

SCHRIFTEN

herausgegeben von der
Gesellschaft zur Förderung
der Wissenschaft des Judentums

Talmudische Archäologie

von

Dr. Samuel Krauss

Band I

SCHRIFTEN

herausgegeben von der

Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums

GRUNDRISS

der

Gesamtwissenschaft des Judentums

TALMUDISCHE ARCHÄOLOGIE

von

DR. SAMUEL KRAUSS

Professor der Isr. theol. Lehranstalt in Wien

Band I

LEIPZIG

BUCHHANDLUNG GUSTAV FOCK G. m. b. H.

1910

Talmudische Archäologie

von

Dr. Samuel Krauss

Professor der Isr. theol. Lehranstalt in Wien

Band I

Mit 29 Abbildungen im Text

LEIPZIG
BUCHHANDLUNG GUSTAV FOCK G. m. b. H.
1910

Immanuel Löw
in Szeged

gewidmet.

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums überläßt den Herren Autoren die Verantwortung für die von ihnen ausgedrückten wissenschaftlichen Meinungen.

Vorwort.

Die talmudische Archäologie schließt sich unmittelbar an die biblische an. Nicht nur behandeln beide dasselbe Volk und dasselbe Land, sondern es kann auch oft darauf hingewiesen werden, daß die neuere Zeit bewußt an die alte anknüpft und sich als die Hüterin altüberkommener Güter zu bewähren sucht. So kann selbst der starke griechische und römische Einschlag aus der orientalischen Kultur Palästinas keine abendländische Gesittung machen, ebensowenig wie der heidnische Einfluß der umliegenden Länder, das blühende Volkstum Syriens und Ägyptens, die mächtige Entfaltung des Neuparsismus in Babylonien, das jüdische Leben umgestalten kann.

Darum mußte auch zwischen Babylonien und Palästina nicht scharf geschieden werden, denn hier wie dort haben wir es mit dem jüdischen Volke zu tun, dieses wie jenes zeigt das unverfälschte Leben des Orients. Und wenn in denselben Ländern der Späherblick des Forschers noch heute manchen Zug des biblischen und sogar vorbiblischen Altertums wahrzunehmen vermag, um wieviel mehr muß das im talmudischen Zeitalter der Fall sein, wo das jüdische Volk ununterbrochen an der Scholle haftete und gerade dieses Volk selbst in dem stabilen Orient sich durch eine besondere Stetigkeit in seinem Lebenswandel und durch besonderes Festhalten an herkömmlicher Sitte in unübertroffener Weise auszeichnete. Daher die Berechtigung der talmudischen Archäologie überhaupt, daher die Möglichkeit, daß dieses Werk, obwohl es zwei Länder

VIII

überblickt und den Zeitraum von fünf bis sechs Jahrhunderten umspannt, sich einheitlich und festgefügt aufbauen konnte.

In dieser ersten „Talmudischen Archäologie“, die sich an gar kein Muster anlehnen konnte, galt es vor allem, das Leben des jüdischen Volkes im Zeitalter des Talmuds zur Gesamtdarstellung zu bringen, aus der sich die hoffentlich nicht ausbleibende Spezialforschung Teile und Zeitalter ersehen mag. Gleichwohl wurde auch schon in diesem ersten Versuche dort, wo durch die Quellen die Handhaben geboten waren, zwischen Erscheinungen verschiedener Epochen, zwischen Palästina und Babylonien, zwischen speziell Jüdischem und allgemein Orientalischem, zwischen Griechisch-Römischem und Persischem die nötige Unterscheidung vollzogen.

Ein Volksleben, das allseitiges Interesse beanspruchen darf, liegt uns durch dieses Werk in allen seinen Äußerungen klar vor Augen. Dem Theologen, dem Bibelforscher, dem Freund des Altertums und dem Folkloristen erschließt sich hier eine neue Welt, die früher nur zum Teil zugänglich war. Die Quellen fließen so reichlich, daß es kaum eine Seite des menschlichen Lebens gibt, die hier nicht in der getreuesten und eingehendsten Weise geschildert wäre. Und während der den gleichen Zeitraum bearbeitende klassische Archäologe sich oft beklagen muß, daß der eine oder der andere Punkt, wo man ihn am liebsten mit Interesse verfolgen möchte, in Ermangelung von Nachrichten unerhellte bleiben müsse, muß der Bearbeiter der talmudischen Altertümer angesichts der sprudelnden Fülle der Quellen auf eine verständnisvolle Auswahl und auf weise Beschränkung bedacht sein, damit er das Wichtige zur Geltung bringen könne. So sind denn die ungezählten Hunderttausende von Daten, die hier das erstemal systematisch verarbeitet wurden, nur eine Auslese dessen, was sich an ähnlichem Stoff wirklich in den Quellen vorfindet.

Nur muß man das alte Schrifttum der Rabbinen lesen und verstehen können. Sein Geist ist gar fremdartig und seine Sprache für den Nichteingeweihten fast unverständlich. So

mußte der Schilderung des Textes eine Unzahl von Anmerkungen beigegeben werden, die jeden Satz, fast möchte man sagen jedes Wort der Darstellung erläutern und unserem Verständnis näher bringen sollen. Die Anmerkungen sind an das Ende der Bände verwiesen worden und sind für den Forscher berechnet, der nachprüfen und mitarbeiten will, während sich der Text glatt liest und jedem Leser von allgemeiner Bildung verständlich ist. Ebenso wie die Betrachtung eines kunstvollen Baues uns über die Art der Zusammensetzung, über Stein, Ziegel und Mörtel hinwegtäuscht, wird auch der Leser dieser einzigartigen, jetzt das erstemal in die Erscheinung tretenden Archäologie nicht ahnen dürfen, welch unendlich mühevoller, unsagbar schwere Arbeit zu der einheitlichen Schilderung geführt hat. Diese Archäologie will kein Lehrbuch, sondern die Schilderung eines hochinteressanten Volkslebens sein.

Der Verfasser gibt sich bezüglich der Kenntnis so verschiedenartiger Realien keiner Täuschung hin, zumal im vorliegenden Falle, wo sie uns in einem fremden Idiom und nur in gelegentlichen Notizen überliefert werden. Man kann nicht zugleich Theologe, Philologe, Archäologe und auch Maurer, Schneider, Landwirt, Schmied, Musiker usw. sein. Nur der Umstand, daß die gleichartige klassische Archäologie in einer Reihe von vortrefflichen Arbeiten über viele Fragen Aufschluß erteilt und daß ferner in jüngster Zeit endlich damit begonnen wurde, talmudisch-archäologische Stoffe monographisch zu bearbeiten, ließ überhaupt daran denken, dieses Desideratum der Wissenschaft soweit zu erfüllen, daß für künftige Arbeiten der Rahmen geschaffen werde.

Ein wenn auch nur kurzer Aufenthalt des Verfassers in Palästina, in Ägypten und in Italien trug ebenfalls zur Kenntnis von Land und Leuten bei; wo die Autopsie fehlte, wurden bildliche Darstellungen zu Rate gezogen, von denen etliche hundert auch in diesem Werke reproduziert wurden. Außerdem wendete Immanuel Löw in Szeged, der beste Kenner der talmudischen Realien, dem Werke sein Interesse zu; sein Anteil an dem

Werke ist weit größer, als die mit seinem Namen bezeichneten Bemerkungen vermuten lassen. Herr Dr. N. M. Nathan in Berlin hat im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums den Text in sprachlicher Beziehung revidiert. Die genannte Gesellschaft hat keine Kosten gescheut, das Erscheinen dieses Werkes zu ermöglichen; die Wissenschaft wird ihr hoffentlich Dank dafür wissen.

Wien, im Juni 1910.

Samuel Krauß.

Inhalt.

I. Wohnung und Hausgerät.

	Seite		Seite
A. Höhle, Hütte, Zelt.			
1. Höhle	2	29. Der Hof und seine Wirt-	
2. Hütte	4	schaf tsgebäude	45
3. Flechthütte	6	30. Abzugskanäle	46
4. Zelt	7	31. Abtritt	47
5. Wächterhütte	8	D. Umgebung.	
B. Haus und Hof; Baumaterial.			
6 Steinbruch	9	32. Lage des ganzen Hausgrundes	48
7. Polieren	12	33. Die Terrasse an der Stadt-	
8 Steinarten	14	mauer	50
9. Ziegel	14	34. Hausgarten	52
10. Bauholz	16	35. Luxusbauten und Aus-	
11. Sonstiges Material	16	schmückung der Häuser	52
C. Der Bau.			
12. Baugrund	19	36. Tünchen und Malen	56
13. Bauleute, Baumeister und		37. Neue und alte Häuser	57
ihre Werkzeuge	20	38. Verkauf und Miete	57
14. Gerüst	22	E. Hausgerät.	
15. Fundament	22	39. Tische	58
16. Mauer	23	40. Stühle	60
17. Bewurf	25	41. Betten (Konstruktion, Mate-	
18. Gebälke und Decke	25	rial, Aufputz, Betttypen)	62
19. Wölbung	27	42. Schränke und Truhen	66
20. Estrich und Söller	29	43. Spiegel	67
21. Stockwerk	33	44. Beleuchtungsgeräte (Fackel,	
22. Dach	33	Öllampe, Hängelampe, Unter-	
23 Stiege, Galerie	34	satz oder Leuchter, Arm-	
24. Fußboden und Pflaster	35	leuchter, Kandelaber, Later-	
25. Türe	36	nen, Kerzen)	68
26. Verschuß	39	45. Feuer- und Wasserbecken	73
27. Fenster	42	46. Küchenmöbel	73
28. Das Haus und seine Einteilung	43	47. Allgemeines	74
		48. Scheuern und Putzen	75
		49. Spritzen und Fegen	77

II. Nahrung und ihre Zubereitung.

	Seite		Seite
50. Wasser	78	62. Fleisch	108
51. Feuerung	83	63. Fisch und Fischlake . . .	110
52. Ofen, Herd	87	64. Heuschrecken	112
53. Häusliches und gewerbs- mäßiges Brotbacken	92	65. Obst	113
54. Mörser, Graupenmühle; Graupen und Grützen	93	66. Hülsenfrüchte	115
55. Mühle	95	67. Gemüse und Salate	116
56. Sieb und Reuter	97	68. Gewürze	118
57. Brotbereitung	99	69. Salz	119
58. Backen	101	70. Braten	120
59. Brot	102	71. Kochen	121
60. Feines Brot und sonstiges Backwerk	105	72. Dünsten oder Dämpfen . . .	123
61. Gekochte Mehlspeisen	106	73. Einlegen	124
		74. Das Ei als Spezimen der Kochkunst	124

III. Kleidung und Schmuck.

	Seite		Seite
75a. Allgemeines	127	getragenen Kleider	165
75b. Luxus und Armut	130	82. Oberkleider	167
76. Rohstoffe (Felle, Schafwolle, sonstige Tierwolle, Flachs, Hanf, Baumwolle, Seide, Papyrus, Bast usw., mine- ralische Stoffe)	136	83. Gürtel	172
77. Verfertigung (Filzen, Flech- ten, Färben, Spinnen, We- ben, Walken, Reinigungsmittel, Waschen)	142	84. Fußbekleidung	175
78. Schneiderei	156	85. Kopfbedeckung	185
79. Kleiderarten	159	86. Haar und Haarpflege	190
80. Unterkleider	161	87. Schmuck (Metalle, Perlen, Edelsteine), Spiegel, Ring, Amulette, Diadem, Hals- schmuck, Nasenringe, Ohr- ringe, Arm- und Fußbänder, weibliche Toilettesachen, Stab, Waffen	198
81. Höchstzahl der auf einmal		88. Geschlecht, Stand und Alter	206

IV. Körperpflege.

	Seite		Seite
A. Waschungen und Badewesen.		98. Schminken	238
89. Waschungen	209	99. Sonstige Mittel	240
90. Vollbäder, kalt	211	100. Bereitung und Vertrieb	241
91. Heilquellen	214	C. Anthropologisches.	
92. Das künstliche Warmbad	217	101. Körperliche Beschaffenheit	244
93. Eigentümer, Badediener und Besucher	224	102. Schönheitsideal	248
94. Badezeit und Bademanipulationen	226	103. Hygiene	250
95. Wertschätzung des Bades	232	D. Medizin.	
B. Kosmetik.		104. Krankheiten	252
96. Salben	233	105. Heilstoffe	256
97. Parfüme	237	106. Angewandte Therapie	261
		107. Arzt	264
		108. Irrationelle Kuren	266

Anmerkungen.

	Seite		Seite
I. Wohnung und Hausgerät	268	III. Kleidung und Schmuck	516
II. Nahrung und ihre Zubereitung	417	IV. Körperpflege	666

Talmudische Archäologie

Band I

I. Wohnung und Hausgerät.

Literatur: Biblische Archäologien von H. E. WARNEKROS (Entwurf der hebr. Altertümer, Weimar 1794), C. IKENIUS (Antiquitates Hebraicae, Breae 1764), J. JAHN (Bibl. Arch., Wien 1796—1805), J. L. SAALSCHÜTZ (Arch. der Hebr., Königsberg 1855, 1856), I. BENZINGER (Hebr. Arch., Freib. i. Br. und Leipz. 1894, 2. Aufl. Tübingen 1907), W. NOWACK (Lehrb. d. hebr. Arch., Freib. i. Br. und Leipz. 1894) in den betreffenden Abschnitten. Die biblischen Realwörterbücher von WINER, 3. Aufl., *Dach, Häuser, Städte, Tempel* usw., ferner J. HAMBURGER (RE des Judentums, Abt. II: Talmud u. Midrasch, verschiedene Artikel, z. B. *Laubhütte, Schamir, Tempel* usw.), Jewish Encyclopedia (= JE z. B. *brick, caves, corner-stone, gallery, gate, house, palace*). HORA, Die hebr. Bauweise im A. T., Karlsbad 1903. S. ARJE, Das bürgerl. Wohnhaus in Palästina, lag mir 8 Tage in Ms. vor. A. ROSENZWEIG, Das Wohnhaus in der Mišnah, Berlin 1907. J. KRENGEL, Das Hausgerät in der Mišnah, Frankf. a. M. 1899. — Allgemein: FR. HELLWALD, Haus und Hof in ihrer Entwicklung mit Bezug auf die Wohnsitten der Völker, Leipz. 1888. ZUMPT, Über die bauliche Einrichtung des römischen Wohnhauses, Berlin 1844. J. DURM, Die Baukunst der Etrusker und Römer, 2. Aufl., Stuttgart 1905 (Handbuch der Architektur, II. Teil, 2. Bd.). C. MERCKEL, Die Ingenieurtechnik im Altertum, Berlin 1899. FR. BLÜMNER, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste der Griechen und Römer, Leipz. 1875—1887, III. J. MARQUARDT, Das Privatleben der Römer, 2. Aufl., Leipz. 1886. M. VOIGT, Die röm. Altertümer. Privataltertümer und Kulturgeschichte, in I. Müllers Handb. der klass. Altertumswissenschaft, IV. Bd., 2. Abteilung, München 1893. W. A. BECKER, Gallus oder röm. Szenen aus der Zeit Augusts, neu bearbeitet von H. GÖLL, Berlin 1880. A. RICH, Illustriertes Wörterbuch der röm. Altertümer, übersetzt von C. MÜLLER, Paris und Leipzig 1862. R. FORRER, Reallexikon der prähistor., klass. und frühchristl. Altertümer, Berlin und Stuttgart 1907.

1. Höhle. 2. Hütte. 3. Flechthütten. 4. Zelt. 5. Wächterhütten. 6. Steinbruch. 7. Polieren. 8. Steinarten. 9. Ziegel. 10. Bauholz. 11. Sonstiges Baumaterial. 12. Baugrund. 13. Baulente, Baumeister und ihren Werkzeuge. 14. Gerüst. 15. Das Fundament. 16. Die Mauer. 17. Der Bewurf. 18. Das Gebälke und die Decke. 19. Wölbung. 20. Der Estrich und der Söller. 21. Stockwerk. 22. Dach. 23. Stiege, Galerie. 24. Fuß-

boden und Pflaster. 25. Die Türe. 26. Verschuß. 27. Fenster. 28. Das Haus und seine Einteilung. 29. Der Hof und dessen Wirtschaftsgebäude. 30. Abzugskanäle. 31. Der Abtritt. 32. Lage des ganzen Hausgrundes. 33. Die Terrasse an der Stadtmauer. 34. Der Hausgarten. 35. Luxusbauten und Ausschmückung der Häuser. 36. Tünchen und Malen. 37. Neue und alte Häuser. 38. Verkauf und Miete.

39. Tische. 40. Stühle. 41. Betten (Konstruktion, Material, Aufputz, Betttypen). 42. Schränke und Truhen. 43. Spiegel. 44. Beleuchtungsgeräte (Fackel, Öllampe, Hängelampe, Untersatz oder Leuchter, Armleuchter, Kandelaber, מוקי, נברשה, שיצה, Laternen, Kerzen). 45. Feuer- und Wasserbecken. 46. Küchenmöbel. 47. Allgemeines. 48. Scheuern und Putzen. 49. Spritzen und Fegen des Hauses.

A. Höhle, Hütte, Zelt.

1. Höhle¹. In talmudischer Zeit hatten zwar Palästina und Babylonien eine in festen Wohnungen sesshafte Bevölkerung, dennoch waren primitive Wohnungen, wie Höhlen, Hütten und Zelte, nicht ganz außer Gebrauch gekommen, ja, zu gewissen Zeiten und Anlässen kehrte man absichtlich zu solchen Wohnungen zurück, wie das heute noch geschieht. So kennt denn eine rabbinische Quelle, wenn man neben dem theoretischen Interesse auch Tatsachen des wirklichen Lebens in derselben suchen darf, mindestens zehn solche Bauten, die wir zu der Gattung der primitiven Wohnungen zählen dürfen².

Die Höhlen, halachisch unter einen anderen Gesichtspunkt fallend, figurieren darunter nicht, aber gerade die Höhle (בערה, aram. מערה)³ ist in den zerklüfteten Gebirgen Palästinas von den Zeiten der Horiter⁴ an bis fast auf unsere Zeit herab als eine stets bewährte Wohnstätte anzusehen. Das merkwürdige Kloster Mar-Sābā im Kidrontale besteht eigentlich aus Grotten⁵, und sowohl diese wie auch die Einsiedlerhöhlen des Gebel Karantal⁶, wahre Troglodytenwohnungen, gehen auf alte Zeiten zurück. Bekannt sind auch die Höhlen im Haurān⁷, und wir dürfen annehmen, dass das Wohnen in Höhlen in ganz Palästina bekannt war⁸, in Übereinstimmung mit einem Zug, den das ganze semitische Altertum⁹, ja überhaupt die ganze primitive Menschheit aufweist.

Neben Gebirgshöhlen gab es in flachen Gegenden wohl Erdhöhlen, wie sie in der Bibel erwähnt werden¹⁰, und in Babylonien wird es überhaupt nur solche gegeben haben¹¹.

Solche Höhlen, oft schwerer einzunehmen als Festungen, dienten nicht nur räuberischem und aufständischem Volk als Schlupfwinkel¹², sondern in Zeiten der Gefahr auch der friedliebenden Bevölkerung als Zufluchtsstätte¹³. Eine Höhle, die glatt war wie ein Nagel und deren Vertiefung voll war von menschlichen Gebeinen¹⁴, konnte es nur sein, wenn sie lange Zeit und von vielen Menschen bewohnt wurde. Die wilde Gebirgsgegend von Bēth-Hōrōn¹⁵, der Schauplatz mehrerer Kämpfe, barg ebenfalls eine solche Höhle, die man einfach „den Felsen“ (סלע) nannte¹⁶. Jene Höhle zu Bēth-Hōrōn wußte man mit einer biblischen Örtlichkeit zu identifizieren¹⁷, und so kannte man auch die Höhle des Königs Zidkijahu¹⁸, die sehr groß gewesen sein soll. Die Machpela-Höhle jedoch, die Patriarchengräber, kannte man schwerlich aus Autopsie; der eine stellt sie sich als zwei kommunizierende Höhlen, der andere als zwei übereinander gelegene Höhlen vor¹⁹. Beides ist natürlich leicht möglich und kam gewiß häufig vor²⁰. Die Höhle der Sidonier erwähnt bereits die Bibel (Jos. 13,4)²¹, und so berichten auch die Rabbinen, daß zwischen Tyrus und Sidon die Höhlen und andere Bauten eine fortlaufende Verbindung herstellten²². Das gleiche war der Fall zwischen Tiberias und Sepphoris²³. Um Tiberias herum hat es noch außerdem Grotten gegeben²⁴.

In der Höhle, wie an jedem Wohnraume, unterschied man den Eingang (Öffnung, Tor)²⁵ von den Wänden (כירלות, דופניות)²⁶. Vor dem Eingang dürfte nicht selten, da doch die Höhle adaptiert werden und verschließbar gemacht werden mußte, ein Vorbau sich befunden haben²⁷; auch konnten Stufen (מעלות) hinunterführen²⁸. Entsprechend dem starken Gebrauche, den man von den Höhlen machte, und der Wahrnehmung, daß manche Höhlen voller Menschengebeine waren, hören wir ausdrücklich von Höhlen vieler (מערות של רבים)²⁹; in solchen Fällen war die Höhle gewiß von Natur oder künstlich in mehrere Abteilungen geteilt. Dies mußte schon mit Rücksicht auf das Vieh, das man gleichfalls in der Höhle hielt, geschehen (w. u.)³⁰. Eine Vertiefung (מכרזת) und eine Grube

(בוּר) werden hierbei ausdrücklich erwähnt³¹. Die Höhlen standen in Reih und Glied mitunter unter sich, mitunter mit den gebauten Häusern eines Ortes³². Manche Höhle bildete eine besondere Ortschaft³³.

Ein „Zelt“, d. i. eine Überdachung, bildeten auch Riffe und Felsenvorsprünge (שְׂקִיפִים)³⁴, in der Sonnenglut gern aufgesuchte Plätze (*abris-sous-roches*)³⁵.

2. Hütte. Ebenso wie die Höhle bietet sich dem schlichten Landmann auch die Hütte leicht dar. Busch- und Laubwerk ist selbst in Ländern mit spärlicher Vegetation reichlich vorhanden; ist es nicht gerade dort, wo man es braucht, trägt der Landmann die Zweige selber zusammen und verflecht sie zur Laube. In Palästina ist natürliches Laubwerk etwas Allgemeines³⁶, und ganze Täler waren wie von Laub überdeckt³⁷. Doch sind es zumeist künstlich erbaute Hütten, von denen hier gesprochen werden kann. Solche Bauten sind wieder ebenso leicht abgebrochen, und es ist begreiflich, daß, im Gegensatz zur Höhle, Beispiele dieser Bauten *in natura* uns fehlen³⁸. Der Umstand jedoch, daß die Laubhütte des Herbstfestes im jüdischen Leben eine wichtige Rolle spielt³⁹, verschafft uns die Beschreibung Philos⁴⁰ und die minutiösen Bestimmungen im Talmud. Diese „Festhütte“ (מִבְּרַת הַהָרֵג)⁴¹ nun durfte nicht über 20 Ellen (8.8 m) hoch und unter 10 Tefachim (74 cm) niedrig sein; als Grund hierfür wird angegeben, daß sie bei einem höheren Bau den Charakter einer provisorischen Konstruktion verlöre⁴², während bei weniger als 10 T. Höhe der Aufenthalt in ihr unmöglich wäre, da die Bestimmung galt, daß sie Raum für den Kopf, den größeren Teil des Körpers und den Tisch des Inwohners bieten müsse⁴³. Es gehören noch in die Hütte Trink- und Speisegeräte und Leuchter⁴⁴, wie auch allerlei beliebiger von dem Dache herunterhängender⁴⁵ Schmuck. Das Dach oder die Decke ist nämlich das Wesentliche an der Laubhütte; die Wände sind ziemlich belanglos, doch soll es deren wenigstens drei geben, in der Weise, daß von der dritten wenigstens ein Ansatz da ist⁴⁶. Man fordert eine Festigkeit, die beim Windsturme standhält⁴⁷; in einem konkreten Falle, bei einer Hütte, die auf dem Schiffe im brausenden Meere erbaut war, war das nicht zu erreichen⁴⁸. Die Widerstandsfähigkeit gegen den Wind

muß in der Tat die erste Sorge des Hüttenbewohners bilden. Nächst dem kam es hauptsächlich darauf an, daß die Hütte vor der Sonne Schatten biete, und so sollte die Decke mindestens so dicht sein, daß der Schatten den Sonnenschein überwiege⁴⁹; rührt doch der hebräische Name Sukka eben von der schützenden, bergenden und schattenspendenden Bestimmung der Decke her⁵⁰. Damit hängt zusammen, daß als Bedachung zunächst nur Laub, für alle Fälle aber vom Boden losgelöste Pflanzenstoffe verwendet werden⁵¹; für profane Zwecke wird man gerade lebende Pflanzen, Weinstock, Kürbis, Hedera und sonstige rankende Pflanzen bevorzugt haben⁵². Zu Nehemias Zeiten holte sich das Volk zu diesem Zwecke Oelbaum-, Myrten-, Palm- und sonstiges Laub vom Gebirge⁵³. Diese Hütten errichtete jeder auf seinem Dache und auf seinem Hofe und auf freien Plätzen in der Stadt⁵⁴. Ähnlich war es wohl in der Makkabäerzeit⁵⁵, und bei der Heiligkeit des Brauches und dem konstanten Charakter des Landes dürfen wir all diese Gebräuche als Norm ansehen, die sich auch in profaner Beziehung bewährte. Geschäftsleute, die auch während des Festes an ihre Läden gebunden waren, schlugen ihre Hütten am Eingange ihrer Buden auf⁵⁶, und da wird der enge Raum die größere Entfaltung des Hüttenbaues gewiß verhindert haben. Reiche Leute werden aber, noch mehr als ihr Wohnhaus, dieses ihr Festhaus verschiedentlich ausgestaltet haben, wie denn die Königin Helene von Adiabene eine Festhütte in Jerusalem hatte, in der sich besondere Frauengemächer befanden⁵⁷.

Hütten zu profanen Zwecken waren natürlich viel einfacher. Vier Spitzpfähle mit einem Laubdach darüber bildeten die Hütte⁵⁸. Namentlich in Weinbergen, von denen wahrscheinlich das Wohnen in der Hütte und das Hüttenfest der Israeliten überhaupt ausging⁵⁹, wurden solche leichte Bauten häufig aufgeführt⁶⁰. Sie konnten aus vier Rohrstangen bestehen, die in den vier Ecken des Weingartens staken, über die irgendein Schlinggewächs⁶¹ geleitet war⁶²; doch konnten es auch veritable Säulen mit Epistylen darüber sein⁶³.

Der Bestimmung nach unterschied man: 1. gewöhnliche Hütten, wie sie die Heiden hatten und die jahraus jahrein zu Wohnungen dienten. 2. solche für Frauen⁶⁴. 3. solche fürs Vieh⁶⁵.

4. solche der Samaritaner, wobei wohl ihre Festhütten gemeint sind. 5. Hütten der Hirten. 6. Hütten der Öbster (w. u.). 7. Hütten der Wachmannschaft⁶⁶. 8. Hütten der Getreide- und Obsthüter⁶⁷. 9. Hütten der Töpfer (w. u.). Nach Ortschaften benannt sind: 1. die Hütten am Genesarethsee^{68a}, 2. die Hütten von Sodom^{68b}.

Das hebräische סכה scheint manchmal den Sinn von „Zelt“ zu haben; nicht zwar I. Kön. 20,12. 16, II. Sam. 11,11 (in Stade-Siegfrieds Wb), wohl aber Ps. 76,3 סוכו verglichen mit II. Sam. 7,2 אהל⁶⁹, und dieser Sprachgebrauch setzt sich im Nhb. fort, da z. B. bei der „Hütte der Töpfer“ nicht gerade an eine Laube, sondern an irgendein Zelt gedacht werden muß.

3. Die Flechthütten (צריפין) stehen der Laubhütte am nächsten. So heißt es: „Eine Festhütte, die wie eine Flechthütte gemacht oder an die Wand gelehnt ist“⁷⁰; dies und die aus gaonäischer Zeit stammende Erklärung zu צריף⁷¹ läßt dieses Bauwerk als eine Art „Jurte“ erscheinen, wie man sie als Feldhütten der Feldwächter und als „Kathen“ der Jäger (vgl. כוכי דצרידי w. u.) und Köhler auch in den europäischen Ländern sieht; ähnlich sind auch die Feldhütten der Soldaten, weshalb denn die Rabbinen die „Flechthütten“ oft mit den militärischen *burganin* (w. u.) zusammen nennen. Die *zeriphin* baute man gewöhnlich aus einer Binsenart⁷², was natürlich anderes Material nicht ausschließt; die Technik dieser Bauten besteht darin, daß man das Dachmaterial, wahrscheinlich an bereits niedergesteckten Pfosten oder Pfählen, an ihren oberen Enden zusammenband⁷³, und es noch durch wiederholte Querverbände an dem Gerüste befestigte⁷⁴. Die Bestimmung für Vogler und Feldhüter, die man in den Kommentaren findet, ist nicht ganz richtig, denn auch die Hütte des Remus und Romulus in Rom wird als *zeriph* bezeichnet⁷⁵, und das will doch nur eine Hirten- oder Fischerhütte besagen⁷⁶. Auch in der Wüste sollen die Israeliten Flechthütten in ihrem Lager gehabt haben⁷⁷; die Vorstellung rührt offenbar vom römischen Militärlager her. Solche leichte Bauten befanden sich in nächster Nähe anderer festgebauter Häuser⁷⁸, offenbar als Wirtschaftsgebäude, wie es noch heute auf dem Lande vorkommt. Nur so ist es verständlich, daß von Flechthütten als von einer verbreiteten, allerdings

für elend erklärten⁷⁹ Wohnart gesprochen wird. Aus solchen Hütten konnten mit der Zeit ganze Dörfer entstehen, die dann freilich größer und fester gebaut waren, die aber in ihrem Namen die Erinnerung an ihren ursprünglichen Charakter noch bewahrten⁸⁰.

4. Zelt. Unter den eingangs erwähnten zehn uneigentlichen Wohnungen, die wir wenigstens den Namen nach erwähnen wollen: 1. Hütten (סכיה); 2. Flechthütten (צריפין); 3. Burgen (בירגנין); 4. Schuppen (אלקטיות)⁸¹; 5. Torgebäude (ביה שער); 6. der offene Hofraum (איורה של חצר); 7. das Bad (מרחץ); 8. Pfeildepôt (מקום החצים); 9. das Lager der Legionen (מקום הלגיונות); die zum Teil bereits erörtert wurden, zum Teil an den passenden Orten erst erörtert werden sollen — unter allen diesen Bauten wird 10. das Zelt an erster Stelle genannt⁸², u. z. in charakteristischer Weise als „Zelte der Araber“ (אהלי הערביים). Nun erst befinden wir uns auf völlig sicherem Boden, denn biblische, talmudische, griechisch-römische und sonstige Nachrichten über das „arabische“ Zelt fließen so reichlich, und die im wesentlichen noch heute unveränderte Lebensweise der Beduinen gewährt eine solch lebendige Anschauung, daß der Begriff „Zelt“, wie er im Talmud gebraucht wird, sich ohne weiteres den analogen Berichten anreihet⁸³. Wie im Biblischen das Zelt im Sinne von Wohnung überhaupt sich in vielen Redensarten erhalten hat, so trägt auch in der Mišna derjenige Traktat, der das Rein und Unrein von Wohnungen behandelt, den Namen Ohaloth = Zelte, und immer ist es das Zelt, an dem der Charakter einer Wohnung bestimmt wird⁸⁴.

Die Zeltdecke oder das Zelttuch (יריעה), wie in alter Zeit so noch heute aus schwarzem Ziegenhaar gewebt⁸⁵, seltener aus Lederstoffen⁸⁶, aus Leinen⁸⁷, aus Matten⁸⁸ oder aus Palmzweigen⁸⁹ verfertigt, wurde mittels Pflöcken (יור)⁹⁰ an dem Boden befestigt und mittels langer starker Seile (bh. יתר nh. מיהרים)⁹¹, die nicht am Zelttuch unmittelbar, sondern an angenähten Holzösen (gr. קורקס = κίρκος oder κρίκος) befestigt waren, ausgespannt (נטה)⁹¹. Das Zelt wird durch Stangen (עמודים) gestützt⁹¹, und die Zeltstangen können, weil sie mit Widerhaken (אונקלאות pl. von ἀγκύλη) versehen sind⁹¹, auch dazu dienen, allerlei Hausgerät, wie Kleider, Körbe, Sättel und Kriegszeug aufzu-

hängen, wie es die Araber noch heute tun. So hängt Holofernes sein Schwert auf seine Zeltstangen (Judith 13,16)⁹². In Ausnahmefällen dienten vier Spieße oder vier Rohrpfähle statt der Zeltstangen⁹³. Trotz der bewundernswerten Geschicklichkeit, mit der solche Zelte errichtet werden, bleiben sie doch nur leichte Bauten, und ein starker Wind dreht die ganze Zeltdecke um⁹⁴. Man unterscheidet an ihnen die Wände (רפנות)⁹⁵ und die schiefe Ebene (שפוע) des Daches⁹⁶. Im Inneren konnte man durch quer angebrachte Teppiche (יריעות) oder Latten (נסרים) abgetrennte Gemächer bilden⁹⁶; heute entsteht die Abtrennung von selbst durch die in gewissen Zwischenräumen angebrachten Stützstangen⁹⁷.

Die seßhaften Israeliten kannten diese Zelte, wie bemerkt, als solche der Araber, und fanden sie durchaus nicht schön. Zu den Worten „Wie die Zelte Kedar, wie die Teppiche Salomos“, mit denen sich die schwarze und dennoch schöne Sulamith schildert (Hohel. 1,5), bemerkt ein Rabbi: Die Zelte der Israeliten sind häßlich von außen und schön von innen; jene Zelte werden von Ort zu Ort getragen, im Gegensatz zu dem Himmelszelte, das, einmal ausgespannt, ewig an seiner Stelle verweilt; auch gibt es für jene Zelte kein Waschen, während die feinen Teppiche, wenn schmutzig geworden, immer wieder rein gewaschen werden⁹⁸. Dagegen halten die modernen Reisenden, die sich nach einem Stück Poesie sehnen, die arabischen Zelte für ausnehmend anmutig und schön⁹⁹. Zu bemerken ist, daß die Juden auch die Zelte (*papiliones*) der Römer kannten¹⁰⁰.

5. Wächterhütten. Einen Übergang zwischen losen und festen Bauten bilden die Feldhüterhäuschen (שומריה)¹⁰¹, deren aus Rohr, Stroh und Zweigen gemachten Wände¹⁰² sowohl aus diesem bloßen Gerüste als auch mit Lehmverdichtung ausgestattet dastehen können. Auch am Boden müssen sie nicht befestigt, sondern nur irgendwie angelehnt sein¹⁰³. Hauptsächlich waren sie in Weingärten im Gebrauch¹⁰⁴, und dann wohl auf erhöhten Punkten¹⁰⁵, damit der Wächter einen weiten Ausblick habe. — Wirtschaftsgebäude, wie Speicher, Magazine, Stallungen und dergleichen behandeln wir weiter unten.

B. Haus und Hof; Baumaterial.

6. Steinbruch. Der zum Bauen nötige Stein ist zumeist Werkstein und wird in Steinbrüchen gewonnen. Wahrschein-

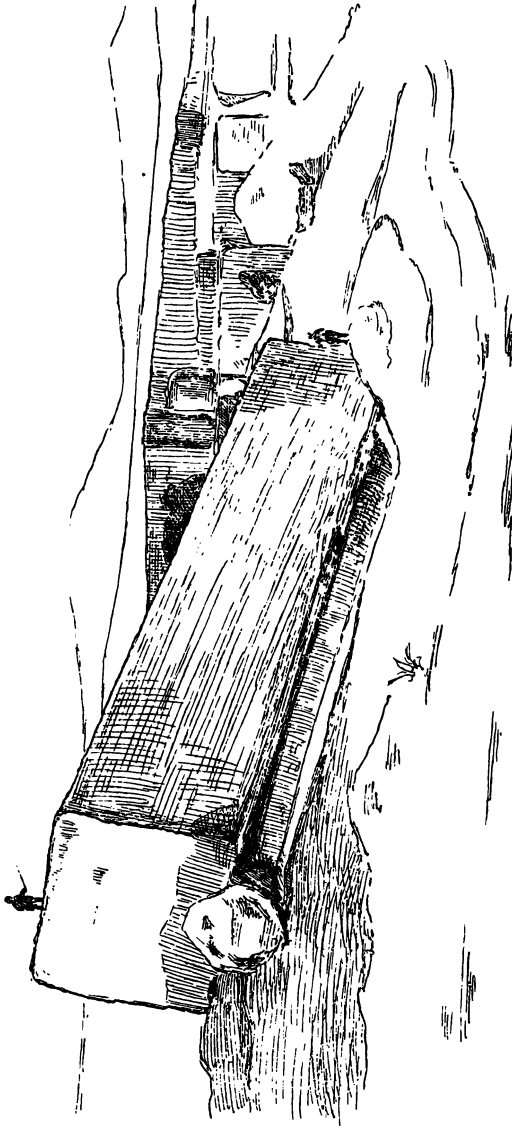


Fig. 1.
Steinblock in Arbeit.

lich gibt es heute noch Stellen auf palästinischem Boden, die man für alte Steinbrüche halten kann. Palästina und die um-

liegenden Gebiete sind die klassischen Länder großartiger Quaderbauten. Kein Volk hat je Steinblöcke in Abmessungen aufgeschichtet, wie die Phöniker an der Tempelterrasse zu Baalbek¹⁰⁶. Ein noch in Bruch befindlicher Quader in Baalbek gibt interessanten Aufschluß über die Art der Gewinnung und Bearbeitung¹⁰⁷. Drei Seiten sind fertig gearbeitet; die vierte hängt noch mit dem natürlichen Felsen zusammen. Jene bildeten Stirn- und Lagerflächen, die mit dem Felsen zusammenhängende wurde einfach abgesprengt und kam ohne weitere Bearbeitung in das Innere der Mauer zu liegen. Auf der Oberfläche sind runde und viereckige Löcher in größerer Anzahl und in unregelmäßigen Abständen voneinander zu sehen, welche von der Prüfung des Steines durch den Bohrer herrühren. Die großen versetzten Quadern in der Mauer zeigen die gleichen kleinen Bohrlöcher. Kleinere Stücke wurden aus aufrecht stehenden Pfeilern gewonnen. Für die Verbindung dieser Schnittsteine kannten die Phöniker nur eine sachgemäße Verbandschichtung neben Verdübelung mit Eisen in Bleiverguß¹⁰⁸.

Gleichfalls in halb bearbeitetem Zustande sieht man auf dem freien Platze vor der russischen Kirche in Jerusalem eine riesige Säule, die wegen eines Bruches unvollendet geblieben ist. Die Säule ist über 12 m lang und mißt 1.60 m im Durchmesser; sie hängt mit dem unteren Teile noch mit dem natürlichen Felsen zusammen¹⁰⁹. Die freien Flächen sind ziemlich rau, denn sie werden erst mit dem Spitzmeißel bearbeitet, worauf die Glättung noch zu folgen hat. Sowohl Quadern als Säulen konnten schon nach Vollbringung der größten Arbeit in die ihnen bestimmte Lage kommen, und die letzte Hand wurde erst nach der Versetzung resp. Aufstellung angelegt¹¹⁰.

Die Rabbinen kennen sowohl gewöhnliche Steinbrüche¹¹¹, in denen Bausteine gebrochen wurden, als solche zur Gewinnung von Edelsteinen¹¹² (beides כרצב). Auch von abgebrochenen Gebäuden und von Ruinen werden Bausteine genommen¹¹³. Der heute so berichtigte Vandalismus nahm also früh seinen Anfang. Die Juden beuteten selber diese Steinbrüche aus, war doch der Hohepriester Pinechas direkt vom Steinbruch weg zu seiner hohen Würde berufen worden¹¹⁴; daneben aber gab es Brüche, die nur von den Römern ausgebeutet wurden¹¹⁵. Von

der eingewohnten griechischen Bevölkerung und von den Römern, die im Orient griechisch sprachen, lernten die Juden den griechischen Ausdruck $\lambda\alpha\tau\omicron\mu\acute{\iota}\alpha = \text{Steinbruch}$ kennen¹¹⁶. Sonst aber wird der ganze auf den Steinbruch und auf die Steinmetzarbeit bezügliche Vorgang in gut hebräischen Ausdrücken berichtet, ein Beweis, daß die Juden selber die Steinwerke betrieben.

Josephus nennt das Werkzeug der Steinarbeiter, die in den letzten Tagen Jerusalems einen Schacht ($\delta\rho\upsilon\gamma\mu\alpha$) zu bauen hatten, Eisen ($\sigma\delta\eta\kappa\omicron\varsigma$)¹¹⁷. Das wird eine Art Hammer (מקרה) sein, den die Mišna erwähnt¹¹⁸. Der Ausdruck bohren jedoch, der bei diesen Arbeiten angewandt wird¹¹⁹, und der Umstand, daß die Arbeit tatsächlich mit einer Art des Bohrens beginnt, läßt als Werkzeug einen Bohrer voraussetzen. Eines dieser Werkzeuge heißt צפֿורן , etwa Spitzhaue¹²⁰, verwandt mit der eisernen Stange (מגריפה) und dem Eisenspitz (מריצה). „Unter allen Geräten des Steinmetzen“ (מִתְּהָר) figuriert auch die Hacke (עֲרֵעֵר pl. עֲרֵעֵרִין)¹²¹. Der Bohrer (מקרה, קשטניה) und der Hammer (פסיל), Werkzeuge des Zimmermanns (w. u.), dürften auch vom Steinmetzen benutzt worden sein, ebenso wie auch die in der Bibel genannte Axt (גריון) des Holzhauers in der Siloa-Inschrift (Z. 2) ein Werkzeug des Steindurchbruches ist.

Wir besitzen eine anschauliche Schilderung der ganzen Arbeit an folgender Stelle: „Ein Steinmetz (מִתְּהָר) sitzt am Abhange des Berges, und auf die Frage, was machst du da? sagt er: ich will ihn entwurzeln. Und kannst du das? Ja! Er brach zuerst kleine Steine heraus und warf sie in den Jordan. Dann sah er einen größeren Stein, setzte die eiserne Spitzhaue darunter und warf ihn in den Jordan. Dasselbe tat er mit einem noch größeren Stein, indem er sprach: Jordan, hier hast du ihn, nicht das ist dein Ort, denn es heißt (Hiob 28,9): „An den Kiesel legt man die Hand, wühlt von Grund aus die Berge um.“¹²²

Mit diesen Werkzeugen wurde der Stein zunächst ausgehauen (חצב)¹²³, eine Arbeit, die wohl von Anfang an von geschulten Steinmetzen verrichtet wurde¹²⁴, obzwar eine eigene Kunstfertigkeit dazu nicht nötig war. Erst das Behauen oder Meißeln (מִתְּהָר) der Steine ist eine Kunstfertigkeit, weshalb denn

die Mišna dieses mit dem Bauen gleichstellt¹²⁵. Mit dem Behauen der Steine stehen diese fertig da¹²⁶. Das Behauen geschah nicht an Ort und Stelle, d. h. im Steinbruch, sondern auf dem Baugrund oder in seiner Nähe, und zu dieser langwierigen Arbeit richtete sich der Steinmetz einen Sitz, wohl aus Holz, zurecht¹²⁷. Was beim Behauen abfällt, wird gewöhnlich liegen gelassen und verschmätzt¹²⁸, doch kann der Abfall als Füllsel sehr gut verwendet werden und wird wohl darum auch zum Bau weggeschafft¹²⁹.

Die behauenen Steine, 3 Ellen (etwa 1½ m) dick, bei je 1 Elle Länge und Breite, wurden, je 9 in einer Lage, nach Bedarf in mehreren Lagen (מורכביות)¹³⁰ aufgeschichtet, und 3 solcher Lagen, zusammen also 27 Quadern, geben dem Felde den Charakter eines Steinbruches¹³¹.

An den Arbeiten eines Steinbruches sind beteiligt vor allem 1. der Steinbrecher (הוֹצֵב, הַצֵּב)¹³², 2. der Kameltreiber¹³³, der die Steine vom Schachte wegschafft, wenn man es nicht vorzieht, dieselben auf schweren Wagen wegzuschaffen, 3. der Steinmetz¹³⁴, 4. der Lastträger¹³⁵, der die behauenen Steine auf die Steinschichte¹³⁶ zu tragen hat. Dann erst kommen der Baumeister und der Maurer an die Reihe.

7. Das Polieren der Steine war in vielen Fällen notwendig. Es gibt zwar auch von Natur glatte Steine, besonders wenn sie dauernd im Wasser lagen¹³⁷, wir haben jedoch hier künstlich geglättete Steine vor Augen, und die erhält man durch Schleifen¹³⁸ und Polieren¹³⁹. Diese Arbeit wird nicht nur an kleineren Ziersteinen, sondern auch an Bausteinen verrichtet, wenn ein stattlicher Bau aufgeführt werden soll. Auf dem Tempelberg zu Jerusalem, während der letzten Arbeiten an dem herodianischen Tempel, der eigentlich nicht ganz fertig geworden ist, saßen die Werkleute auf Balkenköpfen¹⁴⁰ und polierten (שִׁנְּוּ) die Steine¹⁴¹. Das Polieren verleiht natürlich dem Stein einen höheren Wert¹⁴². Der biblische Ausdruck גִּיּוֹר bedeutet nach dem Talmud einen polierten Stein¹⁴³, wogegen der unpolierte Stein גִּיּוֹל¹⁴⁴ heißt, d. i. Werkstück und Bruchstein. Namentlich Säulen können ohne dieses Polieren gar nicht gedacht werden¹⁴⁵.

Bibel (I. Kön. 7,9) und Talmud¹⁴⁶ sprechen in gleicher Weise von der Bearbeitung des (frischgebrochenen) Steines

mittels einer Säge (מְגַרָה nh. מִסֵּר); die Steine waren also so weich, daß sie geschnitten werden konnten; die Mišna hat hierfür geradezu den Ausdruck schneiden (גָּמַם)¹⁴⁷. Auch die Römer hatten Steine, die sie gleich Holz mit der Säge schnitten¹⁴⁸. Gewiß wurde diese Technik auch bei härterem Gestein geübt. Jene Steine des biblischen Tempelbaues waren von beiden Flächenseiten mit der Säge geschnitten. Nach den Rabbinen jedoch ist unter גוֹיֵת ein Stein zu verstehen, der nur von einer Seite, d. i. von der Ansichtfläche behauen ist, während die Lagerflächen und die Stoßflächen roh bleiben. Davon unterscheidet sich der Eckstein (אֶבֶן פְּנֵיהוּ), der seiner Bestimmung gemäß an zwei Flächen behauen sein muß; dann gibt es noch den Werkstein (אֶבֶן פְּסִיפִים), der von allen vier Seiten behauen ist¹⁴⁹. Dagegen mußten die zum Altar gebrauchten „ganzen“ Steine (Exod. 20,25, Dt. 27,6), die man aus Bīk'ath-Beth-Kerem nahm, indem man bis zur „jungfräulichen“ Erde grub¹⁵⁰, wirklich in „fertigem“ Zustande, d. i. ohne jede Bearbeitung, nach ihrem Bestimmungsort gebracht werden; im Tempel selbst durften sie etwa mit der Hand oder mit einem weichen Gerät mit Kalk übertüncht werden, nicht aber mittels einer eisernen Kelle; vom Opferblut reinigte man sie mittels eines Tuches¹⁵¹.

Die meiste Bearbeitung erforderte, wie wir sahen, der Mosaikstein (אֶבֶן פְּסִיפִים = ψῆφος). Das griechische Wort selbst hat sich bei den Juden in mannigfachen Formen und Bedeutungen festgesetzt und ist im Arabischen noch weiter verstümmelt worden, so daß es als *fess* den Ringstein bedeutet¹⁵². Die Griechen selbst bezeichneten mit ψῆφος ebenso den kunstvoll geschliffenen Stein, der die herrlichen Mosaikböden ergab, zu welchem natürlich ganz kleine Steine gehören, als auch den natürlichen Kiesel, der von der Natur seine Rundung und Glätte hat. Diese unscheinbaren, in steinigten Gegenden überall anzutreffenden und mit den Füßen getretenen Steinchen finden ebenso eine Verwendung¹⁵³, wie die kunstvollen Mosaiksteine, mit denen sich, wie es scheint, eigene Arbeiter (פְּסִיפִיּוֹן) abgaben, und die im Bau oft verwendet wurden¹⁵⁴. Zu den Losen am großen Versöhnungstage (Lev. 16,8) wurden durchaus zwei natürliche Kiesel (צִרְוֹרוֹת. צָרוֹר) genommen, ein schwarzer und ein weißer¹⁵⁵. Man fand solche Kiesel überall im Sand vermischt und auch im ausge-

droschenen Getreide¹⁵⁶; man kannte deren im Mindestgewicht von 10 Denaren und verarbeitete sie zu Mosaik (ψηφιδος)¹⁵⁷. Da sie auf offenem Felde leicht anzutreffen waren, so dienten sie beim Abtritt zur Reinigung des Körpers¹⁵⁸.

8. Steinarten. Sowenig wie die Kieselsteine mußten in zahlreichen Fällen die Feldsteine gebrochen werden, vielmehr lagen sie auf dem steinigem Boden Palästinas so frei da, daß sie schon von der Pflugschar aufgerüttelt und aufgedeckt wurden¹⁵⁹. Nebst den glatten Steinen (s. o.) und den Kieseln aus den Flüssen und dem Meere kennen wir noch die aus dem Meeresschlamm hervorgezogenen Steine (אבנים מפולמור)¹⁶⁰, und wir wissen ferner, daß eine Quelle die Steine am Altare aus dem Meeresgrund zu holen wünscht¹⁶¹.

In Palästina herrscht der weiche Kalkstein und der kreidige Felsen vor, aber es finden sich auch Massen von Letten, Sand- und Feuerstein; im Norden, in dem alten Basan, im Hauràn, herrscht der Basalt vor¹⁶². Josephus¹⁶³ erwähnt einen schwarzen Stein, mit dem die nach Jerusalem führenden Straßen noch von Salomo gepflastert wurden. An edlerem Stein (אבן טיבה)¹⁶⁴ wird nur der Marmor (מרמרא, שיש) genannt, von dem man mehrere Sorten, den weißen, den schwarzen, den roten usw. kannte¹⁶⁵.

9. Ziegel. Nach Vitruv (2, 3, 1.2) streicht man die Ziegel weder aus sandigem, noch steinigem (*calculosus*), noch griesigem (*sabulosus*) Lehm, sondern aus weißlicher, kreidiger oder roter Erde. Vitruv spricht von Luftziegeln, und um solche handelt es sich auch in Palästina und Ägypten¹⁶⁶, wogegen wir freilich in Babylonien frühzeitig von gebrannten Ziegeln oder Backsteinen hören¹⁶⁷, doch baute man auch hier auch mit solchen, die an der Sonne getrocknet wurden¹⁶⁸. Palästina ist reich genug an Ton¹⁶⁹, und der Boden Babyloniens besteht durchgängig aus einem mit Sand vermischtem Ton, welcher eine Unterlage von Gips hat und reichlich mit Erdharz durchzogen ist; von Steinen dagegen ist er angeblich völlig entblößt¹⁷⁰.

Als Material der Ziegelfabrikation in Babylonien nennt der Talmud Erde (עפר, עפרא)¹⁷¹; das ist schwerlich etwas anderes als der Ton (טיט)¹⁷² oder Lehm (טינא)¹⁷³. Für gewöhnlich wird als Material eben nur der Ton genannt¹⁷⁴.

Die Ziegelfabrikation ist eine schwere Arbeit¹⁷⁵. Die Dar-

stellungen der alten Ägypter geben uns ein treues Bild davon¹⁷⁶, und eben an die unvergessene Arbeit der Israeliten in Ägypten knüpfen zunächst auch unsere Quellen an. Den Ton, in Massen aufgehäuft, schleppte man auf der Schulter¹⁷⁷ mittels Schaufel (מגריפה) und Korb (סל)¹⁷⁸ auf einen geeigneten Platz, wo er im Wasser geweicht (שרה) und geknetet (גבל) wurde, ein Prozeß, der lange dauerte und wohl auch nicht ohne Schmutz abging, und darum auf offener Straße nicht verrichtet werden durfte¹⁷⁹. Ebenso wenig durften die Ziegel auf offener Straße gestrichen werden¹⁸⁰. Das Ziegelstreichen (πλωθουλαειν), in der Mišna ganz so wie bh. ausgedrückt¹⁸¹, geschah auf die Weise, daß man eine offene rechteckige Kiste oder einen rechteckigen Rahmen (מלכון) in die weiche, auf ebener Fläche liegende Masse drückte¹⁸²; wurde der Rahmen herausgehoben, war auch schon der Ziegel geformt. Da bei jedesmaliger Fabrikation gemeinlich derselbe Rahmen gebraucht wurde, so fielen natürlich die Ziegel in derselben Größe aus, und darum finden wir Ziegeltypen von genau bestimmter Größe.

Schon in dem alten Ägypten, in welchem man aus dem Nilschlamm bereitete gebrannte oder ungebrannte Ziegel hatte, die man, wie noch heute, „Tub“ nannte, waren die Ziegel mit dem Regierungsstempel bezeichnet¹⁸³; im alten Babylon ließ der König mit einem Holzstempel seinen Namen auf die Ziegel drücken, und zwar findet sich der Stempel immer nach der unteren Seite hin¹⁸⁴; in Rom tragen die Ziegel die Namen der Ziegeleibesitzer oder besondere Ziegelmarken und Legionszeichen, und Originalstempel von Holz, Ton, Gips, weichem Stein und Metall sind noch erhalten¹⁸⁵. Die Juden in Palästina, die freilich mehr in Stein bauten, dürften den nämlichen Vorgang von den Römern, ihren damaligen Zwingherren, gelernt haben; ihr Stempel bestand aus einem eingedrückten Ring (טבעה), und darum ist die Rede von einem Ziegel, der den Ring verschlungen¹⁸⁶, d. h. die weiche Tonmasse birgt den verlorenen Siegelring in sich, oder aber der Ring haftet an dem Ziegel¹⁸⁷.

Die gebrannten Ziegel (לֶבֶן = brennen) werden von den Luftziegeln durch kein besonderes Wort unterschieden, denn die allenfalls genannten Backsteine (רעפים)¹⁸⁸ dienten nicht zum Bauen, sondern zur Bereitung von Feuerstätten. Oft werden die flachen

Dachziegel mit dem griechischen Namen קרמיר (κεραμίδιον)¹⁸⁹ erwähnt; ebensooft und zum Teil zusammen mit jenen werden die Hohlziegel (סילונות pl. von σωλήν) genannt¹⁹⁰, die, was ihre Verwendung beim Bau anbelangt, die Zwischenräume zwischen den Dachziegeln ausfüllen sollten. Der Form und Größe nach unterscheidet man ferner den ganzen Ziegel (לכנה schlechthin), der in einem gewiß verbreiteten Typus 3 Tefachim (22,2 cm) groß war, von dem Halbziegel (כפיסין pl. זָפִיִּים), der halb so groß war und der infolge seiner Schmalheit passend auch „Latte“ (אריח) hieß¹⁹¹, und der nur dazu diente, den richtigen Mauerverband herzustellen¹⁹².

10. Bauholz. In Babylonien war man, was die alte Zeit anlangt, auf die Dattelpalme und die Pappel beschränkt, beide von geringem Holzwerte¹⁹³. Daß Zedern vom Libanon verwendet wurden, ist vor der Epoche Nebukadnezars II. weder nachzuweisen, noch wahrscheinlich; man ging also auch für die Deckenbildung der Holzkonstruktion möglichst aus dem Wege. Besser war man in Rom daran. Vitruv (2, 9,5) empfiehlt nebst vielen anderen Holzarten besonders die Steineiche (*robur*), die Ulme (*ulmus*), die Pappel (*populus*), die Zypresse (*cupressus*) und die Tanne (*abies*); das Lärchenholz gilt ihm geradezu für unverwüsthlich. Plinius (16,74f.) rühmt den Eibenbaum, die Zypresse und die Zeder; beide verweisen auf die Decke des Dianentempels zu Ephesus, die aus Zedern sei¹⁹⁴. In Palästina hatte man eine solche Auswahl nicht, allein die so gerühmte Zeder und Zypresse war gerade hier leicht zu beschaffen¹⁹⁵, neben der billigeren Sykomore¹⁹⁶, die das eigentliche Material der Hausdecke zu bilden scheint. Ziemlich gebraucht ist auch die Esche¹⁹⁷ und die Palme¹⁹⁸.

11. Sonstiges Baumaterial. (Kalk, Mörtel.) Als Material für den Häuserbau figurieren Holz, Stein und Erde¹⁹⁹. Mit der Erde ist der Lehmörtel, vielleicht auch der Estrich des Stockwerkes (w. u.), gemeint²⁰⁰. Genauer heißt es: „Wer da baut, hat sechserlei Sachen nötig: Wasser, Erde, Holz, Steine, Rohr (zum besseren Hausbau braucht man wenigstens ein Meßrohr) und Eisen“²⁰¹. Mit dem Wasser wird die Erde (ערפ = Lehm s. o.) angemacht und es entsteht der Lehmörtel.

Bauten von großen Quadersteinen waren durch ihre Masse bereits so fest gefügt, daß es keines besonderen Bindemittels bedurfte, zumal die Alten ihre Quadern so sorgfältig bearbeiteten, daß die Lagerflächen genau aneinander paßten^{202a}. Bei Bauten aus Bruchsteinen jedoch und ebenso bei Ziegelbauten war ein Bindemittel unerläßlich. Das Baumaterial war bedingt teils durch die Vermögensverhältnisse des Bauherrn, da die Reichen z. B. in Marmor und Werkstein bauten^{202b}, teils durch die Beschaffenheit des Landes. Der Stein ist härter als der Ziegel²⁰³, das wußten die Alten sehr gut, und wenn es anging, baute man, wenigstens in Palästina, lieber aus Stein²⁰⁴. Aber nicht immer konnte dieses Material beschafft werden. In der Ebene Saron z. B. hatte man Lehmhäuser²⁰⁵. So spricht die Mišna bezüglich des Bauens mit Bruchstein, Quadern, Halb- und Ganzziegeln ausdrücklich von der Gepflogenheit des betreffenden Ortes²⁰⁶. Die Häuser von Saron, aus gebrechlichem Ton erbaut, konnten den Windstürmen und Regengüssen nicht standhalten, weshalb sie leicht über den Köpfen ihrer Bewohner zusammenstürzten; wenn schon ein Haus aus gemischtem Material, d. i. aus Stein und Ziegel, erbaut wurde, so empfahl es sich, die unteren Lagen aus Stein, die oberen aus Ziegeln zu bauen, weil es so dem Wasser standhielt, nicht aber umgekehrt²⁰⁷ — ein System, das noch heute befolgt wird.

Beim Turmbau zu Babel diente der Asphalt (*ἄσφαλτος*, *bitumen*, hebr. אֲשָׁפָלֹט Gen. 11,3 = *חֶמֶר*) oder Bergpech als Mörtel. An Ort und Stelle sieht man noch heute das Erdpech, welches die Ziegel verband²⁰⁸; als Fundstätte gilt der im Talmud erwähnte Ort Ihi Dakira²⁰⁹, der davon seinen Namen hatte (קִירָא = Wachs, Pech). Wahrscheinlich bauten die babylonischen Juden gleichfalls mit Erdpech²¹⁰, doch verwendeten sie wohl auch den Mörtel. Es wäre noch ein anderes Bindemittel denkbar: der Schlamm der Flüsse Euphrates und Tigris, wie die Ägypter noch heute die Umfassungsmauern ihrer kleinen Häuser mit Nilschlamm als Bindemittel aufbauen²¹¹. Nun ist aber Asphalt auch in Palästina sehr zu Hause, ja Plinius und Dioskorides gaben diesem Asphalt vor allen übrigen den Vorzug²¹², doch fehlen Nachrichten über seine Verwendung bei den Juden.

Das gebräuchlichste Bindemittel war Ton oder Lehm (טינא, טיט)²¹³, den man mit Wasser rührte (נָבֵל)²¹⁴. Je mehr Wasser, desto besser konnte der Ton geknetet sein, und in Palästina, dem wasserarmen Lande, reichte das Wasser zum richtigen Rühren nicht immer aus²¹⁵. Die Erde oder der Ton lag zu diesem Zwecke einige Zeit vorher aufgehäuft (צבר) auf dem privaten Baugrunde²¹⁶, während das Wasser erst im Bedarfsfalle gebracht wurde. Auch mit Stroh²¹⁷ und Haar²¹⁸ wurde der Ton ausgeknetet. Mit dieser Arbeit beschäftigte sich ein eigener Arbeiter (נָבֵל)²¹⁹. Eine Art Mörtel kommt in der Bibel unter dem Namen *melet* (מֵלֵט Jerem. 43,9) vor²²⁰, hier allerdings auf Ägypten bezüglich, und es ist fraglich, ob derselbe Stoff unter derselben Bezeichnung auch im Talmud vorkommt²²¹.

Zu dem Mörtel nahm man auch Kalk (כִּיד)²²² und Sand. Der Kalk ist an und für sich ein guter Kitt und verbindet (חבר) Sprünge und Spalten von Geräten²²³; zu Mörtel wurde er jedoch mit Sand und Stroh gemischt²²⁴. Das Gewöhnliche ist der Steinkalk, doch liefert die Natur auch einen erdigen Mergelkalk, und dieser wurde, wie noch heute, meist eingesumpft und in Formen gestrichen (ביצת הסיד)²²⁵. Der Steinkalk wurde, wie noch jetzt, in eigenen Öfen (כבשן) gebrannt²²⁶; in den aus Steinen erbauten, also ziemlich festen Ofen schob man den Kalk mittels Schaufel (מגריפה)²²⁷, trug ihn dann, wahrscheinlich in Trögen (עריבה)²²⁸, auf den Bauplatz, wo er in einem Holzfaß, das in einer Grube stand, aufbewahrt wurde²²⁹. Von da wurde er mittels Kelle (כה)²³⁰ herausgeholt und dem Sand zugeführt.

Bei dem Sande (bh. u. nh. היל) unterscheidet man den gröberen und den feineren; letzterer war gewiß bevorzugt²³¹. Am feinsten dürfte sein der Flußsand (הולסית)²³², den auch die Römer gerne nahmen, doch auch Ziegelsand (חרסית), d. i. pulverisierte Ziegel und Scherben²³³. Der gröbere Sand entspricht ungefähr dem Schotter (צרויר), der neben dem Sand oft erwähnt wird²³⁴. Sand, Lehm, Ton, Ziegelsand, Kalk, Gips, Schotter und Stein sind die gewöhnlichen Behelfe, Spalten und Risse zu verkleben²³⁵. Die Kalkarbeiten versah ein eigener Handwerker, (כִּידָר), der, um sich an dem Kalk nicht zu verbrennen, eigene Holz-

schuhe trug²³⁶. Auch hatten die Kalkarbeiter ein eigenes Senkblei²³⁷.

Gleichartig mit dem Kalk ist der Gips (גִּיפְסוּם = γύψος)²³⁸; auch wissen wir, daß Kalk (סִיד) mit גִּיר wechselt; letzteres bedeutet wahrscheinlich den feineren Bewurf, den Stuck, auf den erst der Kalk kommt²³⁹. Demgemäß ist es richtig, wenn גִּיר gegenüber dem סִיד als schwärzere Farbe gilt²⁴⁰; das entsprechende arabische Wort aber heißt nur „Kalk“²⁴¹. Eine scheinbar mit Gips gemengte Unterart dieses Kalkes (גִּירִנְבִּסִין), richtiger Zement, kam ebenfalls zur Verwendung, und die Manipulation bestand darin, daß man es siebte und mit Wasser rührte²⁴². Von gleicher Art erscheint eine mit Kreidestoff gemengte Substanz (גִּירִקְרִדִין)²⁴³. Eine dritte Zusammensetzung wäre טַרְכִּסִיד²⁴⁴, doch stellt sich bei näherem Zusehen heraus, daß in allen drei Fällen getrennte Wörter zu lesen und Stuck, Gips, Kreide und feiner Kalk gemeint sind, und somit gilt die Manipulation des Siebens und des Rührens für alle; auch konnten alle diese Substanzen in Feuer gelöscht werden²⁴⁵.

Bei einem primitiven Bau, z. B. bei den als Einhegung der Fruchtfelder aufgeführten Steinmauern, genügte es, die Mauer von der Außenseite mit einer Erdkruste zu überziehen, damit der Verfall aufgehalten werde²⁴⁶; auch an vielen Stellen, wo von „Erde“ (עֶפֶר) zwischen den Steinen die Rede ist, dürfte unbeschadet der Erkenntnis, daß „Erde“ gleich „Ton“ sein kann, die bloße angeweichte Erde oder der Lehm als Bindemittel gedient haben²⁴⁷; der regelrechte Mörtel (טִיט), d. i. mit Wasser und Kalk gerührter Sand, wurde wahrscheinlich nur zu größeren Bauten gefordert.

C. Der Bau.

12. Baugrund. Ging es ans Bauen, galt es zu allererst einen geeigneten Baugrund (מְקוּם)²⁴⁸ zu finden, denn nur auf festem Grunde konnte ein dauerhafter Bau aufgeführt werden. In Palästina war durch die Bodenbeschaffenheit in den meisten Fällen das Richtige gegeben: man suchte bis zum natürlichen Felsen oder der jungfräulichen Erde vorzudringen²⁴⁹ und darauf das Fundament zu stellen. Unter „jungfräulich“ verstand man eine Erdschichte, die keinerlei Spuren menschlicher Tätigkeit und

keine Zerbröckelung der Erde zeigt, wohl auch eine Tiefe, aus der bereits Wasser kommt; fand man jedoch Scherben, so faßte man es als bearbeiteten Boden auf, ein Merkmal, das sich bei Ausgrabungen noch heute bewährt²⁵⁰. Es hat sich noch die Nachricht erhalten, daß es in Jerusalem Höfe gab, die auf dem natürlichen Felsen gebaut waren; darunter war es hohl, denn es befanden sich darin tief im Abgrunde (רְרוּם) von niemand gesehene und von niemand gekannte Gräber; in diesen Räumen konnten die Frauen ihre Entbindung abwarten und ihre Kinder sogar bis zu ihrem 18. Jahre pflegen und erziehen; diese unterirdischen Gänge führten bis zur Quelle Siloa, lagen also auf einem Niveau mit der Stelle, an der das Wasser dem Felsen entspringt²⁵¹. Das heraufsickernde oder gar hervorquellende Grundwasser ließ manchmal ein Fundament gar nicht legen, bis man auf einen großen Felsen geriet, der den Bau tragen konnte²⁵². Unmöglich ist es freilich nicht, selbst auf einem mit Kloaken, Dünger und Mist durchzogenen Platze zu bauen²⁵³, aber dann mußte der Platz adaptiert werden, was ohne beträchtliche Opfer nicht geschehen konnte; doch gab es Plätze, die für einen Bau überhaupt untauglich waren²⁵⁴.

13. Bauleute, Baumeister und ihre Werkzeuge. War der Bauplatz ausgesucht, begann bei leichterem Bau der Bauherr selbst zu arbeiten; bei kompliziertem Bau jedoch wurde die Arbeit einem Unternehmer (קֹדֵם־עֵל *conductor*) in Akkord gegeben²⁵⁵, der wieder seinerseits die nötigen Handwerker (אֲבוּנֵי *fabri*), speziell die Maurer (בְּנֵי־אֵיץ), beistellte²⁵⁶. Die Schar der Arbeiter machte eine Oberaufsicht nötig, die ein Bauleiter (אֲרִיכֵל)²⁵⁷ oder Architekt (אֲרִכִּיטֵקוֹן)²⁵⁸ führte. Die Arbeit der Zimmerleute geht mit der Maurerarbeit mit²⁵⁹. Zwischen Bauherrn und Bauunternehmer, bzw. Bauleuten, bestanden schriftliche oder mündliche Abmachungen, und die Verantwortlichkeit eines jeden Arbeiters wurde auch gesetzlich geregelt²⁶⁰. Die höchste Verantwortlichkeit trägt natürlich der Bauleiter. Daß trotz aller Kautelen auch der Bauherr leicht zu Schaden kam, folgt aus der Natur der Sache; das und die beträchtlichen Kosten (pers. אֲבוּנָא) rechtfertigen den Spruch: „Wer sich aufs Bauen einläßt, wird arm.“²⁶¹ Auch mit dem Niederreißen von Bauwerken wurde ein Maurer betraut; dabei kam es vor, daß

er Steine zerbrach, oder sonst Schaden an Menschen und Sachen anrichtete, oder es riß sein Schlag auch die andere Seite der Mauer ein²⁶², die zu schonen gewesen wäre. Sonst können Schäden schon durch den auf offener Straße liegenden Steinhaufen, beim Tragen zur Baustelle, beim Hinaufschaffen auf die entstehende Mauer usw. entstehen; im Kodex Hammurabi ist sogar die Rede davon, daß der Bauherr oder sein Sohn erschlagen werden²⁶³. Jede Arbeitskraft mußte natürlich bezahlt werden²⁶⁴.

Ein größerer Bau, z. B. ein Palast, konnte nur auf Grund von Bauplänen, die der Architekt auf Pergament oder auf Schreiftafeln entwarf, mitunter wohl auch in den Sand zeichnete (חרט), unter genauer Angabe von Räumlichkeiten, Türen, Fenstern usw., ausgeführt werden²⁶⁵. Er arbeitete mit Zirkel (פרגל = περίγγρα)²⁶⁶ und Lineal (כז)²⁶⁷, d. i. einer mit Kreide bestrichenen Schnur, womit auf dem Brette oder dem flachen Steine ein gerader Strich angegeben werden kann; dieselben Werkzeuge benutzte er auch zur Ausführung des Baues. Auf dem Bauplatze herrschte ein reges Treiben. Ein Teil der Arbeiter brachte die Steine direkt vom Steinbruch, oder nachdem sie vom Wagen (o. S. 12) abgeladen waren (פרק), in der Hand oder auf der Schulter auf den Bauplatz — von letzterem Umstande erhielt eine gewisse Kategorie von Steinen den Namen Schultersteine (אבני כרף)²⁶⁸. Zum Wälzen der schweren Balken diente ein eigenes Rad²⁶⁹. Der Lastträger (בִּתְרֵף, בִּתְרֵף)²⁷⁰ lud ab (פרק) oder häufte auf (עבר), worauf andere Arbeiter kamen, die die Steine oder die Ziegel, auch das Bauholz und das Rohr, zu regelrechten Stößen oder Schichten (דומים = δόμοι, שרגא, אוירא, מרבך, סוואר, מוואר) reichten²⁷¹. Da das Baumaterial einige Zeit vor dem Bau²⁷² und während des Baues auf diese Weise aufgeschichtet lag, so mußten die Steine und besonders die Ziegel, die leicht Schaden nehmen konnten, vor Sonne und Regen mit einer Matte zugedeckt werden²⁷³. Andere Arbeiter rührten Lehm und Kalk und machten Mörtel, den sie in einem Trog (עריבה)²⁷⁴ an die Baustelle trugen. Die Maurer (בְּנָאִים) arbeiteten mit der Meßbrute (קנה המדה, אמת המדה)²⁷⁵, womit sie Länge, Breite und Höhe des Baues bestimmten, während sie mit dem an der Setzwage (משקלה *libra, libella*) hängenden Senkblei oder Lot (מטוטלת) ἀπέστος *perpendicularum*), das Maurer, Kalkarbeiter und Zimmermann gleichmäßig brauchten²⁷⁶, unter-

suchten, ob die Mauer senkrecht sei. Sie hatten ferner Hammer (קולב)²⁷⁷, Schaufel (מגריפה)²⁷⁸ und Kelle (כף, כפיים)²⁷⁹, und schützten sich vor dem Schmutz ihrer Arbeit mit besonderen Kleidern²⁸⁰.

14. Ein Gerüst wird in vielen Fällen, da die Mauern des einfachen Bauernhauses nicht hoch waren (w. u.), nicht notwendig gewesen sein; doch hatten viele Häuser einen Oberstock (w. u.), und da mußten die Bauleute hoch hinauf. Demzufolge wurden in der Bauschicht (גברך) Balken (כופיז) eingelassen (קבע)²⁸¹, die mit Brettern überdeckt sein mußten, damit die Arbeiter stehend oder sitzend²⁸² darauf arbeiten konnten. Das Gerüst hatte manchmal einen Verschlag (מחיצה)²⁸³.

15. Das Fundament. In Palästina fundierte man, wo es nur anging, die Häuser auf den natürlichen Felsen (S. 19)²⁸⁴. In Babylonien baute man mit Vorliebe am Wasser²⁸⁵. Das Fundamentlegen (נתן ארץ היסוד)²⁸⁶, als die wichtigste Handlung im ganzen Bau, ist mit Bauen äquivalent²⁸⁷. Man wählte für den Sockel passende Steine, und zwar hatte hierin der Bruchstein (גזיל) vor dem behauenen (גזיר) den Vorteil, daß er breitere Unterlagen schuf²⁸⁸, denn selbstverständlich hielt man darauf, unten breit, oben etwas schmaler zu bauen²⁸⁹. Die speziellen Zwecke des Altares, dessen Fundamentierung und Aufbau genau angegeben werden²⁹⁰, erheischten geradezu einen terrassen-

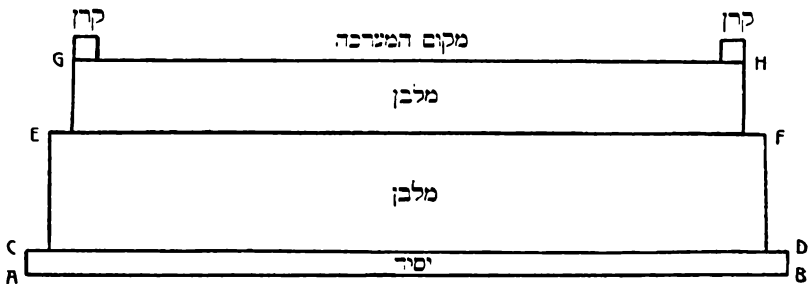


Fig. 2. Riß des Altars.

förmigen Bau, wie in anderen Proportionen auch die berühmten babylonischen Tempel gebaut waren, doch hatte der Altar das eigene, daß er aus Beton gegossen war, während sonst in den ausgegrabenen Grund große Steine in die Erde eingebettet wurden (צדר)²⁹¹, wobei der Eckstein (פנה), der zwei Seiten diente, durch Größe und Stärke noch besonders hervorzuheben ist²⁹².

Zwei nebeneinander gebaute Häuser konnten den Eckstein gemeinsam haben²⁹³. Gemeinsame Steine konnten an den Ecken durch alle Schichten gehen (רִאשִׁים), oder ein rechteckig geformter Stein (פְּתִיף) konnte mit einem Arm in die Mauer des Nachbarn übergreifen²⁹⁴.

Sonst aber stand jedes Haus als ein Bau für sich da und hatte mit den anderen höchstens die Umfriedung des Hofes (w. u.) gemeinsam²⁹⁵. Der Bau ist in den meisten Fällen viereckig (מִרְבֵּעַ)²⁹⁶, doch werden auch Häuser in Form eines Taubenschlages (Turmform), wie auch runde, zwei-, drei- und fünfwinklige, letztere wohl nach griechischem Muster, erwähnt²⁹⁷. Die runde und die unregelmäßig polygonale Form des Baues, die immerhin zugegeben werden, zusammengehalten mit der geringen Höhe, die wir noch beobachten werden, macht es wahrscheinlich, daß der Typus des jüdisch-palästinischen Hauses die Höhle, und nicht etwa das Zelt sei. Alte Formen wurden gerne beibehalten; so baute man z. B. auf der Grundmauer eines alten Gebäudes²⁹⁸, wodurch man die alten festen Grundlagen verwertete; auch wurden Ruinen (תּוֹרְבָה) immer wieder aufgebaut²⁹⁹.

16. Die Mauer oder Wand (כּוֹתֵל bh. Hohel. 2,9)³⁰⁰ war von verschiedener Dicke und Höhe. Im allgemeinen dürften die in Mišna Bb. 1,1 von der zwischen zwei Höfen gezogenen Scheidemauer³⁰¹ gegebenen Maße für die Mauer des bürgerlichen Hauses in Palästina überhaupt typisch sein. Danach hatte die Mauer von Bruchstein (גִּיּוֹל) 6, die von Quadern (גִּיּוֹר) 5, die von Halbziegeln 4 und die von Ganzziegeln 3 Tefachim (Handbreiten; 1 T. = 74 mm) Dicke. Diese minimale Dicke genügt wohl für eine Scheidemauer, nicht aber für eine Hausmauer, die wir nach alten Überresten uns eher dick als dünn vorstellen müssen. Nach jenen Angaben lag jegliches Material nur einfach in der Mauer, und noch dazu unebenmäßig, denn die Dicke der Bruchsteinmauer gegenüber der aus anderem Material soll davon herrühren, daß die Bruchsteine mit ihren Spitzen und Kanten auf beiden Seiten zusammen um einen Tefach aus der ebenen Mauer hervorragen³⁰², doch wird bei dieser Gelegenheit auch davon gesprochen, daß jene Steine bloß die äußere Verkleidung (אִרְבֵי aram. pl.) der Mauer bilden, so daß zwischen den beiden Außenlagen eine Füllung von kleinen Steinen und Lehm zu liegen

kommt (aram. רכסא), und zwar in der Dicke von 1 Tefach³⁰³. Der minderwertige Kern muß den Bau beträchtlich billiger gemacht haben, und recht passend wird die Brockenfüllung (*fartura*) nur mit einem Bau aus rohen Steinen in Beziehung gebracht. Da ferner die Quadern nicht in zwei Sorten geteilt werden, scheinen die Juden die Technik, Längsquadern mit Querquadern zu binden³⁰⁴, nicht geübt zu haben. Beim Ziegelbau aber wurde die Technik geübt, über je eine Schichte Ziegel mit dazwischen liegendem Füllsel (לבינה) eine Ziegelplatte (אריח) von gleicher Breite mit der Mauer überzulegen, so daß die Außenflächen der Mauer miteinander verbunden werden (διάτονοι = *diatoni* der Griechen und Römer)³⁰⁵. Die in jener Hofmauer angenommene Dicke von 3 Tefachim (0,22 m, wie auch die normalen ägyptischen Ziegel, o. S. 16) wird weit überschritten von der Angabe, ein Haus sei aus 7 Ganz- und 1 Halbziegel gebaut gewesen³⁰⁶, das also, den nämlichen Ziegeltypus vorausgesetzt, 22½ T. (d. i. 166,5 cm) dick war.

Die Höhe einer Steinschicht (גריזים = δόμος)³⁰⁷ betrug in der Regel 4 Tefachim (2,96 cm)³⁰⁸, vorausgesetzt freilich, daß die Quadern bei der Versetzung nichts verloren hatten; doch verlor sich einiges, indem man die Lagerflächen einander anpaßte; bei bloß abgeglichenen Bruchsteinen konnte der Abfall ½ Tefach auf jeder Fläche des Steines betragen, so daß bei 3 Lagen statt 12 T. die Höhe von 10 T. herauskam³⁰⁹. Leider mangelt es an Angaben, wie viele solcher Lagen die Zimmerwand ausmachten. Aus MOhal 14,1 folgt bloß, daß ein Gesimse — also war es ein stattliches Haus — um 3 solcher Lagen höher als die Türe zu stehen kommen kann; nehmen wir für die Türe, die im allgemeinen, wie noch heute in Palästina, recht niedrig war, ein Mindestmaß von 10 Tefachim an³¹⁰ und rechnen wir jene angedeuteten 12 T. noch hinzu, so hat das palästinische Haus bis zur Decke die Höhe von 22 T. (1,63 m), also fast gleich der Normalhöhe eines Menschen (§ 96); noch immer beträchtlich zu nennen, wenn man die „Zimmer“ im jüngst ausgegrabenen alten Jericho und auch manches ganz neue Fellachenhäus damit vergleicht³¹¹. Doch muß sich die Mauer durch die Mörtellagen um etwas erhöht haben, so daß wir etwa die Höhe von 1,70 m annehmen können; nicht hoch, aber doch ansehnlich.

Die Technik der Maueraufführung blieb nicht in der ganzen Höhe dieselbe; unten, d. i. im Fundament, hatte man darauf zu sehen, den Stein in Erde zu versetzen, weiter oben kam Mörtel dazu, die oberste Schichte wurde ohne Mörtel gelegt³¹². Zu der Wanddicke von 3, 4, 5, 6 T. (letzteres = 44,4 cm) gehalten (diejenige von 166,5 cm bildet eine Ausnahme), können wir das palästinische Haus für massiv und niedrig halten, was den Landesverhältnissen und dem heutigen Befund entspricht.

17. Der Bewurf. Die fertige Wand wurde, wie schon in biblischer Zeit, wenigstens von innen, mit Mörtel beworfen (הַמָּחֶה, הַשָּׂמָה, הַפֶּלֶל, הַפֶּה, aram. שעע)³¹³, um eine gefällige Fläche herzustellen. Der Anwurf hält sich auf einer Steinmauer besser als auf einer Ziegelmauer³¹⁴. Nur leichtere Mauern, wie z. B. die eines Gartens, wurden unverklebt gelassen, aber die Wand eines Hauses war nur mit Bewurf regelrecht gebaut³¹⁵. Wir hören, wenn auch nur bei einem außerordentlichen Falle, wenn nämlich irdene Töpfe eine Art Scheidewand im Hause bildeten (w. u.) und mit Mörtel beworfen waren, dass der Bewurf eventuell auch für sich bestehen kann³¹⁶. Die mehr luxuriösen und künstlerischen Arten der Bemalung behandeln wir weiter unten.

18. Das Gebälke und die Decke. Nächst den Wänden ist es wohl die Decke, die das Haus zum Bewohnen geeignet macht, ist sie es doch, die den Schatten spendet, und so bezeichnet „Schatten des Gebälkes“ (Gen. 19,8) das Haus überhaupt, eine Metapher, die sich bei den Rabbinen fortsetzt³¹⁷. Die züchtige Frau rühmt sich daher wie folgt: Nie haben die Balken meines Hauses mein Haupthaar (resp. mein Hemd) gesehen³¹⁸. Das Gebälke (הַקֶּרֶה)³¹⁹, der Plafond des Zimmers, heißt sehr passend der Balkenhimmel (שְׂמֵי קוֹרֵה = lat. *coelum* = οὐρανός)³²⁰.

Die Decke bestand zunächst aus Balken (קוֹרֵה)³²¹, d. h. langgestreckten Baumstämmen, und zwar zumeist aus Sykomoren- und Zedernholz (s. o. § 10), die man in vielen Fällen unverändert, also rund, in anderen Fällen jedoch viereckig bearbeitet, verwendete³²². Vermöge ihrer natürlichen Beschaffenheit waren diese Balken an dem einen Ende etwas dicker als dem anderen, und so legte man sie so, daß die dicke Seite des einen Balkens

neben der dünnen des anderen lag³²³. Zum Behufe des darüber gelegten Estrichs (w. u.) wurde eine doppelte Reihe von Balken gelegt, und so unterschied man untere und obere Balken; sie waren entweder übereinandergelegt (מכוננות), oder wechselten miteinander ab³²⁴.

Die ganze Decke (bh. ספון, nh. תקרה)³²⁵ ruhte nicht unmittelbar auf der Stein- oder Ziegelwand, weil die Mauerfeuchtigkeit dem Holze geschadet hätte, sondern ringsherum auf den vier Wänden wurde erst eine Rostschließe (מריש)³²⁶ aufgesetzt, gleichsam die oberste Schichte der Mauer bildend, und in diese ließ sich das Holzwerk leichter einfügen. Die so gelegten Balken bildeten einen Rahmen (מלבן)³²⁷. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß dieses Vorgehen nur bei größeren Bauten, bei Tempeln und Palästen, beobachtet wurde³²⁸, während kleinere und gewöhnliche Bauten die Decke erhielten, indem man den Balken quer über von Wand zu Wand legte³²⁹; hierbei mußte ihm, da er auf der bloßen Mauer auflag, gewissermaßen eine Lagerstätte (אקבעתא רכשורי)³³⁰ zurecht gemacht werden, in die er, um vor der Feuchtigkeit des Mauerwerks geschützt zu sein, zwischen Brettern und Hobelspänen eingebettet wurde³³¹. Die Baumstämme mußten über den ganzen Raum reichen, eine Stückelung hätte gewiß üble Folgen gehabt^{331a}. Den kräftigsten Balken legte man als Unterzug^{331b} in die Mitte des Gemaches, damit er die schwächeren Balken in der Mitte stütze^{331c}. Es mag sein, daß die ganze Decke aus Balken bestand, doch werden auch Bohlen und Bretter (אמלחראות) erwähnt, mit denen die Zwischenfelder ausgefüllt wurden; durch diese Anordnung ergaben sich von selbst zierliche Umrisse (בתי קיריות)^{331d}, die kunstvoll verschönert eine gefällige Kassettierung (שבי קורה = *coelum*, *φάτωρα*, *lacunar*) ergaben^{331e}. Dieses Zierats wegen und auch an und für sich gab es Balken der verschiedensten Bearbeitung, wie die Verschiedenheit der Namen (שריה, כשרין, שריה, שריה, מלטיסין, אפריז, בופז, רהיט, הדרי) beweisen^{331f}. Auch Fenster^{331g} und Türsturze^{331h} wurden mit Holz verkleidet und verziert. Von dieser Pracht sticht sehr ab die primitive Decke, die man bei eintretendem Raummangel dadurch herstellte, daß man die Höhe des Zimmers durch ein quer gelegtes Brett in zwei teilte und so eine Art Stockwerk erhielt³³¹ⁱ.

12. Wölbung. Statt der Holzdecke hatten viele Häuser gewiß eine Steindecke, wie man sie im Haurân an den alten Überresten und selbst in modernen Bauten in Palästina noch heute sieht. Es kann demnach kaum fraglich sein, ob die Juden Gewölbe und Gewölbebauten kannten. Die Bibel bietet keinen Anlaß, darüber zu entscheiden, aber von vornherein ist es klar, daß Gräber, besonders solche in natürlichen Felsen, ebenso Keller und in den Felsen oder in die Erde gelegte Wasserleitungen, ferner Tür- und Fensterstürze gewölbte Gurten hatten, lauter Bauten, bei denen bloß ein kleiner Raum zu überspannen war, und selbst die Steindecke des Zimmers macht weiter keine Schwierigkeiten, wohl aber die Decke von Sälen, Hallen und Tempel. Selbst bei den Römern berichtet Vitruv, abgesehen von Kellerräumen und Bädern, äußerst selten von Wölbungen, und es steht fest, daß die Römer bis zur Kaiserzeit größere Wölbungen nicht konstruierten. Die hernach berühmt gewordenen Kaiserpaläste, Bäder, Tempel, vornehmlich aber die ungeheure Kuppel des Pantheon, waren nach dem Urteil von Fachmännern nur durch Verwendung von Puzzolanerde ausführbar, während in Ländern, wo diese fehlte, also auch in Syrien, wohl größere Steingewölbe vorkommen, wie in Palmyra und Baalbek, aber eine Festigkeit von langer Dauer nicht erreichten, so daß selbst jene großartigen Ruinen keine Wölbungen mehr aufweisen^{331k}.

Tatsächlich finden wir bei den Juden die Wölbung (קִבְרָה) zunächst als Oberteil von Türen und Toren³³¹ⁱ, von Brücken^{331m}, von Zisternen³³², von Wasserleitungen und Kanälen³³³, vom Gefängnis, das überhauptschlechthin „Wölbung“ (כִּפָּה) heißt³³⁴, und, wie es scheint, nur in zweiter Reihe bei wirklichen Kunstbauten, als da sind Bäder³³⁵, Kaufhallen³³⁶, Tempelhallen³³⁷, und besonders Arkaden in Städten hellenistischen Charakters³³⁸. Der Bogen mußte ein festes Widerlager haben, das man „Fuß“³³⁹ oder das „Massive“ (אִוִּטִּם)³⁴⁰ nannte; lockert sich nur ein Stein im Gewölbe, so sagte man, lockern sich alsbald alle³⁴¹. Die Juden kannten die Wölbungen hauptsächlich als Prachtbauten in den hellenistischen Städten, und so hatten sie dafür auch den griechischen Namen (קִמְרוֹטוֹן = καμαρωτόν)³⁴²; ihre eigenen einfachen Behausungen nannten sie קִבְרָה³⁴³, das eben nichts als „Wölbung“ ist und an die Höhle erinnert.

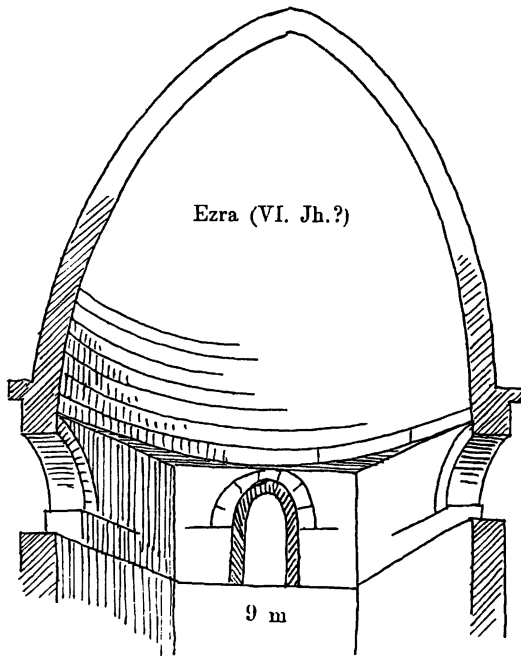


Fig. 3. Kuppelgewölbe im Haurân.

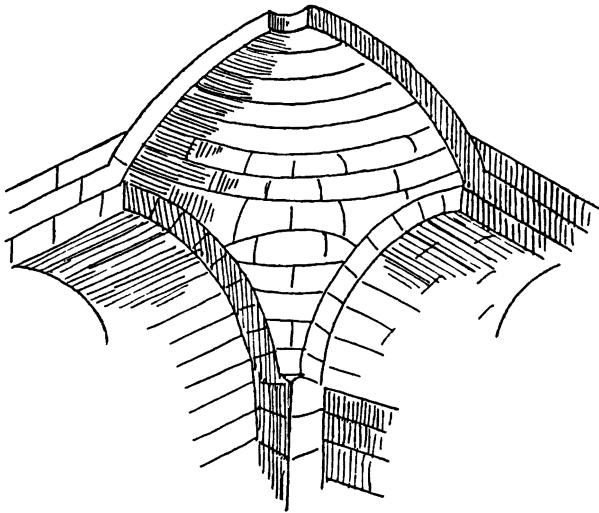


Fig. 4. Kuppelgewölbe mit Pendentifs in Gerasa.

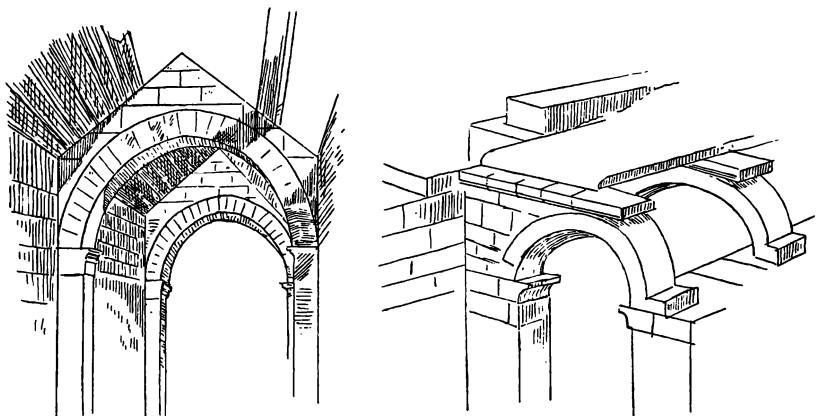


Fig. 5. Steinbalkendecken aus dem Haurân.

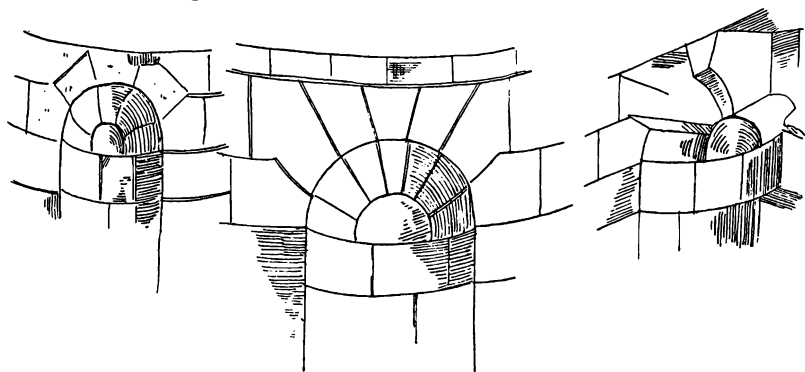


Fig. 6. Nischengewölbe in Gerasa.

20. Der Estrich und der Söller. Mit der Decke des unteren Geschosses war das jüdische Haus in Palästina und Babylonien noch nicht abgeschlossen, denn in den allermeisten Fällen war, wie schon in biblischer Zeit³⁴⁴ und noch heute in Palästina³⁴⁵, über dem Erdgeschoß, schlechthin בית genannt, noch ein Obergeschoß, עלייה genannt, aufgesetzt³⁴⁶. Das Obergeschoß wurde in der Regel noch von derselben Familie bewohnt³⁴⁷, da das Stockwerk eine notwendige Ergänzung des Hauses war; nicht selten jedoch hatte das Stockwerk einen anderen Besitzer³⁴⁸ oder aber war an einen anderen vermietet, und daraus entstanden zivilrechtliche Fragen, welchem Umstände wir es zu danken haben, daß wir über diesen Bau ziemlich gut unterrichtet sind. Ein zweites Stockwerk³⁴⁹ dürfte eine Seltenheit gewesen sein.

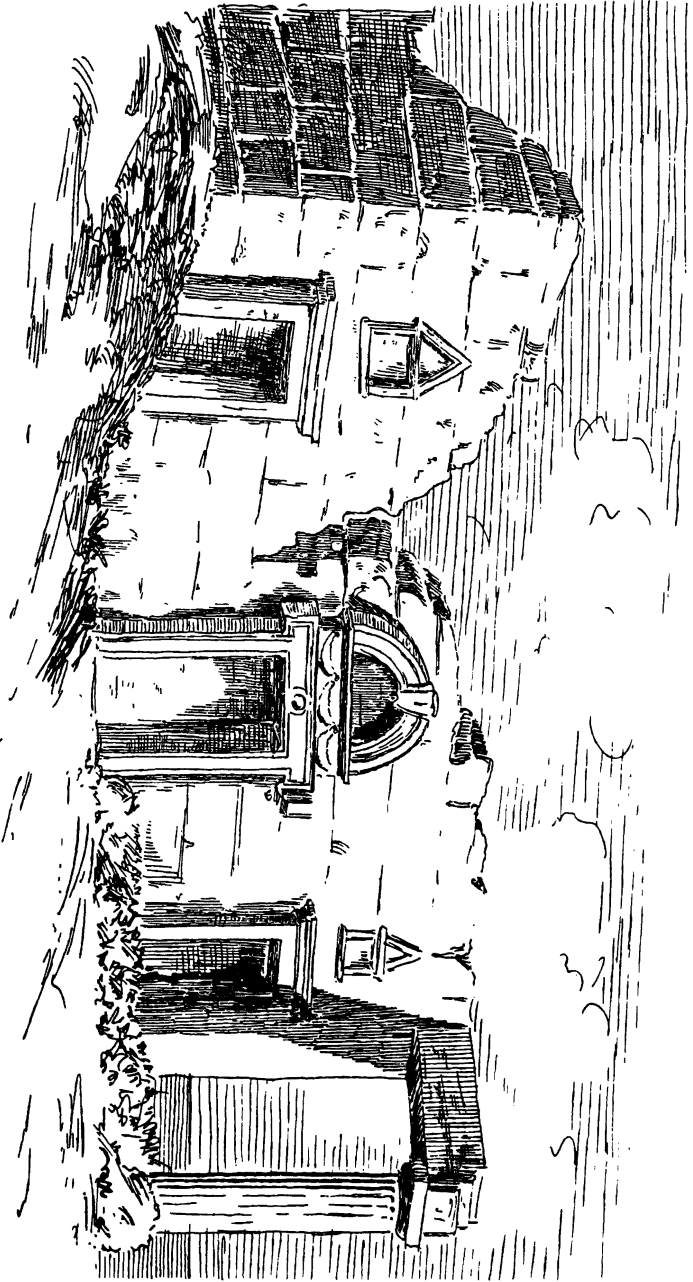


Fig. 7. Altes Wohnhaus im Haurån.

In biblischer Zeit bestand, wie oft heute noch, das Obergemach aus einer Laubhütte am flachen Dache oder aus einem Bretterverschlag³⁵⁰, und das gemauerte Obergemach wird ausdrücklich davon unterschieden³⁵¹. In talmudischer Zeit jedoch haben wir es wahrscheinlich mit einem steinernen Stockwerk zu tun (= ὑπερῶον, *coenaculum*)³⁵², und so war es notwendig, die Decke des Untergeschosses tragfähig zu machen. Das Gemäuer des Untergeschosses trägt zwar auch die obere Mauer³⁵³, die sich auf ihm direkt fortsetzt, aber der Söller ist häufig nur einem kleinen Teile des Untergeschosses aufgesetzt³⁵⁴, so daß Zwischenwände, wenn auch leichte, auch außerhalb der Erdgeschoßmauern zu stehen kommen. Der Fußboden nun des Obergeschosses ist ein besonderer Estrich³⁵⁵, מעיבה³⁵⁶.

In Anbetracht des Estrichs legte man wohl schon die Balken der Decke doppelreihig (o. S. 26), worauf der Estrich kam, ein aus Schilf, Dornzweigen und Lehm festgestampfter Boden³⁵⁷, wofür man aber in einigen Gegenden Palästinas einen Fußboden aus Brettern oder Dielen nahm³⁵⁸; das ganze Gefüge wurde mittels Nägel an den Balken befestigt (קבע), auch gut gespannt (מורה). Wenn nun Erdgeschoß und Söller zwei Besitzern gehören³⁵⁹, so lehrt die Mišna³⁶⁰, und der Söller hat einen Riß bekommen, und der Besitzer des Erdgeschosses lehnt das Bauen ab, so hat der Besitzer des Söllers das Recht, sich unten einzulogieren, solange der andere den Söller nicht herrichten läßt (dem ja die Decke, die eingerissen ist, gehört); ein Lehrer meint, der Besitzer des Erdgeschosses habe das Gebälke (זקרה), der des Stockwerkes den Estrich (מעיבה) zu geben; die Toseftha verdeutlicht das an einem konkreten Falle: z. B. die in eine Säulenhalle (Stoa) mündenden Geschäftsläden, wo der unten Wohnende das Gebälke, der andere den Estrich beistellt³⁶¹. Ein anderer Text findet es notwendig zu sagen, daß zu dem Gebälke auch die Dielen gehören, nicht bloß die dicken Balken³⁶².

Die Folgen eines Risses des Estrichs veranschaulicht der Fall, daß bei schadhaftem Estrich das von der oberen Wohnung ausgeschüttete Wasser in die untere Wohnung drang, trotzdem das Gebälke an sich unversehrt war. Da entsteht nun die Frage, wer die schadhafte Stelle reparieren müsse, der Urheber des Schadens, um den Geschädigten nicht mehr zu behelligen, oder

der Geschädigte selbst, aus Vorsicht, um sich fernere Übel fernzuhalten. Eine andere Erwägung ist die, daß der Estrich zur Befestigung des Gebälkes diene, folglich es im Interesse der unteren Partei liege, ihre Wohnung instand zu setzen; doch steht dem gegenüber, daß die Befestigung schon mittels Nägel und Dübel geschehen kann, während der eigentliche Zweck des Estrichs der ist, die Unebenheiten des Bodens zu verdecken, und das liegt ja im Interesse der oberen Partei³⁶³.

Je dicker der Estrich, desto fester der ganze Bau; bei gehöriger Dicke z. B. wäre ein Riß nicht von so üblen Folgen³⁶⁴. Dennoch aber ist für den Estrich keine bestimmte Dicke vorgeschrieben, außer in dem Falle, daß im Obergeschosse ein Ofen aufgestellt würde, da mußte der Estrich 3 Tefachim (22,2 cm) dick sein, und 1 Tefach, wenn ein Herd aufgestellt wurde³⁶⁵; es scheint jedoch, daß Ofen und Herd tiefer gestellt werden konnten, so daß der obere Besitzer sozusagen in den Besitz des unteren eindrang; dennoch konnte dieser fordern, sein Nachbar in der Höhe müge sein Obergemach auf dem Wege einer außen angebrachten Leiter (סִלָּה) betreten, nicht etwa, indem er durch das Erdgeschoß aus- und ingeht³⁶⁶. Die Leiter ist als der gewöhnliche Weg zum Obergemach anzusehen. Man unterschied einen gewöhnlichen oder mittelmäßigen (מְעֻיבָה בִּינִינִיָּה), einen dicken oder starken (עֵבֶה וְכ' רַבָּה) und einen leichten (מ' רַבָּה) Estrich³⁶⁷. Ein mittelmäßiger Estrich ließ zwar, wenn oben Geräte gespült wurden, das Wasser nicht durch, wenn aber Wäsche gewaschen wurde, wurde das Wasser nur durch einen dicken Estrich aufgehalten³⁶⁸. In Sepphoris, lehrt ein Rabbi, müssen beide Besitzer sich in den Bau sowohl des Gebälkes als des Estrichs teilen, weil dort die Leute ihren Wein und ihre Früchte hinaufzuführen pflegten³⁶⁹. Der Obere konnte böswillig den Unteren in Lebensgefahr bringen, wenn er den Estrich aufriß (פָּרַע) oder das Gebälke entfernend (הֶעֱבִיר) ihn den Regengüssen aussetzte³⁷⁰. Diese Art nachbarlichen Wohnens muß in Palästina sehr verbreitet gewesen sein, wenn soviel minutiöse Rechtsfragen darüber erörtert werden. Wir begreifen nun, daß der Richter Bescheid wissen mußte über „Haus und Söller“ und den Fall „Ofen und Herd“³⁷¹.

21. Stockwerk. Außer dem landläufigen Obergeschoß namens עלייה, dem noch allgemeiner „Oberes“ (עליונית) im Gegensatz zu „Unteres“ (תחתונים)³⁷² und auch das neutestamentliche ἀνώγειον³⁷³ entspricht, hat man das fremdländische ריוטט = δίαυτα, das Gemach und Stockwerk zugleich bedeutet, und zwar wohl ein Stockwerk, das über den ganzen Unterbau sich ausbreitet³⁷⁴. In diesem Falle hat das Stockwerk, und natürlich noch mehr das Untergeschoß, mehrere Wohnräume (דיריון), und es ist dann richtiger von Palästen zu sprechen, wie es auch geschieht³⁷⁵. Die Wohnungen des Stockwerkes waren durch einen gemeinsamen Korridor (מרפסת) verbunden^{375a}, der ihnen das ist, was den unteren Wohnungen der Hof. Weniger deutlich ist der Name eines Gebäudes (ברקא), das ebenfalls Stockwerke haben soll³⁷⁶.

22. Ob nun im Erdgeschoß oder im Stock — das Haus hatte seinen Abschluß nach oben im Dach (bh. u. nh. גג)³⁷⁷. Der Orient kennt nur flache Dächer³⁷⁸, und erst die jüngste Zeit ließ unter europäischem Einfluß hier und da auch das schiefe Dach aufkommen. Das Dach mußte wasserdicht verklebt (טוח) sein³⁷⁹, was man mit bloßer Hand oder dem Stampfen der Füße erreichen konnte³⁸⁰; doch hatte man eine eigene Walze (מעגילה) dazu³⁸¹, mit der der Estrich eingebettet und wohl auch eine den Abfluß des Regenwassers ermöglichende kleine Neigung erreicht wurde³⁸², wonach der Maurer mit seinem Reibbrett (מחליץ)³⁸³ dem Boden den letzten Strich gab. Die fortwährend der brennenden Sonne³⁸⁴ und den Regengüssen ausgesetzte Dachfläche — wir verstehen darunter sowohl die um den Söller herum übriggebliebene freie Terrasse als auch das obere flache Dach — mußte gleichwohl Risse und Spalten bekommen, die immer von neuem verstrichen (שפה) werden mußten³⁸⁵, und zwar geschah das in der Regel zu Beginn der Regenzeit³⁸⁶.

Wie man unten im Wohnzimmer den Fußboden mit Wasser bespritzte und scheuerte (w. u.), so geschah auch die Reinigung des Dachraumes durch Wasser, das dann natürlich längs der Wand herunterrann³⁸⁷. Die Mauer schützte man vor dem Regen, indem man eine Schüssel, ein Becken u. dergl. darüber stürzte (כפה)³⁸⁸ oder das Wasser von einem wollenen Tuch (מיוון)³⁸⁹ aufsaugen ließ. Nützlicher war es, an dem Hause eine Traufe (דליף)³⁹⁰ anzubringen; sie bestand aus der ein-

gemauerten steinernen Rinne (מזחילה)³⁹¹, die das Wasser auf-
fang, und der Traufröhre (מרוק, צינור)³⁹², die, frei stehend und
aus Holz gemacht, das Wasser in den Hof ableitete, wo es sich
in ein irdenes Faß oder in einen Trog ergoß³⁹³, oder doch in
einiger Entfernung von der Mauer auslief³⁹⁴. Viele Häuser
werden ohne diese schützende Dachrinne geblieben sein, und
da mochte das Dachwasser auch das Nachbardach oft be-
schädigen, besonders wenn die beiden Häuser am Abhänge des
Berges so lagen, daß das obere Dach sein Wasser gerade auf
das untere Dach ergoß³⁹⁵.

Nächst dem erlitt das Dach Schaden durch das viele Un-
kraut, das aus dem Lehm Boden aufkeimt³⁹⁶.

23. Stiege, Galerie. Die Dächer eines Ortes standen
so dicht nebeneinander, daß man, von Dach zu Dach schreitend,
die Dächer völlig als obere Passage benutzen konnte³⁹⁷. Sowohl
bei ebenem Terrain als an Bergabhängen³⁹⁸ ist diese Bauart
sehr gut denkbar. Im Bedarfsfalle konnte man ein Brett (כסר)
über die einzelnen Dächer spannen (מרוק), doch wurde eine solche
Passage für gefährlich gehalten³⁹⁸. Von hier aus ist zu er-
klären der Ausdruck „Dach Nachbar“³⁹⁹, was der Nachbarschaft
im „Söller“ (עלייה) ganz analog ist; oder wenn in bezug auf die
Dächer von Kompagnons oder zwei Inwohnern gesprochen wird⁴⁰⁰.

Dachraum und Söller wurden von den Inwohnern des
Hauses vielfach benutzt, und namentlich in der Abendkühle wurde
dieser luftige Raum gern aufgesucht⁴⁰¹. Man aß⁴⁰², schlief⁴⁰³,
las⁴⁰⁴ und hielt Zusammenkünfte⁴⁰⁵ im Söller, und gebrauchte
den Dachraum zum Trocknen der Feldfrüchte⁴⁰⁶ und als Maga-
zin⁴⁰⁷ zu ihrer Aufbewahrung. Deshalb mußte das Dach nach
mosaischem Gesetze mit einer Brustwehr (כעקה)⁴⁰⁸ versehen
sein; diese konnte die beträchtliche Höhe von 10 Tefachim
(74 cm) und einen türartigen Eingang haben⁴⁰⁹; mit dem Nachbar-
dache konnte man durch eine Öffnung verbunden sein⁴¹⁰, wodurch
jene bereits erwähnte obere Passage über den Dächern be-
greiflich wird. Allem Anscheine nach war die Brustwehr aus
Stein oder Ziegel gemauert⁴¹¹, je nach der Bauart des Hauses
selbst, und zwar war sie zur Sicherheit der Inwohner so not-
wendig, daß die Rabbinen auch an Halbfeiertagen wenigstens
ihren primitiven Aufbau gestatteten⁴¹².

Den Zugang zu dem Obergeschoß und zum Dache vermittelten Leitern oder Stiegen (סולם)⁴¹⁸ und Treppen (aram. דרנא)⁴¹⁴. In der ersteren Art unterscheidet man die tyrische (סולם צורי)⁴¹⁵ von der ägyptischen (ס' מצרי)⁴¹⁶ Leiter. Die tyrische Leiter stand unbeweglich an das Haus gelehnt⁴¹⁷, hatte dicht gelegte und breite Stufen, sah also mehr einer Treppe ähnlich, als die bewegliche ägyptische Leiter, deren Stufen weit voneinander abstanden und von geringer Breite waren⁴¹⁸. Auch diejenige Art, die man „Treppen“ (דרנא) nannte, war beweglich⁴¹⁹. Die Leiter besteht aus Wangenstücken (עמודים oder עמודים) und aus Sprossen oder Stufen (שליבה, חווק)⁴²⁰, und sah, wie auch die bei den Römern übliche⁴²¹, der unsrigen gewiß ähnlich. Im Tempel zu Jerusalem gab es steinerne Treppen, deren Stufen (מעלה) je $\frac{1}{2}$ Elle hoch war mit ebenfalls $\frac{1}{2}$ Elle breiter Fläche (שלוח)⁴²²; in vornehmen Häusern wird es ebenfalls steinerne Treppen gegeben haben, wie sehr natürlich in Felsenwohnungen, Höhlen, Gräbern und Bädern (o. S. 3). Höchst primitiv ist aber ein im Heiligtum erwähnter Aufstieg auf eingefurchten Zederbalken⁴²³. Hart daneben figurirt der לול genannte Treppenaufgang⁴²⁴, der auch in Privathäusern vorkommt, und der, entsprechend den *scalae graecae*⁴²⁵, in einer vom Hofraum gänzlich abgeschlossenen Mauerverkleidung durch sämtliche Stockwerke lief.

Nur diese Hohltrappe befand sich im Inneren des Hauses⁴²⁶, während die Leiter — deren es im Hause mehrere geben konnte⁴²⁷ — von der Straße oder vom Hofe her⁴²⁸ zu dem Dache führte. Man konnte aber auf das Dach auch vom Inneren kommen, wenn man ein Feld aus dem Gebälke des Hauses herausnahm (פחה) und sich den Weg in die Höhe fast gewaltsam frei machte, ein Vorgehen, das zu bestimmten Zwecken geübt wurde⁴²⁹.

24. Fußboden und Pflaster. Zum inneren Ausbau des Hauses übergehend, blicken wir zunächst nach dem Fußboden (קרקע⁴³⁰, קרקע⁴³¹, *solum*). Wahrscheinlich tat man in Privathäusern sonst nichts, als den Boden aufschütten, ihn feststrammen und einen ebenen Estrich herstellen⁴³². An vielen Stellen wird der natürliche Felsen einen erwünschten glatten Fußboden geliefert haben⁴³³. Die Rauheit des Fußbodens milderte man mit daraufgebreiteten Decken, Tüchern und Matten, die man an den Boden

mit Nägeln befestigen konnte⁴³⁴. Daß man den Fußboden ebenerdig mit Dielen ausgelegt hätte, finden wir nicht⁴³⁵.

Ein billig zu beschaffendes Pflasterungsmaterial ergab der Mist des Kleinviehes (אפיריא)⁴³⁶. Was von einem kunstvolleren Fußboden berichtet wird, hat zumeist auf den Tempel bezug⁴³⁷. Der Tempelhof und die Vorhalle hatten ihre Pflasterung (רצפה bezw. ריבד)⁴³⁸. Die zum Altar führende Rampe (כבש) erweiterte sich stellenweise zu Terrassen, die mit Steinen ausgelegt waren⁴³⁹, und recht vernünftig war auch die Zelle, in der das Feuer gelegt wurde, die ohnedies gewölbt war, noch ringsum mit Steinen ausgelegt⁴⁴⁰. In Ansehung des Zweckes waren das schwerlich edlere Steine; man kannte aber wohl auch besseres Pflaster, z. B. im Inneren des Tempels, das so fein war, daß man leicht darauf ausglitt, und dennoch hieß es nur λιθόστρωτον, das ein ganz allgemeines Wort für „gepflastert“ überhaupt ist⁴⁴¹.

Die Kunst des Pflasterens (רָצֵף) übte man auch in Privathäusern, und zwar hatte man Stein- und Ziegelpflaster⁴⁴² und auch solches aus viereckigen Steinplatten (ריבדים)⁴⁴³ und aus Marmor (שיש)⁴⁴⁴. Außer der feineren Materie kommt es natürlich auf die Feinheit der Pflasterungsarbeit an⁴⁴⁵, und ein Stück Kulturgeschichte entrollt sich uns, wenn das feinere Pflaster von Marmor und Mosaik (פסיפס) gerade bei heidnischen Wohnungen figuriert⁴⁴⁶; daß aber die Juden in ihren Grabkammern häufig genug Mosaik hatten, lehren sowohl literarische Berichte als Funde aus alter Zeit⁴⁴⁷; dasselbe gilt von den Synagogen⁴⁴⁸. Die Kunst des Mosaiks stammt übrigens aus dem Orient⁴⁴⁹.

25. Die Türe. Die Türöffnung (bh. u. nh. פתח)⁴⁵⁰ befindet sich in der Mitte der Front, nicht etwa im Winkel⁴⁵¹. Die Türöffnung bestimmt die Zugehörigkeit der Häuser zu einem bestimmten Baukomplex, so z. B. ob die Wohnung zu diesem oder jenem Hofe gehöre; falls das Haus in der Stadtmauer gelegen, ob es innerhalb oder außerhalb der Stadt liege⁴⁵², nicht anders, als wenn in unseren Städten die Zählung des Hauses vom Eingang ausgeht.

„Türe“ heißt eine Maueröffnung, durch welche man nicht nur aus- und eingehen, sondern auch aus- und einführen kann⁴⁵³; ein einfacher Durchbruch der Mauer⁴⁵⁴ trägt diesen Charakter nicht, auch würde dabei die Türform (צורה הפתח)

fehlen, ohne welche eine richtige Tür nicht entsteht⁴⁵⁵. Türform ist in erster Reihe bedingt durch die in die Mauer gebrochenen Türrän- der (פציון pl. פציון)⁴⁵⁶, deren es naturgemäß — von dem Kopfteil abgesehen — zwei gibt, es sei denn, daß man die Türe an einer Seite mit dem Mauerwinkel zusammentreffen läßt⁴⁵⁷. In diese ausgesparte Stelle setzt man, wenn man es schön haben will, den Türstock (מלבנות של פרחים *antepagmenta*) ein⁴⁵⁸, den man mit der Mauer mit Lehm verbindet⁴⁵⁹; das unterbleibt aber in vielen Fällen, und man setzt die beiden Türpfosten (מזוזות)⁴⁶⁰ und den darüber liegenden Türsturz (קירר, שקוף)⁴⁶¹ oder die Oberschwelle (אסקופה עליונה)⁴⁶², die gewöhnlich aus Holz⁴⁶³ und Stein⁴⁶⁴, selten aus Metall⁴⁶⁵ waren, direkt in die Maueröffnung

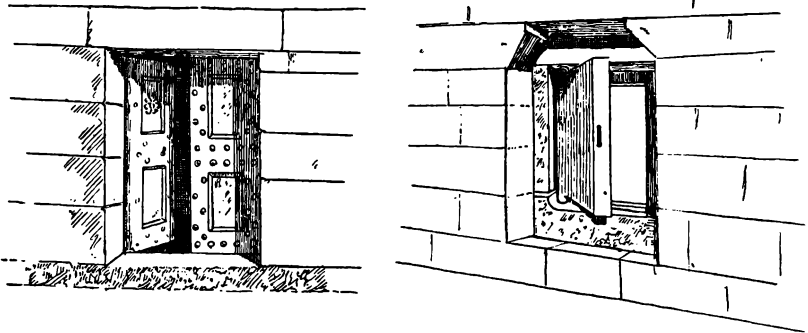
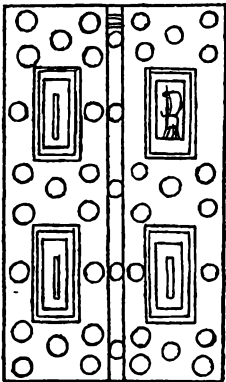


Fig. 8. 9. Steintüren aus dem Haurân.



ein. Fehlten selbst die Pfosten, so daß die Türe in die Mauer selbst eingehängt wurde, so nannte man solche Türen Riß- türen (פרחי שמה)⁴⁶⁶; noch primitiver waren die bloß angelehnten Türen, die also ohne Zapfen gingen und darum Witwen- türen (דלת אלמנה)⁴⁶⁷ hießen. Die Tür- öffnungen konnten nach Bedarf wieder vermauert werden, ohne daß die Pfosten herausgenommen wurden⁴⁶⁸; es entstan- den also blinde oder Scheintüren⁴⁶⁹, wie sie besonders in den Grabkammern üblich

waren. Eine Höhle, die wahrscheinlich durch bloßes Aushauen ihren Eingang erhielt, läßt aber immerhin Türrän- der und Ober- schwelle erkennen⁴⁷⁰.

Die Oberschwelle (*supercilium*, *ḥatabe* = عتبة der Araber),



Fig. 10. Türsturz einer Synagoge in Galilaea.

als ein Teil des Hauses, auf den der Blick besonders stark fällt, wurde sorgfältig gearbeitet; damit der Sturz auf dem Pfosten gerade aufliege, wurde mit etwas Holz nachgeholfen, während rücklings ein „Sandal“ genannter Querleisten, ebenfalls aus Holz, die zufallende Türe fest zum Sturze hielt⁴⁷¹. Man hat sich den Sturz wagerecht zu denken⁴⁷², allein im jerusalemischen Heiligtum gab es ein Tor, das Taddi-Tor, das aus zwei aneinander gelehnten Steinen gebildet war⁴⁷³. Der Türsturz war, entsprechend den dicken Mauern (o. S. 24), ziemlich tief⁴⁷⁴, noch mehr aber ragte die Unterschwelle (אסקופה רחוקה, deutlicher אסקופה)⁴⁷⁵ hervor, die vor dem Hause, dem Hofe oder der Straße sich zu einer Art Mastaba erweiterte⁴⁷⁶, auf der man ebenso zu sitzen pflegte, wie auf der vor der Haustür stehenden wirklichen Steinbank (מסטוביה)⁴⁷⁷. Oberschwelle und zwei Pfosten sind dem Tore, der Türe und dem Fenster in gleicher Weise⁴⁷⁸, die Unterschwelle nur dem Tore und der Tür eigen⁴⁷⁹. Die Unterschwelle schließt den Bereich des Hauses nach außen ab, sie bildet die Grenze zwischen Privatem und Öffentlichem⁴⁸⁰. Wenn die Türe geschlossen ist, kommt sie nach außen zu liegen; da sie sich aber noch über die Türöffnung erweitert, so spricht man von einer äußeren und einer inneren Türschwelle⁴⁸¹. Auch ist sie gegen die Straße oder den Hof zu ein wenig erhöht⁴⁸²; von vieler Benutzung ist sie manchmal abschüssig⁴⁸³. Im Punkte der Höhe unterschied man hohe, mittelhohe und niedrige Schwellen⁴⁸⁴; die niedrige Schwelle hat den Vorteil, daß, wenn auch das ganze Gebäude einreißt, sie *in situ* bleibt⁴⁸⁵, eine sehr richtige Wahrnehmung, wie viele Ruinen beweisen. Die Unterschwelle, von jedermann mit Füßen getreten, ist ein beliebtes Bild für Ergebenheit und Demut⁴⁸⁶.

Die Türe (דל, דשא, אנף, דלר)⁴⁸⁷ bestand aus Stein⁴⁸⁸, Holz⁴⁸⁹, selten einem Strohgeflecht⁴⁹⁰ oder aus Metall⁴⁹¹; in vornehmen Häusern war sie wohl zweiflügelig⁴⁹². Die Türen hingen nicht, wie bei uns, in den Angeln, was auch in Griechenland

und Rom nicht der Fall war, sondern an der beweglichen Türe selbst befanden sich zwei kegelförmige Zapfen (ציר)⁴⁹³, welche in je eine Höhlung oder Pfanne (פורה, צינור)⁴⁹⁴ der oberen und der unteren Schwelle (ציר עליון) eingelassen waren und sich darin drehten⁴⁹⁵. Die Türe wurde mittels dieser Zapfen in das Gebäude eingestellt (העמיד, הציב)⁴⁹⁶, ein Verfahren, das gar nicht leicht war⁴⁹⁷, und das den Schluß des Baues des Hauses bedeutete. Infolge des andauernden Rollens entstand in beiden Schwellen eine sehr deutliche Rille (היכר ציר)⁴⁹⁸ und im Zimmerboden Reibspuren⁴⁹⁹; auch das nächst angrenzende Stück der Mauer litt einigermaßen⁵⁰⁰. Ein Übelstand war ferner, daß der Zapfen leicht aus der Pfanne sprang⁵⁰¹, ferner das große Geräusch, das das Öffnen von besonders großen Türen verursachte⁵⁰². Eine technische Verbesserung scheinen zu repräsentieren diejenigen Türen, die in Teile zusammengelegt werden konnten⁵⁰³ (Spalettüren), während man das Scharren der Erde mit einem röhrenförmigen Belag (מינקת)^{504a} zu verhüten suchte.

Ein Nagel in der Haustüre, den der Hausherr einschlug, scheint ein Symbol seines Besitzrechtes gewesen zu sein^{504b}.

Während gewisse Möbelstücke, wie Kisten, Kasten und Schränke, regelrechte Türen mit Zapfen haben, und selbst Brunnen, Schuppen und Gruben solche Türen haben können, lassen sich letztere, wie überhaupt Wirtschaftsgebäude, sehr gut mit einer primitiven Tür denken, die bloß angelehnt ist⁵⁰⁵ oder aus einem Gitter oder einer Matte⁵⁰⁶ besteht, letzteres besonders in Ladentüren, wobei das Innere bloß verhüllt, aber nicht verschlossen werden soll⁵⁰⁷. Die inneren Räume werden, wie auch bei den Römern⁵⁰⁸, überhaupt nur Tücher und Vorhänge an der Türöffnung gehabt haben, und auch wo Türen vorhanden waren, waren linnene Vorhänge (מטפחות, וילון = *velum*) angebracht, die man je nach Wunsch zurückzog (קפל, פרק) oder herunterließ (נטה, פרס)⁵⁰⁹; so konnte man auch bei offener Türe vor Blicken geschützt sein und dennoch kühlende Luft genießen. Ein besonders prachtvoller Vorhang (פרגודה = *paragauda*)⁵¹⁰ diente mehr zur Dekoration, wie nebenbei auch die anderen Vorhänge.

26. Verschuß. Es gehört zum Wesen der Türe, verschlossen werden (נעל) zu können⁵¹¹. In Bauernhäusern bestand der Verschuß aus einem Vorlegebalken (קורה)⁵¹², der von innen

die Türe verrammelte, von außen aber durch ein in der Türe angebrachtes Loch mittels eines krummen Hakens (מסמר) aus Holz oder Eisen weggeschoben oder gehoben wurde. Ein richtiger Verschluß entstand erst, wenn an der Innenseite der Türe ein quer vorgelegter Balken (מַנְעִיל *sera*), zu dessen Aufnahme rechts und links in die Pfosten eingehauene, mitunter mit Holz- oder Tonplatten bekleidete Löcher oder freie Klammern (bh. כפוף המנעיל, nh. בית מנעיל resp. בית נגר) sich befanden, und eine schräge Stütze (נָגֵר *vectis*), welche darüber von der Mitte der Türe bis zum Fußboden reichte, angebracht waren⁵¹³. Wenn die Türe nicht verschlossen war, lag der Schrägbalken entweder frei auf der Erde (נגר המונה) oder war an die Mauer angebunden und hing herunter (קשור וחלוי)⁵¹⁴. Querbalken und Schrägbalken konnten aus Metall sein⁵¹⁵. Aus Eisen oder, wenn aus Holz, zumindest mit Eisen beschlagen, war eine dritte Art Riegel, קלויסטרן = κλειστρά *claustra* genannt⁵¹⁶, so im Plural, weil es zwei an den beiden Türflügeln von innen befestigte Riegel sind, die in einer Klappe zusammentreffen und von der entgegengesetzten Seite schließen. Der Riegel, der eine solche Klappe (קלויסטרן) an dem einen Ende trägt, sieht fast wie der Stößel eines Mörsers aus und kann zur Not als solcher verwendet werden; desgleichen, wenn er einen ringförmigen Handgriff (בית יד) trägt⁵¹⁷.

Den äußeren Schrägbalken warf man (aram. שרן) an die Türe oder das Tor⁵¹⁸, und das war das Schließen; beim Öffnen schob man ihn weg (העביר)⁵¹⁹. Von dem inneren Querbalken gilt dieselbe Manipulation; nur hatte man hier auch die kompliziertere Vorrichtung, daß der Riegel statt in ein einfaches Loch vielmehr in eine mit Bolzen, Stiften oder Zacken (פִּינֵי) versehene Krampe (פּוֹחַחַת, auch פּוֹרְנָה = *φοῦργα = *furna) fiel, und indem diese Zacken in die entsprechenden Löcher des Riegels eindrangten, wurde dieser festgehalten⁵²⁰. Dieser komplizierte Verschluß konnte nunmehr nur durch geeignete Vorrichtungen geöffnet werden.

Ein primitives Mittel war, wie bereits bemerkt, ein zu diesem Zweck zugerichteter Nagel (מסמר), besonders wenn er gekrümmt wurde (עקם), um die Stifte der Krampe damit zum Öffnen oder zum Schließen zu stellen. Dasselbe erreichte man mit einer

groben Nadel, mit einem Holzspan, mit Schilfrohr usw.⁵²¹, die man ständig an der Tür hängen hatte.

Das geeignetste Mittel war der Schlüssel (bh. und nh. מפתח *κλεις clavis*)⁵²². Dieser hatte Bolzen (חפין), die in die entsprechenden Löcher der Riegelkrampe, und Löcher (נקבים), die in die entsprechenden Bolzen der Riegelkrampe paßten⁵²³, und indem man den Schlüssel hineinsteckte, konnte man die Bolzen des Riegels hinausstoßen und den Riegel zurückschieben⁵²⁴. Ein und derselbe Schlüssel diente draußen zum Öffnen, innen zum Verschließen, wenn man von außen hineintrat, oder in umgekehrter Reihenfolge, wenn man von innen hinaustrat⁵²⁵. Man nahm, wie aus diesem Verhalten ersichtlich, den Schlüssel mit sich, und zwar trug man ihn, wenn man ausging, am Finger⁵²⁶, so daß er nicht sehr groß sein konnte; da er außer aus Holz⁵²⁷ auch aus Metall und zwar auch aus Gold⁵²⁸ gefertigt wurde, so gab diese Art Tragen zugleich einen Schmuck ab. Doch wurde er in vielen Fällen auch in dem über der Türe befindlichen Fenster (w. u.) oder in dem Riegellocke niedergelegt⁵²⁹, was wohl mit Rücksicht auf die übrigen Familienglieder geschehen mußte. Nur in Metall ist diejenige Ausführung denkbar, die zwei Arten von Schlüsseln ergibt: eine mit langem Kniestück (מפתח של ארכיבה), die andere mit einer dem griechischen Γ ähnlichen Krümmung (מפתח של גמ)⁵³⁰. War der langgebogene Schlüssel am Kniestück zerbrochen, konnte man ihn noch zum Öffnen von innen verwenden; der auf solche Weise zerbrochene kurzgebogene Schlüssel war zu nichts zu gebrauchen⁵³¹.

Des Nachts wurde die Haustüre gewiß stets verschlossen⁵³², und auch bei Tage, wenn man jemand den Eintritt verwehren wollte⁵³³. In anderen Fällen schlug man die Tür bloß zu (הניף)⁵³⁴, ohne zu schließen. Wollte jemand eintreten, so verlangte es die gute Sitte, vorher anzuklopfen (טרף, טרף, רפק, רוק, רוק, κρούσειν)⁵³⁵; aber von einem Klopfer, der zu diesem Behufe an der Türe angebracht gewesen wäre, wie bei den Römern, verlautet nichts, es sei denn, man habe das mit dem gewöhnlich an der Türe hängenden (o.) oder daneben befindlichen (o.) Schlüssel getan; dagegen glichen sich beiderlei Häuser darin, daß, besonders in städtischen Häusern, eine Klingel (זוג) angebracht war⁵³⁶,

durch die der Fremde — vielleicht auch nur der häufig genannte Türhüter (w. u.) — Einlaß begehrte.

27. Fenster. Während das griechische Haus selten mit einem Fenster versehen war⁵³⁷, und während die heutigen Orientalen, die das Haus nur zum Schutze und zur Nachtzeit aufsuchen, ein Fenster entbehren können⁵³⁸, konnten die Juden infolge ihrer Bauweise mit dem Söller über dem Untergeschoß, die ein Licht von oben nicht zuließ, Fenster nicht entbehren. Nach der häufigen Erwähnung der ganz finsternen Zimmer (בית (האפל) ⁵³⁹ zu schließen, muß es allerdings auch fensterlose Wohnräume gegeben haben, aber für gewöhnlich war über der Türe ein einfaches Loch, eine Luke oder ein Fenster (חלון, כַּמִּזְרֵחַ, חֹרֶף)⁵⁴⁰ angebracht, bei welcher Anordnung die Mauer bloß an einer Stelle durchbrochen sein mußte. Man wußte sehr wohl, daß das Fenster da ist, um Licht zu gewinnen⁵⁴¹, in den Städten, um Luft zu erhalten⁵⁴², aber auch das bloße Ausschauen, oder, wie man sagte, das Auge zu laben⁵⁴³, war ein zu erreichendes Ziel. Demgemäß finden wir oft die Angabe, dieser oder jener habe aus dem Fenster geguckt⁵⁴⁴. Gegen mißliebige Blicke wurden entsprechende Vorkehrungen getroffen⁵⁴⁵ — lauter beachtenswerte Züge eines zivilisierten Lebens.

Ein Haus konnte mehrere Fenster haben⁵⁴⁶. Sie waren gewöhnlich viereckig, hatten einen Stock (כַּלְבֵּן), also Pfosten, Unter- und Oberschwelle, doch gab es auch trapezoide und runde⁵⁴⁷ Fenster. Der Größe nach hatte man kleine und große (גָּדוֹל und קָטָן) Fenster⁵⁴⁸; die kleinen entsprechen wesentlich den ägyptischen (חֹלֶן כַּזְרִיחַ), die großen den tyrischen (ח' זַרְיִחַ)⁵⁴⁹ Fenstern.

Die Öffnung blieb gewöhnlich frei; da nun manchmal das Fenster so niedrig war, daß man es von der Straße erreichen konnte⁵⁵⁰, so wäre die Sicherheit der Inwohner gefährdet und auch Sturm und Wetter wären arge Feinde gewesen, wenn die Kleinheit der Öffnungen die Gefahr nicht paralyisiert hätte; war die Öffnung größer, wie bei den mit einem Stock versehenen und den tyrischen Fenstern, so konnte man immerhin Querhölzer anbringen, wie bereits angedeutet wurde, ein Verfahren, das leicht zu Fenstergittern aus Holz und Stein (רַפְפוּד, כַּרְיִיחַ, קַנְקִלִין)⁵⁵¹

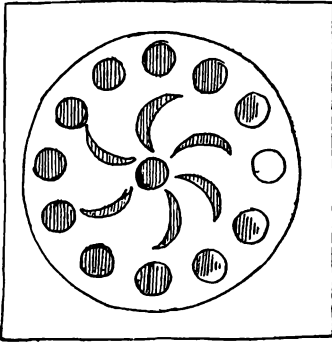


Fig. 11. Fensterverschluß in Bosra.

und zu tönernen Läden (אבטיח) ⁵⁵² hinüberleitete, von denen wir öfters hören, und wie wir sie noch aus alter Zeit besitzen ⁵⁵³. Vor der Ungunst der Witterung schützte man sich ferner, indem man das Fensterloch verstopfte (פקק) ⁵⁵⁴. So hatten auch die Alten in gewissem Sinne ein verschließbares Fenster ⁵⁵⁵. Außerdem wurden auch leinene und wollene Vorhänge und Stoffe und Matten ⁵⁵⁶ auf die Fenster gehängt, um die Sonne abzuhalten. Alle diese Vorkehrungen, sowohl Gitter als Stoffe, hingen frei vom Fenster herab ⁵⁵⁷ oder konnten geschoben werden ⁵⁵⁸. Auch eine Art Glasfenster aus Glimmer oder Marienglas (אמפקלריא = *specularis*) werden erwähnt ⁵⁵⁹. Man kannte auch geschliffene Edelsteine, die einen Raum erleuchteten und als Fensterplatte verwendet wurden ⁵⁶⁰. Im Sommer hielt man das Fenster durchaus offen, und in größeren Fenstern, solchen, die 4 Ellen (etwa 2 m) im Gevierte hatten, saßen Sklaven und fächelten ihren Herren Luft zu ⁵⁶¹.

28. Das Haus und seine Einteilung. Nun ist das Haus fertig, und wir wollen nun dessen wohnliche Einrichtung betrachten. Das hebräische בית ⁵⁶², wie noch heute „beit“ des Fellachen, bedeutet ursprünglich nur einen einzigen, von vier Wänden umgrenzten Raum ⁵⁶³, also nach unserer Bezeichnung ein Zimmer. Auch in talmudischer Zeit war es durchaus nicht anders, ist doch von einem „Hause“ die Rede, das nicht einmal 4 Tefachim (2,96 cm) im Gevierte mißt ⁵⁶⁴, während eines, das 10 Ellen (zirka 5 m) groß ist, als das äußerste bezeichnet wird ⁵⁶⁵; aber in der Regel ist das palästinische und wohl auch babylonische Haus dieses Zeitalters viel geräumiger, nicht bloß wegen des darüber gesetzten Obergeschosses, sondern auch darum, weil es zumindest aus zwei Zimmern, einem äußeren und inneren (חיצון und פנימי) ⁵⁶⁶, besteht, sehr begreiflich, da die weiblichen Glieder der Familie wohl separiert wohnten, wenn auch anderseits der Fall erwähnt wird, daß jene zwei Zimmer je einem anderen gehörten, so daß auf einen Besitzer, etwa einen

Alleinstehenden, bloß ein Zimmer käme. An das kleine einzimmerige Haus waren aber in passender Weise ein Schuppen (יציט), d. i. ein an die Hausmauer angelehntes unter schieferm Dache stehendes Bauwerk (w. u.), und eine grubenartige Vorratskammer (חדור) angegliedert⁵⁶⁷, beide kaum 10 Tefachim (74 cm) hoch, so daß ein Mensch nie den Fuß hineinsetzte⁵⁶⁸ und die Frucht oder was sonst hineingehörte, nur hinein- und herausgeschoben werden konnte. Mit diesen Bauten konnte auch das primitivste Haus ergänzt sein. Doch konnten auch wirkliche Kammern (חררים) zum Hause zugebaut sein, und zwar so, daß je eine Kammer in das Hauptzimmer mündete, oder ein Zimmer nach dem anderen folgte⁵⁶⁹. Weniger symmetrisch war der Bau, wenn bloß eine Kammer in das Hauptzimmer mündete⁵⁷⁰.

Ein anderer Modus, den einzigen Raum in mehrere zu teilen, bestand darin, daß man mittels Bretter und Tücher, die man vertikal an den Seiten oder horizontal von der Decke herab bzw. über den Fußboden gespannt anbrachte, Abteilungen erzielte (S. 26)⁵⁷¹. Der Hohlraum (אייר, היקף) des Zimmers blieb auch nicht unbenutzt: man ließ von der Decke allerlei Zeug, namentlich Brot, herunterhängen⁵⁷².

Der oberste Zweck des Hauses ist natürlich das Wohnen, weshalb es denn oft das Wohnhaus heißt (בית דירה, בית מגורה usw.)⁵⁷³. Sollte es diesen Zweck erfüllen, so war bei den Anschauungen des Orients und besonders bei den zarten Rücksichten, die die Juden auf das weibliche Geschlecht nahmen, wenigstens eine Zweiteilung in Männer- und Frauenhaus unvermeidlich⁵⁷⁴. Nach persischem Muster hieß das bessere Zimmer אמדרון⁵⁷⁵. Spuren sind nur da von einem besonderen Schlaf- und Speisezimmer und der Küche⁵⁷⁶, beides wohl nur in größeren Häusern und in griechisch-heidnischen Kreisen vorhanden, wie auch das besondere Dienerzimmer⁵⁷⁷. Die Lebensverhältnisse waren noch derart einfach, daß man den Bau leicht erweitern konnte, was besonders dann der Fall war, wenn der erwachsene Sohn eine Frau ins Haus brachte oder die verwitwete Tochter ins Elternhaus zurückkehrte⁵⁷⁸.

Es erklärt sich nun daraus, daß wir in einem Hause mehrere Türen finden⁵⁷⁹, besonders die innere und äußere Türe⁵⁸⁰, entweder die des eigentlichen Wohnraumes im Gegen-

sätze zur Hoftüre oder dem Tore, oder die des Frauengemaches im Gegensatze zur Haupttüre, die in das äußere, d. i. in das Männergemach führt. Jede Tür war mit einem besondern Schlüssel versehen; nicht minder die Wirtschaftsgebäude⁵⁸¹.

29. Der Hof und seine Wirtschaftsgebäude. Das altjüdische Haus in Palästina und Babylonien lag in einem Hofe (חצר)⁵⁸², und von dieser Lage war seine ganze Physiognomie bedingt. Stadt und Land bildeten hierin keinen Unterschied. In von Mauern umgebenen Städten hatte jeder Hof mindestens zwei Häuser⁵⁸³; in freien Landorten war die Zahl der Höfe (*fundi*) geringer als in Städten, aber dennoch hatte jeder Hof mindestens zwei Häuser⁵⁸⁴, in der Regel aber gewiss mehr⁵⁸⁵. Demgemäß ist „Hof“ oft äquivalent mit „Haus“, wobei es für selbstverständlich gilt, daß sich in dem Hofe ein Haus befindet, denn ein Hof ohne Haus führt gar nicht den Namen Hof, sondern den der Terrasse⁵⁸⁶. Die Situation ist folgende: Von dem Gäßchen (מכוון) kommt man in den Hof, vom Hofe in das Haus oder die einzelnen Häuser, vom Hause aus — bei besonderen Anlässen — auf das Dach (o. S. 34), von hier aus auf die Terrasse⁵⁸⁷. Die einzelnen Häuser hatten in der Regel mehrere Besitzer^{587a}; vgl. o. S. 31.

Als besonders gut verwahrte Höfe bezeichnet man den „tyrischen“ Hof, der dadurch charakterisiert ist, daß Gerätschaften in ihm gut verwahrt sind, ferner den, welchen nur einer das Recht hat zu schließen, und den, in welchem man ungeniert essen kann, endlich den, in den man, weil Privatbesitz⁵⁸⁸, ohne Widerrede hineingehen kann. All das setzt eine ziemlich starke Umfassungsmauer voraus; diese hatte den Zweck, den Hof sowohl gegen die Straße als gegen einen anderen Hof abzusondern. Sie hatte mindestens die Höhe von 4 Ellen (etwa 2 m), wodurch das unbefugte Hineinschauen (היוק ראייה) verhütet wurde⁵⁸⁹; aber schon 10 Tefachim (74 cm) hoch und 4 Tefachim (29,6 cm) dick bildet eine Zwischenwand, insofern es sich um die Frage handelt, ob in bezug auf Sabbat eine Vereinigung (עירוב) der beiden Höfe statthaft sei⁵⁹⁰, eine rituelle Bestimmung, von der auf die Normalhöhe und Normalbreite der Hofmauer nicht gefolgert werden kann, und als das Normale sind andere Maße anzunehmen. An die Umfassungsmauer wurden nun

die Wände der Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude „angelehnt“⁵⁹¹.

Die Wohnhäuser haben wir uns im Fonde des Hofes zu denken, während an den der Straße zugewandten⁵⁹² und am Hofeingang gelegenen Seiten Wirtschaftsgebäude lagen, und zwar, wie es scheint, in der Form von Anbauten (יציעות): Strohscheune (בית החבן)⁵⁹³, Holzschuppen (בית העצים)⁵⁹⁴, Frucht- und Obstkammern (בית האצרות)⁵⁹⁵. Die Stallungen für Zugvieh (רפת) und (בית הבקר)⁵⁹⁶ befanden sich, wie es scheint, ganz hinter dem Wohnhause oder dort, wo es einen solchen gab, im zweiten Hofe, mit Ausnahme des Geflügelsteiges (לול)⁵⁹⁷ und des Taubenschlages (שובר)⁵⁹⁸, die, den Inwohnern zur Kurzweil dienend, vorn, sozusagen vor den Augen, angebracht waren.

Es befanden sich noch im Hofe eine oder mehrere Zisternen (בור) oder Brunnen (באר), Teiche (שיחין) und Korngruben (חרחיות)⁵⁹⁹; ein Keller (מרתף)⁶⁰⁰ hat auch selten gefehlt. Viele dieser Baulichkeiten wurden gewiß von allen Bewohnern des Hofes gemeinsam benutzt; von einer derselben, der Strohscheune, hören wir sogar, daß sie zwei Höfen diene. Man wird in ihnen, wie man es in unseren städtischen Hausböden tut, Abteilungen gemacht haben; einige, wie Teiche und Korngruben, werden übrigens gewöhnlich in der Mehrzahl genannt. Der ganze Hof mit den um die Umfassungsmauer sich lagernden Gebäudegruppen und der zahlreichen Bevölkerung mußte etwas Pittoreskes haben und war wohl einer kleinen Festung nicht unähnlich.

Der Hof war mitunter umgegraben und mit Zier- und Fruchtbäumen und mit Schlingpflanzen verziert⁶⁰¹. Man lustwandelte⁶⁰², aß⁶⁰³, wusch die Wäsche⁶⁰⁴ und besorgte überhaupt alle zum Leben nötigen Geschäfte im Hofe. Die Area des Hofes (אייר החצר)⁶⁰⁵ muß demnach beträchtlich gewesen sein. Aber es existierten auch kleine Höfe, solche, die nicht mehr als 10, 8, ja 4 Ellen im Quadrat faßten⁶⁰⁶. Die gemeinsame Benutzung des Hofes und der karg zugemessene Raum machten verschiedene zivilrechtliche Bestimmungen notwendig⁶⁰⁷.

30. Abzugskanäle. Der Abfall und Unrat des gemeinsamen Hofes dürfte nicht unbeträchtlich gewesen sein. Es mußte darum für den zum Dünger bestimmten Mist irgendein

Winkel im Hofe bestimmt werden (משפה, מזבל) ⁶⁰⁸. Die Mistgrube soll nach Varro sowohl von der Seite als von oben durch Sträucher und Buschwerk vor der Sonne geschützt sein, damit die Jauche (*succus*) nicht ausgezogen werde. Die Landwirte leiten deshalb, wenn sie es nur irgendwie können, Wasser in die Mistgrube — das ist der überwölbte Kanal oder die Rinne (ביב) ⁶⁰⁹ im Hofe, die von unseren Quellen so häufig genannt werden. Ein eben solcher Kanal scheint auch für reines Wasser

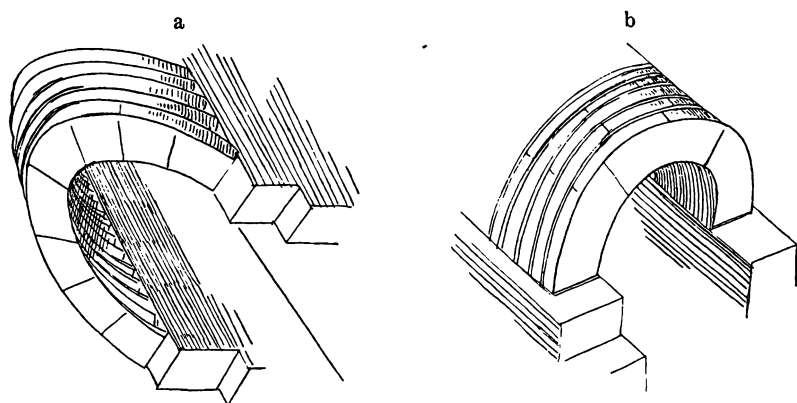


Fig. 12. Kanalkonstruktion a) assyrisch b) römisch.

vorhanden gewesen zu sein ⁶¹⁰. Der Abzugskanal wurde nach Möglichkeit von der Haustüre entfernt ⁶¹¹, von Zeit zu Zeit gereinigt (גרה) ⁶¹² und repariert ⁶¹³; hatte er Risse und Löcher, wurde er mit Fetzen und Strauchwerk verstopft (פקק), damit das herausströmende Wasser die Geräte und Lebensmittel im Hofe nicht überschwemme ⁶¹⁴.

Gespeist wurde der Kanal von Quell- oder Regenwasser, wohl auch von dem im Hofe ausfließenden benutzten Zisternenwasser, das inmitten des Hofes in eine Art Grube (עוקה) ⁶¹⁵ — vgl. das *impluvium* ⁶¹⁶ der Römer — geleitet und von da dem Kanal zugeführt wurde; die Römer stellten auch den Abtritt auf den Kanal, damit auch dessen Inhalt durch den Kanal abgeführt und in die Mistgrube geleitet werde. Die Einrichtung des Abtrittes bei den Juden ist einer der bestbekanntesten Punkte.

31. Der Abtritt. Die Notdurft verrichtete man, wie in vielen Fällen nicht anders möglich, auf freiem Felde, wo

man sich eben befand. Natürlich war man bestrebt, sich hinter einer Feldmauer oder einem Zaun zu ducken⁶¹⁷, was niemand verwehren konnte, selbst wenn man zur Reinigung ein Stückchen Mauer herausriß⁶¹⁸. Nicht ohne Grund wird hierbei von Schlangen- und Skorpionengefahr gesprochen⁶¹⁹. Man lobte diejenigen, die auch bei Nacht den verborgenen Ort hinter der Mauer aufsuchten, und selbst da hielt man darauf, daß kein anderer Mensch zugegen sei⁶²⁰. Andererseits hielt man es aus abergläubischer Furcht vor schädlichen Dämonen für gefährlich, allein zu sein, und so kam es vor, daß ein abgerichtetes Lamm den Betreffenden begleitete; andere ließen sich, sogar von einer Weibsperson, ein Geräusch vormachen, ja, eigens ein Loch durch das Gemäuer brechen, um nötigenfalls Hilfe zur Hand zu haben⁶²¹.

All dem Übel war abgeholfen durch Anlegung von ständigen Stühlen (בֵּיז הַכֹּסֶא) ⁶²², wie einer schon auf der Tempelarea zu Jerusalem zu finden war⁶²³. Zu einer öffentlichen städtischen Einrichtung geworden⁶²⁴, wurde der Abtritt mit der Zeit ein Bestandteil auch der größeren Privathäuser, wo er, wie in Pompeji, in der „Nähe des Tisches“ errichtet wurde⁶²⁵, doch auch zur Straße zu, wohin ein Loch oder ein Fenster mündete⁶²⁶. Das war besonders im Untergeschoß der Fall⁶²⁷. Nach einer Andeutung war der von Wasseradern durchzogene Boden Babyloniens zur Anlage von Abtritten nicht gut geeignet⁶²⁸. Andererseits aber wird gerade von den Persern rühmlichst hervorgehoben, daß sie in ihren Stuhlhäusern überaus züchtig gewesen wären; auch wissen wir, daß in ihren Abtritten, die einen tiefen Schacht hatten, der Unrat verborgen blieb⁶²⁹. Für die Züchtigkeit der jüdischen Frauen im Abtrittsraum sorgten eigene Verfügungen⁶³⁰. Der Anstand bei der Notdurft galt als unterschiedlicher Zug zwischen Juden und Heiden⁶³¹.

D. Umgebung.

32. Lage des ganzen Hausgrundes. Die „inneren“ und „äußeren“ Häuser haben uns bereits (o. S. 46) zwei Höfe erkennen lassen, wie auch Varro (1,13) zwei *cohortes* wünscht⁶³². Der innere kleinere Hof ging auf einen freien Raum aus, „Platte“ (רַחְבָּה) genannt⁶³³. Da der Hof stark bevölkert war,

so war es zweckmäßig, auch den hinteren Trakt mit einer Pforte zu versehen, die der vorderen gegenüber lag⁶⁸⁴. Zwei und auch mehr nebeneinander gelegene Höfe konnten miteinander kommunizieren⁶⁸⁵. Gewisse Bauteile (Mauer, Fenster, Grube) hatten dann die Höfe gemeinsam⁶⁸⁶; das war besonders leicht, wenn die Höfe alle einen Besitzer hatten (o. S. 31). In den erwähnten Fällen ist die Lage der Höfe ein Nebeneinander; da jedoch die Baugründe in der Gasse verschieden situiert sind, so kommt es auch vor, daß die Höfe einander den Rücken kehren, d. h. sie hatten den Eingang von einer anderen Gasse aus, und die eigentlichen Wohnhäuser lehnten sich aneinander; hierbei war es leicht möglich, daß die beiderlei Dächer von gleicher Höhe waren⁶⁸⁷. Da die Straße oder Sackgasse von zwei Häuserreihen gebildet wird und der Hof immer vor dem Hause liegt, so lagen sich auch die Höfe oft gegenüber; da man nun auf der dazwischen liegenden Straße am Sabbat nicht hätte tragen dürfen, so half man sich — wozu sich die Insassen des Hofes gegenseitig verpflichten konnten — damit, die Straße mittels Pfahl und Balken (לחי וקורה) gleichsam in einen Hof zu verwandeln⁶⁸⁸. Ebenso mußte ein jeder, auch wenn er anderswo wohnte, aber hier seinen Anteil hatte, zu den Kosten der Türe mit Schräg- und Querbalken des Hofes beitragen⁶⁸⁹.

Die Dimensionen der einzelnen Wohnhäuser variieren wie folgt: Ein kleines Haus ist dasjenige, welches 6 Ellen (ca. 3 m) Länge neben 8 Ellen Breite mißt⁶⁴⁰; ein großes Haus dasjenige, welches 8 Ellen Länge bei 10 Ellen Breite (also 80 □ Ellen) mißt; das als besonderes Gebäude gedachte Triklinium (טריקליון) hat 10 Ellen Länge bei 10 Ellen Breite (ist also quadratisch, und das wurde sicherlich schön befunden) und bei einer Höhe, die von beiden Dimensionen die Hälfte (also wieder 10 Ellen) beträgt, und zwar wird dabei bemerkt, daß das Verhältnis der Höhe zur Länge und Breite auch im Heiligtum dasselbe war⁶⁴¹. Die Juden stellten sich unter dem Triklinium, das in jedem besseren römischen Hause als Speisesaal vorhanden war, etwas besonders Stattliches vor, nannten dessen Vorraum פרוורר⁶⁴² und liessen es den Mittelpunkt des Hauses sein⁶⁴³.

Wenn man dem babylonischen Talmud trauen darf in einem Punkte, der ein Stück palästinischen Lebens berührt, so

kämen wir mit dem Triklinium bereits in die Nähe des Hausgartens, denn das Triklinium wird als ein Raum erklärt, der eine Rosenanlage trug (קִוְרֵת בֵּי וּוְרֵי)⁶⁴⁴, jedoch schwerlich in der Weise, wie bei den Römern ein Vorraum des Triklinium, der Peristyl, tatsächlich Fontänen und Blumenbeete beherbergte, sondern mehr in der persischen Art des *chwarnak* (אֲכוּרְנָקִי) ^(כּוּרְנָק)⁶⁴⁵, einer Plantage, die man mehr im Garten anlegte, und deren man sich bei freudigen Anlässen, ähnlich dem Triklinium, dem Schauplatz des Hochzeitschmauses, gern als Speiseort bediente.

Noch weiter im Anschluß daran erwähnen die Quellen den inneren Hofraum (קִנְטָר = χῶματιον)⁶⁴⁶, der 12 Ellen im Quadrat mißt, also größer ist als das Triklinium. Aus der Erklärung nun, die wiederum hier folgt, ist die Existenz eines תּרְבֵּךְ genannten Hofes ersichtlich, der wohl nur im babylonischen Hause so genannt wurde⁶⁴⁷. Man ersieht zugleich aus diesen Benennungen, daß dem Hofe neben dem eigentlichen Wohnhause eine selbständige Geltung zuerkannt wurde⁶⁴⁸. In einem konkreten Falle hatten sich zwei Brüder in die Erbschaft so geteilt, daß einer das Hauptgemach (hier אֲמִסְפִּילִיָּה = ψαλίδιον genannt)⁶⁴⁹, der andere den inneren Hofraum (תּרְבִּיטָה) erhielt; da spielte letzterer ersterem den Possen, an die Öffnung des Hauptgemaches, freilich auf eigenem Grund und Boden, eine Mauer zu ziehen, wodurch er jenem das Gemach verdunkelte. Da sich in dem Wirtschaftshofe allerlei Haustiere herumtummelten, so wird man auch darauf geachtet haben, einen von allen Seiten verschlossenen Raum zu erhalten; das erreichte jener durch eine Mauer, ein anderer begnügte sich, eine leichte Bretterwand aufzuführen⁶⁵⁰.

33. Die Terrasse an der Stadtmauer. Das Grundstück eines Hauses grenzte in vielen Fällen — selbst in Dörfern, insofern in alter Zeit die meisten bewohnten Orte einen Wall hatten — an den Wall, den man קִרְפִּיָּה nannte und der gewissermaßen die Terrasse oder das Glacis des betreffenden Hauses bildete⁶⁵¹. Damit Garten und Terrasse einen geschlossenen Raum und demgemäß den Charakter eines Hofes darstellen, ist nötig, daß sie die Area von 2 Sa'a (ca. 35 m) nicht überschreiten⁶⁵², weil sonst der Hof in ein offenes Feld übergeht. 2 Sa'a ist nur um wenig mehr als 70 Ellen und ein Rest im

Quadrat⁶⁵³, auf welches ein anderer die Area des Gartens und der Terrasse beschränken möchte; nur verlangt dieser — alles in bezug auf die Benützbarkeit am Sabbat — daß sie zumindest von einer 10 Tefachim hohen Steinmauer eingefast seien⁶⁵⁴, und die Terrasse außerdem eine Feldhüterhütte (שומירה) oder ein Wohnhaus enthalte oder der Stadt nahe sei⁶⁵⁵; wieder ein anderer begnügt sich in diesem Punkte damit, daß sie nur eine Zisterne, eine Grube (שיח) und eine Höhle (nach einer Ansicht nur eines von diesen) enthalte, doch wird die Beschränkung auf 70 Ellen und Rest im Quadrat beibehalten; wieder ein anderer will sie quadratisch haben, ihr aber den Charakter des Hofes absprechen, wenn die Länge auch nur um 1 Elle größer als die Breite, was jedoch wieder ein anderer für unnötig hält.

Letztere Variation, daß die Länge weit größer als die Breite, muß besonders in Ansehung der sich um die Stadt hinziehenden Terrasse sich eingestellt haben. Der *karpiph* ist nämlich = bh. מַרְשׁ nach der bei den Alten zu findenden Auffassung dieses Begriffes⁶⁵⁶. Es wurde jeder Stadt ein *karpiph* zugeteilt⁶⁵⁷, und es scheint, daß sie den Wall erhielt, auch wenn sie nicht in eigentlichem Sinne des Wortes befestigt war. Doch konnte ja der Wall zur nachherigen Aufführung von Festungsmauern die Vorstufe bilden⁶⁵⁸. Diejenigen Privatbesitzer nun, deren Haus an die Umwallung stieß, betrachteten das betreffende Stück des Walles als ihnen gehörig (so erhalten die Baunachrichten in Neh. 3 ein besonderes Licht), und so ist sehr oft von *karpiph* in bezug auf das Privateigentum die Rede, und namentlich ist beliebt die Zusammenstellung: Dach, Hof und Terrasse⁶⁵⁹. So mancher wird den seinem Grundstück gegenüber gelegenen Teil des Walls umzäumt und als Wohnung benutzt haben⁶⁶⁰; d. h. man eignete sich, wie auch jetzt in Bergabhängen und Festungswällen, öffentliches Gut an. Vom Hofe des Hauses aus gelangte man mittels Türe auf den Wall⁶⁶¹. Etwas Gehölz wuchs von selbst auf dem Wall, und darum ist die Rede davon, daß man im Notfall von dort den spärlichen Holzbedarf deckt⁶⁶²; er kann aber auch absichtlich von Bäumen gekrönt sein⁶⁶³. Seine eigentliche Bestimmung ist freilich, mit Brustwehren und Palisaden ausgestattet zu werden⁶⁶⁴. Daran Holzwände anzulehnen, diese eventuell zu überdachen, ist eine leichte Arbeit⁶⁶⁵.

Von anderer Art sind die Dämme, die um Seen und Flüsse als Schutz gegen Überschwemmung aufgeführt wurden, und die namentlich um den Tiberiassee herum bekannt waren⁶⁶⁶. Auch Karawanen mochten zu ihrer Sicherheit einen Wall um ihr Lager ziehen, wie ihn der Talmud in eigenartiger Konstruktion kennt⁶⁶⁷, ähnlich dem der römischen Soldaten, wenn sie ein Lager bezogen.

34. Der Hausgarten. Jene Rosenlaube, ferner die Bäume und sonstigen Pflanzen im Hofe (o. S. 50) sind nicht die einzigen Anzeichen von dem edlen Hange zur Pflanzenwelt, sondern wir erfahren in ganz positiver Form, daß sich dem altjüdischen Hause, wenigstens in vielen Fällen, ein Garten anschloß. In Städten, besonders solchen, die mit einer Mauer umgeben waren, — und derart waren die meisten Städte — und obenan in Jerusalem, von dem dies ausdrücklich berichtet wird⁶⁶⁸, ist freilich für den Luxus eines Gartens kein Raum da; allein in freien Landstädten und Dörfern wird der Garten (בֵּיתֵן, גִּנָּה) nicht gefehlt haben. Der Hof grenzte oft an den Garten⁶⁶⁹, ja, dieselbe Mauer konnte zum Teil das Haus, zum Teil den Garten umfassen⁶⁷⁰, und der im Garten stehende Feigenbaum konnte das Fenster beschatten⁶⁷¹. Zuweilen stieg man vom Hause auf Treppen in den Garten hinunter⁶⁷². Der Hausgarten war in einigen Gegenden mit einer Mauer eingefast, in anderen nicht⁶⁷³; in letzterem Falle geht der Garten in die weitgestreckten Fruchtfelder über.

35. Luxusbauten und Ausschmückung der Häuser.

a) Das Torgebäude (בֵּית שַׁעַר). Am Eingange des Hofes saß der Türhüter (שׁוֹמֵר), der wohl hier sein Stübchen hatte. In besser gebauten Häusern stand aber hier ein eigenes Torgebäude⁶⁷⁴, das zum Teil wohl dem Wächter eingeräumt war.

b) Die Exedra (אֶבְדְּרָא). Bei größeren Bauten befand sich vor dem Eingange nach griechischer Sitte⁶⁷⁵ eine Exedra, d. i. Säulenhalle, mit apsisartigen halbrunden Erweiterungen, in welchen unter freiem Himmel auf den daselbst angebrachten Bänken gesellschaftliche Zusammenkünfte und Gespräche stattfanden. Die Exedra bildete einen stattlichen Schmuck des Hauses, besonders wenn sie um den ganzen Hof herum lief; manche hielten es nämlich für zweckmäßiger, die Exedra in den inneren Hofraum zu verlegen, und erhielten so einen Raum,

der dem Peristyl der Griechen entspricht, und es ist möglich, daß die Rabbinen das Ding nur fälschlich Exedra nannten⁶⁷⁶. So wird im Heiligtum zu Jerusalem die auf der Ost- und Westseite gelegene Exedra erwähnt⁶⁷⁷.

c) Freitreppen und Rampen. Da man auf das Stockwerk mittels loser Leiter oder in einem לול stieg (o. S. 35), hat man wenig Gelegenheit, von Freitreppen zu sprechen. Solche werden erwähnt hauptsächlich in Anlehnung an die Stufen des Altares (מעלות Exod. 20,26); diese sind verboten, dagegen ein schiefer Anbau, eine Rampe (כבש), erlaubt und war am Südrande des Altares tatsächlich vorhanden⁶⁷⁸. Andererseits gab es im Tempel Stufen genug, natürlich Steintreppen⁶⁷⁹. Mit demselben Namen (מעלות) werden auch die in den natürlichen Felsen gehauenen Stufen bezeichnet, die von der Davidstadt herunterführten (Neh. 3,15; 12,37); solcher Stufen gab es in den palästinischen Städten viele⁶⁸⁰. Zahlreich mußten auch sein die Treppenture, die in die Höhlen führten⁶⁸¹.

d) Säulen (עמודים). Man spricht von ihnen als vom gewöhnlichen Zubehör des Hauses⁶⁸², dennoch aber haben wir sie bloß in schöneren Bauten zu suchen. Man haute sie in einem Block aus dem Steinbruch⁶⁸³, oder setzte sie aus Gliedern (Plinthen חליות)⁶⁸⁴ zusammen. Man unterschied den Schaft (דופן) in beträchtlichem Umfange (היקף)⁶⁸⁵ von der Basis (בסיס) und dem Kapitell (כותרת, auch קיפלוס = κεφαλή)⁶⁸⁶, letzteres mit Blumen geschmückt (פרחי העמודים)⁶⁸⁷ und weit den Schaft überragend, so daß es eine Art Hot bildete⁶⁸⁸. Man stellte sie symmetrisch rechts und links⁶⁸⁹ auf, so daß von einem Intercolumnium (מסוסטוליא = μεσόστουλον)⁶⁹⁰ gesprochen werden konnte.

Da die Säule aus edlem Gestein, gewöhnlich aus Marmor, gearbeitet ward⁶⁹¹, so schützte man sie vor Schmutz, Beschädigung und Unwetter, indem man sie mit Teppichen, Tüchern und Matten bedeckte⁶⁹².

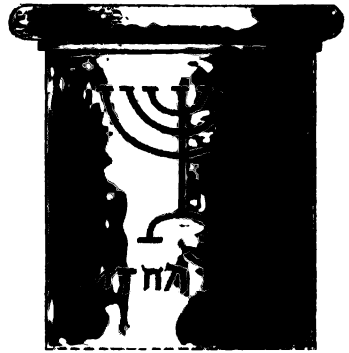


Fig. 13.

Säulenschaft einer galiläischen Synagoge.

e) Gebälk, Erker, Gesimse. Am Tore der Tempel-
halle befand sich ein Gebälk, gebildet aus fünf hölzernen Trämen,

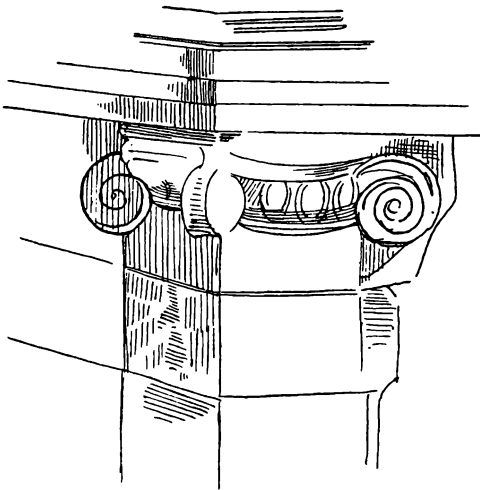
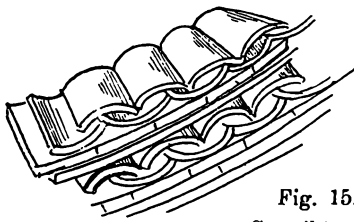


Fig. 14. Antenkapitell in Nebi-Soffa. (Libanon).

die je um 1 Elle vorragten; zwischen den Trämen gab es ein Feld (Metopon), das mit einer Steinplatte ausgefüllt war⁶⁹³. Es sind wohl dieselben Balken gemeint, von denen es heißt, goldene Ketten wären daran befestigt gewesen, vielleicht stufenartig, auf denen die Priesterjünglinge aufsteigen und die Fensterverzierungen (עטרות) sehen

konnten⁶⁹⁴. Der Name עטרה⁶⁹⁵ entspricht ganz dem in demselben architektonischen Sinne angewandten *corona*⁶⁹⁶. Hart daneben finden wir das Motiv der Triglyphen (פתוחים)⁶⁹⁷.

Während aber lat. *corona* das ganze Karnies oder Gesimse bedeutet, unterscheidet die Mišna das Gesimse, d. i. den ganzen Mauervorsprung, der die Einförmigkeit der Mauer unterbrach und dieselbe gefällig gestaltete, als ירון⁶⁹⁸,



Athos.

Fig. 15. Gewölbtpöffe.



Syrien.

und zwar ist dieser gitterartige Mauerschmuck derart eine selbstständige Wand zu nennen, daß er, wenn er nur ein klein wenig hinausragt, bereits den darunter befindlichen Erdboden zum Hause einbezieht⁶⁹⁹, während der Balkon (hebr. גורה⁷⁰⁰, gr. γουζοστρα = ἔξωστρα⁷⁰¹) und ein etwas verschieden gestalteter Erker (גבליה)⁷⁰² von der Mauer 1 Tefach weit abstehen. Das Karnies (ירון), lehrt ferner die Mišna, ist etwas, das sich nach unten wölbt,

d. h. die Öffnung nach unten hat, während der Balkon, wie doch natürlich, die Ausbuchtung nach oben hat. Ein Karnies über der Türe, deren Rahmen ohnedies von der Fläche der Wand hervorrage, hat etwas weiter auszuladen; ein solches über dem Fenster soll von diesem mindestens zwei Finger hoch abstehen⁷⁰³. Sowohl nach der Straße als nach dem Hofe hin gebaut⁷⁰⁴, befanden sich auch zwei Balkons in demselben Geschoß⁷⁰⁵ oder in zwei Geschossen übereinander⁷⁰⁶; ebenso das Gesimse in mehreren Reihen⁷⁰⁷, über das ganze Haus laufend⁷⁰⁸, und zwar so fest gebaut, daß es auch für sich, ohne die Wand, stehen konnte⁷⁰⁹. Balkons und Gesimse waren mit einem Estrich versehen⁷¹⁰, auch war über der Türe eine Rinne (קנה) angebracht⁷¹¹, wohl zum Abfluß des Regenwassers dienend. In den Hof des Nachbars durften Gesimse und Balkons nur 1 Tefach weit hineinragen, mehr konnte auf Einspruch des Nachbars stoßen; aber ein schon bestehendes Gesimse von 1 Tefach konnte nicht beanstandet werden⁷¹². In Jerusalem durften Gesimse und Balkons nicht auf die Straße hinausgeführt werden⁷¹³. In der babylonischen Stadt Machuza traf es sich einmal, daß ein in der engen Gasse getragenes irdenes Weifaß sich an dem Gesimse zerschlug⁷¹⁴. Mit stillschweigender Genehmigung sämtlicher Passanten des betreffenden Gäßchens (מכוי) konnten füglich Gesimse und Balkons hinausgeführt werden, nicht aber auf die eigentliche Straße⁷¹⁵. Eine Art Balkon auf der Scheidemauer von Höfen, etwa in Form eines Vorsprungs, hieß חזות, d. i. Ausblick, die Stelle, von welcher man, wenn das Haus im Fonde des Hofes liegt, doch auf die Straße blicken konnte⁷¹⁶.

f) Gewölbbauten (בִּפְרָה) s. o. S. 27.

g) Triklinium s. o. S. 49.

h) Burg (בירה)⁷¹⁷, ein großer starker Bau, mit mehreren Wohnhäusern und einem besonderen Hauptmann. In Rom soll es 365 solche Burgen (בירניות) gegeben haben und zwar jede Burg mit 365 Stufen⁷¹⁷.

i) Das persische אפרן⁷¹⁸ (Palast) hat im Leben der Juden für bei weitem mindere Bauten den Namen hergeben müssen und bezeichnete wahrscheinlich mehr einen Zeltbau⁷¹⁹. Dagegen ist טרכונא ein wirkliches Schloß⁷²⁰.

k) Der griechisch-römische Palastbau (פלטיון = παλάτιον = *palatium* und פלטריון = προατώριον = *praetorium*) wurde von den Juden immer als etwas Fremdes empfunden, und man spricht darüber in dem Bewußtsein, daß er nur den Königen und Fürsten eigne⁷²¹.

l) Festung s. bei „Handel“.

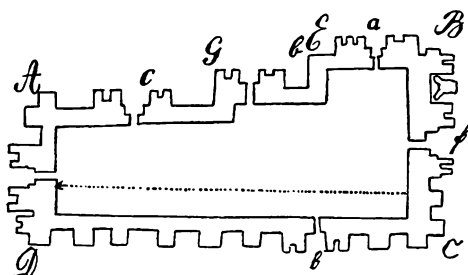


Fig. 16.

Grundriß einer assyr. Festung.

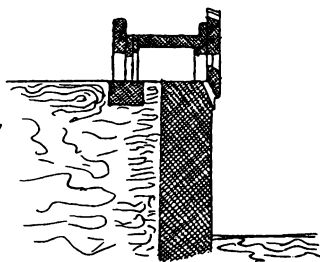


Fig. 17.

Zinneplattform.

35. Tünchen und Malen. Nebst dem Mörtelbewurf hat man wohl in den meisten Fällen auch das Tünchen mit Kalk (כִּיֹּם) angewendet⁷²². Es wurde dadurch den Innenwänden eine angenehme Glätte und schöne weiße Farbe gegeben, die jedoch durch Rauch sich allmählich verlor⁷²³, bis man die Tünche nicht erneuerte⁷²⁴. Bei feinerer Ausführung wurde ein etwas dunklerer Stuck aufgetragen (כִּייר)⁷²⁵, worauf noch Malereien kamen (צִיָּר)⁷²⁶. Auch beim jerusalemischen Tempel, wo der Verputz klarer beschrieben wird, läßt er sich nicht als einfacher Kalk⁷²⁷, sondern nur als Stuck denken. Der Arbeiter für diese Arten Putz ist entweder der Kalkarbeiter (כִּיֹּם) oder der Maler (צִיָּר)⁷²⁸. Davon unterscheidet sich eine Bemalung in schwarzen Farben (פִּיָּה)⁷²⁹.

Ein rabbinisches Verbot untersagt „in dieser Zeit“, d. i. nach der Zerstörung des Tempels, all diese Arten von Verputz; also das Weißen (mit Kalk), Bekleiden mit Stuck und das Schwarzfärben; es sei denn, man habe den Hof (d. i. das Haus o. S. 45) bereits geweißt, gestuckt und schwarzgefärbt gekauft, wodann man es so belassen darf⁷³⁰. Es ist bezeichnend, daß die Rabbinen selbst dieses Verbot für unausführbar hielten und in dem Sinne mäßigten, daß der Türe gegenüber auf der geweißten Wand eine kleine Stelle (eine Elle im Quadrat) zur

Erinnerung an die Zerstörung des Tempels unverputzt gelassen werde⁷³¹. Man spricht aber dennoch, wie wir gesehen haben, viel von bemalten Häusern, entweder weil sich das Leben über diese Skrupel hinwegsetzte oder aber sie besseren Zeiten angehören. Man kannte auch Häuser, in denen die Wände mit Marmor oder sonstigem Stein verkleidet waren⁷³².

37. Neue und alte Häuser. Das Vollenden (שכלל)⁷³³ eines Baues war ebenso wie heute ein glückliches Ereignis, das man mit Dankspruch⁷³⁴ und Gastereien feierte. Das neue Haus (בית חדש)⁷³⁵ oder die neue Wohnung (דיוור חדש) hat gegenüber dem alten Hause (בית ישן) oder der alten Wohnung (דיוור ישן)⁷³⁶ manche Vorteile⁷³⁷. Die Wände des alten Hauses spalten sich (סדק), neigen sich zur Seite (קיר נוטף, כוחל משופע), ein Stein fällt nach dem anderen aus, so daß das ganze Haus schadhafte wird (בית מרוע) und schließlich einstürzt (נפל)⁷³⁸. In einem Lande wie Palästina, wo man zum Teil in Felsen baute, ist es begreiflich, daß die Mauern Nässe ausließen⁷³⁹. Erwähnenswert ist, daß nach rabbinischer Versicherung der in der Bibel stark erwähnte Häuserausatz in Wirklichkeit nicht vorkam⁷⁴⁰.

38. Verkauf und Miete. Schon in der Bibel (Lev. 25,29 usw.) ist die Rede vom Hausverkauf, zugleich mit den Unterschieden, die aus der Lage des Verkaufsobjekts in mit Mauern umgebenen Städten oder in offenen Städten resultieren. In späterer Zeit, bei zunehmender Bevölkerung und komplizierten Lebensverhältnissen, müssen Kauf, Verkauf, Mieten und Vermieten von Wohnhäusern nur noch mehr überhand genommen haben. Die Rechtsformen, die hierbei beobachtet wurden, entsprechen denen, die auch sonst im Leben derselben Menschen herrschend waren, und so lassen wir die rechtliche Seite der Sache außer acht und weisen nur auf diejenigen Gepflogenheiten hin, die auf die Wohnungsverhältnisse ein Licht werfen⁷⁴¹.

Kaufobjekte waren sowohl Bauplätze und ganze Grundstücke mit den darauf befindlichen Gebäuden und Immobilien⁷⁴², als auch einzelne Teile des Hauses, und wir haben namentlich gesehen, daß Ober- und Unterstock Eigentum verschiedener Parteien und der Hof einer ganzen Anzahl von Personen gehören konnte (o. S. 45). Beim Aufbau solcher Häuser mußten alle Besitzer zu der Beschaffung der Materialien beisteuern⁷⁴³, größere

Veränderungen an bereits vorhandenen Gebäuden konnten nur mit Bewilligung aller Besitzer vorgenommen werden⁷⁴⁴. Auf Wunsch sämtlicher Besitzer konnten auch lästige Bewohner, wie Schneider und Gerber, deren Gewerbe die anderen stören mochte, entfernt werden⁷⁴⁵.

Man mietete in rabbinischer Zeit⁷⁴⁶ ein Haus oder den einzelnen Wohnraum auf Monate oder auf ein Jahr⁷⁴⁷, und zwar ziemlich teuer⁷⁴⁸. Man achtete auf klaren Vertrag⁷⁴⁹; wenn nichts abgemacht war, dauerte die Miete über die ganze Regenzeit, d. i. von Sukkoth bis Pesach, und nur im Sommer konnte gegenseitig 30 Tage vorher gekündigt (הודיע) werden⁷⁵⁰; in Städten mußte 12 Monate vorher gekündigt werden. Das Mietsverhältnis (שכירות) begann zumeist am 1. Nisan, d. i. am Anfange des jüdischen bürgerlichen Jahres, und dauerte demzufolge ein Jahr; man mietete aber auch auf ein halbes Jahr und, wie gesagt, auf Monate⁷⁵¹. Die Zahlung erfolgte nachträglich⁷⁵². Der Vermieter (משכיר) mußte vor der Übergabe die sich etwa als notwendig erweisenden Reparaturen vornehmen⁷⁵³; dagegen mußte auch der Mieter (שיכר) die Wohnung schonen und durfte darin nichts unternehmen, was das Haus gefährdete⁷⁵⁴. Den Umzug hielt man mit Recht für materiell und physisch nachteilig; man sagte: Der Umzug von Haus zu Haus ruiniert einen bis aufs Hemd, der Umzug von Ort zu Ort kostet das Leben⁷⁵⁵.

E. Hausgerät.

39. Tische. In dem primitiven Haushalt des zeltbewohnenden Nomaden dient ein rundes Stück Leder, das man auf den Boden, im besten Fall auf einen Stein oder einen Schemel breitet, als Eßtisch¹, wie es noch die ursprüngliche Bedeutung von bh. und nh. שלחן² verrät, das dann freilich auch der Name von regelrechten Tischen geworden ist. Zu jenem einfachen Stück Leder griff man aber auch noch in talmudischer Zeit immer zurück³, und man kannte diese Eßgelegenheit unter dem Namen שטיח (d. i. Lederstück)⁴ und סקורטיא = *scortea*⁵, dasselbe Ding, nur lateinisch bezeichnet. Durch eiserne Ringe (טבעות) am Rande wird ein Strick gezogen, so daß es beim Marsch wie ein Beutel an ein Kamel gehängt werden kann⁶;

dasselbe erreicht man, wenn man aus ihm selbst Lederstreifen (ציצית) schneidet und diese verknüpft⁷.

Im Grunde genommen ist das Speisebrett (טבלא = *tabula*)⁸ von derselben Art, denn da auch dieses entweder überhaupt kein Untergestell hatte oder doch mit demselben nicht organisch verbunden war⁹, wurde es beim Essen auf den Boden oder höchstens auf irgendein improvisiertes Postament gesetzt, nur war es freilich aus ganz anderer mitunter recht kostbarer Materie, als da sind: Holz, Ton, Marmor, Glas und Metall¹⁰. Des Speisebrettes bediente man sich zum Auftragen der Speisen¹¹. Um das Herabfallen der darauf befindlichen Gegenstände zu verhüten, hatte das Speisebrett einen erhöhten Rand (לויבוי)¹². Manchmal enthielt es auch die Schüsseln, d. h. in ihm selbst waren Höhlungen, die die Speisen aufnahmen¹³.

Der Umstand, daß mit טבלא ein anderes Gerät namens טרכוס¹⁴ zusammengestellt wird, läßt vermuten, daß auch dieses eine Art Eßtisch aus Leder war, und die Einbürgerung von lat. *scortea* läßt ferner seine Ableitung von lat. *tergus-oris* zu: ursprünglich Fell, Haut, dann auch Schild, bei den Juden = lederne Platte. Genaues darüber wissen wir nicht. Dagegen ist ein anderes, gleichfalls mit טבלא verglichenes Gerät, רחוינית pl. רחויניות, das, im Speisesal stehend, hier und da als Eßtisch diente, wohl von ganz anderem Material, nämlich aus Holz gemacht, und zwar wie es scheint, ein Flechtwerk, das eigentlich einen Schirm darstellen soll¹⁵. All das sind nur gelegentliche Behelfe; im allgemeinen aber hatte man schon längst regelrechte Tische mit Fußgestell und Platte.

Diese, unter dem alten Namen שולחן (aram. פתורא, תבא und תכרתא), hatten gewöhnlich ein dreifüßiges¹⁶, viereckiges¹⁷ Gestell, während die Platte von unbestimmter Form war¹⁸. Ihr Material ist gewöhnlich Holz, aber auch Ton und Marmor, ferner Metall und selbst Gold¹⁹; sie waren kunstvoll gearbeitet, wohl nach griechischer Manier, weshalb sie auch die fremden Namen טרפיון = τραπέζιον, דיסקוס = δίσκος und דיסקרין = δισκάριον²⁰ führen, letztere nicht eigentliche Tische, sondern Scheiben, rein lateinisch *orbes*. Ein Prunktisch war ferner die häufig erwähnte דלפקי = δελφική *delphica*²¹, eigentlich ein Dreifuß²² mit zierlichen Skulpturen und stilisierten Tiergestalten²³, auf dessen Platte

feines Gold- und Silberzeug zur Schau gestellt wurde, also nur selten zum Essen dienend²⁴. Die bei der Delphica genannte Basis (בסיס) läßt erkennen, daß dieser Tisch statt auf drei Füßen mitunter nach Art des *monopodium* der Römer oder auch unserer Konsolentische auf einem einzigen massiven Untersatze ruhte. Daß man auch auf Bildsäulen (אנדרטין) Becher und Schüsseln stellte, wird mit Recht mit dem gleichen Gebrauche der Delphica verglichen, deren Fuß mitunter gleichfalls wie eine Bildsäule, wie ein Idol, aussah²⁶. Die Platten des gewöhnlichen Tisches und der Delphica konnten furniert sein, indem in das Holzmaterial Marmor eingelegt wurde; in diesem Falle pflegte man zum Abstellen von Gefäßen, die doch nicht ganz rein waren, einen eigenen Raum auf der Platte aufzusparen²⁷.

Ähnlich sind die Tische mit Doppelplatten (שילוח הכפול)²⁸; man kannte ferner zerlegbare Tische (שילוח של פרקים)²⁹, deren Glieder durch Haken (אונקלי) zusammengehalten wurden³⁰. Man machte den Tisch ziemlich groß, weil, besonders wenn Gäste dabei saßen, recht viel Tafelzeug darauf kam³¹; damit er mehr fassen könne, hatte er entweder an der Außen- oder an der Innenseite, von der Zimmerwand gerechnet, einen Reif (טבעה)³², an dem man mit den Henkeln die Eßgeschirre anbrachte. Außer dem Speisetische gab es eine Art Anrichtisch, auf dem man die aufzutragenden Speisen zurecht machte³³. Statt solcher recht plumpen Tische hatte man kleinere, die einzelnen Personen vorgesetzt wurden³⁴; nur von diesen leicht transportablen Eßtischen konnte sich für Aufhebung der Mahlzeit die Redensart שילוח עקירר שילוח³⁵, „Wegrücken“ der Tische bilden.

Die Prunktische wurden in dem sorgsamem Haushalte mit einem Futteral (חיק)³⁶ überzogen, und vielleicht ist auch eine Schutzdecke (קסיא) darauf zu beziehen³⁷.

40. Stühle. In alter Zeit und wann immer, wenn man es gerade nicht anders haben konnte, setzte man sich auf den ersten besten Stein (אבן)³⁸, auf einen Baumstamm (קיררה)³⁹, auf ein Brett (סר)^{39a} oder auch auf irgend ein zu diesem Zweck zu rechtgelegtes Hausgerät⁴⁰. Als regelrechtes Sitzmöbel nennen unsere Quellen die drei Arten כסא Stuhl, ספסל = *subsellium* Bank und קזררא = $\alpha\alpha\theta\epsilon\delta\rho\alpha$ Lehnstuhl⁴¹.

Der einfache Stuhl (כסא, aram. כורסא, حدسمة, arab. كُرسيّ, assyr. *kussû*) gehörte, im Unterschiede vom heutigen Orient, zum notwendigen Mobiliar (II. Kön. 4,10), da man in alter Zeit bei Tische saß⁴². Er hatte ein vierseitiges Gestell (מלכון) mit vier, selten mit drei Füßen (רגלים), die oben und unten durch breite Querleisten (חפויים) aneinander befestigt waren; legte man den Stuhl auf die Seite, so konnte man auch auf den breiten Querleisten sitzen⁴³; Rücken- und Seitenlehnen fehlten⁴⁴. Ein nur das Sitzbrett umfassender Rand heißt, wie beim Tische (o. S. 59), ליוזי⁴⁵. Es ist dabei davon die Rede, daß man den Stuhl an dem Tisch befestigt. Eine andere Spezialität besteht darin, daß die zum (heidnischen) Altar (במה) zugehörigen Stühle (ביסודת) an der Erde befestigt sind⁴⁶; der Sitzstuhl der Weber (גריזין) dergleichen. Dieser ist ein unbequemer Sitz⁴⁷; der Kinderstuhl (כסא של קטן) ist niedrig⁴⁸; der Brautstuhl (כסא של כלה), der Gebärstuhl (w. u.) und Waschstuhl (§ 77) sind uneigentliche Sitzgeräte^{48a}.

Den Stuhl machte man aus Holz, aber auch aus Ton, Erde, Stein, Glas, Leder und Tierexkrementen⁴⁹. Aus Holz macht ihn der Zimmermann, aber auch sonst wird der Handwerker (אומן) dabei genannt, so daß dieses Hausgerät nicht mehr im Hause, sondern gewerbsmäßig angefertigt wurde. Es sind schwere Stücke, die nicht so sehr getragen als geschleppt werden (גרה)⁵⁰. Dagegen gab es Strohstühle, wie auch Strohbetten, die leicht zusammenlegbar waren und deshalb, und auch wegen der leichten Materie, an die jeweilige Bedarfstelle getragen und dort aufgestellt wurden⁵¹. Ein Faltstuhl ist zwar auch der קלס = τρισκελής, d. i. dreischenklig, ist aber fest gefügt und steht sicher⁵².

Sehr allgemein in den Haushaltungen ist auch die Bank ספסל = σμψέλιον = *subsellium*⁵³, ein Sitzgerät für mehrere Personen⁵⁴, das darum vorzüglich an Orten im Gebrauch war, wo sich mehrere Leute zusammenfanden, also in Synagogen und Schulen⁵⁵, in öffentlichen Bädern⁵⁶ und in Wirtshäusern⁵⁷. Ihr Material ist dasselbe wie das des Stuhles: Holz, Stein, Ton, Glas, Leder⁵⁸. Sie war ebenfalls ohne Rücken- und Seitenlehne, hatte jedoch an den beiden Schmalseiten eine Art Kopflehne (שרא)⁵⁹. Die Mitte zwischen Stuhl und Bank nimmt das בסיליין =

bisellium ein, ein Sitzgerät für zwei Personen⁶⁰, von den Quellen jedoch als ausschließlicher Sitz des Königs genannt. Auch der Thron selbst (תְּרוֹנוֹת = θρόνος) wird genannt⁶¹, hat aber begreiflicherweise keinen Boden im jüdischen Leben.

Häufig aber ist trotz des fremden Namens die Kathedra (קַתְדֵרָא = αἰθέρα)⁶² oder der Lehnstuhl. Daß dieser Stuhl Seitenlehnen (bh. יְדוּת I. Kön. 10,19, II. Chr. 9,18) und Rückenlehne (bh. רֵאשׁ עֵגוּל I. Kön. 10,19) hatte, folgt aus den antiken Mustern, wird aber auch ausdrücklich bezeugt⁶³. Die Rücklehne lief wahrscheinlich in einer halbkugelförmigen Böschung aus⁶⁴; wer darin saß, schien den Fernestehenden zu stehen und nicht zu sitzen⁶⁵. Dieser Lehnstuhl war nicht gepolstert, sondern vor der jedesmaligen Benutzung wurde der Sitz mit Kissen oder Matten, die Lehne mit Decken belegt⁶⁶. Er wurde willkommenen Gästen beim Mahle⁶⁷ und angesehenen Leuten, besonders Gelehrten⁶⁸, zum Sitzen angeboten; in der Basilika von Alexandrien waren für 71 Älteste ebenso viele goldene Kathedras aufgestellt⁶⁹. Das Holzmaterial des Brautstuhles (s. w. u.), der aber stets nur כַּסָּא, nicht „Kathedra“ genannt wird, soll mit Elfenbein und Ebenholz ausgelegt gewesen sein⁷⁰. An solche eingelegte Arbeit und Reliefbekleidung ist auch überall zu denken, wo als Material von Tischen, Stühlen und Betten Gold, Silber, Elfenbein, Glas und dergl. genannt wird, und nur selten dürften sie massiv aus Erde gewesen sein⁷¹.

Zu dem hohen Lehnstuhle gehörte auch eine Fußbank⁷². und ebenso stand vor dem Thronsessel ein Schemel (bh. הָרוֹם, nh. שַׁרְפָּרָה, gr. ἀμφιπόδιον = ὑποπόδιον = *scabellum*)⁷³; von letzteren gab es eine Art, die zum Auf- und Zuklappen eingerichtet gewesen ist⁷⁴.

Ein Sitzgerät ist auch der Stuhl des Abtrittes (סַמְלָא = *sella*); er bestand aus einem eisernen Gestell, das zusammenlegbar war; darüber war ein in der Mitte mit weiter Öffnung (חַלָּל) versehenes Leder (עוֹר) gespannt, die eigentliche Sitzstelle, die eine unten befindliche Grube verdeckte⁷⁵. Außerdem hatte man verschiedene bewegliche Nachttöpfe⁷⁶.

41. Betten. Arme Leute schlafen auf bloßer Erde⁷⁷, indem sie sich bloß in ihre Mäntel einhüllen⁷⁸; an der Kopfstelle faltete und legte man die Kleider höher⁷⁹. In anderen Fällen diente irgendein Hausgerät, eine Bank (s. o.), eine

Truhe⁸⁰ als Lagerstätte. Doch war selten ein Haus ohne regelrechte Bettstelle (מטה)⁸¹. Die Betten waren so groß, daß zwei und auch drei Personen darin schlafen konnten⁸²; auch waren sie so hoch, daß man auf Treppen und auf dem Schemel auf sie steigen mußte⁸³; kein Wunder, wenn wir hören, daß so ein Stück den ganzen Zimmerraum einnahm⁸⁴ und es Fälle gab, daß es nicht durch die Eingangstüre ging (S. 38A.). Sollte es getragen werden, so zerlegte man es wohl in seine Bestandteile (w. u.); vom Stockwerke ließ man es an Stricken herunter (משלשל)^{84a}. Es gab deren in den verschiedensten Ausführungen.

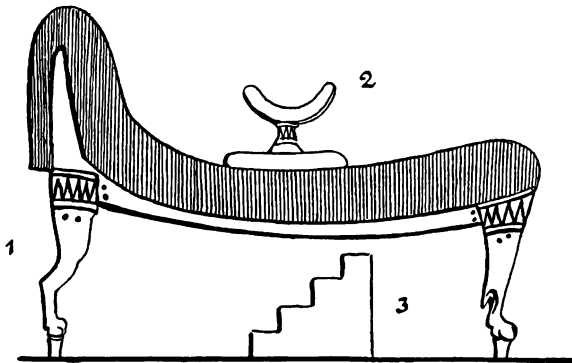


Fig. 18. Ägyptisches Bett.

1. Bett. 2. Kopfstuhl. 3. Schemel.

a) Konstruktion des Bettes. Das Bett zerfällt in zwei grundverschiedene Bestandteile: das Gerüst und die Füllung. Das Gerüst baut sich auf aus 4 Pfosten (לשונות)⁸⁵, die einen aus 4 Stangen (גשיש)⁸⁶ gebildeten Bettrahmen (מלבן)⁸⁷ zusammenhalten, und zwar je ein Stangenpaar bildet die Lang- und Kurzseite⁸⁸ des Bettes. Das Gestell steht auf 4 Füßen (כרעים⁸⁹ oder רגלים⁹⁰, κλινοπόους), die wieder ihrerseits in viereckigen Untersätzen, Klötzen oder in Schalen (מלבן, מַפְּיִת, or מַפְּלִי) staken⁹¹, damit ihnen die Erdfeuchtigkeit nicht schade. Möglicherweise würde noch das Bettgestell von einem hölzernen Bock (חמור)⁹² gestützt. Wie bei Stühlen und Tischen (o. S. 61) wird auch hier ein Belag (חפוי)⁹³ genannt. Jeder dieser Teile heißt ein Glied (אבר) des zerlegbaren Bettes, deren Zahl ausdrücklich auf 8 angegeben wird, d. i. der Rahmen mit den 4 Pfosten⁹⁴. — Die Füllung fängt damit an, daß man um die Stangen des Bett-

rahmens Stricke (חבלים)⁹⁵ oder Gurten (מיוון)⁹⁶ spannt (מרח)⁹⁷ (*fusciae, institae, lora*), so daß das Bett netzartig verdichtet (מסורג)⁹⁸ erscheint. Die Stricke und Gurten wurden der Länge und Breite nach (שרי וערב) gezogen⁹⁹, so daß Maschenvierecke (ברזים) entstanden¹⁰⁰. An dem Rahmenholze waren diese Stricke mittels פיקוה, d. i. einer Art metallener Röhren, befestigt, durch welche die Stricke wie durch Ringe gezogen wurden¹⁰¹. Das Bett hatte, besonders wenn zwei Personen darin schlafen sollten, an der Kopfseite (מראשה), im Gegensatz zur Fußseite (מרגלה)¹⁰², eine hölzerne Rückenlehne (נקליטי המטה = ἀνάκλιτα = *pluteus*)¹⁰³, welche die aufgelegten Polster und Kissen höher machte. Sie war, wie übrigens auch andere Bestandteile des Bettes, an dem Bette entweder bleibend befestigt oder nach Belieben entfernbar¹⁰⁴. Über das also bespannte und erhöhte Bett nun kam das Polsterzeug, welches bei armen Leuten¹⁰⁵ etwa wie folgt beschaffen war: eine Matte (מחצלת) aus Rohr, Papyrusbast oder Riedgras¹⁰⁶, die, in mehreren Knoten (מערן)¹⁰⁷ endigend, leicht an den Stangen der Längsseiten angebracht werden konnte, oder eine Unterlage (מַפְיץ *storea*) derselben Art, jedoch etwas weicher¹⁰⁸. Bloßes Stroh (קש, רבן) oder mit Matten zusammen kommt gleichfalls vor¹⁰⁹, wie auch Leder (שטיח, קטבוליא), das aber bereits eine gewisse Wohlhabenheit verrät¹¹⁰. Viel weichere Unterlagen hatten die Reicheren an den Matratzen oder Polstern (כר *torus*) und Kopfkissen (כסר *culcita*, τύχη, στρωμνή), die, mit Heu, Stroh, Wollflocken und Werg gefüllt, lederne, wollene oder leinene Überzüge hatten¹¹¹. Das Polsterzeug, bezw. nur das Kopfkissen allein, heißt aramäisch auch בי כריא¹¹², etwa Stütze, Lehne, und besonders das Kopfkissen war auch unter dem griechischen Namen κερβιτάριον = *cervicarium* gut bekannt^{112a}. Das Ganze war mit einem feinen Leintuch (כדין) überdeckt¹¹³. Das Auflegen all dieses Bettzeuges ist zu verstehen, wenn von dem „Bereiten“ des Bettes (הציע את המטה) gesprochen wird¹¹⁴. Weichlinge gefielen sich darin, auf mehreren — bis zu zehn — Unterlagen zu schlafen oder zu sitzen¹¹⁵; das Bett diente nämlich auch zum Sitzen.

b) Material. Das gewöhnliche Material des Bettes ist Holz, und zwar, wie man an einem Beispiele sieht, Zedern- und Sykomorenholz, wovon das eine beispielsweise zum Gestell, das

andere zu den Füßen gebraucht sein konnte — das Holz wurde vor dem Fertigstellen mit einer gewissen Fischhaut geglättet¹¹⁶ — ferner Ton, Glas, Metall, selbst Gold, und auch Elfenbein¹¹⁷. Es standen deren mehrere in einem Hause, sie und wurden mit der Zeit recht schadhaf¹¹⁸.

c) Aufputz. An der Rückenlehne befanden sich Haken (אונקליאחר)¹¹⁹, mittels deren man über dem Bette zierliche Tücher anbrachte, so daß eine Art Himmelbett (כילה) entstand¹²⁰, dessen ausgespanntes Dach mittels Schnüren (כסכסים)¹²¹ an den Haken befestigt war. Ein vollständiger „Himmel“ entstand, wenn das Bett zwei Lehnen, zur Kopf- und Fußseite, hatte (שני נקליטין), wobei eine Querstange den Aufbau vervollständigte¹²²; sind vier Dachstangen angebracht, entsteht ein קינף = κωνοπέστον¹²³, und zwar ist dann das Dach flach, während im Falle der einen Lehne ein schiefes Dach entsteht, wie es auch nicht die ganze Fläche des Bettes, sondern nur einen Teil überdeckt¹²⁴. Gleichwohl wird das Himmelbett (כילה) als Bild der Welt gebraucht¹²⁵. Das Dachzeug war wohl Linnen, und es ist bezeichnend, daß es manchmal zur Umhüllung des Menschen gebraucht wurde¹²⁶, doch nahm man auch schöne bunte Stoffe dazu¹²⁷; auch kommen noch Schleifen (אקינבאר) und sonstiger Zierat dazu¹²⁸.

d) Bettypen. 1. Nächst dem Bett (מטה) schlechthin gibt es 2. die Wiege (עריסה)¹²⁹, in der das Kind am Tage ruht (in der Nacht liegt es neben der Mutter)¹³⁰, sie unterschied sich im wesentlichen nur darin von dem gewöhnlichen Bette, daß man sie mit einem Räderwerk (עגלה) zu versehen pflegte¹³¹. Sonst werden auch da der Rahmen (מלבן s. o.), die Füße (רגלים s. o.), die jedoch hier, wohl der schaukelnden Bewegung wegen, in „Sandalen“ (סנדל)¹³² staken, und das Verdichten mittels Strickes (מסורג בחבלין) genannt, und die Stricke gingen auch hier durch Metallösen (פיקור)¹³³; als Unterlage diente ein Leder¹³⁴, wie es die Natur des Kindes verlangt, und man entbehrte auch der Schelle (ווג)^{134a} nicht, die das Kind in den Schlaf singen sollte. — 3. דִּרְגָשׁ¹³⁵ ist bald Bezeichnung für Bett¹³⁶, bald für Sopha¹³⁷, abgesehen davon, daß es auch Sänfte und Bahre¹³⁸ bedeutet, alles, wie das mehr generelle מטה¹³⁹. Die Bedeutung von דרגש war bereits in talmudischer Zeit strittig. Die einen sehen darin „das Bett des Glückes“ (עריסא דגרא)¹⁴⁰, wohl soviel, wie Bett

des Hausgenius; wichtiger ist die Unterschiedsangabe zwischen מטה und דרגש, daß nämlich bei ersterem die Gurten um die Bettstangen gespannt waren, während sie bei letzterem durch Löcher gingen, die an der Innenseite des Bettes sich befanden¹⁴¹; demnach weist דרגש die feinere Bearbeitung auf. Nach anderen ist dieses ein ledernes Bett (ערסא רעלא)¹⁴², d. h. wohl, daß der Rahmen statt mit Riemen und Stricken mit Leder überspannt ist. Dieses Verdichtungswerk scheint nun mittels lederner Streifen (קלמנטריון = κλαμνταρίον) an die Bettstelle geheftet worden zu sein, und da es, trotz Abweichungen im einzelnen, nach allen Angaben feststeht, daß das Verdichtungswerk (סירוג) des דרגש nur im Innern des Bettes angebracht war, so mußten jene Streifen nur gelöst werden, und die Schlafgelegenheit fiel in sich zusammen¹⁴³. Da nun die Beziehung zu κκαββατος = *grabbatus* sicher ist, und andererseits דרגש mehr als Ruhebett, Sopha und Sänfte erscheint, so ist in דרגש dasjenige Hausmöbel zu erblicken, welches von Griechen und Römern σκαμνόςδιον = *scimpodium* genannt wurde, d. i. eine Art *chaise-longue*¹⁴⁴. — 4. Im Zusammenhange damit werden die caesariensischen Betten (ארסטה קסרייאה) genannt. — 5. Tarserbetten (בטה של טרסיים) w. u. Abschn. VII. — 6. Kräuterlager (בטה של גילה) s. §40. — 7. Eine Art Feldbett אירייני (o. zu §2)¹⁴⁵. — 8. Hängematte (aram. ערבלא)¹⁴⁶, d. i. eine an Bäumen befestigte Matte, die dem Feldwächter am Tag Schatten, in der Nacht eine Ruhestätte gewährte. Dasselbe ist מטללא דברמא „der Schattenspender im Weingarten“¹⁴⁷. — 9., 10., 11., 12. Speisesophas, u. z. oft nur בטה genannt, ferner אקבישין = *accubitum*¹⁴⁸, סטיבם = סטבס = סגבטין = סטבטין¹⁴⁹. — 13. Tragbahren s. Abschn. VIII. — 14. Sänften ebenda; פיריא = φορεῖον ist sowohl Bett als Sänfte. Es wurde bereits erwähnt, daß in den Städten die Betten als solche vermietet zu werden pflegten¹⁵⁰.

42. Schränke und Truhen. Ganz allgemein im Haushalte sind der Kasten (רובה oder ריבה)¹⁵¹, die Kiste (שׂדה)^{151a} und der Schrank (מגדל pl. מגדלין)^{151b}, in welchen man Kleider, Gefäße, Geld und andere Sachen aufbewahrte¹⁵². Sie waren aus Holz, Glas, Bein, Metall und Leder¹⁵². Sie stehen auf Füßen (רגלים) oder auf verlängerten Rändern (שיליים)¹⁵³, haben einen abnehmbaren Deckel (כפיי)¹⁵⁴, der über dem Leisten (ליזייה)^{154a} manchmal in einem gewölbten Aufsatz (קבריון)¹⁵⁵ endet:

das Innere war häufig in Fächer (מגירה)¹⁵⁶ geteilt. In den Quellen bilden קופסה Kiste¹⁵⁷, חבא Kasten und מגרל Schrank¹⁵⁸ eine stehende, aufsteigende Reihe, in welcher מגרל das kunstvollere Stück ist, während das Material und die Konstruktion immer dieselben bleiben, mit dem Unterschiede, daß der Schrank und die Kiste infolge ihrer Größe mitunter mit einem Radwerk (מרכיני)¹⁵⁹ versehen waren, um sie fortbewegen zu können. Auch ist der Schrank so groß, daß die Fächer (מגירות), die auch bei der Kiste figurieren¹⁶⁰, bei ihm geradezu „Kasten“ heißen¹⁶¹; er hat ferner eine Kuppel (קופסה)¹⁶² und eine Galerie (מעקה)¹⁶³. Die Verwendung der Kiste ist nur noch umfassender als die des Kastens¹⁶⁴. War der Schrank nicht in die Wand eingemauert¹⁶⁵, so konnte er doch mit Nägeln daran befestigt sein¹⁶⁶; es scheint, daß man ihn nicht gerne frei stehen ließ, weil im Falle des Stürzens das große Stück Gefahr bringen konnte. Alle drei Gattungen, Kiste, Kasten und Schrank, haben verschließbare Türen (פתח, דלת), die wie die gewöhnlichen Haustüren auf Türzapfen (ציר) gehen¹⁶⁷. Größe und Höhe waren mitunter recht beträchtlich¹⁶⁸.

Eine Anzahl Kisten figuriert unter fremden Namen; so חיקי = θήκη Behältnis überhaupt, speziell Kiste¹⁶⁹, קמטרא = κάμτρα = κάμτρα Kiste¹⁷⁰, und zwar für Kleider und Bücher¹⁷¹, dasselbe was aramäisch ספסא¹⁷², ferner קופסה = κάψα = capsu, ein Kleider- und Geldkasten¹⁷³, der, mit Deckel versehen, die Wertsachen besonders gut verwahrte. Eine Art Kutschkasten heißt קופסה המלכים d. i. *cistae* der Könige¹⁷⁴, gewiß von Vornehmen auf Reisen gebraucht. Auch דלוקים und גלוקים = γλωσσόκομον bedeutet einen Kasten zumeist jedoch einen Sarg¹⁷⁵, und das alte ארון Lade, Kasten, überhaupt, wird fast ausschließlich nur als Sarg gebraucht¹⁷⁶, wie auch das seltene ארנו¹⁷⁷.

43. Spiegel. Der Spiegel (מראה) war gewöhnlich aus Metall, das aber leicht brach (נשבר) oder blind wurde (נטשט)¹⁷⁸, weshalb denn bekanntlich die Römer sich lieber silberne Spiegel hielten, und zwar aus dickeren Platten¹⁷⁹. Man hatte deren von verschiedener Größe¹⁸⁰, bewegliche¹⁸¹ und solche, die in die Wand eingelassen wurden¹⁸², so daß aus dem Toilettestück ein Zimmermöbel ward. Am Sabbat war der Gebrauch des Spiegels verboten, weil man mit dem Metallgerät lose gewordenenes

Haar ausreißen könnte, oder, wie bezeichnenderweise gesagt wurde, die Frau einzelne ergraute Härchen ausreißen¹⁸³ könnte; demnach wurde der Spiegel vorzüglich beim Kämmen gebraucht. Ein Mann sollte sich seiner überhaupt nicht bedienen, mit Ausnahme der Angehörigen des vornehmen Hauses des Rabbi (R. Juda I.), bei denen gerade sich eine sorgsamere Haar-pflege¹⁸⁴ findet. Ein Spiegel der Vornehmen heißt auch מַחֲזִיחַ¹⁸⁵, gleicher Bildung mit מַרְאֶה, doch verlautet darüber nichts Näheres.

Nach der häufigen Erwähnung zu urteilen, war auch der aus Marienglas (אִיִּסְפָּרִי [lapis] specularis) gefertigte Spiegel sehr gewöhnlich¹⁸⁶; dasselbe Glas diente auch als Fenster (§ 27). Das Altertum kannte auch Spiegel aus wirklichem Glas, ja ganze Zimmerwände waren mit Spiegelglas überzogen, und es gab selbst dicke Säulen aus Glas (בִּילִים)¹⁸⁷. Eine spiegelnde Platte nannte man רִישָׁי¹⁸⁸.

44. Beleuchtungsgeräte. a) Das zum Wärmen angezündete Feuer spendet auch Licht¹⁸⁹; das einfachste und primitivste Mittel nun, Licht zu erhalten, ist ein brennender Span (קִיסָם)¹⁹⁰, was leicht zur Verfertigung von Fackeln (אֲבוֹקָה)¹⁹¹ überführt. Diese brennende¹⁹² Fackel galt gegenüber der Gestellampe (w. u.) für sehr hell¹⁹³, hatte aber eine flackernde Flamme, die noch überdies vom Luftzuge beeinträchtigt wurde¹⁹⁴. Schon die letztere Wahrnehmung lehrt, daß man sich ihrer nicht so sehr im Zimmer, als beim Herumgehen im Hause¹⁹⁵ oder geradezu auf der Wanderung zur Nachtzeit bediente¹⁹⁶; sprichwörtlich sagte man: „Die Fackel hat für den Wanderer den Wert von zwei Personen, der Mond den von drei Personen“¹⁹⁷. Erwähnenswert ist der Fackeltanz¹⁹⁸. Ganz derselben Art ist לִפְתֵּי, jedoch scheint man nur diejenige Fackel so benannt zu haben, die aus einem Schafte oder einer Röhre mit daraufliegender Schutzpfaune bestand¹⁹⁹, also dasselbe, was לִמְפָּל = λάμπα²⁰⁰.

b) Völlig anderer Art ist die Öllampe (לִ לֵּצִיִּיִּוֹס lucerna)²⁰¹, seit alters her im Orient und daselbst wie auch sonst bis auf den heutigen Tag verbreitet und uns durch unzählige Exemplare aus der griechisch-römischen Welt aufs beste bekannt²⁰². Sie ist ein unentbehrliches Erfordernis des ärmlichsten Hauses²⁰³, und begleitet den Menschen bis in den Tod hinein (Abschn. V). Sie ist

in der älteren Zeit eine flache offene, in späterer Zeit eine gedeckte Tonschale²⁰⁴ — doch gibt es welche auch aus Metall²⁰⁵ — in der Mitte mit einem großen Loch zum Eingießen des Öls (פי הנה)²⁰⁶, an einem Ende zu einer Schnauze oder Tülle zusammengedrückt (gleichfalls פה)²⁰⁷, in die man durch ein Loch den Docht hineinzieht. Zur Erzielung von mehr Licht hatte man auch Lampen von zwei und mehreren Tüllen (gr. δῖμυξος und πολὺμυξος)²⁰⁸; einfacher ist es, mehrere Lampen aufzustellen^{208a}. Das gewöhnlichste Brennmaterial ist das Olivenöl, doch gibt es eine Reihe anderer Brennstoffe (Abschn. VI). Die neue ungebrannte Lampe saugt viel Öl auf, das also verloren geht²⁰⁹; umgekehrt muß der neue Docht, damit er gut brenne, in Öl eigens eingetaucht werden²¹⁰. In primitiver Weise und im Notfalle diente als Docht (פחילה)²¹¹ das erste beste Stück Zeug (בגד)²¹², das man bei der Hand hatte; gewöhnlich jedoch drehte man ihn aus Flachs (פשתון), aus Flachswerg (נעורת של פשתון) und aus den Fasern und Blättern anderer Pflanzen²¹³. Aus einem großen Docht machte man zwei, wenn man ihn über das Licht haltend in zwei teilte²¹⁴. Den bereits abgebrannten Docht warf man nicht immer weg, vielmehr war die verkohlte Stelle zum ferneren Anzünden nur noch geeigneter²¹⁵. Den bereits abgebrannten Dochtteil (Schnuppe, *putres fungi*) kniff man ab (קנה, מוהטין)²¹⁶, damit der Docht besser brenne, auch war es nötig, den Docht mittels eines Hakens (כסמר) oder einer Nadel (צינורא) heraufzuziehen²¹⁷. Mit einer ebensolchen Nadel reinigte man auch die Tülle von dem sich beim Brennen ansetzenden Ruß²¹⁸. Andere Mittel führten beim Öle den gewünschten Erfolg herbei; wollte man nämlich eine klare Flamme erzielen, so warf man einen Klumpen Salz in das Öl; wollte man das Brennen länger andauern lassen, so warf man Lehm oder Tonscherben hinein²¹⁹. Einfacher wars, weiteres Öl hinzuzuschütten (הוסיף)²²⁰. Auf diese Möglichkeit war man so sehr bedacht, daß der Töpfer von vornherein mit der Lampe ein in der Form eines Eis gehaltenes irdenes Gefäß organisch verband, aus welchem in das zum Eingießen des Öles bestimmte Loch im Bauche der Lampe allmählich neues Öl zufloß; eine unten gelöcherte Eierschale tat denselben Dienst²²¹; ein anderer Weg bestand darin, daß man das eine Ende des Dochtes statt aus der kleinen Lampe aus

einer größeren mit Öl gefüllten Schüssel, die nebenan stand, Öl aufsaugen (שָׁבַח) ließ²²². Solch lange andauerndes Licht hatte man nötig z. B. an Sabbatabenden, wo man es nicht neu anzünden durfte, ferner, wenn man die ganze Nacht einen Gast erwartete oder einen Kranken betreute²²³. Anderenteils mußte man des Kranken wegen — wenn man das Licht nicht unter den Scheffel setzt^{223a} — die Lampe auch verlöschen (בִּקְרָה)²²⁴. Man löscht die Lampe absichtlich aus oder sie erlischt von selbst (כבה מאיליו)²²⁵. Eine bereits gebrauchte Lampe bot infolge der Ölflecken und des angesetzten Rußes keinen schönen Anblick dar²²⁶, ehe man sie, wie bereits angedeutet, wieder reinigte; ein anderer Übelstand war der sich entwickelnde Rauch, ja, die Feuergefahr im Zimmer (§ 16), denn es sprühten Funken (ניצוצות) umher, die man unschädlich machte, indem man die Lampe in ein größeres mit Wasser gefülltes Becken setzte; dasselbe oder ein anderes Gefäß konnte auch das herabträufelnde Öl, das den Tisch beschmutzt hätte, auffangen²²⁷.

c) Die Öllampen standen gewöhnlich auf dem Tische oder einem sonstigen Möbelstück im Zimmer, doch hatte man auch Hängelampen (*lychnuchi pensiles*), da die bei den Lampen erwähnte Kette (שְׁלֵטָה)²²⁸ doch nur den Sinn hat, die Lampe zu tragen.

d) Man erhöhte die Wirkung der unscheinbaren Lampe, indem man sie auf einen Untersatz stellte; in diesem Falle scheint sie aram. שְׂרָגָה²²⁹ oder בִּיצִינָה²³⁰ genannt worden zu sein²³¹. Des ferneren kommt auch der Name צִפְרִיָּה²³² für die Lampe vor. Der Untersatz scheint בַּסִּיס Basis zu heißen²³³, doch kommt die Lampe erst zur Geltung auf einem hohen Schaft oder Leuchter, gr. λυχνία, nach dem berühmt gewordenen Spruch: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind“ (Matt. 5,15, vgl. Luk. 11,33), während die Juden כְּבוֹזֵט²³⁴ dafür sagten. Dieser organisch zur Lampe gehörige Untersatz, der aber weggenommen werden konnte, war in den meisten Fällen aus Metall²³⁵; andere beliebige Untersätze, z. B. eine Tafel (טַבְּלִיא)²³⁶, ein Brett (אֶתְרוּגָה), waren auch aus Holz oder Stein.

e) Zum Tragen mehrerer Lampen hatte man den Arm-

leuchter, *lychnuchus*, (bh. und nh. מנורה²³⁷, an welchem zu unterscheiden sind die Basis (בסיס), der Schaft (מנורה schlechthin, auch קנה, lat. *scapus*), der sich in Arme teilen konnte (קני מנורה), und der Knauf oder Aufsatz (פרח) — wenn in Arme geteilt, mehrere Aufsätze — mit einer Vertiefung zur Aufnahme der eigentlichen Lampe (נר)²³⁸. Der Schaft erhielt seine Verzierung durch Kannelierung (חידקי)²³⁹, während die schmucke Arbeit des Knaufes im Worte פרח (= Blume) selbst liegt. Im wesentlichen dasselbe sind die Leuchter mit zerlegbarem Schaft (מנורה של פרקים²⁴⁰, מנורה של חוליות²⁴¹, bei denen mittels einer einfachen und sinnigen Vorrichtung man den Leuchter nach Wunsch höher und niedriger stellen konnte, so daß er bald groß, bald klein (מי קטנה, מנורה גדולה)²⁴² war. Der Schaft bestand nämlich aus zwei ineinander steckenden Teilen (פרקים oder חוליות), von denen der obere emporgehoben und durch einen an einem Kettchen hangenden, durch einen gelöcherten Stiel gesteckten Nagel (מסמר) beliebig hoch oder tief gestellt werden konnte²⁴³, indem nämlich der Pflock einen Riegel oder Haken (קילב)²⁴⁴, der aus Holz war, in Bewegung setzte. Der Nagel stak entweder fest oder lose an dem Leuchter²⁴⁵; außerdem war der Leuchter mit einem anderen Nagel (מסמר) versehen, der die ölgießenden Kannen (משפכים) trug²⁴⁶, und so waren wahrscheinlich auch die Lichtputzer und die Lichtscheren (wieder מסמר s. o. und מלקחים resp. מלקטאות von לקט) an dem Leuchter selbst angebracht; die an den Lampen von Pompeji angebrachten Figuren halten diese Instrumente in der Hand. Es ist klar, daß diese Anhängsel nicht geeignet sind, die Schönheit des Leuchters zu heben, dafür sind sie um so praktischer. Die Leuchtkraft des Leuchters hing von der Zahl seiner Arme bezw. der auf denselben angebrachten Lampen ab²⁴⁷. Der Leuchter war entweder aus Ton, Holz oder Metall, auch Gold gearbeitet²⁴⁸. Es gab große und kleine Leuchter, solche die mit einer Hand, und solche, die mit zwei Händen getragen wurden²⁴⁹, aber immer sind es sogenannte Leuchterkandelaber, d. i. Leuchter, die auf Tische und sonstige Möbel im Zimmer gestellt werden²⁵⁰, während wir nun zu den im Zimmer frei stehenden Kandelabern übergehen.

f) Auch der freistehende Kandelaber heißt מנורה, und kenntlich ist er nur daran, daß er nicht der Träger einer Öl-

lampe ist, sondern selbst in einem Ölbecken (בית קבול שמן) ausläuft²⁵¹. Solcher Art waren die Goldkandelaber des Tempels zu Jerusalem, die je 4 Becken (ספל) trugen, deren jedes 120 Log (ca. 66 Liter) faßte, und die so hoch und dementsprechend gewiß auch so massiv waren, daß man die Lampen mit Leitern (סולמות) auf sie setzte²⁵². Solche gab es auch in den Synagogen²⁵³ und auf den Straßen²⁵⁴.

g) Die פוקטי²⁵⁵ genannte Art vereinigte in sich die Typen e) und f), indem sie sowohl eine Stelle zur Aufnahme der Lampe, als auch direkt den Ölhälter aufweisen konnte. Da sie, wie das schon in der römischen Kunst üblich, baumartig gestaltet war, heißen ihre Arme, die mitunter weder Öl- noch Lampenträger waren, Zweige (חמירות)²⁵⁶. Ihr Material war außer Metall noch Holz, Glas oder Knochen²⁵⁷.

h) נברשא, welches aus der Bibel herübergewonnen ist (Dan. 5,5 נברשה), ist nach Auffassung der Rabbinen entweder ein Leuchter (= מנורה = כנורה) oder eine Muschelschale (קינבי = קינביה, d. i. κόγχη *concha*), auch letzteres möglicherweise als Ölbecken, in welchem ein Docht brennt, gedacht²⁵⁸.

i) Das soeben erwähnte Ölbecken eröffnet die Reihe derjenigen Leuchtgeräte, die, da die Öllampe gewöhnlich klein ist, mit ihrer größeren Fassungskraft eine hellere Beleuchtung bezwecken, indem man an den Rand Döchte in beliebiger Zahl anlegen konnte. Es werden genannt der Becher (כוס) und die Schüssel (קערה), die als Leuchtgeräte mit einem Deckel versehen sein konnten²⁵⁹. Demselben Zwecke diente auch ein Gerät namens (aram.) שישא²⁶⁰.

k) Die Alten hatten auch Laternen, d. i. Gefäße von zylindrischem Gestell aus Bronze, dessen Wände von durchsichtigem dünnen Horn (besonders bekannt als *laterna punica*), von Blase oder geölter Leinwand das Licht der darin befindlichen Öllampe durchschimmern ließen²⁶¹. Die Juden nannten eine solche Laterne עשירי²⁶², noch häufiger gr. פנס — φανός²⁶³. Dieses letztere wird, gewiß ausnahmsweise, auch als aus Glas gemacht bezeichnet²⁶⁴; im Inneren hatte es entweder selbst eine Stelle für das Öl oder es stak in der Stelle erst eine Lampe²⁶⁵. Als leicht bewegliches Gerät dient die Laterne zur Erhellung von inneren Räumen des Hauses, die mit den teuren Kande-

labern wahrscheinlich nicht ausgestattet waren²⁶⁶; in der Nacht ließ man sie sich vorantragen²⁶⁷, zu welchem Zwecke man in den reichen Häusern einen eigenen Sklaven (*laternarius*) hielt²⁶⁸.

1) Lange Zeit glaubte man, das klassische Altertum kenne nur Fackeln und Lampen, so sehr werden andere Beleuchtungsarten zurückgedrängt, und besonders bei den Juden leben andere Beleuchtungsarten nur scheinbar, wie schon ihr fremder Name zeigt. So die קנרילא = *κάνδηλα* = *candela* (woher das ganz anders geartete Gerät *candelabrum*)²⁶⁹, eine Pech-, Wachs- oder Talgkerze, zu der man das Mark einer Binsenart als Docht nahm²⁷⁰; und zwar hießen die Talglichter סבקין = *sebacci*²⁷¹, die Wachskerzen קרינין Pl. von *קרנית, lat. *cerei*²⁷².

45. Feuer- und Wasserbecken. Mit Sitzen, Tischen, Schränken, Leuchtern und Kandelabern nebst Lampen ist das ständige Hausgerät des jüdischen Hauses erschöpft; denn der Orientale kennt keine reiche Ausstattung der Wohnung, und aus griechisch-römischen Kreisen, in welchen nur die Stücke prachtvoller, aber nicht mannigfaltiger gehalten waren, war auch nicht viel eingedrungen²⁷³. Prachtvasen (Abschn. VII) und Teppiche (ebenda) fehlten nicht ganz, dagegen war für Statuen und Gemälde, die dem Heim des vornehmen Römers das Gepräge gaben, im jüdischen Hause kein Raum (§ 39). Als Möbelstücke, die wenigstens zeitweilig das Wohnhaus des Juden füllten und bei schöner Arbeit wohl auch zierten, sind anzusprechen die verschiedenen Feuerbecken und Kohlenpfannen, von denen (aram.) כניונו²⁷⁴, ein tragbarer kleiner Ofen, und אנט[ר]יכי = *ἀνθράκιο*²⁷⁵, eine Kohlenpfanne, nur Typen sind; jedoch dienten sie nicht, wie etwa das biblische חא²⁷⁶, zur Erwärmung des Raumes, sondern ersteres als Feuerherd für das beliebte Räuchern des Zimmers (§ 91), letzteres zum Wärmen des Wassers, wie auch das gleichfalls fremdnamige מויליאר = *μυλιάριον*²⁷⁷, das aber richtiger zu den Kochgeschirren zählt. In der Badestube hatte man Kamine (§ 86). Als Gegenstück hierzu ist das gewöhnlich im Vorraume stehende, mitunter recht prächtige Wasserbecken zu nennen, welches als גורנא = *urna*²⁷⁸ wenigstens im Vorraume der Synagogen ausdrücklich genannt ist.

46. Küchenmöbel. Eßzeug und Kochgeschirre für einen

anderen Zusammenhang aufsparend, erwähnen wir hier bloß einige Behälter, in denen kleinere Gegenstände aufbewahrt wurden, die in der Küche ihre Aufstellung gehabt haben mögen. Ihr gemeinsamer Name ist בית = Schrank, Lade. So בית קערות Schüsselkasten²⁷⁹, בית הלנין Flaschenkasten²⁸⁰, בית הכסות Becherkasten²⁸¹ und בית הבלין Spezereikasten²⁸². Beim letzteren Stück erfahren wir, daß es mit seiner Rückseite (אחוריים) entweder mit Nägeln angemauert (קבע), an einem Zapfen in die Wand bloß hineingestellt (רקע), oder frei beweglich (ניטל וניחון) war, während die Außenseite (שפתו החיצונה) dem Beschauer freistand, und daß es ferner Fächer (מגורר) enthielt, die mit einem Randleisten (ליזבון) verbunden sein konnten²⁸³, und in derselben Art sind auch die übrigen Stücke zu denken. Eben die Aufteilung in Fächer charakterisiert das אפיקולון = *ferculum* genannte Gerät, ein Handbrett oder kleiner Tisch, auf welchem mehrere Gerichte auf einmal von der Küche in das Speisezimmer getragen wurden²⁸⁴. Der Flaschenkasten und der Becherkasten, die zusammen genannt zu werden pflegen, sind übrigens mehr korbartig; sie sind aus Baumzweigen, bezw. Palmblättern, haben einen Deckel (חפיי) und einen Henkel (חלוי), der entweder mitverflochten (חפיר) oder bloß hineingeschlungen (עניב) oder hineingebunden (קשור) ist²⁸⁵. Daß es in der Küche auch Anrichtische (§ 39) und Wasserbehälter (בוס, חביר § 50) gegeben, versteht sich von selbst; ebenso, daß der Koch (§ 62) und der Bäcker (§ 53) ihre eigenen Geräte hatten.

47. Allgemeines. Der viel umfassende Name כלי „Gerät“²⁸⁶ wird, insofern er Hausrat (vgl. כלי בית Gen. 31,37) bedeutet, oft mit dem Namen desjenigen Stoffes verbunden, aus welchem das betreffende Hausgerät verfertigt ist, und so ist es uns vergönnt, die Beschaffenheit des jüdischen Hausrates von diesem Punkte aus zu überblicken. Einen guten Teil des Vermögens legte man in Gold- und Silbergeschirr an²⁸⁷, und besonders in silbernem Tafelgeschirr (ארגנטירון - ἀργεντάριον = *argentarium* „Silber“ s. Abschn. IX): Die Ärmern begnügten sich mit ehernen Gefäßen²⁸⁸, und die כלי כחביר „Metallgeräte“²⁸⁹ bildeten eine sehr starke Gruppe. Einen starken Luxus bedeutet auch der Besitz von Glasgefäßen²⁹⁰, und dennoch spricht man in einem Atem von Holzgeräten (כלי עץ), Ledergeräten (כלי עיר),

Knochengерäten (כלי עצם) und Glasgeräten (כלי זכוכית)²⁹¹ als von etwas ganz Gewöhnlichem. Noch reicher ist folgende Liste^{292a}: כלי גללים^{292b}, Steingeräte (כלי אבנים)²⁹³, Erdgeräten (כלי ארמה)²⁹⁴, irdene Geräte (כלי חרס)²⁹⁵, Natrongeräten (כלי נחר)²⁹⁶, Knochen des Fisches (vgl. כלי עצם)²⁹⁷, dessen Haut (vgl. כלי עור)²⁹⁸, Knochen eines Seetieres und dessen Haut, endlich Holzgeräten²⁹⁹. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Schilf, Papyrus, Bast, Blätter und Zweige von Pflanzen, Haare und Gedärme von Tieren in unendlicher Mannigfaltigkeit, wie sich das im einzelnen noch zeigen wird, zu Geräten verarbeitet wurden. Überblickt man das Ganze, wird sich zeigen, daß dennoch nur drei bzw. vier Arten wirklich stark verbreitet waren, nämlich Leder-, Ton-, Holz- und in einem gewissen Sinne Metallwaren.

Die gefällige Form wird, da man über den primitiven Kulturzustand längst hinaus ist, bei den meisten Geräten vorzusetzen sein. Man fordert ausdrücklich die dem betreffenden Gerät zukommende Form (תואר כלי)³⁰⁰. Mehrfach hatten wir aus Gliedern (חליות, פרקים) zusammengesetzte Geräte³⁰¹, die aufgebaut und zerlegt werden konnten (oft בינה וסוחר). Manche ergaben in der Zusammensetzung eine bestimmte Figur (כלי צורה)³⁰². Auch Figuren (צורות) und Bilder (דיוקנאות) fehlten nicht ganz, und die Schrift, die unter den Figuren und Bildern läuft, sollte am Sabbat und selbst an Werktagen nicht in Augenschein genommen werden³⁰³. Nur Statuen, wenn sie auch häufig erwähnt werden (אנדרטה o. S. 60), sind Gegenstände des heidnischen Lebens und aus dem jüdischen Hause verbannt. Bemerkenswert ist die Bezeichnung der Geräte mit Buchstaben und Namen, die nach den Funden eine Herstellungsmarke bedeuten, nach den Quellen jedoch entweder auf den Inhalt oder Zweck des Gerätes oder auf seinen Eigentümer hinweisen³⁰⁴; bei Metallgeräten, z. B. Lampen, war der Name der Eigentümer eingraviert (חקק)³⁰⁵. Dies mußte in den Fällen zustatten kommen, wenn Stücke des Hausrates an andere verliehen wurden, wie es namentlich unter benachbarten Frauen mit dem Küchengerät oft vorkam³⁰⁶. Sowohl kleine als große, bzw. geringe wie wertvolle Geräte wurden verliehen, und man schämte sich völlig, wenn man sie nicht besaß und sie auf Verlangen nicht herleihen konnte³⁰⁷.

48. Scheuern und Putzen. Das Hausgerät mußte

natürlich eine gewisse Pflege haben. In Webstoffe nisten sich Motten ein, wenn sie nicht geklopft werden; Gold, Silber und Kupfer wetzen sich durch den Gebrauch ab (שחק) und bedürfen der Schonung; Holzgerät verfault (רקב)³⁰⁸, Metallgerät setzt Rost (חלודה) an³⁰⁹. Silbergeschirr, in welchem warmes Wasser gehalten wird, schwärzt sich (שחר)³¹⁰. Gold- und Glasgerät ist besonders heikel³¹¹. Alle diese Geräte mußten also geputzt und gescheuert werden. Die Behandlung, die einzelne dieser Geräte bei ihrer Fertigstellung erfuhren, also das Polieren (שיף) von Metallgeräten³¹², und daß man Holzgeräte wie Betten und Wiegen mit einer Fischhaut abrieb (שיף)³¹³, können sie auch später bei ihrer Betreuung erfahren haben. Bei rußigen Kochgeschirren wäre ein Abreiben (שפשף)³¹⁴ allzu oberflächlich; Bibel und Talmud verlangen gleichmäßig ein gründliches Reiben (ברק) und Spülen (שטף)³¹⁵; ein stärkerer Grad ist das Spülen mit heißem Wasser (הנעילה, הנעילה)³¹⁶, was bei metallenen Gefäßen die eigentliche Reinigung ist. Eine Art Scheuerlappen (כפרה)^{316a} war dabei im Gebrauche. Aber das Waschen mit kaltem Wasser (הרחה, הרחה)³¹⁷ ist bei weitem die gewöhnlichste Art der Reinigung vieler Geräte; für manche Stein- und Erdgeräte ist das sogar die rituelle Reinigung³¹⁸, und auch das gebrannte irdene Geschirr, Becher, Teller, Schüsseln, möglicherweise auch, wenn sie aus Glas oder Metall waren, erhielt alltäglich die Reinigung in kaltem Wasser³¹⁹, und da man besonders viel darauf hielt, aus reinem Glase zu trinken³²⁰, ebenso wie man nur aus reinen Schüsseln, Tellern und Becken essen wollte, so war solches Waschen in gewissen Grenzen auch am Sabbat³²¹ und auch im Trauerhause³²² freigegeben. Bei Körben und dergleichen und bei gewissen Holzmöbeln ist ohnedies das Waschen in Wasser die allein mögliche Reinigung³²³. Aber nicht bloß reinigen, sondern auch verschönern (לישור) wollte man durch jene Maßregeln den Hausrat; vorzüglich aber diesem Zwecke diente das Bestreichen (סוך) mit Öl³²⁴, wobei man das Trockenwerden (ניגב) abwarten mußte³²⁵. Gästen und Festtagen zuliebe scheuerte man die Geräte so sehr, daß sie blank und glänzend (הדר) waren; als Mittel dieses stärkeren Reibens (חוף, auch שיף) gebrauchte man Kleien- und Salzwasser (oder beides zusammen). Natron (eigentlich Seife) und zum Silber Kreide (קרטיזין - κρηταίνον). ποσων

ein eigenes Verfahren, das Reiben mit Kreide (קרטם), den Namen hat³²⁶.

49. Spritzen und Fegen des Hauses. In den Erörterungen bezüglich des Scheuerns der Geräte am Sabbat vernimmt man u. a. das interessante Wort: „Eine kluge Frau macht es so, daß sie da einen Becher, dort einen Teller, weiterab eine Schüssel abspült, und somit hat sie ihr Haus bereits aufgespritzt“³²⁷. Man sieht daraus, welchen Wert man auf die Aufspritzung des Hauses legte. Es galt, das Haus damit zu kühlen. Das Wasser, das man dazu nahm, war allerdings nicht immer frisch, denn man spritzte (רִצָּץ) auch auf mit dem Wasser, in dem man sich vorher Gesicht, Hände und Füße gewaschen hatte³²⁸, aber das über Nacht offen gebliebene Wasser war zu diesem Zwecke nicht verwendbar³²⁹, und so wird man in der Regel das Wasser frisch geschöpft haben. Ebenso spritzte man auch die Tenne auf³³⁰. Die Reichen spritzten das Haus mit wohlriechendem Wein auf³³¹, und gewiß auch mit anderen Substanzen. Das Besprengen mit Wohlgerüchen ist sonst unter dem Namen וְלִיָּהּ bekannt³³².

Wichtig ist das Fegen oder Auskehren (בְּבֵר) ³³³ des Hauses, da man es von den Abfällen der Speisen reinigen muß³³⁴. Man hatte dazu einen größeren Besen (בְּבֵר) aus Palmzweig und einen kleineren Wisch aus Tuch, den Tisch abzukehren³³⁵; ersterer hatte einen Griff (יָד) ³³⁶. Reiche Leute, die Gäste empfingen, hatten es nicht nötig, zwischen den Speisesofas zu fegen, weil sie den Zwischenraum mit Teppichen bedeckten³³⁷. Die Arbeit des Fegens besorgten die Frauen³³⁸. Das sieht man auch aus dem Falle der Magd Rabbis, die übrigens noch ein dem bh. Ausdruck מְטַמֵּט אֲחֵרָה ähnliches מְטַמֵּט = Besen kannte, für welchen man sonst in jenem Kreise אֲלֵבֵינָה sagte³³⁹. Zum Abwischen (קָנַה) bediente man sich der Schwämme (סַפֵּיג = σπόγγος) ³⁴⁰.

II. Nahrung und ihre Zubereitung.

Literatur: Biblisch s. WINER Rwb. *Backen, Kochen, Kuchen* (hier wird angeführt RAU, *diss. de re cibari Hebr.*, Traj. ad. Rh. 1769); BENZ. Arch. § 15 „Die Nahrung“; NOWACK, Arch. § 19 „Die Nahrung“; ferner: JE *baker, baking, cookery, cooking-utensils, eggs, flesh, flour, food, milk, poultry* etc. — G. LÖWY, Die Technologie und Terminologie der Müller und Bäcker in den rabbinischen Quellen (Dissertation), Leipzig 1898. M. STARK, Der Wein im jüdischen Schrifttum und Kultus, Wien 1902. S. KRAUSS, מנות היהודים והמשיליהם (Speisen und Gerichte der Juden) in N. Sokolow-Festschrift, Warschau 1904, S. 488—499. Derselbe: מים לשתיה (Trinkwasser), in der hebr. Zeitschrift *Hašilōach*, 1908, 20, 17—26 und 115—122. I. Löw, Der Reis, in Zeitschrift für Assyriologie (= ZA), XXI, 206—215. IDEM, Aram. Fischnamen, in Orient. Studien, Theod. Nöldeke . . . gewidmet, Gießen 1906. 549—570 (daraus SA). — Griechisch-römisch vgl. BLÜMNER (Brot) 1, 1--88; MARQUARDT, Privatl.² 257f. BENNDORF, Altgr. Brot (in *Eranos Vindobon.*, Wien 1893). — Das Brot [in Bibel und Talmud], eine arch. Studie von IGN. REICH in der Zeitschrift *Ben Chananja*, Szegedin 1865, 8. Jg. Sp. 252f., 257f., 301f. — JAHN, *Bibl. Arch.*. IX. Kapitel: Von Nahrungsmitteln und Mahlzeiten, I. Teil, Bd. 2, S. 167—211. BAUER, *Volksleben im Lande der Bibel*, 2. Aufl., 19: Nahrungsmittel und Speisen, Nationalgerichte und Nationalgebäck, S. 201—206. Verschiedenes bei A. ROSENZWEIG, *Geselligkeit und Geselligkeitsfreuden in Bibel und Talmud*, Berlin 1895, S. 33 ff. „Essen und Trinken“. — BECKER-GÖLL, *Gallus*³, Die Mahlzeiten, 3, 311—375. F. WEBER, *Gastronomische Bilder*, Leipzig 1891. 2. Aufl., S. 20—67. — Milch, Käse, Wein, Essig, Öl, Honig u. dgl. werden in anderem Zusammenhange erörtert.

50. Wasser. 51. Feuerung. 52. Ofen, Herd. 53. Häusliches und gewerbsmäßiges Brotbacken. 54. Der Mörser, die Graupenmühle, Graupen und Grützen. 55. Die Mühle. 56. Sieb und Reuter. 57. Die Brotbereitung. 58. Das Backen. 59. Das Brot. 60. Feines Brot und sonstiges Backwerk. 61. Gekochte Mehlspeisen. 62. Fleisch. 63. Fisch und Fischlake. 64. Heuschrecken. 65. Obst. 66. Hülsenfrüchte. 67. Gemüse und Salate. 68. Gewürze. 69. Salz. 70. Braten. 71. Kochen. 72. Dünsten oder Dämpfen. 73. Einlegen. 74. Das Ei, als Spezimen der Kochkunst.

50. Wasser. a) Die Bevölkerung wird von der gemeinsamen „Stadtquelle“ mit Wasser versorgt¹, wenn eine solche vorhanden ist; der bekannte Wassermangel des Orients² brachte

es mit sich, daß die Benutzung dieser Quelle aufs peinlichste geregelt wurde. Schon der Ausdruck „ein Tropfen kalten Wassers“ (טפר צונן)³ zeigt sowohl die Wertschätzung selbst der kleinsten Menge Wassers, als auch die Richtung, in der sich die Sehnsucht des Durstenden bewegt: man wünscht naturgemäß kaltes Wasser. Es wurde übrigens beobachtet, daß in Palästina des Tags die Quellen kaltes Wasser führen, und ebenso im Sommer^{3a}, also gerade, wie es der Mensch braucht. Dem ist gleich hier der häufige Trinkgebrauch von heißem Wasser (חמין) an die Seite zu stellen (§ 88). Kaltes Wasser wurde in anderem Wasser eingekühlt, wobei man sich nicht scheute, gutes Wasser in schlechtes zu stellen; auch ließ man kaltes Wasser in siedendem Wasser warm werden⁴. Das, was man hierbei „gutes“ Wasser (מים יפים) nennt, war gewiß auch rein und süß, Bedingungen, die das Quellwasser am besten erfüllte, wie auch das in Zisternen aufgefangene Regenwasser, im Gegensatze zu manchen Flüssen, deren Wasser trübe und übelriechend war, aus denen man aber, trotz des schlechten Wassers (מים רעים), dennoch trank⁵. In Babylonien besonders trank man dennoch Flußwasser, und zwar das des Euphrat, das man sogar für die Ursache manchen frühen Todes hielt⁶, während die Leute von Machuza, die aus dem Tigris tranken, davon ihre berühmte Klugheit haben sollten⁷. Aber auch in Palästina trank man Flußwasser, häufiger jedoch das der Rinnsale und Wasseradern, die von den Quellen ausgehen⁸. In den Städten hatte man Wasserleitungen⁹.

b) Brunnen (בארות), Zisternen (בורות), Gruben (שיחין) und Höhlen (מערות) werden oft erwähnt, und letztere drei bilden eine stehende Reihe. Wie die Quellen, bieten auch die Brunnen Grundwasser, welches kalt blieb¹⁰, besonders wenn der Brunnen recht tief war¹¹. Solche Brunnen befanden sich namentlich an der Pilgerstraße, die von Babylonien nach Jerusalem führte (ביר הגולה)¹², und dieser Umstand ist es, dem wir einige Einzelheiten über die Brunnen verdanken. Aber es gab auch andere „öffentliche“, das ist der Gesamtheit gehörige Brunnen bezw. Zisternen (beide Arten sind nämlich möglich, weil die Lesarten zwischen באר und ביר schwanken, und werden auch ausdrücklich genannt)¹³. Das Brunnengraben (חפר)^{13a} erforderte einen eigenen Fachmann

(בַּיָּר) ¹⁴, der gewissermaßen als öffentlicher Beamter galt ¹⁵. Er mußte den geeigneten Platz ausfindig machen, wo er Wasser zu finden hoffte ¹⁶, weshalb er denn auch tief graben mußte (s. o.), und so wird das Ausheben der Erde, zunächst bei Zisternen, zu folgendem Sprichworte benutzt: „Nicht sättigt den Löwen eine Handvoll, und nicht wird die Zisterne voll von dem ausgehobenen Erdreich“ ¹⁷. Die ausgegrabene Erde diente zugleich als Einfassung (חֲלִיָּה, חוֹלִיאַ) — der Brunnen mußte zur Sicherheit der Personen naturgemäß umzäunt sein ¹⁸ — aber nicht in Form von bloß aufgehäufter Erde, sondern als gegliederter Bau, wie schon das Wort an sich und andere Umstände beweisen ¹⁹. Durch seinen Rand (הוֹנֵן, הוֹנֵן) ²⁰ sah der Brunnen wie ein Trinkgerät aus. Gewöhnlich hatten die Brunnen eine achteckige Form, und darum war auch ihre Umfriedigung, die entweder aus dicken Holzbohlen (פְּצִים, פְּסִים) oder aus Mauerwerk oder gar Säulen hergestellt war, aus vier Ecksäulen (רִיבּוֹדִין) gebildet, die, einen achteckigen Platz einschließend, stark unterbrochen waren, so daß in den Zwischenräumen der Zutritt, besonders auch für das zu tränkende Vieh, von allen vier Seiten frei war, zumindest war es ein Steinhaufe (חֲגִירָה), der den Brunnen einfaßte, bei Privatbrunnen ein (Bretter-) Verschlag (מַחֲצִיזָה) ²¹, so daß die Brunnen, wie noch heute, eine Art Brunnenhaus (*puteal* der Römer) erhielten. Dieses Brunnenhaus ist nach der schönen Sitte des Orients Zielpunkt und Zusammenkunftsort der wasserschöpfenden Mädchen des Ortes. Der öffentliche Brunnen stand naturgemäß auf der Straße oder auf einem freien Platze; private Brunnen und Zisternen standen auf dem Felde des Privaten oder in seinem Hofe ²². Wegen Sicherung des Wassers vor fremdem Eingriff bedeckte die Öffnung des Brunnens eine verschließbare Türe (דֶּלֶת) ²³, ein Schutz, der auch der Reinheit des Wassers zugute kommen mußte.

Während man sich einfach zum Bach begab und daraus trank, bezw. bei wenigem Wasser sichs mit der Hand zuführte (וּלְרֵף) ^{23a}, desgleichen sich zum Quell neigte (שָׁחָה) und daraus trank — wobei man allerdings übel zugerichtet wird, da das Wasser in Mund, Nase, aufs Haar und den Bart in gleicher Weise eindringt ^{23b} — bezw. bei den städtischen Brunnen, deren Wasserspeier in einer Figur auslief, den Mund daran hielt und trank ²⁴,

mußte aus dem tiefen Brunnen gewöhnlicher Art und aus der Zisterne, da man doch nicht jedesmal sich hinabschwingen (מטפס)^{24a} wollte, mittels Eimers (bh. und nh. רלי) geschöpft werden (רלה)²⁵. Der Eimer gehörte so sehr zum Brunnen, daß seine Übergabe an den Käufer den Kauf gültig machte²⁶. Wenn der Eimer nicht an einem Brunnenschwengel (קילון = κήλων)²⁷ hing, wie es wohl bei den Feldbrunnen der Fall war, so funktionierte er an einem Stricke (חבל)²⁸, oder, wenn er besonders groß war, an einer starken eisernen Kette (שלושה), die wieder ihrerseits nach Bedarf mit einem Strick (חבל) oder Band (משוחה) ergänzt war²⁹. Diese Stricke oder Ketten machen sich am Brunnenrand fahrend ein Bett (הקק)³⁰. Nächstdem gab es einen langstieligen Haken (משליה) am Brunnen, mit welchem der Eimer oder sonst ein in den Brunnen gefallenes Gerät herausgeholt werden konnten³¹. Es war vielleicht eine Folge jenes Anstückelungsverfahrens, aber auch bei guter Kette unvermeidlich, daß der Strick riß und der Eimer in den Brunnen fiel; vielleicht auch nur, weil sich der Eimer vom Stricke löste. Viele Brunneneimer gingen auf einem Rad (גלגל), besonders wenn es große Brunnen waren³². Es gab solche Räderbrunnen z. B. in Machuza und in Sepphoris³³.

Vom Eimer schüttete man (ערה)³⁴ das Wasser in das bereit stehende oder mitgebrachte Gerät, in den meisten Fällen in ein Faß (חבית)^{34a}, in eine große Butte oder einen Zuber (חוצב)³⁵, oder in eine Kanne (קירוון)³⁶, in ein Becken (לקנא), in ein beckenartiges Gerät (כון aram. כוזא)^{36a}, in einen Krug (קנקון)³⁷ oder in ein Schaff (שחיל)³⁸; aufs beste ist aus biblischer Zeit der Wasserkrug (כר)³⁹ bekannt. Mit all diesen Geräten langte man wohl auch unmittelbar in den Quell oder den Fluß hinein und schöpfte daraus ohne Eimer; ausdrücklich wird das gesagt von einer mit Stein beschwerten Kürbisschale (קירויה) und einem irdenen Bottich (טפיה), die man zu diesem Zwecke mit einem Rebenstiel (זמורה) versah^{39a}. Von der Butte hatte man größere und kleinere Arten⁴⁰ und so wohl auch von den anderen Brunnengefäßen⁴¹; jene hatte einen Rand (אינא)⁴² und einen entweder losen oder angebundenen Deckel (נכרומא)⁴³, wurde, besonders in den größeren Formen, ständig beim Wasser gehalten, so daß sie von Pilzen überwuchert wurde⁴⁴ und darum mit Recht für häßlich

galt, nicht geeignet, ein Tafelgeschirr abzugeben⁴⁵, während die übrigen Brunnengeräte zugleich Trinkgeschirre sein konnten. Das Wassertragen, vornehmlich ein Geschäft der Frauen⁴⁶, ist eine nicht unbeträchtliche Arbeit⁴⁷, die sogar die Körperhaltung der Frauen beeinflusste⁴⁸. Zur Erleichterung der Last trug die Frau — in diesem Falle hat man jedoch ebensogut an Männer zu denken — ein Tragholz (*jugum*, *asilla* = אסל)⁴⁹ auf den Schultern, das, mit einem Strick (חבל)⁵⁰ angestückelt, so gemacht war, daß vorn und hinten je ein Brunnengerät darauf hängen konnte⁵¹; doch diente derselbe Strick auch dazu, das Gerät in der Hand zu tragen⁵². Sonst wurde das Gerät auf der bloßen Schulter (כרף) getragen⁵³. Auch für das Vieh, soweit es vom Brunnen getränkt wurde⁵⁴, mußte Wasser geschöpft werden, und man hatte zu diesem Zwecke beim Brunnen eine Tränkrinne (bh. und nh. שוקר)⁵⁵, die mitunter in den natürlichen Felsen eingearbeitet war⁵⁶. Doch gab es welche, die im Lehm lagen; wieder andere wurden aus zwei aneinander gerückten Steinen oder aus zwei Trogen gebildet: auch kam es vor, daß eine Tränkrinne sich entzweispaltete^{56a}: die zerbrochenen Krüge füllten die Tränkrinne mit der Zeit mit Scherben⁵⁷. Die Rinne wurde aber keineswegs vom Vieh allein benützt, vielmehr diente sie überhaupt zum Ausgießen des Wassers⁵⁸.

c) Die neben den Zisternen genannten Gruben (שיחין) und Höhlen (מערות)⁵⁹ sind mit wenigen Ausnahmen⁶⁰ natürliche Wasseransammlungen, die nur wenig Arbeit von menschlicher Hand erfordern. Man stieg zu ihnen auf Stufen (מעלות) hinunter⁶¹, die ebenso leicht herzustellen waren; in ihrer wenig kunstvollen Art wiesen sie gewiß häufig Löcher (תורים) und Spalten (כדקים)⁶² auf, und so wurden sie inwendig mit Kalkmörtel verputzt (סיד)⁶³ und geglättet (שרף)⁶⁴; ein gründliches Reinigen oder Kratzen (חטט)⁶⁵ war von Zeit zu Zeit notwendig. Kein Wunder, wenn zu diesen Arbeiten ein eigener Mann notwendig war (der „Brunnengräber“ בייר oder חופר s. o.) und so auch zu den Kanalbauten⁶⁶. Man mußte mit einem Meßinstrument (רישם) Tiefe und Weite ausmessen (בדד)⁶⁷.

d) Die Sammelbecken wurden vom Regen gespeist⁶⁸; blieb der Regen aus, so wich das Wasser zurück (ביר שאפי ביר זינקא)⁶⁹ oder der Brunnen leerte sich ganz (נצל)⁷⁰. Statt des er-

warteten reinen Wassers erhielt man mitunter trübes Wasser (מים עכורים), was besonders dann der Fall war, wenn das Wasser durch Sturm aufgeweicht wurde, oder wenn von außen unreines zufloß^{70a}. Ein anderer Übelstand bestand darin, daß das häufige Zerbrechen der Schöpfgeschirre, wie schon erwähnt, die Wasserbecken mit Scherben füllte, so daß nicht selten nichts als Scherben heraufgezogen wurden, ein Grund zur Entstehung des Sprichwortes: „Du tauchtest tief in mächtige Wasser und zogest Scherben empor“^{70b}, wie auch des anderen: „Hätte ich dir nicht Scherben herausgeschöpft, du hättest keine Perle darunter gefunden“^{70c}. Man warf wohl auch damals, wie zu allen Zeiten, mutwillig Steine und Erdschollen in den Brunnen, wogegen sich das Sprichwort richtet: „In den Brunnen, aus dem du getrunken, wirf keinen Stein“^{70d}. Im Anhang dazu mag erwähnt werden, daß Vögel im Schöpfgefäß und im Brunnen nisteten^{70e}, ein Umstand, der das landschaftliche Bild verschönert, dem Brunnen jedoch nicht zum Nutzen gereicht. Das größte Übel war jedoch die Dürre, darum wurden öffentliche Bittgänge zur Beschwörung des Notstandes veranstaltet⁷¹. Es herrschte mitunter empfindlicher Wassermangel, so daß man Wasser um Geld kaufte⁷². Es wurde empfohlen, Wasser laut Maß (משורה) zu trinken⁷³.

51. Feuerung⁷⁴. Die Zubereitung der Nahrung, zu der in vielfacher Beziehung die Feuerung notwendig ist, gestaltet im Leben des Kulturmenschen die Feuerung zu einer wichtigen Angelegenheit. Die Erscheinung selbst wird im jüdischen Leben frühzeitig von Theorien begleitet. Das Feuer wurde nach einer Annahme am zweiten Schöpfungstage erschaffen⁷⁵, nach anderen am Ausgange des Sabbat, als Adam zwei Ziegelstücke (רעפיון) aneinanderschlug und Feuer machte⁷⁶; vgl. auch im apokryphischen Buche Adam und so auch in II. Makk. 10,3, wo man sieht, daß das Mittel, Funken aus dem Feuerstein (πυρίτης) zu schlagen, sehr gut bekannt war, nicht minder das aus zwei aneinandergeriebenen Holzstücken (עצים) erstehende Feuer⁷⁷. Die Mišna erwähnt in allem folgende Arten des Hervorbringens von Feuer: aus Holz⁷⁸, aus Stein⁷⁹, aus Erde⁸⁰ und Wasser⁸¹, doch erwähnt man außerdem das Sprühen von Feuer aus Stahl⁸². Die Erfindung des Feuers am Sabbataus-

gang hat — nach späterer Deutung — zu einem eigenen synagogalen Brauch geführt⁸³. Im praktischen Leben machte sich diese Theorie⁸⁴ darin bemerkbar, daß man am Abend des Sabbatausganges Späne (vgl. unsere Kienspäne) schabte (רָגַד) und so für das Feuer der ganzen Woche vorsorgte.

Als gewöhnliches Zündholz kann gelten der von dem in Brand versetzten Holzsplitter selbst zu gewinnende Splitter oder Span (סַפָּן)⁸⁶, mit dem man einen Stoß Holz oder eine Öllampe leicht anzünden konnte; sodann hatte man, vielleicht nur in Babylonien, die bereits vorhin erwähnten Zündspäne (aram. רִלְבָּ), das sind kleine Zündhölzchen aus Palmenholz, die, in einem Bund zusammengehalten, einzeln zur Verwendung kamen, wobei das Herausziehen des einen Spanes aus dem trockenen morschen Holze des Bundes notwendig etwas Holzstaub auslöste⁸⁷; endlich zweckdienlich zubereitete, wie es scheint ölige oder sonst fette Hölzchen aus Terebinthenholz (רִלְבָּ תְּרִי)⁸⁸, die ein gutes Zündmittel abgaben; vgl. *φύγανον* und *cremium* der Griechen und Römer.

Das Holzmaterial zur Feuerung gewann man, indem man Baumstämme abschlug (רָצַף)⁸⁹ oder Holzabfälle auf dem Felde und auf den Bergen sammelte (bh. שָׁקַץ, nh. שָׁקַץ) oder vertrocknete Gräser aufblas, Abfälle, die in erster Reihe um das Haus herum oder doch auf eigenem Grund und Boden gesucht und gefunden, aber auch von fremden Feldern geholt wurden, ohne daß dagegen Einspruch erhoben werden konnte, selbst wenn die Abfälle aus größeren Stücken (גִּזָּ), wie etwa aus Reisern (צִיבִי) bestanden⁹⁰. Um das Haus herum konnten Weib und Kinder das nötige Brennmaterial beschaffen (s. § 33), von dem weiter ab liegenden Felde pflegte allabendlich nach getaner Tagesarbeit der Landwirt selbst auf seinem Rücken ein Bündel Reisig nach Hause zu bringen⁹¹. An Holzarten werden genannt: Zedern, Lorbeerbaum, Zypresse, Holz des „glatten“ Feigenbaumes⁹², Sykomore, Charrub, Dattel, Terebinthe, Oleaster, Nußbaum und andere Arten, die als vorzügliches Brennholz galten, ferner Weide⁹³, Ölbaum, besonders tragunfähig gewordener alter Ölbaum⁹⁴: lauter Holzarten, die zu Zwecken des Altars unbrauchbar waren⁹⁵, da der Altar besonders feines Holz erheischte⁹⁶, aber privaten Zwecken sehr gut dienten.

Natürlich brennen Zweige, Rinden, Bast usw. dieser Bäume leichter als der Stamm und das daraus gewonnene Holz. So werden Palmzweige (חריות)⁹⁷, Olivenblätter (עלי זית)⁹⁸, Zedernbast (o.) und die Hobelspäne des Zimmermanns⁹⁹ noch besonders als Brennmaterial genannt, und ebenso allerlei Sträucher¹⁰⁰ und Gräser¹⁰¹. Still vornehm brennt das Holz, aufdringlich prasselnd flackert das Gesträuch^{101a}. Damit betreten wir ein gar großes Gebiet, denn eine Menge unscheinbarer und sonst fast wertloser Dinge wurde in dem sparsamen Haushalte zu Brennmaterial verwendet, also Stroh (רבן)¹⁰², Stoppeln (קש)¹⁰³, Reisig (גבא)¹⁰⁴, die Stengel von allerlei Pflanzen^{104a}, besonders von Hülsenfrüchten¹⁰⁶, Kümmelstengel¹⁰⁶ (עצה) — dies des guten Geruches wegen, wie man auch riechende Holzarten kannte und wertschätzte —, Werg (נערה)¹⁰⁷, Schilf (קנים)¹⁰⁸, Fruchtschalen (קליפות)¹⁰⁹, Dattelkerne (גרעינין)¹¹⁰, Hülsen (זגין) und Trester (גפר) der Weintrauben¹¹¹ und nicht zu allerletzt der getrocknete Mist der Haustiere¹¹², eine Sitte, die bereits Ezech. 4,15 bezeugt ist und sich im Orient und auch in anderen Ländern bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Trotz dieser fast unübersehbaren Mannigfaltigkeit an Brennstoffen scheint dennoch in den einzelnen Haushaltungen nicht selten augenblicklicher Mangel an Feuermaterial eingetreten zu sein, und nicht nur die Halacha sieht die Möglichkeit vor, daß man mit Geräten (כלים) und Gerätstücken (שברי כלים) feuert¹¹³, sondern auch Tatsachen werden berichtet, wo man Hausmöbel, (Betten, Stühle usw.) zerschlug, um Feuer anzumachen¹¹⁴. Zu der gebräuchlichen Feuerung (מדורה) rechnet man übrigens auch die Verbrennung von Fett, Wachs und Pech¹¹⁵, und so mögen am Ende der Reihe auch Öl und Naphtha erwähnt werden¹¹⁶. Dem Bäcker pflegte man als Entgelt oder als Beisteuer feines Backholz (ציבי) zu verabreichen¹¹⁷. Sowohl des nicht leicht zu beschaffenden Materials als der Schwierigkeiten des Feuermachens wegen kam es oft vor, daß sich besonders Frauen in der Nachbarschaft gegenseitig aushalfen¹¹⁸; nur Neidische versagten diesen Liebesdienst¹¹⁹. In den größeren Wirtschaften gab es eine eigene Kammer zur Aufbewahrung des Holzes (דיר עצים oder בית העצים)¹²⁰.

Das Holz wurde mittels der Hacke (מגל, קירדום), deren

Eisen, wie schon die Bibel erwähnt, vom Schafte abspringen und dem Menschen Gefahr bringen konnte¹²², in Scheite (בקעת plur. גורין) gespalten oder gehackt (בקע, קטע, פצע)¹²³, und so konnte das Kleinholz auf die Feuerstatt (ביח המוקד, מערכה, מדורה), die sich zumeist auf bloßer Erde befand¹²⁴, geschichtet oder geordnet werden (ערך, סדר)¹²⁵, und zwar so, daß man das Zündholz zu unterst, das Heizmaterial obenauf legte¹²⁶. In die obere Schicht macht man ein „Fenster“ (חלון)¹²⁷, damit sie Luftzug habe, hilft freilich auch mit Anfachen (שייף) und Anblasen (נפוח) nach und gebraucht wohl auch einen Blasebalg (מפוח) (s. Abschn. VII)^{127a}, eine Röhre oder den Tubus (שפופרה)^{127b}. Hierauf entzündete man (הציח, העלה, הבעיר, הסיק, הרליק)¹²⁸ den Holzstoß mit den oben erwähnten Zündern, suchte das Ganze anzustecken (האחיו)¹²⁹ und konnte allenfalls Öl und andere fette Stoffe in den Brand gießen¹³⁰. Feuchtes und etwa wurmstichiges Holz¹³¹ ist schwerer zu handhaben. Alsbald stellt sich der unvermeidliche Rauch (עשן)¹³² ein, und es bildet sich die Flamme (שלהבת)¹³³. Je nach dem Zweck ist das Feuer größer oder kleiner; ein anderes ist das des Ofens, des Herdes, ein anderes das der Ziegelei (כבשן)¹³⁴. Bald entstehen angebrannte, halb verkohlte Scheite (אידים)¹³⁵, fernerhin Kohlen (גחלים)¹³⁶ verschiedenen Grades: lohende (לוחשית) und glimmende (עיממית)¹³⁷. Zu gewerblichen Zwecken, z. B. zur Schmiede, erzeugt man Holzkohle (פחם)¹³⁸. So lange das Feuer brennt, schürt (חרה) man es mit einer Scherbe¹³⁹, doch hat man auch Schaufeln, Haken (צינורה) und andere Eisengeräte dazu¹⁴⁰. Der am Feuer beschäftigten Frau kann hierbei einiges Ungemach zustoßen: beim Scharren sticht sie ein Dorn, oder sie verbrennt sich den Finger usw.¹⁴¹.

Die Asche (אפר), speziell die durch Herd- oder Ofenfeuer entstandene Asche (אפר מקלה)¹⁴², die in dem Haushalt noch immer einen beträchtlichen Wert bewahrt (s. Abschnitt VI), hat mehrere Grade: glühende Asche, halbwegs noch Kohle (dasselbe, was aram. מללה)¹⁴³; קטם (aram. קטמא) die noch heiße Asche, aber auch Asche überhaupt¹⁴⁴; אפר die bereits kalte Asche, die, im Haushalte in gewissen Gefäßen (כנין, חצב)¹⁴⁵ aufbewahrt, zu bestimmten Zwecken gesiebt¹⁴⁶ wurde. Allmählich wird der Ofen oder Herd kalt (צינן)¹⁴⁷. Der Ofen, und wohl

auch der Herd, mußte von der Asche einer früheren Feuerung gesäubert werden, da sonst beim Feuermachen die Asche das Feuer erstickt hätte^{147a}.

Schließlich ist zusammenfassend zu erwähnen, daß das Feuer zum Kochen, Backen, Braten, nebstdem aber auch zum Wärmen des Körpers (להרחם)¹⁴⁸, ferner zum Bereiten des Heißbades (§ 86) und zu allerlei gewerblichen Zwecken (Abschnitt VII) diente. „Die Natur des Feuers ist, daß sich der Mensch an ihm verbrennt, wenn er ihm allzunahe geht; entfernt er sich, wird ihm kalt; er hat sich also nur an der Flamme zu wärmen.“ Dieses physische Gesetz wird noch dahin erweitert, daß diejenigen, deren Beschäftigung sie mit dem Feuer zusammenführt (z. B. Schmiede, Bäcker), die Spuren davon an ihrem Körper tragen^{148a}. Ein großes Feuer mit kunstvoll geschichtetem Holz (מדורה, unterschieden von כדורה) scheint zur Zerstreuung geeignet zu haben^{148b}.

52. Ofen, Herd¹⁴⁹. a) Der Backofen (bh. u. nh. הַנּוּר) ist eigentlich ein irdener Topf, der, vom Töpfer gemacht, im Ofen gebrannt und dann seinem Ziele zugeführt wurde¹⁵⁰, indem er, als unentbehrliches Stück der Haushaltung, im Hofraume, manchmal auch im Obergeschoß¹⁵¹ — je nachdem, wo die Familie wohnte — aufgestellt wurde. Hier wurde er in die Erde eingebettet¹⁵², und, damit er die Hitze besser halte, vielleicht auch um dem leicht beweglichen Gerät besseren Halt zu geben, mit Erde überzogen (טפל). Dieser Überzug (טַפְּלָה) ist gleichsam ein äußerer Ofen, den man nach Bedarf abkratzen (גרר) und erneuern kann¹⁵³. Nur nebenbei ist auch ein innerer Überzug erwähnt, der noch vom Handwerker besorgt wurde; vielleicht hatte er den für das innere Verschmieren (הטיח) recht passenden Namen Hemd (חלוק)¹⁵⁴. Vielleicht ist noch ein Unterbau anzunehmen: das Postament oder die Basis (כילייה), worauf der Ofen steht; doch wird das betreffende Wort auch anders gedeutet¹⁵⁵. Es gab große und kleine Öfen — das Normale ist wohl 4 Tefachim (29,6 cm) Höhe — der kleinste wird auf 1 Tefach angegeben¹⁵⁶. Die Öffnung, die mit einem Deckel (בָּכַיִי) verschließbar war¹⁵⁷, befand sich oben, die Brotfladen wurden nicht hinabgelassen (שלישל)¹⁵⁸, sondern nur das Pascha, das am Spieß war und nicht in die Glut fallen konnte; Brot wurde von

außen aufgeklebt. Oben befand sich ein Ansatz (מוסף הזנור) aus Lehm, womit der Ofen verlängert wurde und eine Art Kamin erhielt; zur Not, wenn nämlich der Ofen nicht ausreichte, konnte auch auf diesem Ansatz Brot aufgeklebt und gebacken werden¹⁵⁹, auch der Bratspieß des Fleisches konnte hier gestützt werden, oder es hing vom Spieß ein Kessel in die Öffnung hinein, in welchem man kochte¹⁶⁰. Der Ofen wurde in der Regel inwendig geheizt¹⁶¹, war das nicht der Fall, so mußte er einen unterirdischen Bau, einen Bogen (טירת הזנור)¹⁶² zum Heizen haben, an dessen Grunde sich eine wahrscheinlich vertiefte Stelle (מקום הנחת העצים)¹⁶³ zur Aufnahme des Brennholzes befand, während an der Öffnung ein Vorbau, eine Art Schwelle, wo man zur Not ebenfalls backen konnte¹⁶⁴, den Zugang erleichterte. Rings um den Ofen — und manchmal auch um den Herd — lief eine Art Randeinfriedigung (עטרת, auch טירה)¹⁶⁵, nach außen hin eine Scheidemauer bildend, obzwar der Rand nur aus einer Vertiefung bestand.

b) Neben dem Topfofen hatte man einen künstlicheren, den man, weil er aus Gliedern zusammengefügt wurde, den gebauten Ofen nennen könnte. Die irdenen Glieder oder Kacheln (חוליות) kamen zum Teil aus des Künstlers Werkstätte gleich so einzeln, und ihre kunstgerechte Zusammensetzung erfolgte mittels Reifen (למורדין), die wieder entfernt (כלק) werden konnten, in welchem Falle aber der Ofen sofort auseinanderfiel¹⁶⁶; diese Methode hatte den Nutzen, daß der Ofen ohne jeden Schaden auch anderswo aufgestellt werden konnte, jedenfalls leichter, als wenn die Kacheln durch einen inneren Lehmüberzug (בטי) (מרח)¹⁶⁷ zusammengehalten wurden. Wurde aber ein Topfofen — entweder weil er schadhaf geworden war oder weil seine levitische Unreinheit aufgehoben werden sollte — von dem Eigentümer in Stücke zerschnitten (חרכו חוליות)^{167a}, so war eine Zusammensetzung mittels inneren Verschmierens (ברח) zwar ebenfalls möglich, wurde jedoch auch so geübt, daß man nur zwischen je zwei Kacheln verdichtenden Sand (חול) anbrachte, eine Verbindung, die den Ofen offenbar nur lose zusammenhielt. Ein solcher Ofen ist wegen einer sich daran knüpfenden halachischen Frage unter dem Namen 'Akhnaiofen (הגירי של) (עבנאי)¹⁶⁸ bekannt.

c) Eine bessere Sorte von Öfen stellen dar die Stein- und Metallöfen, die gleichfalls einen inneren Lehmüberzug (טפלה) und einen Ansatz (מוסף) des gleichen Stoffes erhalten konnten; der Übelstand, daß sie gelöchert, abgebrochen werden oder springen könnten, liegt bei ihnen nahe¹⁶⁹. Im Tempel zu Jerusalem durfte überhaupt nur ein metallener Backofen verwendet werden¹⁷⁰, während im privaten Gebrauche nur irdene Backöfen bezeugt sind¹⁷¹, gewiß Erzeugnisse des heimischen Gewerbefleißes; doch brachte man welche auch aus dem Auslande¹⁷². Nach dem fremden Namen zu urteilen, dürfte das Verfahren, aus einem mit Wachs überzogenen Faß (פיטום = πιδος) einen Ofen zu machen, aus dem Auslande stammen¹⁷³.

d) Nicht ein bloßer Topf, sondern ein vollkommener Backofen¹⁷⁴ in unserem modernen Sinne ist die פורני = φούρνη¹⁷⁵ genannte Art, die vielleicht ihre Öffnung an der Seite hatte; er hatte einen Rand oder Leisten (ליבו), den man auch אסטני = στέγη Dach oder שפה Saum nannte¹⁷⁶; es war dies der Platz, auf den man den Kochtopf stellen konnte. Einen neuen derartigen Ofen mußte man zuerst recht ausheizen¹⁷⁷. Aus der Bezeichnung פז פורני „furni-Brot“ ergibt sich, daß man in den einzelnen Arten von Öfen je anders buk (in diesem Falle dickes oder Laibbrot, wie das unsrige) und an Form und Geschmack verschiedenes Brot (das gewöhnliche war der Brotfladen) erzeugte, s. w. u. Übrigens brauchte man den Ofen, wie wir bereits andeuteten, außer zum Backen auch zum Braten, zum Kochen (vgl. über die Anbringung des Kessels o.), zum Warmhalten der Speisen (oft in bezug auf die Sabbatspeisen), aber auch zum Dörren von Flachs¹⁷⁸ und zum Trocknen von Wäsche¹⁷⁹.

e) Die in dem Ofen vorzunehmenden Handlungen geschahen nur zu geringem Teile auf seinem Boden (נחושה, חרם, קרקע)¹⁸⁰, der bei den einfachen Topföfen allerdings als Brandstätte gedient haben mag, aber das zu backende Brot lag nicht darauf, sondern war auf den Seiten angeklebt¹⁸¹. Anders war es mit bloßen Steinen, Ziegeln (רעפיים w. u.) oder einer etwas gehöhlten Ziegelscherbe (טפא) ¹⁸², die auf einem als Feuerherd dienenden Steine lose auflag, wo das Brot auf deren Platte gebacken wurde. Bei dem regelrecht gebauten Backofen bleibt nach dem Bau etwas Kehricht zurück, den man vor der Benutzung natürlich

wegscharren (גרף)¹⁸³ muß; auch fährt man mit einer Walze (מעגילה) darüber^{183a}. Einen neuen Backofen, einen neuen Herd, oder die erwähnten Stein- und Ziegelplatten glühte man vor dem Gebrauche, begoß sie mit Wasser oder bestrich sie mit Öl, um sie gewissermaßen zu stählen (חסם)¹⁸⁴. Findet man den Ofen beim Backen zu stark erhitzt, breitet man einen nassen Lappen darüber¹⁸⁵. Die Glut wurde mittels einer Schaufel (מגריפה) entfernt (גרף) und die Asche weggenommen (קָטַב)^{186a}. Letzterem Zwecke diente ein wagerecht angebrachtes Loch (עין ההנור), das zugleich den Abzug des Rauches besorgte, wie noch heute in den Dörfern; doch mag es auch seitwärts eine Öffnung dieses Namens gegeben haben^{186b}.

f) Den schadhaft gewordenen Ofen bessert man aus, und zwar gibt man in Spalten und Löcher Scherben (חרס), Sand (חול) oder Kiesel (צוררות); in gründlicherer Weise verschmiert (מָרַח, מָרַח) man ihn mit Lehm, Ziegelstaub, Erde, Kalkmörtel, Gips, Pech, Schwefel, Wachs, Hefe, Teig, Mist usw.¹⁸⁶. Man hilft sich auch so, daß man einen irdenen Ofen in einen gesprungenen Metallofen stellt, den man also als äußere Verschalung des anderen benutzt, doch kann noch außerdem der übliche Lehmmantel (טפלה) um das Äußere gezogen werden, während der Binnenraum zwischen den beiden Öfen mit Sand und Kieseln ausgefüllt wird¹⁸⁷. Wie man aus einem verpichten Faß (פִּיטִיב), das man von außen wiederum mit dem Lehmmantel versieht, einen Ofen macht, haben wir bereits gesehen¹⁸⁸. Man kann den Ofen vom Platze rücken (הכיע) und wo anders aufstellen (החזיר)¹⁸⁹.

g) Der Herd (בירה, bh. dual כִּירִיִּים)¹⁹⁰, eigentlich ein Gestell, ein Postament in runder Form¹⁹¹, das man der größeren Festigkeit wegen auf einen Steinunterbau¹⁹² stellt, ist eine zu meist bewegliche Feuerstelle aus gebranntem Ton, Metall oder Stein¹⁹³, die man der größeren Wärmehaltigkeit oder der größeren Festigkeit wegen von innen und außen mit Lehm verschmieren (מָרַח בטיט) kann¹⁹⁴. Der Herd kommt, wie der Ofen (o.), aus der Töpferwerkstätte (der Metallherd aus der Schmiede)¹⁹⁵, steht auf Füßen (ירכיה)¹⁹⁶, hat, wie der Ofen, einen vorspringenden Vorherd, der „Stein“ (אבן), wenn ein Erd- oder Steinherd, Griff (יד) heißt, wenn ein Metallherd in Rede steht¹⁹⁷. Gewöhnlich war der Herd an die Hausmauer angelehnt¹⁹⁸ und hatte, der

Feuersicherheit wegen, eine Scheidewand (מחיצה) um sich^{198a}, die dem „Hofe“ des Ofens (o.) entspricht. Das Feuer brennt in (und nicht auf) dem Herde¹⁹⁹, und das Kochgeschirr wird auf die Platte gestellt (bh. und nh. שפח)²⁰⁰. Der Herd der Auskocher (טבריים) war in der Regel von Stein²⁰¹; in diesem Falle wird es nötig gewesen sein, unter dem Herde eine Feuerwölbung (טירה) zu bauen²⁰².

h) Verschiedene primitive Vorrichtungen, die als Herd dienten: 1. אבן ein einziger Stein, an den Ofen, an den Herd, an den כופח (s. No. 4), an einen anderen Stein, an den Felsen, an die Hauswand, an das Gesimse, an die Säule oder sonstwie angelehnt; ferner zwei mit Lehm verbundene Steine, noch mehr drei Steine, die sogar zwei Herde (= zu zwei Töpfen) abgeben können²⁰³. 2. רכון²⁰⁴, wörtlich ein Gestell, dem Wesen nach eine längliche Mastaba, d. i. eine niedrig gebaute Bank mit zwei Längsseiten (צדדין) und zwei Breitseiten (רחב), auf deren Oberfläche sich zwei bis drei Topfstellen befinden, während unten in der Höhlung das Feuer brennt²⁰⁵. Man hatte sie auch aus Metall, und derart dürften diejenigen gewesen sein, deren sich die Gewerbetreibenden bedienten; ausdrücklich werden erwähnt die der Olearii (s. § 87) im Badehause²⁰⁶. 3. כורית, ein Bienenkorb, gewöhnlich aus Stroh oder Schilf verfertigt, hier jedoch, wo es sich darum handelt, unten zu feuern und auf den Boden des umgestürzten Korbes einen Kochtopf zu stellen, aus unverbrennbarem Stoffe, also aus Metall; schon darum ist es nicht ein gewöhnlicher Korb der Haushaltung, sondern ein wirklicher Herd, den man nur der Form halber „Bienenkorb“ nannte; er war mit Lehm verschmiert, stand auf Füßen, und es bedienten sich seiner, wie in dem vorigen Falle, sowohl Private als Gewerbetreibende²⁰⁷. 4. כופח, ein Erdbuckel, oft als Sonderart neben כירה erwähnt, von dem es sich hauptsächlich durch die Kleinheit unterschied, da man bloß einen Topf daraufstellen konnte²⁰⁸. Doch diente es auch zum Backen²⁰⁹, so daß man es sich mit einer Höhlung versehen denken muß, es sei denn, daß auf der Platte selbst, wie noch heute im Orient, gebacken wurde. 5. כור, ein Schmelzofen, der eine Topfstelle (בית שפירה) hat²¹⁰. 6. יחידות oder מסמין Nagelpflöcke, auch פטפוטין, die so oft erwähnten Füße oder Dreifüße, etwa = *vara* = Feuerböcke, in die Erde getrieben, mit-

einander durch Lehm verbunden, oben womöglich ein bisschen sich einander nähernd, nebenbei auch in der Art, daß sie unten gemeinsam auf einem Stein gewissermaßen wie auf einem Sockel befestigt sind, nehmen ebenfalls den Kochtopf auf²¹¹. 7. Zwei irdene Fässer (חביות), zwei Kasserolle (כס = *λοπάς*), zwei Töpfe (קדרות), die man aneinander rückt (הקיה), bilden gleichfalls einen Herd, worüber man den Kochtopf stellen kann²¹². 8. רִק, eine Wölbung oder ein gebauter Bogen, unten hohl als Feuerstelle, oben mit einem Loch als Topfstelle, in welches der Topf durch hingelegten Stein oder Kiesel fest eingestellt, während der Bauch mit Lehm verschmiert werden kann²¹³; vgl. ביליא o. טירה o. 9. רעפים, Ziegelplatten (o. S. 89), dem Wesen nach = אבן (No. 1). 10. רֶפֶי, רֶפֶיָה bedeutet zwar „Herd“ im allgemeinen, doch dürfte es in der Konstruktion von כירה etwas verschieden sein²¹⁴. 11. Gleichbedeutend dürfte sein כוּבֵיָה, der Wortbedeutung nach etwa Buckel, Hügel, s. כיפה No. 4²¹⁵; es wurde im Gegensatz zu den meisten Topfherden von außen geheizt.

i) Die Gattung „Kamin“ (קמין) gehört zur Heizvorrichtung der Warmbäder (s. § 86)²¹⁶. Zu bemerken ist auch seine Verwendung als Werkzeug der martervollen Hinrichtung²¹⁷.

k) Organisch mit dem Herde waren verbunden kleine Luken, in die man den Trink- oder Ölkrug, das Gewürzfaß oder die Lampe stellen konnte²¹⁷, Dinge, die man gern zur Hand hatte; die Bestimmung der Lampe erforderte es, daß ihr Standort hervorragte²¹⁸. Kochgeschirr hing an großen Nägeln oder Haken (פֶּרְכֵי), die über dem Herde eingetrieben waren²¹⁹, vgl. Jes. 22,24 (כלי האגרות), eine Stelle, die erst deutlich wird, wenn wir annehmen, daß in diesen Kochgeschirren der Reichtum der Familie ausgeprägt ist²²⁰. Im Rabbinischen bildete sich die Redensart heraus, wonach „Herd“ gleichsam der ganze Lebensunterhalt ist; man spricht vom „verschlossenen“ Herd, d. i. Reichtum an Lebensmitteln, vom „offenen“ Herd, d. i. Mangel an Lebensmitteln²²¹.

53. Häusliches und gewerbsmäßiges Brotbacken. Obzwar die Bereitung der unentbehrlichsten Nahrung des Menschen, des Brotes, wesentlich in der Haushaltung selbst vorgenommen wurde, eine Aufgabe, die, wie bei allen alten Völkern, der Hausfrau oder den Sklavinnen zufiel²²², so war das gesell-

schaftliche Leben der Juden dennoch bereits derart mannigfaltig geworden, daß für den Brotbedarf nunmehr auch gewerbsmäßig gesorgt werden mußte²²³. Es geschah dies durch den Bäcker (bh. אופה, nh. נחרום)²²⁴, dessen Werkstätte oder Laden nebst dem einheimischen Namen (נחרומר)²²⁵ auch die griechische Bezeichnung αρτοποιιον = αρτοποιεϊον führt²²⁶. Doch ist der so bezeichnete Geschäftsmann nicht Bäcker allein (טלמיא, *pistor*)²²⁷, sondern auch Auskocher, Gastwirt²²⁸, und die von ihm für den Verkauf bestimmten Eßwaren stehen in Gegensatz zu denen des Privatmannes (בעל הבית)²²⁹. Man spricht also von dem Brot, dem Kuchen usw. des Bäckers im Unterschiede von denen des Hauses²³⁰, die in letzterem Falle immer die der Hausfrau sind, auch wenn sie von ihr in großer Menge und zum Marktverkauf verfertigt werden²³¹. Die städtischen Bäcker backen natürlich mehr als die in Dörfern^{231a}. Möglicherweise hat der Bäcker auch schon das Mahlen der Frucht übernommen, denn es findet sich, daß man Weizen zu ihm trug²³². Der Bäcker, der vorsichtig genug sein mußte, seinen Vorrat nicht ausgehen zu lassen, beeilte sich, das frische Getreide aufzukaufen²³³, und da er auch von seiten der Regierung manche Plackereien zu erdulden hatte²³⁴, mag er sich an dem Publikum schadlos gehalten haben, das ihm die Ware gewiß teuer bezahlen mußte. Darum hielt man es für eine schlimme Sache, fürs Brot auf den Händler (פלטר = *πρατήρ*) angewiesen zu sein²³⁵. Der hierbei genannte Händler scheint einer zu sein, der, Gemischtwaren führend, seinen Brotvorrat zumeist von einem Bäcker, als dem Großproduzenten, bezog; neben ihm gab es einen anderen Händler, der, weil er nur Backwaren führte, ein Monopolist (מנפול = *μονοπώλης*) genannt wurde, und demzufolge die verschiedenen Gebäcksorten naturgemäß von mehreren Bäckern bezog²³⁶.

54. Der Mörser, die Graupenmühle, Graupen und Grützen. Der Mörser, dieses alte Gerät der Haushaltung, ist darum an dieser Stelle zu behandeln, weil das Zerstampfen im Mörser eine der ursprünglichen Arten ist, wie man sich das Getreidekorn zur Nahrung bereitet. Doch ist vorher das zu erwähnen, was ein noch einfacheres Verzehren von Fruchtkörnern ergibt. Es wurde nämlich das Getreide, namentlich Weizen, Gerste und Reis, so wie sie gehen und stehen, ganz roh gegessen, was

man kauen (כסס)²³⁷ nannte, gewiß in ihrem nicht überreifen Zustande, wie sie vom Halm genommen wurden, wie es die Landleute vielfach noch heute tun (Milchkorn). Es sind das die „Reibähren“ (מלילות Dt. 23,26) der Bibel, aber gewöhnlicher ist es, die noch nicht ausgereiften Ähren geröstet (קליי באש) Lev. 2,14, vgl. קלי Lev. 23,14, nh. חרר) zu essen^{237a}; die Rabbinen wenigstens meinen mit demselben Worte (מלילות) geröstete Sagen²³⁸. Man röstete sie auf einem gelöcherten Rost (אבויב)^{238a}. Es wird ausdrücklich gemeldet, daß der arme Mann sein „Brot“ ohne Zerstoßen (כרישה) aß, d. h. er hatte nicht Muße, lange Verfahren mit dem Korn abzuwarten, sondern aß es in der möglichst einfachen Weise²³⁹. Um so mehr Sorgfalt verwandte der Wohlhabende aufs Brot: was gutes Brot werden sollte, wurde als Korn, bevor es in den Mörser bzw. in die Mühle kam, vorher in Wasser, ja auch in Eiweiß geweicht (לרר)²⁴⁰.

Der Mörser (bh. und nh. מריבה, aram. אכירא, auch מכהשה)²⁴¹, der freilich bei fortgeschrittener Kultur zu sonstigen Verrichtungen im Hause, z. B. zum Gewürzstoßen, verwendet wurde, ursprünglich aber sicherlich zum Zerstampfen des Getreidekornes diente²⁴², wurde aus Holz und Metall gefertigt²⁴³. Metall war geschätzter als Stein und Holz, und darum hatte man im Heiligtume metallene Mörser; solche aus Ton, die gleichfalls vorkommen, hatte man in Haushaltungen höchstens zu dem leicht zerstoßbaren Salz. Der Form nach ist es immer ein mäßig tiefes Hohlgerät, etwa einer Mulde ähnlich, im Wesen also von den sonst bekannten und den unsrigen kaum verschieden; wenn man den Mörser umstürzte, konnte man auf dem Boden sitzen (§ 40)²⁴⁴. Es gab große und kleine Mörser, erstere sogar so groß, daß sie mitunter von zehn Menschen getragen werden mußten²⁴⁵; die letzteren, vorzüglich zu feinen Gewürzen gebraucht, waren sehr klein²⁴⁶, die zu Kochgewürzen (darunter auch Zwiebeln) bestimmten Mörser dürften die Mitte gehalten, die Kornmörser den größten Umfang gehabt haben. Eben die letzteren dürften zur größeren Festigkeit in die Erde gebettet gewesen sein, während andere beweglich waren²⁴⁷. Zum Mörser gehört notwendig der Stößel (מרוך, ביכנא, עלי)²⁴⁸, der gleich dem Mörser selbst aus Holz, Stein oder Metall war^{248a}. Mit dem Stößel

zerschlug man die in den Mörser gelegten Körner, eine Tätigkeit, die einen weit vernehmbaren Lärm verursachte²⁴⁹, und vielleicht deshalb ist es geschehen, daß man an dem Mörser eine Schelle (זוג) anbrachte²⁵⁰, die den Rhythmus der Schläge melodisch machen sollte.

Das Stoßen im Mörser als Vorbereitung zum Kochen und Backen ist zwar Sache der Hausfrau, in vornehmen Häusern auch der Diener²⁵¹, aber es gab auch gewerbsmäßige Stampfer (רשוות)²⁵² und Gräupner (גרוסות)²⁵³, natürlich zu gewissen bereits gerösteten Getreidekörnern, die in Graupenmühlen (ריחים של גרוסות, γρόνδρα oder γρόνδραοπισία, lat. *alicaria* sc. *mola*)²⁵⁴ bearbeitet wurden, u. z. in solcher Menge, daß zum Hin- oder Wegtragen des Getreides eine Kiste (ארון), die auf einem Räderwerk (עגלה)²⁵⁵ ruhen konnte, in Bereitschaft stand; zum vorherigen Worfeln des Getreide und der Hülsenfrüchte hatten sie eine eigene Reuter (רחת)²⁵⁶.

Aus den Graupenmühlen nun gingen hervor: דייסא eine Art Weizen- und Gerstengrütze²⁵⁷, die Speltgraupe (חליקא = *halica*, *alica*, γόλδρος)²⁵⁸, die Weizengraupe (טרנגים = τράγγος)²⁵⁹, die Gerstengraupe (טיסני = πτισάνη)²⁶⁰, die Dinkelgraupe (וריי)²⁶¹, Wickengraupe (טחינין)²⁶², Linsengraupe (רסיסין)²⁶³, die vielleicht sämtlich im Sammelnamen „Graupen“ (גריסין)²⁶⁴ inbegriffen sind, das aber doch hauptsächlich Weizengraupe ist, während die Grütze aus Gerste den verwandten Namen ערסן²⁶⁵ führt, eine Grütze, die man für nahrhaft und bei gewissen Krankheiten für heilkräftig hielt²⁶⁶. Eine Klasse von zerstoßenen bzw. enthülsten Körnern, als da sind: Sesam (שימשמין), Safforsame (aram. קורטמי), Traubenkerne (פורצני), führte den gemeinsamen Namen טריסא, d. i. Zerstoßenes oder חשיליא d. i. Geschältes²⁶⁷, und mit einem ähnlichen Verfahren zerquetschte man auch Obst, z. B. Datteln, und machte eine Art Mus daraus, ja man verstand auch noch die Obstkerne in der Handmühle zu bearbeiten und Speise daraus zu machen²⁶⁸. Die gerösteten Sagen (קליות)²⁶⁹, zu denen wir nun zurückkehren, ergaben mit Bier aufgegossen die שריסא genannte beliebte Grütze²⁷⁰; dieselbe hatte man auch aus Linsengraupen^{270a}.

55. Die Mühle. In der Regel wurde die Frucht zu Mehl gemacht und so dem Backen zugeführt. Lange Zeit und zum

Teile noch heute im Orient und anderen Ländern wurde und wird die schwere Arbeit des Mahlens von der Hausfrau²⁷¹ besorgt, die sich in größeren Haushaltungen allerdings von Sklaven und Sklavinnen²⁷² unterstützen oder gar ablösen ließ; die Säumigen wurden mit Schimpf und Prügeln bestraft²⁷³. Weit hin hörte man das Geräusch der Handmühlen aus den einzelnen Haushaltungen, besonders wo es galt, sich zu festlicher Mahlzeit zu rüsten²⁷⁴. Aber schon wird das Mahlen auch gewerbsmäßig betrieben; der Müller (מִיָּחֹן, מִיָּחֹן aram. מְחֹנָא)²⁷⁵ mahlt (מָחֵן) in der Mühle auf eigene Faust zum Weiterverkauf oder übernimmt das Mahlen vom Landmanne in Akkord und wird deshalb von den Kunden häufig aufgesucht²⁷⁶, die ihm ihr Getreide in großen Butten (קִיפָה)²⁷⁷ zuführen, in jenem oft erwähnten Korbgeräthe, das auch im Hause als Getreidebehälter diente.

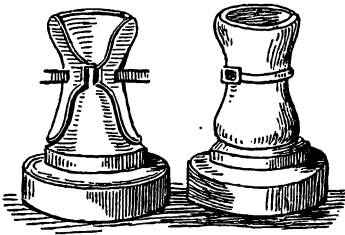


Fig. 19. Mühlsteine.

Im Hause arbeitete man auf der Handmühle (רְחִימֵי שֶׁל יָד)²⁷⁸, auch Menschenmühle (רְחִימֵי שֶׁל אָדָם) genannt²⁷⁹, im Gegensatz zu der von Tieren getriebenen Mühle (w. u.). Sie stand in einer besonderen Kammer²⁸⁰, oder auch in einer Mauer- oder Fenstervertiefung²⁸¹, in den meisten Fällen aber wurde sie wie ein echtes Hausgerät hin- und hergetragen, da die Handmühle hauptsächlich durch ihre Beweglichkeit charakterisiert ist. Wie schon der Dual des bh. und nh. Wortes רְחִימֵי andeutet, besteht die Handmühle, wie sie sich noch heute in Syrien ganz so erhalten hat²⁸², im wesentlichen aus zwei Bestandteilen: 1. aus dem unteren breiteren und festeren Stein (vgl. פְּלֶה רְחִימֵי Hiob 41, 16), dem „Mühlstein“ (רְחִימֵי)^{282a} ἀστὴ ἑξοχλήν, genauer שֶׁבֶב „der Liegende“ genannt, und 2. aus dem oberen schmälern Stein, רֶכֶב „der Läufer“ oder „der Reiter“ genannt²⁸³. Die etwas konkave Fläche des oberen Steines nahte sich der konvexen Fläche des unteren Steines, der in der Mitte einen kleinen runden Zapfen trug, um welchen der „Läufer“ mittels eines Griffes oder einer Kurbel (דֵּי) gedreht wurde, wodurch das zwischen den Steinen liegende Getreide, das durch ein Loch (aram. בֵּר עֵינָא) des oberen Steines eingeschüttet wurde — das

Einschütten kann durch einen oben angebrachten Trichter (אפרכס) leichter bewerkstelligt und geregelt werden — zerrieben und zermalmst wird²⁸⁴. Hatten sich die beiden Steine durch das viele Mahlen glatt gelaufen, so mußten sie scharf gehauen werden²⁸⁵.

Die Eselsmühle (רחיים של חמור, *mola asinaria*)²⁸⁶ war bedeutend größer, so daß ihre rotierende Bewegung sogar eine nahe befindliche Mauer erschüttern konnte²⁸⁷, einerlei, ob sie wirklich vom Esel getrieben wurde, wie der Name besagt, oder durch menschliche Hand, in welchem Falle jener Name bloß die größeren Maßverhältnisse und die dementsprechende Konstruktion der Mühle angibt. In beiden Fällen nämlich wurde diese größere Mühle auf einer hölzernen Basis, „Bock“ (חמור) genannt, befestigt²⁸⁸, vielleicht gar in die Erde eingesenkt. Auf der Basis erhob sich ein spitzer Kegel, אצטרוביל = στρόβλος (lat. *meta*) genannt, darüber ein oberer Stein, der die Einschüttstelle mit dem vorhin genannten Trichter in einem Stück verband, indem er einen beträchtlichen Fassungsraum enthielt und darum קלף = κόλλαφος = Metzen genannt wurde; der Kegel und der Metzen sind die hauptsächlichen und charakteristischen Bestandteile der Eselsmühle. Diese größeren Mühlen hatten um den unteren Mühlstein herum in Form einer unlaufenden Rinne einen Behälter, „Meer“ (ים, Potting) genannt, das abfallende Mehl aufzunehmen²⁸⁹. Gleich in der Mühle wird mit dem herauskommenden Mehle ein Reinigen, Sieben (הרקדה) vorgenommen²⁹⁰, denn es gilt, aus dem Mehle die Kleien (סובין) zu entfernen²⁹¹, und vielleicht ist es gerade jene Rinne, die das Sieben mitbesorgt.

Wassermühlen (רחיים של מים) sind im Talmud ausdrücklich bezeugt^{291a}, obzwar es in Palästina nur wenig solche gegeben haben mag²⁹². Andere Arten von Mühlen, wie die Ölmühle usw. siehe in dem betreffenden Zusammenhange. Windmühlen sind dem Altertum unbekannt.

56. Sieb und Reuter. Mit dem Mahlen war das Mehl noch nicht fertig, denn jetzt erst kamen die Verfeinerungsarbeiten. Je nachdem man die beiden Mühlsteine lose oder hart aneinander laufen ließ, entstand das gröbere oder feinere Mehl; das ganz feine Mehl wurde durch wiederholtes Mahlen gewonnen. Aber auch mehrmals wiederholtes Sieben (נָפְרָה) ergab feines Mehl, wie

man es besonders zu Zwecken des Heiligtums brauchte²⁹². Ebenso siebten auch der Bäcker und die gute Hausfrau ihr Mehl mehrmals²⁹³; die Hausfrau verrichtete beim Sieben etwa fünf Arbeiten²⁹⁴. So sind denn die für diese Tätigkeit bestimmten Geräte, Sieb und Reuter, neben Herd und Ofen sehr notwendige Behelfe der Speisebereitung; besaß man sie nicht selbst, so lieh man sie von der Nachbarin oder nahm sie in Pacht²⁹⁵.

Die Reuter (כברה)²⁹⁶ ist eine größere Schwinge mit großen Löchern, die zwar vornehmlich in der Landwirtschaft verwendet wird²⁹⁷, aber auch in der Haushaltung mannigfache Dienste leistet; Wicken²⁹⁸ und Sangen²⁹⁹ z. B. werden darin von Spreu und sonstigem Abfall gereinigt.

Mehr Verwendung im Haushalte hatte eine kleinere Schwinge (גָּפְהָ, aram. מהולחא, vielleicht auch ערבֿל oder ארבֿל, das aber mehr zur Scheidung von Obstarten gedient zu haben scheint)³⁰⁰, der Boden, d. i. die eigentliche Siebvorrichtung, gewöhnlich aus Haar geflochten (גַּרֿל)³⁰¹, aber auch aus maschenartig gelegtem Leder und Schilf gemacht³⁰², in einen hölzernen Rand („Meer“, ים genannt, s. o.)³⁰³ so eingespannt, daß eine tiefe Innenseite (רִזְדֿ) und eine flache Außenseite (גַּב) entstand³⁰⁴; der Rand konnte mit einem zum Aufhängen bestimmten Henkel (רִלְיִי)³⁰⁵ versehen sein, Dinge, die übrigens fast ebenso auch für die Reuter gelten.

Auch wenn man den Weizen im Mörser stampft, und noch mehr, wenn man ihn in der Mühle mahlt, werden bereits die für den Mehlstoff unnützen Hülsen ausgesondert³⁰⁶, und die fernere Reinigung, das Sieben, besteht nun darin, daß man den Mehlstoff völlig frei von Kleien erhalten will. Zunächst fällt die erste Schale des Weizens ab, das sind die gemeinen Kleien (מִרְסֿן)³⁰⁷; die zurückgebliebene zweite Schale des Körnchens muß gleichfalls entfernt werden, und sie dürfte die sein, die unsere Quellen סִרְבֿן³⁰⁸ (auch פִּאֿרי^{308a}) nennen, etwa Grieskleien. Indem man die Schalen des Weizens mahlte und siebte, wurde ein mit Kleie untermischtes Mehl gewonnen, welches קִיבֿריא hieß³⁰⁹. Das bereits von Hülsen und Fasern befreite Korn (ἄμυλον, Amylon)³¹⁰ wurde nun erst recht gemahlen und gesiebt; was das Sieb durchläßt (הִרְצִיא), ist das gewöhnliche Mehl, Mehlstaub (קִמַּח), was im Siebe zurückbleibt, mit anderen Worten.

was das Sieb auffängt (קלט), ist das Feinmehl, Semmelmehl (סלר) ³¹¹, wovon אגורי = γούρ nur sehr wenig verschieden ist ^{312a}. Die häufig anzutreffende Mehrzahl קמחין und סלחות dürfte ohnedies auf mehrere Sorten der betreffenden Art hinweisen. Den Auszug dieses feinen Mehles (סלר) besorgt der Feinmüller (סלרן) ^{312b}. Das Verhältnis der einzelnen Mehlprodukte zueinander wird ersichtlich aus folgender Klage über das Schwinden der guten alten Zeit: „Ein Metzen (סאה) Weizen von Arbela lieferte einen Metzen Feinmehl (סלר), einen Metzen gewöhnliches Mehl (קמח), einen Metzen Kleienmehl (קיבר), einen Metzen gemeiner Kleie (מורסן) und einen Metzen Hülsen (? גנינין) ³¹³; jetzt aber ist keine dieser Sorten vollständig“ ³¹⁴. Ähnliche Berechnungen findet man bei Plinius (18, 4f.). Alle diese Mehlprodukte bildeten natürlich auch den Gegenstand des Handels, doch kommen hauptsächlich nur der Mehlstaub und das Feinmehl in Betracht ³¹⁵; daß man auch Sangen (קלי) feilbot, in der Art, wie man etwa Obst verkaufte, ist bemerkenswert. Zu Hause hielt man das Mehl in einem Schlauche (סאה) ³¹⁶ oder einem Kübel (חצב) ^{317a}.

57. Die Brotbereitung. a) Der Sauerteig. Die Juden aßen von alters her gesäuertes Brot (חמץ, aram. חמיעא) ³¹⁷ und wendeten zu diesem Zwecke ebenso frühzeitig den Sauerteig (שאור) ³¹⁸ als ein Zubehör an, das dem Brote einen besseren Geschmack gibt und es länger frisch erhält; mit Hefe ³¹⁹ erreichte man das weniger gut. Auch verschimmelteres Brot (§ 59) kann zerstoßen und als sehr wirksamer Sauerteig verwendet werden ³²⁰. Sauerteig wurde gewöhnlich zu Hause bereitet und in Privathäusern etwa 3 Wochen lang gehalten ^{320a}, aber man kaufte ihn auch beim Bäcker, und man konnte es auch so machen, daß die Frau dem Bäcker Mehl gab, damit er Sauerteig davon mache ³²¹. Man hielt den Sauerteig in einem irdenen oder hölzernen Behältnis (בית שאור), das manchmal durch eine Zwischenwand (קרץ) in zwei Fächer geteilt war und auch mit einem Deckel versehen sein konnte ³²²; ein starker hölzerner Bottich (כיפר) ³²³ diente gleichfalls dazu. Der bereits eine Zeitlang stehende Sauerteig ist besser als der frisch gemachte ³²⁴. Die Menge des Sauerteiges muß proportionell sein mit der Menge des zu säuernden Teiges ³²⁵; auch verstreicht eine gewisse Zeit — ohne vorhergehendes Säuern der Zeitraum eines

מיל^{325a} — bis zum Sauerwerden (החמיץ, ζυμῶν, *fermentare*) des Teiges³²⁶. Überhaupt kann nur der Teig der fünf folgenden Getreidearten (kurzweg „fünf Arten“ חמשה המינין genannt) zur wirklichen Gärung geführt werden: Weizen (חטה), Gerste (שעורה), Emmer (כוסמת, pl. כוסמין), Kolbenhirse (*Panicum italicum* L., שבילח, שועל) und Hafer (שיפון)³²⁷, mit anderen Worten: der Teig des Brotkornes, während Reis, Moorphirse, Rispenhirse und sämtliche Hülsenfrüchte selbst auf künstlichem Wege³²⁸ nicht wirklich gären, sondern nur in Fäulnis (סירחון) geraten³²⁹. Der im Gären befindliche Teig heißt שיאר; der Teig ist zunächst blaß (הכסיפו פניו), dann zeigen sich kleine Spalten, welche die Schulsprache mit den [Fühl-]Hörnern der Heuschrecken (קרני חגבים) vergleicht, bis die Spalten (סדקים) durch und durch gehen, ein sicheres Zeichen der eingetretenen Säuerung³³⁰. Ein Teig, der „stumm“ bleibt (בצק החרש)³³¹, d. h., den eigentümlichen Klatschton nicht gibt, wenn man mit der flachen Hand darauf schlägt, ist nicht sicher gesäuert, während jener Ton allerdings die Säuerung bekunden würde.

b) Das Kneten. Die Frau (o. S. 92) knetet (bh. u. nh. לוש, n. action. לישא)³³² den Teig, indem sie das Mehl mit Wasser³³³ zunächst vermischt oder rührt (ערס)³³⁴, die Masse mehrere Male übereinander wälzt (גלגל) und sie verdichtet (טמטם)³³⁵, bis je nach Wunsch ein weicherer oder härterer Teig (ersteres עיסה³³⁶, letzteres בצק)³³⁷ entsteht. Dickes Brot braucht viel Kneten und macht dementsprechend mehr Mühe³³⁸. Das ganze Verfahren bezeichnete man auch mit dem Worte „mischen, kneten“ (גבל), und man hatte in großen Häusern, wo es viel zu backen gab und auf einmal viel Teig durchzukneten war, einen männlichen Knetter (גבֿל)³³⁹, wie ihn wohl auch die Bäcker hielten. Hatte der Teig nicht die gewünschte Festigkeit, so half man nach, indem man mehrere Teige zusammenlegte (נשך, צרף)³⁴⁰. Feineres Gebäck knetete man mit Wein, Honig, Milch, Öl usw. an³⁴¹; aber auch zum gewöhnlichen Brote nahm man zumindest Salz (מלח)^{341a}. Zu einer gewissen Art feinen Gebäcks wurde der Teig schwammartig belassen (סופגנין)³⁴², in einem anderen Falle hieß er Honigteig (רובשנין)³⁴³, und solche Teige buken sich auch leichter. Wir hören auch von einem mittelmäßig harten Teig (בצק הבינוני)³⁴⁴. Das ganz leichte Rühren in Wasser, und

zwar entweder so, daß man in siedendes Wasser Mehl hinzuschüttet (מְעִסָּה) oder mit siedendem Wasser das Mehl übergießt oder abbrüht (חליטה), schließt kein Backen, sondern ein Kochen in sich ein, und es entsteht die gekochte Mehlspeise³⁴⁵.

c) Der Backtrog. Als das Gefäß, in welchem geknetet wurde, wird zumeist ein in Form, Größe und Material (hölzern und irden) verschiedener Backtrog (bh. *משארת³⁴⁶, nh. עריבה³⁴⁷, auch מגים gr. μαγίς^{347a}), doch auch ein Becken (aram. אגנא)³⁴⁸ genannt, ferner waren in Verwendung ein hölzernes Brett oder eine eiserne Tafel, auf welchem Teig geknetet oder gerollt oder das bereits geformte Brot bis zum Einschießen gehalten wurde (רף של נחומים)³⁴⁹, die sogenannte „Garb“, auf welcher der Teig gärt, und ein Wassertopf zur Aushilfe (סרוד של נחומים)³⁵⁰, aus welchem der Teig nach Bedarf mit Wasser benetzt wurde, damit die Rinde geglättet werde und einen Glanz bekomme. Zu demselben Zwecke wurde wohl auch der Teig selbst in Wasser getaucht³⁵¹. Feineres Gebäck bestrich man mit Wein, Öl, Honig und dergl. (החליק, קצף)³⁵².

d) Formung des Teiges. Letztere Verrichtung geschah, wenn der Teig bereits in die zu formenden Stücke auseinandergerissen war. Man sagte dafür קרץ und קרץ, den Teigteil abschneiden oder auseinanderreißen, auch absondern (הפריש)³⁵³. In der Nähe³⁵⁴ hatte die Frau oder der Bäcker einen flachen Korb (כפישא)³⁵⁵, einen Anrichtetisch (נחומא, אגנומא)³⁵⁶ oder Anrichtebretter (ארוכות)³⁵⁷ stehen, auf denen der Teig gedehnt oder gerollt wurde, was man mittels eines Roll-(Mangel-)Holzes (מערוך)³⁵⁸ tat. Geformt wurde nun der Teig mit bloßer Hand, doch hatte man zu dem feineren Gebäck auch ein bestimmtes Modell (דפוס = τύπος)³⁵⁹. Das vom Bäcker hergestellte Gebäck war an Form und Gewicht nach einem gewissen Typus gleichartig, das zu Hause hergestellte von bunter Mannigfaltigkeit³⁶⁰. Die dem Bäcker übergebenen Brote wurden mit Steinchen, Feigbohnen usw. gekennzeichnet, um sie vor Verwechslungen zu schützen; zu demselben Zwecke ließ man auch einen länglichen Streifen Teig (מסמר) am Gebäck herunterhängen³⁶¹.

58. Das Backen. Der tüchtig geheizte Ofen (aram. אומא u. שגר = heizen³⁶²) wurde zur Reinigung und zur Milderung der Hitze gescharrt (גרה o. S. 90) und gefegt, und trotz dieser

Vorsicht erlitt das Gebäck manchen Brandschaden (חרהור)³⁶⁴. Der Bäcker oder die Frau, die das Brot und sonstiges Gebäck einschießen, sitzen wahrscheinlich in jener oben (S. 88) erwähnten Vertiefung oder dem Hof vor dem Ofen³⁶⁵, kleben (הרביק)³⁶⁶ die Brote an die inneren Wände des Ofens, wobei der ganze Ofen, ja selbst dessen auslaufende Teile³⁶⁷, möglichst gleichmäßig mit Broten gefüllt wurden, weil der ganz gefüllte Ofen schöner bäckt³⁶⁸. In der Wahl des Brennmaterials hatte man bereits für Wohlgerüche gesorgt (§ 51), außerdem beschmierte man wohl auch den Boden und die Wände des Ofens mit Fett (טויש טוה)³⁶⁹, damit das Brot dessen Duft aufsauge. Um schnelle Abkühlung zu verhüten, verwahrte man die Ofenöffnung mit einem dünnen Brett (נבר)³⁷⁰ oder mit einem Gitterdeckel (סרירה)³⁷¹, die mit ihren Rändern (גפים) in den Ofen eingriffen und ihn, wenn sie noch außerdem verschmiert waren (שרק)³⁷², hermetisch verschlossen. Dasselbe tat man wohl auch mit der kleinen Ofenöffnung³⁷³.

Der Teig bekommt im heißen Ofen erst an der unteren, den Ofen unmittelbar berührenden Fläche, dann auch an der Oberfläche alsbald eine Art Kruste oder Rinde (הקרים)³⁷⁴, bis er völlig gebacken ist (אפה)³⁷⁵. Das gebackene und natürlich warme Brot (פה חמה) wird nun „ausgeschossen“, d. h. von den Ofenwänden abgelöst (bh. u. nh. רדה, aram. נסח)³⁷⁶, wozu man sich eines Schiebers (טרדה) oder einer Schaufel (נשא) bedient³⁷⁷, und in einen bereitstehenden Korb (סל)³⁷⁸ legt. Dieser Korb hatte einen eigenen Deckel (בבב)³⁷⁹, wahrscheinlich um das Brot warm zu halten, denn warmes Brot aß man gern (§ 59); vielleicht wollte man auch den Broten damit die schöne Form bewahren³⁸⁰.

59. Das Brot. Man hielt das Brot auch zu Hause in einem Korbe (סל), was zu dem sehr richtigen Spruch Anlaß gab: Besser hat's der, der Brot in seinem Korbe hat, als der, der kein Brot in seinem Korbe hat³⁸¹, d. h. wer nicht zugreifen kann, verspürt den Hunger nur um so mehr. In dem Korbe hatten mehrere Brote (בכרית, aram. עניולין)³⁸² Platz³⁸³, ein deutliches Zeichen der häuslichen Fürsorge in diesem wichtigen Punkte. Ein anderer Brotkorb, סלנייה³⁸⁴, scheint kleiner zu sein. Das Brot verwahrte man ferner in einem Tischtuch (נפה)³⁸⁵,

möglicherweise überdeckte man es auch mit Papier (נייר)³⁸⁶. Im Hause war dem Brote vielleicht der Balken der Zimmerdecke angewiesen³⁸⁷, wo auch ein kleinerer Brotkorb und ein Netz hängen konnten³⁸⁸. Auf den Tisch kam das Brot (פֶּת) entweder ganz (שלמה) oder angebrochen (פרוסה)³⁸⁹; das Anbrechen heißt בצע, eigentlich „durchbrechen“³⁹⁰. Man hatte auch gleich vom Backen her durchlöchertertes Brot (ככר נקוב)³⁹¹. Hier und da, besonders zu rituellen Zwecken, heftete man mittels eines Spanes die gebrochenen Stücke wieder zu einem Ganzen zusammen³⁹². Da das Brot der Alten fladenartig war und aus dünnen Scheiben bestand, so legte man beim Essen mehrere Stücke übereinander (כרד)³⁹³.

Die zahlreichen Namen des Brotes: 1. לחם aram. לחמא und נהמא³⁹⁴, 2. פת, פיתה, פירחא, פרחא³⁹⁵, 3. ריפחא³⁹⁶, 4. טולמא³⁹⁷ beweisen zwar zunächst nur die große Wichtigkeit des Brotes für das Leben^{397a}, doch mag die Verschiedenheit der Namen auch von der uns nicht bekannten Verschiedenheit in Größe, Materie und Form mitbedingt sein. Selbst nach Ländern (babylonisches Brot³⁹⁸, indisches Brot³⁹⁹) und auch nach der Bevölkerungsklasse, der es zur Nahrung dient^{399a}, variiert dieses wichtige Nahrungsmittel. Sodann ist auch die Art der Herstellung (in den verschiedenen Öfen usw.)⁴⁰⁰ von Bedeutung. Um so mehr muß in den Namen und natürlich auch im Preise die Qualität des Brotes zum Ausdrucke kommen. Das gute weiße oder feine Brot (פה נקייה⁴⁰¹) kann naturgemäß nur aus Weizenmehl hergestellt werden. Doch wird unter „Brot“ (פה) schlechthin nicht bloß Weizen-, sondern auch Gerstenbrot verstanden⁴⁰². Es gibt überhaupt fünf Arten von Brotkorn (vgl. S. 100), und danach wie auch nach einigen Hülsenfrüchten, aus denen zur Not gleichfalls Brot bereitet werden kann (bekannt unter dem zusammenfassenden Namen פת קטניה⁴⁰³, nennt man folgende Brote a) nach der Fruchtart: Weizen-, Gersten-, Spelt-(Emmer-), Reis-, Hirsen- und Linsenbrot⁴⁰⁴, wozu noch etwa „eine sonst unbekannte Grasart“ Kümmel- (nach anderen Mohn-) Brot kommt*), ein schlechtes Brot, das aber armen Leuten dennoch zur Speise diente⁴⁰⁵; b) nach der Mehlsorte: ein mit etwas

*) Beides unmöglich. Löw.

Mehl verbessertes Kleienbrot (פת קיבר)⁴⁰⁶; vielleicht ganz aus Kleien besteht ein anderes, das den für uns undurchsichtigen Namen פת הרראה⁴⁰⁷, und wieder eines, das den Namen גשקרא^{407a} (*panis furfureus*) führt; eines aus einem Mehl, das aus gerösteten Weizenkörnern gewonnen wurde und immer süß blieb (קמחא דאבשונא)⁴⁰⁸; erst mit dem Kraftmehl (עמילה)⁴⁰⁹, das sowohl Weizen- als Gerstenmehl sein kann, gelangt man zum normalen Brotmehl, das sich dann zu feinem Weißmehl (חיווראה)⁴¹⁰ und endlich zu Semmelmehl (סמידא, סלת)⁴¹¹ steigert; c) nach dem Teige: allgemein Teigbrot (פת עיסה)⁴¹², schmutziger Teig (עיסה בלוסה)^{412a}, dann schwammartiges Brot (פת סופגנין)⁴¹³ und ein Honig- und Ölkuchen (פת הבאה בכיסנין)⁴¹⁴.

Die Natur der Sache erfordert es zwar nicht, daß man Brot, wie etwa eine Topfspeise, warm esse⁴¹⁵, man aß aber, wie schon bemerkt (S. 102), und wie es die Araber noch heute tun, mit Vorliebe warmes Brot (פת חמה)⁴¹⁶, besonders am Ausgange des Sabbat⁴¹⁷, und man behauptet geradezu, der „König“ (d. h. der vornehme Römer) esse nur warmes Brot^{417a}, und das römische Heer, dem man übrigens auch „Teig“ als *annona* liefern mußte⁴¹⁸, requirierte einmal durchaus nur warmes Brot⁴¹⁹. Das kalte Brot (פת צוננת)⁴²⁰ mußte mit der Zeit hart werden (פת צנומה)⁴²⁰, bis es schließlich auch schimmelig (עפֿיש) wurde⁴²¹. Das vertrocknete Brot machte man schmackhafter, indem man es in einer Schüssel weichen ließ; ein anderes Mittel scheint zu sein, daß man es zu Brosamen (פרורין) zerrieb⁴²² — wie man es auch heute mit trocknen Semmeln macht — und diese mit irgendeiner Flüssigkeit zu einer Art Kuchen gestaltete. „Trocknes“ Brot (פת חריבה), d. i. Brot allein, ohne jede Zutat, ist allzuoft die Kost des armen Mannes, die er mit Salz würzt⁴²³; in normalen Zeiten freilich, wenn keine Hungersnot herrscht, bieten Garten und Feld eine willkommene Zugabe; da gibt es frische Oliven, Trauben, Zwiebel usw., die mit Brot gegessen nebst einem Schluck Wasser den Feldarbeiter laben und sättigen⁴²⁴. Schlimmer steht es schon, wenn selbst das Brot nur in kargen Rationen zu erlangen ist⁴²⁵. Brot bildet den Hauptbestandteil der Mahlzeit⁴²⁶; sie begann eigentlich mit dem Brechen des Brotes, über welches die Benediktion gesprochen wurde⁴²⁷. Alles übrige, besonders Fleischspeisen (Rind- und Geflügelfleisch,

Eier, Fische usw.) ist bloß Ergänzung (פרפרה) zum Brote⁴²⁸. Nur wenn man nach Genuß von süßem Obst zur Paralyisierung der Süßigkeit etwas Gesalzenes (מליח), d. i. gesalzene und gepökelte Fische, folgen läßt, ist das zum Gesalzenen gegessene Brot nicht Hauptsache (עיקר), sondern Nebensache (טפלה)⁴²⁹, weil in diesem Falle das Brot nur das Herbe des Salzes abschwächen soll. So sind auch sämtliche Pflanzengerichte nur „Zugemüse“ (לפר), d. i. etwas, worin man das Brot eintaucht (w. u.). Man hatte übrigens auch ein leichtes, nur an der Sonne getrocknetes Brot, das man in Milch einbrockte⁴³⁰. Derart dürften auch gewisse dünn geschnittene Brote sein (מרקיע)⁴³¹. Das gewöhnliche Brot pflegte man in Wein zu tunken (שרה)⁴³². Dagegen sah man auf die babylonische Sitte, zu gewissen groben Mehlspeisen Brot zu essen, also, wie man spöttisch sagte, Brot zu Brot zu essen, als auf eine Dummheit herab⁴³³.

60. Feines Brot und sonstiges Backwerk. Oft konnte schon in dem bisherigen darauf verwiesen werden, daß die Wohlhabenden feineres, die Ärmeren gröberes Brot aßen (o. S. 94); aber auch innerhalb derselben Gesellschaftsklasse gab es im Leben bestimmte Anlässe, in denen zu besserem oder auch zu schlechterem Brote gegriffen wurde. In dem „Brote des Elends“ kam passend die Trauer zum Ausdrucke, während ein Festgelage und ein Hochzeitsmahl gewiß besseres Brot auf den Tisch brachten⁴³⁴. Ein Zeichen der Wohlfahrt war es, wenn man sich den Genuß von gewissen runden, schön geformten Wecken, גלוסקין = αόλλιξ genannt⁴³⁵, die, aus feinem Mehl gebacken, gewiß recht schmackhaft waren, gönnen konnte⁴³⁶; vollends sind aber bessere Brote und richtiger etwa Kuchen zu nennen diejenigen Teige, die, wie erwähnt (S. 101), mit Öl, Eiern, Honig, Milch, Wein usw. geknetet oder gerührt wurden^{437a}. Doch ist festzuhalten, daß das hebräische Wort חלה^{437b}, das man gewöhnlich mit „Kuchen“ wiedergibt, nicht die Qualität, sondern nur die Form des Teiges angibt. Nächstdem gibt es bereits in der Bibel mehrere Ausdrücke für allerlei Arten von Backwerken, die von den Rabbinen zum Teil weiter gebraucht werden, wie חלה selbst⁴³⁸, ferner רקיקין, רקיק Fladen⁴³⁹, פַּת־חֵיִם (vgl. I. Chr. 9,31) Pfannkuchen⁴⁴⁰; letzteres nicht so sehr gebacken, als in einem Tiegel (טיגין = τήγανον) geschmort (טגן).

Es ist daher oft schwer zu sagen, ob die eine oder die andere Mehlspeise zu den Backwerken oder den gekochten Speisen gehört. Doch geben uns die Quellen folgenden Gesichtspunkt: Wenn das aus Weizenmehl bereitete Ding die Form von Brotstücken hat, so ist es Brot (לחם); hat es die Form von Brotstücken nicht, so ist es Speise (מזון)⁴⁴¹; dasselbe ist es, wenn gesagt wird, alles, was mehllartig (כעין סלֵה), irgendwie abgebrüht (כעין חליטה) und eines von den fünf Getreidearten (חמשת מינים) o. S. 100) ist, gehört zur Kategorie der „Speisen“^{441a}. Hiernach zu urteilen dürften noch Brotsorten sein: חררה eine Art Aschenkuchen⁴⁴², wie sie wohl auch חמיתה⁴⁴³ und טורמס^{443a} sind; derlei ist vielleicht auch חרי, das dem Namen nach stark an חרי Gen. 40,16 anklängt, gleichwohl aber eher mit חררה verwandt sein dürfte⁴⁴⁴, nur ist es ein größerer Teig, wie es auch die „dicken“ Brote (פחין גריצין)⁴⁴⁵ sind, die neben ihm genannt werden. Noch sind die טרוקנין (richtiger טרקטה = *tracta*) zu nennen, eine Speise oder Brotart, die man in einem Erdloch bäckt⁴⁴⁶, und פכסמין = παξαμῆς Zwieback^{446a}.

61. Gekochte Mehlspeisen. Von den mancherlei Arten, wie man das Getreidekorn aß: roh, geröstet, als Graupen, als Mehl⁴⁴⁷, gebacken (dieses zerbröckelt und neuerdings gebacken oder gekocht s. o. S. 104), hebt sich sein Verbrauch als gekochte Mehlspeise ab (מזונה s. o.)^{447a}. Doch ist vorher die Reihe der Graupengerichte ins Auge zu fassen. Alle Arten Graupen (חליפא, טרוגיס, זריד usw. s. o. S. 95), die Grütze (ערסון s. o.), wie auch der Reis (אורז) und einige andere Fruchtarten (דוחן) Hirse oder Durra usw.) werden zu den gekochten Gerichten (מעשה קדרה) gezählt^{447b}, — ihr allgemeiner Name ist „Brei“ (מקפה)⁴⁴⁸ — die man in einer Art Becken (עריבה, sonst Trog) kocht⁴⁴⁹, aber in einer Schüssel (פינד = *πίναξ*) aufträgt, wie übrigens auch den Mehlbrei (סליה)⁴⁵⁰. Nicht nur verstand man die einzelnen Arten entsprechend zu mischen⁴⁵¹, sondern die Gerichte wurden auch verfeinert und schwackhaft gemacht, indem man außer Salz auch sonstiges Gewürz (s. w. u) und die uns bereits bekannten Zutaten von Öl, Honig, Eiern usw. hinzufügte, nicht zu vergessen des Knoblauchs (שיט), der das eigentliche Mittel des Verdichtens (הקפה) gewesen zu sein scheint⁴⁵². Merkwürdiger ist es, daß auch fertige Mehlspeisen,

wie das oben berührte חמיתה (חמיטה), in den Graupenbrei gegeben wurden⁴⁵³.

An andern gekochten Mehlspeisen (מזונות), die, weil vorzüglich mit Honig⁴⁵⁴, auch mit süßem Most⁴⁵⁵, angemacht, eben von der Süße charakterisiert werden und darum „Süßigkeiten“ (מיני מחיקה)⁴⁵⁶ heißen und am Schlusse der Mahlzeit gegessen wurden⁴⁵⁷, finden sich in den Quellen folgende Arten: אטרי (טרירא, הטרי), ζαρωλον (auch syrisch und arabisch entlehnt), *vermicelli*, eine Art Eiergraupen, eine den babylonischen Lehrern nicht mehr genau bekannte palästinische Mehlspeise, von der ihnen nur soviel feststand, daß sie nicht brotartig war⁴⁵⁸. אסקריטין, d. i. pl. von ἐσκαρίτης, auf dem Rost gebacken⁴⁵⁹. וחיקא, dem Worte nach wohl nur „fest“ im allgemeinen, ein Mehlteig, der entweder in Wasser und Salz oder in Öl und Salz gekocht wurde⁴⁶⁰. גריסא Graupen⁴⁶¹, aber nicht in Breiform, sondern als Mehlspeise gegessen⁴⁶², eine häufig verwendete Speise. Man bereitete sie entweder rein, d. i. im Mörser gestoßene Weizenkörner bloß in Wasser gekocht, oder nach Art des חביץ (w. u.) in Honig gekocht⁴⁶³. עביץ (חביץ, aram. חביצא), d. i. etwas im Topfe Zerrührtes⁴⁶⁴, eine aus Brotbrocken, die in irgend einem Saft geweicht werden, bereitete Speise⁴⁶⁵. הלה הפשירה Pfannkuchen⁴⁶⁶; ein anderes heißt חלה רבש Honigkuchen⁴⁶⁷; טרוקטא oder טריקטא, wahrscheinlich *tracta* (o. S. 106 bei טרוקנן eine Brotart, hier) eine Art Teigklöße⁴⁶⁸. כעכא, כעכא ein runder oder länglicher Kuchen, unser *cakes*⁴⁶⁹. לודיית, nach einer Überlieferung ein mit Nüssen, Granatäpfeln [und anderen Früchten] gemengter Brei von ungestoßenen Weizenkörnern, wie viele dieser Mehlspeisen, zum Nachtisch gegessen⁴⁷⁰. לחמניה, wörtlich „Brötchen“, sachlich eine Art Roulades⁴⁷¹. סריקין, Nudeln aus ungefülltem Teig, die mitunter gewisse Figuren darstellten⁴⁷². פסטילום = *pastillus* Brotkügelchen^{472a}. צפחיתא Honigfladen⁴⁷³. קנבאקאית (ein Fremdwort), etwa καναβανά, ein aus geröstetem Mehl bereiteter Teig, wohl mit Honig angemacht, und darum ein Kinderbrot; die Form muß auch brotartig gewesen sein⁴⁷⁴. ריהטא (wörtlich: was glatt hinunterläuft), etwa Nudeln oder Makkaroni, grob — mehr Mehl — bereitet von den Dörflern, fein — mehr Honig — von den Städtern⁴⁷⁵. Aram. שפויין (ששיין?), richtiger אששיין, bh. u. nh. אשישה, und zwar ein flacher Mehlkuchen⁴⁷⁶. All das trägt den

zusammenfassenden Namen מיני מתיקה Süßigkeiten, mit einem Fremdwort פנקריסין = *πάγκρηστα*, d. i. Zuckerbackwerk⁴⁷⁷. Die Art des Kochens all dieser Mehlspeisen ist ein Rühren (גבל) des Mehles im Wasser, ein Mischen mit Honig (טגן o. S. 105) bzw. ein Bestreichen (טוח) mit ähnlichen Zutaten und ein Abbrühen (חלט) im Wasser⁴⁷⁸.

62. Fleisch. Das Fleisch gehörte nicht zur alltäglichen Nahrung der Juden im talmudischen Zeitalter, wie es auch sonst im Orient, sowohl früher als später, in der Ernährung der besser situierten Bevölkerung nicht die zentrale Wichtigkeit erlangt hat, die es im Abendlande hat. Zahlreiche Aussprüche und Erwägungen belehren uns, wie spärlich der Fleischgebrauch war. Bald heißt es, man soll sich das Wildpret selbst erjagen und nicht etwa wie Gänse und Hühner im Hause bereit halten; ferner, daß man Fleisch nur aus besonderem Begehre (לרמבין) essen soll, und auch nur aus eigenem Viehbestand, nicht aber am Markte kaufen (bezeichnenderweise trägt die Fleischhalle den römischen, also fremden Namen מקולין *macellum* s. Abschn. VIII, seltener aram. מסחרה eigentlich = Wage). Man soll Geld nur dann für Fleisch ausgeben, wenn man es etwas reichlicher hat, sonst soll man für das Geld etwas Gemüse, im besseren Falle etwas Fische kaufen, denn auf Grund von Spr. 27,27 wird als genügende Nahrung die Milch von Ziegen und Kühen bezeichnet, und in der Schrift selbst wurde gefunden, daß man den Sohn nicht an Fleisch und Weingenuß gewöhnen solle⁴⁷⁹; bald wiederum, daß man nur abends Fleisch essen soll⁴⁸⁰; und es steht sicher, daß unsere Alten sozusagen nur bei feierlichen Anlässen, wie es die religiösen Feiertage und die freudigen Familienfeste sind⁴⁸¹, Fleisch aßen. Zu den Familienfesten zählt auch der Empfang und die Bewirtung von Festgästen (w. u.), während zu den Feiertagen in besonderem Sinne auch der Sabbat zählt, an welchem es unerläßlich schien, Fleisch, darunter das bevorzugte von Fischen, auf den Tisch zu bringen⁴⁸². Die sich hierbei kundgebenden Anschauungen sind, wie es scheint, Ausfluß einer Angewöhnung aus der Zeit des Opferkultus, wo das Fleischessen zugleich eine religiöse Feier und auch eine gesellige Vereinigung von Familien und Freunden bedeutete⁴⁸³.

Unter „Fleisch“ (בשר) schlechthin versteht man Fleisch

vom Rind- und Kleinvieh⁴⁸⁴, von welchem das Geflügelfleisch (בשר עוף)⁴⁸⁵ als besondere Kategorie unterschieden wird. Mehr noch als das Fleisch von Mastvieh⁴⁸⁶ war beliebt und für vorzüglich gehalten das Fleisch von gemästetem Geflügel (פטומות)⁴⁸⁷, sowohl von Hühnern, Gänsen, Tauben und sonstigem zahmen Geflügel, als auch von Fasanen⁴⁸⁸. Im Geschlechte der Rinder und des Geflügels werden einzelne Arten, die man etwa vorzugsweise auf die Tafel brachte, nicht namhaft gemacht, nur im allgemeinen heißt es: das vorzüglichste unter den Haustieren ist das Rind, das vorzüglichste unter den Vögeln ist das Huhn⁴⁸⁹. Das Fleisch des jungen Tieres schätzte man höher als das des alten^{489a}; das Böcklein ist zarter als der große Ochs^{489b}. Das dreijährige Kalb galt als besonders vorzüglich⁴⁹⁰, und in Sachen der einzelnen Stücke gibt man bald den Nieren⁴⁹¹, bald dem Schenkel⁴⁹², bald auch dem Kopfe⁴⁹³ den Vorzug, genauer wohl dem im Kopfe befindlichen Hirn (מוח)⁴⁹⁴ und der Zunge^{494a}, während man aus biblischer Zeit von besonderer Wertschätzung des Schulter- und des fetten Schwanzstückes hört⁴⁹⁵. Überhaupt liebt der Orientale fettes Fleisch (בשר שמן) mehr als mageres (בשר כחוש)⁴⁹⁶, und das fette Stück ist in der Bezeichnung קופר = κοπριον⁴⁹⁷ ein stehender Begriff in der Gedankenwelt des Talmuds. Dem individuellen Geschmacke und der persönlichen Neigung kommt in diesen Dingen ein großer Spielraum zu; wir hören von einem, daß ihn das Fettstück (קיפר) eines Schafes eckelt und er stirbt⁴⁹⁸; ein anderer bringt keinen Bissen Leber (כבר) in den Mund⁴⁹⁹, wo doch die Leber sonst als guter Bissen gilt⁵⁰⁰, und von einigen wurde auch die Lunge (ראה) hochgeschätzt; man verstieg sich zu der Behauptung, die Gans wäre ein, die Lunge von ihr vier Goldstücke wert^{500a}. Auch die Euter (כחל), die in ritueller Beziehung freilich gewisse Manipulationen nötig machten, wurden gern gegessen^{500b}. Manche Teile — Knochen, harte Sehnen, Hörner, Klauen usw. — sind ungenießbar, so heißt es z. B. „Das Eingeweide ist kein Fleisch, und wer es ißt, kein Mensch“⁵⁰¹. Kopf und Füße jedoch wurden nicht verschmäht. Gewiß gab es Leute, die das „Allerschönste“ (שופרי שופרי)⁵⁰² an sich rissen; wie man das anstellte, zeigt der Fall, daß einer für seine 13 Denare bei 13 Fleischern einkaufte, um von allem das Schönste zu erlangen⁵⁰³.

Wer wenig bemittelt war und selten zu Fleisch kam, der konnte sich ein Halsstück kaufen, ein Stück nämlich, das drei Sorten Fleisch (fettes, mageres und von Sehnen durchzogenes Fleisch) in sich vereinigte⁵⁰⁴. Bevorzugte Leute bekamen in der Fleischbank stets ein gutes Stück (אומצא מעליירא)^{504b}.

Nach der bereits gemachten Andeutung kam man hier und da, allerdings in beschränktem Maße, da die jüdischen Speisegesetze hindernd in den Weg traten, auch zum Genuß von Wildpret, als welches unter den Vierfüßlern eigentlich nur der Hirsch oder das Reh (צבי aram. טביא)⁵⁰⁵, unter dem Geflügel nur die Fasane (in vielen Arten) und der Pfau (טווס)⁵⁰⁶ in Betracht kommen. Hirschfleisch und wohl auch anderes Wildpret erhielt man wie jedes andere Fleisch auch zu kaufen⁵⁰⁷. Rare Bissen hat man sich, gerade wie in unseren Tagen, gegenseitig auch als Geschenk zugeschickt; natürlich sah man darauf, daß der Beschenkte etwas Wertvolles erhalte und auch darauf, daß er es sofort in Gebrauch nehmen könne⁵⁰⁸.

Das Fleisch aß man in allen möglichen Formen; also roh⁵⁰⁹, möglicherweise auch geräuchert (ביעשן)⁵¹⁰, eingesalzen oder gepökelt (letztere Zubereitung ist besonders die bei Fischen übliche)⁵¹¹; ferner gebeizt (כרבץ, ein Verfahren, wie das Einlegen besonders von Früchten); das Richtige ist aber doch nur die Behandlung mit Feuer, also Braten, Kochen, Brühen, und über das Garwerden hinaus zuweilen noch das besondere Verfahren des Verwahrens in der Erde (ככון) und des Warmhaltens unter geeigneter Decke (טכון), wie es besonders für den Sabbat nötig ist, und welches, wenn auch bei jedem Gericht möglich, vorzugsweise doch nur Fleisch betraf⁵¹². Fast sämtliche Methoden waren üblich beim Ei, das wir demzufolge später eingehend behandeln werden.

63. Fisch und Fischlake. Die Juden waren große Liebhaber von Fischen, die ihnen zur ständigen Kost dienten, gerade so wie den Griechen, die mit ihrem Ausdruck ὀψώνιον, welcher die Kost überhaupt bezeichnet, ganz besonders den Fisch meinen⁵¹³. Besonders zeichnete mau gern den Sabbat abend (d. i. das Mahl am Eingange des Sabbat am Freitagabend) mit einem Fischgericht aus, eine Sitte, die sich erhalten hat⁵¹⁴ und auch von den Römern bemerkt wurde⁵¹⁵, wie denn

die Römer auch das Verhalten der Juden bezüglich der Fischlake kannten⁵¹⁶. Die naturgeschichtliche Seite der Sache und die Bezugsquellen schildern wir anderweitig (Abschn. V); hier fassen wir den Fisch nur als Speise ins Auge.

Der Sprachgebrauch unterschied große (דג) und kleine (דגה) Fische, und sowohl große als kleine Fische (דגים) wurden verzehrt⁵¹⁷. An einzelnen Arten, die zum regelmäßigen Verbrauch gehörten, werden genannt: Steinbutt (שבוטא)⁵¹⁸; gewisse kleine Fische (הרסנא)⁵¹⁹; der Thunfisch; die טריה = θρίσσα, eine Art Heringe⁵²⁰. כלכית (כלכיד) = γαλαί, ebenfalls eine Heringsart^{520a}; und zwar bekunden die letzteren drei Beispiele, daß ihr Gebrauch auf dem Wege der Einfuhr, oder sonstwie, erst in griechischer Zeit aufkam. Vgl. die ausdrückliche Nennung des ägyptischen Fisches (דג המצרי). Ein Stapelplatz für Fischhandel war die Küstenstadt Akko, so daß „Fische nach Akko bringen“ etwa denselben Sinn hatte, wie „Eulen nach Athen“^{520b}. Man legte sie, wie übrigens auch den Käse, schön geordnet auf Blätter und Schilf⁵²¹, und dies ist wohl auch die Art, wie sie in den Handel kamen⁵²²; doch verkaufte man die kleineren Arten in Scheffeln oder Körben^{522a}. Man aß sie gepökelt, gekocht und gebraten, mit einem Zubehör von Kressengemüse und Milch⁵²³. Beliebt war eine Zubereitung mit Mehl, eine Art Fischpastete⁵²⁴. Kein Wunder, wenn Fische mit gutem alten Wein als königliches Mahl erschienen^{525a}; der Exilarch von Babylonien bewirtete seinen vornehmen Gast mit Pökelfischen⁵²⁵, wie denn vielleicht in Babylonien der Fischgenuß verbreiteter war als in Palästina. Ebenda wurde einem vornehmen Gaste ein Fisch verehrt, der zum Drittel gekocht, zum Drittel gesalzen und zum Drittel gebraten war⁵²⁶. Das Kochen von Fischen war sprichwörtlich leicht^{526a}; vgl. Ei (§ 73). Jener vorhin genannte heringsartige Fisch kam jedoch sowohl in den Handel als auf den Tisch in zerstückeltem Zustande (טריה טרופה)⁵²⁷.

Die Regel ist das Einbeizen oder Einlegen (כבש) des Fisches, d. i. ein tüchtiges Einsalzen, weshalb denn der Fisch oft מליה ‚Gesalzenes‘ schlechthin heißt, in welchem Zustande der Fisch auch in den Handel kam; man aß ihn jedoch nicht, ohne vorher das ätzende Salz abgespült zu haben⁵²⁸, während der noch ungesalzene Fisch ungenießbar war und darum

חפּל (טפּל) hieß⁵²⁹. Aus dem Einsalzen der Fische bildete sich eine mächtige Industrie heraus⁵³⁰, zu der noch Zweigindustrien kamen. Denn die tüchtige Salzbeize löst sich auf und bildet die Fischlake (ציר)⁵³¹, eine, im Gegensatz zur Brühe (רוטב) und Gallerte (מקפּה), die sich beim Kochen ergaben^{531a}, nur als bloße Ausschwitzung (ויערה) bezeichnete Substanz^{531b}, die gern gegessen und auch im Handel vertrieben wurde. Mit ihrer Erzeugung befaßte man sich auch in Palästina, doch wurde auch viel eingeführt^{531c} oder doch aus heidnischen Händen gekauft, und da in der Lake mitunter Fischstücke enthalten waren^{531d}, und noch mehr, da der ganze Fisch mitunter darin zerquetscht wurde^{531e}, so mußte die Zulässigkeit ihres Genusses erörtert werden. Die Lake sollte bei wenigem Wasser nur aus Salz sich bilden, aber die große Nachfrage brachte es mit sich, daß man sie mit 50% Wasser fälschte⁵³². Gewiß nahm man mehrere Arten Fische zusammen, so viel eben, als in einer Tonne (גרב) Platz hatten, und die Praktik der Händler wird auch darin bestanden haben, einen beträchtlichen Teil der Lake aus minderwertigen Fischsorten herzustellen⁵³³. Nach einer Weile klärt sich (צלל) die Lake⁵³⁴, die also wohl getrunken wurde (שזרה)⁵³⁵, doch wurde sie auch gegessen, indem man das Brot eintauchte oder die Lake mit dem Fleisch verkochte⁵³⁶. Auch wurden (gebratene) Fische oder Fischstücke in die Lake getaucht und zusammen verspeist, wie folgender Spruch lehrt: „Den Fisch brate mit seinem Bruder (d. i. mit Salz), lege ihn in seinen Vater (d. i. in Wasser), iß ihn mit seinem Sohne (d. i. mit der Lake) und trinke dazu seinen Vater (d. i. Wasser)“⁵³⁷. Spezielle Arten der Fischbrühen bzw. Fischlaken sind אבסוגרין = ἄβσυγρον, eine Brühe von Essig und *garum*⁵³⁸, מוריים = *muries*⁵³⁹, הילק, *altec*⁵⁴⁰, הלמי = ἄλμη Salzlake (§ 69), wie der fremde Name zeigt, Erzeugnisse der griechisch-römischen Industrie, der sich ein eigener Professionist (אימן) widmen mußte. Zerstückelte und durcheinander geworfene Fische, die man in Gärung übergehen ließ, ergaben einen Fischbrei (צחנה)⁵⁴¹, der ebenfalls in den Handel kam^{541a}.

64. Heuschrecken. Auch Heuschrecken (גיבי הנבים), insofern sie vom Gesetze gestattet waren, bildeten die Nahrung der ärmeren Bevölkerung, wie das Beispiel Johannes' des

Täufers beweist⁵⁴². Ganz so wie die Fische, wurden auch sie, nachdem ihnen die Flügel (כנפים) abgerissen waren^{542a}, eingelegt (ככש), d. i. gesalzen, und zwar mehrere Arten zusammen, und auch von ihnen erzeugte man eine Lake (ציר) ⁵⁴³, die gewiß ebenfalls in den Handel kam. Die ganzen Tiere hielt der Händler (חוני) im Speicher (הפרק), wo sie frisch blieben; er verkaufte sie dann korbweise (סליה), und da suchte er durch aufgegossenen Wein ihnen ein frisches Aussehen zu geben⁵⁴⁴. Nach den im Talmud beliebten naturhistorischen Schilderungen, wonach es z. B. Vögelarten ohne Zahl und 700 Fischarten gibt, gibt es von Heuschrecken 800 Arten⁵⁴⁵.

65. Obst. Das an Südfrüchten so sehr gesegnete Palästina, dem Babylonien in diesem Punkte nur wenig nachsteht, lieferte seinen Bewohnern auch in Form von Obst einen guten Teil ihres Lebensunterhaltes. Die auf dem Wege der Industrie gewonnenen Erzeugnisse: Öl⁵⁴⁶, Wein⁵⁴⁷, Honig⁵⁴⁸ usw. an anderer Stelle behandelnd (Abschn. VI), fassen wir hier bloß die frischen Früchte ins Auge. Vom Genusse des Obstes, so heißt es, werden einem die Augen glänzend⁵⁴⁹, und besonders sind es die Kinder, denen manche Früchte, wie Nüsse⁵⁵⁰ und Paradiesäpfel (Ethrog)⁵⁵¹, große Freude machten und als Spielzeug dienten. Auf Reisen, wo es an ritueller Kost gebrach, behalf man sich ausschließlich mit Obst⁵⁵². Die Wertschätzung der Baumfrüchte brachte es mit sich, daß man sie den Freunden zum Geschenk schickte (vgl. § 62), wobei man natürlich mit etwas Besserem und Rarem aufwarten mochte⁵⁵³, besonders mit eingeführten Waren, als welche sich viele der Baumfrüchte durch ihre Namen bekunden⁵⁵⁴.

Die Rabbinen haben vielfach Veranlassung, von den Baumfrüchten zu sprechen, und manchmal finden sich ganze Gruppen davon in ihren Verhandlungen⁵⁵⁵; allein zumeist geschieht das in ritueller Beziehung, und erst die spärlichen, das wirkliche Leben berührenden Notizen wie auch die sonstige Kenntnis des Landes ermöglichen es zu erkennen, welchen Früchten die Bedeutung der tatsächlichen Volksnahrung zukommt. Als solche können gelten: Oliven, Feigen, Datteln, Johannisbrot und Trauben, dieselben, die auch heute dazu dienen⁵⁵⁶.

Das Verspeisen frisch vom Felde weg, besonders von Oliven, die man zu Brot (o. S. 104) aß, ist in der Natur der Sache begründet; man biß nicht ohne weiteres in die herben Oliven, sondern zerquetschte sie (פצע), damit der ätzende Saft (שרף) abgehe⁵⁵⁷; dieses Aufreißen der Frucht diente auch dazu, die Oliven mit Salz durchzutränken (ספת)⁵⁵⁸, ein Verfahren, das bei vielen Früchten, die man gleichfalls mit Salz aß⁵⁵⁹, angewendet werden mochte. Dasselbe war übrigens zu erreichen, wenn man die Oliven, etwa im Korbe, liegen lassend, von selbst aufbrechen ließ⁵⁶⁰. Statt das Salz der Frucht beizubringen, verfuhr man einfacher auch so, daß man sie in das Salz eintunkte (טבל)⁵⁶¹. Von frischen Oliven und Datteln sog man auch den Saft des Kernes aus, nicht so, wenn sie schon trocken waren⁵⁶². Daß man Fruchtkerne (גרעינין) auch mahlte und in dieser Weise verspeiste, daß man sie ferner als Viehfutter benutzte, haben wir anderweitig zu beobachten (§ 54 und Abschn. V). Als unbrauchbare Fruchtteile unterschied man die Stengel oder Stiele (דווח האוכלין)⁵⁶³, auch עיקץ⁵⁶⁴ und die Hüllen (שומרים)⁵⁶⁵ oder Schalen (קליפם)⁵⁶⁶. Die Schalen schälte man ab, doch sagte man für diese Tätigkeit nicht immer קלף, sondern bei dem Reichtum der landwirtschaftlichen Ausdrücke, den wir auf dem ganzen Gebiete wahrnehmen können, je nach der Frucht verschieden, z. B. פָּרַד („abtrennen“) bei der dicken Schale der Granate [die Kerne einzeln herauslesen]^{566a}, פצע („aufbrechen“) bei der steinharten Schale der Nuß⁵⁶⁷. Oft war es nötig, die Frucht aus dem Behältnis, z. B. die klebrige Dattel vom Korbe, die getrockneten Feigen von der Mulde, völlig abzureißen (מקרע)⁵⁶⁸. Zum Aufbrechen der Nuß bediente man sich eines Hammers (קירנם s. Abschn. VII); einer Hacke (קירדוב), die im Faß eingestampften Feigenkuchen (רבילה) zu lösen, wobei manchmal auch das Faß in die Brüche ging; einer Kelle (מגריפה), die getrockneten Feigen herauszuschälen; auch stach man (רחב) in die weiche Frucht eine Gabel (בזוג) oder sonst einen spitzen Gegenstand, wenn man sie zum Munde führte⁵⁶⁹. Weiches Obst, z. B. Äpfel, schnitt man (חרק)⁵⁷⁰ und gebrauchte hierzu ein kleines Messer (סכין)⁵⁷¹.

An sonstigen Methoden der Verspeisung sind zu erwähnen:

1. das Einlegen (כבש) der Oliven⁵⁷², wozu man besonders die

auch im Talmud genannten fetten *colymbades* (קילופם), eine besondere Sorte, nahm; 2. zusammengepreßte Datteln (aram. חביצא דחמרי)⁵⁷³; 3. das Einlegen des Johannisbrottes (חרובין) in Wein⁵⁷⁴. 4. In hohem Maße erregt unser Interesse der Umstand, daß man verschiedenes Obst auch kochte (בשל), bezw. als Zubehör zu gekochten Gerichten verwendete, wie es hauptsächlich mit Trauben geschah⁵⁷⁵.

66. Von der großen Klasse der Sämereien (ורעיניה)⁵⁷⁶, die nächst den Bäumen für die Juden der talmudischen Zeit fast die ganze Pflanzenwelt bedeuten, ist für die Volksernährung von großer Wichtigkeit die Gruppe der Hülsen- oder Schotenfrüchte, von den Juden (im Unterschiede von חבואה oder רגן, der eigentlichen Brotfrucht) „das kleine Getreide“ (קטנייה) genannt, welche in vielfacher Beziehung Ersatzmittel der Kornfrucht bilden; so sind z. B. Bohnen (פול) und Linsen (ערשים)^{576a} schon in der Bibel neben Kornfrüchten genannt (Ezech. 4,9). Man konnte zur Not aus beiden Graupen und sogar Brot bereiten (o. S. 95. 103). Noch mehr gilt das vom Reis (אורז o. S. 100), während Sesam und Mohn als Füllung zu Mehlspeisen genommen wurden (o. S. 103).

Von der Bohne⁵⁷⁷ gab es mehrere Arten: weiße Bohnen, große Bohnen, die sogenannte ägyptische Bohne, und diese letzteren sind insofern bemerkenswert, als sie halbreif auch roh eßbar waren und nur die reifen gekocht werden mußten⁵⁷⁸. Eine andere Hülsenfrucht, die viel genannte Lupine oder Feigbohne (הורמוס = *έρμωσ*)⁵⁷⁹, war so herbe, daß man sie durch mehrfaches Einquellen erst gelinde machte (המרויק)⁵⁸⁰, was übrigens noch bei anderen scharfen Sämereien und Blättern nötig war⁵⁸¹, um sie essen zu können. Eine einheimische Art, unter dem Namen עססיה⁵⁸², war, mindestens was das lange Kochen anlangt, von derselben Qualität⁵⁸³. Auch von der Kichererbse (mißnisch *אפונים אפונים, talm. חיבצי⁵⁸⁴, gr. *ἕρβεισος*) gab es mehrere Arten⁵⁸⁵, und auch davon wird ausdrücklich berichtet, daß ein vollständiges Kochen erst erreicht ist, wenn das Gericht zusammenschumpft (הצטמק)⁵⁸⁶ — lauter Anzeichen von der Wichtigkeit dieser Gemüsearten im jüdischen Haushalte, ganz in der nämlichen Weise, wie wir sie von seiten der Römer kennen (*legumina*)⁵⁸⁷. Das gekochte Hülsenfrüchtegericht, wie übrigens auch das Kräuter-

gericht, hieß wegen der wässerigen Substanz neben רבשיל (w. u.) auch מים = Wasser^{588a}.

67. Gemüse und Salate. Das so schmackhafte „Grüne“ (קרקל *χλωρός olera*) zu Gemüse und Salat konnte man sich zwar mitunter durch ein bloßes Streifen auf den Feldern verschaffen^{588b}, aber für gewöhnlich zog man sie in eigenen „Küchengärten“, weshalb sie Gartensämereien (ורעוני גנה)⁵⁸⁹ hießen. Was man zu Hause nicht haben konnte, bezog man in trockenem und eingelegtem Zustande vom Auslande⁵⁹⁰. Die halachischen Erörterungen über Gemüsekräuter (ירקית) nehmen einen weiten Raum in unseren Quellen ein⁵⁹¹, und in drolliger Weise kleideten einmal die Bewohner von Sepphoris den Lauch in Trauergewänder, um durch des Patriarchen Rabbi Autorität auch die Erlaubnis zu seinem Genusse zu erlangen, da ihnen bereits die anderen Arten freigegeben waren⁵⁹². In dem Hause desselben Rabbi kannte noch eine Magd den alten hebräischen Namen (חלונגות) des Portulak, der sonst unter dem aramäischen Namen (פרפחוינא) bekannt war⁵⁹³. In ebendenselben Hause fehlte der Rettich (צנין)⁵⁹⁴ und der Lattich (חורח)⁵⁹⁵ weder im Sommer noch im Winter auf dem Tische⁵⁹⁶; eine Art Gurken geht mit. „Sommer und Winter“ kann nur den Sinn haben, daß in Rabbis ausgedehnter Ökonomie die beregten Pflanzen sowohl im Winter als im Sommer angebaut und erzielt wurden; in kleinerem Maße doch wohl auch anderwärts^{596a}. Wir haben es demnach mit einem stark verbreiteten Gebrauch der Appetiterwecker und Reizmittel zu tun, deren es eine große Menge gab, und zwar nicht bloß Kräuter und Salate, sondern auch Blätter von Bäumen, wie die bereits erwähnten (S. 115, A. 581) Blätter des Johannisbrotbaumes⁵⁹⁷ und des Oleanders⁵⁹⁸. Es ist das bekanntlich ein Zug der vornehmen römischen Gesellschaft⁵⁹⁹, und unzweideutig ist auch in unserer Quelle von Rabbis Verbindung mit römischen Großen die Rede.

Auch in der Gruppe der Gemüsearten können wir nur die bekannteren und verbreiteteren Arten erwähnen: 1. לפת aram. לפתא, *Brassica Rapa L.*, Rübe⁶⁰⁰; 2. כרוב *Brassica oleracea L.*, = κράμβη Kohl⁶⁰¹; 3. חרדל *Sinapis*, Senf; verwandt damit ist לפסן = λαψάκη⁶⁰²; 4. שחלים aram. רחלי, *Lepidium sativum L.*, Gartenkresse⁶⁰³; 5. צנון *Raphanus sativus L.*, Rettich (s. o.); 6. פטריות und כמהים (gewöhnlich beisammen) *Tuber*, Trüffeln und Schwämme⁶⁰⁴;

7. Gurken (קשיר, bh. und nh. pl. קשואים, *Cucumis sativus L.*)⁶⁰⁵, Melonen (und zwar אבטיח bh. u. nh. Wassermelone, מלופפון = *μηλοπέπων* Zuckermelone)⁶⁰⁶, Kürbisse *Cucurbita Pepo L.* (und zwar nh. דלעת, pl. דילועים, bei denen man ägyptische und griechische unterscheidet; aram. קרא)⁶⁰⁷; 8. בצל *Allium Cepa L.*, Zwiebel, aram. auch שמכא⁶⁰⁸; konnte nach einer gaonäischen Überlieferung in Essig eingelegt werden; 9. כרישה pl. כרישים = aram. כרתי (auch bh. u. nh. חציר) *Allium Porrum L.*, Lauch; dasselbe, höchstens ein wenig differenziert, ist קפלוט = *κεφαλωτόν*⁶⁰⁹; man hatte unter anderem Lauchsaft (אצרא דכרתי) davon⁶¹⁰; 10. bh. und nh. שום, aram. חום, *חומא, חומיניא aram. (חומניא), *Allium sativum L.*, Knoblauch⁶¹¹. Der bereits genannte Patriarch Rabbi mochte den Geruch des Knoblauchs im Lehrhause nicht leiden⁶¹², was allerdings beweist, daß seine Umgebung mit dessen Genuß nicht sparte, auch war es stehende Sitte, am Sabbatabend Knoblauch zu essen⁶¹³, dennoch ist es kaum der Knoblauch, der den Juden den von den Römern aufgebraachten Spottnamen *foetentes* eintrug⁶¹⁴. Immerhin war der Gemüseverbrauch der Juden stark.

Man verspeiste die Kräuter sowohl frisch (לח) als getrocknet (יבש)⁶¹⁵, eingelegt (כבש) und gedämpft (gedünstet שלק), gekocht (בשל)⁶¹⁶ und, wenigstens in einem Falle, nämlich beim Kürbis, auf Asche gebraten oder gebacken (דלעת רמוצה)⁶¹⁷, ferner zerstossen (שחק), wie es besonders mit dem als Gewürz verwendeten Knoblauch geschehen mußte⁶¹⁸; auf die nämliche Weise wird der oben berührte Lauchsaft gewonnen worden sein. Unter allen Methoden war das Einlegen bei weitem die üblichste, wie wir noch sehen werden.

Für die Beliebtheit der Gemüse zeugt der Umstand, daß man sie auch am Sabbat und an Festtagen aß⁶¹⁹. Natürlich waren nicht alle gleich geschätzt; im allgemeinen galten sie für aperitiv⁶²⁰, besonders der Lauch und der Knoblauch⁶²¹, aber selbst diese beiden wurden mit dem kurzen Worte charakterisiert und unterschieden: Knoblauch ist ein ganzes Kraut, Lauch ein halbes⁶²²; vom Rettich hieß es, daß die Blätter todbringend, die Wurzeln lebenspendend seien⁶²³, oder wiederum allgemein: des Sommers wären sie bekömmlich, weil sie den Körper kühlen, nicht aber des Winters⁶²⁴, und so blieb es nicht ohne Widerspruch, als einer in Babylonien den Satz aufstellte, ein Schriftgelehrter dürfe

nur in einer mit Gemüse versehenen Stadt wohnen⁶²⁵. Es gab ganze Ortschaften, die teils wegen ihres Kräuterwuchses berühmt waren, z. B. Kefar-Źothni⁶²⁶, teils nach einem Kraut benannt waren, z. B. Kefar-Šachlajim (s. S. 116, A. 603)⁶²⁷.

68. Gewürze im weiteren Sinne sind alle Substanzen, die man den Speisen in geringer Menge zusetzt, um ihren Geschmack zu erhöhen, demnach auch Öl, Wein, Essig, Honig, aus dem Tierreich die scharfen Brühen wie z. B. das Garum (S. 112), aus dem Mineralreich das Salz (§ 69) usw. und die verschiedensten Pflanzenprodukte, wie Senf, Rettich, Zwiebeln, Knoblauch, Kaper, Raute, Portulak usw., wie wir sie bereits kennen gelernt haben, und die entweder ganz oder in einzelnen Teilen, mit Wurzeln, Knollen, Rinde, Blättern und Blütenknospen, am häufigsten mit Früchten oder Samen in die Speise kamen, und zwar nicht nur beim Kochen, sondern auch beim Backen⁶²⁸. Im engeren Sinne jedoch verstehen wir unter Gewürz eine Anzahl von Substanzen besonders des Pflanzenreichs, die mit ihrem scharfen durchdringenden Geschmack reizend auf den Organismus wirken. Man nennt sie רבלין, ein Wort, das vielleicht den Begriff „Mischung“ enthält⁶²⁹, auch ציקי קדרה, d. h. Dinge, die in den Kochtopf eingeschüttet werden⁶³⁰.

Als „Verbesserer“ von Speisen und Getränken werden namhaft gemacht⁶³¹: 1. קשט (כשרחה, בישה) *Costus speciosus* Smith, Kostwurz⁶³²; 2. חמם Amomum⁶³³; 3. ראשי בשמים, wörtlich „vorzüglichstes Gewürz“, *Myristica moschata* L., Muskatnuß⁶³⁴; 4. ריאה *Ranunculus*, Hahnenfuß⁶³⁵; 5. חלזיה *Asa foetida* L., Teufelsdreck (trotz seines üblen Geruches als Gewürz verwendet)⁶³⁶; 6. כלפל *Piper*, Pfeffer⁶³⁷, eines der meist gebrauchten Gewürze⁶³⁸; 7. צורה = סיאה = Blüte von Safflor⁶³⁹; ferner⁶⁴⁰: 8. צורה = *Satureia*, Saturei⁶⁴¹; 9. אנוב Ysop [lies Origanum], wovon mehrere Arten, deren eine, mit שומשוק erklärt = *Origanum majorana* L., ein Gewürz ist⁶⁴²; 10. קורניא Origanum⁶⁴³; 11. אמיתא Mentha, Minze; 12. פנה Raute (s. S. 116); 13. חלזן *Foeniculum Graecum*⁶⁴⁴; 14. bh. u. nh. קצה aram. קצהה *Nigella sativa* L., Schwarzkümmel⁶⁴⁵; 15. bh. u. nh. כמון aram. כמוןה *Cuminum cyminum* L., [römischer] Kümmel⁶⁴⁶; 16. זנגביל *Zingiber officinale*, Ingwer⁶⁴⁷.

Das Gewürz wurde entweder ganz, oder zerdrückt und zerquetscht (aram. דקק)⁶⁴⁸, oder zerstoßen (שהק)⁶⁴⁹ in das Gericht

gegeben (גזן)⁶⁵⁰, und zwar entweder Stück für Stück, oder in Bündeln (צירר)⁶⁵¹, je nach Beschaffenheit des Gewürzes und Art des Gerichtes, und wenn auch die meisten Gerichte Gewürz erforderten⁶⁵², so gab es dennoch welche, die ohne Gewürz blieben⁶⁵³, während andere deren sogar mehrere Gattungen erhielten⁶⁵⁴. Ein starkes Würzen lag überhaupt im Geschmacke des Altertums und insbesondere des alten Orients, obzwar oder eben weil man wußte, daß solcher Genuß physisch und venerisch reizt⁶⁵⁵.

69. Salz⁶⁵⁶ gelangte im Leben der jüdischen Gesellschaft zu großer Wichtigkeit, wovon die sakralen Beziehungen ein beredtes Zeugnis ablegen⁶⁵⁷. Zu sakralen Zwecken sollte durchaus nur „sodomitisches“, d. i. aus den Salzbergen nahe dem Toten Meere gebrochenes Salz genommen werden (מלח סדומית), nicht aber Sudsalz (מלח שלקוניית), andere LA (אסרוקניית), d. i. entweder das aus der Sole des Steinsalzes gewonnene Salz, oder das auf dem Wege der Verdunstung aus dem Meere gewonnene Salz, in letzterer Auffassung nach der Stadt *Ostrakine* benannt, das als relativ neue Erscheinung in den konservativen Kultus nicht eindringen sollte⁶⁵⁸. Auch im Privatgebrauche konnte sich das Steinsalz als einheimisches Produkt gegenüber dem fremdartigen Sudsalz mit Erfolg behaupten, wie der Umstand beweist, daß vielfach vom Stoßen des Salzes die Rede ist⁶⁵⁹; dieses sodomitische Salz war so scharf und ätzend, daß der damit beim Mahle beklebte Finger, zum Auge geführt, Blindheit verursachen konnte⁶⁶⁰. Dagegen ist dieses (oder anderes?) Salz für die Zähne gut⁶⁶¹. Das Steinsalz wurde auch körnig belassen (aram. מלחא גללניחא)⁶⁶². Von den in Meersalinen (aram. מלחא)⁶⁶³ gewonnenen Salzen, wovon jenes „ostrakinische“ bloß ein Beispiel, gab es schwarze und weiße Arten, beide mit [pulverisierten] Eingeweiden von rituell verbotenen Fischen gefälscht, ja, des schöneren Aussehens wegen auch mit Schweinefett bestrichen, weshalb denn solches Salz von Heiden zu kaufen verboten war⁶⁶⁴, ein sicheres Zeichen der fremden Herkunft dieses Salzes⁶⁶⁵. Es gab eigene Händler in Salz (aram. מִלְחָא)⁶⁶⁶, die ihre Ware in Salzmagazinen (בי מילחי)⁶⁶⁷ einspeicherten. — Als nächst verwandt mögen erwähnt werden der Salpeter (מלחא ἄλιτρον)⁶⁶⁸ und das Natron (§ 77).

Die Verwendung des Salzes ist ganz allgemein. Man gebrauchte es zum Backwerk (S. 100), zum gekochten Gericht (§ 68), zum Einlegen von Früchten und Kräutern (§ 73), besonders zu Fleischarten, wie zu Fischen (§ 63), zu Heuschrecken (§ 64) und zu gewöhnlichem Fleisch, das auch schon vor dem Kochen der Blutentfernung wegen tüchtig eingesalzen werden mußte⁶⁶⁹. Doch ist ebenso wie ein ungesalzenes Gericht ungenießbar, so auch ein versalzenes unbrauchbar, weil vom Salze völlig verbrannt (הקריח)⁶⁷⁰. Dennoch werden auch bloßes Salz und bloße Salzbrühe (זמית *fr. saumure*)⁶⁷¹ gegessen. Ein nicht gehörig gekochter Pökelfisch, von dem wir übrigens wissen, daß das Salz abgespült wurde (§ 63), gehört zu den ungesunden Dingen⁶⁷². Wirkliche Nahrung ist das Salz nicht, und es kann z. B. nicht als *Erub* dienen⁶⁷³. Die Wirkung des Salzens kommt der des Kochens gleich⁶⁷⁴. Die Tätigkeit des Salzens, z. B. am Sabbat, gehört in die Kategorie des Gerbens (עָבַר)⁶⁷⁵, das bekanntlich zu den Hauptarbeiten gezählt wird.

„Ein Mahl ohne Salz ist kein Mahl“⁶⁷⁶, und so auch, wenn kein Kräuterextrakt (שריף s. o. S. 114) dabei ist⁶⁷⁷. Es war Vorschrift, das Mahl mit Salz zu beginnen und mit Salz zu beschließen⁶⁷⁸. Manche Frucht war überhaupt nur durch Salz zu genießen⁶⁷⁹. Die salzigen Gerichte weckten Durst^{679a}, der gewiß ausgiebig befriedigt wurde. Die Frauen liehen sich gegenseitig Salz, wie auch anderes Gewürz, und dies zu verweigern, war empörend, nur in Sodom denkbar⁶⁸⁰.

70. Braten. Die Bereitung des Fleisches mittels Bratens (צלה, צלי, aram. טי, טיא)^{681a} ist sehr alt, älter als Kochen, mit dem es gleichwertig ist, und mit Recht erklären es die Rabbinen für ein Kochen in seiner Art^{681b}. Das geht so weit, daß man bh. בשל, beim Paschaopfer, nur als Braten aufgefaßt wissen wollte⁶⁸². Die primitivste Art ist wohl das Räuchern (עִיָּן), dann unmittelbar über dem Feuer halten⁶⁸³, aber das ging jedenfalls besser mittels des Spießes (שפוד)⁶⁸⁴ oder des Rostes (אבבליה *ἐσγάρρα*)⁶⁸⁵, zweier Geräte, die oft nebeneinander und in dieser Beziehung genannt werden, endlich im Ofen (תנור), den man direkt zu diesem Zwecke heizt⁶⁸⁶, obzwar der Backofen zugleich auch braten kann⁶⁸⁷. Für das Pascha, wie so oft im Kultus,

wurde nur das primitive, durch die alte Sitte geheiligte Verfahren zugelassen, also weder auf dem Rost, noch auch im Ofen, sondern nur unmittelbar auf dem Feuer und allenfalls auch auf dem Spieß⁶⁸⁸, und es bestand auch die Beschränkung, daß das rohe Fleisch zu braten sei, und nicht etwa ein Braten nach erfolgtem Kochen stattfinden solle⁶⁸⁹, ein Verfahren, das im privaten Leben allerdings oft vorkam⁶⁹⁰. Auch wurde das Pascha ganz gebraten (גרי מקולם)⁶⁹¹, und da auch Kniestücke und Eingeweide, und zwar von außen, aufgelegt wurden und infolgedessen das eigentliche Opfertier der unmittelbaren Hitze des Feuers weniger ausgesetzt war, so erhielt man eine Art geschmorten Fleisches, das man הוכברא nannte⁶⁹². Im Privatleben wird man es vorgezogen haben, das Tier gliederweise zu braten⁶⁹³, und da wurden Kopf und Vorderfuß lieber gedämpft (משולק) gegessen⁶⁹⁴; die Behaarung wurde vorher am Feuer versengt (חרך)^{694a}, bzw. abgeschabt (טפל) oder abgebrüht (מלג)^{694b}.

Gebraten wurden noch Fische (§ 63), Eier (§ 73) und Kürbisse (§ 67). Bei Fischen und Eiern, die gern mit Mehl überzogen, gefüllt oder gerührt werden, fand leicht ein Übergang zum Kochen statt⁶⁹⁵. Die gebratenen Dinge wurden auch teils vor dem Braten teils nachher mit Öl beschmiert und schmackhafter gemacht⁶⁹⁶; das Salzen versteht sich von selbst, wo es rituell, da das Blut vom Feuer aufgesogen wird, gar nicht notwendig war⁶⁹⁷. Man aß zum Braten Brot^{697a} und trank dazu Wein^{697b}.

Das Braten war Sache der Männer⁶⁹⁸, wie auch heute der Araber das lustige Geschäft des Bratens über dem Feuer sich selbst vorbehält⁶⁹⁹.

71. Kochen. Was das Kochen vom Braten wesentlich unterscheidet, ist der Umstand, daß zum Kochen Wasser oder eine sonstige Flüssigkeit genommen wird⁷⁰⁰. Durch die Behandlung am Feuer geht nun mit der rohen Speise eine Veränderung vor (נשחנה)⁷⁰¹, die nach Stärke des Feuerelements verschiedene Grade hat: 1. ein bloßes Abbrühen in siedendem Wasser (חלט)⁷⁰², das bei brennendem Feuer sowohl als auch ohne Feuer stattfinden kann; 2. ein Kochen, wobei die zugestellte Speise un-

aufgelöst (לא נמוח)⁷⁰⁸ bleibt, bei Fleisch gewiß die Regel; 3. ein Auflösen bis zu einem Brei; 4. dämpfen, dünsten lassen in bereits heißem Wasser, ein längeres Verfahren, bekannt unter dem Namen שלק (§ 72), das eine eigene Kategorie bildet⁷⁰⁴; bei manchen Kräutern, wie z. B. bei der Lupine, mußte das Dämpfen, wodurch die Speise „gelinde“ gemacht (מחק o. S. 115) wurde, dem Kochen vorangehen, und bestand das Kochen hernach in einem längeren Schmoren in gut geheiztem Ofen⁷⁰⁵. Auch manche Fleischspeisen wurden im Ofen gar gemacht, und es gibt welche, denen der Luftzug schaden würde, weshalb denn die Mündung des Ofens gut verschmiert wurde⁷⁰⁶.

Objekte des Kochens sind alle möglichen Speisen, auch solche, die roh gegessen werden können, wie manche Obstfrucht und manches Grünzeug. Im Gegensatz zum Backen (אפייה) sagt man davon „Topfgericht“ (מעשה קדרה)⁷⁰⁷, wobei man zudem in erster Reihe an Fleischspeisen denkt. Den Koch machte gewöhnlich die Frau^{707a} des Hauses (vgl. § 53), doch hielt man in größeren Häusern einen eigenen Koch (טבח), der freilich nicht immer zur Zufriedenheit seines Amtes waltete⁷⁰⁸ und eigentlich nur ein zum Kochen gestellter Sklave war^{708a}.

Der Vorgang ist etwa folgender: Die zu kochende Speise wird, besonders wenn Kräuter gekocht werden sollen, zerstückelt (פרם)⁷⁰⁹ in den Kochtopf (קדרה) getan, der womöglich mit der Speise (samt dem Wasser) voll sein soll (מלא)⁷¹⁰, und sodann ans Feuer gestellt (bh. und nh. שפח)⁷¹¹. Man versieht das Gericht (חבשיל) mit den nötigen Ingredienzien, vornehmlich mit Salz und Gewürzen (תביל)⁷¹², läßt das Gericht, welches gerade deshalb unter einem Deckel (כסוי) kocht^{712a}, gut sieden (רתחה, רחה)⁷¹³, bis die rohe Speise zusammensinkt oder einschrumpft (צמק)⁷¹⁴, gibt acht, daß das Gericht nicht anbrenne (קרח)⁷¹⁵, zu welchem Behufe es mit einem Kochlöffel (כף, חרווד)⁷¹⁶ mehrmals aufgerührt (נער, נער, נער, נער)⁷¹⁷, bezw., wenn es ein zusammengesetztes Gericht ist, ineinander gerührt (בלל) wird^{717a}, bis es gar gekocht ist. Bei Fleischarten bildet sich im Kochen ein Saft oder eine Brühe (רוטב)⁷¹⁸, bezw. bei einem Zusatz von Mehl ein Brei (זמית), קיפה, מקפה)⁷¹⁹, beides zugleich der Zweck des Kochens, während der Schaum (זודמא)⁷²⁰ mit einer Schöpfkelle (זומליסטרוז = ζωμόλιστρον)

abgeschöpft und entfernt wird⁷²¹. Im Kochen brodeln die Speisen (הרריות)⁷²², überläuft auch mitunter, wogegen man zu abergläubischen Mitteln griff⁷²³, ist so heiß, daß man sich an ihr verbrennt⁷²⁴; nach beendetem Kochen läßt man gewisse Speisen am Feuer noch schmoren (הצטמק), während andere dies weder erfordern noch ertragen⁷²⁵, vielmehr vom Feuer gleich weggenommen werden (פגזה, העביר)⁷²⁶, um in eine Schüssel (קערה) gegossen zu werden⁷²⁷, wodurch sie etwas abkühlen und gegossen werden können.

Wenn die Speisen früher gekocht wurden, als sie verspeist werden sollten, war ein künstliches Warmhalten nötig, wie es in unseren Quellen namentlich in bezug auf die Sabbatspeisen erörtert wird. Der Gesichtspunkt dabei ist, daß die vorhandene Wärme nur erhalten, nicht gesteigert werden soll⁷²⁸. Man barg (הטמנה, טמן)⁷²⁹ die knapp vor Nacht noch siedend heißen Gerichte, nicht zumindest auch das stark gebrauchte Warmwasser (חמין), gewöhnlich im Ofen oder auf dem Herde in einer zu diesem Zwecke vorhandenen Stelle (טמינה)⁷³⁰. Doch gibt es zahlreiche andere Methoden: in Öltrester, in Dünger, in Salz, in Kalk, in Sand (einerlei ob feucht oder trocken), in Stroh, in Weinhülsen, in Wollflocken, in Gräsern (die wiederum feucht oder trocken sein können), in Kleidern, unter Früchten (wohl Kornfrüchte), unter Taubenfedern, unter Hobelspänen, unter Flachswerg (wovon die dünne Sorte natürlich besser warm hält als die grobe), in noch behaarten Fellen, in Schafwolle usw.⁷³¹ Dieselbe Tätigkeit heißt auch „vergraben“ (כמר = כמן S. 110) und kommt bei Bergung von Feldfrüchten in Anwendung⁷³². Man mußte nebst dem natürlich auch auf die Konservierung von kalten Speisen bedacht sein, indem man sie z. B. in die Zisterne gab⁷³³.

72. Dünsten oder Dämpfen (שלק)⁷³⁴, das heißt, eine Speise oder sonst ein Ding⁷³⁵ in bereits heißem, siedendem Wasser quellen lassen und so zubereiten, eine Behandlung, die selbst über das Kochen hinausgeht⁷³⁶, wird mit den mannigfachsten Lebensmitteln geübt. Es seien erwähnt: Gurken- und Melonenarten⁷³⁷, grüne Kräuter (wie Kohl, Rüben usw.)⁷³⁸, Lupinen⁷³⁹, Reis⁷⁴⁰, gewisse Obstsorten und ihre Kerne⁷⁴¹, Fleisch (Eier, Leber, Fische, Heuschrecken usw.)⁷⁴². Das

Dämpfen geschieht, wie erwähnt, im Wasser, wodurch die Bezeichnung der Brühe als Dämpfwasser (מי שלקות, מי שלק) ⁷⁴³ begreiflich wird, aber man mischt auch Öl hinzu ⁷⁴⁴, ja, man tut es womöglich in reinem Öl ⁷⁴⁵. Es gehört auch Wein und Essig dazu ⁷⁴⁶. Das Gedämpfte kann gegebenenfalls die Speise (מזון) des Menschen abgeben ⁷⁴⁷.

73. Einlegen (כבש), eine Art der Zubereitung und Konservierung, deren Wesen, wie das hebräische Wort (= pressen) besagt ^{748a}, darin besteht, daß Kräuter — und diese vornehmlich — zusammen mit ihren natürlichen oder von der Fremde zugeführten Blättern ^{748b} oder Fische so in Wasser, Salz und Essig eingelegt werden, daß sie einem Drucke ausgesetzt sind ⁷⁴⁹, unter dessen Einwirkung in einigen Tagen ⁷⁵⁰ ein schmackhaftes Gemüse bezw. marinierte Fische zustande kommen ⁷⁵¹. Das Einlegen soll technisch dem Kochen gleich kommen ⁷⁵². Der dabei sich bildende Saft heißt Einlegewasser (מי כבשים) ⁷⁵³, in derselben Art, wie wir es bereits bei dem Kochen und Dämpfen kennen. Als Geräte des Einlegens werden der Topf (קדרה), der Napf (נכטרא) und das Faß (חבירה) genannt ⁷⁵⁴, und z. B. in dem letzteren größeren Gerät hatten auch mehrere Komposita ⁷⁵⁵ Platz ⁷⁵⁶. Eingelegt wurden, wie gesagt, vornehmlich Kräuter und Fische, doch auch Obst und Fleisch ⁷⁵⁷. Der herbe Salz- oder Essiggeschmack mußte vor dem Genuß, wenigstens von Früchten, abgespült werden (הריה) ⁷⁵⁸, wie wir es auch bei gesalzenen Fischen wahrgenommen haben ⁷⁵⁹.

74. Das Ei, als Spezimen der Kochkunst. Das in unseren Quellenschriften so ungemein häufig behandelte Ei (ביצה, aram. ביצה, ביצה) ⁷⁶⁰ ist das Hühnerei ⁷⁶¹, und nur selten wird daneben auch das Ei anderer Vögel genannt ⁷⁶². Da die Eier einen schwunghaften Handelsartikel abgaben und auch von Heiden gekauft wurden, so mußten die Zeichen (סימנים) genau angegeben werden, woran die rituell erlaubten Eier von den verbotenen zu unterscheiden sind ⁷⁶³.

Im Hühnerei unterscheidet man in physiologischer Beziehung: Eier durch Hahnentritt und Windeier (d. i. solche, die die Henne durch Liegen im Sande empfängt), ferner gelegte Eier, und solche, die im geschlachteten Vogel gefunden werden ⁷⁶⁴.

Die Windeier (ביצים מזוהרות)⁷⁶⁵ wurden nur von den Verdauungsstarken gegessen⁷⁶⁶; ganz ohne Anstand aß man jedoch die durch einen Schlag auf das Tier unreif gelegten Eier (געילי ביצים)⁷⁶⁷, wie auch eines, in dem sich bereits ein Küchlein (אפרור) gebildet hatte⁷⁶⁸; ein Ei, in dem ein Blutstropfen gefunden wurde, aß man unter Beseitigung der Blutstelle⁷⁶⁹; ja, man aß, oder vielmehr man trank auch das Eibrühewasser, d. i. dasjenige heiße Wasser, worin ein Ei gekocht wurde⁷⁷⁰. Am liebsten wurde das eintägige Ei gegessen, das auch einem Kranken empfohlen wurde⁷⁷¹. Das Ei, dessen natürlichen Bestandteile (קליפה Schale, קרום innere oder Schalenhaut, ביצה לזבן Eeiweiß⁷⁷², חלמון Eidotter⁷⁷³) genau bekannt waren, war wegen seines auch den Alten wohlbekanntes Nährwertes sehr geschätzt. „Alles, was dem Ei an Größe gleich kommt — das Ei ist besser“, sprach ein Lehrer. Ein anderer sprach: „Ein geronnenes Ei (w. u.) ist mehr wert als sechs Maß feines Mehl“; wieder ein anderer: — „als sechs Braten, als vier Kochfleische“; den Satz jedoch, daß unter Dingen von gleicher Größe das Ei wertvoller sei, wollte einer dahin eingeschränkt wissen, daß dies nur mit Ausnahme von Fleisch gelte⁷⁷⁴. Der Wirkung nach gehört das Ei zu den Speisen, die auf die Bildung des Sperma wirken, als da sind: Milch, Käse, fettes Fleisch, alter Wein, Bohnengrütze, Eier und Muries⁷⁷⁵.

Das Hühnerrei ist überaus leicht gar zu machen, weshalb es denn der Typus des schnellen Kochens ist⁷⁷⁶. Es brät sich auch in heißer Asche^{777a}, ferner an der Sonne, z. B. am platten Hausdache (S. 33), im Sand und im Straßenstaub, ja es gerinnt (רחגלה, daher מגולגלה ביצה geronnenes Ei) selbst an der Seite einer mit heißem Wasser gefüllten Kasserolle und wenn man es in ein an der Sonne warm gewordenes Tuch einschlägt (הפקיע)^{777b}.

Man ißt das Ei 1. roh, indem man es ausschlürft (נמא)⁷⁷⁸; 2. geronnen (ביצה מגולגלה)⁷⁷⁹; 3. weich, mit gr. רופיטון = ῥοφητόν bezeichnet; 4. etwas stärker gekocht, mit טרומיטון = τρομητόν, eigentlich = zitternd, d. i. kernweiches Ei, welches, geschält, zittert⁷⁸⁰; 5. hart gesotten, bis zum Zusammenschrumpfen (ביצים מצומקות)⁷⁸¹; 6. gedämpft oder gedünstet (ביצה שלוקה)⁷⁸²;

7. gebraten (ביצה עלויה)⁷⁸³. In all diesen Formen ist das Ei an sich eine Speise, wobei es allerdings in Gewürzen (רובלין, gewiß auch in Salz) gekocht⁷⁸⁴, mit Salz⁷⁸⁵ und in Milchsatz und Wein getunkt^{786a} und mit Honig vermenget^{786b} verspeist werden konnte. Nicht minder groß ist auch die Verwendung des eingeschlagenen Eis (ביצה טרופה)^{786c}, wie man es als Zubehör oder Füllung zu Fleisch⁷⁸⁷, zu Fischen⁷⁸⁸, zu Gemüse⁷⁸⁹ und nicht zu allerletzt zu Mehlspeisen (S. 105) nahm, Methoden, die uns die Wichtigkeit des Eis im Haushalte und zugleich den Stand der Kochkunst zu kennzeichnen geeignet sind.

III. Kleidung und Schmuck.

Literatur: Biblisch: WINER Bibl. Rwb.³ *Gürtel, Kleidung, Mantel, Mütze, Rock, Saum, Schleier, Schuhe, Turban*, usw. — HAMBURGER R E 2, 642 f. *Kleidung*. — J E *amulet, anklet, Baby. garment, bag, barefoot, beard, beryl, bracelet, color, copper, coral, costume, cotton, earring, ebony, embroidery, engraving, fringes, gems, head-dress, helmet, ivory, kelim, leather, linen, nosering, ornament, pearl, purple, sandals, sapphire, sargenes, seals, spinning, tallit*. — A. TH. HARTMANN, Die Hebräerin am Putztische und als Braut, Amsterdam 1809. — JAHN, Arch. I, 2, 61—166. BENZ. § 16 und 17, 2. Aufl. S. 73—87. NOWACK I, 120—132. Araber (Fellachen, Beduinen) s. bei NIEBUHR, Reisebeschreibung S. 62 f., SHAWs Reisen² 196 f., BAUER, Volksleben² 55—67. ZDPV 4, 57 f. Griechen und Römer s. MARQUARDT, Privatleben² 475—861, BLÜMNER, Technol. 1, 89 ff. BECKER-GÖLL in Gallus 3, 189 ff. Monographien: A. BRÜLL, Trachten der Juden im nachbibl. Altertume I. Teil (nicht mehr erschienen), Frankf. a. M. 1873; — ADOLF ROSENZWEIG (Vater des ARTHUR ROSENZWEIG in Abschn. I), Kleidung und Schmuck im bibl. und talm. Schrifttum, Berlin 1905. S. KRAUSS, *Talëtham šel thalmidë chächamim*, in Jubelschrift zu Ehren des M. Bloch, Budapest 1905, hebr. Teil S. 83—96 (dazu Ausführungen von A. PERLS in Magyar Zsidó Szemle 1905, 22, 146—151). In L. Herzfeld, Handelsgesch. d. Juden d. Altertums, Braunschw. 1879, S. 106 f. „Rohstoffe zu Gewerben und Fabrikate daraus,“ S. 110 f. „Kleidungsstücke“. Über Wolle und Flachs als Rohstoffe in der Mišna und im Talmud schreibt A. SCH. HERSCHBERG in Haqedem, hebr. Teil, 2, 57—80.

74a. Allgemeines. 75. Luxus und Armut. 76. Rohstoffe (Felle, Schafwolle, sonstige Tierwolle, Flachs, Hanf, Baumwolle, Seide, Papyrus, Bast usw., mineralische Stoffe). 77. Verfertigung (Filzen, Flechten, Färben, Spinnen, Weben, Walken, Reinigungsmittel, Waschen). 78. Schneider, Faden, Nadel, Zugschnitt, Technisches. 79. Kleiderarten. 80. Unterkleider. 81. Höchstzahl der auf einmal getragenen Kleider. 82. Oberkleider. 83. Gürtel. 84. Fußbekleidung. 85. Kopfbedeckung. 86. Haar und Haarpflege. 87. Schmuck (Metalle, Perlen, Edelsteine), Spiegel, Ring, Amulette, Diadem, Halsschmuck, Nasenringe, Ohrenringe, Arm- und Fußbänder, weibliche Toilettsachen, Stab. Waffen. 88. Geschlecht, Stand und Alter.

74a. Allgemeines. Menschen von hochentwickelter Kultur, wie es unstreitig diejenige war, in welcher die Juden der

talmudischen Epoche nun schon seit Jahrhunderten lebten, mußten die körperliche Nacktheit als etwas Anstößiges empfinden und weit von sich weisen. Dem Juden verbieten schon die religiösen Übungen die körperliche Nacktheit. Nackte Völker kannte man sozusagen nur an den äußersten Enden der Erde, in der Berberlei und in Mauritanien¹, und man hielt diese Völker, die auch auf der Straße nackt erscheinen, für gottlos und sittlich entartet, „denn es gibt nichts Gräulicheres und Verächtlicheres vor Gott, als wenn einer auf der Straße nackt (ערום) erscheint“². Doch ist vor Augen zu halten, daß der Sprachgebrauch der Alten — auch der Griechen und Römer — als „nackt“³ nicht nur denjenigen bezeichnete, der gar nicht bekleidet war, sondern auch den, der, nur mit dem Unterkleide bedeckt, des Oberkleides (כסויה, בגד, שמלה) ermangelte⁴; und so geht auch heute noch der Araber, der etwas auf seine Würde hält, nicht ohne seinen Mantel oder Überwurf (*abaje*) aus⁵. Die mangelhafte Bekleidung allein ist schon Erniedrigung für den Menschen, und da in Zeiten der Trauer die Selbsterniedrigung ersichtlich werden soll, so erklären sich von hier aus gewisse Zeremonien, die mit den Kleidern verknüpft sind, indem dieselben zerlumpt oder gar abgestreift (z. B. im Entblößen der Schulter) werden (Abschn. V). Umgekehrt gibt sich die freudige Stimmung z. B. an Festtagen, zu denen auch die Familienfeste gehören, in der Gewähltheit und der Pracht der Kleider kund (§ 75).

Völlige Nacktheit ist wahrscheinlich auch dann ausgeschlossen, wenn bei schweren Arbeiten sowohl von Männern als von Frauen die Nacktheit ausgesagt wird; vielmehr verhält es sich damit wohl so, daß ein kleiner Schurz, hebr. etwa חגרה, an den Lenden hing, in der Weise, wie auf den alten ägyptischen Denkmälern Sklaven und Arbeiter immer mit einem solchen kleinen Schurz bekleidet erscheinen, der sich in dem 'Ichrâm (أحرام حرام) der Araber, dem Kleide, das sie beim Betreten des mekkanischen Wallfahrtsgebietes anlegen müssen, noch erhalten hat⁶. Auf dem Felde nackt stehen, die (häusliche) Arbeit nackt verrichten, speziell daß die Frau sich nackt mit dem Brotteig beschäftigt, kann nur den Sinn haben, daß bis auf den Schurz der ganze Leib nackt ist; wenn es nun gilt,

eine religiöse Satzung zu verrichten, z. B. beim Abheben der vorgeschriebenen Abgaben die Benediktion zu sagen, so hilft sich die Frau mit dem Herablassen ihres langen Haares, wodurch ihr ganzer Körper bedeckt wird; der Mann aber greift zu dem primitiven Mittel, sich mit Stroh und Ähren zu bedecken, eine Angabe, die deutlich zeigt, daß es in heißer Jahreszeit die Situation des Schnitters auf dem Felde ist⁷. Dagegen ist die Nacktheit beim nächtlichen Schlaf wohl wörtlich zu nehmen, obzwar es anderseits sicher ist, daß man auch im Bette ein Unterkleid anhatte⁸. Die Nacktheit des Weibes wurde besonders scharf verpönt, und ein Weib soll nicht nackt erscheinen, auch wenn nach Aussage des Arztes einem Kranken damit das Leben gerettet werden könnte⁹. Wenn es gilt, Männer und Frauen zu bekleiden, so kommen erst die Frauen daran^{9a}. Frauen sollen auch nicht nackt gerichtet werden¹⁰. Wer Kleider verlangt, dem sollen sie ohne Prüfung gewährt werden, während die Bitte um Speisen erst auf ihre Berechtigung geprüft wird^{10a}. Die Scheu vor dem Nackten hieß auch die Thorarolle und die heilige Lade, in welcher jene aufbewahrt wird, bedecken, auch sollte der nackte Mensch die Thorarolle nicht anfassen¹¹.

So werden denn die Kleider überaus gewürdigt und wertgeschätzt. Derjenige, der neue Kleider erwarb, dankte Gott, daß er ihn diesen Zeitpunkt erleben ließ¹². Kleider sind unter Umständen wertvoller als Gold und Silber¹³. Es handelt sich dabei um den Wüstenzug der Israeliten, bei dem Kleider vor der Sonnenglut unerlässlich waren. Bezüglich desselben Wüstenzuges wird die Angabe in Deut. 8,4 wie folgt kommentiert: Sind denn Webegeräte mit den Israeliten mitgezogen? Es haben sie die göttlichen Wolken umhüllt (עֲטָרָה). Und wurden ihre Kleider nicht veraltet (בלה)? Nein, denn es heißt ja: „Dein Kleid veraltete nicht an dir“. Aber sie wuchsen doch? Es war ähnlich wie mit der Schnecke: mit ihrem Wachsen wächst auch ihr Gehäuse. Und bedurften sie des Waschens (רחבוסת) nicht? Die göttlichen Wolken plätteten (נהיץ) dieselben; so wird auch der Amiant im Feuer geplättet (gereinigt). Dennoch aber mußten die Kleider von dem vielen Schweiß von üblem Geruche sein! Nein, denn sie wurden angefeuchtet (לכלך) mit frischen Kräutern,

die am Brunnen wuchsen¹⁴. Nach einem sinnigen Spruch sorgt derjenige, der die Generationen ins Dasein ruft, auch für ihre Bekleidung¹⁵. Der Spruch, einem Kaiser gegenüber, zielt wahrscheinlich auf das Staatskleid. So ist denn das Kleid, außer dem allgemeinen Bedürfnis, zugleich ein Abzeichen der Würde. Gott selbst werden zehn Hüllen zugeschrieben, worunter freilich auch abstrakte Begriffe, wie Glanz und Macht, figurieren¹⁶. Nächst dem ist es der jüdische Gelehrtenstand, der besonders viel auf würdige Kleidung hielt. Sie sollte rein und fleckenlos sein¹⁷, Forderungen, die bei jedem einzelnen Kleidungsstück, einschließlich der Schuhe, zur Geltung kamen. Es wird nach demselben Gedankengang auch von Richtern¹⁸ und Vorbetern¹⁹, überhaupt von allen, die sich vor den Augen der Gemeinde bezw. der Öffentlichkeit bewegen²⁰, ein gewisser Anstand in den Kleidern, somit in der öffentlichen Erscheinung gefordert. Ein Lehrer nannte seine Kleider seine Ehrenbringer (מכבודו)²¹. In der Stadt wirkt der Name, in der Fremde das Gewand²². Die Zierde Gottes sind die Menschen, die Zierde der Menschen sind ihre Kleider^{22a}. Überhaupt war jeder Stand und jeder Beruf an entsprechenden Kleidern kenntlich; der Bauer²³ wie der Gewerbetreibende²⁴, der Hirt nicht minder²⁵ wie die öffentliche Dirne²⁶ hatten ihre Eigenart in der Kleidung. Die Frauenwelt hatte natürlich auch in der jüdischen Gesellschaft eine Vorliebe für schöne Kleider, die von dem Manne befriedigt werden sollte²⁷; für die Braut zählte man nicht weniger als vierundzwanzig Schmuckgegenstände²⁸.

75. Luxus und Armut. Nirgends fällt der Unterschied zwischen den Gesellschaftsschichten, zwischen reich und arm, zwischen maßlosem Prunk und drückender Not so in die Augen wie in den Kleidern. Der hervorstechende Luxus, an und für sich auf Aufsehen berechnet und sich in die Öffentlichkeit drängend, fällt hier zunächst ins Auge. Einige Stellen des Neuen Testaments lassen ahnen, wie arg es besonders die Frauen in diesem Punkte trieben²⁹; gleichwohl aber blieb der jüdische Luxus hinter dem, der um diese Zeit in den vornehmen Kreisen Roms herrschte, natürlich weit zurück³⁰. Gerade der Umstand, daß der maßlose Kleiderluxus bestimmter Personen als etwas Merkwürdiges hingestellt wird, läßt erraten, daß die Masse der

Bevölkerung sich auch in diesem Punkte den gesunden Sinn der praktischen Lebensführung bewahrte.

„Kleider machen Leute“ galt schon für die alte Zeit; man wurde zur besseren Klasse gezählt, wenn man schöne Kleider hatte³¹. Als Aristokratie des Volkes galt die Priesterschaft, daher denn die prunkvollsten Kleider als im Besitze der Priester befindlich geschildert werden, und dies ist mit ein Punkt, womit die Vergangenheit verherrlicht wird. Die ersten priesterlichen Prunkgewänder (כְּנֵפֵי שֹׁבַח)³² stammten aus Gottes eigener Hand; es sind das die Kleider, die Adam im Paradiese bekam, und die dann von Geschlecht zu Geschlecht immer der Würdigste erhielt, bis zur Erkürung des aronidischen Priesterstammes. Zur Zeit des zweiten Tempels gelangten die hohepriesterlichen Gewänder zu historischer Wichtigkeit, bis sie schließlich eine Beute der Römer wurden³³. Diese kostbaren Gewänder waren zweierlei Art: Byssus- und Goldgewänder³⁴. Während aber der Byssus, wenn auch sehr kostbar, möglicherweise palästinisches oder höchstens ägyptisches Produkt war, hatte der Hohepriester, dem es freistand, die Mehrkosten des Amtskleides aus eigenem Vermögen zu bestreiten, am Versöhnungstage noch die gewiß viel teureren Stoffe, die man die pelusischen (פְּלוֹסִיתִי) und indischen (הַנְּדוּוֹיִן) nannte³⁵. Noch feiner sind die durchsichtigen Stoffe, die sich ebenfalls die Hohenpriester gestatteten³⁶. Doch liegt die Bedeutung dieser Kleider nicht in ihrer Kostbarkeit, sondern in der ihnen anhaftenden religiösen Wertschätzung, wonach sie die Sühne herbeiführten³⁷, und die Verehrung für sie steigerte sich dahin, daß man sogar bei ihnen schwur³⁸.

Mit dem Wandel der Zeiten war es nur noch das Patriarchenhaus, in welchem sich einiger Luxus, darunter auch solcher an Kleidern, zeigte, und Ähnliches ist auch im Hause des babylonischen Exilarchen bemerkbar. Man kannte ein Linnengewebe, das, aus zwischen den Fingern dünn gezogenen Fäden entstanden, außerordentlich fein war, und so unscheinbar es im Raume war, so erstaunlich weit konnte es gedehnt werden, ein, wie es scheint, indisches Produkt³⁹, und demnach unserem Musselin vergleichbar, der freilich ein Baumwollstoff ist. Einst erhielt R. Juda I. ein ganzes und ein halbes Leintuch (סִבְנִי = σάβανον = *sabanum*) als Geschenk, welche zusammengerollt nicht größer als eine

Nuß und eine halbe Nuß waren (allerdings soll eine große indische Nuß gemeint sein), wie auch von dem vorhin erwähnten Musselinstoff (סלסלה und מלמלא), und dieser war nicht größer als eine Pistazie und eine halbe Pistazie⁴⁰. Sein Enkel, R. Juda II., der einmal die feine ägyptische Leinwand (ἄβύσιον s. w. u.) trug, wurde aufgefordert, doch lieber seinen Staatsrock (גולין) anzulegen; ein anderes Mal, als er ein linnenenes Hemd trug, wünschte man von ihm, daß er ein wollenes Hemd trage, denn „den König“ wolle man in seiner Schöne sehen⁴¹. Es ist derselbe R. Juda II., dessen Staatskleid sonst מרא heißt⁴². Aber eine wesentliche Vereinfachung der Kleidermode, das schlichte prunklose Sterbekleid, ging dennoch vom Patriarchenhaus aus (Abschn. V), so daß wenigstens im Tode in diesem Punkte der Unterschied zwischen reich und arm aufhörte.

Manchmal erfahren wir nicht die besondere Feinheit des Stoffes, sondern die ungeheuren Kosten des betreffenden Kleides. Bei den bereits genannten pelusischen und indischen Gewändern des Hohenpriesters unterläßt man es nicht, auch die Preise anzugeben, und der Preis von 8 bezw. 12 Minen (für die Elle oder für das ganze Stück?) erscheint uns gering, wenn wir hören, daß der Hohepriester Ismael b. Phabi von seiner Mutter ein Gewand erhielt, das 100 Minen kostete; des allerdings sehr reichen Hohenpriesters Eleazar b. Charsoms Gewand, das durchsichtig war, kostete 20000 Denare; aber auch als normaler Preis eines hohepriesterlichen Gewandes waren 30 Minen fixiert, noch immer gering im Verhältnis zu dem Schulbeispiel, daß einer ein Kleid trägt, das 200 Minen kostet^{42a}; in einem anderen Schulbeispiel wird die allgemein getragene Stole (מטלית) auf 100 Mina geschätzt, mit dem Bemerkn, daß ganz Israel verdiene, solches Kleid zu tragen^{42b}, doch wird dasselbe Kleid, immer als prächtig hingestellt, auch auf 48 Mina geschätzt^{42c}. Ein Mantel, der von Wohlgerüchen imprägniert war, wurde für 12000 Denare verkauft^{42d}, und wir hören von zwei Privaten, die zu Ausgang des 2. Jahrhunderts lebten, daß sie je ein Kleid von 300000 Denaren besessen hätten⁴³. In beiden Fällen wurde das kostbare Gewand, wie jenes oben erwähnte feine Gewebe, einem anderen als Geschenk gegeben. Besenkung und Auszeichnung mit Kleidern, eine alte orientalische Sitte, die übrigens auch in

der Bibel hervortritt, war um diese Zeit allgemein üblich⁴⁴. Aber die gewöhnliche Frauenkleidung für die Regenzeit — ohne Schuhe, Gurt u. dgl. — kostete bloß 50 Denare^{44a}, und ein härenes Gewand (קש) war auf dem Markte für ein Goldstück zu erlangen und hielt vier bis fünf Jahre aus^{44b}.

Nächst dem gibt sich die Wohlhabenheit in der Anzahl der Kleider kund. Einer bekam sieben Kleider von seiner Mutter für alle sieben Tage der Woche⁴⁵. So waren denn die Wohlhabenden imstande, ihre Kleider zu wechseln (החליף)⁴⁶. Wenn die Möglichkeit des Wechselns die Leibwäsche, also in erster Reihe das Hemd (חליק w. u.) betrifft, so hat das hygienisch gewiß viel zu bedeuten, und so besaß man in der Tat mehrere, in der Regel etwa sieben Hemden, die jedoch merkwürdigerweise nicht immer eines nach dem anderen, sondern zwei bis drei zugleich getragen wurden⁴⁷, so daß wir annehmen müssen, daß, wer es tun konnte, auch damit prunkte, daß er viele Kleider auf einmal anlegte, gerade so, wie es das ländliche Volk jetzt noch tut. Die momentan ungebrauchten Kleider lagen schön zusammengefalt (קפל)^{48a} in der Truhe (חובה) oder der Kiste (קופסא = $\alpha\psi\alpha$) und wurden auch demzufolge als „Kistenkleider“ (כלי קופסא) bezeichnet^{48b}. In Badeanstalten bewahrte man die Badewäsche in großen eingemauerten Kasten (מגדלים) auf⁴⁹. In reichen Häusern war über die Garderobe ein eigener Kleideraufseher (*vestiarius*) gesetzt⁵⁰, doch weist der fremde Name auf römische Verhältnisse, vielleicht gerade auf das kaiserliche Haus hin, ebenso wie der Ausdruck für Oberstgarderobier (ריש טרויא) auf Persien hinweist⁵¹.

Der Wechsel der Kleider, sonst dem freien Ermessen überlassen und nur empfohlen, wurde zur Pflicht gemacht am Sabbat, wie denn gewiß auch sonstige religiöse und private Feste durch schönere Kleidung geehrt wurden. Was Waschzeug war, wurde für den Sabbat gewaschen und gereinigt (§ 77), und es ist wohl dieses Linnenzeug (כלי לבן oder בגדי לבן, wörtlich „Kleider von weißer Farbe“), das den Namen „reines Gewand“ (כסות נקיה) erhielt⁵². „Weiß“ und „rein“ galt nämlich so ziemlich für einerlei. In positiver Weise war es das linnene Unterkleid (מדין), welches vor Eingang des Sabbats gewechselt wurde⁵³, und dieses war weiß, und so sind auch sämtliche Berichte, die den Sabbat in dieser Weise empfangen sein lassen, auf die weiße Wäsche

zu beziehen⁵⁴. Außerdem hüllten sich (עָטַר) die Gelehrten bei demselben Anlasse in eine Art Mantel, den bis auf den heutigen Tag gut gekannten Tallith (w. u.), und hauptsächlich ist es der Wechsel dieses Mantels, der am Sabbat gefordert wurde, so daß auch dieser Mantel zu dem „reinen Gewand“ des Sabbat gehörte. Darauf bezieht sich der Satz, daß der Sabbat mit der Hülle (עֲטִיפָה) einzusegnen sei, daß also demzufolge ein jeder zwei Hüllen (עֲטִיפִין) besitzen müsse⁵⁵, eine für Werkstage, eine für Sabbat. Da nun tritt die Wendung ein, die uns statt der paar hervorstechenden Züge des Luxus eine unsägliche Notlage des Volkes erblicken läßt, denn selbst jenen gewiß einfachen Mantel besaßen die Gelehrten, die doch der Pflicht der Auszeichnung des Sabbat fürs Leben gern nachgekommen wären, in keinem zweiten Exemplar, so daß Fürsorge getroffen werden mußte, wie durch eine leicht herbeizuführende Veränderung im Tragen selbst derjenige den Sabbat ehren könne, der nur einen Mantel besitze⁵⁶. Gleichwohl sind „die sabbatlichen Gewänder“ zum stehenden Begriff geworden⁵⁷, nicht anders, als wenn wir heute von Festtagskleidern sprechen, und zwar bestand das Sabbatkleid nicht in jenem weißgewaschenen Mantel allein, sondern, aus dem Worte טָנָא = Gewand zu urteilen, auch aus sonstigen, möglicherweise auch farbigen Obergewändern.

Die Kleidernot der armen Bevölkerung übersteigt alle Begriffe. Mit Recht behauptet ein Lehrer, daß derjenige, der nur ein Hemd hat, kein Leben habe, schon im Hinblick auf das unvermeidliche Ungeziefer⁵⁸. Der Arme ohne Kleid friert des Nachts⁵⁹. So mancher schläft in seinem einzigen Mantel (טְלִיָּה) und wagt vor Kälte den Kopf nicht herauszustecken⁶⁰. Es ist nämlich dieser Mantel das mindeste, was auch der Ärmste besaß oder doch besitzen sollte⁶¹, gleichwohl schlafen mitunter zwei in einem Mantel⁶², und noch dazu ist oft von einem erborgten Mantel die Rede⁶³! Zwei besitzen bloß einen Mantel, und der eine geht morgens, der andere abends in ihm aus; eine Situation, zu der man lachen könnte, wenn sie nicht so traurig wäre, zumal die Quelle selbst dieselbe unfreiwillige Abwechslung bezüglich eines von zweien erborgten Mantels aussagt⁶⁴. Der in allen diesen Berichten figurierende Mantel führt uns in die Schriftgelehrtenkreise, denen ja dieses Kleidungsstück besonders

eignete (w. u.); auch sind unsere Quellen an und für sich so beschaffen, daß sie hauptsächlich Züge des rabbinischen Lebens enthalten. Gerade die Schriftgelehrten litten an Kleidernot, und einige Namen, die hierbei auftauchen, führen uns in die traurigen Zeiten der hadrianischen Verfolgung. Zwei hervorragende Schüler R. Gamliels hatten kein Brot zu essen und kein Kleid anzulegen⁶⁵. Die Frau des R. Juda (b. Ḥillaj) hatte auf dem Markt Wolle gekauft und daraus einen Rock (גלימא w. u.) gemacht; wenn sie auf den Markt ging, bedeckte sie sich damit, wenn er ins Bet-haus ging, bedeckte er sich damit; bei einer Bußveranstaltung konnte derselbe R. Juda mangels Bedeckung (כסויא) nicht erscheinen, und als ihm vom Patriarchen ein Rock angeboten wurde, nahm er ihn nicht an und verwies auf die Matte (צײפא s. S. 21), die wahrscheinlich (schon um überhaupt beten und lernen zu dürfen, s. S. 129) seine Hülle bildete und mit der er sich zufrieden gab⁶⁶. Derselbe Patriarch (R. Simeon b. Gamliel) behandelt den Fall, daß einer an seinen Nächsten herantritt und sagt: Leihe mir dein Hemd, damit ich meinen kranken Vater besuchen könne; wenn nun der Vater tot gefunden wird, kann das fremde Kleid, um das übliche Trauerzeichen zu machen, eingerissen werden⁶⁷. Sechs Schüler des soeben genannten R. Juda b. Ḥillaj waren gezwungen, sich mit einem Mantel zu bedecken⁶⁸. Zwei berühmte Lehrer halfen sich so aus, daß, wer von ihnen einen Rock (גלימא) besaß, ihn zerriß und die Hälfte dem Genossen gab⁶⁹. Und das geschah während der Tagung einer Synode! Es war die Zeit der Synode von 3Uša, die unter anderem selbst zur Ernährung der unmündigen Kinder erst verpflichten mußte (Abschn. V). Man hätte sich danach nicht wundern sollen, wenn die Rabbinen ihre Kleider bis zum Schäbigwerden (בלה) trugen; dennoch finden wir die Äußerung, daß die Rabbinen, die keine körperliche Arbeit verrichteten, ihre Kleider von dem Drängen und Reiben der Dämonen schäbig haben⁷⁰. So wurden denn in dieser von Armut⁷¹ gekennzeichneten Zeit selbst die abgenutzten Kleider (כלאורא) zum Gegenstand von eherechtlichen Bestimmungen gemacht⁷². Die Lappen, die man auch Fetzen oder Flecken (מטלניות) nannte⁷³, wurden noch zu allerlei Arbeiten benutzt⁷⁴, und wenn sie nur den geringen Umfang von drei Tefachim im Quadrat hatten, so nähte sie sich der arme Mann zusammen und schaffte

sich daraus sein Kleid⁷⁵. Nach all diesen Zügen, die die Schwierigkeit der Bekleidung zeigen, kann es uns nicht überraschen, wenn von völliger Nacktheit gesprochen wird (o. S. 128), Berichte, denen wir nun die Wirklichkeit nicht absprechen können. In der Sprache selbst ist „nackt“ soviel wie mittellos; man spricht z. B. wie folgt: „Ein nackter Mensch, der nichts hat“⁷⁶. Theoretisch hieß es allerdings, man solle sich über die Verhältnisse kleiden und lieber im Essen einschränken⁷⁷.

76. Rohstoffe. a) Felle. Mit richtiger Würdigung des Kulturprozesses der Menschheit läßt die Bibel (Gen. 3,21) das erste Menschenpaar Leibröcke aus Tierfell tragen⁷⁸, und die rabbinische Tradition erläutert das näher dahin, daß es ein sich an den Körper anschmiegendes Fell war, welches Erfordernis vorhanden ist beim Ziegenfell (רִיבִינָא = αῤῥεῖα pl., sc. αῤῥεῖα δορά), beim Hasenfell (רִיבִינָא = λάγεια) und überhaupt bei einer Haut, die noch wollig oder zottig ist (רִיבִינָא = σίσυρνον)⁷⁹. Namhaft wird noch gemacht der Schlangenbalg⁸⁰. Ein anderer läßt dieselben Paradieskleider aus zirkassischem Schaffell (רִיבִינָא)⁸¹ und wieder ein anderer von Kamel- und Hasenhaar⁸² gesponnen sein, womit wir bereits in das Gebiet der technischen Arbeiten kommen, die anderswo zu behandeln sind. Derartige Pelze waren natürlich nur auf dem Wege des Handels zu erlangen, und so wird denn auch das רִיבִינָא = ἔμμελλον, ein zottiges Gewand, als Handelsware hingestellt⁸³. Allgemein rechnet man mit den Fellkleidern (רִיבִינָא) wie mit einer bekannten Größe⁸⁴. Noch mehr hatte man natürlich Kleider, insbesondere Schuhwerk, aus gegerbtem Leder, doch ist hier nur der Lederschurz (רִיבִינָא = scortea)⁸⁵ zu erwähnen, und auch nur als uneigentliches Kleid.

b) Schafwolle⁸⁶. Trotz des warmen Klimas war den schweren Wollstoffen ein wichtiger Platz im Leben eingeräumt, und ein guter Teil der Urproduktion galt ihrer Beschaffung. Unter Wolle (bh. und nh. צמר, aramäisch עמר, syrisch ܥܡܪ) schlechthin meinte man die Schafwolle, besonders die Wolle des Widders⁸⁷. Für die Ergiebigkeit des palästinischen Schafes findet sich die Notiz, daß 5 Schafe 2½ Mina (resp. 75 Selaḥim), manchmal allerdings auch weniger, Wolle geben⁸⁸. Aus gereinigter Wolle im Gewichte von 5 Selaḥim entsteht schon ein kleines Kleidungsstück, wie etwa der Gurt oder die wollene

Kopfbinde⁸⁹. Die gewöhnliche Schurwolle ist nämlich zunächst schmutzig (צאוי) und muß erst weiß gemacht (לָבֵן), d. i. gereinigt werden⁹⁰. Da nun hierdurch vom ursprünglichen Gewicht der Wolle viel verloren geht, da ferner die Wolle des ungepflegten Tieres sich hart (קשה) anfaßt⁹¹, so gab man dem Tiere von der Geburt an eine Schutzdecke, so daß die auf diese Weise umwickelten Tiere (בבנות *pellitae oves*) eine zarte, geschmeidige und weiße Wolle gaben, die griechisch מילת = μηλωτή hieß und in unseren Quellen ungemein häufig auftritt⁹². Mit dieser Wolle und auch mit Wolle fremder Herkunft wurde starker Handel getrieben, und zwar kam sie in den Handel, wie übrigens auch in die Hand des gewerblichen Verarbeiters, in Form von kleinen Flocken, die man צמר גני, griechisch פוקרין = ποκάριον nannte⁹³. Die nun an der Wolle vorzunehmenden Arbeiten⁹⁴ werden nur zu ihrem minderen Teile im Hause, wesentlich jedoch von dem Handwerker verrichtet, und das gehört bereits zur gewerblichen Tätigkeit. Die Wolle wird zuerst von Schmutz und Schweiß rein gewaschen, d. i. weiß gemacht (לָבֵן)⁹⁵, hierauf mit Ruten geschlagen (נִפְּץ)⁹⁶ und auch mit den Fingern gezupft (*trahere* oder *carpere*), um die zerzausten Fäden auseinanderzunehmen. Die dabei sich absondernden Wollflocken oder der Abfall, אודרה, syrisch גִּבְּסָא genannt⁹⁶, findet mannigfache Verwendung. Die eigentliche Wolle wird nun von dem Krempler (סורק), der in einem Lederschurz oder in einer groben Kutte arbeitet⁹⁷, mit einem eisernen Kamm (מסרק ξάμιον *pecten*)⁹⁸ gekrempelt (ξάμιον *carminare*), so daß lange Strähnen oder Streifen (צופא, פיה)⁹⁹ entstehen, aus denen die Fäden gesponnen werden. Der Gewerbetreibende (אימן), der hie und da in Ansehung der Wollflocken erwähnt wird¹⁰⁰, ist gleichwohl nicht der Krempler, sondern der Färber (w. u.), in dessen Hand die Wolle nunmehr kommt. Dieser ist es, der mit der gefärbten Wolle Handel treibt, nächst dem die berufsmäßigen Wollhändler (צַמְרִים), die eine eigene Zunft bildeten¹⁰¹, während man direkt von den Hirten, die des Diebstahls an dem ihnen anvertrauten Gut verdächtig waren, weder geschorene noch geraufte Wolle kaufen durfte¹⁰².

c) Sonstige Tierwolle. Laut rabbinischem Sprachgebrauch spricht man auch von Kamelwolle (צמר גמלים) und Hasenwolle (צמר ארנבים, s. auch S. 136), während das überaus stark

verwendete Ziegenhaar dieses Namens nicht gewürdigt wird und bald Feder (נוצה), bald mit einem besonderen Worte שטף heißt¹⁰⁸, doch werden sämtliche animalischen Webstoffe — mit Ausschluß der Schafwolle und mit Einschluß des menschlichen Haares — auch unter dem Namen שער = Haar zusammengefasst, und hierbei kommen außer den genannten Tieren noch das Schwein, der Esel, das Pferd und das Rind in Betracht¹⁰⁴. Das Kamelhaar lieferte ein grobes Zeug, das gleichwohl von Armen und Asketen getragen wurde¹⁰⁵; um es weicher zu machen, mengte man (טרף) die Kamelwolle mit Schafwolle, bezw. der Ersparnis wegen Schafwolle mit Kamelwolle¹⁰⁶. Das lange glänzend schwarze Ziegenhaar lieferte eine Menge sehr notwendiger Zeuge, als da sind: Säcke (שק, שקים)¹⁰⁷, deren Zeug im uneigentlichen Sinne auch zu Kleidungs Zwecken diente; Teppiche (יריעות)¹⁰⁸ und zottige Stoffe (חמילאות)¹⁰⁹, wie auch Tuae¹¹⁰. Recht verbreitet waren besonders die groben Tuche aus kilikischen Ziegenhaaren (קילקין = *κιλικιον cilicium*)¹¹¹. Gleichen Stoffs war und galt darum als Typus von dicken groben Stoffen der סגום = *σάγος sagum*, ein Wort, das bei den Juden nicht so sehr ein fertiges Kleidungsstück, als vielmehr einen Stoff, ein Zeug bedeutet, das u. a. beim Schlafen als Decke und in der Hauswirtschaft als Lappen diente¹¹². Der Filz (לבר w. u.), aus dem hauptsächlich die Filzschuhe (אמפיליא w. u.) gemacht wurden, wurde aus verschiedenen Tierhaaren, darunter auch aus Ziegenhaar, doch auch aus Schafwolle, gefertigt. Eine spezielle Art Filz hieß aram. נמטא, ein hartes (גמר) Zeug, das besonders in der babylonischen Stadt Nareš zuhause war¹¹³.

Eine Art Gespinst, bei den Rabbinen Wolle genannt, liefert ein „Seetierchen“ (חיה שבים), womit wahrscheinlich die Steckmuschel (*Pinna* L.) gemeint ist, die, im mittelländischen Meere lebend, sich durch feine Byssusfäden an der Umgebung befestigt, und die Byssusfäden werden mit Seide versponnen¹¹⁴. Nichts anderes dürfte sein die „Felsenwolle“ (צמר הוצור)¹¹⁵, während die bereits mit Seide (w. u.) versponnene Ware, in der wohl auch die Seide vorwiegt, diejenige „Wolle“ sein dürfte, die in unseren Quellen כלך heißt¹¹⁶, denn erfahrungsgemäß erhalten gemischte Fabrikate einen neuen Namen¹¹⁷.

d) Flachs. Der Flachs (bh. nom. unit. פשחה, pl. פשרים,

nh. sg. פִּשְׁתָּן, aram. כִּי־פִתָּא (כִּי־פִתָּא)¹¹⁸ und dessen Unterart בוץ = βύσσος Byssus¹¹⁹ gediehen in Palästina und Syrien vorzüglich, und der „hebräische“ Flachs wurde sogar dem elischen vorgezogen¹²⁰. So nimmt denn der Flachs in der Ökonomie der Juden eine hervorragende Stelle ein. Ein Teil der Felder war mit Flachs bestellt, der vielleicht besseren Ertrag lieferte als Weizen¹²¹. Die Anbauzeit ist im Frühjahr¹²². Besonders geschätzt waren die Linnenfabrikate von Beth-Sëan (Skythopolis)¹²³, weniger die von Arbela¹²⁴, und es ist anzunehmen, daß diese Orte, wie überhaupt ganz Galiläa¹²⁵, zugleich die Stätten der Urproduktion sind. Eben in Galiläa lebten auch Rabbi und R. Chijja, die eine große Flachsökonomie betrieben¹²⁶. In der damaligen Epoche hat man nicht bemerkt, daß die Flachspflanzung gelitten (לקר) hätte¹²⁷, für gewöhnlich aber hatte man allerdings Schäden zu befürchten, und nichts zeigt besser die große ökonomische Wichtigkeit des Flachses, als daß solche Schäden gleich anderen Landesnöten zu einer öffentlichen Bußveranstaltung führten¹²⁸. Der Flachs erschöpft den Nährboden außerordentlich, weshalb denn bezüglich der Fruchtfolge und in zivilrechtlicher Beziehung bei Kauf und Miete einige Bestimmungen getroffen wurden¹²⁹. Der Flachskeim konnte auch gegessen werden¹³⁰. Jeder Flachsstengel wächst einzeln für sich¹³¹. Nach der Reife riß man die Stengel aus (חלש)¹³², band sie in Bündel (כפי רכיונא)¹³³, stellte sie in Haufen (קרציון)¹³⁴ gleichwie Garben (מצבור)¹³⁵ auf, und die nun lufttrocken gewordenen kleinen Bunde heißen חוצני פשתן¹³⁶. Eingeführt wurde der Flachs auf dem Kamel¹³⁷. Indem man nun mit dem Schlägel (קופנה = αράβον) oder der im Haushalte immer vorrätigen Teigwalze (מערוכה) darauf schlug (נפס), wurden die Stengel der Samenkapseln (פוקליו) entledigt, wobei man etwa der gründlichen Arbeit wegen die Stengel aus dem Bunde trennte (פלג) oder auseinanderriß (חלש); der Flachs-samen selbst, den man seinerzeit zum Anbau brauchte, wurde mittels eines schaufelähnlichen Gerätes (אפסטיחא) gewissermaßen geworfelt oder auch mit der bloßen Hand von Abfall und Staub notdürftig gereinigt (ברר)¹³⁸. Man trägt nun die Stengel zur Flachsрөste (משרה)¹³⁹, d. i. zu einer Wassergrube, in welcher der Flachs, mit aufgelegten Steinen beschwert, so lange weicht (שרה) aram. תרי, תרי)¹⁴⁰, bis die

Stengel faulen und die Fasern leichter freigeben. Jetzt nahm man den Flachs aus der Weiche heraus (שלח וְהעלה), wozu eine gewisse Geschicklichkeit erforderlich war¹⁴¹. Diese bestand wohl darin, daß man die feuchten Flachsbündel beim Herausheben in passender Weise auswrang (רטה)¹⁴², damit sie leichter trockneten. Das Trocknen und wohl auch das Bleichen bewerkstelligte man in einem eigens dazu geheizten Ofen (חנור)¹⁴³, in welchem der Flachs gedörst (הבל *maerare*) und demzufolge auch gebleicht (לבן) und verfeinert (גְּקָרָה) wurde¹⁴⁴. Um nun die allein gewünschten Fasern aus der Hülle zu lösen, wurde mit irgend einem Stab fest darauf geschlagen, „gepocht“ (רקק, aram. דייק, auch כרש u. הקיש)¹⁴⁵, der Flachs, jetzt schon in Strähnen (חוסן)¹⁴⁶, geschwungen (נער, נפץ)¹⁴⁷ und zuletzt durch den Kamm (מסרק) durchgezogen oder „gehechelt“ (סרף)¹⁴⁸, um nur die zum Spinnen geeigneten Fasern zurückzubehalten. Der so zubereitete Flachs kam nun in Bündeln (עניני פשהן) in die Hand der Spinnerin. Alle diese Arbeiten verrichtet bei gewerbsmäßigem Betriebe der Flachsarbeiter (עשה פשהן oder פָּרָן), der in einem Lederschurz und in einer Art Handschuhen arbeitet¹⁵⁰.

e) Hanf (קנבוס $\alpha\lambda\nu\nu\alpha\beta\omicron\varsigma = \alpha\lambda\nu\nu\alpha\beta\iota\varsigma$)¹⁵¹. Die spärliche Erwähnung dieses Spinnstoffes, nach welchem in dem flachsreichen Palästina gewiß keine starke Nachfrage war, läßt Einzelheiten bezüglich der Verwendung nicht ermitteln, doch hören wir, daß man ihn mit einem Zusatz von Flachs zu verspinnen pflegte¹⁵².

f) Baumwolle. Die in Indien heimische Baumwolle, im Sanskrit *karpāsā*, daher auch hebräisch כרפס¹⁵³ genannt, wurde in die Länder des klassischen Altertums nur als verarbeitete Ware eingeführt, kam aber bei den Juden der talmudischen Zeit auch als ein im Lande selbst gezüchtetes Produkt vor¹⁵⁴, und die von der Staude gewonnene Wolle erhielt den Namen צמר גפן, d. i. Weinstockwolle, von der Form der Blätter so benannt, wogegen Griechen und Lateiner $\xi\rho\iota\omicron\nu\ \alpha\pi\omicron\ \xi\acute{\upsilon}\lambda\omicron\upsilon$, *lana arborea* „Baumwolle“ sagten¹⁵⁵; in Oberägypten allerdings *gossypium*. Der musselinartige Stoff בלבלא (S. 132) dürfte aus Baumwolle sein¹⁵⁶.

g) Seide. Die Seide (nach einigen bh. בשי)¹⁵⁷, das Gespinnst der Seidenraupe (*Phalaena bombyx mori*), war in alter Zeit

nur in den Ländern der chinesischen Kultur heimisch, und dort hießen der Seidenwurm *sir*, gr. σήρ, die Seidenhändler *seres*, das Stammwort auch des nh. שיריים = Seide¹⁵⁸. Die also genannte Seide muß sich in irgend einer Weise von einer anderen, die hart daneben סיריקון = σηρικόν¹⁵⁹ genannt wird, unterscheiden, etwa so, wie sich die von den Alten bestimmt unterschiedenen *bombycinae vestes* von den *sericae vestes* unterscheiden, von denen man annimmt, daß damit die Gespinste von verschiedenen Seidenwürmern bezeichnet werden¹⁶⁰. Nur mit diesem, nämlich dem *sericum*, scheinen die Juden nähere Bekanntschaft gehabt zu haben; sie nennen die Seidenweberei סיריקי (= σηρική)¹⁶¹, den Seidenarbeiter und zugleich-Händler סיריקארים (= σηρικάριος)¹⁶² und haben sich erwiesenermaßen wenigstens an dem Handel beteiligt¹⁶³. Bis ins 3. Jahrhundert hinein konnten sich selbst die römischen Großen nur halbseidene Stoffe (סימיסיריקון = ἡμισηρικόν *subsericum*)¹⁶⁴ gönnen, d. h. solche, deren Kette von Leinen und deren Einschlag von Seide war¹⁶⁵, und erst die zunehmende Verbindung mit dem Orient brachte auch die ganzseidenen Stoffe (אולוסיריקון = ὀλοσηρικόν)¹⁶⁶ in Mode. Die importierte Rohseide hieß סטכס = μέταξα, und diese wird in unseren Quellen am häufigsten erwähnt¹⁶⁷; sie war in Gischala zu finden¹⁶⁸, und außerdem wird auch ein palästinischer Erzeuger genannt¹⁶⁹. Ein Feind der Seide ist eine gewisse Motte¹⁷⁰.

h) Papyrus, Bast usw. Von den Einwohnern der Stadt Hadramaut in Südarabien behauptet die Aggada, sie kleideten sich in Papyrusgewänder (כלי פפייר)¹⁷¹. In der Tat berichtet auch Plinius¹⁷², daß man aus dem Baste der Papyrus-Staude Segel und Matten, wie auch Kleider, Decken und Stricke mache. Man muß es verstanden haben, sehr feine Zeuge aus Papyrus zu machen, wenn man das Schmuckstück סרינים in Jes. 3,23 mit קרטסיא d. i. χάρτης (im Pl.) übersetzen konnte, denn auch diese Bezeichnung bedeutet den Papyrusstoff, wofern man nicht vom ursprünglichen Sinn abwich und unter *charta* auch Linnen und Byssus verstand¹⁷³. Mehr als von Papyrusstoffen reden die alten griechischen und lateinischen Autoren von gewissen Malvenstoffen — mit denen z. B. der in Rom lebende R. Nathan eben auch die Papyrusstoffe vergleicht¹⁷⁴ —, die sie μολόχιναι, σινδόνες μολόχιναι, *molochina* nennen, flüchtig auch im Talmud

als מלכניקי = μαλαχνική erwähnt, die aber eigentlich Jutestoffe sind¹⁷⁵. Möglicherweise sind auch unter אנבין (אנטין?)¹⁷⁶ Baststoffe zu verstehen. Dochte wurden gedreht aus dem לכש, etwa = Palmbast¹⁷⁷, und aus dem אירן bezw. ארזוניא, etwa = Weidenbast¹⁷⁸.

i) Mineralische Stoffe. Der Amiant (אמיאנטון = ἀμιάντος)¹⁷⁹ liefert insofern einen merkwürdigen Webestoff, als er dem Feuer widersteht. Viel wichtiger ist jedoch die Anwendung von Gold in den verschiedensten Webereien und Stickereien, wie sich das weiter unten in vielen Einzelheiten zeigen wird.

77. Verfertigung. Die Rohstoffe wurden zu Gebrauchsgegenständen durch eine Reihe von Industrien verarbeitet, die in unseren Quellen mehr oder weniger hervortreten. a) Für die Tätigkeit des Filzens (ή πλιητική, *ars coactiliaria*) hatte man ein dem lateinischen Worte (*coagere, cogere*) an Bedeutung nahestehendes Wort, עש eigentlich = glätten, filzen¹⁸⁰, und eigentlich ist auch das Produkt des Filzens, der Filz (לבר), das Festgefügte¹⁸¹. Gemacht wurden aus Filz hauptsächlich Mützen und Hüte (§ 85), Socken (S. 138), Hemden (§ 80) und Pferdedecken¹⁸²; zu letzteren nahm man vielleicht den allergrößten Filz, den man נמטא nannte (o. S. 138).

b) Das Flechten oder Verschlingen von biegsamen faden- oder stäbchenartigen Körpern ist die ursprünglichste Form aller Gewebeindustrie und wurde von den alten Völkern zu hoher Kunst entwickelt. Der wichtigste Zweig ist die Korbflechterei (Abschn. VII); die darauf gerichtete Tätigkeit, durch welche stehende unveränderliche Gebilde hervorgebracht wurden, wurde von den Juden mit dem Worte סרג bezw. סרר bezeichnet, zum Unterschiede von weicheren schmiegsameren Gebilden, deren Herstellung mehr ein Binden oder Drehen (גדל, פזל) war, und mit denen wir es im Kapitel der Kleidung allein zu tun haben¹⁸³; dabei ist festzuhalten, daß diese Posamentierarbeit an den Enden der Stoffe entweder angefestigte Säume oder Borten (גדילים) oder aber frei und lose herunterhängende Quasten (פזילים) erzeugt. Durch einfaches Drehen kommt der Docht (פזילה o. S. 69) zustande, während Schlingen und Flechten Stricke und Seile erstehen lassen¹⁸⁴, Waren, die einen wichtigen Zweig der gewerbmäßigen Tätigkeit bilden. Eine höhere Art dieser Tätigkeit ist

die Hervorbringung von metallenen Ketten¹⁸⁵, von Turbanen oder Prachtmützen¹⁸⁶ und von königlichen Diademen¹⁸⁷. Ein anderes Fach ist das Netzstricken (w. u.)¹⁸⁸ zu Jagd- und Vogelnetzen, zum Tragen von Marktwaren, u. a. auch als Behälter des Brotes, und dieses Brotnetz mag mitunter auf den Eßtisch gebreitet worden sein (vgl. S. 103) und als Tischtuch gedient haben¹⁸⁹. Kopfnetze der Frauen (§ 86) sind wesentlich derselben Art, doch wird mit dem in allen diesen Fällen gebrauchten Ausdrucke גרל mehr von dem Flechten der Frauenhaare (auch mit dem Ausdruck קלע) gesprochen¹⁹⁰, eine Tätigkeit, die man merkwürdigerweise nicht bloß für eine Abart des Webens, sondern auch des Bauens hinstellte. Immerhin ist auch das Haar ein Gegenstand des Flechtens, in mancher Beziehung sogar in hervorragend gewerblichem Sinne, z. B. beim Flechten von Sieben (§ 56) aus Tierhaaren¹⁹¹, während aus Binsen und dgl. die große Kategorie der Matten hergestellt wird (w. u.), und auch da spielt das Flechten, z. B. bei ornamentalen Figuren, in das Gebiet des Bauens hinüber¹⁹².

c) Färben. Das Färben der Wolle geschieht in der Regel vor dem Spinnen, das der Seide vor dem Weben; doch kam auch gesponnene Wolle, und besonders gesponnener Flachs zum Färber, nur haben wir es zumeist mit ungesponnener Wolle zu tun, da das schöne weiße Linnen weniger gefärbt wurde. Die größten Meister der Färbekunst waren die Phönizier, von denen ein Teil dieses Gewerbes auf die Juden, ihre Nachbarn, überging. Als Sitze dieser Tätigkeit werden nächst Tyrus, das natürlich voran schreitet, die Städte Sarepta, Neapolis (Sichem) und Lydda genannt¹⁹³, und namentlich letztere Stadt ist ein gutes Beispiel für die rabbinische Angabe, wonach die Bewohner ganzer Ortschaften des „Darom“, d. i. des Südens, die Purpurfärberei betrieben und davon farbige Hände hatten¹⁹⁴, wie denn ein Ort namens צבעיא מגרל, d. i. „Turm (oder Burg) der Färber“, der auch eine Menge Feinwebereien besaß, ganz und gar von der Färberei seinen Namen hatte¹⁹⁵, und endlich werden auch aus Jerusalem ausdrücklich Färber genannt¹⁹⁶, in Übereinstimmung mit der Gasse der Wollhändler, die wir daselbst gefunden haben, denn das vorzüglichste Objekt des Färbens ist die Schafwolle. Entsprechend der recht großen Betätigung der Juden in der

Färberei finden sich in unseren Quellen verhältnismäßig reiche Nachrichten über diesen Industriezweig, aus denen wir hier nur die wesentlichsten Züge herausgreifen.

Man hatte allerdings naturfarbene Kleider (צבעוין בירי שמים)¹⁹⁷, d. i. Stoffe, denen von der Natur gewisse Farben anhafteten, aber der Mensch wollte dem Stoffe die von ihm selbst gewählte Farbe auftragen und erzielte damit herrliche Erfolge. Man verstand es, schillernde Farben (*vestes versicolores, couleurs changeantes*) herzustellen, bei welchen nämlich die Kettenfäden und Einschlagfäden des Stoffes von verschiedener Farbe sind¹⁹⁸, zugleich ein sicherer Fall des Färbens vor dem Weben. Der Färber (צבע infector)¹⁹⁹ zählte, ob Jude oder Heide, zu den besten Gesellschaftskreisen, arbeitete in einem eigenen Lokal (חנות של צבעים), konnte also in jeder Beziehung Vertrauen einflößen²⁰¹. Er arbeitete in Akkord oder in eigener Regie²⁰². Auf der Straße trug er das Abzeichen seines Gewerbes, indem er sich ein Stück gefärbtes Zeug hinter das Ohr hängte²⁰³, doch mögen ihn seine gefärbten Hände nicht minder kenntlich gemacht haben²⁰⁴. Bevor er das ganze Zeug in die Farben tauchte, färbte er ein Stück zur Probe²⁰⁵.

Hier ist vorerst einiges über die von den Juden gebrauchten Farben zu sagen²⁰⁶. Die alten Völker haben uns im allgemeinen wenig Farbennamen überliefert, aber die Hauptfarben, weiß, schwarz, rot, grün, waren natürlich bekannt und werden auch in der Bibel genannt, mitunter mit einigen Schattierungen, zu denen in der talmudischen Epoche noch eine ansehnliche Anzahl hinzukommt. Schon in dem Begriff „Farbe“, reinhebräisch צבע und עין (w. u. *passim*), herrscht eine gewisse Mannigfaltigkeit, insofern man auch einen griechischen (כרום = χρομα) und einen persischen (גיון, גון) Ausdruck dafür verwandte, und als dasjenige, was zunächst in die Augen fällt, hieß die Farbe auch הוויה, eigentlich Ansehen, Aussehen²⁰⁷. Es läßt sich bei den alten Völkern und insbesondere bei den Orientalen eine gewisse Vorliebe für weiße Gewänder, in gewissem Sinne doch jedenfalls die natürliche Beschaffenheit von Linnen und Wolle, nicht verkennen²⁰⁸, unbeschadet des Wunsches, auch in bunten Kleidern zu schillern, wie es denn manche jüdische Frau sehr gut wußte, daß sie sich z. B. in schwarzer Farbe besser ausnehme^{208a}, und

so unterschieden auch die Juden die zwei großen Gruppen von weißen (כנרים לבנים) und bunten oder farbigen Kleidern (כנרי צבעונים)²⁰⁹, wobei in erster Reihe an die rote Farbe zu denken sein wird²¹⁰. Jene, die weißen Gewänder, bilden auch die Tracht der freudigen Anlässe, während für die Trauer der direkte Gegensatz von weiß, nämlich schwarz, beliebt war²¹¹. Zudem verband man mit dem Begriff der weißen Hülle auch den der Reinheit (S. 130), und noch mehr den der Vornehmheit und Erhabenheit²¹², weshalb denn Männer von Stande und von Ansehen sich weiß zu kleiden suchten²¹³, während sie die bunten Farben dem niederen Volke überließen, Farben, für die sich auch der Geschmack der Frauen entschied²¹⁴. Nur der Purpur machte einen Unterschied; dieser blieb den höheren Ständen vorbehalten, und es gilt schon für die alte Zeit, daß die Industrie hauptsächlich für den Luxus der höher Gestellten arbeitet. So treten denn neben der natürlich weißen (לבן) Farbe in der Färbetechnik die schwarze (אוכם שחור) und die rote (סומק אדום) Farbe hervor, und zwar wurde das Rotfärben um 20% teurer bezahlt als das Schwarzfärben²¹⁵, aber auch die violette (קלאילון = καλαϊνόν)²¹⁶ Farbe erfreute sich einer großen Beliebtheit, wenigstens sprechen sich unsere Quellen nur über diese näher aus.

Die Färbestoffe waren vorwiegend vegetabilische oder animalische und nur zu geringem Teile auch mineralische²¹⁷. α) An Pflanzenstoffen werden erwähnt der Waid (איסטיס = ἰσάτις *Isatis tinctorum* L.), mit dem man blau²¹⁸, der Safran (קיצור קרוקוס *crocus*), mit dem man gelb²¹⁹, die Färberröte oder der Krapp (פוארה ξυθρόδανον, *Rubia tinctorum*), mit dem man rot²²⁰, und die Lackmusflechte oder der Meertang (פיקם = φύκος *fucus*), mit dem man ebenfalls rot, und zwar noch schöner aber vergänglicher als Purpur²²¹, färbte. Man färbte auch mit Schalen der frischen welschen Nüsse und mit Granatapfelschalen²²², mit Sumach (*Rhus coriaria*, עלי אגו)^{222a}, mit einer Zwiebelpflanze (רכפא)²²³ und auch mit Wein²²⁴. Sowohl als vegetabilischer als animalischer Stoff kann angesprochen werden der Lack (Gummilack, Lackharz, לכה), ein Harz, das von den Zweigen indischer Bäume gesammelt wird und in welchem eine Schildlaus (*Coccus lacca*) die Bildung des Lackes veranlaßt, doch ist es nicht sicher, ob der Lack

lediglich der infolge des Ansaugens der Schildlaus ausfließende Baumsaft oder ein Pigment des Insektes ist; die mit dieser scharlachroten Farbe gefärbte Wolle ist das biblische אֲרָגָמָן²²⁵. Die Alten selbst verkannten allerdings die wahre Natur dieses Färbestoffes, wie sie auch den Kermeswurm-Färbestoff für eine vegetabilische Substanz hielten. — β) Der Kermeswurm (*Coccus ilicis*) ist ebenfalls eine Schildlaus, die sich auf gewissen Eichen festsetzt und mit ihrem toten Körper und ihren Eiern den Stoff zu der rosenroten Farbe liefert, welche in der Bibel הַלְעָעַ שָׁנִי, bei den Rabbinen זוהרית, d. i. das Schimmernde, das Glanzvolle, heißt²²⁶. Allen Färbestoffen indessen steht an Kostbarkeit voran die Purpurfarbe, und die damit gefärbten Stoffe, der Purpur schlechthin, werden in unseren Quellen in allen Tonarten gepriesen (פּוֹרְפּוּרָא = πορφύρα)²²⁷. Diese wird gewonnen aus zwei Schneckenarten, der Trompetenschnecke (ἀήρῡξ *bucinum*, auch nur *murex*) und der Purpurschnecke (πορφύρα *purpura*, auch *pelagia*), bei den Juden beide nur *chilzōn* (חִלְזוֹן) genannt²²⁸. Es fehlt zwar nicht an Beschreibungen²²⁹, doch entsprechen sie nur zu geringem Teile dem wirklichen Befunde, und als sicher kann nur folgendes gelten. Der Fundort der von den Juden gemeinten Purpurschnecke ist die Küste von „der tyrischen Leiter“ bis Haifa, nach Begriffen der alten Zeit das Gebiet des Stammes Zebulon²³⁰. Von ihr gewann man die in der Bibel הַבְּלִי genannte Farbe, ein rötlich schimmerndes Blau²³¹, und sie hatte für die Juden eine ungemene Wichtigkeit, weil zu den rituellen Schaufäden (צִיצִית) durch die vier Ecken des Oberkleides eine purpurblaue Schnur gezogen wurde^{231a}. Als Hauptort der Purpurindustrie hat Tyrus zu gelten²³², doch nennen die Rabbinen den alten Ort Luz als ihren wenigstens für die Juden bedeutsamen Ausgangspunkt²³³. Die Schnecke, die besonders nach reichlichem Regen ans Land geworfen wurde, wurde lebend gefangen (צָדָה) und zerquetscht (פָּצַעַ), da der feinste Farbenschleim dem Tiere nur im Augenblicke des Todes entwich²³⁴. Der gewonnene Saft wurde in Ofengruben eingekocht und gereinigt, weil man darauf hielt, eine klare (צֹלֵל) Tauche zu erhalten²³⁵. Durch Vereinigung der Säfte beider Schnecken, und zwar der schwärzlichen Farbe der Purpurschnecke mit der rötlichen der Trompetenschnecke, erzielte man den Hyazint- oder Janthin-

purpur (טינון)²³⁶, das schönste und kostbarste Purpurfabrikat, das durch einmalige Färbung entstand, während der sogenannte tyrische und lakonische Purpur zweimal gefärbt wurde (διβαφος *dibaphus*), zuerst in halbgekochtem *pelagium* und darauf in *bucinum*; wenn man ferner den in *coccum* (s. o. S. 146) gesättigten Stoff hinterher tyrisch färbte, so wurde der Hysginpurpur (ססגונא) erzeugt²³⁷. Infolge des hohen Preises des echten Purpurs gab es noch außerdem verschiedene Mischungen, die also auf die Fälschung des echten Purpurs ausgingen, so daß es bei den Rabbinen hieß, der echte violette Purpur (חכלה) könne von dem unechten, besonders dem הלאלין (s. A. 216), nicht unterschieden werden, obzwar es an Praktiken und Versuchen, dies zu tun, nicht fehlte²³⁸. Der echte Purpur war nur bei den Reichen zu finden, und ein Purpurkleid zu haben, war auch in den Augen der Juden, wie dies in der römischen Staatsordnung begründet war, ein Vorrecht der Könige²³⁹. Ein Unterschied zwischen klassischen und jüdischen Nachrichten ist jedoch bemerkbar hinsichtlich des Stoffes der Purpurfärbung; nach jenen färbte man nebst Wolle auch Byssus und Seide, nach diesen nur Wolle²⁴⁰. γ) Ein mineralisches Färbemittel war das Vitriol (חררת)²⁴¹, mit dem man schwarz färbte, hauptsächlich Leder, aber auch Linnen.

Die Wolle, die gefärbt werden sollte, wurde in unversponnenem Zustande (o. S. 143), als Kammzug²⁴² oder als Garn, doch auch als Gewebe, vorerst in einem Absud von Kleie (מיא דחזירא, מורסן)²⁴³ tüchtig geweicht (Vorbeizen), sodann in einen ehernen Kessel (יורה, *cortina* „Flotte“)²⁴⁴ gelegt, in welchem der Färbestoff (צבעון) mitsamt den zugehörigen Nachschüben (סמנין)^{244a} über einem Feuer gehörig erwärmt und von dem Färber²⁴⁵ in einem fort gerührt wurde, damit sich die Farbe gleichmäßig der Wolle mitteile und diese nicht verbrenne (הקריח)²⁴⁶. Nach einer Weile nahm er die Wolle aus dem Kessel heraus (העלה)²⁴⁷, wusch und trocknete sie (סחיטה)²⁴⁸. Nicht immer war die Färbung gelungen, manchmal ging das Zeug gefleckt oder scheckig hervor, so daß die Verbesserung (שבה), die das Zeug durch die Färbung erfahren sollte, die Kosten (יציאה) des Verfahrens nicht lohnte²⁴⁹. Dieser Fall und ähnliche Fälle werden in den Quellen besprochen, weil der Färber, wie bereits erwähnt, gewöhnlich

im Auftrage arbeitete, so daß zivilrechtliche Fragen daraus entstanden; doch arbeitete der Färber auch in eigener Regie²⁶⁰ zum Weiterverkauf, und daher kommt es, daß wir ihn oft auch als Händler erblicken.

d) Spinnen²⁵¹. Das Spinnen (טוה, עול מור vgl. שור, שרי)²⁵² ist das eigenste Geschäft der Frau des Hauses, dem sie sich auch dann nicht entziehen durfte, wenn ihr eingebrachtes Heiratsgut die Kosten ihres Unterhaltes reichlich aufwog²⁵³, und sie arbeitete auch bei Mondschein und Lampenlicht²⁵⁴. Auf offener Straße zu spinnen galt für unschicklich, da der Arm während der Arbeit entblößt wurde²⁵⁵. Doch ist nur das Spinnen der Wolle gemeint²⁵⁶, da der Flachs wegen des üblen Geruchs und sonstiger Schäden für den Leib eher von den Männern gesponnen wurde²⁵⁷. Im Schoße hielt man ein Leder²⁵⁸, auf welches das Gespinst herniederfiel.

Da die Alten kein Spinnrad kannten, so setzte sich ihr Spinninstrument nur aus dem Wocken und der Spindel zusammen. Der Wocken (הימה oder עימה, אשייה, ἡλακάτη, *colus*)²⁵⁹ ist ein Rohrstab, der oben mit einem knäuelartigen Geflecht verdichtet wurde, damit er die um ihn gewickelte gekrempelte Wolle oder den gekämmten Flachs desto besser aufnehme. Die Spindel (פלי)²⁶⁰ selbst besteht aus der Stange (ביז, auch dieses ἡλακάτη)²⁶¹, an welcher oben zum Festhalten des Fadens ein Haken (צינורא) angebracht war²⁶², und dem Wirtel oder Ringe (הקפ, σφόνδυλος, *verticillus*)²⁶³, der unten die Stange beschwert und das Drehen der Spindel leichter macht. Den Wocken hält die Spinnerin in der linken Hand²⁶⁴, mit der rechten zieht sie den Faden aus, befestigt ihn an dem Haken der Spindel und windet ihn um diese herum²⁶⁵, während sie der Spindel eine drehende Bewegung gibt, wodurch zugleich auch der Faden seine Drehung erhält. Ist die Spindel voll, so reißt sie den Faden ab und löst (פרע) den Fadenknäuel von der Spindel²⁶⁶ um das Spinnen fortzusetzen. Nicht immer gelingt es ihr, den Faden ebenmäßig herauszuziehen, der eine Wocken Wolle ergibt dünnen, der andere dicken Faden; auch wurden zu Zwecken des Webens verschiedene Arten von Fäden gezogen, ein fester oder dreller und ein weicher, welcher letzterer beim Weben die haarige Seite des Tuches ergibt²⁶⁷.

e) Weben²⁶⁸. Obzwar sich auch Frauen in der Weberei betätigten²⁶⁹, so lag sie doch, da sie gewerbsmäßig betrieben wurde, mehr in der Hand der Männer, und wie alle Industriellen (Abschn. VII) schlossen sich auch die Weber (גוריים, אורגים) zu einer eigenen Zunft zusammen²⁷⁰. Einige von ihnen spielten in den Zeitereignissen eine nicht unrühmliche Rolle²⁷¹, aber im ganzen war der Stand ziemlich verachtet, und es ging das Wort: „Es gibt kein niedrigeres Gewerbe²⁷² als das des Webers“²⁷³. Sie waren als unsittlich²⁷⁴ und unehrlich²⁷⁵ verrufen. Es war aber ein fleißiges Volk, das auch bei Nacht arbeitete²⁷⁶, sich Gesellen und Lehrlinge hielt²⁷⁷ und es zu einem gewissen Wohlstand brachte²⁷⁸. Ihr Gewerbe zerfiel in mehrere Zweige, von den Sack-, Teppich- und Mantelwebern an bis zu Verfertigern der Kunstgewebe²⁷⁹; es ist nämlich festzuhalten, daß sie nicht nur Zeuge, sondern auch ganze



Fig. 20.

Ägyptische Spinnerin.

Kleiderstücke verfertigten²⁸⁰. Auch der Weber, wie der Krempler und Färber, trug auf der Straße das Abzeichen seines Gewerbes, einen kleinen Wocken (אירא) ²⁸¹, hinter dem Ohre; seine Werkstätte konnte er in einem Hause nur dann errichten, wenn sämtliche Bewohner damit einverstanden waren²⁸². Gewöhnlich arbeitete er im Auftrage²⁸³, doch auch in eigener Regie, so daß er selbst seine Ware im Handel vertrieb²⁸⁴.

Der Weber (טרוי, גררי, אורג) webte (שזי, נזו, aram. מוחא, נוול)²⁸⁵ auf dem Webstuhl (aram. כלי קוואי, auch כלי קורים gr. ακαῖρος)²⁸⁶. Es gab einen vertikalen und einen horizontalen Webstuhl, und darauf ist zurückzuführen, daß der Weber davor entweder steht oder sitzt²⁸⁷. Der vertikale Webstuhl — nur

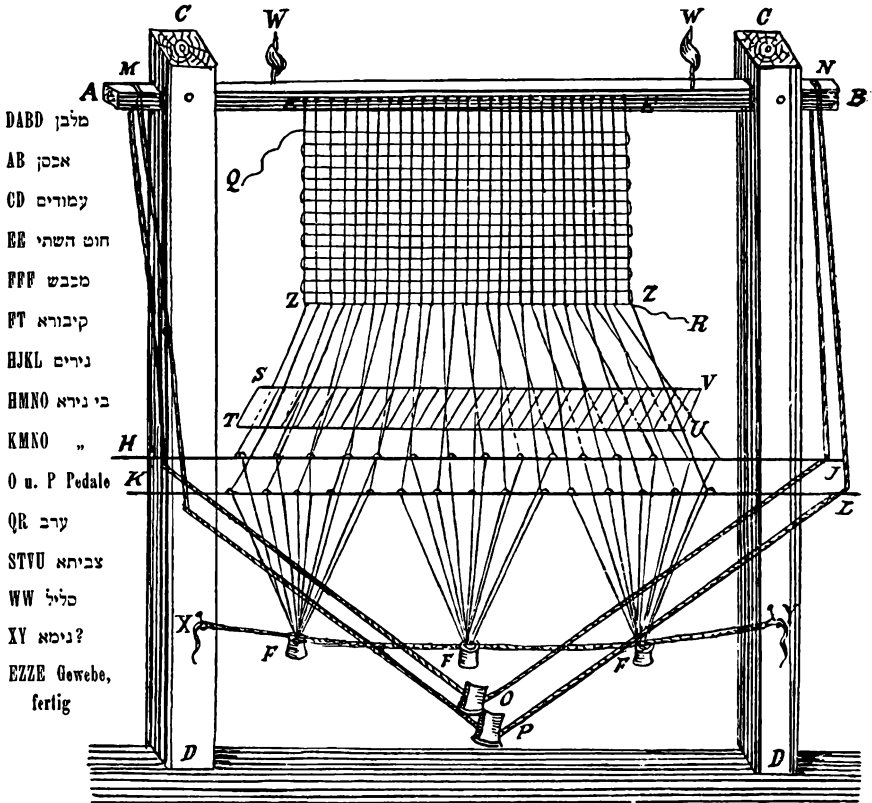


Fig. 21 I. Rekonstruktion des Webstuhles.

diesen kennen wir — hatte an den Seiten zwei senkrechte parallele Balken (עמודים)²⁸⁸, welche oben und unten durch je einen Querbalken (אכסן $\alpha\zeta\omega\varsigma$, u. כוּבַד הַעֲלִיּוֹן, או כוּבַד הַתַּחְתּוֹן)²⁸⁹ verbunden waren, so daß eine Art viereckigen Gestells (מלבן) entstand²⁹⁰; um den oberen Querbalken wurde die Kette (darum Kettenbaum genannt), um den unteren der gewebte Stoff gelegt. Einstweilen aber wurden die Kettenfäden (שזי, טלמא שזיא, سَتِي, gr. ἀκῆρος)

lat. *stamen*), um gehoben werden zu können, am unteren Querholz nicht angespannt, sondern einzeln oder in Bündel geknotet (קיבורא, פקעה של שחי)²⁹¹, mit Gewichten (*pondus* מכבש)²⁹² beschwert, während die zu hebenden Fäden durch Schlingen an einem runden Stab (wahrscheinlich aus Schilfrohr, קנה, קנים, נירים)²⁹³

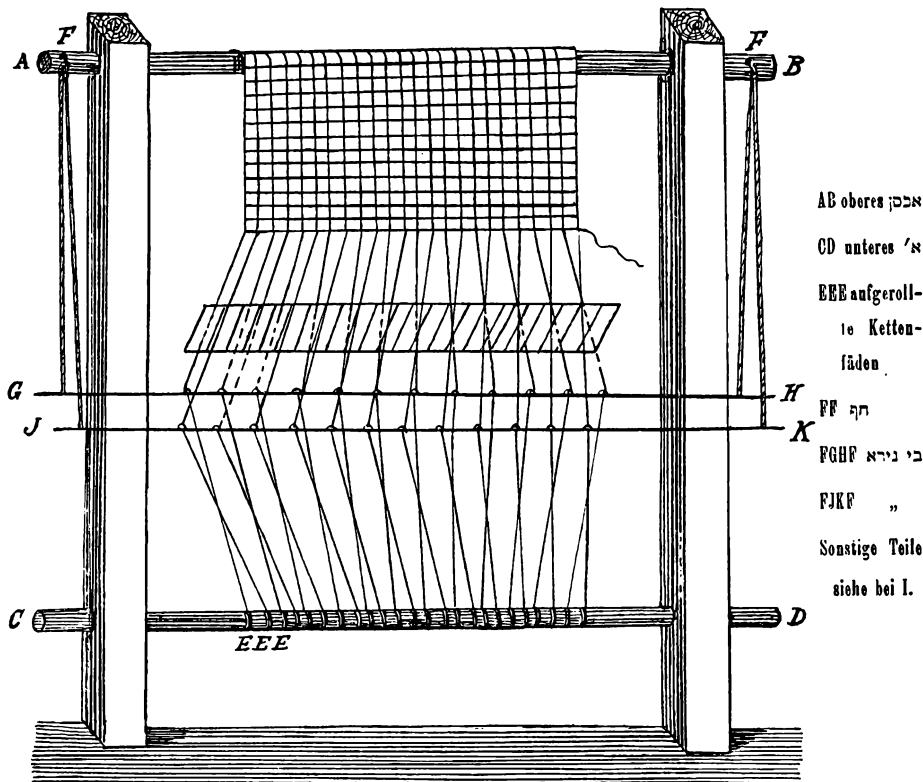


Fig. 22 II. Rekonstruktion des Webstuhles.

befestigt werden, den man mit der Hand anzieht, wenn man den Einschlagfaden (ערב, דוללא, ἐφουφή, ἀρόαη, *subtegmen*)^{293a} durchziehen will.

Der Prozeß des Webens ist nun folgender: Von dem Kettenbaum wird von dem dort aufgewickelten Garn bezw. der Wolle immer wieder ein Faden (חבל, נימא = νήμα) gezogen (משך, מסך, מעלה)²⁹⁴, festgeknotet (s. o.)²⁹⁵, beschwert (s. o.), mittels jenes Stabes gehoben²⁹⁶ und so eine Durchschlagsöffnung

(נפש המסכת, ἄραγμα, *trama*)²⁹⁷ erzielt. Die ebenfalls in Bündeln (פקעת) aufgesteckten Einschlagfäden werden nun zu Teilen um eine Spule (סליל)²⁹⁸ gelegt, abgerollt (סרר)²⁹⁹ und in das Weberschiffchen (בויכאר, לכחא, ריוסט)³⁰⁰ eingefügt; doch bediente man sich zu demselben Zwecke auch einer bloßen Nadel (מחט)³⁰¹. Der Weber warf das Schiffchen bezw. die Nadel durch die Öffnung der Kette (ורק)³⁰², und er selbst oder ein anderer³⁰³ fing sie wieder auf, um sie wieder durch die Kette zurückzuwerfen. Mit dem Weberblatt (בצוביחא, צביחא, αταξ, *pecten*)³⁰⁴ wurden nun die Einschlagfäden an den schon gewebten Stoff oder mit einer schweren flachen Holzleiste (bh. כרכר, יהר = κερκίς, אמפחי = σπάθη *spatha*, Spatel)³⁰⁵ „aufgeschlagen“³⁰⁶ (eine Arbeit, die übrigens auch mit der Hand gemacht werden konnte), um den Stoff zu verdichten und zu glätten (דנסר)³⁰⁷. War das geschehen, so konnte der Aufzugsfaden auch am unteren Querholz angespannt werden (מסכת הפרוסה, שחי העומר)³⁰⁸. Die losen Enden des Gewebes, eine Art regelloser Troddelu (כרכושחא, כרוספדא, עירה, מלל)³⁰⁹ oder auch nur Fransen (פסיקוה)³¹⁰ wurden gewöhnlich nicht entfernt, sondern weiter eingewebt, namentlich die Fransen der Kettenfäden, die von einem geschickten Walker verschlingelt (החליד) werden konnten. Endlich wurde das fertige Gewebe vom Webstuhle geschnitten (קטע)³¹¹, mit Öl gestrichen³¹² und dem Walker übergeben.

Von dem horizontalen Webstuhl gibt es nur schwache Spuren; zunächst der Gebrauch eines Kammes (חפה, αταξ, *pecten*)³¹³, dann das Sitzen beim Weben³¹⁴.

An besonderen Erzeugnissen der Webekunst sind beachtenswert 1. die nahtlosen Röcke (*tunica ἄραφαρος*), wie nach der Aggada Moses, als Hoheprieester fungierend, einen getragen, wie es ferner, als besondere Eigentümlichkeit, durch Josephus von dem Leibrock (χιτών = כרנר) des Hohenpriesters in geschichtlicher Zeit bezeugt ist, und wie es endlich daraufhin auch von Jesus ausgesagt wird, eine gewerbliche Fertigkeit, die ausschließlich in Palästina geübt worden sein soll, die aber wohl nur darauf hinausgeht, daß, wie bereits bemerkt, auf dem Webstuhl fertige Gewandstücke erzeugt wurden³¹⁵; 2. gesprenkelte Muster (bei Längestreifen *virgae*, bei Querstreifen *trabes* genannt), bei den Juden ohne Unterschied der Streifen בגד כנוכר

genannt³¹⁶; 3. ein schräg gerippter Stoff, der entsteht, wenn jeder Faden des Einschlages erst unter einem, dann über drei Fäden, und so fort, der Kette läuft (חלמיחא תרמיתיון, *trilix*)³¹⁷; 4. Waffelstoffe (שכבן von שוכן), ein Gewebe künstlicher Art, in welchem tiefliegende und hochliegende Stellen sinnvoll abwechseln³¹⁸; 5. Kunstwebereien zur Herstellung von buntgewirkten Teppichen und Vorhängen mit eingewirkten Bildern, so daß diese alte, auch in Ägypten und bei den Persern geübte Kunst (bh. חשב und רקם)³¹⁹ in späterer Zeit geradezu Bildnerei, Malerei (ציור) hieß³²⁰. In der Verfertigung von Kunstteppichen waren Weber und Näher (תופרים) beschäftigt³²⁰; unter den Vorhängen wird der heilige Vorhang (פרוכה) als besonders kunstvoll geschildert. Diese Kunststickerei wurde von Frauen besorgt³²¹. 6. Palästina war auch berühmt wegen seiner golddurchwirkten Zeuge. Ein Stück Gold wurde dünn geschlagen (רדר), in Fäden (גימניח) geschnitten, wahrscheinlich auf Purpurfäden aufgesponnen, und zu kostbaren Geweben verarbeitet³²².

f) Walken³²³. Die Walker waren wie die Weber in der jüdischen Gesellschaft nicht gut angeschrieben; das machte ihr unsauberes Gewerbe, ferner die Notwendigkeit, mit Frauenspersonen zu verkehren³²⁴. Man machte sich in possierlichen Geschichten über sie lustig³²⁵. Dennoch spielen die Walker in der Zeitgeschichte keine unrühmliche Rolle, und man kennt ihrer mehrere, die zum Kreise der Schriftgelehrten gehörten³²⁶. Nach römischem Vorbilde werden die Walker auch in Palästina eigene Zünfte gebildet haben³²⁷, umsomehr, als ein Teil der Walker, sogar in Jerusalem selbst, Heiden waren³²⁸. Jüdischen Wäschern und Walkern, die u. a. den in Jerusalem angekommenen Wallfahrern die Wäsche besorgten und somit gleichsam im Dienste des Publikums standen, war es gestattet, am Rüsttage des Paschafestes bis zur Mittagszeit zu arbeiten³²⁹. In den Namen des Walkers (bh. רוגל, nh. כוכם, aram. קצרא, אשפר, אשפר ?, γναφεύς, πλυεύς, *fulo*, *lavator*, *lotor*) spricht sich deutlich die hauptsächlichste Tätigkeit des Walkers aus: das Treten des Tuches mit den Füßen, bezw. dessen Waschen und Reinigen³³⁰.

Der Walker arbeitet gewöhnlich im Auftrage. Man übergibt ihm mehrere Stücke Wolltuch, die er, um ein Vertauschen zu vermeiden, mit besonderen Zeichen versieht³³¹. Sodann

heftet er sie mit einem Stich (שָׁלַל) zusammen³³², legt sie in die Walkergrube (משרה, משרה, כבוסה, πλόνοι, *lacunae, lacus, pilae*)³³³, von denen gewöhnlich in verschiedenem Besitze mehrere sich nebeneinander befanden³³⁴. In der mit warmem Wasser und fettauflösenden Substanzen gefüllten Walkergrube wird das Tuch mit Füßen getreten (בטש, λακτίζειν, συμπατῆσαι)³³⁵, wodurch sich die Eintragsfäden verfilzen, so daß man die Fäden des Gewebes nicht mehr sieht. Sodann wird der Stoff mit einer Keule (כוורא)³³⁶ geschlagen (κόπτειν) und gezogen (ἐλακείν)^{336a}, dann in reinem Wasser ausgewaschen (λυμναίνεσθαι), getrocknet und „gerauht“. Letztere Manipulation, eine Art Bürsten, würde mit der Walkerdistel (קוצן, γναφικὴ ἀκάνθη, *spina fullonia*)³³⁷ ausgeführt, mit welcher die Einschlagsfäden gekratzt (סרק) oder geschabt (גרד) wurden. Die abgekratzten Wollflocken (גרוהות, בוך, κνάφαλλα, κροκίδες)³³⁸ wurden gesammelt, um sie zum Stopfen von Polstern zu verwenden (o. S. 64). Zuletzt folgt das Schwefeln (נחן גפרית, נשן, θειώω, *sulfure suffire*)³³⁹, indem die Stoffe über ein mehrfach durchlöcherteres Gerät (קנקילין)³⁴⁰, אובלא³⁴¹ gebreitet wurden, unter dem man Schwefel brennen ließ. Es folgt nun ein Bürsten, Scheren — mit einer besonderen Schere (מלקיט של כובסין)³⁴² — und Pressen (כבש) — mittels einer mit einer Schraube versehenen Presse (זורא, כבא, πρεσ, *prelum, pressorium*)³⁴³ — und erst mit dem Lockern (התפיר) der Schraube haben die zur Appretur des Tuches nötigen Arbeiten (*ad polienda vestimenta*) ein Ende gefunden. Es gab jedoch auch Kleider, die auf einer oder beiden Seiten ungeschoren oder langhaarig blieben³⁴⁴.

g) Reinigungsmittel. Jene vorhin genannten fettauflösenden Substanzen (סבונים)³⁴⁵, die in die Walkergruben getan und die fast ebenso auch zur Kleiderwäscherei benötigt wurden, sind folgende: 1. Urin von Menschen und Tieren (כי רגלים)³⁴⁶, der in seinem vergorenen Zustande eine reinigende Ammoniaklösung darstellt; 2. Walkererde (חול? *ercta*)³⁴⁷; 3. Boluserde (נתר = ντρερον), und zwar gab es ein alexandrinisches und ein antipatriensisches Nitrum³⁴⁸; 4. Laugensalz (כוריה)³⁴⁹, eine aus einer Seifenpflanze (aus der Gattung der *Saponaria*?) durch Läuterung gewonnenes Salz; 5. קימוליא (קימוליא) - κιμωλία [*terra Cimolia*, kimolische Erde³⁵⁰]; 6. ירענין³⁵¹; 7., 8., 9., 10. die Kali-

pflanzen אהלֵא³⁵², אשלֵן³⁵³, שׁוֹנֵאנָה³⁵⁴, קליֵא³⁵⁵. Wenn zu entscheiden war, ob ein Fleck auf einem Kleide von Menstruationsblut oder einem Farbstoffe herrühre, behandelte man den Fleck mit 7 Reagentien (סמנין): 1. רוק חפל mit geschmacklosem Speichel, d. i. Speichel eines Menschen, der seit dem vorhergehenden Abend nichts gegessen und nichts gesprochen hat, 2. מי גריסין Wasser von scharfen geschälten Bohnen; sodann folgen die bereits genannten Laugen: 3. Urin, 4. Nitrum, 5. Borith, 6. Cimolia, 7. *Eslag*, und zwar wird der Fleck mit jeder der genannten Substanzen in der angegebenen Reihenfolge zwischen den Händen gerieben, vor jeder neuen Droge abgespült, aber nicht getrocknet; verschwindet der Fleck oder wird er heller, so handelt es sich um Blut, sonst um Farbe³⁵⁶ — so sehr waren die Farben echt. Gewöhnliche Reinigungsmittel sind ferner: 11. צריף *alumen* Alaun³⁵⁷, welches irgendwie mit מגביֵא identisch sein dürfte, da die Erklärungen gleichmäßig lauten³⁵⁸. 12. Unsere Seife (ספון oder צפון *sapo -onis*) hat in dieser Liste nur ganz am Ende zu figurieren, denn die Alten machten keinen großen Gebrauch davon und auch dann nur als Pomade und Haarfärbemittel³⁵⁹. Die Seife soll mit Vorsicht gebraucht werden, weil sie die Farben der Stoffe leicht angreifen könnte; Zweck der Reinigung ist aber nur das Tilgen (העביר) von Fettflecken. Die in Palästina verwendeten Reinigungsmittel galten als besser als die babylonischen³⁶⁰.

h) Das Waschen (כביסה, כבוסה, כבוסה) der schmutzig gewordenen Zeuge (aram. ממנפי, מאנין צאין)³⁶¹ ist eine überaus notwendige Sache, noch notwendiger, als die körperliche Waschung³⁶², und wurde in kleinem Hausstande von der Frau, in größerer Menge von dem Walker (כיבס) besorgt³⁶³. Der gewerbsmäßige Walker oder Wäscher wird zu seinem nützlichen, aber schmutzigen Geschäfte seine eigene Werkstätte gehabt haben, aber das häusliche Waschen ging im gemeinsamen Hofe (S. 46) vor sich, was, wenn es die Frauen anging, die Mitbewohner nicht verwehren konnten, nur mußte sich die Frau, wenn der Hof uneben war und das Ausgußwasser auch zum Nachbar floß, sich mit dem kleinen Raum vor ihrem eigenen Portal bescheiden³⁶⁴. Unerläßlich war es, das Linnenzeug für Sabbat zu waschen (o. S. 134), und das tat man bereits am Donnerstag³⁶⁵.

Die Wäsche wurde zum Weichen (שרר) in einen Trog oder Kessel (דוהר)³⁶⁶ mit (warmem) Wasser gelegt, und das Wasser wurde durch einen Zusatz von Nitrum (נחר) und irgendeiner Kalipflanze (אהל)³⁶⁷ kräftiger gemacht. Solange es kräftig blieb, warf es Blasen auf (בעבע)³⁶⁸. Die Wäsche wurde dann herausgenommen, mit Händen und Keulen tüchtig bearbeitet (כבס = כבש, wogegen aram. שוג nur = reinigen)³⁶⁹, mit den bloßen Händen oder einem der oben (S. 154f.) beschriebenen Reinigungsmittel gerieben (כבסם)³⁷⁰, wahrscheinlich wieder gewaschen (geschwenkt (שכשך)³⁷¹, ausgewunden (סחט) und dann zum Trocknen (גייב) an die Sonne gelegt und zwar auf Stangen oder Stäben³⁷², eine Aufgabe, die in der winterlichen Regenzeit schwer genug fallen mochte³⁷³. Das Waschen von Linnenzeug wurde für schwerer gehalten als das von gefärbten Stoffen³⁷⁴. Das gewaschene Linnenzeug wurde nämlich noch gebleicht (aram. חויר = לבן und גהץ), was beim Wollzeug nur getan wurde, wenn es neu war³⁷⁵. In Palästina, das sehr feines Linnenzeug hatte (o. S. 139), war mit dem bloßen Waschen das erreicht, was in Babylonien erst durch Bleichen erreicht wurde³⁷⁶. Die gebleichte Wäsche kam schließlich in eine Presse (מכבש)³⁷⁷, oder man plättete sie, indem ein ringförmiger Stein darüber geführt wurde (עבר הוחרה)³⁷⁸.

78. Schneiderei. In alter Zeit wurde der Kleiderbedarf gewiß im Hause gefertigt, so daß wir in biblischer Zeit von einem Schneiderhandwerk nichts hören. Auch in der talmudischen Zeit wurde gewiß das meiste häuslich gefertigt, dennoch aber gibt es auch einen berufsmäßigen Schneider (הייט aram. הייטא, von חוט = Faden)³⁷⁹, dessen Kunst dem Schneidern des Privatmannes (הרייט) weit überlegen war³⁸⁰. Sein Abzeichen ist eine Nadel am Oberkleide³⁸¹. Es werden ihrer einige namentlich erwähnt³⁸², und ihre Rolle in der jüdischen Gesellschaft war recht ehrbar.

Infolge des Gebotes in Dt. 22,11 mußte man zu den Linnenzeugen Linnenfaden (aram. חוט רכיהן), zu den Wollzeugen Wollfaden (חוט רעמר) nehmen³⁸³. Zu Verzierungen, Säumen, Besätzen usw. nahm man auch Fäden von hellrotem Purpur (חוטין של והרית)³⁸⁴; demgemäß heißen auch die rituellen Schaufäden, zu denen ein violetter Purpurfaden (הבלה) genommen werden mußte, einfach „Fäden“³⁸⁵.

Die Nadel (מחט)³⁸⁶, oft als Beispiel eines geringfügigen Dinges genannt³⁸⁷, doch nur, weil sie in jedem Haushalte reichlich vorhanden war, ist das Werkzeug sowohl des nähenden Privatmannes (מחט של יר), als auch des Schneiders und war im Gewerbe der Sacknäher und überhaupt zum Nähen von groben Stoffen von besonderer Art, vermutlich stärker und dicker (מחט של סקאין)³⁸⁸, wie wir sie bereits auch als Weberschiffchen kennen gelernt haben³⁸⁹, und wie auch die zur Kunststickerei verwendete Nadel (מחט דחלמיוחא o. S. 153) eine besondere Art darstellt. Sie war natürlich spitzig (vgl. חדרה של מחט = Nadelspitze)³⁹⁰ und hatte außer dem unteren spitzen Ende (עיקץ), mit welchem genäht wurde, am oberen Ende ein Loch oder Nadelöhr (חריר)³⁹¹, in welches der Faden eingezogen werden konnte (einfädeln) (השיל)³⁹², wegen der Kleinheit des Loches eine ziemlich schwierige Arbeit, und darum als unmögliche Sache das Sprichwort: „Elefant, der (bezw. Kamel, das) in ein Nadelöhr (aram. קופא דמחטא) einsteigt“³⁹³. Man verfertigte die Nadeln, wie es scheint, einstweilen ohne Loch³⁹⁴; fehlte die Spitze oder das Loch, so war der Stumpf noch immer zu irgendeiner Verrichtung verwendbar³⁹⁵, aber bei der Häufigkeit der Nadeln machte man kein Wesen daraus und warf sie in das Eisengerümpel³⁹⁶. Man trieb mit Nadeln und den ihnen verwandten Pföcken (צינורין) einen lebhaften Handel³⁹⁷. Feuchtigkeit oder langes Liegen macht die Nadel rostig, so daß sie unbrauchbar wird; man kann sie aber schleifen (שוף)³⁹⁸.

Nachdem sich der Schneider auf ein plattes leistenloses Geflecht (סריר של דייטין) oder auf eine improvisierte Bank von einem notdürftig befestigten Brett (נסר) gesetzt hat³⁹⁹, nimmt er den Faden zur Hand, womit das Schneidern (הייט) beginnt⁴⁰⁰. Er dreht (שור)⁴⁰¹ den Faden zwischen den Händen, um ihn stärker zu machen, benetzt ihn wohl auch in seinem Munde⁴⁰², um ihn leichter einzufädeln, nimmt die Schere (מספרת)⁴⁰³ zur Hand und schneidet zu (aram. קטע)⁴⁰⁴, es sei denn, das Zeug wäre gleich zu einem Kleidungsstück gewebt worden (o. S. 152), oder es gelte, bloß einen Lappen (סמריט)⁴⁰⁵ oder einen Fleck (מטליח)⁴⁰⁶ aufzunähen (טלא, רקע)⁴⁰⁷ bezw. einen Riß kunstgerecht zu verdecken. Namentlich letzteres, nämlich einen Riß vernähen (אחי, אחה), was selbst dem Ausdrücke nach ein bloßes

Heften, Vereinen zu sein schien, gab Gelegenheit zu kunstvoller Arbeit, da der Riß (קרע, קריעה, aram. כוּע) unkenntlich gemacht werden sollte, und die alexandrinische Methode dieser Naht (איחוי אלכסנדר) kam sogar dem Weben gleich⁴⁰⁸. Etwas Fremdes ist, wie der Ausdruck zeigt, auch das Anhefteln (פרף Verb gebildet von griechischem $\pi\acute{o}\rho\pi\eta$ = Heftel)⁴⁰⁹; das war in gewissen Fällen überhaupt kein Nähen, sondern die kunstgerechte, gefällige Aufschürzung der langen Schleppen der Frauenkleider, in welche irgendein harter Gegenstand, ein Stein, eine Nuß, eine Münze usw. gesteckt wurde, gewiß in eine mittels Schlingen und Haken gemachte Falte, um eine schöne Böschung zu erzielen; in derselben Art waren auch Vorhänge geheftet⁴¹⁰. Manchmal jedoch kommt solches Hefteln dem Nähen gleich⁴¹¹. Andere primitive Arten des Nähens, deren Abstufung aber nicht feststeht, sind neben 1. אחה und 2. פירף folgende: 3. שָׁלַל weite grobe Stiche machen, heften; darum die Stelle dieser groben Naht שָׁלַל⁴¹²; 4. קָלַל falten, hinüberheften; darum die so geheftete Stelle קָלַל⁴¹³; 5. לָקַט zusammenraffen, hier und dort einen Stich machen; die so zusammengeraffte Stelle לָקַט⁴¹⁴; 6. כַּמֵּן סוּלְמֵי wie die Sprossen der Leiter weit ab voneinander gemachten Stiche, besonders schwach, weil sie nicht kreuzüber gemacht sind⁴¹⁵; 7. קָפַשׁ die durch Zusammenziehen des Risses entstandene Stelle⁴¹⁶; 8. תָּבַר einen einmaligen Nadelstich machen⁴¹⁷; 9. קָלַב eine Art unregelmäßiges Nähen, wobei man statt mit einer vollen Nadel (d. i. mit einer mit langem Faden versehenen Nadel) Stich für Stich zu machen (אחה אחת), immer nur je einmal durchsticht und den Faden abreißt (הפסיע), wie es übrigens die Riemer zu machen pflegten⁴¹⁸; 10. das richtige Nähen heißt bh. und nh. תָּפַר, die Naht תָּפַר⁴¹⁹. Das richtige Nähen besteht in dem regelmäßigen Ein- und Herausziehen der Nadel⁴²⁰, und zwar gibt der Nähkünstler den Schwung, d. h. die feste Spannung, dem in der Nadel steckenden langen Faden nur einmal, wodurch allein schon sämtliche Stiche angezogen werden, während der Stümper den Faden nach jedem Stich anzieht⁴²¹. Man wird also jedesmal einen recht langen Faden genommen haben, zumindest aber doppelt so lang als die Nadel war (כלה כחט היין) (למחט), da ja sonst das Nähen überhaupt unmöglich gewesen wäre⁴²². Die Stellen, wo die Fäden beginnen und aufhören, werden kunstvoll

ineinandergeschlungen, so daß die Verknüpfung nicht bemerkt wird⁴²³. Gleichwohl gilt das Schneiderhandwerk (מעשה כוחט), wenigstens für einen Sklaven, der im Hause dazu verwendet wird, als eine relativ leichte Arbeit⁴²⁴. Große Anforderungen werden nicht gestellt; das bereits als Kleidungsstück gewebte Zeug erhielt eine Halsöffnung (בית הצוואר)⁴²⁵, Unterärmel (חפצת)⁴²⁶, wie sie z. B. das Hemd hatte, lange Ärmel (בית יד) = אונגלי = ἀγυλάη⁴²⁷, wie es das Oberkleid erfordert, Einfassung des Saumes (שפה)⁴²⁸ — das ist alles. Die Eleganz suchte man nicht im Schnitt, sondern in erster Reihe im Stoffe, dann gab es allerdings auch eine Prachtentfaltung in der Bearbeitung des Saumes, indem Besätze (אמרא), Quasten und Troddeln (מלל, כרכשהא, מציח, כרוספרין), wie auch Einsatzstücke (lat. *segmenta*), z. B. טבלין = ταβλίον, ein kreisförmiger Streifen auf der Brust, als Zier angebracht wurden⁴²⁹, wie bei den einzelnen Gewandstücken gezeigt werden wird. Auf gutes Sitzen, Passen (נפל)⁴³⁰ hielt man auch damals, und man bediente sich einer Puppe (אמזום)⁴³¹, um daran eine Probe anzustellen.

79. Kleiderarten. Man unterschied Sommer- und Winterkleider (vgl. Spr. 31,21)^{432a}, Alltags- und Festkleider^{432b}, Tag- und Nachtkleider (כסות יום und כסות לילה)⁴³³, Männer- und Frauenkleider, bei den letzteren mit dem Unterschiede von Kleidern einer jugendlichen und einer älteren Frau (בגדי ילדה und בגדי כנרי)⁴³⁴, Bauernkleider^{434a}, Trauerkleider⁴³⁵, Sterbegewänder⁴³⁶, Badewäsche⁴³⁷, Kinderwäsche⁴³⁸ usw. Dagegen gab es für die einzelnen Stände, abgesehen natürlich in älterer Zeit von den Königen und Priestern, keine besondere Tracht, und nur gewisse äußere Zeichen, die die Tracht als solche nicht veränderten, kennzeichneten gewisse Berufsarten, den Weber, den Gerber, den Hirt, den Jäger, den reisenden Kaufmann, den Schiffer usw. Die besondere Tracht, die man für den Gelehrtenstand hat annehmen wollen, wäre nur dann zu erweisen, wenn sich die Gelehrten ganz andere Gewandstücke angelegt hätten als die übrigen Leute; aber gerade die Gemeinsamkeit der Gewandstücke tritt hervor, da die zumeist genannten Stücke: das Hemd (חלוק), der Überwurf (טליה), der Rock (גלימא) usw. den schlichten, ungelehrten Mann ebenso kleideten wie den angesehenen Gelehrten, und es ist nur die besondere Reinlichkeit, bei dem Überwurf

allerdings auch noch die an den Zipfeln angebrachten Schau-
fäden (ציציה), dabei auch noch die Art und Weise des Anlegens
(עטיפה), die den Gelehrten kennzeichneten, ohne daß das Wesen
der Gewandung sich geändert hätte⁴³⁹.

Ein vollständiger Anzug, besonders für den Ausgang und für
feierliche Anlässe, einerlei ob für Mann oder Weib, reich oder
arm, besteht aus einem sack- oder hemdartigen Unterkleid, einem
weiten faltenreichen Oberkleid und dem Schuhwerk. Demgemäß
sind für die Tätigkeit des Ankleidens die Verba לָבַשׁ (etwa sich
ankleiden = *induere*) für das Untergewand, עָטַף (sich verhüllen
= *amicire*) für das Obergewand, und נָעַל (Fußbekleidung anlegen)
im Gebrauche, und diese Ausdrücke stehen so fest, daß das
als Komplement dienende Nomen in zahlreichen Fällen gar nicht
gesagt zu werden braucht, da die Kategorie des Gewandes
ohnedies feststeht, trotz der großen Verschiedenheit, welche
in den Kleidungsstücken herrscht⁴⁴⁰. Als fernere Kategorien
können noch der Gürtel und die Kopfbedeckung, weiterhin die
große Klasse des Aufputzes und des Schmuckes, besonders für
Frauen, der Stab und die Waffen, natürlich für Männer, hinzu-
kommen.

Das eng anliegende Schuhwerk wie auch die Leibbrücke,
die etwas schwerer anzuziehen waren, gestatteten, daß eine Hilfs-
person eingreife, und so ließ sich der Herr vom Diener, der
Lehrer vom Schüler die Schuhe aus- und anziehen, mitunter
auch den Leibrock anlegen, wie es besonders nach dem Bade
geübt wurde⁴⁴¹; der in großen Häusern angestellte Garderobier
(בַּסְתִּירֵי *vestiarius* o. S. 133) wird zugleich Ankleidedienste geleistet
haben, und im Heiligtum, wo die Priester sich häufig aus- und
ankleideten, wo ferner die prunkvollen Ornate recht zur Geltung
kommen sollten, gab es einen eigenen Ankleider (מַלְבִּישׁ)⁴⁴².

Die am meisten gebrauchten allgemeinen Bezeichnungen
für Kleider: שְׂמֹלָה, בְּגָד, כְּסוּתָה⁴⁴³, die mehr bh. sind, ferner לְבִישׁ
(מַלְבוּשׁ, מַלְבוּשׁ)⁴⁴⁴, besonders aber כְּלִי, כְּלִים (aram. מַאֲנִין מֵאֵן)⁴⁴⁵,
selten lateinisch *vestes* (בַּסְתִּיה)⁴⁴⁶, bezeichnen samt und sonders
die Oberkleider, es sei denn, daß eine Beziehung auf die Unter-
kleider⁴⁴⁷ oder auf das Schuhwerk⁴⁴⁸ besonders gefordert werde,
wohingegen מַעֲטָה, עֲטָף (= Hülle), הַכְרִיק (= Ummantelung), aramäisch
תַּחֲבַת und שׁוֹשֵׁפָה⁴⁴⁹ (= das dem Körper ansitzende Gewand bzw.

= Hülle) nur ein oberes Gewandstück bedeuten können, während für die Unterkleider ein zusammenfassender Name fehlt.

80. Unterkleider. Als Bekleidung des nackten Leibes, sowohl für Männer als für Frauen, genügte im Hause und auch bei der Feldarbeit (S. 129) eine formlose, sackartige Hülle, eben der Sack (פז), der in alter Zeit und als Trauergewand auch noch später so oft erwähnt wird, und erst bei fortschreitender Kultur entwickelten sich daraus regelrecht geformte Unter-gewänder⁴⁵⁰, die je nach Form und Schnitt einen anderen Namen führten. Das Unterkleid, gewöhnlich ein Hemd, war unentbehrlich für reich und arm, doch ließ sich in Stoff, Form, Länge, Naht, Besatz usw. eine unendliche Mannigfaltigkeit erreichen, und eine Art Luxus bestand auch darin, daß Vornehme und Reisende sich auch zwei Unterkleider anzogen⁴⁵¹, wie das zuweilen auch heute geschieht. Nur bei reichen Leuten reichte das Unterkleid bis an die Knöchel (*tunica talaris*), in welchem Falle es bereits aufhörte ein Hemd zu sein und eher ein Staatskleid war⁴⁵², wohingegen die Männer, die an der Arbeit und im Gehen nicht gehindert sein wollten, es kürzer trugen, wie daraus hervorgeht, daß nur Männer des Gelehrtenstandes lange Hemden trugen (o. S. 159), weil es für sie schicklich gefunden wurde, und um so mehr die Frauen, denen es die gute Sitte gebot.

An allen hemdartigen Kleidern wurden Vorder- und Hinterteil unterschieden, auch mußten sie eine Halsöffnung haben, während die Anbringung von Ärmeln, mehr oder mindere Verzierung des Saumes, eine Schnur in der Halsöffnung, der Gurt an den Lenden usw. zu den Ausgestaltungen gehörte, die rein vom Vermögen und dem Geschmacke des Besitzers abhingen. Diese Momente werden an den einzelnen Stücken sogleich hervortreten.

1. Das alte biblische Unterkleid *kuttoneth* (כַּתְּוֶתֶת, dem sowohl etymologisch als sachlich griechisch χιτών entspricht, lateinisch *tunica*)⁴⁵³, schon von dem ersten Menschenpaar getragen⁴⁵⁴, existierte noch in späterer Zeit, und wurde von der Mutter dem Kinde beige stellt⁴⁵⁵. 2. Weit häufiger tritt das *sādin* (סָדִין) genannte Unterkleid auf, in biblischer Zeit unter dem *kuttoneth* getragen⁴⁵⁶, und auch in talmudischer Zeit die nächste Hülle des Leibes, also ein Untergewand⁴⁵⁷, doch auch als Ober-

gewand getragen⁴⁵⁸, von den Gelehrten sogar mit Schaufäden versehen, und da sie, ihrer Gewohnheit nach (o. S. 145), Wert darauf legten, ein blendend weißes Linnen dazu zu nehmen, so sahen sie in diesem Kleide Engeln gleich⁴⁵⁹, eine Vorstellung, die so recht die Tracht des Gelehrten bezeichnet (o. S. 159). In dem Falle, daß das Linnen ein Obergewand war, muß es nach den das Anlegen bezeichnenden Worten (כסה, עטרף)⁴⁶⁰ recht weit und faltig gewesen sein. Das Linnen diente besonders auch als Sterbegewand (w. u.), als Leintuch im Bette⁴⁶¹, als Vorhang⁴⁶² und als Mustertuch für Buntwirkerei⁴⁶³. — 3. Dasjenige Kleidungsstück, welches am meisten ein Hemd zu nennen ist, heißt nh. חלוק, d. i. was glatt, leicht sich dem Körper anschmiegt⁴⁶⁴. Ein Hemd ist ein unentbehrliches Kleidungsstück, weshalb denn in der Betrachtung, wie schwierig die Herstellung eines Kleides sei, gerade dieses zum Beispiel gewählt wird^{464a}, wie denn solchen, die nur ein Hemd besaßen, gestattet war, dieses auch an Halbfiertagen zu waschen⁴⁶⁵; am Sabbat wurde gewiß stets ein reines Hemd angezogen (o. S. 133). „Wer nicht mehr als ein Hemd besitzt, dessen Leben ist kein Leben“⁴⁶⁶. Demgegenüber haben wir gesehen, daß man auch zwei und mehr Unterkleider zu gleicher Zeit auf dem Leibe hat; und Fälle des wirklichen Lebens, wo ein Mann, noch mehr aber eine Frau, zwei, drei, fünf, sieben, zehn Hemden an hatten, waren nicht selten⁴⁶⁷. Hemden wurden auch entliehen⁴⁶⁸. Es entspricht ganz der außerordentlichen Wichtigkeit und Bedeutung dieses Kleidungsstückes, wenn wir über dessen Stoff, Schnitt und Anlegen näher unterrichtet sind. Es ist entweder aus Wolle⁴⁶⁹ oder aus Linnen⁴⁷⁰, doch auch aus Papyrus und Filz⁴⁷¹. Oft wird nur allgemein von weißem Hemd (חלוק לבן) gesprochen, womit wohl das aus Linnen gefertigte gemeint ist⁴⁷²; ein solcher Kittel war der Tradition nach das erste Priesterkleid⁴⁷³. Auf ein hemdartiges Gewand beziehen sich auch die Berichte, die bei den letzten Hohenpriestern ein durchsichtig feines Amtskleid kennen⁴⁷⁴. Die leichtlebigen Frauen der Straße trugen ein netzartig durchbrochenes Hemd⁴⁷⁵. Dagegen trugen sittsame Frauen, und auch Männer des Gelehrtenstandes, wie schon bemerkt, bis an die Fersen reichende, alles verdeckende Hemden. Nächstem ist besonders auch das Kinderhemd zu erwähnen⁴⁷⁶. In dem großen, wahrscheinlich viereckigen

Zeug, aus dem das Hemd gefertigt wurde und das wahrscheinlich nur zusammengenäht werden mußte, ist das wichtigste die Halsöffnung (אר ביח הצואר) o. S. 159 oder פה)⁴⁷⁷, nächst dem die beiden Unterärmel (הכפתר), wogegen die Langärmel (ביח יד)⁴⁷⁸ nicht unbedingt nötig waren. Die Halsöffnung erhielt einen Hohlraum (bh. und nh. שפה)⁴⁷⁹, durch welchen man eine Schnur (קשר, חוט)⁴⁸⁰ zog, um ein festeres oder loserer Anlegen zu ermöglichen. Davon ist zu unterscheiden das Band, eine Art Gürtel (§ 83), mit dessen Hilfe man, schon aus gewissen hier nicht näher zu erörternden religiösen Gründen, das lange Hemd fest um den Leib gürtete; dasselbe wurde erreicht durch die um die Lenden gehende Schnur oder Binde des Geldgürtels⁴⁸¹. Für gewöhnlich aber ist mit dem Hemde, das im Punkte des Anlegens einen eigenen Typus darstellt (S. 160), sonst nichts vorzunehmen als das An- bzw. Ausziehen (לבוש und שלח)⁴⁸². Von den Gelehrten heißt es, daß sie ihr Hemd umwendeten (הפך), damit die Naht inwendig zu liegen komme⁴⁸³.

Der Saum, nicht nur des Hemdes, sondern jedes rockartigen Kleides, gab Gelegenheit zur Anbringung von Zieraten, wie Besätzen und Troddeln, die man sowenig unterließ, daß פה = Öffnung und שפה = Saum geradezu mit Besatz (אמרה) identisch wurde⁴⁸⁴, wie dasselbe Wort, das von Haus aus nur das Hervorragende, das Abstehende bedeutet⁴⁸⁵, andererseits auch die Troddeln und Quasten bezeichnet⁴⁸⁶, weil diese gleichfalls vom Saume des Kleides ausgehen. Troddeln und Fransen (*fimbriae*) waren zunächst der orientalischen Königstracht eigentümlich⁴⁸⁷, aber Besätze waren unter mannigfachen Namen (παρρηφί, mit σήμα gebildete Wortformen, *instita*, *limbus*, *lora*, *clavi* usw.) auch in der griechischen und römischen Gesellschaft sehr beliebt⁴⁸⁸, ein Grund mehr, sie bei den Juden recht ausgebildet zu finden. So hatte denn auch das Hemd seinen Besatz (אמרה), der an dem schlichten weißen Zeug besonders auffiel (אמרה המפורסמה), so daß dieser Umstand das Bild für aufdringliche Unverschämtheit abgab⁴⁸⁹. War ein Hemd ohne Besatz, z. B. jenes, das nach der Tradition das erste Priesterkleid war, so wurde das eigens bemerkt⁴⁹⁰. Den Besatz trug das Hemd oben an der Halsöffnung⁴⁹¹, unten am Saume⁴⁹² und auch am Ende der Ärmel⁴⁹³. Zunächst ist der Besatz nichts als ein durch die Naht aufgesetzter Leisten⁴⁹⁴,

und die Gelehrten trugen, wie wir gesehen, Sorge, die Naht zu verdecken, und ebenso die Reichen und Vornehmen⁴⁹⁵, die zu demselben Zwecke einen Purpurstreifen anbringen ließen; dies wird nicht nötig gewesen sein, wenn die Naht selbst einen Schmuck bildete, und das war durch Kunststickerei (צײַר = חטיבה)⁴⁹⁶ zu erreichen. Das Auffallende in dem Besätze war jedoch eher durch Farbstoffe zu erreichen⁴⁹⁷, entweder durch gefärbten Faden oder durch den gefärbten Stoff des Leistens. Die Auswahl ist keine geringe: man hatte Besätze von Seide und von Gold, also von heterogenen Stoffen, ferner von violetter Purpur und hellrotem Scharlach, von Stoffen, die dem Zeug des Hemdes verwandt sind⁴⁹⁸. Die Verwendung des Purpurs, dieses im Altertum so beliebten kostbaren Stoffes (S. 146), war bei weitem das üblichste⁴⁹⁹, so daß schließlich Besatz (אמרא) und Purpur zusammenfielen, und da man ferner beide Seiten des Luxus, Naht und Farbe, zu vereinen wußte, so fielen schließlich auch Kunststickerei und Purpur zusammen (פּוּרְפּוּרָא = אמרא = חטיבה)⁵⁰⁰. Im Orient wie in Griechenland hieß ein Kleid mit Purpursaum περιπόρφυρος, ein Kleid mit einem vorn auf der Brust herabgehenden Streifen (παρυφή) μεσπορφυρος, ein Purpurkleid mit weißen Bruststreifen μεσόλευκος⁵⁰¹; das אמרא der Juden dürfte dem περιπόρφυρος gleichkommen.

An hemdartigen Kleidern hat man ferner 4. חײַמְצײַרָא (aram.), ein Wort, das, wie הלוק, wahrscheinlich das Herabfallen auf den Körper und demnach ein Hemd von Linnen oder Wolle bedeutet; in dem Falle, wo davon die Rede ist, ist es von roter Farbe und stammt aus Rom⁵⁰². 5. אפיקרסין = ἐπικρίσιον, auch in der Form אפיקרסות aus dem Griechischen aufgenommen⁵⁰³, ist ein unmittelbar auf dem Leib, wahrscheinlich unter dem הלוק (S. 161), getragenes, bauschiges, nicht allzu feines Hemd, das manchmal, da es gegürtet war, auch Geld und andere Dinge aufnahm. und das so wenig Schonung erfuhr, daß es im Notfalle selbst den ausgeworfenen Speichel abführte⁵⁰⁴. Für das An- und Ausziehen finden sich die Worte הניח und ההיר, letzteres eigentlich das Lösen des soeben erwähnten Gürtelbandes⁵⁰⁵. Außerdem mußte die weite Halsöffnung, wodurch das Hemd an den Schultern herabfallen würde, durch eine Schnur (קשר) zusammengezogen werden⁵⁰⁶. 6. אנטכריון = ἀντικρίον, ebenfalls aus dem Griechischen

genommen, ist ein Leibrock, eine Art Tunika, aus Linnen⁵⁰⁷. 7. קילבין = κολόβιον, eine Tunika mit kurzen Ärmeln, in älterer Zeit das gewöhnliche Haus- und Arbeitskleid der Römer⁵⁰⁸.

Von den mancherlei zu unterst getragenen Bein Kleidern, die nicht ganz fehlen, wird zusammen mit den übrigen Bein Kleidern, von den Strümpfen und Socken, die im Schuhwerk getragen wurden, bei der Fußbekleidung gesprochen werden.

81. Die Gesamtheit aller Kleider, die man auf einmal auf sich nehmen kann, wird anlässlich der Frage, was bei einer Feuersbrunst am Sabbat gerettet werden dürfe, in ihrer Höchstzahl auf 18 Stücke angegeben. Diese sind bis auf das Hemd (קילת) und die Tunika (קילבין), die wir soeben als Unterkleider behandelt haben, lauter Oberkleider, einschließlich der Kopf- und Fußbedeckung, wie auch des Gürtels⁵⁰⁹. In der Liste fehlt merkwürdigerweise der so sehr beliebte Überwurf (טלית), den wir demzufolge allgemeiner als den Typus sämtlicher Ober- wenn nicht gar aller Kleider überhaupt auffassen müssen. Alles zusammen ergeben sich folgende Oberkleider, die wir mit fortlaufenden Nummern versehen wollen⁵¹⁰. — 8. „Da es höchst wahrscheinlich ist, daß bei der Aufzählung der einzelnen Kleidungsstücke eines Gesamtanzuges mit dem dem Körper zunächst und zuerst anliegenden Gewande begonnen wurde“⁵¹¹, wohlverstanden nächst einem Unterhemde, das der Mann gewiß bereits anhat, da er doch nicht nackend an die Arbeit geht, so ist מקטורין *ἀμικτωρίον = *amictorium* (resp. מקטורה)⁵¹² hier in der Bedeutung „Brustbinde“ aufzufassen⁵¹³, jedoch mit der Beschränkung, daß dasselbe Wort sonst einen Oberrock bedeutet⁵¹⁴, schon deshalb richtig, weil lateinisch *amictus* ein allgemeiner Ausdruck für alle Oberkleider ist⁵¹⁵. — 9. אונקלי (auch נוקלה ניקלי geschrieben) dürfte ein kurzes hemdartiges Kleid sein, das in der gewöhnlichen Form von Frauen, in mehr ausgestalteter Form auch von Männern sogar als Staatskleid getragen wurde. Wesentlich dabei war eine Binde oder Schlinge (נצל w. u.), griechisch ἀγκύλη, womit es um die Lenden gegürtet wurde, und von dieser Binde hatte das Kleidungsstück den Namen. Die Ärmel waren lang und wurden deshalb beim Mahle aufgeschlagen (הפך)⁵¹⁶. — In der Parforce-Bekleidung folgen jetzt die Stücke פנינא und פיליין⁵¹⁷, die in einen anderen Zusammenhang gehören, sodann

10. מעפורה, ein wie כהונה, פרוכת, תלבושה usw. gebildetes uraltes Wort der Bekleidung, welches am besten durch die arabische Wurzel عَفَرَ „bedecken“ erklärt wird (vgl. כסית von כסה)⁵¹⁸. Es war zunächst bloß ein Umhängetuch, das nächst dem Kopfe nur wenig vom Körper bedeckte⁵¹⁹, dem Stoffe nach wahrscheinlich Linnen, da man es sich beim Haarschneiden auf den Schoß legte, wozu man im Altertum, wie noch heute, ein Linnenzeug nahm⁵²⁰; doch mußte dasselbe Kleidungsstück auch recht zierlich und dann wohl auch zu einem wirklichen Mantel ausgestaltet werden können, denn nicht nur erscheint es als ein Festgewand bei der Einsetzung eines Gelehrten bzw. Richters⁵²¹, sondern auch als ein Prunkstück der weiblichen Kleidung⁵²², und die Art der Bekleidung wird folgerichtig ein Umhüllen (עטרף) genannt⁵²³. — Nach קולבין und הלוק (o. S. 164 f.) folgen 11. die אמפיליות pl. (ἐμπιλια = *impilia*), mit denen das Gebiet der Fußbekleidung beginnt; aber nur soviel ist sicher, daß die *impilia* dicke und warme, den Fuß bekleidende Stücke sind, gewöhnlich aus Filz, doch auch aus Tuch und Leder, ohne daß man sagen könnte, ob es Strümpfe, Socken oder Schuhe waren⁵²⁴. — 12. סבריקין, wofür auch סבניקין vorkommt, vermutlich = *σαβανικόν, eine Weiterbildung von *σάβανον* = *sabanum*, nach eben diesem Worte etwa ein linnener Überwurf, den man besonders dann um den Körper warf, wenn man aus dem Dampfbade heraufstieg, und der eben deshalb, wie auch bei uns der Fall, mit weiten Ärmeln versehen sein wird; es sind aber Anzeichen da, daß es nicht bei dieser speziellen Verwendung blieb, sondern das סבריקין (pl. סבריקין) hat wohl auch als gewöhnlicher Mantel gedient⁵²⁵. — 13. אברקין (auch ברקין und אוורקסין) βράκαι = *braccae*, Beinkleider oder Hosen, wie sie besonders von den Asiaten, vorzüglich den Persern, bald eng, bald weit getragen wurden⁵²⁶. Es folgen an der Grundstelle noch Schuhe, Mütze und Gurt, die an ihrer Stelle zu behandeln sein werden; hierher gehört nur noch das daselbst zuletzt aufgeführte Stück, 14. das סודר, das ausdrücklich als am Halse bzw. an den Armen getragen bezeichnet wird⁵²⁷, ein ganz loses und leichtes Anlegen, wie bereits in Mütze und Gurt vorgebildet. Beide Angaben, nämlich das Tragen am Halse⁵²⁸ und an den Armen⁵²⁹, ist richtig, denn סודר bzw. סודרין (σουδαρίον = *sudarium*), eigentlich ein Schweiß Tuch⁵³⁰, ist trotz seines fremden Ursprunges

ein überaus häufig und verschiedenartig getragenes Kleidungsstück, das u. a. von den Schnellläufern auf der Schulter^{530b}, sonst aber auch als Kopftuch oder Turban getragen wurde, wie es besonders bei den Gelehrten beliebt war⁵³¹, während es anderseits, auch ohne am Leibe zu liegen, im Haushalte als Seih- und Wickeltuch und zu sonstigen Zwecken⁵³², in öffentlichen Versammlungen als eine Art Fahne gebraucht wurde, mit der man Zeichen gab⁵³³. Eigentümlich ist seine Verwendung zur Erdrosselung von Verurteilten⁵³⁴. — 15. Den Schluß macht פרוגד = *paragauda*, ein verbrämter Mantel, wie die Beifügungen פרוגד מצוייר „gewirkter“ und פ' חפור „ingesäumter“ Mantel beweisen⁵³⁵; auch konnte er mit Perlen geschmückt werden⁵³⁶. In den meisten Fällen freilich bedeutet פרוגד den Vorhang (S. 39), nicht anders, als wenn z. B. auch טליה als Vorhang gebraucht wird.

82. Oberkleider. Wir unterscheiden: a) mantelartige Gewänder, die, den ganzen Körper bedeckend, sozusagen die ganze Tracht ausmachen und darum nicht so sehr ein besonderes Kleid, als die Kleidung überhaupt bedeuten. Es sind das zum meist Männergewänder. Unter anderen mag מעפורת (No. 10) und פרוגד (no. 15) hierhingehören. Besonders jedoch 16. טליה Tallith, das im rabbinischen Schrifttum am meisten genannte Kleid. Arm und reich⁵³⁷, klein und groß⁵³⁸, Gelehrte und Arbeiter⁵³⁹ trugen dieses Kleid, mit dem Unterschiede, daß die Gelehrten Schaufäden daran anbrachten. Es wurde dadurch das Kleid der Gelehrten אגאט' עץאגאט', und da sie die Autoren unseres Schrifttums sind, so wird dieses Kleid von ihnen als das jüdische Kleid schlechthin hingestellt⁵⁴⁰, das etwa in Schnitt und Umwurf in der Tat für die Juden ebenso charakteristisch gewesen sein mag, wie die Toga (טגא) für die Römer⁵⁴¹, im Wesen jedoch nur durch die Schaufäden etwas Eigenes war. Ebenso wenig wie der römische Bürger ohne die *toga*, zeigte sich der jüdische Gelehrte ohne Tallith auf der Straße⁵⁴². Auch die herabwallende Art, in der dieses Kleid getragen wurde, wodurch mancher Pharisäer, der gerade hierin glänzen wollte, einem umgestülpten Mörser gleich⁵⁴³, daß sich das Kleid auf der Erde nachschleppte⁵⁴⁴, daß man es röhrenartig (מרוכ) falten konnte, so daß es „babylonische Säckchen“ (כיסי בבלייחא) bildete⁵⁴⁵, gleichwie die Toga ihren *sinus* und *umbo* und *balteus* hatte, daß überhaupt dieses Kleid, auf

das sich ganz besonders der Ausdruck עטף „verhüllen“ bezieht (S. 160), von den Gelehrten in einer ihnen eigenen Weise umgeworfen wurde (עטיפה)⁵⁴⁶ — dies alles erinnert auffällig an die Togatracht der Römer. Andererseits aber war man sich des Unterschiedes der eigenen und der römischen Tracht sowohl im Punkte der Toga als auch hinsichtlich anderer Kleidungsstücke⁵⁴⁷ wohl bewußt, wie man auch den arabischen Umwurf (עטיפה ישמעאלית)⁵⁴⁸ als etwas Besonderes kannte, während etwa die Tracht der Griechen, die in dieser späten Zeit freilich nicht mehr rein anzutreffen war, nicht so fremd empfunden wurde⁵⁴⁹, wie denn in der That der Tallith der Juden sich vielfach, besonders in dem viereckigen Grundschnitt, mit dem Himation (ἱμάτιον) oder Peplum der Griechen berührte. Jene künstlichen Falten im Tallith — übrigens auch im Linnenkleid (סדין) — machte man nicht der Technik des Tragens wegen, sondern aus ästhetischen Gründen (להחנאות), besonders am Sabbath, theils weil man dazu mehr Zeit hatte, theils darum, weil man den Tag ehren wollte; an und für sich jedoch konnte der Tallith, den man sonst herabfallen ließ (שלשל), in einer den Gang weniger behindernden schlichten Weise getragen werden, indem seine zwei Breitseiten je auf die eine Schulter geworfen wurden, was man ein Sammeln (aram. כנופי) nannte; der Wanderer legte sich ihn sogar mehrfach zusammengewickelt auf die Schulter (טלית מקופלת), in ähnlicher Weise, wie es die Kleiderhändler zu tun pflegten, die davon mehrere auf einmal zu Markte trugen, oder wie es die Schnellläufer mit ihrem Tuch (סודר) zu tun pflegten (S. 167)⁵⁵⁰. Der Farbe nach war der Tallith wohl in den meisten Fällen weiß, doch werden auch schwarze und rote Umwürfe genannt⁵⁵¹; dem Stoffe nach war er wohl aus Wolle oder Linnen; wenn aber von einem ledernen oder härenen Tallith gesprochen wird, so ist „Tallith“ in uneigentlichem Sinne gemeint, und die Meinung ist „Gewand“ oder „Kleid“ (מטפחה) im allgemeinen⁵⁵². Der Tallith, das Umhüllende par excellence, verdient gewiß auch טעטפה genannt zu werden, und unter diesem Namen hatte man ihn auch aus Filz⁵⁵³. Man unterscheidet an ihm die Säume (שפתות) an den Längsseiten von den Enden (צדדים) an den Breitseiten⁵⁵⁴. — 17. Das mehr in aramäischer Sprachfärbung und zumeist in palästinischen Kreisen gebrauchte גילתה *gultha*, von

der Grundbedeutung גלל „um den Leib wickeln“⁵⁵⁵, ist ebenfalls ein großer Mantel, der den ganzen Körper bedeckt, so daß man sich in ihn einhüllt (עטף)⁵⁵⁶, bzw. ihn auf sich breitet (פרס)⁵⁵⁷; er fiel jedenfalls auch noch auf die Füße herunter, da man ihn aufhob (רום)⁵⁵⁸, wenn man ihn beim Sitzen schonen wollte. Mit dem Tallith zeigt sich der *gultha* genannte Mantel unverkennbar verwandt, da auch er vornehmlich von Gelehrten, und dann natürlich mit Schaufäden versehen⁵⁵⁹, getragen wurde; doch trugen ihn auch schlichte Feldarbeiter⁵⁶⁰, ein weiterer Beweis, daß es ein einem gewissen Stande allein gebührendes Kleid in der jüdischen Gesellschaft nicht gab. Es konnte ganz schlicht aus Linnen sein⁵⁶¹, doch auch mit Goldfäden durchwirkt⁵⁶², so dann ein fürstliches Kleid⁵⁶³. — 18. Dagegen dürfte גלימא, gleichfalls ein Mantel, eher in babylonischen Gegenden gebraucht worden sein, denn sein Vorbild haben wir wahrscheinlich im persischen *kilim* zu suchen⁵⁶⁴. Der in ihn eingehüllte Mensch sah völlig unförmlich und unbeholfen aus⁵⁶⁵. Man konnte nämlich diesen Mantel einerseits kapuzenartig über den Kopf ziehen (שרבב)⁵⁶⁶, anderseits ihn weit herunterfallen lassen (שיפולי גלימא)⁵⁶⁷; doch warf man ihn, um es sich bequem zu machen, sich auch über die Schulter, gerade so wie den Tallith^{567a}. Das Zeug dazu webte man in einem Stück, weshalb denn von den zum Schluß zurückgebliebenen Fransen (אקופי)⁵⁶⁸ gesprochen wird; es war aus Wolle und konnte die feinste Kunststickerei aufweisen (גלימא דהטבי)⁵⁶⁹, in welchem Falle es den Namen „schöner Rock“ verdiente⁵⁷⁰; doch gab es welche auch aus Byssus⁵⁷¹. Mehrere Anzeichen sprechen dafür, daß dieses Kleid zu den gebräuchlichsten gehörte⁵⁷². — 19. Ein nur in biblischer Beziehung gebrauchter Kleidernamen, מנטר, wörtlich, „Schutzgewand“, näher etwa die über den Ephod des Hohenpriesters gezogene Schutzhülle, dürfte ebenfalls eine Art Mantel sein⁵⁷³. Die Araber haben einen Mantel ähnlichen Namens (*mimtar*), der sie vor dem Regen schützt.

b) Eng anliegende Gewänder. Die arbeitende Klasse in Rom, Sklaven, Maultiertreiber, Sänftenträger, Reisende und auch Städter bei schlechtem Wetter bedienten sich zum Schutze gegen Regen, Wind, Schnee und Kälte der *paemula*; es war dies ein Mantel aus grobem Zeug, ohne Ärmel, eng an den Körper an-

schließend, vorn der Länge nach zugeknöpft und geheftet; er ist der Typus der *vestimenta clausa*⁵⁷⁴. Dieses Kleid nun 20. פלגים = φελόνης = φαινόλης, φελόνιον, wurde auch im Orient von Griechen, Juden und Syrern getragen, wie ihre Sprachen beweisen⁵⁷⁵. Bei den Juden soll es vor dem Falle Bethars in einem einzigen Orte 80 Geschäfte oder Werkstätten dieses Zeuges gegeben haben⁵⁷⁶. Zu gewissen rabbinischen Funktionen war in Ermangelung eines Tallith auch die *paenula* zulässig⁵⁷⁷; dort, wo sie besonders im Gebrauche stand, bei den Arbeitern, finden wir sie nicht. — 21. Für Arbeiter und Soldaten, welche die Arme brauchen, war die *paenula* nicht gut anwendbar, und es kam dafür das *sagum* in Gebrauch, ein Kleidungsstück, das ursprünglich keltisch war, dann aber von Römern, von Griechen (σάγος) und von Juden (סגום) in weitgehendem Maße angenommen wurde⁵⁷⁸. Die Juden kannten es gar nicht als Tageskleid⁵⁷⁹, wollten es auch nicht recht als Kleid gelten lassen⁵⁸⁰, vermutlich darum, weil, wenn ausgebreitet, es nur ein viereckiges Stück Zeug darstellte, das sogar als Teppich gebraucht wurde⁵⁸¹, wie denn das *sagum* in unseren Quellen den Sinn „Stoff“, „Zeug“ im allgemeinen angenommen hat⁵⁸². Daß es ferner mit dem רדיד (S. 173), einem weiten Oberkleid für Frauen, zusammengestellt wird⁵⁸³, rührt wohl daher, daß man es mehr in mantelartiger Form, mit einer Kapuze versehen, kannte. Aber die Alten nennen das *sagum* ebenso wie das *paludamentum* auch Chlamys, weil eben dieses Kleid nach Stoff, Farbe und Schnitt sehr verschiedenartig war. Im Punkte des Stoffes, der seinen Namen bekanntlich von keltischen Völkern her hat, haben wir ferner die *saga Nervica*, kurzweg nur *Nervica* (ארביקא) zu nennen; wichtiger im jüdischen Leben waren die [saga] *Atrebatice*, bis ins 4. und 5. Jh. hinein gesuchte Fabrikate, bei den Juden unter den verstümmelten Namen אבטיגא (= א[טר]בטיגא) und ארביקא⁵⁸⁴ als Prachtgewänder und besonders als Leichengewänder bekannt und dann wohl als Chlamys zu denken; als Prachtgewänder stehen sie in einer Reihe mit den kostbaren Purpurstoffen der Römer, die in der Tat ein *sagum purpureum* oder *album* hatten, welches die Feldherrn trugen, während im Gebrauche für Sterbegewänder die Quellen besonders die Farbe hervorheben, wonach die *atrebatice* weder weiß noch schwarz, sondern von einer Mittelfarbe

waren, die sich nach Berichten und Funden aus klassischer Zeit als braungrünliche von trockenen Weinreben erweist. — 22. 23. Dem Kleiderpaare בורסין und בורדסין, fast durchweg nebeneinander genannt, ist wegen ihrer starken Einbürgerung im jüdischen Leben ein besonderer Platz einzuräumen, obwohl sie genau genommen bloß besondere Formen des *sagum* sind. Das erste, בורס*, ist anerkanntermaßen mit dem *birrus* oder *burrus* der Römer identisch, das ein mit einer Kappe oder Kapuze versehener grober Überwurf war, nach gewöhnlicher Annahme nach seiner roten Farbe *burrus* (= *πυρρός*) genannt, in Wirklichkeit jedoch, wie die eben behandelten Kleider, einem keltischen Volke, u. z. den *Burii* oder Βοῦρῆοι, den Namen verdankend⁵⁸⁵, wie auch sein Zwillingsspaar, das בורדס*, in welchem wiederum das Volk *Burridens* verewigt ist⁵⁸⁶. — 24. Den beiden vorhergenannten reiht die Mišna das דלמטיקון = *Δαλματικόν*, lat. *Dalmatica* an, das mit קילבין = *colobium* (S. 165) erklärt wird, mit Recht, denn beides ist eine Art Tunika, die in späterer Zeit statt der Stola aufkam⁵⁸⁷. Da die *Dalmatica* vorzugsweise eine Tunika mit Ärmeln war und darum *manicata* hieß, so kann mit כרדוט d. i. χερσίδωτος schlechthin, das einigemal vorkommt, die *Dalmatica* gemeint sein, allerdings auch die Stola, die bei weitem öfter vorkommt als die *Dalmatica*⁵⁸⁸. — 25. Der טריבון = *τρίβων*, ein grober ärmlicher Mantel, lat. *abolla*, von den Philosophen der stoischen und kynischen Schulen getragen und gleichfalls eine Art *sagum* darstellend, figuriert bloß ein einziges Mal⁵⁸⁹. — 26. Unsicher ist die Bedeutung von פלדס pl. פלדסין, eine etwa dem *birrus* verwandte Mantelart, am besten als [δύ]πλοῦς -ῖδος zu erklären⁵⁹⁰. — 27. Dem *birrus* mit seiner Kapuze reiht sich auch an die לבורנקה* = *λιβυρνακή* = *liburnica*, auch insofern dem *birrus* vergleichbar, als auch dieses nach einem fremden Volke, nach den Liburnern, benannt wird; die Alten kannten die *liburnici cuculli* sehr gut⁵⁹¹. — 28. Alle diese Kleider mit ausländischen Namen, deren Zahl mit Zusammenfassung aller Gruppen etwa auf 30 gebracht werden kann, bekunden zur Genüge den Einfluß der griechisch-römischen Kultur, ein Einfluß, der sich aber noch mächtiger zeigt durch Entlehnung des Wortes אסטלא (אצטלא, אצטליח) = *στολή*⁵⁹², das in jüdischem Munde bei weitem nicht eine spezielle Tunika der Frauen bedeutet⁵⁹³, son-

dern jede Art Kleid sowohl der Männer als der Frauen, mit dem leisen Übergang zu dem Begriff Prachtkleid⁵⁹⁴. Besonders fein war die Stola aus *μηλωτή* (רִלִּי S. 137)⁵⁹⁵, vielleicht noch über die „weiße“ Stola hinaus, die allerdings selbst von Hohenpriestern getragen wurde und mit Goldfäden durchwirkt sein konnte⁵⁹⁶; eine andere Sorte führte den Namen „babylonische Stola“⁵⁹⁷. Nächstdem bestand der Luxus in der gleichzeitigen Anlegung von mehreren Stolen⁵⁹⁸, wie wir das besonders beim Hemd gesehen haben (S. 162), dem ja die Stola in gewissem Betracht sehr nahe steht⁵⁹⁹.

c) Beinkleider. Hierhin gehören (No. 11) *מפליית* und (No. 13) *מברקן*, die wir bereits kennen. Ferner: 29. *פמלניא פּעמינאַליאַ* = *feminalia* auch *femoralia*, kurze Beinkleider oder Unterhosen⁶⁰⁰. — 30. Das bereits Dan. 3,21. 27 genannte *מברבל*, von LXX zu Vers 27 und Theodotion mit *σαράβαρα*⁶⁰¹ wiedergegeben, ist in dieser Auffassung ein Mantel, wie auch an einigen Stellen in den rabbinischen Quellen⁶⁰²; nach anderen sind jedoch Beinkleider (Vulgata *braccae* vgl. No. 13) gemeint, und auch in diesem Sinne kommt *מברבל* unzweifelhaft bei den Rabbinen vor⁶⁰³; noch eine dritte Auffassung (LXX zu Vers 23) sieht in ihm Schuhe, wiederum auch im Talmud hier und da der Sinn von *מברבל*⁶⁰⁴. Die Danielstelle wird sowohl in dem Midrasch als in einer Hexaplagosse mit *מוקסם* = *μωκός* erklärt, ein ferneres Wort für Beinkleider⁶⁰⁵. Das Tragen von Beinkleidern war im ganzen eine wenig verbreitete Sitte, die teils aus klimatischen Verhältnissen, teils aus ästhetischen Gründen, von andern Völkern, vornehmlich den Persern, übernommen wurde⁶⁰⁶. Vorn und rückwärts waren die Beinkleider mit entsprechenden Öffnungen versehen⁶⁰⁷.

83. Gürtel. Der Gürtel gehört von der biblischen Zeit an⁶⁰⁸ bis zum heutigen Tage⁶⁰⁹ zur orientalischen Tracht, sowohl der Männer als der Frauen, da es notwendig war, die langen herabfallenden Hemden und Kittel fester um den Leib zu binden, und im Leben des rabbinischen Judentums spielt auch ein religiöses Moment hinein (oben S. 163)⁶¹⁰. Kein Wunder, wenn wir demnach zahlreichen Namen begegnen und es nicht immer möglich ist, jedes Stück genau zu bestimmen. 31. Das bh. *מזר*, auch noch in dieser Zeit vielfach verwendet, ist mehr als ein bloßes Band, denn es konnte zur

Not die Lenden mit den Schamteilen bedecken⁶¹¹. In einer und derselben Erzählung haben Vater und Sohn und der Esel, den sie ritten, einen Gürtel desselben Namens, also wohl von derselben Beschaffenheit⁶¹². Die Anwendung auf den Gurt des Lasttieres ist geeignet, den bh. Sprachgebrauch zu ergänzen, wie denn auch מחגר den Strick um den Hals des Viehes bedeutet⁶¹³. — 32. חגור (bh., auch חגורה) ist bei Frauen ein zum Gürtel des Hemdes bestimmtes Band, kein Schurz⁶¹⁴, wurde aber auch von Männern gebraucht und wird sogar in der erweiterten Tracht der am Sabbat vor Feuersgefahr zu rettenden Kleider (§ 81) aufgezählt⁶¹⁵. — 33. Der המינה, ein Wort, das bereits Josephus kennt und aus dem Persischen genommen ist⁶¹⁶, ist zunächst der Gürtel der Priester, identisch mit המנט⁶¹⁷, doch wurde er auch von Privatleuten gebraucht⁶¹⁸. Der so bezeichnete Gürtel war gewiß kostbar, mit Gold, Edelsteinen, Stickereien usw. verziert, und überhaupt war der Aufwand für Gürtel am persischen Hofe sehr beträchtlich⁶¹⁹, weil sie zu Geschenken und Auszeichnungen verwendet wurden. — 34. Unter dem Namen קמר, pers. *kamar*, war der Gürtel das von den persischen Königen verliehene Abzeichen der jüdischen Exilarchen in Babylonien⁶²⁰. Nichts anderes dürfte sein כרמ, das ebenfalls ein fürstliches Abzeichen darstellt⁶²¹. — 35. Große Verbreitung unter Männern und Frauen fand die gr. ὄνη = ζώνη bzw. ihre kleinere Form, das ὄνηρον = ζωνάριον⁶²². Dieses Kleidungsstück unterscheidet sich bekanntlich von dem *cingulum* oder der ταυρία darin, daß diese, wie auch wohl חגור, die Tunika der Frauen unmittelbar unter dem Busen zusammenhielten, also einen praktischen Zweck hatten, während die Zone, der am besten אזור entspricht, tiefer, gerade über den Hüften, getragen, also mehr zum Schmuck gebraucht wurde⁶²³. Dazu gehört auch der Soldatengürtel (μίτρα, ζαστήρ, ζώνη, jüdisch nur ὄνη)⁶²⁴. — 36. Wegen der Art, wie der weibliche Überwurf רידר (S. 170) gegürtet wurde, heißt auch dieser eine ζώνη, ähnlich dem *cingillum* der Römer, das etwa einer modernen Jacke oder einem Spenzer entspricht⁶²⁵. — 37. Auch dasjenige Stück, welches die Griechen περίζωμα (פרזומא) oder διάζωμα nannten, ist mehr als ein einfacher Gurt oder Schurz; es ist ein kurzes, vom Gürtel bis zu den Knien reichendes Röckchen der Frauen⁶²⁶. Ein derartiges, die Lenden

notdürftig bedeckendes Kleidungsstück scheint sich, was Frauen anlangt, in קלממסיא, dem aram. Äquivalent von קשורים Jes. 3,20, und, was Männer anlangt, in aram. קישורא (auch als Wort gleich קשורים) zu bergen⁶²⁷. — 38. Fast ausschließlich zur weiblichen Kleidung gehört die פסיקיא φασκία = fascia, eine Binde am Busen der Frauen, gr. ἀπόδεσμος⁶²⁸. Die Fascia ist das Mieder des Altertums, und auch sie diente den Frauen, kostbare Dinge, z. B. Idole, sicher und ungesehen zu verwahren⁶²⁹. Doch hatten die Frauen auch andere Busenhalter⁶³⁰. — 39. Aus Keuschheitsgründen, möglicherweise auch aus Reinlichkeitsgründen zur Zeit der Menstruation, trugen die Frauen eine Art Leibbinde (סינר)⁶³¹, die sich nach vorn und hinten fest an den Körper legte, etwa einer kurzen Badehose vergleichbar, aber insofern ein Gurt, als sie jedesmal geknüpft oder gegürtet bzw. gelöst oder aufgemacht wurde⁶³². Mit diesem Stück ist irgendwie verwandt 40. גלצול⁶³³, ein Band oder eine Schleife an den Schamteilen, selten bei Männern⁶³⁴, öfter bei Frauen, zumal bei Dirnen⁶³⁵, die damit ihre Reize zu heben verstanden. — 41. רסיקא, wahrscheinlich abermals ein persisches Wort, bezeichnet einen kunstvoll aus Leder gearbeiteten Gürtel, von dem rechts und links und hinten lose Schleifen (מפרחייא) herabhängen konnten⁶³⁶. Sowohl wörtlich als sachlich dürfte ihm *רשבא, pers. *baršak*, gleichkommen⁶³⁷; dieses Wort wieder hat שישורא, eigentlich „Strick“, dann auch „Gürtel“ zum Äquivalent, in letzterer Bedeutung jedoch in unseren Texten nicht zu finden.

In primitiven Verhältnissen ist der Gürtel tatsächlich nichts anderes als ein Strick⁶³⁸, gleich diesem unter Umständen aus Bast und Papyrus gedreht⁶³⁹, dann aber aus wirklichem Gewebe, zur Not etwa aus dem abgerissenen Streifen eines Woll- oder Linnenstoffes⁶⁴⁰, so eingerissen und zerfasert wie er ist, aber in der Regel wird man den Streifen von beiden Seiten eingesäumt (כלל) haben (§ 78). Besser geht es schon, wenn der ganze Saum oder Besatz (שפה) eines Kleides sich abgelöst hat und nun zum Gürtel der Lenden verwendet wird; das ist jedenfalls ein Gurt (גנגלין = *cingulum*), wenn auch ein schmuckloser⁶⁴¹. Dieses hier nebstbei auftretende allgemeine Wort für „Gürtel“, das bloß zum Vergleiche dient, läßt uns zwischen dem römischen und dem orientalischen Gürtel einen wesentlichen Unterschied erkennen;

der orientalische war jedenfalls der schmuckvollere. Unter גנגלין verstand man übrigens durchbrochene, netzartig geflochtene Gürtel⁶⁴². Halachisch fallen unter denselben Gesichtspunkt die תִּבְרִין oder תִּבְרִיָּא (aram.), welche geflochtene Ketten, gedrehte Seile bedeuten, von den Frauen wahrscheinlich als Haarnetze benutzt⁶⁴³, gepaart mit גנגלין erscheint ferner das Stirnband, mit welchem das Haarnetz gebunden wurde (שביים של שבכה s. § 86). Als Material der Gürtel erscheint auch Seide⁶⁴⁴, Leder⁶⁴⁵, Metall⁶⁴⁶, gewiß Leder und Metall kombiniert, etwa in der Art, wie die römischen Soldatengürtel geschildert werden. Die Verbindung beider auf dem Wege des Nähens führt zu Kunststickereien (זונרין מציידין)⁶⁴⁷, und ein anderer Luxus wurde durch die Karmesinfarbe (אספניקי = φασοσκι)⁶⁴⁸ erlangt. Der Gürtel muß nach all dem das Malerische der orientalischen Tracht bedeutend gehoben haben. Wenn nicht durch Gürtel, wurden die Gewänder durch Schnallen und Fibeln (פורפי, פיבלטרין § 87) oder durch Bänder (חוטין, קשרים § 86) zusammengehalten. Der Gurt selbst hatte eigene Bänder (חוטין)⁶⁴⁹, die verknüpft wurden; „Verknüpfen“ (אסר) und „Lösen“ (שרי) aramäisch (הזיר)⁶⁵⁰ sind stehende Begriffe im Gebrauche des Gürtels; außer חגר „sich umgürten“ sagte man auch לבש „sich bekleiden“ mit dem Gürtel⁶⁵¹. Das viele Auf- und Zubinden, wie auch der Umstand, daß so mancher Gürtel sich auf den Gelenken des Körpers befindet, läßt die Gürtel schnell abnutzen, weshalb denn oft von den „Resten“ der Gürtel die Rede ist⁶⁵². Zum Ausgehen, oder wenn man sich zur Arbeit stellte, umgürtete man sich; daher „die Lenden gürteten“ soviel wie „gerüstet sein“ nicht nur in biblischer, sondern auch in rabbinischer Zeit⁶⁵³.

Der Gürtel diente auch praktischen Zwecken, wie schon bemerkt worden. Nicht nur bedeckten zur Not manche Arten von ihm die Schamteile, sondern er diente auch zum Verwahren von wertvollen Gegenständen, wie besonders bei פסיקיא gezeigt worden ist. Reisende trugen im Gürtel ihre Geldkatze (פינרנא) φουδνα = *funda* w. u.)⁶⁵⁴, Schreiber ihr Schreibzeug⁶⁵⁵, Krieger ihre Lanzenspitze⁶⁵⁶. Vor dem Essen wird der Gürtel abgelegt oder doch gelockert⁶⁵⁷. Trauernde legten den Gürtel ab, so daß ihr Gewand sackartig herunterfiel⁶⁵⁸.

84. Fußbekleidung. In alter Zeit, das läßt sich denken,

waren Schuhmacher- und sonstige Lederarbeiten (§ 76) nicht streng voneinander gesondert; aber mit der größeren Ausgestaltung des gesellschaftlichen Lebens trat für die Verfertigung von Schuhen ein eigener Handwerker auf, für dessen Beruf der alte Name רוצען (d. i. eigentlich = Riemer)⁶⁵⁹ nicht mehr genügte, den man genauer vielmehr teils אישכפא, d. i. Schuhmacher⁶⁶⁰, teils סנדלר, d. i. Sandalenverfertiger⁶⁶¹, nannte, je nachdem, ob er ganze Lederschuhe oder nur hölzerne Sandalen machte. Denn auch innerhalb des Gewerbes trat alsbald eine



Fig. 23. Arabische Schuhe.

große Teilung der Arbeit auf⁶⁶², so daß אישכפא und סנדלר — übrigens beide auf nichtjüdischem Boden erwachsen — sich nicht decken, sondern verschiedene Arbeiten andeuten, deren Zahl weit größer ist, als die Namen der Hersteller erkennen lassen. Es war ein geachtetes Gewerbe, dem auch mehrere Rabbinen oblagen⁶⁶³, schon darum, weil besonders die Gelehrten viel auf tadelloses Schuhwerk hielten (w. u.) und sich wohl von ihresgleichen bedienen ließen.

Auf einer Art Bank oder Gestell, die ihm als Presse (כחבט) dienen, spannt der Schuster das Leder aus (כיהה)⁶⁶⁴ und schneidet

es mit einem Messer (חרב, סכין)⁶⁶⁵ nach Form oder Maß (מורה) des Fußes zurecht, auf rechten und linken Fuß berechnet⁶⁶⁶. Die einzelnen Stücke zusammenzunähen (כלב, חפר)⁶⁶⁷ bedient er sich einer metallenen Pfrieme (bh. u. nh. מרצע), zur Not auch eines Dorns (סול, קיץ, סירה), und sogar eines Glas- oder Schilfrohrsplitters⁶⁶⁸, auch wohl einer groben Nadel (מחט)⁶⁶⁹. Als Nähzeug kommen Flachs- oder Wollfäden und dünne Lederstreifen, für den Beginn der Naht auch steife Schweinsborsten, in Betracht⁶⁷⁰; auch wurden die Stücke mit Kleister (פרורא) zusammengeklebt⁶⁷¹, der fertige Schuh auf einen Leisten (אימות)⁶⁷² geschlagen und mit einer Schwärze (חרה) oder mit Vitriol (קלקנהזים) gestrichen und geputzt⁶⁷³. Der neue Schuh wurde durch ein wenig Gehen gewissermaßen ausprobiert, und es geschah gewiß oft, daß er nicht passend am Fuße saß, in welchem Falle mit der weiblichen Eitelkeit gerechnet werden mußte, daß er sogar auf offener Straße abgelegt werden konnte^{673a}.

In der Fußbekleidung gibt es hauptsächlich drei Typen: Sandalen, Schuhe und Stiefel. 42. Der Sandal (סנדל)⁶⁷⁴, bezw. die Sandale (πέδιλα = *talaria*), in der Bekleidung natürlich immer als Paar gedacht⁶⁷⁵, sind einfache Sohlen aus einem einzigen Stück Leder oder Holz⁶⁷⁶, die mittels Riemen (w. u.) um den Fuß gewunden wurden. Der Sandal genügte dem Morgenländer vollkommen, denn nicht warm sollte er den Fuß halten, sondern im Gegenteil in der Wanderung den Fuß vor dem brennend heißen Staube schützen, allenfalls den Fuß auch vor sonstigen Schäden bewahren. Man war übrigens geteilter Meinung darüber, ob der Sandal den Schmerz (צער) verhüten soll oder aber bloß des Vergnügens wegen (רענוג) angezogen wird^{676a}. Der Gelehrte nun, der zu Hause sitzt, trägt gerade im Sommer ganze Schuhe, gewiß des Anstandes wegen, der auch sonst von ihm die Verhüllung des ganzen Körpers verlangt (oben S. 162), während er zur Regenzeit, in Kot und Morast, Sandale trägt, um die besseren Schuhe zu schonen⁶⁷⁷. Der schlichte Mann jedoch inmitten seiner häuslichen und gewerblichen Beschäftigung wird den Sandal, in den er, wie in eine Art Pantoffel, leicht hineinschlüpfen konnte, vor dem Schuh mit seinem umständlichen Schnürwerk bevorzugt haben; so finden wir denn in den meisten Beziehungen des jüdischen Lebens,

obzwar wir die Kunde davon durch die Schriftgelehrten überkommen haben, den Sandal häufiger erwähnt als den Schuh⁶⁷⁸. Obzwar nun der Sandal überaus verbreitet und der Arbeit nach sehr einfach war, so wurde er in dieser Zeit keineswegs mehr im Hause verfertigt, sondern von dem Sandalenverfertiger (סנדלר) käuflich bezogen⁶⁷⁹, auf dem Markte, z. B. demjenigen in Tyrus, gekauft⁶⁸⁰, oder gar vom Auslande bezogen, wie die Bezeichnung „laodicaeischer Sandal“ beweist⁶⁸¹. Der so bezeichnete Sandal war gewiß von spezieller Arbeit, wie auch der wahrscheinlich im klebrig lehmigen Boden der Tiefebene getragene Sandal (סנדל עמקי)⁶⁸². Oft wird eine andere Spezialität, der mit Nägeln beschlagene Sandal (סנדל המסומר) erwähnt, den zu tragen am Sabbat verboten war, angeblich wegen eines traurigen historischen Vorfalles, in Wirklichkeit aber wohl wegen seiner plumpen schwerfälligen Beschaffenheit, die ihn wenig feiertagsmäßig erscheinen ließ; bei den Römern waren die auch von Bauern getragenen schweren Militärschuhe (*caligae militares*) stark mit Nägeln beschlagen⁶⁸³, ein Schuhwerk, das in den Quellen 43. als קלגים* vorkommt⁶⁸⁴. Es verdient angemerkt zu werden, daß man das Tragen eines aus dem Fell eines verendeten Tieres verfertigten Sandals für ungesund und darum gefährlich hielt⁶⁸⁵. Auch der zum Schutze des Fußes der Reit- und Lasttiere gemachte Schuh wurde von den Juden „Sandal“ genannt (Abschn. V), während ihn die Römer *solea* nannten. — 44. Während aber der Sandal noch ein Oberleder (ζυγόν) hatte, welches die Zehen und die vordere Hälfte des Fußes bis zum Spann bedeckte, war die *solea* (acc. pl. *soleas*, סוליים) eine noch einfachere Sohle, die mit Bändern über dem Spann befestigt wurde und von der mit Recht betont wird, daß sie der Ferse ermangelte⁶⁸⁶. Darauf beruht der sinnige Spruch: „Was für die Weisheit der Kranz des Hauptes (nämlich die Gottesfurcht), ist für die Demut die Solea der Ferse“⁶⁸⁷. Ebenso wie der Sandal war auch die Solea bei den Gelehrten üblich⁶⁸⁸, vielleicht bei diesen erst recht, etwa wie bei den Kapuzinermönchen, da man in dieser Tracht eine besondere Demut erblicken konnte. — 45. Nach dem, was oben (S. 172) von bh. סרבל gesagt wurde, kann j.-aram. pl. סרבלי schon von hier aus Schuhe bedeuten doch wird dafür auch ἀρβύλη und σέρβουλον gesetzt⁶⁸⁹.

46. Ebenso unsicher ist die Bedeutung von הרוסמט; nur so viel läßt sich erraten, daß es ein schwerer Schuh war und dem „genagelten“ Sandal nahestand⁶⁹⁰. — 47. Wie der laodicaeische Sandal (o.) Importware, so birgt sich wohl auch in קנסורם (l. סקוניים) eine ausländische Ware, und zwar die Σαυωνία, d. i. sieyonische Schuhe⁶⁹¹. — 48. Eine Sandalenart ist auch שורציפא, etwa pers. *sermūzel*, wofür geradezu auch סנרל gesagt wurde⁶⁹².

49. Einen oft ausgesprochenen Gegensatz zum Sandalentypus⁶⁹³ bildet der Schuh מַנְעָל, desselben Stammes mit bh. נעל, von diesem jedoch, der etwa mit dem späteren Sandal zusammenfällt, in der Bedeutung verschieden⁶⁹⁴, im Stoffe darin, daß der Sandal aus rohem, ungegerbtem Leder gefertigt war, so daß der spröde Stoff, wenn einmal geborsten, nicht auszubessern war, während der Schuh, aus weichem gegerbtem Leder gefertigt, sich besser dem Fuße anschmiegte und auch zerrissen diesen bekleiden konnte; in der Machart darin, daß der Schuh nicht nur unbedingt Absätze hatte, wie auch manchmal der Sandal, sondern auch ein Oberleder (w. u.) bis über den Spann, und das Schnürwerk, das allerdings auch dem Sandal und diesem nur noch mehr nötig war, über dem Oberleder zu liegen kam, das Fußblatt somit doppelt einwickelnd⁶⁹⁵. Dort, wo es auf die Betonung der Unterschiede nicht ankommt, heißt die Fußbekleidung schlechtbin מנעל, ein Ausdruck, der den Sandal mitfassen kann⁶⁹⁶. 50. Aram. סינא, desselben Stammes mit bh. סאינ⁶⁹⁷, wird zwar dem bh. נעל gleichgesetzt⁶⁹⁸ und müßte demnach und auch infolge seines hohen Alters, das immer eine Einfachheit bedingt, der Sandal sein, doch bedeutet es gewiß auch den vollständigeren Schuh, wofür besonders der etwas modifizierte Ausdruck מסאנא zu halten sein wird⁶⁹⁹.

Von hohen, an die Schenkel heranreichenden Schuhen, richtiger Stiefeln, können wir sichere Beispiele nicht anführen, doch sei auf סרבל (No. 45) und auf die unten zu behandelnden Filzschuhe hingewiesen.

Jede Fußbekleidung besteht aus dem eigentlichen Schuh und dem Schnürwerk. Bei dem Schuh fallen ins Auge die Sohle (כף)⁶⁷⁰, der Absatz oder die Ferse (עקב)⁶⁷¹, die Ösen oder Löcher (אונים *ansae, ansulae*)⁶⁷² zur Aufnahme der Bänder, die Seiten (מעטירים)^{672a}, das Oberleder, das bei manchen Männer-

schuhen aus zwei Stücken bestand: aus dem Oberleder des Fußblattes (פנחא) und dem Oberleder des Spannes (גלרא) ⁶⁷³, die Spitze oder „Nase“ (חוטם) ⁶⁷⁴. Das Schnürwerk, schon bh. in על שרוך נעל, aram. ערקחא (ארקחא) ⁶⁷⁵ enthalten, besteht entweder aus frei um den Fuß gelegten Riemen (רצועה) ⁶⁷⁶, die aus den Osen herausgehen, oder aus einer in den röhrenartigen Saum (aram. חומרחה) des Schuhs gelegten Schnur (שנץ, pl. שנצות) ⁶⁷⁷, die aber nur dann festzieht, wenn am Schlitz des Saumes Bänder verknüpft werden können ⁶⁷⁸. Besonders die letztere Art wird wohl קשר (pl. קשרים) = Knoten heißen ⁶⁷⁹. Eine über den Fußrücken gespannte Schleife oder Zunge von Leder (חבט) tat denselben Dienst ⁶⁸⁰. Schleifen oder Bänder ähnlicher Art, jedoch nicht vom Schuh selbst ausgespart, sondern aufgenäht, heißen תרסיות (טרסיות) ⁶⁸¹, etwa = *amentum*, während die רצועות *corrigia* (ῥάξ) sind ⁶⁸². All diese Dinge sind zumeist aus Leder, aber bei einem hölzernen Sandal werden auch die Schleifen (חבטים), die Bänder (תרסיות) und sogar die Seiten (מעמידים) aus Holz erwähnt ⁶⁸³, die Bänder des ledernen Schuhs auch aus Haar ⁶⁸⁴. Als Zubehör verdienen noch Erwähnung die Nägel (מסמרות), wie wir sie besonders in dem genagelten Sandal (סנדל מסומר) gefunden haben, und die Nägel dienten gerade dazu, Unter- und Obertheil, aber auch die Riemen und Bänder, zusammenzuhalten ⁶⁸⁵.

Der Riemen wurde zwischen der großen und der ihr nächsten Zehe durchgezogen und auch noch an die Ferse geschnürt; nebst der unumgänglich nötigen Befestigung am Fuße konnten die Riemen und Bänder auch ästhetisch schön verschlungen werden. Infolge des verwickelten Schnürwerkes war das Anlegen und Lösen der Schuhe ziemlich beschwerlich; man ließ es sich durch Diener machen ⁶⁸⁶, und war man alt, so ging es nur durch fremde Hilfe ⁶⁸⁷; bei Gelehrten waren es die Jünger, die diese Dienste verrichteten. Die Araber, gewiß durch ihre vielen Wanderungen genötigt, zogen ihre Riemen zu einem festeren Bund zusammen ⁶⁸⁸, während man zuhause gewiß auch mit einem lockeren Bund auskam ⁶⁸⁹. Es galt als ein Stück des Anstandes, beim Anziehen des Schuhs mit dem rechten, beim Ausziehen mit dem linken zu beginnen ⁶⁹⁰; doch wurde es keineswegs immer und von jedem so gehalten. Für das An- und Ausziehen sind, wie bh., נעל und הלץ die gang-

barsten Ausdrücke⁶⁹¹, außerdem „anziehen“, wie bh. שים, nh. סים⁶⁹², doch auch לבש „ankleiden“⁶⁹³, nebst einer Anzahl von Ausdrücken (קטר = knüpfen, הרק = festziehen⁶⁹⁴), die durch die besondere Beschaffenheit des Schuhwerks bedingt sind; für das Ausziehen kommt ferner bh. שלף in Betracht⁶⁹⁵, wohingegen נושל wegfällt, dafür aber kommen andere eigene Bezeichnungen, z. B. שמת in Aufnahme, namentlich התיר „lösen“, weil das Lösen der Riemen gleichbedeutend war mit dem Abstreifen der Schuhe⁶⁹⁷.

Die Schuhe bedurften einer gewissen Pflege; nicht nur wurden selbst getragene Schuhe, besonders von Frauen, immer wieder auf die Leisten geschlagen⁶⁹⁸ (vgl. S. 176), sondern auch mit Öl geschmiert (סוך) und mit Wasser gewaschen (הדיח, auch כבס), um sie zu reinigen oder ihnen den Glanz zu geben (צחצח), mit dem Messer geschabt (גרד), was besonders dann geschah, wenn sich Kot angesetzt hatte und sozusagen abgeschält werden mußte⁶⁹⁹. Die nicht im Gebrauche befindlichen Schuhe, also Sandalen im Sommer, Schuhe im Winter (vgl. S. 177), hielt man unter dem Bette⁷⁰⁰, oder man hing sie auf einen Nagel oder Pflöck⁷⁰¹. Es werden so oft alte und neue Schuhe erwähnt, daß wir annehmen müssen, daß der Unterschied beträchtlich war; mit der Zeit erlitten nämlich die Schuhe mannigfachen Schaden; sie wurden abgewetzt (בלה)⁷⁰² und zerrissen, vertreten (סנרל הנוטה)⁷⁰³, gingen auseinander (מנעל טרופט)⁷⁰⁴, so daß oft nur ein halber Schuh blieb⁷⁰⁴, der Holzsandale brach ab (נפחה)⁷⁰⁵, die Ösen reißen aus, die Bänder wie auch die Riemen reißen ab (פסק)⁷⁰⁶, der Absatz löst sich ab (פרש)⁷⁰⁶, die Nägel fallen aus (נשר)⁷⁰⁷, und was es solcher Schäden noch mehr gibt. Einige dieser Schäden konnte man ausbessern (תקן)⁷⁰⁸, namentlich konnte auf den Riß ein Fleck aufgesetzt werden (טלה מטליה)⁷⁰⁹, und wenn es für unschicklich galt, daß Schriftgelehrte in geflickten (bezw. in abermals geflickten) Schuhen ausgingen, so gab es gewiß andere, die man auf der Straße in geflickten Schuhen erblicken konnte. Drohte beim Gehen der zerrissene Schuh vom Fuße herunterzufallen, so befestigte man ihn zur Not mit irgendeiner Schnur oder einem Gewächs, das man zur Hand hatte⁷¹⁰.

Wenn auch der „weiße“ Schuh (מנעל לבן)⁷¹¹ noch zu den echten Schuhzeugen zu zählen sein wird, so gibt es eine Anzahl

anderer, die nur uneigentlich Schuhe oder Sandalen genannt werden. So: 51. מנעליות הפינון, eine Art Socken aus grober Wolle, möglich auch aus dem Byssus der Steckmuschel⁷¹². 52. מנעלות הורב mit Wolle usw. gepolsterte Schuhe⁷¹³. 53. Strohsandalen⁷¹⁴. 54. Metallsandalen⁷¹⁵. 55. Korksandalen (של שעם)⁷¹⁶. 56. Haarsandalen⁷¹⁷. 57. Solche aus Palmzweigen (ריקולי), Palmblättchen (הוצי), Riedgras (היטני)⁷¹⁸. — Sind es bisher Schuhe und Sandalen in selbständiger Verwendung, so sind die folgenden Stücke nur Zubehöre zu der Fußbekleidung, d. h. sie werden als Einlagen oder als Socken in den Schuhen und Sandalen getragen; das Schuhzeug nämlich auszupolstern, es weicher und wärmer zu machen, war bei den Juden gerade so wie bei den Römern Brauch⁷¹⁹. 58. ערדלן = ἀρτάριον oder ὀρτάριον wollene Socken⁷²⁰. Etwas Derartiges sind auch die ἀμφιλιά ἐμπιλία = *impilia*, s. No. 11. Sehr häufig werden erwähnt 59. die קירדקין oder קירדקיסין, d. i. [*soleae*] *corticeae*, Korksohlen, hauptsächlich von Frauen getragen, die durch mehrfach übereinander gelegte Sohlen, nebst dem Schutze vor Kälte und Nässe, auch noch einen höheren Wuchs vorspiegelten und die außerdem ihre Korksohlen gerade so als Waffe benutzten wie schlagfertige Damen ihre Pantoffel; eben Frauen werden es auch gewesen sein, die ihre Korksohlen vergoldeten und wohl auch mit Perlen belegten, so daß diese Fußbekleidung zu einem kostbaren Toilettestück ausgebildet wurde⁷²¹. Persischen Ursprungs sind 60. פומק und 61. גרמק, jenes, wie es scheint, in der zwiefachen Bedeutung von Beinschienen und von Socken, beidemal aus Filz⁷²², dieses, eigentlich die weiche Fußbekleidung überhaupt, gleichfalls eine Art Socken⁷²³.

In diesen Zusammenhang reihen wir noch ein einige Bekleidungsstücke, die mit der Fußbekleidung einige Verwandtschaft zeigen. 62. קַנְפֵיִים rein hebr. Dual von קנף: Beinschienenpaar, als Kriegsausrüstung⁷²⁴. Mit einem gr. Namen, vielleicht in Einzelheiten etwas verschieden, erscheint dasselbe Stück der Ausrüstung als אַסְטְרַקְלִילִיא* oder *אַסְטְרַקְלִילִיא = ἀστραγάλιον Knöchelblech⁷²⁵. 63. Mit פרקנימון = περκαύμιον Beinschienen versehen sich auch die Jäger von Großwild und von Vögeln, wie auch die Heuschreckenvertilger und die Dornenklauber, d. i. solche, die durch dick und dünn im Felde einherschritten⁷²⁶. 64—70. Ebenso hatten die Dornenklauber einen Handschuh (כה), der

wahrscheinlich nur für Daumen und die übrige Hand gegliedert war, während ein anderer Handschuh derselben Berufsklasse, der aber auch von anderen getragen wurde, wahrscheinlich für alle Finger gegliedert war (כִּיף אֶצְבָּעוֹת). Ein Gurt (זֶן s. No. 35), ein Armhälter (כַּרְכִּייר = βραχάριον), beide wohl für einen Lahmen bestimmt, der rutschend sich auf seinen Händen fortbewegt, rein hebräisch סְמוּכֹת הַיָּדִים „Händestützen“ genannt, ferner der Ärmelhalter (שְׂרָבְלִים), werden in demselben Zusammenhange genannt⁷²⁷; ein seiner Füße beraubter Mann (קִיטֵעַ) hatte ebenso סְמוּכֹת הַרְגְלִים „Fußstützen“⁷²⁸ und eine Vorrichtung, die in den Quellen קַב *Kab* genannt und in mancherlei Beziehung als Schuh angesehen wird, dem Wesen nach aber unbekannt ist, denn sie kann ebenso ein ausgehöhltes Holzstück zur Aufnahme des fußlosen Beines, als ein mit einer Fersenform (קַב) versehener künstlicher Fuß sein, in beiden Fällen an der Berührungsstelle mit Fetzen (כַּזְיֵחַיִן) ausgepolstert und mit Leder überzogen⁷²⁹, wie denn alle Nummern von 63—70 Ledergeräte sind. Dagegen dürfte ein anderer Handschuh, 71. קִיטֵיָה (d. i. etwa = Bedeckung), den die Wurf-schauler, die Reisenden (gegen Fliegen usw.), die Flachsarbeiter, in einer anderen Form auch die Färber, die Schmiede und die Müller (teils gegen den Schweiß, teils gegen Beschädigung) benützten, auch aus anderem Stoff gemacht sein: aus Rutengeflechten oder gar aus Metall^{729a}.

An die Fußbekleidung knüpfen sich mancherlei Bräuche und Sitten. Auf den Tempelberg in Jerusalem durfte man nicht mit dem Staub auf den Füßen, d. i. mit Schuhen, hinaufgehen⁷³⁰, nicht als unmittelbare Folge der morgenländischen auch von der Bibel bezeugten Sitte, daß heilige Stätten nur unbeschuhet zu betreten sind, sondern weil die zur Reise benützten Schuhe dem Manne ein werktagsmäßiges Aussehen geben. Bei den vor Gericht erscheinenden Parteien soll kein Unterschied in der Kleidung hervortreten; wie es ferner verlangt wurde, daß der vor Gericht Geladene, wie in Trauer gehüllt, sich schwarz kleide, so wurde auch mitunter verlangt, daß er die Schuhe ablege⁷³¹. Leidtragende nämlich, und auch solche, über die der Bann verhängt war⁷³², gingen barfuß oder zumindest nicht in der gewöhnlichen Beschuhung⁷³³; dasselbe

geschah, als Zeichen der Kasteiung, an Fasttagen, vor allen am Versöhnungstag, an welchem das Verbot der Beschuhung (נעילת הסנדל) zu den charakteristischen Merkmalen des Tages gehörte, allerdings mit recht zahlreichen Ausnahmen zugunsten derjenigen, die auf der Landstraße einherziehen, zugunsten der Gelehrten und Wöchnerinnen, und endlich, wenn die Fußbekleidung aus Linnen- oder Wollstoffen oder aus Stroh- und Weidengeflechten besteht⁷³⁴.

Barfuß gehen ist in den Augen der Rabbinen der Ausdruck der höchsten Armut, deren Gegensatz nicht etwa kostbare Schuhe sind, sondern Sänfte und Auflegen von Teppichen⁷³⁵, so daß der Fuß des Glücklichen den Erdboden überhaupt nicht berührt. Andererseits gab es Anlässe, wo der Schuh absichtlich gemieden wurde, so z. B. wenn man eine Wunde am Fuße hatte⁷³⁶; in Schuhen zu schlafen galt als ein Übel, das an den Tod gemahnt⁷³⁷, und mancher Wandersmann wird sich zuzeiten den Schuh recht gern vom Fuße gestreift haben. Auf einen des Weges Einherziehenden wird zu beziehen sein der Satz: „Solange du Sandalen am Fuße hast, tritt das Gestrüpp nieder!“⁷³⁸ Wir wissen bereits, daß je nach der Jahreszeit, vielleicht auch je nachdem, ob man sich auf der Reise, zu Gaste oder zu Hause befand, enge und bequeme Schuhe, Schnürschuhe mit Sandalen abwechselten⁷³⁹. Dem gegenüber ist es merkwürdig, daß, wenigstens was Sandale anlangt, für Sabbat kein besonderes Paar vorhanden war⁷⁴⁰. Selbst die Balken seines Hauses soll man verkaufen, um sich Schuhe kaufen zu können⁷⁴¹. Nur der ist ein Mensch, der Schuhe an den Füßen hat⁷⁴². Unter den besonders anstößigen Dingen figurirt auch, daß sich einer die Schuhe versagt⁷⁴³. Namentlich sollen Gelehrte⁷⁴⁴ nie in zerrissenen und geflickten Schuhen ausgehen⁷⁴⁵. Den Luxus in Stoff, in Form und Sitzen des Schuhs haben wir namentlich in der Mode der Frauen beobachten können. Fast phantastisch klingt es, daß zu besonderen Verführungskünsten sie, wahrscheinlich als Symbol, eine Drachengestalt an ihren Schuhen anbrachten; auch legten sie in einem kleinen Gefäß, das bald als ein Eitrichter, bald als ein Huhnekropf bezeichnet wird, wohlriechenden Balsam in den Absatz ihres Schuhs, der durch einen Tritt der Trägerin den be-

rückendsten Duft ausströmte⁷⁴⁶. Diese Wahrnehmung dient zur Illustration des Schriftwortes: Die Töchter Zions gehen einher mit gerecktem Halse, mit blinzelnden Augen, mit trippelnden Schritten, und klirren mit den Füßen (Jes. 3,16). Nun kennt man aber von Männern einen gleich hoffärtigen Gang: Wer da inmitten der Straße geht, mit den Augen zwinkert, das Haar kräuselt und sich auf die Fußferse stellt, der ist dem bösen Trieb verfallen⁷⁴⁷, und auch da mag der Schuh mitgeholfen haben.

85. Kopfbedeckung. Manche Stücke der Kopfbekleidung stammen, soweit es sich aus den Bezeichnungen erschließen läßt, aus der biblischen Zeit⁷⁴⁸; so 72. die *מַצְנֵפֶת*, in der Bibel ein Kopfbund des Hohenpriesters, verwandt mit dem *צִנִּיף* der gemeinen Leute, beides ein um den Kopf gewundenes Tuch, also ein Turban. Die Mišna erwähnt die Form oder die Leisten (*אמנים*), über denen die Turbanverfertiger (*גִּידְלֵי מַצְנֵפֹת*) arbeiteten, und zwar bestand ihre Arbeit in einer Art Verflechtung (*גִּדְל* S. 142)⁷⁴⁹. Bh. *צִפִּירָה*, der Grundbedeutung nach ebenfalls ein Geflecht, lebt nur in dem Verb *צִפַּר* flechten⁷⁵⁰. 73. *עֶטְרָה* Kranz, Diadem, ist gleichfalls nur biblische Reminiszenz; es gab eben in den trüben Zeiten keine Leute, die sich so zu schmücken veranlaßt gefühlt hätten; die Gelehrten, diese Elite der jüdischen Gesellschaft, waren zu bescheiden dazu⁷⁵¹; bei Hochzeiten, an denen die Freude noch durchbrach, wurden in der dumpfen Stimmung der unglücklichen kriegerischen Ereignisse die Kränze der Bräutigame und der Bräute allmählich ebenfalls abgeschafft⁷⁵²; und nur dort, wo man griechischer Sitte huldigte, schmückte man sich bei Gastmählern auch mit Kränzen⁷⁵³. In den wenigen positiven Fällen, die wir vernehmen, wurde der Kranz (*עֶטְרָה*), auch „Krone“ (*כְּלִילָא*) genannt⁷⁵⁴, aus irgend einem Gras, aus Schilf oder Riedgras, aus Rosen und gewiß auch aus anderen Blumen, ferner aus Olivenzweigen⁷⁵⁵ geflochten (*גִּדְל*), und, wie es scheint, wurde auch dies gewerbsmäßig betrieben⁷⁵⁶. Doch gab es natürlich nicht bloß Pflanzenkränze, sondern auch wirkliche Diademe, die aus vergoldeten kostbaren Stoffen hergestellt wurden, wie sie besonders anlässlich der Hochzeitskränze geschildert werden. — 74. Vollends war keiner da, der das Recht gehabt hätte, eine Krone (ebenfalls *כְּלִיל*, aram. *כְּלִילָא*, vgl.

στéφανος = Kranz und Krone; כרזר (חגג) ⁷⁵⁷ zu tragen, dennoch aber erfahren wir gerade über diesen Kopfschmuck manche Einzelheit ⁷⁵⁸. Man hat sich ihn als ein Diadem aus edlem Metall zu denken, das mittels Bänder um den Kopf gebunden wurde (קשר, aram. קטר) ⁷⁵⁹. — 75. Ein reales Dasein kommt auch dem Helm (כובע) nicht zu, weil er als militärische Kopfbedeckung im Leben der Juden keine Verwendung fand, wie ihm denn zumeist römische Namen (קולס acc. pl. *galeas*, קסרד *cassis -idis*) gegeben werden ⁷⁶⁰. — 76. Auch in bh. גליון scheint man eine Kopfbedeckung (גלגלייה) erblickt zu haben ⁷⁶¹.

Die Kopfbedeckung hatte Sinn und Wert sowohl im Sommer als im Winter, denn sie schützte teils gegen die Sonnenglut, teils gegen die Kälte ⁷⁶². Sie wird unter der Benennung כובע (siehe No. 75), das aber hier keineswegs den Helm, sondern irgendeine Mütze bedeutet, in der Liste der gebräuchtesten Kleider aufgezählt ⁷⁶³ und erweist sich somit als eigenes Stück der Bekleidung. Zur alltäglichen und alten Sitte gehörte sie nicht, denn nach orientalischer Art dienten die verschiedenen Mäntel (bes. die mit Kapuzen) und Umschlagtücher zugleich auch zur Kopfbedeckung, wie wir das bei dem Tallith, den man über den Kopf nahm (עטף), bei dem סודר, dem גלייב, כרין, dem כרבלא gesehen haben. Dasselbe gilt von כרין, גלייב, כרין, ששיפא, מעפורר ⁷⁶⁴ usw. Nebstdem hat man aber auch an besonderen Kopfdecken eine große Mannigfaltigkeit.

77. Häufig findet Erwähnung כֶּפֶה oder כֶּפֶה, nach beiden Formen ein überwölbender Deckel ⁷⁶⁵, bestehend aus einem wollenen Tuch, das, bis an die Augen reichend, turbanartig unmittelbar dem Kopfhaare aufliegt und seinen Schweiß aufnimmt, weshalb es denn in mehr oder weniger prächtiger Ausführung von allen Schichten der Gesellschaft getragen wurde: vom Hohenpriester als Unterlage des heiligen Stirnblechs (צִיץ) ⁷⁶⁶, von gewöhnlichen Männern ⁷⁶⁷, besonders aber von Frauen, die dieses Kleidungsstück nebst Gurt und Schuhen an jedem Feste von ihren Männern fordern konnten, ein Umstand, der zu der humoristischen Bezeichnung „Kopftuch der Alten“ (כפה של זקנה) führte ⁷⁶⁸, endlich auch von Sklaven, deren Charakter und füglich auch Freilassungsurkunde in dieses Kopftuch eingewebt sein konnte ⁷⁶⁹. — 78. Filzmützen (גומדין) der Araber ⁷⁷⁰. — 79. Die

arabische Mütze *tartur* ist bestbekannt, und an diese gemahnt das mišnische טרטין⁷⁷¹. — 80. Mehr als die letzten zwei, aber mit ihnen im Zusammenhange, wird genannt die Filzmütze oder schlechthin der Filz (פליין), mit einem von den Griechen genommenen Worte (πιλίον = *pileum*)⁷⁷². Im Gegensatze zu פפה wurden *gomed*, *tartur* und *pileum* erweislich nur von Männern getragen, wohingegen ein ebenfalls aus der griechischen Tracht stammender Kopfbund, 81. das פיקיילה = φακίολον, von beiden Geschlechtern getragen wurde⁷⁷³. Wir hören, daß man auf diesem Kopfbunde einen goldenen Besatz, etwa in Form eines Sternes, anbringen konnte. Auf dem 82. (aram.) סיינה genannten Kopfbunde, den man, wie es scheint, in Babylonien trug, wurde in ähnlicher Weise eine Perle und gewiß auch anderer Zierat angebracht⁷⁷⁴, ein weithin strahlender Schmuck, wie er im Orient gewiß beliebt war⁷⁷⁵ und unter den Slaven auch noch heute anzutreffen ist. Vom Kopfbund selbst hingen vorn und hinten Schleifen herunter, die den Hinterkopf und das Gesicht vor der Sonne schützten und je nach Bedarf enger oder loser gebunden wurden. — 83. Ein den Frauen jeglicher Klasse und jeglichen Alters notwendiger Kopfbund ist שְׂפָיִם (bh. pl. שביסם), ein Stirnband, das von einem Ohre zum anderen reichend, das Haarnetz (שככה oder סככה) zusammenhielt⁷⁷⁶. Das Haarnetz war ein größeres Stück maschenartigen Gewebes — von der Arbeit eines Fischernetzes (חרם), das gleichfalls eine Bekleidung abgeben konnte, besonders etwa für den Sommer geeignet, wie man sie zuweilen auch hierzulande sieht — bald ziemlich stark, wie das der jungen Mädchen und der alten Frauen, das, ausgespannt, sogar eine Sitzvorrichtung abgab, bald unendlich leicht, und insbesondere von weiten Maschen, die den Körper durchscheinen ließen, wie es den Dirnen zu tragen beliebte, bei denen auch das Hemd von gleichem Stoffe war⁷⁷⁷. Das Haarnetz, wie übrigens auch das Fischernetz, wies der Mitte zu ein dichteres Gewebe, den sogenannten Boden (קרקרה bzw. זוט) auf, und verflüchtigte sich allmählich gegen die Ränder (פה) zu⁷⁷⁸. An den Spitzen hatte es eigene Bänder (חזיין), mit denen es verknüpft werden konnte (קשר)⁷⁷⁹, so daß das Stirnband (שביס) nicht aus technischer Notwendigkeit, sondern nur als Schmuck angebracht war⁷⁸⁰, weshalb denn noch an das Stirnband Schleifen (רצועות)

angenäht oder angebunden, bei größerem Reichtum auch goldene oder silberne Plättchen (טסיין), Beschläge (צפויין) und Reifen (חוליות) von Perlen und Edelsteinen aufgesetzt werden, auch letztere entweder organisch fest angeheftet, oder abnehmbar nur angeknüpft⁷⁸¹, Motive, die wir in gleicher Art auch bei den früheren Kopfbedeckungen gefunden haben. Übrigens konnte das Haarnetz selbst aus vergoldeten Fäden (סככה המזהבת) sein, und eben dieser metallene Zuschlag machte es notwendig, unter dem Netz weiche Einlagen zu tragen⁷⁸², wie es betreffs des Stirnblechs des Hohenpriesters geschildert wird. In anderer Ausführung, nicht gewebt oder gewirkt wie שכים, sondern im einzigen platten Stücke, heißt das Stirnband טויטפא, und die dazu gehörigen Bänder, die unter das Kinn genommen werden, heißen כנבויטין⁷⁸³.

— 84. Ein gleichfalls netzartiger Haarbinder, „die Fessel“ (כבול) genannt, wurde unter der שבכה getragen, von armen Frauen wohl auch selbständig als Kopfputz⁷⁸⁴. — 85. Mitgenannt, also gleichartig, ist das gr. אסטמא = στέμμα, eine wahrscheinlich aus gesponnenen Fäden geflochtene und, wie ausdrücklich bemerkt wird, über dem Haar von den Frauen getragene Kopfbinde (חפוי), und obzwar kranzartig, ist es dennoch von den oben berührten Brautkränzen verschieden⁷⁸⁵. Spätere Geschlechter, die statt dieses Kopfputzes andere kannten, erläuterten sich das Wort durch ביוזני d. h. die Bänder, und dieses durch כליא פרוחי „Wehrer der flatternden Haare“; d. h. die aus der Frisur hervorflatternden Haare werden durch diese schmalen Bänder zusammengehalten⁷⁸⁶. — 86. Ein Frauenkopfbund, mehr eine Kapuze, die den Teil eines größeren Umwurfes ausmachte und כבינא (aram. כבינה), d. i. (wie כבול) „Binder“ hieß, wurde von den besseren Schichten getragen und war ziemlich teuer — 12 Mina das Stück — so daß es sich verlohnte, wenn er von der sterbenden Mutter der Tochter vermacht wurde⁷⁸⁷. — 87. Ein Reif, *spira* oder *spirula*, gr. כובליאר = κοχλιάριον, aram. כבבניה, wörtlich und begrifflich dem vorigen verwandt, war eine Art Kranz, der sich in mehreren Windungen um den Kopf der Frauen schlang und in einer Spitze endete, die nötigenfalls zum Stechen verwendet werden konnte⁷⁸⁸. — 88. All diese Häubchen, Netze und Kopfputze hatte die Frau des Haares wegen nötig; bei dem Manne findet sich gerade der Haarlosigkeit wegen, nämlich bei einem

Kahlkopfe, eine Art Käppchen (ציפה), bestehend aus einem Büschel nach Bedarf gefärbter Wolle, die, mit einem Stück Zeug über die Stirne gebunden, Haar hervorquellen ließ, um über die Kahlheit hinwegzutäuschen⁷⁸⁹. — 89. כומצה, eine platt anliegende Kappe, wurde ebenfalls nur von Männern getragen, wie es scheint, nur in Babylonien⁷⁹⁰.

Weder in der biblischen, noch in der talmudischen Zeit gehörte der Schleier zur notwendigen Tracht der jüdischen Frauen, ganz verschieden von dem heutigen Orient; und wenn wir in der Bibel doch einige Schleier finden (צעף, רעלה, צמה) (רירי) ⁷⁹¹, wobei der Sinn der betreffenden Worte gar nicht sicher ist, so fällt es auf, daß die Sprache des Talmuds eigentlich gar keine Bezeichnung für „Schleier“ kennt⁷⁹². Nur von den Araberinnen heißt es, daß sie verschleiert (רעולות), von den Medierinnen, daß sie mit aufgeböschten Kleidern (פרופות) (oben S. 158) ausgehen⁷⁹³, d. h. die Jüdinnen der betreffenden Länder dürfen am Sabbat wie ihre Genossinnen ausgehen, weil das eben zur dortigen Tracht gehört. Anknüpfend hierzu sei bemerkt, daß die meisten der hier behandelten Kopfputze vom Gesichtspunkte des Tragens am Sabbat erörtert werden, so daß wir in diesem nicht alltäglichen Putz den Feiertagsstaat der jüdischen Frau zu erblicken haben⁷⁹⁴. Wir kennen in anderer Beziehung nur noch 90. בייבא, irgend einen Flor, der zum Verhüllen des Gesichtes diente⁷⁹⁵, und das fremdländische פדאמא, ein viereckiges Stück Zeug, das man (in erster Reihe Männer) vor das Gesicht nahm⁷⁹⁶.

Die Frage, ob die Juden des biblischen und talmudischen Altertums bedeckten oder bloßen Hauptes gingen, erlangte erst nach den Anschauungen der allerjüngsten Zeit eine gewisse Wichtigkeit, war aber in der fraglichen Zeit selbst gewiß unerheblich, da sich keine religiöse Sitte daran knüpfte und die Kopfbedeckung ebenso eine Sache des privaten Geschmacks und der Mode war, wie jedes andere Stück der Bekleidung. Für die biblische Zeit ist entschieden eine Barhäuptigkeit sowohl der Männer, als der Frauen zu erweisen⁷⁹⁷; für die talmudische Zeit, von der wir eben die große Auswahl der Kopfgewandungen kennen gelernt haben, deren großer Teil jedoch unverkennbar fremden Ursprungs ist, liegen sowohl *pro* als *contra* Daten vor, die eine

endgültige Lösung der Frage nicht zulassen. Gleichwohl können wir auf bestimmte Fälle der Barhäuptigkeit der Männer hinweisen: nur die Leidtragenden bedeckten ihr Haupt⁷⁹⁸, für gewöhnlich war es also nicht der Fall; in der öffentlichen Prozession beim Gemeindefasten war es ein Gebot, das Haupt der leitenden Männer mit Asche zu bestreuen⁷⁹⁹, was nur dann einen Sinn hat, wenn das Haupt unbedeckt war, und dies sogar in der Stunde des Gebetes, wie es auch sonst Anzeichen dafür gibt, daß selbst die Gebete unbedeckten Hauptes gesprochen wurden⁸⁰⁰. Kinder gingen durchweg barhäuptig, Männer jedenfalls auch barhäuptig, wenn auch manche sich bedeckten Hauptes trugen⁸⁰¹, so daß wenigstens gegenüber der Frau mit der Haarfrisur der Mann typisch als unbedeckten Hauptes (מגולה ראשו opp. מכוסה) lebend gelten konnte⁸⁰². Unverheiratete Leute bedeckten sich auch mit dem סוּרר (s. S. 166) nicht, dies ehrerbietig älteren Leuten überlassend⁸⁰³. Das Verhüllen des Hauptes wurde als feierlicher Akt angesehen, der Richter- und Lehrfunktionen einleitete (S. 130), und es sind immer nur Männer des Gelehrtenstandes, die sich rühmen, durchaus bedeckten Hauptes zu sein⁸⁰⁴, es als eine Unterwürfigkeit vor Gott ansehend⁸⁰⁵, in dem entgegengesetzten Verhalten des gemeinen Volkes ihnen gegenüber hingegen eine Frechheit erblickend⁸⁰⁶. Wie so manche ihrer Anschauungen, stand auch diese Forderung der Gelehrten in direktem Gegensatze zu dem Leben und der Auffassung des Volkes, was allein schon geeignet ist, als herrschende Sitte der Juden die Barhäuptigkeit hinzustellen⁸⁰⁷. Die Sitte der Frauen wird erst nach Betrachtung ihrer Haarpflege zu besprechen sein.

86. Haar und Haarpflege⁸⁰⁸. a) Das Haar (bh. und nh. שער und שיערה, letzteres besonders in היט השיערה „Faden des Haares“, auch נִימָא = νῆμα und ביניהוּ, aram. כּוּיָא; nh. שֵׁפָרַךְ das ganze Kopfhaar)⁸⁰⁹, bildet in den Aussprüchen der Rabbinen den Gegenstand der Betrachtung in doppelter Hinsicht: physiologisch als ein Teil des menschlichen Körpers, ästhetisch als Mittel der ferneren Ausschmückung der Person. Um ein volles Bild zu gewinnen, sollen hier beide Gesichtspunkte verzeichnet sein, obzwar genau genommen nur die Haarpflege in diesen Abschnitt gehört. Jedes Haar sitzt in einem besonderen Grübchen (גְּבֵיא) ⁸¹⁰, aus dem es seine Säfte saugt; es hat, gleichwie die Pflanze,

eine Wurzel (עקר) und eine Spitze (ראש)⁸¹¹, und wenn man wissen will, ob das Haar von der Wurzel oder von der Spitze an wachse, so hat man darauf zu achten, was im Falle des Färbens geschieht: wenn Greise ihren Bart färben, so erscheint der nachwachsende untere Haarteil weiß; ebenso wenn die Wolle des Schafes gefärbt wird, so verbinden sich zwar die Spitzen, aber die Wurzeln bleiben getrennt⁸¹². Das Kopfhaar bildet die Grenze nach oben, der Nagel an der Zehe die Grenze nach unten⁸¹³. Der Backenkiefer bezeichnet die Grenze zwischen Haupthaar und Bart⁸¹⁴.

b) Die Jugend ist durch schwarzes Kopfhaar gekennzeichnet, das Alter durch graues; aber שחורי הראש „Schwarzköpfige“ sind nicht gerade junge Leute, sondern Männer überhaupt, auch Greise, die nämlich bald bedeckten, bald entblößten Hauptes gehen, im Unterschiede von Frauen, welche stets bedeckt, und von Kindern, welche stets unbedeckt gehen (vgl. S. 190)⁸¹⁶. Angestrenzte Denktätigkeit und Sorge bleichen das Haar frühzeitig⁸¹⁷; Krankheit und jäher Schrecken lassen es ausfallen (נשר, נמרט)⁸¹⁸; am schlimmsten wirken die in der Bibel behandelten Hautausschläge am Kopfe und Barte und allerlei Ausatz⁸¹⁹; auch kannte man ein gewisses Gift (נשא, נשמ), das, gegessen oder aufgeschmiert, das Haar sozusagen abrasierte⁸²⁰. Daraus entstehen verschiedene Arten von Kahlköpfigkeit (גבחה, קרחו), und der Kahle (גלוי, מרוטה, קְרִיחַ) ist zwar eine häufige aber lästige Erscheinung, der, gewissermaßen von Gott gekennzeichnet, manchem Spott ausgesetzt war⁸²¹. Dagegen galt der Vollhaarige (קְרוֹיץ), d. i. eigentlich derjenige, dem das Haar in Locken (קְרוֹצָה) herunterfiel, für schön und begünstigt⁸²².

c) Das Kopfhaar erhält mannigfache Pflege (כלכלי w. u. und s. Körperpflege § 87); es wird von Ungeziefer gesäubert⁸²³, mit Wasser gewaschen und mit Öl gesalbt⁸²⁴, gekämmt (סרק), zuweilen auch gefärbt (צבע)⁸²⁵ und je nach Bedarf gelichtet (לְקַט) oder ausgerauft (חלש)⁸²⁶, besonders aber geschoren oder im Wachsen künstlich geregelt.

Die Juden des talmudischen, wie gewiß auch des biblischen Zeitalters haben wahrscheinlich langes Haar getragen, doch nicht allzu lang, was für unschön und als Verunstaltung des Körpers angesehen worden wäre⁸²⁷, sondern mäßig lang, wie es

eben durch häufiges Scheeren erzielt wurde. Je höher in der gesellschaftlichen Stellung, um so häufigeres Scheren⁸²⁸. Den Hohenpriester dachte man sich durchaus mit geschorenem Haare; die Art seiner Frisur, nach den einen julianisch (לולייניא), nach anderen in der kunstvollen Art, daß die Spitze des einen Haares an der Seite der Wurzel der anderen lag, wurde durch Verschwendung vielen Geldes von Ben-Eleasa, dem reichen Schwiegersohn des reichen Rabbi, nachgeahmt⁸²⁹. Wenn man das lange Haar durch irgendeine Verhinderung nicht schor, ward es bald als lästig empfunden (הכביר)⁸³⁰, so daß häufiges Scheren, zumindest aber ein solches zu Ehren des Sabbat, zu Ehren eines anderen Festtages und überhaupt bei jedem festlichem Anlasse⁸³¹, ebenso Sache der Körperpflege als die des Anstandes war. Ein festtagsmäßiges Erscheinen, wie es die freudige Stimmung mit sich bringt, besteht in gekämmtem Haar, in frisch gewaschener Wäsche, dem Stab in der Hand, und dem Siegelring auf dem Finger, wogegen die Trauer sich in erster Reihe in wirrem Haare und schmutzigen Kleidern äußert⁸³². Die Pflege des Bartes ist von der gleichen Stimmung bedingt⁸³³. Ein in den Bann Gelegter, der alle Anzeichen der Trauer zur Schau tragen muß, läßt sich Haar und Nägel wild wachsen⁸³⁴. Alle diese Veränderungen im Ansehen werden uns weiter unten bei der Frau nur noch besser ins Auge fallen.

d) Zierliches Lockenhaar, das aus biblischer Zeit immerhin als Merkmal der Schönheit bekannt war, durfte in der ersten trüben Stimmung der späteren Zeit nicht mehr recht zur Geltung kommen; wer es trug, wurde als eitler Geck verspottet, und man hielt ihn für unrettbar verloren. „Wer mit den Augen zwinkert, das Haar kräuselt (זקן) und sich auf die Fußferse stellt, ist dem bösen Trieb verfallen“⁸³⁵ (S. 185). Simson geriet durch sein Haar ins Verderben; Absalom putzte sich (נחמה von נאה schön sein) mit seinem Haar, und dasselbe Haar wurde ein Mittel seiner Strafe⁸³⁶; Josef, der gleichfalls sich im Spiel der Augen, in geckenhaftem Gang, im Kräuseln des Haares gefiel, Dingen, durch die er später in Versuchung geriet, wurde eben deshalb von der heiligen Schrift als „Jüngling“ (נער Gen. 37,2) gekennzeichnet⁸³⁷; mit dem bloßen Worte „haariger Mann“ (בעל שער II. Kön. 1,8) soll Elia als schöngelockter Mann hingestellt werden, ein Umstand, der

ihm nicht minder Spott eintrug, als dem Eliša seine Kahlheit, und der Prophet Joel soll gleichfalls mit dem Haar getändelt haben⁸³⁸. Die schönen herabwallenden Locken (קווצות חלחלים), gepaart mit schönen Augen und gefälligem Gesicht, verführen leicht zur Sünde⁸³⁹. Dem schlichten Hirten, von welchem die letztere Schilderung gilt, erwachsen die schönen Locken ganz von selbst; in der Regel aber erhielt sie der Stutzer künstlich (חקן), durch Drehen (הפך) und Kräuseln (סלסל), und es ist bezeichnend, daß im 2. Jahrhundert diese künstliche Haarpflege so wenig bekannt war, daß der Sinn des Wortes סלסול fast in Vergessenheit geriet⁸⁴⁰. War nun dieses Haargekräusel als leichtsinnige Tändelei verpönt, so war ein בלורית genannter Haarschopf, wobei das ganze Haupt ringsum geschoren und nur auf dem Scheitel ein Büschel stehen blieb, das in einer Flechte auf den Rücken herabgefallen sein mag, als sogenannte „emoritische“, d. h. altkanaanäisch-heidnische Sitte auch gesetzlich verboten⁸⁴¹, wurde aber, wie es scheint, hie und da doch getragen⁸⁴². Es wird speziell der Haarschopf der „Kušäer“ genannt, der, wenn er wachsen gelassen (גדל) worden war, unten gelockert (רפי) wurde⁸⁴³. Rein hebräisch entspricht ihm das wohlbekannte ציצית, das nicht eine auf die Schläfe herabfallende Locke bedeutet, sondern eben einen solchen längeren Haarschopf, wie ihn etwa bis in die neueste Zeit gewisse Chaldäerstämme und insbesondere die Chinesen tragen, und der so stark ist, daß der betreffende Mensch an ihm emporgehoben werden kann, wie dies sowohl von ציצית als von בלורית berichtet wird⁸⁴⁴. Fast das Gegenteil ist das ebenfalls verbotene קומי = κόμη, ein Haarschnitt, wobei der Vorderkopf geschoren, die Seiten und der Hinterkopf jedoch unberührt geblieben sind⁸⁴⁵. Die Heiden pflegten das so aufgesparte Haar zur bestimmten Zeit einer Gottheit zu opfern, begreiflich nun, daß die Rabbinen Verbote dagegen erließen⁸⁴⁶. Die mit קומי bezeichnete Frisur war übrigens den Mitgliedern des Patriarchenhauses, dessen Mitglied auch der bereits genannte Ben-Eleasa war, erlaubt, weil sie mit römischen Behörden zu tun hatten, wie ihnen aus dem gleichen Grunde auch der Gebrauch der griechischen Sprache und die Benutzung des Spiegels — ein bei der Frisur nicht zu entbehrender Gegenstand — erlaubt war⁸⁴⁷, und das gleiche Vorrecht genoß im Punkte der Frisur der vor-

nehme Reuben ben Strobilos⁸⁴⁸, wie wir bereits auch römische Schuhe verstattet gefunden haben (S. 181 A. 711).

e) Der Bart (זקן)⁸⁴⁹ ist der Schmuck des Mannes⁸⁵⁰ und wurde von den Juden zu allen Zeiten hochgeschätzt, so daß „die Schönheit des Gesichtes“ (הדרת פנים) gleichbedeutend ist mit dem Barte, dessen Fehlen durch sonstige Schönheit nicht wett gemacht wird⁸⁵¹. Nur einmal und vorübergehend hat die Tyrannenwillkür des Kaisers Hadrian, der in Rom nach langer Zeit wieder die Mode des Bartragens einführte, den Juden, wie es scheint, einen Bart zu tragen verboten⁸⁵². Die Gegenwirkung blieb nicht aus: gegenüber den Bartstürmern, die im Geruch des Ketzertums standen, etonte man um so mehr das Verdienst des langen Bartes (זקן מְגִדֵּל)⁸⁵³ und forderte diesen von Priestern, Gelehrten und Vorbetern⁸⁵⁴.

In anatomischer Beziehung nennt bereits die Bibel den Lippenbart (שפם)^{854a} im Unterschiede von dem Knebelbart (זקן), ferner die Ecke (פאה) des Bartes (Lev. 19,27), und wir unterscheiden noch גבוה הוֹקֵן die Bartspitzen am Kinnbacken⁸⁵⁵ einerseits und שְׁבִלְתַּת הַזָּקֵן die unterste Bartspitze⁸⁵⁶ andererseits. Der Bart trat zuweilen stellenweise hervor („Bartpflocke“ סיכי דריקנא)⁸⁵⁷. Der Träger eines geteilten Bartes galt für besonders schlaue; der Dünnbärtige (זלרקון) ist hinterlistig, der Dickbärtige (עברקון) ist närrisch⁸⁵⁸, Volksanschauungen, wie auch in neuerer Zeit mit „Rotbart“ und „Blaubart“ die Menschen klassifiziert werden. Der Gesichtsumriß wird erst durch den Bart vollständig (הרימה הוֹקֵן)⁸⁵⁹, der reife Mann hat ihn voll (נחמלא זקני)⁸⁶⁰, und der Impotente hat unter anderen auch die Abnormität der Bartlosigkeit (§ 95). Der Bart, der Schmuck (גי) des Mannes, ist natürlich ein Schönheitsfehler (מום) bei der Frau⁸⁶¹. Wir wissen bereits, daß sich alte Leute zuweilen den Bart färbten⁸⁶².

f) Weit mehr als von Männern wurde die Haarpflege von dem weiblichen Geschlechte betrieben. Man liebte langes, wallendes, bis an die Füße reichendes Haar, so daß zur Not der ganze nackte Körper bedeckt werden konnte⁸⁶³. Die Frau läßt mit äußerster Sorgfalt ihr Haar lang wachsen (גדל שער)⁸⁶⁴, weil sie hierin ein Erfordernis der Schönheit erblickt. Man trug aber das Haar nie frei herunterhängend, sondern zunächst in Flechten oder Zöpfen künstlich geordnet, worauf die recht häufig für den

Haarschmuck angewandten Verba קלע und גרל⁸⁶⁵; sodann wurden die Flechten und Zöpfe kunstvoll um den Kopf gelegt oder auch turmartig aufgebauscht, nicht ohne entsprechende Bänder, Netze und, wenn es sein mußte, auch Einlagen fremden Haares anzuwenden⁸⁶⁶. Im ganzen wird aber der auffällige Haarputz dennoch Sache der eleganten Lebedamen und ausgesprochener Buhldirnen gewesen sein, die eben daran am besten kenntlich waren⁸⁶⁷, während die züchtigen Hausfrauen, wenn auch nicht ohne Schmuck, so doch in einfach geflochtenem Haar gingen⁸⁶⁸. Den Haarputz von Geschmeiden aus Gold, Silber, Perlen und Edelsteinen konnten sich gewiß nur reiche Frauen gönnen. Jener künstliche turmartige Aufbau brachte es mit sich, daß das Lösen des Haares gleichsam ein Niederreißen (סחר)⁸⁶⁹ war, und das mutwillige und strafgemäße Lösen des Haares ist der ärgste Schimpf, den man einer Frau antun konnte⁸⁷⁰. Allerdings findet man hie und da Frauen auch mit freiwillig gelöstem Haar, wie z. B. die Braut auf ihrem feierlichen Hochzeitszuge gelöstes Haar trug⁸⁷¹, aber das war ein Symbol ihrer Jungfräulichkeit, während verheiratete Frauen, die höchstens zu Hause zwischen ihren vier Wänden ungesehen ihr Haar lösten⁸⁷², der guten Sitte gemäß sich nur mit geordnetem Haare blicken lassen durften, infolgedessen, und nur in diesem Sinne, es von den jüdischen Frauen heißt, daß sie bedeckten Hauptes (מְכַסוֹת רֵאשׁ) gingen⁸⁷³, wohingegen sie bei gelöstem Haar schon für des Haares entblößt (פְּרוּעוֹת) galten⁸⁷⁴, welcher Umstand also durchaus nicht bedeutet, daß ihnen das Haar abgeschnitten wurde. Letzteres, nämlich das Haarabschneiden, das übrigens bis zur völligen Kahlheit gesteigert werden konnte, wurde nur in Trauerfällen und als Verhängung einer Strafe geübt⁸⁷⁵, in beiden Fällen ein namenloses Unglück, dessen Größe in den lebhaftesten Farben geschildert wird⁸⁷⁶.

Mit fremdem Haar (פאה נכרית), das zu Einlagen (חישב) der Haartrachten der Frauen und vielleicht auch zu Perücken der Männer gebraucht wurde, wurde ein beträchtlicher Handel getrieben⁸⁷⁷. Man erhielt es von armen Frauen, die genötigt waren, ihr Haar zu verkaufen, oder von hingerichteten und von verstorbenen Frauen; auch Männerhaare hatten einen Wert⁸⁷⁸.

Schon diese ungemaine Sorge für die Haartracht läßt es

erkennen, daß sich die jüdischen Frauen keineswegs bedeckten Hauptes trugen. Andere Nachrichten bezeugen dasselbe, wogegen für Bedeckung ihres Hauptes keine zwingenden Beweise vorliegen⁸⁷⁹. Selbst die vielfachen Angaben von den in der Trauer verhüllten (עטף) Frauen⁸⁸⁰, Angaben, die sich übrigens für Männer in der Trauer ebenso vorfinden⁸⁸¹, beweisen nur, daß die Frauen für gewöhnlich unverhüllten Hauptes gingen. Die Verhüllung des Kopfes als Zeichen der Trauer hat denselben Sinn wie das Haarabschneiden oder gar Kahlscheren aus demselben Anlaß⁸⁸², und die entsprechenden Zeremonien sind einerlei in der Trauer, in der Strafe und in der Sklaverei⁸⁸³.

g) Sowohl Männern als Frauen wurden in der Haarpflege auch von fremder Hand Dienste geleistet. Schon in biblischer Zeit spielt der Barbier (*גלַב) eine Rolle⁸⁸⁴; nh. heißt er דַּפָּר d. i. *tonsor*⁸⁸⁵, und seine Aufgabe ist, seinem Kunden das Haar oder den Bart abzuscheren (bh. und nh. נז, bh. und nh. גלח, nh. auch דַּפָּר, דַּפָּר, גרע, קרץ)⁸⁸⁶; er tut das entweder in kunstlosem Abschneiden (תגלחת)⁸⁸⁷ oder in kunstvoller Frisur (תפפורת)⁸⁸⁸. Ein Rasieren⁸⁸⁹ kommt aus religiösen Gründen kaum vor. Der Stand der Haarschneider war kein geachteter, weil sie sich manchmal mit Weibern einließen⁸⁹⁰, auch in den Bädern die Badegäste zu bedienen hatten⁸⁹¹ und eigentlich der ganzen Ortschaft dienten⁸⁹², einschließlich der kleinen Kinder und vielleicht auch der Frauen. Doch gab es wohl auch weibliche Personen, die diesen Beruf⁸⁹³ ausübten. Oft ist davon die Rede, daß sich der Jude vom Samaritaner und vom Heiden das Haar schneiden läßt⁸⁹⁴. Auch der umgekehrte Fall kommt vor, beides gewiß in der Form von nachbarlicher Dienstleistung. Die Betreffenden müssen nicht berufsmäßige Haarschneider sein; so flechten auch befreundete Frauen einander das Haar⁸⁹⁵.

Der Haarkünstler wirft dem Manne einen Mantel oder ein Linnentuch (מעפורת, לונטיה) um⁸⁹⁶, schert, flicht, kräuselt, dreht (דַּפָּר, קלע, סלסל, הפך, wie oben S. 192) und brennt (חרד)⁸⁹⁷ ihm das Haar, je nach Wunsch und Geschmack, und alles mit entsprechenden Werkzeugen. Hiervon waren הער und מורה ξοκόυ *novacula*, die alten Rasiermesser der biblischen Zeit, und שחור, ein neueres Rasiermesser, wie schon angedeutet, so gut wie ausgeschlossen⁸⁹⁸; verwendet wurden vielmehr, sowohl zu Haar

als zu Bart, das Schermesser (מספריים *forfex* φαλίς)⁸⁹⁹, eine Haarschere (ווג של ספריים)⁹⁰⁰, eine Zange oder Pinzette (מלקטת und כלבה *volvella*), letztere zum Ausreißen einzelner Haare⁹⁰¹, und eine Nagelschere (נגוסטרא = *δνυχιστήριον*)⁹⁰², weil nämlich das Nagelschneiden gleichfalls zum Amte des Barbiers gehörte. So besorgte der Barbier gewiß auch manche Mittelchen (סמנין), Pomaden und Farben, die teils das Wachstum des Haares, teils seine Schönheit fördern sollten⁹⁰³; mit seinen Pomaden, die aus Sand und Nitron und sonstigen Ingredienzien zusammengesetzt waren, rieb er seinem Kunden den Kopf ein (חפף)⁹⁰⁴ und kämmte ihn (סרק) nach allen Regeln der Kunst⁹⁰⁵. Auch wird er zuweilen den Aderlaß vorgenommen haben^{905a}. Seine Geräte, Schere, Schermesser und Rasiermesser, hielt der Barbier in einem Futteral (חיק = *θήκη*)⁹⁰⁶, um sie rein und auch recht scharf zu erhalten. Zusammengenommen nannte man sie scherzweise auch „Eisen“ (ברזל), und es ging das Sprichwort: „Das Haar fürchtet sich vor dem Eisen“⁹⁰⁷. Gar künstliche Haarfrisuren, wie es die קומי und בלורית waren, konnte er bei Juden nicht machen; überhaupt scheint die jüdische Art des Haarschnittes von dem der Heiden verschieden gewesen zu sein⁹⁰⁸.

h) Größer war die Aufgabe derjenigen, ob Mann oder Frau, die die Frau zu frisieren hatten. Selten war es der berufsmäßige männliche Barbier, selten auch eine befreundete Frau (oben S. 196), vielmehr war es die eigene oder Stieftochter, in vornehmen Häusern eine Sklavin⁹⁰⁹ oder eine bezahlte Haarflechterin (מגדלא שיער נשייא)⁹¹⁰, die sich manchmal als leibliche Bedienerin zur Vertrauten der Hausfrau auswuchs, die aber ebendarum als Zwischenträgerin manchmal das Vertrauen auch mißbrauchte und gefährlich wurde. Ihre Hauptaufgabe war, wie ihr Name zeigt, das Flechten (גדל, auch קלע o. S. 195) des Haares, wobei zunächst nötig war ein Kamm (מסרק), der die ungefügigen Härchen entfernte und in ein bereit stehendes Sieb (נפרה) fallen ließ⁹¹¹, und der Kamm war, natürlich auch von der Frau selbst gebraucht, wenn sie sich mit eigenen Händen kämmte, so beliebt, daß man spöttisch behauptete, die Frau wünsche sich den Kamm auch im Grabe⁹¹². Hat sie wenig Haar, so legt sie fremde Flechten (פאה נכרירה S. 195) ein; bei

dem unverdorbenen Menschenschlag jedoch, wie es damals die Juden waren, war eher das übervolle Haar die Regel, und da brachte es die Frau in mehrere Zöpfe (גולשין)⁹¹³, die sie am Hinterkopfe zusammenrollte (צמרה)⁹¹⁴, sich so einen erstrebenswerten Schmuck (רכשיט) verschaffend. Von Fäden und Bändern wurden auch offene Schlingen (חיכי חלילתא) gewebt, eine Art Rahmen oder Gerüste, in welche das Haar hineingeflochten wurde⁹¹⁵. Man hat das Haar auch gescheitelt getragen, und damit es in der gewünschten Teilung verbleibe, steckte man eine Haarnadel (מחט), deren eines Ende mit einer goldenen Spange oder Plaque (טט) versehen war, mitten durch, so zwar, daß die goldene Spange an der Schläfe zu liegen kam⁹¹⁶. Über die Haarfrisur nun kommt verschiedener Haarputz, den wir oben (§ 85) behandelt haben.

87. Schmuck (Metalle, Perlen, Edelsteine), Siegel, Ring, Amulette, Diadem, Halsschmuck, Nasenringe, Ohringe, Arm- und Fußbänder, weibliche Toilettesachen, Stab, Waffen.

Der Schmuck (רכשיט, רזקשיט)⁹¹⁷, namentlich der Frauenschmuck (oft רכשיטי נשים, auch קוזמין = αόσμοσ, קיזמרין = αασμαξισσ, חליות = Geschmeide, doch, wie es scheint, vornehmlich auf Perlen beschränkt, bh. ערי)⁹¹⁸, bildet ein hervorragendes Moment im Leben einer Kulturgemeinschaft, und die Juden der talmudischen Zeit, inmitten des prachtliebenden Orients lebend, standen, trotz der Not der Zeiten, unter dem Zauber der allgemein menschlichen Sitte. Nach einer weit verbreiteten Sage waren es die Kainiten, bzw. ihre Töchter, die zuerst in verführerischer Absicht den Putz und den Schmuck aufbrachten⁹¹⁹, insofern also als Unsitte und als Unheil für die Welt erkannt, eine Theorie, von der sich die Praxis weit entfernte, denn die Rabbinen predigen dem Schmucke der Frauen oft das Lob, erachten ihn als für die Frau unumgänglich notwendig, verhalten den Mann zu seiner Anschaffung und leisten sich folgenden Satz: „Einer verheirateten Frau, ob sie sich nun schmückt (מחקשטת) oder nicht, blickt nicht alles nach — Fluch über sie, wenn sie sich nicht schmückt! Aber einer ledigen Frau, ob sie sich nun schmückt oder nicht, blickt alles nach — Fluch über sie, wenn sie sich schmückt!“ Sie sprechen namentlich von der Ausschmückung der Braut, deren vollen

Staat sie aus 24 Stücken bestehen lassen, als von eine höchst verdienstvollen Tat⁹²⁰. Schon aus letzterem Ausspruch, der auf Jes. 3, 18—23. 24 basiert, ist ersichtlich, daß der Schmuck weiter gefaßt wurde als in unserer Zeit, indem es vorzüglich Kleidungsstücke sind, mit denen man die Frau geschmückt sein läßt, und es ist bezeichnend, daß in der ausdrucksvollen Sprache der späteren Zeit für „Kleider“ geradezu „Geschmeide“ gebraucht wird⁹²¹. In anderen Fällen sind es Salben und Pomaden, Dinge, die zur Körperpflege gebraucht werden, die den Namen „Schmuck“ tragen⁹²². In letzterem Sinne heißt es, daß es ein uralter, auf Ezra zurückgehender Brauch wäre, daß Krämer in den Landstädten umherziehen, damit die Töchter Israels leicht zu ihren Putzsachen kämen⁹²³, deren Wert daraus erhellt, daß sie von alten Frauen nicht minder, und wie es heißt, selbst noch am Rande des Grabes, gebraucht wurden, während es vom richtigen, goldenen Schmuck in einem anderen Ausspruch heißt, der „Schmuck“ gezieme nur dem jugendlichen Körper⁹²⁴. Selbst Sabbat und Feiertag dämmte die diesbezüglichen Arbeiten nicht ein, und selbst die notwendige Trauer um Jerusalem veranlaßte die Rabbinen nicht, den Frauen das Schmücken zu untersagen, sondern sie legten ihnen nur die Pflicht auf, es nicht bis zur höchsten Vollendung zu bringen⁹²⁵.

Der Schmuck im engeren Sinne des Wortes besteht aus Edelmetallen (Gold und Silber), Perlen und Edelsteinen. Als überaus wertvoller Besitz wurde der kostbare Schmuck dort, wo er in größeren Beständen vorhanden war, nach den Quellen in außerjüdischen, d. i. zumeist in römischen Kreisen, in eigenen Schatzhäusern, in Fässern, Kisten und Kassetten verwahrt und versiegelt — entsprechend der Bezeichnung *קִמְלִיּוֹת* = *κευμήλιον* Kleinodien⁹²⁶ —, nur zu besonderen Anlässen, z. B. die Braut zu beschenken⁹²⁷, herausgeholt, von den jüdischen Frauen auch nicht jeden Tag, sondern nur an Feiertagen getragen⁹²⁸ und zur Zeit der Trauer natürlich überhaupt nicht angelegt. Das Geschmeide trug man entweder als selbständige Stücke, z. B. Fingerringe, oder an Kleidungsstücken angebracht, wie es z. B. die Perlen waren, die an der *paragauda* die Wirkung erhöhten (S. 167).

Das Rohmaterial, wie Gold und Silber, mußte natürlich erst

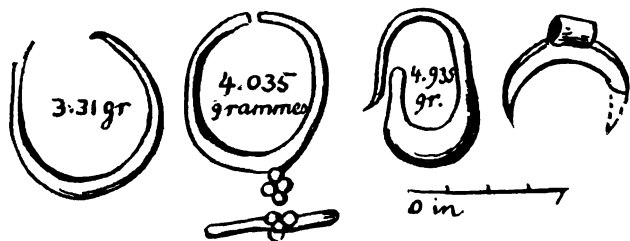
bearbeitet werden (Abschn. VII)⁹²⁹. Korallen (קורליון = κοράλλιον), aram. כסיהא, werden selten erwähnt⁹³⁰; sie wurden zu Schiffe aus dem Meeresgrunde geholt (הסיק) und zwar angeblich mehr von den Römern, während die Perser mehr Perlen fischten. Ungemein groß ist die Bekanntschaft mit den Perlen (מרגליון, מרגניחא = *margarita*)⁹³¹; neben diesem gr.-lat. Namen erscheint der arabische Name דרה nur nebenbei⁹³². Gleichwohl finden sich die Perlen gerade im Besitze des Königs der „Sarazenen“⁹³³, und es ist anzunehmen, daß der Handel damit in den Händen der Araber lag. Die hauptsächlichste Arbeit an ihnen ist das Schneiden (נסר) und Bohren (קרה)⁹³⁴. Sie sind nicht groß⁹³⁵, glänzend weiß⁹³⁶, haben runde tropfenartige Form⁹³⁷, werden auf Schnüre gereiht (חרו) oder, mit Edelsteinen abwechselnd, in Diademe gesetzt (קבע)⁹³⁸, wohl auch in Edelstein gefaßt, oder umgekehrt: der Edelstein wird in die Perle gefaßt⁹³⁹. Dem letzteren Modus nach gilt der Edelstein für kostbarer als die Perle; aber sehr oft hat die Perle geradezu die Bezeichnung: die unbezahlbare, die unschätzbare⁹⁴⁰; kein Wunder, daß sie einen eigenen Behälter (צרוור, בית קבול, אסקוטלא, אסקוטלא) hatte⁹⁴¹ und zu Geschenken verwendet wurde⁹⁴². Das Perlenhalsband war entweder ein-, zwei- oder mehrreihig (לוגיניא של מרגליון), und je mehr Reihen, um so kostbarer, wie es sich nur Fürstinnen gönnen konnten, und in einem Falle, wo die Kaiserin in Rom eines verlor, wurde für den glücklichen Finder ein hoher Lohn ausgesetzt⁹⁴².

Die Edelsteine (אבנים טובות) werden ebenso häufig wie die Perlen und zumeist mit diesen in Verbindung genannt. In ihrer Wertschätzung ging die h. Schrift voran, indem sie im Brustschilde des Hohenpriesters zwölf Steine, worauf die Namen der zwölf Stämme Israels eingraviert (שפחה)⁹⁴³ waren, eingesetzt sein läßt: der Ausgangspunkt vieler Erklärungen und Spekulationen, unter denen diejenigen des Josephus, der Apokalypse Johannis und der Rabbinen hier wenigstens summarisch erwähnt werden sollen⁹⁴⁴. Als Schmuck von Menschen und Haustieren⁹⁴⁵ war der Edelstein sehr beliebt; er diente ferner zu Amuletten⁹⁴⁶ und im Baufach⁹⁴⁷.

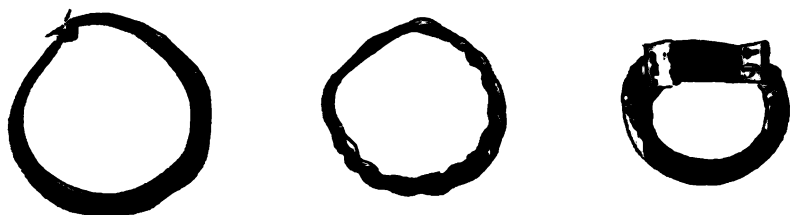
Im einzelnen läßt sich an Gold, Silber, Perlen und Edelsteinen folgender Schmuck nachweisen⁹⁴⁸. 91. Das Siegel oder der Stempel (חוחם, aram. חוחמא, gr. σφραγίς = ספרניס)⁹⁴⁹ hatte die

Gravierung entweder erhaben (בלט) oder vertieft (שקע)⁹⁵⁰. Von der Eingravierung rührt der aram. Name her⁹⁵¹, dagegen גושפנקא, ebenfalls Siegelring, pers. eigentlich Fingerhut⁹⁵². Es waren nicht bloß Buchstaben, in erster Reihe der Name des Besitzers, eingraviert, wie wir sie durch Funde aus israelitischer Zeit zur Genüge kennen, sondern auch Figuren (בילויא, פּרצופות), oft die einer heidnischen Gottheit, weshalb denn der Gebrauch solcher Siegel, besonders bei vertieften Figuren, die dann auf

Fig. 24.



a) Goldene Ohringe und Anhängsel von Gezer.



b) Fingerringe? von Taanek.

dem Abdruck im Relief herauskommen, den Juden erschwert war; nichtsdestoweniger werden Fakta berichtet, wonach ein vornehmes Geschlecht in Palästina sich der Figuresiegel bediente, und in Jerusalem verfertigte man Siegel mit allerlei Figuren, mit Ausnahme der menschlichen Figur⁹⁵³. Gleichzeitig erfahren wir, daß auch andere Schmuckgegenstände: Ketten-, Nasen- und Fingerringe und Halsketten mit ähnlichen Figuren versehen waren, nicht zu vergessen des Papiers, der Feder und der Federdose, Dinge, die, wie wir wissen, ebenfalls am Körper getragen wurden (w. u.), beide Gruppen ausdrücklich als geschätzte Dinge (מכובדין) bezeichnet, wogegen andere Gebrauchsgegenstände: Kessel, Kasserolen, Tiegel, Töpfe, Schalen, Linnen-

zeug und Münzen für geringfügig (כוויין) galten, so daß den an ihnen allenfalls angebrachten Figuren keine Bedeutung zukam⁹⁵⁴. Es handelt sich da gewiß um die den Gegenständen aufgedrückten Stempel (*crustae*); aber in den Fällen, wo es fraglich erscheint, ob ein Mann, eine Frau, ob auch Haustiere, die am Halse bezw. am Gewande ein Siegel (חורם) tragen, am Sabbat ausgehen dürfen, können nur lose herunterhängende Siegel gemeint sein, richtiger etwa als Embleme zu bezeichnen⁹⁵⁵; namentlich dann so aufzufassen, wenn von „gestempelten“ Kleidern von Sklaven gesprochen wird⁹⁵⁶, wobei an das soeben erwähnte gestempelte Linnenzeug zu erinnern ist. Von Kleidern heißt es allgemein, daß sie Merkmale (סימנים) tragen, was wohl auf ihren Stempel geht. — 92. Das Siegel hängt aufs engste zusammen mit dem Fingerring (bh. und nh. טבעה), dessen graviertes Stein ebenfalls oft als Siegel gebraucht wurde; doch gab es Ringe auch ohne Siegel, die aber nicht graviert (חקק) waren, es gab ferner welche, wo der Ring metallene, das Siegel aus Sandelholz (אלמוג) war; nun konnte aber das kostbare Sandelholz selbst der Ring sein und war dann in edles Metall gefaßt (מצופה)⁹⁵⁷. Die Quellen sprechen von dreierlei Ringen: von dem des Menschen, von dem der Tiere (etwa an ihrem Fuße oder ihrem Halse) und von dem der Geräte (eine Art Stempel, wie in No. 91); doch bezeichnet טבעה in der Männerkleidung auch einen metallenen Lendengurt und eine Spange auf der Schulter⁹⁵⁸. Der Ring ist ein sehr gangbarer menschlicher Schmuck; er wurde, vielleicht wenn er zugleich ein Siegel war, gewiss auch von Männern an den Fingern getragen, und wenn die Schmucksachen der Frau aufgezählt werden, so figurirt der Ring in einer Reihe mit dem Kopfschmuck, mit Hals-, Ohren- und Nasenketten^{958a}. Als Frauenschmuck ist er immer bloßer Ring ohne Siegel, denn Frauen privaten Standes tragen keinen Siegelring, es sei denn die Vorsteherin einer Genossenschaft, und es werden dabei Angaben gemacht, die gewiß aus dem Leben gegriffen sind: der Mann traut der Frau den Siegelring, mit dem er alle geschäftlichen Urkunden unterzeichnete, Briefe und Waren verschloß, höchstens nur so weit an, daß sie ihn im Hause in den Schrein (קופסא) gebe; umgekehrt mußte der Mann den siegellosen Ring der Frau, also

ihren Schmuck, zum Künstler (אומן) tragen, damit er ausgebessert werde (תקן)⁹⁵⁹, wie es gewiß auch mit anderen Schmuckgegenständen gehalten wurde. Als eine stets vorrätige Wertsache wurde der Ring oft als Faustpfand gegeben^{959a}. Man fühlt sich in die römische Welt versetzt, wenn man liest, in dem gehöhlten Ringe stecke tödliches Gift, das man ausschürft, um einem schmachvollen Tode zu entgehen⁹⁶⁰. — 93. Der vorhin genannte Kopfschmuck heißt nh. עיר של זהב „goldene Stadt“, d. i. ein goldener Kranz, worauf das Bild der Stadt Jerusalem eingraviert war⁹⁶¹. — 94. Mit den Halsketten der Frauen wurde ein außerordentlicher Luxus getrieben; an und für sich ist der Hals diejenige Stelle, die von den Frauen am meisten mit Geschmeide ausgestattet wurde⁹⁶², und mit den Halsketten, unter dem Namen קטליות (pl. von κατέλλα = *catella*)⁹⁶³ überaus häufig genannt, sollen sie den Zweck verfolgt haben, sich molliger zu machen, indem sie die Halskette fast bis zum Würgen (חנק) straff zogen, so daß das Fleisch darunter aufschwoll; ärmere Frauen, die sich mit einer geschlungenen schmucklosen Schleife (חבק) oder mit wollenen oder linnenen Bändern (חויטין) begnügen mußten, die in das Fleisch einschneiden würden, gingen selbst dieser körperlichen Schaustellung verlustig⁹⁶⁴. An der Halskette unterscheidet man zwei Hauptbestandteile: die Knöpfe (חליות) und die Schnur (חוט), auf die sie aufgezogen sind; die Knöpfe sind aus edlem Metall auf einer linnenen oder wollenen Schnur, oder aber, sind sie von Edelsteinen, Perlen und Glaskügelchen — es können wohl die drei Stoffe in einem und demselben Stück vereint sein — bzw. von rotem Sandelholz (אלמוג), auf eine metallene Schnur aufgezogen; in ersterer Ausführung liegt näher die Möglichkeit, daß die Schnur reißt (נפסק), in letzterer hingegen, daß die Knöpfe brechen (נשחברו); auch können diese natürlich herausfallen und verloren gehen, und da hören wir, daß, wenn auch nur ein Knopf geblieben, der Charakter des Schmuckes weiter daran haftet, weil man sich hie und da auch einen Knopf auf den Hals hängt, und kleine Mädchen haben ohnedies mit einer kleineren Schnur genug⁹⁶⁵. Halsketten, gewiß in anderer Ausführung, sind ferner ענק, das nach Hohel. 4,9 etwa einen einzelnen Knopf bedeutet, in Gemäßheit der Wahrnehmung, daß ein einziger Knopf bereits einen Halsschmuck

darstellt; ferner המניכא (מניכא) = *μανίκα* und מונייק = *μανιάκιον*, aber beide können ebensogut auch Armketten oder Armbänder sein⁹⁶⁶. — 95. Ohrringe (נומים) schlechthin) und Nasenringe (נומי האף)⁹⁶⁶, erstere aram. auch קרשין, d. i. geweihte Dinge, und שכבין, d. i. Ketten oder Bänder⁹⁶⁷, werden der Form und Materie nach nicht näher bezeichnet, aber mutmaßlich hatten sie Ring- oder Kettenform und waren aus Edelmetall gearbeitet, zuweilen mit Perlen, Smaragden und Hyazinthen geschmückt. Eine Tropfen- oder Boutonform ist anzunehmen, wenn שלמיין*, die Erklärung von נטיפור, Jes. 3,19, gr. *σταλάγμα ist, und dieses ein Ohrgehänge bedeutet⁹⁶⁸. Eine Ohrringspezialität war unten topfartig gehöhlt und oben linsenartig gewölbt, demzufolge wohl aus zwei Stücken zusammengefügt, die sich lostrennen (נפרק) ließen⁹⁶⁹. Der Ohrring mußte einen Haken (צינורא) haben, der in das Ohrläppchen eindrang; er endete manchmal in einem Traubemuster (אשכול)⁹⁶⁹. Auch die ärmste Frau hatte zwei Ohrringe⁹⁷⁰. Nach Exod. 32,2 wurden sie auch von Kindern beiderlei Geschlechts getragen, von den Männern jedoch wird es weder in der Bibel noch im Talmud ausdrücklich bezeugt, wohl aber behauptet es Plinius ganz allgemein von den Orientalen, die er aber wohl nur als Sklaven kannte, bei denen der Ohrring ein Zeichen der Hörigkeit gewesen sein wird (vgl. Exod. 21, 6; Dt. 15,17), und von freien Männern trugen ihn allenfalls Midjaniter, Phönizier und Syrer⁹⁷¹. Mädchen, die diesen beliebten Frauenschmuck noch nicht aus Männerhand empfangen haben, tragen vorerst farbige Wollstreifen (חוטין) und selbst Holzspäne (קסמין) im Ohre⁹⁷²; in gleicher Weise trägt das kleine Mädchen statt des kostbaren Ringes aus Edelmetall einen solchen aus Tuch am Finger⁹⁷³. — 96. Männer, Frauen (schwängere Frauens. §109), besonders aber Kinder, auch Haustiere (vgl. No. 92), trugen Amulette, die in ihrer zierlichen Form zugleich einen Schmuck abgaben. Die meiste Verbreitung hatte eine in einer Kapsel gehaltene Pergamentinschrift (קמיע), sehr oft mit den rituellen Phylakterien (רפליין) zusammengenannt, die vom Halse herunterhängend (חלה) auf das Herz anschlugen; die Kinder trugen ferner Bullen und Täfelchen (לוח, פנקס, טבלה), die mit einem bezeichnenden Spruch (פסוק) ausgestattet waren; Beamten und Würdenträger ihr Schreibzeug (קלמרון) bzw. Abzeichen

(טבלרין S. 159), die zugleich ihren Schmuck ausmachten, anders als die Abzeichen der Gewerbetreibenden, die den Träger bloß charakterisieren sollten⁹⁷⁴. Man trug das Amulett, ebenso wie z. B. die kostbare Perle, auch in dem gehöhlten Stock (מקל)⁹⁷⁵. — 97. Das bh. אצערה, der Wortbedeutung nach (von צערה, צערה). Schrittkettchen, gewöhnlich aber für Armband gehalten, wird in unserer Epoche mit gr. פרופסלה = ποδόψαλλον d. i. Fußschelle, gleichgesetzt⁹⁷⁶, auch unter dem einheimischen Namen בריתה (*birith*) bekannt, das ein echter Frauenschmuck gewesen sein dürfte, während die beiden „Fesseln“ (כבלים), unter sich mit einer Kette (שלשלה) verbunden, unsichtbar unter den Hüften getragen wurden, zu dem hygienischen Zwecke, weitausholende Schritte, die den Frauen schlecht bekommen könnten, zu verhindern⁹⁷⁷. — 98. Armbänder (bh. צמיר) figurieren unter dem gr. Namen כלירין = χλιδάριον Armband, der manchmal freilich auch das Halsband bedeutet⁹⁷⁸, eine Erscheinung, die wir bereits bei מונייק (oben S. 204) gesehen haben, doch ist nh. שרה pl. שראין (vgl. bh. שרות), obzwar an und für sich nur „Ketten“, „Kettchen“ bedeutend, namentlich für Armspangen und Armketten in Anspruch zu nehmen, ein häufig erwähnter Schmuck, wie es die Liebhaberei des Orients mit sich brachte⁹⁷⁹. — 99. Münzen als Schmuck, die man zu diesem Zwecke mit Ösen versieht, um sie einzeln oder in Schnüren um die Stirne, auf den Hals oder auf das Obergewand legen zu können, werden zu allen Zeiten und in allen Ländern genannt, und so auch bei den Juden, bei diesen jedoch vorwiegend den Kindern beiderlei Geschlechts überlassen⁹⁸⁰. Die Münze fand auch eine hygienische Verwendung; sie wurde nämlich unter eine Verhärtung am Fuße gelegt, um das Gehen schmerzlos zu machen⁹⁸¹. — 100. Auch eine Schelle (זוג), bei der es wohl nur auf das Klingeln abgesehen war, trug die Frau bald am Halse, bald am Kleide, in gleicher Weise, wie die Schelle auch von Sklaven und von Haustieren getragen wurde⁹⁸². — 101. Um sich Kühlung zu verschaffen, bedient man sich eines Fächers (מַנְתְּרָה)⁹⁸³. — 102. 103. Endlich sind noch Stab (מקל) und Waffen (כלי זיוין) zu nennen, beide natürlich zur Tracht der Männer gehörig; von Waffen werden Schwert, Bogen, Schild, Keule und Lanze als die gewöhnlichsten genannt, und die mehr dem Leben angepaßte Anschauung be-

zeichnet sie geradezu als Schmuck des Mannes, weswegen er am Sabbat in ihnen ausgehen darf; allein die ethische Anschauung hält das Tragen von Waffen für eines Juden unwürdig⁹⁸⁴.

88. Geschlecht, Stand und Alter. Eine zusammenfassende Charakteristik des jüdischen Kleidungswesens ist nicht leicht zu geben. Neben unsäglicher Armut findet sich maßloser Luxus; einerseits zahllose Bezeugungen von selbstverfertigten Kleidern, anderseits eine Reihe von Auslandswaren, wie die fremden Namen aus Rom und Persien bekunden und die Bezeichnung „überseeisch“ es hie und da zum Bewußtsein bringt; auf der einen Seite Betonung des Nationalen, die Notwendigkeit, sich von den anderen zu unterscheiden, auf der anderen Seite blinde Nachahmung gerade in auffälligen Äußerlichkeiten. Durch die Annahme eines starken Unterschiedes zwischen Palästina und Babylonien, durch den Unterschied der Zeiten, der Vermögensverhältnisse, des Berufes und der Beschäftigung, des Geschmacks der beiden Geschlechter usw. läßt sich ein Teil der Gegensätze allerdings heben, aber es bleiben ihrer noch genug übrig. Die Kleidung, soviel läßt sich sagen, ist keine rein jüdische, auch nicht rein orientalische, sondern ist, wie das ganze Leben der Zeit selbst, von griechischen, römischen, persischen und sogar von barbarischen (keltischen, arabischen) Elementen durchsetzt. Ein Stand ist es, der dem eindringenden Fremden bewußt die Stirn bietet: der Gelehrtenstand, dessen Lebensäußerungen wir ja zunächst kennen lernen; in seinem Tallith schafft er sich einen Gegensatz zur römischen Toga; sein Schuh und sogar dessen Schnürwerk ist in Farbe und im Anlegen von dem der übrigen Landesbewohner verschieden; er trägt unter Roms Herrschaft das Kopfhaar, in Persien den Bart anders. Würdevoll will der Gelehrte auftreten, würdevoll durch Reinlichkeit, und würdevoll auch dadurch, daß er sich den ganzen Körper bis zur Fußsohle zudeckt. Dasselbe fordert er auch von der Frau, deren ganze Kleidung dezent und sittsam sein soll; sonst gönnt er ihr jeden Schmuck und hält die weitgehendste Körperpflege für notwendig. Immer wieder ist der ethische Gesichtspunkt vorherrschend, doch erblicken wir auch manche hygienischen und praktischen Einrichtungen, letztere besonders bei dem arbeitenden Volke. Hier, bei dem nie-

deren Volke, findet sich manches Unschöne: Zerlumptheit und sogar halbe Nacktheit. Von Kinderkleidung hört man fast nichts, bis auf das Kinderhemd. Während aber dieses wohl allein die Kleidung des Kindes ausmachte, begegnen wir auch der entgegengesetzten Erscheinung, daß nämlich ein Mann 18 Gewänder auf sich nehmen konnte; der volle Staat einer Frau besteht sogar aus 24 verschiedenen Stücken. Die in unseren Quellen namentlich aufgeführten Kleidungs- und Schmuckstücke erreichen auch bei Zusammenziehung des Gleichartigen die stattliche Zahl von über hundert⁹⁸⁵.

IV. Körperpflege.

Literatur: R. J. WUNDERBAR, Biblisch-talmudische Medizin, Riga und Leipzig 1850, 1853, 1857, 1859 etc. (in I. 56—69 große Literatur). — J. M. RABBINOWICZ, Einleitung in die Gesetzgebung und die Medizin des Talmuds, aus dem Franz. übersetzt von S. MAYER, Trier 1881. — J. P. TRUSEN, Die Sitten, Gebräuche und Krankheiten der alten Hebräer, Breslau 1853 (fast nur biblisch). — J. L. KATZENELSON, רמ"ח מבריים (= 248 Glieder [des Menschen]), St.-Petersburg 1888. — Derselbe: Die normale und pathologische Anatomie des Talmud, Dorpat 1896. — Derselbe: Die rituellen Reinheitsgesetze der Bibel und im Talmud, MGWJ. 43 und 44 (nicht vollständig erschienen). — L. Löw in Ges. Schr. 3, 367—406. — W. EBSTEIN, Die Medizin im Alten Test., Stuttg. 1901. — Derselbe: Die Medizin im Neuen Test. und im Talmud, Stuttg. 1903 (wenn nichts folgt, ist dieses gemeint; S. 316 f. Literatur mit 99 Nummern, von denen jedoch nur wenig hierhergehört; auch ist EBSTEIN nicht in der Lage, die Originaltexte zu lesen). — J. PREUSS, 1. Der Arzt in Bibel und Talmud. 2. Zur Gesch. des Aderlasses. 3. Die Askara-Krankheit im Talmud. 4. Das Auge und seine Krankheiten nach Bibel und Talmud. 5. Chirurgisches in Bibel und Talmud. 6. Bibl.-talm. Pathologie und Therapie. 7. Der Tote und seine Bestattung. 8. Die Erkrankungen der Haut. 9. Mundhöhle. 10. Bauchhöhle. 11. Weibliche Genitalien. 12. Männliche Genitalien. 13. Nervensystem. 14. Nerven- u. Geisteskrankheiten. 15. Brusthöhle. 16. Nase u. Ohr. (Mehreres davon unter: Materialien zur Gesch. der bibl.-talm. Medizin). 17. Malum malannum. 18. Waschungen u. Bäder. (Nähere Fundorte bei EBSTEIN a. a. O., zumeist auch in SAA., wie von Fall zu Fall angegeben werden wird). — Derselbe: Medizin der Juden, in Puschmann, Neuburger und Pagel, Handbuch der Gesch. der Medizin I, Jena 1902, S. 110—118. — J. BERGEL, Die Medizin der Talmudisten, Leipz. u. Berl. 1885. — M. RUBINSTEIN, A biblico-talmudicus Higiéna, Budapest 1892. — Speziell Kosmetik: A. ROSENZWEIG, *Kleidung und Schmuck*, Berlin 1905, S. 93—105. — Speziell Arzt: LELIO DELLA TORRE, Die ärztliche Hilfe vom Standpunkte des Rabbinismus, in Ben-Chananja 1865, 8, Sp. 600. 601 = *Scritti Sparsi*, Padova 1908, 1, 165—172. — M. FRIEDMANN, Der Blinde im biblischen und rabbinischen Schrifttum, Wien 1873. — A. ROSENZWEIG, Das Auge in Bibel und Talmud, Berlin 1892. — Allgemein: MOVERS, Phön. 2, 3, 1, 226—232. — MARQUARDT, Privatleben² 769—788. — BECKER-GÖLL, Gallus 3, 157—167. — FRIEDLAENDER, Sittengeschichte³ 3, 76 f.

(volkstümliche Ausgabe, 7. Aufl. 2, 192 f.). — BLÜMNER, Die Fabrikation der Öle und Salben, in seiner Technol. 1, 328—355. — J. IHBERG, A. Cornelius Celsus und die Medizin in Rom (SA. aus N. Jahrb. für das klass. Altert. XIX.) Leipzig 1907.

A. Waschungen und Badewesen. 89. Waschungen. 90. Vollbäder, kalt. 91. Heilquellen. 92. Das künstliche Warmbad. 93. Eigentümer, Badiener und Besucher. 94. Badezeit und Bademanipulationen. 95. Wertschätzung des Bades. — B. Kosmetik. 96. Salben. 97. Parfüme. 98. Schminken. 99. Sonstige Mittel. 100. Bereitung und Vertrieb. — C. Anthropologisches. 101. Körperliche Beschaffenheit. 102. Schönheitsideal. 103. Hygiene. — D. Medizin. 104. Krankheiten. 105. Heilstoffe. 106. Angewandte Therapie. 107. Arzt. 108. Irrationelle Kuren.

A. Waschungen und Badewesen.

89. Waschungen. Bei dem warmen Klima Palästinas war es sowohl ein Gebot der Reinlichkeit als der Gesundheit, sich häufiger zu waschen (רחץ), und das religiös veranlagte Judentum verstand es, dieses natürliche Gebot auch noch zu einem religiösen auszugestalten. Als ein Teil der Körperpflege sind die Waschungen verpflichtend teils an sich, weil man eben die Pflicht hatte, die Gesundheit zu wahren, teils aus Rücksicht gegen den Nebenmenschen, und hier insbesondere für die Frau aus Rücksicht gegen den Mann, den Gast aus Rücksicht gegen den Wirt.

Schon aus der Bibel kennt man die schöne Sitte, dem von weiter Reise einkehrenden Wanderer, dem die Füße gewiß ermattet (רגליו קיהות)¹ sind, Wasser zum Waschen der Füße zu reichen, eine Sitte, die auch im talmudischen Zeitalter und noch heute im ganzen Orient fortlebt². Auf die Füße war man heikel, denn schmutzig gewordene Füße wurden selbst am Fasttage gewaschen³.

Die alltägliche Waschung betraf zunächst nur Gesicht, Hände und Füße (פניו ידיו ורגליו)⁴. Unter den Dienstleistungen, die eine Frau unter allen Umständen, auch wenn sie vier Mägdle ins Haus gebracht hat, dem Manne leisten muß, befindet sich

auch die, daß sie ihm Gesicht, Hände und Füße wäscht⁵. Wenn man kein Wasser hatte oder in Verbindung mit Wasser zu einem wirksameren Mittel griff, rieb man sich (חִפְּףָה) Gesicht, Hände und Füße mit Natron und Soda ein⁶; dieselben Mittel und noch Harn und Kleie wurden auch im Bade angewandt (§ 94), und zum Reiben des Gesichtes nahm man ferner Pulver von zerstoßenem Ziegel, wie auch eine Art Seife, die aus Treestern von Sesam, die man mit Jasminblüte gemengt, getrocknet und zerstoßen hatte, bereitet wurde, und endlich auch Pfefferstaub⁷. Nach nächtlichem Schlaf des Morgens die ungewaschene Hand zum Auge zu führen, hielt man für gefährlich, und so wurde am Morgen ein dreimaliges Händewaschen gefordert⁸, doch wurde diese Waschung auch mit dem anständigen Erscheinen vor Gott begründet⁹. Morgens, wo man kaum erwartete, dieser Pflicht genügen zu können, griff man zu kaltem Wasser, aber abends, wo man sich ebenfalls die Wohltat des Hände- und Füßewaschens gönnte, schon darum, weil sie durch die Tagesarbeit schmutzig geworden waren, wurde das viel wirksamere warme Wasser empfohlen¹⁰. Für die Fußwaschung hatte man einen eigenen Trog (עֵרִיבַת הַרְגָּלִים)¹¹.

Außer in diesem Trog hielt man das in einer Kasserolle (מִיחָם) gewärmte Wasser in großen und kleinen Kesseln (זִירָה), in Topfe (קִוְמָקֻמִים) und in anderen Geschirren¹². Man unterscheidet kaltes (קָרָה aram. pl. קִרְרִי), laues (hebr. pl. פִּישְׁרִין, aram. פִּשְׁרִי) und heißes (חֹם, sehr oft wie jene ohne Beifügung nur חֹמָן d. i. *calidae [aquae]*) Wasser¹³; letzteres, das auch als Heilmittel verwendet wurde¹⁴, überaus notwendig und gesucht, so daß man es auch von Heiden kaufte¹⁵, was nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, wie schwer es den Alten fiel, Feuer zu machen. Das warme Wasser wurde über Datteltrester (כּוּסְפָן) und Spezereien (צִיבִיא) gegossen¹⁶, um es schmackhafter zu machen; es wurde nämlich, besonders im Bade (§ 94), stark getrunken und namentlich am Sabbatausgang für ein Labsal gehalten¹⁷.

Außer in den Morgen- und Abendstunden wusch man sich noch die Hände vor dem Beten¹⁸, vor und nach dem Essen, nach der Harn- und Stuhlentleerung, nach dem Haar- und Nägelschneiden und bei ähnlichen Fällen¹⁹. Die Anhänger Jesu haben bekanntlich das von den Pharisäern so sehr hoch-

gehaltene Gebot des Händewaschens vor dem Essen (נטילה ידיים)²⁰ beharrlich außer acht gelassen²¹.

Eben in bezug auf das Händewaschen vor dem Essen wird auch die Notwendigkeit eingeschärft, die Hände wieder abzutrocknen (נגב). Auch das Gesicht muß abgetrocknet werden, und wer es nicht tut, dem springt die Haut auf und bedeckt sich mit Schuppen; fleißiges Waschen in Mangoldwasser ist ein Mittel dagegen²². Zum Abtrocknen bediente man sich eines Tuches (מפה), eines Lappens (סמרטוט), eines Schwammes (ספוג), eines Bastes (גמי) und dergleichen²³. Mit dem Waschen des Gesichts wird in vielen Fällen das Kämmen oder doch das Ordnen des Kopfhaares verbunden gewesen sein, wie denn das gleiche Mittel, Natron und Sand, für beide, für Gesicht und Haar, verwendet wurde, wie wir bereits gefunden haben²⁴.

90. Vollbäder, kalt. Das Händewaschen der Pharisäer hat sich, soviel wir wissen, in zwei Fällen zu vollem Bade entwickelt bei den Essenern; diese badeten nämlich in kaltem Wasser jedesmal vor dem Essen und bei der Stuhlentleerung²⁵; dagegen — und das soll schon hier gesagt sein — verwarfen sie das Salben mit Öl²⁶. Um so mehr werden sie sich vor jeder gottesdienstlichen Handlung, besonders vor dem Morgen-Šemaß, gebadet haben, wie denn auch die Kirchenväter die Sekte der *hemerobaptistae* d. i. Tagestaucher erwähnen, und die Rabbinen nennen ebenfalls eine Klasse von Leuten, die sich alltäglich des Morgens badeten (טובלי שחרית)²⁷, mit denen sie jedoch keine bestimmte Sekte meinen. Der Beweggrund ist der, daß sie mit der Möglichkeit einer nächtlichen Pollution rechneten, die nach Dt. 23,12 ein Tauchbad nach sich zieht; wurde doch aus gleichem Grunde selbst am Versöhnungstag gebadet²⁸. Ähnlich verhält es sich mit dem Tauchbad nach dem Beischlaf für beide Beteiligte (Lev. 15,18), das zwar von R. Juda ben Bathyra im 2. Jh. für unnötig erklärt wurde²⁹, was aber einzelne Gewissenhafte gewiß nicht abhielt, in weitgehendem Maße Bäder zu nehmen³⁰.

Von seinem Lehrer Bannos sagt es Josephus ausdrücklich, daß er in kaltem Wasser badete, was auch gewiß für alle Essener galt, schon vermöge des asketischen Charakters ihrer ganzen Lebensweise. Auch die Rabbinen meinen in den oben

besprochenen Fällen mit ihrem טבילה und טבילתם durchaus ein kaltes Bad, das man in der einfachsten und natürlichsten Weise der Welt nahm: man sprang in den ersten besten Fluß und badete³¹. Dasselbe gilt für die menstruierende und sonst blutende Frau, deren Baden frei, sozusagen öffentlich, vor sich ging, wie am besten die darauf gerichteten Verfolgungen beweisen³². Von den Frauen in Galiläa wird berichtet, daß sie infolge der Kälte unfruchtbar geworden seien; das kalte Bad war auch manchem Mann nicht angenehm³³. Am Versöhnungstage, also zu einer Jahreszeit, wo es in Palästina noch warm ist, erwärmte man für den Hohenpriester, falls dieser alt oder schwächlich war, das Tauchbad mit zugegossenem warmen Wasser, oder indem man, nach einer anderen Überlieferung, glühend gemachte Eisenplatten in das Wasser warf³⁴. Auf dem Tempelberg gab es natürlich Badevorrichtungen für die Priester. Auch in der sogenannten „Kammer der Aussätzigen“ muß es eine Badevorrichtung gegeben haben; doch hat sich der Aussätzige bereits am Abend vorher in „lebendem“ d. i. in fließendem Wasser gebadet³⁵. Auch auf dem Ölberge gab es einen Badeplatz, der möglicherweise unterirdisch mit dem Siloaquell in Verbindung stand³⁶.

Natürliche Badegelegenheiten sind:

a) Quellen (מעיינות). Alle fließenden Wasser (זוחלין) gehören zur Gattung „Quell“³⁷. Wegen seiner Wichtigkeit für Jerusalem und geschichtlich steht hier oben an die Siloaquelle, in der sich ein Wasch-, Bade- und Tauchplatz (κολυμβήθρα) befand³⁸. Die Rabbinen aber kannten ein Tauchbad im Siloaquell nur noch als Ideal³⁹, eine Folge ihrer gewaltsamen Fernhaltung von Jerusalem seit den hadrianischen Verfolgungen; aber in früheren Zeiten hatte das Siloawasser sogar als Verdauungsmittel gedient⁴⁰. Für sehr heilkräftig wurde der Teich Bethesda bei Jerusalem gehalten; auch er hatte einen Baderaum (κολυμβήθρα), der von fünf Säulenhallen umgeben war, und es lagen da viele Kranke: Blinde, Lahme, Dürre⁴¹. Nächstdem kennen wir die Quelle (קרונה = ארףנת) von Sepphoris, in der sich u. a. Rabbi badete⁴².

b) Ein beliebtes Baden, wie natürlich, fand in Flüssen (נהרות) statt. Der Badende ging manchmal, wenn es möglich war, von einem Fluß in den anderen; hierbei erfahren wir die allerorten und überall geübte Ausgelassenheit, den Genossen

aus Scherz in den Fluß zu stoßen⁴³. Ein Hauptvergnügen bildete auch das Schwimmen (טוּשׁ), das man an einem „Faß der Schwimmer“ erlernte, u. z. hielt der Schwimmende abwechselnd eine Hand oben, die andere unten^{43a}. Die Furcht vor dem Strudel des Flusses hinderte das Baden nicht⁴⁴. Lehrer nahmen ein Flußbad vor den Augen ihrer Jünger⁴⁵. An Flüssen kommt für Palästina in erster Reihe der Jordan in Betracht, der Schauplatz der Taufstätigkeit Johannes' des Täufers, weshalb ein Bad im Jordan für die Christen für alle Zeiten ein Ideal bildet, dem eine übernatürliche Heilkraft zugeschrieben wird⁴⁶. Dieselbe Wunderkraft wurde auch dem Nil zugeschrieben⁴⁷. Bekannt ist die Begegnung R. Jochanans mit Reš Lakiš beim Baden im Jordan⁴⁸. Für Babylonien tritt der Euphrat hervor; in diesem bereitet u. a. der Vater Samuels das rituelle Bad (טְקוּהָ) für seine Töchter⁴⁹.

c) Zisternen, Gruben, Höhlen (בֵּרוֹת שִׁחִין וּמְעוֹרוֹת). Diese drei werden sehr häufig zusammen genannt, sowohl wenn es sich um Trinkwasser, als wenn es sich ums Baden handelt. Wir lesen z. B.: „Der Arbeiter, der für die Allgemeinheit Höhlen macht, darf sich darin Gesicht, Hände und Füße waschen, außer wenn seine Füße mit Kot und Unrat beschmutzt waren; in einer Zisterne und in einer Grube ist es sowohl in dem einen, als in dem anderen Falle verboten“⁵⁰. Namentlich die Höhle, wie sie in den zerklüfteten Gebirgen Palästinas sehr häufig zu finden ist, wird zu den Landeseigentümlichkeiten gehören, und sie steht heute noch mit ihrem klaren Wasser und ihrer kühlenden Wölbung in großer Schätzung bei den Arabern. Wenn die Mišna vom Tauchbade des *Nazir* spricht, so nimmt sie als typisch ein Tauchbad in der Höhle an⁵¹, zugleich aber auch, daß er dort Kühlung sucht, was uns begreiflich macht, daß jene Kranken im Evangelium als eigentliche Quellenbewohner geschildert werden. So eine geheimnisvolle Grotte birgt manche Gefahren, und manches Baden endete mit Ertrinken⁵². Das so sehr landesübliche Baden in der Höhle war auch am Sabbat erlaubt⁵³. Einst, so wird erzählt, ging das rituelle Baden in Höhlen vor sich, die aber manchmal übelriechendes und schmutziges Wasser enthielten, so daß man sich in der Regel erst mit (3 Log) geschöpftem Wasser übergießen ließ;

da auf diese Weise die eigentliche Reinigung in geschöpftem Wasser (שאִיבִיז) erfolgte, was unstatthaft ist, so führte dieses zum Verbot des geschöpften Wassers zum Tauchbade, ja, man bestimmte, daß von geschöpftem Wasser selbst der Reine unrein werde⁵⁴. Demnach waren für das rituelle Baden anfänglich die Höhlen ebenso von Natur gegeben wie die Flüsse. Die Höhlen haben wir uns außerhalb der Stadt, im Gebirge, zu denken; freilich waren in Palästina die meisten Ansiedelungen auf Bergen gelegen. Allein Zisternen und Gruben lagen erwiesenermaßen in den Höfen⁵⁵, sodaß sie gewissermaßen Hausbäder zu nennen sind. Damit ist zusammenzuhalten das Bad der Susanna. Im Turm Phasaelos zu Jerusalem gab es auch ein Bad (βαλανείον), „damit dem Turme nichts fehlte“⁵⁶. In gewissem Betracht gehört auch hierher der נמפיון = συμφαῖον genannte Auslaufbrunnen⁵⁷. Wie man es im Winter machte, lehrt jener zwar nur sagenhafte Fall, daß einer die Eischollen der Zisterne zerschlug und hierauf badete⁵⁸.

d) Teiche (ברכּוֹת), wie oben der Bethesda-teich, dienten gleichfalls zum Baden; es gab welche, die von der Quelle unmittelbar oder durch ein Rinnsal gespeist wurden; bemerkenswert ist, weil er lebhaft an die Salomonsteiche erinnert, der Fall, daß zwei Teiche übereinanderlagen⁵⁹.

e) Das Meer (ים), und zwar in erster Reihe das Mitteländische Meer, das im Westen die Küsten Palästinas bespült, sah lustige Badegesellschaften in Askalon, beim Karmel und an anderen Punkten⁶⁰. Natürlich ging man nicht gerade in die offene See hinaus, sondern blieb beim Ufer; ausdrücklich wird auch der Hafen (נמל = λιμὴν) dabei erwähnt; nur die Frau, die aus rituellen Gründen badete, sollte des Schlammes wegen tiefer hinein gehen⁶¹. Man kannte wahrscheinlich das auch heute übliche Verfahren, in das Meer gewissermaßen einen Kasten hineinzubauen und darin in Sicherheit zu baden⁶². In Betracht kommen auch das Sodommeer (יַמֵּה שֶׁל סֻדּוֹם) und der See von Tiberias, der in der Sprache der Rabbinen Meer heißt; siehe weiter unten.

91. Heilquellen. Die älteste Erwähnung von palästinischen Heilquellen ist die Notiz in Gen. 36,24, wo mit-Auffindung der יַמֵּי wahrscheinlich Thermen gemeint sind, und das drückt Vulgata mit ihrem *aquae calidae* aus, wogegen die übliche Auffassung:

allerdings auf Maultiere geht⁶³. Sonst aber kennt man aus der Bibel nur kalte Quell-, Fluß- und Seebäder. In griechisch-römischer Zeit jedoch werden namentlich über die am Toten Meer befindlichen Heilquellen bereits Betrachtungen angestellt (Buch der Weisheit 10,6—8; Henoch c. 67)⁶⁴. Die drei berühmtesten Thermen Palästinas, die von Tiberias, Gadara und Kalirrhoë, gehören der Jordanspalte an, und von einer rabbinischen Größe ersten Ranges, einem Manne, dem wir die genaueste Kenntnis des Landes zusprechen dürfen, rührt die Vermutung her, daß von den tiefen Urquellen der Sintflut noch drei Quellen übrig sind: die Spalte (בליעה? siehe w. u.) von Gadara, die warmen Quellen von Tiberias und die große Quelle von Beram⁶⁵. Besonders die Thermen von Tiberias galten für Erzeugnisse des Feuers und heißen geradezu מוי דמוקר „Feuerwasser“⁶⁶. Dieses Wasser war so heiß, daß man sich an ihm verbrennen und an ihm sogar kochen konnte⁶⁷. Durchgeleitete Röhren mit kaltem Wasser ermöglichten die Gewinnung von warmem Wasser zu Badezwecken⁶⁸.

Nach Josephus befand sich das Warmbad (θερμά) unweit Tiberias im Dorfe *Ammathus*, ein Name, den er selbst mit θερμά gleichsetzt, ihn offenbar von aram. חמתן, חמתא ableitend, wie der Ort in der Landessprache eben von seinen warmen Quellen hieß⁶⁹. So hießen auch die übrigen Orte des Landes, in denen sich Thermen befanden; doch wurden sie in griechischer Aussprache in Emmaus (עמאוס, אמאוס) umgelautet, wovon Ammathus bloß Erweiterung ist⁷⁰. Einer dieser Orte, der bald אמאוס, bald דמסיה, d. i. δημόσια, heißt, mit Bäumen bepflanzt war und überhaupt als angenehmer Aufenthalt (גור יפה) bezeichnet wird, war nach der Auffassung der Rabbinen den ernstesten Aufgaben des Lebens nicht günstig⁷¹, und ihre Auffassung wird vollauf bestätigt von dem, was die griechischen Schriftsteller von dem Badeleben in Gadara berichten, wo es an Wohlleben und sinnlichen Genüssen fast ebenso hoch herging wie in dem paradiesischen Bajae in Süditalien⁷², womit freilich noch nicht gesagt ist, daß die genußreiche Lebensweise den jüdischen Badegästen eignete, da eben von Gadara es sich beweisen läßt, daß das dortige Bad einen völlig hellenistischen Charakter angenommen hatte. Auch bei Gadara nun gab es an den Bädern eine besondere

Ansiedelung, die *Chamtha* von Gadara (חמטה בגדר), in griechischem Munde Ἀμαθᾶ oder Ἐμμαθᾶ, hieß⁷³. In gleicher Wortbildung gebrauchen die Rabbinen für das von ihnen stärker gebrauchte Bad von Tiberias die Bezeichnung תְּבֵרִיָּה טַבְּרִיָּה „Thermen von Tiberias“, doch auch kürzer דימוסין = δημόσια schlechthin. Erwähnt werden noch außerdem die warmen Quellen von Pella im Ostjordanlande (חמטה בפחל)⁷⁴. An allen diesen Orten sprudelte das Wasser aus mehreren Quellen hervor. In Tiberias gab es ein Becken süßen (מתוקין) und eines salzigen (מלוחין) Wassers⁷⁵. Zwei kleine, aber elegante Quellen in Gadara waren nach heidnischem Muster nach *Eros* (= Amor) und dessen Bruder *Anteros* genannt⁷⁶. Das Wunderbarste in dieser Beziehung ist das, was Josephus über den Ort Baaras in einem Talkessel nördlich der Stadt Machaerus erzählt; da gibt es Quellen, von denen einige bitter, andere süß schmecken; parallel mit warmen laufen kalte Wasser, und über einer Höhle gibt es einen Felsen, dessen zwei Vorsprünge, gleichsam Brüste, der eine kaltes, der andere warmes Wasser spenden⁷⁷. Mit diesem Baaras nun dürfte das oben erwähnte Beram (בירם l. בירם) identisch sein, und Baaras selbst ist nur eine Gruppe der Quellen, die in derselben Gegend den stolzen Namen Kalirrhoë (bei den Rabbinen קלרה) führen, so daß in jenem Ausspruche die drei Hauptthermen von Palästina genannt sind: Gadara, Tiberias und Kalirrhoë⁷⁸. Ein anderer Ausspruch gruppiert folgende drei Quellen (מעיינות), die segensreich fort-dauern: die Quelle von Tiberias, אַבְלֹנִים und die Höhle von Pameas (Paneas); da mit letzterer Bezeichnung sicher die eine der Ursprungsstellen des Jordan gemeint ist, an der wir zugleich eine Heilquelle annehmen müssen, so ist unter אַבְלֹנִים ein erweislich hart bei Pancas gelegener Ort *Balanaea* oder *Balneis* zu verstehen, der bereits in seinem Namen den Charakter des Badeortes verrät⁷⁹.

An alle diese Orte knüpfen sich bedeutende historische Erinnerungen, und namentlich für Tiberias läßt sich eine Geschichte von zweitausend Jahren rekonstruieren. Sehr oft baden in Tiberias die führenden Männer der jüdischen Gesellschaft, aber auch historische Vorgänge, die sich an die Namen des Josephus Flavius, Hadrian, R. Simon ben Jochai, R. Juda III. usw. knüpfen, gehen im Bade von Tiberias vor sich. In Gadara

hatte der Neuplatoniker Jamblichos Badeabenteuer, und Gleiches berichtet Epiphanius vom Sohne eines jüdischen Patriarchen. Das Bad Kalirrhoë ist in bedeutsamer Weise mit dem Leben des Königs Herodes des Großen verknüpft. Paneas erhält Bedeutung durch die Anwesenheit des Kaisers Diokletian⁸⁰.

Eine Heilwirkung von all diesen Bädern versprach man sich, soweit unsere Kenntnis reicht, vorzüglich gegen Hautausschläge (חטטין)⁸¹, doch gewiß auch gegen andere Übel. Von dem Tiberiaswasser wird auch Reinigung des Stuhles ausgesagt, also in Form von Trinkkuren, wozu man wohl die speziellen „Tiberiasbecher“ benutzte⁸². Man unterschied das Baden zu Heilzwecken (לרפואה) von dem Baden zu bloßem Vergnügen (לחננוג w. u.). Aus Babylonien werden keine Heilquellen gemeldet, obzwar das Land gewiß auch daran keinen Mangel litt. Von dem künstlichen Warmbad, zu welchem wir jetzt übergehen, heißt es ausdrücklich, daß man es in Babylonien nicht hatte⁸³, wie auch bemerkt wird: In Babel gibt es keine Aussätzigen, weil sie Mangold essen, Bier trinken und im Euphrat baden⁸⁴.

92. Das künstliche Warmbad. Das sehr gangbare Wort מרחץ oder בית המרחץ = Bad, Badehaus, ist immer nur für das Warmbad in Beschlag genommen, obzwar der Ausdruck an sich auch jedes andere Baden bedeuten könnte⁸⁵. Häufig gebraucht man auch das aus griechisch-römischem Kreise stammende βαλανεῖον = *balanea* in der Form בי בני, auch בני allein, jedoch auch בלני (בילני)⁸⁶, wie sich denn die ganze Sippe dieses Fremdwortes im Jüdischen festgesetzt hat, zum deutlichen Beweise des fremden Kulturkreises, aus dem das Badewesen der Juden stammt. Einigemal erscheint auch die aram. Benennung מסוחא (von מסחוחא, V. סחא), ein nur im babylonischen Talmud vorkommender Ausdruck, während das entsprechende Verb סחא „baden“ in allen Teilen des rabbinischen Schrifttums gebräuchlich ist⁸⁷. Die Worte טבילה und מקוה gebraucht man nur in ritueller Beziehung.

1. Für den Bau der Badeanstalten geben uns unsere Quellen wenig Belehrung. Die Mišna bestimmt, daß Juden zusammen mit Heiden den Bau von Badeanstalten (דימוסיות = δημόσια und מרחצות) vollführen dürfen, doch muß sich der Jude vom Bau fernhalten, sobald man bei der Wölbung (בִּפְתָּח) anlangt, in der

das Götzensbild aufgestellt wird⁸⁸. In einer mit einer Aphroditestatue geschmückten Badeanstalt zu Akko badet R. Gamliel II. anstandslos, mit der Begründung: Nicht ich kam in ihr Bereich, sondern sie kam in mein Bereich; nicht das Bad ist zum Schmucke (ני) der Aphrodite da, sondern sie, die Aphrodite, bildet den Schmuck des Bades. Das Bad hieß nach ihr das Aphroditebad⁸⁹, und ein gleiches gilt gewiß auch von anderen Statuen. Die Götzenstatue müssen wir uns im inneren Baderaum denken; vgl. den Stand der Zeusstatue in den sogenannten größeren Thermen von Pompeji. Es gab eine Wölbung auch im Bade von Tiberias, und die dortigen Götzenbilder (צלמייא) wurden zu einer Zeit der Erstarkung des jüdischen Elements bis auf eines zertrümmert⁹⁰. Auch in Bostra weist das Bad eine Aphrodite auf⁹¹. Ohne den Götzen direkt zu nennen, spricht die Mišna ferner von Gärten und Bädern, die einem Gotte geweiht sind; deren Einkünfte genießen natürlich die Priester⁹². Die in Rede stehenden Wölbungen und Bildsäulen hatten gewiß nur prachtvollere Badeanstalten; ebenso werden nur ganz bedeutende Bäder einen *basilika* (בסיליקי) genannten ringsumlaufenden Säulengang gehabt haben⁹³; der Bethesdateich hatte, wie wir gesehen haben (S. 212), fünf Säulenhallen, gewiß zu einfach, als daß sie den stolzen Namen Basilika verdienten. Von der Pracht der Badebauten gewinnen wir eine Vorstellung von dem Plane, das nicht vollendete Hadrianeum in Tiberias, das als ein gar gewaltiger Bau geschildert wird, in ein Bad umzuwandeln, doch gelang es dem eifrigen Konvertiten Joseph, eine Kirche daraus zu machen (4. Jahrhundert)⁹⁴.

Ein normales Bad hatte mindestens drei Räume, die sich in innere und äußere gruppierten, den eigentlichen Baderaum (בית פנימי) mit den Becken usw., wo alle nackt stehen, einen zweiten, der vielleicht bereits „äußerer Raum“ hieß (בית החיצון), wo sich sowohl nackte als bekleidete Personen aufhalten, und einen dritten, wo sich nur bekleidete Leute aufhalten (weil man nämlich vor dem Bade sich erst zerstreute und ausruhte)⁹⁵. Eine getrennte Abteilung für Frauen, die im wesentlichen dieselben Räume wieder hat, gab es an vielen Orten des römischen Reiches und auch bei den Juden (פרחצתה של נשים)⁹⁶. Ein oder mehrere Eingänge, Tore (הרעה, שער) genannt, führten von der

Straße in den Baderaum; Verbindungstüren gab es noch außerdem im Inneren, und dort, wo es eine Frauenabteilung gab, ist für diese ein besonderer Eingang anzunehmen⁹⁷. Torhüter (אורליא) überwachten den Eintritt, die manchmal die Frauen in unzüchtiger Weise belästigten⁹⁸. Von jenen drei Räumen entspricht der äußere etwa dem *Apodyterion*, dem Auskleidezimmer, wo es naturgemäß sowohl Nackte als Bekleidete gab; der innere etwa dem *Kaldarium*, dem Raume des Heißbades; der dritte, namenlose, wo es nur bekleidete Personen gibt, etwa dem zum Spiel bestimmten Hof der Römer, auch *Palaestra* genannt. Außerdem gab es einen vierten Raum, bloß zum Schwitzen bestimmt (מקום הזיעה), welcher ungefähr dem *Tepidarium* der Römer entspricht; doch muß das kein besonderer Raum sein, denn auch das *Kaldarium* enthielt neben den zwei Wasserbecken noch einen mittleren Schwitzraum⁹⁹. Ein Raum in oder neben dem Badegebäude diente als Holzkammer (אוצרות עצים), aber nicht nur Holz, sondern auch Stroh und Stoppeln wurden zum Heizen verwendet, und reiche Leute ließen auch wohlriechende Kräuter mitverbrennen¹⁰⁰.

2. Das Badewasser bezog man aus Teichen (בריכות)¹⁰¹, die Sommer und Winter Wasser führten, oder aus Wasserbecken (מגורות)¹⁰², und das Wasser wurde aus ihnen in Röhren (זיזין = σωλήν), auf Hohlziegeln (קרמודין = κεραμίς-ἔδος) oder in in den natürlichen Felsen gebrochenen Rinnen (שיחין) geleitet (משך)¹⁰³. Man verstand es, zwei Sammelbecken mittels Leitungsröhren so miteinander zu verbinden, daß sich die Wasser begegneten, einander, wie man sagte, küßten (ה'שקה, ה'שיק). Wenn z. B. eine obere und untere, eine nahe und eine ferne *Mikwa* miteinander zu verbinden waren, so führte man eine irdene, bleierne, hölzerne, knöcherne oder gläserne Röhre in eines der Becken ein, und selbst die einfache Art, das Wasser mit dem Aufschlagen der Hand in die Röhre zu drängen, genügte, um die gewünschte Verbindung herzustellen, wobei manchmal der Wasserstrahl nicht stärker war als ein Haar, im günstigeren Falle als eine Schlauchmündung (שפיפת הנוד). Wenn die zwei Becken in gleicher Höhe hart aneinander lagen, so daß eine Leitung, auf die es zu halachischen Zwecken manchmal ankommt, nicht bewerkstelligt werden konnte, so

führte man in jedes eine gebogene Röhre (פילון של רכובא) ein, verband sie in der Mitte durch eine dritte Röhre, und die Verbindung der beiden Becken war hergestellt^{104a}. Es gab Röhren, die, an beiden Enden schmal (d. i. in die Nachbarröhre einführbar), in der Mitte ausgebauscht waren; eine Gattung Röhren hieß צנור, war aus Holz, Ton oder sonst einem Stoff, war in ihrem Laufe ausgebuchtet (חטט) zur Aufnahme von Kieselsteinen (צרוורת), worüber das Wasser filtriert wurde^{104b}; wieder eine andere Art hieß מטרהרר (w. u.), und diese Röhre hatte den Zweck, dem Becken frisches Wasser zuzuführen, es somit gleichsam zu „reinigen“. Die zu den Leitungen dienenden Linien werden als durchaus ungerade geschildert¹⁰⁴, weil gewiß Hindernisse zu überwinden waren. In der Hypokaüsis oder dem Heizraum, einem halbwegs unterirdischen Kaminraum (בית הקמין)¹⁰⁵, lodert das Feuer, welches das in Kesseln (יורות), für welche es wohl auch einen besonderen Kesselraum (בית היורות) gegeben¹⁰⁶, befindliche Wasser siedet. Man spricht von mehreren Kesseln, weil man Wasser von verschiedener Temperatur erzeugte; so hat man auch im kleineren Bade von Pompeji drei Kessel gefunden, und Vitruv schreibt gleichfalls drei große Kupferkessel vor: für heißes, lauwarmes und kaltes Wasser¹⁰⁷. Die Decke des Heizraumes muß ziemlich fest sein, damit die oben darauf wandelnden Bädegäste nicht zu Schaden kommen. In den sogenannten größeren Thermen von Pompeji ist gerade der Fußboden des Kaldariums, die *suspensura* der Römer, bei sonst guter Erhaltung, eingestürzt¹⁰⁸. Als einst R. Abbahu (wahrscheinlich in Caesarea am Meere) badete, brach diese Decke oder vielleicht der Boden der Badewanne ein (פחת), und die Besucher des Bades kamen in die Gefahr, im Feuer oder doch in dem siedenden Wasser umzukommen, aber wie durch ein Wunder kam R. Abbahu auf eine Säule (עמוד) zu stehen, und indem er mit einem Arme einen Menschen hielt, und dieser andere und andere wieder andere hielten, gelang es ihm, 101 Menschen zu retten¹⁰⁹. Die Ziegelpfeilerchen, auf denen die *suspensura* gewöhnlich ruht, sind nicht geeignet, ein Rettungspunkt zu werden und auch nur „Säule“ zu heißen; man muß dabei eher an die den Hofraum oder die Palaestra des Bades gewöhnlich umgebenden Säulenreihen denken. In dem Bade bestand also Feuersgefahr, wes-

halb man beim Verlassen der Badeanstalt ein Dankgebet für die Errettung vom Feuer¹¹⁰ verrichtete. Eine andere Gefahr bestand in dem glatten Marmor- oder Mosaikboden des Bades, auf dem man leicht ausgleiten und einen Schädelbruch erleiden konnte, wie es einem passierte¹¹¹.



Fig. 25.

Frigidarium des kleinen Bades zu Pompeji.

3. Im Innern des Bades sind die Hauptsache die Becken oder die Badewannen (אמבט' = ἐμβατή, lat. *alveus*)¹¹², und zwar gehörte ein kaltes Becken nicht minder zur Einrichtung als ein warmes. In größeren Badeanstalten römischen Systems lag das kalte Becken (*piscina*, auch *cisterna* und *baptisterium* genannt)

in dem *Frigidarium*. Das Wort פסקין = *piscina* jedoch bedeutet bei den Rabbinen nur Fischteich und erweist kein Vorhandensein eines kalten Beckens. Ausdrücklich wird einmal der Embate das Beiwort „siedend“ beigelegt: die Embate war so heiß, daß kein Mensch hineinsteigen (ירי) konnte; da kam irgendein Gewaltmensch, sprang hinein (קפץ), verbrannte sich zwar, aber damit hatte er sie bereits für andere abgekühlt (הקיר)¹¹³. Die Embate kann demnach nicht „Kaltwasserbad“ genannt werden¹¹⁴, vielmehr war sie gerade das warme Bassin, der *alveus* der Römer, der, gewöhnlich viereckig, an einem Ende des *Kaldarium* stand, während in der gegenüberliegenden Nische (*laconicum*?) sich das *labrum*, ein kaltes Becken, befand. In Tiberias enthielt die eine Embate süßes, die andere salziges Wasser, doch findet sich auch eine Spur, daß sowohl warmes als kaltes Wasser vorhanden war¹¹⁵. Der Boden der Embate konnte rissig werden, und in diesem Falle verstopfte man sie (פקק) mit einem Lappen¹¹⁶. Die Mišna unterscheidet „große“ und „kleine“ Embate, aber auch in der kleinen konnten mindestens zwei Personen baden, und es ist die Rede selbst davon, daß man in der Embate schwimmt¹¹⁷. Die kleinen Embate denken wir uns in Hausbädern, aber auch die großen Embate der städtischen Bäder¹¹⁸ konnten all die badenden Menschen — wir sahen oben in einem Falle zumindest 101 Menschen, und im Falle des Zauberbannes, der im Bade zu Tiberias stattfand, gab es im Gedränge an der Türe Brust- und Rückenstöße — nicht auf einmal fassen, und so bestand der Brauch, daß sich die Nachfolgenden auf den breiten Rand (aram. pl. גירודי)¹¹⁹ setzten, bis die ersten fertig wurden. So saß Jamblichos auf dem erhabenen Rand der Einfassung der Quelle zu Ḥamath-Gadara¹²⁰ und führte von dort aus sein Gespräch; die so zugebrachte freie Zeit wird überhaupt die beste Gelegenheit gewesen sein zu den im Altertum so sehr beliebten Badegesprächen, die sich aber im Judentum auf Thorastudium nicht erstrecken durften (§ 95). Zu diesem erhöhten Rand, möglich auch hinunter in das Bassin — für beides finden sich Beispiele — führten Stufen (דרגה); sie stürzten einmal unter R. Jochanan (wohl in Tiberias) zusammen, doch konnte er nicht nur sich, sondern auch die beiden ihn stützenden Begleiter retten¹²¹. Diese Wasserbehälter waren nach

den antiken Berichten etwa 1—2 Meter tief; es handelte sich also weniger um die Gefahr des Ertrinkens als etwa um die Verletzungen durch die ins Stürzen geratenen Bauteile. Jene Stufen in die Wanne hinein dienten zugleich zum Sitzen — die in Pompeji haben eine eigene Sitzform — und so hören wir, daß man in der Badewanne, die hier אגנא דמא „Wasserbecken“ heißt, saß¹²². Folgende Anstandsregeln wurden bei diesem Punkte gefordert: Nicht soll man die Füße in die Badewanne (אמבטי) hängen lassen; auch soll niemand sich darin hinkauern, weil ihm das zur Schande gereicht (in den Augen derer, die nach ihm baden wollen); man spreche nicht zum Genossen im Bade: Drücke deine Hand auf mich! und wer es sagt, kommt von dort nicht heil heraus; das ist nur — bemerkt ein Lehrer — bei wenigem Wasser; bei vielem Wasser ist es sogar lobenswert¹²³.

4. Von sonstigen Einrichtungsstücken im Badehause finden Erwähnung: die Bretter, Sitzbänke und Badewäsche; diese beweglichen Sachen gehören, wenn man ein Badehaus ankauft, nicht hinzu, es sei denn, man hätte ausdrücklich „das Badehaus nebst Einrichtung“ (רזשמיין) angekauft¹²⁴. Die Sitzbänke (ספסליון = σφάλλιον = *subsellium*) waren aus Marmor¹²⁵, wie in den von Feuchtigkeit durchzogenen Räumen des Badehauses nicht gut anders möglich, und waren in allen Räumen des Badehauses zu finden. Die Bretter (נסרים) dienten wahrscheinlich zum Belag des heißen Bodens des Schwitzraumes; mitunter waren die Bretter unter sich verbunden (שׂג) und bildeten eine Art zweiten Bodens, unter dem das aus den Wannern stetig ab rinnende Wasser abfließen konnte, ohne daß die Badenden darin zu waten hatten¹²⁶. Sowohl Bretter als Badewäsche (בנריאות) können in besonderen Häuschen (בית נסרים, בית בנריאות oder בית וילאות) aufbewahrt sein; nach pompejanischem Befunde sind es in die Mauerwände eingelassene große Kasten, die auch מנרלין heißen¹²⁷. So hat auch die Sitzvorrichtung noch den Namen אמטבה¹²⁸, das sich von den vorhin erwähnten Bänken vielleicht darin unterscheidet, daß es für die Diener und sonstigen Begleiter der Badenden als Sitzgelegenheit diente; einmal findet sich sogar ein Schaf in einem Badehause¹²⁹. Auch Körbe (סליון), der Mindestzahl nach vier,

werden im Bade gefunden; sie dienten vielleicht dazu, die gebrauchte Badewäsche fortzuschaffen¹³⁰. In Anbetracht ferner, daß in den Thermen von Pompeji massenhaft Lampen gefunden wurden, ist es interessant, daß einmal auch die Lichter (נרות) der Badehäuser erwähnt werden¹³¹; sie dienten zur Erhellung von dunklen Räumen oder zur Nachtzeit.

93. Eigentümer, Badediener und Besucher. Wie in Rom, so waren auch die Bäder der Juden zumeist in Privatbesitz, die eben, wie jedes andere Unternehmen, geschäftsmäßig in Betrieb gehalten wurden. Wir berührten schon die Modalitäten des Überganges eines Warmbades (מרחץ) von einem Besitz in den anderen, was durch Kauf oder Erbschaft, provisorisch auch durch Miete geschehen kann¹³². In der Regel befinden sich die Badehäuser in Palästina in jüdischen Händen, doch auch oft in heidnischen Händen¹³³, von den Juden vielleicht lieber geduldet als in samaritanischen Händen¹³⁴. In vielen Fällen jedoch unterhält der Staat, bzw. die Ortsgemeinde, die öffentlichen Bäder, die dann דימוסיות oder דימוסין — δημόσια (sc. βαλανεία) d. h. öffentliche heißen, wie wir deren in Tiberias und Gadara hatten, sich als Stätten des Lasters und Götzendienstes keines guten Rufes erfreuten, wie wir das im einzelnen bereits gefunden haben. Verschieden davon sind die Privatbäder (פריבאטיות = *privatu*), die auch die alte Benennung מרחץ weiter führen¹³⁵. Wegen des freien Besuches der öffentlichen Bäder gelten diese in gewissem Betracht als Straßenarea¹³⁶. Es ist begreiflich, daß es öffentliche Bäder und überhaupt Warmbäder, die von den Eintrittsgeldern des Publikums erhalten wurden, nur in Städten gab¹³⁷; den Luxus eines Warmbades im Privathause, wie man sie in den römischen Villen kannte, konnten sich die mehr bäuerlichen Juden nicht verstatten. Als Zubehör zur Stadt jedoch wurde das Bad geradezu gefordert¹³⁸.

Der Eigentümer (בעל הבית) eines Privatbades, oder der Pächter (ערים, auch ארים) eines öffentlichen Bades, setzt in die Badeanstalt einen Bademeister (כלן = βαλανεύς) ein, der daselbst gleichsam als Verweser oder Direktor tätig ist¹³⁹. Er erhob von jedem Badegast ein Badegeld (*balneaticum*)¹⁴⁰, welches in Rom den oft erwähnten, auch von den Rabbinen gekannten Quadrans, d. i. $\frac{1}{4}$ Aß ($2\frac{1}{5}$ Pfennig), betrug; die Frauen zahlten etwas mehr,

die Kinder gar nichts. Für dieses Badegeld erhielt man eine Marke, eine Art ungeprägter Münze (אסימון), die man dem Olearius (w. unten) vorwies; solche Bademarken konnte man auch in Landorten bekommen bezw. einwechseln¹⁴¹. Der *ballan* saß auf einem Balken (קורה) am Eingange der Badeanstalt, wo er einen Kasten (תיבה) hatte zur Aufnahme des eingehobenen Geldes¹⁴². Er erfreute sich infolge des Umstandes, daß er möglicherweise mit Frauen in Berührung kam, keines guten Rufes¹⁴³.

Den Badegast geleitet zum eigentlichen Bade der Olearius (איליר), wörtlich der mit dem Öl Hantierende, indem nämlich jedes Bad mit Öleinreibung verbunden war; doch nahm der Olearius auch die Bademarken in Empfang¹⁴⁴, wie er auch die Badewäsche ins Bad trug¹⁴⁵, in welchem Falle wir es wohl mit einem Privatdiener des Badegastes zu tun haben, den er mitnahm, um sich von ihm mit Öl einreiben zu lassen, wie sich auch die Römer von ihren Sklaven ins Bad begleiten ließen, und derselbe Olearius war auch beim Auskleiden behilflich¹⁴⁶. Auch er hatte einen eigenen Raum, und zwar wie die Funde von Pompeji beweisen, einen mit Sitzbalken versehenen Raum, und eben solche Warteräume gab es auch für die die Herren begleitenden Diener¹⁴⁷.

Da das Abtrocknen eine wesentliche Verrichtung nach dem Bade war, so ist der als Professionist genannte *sappag* (ספג) als im Bade beschäftigt zu denken; neben ihm wird auch der Haarkünstler (ספך) genannt¹⁴⁸. Ein anderer Diener (פרכיטא w. u.) verrichtet die Begießung des Badegastes; wieder ein anderer, der *הורמסר* = *thermasarius*, sorgt, wie es scheint, für den steten Zufluß von warmem Wasser und ist möglicherweise der Heizer¹⁴⁹, während ein anderer, der den rätselhaften Namen ארנגיטין führt, für die Belustigung der Badegäste sorgte¹⁵⁰.

Leute jeglichen Geschlechts, jeglichen Alters und Standes besuchten die öffentlichen Bäder. Aber während bei den Juden ein Baden der Frauen zusammen mit Männern undenkbar ist, herrschte im römischen Reich, wenn auch nicht allenthalben, so doch vielfach die Unsitte, daß Frauen und Männer gemeinsam badeten, wogegen die erneuerten Edikte der Kaiser und die Satire der Dichter vergeblich ankämpften, und selbst die

herrschend gewordene Kirche mußte noch dagegen eifern¹⁵¹. Damit das Übel in Israel nicht einreißt, erklärte man, daß eine Frau, die mit jedermann badet, ihrer *Kethubba* (d. i. des Witwengeldes) verlustig gehe, „weil sie sich bei dem Manne nicht nach der Sitte Mosis und Israels auführte“¹⁵². Darum eben hatte man bei den Juden besondere Frauenbäder (o. S. 218). Eine Einzelheit zu diesem Punkte berichtet der Reisende Antoninus Martyr vom Bade des Siloa in Jerusalem: zwischen den zwei Marmorwannen (*solia*) befand sich ein Gitterverschluß (*clausura cancellarum*), so daß auf einer Seite die Männer, auf der anderen die Frauen badeten¹⁵³. Eine ähnliche Vorrichtung scheint das קנקיל der Mišna zu sein¹⁵⁴. Das Zusammenbaden der beiden Geschlechter erscheint um so verwerflicher, als beide Geschlechter völlig nackt badeten. Bei den Juden forderte man das von den Männern schon darum, damit die Beschneidung nicht verdeckt werden könne¹⁵⁵.

Diese völlige Nacktheit bringt es mit sich, daß man mit Leuten, denen man Ehrfurcht schuldet, nicht zusammen badet, also nicht mit dem König und Hohepriester, der Schüler mit dem Lehrer, es sei denn, dieser bedürfe seiner, und in der Tat lesen wir einigemal, daß der Lehrer sich beim Bade auf den oder die Schüler stützte¹⁵⁶. Zwei Brüder sollen nicht gemeinsam baden¹⁵⁷. Dagegen baden Juden und Heiden zusammen, nur mit einem einzelnen Heiden soll der einzelne Jude aus Gründen der persönlichen Sicherheit nicht zusammen baden¹⁵⁸.

94. Badezeit und Bademanipulationen. Die Griechen und Römer badeten hauptsächlich vor der Hauptmahlzeit, also vor der Tagesmitte; darum eben der Satz: Man bade nicht vor der vierten Tagesstunde¹⁵⁹; allein bei der später so sehr überhandnehmenden Badeliebhaberei war eigentlich keine Tagesstunde und selbst die Nacht nicht frei vom Baden¹⁶⁰. Schon wegen der damit verbundenen rituellen Beziehungen werden die Juden die Morgenstunden gewählt haben, und so finden wir שחרית als Eröffnungszeit des Badens sogar als Schulbeispiel, doch ist in demselben Zusammenhange auch davon die Rede, daß das Bad gesperrt (נעל) wird, andernfalls auch bei Nacht gebadet werden könnte¹⁶¹. Es wird auch behauptet, daß das Bad immer zur Beutung fertig stehe¹⁶². Die menstruirende

Frau nahm das Reinigungsbad sogar vorschriftsmäßig nur bei Nacht¹⁶³. Im allgemeinen spricht man z. B. in den Gadara-thermen von Besuchszeit und Nichtbesuchszeit¹⁶⁴.

Für das jüdische Leben ist die Frage des Badens am Sabbat von großer Wichtigkeit. Den Ausfall des Bades am Sabbat suchte man womöglich noch am selben Abend zu ersetzen und empfand es bitter, wenn es nicht geschehen konnte¹⁶⁵. Daß man sich Tags vorher zum würdigen Empfange des Sabbat erst recht badete bzw. partielle Reinigungen dieser Art vornahm, verbunden mit Kämmen des Haares und Anlegen reiner Kleider, geht aus mehreren Fakten hervor¹⁶⁶. Für den Sabbattag selbst gilt der Satz, daß im Wasser, das am Sabbat gewärmt wurde, nicht das kleinste Glied gewaschen werden darf (am Feiertage ist in diesem Falle nur das Baden verboten). Man suchte sich nun auf alle erdenkliche Weise zu helfen. Die in Tiberias verstopften (קקפ, סרס) den Kamin, so daß die vor Sabbat erzielte Wärme nicht entweichen konnte, und so badete man auch am Sabbat; es erhob sich jedoch der Verdacht, daß man ihn vor Sabbat derart mit Holz fülle, daß es noch am Sabbat fortbrenne, so verbot man das Baden und gestattete das Schwitzen; da verdächtigte man sie, daß sie unter dem Vorwande zu schwitzen auch baden, und verbot ihnen das Schwitzen auch; nun waren aber zwei Bassins da, eines mit süßem, das andere mit salzigem Wasser (und zwar mußte, wie es scheint, das süße Bassin geheizt werden, während das salzige naturwarm war), da waren sie verdächtig, die Bretter (mit denen das verbotene Bassin zugedeckt war) aufzunehmen und zu baden, indem sie behaupteten, in salzigem gebadet zu haben, und so verbot man alles; als sich aber die Leute einschränkten (d. i. sich gesetzmäßig betrogen) — nach einer anderen Version: als man sah, daß die Gemeinde nicht bestehen könne — gestattete man ihnen immer mehr und mehr, so daß man ihnen die Höhlenwasser (S. 213) und die Tiberias-thermen gestattete, und schließlich auch das Bringen von Bademänteln¹⁶⁷. Die Konservierung der Wärme durch Verstopfung des Kamins hatte auch den Vorteil, daß man am Sabbatausgang sofort baden konnte, ohne erst heizen zu müssen; am Feiertage durfte man in diesem Falle zu schwitzen hineingehen und sich im Vorraume kalt abspülen lassen, und das taten im Warmbade

von Bēnē-Bēraḳ selbst namhafte Rabbinen, und es wurde nicht gefordert, daß das warme Bassin unterdes mit Brettern (נסרים) verdeckt (חפה) sei¹⁶⁸.

In allen diesen Berichten sehen wir einen deutlichen Unterschied gemacht zwischen kalten, warmen und Schwitzbädern innerhalb derselben Baderäume. Auch ohne Wasserbad behagte der Aufenthalt in der feuchtwarmen Luft des Bades, und in den großartigen städtischen Badehäusern wandelte man am Sabbat auf und ab (פָּזַיִל), um wenigstens den aufsteigenden Dampf (הכל) zu genießen oder doch sich des Anblickes des lustigen Baderlebens zu erfreuen¹⁶⁹. Der Dampf des Baderaumes bringt den Dampf des Körpers heraus¹⁷⁰. Noch höher bewertete man das im Bade erreichte Schwitzen¹⁷¹.

Der Zweck des Badens, besonders des kalten Bades, war oft freilich ein gegenteiliger, nämlich das Abkühlen (לְהִקָּר) ¹⁷². Außerdem badete man zu Heilzwecken (לְרִפוּאָה), zu allermeist jedoch zu bloßem Vergnügen (רְחוּצָה שֶׁל יַעֲנוּג) ¹⁷³. Ebendeshalb darf ein Trauernder und ein Fastender nicht baden; bei anhaltender Dürre, einer Fastenzeit für die Gemeinde, wurden die Bäder geschlossen¹⁷⁴. Kleine Kinder werden der Gesundheit wegen gebadet (§ 110).

Auf jedes Heißwasserbad folgte eine Begießung oder ein Abspülen (הַשְׂרָטָה, שִׁטָּה) mit kaltem oder warmem Wasser, gewöhnlich mit kaltem¹⁷⁵. Ein tannaitischer Text, der mehrere Gesundheitsregeln tradiert, lehrt: „Wer in heißem Wasser badet und nicht davon trinkt, gleicht dem Ofen, der von außen, aber nicht von innen geheizt wurde; wer warm badet und sich nicht kalt abgießt, gleicht dem Eisen, das in Feuer, aber nicht in kaltes Wasser gebracht wurde; wer da badet und sich nicht mit Öl schmiert, gleicht dem Wasser auf dem Fasse“ ¹⁷⁶. Das Abgießen geschah entweder mit der hohlen Hand (וְזָרָה), und zwar vom Badenden selbst oder durch eine andere Person ausgeführt¹⁷⁷, oder aus einem Schöpfgefäß (דִּלִּי, חֲצֹבָה), was immer durch eine andere Person, durch den mitgenommenen Diener oder durch den dazu bestellten „Ausgießer“ (פְּרִיטָא = παραγύτης) des Bades, ausgeführt wurde und speziell „daraufgeben“ (נִהַן) hieß¹⁷⁸; letzterer reinigte zugleich den Baderaum (ebenfalls שִׁטָּה) ¹⁷⁹. Manche ließen sich von den mitgenommenen Dienern beim Ein-

steigen ins Bassin nicht nur stützen (סמך), sondern auch ins Wasser senken und wiederholt untertauchen¹⁸⁰. Das Abspülen und natürlich auch Abkühlen wird auch bewirkt, wenn man sich unter die Dusche (מְרֹב, צִנּוֹר) stellt; eine derartige, jedoch wohl breitere Rinne nannte man auch מְטַהֵרָה „die reinigende“ (d. i. abspülende) Röhre, wovon zwei und mehrere, mit verschieden temperiertem Wasser, übereinander angebracht und ihren Wasserstrahl sowohl nach innen, als nach außen, d. i. auf die Straße zu, senden konnten¹⁸¹; es sind das aber nicht wirkliche Brausen, die das Altertum nicht gekannt zu haben scheint, sondern die Leitungen, aus denen das Wasserbecken sein frisches Wasser erhielt¹⁸². Selbst das eben erst beschnittene Kind wurde nach dem Warmbad übergossen¹⁸³. Wenn man umgekehrt tat, d. h. sich kalt badete und sich dann mit warmem Wasser bespülte (שִׁטָּה), heißt das die Allgemeinheit berauben¹⁸⁴, vermutlich darum, weil das warme Wasser spärlicher ist, als das kalte und für die anderen nichts bleibt.

Zur Reinigung besaß man die Seife (s. S. 155), die jedoch im Zusammenhange mit dem Bade nicht genannt wird, vermutlich des sich auslösenden Schmutzes wegen; den Kopf wusch und rieb man sich (חִפְּףָה) mit Nitron (נִטְרוֹן), Sand (חֹל), *foenum graecum* (הַלְחֹן), Öl (שֶׁמֶן) und Harn; das Nitron und der Kamm (מְסַרֵק) wurden vom Diener gereicht¹⁸⁵. Frauen nahmen sich ins Bad gelöste oder trockene Kleie (מֹרְסֵן) mit, womit sie ihren Körper rieben (שׁוּף)¹⁸⁶. Besonders wichtig war für die Frauen die Kopfreinigung (חִפְּיפָה), die unmittelbar vor dem rituellen Bade (טְבִילָה) mit einem Kamme oder den erwähnten Reinigungsmitteln vorgenommen werden mußte und als Verordnung Ezras galt¹⁸⁷. Hierbei fand ein Lichten (פְּסֶפֶס) und ein Kämmen (סֵרֶק) des Haares statt¹⁸⁸.

Eine wesentliche Manipulation im Bade bildet die Öleinreibung (סִיכָה, סִיכָה, קִנָּה), zu der man nicht immer reines Öl verwendete, sondern man drückte dasselbe unmittelbar aus den weich gewordenen Oliven aus, die man zu diesem Zwecke an den Eingängen der Badehäuser feilbot¹⁸⁹. Überhaupt befanden sich allerlei Krämerbuden mit Eßwaren und Baderequisiten im Badehaus selbst oder hart an demselben (*popinae*); man kaufte und aß im Bade ein Gemisch von Eppich- und Flachssamen, eine

Art Äpfel, Zuckerbackwerk, Eier, Fische und Speisen (מונין) überhaupt¹⁹⁰; ebenso kaufte und trank man Warmwasser (חמין) und Ölwein (אלונית = οὐνάδιον)¹⁹¹.

So konnte man auch Öl im Badehause kaufen¹⁹², oder man brachte es, und zwar in sogenannten „galiläischen Krügen“ mit¹⁹³, doch auch in einer „Flasche“ (aram. צלוחית), die wahrscheinlich dem entsprach, was die Griechen *Alabastron* nannten¹⁹⁴. Bevor man sich mit dem Öl einreibt, wird es gewärmt, indem man es ans Feuer (מדרה, אשנה) hält; im Bade ist es einfacher, den Ölkrug in die heiße Badewanne zu geben¹⁹⁵. Man soll das Öl in keinem Glasgefäße mitbringen, weil es leicht zerbricht und den Badenden Gefahr bringen kann. Ebenso soll man nicht auf den Fußboden speien, denn die Leute könnten auf dem Estrich ausgleiten¹⁹⁶. Manche sahen von einem Ölgefäß überhaupt ab und brachten das Öl von zu Hause her im Kopfhaar mit¹⁹⁷. Der Kopf empfing die Salbung zuerst, dann die übrigen Glieder¹⁹⁸. Man beschränkte sich nicht auf Öl allein, sondern hatte auch Seifen und Pomaden und nicht zuletzt wohlriechende Kräuter, und auch ein mit Salz gemengtes Öl (§ 96). Wenn es nicht der eigene Diener war, trat bei der Öleinreibung wohl der im Bade angestellte *Olearius* in Tätigkeit.

Neben der Methode des Einreibens war es auch üblich, Öl auf eine Marmorplatte oder auf eine lederne Unterlage zu gießen, um sich darauf herumzuwälzen (מרחקל) und so das Öl auf sich wirken zu lassen¹⁹⁹. Von dieser Methode, die zwar für Kranke ihre Bequemlichkeit hatte, bei Gesunden jedoch nicht gern gesehen wurde, sagte man wegwerfend משרבר „sich zerbrechen“, nämlich auf den harten Fliesen²⁰⁰. Ein Hauptmoment in dem Öleinreiben ist die Massage des Leibes (משמש בני מעים), auch פשפש, ferner פרך „reiben“ etwa = frottieren), wohl wegen Beförderung des Stuhles²⁰¹. Am Schlusse der Behandlung wird das Öl zusammen mit Hautschmutz und Schweiß abgeschabt (מגרד, הגרד *defricare*), wozu man sich eines Schabeisens (מגרד, aram. מגרדה, gr. σκληγγίς, lat. *strigilis*) bediente, das von einem Pflockring (חלוי) herunterhing und Eigentum des *Olearius* war²⁰². Eine andere Handlung: מרחקל „sich abmühen“ bedeutet wohl die Gymnastik, die von den Römern noch vor dem Bade in der mit dem Badehause verbundenen Palästra geübt wurde, nach

einer alten Erklärung: „Man beugt und streckt die Arme nach vorn und hinten, ebenso die Beine auf den Hüften, so daß man warm wird und in Schweiß kommt“²⁰³.

Wer zuerst geschwitzt hat, geht zuerst aus dem Bade heraus, um den andern Platz zu machen²⁰⁴; wer bereits den Mantel angelegt hat und noch immer an der Schwitzstelle steht, begeht einen Raub an der Allgemeinheit (indem auf andere weniger Schwitzluft kommt)²⁰⁵. Mittels einer Wage glaubte man feststellen zu können, daß man trotz des Schweißverlustes an Körpergewicht nicht abgenommen habe²⁰⁶, vermutlich darum, weil man, wie wir wissen, im Bade warmes Wasser trank.

Zum Abtrocknen nach dem Bade dienten ein Handtuch (מפה), ein Mantel (טלית), Decktücher (מטפחות), besonders aber, nach römischem Muster, Leintücher (אלניטייה = *lintea*, mit ihrem einheimischen Namen סרינין) und wohl auch ein Schwamm (ספוג), der freilich ebensogut im Verlaufe des Badens zum Benetzen gedient haben mag²⁰⁷. Für Frauen war noch eine Badekapuze (סכנייה) in Verwendung²⁰⁸; für Männer wird eine besondere Art Wäsche (אנטייה) genannt²⁰⁹. All diese Wäsche zusammen hat den zusammenfassenden Namen בלנייה = *balnearia* = Bade-requisiten, und teilt sich in Männer- und Frauenbadewäsche. Man entnahm sie den oben erwähnten Wandschränken im Badehaus oder ließ sie sich eigens vom Olearius hintragen (o. S. 225), zumeist jedoch vom Sklaven, und ebendeshalb entstand die Redensart im Munde eines Lehrers, daß er für gute halachische Belehrung gewillt sei, dem Autor die Badewäsche ins Bad zu tragen²¹⁰. Vornehme Damen ließen sich in Sänften ins Bad und aus dem Bad tragen²¹¹.

Das Aus- und Ankleiden war durch stehende Sitte geregelt. Bevor man ins Bad steigt (ירד, auch נכנס), zieht man die Schuhe aus, nimmt die Mütze ab, entfernt das Oberkleid (טלית), löst den Gürtel, zieht das Oberhemd (= Chiton) aus und bindet dann das Unterhemd (ἐπιμάστρον) auf; hat man gebadet und steigt hinaus (עלה, auch יצא), läßt man sich zuerst das Handtuch reichen und kleidet sich in umgekehrter Reihenfolge wie oben an²¹².

Nach beendetem Bade stärkten sich die Römer mit den bereits erwähnten Speisen und mit einem Trunk Wein, der den speziellen Namen דיפלופטרין führt und vielleicht der oben er-

wähnte Ölwein (S. 230) ist²¹³. So wurde auch Rabbi beim Verlassen des Bades von seinen Sklaven ein Becher Wein kredenzt²¹⁴. Dieser Trunk kann auch von üblen Folgen sein²¹⁵.

95. Wertschätzung des Badens. Wie unerläßlich den alten Juden das heiße Bad schien, illustrieren am besten die Kämpfe um seine Zulässigkeit am Sabbat (S. 227). Manche gestatteten den Leidtragenden das Baden, weil es gleichen Charakters sei wie Essen und Trinken (vgl. S. 228)²¹⁶. Den gleichen Gedanken birgt der Satz, daß man für Zweitzehentgeld auch Bademarken kaufen dürfe²¹⁷. Die „Annehmlichkeiten der Menschenkinder“ in König Salomons Munde (Köbel. 2,8) sind die Warmbäder²¹⁸. Dagegen das Klagewort: „Ich muß das Gute vergessen“ (Klagel. 3,17) bedeutet den Verlust der Bäder im Exil²¹⁹. Wenn sich die Frau das Warmbad versagt, ist es eine Askese, die der Mann ohne weiteres aufhebt, denn darunter würde auch ihre Schönheit leiden²²⁰. Das Leben von Hirten und Wüstenbewohnern ist darum kein Leben, weil ihnen das Warmbad fehlt²²¹, das, wie wir wissen, nur in Städten zu finden war (S. 224). Das Bad ist eine öffentliche Angelegenheit, wie wir das in vielen Bemerkungen gefunden haben. Vom herrenlosen Gut baut der König Bäder für die Armen²²²; vgl. die Wohltat, die Jakob nach der Aggada an der Stadt Sichem übt²²³.

Das Bad ist nicht nur zur Kurzweil da; wenn Hillel der Alte baden ging, so sagte er: „Ich will eine Pflicht erfüllen“; die Pflicht bestand eben in der „Bewahrung des Körpers“, und dazu diente vornehmlich das Warmbad; der schwächliche R. Gamliel badete selbst in seiner Trauerzeit. R. Chanina schrieb sein hohes Alter dem Warmbad und den Salben zu²²⁴. Das sind ganz andere Gesichtspunkte, als die der Römer, gegen die das schwere Wort fiel, daß sie ihre Bäder nur zur sinnlichen Lust erbauten²²⁵.

Diese Schilderung bliebe einseitig, wenn wir nicht noch eine Seite des jüdischen Verhaltens erwähnen würden: trotz aller Liebe zu dem Bade galt das Badehaus für einen Ort des Schmutzes, der mit dem Abtritt auf gleicher Stufe steht, und jedes Thoragespräch ist daher im Bade verpönt. Mußte doch selbst das für das Bad momentan zu erteilende Wort in profaner Sprache gesprochen werden²²⁶. Darüber gibt es minutiöse Vor-

schriften²²⁷. Der Hurenlohn und der Hundepreis (Dt. 23,19) sollen verwendet werden zu Abritten und Bädern²²⁸.

B. Kosmetik.

96. Salben, *unguenta*. Die im ganzen Orient, wie im südlichen Europa, bei Römern und Griechen, ehemals und jetzt verbreitete Sitte, sich zu salben, hat ihren Grund in dem heißen Klima jener Himmelsstriche, welches eine starke Ausdünstung aller animalischen Körper und somit viele Übelgerüche verursacht²²⁹. Schon die Bibel kennt diese Sitte in weitgehendem Maße²³⁰, und mit dem zunehmenden Luxus der griechisch-römischen Zeit mußte sich die Sitte nur noch erweitern. Man salbte sich insbesondere bei Gastmählern, zu Hochzeiten, die Standespersonen bei ihrer Einsetzung, und auch für den gemeinen Mann schloß sich an das Waschen und Baden ein Salben an. Nur während der Trauerzeit und an strengen Fasttagen, z. B. am Versöhnungstag, unterblieb das Salben zugleich mit dem Baden²³¹. Oft verbindet sich mit dem Salben ein Heilverfahren, aber auch ohne solchen ausgesprochenen Zweck wußte man sehr wohl, daß das Salben hygienisch sehr vorteilhaft sei²³². Das Salben betrifft den ganzen Körper oder seine einzelnen Teile; sein Hauptmittel ist das Öl, das ein gepriesenes Produkt Palästinas bildet. Wir wissen bereits, daß selbst der ausgedrückte Saft frischer Oliven verwendet wurde²³³, und so läßt sich das Wohlbehagen an reinem Olivenöl leicht ermessen, eine Lebensäußerung, die uns in unseren Quellen auf Schritt und Tritt begegnet²³⁴, die uns zugleich die raffinierteste Anwendung von allerlei Präparaten und Parfümen verraten.

1. Das Salben mit Öl heißt bh. und nh. כִּיחַ, wovon nh. oft כִּיחַ, immer nur das profane oder konventionelle Salben bedeutend, welches von der Weihenden Salbung der Könige und Priester (מִשַׁח) streng unterschieden wird, während zwischen Menschen und Sachen weder in der einen noch in der andern Beziehung ein Unterschied besteht²³⁵. Nebst anderer menschlicher Pflege ließ man den Götterbildern auch das Salben angedeihen²³⁶. Bei mehr trockenen Substanzen, z. B. beim Einreiben mit Kalk, sagte man מִשַׁח, eigentlich = anheften, oder כִּיחַ, eigentlich = reiben, reinigen²³⁷, beides jedoch auch vom

Öleinreiben. Füße und Hände salbte man mit einer Mischung von Öl und Salz²³⁸; parfümiertes Öl heißt bh. שמן רוקח oder שמן טוב, nh. שמן ערב²³⁹. Das Öl hält man entweder in der hohlen Hand oder in einem Gefäß, am liebsten in Alabaster²⁴⁰.

Mit Öl werden behandelt Kopfhaut und Bart²⁴¹, Hände und Füße²⁴², der ganze Körper²⁴³, letzteres besonders nach dem Baden (S. 230), und selbst der Leichnam²⁴⁴. Das Salben macht den Körper geschmeidig (עָרֵן), und das Öl entfernt den lästigen Haarwuchs (מִשִּׁיר אֵת הַיִּשְׁעַר), gehört also zu den Enthaarungsmitteln (w. unten) und ist eben darum für Frauen besonders wichtig²⁴⁵. Als Heilmittel findet Öl sowohl innerliche als äußerliche Verwendung. Innerlich gilt es als Heilmittel gegen Halsschmerzen²⁴⁶ — wie nicht minder der Ölwein (אֵלוֹנֵחַיִת) innerlich dient²⁴⁷ — äußerlich und zwar erhitzt gegen Leibscherzen²⁴⁸, gegen Hüftschmerzen²⁴⁹, gegen Kopfweh und Ausschlag²⁵⁰, und zur Linderung der Schmerzen wird es begreiflicherweise auch auf Wunden aufgetragen²⁵¹.

2. Palästina und zum Teil auch Babylonien sind auch an andern Linimenten reich, wie es denn überhaupt zu den bestbekannten Tatsachen der Handelsgeschichte gehört, daß die feinsten Salben, Balsame und Arome aus dem Orient stammen. Galen, der zur Erlangung der *materia medica* weite Reisen machte, holte sich gerade aus Palästina das Opobalsamum (ὀποβάλασαμον, oft auch bei den Rabbinen אֵפוֹבֵלְכַמִּין), welches nach Josephus in Engedi bezw. in der Ebene von Jericho wuchs und das geschätzteste Produkt des Landes bildete; in unserer Zeit bildete der Strich Landes eine kaiserliche Domäne, und das Opobalsamum wurde für Rechnung des Fiskus verkauft²⁵². Plinius hebt hervor, daß die den kostbaren Succus liefernde Pflanze nur in Judäa zu finden sei — heute wächst der Balsamstrauch auch im Somaliland und im südwestlichen Arabien — beschreibt die Art der Gewinnung und schildert den Balsam wie folgt: „Aus dem eingeritzten Stamm rinnt der Saft, den man *Opobalsamum* nennt, von ungemeiner Feinheit, aber von geringer Menge; auf Wollflocken wird er in kleine Hörner gesammelt, daraus in neues irdenes Geschirr übergossen — das גְּלִיחַיִת der Rabbinen — sieht zunächst wie dickes Öl aus und ist als Most weißlich, dann aber rötet er sich, verdichtet sich und bleibt

nicht mehr durchsichtig“²⁵³. Auch die Rabbinen nennen Engedi als Heimatsort des Balsamstrauchs (אפרסמון, אפרסמא), kennen ihn aber außer im Hause des Kaisers, also außer in jener ausschließlich kaiserlichen Domäne, auch im Hause Rabbis, was notwendig auf eine galiläische Pflanzstätte führt, und in der Tat kennt auch der Reisende Burckhardt die Balsamstaude in Tiberias, und diese letztere Staude oder gar eine dritte Gattung muß es sein, die von den Rabbinen mit dem viel stärkeren biblischen Ölbaum (עץ שמן) identifiziert wird, womit die Bezeichnung משחה דאפרסמון „Balsamöl“ übereinstimmt²⁵⁴. Dieses Balsamöl wird in der rituellen Benediktion für den Genuß des Wohlgeruches ausdrücklich als „Öl unseres Landes“ gepriesen und heißt in derselben Beziehung auch „parfümiertes Öl“ (שמן ערב). Aber auch das Holz der auf den Domänen Rabbis und des Kaisers gezogenen Balsamstaude besaß die Eigenschaft des Wohlgeruches in hohem Maße. Eben darum, weil hiernach die Balsamproduktion kein ausschließliches Monopol des Kaisers war, die Pflanze selbst auch anderswo wuchs und nicht auf die zwei kleinen Striche bei Jericho beschränkt war, wie es uns Plinius glauben machen will, vielmehr, wenn auch nur vereinzelt, in jüdischem Besitz anzutreffen war, haben die spärlichen Angaben über Wachstum und Vertrieb der Pflanze Anspruch auf Glaubwürdigkeit und einen besonderen Wert²⁵⁵. Das Balsamöl, gemengt mit altem Wein und klarem Wasser, ergab das von uns bereits erwähnte beliebte Getränk אלנחת = οινάμθη = Ölwein²⁵⁶. Die leichtlebigen Damen parfümierten ihre Schuhe mit Myrrhe und Balsamöl, um die Männerwelt erotisch zu reizen²⁵⁷. Unsere Quellen lassen ferner auf einen relativen Reichtum von Balsamöl schließen, indem sie, phantastisch, aber nicht ohne Berechtigung, von ganzen Bächen von Balsamöl fabeln²⁵⁸, was bei der ungemainen Kostbarkeit dieses Produkts, wie sie z. B. wiederum Plinius angibt, keinen Sinn hätte, es sei denn, daß man zu Hilfe nehme des Plinius fernere Angabe, wonach das Balsamöl in schamloser Weise gefälscht wurde — der Mekkabalsam kommt nie unverfälscht nach Europa — und es auch eine *xylobalsamum* genannte, ganz minderwertige Sorte gab. Davon wird nun das reine Balsamöl (אפרסמא רביא) zu unterscheiden sein²⁵⁹, und selbst das Salböl, womit einige Könige Israels in alter Zeit gesalbt wurden, soll nicht das echte, von

Moses bereitete Salböl (שמן המשחה), sondern dieses billige Balsamöl gewesen sein²⁶⁰. Demnach machen unsere Quellen trotz entgegenstehender Angaben einen Unterschied zwischen אפובלסמון Opopalsamum und אפרסמון Balsamöl schlechthin²⁶¹. Soweit das biblische בשם oder בשם ein Gartengewächs bedeutet (Hohel. 5,1. 6,2), wird es mit der hier in Rede stehenden Balsamstaude zu Jericho identisch sein, die namentlich auch den Schmuck der „Weinberge von Engedi“ (Hohel. 1,14) gebildet haben dürfte, aber fraglich ist es, ob die Bibel bereits das Balsamharz kenne, denn das biblische צרי, das dem Worte nach immerhin viel eher auf ein aus einem Gewächs fließendes Harz als auf ein ausgepresstes Öl hindeutet und von vielen, darunter auch von den Rabbinen²⁶², für Balsam gehalten wird, war nach der Bibel ein Produkt Gileads und nicht von Jericho, auch ist dasselbe mehr ein Arzneimittel denn ein Parfüm, wogegen der unschätzbare Wert des Opopalsamum in seinem Odeur bestand, abgesehen davon, daß von ihm auch Heilwirkungen ausgingen. So wird denn צרי von andern für das Öl des Myrobalanus der Alten oder des wilden Ölbaumes gehalten, eine Ansicht, die von der von den Rabbinen angenommenen Identität von צרי mit עץ שמן אפרסמון gestützt wird²⁶³; da aber dieselben Rabbinen צרי auch für den echten Balsam halten²⁶⁴, so ergibt sich auch hieraus die Notwendigkeit einer Scheidung der beiden Substanzen.

3. Der Balsamstaude nahe und wie diese zur Gattung *Commiphora* gehörig steht ein Bäumchen in Arabien und im nördlichen Abessynien, das die Myrrhe (bh. und nh. מור, gr. μύρρα) liefert²⁶⁵. Es ist das Gummiharz des *Balsamodendron Myrrha*, das von späteren jüdischen Kommentatoren irrig für das animalische Moschus (w. u.) gehalten wurde²⁶⁶, und, nach der Bezeichnung מירא דביא „reine Myrrhe“ zu urteilen, wahrscheinlich auch gefälscht vorkam²⁶⁷. Eine Unterart ist כדלה *bdellium*, d. i. indische Myrrhe²⁶⁸. אסמטון = στακτόν ist eine Art Myrrhenöl²⁶⁹. אדרמירון = *αδρμουρραίνων Myrrhenwasser und אינמירינן = *αινμουρραίνων Myrrhenwein der Rabbinen sind Getränke²⁷⁰. — 4. שמן ורד oder ירדינן = βόδιον (sc. έλαιον) Rosenöl²⁷¹. — 5. Das Öl und die Salbe aus der Wurzel des indischen und arabischen Nardengrases (bh. und nh. נרד, nh. auch נרד = שבילה = σταγύς vgl. שיבילה = Narde)²⁷² war nach Plinius das Haupt aller Salben²⁷³, und kam, wenn echt,

sehr hoch zu stehen, doch wurde auch die Nardensalbe (נרדינון = *νάρδιον*) gefälscht²⁷⁴. — 6. Aus Narden- und andern Blättern zog man das פולייטון = *φολιάτον* = *foliatum*²⁷⁵ genannte wohlriechende Öl²⁷⁶, das eine beliebte Salbe war²⁷⁷. — 7. Bh. לָדָן, nh. לַדָּן, *Ladunum*, ein wohlriechendes Schleimharz, welches sich auf den Blättern der Zistenrose (*Cistus Villosus L.*) bildet, war ehemals eine Salbe, später nur Rauchwerk, in der Mišna bloß ein Riechkraut, wie das Öl der Rose (וֹרֵר), der Zyperblume (רִפְפָּה), das oben erwähnte Harz (קִטְקִי) des Balsamstrauches und andere²⁷⁸.

97. Parfüme (*odores*). All die aufgezählten Salben (*unguenta*) wurden verfeinert durch Beimischung von aromatischen trockenen Stoffen, die bh. und nh. den Namen בשמים (von sing. בשם) führen²⁷⁹, teils in Palästina selbst, teils in den angrenzenden Ländern, teils aber auch im fernen Indien und Arabien zu Hause waren²⁸⁰ und außer zu Salben als Weihrauch oder Räucherwerk teils zum Räuchern der Wohnungen, teils zum Parfümieren der Kleider und Wäsche, teils zum Ausschütten vor angesehenen Personen, teils auch zum Verbrennen bei Begräbnissen, von Heiden auch zur Austreibung von Dämonen gebraucht wurden²⁸¹. Am meisten werden genannt die Ingredienzien zum heiligen Salböl (Exod. 30,22—25), die nach ihrer mutmaßlichen Bedeutung hier nur in Kürze registriert werden sollen: 1. מֵר דְּרוֹר die von selbst ausfließende kostbare Myrrhe; 2. קִנְמֵן feiner Zimt; 3. קִנְהַב, *calmus odoratus*, Kalmus; 4. קָדָה, im Trg. קִצְעִיָּה = hebr. קִצְעִיָּה = Cassia. Dazu kam 5. ein Quantum Olivenöl, mit dem man nach den Rabbinen die aus den vier wohlriechenden Stoffen gezogenen Essenzen vereinigete²⁸². Zu den vier Ingredienzien des Räucherwerks — 1. נֹחַךְ, LXX *στακτή* Vulg. *stacte* (von den Rabbinen häufig als סַטְכָּטוֹן *στακτόν* und סַטְכָּה erwähnt, s. o.), schwerlich ein Myrrhenharz, sondern der Storaxgummi, der in Palästina wächst; doch denken die Rabbinen an den Balsam; 2. רִחַלֵּשׁ, weder ὄνυξ noch βδέλλιον, sondern die Räucherklau, die sich im Roten Meere findet; 3. גַּלְבָּנוֹן Galbanum, nach den Alten der Saft des *νάρδιζ*, nach Neueren der von *ferula galbaniflua*, des Steckenkrauts, das in Syrien und Persien häufig genug vorkommt; 4. לְבָנָה זָכָה, LXX *λίβανος*, *λιβάνωτος*, Vulg. *thus*, Weihrauch, das Harz eines in Arabia felix heimischen Baumes — fügen die Rabbinen noch sieben wohlriechende Spezereien hinzu 1—7 Myrrhe,

Kassia, Narde, Safran (כרכום), Costus (κόστος קושט s. § 68), Kalmus (קליפה), Zimt, weshalb sie von elf Spezereien (סממנין) sprechen, denselben, die Josephus θυμιάματα nennt, auf die Zahl 13 bringt (vermutlich, weil er das Salz und ein gewisses Kraut mitrechnet) und mit patriotischem Stolz aus allen Meeren, unbewohnten Gegenden, ja der ganzen Welt herbeigeschafft sein läßt, was aber gar nicht nötig war, denn die meisten gediehen in vorzüglicher Qualität auch in Palästina oder doch in den angrenzenden Ländern²⁸³. Bibel und Rabbinen nennen noch die Aloe (אהלים), die Rabbinen ferner vielleicht Henna, Narziss, Jasmin, Mastix und Moschus²⁸⁴, letzteres aus dem Tierreiche. Aber als Riechmittel זאט' עֲצֵי־הָעֵץ gilt im Talmud die Myrte (bh. und nh.

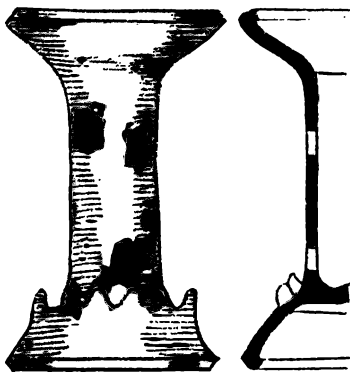


Fig. 26.

Räucherschale aus Taanek.

הרים, aram. אנסא)²⁸⁵. Ihr zusammenfassender Name ist מונמרות Räuhermittel; man spricht übersie, wie beim Essen und Trinken, eine eigene Benediktion, die bei Pflanzenstoffen, zumeist Baumarten, die Formel עֵצֵי־בְשָׂמִים „Gewürzhölzer“, bei animalischen Stoffen, z. B. dem Moschus, die Formel כִּינֵי־בְשָׂמִים „Gewürzarten“ in sich fasst; letzteres, als das Allgemeine, ist für die Dauer allein verblieben. Der aufsteigende Duft aller Arten heißt הַמָּרְרָה, ein Aus-

druck, der sich nach dem Sprachgebrauch der Bibel und insbesondere durch die Analogie von bh. קטרת und nh. מַזְמַר als rauchartige Erscheinung erweist, weil der eigentliche Gebrauch des Parfüms nichts anderes als ein Räuchern war²⁸⁷.

98. Schminken. Die Sitte des Schminkens war von jeher und ist heute noch im ganzen Orient verbreitet und kam von daher auch in das griechische und römische Abendland. Eine gelblichrote Schminke, welche die morgenländischen Frauen aus der Zyperblume gewinnen und besonders auf die Nägel und Spitzen der Finger und Füße streichen, kommt nur in Sap. Salom. 13, 14 vor²⁸⁸, aber die Augenschminke, פֶּיך, eine Mischung aus gebranntem oder gepulvertem Bleiglanz

(Stibium, Antimonium), das beliebte *kohl* der Araber, wird in Bibel und Talmud in gleicher Weise erwähnt und war gewiß ein beliebtes Mittel²⁸⁹. Die Bibel enthält nur das Tätigkeitswort כָּחַל „die Augen schminken“; aber in den rabbinischen Quellen wird auch die Materie כּוּחַל (כחל, aram. כּוּחַלָּא) „Augenschminke“ oft genannt²⁹⁰. Neben dieser offenbar schwarzen Schminke (vgl. lat. *fuligo*, eigentlich *Ruß*), wobei zu bemerken, daß es Gelegenheiten gab, da das Gesicht mit Ruß geschwärzt wurde (פְּחָה) ²⁹¹, gab es eine hellrote (סָרָק) ²⁹² und eine purpurfarbene oder violette (פִּיקָם = φῶκος, Verb פִּקֵּם) ²⁹³ Schminke, jene aus Mennig (Minium), diese aus Meertang bereitet, und vielleicht auch eine weiße Schminke aus Kreide oder Bleiweiß (*cerussa*) ²⁹⁴. Eine sechste Art Schminke, die vielleicht von all den früheren verschieden, vielleicht jedoch mit dem violetten *fucus* identisch ist, gab Gelegenheit zu demjenigen Haar- und Hautfärben, daß in unseren Quellen פּרְכּוּם (von Verb פּרַכּ) genannt wird und die geschminkte Person insbesondere jünger erscheinen ließ²⁹⁵. Das Schminken gehörte zu den Toilettekünsten der Frauen, und die Ehefrauen waren dies zu tun gewissermaßen schuldig, um ihren Männern zu gefallen²⁹⁶; aber natürlich taten es die leichten Dirnen erst recht²⁹⁷, während es bei Männern, wenn auch nicht unerhört, so doch ungewöhnlich war²⁹⁸. Den meisten Effekt erzielte man mit der Augenschminke (כּוּחַל), die zugleich als Mittel gegen Schwäche und Entzündung der Augen diente²⁹⁹. Das Auftragen dieses Stoffes geschieht mittels eines Stiftes (מַכּוּחַל) von Holz, Elfenbein oder Silber, mit dessen stumpfer Spitze (זַכּוּחַ) die Schminke unter die Augenlider gebracht wird, während das obere Ende, der Griff (שִׁרָא), in einen Löffel (כַּף) oder sonst ein Motiv ausläuft³⁰⁰. Das Auftragen, besonders durch eine zweite Person, deren Hilfe man beim Schminken oft in Anspruch nahm, war bei dem immerhin spitzen Instrument nicht ohne Gefahr für das Auge³⁰¹. Durch die Manipulation bildet sich ein schwarzer Rand um die Augenlider (καλλιβλέφαρον der Griechen), die Härchen der Augenwimper erscheinen größer, das Auge selbst tritt vergrößert hervor³⁰². Sehr richtig wird das Schminken als eine Art Färben (צַבֵּעַ) bezeichnet, sowohl was die Augenschminke als die roten Schminken anlangt³⁰³; aber die Manipulation mit der roten Schminke (סָרָק) ist bei weitem einfacher: sie wird einfach über

das Gesicht gestrichen (הקביר)³⁰⁴, wie es scheint, mittels eines Tuches, das mit der Farbe imprägniert wurde, ein Verfahren, das auch טפיל „Aufkleben“ hieß. Die Anwendung von Schminke gehört zu der Kategorie des Frauenputzes (הרכשי נשים) und ist an Halbfeiertagen, unter gewissen Kautelen selbst an Vollfeiertagen, gestattet.

99. Sonstige Mittel. Zur Hautpflege gehört auch die Entfernung der Haare, welche zunächst von Frauen, aber auch von geckenhaften Männern erstrebt wurde³⁰⁵. Vornehmlich auf diese Art Körperpflege wurde das biblische Verbot bezogen, daß sich der Mann nicht „herrichte“ (יקר), wie sich Frauen herzurichten pflegen; doch fällt auch das Kräuseln des Kopfhaares, das Parfümieren und zu oberst die ganze weibische Kleidertracht unter denselben Gesichtspunkt. „Es dient einem Gelehrten nicht zum Ruhme, parfümiert (תקצי) auszugehen“³⁰⁶. Es ist dabei an die jüdische Sittenreinheit gegenüber der Päderastie des Altertums zu denken; die Lustbuben erkannte man schon von weitem an dem frechen Gang und Blick, an dem glatten Gesicht, der weibischen Haartracht und Kleidung, an dem Parfüm und dem ganzen dirnenhaften Gebaren, wie es die Aggada zum Teile dem schönen Jüngling Joseph andichtet. Namentlich mit der Augenschminke trieben es die Frauen weit; es mußte überaus auffallend sein und entsprach völlig dem Gebaren einer ausgesprochenen Dirne, wenn bloß das eine Auge geschminkt war; mit immer steigendem Sarkasmus wird versichert, daß, wenn das eine Auge krank ist, sich die Frau das andere schminkt und unbedingt ausgeht; ja, sie schminkt das eine, verbirgt das andere, um mit dem einen Auge Männerherzen zu erobern; ja, eine an einem Auge erblindete Frau schminkt sich das andere Auge und geht aus!³⁰⁷ Hier erwähnen wir die mit Gold plombierten und die falschen Zähne, die künstlich eingesetzten Augen und die künstlichen Füße³⁰⁸. In den Mund nahm die Frau gegen üblen Geruch Pfefferkörner, Ingwer, Zimt und Mastix, die zugleich von heilender Kraft waren und fleißig gekaut (על) wurden, gegen Zahnschmerzen Salzkörner oder irgend ein trockenes Pulver³⁰⁹. An Haarentfernungsmitteln (ψιλωδρα, Depilatorien), die besonders im Bade und auch von Mädchen noch vor der Pubertät angewendet wurden, werden genannt das Öl

(oben S. 234), Myrrhe (S. 236), Haarvertilger (סילר), Kalk (סיר) und eine gewisse Erdart (ארמה), je nachdem, wie es sich die betreffende Frau leisten konnte, denn die feinen Mittel, die den Leib zugleich geschmeidig machten, waren ungleich teurer, als etwa Kalk und Erde, und letzteres war davon berüchtigt, daß es das Haar allzugründlich ausrottete³¹⁰. Im Momente des Aufstreichens (טפל) besonders an verborgenen, sehr empfindsamen Stellen des Unterleibes löste der Kalk beträchtlichen Schmerz aus, und gewiß war die Frau froh, ihn nach ein paar Tagen abschälen (קפל) bzw. ablösen (הריר), d. i. den Umschlag abnehmen zu können³¹¹. Auch zum Scheiteln des Haares (כלכיל), vielleicht um das ungefüge Haar auf der Schläfe festzuhalten, ferner zu einer Art Schminke, die אנטופי = νεστωπιον hieß, die aber durchaus nur in diesem Zusammenhange erwähnt wird, wurde der Kalk gebraucht³¹².

100. Bereitung und Vertrieb. Die Spezereien wurden zunächst fein zerstoßen (שחק vgl. § 68), wobei nach dem Grundsätze der rhythmischen Arbeit (w. u.) wiederholt der Ruf erscholl: Stoßen fein, fein stoßen³¹³. Im Heiligtum, wo ein größeres Quantum von Spezereien zu bearbeiten war, wurden sie in einem Mörser (מכרשה vgl. § 54), von dem Gewürzhändler in einem kleinen Stoßgefäß (מרוכה vgl. § 54) zerstoßen, u. z. entweder jede Gattung für sich, oder alle zu einer Mischung bestimmten Gattungen zusammen³¹⁴. Die regelrechte Mischung, eigentlich „Mästung“ oder „Fettmachung“ (פטיח), sowohl des Räucherwerkes als des parfümierten Öles erforderte eine eigene Kunstfertigkeit, deren Geheimnis von den Besitzern eifersüchtig gewahrt wurde, was aber nicht hinderte, in Jerusalem und gewiß auch anderwärts eine Zunft von Spezereibereitern (פטיחין, פטיח) entstehen zu lassen, die bei weniger Geheimtuerie für das große Publikum arbeiteten³¹⁵. Die Spezereibereiter mußten, was Ware, Wage und Mörser anlangt, mit den feinsten Behelfen arbeiten und auch viel experimentieren, bis sie das Richtige trafen³¹⁶. Zur Bereitung des parfümierten Öls wurden die wohlriechenden Kräuter (S. 118), Wurzeln (עקריו) genannt, entweder sofort in Öl gekocht (שלק) oder vorerst in siedendem Wasser abgebrüht (ebenfalls שלק) und eine Weile darin geweicht, so daß sie aufgedunsen nichts mehr aufsaugen konnten. Dann erst wurde das Olivenöl darüber

gegossen und so lange darauf gehalten, bis es den Odor (ריח) in sich zog (קלט), worauf es abgeschüttet (קפפה) wurde, um in wohlverschlossenen Fläschchen verwahrt zu werden³¹⁷.

Mit dem fertigen Parfüm handelte der Parfümhändler (ספספא *pharmacopola*), entweder ein fahrender Kaufmann oder der Besitzer eines offenen Ladens (חנות), den er des zu erhoffenden Zuspruchs wegen am liebsten in der Gasse der feilen Dirnen errichtete. Der Parfümhändler war eben wegen dieser Beziehungen zum weiblichen Geschlechte übel beleumundet, was nicht hinderte, sein Gewerbe für sehr notwendig zu halten und den Wohlgeruch, den sein Laden ausströmte, angenehm zu finden³¹⁸. Sein Kundenkreis rekrutierte sich vornehmlich aus dem schönen Geschlechte, denn den Frauen war das Parfümieren, wie malitiös bemerkt wird, eine von der Natur auferlegte Notwendigkeit, von der sie jedoch auch des Sinneinreizes wegen, der den Parfümen innewohnt, Gebrauch machten; doch fanden sich in dem Parfümladen zuweilen auch Männer ein³¹⁹.

Die Salbenmischung (bh. מרקחה) lag in biblischer Zeit in den Händen des Salbenmischers (רִקְחָה), desselben, der auch den Konditwein (bh. יין הריקח, nh. קינדיטון = *[vinum] conditum*) herstellte; in rabbinischer Zeit jedoch ist beides in den Händen des Spezereibereiters (ספספא) oder des Parfumeurs (בִּפְסָפָה), deren Kollege der Spezereihändler (רוכל) war, der jedoch nur mit der fertigen Ware, hauptsächlich mit Salben und Pomaden, zu tun hatte. Diese waren in eigenen Drogerien (בית מרקחים) gleichfalls zu haben. Ein Spruch Ben Siras lautet: „Gott erschafft Spezereien (סמים) aus der Erde, mit denen der Arzt die Wunde heilt und aus denen der Drogist (ריקח) die Drogen bereitet (רקח)“³²⁰. In den Drogerien wurden wahrscheinlich auch bereitet die verschiedenen Schönheitspflästerchen, wie אספליגית (= σπληγιον = *splenium*), Zahnpulver (oben S. 240), eine Art Erde, die man zum Waschen der Wäsche (S. 154) und des Gesichts benutzte usw.³²¹.

Waren die Salben, Schminken und Odeurs fertig, mußte man darauf sehen, sie in geeigneten Gefäßen derart zu verwahren, daß ihr Wohlgeruch nicht entweiche (נהרף w. u.). Die Augenschminke hielt man in einem Tubus (גביה, שפופרה) oder in einer Büchse (בית הכוחל)³²²; das wohlriechende Öl hielt man

in Alabaster (צלוחיה S. 230), wie auch die feinen Nardensalben (S. 236), von denen es zwei Arten, das *foliatum* (פוליטון של צלוחיה)

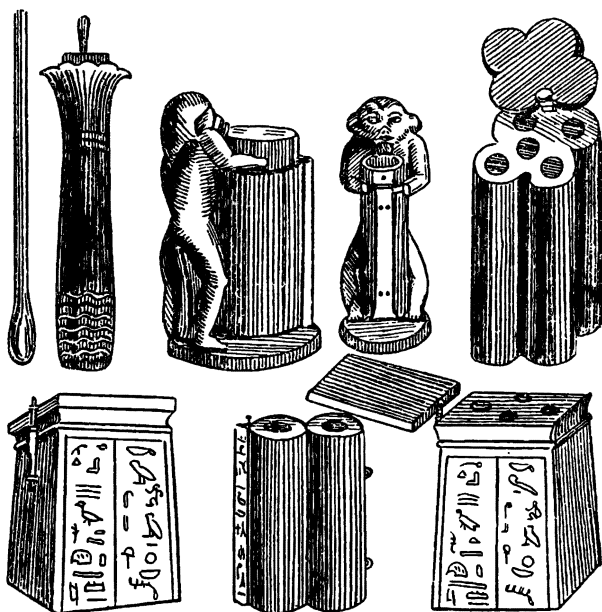


Fig. 27. Ägyptische Schminkbüchsen.

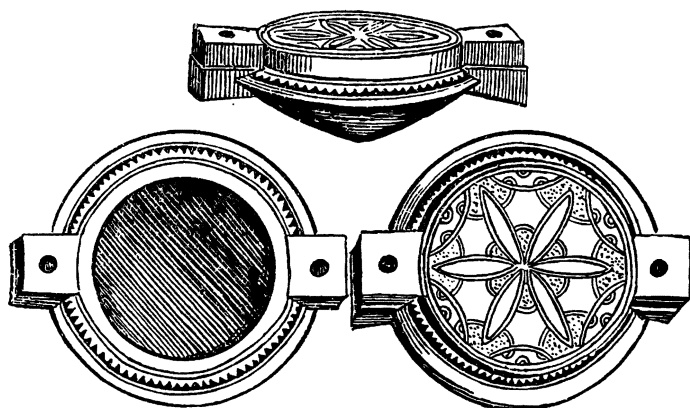


Fig. 28. Ägyptisches Schmuckkästchen mit und ohne Deckel.

und das *spicatum*³²³ gab; die Salben überhaupt in einem Kästchen (קרויק = *καρθηκιον*)³²⁴ und in Wandschränken (פרידוקין)³²⁵. Die Beschaffenheit und der Zweck all dieser Geräte ist ersicht-
16*

lich aus folgenden Sprüchen: Liegt eine Alabasterflasche von Opobalsamum hermetisch verschlossen im Winkel, so verbreitet sich kein Duft (קריח); wird sie erst hin- und hergetragen, so verbreitet sich der Duft. Eine Flasche Foliatum, liegt sie auch nur an einem schmutzigen Orte, verbreitet Duft, wie erst, wenn sie sich an einem Orte von Wohlgerüchen befindet!³²⁶. Wegen des großen Wertes der Parfümwaren wurden sie gerade so wie Gold, Silber und Perlen in eigenen Schatzkammern verwahrt³²⁷.

C. Anthropologisches.

101. Körperliche Beschaffenheit. Israel, so lautet ein Ausspruch, ist ein zähes (יָרֵךְ) Volk³²⁸. In Anlehnung an Ps. 73,4



Fig. 29. Jüdische Gefangene im Heidrock aus bibl. Zeit.

heißt es, wenigstens von einem Teile des Volkes, jedoch übertragbar auf das ganze, Gott habe Israel nicht mit Krankheiten heimgesucht, es nicht gefesselt, sondern es stark und gesund gemacht wie dicke Tragbalken³²⁹. Das Zeugnis eines gesunden

Menschenschlages stellt den Juden auch Tacitus, ihr Feind, aus³³⁰. Es wurde für Erzielung einer ge-

sunden Nachkommenschaft gewissermaßen vorgesorgt, indem die Diät der schwangeren Frau so beschaffen war, daß sie gesunde, großäugige, liebliche, prächtige, stämmige und auch angenehm duftende Kinder gebären sollte³³¹, Eigenschaften, die vereint wohl als Ideal, im einzelnen jedoch wohl als die Merkmale des damaligen jüdischen Menschenschlages zu gelten haben.

Wie zu allen Zeiten gab es auch damals Individuen, die mit einem sogenannten Muttermal (מַטְוֶה, *nacvus*) gekennzeichnet

waren^{331a}. Einige Familien zeichneten sich durch gewisse physiologische Eigenheiten aus. In Alexandrien soll es zwei Priesterfamilien gegeben haben, von denen die eine sich durch phlegmatisches, die andere durch sanguinisches Temperament auszeichnete³³². Die Frauen gewisser Familien erhielten den Namen טרוקט = τρυκτητή = getrocknet, d. i. solche, die an Trockenheit, an Mangel der monatlichen Reinigung, litten³³³. Im vornehmen Hause des Rabbi schnürten sich die Damen allzustark und hießen מועכות, die Gepreßten³³⁴. Dem großen Amoräer Rab wurde nachgerühmt, daß er aus gesunder Familie stammte (ממשפחה בריאים)³³⁵, d. h., daß er von außergewöhnlicher Gesundheit war; denn die normale Gesundheit war gewiß den meisten Familien eigen. Mehr noch wird die außerordentliche Schönheit sowohl männlicher als weiblicher Individuen des jüdischen Stammes gerühmt, durch die sie das Staunen anderer Völker erregten; den betreffenden Berichten, die vielleicht der Liebe zum eigenen Volke entstammen, muß einige Beweiskraft zugeschrieben werden, da sie in sehr sicherem Tone gehalten sind³³⁶. Der Verherrlichung der Schönheit muß überhaupt etwas Tatsächliches zugrunde liegen.

Dem Anblick eines schönen menschlichen Geschöpfes, wie nicht minder anderer schönen Geschöpfe der Tier- und Pflanzenwelt, gebührte eine rituelle Lobpreisung Gottes, die auch die Schönheit und namentlich die Frauenschönheit aus dem Kreise anderer Völker neidlos zum Ausdruck brachte³³⁷. Eine entsprechende Benediktion³³⁸ riefen anderseits die unglücklichen Geschöpfe, aber nur menschliche, nicht etwa Tiere und Pflanzen, hervor, die mit einer körperlichen Deformation (שני) behaftet waren, die sich entweder in der Hautfarbe oder in der Statur zeigte. Es werden genannt a) der Mohr (כושי), keineswegs ein Negerstämmeling, den man in Palästina häufig genug sah, um zu wissen, daß er ein ganz normaler Mensch ist, sondern ein von weißen Eltern geborenes schwarzes Kind³³⁹; der Rötling (גיחור)³⁴⁰ und der Albino (לבקן = λευκόν, auch צחור genannt)³⁴¹, d. i. der an der Weißsucht (Leukopathie) Leidende; b) כיפה (קפה) der Hagere (oder der Verrenkte)³⁴²; ננס oder ננים = νάννος, der Zwerg³⁴³; ברדניקוס³⁴⁴ dem Sinne nach der Riese, vielleicht *Britannicus*, der hochgewachsene Brite. Manche dieser Bezeich-

nungen, zur Unterscheidung von Individuen so tauglich, dienten auch als Eigennamen³⁴⁵.

Eine andere Kategorie sind die Gebrechlichen (לקוים)³⁴⁶, so der Verstümmelte (עקצו), ein Ausdruck, der sowohl das Fehlen der Hand (speziell עַד) als des Fußes bedeutet, wie es namentlich das Los von Sklaven gewesen zu sein scheint³⁴⁷, der Blinde (סומא bh. עֵוֶר) und der von bösartigem Geschwür Behaftete (מַכּוּחַ שְׁחִין), deren Anblick gleichfalls eine Benediktion auslöste³⁴⁸. Als Abnormitäten verdienen ferner Erwähnung der Bilfinger, d. i. der an den Händen je sechs Finger, an den Füßen je sechs Zehen (Polydaktylie) hat³⁴⁹, zu welchem der Stumpffingerige (גֵּדָם) einen gewissen Gegensatz bildet³⁵⁰; נֶפֶץ der an der Hand oder am Fuße Gelähmte³⁵¹; הֶגֶר (παρὰλυτικός) der Lahme³⁵², חֶפְפֵּה der Hinkende³⁵³ usw. Diese Gebrechlichen erregten mit Schaustellung ihres Gebrechens die öffentliche Barmherzigkeit, und es gab Fälle, in denen die Lähmung und Blindheit absichtlich beigebracht wurde, um die öffentliche Wohltätigkeit beanspruchen zu können. Besser hatten es die Zwerge, die Riesen, die Hermaphroditen und andere abnorme Personen, die zur Kurzweil mit förmlichem Wetteifer in den Höfen der römischen Großen gehalten wurden, eine Liebhaberei, die von den Rabbinen nur getadelt werden konnte³⁵⁴. Nach ihrer Theorie konnte z. B. ein auch nur an einem Auge Blinder nicht als Richter fungieren³⁵⁵.

Eine ständige Reihe von teils geistig, teils körperlich Schwachen bilden der Taubstumme, der Närrische, der Minorene (טֵט) — diesem fehlt die Fähigkeit zu rechtsgültigen Handlungen — der geschlechtlich Impotente, der geschlechtlich Undifferenzierte und der Zwitter³⁵⁶. Der Taubstumme (חֵרֵשׁ) hat seinen Fehler, der zuweilen in derselben Familie öfters auftritt, von der Geburt an und verrät Blödsinn, so daß er vermögensrechtlich unter Vormundschaft steht, nicht aber sein Leidensgenosse, der Stumme (אַלם), dem nur die Gabe des Redens fehlt³⁵⁷. Der Närrische oder Schwachsinnige (שׁוֹטֵט) ist an gewissen typischen Taten erkennbar: er geht zur Nachtzeit allein aus, wie es das Vorgehen eines Kynanthropos ist; er bringt die Nacht auf Gräbern zu; zerfetzt seine Kleider nach Art der Koliker; wirft weg, was man ihm gibt, und gilt darum als Kardiakos, d. i. Melancholiker³⁵⁸, und steht nahe dem Verträumten (הֶלְוֵט), als dessen charakte-

ristischer Zug nur so viel feststeht, daß er nach dem Volksglauben, den aber die Rabbinen nicht teilen, den Ort von vergrabenen oder vergessenem Geld angeben kann, wohingegen das Wesen des Verschwiegenen (משוהק) nicht näher angegeben wird³⁵⁹. Dagegen kennen wir sehr detailliert die Merkmale des geschlechtlich Impotenten, der im Unterschiede von dem durch menschliche Hand Verschnittenen (סרים אדם), der „verschnitten“ Geborene (סרים חמה) heißt und dem beim weiblichen Geschlechte die Unfruchtbare (אילנות) entspricht³⁶⁰; es wird übrigens behauptet, daß in Alexandria, wo die ärztliche Kunst des Altertums ihren Höhepunkt erreichte, der Impotente geheilt werden konnte³⁶¹, wie denn auch in anderer Hinsicht die Bestimmung des Wesens von derartigen Gebrechen ausdrücklich in die Sphäre der Medizin verwiesen wird³⁶². Bei dem geschlechtlich Undifferenzierten (טומטום) sind die Geschlechtsteile derart von einer häutigen Hülle umgeben, daß sie erst nach deren natürlichen oder künstlichen Spaltung erkennbar werden; bei dem Zwitter (Mannweib, Hermaphrodit, אנדרוגיניוס = ἀνδρόγυνος) kommen zu gleicher Zeit männliche und weibliche Genitalien vor³⁶³, Erscheinungen, die allerdings selten, immerhin aber möglich sind, hier aber wegen ihrer häufigen Erwähnung in den Quellen wenigstens in Kürze eingereicht werden mußten.

Demgegenüber fehlen auch nicht Beispiele von außerordentlicher Stärke und Größe des Körpers. Erwähnt wird die Faust (אגרוף) eines reckenhaften Mannes, die so groß war, wie ein Menschenkopf, und da waren wohl auch die anderen Gliedmaßen danach³⁶⁴. Ein in jener Epoche bekannter Räuber hatte einen typisch gewordenen guten Magen, indem er seine Speisen bloß zum Drittel gekocht, fast roh aß³⁶⁵. Typisch war auch die grobe Kost der *ludarii* (מאכל לודיות), d. i. der römischen Gladiatoren, in deren Reihen zuweilen auch Juden zu finden waren, die also der körperlichen Beschaffenheit zufolge sich dazu ganz gut eigneten; doch sind die Athleten (אחליטין) und Einkämpfer (מונמיכין = μονομάχοι), wie jene Kraftmenschen zuweilen auch genannt werden, begreiflicherweise zumeist Griechen und Römer³⁶⁶. Besonders war für den Kriegerstand ein Militärmaß (ענקמין = *incommis*) erforderlich, das durch sonstige Vorzüge, etwa wenn der Rekrut behende und leichtfüßig (מקרוואלפרוס * μακρο-ελαφρος), sonst aber ein Zwerg

war, nicht ersetzt werden konnte³⁶⁷. Von einem römischen Legionär, einem auch sonst hübschen Kerl, hören wir das überschwengliche Lob, das er mit seinem Kopfe an die Säulenkapitele von Caesarea heranragte³⁶⁸. Auch in dem kriegerischen Volke der Perser, richtiger wohl der Parther, gab es Leute von ungemein hohem Wuchs, der durch die mächtigen Mützen nur noch gehoben wurde; durch ihre wie ein unterirdisches Geröll klingenden Laute und ihre fremdartigen Namen flößten diese Männer jedem Beschauer Furcht und Schrecken ein³⁶⁹. Einen Mann von hohem Wuchs nennen übrigens die Rabbinen einen „schöneformten“ Mann (אדם של צורה)³⁷⁰, woraus erhellt, daß hoher Wuchs zu ihrem Schönheitsideal gehörte.

102. Schönheitsideal. Die Schönheit des menschlichen Körpers besteht nach den Rabbinen ausser in dem hohen Wuchs noch in der Stärke, in schönem Kopfhaar und Bart, in schönen Augen und einer schönen Nase, nebst einer Anzahl anderer Erfordernisse, die zusammen das rabbinische Schönheitsideal ergeben. An oberster Stelle steht, wie gesagt, die hohe Statur (קומה), die z. B. als Bedingung hingestellt wird, dem Synedrion angehören zu können³⁷¹, im Sinne des Ausspruches, daß der göttliche Abglanz nur ruhe auf einem weisen, starken, reichen und hochgewachsenen Manne³⁷², ein physischer Vorzug, der neben dem geistigen um so bedeutsamer hervortritt. In der Aggada wird behauptet, daß die ersten erschaffenen Wesen alle in vollendeter Statur, Vernunft und Schöne (צביון) aus des Schöpfers Hand hervorgingen, und namentlich Adam und Eva seien etwa zwanzigjährig in die Welt getreten, ein Alter, das den Alten wohl als die Blüte (אקמי = ἀκμή) des Lebens galt³⁷³. Bei Juden und Römern herrschte die Theorie, daß das Menschengeschlecht von Generation zu Generation an Wuchs und Schönheit abnehme, doch scheint es, daß sich die Juden immer noch höher gewachsen wußten als z. B. im Durchschnitt die Perser³⁷⁴. Aus vielen besonders halachischen Angaben erhellt, daß als normale Statur eines Menschen bis zu den Schultern die Höhe von 3, bis zum Scheitel die Höhe von 4 Ellen (etwa 1.76 m) angenommen wurde³⁷⁵. Zur Vollkommenheit gehörte ferner, wie bereits bemerkt, die Stärke (גבורה); auch darin zeichneten sich die Juden aus und wurden selbst von den fremden Völkern als stark (גבורים) bezeichnet, wie denn einige

Männer des Gelehrtenstandes auch wegen ihrer Körperkraft gerühmt werden³⁷⁶. Schöne Männer mit Lockenhaar (קְיִיִם) wurden unter den Juden nicht selten gefunden³⁷⁷. Reichliches, wohlgepflegtes Haar bildet den Schmuck des schönen Jünglings; der Bart ist der Schmuck des Mannes³⁷⁸. Den Juden der talmudischen Zeit können wir uns nur schwarzhaarig denken, wie übrigens in dem Ausdrucke תְּשֻׁרְתָּהּ d. i. „Schwärze des Haares“ = Jugend klar niedergelegt ist³⁷⁹. Nur bei Frauen wird hier und da Blondheit begegnet sein, und die seltene Erscheinung wurde gewiß als außerordentliche Schönheit gepriesen³⁸⁰. Die Juden standen der Hautfarbe nach in der Mitte zwischen Äthiopen und Germanen, zwischen schwarz und weiß, wie ausdrücklich berichtet wird³⁸¹.

Schöne Augen werden immer vorausgesetzt, wenn der Gesamteindruck schön sein soll³⁸², und, wie es scheint, auch große Augen, welche bekanntlich auch die Griechen schön fanden³⁸³. Schlitzaugen sind damit so gut wie ausgeschlossen. Die Augenform חרוטת, etwa elliptisch rund, wie sie z. B. die Palmyrener hatten, wurde für häßlich gehalten³⁸⁴. Schöne Zähne gehörten gleichfalls zum Schönheitsideal, und deshalb wurde den Zähnen die nötige Pflege zuteil³⁸⁵. Die Schönheit der Nase (חוטם) erscheint als Forderung in der Schilderung eines vornehmen Jünglings, der hohe Statur, schöne Zähne, schwarzes Haar und eine schöne Nase hatte³⁸⁶. Außerdem gibt es natürlich eine ganze Anzahl von Forderungen, ohne deren Erfüllung besonders die Schönheit der Frau nicht vollkommen wäre, z. B. der schöne Kopf, im Gegensatz zum länglichen (סגלגל); schöne Ohren, die sich nicht überschlagen (כפולות) sollen, ebenso wie die Nase nicht eingedrückt (בלום) sein darf; schön geschnittene Lippen und keine schwulstigen (עבות); sie muß einen schönen Hals besitzen und keinen gedrängt kurzen (שקוט); der Bauch darf nicht angeschwollen (צבה) sein, die Füße nicht platt wie die einer Gans, und selbst der Name ist von Bedeutung³⁸⁷, wie denn in der Tat in dem lieblich klingenden Frauennamen ein unendlicher Reiz liegen kann, wie nicht minder in der Stimme und in dem Blick³⁸⁸, nicht zu vergessen der Anmut des Ganges, des Essens, des Trinkens, der Kleidung, des Schmuckes und all der unzähligen Sachen, die von jeher die Sorge der Frauen bildeten. An Leibesfehlern, die den Priester

untauglich machen zum Dienste, werden auf Grund talmudischer Äußerungen nicht weniger als 147 aufgezählt³⁸⁹. Von dem Häßlichen sagte man schon damals, er sehe wie ein Affe aus³⁹⁰.

Die menschlichen Individuen erreichen natürlich das Ideal nicht, vielmehr besteht die Wirklichkeit aus Menschen, die nach allen Richtungen ein gesundes Durchschnittsmaß zeigen. Dieser „mittlere“ Mensch (אדם בינוני) ist die Grundlage der Betrachtungen der Rabbinen. Die Mutter wünscht, ihr Sohn möge ein „Mensch unter Menschen“ sein; er sei kein Recke (אריק), kein Knirps (גיץ), nicht zu klein, nicht stumm, nicht schimmernd weiß (צהור), aber auch nicht brennend rot (גהור o. S. 245), nicht weise, nicht dumm³⁹¹, — in dem Zeitalter der großen Geistesheroen des Talmud und im Munde eben dieser Heroen kann der Umstand interessieren, daß man „Wunderkinder“ nicht gern sah; besondere Klugheit (חכמה) und Geistesschärfe (חריפות) wird nur den Bewohnern von bestimmten Orten nachgerühmt³⁹². Es findet sich auch der Ausdruck „kaltblütiger Mensch“ (איש מצונן)³⁹³. Die Mittelmäßigkeit war gewiß auch in der Beileibtheit erwünscht; der allzu magere Mensch gilt für schwach (aram. השיש, Substantiv תשישה Schwäche), aber auch die große Fettigkeit, wie sie z. B. R. Eleazar und R. Jochanan besaßen, hat manches Übel im Gefolge. Immerhin aber war nach dem Empfinden der damaligen Zeit der korpulente Mensch (בשרני) zugleich ein schöner Mensch, denn derselbe R. Jochanan, dessen Korpulenz und auch dessen Körperkraft, wie übrigens auch die des R. Abbahu, gerühmt werden, galt zugleich für einen überaus schönen Mann³⁹⁴.

103. Hygiene. Die Lebensdauer des talmudischen Geschlechts ist die normale, etwa 70 Jahre in runder Summe. Zu 60 Jahren begeht man bereits ein Jubiläum, zu 80 Jahren gelangt man zu dem „Überschuß“ (גבורה)³⁹⁵. In Palästina war ein hohes Alter (זקנה, שיבה) nicht so ungewöhnlich wie in Babylonien³⁹⁶. Mehrere Rabbinen erreichten ein sehr hohes Alter³⁹⁷. R. Chanina zog mit 80 Jahren noch auf einem Fuße stehend den Schuh aus und an; er schrieb seine gute Erhaltung dem warmen Bade und dem Ölsalben zu, die ihm die Mutter als Kind reichlich angedeihen ließ³⁹⁸. Demgegenüber wird die Schwäche des Alters durch das Zittern charakterisiert³⁹⁹. Bei

einem Greis (זקן) wird die besondere Frische darin gefunden, daß seine Fingernägel rötlich schimmern, wie der Körper eines neugeborenen Kindes⁴⁰⁰. Die Magd Rabbis kocht noch mit 92 Jahren⁴⁰¹. Die talmudische Makrobiotik ist ungemein reichhaltig; es werden in Menge Ratschläge und Verhaltensmaßregeln, besonders solche diätetischer Natur, Abführ-, Brech- und Schweißmittel (besonders im Bad § 92), Trinkkuren (§ 91) Aderlaß (הקורה) und dergleichen empfohlen, die zur Erhaltung der Gesundheit und zur Erreichung eines hohen Alters notwendig schienen, die aber in diesem Werke höchstens gelegentlich einzeln (s. § 109), nicht in vollständiger Sammlung verzeichnet werden können⁴⁰². Sehr wichtig ist die Forderung des reinen Körpers (גוף נקי) und der Reinlichkeit (נקייה) überhaupt^{402a}.

Krankheitserreger wurden nach Tunlichkeit beseitigt. Der Speichel (רוק) wurde entweder mit dem Zipfel des Hemdes aufgefangen oder ausgeworfen (רקק) und mit dem Fuße zertreten (שייר) von שוף⁴⁰³. „Wer in der Synagoge ausspeit, speit gleichsam in den Augapfel Gottes“⁴⁰⁴. „Wer in die Höhe speit, dem fällt's auf das eigene Gesicht“⁴⁰⁵. Spuckt einer, z. B. auf der Straße, wo der Wind den Speichel fortreibt, so unglücklich, daß es auf einen andern fällt, so hat er ihm ein Bußgeld von 400 *zuz* zu bezahlen⁴⁰⁶. Gründe der levitischen Reinheit waren es zwar zunächst, wegen deren man darauf hielt, von dem Geifer (צניורה של רוק) oder von sonstiger körperlichen Flüssigkeit eines Mannes aus dem Volke oder eines Heiden auch nur am Kleide nicht getroffen zu werden⁴⁰⁷, aber mittelbar mußte diese Observanz auch hygienisch zugute kommen, und das gleiche gilt von dem ganzen Kreise des so sehr ausgebildeten rabbinischen Reinheitsgesetzes⁴⁰⁸. So riet man auch ab von der ehelichen Verbindung mit Epileptischen (נבפה)^{408a}. Ebenso vernünftig ist der große Kreis von Ermahnungen zur Erhaltung des Gedächtnisses; vieles zwar, was als dem Gedächtnisvermögen schadend (קשה לישכחה) aufgezählt wird, mutet uns fremdartig an, aber die Tendenz ist richtig. Es werden ferner die Dinge zu beseitigen gesucht, die dem erfolgreichen Lernen, einem der obersten Zwecke des damaligen jüdischen Lebens, im Wege stehen. Durch Krankheit und Altersschwäche, heißt es, verliert sich das Gedächtnis und man vergißt das Gelernte^{408b}. Auf der Straße durften Dornen, Glas und der-

gleichen Gefährliches nicht liegen; ebenso durfte unbedeckt gestandenes Wasser (מים מנולין), bei dem die Annahme bestand, daß möglicherweise eine giftige Schlange daraus getrunken habe, (v. unten), nicht auf die Straße geschüttet werden⁴⁰⁹. Die Leichen durften nur in einer gewissen Entfernung von der Stadt beige-
setzt werden (§ 132), und sehr richtig wurde bemerkt: „Liegt die Stadt nahe zum Friedhofe, kommt mit der Zeit alles auf den Friedhof“⁴¹⁰. So wurden auch Gerbereien und sonstiges schmutzige Gewerbe fern von der Stadt gehalten (S. 153). Man hielt viel auf gute, gesunde Wohnung und auf die Nähe des Leibstuhles (§§ 31—38). Die heilsamen Wirkungen von Wasser, Salz und Grünzeug wurden gebührend hervorgehoben⁴¹¹ und selbst Stimmen-, Farben- und Duftwirkungen von der hygienischen Seite betrachtet⁴¹². Vom Fasten und von übertriebener Askese hielt man nicht viel⁴¹³. Der Fastende hat ein krankhaftes Aussehen⁴¹⁴. Ein kränkliches Aussehen (פנים הוליינין) war von dem gesunden, „strahlenden“ Aussehen (פנים נהירין) auch צהיבין und מצהיבין sofort zu unterscheiden⁴¹⁵. Sehr allgemein sind die Bezeichnungen בריא „gesund“ und הולה „krank“⁴¹⁶; der Schwächliche heißt נאסמניס = ἀσθενής⁴¹⁷.

Pest und Seuchen waren Kalamitäten, wegen deren öffentliche Bittgänge veranstaltet wurden; bemerkenswert ist die Angabe, daß umherziehende Karawanen die Pest verschleppen. Auch die Pest unter Tieren (sogar unter Schweinen) war Gegenstand der Sorge⁴¹⁸. Strapazen verkürzen das Leben, so z. B. das Leben in einer Stadt mit Anhöhen und Abhängen⁴¹⁹. Allzu rasches Gehen (פסיעה גסה) raubt $\frac{1}{500}$ vom Augenlicht⁴²⁰. Sofortiges Aufstehen nach dem Essen, Trinken, Schlafen, Aderlaß und dem Koitus bringt einen näher zum Tode⁴²¹. Man altert früh durch Wollust⁴²².

D. Medizin.

104. Krankheiten⁴²³. Wir führen hier in gedrängter Kürze die von den Rabbinen erwähnten Krankheiten an, wobei weder Vollständigkeit noch medizinische Erörterung beabsichtigt ist. Diese Materie ist im Talmud ungeheuer groß und würde Bände füllen.

1. Augenkrankheiten (מיהיט עינים), als da sind: Austreten

des Auges, Augenfluß (aram. רירא viell. Blenorhoe der Späteren), Augenstechen (ריצא), Rotlauf (רמא, die Quelle selbst will etwa wirkliches Augenbluten damit bezeichnen, aber wichtig ist nur Blutunterlaufung, αἱμάλωψ der Griechen; viell. auch בוּמקא, bei dem es nicht sicher ist, ob es sich auf das Auge oder auf Wunden der Hand und des Fußes beziehe), Tränenfistel (Epiphora, רמעהא), Entzündung (Verb קרה). Das viele Tränen ist an und für sich nachteilig. Zuweilen tritt Eiter (לפלוק) aus dem Auge. Erwähnt werden der Star (ברקיה) und die Nacht- bzw. Tagblindheit (שבריר, Nyktalopie und Hemeralopie), und zwar wurde letzteres Übel, wie es scheint, der Sonnenblendung zugeschrieben⁴²⁴.

2. Gegen Ohrenkrankheiten wandte man Werg (מוך) an, was unserer Baumwolle entspricht; doch kennt man auch viele andere Heilmittel⁴²⁵. 3. Kopfschmerzen (מיהוש ראש) hielt man für das schwerste Leiden⁴²⁶. 4. Gegen Hals-, eigentlich Kehlkopfleiden war schon damals das Gurgeln (ערער = גרגר) das beste Mittel⁴²⁷. 5. Zahnschmerzen (מיהוש שינים) wurden am liebsten mit Essig geheilt⁴²⁸. 6. Mit der Bezeichnung ברסם, auch ברסם, ist nach einigen Schnupfen, nach anderen Seitenstechen gemeint. Das Vorkommen des Rheuma, wovon ראומטיקום = ῥευματικός = rheumatisch, kann hier angetroffen werden⁴²⁹. 7. Die Bräune (Diphtheritis) mit dem tödlichen Ausgange der Erstickung (אסכרה = ἐξγάγη, auch סרוני) war vornehmlich die gefürchtete Krankheit von Kindern⁴³⁰. 8. Die Herzkrankheit (כאב הלב, מכה הלב) war ebenfalls gefürchtet; als ihre Abstufungen kennen wir Herzschwäche (ארמיה דלבה) (aram.), Herzerweiterung, möglicherweise Herzentzündung (פרחה דלבה), Herzlähmung (*paralysis cordis*, יוקרה דלבה), Sklerose, die sich in Atemnot äußert (Herzbräune) und darum etwa in צרה דלבה „Aufschrei des Herzens“ zu erblicken ist⁴³¹. 9. Die Brustkrankheit, die sich im Husten (גנה מלב, auch גנה allein) äußert; man hielt die kuhwarme Milch für ihr Heilmittel. Auch Bluthusten (גנה רם) wird erwähnt und Blutspeien, bei dem ermittelt wurde, ob das Blut von der Lunge oder von der Leber komme⁴³². 10. Milzkrankheiten⁴³³. 11. Podagra (פירגרה = ποδάγρα Fußlähmung, Gicht)⁴³⁴. 12. Hüftschmerzen, Ischias (שגרונה), ausdrücklich als häufig auftretendes Übel bezeichnet⁴³⁵. 13. Steinkrankheit (צמירהא, *calculus*, Blasenstein)⁴³⁶. 14. Würmer (מורנה), Bandwürmer (קוקיני)⁴³⁷. 15. Blutungen und sonstiger Fluß aus dem Körper

(זבה, וב, נרה), physiologische Erscheinungen, die zuweilen mit beträchtlichen Beschwerden verbunden sind und sich zur Krankheit steigern⁴³⁸. 16. Verletzungen und Wunden, מַצָּח = *trauma*, Schlag im engeren Sinne, doch wird dasselbe Wort generell für jede Art Krankheit gebraucht. Man unterscheidet die Stich- oder Stoßwunde (מכת הרב) von der Schnittwunde (hebr. פצע, aram. פּרעהא, פּרעה). Sehr gefürchtet war die (vergiftete) Lanze (לונכי = λόγχη). Der große Kreis von „Leibesfehlern“ (מום *vitium*) gehört in gewissem Betracht hierher; man erwähnt sie in bezug auf die Dienstfähigkeit des Priesters, die Gesundheit der Ehegatten und die tierische Erstgeburt; sie sind aber rein dogmatisch und juristisch, und selbst der Ausdruck מום עומד opp. מום עובר heißt nicht „unheilbar“ und „heilbar“, sondern „beständig“ und „vergänglich“⁴³⁹. 17. Der Biß giftiger Tiere, besonders der des tollen Hundes (כלב שיטה) und der Schlange, wie auch der Stich von Wespen, Bienen und Skorpionen (עוקץ עקרב), nehmen in der talmudischen Medizin einen großen Raum ein. Auch glaubten die Rabbinen, daß sich in den Krallen der Raubtiere ein Gift (אירם) befinde, mit welchem sie ihr Opfer beim Einhauen vergiften. Hierher gehört auch die in dem Trinken von über Nacht unbedeckt gelassenem Wasser (מים מגילין), aus dem möglicherweise eine giftige Schlange getrunken, erblickte Gefahr (סכנה). Viele Krankheiten wurden auf Zauber und Hexerei zurückgeführt, ein im ganzen Altertum, und nicht zumindest im jungen Christentum, genau so vorherrschender Zug. Gegen den ganzen Kreis dieser Krankheiten sind Sympathiekuren in Schwung⁴⁴⁰. 18. Der Grind oder das Geschwür (גימזא gr. גומי, vscuf = *scrof*) wurde als der Vorbote des Fiebers angesehen; damit behaftet ins Bad zu gehen, ist gefährlich⁴⁴¹. הַפּפִּירָה ist eine Art Krätze, die schmerzlich war und die man durch Anreiben mit einer in siedendem Öle heißgemachten Schlange zu heilen suchte⁴⁴². Ebenso gebot ein Aberglaube, gegen Geschwulst (ארסא) den Kreuznagel eines Gekreuzigten anzuwenden⁴⁴³. 19. Die eiternde Wunde, der Abszeß oder die Blatter (מורסא) wurden aufgestochen (מפיים), um die Feuchtigkeit (לחה), d. i. den Eiter, daraus zu entfernen (הוציאה)⁴⁴⁴. 20. Das Gebiet der Hautkrankheiten ist gar groß. Von Geschwüren Behaftete (מוכי שהין) gab es viele in Jerusalem (vgl. oben S. 246)⁴⁴⁵. Aber die Lehre vom Aus-

sätze (etwa *lepra mutilans*=צרעת), die in der Bibel einen so großen Raum einnimmt, erfährt aus dem Talmud nur wenig positive Aufschlüsse⁴⁴⁶. Irgendeine Art davon dürfte sein תפיקה, wörtlich das Sichkratzen, das Sichreiben, also Krätze, die so häufig auftrat, daß sie unter den landesüblichen Kalamitäten figuriert und öffentliche Bittgänge hervorrief⁴⁴⁷. Ferner der Schorf (aram. הכפניה), dessen eine Entstehungsursache darin gefunden wurde, daß das Gesicht zuweilen gewaschen aber nicht gehörig abgetrocknet wurde⁴⁴⁸. In dem ziemlich häufig erwähnten ראהן kann ebenfalls die *lepra mutilans* erkannt werden; die Krankheit wäre benannt nach dem auffälligen Triefen der Augen (דלפן עיניה), und die für unrein gehaltenen Kranken dieses Schlages (בעלי ראהן) wären eben Aussätzige⁴⁴⁹. 21. Unterleibschmerzen (חולי מעים), im Talmud eine Bezeichnung für sehr verschiedene Krankheitszustände, die des umfassenden Begriffes wegen, wie auch wegen der ausdrücklichen Angabe, daß sie sich vornehmlich bei Männern des Gelehrtenstandes häufig einstellen, öfters erwähnt werden. Als Ursache gelten diätetische Mißgriffe, unbekömmliche Speisen, Verstopfung, Mangel an Bewegung und Ähnliches⁴⁵⁰. Eine Unterart davon ist ein Darmleiden (הש בפיקעא)⁴⁵¹. Auch eine Art Kolik wird erwähnt⁴⁵². 22. Einen gewissen Gegensatz dazu bildet die בולמום = βολιμος genannte Krankheit; doch scheint man darunter nicht Bulimie in dem heute damit verknüpften Sinne, nämlich das krankhafte, habituelle Hungergefühl verstanden zu haben, sondern den Heißhunger, den der gesunde Mensch bei längerem Nichtessen empfindet⁴⁵³. 23. ירקון wird gewöhnlich für „Gelbsucht“ gehalten, aber es ist eher die Blässe des Gesichts, also Blutarmut gemeint⁴⁵⁴. 24. Fieber (bh. קדחה, nh. צמרמורה, aram. צמרה, auch חמה, אשחה, אהילו) mußte eine häufige Erscheinung sein, wenn ein Lehrer sagen konnte, wenn der Mensch einmal in dreißig Tagen Fieberhitze habe, so sei das wie Theriak für den Körper; ein anderer versetzte allerdings darauf, er wolle weder Fieberhitze noch Theriak. Andernteils wurde das Fieber für einen Vorboten des Todes gehalten⁴⁵⁵. 25. Die Wassersucht (הדריון = ὕδρωσις) soll nach den Rabbinen von zurückgehaltenem Stuhle herrühren; Genaues läßt sich darüber nicht sagen⁴⁵⁶. 26. דרריא = διάρροια Diarrhoe, Durchfall, häufig mit נוסיה = ναυσία Erbrechen zusammen genannt⁴⁵⁷. בררם, worin ein gr. Wort stecken

mag, ist ebenfalls ein starker Durchfall⁴⁵⁸. 27. Erwähnung verdienen noch mehrere Anomalien des Körpers, z. B. *חזוית* die Hautflechte, der herabgerissene und der zerquetschte (*מדולדל*) Fingernagel und überhaupt Warzen (*יבלות*) und Fleischfetzen (*ירלדולי*), zu denen auch der Polyp (*פוליסום*) zu rechnen ist, obwohl dessen im Talmud gegebenen Symptome mehr auf üblen Mundgeruch hinführen⁴⁵⁹; das grobe Haar (*קלקין* = *cilicium*) der Brust und des Schamteiles⁴⁶⁰, wovon sehr absticht das faserige (Flaum-) Haar des Jünglings (*כשות של קטן*), das auf Schwäche zeigt⁴⁶¹; Verrenkungen (*נפרק, פרק, נפרק*)⁴⁶² und Bruch (*שבב*) von Händen und Füßen⁴⁶³; interessant ist bei Halsverrenkung eine Art Orthopädie, die sich in Recken und Strecken äußerte (*ההינק*)⁴⁶⁴; auch eine gefährliche Verrenkung eines Kopfknochens und der Ohrmuschel wird erwähnt⁴⁶⁵. Gegen Hand- und Fußbruch wurde schon damals eine Art Schiene (*קשקש*) angelegt⁴⁶⁶. 28. Ekelhafter Mundgeruch (z. B. im Falle des Polyps im Munde oder in der Nase No. 27), ferner Schmutz und Schweiß (*זורהמא* und *זיעה*)⁴⁶⁷ bilden Ehescheidungsgründe⁴⁶⁸.

105. Heilstoffe (*materia medica*). Die nachfolgende Liste von Arzneimitteln, aus dem riesigen Material nach der Häufigkeit der Verwendung ausgesucht, gibt nur ein schwaches Bild von dem, was im Talmud in Wirklichkeit an dieser Materie vorhanden ist, dürfte aber dennoch geeignet sein, zu bekunden, daß die altjüdische Therapie von Säuren, Alkalien und Salzen nur wenig weiß, um so mehr aber von pflanzlichen Stoffen, deren therapeutische Verwendung in einem Kernspruche des alten Ben Sira (s. oben S. 242) prägnant hervortritt: „Gott bringt Spezereien (Pharmazien, *סמים*)⁴⁶⁹ aus der Erde hervor, mit denen der Arzt die Wunde (*מכה* vgl. S. 254) heilt (*רפא*) und die er zur Salbe (*מרקהת*) anmacht (*רקת*)“⁴⁷⁰. Das in diesem Spruche gebrauchte Wort *sam* (*סם*), zunächst Droge in Pulverform, bezeichnet dann die *ἄλη λατρική* im weitesten Umfange, sie sei nun ein Pflanzengewächs, ein tierisches Gift, ein mineralisches Pulver oder die Zusammensetzung aller. Die Natur bringt hart nebeneinander, zuweilen in Form von zwei miteinander verschlungenen Bäumen, Lebensgift (*סם ההיים*) und Todesgift (*סם המוית*) hervor; das eine sucht der Mensch zu fördern, das andere zu hintertreiben⁴⁷¹. Dieselbe Materie kann dem einen ein Lebensgift, dem andern ein Todesgift sein; nicht jeder Körper verträgt das

Gift⁴⁷². Es bestand ein Verbot, Gifte zu besitzen^{472a}. Von seiner natürlichen Beschaffenheit losgelöst bedeutet כסֹּפֶר ferner das „Mittel“ oder Antidoton überhaupt⁴⁷³. Infolge des Umstandes, daß die Medikamente in vielen Fällen ebenso wie durch Rühren und Mischen (רָקַה s. oben) durch Zerstoßen und Reiben (רָשָׁף) zustandekommen, kennen wir dafür auch den aram. Namen שִׁיפָא Salbe *collyrium*⁴⁷⁴. Das gr. Wort מְלִיחָה = μάλαγμα, das *cataplasma* der Späteren, von Haus aus nur Pflaster, Umschlag zur Erweichung verhärteter Teile (vgl. רָטַח w. unten), hat im Jüdischen den Begriff Heilmittel, Linderungsmittel überhaupt erhalten⁴⁷⁵.

Jener Spruch Ben Siras, der so sehr jüdischen Geist atmet, steht in einem gewissen Gegensatz zu der aus stoischer Quelle stammenden Annahme Philos, wonach es die Tiere wären, die von der Vorsehung als Heilmittel geschaffen wurden⁴⁷⁶, eine Annahme, die für die jüdische Welt weniger Berechtigung hat, als für die heidnische. Gleichwohl kennen auch die Juden, wie bereits gesagt worden, das animalische Pharmakon in weitgehendem Maße, und da ist es der Theriak (תִּירִיָקִי = θηριακή), dieses Universalmittel in Form einer Latwerge, der nach einer vorliegenden Andeutung mit Schlangenblut zusammengesetzt und aus Alexandrien, also aus heidnischen Kreisen, bezogen, zu allererst genannt zu werden verdient; den Theriak heidnischer Provenienz verbietet die Mišna, kennt also auch solchen jüdischer Provenienz⁴⁷⁷. Die sehr verbreitete Augenschminke (קְלוֹר) wurde mit Milch angemacht (w. unten).

Der Talmud selbst⁴⁷⁸ unterscheidet bereits diejenigen Stoffe, die nur gelegentlich und erfahrungsgemäß als Arzneimittel gebraucht werden und die wir Hausmittel nennen können, von denen, die ausgesprochen der Pharmazie angehören. Die Stoffe und ihre Anwendung werden verzeichnet gewesen sein in dem „Buch der Medizin“ (סֵפֶר רְפוּאָה), dessen Beseitigung durch den frommen König Chizkijahu als eine verdienstliche Tat hingestellt wird⁴⁷⁹ und das schwerlich einzig war in seiner Art.

α) Hausmittel. 1. Wasser in Form von Getränken, Umschlägen und Bädern⁴⁸⁰. 2. Wein, ein bekanntes diätetisches Mittel, das Körper und Geist erfrischt. Selbst dem im Sterben Liegenden wurde Wein gereicht⁴⁸¹. Der in Persien in den

Gerichtslokalen aufgezeichnete Satz: „An der Spitze alles Todes bin ich, Blut (wenn nämlich nicht zur Ader gelassen wurde); an der Spitze alles Lebens bin ich, Wein“ wurde von den jüdischen Alten wie folgt modifiziert: An der Spitze aller Übel (aram. מרעין) bin ich, Blut; an der Spitze aller Medikamente (ארסון) bin ich, Wein; dort, wo es keinen Wein gibt, werden Arzneien (ארמון) nötig“ (da sich allerlei Krankheiten einstellen)⁴⁸². Natürlich ist nur ein mäßiger Weingenuß gemeint; die Knochen derjenigen Leichen, die von unmäßigen Weintrinkern herührten, wurden brandig gefunden⁴⁸³. 3. Bier im Wechselieber, in der Auszehrung, bei Rheumatismus und gegen Eidechsenbiß⁴⁸⁴. 4. Essig, mit gewissen Präparaten von betäubender Wirkung⁴⁸⁵, wurde rein gegen Zahnschmerzen, zu Umschlägen und gegen rheumatische Lendenschmerzen benützt⁴⁸⁶. 5. Honig wurde in der Medizin sehr stark verwendet, und zwar sowohl innerlich im Heißhunger (oben S. 255), als auch äußerlich in Salben und Pflastern bei offenen Wunden und Hautausschlägen, in letzteren Fällen auch bei Haustieren⁴⁸⁷. 6. Milch gegen Brustkrankheiten⁴⁸⁸. 7. Öl in den verschiedensten Formen und Verwendungen, wie bei Gelegenheit schon gezeigt worden ist (S. 234). 8. Feigen in der II. Kön. 20,7, Jes. 38,21 erwähnten Form. 9.—15. Granatäpfel, Datteln, Äpfel (vgl. Hohel. 2,5), Pistazien, Mandeln, Oliven, Kapern^{489a}. Apfelarten wurden eigens in Wasser abgewaschen und das Wasser dem Kranken zu trinken gegeben. 16.—20. Der Weizen, ein gutes Mittel ein Geschwür aufbrechen zu lassen⁴⁸⁹, wird als Brot, in Wein geweicht, auch auf das kranke Auge gelegt⁴⁹⁰, als Mehl gekäut (S. 106), letzteres ebenso von Gerstenmehl giltig, trotz der Erkenntnis, daß davon möglicherweise Bandwürmer (§ 98) entstehen⁴⁹¹. Von der Gerstengrütze (קֶרֶס) wissen wir bereits (S. 95), daß sie bei gewissen Krankheiten beliebt war. Von den Linsen heißt es, daß sie, einmal in 30 Tagen gegessen, die Bräune vom Hause fern halten, aber sie alltäglich zu essen, würde dem Munde üblen Geruch (רִיחַ הַפֶּה) mitteilen⁴⁹². Auch den roten Plattterbsen (פֶּשֶׁתִּי) schrieb man Heilkraft zu⁴⁹³. Kleien fanden in der Hautbehandlung Anwendung (S. 229). 21. Melonen⁴⁹⁴. 22.—25. Portulak und die Zwiebelgewächse Knoblauch, Lauch, Zwiebel (s. § 67). 26.—32. Die Gewürzarten Kümmel, Schwarz-

kümmel, Dill, Koriander, Pfeffer, Ingwer, Kochsalz usw.; der Kümmel z. B. diente zerstoßen (שחק) bei dem Verbande (הספליניה w. u.), den man auf die Beschneidungswunde gab. Spezereien waren ein wohltuendes Räucher- und Riechmittel (s. § 97)^{494a}. 33. Leinsamen in einer gewissen Brühe (ליליבא דביחנא) (בבוההא) wurde als heilsame Speise angesehen; bemerkenswert ist der dabei gemachte Ausspruch, daß man diese Sache dem gemeinen Volke nicht mitteilen solle (es könnte in seinem Unverstande dieser Speise wegen die Leinpflanzung schädigen), ein Zeichen des Ungestüms, womit man nach allem griff, wovon man sich einen Nutzen für die Gesundheit versprach⁴⁹⁵. 34.—39. Gemüsearten und Grünes: Kohl, Rettig, Lattich, Petersilie, Kresse, Senf (s. § 67)^{495a}. 40.—42. Fische, Önogarum, Oxygarum (s. § 63). 43.—45. Kuttach (s. no. 33 und § 153), Molken (נחויבי § 153), Eier (§ 74). 46.—49. Wachs und Tierfett (§ 100,1)⁴⁹⁶; Fischgalle, Vogelgalle⁴⁹⁷. 50. Asche wurde zu Umschlägen angewandt⁴⁹⁸. 51.—56. Stoffe der sogenannten Dreckapotheke: Viehmist, Vogelmist, Hundekot, Fledermausblut, Harn (gegen Schlangen- und Eidechsenbiß), Katamenienblut, das, wie es scheint, an der durch ihre erotische Wirkung bekannten Alraunwurzel (יברוהא *Mandragora*) haftete und gegen heftiges Fieber angewandt wurde⁴⁹⁹, der von einem nüchternen Menschen ausgesonderte Speichel (רוק תפל *saliva jejuna*), ein in vielen Krankheiten und namentlich gegen Augenleiden angewandtes Mittel, das von vielen Völkern des Altertums hochgeschätzt wurde⁵⁰⁰. 57. Gräser, der Färbestoff פואה (S. 145)⁵⁰¹.

β) Arzneimittel. u. z. a) einfache: 58. סיסקן Kamillen⁵⁰², deren Aufguß in frischem Zustande gegen die Diarrhöe, getrocknet gegen Obstipation empfohlen wurde⁵⁰³. 59. נניא Ammi (S. 118), gegen Herz- und Magenkrankheiten⁵⁰⁴. 60. תרדין (אראם. סילקא *Beta vulgaris L.*, Mangold, ist ein Purgiermittel, kann aber auch in Herz- und Augenkrankheiten angewendet werden⁵⁰⁵. 61. (Aram.) כירבמא Safran (vgl. S. 145) diente wider die Gelbsucht (S. 255) und in krankhaften Blutflüssen der Frauen (S. 254)⁵⁰⁶. 62. Die *Mandragora* (bh. גודאיס aram. יברוהין s. no. 56) war ein erotisches Reizmittel und stillte auch den Mutterkrampf⁵⁰⁷. 63. Die in der Mišna erwähnte, durch ihren Namen (= Gott ist die Hilfe) merkwürdige Pflanze ייעור, die geradezu als typisches Heilmittel hin-

gestellt wird und die wir trotz des erklärenden persischen Äquivalents פויטנג nicht genau kennen (etwa *Mentha pulegium*, Polei), dient, in sieben weißen Datteln gereicht, gegen Bleichsucht (ארקהא)⁵⁰⁸. 64. An derselben hervorragenden Stelle findet sich die Heilpflanze אבוב רועה, welche erklärt wird mit הומטריא = הוטרא דרעיא *virga pastoris* d. i. *Polygonum*, Knöterich, die als Getränk gegen schädliche Getränke, im besonderen gegen offen gestandenes vergiftetes Wasser (גילויא vgl. מולין o. S. 254) gereicht wurde⁵⁰⁹. 65. Dasselbe Gegengift machte man aus כלילי d. i. מלכא *μελιλωτος* Melilotus, auch Stein- oder Honigklee genannt⁵¹⁰. 66. בשוהא *Cuscuta* in Salz, wenn man eine Schlange geschluckt hat⁵¹¹. 67. גרניר (aram. גרנירא, גלגילא) *Eruca sativa* Lmk., Rauke, wurde für bh. אורה (II. Kön. 4,39) gehalten, weil es die Augen erhellet (האיר); es wurde auch für ein erotisches Reizmittel gehalten und gegen einen בירצא הוורא genannten Magenwurm (s. § 98) empfohlen⁵¹², Annahmen, die genau so bei Plinius und andern klassischen Autoren wiederkehren; — b) zusammengesetzte: 68. בנגר eine Pflanze der Kardonenart, die auch persisch, syrisch und arabisch so heißt, wird in folgender Weise empfohlen: Önogarum (no. 41), kangar und Theriak (oben S. 257) dienen sowohl gegen aufgedeckt gebliebenes Wasser (no. 64) als auch gegen Verhexung (כשפים)⁵¹³. 69. Aus der קוריטי = *caryota*, der Frucht einer Dattelart, bereitete man ein medizinisches Getränk⁵¹⁴. 70. אפיקטיוון, ein wahrsch. gr. Wort unbekannter Bedeutung, bedeutet ein Brechmittel⁵¹⁵. 71. Der קילור oder קילורין = *collyrium* genannte teigartige Stoff, der als Schminke und zugleich als Augensalbe diente (§ 98), wurde aus folgenden Ingredienzien gerührt oder geknetet (גבל): man nahm irgend ein bestimmtes Pulver (עפר קילורין), rührte es mit Wasser, Wein oder Milch, und gab wohl auch gewisse Spezereien (סבנין) dazu. Von dem Weine erhielt es eine rötliche Farbe (קילורי אדומה). Man rieb sich damit das Auge ein (שן), weshalb es denn auch משיפא = Salbe hieß (S. 257), und ließ es längere Zeit, mitunter über einen Tag, auf dem Auge liegen, bis dieses heilte⁵¹⁶. 72. Erwähnenswert sind die Angaben über eine gewisse Tonerde (גרנישהא), deren Genuß namentlich dem säugenden Weibe schädlich sein soll; es wird ein drolliger Fall erzählt, daß ein Mann, der

viel solcher Tonerde und bald darauf Kresse aß, davon starb, weil nämlich die Kresse in der Erde Wurzel geschlagen habe^{517a}.

106. Angewandte Therapie. Eine richtige Pathologie kann bei den Talmudisten ebensowenig gesucht werden als bei ihren griechischen und römischen Zeitgenossen. Schon aus der Benennung der Krankheiten als Herz-, Magenleiden und dgl. geht hervor, daß sie jede Krankheit als ein Lokalleiden auffaßten, ohne auf den Gesamtorganismus zu achten. Nächstdem ist es irgendein hervortretendes Symptom, wie Gelb- und Wassersucht, das ihnen als das Wesen der Krankheit schien. Demnach ist auch ihre Ätiologie mangelhaft. Die meisten Krankheiten galten ihnen als unmittelbare göttliche Schickung, und Sache des Frommen ist es, die ihm auferlegten Leiden (יְסוּרִים)^{517b} in Ergebung zu tragen. Eine andre ebenfalls überirdische Krankheitsursache wurde in dem Treiben der schädlichen Dämonen (מוֹקִים)⁵¹⁸ erblickt, eine Auffassung, die in dem jungen Christentum zu den sonderbarsten Erscheinungen führte⁵¹⁹. Dachte man an natürliche Krankheitsursachen, so waren sie von der Art, wie sie die beiden talmudischen Koryphäen Rab und Samuel aufstellten, von denen der erstere unter 100 Krankheitsfällen 99 auf das böse Auge (עַן הָרַע), der zweite denselben Prozentsatz auf die Einwirkung der Luft (הַבֵּל בְּרוּחַ) zurückführte⁵²⁰.

Besser war es um die Anatomie bestellt. Die Rabbinen hatten verhältnismäßig genaue anatomische Kenntnisse. Die Zahl der Glieder, wie sich herausstellt, an einem siebzehnjährigen Menschenkinde gezählt, wird auf 248 angegeben⁵²¹; die Zahl wurde, wie aus abweichenden Feststellungen hervorgeht, auf empirischem Wege gewonnen. Die Rabbinen hatten reiche Kenntnisse auf dem Gebiete der Embryologie, die sie zum Teil durch Sezieren erlangten, denn die im ganzen Altertum verpönte Vivisektion wurde einigermassen durch die Leichensektion ersetzt, und obzwar im allgemeinen auch diese verboten war, weil darin eine Leichenschändung (נְיוּל) erblickt wurde, so wurde sie in einigen außerordentlichen Fällen dennoch geübt, z. B. an dem vorzeitigen Foetus, an hingerichteten schwangeren Sklavinnen, an einer hingerichteten Buhlerin usw⁵²². Vielfach schloß man vom Tierleibe, den man schon aus rituellen Gründen sehr gut kannte, auf den

menschlichen Leib. Mit Tieren wurden sogar Experimente gemacht, und man beobachtete an ihnen zahlreiche Fälle von Besonderheiten und Mißbildungen⁵²³. So finden sich denn recht kühne chirurgische Operationen: Amputation eines Fußes, künstlicher After, Schienenverband, Pelotte, Trepanation des Schädels, künstliche Prothesen (im Falle der Fußlosigkeit, s. S. 138), künstliche Zähne, vielleicht auch künstliche Augen, Reposition der Därme, Entfettung durch Beseitigung des Fettes der Bauchhöhle, Reichung eines Schlaftrunkes (also Narkose), die Uterussonde, das Vernähen der Wunden usw.⁵²⁴. Man diskutierte viel über den Eintritt des Todes und über den Scheintod⁵²⁵.

Eine eigentliche Prognose wird nicht aufgestellt. Bemerkenswert ist die Art, wie sich Samuel durch einfaches Eidekokt und auch durch einen Kohlstrunk über den Inhalt des Magens Gewißheit verschaffte⁵²⁶. Die Arzneien wurden gereicht: 1. in Form eines breiartigen Umschlages, wie es z. B. die in der Bibel (Jes. 38,21) erwähnte Feigenkompressen war (bh. und nh. מרה). Das Pflaster (מַשְׁפָּלְנִיתָ = σπληνίον = *splenium*), von dem eine verbreitete Gattung aus 7 Teilen Fett und 1 Teil Wachs bereitet war, das aber sonst aus Spezereien (סמנים) und Kräutern (עשבים) bestand und immer auf einen Lappen (סמרטוט S. 157), ein Stück Zeug oder Leder aufgestrichen wurde⁵²⁷, ferner der Verband (רטיה, אנד), der besonders auf offene Wunden aufgelegt wurde⁵²⁸, wie auch die bereits öfters erwähnte Augenschminke (קילור) waren von dieser Art. Es gelten darum folgende Bestimmungen: Man darf am Sabbat kein Pflaster auf die Wunde aufdrücken (קנָה), denn man könnte zu dem Aufschmieren (מירוח) vorschreiten, und eine solche Tätigkeit ist am Sabbat verboten. Wer am Sabbat dem Verbande Salbe aufschmiert (ממרה), hat die Arbeit des Verwischens (ממזיק) verrichtet, d. i. ungefähr so, wie man auf den Wachstafeln durch Eindrücken der weichen Materie die Schrift verlöscht⁵²⁹. Anschaulich heißt es von der Anwendung des Verbandes: Jemand fällt vom Dache herab, verwundet sich, und es kommt der Arzt zu ihm, der ihm einen Verband anlegt um seinen Kopf, um Hände und Füße, überhaupt um alle Glieder, so daß sein ganzer Körper voller Verbände (רטיה) ist⁵³⁰. Pflaster, Verband und Umschlag (מליצמא)

oben S. 257) sind drei verwandte Mittel, die zunächst zur Anwendung kommen; als Bestandteil von allen dreien wird uns das Mehl (קמח) genannt⁵⁶¹. 2. In Form einer Latwerge, z. B. beim Theriak (S. 257). 3. Als Salbe, bh. מוור, משהה, משהה, vgl. aram. משהה Öl⁵⁶². 4. Als Pulver, so daß man von dem trockenen Gift (סם יבש) im Gegensatz zum feuchten spricht⁵⁶³. 5. Als Aufguß⁵⁶⁴. 6. Als Kräuterdekot⁵⁶⁵. 7. Als Essenz, Harz oder Destillat⁵⁶⁶. 8. Als Trunk (משקה, שקוי) und als Speise (מאכל)⁵⁶⁷. 9. Wasser- und Essigwaschungen⁵⁶⁸. 10. Ausaugen von Wunden⁵⁶⁹. — Offenen Wunden wurde vorerst ein Stück Bast oder Binse (נמי), ein Schwamm (ספוג = σπόγγος s. § 49) oder Werg (מוך s. S. 64) aufgelegt, damit der Eiter (ליחה) ausgesogen (מצץ) werde; der Schwamm wurde dabei mit Wasser angefeuchtet, während der Bast trocken zur Verwendung kam, der Werg und ein als Umschlag gebrauchter Lappen (מטליה S. 157) wurden mit Öl bestrichen⁵⁷⁰. Auch trockene Brotkrumen (בחיחין), frische Knoblauch- und Zwiebelschalen und die an sich feuchte Schnecke (שבולל) wurden auf die Wunde (gleichfalls בחיחין) gelegt⁵⁷¹. Diese momentanen Verbände mußten mitunter die kunstgerechten Pflaster und Umschläge ersetzen⁵⁷², weshalb sie mit einem Faden (חוט) oder einem Bande (משיחה) um das kranke Glied gewickelt (אגר, ברה) und auch auf der Straße getragen wurden⁵⁷³.

Die Wunde gesundet (הקיר, aram. דהייא) bzw. verschwindet (הלץ, סלק), heilt (נתרפא)⁵⁷⁴ und der Mensch genest (aram. אתרפה)⁵⁷⁵. Vorher granuliert sie (העלה צמחים), bekommt einen Schorf (גלד), überzieht sich mit Schrammen (גרנותני)⁵⁷⁶ und mit einer Haut oder Kruste (קרום), bis sie gänzlich vernarbt⁵⁷⁷. Zum Schutze der wunden Stelle und wegen der unbehinderten Genesung sind eben jene zahlreichen Verbände nötig, die wir kennen gelernt haben. An einem Falle, der eine Trepanation erforderte, wollen wir das vorführen: Es traf sich, daß einem der Schädel (גולגולה) ausgeschnitten (נהחר) d. i. trepaniert wurde; der Arzt setzte ihm (מטליה של קרויה) einen Kürbiseinsatz (טלה) auf, so daß er genas (היה); das dauerte aber bloß über den Sommer; im Winter starb er infolge von Kälte (צנה)⁵⁷⁸. Im Falle der Verschluckung einer Hummel (aram. זברה) — Schlangen (viell. Eidechsen) und Blutegel zu verschlucken galt mit Recht gleichfalls für gefährlich — wurde Essig als Gegenmittel verabreicht, blos zu dem Zwecke,

daß der Patient vielleicht solange am Leben erhalten werden könne, bis er sein Testament gemacht habe⁵⁷⁹.

107. Der Arzt. Die Heilung ist eigentlich Gnade Gottes, darum sollte der Genesene mit einem Lobspruch seinen Dank abstaten⁵⁸⁰. Der Krankenbesuch ist eine alte Sitte im Judentum; nur diejenigen Kranken, die von Darmleiden, Kopf- und Augenschmerzen heimgesucht waren, sollten nicht besucht werden, weil sie besonders der Ruhe bedurften⁵⁸¹. Es handelt sich dabei nicht lediglich um eine Formalität, sondern, wie zahlreiche Beispiele lehren, darum, daß dem Kranken eine wirkliche, werktätige Hilfe daraus werde, so daß wir in der Sitte den Reflex von Zuständen älterer Zeit erblicken können, da der eine Nachbar dem andern hilfreich beisprang. Noch aber war es allgemeiner Brauch, daß der Besucher für den Kranken betete, und selbst in der Mišna wird erwähnt, daß es ein ständiger Zug eines Tannaiten war, für die Kranken zu beten, und daran, ob das Gebet ihm geläufig oder schwerfällig gehe, besaß er ein Merkmal, ob der Kranke mit dem Leben davorkomme oder in den Tod gehe⁵⁸². Der Kranke selbst betete ebenfalls, und auch der Gesunde, der sich einer Operation, z. B. dem Aderlaß (S. 251), unterzog. Das Gebet lautete wie folgt: „Es sei dein Wille, o Gott, daß mir diese Operation (קִרְעָה) zur Heilung gereiche und du mich heilest, denn ein wahrhafter Arzt (רֹפֵא נֶאֱמָר) bist du, und dein Heilen ist Wahrheit; nicht sollte es Sache der Menschen sein zu heilen (לֹא יִשְׁרָעוּ), doch sie tun es“ (אֵלֹהֵי שְׂרָעוּ). In diesen Worten birgt sich wie eine theoretische Ablehnung, so eine faktische Anerkennung der menschlichen Heilkunst. Den Grundsatz: „dem Arzt steht die Befugnis zu, zu heilen“ — mußte eine andre rabbinische Schule erst aus Exod. 21,19 folgern⁵⁸³. Von da an wird mit dem Besuch des Arztes als einer herrschenden Menschensitte gerechnet⁵⁸⁴. In der Folge war es nun eine Forderung, daß jede Stadt einen Arzt (רֹפֵא) aram. רִפְיָא haben müsse, ja, daß es nicht rätlich sei, in einem eines Arztes entbehrenden Orte zu wohnen⁵⁸⁵, wie denn die Ärzte überhaupt nur zur Stadt in Beziehung gesetzt werden, weil sie auf dem Lande vermutlich ebensowenig zu tun hatten und auch ihr Auskommen nicht gefunden hätten, wie hentzutage. Aber in der Stadt brachten sie es mitunter zur

führenden Stellung⁵⁸⁶; es kann also von einer Verachtung der Ärzte, wie es den Anschein hat, nicht gut die Rede sein⁵⁸⁷. Es bestand ein förmliches Verbot, sich selbst zu behandeln, vielmehr wurde sofort der Arzt gerufen, nicht selten von auswärts — was damit zusammenhängen mag, daß, wie bemerkt, der Arzt in der Stadt wohnte — wenn man es nicht vorzog, den Kranken zum Arzt zu führen⁵⁸⁸. „Wer einen Schmerz hat, gehe zum Arzt“, so lautet ein Spruch⁵⁸⁹. „Arzt (אִיִּשׁ), heile (רִפֵּא) dein eignes Gebrechen“⁵⁹⁰. „Ein entfernter Arzt ist ein geblendetes Auge“⁵⁹¹. So werden es sich reiche Leute gegönnt haben, sich einen Leibarzt zu halten, was aus der Redensart folgt, N. N. sei der Arzt von N. N. gewesen; z. B. „Samuel Jarchinaa war der Arzt Rabbis“⁵⁹². Eine Scheu vor der menschlichen Heilkunst ist demnach bei den Rabbinen nicht zu bemerken. Vielmehr wenden sich die Rabbinen selbst in rituellen Entscheidungen ärztlicher Natur an die Ärzte, und zwar oft an mehrere Ärzte zugleich, so daß es den Anschein gewinnt, daß auch in diesem Berufe die Interessierten eine Zunft bildeten⁵⁹³.

Die Gelehrsamkeit und wohl auch die Praxis der Ärzte ist nicht immer gleich. Oft heißt der Heilende אִיִּשׁ (aram. אִוִּמְנָא), d. i. Bader oder Chirurg, wie er bei rein chirurgischem Verfahren, z. B. in bezug auf Aderlaß und Beschneidung genannt wird; allerdings wird der richtige Arzt ebenfalls רִפֵּא אִיִּשׁ genannt, aber dann besagt das Epitheton, daß er ein geübter Arzt (*medicus peritus*) sei⁵⁹⁴. Es haben sich, wie selbst griechische Inschriften aus Syrien und Kleinasien bezeugen⁵⁹⁵, viele Juden dem ärztlichen Berufe gewidmet; mit Namen kennen wir den Tempelarzt Ben Achija⁵⁹⁶, den „Arzt“ Tobia⁵⁹⁷, Theodoros in Rom⁵⁹⁸, Jakob aus Sichnin⁵⁹⁹, R. Chanina aus Sepphoris^{599a}, R. Jochanan⁶⁰⁰, Samuel (s. o.)⁶⁰¹, Abbahu⁶⁰², Bar Gerontios⁶⁰³, Benjamin (auch Minjamin) und sein Haus, mit dem aram. Zunamen אִיִּשׁ = Arzt⁶⁰⁴; Jakob den Minäer⁶⁰⁵, Abaj (auch Nachmani genannt)⁶⁰⁶, R. Kahana⁶⁰⁷, R. Gamliel IV. (auch in außerjüdischen Kreisen als Arzt bekannt)⁶⁰⁸, Abba den Chirurg (אִוִּמְנָא) und Illa den Chirurg⁶⁰⁹.

Von der Arbeit des Arztes gewinnt man eine Vorstellung teils von seinen Werkzeugen, teils aus seiner Tätigkeit.

An Werkzeugen werden genannt ein Lederschurz (עור הריפוא)⁶¹⁰, eine Büchse (נרתיק) zum Aufbewahren der Medikamente⁶¹¹, ein metallener Korb (כני) unbekanntes Zweckes⁶¹², vermutlich aber ebenfalls für die Medikamente, wie auch ein Schrein (מגדל), dessen abnehmbare Türe zum Streichen des Pflasters (אספליניה o. S. 262), zum Aufhängen von Scheren (w. u.) und auch dazu diente, dem Kinde die Glieder einzu-renken (w. u.); ein Löffel (תרוד) zum Abmessen und vielleicht zum Reichen der Medikamente⁶¹³, ein Bohrer (= Trepan, מקרה), wie man ihn zu dem (o. S. 263) erwähnten Trepanieren nötig hatte⁶¹⁴; ein Messer (סכין) (אוּמל, סכין)⁶¹⁵; eine Zange (בלבר)⁶¹⁶ usw. Tätigkeiten des Arztes sind: bohren (trepanieren) (קדר), schneiden (התק), Glieder einrenken (עצב), ein Pflaster auflegen (הבש), aus einer Art Spritze (ערק) (ארק) dem Kranken zuträufeln usw.⁶¹⁷, aus all dem wir den Arzt zunächst als Chirurgen kennen lernen. Er gab auch Verhaltensmaßregeln; doch übertrat man sein Gebot (רבר) oft zum eignen Schaden⁶¹⁸. Für all diese Dienste ließ sich der Arzt ausgiebig bezahlen, und zwar je tüchtiger er war, um so besser, woher denn das Sprichwort: „Der Arzt, der für nichts heilt, ist nichts wert“⁶¹⁹. So mancher des Standes war von Geldgier nicht frei und brachte den ganzen Stand in Verruf⁶²⁰. Gewiß gab es auch bezahlte Krankenwächter (שימרים)⁶²¹. Mit dem Arzt wetteiferten in der Heilkunst die Hebamme (s. § 110), alte Frauen und erfahrene Mütter, wie z. B. der Arzt Abaj (o. 265) vieles von seiner Mutter und seiner Amme mitteilt⁶²².

108. Irrationelle Kuren. Nächst dem aber kommt nach dem Geiste der Zeit große Bedeutung zu den Wunderkuren, die so ziemlich mit Aberglauben und „emoritischen“ Sitten zusammenfielen und die uns in charakteristischen Einzelheiten noch bekannt gegeben werden⁶²³, ferner den homöopathischen oder sympathischen Kuren, wie die meisten gegen Tollwut und Schlangenbiß, von denen sich einige in unserer Heilstoffliste finden (no. 51)⁶²⁴. Dazu kommen Besprechungen und Beschwörungen, u. a. auch, wenn ein Bibelspruch (פסוק) rezitiert wird, denn auch bei Anwendung von wirklichen Heilmitteln verfehlt man es selten, auch ein Sprüchlein herzusagen⁶²⁵. Dazu gehört auch in gewisser Beziehung der Zuspruch beim Niesen (עזיט)⁶²⁶. Eine eigne

weitgehende Praktik entwickelt sich um die „Kemeoth“ (קמיעות)⁶²⁷. Es kommt auch ein mystisches Übertragen von Kräften des Gesunden, besonders einer angesehenen Person, auf den Kranken durch Händeauflegen, durch Berühren und dergleichen vor⁶²⁸; ferner spielt die Suggestion eine starke Rolle⁶²⁹. Eine Besonderheit erblickt man in der Erscheinung, daß das Volk in Babylonien gegen Fieber Erde vom Grabe des hochverehrten Rab nahm⁶³⁰, ein Ansatz zu den Kuren von Heiligenreliquien, die aber im Judentum keine weitere Entwicklung nehmen konnten. Von all diesen Kuren galt der Satz: „Im Punkte des Heilverfahrens hat man auf kein Abschwenken in „emoritische“ Sitten zu achten“⁶³¹, ein gewiß liberal gedachter Satz, wie überhaupt zugunsten des Heilverfahrens manche religiöse Satzung beiseite gelassen wurde, aber dennoch eine Äußerung der wenig rationellen Art, mit der die ganze talmudische Medizin arbeitet.

Anmerkungen.

I. Wohnung und Hausgerät*).

¹ Ob die Architektur aus der Höhle oder der Hütte sich ausgebildet, ist strittig, s. Literatur bei J. ANDREAS ROMBERG u. FRIEDR. STEGER, Gesch. der Baukunst bei den Assyern, Medern, Babyloniern, Persern, Phöniziern, Israeliten u. Indern, Leipz. 1844, S. 7; sie selbst halten den Hüttenbau für das *prius*. Hebräisch חרש, wie lat. *faber*. bedeutet den Arbeiter sowohl in Stein u. Metall als in Holz, beweist also für das Entstehen der Fertigkeiten und deren Reihenfolge nichts. Phön. הרשם CIS 86 s. LANDAU, Phönizien S. 35; ib. 27 laut CIS 51 möglich, daß טהק = Steinmetz.

² T³Ohal 18,12. 617₃ f. Davon gehören צייפין, טובות, ושיבות, וזכות צייפין in dieses Kapitel, s. w. u. — משיבות ed. Z. u. R⁵ zu M³Ohal 18,10 gibt keinen Sinn; Agg. auch משובות (J 850 משובות | שנהך = Gehege). Richtig wohl משובות ed. Zolkiew = משובות u. משובות. שנהך | שנהך = Zahn, nicht Felsengrotte, Bergschlucht (L 3,269), da man dafür טערה gesagt hätte, sondern wie Raši Erub 100a טן טעך = Felszahn, also ein Riff, s. auch K 5,279 [s. OLZ XI (1908) 416 m. Rec. von Hoffmann. Midrasch Tannaïm]. Der Riff spendet Schatten wie die Hütte. Vgl. w. u. Anm. 34.

³ مغارة مغرة, letztere Form nicht von ערר, sondern von עיר, s. NÖLDEKE ZDMG 32,404. ROBERTS. SMITH, Semit. 1,183, (deutsch 119.150) sagt, die Höhlen seien die älteste Form des phönizischen Tempels. Griechisch μέγαρον leiten einige von טערה ab, s. H. LEWY, Die sem. Fremdwörter im Griechischen S. 94. Vgl. جبل حجاب der Araber (WELLHAUSEN, Reste d. arab. Heident.² 103).

⁴ Gen 14,6; 36,20 (s. DILLMANN⁵ z. St., Ges. Hwb.¹⁴ u. Oxf. Ges. die Neueren geben freilich diese Deutung auf und erklären *Hori* für (*Charu* der Ägypter); vgl. Hiob 30,6. Man sieht diese Höhlen zu Hunderten in der Gegend von Petra (RITTER, Erdk. 14,113; RAUMER Pal.⁴ 474 aus Hieronymus zu Obadja Vers 5 u. 6; NOWACK 1,136). In Idumaea, zu Ed-Dhaharijeh z. B. wohnen die Leute noch heute in Höhlen, und eine derselben dient

*) Die Anmerkungen sind für jeden Abschnitt fortlaufend gezählt; nur für Abschnitt I beginnt bei „Hausgerät“ (S. 58) eine besondere Zählung, um die Zahl 1000 nicht überschreiten zu müssen. Bei Anführungen werden Abschnitt und Anmerkung (z. B. III A. 1) angezogen; innerhalb desselben Abschnittes nur die Anmerkung (z. B. A. 50).

sogar zum Kaffeehause (PALMER, *The desert of the Exodus* 2,394; in der deutschen Ausgabe, Gotha 1876, S. 305. 306). Noch die *Notitia dignitatum* verzeichnet in Arabia einen Ort namens *Spelunca* (RELAND, Pal. 1,231); MUSIL (Anzeiger der kais. Akademie Wien 1904, S. 12) vgl. damit *El-Mogharu*; auch bei El-Ḳaṭrane findet sich ein El-Moghar, s. BRUNNOW u. DOMASZEWSKI, *Die Provincia Arabia* 2,85, 335; ZDPV 29,126. WETZSTEIN u. OLIPHANT fanden im Golan ganze Troglodytenstädte, ZDPV 4,152. Bei Jabrūd am Libanon RITTER, Ek. 14,207; ZDPV 8,36. In Moab ib. 2,11. Eine מקרה genannte Station zwischen Ḥaleb und Seruḡ erwähnt der Dichter Ḥarizi; s. dazu die reichen Zitate und lebhaften Schilderungen bei K. ALBRECHT, *Über Ḥarizis Leben* usw., Göttingen 1890 S. 24 f.

⁶ HELLWALD 55. BAEDEKER Pal. u. Syrien⁶ 122.

⁶ Ib. Auch Autopsie.

⁷ WETZSTEIN, Reisebericht 22. 44.

⁸ Das Troglodytendorf *Anab* in Gilead s. SCHENKEL BL 2,471; NOWACK 1,136. Vgl. im heutigen Palästina die vielen Ortsnamen mit Muḡāret مغارة. Erdhüttendorf Helbān u. Muḡāret Merzeh, wie auch das „Bienenkorbdorf“ bei Kefr ʿAbid, sämtlich im Orontestal, s. bei G. L. BELL (eine Frau), *Durch die Wüsten* u. Kulturstätten Syriens, Leipz. 1908, S. 250. 251.

⁹ כנייה II. Chr 12,3, Name eines im Heere Sisaks vertretenen Volkes, wird in LXX Τρωγλοδύται übersetzt, offenbar von כנה; s. SPIEGELBERG, Ägyptolog. Randglossen zum A. T. S. 30. In „*Illustrated London News*“ vom 16. Dez. 1905 „*Twentieth-Century troglodites in Cappadocia*,“ über Höhlen, die nach SAYCE von Hittiten, 1900 v. Chr., erbaut wurden. Die Beduinen in der südarabischen Landschaft Hadramaut sind noch heute Troglodyten (Globus 16,350), und es fügt sich gut, daß Benjamin von Tudela (12. Jh.) von den trauernden Juden in Jemen berichtet, daß sie in Höhlen (בקרות) u. in unterirdischen Häusern (בהים גנויים) so lies, s. JQR 17,763, vgl. ed. Grünhut S. 66, wo im Texte גרויים wohnten. Andre arabische Juden wohnten natürlich in Zelten (ib.). Auf dem Südrange des Gebel Ghorian südlich von Tripolis fand man vor nicht langer Zeit unterirdische, von Juden bewohnte Dörfer, aus Steinhütten bestehend. D. BRUUN, *The cave dwellers of southern Tunisia. From the Danish*. London 1898. — Über die Nachrichten der klassischen Autoren (Pomponius Mela, Plinius usw.) und die neueren Funde in dieser Gegend s. E. T. HAMY in *Anthropologie* 1891, II, 529—536; auch in englischer Übersetzung.

¹⁰ Hiob 30,6 עפר חרי neben חרי, in Jes 2,19 entspricht dem מקרה צרים u. מקרה עפר. Solche Höhlungen gab es unter dem Tempel (TKel bk. 1,11,570; Bar bPesach 86^a, vgl. bTamid 27^b), also auf felsigem Grunde, sonst aber nennt man מקרות die unterirdischen Gänge, die man von Babylonien u. Ägypten, also von flachem Boden, nach Palästina gezogen wähnte (bKethub 111^a); wieder anders מחילים מחילים „lauter unterirdische Gänge“ in Pesikta R c. 31 p. 147^a. Andre Bedeutungen s. L 3,76, J 761. — Zu Hiob 30,6 setzt Trg נקרה דפסא, נקרה דפסא, נקר, ebenso durchsichtig, wie מקרה, vgl. schon bh.

נקרה Exod 33,22, arab. نَجْرَة, freilich Gebirgshöhle; darum eben spricht

man von dem Standorte Moses als von einer Höhle (בַּקְרָה עָמַד בּוֹ מֹשֶׁה) Bar bPesach 54^a vgl. M:Aboth 5,6), unter der man gewöhnlich die Gebirgshöhle versteht. So auch בקריה דגנריא Berghöhlen (Trg Ps-Jon Num 24,11). Ähnlich bBerakh 54^b ob. בקריה. Dagegen = unterirdischer Gang bAz 10^b בקריה; der Gang lief vom Hause des Antoninus zum Hause des Rabbi (d. i. R. Juda I). — Wie in Pal. viele Ortsnamen mit בקרה zusammengesetzt sind, so hat man deren welche in Bab. mit חרות (= Loch, fem. von חורר, z. B. bNedar 50^b חרותא Agg. (חרתא), in חרותא דארניו d. i. Höhle im Orte Argez (bSabb 19^b, wo Raši eine eigentümliche Tradition mitteilt, s. auch bEruv 63^a), vgl. Rapoport EM 192, Neub. Géogr. 348 u. K 1,271.

¹¹ Siehe vorige A.

¹² Josephus Antt. 15,10.1 § 344; BJ 1,16.4 § 309 σπηλαῖον, ib. 2 § 304. II. Makk 10,6. Hebräerbrief 11,38 ἐρημία Wüste, ἕρος Berg, σπηλαῖον Höhle, ὅπαι ἄγες ἄγες Öffnungen der Erde (entspricht den מחלות s. o.).

¹³ bSabb 60^a. R. Šimeon b. Jochai u. sein Sohn wohnen 13 Jahre in einer Höhle (ib. 33^b) aus Furcht vor den Römern. Juda aus Huzi zieht sich zum ungestörten Nachdenken 3 Tage in eine Höhle zurück (jŠebi'ith 8,5, 38^b₁₀ בקריהא, vgl. bNedar 81^a). Hexen in der H. von Askalon: jSanh 6,9, 23^e₅₇ jChag 2,78^a.

¹⁴ TNidda 8,6. 650₁, b61^a.

¹⁵ JE 3,120.

¹⁶ TNidda 8,6,650₃, b61^a. In b פני שיהיה בחובה מ' ש' בדרך in T: weil sie abschüssig, unzugänglich war. Vgl. bEruv 22^b בקריה בית חרוק, wo RCh בית חרוק hat: die Abhänge von Beth-Ḥoron.

¹⁷ Mit בור des Ismael Jerem 41,7.

¹⁸ T'Eruv 4,13, 142₃₀, b61^b, Tanch Bemidbar 9. Vielleicht ist es die in ZDPV 28,168 beschriebene Höhle. Von den noch sonst berühmten biblischen Höhlen (Samsons-H., Elia-H. auf dem Karmel) wird nicht gesprochen („die H. in der Moses u. Elia stand,“ bPesach 54^a, s. Anm. 10, ist die in der Wüste!).

¹⁹ bEruv 53^a, vgl. bBb 58^a; s. Lwr s. v. דינבין u. was hierüber in MGWJ 49,669 ausgeführt wurde. jSabb 7,10^a₅₇ בקריה (nach dem Kommentar = Baumrinden), die man in אנבין (= אנבין = antrum Höhle, Lwr 2,72) einbettet (בנין), ergibt die Arbeit des Bauens (בנה).

²⁰ Zweistöckige alte Höhlen in Jerus. ZDPV 8,44, am Karmel ZDPV 31,17. „Zwei Höhlen übereinander“ T'Ohal 7,10, 604₃₂; in M 6,6 jedoch die Rede von „Wand zwischen zwei Höhlen“, also kommunizierende Höhlen.

²¹ RITTER, Erdk. 17,99 identifiziert sie mit dem Höhlenbezirke *mugar gazzin*, s. auch GESENIUS Hwb. s. v. בקריה 13. u. 14. Aufl.

²² T'Eruv 6(5)8, 145₇ j 5,1, 22₆₂ (neben בקריה sind genannt בנין in j. בגרלות in T also jedenfalls militärische Befestigungen). Autor ist R. Šimeon bJochai, der in kriegerischen Zeiten lebte (A. 13).

²³ Ib. Höhlen am Genesareth-See Jos. BJ 2, 20. 6 § 573.

²⁴ Gen R 31,11 בנייא (Lwr 2,148).

²⁵ Höhle R. Šim. b. Jochais bSabb 33^b פּוּחָה, jSebi:ith 9,1, 38^{d27} פּוּחָה, Pesikta 88^b חַרֵּץ (vgl. jChag 2,78^{a1}, Höhle in Askalon: חַרֵּץ), Esth R 1,9 und Koh R 10,8 פּוּחָה (פּוּחָה). T:Erub 6,7, 145^{4,5} פּוּחָה ג. Dach.

²⁶ T:Ohal 7,10, 60⁴³⁷. Vgl. כּוּחַל בּוֹנֵן opp. כּוּחַל מַעְרָה bChull 16^a.

²⁷ b:Erub 55^b.

²⁸ MMikw 4,4, wo freilich die Höhle zum Bade dient.

²⁹ Bar bMk 5^a opp. שֶׁל יַחֲדָי.

³⁰ Verwendung der Höhlen zu Grabstätten und Bädern s. weiter u.

³¹ TNidda 8,6, 7,650^{2,5}. Vgl. מַבְתֵּשׁ Zefanja 1,11.

³² Folgt aus TBk 2,6, 348²⁴ וְהוֹרַפֵּץ מַעְרֹתֵיהֶן בְּרִשׁוֹת הַרְבִּים.

³³ z. B. מַעְרָה טַלְמוּן bei Caesarea, jDemai 2,1, 22^{e40}.

³⁴ M:Ohal 3 Ende: בְּשִׂפְיָם וּבַלְעֵיָם (Agg. u. ed. Lowe, in ed. Neapoli, d. i. ed. princ., בְּשִׂפְיָם, vgl. שֶׁף bh. I Kön 7,5 u. RDK im Wb.), T 5,4, 60²¹¹. Maim. im Mišna-Kommu. hält 'ש' für Vorsprünge, die aus Bauten, Balken u. Bergen hervorragen, 'ס' für Steine, die aus der geraden Wand oder dem Berge hinausstehen: in beiden Fällen nur so weit richtig, daß sie aus den Bergen, richtiger Felsen, hervorragen; nur mögen 'ש' dachartig, 'ס' als bloße Felswände hinausragen und Schatten spenden. Richtig verweist Maim. auf Trg Jes 2,21: שְׂקִיּוֹת כִּלְעִיָּא (in Agg. כִּיפָא ('ש'), jedenfalls etwas, was den Menschen bergen kann; vgl. Trg ib. vorher טַיִרָא מַעְרָה. So sucht auch der Hase Schutz vor dem Raubvogel unter dem Felsenvorsprung (חַוָּה שֶׁפָּא Gen R 12,9). Vgl. בַּלְעֵיָם Exod R 15,15. RN u. Ašeri (s. K 8,151) erklären 'ש' u. 'ס' für Löcher, wovon die einen durch Regen, die andern von selbst entstanden wären — unrichtig. RN zieht übrigens M:Ohal 3 u. Bar bSukka 21^a in einem Atem an, aber nur in Bar steht הַלְעֵיָם, wo, und נִקְיָא bereits eine Art Erklärung darstellt, in Wirklichkeit unnötig, denn בַּח' allein gibt den Sinn: unter Felsen, d. h. unter Felsenvorsprüngen, wie in Exod R, oder das biblische בַּרְהַר, בַּנְּפִים, בַּנְּפִים (I Sam 13,6). שֶׁפָּא in Trg s. L Trg Wb 2,513, syr. ܫܦܐ PSm. 4296, Brockelm. 386. Aber שֶׁפָּא als n. pr., wie L angibt, existiert nicht, denn Trg Ps-Jon Num 33,32. 33 für חַרֵּץ ist 'ש' appellativ wie gewöhnlich. Derselbe Ort dürfte gemeint sein b:Erub 22^b שְׁבִילֵי בַיָּת גִּזְלוּ RCh (s. auch RN 2,287) גִּזְלוּ; in MTohar 6,6 freilich in allen Texten גִּזְלוּ. — Eine ganze Reihe bilden die Felsenformationen in M:Ohal 8,2: שֶׁפָּא Felsvorsprünge, הַלְעֵיָם Felswände (Maim. 'ש' hier richtig אֲבָבָא = بَطْشَات = ܒܬܫܐܠ, zu 'ס' aber wiederum: Steine, die aus der Wand hervorragen), גַּרְרִים od. Lowe גַּרְרִים, Maim. gleichfalls u. z. „statt גַּרְרִים“ indem er I Kön 18,42 vergleicht, jedoch „Krümmung der Wand“ unrichtig, da nur von natürlichen Felsen die Rede; חַרֵּץ, RN גַּרְרִים eine Art Löcher, von denen Licht kommt, arab. اَجْحَار, s. K. 2,272, aus demselben Grunde unrichtig, vielmehr verwandt mit jenem גַּרְרִים I Kön 18,42 = ܓܪܪܝܢ sich krümmen, wovon auch ܓܪܪܝܢ Bauch, demnach גַּרְרִים = Felsriffe), שְׁנִים (ed. Lowe שְׁנִים) שֶׁן כִּזֵּץ, שֶׁן כִּזֵּץ, Felszacken. Dazu kommt noch שְׁנִים oben Anm. 2. Eine stattliche Reihe von Ausdrücken, verständlich in einem Gebirgslande wie Palästina.

³⁵ R. FORRER. Reallexikon der prähist., klass. u. frühchristlichen Altertümer, s. o., Berlin u. Stuttgart [1907]. Abbildungen ib. S. 367 Tafel 98.

³⁶ „ואילנות מסכות על ראשי“, und Bäume beschatten meinen Kopf“ Thr R 1,17.

³⁷ Zu „Hüttental“: „שהוא מסוכך באילנות“, „das nämlich überdacht war von Bäumen“ Gen R 42,5; als solche Bäume, u. z. in der Gegend von Sodom, werden ib. genannt: Weinstock, Feigen-, Granat-, Nuß-, Mandel-, Apfel- u. Pfirsichbaum, also lauter Fruchtbäume.

³⁸ Als Ersatz können dienen die zahlreichen Abbildungen von ägyptischen Hütten; s. A. MARIETTE, *Monuments divers* pl. 60; *Mémoires de la Mission Archéol.*, Caire VIII, ib. pl. IV. MASPERO, *Histoire anc.* 1895 p. 201. WILKINSON, *Manners* 1,385 (= A. ERMAN, *Ägypten u. ägypt. Leben* S. 278). PERROT-PIETSCHMANN S. 240 Fig. 159. Mehr noch bei O. PUCHSTEIN, *Die jonische Säule*, Lpz. 1907 S. 20f. No. 22—24, 22 im Berliner Museum, 23—24 aus *Zschr. für ägypt. Sprache u. Altertumsk.* 33, 1895, Tafel 1, vgl. S. 18. — Sanchoniathon sagt, Hypuranios erfand in Tyros die Kunst, Hütten aus Rohr, Binsen und Papyrus zu bauen; Chryсор oder Hyphaestos erfand die Manier, aus Backsteinen Mauern zu erbauen. Dann kam die Entdeckung, Stoppeln mit dem zu Backsteinen bestimmten Lehm zu vermischen und sie an der Sonne zu trocknen; später erfand man auch die Ziegeldecken. Wir bemerkten jedoch bereits oben, daß nicht die Hütte, sondern die Höhle den ältesten Typus der phön. Tempel darstelle. Immerhin hatten die Phönizier demnach auch im Hüttenbau eine große Fertigkeit, die mit zu ihrem Ruhm beitrug.

³⁹ FORREER, *Reallexikon* s. o. Wohnhaus S. 903 läßt in der jüdischen Laubhütte die prähistorische Hütte fortleben.

⁴⁰ II, 534 Mangey.

⁴¹ *MMaṣas* 3,7. Abbildung bei SURENHUS *Mischna* II, 260. B. DACHS, *Talm. Babyl. Cod. Succa*, Utrecht 1726. JE *Tabernacles*.

⁴² Raba in *bSukka* 2^a.

⁴³ *bSukka* 3^a, vgl. M. 2,7.

⁴⁴ *bSukka* 29^a.

⁴⁵ *TSukka* 1,7, 192₂₂ b 10^a, *bSabb* 22^a, *bBeza* 30^b, u. oft); man hängt daran Nüsse, Granaten, Brötchen. Weintrauben, Ährengewinde; j 1,3, 52^b₄₆ קישיות Teppiche.

⁴⁶ *bSukka* 6^b, Trg Ps-Jon Lev 23,42 j²Erub 11,18^b₃₇.

⁴⁷ *MSukka* 2,2.

⁴⁸ *bSukka* 23^a.

⁴⁹ Der Schatten, für den die Hütte da ist, kommt noch besser zum

Ausdruck in der aram. Benennung מַשְׁאָה, מַשְׁלֵיָא, מַשְׁלֵיָא, מַשְׁלֵיָא, Formen, die im Syrischen wiederkehren: ܡܫܠܝܐ, ܡܫܠܝܐ PSm 1470, BROCKELM. 133 ܡܫܠܝܐ

usw., hebr. | מַשְׁלֵיָא. Siehe auch D. H. MULLER, *Epigr. Denkm.* aus Arabien, Wien 1889, p. 26. Gr. σκηνή hält man für ein Fremdwort, und es fragt sich, ob nicht hebr. שֶׁן ihm zugrunde liege, also drückt es bloß den Begriff „wohnen“ aus. Für die Festhütte ist fast ausschließlich nur כֶּהָ im Gebrauche (im Trg allerdings auch חֶהָ וְחֶהָלֵיָא, während מַשְׁאָה usw. mehr die profane Hütte bedeutet. Bh. מַשְׁלֵיָא Neh 3,15 = bälken, überdachen, ist ein Aramaismus, s. KAUTZSCH, *Aram.* 34.

⁵¹ MSukka 1,4 b 11^a f.; jSabb 2,3, 4^d₅₁, b 26^a = T 2,4, 112₄ mit allem, was von Holz herrührt, darf man die Hütte bedecken, ausgenommen mit Flachs (ist nämlich kein Holz).

⁵² MSukka 1,4; zu קיסוס s. Lwr. 2,535. Vgl. Jonas Kikajon (Jona 4,6) u. die Sodomshütte (w. u. Anm. 68). Kürbis als Schlingpflanze auch jKilašim 2 Ende 28^b₃₅ שאין כהן מסכסין כרלעה יונה.

⁵³ Neh 8,15. Zu עץ שטן vgl. Jes 41,19 u. meinen Komm. z. St. (Gitomir 1905), I. Löw, Pflanzenn. S. 138. Die heutigen Samaritaner in Sichem bauen ihre Laubhütten aus Arbutuszweigen (ROBINSON, Pal. 3,328, WINER, BRwb³ 2,7 A. 3). Es werden noch ausdrücklich genannt: 1) Stro-, Holz- und Rohrbündel, rituell nur geeignet, wenn sie lose sind (MSukka 1,5, vgl. איטורייה „Bündel“ von Sura, bSukka 13^b, die nach Raši Rohr sind); 2) Holzspäne (ib. 6), worüber eine historische Reminiszenz: R. Juda [b. {llai}] sagte: Es geschah zur Zeit der Gefahr, da richteten wir Leitern auf und dachten darauf Holzspäne und schiefen darunter (T 1,7, 192₂₀), etwas Derartiges auch שלביות (שליבית) j 1,52^b₅₈; 3) Rohrmatten (M 1,11); 4) dürre Palmenzweige (Gen R 41,4 Num R 3 Anf.), Wohnungen aus Palmzweigen in Skythopolis, wo es deren viele gab, s. Sozomen. H. E. 8,13; 5) Abfall von Tenne und Kelter (j 1,5, 52^b₅₈); 6) Flachsstengel (ib. Z. 55, T 1,5, 192₁₆, Flachsbündel jedoch unerlaubt (ib. 6); 7) Ähren (ib. 6). — Eine Art Matten, בוהיא, s. L 1,198, und Rohr (bBerakh 19^a ob. קניא, in profaner Beziehung), werden auch sonst erwähnt; Balken (ib., doch ist שלל nach Raši = Dach, nicht Hütte) sind wohl nur kasuistisch; Senfstengel (קלה של חרדל) Sifre Dt 317 p. 136^a, bKetub 111^b) aber wird häufig gewesen sein und man spricht davon wie von Holz (עצי), anders als von Flachsstengeln.

⁵⁴ Neh 8,16. Auf der Straße (jSukka 3,1, 53^c₃₂ שוקא גו שטלא).

⁵⁵ II. Makk 1,9 ἀσκησάμενος, ib. 18 direkte Berufung auf Nehemias. Vgl. REJ 29,28.

⁵⁶ TBk 6,28, 357₈, j 6 Ende, 5^c₆₁.

⁵⁷ bSukka 3^a. Vgl. ib. 29^a „große Sukka“. Die Reichen machten die Wände dünn (קליל), damit kühle Luft eindringe, jSukka 1,1, 51^d₃₁. Im allgemeinen hielt man viel auf eine „schöne Sukka“ (טובה נאה) Mekh zu Exod. 15,2 p. 37^a, Mekh RSbJ p. 60, bSabb 133^b, bSukka 11^b und sonst. Halachisches s. HAMBURGER, RE 2,666 „Laubhütte“.

⁵⁸ דוקרן (s. Lwr 2,193), jErub 1,1, 18^b₃₁ בטובה כשרין כשרין, ib. Barajtha: man bringt vier Spitzpfähle und gibt Laub darüber. Bar. b 4^b „er steckt vier Stangen (קניסין = στῆλαι Stange, Pfahl, Lwr 2,512) in die Erde und gibt Laub darüber“ (סכך).

⁵⁹ BENZ. Arch. 472; GRAF, Gesch. Bücher, 36 ff.; WELLHAUSEN, Prolegom. 84 ff.; STADE, Gesch. d. V. Isr. 1,506.

⁶⁰ In der heillos verderbten Stelle Semachoth c. 11 מטלחה דרמא, cfr. Trg Jes 1,8 u. Luzzatto z. St. N. BRÜLL, Jahrb. 1,54 hält מט' דבר' in Semach. für ein altes Glossem der הארוייני ib., was nicht einleuchtet, denn מט' דב' gibt für הארוייני keine Erklärung ab. מט' דרמא ist nur an unrichtiger Stelle; lies על גבי א' גדולה (=) או על גבי הארוייני (Bar. bMk 27^a) על גבי כמא (=) היטן על גבי ספסל

^{68b} Jalk Lev 653. Die sieben Bäume in Gen R 42,5 (oben Anm. 37) figurieren hier in der Weise, daß ein Baum über den andern gelehnt die Laube von Sodom bildet.

⁶⁹ Vgl. Exod 16,16, Num 19,14, Hosea 12,10 mit Lev 23,42.

⁷⁰ MSukka 1,11, T 1,10, 1934. Zu צריף wurde Lwr 2,497 *ἀρπός* gestellt, wogegen I. LÖW צריף für semitisch hält, was ich nun anerkenne (ZATW 28,264, was M. MAINZER MGWJ 53,186 nicht beachtet). Gewiß Wurzel צרי = verbinden, *צרי*. Vgl. *jugumentantes* bei Vitruv 2,1, vom Zusammenfügen der Wände; *jugumentum* oder *jugamentum* = Pforte, Cato r. r. 14,1. 4. Zur Etymologie s. noch FRAENKEL, S. 185 und in ZDMG 52,292. Arabisch *zureife* *زُرَيْفَة*.

⁷¹ RCh zitiert von RN (7,48): „צריפין ist etwas, das man mit Bachweidenruten deckt, deren Spitzen man oben zusammenbindet und sie als Dach herunterlaufen läßt, doch müssen sie noch in Abständen gebunden werden, damit sie sich unten nicht lösen.“ Und zu einer andern Stelle: „צריף wird mit Weidenruten gebälkt, ist oben eng und unten weit, so daß das Regenwasser an diesen Ruten abfließen kann (manchmal natürlich auch in den Hof des Nachbars).“ Richtig sagt auch Raši (zu bSukka 7b): Dach und Wände sind nicht zu unterscheiden. An andern Stellen (ib. 19^b, 13^b (hier stellt es sich Raši als eine Erdvertiefung vor: *במין כך עגול כנוק*, bBm 42^a) hält Raši diese Bauten für die Hütten der Vogler, gleichfalls richtig, RN ebenso richtig für diejenigen der Feldhüter, im allgemeinen bekannt auch als Hütten der Dorfleute, s. RG zu bBb 6^a. All dies erinnert lebhaft an die Lagerhütten unserer Soldaten: zwei Windschirme werden mit den oberen Enden gegeneinander gelehnt, eine Giebelseite zugesetzt, die andere offen gelassen oder mit einer Türe versehen. Kleinere Hütten werden aus frischen biegsamen Stangen oder Ruten dadurch hergestellt, daß man je zwei derselben mit den Kopfenenden zusammendreht, dann gebogen mit den Stammenden in den Boden steckt und durch Querruten verbindet (Meyers Konvers.-Lex., 6. Aufl., 9,678). Kurz, ein Giebeldach; s. die Zeichnung Maimúnis zu MMaías 3,7 ed. Neapel. Die Jurte der Ostjaken, die freilich kegelförmig, nicht giebelartig ist, entsteht auf dieselbe Weise: „Es werden zuerst vier oben mit Stricken befestigte Stangen . . . im Viereck auseinandergespreizt, und an diese dann im Kreise die übrigen Stangen gelehnt. Das luftige Gerüst wird dann mit großen aus Birkenrinden zusammengenähten Matten bedeckt“ (HELLWALD, S. 16). Hütten aus Zweigen im heutigen Pal. s. ZDPV 1,158.

⁷² צריפא דאורבני bBm 42^a, bBb 6^a, bSukka 13^b. אורבנא ist nach I. LÖW Pfl. S. 54 eine Binsenart; die zweite Ansicht des RCh bei RN (7,48) nennt *בין גבי*. Wenn nun RCh konstant von Weidenruten spricht (auch Raši bSukka 13^b), so ist das aus den Verhältnissen seines Landes und seiner Zeit heraus. Auch lat. *juncus* Binse hängt irgendwie mit *jungo*, also auch mit dem oben erwähnten *jugamentum* (= צריף) zusammen.

⁷³ bSukka 13^b ראשי מקרניה (Raši vgl. richtig *מקרניה* Hiob 38,31), RN hat kontrahiert *מקרנין*, s. L 2,31 u. 183, wo noch mehrere Ausdrücke von

קשר binden und ההיר lösen von מקוניים „Knoten“ vorkommen, besonders MKelim 20,7. Aram. אגד s. nächste Anm. Vgl. bei חופה קשר לו (w. u.) Lev R 20,2.

⁷⁴ bSukka ib. מאגרי מרתאי, Raši לצד פיו הוא קלוע „gegen das Stammende zu ist die Rute verflochten“.

⁷⁵ jAz 1,39^c42, Cant R 1,6, Exod R 1,9, vgl. bSabb 56^b.

⁷⁶ Vgl. Hütte des Faustulus (SITTL, Arch. d. Kunst S. 282). Hirten ausdrücklich Exod R 20,1: Die צריפין eines Hirten werden abgerissen (הרס).

⁷⁷ jEruv 5,1, 22^c18 Rab sagte: „Eine Stadt, die aus Zelten (מהלים) gebaut ist: so mißt ein jeder (bei der Absteckung der Sabbatgrenze) von seinem Zelte aus; wenn dort drei „zeriphin u. drei burganin waren, so mißt er von dem äußersten aus.“ Es wird nun gefragt: „Wie konnte man (am Sabbat) in das Lehrhaus Moses gehen?“ „Da doch Moses ihnen drei z. und drei b. gemacht hat“, also ist doch etwas Festes, Bleibendes da. Der Satz, Moses habe ihnen drei z. und drei b. gemacht, erscheint ib. noch einmal im Munde R. Abins. Das ist offenbar im Hinblick auf das römische Lager gesagt. In Thr R zu 1,4 „Zions Straßen trauern“ wird bemerkt: nicht weil etwa zeriphin, etwa burganin, etwa buljatin (Ratsherren) fehlen, sondern weil Festpilger fehlen.

⁷⁸ Geht hervor aus der Erzählung jSeḳal 5,1, 48^d21 von dem Stummen. der die eine Hand auf Dächer, die andre auf zeriphin legte, um etwas damit anzudeuten; s. bMenach 64^b, wo aram. אינרא u. צריפא.

⁷⁹ bEruv 55^b צריפין וישובי צריפין, wo Raši „Wohnung aus Gestrüch (הוצין) u. Weide“ (עריבה); RCh: sie sind wie Wüstenwanderer. In der Tat sind die beiden Kategorien von Menschen zusammengefaßt (ib.) מרבורח וולכי מרבורח, und in dem Satze: „Die Flechthüttenbewohner sind Grabbewohnern gleich“ (ib.) u. z. wenn ein Fluß an dem Hause vorbeifließt (ib.), denkt Raši richtig an Hirten.

⁸⁰ an den bereits genannten Stellen jSeḳal 5,1, 48^d22 u. bMenach 64^b (M 10,2). Ebenso צריפא ביה M:Eduj 8,7 wenn nicht בני צריפא jKidd 4,65^d44 (Name einer Familie) das richtige ist. In Babylonien kommt in Betracht צריפא bBm 68^a. — Zu der Entstehung aus Hütten vgl. auch die vielen biblischen Ortsnamen mit כנה, ferner in moderner Zeit die Städtenamen mit „Dorf“, z. B. Düsseldorf.

⁸¹ MMA²as 3,7 u. M:Ohal 18,10 והאלקטיות (Ms Kfm והאלקטיות — nachträglich eingeschoben — והלקטיות, ed. Neapel והאלקטיות, T:Ohal 14,3 611²⁶ אלקטיות l. אלקטאות, Traktat Mezuzza 1 הלקטיות (sonstige Varr. verzeichnet I. LÖW in Lwr 2,226) sind nach Maim. zu T:Ohal (ed. DERENBOURG) wäandelose Bauten, deren Dach auf Säulen (Pfeilern) ruht, und da der Wind von allen Seiten durchziehen kann, so sitzt man des Sommers darinnen, „Sommer“ heiße nämlich (aram.) קייטא. Die ganze Auffassung beruht wohl nur auf dieser Scheinetymologie. In Wirklichkeit bedeutet es jedenfalls ein Wirtschaftsgebäude, denn in T:Ohal ist es neben אוציות „Magazinen“ genannt, und auch in T:Ohal 18,12, einer Stelle, die der M:Ohal 18,10 entspricht, beginnt die Reihe mit האלוריות (d. i. = ἀλωριον Scheuer, s. Lwr 2,26) u. אוציות Magazinen. Die Übersetzung „Schoppen“ dürfte von der Wahrheit nicht

weit stehen. Die Ableitung von εἰρατή (Lwr 2,226), darin hat I. Löw recht, befriedigt nicht. So viel scheint jedoch sicher, daß es ein gr. Fremdwort ist, wie es auch Hai zu M₃Ohal 13,1 in der zweiten Erklärung (die erste ist unverständlich, weil die arabischen Worte schlecht überliefert sind) ausspricht, freilich nur zugunsten der Sommerwohnung. Vielleicht darf man ἔρατοι umzäunte, eingefriedigte Plätze (vgl. HEHN, Kulturpf. 7 127), konjizieren. Wir erfahren, daß die Fenstergitter der Magazine סריגות, die der אילקטאות aber רפפות hießen (oder umgekehrt, denn die LA in T₃Ohal 14,3 steht nicht sicher; vgl. auch VOGELSTEIN, Landwirtschaft. S. 72 A. 16). In Midr. Tanna'im zu Dt 19,9 p. 114 ed. Hoffm. ist מלכות offenbar = מלכות (vom Herausgeber verkannt).

⁸² Sämtlich M₃Ohal 18,10; in T 18,12 kommen außer den bereits erwähnten „Magazinen“ und „Scheuern“ noch hinzu: „Pissoir“ בית המים s. w. u.); es steht ferner der Doppelausdruck והבורגין והבורדנין; R^S zitiert והבורגין והבורדנין, dasselbe verzeichnet Zuckermandel aus alten Agg. (ed. Wien?), aber nur ed. Zolkiew scheint annähernd das Richtige bewahrt zu haben: והמגולין, l. mit Veränderung eines einzigen Buchstaben: *המפולין, das sind die *mapalia* (ein punisches Wort, wie das ebenfalls aufgenommene טפה Tischtuch!), die kleinen backofenartig zugewölbten Hütten, welche die afrikanischen Nomaden auf Wagen mit sich führten. Die *mapalia* sind allen alten Schriftstellern bekannt und auch von den Neueren oft behandelt worden. Sie mögen den Juden durch das römische Militär bekannt worden sein und passen vorzüglich in diese Reihe, wo noch die Burgen (בורגין), die *castra* (קסטראות), die Legionslager (גלינות l. גלינות und ergänze מקום wie in der Mišna; es mag auch urspr. קסטראות הגלינות = Lager der Legionen als einziger Begriff gestanden sein, denn in der ganzen Liste in M u. T schwankt in den Agg. das verbindende ך) und das Pfeildepôt (in T בית הדין l. mit M הדין, danach meine Bemerkung in „Badewesen“ S. 35 A. 1 hinfällig; vgl. ebenda S. 65) vorkommen. In T ferner Weinkammer (בית היינות) u. Säulenhalle (איטונותיה); bezüglich משיכות s. o. A. 2.

⁸³ Biblisches: JAHN, 1,1. 212 ff., WARNEKROS, 1. Abschnitt, BENZ., Arch. § 17 S. 111 f., NOWACK, Arch. 1,136 (in beiden ist ein assyrisches Zelt abgebildet), SAALSCHÜTZ, 1,60 f., WINER, BRwb³ 2,724.

Klassiker: Plinius H. N. 6,32. Sallust. Jug. 18. Strabo p. 777. Oft σπηναίαι βάρβαροι, s. auch STARK, Gaza S. 564. Ammian. Marc. 14,4.

Allgemein: Shaws Reisen² 193 f. HELLWALD, „Das Beduinenzelt“ S. 39—50. S. FRAENKEL 1—4. „Wenn wir in Zelten wohnten, wie die Kedarer, wäre מקקה und מוזה nicht nötig“. A. Ezra kurz. Komm. zu Exod 3,20 p. 71 Prag 1840.

⁸⁴ Das Wort אהל fehlt dem Arabischen, dafür aber heißen „Leute“ ^سال^ع d. i. „Zelter“.

⁸⁵ BENZ. 112, NOWACK 1,136. *Κιλίκιον cilicium* (Solin 33,3 von den Arabern: *ipsa autem tentoria cilicea sunt*. Orig. des Isidorus 19,26. 10. Marq. Privatl.² 480 A. 1) lebt als Fremdw. bei den Juden (Lwr 2,531 קילי 2)

⁸⁶ העור שהוא M₃Ohal zu Lev 11,32 p. 53^b ed. Weiß; MKel 27,1 „das Leder, indem es unrein wird infolge seiner Verwendung zu Zelten“; M₃Ohal 8,3 סקרוטיה = *scortea* (Lwr 2,410), ib. καταβολή. (Lwr 2,523) sind wohl nur Formen des dort vorher genannten יריעה = Teppich, u. z. aus Leder, aufgezählt, daß sie in halachischer Beziehung keine אהלים = Zelte abgeben, an und für sich jedoch zu Zelten verwendbar.

⁸⁷ ומדינין לאוהלין 29. — In diese Kategorie gehören die vom Baue der Stiftshütte wohlbekannteren קליים Umhänge, nh. auch sing. קלע und z. Segeltuch, doch wie es scheint auch Zelttuch. Der häufige Ausdruck פן הקליים לפנים „innerhalb der Vorhänge“ bezeichnet archaisch den Tempelbezirk, auch wenn der Tempel schon längst fest aus Steinen gebaut war. Nach einer Tradition fanden jedoch die Vorhänge auch im (herodianischen?) Tempel Verwendung, als es beim Bauen galt, den inneren Tempelbezirk den Blicken der Maurer und Arbeiter zu verhüllen. R. Eliezer sagte: „Ich habe gehört, daß, als man den Tempel (היכל) baute, man Vorhänge (קליים) für den Tempel und Vorhänge für die Vorhöfe machte; nur baute man an dem Tempel von außen (d. i. außerhalb der Vorhänge), und an den Vorhöfen von innen.“ M₃Edujj 8, 6. Die damit gemeinten Vorhänge bilden also eine tüchtige Scheidewand, und so konnte dasselbe Zeug auch zu Zelten verwendet werden. So wird nun das Zelt aram. auch קליע und weiterhin übertragen mit קליע auch das Haus benannt. Z. B. „im Zelte des R₃Ošaja“ bBerakh 22^b (nach Raši freilich *porticus*). Vgl. bNedar 22^b, b₂Erub 63^b (Ms München u. Jalk. Mikha 551ה כילה), bJebam 48^b, bM₃k 20^a, bChag 26^b. „Wer da schläft in dem Zelte (בקליע), in welchem Mann und Frau wohnen“ usw. Einigemal an „dem Zelt des Reš Galutha“, z. B. bM₃k 24^b, bJebam 48^b „an dem Zelte des R. Isaak Nappacha“ geschah das oder jenes, was nur heißen kann, an dem Palast, an dem Haus des N. N. קליע = Zelt scheint nur in babylonischen Texten vorzukommen. — Man gelangt zu demselben Resultat, wenn man von קליע „Flechten“ ausgeht, weil das Zelt aus geflochtenem Ziegenhaar gemacht ist. Dies dürfte der Sinn des Satzes sein: „Denn in den Küstenstädten nennt man das Geflecht (קליעיה), auch = Zelt!) ein Gebäu (בנייתה),“ bBerakh 61^a, bNidda 45^b, Gen R 18,1.

⁸⁸ ומחצלה לאוהלין 29. מחצלה אהל (w. u.), T 8,3, 605₂₈, MKel bm 1,14, 579₂₆.

⁸⁹ jSabb. 4,2, 7^a 16, Gen R 41,1.

⁹⁰ יהד bh; MKol 14,3 יהרות אהלים „Zeltplöcke“.

⁹¹ Das Firmament, als Zelt betrachtet, war mittels Ösen (aus denen Schleifen ausgehen), an das Wasser des Ozeans gespannt (קרוקוים החיים במים) (Pirke RE c. 3 p. 2^c ed. Prag). Die Baldachine (זמיה), die Gott dem Adam im Paradiese bereitete, hatten nach einer Ansicht goldene Ösen oder Spangen (Gen R 18,1 = קרוקוים שיהב, Parallel. s. Theodor S. 162). Rein hebr. wäre die Öse mit כנקה auszudrücken; so bei der Schilderung des Vorhofes der Stiftshütte: in die ehernen Basen kam je eine Säule (Pfeiler), und es gab dort Stangen (קונטרסין = קונטרס), in deren Mitte ein Ring (Öse כנקה)

⁹⁸ Exod R 23,10, weiter ausgeführt in Cant R z. St. (1,5), so am Beginne: Die arabischen Zelte (יִשְׁמְעֵאִים in Ex R קרר) scheinen von außen häßlich, schwarz und fetzenartig (פִּסְרוֹטוֹיִן) zu sein, wo sie doch im Innern voller Edelsteine und Perlen sind. Eine wertvolle Bemerkung folgt noch aus einem andern Munde: Auf den Zelten Kedar's lastet das Joch keines Menschen! Man hatte also Sinn für die Beduinenfreiheit.

⁹⁹ Shaws Reisen 193: „Denn nichts kann einen anmutigern Anblick verschaffen als eine weitläufige Ebene, sie mag nun grünen, oder von den Sonnenstrahlen verbrannt sein, als diese beweglichen Wohnplätze in Kreisen auf derselben gestellt zu sehen.“

¹⁰⁰ Stellen s. in Lwr 2,474 בפליין.

¹⁰¹ MBb 4,8 ms. Kfm. הַשּׁוֹמְרָה שְׂאִינָה עֲשׂוּיָה בְּשִׁיט בְּשִׁיט, doch ist שְׂאִינָה nachträglich gestrichen, entsprechend der LA RChs in Tos Bb 69^a oben; falsch, denn im zweiten Falle ist עֲשׂוּיָה בְּשִׁיט stehen geblieben. Auch ed. Neap. u. Lowe haben שׁוֹמְרָה, שׁוֹמְרָה, שׁוֹמְרָה; manchmal שׁוֹמְרָה mit Jod, s. MKil 5,3, b'Erub 23^b. Zur Sache vgl. Jes 1,8 u. oben A. 60 מְטֹלָה דְרִבְרָא, ferner مَنطَرَة der Araber.

¹⁰² RN s. v. שָׁמַר (8,106).

¹⁰³ bBb 69^a. Es ist klar, daß קְבִיעָא בְּאַרְעָא nur zur LA בְּשִׁיט paßt, und die zweite Bemerkung: דְּחִבְרָא בְּאַרְעָא (RSbM auch hier קְבִיעָא, ms M. an erster Stelle בְּשִׁיט דְּחִבְרָא בְּשִׁיט; s. D. S., wo aus Zitaten erhellt, daß die bejahende Form schon von Altengefordert wurde), nur zu בְּשִׁיט paßt.

¹⁰⁴ MKil 5,3.

¹⁰⁵ RŚ u. JSiponte zu MKil 5,3 fassen שׁוֹמְרָה überh. nur als hohen Felsen auf.

¹⁰⁶ DURM, Baukunst der Römer², S. 9. R. ADAMY, Architektur des oriental. Altertums, Hannover s. a., S. 306, rühmt die gewaltigen Ufer- und Dammbauten der Phönizier.

¹⁰⁷ Hier wiedergegebene Figur bei DURM a. a. O., auch bei BELL, Syrien, S. 177.

¹⁰⁸ Alles nach DURM, S. 10. Ägypt. Steinbrüche auf der sinaitischen Halbinsel schildert PALMER, Wüstenwanderung, 275 f.

¹⁰⁹ BAEDEKER, 6. Aufl., 61. Auch Autopsie.

¹¹⁰ Über den modernen Steinbruch in Pal. s. BAUER, Volksleben im Lande der Bibel², 41 ff. Alte Steinbrüche um Jerusalem herum s. H. GÜTHE, ZDPV 5,37.

¹¹¹ √ bh. חֲצֹב, synonym mit חָצַב, das Nomen in אֲבָנֵי פְּהָצָב (II Kön 12,13: 22,6; II Chr 34,11), was nicht ein Werkzeug ist (ZATW 16,91), sondern Bruchsteine, opp. אֲבָנֵי גֵיחַ behauene Steine. Phön. חֲצֹב. MŠebi'ith 3,5, 6 מחצב, aram. מחצבא* pl. מחצביא Trg Richt 3,19, 26 für הַמְּחִיצִים. „Eine sieht eine schöne Säule, so spricht er: Gepriesen sei der Schacht (חֲצֹב), aus welchem sie gehauen (חֲצַב) wurde“; demgemäß, weil die Welt schön, heißt es auch von der Welterschöpfung, daß er sie ausgehauen und erschaffen hat durchs Wort (Exod R 15,22). Einen Schacht eröffnen (חָצַב) jŠebi'ith 3,5, 34^c72. — יגירה oder נגירה in Thr R zu 4,7 und Pesikta 135^b, Wortspiel zu נגירה Thr 4,7 (K 2,270), hat kein eigentliches Leben.

¹²¹ TKel bm 4,6,582²⁸ כל כלי השרתה l. כל כלי השרתה. ib. הערעין l. mit [Haj] u. Rš zu MKel 21,2, ערעין, RN und Hai: Steinmetzwerkzeug; vgl. VOGELSTEIN, Landwirtschaft, S. 28 A. 19. ערר (GES. Hwb.¹⁴ ערר II, mit den Derivaten ערער ערער (?) L 3,699. Der Zerstörer (als Werkzeug), die Hacke. Damit mag zusammenhängen, trotz des א, mit Ausfall des zweiten ע, ארון bSanh 30^b (Lwr 2,134) und אור (MKel 12,8, T bb 7,12, 598¹ אור, auch noch Dissimilation in ל) Hacke, Messer (mit Aufgabe der Etymologie in Lwr). So wie צרן ein graphisches Werkzeug (L. Löw, Graph. Requ. 1,173), aber auch ein schweres Werkzeug der Steinarbeiter ist, so auch ערער* = Hacke, ארון oder ארר* (auf Grund von אור = אורר) = Messer zum Schnitzen beim Schreiben.

¹²² AbRN β 12 p. 29.

¹²³ bh. פאל lebt nur in den aram. Dialekten (aram. s. L Trg Wb, syr., nabat., s. GES.¹⁴) fort, nicht nh. Dagegen חצב bh. und nh., z. B. jMk 1,6, 80^{d30} (L 2,96 zitiert Šeḡal und K 3,473 schreibt es ihm nach!) „er soll ihm nicht Steine aushauen (חצב), wenn sie aber bereits gehauen waren (החצובה)“ usw.

¹²⁴ Wie in AbRN β 12 p. 29 gleich der Beginn der Arbeit מחרת אבנים heißt; doch wird nach andern Berichten dieser Teil der Arbeit von dem Steinbrecher (חצב, חצב, w. u.) verrichtet.

¹²⁵ MŠabb 12,1 האבחה. Vgl. T Bk 11,18, 371¹⁰, Bar b 119^b. Aus Koh R Anf. ומירק וביהרה ושכבה geht hervor, daß כרה bereits die zweite Stufe der Arbeit ist; erste Stufe gewöhnlich חצב, hier שכב; vgl. dazu Ezech 38,14 ושוכבהך und RDQ z. St. = brechen, arab. سبب = schneiden, שבא Holzsplitter (L 4,493), bh. שכבים; die Parallelstelle Cant R Anf. hat כירק (färben gibt keinen Sinn l: כרקה spalten), כהרה und כרמה l. כרקה.

¹²⁶ jSabb 9,1, 91^{d51} אבנים של אבנים usw. (auch jAz 3,9, 43^{b14} כהיהן l. כהנהן).

¹²⁷ MKel 22,8, T bb 1,13, 591²¹. „Holz“, weil mit שקה zusammen genannt. Die Abbildung bei RICH s. v. *lapidarius* zeigt jedoch die Arbeiter auf dem zu bearbeitenden Steine sitzend.

¹²⁸ In der Phrase אבן לא ידעו לה פתוח „wie ein Stein, den Niemand umdreht“, bSanh 14^a, bAz 8^b.

¹²⁹ „Wenn es der Bauherr mit den Steinmetzen genau nimmt, so wird [das Aneignen des Abfalles] als Raub qualifiziert“ T Bk 11,18, 371¹⁰; in den meisten Fällen wird sich jedoch der Bauherr auf den Abfall nicht umgesehen haben. Der Abfall heißt כהיה jBm 10,7, 12^{c50}, TBm 11,5, 395⁶ כהיה l. כהיה. jSabb 9,11^{d52}, jAz 3,43^{b14}, jŠebi'üth 3,34^{d9}, vielleicht auch כהיה jSabb 9,11. Dieses Wort ist etwas anders geartet als כהיה, welches in demselben Zusammenhange vorkommt: jŠeḡal 5,3, 49^{a48} bNedar 38^a (von den Bruchstücken der Bundestafeln). Der staubartige Abfall heißt פיקולין נקרה פיקולין, denn כהיה schließt es aus, mit Raši gerade an den von Mühlsteinen abgekratzten Staub zu denken. Damit erhalten wir einen Unterschied von שחיק אבנים (ib.), s. Tosafoth, was einen Staub bedeutet, der von zwei einander sich reibenden Steinen stammt. Dem Abfall gegenüber heißen die Werkstücke aram. חצובא* s. Wörterbücher.

¹³⁰ Etym. von מורביה (nach R^S dasselbe, was sonst „Zweig“, weil sie lang sind, was aber unrichtig, denn die Steine messen im Gegenteil eine Elle im Gevierte) mit L. Heller jedenfalls רבה: Aufgeschichtetes.

¹³¹ MŠebith 3,5, kürzer T 3,1, 64s.


¹³² חוצב jBm 10,6, 12^c₄₇, T 11,5, 395₄ ms Wien und Agg (fehlt in Ms Erf.) und Bar b 118^b richtiger חוצב, doch auch jŠekal 6,48^a חוצבין. *Lapicida* (Varro 8,62).

¹³³ גמל T und j, תקר b. Noch heute schafft man schwere Steinblöcke auf Kamelrücken fort, ein Vorgehen, das den Europäern als Tierquälerei gilt. Von dem Wegschaffen auf Walzen s. unten bei גלל אבן. Befördern auf Wagen, natürlich erst auf fahrbarem Terrain, folgt aus MKel 24,1, MBb 3,8 (12) = jBk 5,7, 5^a₃₃, jBikk 1,1, 63^d₁₅. — Der Transport der ungeheuren Steinblöcke der Assyrer wurde von den Forschern eifrig untersucht, vgl. LAYARD, Niniveh, deutsche Übers., Lpz. 1850, S. 352, MERCKEL, Ingenieurtechnik, S. 26. Der kleine Midraš Šemchazai und Azael, d. i. die gefallenen Engel, die in der Urzeit gedacht sind, erwähnt den ermunternden Zuruf (היווא ורזייתא), den man sich bei der schweren Arbeit der Steinfuhr und im Schiffrudern gegenseitig gibt: Beth-ha-M. ed. Jell. 4,128, Jalk. 1.44.


¹³⁴ כחה = λιθοσυργός, λιθοξόος, λιθοτόμος, *lapidarius*.

¹³⁵ קבל T und j, בקה b. Beim Tempelbau des Herodes waren 1000 Wagen zu Steinfuhren und 10000 Werkmeister da; 1000 Priester wurden in Steinhauer- und in Zimmermannsarbeit unterrichtet, Josephus, Ant. 15,11.2 §390.

¹³⁶ דימוס, T j b ib. Siehe w. u.

¹³⁷ Zu בחוקי נהל Jes 57,6 s. meinen Komm. z. St., wonach (s. Koppe und Knobel) arab. خلق zugrunde liegt und behauene Götzenbilder gemeint sind. Anders חלקי אבנים I Sam 17,40: fünf vor andern glatte Steine; so etwa auch חלקי אבנים jSabb 4,7^a₃₂ zu lesen: glatte Steine aus dem Badebassin in Gadara; vgl. bZebach 54^a RN 'א חלקי אגג חזקי Trg z. St.: חזקי אבניא, שיעי אבניא, שיעי אבניא, darunum Trg Prov 30,19 = צור Fels.  *lapis laevis*.

¹³⁸ קרדם (nach L 4,372 Grundw. קר, קרר) jSabb 4,7^a₃₃, lies jedoch קרדם (K 7,191, J 1412) = קרדם Lwr 2,567 von *creta*, mit Kreide abreiben.

¹³⁹ Oft שפף, Intensivbildung von שוף  (L 4,522), arab. سفا شفاف abreiben. In bSabb 125^b soll ein אבנים של גרברך, also Bausteine, s. w. u., entweder geglättet (למר, nach L 2,509 aneinanderreiben, aber das ist bereits in גרברך enthalten, vielmehr nach der Grundbedeutung von למר in גרברך „Stachel“: stechen, von Steinen also Entfernen der rauhen Stellen, glätten, damit die Steine zu sitzen geeignet seien, vgl. למד ZDMG 40,727) oder poliert (שפף) werden.

¹⁴⁰ ראשי בלונכות (T in nächster Anm.), von *columna-as* (Lwr 2,288, vgl. noch RDK Wb s. v. שקה, wo בלונכות mit Stangen erklärt wird. Zu der Art des Sitzens s. A. 127.

¹⁴¹ R Eleazar b R Zadok sagte: Balkenköpfe gab es auf dem Tempelberge, auf denen die Werkleute saßen und die Steine polierten (שפף TKel bb 2,2, 591³³). Vgl. TBk 10,2, 366²⁵ ושפן אבנים . . . נול wenn Einer Steine raubt und sie poliert.

¹⁴² Folgt aus T'Ḳ 10,2, wie eben angeführt.

¹⁴³ bBb 3^a מבני דשפין כדתיב מגוריה במרה RN, also an I Kön 7,9 angelehnt, so auch ed. Lublin, Alfassi, Ašeri (D. S.); das Werkzeug wäre also eine Säge; in der Tat גיה /גה = גה schneiden, vgl. גה in der Schafschur. Es stimmt das überein mit der im Gegensatze zu R Judas שמיר (A. 117) vorgetragene Ansicht R Nechemjas, wonach die Steine beim salomonischen Tempelbau außen, d. i. wohl an der Stätte des Steinbruches, gesägt (גה von גרה) wurden und fertig (קח, also מחוקה) auf den Tempelplatz kamen. TSota 15,1, 321¹⁰, j 9,14, 24^b₄₅, b 48^b. Vgl. Joseph. Ant. 8,2, 9 § 60 προστετάχει δὲ λίθους μὲν αὐτοῖς τέμνειν μεγάλους εἰς τοῦ τοῦ ναοῦ θεμελίους, ἀρμόσαντας δὲ πρῶτον καὶ συνδήσαντας ἐν τῷ ὄρει κατακομίζειν οὕτως εἰς τὴν πόλιν.

¹⁴⁴ bBb 3^a, RG מאן משופה ומסוהה (die von K 2,257 im Namen RGs angeführte Erklärung von גיה: אין משופין מהר דערין אין משופין finde ich in ed. Romm nicht). גיה MBb 1,1 Bar bBm 117^b. L 1,310 und J 221 setzen als Wurzel גה, L unter Vergleichung von جال umgeben; nun heißt aber جال geradezu polieren! Im Namen D. KAUFMANNs führt K die Ableitung von גה in גה an; wie das deutsche Rollziegel; Bildung גיה von גה wie גיה von גה = גה. Nun ist aber jenes גה (Ezra 5,8; 6,4, nh. גה, גה = Stein, Steinen, L 1,335) nicht Rollziegel, sondern große Blöcke, die vom Steinbruch auf Walzen (*scutula*, σκυτάλη RICH 554^b) weggerollt werden. Palmyr. גה (= στήλη λιθίνη, LIDZBARSKI, Hb. d. nordsem. Epigraphik 1,250, vgl. ZDMG 42,399); LXX גה = ἕξ ἐκλεκτῶν λίθων, s. dazu PEF Qu. Statem. 1907, 146; nh. גה (w. u.) s. A. GEIGER, ZDMG 26,800, Jüd. Zschr. 11,179. F. PERLES, Babylonisch-j. Glossen (in Orientalist. Ltrztg. 1905, 8,335, Sonderabdruck S. 19) meint, גיה = גה (weil bChull 95^b גהי Var. גיה) sei gleich babyl. *gamātu* „vollkommen erhalten“, d. i. unbehauen, vgl. jedoch CHAJES, Z f H B 10,77. K a. a. O. streift mit seinem جمل = Berg das Richtige, doch ist das Wort גיה (Ms Kfm und ed. Lowe bieten in MBb 1,1 גה! MGWJ 51,162, eine Var., die nirgends verzeichnet ist) noch weiter auf die phön. Stadt בְּרִיטָא = Berytus (das wieder seinerseits bei den Phöniziern גה geschrieben wird!) zurückzuführen, ein Name, der allerdings mit Ğabl = Berg zusammenhängt. Von den phön. Baumeistern, den גהים der Bibel, kam das Wort גיה, als Ware der Stadt Berytus, zu den Juden, S. KRAUSS, ZATW 28,257. Phönizisches in der Baukunst der späteren Juden werden wir noch einigemal finden, wie ich es anderswo ausführe. Ähnlich, jedoch auf dem Umwege von גיה Pergament, auch SACHS, Beitr. 2,188, s. L Trg Wb 1,130.

¹⁴⁵ בין העמודים השב bSabb 75^b, RN (aus RCh): er tut es um zu glätten; nach anderer Erklärung jedoch wird der Boden zwischen den Säulen (בין העמודים) geglättet; auch ist es nicht das gewöhnl. Polieren des Steinmetzen, sondern mit Leder abreiben.

¹⁴⁶ S. drittnächste vorherige Anm.

¹⁴⁷ מחצב וממנו MŠebi'ith 3,6 (s. RN גה bei K 2,303 von Holz und Fleisch, also „schneiden“); RŠ und Bert. denken mit Recht an den natürlichen Felsen, denn ein solcher bildet zumeist die Abgrenzung des Feldes; auch handelt es sich um große Steine (מבנים של משה), und so ist גה neben חצב eine Arbeit an natürlichen Felsen.

Gelehrte sind. — Ein „Verzeichnis von Mosaiken aus Mesopotamien, Syrien, Palästina und dem Sinai“ wird gegeben in ZDPV 1909, 32, 113—150.

¹⁵⁰ Daß man das so genau wußte und auch den Schacht angeben konnte, beweist, daß wir es mit den letzten herodianischen Bauten zu tun haben, wie oben. בקעה besagt bereits, daß sich dort ein Schacht befunden; mehrere Orte mit בקעה s. Neub. Géogr. Index, doch fehlt gerade בקעה בית הזרם.

¹⁵¹ MMidd 3,4 (Tamid 36^a), ms Kfm und ed. Neapel כפיס, so auch Maim., der es passend für ein Werkzeug des Maurers hält, und zwar eines, das zum Glätten dient; RN jedoch und manche Agg (s. K 4,283) lesen בזים, בזין, pl. von כף, das hier ebenfalls eine Art „Kelle“ bedeuten muß. — Mekh zu Exod 20,25 p. 74^a hat einiges mit der Mišna gemein, einige Details mehr in Mekh RSbJ p. 116 ed. Hoffm. 1. Die Steine des Altars sollen nicht gesägt werden mit der Säge (מנירה) und der kleineren Handsäge (מסר' ?); 2. man hat sie zu bringen מבתולה הקרקע, d. h. man gräbt so tief, daß man sieht, es sei ein Grund, auf dem weder Saat noch Bau sich befunden, oder aber holt man sie aus dem großen Meer; 3. Mekh אין גויה אלמ גויות, Mekh RSbJ noch בהרוב. Zu 2 vgl. WALTER ANDRAE, Der Anu-Adad-Tempel in Assur, Lpz. 1909, S. 16f.: „Die ganze Hoffläche ist mit grobem und feinem Kies, Flußsand und Sandfelschotter hochgefüllt; unreiner Schutt . . . nicht zu finden. Das zeigt vielleicht das Streben, im Tempel nur reine, von der Natur dargebotene Stoffe zu dulden, und alles im menschlichen Gebrauch Enttheilte von ihm fernzuhalten.“

¹⁵² Lwr 1,290 ff., 2,431 ff. Über das Mosaik bei den Arabern s. SPRENGER, ZDMG 15,409, vgl. REJ 42,218; auch ZDMG 51,299.

¹⁵³ So erkläre ich פיסא in bSabb 73^b; nicht eine Erdscholle (Raši). sondern ein Kieselstein, denn nach Tosafoth z. St. hören wir, daß ein Wurf damit die Schalen der Datteln löse, was doch eine Erdscholle, wenn noch so fest, nicht gut tut. Derartige kleine Steine gab es auch in Babylonien; vgl. bMakk 8^a und w. u. In bSanh 64^a מוט es sich ohnedies um Steinchen handeln, da von Merkur-Dienst die Rede ist, s. I. LÖW in Lwr 2,354, s. v. מרקוליס, vgl. TAz 6,15, 471, für צורה setzt man אמן, und schon Vulgata Prov. 26,8; WELLM., Reste² 111. CLERMONT-GANNEAU, La Paléatine inconnue, Paris 1876 p. 54 arab. *méchahid*. „A dolmen in the Talmud“, PEF Qu. Stat. 1885 10—12 (1882, 84). — Verwendung als Los, s. Lwr 2,432.

¹⁵⁴ פיסותי* erkläre ich jetzt mit L als Maurer (nicht Steinarbeit, Lwr 2,432), עריבה פיסותי also (MKel 20,2, Tbm 11,3, 589¹⁷) = Trog der Mosaikarbeiter. Die ganz kleinen Steine bilden einen Haufen, den man am besten in einem Trog hielt.

¹⁵⁵ jJoma 4,1, 41^b 58. In Sifra zu Lev 16,8 p. 80^d wird das Losen mit Gold und Silber, mit Marmor (שיש) und Buxbaumholz (אשכול) wenigstens als möglich hingestellt.

¹⁵⁶ jErub 5,1, 22^c 11; vgl. die kosmogonische Vorstellung in Exod R 13,1: Gott nahm Erde hervor von unter seinem Thron, warf sie auf das Wasser und so bildete sich das Festland, die kleinen Kiesel (צוריות) aber, die die Erde enthielt, wurden zu Bergen und Hügeln. צוריה am Meeresufer jBerakh

schwarzer M., Raši gefärbter M., wie Schminke, in bKidd 12^a sagt Raši: schwarzer M.) ist maßgebend נזק Jes 54,11 = כהוא. Roter M.: I. Trg Esth 1,6. M. aus Prokonnesos: Esth R 1,6 s. v. בהט Esth 1,6 in LXX παραγδίτης, nach Winer BRwb³ 2,59 eine Art grünen Marmors (*m. laconicum*); nach Abulwalid Wb (ed. Bacher 58) ist בהט arab. بجليط, eine Art Marmor. Dunkel ist die Deutung bMeg 12^a אבנים שמהחוטות על כעליהן u. בהט, אבנים שמהחוטות על כעליהן; nach Raši Pflaster aus exquisiten Steinen, RN חט 1 (3,366) eine Art Genuß(?), RG bringen ihn nahe(?), RCh machen die Eigentümer sündhaft; בבמ ביתא דשישא bBm 83^b, bSanh 77^a; auch אבנים דשישא bSabb 29^b. In Midr Tehillim 78,11 p. 350 u. 105,9 p. 452 בהט השיש u. בהט הכימים l. für letzteres mit Jalk Ps. 620 u. 663, wie auch in Exod R 10,3 steht, בהט (s. K 6,99), d. i. wohl die Wände aus Marmor, höchstens geziert mit Mosaik, dieses jedoch als Material des Fußbodens zu denken. An allen diesen Stellen wird auch gesagt, daß der Frosch, ein Weichtier, das harte Material durchbricht; ähnlich die Schlange jTerum 8,5, 45^d₆₂ (gegen L 3,254). Reichtum an Marmorarten in Rom, s. FRIEDLÄNDER Sitteng. 3,85 (volkstümliche Ausgabe 2,198).

¹⁶⁶ G. HOFFMANN in ZATW 2,66. BLÜMNER Technol. 2,14.

¹⁶⁷ Gen 11,3. Sachgemäß heißt es nun in Pirke RE 24: Sie hatten keine Steine, die Stadt und den Turm zu bauen, was taten sie also? sie strichen Ziegel (היו מלבינים לבנים) und brannten sie (שרפו), wie es der Töpfer tut. Der Palast des Königs von Ninive bestand aus geraubten Ziegeln: Jalk Jona 3,8 no. 550.

¹⁶⁸ HELLWALD S. 147. MERCKEL Ingenieurtechnik S. 42.

¹⁶⁹ כלי חמר, חמר s. NOWACK, Arch. 1,59. חמר = טיש Exod R 24,1; ib. טיש Schlamm, im Schilfrohr, ib. Materie der Ziegel טיש.

¹⁷⁰ אבנים בבבלו Midr φ 24,10 p. 208, ib. 64.1 p. 156^a, Cant R c. 1,5, Num R 14,3, Jalk φ 787; Buber verweist bereits richtig auf Thr R 5,13, wonach es in Babylonien auch keine Mühisteine gegeben. S. noch JE 2,406^b, MERCKEL a. a. O., der die Bezugsquellen der Steinarten in B. angibt, denn an grobem Alabaster u. Gips ist das Land reich, s. LAYARD Niniveh 322.350. Doch wurden in neuerer Zeit bei parthischen Bauten neben Ziegel- auch Bruchsteinausführung beobachtet; s. E. HERZFELD, Untersuchungen über die histor. Topogr. der Landschaft am Tigris usw., in Memnon, Lpz. 1907, 1,106.

¹⁷¹ bBk 96^b עפרא; L 2,470 übersetzt „Sand“, „Backstein“, beides unrichtig. Dieses עפרא wechselt mit טיש Ton, s. bSanh 90^b 91^a. Noch war bei Babel der Ort zu sehen, woher man die Erde (עפר) zum Turmbau genommen (nicht allgemein! wie es in Monum. Jud. 2. Heft S. 6, s. ib. 21, heißt) jBerakh 9,1, 12^d₄₀. Das עפר in Lev 14,42 veranlaßt Sifra z. St. (73^c) zu bemerken: עפר אפילו לבנים אפילו חמר אפילו חרסיה.

¹⁷² bh טיש s. Wbr. Zu achten auf den Ausdruck של טיש TMikw 7 Anf., (ed. Zuckerm. 6,12. 658₃₂). טיש היין φ 40,3 wird Mikw 9,1, als Töpferlehm unterschieden und mit טיש הברות erklärt; vgl. T ib. zweimal. Man kennt den flüssigen (טיש הנרוק) MMikw 7,1) und den dicken Lehm (טיש העבה) ib. 7,7. Freilich ist es gar nicht sicher, ob טיש gerade den Ton bedeutet. טיש זאח Zach 9,3; 10,5 wäre ja gewöhnliche Erde. Das eben erwähnte

„Grubenkot“ ist etwas ähnliches wie der Gassenkot; letzteres führt auch den Namen יהודה הרבים TMiḳw ib., und es entsteht zur Regenzeit. Dann gibt es einen מירקה (ed. Lowe מירקה M ib. 9,1(2), T 6,13, 658³⁴ מירקה) genannten Ton, „mit dem man die Spalten der Geräte verschmiert“ (T), also jedenfalls dick und unserem Kitt entsprechend, vgl. RN s. v. מירקה (K 5,261), von J (839) für *pumen* Bimsstein erklärt. Mib. גי יוני ist schwerlich zu trennen von גיץ גיץ, das jedenfalls Gips ist (PSm 766, S. FRAENKEL 10, bei BROCKELM. Lex. Syr. 61 aus assyr. *gaṣṣu* u. Kalk); das. יוני ist nicht „griechisch“, sondern Weiterbildung aus הוין, also etwa Schlamm, Meerscham? In demselben Zusammenhange wird noch der Maurerlehm (מירקה של בנין) Tib. 699³ erwähnt. Der Satz in T ist mir übrigens unverständlich; auf die Erklärung Hais (K 2,110) kommen wir noch zurück.

¹⁷⁴ jKilaim 2,3, 27^a23 מקום היינא. Den Ausdruck findet man oft bei der Schilderung der Bodenverhältnisse Palästinas (w. u.), der Lehm Boden war also etwas gewöhnliches. Ausführlich Maim. zu MKelim 2,1. טינא = طين = طين.

¹⁷⁴ Die Ziegelerarbeit der Israeliten in Egypten wird מלאכה הרבא genannt Exod R 1,27. Ib. 3,6 בשטח הרבא s. הרבא. Von שבעה טינא הרבא (Kohel R 3,11) sehen die Arbeiter schlecht aus und bedürfen der Erholung. Der Arbeiter macht sich an dem Lehm schmutzig (Num R 10,1 מנבל קצמו בבית, 1. זוקל . . . מנבל קצמו בבית).

¹⁷⁶ Exod R ib. „Es gibt keine schwerere Arbeit als die Tonarbeit.“ Von der erniedrigenden Arbeit des Schleppens der Erde wollen Manche den Trauergebrauch des Erdstreuens auf den Kopf herleiten.

¹⁷⁶ Darstellung nach ROSELLINI bei BLÜMNER 2,22. WILKINSON, Manners and Customs, 2,99.

¹⁷⁷ Exod R 1,27 „[Moses] hielt die Schulter (זהרית) hin und half“.

¹⁷⁸ Pharao demonstrierte mittels של ופנייה, wie man arbeiten soll (Num R 15,20). Dieselben zwei Werkzeuge in MŠekal 8,2 (s. A. 120), vielleicht weil man das Grab damit grub.

¹⁷⁹ MBm 9,7, deutlicher T 11,6, 395⁸ (hier קצה, das aber zu טיט bestimmt ist). Das Tätigkeitswort ist שיה, anderswo גבל (w. u.). In jBm 10,7 12^c53 ל. לשהותו 1. לשהותו (von שיה), dann erst Gegensatz לשהותו „damit zögern“. Vgl. beim Steinbau MŠebiṯh 9,10: מה יקשה בקצה צבוחו ברשות הרבים ומתקנו.

¹⁸⁰ M ib. וואן לובנן לבינא. T ib. „Er soll nicht [den Mörtel] rühren (מגביל) hier, wenn er wo anders baut, sondern er rühre (מגביל) dort, wo er baut“. In j ib. Z. 55 גובל. M ib. וואן לובנן לא לבינא. משה, vorher שיה. Offenbar wird שיה von der Ziegelfabrikation, גבל von dem Mörtel beim Bau gebraucht.

¹⁸¹ Exod 5,7 לובן הרבא. MBm 9,7 וואן לובנן לבינא; TKel bk 3,7. 57² לובן לבינא.

¹⁸² bh. Nah 3,14 (Symmach. $\pi\lambda\upsilon\theta\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon\varsigma$, LXX weniger gut $\pi\lambda\upsilon\theta\epsilon\iota\sigma\tau\epsilon\varsigma$), II. Sam 12,31 קרה; in dieser ursprünglichen Bedeutung nh. höchstens in bBm 116^b, denn לובן לבוניה bSabb 104^a ist Verbalform (gegen A. ROSENZWEIG, Wohnhaus, S. 5 A. 5). In jSabb 12,1, 13^c17 גבוש לובן ווהונו. על גבי לבינא ב' nach G. HOFFMANN, ZATW 2,71, Einsetzung des Türrahmens

in die Öffnung der Ziegelmauer, ist richtiger zwar die Ziegelform (L und A. ROSENZWEIG), aber es kann dort nur die Rede sein, daß man die Form auf fertige Ziegel setzt. — An andern Stellen ist *מלח* in uneigentlicher Bedeutung verwendet, so schon Jer 43,9 = vierseitiger Platz (nach andern Erklärern = Ziegelsteinpflaster), *carré, square*, und so in zahlreichen Fällen bei den Rabbinen. *πλινθίων* = Häuserviertel in Papyrus Rainer 49,11. LXX für *לונה* Exod 24,10: *ἔργον πλινθίου σαπφείρου*, also *לונה* = *לונה*, aber in übertragenem Sinne, s. ZATW 2,72. Derselbe Vers wird von den Rabbinen ähnlich gedeutet; Levi b. Sosi: wo früher ein Ziegel (*לונה*) als Symbol der Knechtschaft Israels sichtbar war, dort erstrahlt jetzt der Himmel klar und heiter (s. BACHER, Tann. 2,537); Berekhja: Der Ziegel und dessen Werkzeuge (*מגליה* = *εργαλεία*) waren daselbst sichtbar (jSukka 4,3, 54^c12—17, in Lev R 23,8 und Cant R zu 4,8 sind als Werkzeuge *כל ומגריפה* genannt, s. A. 178, vgl. noch Tanch B. Bešallach 11). Phantastisch ist die lange Legende in Trg Ps-Jon Exod 24,10: die Israeliten arbeiteten in Ton und Ziegel (*בטינה ובלינתן*) und die Frauen arbeiteten mit den Männern mit (ein Zug, der aus dem Leben gegriffen sein mag), das eingemauerte Kind eines Weibes wurde von dem Engel Gabriel zu einem Ziegel geformt, in den Himmel versetzt und zur *lectica* (*קריאה*) unter dem Schemel (*אמפורין*) des Weltherrn bestimmt. Auch griech. *πλινθίων* bedeutet zunächst das Holz, mit welchem die Ziegel geformt werden, und Barhebräus gibt es richtig mit *מלחן* wieder, arab. *ملين* (G. HOFFMANN ib.) Raši in Bm 118^b drückt die Tätigkeit durch *חרץ בו חריצות* aus: er macht in den Ton Einschnitte. Den Rahmen trug man, wie es scheint, am Halse auf den erforderlichen Ort: Exod R 1,10 *הלו בנאותו*.

¹⁸³ HELLWALD S. 138. „Kästchen“ assyr. *nalbantu* s. MEISSNER, Bauinschriften des Sanherib, 57 A. 7; in Ägypten s. MASPERO-STEINDORFF, Ägypt. Kunstgesch., S. 3 nebst Abbildung (Fig. 1), Stempel und Marke ib. 4; Größe der Ziegel durchschnittlich 0,22 m, die größten 0,38, kleinere 0,14 m, doch gab es auch allerlei andere Typen. Für Assyrien s. FR. REBER, ZA 1,146, für Rom s. DURM² 184.

¹⁸⁴ HELLW., S. 147; in Assyrien (Ninive) wurde der Königsname mit der Hand eingegraben (ib. 150).

¹⁸⁵ DURM² 190. MERCKEL, Ingenieurtechnik, S. 43.

¹⁸⁶ MKelim 9,6; die Kommentatoren erkennen den Vorgang nicht.

¹⁸⁷ TMikv 6,12, 658³² *שטת טופח של שטת טופח בזינה של שטת טופח*, ib. והיברו. — Es verdient hier angemerkt zu werden, daß nach dem Talmud (bSanh 107^b, bSota 47^a) Jesus einen Ziegel (*לבינה*) aufgerichtet und angebetet habe; s. mein: Leben Jesu nach j. Quellen, S. 9 und 189. Nach *יזנה רבינו יחיאל* (ed. Thorn 1873, p. 5) hätte jener Ziegel Kreuzesgestalt gehabt. Es steht freilich fest, daß Heiden selbst ein Stück Holz (*קיסה*) oder einen Stein (*צורה*) angebetet haben (bSanh ib., j 7,13, 25^c5). So machte Dama b. Nethina den Stein, auf welchem sein Vater gesessen war, zu seinem Abgott (*יאה* jPešah 1,15^c22, jKidd 1,61^b5).

¹⁸⁸ MBeza 4,7 *מלחין את הרעפים*, j ib. 62^d11 und b 34^a unterscheiden mehrere Arten des Brennens.

¹⁸⁹ Stellen und Varianten s. Lwr 2,569, in der Anm. syr. ܘܢܝܢܝܘܢ, s. auch ܘܢܝܢܝܘܢ bei SCHULTHESS, Lex. Syropal. 185); der Kommentator היה קרן העץ zu jTafan 1,64^b1 meint türk. *keremit* ZDMG 51,301 (s. I. Löw in Lwr); ihre Verwendung in Palästina bezeugt noch Musafia.

¹⁹⁰ Lwr 2,383. A. ROSENTHAL, Wohnhaus, S. 7. BLÜMNER, Technol., 2,31 A. 3.

¹⁹¹ In MBb 1,1 bilden גויל גויה (Steinarten) eine Gruppe, נפישין ולביניו (Ziegelarten?) die andere. Dieselben Gattungen hBm 117^b. In T¹Erub 9 (6),15, 149¹⁶ ובבניהם ובבניהם באבנים ובבניהם, ib. 16 Z. 20 ובבניהם (RN s. v. גזה, 4,307, l. גזיה, nach ihm eines Stammes mit גויה Holzstamm, von aram. binden), ib. 10 (7),10, 151²⁹ und 11 (8),2, 152²⁴ נפישים, immer opp. ובבניהם, woraus nicht folgt, daß 'ז ein Ziegel ist, denn es kann eine Holzvorrichtung sein. Tatsächlich נפיש in Habakuk 2,11 ein Holz, LXX *κάνθαρος ἐκ ξύλου* (wo *κ'* gewiß = Sparren, wie *κάνθός* = Reifen um das Rad, *κάνθαρος* in anderer Bedeutung s. JE 2,222^a; *cantherius* oft bei Vitruv, z. B. 4,2,1. 3. 5 = Dachsparren, französ. *chevrons*, s. RICH s. v. *canterius* und *materialio*. Hieronym. z. St. anders: *lignum, quod ad continendos parietes in medio structurae ponitur, vulgo* ἰμάντωσις (GES. Hwb¹³ vgl. Sirach 12,18 l. 22,18). Es ist nun unrichtig zu sagen: „Ebenso Symm. σύνδεσμος οἰκοδομητής, Querbalken, Sparren; dagegen Theod. Quinta ἕνδεσμος ξύλου Balkenverband“, denn Hieronym. meint ja einen Verband inmitten der Mauer! Auch ist es unrichtig bei GES. „Im Mišn. ist נפיש ein Baustein, s. ZATW 2,71“, denn 'ז ist höchstens Ziegel, aber jene Toseftha-Stellen „er nimmt weg von den Steinen und den נפישים“ bekunden, daß 'ז Holzmaterial ist, das man in die Steinlagen der Mauern gibt, ganz so wie Hieronymos, womit auch RNs Erklärung stimmt. Vgl. Hais Erklärung zu גויה MKel 20,5, wie es auch A. ROSENZWEIG S. 22 A. 2 registriert, ohne die Bedeutung der Sache zu erkennen. Bezüglich Ägyptens bemerkt man dasselbe, s. MASPERO-STEINDORFF, Kunstg. S. 6. Verwendung von Holzlagen bei einer in Athen gefundenen Mauer: DUMONT, Revue Arch. 1867, 2,227; DURM, Baukunst der Gr.² 345 A. 322. Zuerst bei den Ausgrabungen in Olympia bemerkt worden, s. A. MICHAELIS, Arch. Entdeckungen im 19. Jh., Lpz. 1906 S. 107. 282. Fachbau auch in den neuesten Ausgrabungen in Jericho: Mitteilungen d. deutsch. Orient-Gesellschaft No. 39 S. 7. Die Neueren, die נפיש „Sparren“ übersetzen (Bunsen und Kautzsch Bibelwerk, Stade-Siegfr. Wb. usw.), folgen hierin LXX und nicht Hieronym. Der Etymologie nach ver trägt נפיש beides, denn targ. נפיש (LTrg Wb 1,381), נפיש, identisch mit גזה (ib. 383), גזה, binden liegt jedesmal zugrunde; die Orthographie נפיש will das nur deutlicher machen. Dies will auch Ibn Ezra mit seinem קשר und RDK mit seinem Riegel (s. auch RDK Wb), während SParchon bh. נפיש geradezu für kleine Ziegel erklärt (נפיש נפיש heißt wohl: durch Stampfen), nach der noch zu behandelnden rabbinischen Tradition; Abulwalid arab. אמר = حجر unter Vergleichung mit dem Mišnischen. Die Zusammenstellung hat schon Saadja (EWALD-DUKES, Beitr. zur Gesch. der ältesten Auslegung und Spracherklärung des ATs, Stuttg. 1844, 2,11 (als Fundort Hiob 30,7 unrichtig), vgl. JE 6,229), ohne nähere Erklärung. Infolge derselben Zusammenstellung

finden es die Tosafisten bBb 2^a unbegreiflich, daß das, was in der Bibel Holz, in der Mišna Ziegel sei. Distinguieren wir: T und Mišna (Bb 1,1) gebrauchen כְּסִיךְ im Sinne von schweren Balken. Die MBb 1,1 hätte, wenn כ' eine Unterart von Ziegeln wäre, zuerst לְבִינִים, dann כ' nennen sollen, nicht umgekehrt, es sei denn, das mindere Material (kleineres Format) wäre, wie גוּלִי bei Stein, zuerst genannt, oder daß die dickere Mauer vorangestellt ist. Einfacher ist es aber, wenn die M, wie T in םֶרֶב, eine Mauer aus schweren Querbalken meint; in bBb 8^a wird sogar die Frage aufgeworfen, ob sie mit כ' nicht Steine meine? Die Wortbedeutung ging also verloren, und daß die Gemara ib. כ' für אֲרִיחַ ausgibt, bezeichnet sie ausdrücklich als Tradition. Damit wäre aber noch nicht entschieden, daß כ' Ziegel sein müsse, denn אֲרִיחַ wird in dem Trg (L Trg Wb 1,62) gerade für מוֹט und בָּרִים „Stangen“ gesetzt, also etwas Holzartiges. So wird in jםֶרֶב 1,2, 18^d₅₅ קִרְיָה וְאֲרִיחֶיהָ von „Balken und dessen Sparren“ gesprochen; ib. 19^a₁₀ רִיבּוֹם von Sparren in der Länge und in der Breite. אֲרִיחַ ist also dem Sinne nach = בָּרִים in Hab., und zwar entweder = Sparren oder = in die Mauer gelegtes Bindeholz. Eine etymologische Erklärung fehlt für אֲרִיחַ (Ks γράξ taugt nichts), es dürfte assyrisch sein, in der Form zu בָּרִיחַ = Riegel ähnlich. Den Übergang zwischen בָּרִים = Balken und כ' nh. = Halbziegel denkt sich Musafia so, daß dort ein Stück Holz, hier ein Stück Ziegel mit dem Worte gesagt sei. Nach G. HOFFMANN (ZATW 2,71) liege vor die „Übertragung des Namens eines oblongen Holzstückes auf einen Baustein, wahrscheinlich (nur das ist richtig!) einen Ziegel“. Dies stimmt, mit der Ergänzung jedoch, daß wohl die Termini des alten Holzbaus auf den jüngeren Stein- und Ziegelbau übertragen wurden. So hatten wir o. מוֹרְבִיחַ eigentlich „Zweige“, dann „Steinlagen“. Zur größeren Festigkeit der Mauer fordert auch Vitruv (1,5. 3) eine Einlage von ein wenig angebrannten Balken; das ist nun כְּסִיךְ in des Hieronym. Sinne und כְּסִיךְ der Tםֶרֶב 9,15 usw. und MBb 1,1, ursprünglich auch אֲרִיחַ. Allein Mםֶרֶב 1,3 sagt שֶׁכֶּסֶם שֶׁל ג' כְּסִיכִים „der א' ist ein Halbes von einem drei Handbreiten großen Ziegel“; so nun אֲרִיחַ auch bBb 3^a und Rašis Erklärung zu bBm 117^b. Wertvoll ist der Nachweis bei G. HOFFMANN. daß אֲרִיחַ bei BB als זְסִיךְ vorkomme, die Bedeutung ist כְּסִיךְ זְסִיךְ (l. זְסִיךְ זְסִיךְ, s. PSm 25, Brockelm. 3 זְסִיךְ זְסִיךְ, assyr. *agurru*, later *coctus*), pers. اُتور, woher arab. اجور اجر (s. oben Abulwalid). Das wäre nach K 2,346 גֵר des RN in Trg Jerem 51,37 und Hosea 12,12 für גֵרִים, Micha 1,6 für גֵרִי, aber die LA der Agg. יגור (vgl. Gen 31,47) ist sinngemäßer. PSm 375 זְסִיכָה ist ganz auf falscher Fährte; die arab. Glosse hat zu lauten: قِطْعَةٌ مِنْ اجورة, Stück eines Ziegels. Der kleinere Ziegel, den der Talmud in אֲרִיחַ sieht, ist nicht der τετραδωρος Z. im Gegensatz zu οκτιδωρος (G. HOFFMANN a. a. O.), sondern das ἡμιπλευρόν des Herodot (1,50) und der *semilater* des Vitruv (2,3,4). Demnach übersetzen wir das damit erklärte כְּסִיךְ „Halbziegel“, אֲרִיחַ selbst, seiner ursprünglichen Bedeutung entsprechend, „Latte“ (so auch L und K). — Zu bemerken der Ortsname נוּבָחָה (oder נוּפָחָה) von אֲרִיחַ (Neub. Géogr. 216). ein Name, der „Ziegelpflaster“ (נוּבָחָה = Pflaster, w. u.) bedeutet; s. ZATW 28,244.

¹⁹² A. ROSENZWEIG, Wohnhaus S. 6, meint, der בַּיִת genannte „Stein“ („Stein“ wird ja nirgends gesagt!) habe eine größere Form als לִבְנֵה gehabt, da er für einen festen Bau für geeigneter als jener galt, s. bBm 117^b. Aber das kommt daher, weil man die בַּיִת , je $1\frac{1}{2}$ Tefach breit, in die Außenseiten der Mauer legte, dazwischen aber ein Gefüllse von Stein und Mörtel gab, so daß die Dicke der Mauer allerdings nicht drei, sondern vier Tefachim betrug (s. Raši z. St.) und die Dicke der Mauer wertvoller schien als eine dünnere Mauer mit besserem Material.

¹⁹³ LAYARD, Niniveh S. 325; F. REBER, ZA 1,148. Schon Strabo 16,5.

¹⁹⁴ Alphabetische Aufzählung der wichtigsten Nutzhölzer der Alten, s. BLÜMNER 2,245 ff. Speziell für Hausbau ib. 311: Akazie, Buche, Buchsbaum, Eibe, Eiche, Erle, Esche, Feige, Fichte, Holunder, Kiefer, Lärche, Linde, Olive, Palme, Pappel, Pinie, Tanne, Ulme, Wacholder, Walnuß, Weinstock, Weißbuche, Zeder, Zypresse.

¹⁹⁵ Biblische Zeit I Kön 7,2 f., Jerem 22,14 אֲרוֹן , I K 4,24 אֲרוֹן und בְּרוֹשִׁים , überall freilich als Wandvertäfelung. — Talmudische Zeit: אֲרוֹן TBm 8,32, 391₁, MMidd 3,8, bBm 117^b, Cant R 1,17, AbRN α 41 p. 131, bSota 48^a, bSabb 157^a, bBeza 30^a אֲרוֹן וְאֲשֵׁמֵי s. Raši. bSukka 8^b בְּאֲרוֹנִים בית המדרש.

¹⁹⁶ שָׁקֵמָה שָׁקֵמָה Jes 9,9, I K 10,27. — MBm 9,9 קִוְרָה שָׁקֵמָה , jSabb 7,10^a 40, TŠebiith 3,14, 65₁ TBm 8,32, 391₁ b 117^b. Oft $\text{בְּהוֹלָה שָׁקֵמָה}$ (= eine Sykomore, die nie gefällt wurde), z. B. TŠebiith 3,11, 65₅, jNidda 1,49^a 49. Einiges zur Bewertung der Baumarten s. M und bBb 27^b. Ausführlich ANDERLIND, ZDPV 11,100 f.

¹⁹⁷ Vitruv 2,9, 11 spricht von der *ulmus* und der *fraxinus* nicht gerade im Tone der Bewunderung, aber er gibt zu, daß, wenn vor Alter verdorrt, oder wenn ihnen die Feuchtigkeit, ehe sie gefällt wurden, abgezogen wurde, sie äußerst hart werden und sehr feste Pflöcke geben. Im Heiligtum nun wurde das Tor der Halle (אֲרוֹן) von fünf Lagen von Eschenholz (מֵעֵשֶׂה) gebildet, und da die Esche in Palästina verbreitet war (I. Löw. Pfl. S. 248), so war sie gewiß auch zu privaten Zwecken verwendet worden.

¹⁹⁸ Gen R 41,1 und die Parall., s. w. u.

¹⁹⁹ MBm 9,1; MNegšaim 12,2; 13,3, T 7,2, 626₁₉ (ib. 5,13, 624₃₁, 6,6, 625₂₇). vgl. Polybius 4,52, 7 τὰ ξύλα καὶ τὴν λίθον καὶ τὸν κέραμον. — Nach dem ersten Satze in MNeg 12,2 kann die eine Seite eines Hauses mit Marmor, die andere mit Felsen (בְּרֵי = in den Felsen gebaut? oder eine Steinart?), die dritte mit Ziegeln, die vierte mit Erde (בְּרֵי) belegt sein (שְׂמֹנֶה). Nach Maim. z. St. ist ein Haus nur dann dem Gesetze des Aussatzes (נִגְיָה) unterworfen, wenn es aus Stein und Erde besteht; ein Ziegelhaus wird durch Aussatz nicht unrein. Das ist die allzu wörtliche Auslegung von Lev 14,45: Steine, Holz, Erde. In Sifra z. St. (74^a) liest man nur: in dem Hause müssen seine Steine, Hölzer und Erde vorhanden sein; ib. die Steine, die mitgebaut wurden, die Hölzer, die mitgebaut wurden, nicht aber Steine des Oberstockes (בְּרֵי) und nicht Hölzer des Oberstockes und nicht Erde des Oberstockes. — In MBm 9,1 steht „Holz“ vor Steinen, wohl weil Holz leichter zu teilen ist.

²⁰⁰ Nur halachisch (s. vorige Anm.) zählt der Söller (יְקִיָּי) nicht mit.

²⁰¹ Gen R 1,8 (fehlt in ms London bei Theodor p. 7), Midr ha-G Gen 1,1 p. 11 ed. Schechter. Deutung von בָּרָא שֵׁשׁ „er schuf sechs“.

^{202a} אבן בולא שיש בנין jSabb 7,4, 10^d17; 12, 13^c9. Josephus (BJ 6,9,1; 5,4,4) rühmt die ἀκρίβεια τῶν ἀρμοσιῶν in den Bauwerken des Herodes. BLÜMNER 3,140. A. ROSENZWEIG, Wohnhaus S. 13. Auf dem Tempelplatze, d. i. beim herod. Tempelbau, gab es in der Tat keinen Mörtel: TSabb 11 (14),3, 128²⁷.

^{202b} Exod R 10,4 ובבנין שיש ובהבנין שיש ובהבנין שיש. Vgl. „Marmor“ MNeg 12,2. Oben S. 288.

²⁰³ jSukka 4,3, 54^c17.

²⁰⁴ מבהן ביה מPara 1,1 hat den Sinn: die in dieser Kammer des Heiligtums befindlichen Geräte waren alle aus Stein, Erde oder Exkrement (*a potiori fit denominatio*), z. B. der steinerne Hammer (s. o.). L 1,12 unrichtig. Zu „Stein“ als Material s. A. 199.

²⁰⁵ MSota 8,7, j ib. 23^a10 b 44^a; nach T 7,18, 308²² u. b ib. mußte man sie zweimal in der Jahrwoche (שבוע) erneuern; Lev R 20,4, jJoma 5,3, 42^c21. s. NEUB., Géogr. 40f. Ähnlich in bezug Babylonien Bar bTa'an 22^b, w. u.

²⁰⁶ MBb 1,1.

²⁰⁷ AbRN α 24 p. 39^a לבנים כך להחליט ואחר כך לבנים usw. Ib. wird auch gesagt, daß der auf Steine gestrichene Kalk vom Regen nicht abgewischt werde, während der auf Ziegel von wenig Regen schon weggewischt werde. Mit Kalk übertünchte beschriebene Steine Dt 27,2. 4. Die Reisenden, z. B. E. H. PALMER, erzählen von den sinaitischen Inschriften, daß die betreffenden Felsplatten mit Kalk übertüncht sind und darum die Schrift unvergänglich scheint. — Der fernere Vergleich in AbRN ib. לזכור שיש לו זכרון usw. ist durch § 201 verständlich.

²⁰⁸ LAYARD, Niniveh S. 216. HELLWALD S. 147.

²⁰⁹ Strabo XVI, 1,3. Curtius V, 2. Niebuhr, Reisebeschreibung 2,335. Alles Nötige hat RAPPAPORT, E. M. איהו דקירא. BERLINER, Beitr. z. Geogr. Babyl. usw. S. 62.

²¹⁰ Unsicher ist ἀσφαλτου δὲ πλίνθους (Asphaltziegel? Ziegel aus dem Toten Meere?), frgm. 33 der Paradoxogr. S. 188 ed. Westermann, zitiert von HÖLSCHER Pal. 48 A. 2. RITTER, Erdk. X, 556. Zu des Theodorets Zeiten baute man noch in Babylonien mit Asphalt (s. WINER BRwb 1²,100). Legende vom Baue Roms(!) Cant R zu 1,6: Wasser aus dem Euphratstrome, mit dem man den Lehm (שינא) knetete (גביל).

²¹¹ DURM² 192. Vitruv 1,5,8. Dio Cassius 68,27.

²¹² WINER a. a. O. GUTHE Lex. s. u. Asphalt. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 46 läßt den Asphalt auch in Syrien verwendet sein. Eine Kamelladung Asphalt (חֲמֵר, חֲמֵר, humarre) vom Toten Meere wurde vor einigen Jahren in Jerus. um 500 Piaster (etwa 100 Fr.) gekauft, ZDPV 2,127.

²¹³ עפי כזי ביתן בן פצחם תבניתו וכן אבן התבניתה 6,5, 625²⁴ עפי ש. o. A. 199. TNeg 6,5, 625²⁴ עפי ש. o. A. 199. ib. Z. 36.

²¹⁴ s. o. A. 179.180.

²¹⁵ bTaʿan 19^b, wo Rašis LA (מימי מרובין אינן כלין) einen ziemlich harten Satz ergibt; die LA der Agg. ist besser. Ms. München hat nur einen ganzen Satz mehr: Hat er Wasser auf einmal, so geht [das Wasser] nicht aus (wozu das bemerken?) und der Ton wird gut geführt usw. Ausdrücke מַגְבֵּל, מְגַבֵּל, מְגַבֵּל, oben Anm. 180 גַּבֵּל u. מְגַבֵּל, also allerlei Formen von גַּבֵּל. — Andere Flüssigkeiten (שׁוֹפְכִין) bSabb 79^a.

²¹⁶ TBm 11,6, 395^s מביא אדם קצר וצוברו על פתח ביתו בר"ה לשרותו לביט.

²¹⁷ Folgt daraus, daß man Šebiʿith-Stroh nicht zum Kissen und zum Ton (טֵיט, im Kafthor wa-Pherach ed. Lunz c. 47 p. 642 wird טַנָּא dafür zitiert, s. Anm. dazu) verwenden darf (TŠebiʿith 5,18, 68²⁶ j 9,39^{a-38}). Selbst verfaultes Stroh ist dazu geeignet (אוי לביטא) bBeza 30^a unten, Raši denkt an Ziegelbereitung), doch sollen keine Dornen darin sein (ib.), weil man beim Kneten die Hände und Füße beschädigen würde.

²¹⁸ TSabb 8,15, 120¹⁹ b 80^b. Die T entscheidet für die LA der Agg gegen diejenige, die in Tosafoth z. St. angeführt wird. [Die Rabitzarbeiter mengen noch heute Kuhhaare in ihre Masse.] Vitruv 5,10.

²¹⁹ Jalq̄ Hiob 28 (§ 916) lies: הגבול הוא שהוא גבול המים לבנין. Der darauf folgende Satz besagt etwa: Tut er es gut (d. h. gibt er viel Wasser darauf), ist er (der Ton) gut; gibt er wenig Wasser, ist er (der Ton) trocken.

²²⁰ מֵלֵט מַלְטָה, verwandt mit gr. μάλτος Rötel, das von den Phöniziern zu den Griechen gekommen sein mag. Plin. H. N. 33,7 (38), 115. Von den Angaben bei PSm 2137 (vgl. BROCKELM. 187) ist zu entnehmen, daß מֵלֵט sowohl den Ton (מַלְטָה) als den Kalk (קָמֵס) bedeutet, dann wohl auch den Mörtel, von beiden zusammengesetzt. Die Bedeutung induit bei PSm 2136 u. مَلْطَة „Obergewand“ läßt ferner an Verwandtschaft von מֵלֵט mit מֵלֵט, wozu מֵלֵט מֵלֵט (מֵלֵט מֵלֵט PSm 2244) denken, und da dürfte Raši zu Jer 43,9 mit seinem לֵט am Ende recht haben. So ist auch שָׁץ (bJebam 63^a, w. u.) = mit Mörtel bewerfen, ähnlich dem שָׁץ, das in מַשְׁבֵּצוֹת usw. ein Kleid bedeutet.

²²¹ bBb 6^a רַעֲבָה לֵיהּ הַיִּטְלֵי, Raši רַעֲבָה, RN רַעֲבָה בֵּיהּ הַיִּטְלֵה, in der 3. Erklärung = μάλθα, *maltha*, ein Kitt oder Mörtel; so auch RDQ̄ s. v. מֵלֵט, ausführlicher s. v. קַב, während zwei Erklärungen bei Raši, RN u. RG das Wort anders auffassen (RG hat רַעֲבָה pl. רַעֲבָה). Ms. München רַעֲבָה schwerlich richtig. S. FRAENKEL S. 11 geht allzu sicher, trotzdem er Hai zu 3Obal 6,4 beibringt. Hai läßt nämlich die מַעֲיִבָה (w. u.) bestreichen sein mit מֵלֵט und צִירוֹת, wobei er מֵלֵט so definiert: „er heißt aram. מֵלֵט מֵלֵט von Jerem 43,9“.

²²² bh. שִׁיר, Verb שִׁיר, nh. שִׁיר, Verb שִׁיר, aram. שִׁיר, שִׁיר.

²²³ MPara 5,6. jSabb 2,1, 5^{a-15} אֵם הַקָּדָה בְּיָדָי אֵם בְּיָמַי; in TʿUkzin Ende p. 690 wird von מֵלֵט ebenfalls מֵלֵט gebraucht (מֵלֵט in diesem Sinne fehlt bei L, K, J).

²²⁴ TSota 15,9, 322^r, bBb 60^b (nach RSbM dämpft Stroh die blendende Weiße des Kalkes, doch wurde Stroh auch in die Tonerde gemischt s. o.), bSabb 80^b s. Raši.

²²⁵ bSabb 80^b, wo aber RCh הניר hat. Jes 27,9 גיר ניר ist nach LAGARDE Mitt. 4,364 Stück (w. u.).

²²⁶ bb בבש Gen 19,28; Exod 9,8. 10; 19,18 kann Ziegelbrennerei sein, daher der Ofen der Kalkbrenner deutlich unterschieden wird: בבשן של חידין MKel 8,9. Mekh RSbJ zu Exod 22,5 p. 141 סיד opp. בבשנות של סיד. In Mekh s. St. p. 90^b das Feuer verzehrt לסיד צרותה שהתקינו לסידי; offenbar sind es nicht gewöhnliche Steine, sondern Kalksteine, die also im Haufen (מרבך = מרבך) gebrannt zu werden bereit lagen; in Mekh des RSbJ ib. מרמוראדנרן (ein ms. מציבות), denn das Feuer richtet natürlich an der Marmorsäule Schaden an, wenn es sie auch nicht verzehrt; dann ib. אבנים שמהקונו לו לכבשנו „Steine, die er vorbereitet liegen hat für einen Kalkofen“, d. i. Kalksteine. In bBk 60^a j 6,5, 5^c 16 j u. MRsBj (פיספסה) ist gekürzt worden, so daß nur „Steine“ schlechthin stehen, man meint aber entweder Marmorstein oder Kalkstein. — Der Kalkofen muß sehr stark geheizt werden, u. so spricht man von „Feuer, das aus der Ofenöffnung hinausschlägt (bChag 13^b, wo Raši בבשן richtig als Kalkofen auffaßt), ib. הוציא מבין החריטים. In bSanh 92^b סורו (הוצרק) סורו, ist mit Raši 2. u. RN (6,125) 3. Erklärung zu lesen; danach löste sich der Kalk vor großer Hitze auf; sogenannter „totgebrannter“ Kalk. bSota 35^b מה סיד אין לו תקנה אלא שריפה בו¹.

²²⁷ MKel 29,8, T bb 7,4. 6, 597; in jBm 2,7, 8^d 15 dient מגריפה als Kelle zum Mörtel.

²²⁸ Vgl. קריבה של פיסתה A. 154. TSabb 13,3, 128²⁶. s. o. קריבה של טיט.

²²⁹ MMikw 2,8 הדייר ששכה עיץ בבור. Vgl. lacus 5 bei RICH 338, nebst Abbildung, die die מגריפה oder כף zeigt. Von einem Löschen ist nicht die Rede, und in der Tat wissen wir von den Römern, daß sie kein Wasser dazu benutzten, sondern nur den Kalk in dünnen Lagen ausbreiteten und ihn so etwa nach einem Jahre benutzten (MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 47). bChull 8^a, das A. ROSENZWEIG S. 12 fürs Löschen anführt, hat keinen Bezug zum Bau; auch der siedende Gips nicht ib. 13.

²³⁰ TSabb 8,20, 120²⁵; b 80^b (zu M 8,5) inkorrekt: der Sand wird auf den Kalk gegeben, vgl. ib. חול מעל ליה לסיד, nach T wird Kalk auf den Sand gegeben. Jedenfalls war die Mischung derart, daß Sand mehr war als Kalk; heute nimmt man in Pal. einen Teil Kalk auf zwei Teile Sand, ZDPV 3,109; ebenso die Römer, Merckel a. a. O. Zu כף s. Midd 3,4 oben A. 151.

²³¹ MSabb 8,5, T 8,20,120²⁵ b 80^b; nach RCh z. St. heißt der feine Sand arab. למריחה und entsteht, wenn man ihn mit dem Stocke schlägt. Als feiner Sand wird derjenige bezeichnet, den der Töpfer nicht stoßen (כהש) muß; mancher zerreibt sich schon in der Hand (ספירן אפיוני) bChull 88^a). Vgl. Vitruv 2,4, 1 *de arena*.

²³² s. bei Glasbereitung. Flußsand von den Römern bevorzugt, MERCKEL a. a. O. Ziegelsand ib. u. FORRER Reallex. s. v. Kalkmauerung.

²³³ MKel 3,7, neben הטר Mörtel; M u. bChull 88^a. Mit dem Sammeln und Bereiten von Ziegelsand und Schotter beschäftigten sich eigene Arbeiter: TTohar 8,3, 668³⁶, doch auch die Landbauer selbst TŠebiūth

3,9, 64²⁴. Heute tun es in Pal. ganz arme Leute und Weiber und Kinder, wie ich es selbst gesehen habe. Vgl. ZDPV 1,1, 38. Nach MSabb 8,5 konnte man mit חרסיה Öffnungen von kleineren Öfen und DreifüÙe (w. u.) verschmieden. Sifra zu Lev 14,42 (73^c) ועקר ליער lies ועקר; darunter ist zu verstehen auch לבנים Ziegel (indem diese aus Erde sind), auch חרר (w. u.), auch חרסיה. Es können nicht ganze, sondern zerstückelte Ziegel sein, somit dürfte zu vergleichen sein עפר לבנתא bSabb 50^b s. Raši, doch hat RCh eine Erklärung, wonach לבנתא mit לבונה „Weihrauch“ zusammengestellt ist. — An anderen Stellen steht חרס in demselben Sinne, z. B. MSabb 6,6 חרס בין הפצים, MChull 2,7, Kel 3,7; 10,2; Bar bBb 20^b, Bar bBeza 39^a (חרס).

²³⁴ MKel 5,8, T bk 4,10, 573²². In jŠebi'ith 3,2, 34^c₄₉ u. jMk 1,2, 80^b₅₂ Kalk, Schotter, Stein, Gips.

²³⁵ Siehe A. 223: Kalk, Gips, Lehm; TKel bk 4,11, 573²⁴ Lehm, Ziegelsand, Erde (ארצה), Kalk, Gips; anders geartet Pech, Schwefel, Wachs, Hefe, Teig, Viehkot ib.

²³⁶ Kohel R zu 9,8 חרר neben anderen Arbeitern (Jalk z. St. gekürzt);

PSm 2608 = الحتاص BA, auch = الحلاس. — Häufig, wie z. B. TSota 8,7, 311² חרר neben חרר. s. jBk 1,2^c₁₅, wovon weiter u. — Schuhe bSabb 66^a, s. RCh. Maim. zu M'Eduj 2,8 „Schuh, den man arab. קנאנא nennt“. T'Eduj 1,13, 456¹⁰.

²³⁷ TKel bb 7,2, 597⁸ חרר ושל חררין.

²³⁸ Lwr 2,173, dazu noch Sifra zu Lev 14,42 (p. 73^c) neben חרסיה. A. ROSENZWEIG a. a. O. S. 12 f.

²³⁹ Folgt aus Thr R 4,11 גירה וביירה וביירה RN (Agg. וביירה וביירה).

²⁴⁰ bBeza 15^a (vgl. T 1,23, 203²). RN (2,346) hält חרר für etwas, womit man Leder schwärzt, obzwar ihn andere Stellen zwingen zu sehen, daß חרר gleicher Art sei mit חרר. Wenn aber Trg O zu Exod 16,14 das Manna, ohne hierfür ein Textwort zu haben, mit חרר vergleicht (ed. Sabionetta-Berliner, Ven. 1617 Bragadin und Nachmanides z. St. haben zwar חרר. I. jedoch mit Raši). so muß dieses חרר etwas Steinigtes, Schollenartiges sein, wie Raši bemerkt, und wie es eigentlich auch aus Jes 27,9 folgt. Raši sieht darin eine schwarze Farbe und zitiert dabei חרר והוררין bChull 88^b, doch fehlt hier in unserer Agg. Die Versicherung des Nachmanides, daß gute LAA in Trg חרר haben und dies bedeute, „aufgehäuft wie der Reif auf der Erde“, ist skeptisch aufzunehmen.

²⁴¹ חרר S. FRAENKEL S. 9. Vgl. Fl zu L 1,433.

²⁴² jSabb 7,2, 10^b₄₉ חרר וחררין וחררין חררין סקק חררין חררין Sand, חרר Spreu, חררין Erde; חררין וחררין. Zur Erklärung des Wortes s. L 1,327, K 2,350. Ein Wort auch in ed. Venedig. Dennoch dürfte J 241 recht haben, daß getrennt zu lesen ist, als Aufzählung: חרר, Gips usw., wie ich auch Lwr 2,173 tue. vgl. ib. גירקרון.

²⁴³ jSabb 7,2, 10^b₅₆ גירקרון. der Kommentator D. Fraenkel (חרר) liest getrennt: חרר קרון „kurdischer Kalk“, s. Lwr 2,174. „Kreidestoff“ wegen קרטיקון (Lwr 2,587), s. K 2,377. also zwei Dinge: חרר und Kreide. vgl. גירקרון.

²⁵³ S. die Stellen in A. 260.

²⁶⁴ In *Ḳoh R* Anf. heißt es, daß für die Beförderung eines Steines nach Jerusalem die Arbeiter fünf כלייה fordern, allerdings ist der Ausgangspunkt und auch die Größe der Last nicht angegeben. Vgl. die Komm. zu *Mšebiṯh* 3,9.

²⁶⁵ Vorlage bh. הבניה; *Gen R* 1,1 פינקסאות und דפרארא, *Tanna di be Elijah* c. 29, *Pirke RE* c. 3 מחריט בארץ; auch in einer späteren Midraš-Kompilation dasselbe in *Harkavy-Festschrift*, hebr. T., S. 391 (vgl. bh. הרב). Vgl. *Vitruv* 1,2, 1. 2; nach *Vitruv* 6,8, 9 bewirkt der *officinator* (etwa Werkmeister, vielleicht soll dem der ארריכל entsprechen) die Genauigkeit des Baues, der Architekt dagegen die *venustas*, *proportio* und Symmetrie des Baues. *DURM*² 368 nimmt als Pläne eher Modelle als Zeichnungen an; sollte das nicht nach den rabbinischen Berichten zu entscheiden sein?

²⁶⁶ *MKel* 29,5 הפרגל יר *RN*, *Agg* הפריגול, vgl. *jBb* 5, 15^a34 ל' ע, *Lwr* 2,269. 478. פסמ *PSM* 3236, *Hai* zu *MKel* arab. فرجال oder فرجال, pers. Form bei *Vullers* s. A. ROSENZWEIG, *Wohnhaus* S. 16 A. 2, sämtlich = gr. περιγγρα. Ein spitzer Stift (קנטר) *MKel* 14,3 קנהור *T* bm 4,5, 58227; in *jMeg* 3,8, 74^b74 ist die Schreibung der „Zehn Söhne Hamans“ dem mit zwei Schenkeln versehenen קנטר verglichen; nicht „Senkblei“ *Lwr* 2,553, sondern wie hier, eine besondere Art Zirkel, gehört zu den Werkzeugen des Maurers, etwa = *circinus* (wovon bei *RICH* 150 drei Abbildungen) = διαβήτης, *דינשטן* *Lwr* 2,201.

²⁶⁷ *MKel* 12,8 והן והבנה (*RN* s. K 4,253 und *Mišna*jjoth בנה). Eine feste Erklärung gibt es für die beiden Wörter nicht. *Hai* gibt zu בן 1. Basis (wie doch bh.), 2. בן und בנה zusammen arab. النبة und nach *K* pers. نکت ein Brett, worauf die Silberarbeiter (oder Geldwechsler) wiegen, und die Wage ist pers. شاهین eigentlich Wagebalken, 3. בנה allein, gleich אמה הבנין (s. v. u.), der bei den Rabbinen האם (l. רמא = Brett) heiße; Bücher werden mit solchen liniert. Nur in letzterem Sinne *Maim.*: והן הן אלמסטר אלו הן בה אלמסטר ונה. *אמסטר*; ganz so *RN* in *Erkl.* 1 zu בן und בנה, dann 2 = *RHai* 2 mit Fortlassung der Fremdwörter; *RŠ* bringt *Erkl.* 1 zu *MKel* 7,6, s. auch *Bert.*, *Erkl.* 2 bringt er zu 12,8. Nun können בן und בנה doch nur Zwillingbegriffe sein und neben מטובלה und משקלה, obzwar Begriffe der Wage, doch auch der Bankunst, gut zur Baukunst gehören. *Syr.* صندلן ist = *lineal* (*L* 2,348) = בנה, dem entspricht בן als Brett, worauf man die Linien zieht, gewissermaßen also = *Basis* = *Hai* 1. Da nun *linea* (s. A. 260) des Architekten nicht gut fehlen kann, so sehen wir es in בן. *Vitruv* 1,1, 4: *graphis, euthegrammus, circinus, norma, libra, linea*; letzteres gr. σταβμη s. *RICH* 358. Zu gr. σαγνα = *Richtschnur* s. *HEHN*, *Kulturpf.*⁷ 304.

²⁶⁸ *Mšebiṯh* 3,8 אבני כהן, *T* 3,4, 64¹⁴, vgl. *VOGELSTEIN*, *Landw.* 9 A. 3. Steine, die zwei Menschen tragen müssen (של שני אבנים) *ib.* 6; vgl. *TNeg* 6,5, 625²⁵ משוי שנים. Die אבני דאבסא (*bBb* 69^a), die man auf die Garben legte, „Beschwerer“, sind dem Worte nach nicht verschieden. *jSota* 7,5, 21^d50 אבני הקלן, die Steine unter den Füßen der Priester im Jordan, und אבני הקלן אבני הקלן; im Jordan soll je ein Stein 40 סאה Last repräsentiert haben, vgl. *b* 35^b.

dürfte in Ansehung dessen, daß man die Reihen der frischen Ziegel durch eine Rohrschicht voneinander isolierte (altbabyl. *bārije*, neuarab. *buwerije*, SACHAU, Am Euphrat u. Tigris S. 61 N.; vgl. בוריא bSukka 20^b, bBm 67^b, ms München immer בוריא, vgl. A. 53, s. Perles Et. St. S. 28, L 1,198 = **ܒܘܪܝܐ**), richtig sein, aber in Bar bSabb 43^a werden Steine ebenso durch מצולה geschützt wie Ziegel, und was letztere anlangt, so heißt es ib. ausdrücklich, daß es Ziegel seien, die vom Bauen übriggeblieben sind, vgl. ib. 124^b (beidemale למיוגא עליהו, so auch bBeza 31^b, sie sind geeignet, einen Sitz daraus zu machen), also sind es Ziegel, die auf dem Bauplatze liegen.

²⁷⁴ MKel 20,2; Hai בקיר נקיר. I. נקיב Dozy, Suppl. 2,710: planche, sur laquelle on transporte le mortier. ZDPV 3,109 *in kir*. Zu עריבת הפיסותה s. A. 154.

²⁷⁵ bB. Ezech 40,3. 5. MMiķw 2,10 (so auch משקלה, T 3,4, 656¹⁷ כליל כליל 6,56 כליל ואלו הן קני המדה הכליל (Hai zu MNeg 11,9 u. RN s. v. nach L 3,532 „Schafft“). T ist so unverstündlich, da nach Pl. אוי u. קני zumindest noch ein Gegenstand zu erwarten wäre. Ohne gaon. Überlieferung würde ich in T zunächst ergänzen nach M: „was für Lohm“ [במט שרקנה יורד מאלין], dann „(ירדו במצולה כמו אבן)“, aber nur, wenn die Meßbrute in den Schlamm einsinkt“, vgl. J 994. — bSabb 31^a in der Hand Schammais, der augenblicklich offenbar einen Bau vorhatte oder bloß zu einer Meßbrute griff; wenn die Bezeichnung בנאים der Gesetzeslehrer (s. A. 256) nicht berechtigt, ihnen die Meßbrute als Symbol zuzuschreiben. MKel 17,10 אמה הבנין דרמא. Vgl. bBerakh 18^b unten, s. Raši u. K 1,110.130^b. Möglich auch, daß בנה u. בן (s. A. 267) hierher gehört. Die *norma* Vitruv 1,1, 4 = **ϰϰϰϰϰ** s. RICH 417 kommt nicht vor.

²⁷⁶ משקלה II Kön 21,13, vgl. אבן Amos 7,7. So auch הבדיל זאח Zach 4,10, המשולה והמשקלה (ed. Lowe משקולה, T bb 7 Ende 598² המשולת והמשקולה, Hai מטוטלה Var. מטוטלה, so auch RN 5,118, pl. משקולה, RN. Hai: Manche erklären, daß die Maurer, indem sie die Mauer nicht krumm haben wollen, eine Schnur mit daran hängendem Eisen bringen und das obere Ende der Schnur in dem Holz (= Setzwage) festmachen; dieses nimmt nun der Maurer in die Hand und mißt damit die Mauer; das Eisen nun heißt מטוטלה (nach RN von נטל Prov 27,3 abzuleiten). Hai für sich gibt eine mehr die Wage berücksichtigende Erklärung. MKelim 29,3 dreierlei משקלה: schlechthin, der Zimmerleute und der Maurer, unterschieden in der Länge der Schnur (רוח), an der das Gewicht, resp. das Senkblei hängt. Ebenso T bb 7,2, 597²: Die Schnur der Wagen 12, die der Zimmerleute (חרישים) 18 (es folgen die unverstündlichen Worte עובי כלינים וואם לא עובי כלינים Var (כלינס), die Schnur der Setzwage (מסמר, also ein eigener Name, eigentlich Nagel), der Maurer (בנאין) und der Kalkarbeiter (סידין) 50 [Tefachim?], was nämlich unbedingt dazu gehörig ist. Von der Schnur der Wage der Kalkarbeiter heißt es jedoch in M ib. כל שתן wie groß immer. Die spezielle Benennung מסמר T ib. 5 Z. 14 noch einmal. Diese Benennung setzt etwa diejenige Form des Meßinstruments voraus, die bei OVERBECK-MAU Pompeji⁴ S. 461 rechts abgebildet ist: Tasterzirkel, mit nach innen gekehrten Spitzen, die wie ein Nagel aussehen, und der zum

Ib. wenn die Mauer über Gruben und Höhlen gebaut war. *suffondare* in Rom, s. Varro bei Nonius s. v. *suffundatum*.

²⁸⁷ In dem Satze Cant R Auf.: David baute die יסודות des Tempels, Salomo die oberen Teile (עליונות).

²⁸⁸ bBm 117b.

²⁸⁹ Gen R 1,13 למעלה ויביר למטה ויביר למטה ויביר למטה. Allerdings ist dort die Sache so dargestellt, daß nur im Falle des Nichtgelingens man allmählich im Bau gewissermaßen aus Ärger spart.

²⁹⁰ „Wie baut man den Altar? Man nimmt einen Formkasten (מלבן, s. o.) von 32 Ellen im Gevierte und 1 Elle (zirka $\frac{1}{2}$ m) in der Höhe; dann bringt man Kieselsteine (הקו הלבן RN, Agg הלוקי, s. A. 137), und zwar מפורטות (s. o. „Meeresgrund“, also gleichsam aus dem Schlamm; Raši jedoch und danach L 3,122, A. ROSENZWEIG, l. c. 18 A. 2 „angefeuchtet“, auch I. Löw), große und kleine, und bringt Kalk (סיד), Kalkstaub (קנייא = סווא Lwr 2,513) und Pech (ופה), die man zerrührt und aufgießt (RN מוציא וסופך Agg, סמחה, vgl. MMš 5,1 und w. u.); das bildet den Grund des Altares (יסוד). Dann nimmt man einen Formkasten von 30 Ellen im Gevierte und 5 Ellen in der Höhe und bringt Kieselsteine usw. Dann bringt man einen Formkasten von 28 Ellen im Gevierte und 3 Ellen in der Höhe und bringt Kieselsteine usw.; das bildet die Anrichtplatte (מקום המעריכה) des Altares. Dann bringt man einen Formkasten von 1 Elle im Gevierte (und 1 Elle in der Höhe, s. ms München) und bringt Kieselsteine usw. (in dem hier vollständig ausgeführten Satze nur ופה וקנייא, doch ms M. auch סיד, wie in ms M. überhaupt alle dreimal ausgeschrieben) und das bildet die Ecke (קרן = Horn) des Altares, und so an allen [vier] Ecken.“ bZebach 54a. Gewiß eine Reminiszenz aus den letzten Tempelbauten (s. schon o.), vgl. A. BÜCHLER JQR 16,199. Abbildung auf Grund dieser Daten; anders bei R. KITTEL, Studien zur Hebr. Arch. u. Religionsgesch., Leipzig 1908, S. 81. Vgl. auch bSukka 45a עלה אמה ונכס אמה וזה יסוד. Charakteristisch ist die Terrassenform und der Betonbau, vgl. TNeg 7.2, 626₂₀ מלבן הבנוי על גביו und o. pisé-Bau. A. ROSENZWEIG 18 A. 3 denkt sich auch die Fundamentierung größerer Häuser in gleicher Weise; unrichtig, wie die Ausgrabungen lehren, die nur große Quadern bieten. מוציא oder מוציא aram. = מלבן, L 3,172.

²⁹¹ bSabb 102b Samuel: die unterste Lage braucht צדווי וקפרא, die mittlere Lehm (ביינא), die oberste wird bloß hingelegt (בהנחה בעלמא), RCh zum ersten Punkte ב' (מושיבין) für צד hat. Dieses יישוב w. u. in höheren Lagen, während צד unten. Vgl. מורה לצדן bBeza 32b כובא בארעא, bSabb 141a. Eine alte Mauer in Jerusalem beschreibt H. GUTHE, ZDPV 5,285 f., wonach sie teils auf dem natürlichen Gestein, teils auf einem im Schutt aufgeführten Fundament ruht. Die von SELLIN ausgegrabene Stadtmauer von Jericho zeigt, daß zwischen der untersten Bruchsteinlage und dem Felsboden überall eine künstliche Schicht aus Lehm und Klarschlag eingeschoben wurde (Mitteilungen d. deutsch. Orient-Gesellsch. 1908 No. 39 S. 15).

²⁹² bh. Hiob 38,6, Vulgata *lapis angularis*; I Petr 2,6, Eph 2,20 nach

Jes 28,16 ἀκρογωνιαίος [ἀΐδος]; dasselbe auch פנה ראש Ps 118,22, Matth 21,42 und Mark 12,10 κεφαλὴ γωνίας. Vgl. A. 149 zu AbRN α c. 28. Eine eigene Zeremonie bei der Grundsteinlegung, wie heute, gab es wohl nicht, aber nach Apokal. 21,14, wo die zwölf Fundamente (θεμέλιου) zwölf Namen von Aposteln tragen, ist vielleicht anzunehmen, daß der Grundstein irgendwelche Symbole trug. Zu erinnern ferner an die Ausführungen von NAVILLE (PSBA 29,232—242, vgl. GRIMME OLZ 1907, 610—615, Hakedem 1,312), wonach man in Ägypten in die Grundmauern von Tempeln heilige Texte einzufügen pflegte, ähnlich dem Fund II Kön 23,2. 21.

²⁹³ MNeg 13,2 מאבן שבוייה (ed. Lowe, Agg שבוייה), T 6,10, 6264 מאבן שבוייה, in beiden אבן שוה, also gemeinsam, s. Maim.

²⁹⁴ MNeg 13,2 בית הבנוי ראש ופתח (ms Kfm פתים), dann בראשים (so auch ed. Neapel, nicht ראש; in ed. Lowe und ms Kfm err. ראשן l. ראשן) und פתח (auch ms Kfm פתח). Maim. allgemein: אונגאקאט und אונקוד, d. i. קרשים und קשורים, die die Mauern verbinden. Spezieller Hai (zu berichtigen nach RN 6,466 s. R³): der Stein oder das Holz, der (oder das) die Schichte des einen westwärts mit der Schichte des andern ostwärts zusammenhält (הפס), heißt ראש (das wäre ein Querbalken); Steine und Holz jedoch „ein Ost“ „ein West“ ist unmöglich, und scheint in 'Aruch entstanden zu sein aus Hai, der da, von ראש und פתח sprechend, sagt, der eine heiße ר', der andre 'פ' . . . heißt פתח. Nach L 4,159 ר' = hölzerner Pfahl oder Steinsäule in dem Zwischenraum zwischen zwei Häusern, פ' die darüber angebrachten Querbalken. J 1254 crossbeam und kingbeam. In ראש stimme ich mit A. ROSENZWEIG 19 f. überein: Eckstein, der gemeinsam ist durch alle Schichten (dort Fig. 1), zu erinnern an פנה Ps 118,22; in פתח (Form wie גייה) sehe ich פתח in פתח vgl. GES. Hwb., einen Stein, der wie eine Schwelle über zwei Häuser gelegt ist, am besten zu erklären in der Form eines griechischen Γ oder eines Rechtecks, so daß je ein Besitzer einen Arm für den seinen hält. Vgl. die Karniese (fr. *corniche*) der modernen Baumeister, mit einfacheren Profilen und freihändig gezeichnet in der Antike als *cymatium* = κυμάτιον und *sima* (RICH s. v.) = Hohlkehle. Dunkel ist אבן של פתח שיש בו בית קבלה אבן TKel bm 7,8, 58621 nach J 1253 Mörser der Narren!

²⁹⁵ Vgl. das *dār* (دار) der Araber, L. BAUER, Volksl.² 44.

²⁹⁶ MNeg 12,1 ברובע, Bar bBb 164^b gr. טריגון = τετράγωνος Lwr 2,260. Die viereckige Form ist nach M ib. charakteristisch für den Begriff „Haus“, denn bei viereckiger Form ist ein auf vier Säulen ruhendes Haus (ohne Wände) bereits ein Haus. Ib. Haus auf einem Schiff oder σχεδία (Lwr 2,86) auf vier Stangen (קירות l. קירות). Lowe und TNeg 6,4, 62519). Der Satz י²Erub 6, 23 ב⁷² ערבית ישראלי מרובען geht auf den ganzen Fundus, den Hof.

²⁹⁷ MNeg 12,1, T 6,3, 62518 noch הרשתי בשוכך, w. u. werden wir finden, daß der Taubenschlag auch Turm genannt wird; sie müssen darum nicht rund, sondern können polygonal sein. — M ib. טריגון, T 6,3 auch דיגון und פנטיגון Lwr 2,197. 272. 429. Zu טריגון = Dreieck bBb 164^b bemerkt RS bM י²Erub s. v. העצוב: יע"ץ l. עי"ץ mit רעבוב העצובא י²Aruch s. v. העצ 1 (3,470) primitiv abgebildet sind.

²⁹⁸ MSota 8,3 מבנה בית על מבנה, vgl. Ezra 3,3. Nicht sehr haltbar: bBb 7^a.

²⁹⁹ S. o. A. 113.

³⁰⁰ nh. כִּתְּלָהּ, aram. כְּהִלָּה, assyr. *kutallu*, GES. Hwb.¹⁴ vgl. arab. كَتَلَّ

fest zusammenkleben.

³⁰¹ Vgl. כּוֹהֵל שֶׁבֶן שְׁנֵי בָהִים M3Ohal 6,4, T 7,8, 604²⁵.

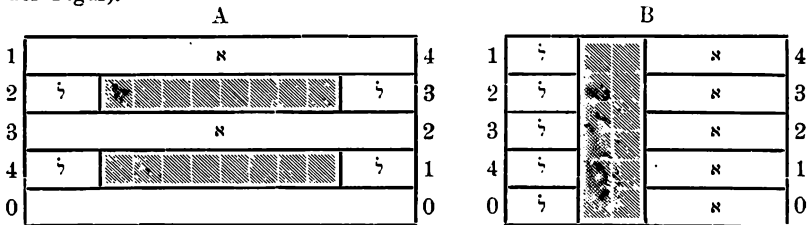
³⁰² bBb 3^a מורשא דקרנא ריש, ראש von מורשא L 3,264 und J 751: Spitze, Kante; vielleicht aber von רשש syr. ܪܫܫ; mit dem Hammer schlagen: das Zerbröckelte an den Ecken; vgl. Erdschollen L 4,476, s. A. 250; מִדְּשׁוּמָה° Sägemühle L 3,264, K 5,263; סַחֲבִימָן *mortarium*, סַחֲבִימָן *πιστίλλιον pistillum* PSm 3981, BROCKELM. 360). L übersetzt unrichtig: die Spitze der Ecksteine eines Gebäudes, denn קרנא sind Ecken, und מורשא ist damit ungefähr so verbunden wie קרן וזיה. Vgl. מ' דק' bErub 57^a. 76^b, bSukka 8^a.

³⁰³ bSabb 50^b; RN bBb 3^a (var. ירבי, viele Var. zu בני אורבי s. jedoch L 1,157 (ohne Etym.), J 33 von ארב, קרב etwa Maschen; vgl. MANDELKERN, Konkordanz zu ארבות. Ich stelle ארבי ירבי zu ארבות ירבי Jes 25,11, nach der geläufigsten Erklärung: Gelenke, ארב = Glied; zwei Außenseiten, wie die Hände die Außenseiten des Körpers sind; vgl. übertragen vom Körper פי המורה o. und lat. *alae, fauces*. — Die Möglichkeit der Bauart mit Brockenfüllung (*furtura* Vitruv 2,8, 4; die äußere Fläche der Mauer heißt *ὀρθοστάτης*, Abbildung bei RICH s. v. *orthostata* = אורבי) obwaltet natürlich nicht nur, wenn גויל die Hälfte des גויה ist (bBb ib.), womit der Talmud גויל und גויה in ein Verhältnis bringen will wie das von גויעין und גויעין, sondern überhaupt. Auch der vom Talmud angenommene Unterschied zwischen בני אורבי und רבנא resp. רבנא ist unberechtigt. רבנא desselben Stammes wie bh. רבנים Jes 40,4, ganz ähnlich in bautechnischem Sinne Exod R 15,22 „Er baute die Söller nicht aus Steinen, nicht aus Quadern, sondern aus einer Wasserfüllung“ (רבנים של מים), s. L 4,452: רבנא *רכס*, verbinden, befestigen. Schon für die Mauern des alten Babylon nimmt LAYARD (Niniveh S. 333) die Bauart an, daß die innere Erdmauer mit Steinen oder Platten eingefast war; in Athen s. DURM, Baukunst der Gr.² 345; *ἔμπλαστον* BLÜMNER, Techn. 3,144 f., und keineswegs sind die Römer die Erfinder des „Gußmauerwerkes“, s. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 44. Eusebius (Präp. Ev. 9,36) teilt von einem syrischen Schreiber mit, daß die Mauern Jerusalems gebaut sind teils ἀπὸ λίθου ξεστοῦ τὰ δὲ ἐξ αἰείονα ἀπὸ γλίπτος, s. ZDPV 5,285; s. auch ib. 17,2.

³⁰⁴ Wechsel in den Stoffugen in der Bautechnik der Etrusker DURM² 27. Binder- und Läufer-schichten wechseln der Höhe nach ab; ein Läufer ist in der Regel doppelt so lang als ein Binder (dies stimmt mit den Maßen von גויעין = Läufer im Verhältnis zu גויעין = Binder überein!), selten dreimal so lang (Durm ib.).

³⁰⁵ Indem unten jedenfalls eine Steinlage (= 0) anzunehmen ist, konstruiere ich folgendes Bild der gedachten Ziegelmauer: An den beiden Außenflächen in der ersten Schichte (= 1) liegt je eine Ziegellage (= 1) mit dazwischenliegendem Gefüllse (schattiert), darüber (Schichte 2) eine über

der ganzen Breite der Mauer liegende Latte oder Platte (= א), die die Außenflächen verbindet, und das ist die eigentliche Verwendung des אריה = אריה = Binder (s. o.), nur muß hier אריה nicht in der mišnischen Definition = Halbziegel, sondern in der ersten Bedeutung gefaßt werden. In den höheren Schichten, 3, 4 usw., ist dieselbe Anordnung, die oberste Lage bildet naturgemäß der Tragbalken, wie noch unten zu sehen sein wird. Der hier geschilderte Bau paßt für Babylonien mit seinen Erdmauern mit der Verbrämung an den Außenflächen, und man vergesse nicht, daß es Rab ist, der sich darüber ausspricht, also ein Babylonier. Diese Bauart diene nämlich den Rabbinen zur Verdeutlichung der Schreibart gewisser Partien der H. Schrift, und so lesen wir in jMeg 3,8, 74^b 67 (vgl. Soferim 12,10): „Es sagte RZe'ira, RJirmija im Namen Rabs: Das Meereslied (Exod 15) und das Deboraliied (Richter 5) werden geschrieben Latte (אריה) über Ziegel (לבינה) und Ziegel über Latte; die Zehn Söhne Hamans aber (Esth 9,7 f.) und die Könige Kanaans (Jos 12,9) werden geschrieben Latte über Latte und Ziegel über Ziegel.“ In bMeg 16^b dasselbe, nur im Munde des RChanina bPapa, daß es so vortrug RŠela aus Kefar-Thamritha (ein Ort, der wenigstens nicht unbedingt palästinisch sein muß, vgl. NEUB. Géogr. 280). Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Schrift naturgemäß von oben nach unten läuft (1—4 hier links der Figur), während der Bau von unten nach oben fortschreitet (1—4 hier rechts von der Figur).



Mit dieser Schreibung wird es bekanntlich heute noch so gehalten, s. FRENSDORFF, *Massora Magna* S. 385 A. 1; JE 11,130 *Scroll of the Law*. Die Erklärer haben in technischer Hinsicht, trotz der halachischen Wichtigkeit der Sache, den Tatbestand verkannt. Nach Raši zu bMeg ist אריה die Schrift, לבינה das Blanke, dieses zweimal soviel als die Schrift, denn א sei die Hälfte der ל, so auch L 1,163, mit einer ungeschickten Zeichnung. Nun kann aber das Blanke nicht לבינה heißen! Nach K 1,279 und J 118 (der übrigens der einzige ist, der sieht, daß אריה ein *bond-timber* ist) ist א die lange Zeile, ל die breite Zeile (gerade umgekehrt!); das „Blanke“ berühren sie nicht. A. ROSENZWEIG, *Wohnhaus* S. 21, konstruiert in Fig. a eine ganz vernünftige Ziegelmauer, und zwar auf Grund der Angaben des RNissim zu Kidd Abschnitt 3, aber in betreff der Schreibart begnügt er sich mit einer vagen „Ähnlichkeit“, denn „Latte auf Ziegel“ et vice versa kann er nicht ausweisen; seine Fig. b kommt dem allerdings nach, aber für die mittlere Lage hat er keinen Namen. Diese mittlere Lage nun hat im Talmud keinen Namen, weil es zu Zwecken der Deutung nicht notwendig ist, aber in der Mauerkonstruktion muß man damit rechnen, denn das ist die Füllung (רביט oben),

— D. H. MÜLLER, Ezechiel-Studien, Wien 1894 S. 57 hält מרבך (L 3,23) für ursprünglicher als נרבך, obwohl assyr. *nadbaku* = Wand. Arab. Lehnw. مدماك wird mit المساف = Bauschichte erklärt S. Fraenkel S. 12. (M³Ohal 6,1 richtige LA נורי T 7,1, 603³² ebenso zu lesen: Totenbahre, s. w. u.). — RN bemerkt bereits, נרבך sei = דומים, so δόμος bereits LXX Ezra 6,4 (24), s. TBm 11,5, 395⁷. TSabb 11,1, 125¹ j 7, 10^d₁₉, immer von Steinschichten, wie auch נרבך (s. o.) und מרבג (s. o.), doch auch דומים (zumeist דימוס geschrieben, s. Lwr 2,205) von ארתינ Latten; Herodot 1,199 u. Polybios 10,24,1 von Ziegelschichten.

³⁰⁸ Die Etrusker bauten in der Schichtenhöhe von durchschnittlich 50—60 cm (Durm 26), allerdings an alten Stadtmauern gemessen; demnach ist bei einem Privathause die Schichtenhöhe von zirka 30 cm, wie es aus M³Ohal 14,1, T 14,8, 612³ (hier der fem. Plural נרבבות) folgt, noch respektabel. Die Steinlagen des Davidthurmes (Phasael) zu Jerusalem messen ungefähr 2½ j. Ellen (etwas über 1 m) C. SCHICK, ZDPV 1,234 nebst Abbildung. Des Josephus (BJ 5,4,4 § 175) Masse (Stücke von 20 Ellen Breite und 5 Ellen Höhe) findet SCHICK unglücklich. Die Quadern des Turmes, der vielleicht Psephinus war, beschreibt SCHICK ib. S. 19.

³⁰⁹ jŠebišith 3,5, 34^d₉ כרהה (s. A. 129). Solcher Abfall wurde von C. SCHICK im Davidthurm noch *in situ* gefunden ZDPV 1,212.

³¹⁰ Siehe w. u. und besonders Bar b³Erub 11^b und bJoma 11^b. Man denke an die als Typus hingestellte Höhle. Ein als Getreidespeicher erkannter Raum in der Tempelarea von Assur war nur durch „ein kanalartiges Loch von 0,47 m unterer Breite und ca. 1 m Höhe“ zugänglich, s. W. ANDRAE, Der Anu-Adad-Tempel in Assur, Lpz. 1900, S. 88 f.

³¹¹ Im alten Ägypten war die von Palmzweigen konstruierte Decke des einfachen Hauses so niedrig, daß man sich hüten mußte, sie mit dem Kopfe nicht einzustoßen (MASPERO-STEINDORFF, Kunstg. S. 2). Man hatte zu fürchten, daß die brennende Lampe die Decke des Hauses ergreifen könnte MSabb 16,8, u. z. nach b 43^a בבית נהני bei niedrigen Häusern, es gab also auch höhere. Vom Ofen bis zum Gebälke mußte die Höhe noch 4 Ellen betragen MBb 2,3. Es können im Zimmer Gerätschaften 4 Ellen hoch aufgehäuft sein, ohne daß sie zum Balken reichen MNeg³aim 13,1. Mit all diesen Daten kommt man nicht viel über unsere Annsetzung von 1,70 m hinaus. Nach der Kleinheit der Räume in vielen bei den Ausgrabungen von Jericho sichtbar gewordenen Häusern scheint es, als seien die Städte oft mehr Vorrats- als Wohnstätten gewesen, wie die Vorratsdörfer der heutigen Halbbeduinen. G. DALMAN im Palästina-jahrbuch, Berlin 1908, 4,24.

³¹² bSabb 102^b, s. A. 291. Die Steinlage der Mauer heißt auch כפא bBb 5^b (s. K 6,95) Agg. סאפ⁵ S. Fraenkel S. 12; jSabb 12,1, 13^c₁₃ pl. ספין neben דפין, u. z. entstanden durch Tätigkeiten des Bauens, doch läßt sich deren genaue Technik nicht ausmachen.

³¹³ הכח Lev 14,43, 48, s. DILLMANN z. St. BENZ. Arch. 118, NOWACK Arch. 1,139. Nh. כחה קל, Nif³al u. Hif³il, L 2,144; s. auch כחה ib. 153. כפילה u. כפלה — והישוע יתה . . . בחיבורא s. nächste A. Trg Ps-Jon Gen 6,14

u. z. mit dem Verb נרד „den Bewurf abschaben“, von einem Ofen: MKel 5,7 (T 4,18, 574₄ von ehernen Öfen anders), vgl. הפל Ezech 13,10 f., 22,28; מפיל Trg Jerem 43,9 für מלט. — מוחפה בעפר MNeg 12,2. Vgl. κόσμος ψαμμωτῶς τοίχου ξυστεσῦ Sir 22,15.

³¹⁴ AbRN α 14 p. לִשׁ Elišaf bAbuja: לביד שמוח על גבי אבנים; dann לביד שנימוח על גבי נימוח כר לבנים אמילו יורדין עליו גשמים קימעה מיד נימוח כר.

³¹⁵ bMk 7^a.

³¹⁶ M₃Ohal 6,2, T 7,4, 60¹₁₀ wo הפקן „ihr Bewurf“ ein eigenes Wort, in M nur שמי. bEruv 25^a קצמו בפני לעמוד בפני יוכלו לעמוד. Zur Sache s. w. u. und ROSENZWEIG S. 23 A. 1.

³¹⁷ Exod R 24,3, Num R 23,2, allerdings von dem Obdach der Schafferden. Vgl. חבולות Hütten A. 50. Häufig במלולות.

³¹⁸ Lev R 20,11. Der Grieche sagte: nicht unter demselben ὄροφος; mit einem sein: Plato, Rep. 3,417^a. Deutsch: Unter einem „Dach“ mit einem leben.

³¹⁹ MBm 10,2, in M₃Ohal 13,3 הקרה in der Fensterhöhle. L 4,666.

³²⁰ bBm 42^a, bPesach 8^b, bJoma 53^a und oft. **סַמַּחַ** = *tectum* I Kön 6,16, PSM 4208 und BROCKELM. 379; ib. vom Gaumen. Lat. *coelum* s. RICH s. v., wo man sieht, daß das bereits eine getäfelte Decke ist. Auch שמי שלמ der Schattenhimmel, bBerach 48^a. Dieser Balkenhimmel war manchmal weder fest noch hoch, denn es wird davon gesprochen, daß, wenn er am Sabbat geborsten ist, man ihn mit einer Bank oder mit den Leisten des Bettes stützen darf, bSabb 43^a; es sollen das freilich neue Balken sein, die zu springen pflegen. I Kön 7,9 sollen nach Rašī z. St. = שמי קורה sein, richtiger RDQ z. St., Kragsteine, auf denen die Balken ruhen; Trg שוכפא.

³²¹ hh. und nh. קורה, assyr. *karītu*, aram. **קָרִי**, arab. **قَرِيَّة** L 4,275, K 7,184, J 1342. Nomen Verbale קריי (s. o.) von קרה קרי Kāl u. Pīel (L 4,378).

³²² M₃Ohal 12,6 ענולה ומרובעה, und zwar drei resp. vier Tefachim im Durchmesser. Ib. את הקורה, נהן את הקורה, MBm 10,2 und T 11,3, 394²⁸ נהן את ההקרה die הקונץ בקורה לא יהא מחלוק ומדריג . . . ומהבוק 35^b₆₁ jSebiūth 4,5, 35^b₆₁ die zimmermännische Bearbeitung des Balkens, s. bei „Schreinerei“. Gut geglättet waren die Balken nicht, denn es ist sehr oft vom Späne des Balkens die Rede (s. Wbr s. v. שיבא). An der Seite von Stein steht auch bei Balken der Begriff „behauen“ (TMeg 3,5, 224²⁵ אבנים בקורה שנבחרו).

³²³ jSota 7,4, 21^d₂₈ את קוטנה דהון גבי קוטנה דהון, vgl. Exod R 1,6: „Derjenige, der das Gebälk gehörig machen will (זה שהפקן הקרה כראוי), legt die Dicke des einen Balkens (הקרה) zum Ende des ungleichen andern (unter Vergleich, daß Israel das Gebälke der Welt darstellt, anspielend an Jes 48,12 וישׂא מִקְרָאֵי = וישׂא מקורה gebälkt)“, Tanch Šemoth 3. Die dicke Seite des Balkens vgl. im Sprichwort Gen R 42,6; bBerach 64^a.

³²⁴ M₃Ohal 12,5, T 13,7, 610⁵⁵.

³²⁵ I Kön 6,15, vielleicht auch שקף (vgl. **سَقْف**, Dach, Decke) ib. 7,5, verglichen mit שקף und dieses mit כפן ib. V. 3. 4. Nh. הקרה L 4,666 Phön. מבפנתה LANDAU, Phön. S. 1, כפן ib. S. 46 Z. 7.

³²⁶ MGitt 5,5, M¹Eduj 7,9, MZabim 4,2 (Maim. מריש = *المنشرف*). Die Bedeutung des Wortes geht hervor aus Trg I Kön 6,36; 7,12: Drei Reihen (כרין) Stein und eine Reihe מריש aus Zedernholz, also ganz wie beim zweiten Tempelbau Ezra 6,4: Steinschichten drei, Holzschichte eine, vgl. ZDPV 30,95 (dagegen עניו in Lev 14,45 Bindehölzer inmitten der Mauer s. A. 191). In Trg II Chr 3,7 ed. Lagarde מרישיא, Tw הקירו. Weil der מריש in der Mauer selbst zu liegen kommt, heißt es von ihm שבנאו resp. שקבעו, man hat ihn eingefügt in den Palast (בירה): MGitt 5,5, M¹Eduj 7,9, bGittin 55^a, j 47^a67, TB \aleph 10,5, 367³, j 9,1, 6^d28, bTa¹an 16^a, ferner für הבירה ב \aleph 66^b für העבים Ezech 41,25 (s. Hai zu Zab 4,2) paßt nur diese Bedeutung, und so auch Hab 2,11 Trg für עץ, dieses parallel mit קיר! Gebildet ist מריש wie כמים, im letzten Ende wie dieses wohl assyrisch. L 3,263 ماريش, dagegen Fl 319; K 5,263 ganz verfehlt (ib. Etymologien von J. PERLES und N. BRÜLL), J 843 vergleicht Targum zu מרישי Hiob 17,11 לוהי.

³²⁷ MZabim 4,2 neben מריש, s. Maim. Anders מלבן הבני על בניו MNeg 13,3, T 7,2, 626²⁰ (gegen A. ROSENZWEIG 31, s. A. 281). — Die assyrischen Paläste zu Nimrud und Kujundschik fand man außerordentlich schmal; LAYARD, Niniveh S. 325 hat überall Überreste von Balken gefunden, und meint, daß sie etwa von hölzernen Säulen oder Ständern getragen wurden, oder Balken, die von den einander gegenüberstehenden Mauern getragen wurden, mögen im Mittelpunkt des Täfelwerks zusammengetroffen haben, denn an Holz waren die Assyrer bekanntlich sehr arm. Nach F. REBER (ZA 1,148) ging man der Holzkonstruktion selbst in der Deckenbildung möglichst aus dem Wege. Aus dem Umstande, daß die länglichen schmalen Säle keinerlei Spur einer Licht- oder Luftöffnung aufweisen, schließt er (ib. 170 f.), daß bei holzgedeckten Räumen die Wände unter der Decke in Pfeiler auslaufen konnten, deren metopenartige Zwischenräume dem Licht und der Luft Zugang gewährten. Assyrische Reliefbilder zeigen in der Tat solchen Bau, s. auch LAYARD a. a. O. So sind noch heute die Loggien der ländlichen Häuser in Italien. Solche Luft- und Licht-Luken hatten auch die Juden, w. u.

³²⁸ Tempel und בירה s. zweitvorhergehende A. In Koh R 3,11 wird ein מריקלין *triclīnium* (w. u.) mit קורה bedeckt.

²²⁹ קורה שהיא נתונה מנותל לכותל M \aleph Ohal 12,6, ib. 5,7, T 6,5, 603²⁴.

³³⁰ bBb 6^a s. Raši, auch RDK s. v. עב und das Zitat bei K 5,153 s. v. מלטה. Dasselbe scheint zu sein קביתה דרשי bM \aleph 11^a Agg, aber ms M דרישא l. דמרישא, und קביתהא l. קביתהא (ע kann übrigens auch verflüchtigt sein), anders L 4,234, K 7,55. Die Erklärer z. St. denken an Nägel; das könnten etwa die sogenannten „Schwalbenschwänze“ sein, die schon in den Palästen der Assyrer figurieren, indem sie die Mauerplatten miteinander verbanden, s. LAYARD, Niniveh S. 323. Vgl. T¹Eduj 2,1, 457⁵, nicht ganz so ib. 3,1, 459¹². Nach BLÜMNER 2,306 geschah die Verbindung 1. durch Nägel, Klammern, Bänder, 2. Verzapfung oder Verkämmung, 3. Leimen.

³³¹ Raši bBb 6^a.

^{331a} Zu kurze Balken bTa'an 25^a; durch ein Wunder auf Fürsprache des RChanina bDosa lang geworden, ragten sie auf beiden Seiten noch um eine Elle vor; also waren es die auf die Längswände gelegten Tragbalken. Nach einer Meinung wurden sie durch Anstücklung verlängert, doch ist der Sinn von כניפין unbestimmt, s. RN (6,87). Sprichwort: זכורא בתיא מוליי סבא דקיסא „wenn der Balken einer Ergänzung bedarf, nimm von ihm selbst einen Span“: jMš 5,5, 56^c3, jBeza 2,4, 61^c23, jChag 2,2, 78^a58. Vgl. שיבא ממשורא bSanh 7^b. Anstücklung wäre allenfalls möglich, wenn von innen balkentragende Säulen angebracht wären, was vielleicht daraus zu erschließen wäre, daß כלונכות = columnae = קורות s. Wbr., vgl. Sifre Num 160 p. 61 ב ארו bChull 90^b; Lwr 2,289.

^{331b} In Ungarn heißt der dicke Querbalken *mestergerenda* = Meisterbalken. Man legte die Balken aus Aberglauben in ungerader Zahl, wie aus bPesach 110^a רבא מני כשורי א hervorgeht.

^{331c} קורה שפעה קרייה Gen R 14,6 richtiger als שפעה קרייה Koh R 3,11; hier der eigentümliche Ausdruck בהוך דירוה וביהו (L 4,276 und K 7,185 zitieren קריים). Den kräftigen Balken liefert der Palmbaum: Gen R 41,1, Num 3,1 שפעה קורה, Jalq Psalm 845 קרייה שי (fehlt in Midr Ps 92,11); J 1619 falsch: glatt geschnittener Balken. Von der Stärke der Balken zeugt auch der Umstand, daß manchmal כלונכות gesagt wird, s. zweitvorhergehende A. Eine unhaltbare Erklärung von קורה שפעה versucht L. Löw, Graph. Requisites 1,217 A. 325, und auch I. Löw, Pfl. S. 115, findet den Ausdruck dunkel. Natürlich zu unterscheiden von קורות של קורות A. 271. — In den etruskischen Tempeln war der Hauptbalken stets von Holz, weil Stein oder Marmor in weiter Spannung die Last des Daches nicht tragen konnte (RICH s. v. *trabs*).

^{331d} בהי קרייה (l. קרייה und s. קרייה ob.) opp. בהלי, diese aus Gold, jene aus Edelsteinen, sind offenbar Felder im Gebälke; MKehunna richtig הקרה.

^{331e} MMidd 3,7 אמלחראוא (pl. von μέλαςρον Lwr 2,61. 342) in bEruv 3^a erklärt 1. durch קיני (an und für sich gut verständlich: Nester = Zellen, wie קנים Gen 6,14, vgl. *lacunar* von *lacus* = Loch) nach RN (1,118) a) Balken mit nestartigen Höhlungen, oder b) Tafeln (Bretter) unter den Balken, mit nestartigen Verzierungen, 2. durch דארוא פכקי זעדנבוהלן, nach RN a) vier Tefachim breite Bretter (woher das genaue Maß?), b) bis zur Türe hervorragende Balken (vgl. o. den Fall bTa'an 25^a), wodurch die Höhe (wie durch jeden Querbalken) gemäßigt erscheint. Vgl. in der Antike φάτωμα, φάτωμας, *lacunar*, *laquear*, *laqueatus*. Aus φάτωη dürfte sein אמלחראוא Trg Ps-Jon Gen 6,14, אמלחראוא Pirke di RE 23 (Lwr 2,100). LAYARD (Niniveh S. 327) fand, daß das Täfelwerk der assyr. Paläste in Gevierte geteilt war, auf welche Blumen oder Tierfiguren gemalt waren; sie hatten elegante Ränder und Eckzieraten.

^{331f} Außer 1. קורה, 2. כלונכות, 3. מריש, hatten wir bereits 4. כשורי אקבהקה in כשורי und sonst. Im Papyrus von Elephantine (E. SACHAU, Drei aramäische Papyrusurk., Berlin 1908), s. in E. SCHÜRERS Theol. Ltrztg. 1907 Sp. 658 Fraenkel und Sp. 708 Smend ein מבלל aus Zedern. Einerlei mit מריש, das hernach, nach dem Bau, שלל (= Schatten, hier = Decke) genannt sei, bBq 66^b. Trg Ps 104,3 דבילל הוך בנינא דכשורי במיא אכדורוי Gott wölbt seine Hallen mit

Wasser, wie der Mensch das Gebäude mit Balken wölbt (zimmert). Der כ^י kostete draußen auf dem Felde gerade so einen ו^ו wie drinn in der Stadt (bBk 11^a). Aus großen כ^י konnte man kleine machen (ib. 96^a). Sie wurden zu Türsturzen gebraucht (ib. 98^b, w. u.), und das sieht man auch bei PSm 1848 **חבבין** (Var. **חבבין**, wie auch RN Var. **חבבין**, vgl. S. FRAENKEL S. 285 und **חבבין** nach BERNSTEIN's Konjektur ZDMG 6,357, GEIGER ib. 17,725, BROCKELM. 379; Etymol. danach = גשר = Brücke, aus Brettern oder Balken zusammengesetzt, s. L 1,367). Der כ^י sinkt im Wasser nicht unter (bSabb 108^b), er ist überhaupt Bild des Flachen (bKethub 17^a), vgl. unsere „Hopfenstange“; Bild der Schlange mehr infolge seiner Länge (Trg Ps-Jon Dt 1,19, vgl. MNedar 3,3 eine Schlange, wie der Preßbaum, קורה, der Kelter). Er ist schwer zu tragen: bGitt 67^b; es gehören viel Männer dazu, die bei Nacht bei Fackeln arbeiten müßten (bMk 12^b); zehn Männer beschließen, einen Balken zu stehlen (bKidd 80^b). Also dürften כ^י כשורין wie כשירש ebenfalls die schweren Tragbalken sein; bTaʿan 25^a **אי לבי אמה לבאן** doch nur ein Balkenpaar, also legte man sie auf die Längswände, nicht auf alle vier Seiten. — 5. שריאה

√ Geradliegendes, arab. **سائرية** Pfeiler. Auch diesen heben gerade zehn Menschen, werfen ihn an die Türe und erhalten damit eine Art Riegel (bEruv 102^b, RN I. שריאה 8,181). Der Pfahl, den die Verurteilten, wie Jesus, auf den Richtplatz tragen, heißt שריין aram. pl. (jBerakh 2,8, 5^c68, vgl. in ähnlicher Verwendung קורה של ברול Pesikta R c. 36 p. 162^a). Einer Frau träumt, der Balken ihres Hauses wäre geborsten (Gen R 89,8 שריאה רבייה הבייא, so auch Thr R 1,1; RN bei K 8,258 und Ps-Raši zu Gen R תנייאה רבייה, ferner RN פקעה, Raši פוקעה, jMš 4,9, 55^c19 תנייאה רבייה מיהברא, dennoch dürfte ה^ה nicht ein eigenes Wort, sondern nur Erweichung von ש^ש sein. Des ferneren s. L 4,611, K 8,158^b, J 1631. — 6. המלא bEruv 53^b nach RCh und Raši = קורה; im verdorbenen galiläischen Dialekt für *tabula* Tafel, Brett. — 7. Auch אמלתרא (s. o.) ist Fremdwort und 8. דקייא = **δακται** in dem Worte קפורקייא s. Lwr 2,559. In Gen R 68,12 dabei der Ausdruck כריח = Bauch (d. i. Mitte) des Hauses. — 9. אפרייא bBb 6^a nach RCh (RN s. v. לפיח 5,54) 1. Erklärung und Raši z. St. (vgl. auch RG) Tragbalken, d. h. der dicke lange Balken, den man längs der Wand legt, die Enden der Balken darauf ruhen zu lassen, und zwar geschieht das nach Raši darum, damit die Mauerfeuchtigkeit das Holz des Gebäudes nicht faulen mache. Demnach = כריח resp. מלכין. Nach RChs 2. Erkl. גורדי Umzäunungen, die man an die Wand macht, um darauf weiterzubauen. Letztere Erklärung ist im Wesen das, was die Griechen ζωσαφόρος nannten (s. RICH s. v. *zophorus*, deutsch Fries, das zufällig in אפרייא anklingt) u. so hat DOZY 2,252 arab. **أفرير** mit Recht für ζωσαφόρος erklärt, von S. FRAENKEL 22 freilich bestritten. Syr. **ܘܦܪܝܢ** PSm 1205, BROCKELM. 104 ist ähnlich. Die auch schon bisher von den j. Erklärern besprochenen Fälle des Hervorragens der Tragbalken ist der Friesbildung ähnlich. RG hat כורפאט, I. Löw richtig = Mauerfette. — 10. Zu אפרייא bemerkt Raši: in der Sprache der Mišna heißt es מלטיסין; s. Bar bBk 67^a oben. RN (bei K 5,153) läßt כ^כ wiederum

die Tragbalken sein, Mussafia stellt es zu המלכה, J 789 akzeptiert die LA מלכט von מלש s. o., in Lwr 2,342 wurde es zu מלחרא gestellt, doch scheint ein eigenes Wort vorzuliegen. Nach RDK s. v. עב entspricht es dem מקבעיה וכשוני o. S. Fraenkel ZA 9,5 no. 11 bringt samaritanisch מלשפון (für קניט Gen 6,14) bei und emendiert dieses in מלשפון. Dieses dürfte μάλας sein (s. A. 220) Rötel, doch auch rotgefärbtes Seil, das einen Kreis bildet (s. PAPE Wb.), hier ein umzäunter Bauteil, Fries. — הנהובין bloß einmal Trg I Kön 6,9, nach L Trg Wb 1,203 kanalartige Balken, weil er meint, der Übersetzer habe Tw גניא = Kanal urgirt, richtiger ausgedrückt von J 359 pannelled-ceiling. während K 3,226 הנהובין mit ה liest und geradezu „Kanal“ übersetzt. Der Übersetzer hat גי vielmehr גנים gelesen oder so aufgefaßt, nach I Kön 7,33 und Ezech 1,18 (oft im Nh.) = Rücken, und so kam er zu der Bedeutung, daß ein Balken gemeint sei, in dem sich die Teile des Dachstuhles treffen, wie die Rippen im Rückgrat. Sein הנהובין ist korrumpiert aus מנהובין (ס ist verdorben auch in מלשפון o. מ, statt מ, in גי Verwandlung der Liquida) = מלשפון, und so geht er fort: ידרא דריבפת ריש שריה ארוייה die Reihe des Zusammenfügens der Enden der Zedernbalken, d. i. מלשפון die Dachstuhlsetze, der First des Daches, in welchem die Dachstuhlssäulen (*canterii*) zusammentreffen. — 11. דיוטונא Thr R c. 1,18 p. כה ed. Buber (also nicht bloß in Aruch, I. Löw Lwr 2,203) = διάτονος Querbalken, also auch הינייה keinesfalls = der zweite Balken (I. Löw), eher auch הי aus דיוטונא korrumpiert. — 12. כופת d. i. der Binder (nicht כופת L 2,392, K 4,307. J 624 l. כופת, das wäre wie כופל oben). Über Verwendung s. zu כפיס A. 191 und besonders MKelim 20,5 כופתו כנרבה; T3Ohal 12,2, 609³³ „zwei Binder (כפיתין der Plural metaplastisch von כפיה* gebildet, vgl. ונייקן aber נוק) übereinander und ein Stein über den Bindern, die leiten die Unreinheit hin“ (bilden eine Art „Zelt“). Ib. „Zwei Steine übereinander und ein Binder (כופה l. כפיה) über dem Stein, die leiten die Unreinheit nicht her“. Vgl. M 11,3 כופה קבה und RN z. St. Stufen hineingebaut: jEruv 7,1, 24^b45. כופה חלק „ein glatter Baumstamm“ usw. TKel bb 2,1, 591³⁰. — 13. Spärlich רביע Pl. רביעין u. z. von Zedern MMidd 3,5 RN (K 7,249), Agg. רביעיים, was dasselbe ist, denn רבע ist unstrittig = רבץ, vgl. A. 307. MTamid 3,5 Agg. רביעית l. mit ed. Lowe רביעין שזאירי Zedernbalken lagen (im Heiligtum) auf zwerghaften Säulen. Das Wort steht etymologisch שרייה nahe. — 14. רהיט* (bh. רהיט Cant 1,17 LXX φάτσαμα. Vulg. *laquearia*, s. Ges Hwb¹⁴, syr. ܪܗܝܬܐ) bChag 16^a אבני ביתו ורהיטי ביתו Ms München und RN (Agg. וקורה vgl. L. Löw, Ges. Schr. 3,414, 1), bTaʿan 11^a, nach Fl zu L 4,486 Queroder Bindebalken, gewiß רחב durchlaufen, also der Form und Bedeutung nach mit בריה verwandt. דרוטש u. דרוטש = δρόσος s. ZUNZ Ltg. d. syn. Poesie 24. — 15. הדרי (LAA s. bei K 3,240) steht bBb 6^a neben כשוני: ein notwendiger Bestandteil des Hauses ib. 3^a (הדרי הדרי כס, wo Raši רהיט u. chevrons setzt (RG Unrichtig ist). Ib. 7^a הדרי כשוני ורהיט א* allem Anscheine nach Balken kleinerer Sorte, u. z. ליבני Ziegel, כשוני Tragbalken, הדרי etwa Dachsparren = chevrons. J 337 sieht darin die Wurzel דרר und das wäre ein Baumstamm zum Ornament. Aber nicht von bh. דרר, sondern von aram. דרר muß man ausgehen: wiederkehren, also eine Bewegung wie in רהיט*: ringsherum gehen, was für die

Dachsparren, die um den First herumgehen, passende Bezeichnung ist. — 15 Ausdrücke, ein wahrer Reichtum, allerdings sechs Fremdwörter.

^{331g} M:Ohal 13,3 הקרה im Fenster, s. A. 319.

^{331h} כשורא לצלמי חוץ bBk 98^b, bKethub 86^a nach RCh bei RN (K 4,354) mit Bildern und Figuren.

³³¹ⁱ בבב 60^a מאי עלייה אפתא RN (Agg. אפתאי pl.); was RN noch sagt: וטהין איהו, folgt nicht aus dem Worte; dieses dürfte = אפתא sein bHull 47^b = ein Scheit Holz, hier Brett; im wesentlichen so auch RCh, während RSbm nach bBb 61^a אפתא . . . מאי ציני an eine Terrasse oder Plattform denkt. — Uneigentlich ist auch בקרין את הבשכן („Stiftshütte“ c. 1 ed. Flesch p. 4), denn als „Gebälke“ gibt man dort Teppiche.

^{331k} S. über die Frage ANDERSON-SPIERS, The Architecture of Greece and Rome, London 1902, „Vaulting“ p. 136—141. In Gaza war das Marneion ein Rundbau in Pantheonform mit Kuppeldach, und es wird mit Recht auf die im christlichen Orient alsbald entstandenen Kuppelkirchen verwiesen (STARK, Gaza S. 599 f.). Der Bogen erscheint in Ägypten erst zu Anfang der 18. Dynastie (WILKINSON, Manners 2,117), die Assyrer sollen den Bogenbau früher geübt haben (LAYARD Niniveh S. 325). In Palästina soll diese Kunst erst durch die Römer eingeführt worden sein, Spitzbogen erst von den Sarazenen und Kreuzfahrern, so daß H. GUTHE, der in Jerusalem behauene Gewölbsteine von Zisternen gefunden, sich genötigt sieht, diese Wölbungen in den Anfang des Mittelalters herabzudrücken, ZDPV 5,337 — ein Schluß, der bei Zisternen gewiß nicht berechtigt ist; andererseits von den Grabkammern auszugehen und daraufhin frühzeitig Gewölbebau anzunehmen (bei BENZ, Arch. 232, NOWACK 1,255) ist ebenfalls unberechtigt, denn zwischen Zisternen und Grabkammern einerseits und Hallenwölbungen andererseits ist ein großer Weg.

^{331l} Bar b:Erub 11^b, bJoma 11^b כיפה, von RN (K 2,289) richtig mit כופת wiedergegeben, von Wurzel כנף (assy., aram., arab., s. GES. Hwb), Hai zu MPara 3,6 كَنْطَرَة, welches lat. *cintrum* sein soll (VOLLERS ZA 8,100), S. FRAENKEL S. 285 unentschieden; Maim. كَنْطَرَة, Bert. it. arcovolto, vgl. Raši in bZabach 58^a. Hai zu MPara auch طائف, vielleicht ist damit verwandt רק שמים in Jes 40,22, wie in der Tat כָּפָה = Firmament = Welt bMeg 11^a.

^{331m} MPara 3,5 „Und eine Rampe (כבש) hat man verfertigt vom Tempelberge aus zum Ölberge, Gewölbe über Gewölbe (כיפין על גבי כיפין, d. i. stockartig doppeltes Gewölbe) u. z. stand jede Wölbung (כיפה) über dem Massiven (אונט, vgl. I Kön 6,4, Ezech 40,16 usw. הולנות אונט), das danach zu erklären sein wird“, d. i. Spannung befand sich nicht über Spannung, Unterbau über Unterbau, sondern Spannung des oberen Gewölbes über Unterbau des unteren Gewölbes, s. Maim. Der Xystos (s. JE) dürfte ähnlich gebaut gewesen sein.

³³² Das בור גדול in MJebam 16,4 wird in b 121^b erklärt, daß es eine Zisterne war, die aus Reihen von Gewölben (כיפין ע"ג כ), vgl. MPara 3,5) bestand, so daß der hereingefallene Mensch sich stützen konnte; Raši: מולות =

Hallen. Die fernere Bemerkung *ib. דשיטא רח* (Raši: glatt und aufrecht) kann sich nur auf die Pfeiler oder Stützsäulen beziehen: דשטן / דשטן getreten, geglättet ist also eine Säule des Gewölbes. Danach erklärt sich I Trg Esth 1,6 p. 202 Lagarde: „runde silberne Walzen (= גיליז s. A. 91) waren auf den Säulen befestigt“, wo דשרין (L Trg Wb 1,189 vermutet כשרין Balken, J 326 = דשא Rolltüre) zu lesen sein wird דשטן Pfeiler. Diese als Pfosten des Gewölbes heißen auch רגלים „Füße“ (w. u.), und so fügt es sich gut, dass Trg Ezech 1,7 ריגלין כנולגין die Füße der „Chajjoth“ mit demselben Epitheton versieht wie in Esth 1,6.

³³⁵ folgt aus M¹Erub 8,10; Verb קמרן u. קמרון αμαρωτόν Lwr 2,551.

³³⁴ MSanh 9,5, T 12,8, 433²⁴, s. L 2,322 (vgl. mein: The Mishnah Treatise Sanhedrin, Leiden 1909, p. 49); *ib.* 392 (schon vorher Trg Wb 1,383 und K 4,490) פושטא ist zu verwerfen, denn כיתה - כיתה. Vgl. τὸ ἀναγκάσιον = Gefängnis mit כופין אורו usw.

³³⁵ MAz 1,7 mit Götzenstatue (s. mein: Badewesen S. 34), vgl. 3,4 Aphrodite, deren Statue über dem Kanal (ביב) aufgestellt ist. Nach *jAz* 1,7, 40^a₄₃ ist die Statue zuletzt mit dem ganzen Gebäude zu verbinden (הייד von אהד s. J 430 und vgl. b 19^a מבוט אהרון). Bauten über Kloaken s. o., Höfe in Jerusalem über hohlen Felsen A. 251. Der Altar durfte nicht über Erdhöhlen und auf Gewölben gebaut werden, bZebach 58^a (Raši: כיפין 1. אולמות wie oben). Über der Kelter baut man כפין (MBm 10,4, ed. Lowe cor. כיפוס 1. כיפוס), wo dann darüber gepflügt werden kann.

³³⁶ Pesikta R c. 41 p. 173^a, s. bei „Handel“.

³³⁷ MTamid 1,1, MMidd 1,8.

³³⁸ in Akko *jSebi'ith* 4,35^e₁₈, *ib.* 6,36^e₂₁; in Sepphoris *jSanh* 7 Ende 25^d₆₂ גופתא 1. גיפתא oder גיפתא; in Caesarea *jNazir* 7,1, 56^a_{20.22} כיפתא und כיפה, ein Beweis mehr, daß all diese hellenistischen Städte die gleiche Bauart hatten: *JQR* 14,749; *MGWJ* 53,747. In Tiberias, und zwar nach Chamtha zu: T¹Erub 7,2, 146⁶ ms Erf. הקיפה 1. הקופא (die LA mit קי ist nicht zu verwerfen, s. w. u., doch haben Agg und ms Wien wie auch *j* 5,22^d₆₉ הדיפה). Parallelstellen haben תורטל פילי Tor, was an der Sache nichts ändert, denn die Arkaden enden naturgemäß in einem Tor.

³³⁹ b¹Erub 11^b, bJoma 11^b (s. A. 332).

³⁴⁰ MPara 3,6 (s. A. 331^m); vgl. פרוץ opp. קומד.

³⁴¹ *jSanh* 10,1, 27^d₆₇, *jM^k* 3,7, 83^e₂₄, געלוקערט sein; in Gen R 100,8 noch Fortsetzung: setzest du aber einen Stein ein, so steht das Ganze.

³⁴² Lwr 2,551, *JQR* 14,749. Die Arche war nach einer Ansicht קמרון, technischer Ausdruck: ויהי מסקיף בה וקויה כו; Gen R 31,11. In Assyrien mußte man aus Mangel an Bauholz (s. A. 327) Tonnengewölbe konstruieren, und so erklärt sich auch die Aufführung der erhalten gebliebenen ungeheuer dicken Zwischenwände, s. ZA 1,166 f. Schon Strabo 16,1, δ οἱ ἀνοικοὶ χαμαρωτοὶ πάντες διὰ τὴν ἀξυλίαν; und zwar Babylonien von Nebukadnezar II. an.

³⁴³ bBb 25^b קובה, die eine כיפה hat; bTa¹an 8^b במין קובה יש ברקיע 1. קובה, wie כיפה = Himmel A.331¹. Sonst ist קובה = ³לupinar, s. L 4,234, ZATW 27,287. Die arabische Bauart *kubbe* pl. *kubab* s. E. SACHAU, Reisen in Syrien S. 52. 64.

L. BAUER, Volksleben² S. 48. Arab. كَبَّةٌ ist nach FRAENKEL S. 288 erst aus (سكينة) (PSm) entlehnt; zu pers. *gunbed* s. VOLLERS in ZDMG 50,646.

³⁴⁴ Schriftstellen s. Wbr; Realia bei WINER BRwb³ 1,466, SAALSCHÜTZ 1,65, BENZ, Arch. 121 (S. 122 Modell eines ägyptischen Hauses, das auch den Söller veranschaulicht), NOWACK 1,140; Ägypten s. MASPERO-STEINDORFF, Kunstg. S. 9, nebst Abbildung (Fig. 7). Auch das Heiligtum zu Jerusalem hatte eine עלייה und demgemäß auch תקרה und מקיבה MMidd 4,6, bBb 3^b; man hatte sie in Intervallen von einigen Jahren zu untersuchen, ob nicht schadhaft geworden TKel bk 1,7, 569³⁰.

³⁴⁵ NIEBUHR, Reisebeschreibung 1,380. 400; SHAWs Reisen² 188 f. F. BOVET, Voyage en terre-sainte p. 122. J. KLEIN, ZDPV 3,107; BAUER, Volksleben² 49. Schreibung und Aussprache von كَلْبَيْتٌ (aus aram. קלבייה, קלבייה) s. S. FRAENKEL 20 f., ZDPV 28,165. Bauart des Dorfes Asitha in Kurdistan s. LAYARD, Niniveh S. 97.

³⁴⁶ הבית והעלייה oft nebeneinander: MBm 9,1 f., MBb 2,1; MNedar 7,4: Wer sich mittels Gelübde das Haus versagt, dem ist die ק"ג gestattet. so lehrt RMeir; die Weisen sagen aber, ק"ג ist in בית inbegriffen; versagt sich einer die ק"ג, so ist בית in allenfalls gestattet. T'Erub 9,20, 150¹. Äußerlich geschieden, denn nur ein שמש כבי, ein Schielauge, sieht ב"ז und ק"ג für eins an: TBekhor 5,3, 539³³.

³⁴⁷ Vgl. Raši MBm 9,3 Haus und Söller sind den Zweien als Erbschaft nach ihrem Vater zugefallen.

³⁴⁸ So war es auch in Rom, s. BECKER-GÖLL, Gallus 2,220 f. So was kommt in Städten noch heute vor. Zwei Besitzer: MBm 9,1. 3; Mieter ib. 9,2 usw.

³⁴⁹ bBm 117^a שתי קרייתו זו על גב זו קלייה על שני בתיה. Eine andere Bauart ist שתי קרייתו זו על גב זו קלייה על שני בתיה. ביErub 59^a, d. i. der Söller ruht auf Fundamenten zweier Häuser.

³⁵⁰ Judit (8,5) macht sich ἐπιτοίχου ἐπιτοίχου τῶν δώματων τῶν αὐτῶν ἀντὶ τῆς. Die obligaten Laubhütten s. Neh 8,16 und o. Vgl. M:Ohal 7,3 אהל שהוא נשוי לקלייה. Man errichtete auch in derselben Art ein καὶ οὐρανὸν = Himmelbett auf dem Dache (= Zelt Trg II Sam 16,22, vgl. AbRN α c. 25 p. 80, Lwr 2,532).

³⁵¹ II Kön 4,10 קלייה קיר. Unbegründet bBerakh 10^b, daß ק"ג keine Mauer habe.

³⁵² Vgl. WINER³ 1,242, doch verwechselt W. Dach mit קלייה, s. w. u.

³⁵³ משכנתו הבית בונה העלייה Exod R 15,22, vgl. Mekh zu Exod 15,11 p. 41^b und Mekh RŠbJ p. 67 ed. Hoffmann, wo קלייה und תחתון.

³⁵⁴ Das Verhältnis wird klar durch TBm 11,2, 394²³: Wenn sich die zwei Besitzer darin teilen, erhält der untere $\frac{2}{3}$, der obere $\frac{1}{3}$.

³⁵⁵ Raši bBm 116^b und MBb 20^b (aus mlat. *astricus*, *astracus* Pflaster, it. *lastrico*, KLUGE, Et. Wb.⁵). Der Zusatz במקרא bei Raši muß auf dessen Ableitung aus Ezra (Raši zitiert auch Neh [3,8] als Buch Ezra) gehen.

³⁵⁶ Schon von Abulwalid (Wb ed. Bacher 363) im Namen des „Gaon“ ist mišnisch mit מקיבה mit ע"ב Neh 3,8. 34 „befestigen“ zusammengestellt worden,

so auch Raši bBm 116^b, RN (K 5,202), S. Parchon und RDK s. v. קיב, beide, ohne sich auf Vorgänger zu berufen. Nun ist freilich in Neh selbst der Sinn „befestigen“, „pflastern“ nicht anerkannt (STADE-SIEGFRIED erwähnen diesen Sinn gar nicht, MANDELKERN läßt die Frage offen, bei GES-BUHL wird die Analogie von معרב [Quadersteine!] beigebracht, unter Verweisung auf KREMER, Beitr. 2,14 und ZDPV 8,282, s. auch A. ROSENZWEIG S. 31 A. 4).

³⁵⁷ bBm 117^a מאי מקיבה (so l. mit RN, Agg verfehlt הקרה, vgl. D. S.) „Was ist *מ?* RJose bChakina: „קיב וטנאן וטינא“ (Agg קיב und st. טינא ein Eigenname [י]וכטיני s. Mussafia bei RNs {Aruch s. v. מקיב und קר (7,184). Hai zu M:Ohal 6,4 erläutert den Mörtel mit הימליטא (s. A. 220) und mit חרסית וחרורה, RN חרסית, vgl. bMk 7^a חר. בצרור ואינו טח בטיט 7^a. Loser Estrich entsteht durch die Lorbeer- und Dornarten הוצא הופנא (הפנא s. Lwr 2,215; הוצא I. Löw, Pfl. S. 116) bMk 7^a. Über den Dielen wurde nach BLÜMNER 2,314 Farrenkraut und Spreu geschichtet; vgl. מפין eine Spreu oder Matte aus Holzrinde, Riedgras oder Schilfrohr: MKel 20,5 s. Maim., T 11,7, 589²⁹; ib. ib. mit Nägeln zusammengefügt (T יבקענה ו. יבקענה), und das konnte sowohl oben als unten geschehen; eine andere Methode ist anbinden (הביל) oder anheften (הבר) oder beides zusammen (T ib.). מרה Exod R 15,22. Nach Vitruv 7,1, 2 ist gute Nägelung nötig und es sollte das Holzwerk vor der Ätze des Kalkes durch Spreu (*palea*) geschützt werden. — Palmenzweige als Decke s. o. bei Hütte und L. Löw, Graph. Requ. 1,217; I. Löw, Pfl. S. 115.

³⁵⁸ Reš Lakš bBm 117^a לוחאי RN, לוחאי Agg. Genau dieselbe Alternative bei BLÜMNER 2,314. Da nach beiden Arten ein hölzerner Kern da war, so ist die Angabe RNs, לוחאי sei = מליטה von bh. מלש, das nur Mörtel bedeutet, nicht richtig; Hai erwähnt הימליטא nur zur Erklärung von טיב. Das Obergemach des Sepphorensers RAbin war mit Marmorquadern gepflastert (bSabb 29^b), gewiß der Kühlung wegen. Terrassenestrich in Susiana erwähnt Strabo 15,3, 10. und zwar waren die Holzdecken zwei Ellen dick mit Erde bedeckt, um die Hitze abzuhalten.

³⁵⁹ Das Synagogenhaupt von Bozra besaß eine קלייה, während unten ein anderer wohnte, bSabb 29^b.

³⁶⁰ MBm 9,2 [של שנים] הבית והקלייה, so. mit der Ergänzung, ed. Neapel und Lowe, ms Kfm, ms München, viele Agg. und Autoren (s. D. S.) und T 11,3, 394²⁷, wie auch die Mišna vorher und nachher; Raši jedoch (und wie es scheint auch RN) streicht של שנים, weil seiner Ansicht nach vom Mietsverhältnis die Rede ist, wogegen s. Tosafoth z. St. In Toseftha RJose im Namen des Sohnes; ib. Schreibart תיקרא auch ms Kfm, מקיבה ohne *Jod* in ed. Lowe und Abulwalid.

³⁶¹ Vgl. MBb 2.3.

³⁶² jBm 10,2, 12^{c26} Reš Lakš: הקרא ולוחאי opp. מקיבה. — MSukka 1.7 זקרה שאין עליה מקיבה, vgl. M:Ohal 12,4, in T 13,7. 610 fehlt מ. Anschaulich T:Ohal 5,5, 602¹⁷ מ' verhält sich in gleicher Art zu der darunter befindlichen Mauer (בזול) wie zu den ebenfalls darunter befindlichen Balken (קורות). Ib. 7,6. 604²¹ מ' die Hälfte des Estrichs (in der Dicke), M 6,4, ib. RJuda: בזל המ' לעלייה, T 7,10, 604³¹ בזל המ' השמים לבית ob Estrich genau genommen zum

Söller gehört, oder dem Hause (dem unteren Teile) diene; ib. Vergleich mit einer Doppelhöhle sehr instruktiv.

³⁶³ bBm 117^a, vgl. vorige A.

³⁶⁴ Eine beträchtliche Dicke folgt aus dem Ausdruck *והי מעיבה* o.

³⁶⁵ MBb 2,2, wegen Feuergefahr (Raši).

³⁶⁶ jBm 10,2, 12^c₂₄. Zu „Leiter“ s. w. u.

³⁶⁷ jBm ib. *מי עבה* und *בינונית* und רבה; T:Ohal 9,4, 606¹⁸. 19; רבה und *בינונית* M:Ohal 8,2 ed. Lowe, in Agg. רבה zweimal. Es ist schwer zu entscheiden, ob רבה oder רבה als Ausdruck existiert; im Wesen existiert „leicht“ infolge von *בינונית* und עבה.

³⁶⁸ jBm ib.

³⁶⁹ Ib., s. w. u.

³⁷⁰ bSanh 77^a *או שפרע עליו מעיבה*, die Lebensgefahr besteht nach Raši in der Kälte, doch ist ib. vorher auch von Hitze die Rede; j 9,2, 27^a₂₉ *הכביר* *אה התקרה מעלי*.

³⁷¹ bSanh 7^b unten: *אפי בין בית לעייה* s. RCh; ib. *בין הנור לכיריים*, s. RCh.

³⁷² Gen R 1,9 *למלך שבנה פלטין משבנה אה ההחתונים אחר כך בנה אה העליונים*. Vgl. ähnlich gebildet *התקיים* usw. Gen 6,16; *ההנה* und *הינה* I Kōn 6,6. 8, Ezech 41,7.

³⁷³ ἀνάγαιον u. z. „bedeckt“ (mit Matten) Vulg. *coenaculum* Mark 14,15, Luk 22,12 (dor. Form für ἀνάγαιον) als Speiseraum benützt.

³⁷⁴ MSabb 11,2, M:Erub 8,11; andere Stellen s. Lwr 2,199. Die Stelle TBm 11,2, 39^a₂₆: „Dort, wo man zwei *דיוטאות* zu verfertigen pflegt, macht er zwei *ד*, wo drei, macht er drei, und man weicht von dem Ortsgebrauch nicht ab“, ist nicht von 2 resp. 3 „Stockwerken“ die Rede (A. ROSENZWEIG, Wohnhaus S. 67), denn unmöglich kann der untere Besitzer gezwungen werden zu erlauben, daß sein oberer Nachbar zwei oder drei Stockwerke aufsetze, sondern der Sinn ist, daß dieser zu der *עלייה*, die nur ein Gemach ist, noch 2–3 Gemächer, aber in demselben Niveau, anfügen will. Die T vorher (Z. 21) spricht ausdrücklich davon, daß *בית* und *עלייה* entweder gleich oder ungleich (unten groß, oben klein) sein können; in der Regel war eben die *ע* ungleich kleiner als das Untergeschoß, und somit entsteht der Unterschied zwischen *ע* und *דיוטא*, welch letzteres wohl über den ganzen Unterbau ging. Vgl. den Plan des ägyptischen Hauses in Mitteil. d. deutsch. Orient-Ges. 1907 no. 34 S. 26. In bSabb 38^b (die Erzählung hat wohl Sepphoris zum Schauplatze) ist *דיוטא ההחתונה* = *parterre*, *דיוטא העליונה* = *beletage*; die Worte: „Einst standen wir *רבה* *הייא מרי* *לעילא מרי*“ wollen nicht sagen, daß sie höher als R. Chijja wohnten, denn das paßt zur Erzählung nicht, sondern = *גמד על* = bedienen, = *משרה* jSabb 3,1, 5^d₅₂; 4 Ende 7^a₄₂. In T:Erub 8,9, 148₅ hingegen *ד* *הפתוחה לאילקטי* „drei *ד* übereinander“, aber ib. Z. 8 *המשה* *הפתוחה* *לאילקטי* *זו על גבי זו* können sie nur nebeneinander sein. Ib. 9,21, 150₁ „eine *δύατα*, die 100 Ellen hoch ist.“ wohl übertrieben. — Daß ein Stockwerk über den ganzen Bau geht, sieht man an einem pompejanischen Hause bei RICH s. v. *domus*.

³⁷⁵ Gen R 7,3 (דיויון auch 5,1), Midr ha-G ed. Schechter p. 44 deutlicher *העליונה וההחתונה בדיוטאות*.

³⁷⁶ *a* von *מרפסא* treten Trittstelle. Richtige Sacherklärung bei O. Bert.

zu MMk 1,10 הלוך שרפי קלייה שבני העלייה הולכים בו ויורדים חזק בלום להצי' אלו. Ein Geländer war notwendig (ib.). Raši z. St. vergleicht den Korridor mit den Säulengängen der Häuser am Rhein. Raši zu bBb 11 ב' אלויה, zu bMenach 33 ב' אלויה, das ist fr. *allure* oder *gallerie*, vgl. K 5,258. Die Bewohner des Hauses teilen sich demnach in אנשי הצד ואנשי מרפסת (MⁱErub 8,3) Hofbewohner und Korridorbewohner, letztere gleich בני קלייה (b 81 א', was allein richtig, während מרפסת ib. Ergebnis der subtilen Diskussion ist; dies auch gegen L. Heller z. St.). Vgl. L. Heller z. St. bBb 11 ב' הוה המשה בהים פתוחים למי. (ganz so wie beim Hofe w. u.). Der Korridor ist über dem Hofgrund mindestens 10 Tefachim hoch; hohe Gegenstände im Hofe, z. B. Säulen, ein Brunnenschaf oder ein Felsen, die mit dem Korridor ungefähr dieselbe Höhe haben und sich daran anlehnen, werden zum Korridor gerechnet (MⁱErub 8,3). Es gehören zusammen Dach und Korridor einerseits und Hof mit Exedra andererseits, nicht aber Hof und Dach einerseits und Wohnhaus und Söller (= Korridor) andererseits (T⁹19, 149₃₀ ib. 20,150₁ j 8 Ende, 25^b₄₃ f.). Für sich allein ist כ' keine דירה: jSota 8,4, 22^d₃₈ vgl. bei Exedra § 35. Vom Hofe konnte die כ' mittels Türe getrennt sein, s. RN s. v. מרפסת u. RG zu bBb 11 ב'.

³⁷⁶ ברוקא Var ברוקא bBb 61 א', bⁱErub 15 א', dort noch הלייה כ', was also nicht die Regel ist. L 1,270 Balkon, K 2,200 Stockwerk, J 197 offene Piazza, wegen הלייה mit Fenstern versehen. Am sichersten geht man, wenn man in כ' einen Vorbau, eine Galerie oder dgl. sieht.

³⁷⁷ Aram. אגית syr. $\dot{\text{j}}$, $\dot{\text{j}}$; gr. στεγν, Matt 8,8, Mark 2,4 (στεγν, in anderem Sinne Lwr 2,77); δόμα Matt 10,27, Apostelg 10,9. Oft ראש הגג (opp. ראש הבייה), z. B. bBk 90 ב'. Oft ein Abstürzen (נפל) von Menschen und Tieren vom Dache: MGitt 6,6 (b 66 א'), MChull 3,1 (b 42 א'), b 56 ב' u., 87 א', bTaⁱan 29 א'.

³⁷⁸ Auch der Tempel zu Jerusalem hatte nicht ein erhabenes Dach. wie l'Empereur zu MMidd 4,6 annimmt, denn die בעקה war auch auf flachem Dache nötig (die Tempel der Römer hatten erhabene Dächer: Cic. *Orat.* 3,26, Suet. *Claud.* 17). Vgl. Hieronymus, Epist. 106 *ad Sunniam et Fratellam* (1,661 ed. Ver., 1,859 ed. Migne): *in Palästina enim et Aegypto . . . non habent in tectis culmina, sed δόματα, quae Romae vel solaria, vel maeniana vocant, id est plana tecta, quae transversis trabibus sustentantur* (Winer BRwb³ 1,242). In Ägypten war das Dach platt und wahrscheinlich wie heute aus Palmzweigen gemacht, welche gegeneinander gepreßt und mit einer Erdschicht bedeckt waren (Maspero-Steind. Kunstg. S. 9). MMidd ib. נאמה ביה קירב. bMk 9 א' u. Parall. באמה ביה קירב s. Raši u. ביה in ed. Romm. Vgl. die Spieße auf dem Tempeldache zu Jerusalem zur Abwehr der Vögel nach Josephus B. J. 5,5,6 und s. LEWYSON, Zool. d. Talm. S. 173: Winer Rwb³ 2,585.

³⁷⁹ MMk 1,10 שפן את הכדקן. Sifre Dt 42 p. 80 א' [ג] ויהיה א' Bar bTaⁱan 6 א'. Oft להטות גנו הוא צידק, z. B. bBeza 9 א'.

³⁸⁰ MMk 1,10 ביה וביגל ביה, andere Erklärung w. u. Vielleicht meint ביה nicht die bloße Hand, sondern mit einem Schlegel (*ecctis* des Vitruv 7,1, 3, die Tätigkeit: *pinsere* räumen).

³⁸¹ MMk 1,10. Nach Raši handelt es sich um Reparatur eines Ofens, wie in der Mišna vorher, aber in MMakk 2,1, wo Raši überhaupt deutlicher

³⁸⁸ MMakhš 4,3, vgl. bChull 16^a.

³⁸⁹ Hai zu MKelim 19,2 מירון הוא כמעשה ארו שנתנו בגד צמר או של שקר בשפת גותיהו. למנוע המפר מן הקירוה; richtiger wohl ist מ״י zusammenzustellen mit bh. מ״י pressen, ausringen (das Stück Zeug rang man dann aus), ז״ר״ש beim Waschen, ז״ר״ש Presse (s. GES. Hwb.14). מירון im anderen Sinne s. KRENGEL, Hausgerät S. 25.

³⁹⁰ bh. und nh. ז״ר״ש s. GES. Hwb.14 mit Verweisung auf ZDPV 14,5, LANDBERG, Proverbes et dictons 35, Journal Asiatique 1887, II, 170; ז״ר״ש. Luther setzt „Dachrinne“ für צנור II Sam 5,8, unrichtig, aber MMakhš 3,6 kann es nur Dachröhre sein: אב פקק את הצינור או את החלל לתוכו: s. w. u. Im Tempel zu Jerusalem gab es ein בית דלפה (MMidd 4,6, ed. Lowe, דיילפה, nach RNs zweiter Erklärung (K 3,72) Rillen zwischen den oberen und unteren Dielen, um das Gebälk trocken zu halten.

³⁹¹ | חל׳ fließen. M:Erub 10,6 מוחילה מ״י צינור; T 9,2, 150² „Man macht ihm (dem Stockwerke) keine Traufröhre (צינור, wohl aber Traufrinne (מחילה), damit man nicht sage, die Traufröhre des N. N. ergießt (בקלה) Wasser am Sabbat“. Raši קענלא = canale. MBb 2,5. Ib. 3,8 (58^b) gut erklärt von RSbM. TBb 2,13. 400³³ צינור בתצר צינור קילוהו. ב. 59^a ב. מוחילה מ״י בגן d. i. eingemauert, hingegen צינור frei und aus Holz.

³⁹² צינור s. o. מ״י MBb 3,8 s. vorhergehende A. מ״י PSm 2221; arab. *mizrāb* dimin. *mezerīb* Wasserfall, Traufe, Rinnsal. Auch שפני bBb 3^b (RN שפני) ist nach Raši = מרובין; vgl. קילוהו.

³⁹³ MBeza 4,1 בלי התה הדלק. Speziell קייבה und הביה folgt aus MMakhš 4,4. 5, dort mit Frucht gefüllt, aber sie dienen nur darum als Beispiel, weil sie sonst dem Zwecke der Aufnahme des Wassers dienten.

³⁹⁴ MBb 2,5, T 1,6, 398²³.

³⁹⁵ Spruch Ben-Siras nach bKethub 110^b. bSanh 100^b ... בשר נגים נגו. במטה נגים נגו. Vgl. MMakhš 4,4. 5.

³⁹⁶ Vgl. Ps 129,6; Jes 37,27, Bild der Vergänglichkeit, s. dazu WINER² 1,242; BAUER, Volksleben² 45. Zwiebeln (בצלים), die, wie gewöhnlich allerlei Früchte, auf dem Dache ausgebreitet wurden, konnten in dem Estrich Wurzel fassen: TMr 3,9, 855. Derartige Wucherung schien mir zu sein העלואין שבגן sein im allgemeinen: Gewächs auf dem Dache (von קלה) TŠebi'ith 1,12, 626, das man im Siebentjahr belassen darf, aber nicht begießen. I. Löw, Pf. S. 295 hat sich jedoch infolge der Schreibung אלוי j 4.4. 35^b₅₂ dahin erklärt, daß das Ding Aloë sei, so auch Lwr 2,51, weil der Standort der gemeinen Aloë wirklich auf Dächern sei, und Löw hat Recht. Dagegen sehr klar T 3,6. 64¹⁸ נפחים nur Wucherungen.

³⁹⁷ So war es auch in Antiochien, wo die Juden kämpfend von Dach zu Dach schritten (Josephus Ant 13,5, 3 § 137). Zur Zeit der Gefahr hat man einst (wahrscheinlich in Sepphoris) eine Thorarolle vom Hof aufs Dach und von da auf ein anderes Dach gebracht, wo man darin las (T'Erub 8,6, 147²⁷, j 9,1, 25^c₃₄). Die Art des Bringens vom Hof auf das Dach ist nicht angegeben; vielleicht mittels Leiter, vielleicht jedoch reichte die Hand

hinauf, was nach TTohar 9,11, 670₃₀ als möglich bezeichnet werden muß; nach MGitt 8,3 (79^a) muß man allerdings den Scheidebrief, wenn die Frau auf dem Dache (ראש הגג) steht, ihr zuwerfen (זרק). In diesem Falle ist es wohl ein Dach eines stockhohen Hauses. So auch in den Fällen, wo der Sturz vom Dache (A.377), wie häufig erzählt wird (ein Beispiel auch bei Josephus BJ 1,30, 5 § 593, das aber glimpflich verlief), den Tod herbeiführt, z. B. MGitt 6,6; Tod der Mariamme bBb 3^b.

³⁹⁸ Beispiele hierfür gibt es genug sowohl in Palästina, als in andern Ländern. Bei Katastrophen (Erdbeben usw.) entstehen dann grausige Verwüstungen. RAUMER, Pal.⁴ 406 f. schöne Beispiele.

^{398a} jSabb 2,3, 5^b23.

³⁹⁹ Mekh Exod 12,4 p. 4^b שבו שבו, richtiger Mekh RSBj p. 9 H: שבו, opp. שבו שבו (Jalk שבנו, Parallele s. in ed. WEISS p. 5^a); das wäre Nachbarschaft vermöge der Häuser, deren Dächer aneinander stoßen, im Gegensatz zu der Nachbarschaft vermöge der Besitzungen auf dem Felde; doch dürfte שבו שבו das Zusammenwohnen buchstäblich auf den Dächern ebenfalls bedeuten.

⁴⁰⁰ TMr 2,20, 84⁷ בנות שני שיהפין ... בנות אחר heißt nicht, beide wohnen auf einem Dach (das wäre אחר), sondern zwei Dächer nebeneinander werden von Zweien bezogen; sodann kann es sich treffen, daß der eine schließt, der andere öffnet. Etwas anders jMa'as 3,6, 50^d17.

⁴⁰¹ Biblische Daten s. SHAWs Reisen² 185 f., WINER BRwb³ s. v. *Dach*, BENZ. 120 (92), NOWACK 1,140. Die עליה resp. υπερωσ ist ein Gastzimmer (II Kön 4,10), ein Krankenzimmer (I Kön 17,19), ein Totenzimmer (Acta 9,37. 39), und da wird auch gebetet (ib. 1,13. 14; 20,8).

⁴⁰² MMa'as 3,6 גגה, TMr 2,10, 83¹⁰ er bringt Feigen vom Felde, sie auf seinem Dache (בראש גג) zu verzehren, jMa'as 3,2, 50^c3. Das Pascha aß man vielfach auf dem Dache (TPesach 6,11, 166³ ועל גגותיהן ועל גגותיהן); bPesach 86^a oben דאכלי באגרא allerdings theoretisch, ib. בשנתהון שון לקרקע העיר. j 7,10, 35^b42 jedoch Sprichwort und etwas Reales: Kaum hat man nur ein olivengroßes Stück des Pascha gegessen, und schon zerbrach der Lobgesang die Dächer (והיליא מתבר אגרייא). Der Überrest des Pascha wurde an Ort und Stelle, d. i. auf den Dächern, verbrannt, MPesach 7,8.

⁴⁰³ Vgl. II Sam 11,2; 16,22. Das kleine Kind schläft in der Wiege auf dem Söller; es passierte hier und da der Fall, daß es ein wildes Tier von dort herausnahm und tötete (bTa'an 22^a).

⁴⁰⁴ T'Erub 8,6, 147²⁷, j 9,1, 25^c34 s. o. M 10,3 היה קרא בראש הגג j ib. 26^c mehreres, bSabb 5^b.

⁴⁰⁵ עליה als Zusammenkunftsort der Rabbinen, z. B. MSabb 1,3, T 1,16, 111² die עליה des Chananja bChizkija bGurjon (I. גוריון, s. M. Zs. Szemle 10,461. Das Lehrhaus kommt in Verbindung mit עליה vor: jSanh 6,6, 23^c4. Die עליה des RGamliel MRh 2,8, des Joch. bBathyra bMenach 41^b, mehrmals in Lydda: TSabb 2,5, 112⁷, bSanh 74^a, jSanh 3,21^b11, ebenda היה בית ארוה jPesach 3.30^b55 (in Cant R 2,31 steht עליה קרא).

⁴⁰⁶ Flachs Jos 2,6. Feigen und Rosinen auf dem Dache werden im

Talmud oft erwähnt. „Hatte er einen Haufen (קרימה) von Zwiebeln, von getrockneten Feigen (ג'וּרְוֵרִית) und von Johannisbrot (ה'רוֹבִיץ) auf seinem Dache“: TMr 2,19, 842. Vgl. meine Ausführungen in ZDPV 32,155.

⁴⁰⁷ Wein und Früchte (Obst oder Getreide) jBm 10,2, 11^c₃₂; Fässer Wein: Lev R 20,3. Weizen oft in dem Schulbeispiel בקלייה ה'יך בקלייה „dein Weizen ist verbrannt im Söller“ z. B. jBm 4,1, 9^d₇. Vgl. TMš 5,4. 5, 95 בקלייה ... פקער שני opp. בבית. Datteln und Granaten: bBb 20^b.

⁴⁰⁸ Dt 22,8 מַקְקָה dürfte assyrisch sein, s. DELITZSCH, Assy. Wb. 423. 461; Ges. Hwb.¹⁴ vergleicht לָא zurückhalten. LXX στεφάνη, Vulgata *murus tecti*. richtiger wäre *lorica*. Als gleichwertig mit מַקְקָה galt nh. מ'חיצה, wogegen ג'נדריינא affektiert erscheint (bKidd 70^a, RN bei K 2,319 krrpt. ג'נדריינא, nach K und auch L 1,346 persisch, richtiger J 224 von ג'דר, der auch richtig ג'נדרליה vergleicht).

⁴⁰⁹ MBb 4,1. Nach Sifre Dt 229 p. 116^a mußte die מַקְקָה sofort beim Baue des Hauses gemacht werden. und zwar auch schon für die Arbeit der Walze (s. o.) in der Höhe von drei, für den dort zu erwartenden Verkehr aber zehn Tefachim in Breite (ב'קוֹס ד'ר'בֵּי וּב'קוֹס מ'קַיִלִּו) und מַקְקָה. (ב'קוֹס ד'ר'בֵּי וּב'קוֹס מ'קַיִלִּו) TKel bm 8,2, 537⁷ s. KRENGEL, Hausgerät S. 36. Auch Brunnen, Gruben, Höhlen und Schachte mußten ein Geländer haben (Sifre ib. s. in Ha-siloach 20,23), dagegen brauchten keines ganz kleine Häuser von weniger als vier Tefachim im Gevierte (Sifre ib. A., jSota 8,4, 22^d₄₁); gesetzlich auch מ'רפסא nicht (Sifre ib.), in der Praxis jedoch s. MMk 1,10 und w. u., j ib. 81^a₆ gibt der מַקְקָה des Daches die Höhe von drei, der des Korridors zehn Tefachim, das aber nur in bezug auf die Reparatur am Halbfeiertag.

⁴¹⁰ T'Erub 10,13, 152⁵ הלון שבין שני ג'נוה SHAWs Reisen² 185: „Das Dach . . . ist gemeinlich mit zwoen Mauern umgeben, wovon der meiste Teil auf die Straße zu gebaut ist, und zum Teile die Scheidung zwischen den nahe gelegenen Häusern macht; sie ist aber so niedrig. daß man sie leicht übersteigen kann. Die andere, welche ich die Brustwehrmauer nennen werde, geht nach dem Hofe zu, . . . und kömmt mit der מַקְקָה oder *lorica* . . . überein“ . . .

⁴¹¹ Maim. erklärt MMk 1,10 מַקְקָה ד'ר'יבֵּי als Bau in Steinen ohne Mörtelverbindung. Dies entspricht der Bar bMk 11^a צ'ר ב'צ'ור ו'אינו מה ב'ש'ים; eine aramäische Erklärung jedoch ib. sieht darin einen Verschlag aus Gezweige (ד'נא) und Lorbeerbaum (ד'נא) s. A. 357, jedenfalls also gab es Brustwehren in Stein und Holz. Einfach genommen ist מַקְקָה ד'ר'יבֵּי vom Hausherrn selbst getane Arbeit, im Gegensatz zu מ'א'ר'בֵּי. derjenigen, die der Maurer kunstgerecht macht.

⁴¹² M und bMk 11^a.

⁴¹³ bh. und nh. מ'ס'לֵם, מ'ס'לֵם, מ'ס'לֵם. MMakk 2.1 כ'ולוֹס nach dem Zusammenhange Dachleiter. Num R 12,8 מ'ס'לֵם מ'ס'לֵם מ'ס'לֵם מ'ס'לֵם מ'ס'לֵם.

⁴¹⁴ מ'ס'לֵם, מ'ס'לֵם. In bKethub 10^b in aggadischer Manier mit ג'ג'ג'ג'g' erklärt: Weg zum Dache. — Schiff'sleiter MZab 3,1; vgl. מ'ס'לֵם Lwr 2,88.

⁴¹⁵ T'Erub 9,15. 16, 149 16. 20, TBm 11,14, 396², j'Erub 9,1. 25^c₁₁. „Tyrische Leiter“ מ'ס'לֵם nicht notwendig beweglich sein müsse, wie es die tyrische Leiter in der Tat nicht ist.

die Mitte des Daches einnimmt, so Luk 5,19). Die Stellen sind eingehend behandelt von SHAW, Reisen 186 f., mit Verweisen auf klassische Beispiele, aber doch mit Verkennung der palästinischen Tatsachen, während WINER 1.243 im wesentlichen das Richtige gibt. Er verweist auf Josephus Ant. 14, 15,12 § 459: καὶ πῶς ἀναφευγόντων ἐπὶ τὰς στέγας κρατεῖ τούτων, καὶ τοὺς ὀρόρους τῶν οἰκῶν ἀνασκάπτων usw. Umgekehrt wie in Jesus' Falle geschah es, daß R. Hunas Bahre durch die Türe nicht herausgeschafft werden konnte, und so ließ man sie (also von unten nach oben) über das Dach herunter (bMk 25^a גגין וכבוד לשלשולי דרך דרך גגין), eine Stelle, die bereits LIGHTFOOT verglichen hat. Auch E. SACHAU (Reisen in Syrien S. 29) schreibt, daß eine Familie „über das Dach in das Nachbarhaus expediert“ wurde.

⁴³⁰ M3Ohal 14 Ende, ib. 15,5, Tkel bm 11,10, 590₃, T3Ohal 5,5, 602₁₆.

⁴³¹ TNeg 7,15, 605₁₁, ib. 6,8, 625₃₇ קרקע הביה.

⁴³² So war es ursprünglich auch bei den Römern, die einen solchen Fußboden *pavimentum* nannten: *pavire* festschlagen; die Ramme oder der Schlegel, die dazu verwendet wurden, hieß *pavicula* oder *fistuca*.

⁴³³ yle MMakhš 3,4 s. RŠ u. Maim.

⁴³⁴ Tkel bm 11,10, 590₃ קבעו במסמר . . . קבעו להיות מהלך עליהן. Auch Gesimse (זיזין), Säulen, Wände und Fenster konnten so behangen werden ib., ferner mit Matte (מחצלת) ib. Die Matten bilden noch heute die Ausstattung einer jeden arabischen Behausung s. w. u.

⁴³⁵ Das folgt schon daraus, daß in bezug auf Sabbat und Festtag von dem Ritz gesprochen wird, den man möglicherweise im Boden macht, wenn man Bett, Stuhl, Bank und Kathedra zerren (גרר) würde, TBeza 2,18, 205₂, ebenso zerrt sich die Türe, die Matte und der Krug, ib., vgl. j 2 Ende 61^d₂₃ u. b 23^b. In Machuza machte aufgespritztes Wasser keine Löcher (גומות) im Hause: bSabb 95^a, man hatte also guten Estrich oder Mosaik. „Der Fußboden, *solum*, war nicht gediebt“, so beginnt das Kapitel „Fußboden“ bei BECKER-GÖLL, Gallus 2,293.

⁴³⁶ bNidda 28^a אפידרא (wohl von פדר Mist, L 1,136), nach RN (K 6,299) im Namen Älterer: das Kleinvieh wirft in seiner Hürde während des Sommers Mist; von dem darauffallenden Regen- und Urinwasser fest geworden, macht die Sommerhitze eine dichte Masse daraus, die man mit Hacke und Axt bearbeiten muß; in Stücken von 2 Ellen im Gevierte bedeckt man damit Ofen und Herd und noch größere Flächen, ohne daß er im Wasser sich erweichen würde. Merkwürdige Parallele: TRUMBULL, Qadesh-Barnea, London 1884, p. 273 schreibt: Around the margin of this pool, as also around the stoved wells, camel and goat-dung was trodden down and commingled with the limestone dust so as to form a solid plaster-bed.

⁴³⁷ Auch bh רצפה (רצף, aram. رِظْف, arab. رَصْف) nur im Tempel: Ezech 40,17. 18; 42,3, II Chr 7,3: Pflasterung des Hofes; nur Esth 1,6 im königlichen Palast. Cant 3,10 ist anderer Art; da ist ein Bett gepolstert, und ist רצף dem Sinne nach identisch mit רצף = רצה. gleichfalls vom Ausstatten des Bettes, aber auch vom Pflaster gesagt, s. w. u. So setzt Trg II Chr. 7,3 רצפה für רצה. Es ist demnach unerfindlich, warum L 4,412 Terrasse

übersetzt; eine Terrasse wars am Tempelberge doch nur infolge des Terrains, nicht im Wesen.

⁴³⁸ TSukka 4,4, 198¹⁶, b 53^a רצפה, MJoma 4,3 הריבוי הרביעי s. Raši. Im תול gibt es ירד TSukka 4,23, 200⁹, TMenach 11,3, 530²⁶. Stehen auf dem Pflaster war geradezu Ausdruck für amtieren: Sifre Dt 169 p. 107^a. Um nicht auszugleiten, zogen sich die Priester Filzsocken an: Meg Ta'an c. 3 Ende. Trotzdem heißt es, daß sie barfuß auf dem kalten Pflaster gingen und sich erkälteten: jŠekal 5,2, 48^{d31}. Der römische Offizier Julianus, mit Nägel beschlagene Schuhe tragend, gleitet am Pflaster (λιθόστρωτον) des Heiligtums aus und wird erschlagen (Josephus BJ 6,1, 8 § 85). רצפה s. noch MJoma 1,7, MZebach 2,1; 3,2; 11,3. Eine Stelle war in auffallender Weise gepflastert: jŠekal 8,1, 49^{c29} s. M 6,2.

⁴³⁹ MMidd 3,6, ib. 4,4 ירד; dieses dürfte = λιθόστρωτον sein.

⁴⁴⁰ MTamid 1,1; MMidd 1,8. Da jene Zelle gewiß auch sonst aus Stein gebaut war, kann nur die Meinung sein, daß die innere Fläche nicht Mörtelüberzug, sondern Steintäfelung hatte, wohl auch der Fußboden.

⁴⁴¹ Daß *lithostrotum* ein künstliches Mosaik war, hat MARQUARDT Privatl. 2. Aufl. 627 nachgewiesen, aber keineswegs eine Komposition von Glas und edlen Steinen (BECKER-GÖLL, Gallus 2,295), sondern durchaus aus Steinen von verschiedenen natürlichen Farben; s. RICH s. v. *lithostrotum*. Es steht ferner fest, daß sowohl das Pflaster einer Straße, eines Forums u. dgl., als die feinen Mosaikboden der Gebäude *lithostrotum* hießen. Letzterer Art ist das λιθόστρωτον im Innern des Tempels: Jos. BJ 6,1, 8 § 85, ersterer Art das λιθόστρωτον auf dem freien Platz, auf welchem Pilatus Gericht hielt, und der hebr. (d. i. aram.) γαββαθא hieß: Joh 19,13. Das ist גובהא = גובהא, vgl. Josephus BJ 5 § 51 γαβαθ = λόφος u. die Ortsnamen Γαβαθά, Γαβὰ Σαούλ, Γαβαθών (s. Index zu Josephus ed. Niese). Ähnlich schon SELDEN De Synedriis p. 949f. Ein גובהא findet sich auch bei Sapphoris und in der Verbindung גובהא שחאי (NEUB. Géogr. p. 193. 235), namentlich aber ist zu achten auf den Namen גובהא דאריה, dessen אריה „Ziegel“ (s. A. 191) selber Pflaster sein kann, also = Ziegelplateau. Vgl. auch הן (oder הנין, גובהא jšOrla 3, 63^{b55}. Andere Orte namens Gabatha s. BUHL Geogr. d. alt. Pal. S. 170. 215. Man will übrigens jenes Pilatuspflaster im Kloster der Zionsschwestern zu Jerusalem wiedergefunden haben, s. ZDPV 2,49; ib. 28.244.

⁴⁴² Bar bNidda 27^b רצפה של אבנים und רצפה של לבנים, z. B. im Begräbnisorte; ib. ארון של שיש. In Alt-Babylonien waren Gemächer und Höfe mit gebrannten Ziegelplatten gepflastert (ZA 1,166). Ziegelmosaik bei den Römern s. Durm 340; in Palästina o. A. 149.

⁴⁴³ T3Ohal 17,8, 615³⁶; zu achten auf Verb רצף, ferner auf רבדים, das neben אבנים etwa Steinplatten bedeutet (vgl. RICH s. v. *lithostrotum*), und daß wiederum vom Begräbnisorte die Rede. T ib. Z. 37 בית הדין שנבנו בגבושם eine Art Schotter.

⁴⁴⁴ הוון יתבון בהד בית אולין מרמון (Pflaster, und darum wundert man sich, daß die Schlange dennoch hervorkommt) jTerum 8,45^{d61}.

⁴⁴⁵ Ein Beispiel des feinen Mosaiks birgt sich in den Worten zu

Esth 1,6 בעליות על שמהחוטטת על אבנים שמהחוטטת על בעליות Esth 1,6 בהם וחס
Steinen; ganz unmögliche Erklärungen des RCh, RG u. RN (K 3,366) s. v.
הט 1 s. o. A. 165). Das Verb ist aus חוט (wovon חוט = Faden), synon. mit
הטט, abzuleiten: Steinmosaik, das sich fädelt (= schlingt, fortzieht) nach
Figur ihrer Herren, d. i. *pavimentum vermiculatum*, nach des Plin. (35,2)
Definition: *vermiculatisque ad effigiem rerum et animalium crustis*. s. BECKER-
GÖLL, Gallus 2,295 f. u. RICH s. v. *pavimentum*. Vgl. הבטט von der sich
schlängelnden Bewegung in bChull 74 ב מהבטט אחריו ב Chull 74 ב. S. „Phantasie-
marmor“, d. i. von buntfarbenen fremden Marmoradern durchzogene Mar-
morwände FRIEDLÄNDER, Sitteng.⁵ 3,85 (volkstümlich⁷ 2,198); Stat. Silv. 1,3,
34 *picturata lucentia marmora vena* (zitiert ib.⁵ 3,93, resp.⁷ 2,204).

⁴⁴⁶ T3Ohal 18,10, 616³⁸ או בפשיפוש רצוף בשי(ת)ן, A. ROSENZWEIG S. 36 A. 6
behält שייך bei und sieht den kleinen Fehler nicht. Ähnlich כפיים in Midr
Tehillim 78,11 s. A. 165. פפפפ s. A. 149. Siehe Hai zu MNeg 11,7, der den
פפפפ nur als Hofpflaster zu kennen scheint, dort ist es aber ein קייה = לוית
= Tuch, Vorhang (TNeg 5,10, 624¹⁸ קייה), das oder der mit farbigen und weißen
Lappen nach Art des Mosaik ausgestattet ist, ein Muster, das eher vom
Zimmermosaik genommen ist; der Ausdruck פפפפ ist sowohl dem Mauer- als
dem Kleid-Aussatz eigen. Hofmosaik allerdings jNedar 5,1, 39^{a42}, wo der
Hof durch eingelegtes Mosaik in Felder geteilt ist, vgl. die Stellen unter
פפפפ Lwr 2,347 (unrichtig 470,4^a Wände).

⁴⁴⁷ Jüd. Grabanlage mit Mosaikboden in Tibne: DE SAULCY, Voyage
2,231; ZDPV 4,16. Weiter u. § 132.

⁴⁴⁸ Erörterung של אבנים in halach. Erörterung bMeg 22^b und zwar in Baby-
lonien; σαρδωσες in der Krim CJGr 9897, LEVY, Jahrb. 1861, 2,298. Schönes
Mosaik in der antiken Synagoge zu Hammâm-Lif in Nordafrika, REJ 13,45—61
nebst Abbildung; dort der Ausdruck *tessellare*.

⁴⁴⁹ SEMPER, Der Stil 1,327; BECKER-GÖLL, Gallus 2,296.

⁴⁵⁰ פרהה auch aram. פרהה, פרהה. Verschieden von דלתות: MMidd
2,3 כל הפתחים שהיו שם היו להן דלתות הן מזה אולם 2,3 (TPe3a 4,8,
23²⁰) oder שאל (MBb 9,1), הור על הפתחים (oder מהור) bMeg 15^b, bKethub
108^b, אהרור אפהה, bSabb 151^b bedeutet „betteln“. Daraus erklärt sich die
Situation in MSabb 1,1.

⁴⁵¹ „In der Winkelecke macht man keine Türe“ bEruv 6^a. 94^b. Das
wäre auch ביה שאין לו אלא פנים א' Bar bMenach 34^a. Die Arche jedoch hatte die
Türe mehr an der Seite, d. h. im Winkel: Gen R 31,11, und es wird hinzu-
gefügt, daß die Sitte es erfordert, daß man in einem Triklinium von zehn
Ellen im Gevierte die Türe an der Seite (בן היד) mache. Das ist offenbar
etwas Spezielles, ebenso das Verbot, daß man in einem von mehreren Parteien
bewohnten Hofe die Tür nicht vis-à-vis der andern anlege (MBb 3,7). offenbar,
um den Einblick ins fremde Haus unmöglich zu machen, aber für gewöhnlich
lag ein solcher Grund nicht vor, und mit Unrecht nimmt A. ROSENZWEIG
S. 37 für die Türe den Platz an der „Seitenfront“ an.

⁴⁵² Folgt aus der Art, wie MMš 3,8 und T 2,13. 14. 15 p. 90 von den
Zellen des Heiligtums gesprochen wird; T ib. Z. 5 ausdrücklich פרהה, ferner
ib. vom Hause der Stadtmauer.

⁴⁵³ „Das Hineingeben“ heißt דריסה דרגל MMegilla 1,8. bSabb 146^a unten קָשִׁי דִּהְבֵּנִי וְהוֹצִיָּי. Vgl. das dem Pinechas bewiesene Wunder, daß er die beiden Leichen hinaustragen konnte, Sifre und Parallelstellen zu Num 25,8 (Sifre Num 131 p. 48^a שָׁקוֹף פָּתַח 1. פָּתַח שָׁקוֹף, jSanh 10,28^{d75} שָׁקוֹף, b 82^b שָׁקוֹף, ebenso Num R 20,25, Tanch *Balaḳ* 21 משָׁקוֹף הִיבִיחַ, Trg Ps-Jon שקיפא (שָׁקוֹף).

⁴⁵⁴ שָׁקוֹף שָׁקוֹף פָּתַח בְּמַחֲרָתָא bSabb 32^b, Raši: was keine Pfosten hat.

⁴⁵⁵ bEruḅ 2^b und oft. Die Definition von צורה הפתח ist: ein Rohr (Pfosten) von rechts und links und eines darüber, Bar bEruḅ 11^b; die Türform muß ferner eine „gesunde“ Türe aufnehmen können, ib.

⁴⁵⁶ פָּצִים, auch פָּצִים, pl. פָּצִימִין, das aber manchmal sich in פָּצִים birgt (L 4,86), פָּצִים aufreißen, spalten (Ps 60,4, womit es schon von Saadja מִלְּבָבֵי אֱלֹהִים bei EWALD-DUKES, Beitr. 2,115 verglichen wurde), arab. فَصَم, Trg Jerem 22,14 hat פָּצִים לִיחַ תִּרְבִּץ für פָּצִים לִיחַ תִּרְבִּץ Tw. — Übertragen auf רְלוֹלִים von Rollen und Büchern Trg Jerem 36,23; II Trg Esth 6,1. — Wenn man die Türänder abreißt, beginnt die Zerstörung des Hauses, die damit bereits markiert ist: jAz 3,9, 43^{b34}. Vgl. TBb 2,13, 400³⁴ פָּרִץ אֶת פָּצִימֵינוּ (פָּרִץ אֶת פָּצִימֵינוּ), Bar bBb 12^a oben.

⁴⁵⁷ בֵּית שָׂמָן לֹא אֵלֶּם פָּצִים אַחַד Bar bMenach 34^a.

⁴⁵⁸ bBb 69^a, wo die Möglichkeit בְּיָמֵינוּ oder נִקְשֵׁי בְּיָמֵינוּ (RSbM: Nägel קָבִילִים = chevilles). Der Gesichtspunkt לִנְיָ בְּקִלְמָא findet sich ib. zwar nur in bezug auf die Fensterrahmen, er ist jedoch offenbar auch auf den Türrahmen anwendbar. Vielleicht auch מִלְּבָבֵי MNeg 13,3. Vgl. auch מִלְּבָבֵי Bar bMenach 33^b. Saadja setzt מִלְּבָבֵי zu מִלְּבָבֵי Jes 6,4.

⁴⁵⁹ bBb 69^a. vgl. MZabim 3,1 und 4,3, daß דֶּלֶת = Türe בְּיָמֵינוּ mit Mörtel eingesetzt sein kann. Vielleicht ist dieselbe Handlung gemeint M'Ohal 13,4 הַגִּיפָה וְלֹא מִרְקָה u. a., הַגִּיפָה וְלֹא מִרְקָה glätten?

⁴⁶⁰ מִן: sich bewegen, womit GES. سَلَّ (von سَلَّ) Tür- oder Fensterpfosten vergleichen will; doch hat man jetzt assyr. manzazu ZDMG 52,136.

⁴⁶¹ In bezug auf קָרִיב entspricht קָרִיב לְהִי וְקָרִיב (M'Eruḅ 1,2. 3 und oft) den קָרִיב und קָרִיב der Türen, קָרִיב s. MKel 11,2 (von Metall), MZabim 3,1; 4,3. שָׁקוֹף (Inschrift des Sturzes der Synagoge von Kefr-Bersim s. MGWJ 1865, 14,147; Mitteilungen der Deutsch. Orient-Gesellschaft No. 29, 1905 S. 15). שָׁקוֹף steht in ed. Lowe auch in M'Ohal 9,10; 10,7; 11,7 in ed. Derenb., Agg. משָׁקוֹף; 12,8. Bh. משָׁקוֹף (von aram. שָׁקַף schlagen, die Stelle, woran die Türe schlägt) im Nh. mehr poetisch (z. B. AbR N α c. 26 p. מב) oder in Stellen, wo auf die Bibel Bezug genommen wird (vgl. bSanh 82^b), sonst שָׁקַף (so ms Kfm, L 4,605 und K 8,152 שָׁקַף, J 1621 שָׁקַף), in der Bedeutung einerlei mit משָׁקוֹף (gegen Maim. zu MMidd 2,3 s. jedoch Maim. zu M'Ohal 10,7; s. K), aram. שָׁקַף w. u. Gewölbte Türen (שָׁקַף) s. o.

⁴⁶² Natürlich Gegensatz zu „Unterschwelle“, s. w. u.

⁴⁶³ „Holz“ folgt aus der Erklärung Hais zu MNeg 12,4 קָרִיב לְהִי בֵּין קָרִיב לְהִי, vgl. bSabb 82^a, aus Responsen (vgl. RN bei K 6,393): „Beim Verfertigen von Balken zu Türen, Brettern und Latten gibt man Scherben zwischen die Sägestücke, damit Luft eindringe und die Stücke trockne.“ RNs eigene Erklärung weicht hievon nicht erheblich ab; er stellt מִיָּדָה, לְהִי und צִיָּטָה zusammen, doch in demselben Atem für צִיָּטָה richtig: die gerade

abgeschnittenen Seiten der Mauer, die die Türöffnung bilden. Zu bSukka 18^a führt RN den „Gaon“ an, der גציט wieder mit לתיי erklärt, nur *cum grano salis* richtig (allerdings MMA^{as} 1,7 bei der Ölpresse eine Holzvorrichtung), vielmehr גציט als Mauerteil stets zu unterscheiden von גחיה und לתי. In MZab 3.1 ist קרה unter Holzobjekten aufgeführt.

⁴⁶⁴ Oft besonders im Haurân; s. unsere Figuren 8. 9; ZDPV 13.37.

⁴⁶⁵ MKel 11,2 s. A. 458.

⁴⁶⁶ bEruv 11^a פתחי שמיא, im Talmud selbst doppelt erklärt: 1. sie haben שקפי (nach Raši hier und in bMenach 33^b bedeutet hier שקפי nicht die Oberschwelle, sondern Pfosten überhaupt, vgl. bSabb 146^a); 2. sie haben keine הקרה (Raši in Eruv = Sturz, in Menach = Oberschwelle; Tosafoth in Menach greifen merkwürdigerweise Raši in Eruv an). Zur Worterklärung vgl. Raši bKidd 32^b = schadhaft, verdorben, also שכת, was auch richtig sein dürfte; vgl. o. A. 456. פירק resp. פירין אה פציטיו kommt der Zerstörung gleich. RCh, wahrscheinlich nach arab. Sprachgebrauch (سليم = Syrien): Türe in Palästina, d. i. im Lande der Semiten. In seinen Spuren gehend, könnte man an den Ort גובה שימיא (A. 441) denken, wo etwa solche Türen üblich waren.

⁴⁶⁷ bEruv 101^a דלת אלמנה דלת zweifach erklärt: 1. דלת דהו שימא aus einem Brett (s. Raši, RN bei K 3,74 לוח אחד bestehend, 2. דלת ליה גרמיה (Raši דיליש = *delais*) l. שימא (vgl. L 4,508, wo Türangeln belegt ist; II Kön 18,16 w. a. m. erklärt Kohel R zu 6,11), Raši: ohne feste Verbindung; RCh: ohne Pfanne in der Unterschwellen; noch richtiger etwa: ohne Zapfen, und ist es darum, daß die Türe eine „Witwe“ heißt. דלתהו במלואו der Ausdehnung nach T:Ohal 5,1, 602³, ib. 14,4, 611³⁰ vom Fenster. vgl. von אבדהה jSukka 51^d.

⁴⁶⁸ Bar bBb 12^a, Bas bBabb 146^b.

⁴⁶⁹ Scheintüren gibt es bekanntlich die Menge in den ägyptischen Grabkammern, s. MASPERO-STEINDORFF, Kunstg. S. 108. 116 usw.

⁴⁷⁰ שקופה של מקרה; T:Ohal 16,14, 615² ein Felsengrab behandelnd; דפנה T ib. 7,10, 604³⁷.

⁴⁷¹ Vermutlicher Sinn von MNeg 12,4 בני העסקה . . . בני העסקה. כנדל לאהורי השקפה Maim. gibt aber umgekehrt den גציט die verbindende, dem כנדל die ebene Rolle, anders RŠ (A. ROSENZWEIG 39). Auch TNeg 6.5, 625²³. Eine ähnliche Bedeutung hat כנדל של עריסה M:Ohal 12,4 T 13,4, 610²⁰ (nicht „Schutzleiste“ A. ROSENZ. a. a. O.), sondern eine Pfanne, in der die Füße der Wiege stecken. Daraus ausgehend, könnte כנדל der Oberschwelle eine aus zwei Holzleisten gebildete Rille sein, in der die Türe beim Zuschlagen einfällt, um passend auf der Oberschwelle aufzuliegen.

⁴⁷² So die meisten Höhlen, die Typen des palästinischen Hauses (s. o.). Die von G. SCHUMACHER ZDPd 8,61f. beschriebenen Felsengräber in Dschebata (Galiläa) haben jedoch Tonnengewölbe und in Bogen auslaufende Eingänge. Etwas Bogenförmiges dürfte gemeint sein mit משקיף ויהיה משקיף Gen R 31,11 (s. o.), wo משקיף zugleich das spitz Auslaufende bezeichnen würde. Anders הרקא משקיף Lev R 5,8, wo es das zugeschlagene Tor bedeutet, n. z. in aramäischem Satze. Aram. משקיף hat in unserm Texten den Pl. שקופיא, entsprechend dem hebr. שקופות, u. nicht משקיפי משקיפי,

lich, wogegen מביה אמר הקריב. Aboth 1,5 = gastlich; diese Tür ist 1. מביה אמר הקריב. 2. מרחקא לך מן בני אנשא. Die mittelhohe Schwelle ist מנגפת הגלים AbRN, d. i. man hat zu tun, sie zu erklimmen, und man schlägt sich buchstäblich die Füße an; in DE z. c. 3 Ende ist das von מכך עליונה gesagt u. z. מונעה, Var. מנגפת, mit mehr Rechte, während es von der mittelhohen Schwelle heißt, daß wer hinter ihr wohnt (l. על ידה fem.) griesgrämig, gewissermaßen ein Misanthrop ist. Vgl. den Satz: *limen superum, quod mihi misero saepe confregit caput, inferum autem, ubi ego omnes digitos defregi meos*, Non. 4,278, angeführt von BECKER-GÖLL, Gallus 2,232. Vgl. ferner חוקה אין אדם בגינה בפתח קטן bErub 10b.

⁴⁸⁵ Derekh 3E z. c. 3.

⁴⁸⁶ z. B. jSanh 6,32^b75 עינה אחרי באקופה und die angeführten Stellen aus Derekh 3E u. AbRN (s. meine ungarische Übersetzung: Talmudi Életszabályok S. 11 u. REJ 36,215). L 1,131 u. K 1,197 unrichtig σκῆπτρον Zielscheibe.

⁴⁸⁷ דלת assyr. *daltu*, syr. ܕܠܬܐ s. GES Hwb. Nh. oft. — אגף bh. Flügel, nh. Türflügel: MPesach 7,12 j 7,10, 35^b34 אגף Stadttore (diese und die der Paläste hatten Doppelflügel, MBb 1,5), T3Erub 11,14, 153²¹ בית אגף (l. אגף) scheint die Türhöhling zu sein; TBk 6,28, 357⁴ בן האגף ולבנים — אגף bereits in dem Papyrus von Elephantine ed. Sachau nach Lesung S. FRAENKELs in Theol. Literaturz. 1907 Spalte 658. Belege s. bei L 1,429f., Grundbedeutung nicht durchbohren, wie פתח, sondern anschlagen, wie אגף = אגף, J 326 vgl. dreschen; in erster Reihe von der Schwelle u. אגף bedeutet Schwelle noch in bMenach 33^a, doch ist pl. דשי und הלי auffallend; dann Türe *pars pro toto*. Da samarit. דרשה, so kann man auch an Wurzel ܕܪܫܐ; BROCKELM. 79 *calcavit* usw. denken. In bKethub 10b, bSabb 77^b aggadisch gedeutet: דרך der Weg dorthin. — אגף (גד. אגף, L 1,328) wegen der rollenden Bewegung. Dagegen אגף nicht Synonym von Türe, s. I. LÖW in Lwr 2,472, A. ROSENZWEIG 38 A. 5, sondern kleines Tor innerhalb des großen, besonders im Tempel, z. B. MŠekal 6,3. Vgl. OVERBECK-MAU, Pompeji⁴ 254. 378. In Bar. von der Stiftshütte c. 2 פתח שני בפסגתן sowohl Türe als Fenster.

⁴⁸⁸ Wie noch im Haurân zu sehen: BURCKHARDT 1,122, Winer³ 1,467. Maundrel, in SHAWs Reisen² 185. ZDPV 20,136. TSabb 15, 13,134⁵ דלתות של אגן. Phantastisch Pesikta 136^b.

⁴⁸⁹ Cant 8,9. Neh 2,8.

⁴⁹⁰ אגף דלת של קשן bErub 11b.

⁴⁹¹ MKel 11,2. Eiserne Stadttore Acta 12,10. Im Tempel zu Jerusalem gab es goldene Tore u. das Nikanortor war aus korinthischem Erz; s. MMidd 2,3, GRAETZ Gesch. 3⁴ 226, Lwr 2,543, vgl. BLÜMNER Techn. 4,183.

⁴⁹² Vgl. I Kōn 6,34 צלעים גליליים, ib. 7,50. Doppelte Flügeltür (d. i. an beiden Enden der Türöffnung) befand sich im Heiligtume: MMidd 4,1; ib. eine Ansicht, daß sie inmitten der Türöffnung standen. Beides Flügel-paar öffnete sich nach innen; die äußeren bedeckten somit die Mauerdicke, die inneren bedeckten einen Teil des Innenraumes, ib. In Rom durften

nur die Türen von öffentlichen Gebäuden nach auswärts schlagen. BECKER-GÖLL, Gallus 2,233.

⁴⁹³ ציר assyr. *sirru*, aram. צירא ܨܝܪܐ, arab. صَيْر. Prov 26,14 הרהה הסוב ציר. Oft im Nh. z. B. MKelim 11,2, wo Maim. es nur in Stadttoren und sonst großen Toren und aus Eisen sein läßt. Bei den Römern war der *cardo* vorzüglich aus Ulmenholz, doch mit Metall beschlagen: BECKER-GÖLL, Gallus 2,234; RICH S. 111. S. WINER^s 1,467, BENZ. Arch. 119, NOWACK 1,142. Trg O setzt ציר für ירהה L Trg Wb 2,323. Sehr gut Raši MM \dot{q} 1,10 (11^a) = רגל הרהה. — Zu ציר βαλανωτός? s. Lwr 2,156. Der ציר ist ein wichtiger Bestandteil des Hauses, darum צירי דלתות Lev R 14,4, צירי בית bNazar 8,1, 57^a 56 wie bh. צירי הכף.

⁴⁹⁴ bh. צרת I Kön 7,50. Dasselbe Wort MKelim 11,2 והצרת שנתה הציר (ed. Neapel u. Lowe, ms Kfm, Hai u. RN bei K 6,461. in Agg der Schreibfehler פרתה vgl. Num R, 12,4, wo zuerst פרתה richtig: זה פרתה שנתה הציר, dann רדיל ציר הפירוש הפותחת d. i. הפיפות s. w. u. Ob ציר, eigentlich Kanal, dasselbe (Raši zu MM \dot{q} 1,10 RN bei K 7,43, L 4,206, K 7,30, J 1291), kann bezweifelt werden, denn in MKel 11,2 dient פרתה dem ציר, während צירן etwas ist, was fest an der Erde haftet, nach Maim. z. St. = Rinne, also etwa eine Rille, die für die Türe gemacht ist. Ein größerer Raum wird auch gefordert, da wir hören, daß man Geld פרתה פתחת צרתה דדשא unter der Türille hervornimmt (bBerakh 18^b, vgl. zum Ausdruck auch bPesach 94^b), doch ist auch צרת צירן trotz des Ausdruckes der ganze Raum unter der Türe gemeint. Das Wort פרתה מביקתא bEruv 11^b (l. מביקתא von מביק = פתח) ist dem Sinne nach gleichfalls Kanal, und auch dieses erklärt Hai für den eisernen „Becher“ (כוס), in welchem der die Türe bewegende Zapfen steckt, ähnlich Maim. Die Modernen gebrauchen dafür das Bild vom Schuh. Bronzepoltschuh aus Balawat s. PERRON-CHIEPIEZ, Histoire de l'Art, II, 254; auch in Assur, s. WALTER ANDRAE, Der Anu-Adad-Tempel in Assur, Lpz. 1909, S. 75 f. Aber RCh: פרתה פתחת ההלל ההקוק על המשקוף להניח בה ציר הרהה = Pfanne. Vielleicht ist פרתה (= כוס der j. Erklärer), die das Loch ausfüllt, während צירן u. מביקתא das Loch oder die Höhlung in der Schwelle selbst sind, in die der Zapfen unmittelbar einläuft. Bei den Griechen ציר = $\sigma\tau\rho\phi\epsilon\upsilon\varsigma$, פרתה = $\sigma\tau\rho\phi\epsilon\upsilon\varsigma$; die Römer hatten für beides nur den Ausdruck *cardo*, nur unterschieden sie *cardo masculus* u. *c. femina*, s. RICH s. v. *Cardo*, DURM² 347. Möglich auch, daß מביקתא eine Rille ist, die der Riegel bei andauerndem Öffnen der Tür in die Schwelle eindrückt, vgl. OVERBECK-MAU, Pompeji⁴ 254.

⁴⁹⁵ M \dot{e} Eruv 10,12.

⁴⁹⁶ I Kön 16,34 הניח הרהה nh. הניח הרהה z. B. bEruv 11^b, bMenach 33^a, nach Nehem 3, wo es oft vorkommt.

⁴⁹⁷ Geht hervor aus M \dot{e} Eruv 10,12; war der untere Zapfen aus der Pfanne gegangen, so hob man die Türe leicht zurück (הייר); schwerer ging es, wenn der obere Zapfen aus dem Loch schlüpfte. Die Frage wird im Hinblick auf die Sabbatarbeit abgehandelt, so auch bei Kisten-, Kasteu-

und Schranktüren und bei den mehr liegenden Türen von Brunnen, von Schuppen (יצי) und Gruben, bei denen ebenfalls oberer und unterer Zapfen genannt werden (T²Erub 11,18, 154⁷, dieser Unterschied fehlt in Bar b²Erub 102^b, wo aber Unterschiede von תקן דהק u. ההויר; letzteres Raši *effondrer*).

⁴⁹⁸ b²Erub 11^b, bMenach 33^a.

⁴⁹⁹ דלה הגוררת TBeza 2,19, 205³, T²Erub 11,13, 153¹⁸, vgl. o. A. 435. An beiden Stellen ib. u. in Bar b²Erub 101^a, j 10,1, 26^b₆₀ dasselbe Scharren auch von מהזלה und קנקן קנקן, l. קנקין קנקין wie jSabb 5,1, 7^b₂₇, d. i. Türen aus Matten u. Gitter = αργαλις Lwr 2,533, w. u. Raši zu b²Erub 101^a faßt קנקן als Pflugschar auf, und so auch noch A. ROSENZWEIG S. 43 A. 3.

⁵⁰⁰ Das Stück hinter den Türen war im Heiligtum ausnahmsweise nicht mit Gold überzogen (MMidd 4,1 טוח, Num R 12,4 נטוח).

⁵⁰¹ S. viertnächste, vorhergehende A.

⁵⁰² Im Heiligtum s. MTamid 3,7; gr. ψοφεῖν HERMANN, Gr. Privatalt. 149 A. 3; *sonitus* und *crepitus*, s. BECKER-GÖLL Charikles 1,92 u. Gallus 2,235. Vgl. den Ausdruck הגפה דלתות bJoma 18^a ob. verglichen mit הגפה הריסין usw.

⁵⁰³ Weil sie mehrfach sich drehten, hießen sie אבטרונומטא (LAA s. Lwr 2,82) στροφώματα: Gen R 66,5 (Jakob steht hinter einer solchen Türe und wird von Esau nicht gesehen), MMidd 4,1 (ed. Lowe איצרבמטא), היו נקפלות לאחוריהם.

⁵⁰⁴ a TKel bm 4,5, 582²⁸, weniger deutlich MKel 14,2 [של מקר] עשה בראשו (של מקר) בדיקה וכן בדלה. Natürlich das untere Ende des Stockes: TKel bm 4,3 מקום הריסין u. ein Satz, der auch die Türe illustriert.

⁵⁰⁴ b „Man kann den Nagel (מסמר) nicht von der Türe entfernen (פירש), ohne Holz mitzureißen“ (Sifre Num 131 p. 47^b, jSanh 10, 28^d₃₂), d. i. doch wohl: der Besitz läßt sich nicht unkenntlich machen. Eine Analogie bietet der Vorgang in Usa, wo jeder Teilnehmer der Versammlung zur ewigen Erinnerung in einen Marmorblock je einen Nagel einschlug (jChag 3,1, 78^d₂₁), also hatte man eine Sitte des Nägeleinschlagens, die der unsrigen bei Fahnenweißen usw. ähnlich ist; damit dürfte nun bei der Türe der Besitz angedeutet gewesen sein. Vgl. das *Wasm* der heutigen Araber (WETZSTEIN in Globus 1877,32, 256). A. ROSENZWEIG S. 40 benutzt das Datum zum Beweise, daß die Türbretter mit Nägeln verbunden wurden, schwerlich richtig.

⁵⁰⁵ M²Erub 10,8 הדלה שבמוקצה, ib. הדקים שבפרצה der zum Verschuß eines Mauerrisses dienende Zweigfleck, Bar b 101^a לפרצה שבהצר.

⁵⁰⁶ מהזלה הגוררת T 11,13, 193¹⁹ ib. auch קנקין d. i. Gittertüre, s. A. 499. Mehrere Eisen-, Bronze- und Marmorgitter sind abgebildet bei Durm² S. 348.

⁵⁰⁷ T²Erub 11,12, 153¹⁶ קשורות אם היו קשורות ברשות הרבים (sie konnten also angebunden und eingehängt sein); ib. ואם לאו (d. h. bloß angelehnt). Ib. עשה להם ציר של קנים [ו]שובלין (sie konnten aus Schilf und Strohhalmen verfertigte Zapfen haben). bGitt 68^a ציפאת דשייא, RNissim zu bSabb 109^a ציפאת דדשא (s. L 4, 209 = Matte).

Für den schrägen Balken, den Overbeck nicht lateinisch nennt, existiert der Name *vectis*. In MMK 1,10 figurieren: ציר (weil in die obere und untere Schwelle gehend, s. o., gebrauchten die Lateiner den Plural *pessuli*, vgl. MARQUARDT, Privatl.² 230), צינור (s. o.), קירה (s. o.), hier das Zwillingsspaar des folgenden בניקול, also was sonst נגר, demnach = *vectis*; *sera* und *vectis* sind wohl die *repagula*, im Pl., in denen sich RICH *h. v.* nicht gut auskennt; dann folgt מפתח = *clavis*. Vulg. zu Neh 3,3 ff. דלהוד = *valvae*, בניקוליס = *serae*, בריהם = *vectes*; da für ein Drittes kein Raum ist, so ist נגר nh. = bh. בריהם; dasselbe auch בריהם (o.). Im Sinne des בניקול des Nehemia finden wir an den Toren Jerusalems noch später die *μοχλοί*, die man mit Sägen durchschneidet: Josephus BJ 4,4, 6 § 298; מוחל im Trg, Lwr 2,324, wenn auch unrichtig angewandt; מוחל, מוחל. In MKelim 11,2, wo übrigens נגר vor בניקול steht (vgl. MZab 4,3), weil נגר bis zur Erde reicht und darum erst recht den Charakter des zum Boden Gehörigen (נקשה לקרקע) hat, erklärt darum Maim. mit Recht, נגר sei der Riegel, den man im Maghreb מעראץ = *معراض* nenne, und das sei der Balken, der an den Toren von einer Ecke zur andern laufe; בניקול hinwiederum seien die מעאלץ = *معاليق*, die im Tore stehen, und sie hätten vielerlei Formen. Hai z. St. gebraucht für נגר das Wort רומניס = *ρωμανιστος* und מהרס l. מהרס = *מתרוס* (von *ῥομαίος* s. Lwr 2,593 u. w. u.). S. FRAENKEL S. 19 bemerkt infolge dieser und anderer griechischer Ausdrücke, daß die Schlösser in Vorderasien nach griechischem Muster angefertigt wurden; in der Technik haben wieder Griechen und Römer bekanntlich die Ägypter zu Lehrmeistern. Da רייסין nach RN (auch מתרוס nach Gauh., siehe S. Fraenkel S. 17) Balken sind, mit denen man die Eingänge der Läden in der Nacht verschließt, so ist das damit gleichgesetzte נגר als äußerer Vorlegebalken völlig sicher; jenes maghrebische מעראץ erklärt DOZY ebenfalls als fléau de porte, barre. Nh. נגר, aram. נגרא, samar. נגרה, arab. نجرا (in der Bedeutung „Unterschwelle“, s. Fraenkel S. 18, doch hat RN's Erklärung damit nichts zu tun; dieser sagt bei K 5,310: נגר, ist, was man hinter der Türe in der Quere legt, und heißt eben darum נגר, weil es sich zieht (נגר von נגר) von einem Ende der Türe bis zur anderen; manche erklären aber, נגר sei der Pflock, der hinter der Türe eingesteckt ist gleich dem Loche in der Unterschwelle“; damit ist nun keine besondere Art Riegel gemeint, sondern die nur etwas größere Festigkeit in der Anbringung, indem man das untere Ende des Schrägbalkens in einen dort bereit liegenden Stein, den man in Pompeji noch vielfach sieht, einlaufen läßt, und so wollen manche für נגר diesen Zug festhalten. RN's Worte beziehen sich übrigens auf נגר עשאה בזמן נגר (ähnliche Worte in anderer Beziehung b Bb 101^a s. RSbM) bMenach 33^a, d. i. wenn man die obligate Mezuzza in der Form eines Riegels angebracht hat, so ist das ungültig. Auf die Einwendung daselbst, alle Mezuzzas im Hause Rabbis seien in dieser Weise angebracht gewesen, lautet die Antwort: כתיבה (Raši: wie ein Pflock der Schreiner, vgl. RN bei K 6,50; Tosafoth zitieren Raši in anderem Wortlaut; RTam: lotrecht, wie die in die Erde gesteckten Pflocke der Stiftshütte) ist die Mezuzza ungültig; כתיבה (RN bei K 1,204 wie der

Knöchel, d. h. halb gebogen, halb aufrecht), ist sie gültig; es ist übrigens nach jMeg 4,11, 75^{e51} ביה מוחו של רבי von der Kapsel der Mezuzza die Rede, vgl. MKelim 16,7 המזוזה, Tbm 7,8, 586²² שפופרת.

Der Name עָקָא (von עָקַר durchlaufen, wie בריה von ברה, vgl. ברהוקות, יעבר ברהוקות I Kön 6,21, eine Stelle, die von den Kritikern freilich angefochten wird), s. Trg O Exod 26,28f. (L Trg Wb 2,200, oft in babyl. Texten, in jerus. nur Trg Richter 16,3) paßt ebenfalls für den Schrägriegel und ist gleich נגר Einigemal wird gemeldet, Leute hätten sich an diesen querab laufenden Riegel gestützt (bSukka 52^a תליא נפשא בקברא דרשא, bBeza 40^a, bChag 15^b, bGitt 32^b, bEruv 102^a, bPesach 68^b), was gut denkbar ist. Die Unterschrift von zwei Zeugen, die zwei נגין dienen soll, wird עָקָא einem Riegel verglichen (bGitt 88^a, vergleiche Bauwesen in der Schrift A. 305). Ein speziell von oben nach unten laufender Riegel heißt syr. ܥܩܝܢ PSm 905 u. 2016, = μάνδαλος S. Fraenkel S. 19 A. 1.

Die beiden Enden des Querbalkens staken in Löchern der Mauer oder in entsprechenden Klammern, צפת המנקול Cant 5,5, s. Komm. z. St. u. zu Nehem 3,3 u. STADE-SIEGFRIED Wb. s. v. מנקול. Dasselbe auch יזכרא (s. Raši u. RN) bMenach 65^b (Tosafoth bereits vgl. יזכר Jes 19,10 = זכר, etwas Gegrabenes). Ob nicht die freien, an der Türe selbst angebrachten Klammern, יזכרא hingegen nur das in der Mauer angebrachte Loch bedeute, läßt sich nicht ausmachen. Nach mehreren alten Autoren, die in Pachad Jizchak s. v. נגר angeführt sind (s. besonders RSbM in bBb 65^b) heißt נגר der in der Mauer, מנקול der in der Türe befestigte Riegel. Für das Riegelloch hat man noch den Namen בית הנגר resp. בית המנקול MKelim 16,7 s. Maim., wonach das eine hölzerne Kapsel war; T'Eruv 11,14, 153²² (j 10,26^{b69} nur מנקול), T ib 10,1, 150²⁸f.

⁶¹⁴ M'Eruv 10,11 נגר הנגרר der an der Erde sich schleppende Riegel opp. המונה, der frei auf der Erde liegt; T 11,18, 154f. „Mit einem Schrägbalken (נגר), der angebunden ist und also hängt (קשר וילוי), darf man (am Sabbat) öffnen und verschließen, wenn nicht, darf man damit nicht öffnen und schließen; RJuda sagt: angebunden, auch wenn er nicht hängt. Wenn der Schrägbalken (von dem als unteres Postament dienenden Steine) ganz abgerutscht ist (נמשט), ist (das Öffnen und Schließen) verboten (weil nunmehr der Balken gleichsam zum Bau hingefügt werden muß; ist er herausgesprungen (נקטו, von קטו = קפו, vgl. קפו in קפו Pfeilschlange, ܩܩܘܢ, ferner קפס springen, wovon קפסא eine Art Heuschrecken), ist es erlaubt (denn noch immer ruht es auf dem Postament und gehört zur Türe); RJuda (verbietet) hinausgesprungen auch wenn nicht hinausgerutscht.“ Im nun folgenden Satze נגר שאינו נגרר ist אינה הוא נגר שאינו נגרר zu streichen nach Bar b'Eruv 102^a u. jSabb 17 Ende, 16^{b48} נגר הנגרר, in j'Eruv 10,26^{e5} nur נגר; „was heißt der sich schleppende Balken? der angebunden ist und hängt, dessen eines Ende aber auf der Erde liegt“; ib. „weder angebunden, noch hängt er, sondern er nimmt ihn und wirft ihn in die Ecke“. Angebunden kann der Schrägbalken sein entweder an der Mauer oder an der Türe selbst (b יזכרא ביה), u. z. fest, so daß er an dem Strick

gezogen werden kann, ohne daß der Strick reißt (ib. u. 101^b, in j an beiden Stellen entspricht dem *בדבר שהוא יכול להעמידו* mit einem Ding, womit man ihn, nämlich den Balken, aufrichten kann; die Technik bestand also in dem Aufrichten des Balkens mittels Strickes); Gegensatz hierzu ist *נמי* Binsenstrick (b u. j ib.). Ferner erfährt man aus j ib., daß im Hause Rabbis der Schrägbalken angebunden aber nicht hängend war. Auch der Querbalken konnte, anstatt in Löchern oder Klammern zu stecken, mittels Strickes angebunden sein (bⁱErub 35^a *במהגא קביר בהתגא*). Die Remedur für den Fall, daß der Schrägbalken aus dem Postament hinausgesprungen ist, ist ein Ruck mit den Fingern (j an beiden Stellen *אצבעותיו*). Die j-Stelle wird (etwas korrupt) zitiert in Tosafoth (zu bSabb 126^b), und nur hier wird einigermaßen das *נמי* richtig erklärt (נמיין נשטט usw.), während das nicht recht verständliche arabische Responsum des RNissim im Namen Hais bei RN (K 5,391), das dieser Sache gewidmet ist, das Wesentliche kaum berührt. Ganz falsche Vorstellung darüber auch A. ROSENZWEIG S. 44.

⁵¹⁵ MKelim 11,2. *נגרא דפרילא* bBerakh 41^a.

⁵¹⁶ *קלובטרא*, oft *גלובטרא*, s. Lwr 2,175. 543. Nur im Plural, so daß die Beschreibung bei RICH s. v. *repagula* nach einem Gemälde in Theben (ähnliche Abbildung auch bei DURM S. 341) auch von hier aus bestätigt wird. Maim., der in Ägypten lebte, muß diese Art Verschluss noch gesehen haben, so genau ist seine Beschreibung (zu MKelim 11,4): *ק* ist ein Ding aus gehämmertem Eisen in Form eines Granatapfels (*أجرمذنة*), vgl. RCh zu MⁱErub 10,10 (רומנא) mit langem Halse; dieses Ende dringt ein in die zwei Ringe, die an den zwei Flügeln der Türe befestigt sind, je ein Ring an einem Flügel; wenn nun die zwei Flügel zusammentreffen, so klappt ein Ring auf den andern, und der *ק*-Riegel dringt dort ein und schließt die Türe. Daß aus Eisen, steht in der M ausdrücklich, ferner ib. *בזופה*. und die Handhabung *שומטה כפתה זה והולה בהבירו*. Ursprünglich heißt wohl die Schließklappe (vgl. RICH s. v. *claustrum*, wo Krampe und Kappe gesagt wird) allein *claustrum*; daher MⁱErub 10,10 (vgl. jŠekal 2,7, 47^a₂₃) *נגר שיט בראשו קלובטרא* (oder *ק*): „der Riegel, der an seinem Ende eine Klappe hat“, wie tatsächlich in einer Synagoge es der Fall war. Raši mit seinem *קביליא chevillia* Pflock, Riegel, erklärt damit das Wort *נגר*, während Hai zu MKelim 11,4 das Wort *קלובטרא* erklärt u. z. mit *קופלא*, d. i. *كوفل*, wovon *كوفل*, schon talmudisch *קופלי* bSanh 110^a bei RN, Agg. *קליפי* (s. S. Fraenkel S. 16). Wenn die beiden Riegel zusammentreffen, ist es *הנעולה הנעולה* TKel bm 2,5, 580⁶. Es ist möglich, die Klappe als Haupt-, den Riegel als Nebensache anzusehen oder umgekehrt: jⁱErub 10,26^c₃.

⁵¹⁷ MⁱErub 10,10 u. b dazu 102^a.

⁵¹⁸ bⁱErub 102^a *אדשא* וישדו ליה אדשא, ib. *למשדדייה אדשא*.

⁵¹⁹ MTamid 3,7 *הקביר את הנגר*.

⁵²⁰ MTamid 4,7 im Heiligtume war (von außen) von dem Tore zu entfernen der Schrägbalken (*נגר*) u. die Krampe (*בזרהה*, ed. Lowe *בזרהיה*), auch letzteres, wie es scheint, ohne Schlüssel, da der Schlüssel ib. nur in dem vorangehenden Satze genannt ist. Nach einer Aggada waren die Zacken (hier

הלוטין genannt, s. A. 493) der Krampen aus Gold (Pesikta R c. 6 p. 25 בלוטין זהו, in Cant R 3,8 חפיתא l. חפיתא חתה, Num R 12,4 nur פותחה, auch die Tradenten verschieden). Aus M u. bSabb 81^a folgt, daß man die Zacken der Krampe (האי פותחה) auch aus Knochen machte, gewöhnlich aber aus Metall, und daß dieselbe Vorrichtung auch an Türen von Kasten und Schränken, sonst aber an Türen (של גל) von Gebäuden vorhanden war, u. z. sowohl in der Mauer, als auch (z. B. im Falle der קלוטרא s. o.) an dem Türflügel (דלת) selbst, in welchen sie entweder bloß hineingelegt (היה) oder auch mit Nägeln befestigt (קבע) war. In bBb 7^b wird ausdrücklich gesagt, daß es Türen mit und ohne פותחה (Rasi שירור l. שירור serrure) gibt, und daß das פותחה sowohl draußen als innen sein kann. פותחה am Brunnen oder an der Zisterne MBb 6,5. Das Vorhandensein des פותחה im Heiligtum wird (an den oben gegebenen Stellen) auf פתיה gegründet (s. o.), und wie dieses auch vom weiblichen Gliede gesagt wird (vgl. oben ציר), so auch der Begriff Ofen, und unter diesem Namen, nämlich פורנה, kommt die Krampe gleichfalls vor in MKelim 11,4, vgl. Maim.: פורנה ist der פותחה (arab. القفل, s. o.) selbst. RCh zu bSabb 81^a gebraucht dafür בית נגר u. בית נגר אל קפי. Hai zu MKel 11,4 setzt זינא (RN) (s. Lwr 2,434, wo sowohl diese Stelle als auch פין ib. 449 schlecht aufgefaßt wurde) mit קלוטרא gleich. — Nach MKelim 13,6 kann die Krampe (פותחה) aus Holz, die Zacken (הזקן ed. Lowe; Maim., Agg. u. Hai הזקן, in MSabb 8,6 Sing. הך, also nur הזקן richtig) aus Metall sein und umgekehrt: jene aus Metall, diese aus Holz; in der Regel aber wohl beide aus Metall. Dieses הך resp. diese הזקן werden nun jSabb 8,6, 11^b71f. doppelt erklärt: 1. = בלוט (nicht בלוט, RCh zu bSabb 81^a בלוט) s. o. 2. כריז (s. L 3,587, K 6,131, J 1023, ganz unsicher). Hai zu MKel 11,4 gibt den arabischen Namen für die Stifte: פיש = ריש l. ריש = פיש, penna DOZY 1,575; Maim. zu MKel 11,4 פיש. RCh zu bSabb 81^a bemerkt, daß diese Art des Schlosses in Babylonien allgemein bekannt sei (vgl. Maim. zu MKel 13,6) u. heiße persisch פיש. דגד אנגא l. דגד אנגא. vgl. K 3,460 u. 6,131 = دغد انجاء, s. A. ROSENZWEIG S. 45 A. 1. — Merkwürdig ist das Radschloß bei MARQUARDT, Privatl.² 235, DURM² 350. Dem entspricht MKelim 14,3 לתור ההור, deutlicher T bm 3.10, 582³⁸ לתור הדלת, also eine Säge, die gebogen wurde, so daß ihre Zähne in das Türloch passen; auch hier קבע בפתח wie in bSabb 81^a. Siehe die Abbildungen bei BENZINGER Arch. 119, Nowack 1,142, MARQUARDT, Privatl.² S. 232, DURM² S. 350, A. ROSENZWEIG S. 45.

⁵²¹ MKelim 12,5 פתח u. פתח, T bm 2,14, 580³⁵ קבע, M u. T ferner sprechen von dem Fall, daß der Nagel לזימיה zugerichtet wurde; dies ist nach Maim., um daran zu erkennen, daß kein Unbefugter eingetreten ist. Es scheint jedoch, daß man so einen Haken in das Schlüsselloch steckte, damit man nicht öffnen könne, wie man es zuweilen auch heute tut; vgl. den Vorgang und den Ausdruck M3Ohal 6,2 פתח בפתח er verwarhte die Türe mit dem Schlüssel. Denselben Zwecke diente viell. eine Platte (כ) in der Krampe, die mit Stiften versehen war, um das Öffnen zu ermöglichen MKelim 13,8. In T a. a. O. sieht man ferner, daß der Nagel selber der Schließer (פנע) oder Verwehrer (פנע) sein kann. Man öffnet ferner mit

כקאין, mit *קיסה* (vgl. T 5,10, 116²⁴) mit *קנה* (vgl. T 14,3 131⁷) MSabb 17,2, mit dem ausgebrochenen Zahn einer Säge, den man etwa noch an einen Pflock (מכטר) steckte (TKel bm 4,10, 582³⁹), und man pflegte diese Dinge an der Türe angebunden oder hängen zu haben, T Sabb 14,3, 131⁷, b 126^a (שור) u. הלוי wie bezüglich des נגר o.). So hängt auch der Schlüssel an der Türe MPara 10,3. 4. מִסְוֹהַל 13,4, T 14,4, 611²⁹, nach Hai u. Maim. zum Türverschluß dienend, gehört nicht hieher; s. Lwr 2,94 f. und RIEGER Technol. S. 35 A. 70.

⁵²² מפתח arab. مَفْتَحٌ. Oft פתח דלת (z. B. TSabb 5,10, 116²⁴), נגל (oft in

figürlicher Bedeutung, s. L 3,411) MBk 6,1. Gewaltsam ging man hinein, indem man die Türe zerbrach שבר M'Arakh 9,5 vgl. Gen 19,9). Als sich einmal die Türe vor einer Katze zuwarf (איתחיד דשא בפתח) vgl. A. 533), zerschlug sie in Wut (סיוהי) die Türe (bChull 52^b).

⁵²³ MKelim 14,8. Nach O. Bertinoro z. St. ist diese Art Schlüssel in ganz Ägypten und Palästina bekannt. Aus ältester Zeit s. MARQUARDT, Privatl.² 232. Schäden an dem Schlüssel sind, wenn die Bolzen (הפין, in bSabb 89^b aram. כנא = שן) fehlen, oder die Löcher verstopft sind, oder wenn Bolzen und Löcher durcheinander stehen (ib.). Die Griechen hatten dieselbe Art Schlüssel; dieser hob als βαλανάγρα mit seinen Stiften (γόμφοι) die Bolzen (βάλανοι) aus den Löchern des Riegels; BECKER-GÖLL, Charikles 2,147 f.

⁵²⁴ Die Mechanik ist die, die von Hai zu פורגא in MKelim 11,4 gegeben wird: שהפין נכנסין בחובה מצד אחד ויש לפורגא נקב שמכניסין בו המפתח ומדחיק את הפין לחוץ ונפתח: יאוורה שקא פורגא הפין מן הפורגא ויוצא ממנה

⁵²⁵ T'Erub 10,1, 150²⁷ f. j 10,26^b 66 f. Man sieht hier, daß auch draußen ein Riegelbalken lag, und er heißt hier כנעל wie innen, sonst aber נגל (s. o.), wenn er nämlich weniger kompliziert ist. Auch im Heiligtum konnten dieselben Schlüssel von innen und von außen schließen: MMidd 1,9 הנהגו נעל הכהן, er hätte also, wenn es die Situation erfordert hätte, auch von außen schließen können. Nach Maim. z. St. war das eine besondere Schlüsselart: אֲתָלֵל אֲלֻוֹנִיב span. *cadena de torno*. Im Heiligtum gab es einen ganzen Bund von Schlüsseln (שלושה המפתחות), der an einem Ring auf einer marmornen Tafel hing (ib.). In MPara 12,8 bSabb 48^b ist der Schlüsselbund in privater Verwendung.

⁵²⁶ TBeza 1,11, 202^a ויצא אחד במפתח שבאצבעו כו' vgl. TSabb 4,11, 116² und j 6,1, 8^a6. MTamid 1,1 ומפתחות הקדש בידה. Es ist nun begreiflich, daß man den Schlüssel verlieren kann: bSanh 113^a unten.

⁵²⁷ מפתח דקביק (ed. Wilna דקביקא) bBb 65^b wird von RSbM als ein in Dörfern gebrauchter unbeweglicher Holzschlüssel erklärt. M und Bar ib. lehren als das Normale, mit dem Verkaufe des Hauses sei eo ipso Türe, Schrägriegel und Querriegel mitverkauft, weil diese fest zum Baue gehören, nicht aber der Schlüssel, der in der Regel portabel ist.

⁵²⁸ MKelim 14,8 Metall; im Hause des Patriarchen RGamliel III. aus Gold und darum הדיש: jSabb 6,1, 8^a6. Vgl. Augustin. *de doctr. christ.* 4,11, 26: *Quid prodest clavis aurea, si aperire, quod volumus, non potest, aut quid obest lignea, si hoc potest?* (beigebracht von A. ROSENZWEIG S. 46 A. 6.)

1687); sie machen sie klein, um vor Wind und Wetter und auch Dieben geschützt zu sein ZDPV 3,106. Im Haurân hat das Erdgeschoß keine Fenster, s. WETZSTEIN, Reisebericht über den Haurân, S. 52.

⁵³⁹ MNeg 2,3 „in einem dunklen Hause (בית האפל) bricht man kein Fenster aus“ usw., das ist wohl, daß man nicht ad hoc ein Fenster in die Mauer bricht. In T 1,8, 618₂₄ liegt die Sache so, daß das Haus nur darum dunkel ist, weil die Fenster eingestellt sind (מונפות, vgl. הניף von Türen), es wird aber hell, wenn man die Fenster öffnet (בשהחין). Die von Machuza wohnten in בית אפל bBerakh 59^b, Midr ha-G zu Gen 2,14 ed. Schechter. Das Schlafen in einem solchen Hause ist gefährlich; jSabb 2,3, 5^b₂₈, vgl. bBerakh 3^a. 5^b RJochanan. Man soll in בית אפל nicht treten. ib. 31^a. An allen diesen Stellen dürfte das Erdgeschoß gemeint sein, das man nicht durchbrechen mochte (bBm 117^b), denn im Obergeschoß konnte man ohne Bedenken zahlreiche Fenster anbringen.

⁵⁴⁰ vgl. rima jEruv 10,26^b₇₅ in T 10,1,151₄ הלון. Dieses bh הלון V חלל Loch bohren. Bh. vgl. noch Gen 6,16 צורר. Aram. בוא (schon Daniel 6,11 צור), s. L Trg Wb 1,356, auch בואה צור; zu סבן s. ZDMG 25,339. 361; סבון s. FRAENKEL S. 13, heute *kuwva*. Pl. סבון z. B. bEruv 60^a. — מאור, Pl. מאורות vgl. *lumen* u. s. *transenna* u. die Abbildung s. v. *prothyrum* bei RICH) MSabb 24,5, M3Ohal 13,1, T 14,1, 611₁₉ פתח שקטאו למאור (ib. zwei F. או לפנים מן, so dient das äußere מאור), das ist von vornherein als Fenster gemachtes Loch, jedoch gibt es auch von selbst entstandene Lichtlöcher M (מלתחת, שריצים, מיט) u. T ib., die man nach T durch Einstellung (von Fenstergittern usw., הניף) zu Fenstern macht. M ib. 4 חור שדולה ein in der Türe durch einen Spalt entstandenes Loch. T ib. 8,4, 605₃₁ חלונות הרבה וכולן מנופות (entspricht dem געולן ib. von Türen gesagt). Gr. ὄρεσις Act 20,9, Cor 11,33, Trg Prov 7,6 תורקן l. תורקין (Perles Et. St. S. 9, Lwr 2,593, Fraenkel jedoch in Berliner-Festschr. S. 99 l. תורקין תורקין *משפחה = פסח PSm 240, מאבןמבטא Lwr 2,61, zuerst von Fraenkel Fremdw. S. 14 A. 1 ermittelt. — פוסת דבובא Fensteröffnung: bKethub 61^a; gr. nur in Pal., wohl nur in Babylonien. — Nach Pesikta 49^b war ein Unterschied zwischen הלון חלון (= Luke L 2,111, J 503), letzteres wohl die über der Türe angebrachte Luke, die man auf unserer Figur 7 deutlich sieht.

⁵⁴¹ Die Maurer (בנאי s. o.) sagen: Ein Fenster, das auf die Mastaba (o.) geht, ist nur für das Licht da להניח את האורה) jBb 3,11, 14^b₃₂). Das Triklinium (d. i. Palast überhaupt) baut man so, daß die Fenster einwärts sich verschmälern, auswärts sich erweitern, כדי להניח אורה לתוכה, im Heiligtum jedoch war's umgekehrt: מקטינות מבפנים ומרחיבות מבחוץ (Pesikta 146^b vgl. NumR 15,1). Ib. חלונות ברות הן מנופות הן usw.

⁵⁴² T3Ohal 14,3, 611₂₆ הלון מנטימן בקו את הרוח M 13,3 הלון שהוא מאור; aus beiden Stellen geht hervor, daß die Luft bringenden Fenster größer sind als die Licht bringenden (פורה כזה u. מלא מקרה). Ferner sieht man an beiden Stellen, daß man die Fensteröffnung durch quergelegte Balken (נתן את הקורה) (באמצע) zu teilen wußte. Manchmal kam unangenehm viel Wind: מני דבי יוקא bSanh 100^a.

⁵⁴³ M³Ohal 13,5, T 14,4, 611₂₈; an letzterer Stelle folgende Kategorien in Fensteröffnungen: 1. לצאת wo man hinausgehen kann, 2. להשיגה zur Bewachung des Hauses, 3. das Auge zu speisen, 4. Geräte aus- und einzuführen, 5. להשיגה zu irgend einem Gebrauche (d. h. Sachen hinzulegen, speziell das Licht, das Rohr u. die Spatel der Spindel, wie auch M 13,5), 6. (in M) mit dem Mitmenschen zu reden (dann noch להשיגה; als eine Verwendung hatten wir bereits o., daß man den Hausschlüssel hinlegt, vgl. M¹Erub 10,7; ein fernerer Beispiel ist M³Ohal 6,2: Tonne von getrockneten Feigen und Korb mit Stroh im Fenster, ib. 13, 6. 7 Frucht, T 14,6, 611₃₅ abgerissenes Gras oder von selbst aufgeschossenes im Fenster, ib. interessant der Vogel, der im Fenster nistet; auch eine Torarolle kann im Fenster liegen: jBerakh 3,5, 6^d₄₂). Zum Lesen an der Schwelle s. o. In Acta 20,9 sitzt Eutyclus während des Vortrages des Paulus am Fenster und fällt herunter. Vgl. Hillel A. 551.

⁵⁴⁴ Z. B. Rab j¹Erub 1,18^d₃₃; das war viell. in Sepphoris in Rabs früherer Periode, denn in Sepphoris heißt es von Rabbi אודיק רבי מן בנהי jJebam 4,12, 6^b₄₇.

⁵⁴⁵ Der lästige Nachbar מציק עליו בעד החלון Gen R 65,10. Vgl. יציק TBb 1,5, 398₂₂. bh. Cant 2,9. Auch bh. השקיק wird gebraucht: M³Ohal 10,4 היה משקיק בעד החלון. Aram. אודיק. Rechtsvorschriften: MBb 2,4, T 1,5, 398₂₁, j 13^c₃, b 22^b. Demnach müssen die Fenster oben und unten und vis-à-vis vier Ellen von dem anstoßenden Hause entfernt sein; oben, damit er nicht zu seinem Nachbar hineinschauen könne; unten, damit er sich nicht auf seine Mauer stelle und so hineinschauen; vis-à-vis, damit er ihm nicht dunkel mache. In b der Standpunkt, daß ein enges Anbauen den Menschenverkehr einstellen würde, wodurch der Boden, in dem die Mauer steht, weniger fest wäre (ביטוח דחשא). In j wird bei dieser Gelegenheit gesprochen von בחול אבנים: Durchbrochene, auf Säulen (vgl. אבנים o.) ruhende Mauer, u. בחול אבנים: sodo-mitische Mauer, d. i. die trostlose Mauer ohne Ausblick auf die Straße. Vgl. TBb 2,14, 401₂f. R Meir sagte: Nicht öffne man eine Tür zum Schaden der Tür des Nächsten, noch ein Fenster über dem Fenster des Nächsten, nicht eine Tür über dem F. des Nächsten, noch ein F. über der Tür des Nächsten; die Weisen erlauben es, nur entferne man sie vier Ellen weit. Dagegen M³Ohal 7,2, 604₃₈, ib. 14,2, 611₂₃.

⁵⁴⁶ MBb 3,7.

⁵⁴⁷ צורה דמיה מלבי TBb 2,14, 401₁ f., vgl. מלבי T¹Erub 11,17, 153₂₉. מלבי und מלבי s. o. Die in A. 479 angezogene Quelle erwähnt jedoch keine Unterschwellen der Fenster. מלבי T³Ohal 7,11, 605₃. מלבי T¹Erub 76^a; trapezoid T 10,11, 152₁.

⁵⁴⁸ MBb 3,11. Fenster von 4 Tefachim im Gevierte (29,6 × 29,6 cm) wurden in halachischer Beziehung bereits Türen gleichgesetzt: TToh 10,7, 671₂₃ M¹Erub 7,1. Im Haurân sind die Fenster durchschnittlich 75 cm hoch, 65 cm breit: WETZSTEIN a. a. (). Interessant ist die Parallele von den zwei Arten Fenster in Konstantinopel bei A. ROSENZWEIG S. 51 A. 2. Nach T³Ohal 14,3, 611₂₆ gab es in Städten Fenster kleineren Kalibers, die nur der Luft wegen da sind.

⁵⁴⁹ MBb 3,8, T 2,14, 401₁; das tyrische Fenster faßt den Kopf eines Menschen, das ägyptische nicht, ib.; beide Arten können und können auch nicht mit מלכין und צורת הפנים versehen sein, ib. Die Benennung „ägyptisch“ und „tyrisch“ bemüht sich A. ROSENZWEIG S. 52 ohne Erfolg zu erklären. Es ist zunächst an die ähnlichen Benennungen der Leiter (o.) und des Hofes (u.) zu erinnern. Die Lehrmeister der Juden im Bauen waren stets die Tyrier (s. ZATW 28,258), so vergleicht Josephus BJ 2,18, 9 § 50₄ die Pracht der Häuser in Galiläa mit derjenigen in Tyrus, Sidon und Berytus. Der ägyptische Einfluß kam wiederum über die Küstenstädte der philistäischen Ebene. Nur an diesen hellenistischen Städten konnten die Juden ihre Bauwerke messen, vgl. o. WINER Rwb s. v. *Fenster* bemerkt, daß heutzutage die Fenster (in großen Häusern!) im Morgenlande sehr groß sind und bis zu dem Fußboden hinunterreichen; diese möchte er in den tyr. Fenstern des Talmuds wiedererkennen, gewiß unrichtig.

⁵⁵⁰ bBerakh 23^a. Nach M³Erub 7,1 vgl. T 10,10, 151₂; kann sich das Fenster sowohl innerhalb der 10 Tefachim zur Erde als auch höher befinden. Die archäologische Notiz TSukka 2,3, 193₂₃, die Leute von Jerusalem hätten ihre Betten beim Fenster (בהלונות, j 2,2, 52^d₅₁ לפני התיבתיה) hinausgefördert, und diese Fenster wären 10 Tefachim hoch gewesen (dann hätten sie über den Betten Laubhütten gemacht, worunter sie schliefen). — läßt die Fenster ziemlich hoch angebracht sein.

⁵⁵¹ קנקלין, s. Lwr 2,533 = αγκλίς (A. ROSENZWEIG 53 A. 5 = *cancelli*, u. A. 499. Entspricht den *fenestras clatratae* bei BECKER-GÖLL, Gallus 2,314, *clathri* RICH 158 mit Abbildung = αγκλίς, DAREMBERG et SAGLIO, Dict. 1,1236. Man sagte *per transennam adspicere* Cicero *de orat.* 1,35. 162 bei RICH 644^b und in Gallus a. a. O. Ib. aus Varro *reticulatae*, vgl. Hieronymus zu Ezech 41,16 (3,419 Migne) *fenestras quoque erant factae in modum retis instar cancellorum*.

Zu bh. ארבה Gen 7,11 (vgl. Koh 12,3) vergleicht GESEN im Hwb καταρράται (vgl. RICH s. v. *cataracta*), von den Rabbinen als קברקבין für die Arche angenommen (Lwr 2,527); eine derartige Falltüre war auch die *cochlea αγκλίς* (RICH S. 170); bh. noch ארבה, ארבה. Eine ארבה war zwischen Obergeschoß und Untergeschoß angebracht: מ' שבין בית לעליה M³Ohal 5,2; 7,3, T 5,9, 602₃₄. 11,10, 609₂₀; M 10,4 ארבותו על גב'ו. Wenn man nun oben im Söller oder dem Dachraum (s. o.), wie bereits besprochen, Frucht hatte, und es kam ein plötzlicher Regen, so konnte die Frucht durch das Gitter hindurch heruntergelassen werden: MBeza 5,1, T 4,3, 207₁₁ (Raši nicht ganz sachgemäß; ihm folgt L 1,157). Man muß festhalten den Unterschied zwischen der zum Baue selbst gehörigen Falltüre (ארבה שהיא בתוך הבית) M³Ohal 10,1) und dem Gitter an der Türe in Seitenanwendung (בדלה bJoma 76^a; mit der Frage כמה ארבות יש בדלת) soll nach A. ROSENZWEIG S. 51 A. 6 das Größenverhältnis von מ' und דלת gefragt sein; richtiger wohl die Gucklöcher in der Türe, die durch Querhölzer in vier Felder geteilt sind); jenes ist die העליונה מ' TKel bk 6,17, 576₁₉ = Obergitter, d. i. im Obergeschoß. Von demselben ist die Rede T³Ohal 11,4, 608₃₀ או וטומאה ההיה ib. 5 היה (הקדור) נרונה ההא ארובה wo ebenfalls מ' על גב'ו. ארבותו. d. i. Falltüre zwischen בית ועליה, und eine auf

dem Dache. An dem *פי ארובה* des Daches sitzend hörte Hillel dem Vortrage in Lehrhause zu: Bar bJoma 35^b. Das Material dieser Falltüren ist wohl Holz.

Bh. *שכנה* (z. B. I Kön 7,17) gibt Trg Jon mit *כריגא*, wieder, s. L Trg Wb 2,187, syrisch *ܟܪܝܓܐ*; nh. *כריגא* und *כריגא* ist ein Fenstergitter, nach Hai zu M:Ohal 8,4 aus eisernen Stäben (RN bei K 6,130 fügt hinzu: kreuzweise angebracht), nach Maim. zu M:Ohal 13,1 aus Rohr. Vgl. *כריגא* MMidd 2,3. In MNeg 13,3 (ed. Lowe) steht *כריגא* *החלונות* (vgl. bh. *שרג*, *שרק*), M:Ohal 8,4 *והכריגא שבהלונות*, T 9,14, 606²¹, *כריגא* *החלונות*, vgl. ib. 14,3, 611²⁵, bChull 125^b; j:Erub 7,1, 24^b₂₀, *כריגא*; hier und in T 10,12, 152² heißt es, daß ein Fenster von vier Ellen im Gevierte durch *כ* als geschlossen angesehen wird und keinen besonderen Raum bildet. Verschließbar: T:Erub 11,17, 154¹.

כריגא vgl. syrisch *ܟܪܝܓܐ*; wanken, *ܟܪܝܓܐ*, S. FRAENKEL S. 13. Maim. zu M:Ohal 13,2 *ܢܘܥ ܡܢ ܐܠܬܫܒܝܠܝܢ*. Dadurch wird die Sache nicht klarer. Eine Erklärung läge vor in T:Ohal 14,3, 611²⁵, wenn der Text richtig wäre; lies (mit Hai, RS) *כריגא* *אלו של אמצרות*, d. i. *כ* sind Gitter, die an Magazinen angebracht werden; *כריגא* sind solche, die an *איקלטיא* (leider unklar, s. A. 81) angebracht werden. In jAz 2,42^a₆₉ wird *כריגא* durch *קרוה* (so ed. Ven., Krot. und RN, nicht *קרוה*), wohl eine Art Schleier; auch MPara 11,2 *כריגא* neben *כריגא*, T 11,1, 639²⁶, wo es eine Art Gerät zu sein scheint. Der Stamm ist auch enthalten in *כריגא* TKilaim 4,5, 78¹⁷, eine Art Stakengerüst, über das man eine Weinlaube zieht, L 4,448.

⁵⁵² M:Ohal 12,3 *הבטא* Agg. und ed. Lowe und RN (K 2,40^a) *הבטא* Hai mit der Var., die auch bei RN steht: *אבטא*, nach T 13,3, 610²⁰ *אבטא* I. *אבטא*, d. i. *אבטא*; dieses erklärt Maim. von *בטא* sicher sein, wonach A. ROSENZWEIG S. 53 ein Fensterbrett, auf das man sich lehnt; aber Brett ist jedenfalls unrichtig, denn der Zusammenhang, wie auch Hai (*בטא* *בבטא*), ebenso RN (wo aber noch andere zwei Erklärungen) u. Maim. (*בטא* *בבטא*), sprechen für einen organisch dem Bau angefügten Teil (L 1,211 Vorsprung eines Gebäudes, K 2,39 ebenso) und ist darum als ein aus Ton verfertigter Fensterladen, eine Art Ziegel, wie man sie besonders in den Katakomben als Verschuß sieht, aufzufassen. MSabb 24,5 *בטא* (ed. Lowe *בטא*) ist unbedingt dasselbe, und so dürfte auch hier *בטא* zu lesen sein; auch *בטא* ib. erklärt Maim. für Glas auf dem Fenster, s. L. Heller z. St. Jenes *בטא* hängt offenbar mit *בטא* (L 2,176f.) zusammen, das ein Verkleben mit Lehm bedeutet, s. o.

⁵⁵³ Fenstergitter haben sich in Rou, Pola, Grado und Bostra erhalten, sämtlich abgebildet bei DURM² 349; s. auch RICH *locis citatis*.

⁵⁵⁴ Oft *בטא* *החלון*, z. B. MSabb 17,7; 24,5, T 6,4, 117¹⁰ mittels *בטא* Dornknäuel (L 3,520), j 17,1, 16^b₁₆ *בטא* Schilf. Das Vermauern (vgl. bei Türe o.) kommt ebenfalls vor: M:Ohal 13,1 *החלון שבתה ילא הפסג לגופיה*, T 14,1, 611²² *ילא* *היה* (יה) *לחן* *כיש* *לגופיה*.

⁵⁵⁵ bBk 60^b *בטא* *כיש*. Vgl. *בטא* T:Erub 11,17, 154¹.

⁵⁵⁶ TKel bm 11,10, 590³ f. *החלונות* ... *כישאן* *לפניה* *בבטא* *בבטא*; ib. *בטא*. Hai zu MKel 29.1 glossiert *בטא* *כישאן* (= *σάγος* Lwr 2,371): *בטא* *כישאן* (das soll **σαλαβγυαόν* sein, vgl. Duc. 1392 *σαλαβγύνα*, FRAENKEL. ZDMG 55,356). arab. *בטא* = *بورنس* der Burnus. — bSabb 51^a *בטא*. bNidda 17^a *בטא*.

⁵⁵⁷ MSabb 17,7; s. bei Türe o. A. 514.

⁵⁵⁸ T²E¹erub 11,17, 154₁.

⁵⁵⁹ T²E¹erub 11,17, 154₁ mit מלכין Rahmen; T³Ohal 14,1, 611₂₀ פקק נגזר פקק אשקריא. Das Marienglas bei Römern s. BECKER-GÖLL, Gallus 2,316, wo man unter *speculare* auch wirkliches Glas verstehen will. DURM² 182.

⁵⁶⁰ „Es gibt einen Edelstein in den Seestädten (d. i. in den hellenist. Städten, vgl. A. 549), der heißt זרה (richtiger דורה, s. die Stellen bei L 1,387,

זרה, זרה, arab. ذَرَّةٌ = Perle, wie auch מרגלית = *margarita* jüdisch den Edelstein bedeutet), und man stellte ihn in die Mitte des Mahls und er leuchtete ihnen wie zu Mittag“ (bMeg 12^a); (bMeg als Leuchter Pirke RE c. 10 p. 6^a ed. Prag; in der Arche מרגלית ומרגליות jPesach 1,1, 27^b, bSanh 108^b. Auch Plinius kennt einen leuchtenden Stein, den man in Rom in den Palästen zum Leuchten verwendete, s. FRIEDLÄNDER, Sitteng. 3⁵, 88 (volkstümliche Ausg. 2⁷, 200).

⁵⁶¹ jMeg 4,75^c71, jJoma 1,1, 38^c38. Zu der Dimension vier Ellen im Gevierte s. A. 548. — Die Sitte des Fächelns ist zu vergleichen mit den Schirmträgern in der Umgebung der assyrischen Großkönige, s. LAYARD, Niniveh S. 357 und die Abbildung der „Gartenszene“ bei BEZOLD, Niniveh und Babylon S. 120.

⁵⁶² ביה assyr. *bitu*, aram. ביהא, בית (aram., syr. und im talm. Idiom oft in בי gekürzt), בית, von unbekannter Etymologie, denn die Ableitung von בית weist GES. im Hb ab. Der Talmud gibt nach seiner Art בא ואיהיבה בה (bSabb 77^b). Wir sehen schon an diesem Beispiel, daß ביה im Nh. oft fem. ist, wobei etwa der Begriff דירה hineinspielt. (Daß בנין Bau, bh. nicht belegt, nh. masc. ist, s. ZATW 28,144.) Der Hausherr heißt בעל הבית, aram. מרי דביהא (bSabb 63^b), gr. οἰκοδομάρχης Matt 10,25. In gewissem Betracht steht ביה im Gegensatz zu Höhle, Zelt und Hütte. „Ein Haus, das nicht sowohl für Sommer als Winter dienen kann, ist kein Haus“ bJoma 10^a. Oft דירה קבץ ständige Wohnung, opp. דירה ארזי provisorische Wohnung, z. B. bSukka 2^a.

⁵⁶³ Daß ביה = Zimmer sieht man bBerakh 17^b unten: מי שחור מוטל לפניו: אחר אובל בבית אחר etc. S. auch die Verlegenheit betreffs Unterbringung des אורח, wenn בית אחרים ib. 26^a. Arab. *beit* s. L. BAUER Volksl. 2 43. In Frankreich heißt die Küche *la maison*, in mehreren Teilen Deutschlands sowie bei den Siebenbürger Sachsen wird das Vorhaus, einst oder noch immer der Herdraum, schlechtweg „Haus“ genannt. Der Székler nennt seinen oft einzigen Wohnraum *ház*. Der Siebenbürger Sachse bezeichnet wohl auch sein ganzes Wohnhaus mit „Stube“, und im Norwegischen ist „Stube“ mit „Haus“ gleichbedeutend (A. DACHLER in Zschr. des österr. Ing. u. Archit.-Vereins Jg. 55, 1903, S. 293.)

⁵⁶⁴ Sifre Deut 229 p. 116^a, dasselbe in einem Ms auch 194 p. 110^b, Bar bSukka 3^a (s. Tosafoth, wonach j mehr Fälle hat, in denen dem *beit* der Charakter des Wohnhauses abgeht), und so auch die Laubhütte.

⁵⁶⁵ T²Berakh 2,16, 56, in Bar b 35^b מאה אמה, wohl ein Fehler.

⁵⁶⁶ T²Tohar 8,1, 668₂₃. TBb 3,1, 401₃₇ בתים הפנימיים ובתים ההיצונים; an

dieser Stelle kann die Benennung von der Gruppierung im Hofe (w. u.) herrühren.

⁵⁶⁷ Ib. יציק, sing. יציק; = bh. יצוק u. יציק, der Anbau an das Heiligtum, hier ein Anbau an das Haus, u. z. unter schieferm oder Giebeldache (Bar bPesach 8^a, s. Raši u. RSbM bBb 60^a, an letzterer Stelle = אפרת = Front, L 1,152). RŠ zu MTohar 7,1 zitiert ויצאן, das er für aus der Wand hervorstehende Säller und Steine hält, beides unrichtig. — Daneben steht in T הרוין, ib. Satz 6,669^s בהרין והרוין, Agg. בהרין והרוין, RŠ für erstere Stelle הרוין, das er für הרוין erklärt. Aber הרוין dürfte richtig sein: = Kammern, und daneben הרוין mit Elia Wilna = הדות zu erklären, und von beiden gilt T, wie bezüglich בית in MTohar 7,6. Die ungewöhnliche Pluralform הרוין erklärt J 426 mit Hinweis auf יציק^ו PSm 1200 [dies ist Irrtum des Glossographen Karmsedinaja; richtig ist nur יציק^ו pl. von יציק^ו]. Der Pl. lautet in jBb 4,5, 14^{c52} הרוין (so l. statt הרוין), in T 3,2. 402⁶ jedoch richtig הדותיה.

⁵⁶⁸ T ib. (vorige A.), vgl. TNeg 1,8, 618²⁵ בהרין או בהרין אמרין נקא לוי.

⁵⁶⁹ M3Ohal 8,6 הרוין שון פרוין בית, wonach בית = Hauptzimmer, הדר = Kammer; in T 9,7, 606²⁹ בית זה לפניו בית, und das scheint verschieden zu sein von בית שני הרוין של בית oder בית הרוין לרוך הבית, in MBb 3,7 vgl. b 60^a ist hier offenbar ein kleiner Raum, in einem größeren, der abgeteilt ist. Vgl. den Ausdruck בהרין הרוין bBeza 9^a u. oft. In der Arche gab es קרוין (κελλιον = κέλλα = cella Lwr 2,529) u. הרוין (Gen R 31,9). Bei Josephus (Ant. 7,9, 8 § 229) hat man den Ausdruck εἰς τὸ μυχάτατον ἄρξ οἰκίας; ebenso BJ 2,21. 5 § 612, wo davon verschieden ἀλλετον Vorzimmer.

⁵⁷⁰ T3Ohal 8,6, 606³⁸ הדר שפנים מן הבית בונה; hier ist שפנים im hinteren Teile des Hauses. jEruv 6,6. 23^{c76} בעליות או בעליות בהרין.

⁵⁷¹ M3Ohal 15,4 בית שהצנן מנשים או ברויות מן הצדדים או מן הקרות, T 15,4, 612²⁷. Vgl. TNeg 6,9, 626² יציקה לקרות וכן יציקה לקרות, wo vorher הצנן, also von derselben Sache die Rede ist, und nicht vom Bedecken der Wand mit Brettern usw., wie A. ROSENZWEIG S. 27 A. 8 will. Bar bBerakh 17^b unten ברוין היה שהוא מוחה את ארץ 5,1, 6^{a11}. ומה אין לו דבר לעשות מתיבה. קושה מתיבה „wie ein Richter, der das *retum* von innen vorzieht und nicht sieht, was draußen geschieht“, vgl. o., ist ein Beweis, daß man durch Teppiche usw. völlig verschlossene Räume herstellen konnte. In den פרוין des Heiligtums macht man einen Unterschied zwischen solchen, die an den Türen (בהרין) hängen, und solchen, die konstruktiv zum Baue gehören: bKethub 106^a. Die Möglichkeit des Teilens bestand auch in der Höhe, wie man MBb 3,7 vgl. b 60^a sieht: מאי הדר שדלקו בשנים, ובאי עליה אפרתיה.

⁵⁷² Zu אור = Raum s. Lwr 2,17 No. 3. Die Definition darüber lautet: T3Eruv 3,9, 141¹, b 15^a, 22^a. Laib Brot hängt darin herunter: Lev R 19,2. Cant R 5,11, Dt R 83, Midr Sam 5,3 (p. 58 Buber). Hieraus ersichtlich, daß das Zimmer eine beträchtliche Höhe haben konnte, so daß das Brot mittels zusammen-

in Synagogen, z. B. Lev R 22,4, Koh R 5,8, bestätigt durch die Ruinen in Galiläa.

⁵⁸⁰ bBerakh 56^a דשא ברייתא . . .

⁵⁸¹ bSabb 31^b מפתחות פנימיות, מפתחות חיצוניות, TTohar 8,1, 668²³. In Sifre Dt 40 p. 79^a מפתח של אוצר . . .

⁵⁸² „in einem Hause ohne Hof pflegen die Leute nicht zu wohnen“ b'Erub 26^b. 68^b. Raši bBeza 21^a „alle Höfe im Talmud sind solche, die vor den Häusern liegen, und durch den Hof gelangt man auf die Straße oder in das Gäßchen (חצר).“ Ebenso Machsor Vitry p. 401 l. Z. Dagegen schreibt A. ROSENZWEIG noch anno 1907 „Wohnräume, hinter denen der Hof (הצר) lag“ (S. 59)! — bh. u. nh. vgl. حצר feste Niederlassung. Darum viele alte Städtenamen mit הצר s. ZATW 28,261, darunter auch Adramytis in Lykien und Hadrumetum in Nordafrika. Gr. αὐλή, lat. *aula*, aber eigentlich *cohors* (*cors*) verwandt mit γόργος; Gehege. Für das gr. u. röm. Haus ist charakteristisch, daß es den Hof einschloß, denn *atrium* und *peristylum* sind modifizierte Höfe. Anders bei den Orientalen. Der ägyptische Fellaḥ baut sich eine Kammer, und vor sie hin baut er dann noch eine etwa mannshohe Lehmwand, die einen Hof umfriedigt. In die Hofwand sind gerne von Strecke zu Strecke zylinderförmige hohle Räume (*sumaa*) eingelassen; sie dienen zur Aufbewahrung des Getreides (die *אוצרות* der Juden), als Taubenhaus (שוכן לול) oder Hühnerstall, Backofen, Wandkasten (במחלוקת), oder es erheben sich dergleichen Gebilde in säulen- und kuppelförmigen Formen frei aus der Mitte des Hofraumes (KLUNZINGER, Bilder aus Oberägypten, der Wüste und dem Roten Meere, Stuttg. 1877 S. 116—117; ähnlich HELLWALD S. 136). Nicht nur hat man ausdrücklich הצר הצרית, wozu nach Analogie von o. der ägyptische Hof der Gegensatz sein dürfte, sondern auch die Wirtschaftsverhältnisse im allgemeinen lassen an das Beispiel Ägyptens denken.

⁵⁸³ M'Arakh 9,6.

⁵⁸⁴ Ib. 9,8. j'Erub 6,8, 23^d₆₉ הצר אין פתח משתי בתים. Nach der übertriebenen Schilderung in Thr R 1,1 hatte in Jerusalem jeder Hof 24 Häuser.

⁵⁸⁵ MBb 4,4 המוצר את ההצר צמר בתים . . .

⁵⁸⁶ MPara 3,2 הצרות היו בנייות בירושלים (s. o. A. 251). MBm 5,2 לא יתור בהצרות חנם, ib. 3. T'Erub 7,7, 146¹⁶ wenn einer fünf „Höfe“ in der Stadt hat; ib. R Isaak Nappacha hatte fünf „Höfe“ in Usa. TKethub 4,4, 264¹². 14. bSabb 130^b הצר אית לה דיתיק. Ohne Häuser ist es ein קרפיק b'Arakh 33^b unten, s. u.

⁵⁸⁷ T'Erub 8,6, 147²¹; im normalen Verkehr ist natürlich sehr zu ergänzen. Manchmal mündet das Wohnhaus dicht in den Hof; b'Erub 74^b.

^{587a} TSabb 1,5, 110¹⁰ הצר של הבית, Bar b 6^a הצרות usw. TMš 2,20, 84⁶ שני שוחפין ושני דיתיק בגנות . . . אקפיי שהן של הצר אי . . .

⁵⁸⁸ Ansichten der Tannaim MMAšas 3,5, von denen die des R Akiba und die des R Jose ziemlich auf eins hinausgehen. Vgl. R Akiba in TMr 2,20, 84⁶. In j. z. St. (50^d₁₀) wird der Begriff des (tyrischen) Hofes in der Schule R Ismaels dadurch definiert, daß es heißt, ein Wächter sitze im Eingange, vgl. bNidda 47^b פתח ההצר על פתח ההצר. jMašas 3,1, 50^c₁₉ הצר בית השמירה.

⁵⁸⁹ MBb 1,2. Vgl. T¹Erub 9,13, 149¹²מות ועד עשר אמות.

⁵⁹⁰ T¹Erub 9,16, 149²⁰.

⁵⁹¹ MBb 1,2 בנות לו בותל אחר.

⁵⁹² Auf die Straße hinaus befanden sich, wie am römischen Hause, Tavernen oder Kaufläden (תנויות): TBb 3,1. 4,401²⁵ ff. לא מבר . . . לא מבר ולא את הבית ולא את הברא ולא את השיה ולא את היציין ולא את הדותיות ולא את המערות שבתוכו . . . כל שאינו לא את הברא ולא את השיה ולא את היציין ולא את הדותיות ולא את המערות שבתוכו . . . כל שאינו „wer das Haus verkauft, hat damit noch nicht verkauft den Brunnen (in M 4,2 בור Zisterne), nicht die Grube und nicht die Anbauten und nicht die Fruchtlöcher und nicht die Höhlen, die etwa dort sind; was aber nicht der Fall ist beim Hause, ist der Fall beim Hofe“ (d. h. wenn er ihm den Hof verkauft hat), da hat er nämlich sowohl die inneren als die äußeren Häuser mitverkauft (s. o.), so auch Bar bBb 67^a המזכיר את ההצר מבר בתיים d. i. die auf die Straße gehenden und einwärts im Hofe liegenden Häuser. In b folgt darauf: ובית ההולכא: d. i., nach RCh zitiert von RSbM (vgl. RNs 2. Erklärung bei K 3,407), ein Hügel, aus dem man zur Glasbereitung Sand nimmt (vgl. Sifre Dt 39 p. 78^a בית ההולכה ms. בית ההולכה; die gr. Ableitung Lwr 2,249 ist aufzugeben); dieses birgt sich auch in חלכיתא d. i. b ib., und zwar ist מצולה wie es scheint ein Fischteich = *piscina* der Römer, s. RSbMs 2. Erklärung. Dasselbe birgt sich auch in היילאח in T ib. (nicht villas Lwr 2,236^a, sondern) l. ההולכא. In T heißt es davon, daß es nicht mitverkauft sei, weil es innerhalb des Hofes liegt, während b den Fall vor Augen hat, daß es auf die Straße geht. In T steht noch vorher היילאח offenbar = היילאח in Bar bBb 67^b = היילאח ed. Neapel, היילאח ed. Lowe, nicht wie Agg. Var היילאח, in MBb 4,8, d. i. b ib., und das ist der Raum für die Badewäsche (s. „Badewesen“ S. 42); T dann: und nicht die Bäder (המרחצאות), mit dem auf alle genannten Dinge bezüglichen Zusatz: שלפניה היינו, die einwärts vom Hause sind. Vgl. ib. u. Bar bBb 67^a הנויות Gewölbe, die in den Hof münden, sind mit dem Hof mitverkauft; die auf die Straße münden, sind nicht mitverkauft; münden sie hierher und dorthin, so sind sie mitverkauft. Die Kaufläden figurieren auch j¹Erub 6,9, 234⁶⁸: eine Sackgasse wird möglicherweise gebildet von einem Hof auf der einen, einem Hause auf der andern, einem Gewölbe (הנה) auf der dritten Seite. — Zu יציין s. A. 567. Die יציין in T a. a. O. und יציין in MBb 4,1 scheinen den ganzen Komplex der Wirtschaftsgebäude zu bedeuten, die dann anderwärts spezialisieren werden; j. z. St. (14^c21) betrachtet den יציין nur dann als besonders Bau neben בית, wenn er, nämlich der Anbau, bei einer Höhe von 10 [Tefachim] 4 [T.] im Gevierte mißt, gebälkt und mit Türen (מגופף s. o.) versehen ist; es gab also Anbauten, die viel leichter aufgeführt worden sind.

Für die Wirtschaftsgebäude hat Varro 1,13 folgende Anordnung: 1. *ovilia, bubilia*. 2. Magazine für Wein und Öl ebenerdig, für Wicken (*faba*) und Heu auf dem Dachboden. 3. Wohnung des Gesindes, zu denen auch der *vilius*, hier, im Landhause, an Stelle des *ostiarus*, gehört. 4. Wagenschoppen. 5. Zwei Höfe mit je einem *lacus* (= שיה). 6. *sterquilinium*. 7. Abtritt (*sellae familiaricae*). 8. Scheune auf der *area* (Tenne).

In unsern Quellen finden wir folgende stehende Reihen (M¹Erub 8,4,

האיאה והאיוב והקריניה שבהצר . . . האנה . . . עומדת בהצר ונוטה לניגה . . . כסבר, אבטיח, jDemai 1,1, 21^c₆₃, bNidda 51^b.

⁶⁰² jSabb 6,1, 8^a₆, ירד לטייל בתוך הצרו; die Mutter des R Tarfon jPeša 1,1, 15^c₃₅, jKidd 1,5, 61^b₁₉. Unterricht der Kinder im Hof TBb 1,4, 398¹⁸.

⁶⁰³ Vgl. Definition von הצר צורית o. TMr 2,8, 83^r להצר בהצר, jMašas 3,1, 50^b₇₅, jEruv 6,9, 24^a₁₉ מסוכין באויר הצר. TPesach 6,1, 166³ אוכלין בהצרותיהם.

⁶⁰⁴ jBb 2,7, 13^a₈ „Alles können die Bewohner des gemeinsamen Hofes einander verbieten, ausgenommen das Waschen, zur Wahrung der Ehre der isr. Frauen“. Doch sieht man ib., daß auch Männer wuschen.

⁶⁰⁵ MBb 4,7, nach Bar ib. b 67^a drückt das R Eliezer auch mit מילואה של הצר aus (in T 3,1, 401³² ist der bezügliche Satz anonym). Vgl. *מילוא (von מילואה resp. מילואו) bei Türen und Fenstern o. = der Umfang. Die Form auf ס sehen wir in חולסיה, s. Lwr 2,249, wo I. Löw auf סססו; Bär verweist. S. noch jEruv 6,9, 24^a₁₉.

⁶⁰⁶ T²Eruv 10,9, 151²⁴ הצר קטנה opp. vorher ה' גדולה. Wenn sich bisherige Kompagnons separieren wollten, so konnte das nur geschehen, wenn auf jeden ein Hof von mindestens 4 Ellen entfällt: MBb 1,7 (Bar b 11^a, j 13^a), TBm 11,11, 395²⁶.

⁶⁰⁷ Eine כוכה oder מהצה vor der T¹ür eines jeden: TTohar 9,1, 670². Sonst s. vorige A.

⁶⁰⁸ S. bei „Landwirtschaft“. Varro 1,13 empfiehlt beim Landhaus zwei Mistgruben (*sterquilinum*) oder einen mit zwei Abteilungen; in den einen trägt man den frischen Mist aus dem Hofe, aus dem andern holt man ihn auf das Feld. Unterschied zwischen אשפה שבביה und אשפה ששוק, ob man in die Hausmistgrube das Aas von Haustieren, z. B. ein verendetes Huhn, zu werfen pflege oder nicht, ist kontrovers (bChull 12^a u.).

⁶⁰⁹ von ביב = בוב, wovon auch בבא Türe. Vollere Form בוביב (L 1,198) = syr. ܒܘܒܝܒ PSm 462, arab. الجوى, الجوى. Die von BB gebrauchten Erklärungen ܒܘܒܝܒ und ܒܘܒܝܒ entsprechen jüd. אגונא (Lwr 2,8, 249) und סילון (383). Vgl. ܒܘܒܝܒ PSm 516. Maim M³Ohal 3,7 באלוקה, RN (K 2,5) cloaca. — M³Ohal 3,7 ביב שהוא קמור ההת הבית (zu קמר s. A. 342), T 5,3, 602⁷; nach M³Eruv 8,10 befindet sich die Ableitung teilweise auf der Straße פוהה (רשות הרבים); die Öffnung heißt פוהה (kann wohl durch Gitter — סריגה — s. o. verschlossen werden T³Ohal 18,9, 616³⁷), die Mündung יציאה; während jedoch M von der Weite bloß 1 Tefach handelt, spricht T von der Weite von 4 Tefachim, auch handelt T von der Möglichkeit, daß der Kanal einwärts breit, nach außen (zur Straße d. i. der Mündung zu?) eng sei. Manchmal oder stellenweise war der Kanal offen, denn wir hören, daß ein Kind die Hand hineinstreckt (Kohel R Anf.), und auch, daß man hineinfällt (Exod R 36,3). So weit, daß Hunde hineingehen, nach Mekh RSbJ zu Exod 12,30 p. 24 oben ומהטטין דרך ביבין ומחטטין, in Mekh z. St. p. 13^b weniger richtig מהרז כובידן, wozu מהטטין nicht paßt. Tief ביבין (עמוקים) M³Ohal 18,7, neben מים פרוחים (אשפתות) und אשפתות). Auch vom Stockwerke fließt das Wasser hinein: T²Eruv 9,21, 150²; vom Hofe aus gießt man es direkt hinein (ib. 9,18, 149²⁷ und

j 8 Ende 25^b₅₂ (ביב שקמור . . . שופנין לתוכה מים s. OVERBECK-MAU, Pompeji⁴ 270 f. Die Abzugskanäle im alten Palaste zu Nimrud s. LAYARD, Niniveh S. 232. 326.

⁶¹⁰ Das scheint festgestellt werden zu müssen. Fast poetisch lautet der Ausdruck T^rE^rub 9,26, 150¹⁹ הנה הבהיה והנה (ed. Z. המקשטין והמקשטין „plätschern“, was ein bedeutendes Wasserquantum voraussetzt; übrigens ib. neben אמת המים genannt. In TBm 11,20, 396²⁰, wo fünf Höfe eines sich bedienen, kann nur eine Art Wasserleitung gemeint sein; ib. wird erwähnt הקשוי לכביסה aus dem man Waschwasser erhält, und לנגימה in welchem man Regenwasser auffängt. Dieser Kanal gehört zur guten Anlage eines Hauses (Gen R 12,1, Kohel R 2,14) und einer Stadt (Gen R 26,1). „Der Palast steht über ביבין“ (j Chag 2,1, 77^c₆₄ neben אשמה und כרייה), wie auch die Statue der Aphrodite im Bade (MAZ 3,4), will allerdings sagen, daß ביב etwas Unreines ist, also ein Abzugskanal.

⁶¹¹ M^rE^rub 8,10.

⁶¹² Der גורף ביבין (Exod R 6,1); in Aggad Bereš c. 2 p. 4 ed. Buber stehen beisammen 1. der גורף ביבין zu ergänzen לנגיין (איש) u. drgl., der Diener der die Badewäsche reicht, 2. der einen Korb in der Hand u. eine Schaufel auf der Schulter hat, d. i. der Ziegelarbeiter, s. A. 178, n. 3. der גורף ביבין, der einen verächtlichen Beruf hat. TB^k 2,6, 348²⁴ הפותקין ביביתן והגורפין במקרהיהן (L 4,159 פתק öffnen, loslassen), Bar bB^k 6^a.

⁶¹³ Bar bBm 108^a, T 11,20, 396²⁰.

⁶¹⁴ T^rE^rub 11,10, 153¹⁰ (vgl. ib. die Reparaturung des צינור, auf welchem Gestrüpp und Geröll sich angesetzt). Heute verstopft man mit Lumpen, Gras und Schlamm, ZDPV 5,63.

⁶¹⁶ עיקה synonym mit קנה יגן קנה einen Kreis ziehen; L 3,629. Wesentlich dasselbe ist א. 592 und lacus Varro 1,13, sowohl im inneren als äußeren Hof. M^rE^rub 8,10 sagt, daß, wenn der Hof nicht vier Ellen im Quadrat faßte (die Forderung Rašis b^rE^rub 88^b, es müsse auch das Breitenmaß angegeben werden, ist erfüllt durch Bar ib. הוצר שאין בה ארבע אמות על א' א'. also Quadrat), durfte am Sabbat kein Wasser darin ausgegossen werden (denn es würde auf die Straße fließen), es sei denn, man mache darin eine Grube (עיקה) die vom Loche an bestimmt, 2 Sa'ah faßt; es ist nun einerlei, ob sich die Grube im Hofe oder draußen, jedoch an der Umfassungsmauer, befindet, nur muß sie draußen gewölbt (zugedeckt) sein (damit sie den Charakter des Privatbesitzes habe), innen im Hofe muß sie nicht gewölbt sein. Die Gemara daselbst begründet das zweifach: 1. Der Mensch konsumiert 2 סאה Wasser jeden Tag; ist nun der Hof mindestens 4² E. weit, so dient das ausgeschüttete Wasser zum Aufspritzen — im Sommer — und fließt nicht auf die Straße, was bei einer kleineren Area der Fall wäre, es sei denn, es wäre eine Grube, die das Wasser aufnimmt, vorhanden. 2. Ein Hof von 4² E. saugt jenes Wasserquantum ein, nicht ein kleinerer Hof, und es würde das ausgeschüttete Wasser auf die Straße gehen. In T 9,18, 149²⁸ befindet sich der Zusatz, daß die Grube, sofern sie 2 Sa'ah faßt, selbst wenn sie vor Sabbat voll war, den Ausguß aufnehmen dürfe (obzwar dann das W.

auf die Straße fließt). Als Wassersammler gelten ib. noch ein in die Erde gesenktes Gerät (גיטריא) oder ein Trog (קריבה); Bar b¹⁶Erub 88^b erwähnt eine ברייה (o.). „Die Röhren in den Städten“ (T' ib. כילונה שבבתיך) dienten denselben Zwecken, doch mußten sie, da sie unbedingt das Wasser hinausführen würden, in Anbetracht des Sabbat, nach einer Meinung verstopft (נקק) sein; vgl. j 8 Ende 25^b 51, b 88^b, jKilšaim 9,1, 32^a 30. M¹⁷Erub 8,10 spricht ferner von dem separaten oder gemeinsamen עיקר von zwei einander gegenüber liegenden Stockwerken (דיוטאות). — Das sich im Hofe in der Sammelgrube (עוקר) ansammelnde Ausguß- und Regenwasser kann die Stufen einer Höhle erreichen und in der Höhle ein Bassin bilden: MMikw 4,4. — Nach MChull 2,13 (41^a) T' 2,5, 503^s pflegte man zur Aufnahme des Blutes geschlachteter Tiere im Hofe eine Grube (גובה) od. Lowa גובה, ib. vorher עונה, zu machen, vgl. jKilšaim 9,1, 32^a 25, weil man den Hof stets rein halten wollte; vgl. Beza 9^b. לנקר הצירי הוא צריך. bBeza 9^b. גובה verwandt mit bh. גבוץ Kohel 10,8 = גבוע s. GES. Hwb. Vom Regen- und Ausgußwasser, durch Gewürm (Ratten u. dgl.) und Salzfraß (מלהת) konnte ein Loch im Hofe von selbst entstehen: M¹⁸Ohal 3,7. In Babylonien hatte man im Hofe eine Grube, aus der das Vieh die Dattelnkörner fraß (בב 11^a unten). Ein הריץ (= Grube), in welcher Stoppeln, Stroh, Erde, Steinchen gehalten wurden kommt ebenfalls vor: M¹⁹Erub 7,3.

¹⁶ s. RICH s. v., MARQUARDT, Privatl. 2 217.

¹⁷ Bar bBk 81^a נפנין לאחורי הגדר „selbst in einem Safranfelde“. MTohar 10,2 die Weinkelterer (בניני לאחורי הגדר bBerakh 62^a. Rabbinen in Machuza hatten die zarte Rücksicht, auf gewisse Feldwege gar nicht zu blicken, um die Leute nicht bei der Notdurft zu überraschen (ib. 62^b).

¹⁸ bBk 81^b. Rechtschaffene Leute setzten den Stein zurück und ließen die Stelle sogar verkleben (ib. שיקיה). Es war auch bei Griechen und Arabern der Stein das Reinigungsmittel; s. J. PREUSS, Die Organe der Bauchhöhle nach Bibel und Talmud S. 10 (SA aus Allg. Med. Zentral-Ztg. 1898 No. 39 ff.).

¹⁹ bBerakh 62^a. Bar Daroma kommt dabei durch einen Drachen um: bGitt 57^a. Gegen Schlangen im Hause räucherte man mit Widderhorn (Midr. Tehillim 22,14 p. 94^a). Schädlinge des Hauses (מייקי בית) sind auch Fliegen, Mücken und Flöhe (Pesikta 80^b). Ähnliches dürfte sein הולה (Raši: croûte Kruste?), das am Fuße der Hausmauern (קקרי בהיה) haust (bPesach 118^b, bChull 20^b).

²⁰ bBerakh 62^a הוי כמן דאיכא אחורי בית הבריא דבעינא למפנא

²¹ Ib. 62^b.

²² Bar bSabb 62^a, bBerakh 23^a, 62^a und oft, s. die nächstfolgenden Stellen. בית המים = Pissoir MMeg 3,2, b 27^b, jBerakh 2,3, 4^c 60, TSanh 4,8, 422¹⁰. Auch syr. *ܨܡܘܢ*, *ܨܡܘܢ* usw. ZDMG 40,439; ib. 60,96, vgl. ZATW 27,288; im Bade s. Haqedem 1,194. *Sella familiarica* Varro 1,13, 4 (RICH 559 „Nachtsstuhl“, aber auch gebauter Abtritt hieß so, vgl. BECKER-

GÖLL, Gallus 2,280, und die *sellae Patroclianae* sollen gar öffentliche Latrinen gewesen sein, ib. 281.

⁶²³ MTamid 1,1 ביה הכבא של כבוד; war es geschlossen, wußte man, daß es okkupiert ist, war es offen, wußte man, daß es frei ist. Vgl. bAz 16^b 17^a und die Literatur bei A. BÜCHLER, Der gal. Am ha-Areṣ S. 314 A. 1. Bei den Essenern s. SCHÜRER 2³, 567.

⁶²⁴ Man kennt öffentliche Latrinen in Puteoli, Timgad, Pompeji (s. OVERBECK-MAU Pomp.⁴ im Index s. v. Abtritte); *amphorae in angiportis* BECKER-GÖLL, Gallus 2,280; FRIEDL., Sitteng.⁵ 3,151 den Exkurs „Das Latrinenwesen in Rom“; wo auch angeführt ist Galen. 16,360, wonach die Gärten vor dem Beschmutzen zu schützen seien, wie oben גדר אחריו נדר; LIEBENAM, Städteverwaltung S. 153. Die Anlage s. bei RICH s. v. *latrina*, DURM² 481. Bei den Juden ביה הכבא של כבוד בBerakh 62^a, in Tiberias ib. So auch בירכון לרביה Kohel R 1,8. Der König baut mit dem Gelde des ταμεῖον Bäder בימא. I. Abtritte zum Nutzen der Armen: Exod R 31,11. Die hier genannten „Orte des Schmutzes“ (s. מקום הטונת) s. L 2,169): Bad, Gerberwerkstätte und Pissoir bilden eine stehende Reihe; s. z. B. Sifre Deut 258 p. 120^b, TSanh 5,8, 422, MMeg 3,3, jBerakh 2,3, 4^{c60}. Vgl. bSabb 10^a, 10^b דבאיש, auch wenn kein Unrat darin war. Jede Art heiliger Handlung, des heiligen Gespräches (s. die bereits zitierten Stellen und bBerakh 23^a, 26^a usw., j 2,3, 4^{c53}).

⁶²⁵ bSabb 25^b. In Pompeji nahe zur Küche.

⁶²⁶ bBerakh 23^a הרוקן, ib. הלונות, j 2,3, 4^{c53} dem Bade gleichgestellt und öffentlich.

⁶²⁷ bSabb 81^b בית הכבא של כבוד s. Raši; bBerakh 23^a קבוע opp. קבוע, j 2,3, 4^{c53} בית הכבא משולש.

⁶²⁸ bBerakh 8^a לעת צנזא usw., במקדשא usw., s. Raši.

⁶²⁹ bBerakh 8^b וצנזקין בבית הכבא; ib. 26^a s. Raši. Vgl. BHišam 733: Wir hatten als echte Araber kein heimliches Gemach im Hause wie die Perser, denn davor ekelte uns; wir gingen auf einen freien Platz, und die Frauen taten das nachts (WELLHAUSEN Reste arab. Heident.² S. 173). Die besondere Züchtigkeit des Patriarchen R Juda s. bSabb 118^b u. s. dazu das Responsum Hais bei RN (K 1,111) u. Juchasin ed. London 48^b. Doch hören wir gerade von Rabbi, daß er infolge seines Magenleidens auf dem Stuhle ein weithin hörbares Gestöhn vollführte: bSabb 85^a. Ein anderer, R Juda (bʿIllai) hatte vom Hause bis zum Lehrhause 24 Abtritte, die er alle besuchte: bNedar 49^b, bBerakh 65^a; ib. der Ausdruck בה״ט u. המאריך בה״ט.

⁶³⁰ Sie sollen im Abtritt miteinander reden, damit sich kein Mann zu ihnen geselle, nach Verfügung Ezras jMeg 4,1, 75^{a28}, des R Jose in Sepphoris bSanh 19^a. Raši meint, es handle sich um einen Abtritt auf dem Felde. Sie vertrauen einander alles im בה״ט an: bGitt 45^a. Sie schmücken sich darin: bMeg 11^a. Wohlriechende Spezereien im Abtritt (בה״ט) bBerakh 53^a) rühren entweder von der Kosmetik der Frauen her, oder wurden absichtlich gegen den üblen Geruch gebraucht.

⁶³¹ bSanh 104^b (vgl. RŠ zu MTohar 4,5) גוי נפנה לדרך וישראל נפנה לצדין Thr R 1,1 unter den Athenae-Anekdoten (p. 50 ed. Buber) דגוי משהין באורחה וליה יהודי משהין באורחה.

⁶³² Matth 26,29 nur ein Hof, s. jedoch Marc 14,68, Luc 22,25. MMaŕas 3,5 zwei Höfe ineinander; der innere und der äußere. M^lErub 6,9 (75^a); der Ausgang ist einer (אחדא דשא b 75^b).

⁶³³ רהבה fehlt in diesem Sinne in den Wbrn. b^lErub 24^a שאחורי הבהים; konnte vom Hause aus durch eine Türe erreicht werden (ib.) und umzäunt sein (ib.). Genaue Lage einer רהבה in Pum-Nahara (Babylonien): Von der einen Seite mündete sie in die Stadt, von der anderen zu einem Weinbergsteg; dieser endete beim Flußufer (ib. 24^b). Es konnte die Tenne darauf stehen (24^a דרי 24^b), darum frißt das Vieh dort Frucht MB^k 2,2, ib. צדי רהבה. T 1,7, 346²⁸.

⁶³⁴ M^lTohar 6,10 הוצאים בו ויוצאים בו נכנסים בו ונכנסים בו, vgl. T 7,14, 668¹⁴ den Begriff von זה כנגד זה שני פתחים כמחנות זה כנגד זה (so lies) und תמורה; da war die eine Türe in der Mitte, eine zur Seite der Basilika, wovon dort die Rede. (Mit Namen werden auch sonst Höfe genannt, z. B. in Jerusalem der des בית יעקב MRh 2,5 s. dazu b 23^b. הוצר ביה גלירה in Lydda: T^lErub 9,2, 148¹⁴; der Hof des Banias: b 85^b). Die zwei Türen des Hofes in j^lErub 6,1, 23^b₄₆ liegen aber wohl auf derselben Front.

⁶³⁵ M^lErub 4,6 (45^b) drei Höfe münden ineinander und münden in die Straße (רה"י); b 46^b ist ersichtlich, daß die drei Höfe nicht umeinander gruppiert sind, sondern in der Längsrichtung nebeneinander liegen, so daß der mittlere Hof (b) mit den äußeren (a u. c) kommuniziert. M 6,8 (73^a^b) fünf Höfe münden ineinander und münden in die Sackgasse (כבוי), s. Abbildung in den Talmud-Agg.; ib. שהבני להצרות כהצר לבהים, j 6,9, 23^a₄₁ mit dem Zusatz: denn sie münden ineinander und münden auch in die Sackgasse; b 74^a.

⁶³⁶ M^lErub 7,1. 2. 3 הלוך כוהל, כוהל, vgl. T 10,13, 152⁵. Die Grube war in der Regel gewiß mit einem Brett (בסר) überdeckt, M ib. 4. Über die Mauer geht man mit beiderseits angelehnten Leitern: j 7,1, 24^b₇₁, b 59^b.

⁶³⁷ T^lErub 11,2, 152²² שתי הצירות אחת פתוחה לצפון ואחת פתוחה לדרום ונגזרתיהן שוות Vgl. o. A. 397.

⁶³⁸ T^lErub 10,13, 152⁷.

⁶³⁹ TBm 11,17. 18, 396¹¹ f. MBb 1,6 nur שער וולה.

⁶⁴⁰ So, nicht etwa umgekehrt sechs Ellen breit, acht Ellen lang, denn erstens wird Länge gewöhnlich zuerst angegeben; zweitens erfordert das die Situation im Hofe.

⁶⁴¹ MBb 6,3 (98^b). SCHICK in der Baugesch. Jerusalems (ZDPV 16,241) sagt, die Zimmer seien sehr klein gewesen, durchschnittlich etwa 3¹/₄ m nach jeder Richtung; dasselbe behauptet FRIEDL., Sitteng. 3⁵, 82, von der älteren Zeit in Rom. Das Verhältnis der Höhe zu den andern Dimensionen bestimmt ebenso Vitruv 6,3, 8; 4,1, 2, DURM² 492. Dies fordern unsere Quellen, wohlgemerkt, nur bei dem Triklinium. Die Juden stellten sich das T. besonders prächtig vor, wie es schon mit Fremdlingen zu geschehen pflegt;

1,26, L 1,73; RN (bei K 1,74, neuestens s. auch J. HALÉVY in Revue Semitique 15 vom Schlosse Chawarnak in arabischen Legenden) = גַּזְיָה, wie ausdrücklich in bTa'an 14^b, bMeg 5^b, woraus man sieht, daß es mehr eine Pflanzung als ein Bau ist; hier übrigens auch dem Rabbi zugeschrieben, wo es doch gewiß babylonisch ist: bḤEruv 25^b הָיָה אֲבוּרְקָא דְהוּא לִיה בְּבֹכְהָא ב.

⁶⁴⁶ jBb 6,3, 15^c20 קַנְטֵיר, T 6,24, 407³ קַנְטֵיר, b 98^b Agg. קַנְטֵיר, RN קַנְטֵיר, ms M קַנְטֵיר, s. die LAA bei K 7,142 (in Lwr 2,553 unerklärt gelassen), ist etymologisch unsicher (J 1389 *centenarium*; zu L 4,336 s. Fl 483). PERLES, Et. St. S. 43 = הַרְבֵּץ *darchâneh*. Es dürfte aber mit קַנְטֵיר L Trg Wb 2,387 zusammenzustellen sein: Schatzkammer, Verwahrungsort, dem Laute nach = χροτάριον = χόρτος, der innere Hofraum, chors der Römer. Das ist der Wirtschaftshof (vgl. אַלְקִיָּוֵת A. 81), ebenso der zweite neben הַצֵּר wie *triclīnium* samt *perystylium* der zweite neben *atrium*. Es ist somit richtig, daß dafür ein größerer Raum gefordert wird, und auch, daß es mit הַרְבֵּץ, und zwar im vornehmen Bau, erklärt wird.

⁶⁴⁷ bBb 98^b אַפְדֵּינָה, הַרְבֵּץ אַפְדֵּינָה, RG גִּיּוֹת בֵּיתָא שְׂאֲחֻרֵי אַפְדֵּינָה, RSbM הַצֵּר גִּדּוּל, zugleich die Etymologie: weil man den Hof beständig mit Wasser aufspritzt (רִבֵּץ), den Staub zu binden (nach Raši bMḳ 6^b genügt freilich פּוֹרְתָא, s. Tosafoth), ähnlich auch RN (bei K 8,272), und in der Tat steht ja bMḳ 6^b הַרְבֵּץ דַּס אֲפִרְסִין דַּבֵּי. Doch gibt RN noch andere zwei Erklärungen, wovon 1. = הַצֵּרוֹת mit dem hier gegebenen Sinn gut vereinbar ist; vgl. T:Ohal 18,12, 617⁴ = M 18,10 הַצֵּר שֶׁל הַצֵּר (s. o.) nach RN (K 1,46) מִיֵּשֶׁבֶת = הַרְבֵּיטָא. Aber No. 3 = הַצֵּרוֹת ist doch nur figurlich gemeint, wie z. B. bh. הַצֵּרוֹת = Heiligtum zu Jerusalem. (Die Schülerkategorie הַרְבֵּיטָא bMenach 82^b. s. A. GEIGER, ZDMG 19,618.) L 4,667 übersetzt הַרְבֵּץ „Vorhof, eig. Lagerplatz“; er dachte also an הַרְבֵּץ lagern, nicht unmöglich, weil sich auch das Hausvieh in הַרְבֵּץ aufhält. Wer im Traume eine Henne sieht, der kann auf schönen Vorhof und auf Freude rechnen (bBerakh 57^a, s. Raši, wonach in הַרְנַנְתָּה der Begriff der Freude gefunden wurde). bChull 43^b הַרְבֵּץ הוֹשֵׁב ist übertragen. Das Sprichwort bTa'an 6^b אִמְלָתָא דְכֶּתֶב שְׂמַח שְׂמַח (Wetterkunde!) „gut ist das Jahr, wenn Tebeth eine Witwe“, d. h., wenn Monat Tebeth ohne Regen, „denn dann bleiben die הַרְבֵּיטָא nicht leer“, scheint anzudeuten, daß im Winter die Haustiere im Hofe gehalten wurden. So kann man am Ende in רִבֵּץ = lagern noch den Nebensinn רִבֵּץ pflastern finden, d. i. der Hof wurde mit Stroh als Streu belegt, worauf das Vieh lagerte und Mist machte.

⁶⁴⁸ Vgl. bBb 67^a Unterschied von דֶּרֶה (= הַצֵּר, wie in Trg) und דֶּרֶה.

⁶⁴⁹ bBb 7^a. Zu אַבְסִילָא s. Lwr 2,90. RG *camera*, RN Höhle, wogegen Tosafoth z. St. und zu bMenach 33^b, die ihrerseits אַבְסִילָא geben, wie auch Raši טְרַקְלִין יַתָּה. Da aber פְּסֻלָּה an und für sich „Grotte“ bedeutet, so ist RNs Höhle richtig, und die Situation ist dieselbe, wie in MBb 6,8 (vgl. T 6,23, 407¹) וְעוֹשֵׂה הַצֵּר עַל צִי הַמְּקָרָה, dort zwar von der Grabkammer, jedoch der Wohnung der Lebenden nachgebildet.

⁶⁵⁰ bḤEruv 89^b unten, wo דֶּקָה nicht = kleine Türe (Raši), sondern eine Scheidewand (Tosafoth), und zwar läßt sich diese (vgl. ib. 61^a das Beispiel von גִּדּוּל) als leichte Mauer, aber auch als Bretterwand denken, vgl. ib. 60^a.

lb. 59^b דקה nach RCh freilich בפני המבוי כגון אצטבא בפני המבוי ein Beispiel, aber nicht alleinige Form.

⁶⁵¹ Der Wall wurde allem Anscheine nach vom natürlichen Felsen oder künstlichem Gemäuer gebildet, die sich stellenweise zu einer Terrasse erweiterten. Es ist der *agger* (αἶμα) der Alten, s. RICH s. v. Von den dasebst angeführten Arten gehören hierher No. 2 *agger murorum* und No. 5 ein Deich an den Ufern eines Stromes. Dem entspricht die Wortbedeutung von קרפוף, von קרפף = קפף = קפף mit eingeschobenem ר, wie in שרביט von שרבט, דמשק von דמשק, כרבל von כבל (vgl. STRACK-SIEGFRIED, Lehrb. d. neuhebr. Spr. § 18^c), J 1424; fest fügen, wölben.

⁶⁵² MⁱEruv 2,3 לא אמרו בית סאתים אלא לגנה ולקרפוף.

⁶⁵³ MⁱEruv 2,5. Die schwierige Berechnung, vom Wüstenheiligtum ausgehend, s. b 23^b, Kommentare z. St., Maim. und Bert. z. Mišna; die Zahl häufig, z. B. T' 6,6, 144²⁸, ib. 6,9 alte Agg.

⁶⁵⁴ Wir bemerkten bereits (o.), daß der Garten nicht überall eingefaßt zu sein pflegte: MBb 1,1.

⁶⁵⁵ Das kommt wohl auf das hinaus, als wenn gesagt wäre, sie sollen die Fortsetzung des Hauses bilden.

⁶⁵⁶ Nicht Weideplatz, wie die Neueren alle (GES. Hwb. und STADE-SIEGFR. führen eine andere Auffassung gar nicht an), obwohl Vulg. *suburbana* doch mehr als Weideplatz ist und überhaupt das Verhältnis zur Stadt besser ausdrückt. Trg O נרה, Trg Ps-Jon פרויל (s. bei „Stadt“) nicht zu trennen von mišnisch פרויר, trg פרוורא. bh. פרבר I Chr 26,18, פרויר II Kön 23,11 (persisch!), dieses nicht „Anbau“ zum Tempel (GES. Hwb.), sondern Vorstadt, vgl. HORA, Hebr. Bauw. S. 62. קרפוף ist nun der Weideplatz, insofern in Friedenszeiten der Wall zum Weideplatz dienen konnte. Bis auf den einen RCh (zu bⁱEruv 22^a א הוצר א מילואה של הוצר, er meint מילואה o. aus bBb 67^a, vgl. bⁱEruv 56^a הני מוליהא דבי בריי דבי גוש 1, מוליהא, L 1,548 richtig „Wälle“; Tosafoth zu Chull 127^a lesen מעלות ומדרות, der eine adäquate Vorstellung von קרפוף hat, sind die andern Erklärer alle ratlos; die koappe Notiz bei RN (K 7,211) sagt die Hauptsache nicht, nämlich „Wall“, während מתיצות שבוקה מתיצות (wohl aus bⁱEruv 25^a וקשה מתיצות, was aber ein Bau auf dem Wall ist) nur cum grano salis wahr ist, nämlich als Palisaden des Agger. Ungefähr dasselbe in den Lexicis; L 4,387: ein von Reisern und Gesträuchen (gr. ἀράφως) umzäunter Platz, K 7,211, J 1424. L's ἀράφως findet sich noch in einer franz. Übersetzung des Briefes von Scharrira (Anvers 1904 Note 517). Ganz verfehlt Raši (auch O. Bert., MⁱEruv 2,3) b 18^a: היקף גדול היין לקיר להבנים הם עיצה לאוצר; also ein Gebäude, wahrscheinlich aus MBeza 4,2 gefolgt.

⁶⁵⁷ TⁱEruv 6,9, 145⁸ קרפוף [מתן] קרפוף, so lehrt RMeir (wie auch natürlich); die andern Rabbinen halten aber ק' nur zwischen zwei Städten für zur Stadt gehörig, worauf erst das freie Feld anfängt: M 5,2. b z. St. (57^a) leitet das von מקיר הקיר והוצה (Num 35,4) ab, also ק' das, was außerhalb oder hinter der Stadtmauer (s. Raši), d. i. Agger. An allen diesen Stellen ist freilich ק' nur der entsprechende Raum, aber man kam zu diesem Ausdruck, weil eben um die Stadt herum ein ק' war; auch

MBeza 4,2 bringt קי in Beziehung zur Stadt. M¹Erub 5,3 וכן גי בפנים המשולשין, also hatten auch Dörfer Wälle.

⁶⁵⁸ Folgt aus der Art, wie T 6,9 auf den קי gleich von מגדלן die Rede.

⁶⁵⁹ bGitt 70^b, Bm 10^a, 26^a, B_k 65^a, Sifre Dt 269 p. 122^b, T¹Erub 8,6, 147²³, j 25^c, bSabb 147^b. Plural M¹Erub 9,1 קרפיפות usw., bSabb 130^b, bPesach 92^a usw. bBerakh 35^b דרך נגוה ... דרך קרפיפות (in bGitt 81^a fehlt (דרך הצורה). Vgl. das Vorgehen der Heiden b¹Erub 67^{ab}. Zu שרוקסיומן bBerakh 35^b, bGitt 81^a s. Lwr 2,271. Völlig als Eigentum ist קי behandelt TB_k 10,27, 369⁶ ein Schwarm von Bienen geht in „seinen“ קי. Drei teilen sich in ihn: jBm 2,3, 8^{c1} (L 3,206 „ein von drei Menschen eingeschlossener Raum“!). jKidd 2,1, 62^{a62} der קי seines Genossen.

⁶⁶⁰ b¹Erub 67^b, bSabb 7^a קרפף יותר מביה אהיה שלא הוקף לדירה (s. Kontroverse von Raši und Tosafoth bezüglich להוכיחו (החוקק להוכיחו); aus dem Negativum לא הוקף folgt das Positivum הוקף. Bar bBb 24^b ... קי. שהוקף לדירה

⁶⁶¹ b¹Erub 67^{ab} לקרפף פתוח. MBeza 2,4 wenn נבנכין לה בפתחה muß nach einer Ansicht der קי nicht gerade in der Nähe der Stadt liegen; da ist der ursprüngliche Begriff von קי verdunkelt!

⁶⁶² MBeza 4,2, vgl. j 62^{c15}, T 3,10, 216⁷; das Holz liegt dort zerstreut oder tags vorher gesammelt. Davon stammt der Irrtum, daß קי ein אונזר!

⁶⁶³ b¹Erub 25^a מיעטו באילנות s. Raši. Terrasse mit Gärten bei den alten Griechen: DURM, Gr.² 345. Berühmt die „hängenden“ Gärten der Semiramis.

⁶⁶⁴ b¹Erub 25^a הל'.

⁶⁶⁵ Ib. וקירה בו.

⁶⁶⁶ Bar b¹Erub 87^b בימה של טבריא הואיל ויש לה אונגיה ועירות וקרפיפות מקיפות אוהה T 10,13, 152⁹ במקשה שבנכסיה שזה פתח דרך קרפיו וכותה רה"י

⁶⁶⁷ b¹Erub 93^a mit Abbildungen.

⁶⁶⁸ Bar bB_k 82^b שאין עושין בה נגוה ופרדסות (mehr s. in REJ 53,34 f.). Den Unterschied zwischen גנה und פרדס s. § 175. Die Gärten waren außerhalb der Städte, s. § 175. Garten neben dem Lehrhaus (בבב 54 a).

⁶⁶⁹ Vgl. Mekh RSBj zu Exod 12,46 p. 29 (fehlt in Mekh p. 17^b) הוצג גנה וכוה. MBb 1,6. M¹Terum 8,3 ונכנס מן הגנה להוצר jMa¹s 3,9, 50^{d69}. Der Garten durch einen Wasserarm (אמה) gespeist: TBm 11,21, 396²³. Ex R 31,7 גלגל שבגנה

⁶⁷⁰ T³Ohal 6,5, 603²⁴ ib. Z. 30. Der Baum dürfte auch zum Schutz des Hausdaches gegen Anschlagen des Regens gedient haben, vgl. Plinius H. N. 13,7.

⁶⁷¹ TMr 2,22, 84¹².

⁶⁷² bSabb 30^b בוכהנא אחורי ביהא, ib. דרנא. Vom Hause aus betrat man den Garten durch eine Tür; manchmal war jedoch der Eingang von der Straße aus, ein anderes Mal sowohl da als dort (so dürfte aufzufassen sein T¹Erub 10,11, 150²⁶). Bar bMenach 33^b ביה שער הפתוח לגינה ולקיסוניה, ib. ביאה דביה, ib. פיתחא דגינה.

⁶⁷³ MBb 1,2 בנגה מקום שנהגו לגדור. וכן במהל הגינה 7^a bM_k. Ib. בהוצא ודפנא. s. Raši in ה"ה ed. Romm.

⁶⁷⁴ Vgl. die Definition des „verwahrten“ Hofes (S. 45) jMa¹s 7,6, 50^{d10} R Ismael: כל שהשומר יושב על פתחו ומשמר. Der οἰκιστής oder *ostiarus*, auch *janitor*

der Griechen und Römer saß ebenfalls in der *cella ostiaria* beim Tore; in Landhöfen der *vilicus* (Varro 1,13); *banwāb* der Araber. Erwähnt wird auch der *שומר הדתה* des Lehrhauses bBerakh 28^a; bJoma 35^b. Etwa derart ist das *בית שער* des R Josua, in welchem vier andere Rabbinen sitzen und debattieren, TBerakh 4,16, 1120, doch kann auch ein Privathaus gemeint sein. MBb 1,5 (7^b) *בית שער הילה* notwendig für den Hof; nach Raši sitzt der Wächter darum darin, um das neugierige Hineinschauen der Passanten zu verhindern; richtiger das Hineingehen. Die Gemara daselbst zwingt sich, mehrere Hofthore zu unterscheiden: ob einwärts oder auswärts, ob mit oder ohne Türe, diese mit *פוחה* (o.) oder nicht — kaum zur Sache gehörig. R Sim. b Gaml. in M ib. *שער לא כל החצרות ראוייה לביה שער* nicht alle Höfe eignen sich, einen Torbau zu erhalten; dies wird ib. dahin erklärt, daß nur die der Straße zugewendeten Höfe ein Torgebäude erhalten; die andern Rabbinen meinen jedoch, daß bei großem Gedränge auch ein der Straße abgewendeter Hof als Passage dient und darum ein Torgebäude nötig hat. Es besteht der Unterschied des *בית שער של יחיד* und *בית שער של רבים* jEruv 8,1, 25^a 42 b 75^b. — L 1,228^a hält das *בית שער* für einen Platz vor dem inneren Tore, wohl vom Stadttore ausgehend, aber es kann nur der Innenraum in dem Torgebäude selbst sein. Das *בית שער*-Tor des Tempels wird so geschildert: „Es bestand aus einer Art Exedra (wir sehen hier schon die Verbindung der Exedra mit dem Torgebäude, wie gleich zu erörtern sein wird), darüber mit einem Obergeschoß (*עלייה*), indem die Priester oben, die Leviten unten Wache hielten“ (MMidd 1,5), wo das Moment des Wachens sehr anschaulich ist. Vgl. *ἀλλεως θύρα*; das *θύρωμα* definiert Vitruv 6,7, 10 als den *locus inter duas januas*. Es pflegen in einer Reihe zu stehen *בית שער*, *מבשר* und *מרכבה*: M:Erub 8,4, MMa'as 3,6, Sifre Dt 194 p. 110^b, ib. 229 p. 116^a, MSota 8,3 (43^a) usw., immer als Typus von Baulichkeiten, die zum Wohnen untauglich sind. In M:Ohal 18,9 (10) *בית שער* ist nicht *בית שער* mit dessen Folgen; vgl. T 8,5, 608₃₇: Häuser, die in eine Exedra münden, und in einem der Häuser (= Zimmer) befindet sich eine Leiche; wenn man nun die Leiche über den Hof hinausführt, so sind das Torgebäude und die Häuser rein; wo aber nicht (d. h. sie wird über das Torgebäude hinausgeführt), ist das Torgebäude unrein und die Häuser sind rein. Aus dieser Beschreibung sieht man, daß *בית שער* und *מבשר* zusammengehören, u. z. so, daß sich das Torgebäude zur Straße zu in der Exedra fortsetzt, so daß die Exedra noch zum Portal gerechnet werden kann (w. u.). Vgl. RDK zu I Kön 6,3 bb. *בית שער* ist dasselbe, was die Rabbinen *בית שער* nennen. Daß *מרכבה* zu diesen vornehmen Bauten zählt (abgesehen von der Gleichheit, daß es wie jene keine Wohnung ist), rührt daher, daß es nur im Stockwerke (o. *דווקא*) notwendig war, also fremden Ursprungs ist. Vgl. *ἀμφικύλιον* *ἐμπυλίζων Lwr 2,74.

⁶⁷⁵ s. Pape-Benseler Wb³ s. v. *ἐξέδρα*, wo genau zwischen der gr. *ἐξέδρα* (ein bedeckter Gang vor dem Hause, dasselbe wie *παράδος*) und der röm. *exedra* (ein Gesellschaftszimmer, Gemach überhaupt), unterschieden wird. Ersteres in Ägypten (s. MASPERO-STEINDORFF Kunstg. S. 10; C. WESSELY, Karanis und Soknopaiou-Nesos S. 3) und bei den Juden in all den Fällen, wo *מבשר* mit *בית שער* zusammensteht (s. die Stellon A. 674), besonders

279 p. 123^b. Das Ausgleiten wurde verhütet, indem man Salzkörner austreute M³Erub 10,12. Auch die Schiffsbrücke heißt כבש (MSabb 16,8, vgl. schon II Chr 9,18 Fußschemel des Thrones, ן/כבש niederreten, daneben מעלות), d. i. ein schiefes Brett, vgl. MZabim 3,3 neben קורה und זלה. Der כבש für das Befördern der Roten Kuh hatte eine eigene Konstruktion: MPara 3,5, bestritten T 3,7, 632¹⁵, vgl. jŠeḡal 4,1, 48^a.

⁶⁷⁹ Mekh ed. H. ib. bestimmt ferner, daß für היכל וקורות Stufen (מעלות) erlaubt waren. Vgl. Ezech 40,22. 34, besonders 43,17 Stufen des Vorhofes. Auch die 15 המעלות שיר המעלות - Psalmen sollen darauf weisen (FR. DELITZSCH, Gesch. d. j. Poesie S. 193 f., Komm. ü. d. Ps.⁴ 780 ff., JACOB ZATW 16,169, folgt aber nicht aus MMidd 2,5, weil dort die Stufen das posterius, die Pss. das prius). Aus dem Vorhofe der Frauen stieg man auf 15 Stufen in die קורת ישראֵל, MMidd 2,5 (zu הרוטות usw. s. o.), in Form des Durchschnitts einer Tenne, d. i. amphitheatralisch (ib.). Von einer Wand eingefast: TPara 3,4, 632¹, זיון ובהלן jŠeḡal 4,3, 48^a₄₈. Auch eine Wendeltreppe wird erwähnt (מעלות מטהה) Stellen s. bei L 3,163 u. K 5,183; nach STADE soll es im Orient keine Wendeltreppen geben; s. jedoch HORA, Die hebr. Bauweise S. 46. Der Aufstieg auf die babyl. Terrassentürme geschah entweder durch Rampen oder Treppen, s. FR. H. WEISSBACH, Das Stadtbild von Babylon (Der Alte Orient 5. Jg. Heft 4, Lpz. 1904, S. 23 f.).

⁶⁷⁹ S. bibl. Wtrbr. s. v. מעלה. ZDPV 3,204; 5,295. Eine niedrige Treppe (מעלה), bestehend aus drei in einen Stein gehauenen Stufen, vor der Lampe im Tempel: Sifre Num 59. 60 p. 16^a, bMenach 29^a. Zu anderen Lampen stieg man mittels Leitern (סולמות) hinauf: MSukka 5,2, j 55^b₄₈ mit einem Gesetze der Statik.

⁶⁸⁰ b³Erub 22^b מעלות ומדרות שבאי. Zu בולמה של צור (NEUB, Géogr. 39) כולמא דפיה bSukka 53^b vgl. § 210.

⁶⁸¹ Oben S. 35. Die Treppen zur Höhle in Taauk beschreibt SELLIN (Nachlese Tell Taanek, Denkschriften Akad. Wien 1906, Bd. 52, S. 10).

⁶⁸² T³Ohal 5.5. 602¹⁹, ib. 7,12, 605⁵. vgl. jSabb 5,1, 7^b₃₀. T ib. 13,9, 611³ עמוד שהוא עמוד בהק הבית M 12,7 לאויר, d. i. eine zu Boden geworfene Säule, s. RŠ. Säulen in Jerusalem: Pesikta R c. 26 p. 130^b, כלונסות = columnas s. Lwr 2,288.

⁶⁸³ Exod R 15,22 אדם רואה עמוד נאה אומר ברוך המצב שנהצב ממנו

⁶⁸⁴ T³Kel bk 5,3, 574²⁴. jSukka 1,1, 51^d₃₂.

⁶⁸⁵ M³Ohal 12,7 T 13,9, 611⁴.

⁶⁸⁶ Cant R 5,15 לעמוד זה שיש לו בסיס מלמטן וקפולודוסים מלמטן; das Fremdwort (= κεραιλίδος od. κεραιλίδας acc. pl.) lautet קפולוס = κεραιλίδ Lev R 25,8, s. noch Num R 10,1, Tanch Behar 1, Tanch B. ib. 2 (Lwr 2,538). Hohe Säulen, Wände, Balken im Palaste s. Gen R 12,1.

⁶⁸⁷ פרהי העמודים bMenach 28^b, s. D. HOFFMANN in Magazin 20,147; פרה; auch in Esth R 2,7; M³Ohal 6,7, T 7,12, 605⁷. Die Teile wurden nachträglich aufgesetzt. An einer in Jerusalem gefundenen Säule sieht man noch das Loch für viereckige eiserne Bindedollen ZDPV 10,50.

⁶⁸⁸ Vgl. M³Ohal 6,7, T 7,12 und הוצר שלו T ib. 13,9,611⁹.

⁶⁹⁹ M³Ohal 14,1 שהוא כל שהוא, dagegen הגורה והגבולית בזוהר טפה

⁷⁰⁰ wie הגורה והבנין גורה Ezech 41,13, s. RN bei K 2,264 und Maim. zu M³Ohal 8,2 הזיוין והגוריות (ed. Neap. וגדריות, vgl. L 1,304 גדר = גורה), Varr. גויזרות bei K 2,270, Sing. הגורה M³Ohal 14,1 (j³Sebi³ith 3,5, 34^e73).

⁷⁰¹ Angesichts der Varr. ist doch immer fraglich, ob גורה existiert, und nicht Verdolmetschung von גווריות, גווריות, גווריות, כסופראות, כסופראות, כסופראות usw. (Lwr 2,170. 293) = ξξξωσρα vorliegt? s. RN. Hai zu MZabim 4,1 arab. דושן Maim. MMidd 2,8 דראבין = دَرَابِين = τραπεζία = balustrade, balcon, Dozy 1,420; s. noch A. ROSENZWEIG S. 28 A. 2. Berühmt ist die casa del balcone pensile in Pompeji bei OVERBECK-MAU, Pomp. 4 S. 267.

⁷⁰² (גיבולית l. גובולית M³Ohal 14,1 (j³Sebi³ith 3,5, 34^e74) גיבולית ms Kfm) T³Ohal 14,9, 612g: Was ist גבולית (vorher steht גבולית)? Das, was von jeder Seite abgebogen ist שמינקת l. mit Hai und RN ablassen (במשויר) in der Mitte. Also eine erkerartige Böschung, wo nur der Boden in der Mitte plan und eben ist. Eben jener Umstand des Gebogenseins dürfte den Namen erklären: גבל = bh. in הגבלים I Kön 5,32, wofür THEN. und KLOSTERM. וְגַבְלוֹת lesen: Fugenränder an den Steinen machen; vgl. bh. גבן buckelig, גבונים usw. Doch kann man bei gutem Sinn für das Altertum an die Stadt גבל = Byblos denken, deren baulicher Charakter einem Detail des Ornaments den Namen gegeben haben kann, vgl. o. tyr. Fenster, tyr. Hof, tyr. Leiter usw.

⁷⁰³ M³Ohal 14,4 באצבעות וזו וואוכל בפתח גי אצבעות, dagegen beim Fenster ib. 14,2. T 14,7, 611gg, um nicht das Licht zu verstellen. M³Erub 10,4 וזו שלפני החלון j 25^b34, T 11,5, 15230.

⁷⁰⁴ M³Erub 8,8.

⁷⁰⁵ MSabb 11,2 ישני גווריות בדיוכי אהה

⁷⁰⁶ M³Erub 7,4, j 25^b28 (hier גב ח deutlicher als in M und T 11,3, 15226).

⁷⁰⁷ M³Ohal 14,5, T 13,11, 61114, ib. 14,2, 6122.

⁷⁰⁸ M³Ohal 14,4 כובב כל הבית

⁷⁰⁹ T³Kel bk 5,3, 57428.

⁷¹⁰ M³Ohal 8,2 מעיבה

⁷¹¹ M³Ohal 14,3 קנה, T 14,10, 61210 שהקנה נחלט, während וזי unbeweglich.

⁷¹² MBb 3,8; T 2,17, 40118 לקה הצד ובה זיוין וגווריות ומפלו היו זה בונה את מקומו (in j 3,10, 14^b38 ist es Ansicht des Reš Lakš); b 59^b gibt zu verstehen, daß das Gesimse erstens den Zweck hatte, darauf zu stehen (so erklärt sich der Estrich), zweitens Sachen darauf zu hängen, z. B. קדורה של בשר T³Erub 11,5, 15230, da ist das וזי 4 T. bereit in der Höhe von 10 T. (über der Erde?), j 8 g. E., 25^b34 erwähnt ein Fenster zwischen Gesimse und Erde. Der Balkon dient zum Ausschauen (שהציון קליו חתור גווריות) Mekh RSBj zu Exod 12,30 p. 24; fehlt in dem gewöhnl. Mekh.). Auch der Ofen hatte ein וזי M³Ohal 12,3.

⁷¹³ Bar bBk 82^b אין מוציאין בה זיוין וגווריות (in AbRN α 35 p. 104 noch משהו אהל טומאה (so auch in TNeg 6,2. 62516) als Grund gilt טומאה אהל טומאה, damit die Festwallfahrer sich daran nicht

anstoßen, also wegen Verhinderung der Passage. Nach MBb 3,8 in jeder Stadt verboten.

⁷¹⁴ bBm 83a.

⁷¹⁵ bBb 60a [השבות המאוים ed. J. MÜLLER No. 95].

⁷¹⁶ MBb 1,2: Ein ebenes Grundstück, das zweien gehört, an einem Orte, wo man keine Steinmauer zu ziehen pflegt: kann man ihn (den einen von beiden, wenn nämlich der eine will) nicht dazu verpflichten, aber jener kann die Mauer einwärts (auf dem ihm gehörigen Grund) aufführen, und den Ausblick (הזיה) kann er nach außen (gegen des Nachbars Grundstück hin) anbringen. In T 1,22, 396²⁸ spricht man zuerst vom Dache des Hofes (d. i. wohl der Hofmauer) und dann: „Wenn einer dagegen protestiert, muß der betreffende den Ausblick zu sich wenden“ (הופך את ההזיה אליו), dann, wie auch in M, „darum, wenn die Mauer einstürzt, gehören Holz und Steine ihm allein“. Man hatte also den חזיה auf Feld- (M) und Hofmauern (T). Den Zweck ergibt das Wort selbst: auf dem Felde guckte man davon zur Überwachung des Grundstückes aus, vielleicht auch saß man zu bloßem Vergnügen darauf; im Hofe war dieser Vorsprung erst recht eine Ausblickstelle auf die Straße. Ich denke mir diese Sitzstelle in Form einer Zinnenplatte, die im Texte S. 56 abgebildet ist. Vgl. ממוה I Kōn 7,5, das RN (K 3,355) schon heranzieht, jedoch ist sein פנים = Vorderseite nicht adäquat; חזיה von חזה wie שבוה, שבוה חסן שבוה, שבוה חסן חזיה Dan 8,5, dort allerdings mit dem Nebenbegriff des Schönen, des Ansehlichen (HOFFMANN, ZATW 3,95 f. liest חזיה = syr. ܚܙܝܐ) s. PSm 1236. L 2,29 (ebenso K) arab. حوزة Rand, J 444 חז = נח und zwar gerade die rauhe unschöne Seite — treffen kaum das Richtige.

⁷¹⁷ Bh. besonders in שוּן הַבֵּירָה (zur Etym. s. GES. Hwb.), in Jerusalem besonders von der Burg des Tempels oder vom Tempel selbst = βάρει; des Josephus (s. H. LEWY, Sem. Frwr. im Gr. S. 96 f.). Auch in der Traditionsliteratur in erster Reihe vom Tempel selbst oder nach einer Ansicht von einem gewissen Bau im Tempel (jPesach 7,7, 35^a). Stellen bei L 1,222, K 2,57, J 165. Sonst hat das Wort nur ein kümmerliches Dasein: bBb 61^b „wer seinem Genossen ein Wohnzimmer verkauft in einer großen Burg (בירה) גרולה, es ist durchaus nicht nötig, mit בירה mit A. ROSENZWEIG S. 1 A. 1 für einen Gebäudekomplex zu erklären“. Ib. „Manche nennen das Haus Haus und die Birah Birah, manche jedoch nennen auch die Birah ein Haus“. TSanb 10,3, 433⁶ שדחאו מראש הבירה. Eine brennende Birah Gen R 39,1, wo ein מנהיג resp. בקל הבירה genauant wird. Ein איש הבירה im jer. Tempel M:Orla 2,12. RAcha שר הבירה s. M Zs Szemle 7,337 A. 5, wo das verglichen wird mit Hieronym. in Daniel. 8,2 *custos sive aditus ac sacerdos* eiusdem loci Judaeus est. „Die Birah, auch wenn sie einstürzt, heißt noch immer Birah“ Pesikta 117a, Jalq Jerem § 264. In Rom gab es Paläste, die ganzen Städten und Landgütern verglichen wurden, FRIEDL., Sitteng. 3⁵, 83. Rom s. ferner bPesach 118^b. Des Scaurus Bühne hatte in der Tat gerade 360 Säulen, FRIEDL., Sitteng. 3⁵, 80. בירה ist Weiterbildung von בירינה. Vgl. בורק § 4. Die Ableitung von בורק (Lwr 2,146) ist nicht stichhaltig.

⁷¹⁸ Dan 11,45; pers. s. NÖLDEKE, ZDMG 29,433; FRAENKEL S. 27,

GES. Hwb., mit zahlreichen Belegen im Syrischen und Arabischen. S. auch DIEULAFOY bei S. JAMPEL, Das Buch Esther, 1907, S. 143 f.

⁷¹⁹ Er stürzt zusammen bBerakh 56^a, von Ziegeln gebaut ib., wie in Babylonien nicht anders zu erwarten; er kommt in Bewegung schon durch eine Ölpreſse! bBb 25^b. Dennoch wurde er durch כקבלי קיבולה, d. i. durch Unternehmer (o.) gebaut, und zwar mit Verwendung von Stroh bMk 12^a. Der Verkauf wird erwähnt bKethub 97^a. הרבץ אפרני s. A. 617. Die *padanin* von Pumbeditha werden dem Miste von Matha Mēchasja ebenso gegenübergestellt (bHoraj 12^a), wie בירה ebenfalls dem Miste (Pesikta 117^a).

⁷²⁰ Siehe die pers. Ableitung bei Fl zu L Trg Wb 1,427^a. Abzuweisen אבדנות = *tribunal* P. CASSEL zu „Zweit. Targum“ S. 23.

⁷²¹ פלטיק ופליטין fallen im Jüdischen zusammen, s. Lwr 2,457. 455. Man ließ es sich etwas kosten, solche glänzende Gebäude zu sehen (jBerakh 1,1, 2d70). Der Palast hat eine Türe (מה Sifre Num 134, Dt 29, s. o.), MSanh 2,3; ein Tor (Exod R 15,22 של אפריתו שער פליטין, vielleicht הרץ in Gen R 39,3, s. Lwr 2,456^b u. o.). Auch פילן = פילון Lwr 2,446. Wächter נשרי פליטין Trg II Chr 34,9), vgl. הבירה. לכה הבירה. Lichter und Lampen קטרה בבית הנשקן Gen R 3,1).

⁷²² Ezech 13,10, Deut 27,4, s. dazu MSota 7,5, ובדורו בודי, b 35^b, 36^a, j 21d. In T 8,7, 311₃ steht noch בייך vor בייך, doch sollte בייך als früher zu geschehende Handlung dem בייך vorangehen, wie in den übrigen weiter registrierten Stellen. bJebam 66^b לבוד אה ביתו (Haus eines a) wird von HERFORD, The Christianity in Talmud and Midrash p. 46, falsch übersetzt: לבוד = founding, vgl. T 3,4, 243₂₈, wo auch קבדו אה. — Auch die Römer bekleideten Decken und Innenräume mit Putz (Vitruv 7,2—5), und zwar wandten sie außer dem Raubbewurf noch einen Putz an, der aus drei Schichten feinaderigem Mörtel und aus drei Marmorstuckschichten (grob gestoßenem, mittelfinem und feinem) bis zu einer Dicke von 7 bis 8 cm bestand (DURM² 222, vgl. BLÜMNER 2,147 ff.). Im Orient war nur das Tünchen oder Weißen gebräuchlich; der feinere Putz entstand unter griech.-röm. Einfluß. Weißen der Wände behufs Anbringen von Mauerinschriften (A. 207) s. BLÜMNER 3,180. Mennig (שני) Jer 22,14, s. BENZ. 118, NOWACK 1,139.

⁷²³ z. B. im Hause des R Josua ben Chananja bBerakh 28^a.

⁷²⁴ Folgt aus Tbb 1,6, 393₂₄. Das Heiligtum wurde einmal im Jahre, die Steine des Altars zweimal im Jahre frisch getüncht MMidd 3,4. Tünchen der Steine der Gräber MMk 1,1. MŠekal 1,1 s. § 133; vgl. Matth 23,27 ἀκαθαρσασμέναι. Die Tätigkeit מטהה ושופך ממש 5,1; vgl. ראשיהן ומטהה. bMk 6^a.

⁷²⁵ בייך wird von GES. Thes. mit בייך, בייך Herd in Zusammenhang gebracht, s. auch L 2,323 von בייך rund sein, was ganz abseits liegt. J. PERLES, Et. St. S. 59 von pers. *nigāridan* malen; N. BRÜLL, Jahrb. 1,214, aus zend. *ākar* zimmern, vgl. K 4,218. Aber בייך dürfte nur Erhärtung von בייך sein, wovon בייך Dan 5,5, nach LAGARDE (o. A. 225) = Stuck. Dieses בייך wird zu بجر aufkochen, aufwallen, gestellt (s. FRAENKEL S. 9, GES. Hwb.), was nicht nur zum Löschen des Kalkes paßt, sondern auch zu dem mit Kalk angemachten Mörtel, der auf entsprechender Unterlage den Stuck bildet. Also (בייך von

zu צרקה), und in Galiläa wäre ein Ort besonders gekennzeichnet worden (צריקה wie bei Gräbern), weil davon die Meinung ging, er sei von Auszatssteinen erbaut (T ib.). Theoretisch freilich TBk 10,3, 366²⁸ ib. Z. 31 הא. הן ויהא ליה ב' bBerakh 5^b גול. . . ביה ונתנוג.

⁷⁴¹ Die Rechtsverhältnisse s. in der Kodizes: Maimūni שירות ה' Abschnitt 5 f. Tur Chošen Mišpat, § 312—317, Šulchau 'Aruch desgleichen s. Komm. Ferner MICHAELIS Mosaisches Recht 2 § 73 f. SAALSCHÜTZ, Das Mos. Recht Kap. 110 S. 839—841. Mehreres auch bei A. ROSENZWEIG, Wohnhaus S. 70 ff.

⁷⁴² Deren Aufzählung s. o. Trotz des aufgesetzten Kaufbriefes, worin die Worte עומקה ורומה vorkamen (MBb 4,2, T 3,1, 401³⁰, b 63^b, j 4,2, 14^{c28}), mußte manches doch strittig sein; interessant ist auch die Kontroverse der Rabbinen, ob der Käufer sich zu seinem Wohnungsteil einen separaten Zugang kaufen müsse (M ib.). Kompagnons und Frau als Besitzer: TNeg 6,3, 625¹⁷ (dieses הואשה ביה wurde von A. ROSENZWEIG S. 65 A. mißverstanden). Bei von Heiden gekauften Häusern wurde der Kaufbrief im öffentlichen Archiv (ἀρχεῖον) niedergelegt: TAz 1,8, 461⁴, Bar bMk 11^a, Bar bGitt 44^a, s. § 218. Aus Zeiten, wo es als Errungenschaft galt, wenn ein Jude sich den Besitz eines Hauses sicherte, mag stammen der befremdliche Satz והלוקה ביה והלוקה בארץ ישראל כותבין עליו אומי אפי' בשבת bBk 80^b. Nach einer allerdings nur theoretischen Bestimmung durften in Jerusalem nur die Häuser, nicht die Grundstücke, auf denen sie standen, verkauft werden (dies dürfte der Sinn sein von אפי' כותבין בה בתיה אלא בן הקרקעות ולמעהה AbRN α c. 35 p. 104).

⁷⁴³ MBm 10,1.

⁷⁴⁴ TBm 11,2, 394²⁵, b 117^b.

⁷⁴⁵ TBm 11,16, 396⁹ (vgl. TBb 1,4, 398¹⁴) בני בניי usw. Bewohner desselben Gäßchens, in welchem mehrere Höfe liegen; die in demselben Hof Wohnenden konnten wahrscheinlich denselben Boykott üben.

⁷⁴⁶ Daß es in biblischer Zeit keine Hausmieter gab, wie NOWACK 1,138 apodiktisch sagt (vgl. auch A. ROSENZWEIG S. 71 A. 9), liegt gewiß an der Einfachheit der damaligen Lebensverhältnisse; doch kann das Schweigen der Quellen ein zufälliges sein. In Jerusalem sollten keine Häuser vermietet werden im Hinblick auf die den Festwalfahrern zu gewährende Unterkunft TMš 1,12, 87⁹ (vgl. bJoma 12^a); interessant ist ib. der Zusatz והמטות אף לא המטות, demnach wurden schon damals einzelne Lagerstätten vermietet! Von Heiden wurden anstandslos Häuser gemietet: TAz 2,8, 462^f, b'Erub 62^a. Kauf und Miete von Häusern in Ägypten s. C. WESSELY, Karanis und Soknop.-Nesos S. 19 Alinea 2.

⁷⁴⁷ MBm 8,10 המטות לזנה, ib. להשיב.

⁷⁴⁸ MBm 5,3 als Beispiel, das wohl dem Leben entnommen ist, בקר' um 10 Golddenare das Jahr; in T 8,31, 390²⁸ sind 12 זהובים angenommen.

⁷⁴⁹ MBm 8,8; ib. ש' רעוקה opp. שירות בריאה b'Erub 62^a.

⁷⁵⁰ MBm 8,8; ib. von Städten (כריין), Bar b 101^b, T 8,27, 390⁹ (wo der Ausdruck יודיעני und das Räumen לְפָנַי, u. z. ausdrücklich als Pflicht resp.

Recht beider, d. i. des שוהר u. משכיר). M u. T bestimmen ferner die Miete von Läden, Bäckereien und Färbereien; MBm 8,10 die des Bades, T auch der Kelter, der Presse usw., s. in den betreffenden Abschnitten.

⁷⁵¹ TRh 1,1 208²⁷ בהים אף לשור אוזרים אף לשור. ib. 5, 209⁷ מנה שנים עשר חרש מיום. In Mekh zu Exod 12,2 p. 2 sind es R Natan und R Isaak, nach denen Nisan der Jahresbeginn ist לשנייה בהים אף; in Mekh RSBj p. 7 ist das als gültige Regel hingestellt. — Halbes Jahr s. MŠebi'ith 9,7 u. vgl. MBm 8,8, T 8,27, j 11^d.

⁷⁵² jBm 8,10, 11^{d32} implicite.

⁷⁵³ MBm 8,9 „der Vermieter stellt bei die Türe, Schrägbalken und Querbalken und jede Sache, die die Arbeit eines Professionisten ist (sonstige Arbeiten soll der Mieter selber besorgen); Bar b 101^b erwähnt die Türen, die Fenster, Ausbesserung des Gebäudes (Raši: wenn nämlich die Bretter wurmstichig geworden), Stützung des Tragbalkens; dagegen obliegt es dem Vermieter zu sorgen für die Leiter (auf der man vom Hofe in das Obergeschoß steigt), für die Galerie (מעקה, s. o., u. z. auf dem Obergeschoß und auf dem Korridor), für die Dachrinne und für das Verkleben des Daches (o.). M. ib. T 8,29 wem der angesammelte Dünger gehört.

⁷⁵⁴ TBm 8,30, 390²⁵. Anders ist es, wenn das Gebäude von Anfang an zu irgendeinem Laden, einer Industrie oder zur Ökonomie eingerichtet ist (ib.).

⁷⁵⁵ Gen R 39,15. Vgl. MKethub 13,10, wonach der Gatte von der Frau nicht fordern könne, daß sie ihm aus der Stadt in das Dorf folge, während nach einer Ansicht selbst der Umzug in eine bessere Wohnung unstatthaft sei, mit der Begründung (bKethub 110^b), Veränderung in der Lebensweise sei der Beginn von Unterleibleiden.

¹ *) Arab. سفرة, was Hai MKel 24,12 קטורה l. ט' meint; s. KRENGEL S. 8 A. 4. Auch نضع s. WELLM. Skizzen 4,157.

² שוח aram. ساج. arab. ساج, s. GES. Hwb. SACHS Beitr. 2,175 f.

³ TKel bb 6,4, 596¹² עתה אנה עתה קור, was aber auch so gemeint sein kann, daß man das Leder über den Tisch breitet. Beweiskräftiger ist bBeza 11^a ob., auch 10^a, von Leder gesagt, wo Raši richtig vom Sitzen mit unterschlagenen Beinen spricht, mit Verweisung auf bPesach 108^a, doch fehlt das Moment des Essens. Vgl. bSabb 49^b und Sachs a. a. O. Zwischen bloßem Sitzen auf dem Leder und dem Essen dabei ist wohl kein strenger Unterschied zu machen; so versteht MKel 24,12 Hai vom Leder zum Essen, RN und auch Maim. zum Sitzen. Dasselbe gilt vom Gebrauch des שוח, s. MKel 26,5; bNedar 40^b Raši: ein Leder, darauf zu essen, während Thr R c. 1,22 שוח לשינה וסען עתה = Jalk Ezech § 351, s. jedoch ed. Buber p. 58, wonach richtige LA שוח לישן בו וסען עתה (שוח לישן), MChull 9,3. Nach Raši zu bBk 66^a ist auch עיבא resp. aram. אברון, was eine Lederdecke ist, etwas Tischartiges, wobei Raši רולבקי (unten) vergleicht.

*) Siehe Fußnote S. 268.

⁴ MKel 24,12; 28,5; 25,5; MChull 9,3. Zusammengebogen, konnte das Stück Leder einen Schlauch (חמה) abgeben, wie an den angeführten Stellen zu ersehen ist; سفرת סב'יח heißt in der Tat der für die Reise taugliche Schlauch. Es ist demzufolge nicht sicher, daß שטה auf שנה (L 4,541) zurückgeht = ausbreiten, wenn auch andere Ableitung fehlt. Auch *scortea* bedeutet u. a. Lederschlauch.

⁵ Lwr 2,410. *Scortea* hat verschiedene Bedeutungen, s. Lwr und KRENGEL S. 9 A. 5, darunter wohl die des zum Essen gebrauchten Leders, wie es Maim. zu MKel 16,4 auffaßt سفرת ללד הנני ידועל עליה (anders Hai und nach ihm RN und RŠ). Der von KRENGEL S. 8 gemachte Unterschied zwischen שטה und קורטא „rundes Leder“ läßt sich nicht beweisen.

⁶ Der Satz ist aus BENZ. Arch.² 89 nach NIEBUHR, Reisen 1.212. מבעיה MKel 16,4.

⁷ MKel ib. מבעיה משיחוס ויקנב ויעשה אה ציצתה (ed. Lowe מבעיה) „*scortea* ist fertig, sobald man es einsäumt (החב), die Streifen abschneidet (קנב, in TKel bm 6,1, 584₃₄ entspricht dem ישרתף von שרף abreißen; die Lederzipfel und Fransen werden nämlich abgeschnitten, um ein gefälliges Stück zu erhalten) und den Bandstreifen macht“ (bezüglich ציצית, wie auch RN liest. ist Maim.s Erklärung: ein in der Mitte zum Schmuck aufgesetztes rundes Stück Leder — abzuweisen, vielmehr ist ציצית gleich קיהות od. קיהות in derselben Mišna, s. KRENGEL S. 9 A. 1).

⁸ MSabb 21,3, T 16,6, 135₁₀, MMikw 9,5, TKel bm 4,1, 582₁₂; ib. 6,7, 585₁₃, Sifra zu Lev 11,32 p. 52^d u. oft, s. Lwr 2,254 No. 3. Gewöhnlich viereckig, wie aus קרן בבוא „Winkel des Speisebrettes“ (M:Ohal 15,2, T 15,2, 612₂₀) folgt.

⁹ Zu טבלא wird nie ein Untergestell erwähnt. Doch hat es ein solches heute bei der Stadtbevölkerung des Orients (Nachweise s. KRENGEL, S. 6 A. 2).

¹⁰ Holz: MKel 27,1, M:Ohal 15,2, Sifra a. a. O. — Ton: MKel 2,3. 7; ib. 27,1. — Marmor: M:Ohal 15,2, T 15,1, 612₁₃, jBerakh 8,3, 12*₆₄. — Glas: MKel 30,1. — Metall: TKel bm 4,1, 582₁₂. Mitunter bedeckte man das Speisebrett mit Holz und Spänen (TKel bb 1,9, 591₁₀), wohl zum Schutze vor den Speiseabfällen. Ein andermal hatte es ein Futteral (תיק) oder eine Lederdecke (קורטא) MKel 16,8 (nur so ist die Stelle aufzufassen, wie zum Schlusse auch KRENGEL S. 9 A. 5 sieht). In einem konkreten Falle in Palästina, allerdings im Hause eines Heiden, war die טבלא, auf der man speiste, sechs Goldtalente wert (Pesikta R c. 16 p. 82^b, Num R 21,20). Mit Edelsteinen besetzt (טבלא לט' המקובעת באבני' טובות) Jalk Jes 309).

¹¹ MMk 3,7.

¹² MKel 2,3. 7, ib. 27,1 u. oft, s. Lwr 2,303 = λαβίς nach Vorgange des Mussafia. LAA s. ib.; zu vermerken לוחי in ed. Lowe. Die Ableitung von λαβίς bezweifelt KRENGEL S. 7 A. 1. — Bh. מבעיה, wobei gesprochen wird von oben resp. unten befindlichem Rande und daß der Rand schräg herabfiel (bMenach 96^b מפקדא דהוה מפקדא).

¹³ מבעיה טבלא שדיא מלאה קערוה MKel 3,7 s. Maim.

¹⁴ TKel bb 3,3, 593₃₆: ein glatter כרובש (offenbar was sonst הרובש) und eine glatte כבלה. Glatt, d. i. ohne Vertiefungen, wie soeben die קערוה der tabula waren. Die ferneren Bemerkungen in 'T beziehen sich auf כרובש, nicht auf כבלה (denn dieses ist fem.); demnach hatte die Lederplatte ein תך und אחוריה, d. i. Innen- und Außenseite, bei einem Schilde, wozu das dicke und mehrfach gezogene Leder gut verarbeitet werden kann, besonders gut zu unterscheiden; sie hatte ferner eine breite Seite (הרחב), d. h., wieder die Schildform zugrunde legend, die mittlere Erweiterung des Ovals gegenüber den schmalen Endseiten. Die Gleichsetzung mit *tergus*, von MUSSAFIA herührend, hat also etwas für sich; ihr neigt sich auch I. Löw zu Lwr 2,593, und es sind nun die gleichartigen Stellen wie folgt zusammenzustellen: MKel 24,5 הרובוך l. mit ed. Lowe הרובוך (RN bei K 8,279 und RŠ: ein Kasten aus Holz, nach andern aus Leder, it. כאלו; nach Maim. ein Kasten aus Leder, s. auch Hilkh. Kelim 27,5 mit der Lesung הרובש; Hai nur ער): dreierlei solche Leder gibt es: das der Barbier, das auf dem man isst, und das von Oliven (d. h. worauf man beim Abklopfen die Ölbeeren fallen läßt). — TKel bb 1,12, 591₁₆ פרקוס, das man mit einem spießartigen Holze (s. L 2,193 und 4,616) zum Eßtisch adoptierte; ib. רהב לצריני עץ ein breites Holz dem Leder selbst untergelegt, um es handhaben zu können.

¹⁵ TKel bm 5,3, 583₂₇ (in etwas ungelenktem Satze): ההחניניה (l. im Pl. הרחניניה, alte Agg. הרחניניה), die in den Triklinien sind (vielleicht als eine Art Schirmwand gegen die Sonne, vgl. unsere geflochtenen Schirmkörbe) [und] die Hausherren essen darauf, obzwar sie glatt sind wie ein Fingernagel (d. h. ohne קבול ביה), so nehmen sie dennoch Unreinheit an, weil sie so betrachtet werden wie die *tabula*; in der Tat traf es sich, daß ein Hausherr, der Weidenruten (צצרים) im Hause hatte, diese auf Verlangen in ein Trauerhaus und Hochzeithaus (wo viele Menschen speisen und Tische improvisiert werden müssen) herlieh . . .“ Über Verarbeitung von צצין und צצים opp. פפיר s. T ib. 5 Ende p. 584₂₈ f., MKel 16,5 und w. unten. Der Etymologie nach dürfte ההחניניה mit רהב bh. und nh. = Worf schaufel zusammenzustellen sein; freilich auch רהב „unsicherer Etymologie“ (GEN. Hwb.), allein Zusammenhang mit רוח Wind, Seite, wohl möglich; hier also der gegen die Sonnenseite (רוח היום) zu stellende Schirmkorb, der zu Zeiten als Eßtisch dient. — DĪmichi im Wb. g. E. bei Erklärung von רחוק (Dan 6,19, s. Raši z. St. aus Dunaš), das er als Tisch auffaßt, beruft sich auf eine Tosefthastelle, mit der er nur die unsrige gemeint haben kann, mit den Worten ההחניניה של בה"ב (so zitiert KRENGEL S. 7 A. 4, in ed. Neapel 1491 steht בקלי בהים ההחניניה של בקלי בהים), für dessen Etymologie erst recht nichts feststeht.


¹⁶ Folgt aus MKel, 22,2: wenn eines, zwei, drei der Füße (רגלים) fehlt, usw. Vgl. bTa'an 25 א פתח דהבא דאית ליה תלת רייעי תלת רייעי תלת רייעי, s. jedoch D. S. z. St., wonach in Jalk' vier רייעי דה' vier „Schenkel“, was J. PERLES (Rabb. Sprach- und Sagenk. S. 55 f.) mit Unrecht vorzieht. Es ist die *mensa triplex* der Römer, einer der gewöhnlichsten Tische, s. RICH 388 und BLÜMNER, Arch. Ztg. 12 (1884) 179 f., bei KRENGEL S. 1 A. 3. רייעים של שחך auch TKel bm 8,4, 587₁₈.

¹⁷ Das Viereck (רובע) des Tisches wird ohne weiteres vorweggenommen

in M:Ohal 15,2 (s. RŠ), T 15,2, 612¹⁷ f. usw., was aber erst der Tischrahmen ist, wogegen die Platte anders geformt sein kann; die *mensa tripes* bei RICH a. a. O. hat eine ovale Platte.

¹⁸ Im Orient gibt es heute vierseitige Untergestelle mit darauf ruhender runder Platte (Nachweise bei KRENGEL S. 1 A. 5).

¹⁹ Holz: MKel 12,2, ib. 16,1. — Ton: MKel 2,3. — Marmor: jBerakh 8,1, 12^a₆₄; im Tempel zu Jerusalem MTamid 4,2, MMenach 11,7. — Metall: TKel bm 4,1, 582¹². Gold im Tempel MMenach 11,7, bTašan 25^a, vgl. bSabb 119^a: ein goldener Tisch, woran 16 Mann zu tragen hatten, und es waren darauf befestigt 16 silberne Ketten und ebenfalls darauf befestigt Schüsseln, Becher, Krüge und Flaschen (in Pesikta R c. 2³ p. 119^b steht תחתי של כסף, s. w. u., mit Ringen und Sofas von Silber, zusammen die Last von 24 Mann, und der Schauplatz ist Laodicea, also eine hellenistische Gegend, was nicht unwesentlich ist; Laodicea auch in Gen R 11,4 p. 91 Th, wiederum mit anderm Ausdrucke: an 16 Stangen getragenes כרפיתין (d. i. *τραπέζιον*) resp. in alten Agg. und RN Var. דינקוק (d. i. *δίσκος* s. Lwr 2,209 s. v. דינקוק und 210 s. v. דינקין = *δισκάριον* und vgl. RICH 227, ein Mittelding zwischen Tisch und einem allerdings großartigen Teller, auf dem man Speisen aufsetzte, wobei die fremden Namen wiederum auf hellenistisches Gebiet führen). Als Material jenes תחתי und vielleicht auch des *δίσκος* ist poliertes Blech anzunehmen, denn nach TKel bb 7,7, 597²⁵ kann man aus תחתי einen Spiegel (מראה) machen.

²⁰ S. vorige A. und שפיטא Lwr 2,278. — פתורא, פִּתְרָא wird bei BROCKELM. Lex. Syr. 298 auf assyr. *paššuru* zurückgeführt nach JENSEN und J. HALÉVY. In bSabb 129^a פת' דיתנה רח' עצי יונה . . . יאבנו: aus Ebenholz: nach Raši aus Zedernholz, und ein von ihm zitierter Autor setzt dafür fr. שיש. Ib. התבא דשאנא, Raši richtig = חרור, also wieder eine Zedernart, s. I. Löw Pfl. S. 59 und 64  entweder *Tectonia grandis* oder eine *Juniperus*- (Wacholder-) Art. Idem in Lwr 2,46 f. und in „Berichten der Deutsch. Bot. Gesellsch.“ Jg. 1901, 19 S. 127 f., wonach *šāgā* = Teakbaum und Teakholz = *σαγάλια* des Periplus, אבנא im Talmud. Zu תא (bBerakh 42^a, bBm 86^a, bPesach 110^b, bSabb 116^b, bJeham 63^b u. o.) setzt L (4,641) nach Vorgange Mussafias und De Laras = *šānos*, gewiß unrichtig, aber auch אבנא von K 8,224 = Lehnpolster und assyr. *tukku* = Schild von J 1667 sind nicht Vertrauen erregend. Non liquet. תבא oder תבאק, mitunter = Tisch, sonst = Stuhl (s. d.), hängt damit zusammen. Die *mensa citrea* der Alten wird dahin gedeutet, daß ihr Material die *Thuia articulata* war (BECKER - GÖLL, Gallus 2,351).

²¹ Stellen s. Lwr 2,214 und ib. I. Löw's Bemerkung; neben דוקי (so immer ed. Lowe, z. B. MKel 22,1, MAz 5,5, wie auch ed. Strack und RN) Agg. auch דוקין, דוקין, דוקין, דוקין. Zuerst in Delphi verfertigt, daher der Name, s. Procop zitiert in BECKER - GÖLL, Gallus 2,354.

²² „Die *Delphica* ist aber stets ein Dreifuß“ Gallus ib. und Procop, *de bell. Vand.* 1,21: *Δέλφικα δὲ τὸν τρίποδα καλοῦσι Πρωμάσιοι*. Abbildungen bei OVERBECK, Pomp. 4 429 und RICH s. v. (der es aber als Sessel dienen läßt). Drei Füße MKelim 22,2, wie der Tisch (תבא), mit dem es auch das Material

von Holz (MKel 22,1, Sifra zu Lev 11,35 p. 52^d) und Metall (TKel bm 4,1, 582¹²) gemeinsam hat.

²³ Darum jDemai 6,7, 25^d₃₂ דעם געזען אהר עשוי במין דעם; jAz 3,2, 42^c₇₄ die meisten Bruchstücke von Geräten stammen von den דעקיות (sehr wahr, vgl. Pompeji!).

²⁴ Sifra a. a. O. שהם משמשים את הדגש ואת משמשי הדגש also zum Essen und zum Tragen von Geräten dienend, dagegen jSabb 17,1, 16^b₉ die Delphica zu den Geräten gezählt, die nicht als Esstafel (טבלה) dienen, dennoch ib. Z. 6: der Diener ist darauf (wohl verstoßen, wenn er nämlich das Silberzeug holt oder reinigt). Siehe Maim. zu MAZ 5,5, wonach דעקי ein Schautisch, dagegen zu MKel 22,1 ein Trinktisch, arab. مائدة = مائدة.

²⁵ MKel 24,6; jSabb 6,1, 16^b₇ der Diener stellt sich auf die Basis der Delphica. Falsch KRENGEL S. 5: „diese Tische standen nicht auf bloßer Diele, sondern wurden von einem Untersatze (ביס βάσις) getragen“, auch als Satz unrichtig, da der Untersatz die Diele nicht ausschließt. Der Sinn ist die breite massive Basis des *monopodium* (Abbildung bei RICH s. v.), auch wird oft von dem *trapezophoron* gesprochen, wie man ursprünglich den Untersatz des *abacus* nannte, s. Gallus a. a. O. und OVERBECK a. a. O. Konsolentische sind gemeint in TKel bm 10,6, 589² דעם געזען אהר עשוי במין דעם. Dunkel ist דעקיות אהר עשוי במין דעם TKel bb 1,14, 591²⁵.

²⁶ TKel bm 4,8, 582³⁴ f. Zu אהר עשוי = ἀνδραγαθία - ἀνδραγαθία s. Lwr 2,65.

²⁷ MKel 22,1. Zum Fournieren mit kostbarerem Material s. Gallus 2,352. Das מקום הנחה היותר rechtfertigt die Bemerkung von Overbeck a. a. O. S. 430, daß der Geschmack der Alten reiner war als der moderne, indem sie allen Schmuck auf die Füße und auf die Kante des Blattes verwendeten, nicht aber auf die Fläche, welche zum Bestellen oder Belegen bestimmt ist. Die Marmorfournierung machte eine breite Kante (קצה רחב) notwendig, damit die Marmorplatte nicht entweiche, TKel bb 1,10, 591¹¹. Da nun diese Technik dadurch sicher steht, ist es nicht nötig, jenes מקום usw. in der M, wie es KRENGEL S. 2 A. 8 mit einigen Kommentatoren für wahrscheinlicher findet, auf ein Brett unterhalb der Tischplatte zu beziehen. In derselben M heißt, wo man die Fleischstücke (החתיכות הצהובות ξεοχίμα = Fleisch, vgl. החתיכות הצהובות להחבר) hinlegt, offenbar ein wesentlicherer Teil der Tischplatte als die Stelle der Becher. Ausziehtische hat man im Altertum allerdings gehabt.

²⁸ MKel 16,1.

²⁹ jBerakh 8,3, 12^a₆₄, jSabb 12,1, 13^c₁₈, bPesach 109^b.

³⁰ MKel 12,2 דעם געזען אהר עשוי במין דעם. ἀνδραγαθία, Lwr 2,23. Vgl. die Bänder und Querstangen der Tische bei BLÜMNER, Kunstgew. im Alert. 2,55 f., KRENGEL S. 3 A. 2.

³¹ bSabb 119^a oben. Bar bBb 57^b f. ועשוי קעריה, ib. ועשוי קעריה אהר עשוי במין דעם.

³² Bar bBb 57^b am Tische des Gelehrten דעם געזען אהר עשוי במין דעם, ib. mehrere Möglichkeiten. Man sieht ferner ib., daß der Tisch großen Raum einnahm, so daß es im Saale eng wird.

³³ MChull 8,1, T 8,3, 509²² (was in M דעם געזען אהר עשוי במין דעם ist in T דעם געזען אהר עשוי במין דעם opp. דעם געזען אהר עשוי במין דעם).

Punkt der Querleisten (חמוי) ergibt sich aus den Abbildungen bei OVERBECK, Pomp.⁴ 426; s. auch den bronzenen Stuhl der röm. Kaiserzeit aus Syrien, bei FORRER, Reallexikon S. 788, hier reproduziert bei Eisenarbeiten (nicht so bei RICH s. v. *sella*), wo die, allerdings etwas prächtigeren Bronzestühle aus Pompeji oben und unten breite schön verzierte Querleisten haben. Dasselbe sieht man heute noch selbst an unseren primitiven Holzstühlen. Nur kennt man hier 3 Querleisten: 2 äußere und 1 mittlere (MKel 22,6 בָּמָה שֶׁנֶּפֶל הַפּוֹי הַמַּצְעִי וְהַחֲצוּנִים קִיּוּמָם (אִם הָיָה רָחֵב כָּמָה). Ib. 7: בָּמָה שֶׁנֶּפֶלוּ שְׁנַיִם מִחֲמוּיָהּ זֶה בְּצַד זֶה נוֹי. Ib. dasselbe, wenn die חמוי des Brautstuhles fehlen, wenn auch übriggeblieben sind (die zur Aufnahme der Leisten dienenden) Einschnitte (בֵּית קְבֻלָּה). Ib. 5 Ein Stuhl, vorausgesetzt, daß seine Querleisten (חמוי) nicht (über den Rahmen) hinausragten (weil sonst ein seitwärtiges Sitzen nicht gut möglich wäre), und sie fehlen, so kann es doch unrein werden, denn es pflegt zu sein, daß man ihn seitwärts biegt und darauf sitzt. Der Sinn ist wohl, daß man, wenn die breiten Leisten noch vorhanden waren, auch auf dem seitwärts gestellten Stuhl gut sitzen kann, und das ist in gewissem Sinne auch nach deren Fehlen möglich, wo dann nämlich die Füße des Stuhles als Gesäß dienen. חמוי kommt dann aus dem natürlichen Sinn nicht heraus: $\sqrt{\text{חמה}}$ belegen, ein Belag, denn die breiten Querleisten machen den unteren Hohlraum des Stuhles gewissermaßen zum Kasten (בֵּית קְבֻלָּה MKel 22,7). Es sind die „solid sides“, die an ägypt. Stühlen und Tischen dargestellt werden bei WILKINSON, Anc. Egypt. 1,65 f. Unbestimmt bleibt die Sache bei KRENGEL S. 11, mit Recht weist jedoch K. die Meinung Maim.s zurück, wonach חמוי (wie oben) eine Art Fournierung wäre: *تَرْصِيح* (vgl. it. *tarsia*). Auch Maim. sagt das übrigens nur zu בָּמָה שֶׁל בָּלָה (MKel 22,4). Ib. etwas Spezielles: בָּמָה שֶׁקָּבְעוּ בְּקִיּוּמָהּ.

⁴⁴ Folgt aus MZabim 4,4 (w. u.); OVERBECK a. a. O.

⁴⁵ Folgt aus der merkwürdigen Angabe TKel bm 10,6, 589₃: Er brachte (zum Tische) einen Stuhl und befestigte ihn daran von Rand zu Rand (לִיבֵנו, d. i. den Rand des Stuhles an den Rand des Tisches).

⁴⁶ TKel bm 10,6, 589₄ הַחֲמוּיָה שֶׁבְּבִמָּה l. הַחֲמוּיָה: *bama* im Sinne von βῆμα⁴⁷ Altar.

⁴⁷ T ib. וְהַיָּדִיק . . . יֹשֵׁבֶת צֵדָה.

⁴⁸ MKel 27,5.

^{48a} MKel 23,4.

⁴⁹ TBk 10,8, 367₁₂, b 101^a ob. הַנּוֹתֵן עֵצִים לְחֵדֶשׁ לְעִשְׂתֵּי מִתָּן כָּמָה וְקִטְשָׁה מִתָּן כִּפְסָל. ib. בָּמָה שֶׁנֶּפֶל וְכָמָה קִיּוּר וְכָמָה נָמָה — Ton: MKel 2,3. Exkremente, Erde und Stein: Sifra zu Lev 11,4 p. 75^d בָּמָה שֶׁל גִּלְיִים וְשֶׁל אֲדָמָה וְשֶׁל אֲבֹנִים (zu גִּלְיִים s. § 200). Erde ist ungebrannter Ton (s. Maim. zu MKel 3,2, dagegen R^h: eine minderwertige Erdart, während man zu טָרַח gute Erde nimmt; s. noch Raši bSabb 58^b und Tosafoth bMenach 69^b). — Glas: TKel bb 7,12, 597₃₉. Zu MZab 4,4 (ed. Lowe *בימאות*) bemerkt Maim. ohne Nötigung im Texte, daß es Ledergeräte sind, ebenso בָּמָה ib., es folgt aber daraus nicht, daß er an אָבִי „Decke“ dachte (KRENGEL S. 10 A. 5), denn es gab, besonders in Ägypten — und Maim. lebte in Ägypten — Lederstühle, vgl. καθέδρα

auch קרפ' u. אצטמא werden reinlich unterschieden in bMk 10^b. Die Zusammenstellung mit *grabatus* beweist, daß man auf סמל' auch liegt, vgl. MZabim 4,4 והושיבו אצלו על הסמל' על הטהה סמל' ib. recht anschaulich, wie man auf sechs Stühlen (o.) liegt, darum fanden wir (o.) Zusammenstellung auch mit סמח' dem Bette. סמל' als Schlafstelle Semach 11 (I A. 60). Natürlich kann man auf Bett, Stuhl u. Bank auch stehen Tberakh 3,17, 7²⁵, b 10^b; Tanch Šelach 10 והושיבו אצלו על הסמל' ב.

⁵⁴ MZab 3,1. 3, MNidda 9,3; Sifre Num 110 p. 52^b והושיבו אצלו על הסמל' ב. Die gewöhnliche Erscheinung, daß das freigewordene Ende des langen Sitzgerätes in die Höhe schnellt, wenn das andere Ende noch besetzt ist, nannte man מנהיג (MZab 3,1), d. i. lahm werden (nicht „lahm machen“ KRENGEL S. 13 A. 2).

⁵⁵ TKel bb 1,11, 591¹³. jBerakh 4,1, 7^d₁₃ u. jTašan 4,67^d₃₂ 80 Bänke in dem Lehrhause. In Synagogen jMeg 3,1, 73^d₆₁ סמל' ib. קטורה, αλυστήρ Lehnstuhl, s. I. LÖW in Lwr 2,545. bBerakh 28^a; Num R 21,14 der Diener ordnet (מסדר) die Bänke u. breitet aus die Matten.

⁵⁶ MKel 22,10; s. Hakedem 1,188.

⁵⁷ TKel bb 1,11, 591¹³. Diese und diejenigen der Schulkinder hatten unten ein Loch zur Aufnahme des menschlichen Fußes; auch wurden sie in den meisten Fällen gewiß fest an die Erde genagelt (ib.). סמל' auf der Straße jSukka 2,3, 57^a₁.

⁵⁸ Holz: TBk 10,8, 367¹², b 101^a oben. — Stein: die in den Bädern (Hakedem 1,188), s. auch MNidda 9,3. — Ton: MKel 10,3. — Glas: TKel bb 7,12, 597³⁹. — Metall: Midr Teh 78,11. — Leder: MZab 4,4, T 4,4, 679⁶ s. A. 49.

⁵⁹ MKel 22,3 סמל' שניפל ארת מואצין. Ein römisches *subsellium* mit zwei Lehnen nach Art unserer Divans sieht man im Österr. Gewerbemuseum zu Wien.

⁶⁰ jSanh 2,6, 20^c₄₅, nach der trefflichen Erklärung von I. LÖW in Lwr 2,161, s. auch ib. 362 für סמל' (TSanh 4,2, 420²⁶) l. סמל'. Zu *bisellia* s. Nachweise bei BECKER-GÖLL, Gallus 2,350; doch waren sie trotz des Namens nur für eine Person bestimmt, wie RICH s. v. (ib. Abbildung) nachweist, und das ist für die rabbinischen Stellen notwendig, da sie des Königs Sitz so bezeichnen. S. auch OVERBECK, Pomp.⁴ 414. 417. 425 f.

⁶¹ GenR 68,11, Tanch Teruma 9 (s. o.).

⁶² Stellen s. in Lwr 2,572, auch Sifra zu Lev 11,4 p. 75^d. Zu MKel 4,3 resp. 24,2 („Wagen, der wie eine K. gemacht ist“) bemerkt Hai (auch RN bei K 7,228), daß 'ק' = כורא = כורא (so lies, nicht כורא, s. § 215). Maim zu MKel 4,3 'ק' arab. الهمدج, d. i. die Sänfte, auf der die Frauen am

Kamelsrücken reisen und heißt auch عَمْرُوجِيَّة. Offenbar allzu beschränkte Abgrenzung des Sinnes. Freilich ist 'ק' gerade der Sitz der selbstherrlichen Frau MKethub 5,5.

⁶³ Eben zu Pesikta I Kön 10,19 bemerkt man קתדרה קתדרה דמשה 7^b, in Esth R c. 1,12 f. 4^b korrumpiert קתדרה דמשה. Zweifel über die Richtigkeit beider Stellen s. bei KRENGEL S. 14 A. 5. Zur „Kathedra des Moses“ s. BACHER REJ 34,299, Ag. der pal. Am. 3,138, 2.

⁶⁴ Ein zur Seite geneigtes Halbgefäß (גזברא s. § 198) wird nämlich mit der Kathedra verglichen MKel 4,3, Tlk 3,10, 572¹⁴; demnach kann eventuell קריחה in der vorigen Anm. richtig sein. Des ferneren wird ein gewisser Wagen mit K. verglichen MKel 24,2 (s. A. 62), etwa wie der Wagen auch קמרון (Lwr 2,551) = gewölbt heißt, vgl. auch אקספטי (ib. 2,96). Plin. 16,174 erwähnt *cathedrae* mit weit zurückgebogenen Lehnen, u. z. waren sie aus geschälter Weide geflochten.

⁶⁵ Exod R 43,4.

⁶⁶ Thr R 1,1, ib. 2,10 No. 14. Genau so wie in Griechenland (BECKER - GÖLL, Charikles 1,221 und 3,83; Idem, Gallus 2,350). ריה וכתרה. bMk 16^b am Stuhle der Rabbinen (die Schüler freilich saßen auf bloßen Matten, und es wurde empfohlen, nicht auf neuen Matten (ציפתא) zu sitzen, weil sie die Kleider schädigen (bSabb 140^b). Heim Essen MBerakh 8,3, T 6,3, 13¹⁴; mehr s. § 41.

⁶⁷ TBerakh 4,8, 10² קהרואת [ו]על גבי הכסלים [ו]על גבי קהרואת. Thr R 1 p. 23^b B. קהררי. Stuhl des Königs jJoma 4,1, 41^{c15}.

⁶⁸ Thr R 1,1 (c. 1,4 f. 11^{a1}), ib. 2,10 (f. 23^{b14}). Vgl. o. קהרוא רמשה.

⁶⁹ TSukka 4,6, 198²², j 5,1, 55^{a75} (golden und mit Edelsteinen und Perlen ausgeschlagen), b 51^b (golden und jedes 21 Myriaden Talenten Goldes schwer).

⁷⁰ Maim zu MKel 22,4. „Ebenholz“ vgl. auch o. A. 20.

⁷¹ Vgl. BECKER-GÖLL, Gallus 2,332, wonach *aurei* [lecti] usw. anst. *inargentati* u. *inaurati* gleichwohl nur eingelegte Arbeit ist; OVERBECK, Pomp. 424. „Glas“ s. TKelim 7,12, 598¹¹.

⁷² MKel 22,3. Schon von RN (bei K 8,170) mit שרפף verbunden. Bankform folgt aus ראש (M ib.) = Kopflehne wie bei כפסל. Was TBerakh 3,17, 810 כפסל, ist in b 10^b שרפף. Vgl. RICH s. v. *scammum* No. 3.

⁷³ Bar bChag 12^a, 14^a (mit Bezug auf רמסן Dan 7,9): אחד לכא ואחר: אחד להרום רגליו כמא ובהרעשים ארני שרפף poetisch (gegen das Lautgesetz), von K 8,170 mit pers. شرف (?) zusammengestellt, richtig scheint nur J 1633: כפסל רפף / רפף חס. Aram. שרפף (für שרפף): bBb 59^a, bBerakh 24^a, bSabb 129^a, bPesach 27^b. — Dem שרפף in bChag 12^a entspricht אפיפון (oft so korr., l. אפופון) in Lev R 36,1. 'א in Trg Ps-Jon Exod 24,10 zu Gottes Thron, jChag 2,77^{c72} eines Königs Thron; privat MKel 26,1, ib. 22,3 u. sonst, s. Lwr 2,39. — So ist *scabellum* zu *σκάβονος* = *solium* gehörig, BECKER-GÖLL, Gallus 2,348. Nicht zwischen 'ש und אפיפון ist ein Unterschied zu suchen (KRENGEL S. 15 A. 9), denn dieses ist gr. Wiedergabe jenes, sondern zwischen jenem כמא vor der Kathedra, das wohl höher ist als 'ש resp. 'א; vgl. das Verhältnis zwischen *scammum* u. *scabellum* bei RICH 544.

⁷⁴ Maim zu MKel 16,1 u. 24,7 'א ist פיקים של כמא; Hai zu letzterer St. ist unverständlich. Die Bedeutung der letzteren Stelle: Rechenpult, wie Hai, RN (der hier die sehr korrekte LA אפיפון K 1,226 hat) u. ähnlich auch Maim. haben, möchte trotz L. LÖW Graph. Requ. 1,97, auf den sich KRENGEL

S. 16 A. 1 beruft, nicht abzuweisen sein; vgl. unser „Podium“. Zusammenklappbares *σαμνίον* beweist SACHS Beitr. 1,165 aus Const. Porphyrog. *de caerimon.* p. 465 Bonn. Die modifizierte Bedeutung des *ὑποπόδιον* erscheint noch an der Stelle *Ḳohel R 3,19*: Gott machte dem Menschen Schuhe und Fußwerk (= Schuhwerk) ist ihm aufgebunden (אִיפּוּדוֹרִין ל. אִיפּוּדוֹרִין), damit er nicht verächtlich sei wie ein Tier; ein anderer bemerkt: Gott machte ihm Kissen (בַּחֲתוּה) untenher (gemeint ist das weiche Fleisch des Afters), damit ihm das Sitzen nicht lästig werde. Vgl. *Jalk Ḳoh § 970*. So sollten die beiden Motive auch verteilt sein in *Gen R 17,6 p. 157 Th.* אִיפּוּדוֹרִין בְּבוֹשׁ עָלָיו (während das noch folgende וְ הוֹרֵא יְהוָה מִצַּעֲדֵךְ הוֹרֵא זֶה לְךָ שֶׁלֹּא יִהְיֶה לְךָ כְּחַיָּוִת גֵּוֹהֵרִים gehören soll). Danach hat J. FÜRST REJ 38,224 im Worte, wenn auch nicht in der Erklärung, recht; Lwr 2,106 אִיפּוּדוֹרִין zu streichen. PAPE verzeichnet: *ποδῶλον*, auch *πόδιον*, eine Socke um den Fuß, = *pedale* = Schuhwerk. Es ist nun *ὑποπ'* = *πόδιον* zu setzen.

⁷⁵ MKel 22,10 האַסְיָהּ, ib. פִּרְשָׁה הָעוֹר, ib. הַחֲבֹרֵל; besser verständlich TKel bb 1,14, 591₂₄ עוֹר הָאֲסִיָּהּ וְחָלַל שֶׁלוֹ; עוֹר הָאֲסִיָּהּ b Erub 10^b RN אַסְיָהּ (Hai, RN u. RŠ haben auch die Varr. הַסְיָהּ, Alfasi אִיפּוּדוֹרִין corr.), sehr gut beschrieben von RCh z. St., jedoch, daß unter der Öffnung sich ein Geschirr befindet, ist nicht notwendig, denn o. § 31 ist eher von darunter befindlicher Grube die Rede. Zusammenlegbar: Bar bSabb 138^a. Lwr 2,89: בֵּית הַבַּיִת syr. = *بيت* von *βέβαια*, s. auch BROCKELM. Lex. Syr. 227.

⁷⁶ 1. MKel 17,2 Maim רַאִי מַיִם (man hält dieses רַאִי zusammen mit רַאִי Nah 3,6, s. L 4,405, anders Ges¹⁴), Cant R 3,4. 2. נֶרֶךְ שֶׁל רַעִי z. B. TBerakh 2,16, 5₂ (auch בֵּינֵי רַגְלֵיךָ, b 25^b, j 3,6^d₂₅, TSabb 3,12, 114₁₀, b 47^a, 121^b usw. 3. עֵבֶשׂ שֶׁל מִי רַגְלֵיךָ bBerakh 25^b, bBb 89^b (dieses עֵבֶשׂ ist dem Ursprunge nach identisch mit עֵבֶשׂ שֶׁל עֵבֶשׂ, usw., s. die beiden Artikel in 'Aruch bei K 6,158, Höhlung, Grube, ein Gefäß). 4. מֶקֶיץ MKeth 10,4, näher bezeichnet הַבַּיִת רַבִּית הַבַּיִת bMeg 16^a (sonst 'ע' = Topf überhaupt. Syr. u. arab. Formen s. S. FRAENKEL S. 69). 5. כַּפֵּל (bh. u. nh. = Topf, Schale) MNidda 9,2, T' 7,8, 649₁₇. 6. נִצְרִיּוֹת (od. נִצְרִיּוֹת) MMakhš 2,3. — 7. חֶסֶן TTerum 10,13, 43₂₁, TTohar 5,3, 664₂₆. — 8. הַרְתָּן Lwr 2,233. — 9. עֵבֶשׂ Lwr 2,416. — 10. קַנָּן Gen R 19,11, in Num R 20,6 קָרָן. Bei den Römern *scaphia*, *matulae* u. *matellae*, *lasani*, BECKER-GÖLL, Gallus 2,280.

⁷⁷ Thr R c. 1,4 f. 11^b אֵלֶּה אֲנִי דֹבֵר אֵלֶּה אֲנִי אֲנִי, bildlich. Guter Rat des Ben Ḳazzai: Auf jedem Lager schlafe, nur nicht auf der Erde (הַקָּרָקַע bBerakh 62^b oben). MAboth 6,4 עַל הָאֵרֶץ הֵיטָן. Spott der Mimen über die Juden, daß sie als Feuerung ihr Bett hernehmen und demzufolge genötigt sind, auf der Erde zu schlafen, Thr R Einl. No. 17, s. REJ 46,33. Hier sei erwähnt die Notiz אֲפִיקֵיךָ גַּיִם bBerakh 13^b u. bNidda 24^a, auch bBb 74^a, nach RN אֲפִיקֵיךָ קָרִי מִן הַפָּנִים hingestreckt auf das Bett, oder בָּקִידָה אֲפִיקֵיךָ auf dem Gesichte liegend; nach L 1,151 auf dem Rücken liegend; vgl. PERLES JQR 16,355.

⁷⁸ BENZ. Arch.² 95.

⁷⁹ Von den Priestern heißt es: יָאֵה הוּא יִשְׁמַע בְּבִגְדֵי קָדֶשׁ, jedoch וּבְבִגְדֵי קָדֶשׁ Bar bJoma 68^b, 69^a; vgl. Tosafoth bBeza 15^a.

⁸⁰ חִיבוּתָא (allerdings nur für die Füße) jPeša 1,1, 15^c26, jKidd 1,1, 61^b10 für den Tagesschlaf. וְעִירְבָה גְדוּלָה I A. 60. Sifra zu Lev 11,4 p. 76^c וְעִירְבָה גְדוּלָה בְּהוֹבָה großer Trog, in welchem die menstruierenden Frauen schlafen (oder liegen).

⁸¹ bh. u. nh. מִטָּה וְנִשְׁכָּה wie ἡλόγη ἡλόγη. Auch עֵרֶס resp. עֵרֶס, assyr. *ersu*, aram. עֵרֶס, עֵרֶס, arab. عَرَشٌ hölzernes Gestell. MKel 24,8: Dreierlei Betten (מִטּוֹת) gibt es: das für das Lager, das der Glasarbeiter und das der Netzarbeiter. Außerdem heißt auch das Speisesofa מִטָּה (Stellen s. KRENGEL, S. 18 A. 2, s. § 28) u. die Totenbahre (§ 128). Auch lat. *lectus* ist Schlafbett, Speisesofa, Totenbahre usw.

⁸² bBerakh 24^a א' שְׁנַיִם שֵׁשִׁימִם בְּמִטָּה א' u. אִשְׁתּוֹ עָמוּ u. oft, ib. וּבְנֵי בֵיתָא u. oft, ib. Dasselbe folgert man aus der Breite des Bettkopfes der Funde von Pompeji, s. OVERBECK, Pomp.⁴ 424. Man sieht die breiten Betten auch hierzulande aus älterer Zeit, und sie sind noch in vielen Ländern gebräuchlich.

⁸³ Darum der Ausdruck עֵלָה עַל הַמִּטָּה. Vgl. MNidda 9,3 (61^a) עָלוּ דָרָךְ in ed. Lowe für עָלוּ עֵבֶר beidemal. Der Bettschemel hieß כַּן s. Sifre Zuta bei RŠ zu MKel 11,2 u. Jalkut Num § 785 f. 278^a. bBerakh 24^a scheint der Schemel des Bettes zu sein. Manche wollen וְרִגְשָׁא (w. u.) als Stufe zu dem hohen Bett erklären. Auch lateinisch sagte man *scandere lectum*, daher gebrauchten auch die Römer *scamnum*, *scabellum* u. *gradus* zum Aufstieg auf das Bett; s. RICH s. v. Antoninus gibt für Rabbi den Schemel ab bAz 10^b.

⁸⁴ Man orientierte das Bett (Ehebett) zwischen Nord und Süd (bBerakh 5^b). Sehr großes Bett folgt aus Bar bPesach 8^a מִטָּה הַחֹלְקָה בְּתוֹךְ הַבַּיִת „das Bett teilt das Zimmer in zwei“, darum eben räumte man Holz und Steine darunter (ib. mit dem Ausdruck רִמְחֵי אוֹ רִמְחֵי לֵימָּה u. רִמְחֵי), Bar jPesach 1,1, 27^b32. Der Gelehrte gibt im Sommer seine Sandale, im Winter seine Schuhe darunter; der Mann des Volkes hat sogar, wie man spottend bemerkte, ein ganzes Magazin darunter (Bar bBb 57^b). MSukka 2,1 היִשָּׁן תַּחַת הַמִּטָּה ib. ב' וְעִירְבָה גְדוּלָה, ib. 21^b das Bett schützt Schuhe und Sandalen. Die Kiste voll heiliger Schriften soll man zumindest unter die Kopfseite stellen, auch soll das Bett ziemlich hoch sein, damit die Bettstricke (u.) die Kiste nicht berührten: jBerakh 3,5, 6^a36. Totes Kind unter dem Bette bBerakh 8^b.

^{85a} MKel 19,1 וְהַמְצִיק, ib. 2 וְהַמְצִיק.

⁸⁵ לְשׁוֹנָה (wie bildlich viele langgestreckte Gegenstände heißen s. L 2,529 No. 3 u. K 5,61, wo bemerkt wird, das RN, gewiß irrtümlich, לְשׁוֹנָה hat, s. v. לִכְתּוֹב) heißen die Pfosten. MKel 18,4. 5 (Maim. قوائم = נְצִיבִים), T bm 8,5. 6, 587¹⁷. 19, sind die Pfosten des Bettes; KRENGEL S. 19 „Holzpflocke“, unrichtig RŠ = חֲבִלִים, L Querleisten, G. HOFFMANN ZATW 2,57 Zapfen. Die לְשׁוֹנָה konnten מְלוּחָן gemacht sein, d. h. wohl: aus Stücken zusammengesetzt, also schwache Arbeit; war das an einer Seite der Fall, konnte man noch das Bett benutzen, war es an allen vier Seiten, war das Bett unbrauchbar (TKel bm 8,6, 587¹⁹. 20).

⁸⁶ גִּישׁ (auch sonst als „Stange“ bekannt) ist = *sponda* (ἐνῆλατον)

„einer von den vier Balken an einem Sofa oder einer Bettstelle (*lectus*), an denen die Gurten befestigt sind“ . . . (RICH): TKel bm 8,3, 587_s (s. zu קיבלאי Lwr 2,529, wonach es am ehesten λεκτύσιον ist; für *lectica* spricht auch manches); man unterscheidet die dem Gemache zugekehrte Bettstange als äußere (ג'יש היצון) von der der Wand zugewendeten als inneren (ג'יש היצי) TMikw 6,17, 659₁₂, ebenso Esth R c. 2,7, u. z. die innere Stange von Gold, die äußere von Silber, jedoch an dem Speiseseifa des Ahasveros, wobei zu erinnern, daß ספה in gleicherweise Bett und Speiseseifa heißt (o.), und beide gleich konstruiert waren. In MZab 3,1. 3 u. T 4,4, 679_s heißt ג'יש (wie auch *sponda*) der ganze Bettrahmen. RN u. RŠ halten ג'יש für dasjenige, welches wir in לשונות sehen, nämlich Pfosten. Unter סוכות המטה (MKel 16,7) „Stützen des Bettes“ ist wohl ג' zu verstehen.

⁸⁷ MKel 18,4 מלבן שנתנו על לשונות „der Rahmen, den er auf Pfosten gestützt hat“ (man sieht, daß es nicht unbedingt so sein mußte, und so konnte der Rahmen auch durch sich selbst auf den Füßen stehen). TKel bm 8,4, 587₁₂ סביבם. I. ישיבם. I. ויחין של כשיבם. (ib. מלבן של ספה ושל קריסה TSabb 13,15, 130₁₃ s. Lwr 2,410 στράζ eig. eine Streu, hier ein Bettgestell, und es entspricht יוחין den רפין in Z. 8). MPara 12,8 המלבן אינו חבור Hai und Maim. zu MKel 18,3 sehen in מלבן ein einzelnes verziertes Brett an der Längsseite des Bettes nach außen; dies ist nicht ausgeschlossen, da der Rahmen, wie auch bei uns, nicht eine schmale Stange allein, sondern etwas breitere Seiten umfaßte, nur muß man diese an beiden Längsseiten annehmen. MKel 18,3 u. T bb 2,9, 592₂₁ (vgl. Maim. הל' בליס 4,2) scheinen nun solche gezielte Seiten zu sein, die aber über das Bettgestell hinausgingen (wo man noch eine rote Schnur anbrachte Hai, RN u. RŠ) und wo die Leviten ihre Musikinstrumente aufhingen oder wohl nur anlehnten oder befestigten; so hängt auch die Dienerin des Telemach dessen Kleid auf das Bett (Odysseeia Ende des I. Gesanges). RN (K 5,148) hat noch eine unverständliche Erklärung.

⁸⁸ MKel 18,5. 6; ib. 19,6; MSabb 23,5; MSukka 1,8; TKel bm 8,6, 587₂₀ ארוכה (resp. קצרה) ו. ארוכה קצרה. Sie waren mittels Fugen (נקיבה) in die Pfosten eingelassen MKel 19,6. Sifra p. 63_b.

⁸⁹ MKel 18,5. 7, T bm 8,5, 587₁₆, ib. 9,5, 588₁₄ שירים שבבדי המטה. Haustiere (Schaf, Mekh RSim bJochai zu Exod 12,6 p. 10 H.; Katzen bSabb 110_a; Huhn TSabb 6 resp. 7,4 p. 117, bBerakh 7_a) band man an den Bettfuß, mehr s. in REJ 53,40. Das Bett kann nur auf vier Füßen stehen MZabim 4,7. Einer, der sich abergläubisch vor Schlangen fürchtete, stellte sein Bett auf vier Gefäßen (? מרושין) von Wasser auf (jTerum 8,45_{d64}). TSabb 13 (14), 15, 130₁₃ in einer Reihe ושל קריסה ונקליבי המיטה ויחין של ישיבם וברע וברע מלבן של מיטה ושל קריסה ושל שחן ויד של סין וברעם של שחן. also ברע auch am Tische; in TKel bm 5,4, 587₁₃ של שחן של שחן A. 16.

⁹⁰ TKel bm 8,3, 587₁₀.

⁹¹ MKel 18,5, 587₁₀ מלבן של ברעי המטה bBb 69_a s. RŠbM, bSabb 47_a s. Raši, ferner RN s. v. מלבן (K 5,148) in der 2. Erklärung. G. HOFFMANN ZATW 2,62 weist ein πλυνεῖον in diesem Sinne aus. Andere Namen, nämlich כול' und מטה (HOFFMANN ib. 63 syr. אַבְסַב = Untersatz) TKel bm 8,3, 587₁₀ המטה המלבן

⁹⁸ TKel bm 8,4, 587₁₅ בחבלין (l. מסורג. T3Ohal 13,5, 610₂₅ מסורג בחבליים).

⁹⁹ bMk 10^a, j 1,8, 80^d67.

¹⁰⁰ MKel 16,1 ib. 19,6; T bm 5,11, 584₂₀, ib. 9,4, 588₇. A. 97.

¹⁰¹ T3Ohal 13,5, 610₂₄ בפיקות (l. מליובש. מליובש שהוא מליביש (מליובש), in TKel bm 8,4 587₁₅ בפיקת. Zur Sprach- u. Sacherklärung s. HOFFMANN a. a. O. S. 57 f.

¹⁰² jBerakh 3,5, 6^d87 מרגלות המטה. מרגלות המטה. מרגלות המטה. MNidda 9,3 (61^a) (שעלו מטה. בזמן שעבדו דרך מרגלות המטה).

¹⁰³ MKel 18,3, MSukka 1,4 (hier ed. Lowe המטה), Bar bSukka 10^b usw. s. Lwr 2,367, u. z. ἀνάκλιτα nach der von HOFFMANN S. 59 ermittelten Bedeutung = *phuteus* (s. dessen Nachweise und Gallus 2,345 und RICH s. v.). Es ist das die hohe Rückenlehne sowohl des *lectus* als des Trikliniums, ähnlich dem hohen Ende eines Sofa. Vgl. auch die hier S. 63 reproduzierte Abbildung bei WILKINSON, Anc. Egypt. 1,69, wo jedoch noch ein besonderes Gestell (pillow or head stool) auf dem Bette zu sehen ist. Mit der Bezeichnung „Nackenschemel“ findet sich dasselbe Hausgerät nach einem Muster in British Museum bei FORRER, Reallexikon S. 419 Fig. 330. Die Bedeutung „Stangen“ bei KRENGEL S. 21 ist unrichtig.

¹⁰⁴ TKel bm 8,4, 587₁₂ מלבן של מטה ושל עריסה נקליטי המטה ולחודין של המיטה ב' Gegenatz ib. נבלין וניתנון. בזמן שהן קבועין. Dasselbe jBerakh 3,1, 5^d78, wofür יוצאן „verrückbar“ bMk 27^a, bNedar 56^b, bSanh 50^b.

¹⁰⁵ MMikw 9,5, Bar bBm 113^b. Vgl. MSabb 20,4 und j 17^d7. הדיון דין לעני.

¹⁰⁶ MKel 17,17; ib. 20,7 u. ö. TKel bm 11,11, 590₆ מחצלה שעשה לאחודין. Über die Fabrikation s. § 77.

¹⁰⁷ MKel 20,7, המטה ראשי המקדנים. T bm 11,11, 590₈ ראשי המדנים, ib. Z. 11. מדין, ib. 7,11, 586₃₅ מדנים, jSukka 2,10, 52^e55 ראשי מקדנים. Siehe bibl. Wbr s. v. מקדנה. U. 3,183 von ענד = binden. Hai arab. אנטאף. l. עטאף.

¹⁰⁸ MKel 24,10, ib. 27,2, MKethub 5,8 מפץ ומחצלה (Raši: ונותן לה מטה מפץ ומחצלה s. b 65^a u. Tosafoth; daß diese Unterlagen überhaupt nötig sind, wird von einem babyl. Amoräer damit begründet, daß dort, wo es Brauch ist, das Lager (מוריא) mit Stricken zu füllen, die Härte dieses Lagers die Frau vorzeitig altern machen würde), Bar bBm 113^b.

¹⁰⁹ MSabb 20,4, j 17^d7. b 50^a, T 16,5, 135₇; man sieht dort, daß das Stroh, gerade so wie noch jetzt, vor der Benutzung frisch aufgerüttelt wurde (מנוענע בידו). Stroh verbunden mit anderen Zeugen (Matten und Leder) erscheint an zwei parallelen Stellen, die bezüglich des ganzen Bettes höchst instruktiv sind und zum Teil für die Betteile neue Namen bieten, die aber witzig gehalten sein dürften (jMš 4,9, 55^e u. Thr R c. 1,15 p. 10 Buber): „Ich sah in meinem Traume vier Zedern, vier Sykomoren, מנקייה (fehlt in Thr R), אורא (in Thr R רקיען אורא, was wohl = Matte ist, doch fehlt es mit Recht in den gewöhnlichen Drucken und ist in ed. B. nur Glosse, entsprechend ist nur אורא אורי דה' l. mit B. אורא אורי דה', aber in j ist אורא = Leder. s. RN bei K 1,38, u. z. mit Stroh ausgestopft, u. darum in der Erklärung

ברא הבהנא (דרא דה' l. ברא הבהנא), einen Ochsen (תורה) u. jener Mann (d. i. ich) ritt darauf. Da sagte er ihm: . . . Die vier Zedern sind die vier Seiten des Bettes (אֲבִיעָהי אֲבִיעָהי), die vier Sykomoren sind die vier Füße (בְּרִיעָהי, Thr R ברעי s. A. 89) des Bettes; מקניתא ist der Fußschemel (מרגלה s. A. 102), höchst unsinnig L 3,224 „das Gestell, das auf einer Strohhunterlage ruht“, indem er das folgende irrig hierherzog), אדרא ist = ברא הבהנא (in Thr R ist an dieser Stelle מקניתא erklärt, u. z. als מחצלה d. i. Matte, die auf dem Bette liegt), תורה ist = אבנעא (dieses W. muß etwa „Fell“ bedeuten, vgl. Thr R שטיחא אדרא, das auf dem Bette liegt), und daß jener Mann darauf reitet, besagt, daß er darin liegt“ . . . RN hat דקליה וא' אדר דהבן וא', also zwei Dinge, u. z. etwa die Strohschicht und das darauf liegende Fell. In bBerakh 56a מבי סדיא אדרא „die Füllung geht aus dem Kissen heraus“ ist אדרא = אדרא דהבן. J 831 leitet אדרא מקניתא von קני קנה Rohr ab und versteht darunter ein am Fußende (מרגלה) liegendes Polster.

¹¹⁰ MKel 16,4, ib. 26,5, M'Ohal 18,13; s. KRENGEL S. 24 A. 8; Lwv 2,523 = αὐτοματὰ; Hai gibt für קטבוליא arab. نطخ = نطخ l. נטע. N. N. N. dasselbe Wort meint die Glosse zu Mekh RSbJ 22,26 p. 152. שטיחא s. vorige A. Mekh zu Exod 22,26 p. 96 מעץ ב' עור.

¹¹¹ im Bette: MNidda 8,4 T 3,6, 643₃₁, j 2 Ende 50₄₃ s. L. Heller zu MNidda 2,3. MBm 9,13 (113^a). Weich (רעך) sind בריס u. בריס ב' זבאח 94_b oben. MSabb 20,4 בר oberhalb vom Stroh, ebenso דין Linnen, so daß KRENGEL S. 25 mit der Annahme, daß dieses über das Bett gebreitet wurde, wenn andere Unterlagen fehlten, nicht recht hat. enge verbunden Sifra zu Lev 11,4 p. 75^c. TKethub 5,8, 267₅ von der Frau, die keine Matratze mitbekommt: „denn die Frauen der Armen schlafen nicht auf Matratzen“ (בר). Mekh RSbJ p. 152 (s. auch vorige A.) einige Schlafrequisiten: לעקר, זה עור קטבוליא שלו; במה ישב, לרבות את הבר ואת הדסה ואת הסדין . . . מנין לרבות שאר הכלים ב'. Daß בר kleiner als בר, beweist KRENGEL S. 25 A. 9 mit Recht aus MKel 28,5 u. T bm 6,2, 584₃₆ gegen Maim. zu MSabb 4,2, der übrigens auch בר schlecht auffaßt. Natürlich dienen בר u. בר auch zur Sitzbequemlichkeit, wie ja des öfteren gesagt wurde, daß hierin zwischen Stuhl und Bett enge Verwandtschaft herrscht (jKil 9,32^a₃₂, bMk 16_b, bNedar 65^a, MBerakh 8,3), bh. kommt בר הגמל vor. — Wie in MSabb 20,4 Stroh unter dem בר, so ירייה (von I. Löw Pfl. S. 289 unerklärt gelassen; nach L 3,644 eine Lauchart) TSchebi'ith 5,17, 68₂₅. lb. Z. 26 als Füllung des בר Stroh (רבן); T'Ohal 12,2, 609₃₄ בר מלא הבן, ib. בר מלא מוכן. בר מלא מוכן. Daß letzteres feiner, ergibt sich deutlich Bar bKidd 22^a „Du schläfst auf מוכן, und er (der Knecht) auf הבן“ מוכן ist nach RN feiner gekämmter Flachs oder Wollflocken (s. auch RIEGER, Technol. S. 44 u. w. u. S. 140), nach L 3,45 „Werg, gehechelte Wolle, oder Flachs“, und dies ist die gewöhnlichste Füllung von Matratzen und Kissen, wie z. B. TNeg 5,4, 624₃₅ nur dies figurirt, vgl. Bar bBk 119_b; in TSota 15,1, 321₈ מוכן של צמר. Von מוכן kommt das Verb מוכן Bettzeug unterlegen bBeza 14_b, מוכן bM 84_b oben, wo als Stoff נמני genannt ist, Raši לבריס, eine Art Filz. Sprichwort וגיני טאן טאן מוכן שך וגיני טאן טאן „leg dir deinen Sack unter und schlafe!“ lb. 21_b u. ביחתיק בלייא. ומך לרו ביחתיק בלייא. Das *tomentum* der Römer

stickte Gold und Silber zu beziehen, wonach man an die *plumata vestis* denken kann, in diesem Zusammenhange weitläufig erörtert in Gallus 2,337 ff. Vgl. die Notiz zu הלמיותא Lwr 2,589. Übrigens spielt die Geschichte in einer der Seestädte, aber bei Hellenen, und da ist an denselben Luxus der Römer zu erinnern, s. in Gallus 2,336. Gestützt auf diese Bedeutung des זהב, könnte man ferner die dunkle Stelle TKel bb 1,14, 59¹²⁵ (s. KRENGEL S. 26 A. 7) dahin erklären, daß זהב ein goldgesticktes Zeug vor dem Bette, הפדר (in Alfasi ed. Wilna הפדר) etwa ein Fell (viell. vom Maultier?) bedeutet, die als Vorlegeteppiche dienten; die Römer hatten *lectuli Punicani haedimis pellibus strati* s. bei BECKER-GÜLL, Gallus 2,337. In Sifre ib. ersieht man abermals, daß das Bett auch zum Sitzen diente; vgl. MNedar 4,4 erst במטה ויין עמו במטה, dann המטה עמו על המטה (interessant T 2,7, 277²⁷ im kleinen Bett des Sommers, wo das Zusammenschlafen qualvoll ist, ebenso im großen Bett des Winters, wo ein Körper den andern nicht wärmt). ואל חשב על מטה ארמיה bPesach 112^b, bBerakh 8^b, ib. Vorfall mit RPapa, s. RNissim und Raši. Vgl. schon Amos 3,12 מטה בפתח מטה . . . בפתח מטה u. die Bemerkung in *Rivista Isr.* 2,124. MZabim 4,7 היה יושב על גבי המטה.

¹¹⁶ MKel 16,1 בלי עץ . . . המטה והקיריה משישופם בעור הרג 16,1 H.N. 7,57; in 9,14 nennt er den Fisch *squatina*, mit dessen rauher Haut Holz und Elfenbein poliert werden. BLÜMNER, Technol. 2,329. Maim. nennt den Fisch سفון, s. dazu KRENGEL S. 18 A. 4. I. LÖW, Fischnamen, No. 22. Zedern u. Sykomoren jMš 4,9, 55^c u. Thr R c. 1,15 s. A. 109. Ebenholz s. Jelamdenu Beha'alothkha Anf. zitiert von RN (= Beth-ha-Midr 6,88) s. Lwr s. v. אבלניה = ἐβλίνοσ.

¹¹⁷ Ton: MKel 2,3. — Glas: TKel bb Ende. — Gold: Bar bJebam 16^a (hier mehr ein Sofa). — Zu מטהו Amos 6,4, wird bemerkt: ערסן דפילי Elfenbeinbetten, Lev R 5,3. Ib. allgemein: Sie hatten משפוקות d. i. luxuriöse Betten (= זרזא Lwr 2,528). Zur Technik der Arbeit s. o. Eine prunkvolle, goldene mit Edelsteinen besetzte Totenbahre (אלגא) schildert Josephus, Ant. 17,8, 3 § 197; B. J. 1,33, 9 § 671. Sehr phantastisch die Totenbahre Mosis Trg Ps-Jon zu Dt 34,6 p. 365 ed. Ginsburger.

¹¹⁸ Folgt aus Thr R 1,4 f. 11^b ed. Wilna. Die schadhafte Betten wurden eines durch das andere gestützt (ib.).

¹¹⁹ MKel 12,2 ושל נקליטין אונקלי של דרגש . . . אונקלי של דרגש Lwr 2,23, wo auch andere Stellen.

¹²⁰ מטה von כול = כול umfassen. Bar bSukka 10^b בבילה, ib. vorher שיש לה גג, demnach hieß das ganze Bett בילה, an dem man das Dach unterschied; freilich ist das Dach das Wesentliche daran. Das בילה ההנים (s. § 122), wovon oft die Rede, hatte jedoch kein Dach, ib. 11^a, u. es müssen somit andere Bestandteile den Namen בילה verursacht haben. Ib. Unterschied zwischen „Bett“ und „Himmelbett“; man schläft auf dem Bett, aber in dem Himmelbett (להנבה u. להנבה). In bEruv 63^b כול הן בבילה שאיש ואישו שריון בה כול בבילה (אגב). Der Vorhang diente zum Abhalten von Fliegen (בקי) bSukka 26^a (wo aram. בילה, andere Stellen s. L 2,318 f.; Maim. zu MKel 18,3); syr. ܒܠܝܬܐ, arab. بليتة auch bBerakh 24^a. זני דבילה (Schellen?) bNidda 17^a. Zeugen halten sich versteckt in dem Himmelbett, bSanh 29^b.

mit angehängtem *w* annimmt (vgl. חרמש, חרמיט, in denen freilich *w* als Bildungssilbe gleichfalls unsicher), aber nicht in der Bedeutung „Stufe“, sondern wie הדייד bei L 1,422 = הרריך darüber schreiten, denn das Wesen des *ד* ist, daß man Beine und Füße bequem darauf legen konnte, wie noch gezeigt werden wird. Aram. דרנשא (vereinzelte דרנושה) s. L Trg Wb 1,187; syr. ܕܪܢܫܐ; PSM 946: *cunae* u. *lectica*. [Nach dem syr. ܕܪܢܫܐ; ist *u* besser bezeugt. Übrigens nach HÜBSCHMANN ZDMG 46, 235: nicht semitisch]. דרנושה kann höchstens als aram. Form gelten.

¹³⁶ Trg Ps-Jon Gen 47,31; ib. 48,2; Trg Ps. 6,7.

¹³⁷ MSanh 2,3. Auch in MMikw 9,5 neben הביה דרנשא. I. Trg Esth 1,6.

¹³⁸ TNidda 9,16, 651₃₂, bMk 27^a, in dieser Bedeutung auch im Armenischen, s. HÜBSCHMANN ZDMG 46,235 no. 25. Zur Sache s. A. BÜCHLER REJ 46,82.

¹³⁹ Nach MNedar 7,5 behauptet RMeir, מטה schlechthin fasse *ד* nicht in sich; die Chäkhämim jedoch: דרנשא בכל המטה; ersterer denkt an *ד* als *chaise-longue* (w. u.), letztere fassen es als Bett ins Auge.

¹⁴⁰ bSanh 20^a, bMk 27^a. Vgl. BUXTORF Lex. f. 387; Kommentare und besonders GES. zu Jes 65,11; J. HALÉVY: Cet autel domestique était appelé דרנשא „cubiculus du dieu fortune“ (REJ 3,191, s. L. G. LÉVY, La famille Israélite p. 36). Da in der Bibel gerade die Geburt eines Kindes גר „Glück“ bezeichnet wird (Gen 30,11), so dürfte דרנשא der *lectus genialis* sein, d. h. das Hochzeitsbett, das bei den Römern zuerst in der *cella* stand und dann erst als *lectus jugalis* in das *cubiculum* gebracht wurde (s. M. VOIGT, Privataltertümer u. Kulturgesch. (in I. Müller Hb. 2. Aufl. 4,2, 313).

¹⁴¹ jBerakh 3,5^d74 . . . כל שמסרגין על גופה זו . . . היא מיטה ואי זה הוא דרנשא, בל שמסרגין על גופה זו וזו דרנשא (vgl. bSanh 20^b). Dann wird gefragt aus MKel 16,1 (s. o.): wenn die Bettstelle selbst umschlungen wird, wozu das Glätten? Antwort: „Beziehe das auf die cäsariensischen Betten (קדרתא קהרייתא), welche mit Löchern versehen sind“, ib. 6^a1. Statt Löcher (נקבים) werden längliche Ritze (ביונות, hebr. בווקים) genannt (bSanh 20^a). Nur etwas verschieden davon dürfte sein אבקתא (ib.), von אביק = אפיק Rinne (o. A. 494, nicht von אבק = umschlingen, KRENGEL S. 29 A. 4). Vgl. bNedarim 56^b.

¹⁴² bSanh ib., wo RCh של קירוה מטה erklärt. Daß sich דרנשא auf das Verdichtungswerk bezieht, beweist die ähnliche Bezeichnung של חבליים מטה של בר Pesach 56^a, jNedar 6,40^a74, bSanh 47^a, bBerakh 10^b.

¹⁴³ bMk 27^a מאליו נופל מאילו וזו קרביטו והוא נופל מאילו וזו קרביטו (vgl. Semachoth 11), in ed. Lehm. und auch Maim. קרביטו = קרביטין, קרביטין 5,18, jNedar 7,40^c21, richtiger jMk 3,83^a14 = קרביטין, s. FRAENKEL und I. LÖW in Lwr 2,545, auch KRENGEL S. 30 und A. BÜCHLER REJ 46,82, wie früher schon A. Brüll in Kobaks Ješurun 8,35; vgl. syr. ܕܪܢܫܐ. Im NT wird ἀράββατος (Mark 2,4; 6,55; Acta 5,15)

syr. ܕܪܢܫܐ; übersetzt; vgl. auch WINER, BRwb s. v. Betten. Nur muß gesagt werden, daß jüdisch קרביטין usw. ein Bestandteil des Bettes ist, u. z.

nach Analogie von קויהו usw. (§ 194) aus dem Lederzeug selbst geschnittene Streifen.

¹⁴⁴ RICH s. v. *scimpodium*, BECKER-GÖLL, Gallus 2,346 f. PAPE Wb s. v. *σάμπος* bemerkt, daß dieses von den Attizisten dem Worte *καράββατον* vorgezogen wird, also sind die beiden Worte identisch.

¹⁴⁵ Semachoth 11. TKel bm 8,6, 587₂₂.

¹⁴⁶ Trg Jes 24,20 ותרי אולא ואתיא בערסלא (RN u. Levita, Agg. אורול), Textwort במלונה. Ib. 1,8 מבתוהא בערסל. Zu dieser Stelle s. LUZZATTO in Jes.-Kommentar, wonach der Stamm ערסל = ערזאל, Paräel von *עָרַל* PSm 2851 = verstricken, verweben. *bErub* 25^b ערסלא ני ערסלא (Tosafoth, Agg. אורול), s. L 1,162 u. 3,703; oben I A. 60.

¹⁴⁷ Samachoth 11, s. o. I A. 60.

¹⁴⁸ Lwr 2,122.

¹⁴⁹ Lwr 2,372; *σγμάτιον* gegen I. Löws *σάγματα* aufrechtzuhalten. [Nein.]

¹⁵⁰ AbRN α 35 p. 104, Bar bMög 26^a. S. oben I A. 746.

¹⁵¹ bh. תבה s. GES. Wb., früher für ägypt. Lehnw. gehalten, jetzt babylonisch. Die Arche Noas heißt in LXX *καράβας*, die Kiste Mosis Exod 2,3. 5 *אֲרֹן*, s. dazu H. LEWY, Sem. Fremdw. im Gr. S. 100. Der Schrank in der Synagoge zur Aufbewahrung der Tora und anderer Bücher hieß gleichfalls תבה (nicht „Pult“ KRENGEL S. 32 A. 4), gr. *αβωτός*, SCHÜRER 2,449 (24,524). Zur Phrase עבר לפני התבה s. J. ELBOGEN, Stud. z. Gesch. d. j. Gottesdienstes Berlin 1907 S. 38 f. Hieronymus nennt das Gerät, worin die Juden ihre Schriften aufbewahren, *archivum*, *arca* und *armarium*, S. KRAUSS in JQR 6,232, auch BLAU, Das althebr. Buchwesen S. 96 A. 1. תבה = Buchstabe s. L 4,623; aram. תבואה L ib. תבה הבולן s. Hakedem deutsch. Teil 1,191, ferner תבה, auf der im Bade Öl verkauft wurde ib. 2,9. תבה in denen Menschen in das Heiligtum eingelassen wurden TKel bk 1,11, 570₇. Vgl. ומגדל תבה בשדה העמים לא-יץ העמים Bar *bErub* 30^b, Chag 25^a, Gitt 8^b, Nazir 55^a.
^{151a} Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß שרה, womit G. HOFFMANN

Lit. Ctbl. 1882, 321 *שֵׁלֶטָה* zusammenstellt (KRENGEL S. 34 A. 3 vgl. auch assyr. *sadittu* Ziehstuhl) ursprünglich einen Wagenkasten bedeutet, in welchem Frauen sitzen, s. Raši zu Koh 2,8 (aber *sedes*, *σέδα*, GRAETZ, Kohel. S. 183 u. K 8,32 ist verfehlt), *bBk* 98^b u. *bSabb* 44^b, dasselbe zu שירה *bGitt* 68^a, wobei sich Raši wiederholt des Wortes ארנו = Kasten bedient, vgl. auch *bKethub* 65^a. Aber ebenso haben recht Hai zu MKel 22,8 u. RN, wonach שרה תבה gleichartig ist, weil wohl mit der Zeit ש' Kasten überh. geworden ist, dennoch, weil ursprünglich zum Sitzen bestimmt, dürfte es geraten sein, „Kiste“ dafür zu setzen. Nicht klar ist die Stelle שרה שירה שרה שירה של מהבה *tTatan* 4,69^{a62}, wofür *bGitt* 68^a „300 Arten שירה“ steht, ferner שירה וזירה. Ein Haken (אונקלי s. o) der Kiste MKel 12,2 T bm 2,8.

^{151b} מגדל eigentl. Turm ist nach FRAENKEL (bei KRENGEL S. 35 A. 3) Übersetzung des gr. Wortes *ξίσκος*, vgl. zu Lwr 2,479, wo פידבקן so gedeutet wird, während *ξίσκος* aufzugeben ist; פ' nach I. Löw Wandschrank. *woson* רבבוקאה T:Ohal 5,5, 602₂₂ die Fächer sind (dafür gilt *ξίσκος* weiter).

¹⁶⁰ TKel bm 8,1, 587₃.

¹⁶¹ M:Ohal 4,2 היבט המגדל.

¹⁶² TKel bm 8,2, 587₇. Dieses Kofeh ist offenbar das, was קפון bei היבט MKel 18,2. RŠ u. RE Wilna lesen קופה, KRENGEL S. 36 A. 9 schlägt קופה vor, alles unnötig, denn קופה gehört zu bh. קשה*, pl. קשות resp. קשותי Exod 25,29 (s. Ibn Ezra z. St.), phön. קכּ Becher, s. Ges. s. v. קשה, CIS 45, LANDAU, Phönizien S. 24. Vgl. zu קכּ K 7,150 vgl. נוס = קוס, das übrige jedoch unbrauchbar. Andere Verzierungen s. TKel bm 2,8, 580₁₄ u. vgl. o. I A. 409.

¹⁶³ s. vorige A.

¹⁶⁴ In die שירה gibt man z. B. die auseinandergelegten Teile des מנכס (s. RIEGER Technologie S. 45) TSabb 16,5, 135₉; Reste von Speisen ib. 17,4, 136₂₆. Vgl. jTa'an 2,65₄ נגד ומגדל מה שהיה בשירה היבט ומגדל. Geld in שירה (nicht in deren מונני, wie KRENGEL S. 34 A. 13 sagt) MKel 18,2.

¹⁶⁵ S. oben A. 582.

¹⁶⁶ bEruv 34^a מגדל מסומר. Ib. מוזהא, nach Raši הלך oder ארובה, also eine Öffnung am Dache des Schrankes. נגד המגדל Bar bPesach 8^a. MKel 12,3 Türe (s. nächstfolg. A.) des מגדל von Privatleuten und des von Ärzten.

¹⁶⁷ MKel 19,7 שפחה מלמען, היבט שפחה מצדה, ib. 9, שפחה מצדה, vgl. ib. 24,4, es scheint jedoch nicht פרה, sondern פרה „abnehmen“ gelesen werden zu müssen (gleich daneben נפתח passiv), wie in der Tat Sifra zu Lev 11,4 p. 75^d Z. 8 דיה שירה היבט (Z. 12 שפחה). TSabb 14 (15),1, 130₃₀ והיבט שפחה מצדיה ומגדל, T'Eruv 11,18, 154^b ציר ההחתן של דלה נו'. Vgl. die דלות bei Geräten MSabb 17,1. Schlüssel (מפתח) des מגדל M'Eruv 3,3 (34^b).

¹⁶⁸ Der Ausdruck lautet במדה במה, d. i. 40 enthaltend, z. B. MKelim 24,4, T bm 4,1, 582₁₁, ib. bb 7,5, 579₂₂, vgl. MKel 15,1, M:Ohal 8,1. 3. Diese Kapazität entspricht bekanntlich der Höhe von טיש אמה, d. i. 40 Ellen, אמה על אמה ברוב טיש אמה נבנה מגדל, TTerum 7,16, 382₁.

¹⁶⁹ TTerum 7,16, 382₂₀ לנין בחיקי נבנה מאה (nicht לנין בחיקי נבנה מאה), vorher לנין שהניחן בשירה נו'. Diese Bedeutung fehlt in Lwr 2,588 s. v. חיק.

¹⁷⁰ Lwr 2,550, wo arab. قِطْر (Maim. zu MKel 16,7 in Ägypten القِطْر Hai zu MKel 16,7 ק' arab., gr., römisch und edomitisch, d. i. syrisch, Sprache der babyl. Christen) u. syr. סכּוּמַיּוּ = קסטריאן Kistenverfertiger; ἀνάκταται ξυλίνα C. WESSELY, Karanis u. SN p. 17. Erwähnt wird כּוּי ק' MKel 16,7; in T bK 7,4, 577₁₃ קסטריאן אבטי קסטריאן.

¹⁷¹ Diese beiden Bestimmungen gibt an Hai zu M:Ohal 9,15, u. z. folgt Kleider aus Trg II Kön 10,22 קומטריאן für מלחה s. RDK s. v. לוח u. Trg Ezech 27,24; Bücher bMeg 26^b Raši iscrinio, s. auch bBerakh 26^a oben in Raši.

¹⁷² ספסא oder ספסא, syr. ספּסא, auch ספּסא, von FRAENKEL S. 79 für persisch erklärt (s. oben A. 151^b); Hai gebraucht ספסא zur Erklärung von ספסא M:Ohal 9,15. bSanh 82^a ספסא setzt Raši = אריג, ib. 104^a steht ספסא, ib. 109^a zweimal. In bBm 73^b RN ספסא, aber RHai [Haj ms hat ספסא] a. a. O. und Agg. ספסא, L 3,566.

¹⁷³ MKel 16,7 קופסא של קופסא Agg., RN קפסא, ed. Lowe קפסא, Maim. קפסא,

wie in jNidda 2,1, 49^d₅₇ קפצה של זכוכה. Zweck s. bMenach 41^a, bSabb 152^b, Midr Teh 12,1 usw., s. KRENGEL S. 37 u. Lwr 2,517; zu bemerken die Redensart בק' כמנה von etwas Wohlverwahrtem.

¹⁷⁴ MKel 15,1 ed. Lowe קתהו (pl. von קתה = קוטה oben?), Maim. קוטתה. Siehe dazu KRENGEL S. 37 u. Lwr 2,514. Vgl. I. Löws Ermittlung zu גוספני Lwr 2,518^a u. שדה in ursprünglicher Bedeutung o. A. 151^a.

¹⁷⁵ Lwr 2,175 u. 213.

¹⁷⁶ Die von KRENGEL S. 38 beigebrachten drei Stellen, wo ארון ein tönernes Hausgerät sein soll: TChull 1,22, 501²⁴, TKel bk 3,6, 571³⁵, T:Ohal 17,7, 615²⁶ לארץ חרש מחוצה לארץ חרש gemeint sein, wie KRENGEL bezüglich MKel 16,1 (?) selber zugibt; anderes wäre ארונים (anderer Plural!) TKel bm 5,13, 584²⁵, doch ist der Sinn der Stelle nicht klar. — Als ארון הקדש haben wir das Wort sehr oft.

¹⁷⁷ bSanh 46^b, s. L 1,159 und A. 151^a.

¹⁷⁸ MKel 14,6 מראה בו מראה שעהו של מהבה ששברה, ib. כסוי מני של מהבה ששברה usw. „wenn der Spiegel zerbrochen ist, so daß das Stück den Hauptteil des Gesichts nicht mehr wiedergibt“ usw. — bezeichnend dafür, daß selbst das Fragment noch verwendet wurde, wie auch heute. In TKel bm 4,12, 583^f ist מראה zuerst *masc.* konstruiert, dann *fem.*, ferner neben נשברה auch נשטשה.

¹⁷⁹ RICH s. v. *speculum*; BECKER-GÜLL, Gallus 2,355, OVERBECK, Pomp. 4, 453. Die Möglichkeit von Silber- und Goldspiegeln ist gegeben in jSabb 6,1, 7^d₄₇ usw. תבשיטין של זהב.

¹⁸⁰ Gen R 4,4 מראה גדולה מראה קטנה (בבואה) groß, מראה קטנה מראה קטנה zeigen es klein.

¹⁸¹ In TSabb 13,6, 130¹⁶ u. j 6,1, 7^d₄₂ dient der Spiegel etwas damit zuzudecken, also beweglich.

¹⁸² T u. j ib. u. bSabb 149^a במראה הקבוע בבוחל. Dasselbe von אבסקלריא, mit Nägeln befestigt, TKel bb 7,7, 597²⁷. Bei den Römern s. RICH und Gallus a. a. O.

¹⁸³ bSabb 149^a המרדולין בה נימן המרדולין שהיא 55. in j ib. Z. שהיא 55. רואה נימא אחת לבנה והיא תולשהה.

¹⁸⁴ jSabb ib., TAz 3,5, 463¹⁸, j 2,2, 41^a₇, b 29^a. Zu המורה בן אלעזר (Ben El'asa ist der Schwiegersonn Rabbis) s. bei Haarpflege § 86. Jore Dea § 156; L. Löw, Ges. Schr. 4,58.

¹⁸⁵ Mekh zu Exod 18,21 p. 60^a במחיתין וז שחחין בה המלכים, Mekh RSBj p. 90, Jalk Exod 270. Aram. מחיתא L Trg Wb 2,23; syr. ܡܚܝܬܝܢ BROCKELM., Lex. Syr. 108.

¹⁸⁶ Mekh u. Jalk (s. vorige A.); MKel 30,2 (Hai arab. מראה l. נמאה [ms zweim. ג' mit *gimel*, wodurch Emendation in מ' sehr zweifelhaft],

vgl. Maim zu MKel 14,6 מראה, TKel bb 7,7, 597²⁵, sonst s. Lwr 2,93 u. o. S. 43. Bemerkenswert ist die Stelle Mekh RSBj zu Exod 20,21 p. 114 H. מראה כל הנביאים כולן לא נתבאו אלא מאחורי כפלקייאות שאינן מאירות ומשה רבינו מאחורי. Bemerkenswert ist die Stelle Mekh RSBj zu Exod 20,21 p. 114 H. מראה כל הנביאים כולן לא נתבאו אלא מאחורי כפלקייאות שאינן מאירות ומשה רבינו מאחורי. Bemerkenswert ist die Stelle Mekh RSBj zu Exod 20,21 p. 114 H. מראה כל הנביאים כולן לא נתבאו אלא מאחורי כפלקייאות שאינן מאירות ומשה רבינו מאחורי.

¹⁸⁷ MARQUARDT, Privatl. S. 758 spricht von Spiegeln aus Glas. Ver-

zierungen der Wände s. LÜBKER, Reallexikon 7. Aufl. s. v. *vitrum*. Das ist gemeint in Midr ha-Gadol zu Dt 5,4 שהוא מחופה במראה s. REJ 42,214. Dicke Säulen aus Glas sah man in einem Tempel zu Aradus (MARQ. a. a. O.), so ist die Meinung in Mekh zu Exod 14,16 p. 30^a זכוכית של זכוכית nach RN bei K 2,101: מראה Spiegel aus Glas, vgl. MGWJ 49,677. RN vgl. auch הרקיא (s. Lwr s. v. פרקיא), welches nach einer Erkl. arab. چهره Türkis? sein soll. Leuchter von Edelsteinen s. I A. 560. Das Wort מצודה bGitt 86^a soll nach dem Persischen, wie Z. KAHN, Die Sklaverei S. 57 A. 3 im Namen J. Derenbourgs mitteilt, Spiegel bedeuten; in Wirklichkeit sagt J. DERENBOURG, Journal Asiatique Jan. 1867 p. 95, daß es *visage* = Gesicht sei, der Übersetzer des Kahnschen Werkes hat es also mißverstanden [s. FLEISCHER zu L 2,210b].

¹⁸⁸ Zur Etym. von עששית s. § 205. Bar bRh 24^a ראינוהו בקששית wir sahen ihn (den Mond) in einem Metalldiskos (?). Vgl. bBerakh 25^b.

¹⁸⁹ Das am Ausgange des Sabbat gespendete Feuer (s. § 51) wird mit שאש מאור resp. מאורי האש d. i. Licht des Feuers, begrüßt, MBerakh 8,1 (51^b). vgl. b 52^b, wonach Beth-Šammāi meinen: ein Licht gibt es im Feuer, Beth-Hillel jedoch: mehrere Lichter (Raši: rote, weiße und grünliche Flamme) gibt es im Feuer; Bar ib. הרבה מאורות יש באור. Zu אור Licht und Feuer (aram. נורא ib.) s. GES., Hwb. u. Thes., arab. أَوْرَ anzünden; zu נגה, אורה, אור = Abend (L 1,45) s. Neue Bibl. Zschr. 2.

¹⁹⁰ Vgl. חולקה קיסם בBerakh 53^b. Sonst s. L 4,298. Vgl. den λαμπτήρ der homerischen Zeit bei RICH s. v. *candelabrum* No. 3 u. *taedae* der Römer. ἄσπερον δῆλον Lwr 2,186.

¹⁹¹ Die Etym. von אבק „zusammenbinden“, die SACHS Beitr. 1,62 (vgl. auch L 1,14), unter Verweisung auf Nachmani zu Gen 32,25 u. Vergleichung von *fax βάσσεια* binden, annimmt, ist sachlich unrichtig, denn die Fackel besteht gerade umgekehrt aus einem Stück Holz, das mit Öl oder Pech bestrichen wurde; sie wurde zwar auch aus einem Bündel zusammengebundener Stäbe (*faculae* s. RICH 260 u. BLÜMNER 2,354 f., s. auch קנבא bBeza 22^a nach RNs 2. Erkl. w. unten A. 216), in den man mit Wachs, Talg, Pech, Harz und anderen brennbaren Stoffen getränkten Werg einschloß, gemacht, aber das bildet nicht die Regel. BARTH, Et. St. S. 25 anerkennt in der Tat jene Etym. nicht. אבוקה wird sogar im Sinne von אור = Brennscheit gebraucht (bPesach 27^b, 37^b), und das ist ein Stück. Was KRENGEL S. 56 (nach Vorgange von SACHS) aus MRh 2,3 beibringt, gehört nicht hierher, denn dort sind wirkliche Signalfener (s. § 233), nicht Fackeln gemeint. Vielleicht ist אבוקה abzuleiten von bh. glänzen, leuchten, u. z. mit Vorsatz-Alif אבוהוקה, אבוהוקה (vgl. aram. נורא = נורה); (נורה = נורה); vgl. בהיר, בהיר. — אבוקה Eigenname; אבוקה נון אבוקה s. GRAETZ, Gesch. 3³, 533 A. 6.

¹⁹² אבוקה של אור MSukka 5,4 in Mišnajoth u. b, in j u. ed. Lowe nur אבוקה, so auch T 4,2, 198⁹, so daß אור של אבוקה eine Glosse zu sein scheint. Bar bSota 21^a אבוקה של אור, die Parallelstelle bMeg 24^b nur אבוקה. MMidd 1,2 אבוקה (nasc.); RN hat als Schlagwort אבוקה!

¹⁹³ bPesach 7^b אבוקה דמיא אלא בנהורא דשרגא דווסר נהורא טפי 7^b Pesach, ib. 103^b.

¹⁹⁴ bPesach 8^a בנר בפני האבוקה דמיא נהורא ודמיא פקטת אק' Das Flackern der Fackelflamme heißt גבליח (= גבליח) jPesach 1,1, 27^a60.

¹⁹⁵ So beim Suchen des המץ b u. jPesach a. a. O., im Heiligtum MMidd 1,2. Fackelträger bei nächtlicher Arbeit bMḳ 12^b נהורא (RN u. ms. M., Agg. מדוניי).

¹⁹⁶ Bar bSota 21^a, bMeg 24^b. Vgl. auch das Schulbeispiel Bar bBerakh 53^a היה מהלך חוץ לדרך וראה הינוק ואבוקה בידו בו'.

¹⁹⁷ bBerakh 43^b אבוקה בשנים וירח בשלשה.

¹⁹⁸ MSukka 5,4, T 4,2, 198⁹, Bar b 53^a, j 5.4, 55^c3 (hier אבוקה של ירח, was nicht in אור של der Parall. zu emendieren ist: L, K, KRENGEL, sondern gleich der Metallröhre bei RICH s. v. *fax* zu verstehen; der sie hantierte, war ja Fürst, und es soll ja sein Reichtum ebenso wie seine Geschicklichkeit betont werden!). Vgl. nebenan לפיר.

¹⁹⁹ bh. u. nh. לפיר, syr. **ܠܦܝܪܐ** (aus לפיר u. *λαμπάς* gsmischt), s. GES Hwb. MKel 2,8 וזיה שקקו של נר . . . הלפיר; nach Maim aus einem Stück, nach RN u. RŠ Schaft oder Röhre u. Pfanne zwei Stücke, ferner die Pfanne nach Maim u. RŠ aus Ton, nach RN aus Metall. RN (5,51) sagt: „Im Lande Ismael (= Arabien) besteht die Sitte, daß man die Braut vom väterlichen Hause in das Haus des Mannes, ehe sie in das Brautgemach tritt, zur Nachtzeit mit zehn aus Holzstangen, an deren Spitze eine kupferne Pfanne ist, bestehenden Fackel begleitet, und in der Pfanne wird ein mit Öl und Harz getränktes Tuch angezündet; auch vor den Stadtwächtern trägt man solche.“ Zwei Signallampen in Jerusalem s. Bar jPesach 1,27^d21 b 14^a.

²⁰⁰ RICH s. v. *lampas* . . . „gleichet einem Leuchter, unten mit einem Griff und oben mit einer großen Scheibe (d. i. נר ! זיה שקקו של נר), um die Hand vor dem herabtröpfelnden Pech oder dem sonstigen harzigen Stoffe zu schützen, aus dem die Fackel bestand.“ Stellen s. Lwr s. v. לפיר u. לפיר = *λάμπας* -αδος.

²⁰¹ bh. נר ist auch das Lämpchen an der Lampe (נורה), hier jedoch נר immer ein selbständiges Gerät. Vgl. jedoch Gen R 20,16 u. w. u. Jüdische Lampen haben sich erhalten, s. Rhein. Jahrbücher 22,74, SITTL, Arch. d. Kunst S. 266; Röm. Quartalschrift 4,145.

²⁰² BENZ. Arch.² 96, NOWACK 1,137. 144. GUTHE, Pal. 2,62. BAUER, Volksleben² 51.

²⁰³ Gehört zur Einrichtung, die man der Frau schuldet: TKethub 5,8, 267⁵, jKethub 5,12, 30^b60 נר (o. S. 64), נר, נורה, נר, נורה. bNedar 41^a: נר בחסר כל בלא נר. Zu נר נורה (Ezech 12,3) gehört נר קרה, נר (s. o.); נר entspricht dem קריה, das man der Frau gibt.

²⁰⁴ Ton folgt aus MKel 3,2 נר שגור בשמן von der zerbrochenen Lampe so viel übrig, daß das Öl aufgenommen werden kann; T bk 2,9, 571¹⁴ נר שגור בשמן, beides zwischen Tongeräten angeführt. MSabb 2,4, bBeza 32^a, vgl. Raši zu bSabb 23^b oben. „Bedeckt“ s. BENZ. a. a. O., eine Spur hiervon

bSabb 67^b in diesem Falle brennt die Öllampe besser, während die Naphta-Lampe offen besser brennt (ib.).

²⁰⁵ bSabb 44^a, bChull 15^a, bPesach 14^a. Es sei hier auf die sehr eingehende Beschreibung der antiken Lampen bei OVERBECK, Pomp.⁴ 430 ff. verwiesen; ib. 432 Abbildungen von Lampen von Ton und Bronze.

²⁰⁶ MSabb 2,4, T 2,5, 113⁶. Vgl. MBeza 4,4 (in b. Agg. פוחתין פוחתין) את הנה פני שהוא עושה נלי.

²⁰⁷ MKel 3,2, נר שניטל פיו Maim. *أُنشرف* die Schnauze, die aus der Lampe herausragt, in welcher sich der Docht ausstreckt. bSabb 23^b, s. Rasis gute Beschreibung.

²⁰⁸ bSabb 23^b. Vgl. אקריטון Trg Zecharja 4,12 für צנהרה. etwa zu lesen מקבוטין = LXX *μακροχρόνως*, s. Lwr 2,97.

²⁰⁹ a Cant R c. 1,9 „mehrere Lampen, mehrere Dochte“, letzteres wohl soviel wie Lampen mit mehreren Dochten.

²⁰⁹ TDemai 8,10, 59²² ילא לתוך דבר המאבד . . . ילא לתוך נר חדש; zu beachten der Ausdruck השוף = tropfenweise einschütten. Ebenso jSabb 2,1 4^d₂₃ חלב שפוף לתוכו שמן כל שהוא ומדליק

²¹⁰ Bar bBeza 32^b וישורה בשמן T 3,21, 207⁶, am besten zu verstehen vom neuen Docht, was nicht gesagt werden muß, da der Docht, als etwas Geringes, öfter neu war. Aramäisch נצע פתילה jSabb 2,1, 4^d₁₂, jTerum 11, 43^b₂₂ טובל לו הפתילה בשמן נו' =

²¹¹ פתיל (vgl. bh. פתיל Faden, Schnur) schon assyr. vorhanden; syr. *فَتِيلَة* (BROCKELM, Lex. Syr. 297), arab. *فتيلة* (s. Maim MKel 3,2, aber auch *مفتول*). Die Tätigkeit heißt freilich nicht פתל, sondern גדל drehen, Bar bBeza 32^b opp. במעקה ביד mit der Hand platt drücken (in T 3,21, 207⁵ f. *במעקין* opp. *קושין* Wegen *בוצינא* s. A. 230. Bei Gr. u. Römern s. BECKER-GÖLL, Chariklos 3,87; Gallus 2,397.

²¹² MSabb 2,3 פתילה הבגד שקבלה ולא הבהבה (הבהב) Bar bBeza 32^b u. T 3,21, 207⁵ Dem man erst ansengen (הבהב) der angebrannte Docht (von früherem Brennen), opp. *בפתילין* bloßer Lappen (= פתילה הבגד שלא הבהבה) TSabb 2,1, 111²². Von solchen Fetzen und Lappen ist wohl die Rede, wenn T ib. Z. 25 ein Feuer anmachen (בדורה), an dem man sich wärmt, erwähnt (vgl. בדורה nach dem Zusammenhange in TDemai 8,10), denn regelrechte Dochte könnten schwerlich so viel Feuer ergeben. Doch wird davon gesprochen, daß man den Docht an sich braucht und daher ihn schon (jSabb 2,5, 5^a₂₇ צורר בגופה). Von den beiden Tätigkeiten beim Lappen: פתל u. קבל, wird behauptet, daß geübte Bediente (ששני אומנין) sie gut zu verrichten verstehen, j ib. 2,3, 4^d₇₅ u. 2,5, 5^a₂₉. Auch jSabb 2,1, 4^d₁₂ und jTerum 11,48^b₂₂ hantiert mit der Lampe אדם יושב אדא, Adda, der Diener. Vgl. A. 199.

²¹³ MSabb 2,3 (vgl. Jes 42,3, ib. 43,17); נקורה T 9,5, 121²⁶. In MSabb 2,1 werden als Docht am Sabbat nicht zugelassen: לביש, ריוק, גיד, חוץ, לביש (s. darüber KRENGEL S. 58 f. nach l. Löw. Ph. u. hier w. u. § 76; s. auch „Mischnatractat „Sabbat“ von G.

BEER in „Ausgew. Mischnatractate“, herausg. von P. FIEBIG No. 5, Tübingen 1908 S. 47: Zedernfasern, grober Flachs, Rohseide, Bastdocht, Wüstenkerze, Wasserlinse; doch ist es verfehlt, wenn G. Beer hierbei von Pflanzenaberglauben spricht, auch, daß unruhiges Licht am Sabbat „gescheut“ wird). Als Grund wird angegeben, daß das Licht in diesen Dochten flackert (בזבזתה bSabb 21^a). Möglich wären auch Dochte aus Schafwolle (גמר) und Tierhaaren (שער), doch schrumpft jene zusammen, während diese sofort versengt werden (Bar u. bSabb 20^a). — Die Materie und die damit zu verrichtende Arbeit des Drehens und Windens bringt es mit sich, daß die Dochte von Frauen gemacht werden, s. bMog 14^a verglichen mit Jalq zu Jud 4,4 u. Tanna di-be-Elijahu c. 9 p. 48 ed. Friedmann.

²¹⁴ Vgl. in bezug auf Feiertag חזקה באור בני שתי נרות Bar bBeza 32^b, ib. ואין חזקה אהה לשיני, T 3,21, 207⁵), eine Prozedur, die an Werktagen gewiß vorkam.

²¹⁵ Folgt aus MSabb 2,5 שהוא עושה פה... שהם על הפתילה... der verkohlte Docht bedarf des Ansehens (הבהב, הרהב s. A. 212) nicht mehr, s. Kommentare.

²¹⁶ Bar bBeza 32^b מחזקין (so zu lesen auch bSabb 90^a, bMenach 107^a austatt מחזקין) mit der Erklärung תדווי חושבא... was ist 'מ? das Verkohlte abnehmen. מרחב סמלך Licht schneuzen GEIGER ZDMG 25,523 u. Fl zu L 3,307. Außer den angeführten Stellen noch jBeza 4,3. 62^{c-73}.] Man sagte auch קנב, vgl. קנבא bBeza 22^a, wo Raši רשע הפתילה heißt, das verkohlte Dochtende abschneiden; doch hat er auch die Erklärung, wonach קניבא heißt, von einer aus Holzstäben zusammengesetzten Fackel ein noch unberührtes Holz zu entfernen; vgl. RCh u. Alfassi.

²¹⁷ TKel bm 1,8, 579⁶ בו את הפתילה ומלקחיים שהוא ממךך את הפתילה. Die מלקחיים (Lichtschere, vgl. Exod 25,38, I Kön 7,49) dienten vielleicht dazu, den abgebrannten Docht zuzuspitzen (מךך platt machen s. A. 211). „Stiftshütte“ c. 9 p. 61 FRIEDM. werden neben מלקחיים noch מלקחיים (dasselbe?) u. זנבן Zangen, Lichtputzer, genannt. מלקחיים auch MKel 13,10 „Ein Flachskamm, dessen Zähne bis auf einen abgebrochen sind, und den er nun zur Lampe hergerichtet hat“ usw. Maim.: den Docht damit auszuziehen. צינור s. nebēnan. Die Römer hatten Lampen, an denen zum Aufschieben des Dochtes noch eine dritte Öffnung neben dem Fülloche angebracht war, s. MARQUARDT, Privatl.² 643, OVERBECK a. a. O., RICH s. v. acus 4 mit Abbildung, GÜHL u. KONER. Altert. Fig. 461^a, vgl. Gallus 2,398.

²¹⁸ bMenach 107^a, bSabb 90^a.

²¹⁹ Bar bSabb 67^b בול של מלה או גרים של פיל (in T 2,8, 112¹¹ בול של מלה או גרים של פיל (T Z. 9 חרסית (ביט או חרסית (T Z. 9 חרסית (ביט והרסית. Der Zusammenhang zeigt, daß man in diesen Praktiken etwas wie Aberglauben sah, wenn auch keinen ausgesprochenen.

²²⁰ jSabb 2,1, 4^d₂₀ f., jTerum 11,48^b₂₆ f., freilich vor dem Brennen, doch hinderte nichts dies auch beim Brennen zu tun, außer am Sabbat. TSabb 3,14, 114¹⁴ ג- המוכף.

²²¹ MSabb 2,4 שופרת של יום, usw., של יום, usw., אם חברה הוציא מחלה, usw.,

T 2,5. 6,112₆ f. als Faktum erzählt, wie man sich mit der Eierschale behalf, damit das Licht an den Sabbatabenden lange aushalte (statt des Töpfers Arbeit heißt es da: *אם חיברה בסיד או בנובבט בוי* wenn er selbst es, das Gefäß nämlich, mit Kalk oder Gips mit der Lampe ad hoc verbunden hat). Das Faktum spielt wohl in Zeiten der Gefahr; so auch das Faktum, welches R. Sim. b. Gaml. erzählt, in seines Vaters Hause habe man als Sabbatlicht einen Docht in der Nuß-Schale brennen lassen — ein ärmliches Licht im Hause des Patriarchen, es sei denn, daß man in der Zeit der Religionsverfolgung steht.

²²² MSabb 2,4 *שמן של שבת* usw.

²²³ Folgt aus jSabb 2,1, 4^d₆ u. jTerum 11,48^b₁₇ Vorfall bei dem Sephorensener R. Chijja, den man bis Morgen (*מחר* u. *ק"ץ*) erwartete; *ib.* *זוהא? Kranker*. Als Samuel bei einem Perser zu Gaste war, erlosch das Licht (אמר בBerakh 53^a *אמר של היה ושל חולה* jSabb 16 Ende f. 15^d₆₃).

^{223a} *אמר בBeza 22^a, vgl. Matt 5,15, Luk 11,33.*

²²⁴ MSabb 2,5 *ואם בשבת החולה שיטן*. Danach und auch nach jenem vereinzelten Vorfall in der vorvorigen A. kann man bezweifeln, daß im j. Hause, wie heute bei den Fellachen in Palästina, die Lampe die ganze Nacht gebrannt habe.

²²⁵ TTerum 10,9, 43₉ *אילין* u. *למנות* jTerum 11,48^b₁₆ u. jSabb 2,1, 4^d₆. Aram. Lev R 9,9 *אמר מוציא* am Sabbatabend; vgl. jSabb 6,8^c unten *אמר מוציא*; *ib.* 16 Ende f. 15^d₆₃; *ib.* 1,3^b₂.

²²⁶ MSabb 3,6 *היה הרוק בשבת*, *ib.* *שבתות* *היה* *אמר* *לא יטן*; vgl. den Begriff *מחנה* *מחנה*.

²²⁷ MSabb 3,6 *היה . . . לקבל בו את השמן* *אמר* u. *בז* . . . *לקבל* *ניצוזה*. Mit dem Rauch rechnet auch Vitruv 7,3, 4. Vgl. die Betrachtung bei BECKER-GÖLL, Gallus 2,389 u. bei OVERBECK a. a. O.

²²⁸ TKel bm 4,9, 582₃₅. Vgl. MARQUARDT u. OVERBECK a. a. O. Es waren das gewiß bronzene Lampen. Die T-Stelle sagt etwa folgendes: Die Lampenkette (שלשה הנר), die sich nämlich um den Lampenkörper wickelt, bildet ein Gefüge um den (sonst losen) Haken (*בזיק* s. o.); ist ein Haken nicht da, bildet sie ein Gefüge um den Ring (*בזיק*), auf dem nämlich die Lampe hängt.

²²⁹ Untersätze s. in Abbildungen bei OVERBECK a. a. O. Der Tatbestand des Untersatzes scheint hervorzugehen aus dem Wörtchen *נקק* in bBeza 22^a, der Diener (vgl. A. 212) machte sich auf und stellte ihm (*נקק*) ein Licht (*שרגא*) hin“. *שרגא* *סר.* *ל* (mit verwandten Begriffen s. BROCKELM. Lex. Syr. 388, geradezu *lampas*, *lychnuchus* übersetzt, also mehr als bloßes Öllämpchen) arab. *سراج*. Bekannt ist das Wort: „Was nützt das Licht (*שרגא*) zur Mittagszeit?“ bChull 60^b. (Daneben erfahren wir, daß man in einer finsternen Höhle am Flackern der Lampe wahrnahm, wann Tag und wann Nacht: Gen R 31,11). Daß solche Lichter die Nacht über die Stadt erhellen konnten (bGitt 57^a), setzt ebenfalls voraus, daß sie auf Postamenten stehen. Vgl. zur Illumination Cant R c. 1,9 oben A. 208^a: *שרגא* *הרומא* bSabb 45^a. Ferner bSukka 29^a *שרגא* *בשולחא*, nach manchen außerhalb der Fest-

hütte, also auf Postamenten. שרית דורה „goldenes Licht“ bSabb 116^b bezieht sich wahrscheinlich auf den Untersatz, darum ib. sprichwörtlich: „Es kam der Esel und stieß (בטט) das Licht um“, in Pesikta 122^b u. 123^a מנורה אמה מנורה אמה u. מנורה דכבש u. מנורה דכבש resp. מנורה דכבש u. מנורה דכבש (Gegensatz wäre יוקף) s. BUBERs Note, der auf jJoma 1,1, 38^c, Sifre Num 131 p. 48^b, Lev R 21,9 usw. für dasselbe Sprichwort verweist.

²³⁰ מלי [ליה] בוצינא שמן בר' jTerum 11.48^b₁₈ = jSabb 2,1, 4^d₈ ב' eine Öllampe ist; s. noch bSabb 30^a. In einem früheren Stadium bedeutete דוּחַת „Docht“ nach einer Glosse Bar Bahlüls (auch bei PSm 320) דוּחַת יתה פּוּמְלִיל; vgl. die weitläufige Abhandlung bei LAGARDE Semitica 1 p. 52—56, syr. pal. für λύχος der Evangelien, LAGARDE ib., auch SCHULTHESS. Lex. Syropal. 23. Vielleicht sagte man hebr. פּוּמְלִיל dafür, nach jener bereits genannten Stelle Cant R c. 1,9. Aber דוּחַת, wofür die Araber بوجين schreiben (pers. بوجين oder بوزين = Licht, s. arm. Formen bei LAGARDE), bedeutet auch eine Pflanze, u. z. φλγς, *verbascum*, Königskerze, weil man nämlich die Blätter zu Dochten gebrauchte (I. Löw, Pf. No. 41 p. 66 f.). So auch דוּחַת erst wohl = Docht, dann Pflanze, u. bSabb 20^b steht שביא für פּוּמְלִיל הַדּוּחַת s. o. LAGARDE a. a. O. teilt mit, daß פּוּמְלִיל Paral α 28,15 neben פּוּמְלִיל (hebr. מנורה) und פּוּמְלִיל steht, somit dürfte jüd. בוצינא u. שרית ungefähr gleich sein. Vgl. bNedar 66^b w. u. בוצינא trop. = Leuchte, d. i. großer Gelehrter: bSanh 14^a, Gen R 85,4 (Raši jedoch אבנינא s. אבנינא z. St.) vgl. سراج bei den Arabern. S. noch ZDMG 39,301 A. 5 u. BROCKELM. Lex. Syr. 34.

²³¹ Die aus Pal. gebürtige Frau bringt ihrem babyl. redenden Manne, der sie בוצינא (= zwei Kürbisse) zu bringen hieß, שרית zwei Lichter, bNedar 66^b; demnach scheint בוצינא im Sinne von Licht in Babyl. nicht gebraucht worden zu sein, wo es doch in babyl. Quellen in diesem Sinne vorkommt. — בוצינא ferner = Auge des Mühlsteins bPesach 94^b, s. LAGARDE a. a. O.

²³² Gen R 63,13 zu Jes 21,5: איה אהרא דקרין למנורה צפיה, Cant R 3,4 ebenfalls zu Jes 21,5: צפה רצפה. doppelt gedeutet: אקוּבַת מנורה אדלקה בוצינא. Ob nicht צפיה „Stiftshütte“ c. 9 (siehe A. 217) hierher gehört, so daß *pars pro toto* obwalten würde? In ZATW 27,293 wurde versucht zu zeigen, daß צפיה = Weinkrug ist; somit ist zu vergleichen, was von Becher und Schüssel als Lampe (nebenan) gesagt wird.

²³³ Tkel hm 1,8,579^s; s. w. u.

²³⁴ bSabb 44^a erst בּוֹט שְׁהַדְּלִיקוּ בוּ (I. mit ms. München auch hier עָלֵי), dann שְׁהַדְּלִיקוּ קֵלֵי; ib. 121^b unten: בּוֹטוֹת שֶׁל בַּיִת רַבִּי, nach Raši aus einem Stück und nicht zerlegbar (jedoch ist ב' nicht die Lampe selbst, wie Raši meint, sondern der Schaft oder Untersatz); bMenach 28^a. jSabb 3,4, 6^c₁₅ בּוֹט (I. בּוֹט) nahm man hervor von unter der Lampe; ib. Z. 18 בּוֹט אֵינוֹ מֵאֵר נֶאֱמָר. Näher richtig KRENGEL S. 61, daß בּוֹט ein Leuchter ohne Arm sei. nach RN, während RNissim איה קנה איה sagt, also mit einem Arm, es sei denn, sein קנה bedeute wie קנה den Schaft. Zur Wortklärung s. Lwr 2,463: *pavimentum* (vgl. *fomentum* von *fovementum*), von I. Löw bestritten, und in

²⁴⁰ jBeza 2,61^c₄₇.

²⁴¹ bBeza 22^a, bSabb 46^a (wo man sieht, daß sie äußerlich von dem einfachen Schaft nicht zu unterscheiden sind), jŠebuoth 6,7, 37^b₄₁ (durch den Umstand der Gliederung kann der Leuchter sowohl groß als klein erscheinen; demnach geht die Bezeichnung של פיקים nur auf den Schaft, während es von der Zusammensetzung der Basis, der Arme und des Knaufes הבור heißt MKel 11,7, gegen Maim. z. St.). Den Schaft zusammenstellen heißt דרביב: TSabb 12,14, 128¹ קנה של מנורה חייב המצייב, ebenso jSabb 12,1, 13^c₂₉, in b 47^a jedoch המצוי (nach Raši geht das auf die Arme, s. jedoch Hai zu MKel 11,7, daß קנה der Schaft ist, hingegen versteht auch Maim. z. St. unter Teilen des Leuchters eben die Arme).

²⁴² jŠebuoth 6,7, 37^b₄₀. Das Maßverhältnis der einzelnen Teile gelangt zum Ausdruck in dem Schulbeispiel: Leuchter 10 Tefachim hoch, der Knauf an der Spitze 4 T. breit, beides auch weniger, TSabb 10,7, 123²⁷. In einer im Hause befindlichen Grube steht ein Leuchter und der Knauf ragt hinaus, M3Ohal 11,8, T 12,4, 610₁.

²⁴³ Die Beschreibung rührt her von OVERBECK, Pomp.⁴ 439, s. Abbildung 234c und bei B.-G. Gallus 2,402. So ist zu verstehen TKel bm 1,8, 579⁸ קנה לבטם בו קנה ועוריו בו קנה מעלה ומורידו בו קנה, der Pflock, mit dem er den Schaft auf- und abzieht zur Basis; natürlich ist der Pflock (auch wenn der Leuchter eventuell aus Marmor ist) aus Metall, wovon ib. ein spezieller Fall: wenn er ihn gemacht hat aus Blei (בעץ) oder Zinn (קסרון); ferner ib. die Möglichkeit: קנה fest angebracht, oder ניטל wenn er jeweilig weggenommen wird. Es sieht aus, daß קנה hier = Schaft (wie auch wirklich w. u.), vgl. das Zitat aus Sifre Zuta bei Rš zu MKel 11,2 קנה של מנורה, und so auch Jalḳ Num 785 f. 278^a, קנה של קרן; nun aber wird das in der Glosse des Zitat ib. beanstandet, da der Schaft unmöglich als Anhängsel behandelt werden kann, und so wird קנה של מנורה vorgeschlagen (die Stellen in Sifre Z. u. Jalḳ sind in Unordnung geraten), demnach wohl auch TKel bm 1,8 קנה st. קנה zu lesen.

²⁴⁴ Sifre Zuta ib., vgl. Sifra zu Lev 11,32 p. 52^d בני עץ, יבול עץ, בכולם ובקולב אחר: הסולם והקולב והנחותא והמנורה; in TKel bm 3,13, 582² f. dieselben: בקדשה אחר המצמר (in RAbD zu Sifra השלבים u. בעדשה), ferner השלבים, ferner בעדשה אחר המצמר, vgl. T ib. 6,7, 585¹², wo die Bestimmung der Geräte etwas deutlicher ist: Dasjenige, was zum Gebrauche des Menschen ist, z. B. die Leiter (הקולב), zum Gebrauche von Geräten, z. B. (בגון 1. ובגון) der Haken (הקולב) zum Leuchter, ferner הנחותא. Bar bSabb 60^a oben מצטרותיו הך אחר מצטרותיו, ferner בקולב, ferner בעדשה אחר שלשותיו, vgl. j 6,8^b₃₈. Bis auf קרסא resp. קדשה (s. RN bei K 6,177), welches in j fehlt, scheint alles zum Leuchter zu gehören, u. z. סולם (w. u.), קולב, da doch in Sifre Z. ausdrücklich in Beziehung zum Leuchter, demnach auch הנחותא resp. הנחותא, was wie מבלא oben den Untersatz des Leuchters, u. z. wie es scheint, ein Holzbrett, auf das man den Leuchter stellte, bedeutet; endlich auch מצטרף, s. w. u.

²⁴⁵ S. zweitletzte A.

²⁴⁶ TKel bm 2,7, 580¹³ המצטרפים בו את המצטרפים; s. auch מצטרף in

A. 244, an dem wohl der Hals (מַסְמָךְ in engerem Sinne) von dem Gerät (קָרְרָה) zu unterscheiden war. „Schiffartige, dünnhalsige Gefäße“ nennt sie BECKER-GÖLL, Gallus 2,397, doch ohne lat. Namen.

²⁴⁷ Bekannt ist der siebenarmige Leuchter des Heiligtums. Verbot des Nachahmens bMenach 28^b, s. L. LÖW, Ges. Schr. 4,105, KAUFMANN, REJ 13,53, S. POSNANSKI ib. 47,138; RIEHMS Hwb s. v. Leuchter, ferner ZDPV 8,64 A. u. 333, wo ein Stein mit fünfarmigem Leuchter abgebildet ist; ib. 16,8 Abbildung einer j. Toulampe mit eingraviertem siebenarmigen Leuchter; ein neunarmiger wird beschrieben von HEUZEY in C. R. d. Acad. des Inscr. et Belles Lettres Mai-Juni 1905 p. 343, s. H. P. CHAJES in Rivista Isr. 2,213. Ein siebenarmiger Leuchter in der großen Moschee zu Gaza auf einer korinth. Säule mit hebr. u. gr. Inschrift s. MuNddPV 1901, 12. Das j. Museum des Louvre besitzt einen siebenarmigen Leuchter in gehauener Arbeit, und man meint, er stamme aus der Synagoge in Gadara; s. VIGOUROUX, La Bible et les découvertes modernes⁵ 1889 t. 3, p. 479 Fig. 108 No. 2; Idem, Le nouveau Test. et les déc. arch. modernes, 1890, p. 144. Theorien über den 1Leuchter s. S. KRAUSS in Berliner-Festschrift S. 208 f.

²⁴⁸ Ton: MKel 2,3. — Holz: MKel 2,2, T₃Ohal 12,4, 610¹, Sifra zu Lev 1,32 p. 52^d. — Metall: MKel 11,7, T₃Ohal ib. Gold: MSukka 5,2, Gen R 20.4. Silber: jMk 3,1, 81^d₆₅.

²⁴⁹ bSabb 45^b בַּמִּזְבֵּי יָדוּ בְּהַיָּדוּ אֶת . . . מְנוֹרָה נְשִׂימָה בְּיָדוּ אֶת (vgl. ib. 121^b unten), in j 3.6^c9 fürs erstere קְנִינָה מְנוֹרָה, vgl. גְּדוּלָה u. מ' קְנִינָה j² Šebuŕoth 6,7, 37^b₄₀. In TŠebuŕoth 4,14, 45²₂₃ nach der Schwere bezeichnet: ein Leuchter (מְנוֹרָה) mit 10 Pfund (לִיבְרִין) [Erz].

²⁵⁰ Folgt aus den häufigen Abhandlungen bezüglich der Tragbarkeit am Sabbat, z. B. bSabb 45^b, vgl. ib. 122^a oben von den Leuchten im Hause des Vaters des R. Zeiŕa, die klein waren, aber die großen, bemerkt Raši, erhalten einen bestimmten Platz.

²⁵¹ TKel bm 2,7, 580¹², vgl. TSabb 2,2, 111²⁵ f. מְנוֹרָה . . . עַל גְּבֵי מְנוֹרָה.

²⁵² MSukka 5,2.

²⁵³ Die von Antoninus geschenkte מְנוֹרָה jMeg 3.74^a₂₅; eingravierte Namen der Stifter, ib. Vgl. בְּבֵיתוֹ מְנוֹרָה . . . בְּבֵיתוֹ מְנוֹרָה bSabb 94^b.

²⁵⁴ TSabb 10,7, 123²⁷ j 1,2^d₄.

²⁵⁵ TKel bm 2,6, 570⁹ מְנוֹרָה (ed. Wilna conj. [El Wilna conj. מְנוֹרָה] ein Wort, welches weder von KRENGEL S. 64 noch in Lwr 2,432 erklärt werden konnte. J 1145 l. מְנוֹרָה = מְנוֹרָה (sc. *lampas*) punische Lampe, nach Sm. Ant. s. v. Laterna (s. auch in Gallus 2,405). Aber das ist Laternentypus, während hier ein Leuchter notwendig ist, abgesehen von der ungenügenden Worterklärung. Das ähnliche Wort מְנוֹרָה (TBb 4,4, 404³¹) erklärt J 1169 für *fetile* irdenes Geschirr. Noch eber könnte man bei מְנוֹרָה (l. מְנוֹרָה u. vgl. מְנוֹרָה Jalk Num 785) an מְנוֹרָה (s. RN bei K 6,311 u. Lwr 2,438 מְנוֹרָה) denken; Dreifuß, Gestell. Die Lampen standen oft auf Dreifußen (s. in Gallus 2.403); Abbildungen bei OVERBECK Pom.⁴ 429. [Alles ungenügend. I. Löw.]

²⁵⁶ T ib. מְנוֹרָה, sing. מְנוֹרָה, von מְנוֹרָה der Palmbaum, vgl. das Baummotiv bei OVERBECK l. c. 435 f. *arborum modo* sagt Plinius 34,14. in Gallus 2.403. [El. Wilna conj. מְנוֹרָה. Der zweiglose Palmbaum paßt nicht.]

²⁵⁷ T ib. Holzkandelaber, was auffallen könnte, häufig in ärmeren Häusern, reich belegt in Gallus 2,398 f.

²⁵⁸ נברשהה, syr. ܢܒܪܫܗܗ (BROCKELM., Lex. Syr. 198), s. bibl. Wbr; ذمراس s. FRAENKEL S. 95; pers. Ursprungs? Erwähnt in MJoma 3,10, T 2,3. 183,17. In j z. St. 3,41^a 22 f. äußert sich einer, daß 'נ gleich מנורה sei, ein anderer, daß es קנתייה (nicht קנתייה) sei; letzteres in Jelamdenu Beha'alothkha Anf. zitiert von RN (K 7,136) = Beth-ha-Midr 6,88: מנורה של ברזל eiserne Lampe und נברשה קנתייה של נחשה eherne Muschelschale (d. i. ein Gefäß in Form einer Muschel, s. Lwr 2,513); in j ib. ferner im Namen des Akylas die Übersetzung für 'נ: אשכול לנברשה. So ist jedenfalls 'נ = Leuchter sicher, aber ein rechtes Leben führt das Wort in dieser Zeit nicht. Aber קנתייה ist trotz des Kontextes nicht gerade ein Leuchtgerät, obzwar die Möglichkeit zugegeben werden muß.

²⁵⁹ bSabb 44^a נברשהה נר usw. opp. רהני הנבישי. u. z. sind groß, נר, קררה, נר, קררה, u. z. sind groß (wo man sieht, daß diese Geräte nur gelegentlich als Lampen dienen), T 3,13, 114¹³ נר קררה וקררה. Vgl. b 23^b, wo erst נר ישש נר מילה קררה שכן והקופה פתולה בזה עילה בלי חמת (= dimyxos s. o.), דה ב' צינה usw.

²⁶⁰ bSabb 141^a Raba (babyl.): לא ליהדוק אינש אודרא בפומיה דשישא דנבא אחי ליהי כהניה. Lies zunächst אודרא mit ms. München (D. S. z. St.), vgl. (ib.) zu bSabb 48^a, und so kennt auch RN (K 1,32), freilich an anderen Stellen, nur die LA אודרא. Vgl. was LAGARDE, Semitica 1,54 zu PSm 473 bemerkt: אודרא ist ein Filz, und eben als Docht genannt. Raši bSabb 141^a setzt dafür מרגר Werg (s. o.). Für שישא, das man versucht wäre als שיש = Marmorgerät zu deuten, hat ms. München אשישא, ebenso RCh, u. Maim. ה' שבה) 22.15). Von hier aus fällt einiges Licht auf bh. u. nh. אשישה = Traubenkuchen, das etwa dem als Form dienenden Geräte seinen Namen verdankt. Das Wort נר zeigt an, daß dieses Gerät nicht einfach rund war, sondern einen Schnabel hatte wie geschaffen zur Aufnahme eines Dochtes. Raši erklärt es mit נר (nicht gut bezeugt s. D. S.), wofür Tosafoth zu bSabb 111^b שכן zitieren. Ein Zusammenhang mit קנתייה w. u. ist möglich.

²⁶¹ Nach BECKER-GÖLL, Gallus 2,404 f., s. Abbildung bei RICH s. v. *latera*.

²⁶² קנתייה TSabb 3,13, 114¹³, j 3,6^e 33, b 44^a (s. A. 188 u. vgl. o.), T Berakh 6,7, 14,4, j 8,12^b 52, b 53^a (hier u. 25^b wie auch bSabb 23^b setzt Raši *laterne* dafür, anders in der Stelle bSabb 154^b, die RN bei K 6,280 unrechtmäßig hierher zieht). Jelamdenu (bei RN u. Tanch Vašera 14) „wie jene Laterne, in welcher Wasser und Öl zusammengemengt sind und das Feuer daraus gleichwohl brennt“, ebenso Exod R 12,4; Cant R 3,11 דקנתייה, Num R 12,8 קנתייה, Pesikta 3 קנתייה; an diesen Stellen soll קנתייה (s. w. u.) nur den Charakter des 'נ als Leuchtgerät angeben. Als Stamm von 'נ ist wohl קנתייה anzusehen (§ 205): Eisenklumpen, wegen jenes Bronzegestelles, das das Rückgrat der Laterne ausmacht. Die Form קנתייה usw. erinnert an קנתייה bSabb 141^a s. A. 260. RN u. mit ihm andere: קנתייה ist ungenau, denn die Wände waren nicht eigentliches Glas. In j Berakh 8,12^b 53 . . . נר

אִשְׁתֵּי בְּהַרְגָּתוֹ ist ebenfalls eine Laterne u. z. diesmal in Marienglas (s. o.). TRh 2,2, 211₁ (j 2,58^a₅₀ [אִשְׁתֵּי]) ist es Glasstück, in bSabb 151^b Glaspaste. — Merkwürdig ist es, daß die קְרֹהֶל oder Laterne oft als den ganzen Tag brennend erwähnt wird: TBerakh 6,7, TSabb 3,13 usw., wie schon eingangs angeführt.

²⁶³ Die Identität von קְרֹהֶל mit קְרֹהֶל geht hervor 1) daß *laterna* = φανάρι, 2) aus den Stellen TBerakh 6,7, 14₂ הַפֶּנֶה אֵם בְּהַרְגָּתוֹ אִם בְּהַרְגָּתוֹ אִם בְּהַרְגָּתוֹ, j 8,12^b₅₈, b 53^b, überall vorher קְרֹהֶל, s. letzte A. Definiert wird es von Hai zu MKel 2,4 (פֶּנֶה שֵׁשׁ בּוֹ בֵּית קְרֹהֶל שֶׁבֶן) als „Gerät, in das man die Lampe gibt, damit sie der Wind nicht verlösche“; Maim. gibt ihm richtig die Gestalt eines Zeltes (s. RICH). Stellen s. Lwr 2,465. Mekh RSbJ Exod 13,21 p. 40 zweim. פֶּנֶה ל. פֶּנֶה.

²⁶⁴ TKel bb 7,11, 597³⁸. KRENGEL vermutet, das Gestell wäre Glas gewesen (S. 65 A. 4), demnach tönern, wie aus MKel 2,4 ersichtlich, ebenfalls das Gestell.

²⁶⁵ בֵּית קְרֹהֶל שֶׁבֶן TKel bb 7,11, 597³⁸, ib. auch u. ebenso MKel 2,4 קְרֹהֶל נֶר.

²⁶⁶ Sifre Num 83 p. 22^a אֵם בְּהַרְגָּתוֹ אִם בְּהַרְגָּתוֹ אִם בְּהַרְגָּתוֹ אִם בְּהַרְגָּתוֹ אִם בְּהַרְגָּתוֹ. Es ist unerfindlich, wie KRENGEL S. 65 aus dieser Stelle folgern konnte, der פֶּנֶה dürfte auch eine Art „Fackelhülse“ bedeutet haben. Auch die andere Stelle, Bar bSukka 29^a, besagt das nicht: Ein König läßt vor seinen Gästen den פֶּנֶה wegnehmen, auf daß sie im Finstern sitzen.

²⁶⁷ Mekh zu Exod 13,21 p. 25^a, Mekh RSbJ p. 40. Zu der ganzen Sitte des Lichtvorantragens s. REJ 34.221.

²⁶⁸ S. RICH s. v. *laternarius*.

²⁶⁹ Stellen, wie auch syr. u. arab. Formen, s. Lwr 2,552.

²⁷⁰ Eingehend behandelt in Gallus 2,390 f., RICH s. v. *candela*. Des Binsendochtes wegen nannte man sie auch *funiculi*; BLÜMNER 2,161.

²⁷¹ Lwr s. v. קְרֹהֶל u. קְרֹהֶל; hier bemerkenswert der Satz Midr Teh 90,5: כִּי הָיָה בְּהַרְגָּתוֹ אִם בְּהַרְגָּתוֹ אִם בְּהַרְגָּתוֹ אִם בְּהַרְגָּתוֹ אִם בְּהַרְגָּתוֹ „was ist ein brennender Docht Talglichtern gegenüber!“ s. I. LÖW ib., dagegen J. FÜRST REJ 39,132. In Verbindung damit steht קְרֹהֶל לְפָנֶיךָ Lwr 2,557 *φανάριον, von I. LÖW bestritten. [H. VOGELSTEIN OLZ 1910, 30 φανάριον.]

²⁷² Lwr 2,568 aus Exod R 36,3 קְרֹהֶל (קְרֹהֶל).

²⁷³ Nach OVERBECK, Pomp.⁴ 439; FRIEDLAENDER, Sitteng.⁷ 2,210.

²⁷⁴ בְּהַרְגָּתוֹ bSabb 47^a, bBeza 21^b, nach Mussafia = κανών, was aber ein Korb wäre (= קָבֶן), während פֶּנֶה nach RN (K 2,455) eine Pfanne ist, in welcher das Räucherwerk (פֶּנֶה) bereitet wird, arab. كَنْوَن d. i. كَنْوَن FRAENKEL S. 26 f. Als Etymologie kommt פֶּנֶה, פֶּנֶה in Betracht. VOLLERS ZDMG 50,634 möchte es mit κανών Stab (bes. auch Gitterstab am Käfig) zusammenstellen. insofern dies leicht auf den Rost übertragen werden konnte.

²⁷⁵ So ist אִם בְּהַרְגָּתוֹ (MSabb 3,4, j 6^a₇₂, TBeza 3,20. 207³, j 60^e₄₇ b 34^a) gleichgültig ob mit oder ohne Einschub des R-Lautes — denn dieser kann reduziert sein — zu erklären, s. Lwr 2,69, während I. LÖW ib. ein „antiochenisches“ Gefäß darin sieht; andere geben ἀγγειόφυγ, dafür. Es kommt

πυρράζειον ἐν τῇ ἀνθρακίᾳ vor in einem Kodex bei Thilo, Cod. Apocryph. N. Test. p. CXXIX. Abbildungen bei OVERBECK Pomp.⁴ 440 f. Modern italienisch *scaldini*. Nach OVERBECK S. 443 wärmte man in ihnen die *calda*, ein aus Wasser, Honig und Wein zusammengesetztes sehr beliebtes Getränk. Eine dort gegebene Abbildung, nach einem Original in Pompeji, lehrt uns jSabb 6^a und Bar bSabb 41^a verstehen. Es ist ein Gefäß mit zwei Henkeln, durch dessen Bauch von oben nach unten ein mäßiges Rohr von Bronze führt, welches, unten mit einem siebartigen Rost geschlossen, zur Aufnahme der glühenden Kohlen bestimmt war; den umgebenden, mit dem Getränke angefüllten Raum des Gefäßes verschließt ein abnehmbarer Deckel; eine an ihm angebrachte Röhre ermöglicht das allmählich abgezapfte Getränk nachzugießen; zum Abzapfen dient ein Hahn an der Vorderseite, usw. (s. das. mehr). Der Unterschied zwischen מוליאַר u. אַנטײני ist nun der, daß מוליאַר, im wesentlichen ein Ofen, aus zwei Bestandteilen zusammengefügt ist: aus dem Kohlenbecken unten und aus dem hineinhängenden Kessel mit Wasser (das sagt Bar b: מַבְחֹץ וְגַחְלִים וְגַחְלִים מְבַחֵץ; מִיָּם בְּמַבְחֵץ מְבַחֵץ); sobald nun die Kohlen entfernt sind (גִּירָף), so lehrt die Mišna, darf man (mittels jenes Hahns Wasser abzapfend) davon trinken, denn ein Feuer befindet sich nicht mehr darin, obzwar dessen Wärme in den Wänden des Geräts noch anhält. Wären die Kohlen nicht entfernt (אִינוֹ גִּירָף), so bestehen (nach j z. St.) folgende Möglichkeiten: 1. Die Kohlen berühren das Gefäß selbst. 2. Der Luftzug dringt ein (durch die von OVERBECK S. 441 zu Figur 237 ausdrücklich erwähnten Luftlöcher), facht also die Kohlen an. 3. Da das Gefäß aus Bestandteilen (פְּרִיקָה פְּרִיקָה) zusammengefügt ist, so besteht die Gefahr, daß (durch das Feuer) der Fug (דְּבֹק) zerstört sein würde (נִהְיֵאֵל), was man verhütend neues Wasser (durch jene Röhre) hineingießen würde (מַבְחֵץ מֵיָם), also ein neues Wärmen, und so ist גִּירָף מוליאַר שאינו גִּירָף am Sabbat verboten. — Anders אַנטײני; daraus darf man nicht trinken, auch wenn die Kohlen entfernt sind, denn dieses wird von der im Bauch selbst gezogenen Röhre aus Bronze gewärmt (Bar b שֶׁהוֹשֵׁהָ מַבְחֵץ מִפְּנֵי שֶׁהוֹשֵׁהָ Bar b nicht der Boden des Gefäßes, wie L 3,374 will, sondern nach dem Ausdruck in j שהיא מְבַחֵץ מִתּוֹכָהּ מִתּוֹכָהּ jene innere Röhre), eine Konstruktion, die das Gefäß als בֵּי דְרוֹי (b) erscheinen läßt, d. h. eine Röhre in einem Kessel, nicht aber בֵּי טֵיִי (b). d. h. ein Topf unmittelbar auf dem Herde, also am Feuer, was eher der Typus מוליאַר wäre. In j heißt es nun weiter: Wenn das אַנטײני von Kohlen gesäubert (גִּירוּפָה) und mittels (jenes Deckels) geöffnet (פְּתוּחָה) war, so ist die Benutzung gestattet, denn die Wärme entschwindet. — Nach all dem haben die Lehrer Raši's, die von ihm zur Mišna angeführt aber bekämpft werden, mit ihrer Erklärung, die gewiß auch traditionell ist, recht: „Das מוליאַר hat zwei Boden (Figur 237 bei OVERBECK), אַנטײני aber ist wie in einem Kessel darin (בֵּי דְרוֹי) und bildet darin einen eigenen Raum (מַבְחֵץ בִּינְהִיָּים), Overbeck's Figur 240). Das in Taanek gefundene antike Kohlenbecken (Abbildung 19 in Jahrb. des kais. deutsch. arch. Inst. Bd. 22, 1907 S. 341) ist aber ein Heizapparat = בִּנְיָא.

²⁷⁶ Jerem 36,22, s. BENZ Arch.² 97.

²⁷⁷ מוליאַר s. Lwr 2,325.

²⁷⁸ Abbildung bei OVERBECK a. a. O. In den Atrien aufgestellt, s. FORRER. Reallexikon s. v. *Atrium*. In der Synagoge von Beth-Šean (= Skythopolis) jMeg 3,3, 74^a69 גורנה (nicht גורנה) = גורן גורן ngr. γοργωνεαυς steinerne Mulde, L 1,361, K 2,369, J 227, PSm 692, Duc. 263. bAz 75^a גורני s. § 184, Semach c. 14 Anf. גורני s. § 132.

²⁷⁹ MKel 17,2.

²⁸⁰ MKel 16,2, Hai arab. غلاف = غلاف, Maim الفَيْبِشَات غلاف, u. z. sei רבליאם dasjenige, was man in Ägypten الغلاف nennt. Hai arab. רבליאם (= ربل = رطل? FRAENKEL S. 202, s. Lwr ריטל), eigentlich λάγυνος Lwr 2,305. TKel bm 5,6. 584³. Nach TTerum 7,16 jedoch werden רבליאם in einer תיקי (o. § 42) aufbewahrt.

²⁸¹ MKel 16,2, TKel bm 5,4, 584³ ib. 6,8, 585¹⁴.

²⁸² u. z. tönern: MKel 2,7 בית הבלין של הרד, aus Holz: TKel bk 2,7, 571⁵.

²⁸³ T ib. (mit leichten Verbesserungen: ל. לייבט u. s. o. A. 12, wie auch בנוריה o., ferner גובל ונורן l. גיטל וניהן).

²⁸⁴ אשקורין bChull 104^b (RN Var. אפקילא, Alfasi אפקילא), T 8,3, 509²¹ אשקורין (in einem verdorbenen und darum mißverstandenen Satze, l.: Geflügelfleisch mit Käse darf zusammen aufgetragen werden in dem *ferculum* genannten Tische, nicht aber auf demselben verpeist werden; andere sagen . . . auch verspeist werden). A. SCHWARZ in seiner Ausg. von TChullin S. 62 bringt für א nach den Alten בשניה bei, immerhin dem Sinne nahekommend, aber sein *επακατατος* ist unbelegt. Richtig nur *ferculum*. zuerst MZs Szemle 9,569, dann Lwr 2,198 (אשקורין st. אשקורין wie o. אשקורין Reduktion des R-Lautes); vgl. zur Sache RICH s. v. *ferculum* und in Gallus 3,327, wonach f. ursprünglich = *repositorium* und dann erst = *missus* Gang in der Mahlzeit.

²⁸⁵ TKel bm 6,8, 585¹³ של עץ u. z. ist hier עץ = Baumzweig, vgl. gleich daneben בלין u. MKel 16,2 של עץ. הבלין של עץ T ib. 5,13, 584²² של המרה. TKel bb 4,11, 594²⁵ ib. bm 5,6, 584³ הלוי u. z. קטור, הפטר u. קטור, in MKel 16,2, wo gleich darauf ביה הכומר folgt, heißt der Henkel רבליאם, vgl. ib. 15,4 u. MSabb 8,2: syr. ربل. BROCKELM. S. 397.

²⁸⁶ Zur Etym. s. bibl. Wbr. u. FRAENKEL S. 204.

²⁸⁷ Es gab eine Zeit, wo die Einrichtung herrschte, daß man für das Witwengeld der Frau (בזובה § 123) Becher (בזובה), Schlüssel (קפיות), beides als notwendigen Hausrat der Frau s. A. 203) und große Schlüssel (המחייב) kaufte; vgl. L. BLAU, MZs Szemle 25,250, der aus Assuan Papyri od. Sayce usw. G. 12.13 הלוי בן הלוי vgl. הלוי in L Trg Wb 1,223 in Parallele bringt. Nun steht aber in demselben Sinne, daß nämlich die Kethubba von den reichen Frauen so verwendet wurde, in Bar bKethub 82^b של כסף ושל זהב silberne und goldene Spinnkörbe der Frauen (s. KRENGEL S. 43), während die Ärmern קבש של נהשה (LA der Tosafoth, d. i. ein eherner Topf) dafür kauften; so scheint es auch j zu meinen, und es scheint, daß der Unterschied zwischen Reichen und Armen in der Materie des Hausrates ausgedrückt werden soll: jene hatten Gold-

und Silbergerät, diese kupfernes. Gerade תהתי של כסף hatten wir aus Pesikta R c. 23 p. 119^b o. A. 19, wo auch auf die hellenistische Kunstliebe hingewiesen wurde. Gradatim heißt es vom Sinken des Reichen, er habe erst Gold-, dann Silber-, dann Kupfer-, zuletzt Glasgeräte im Haushalt gehabt (TPeša 4,11, 23³⁰, j 8,8, 21^{a58}, bKethub 68^b); ein herabgekommener Reicher konnte aus Irdengeschirr absolut nicht essen (j ib.).

²⁸⁸ בלי מתכות in geschichtlicher Beziehung s. jKethub 8 Ende 32^{c9}, sonst s. L 3,296 (מתכות von מתך wie bh. ככבה von נכך) und in dem bisherigen oft. In den Assuan Papyri ed. Sayce usw. werden goldene, silberne, eiserne (s. Index), eiserne (F 4) Geräte erwähnt, nebstdem יקבצין (G 15)-Geräte, was עבא בעץ (s. JE Metal) sein soll, vgl. בעץ u. קבצין. TKel bm 1,8 u. oft. בלי מתכות דודא דאברא bleierner Kessel, bSanh 64^a.

²⁸⁹ בלי יבובית geschichtlich s. jKethub 8 Ende 32^{b7}, Bar bSabb 15^a. Technisch s. § 201. בלי יבובית לבינה MŠebišith 4,2, jSukka 4,7, 54^{d13}, b 48^b, ib. 12^a; Tosafoth bSabb 72^b, bSanh 61^b, bMeg 24^b. Besonders kunstvoll s. Lwr 2,199. בלי יבובית so zerbrechlich, daß sie brechen, wenn ein Hahn hineinkräht, bBk 18^b. Luxus: Bar bMk 27^a; bBm 29^b.

²⁹¹ MKel 2,1, ib. 15,1. In TKel bk 3,12, 572¹⁹ בלי עץ u. בלי יבובית.

^{292a} Sämtlich in MKel 10,1.

^{292b} S. o. A. 49. Auch jSabb 8,7, 11^{c25}.

²⁹³ Steingeräte in Verwendung des Kultus, z. B. קייבה של אבן TPara 11,11, 640³², vgl. o. S. 11. Dazu kommen die Marmorgeräte, vgl. o.

²⁹⁴ Es wurde schon bemerkt (o.), daß ungebrannter Ton gemeint ist.

²⁹⁵ Das ist gebrannter Ton. בלי הרש ist bereits biblische Redensart, ebenso קור בלי.

²⁹⁶ Dieses mit einigen Unterarten der „Erdgeräte“ s. § 200.

²⁹⁷ קצבות הרג. Vgl. תרומה (§ 202) aus Menschenknochen MJad 4,6, vgl. auch MSabb 8,6 u. o. Als Beispiele von בני עצם nennt man קין u. שופר (TKel bm 6,3, 584³⁷), das wäre aber Horn. Vgl. bChull 25^b.

²⁹⁸ Vgl. ההמה בעור הרג TKel bk 7,11, 577³³. MKel 17,13 spricht von dem Seehunde (גליב המי) und dann: Wer Geräte macht aus dem, was in der See wächst (oder lebt) und fügt etwas an von dem, was auf dem Festland wächst (oder lebt), auch nur einen geringfügigen Faden oder eine Schnur usw. Ähnlich wohl כלי הים Mekh RSJ zu Exod 22,6 p. 142, s. Hoffm. z. St. Plinius H. N. 6,28 berichtet von einem arabischen Volke, den Chelonophagen (d. i. Schildkrötenessern), daß sie sich mit Fischhäuten kleiden. S. über die Materie der Lanterne o. In Papyri, die C. WESSELY mitteilt (Karanis und Soknopaiu Nesos, Denkschr. der k. Akad., Wien 1902, ph. hist. Kl., Bd. XLVII, S. 16 f.), kommen mehrere Hausgeräte von röm. Familien in Ägypten vor, darunter παρασκευασθέντα δερματίνων ζεῦχος Ἀραβικῶν γλασσοποιεῖν.

²⁹⁹ Vgl. hölzerne Becher, WELLHAUSEN, Reste 237. בלי MKel 14,5 ist nach L 4,590 Kork oder Gummi.

³⁰⁰ jSabb 8,7, 11^{c31}.

³⁰¹ Tische (S. 60), Stühle (S. 61), Betten (S. 63), Lampen (S. 71) usw.

³⁰² jSabb 7,4, 10^{d25} „Wer da Figurgeräte (כלי נורה) flicht (גיה), Glas-

geräte bläst und ein Gerät macht in dem Modell (דפוס s. § 191), ist (am Sabbat) des Bauens wegen (בונה) schuldig“.

³⁰³ TSabb 17 (18), 1,136¹⁸ בתב המהולך הרה הצורה והרה הדיקנאות, b 149^a, jAz 3,1, 42^b unten. דיוקני s. Lwr 2,202; zu צורה vgl. § 204.

³⁰⁴ MMš 4,11, j ib. 55^{c27}. 32 (שוהבין Teilbesitzer), ib. Z. 34 der Name an dem Deckel (מנופה). Vgl. die Bezeichnung, richtiger Numerierung der Geldkisten (קופות) im Heiligtum mit den Buchstaben א, ב, ג, die nach einer Ansicht griechische Lettern waren, MŠekal 2,2. In der jüdischen Töpferei gibt es gestempelte Krughenkel, und Funde aus Saida zeigen, daß auch die phönizischen Kaufleute die von ihnen eingeführten griechischen Waren mit einer Marke (Buchstaben) zu versehen pflegten (BENZ, Arch.² 232). Gestempelte Ziegel s. o. S. 15.

³⁰⁵ jMeg 3,3, 74^{a27} שש הבקלים הקוק עליהן, freilich Widmungen für die Synagoge (vgl. o. S. 36 A. 448), aber die Sitte wird auch sonst bestanden haben. TMeg 3,5, 224²⁰ ist selbst ein Balken, den man der Syn. widmet, mit der Inschrift „für Gott“ versehen.

³⁰⁶ MSebišith 5,9, MGitt 5,9, TKethub 7,4, 268²⁹. Vgl. Exod 3,22.

³⁰⁷ bMeg 25^a שש שבבשין היטנו בלי גדול usw., כטן, כטן usw. Bezeichnend für das Ehrgefühl der ärmeren Klasse ist die Meldung Bar bMk 27^a, daß man im Trauerhause durchgängig farbiges Glas gebrauchte, weil das weiße Glas, das sich nur die Reichen gönnen konnten (s. A. 291), die Armen beschämte.

³⁰⁸ Sifre Dt 224 p. 115^a, s. MBm 2,8 (b 29^b f.).

³⁰⁹ „Im Lauf der Welt, da gießt der Mensch Metall (בליט vgl. o. zu בלטה, l. בולט), mit der Zeit aber bekommt es (הוא Metall) Rost“, jBerakh 1,1, 2^{d3}. vgl. Gen R 12,13 אגג בליט שוצק, aber ed. Th. p. 111 nach RN u. anderen Zeugen בולט, שוצק, doch ist βῶλος; hier nicht Glas- sondern Metallklumpen, aus dem eben der daneben genannte frisch gegossene Spiegel (ראי שוצק), der keinen Rost hat, gemacht ist (o. § 43); nur bei Metallgeräten (vgl. L 2,52 und besonders die Münzen § 230). Entfernen (הקביר) des Rostes von Goldgeräten: Jalk Num § 785 f. 278^a (aus Sifre Zuta).

³¹⁰ Bar bBm 30^a, j 2,10. 8^{d12}, T 2,22, 374².

³¹¹ M u. bBm 29^b 30^a.

³¹² MKel 14,5 משישונת . . . הביף. bAz 76^b בקרקע ב . . . נקער.

³¹³ MKel 16,1, zitiert in jNedar 7,5, 40^{c23}, s. o. A. 116.

³¹⁴ MMikw 9,2. Nach Maim. die Kohlen mit der Hand hinauswerfen, was aber für ששזק zu wenig ist.

³¹⁵ ששזק von Metallen (polieren) Jerem 46,4 II Chr 4,16. ששזק Lev 6,21 Ps-Jon בגרושתה usw.; daraus bei den Rabbinen korrelativ: Sifre z. St., Bar bZebach 94^b ששזק בבלי נחשת usw.; T 10,11, 495 oft, s. L 3,258 f.

³¹⁶ L 1,350 f. מנעילה בחמץ . . . קדרה jTerum 11,48^{a20}.

³¹⁷ a Scheuerlappen der Kessel, bBk 100^b Erklärung zu בליטות (Lwr 2,288 K 4,231), s. auch Jalk Num § 785 f. 278^b.

³¹⁸ bh. s. II Chr 4,6, sonst s. L 1,380. 453. Vgl. בית דשיתן MTamid 4,2. מלי גליות בבלי אבנים ובלי ארסא אין טעונן מיקוק וששזק TZebach 10,12. 495¹⁴ מלי גליות בבלי אבנים ובלי ארסא אין טעונן מיקוק וששזק

אלא הרה. b 93^b.

³¹⁹ Alltäglich folgt aus der häufigen Behauptung, daß bis zum andern Tage von Speiseresten ungereinigte Geschirre üblen Geschmack entfalten (נותק טעם לגבם). Nach Gen R 87,10 war Josefs Dienst bei seinem Herrn allabendlich die Becher zu waschen, die Tische aufzustellen und die Sofas zu überdecken.

³²⁰ בארם שהוא שוהה בבום נקי. bKethub 75^b. אין אדם שוהה בבום אלא אם כן ברוקו jJebam 8,3, 9^d₆. Der Gegensatz zu נקי = rein ist schmutzig: MMiḳw 9,5, u. z. von Tisch (שולחן), Tafel (טבלה) u. Sofa (הדגס) ausgesagt. Vom Becher הרהה ושטיפה bBerakh 51^a.

³²¹ TSabb 12(13),16, 128¹⁴ f. „Man darf die am Sabbat schmutzig gewordenen Geräte (כלים) für denselben Sabbat waschen (בזיהוק); z. B. hat er sie zum Essen benutzt am Sabbatabend, wäscht er sie, um die Tagesmahlzeit darin zu verzehren; hat er sie zur Tagesmahlzeit gebraucht, wäscht er sie, um sie am Nachmittag zu gebrauchen; am Nachmittag, soll er sie nicht mehr waschen; Becher (כוסות) aber darf man den ganzen Tag waschen, denn das Trinken hat keine festgesetzte Zeit; auch darf man selbst 10 Becher auswaschen und dann trinkt man von welchem man will.“ In jSabb 15,3, 15^c₇ werden hierbei ausdrücklich Becher, Teller und Schüsseln genannt. In b 118^b קקרו (= כלים in T), aber קיהויה u. קיהויה dürfen den ganzen Tag gewaschen werden, vgl. nächstfolgende A. Vgl. jSabb 8,45^d₁₅.

³²² Bar bMḳ 27^a וקיהויה וקיהויה וקיהויה Semachoth 11. Becher und Flaschen figurieren auch TAz 8(9),2, 473⁴ als Geräte, die man sicher benutzt. Es sind die ποτήρια und κερύθια (Matth 23,25, in Luk 11,99 für letzteres πίνακες), die die Pharisäer so sorgsam waschen.

³²³ Vgl. wie man טבלה unter die Rinne stellt, um sie zu waschen, MMiḳw 4,2, in T 4,1, 656¹¹ auch andere Geräte so gewaschen. Oliven- u. Traubenkörbe im Bassin gewaschen, MMiḳw 7,3; ein Bett ib. 7.

³²⁴ TSabb 16(17),14, 135²⁶ אין זבון את הכלים בשביל לזכות ואם כתיב לזכות בהן הרי זה שוהה. Oft פזן von Geräten gesagt, z. B. MDemai 1,3, MSebi'ith 8,8, j ib. 38^b, TTerum 8,15, 40⁷, MOrla 2,13.

³²⁵ TTerum 8,15, 40¹¹.

³²⁶ חוק u. חוק variiert in TBeza 4,10, 208¹⁵, in j 4,2, 62^c₄₉ u. bSabb 50^a שוק. Nur in T מחדדין את הכלים בהיר שו, מחדדין חדר שו, offenbar = glänzend machen, vgl. Prov. 27,17; נהר, obzwar dies gleich daneben korrekt steht. Zu קרעם T s. Lwr 2,567, wo auch קרעם ב (גרהקן), קרעם ב (גרהקן), קרעם ב (גרהקן), j קרעם ב, קרעם ב aus MKel 30,1 usw. מדיחן u. מדיחן nur T, u. z. מדיחן, also Wasserlösung, in b neben חול auch Sand. Posidonius bei Strabo kennt eine Kreide, mit der man übersilberte Sachen putzte (Strabo 13,581).

³²⁷ jSabb 3 Ende, 5^c₆, ib. 15 Ende, 15^b₁₀; jTerum 2,41^c₂₇; bSabb 95^a kurz, jedoch vorher ein ähnliches Wort: „Wer sein Haus am Sabbat aufspritzen will, bringt einen Trog voll Wasser, wäscht sich das Gesicht in diesem Winkel, die Hände in dem andern Winkel, Füße wieder wo anders, und somit ist das Haus von selbst aufgespritzt“.

³²⁸ Bar bSabb 95^a, s. letzte A. TTohar 5,15, 665²⁹ המדיחין את ביתו במים, ebenso TMakhš 2,3, 674¹⁰, doch fehlt das Wort „unrein“ in M 3,4.

³²⁹ TTerum 7,14, 38¹¹ לא ידביק בהן את הבית . . . מים מטיילין (hier הדביקן im Hif'il wie auch sonst). j 8,45^d₁₂, b Az 38^b.

³³⁰ MMakhš 3,5 T 2,3, 674¹³.

³³¹ jBerakh 6,6, 10^d₃₃, zu אלתיה אֵלֶיךָ, s. Lwr 2,52.

³³² Bar bSukka 40^b Wein, TTohar 5,17, 665³⁵ קָטַף. S. beim Brautzug und bei Feierlichkeiten § 128. Nach BÜCHLER, MGWJ 49,14 geht הִזְבִּיק auf Ausgießen von Wasser, זָרַק auf Bespritzen mit duftendem Wein.

³³³ זָבַד nach L 2,284 eigentlich das Kehrlicht aufhäufen, wie aram. נִשְׂרָה in jSebišith 2,33^d₅₀ ist nach I. LÖW. Pfl. S. 115 dasselbe was sonst זָבַד, nämlich Palmbesen, syr. ~~ܙܒܕܐ~~ arab. مكنسة, zur Begriffsentwicklung s. auch W. CASPARI, Die Bedeutung der Wortsippe זָבַד, Leipzig 1908 S. 106 A. 2.

³³⁴ MBerakh 8,1 (b 51^b), T 6,4, 131^r.

³³⁵ bSabb 124^b מְבִיחָה שֶׁל מְבִיחָה opp. זֶל רַחֵה (Raši fr. *escopa*, auch it. *scopa*). מְבִיחָה = Palmenzweig, auch מְבִיחָה s. I. LÖW. Pfl. S. 78, aus TSabb 6 (7), 117¹⁹ (ein Aberglaube, der sich daran knüpft), MšUkz 1,3, pl. מְבִיחָה jPe'a 4,1, 18^a₅₀, doch auch TPe'a 2,12, 20⁶, TMr 3,5. 84²³, TšUkz 1,4, 686³⁴ (מְבִיחָה), s. auch L 3,110.

³³⁶ TšUkz 1,4, 686³⁴, Sifra zu Lev 11,37 p. 56^c.

³³⁷ Zu MBeza 2,7 s. j 61^e₅₄ הָיוּ מְבַרְכִין בֵּין הַמְּטוֹת אֵלֶּיךָ הָיוּ מוֹרְשִׁין עַל הָאָרֶץ. Bezüglich des Estrichs, der leicht Grübchen bekam, s. o. 35. — Es heißt האָרֶץ מְבִיחָה jSabb 3,6^a₄₅, weil der Boden bloß war, ungedielt und unbedeckt.

³³⁸ מְבִיחָה אֶת הַבַּיִת bJebam 59^b u. Parallelstellen; man sieht aus der Geschichte, daß sich das Mädchen beim Fegen stark bückte. In MMkw 8,4 heißt es, daß die גֵּרָה vor dem Baden auskehren müsse.

³³⁹ jMeg 2,7^a₄₈, nach L 1,79 מְבִיחָה אֶת הָאָרֶץ = Gerte. Weide; in Lwr 2,50 aus arab. أَل u. مِخְבַּץ = Palmzweig (= מְבִיחָה) erklärt, von I. LÖW jedoch bestritten. מְבִיחָה bRh 26^b, bMeg 18^a; ib. ib. das Verb מְבִיחַ = arab.

זָבַד hin- und hergehen, מְבִיחָה den Besen auf- und abführen, fegen. — Zwischen מְבִיחָה und מְבִיחָה wird wohl irgendein Unterschied sein, ähnlich dem, wie die Römer ihre *scopae* teils aus Reisern (*scopae virgcae*) der wilden Myrte oder der Tamariske, teils — und das war in vornehmen Häusern der Fall — aus Palmzweigen machten. Doch diente dazu nur die Zwergpalme, *Chamaecrops humilis*, s. HEHN⁷ 271, BECKER-GÜLL. Gallus 1,35 f., RICH s. v. *scopae* (= κάλλυτρον, σάρωθρον, vgl. Lwr 2,393 מִיָּין etwa σάρων). Jener im Texte berührte (Borst-)Wisch entspricht etwa den *peniculi* (s. RICH s. v.) der Römer; in Gallus ib. wird freilich zu zeigen gesucht, daß *peniculi* nicht Borstwische, sondern Schwämme sind; מְבִיחָה, welches hier eventuell den Ausschlag geben würde, ist leider nicht genau festgestellt (s. § 76).

³⁴⁰ Lwr 2.406, vgl. in Gallus a. a. O. TMakhš 3,5, 675²⁴ מְבִיחָה שֶׁל מְבִיחָה, hier allerdings vom Abwischen der Melonen, aber der Ausdruck מְבִיחָה führt uns zur wahren Verwendung des Schwammes, und in der Tat heißt es davon: „Mit dem Schwamm, der einen ledernen Handgriff (מְבִיחָה) hat, darf man (am Sabbat den Tisch) abwischen (מְבִיחָה), wo nicht, darf man mit ihm nicht abwischen, MSabb 21,3 (b 143^a). In MKel 28,2 wird gesprochen von einem Lappen (ein bestimmter Name wird nicht gegeben), den man zum Abwischen (מְבִיחָה) des Mühlsteines zugerichtet hat. L 4.335.

¹⁰ M¹Erub 10,14, T 11,22, 154¹² באר הקר T Z. 13 u. j 2,1, 20^a₄ בארית הקר. Vgl. Jerem 6,7, in b¹Erub 104^b בורות הקרות s. dazu K 2,170, mit zahlreichen Stellen. Die Kommentatoren leiten freilich קר nicht von קרי kühl sein, sondern von בקור קור ab, und lassen den Brunnen so genannt sein, weil er Grundwasser, Quellenwasser (vgl. באר מים היים) enthalte.

¹¹ Gen R 93,4 לבאר עמוקה מלאה צונן והיו מימיה צונן ויפין. Der Jakobsbrunnen in der Nähe von Sichem (Joh 4,6.f) hat trotz des Schuttes, der sich in ihm aufgehäuft hat, noch eine Tiefe von 23 m (Winer s. v. *Jacobsbrunnen*; MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 474; Bädeler⁶ S. 189, sehr ausführlich RIX, Tent and Testament p. 26 f.).

¹² MMidd 5,4 בור הגולה (nach L 1,202 viell ג'ה) zu lesen. M¹Erub 10,14 werden unterschieden 1. Exilzisterne, 2. בור הגדול große Zisterne, 3. באר הקר Kühlbrunnen. Der Sachverhalt wird erst verständlich durch j¹Erub 10 g. E. 26^d₁₄ (vgl. auch 2,1, 20^a₁): „Man darf Wasser schöpfen aus der mit einem Rad versehenen Exilzisterne am Sabbat, ebenso aus der großen Zisterne und aus dem Kühlbrunnen (א בור הקר wie in M u. T) am Feiertag. Warum darf man denn aus dem (selbst mit Rad versehenen) Kühlbrunnen am Feiertag schöpfen? Darum, weil als die Israeliten aus dem Exil hinaufzogen, da lagerten sie an demselben (= also beschaffenen) Brunnen (hier steht richtig באר !); so machten es die [damaligen] Propheten mit ihnen aus, daß sie aus dem (mit Rad versehenen) Kühlbrunnen am Feiertage schöpfen dürfen. Nun aber haben sie nicht im allgemeinen Kühlbrunnen überhaupt erlaubt, sondern nur den Brunnen, an dem sie gelagert waren, nach der gültigen Regel: „Was erlaubt wurde, bleibt erlaubt“ usw. Die Worte: mit Rad versehen (בגלגל), oben in Parenthese gesetzt, sind nach dem Schluß offenbar zu streichen; so heißt es auch in M nur באר הקר (ohne Rad), und in T ausdrücklich אר מלאה מן באר הקר בגלגל ביום טוב. Der Pilgerzug, von welchem hier die Rede, ist die Heimkehr aus dem babylonischen Exil, und die mit-erwähnten Propheten sind Haggai, Secharja und Male'achi, die Exilspropheten κατ' ἐξοχῆν. Aber ein Brunnen und eine Rast, wenn es auch richtig sein mag, daß inzwischen nur ein Festtag fiel, sind für den langen Weg zu wenig. Die Meinung kann nur sein, daß sich ein Kühlbrunnen traf zwischen mehreren Zisternen, so daß der Ausdruck בור הגולה eben von hier aus seine Erklärung findet: Zisternen, die die babylonischen Jerusalem-Pilgerer antrafen. Der Singular bezeichnet bloß das genus, denn man kennt ja mehrere Exilzisternen (TB¹ 6,15, siehe w. u.). Eben darum muß בור הגולה nicht die eine bestimmte Heimkehr meinen, sondern die sich jährlich dreimal wiederholenden Pilgerzüge aus Babylonien. Nur das eine בור הגולה in MMidd 5,4 mag ein bestimmtes Wasserreservoir am Tempelberge bedeuten, vielleicht ein solches, das von babylonischen Pilgern oder für babylonische Pilger gestiftet wurde. So verlegen manche auch die „große“ Zisterne (בור הגדול) auf den Tempelberg, gewiß ohne Grund, denn auch dieses bezeichnet nur das genus des Brunnenbaues. באר, in T 11,22, 154¹² u. באר u. z. ohne nähere Bezeichnung. באר „Brunnen“ dürfte richtiger sein als בור „Zisterne“. TB¹ 6,15, 355¹⁴ „Eine Zisterne (בור) inmitten der Straße ist eine solche der babylonischen Pilger,

es sei denn, man wisse bestimmt, sie gehöre der betreffenden Stadt; eine Zisterne am Marktplatze (החברה) und in der Gasse (במחלה s. § 210) gehört der betreffenden Stadt, es sei denn, man wisse bestimmt, sie gehöre den babylonischen Pilgern“.

¹³ M¹Erub 2,4 בור הרבים öffentliche Zisterne; es heißt von ihr, daß ihre Existenz allgemein bekannt ist (יש לו קול) Erub 2,4, 20^b16) und das Wasser daraus leicht zu versiegen pflege (ib.), weil viele daraus schöpfen. M ib. nennt noch באר היחיד u. באר הרבים, באר היחיד. Diese reinliche Scheidung ist nicht überall der Fall, vielmehr weisen die kritiklosen Texte bald בור, bald באר auf; s. K 2,170. Auch ein Brunnen von Kompagnons kommt vor (בירא דשותפין) bBeza 39^b). bBekhor 8^b אית לן בירא בדברא עיילא למתא 8^b.

^{13a} Vgl. bBb 64^a שיהבור בהפניה והדחת בבנון.

¹⁴ L 1,222 „denom. von בירא“, unrichtig, sondern Bildung aus $\sqrt{\text{בור}}$, wie וָגַי von וָגַי, דוג von קָגַי, קוב von קָגַי, vgl. auch Jerem 6,7 בור K' rē, בור K' thib. Etwas derartiges ist auch der נריש הגיחה „der Kanalmeister“ bBerakh 58^a unten, doch handelt es sich nach Raši um die am Felde gezogenen Kanäle.

¹⁵ MSebi'ith 8,5 (nach Maim. ist בירי derjenige, der aus dem öffentlichen Brunnen schöpft und den Leuten zu trinken gibt); in TBm 11,30, 397 ist בירי selbst der Wasserkonsument; dennoch aber will die Stelle offenbar nur die Rechte dieses Funktionärs an dem von ihm gegrabenen und noch weiter verwalteten Brunnen angeben, ohne dessen Eigenschaft als Erzeuger des Brunnens tangieren zu wollen; ib. 9,14, 392^b u. j 9,1, 12^a29 heißt er הוֹרֵי „Gräber“, doch auch בירי. Dt R 3,3. Rabbinen halfen mitgraben bBm 106^b. Als öffentliche Angelegenheit (וצדתי רבים) ja als öffentliche Angelegenheit אַרְבֵּי עֲשָׂוֹת werden Zisternen, Gruben und Höhlen ausdrücklich bezeichnet bBeza 29^a.

¹⁶ Polizeiliche Vorschriften MBb 2,1: לא יחפור אדם בור במדבר לבורו של הבירו וזאת . . . אלא אם כן הרחיק מבורל הבירו ג' טפחים Bar bBb 17^b שיה וזאת בערה ולא אמת המים . . . אלא אם כן הרחיק מבורל הבירו ג' טפחים . . . בשדה העשויה לבורות . . . Neuer Brunnen gibt vielleicht kein Wasser (יולבא לא מדול) bBm 106^b). Dagegen יטב בירי לשלמנא (bSanh 7^a) usw. = Grube (Sprichwort: Der Friedfertige stürzt selbst in sieben Gruben nicht; der Böse fällt schon in die erste hinein).

¹⁷ bBerakh 3^b, 59^a, bSanh 16^a; der zweite Teil des Sprichwortes auch in Midr Sam 27,3 p. 64^b, Jalq Teh § 776. Zu הקומץ טפחית את הארי (so) gewöhnlich = Handvoll, nach anderen = Heuschrecke s. K 7,125 A. 8). Im zweiten Teile des Sprichwortes bereitet הוליא einige Schwierigkeit (ואין הבור טהולא מחוליתו); schon RCh zu bSanh 16^a kennt neben der gewöhnlichen Erklärung (הוליא = ausgegrabene Erde, also der Brunnen wird nicht voll von dem aus ihm gegrabenen Erdreich; vgl. Plinius H. N. 17,3), noch die, wonach הוליא (so) der vom Himmel gefallene Regen sei (der Sinn ist dann, daß die Zisterne nicht voll wird von Regenwasser, und muß noch von אמת המים, vom Bach, hineingeleitet werden; als Tatsache übrigens bezeugt durch TBm 11,15, 396^a, kürzer in jBb 1,7, 13^a6), so ausdrücklich in Midr Sam (Glosse?), wonach RTam: טפחוק נביקתו, vgl. RN bei K 3,402, wo die zweite Erklärung identisch ist mit der RCh resp. RT's, während die erste Erklärung gleich ist mit der in Tosafoth Sanh., anfangend „Manche erklären“. Beide

Pallisaden nun, von einer Ausnahmeeinrichtung, gibt die gesetzliche Bestimmung dadurch einen Begriff, daß sie dieselben mit dem stehenden Brunnenbild, mit den דוויינין, den gebauten Doppelsäulen, vergleicht. Aber auch im wirklichen Leben und abgesehen von der Beziehung zu Sabbat haben wir uns Brunnen teils mit Bohlen teils mit gebauten Doppelsäulen versehen zu denken. Warum mit Doppelsäulen? Offenbar stehen wir sehr alten Einrichtungen gegenüber, wie schon der Hinblick auf die Pilgerung beweist; jene doppelten Ecksäulen nun, „die aussehen wie acht,“ ergeben eine achteckige Einfassung, und das ist die althergebrachte Form der palästinischen Brunnen, die sich an phönizische Muster anlehnt, wie überhaupt das palästinische Bauwesen eine Kopie des phönizischen ist (o. S. 42). Das größte der noch heute erkennbaren Brunnenbassins bei Tyrus hat eine achteckige Form (MERCHEL, Ingenieurtechnik S. 472 mit Abbildung); ebenso hat das †Ain Tâhigha (das Wort *Tâhigha* soll von *†Eptaegon* stammen!) eine große achteckige Einfassung (octagonal enclosure, nach der Beschreibung und der Abbildung bei RIX, *Tent and Testament* p. 79). Außerdem s. die Abbildung bei RICH s. v. *puteal*; ZDPV 5,7—205 Tafel VII. M†Eruv 2,4 lehrt: „Sowohl dem öffentlichen Brunnen, als der öffentlichen Zisterne, als auch dem privaten Brunnen macht man eine Bohlen-Umfriedigung (בזיב, s. oben), aber der privaten Zisterne macht man einen Verschlag (בזיב), nach RJuda bBaba macht man Umfriedigung dem öffentlichen Brunnen allein, allen andern macht man einen Steinhaufen von 10 Tefachim (vgl. zu dieser Höhe o.), T 2,5, 140₃ dasselbe. Ib. vorher Absatz 5 um den Brunnen herum Baum (אילין), Zaun (גדר, ungefähr = הגירה = Steinhaufe; der Ausdruck של הגירה auch TMš 5,13, 966), Schilfwand (היזה קנים). Im alten Ägypten hatte man Brunnen, deren Wände mit Palmholzstäben ausgekleidet waren (MERCHEL, Ingenieurtechnik S. 470.) — Anders באר הלקה M;Ohal 5,6, glatt (ohne Wände). In bBb 17^b ist von einer drei Tefachim dicken Mauer (בזיב) der Zisterne die Rede. — Berühmt sind die Arkadengänge um den Siloa-Teich (s. Haḳedem deutscher Teil 1,98), und BLISS hat den Eckpfeiler noch stehend gefunden (MuNddPV 1908, 63).

²² TBḳ 6,15, 355₁₅ im Gegensatz zum Brunnen der קוילי בזל, der auf der Straße stand, steht der Brunnen ברחבה auf dem freien Platze der Stadt, ברחביה in einer Seitengasse, באמצע השדה inmitten des Feldes; vgl. bBb 17^b o. A. 16. Im Hofe T†Eruv 2,4, 140₁ und bereits o. S. 46. Ib. 9,24, 150₁₁ Brunnen vor dem Fenster.

²³ T†Eruv 11,18, 154₇ באר ציר העליון של באר s. o. § 25. MBb 6,5 פותחה wahrscheinlich ein Schloß resp. Schlüssel (nach Maim. Zutritt, Eingang, s. L 4,155). M;Ohal 5,6 בפיסה ein Deckel auf der Zisterne (בזיב) und auf dem Kornloch (דוח).

^{23a} T†Eruv 10,4, 151₁₀ אמת המים . . . יורד לתוכה ושמה אם היו המים מוקטין מולף § 49. Interessant folgender Behelf: Wenn es zwei waren (die bei wenigem Wasser trinken wollten), so macht erst der eine das Wasser stehen und der andere trinkt, dann tauschen sie die Rollen (ib.).

^{23b} Nach MMakhš 4,1. Eigentlich eine lächerliche Situation.

das eine Vermehrung der Last bedeuten; sollten sie — der Veränderung wegen — einen Deckel (גבולת) darauf geben, so ist man dem ausgesetzt, daß dieser herabfällt und getragen wird, und sollte man ihn anbinden wollen, so reißt eventuell der Bund und man wird ihn frisch binden müssen; ein Tuch darauf breiten geht auch nicht gut an, weil dieses naß werden und ausgedrückt werden könnte (letztere Bemerkung ist bezeichnend für die Beschaffenheit des חצב, das also ein offenes Gerät war, während ein Faß (הביה) z. B. nur ein kleines offenes Loch hat, s. Tosafoth). Von richtigem Sprachgefühl geleitet, erklärt Raši zu חצב (bSabb 108^a oben), daß es = רלי sei, wogegen allgemein = הביה, an sich berechtigt, Maim. הל' שנה 8,3; s. A. SCHWARZ *Mischneh Thorah* S. 83. Die Weinbutte wird davon ausdrücklich unterschieden: חצבא דהביה bBb 24^a; ferner חצבא קמחי bBerakh 28^a. Tanchum Jeruſalmi (bei BACHER S. 10). Daß man die Asche auch in Gruben hielt, folgt aus קצר שיר bNedar 81^b. In Babylonien hieß der öffentliche Brunnen, zu dessen Kosten alles beitragen mußte, בריה גמיה (bBb 8^a) nach dem Geschirr, daß zum Schöpfen diente; etwa „Bottenbrunnen“ (בייה bh. „Gegrabenes“).

³⁶ Geht hervor aus dem angenommenen Beispiel TSabb 14,3, 131 11.

^{36a} לקנא (mit חמא verbunden bSabb 143^a); חמא u. חמא (s. § 203 u. ZDPV 3,114): bAz 29^a ein Araber füllte einen neuen neuen חמא mit Wasser (חמא ist termin. techn. für schöpfen!). bSabb 33^b חמא דמיה.

³⁷ Folgt aus der Anekdote bSabb 108^a חמא דיה אקנקיה „rieche zu seinem Krug“ (Rab fährt auf einem babylonischen Kanal zu Schiffe und das Wasser hüpfert ihm gleichsam entgegen und wird trübe, da sagt Samuel zu Karna, er möge zu seinem Krüge riechen, d. h. den Rab ausforschen — eine Redensart, die gleichwohl den קנקן in diesem Zusammenhange als Gerät des Wasserschöpfens erscheinen läßt).

³⁸ Sukka 29^a חצבא דחמא (Raši mit feinem Takt: חמא ein irdenes Geschirr zum Wasserschöpfen, חמא ein hölzerner Eimer).

³⁹ Bar bNidda 48^b, T 6,8, 648². Noch heute nennt man in Gaza den flaschenartigen Brunnenkrug aus Ton *kādus* قاروس *qāḍūs*; s. GATT in ZDPV 8,179 f.

^{39a} MSabb 17,6 חמא דחמא u. חמא דחמא u. חמא דחמא, bBb 63^a s. RN s. v. חמא u. L 2,177. חמא neben חמא Jalk Jes § 363.

⁴⁰ חמא דחמא MKel 2,2, T bk 2,2, 570³⁰; Sifra zu Lev 11,33 p. 534; חמא דחמא bSabb 148^a unten; opp. חמא דחמא bBeza 30^a.

⁴¹ Bei wenigstens wurde חמא = kleiner Wasserkrug gebildet: TMenach 9,10, 526¹⁵ חמא דחמא (vorher חמא דחמא, vgl. MMenach 8,7), danach Bar b 87^a חמא I. חמא u. s. KRENGEL S. 52 A. 3. חמא s. A. 46. Wasser. Wein und Milch halten sich nur in ordinären Geräten (חמא דחמא) bTaan 7^a; ib. die Anekdote des RJosua bChananja).

⁴² bSabb 108^a oben.

⁴³ bBeza 30^a (s. A. 35), bSabb 148^b, bPesach 112^a, bBb 26^a o. (in bSabb 105^b חמא דחמא חמא דחמא kann wohl der Deckel, doch auch der Krug selbst gemeint sein. s. L 3.398). L erinnert an חמא דחמא K 5.343 stellt noch anal. חמא דחמא daz.

אין); אבן Pl. גבא. MMikw 1,4 (in einer Reihe mit Zisternen, Gruben und Höhlen), TTerum 7,14, 38¹⁶; אבן מבוהל 3,3, MMikw 1,7 usw., bPesach 42^a, bAz 72^a; אבן Pl. גבא. z. B. TMikw 5,1, 656²⁷, TPara 5,9, 635⁶; s. L 1,339^b. — Dagegen אבן RN bei K 2,169 nur biblische Reminiszenz. Mehr s. in Hakedem, deutsch. Teil 1,13. אבן o. s. L 1,354 und K 2,351 und 353.

⁶⁰ Denn es ist dabei vom Verfertigen die Rede: הקושה מקרות לרבים (neben הוציא und בור TBm 11,31, 397²¹). Darum הוציא הוציא הוציא שיהא ומוקרות (שה) TBm 11,31, 397²¹ nur הוציא שיהא, der Begriff „öffentlich“ auch dort: הוציא ומוקרות (שה) ומוקרות (שה) (בייר, vgl. oben 60^a). Weniger öffentlich ist der „Fromme“, der für קוברים ומוקרות (שה) dieselden Dinge gräbt (jDemai 1,3, 22^a, 22^a, 22^a und jŠeḥal 5.2, 48^d, 48^d), übrigens mit jenem Nechunja (ib. ib. vorher genannt) offenbar identisch (s. bBk 50^a).

⁶¹ MMikw 7 Ende, MMakhš 3,1.

⁶² MMikw 6,1 (ed. Lowe הורדי).

⁶³ MBb 2,1, bMk 51^a. Vgl. בור בור MBboth 2,11.

⁶⁴ bMk 5^a שפין את סדקיהן.

⁶⁵ Es fällt nämlich Ziegelerde (הרטיה) und Erde (האדמה) hinein MPara 8,11, darum קנהר TKel bb 1,7, 591² (und zwar ist dort gesagt, daß man die Brunneneinfassung mit einem Stück der unbrauchbar gewordenen Pflugschar reinigt); bMk 5^a הטה.

⁶⁶ S. „Schiffahrt“ § 217. bSanh 39^a לנפלא נהרא זמא בנפליה (l. לנפלא נהרא זמא בנפליה Rašis zweite Erklärung).

⁶⁷ MMakhš 5,4, T 2,14, 675³.

⁶⁸ TPara 9,3, 638² בבאר שירא לתוכה שפין של נפליה.

⁶⁹ bSabb 77^b (mit der Etymologie בור ית נקי, dieselben Worte RN 2.171, während Raši richtiger: ausgetrockneter Brunnen), vgl. bh. ינק „springen“. Zu bSanh 109^a s. RN 8.126 mit der Lesung ומה und J 1614. etwa „glatt“, d. i. ohne Wasser, vgl. נקי.

⁷⁰ MPara 8,11 יבסק לה קד שפין.

^{70a} Folgt aus der Geschichte des Samuel und Karna: הוציא הוציא הוציא הוציא bSabb 108^a, s. dazu die Gaonen bei RN (K 3,63) und bereits oben A. 37 bezüglich בור.

^{70b} צלות במים אדירים והקליה הרס בור.

^{70c} bM 17^b (Tosafoth z. St. suchen zu erklären, wie sich Perlen unterhalb, d. i. an Stelle der gehobenen Scherben, sich befinden können; jenes הוציא dürfte aber wie deutsch „unter“ soviel wie „zwischen“ bedeuten; unter dem Wust findet sich auch eine Perle, die etwa in den Brunnen hineingefallen sein mag); ebenso bJebam 92^b und bMakk 21^b. In jMaas 5 Ende, 62^a, 60 ist der Wortlaut הוציא הוציא (ebenso jKethub 9,11, 33^b l. Z., nur der Nachsatz lautet הוציא הוציא, d. h. ich habe dir die Perle aus der [Muschel-]Schale herausgeschält.

^{70d} bBk 92^b הוציא הוציא הוציא הוציא (zu קלא = Scholle. Stein s. L 4,305).

^{70e} bBeza 25^a הוציא הוציא הוציא הוציא (haben wir oben als Schöpfgefäß kennen gelernt; es handelt sich wohl um eins, das, wie oben gesagt wurde, ständig beim Brunnen blieb und von den Vögeln benutzt wurde). Einige setzen (ib.) הוציא (statt בור). was nur = הוציא = Brunnen sein kann.

⁷¹ Tašan 19^b כהרעיקן ... על הבורות ... השיחן ... הצוקות

⁷² Vgl. Thr 5,4. STARK, Gaza 321. MBekhor 4,9. TŠebīšith 6,25 p. 70¹⁹. Nach b'Erub 21^a keine ביראות פטי im Auslande, weil Wasser genug vorhanden (כשהי בטיא), in Palästina also wenig Wasser. Daß man warmes Wasser kaufte, und zwar auch in Rom, s. Hakedem, deutsch. Teil 2,16.

⁷³ Bar Kīnjan ha-Thora (šAboth 6,4), vgl. b'Erub 21^b בטי במדה ב.

⁷⁴ Monographie: S. MÜHSAM, Das Feuer in Bibel u. Talmud, Wien 1869. GRÜNBAUM, Ges. Aufs. S. 138—143. JE 5,391 *fire*, ib. 525 *fuel*. Bei Griechen und Römern s. BLÜMNER, Techn. 2,355 f.

⁷⁵ Pirke RE c. 4. Vgl. bPesach 54^a, wo diese Ansicht mit der entgegenstehenden vereinigt wird.

⁷⁶ jBerakh 8,12^a46; ob רעפין hier nicht Steine bedeutet? In der Tat in bPesach 54^a: Adam rieb (רתק) zwei Steine (אבנים) gegeneinander und brachte aus ihnen Feuer hervor. Ib. vorher: באור היוצא מן העצים ומן האבנים. so daß man auch von zwei aneinandergeriebenen Holzstücken Feuer hervorbrachte. Doch hat auch gerade die babylon. Rezension der MBeza 4,7, deren einzelne Punkte hier im Texte angeführt werden, noch die Worte הרעפים, die in Mišnajoḥ, in j, in Alfasi, RAŠer usw. fehlen, s. L. HELLER z. St., und da können natürlich nur רעפים sein; Raši *tuiles*?

⁷⁷ bPesach 54^a (s. vorige A.), Gen R 11,12, ib. 12,6, ib. 82 Ende und Jalq Teh § 888.

⁷⁸ Man rieb (התק) oder schlug (הטה) die Holzstücke aneinander, so Maim. 4,1. Oben hatten wir טהן (bPesach 54^a), הקיש (Gen R 82 Ende), jedoch bei רעפים.

⁷⁹ Statt אבנים hat man in MBb 2,1 טלעים („Felsen“) etwa Kiesel; bh. הלטיש wird diesbezüglich nicht genannt. Die Römer kannten Feuergewinnung aus Holz und Stein, speziell aus dem *silex* = Kiesel, s. GRÜNBAUM a. a. O. S. 138. Siehe die Artikel Feuer und Feuerkult, Feuerquirl, Feuerstein, Feuerzeug in FORRERS Reallexikon.

⁸⁰ „Es existiert eine Erde, die, wenn man sie ausgräbt, an der Grabstelle Feuer hervorbringt“ (O. Bertinoro); nach Raši ist es harte Erde „wie unser גרנישהא“. Das wäre Erdscholle und ist nicht signifikant.

⁸¹ Nach den Kommentaren (Raši beruft sich hierbei auf einen „Pijjut“ [d. i. synagogales Gedicht] eines lombardischen Gelehrten) setzt man Wasser in weißem Glas sehr warmen Sonnenstrahlen aus, wo dann das Glas Funken sprüht, die sich an hinzugehaltenem Werg zu Feuer entzünden.

⁸² bZebach 116^b ואפיקן גורא כמרא דהרא (Pseudo?-Raši *acier* = Stahl; ib. auch פוישיל? *fusil*, it. *fulcile*).

⁸³ Die Benediktion בורא מאורי האש s. Kontroverse zwischen den Schulen Šammals und Hillels bBerakh 52^b, s. auch bPesach 54^a und vgl. S. 210. Anders Pirke RE c. 20. Siehe *Habdalah* in JE 6,118.

⁸⁴ Andere Theorien: Sechs Arten von Feuer, Bar bJoma 21^b, vgl. die Beziehung zum Parsismus REJ 1,186 f. Kohle (גהלות) und Flamme (שלוהבת) M und bBeza 39^a. Farbe des Feuers, jSota 3,3, 22^d33, jŠekal 6,1, 49^d47, Dt R 3,12 und Parallelstellen (s. BACHER, Ag. d. pal. Am. 1,386): weißes und schwarzes Feuer.

⁸⁵ bSabb 150^b die Aufeinanderfolge: והבדיל... ומסלתין כילתי; LAA s. bei RN in K 2,385 s. v. גה. Erklärungen zu dieser Wurzel סלה s. RN ib. 6,65 und hier w. unten.

⁸⁶ bBeza 39^a קיבט, dann גיבט ואתלי ביה נורא. Zu קיבט s. bereits § 10 und § 44. Siehe auch L 4,298, K 7,147. Erwähnt werden Span von Wacholderbaum (ירחמא = bh. רהב, bSaab 54^b) und solcher von Maulbeerbaum (הוה) ib. 67^b).

⁸⁷ bSabb 74^b ראי מאן דבליה כילתי חיב משום טוחן; wo Raši ungenügend, s. jedoch RCh: פה עצי דקלים שקופדין שיבוי שיבוי בעין נטמן ובשפדק הנטמן הללו יוצא ביניהן במין קמה דק: (zu שיבא = Span s. I, A. 191), eine Erklärung, die wegen טוחן notwendig ist. S. auch K 6,65; an letzterer Stelle sieht man, daß כילתי noch ib. 150^b und 20^b; an letzterer Stelle sieht man, daß כילתי zu כילתי gerechnet wird, das Vorgehen also babylonisch ist, wie Raši ausdrücklich sagt. Ib. „gut brennendes Holz von Babylonien“ insbesondere זרוא, ersteres, eigentlich Zweig, L 4,519, hier etwa Bast von Zedern, letzteres nach Raši fr. מוסיא mousse, Moos; RN = Zweig und zwar Astspitzen (vgl. באא = זרוא = Granne, I. Löw. Pfl. S. 159), doch hat er auch die LA גווא, das er 1. für trockenes Granatbaumholz, 2. für das Holz, das man (it.) rida? nennt, 3. für Härchen, die um den Baum wachsen, erklärt. Die dritte Erklärung kann Moos meinen und würde mit der Rašis übereinstimmen. — זרוא trockene Hölzchen, כילתי Zündspäne und שיבא Licht stehen beisammen bBk 22^b, ib. 59^b, s. RN bei K 2,262 s. v. גו 12.

⁸⁸ אלהא pl. אלהות MTamid 2,4 שחה מציען את האלהא משש Sifra zu Lev 1,6, p. 7a, bJoma 45^a, j 2,1, 39^c הוצהה האלהא, MPara 3,9 הוצהה האלהא L 2,84 stellt אלהא zu אלהא Fettschwanz mit Hinweis auf גבורת האלהא: Jes 7,4, wie schon RN (K 1,108) und RŠ, aber Maim. erinnert richtig an bBeza 33^b היה מוצהה אלהא (אלהות, אלהא Var. אלהא s. v. RN) (ומציען ליה באלהותא bBb 73^a ויהיה לן אלהות אלהא selbst (1,80) von אלהא Terebinthe. In קיבט הרוביב (§ 100) soll nach einer gaon. Erklärung bei RN s. v. איניס (K 1,295) feines Riechholz (עצי אלהות) gelegen haben.

⁸⁹ bMk 12^b קוצצין עציס מן המהובר למועד לצורך המועד (zu קצץ s. § 175). Vgl. das Abhauen der Bäume am 15. Ab w. unten.

⁹⁰ Bar bBk 80^b ומלקטין עציס בשחריתן; ib. ומלקטין עציס בכל מקום. TŠebith 3,8, 64²¹ אה הגב... בתוך שלו... את הגב... (A. Schwarz liest עציס) (עציס מלקט אדם יתום) Auf dem Berge: Mekh zu Exod 15,22 p. 45^a, Mekh RSbJ p. 72, Exod R 24,4, Tanch B. Besallach 17. Vgl. מלקטין עציס Jerem 7,18, allerdings auch קטש Num 15,32. — bEruv 82^b, bTašan 23^b, bBk 93^a; s. auch nächstfolgende A., und vgl. L 4,182, wo auch צבא, צבא. Im Hause des Jägers (?) Tabuth führte man das Holz unmittelbar vor der Regenzeit ein (bTašan 10^a, s. RG).

⁹¹ bTašan 23^b o. היה מלקט ציבי vom Enkel des Kreismachers Onias. RAKiba ernährte sich damit, daß er jeden Tag zwei Bündel (זביות) Holz nach Hause trug, Aboth RN β c. 12 p. 30; vgl. Parall. Eine Tracht Holz heißt in jTašan 4,5, 68^b סוברה דקבא (nicht סוברה), in jDemai 3,2, 23^b סוברה דקבא (sonst s. in Vierteljahresschrift für Bibelkunde usw. von M. ALTSCHÜLER, 1907, 3.70). Zu קיבט s. L 4,298.

⁹² MPara 3,8 für den Altar, aber natürlich

auch für den privaten Gebrauch belehrend. bh. Jes 41,14 nach GES., Hwb. eine Zedern- oder Fichtenart, s. I. LÖW, Pfl. No. 241. צרופה Zypresse I. LÖW No. 59. „Hölzer des glatten Feigenbaumes“ will wohl besagen, daß nur diese besondere Feigenbaumart (הלקה kann nur Attribut zu אהבה sein, nicht zu עציב, in MTamid 2,4 allerdings עציב האמה יביב, s. übrigens w. u.) derart gutes Holz ergibt, daß es nebst jenen auf den Altar kommen kann; Maim. jedoch scheint zu meinen, daß הלקה die Art der Anordnung des Stoßes von Feigenbaumholz bedeutet, und nur darauf bezöge sich in der Mišna: וְעֵץ אֹהֶב בְּמִן מְגֵדֵל diesen, nämlich den Feigenbaumstoß, macht man turmartig, während jene Zedernarten schon ohnedies turmartig gestaltet sind, indem man sie, wie sie gewachsen sind, in Zweigen mit Rinden nimmt. In Wirklichkeit bezieht sich כְּגֵדֵל וְעֵץ אֹהֶב בְּמִן מְגֵדֵל wie auch der Satz הַלְלוּהוּ וּמִפְתָּחַי בָּהּ הַלְלוּהוּ usw. auf den Holzstoß des Altars überhaupt (בְּעֵרְבָה fem.), er sei aus welchem Holz immer. Die andern Arten s. in A. 95.

⁹³ sSabb 20^{ab}. Wenn Jerem 36,22 ib. mit אהובות erklärt wird, so muß dies, wenigstens in Babylonien (wo Rab lebte), ein gebräuchliches Heizmaterial gewesen sein. Samuel sagt: עֵצִים שֶׁנִּדְלָקוּ בְּאַהֲוֹנָה wonach Weide bloß Zündmittel war. Raši scheint übrigens אהוה = Gemeinschaft zu lesen, vgl. was oben von dem „Bund“ der Hölzchen gesagt wurde. Ib. „Einer rief aus: Wer will אהוה kaufen? Es fand sich, daß das עֵרְבָה ist“, also Gegenstand des öffentlichen Handels. Reisig davon wird in Babylonien zu schnelltem Braten empfohlen (b'Erub 29^b דְּרֵבֶהָּ). Sonst s. I. LÖW No. 6, vgl. No. 14.

⁹⁴ MBm 8,5 (6), 7, המזכיר יהיו לעצים, alte Öl bäume und Weinstöcke MKethub 8,5 (Weinstöcke als Brennmaterial Ezech 15,4). Einen Palmbaum, der einen קב Datteln trägt, darf man nicht umhauen (למקצצה, babylonisches Gesetz, bBk 91^b). אילן הקוסר לקצצה ein Baum, der zum Fällen bestimmt ist (ib.). Sonst s. §§ 174. 175.

⁹⁵ TMenach 9,14, 526²³; ib. (vgl. bTamid 29^b) noch nach R. Eleazar fünf andere zum Altar untaugliche Holzarten: שקמה Sykomore. חרוב Johannisbrotbaum, דקל Dattel (s. das Material der כליה nach RCh), בייש, nach I. LÖW No. 189 = celtis, Zürgelbaum, Nesselbaum), אלו Terebinthe, u. z. von wo immer geholt. Ib. „Aber folgendes pflegt man zu nehmen: מורבייה (l. מורבייה, vgl. MTamid 2,3 und Sifra zu Lev 1,8, p. 7^b) Zweige vom Feigenbaum (vielleicht ist das der „glatte“ Feigenbaum der Mišna, wegen der glatten Rinde der Zweige, im Unterschiede von der knorrigen des Stammes), vom Oleaster (אנה s. Nehem 18,15 u. oben S. 5) und dem Nußbaume“. Im Testament Levi werden zwölf Holzarten als auf den Altar geeignet genannt, worüber einiges REJ 55,285 f.

⁹⁶ Vom 15. אב an, wo die Wärme bereits abnimmt, hat man für das Heiligtum kein Holz mehr gefällt, und es hieß jener Tag יום הבר מל bTa'an 31^a, bPesach 37^a. Feuchtes und wurmstichiges Holz (בזחילה) jTa'an 4,11, 69^e 23, ib. vorher באבולות. Thr R. Einl. No. 33 p. 18^a ed. Buber = Wurmfräß) wies man ab, und in der Holzkammer des Tempels wurde solches ausgeschieden. MMidd 2,5 (בזחילה ed. Lowe, Agg. בזחילה).

⁹⁷ R Akiba in MPara 3,9 läßt den Brand der „roten“ Kuh mit הרייה und nicht mit אליהוה angezündet sein. Zu הרייה s. I, A. 53. Vgl. Sifre Num 126 p. 45^a הרייה neben קש u. עצים; jSabb 3,1, 5^e67: שריי הרייה Mark von Palmzweigen sind wie Trester (גפת) und Hölzer (עצים) zu beurteilen, aber nur, wenn sie erst feucht (לחין) und dann erst trocken (יבשין) wurden; waren sie aber von vornherein trocken, sind sie wie קש u. גבבה (w. u.).

⁹⁸ TNidda 7,3, 649^a, b 60^b.

⁹⁹ bSabb 49^a. נסודה של חרשין ונקודה של פרוקים

¹⁰⁰ Kohel 7,6 (s. dazu Kommentar von ZAPLETAL S. 176), vgl. Ps 58,10 u. Matth 6,30. Sträucher in Nefud (Arabien) s. NOLDE, Reise nach Innerarabien, Kurd. u. Armenien, Braunschweig 1895, S. 23.

¹⁰¹ Bar bBk 80^b קשבים ומלקטין קשבים, s. A. 90. Derselbe Ausdruck MŠebiṯh 9,6.

^{101a} Kōhel R zu 7,6: „Denn wie das Prasseln des Gesträuchs unter dem Topf“ usw., alles übrige Holz (עצים), das da brennt, macht keinen Lärm; hingegen das Gestrüpp (סרייה) — dessen Lärm (קול) geht weit, als ob es sagte: Auch ich bin Holz“. Jalk z. St. dass., nur קיביי statt עצים.

¹⁰² MBm 9,1 והרייה קש. רבין: קש (abgeschnittene Ranken von Reben) und קיב kann nicht gut anders als zu Brennmaterial dienen; s. auch b 103^b. TŠebiṯh 5,19, 6827 der Ofen geheizt mit Stroh (הב) und Stoppeln (קש).

¹⁰³ MSabb 3,1, j 5^e68, M ib. 2. TŠebiṯh 5,19. 6827.

¹⁰⁴ M u. TSabb 3,1, j 5^e68, M ib. 2. Raši setzt zu גבבה das Verb השרה, fr. אישטובלא = *étouber*, sehr richtig, denn das Material ist keineswegs Holz allein (wie O. Bert. sagt), sondern allerlei auf dem Felde gesammeltes Graswerk, und wird das Verb בגבבה in MŠebiṯh 9,6 gerade auf Gräser (קשבים), Schilf- und Weinstockblätter gesagt, wie auch MPara 4,3 קש u. גבבה neben עצים als besondere Kategorie figurieren, wenn auch wohl zugegeben werden muß, daß man unter גבבה in erster Reihe Reisig verstand. In MBeza 4,6 ist קיבה Holzspan der Gegenstand des Stoppeln; ib. sieht man auch, daß man im Hofe (הצר) stoppelt (MSabb 3,1 hingegen שרה). jJebam 8.1. 8^d46 פני השרה מקל פני הגבבה läßt das Stoppeln auf dem Felde als das Gangbare erscheinen. MKel 17,1 בגבבה ריב' definiert RN (bei K 2,221) dahin, daß es die oben behandelten Holzspäne (עצים) wären. Kohuts pers. Ableitung ist wertlos, denn das Wort stammt von גב = גב trocken sein; vgl. RN גב 1. Die Griechen drückten es mit φεγγαυαυαμός aus; vgl. Josephus. B. J. 4,9, 8 § 541. Maim. zu MŠeb. definiert ganz richtig: feuchtes Gras sammeln heißt לקט, trocknes Gras sammeln heißt בגבבה; so hat Trg Onkelos Exod 5,12 לקט קש = לקושש קש (zu גבבה גילי s. o. I* A. 51). In MŠebiṯh 9,6 (T 5,19. 6827) scheint es sich nicht um das Essen des vertrockneten Grasses und Schilfes zu handeln — es könnte höchstens das Fressen des Viehes gemeint sein — sondern um die Verwendung dieser Dinge als Heizmaterial. Vgl. ausdrücklich Bar bSukka 40^a השרה על פני השרה (הזבה) kommt von הרבה (Raši: Viehfutter) und בה עצים ליהבקה הו קיביי, vgl. ib. den Ausspruch ליקטן לעצים „für gewöhnlich ist das Verbrennen die Bestimmung des Holzes“. Interessant: TTohar 3,6, 663^a. Man hielt den Reisig — so

wollen wir **גבבא** nennen, weil *a potiori parte fit denominatio* — in Bündeln (**כִּיפִין**) zusammen: jSabb 3,1, 5^{cd}. Nächste A. bringt denselben Begriff in **הַבְּלִין**, s. ferner **הַפְּתָא דְאֹפִי** ein Gebund Hölzer, bChull 105^a, bBm 30^b (L 4.158; zu **אופי** s. w. unten und I. Löw, Pf. S. 115 A. 2).

¹⁰⁴ „stehende Reihe“ I. Löw, Pf. S. 135 mit Belegen) **מִשְׁבִּיִּית** 8,1, wo es von ihnen heißt, sie seien zu „Holz“ bestimmt worden (**עֵצִים** = Brennholz, I. Löw, der bibl. 'ēzōb 9, wo in der Note auch **הַבְּלִין**. S. auch MBm 8,6. 7), T 5.15, 68²² u. z. nach T **בִּיאָה** u. **קִרְנִים** (I. 17) in Bündeln (**הַבְּלִין**, (vgl. **כִּיפִין**), TPara 4(3),10, 633³⁷ **הַבְּלִי אֹהֶב**, mit dem Vermerk, daß ihre Asche (**אֵשׁ**) gut und viel sei, so auch Sifre Num 124 p. 43^a. Arab. resp. it. Namen dieser drei Pflanzen gibt O. Bert. zu **מִשְׁבִּיִּית** 8,1; Arab. s. I. Löw a. a. O. Die zur Verbrennung der „roten“ Kuh verwendeten Materien, nämlich Zeder, Ysop und Karmesinwolle wurden mit einer seidenen Schleife (**כִּשְׂמֵי לֶשֶׁן**) umwickelt und so ins Feuer geworfen (MPara 3,13); die Bündel zu profanen Zwecken werden vom groben Strick hergestellt worden sein.

¹⁰⁵ Dies speziell **עֵצָה** (L 3,678 „Gebölz“) genannt b'Erub 87^b, nach Raši **בְּפֹלֵה קַנְנִיָּה**, also Abfall von Hülsenfrüchten, richtiger (als Definition von **עֵצָה** in M 7,4 neben **הַבֵּן**) bSabb 76^a **הַבֵּן שֶׁל מִינֵי קַנְנִיָּה** d. i. Stroh oder Stengel von Hülsenfrüchten. M'Ohal 18,2 **הַעֵצָה** u. **הַקֶּשֶׁת**. In jSabb 3,1, 6^{a36}. j'Erub 8,2, 25^{b25} u. jSukka 1,9, 52^{c32} wird **עֵצָה שְׂבִיבָה** (Stauden im Meere) erwähnt.

¹⁰⁶ M'Terum 10.4. Im Ofen verbrannt, kommt davon guter Geruch ins Gebäck. Vgl. **שְׂחֵרֵיסַן** Schüreisen mit **בֹּזֵה** של **קֶרֶשׁ** jSabb 3,4, 6^{c44}. Vgl. bSabb 63^a oben **עֵצֵי יְרוּשָׁלַיִם שֶׁל קַנְנִיָּה הֵן וּבִשְׂקָה יִשְׁחָר מִקֵּיָן מִהֵן יִהְיֶה נֹרָף בְּלֵ אֵשׁ** usw.

¹⁰⁷ bSabb 11^a, vgl. bTa'an 12^b und sonst sprichwörtlich **לְחַיֵּים לְחַיֵּים** **יָפָה הַקִּנְיָה** **לְחַיֵּים** das Fasten vernichtet (macht unwirksam) den Traum wie das Feuer das Werg. Das Werg als Zündmittel s. o. A. 81.

¹⁰⁸ Auch hier hat man die Tatsache des Gebundenseins, u. z. brennt das Schilf lose (**אָרָם**) besser als gebunden (**אָגִד**), bSabb 20^a, vgl. von Fruchtkernen j 1,7, 4^{b49} **מִפְּתוּחֵי וּמִפְּתוּחֵי**, ferner ganz, **בְּרִיאָה**, u. zerstoßen (**הַשָּׂבָה**).

¹⁰⁹ M'Orla 3,5. T 1,7, 44²³, bSabb 29^a. Ib. auch Früchte selbst (Datteln und Nüsse), vgl. T'Sebi'ith 6,16, 70¹ (Nüsse und Oliven, bei ersteren **מְדִלִיקִין** unterzünden, die trocknen Nüsse konnten nämlich das Feuer unterhalten; die saftigen Oliven jedoch wurden zur Vermehrung von bereits bestehendem großen Feuer (**מִשְׂבִּיִּית**) gebraucht; vgl. w. u. den Begriff **הַבְּקָה**).

¹¹⁰ jSabb 4^{b48}, b 20^a, auch 29^a, wo noch **קִשְׂיָה** „die Harten“, d. i. Kerne. Die Kerne (und wohl auch die vorhin genannten Früchte) brachte man in großen Palmenkörben (**הַחֵלֶלֶת**, **הַחֵלֶלֶת**) zum Feuer, j ib., bSabb 20^a (und nicht, wie G. Löwy, Müller und Bäcker S. 29 sagt, daß mit dem Korb selbst geheizt wurde). Zu **חֵלֶלֶת** s. KRENGEL, Hausgerät S. 45. Auch unter dem spez. Namen **כִּפְּלִי** (s. § 176) sind die Dattelkerne bekannt, bBeza 21^b, wo gesagt wird, daß sie zum Heizen (**הַבְּקָה**) geeignet sind, besonders in trockenem Zustande (**בְּיָבֵשָׁה**), aber auch die feuchten (**בְּרִיבָה**) lassen sich wenigstens in großem Feuer (**הַבְּקָה גְּדוּלָה**) verwenden. bChull 110^a.

¹¹¹ (als Brennmaterial) oft zusammen genannt: T'Sebi'ith 6,16,

69²⁶, M'Kelim 9,6, MMAfaseroth 5,4, jedoch גפת neben עיים MSabb 3,1 (b 36^b), T 3,1, 112²², b 37^b. s. noch MNeg'aim 9,1. Unterschied zwischen neuem und altem Trester MKel 9,5, T bk 6,18, 576²⁷. An dem naturwarmen Trester verbrennt man sich: MNeg 9,1, bChull 8^a. גפת γαφέτ s. SACHS, Beitr. 2,27, arab. *dsift* طفت ZDPV 4,72. 82, nach Raši zu MSabb 36^b Abfall von Sesam, richtiger ib. 47^b Abfall der Ölkelter, auch O. Bert. zu MŠebi'ith 5,4 Abfall von Oliven, noch deutlicher zu MKel 5,4 Abfall von ausgepreßten Oliven, während er zu Sabb 3,1 Abfall von Oliven und Sesam nennt, in Wirklichkeit ist aber auch an Weintrester zu denken, wie die Nachbarschaft von תין = Hülsen beweist. S. auch G. LÖWY, Müller und Bäcker S. 29 und GOLDMANN, Ölbau S. 51 u. 72. Die festwerdende Trestermasse mußte auf dem Herd gelockert und ausgebreitet (בוק) werden, Gen R 50,1.

¹¹² jSabb 3,1, 5^c68, babylonisch viell. סיבה in bSabb 74^b נאנא nach RCh ein feuchter Pflock, den man trocknet, um in das Schiff gesteckt zu werden (vgl. סיבה gewöhnlich „Pflock“ RN bei K 6,50), so auch Raši in 1. Erkl., aber in 2. Erkl. = dünner Viehmist; beide Erklärungen hat auch RN a. a. O. כבוי דרעיה דניסן b'Erub 29^b. Mist als Brennstoff im Orient s. SHAW'S Reisen² Vorrede S. 10; NIEBUHR, Reisebeschreibung 1,154. 212. BOVET, Voyage en Terre-Sainte p. 54. ZDPV 3,111. 112; ib. 4,72. 82. BENZ, Arch. S. 86, in der zweiten Aufl. S. 65. Auch in Südungarn feuert man mit Mistfladen.

¹¹³ bSabb 29^a. MBeza 4,3 handelt davon, daß man Balken (קורות) zerbricht, um dabei zu kochen. bBeza 33^a ואין מסיקין בשבוי בלים (ביום טוב) in bezug auf ein zerbrochenes אור (s. A. 87).

¹¹⁴ Thr R Einl. No. 17 p. 7^b ed. Buber: Spott über die Juden, die in Ermangelung von Brennholz Betten zerschlagen. Charakteristisch für den Holzmangel ist der Umstand, daß die meisten armen Leute (in Babylonien) ihr im Gefäße angeklebtes Gebäck (s. § 52) an einer von außen hingehaltenen Fackel backen ließen, bPesach 37^b.

¹¹⁵ Man zählt vier מדורות auf: Trester (גפת), Mist (ניבל), Fett (חלב) und Kerne (גלעינים) jSabb 1 Ende fol. 4^b. zum Teile anders bSabb 20^b: Pech (גפת, wohl richtiger als גפת). Schwefel (גפריה), Käse (? גבינה), Fett (חלב). Raši: Fett und Wachs und alles, was da schmilzt, Alfasi liest ausdrücklich קירה (Wachs), ib. eine Bar. noch אף של קש ושל גבבא אף.

¹¹⁶ von Öl s. 1* A. 212, Naphta daraus zu erschließen. Holz wurde des besseren Brennens wegen mit Öl getränkt (שבץ) nach der konjekturalen LA in TŠebi'ith 6,15, 69²⁵ ובעץ בו עציץ s. SCHWARZ z. St. p. 110^b. Dieses עציץ (§ 196) ist zugleich ein ferneres Beispiel von Feuerung mit Geräten (בלים).

¹¹⁷ באהרא דיהבי ציבי bKethub 64^b.

¹¹⁸ מצוב הדיא אהרא דמחממת הנורא ומשילי כוי bT'ahan 21^b.

¹¹⁹ Vgl. den Tadel bKidd 71^b unten: ואפי' נורא לא מרילי אהדי. Das römische *igni et aqua interdicere*.

¹²⁰ Siehe S. 46. bBeza 33^a. Im Heiligtum MMidd 2,7.

¹²¹ (im Texte zu ergänzen) קורודו s. § 208. In MBeza 4,4 werden ge-

nannt Hackgeräte ebenfalls verwendet werden. b 31^b וזרות ונקות = Stiel und Loch der Hacke (metaphorische Redensart wie oben I, A. 642 mehrere zusammengestellt wurden). b 31^a תאףאן יום תבר מגל („der Tag, an welchem die Axt gebrochen“, d. i. nicht mehr funktioniert) s. o. A. 96.

¹²² MMakk 2,2 העץ המתבקע ... מן העץ הברזל מקחו T 2,1, 439²⁰, 440¹, 440¹⁶. Vgl. Num 35,16 ברזל כלי ברזל, Deut 19,5 גרון ו. ברזל.

¹²³ Sifra zu Lev 14,4 p. 70^c von Zedernholz, zu jenem Zwecke nach einer Ansicht noch mit dem Blatt (טרף) darauf; bBeza 22^a, jBk 3,8, 3^d₄₁, pl. בקעית bChull 37^b u. RG. התיבות של עץ גירין Sifra zu Lev 1,8 p. 7^c, s. L 1,320. Auch אופי genannt u. z. אופי פרייטה (bBerakh 44^b) persische Holzscheite, nach Raši große Holzstücke. bSanh 93^a אורי bBeza 33^a. — קרדום מבקע בו עצים אבל לא עצים ועצי jBm 2,10, 8^d₁₅ MMakk 2,2. MBk 3,8. jBm 2,10, 8^d₁₅ קרדום מבקע בו עצים אבל לא עצים ועצי (in TBm 2,22 korr. זינן u. זיית), demnach war Ölbaumholz hart und schwer zu spalten, so daß die Hacke daran Schaden erlitt. Dt R 3,4. — קטע s. jSabb 6,8^c₆₁ מקטוע ביטין l. קיטין L 4,286. jSanh 2,6, 20^c₇₆ מפצע קיטין vgl. Gen R 93,6. — Auch בלכ 113^b לצלוח ... דבן דקלא ... ib. Routine im Holzhacken. s. o. Trg O. Gen 22,3 נבק s. L Trg Wb 2,117 u. Nh Wb 3,410. bChull 8^b פכס ... נווא (דלקת Hamburg in ms).

¹²⁴ MSabb 1,11 מזורת, ib. בית המוקד (oft = Feuer, Brand, u. z. scheint die Mורה auf bloßer Erde zu sein: bSabb 21^a, hier, um sich daran zu wärmen; vgl. שירא דלכני u. משוורתא des Purim bSanh 64^b u. s. dazu Gaon in JQR 16,652). מערכה der „roten“ Kuh MPara 3,9 und oft, wie auch in der Bibel.

¹²⁵ Errichtung eines Scheiterhaufens beschrieben in Gen R 65,22, Midr Tehillim 11,7 p. 52^b B.

¹²⁶ jSabb 1 Ende f. 4^b₅₁ מלמעה ועצים מלמעה bTa'an 7^a עץ קטן מדליק את הגדול.

¹²⁷ MPara 3,8. Ib. der Begriff הוית etwa „Front“, d. i. Vorderseite des Holzstoßes, worauf man aber in privater Beziehung schwerlich achtete.

^{127a} bPesach 34^a, bBeza 34^a. מפה folgt schon aus bSabb 119^a, L 4,523. Lev R 33,1, auch Jalk Makhiri zu Prov 18,21 p. 2^b ed. Grünbut, aus Ben Sira: Die Kohle bläst er (נפח) und zündet sie an (ביקר), aber er spuckt darauf (רקק, nach רדל zu lesen) und sie verlischt (zur Illustration des Wortes: „Tod und Leben in der Macht der Zunge“ Prov 18,21).

^{127b} Bar bBeza 34^a מפה ist die Regel und sieht industriemäßig aus, שפופרת ist mehr häuslich. So lies auch mit alten Agg. in T 3,15, 206¹⁹.

¹²⁸ Alle oft, מדהיק besonders vom Anstecken des Lichtes, MSabb 2,1 f. MBeza 4,6 von קיבם s. L 1,410 דלק, דלק, דלקה, דלקה — נבק von הבק (bh. נשק Ps. 139,8) oft, s. L 3,409. — הבקיער z. B. במדורת בית המוקד. bSabb 20^a. — העקה folgt z. B. aus הציית כיון שעלה האור בנתיים jSabb 1 Ende f. 4^b₅₁. Auch bh. הציית (nie von häuslichem, sondern von Feldfeuer), L 2,259. — Aram. bBeza 39^a.

¹²⁹ MSabb 1,11 מאחיון; ib. שהאחו (vgl. Hif'il u. Kal in העקה u. עקה); ib. 14,5. J 39 to distribute split wood (kindling chips) in the gaps of a large pile, to ignite with kindling wood. Nach M. H. SEGAL, Mišnaic

Hebrew (aus JQR 1908) p. 29 cause the fire to take hold (of the wood); auch sei אור nicht אור zu lesen.

¹³⁰ TŠebiṯh 6,15, 69²⁵ שפן... לתוך המורה. Vgl. RICH s. v. *acapna*.

¹³¹ MMakhš 4,10, T 2,10. 11, 674²⁷ f. Anders ציבי חרתי bZebach 116^b. Vgl. רשיבתא u. רשיבתא von Fruchtkernen bBeza 21^b o. Ib. 33^a derselbe Unterschied an חרתי, d. i. ein stacheliges, spießartiges Stück Holz (s. Raši). Aus dem feuchten Holz sickert Wasser hervor (בוצצין משקין) jPesach 7,1, 34^{a25}). Sprichwort: Zwei trockene Scheite (אחרי) und ein feuchter — stecken die trockenen den feuchten an (bSanh 93^a). — Wurmstichiges Holz s. o. A. 96.

¹³² Nach Bar bBeza 22^a löscht man (בקה, vgl. o.) den brennenden Scheit (בקעת) ab, entweder um ihn zu schonen, weil man nämlich das Feuer nicht mehr braucht, oder damit das Haus oder der Topf nicht verrauchet (יתעשן) werde. Rauch steigt zum Hühnerbrett bSabb 77^b. Sifra 16,15 p. 81^b מעלה עשן „eine Pflanze, die zum Räucherwerk genommen wurde und das Aufsteigen des Rauches beförderte“ (I. Löw, Pfl. S. 251, wo auch Parallelstellen). Rauch des Altares s. bZebach 64^a.

¹³³ bSabb 20^a שלהבה עולה על ידי דבר אחר „die Flamme schießt empor durch andere Sachen“. z. B. kleines Holz, das man nachlegt, opp. מאליה von selbst; s. Raši, wonach der Satz aus Torath Kōhānim (Sifra) stammt und ursprünglich von der Tempellampe gesagt war. Mehreres M u. bBeza 39^a. Die sich entwickelnde Hitze heißt רבל, z. B. jSabb 4,1, 6^{d30} die Hitze des Herdes (כירה) ist viel oder wenig.

¹³⁴ bBerakh 53^a. Kleines Feuer ist das, welches ein „leichtes“ Ei siedet MSabb 8,5, MKel 5,2; s. § 74. Ein anderes Maß כרי משהוק בו סופגנון TKel bK 4,2, 572²⁹, M 5,1.

¹³⁵ Oft ist אור der zwar zum Brennen bestimmte (etwa nur getrocknete, vielleicht auch eigens halb verbrannt gelassene Scheit, wofür die Römer den eigenen Ausdruck *cocta, coctilia* hatten) aber noch nicht angebrannte Holz-scheit, s. A. 123. Hingegen in MMakhš 5,7, T 2,16, 675¹¹ ein bereits brennender Scheit, den man im Regen ablöscht, u. z. entweder um ihn zu schonen, oder um Kohle (פתח) daraus zu machen. אור ferner ein Schürholz, s. L 1,37 u. vgl. אודות של ברזל und darauf נהלי רינין Pesikta R c. 20 p. 97^b.

¹³⁶ Einzahl bh. u. nh. נהלה (MNeg 9,1, TOrla 1,7. 44²⁴, s. L 1,321). Man zitiert aus Ben-Sira: ניצוץ מכביר נהלה der Funke entzündet die Kohle (bSanh 100^b, nach Raši ist פתח, die Holzkohle, d. i. das bereits angebrannte Holz gemeint). Erwähnt werden נהלים של רומח Kohlen des Ginsterstrauchs, bSabb 38^b. TOrla 1,7, 44²⁴ „wenn er an Kohlen backt und kocht.“ Es gibt nämlich Dinge, die nur an Kohlen gut gekocht, gebacken und gebraten werden, z. B. חררה על גבי נהלים MSabb 1 Ende.

¹³⁷ bBerakh 53^a נהלים לוחשות und אוממות, in bPesach 75^b geschrieben, nach L 1,321 erloschene Kohlen, richtiger 1,97 „verglommene Kohlen“ (נהיה) Jes 43,3 in Trg עמי קיה, vgl. דעמי קיה bChull 38^a nach Raši = כרה, der Gegensatz לוחשות also = lohende, flackernde Kohlen. (Daß die Flamme zuckt, heißt jBerakh 8,6, 12^{b61} und jBeza 5,4, 63^{b48}, eigentlich hingerissen sein; die Flamme bespült gleichsam die Kohlen. Ein starker Funke steckt die

Kohlen wieder in Brand: כניצוץ מבעיר נחלה bJebam 63^b, aus Ben-Sira, ein Bild der Leidenschaft.) Ein langsames Brennen (Glimmen) wird vielleicht mit מהה (מהה) bezeichnet, denn MTohar 9,9 hat מטלית המהוהה, s. Margo bNidda 4^a; RCh: „Gewandzeug, das von Feuer versengt ist (נהרד)“. L 3,37 freilich = schönlich machen. Da dort die LA המהוהה verzeichnet wird, so dürfte מהה anzusetzen sein und zwar = הבהב (belegt bei L 1,447, z. B. auch מהוהבה jSanh 8, 26^{a63}, vgl. Hos 8,13 und Ges., Hwb. s. v. הבהבים).

¹³⁸ s. bei „Schmiede“ § 205.

¹³⁹ MSabb 8,7 הרים ... כדי להתהוה בו את האור mit Berufung auf Jes 30,14. bSabb 47^a „החווה נחלים מההה הקדרה 5^{a51}, אינה בה קרשין מחתה באפרה“, in diesem Sinne sonst גרף, s. G. Löwy a. a. O. S. 27. b 34^b יחתה כנחלים ib. 18^b usw. MJoma 4,3 אילך ואילך ונהה מן המעוקלות er scharft von den bereits verzehrten Stücken.

¹⁴⁰ MKel 9,6 (עצי נורה = צינורה, צינורה ג' שפשטה ib. 13,5 geradgeschlagen, opp. כעורה krummgebogen; man sagte mit dem Haken das Feuer wenden: bJoma 12^a. Andere Stellen und aram. צינורה s. L 4,207 und w. unten bei מהה (§ 78). מגריפה s. G. Löwy a. a. O. beim Ofen, doch auch für den Herd anzunehmen. MJoma 4,3.4 מההה und zwar im Heiligtum silberne und goldene Schürpfannen. MKel 2,3 מההה פרוצה, ib. 7 מ' שלמה אור s. o. A. 135. — *αλάβουλον, rutabulum*, BLUMNER 1,68.

¹⁴¹ MKel 8,11 האשה שנבף חלב מדדיה ונפל לאורי התנור (wenn sie Milch aus der Brust verliert, die in den Ofen fällt, so muß sie, wie am heißen Ofen natürlich, ziemlich entkleidet gewesen sein). Ib. הייתה גורפתו והבהה הקין כו' (vgl. die Feuerung mit כירים o. S. 85 und חורא o. A. 131. Ib. שניבה ונהנה אצבעה להקן פיה (daß sie den Finger im ersten Schmerz in den Mund steckt, ist überaus naturgetreu geschildert). Eine verbrannte sich den Fuß (קדחה s. RN), als sie den Ofen mit einem כמארא scharfte (Raši altfr. פרטין weiter u.) bChag 4^b, s. 'osafoth Bekhor 27^a. Manche Frau verliert Menstruationsblut beim Ofen: TNidda 7,3, 649^s, b 60^b. Die Frau findet man besonders beim Backofen (אתהה ומחממת תנורה bTaan 21^b), und da das Feuermachen schwer und Brennmaterial knapp war, liehen sich die Nachbarinnen voneinander Feuer aus (ib.; vgl. Sieb S. 98, Salz S. 120).

¹⁴² MTa'anith 2,1, MKel 9,3, TM^s 5,13, 96^s, bBb 60^b und oft. אפר allein T'Orla 1,7, 44²⁴. Oft אפר כירה מוכן הוא MBeza 1,1 und sonst, d. h. die Asche des Herdes ist immer vorhanden und wird im Haushalte deren eventuelle Benutzung stets in Rechnung gehalten.

¹⁴³ neben נחלה MNeg 9,1, bChull 8^a, TKel bk 7,3, 577¹⁰; man verbrennt sich an ihnen ebenso wie an heißem Kalk und heißem Gips (ib.). In der glühenden Asche ist manchmal noch Kohle, bSabb 34^b oben. Man kocht noch dabei: bNidda 49^a הרמץ גבי הרמץ. Vgl. den Ausdruck רמצה bNedar 51^a s. § 67. Aram. רמצה L 4,456. — מללא bAz 28^b o. und bSabb 109^b, beide-mal mit נורא verbunden, s. L 3,134 und dazu Fl 312 = *ملا* = glühende Kohle.

¹⁴⁴ Gen R 90,5 עפר וקטמיות (RN קוטמיות und רדיל konjiziert = הומטיות bSabb 31^a), andere Stellen s. L 4,283 s. v. קטמא und קטמ.

Tefachim entfernt). Da nämlich der Ofen Hitze ausströmt, muß er ihn vom Nachbarhause entfernt anbringen, damit dessen Mauer nicht leide. Demnach dürfte כליא (כל = כל) ein Postament bedeuten. Nach RG und RJ ibn Migaš (s. K 4,233^b) jedoch wäre כ' identisch mit כפלה; nach RCh und dem ihm folgenden RN (s. auch Tosafoth Bb 17^a) ist כ' gr. (s. Lwr 2,289) und bedeutet die Erweiterung des Ofens, dessen Bauch („Höhlung“ in Lwr ist unrichtig).

¹⁵⁶ MKel 5,1, bChull 124^a שכן עושין הנורים בנות טפה; ib. welche zu sieben und neun Tefachim. Aber תנור של בנות „Ofen der Töchter“ scheint ein Spielofen zu sein TKel b_k 4,1, 572²⁸, jedenfalls klein. Für die Größe bezeichnend bBm 85^a שגור תנורא כליק ויהיה בגויה, ein Mensch hat also darin Platz; vgl. bSabb 109^b. ZDPV 3,112. MPesach 3,4 und Mekh RSbJ zu Exod 12,17 p. 17 „nicht alle Frauen, nicht alles Holz und nicht alle Öfen sind gleich“.

¹⁵⁷ bSabb 125^a כיסויי ו בית יד, ib. בכויי דתנור דמתא מוכסאי דאין, להם בית אחייה, s. Raši.

¹⁵⁸ z. B. משלשין אה הפכה MSabb 1,10 (b 19^b), wo freilich bei Brot נתן steht. Bar bSanh 11^a.

¹⁵⁹ MKel 5,5 mit der Notiz, daß man darin bäckt, wenn man es knapp hat, ib. 11, TKel b_k 4,5, 573₁, ib. 18, 574₄.

¹⁶⁰ MKel 5,5 מפני שהוא כוכך עליו את השפוד ... ושל נהרומין ... T b_k 4,5, 573₂ dasselbe (מוכף l. מוכף), und noch vollständiger שפוד שלצלי, ib. auch (so l., s. RŠ) מפני שהוא הולא יורה בשפוד ונתנה עליו. Daß נהרות auch = Auskocher s. w. u., unrichtig G. Löwy S. 26.

¹⁶¹ MKel 5,4 ist eine Ausnahme. Ib. 5: „wenn er ihn gibt auf die Öffnung eines Brunnens (באר) oder einer Korngrube (דירה) und gibt einen Stein hin . . . , wenn er nun von unten heizt, so daß er (der Ofen), der oben ist, nun geheizt ist . . .“ Vgl. bSabb 125^a. Folgt auch aus MKel 5,11 כמה יראה בנקב כדי שיצא בו האור.

¹⁶² S. drittnächste A. Allerdings läßt der Bogen den Ofen allzu künstlich erscheinen; aber die ihn haben, sind eben bessere Öfen. Vgl. ונתנה למטה MKel 8,3 (so lies auch T b_k 7,2, 577₃ למטה [מן] נהרומין כו' wie ib. Z. 4), wozu L 3,374 richtig bemerkt: „Der Ofen stand nämlich oberhalb einer Erdvertiefung“ usw.

¹⁶³ MKel 8,8.

¹⁶⁴ דף של תנור TKel b_k 4,9, 573₂₀, beweglich, was übrigens nicht immer der Fall sein mußte. Vgl. MKel 5,2 מן הכירה . . . מן הכירה Sifra zu Lev 11,35 p. 55⁴; ib. derartige bei כופה (w. u.): היבור היוצא מן הכופה עשאו לאפיה שיעורו.

¹⁶⁵ MKel 5,3 עשרת כירה ותנור, letzteres etwa vier Tefachim aber auch weniger hoch. Da in T b_k 4,3, 572₃₆ כירה וכירה steht, so bemerkt RŠ mit Recht, daß כירה = עטרה; Maim. jedoch (s. auch Bert.) erklärt עטרה für einen oberen Bau des Herdes, dessen Zweck die Erhaltung der Wärme, כירה hingegen sei ein abgesonderter Platz vor dem Ofen, wo das Brot nach dem Ausschießen hingelegt wird. In der Mišna heißt es weiter: אפי על שלש, אבנים „wenn er ihn (nämlich den Bogen, כירה) mit ihm (nämlich dem Ofen) auch nur mit drei Steinen verbunden hat“, ohne organischen Bau. Etwas

schied zwischen *tannur* und *furn* s. WETZSTEIN in Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie 1882, 467.

¹⁷⁶ MKel 8,9 s. RŠ u. O. Bert. לזבו, (s. o. S. 59), אכטניות (s. Lwr 2,77) u. שפות ist alles eins; verschiedene Benennungen desselben Objekts, T bk 6,17, 576. Ib. wichtig הקרקע עם לשמש אלא נעשית אלא לשמש עם הקרקע.

¹⁷⁷ Folgt aus TBeza 3,20, 207₃ = b 34^a פורני הדשה.

¹⁷⁸ אמיני (אונני של) פשתן MSabb 1,6, TKel bk 4,4, 572₃₇.

¹⁷⁹ jSabb 3,2, 5^d₆₃ דתגורא לאוירי בנדיהון דשמתן בנדיהון לאוירי דתגורא; ib. vorher אירא דתגורא, so auch in ed. pr., ist nach dem Kommentator קרבן העדה soviel wie „Hof“ des Ofens, also etwa = טירה, s. o., doch kennt er die Var. אוירא, was richtig sein dürfte, wenn nicht gar ursprünglich אבירא (= אויר) gestanden hat.

¹⁸⁰ MKel 8,3, ib. 9,1. 3, T bk 7,2, 577₃. Zu נחשה in diesem Sinne vergleicht schon Hai und nach ihm RN (K 5,332), sodann auch ausführender K ib. u. L 3,374 bh. נחשהך Ezech 16,36, bildlich die weibl. Scham, = Thr 1,9 ebenfalls bildlich. Das *tertium comparationis* ist der Begriff „Unterteil, Unterlage“; s. auch נחשה = Matratze, Unterbett o. I* A. 114. Allein נחשה von אמיני bSabb 41^a, das L ebenfalls hierher zieht, ist anders aufzufassen, s. § 45. הרטו של תגור MPesach 7,2. קרקע bMk 11^a.

¹⁸¹ Siehe bSabb 125^a מעומר opp. מעומר = שכב, s. Raši. Ib. 20^a דגבי תגור s. Raši. G. LÖWY S. 28 A. 5 zitiert dazu NIEBUHR, Beschreibung von Arabien (1772) S. 51. 52. Heute ist das die im Norden des Landes (Libanon) übliche Ofenform (*tannur*, im Gegensatze zu *ṭābūn*), BENZ., Arch. 2 65 f.

¹⁸² מעשה בטפא bSabb 125^a s. Raši; auch RCh: „Man gibt die Scherbe auf Steine, unter denen man heizt, wodurch also jene Scherbe siedend heiß wird, und darüber klebt man nun das Brot.“ Syr. **ܠܒܢܐ** (pers. LAG. GA 49₁₂₆) *patina, lanx*, EN bei PSm und BROCKELM. Lex. Syr. 129; ib. 139 **ܠܒܢܐ panis in patina coctus**.

¹⁸³ גריפה תגור וזיריים bBeza 28^b. 32^b nach Tosafoth' Erklärung; nach Raši wäre es der aus dem schadhaf gewordenen Ofen abgefallene Mörtel. גרף opp. כבש jBeza 4,62^c 76.

^{183a} bMk 11^a מעגילה bezw. מחלצים (s. S. 33).

¹⁸⁴ TBeza 3,16, 206₂₂, b 34^a, Tšebiṭh 6,10, 69₂₀, j 8,8, 38^b 61, TTerum 10,11, 43₁₅. Vgl. הם MKel 20,2.

¹⁸⁵ TBeza 3,16, 206₂₂, b 24^a.

^{186a} M u. bSabb 36^b, M 3,4, b 41^a, ib. 122^b. j 3,1, 5^c 66 גריף תפיא. Vgl. Sifra zu Lev 11,35 p. 55^d. Zu מגריפה s. § 9. גרף קטומה u. גרף וקטום. § 9. bSabb 36^b, ib. 41^a, j 1,5, 4^b 17. Vgl. bh. Falsch G. LÖWY, S. 27: Asche darauf schütten, um die Kohlen zu löschen.

^{186b} MKel 8,7, T bk 6,15, 576₁₅, M 9,8. Nach O. Bert. zu M;Ohal 5,1 (T 5,8, 602₃₁) diente das עין den Rauch abziehen zu lassen. עלי תגורא jMš 4,54^d 64. Die Form dieses Loches ist ungefähr die einer Spalte (בקעה) in T;Ohal 5,8, wie bereits angeführt).

¹⁸⁶ Sämtlich in TKel bk 4,9—11,573; ib. 4,19, 574₁₃, vgl. M 5,8. 11. Das bloße Verstopfen von Sprüngen heißt שאף bMk 11^a.

¹⁸⁷ MKel 5,8, T bm 4,15, 573₃₄. Der gesprungene Ofen (תגור של סדקים)

ist natürlich ein metallener, opp. ריגור של חרש. Nach T ib. Satz 9 gibt es auch die Methode, daß man die gesprungene Stelle an einen Winkel anlehnt (כליפי החייה); ib. nach Satz 10, daß jedes Stück den Überzug besonders erhält, und der Sprung selbst unverdeckt bleibt.

¹⁸⁸ TKel bm 4,16, 573₃₇ s. o. A. 173.

¹⁸⁹ MKel 5,7, T bk 4,17, 574₂, Sifra zu Lev 11,35, p. 55^b. Vgl. החויר der Reifen MKel 5,9.

¹⁹⁰ Lev 11,35 LXX χυτράκιον, was nur einen Topf (χύτρα) mit Füßen bedeutet, also ein transportables Geschirr; auch eine Art Kohlenpfanne (Pape). Zum Dual vgl. MKel 6,3, T bm 2,10, 580₂₄ (s. A. 219). GES., Hwb¹⁴ s. v. כיר verweist auf MKerithoth 3,5, wo nichts davon steht. כירה auf dem Scheidewege, worauf die des Weges Ziehenden ihre Töpfe stellen (w. u.) Midr Tehill 22,25 p. 97^a.

¹⁹¹ כור = rund sein, vgl. כור Schmelzofen und כירה u. כירה. מדורה.

¹⁹² כירה של אבן TKel bk 5,4, 574₂₉ (entspricht der Basis, כיליא, des Ofens s. o. A. 155). L 2,176 stellt כירה zu arab. طَبَق, wogegen s. Fl S. 210.

¹⁹³ Irden: MKel 5,2 usw., Metall: TKel bk 4,20, 574₁₆, Stein: MKel 6,2. Sifra zu Lev 11,35, p. 55^c ושל מתכת, ib. vorher; MKel 5,11, T bk 4,20.

¹⁹⁴ MKel 5,11, T bk 4,20, 574₁₆.

¹⁹⁵ Folgt auch aus איוויה גמר מלאכה משיסקנה כיר MKel 5,2, ist aber an sich sicher.

¹⁹⁶ bSabb 138^b, sonst פפוש (s. Lwr 2,438) genannt; s. Sifra zu Lev 11,35, p. 55^c, MKel 5,11, ib. 7,4, T bk 4,20, 574₁₆ einem metallenen Herd macht man כפופים כירה, פפופים כירה, ib. 5,9, 575₅ vier Füße des Herdes. שכן עני עושה פפופי כירה קטנה לשפות עליה קדרה קטנה ב102 bSabb. Nach RN sind die כירה הרחבה ... כדי לעשות פפוש (b 78) aus Metall, aber MSabb 8,4 (b 78) um „Fuß“ daraus zu machen, es sei denn, daß „machen“ heißt instand setzen, mittels Verschmieren ausbessern.

¹⁹⁷ MKel 5,2, האבן היוצא כן הכירה, Sifra zu Lev 11,35, p. 55^d. יר Sifra ib., bChull 118^a, s. R^s zu MKel 5,2.

¹⁹⁸ MKel 5,2, בין התגור ולכותל ... עליה ועל הכירה, ib. עדי שיכמוך לכותל, ib. der an den Felsen angelehnte Herd der Naziräer zu Jerusalem. Vgl. Sifra zu Lev 11,35, p. 55^c. 55^d.

^{198a} MB 3,5, מחיצה, in MKel 7,3 und T bk 5,5, 574₃₄ הצי „Hof“ genannt, s. Maim., während R^s schief: בזעין מחבה גדולה של חרש.

¹⁹⁹ MSabb 3,1, כירה שהתקנה (nicht כירה עליה), vgl. משיסקנה MKel 5,2.

²⁰⁰ MKel 6,2, bSabb 102^b und oft (L 4,600). Die Höhlung, in die der Topf gestellt wird, nennt man כירה, wenigstens beim Metallherd, TKel bk 4,20, 574₁₆.

²⁰¹ MKel 6,2.

²⁰² MKel 5,3, עשירה, T bk 4,3, 572₃₆ כירה, s. o. A. 162.

²⁰³ MKel 6,1—2, in T bk 5,3, 574₂₄ כירה גדולה, ib. auch כירה, ib. זעיר חליות, vgl. Sifra zu Lev 11,35, p. 55^d. Zur Sache s. PALMER, Wüstenwanderung S. 199.

²¹² TKel bk 5,3, 574₂₆, vgl. M und bBeza 32^b ואין מקיפין שתי הביות לשפות וראק עביר אהלא s. Gemara: עליהן את הקדרה ib. 33^a oben ביעתא wird nicht Eier sein, wie Raši annimmt, sondern das eiförmige und darum ביצה genannte irdene Gefäß, s. o. S. 69.

²¹³ MKel 7,1 בעלי הבתים של הקלותה של בועלי מלמען, ib. שהוא מסיק מלמטן וקדרה בשלה מלמען, ib. הגור שנתנו על פי הבור ועל פי הדות וקל פי הדות, unter Vergleich mit קלותה MBikk 3,8 und MKel 16,3 (קלה) Lwr 2,550), sondern zu קלה bei der Handmühle (s. Lwr 121 s. v. אצטרוביל); dieselbe Distinktion auch RŠ zu MKel 7,1 (T bk 5,5, 574₃₃), anders RAšer, s. RN = Hai bei K 7,116, wo K richtig erinnert an jThaš'anith 4, 69^b₁₁ קלותהים של ביהמ"ק (doch *clota* unrichtig), die nur Bauten sein können, vielleicht so genannt wegen ihrer Form, die einer Tonne ähnlich war (vgl. unser „Tonnengewölbe“), also = *κόλλατος*, ein syr. Maß = $\frac{1}{2}$ סאה (*στάτος*), bei Epiphanius *De pond. et mens.* ed. Dindorf Ende p. 34. Wenn die Topfstele stark beschädigt ist, geht die Feuerung verloren (vgl. מור נהליה TKel bk 5,5), wodann die Vorrichtung aufhört ein Gerät zu sein. Das ist der Sinn der Mišna.

²¹⁴ Für תפיא II Kön 4,38 steht im Trg תפי, als Nomen תפיא תפי = Herd für hebr. מוקר oft in jer. Trg (L Trg Wb 2,548), auch in j (z. B. jSabb 3,1, 5^c₆₄ גיף תפיא, jBeza 4,2, 62^c₃₂ תפיא), auch b (Berakh 39^a, Pesach 30^b), Midraš (Lev R 34,14) s. L 4,658, gewiß mit תפי u. תפיא zusammenhängend.

²¹⁵ תפיא steht in bZebach 95^b, in bPesach 30^b corr. תפיא s. Margo in ed. Romm, wo auf Še'eloth סטה § 137 verwiesen wird, s. auch Raši; zu bSabb 29^a setzt Raši תפיא = תפיא fr. טיולש, RN liest תפיא (syr. ein Kochgeschirr, s. L 1,198, der die Parallelstelle jBeza 4,2, 62^c₃₂ תפיא zitiert, wohl das allein richtige). Als Etymologie kommt תפי = תפי in Betracht, vgl. תפיא. RCh zu bPesach 30^b freilich של תפי, was für תפיא spricht. Es heißt daselbst, es habe תפיא מבחוץ, doch auch תפיא מבחוץ usw. Ib. vorher של תפי, wo sowohl äußere als innere Feuerung möglich.

²¹⁶ S. Hakedem, deutscher Teil, 1,183.

²¹⁷ jSota 9,12, 24^b₁₇ מפרו לשלמן והחזירו לקמן, ähnlich T 15,7, 322₃ והזילוהו במקין. Darum in Lev R 14,3 (Parallelstellen s. bei K 7,121 und Lwr 2,551) die Frage: Wenn jemand im „Kamin“ eine Stunde verweilt, stirbt er nicht? (תמן RN, Agg. corr. תמן). Die gleiche Todesart fand statt in dem מולי = *μύλιον genannten Kessel (Lwr 2,325), dem Stammworte von מוליא, das oben behandelt wurde; ausführlich s. in meinem Artikel „Die Legende des Königs Manasse“ in ZATW 1903, 23,326—336.

²¹⁸ MKel 5,3 הגר שבבירה וביה הגר התבלין וביה הפך וביה התבלין וביה הגר שבבירה, T bk 5,6, 574₃₆. viel- leicht Wasserkrug, um sich bei der Hitze des Herdes zu laben; die Kommentatoren jedoch denken nur an den Ölkrug (קל *κατ' ἄξωξ* ist Ölkrug), um sich mit dem Öl die Hitze zu lindern.

²¹⁹ T ib.

²¹⁹ TKel bm 2,10, 580₂₄ בקרית אלו הקבועין בקרית, l. בהרית, l. בהרית, wie Maim. und RŠ zu MKel 12,3 übereinstimmend lesen. L 4,115 „Roststäbe, eigentlich woran man die Kohlen zerschlägt“, aus der Etymologie des Wortes heraus, sachlich unrichtig.

²²⁰ Vgl. was (GES. Hwb.¹⁴ כיר von كبير als *coin du café* usw. beibringt.

²²¹ bBeza 20^b Abba Saul: ומה במקום שפיתך סתומה כירת רבך פתוחה כו' (nach Raši hat der Herd Topfstellen, und ist der Herd verschlossen, wenn Töpfe darauf stehen, offen, wenn nichts gekocht wird), gleichwertig mit dem Spruch ib. „Dein Tisch (שולחן) sei nicht voll, wenn der Tisch deines Herrn (d. i. Gottes) leer ist.“ Ebenso jBeza 2,4, 61^c und TChag 2,10, 236²; vgl. Mekh RSbJ zu Exod 12,16 p. 17 במים כירי הדיוט נפתחו כירי שמים usw., wo nicht כירה, sondern כיריים vorliegt. T ib. פָּדָה das Mahl, das Essen.

²²² In der Bibel s. Gen 18,6, Lev 26,26, I Sam 18,24, Jer 7,18; in der Mišna MChalla 2,7, T 1,8, Sifre Num 110 p. 31^b. Bei den Römern: Plin. H. N. 18,107. Im modernen Orient: ARVIEUX 3,226; BURCKHARDT, Reisen 2,1003. BAUER, Volksleben² S. 120 (nach KLEIN in ZDPV 3,110 f.).

²²³ Schon in der Bibel (Jerem 37,21) חוץ האפים Straße der Bäcker in Jerusalem. Bei den Römern jedoch kamen Bäckereien erst etwa nach 580 u. c. auf, während bis dahin es das Geschäft der Frauen war, Plin. H. N. 18,107 (BLÜMNER 1,2). Zur Zeit der Hungersnot hatte Herodes d. G. in Jerusalem durch ἀρτοποιούς backen lassen, Joseph. Ant. 15,9, 2 § 309. Zur Zeit einer Hungersnot spielt auch der lehrreiche Fall in Jalk Dt § 808 (auch bei L 3,377).

²²⁴ נחתום. aram. נחתומא. Pl. נחתומיים (j¹Erub 8,1, 25^a16), syrisch ܢܚܬܘܡܝܢ. Zur Etymologie s. PERLES, Et. St. S. 22 und J. HALÉVY in Revue Sémitique 8,273; nach letzterem, der sich auf ZIMMERN beruft, ist das W. babylonisch von der Wurzel תהם siegeln; auch die Babylonier nämlich buken auf Ziegelplatten, deren Marken (s. § 9) sich naturgemäß im Backwerk abdrückten.

²²⁵ jBb 2,3, 13^b54, etwa נחתום + -ἀρτοσ (vgl. פִּיטָר nebenan). Doch pflegen Worte mit der Endung -ar *nomina opificum* zu sein.

²²⁶ Lwr 2,135 aus Midr Sam c. 19,2, corr. in Jalk Sam § 124. Vgl. BLÜMNER 1,84.

²²⁷ מנחם טלמא „Menachem der Bäcker“, wie in Kōhel R 5,10 steht. Der Ausdruck ist sicher abgeleitet von טלמא, טלמא, jüdisch-aram., syrisch und mandäisch = Brot oder wenigstens eine bestimmte Brotsorte; s. NÖLDEKE, Mand. Gramm. S. 105,9 u. FRAENKEL S. 35. Stellen s. in ארוח 4,34. טלמא ist also der Brotmacher. Syr. ܡܢܚܡܐ (BROCKELM., Lex. Syr. 134) und aram. טלם (L Trg Wb 1,305) = unterdrücken, vielleicht heißt nun der geknetete Teig טלמא, vgl. עכס / עיסה, syrisch ܥܝܫܐ

PSm 2936 = عيس. Eine Brotart nennt man noch heute *talami*, BAUER, Volksleben² 122. Mit Namen erwähnter Bäcker ist auch der Tanna RJudā jChag 2, 77^b69 und sonst. Ein wie das lat. *pistor* (zu diesem Ausdruck s. BLÜMNER 1,40) lautendes פישטור, altfr. *pestor* gebraucht Raši zu Gen 40,1. Bäcker in Syrien TChalla 2,6, 99¹⁰. Bäcker und Bäckerei im Tempel und in Alexandrien s. jŠekal 5,1, 48^b63 jJoma 3,9, 41^a41 Num R c. 4,14, bJoma 38^a. Verächtlich תגורי ברוט bPesach 49^a u.

²²⁸ Folgt aus bBb 20^b כירה הנחתום כיר Herd der Bäcker, wie auch aus bBeza 29^a unten: והנחתום מודד הבלין ונותן לתוך קדרתו כדי שלא יקריח הבשילו, wo eine Var. האופה hat, sicherlich in Verkennung der Tatsachen, während Raši richtig

bemerkt: מבשל קדרה נמי קרוי נחתום. Persisch heißt der Koch בורדי RNs LA bPesach 40^b, Agg. בורדיקי, בורודקי, s. Raši dort und zu בפילא bChull 97^a. G. Löwy S. 8 A. 1 bringt dazu bei Paulus Diaconus p. 58,14 ed. Müller: *cocum et pistorem apud antiquos eundem fuisse accepimus*. Plin. 18,108: *certumque fit, Atei Capitonis sententia, cocos tum panem lautioribus coquere solitos* (aus BLÜMNER 1,2 A. 1).

²²⁹ TPesach (2 Anf.) 1,13, 156₉, jOrla 2,7, 62^b₆₈, jAz 5,11, 45^a₅₀ של טל בהים opp. נחתומים. של נחתום. TTebul Jom 1,2, 684₂₀. MChalla 2,7, T 1,7, 97₃₀. Sifre Num 110 p. 31^b.

²³⁰ טעקע חלה נחתום. TTebul Jom 1,2, 684₂₀. Erub 81^a.

²³¹ MChalla 2,7 (j ib. 58^d₁₉ allerdings vom Manne: בשעה שהוא עושה למבור, בשוק עינו יפה בעיסתו ומתעורר, s. auch TPesach 1,13, 156₁₁ und Parallele (in A. 481) und s. § 121, vgl. auch TChalla 1,7. 8 und Sifre Num 110 p. 31^b. Im Hause RGamliels (II.) wurden vierzig טאה auf einmal verbacken, Cant kt 5,14. In einem Hause sechzig Bäckerinnen täglich bBerakl 58^b oben.

^{231a} TPesach 1,13 und Parallelen (s. A. 229), und zwar שלשה ימים אחר ג' הנורים, s. Komm. zu jAz.

²³² Dasselbe folgt aus dem bereits berührten Falle in Jalḳ Dt § 808 הלילה כל הלילה והיו פוחזין אתה חיסין והולילה לנחתום.

²³³ TDemai 4,14, 51₂₈. Die Bäcker verfügen über Vorrat, auch wenn sonst Mangel an Brot herrscht (Jalḳ Dt § 808).

²³⁴ Der Satz der Mišna Demai 2,4, wonach die Bäcker (הנחתומים) von gewissen Abgaben befreit sind, wird in bJoma 9^a von Ulla damit erklärt, daß die πάρεδροι (פיהרדין s. Lwr 2,480), die ib. mit ἔφοροι (פוחיין s. Lwr 2,435) erklärt werden, nachdem sie gewöhnlich nur zwölf Monate im Amte blieben, innerhalb dieser Zeit die Bäcker verfolgten, indem sie sie zum billigen Verkauf der Waren zwangen, s. § 222. Zu MDemai 5,1 berichten die Kommentatoren, daß manche Bäcker en gros, manche en detail verkaufen, und sind es letztere, von denen auch die Kinder gerne kaufen. Vielleicht hatten die Bäcker auch für das von dem durchziehenden Militär requirierte Mehl aufzukommen (קבוא רבני הילא) bBeza 21^a). TŠebiḥ 6,21, 70₉ setzt voraus, daß der arme Schlucker, der von dem Bäcker einen Laib Brot um ein Dupondium kauft, das Geld nicht hat, sondern mit dem erst vom Felde zu holenden Gemüse zahlt (woraus nebenbei wieder die Auskocherei des Bäckers ersichtlich ist).

²³⁵ Zu Deut 28,66 bemerkt man: זה הוסיף על הפטר: ולא תאמן בחיך bMenach 103^b.

²³⁶ So dürfte MDemai 5,4, T 3,10, 50₆ zu erklären sein. Vorher steht von זקק מן המנפול, הלוקה מן הפטר, demnach dürfte זקק מן הנחתום, הלוקה מן הנחתום, πωλητήρ (Lwr 2,458) und μονοπώλης (Lwr 2,344), nicht von Geschäftsläden, zu verstehen sein. Ebenso Raši zu bAz 35^b und 55^b אבל מוליכין עמו פה לפטר, daß פ' der Bäcker (richtiger der Brothändler, die Tosa-fisten wollen Händler überhaupt) ist. Vgl. jMš 3, 54^a₂₁. In TDemai 3,10,

50⁶ בנות או בלטר או בלטר ist aber פ' jedenfalls ein Laden. Die Erklärung von בלטר und מנפול in jDemai 5,24^d, פ' kaufe von einem Bäcker, מ' von mehreren Bäckern, ist soweit richtig, nicht aber in dem daselbst angenommenen Verhältnis. S. noch J. PERLES in GWJ 1892, 36, 64.

²³⁷ הנוסם את החטים TBerakh 4,6, 9²² j 6,1, 10^b, b 33^a, auch הנוסם את החטים, und das Korn wird in diesem Falle im Punkte der zu sprechenden Benediktion zu den Sämereien (זרעונים) gezählt. In TBerakh 4,10 wird ferner Reis (אורז) zusammen aufgezählt mit den gewiß roh verspeisten Dingen, als da sind: Rettich (צנון) und abgefallenes welkes Obst (נובלות); doch steht in MBerakh 6,3 Essig (חומץ) an Stelle von Reis. Bezüglich Weizens hat sich der Sprachgebrauch gebildet, daß הטה (nomen unitatis) das dem Mahlen zugeführte Korn, also Brot, bedeutet, während pl. החטים, d. i. Weizenkörner, die einzeln roh zu käuenden Körner bedeutet, MNedar 6,10 (wo auch die Rede davon, daß man den Weizen möglicherweise als Mehl קמה verspeist, und schön bemerkt j z. St.: Der Mensch, der schönes Brot sieht, bricht in den Ruf aus: Gelobt, der diesen Weizen geschaffen!), T 3,7, 279⁹. Ähnlich ab man auch Gerste (אמהה שערית) bKethub 77^a, s. RN bei K 4,269), nur mußte natürlich das Korn von der Hülse befreit werden, wodann man entweder die Körner einzeln aß, oder auch eine Handvoll davon sich bereitete (MMA¹as 4,5 המקליף שעורים usw.). TBerakh 5,21, 14¹ (Var. גרונרה) ist רגן = Fruchtgetreide = Brot.

^{237a} Diese sind noch heute eine beliebte Speise: BENZ, Arch.² 62; NOWACK 1,109. — bPesach 40^a. הבהב באור bBm 89^a u. TMr 3,1, 84¹⁶ הבהב בשולין באור = jMa¹aser 4,1, 51^a69 הבהב בשולין באור. Mehr s. bei L 1,447.

²³⁸ MMA¹as 4,5 מלילות של חטים (Bert. „wer Sangen in Feuer röstet und sie mit der Hand zerdrückt, um die Schale abzuwerfen“; Maim. ferner: מלל heißt eben reiben; weiter ausgeführt von Fl zu L 3,312, mit dem Bemerkten, daß מלילה schon von BUXT. als *fricatio, confricatio* erklärt wurde (dennoch GES.¹⁴ „zerriebene Ähre“ nicht ganz richtig, sondern zum Zerreiben bestimmte Ähren; bei SIEGFRIED-STADE, Wb. s. v., „milchige Ähren“, verständlicher). Wenn nun Fl des weiteren ausgeführt, arab. entspreche

مفروكة, فرجكية, فرجلك, daher خرك, so ist daran zu erinnern, daß für dieselbe Handlung, jedoch nur bei Hülsenfrüchten (קטנית), auch חט. פרך (im Pi¹el, L 4,114) gebraucht wird (s. w. u.); in bBm 89^b פרך vielleicht gerade von Kornfrucht. Den Verbrauch von Kichererbsen in ähnlicher Weise wie „Sangen“ erwähnt BAUER, Volksleben² S. 201. TMr 3,5. 6, p. 84. MTerum, 5,1. 2. 3. Vgl. TTerum 3,18, 30⁹ הזנים שובלין פ' מלילות הקמה (2 מל 5, 141) לותר ביהו לעשותה מלילות בקורה ist nur für die betreffende Stelle, Bar bPesach 40^b geeignet: Zerreiben des Mehles im Topfe, das Substantiv מלילות aber bezeichnet bei den Rabbinen geröstete Ähren. S. auch bBeza 12^b. 14^b, j 1,60^d. S. auch Ruth 2,14. 18 u. vgl. Plin. 18,73. — In MBeza 1,9 geht die Meinung eines Lehrers dahin, daß Frucht (תבואה) in irgendeiner Form am Festtag gegessen werden kann; mahlen darf man sie nicht, so denken die Kommentatoren an Zerstoßen im Mörser, vielleicht aber geht die Meinung, sie wirklich intakt und

roh zu essen. Entsprechend heißt es in TBeza 1,23, 203₃ משוחן חיטין מפני שחיון לחיות. שנאכל עסיסיה וכול מפני שמאכל לחיות (in j 61^a entspricht גרייה, TVar לורייה, nach Lydda, nach J von ludi, gladiator's food; doch dürfte לורייה die Lydierinnen bedeuten, wie denn לורייה bei den Rabbinen vorkommen, und muß es dazumal bekannt gewesen sein, daß die Frauen, wahrscheinlich Arbeiterinnen dieses Volkes, Bohnen roh aßen), demnach עסיסיות (wobei שנאכל in T an und für sich unrichtig, da neben חיטין stehen müßte שנאכלו l. mit j עסיסיה u. s. w., wie im Parallelsatze) ebenfalls ein geographischer Begriff [?], etwa עסיסיות bGitt 4^b, ein Ort, der etwas Fremdes an sich hatte und dem Namen nach wahrscheinlich gerade Bohnenpflanzort war, s. REJ 56,35. Vgl. schon in Sokolow-Fschr. S. 492 A. 2, wo aber für עסיסיה auch Verwandtschaft mit עס = גס = כסס vermutet wird; vgl. ערס u. גרס. Zu פאכל ליעים s. A. 580. Feine und grobe Speisen Kohel R zu 1,8.

^{238a} MKel 2,3 מאבוב של קליאים (Hai erkl. במי חרס במין טיגון), Sifra zu Lev 2,14 p. 12^d u. Lev R 28,2, wo im Texte selbst: „ein siebartig gelöchertes Gerät, damit das Feuer überall wirksam sei“. Bei den Griechen hieß das Gerät, deren man sich zum Rösten der Körner im Ofen bediente, φρύγαστρον oder φρυγέυς, κοδομεῖον, πατάλλιον, φάγανον BLÜMNER 1,13. BLÜMNER ib. führt aus, daß in Griechenland die Gerste vor dem Mahlen überhaupt geröstet wurde, damit sich die Hülsen leichter ablösen; Weizen aber wurde in der Regel nicht geröstet; nun ist aber in Pal. eben der Weizen die Brotfrucht κατ' ἐξοχήν (w. unten), die also nur zu provisorischem Gebrauche geröstet worden sein dürfte. Dennoch bildeten Sagen einen Handelsgegenstand (w. u.), und es ist begreiflich, daß man ein eigenes Gerät dazu hatte. Im Heiligtum war es ehern (TMenach 10, 24, 528₃₅ מאבוב של נחשה). Da Pl. von קלייה קלי ist, so ist קליאים zu lesen und darin gewerbsmäßige Röster zu sehen. Daß man מאבוב רמבשונא (jMeg 2,73^c 40 b 7^b s. Raši) aus Sagen machte, s. w. u.

²³⁹ bSabb 73^b Bar. הדרש והמנפץ והמנפץ; nach Raši u. Tosafoth sind נפץ u. נפץ Tätigkeiten, die mit dem Flachs resp. der Baumwolle vorzunehmen sind, was aber keineswegs mit דרש Dreschen gleichartig ist. Richtiger RN s. v. דרש (1)2 (bei K 3,165) im Namen des „Gaon“ (Hai): מאנץ der von der Erde heraus (עפרוריה) ißt; מנפץ (so lesen sie) der Sagen zerreibt. Hierauf wird gefragt (ib. 74^a): Es soll auch כותש (Raši: wer Weizen im Mörser zerstoß) aufgezählt werden? Da sagt Abaji (in Babylonien, 4. Jh.): שכן עני אבלי „bekanntlich ißt ja der Arme sein Brot, ohne es zerstoßen zu haben“, d. i. nach Raši u. RCh (vgl. auch Tosafoth), daß sie kein feines Mehl (סלה) aus ihrem Korn machen, so daß sie ביזסה (RCh) essen, s. § 57. Bezeichnend ist nun, daß das Mahlen und Säubern des Mehles mit dem Worte „zerstoßen“ bezeichnet wird; in den Anfängen der Kultur war eben das Zerstoßen ungefähr alles, was mit dem Korn, das man essen wollte, getan wurde.

²⁴⁰ אה s. L 2,531 aus bPesach 36^a, bSanh 5^b usw. jAz 4,44^b 23 אה, אה ברורין ולא כוחנין ולא מרקידין עמו (in jŠebi'ith 5,36^a 54 אה ברורין ולא כוחנין ולא מרקידין עמו, es fehlt also אה). jŠebi'ith 5 Ende fol. 36^a 57 אה. Ib. 36^b אה נקיה אה entsteht, indem man weicht (אה) mit מי ביצים (wohl Eierweiß) resp. mit מי

שֶׁלֶק שֶׁל בִּיצִים (Kochwasser nach Eiern), ebenso jGitt 1,2, 43^e26; vgl. bSanh 5b. Vielleicht לֹטֵשׁ (M u. Bar bPesach 48^b), רֹטֵשׁ (jPesach 3,4, 30^b23 TMenach 7,13 52²22 רֹטֹשֵׁן) dasselbe. Bezüglich Bohnengraupen steht der Ausdruck שֶׁרָה, TMakhš 3,6, 67⁵25 (zur LA s. I. Löw, Pfl. S. 245). Weichen vor dem Mahlen, bPesach 40^a; bei Griechen und Römern, BLUMNER 1,12. Wenn der Müller das Weichen (לִתֵּה) unterließ, so daß er aus dem Weizen grobe und Schrotkleie (מִרְסָן u. סִיבִין s. w. unten) gemacht hat, so kann er von der Partei zur Verantwortung gezogen werden (TBḳ 10,9, 367¹⁵).

²⁴¹ BENZ., Arch. 2 62; NOWACK 1,109; G. Löwy S. 9 f. מוֹכְרָה L Trg Wb 2,10 nach FRAENKEL ZDMG 59,252 „eine ganz wertlose Variante“ zu מְדוּכָה, מְדוּכָה, מְדוּכָה — מְדוּכָה. — מְדוּכָה bMḳ 22^b, bErub 102^a, bNidda 36^b, syr. [מְדוּכָה] PSm 306, BROCKELM., Lex. Syr. 21. In bSabb 77^b (wo Raši fr. mortar setzt), wird מְדוּכָה für חֲסִירָה d. i. mangelhafte Höhlung, erklärt. מְדוּכָה bAz 8^b = bKethub 8^a dürfte ebenfalls = מְדוּכָה sein (nach RNs 1. Erkl. gibt man Gerste in den Mörser, damit sie geschält werde anlässlich des Hochzeitsfestes; nach der 2. Erkl. befeuchtet man die Gerste in jenem Gerät; ganz verschieden lautet die 3. Erklärung), vielleicht jedoch persisch, s. K 1, 185 u. ZDMG 32,751. — מְדוּכָה (s. Prov. 27,22 מְדוּכָה, so auch מְדוּכָה של פֶּתִין TKel bm 7,8, 586²¹), MBb 4,3, T 3,1, 401²⁵, im Heiligtum של בֵּית אֲבוֹתֵינוּ, ein Gewürzmörser, AbRN α c. 41 p. 67^a. Wurzel מְדוּכָה, sowie bei jenen דִּיךְ und מְדוּכָה = stoßen.

²⁴² Plin. 18,97. BLUMNER, Techn. 1,16 . . . „so ist doch nicht zu bezweifeln, daß es eine Zeit gab, wo man keinen andern Weg kannte, als die Körner in Mörsern zu zerstampfen“. Vgl. BURCKHARDT, Reisen, 2,1003. Immerhin ist es möglich, daß in unserer Epoche der Mörser nicht so sehr zum Zerstampfen, als zum Enthülsen des Kornes verwendet wurde, also zu einleitender Mahlarbeit; vgl. bei Ölbereitung § 179.

²⁴³ MBeza 1,7, b 14^a hölzerner und steinerner Stößel, demzufolge wahrscheinlich, wenn auch nicht unbedingt notwendig, solche Mörser; ib. u. TSabb 14 Ende zu Salz, das sich leicht bricht, ein irdener Krug (כֶּדִי) als Mörser. Metall: bNidda 36^b; im Heiligtum waren nur Metallmörser in Verwendung M^aArakh 10,6, T 2,4, 544²² מְדוּכָה; bei dem im Tempel herrschenden Usus von Verwendung von Steingeräten (vgl. S. 11) ist es verwunderlich, daß der erzene Mörser angeblich aus Mosis Zeiten stammen soll (ib.), und daß er, einstens schadhaft geworden, durch alexandrinische Künstler hat repariert werden müssen, und erst, als man fand, daß er nicht in integrum hergestellt wurde, von jüdischen Künstlern saniert wurde (ib. im Vereine mit ähnlichen Vorkommnissen). Der zerbrochene Mörser in jener Anekdote von Thr R zu 1,1 p. 25^a ed. B., der mit Sandfäden geflickt werden sollte, ist steinern zu denken.

²⁴⁴ Es wird erwähnt die Oberseite des Mörsers (כֶּפֶס jSabb 11^b10). Umstürzen im Hause der Trauer (כֶּפֶס כֶּפֶס מְדוּכָה). Man konnte ihn auch zur Seite gebogen benutzen (jBeza 1,9, 60^d18, b 14^a).

²⁴⁵ מְדוּכָה bErub 102^a.

²⁴⁶ מְדוּכָה bBeza 14^{ab}. u. מְדוּכָה גדולה bSabb 81^a. כְּהֵרֵק מְדוּכָה קִטְנָה של בְּשִׁמִּים

²⁴⁷ MBb 4,3 (b 65^a): Mit dem Haus ist auch der befestigte Mörser (מכנתה קבועה), als immobil, verkauft, nicht aber der mobile (מיטלטלה). BLUMNER 1,17 erwähnt den Untersatz (δρόλιον) des Mörsers (δλμος). Bar in b 65^b u. T 3,1, 401²⁵ haben noch die fernere Modifikation des gleich in der Erde oder im Felsen ausgehöhlten Mörsers (המכנתה החוקקה), opp. מכנתה קבועה, vgl. auch j 14^{c43}. — מרובה המדיה MKel 23,2 u. Sifra zu Lev 15,9, p. 76^c ist wahrscheinlich ein Sattel, s. § 150.

²⁴⁸ MBeza 1,7, T 1,17, 202²⁰ f. — בוכנה (ܒܘܚܢܐ) PSm 465 *pistillum* gr. ὄπερος), bNidda 36^b, bErub 102^a, pl. בוכנאי bBk 93^b wo die Herstellung der heißt, s. § 195. jSabb 17,16^{b2} בוכנה l. בוכנה l. בוכנה. wie in jBeza 1,5, 60^{c42} steht. Talmudisch geartete Etymologie bSabb 77^b, בוא ואבנה, komm, ich will ihn (den Mörser) schlagen! In jBeza 1,5, 60^{c43} bloß sachlich: בוכנה ist das, womit man stößt (כהה aram.). SACHS, Beitr. 2,71 בוכנה בוכנא = Mörser, ist etymologisch und sachlich unrichtig. — על Prov 27,22 (vom Erheben so genannt), jPeša 1,3, 17^{a17} בעלה במכתה, so lies, doch vielleicht על ל lesen. Übrigens ist על eine Keule überhaupt, und diente z. B. dazu, Fleisch darauf zu hacken (M u. bBeza 11^a, s. Raši); demgemäß freilich eher ein Holzblock (L 3,652).

^{248a} Der eiserne Schlägel (בוכנא דפירולא) zerschlug den Mörser (bNidda 36^b). — Bildlich (בוכנא ואביהא bChull 52^a) der Rippenböcker, der in der Gelenkgrube sitzt. Auch von dem Stil des Paradiesapfels, der sich hinein-senkt, wurde בוכנאו gesagt (bSukka 35^b).

²⁴⁹ bBeza 14^a בוכנא קל שחץ קל בוכנא; ib. ersieht man, daß, wenn man den Mörser seitwärts neigte, der Lärm gedämpft erschien; ebenso, daß Salzstoßen heller klang als Gewürzstoßen, welches dumpf klang; das Stoßen auf der Seite s. auch jBeza 1,9, 60^{d18} (oben A. 244).

²⁵⁰ TKel bm 1,13, 579²¹, Bar bSabb 58^b, allerdings erinnert Raši hierbei an einen anderen Grund, nämlich לכתובת יפה לכתובת bKerith 6^a. Vielleicht ist in TArakh 2,4, 544²² der Übelstand des schadhaft gewordenen Mörsers ebenfalls so gemeint, daß er keinen hellen Klang mehr gab.

²⁵¹ bBeza 14^b oben פריצוהא דעבדי דאייא.

²⁵² MMk 2,5 (b 13^b), j 81^{b64}. Erwähnt werden b ib. דרושי צפורי, ib. דרושי חילקא (Var. דרושי mit r; nach Mussafia las auch RN in MMk דרושה, also רוכס, vgl. {Amos 6,11), jPesach 4,1, 30^{d21} u. jMš 4,54^{d47} דרושי עבו. Zur Wortbildung s. BARTII, Nominalbildung S. 176. רשש schwerlich richtig; für רש ist aber zu bemerken, daß Ableitung von דרש, דרש dreschen (Mussafia bei K רש 3 u. דרוש 3,166 u. 168) nicht paßt und auch nirgends in den Texten beabsichtigt ist; zu lesen ist wohl mit *sin*, דרש, wie die auf dem Wege des Stoßens zustande gekommene Ware (w. u.) beweist. In der Tat erklärt Raši zu MMk 13^b שרשין וכותשין חוכין לייא, u. wenn ein Zusammenhang

mit דשש u. דשישה besteht (L 1,430 u. K 3,168), so ist schon wegen der Lautgesetze דכותה richtig. Möglich, daß ערשיה o. A. 238 eben dieses דכותה sein will, dann wäre dort von solchen die Rede, die infolge ihrer Tätigkeit eben die groben Graupen essen. [Nur r ist richtig; syr.: Gerste schälen $\text{ܩܠܐ ܫܚܩܐ} = \text{ܫܚܩܐ ܩܠܐ}$ DBB 1921. 1863 und 1901: ܩܠܐ ܫܚܩܐ ; $\text{ܩܠܐ ܫܚܩܐ} = \text{ܫܚܩܐ ܩܠܐ}$; lies ܩܠܐ ܫܚܩܐ . Vgl. PSm 3981. Audo und Cardahi. L].

²⁵³ גרוסה MMk 2,5 (b 13^b), jPesach 4,1, 30^d₂₁ u. jMk 2,81^b₆₄ גרוסין צפורין גרוסה. RJakob der Gräupner (גרוסה jBerakh 1,2^d₅₄), vielleicht auch RJosua הג'סי, doch eher = aus Gerasa. jMš 4,51^d₄₆ פתח חווי פירין לגרוסה ו/גרס, offenbar = bh. גרס in גרסל Lev 2,14 (s. GES.¹⁴, wo syr. ܓܪܫܐ arab. جربيش), in der Mišna in Sota 2,1, wo Raši bemerkt, daß bei Gerste גרס das ist, was סלה bei Weizen, nämlich sehr fein gereinigt, nach der Tradition „gesiebt mit 13 Sieben“ MMenach 6,6 vgl. Lev R 28,2. Aber גרוסה in unserem Falle beschränkt sich nicht auf Gerste, sondern sind es auch Bearbeiter von Bohnen, Linsen usw., und zu גרוסה של רחים (w. u.) bemerkt RN (K 2,370) geradezu, daß es eine Mühle sei, auf der Bohnen gemahlen werden; auch kommt גרס mehrfach mit פול verbunden vor (w. u.). Im biblischen ריפות vermutet man Weizenschrot und in ריפוח das Mus daraus (NOWACK 1,110, BENZ.² 63).

²⁵⁴ MMenach 10,4, Lev R c. 28,2. Siehe „Die Fabrikation der Graupen“ bei BLÜMNER 1,55 f.

²⁵⁵ MKel 12,4 (nach RN אין 1 wäre das eine Kiste der Bohnengraupen-händler; daß gerade Bohnen, s. A. 253).

²⁵⁶ גרוסה של רחה MKel 15,5.

²⁵⁷ bBeza 14^b oben; die Körner der besonders feinen wurde im großen Mörser hergestellt, und war das lichtere Aussehen ein Zeichen der Frische (ib.). Ib. 16^a דייטא לא שכיח אלא גרוסה. bNedar 49^b דייטא ורשערי. s. O. Grütze von Weizen und Gersten. RN (K 3,51) setzt דייטא mit bibl. ריפות gleich; L 1,400 u. K übersetzen: Gegräupe.

²⁵⁸ bMk 13^b (s. L 2,250, u. z. ist חליקה (nicht חליקה) als richtige Form anzusehen, wie MMakhš 6,2 ed. Lowe u. ms Kfm. und wie auch jSabb 7,10^a₄₆ haben s. Lwr 2,223^a); RDimi ib. erklärt ה' als das Getreide, dessen Schale abgenommen wurde, wofür er auch das Wort חונה hat, als חונה nachgewiesen von I. Löw, Pf. S. 104: eine Graupe aus zweikörnigem Spelt. Zur Bereitung der *alica* (von *zea*) s. auch BLÜMNER 1,21.

²⁵⁹ Lwr 2,269, u. A. in MMakhš 6,2 (טרנס. I. טרינס).

²⁶⁰ Lwr 2,264. In Bar bBerakh 37^a sind als מעטה קורה aufgeführt: וערסן (nicht זריר זריר (Glosse סולה) חליקה טרינס, alle als gleichartig mit אורו Reis; vgl. TNedar 2,3, 279¹⁸ ומוחר באורו ובחליקא ובטרינס u. jSabb 7,10^a₄₆ הון דבהיה אורו). שערין חליקה חייב משום דש hält man ח' für was in zwei, ט' was in drei, ז' was in vier, י' was in fünf geteilt ist (nach Fl a. a. O. unmögliche Annahmen), und was in kleinere Teile geteilt ist, gilt nicht mehr für Graupe, sondern für Mehl (jSota 2,1, 17^d₅₅). Der noch ungeschälte Reis heißt של אורו מרע'ה של אורו MPe'ah 8,3 s. Rš, auch jTerum 1,40^d₅, „doch scheint der Ausdruck eher auf die Rispe zu geben“ (I. Löw in ZA 30,212 A. 3).

²⁶¹ S. vorige A.

²⁶² Bar bChull 6^a (= TDemai 1,24, 46²⁵) ברשינין לעשוה סוון טחינין jDemai 1,3, 22^a₄₅ קטנית לעשוהו (ט) [טחינין] חיינין, nach letzterer Angabe überhaupt aus Hülsenfrüchten. טחינין jedenfals aus טחינין, also ähnlich der hier so oft hervortretenden Wurzel גרס; vgl. zu רסיסין (w. u.) die Wurzel רסס bei L 4,457.

²⁶⁵ Bar bChull 6^a ערשים לעשות מן רביסין (fehlt in TDemai 1,24 und in j 1,3).

²⁶⁶ Schon Raši erklärt Ps 119,20 גרש כרמל aus גרש כרמל (Lev 2,14), u. z. soll es das Weizenkorn sein, das nicht fein gemahlen, sondern grob geschnitten wird; nach RN bezieht sich jedoch גרוסות של רחים (o.) u. demnach auch גריסין auf Graupen, die aus Bohnen gemacht sind; in MPeṣah 8,3 demnach פול die noch intakten Bohnen, גריסין die Graupen von Bohnen; im Endresultat beides richtig. Zu מקפה של גריסין s. § 71.

²⁶⁵ Bar bBerakh 37^a bNedar 41^b oben, hier mit der Erklärung, 'ע sei alte geschälte Gerste, die (infolge ihrer Fettigkeit) am Boden des Siebes kleben bleibt (חושלא דשערי עתיקתא דריש נפיא). PSm 1056 גר = גר, I.Löw, Pfl. S. 106 f. In b ib. eine andere Erklärung: נפיא דשערי עתיקתא דריש נפיא. Vgl. dazu LAGARDE, Gött. Nachrichten 1889, 301; L 3,702; NOWACK 1,110.

²⁶⁶ bNedar ib. ערסן יפה לחולה, vgl. bJoma 47^a. G. Löwy S. 12 A. 3 bringt dazu eine Parallele bei aus HARMAR, Beobachtungen über den Orient usw. (1772) 1,260. Auch דייבא gilt für heilkräftig (s. o.).

²⁶⁷ חשילתא (Raši vergleicht חשילתא ביני חשילתא bChull 93^b, vgl. auch דשערי חושלא in zweitvorhergehender A.) u. טרימא sind ungefähr gleichbedeutend, wie man in bBerakh 38^a sieht; ib. werden spezifiziert „Zerstoßenes“ 1. von Sesam (Raši, man preßt das Öl heraus), 2. von Safran (Raši = ברנוס, s. I. Löw, Pfl. S. 218, man zerstoßt nämlich den Safransamen, der mit Wein aufgelassen ein gutes Getränk ergibt), 3. von Traubenkernen (mit Wasser aufgelassen ergibt es den חמד § 188). טרימא Lwr 2,273 = τριμμα, was sowohl Gebäck als Getränk sein kann.

²⁶⁸ Aus Datteln macht man טרימא bBerakh ib. Ib. 56^a man mahlt Kerne (קשיימא s. o.) in Mühlen, bSauh 96^a.

²⁶⁹ קליה MTerum 5,1. 2. 3 (Pl. von bh. קלי s. o. u. vgl. den Sinn von מלילה o. S. 94). Daneben an allen drei Stellen נקדים nach RŠ u. O. Bert. = trocken, auf Grund von Jos 9,6, (auch I Kön 14,3), und in der Tat sind sowohl קליה, als מלילה, als auch עריבן Reminiscenzen oder vielleicht lebende Überbleibsel der Sprache der Bibel. Dennoch scheint die Erkl. Maim.'s plausibler: נקדים sind kleine Brötchen etwa in der Größe eines halben Eis, wie j z. St. andeutet: כהדין חציי ביצים והדין נקדין. Wurzel נקד für Kleines, Geringses ist häufig.

²⁷⁰ bBerakh 38^a, s. Raši, ergänzt mit Raši zu bErub 29^b. In bBerakh ib. u. bSabb 156^a ersieht man, daß man das שהימא (auch in tannaitischen Texten in dieser aram. Form) beim Kochen gut aufzurühren (בזח) hatte, und daß es auch am Sabbat gegessen, also geschätzt wurde. Als Zubehör gilt auch Öl u. Salz, s. RN bei K 8,187, u. K ib., der sehr ausführlich ist; I. Löw, Pfl. S. 240 verweist richtig auf Pešita גר = αλφειτον *farina hordeacea*, die berühmte *polenta* der Römer und Italiener.

²⁷⁰ a bGitt 70^a, s. K 8,187.

²⁷¹ MKethub 5,5 טוהנת ואופה; im Talmud (b 59^b) dahin abgeschwächt, daß die Frau nur mahlen läßt (מטוהנת), d. h. für das Mahlen sorgt (nach Raši macht sie die leichteren Arbeiten des Mahlens: sie schüttet das Korn

auch Gen R 90,5; s. הלכנו 5,519. Verpachten der Mühlen bKidd 82^a, bKethub 103^a.

²⁷⁶ jPesach 3,29^d76 u. 30^a1 ר' אבהו מפקד לשהוויי ib. מ' הנינא בר פפא מ' ליה. יהוה מוליק ארבעים סאה מצל הנתתום 93^b Pesikta ר' אבון הורי לשהוויי. נבי מוהויי ib.

²⁷⁷ jDemai 3,4, 23^e35 קופה, jPesach 3,30^a1 קופימ Plural; vgl. O. Bert. zu MDemai 3,4 u. o. A. 275. Wegen קופה s. KRENGEL, Hausgerät S. 40 u. § 197.

²⁷⁸ מ' רהים ידיא bPesach 11^a, MZabim 3,2, T 4,2, 678³⁴. מ' רהים של יד bKethub 59^b. Vgl. *molae manuales* bei BLÜMNER 1,31; eine besondere Art stellen dar die *molae trusatiles* ib., und da sie unsicherer Bedeutung sind, darf wohl an דוהפין an zwei T-Stellen (s. nächste A.) erinnert werden.

²⁷⁹ M'Ohal 8,3, T 9,2, 606¹¹ נדהק ברהים (ר' etwas was fest ist, darum נדהק, und es folgt übrigens gleich die Definition: eine Mühle, die vom Platze nicht gerückt und nicht gestoßen wird), TTohar 6,11, 666³⁵. Die Klausel besagt jedenfalls, daß für gewöhnlich die Handmühle beweglich und so leicht hingestellt war, daß sie wegzustoßen war.

²⁸⁰ Folgt aus bBeza 36^b ב' רהייא דמ' דלוק ר' רהייא דמ' דלוק, und es ist ib. die Rede davon, daß man in dieselbe Kammer zur Not das Bett (מרייא) stellt. Raši freilich scheint das ב' nicht als besondere Kammer aufzufassen.

²⁸¹ Maim. zu M'Ohal 8,3. Nach MNedar 5,1 standen רהים u. הנור im Hofe. Vgl. BLÜMNER 1,37.

²⁸² WETZSTEIN in Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthrop. 1882 S. 465: „Die syr. Handmühle (*gárúsa*) ist noch ganz die des sem. Altertums, und bei den Nomaden hat sich ihr bibl. Name *rehu* erhalten.“ BAUER, Volksleben² 118 gibt als arab. Namen der Mühle *gárusche* pl. *gawarisch* an, bei den Beduinen *reha*; WETZSTEIN selbst in ZDPV 14,4 A. 1 schreibt *dschāruschā*. Siehe noch NIEBUHR, Reisebeschreibung 1,160; Beschreib. von Arabien S. 51. קוהל 12,4 כהנה, vgl. מ'הן Exod R 36,1 von der Ölmühle.

^{282a} Auch gr. μύλος, allgemein Mühle, hat mitunter den speziellen Sinn: unterer Mühlstein (BLÜMNER 1,25 A. 1).

²⁸³ MBb 2,1, T 1,3 (j. z. St. fol. 13^b32 unterscheidet zwischen babyl. u. pal. Mühlen). Vgl. פ'ה רכב Richter 9,53; II Sam 11,21. Bei den Griechen ὄνος = Esel oder ὄνος ἀλέτης; vgl. μύλος ὄνομός Matth 18,6 (in Mark 9,42 und Luk 17,2 etwas anders), LXX in Dt 24,6 ἐπ'αμύλιον; s. BLUMNER 1,30 A. 1.

²⁸⁴ bMḳ 10^a בת עינא מ'כ'ל 14,8 (aus Metall), ib. 30,4 (aus Glas). Sonst s. Lwr 2,116 πρόχρος. Neben gläsernem Trichter der Mühle mag die phantastische Angabe einer goldenen Mühle angemerkt werden (רהייא דרהבא bBerakh 56^a). Der Zapfen scheint בווינא (eigentlich = Docht, § 44) zu heißen, und dessen Bewegung gibt im Verhältnis zur ruhigen Lage des „Liegenden“ in gewissem Betracht das Bild der bewegten Sphären ab (bPesach 94^b כ'תוינא דרהייא s. Raši; nach RN im Namen RChs jedoch ist ב' soviel wie ודינא, also Untersatz). מ'כ'רוביל der großen Mühle (w. u.) ist gleichfalls ein Zapfen zu nennen.

²⁸⁵ bMḳ 10^a מ'כ'ב, מ'כ'ר; vgl. נקרה פ'ולין bChull 88^b Raši: der von den Mühlsteinen abgeschabte Staub; danach Mühlsteine in gehobener Rede auch

פכולין = Gehauenes. Nach RG ist der Staub von gewöhnlichen behauenen Steinen gemeint. Anekdote vom Vernähen eines zerbrochenen Mühlsteines bBekhor 8^b; vgl. die Achikarsage ZDMG 48,195, Revue Sémitique 8,68 und 73. Von außen wurde die Mühle mit einem Lappen abgewischt (נק) und gereinigt (MKel 23,2, T bb 6,8, 596²²). Zu demselben Zwecke hatten Griechen und Römer einen Besen, *μολύκρονον*, *molucrum*, BLÜMNER 1,38.

²⁸⁶ bAz 16^b רבי מר יוחני טחני רתיים בערודי ב 16 „im Hause des Mar Jochani mahlte man an der Mühle mit Wildesel“. Die „Eselsmühle“ hieß nur wegen der Größe so, indem solche Mühlen mitunter von Eseln getrieben wurden, sie konnten aber auch mit der Hand getrieben werden; s. nächste A.

²⁸⁷ MBb 2,1 lehrt: „Die Handmühle (רתיים) stellt man (von der Mauer eines andren Besitzers) entfernt auf, so daß sie von dem „Liegenden“ drei Tefachim zu stehen kommt, was gleich ist mit vier T. vom „Läufer aus“ (weil nämlich der „Läufer“ schmaler ist). Talmud ib. b 20^b: Der Grund ist wegen Erschütterung (טרייא). Darauf wird eine Barajtha (s. gleich nebenan) zitiert, wonach eine solche Erschütterung nur bei der „Eselsmühle“ recht plausibel ist, bei der Handmühle besteht vielmehr das Unangenehme in dem Geräusch (ליל s. o.). Jene Bar und auch TBb 1,3, 398^s, die nun zwingt, die Mišna auf die Handmühle zu beziehen (in T steht ausdrücklich im ersten Falle רתיים של יד, lautet: שהן ארבעה מן הקלה (T איצט) (T. u. St. sieht in אצא u. ליל der großen Mühle diejenigen zwei Teile, die bei der gewöhnlichen Mühle entsprechend שובב und רכב heißen, was durch den Kontext in der Tat erforderlich ist. Vgl. auch D. HOFFMANN in seiner Mišna-Übersetzung u. in Jahrb. der j. lit. Gesellschaft, Frankfurt a. M. 1904, 1,279. Raši sieht in אצא die hölzerne Basis, in der der untere Stein sitzt, in ליל den Trichter. Im großen und ganzen alles richtig. Aber nicht die Basis selbst (obzwar eine solche vorhanden war), oder der „hölzerne Untersatz“ (G. Löwy S. 14) hieß אצא, sondern der auf dieser runden oder viereckigen Basis sich erhebende steinerne Kegel oder Kreisel (אצא στροβίλος lat. *meta*, s. Lwr 2,121, wegen der Pinienzapfenform so genannt), über dem sich der etwas schmalere obere Stein in Form eines Fruchteimers oder Metzens (κόλλαθος s. A. 213, nicht κάλαθος, auch nicht *catillus*, wie die Römer den oberen Stein nannten, das freilich ähnlich klingt und von I. Löw, mitgeteilt in Gen R 28,2 p. 261 ed. Theodor, für das Grundwort von ליל erklärt wird) erhebt. Dieser ist nicht schmaler als der Kegel im eigentlichen Sinne des Wortes (was mit G. Löwy S. 15 A. 1 tatsächlich unmöglich erscheinen müßte), sondern schmaler als der ganze Untersatz, von dem hier nur der zur Mechanik der Mühle gehörende Kegel genannt wird. Nach RCh (zitiert von den Tosafisten zu bBb 20^b) will die Bezeichnung רתיים של המור (auch TKel bm 2,14, 580³⁸) übrigens nicht sagen, daß jene Mühle von einem Esel getrieben wurde (auch wir wollen das mit unserer „Eselsmühle“ nicht sagen, da damit bloß die größeren Maßverhältnisse ausgedrückt werden sollen, wie sie in den von Eseln getriebenen Mühlen tatsächlich bestanden, vgl. *μύλος ὄνωκος* = großer Mühlstein), sondern heiße der hölzerne Untersatz „Esel“, wozu er Beispiele bringt (vgl. „Bock“ o.). Siehe noch BLUMNER, Techn. 1,27.

²⁸⁸ MZabim 4,2 ist so aufzufassen, daß מצרובל ebenso Bestandteil des ריהם של יד ist, wie המור, nicht daß ר של יד המור als ganzes dem מצ' gegenüber stände. Ein anderer Ausdruck ist אמתא דריחיא bBerakh 18^b unten, s. Raši.

²⁸⁹ MZabim 4,2 Maim. u. O. Bert., und somit würde dieses י dem entsprechen, was gleich daneben bei der Olivenquetschmühle טאה heißt (טאה של ריהם של ויתים), im Grunde genommen auch mit קלה gleich, s. L. Heller z. St. und MZab 4,3 nach O. Bert., nach uns freilich zwar ein Gefäß, aber als oberer Stein der Mühle. Vgl. auch ארון der Graupenmühle o. § 54. Ähnlich wären auch die Rinnen (צינורות), welche den Mühlstein (אף רהיים) $\xi\sigma\chi\eta$ = unterer Stein) von oben (d. i. am oberen Rande) umfassen (הופכות), TKel bm 2,15, 580³⁸). Dennoch dürfte jenes י, welches ohne nähere Bezeichnung steht, mit RŠ eher auf das „Meer“ der Ölpressen (§ 179) zu beziehen sein.

²⁹⁰ bPesach 11^a מהינה והרקדה. TDemai 4,29, 52³⁰ מוהנין ומרקדין. MSabb 7,2 unter den Hauptarbeiten והמרוק והמוהן; j ib. 10^b 40 וכלה מלמעלן וכלה מלמטן; (vgl. u. bei גפא). Ib. Z. 45 מרקדין לאחורי הנפה.

²⁹¹ Vgl. die Phrase bGitt 67^a ומציא קמטא und die dort im Talmud gegebene Erklärung. AbRN β c. 4 p. 7^b vom Ausfall der Küchlein aus den Eiern die gleiche Redensart.

^{291a} TSabbat 1 Ende p. 111²¹, j 1,1, 4^a 3. Es sind die ὕδραλέται oder ὑδρόμυλοι, die *molae aquariae* der Griechen und Römer, BLÜMNER 1,45. Bemerkenswert ist, daß unter den vielen Industrien, zu denen Wasser nötig war (TBm 11,30, 397¹⁶), die Wassermühle nicht genannt ist, offenbar weil sie selten und für die Praxis von keiner Bedeutung war; hingegen kamen im römischen Reich, allerdings auch erst im 4. und 5. Jahr., Streitigkeiten zwischen den Wassermüllern und anderen Gewerbetreibenden in diesem Punkte vor (BLÜMNER S. 48).

²⁹² Nur Raši, im Geiste seiner Zeit, erwähnt sie auch in bKethub 59^b u. bPesach 11^a, wo im Texte Handmühlen gemeint sind. Zur Sache s. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 37 und ARVIEUX 3,201. 227.

^{292a} MMenach 6,7: Das {Omer war gesiebt in dreizehn, die zwei Brote in zwölf, und das Schaubrot in elf Sieben (נמה); RŠimeʿon sagt: Das hatte kein Maß, sondern man brachte ein in erforderlicher Weise gesiebtes Feinmehl (סלה). Dazu Bar in b 76^b (vgl. Tosafoth, die auf T 8,14, 524¹¹ hinweisen): בדקה בנסה בדקה בנסה, d. h. man siebte abwechselnd in zwei Sieben, wovon eines fein, das andere grob war (s. Raši ausführlich); RŠimeʿon bʿEleʿazar sagt [so war es]: Dreizehn Siebe waren im Heiligum übereinander; das oberste enthielt die Kleien, das unterste enthielt das Feinmehl. Vgl. MʿAboth 5,18; Mekh zu Exod 16,31 p. 51^a, ZDPV 14,4: „Jede Mühle hat für die verschiedenen landesüblichen Mehlsorten sechs bis acht mehr oder weniger enge Haarsiebe im Gebrauche . . .“

²⁹³ bBeza 29^b der Begriff שנה wiederholen.

²⁹⁴ jSabb 7,2, 10^a 49 Arbeiten der Frau mit dem Weizen: 1. מערבא. 1. מערבא, von ערב = ארבל (L 1,157) grob sieben, vielleicht jedoch מערבא ein Denom. von ערבא = עריבה syr. ܥܪܒܐ *mactra* = Backtrog (w. u.); also wenn sie, die Frau,

in den Trog Mehl gibt, was in dem stäubenden Mehl eine gewisse Scheidung herbeiführt), eine Unterart des דרקה o. S. 97); 2. מפרייט בראשייט sie zerreibt die Spitzen der Körner, d. h. sie enthülst sie (s. פּרן o.), und das ist eine Art Dreschen (דוש); 3. מתברא בצדדיא (unklar); 4. מספייט (wohl von כּפא, wovon bh. מספוא Futter), sie wirft das Korn (gleichsam zum Fraß) in den Trichter (o. S. 97), und das ist Mahlen (טחן); 5. Sieben (נפה) ist eine Art זרה Worfeln. Aus den vielen Arbeiten erklärt sich das Gleichnis in bTaʿan 19^b, dessen Wesen darin liegt, daß das Backen Zeit braucht, sonst nicht gelingt (נאפת שלא כתיקנה).

²⁹⁵ Als כלים ששויין בהן אוכל נפש gelten, נפה, כברה, רחיים, תנור, MNedar 4,1; vgl. M und bMeg 8^a. MNedar ib. das Leihen (שאל) und Mieten (שבר) dieser Geräte; vgl. MŠebiʿith 5,9, MGitt 5,9, TKethub 7,4, 268²⁹. Nebenzwecke möglich: „Sieb“, darin Geld zu zählen; „Reuter“, darin Sand zu schütteln (vgl. †Amos 9,9), „Mühle“, um darin Spezerei zu mahlen, jŠebiʿith 7,36^{a44}.

²⁹⁶ Siehe bibl. Wbr.

²⁹⁷ Maim. zu MKel 15,4, MŠebiʿith 5,9, MSabb 20,3 התבן בכברה, אין כוברין אה התבן אה הכברה או לתוך הכברה או לתוך הגבלה ZDPV 14,7; VOGELSTEIN, Landwirtschaft. S. 69; w. u. § 171.

²⁹⁸ MSabb 20,3 הברשינין ... נוהן לתוך הכברה או לתוך הגבלה.

²⁹⁹ Bar bBeza 12^b למחר מנפה מיד ליד ואוכל אבל לא בקנן ולא בתמחוי ב שברו ליכבר „wer bereits vor Sabbat Sagen ausgerieben hat, der darf am Sabbat, sie von Hand zu Hand wendend, den Spreu wegblasen (in MMAʿaser 4,5 קנפה und תמחוי ו קנן ebenso wie in b auch das Sieben mittels קנן und ינפה genannt), nicht aber [das Reinigen vornehmen] im Korbe oder in der Schüssel (denn das ist bereits ein größeres Quantum und sieht werktagsmäßig aus). Ib. werden noch Methoden der Reinigung erwähnt auf einem Brett (טבלא), im Siebe (נפה) und in der Reuter (כברה). — Die Tätigkeit ist כבר (MSabb 20,3, vgl. bBm 26^b ארבלה = כבר; TTerum 10,14; שררכו ליכבר).

³⁰⁰ נפוחה, oft, s. L 3,417. נפוחה und נפן Pl. נפאי, aram. נפוחה, Gen. 1,2 s. R.N bei K 4,98^b und BACHER, pal. Am. 2,365. — מוחלת, Verb נוהן = נוהן, arab. نوال, s. L 3,39 (wo auch מוחלת der Siebende) u. 348. Zu מוחלת Gen R 81,2 s. R.N bei K 4,98^b und BACHER, pal. Am. 2,365. — זוכטא jMeg 1,71^{b6} s. Lwr 2,245 = זוכטא, nach L 1,525 ζουκτσα ein Gurt, der eventuell als Sieb verwendet wird, und dem stimmt auch I. LÖW zu. — ערבלא, mit Denom. ארבלא, = ארבלא, s. L 3,696 und 1,157. Die Stellen, an denen ערבלא vorkommt, lassen vermuten, daß es zu Obst verwendet wurde, etwa in der Art, wie WETZSTEIN in ZDPV 14,2 A. 1 die Fabrikation des Kamardin beschreibt, das nämlich reife Aprikosen im Kirbal zerquetscht, in die Kelter gelassen, getrocknet und zu Mus bereitet werden. Doch handelt es sich um ganze Früchte (bSanh 39^a), um Dattelkerne (bChull 49^a); in bSanh 89^b und bMakk 20^b ist ארבלא bloß als Gerät gedacht, in welchem die Datteln verwahrt werden. Vgl. Hakedem, deutscher Teil, 2,71.

³⁰¹ RŠ zu MKelim 15,3 nach dem „Gaʿōn“ (Hai) und RN; nach RABD zu Maim. הלי כלים 5,1 jedoch aus Leder; s. jedoch L. Heller zu MKel a. a. O. Mindestens das Gewebtsein folgt auch aus bMk 11^a למגדל מוחלת, am besten von Haar, zur Not aber auch vom korbartigen Geflecht zu verstehen; eine Masche heißt ביה (Sifra zu Lev 4,2 p. 16^a ובכירה, ib. 16^b und 83^a;

eine Verwandtschaft mit יובן besteht (MBekhor 6,5), der Hülle des männlichen Gliedes der Tiere, und daß beide auch mit סיב aram. ציב = Faser zusammenhängen. Kleie von neuem Weizen konnte weniger gut gemahlen werden als die des trocknen alten Weizens, es war also Mehilverlust dabei.

^{308a} Alles Nötige in Lwr 2,420, wohin es freilich nach I. Löws Ausführungen nicht gehört.

³⁰⁹ bKethub 112^a, s. Raši altfr. שאנייר. Eigentlich das zu קיבר = Brot (w. u.) verwendete Mehl. Der arme Mann bereitet seinen groben Teig (עיסה) aus dem mit beiden Arten Kleien (כוּבין und מורכן) gemengten Mehl, bSabb 76^b; der Ausspruch rührt von Abaji her wie der gleichartige o.

³¹⁰ עמילן Lwr 2,416. פה עמילה braucht, wie פה עבה, viel Kneten, Bar bPesach 37^a, bBeza 22^b. Über die Fabrikation des Stärkemehles, welches ebenfalls ζμυλον heißt, s. BLÜMNER 1,87 f.

³¹¹ M:Aboth 5,15 ונפה שמוציאה את הקמה וקולטה את הכלה. Vgl. das von WETZSTEIN in ZDPV 14,5 aus FREYTAG, Arab. Proverbia 3,505, angeführte Sprichwort: „Er gleicht dem Siebe (مناخل), das die Kleie behält (مسلى) und das Mehl (دقيق) wegwirft“ (مى). Zur Natur des כלה s. auch Mekh zu Exod 16,31 p. 51^a und Cant R 4,11 נפה על גבי נפה. ככלת זה שצפה על גבי נפה. Sehr richtige antiquarische Bemerkung in Tosafoth bTa'an 9^b.

^{312a} Lwr 2,10; vgl. BLÜMNER 1,53.

^{312b} MTerum 11,5 המכלת קב או קבין לכמה. Als *nomen opificum* haben wir סֶלֶבָן s. bei „Sieb“ und „Reuter“. — Mehr s. bei L 3,538, K 6,65, zu achten auf סולה s. bei סולה im Sinne von Speise aus feinem Mehl, w. u. — Aram. entspricht כמירא = σεμίδαλις Lwr 2,397, wo auch syr., arab. und armen. Formen nebst Literatur; s. auch ZDPV 14,4 und die interessante Bemerkung Ibn Ezras zu Exod 29,2. Lat. entspricht *simila* (unser Semmelmehl) oder *similago* (BLÜMNER 1,55). Wie nun כלה ein beliebtes Bild für den „feinen“ Menschen ist (s. schon M:Aboth 5,15 und mehr bei L und K a. a. O.), so haben wir auch כמירא in demselben Sinne in כמיריד bei ZUNZ, Synag. Poesie S. 373. Im Gegensatz dazu עיסה w. u.

³¹³ גניני* RN גנינים, von ihm unerklärt gelassen, von K (2,322) mit einem verschiednen lautenden pers. Worte zusammengestellt, bedeutet jedenfalls eine Art Kleie, s. auch L 1,348. Ein anderes גניני* bei K ib. bedeutet beim Fötus den Ansatz von Fleischstücken (vgl. auch Jelamdenu, zitiert von RN, = Tauch Thězavve 13, wo allein noch גנינים vorkommt, nicht in Jalk Habak § 565. Nach PREUSS, Die Pathologie der Geburt nach Bibel und Talmud, S. 8, sind גוננים = Fasern (der Gebärmutter); es können mithin der Ähnlichkeit wegen auch bei der Frucht „Fasern“ gemeint sein, und zwar ist die Frucht das prius, jene Fleischfasern das posterius).

³¹⁴ jPe'ah 7,3, 20^a70 סאה ארבלית usw. (zu ארבלה als gute Fruchtgegend s. § 168), מוציאה (zum Ausdrucke s. o.); Schluß: ובודן אפי היא בהרא לא קיימא, dessen Sinn im Texte so wiedergegeben wurde, daß gesagt ist, keine der genannten Sorten komme jetzt in jenem Maß aus einem Sa'ah Arbela Weizen heraus. In jSota 1, 17^b26 sind genannt 1. כלה, 2. קבא, 3. קיבר, 4. כובין, 5. כובין. In jSota 1, 17^b26 sind genannt 1. כלה, 2. קבא, 3. קיבר, 4. כובין, 5. כובין. 5. כובין entspricht dem גניני der früheren Stelle, und zwar an vierter

Daß man diesen „Holzklotz“ zum Sitzen bestimmte (שייהדה לישיבה ib.), soll wohl heißen, daß man ihn umstürzte, vgl. die Etymologie bSabb 77^b כופרא כוף והיב. Nach jPesach 3,1, 28^d₄₈ שכשאו כופת scheint der Sinn ein anderer zu sein: „Teig, aus dem man eine feste Masse machte“ (L 2,392), u. z. ist dieses Ding טמא (ib.) = ekelhaft (zu essen); sollte nun o. in b eben diese Teigmasse die Sitzgelegenheit abgeben? Das wäre allerdings nicht wunderlicher, als die Angabe in j (etwas vorher): המב ביתו המב „wer sein Haus mit gegorenem Teig verschmiert“, d. i. die Wände belegt. Vielleicht ist der Sinn der Stelle: „Ein Teig, der mittels einer Stange gemacht wurde“, d. i. zur größeren Bequemlichkeit wird der Teig mitunter mit Stangen geknetet, wie die Darstellung u. Abbildung bei BLÜMNER 1,63 lehrt.

³²⁴ MMenach 5,1 (b 52^b) Meinungsverschiedenheit zwischen RMeir und RJuda, aber in der Sache der Qualität des Sauerteiges verlautet kein Widerspruch. Zu achten auf den Ausdruck בדה (מתבון ומתבון) und (שאור בודה להן מתבון ומתבון) d. i. fertiger Sauerteig.

³²⁵ Folgt u. A. aus M^oOrla 2,6 להמץ ויש בו כדי להמץ ib. vorher der Sauerstoff מהמץ = Säuerndes. Ib. 8. 9. 11. 12. 14. In Griechenland nahm man gewöhnlich auf je zwei halbe Modius Mehl $\frac{2}{3}$ Pfund Sauer-teig (Plin. 18,102, s. BLÜMNER 1,58).

^{325a} bPesach 46^a. Zu טמא s. § 219.

³²⁶ Interessante Notiz: „Die Frauen von Lydda kneteten ihren Teig, gingen hinauf und beteten [in Jerusalem] und waren schon zurück, ehe ihr Teig sauer wurde“ (jM^s 5,2, 56^a₁₇).

³²⁷ MChalla 1,2, M u. bPesach 35^a, vgl. Maim. הלי המץ ומצה 5,1. Zu den Getreidearten s. I. Löw, Pfl. No. 72. 81. 111. 222. Für שיפון setzen die Babylonier (bMenach 70^a) דשפא (I. Löw No. 81), Raši = seigle Roggen, in Wirklichkeit = Ägilops, also das, was man gewöhnlich unter שוקל (b ib. שבילי תעלא, d. i. Walch, versteht. Der Name שוקל resp. העליא = Fuchs, wie auch Ägilops = αἰγίλωψ = Ziegenhügel? u. Walch, gehört in die Kategorie der zuerst von GRIMM (Gesch. d. d. Sprache 66), dann von HEHN (Kultur-pfl. 7 550) besprochenen Benennungen von entarteten Pflanzen, vom Unkraut, die von unfruchtbaren Tieren hergenommen sind. Im Texte auf Löws Wunsch: Kolbenhirse, was er anderwärts zu begründen hofft.

³²⁸ Auch wenn man sie, wie das Brotkorn, mit Wasser durchrührt u. knetet, mit Kleidern, Polstern usw. zudeckt und dieselben scheinbar aufgehen, so ist es nur ירחוק jPesach 2,29^b₁₅, vgl. jChalla 1,1, 57^a₆₂, bPesach 35^a כ (opp. המץ), Sifre Num 110 p. 31^a.

³²⁹ Bei der Wichtigkeit des Begriffes „Gesäuertes“ in Ansehung des Pesachfestes ist es begreiflich, daß sich hierüber viele Details finden; s. die schon zitierten Talmudstellen u. die Dezisoren, auch G. Löwy S. 20f.

³³⁰ MPesach 3,5 (statt שיאור auch כיאור geschrieben), Mekh zu Exod 12,17 p. 10^a.

³³¹ MPesach 3,2 (b 46^a) nach Maim. z. St. u. auch in הלי המץ ומצה 5, (anders RAbD) u. auch Bert. in 1. Erkl., Andere jedoch ההרס „harter Teig wie Scherben“.

S. 23 annimmt, besteht nicht. Vgl. MTerum 10,2 (der zerquetschte Apfel wird in den Teig, עיסה, gegeben und säuert ihn); TDemai 4, 31,53₅ עיסה לאפות; MChalla 2,3 לעשות עיסהו, ib. 4 העושה עיסהו, T 1,9, 98₅ u. 2,3 f., ib. 1,4 העושה עיסה לרובים, ib. 1,4 העושה עיסה לאוכלה בבצק — an allen diesen und sonstigen Stellen durchaus das Resultat und nicht erst das Stadium einer Arbeit. Auch sieht man, daß עיסה einen selbständigen Wert hat, bevor es gebacken wird, vgl. besonders auch הארנונה עיסה als *annona* zu liefernder Teig TChalla 1,4; עיסה הכלבים MChalla 1,5 (ein aus etwas Mehl und Kleie gemachter Teig, von dem aber manchmal auch der Hirt ißt). In den letzten beiden Fällen dürfte עיסה dem μάζα der Griechen, dem *puls* der Römer entsprechen.

³³⁷ בצק (eigentlich was anschwillt, s. bibl. Wbr), MPesach 3,2, MKel 9,1. — Für bKidd 52^b wurde in Lwr 2,452 φράμα vorgeschlagen, ein bei Griechen häufiges Wort für Teig (BLÜMNER 1,64), doch hat bPesach 107^a פרוסא, weshalb mit I. Löw jenes griechische Wort hier nicht zu figurieren hat.

³³⁸ bBeza 22^b, bPesach 37^a. S. oben A. 310 zu עיטין.

³³⁹ המגבולין בטהרה bSanh 5^b (Pi³el), jDemai 3,1, 23^b₅₃ TMr 3,13, 85¹⁰ גובל עיסהו (K³al). Aram. גביל טרה bBerakh 37^b, גובלא בעלמא, ib. 38^a. Abba Saul war der Knetter (גביל) im Hause Rabbis, bPesach 34^a (A. Büchler, Der gal. 'Am ha-Areš 160,1). In bKethub 72^a redet sich die Frau dahin aus, daß ihr ein Knetter (גביל) den Teig (עיסה) bereitet (תקן) habe. מרסן (o.) ist zum Kneten (גבול) nicht geeignet bSabb 155^b. Nicht durchgeknetet (TChalla 1,7, 97²⁷). Es ist jedoch möglich, daß גביל etwa der Künstler ist, der die feinen Backwerke füllt oder auch Pasteten u. dgl. macht, etwa = *fartor*, dessen Bedeutung freilich ebenso unsicher ist, s. in Gallus 3,369.

³⁴⁰ MChalla 4,2 מצטרפות, ib. 4 שנשבו זה בזה, T. 2,2f. מצטרף. MTohar 1,7 מקרצוה נושבות זו בזו, ib. 8 mehrmals השיך, T 1,2; vgl. MTebul Jom 1,1, T 1,1, 684¹⁴ opp. הפריש.

³⁴¹ T³Ohal 13,5, 610²⁵ Brot (כבר), das mit Fruchtsaft (מי פירות) geknetet wurde. Bar bPesach 36^a ושמן ודבש וְלִצְהֵי לָהֶם עִיסָה בֵּין וּשְׁמֵן וּדְבַשׁ, ib. בדובשא, בהלבא. In bSanh 5^b figuriert עיסה מי ביצים (s. o.), das zu dem Irrtum (o.) Anlaß gab. „Gewürz“, das man noch bei G. Löwy S. 24 liest, ist zwar als Zubehör nicht unmöglich, folgt jedoch nicht aus MBeza 5,4, denn תבלין dort wird aufs Kochen (לקדרה) bezogen; s. allerdings Maim. zu MChalla 1,4, wohl nach TDemai 4,31, 53₅.

^{341^a} MBeza 5,4. Salz durfte bekanntlich bei den Speiseopfern (כנחות) nicht fehlen (Lev 2,13, vgl. bMenach 21^b u. T 6,3, 519²⁸). BLÜMNER 1,60.

³⁴² MChalla 1,4. 5 סופגנין von σπόγγος Lwr 2,407. M³Ukzin 2,9 ספגניות. Gleichwohl wurden סופגנין gebacken (MKel 5,1. 8, T bk 4,2. 12. 17, 572^f.) und nicht gekocht.

³⁴³ MChalla 1,4.

³⁴⁴ MKel 9,1.

³⁴⁵ MChalla 1,6 המעיסה, s. Maim. u. {O. Bert. u. bPesach 37^b. Ib. ההליטה. In jChalla 1,58^{a7} u. T 1,1. 2, 97¹⁶ umgekehrt definiert: מֵי זוּ הַמְעִיסָה הַגּוֹתוּן חָמֵן: קמה להוק חמין, ebenso jPesach 2,6, 29^{e27}. Schon in bezug auf

die Teighebe gehen die Meinungen der Schulen Šammais und Hillels auseinander, ob diese Art Teig der Challa-Pflicht unterliege; T ib. wird ferner daneben gesagt הנעשין באילפם ובקורה (opp. בתנור), sie stehen also der gekochten Mehlspeise nahe. אבל הליטן ... לא jBerakh 6,1, 10^b₃₁. jEruv 3,1, 20^a₃₁ לא „er aß solch eingerührten Teig . . . (da sagte er): am heutigen Tage habe ich nichts genossen.“ „Der Mensch kommt mit הליטן zur Welt (d. h. das kleine Kind wird mit solch leichtem Teig genährt), und geht auch mit הליטן von dannen“ (d. h. alt geworden, muß er sich wieder so nähren), Gen R 42,2, Jalk Gen § 72, Kōhel R 5,15. Sonst s. L 2,57 u. w. unten.

³⁴⁶ bh. משארה s. GES. Hwb.¹⁴. Bar bPesach 53^b . . . משארות מצויות אצל התנור הם „Backtröge pflegen am Ofen zu stehen, wenn der Ofen warm ist“. „Unklar. Etym.“ (GES.) ist משארה wohl nicht, sondern von שָׂאָר Fleisch, dessen Gerät משארה* mit der Zeit das der späteren Nahrung κατ' ἐξέσξας, des Brotes, geworden ist, mit derselben Logik, nach welcher להם = Brot im arab. لحم „Fleisch“ geworden ist (FRAENKEL S. 30).

³⁴⁷ M3Ohal 5,4 האשה שהיא לשה בעריבה בשעה שבבוקר עריבה ב.צק. MTebul Jom 4,3. Nach TjEruv 9,18, 149²⁹ steht der Trog gewöhnlich im Hof und nimmt Regenwasser auf. Hierdurch erklärt sich das Vorhandensein von zwei größern Gefäßen neben einer Bäckerei in Pompeji (s. OVERBECK Pompeji⁴ 389). Anders ist עריבה in Sifra zu Lev 11,4, 75^c s. o. עריבות של Backtröge in drei Größen (MKel 24,3; ib. ersieht man, daß der durch Risse unbrauchbar gewordene Trog — שניבוקה geht auf Holzmaterial — mittels Umkippen als Sitzgelegenheit gebraucht wird, vgl. o.). Ib. 4,1 עריבות, T bk 3,5 מטה על צדה ולש בה . . . מטה על הרב . . . עריבה גדולה של הרב . . . מטה על צדה ולש בה. MTohar 8,8 ein abschüssiger Backtrog und es befindet sich der Teig mehr oben. כִּי־נִי־PSm 2981, BROCKELM. 260. אריבי bPesach 40^b o., nach Raši = עריבה, dürfte davon zu trennen sein und vielmehr gleich אריבא (gleich daneben) = Schiff (§ 216) bedeuten. Vgl. auch o. S. 18 zu jSabb 7,2, 10^a₄₉.

^{347a} Lwr 2,321. Bei den Gr. μάρατρα, μαγίς, σαξήφα, ἀκρόδοπος BLÜMNER 1,61, während lat. *alveus*, zugleich ein Badegerät, stark an den ähnlichen Gebrauch von עריבה erinnert.

³⁴⁸ bPesach 30^b. 45^b. bTašan 25^a מלא לישה א. אגנא Syr. ܘܢܝܢ PSm 28. PERLES, Et. St. S. 62. Von אגנא gilt das nämliche wie von עריבה; es ist auch ein Badegerät, s. Haqedem, deutscher Teil, 1,188.

³⁴⁹ MKel 15,2 (Hai: „Ein Brett, worauf der Teig gelegt wurde, bis er sauer geworden“, nach Bert. aus Metall, doch ist דף gewöhnlich Holz), Sifra zu Lev 11,4, p. 75^c. Vielleicht derart auch T3Ohal 13,5, 610²⁵ מבורג כבורג דף של קנים שהוא כבורג דף של קנים שהוא כבורג דף של קנים, denn es heißt dabei: בכור לישה במי פירות נהונה גביו; daß es ferner dabei heißt: וקטני במיש, ist nichts anderes als קבעו בבוהל in MKel 15,2. Gemauerte Tische hat man auch in den Bäckereien zu Pompeji gefunden, „offenbar zum Formen des Teiges“ dienend, OVERBECK, Pomp.⁴ 389.

³⁵⁰ MKel 15,2 nach Maim., s. L. Heller, wonach dieses כרוך zu trennen von כרידה w. u. (Ableitung von bibl. כריד: etwas zur Bedienung oder Aus-hilfe); nach RŠ und Bert. jedoch ist dieses כרוך ein kleiner Trog und verwandt

mit סרידה auch jSabb 10,1, 12^c₅, Sifra zu Lev 11,4, p. 75^c (nach RABD, wo irrtümlich כדור dienen כ"י u. דף beide, um Brot darauf zu legen, nur legt man es auf das eine vor, auf das andere nach dem Backen). In TKel bm 5,4, 583³³ erst כדור (lies כדור vgl. u.), dann כדור של צפורה etwa זמורה; vgl. זמורה in MKel 10,6. Danach waren es zusammenrollbare Gebilde, und es passt die Eventualität פרום (in T: מפני מה כדור של נהתומין הפרוכ טמא, vgl. של קנים in der vorigen A.), wovon der Gegensatz etwa קוץ wäre; in T kann also nur eine Anrichtestelle gemeint sein.

³⁵¹ MJad 1,5 וכושהוא מדיה את ידיו בהן 1,5 ומכשורא . . . את הגלוסקין . . . המים שהנהתום מטביל בהם את הגלוסקין . . . וכושהוא מדיה את ידיו בהן 1,5, T 1,10, 681²⁴ המים שלפני נחתום mit dem Vermerk, daß möglicherweise נחתום Geräte zu demselben Zweck in Pompeji s. OVERBECK a. a. O.

³⁵² bPesach 36^a, j 2, 29^c₄₀. MPesach 3,4 הרפה הלטוש בצונן nach Bar b ib. 48^b = מקטפת. In TMenach 7,13, 522²⁴ vier Arbeiten nebeneinander: לוש, קרך, לוש, עריכה, לישה אפה, קטף, אפה; gleich darauf לישה אפה, עריכה, לישה אפה, קטף, אפה; bBm 89^a הלש והמקטף והאופה. jBm 7,4, 11^b₆₇, jBerakh 9,13^b₁₅. Bedeutung von קטף nicht kerben, auch nicht vom Teige reißen (L 4,287), sondern das abgerissene Stück bestreichen. Der Ausdruck בהליק in ההליק בענבים in MMäser 1,8, bSabb 145^a s. Raši.

³⁵³ Vgl. קוצה הלהה MChalla 2,3 (ib. 5 המפריש ist weniger technisch, da es bloß das Absondern der Hebe bedeutet), MKethub 7,6 (b 72^a), MTebul Jom 4,2 (erst קוצה לה הלהה dann ומפרטה), ib. 3. — מקרן folgt aus מקרן s. o. und weiter u. Auch MKelim 15,2 להיות קורן עליו u. z. auf dem vorhin genannten כדור, das man dementsprechend adaptierte; T bm 4,5, 583³⁷ (s. A. 340) ושל בעלי בתים אם התקינו להיות קורן כ"י. ib. מפני שהוא קורן ומוליד עליו מקרצות להגור.

³⁵⁴ Folgt aus dem bei der Teighebe vorgeschriebenen Agende מקפה MTebul Jom 4,2. 3; T 2,14, 686⁷.

³⁵⁵ MTebul Jom 4,2 כפישי מצרייה (KRENGEL, Hausgerät S. 44 verzeichnet nur כפיפה, s. § 197; s. dieselbe Ausstellung schon MGWJ 43,384); daß sie flach waren, folgt aus dem Wesen der Sache u. aus der Halakha, s. RŠ u. Raši zu bNidda 7^a u. vgl. L Heller z. St. In TTj 2,14, 686⁷ nur כפישה, TDemai 3,1, 49⁶ ונורן לפי כפישה.

³⁵⁶ MTebul Jom ib. נחוחה (fehlt in manchen Agg., Hai ms. und bNidda 7^a אנהוחה, TTj 2,14, 686⁷, TKel bm 6,7, 585¹² s. o. Auch in dem Backtrog (עריכה s. o.) konnte geformt werden: TTohar 9,15, 671².

³⁵⁷ MKel 15,2 RN u. Agg. ארובה, ebenso TKel bm 5,4, 583³¹ u. M'Edujoth 7,7, wo auch ms Kfm ארובה hat, jedoch ארובה in ed. Lowe, noch besser RAbD Var ערובה, von ערך, vgl. מערוך u. עורכה (Verwechslung mit עורכה § 41). Nach MKel ib. wurden diese Bretter übrigens mit roter und gelber Farbe verziert (סרן או כריכמן). Nach T a. a. O. haben die Bäcker dieses Gerät ausschließlich zum Backgeschäfte, während in Privathäusern irgendein Hausrat dazu genommen wird; hierdurch versteht man besser das התקינו o. A. 353. Vgl. BLÜMNER 1,64 Anrichtebrett *πλάθανος*, formen *πλάττειν*, *fingeren*.

³⁵⁸ MKel 15,2 s. Maim. (Hai ms. מערוך); s. was G. Löwy S. 22 A. 2 darüber beibringt. Die Frau heißt עורכת, wobei eine bestimmte Stellung

vorausgesetzt wird, MNeg 2,4; MPesach 3,4 (b 48^b), TTohar 9,15, 671^s, jSabb 7,10^b₅₁ העורך. Vgl. fr. *tourner le pain*.

³⁵⁹ Vgl. bPesach 37^a, MDemai 5, 3. 4, T 5,10, 54¹⁶. Interessant die Ochsenform (אורי) bPesach 36^a). Vgl. Maim. הלי המן ומצה, 5,15 u. die Kommentare dazu. דיפס bPesach 33^b; MDemai 5,3 מדפוסים הרבה, T 5,10, j 5,4, 24^d₇. Im Heiligtum MMenach 11,1; Bar bMenach 94^a, vgl. G. Löwy S. 36f. Lwr 2,215. 258. BLÜMNER 1,64.

³⁶⁰ Folgt aus M u. bBm 25^a u. 21^a. Vgl. den Begriff פלטר o. A. 235.

³⁶¹ MTebul Jom 1,4 הצרור שבבכר וגרגר מלה גדול ותורמוס u. הררור, ib. 3 בשמר שאחר הבכר, vgl. RN bei K 5,190 u. Maim. (nach ihm bedeutet מצ' die Risse am Brote, die durch die Hitze des Ofens entstehen). Die Münzen, die man mitunter in dem gebackenen Brote fand (jSebutioth 6,6, 37^a₇₃, Lev R 6,3), werden demnach nicht immer zufällig gewesen sein.

³⁶² ³⁶³ אוא Dan 3,9. 22; s. bei „Bad“ in Hakedem, deutscher Teil 1,109 u. w. u. 92, ferner § 51 „Feuerung“. Das Wort wird mit wenigen Ausnahmen (I, A. 243) nur vom Heizen des Bades (L 1,50) und nur in Dan. von dem des Ofens gebraucht. — Die Bedeutung von שרן erhellt aus jTerum 10, 47^b₆ משרן ליה בהרומא mit Dattelbaumzweig (vgl. I. Löw, Pf. S. 78) heizen (§ 51). Demnach so zu verstehen auch bBm 85^a und bSabb 109^b (Raši = heizen). bJoma 29^a הנורא שגורא. Bis auf Trg Ezech 39,9 (L Trg Wb 2,454) sämtliche Stellen vom Heizen des Ofens.

³⁶⁴ MTebul Jom 1,4; הררור ו/הרהר u. הרר, vgl. הררה. L 2,109. Ein anderes Malheur ist das Nichtaufgehen, das Zusammensinken des Brotes, dem die abergläubische Frau durch Hineinschreien in den Ofen steuern wollte (TSabb 6(7),14, 117²⁷ המצווחה להגור בשביל שלא הינפל הפת לגריסין). Zusammengesunkenes Brot heißt פת ניפולין TBk 10,9, 367¹⁵, b 99^b; anders L 3,421.

³⁶⁵ Vgl. TNedar 3,2, 278¹⁶ היורד לתנור was in den Ofen „hinunter“ kommt, was ib. auf Brot (פת) beschränkt wird, während sonstiges Gebäck ib. הנעשים בתנור heißt.

³⁶⁶ bSabb 35^b כדי להדביק פת בתנור s. Raši, u. vgl. o. bPesach 37^b מבהוץ מבהוץ וזרתים מבהוץ, jTašan 3,5, 66^d₁₅ כדבקה ג' בכרים זה אחר זה. Man sagte entweder כמלא הנור oder כמלא פי הנור, auch wurden die Brote in Reihen aufgeklebt (דרא דריפרא) bTašan 22^b. NIEBUHR, Beschreibung von Arabien S. 51. 52.

³⁶⁷ S. oben S. 88.

³⁶⁸ bBeza 17^a במלא אשה כל התנור פת מפני שהפת נאפת יפה בזמן שהתנור מלא u. vgl. den Ausdruck פת עבה = פת מרובה bPesach 33^b, bBeza 22^b.

³⁶⁹ bPesach 30^a אין טשין את התנור באליה o. 30^b דיכחו בי טיחיא (Sprichwort).

³⁷⁰ MKel 10,6 נבר יהוא נתון על פי התנור; Arten der hermetischen Verschießung: Verschmieren (מרת) von den Seiten; wenn es zwei Bretter sind, so werden sie auch unter sich verschmiert, oder mit Reisern verstopft (עיטין, ib. auch שימנן s. § 195), und es fehlt auch nicht das Hinschmieren zum Ofen (vgl. o.). Vgl. נבר חלק in M:Ohal 5,6, ib. 12,1. 3 u. T 13,1. 2. 3 p. 610 immer neben בריעה. Vgl. מריעה MKel 8,1 (vgl. כגוה. u.)

³⁷¹ MKel 8,3 nach Maim. כרידה שהיא נתונה על פי התנור ושוקעה לתוכו ואין לה גפיים בו. Ein irdenes gelöchertes, also netzartiges Brett; רשת ist nämlich im Trg mit wiedergegeben (Exod 27,4); Bert. nach RŠ jedoch hält כ' für einen Backtrog und hält es zu בגדי שרר s. A. 350 zu MKel 2,15. Ib. 9,7 כרידה שהיא נתונה (,hermetisch verschlossen“, auch in T:Ohal 13,2, 610¹⁵ mit demselben biblischen Ausdruck, jedoch von dem vorhin besprochenen „Brett“ gesagt, setzt voraus, daß es verschmiert ist, s. Bert., und eben von dem Ton, mit welchem der Deckel verschmiert ist, heißt es zuerst, er wäre gerissen, dann wenn der Deckel selbst Risse hat). Ib. 10,7. M:Ohal 5,6 כרידה שאין לה גפיים (dem hier ג' genannten Rand, auch in TKel bm 5,5, 583³⁵ gebraucht, s. o. S. 101, entspricht wahrscheinlich לימודין TKel bk 7,9, 577²⁸). M:Ohal 12,2; T 13,3, 610¹⁷.

³⁷² bSabb 18^b, bBeza 32^b שרקין ליה הנורא s. Raši. Auch mit Kleidern und Fetzen (TKel bk 6,6, 575²⁶) verstärkte man den Verschuß, etwa so, wie man es heute noch z. B. mit den Schaleöfen tut.

³⁷³ MKel 8,7 עין של תנור, vgl. o. und achte auf den Zusammenhang.

³⁷⁴ MChalla 3,6 אחר הקרימה בתנור (vgl. MSabb 1,10 u. b 20^a), ib. Ende; Sifre Num 110 p. 31^a קרימתה בתנור; MTebul Jom 1,1 הקרימה בתנור; Sifra zu Lev 7,12, p. 35^a. In MSabb ib. erst bildet sich die untere, dann die obere Kruste. Beim Kochen בישולא אהיה בSanh 102^b. Das vorhin berührte Anfeuchten mit dem Wasser diente bereits der Erzielung einer schönen Kruste. Ebenso machten es die Griechen: χρῶμα ἐλαεῖν, BLÜMNER 1,67 A. 6.

³⁷⁵ Als „gebacken“ gilt ein Ding, das, wenn gebrochen, nicht mehr „Fäden“ läßt, vgl. die Definition von מצה היא pPesach 37^a unten, dagegen מצה נא „halbgebackene Mazza“, nur muß sie sich brechen lassen (היפוך l. היפוך) und darf nicht „Fäden“ (גידין) lassen (j 2,3, 29^b 73).

³⁷⁶ MMakhš 3,3 הרודה פת המה. MChalla 2,4 הרודה ונתן לכל. TKel bm 3,7, 581²² הרודה, ניטל הרודה, TSabb 13,8, 129²⁴. Zu רדה s. bBm 64^a (von Honigwaben § 153), s. Raši, u. vgl. GES., Hwb.¹⁴. Aram. נכה Cant R 5,14, in Pesikta 90^b נשא.

³⁷⁷ von מודה, Bestandteile: הרודה die Schaufel, צינורה? צינורה s. § 166 (TKel bm 3,7, 581²²). Bar bSabb 117^b u. T 13,8, 129²⁴ (ib. zur Not כבין Messer). שלקה ליה בריש מכא ושדיא תנורא u. bBekhor 27^a u. bBeza 33^a u. אוד, in bTa'anith 25^a o. und bBekhor 27^a u. bBeza 33^a u. אוד, in bTa'anith jedoch pelle, lat. pala, s. Fl zu L 3,313; auch zu bChag 4^b setzt Raši fourgon.) Es sind wahrscheinlich dieselben Geräte, mit denen man, wenigstens in die tiefer liegenden Teile, das Gebäck auch einschießt.

³⁷⁸ MChalla 2,4 כפישה s. o. A. 355.

³⁷⁹ MKel 2,3 וכבב שעשאו לכל הזה (RN bei K 4,134, ferner Tanchum bei Bacher, Tanch. Jer. S. 58 und Bert. Var. כבבף, T bk 2,5, 570³⁸ כבוי כבבב, ib. 8 corr. כבב. Nach BLÜMNER 1,68 legte man die Brote gerade zum Kühlen auf ein Brett.

³⁸⁰ Nach MMenach 11,1 וכשהוא רודן נתנן בטפוס כדי שלא יתקלקלו.

³⁸¹ Oft אינו דומה מי שיש לו פת בסלו למי שאין לו פת בסלו. z. B. bJoma 18^b. 67^a. 74^b, bJebam 37^a. Vgl. Bar und bChag 20^a חבין פת המין א. Ib. 5^a.

und in einem Sprichwort s. תליהא s. Raši und Tosafoth u. vgl. bPesach 111^b הלא הוא כילהא usw. Es ist der *cophinus* der Römer, z. B. bei Juvenal 3,14. Vgl. KRENGEL, Hausgerät S. 42.

³⁸² G. LÖWY S. 44 hebt richtig hervor, daß כּבֵר allein, ohne darauffolgendes לוח, wie im Bh, im Talmud gebraucht wird, z. B. MKel 17,11 מכבֵר בפונדיון usw., ib. מכבֵר בפונדיון, M¹Erub 8,2 (b 82^b). TDemai 2,20. 21. 22. Pl. כבירות s. nächste A. וְכִבְרֵי = rund sein, vgl. BARTH, Nominalbildung § 138,1. Eben wegen der runden Gestalt auch עֵגוּלָא, jBerakh 6,1, 10^{a57}, nach Z. Frankel z. St. jedoch פּוּגֵלֵא zu lesen, s. auch I. LÖW, Pfl. S. 309; jBikk 3,3, 65^{d29} עֵגוּלָא. Gen R 22,6, p. 211. In j¹Erub 8,1, 25^{a14} ist עֵגוּלָא eine Eierspeise. Siehe L 3,617, wonach auch zusammengepresste Feigen עֵגוּלָא heißen.

³⁸³ MSabb 16,3 כל מלא כבירות ואע"פ שיש בו מאה כקודות am Sabbat rettet man vor Feuer einen Korb voller Brote, selbst wenn dessen Inhalt auf hundert Mahlzeiten langen würde (Übertreibung). MKel 17,3 הכולן של פת שקורין בכבירות של פת Brotkörbe gelten dann für zerbrochen, wenn der Defekt Brote durchläßt. TMenach 9,7, 526⁷, TSota 1,2, 293¹⁰. M¹Orla 3,7 כבירות של בקל הבית 3,7 größeres Quantum. Vgl. auch halakhisch הכל מצטרף jChalla 2,5, 58^{c67}.

³⁸⁴ סולגיהא Gen R 65,13, סלקיהא jTerum 8,5, 45^{d71}, letzteres nach L 3,537 arab. شَلَّاق und bedeutet: einen Ranzen mit Speisevorrat. Wenn die Zusammenstellung richtig, dann wäre auch סולגיהא erklärt, und die Vermutungen in Lwr 2,374 hinfällig.

³⁸⁵ במפה ברובה Sifra zu Lev 15,24, p. 78^c.

³⁸⁶ והנייד בנהיים . . . MZab 5,5.

³⁸⁷ כבֵר בכרי קורה bPesach 10^b (aus dem Leben gegriffen, vgl. auch בהלון . . . בקי bBb 19^b, anders als die ib. noch aufgeworfenen Fragen), dort mittels Leiter, in Gen R 20,4 u. 70,5 mittels Rohrstab (קנה) herabgenommen (unerklärt gelassen von BACHER, Tann. 12, 166,4). Vgl. A. 381. Offenbar aber ist jene Redensart wie hier angegeben entstanden; der dabei gebrauchte Ausdruck הרושׁ ebenso auch bSota 4^a כדי שתושׁט ידה לכל ליטול כבֵר, wo die Zeit, die ein Weib zur Untreue braucht, an dieser echt häuslichen Beschäftigung gemessen wird.

³⁸⁸ bChag 5^a u. bPesach 111^b, schon o. S. 44.

³⁸⁹ bBerakh 39^b. bh. פּרַס Jes 58,7, vgl. פּרַס Thr 4,4. Selbständig gebraucht הטיין פּרוּסא של הטיין jBerakh 6,10^{b54}. MDemai 5,5 פּרוּסא פּה, TTerum 8,21, 34¹⁶. M¹Orla 3,8 נהפּרוּסא הכבירות, ebenso TTerum 5,10, 33²⁶. Sifre Num 35 p. 11^a.

³⁹⁰ bBerakh 39^b und sonst oft. Ib. הוא בצק אכולא שירותא „machte den Segensspruch über den ganzen Brotvorrat“. Auch vom Zerbrechen des Johannisbrotes (הרובא bBb 91^b), s. L 1,251.

³⁹¹ Midr Sam 5,3 (p. 58).

³⁹² תפירה בקיבֵס b¹Erub 81^a.

³⁹³ Siehe besonders jChalla 1,1, 5,7^{b51} u. bPesach 115^a (daraus auch in der Pesach-Haggada). Aram. כּבֵר. z. B. בּרַךְ רֵיבּוּא bBerakh 22^b. Wie להם = Brot = Mahl, so כּבֵר = speisen, z. B. bTaan 23^b o. הוּ כּבֵר, kommt, esset! Sehr geschrauft L 2,402^b auf dem Umwege von כּבֵר כּבֵר.

³⁹⁴ נהמא oft, z. B. איכול להמא bSanh 100^b. Dasselbe ist auch נהמא (Perles, Et. St. S. 22 u. L 3,349 halten es für persisch, s. jedoch S. FRAENKEL S. 30 u. G. LÖWY S. 43 A. 2), wie es mit einer leichten Lautveränderung im babyl. Talmud heißt, z. B. bBerakh 35^b, bBeza 16^a u., bKethub 39^b נהמא מקושא bSabb 140^b נהמא דשערי Gerstenbrot. bBerakh 38^b הוריהא נהמא Form des Brotes. Andere Beispiele s. im Folgenden.

³⁹⁵ √ bh. פרה, z. B. פרות אותה פהים Lev 2,6, eigentlich Bissen, Brocken, aber im Sprachgebrauch völlig gleich mit להם; vgl. auch פרוכה selbständig o. Aram. פרהא (z. B. bBerakh 40^b), eigentlich = פרהא Brocken, wie in j, z. B. jDemai 1,3, 22^a43 נפל פיתוחא jAz 2,41^a74 פרהא החות בי שיהיא (vgl. פרהא von איהרא = Weib), syr. ܦܪܗ pl. ܦܪܗ PSm 3332 BROCKELM. 296. פרהא ist gerade so Gegensatz zu שלמין wie פרוכה zu פרוכה bBerakh 39^b.

³⁹⁶ ריעתא z. B. bTa'an 23^{ab} u. sonst oft, eigentlich = ריעתא (s. Fl zu L 4,488 u. S. FRAENKEL S. 36), syr. ܪܝܥܬܐ, welches in GES., Wb¹⁴ zu רצה I Kön 19,6, arab. رصف, gestellt wird, vielleicht jedoch zu رصف, zu stellen: eine Teigmasse oder Lehm kneten. ריעים o. als Backherd spricht allerdings für ersteres. bBerakh 39^b ריעתא דעירובא ib. 42^a.

³⁹⁷ bMeg 15^b o. עבדא דמודבן בטולמי (Var. בטלמי, vgl. Trg טולמא oft, s. L Trg Wb 1,305. Zur Ableitung s. o. A. 227.

^{397a} Das Brot ist מוניחא דלמא Gen R 48,11, wo auch sonst Vieles zur Würdigung des Brotes.

³⁹⁸ jChalla 2,5, 58^c70. Vgl. *panis Particus*, dasselbe, was *panis aquaticus* des Plinius, bei BLÜMNER, 1,30.

³⁹⁹ bBerakh 37^b נהמא דהנוקא (Raši: ein Teig, den man auf dem Spieße bäckt, während dessen er immer mit Öl, Eierweiß oder Fett bestrichen wird), als Wort nichts anderes als = indisch (vgl. Lwr 2,228). Es wird eigentlich als Erklärung von טריאה (w. u.) angeführt.

^{399a} bErub 82^b ריעתא איכרייהא „Brot der Landbauer“.

⁴⁰⁰ פה פורני (s. o.) bPesach 31^b s. Raši; syr. ܦܚܢܐ; *genus panis in furno cocti* EN bei PSm u. BROCKELM. S. 288; *panis furnaceus* Plin. 18,11, 105, — פה קלאמטין Lwr 2,541 l. קליבניטין קליבאניתא, im ܦܚܢܐ gebacken, BLÜMNER 1,67. 74. — פה פהמין (bHoraj 13^b) auf Kohlen gebackenes Brot, wie bh. ענה רצפים s. S. 86. — טורמס nicht mehr im Talmud, wohl aber in einer gaon. Erklärung in RN bei K 3,429 zu dem Spruch לא מהמטין ולא מהמטין bSanh 14^a u. bKethub 17^a: „ein Kuchen, den man vom Teige genommen hat und so bäckt wie er ist, wird טורמס genannt“, syr. ܦܚܢܐ; PSm 1521 BROCKELM. 141 *panis in cinere coctus* (s. S. FRAENKEL S. 34 u. G. LÖWY, S. 47). Ich halte jetzt dazu (gegen Lwr 2,260 טורקוב = טורקוב wozu allerdings die LA des Jalk in der Note bei Friedm. verleitet) טורקוב in Sifre Num 89 p. 24^b, lies: בטעם לשר השמן לשר וזה טורמס (dann erst kommt eine Notarikon-Erkl.). Gr. Äquivalent noch zu suchen.

⁴⁰¹ TSabb 13(14),6, b 117^b, bPesach 42^a, ib. 33^b, jBerakh 6,1, 10^b54 opp. פה קיבר; jGitt 1,2, 43^c26, jSebi'ith 6,1, 36^b76, jChalla 4,1, 59^d21. Aus jSekal 5,1, 48^d65, jJoma 3,9, 41^a45, bJoma 38^a geht hervor, daß נקיהא פה

an Feinheit dem Schaubrote gleichkam. Zum Ausdruck נקיה eigentl. = rein vgl. *καθαρός* [sc. ἀρός] bei Griechen u. *panis candidus* bei Römern, s. BLÜMNER 1,73. 79; *cena pura*, ein Ausdruck, womit die Juden Italiens den Freitag bezeichneten. Vermutungen s. E. SCHÜRER in ZNTW 1905, 8 u. W. BACHER ib. 453 f. Die פת נקיה, die man am Sabbat (Freitag-)Abend aß, hat dem Tag den Namen gegeben. So heißt Gründonnerstag *coena domini*.

⁴⁰² jChalla 1,57^c₃₆; ib. Brot aus den המינים המינים. Von Weizenbrot wird man klug nach dem spöttischen Sprichwort in Midr. ha-Gadol zu Gen 2,9 p. 76. „Wer Gerstenbrot (נהמי) essen kann und ißt solches von Weizen, übertritt das Verbot der Verschwendung“ (בלתשהיה) bSabb 140^b. Die Annehmlichkeit des Gerstenbrotes ist eine mindere als die des Weizenbrotes (bErub 81^a עריבה nach Raši von der schönen runden Form des Weizenbrotes zu verstehen). פת בוכמין (w. u.) wurde für besser gehalten als Gerstenbrot, dennoch gab man in Sachen der Benediktion letzterem den Vorzug, weil es zu den sieben Arten gehört, die den Preis Palästinas ausmachen: TBerakh 4,15, 10¹ u. j 6,1, 10^b₅₀. Ein Brot oder Kuchen aus Gerste hieß ברושא* ברשיהא RN nebst Var. 'ק', Agg. 'ב bGitt 69^b.

⁴⁰³ bBm 87^a. Aus Linsmehl (nächste A.) mit anderem Mehl gemischt machte man משישים bNedar 52^b o., doch sind diese nach RNissim z. St. (nach j?) mit Honig gemacht, also Kuchen.

⁴⁰⁴ MŠebu'oth 3,2; in MMakhš 3,3 פת המה von Weizen und Gerste. bErub 81^a דהן, gewöhnlich für die gemeine Hirse gehalten, wird neuerlich als Durra erklärt. Mehr s. bei Landwirtschaft § 168. Zu ככמה s. כוכמין Jes 28,25 u. meinen hebr. Komm. dazu, ferner ZDMG 29,450; LAGARDE, Armen. Studien § 23,67. Es wurde bis jetzt für Spelt gehalten, in jüngster Zeit jedoch hat es I. LÖW (Hakedem, deutscher Teil 1, 48—54) für *triticum dicoccum* Schr. (Emmer) erklärt. Nicht nur zufällig, sondern wohl auch absichtlich mischte man feines Mehl zu gröberem והולתות הקמחין ודהולתות TTerum 6,6, 35²⁴), wofür sehr bezeichnend ist die Praxis der Bäcker, die zur Zeit der Not damit das Volk täuschten, daß sie den Teig mischten (בללו את הקיחה), ferner כעורבת קיבר (וויאו את הפת כעורבת קיבר, d. i. schlechtes Mehl zu gutem nahmen (Jalk Dt § 808); u. so mischen auch die arab. Bäcker Durra mit Weizenmehl (s. G. Löwy S. 45 A. 1), u. sogar Reis mischte man event. mit Weizen, und es kann im Teig entweder mehr Weizen- oder mehr Reismehl sein: MChalla 3,7, T 2,1,98²² (l. או כן nicht וכן), j 3,59^a₁₃; פת אורז; auch bBerakh 37^a; מכה עיבת אורז; Mekh RSBJ zu Exod 12,20, p. 19; man pflegte von Reis חלה zu geben, bPesach 50^b; I. Löw, Pfl. S. 358 f. u. in ZA 21,213. — Hirsenbrot (פת דוחן) auch bBerakh 37^a, bRh 13^b, I. Löw, Pfl. S. 101 f.

⁴⁰⁵ bPesach 35^a קרמיה TChalla 1,1, 97¹⁵, TPesach 1,29, 157¹⁶; (durch שיצניה erklärt), jChalla 1,57^a₆₂, jPesach 2,3, 29^b₁₅ (nach Raši einer Erkl. Kümmel, nach andern eine Mohnart), vgl. I. Löw, Pfl. S. 201 f. JE 3,334^a.

⁴⁰⁶ *cibarius*, Sachs 1,145, Lwr 2,527; *panis cibarius* Brot der röm. Soldaten u. niederen Beamten, s. MARQUARDT, Privatl.² 419. Blümner 1,78;

Sokolow-Fschr. S. 489. L, K u. G. Löwy vermuten mit Unrecht $\alpha\upsilon\beta\eta\tau\iota\omicron\varsigma$ transponiert. Sachlich ist der Gegensatz, wie schon bemerkt, פת נקיה. In dankenswerter Weise heißt es einmal sehr präzise, daß פת קיבר aus Gerstenkleie (כוכבים של שעורים) bereitet sei und daß es nur außerhalb des Marktplatzes (פליטיא = πλατεῖα) verkauft werden dürfe (Cant R 1,6 g. E.), letzteres gewiß römische Ädilenvorschrift, doch folgt daraus keineswegs, daß jedes קיבר aus Gerstenkleie sei.

⁴⁰⁷ פת הרדאה TSabb 13(14), 129²⁰, TPesach 1,29, 157¹⁶ (nicht gut überliefert, denn פת הרדאה hat keine Rektion, demnach auch ובהרדאה nicht, es sei denn, daß man stillschweigend an das הרדאה von Weizen u. Gerste, den gewöhnlichen Kornfrüchten, denkt); j 2,3, 29^{b70} (die Sprache ist auch hier eigentümlich: יכול שאינו יוצא בפסח אלא בפת הרדאה, wonach *hadraah*-Brot eben das Brot par excellence wäre!). RN liest הרדאה, während bei uns הרדאה steht bPesach 36^b u. bSabb 117^b, beidemal Raši eigentümlich: פת קיבר שניתל הררה „Kleienbrot, dessen Zierde (das beste) genommen ist.“ Gegen *hordeaceus* „Gerstenbrot“ s. I. Löw, Pfl. S. 278 u. Löwy S. 44. Nur so viel ist gewiß, daß es ein minderwertiges Brot ist, denn opp. ist פת נקיה bPesach 37^b, bSabb 117^b, TSabb 13(14),7, 129²⁰; beides Weizenbrot, wie es sich bei פת נקיה von selbst versteht, nur scheint zu diesem כלה, zu הרדאה bingegen קמה des Weizens genommen worden zu sein, und nach I. Löw a. a. O. ist קמה = קמה.

^{407a} גיטת נשקרא Var. נשקרא bGitt 56^a, syr. ܨܘܟܘܢܐ (PSm 1844 u. BROCKELM. 168) *panis furfureus*, s. PERLES, Et. St. S. 17 A. 1, Fl. zu L Trg Wb 2,570^b, I. Löw, Pfl. S. 278, LAGARDE Ges. Abh. 59,148 persischen Ursprungs. Nach G. Löwy S. 45 Kleienmehl und im babyl. Talm. dasselbe, was im j. Talm. קיבר.

⁴⁰⁸ bMeg 7^b s. Raši, bPesach 39^b u. (die einzigen Stellen). Anders RN (K 1,20): 1. Noch nicht zum Drittel gereifte gedörrte Gersten, die man mit der Hand zerreibt (also gar kein richtiges Mehl!) und als gekochte Mehlspeise genießt. 2. Ähren von feuchten (frischen?) Gersten (so auch RCh zu bPesach 40^a חצבת ראבישנא (s. o. A. 35). Ks pers. Etymologie: اُشسانجيدن dürfte kaum zutreffen.

⁴⁰⁹ פת עמולה oder עמולה bBeza 22^b, bPesach 37^a, hauptsächlich von den Schaubrotten gebraucht. Raši leitet das Wort von עמל ab, Brot, das mit viel Mühe bereitet wird. Es ist aber $\alpha\mu\lambda\omicron\varsigma$, s. I. Löw, Pfl. S. 157; Lwv 2,416. Bildlich in dem Satze: „Die Leute Jerusalems waren hochmütige Leute; einer sagte dem andern: Was hast Du heute gespeist — Amylon-Brot (Raši: בַּקֻּלָּה), oder Nicht-Amylon-Brot (Raši: Jungfrau), usw.“, bSabb 62^b u. s. dazu P. HAUPT, Difficult Passages in the Song of Songs, in Journ. of Bibl. Liter. 1903, 54. Hier sei erinnert an die Bezeichnung עיבה für illegitime Abstammung in bKidd 69^b כל ארצות עיבה לארץ ישראל, s. Raši u. vgl. A. BERLINER, Beitr. zur Geogr. u. Ethnogr. Bab. im Talm. und Midr. (Jahresbericht des Rabbinerseminars Berlin 1882—1883) S. 16 f. Syr. ܨܘܟܘܢܐ u. arab. بُت haben einen gleichen Sinn (*adulterium committere*); עיבה = Teig entsteht

gleichfalls durch *בזילה*. Ähnliche Bilder mit *סלה* u. *קמה* s. o. A. 312^b. Vgl. schon *תן* Hiob 31,10 nach Auffassung von LXX u. Trg., wozu in GES.¹⁴ an *μύλλειν*, *molere* u. vulgärrab. *طحن* erinnert wird.

⁴¹⁰ bGitt 56^a *היוורה* (vgl. syr. *ܘܘܪܗܐ*; PSM 1231). Ib. auch *גושקרא* und *קמה דשערי* Gerstenmehl.

⁴¹¹ bPesach 42^a u. *פת נקייא דכמיא*, bMk 28^a *לחמא* varr. *נהמא דכמיא*, bMenach 85^b *לחמא דסי*. bTaʿan 24^b *קמה דסי*. Syr. *ܘܘܪܗܐ*, = *σμιδαλις*, *simila* = Semmelmehl, s. Lwv 2,397 u. o. A. 311. — *היוור* und *כמיא* nicht ganz identisch (bGitt 56^a, nach Fraenkels richtiger Bemerkung S. 32 A. 2).

⁴¹² MMakhš 2,8, s. G. Löwy S. 45, der es für gutes Hausbrot erklärt, indem er Maim. folgt, s. auch Bert. *פת נקייא*; andere Erklärer (s. L Heller z. St.) sehen in *פת* nur Hausbrot im Gegensatz zu Bäckerbrot.

^{412a} bSabb 76^b s. RN s. v. בלס 1 (K 2,100) u. o. A. 239. Aus MMakhš 2,8 (s. vorige A.) ersieht man, daß das Essen von *פת* sich nach bestimmten Gesellschaftsklassen richtete.

⁴¹³ Oben S. 100. Die *כופנין* wurden teils auf dem Feuer, teils auf der Sonne gar gemacht (TPesach 1(2),31, 15719).

⁴¹⁴ Jedenfalls Süßigkeiten u. z. mehrere Arten, vgl. *ܘܘܪܗܐ* PSM 1787 u. BROCKELM. 162 *cupedia*, RN (bei K 4,275) zitiert 1. Hai: Es sind *כעלי* (= *كعالي*, d. i. *cakes*, vgl. I. Löw, Pf. S. 211), resp. Brot, das in *cakes*-Form bereitet ist, einerlei, ob es gewürzt oder ungewürzt ist, u. z. kaut (*כט*), auch für die Etymologie verwendbar) man es sowohl in Hochzeitsgelagen als auch sonst; 2. RCh: eine Art Säckchen (? *כטין*) voller Zucker, Mandeln und Nüsse, eine Art *כעלי*, die man bei Hochzeitsgelagen kaut (*לע*). RN hält des Gaons, d. i. Hais, Ansicht für erwiesen aus Trg Jos 9,5: *ויבש הוה כעלין*; auch für נקדים (o. A. 269) setzt Trg: *כעלין*. Sifre Num 131 p. 47^b, jSanh 10,2, 28^a7, Jalq Ps. § 865. In jPesach 10,1, 37^b54 steht *מיני כעלין*. TBerakh 4,4 p. 827 *כעלין*, bEruv 29^b *כעלי* (als gut empfohlen). Daß es brotartig war, ersieht man aus TBerakh 5,12, p. 21 Z. 13 *כעלין* אחר המיין *ב*, *ב* 41^b *פת* *הבאה בכעלין* (daß nach dem Essen, folgt aus dem Zusammenhang, s. Raši), was nicht heißt: Brot mit *כעלין* (nach Raši = Sagen, mit fr. *oublees* vergleichbar, s. auch Raši zu Gen 40,16), sondern: Brot, das als *כ* gebracht wird, u. *כ* war ein ihnen bekanntes Backwerk, das nach dem Mahl gegessen wurde (§ 60), s. bBerakh 42^a, wo Raši zu *לחמניה* ebenfalls *oublees* setzt.

⁴¹⁵ jSabb 1,6, 4^b31 „Die Frauen verwenden mehr Sorgfalt auf das Brot als auf das Gericht“, ferner: „Gericht (*הכשין*) pflegt man siedend (*רוחה*) zu essen, Brot (*פת*) pflegt man nicht siedend zu essen.“ Ib. babylonisches Sprichwort: *פת חמה המרה בצדה* (vgl. bChag 5^a, bAz 28^b u.): „warmes Brot — da ist Gift dabei“.

⁴¹⁶ MTerum 10,3, opp. ist *פת צוננת* in MDemai 5,3. 4. Die halakhische Frage in MTerum 10,3 (*כח*) *הרוחה פת חמה ונתנה על פי הבהי של יין כח* (bAz 66^b) erklärt sich aus dem Umstande, daß man in Ermangelung der hierzu bestimmten Geräte (*כח* *כח* s. S. 101) das Brot gelegentlich auch auf dem Faß kühlen ließ. Vgl. bSota 4^a u. *הבייבא* opp. *קרייא*.

⁴²⁸ M Berakh 6,5 derפרת את הפרת s. Raši und Bert., T 4,8 p. 911; b 42^a. An diesen Stellen bewahrt das Wort פרת noch seine ursprüngliche Bedeutung (von פיר, wogegen Mussafias περιφορά abzuweisen): Zerhacktes, Zerbrocktes (s. L 4,132), aber in MPesach 10,3 und sonst hat es den Sinn von „Zukost“; s. RN bei K 6,442. Sonst s. w. u.

⁴²⁹ M Berakh 6,7; vgl. T 4,14 p. 924 פת הבא תהלה לפני מון ופת הבא עם המליה ל.אדר המון.

⁴³⁰ b Berakh 37^b u., s. Raši und Tosafoth. bestand sonst aus Molke, Salz und (verschimmeltem) Brot, bPesach 42^a, s. PERLES, Et. St. S. 85 A. und LANE, Sitten, 1,144; I. Löw in ZA 22,79 f., worüber w. u.

⁴³¹ j Tašan 4,7, 69^a45, Thr R 2,2 „Brotplatten“, vgl. רקע וך bh. und רקיין. Sonst מרקוע = Fetzen eines Kleides, L 3,262.

⁴³² MNazir 6,1. שרה את פתו. MJud 1,3. Vgl. פירות שבעיר אין מוכרין פירות שבעיר למשרה. Bar bSukka 40^a, s. Raši.

⁴³³ bNedar 49^b, bBeza 17^b. Die נקדני הוצל (d. i. entweder die besonders Reinlichen, oder die im Punkte des Speisens sehr Akkuraten des Ortes Huzal in Bab.) mochten, wenn sie דייטט, eine Art Graupen (w. u.) essen wollten, in ein Dilemma kommen, ob sie Weizengraupen mit Weizenbrot, Gerstengraupen mit Gerstenbrot, oder die Graupen je mit verschiedenem Brote essen sollten? (bNedar ib.). Raba (ein Babylonier), so heißt es daselbst weiter, aß sein Brot zusammen mit הכיכי d. i. nach Raši = קמח דאבשונא s. o., nach RN = קמח של קליות Sangenmehl, was ungefähr dasselbe ist, nach Tosafoth = Linsenmehl, s. L 2,90 und w. u.

⁴³⁴ Speziell zum Hochzeitsmahl, vgl. bKethub 4^b אפי פרו משו usw. S. noch A. 231 und 481.

⁴³⁵ pl. קלובקין, גלובקין, s. Lwr 2,175 und Sokolow-Fschr. 489. Daß sie schön geformt waren, folgt aus קלובקא יפייה bPesach 6^b, auch aus גלובקין של גלובקין, das dem בעל הבית של בעל הבית vorgezogen wird (T Berakh 4,11, 1022, j 6,1, 10^a), und zwar ist שלמה an dieser Stelle an und für sich opp. zu פירובה (s. o.), in Wirklichkeit aber ist שלמה *epitheton ornans*, indem גלובקין dem Wesen nach rund und ganz ist, denn für גלובקין an einigen Orten (TPesach 1,27, 157⁶, bErub 64^b, jAz 1,9, 40^a53) steht anderweitig (Lev R 37,3) גלובקין. Dasselbe folgt auch aus bPesach 37^a גלובקאות s. Raši. Verschiedene Arten nach T Berakh 7(6),2, 1431 גלובקאות; Cant R zu 1,1 c. 1,11 גלובקא קמח ובלה. Es ist dies ein Punkt, in welchem die talm. Arch. der ungenügend berichteten klass. Arch. zu Hilfe kommen kann, denn auch BLÜMNER 1,69 A. 8 (wonach sich wohl I. Löw in Lwr a. a. O. richtet) hält ἀλλοξί für ein grobes Gerstenbrot, wofür, genau gesehen, kein Beweis vorliegt.

⁴³⁶ Aus gutem Mehl: גלובקא אהא יפה מנופה ומעולה (Tanch Thēzavveh 5). Zeichen der Wohlfahrt, denn das glückliche Zeitalter der Zukunft wird charakterisiert: יהיה המצב מוציא גלובקאות בבלה פיסת יד (Sifre Dt 315 p. 135^a u., vgl. bSabb 30^b, bKethub 111^b u. oft s. auch S-Festschr. S. 489). Zu MDemai 6,12 sagt Maim., גלובקין (so lautet das Wort in M) sei ein mit Gewürz bereitetes Brot; auch Bert. „ein schöner Laib Brot“. Thr R 2,12 p. 59^a B. zu איה דגן ויין איה eine Bemerkung, das sei קלובקין וקנדיטון, eine andere: קלובקין והשר עתים.

^{437a} Der Begriff „gewürzt“ (מתובל) beschränkt sich nicht, wie ausdrücklich versichert wird, auf Würzung mit flüssigen Dingen (משקין), sondern gehört dazu auch das Würzen (wir würden sagen Füllen) mit Sesam (שומשמיין) und Nüssen (אמנים), und ist manchmal der Mehlgeschmack (טעם דגן) ganz verloren (jPesach 2,3, 29^b67). An Zutaten zum Brot nennt BLÜMNER 1,76 Salz, Öl, Milch, Käse, Fett, auch Wachs, Pfeffer, Mohn, Sesam, etwas Wein und Essig. Ein besonders stark gemengter Teig erscheint in unseren Quellen unter dem Namen קובציוה, קובציוה = קובציוה לר 2,501, nach I. LÖW ib. eine Art Marzipan. Mohn soll sich nach traditioneller Auffassung in פריגים (s. Lexica) bergen; nach I. LÖW, Pfl. S. 103 ist es Hirse.

^{437b} Siehe GES.¹⁴, wo auf chr. pal. מַלְאָ (SCHULTHESS, Lex. p. 64^a) verwiesen wird; also lebte das Wort auch außerbiblich. Sonst s. L 2,54.

⁴³⁸ הלוח החרה und ריקי גויר (w. u.) wurden am Markte verkauft, MChalla 1,6. In antiquarischer Hinsicht sind zu erwähnen die beiden untauglich gewordenen Dankopferkuchen, welche im Tempel zu Jerusalem auf dem אנצטאבא (Mišnajoth und bPesach 13^b הא' ב' ראשי = כטיו, vgl. o.) lagen, aus welchen das Volk am 14. Nisan die Zeit des Chamez-Verbotes erkennen konnte, MPesach 1,5.

⁴³⁹ im Sing. TPesach 1 (2), 31, 157¹⁸ בריק בריק; vgl. במין ריקין. bPesach 37^a. Die Targumim haben אכפא für bh. ריקי, und auch in T a. a. O. folgt gleich סופנין darauf. bBb 19^b ריקי opp. קבה. Aus T ib. sieht man, daß man ריקי nicht nur buk (in welchem Falle man es in Wein geweicht, שרוי, אב), sondern auch kochte.

⁴⁴⁰ Zu הבהים, nh. הבהין, s. GES., Hwb.¹⁴ und G. LÖWY S. 42. Das Wesen dieser Mehlspeise ist, daß sie ein wenig im Ofen gebacken, dann in einem Tiegel טיגל = τήγανον (s. Sachs Beitr. 2,7 und Lwr 2,261) leicht gesotten wurde, s. bMenach 104^b und חמשה מיני טיגל usw. Das feine Backwerk bezeichnet bereits Josephus mit dem gleichen Ausdruck: ἄρτους . . . ἄρτους in der Tamar-Geschichte Ant 7,8, 1 § 166. Es verschlägt nichts, wenn nach E. KÖNIG 2,81 bh. הבהים ursprünglich Tiegel wäre, denn auch טיגל blieb nicht bei der Bedeutung Gerät, sondern würde ein Backwerk. Vgl. לפי A. 459.

⁴⁴¹ Tberach 4,6 p. 923, Bar b 37^a, j 6,1, 10^b6, zwar von gebackenem, hernach gekochtem Brot ausgesagt, im Grunde jedoch auch absolut richtige Definition.

^{441a} jBerach 6,1, 10^b31.

⁴⁴² MSabb 1,10 (b 19^b) אין נוהגין פה לתנור עם השיבה ולא חררה על גבי גהלים כו'. Aus dem Nebeneinander von פה und חררה folgt erstens, daß auch פה ein gewöhnliches Nahrungsmittel ist, mit dessen Bereitung, wenn der Sabbat drängt, sich die Halakhah befassen mußte; zweitens, daß nur פה im Ofen gebacken wird, während חו' nur auf Kohlen, allerdings in einem dazu passenden Orte, bereitet wurde. Das Gebäck erforderte ein rasches Umwenden auf den Kohlen (מהפך בהררה) bKidd 59^a), vgl. Hos 7,8 und auch bei Griechen ἀρτοστροφέειν, BLÜMNER 1,67, besonders da man es auch ganz in Kohlen bettete (שכמנה בגהלים) jPesach 3,3, 29^b26). Diese Art der Herstellung gelangt zum Ausdrucke auch in den griechischen Benennungen ἐγκαυφιάς oder σποδίδης in Asche gebacken,

ferner ἀποτυρίας oder ἔπανθρακίς auf Kohlen geröstet (BLÜMNER 1,75), und ist dieselbe, wie die Araber noch heute ihre Brotfladen backen (beschrieben von NIEBUHR, Beschr. v. Arabien S. 52, s. G. LÖWY S. 46 A. 10), und wie ich es in einem Dorfe bei Jerusalem selber gesehen habe. Das unmittelbare Auflegen auf Kohlen erinnert an die ענה רצפיה in I Kön 19,6 (vgl. o. zu ריפיה). Auch הרה stammt von היר „heiß sein“, ebenso syr. ܩܪܝܢܐ PSm 1244 (aus ܩܪܝܢܐ S. FRAENKEL S. 36); הרה also = der auf glühenden Kohlen zu backende Teig (nicht aber heißt die Feuerstelle הרה = ענה רצפיה). Daß ענה zunächst Teig ist (vgl. عجن kneten, عجين Brotteig) und nicht aus ענה nh. ענה = Kreis zu erklären, wie GBS.¹⁴ lehrt, geht hervor aus bJoma 75^a zu Num 11,8: „Es steht geschrieben להם, aber auch עונה, und auch וכתנו, wie ist das zu verstehen? Die Frommen hatten daran gleich das Brot (להם), die Mittleren hatten Kuchen (עונה, d. i. Teig), die Frevler hatten erst auf Mühlen zu mahlen.“ Denselben Sinn hat auch קרץ (w. u.), s. S-Fschr. S. 490. Der Teig wurde mitunter auf einem Spieß (שורד s. § 70) übers Feuer gehalten (jChag 3, 79^b₄₃ תהיה את הרה משפור; vgl. BLÜMNER 1,67. Überhaupt wurde der Spieß nicht nur zum Braten, sondern auch zum Backen gebraucht: MKel 5,5.

⁴⁴³ RHai (zu MTebul Jom 1,1) kennt auch eine LA המיטה, das er für Aschenbrötchen, wohl von המט, erklärt (in Lwr 2,252 mit ἄμυγες-σας zusammengestellt, nach I. Löw jedoch semitisch), doch liest man in unseren Texten immer nur המיטה, ein Wort, das mit המט (Lev 11,30 eine Art Schnecke) und המט nh. = Nase verwandt sein dürfte, und das Gebäck hat etwa von der gewundenen Form diesen Namen. MTj ib. המיטה על גבי המיטה (demnach wahrscheinlich dünn), ib. 2,4 (mit Öl bestrichen), ib. 8. Ebenso mit Öl in MMAfas 1,7 (TMr 1,7. 9, 822.6 crrup. להם מיטה, jTerum 10,1, 47^a₇₁ קבוצין של מוריית man gab die Aschenbrötchen auf Kisten (מט:טפאג Lwr 2,499) von muries (den Geschmack zu erhöhen). Den noch nicht vollen Mond in einem gewissen Stadium verglich man mit der halben ה' (jBerakh 9,4, 13^d₄₅ הצי המטה l. הצי המטה, wie es in einem alten Zitat heißt, s. Jahrb. „Jerusalem“ 7,271), wohl ein Halbkreis; vgl. ה' היה „wie ein Bogen“ bSanh 42^a o. ebenfalls ein Halbkreis, opp. ה' נפיה „wie ein Sieb“, was ein ganzer Kreis ist.

^{443a} Siehe A. 400.

⁴⁴⁴ MBeza 2,6 (b 21^b und bPesach 37^a o.) und MEdujj 3,10, wo es Maim., gewiß nach jBeza 2,6, 61^c₅₂, zu Gen 40,16 hält, und nur der Gedanke auf diese Stelle ermöglichte es auch RN (K 3,481), gerade an große, des Königs würdige Brote (הרה) zu denken, wovon nur „groß“ (weil bei גריצין stehend) und הרה richtig sein dürfte, vgl. auch Bert. an beiden Stellen: großer Teig, der auf Kohlen gebacken wird. הרי hat übrigens nur j u. ed. Lowe, während b geradezu הרה hat.

⁴⁴⁵ MBeza 2,6, MEdujj 3,10 (in bBeza 21^b und bPesach 37^a o. als resp. als פת מרובה [s. o.] erklärt), opp. גריצין dünne Fladen, wonach גריצין dicke massive Brote sind, eine Deutung, die sich auf den Begriff „dick, grob“ des bh. גרם (gerade vom Essen Thr 3,16, vgl. גריצין o. S. 95) gründet (גרץ = גרם wie עלץ = עלם = קרץ). Auch in der Form גריצות TAz 7,2 471¹²; vgl. גריציה Trg O Exod 29,23, syr. ܩܪܝܢܐ PSm 789 = ܩܪܝܢܐ 786, BROCKELM., Lex. Syr.

p. 64, s. S. FRAENKEL S. 36 und K 2,377. Aber קרץ MKel 8,6 ist (trotz Hai z. St.) davon zu trennen (gegen S. FRAENKEL, G. LÖWY S. 47 A. 3), denn dieses קרץ (RN: rundes Brot heißt קרץ) ist der bereits geformte, aber noch nicht gebackene Teig von $\sqrt{\text{קרץ}}$ abreißen (s. o. und S-Fschr S. 490 und vgl. עונה), wie auch TChalla 1,7 ק' opp. שאור. und daraus das Gebäck במקצות, etwa = Wecken, MTohar 1,7. 8, T 1,2, 6612; 11,2, 67210; MTebul Jom 1,1, jChalla 3,1, 59^a u. 17.

⁴⁴⁶ bBerakh 37^b טרוקנין חייבין בהלה (Var. טרוקנין חייבה בהלה sing.), ib. erklärt טרוקנין, RN (K 4,219) נכא, auch (ib. 221) נכב (s. w. unten), was nicht Ofenboden, sondern Erdboden ist, wie einige richtig erklären. $\text{Ls } \tau\rho\acute{\omega}\gamma\eta$ taugt nichts, sondern lies mit Parallelstellen טרוקנה (טרוקטא) = *tracta*, Lwr 2,274, nach I. LÖW Teigklöße.

^{446a} Lwr 2,453. aus Num R 7,7, demnach ein spät eingebürgertes Wort.

⁴⁴⁷ bBerakh 36^a קמחא דחייט (nach Raši Weizenmehl pur et simple, nach Tosafoth das אישקלאמיר genannte Mehl, oder Mehl von im Ofen getrockneten Hafer?), ib. ebenso דשערי קמחא. Man aß טלה w. u.

^{447a} Mehlspise מונגה wird bereitet aus „den fünf Arten“ (s. o.), die entweder rein oder gemischt sind (בניניה u. הקרובות. bBerakh 36^b u.), doch können auch אורי Reis u. דוחן Hirse (nach Neuere Durra) dazu gerechnet werden, u. z. auch diese sowohl rein als gemischt (ib. 37^a o.). Mischen der Mehlsorten s. auch o. A. 404.

^{447b} bBerakh 37^a. Nach Beth-Sammai in MBerakh 6,5 bewahrt dieses קררה gegenüber Brot (פת) eine eigene Wichtigkeit. Die in bBerakh ib. als „Brot“ aufgezählten Dinge dürften zu מקשה קררה (opp. יד) gehören, die in הנשיל nicht inbegriffen sind, MNedar 6,1.

⁴⁴⁸ MMakhš 5,9 (daß גריסין nach Einigen nicht gerade aus Bohnengerstl sind, wie Bert. nach Maim. hier sagt, s. o.), ib. ושל פול (nach Bert. im Unterschiede vom ersteren: ganze Bohnen, in Wirklichkeit jenes Graupen von Kornfrucht, dieses von Hülsenfrüchten, wovon viel bloß ein Beispiel). קמחא = קמח etwas aus flüssigem Zustande (die Bestandteile waren früher lose nebeneinander, im Kochen aber verdichten sie sich zu einem Brei), dicht, starr werden. Nach MNedar 6,10 (ב 53) ist גריסין allgemeiner als מקפה, wer also gelobt, sich der גריסין zu enthalten, dem ist auch מקפה (d. i. ג' in Form eines gekochten Gerichtes, mit Öl, Knoblauch usw. zuge richtet) verboten; wer jedoch sich die מקפה untersagt, dem sind גריסין gestattet; ferner wer sich מקפה untersagt, dem sind Knoblauch (שום) verboten, nicht so, wenn er sich Knoblauch versagt, wo חמץ מקפה gestattet ist (RJose macht in allen drei Fällen keinen Unterschied zwischen Allgemeinem und Besonderem); ferner wer sich Linsen (ערשין) versagt, dem sind אשישין (w. u.) verboten, nach RJose gestattet, wer sich jedoch אשישין versagt, dem sind Linsen gestattet (hierin sind sich die Chakhamim u. RJose gleich); s. auch jNedar 6,40^a, bSukka 29^a; AbRN α 12 p. 56^a, β 27 p. 56^b u. s. L 3,224. Bar bNedar ib. גריס kann nur gekochte Graupe sein, nach dem Sprachgebrauch auch roh, indem man sie kät (ככס s. o.); vgl. TNedar 3,6, 279s. Während der Dauer des Kochens können Bohnen u. Linsen nicht gegessen werden, bBeza 26^b u.

⁴⁴⁹ bChull 14 ב שברי עריבה לצוק להוכן מקפה

⁴⁵⁰ פנכא דגריסא jSabb 3,3, 6^b23, vgl. קערה דגריסין jSanh 2,6, 20^c46, ib. 7,11, 25^b14. Ebenso פנכא דאורזא jSabb 3,3, 6^b23; פינג כלה (u. z. mit zehn Eiern gekocht) jBerakh 9,3, 13^d24, jSanh 11,7, 30^c3. גריסין שנהבשלו עם עדשים bBeza 14^a.

⁴⁵¹ Siehe A. 4^o4 u. vgl. M^oOrla 2,7 עש עדישים

⁴⁵² MTebul Jom 2,3 eine מקפה (als Beispiele nennen die Kommentatoren u. דייטא u. גריסין) mit den Zutaten von Knoblauch und Öl, wobei zu erwähnen, daß der Knoblauch die andern Ingredienzen überwiegen, ferner flüssig oder dicht (גוש) sein kann (ib.). Auch scheint der Knoblauch vorher in einem Mörser (מרוכה) gestoßen worden zu sein (ib.). Knoblauch s. auch MNedar 6,10 in A. 448. In zerdrückten und gekneteten Senf (חרדל) gab man gleichfalls eine Menge (שופתא = שפעא) Knoblauch, bSabb 140^a, doch wurde diese Speise von manchen verschmählt (ib.). Nach derselben Stelle wird der Knoblauch nicht gestoßen, sondern zerquetscht (קצץ), und da es heißt: er gibt hinein Bohnen u. Graupen (פול וגריסין), so sieht man wieder, daß der Knoblauch überwiegt. Bert. zu MNedar 6,10: Man pflegte in jedes Gericht (מקפה) Knoblauch zu geben, damit er seinen Geschmack hineingebe, und eben der Knoblauch ist der dicht machende Stoff.

⁴⁵³ MTebul Jom 2,4 הבקפה וההמיטה . . . והשמן . . . צף על גביהן בוי; doch ist 'ח vielleicht von מקפה zu trennen.

⁴⁵⁴ Nach einer rabbinischen Anschauung bekommt den Jünglingen Brot, den Alten Öl, den Kindern Honig gut (bJoma 75^b); darum die Vorstellung, daß die isr. Kinder in Ägypten an einem Öl- u. an einem Honigkuchen (עגילין s. o.) saugten (bSota 11^b, AbRN α 33 p. 49^b o.), und wurde zum Honig gewiß auch Milch (חלב) genommen (Cant R 4,11 חלב המעריבין; זה בזה בזה), s. S-Fschr. S. 490.

⁴⁵⁵ TNedar 4,3, 279¹⁵.

⁴⁵⁶ מתיקה בתוך המון TBerakh 5,11 p. 13¹², sonst nach dem Mable (w. u.) לכפך במתיקה MBm 7,1; hier ist die süße Mehlspeise das Mahl selbst (nach Raši: Zukost), s. S-Fschr. S. 491. Vgl. ib. den Nachweis, daß טינקייה Gen 27,4, nach dem Zusammenhang Fleischkost, im Buche der Jubiläen und bei Syncellus 197,1 auf die *collyrida*, ein Backwerk, bezogen werden. Vgl. *κολλυρίδες*, auch *κολλυρίς* genannt, bei Blümner 1,69. Collyrides wurden der Maria geopfert (Epiph. Haeres. 79, s. WELLHAUSEN, Reste des arab. Heidentums² S. 41). „Honig und alle Arten Süßigkeiten (מיני מתיקה) machen das menschliche Auge leuchtend“ bJoma 83^b. Dieselben zwei Dinge sind für die Wunde schädlich, bBk 85^a.

⁴⁵⁷ Vgl. oben zu כיסין (S. 104) u. Jalk Ruth § 604 u. Jalk Makhiri zu Prov 18,22 p. 3^b ed. Grünhut: שאר מיני מתיקה אחר המון שהיא מרגלת לישן תורה.

⁴⁵⁸ bBerakh 37 ב ההלה כן ההלה (also nicht brotartig), mit dreifacher Erklärung: 1. גביל מורה (wörtlich: erhitzt gerührt, was auch im Topf geschehen kann, Raši jedoch: Mehl und Wasser werden in einem Gefäße mittels Löffels gerührt (בוש w. u.) und auf den geheizten Herd gegossen); 2. נהמא דהנדא (o. S. 103); 3. להש העשוי לזותה (o. S. 105). jChalla 1,57^d74; אטריהא jBeza 1,9, 60^d33. *הטריה in TNedar 2,1, 278¹³, j 39^e56, b 49^a von den

beiden letzten Stellen (jChalla u. jBeza), wohl auch von bBerakh, zu trennen nach I. Löw in Lwr 2,225, weil dieses *הטרית Kürbis bedeute.

⁴⁵⁹ Lwr 2,97. Mekh zu Exod 16,31 p. 51^a כלפס וכעין . . . כנפיהה בדבש . . . ועקמו בצפיהה בדבש . . . עת העיקריתין . . . באילפס l. כאידפס l. באילפס s. Lwr 2,57 f. העיקריתין (sic), demnach לפס, eigentlich ein Gerät, zugleich Name einer süßen Mehlspeise, wie אמקריטין. Möglich jedoch, daß לפס = מעשה לפס = מעשה אלפס (z. B. bPes 37^b), vgl. מעשה קדרה. Der Umstand, daß dieses Gerät (in der Form den Mehlspeisen an sich den Namen אלפס pl. לפוי. bBM 84^b 60 Arten), s. auch bSabb 37^b, bNedar 50^b (wo sogar 1000 Arten). TPesach 1(2),32, 157²⁵. jChalla 1,57^d 43.

⁴⁶⁰ bPesach 39^b u. L 1,506; K 3,259 mit gaonäischen Erklärungen, die aber sachlich kaum etwas beitragen. Von der Bedeutung von וחק (z. B. in הלמיד וחק) ausgehend, liegt im Worte der Begriff „fest“ „dauerhaft“, und es läßt sich damit טרוקטא = tracta vergleichen.

⁴⁶¹ bBerakh 36^b u., bSabb 37^b u., bBeza 16^a. 14^b; s. o.

⁴⁶² Folgt daraus, daß die נקדני דהנול (o. A.433) dieses Gericht mit Fingern essen: bNedar 49^b.

⁴⁶³ bBerakh 36^b u.

⁴⁶⁴ הַיָּץ z. B. MTebul Jom 2,4. Verwandt mit הבט L 2,7; s. bei Milch § 153. Syr. مَصْحِيّ PSm 1182, BROCKELM., Lex. Syr. p. 102 = placenta; خَمِيص FRAENKEL S. 36.

⁴⁶⁵ bBerakh 37^b, Raši שלנייקויק s. jedoch Tosafoth, die das Zusammenstehen durch Saft oder Milch (wie הביצא דהמרי) betonen; s. ferner gaon. Erkl. in Hakedem hebr. T 2,83. עביצין jChalla 1,58^a 5. jNedar 6,1, 39^c. Gen R 48,12 beisammen l. עוגוה, 2. הביץ, 3. מלוטימיה (dieses auch sonst, s. Lwr 2,340 = μελιτωμα Honigkuchen). bBerakh 36^b u. הביץ קדרה Agg., im ארuch jedoch אבריטש nach Lagarde, zitiert von L 1,17 pers., jedenfalls eine Mehlspeise.

⁴⁶⁶ MChalla 1,4 המשרה הלה המסרת Var. המסרת, wie auch bPesach 37^a und j 2,29^b 70, nach Maim. von משריהא (ed. Berliner מסריהא), womit Trg Lev 2,5 מחבה übersetzt, also Kuchen der Pfanne. In jChalla 1,57^d 43 wird erklärt, daß der εσχαρίτης mit Öl, der Pfannkuchen jedoch bloß mit heißem Wasser eingegerührt wird. In jPesach 2,4, 29^b 71 steht daneben סורכין, eine Art feineres Brot, s. L 3,595; nach J 970 syr. cakes wie בריקין; richtiger geht wohl K (6,142), der es für verderbt hält st. אמקריטין.

⁴⁶⁷ M{Ukz 3,11, T 3,15. Honig in Mehlspeisen s. Mekh zu Exod 16,31 p. 15^a נפה ונלושה בדבש והממה p. 79^a (לוישה). Sifre Num 89 p. 24^b בשמן ומקוטף בדבש (לוישה).

⁴⁶⁸ jChalla 1,57^d 37, mit סופנגין erklärt, was eher auf weichen, gekochten Teig, als auf gebackenen, schließen läßt. L 2,198 gibt τρωακα oder τρωακατ eigentlich was benagt wird; Naschwerk, gewiß, wie wir bereits wissen, als Nachtsch geessen. Nach I. Löw zu Lwr 2,270 ist jedoch tracta anzusetzen, s. oben bei טרוקנין A. 446.

⁴⁶⁹ bPesach 48^b pl. כעקין, korrumpiert כעקין in bBerakh 38^a o., wo opp. למוריט, d. i. schlechthin sind einigermassen brotförmig, man kann sie aber

auch länglich wie Reifen (S. 88) machen; s. auch jChalla 1,8, 58^a⁴⁴. **סַחֵב** PSM 1790 u. BROCKELM. 163 *placenta*, arab. كعك, s. S. FRAENKEL S. 35. In bBerakh ib. gleich daneben בּוֹבַא דַּאֲרַעָא (in Agg mit בּוֹ, mit der ausdrücklichen Angabe, daß es keineswegs Brot (בּוֹבַא) sei, sondern einfaches Eingerührtes (בּוֹבַא), also gekochte Mehlspeise; der Topf wird nicht am Herd, sondern in der Erde gestanden sein (vgl. o.) und darum בּוֹבַא דַּאֲרַעָא (vgl. schon o. zu טְרוֹקֵינַן, und somit steht nichts dagegen, in בּוֹבַא (= בְּעוֹבַא) sing. von בְּעִינַן zu sehen, wie schon K (4,282) tut; auch RN macht darauf aufmerksam, daß בְּעִי = כְּעִי. In הַגֵּן 6,51 ist eine Äußerung des Gaons Dosa über בְּעִינַן.

⁴⁷⁰ bBeza 14^a s. RN (K 5,17). Ein anderes לְחִיּוֹת s. o. A. 238.

⁴⁷¹ bBerakh 42^a (Raši *oublers* s. o. A. 227, das sind aber nicht Oblaten, K 5,34, sondern eine Art *roulade*, s. Berliner zu Raši Gen 40,16). Interessant ist das syr. Wort *λαγμαν*, von BOCHART (Phaleg et Can. 806), von BLÜMNER (1,76 A. 5) und von H. LEWY (Sem. Frdwr. im Gr. S. 78) herangezogen.

⁴⁷² bPesach 37^a o. j 2,4, 29^c. T 1,31, 157²⁰ אין עוֹשֵׂן בְּרִיקָן הַצְּוִירִין בַּפֶּה. Nach L 3,597 von טַרַק einschneiden, einkerben, insofern berechtigt, als das Altertum neben runden Broten auch in vier Teile gekerbte kennt (Blümner 1,80) und die Angabe in b u. T ib., daß die Frau lange damit zu tun hat, erklärlich wird (S. FRAENKEL S. 186 A. 2 hebt aus T als wesentlich hervor, daß es dünne Kuchen seien, aber T, j u. b reden auch von בְּרִיקָן, die wie קְרוֹנְקָאוֹת geartet sind, also ziemlich dick), vielleicht richtiger von טַרַק (in אֵילֵן טַרַק) leer, ungefüllt, und da sie בְּצוּרִיִּין, d. i. figurenförmig gestaltet sein können, so können sie etwa Nudeln bezeichnet werden. RN (K 6,144) scheint von טַרַק = טַרַק (rote Farbe) auszugehen, und darum bemerkt er: בְּרִיקָן bedeutet eben „gefärbt“ (so faßt er בְּצוּרִיִּין auf). Zum Ausgleich der LAA in T j b s. K a. a. O. Nach J 1027 wären בְּרִיקָן syrische *cakes*.

^{472a} Lwr 2,107. 468.

⁴⁷³ MMakhš 5,9 (ed. Lowe צַהָה wie in der Bibel; zur Herübernahme aus der Bibel s. o.).

⁴⁷⁴ MChalla 1,5, j 57^a⁷⁵. Maim. erklärt es als ein Brot aus geröstetem Mehl, nach O. Bert. jedoch wieder zu Mehl gemachtes Brot (und dann gebacken). Zur Ableitung s. Lwr 2,552, wo nach N. BRULL *caniccus*, nach berechtigter LA auch *buccellatum* gesetzt ist. S. FRAENKEL in ZDMG 55,357 verweist auf *καλωβακόν*, ein bei Athen. 14,647^c genanntes Backwerk, vom Wortlaut begünstigt (קְרוֹנְקָאוֹת), aber doch zu speziell.

⁴⁷⁵ bBerakh 37^b (vgl. S. 103).

⁴⁷⁶ Mussafia, RN שִׁיִּין (K 8,177, ib. 130 u. 133), aber nur אֲשֵׁיִן ist richtig, s. L Trg Wb 2,520 aus Ps-Jonathan zu Exod 16,31 (ed. Ginsburger *בְּבַשׁ בַּאֲשֵׁיִן בְּבַשׁ*, nicht aber *בַּשׁ*). Daß אֲשֵׁיִהּ nh. eine Mehlspeise ist, nicht zusammengepreßte Trauben wie bh., folgt aus Bar bPesach 36^b und anderen Stellen, s. RN bei K 1,326.

⁴⁷⁷ Stellen s. in Lwr 2,467. Was I. Löw ib. gegen die klare Gleichung בְּקִרְיִין = *πάγγελστα* einzuwenden hat, erhellt aus seinen Worten nicht, und ich sehe nach wie vor die Gleichung für sicher an; s. 476 פְּקִיּוֹת (s. jedoch I. Löw's Veto) u. ib. 495 die allerdings erst zu erschließende Form בְּקִרְיִין = *πλακηντάριος* = *placentarius* Zuckerbäcker; vgl. BLUMNER 1,86.

⁴⁷⁸ z. B. גבול בעלמא bBerakh 38^a und גביל טרהה ib. 37^b, wie schon angeführt worden. טגן ist der ständige Ausdruck für Mengen mit Honig. Öl usw. כחאי Besmieren bSabb 119^a o. und bChull 111^a. — הלט nach der bei L 2,56^b s. v. הלט 2) entwickelten Bedeutung: in warme oder scharfe Flüssigkeit einlegen (z. B. הלטי ליה ברותחין bChull 111^a), speziell vom Teige im Unterschiede von המעטה s. o. S. 101.

⁴⁷⁹ Alles nach Aussprüchen in bChull 84^a, vgl. TṣArakh 4,26. 27. 28 p. 548 f. Ganz in derselben Weise urteilt über den Fleischgenuß der Ägypter K. SUDHOFF, Ärztliches aus gr. Papyrus-Urkunden, Lpz. 1909, S. 4: „Fleisch scheint im wesentlichen nur Festspeise gewesen zu sein“.

⁴⁸⁰ bJoma 75^b o.

⁴⁸¹ MChull 5,12 vier Zeiten im Jahre werden als solche bezeichnet, wo viel geschlachtet wird: die Rüsttage des letzten Feiertages des Herbstfestes, des Paschafestes, des Pfingstfestes und des Neujahrstages, nach einer Ansicht auch des Versöhnungstages in Galiläa (ortsüblich nämlich aß man vor dem großen Fasten viel Fleisch, vgl. לילי צום MNedar 8,6). Ib. sowohl im Hause des Bräutigams als der Braut wird viel geschlachtet (bezüglich des Backens s. o. S. 105). TChull 5,9, 597 dasselbe, b 91^b. Vgl. zum Schlachten vor den Feiertagen, auf Familienfesten und zu Gastmählern: MSebiṯh 7,7, Sifre Dt 107 p. 96^b, MKerith 3,7, T Bk 8,11, 262^g und siehe dazu REJ 53,46 f. Auch die alten Römer aßen Fleisch nur zu *convivia* und *epula*, nicht aber bei den täglichen Mahlzeiten (M. VOIGT, Privataltertümer in I. MÜLLERs Hb 4,2 S. 327); insbesondere war den Frauen der Genuß des Weines versagt (ib.). Über den Fleischgenuß der beduinischen Araber s. FRAENKEL S. 30 f.

⁴⁸² bChull 84^a „von Woche zu Woche“. Wenn Šammai der Alte schon anfangs der Woche ein schönes Rind sah, so sprach er: Dieses sei für Sabbat (Bar bBeza 16^a). Vgl. bChag 5^a. Mehreres vom Reichtum des Sabbatmahles s. bSabb 119^a und weiter u. S. 123. Bemerkt sei, daß man auch den Sabbatansgang mit reichlichem Fleischgenuß feierte (ib.). Fische am Sabbat s. weiter u. S. 110.

⁴⁸³ Vgl. den Satz בומן שביה המקדש קיים אין שמה אלא בבשר bPesach 109^a u.

⁴⁸⁴ bChull 84^a מבקרן ומצאנן. Im Gegensatz zu גרזטה Grütze figurirt Rindfleisch (בשרא דתרא); dieses reicht für einen Marsch von drei Parasangen, jenes nur für eine Parasange (bNedar 49^b). Halakhisch ist unter בשר כל מיני בשר auch Geflügelfleisch verstanden, nicht aber das von Fischen und Heuschrecken: TNedar 2,5, 278²⁸. Summarisch freilich בשר בהמות היתה ועופות והגים Bar bBerakh 40^b.

⁴⁸⁵ Dies zeigt sich besonders darin, daß בשר והלב, d. h. Vermengung von Fleisch und Milch, nach den Rabbinen mosaisch verboten, sich nicht ohne weiteres auch auf Geflügelfleisch erstreckt, ja, wir hören, daß man in bestimmten Orten sich gestattete, Geflügelfleisch zusammen mit Milch zu essen (bChull 116^a). Vgl. bSabb 130^a.

⁴⁸⁶ „Mästen“ s. § 151. Matth. 22,4.

⁴⁸⁷ jPeṯah 1,1, 15^c₅₄, ib. Z. 56 הרגונון פטימן (Tosafoth zu bKidd 31^a zitieren פטימין). Fasane und ראשי פנומות beisammen in Midr Tehillim 4,11, Jalq § 891. jMeg 4,1, 74^d₄₆. Wie schon in der Bibel בקר בן הורו

junges Rind, בני יונה junge Tauben usw. beliebt sind, so auch in letzterem Beispiel בני הורין. Junge Vögel, spez. junge Tauben nennt man oft גחלות aram. (s. L 1,318), z. B. bSanh 94^b (starke Übertreibung: 40 Sezah גחלות im Nachtsche), bPesach 119^b, bBerakh 47^a. Auch die junge Gans, vielleicht Ente (בר אמוא) bSabb 128^a, bPesach 74^b). Vgl. dazu S-Fschr. S. 499. Gemästetes Geflügel, Poulards (*altiles* [aves]) s. Juven. 5,115 und 168; auch *boves*, *cochleae*, *gallinae* usw.

⁴⁸⁸ יש מאכיל מאכיל פסינוני s. Lwr 2,469 und vorige A. bKidd 31^a unten „Mancher gibt seinem Vater Fasane zu essen“, dieses also ein besonders leckerer Bissen. Im Mahle der Könige s. Midr Teh 4,11 (vorige A.). In אגרות שד"ל (Luzzattos Briefe ed. I. Gräber No. 414 p. 1022) naturgeschichtliche und rituelle Details.

⁴⁸⁹ bBm 86^b.

^{489a} בר טביא (s. A. 505), בר אמוא (A. 487).

^{489b} MPesach 7,11, gegenübergestellt גדי הדין u. שור הגדול. Vgl. w. u. A. 490.

⁴⁹⁰ Vgl. עגל מושלש Gen 15,9, das doch wohl „dreijähriges“ Kalb bedeutet (Ps-Jonathan z. St., wonach auch Bochart, Clericus, Rosenmüller und Luzzatto z. St., welch letzterer die Sache gut erörtert). Dem ist nun nachgebildet, und gewiß von derselben Bedeutung, aram. עיגלא הילתא bSabb 11^a, wo Raši: „Das zu dritt geworfene Kalb, welches das beste ist, weil nämlich die junge Kuh nicht in Vollkraft steht, und das erst und zweit geworfene Kalb nicht recht stark ist“; so auch RN u. RDQ im Wb. In bSanh 65^b (s. dort Margo mit zahlreichen Verweisen) gibt Raši an erster Stelle die Erklärung, daß ein Kalb gemeint sei, das den dritten Teil seiner Lebensjahre erlangt hat, unter Berufung auf bBm 68^a. Aber nur „dreijährig“ dürfte richtig sein, und das Fleisch von 1½—2jährigen Kalben wird auch in diesen Ländern für minderwertig gehalten. Es handelt sich in bSabb 11^a (s. auch bChull 133^a) um die Bewirtung eines lieben Gastes, ib. 119^b um das Mahl am Sabbatausgang (s. oben), in bSanh 65^b (in Verknüpfung mit einer Legende) um das Sabbatmahl.

⁴⁹¹ bSabb 119^b כוליהא des dreijährigen Kalbes.

⁴⁹² bMeg 7^a unten אמטא des dreijährigen Kalbes. הדין אמטא (einer Henne) Thr R 1,1 p. 24^a ed. B. Bezeichnend לקורבנא (einer Henne) Chull 8^a, denn zu Geschenken (§ 240) verwendete man nur ausnehliche Dinge.

⁴⁹³ Bei königlichen Gastmählern verzehrt man Fasane, Köpfe von Mastgeflügel (פסומה s. A. 487) und Köpfe von Kälbern (עגלים, wohl ebenfalls dreijährig), Midr Teh 4,11, Jalq Teh § 891. Kopf eines Pfaues (w. u.) in Milch bSabb 130^a; zu dem dabei genannten Josef, dem Jäger (derselbe ist gemeint auch in Thr R 3,17, s. nächste A.) s. REJ 53,27. ארבוזה הנמכרת עם היראש oft.

⁴⁹⁴ „Achzig Gerichte aus Geflügelhirn“ (המנין הבשילין דמוחין דעופין) Thr R 3,17 p. 65^b ed. Buber, Kohel R 1,8, bNedar 50^b, s. BACHER, Ag. d. Tann. 2,465. Die Griechen aßen das Gehirn nicht, s. Zschr. für Völkerpsychologie 18,391 und Brülls Jahrbücher 10,106. 151 und meine Ausführungen in der ungar. Zschr. Ethnographia 10,277.

^{494a} לשונות s. Lev R 33,1 und Jalq Makhiri zu Prov 18,21 p. 2^b ed. Grünhut: Rabbi bereitete seinen Schülern ein Mahl, wobei weiche und harte Zungen aufgetragen wurden; man ersah sich die weichen und ließ die harten liegen. Ib. ib. vorher aram. לישן auf dem Markte gekauft, wahrscheinlich vom Wildbret. לישנא בהרל bChull 133^a. Vgl. Gallus 3,346.

⁴⁹⁵ I. Sam 9,24 (nach einer plausiblen Emendation, s. GES¹⁴ אליה). Noch heute erhalten beim arab. Hochzeitsmahl die Vornehmen das Schulterstück und die *lije* (= אליה), ZDPV 6,98. Mit dem Schwanzstück verschmiert man den Ofen, s. o. S. 102. Als das beste am Paschaopfer gilt die אליה, bPesach 3^b.

⁴⁹⁶ Kethub 61^a, Kohel R 1,8. Midr Tehill 23,3 p. 100^a. בישרא שמינא bBb 22^a figürlich von der guten Lehre). opp. גדי שמן bPesach 42^a. 76^b f. bChull 45^b usw. דגים שמינים Gen R 66,3. L 4,575. — „Die heutige arab. Küche liebt außerordentlich fette Speisen; alles muß in Öl schwimmen“ (Benz. Arch.² 69).

⁴⁹⁷ Gen R 63,10 קופרא טבא. jMš 2,7, 53^c₄₅ קופרה שמינא. Einer tritt in einen Laden und sagt dem Händler (חנוני): Gib mir guten Wein, schönes Brot und fettes Fleisch (קופר שמן), die Sprache ist auch hier aram. wie in den ersten zwei Stellen; Pesikta 164^b, Kohel R 11,9, Jalq ib. § 989). Das Wort קופר an und für sich enthält den Begriff „fett“ nicht, in der Idee aber gehört er fast immer dazu. Andere Stellen s. in Lwr 2,516.

⁴⁹⁸ jTerum 8,46^a₂₇, Gen R 19,1 p. 170 Th.: „Zwei Männer kehren in ein Gasthaus ein (קפילין); einer spricht: Bring gebratenes *καταδάσκα*, weißes Brot und guten Wein; der andere: Bring Brot und Gartenmangold (הררין); dieser ißt und kommt zu Schaden (מהנוק), jener ißt und kommt nicht zu Schaden.“

⁴⁹⁹ jTerum 10, 47^b₅₃. Vgl. זריק לה warf sie weg, resp. טאכטע לה tauchte sie in Tunke (ein ms. טאקמיץ u. aß es, s. D. S.) bChull 46^a nach Raši 2. Erkl.

⁵⁰⁰ כבד aram. כבדא, כבד, כבד s. L 2,286 f., s. auch W. CASPARI, Die Bedeutungen der Wortsippe כבד im Hebräischen, Lpz. 1908, passim. — bChull 109^b Befriedigung darüber, daß, wenn schon Blut verboten, die Leber zu essen doch vergönnt ist (trotzdem sie nämlich blutartig ist). Ib. 110^a כבדא שליטא. TTerum 9,5, 41¹¹ מחובלה u. שלוקה.

^{500a} bChull 49^a, wo געדעטet wird: שמתירה את העינים. Es wird hierbei die Frage aufgeworfen, ob die Lunge an und für sich oder כממנין ק"י, d. i., nach Raši, in Mischung mit Arzneien so vorteilhaft wirke, und der Bescheid fällt in letzterem Sinne aus. RG z. St. liest לממנין u. erklärt: man trocknet die Lunge und bereitet aus ihr eine Arznei; sie sei darum so teuer, weil dies zu tun auch der tausendste Mensch nicht verstünde.

^{500b} M u. bChull 109^a f. Die Römer aßen gerne das Euter der Muttersau (Plinius H. N. 11,84) und auch deren *vulva*, wogegen sich vielleicht der scharfe Satz in A. 501 richtet.

⁵⁰¹ Ausführlich TNedar 3,5, 278²⁷ f. Nach erster Ansicht gehören auch Kopf, Füße, Eingeweide und Hörner zum Begriff Fleisch. bNedar 54^b. Siehe jedoch Thr R 1,1 p. 24^a B., wonach חנופא (das soll etwas vom Ein-

geweide sein) u. בני טעייא Innenteile eines Huhns gegessen werden. Auch nach MAz 1,5 קיבה (Magen des Rindviehs) היה שרפה יפה שרעוהו. Das Euter (חלה) der Kuh wurde bekanntlich gegessen (s. oben). Bekannt ist die Vorliebe der Römer für die *vulva* (Gebärmutter) und *sumen* (Euter) der Sau, s. Gallus 3,350. „Was man vom großem Ochsen ißt“ so allgemein, ferner die Spitzen der „Flügel“ (d. i. von Gliedern) und die Knorpel (סחוסין) werden erwähnt MPesach 7,11 (etwas davon auch in jTerum 11,4, 47^d71 u. z. ראשי כנפים הסחוסין u. z. ראשי כנפים הסחוסין u. Bertinoro z. St. erklären, weshalb denn L 3,497 diese LA vorzieht und das Ganze als einen Begriff auffaßt: „die weichen Spitzen an den Schultern“ usw., aber erstens „Schulter“ zu speziell aufgefaßt, denn es handelt sich um die Verbindungsstellen auch anderer Glieder, zweitens steht für „weich“ sonst רך, und so muß כחוס ein Begriff für sich sein, und die LA mit ו' ist vorzuziehen) und Mekh RŠbJ zu Exod 12,8 S. 11. Ib. „Die weichen Sehnen (גיריים) sind in jeder Beziehung wie Fleisch anzusehn“; dagegen Knochen, [harte] Sehnen (גירין), Hörner und Klauen nicht als Fleisch betrachtet (ib. und dieser Satz auch in Mekh z. St. p. 6^a). Raši ist übrigens in erster Reihe die Ohrknorpel, Raši und Bert. טגרוס (so auch für bh. הנוך = tener, tendre, s. I. Löw REJ 27,243 u. BERLINER, Raši S. 444, Maim. dehnt jedoch das Wort auch auf andere Knorpel aus. In Juchasin ed. London p. 198^b Z. 3 v. u. in der Polemik Maimunis mit Galen ist das Wort סחוסים geschrieben. Den Kopf reinigte man durch Versengen des Haares und bestimmte ihn selbst für Sabbat (bKidd 41^a אחריו רישא); bSabb 119^a dass., vgl. auch bAz 38^a. Rindfüße werden gegessen; s. die Anekdote, wonach einer zwei Füße (טלפין) verlangte und statt dessen Linsen (טלופים) erhielt, ib. 66^b. Die Knochen (עצמות) warf man den Hunden vor, Bar bSabb 128^a u. Die Römer aßen Klauen und Magen, wie *ungellae quattuor et acqualiculus* in *Ed. Diocletiani* beweisen. [Knorpel heißt כחוס = syr. ܟܚܘܫܐ].

⁵⁰² bPesach 3^b, bChull 30^b, 51^b.

⁵⁰³ bSabb 119^a אחריו רישא בישראל מהליכר טבחי (zu der Goldsorte, die im Texte einfach mit „Denar“ wiedergegeben wurde, s. genauer § 229). Ib. וטלפין להו אצינורא דרשא s. § 230.

⁵⁰⁴ bSabb 140^b (עק = אונקא), ib. noch mehrere Ratschläge. Vorliebe für das Halsstück drückt sich aus auch in dem Satze bChull 33^a, ib. 121^b: הרוצה שיבריא חוקר בית בשר מבית שהייתה שר בהמה ומולחו יפה יפה ומדיחו כמי ומסרין לה עד שתצא נפשה.

^{504a} bChull 44^b.

⁵⁰⁵ Nach MBeza 3,1 holte man sich Fische, Feldtiere (חיה) und Vögel aus den Vivarien (s. § 156), aber jene Tiere bedeuten in Wirklichkeit nur den Hirsch, wie in MSabb 13,5 nur dieser als Gegenstand des Jagens (in uneigentlichem Sinne, denn man meint das Holen aus dem Wildpark) genannt wird. bEruv 39^b bErub 39^b, junges Reh (בר טביא) bChull 59^a.

⁵⁰⁶ טגרוס = τὰς s. Lwr 2,257. Huhn, Pfau u. Fasan bilden untereinander גללים, d. i. sie sind besondere Spezies, bBḲ 55^a. Danach sieht es allerdings so aus, daß diese Vögel gemeinsam im Hof gehalten wurden; vgl. vorige A. u. oben A. 493. Der Pfau war im röm. Hof allgewöhnlich,

und obzwar an sich wenig schmackhaft, gewöhnte man sich doch, in ihm einen erlesenen Leckerbissen zu sehen, s. in Gallus 1,109; Fasane s. ib. 111.

⁵⁰⁷ MBekhor 4,7. Aus der dortigen Bestimmung erhellt, daß man betragsweise Kalbfleisch für Hirschenfleisch ausschrotete.

⁵⁰⁸ Oft היהיה הראיה להחבר. Es war verpönt, der Frau am Rüsttage des Sabbat unzerschnittenes Fleisch בשר שאינו מחוחרך zu senden bChag 5^a u. Auch daraus sieht man, daß man für allgemein größere Stücke präsentierte, z. B. Schenkel, s. A. 492.

⁵⁰⁹ אומצא = roh, z. B. bSabb 128^a u. אומצא דחי לאומצא. bSanh 39^a, bBerakh 44^b u. jedoch und sonst häufig ist אומצא = Fleisch schlechthin. Besonders die Babylonier aßen das Fleisch roh: jPešah 8,5, 21^{a2}, u. z. sind jene „Babylonier“ wohl Nichtjuden, denn in bEruv 29^b unten heißt es von den „Persern“, daß sie Fleisch (w. u.) ohne Brot essen; die ganze halakhische Abhandlung ib. beweist übrigens, daß rohes Fleisch vielfach als Speise gilt, und so auch noch andere rohe Sachen von Lebensmitteln; vgl. von ihnen bMeuach 99^b, wonach sie Leute waren, die vieles über sich brachten. Vgl. LEWYSOHN, Zoologie p. 57 A. Es ist die Rede davon, daß man an rohem Fleisch erstickt (bBerakh 45^a o.). Der בן כורר ומורא soll einer sein, der rohes Fleisch ißt, bSanh 70^a.

⁵¹⁰ jSabb 7,10^{b58}. Auch eine gewisse Manipulation von Trauben (§ 186), dennoch vielleicht mehr von Fleisch, daraus zu urteilen, daß man zum Räuchern, wie es scheint, einen Hänger oder Haken hatte, denn so wird zu erklären sein bSabb 140^b o. הליא רבשרא (Var. תליא); nach Raši, der Hänger, an dem das gepökelte Fleisch zum Trocknen hängt; s. auch was Tosafoth aus RNs ארוכה mitteilen. In bBeza 28^a o. ist תליא der Hänger im Fleischladen. L. BLAU in M. Zs. Szemle 25,48 erklärt mit diesem תליא das תלירא im Papyrus Elephantine.

⁵¹¹ רג מליה בשר מליה MNedar 2,4; jPešah 8,5, 21^{a1} neben מליה. Der Athener Euthydemos hat über das Pökelfleisch mit Einschluß von gesalzenen Fischen ein eigenes Buch geschrieben.

⁵¹² Fast sämtliche Gebrauchsarten in folgendem Gleichnis in bNedar 20^b: Das Fleisch, das man sich vom Fleischer holt, kann man verzehren wie man will; in Salz (= gepökelt), gebraten (צלי), gekocht (מבושל), gebrüht (שלוק); über diesen Begriff s. w. u.); und so ist es auch mit dem Fisch, den man sich vom Fischhändler holt. Ib. בונייה (eine Art Fisch, nach I. Löw, Aram. Fischnamen No. 3 eine Karpfenart) besagt dasselbe. Die Methoden כבש, שלק, מלי, זמן, זמן, טמן usw. kommen vor in MMašas 4.1. 2, allerdings von Grünzeug und Früchten, jedoch auch von Fleisch gültig, s. w. u. Eine Art der Aufbewahrung (oder Kühlhaltung?) des Gerichtes (תבשיל) besteht darin, daß man es in die Zisterne (כור) gibt (MSabb 22,4), ebenso, wie man hierzulande Fleisch, das frisch bleiben soll, in einem Topfe in den Brunnen senkt.

⁵¹³ אומצא auch Lehnwort, s. Lwr 2,110.

⁵¹⁴ Viele Aggadas sprechen von der Verdienstlichkeit des Fischgenusses am Sabbatabend, und eben daraus sieht man, daß es ein Luxus und nicht

so leicht zu erlangen war, wenigstens nicht in der feinen Sorte, die man aus religiösen Motiven verlangte. S. M. GRÜNBAUM, Ges. Aufs. zur Sprach- u. Sagenkunde S. 232 u. I. ABRAHAMS, Jewish Life in the middle ages, S. 150. Bei den Römern s. in Gallus 3,331 f. *Fische und Schalthiere*.

⁵¹⁵ Persius, Satyr. 5,183; s. Th. REINACH, Textes d'auteurs Grecs et Romains relatifs au Judaïsme, 1,264. Der Römer nennt den *thynnus*-Fisch (θύνος = Thun s. auch Lwr 2,29 u. I. Löw, Fischnamen No. 53).

⁵¹⁶ Plinius, Hist. Nat. 31,95 ein *castimonium* . . . *quod fit e piscibus squama carentibus*; s. Th. REINACH l. c. 1,282 f. Der Naturforscher hat sich freilich in der Qualität der Fische geirrt; er hätte gerade beschuppte Fische sagen sollen. Vgl. REJ 27,127; I. Löw, Aram. Fischnamen SA. S. 14.

⁵¹⁷ TNedar 3,5, 279₃. Vgl. גנה MMakhš 6,3. הרגיל ברגום קניס bBerakh 40^a. Als schrecklichste Aussicht heißt es, daß für den Kranken ein Fisch gesucht werden wird, aber vergebens (bSanh 98^a). Auch בוריא, oft im Talmud, ist nicht ein spezieller Fischname, sondern Fisch überhaupt (I. Löw No. 15).

⁵¹⁸ בוריא שבוטא bKidd 41^a. bSabb 119^a. Sein Hirn schmeckt wie Schweinefleisch, bChull 109^b. Man hat ihn für den Stör gehalten, nach I. Löw, Fischnamen No. 35 irrig; er ist, da er traditionell mit der span. Makrele קוליס (Lwr 2,506, wo Thunfischart, *κολίας*) identifiziert wird, der Steinbutt, *turbot*. Eine Unterart davon ist בוריא = *παραμύς* Lwr 2,459. פליטר ist Name von Ašdōd bei Benjamin Tudela, in JQk 17,286 ohne Erklärung gelassen (in ed. Grünhut, Frankf. a. M. 1904 S. 40 פליטר), aber wohl von dem Thunfisch genannt. Mehreres s. bei Plinius H. N. 9,18.

⁵¹⁹ In der Verbindung ברא דהריגא, diese kleinen, einstweilen unidentifizierten Fische mit Mehl und Fischfett zubereitet: bSabb 37^b. 108^a, bBeza 16^a, s. in Tosafoth die fr. Ausdrücke קניטייש, קניטייש = *oublees*, פסטיץ = *pastes*, גיליש = *nielles*? bAz 38^a, bJoma 84^a, bBb 60^b; s. I. Löw No. 12. Hat schlechten Geruch: bEruv 65^a.

⁵²⁰ bBerakh 44^a: 600,000 Scheffel בוריא! Nach A. BÜCHLER JQR 16,188 wäre dieses בוריא ein Backwerk, s. auch תבילין 6,51; aber nichts bindert, den gewöhnl. *θρίσσα*-Fisch darin zu sehen, s. Lwr 2,275; I. Löw No. 51. Die *sardae* oder *sardinae* der Alten (Plin. 32,151) sind keineswegs unsere Sardellen, sondern gleichfalls eine Art Thunfische, s. in Gallus 3,336.

^{520a} Lwr 2,290. I. Löw No. 67. 68.

^{520b} Siehe Belegstellen in den unten folgenden Anmerkungen.

⁵²¹ TSabb 12(13),15, 128₅; ib. ובוילך ובוילך שזה יחיד, also genießbar, entweder gesalzen oder gebraten.

⁵²² Vgl. פורחות דגים MBm 2,1 (§ 223).

^{522a} bBerakh 44^a (o. A. 520). Der ägyptische Fisch (דג המצרי) u. z. בקופה MMakhš 6,2) war nach Maim. in Büchsen verpackt.

⁵²³ bMk 11^a והלוא יהיה ויהיה; nach dem Genusse, so riet Adda, ein erfahrener Fischer, soll man Bewegung machen und sich nicht aufs Bett strecken; als Trunk dazu paßt Wasser, höchstens Bier, keineswegs Wein (ib.). Heute sagt man: der Fisch muß [in Wein] schwimmen! Vgl. in Molke בורה bChull 111^b).

⁵²⁴ Siehe דהרסנא A. 519.

^{525a} „Dein Vater hat dich mit Fischfleisch gespeist, mit altem Wein getränkt, und auch ich werde dich mit Fischfleisch speisen, mit altem Wein tränken“, also wirbt der königliche Freier um die Hand der Königstochter (Sifre Dt 37 p. 76^b).

⁵²⁵ bMk 11^a.

⁵²⁶ bMk 11^a. Braten des Fisches auch bSabb 35^b, bBeza 16^a unten Gutur Rat bSanh 100^b צלי יהיה בנורא — טוא (S. 120) bGitt 69^b u. bPesach 67^b.

^{526a} Es bildete sich nämlich das Sprichwort בן ימא לטינא „wie vom Meer zum Tiegel“ (oder Napf), d. i. die kurze Zeit, die verstreicht, bis der soeben aus dem Meer geholte Fisch schon im Tiegel kocht: bKidd 44^a, j 2,1, 62^b₁₃, jBerakh 3,5, 6^d₃₆, jGitt 6,2, 48^a₂₆, das ist genau nach dem gr. Sprichwort: ἀφύα ἐξ τῷ πῦρ (Suidas) s. Lwr 2,261. Das rasche Kochen wurde vielleicht darum so gerühmt, weil es dem verwöhnten Geschmack entsprach, den Fisch sozusagen lebendig und vor den Augen der geladenen Gäste zu kochen; s. in Gallus 3,333.

⁵²⁷ MNedar 6,4 מריה טרופה, opp. מריה שאינה טרופה MAZ 2,7, T 4,11, 467₁₆. Auch den Fisch אלהיה (I. Löw No. 1 „unerklärt“; zur Form vgl. מריה u. מריה) hielt man zerstückt im Handel (MMakhš 6,3).

⁵²⁸ bMk 11^a wird נכשן und die Tätigkeit נכש der Mišna mit dem Pökeln des Fisches (נורא) gleichgesetzt; ib. das Abspülen, in manchen Fällen selbst 60 mal (מנצא). Vgl. zum Ausdruck דהרסנא bBb 144^a u. מנצא bSabb 144^b. נכשן ferner MTerum 10,8 T 9,1, 40₂₉.

⁵²⁹ Wir hatten auch מליח von Fleisch (o. A. 511), aber gewöhnlich ist mit מליח schlechthin nur רג מליח (so mit vollem Namen MNedar 6,3) gemeint; מליח (מליה) כל המלוחים (MNedar ib., ms. Kfm punktiert מליה). Verhältnis des מליח zu Brot (MBerakh 6,7, u. z. מליח u. פה, in T 4,10 p. 10₁₈ מליח u. מריה) s. o. § 59. MNedar 6,4 מלוחין בין מלוחין בין מלוחין בין מלוחין בין מלוחין (ms Kfm u. ed. Lowe wie bh. Hiob 6,6 מלח מלח מלח מלח מלח, s. dazu STRACK-SIEGFRIED, Nh. Gramm. § 6); bSabb 128^a מליח u. רג מליח u. רג המל. TTer 9,2, 41s.

⁵³⁰ Siehe „Fischfang“ § 157 u. „Handel“ § 223.

⁵³¹ MNedar 6,4 ms Kfm punktiert ציר, ed. Lowe ציר (L 4,187 ציר), arab. freilich صير s. FRAENKEL S. 37.

^{531a} Importiertes ציר, etwa (I) mit zerstückelten Fischen oder deren Eingeweide (b) darin, ist wohl dasjenige in Jerusalem, wovon in TMš 1,14 87₂₀ u. Erub 27^a gehandelt wird. Es hat sich mit dessen Verkauf der Vater des RJuda b. Gadiš (גדיש, Varr. גרוש, גרוש, גרוש) befaßt. Vgl. Nehem 13,16. Auch heute kommt als Fischmarkt nur Jerusalem in Betracht (BAUER, Volksleben² S. 205). Sifra zu Lev 11,10 p. 49^d: ורקפה שהן: (vgl. ib. auch zu 11,11 p. 50^a), vgl. Bar bBekhor 6^b (woselbst mehrere Tosafoth zu berücksichtigen) u. bChull 120^a (besonders ob קיפה, so steht dort für רקפה, wie auch in Sifra p. 50^a, = קיפה oder = הבלין sei, s. w. unten).

^{531b} bChull 99^b ויקא בעלמא (von Früchten dass. bPesach 24^b).

^{531c} TAZ 4,11, 467 מיה ציר שיש בה דגה, ib. dahin definiert, daß ein oder

zwei kleine Fische (ביליית) darin schwimmen, vgl. MAz 2,6, Bar b 39^b u., doch ist T ib. auch davon die Rede, daß bloße Stücke (החיות) darin enthalten sind.

^{581d} Vgl. vorige A.

^{581e} bSabb 145^a הקערה לתוך אפי' לתוך הקערה . . . כחש . . . דג לציור אפי' לתוך הקערה

⁵⁸² Folgt aus bBekhor 22^a הלוך ציר מעם הארץ משיקו במים וטהור u. z. ist vorausgesetzt sowohl daß Wasser mehr ist als Lake, als auch, daß die Lake mehr ist, denn gewiß kannte man beide Fälle aus dem Leben. Etwas Wasser wurde zu jeder Lake genommen, s. MMakhš 6,3.

⁵⁸³ MTerum 10,8 דג טמא שנבשו עכ דג טהור כל גרב . . . דג טמא צירן אמור vgl. גרב auch in TTerum 9,1, 40²⁹, TAz 4,11, 467¹⁹, Sifra zu Lev 11,10 p. 50^a. Es sind die *testae, cadi salsamentarii*, irdene Töpfe, aus denen die Salzfische verkauft wurden; s. in Gallus 3,336. — Als Gerät des Einlegens kann neben גרב vielleicht auch קופה gelten, nach MMakhš 6,3 והג המצוי הוא בקופה, denn das Gerät, in welchem der betreffende Fisch in Handel kam, enthielt wohl auch dessen Lake. So ist umgekehrt auch גרב für ganze Stücke da (TAz 4,11, 467¹⁹ גרבין של חתיכות ממין אחד בעכו מלא). Auch Salz wurde gefälscht u. z. mit dem [zerriebenen] Eingeweide von Fischen, bAz 39^b, s. unten S. 119. Echtes und unechtes *garum* s. in Gallus 3,341.

⁵⁸⁴ jTerum 8, 45^b70. הדין צירא מוריכא עד שלא יצילי

⁵⁸⁵ Folgt aus TTerum 7,12, 38¹ נחש ששהה ציר בצידן

⁵⁸⁶ bBerakh 48^{ab}; bAz 40^a; in bBekhor 22^a פתן פתן; ib. לקדרה (Raši liest? oder erklärt? להקין את הקדרה, den Fleischtopf, d. i. das Fleischgericht, zu würzen); TBm 8,3, 387²⁷ u. Bar bBm 89^a u. die Arbeiter essen ihr Brot mit Lake, worauf sie — infolge des Durstes — um so mehr Trauben essen können.

⁵⁸⁷ bMk 11^a u. von dem vorhin erwähnten Fischer Adda; er nennt den Fisch כורא, wie oben, nennt das Salz, weil aus dem Seewasser gewonnen (w. u.), den Bruder des Fisches, wie er das Wasser recht treffend den Vater, die Lake das Kind des Fisches nennt (s. Raši).

⁵⁸⁸ Lwr 2,45. Nach MARQUARDT, Privatl.¹ 2,50 sind die Namen *garum, muria* und *alec*, wenn auch für jede Fischsauce gebraucht, von einander verschieden, und wird dort ihre Herstellung eingehend behandelt. S. auch in Gallus 3,342.

⁵⁸⁹ Lwr 2,329. TAz 4,11, 467²⁰ אומן ב, 34^b; ib. ארבה דמוריכא. Schiffladung davon.

⁵⁹⁰ Lwr 2,250. bAz 34^b חילק אומן. Nach I. Löw SA. 13 ist הילק, הילק der Bodensatz des *garum*, eben *alec*. Daß im Talmud unter 'ה auch ein spezieller Fisch verstanden wurde, ist sowohl in Lwr als bei I. Löw a. a. O. bemerkt.

⁵⁹¹ צחנה (ח = Gestank, darum für die Fische Gährung anzunehmen, wie übrigens jener Fischer Adda ausdrücklich bekundet, der כורא sei am besten, wenn er nahe zur Fäulnis ist, bMk 11^a (במין למצותיה u. צחנה): MTerum 10,1 (Bert. unrichtig: kleine eingelegte Fische), MNedar 6,4 (wo Bert. richtig: ein Gemisch von zerstückelten Fischen, wozu er übrigens durch die von der Mišna gelehrte Gleichartigkeit mit כרופה כרית gezwungen war, so sehr, daß

nach j 39^d dasjenige, was in Pal. טריחא heiße, in Bab. צחא genannt werde; vgl. I. Löw S. 13; aber RNissim z. St. auch hier: zum Teil zerstckte, zum größeren Teile jedoch ganze Fische, die miteinander gesalzen werden), bNedar 51^b; s. bSanh 49^a מוניי וצחא. bAz 39^a RAbbaĥu ließ in Caesarea verkünden, daß das Eingeweide (Rai richtig: ihr Fett) der Fische und deren Eierstock von jedermann gekauft werden dürfen, denn gewiß importiert man sie aus Pelusium und Apamaea (oder Spanien?) (Rai: wo es nämlich unreine Fische nicht gibt); ebenso erlaubte Abaj (in Babylonien) den Fischbrei (צחא; Rai setzt dazu חילק) von Bab Nahra usw., s. auch bSukka 18^a. Vgl. dazu A. BÜCHLER, Der gal. 'Am ha-Are S. 327. Worterklärungen, syr. u. arab. Formen s. bei FRAENKEL S. 37, L 4,181 f. (wo auch die Form ציחן), I. Löw S. 13 („ein Hach aus kleinen Fischen“).

⁵⁴¹ a bAz 40^a ארבא דצחא eine Schiffsladung dieses Fischbreis. jNedar 6,7, 39^d וכן ליה צחא ליכרי, welches in gewissem Betracht identisch ist mit 'צ, kann nicht gut ליטרא = Pfund sein, sondern ל nota accusativi היטרא היטרא eine breiartige Mehlspeise (o. § 61), also mit 'צ zu konfundieren möglich.

⁵⁴² MBerakh 6,3 „ber Essig, über abgefallene Frucht (נובלה) und über Heuschrecken (גובאי) ist שהכל als Segensspruch zu sagen . . . RJuda sagt aber, was eine Art Fluch darstellt (wie das zu früh vom Baume gefallene Obst und die als Landplage auftretenden Heuschrecken) können nicht Gegenstand eines Segensspruches sein.“ Vgl. J. NACHT, בקור חיים, Drohobyz 1897, S. 12 (ber מנהגי טרפות des RJuda ibn 'Atar) Äußerungen über die von den maghrebini-schen Juden noch heute gegessenen Heuschrecken. Mehr s. bei WINER, BRwb³ Heuschrecken; BAUER, Volksleben² S. 205.

⁵⁴² a T'Ukz 2,16, 688¹⁹; (vgl. JAHN 1,2, 194). Bei Fischen ist analog das Entfernen der Schuppen (ib.).

⁵⁴³ M'Eduj 7,2 u. T 3,1, 459¹ ציר הגבים (im Unterschiede von ציר דגים, doch sagt man für letzteres immer nur ציר schlechthin); M ib. הגבים טמאים. הגבים טמאים, ebenso in M'Terum 10,9, vgl. T 9,1. 2 p. 41 bezüglich דג u. ib. בין מיהן בין חיים. Ein gewisser Teil der Äthiopier lebte nach Plinius (H. N. 6,35) nur von Heuschrecken, welche sie gesalzen und geräuchert ein Jahr lang bewahrten (vgl. nächstfolgende A.); freilich sollen jene Menschen nicht älter als 40 Jahre geworden sein.

⁵⁴⁴ MAZ 2,7 הפלולה (l. הפלולה, wie in T, u. ist כלילה dimin. ואם היו נמכרין T 4,12, 467) sind verboten (die Begründung gibt T 4,12, 467) מן ההפתק: M dann: הגבים והקופרין מן ההפתק ומן הפניה (Lwr 2,232), dann gleichsam erklärend: האוצר ד. i. Magazin, u. zum dritten Schiff, wonach man Heuschrecken selbst auf Schiffen importierte. Möglich jedoch, daß „Schiff“ bloß wegen des miterwhnten קופרין, d. i. σκαφος, s. o., steht. Statt קופרין, welches als Fleisch gut neben Heuschrecken paßt, steht in Bar bAz 40^b neben הגבין das unpassende קפריסין (A. 477) u. קפלוטות (S. 117); dann, offenbar identisch mit dem Satze

von כלוה in M u. T, weshalb denn am Margo bereits darauf verwiesen wird, daß in T כלוה (sic) stehe u. daß Alfassi כלוה, Ašeri סלים lese; das erforderliche Wort כלוה steht in b in dem darauffolgenden Satze, offenbar an unrichtiger Stelle.

⁵⁴⁵ bChull 63^b, jTaʿan 4,69^b40.

⁵⁴⁶ Siehe besonders F. GOLDMANN im Kapitel „Öl als Nahrungsmittel“ in MGWJ 51,39 f. (SA. 62).

⁵⁴⁷ Einiges in S-Fschr. S. 495 f.

⁵⁴⁸ Einige Artikel jünger in MuN des deutsch. Pal. V. 1902, 73 f., 1907, 39 f. KRAUSS ZDPV 32,151—165.

⁵⁴⁹ bSanh 17^b את העינים מאירין את העינים ביני פירא מאירין.

⁵⁵⁰ Man teilt ihnen Sagen (קלייה o. S. 95) und Nüsse (אגוזין) für den Pesachabend aus, damit sie nicht einschlafen (bPesach 109^a o.). MBm 4,12. Nüsse, Mandeln, Pfirsiche, Granaten bTaʿan 23^a. I. Löw, Pf. S. 84.

⁵⁵¹ Am Hošaʿna Rabba gab man ihnen die Ethrogim (Lev R 37,2). Am Wochenfeste bekamen sie Äpfel (Trg Šeni Esther 3,8). Zu תמוה s. I. Löw S. 155. In Jericho wächst *omne genus pomorum* (Descriptio orbis terrae § 31 im Archiv für lat. Lexikogr. 13,552).

⁵⁵² Josephus, Vita c. 3: Feigen und Nüsse.

⁵⁵³ Dem Patriarchen R. Simeon b. Gamliel wurde in Sepphoris ein aus Cäsarea stammender Ethrog geschickt: TDemai 3,14, 50¹⁹. — Zu ארוהו s. I. Löw, Pf. No. 17; HAMBURGER RE 2,178.

⁵⁵⁴ Z. B. פירסקין (אפרסקין) *περσικόν* Pfirsich (I. Löw S. 147, Lwr 2,493); דרמסקינא *δραμασκηνά* eine feine Pflaumenart (I. Löw S. 105; Lwr 2,218; *Damascæna* auch in Ed. Diocl. 6,86); נקלוסין *νικολαος*, *nicolaos* im Pl., eine Dattelart, zu Geschenken geeignet (I. Löw S. 110f., Lwr 2,367, Schürer 1³ 51); קוריטה **καρυττή* *caryota* eine Dattelart (I. Löw S. 111, Lwr 2,520; anzuführen Strabo bei Th. REINACH, Textes 1,105); פסתקין *πιστάκια* Pistazien (I. Löw S. 44, Lwr 2,474) usw. Im allgemeinen s. SCHÜRER 4. Aufl. 2,79; I. Löw, *botany* in JE 3,333^b.

⁵⁵⁵ So z. B. beisammen in MʿUkz 1,6 Feigen, getrocknete Feigen, eine Unterart derselben: בליסים (I. Löw S. 393, Lwr 2,290), Johannisbrot (חרובים), Birne (אגס, auch קוניס, I. Löw No. 153), eine Unterart derselben: קרוסטמיין *crustuminum pîrum* (I. Löw S. 209, Lwr 2,566), פרייזין Quitten? (I. Löw S. 144), עוררין (ed. Lowe הוררין Agg. עוררין, vgl. MʿMaas 1,3 u. MGWJ 51,456 = Mispel, I. Löw S. 288). MʿUkz ib. vorher: Trauben und Datteln. Ib. 2,1 Oliven; 2,3 Granaten; 2,5 Nüsse und Mandeln. In MDemai 1,1 ebenfalls starke Gruppe, worunter שיהן u. שוח בנות (besondere Arten Feigen, I. Löw S. 392), בנות שקמה (besondere Art der Maulbeerfeige, Sykomore, I. Löw S. 386), נוצה התמרה (s. MBERakh 6,3, mit Erklärungen b 40^b, s. o. A. 542), נוצה (Kapperstrauchfrucht, I. Löw No. 201). Letzteres, auch חב. אבינוה, ferner *קפריס **קפריס*, קפריס, בישירא, צוף, genannt (s. bBeza 25^b), wurde im Hinblick auf die Frucht (פרחא) gepflanzt (bBERakh 36^a). [בליסים ist *Prosopis Stephaniana* Willd. I. Löw.]

⁵⁵⁶ Vgl. BAUER, Volksleben² 201 f.

⁵⁵⁷ MMAʿas 4,1. Vgl. פנציות זהים MTebul Jom 3,6 (der ganze Passus

fehlt in ed. Lowe). Auch in MTohar 9,5 (הטוען זהים) und in Bar bSabb 145^a (המפצע בזהים) handelt es sich nur um unmittelbares Essen, nicht etwa ums Ölpresen. Das Zerquetschen geschah gewiß mit der Hand (bSabb 145^a u. TTohar 10,11, 671³³ בידיים ausdrücklich), während Raši zu bSabb 50^b (לפצוע זהים) ein Hinschlagen zum Felsen annimmt. Das franz. Wort an beiden b-Stellen in Raši und in MTohar 9,5 in RŠ (richtig בזייר) ist etwa lat. u. it. *calcare*. Das Zerquetschen sah man übrigens nicht gerne, weil das Ding Schaden erleidet und verunstaltet wird (bSabb 150^b ו הפסד אוכלין ב u. הפסד אוכלין ב). Möglich ist גצע hier mehr im Sinne von גוע „aufreißen“ aufzufassen; vgl. קרק weiter unten. Die Datteln wurden in aufgerissenem Zustande aufs Dach gebracht, um sie reifen zu lassen, und hießen dann פצעלי התרה bSabb 45^a o. und bBeza 40^a.

⁵⁵⁸ Bar bSabb 145^a המפצע בזהים . . . לסופין במלה TTohar 10,11, 671³⁴ משבל ומחבר (Raši: eintunken; RN bei K 6,115 (בחיבץ ל. במלה). Bei RN und in L 3,579 und in J ist dieses ספה mit einem andren, nicht gleichartigen Worte aus MMAšaser 2,6 zusammengestellt und darum in schwankender Weise erklärt; allein MMAšas, wo noch Varr כופת erklärt; soll nach Ms. Kaufm. u. ed. Lowe כופת lauten (s. MGWJ 51.456): Intensivbildung von כוף = bis zu Ende essen, und gehört nicht hierher. Unser ספה (nach L synonym mit שפה, was ganz unpassend ist), hängt mit Wurzel ספא (wovon ספוא = Futter, vgl. auch Bd. II, S. 130) zusammen, und steckt z. B. in ספה לה צואה bAz 50^b, wie Raši (nicht so Tosafoth) richtig erklärt, und bringt auch L 3,563 diese Stelle insofern richtig unter ספה (ganz richtig auch unter ספה): darreichen, zu essen geben. In unserem Falle also: den Oliven Salz zu essen geben, dieselben mit Salz durchtränken. Vgl. ספג in dritter Bedeutung bei BROCKELM. 234: *redundans, liberalis fuit*, wonach auch mit שפץ zusammenhängend. „Die Oliven werden, nachdem durch leichtes Klopfen mit einem Stein die Fleischhülle aufgerissen ist, in Salzwasser getan, und geben nach einigen Wochen eine schmack- und nahrhafte Zukost zum Brot“ (BAUER, Volksleben² S. 202). ZDPV 3,114. BURCKHARDT, Reisen 1,85. WINER, BRwb³ 2,171.

⁵⁵⁹ Das Einsalzen (ספת במלה) u. z. von den Arbeitern geübt, wenn sie die betreffenden Fruchtarten einheimsen, also frisch vom Baume weg, wird ausgesagt von Feigen, Datteln und Oliven (TMr 2,14, 83²³). Vgl. המטבל בשירה „eintunken“ u. z. in Essig und Fischlake (RŠ), gewiß auch in Salz (Bert.), MMAšas 4,1; ausdrücklich במלה אחר אחר טובל אחר אחר וכו' ib. 4,3. bBerakh 38^b ויה מלה ב.

⁵⁶⁰ TTohar 9,10, 671³¹ המניח זהים בניפש שימהנים ושימהה (zu ניפש = ניפשה s. o. A. 533). Der Zweck ist המתן (vgl. מתן) gelinder machen; Raši bSabb 50^b למתק מריחותו. Bittere Mandeln (שקידים) wurden durch Feuer (אור) süß gemacht (מתק) bChull 25^b.

⁵⁶¹ MMAšas 4,1. 3 (s. A. 559).

⁵⁶² MTebul Jom 3,6 והים פצועים ומרים רטובות והים נגובין ומרים והים נגובין, wo jedesmal die der betreffenden Frucht zukommende Bezeichnung gewählt ist. Von der eingesalzenen Olive warf man den Keru weg,

bBerakh 38^b u. Der (noch weiche) Kern der frischen Dattel (schlecht-hin) auch in M:Ukz 2,2; von den תמרי תחלני (bChag 15^b) saugt man die Kerne aus, s. מצמן z. B. jTerum 1,4, 47^d70 u. vgl. L 3,211; s. dazu I. Löw S. 122. Im Gastmahl des Trimalchio werden gleich anfangs unter einem Rost syr. Pflaumen mit Granatäpfelkernen aufgetragen. Die getrocknete Dattel heißt כותבה (ib. 123).

⁶⁶³ MTebul Jom 3,1 ידות האובלים ירות, M:Ukz (der ganze Traktat hat daher den Namen) 1,1 כל שהוא יד ולא שומר 1,1.

⁶⁶⁴ M:Ukz 1,6 עוקצי האנה וגרונרות והבליכים והחרובים . . . עוקצי האנטין והקרוסטמלין . . . (Kürbis), ע' קינים, (Artischoke). Spezielle Dinge: נץ der Granate (M:Orla 1,8, bBerakh 36^b), פטינה der Trauben und שרביט der Dattel (M:Ukz 1,5), s. auch פטינן (nicht כפטינן) TPe'ah 3,11 p. 22.16.

⁶⁶⁵ היבא דבי שקלה ליה לשומר (bBerakh 36^b; ib. שומר לפירי, M:Ukz 1,1, שומר- (ביית פירא).

⁶⁶⁶ Sing. קליפין bildet in diesem Sinne den Pl. קליפין, s. L 4,319, wo auch viele Belege.

^{666a} TSabb 12(13),16, 128¹² ומפדרין ברימונים.

⁶⁶⁷ T ib. ומפועצן אנוחיים in TPara 12,6, 640²¹ im קל: die leicht zu zermalmende Schalen haben. Man wickelte dabei die Nuß in einen Lappen (בטלית), damit der Hieb nicht abpralle, wenn auch der Lappen dabei zerriß (Bar bBeza 34^a u. T 3,16, 206²⁰ dasselbe mit בטפחה).

⁶⁶⁸ TSabb 12,15, 128⁶. Zu הוהל (l. חוהל) s. KRENGEL S. 45 u. o. A. 110; פטליא s. Lwr 2,437 πάτελλα = patella.

⁶⁶⁹ Alles nach MSabb 17,2, ergänzt mit 22,3, wonach גרונרות (dann gewiß auch die festere רבילה) nicht anders zu erlangen waren, als durchs Zerbrechen des (irdenen) Fasses (חבייה), ferner ergänzt durch TSabb 14(15),1, 130²⁰, j 17,1, 16^{a52} רבילה של מקציע (vgl. קציעה MMa'as 2,7 und ליטרא קציעה bei L 4,360). Zu bemerken ist, daß רחה (s. § 171) u. חולי (resp. חלני s. § 171) in M 17,2 u. j 16^{b10} am besten auf das dort zuletzt genannte zu beziehen ist; daneben u. כוש ברבד (s. § 77) natürlich nur Beispiele für vieles andere.

⁶⁷⁰ Vgl. TSabb 12,16, 128¹¹ הַתֵּדֶּה bezüglich רבילה הַתֵּדֶּה MSabb 17,2; wiederum הַתֵּדֶּה bezüglich ריזיקין ib. 24,4.

⁶⁷¹ TSabb 14,1, 130²⁵, j 17,1, 16^{a52}.

⁶⁷² מTerum 2,6; s. dazu I. Löw S. 137 f. und das Zitat aus Plinius; vgl. auch Colum. 12,47.

⁶⁷³ bBm 99^b o., bKethub 80^a o., s. I. Löw S. 124.

⁶⁷⁴ MŠebi'ith 7,7 חרובין הרשים שבבשן בין ישן בו' vgl. WINER³ 1,593; NOWACK 1,113. Sonst dienen nur die trockenen Schoten zu einer allerdings prekären Volksnahrung; WINER ib. Darum der Ausspruch (auspielend auf Jes 1,20 חרב ישׂאל צריכן ישראל לחרובא עבדן החובא (חרב) wenn die Israeliten bereits auf das Johannisbrot angewiesen sind, verstehen sie sich auf reue Rückkehr [zu Gott], Lev R 35,6. RChanina bDosa fristete sein Leben mit einem קאב הרובין von Sabbat zu Sabbat (d. h. während der sechs Wochentage) bTa'an 24^b und bBerakh 17^b. Auch RŠime'on bJochai: bSabb 33^b. Zur Zeit der Not soll

man selbst einen *Ḳab* חרוּבִן nicht zur Spekulation einspeichern, denn damit verschlechtert man die Marktpreise (TAz 4(5),1, 465²⁸ nach verbesserter LA).

⁵⁷⁵ Man drückt aus (כחט) Oliven und Trauben in eine Schüssel (קערה), d. i. in ein bereits fertiges Gericht (bSabb 145^a), aber es ist auch davon die Rede, daß man Weintrauben (אשכול של ענבים ib.) in den Topf (קדרה ib.) ausdrückte, d. h. sie kochen läßt. Ersteres ist ausgedrückt in jMaʿas 4,1, 51^b₁₅, daß man אשכולי מי המחוץ (= קערה des b) ausdrückte; letzteres in MMAʿas 4,1, 1 nach RN (s. v. בר 7 bei K 2,169^b): man nimmt Wein aus der Kelter, um damit zu kochen (dies der Sinn von קדרה, opp. קערה ib.).

⁵⁷⁶ Dieser Ausdruck bereits Dan 1,12. 16, arab. قطناني wiedergegeben. Die Klassifikation מין ורעים (als deren Vertreter אירוס, קיטוס u. שונבה המלך genannt werden), opp. מין רשאי, ferner מין ירק u. מין אילן, findet sich in TKilʿaim 3,13 f. p. 78. Wissenschaftliche Klassifikation s. bei I. Löw *botany* in JE 3,332.

^{576a} שולפחין מקליין als קדרה של עדשים brauchbar: TʿErub 9,2, 148¹⁴. שולפחין geröstete und zerstampfte Linsen jNedar 5,14, 40^{a66} (s. o.) u. z. mit Honig eingerührt und mit Öl beschmiert (מטיגן) ib. — Linsen und Essig, bAz 38^b מלחא מלחא RN (Agg. מלחאי דה). L. in dünnem Brei (גראפא opp. פמאשא) Esth R 1,4. מלחא מלחא בבראח RN (Agg. מלחאי דה). Nach dem Kochen klebts am Boden des Topfes (בשולי קדרה) ib. 16^a. Mit den Schalen MSabb 7,6 (TʿUḳz 2,9, 687³⁰ (קליפי פולין והשומשמן). In Rom war *conchis* eine mit den Schalen gegessene Bohnenart (Gegensatz *faba fresa*) und sehr verachtet (s. Gallus 3,358). Das Reinigen: MMakhš 1,6 הנופה בעדשים לברוקן; vgl. Bd. II, S. 192. Speise der Trauernden s. § 130.

⁵⁷⁷ Ihr Stengel heißt שריבט, MʿUḳz 1,5, wo פול, im Gegensatz zu [anderen] Hülsenfrüchten (קטניות), als von größerem Kern (גריניר) gehalten wird; mit den andern feineren Arten befasste man sich zur Kurzweil (רוצה) (במשטושן). Die Angabe stammt gewiß aus dem Leben.

⁵⁷⁸ Alles bei I. Löw, Pfl. S. 313.

⁵⁷⁹ Belege s. bei I. Löw, Pfl. S. 394 No. 337; Lwr 2,585. Hauptbestandteil des גריזמא (Lwr 2,184 גריזמי).

⁵⁸⁰ TʿUḳz 3,9, 689¹³, TMš 1,13 p. 87¹². bBerakh 38^b, j 6,1, 10^{a41} (Bitterkeit = שרף o. S. 114) bBeza 25^b, Gen R 11,6, Tanch *Bēresith* 7, ib. Šēmini 9, Cant R 1,1 usw. TBeza 3,15, 206¹⁹ הררל lindert man nicht ab. Zum Ausdruck vgl. המהיק vgl. bei Oliven o. S. 114; aggadisch benutzt jAz 3,9, 42^{a8}. Eben wegen dieser Eigenschaft der Lupine dürfte in MSabb 18,1 die richtige LA sein מאכל לועים (so in ed. Lowe, während sonst im Texte לעינים, und nur als Var. עיים steht): die [nicht eingequellte] trockene Lupine gibt wenigstens für die Verdauenskräftigen eine Speise ab.

⁵⁸¹ In TMš 1,13 sind in derselben Beziehung noch genannt: לובי הררין (I. Löw S. 395) und des Johannisbrotbaumes, die nur gelinde gemacht als Speise gelten; לוף (eine *Arum*-Art, Zehrwurz, I. Löw S. 240); Senf und Lupine, wie auch sonstige eingelegte Pflanzen sowohl gelinde als auch nicht gelinde gemacht (vgl. bezüglich Lupine MSabb 18,1. vorige A.); בנותן הרעיקא) Safflorkerne und היל חרין Kuchen, den man aus

Safforsamen, mit verschiedenen Ingredienzen vermischt, macht (I. Löw S. 218, wo auch andere Belege) — beides scharf und bitter, aber dennoch ersteres, wie es scheint, ohne Zweifel als Speise betrachtet, letzteres nur nach einer gewissen Auffassung.

⁵⁸² Von I. Löw, Pf. No. 238 unentschieden gelassen, s. jedoch bei ihm in JE 10,78 עסייה: *Lupinus Palaestinus* Boiss, u. *Lupinus pilosus* Linn. Ib. auch פלורוס (mit verschiedenen Namen) = *φασόλος* (Pf. S. 395; Lwr 2,462).

⁵⁸³ Folgt aus לא המלא אשה קרייה עסייה והורוסין ותון לתוך התנור כו' TSabb 3(4),1, 113¹⁸, j 3,1, 5^d₃₃, b 18^b. Vgl. jTaš'an 2 Ende 66^b₁₀.

⁵⁸⁴ Dasselbe Wort auch syr., mand., arab. s. I. Löw, Pf. S. 171 No. 127.

⁵⁸⁵ MKil 3,2 אמונים הגמלוניס große Kichern. Zu der Klasse gehören auch כופס (I. Löw S. 172, in JE 10,79 Druckfehler חופס) = מילוח = Platterbse, כרשינה Linsenwicke (§ 151) mit der Unterart ביקי = *βίκιον* *Vicia sativa* (I. Löw S. 228 f. No. 170). Mehl (מתן) aus כרשינה TDemai 1,24 p. 46²⁶ j 22^a₄₅ TTerum 10,5 p. 42²⁶. Geröstete Bohnen s. A. 269. Die Römer hatten *cicer fervens* (geröstete) oder *tepidum* (gekochte) Kichererbsen; s. in Gallus 3,357.

⁵⁸⁶ jSabb 3,1, 5^d₂₆, jTerum 2,3, 41^c₅₁, bSabb 37^b.

⁵⁸⁷ Siehe *Gallus* 3,314. 352 ff.

⁵⁸⁸ a Kräuter z. B. מיה דלפא u. מיה דלפא bBerakh 39^a, zum Unterschiede der Bereitung mit Mehl, welcher der Name השל zukommt (ib.). Demnach מן של גייסן emendiert.

⁵⁸⁸ b Vgl. *λαχάρεα* bei Josephus B. J. 4,9, 8 § 541. Vgl. dazu Bauer, Volksleben² 203.

⁵⁸⁹ MKil 2,2, T 1,15, 74²¹. Vgl. ירקוה ננה opp. ירקוה שדה M'Ukz 1,2. Vgl. die Definition von ירק TKil 3,15, 78⁶: alles, was die Blätter von der Wurzel an hervorbringt.

⁵⁹⁰ TŠebi'ith 4,16 p. 67¹ יבשה ובושה מחוצה לארץ ib. auch ירקוה מחוצה לארץ (d. i. frische Kräuter); vgl. jŠebi'ith 6,4, 37^a₄ und andere Parallelstellen. TAz 4,11, 467⁷ Knoblauch und Zwiebel von Heiden gekauft.

⁵⁹¹ Die geschichtliche Würdigung der Beschlüsse Rabbis bezüglich des ירק im שביעית-Jahr s. bei A. BÜCHLER in JQR 1901, 13, 683—710.

⁵⁹² jŠebi'ith 6,4, 37^a₇.

⁵⁹³ jŠebi'ith 9,1, 38^c₅₅, bRh 26^b, bMeg 18^a; s. I. Löw, S. 321.

⁵⁹⁴ Mišnisch גזן, aram. מנהיא; eine verwandte Art ist נפוס (*napus* Lwr 2,365) I. Löw S. 309 f. No. 248. Zwei riesig große Rettiche (מתלין) wurden einst vor denselben Rabbi gebracht, und da er erfuhr, daß sie, obzwar eine Kamellast bildend, doch nur in den paar Tagen zwischen Neujahr und Versöhnungstag angebaut und so riesig gewachsen seien, so war das die Veranlassung, daß er בבוצאי שביעית ירק erlaubte: jPe'ah 7,3, 20^b₈.

⁵⁹⁵ Mišnisch חורה (pl. חוריס), aram. חרא, I. Löw, No. 130 S. 175. חרא bekannt auch als Bitterkraut am Pesachabend M u. bPesach 39^a, vgl. Mekh RSbJ zu Exod 12,8 p. 11. Am bekanntesten unter den vielen dort aufgezählten „Bitternissen“ ist חריר aram. חרירה ib. ib., nach I. Löw, S. 253 etwas

wie Cichorie, und derselben Art ist עולשין resp. dessen Erklärung הנדבי (bPesach 39^a) = ἐντροβιον Endivie (Lwr 2,230).

⁵⁹⁶ bBerakh 57^b, bAz 11^a. Vgl. dazu ZIEGLER, Königsleichnisse S. 191.

^{596a} Rettich ist nämlich keine Rarität, vielmehr נפש טובה s. Tosafoth zu bAz 11^a; so kann nur dessen Gebrauch als Reizmittel hervorgehoben sein.

⁵⁹⁷ Da ist es wiederum Rabbi, resp. dessen Vorfahren, von denen wir wissen, daß sie auf ihren Besitzungen starke תרובין-Bestände hatten (MPesah 2,3, vgl. j 17^{a25}), und vielleicht hatten sie es dabei nicht bloß auf die Frucht, sondern auch auf die Blätter abgesehen. Die Araber bereiten aus den Johannisbrotschoten eine Art Limonade, s. BAUER, Volksl.² 206.

⁵⁹⁸ הדרופון resp. הדרון = βουδεδάφνη Lwr 2,233, nach I. Löw S. 131 an dieser Stelle allerdings fraglich) bPesach 39^a. Der Elefant wirkt dem Gifte durch Oleaster, der Rabe durch Lorbeer entgegen: Plinius H. N. 8,41.

⁵⁹⁹ *gustus, gustatio* der Römer. Es bestand zumeist aus *lactuca* (חורה o.), aus leicht verdaulichen Fischen und pikanten Saucen usw., s. in Gallus 3,326. Ähnlich sind heute die *mixed pickels* der Engländer. Von einigen Kräutern war die Meinung der Juden, daß sie nahrhaft seien, z. B. von Kohl (כרוב, s. bBerakh 39^a ערף דרין, wo Raši verweist auf die Norm in Bar bBerakh 44^b כרוב למון ותרין לרפואה).

⁶⁰⁰ I. Löw, No. 177; aram. גר'גלידא = γογγυλίδιον ib. u. Lwr 2,183. Man aß, wie es scheint, mit Vorliebe die Spitzen (Köpfe, ראשי לפת, jBerakh 6,1, 10^{a27}). Eigenheiten der לפת: bBerakh 44^b. תבשיל לפת (aram. דליפתא) (ה' דליפתא) auf dem Markte: bBerakh 44^b. Gleichwohl sprach man wegwerfend, wenigstens zum Weizenbrot gehalten, davon u. z. unter Anspielung an den Namen לפת לא kein Brot, jBerakh 6,1, 10^{a46}, Gen R 15,7 (p. 139 Th.), Tanch §Ekeb 7. Vgl. den Ausdruck לפת u. לפת L 2,520^b u. K 5,55: ursprünglich wohl ein aus Rüben zubereitetes Gemüse, dann für Verspeisung mit Zukost überhaupt. bBeza 16^a, ib. לא מלפתא. bAz 38^b. ופת לא מלפתא. bChull 96^a. Dasselbe dürfte auch בשש sein, L Trg Wb 1,119.

⁶⁰¹ I. Löw, No. 161, Lwr 2,295. Oft werden die Kohlstengel (קליטין, auch הרבוב, קרוח) erwähnt; vgl. MPesach 2,6 (b 39^a). Man aß gerne den Kohlkörmel (אספראגוס = ἀσπράγος Lwr 2,93) TDemai 4.5, 517. So verzehrte man auch den jungen Trieb von Bäumen קורא חיימא (אקרא חיימא) § 173 wegen פרתא usw. bBerakh 36^a. Ib. כבדר usw., אמד MSebi'ith 7,5, T 5,1,1.6815 s. I. Löw, Plants in JE und in Hakedem, deutsch. Teil, 1,47. Ebenso bei den Römern *caules* und *cymata* des Kohles, s. in Gallus 3,353. Verwandt ist mišnisch תרין, aram. כילקא *Beta vulgaris* L., Mangold, I. Löw, No. 217 S. 273 f. Zu einem Gericht aus Mangold wurde wenig, zu Rüben viel Mehl genommen, u. z. beidemale zur Verdichtung (לרבוין) des Gemüses, bBerakh 39^a. תבשיל. של תרין. Besser mit Salz, bNedar 49^b.

⁶⁰² I. Löw, No. 134; לפתן ib. u. Lwr 2,318.

⁶⁰³ I. Löw No. 339. כפר שחלים NEUB., Géogr. p. 71, I. Löw ib. Daneben קרמון s. I. Löw No. 299; in JE 10,78 unter *cucurbitacae*.

⁶⁰⁴ I. Löw No. 244 S. 303. Für ארדא auch נמהים (so auch syr. u. arab.)

ib., aber ארזיילא ib. „Var.“ unrichtig, s. schon L 1,160. Die *fungi* auch bei Römern beliebt, s. in Gallus 3,359.

⁶⁰⁵ I. Löw S. 330. Das Innere von קישוּם ist bitter, TTerum 4,5, p. 316 Gurken waren bei Römern beliebt, s. in Gallus 3,358.

⁶⁰⁶ I. Löw S. 351, Lwr 2,336.

⁶⁰⁷ I. Löw No. 297 S. 351. Zu verweisen auch auf TKil 1,5 p. 73₃₀: aram., egypt. u. griech. Kürbis. Die Römer entwickelten in Kürbis manche Kochkünste s. in Gallus 3,358. Kürbisflaschen ib. 359, vgl. o. S. 81.

⁶⁰⁸ I. Löw No. 54 S. 74 f. בחלוט בולגריב Lwr 2,139 von I. Löw bestritten sowohl in der Bedeutung Zwiebel als in der von Trüffeln (lat. *tubera*).

⁶⁰⁹ I. Löw No. 170 S. 228 f.; קפלוט auch Lwr 2,560 f., wonach πράσσον = κεφαλωτόν. Der Lauch wurde mit Wasser aufgefrischt (מחוק את הברישא) MMakhš 1,5, T 1,5, 673₃₁, vgl. den Begriff להר § 54). רקס קפלוטו ונתן לתוך הרג. Bar bBeza 17^b. Nach MMš 2,1 gewinnen Fische an Geschmack (החבייה), wenn sie mit 'ק gekocht werden.

⁶¹⁰ bAz 10^b, bGitt 69^b (I. Löw S. 228).

⁶¹¹ I. Löw No. 336 S. 393 f. — Die meisten dieser zehn Arten (es fehlen nur No. 7 u. 9) kommen an einer Stelle vor in M'Ukz 1,1 f., vgl. S-Fschr. S. 492, dort außerdem noch פיגום = πηγανόν *Ruta*, Raute (Lwr 2,439, I. Löw S. 317) u. המינה אמי oder המינה (אמינה), *Mentha*, Minze (I. Löw S. 261), mehr Gewürzarten, die aber gleichwohl auch zu Gemüse beitreten, vgl. bAz 28^a מיגום ברובשא RN u. Raš, Agg. מיגום gleichfalls richtig, was die Raute anlangt, und TSabb 14(15),13, 1327, b 128^a, was אמינה resp. מיגום anlangt, das man nämlich in mit Öl und Essig angemachtes Kressengemüse (שחילי) gibt, vgl. I. Löw S. 260 A. 2.

⁶¹² bSanh 11^a.

⁶¹³ bBk 84^a, jMeg 4,1, 75^a27, vgl. MNedar 8,6 u. ib. 3,10 ארזיילא שום ist zu beziehen auf alle Israeliten. Vielleicht auch Bohnen und Lupinen (A. 583). Vgl. Kräuter (ירקי) am Sabbatvorabend bTaš'an 20^b u.

⁶¹⁴ Der erste Beschuldiger ist Ammianus Marcell. 22,5,5 (Th. REINACH, Textes 1,353, s. Note, wonach Joel u. Is. Loeb das Wort *factentium* in *petentium* emendieren wollten, was aber zurückgewiesen wird). Zur Sache s. WUNDERBAR, Bibl. talm. Medizin 1,89; GRÜNBAUM, Ges. Aufs. z. Sprach- u. Sagenk. S. 214; Mitteil. der Gesellsch. für j. Volkskunde 5,65; S-Fschr. S. 493, JE und selbst in Meyers Konversations-Lex. 6. Aufl. unter *Lauch*, 12,237^a. Einmal galt es unter den Römern als vornehm, von Zwiebeln u. Knoblauch zu riechen, aber es änderte sich ihr Geschmack, s. MARQ., Privatl.² S. 425.

⁶¹⁵ Vgl. den Import aus dem Ausland o. S. 116. מפיצה ליהם ויבויש MPešah 3,3.

⁶¹⁶ Bis hierher alle sechs Methoden im MPesach 2,6. Vgl. ירק חי opp. מבושל MPešah 8,4. Frische Zwiebeln zu essen war gefährlich, denn es konnte sich eine Schlange darin verbergen, Bar bErub 29^b o.

⁶¹⁷ MKil 1,2 והרמוצה המצוי והרמוצה (ed. Lowe הרמוצה) s. was aus j u. b re-sultiert in Tosafoth Jom Tob z. St.; TKil 1,5 p. 73₃₁. Sprichwort: Solange dein Feuer noch brennt, geh und schneide ab deinen Kürbis (קרי) und brate ihn (צילי) bSanh 33^b. Braten des קרא חייא bSabb 18^b. — Ib. בציל nicht separat, sondern mit Fleisch u. Ei.

⁶²⁴ bEruḇ ib. bPesach 42^a.

⁶²⁵ bEruḇ 55^b u.

⁶²⁶ TDemai 5,23 p. 562 ירק של כפר עותני, ein samaritan. Ort; näheres über Kefar'othni s. MGWJ 51,59.

⁶²⁷ Vgl. שום בעל בני TMakhš 2,3.

⁶²⁸ Man spricht von מצה מתבולה z. B. bMenach 23^b (vgl. o. S. 107), und auch vom gewürzten Wein (§ 186).

⁶²⁹ הבל (der Singular selten, z. B. M'Arakh 2,6 bildlich, also von L 4,624 ein methodischer Fehler, wenn er davon ausgeht, doch auch im eigentlichen Sinne z. B. j'Orla 1,4, 61^b ו), gewöhnlich Pl. הבלין, wie bh. הבל u. הבול von ובלל mischen. Der altertümliche Ausdruck בון oder הבן kommt bei Salz vor, s. dieses. Pal. syr. ܘܢܘܢ für ἀλάτω Matth 5,13 nach ZDMG 22,517 = salzen, SCHULTHESS, Lex. Syro-Pal. 218 jedoch übersetzt *condiit*. Denom. הבל s.

L 4,624, I. LÖW, Pf. S. 370; arab. تابل Gewürz, تبّل würgen sind entlehnt s. FRAENKEL S. 37. In Rom s. in Gallus 3,362 f.

⁶³⁰ *ציקן von וציק L 4,186. Stellen: bJoma 75^a, bChull 77^b, bBm 86^b, bKetub 65^a. Großer Markt von ציקי קודר in Sepphoris, bBb 75^b. Der Geruch davon bPesach 65^a ק' שריחה צ' ב'ת מלך שריחה צ'.

⁶³¹ Sifre Dt 107 p. 96 ב'שביו אוכלים ושהיה Friedm. korrigiert nach ms u. Jalk. מ'שבו מ'בילה. In bBeza 38^b unten heißt es: הבלין לטעמא עבדי Gewürze sind des Geschmacks wegen gebraucht. bChull 6^a ו'הבלין ד'לטעמא עבדי. Dieselbe Reihe wie in Sifre auch M'Ukz 3,5 mit geringerem Varr.

⁶³² I. LÖW No. 305. S. 357 f. Auch Bar bKerith 6^a הקטן. M'Ukz ed. Lowe ה'בוטא, so auch j'Eruḇ 9,25^d.

⁶³³ M ה'בוטא, j'Eruḇ 9,25^d korr. ה'בוטא; Sifre ה'בוטא. I. LÖW No. 123 S. 169.

⁶³⁴ I. LÖW, Pf. S. 85 f. Hai u. Maim zu M'Ukz جوز الطيب vulgär = Gewürznuß. D. H. MÜLLER „Ein unerkanntes hebr. Wort für „Würze“ (s. XIV. Jahresber. der isr. theol. Lehranstalt in Wien 1907. S. 85 f.) behauptet, daß auch bh. בוט in Stellen wie Jerem 6,20, II Kön 20,13. Cant 1,3, Kohel 7,1 usw. „Würze“ bedeutet.

⁶³⁵ LA ה'יה (I. LÖW auch ה'יה) s. auch in ed. Lowe; bei I. LÖW S. 258 noch die Bezeichnungen עיקרא ד'גוריתא, עיקרא ד'גוריתא.

⁶³⁶ I. LÖW S. 36 No. 4: aram. Name اجدان (auch bei Maim. zu M'Ukz, so auch die Bemerkung, daß dieses, wie auch manche der Genossen, zwar von üblem Geruch sei, aber dennoch die Speisen besser mache). קורט של ה'יה MAZ 2,6, bChull 58^b „Asa foetida in granis“, wie der offizinelle Name lautet (I. LÖW). Irgendeine Fälschung muß damit möglich gewesen sein, denn man sollte es von Heiden nur kaufen, wenn man erfahren genug war; die Blätter hingegen durften ohne Kautele gekauft werden, Taz 4,13, 467²⁸. מ'לוט eine gleichartige Wurzel (ib.).

⁶³⁷ I. LÖW No. 259, S. 317 ff. mit geschichtlichen Angaben. Es fehlt die Form פ'לטה bSabb 90^a (L 4,56).

⁶³⁸ Nach Tosafoth bBeza 14^a ist unter „Gewürz“ schlechthin eben Pfeffer zu verstehen. Gegen den üblen Mundgeruch trägt man im Munde einen Pfefferkorn (auch ein Körnchen Salz) mit: MSabb 6,5, vgl. b 64^b,

bKethub 75^a. Wahrscheinlich kaute man es dabei, darum ביזמא דכפורי bJoma 81^b; vgl. bNidda 63^b u. כס ונגבילא bBerakh 36^b; dasselbe setzt voraus opp. תבלין היין opp. מבושלין TNedar 4,2, 279¹⁶. Besser ein scharfes Pfefferkorn als eine Schüssel (גנא) voll Kürbisse (קרי bMeg 7^a, bChag 10^a). Holz und Frucht des Pfefferstrauches sollen von gleichem Geschmacke sein, Bar bBerakh 36^b. Die Thora wird dem Salze, die Mišna dem Pfeffer verglichen (Soferim 15,8); man gewöhnte sich das scharfsinnige Disputieren zu nennen (L 4,57). Im Verfolge jener Stelle (in Soferim) heißt es dann: „Die Welt kann nicht bestehen ohne Salz, sie kann nicht bestehen ohne Pfeffer, sie kann nicht bestehen ohne Spezereien (בשמים), und der reiche Mann verschafft sich alle drei“. Anders gewendet in jHoraj 3,48^c 16: „Salz ist wohlfeil, Pfeffer teuer; die Welt kann bestehen ohne Pfeffer, sie kann nicht bestehen ohne Salz“. Vgl. den großen Handel mit Gewürzen überhaupt o. A. 630, mit Pfeffer im besonderen Thr R zu 1,1 p. 22^b B, wonach in einer Karawane (שיירא) sich ein Kaufmann (תגרי) befand, der 300 Kamelladungen Pfeffer führte, es in Detail (καταλεπτόν lautet der Ausdruck) nicht verkaufen mochte, wohl aber erstand es von ihm in Judäa ein einzelner Schneider, natürlich um teures Geld, und als einer, der gerade ein Mahl zu bereiten hatte, um 100 Denare Pfeffer kaufen wollte, hatte jener Schneider schon alles verkauft gehabt. — Mit Gewürzhandel befassen sich auch die תגרי לוד TPesach 10,10, 173⁷, j 37^d 10, b 116^a. Hoher Zoll auf Pfeffer, Tanch *Lech Lëchä* 5. Das röm. Pfund besten Pfeffers kostete zu des Plinius' Zeit 13 Mark, s. in Gallus 3,360, nach Plinius H. N. 12,26 f. (lies 14).

⁶³⁹ I. Löw S. 218. Die Pflanze selbst heißt bh. כרוס, aram. כורכמה, *Crocus sativus* L., Safran, gr. κρόκος. Der Saffor heißt aram. סוריסק (I. Löw ib.), und war als Gewürz benutzt, bBeza 14^a. Safforsame heißt קורכמא bPesach 42^b. חיות חריי. o. S. 107, I. Löw in JE 3,334^a. — קוצה, eine Färbepflanze (I. Löw, Pfl. S. 347), den Safranhärcchen ähnlich, wird nach Zeugnis des E. Parhi (Kafthor wa-Pherach ed. Luncz c. 48 p. 661) in den slavischen Ländern als Safran in die Speisen gegeben; nach Anm. des Herausgebers auch heute noch u. z. vornehmlich in Reis.

⁶⁴⁰ I. Löw, S. 135), als Gewürze figurieren sie und die Nummern 11 u. 12 in Bar u. bSabb 128^a: בשאר מיני תבלין. Die drei Arten können gebraucht werden 1. als Feuerung, 2. als Viehfutter, 3. als Gewürz für den Menschen, wovon er entweder abbricht (קצב) oder abreibt (מלל), u. z. beides sowohl mit einem Instrument als mit der Hand. Zu 2 vgl. עולשין שיקטן לברהמ ואח"כ חשב עליהן לאדם.

⁶⁴¹ I. Löw, No. 270 S. 325 f.

⁶⁴² I. Löw, No. 93 S. 134 f. Erklärung mit שומשוק bSabb 199^b am besten auf eine der Ysoparten zu beziehen.

⁶⁴³ I. Löw, No. 277 S. 329 f. In bSabb 128^a, unserer Ausgangsstelle, wird erzählt, einer habe קורינאה zum Verkauf angeboten und es traf sich, daß es (השי) חשאי war; dieses ist *Thymus*, Thymian I. Löw, No. 137 S. 181.

⁶⁴⁴ Aram. שבולתא I. Löw, Pfl. No. 258 S. 316 f., auch רוביא mit הלח gleichgesetzt (ib.). Oft תבילי הלחן MTerum 10,6, MSabb 18,4 usw., vgl. Bar

bSabb 128^a (A. 640) חבילה u. s. dazu o. S. 84. Als Speise ט'Uקז 3,14, 689²³, MTerum 10,6 (bBeza 13^a).

⁶⁴⁵ I. Löw, No. 314 mit Belegstellen; s. auch bBeza 40^a. In bMenach 23^b nebst Sesam (s. o. S. 103) zum Teig genommen.

⁶⁴⁶ I. Löw, No. 152. TAz 4(5)1,465²⁶ muß ausdrücklich versichert werden, daß כסן u. הבלין (so nebeneinander) nicht unbedingt zum Lebensunterhalt erforderlich sind und demzufolge in den Speichern zurückgehalten werden dürfen; nebenbei folgt daraus, daß dieser Kümmel in Palästina wächst, vgl. I. Löw ib. S. 206 und MDemai 2,1. Siehe auch Matth 23,23 und die Kommentatoren. Die Kümmelart כרייה (L 2,396) bespricht Fl zu L 2,455.

⁶⁴⁷ I. Löw, No. 96, wo die Rede auch von רטיבא ה' bPesach 42^b: frischer mit Zucker eingemachter Ingwer; dasselbe *conditum zingiberis*, auch החלה bBerakh 36^b (I. Löw S. 169).

⁶⁴⁸ bSabb 141^a von Pfeffer: מידק חרמא בקמא דכבינא. Der Pfeffer wurde auch geschält („weißer P.“) jSabb 7,10^b 49 (חכק).

⁶⁴⁹ I. Löw, No. 96, wo die Rede auch von רטיבא ה' bPesach 42^b: besteht aus der Kiste (ביה קבול), aus der Mühl- (בתי) u. Sieb- (כלי כברה) Vorrichtung, MBeza 2,9. jSabb 7,10^b 29, TBeza 2,16, 204²⁶, j 2,10, 61^d 18, b 22^a wird erzählt, daß man im Hause des Patriarchen RGamliel Pfeffer auf Handmühlen (o. רהיט) o. S. 96, *moulinette* nach Tosafoth Beza 14^a) zerstieß (שחק); in T ib. ferner, daß in demselben Hause einmal *oenogarum* und *oxygarum* mit zerstoßenem Pfeffer darauf (in jBeza, „darin“) kredenzt wurde. Gewöhnlich aber diente der Mörser dazu, s. § 54 und bezüglich Knoblauchs und sonstiger Kräuter o. S. 117; bezüglich Salz MBeza 1,7, b 14^a (wo Tosafoth Salinen-Salz annimmt), jSabb 7,10^b 49; bezüglich כסן (für das Vieh) TBeza 2,11, 204⁹.

⁶⁵⁰ TTerum 9,7, 41¹⁷ הבלין, בדרך שנתן הבלין, לא יסחטם להוציא מהן משקין, בהבלין מותר מפני שהן מלאכה. Das Gewürz fällt auch zufällig in den Topf (M'Orla 2,15 בקדרה), was da zeigt, daß sie über dem Herd gehalten wurden. Das Umgekehrte, d. h., daß das Gewürz nicht in das Gericht hinein, sondern zuerst in den Topf gegeben und darauf die sonstige Speise, wird berührt in jSabb 3,3, 6^b 25.

⁶⁵¹ TMš 2,2, 88¹⁸, TTerum 9,7, 41¹⁸ הבלין, צרר את הבלין, j 47^e 59.

⁶⁵² Z. B. Leber (o. S. 109), Ei להבל ביצה קלה MSabb 9,6, w. u.).

⁶⁵³ bBeza 11^a ה' ושיחמא אחריה דלא בעיא ה' נשבק האי קדרה דבעיא ה'.

⁶⁵⁴ Vgl. M'Orla 2,10 מן שלשה שמות מן אחד או מן שלשה אחר. Das הבלין, Behältnis für mehrere Gewürze, kennen wir schon (o. S. 74). Auch sonst hielt man, wie es scheint, das Gewürz in Gefäßen, s. כלי חרס u. כלי נחשה jSabb 3,3, 6^b 30.

⁶⁵⁵ bNidda 63^b die Frau menstruiert früher, wenn sie Knoblauch und Zwiebeln ißt oder Pfeffer kaut. Vgl. dazu PREUSS, Materialien zur Gesch. der bibl.-talm. Medizin, Stück XVI S. 21. Essen von Knoblauch am Sabbatabend (o. S. 117) ist auch ein Aphrodisiacum. Speisen, die die Gonorrhoea befördern, s. in § 73. Bei den Römern galt die *Brassica cruca*, die Gartenrauke, für *Veneris concitatrix*, s. in Gallus 3,356.

⁶⁵⁶ WINER, *Salz* 2³, 366 f., JE 10,660; A. ROSENZWEIG, *Geselligkeit* S. 40. Allgemein s. V. HEHN, *Das Salz* 1. Aufl. Berlin 1873, 2. Aufl. 1901. J. BUSCHMANN, *D. S. II* Lpz. 1906, I Lpz. 1909.

⁶⁵⁷ Im Tempel war stets eine große Quantität Salz vorrätig, Joseph. Ant. 12,3, 3 § 140; מלח המזבח MMidd 5,3. Das Mahl eine Opferhandlung u. der Tisch den Altar darstellend, und so soll nach den Rabbinen jedes Essen mit Salzgebrauch verbunden sein (s. Šulchan ʿArukh O. Ch. 167,5). So durfte auch vom Tische der Römer, fast aus gleichen Gründen, das *salinum* (Salzfaß) nicht fehlen, s. in Gallus 3,398. Unten den מלח שלחן des Weihrauches bKerith 6^a.

⁶⁵⁸ Die Vorstellung, als sei „sodomitisches“ Salz gerade das aus dem Toten Meere, also durch Verdunstung gewonnene, scheint zuerst von WINER a. a. O. lanziert worden zu sein, während מלח שלחן MAz 2,6 (so zitiert er) zu definieren er wohlweislich den rabbinischen Auslegern überläßt. Nun ist aber die Gewinnung des Salzes durch bergmännische Arbeit, also das Steinsalz, jedenfalls älter als das Sudsalz, dieses also schon darum für Kultuszwecke weniger geeignet. Nun hat aber die Tradition, kein zu unterschätzender Faktor, die Bezeichnung „sodomitisch“ auf einem Salzberg konserviert, der den Anforderungen völlig entspricht (erfreulicher Weise bereits in JE 10,660 flüchtig bemerkt); wir meinen den *Dšebel Usdum*, der am Südwestende des Sees aufsteigend bis zu 30—45 m Höhe aus bläulichen reinen Salzfeldern besteht, und wird das Salzlager noch heute ausgebeutet. Dieses dehnte sich ursprünglich vielleicht bis zur Halbinsel *el-Lisân* aus, wo ebenfalls Steinsalz gefunden wurde (ZDPV 19,32 ff.), so daß der Name „Sodomsberg“ noch genauer gerechtfertigt erscheint; s. BAEDEKER, *Pal. u. Syr.*⁶ S. 154, BENZ., *Arch.*² 18; über das Salz, das man beim Opfer gebraucht hat, äußert sich BENZ. auf S. 69, doch ist der Wortlaut so zweideutig, daß man nicht weiß, ob er das „aus Lachen am Toten Meere“ oder das vom *Dšebel Usdum* gewonnene für solches hält; NOWACK 1,59 beschreibt nur den Salzberg, ohne sich über das Opfersalz zu äußern. Südwärts vom Salzberge lag das „Salztal“ (II Sam 8,13; II Kön 14,7), s. NOWACK 1,37; der Name, wie auch der des „Salzmeeres“, zeigt, daß das Salz des *Dšebel Usdum* nicht unbemerkt geblieben ist. Vgl. auch „Salzstadt“ (מלח עיר Jos 15,62).

Auf der andern Seite ist es ebenso sicher, daß auch Meersalz gewonnen wurde, s. Zeph 2,9, Ezech 47,11. Die λίμνας τῶν ἁλῶν erwähnt ein syrisch-königliches Schreiben bei Josephus Ant. 13,4, 9 § 128, I Makk 11,35. Schon diese Bezeugung läßt erkennen, daß Meersalz in Pal. überwiegt, man wird also für das Heiligtum nicht das alltägliche, sondern das rare, das zugleich durch die Zeit geheiligt ist, also das sodomitische Steinsalz genommen haben. Diesem steht in unsern Quellen das Salz מלח שלחן MAz 2,6 ed. Lowe und Strack und ms Kfm; zahlreiche Varr s. in Lwr 2,396) einer andern Provenienz gegenüber, dessen Beifügung leider nicht durchsichtig ist und vielfachen Erklärungen Raum gibt (s. Lwr), darunter der ziemlich radikalen von I. Löw (Lwr ib.), wonach als ursprüngliche LA שלחן anzu-
setzen, von $\sqrt{\text{פ}^{\text{ל}}}$, Sudsalz; d. h. wohl, die Verarbeitung der Sole in Salinen

zu Kochsalz. In der Tat geht in Sifra (w. u. מִי מַלַּח dem סלקונררים voran. Ich habe von dieser Erklärung hier Notiz genommen, weil sie die relativ beste ist, ohne von ihrer Richtigkeit überzeugt zu sein. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß nur diejenige LA der Beifügung, die אַהֲרוֹקֵיט lautet (TMe-nach 9,15, 52627, b 21^a, bBb 20^b, bBeza 39^a, in ms M jedoch אַסְקוֹרֵיט), richtig sei, u. z. führt sie auf 'Οστρακίνη = *Ostracena*, die bekannte Stadt an der pal. ägypt. Grenze, am Meere gelegen (so schon Lwr 2,99, von I. Löw nicht beanstandet!), und darum wohl ein Emporium des Salzhandels oder der Salzerzeugung, wofür jedoch einstweilen die anderweitige Bezeugung fehlt, und darum nicht als sicher hingestellt werden kann. Die Form בִּלְקוֹנֵיט, auch סלקונרריט (in Lwr 2,396 für ἄλς γόνδρος Salzkörner erklärt) kann zur Not auf אַהֲרוֹקֵיט zurückgeführt werden.

Die Bestimmung der Salzgattung zum Opferkultus geschieht in unsern Quellen in Begleitung von archaischen Redewendungen, die wahrscheinlich alte Prozeduren bezeichnen. Zum Satze Lev 2,13 (בִּמַּלַּח usw.) heißt es in Sifra p. 12^b und in Bar bMenach 21^a und auch in Jalk Lev § 454: יָכוֹל הַבּוֹטִיּוֹ (RN s. v. בן 2 zitiert הבניוהו s. Ks A. 2,109 A. 3), ein Ausdruck, den man bereits in bMenach in dreierlei Weise erklärt findet, u. z. 1. יִהְיוּנוּ כֶהֱנֶה בְּשֵׁט (so auch Jalk, lies mit RN: יִהְיוּנוּ הַרְבֵּה בְּמַלַּח כֶּהֱנֶה בְּשֵׁט, also von הָנָן בְּשֵׁט Stroh; „man könnte annehmen, das Salz sei stark in das Mehloffer (כֶּהֱנֶה) zu legen wie das Stroh in Lehm“; וְהָנָן also „mit Salz einstampfen“, und zwar Mehl = Lehm, Salz = Stroh; 2. יִעָשֶׂה כֶּהֱנֶה „man könnte annehmen, er soll es bauartig machen“, d. i., wie Raši und deutlicher RN erklären, daß er zwischen Steinen von Salz (מַלַּח אֲבִימִים שֶׁל מַלַּח, wie könnte das anders als Stein-salz sein!) Schichten von Mehl legen würde; also von בָּנָן Bau; 3) הַבּוֹטִיּוֹ sei soviel wie Wahrnehmung, d. i. nur so viel Salz hineingeben, daß es den Geschmack (בֵּיט) davon hat; wie man sieht, grundverschiedene Annahmen: gegen Stampfen steht die Schichte, gegen Viel das Wenig. — In Sifra, b und Jalk der zweite Satz: מַלַּח der Bibel schließt aus das Salzwasser (מִי מַלַּח). — Dann (dies auch in TMenach 9,15): Das Bibelwort מַלַּח הַשֶּׁבִּיחַ bekundet, daß man u n a u f h ö r l i c h e s Salz (מַלַּח שְׂאִיט שׁוֹבֵרָה) nehmen muß, und als solches gilt das sodomitische Salz (מַלַּח סוֹדוֹמִי); läßt sich das nicht aufreiben (also war es rar!), so kann auch genommen werden בִּלְקוֹנֵרִים (Sifra, der Herausgeber bemerkt, man habe auch hier אַהֲרוֹקֵיט eingestellt), richtiger אַהֲרוֹקֵיט (b, T u. J, in letzterem in der Ausgabe von Romm, Wilna 1898 f. 130^b aus RN die sehr zutreffende Anmerkung, das sei durch Menschenhand gewonnenes Salz!) Der Gegensatz dazu ist das natürliche Salz, das ist das sodom. Stein-salz. Damit stimmt überein RNs an zweiter Stelle gegebene Erklärung: Das sodom. Salz ist stark und löst sich nicht leicht auf, das von אַהֲרוֹקֵיט hingegen löst sich leicht, eine Annahme, wie sie sich auch aus dem Texte des Talmud in bBeza 39^a ergibt, wie ebenfalls RN bemerkt. Sub voce אַהֲרוֹקֵיט bei K 1,208 bemerkt RN wiederum richtig: אַהֲרוֹקֵיט u. סוֹדוֹמִי seien Ortsnamen und das sodom. S. müsse erst gestoßen werden. Dagegen durchaus verfehlt Raši zu bMenach, wonach סוֹדוֹמִי feines, אַהֲרוֹקֵיט grobes S. wäre, aus der Meinung heraus, zum Opfer müsse das feine S. genommen werden, aber gerade das Umgekehrte ist der Fall. [Ich habe Lwr 39^b ausdrücklich gesagt,

שלקוניה komme an einer einzigen Stelle vor. Es kann ja, da es אסור, verboten ist, mit dem zu den Opfern zugelassenen אמתרוקניה unmöglich identisch sein! Auf die Verschlechterung der LA שלקוניה hat allerdings אמתרוקניה eingewirkt. I. Löw.]

Was nun den Begriff „unaufhörliches Salz“ (אינה שוברה) anlangt, so hat nur RabD (zu Sifra), der entgegenstehende Ansichten abweist, das richtige: das ist eben das sodom. Salz, das [als Steinsalz] sich nicht leicht löst. Dagegen Raši (zu bMenach): das sowohl Sommer als Winter vorhandene Salz, indem nämlich das sodom. Salz vom Meere ausgeworfen wird, und RN (s. v. בן 2), das am Sabbat gerade so wie an Werktagen erzielt wird, das sodom. Salz werde nämlich Tag für Tag vom Meere ausgeworfen — zwei Erklärungen, die die naturgeschichtliche Seite der Sache, von der die Talmudgelehrten ausgehen, verlassen und die menschliche Seite hervorkehren. Damit hat auch die falsche Auffassung, das Opfersalz wäre das aus dem sodom. Meer gewonnene, den Anfang genommen.

Der Begriff אינה שוברה könnte noch den Sinn haben: es hört nicht auf, Salz zu sein, d. h. das sodom. [Stein-]Salz wird nicht „dumm“, eine Möglichkeit, die unbestritten ist (vgl. Plin. 31,39 *sal iners*, ib. 44 *sal trbescit*, bei WINER a. a. O.) und die bekanntlich in Matth 5,13 besprochen wird; die Frage: ἐὰν δὲ τὸ ἅλας μωραυθῆ, ἐν τίνι ἀλυσιθήσεται; hat ihre Parallele an bBekhor 8^b מילחא כי פריא במאי מלי לה, vgl. GÜDEMANN, Studien S. 89. Zu Marc 9,49 s. meine Ausführungen in Oriental. Literaturztg. 7 (1904) 111.

Noch sei bemerkt, daß, wie alle angeführten Beispiele zeigen, מלח nh. fem. ist, s. dazu ZATW 28,146 und vgl. ib. נהר.

⁶⁵⁹ M und bBeza 14^a (wo aber Tosafoth auch Meersalz und Salinensalz gestoßen sein lassen); jSabb 7, 10^b₄₉, s. o. A. 649.

⁶⁶⁰ Darum die Institution von מיט אחרונים bChull 105^b, bEruv 17^b. — Das Wasser des „sodom. Meeres“ soll den Augen gerade gut tun, bSabb 108^b. — Auch die Griechen wuschen ihre Hände sowohl zu Beginn als zu Ende des Mahles (WEBER, Gastronom. Bilder² 27).

⁶⁶¹ M und bSabb 65^a גלגל מלח לזרשיני (Raši: Zahnschmerzen, RN bei K 3,135 ebenso, doch liest er דור שיני Reihen der Zähne).

⁶⁶² bChull 113^a (Fleisch mit grobem Salze ausgesalzen), bKidd 62^a: תרתי גללי מלחא. bChull 112^a מלחא גלליהא.

⁶⁶³ „er gehe zu den Meersalinen und wiege ein bestimmtes Gewicht Salz ab“, ib. 73^b („wer Salz sammelt [בנין] von den Meersalinen, hat sich als Garbenbinder [מעמר] schuldig gemacht; Abaj aber meint, jenes Binden ist nur bei Gewächsen möglich“). Als Sing. ist מלחא anzusetzen, nach dem Ortsnamen מלחא (jDemai 2,2, 22^c₃₉, NEUB., Géogr. 269) zu urteilen, doch auch מלחיא NEUB. ib. und L 3,127. Raši zu מלחא verweist bereits auf bh. משרפות Jos 11,8, im Trg הייני ימא (L Trg Wb 1.284). Nach Bar bKethub 79^b המלח והחול ist die Ausbeute von Meersalz und Sand recht einträglich; interessant ist die Zusammenstellung beider und die von Schwefel- und Alaungruben (פיר של גפריה und פיר של צריף ib.).

⁶⁶⁴ Zu MAZ 2,6 und T 4(5),13, 467²⁵ Ausführungen in Bar j 42^a u. und b 39^b.

⁶⁶⁵ Vgl. auch die Angabe in bAz 39^b, daß סלקודריי von den סוקריי (σύλλεατοι) Roms gegessen wird; vgl. ἄλῶν κοιωνεῖν Gastfreunde sein und Lwr 2,396^b.

⁶⁶⁶ מלח אכדומא מלח ׳ ר jBm 4,9, 9^d67; er soll, wie dort gesagt wird, seine סודותא (d. i. nach Pne Moše: mageres Fleisch, nach L 3,587: Siebe) im Wasser geweicht haben, um die Ware (das Fleisch, resp. das durch das Sieb gegangene Salz) dem Käufer verlockender zu machen.

⁶⁶⁷ bPesach 8^a, bAz 33^a. Vielleicht von Privathäusern. Aus den Magazinen heraus hat man das Salz gewiß in großen Quantitäten abgegeben, nach der Redensart (bChull 12^a, 112^a, bSabb 4^a und sonst) לני היכול עלה כורא דמלחא „wenn du einen Kor Salz darob abmessen wirst“.

⁶⁶⁸ M:Ohal 3,7.

⁶⁶⁹ bChull 113^a Samuel: „Das Fleisch verliert sein Blut nicht eher, als es gut ausgesalzen und gut abgespült (הריח) wird.“ Siehe im letzten Grunde Šulchan :Arukh J. D. § 69—78. Andernteils sprichwörtlich: „Schüttele das Salz ab und du kannst das Fleisch dem Hund hinwerfen,“ bNidda 31^a.

⁶⁷⁰ Bar bBerakh 34^a מלח בו מלח שאתן בו להבשיל שאין בו מלח. bEruv 53^b „am dritten Tage verbrannte sie [die Frau] das Gericht durch Salz“. Dies oft von seiten der Frau (s. § 71). Auch von Gewürz (הבלין) überhaupt: „der Auskocher (נחוח) (§ 53) mißt in den Topf hinein das Gewürz, damit sie sein Gericht nicht verbranten“, bBeza 29^a. Von Spezereien resp. Farben (סממנין) jBk 9,4, 6^d66, s. L 4,245.

⁶⁷¹ Benediktion über מלח und זסיה (Raši fr. *salmira* = *saumure*), Bar bBerakh 36^a und sonst.

⁶⁷² Bar bBerakh 55^a.

⁶⁷³ M:Erub 3,1.

⁶⁷⁴ bChull 97^b.

⁶⁷⁵ bSabb 75^b.

⁶⁷⁶ bBerakh 44^a.

⁶⁷⁷ Ib. 44^a.

⁶⁷⁸ Ib. 40^a.

⁶⁷⁹ M:Maʿas 4,1. Siehe A. 558.

^{679a} Folgt aus jTaʿan 4,69^b15 מיני מלוחים ונודות נפוחים.

⁶⁸⁰ Gen R 50,4 אף הדא כוניתא בישא את; מצות גדולה עמדה על המלח; Lots Frau: בעי מילפא הבי.

^{681a} מלח כורא מלח L 2,145. Unter anderem von dem Euter (bChull 110^a), sonst von Fischen und Eiern oft. Das Wild frißt gebratenes Fleisch nicht, bBk 19^b.

^{681b} jSabb 7,10^b58 „Wer da brät (צלה), mit Öl einrührt (נגין, o. S. 108), dünstet (שלק § 72) und räuchert (עצון o. S. 110) — mit all dem kocht er“. — „Unter הבשיל, wovon die Rabbinen sprechen, versteht man auch Gebratenes (צלי), auch Gedünstetes, ja sogar die spanische Makrele (§ 63), auf die man nur heißes Wasser (החין) gegeben hat“ usw. TBeza 2,1, 2037, b 16^b. Zum Kochen in heißem Wasser vgl. das Kochen in den Thermen von Tiberias (vgl. § 91), ferner das „Braten“ im Dunste (הביל) des Kochtopfes jPesach 7,1, 34^a40.

ferner allgemein אחר דבר צלי ולא צלי (nur in Mekh RSbJ). Mit dem Rost ist es freilich ein eigenes Ding, denn MPesach 7,1 (2) wird dem darauf bezüglichen Satz angefügt, der Patriarch RGamliel habe durch seinen Diener Tabi (Bd. II, S. 94) sein Pascha auf dem Rost braten lassen (b 75^a sucht den Widerspruch mit אכילה מנוקה beizulegen); so auch mit dem Ofen, in der M nicht nur nicht negiert, sondern indirekt sogar poniert, denn es folgt sofort של תנור, und außerdem bildet ja תנורי פסחים einen gangbaren Begriff (A. 686). Vgl. BAUER, Volksleben² 204.

⁶⁸⁸ Mekh a. a. O. Mekh RSbJ p. 12 und Bar bPesach 41^a: בשלן ואח"כ צלואו או צלואו ואח"כ בשלן. ב. ib. wird davon gesprochen, daß man den Braten möglicherweise verbrennt (דשויה חרובא). Bh. נא wird ib. mit dem Ausdruck der Perser אמרנים erläutert. Auch טבהק ist ein pers. Wort (L 2,133). Ib. צלי קדר ב 41^b arab. Braten.

⁶⁸⁹ Folgt aus der vorangehenden A. Eine alltägliche Sache ist es, daß die gebratene Leber hiernach gekocht wird; Tosafoth bPesach 74^a. Der Ausdruck „gekocht und auch nicht gekocht“, d. i. halbwegs gekocht, wird verglichen dem בשר כיבא (d. i. nach Raši dem auf Kohlen gerösteten Fleisch), das die Diebe essen (bSanh 70^a). Als typisch nennen die Quellen בן דרוכאי die Speise des [Räubers] Ben Drusai, der sein Fleisch nur zum Drittel kochte (bSabb 20^a s. Raši, Parall. s. in Lwr 2,217).

⁶⁹¹ Art des Aufspießens MPesach 7,1; גרי מקלה (von *galea* Helm, s. Lwr 2,507, wo auch Belegstellen; auch MBeza 2,7, b 22^b). Doch war auch das Zerstückeln erlaubt (חבבו Bar bPesach 75^a, Mekh RSbJ p. 11 ומהשילן). אה רצה מתחו ומשילו (אבר אבר ע"ג גחלים). Die Araber braten ihr Fleisch in kleinen Stücken (JAHN I, 2,193). Gegen jenes Aufspießen in M 7,1 wendet RĀqība ein, da wäre ein Schmoren, eine Art Kochen (בשול) der einwärts gelegenen Teile unvermeidlich; in Mekh RSbJ p. 12 deutlicher מתחו ומתשילן חבבו. Vgl. חזר 1 L 2,74. Da nun nicht ein Schmoren (חזר) resp. Kochen (בשול) gewünscht wird, sondern ein Braten (צלח), so empfiehlt RĀqība (M 7,1), daß man die Stücke draußen auf dem Körper gar werden lasse, was nach ihm einzig ein Braten abgibt. In RĀqības Sinne nun nennt RTarfon (jPesach 7,1, 34^a50, wo ausdrücklich gesagt ist, daß RTarfon im Sinne des RĀqība vorgehe und im Wesen dasselbe sage) diese Methode הוך בר (in Mekh p. 7^a ist es RĀqība selbst, der so spricht, s. Friedmanns Note bezüglich der Autorennamen; in Mekh RSbJ p. 12 ist es RTarfon wie in j), in Bar bPesach 74^a corr. הוך בר l. הוך בר, aber überall in einem Worte הוכבר (so als Var. RN bei K 8,223, unter Hinweis auf הגברא Trg für עשויה I Sam 25,18, vgl. L Trg Wb 2,537; s. auch Raši zu bPesach 74^a הוכבר aus alten Büchern mit Erklärung im Namen des RKalonymus, die mit der des RCh und RN übereinstimmt, nur sollte dann die Spielerei mit „innen“ und „draußen“ (in Mekh RSbJ sogar im Text מפני שהוכו כבירו) aufhören, und הוכבר als einheitliches Wort behandelt werden). Da es ein Braten sein soll, so dürfte כביר (RDĪ hat die Var. התברא, also סא = אבר) = נמר (in אש נמר, s. zögernd schon L 1,343: syn. mit כמר, חזר brennen) zu erklären sein: mittelbar auf dem Feuer rösten (bähen, bräunen, schmoren, eine Stufe im Bratprozeß, in derselben Weise,

wie in Mekh RSbJ נחמיקן gesagt wird von den Stücken, die im Leibe des Tieres gar werden, so nun vom Tiere, das unter der Bekleidung der Stücke inwendig schmort [נכר], aber als weitaus größerer Teil kein Kochen durchmacht); zum Wechsel von ג und כ vgl. auch das etym. hierher gehörige גמרת Schwefel, aram. (syr. und arab. mit -Laut) נבריתא, und כ"פ Pech (das nicht von כפר schmieren, das ein Denomin. ist, abzuleiten ist). הנבר demnach = Röstfleisch (vgl. vulgärdeutsch *resch*). — L Trg Wb 2,537 und Nh Wb 4,641 hilft sich mit התבב syn. התבב (das ר ist nach seiner Methode sekundär), J 1667 mit נברה korbartig.

⁶⁹² S. vorige A.

⁶⁹³ S. zweitvorhergehende A. Geflügel wird häufig ganz gebraten (נולדו בולד), Rind jedoch in Glieder zerteilt (bChull 28b); das Böcklein (גרי), in außerjüdischen Kreisen gern in Milch bereitet, ganz gebraten (גדי שצלוו בחלב) ib. 97a).

⁶⁹⁴ Mekh 7a ששק לשוק הרואי לשוק הרואי לצלי יצלה. Vgl. bPesach 74a; TBeza 2,15, 204²² ששק היטנו כל שהוא.

^{694a} bKidd 41a מחריך רישא (o. S. 109), bAz 38a. הרך s. auch hier A. 689 u. 501, bezüglich Sangen s. S. 95, bezüglich Haarfrisur S. 196. רישא בבשא bChull 93b „eingeleger“ Kopf (s. כבש § 73), nach Raši wurde das Haar vorher in Wasser entfernt (also = מליג s. nächste A.) und der ganze Kopf dann in Asche gelegt; anders RG.

^{694a} Bar bBeza 34a (Schabmittel sind Ziegelerde, Erde u. Kalk, letzteres fehlt in T 3,19, 207, wo ed. Zuckerm. korr. נבל. Zu נבל in der Toilettenkunst der Frauen s. S. 234). מליג u. T ib. — b ferner באור הרהב, באור T, פספס, beides = הרך in voriger A., das mehr aram. ist. Alle drei Tätigkeiten können auch vereint sein, u. z. beginnend mit מליג, fortsetzend mit נבל. endend mit פספס (nach Reihenfolge der T), daß aber nicht alle drei sein müssen, beweist der Umstand, daß in b נבל am Feiertag verboten ist. Ganz voran dürfte gehn Abschneiden (T כפר ב, גו) des Haares am Kopfe und an den Füßen (b רגלים T, כרעים). Vgl. TšUkz 2,16, 688¹⁷ צמר שבראשי „er wusch den Kopf“ in einem fließenden Wasser (s. חוור S. 156, doch RN הל 11 מחלל, RG מחלל).

⁶⁹⁵ Eine junge Gans wurde dem Rab pastetenartig (Raši פשטידא, d. i. mit Mehl gefüllt (במריא), das locker bleibt (פזיר) פרויך RCh u. Raši, anders RN, der an פזיר „getrennt“ denkt), bereitet. Ebenso im Hause des Exilarchen (in Babylonien) u. z. blieb der Fleischsaft klar und fließend; bPesach 74b. Wenn ib. 74a dasselbe auch von Rindvieh gesagt wird, so ist das nur weitere Anwendung des Verfahrens, und Raši muß dazu bemerken: „so, wie auch wir Schäflein und Hühner zwischen Fleisch und Knochen füllen“. Die Tätigkeit heißt טבל überziehen (vgl. o. S. 121), die Speise selbst מוליתא d. i. Füllung, Raši fr. *enfleture*? — MBeza 2,1, T 2,4, 203¹³; קפלוט; T ib. (s. § 73). — Zu מסנקן bPesach 3b s. I. Löw in ZA 22,88 f. Bei den Römern *altitia ex farina involuta*, auch *gallina altitilis*, Macrob. 3,13, 12 (bei BECKER-GÖLL, Gallus 3,330). A. 719.

⁶⁹⁶ Folgt aus MPesach 7,3; in 2,8, wo aber zweifelhaft, ob vor oder

nach dem Braten, figurieren Getränke (worunter allerdings Öl zu verstehen sein wird, da כּוּךּ dabei steht) und Fruchtsäfte (מי פירות, darauf wohl הזביל zu beziehen).

⁶⁹⁷ bBeza 11^a.

^{697a} Folgt aus der Bemerkung, daß die Perser Braten (בטהק o. A. 689) ohne Brot essen (b'Erub 29^b u.).

^{697b} Dem Adam bereiteten die Engel (Bratfleisch ist alt!) gebratenes Fleisch und sehten ihm Wein (bSanh 59^b).

⁶⁹⁸ Folgt aus MPesach 7,1(2) Tabi, der Diener des Patriarchen. Auch in bBeza 32^b spricht Raba zu seinem Diener: וּשְׂוּט טוֹי לִי בַר אַמּוּא: Die Pastete in bPesach 74^b macht Rabin der Alte.

⁶⁹⁹ Vgl. JAHN 1,2, 193. „Das Schlachten, das Kochen und Braten des Fleisches war Sache der Männer (Gen 18,7; I Sam 9,23; 2,14 f.). Ebenso ist es noch heute bei den Beduinen und Fellachen“, Benz. Arch.² 70. Letzteres gilt mehr vom Braten als vom Kochen.

⁷⁰⁰ Mekh zu Exod 12,8 p. 7^a und Mekh RSbJ p. 12 (s. A. 682). Man machte die Wahrnehmung, daß ein mit Fleisch gefüllter Topf nicht brodelte; gibt, aber die Frau Knochen hinein, so brodelte er sofort (קדרה הולך . . . קולה הולך) Gen R 17,8).

⁷⁰¹ bBerakh 38^b o. jSabb 3,3, 6^b₃₆ מה פה שנשחנה ע"י האור אף ירקות נמי בו. בזל שהוא מלהך החתיי) ist, wenn Feuer sich darunter züngelt (הבשיל ברור, vgl. dieselbe Definition bezüglich הלט).

⁷⁰² jSabb 3,3, 6^b₃₅ ונאי והו חלוט ברור בזל שהוא מלהך החתיי (s. vorige A.), jChalla 1,7, 58^a₁₅; ib. Z. 9 בחלטה כל צורבה (o. S. 101), bei welchem der Begriff הלט besonders anwendbar; vgl. auch jAz 2,9, 42^a₁₁, wo von heidnischem חלוט schlechthin (also חלוט שאינו ברור) gesagt wird, es sei מְחֹסֵר מַעֲשֵׂה יְדֵי הָאוּר — מְחֹסֵר הַלֵּט s. L 2,56, auch von der Wirkung des Essigs.

⁷⁰³ bBerakh 38^b, bPesach 41^a. Bei flüssigen Dingen ist die Wirkung des Feuers ein gerinnen machen (הקפה, z. B. bMenach 21^a הקפה באור, opp. בחמה), auch starr machen (הקריש) ib., s. L 4,393). Doch am Ende des Kochens noch בקדרה גוּשׁ möglich: MTebul Jom 2,5. Man achtete auf die gefällige Form, vgl. bBerakh 40^b הבשיל שעבר צורה. Bei Brot s. o. S. 102. Das Fleisch bleibt als Stück (התיבה) beisammen, doch auch בשר טרוף bSabb 38^a, u. z. mit ganz zerquetschten Bohnen zu einem Brei vereinigt, s. RN bei K 4,91.

⁷⁰⁴ שְׂלֵק (so zu lesen, nicht שְׁלוּק, s. MGWJ 51,147) fällt, ebenso wie צלי, nach MNedar 6,1 nicht in die Kategorie von זבול.

⁷⁰⁵ Folgt aus Bar bSabb 18^b (Parallelst. s. A. 583) ונתיה להך התנור, das nicht nur des Sabbats wegen, sondern als die richtige Kochart angenommen ist.

⁷⁰⁶ Ib. בהנורא . . . קדרה היימא; nun ist aber קדרה schlechthin der Fleischtopf. Ib. dem großen Widder schadet der Luftzug nicht, dem Zicklein schadet es, weshalb der Ofen verklebt wird (S. 102). Fleisch eines Kalbes bläht sich auf (נתמח), das eines alten Tieres verriugert sich (M'Ukz 2,8). Fleisch in Milch, u. z. das des Böckleins (s. kurzen und langen Komm. des Abr. ibn Ezra zu Exod 23,19), samt Angabe der Proportion s. bChull 90^a.

⁷⁰⁷ MTebul Jom 2,5, bBerakh 37^a. TNedar 3,2, 278¹⁵ בקדרה opp. היורד לקדרה. ib. רותה = M 6,1. 2 (S. 102). היורד להגור. u. נעשין באילפס (o. S. 106).

^{707a} Darum היא als selbstverständlich z. B. Mkel 2,5, T bk 2,5. So auch פונדקית TDemai 4,32. Oft die Nachbarin ib. 4,31; ib. 32 ואם מנערה בו (s. A. 717). Sieht nach, was die andere kocht: MTohar 7 Ende, T 8 Ende.

⁷⁰⁸ Vgl. אבּוּת RN α c. 28 p. 43^b לעצמו כעודה שמתקן כעודה לעצמו u. לטבח שההקן u. לטבח שמתקן כעודה לעצמו u. z. מצטער usw. L 2,134 kennt טָבַח nur in der Bedeutung „Schlächter“. S. auch מגירוס o. A. 274. Der Koch hat schlechte Kleider an (Num R 4 g. E.). Das Eindringen dieses Fremdwortes zeigt, daß der Koch eine Erscheinung des gr.-röm. Lebens war; anders נהרוּה u. נָבֵל o. S. 100. Persisch כּוּדֶק o. A. 228. Auch כּוּדֶק § 220. Auch כּוּדֶק jSekal 7,2, 50^{c63} Lwr 2,391 nach Fl zu L 3,723, nach I. Löw jedoch „siciarii“ Wurstmacher. „Knecht“ w. u. aus TBerakh 7,18 p. 1625. So gibt man einen Aushilfslehre, bNedar 50^b. Ähnlich will auch die Feinbäckerei erlernt sein, s. § 191.

^{708a} Siehe die Anmerkungen *passim*.

⁷⁰⁹ bSabb 74^b פּרִים כּוּלֶק (RN Var. פּרִים wird von Raši verworfen). bBerakh 39^a פּרִימִיהוּ פּרִמִי רַבְרָבִי (Agg. פּרִימָא רַבָּא) in derselben Beziehung, nämlich גּוּלֶדִי דְלִפְתָא רִבֵּנְקוֹפֶה abzuschneiden (Raši alfr. מְנוּשִׁירי ?); je mehr man abschneidet, um so gelinder ist der Geschmack (נְמַחֵק טַעְמִיהָ) ib., wo פּרִימָא einigermassen anders gefaßt ist als o. S. 122). bGitt 69^a פּרִימָא פּרִימָא, ib. פּרִימָא רַבְרָבִי. Auch Obst zerschnitt man תִּקַּח s. o. S. 114) zum Kochen, zum Einlegen, zum Dämpfen und zum Anrichten auf dem Tische (T'Ukz 2,8, 687²⁹).

⁷¹⁰ Bar bSabb 18^b, T 3(4),1, 113¹⁵. Vgl. bei Brot S. 102.

⁷¹¹ bChull 84^a יֵשׁוּת לֹו קַדְרָה בְּבֵל יֵם (da bereits in der früheren Stufe die Fleischkost zugegeben wird, so hier, auf der noch höheren Stufe, קַדְרָה zumindest auch, wenn nicht ausschließlich, Fleisch). bSota 11^b שׁוּפְתָהּ שֵׁי (קַדְרָה). jSabb 1,5, 4^{b23} גּוּלִים עִ"ג הַקַּדְרָה אֵת הַשׁוּפָה אֵת הַקַּדְרָה. L 4,600. Aram. entspricht bBerakh 39^a, s. o. S. 92. Auch נָתַן wird gebraucht, z. B. אבּוּת RN α c. 12 p. 28^b וְנָתַן עַל גַּבִּי כִרְיִים β c. 27 kürzer. Figürlich Dt R 3,2 פּוּרְעָנוֹת שֶׁל יִירָה אֵת לְמוֹאֵב יִירָה שֶׁל פּוּרְעָנוֹת.

⁷¹² Statt Salz in natura konnte auch Salzwasser (זֵי הַמֵּיָה), das zudem noch eine Ölmischung enthalten konnte, ins Gericht gegeben werden (MSabb 14,2, b 108^{ab}). — הַבֵּלִין im Gericht sind ungefähr dasselbe, was Sauerteig (שׁוּרִי) im Teige, weshalb denn beide Dinge oft nebeneinander behandelt werden, z. B. TDemai 4,31, p. 536.

^{712a} Folgt aus bChull 108^b וְיִזְבַּח נִיעֵרִי וְיִזְבַּח. Übrigens כּוּחֵי bei den meisten Kochgeschirren (§ 199).

⁷¹³ bBerakh 29^b קַדְרָה קַדְרָה. Daher bSabb 42^a הַקַּדְרָה שֶׁהַקַּדְרָה הַקַּדְרָה. Mehr s. bei L 4,476. Substantivisch גּוּלֶדִי מֵהַקַּדְרָה MTeubul Jom 1,1. 2. Ib. vorher הַמְחֻזְחֵלֶת שֶׁל מֵי הַמְחֻזְחֵלֶת ed. Lowe u. Konjekture des RŠ, der, wie nach ihm auch Bert., קוּלִית für Wasserblase erklärt, gewiß von dem zischenden Tone (קוּלִי); Talmud-Agg. haben קוּלִית שֶׁלֵּמִים und die Bedeutung wäre: Markknochen; L 4,260 sogar: Wasserkrug. Onomatopoeisch glaubte man im Sieden den

Ton von הוּךְ הוּךְ zu vernehmen, bBerakh 39^a. Man hat dieses Brodeln auch als Preislied aufgefaßt, das die Wasser ihrem Schöpfer anstimmen, jAz 3,9, 42^a (קליט), vgl. Midr Teh 93,6. S. auch A. 700.

⁷¹⁴ Folgt aus dem unten zu behandelnden Satz לוּ מְצַטְק יוֹפֵה, davon etwas schon auf das normale Kochen entfällt. S. auch o. S. 115. Wirkung des Essigs (schon o. A. 702 mit dem Feuer verglichen), ist צַמָּה, z. B. bPesach 40^a, s. L 4,201.

⁷¹⁵ Vgl. o. S. 120. Besonders instruktiv TBerakh 7,18, p. 1625: Ein Herr (im Texte ein König) schafft seinem Diener (עֶבֶר entspricht dem שָׂבָח o.) ihm ein Gericht (הַבְּשִׁיל) zu bereiten, da aber dieser noch nie ein Gericht bereitet hat, so ist das Ende, daß er das Gericht anbrennen läßt (מְקַרֵּיהָ). — Zu der Phrase (bBerakh 17^b, bSanh 103^a u. oft) מְקַרֵּיהָ הַבְּשִׁילוֹ בְּרִבִּים s. ZIPSER, Orient 1850, 316; JOST, Gesch. d. Jts u. s. Sekten 1,264 A.; HERFORD, The Christianity in the Talm. p. 61 A. 1.

⁷¹⁶ MKel 13,2. הַרְוֹד ib. 30,2; s. L 4,687. עֵץ פִּירוֹ bPesach 30^b.

⁷¹⁷ MKel 28,2, MTohar 2,1 T bb 6,8, 596²², bChull 108^{ab} u. oft, s. L 3,415. — בַּחֵשׁ, mehr aramäisch (syr. ܚܫܐ) bBerakh 38^a, bSabb 156^a, ib. 140^a, bGitt 45^a בַּחֵשׁן קִירָא, ib. 69^b וַיִּבְחַשְׂהָ בְּנוֹמָא L 1,210. — גַּיִם נֹמֵם resp. גַּיִם, z. B. MMakhš 5,11 מְגִיפָה בְּקִרְרָה, bAz 38^b, bMe'ila 17^a u. oft, s. L 1,312. — Manchmal dient das Gemüse selbst als Werkzeug des Umrührens, z. B. in der bereits zitierten Stelle bSabb 140^a הַרוֹמָא הַרוֹמָא ich rühre ihn (den Senf) um mit dem Stiele des Knoblauchs; demnach so zu fassen TTohar 2,2, 662⁹ הַקִּרְרָה בְּהֵן אֵה הַקִּרְרָה בֹּמֵן שְׂנַיִם בְּהֵן אֵה הַקִּרְרָה — wenn er den Kochtopf mit ihnen umrührt (allerdings schwer sich vorzustellen, wie man das mit Graupen tut). Interessant die in dieser Verbindung gegebene Andeutung in MMakhš ib., wonach die Hände der Frau schwitzen, ja bis zum Tropfen schwitzen können (הַיָּדוֹת יָרִידָה), wodurch beim Umrühren unreine Flüssigkeit mit der Speise in Berührung kommt — begreiflich in dem heißen Lande beim Hantieren mit dem Feuer.

^{717a} דְּבַר הַגְּבִילָה u. z., wie exemplifiziert wird: Stengel (eines Krautes), Fleisch (חֵיבָה) u. Ei, werden ineinander gerührt (בְּהִילָה וְגוֹיָה) TDemai 5,13. 54²⁷.

⁷¹⁸ MChull 9,1 הַרוֹמָא, in b 120^a erklärt: 1. שֶׁמֶן die Fette, die das Fleisch (sowohl gekocht als gebraten, letzteres MPesach 7,2) läßt und die auf der Fleischbrühe schwimmt, 2. הַלֵּא דְקִרְשׁ (RN, nicht הַלֵּא wie in Agg.), Saft, der geronnen ist (zu קִרְשׁ s. o.). Es gibt רִבְרָה רִבְרָה flüssige Brühe, und רִבְרָה רִבְרָה dicke Brühe, bChull 108^a; ib. 108^b צִיר (S. 113); ferner רִבְרָה רִבְרָה trockene Brühe (T'Ukz 2,1, 687¹⁴), שְׁנִימוֹן הַרְּ' in der Speise aufgesogene Brühe (ib. Z. 15). Man ließ durch die Brühe Fleischstücke benetzen, um sie aufzufrischen (ib. Satz 25 Z. 25 לְהַחֲיוֹתָן לְהַחֲיוֹתָן לְהַחֲיוֹתָן) (הַרְוִיבֵם שְׂתַנוּ עַל גַּבֵּי חֵיבָה) analog ist, wenn man [gekochte] Graupen (גֵּרִיטִין) auf Brotstücke (פִּרוֹחֵה) o. S. 103) legte, um dieselben zu benetzen (לְהַחֲיוֹת, nicht לְהַקְפִּיז, wie in ed. Zuckerm.). So werden auch frische und getrocknete Datteln gewendet, um sie aufzufrischen (לְהַחֲיוֹת ib. Z. 27); zu dem Begriffe s. L 2,531 und o. S. 94. TTohar 2,4, 662⁸ = M 3,1 רֹמָא, Milch und [gekochte] Graupen können טֹפָה מְשִׁקָה austretende Flüssigkeit sein. Brühe,

welche zerflossen ist (נחיתה TTohar 8,20, p. 40²²) dürfte mit obigem ניטוק identisch sein.

⁷¹⁹ קיפה scheint richtiger zu sein als קופה (bei RN). MTohar 1,4 הקיף הקיפה והרוטב והקיפה. MNedar 6,6 gleichfalls רוטב וקיפה nebeneinander, und zwar lautet die Norm daselbst, daß „Fleisch“ (בשר) schlechthin jene beiden, nämlich 'ר und 'ק, nicht in sich fasse; deutlicher T 3,2, 278¹⁸ בשר שאני טוקים (קיף ל. הקיף) ein (Ansicht RJudah); wer רוטב sagt, meint nicht קיפה, und wer 'ק sagt, meint nicht 'ר. Also 'ק gleichartig, aber nicht identisch mit 'ר. Der Talmud (bChull 120^a, s. Parall. am Margo) erklärt 'ק mit פירמא, ein Wort, das selbst im Munde eines Babyloniers nicht gut anders als gr. φάρμακον (Lwr 2,452 unrichtig verwendet) sein kann: das Gemischte, der Mehlteig (denn פירמא, welches wir oben S. 122 hatten, paßt nicht [?? Löw]), was so zu verstehen ist, daß man das Fleisch mit Mehl zu kochen pflegte (das Bratfleisch wurde auch nach Odys. 14,72 mit Mehl bestreut!); s. o. A. 695 und WEBER, Gastronom. Bilder² S. 20; Mehlsauce ib. 58 aus Apicius. Darum die Abhandlung Bar bPesach 40^b: אין מוללין אה . . . מלל שו, הקדרה בפסח והרועה שימלול נותן אה הקטב ואח"כ . . . החומץ *terminus technicus* für diese Art Fleischpastete ist (vgl. o. S. 121), welcher Kunstaussdruck ib. in einem Faktum in der Küche des Exilarchen in Babylonien mit (Agg., RN liest מימא) abwechselt (למחמה קיררה בחמישי), die Mehlsorte vgl. S. 99). Ib. in M und b heißt es ferner, daß man Mehl (קמה) gibt in Seuf (הרדל) und חרוטא. Mit קיפה dürfte nun dieser Mehlbrei gemeint sein, und tatsächlich muß es auch im Talmud als etwas vom Fleisch separates angesehen worden sein, denn nur so kann in bChull 120^a weiterhin תבלין dafür gesetzt werden, und es erscheint dieses תבלין auch in bPesach 40^b als etwas mit jenem Mehlaufguß analoges. Raši setzt fr. *fondrilles* Bodensatz (L 4,270). Unter den Kommentatoren herrscht hierin eine große Verschiedenheit, wie man aus Tosafoth Jom Tob zu MNedar 6,6 ersieht; bald soll קיפה = תבלין = Gewürze sein (= bChull in zweiter Erkl.), bald die am Rande des Topfes erstarrte Brühe, bald das ganz dünn zerkochte Fleisch, das sich ebenda ansetzt; MTebul Jom 2,5 ist allerdings von einem Erstarren (קריש) die Rede, das etwa einigen Kommentatoren zum Ausgangspunkte diente; aber die Stelle besagt nach unserer Erklärung: der „Mehlbrei“ hat sich auf dem Fleisch verdichtet (Agg. קריש l. mit RN קריש). Vgl. oben bei Fischen, und bezüglich פקפה (auch von L 3,224 „Brei“ übersetzt) s. § 61. Auch וזמי, זומי = ζωμι wird gebraucht, s. L 1,523, Lwr 2,243 f. (wo auch זומן zu vergleichen). Man brockte sich Zwieback (S. 106) in die Fleischbrühe (אם של בשר) Num R 7,2).

⁷²⁰ מTerum 10,1. jAz 2,6, 41¹⁹. Das Abschöpfen heißt in M und j ib. הורחא, ליטול אה הורחא, und zwar durch Fischlake; in gleichem Zusammenhange, wenn auch ohne Erwähnung von 'ר, wird שלה gebraucht in TTerum 9,1 p. 40³¹. — Die Brühe, זומ, s. vorige A., hat zufällig einen ähnlichen Klang.

⁷²¹ ומליסטרון s. Lwr 2,243. Die Kelle bestand aus dem Stiel (יד, nur in T), der Gabel (מוליג) und dem eigentlichen Löffel (בנה, in T תוך, MKel 13,2 und T bb 3,6, 593⁵). Man kann aus der Kelle essen, bHoraj 13^b.

⁷²² S. A. 713. Vgl. מרתקה in der folgenden A.

⁷²³ Der Ausdruck lautet מרתקה ושופעה לאחוריה קורה, und die Mittelchen sind: Holzspäne im Henkel des Topfes, TSabb 6(7),14, 117²⁸. Ib. ein Mittel, das Kochen zu beschleunigen: Ein Span des Maulbeerbaumes oder von Glas in den Topf geworfen; Glas freilich ist nicht nur des Aberglaubens wegen, sondern auch der Gefahr wegen verwerflich (ib.). Letzteres Mittel auch in Bar bSabb 67^b. Zu Linsen gebietet die Frau Schweigen, zu Graupen hingegen wird ein Geschrei erhoben (T Z. 30, wo מון מון ed. Zuckerm. natürlich מורו = Reis zu lesen, entsprechend ב גריסן, vgl. o. S. 106). In b zu demselben Zwecke auch ein Urinieren vor dem Topfe erwähnt.

⁷²⁴ Vgl. den Ausdruck יר מורה בו bSabb 40^b und oft, L 3,531. — Man bedient sich eines Lappens, wenn man den Topf vom Feuer abstellt (MKel 28,2, bSabb 29^a s. Raši).

⁷²⁵ bSabb 37^b, wo Raši fr. רטיט? Ib. werden auch die Gegenstände, die man lange schmoren läßt, genannt (vgl. o. bei Kräutern § 66 und bei Ei § 74); besonders מרוב ופול ובשר טרוף TSabb 2(3),4, 113² (vgl. b 38^a), womit zu vergleichen die Spezialität des Huhnes des Rabba in Palästina (nach dem Kochen noch einige Tage in warmem Wasser geweicht), den Babyloniern unverdaulich, bSabb 145^a s. Raši, und vgl. BACHER, Ag. d. pal. Amor. 3,520 und BERLINER, Beitr. zur Geogr. Babyl. S. 7. 8.

⁷²⁶ MSabb 3,5, המיחם שפניהו, ib. האילפם והקרה שהעבירן פרוהיקן, es ist die Rede davon, daß man nachträglich, nach der Entfernung vom Feuer, Gewürze hineingibt, wie betreffs Salz doch alltäglich auch bei uns. Ebenso gibt man in die bereits fertige Speise, die sich also bereits in המחוי oder קעה befindet (s. nächste A.), Öl (MMa^{as} 1,7, TMr 1,7 p. 82²).

⁷²⁷ Gießen (קרה) unmittelbar oder strahlförmig (ע"י קיחה) jSabb 3,6^{b32}. Auch בBerakh 62^b „So lange dein Topf heiß ist, gieß ihn aus“. Schlüssel (קעה und המחוי) MSabb 3,5 kommen auf den Tisch, im Unterschiede von מיהם und קרה usw., welche Kochgeschirre sind. TMr 1,9, 82⁶ מיהם למיהם לקירה ומקירה לקירה.

⁷²⁸ Interessante Andeutungen über diese Sitte der Juden bei römischen Autoren s. bei SCHLURER 2³, 472 (2⁴, 554 A. 18).


⁷²⁹ MSabb 2,7, ib. 4,1. 2 und oft, s. L 2,166. bBeza 27^a מה קרירה דעלמא אה קרירה דבי שוהי לא המיחם ולא קרירה Dagegen בין השמשות רוחות הן 24^b; ein Pendant dazu bei Petronius s. BACHER JQR 5,169. Der Fleischtopf wurde verbunden, MSabb 15,2; mit Teig verschmiert, b 51^b o.

⁷³⁰ jSabb 4 E., 7^{a16} מבירה למבירה.

⁷³¹ Sämtlich in MSabb 4,1. 2. Zu גפת s. auch j z. St. 6^{d36} וגיפתה ל. הגפת מלבטן והבן סיבן וגיפתן. Ib. הגפתה מלבטן והבן סיבן וגיפתה. Ib. Eigenschaften des Strohes.

⁷³² vgl. vorige A. (nicht wärmen, L 2,346, sondern bergen) = במן, L 2,344, z. B. MMA^{as} 4,1 המבטן באדמה; gleich daneben, 2: והינקות שטמנו האינים לזבה; TMr 3,2 p. 84¹⁷. Anders in jSabb 7,10^{a68} von Rettich: ganz in Salz stecken (des besseren Geschmacks wegen).

⁷³³ MSabb 22,4 מוחין הבטיל לתוך הבור בו' bSanh 24^a. 51^b o.

⁷⁸⁴ Verb שלק in allen möglichen Formen, substantivisch שֶׁקֶק (nicht שלוק, s. MGWJ 51,147 A.), שלוקה, שְׁלִיקָה, aram. שליקה (L 4,566 f., doch sein שלק I „sezieren“ von I. Löw in WZKM 23,369 bestritten, indem das Sezieren der Alten eben ein Kochen war). שלק auch aram., doch auch כֶּלֶק (statt jenes שליקה bPesach 34^a hat nämlich ms M 'ו, in bGitt 68^b Agg. 'ש RN 'ט, bBerakh 35^b סֶלְקִי; סֶלְקִי אֲהִינִי סֶלְקִי; bAz 38^b Gaon. Cassel 42^a für 'ש der Agg.), syr.  (ein צלק, woran L a. a. O. erinnert, wie auch Halakh. Gedol. 59 ed. Hildesh. hat, ist sehr zweifelhaft). Bei Mehlspeisen entspricht הלש (S. 108).

⁷⁸⁵ שלק ist nämlich auch eine industrielle Tätigkeit, z. B. Leder (הקור) TTohar 2,7, 662⁴²), Holz (MKel 12,8, T bm 2,19,581^{7,8}), Gewebe (השח: משישלק MNeg 11,8, Sifra zu Lev 13,47 p. 68^c Z. 9 Var. שלה), Parfümerie (jŠeḳal 6,49^c 54 = jSota 8,22^c 17, bKerith 5^a).

⁷⁸⁶ Es heißt zwar מבושל קרוי השלוק (jNedar 6,39^a 26, jNazir 6,55^c 14. 18. jErub 3,1, 20^d 22. 25), aber es dringt die Erkenntnis bei den Späteren durch, daß מבושל שפּי שליקה (Tosafoth bPesach 39^b, bZebach 90^b, Bert. zu M'Ukz 2,5), s. das enzyklopädische Werk פּרד יצחק s. v. שלוק. Das Gedämpfte von Heiden jSabb 1,5, 3^c 53 verboten gleich allen übrigen Bereitungsarten der Speisen; vgl. MAz 2,6, T 4,8, 466²⁵.

⁷⁸⁷ מבושיל מMašas 1,5; הלעה T'Ukz 1,6,687⁶, קרא bBerakh 39^a.

⁷⁸⁸ ראשי לפהרו שלקן שולקן, ירק שלוק 6,1, 10^a 26, ferner ירק שלקן שולקן שולקן נשתנה, Z. 43 (vgl. die durch das Feuer bewirkte Veränderung S. 121), auch jPesach 2,5, 29^c 17—27. So auch כרוב jTerum 10,47^b 18, כרתי bBerakh 39^b, MTerum 10,11. כל הנשלקים עם ההרדי

⁷⁸⁹ מבושיל bBerakh 38^b, j 6,1, 10^a 40, jPesach 2,5, 29^c 24.

⁷⁹⁰ jBerakh 6,1, 10^b 16, בההיא דשליק, vgl. I. Löw, Der Reis, in ZA 21,212.

⁷⁹¹ שולקי זיהים MKel 8,8 (ein Kessel, יורה, dazu ib. 5,5), T'Eduj 3,1,459¹⁶, TKel bk 4,5,573⁴, TPara 12,10,640²⁸; חרובין T'Ukz 2,10, 688¹; גרעיני זיהים ib. 687³³; גרעיני המרים ib.; גרעיני דארמאי bAz 38^b unreife gekochte Datteln, s. I. Löw, Pf. S. 121.

⁷⁹² T'Pesach 3,7,161³⁰, TMakk 4,1,441²⁵ (מבושל) — שלוק — (גא). Eier § 73; Leber § 62; Fische § 63; Heuschrecken § 64; s. A. 512. MNedar 6,1 בשר של בשר


⁷⁹³ MMikḥ 7,2, T 5,9,657²¹, MTerum 10,12, T 7,13 p. 386, j 8,45^d 28, ib. 10,47^c 6. מים s. auch oben (A. 588^a) bei Kräutern. שלקי bBerakh 39^a.

⁷⁹⁴ Im Heiligtum Olivenöl העיקרין את שולקן היו שולקן, ein anderer lehrt: שולקן היה במים ונוהן שמן על גביהם jŠeḳal 6,1, 49^c 54, jSota 8,2, 22^c 17.

⁷⁹⁵ S. vorige A. Vgl. GOLDMANN, Ölbau S. 50.

⁷⁹⁶ M'Az 2,6, T 4,8, 466²⁵.

⁷⁹⁷ bBerakh 44^a, 44^b.

⁷⁹⁸ נבש = pressen (auch syr. , jedoch nicht in dem hier gebrauchten technischen Sinne), arab. كبس und كبيس gerade von Früchten u. dgl., die in Essig und ähnlichen Dingen eingemacht sind, worüber sehr lichtvoll Fl zu L 2,448. Die Beschwerer, die den Druck ausübten, sind etwa wie die עכירין der Ölpressen (§ 179) zu denken, die mit נבשי erklärt werden, bBb 67^b. Trotz des Druckes bleiben die Speisen ziemlich massig, so daß man sie hernach ausdrücken kann (מטט bSabb 145^a).

⁷⁶² ein Vogelei, bJoma 80^a; ב' דלצלא (irgend ein kleiner Vogel), bSabb 80^b; ביצת הנעמית המצופה (also industriell verwertet, wie gewiß auch das Hühnerei, vgl. bei Lampen S. 69), MKel 17,14, vgl. jSabb 1,5, 3^d7 (in bChull 64^b steht dafür במאה (ביצת) פמאה). Auch Ei einer Heuschreckenart, bSabb 67^a.

⁷⁶³ Bar bChull 64^a. Ebenda sieht man auch, daß Eier auch in zer schlagenem Zustande (ביצים טרופות) verkauft wurden.

⁷⁶⁴ Sämtlich in bBeza 7^a: ביצת דרכיא (Eier vom Männchen aus), ב' דפנא (solche, die von der Erde empfangen werden) ב' דפחיא (eigentlich, wobei die Henne beim Legen schreit, geackert; zu פחא vgl. פעה Bd. II, S. 5); ב' דשוחתה. Siehe Lewysohn Zool. § 183 S. 160.

⁷⁶⁵ Bar bChull 64^b sind nach Raši ohne Hahntritt gelegte Eier, also dasselbe, was ב' דפנא פארעט in der vorigen A. Zu מור verweist I. Löw (brieflich) auf PSm 2019 1) corruptus fuit, 2) peperit (auch BROCKELM. 181 *peperit*), besonders *בִּיציָהּ שֶׁכָּסוּהָ*. Ob = bh. מזור?

⁷⁶⁶ Zum Ausdrucke נפש יפה תאכל (bChull) oder נפש היפה תאכל (TTerum 9,5, p. 41₁₄ j 10,10, 47^b72) vgl. A. 501.

⁷⁶⁷ Bar bChull ib. j u. TTerum ib. nach Raši das warme Kochwasser nach unreinen mit reinen zusammengedochten Eiern, welches zu genießen darum erlaubt sei, weil es bloßes Wasser (ohne Eierbestand) sei, letzteres im Sinne von bChull 97^b: das Sprichwort sagt: bloßes Wasser von Eiern (ביי בעלמא), מיא ביי בעלמא, wo Raši: wenn es mit anderen Dingen gekocht wurde; wenn es aber bloßes Wasser ist, warum gerade mit reinen, resp. mit anderen Dingen gekocht?). Die Tosafoth zu bChull 64^b unter Berufung auf RN (der aber nur TTerum ohne Erklärung anführt, so daß man annehmen muß, unser ארוך sei mangelhaft auf uns gekommen, s. K 2,333) geben eine andere Erklärung: גיעולי ist wie bh. גיל (Hiob 21,10) [den Samen] hinauswerfen (im Texte des j ist die Hiobstelle widerrechtlich aufgenommen worden); also hier: wenn die Henne am Bauche einen Schlag erhielt, so daß sie frühzeitig unfertige Eier wirft; durch den im j (nur dort allein) vorhergehenden Fall: „Eier, die bereits die weiche Haut bekommen haben“ (שהקרימו) wird diese Erklärung von מזור recht plausibel.

⁷⁶⁸ TTerum ib., j ib., Bar bChull 98^a. Im Gastmahle des Trimalchio jedoch fürchtet sich ein Gast, allerdings ohne Grund, in dem ihm gereichten Ei ein Junges zu finden.

⁷⁶⁹ TTerum ib. (nur דם), Bar bChull 64^b (קורט דם).

⁷⁷⁰ Vgl. גיעולי (o.) nach Rašis Erklärung, und man kann nicht leugnen, daß nach Analogie von גיעולי נזרים usw. und dem gewöhnlichen Sinn von הגעלה (abbrühen in siedendem Wasser) der Ausdruck besser paßt.

⁷⁷¹ Damit wird die Debatte bezüglich des sofortigen Verbrauches des am Feiertag gelegten Eies (MBeza 1,1, MEduj 2,4, TBeza 1,1, 200₂₇) begreiflicher. ב' Joma 69^b; ב' Sanh 64^a. Interessant der Dienst des Eis als אמיליה, d. i. die Geistesfähigkeit eines Kindes wird daran gemessen, daß, wenn ihm ein Ei und ein Stein vorgelegt werden, es das Ei nimmt, den Stein wegwirft: TChag 1,2, 232₁₁, bSukka 42^b, bGitt 65^a, j 5,9,

⁷⁷⁷ b Sämtliche Fälle in MSabb 3,3. L Heller z. St. führt an aus RN Artikel בקק (wo bei K?), daß יפקיענה בסודרין so gemeint sei, daß man ein Ei mehreremal an einem an der Sonne warm gewordenen Tuch hin- und her wälzt, bis es gerinnt (התגילגלה). Demnach wäre, meint L Heller, הפקיע = הבקיע von בקק spalten, in Risse gehen. — Wälzen (oder gerinnen machen?) auf רוחה נג oder רוחה כדי Bar bSabb 39^a; T 2(3) Ende, 112¹⁶ רוחה כזי u. עפר רוחה.

⁷⁷⁸ גבא L 1,339, bei rohem Ei allerdings nicht zu belegen; wohl aber bei ביצה מגולגלת (s. nächste A.) Bar bEruv 41^a o. גמעה בליא מלא. TSota 1,2, 293⁸ לנימה של ביצים מגולגלות זו אחר זו או אחר זו, j 1,2, 16^c 57 לנימה של ביצים מגולגלות זו אחר זו או אחר זו, j 1,2, 16^c 57.

⁷⁷⁹ Verb התגילגלה MSabb 3,3, vielleicht auch Bar bSabb 39^a, T 2(3) Ende, 113¹⁶. ביצה מגולגלת M^Uκz 2,(6),7, wo Maim. arab. נימברשה, in MNedar 6,1 Agg. נמרשה? ביעה מגולגלה bBerakh 44^b. Für den Grad des Gekochtseins ist belehrend das Verb ינוח in M^Uκz, nicht = מניסה בקרה (RS), sondern von גנח = גנח, also = ינוח schneiden (Maim. u. auch L 1,312), d. h. wenn die kalkartige äußere Schale an einer Stelle durchbrochen ist, fließt der ganze Eiergehalt heraus, was nicht geschehen könnte, wenn das Ei hart gesotten wäre; bei gedünstetem Ei ib. wird die Schale zertrümmert (יִרְס, in T^Uκz 2,15, 688¹⁷ יִרְס, u. z. hier auf שלוקה ביצה und auch auf טרמיסה ב' (w. u.) gehend; bei beiden opp. קף abschälen).

⁷⁸⁰ רופיטן Lwr 2,578 aus jNedar 39^c 58, zu MNedar 6,1, wo in Ms Kfm u. Jeruś-Agg. טרמיטן, also ein neutrales Adjektiv, hier passend, weil es analog zu רופיטן ist; in Agg. טרמיטה (RN u. ed. Lowe טרומיטה resp. טרמיטה) ist die Rektion von ביצה maßgebend gewesen; in T^Uκz 2,15 (s. vorige A.) corr. טרמיטה. Siehe dazu I. Löw in Lwr 2,270, der eine interessante Parallele aus Galen 6,769 (auch 706) beibringt. Der babyl. Talmud (bNedar 50^b) führt zu טרמיטה der M folgendes an (alles eher als ein Kommentar): „Was ist ביצה טרמיטה? Samuel (der Arzt!) sagte: Ein Sklave (עבדא s. S. 122!), der solches machen kann, ist tausend Denare wird; man gibt es nämlich tausendmal in heißes, und tausendmal in kaltes Wasser, bis es so klein wird, daß er es verschlucken kann; ist nun irgend ein Geschwür (כיבא) in den Eingeweiden, so bleibt dessen Spur an dem Ei haften; wenn nun dieses herausgeht, diagnostiziert der Arzt, welche Arznei zu geben und welches Heilverfahren anzuwenden sei. Einmal hat Samuel ein solches Experiment an sich selbst gemacht, u. z. mittels eines Kohlenstrunks (קולחא = קיבו RN s. o. S. 116) [und es wirkte so sehr], daß die Hausleute [aus Angst] ihre Haare darüber ausrissen.“ — Die ביצה טרמיטה wäre also eine medizinische Pille! Maim. in 9 kodifiziert dieses bizarre Mittel nicht, was seine Kommentatoren (בכף משנה) damit rechtfertigen, daß es in des Maim. Zeiten ein ärztliches Mittel nicht war. Gleichwohl erklärt auch Maim. und nach ihm auch Bert., daß טרו' ב' ein in warmem Wasser (ohne Feuer!) weich gesottenes Ei sei, für uns jedoch mag es auch am Feuer gekocht sein.

⁷⁸¹ bSabb 38^a zur Illustration des Begriffes יפה לו מצמק יפה (S. 123). Ib. erzählt RChama b. Chanina: Ich und Rabbi waren einst zu Gäste in einem Orte, und da servierte man uns eingeschrumpfte Eier (ביצים מצומקות) in der

Größe von חוררין, und wir haben viel davon gegessen. Im Namen desselben Chama b. Chaninas (nur war dieser in Begleitung seines Vaters, nicht des Rabbi) wird das Verspeisen von Eiern, die ebenfalls mit חוררין verglichen werden, in den Thermen von Gadara berichtet, mit dem Zusatze, daß sie wie קלוסקין (o. S. 105) schmeckten: jSabb 3,1, 5^d₂, jTerum 2,2, 41^e₅₆, ib. 41^b₂₇; s. mein „Bad und Badewesen im Talmud“ (Hakedem, deutscher Teil 2,40, im Sonderabdruck S. 55, A. 2). In der Herberge wurden einst vorgesetzt ביצים המצומקות בין (bChull 6^a), d. i. nach Raši solche, die nach langem Kochen im Wein eingeschlagen wurden.

⁷⁸² M^sUkz 2(6),7, T 2,15, 688¹⁷.

⁷⁸³ TAz 4,11, 467¹² ביצה צליה von Heiden. Vgl. לאשיתו bBeza 4^a.

⁷⁸⁴ MTerum 10,12. MSabb 9,5.

⁷⁸⁵ b^sErub 41^a o. בלא מלה) eine Ausnahme). Nicht umsonst hat man מלח mit מלח צפה בהן definiert: offenbar gab man oder tunkte man das Ei in die Salzlake. Ib. ist vom Salzen des Rettichs und des Eis die Rede; aber die Methode, in Palästina [am Sabbat] geübt, stückweise (d. h. in Schnitten) zu salzen, wird ib. nur vom Rettich gesagt (בשרי ביצתי, R^N bei K 4,354 Var. ביצתי ביצתי, Alfassi בשרי ביצתי; s. auch L — ohne Stelle — 2,427), beim Ei gewiß nicht üblich.

⁷⁸⁶ a bChull 6^a Wein; ביצתא בבורחא b^sErub 62^b u., bKethub 60^b.

⁷⁸⁶ b jSabb 8,1, 11^b₆ כדי לבישל ביצה קלה רבש . . .

⁷⁸⁶ c Bar bChull 64^a (s. A. 763) u. z. zerschlagen in אלפס oder קערה: MSabb 8,5, (vgl. 9,5) u. MTebul Jom 3,2; T ib. 2,9, 685²⁸. T ib. Satz 10: חזת של ביצה שקרב על רופנה של אילפס. T ib. Satz 11: ביצת נשקפו בקערה, Unterschied zwischen zerklappen, und zerschlagen, auseinanderreißen; ib. ברתן במשקין; ib. טרפן במימי עצמו (ib. קערה) (d. i. Gegensatz zu טפיה (sic) שנקפן בתוך הטפיה; ib. (Gegensatz zu) שנקפן (im Bilde von unnützem Geschwätz) (= פיעפועי ביצתי bSabb 109^a s. Raši) s. L 1,221^b und 4,159^b; BACHER Ag. d. Tann. 2,55.

⁷⁸⁷ MSabb 1,10 (b 19^b) בשש בצל וביצה (Raši: Öl und geronnene Eier auf den Braten zu schmieren, auch L 2,145^b unten, nach den Tossafisten jedoch geseihtes Melonenwasser, das ein Abführmittel ist).

⁷⁸⁸ MBeza 2,1, u. z. nach Bar b 17^b u. T 2,4, 203¹³: man zerbröckelt (פרטי) das Ei und gibt es in den Fisch (eine Art Pastete, wie o. S. 121), nach Raši in gekochtem Zustande, während טרף vom rohen Ei. Auch die Römer aßen den *lacertus* (ein Seefisch) mit klein geschnittenen oder gewiegten Eiern und Raute (vgl. בצל vorige A. u. קלוט o. S. 117), s. in Gallus 3,331.

⁷⁸⁹ MTebul Jom 3,2, T 2,9, 685²⁸ auf Gemüse (ירק) liegt zerschlagenes Ei, und die es berührende Stelle heißt: Schichte (כרר).

III. Kleidung und Schmuck.

¹ Die Barberei (בברייא s. Lwr 2,163), welche neben Sarmatien (Cant R zu 2,8) figuriert, galt offenbar für weit entlegen; vgl. MGWJ 39,3. Demzufolge so auch Mauritanien (מורטניא s. Lwr 2,328 f., falsch איטליה in Midr Tannaim p. 196), dessen Bewohner der Mohr (נרסי neben נרסי Gen R 60,2)

ist, und u. a. wird auch die mauritanische Magd erwähnt (Exod R 3,4). Ausführlich aber wenig präzis handelt darüber auch A. BRÜLL S. 4f.

² bJebam 63^b (an Ps 14,1 angelehnt, vorher wird Deut 32,21 zitiert) u. Sifre Dt 320 p. 137^a (zu Deut 32,21), wo auch noch **טונס** Tunis; in Jalk Dt § 945 nur **ברבריה** u. **ברבויא** (in ed. Wilna, Romm bereits in **א. מורשיניא** l. מורשיניא emendiert, s. Lwr 2,163); vgl. ib. **בבתניא** תגא אלו בני ברבריא **ני**. Unter den äthiopischen Stämmen im inneren Afrika kennt auch Plinius 5,8 die Pharusier und Gamphasanten für nackt. Die Nacktheit, besonders der Frau, wird in der Bibel oft als große Schande geschildert (s. WZKM 19,107), darum auch in der Ausmalung des Unglücks der Kriegsgefangenen (Pesikta R c. 28 p. 135^a). Nacktheit, auch der Männer, gilt im Orient für besonders schimpflich (NOLDE, Reise S. 108).

³ Außer **קרום** (L 3,701, K 6,269) ist im rabbin. Schrifttum aram. **ערטילאי**, **ערטילאה** (L 3,697, K 6,266f.) = **ܥܪܬܝܠܝܐ** (BROCKELM. 261) gebräuchlich. Bemerkenswert ist der Spruch: **שליה ערטילאי וביים מכאני** nackt ausgezogen aber mit Schuhen an (bKethub 65^b, bSota 8^b), d. i. das Lächerliche einer Frau, die bei zerlumpten Kleidern sich Putzsachen umhängt. „Nackt“ figurlich so wie unser „entblößt“, z. B. **קרום מן הבצות** Sifre Dt 36 p. 75^b; entblößt von Gütern (w. u. A. 76). **אייהקלף מרקועך** jSanh 4,4, 22^b „dein Lappen hat sich abgelöst“, d. i. deine wertlose Fragestellung ist erledigt.

⁴ Auf Grund von Stellen wie I Sam 19,24; Amos 2,16; Jes 20,2f.; Hiob 22,6; 24,7. 10, s. NOWACK 1,123; vgl. noch II Sam 6,14. 20. Bis zur Evidenz sicher so der Sinn von **γυμνός** Joh 21,7. Der nur mit dem **χρῶν** Bekleidete hieß auch bei den Griechen **γυμνός**, s. HERMANN, Lehrb. der griech. Antiqu. 3² 152. 155 A. 13. Seneca, De benef. 5,13: *qui male vestitum et pannosum vidit, nudum se vidisse dicit*. Was P. Mela von den Deutschen sagt, daß sie nämlich nackt (*nudi*) ihre Geschäfte verrichten, drückt Tacitus mit den Worten *rejecta veste superiori* aus; s. Wbr.

⁵ So schon SHAWs Reisen² 198, der auch die lat. Stellen in der vorigen A. beibringt; den Obermantel der Araber und Kabylen nennt er *Hyke* oder *Burnus*, und dies entspreche dem **ἡμάτιον**. Bei den Hebräern entspricht die **שמלה**, s. BENZ.² 77, der nach der heutigen Sitte der Araber den **Abaje** nennt, gewiß nach F. A. KLEIN in ZDPV 4,59f.

⁶ Darüber weitläufig JAHN 1,2, 72f. s. auch DOZY, Essai sur l'Hist. de l'Islamisme, Leyde-Paris, 1879 p. 145. Maimūni in **Ḳobez** 1,34^d; s. ZDMG 45,296. Die röm. Jünglinge, die auf dem Felde nackt exerzierten, hatten dennoch einen Schurz (*subligaculum* od. *subligar*) an, der deshalb auch *campestre* hieß, Isidor. Orig. 19,22, 5; MARQ. Pl.² 484 A. 5. Dionys. 10,17 sagt von Cincinnatus, **ἀγίτων, περιζωμάτιον ἔχων**; Becker-Göll, Gallus 3,192. Dagegen war er nach Plinius (H. N. 18,4) völlig nackt ackernd gefunden worden, als ihm die Diktatur gebracht wurde; er wurde aufgefordert, sich zu bekleiden, um den Befehl des Senats anhören zu können: Züge, die uns sehr verwandt mit jüdischen erscheinen.

⁷ Tberakh 2,15 p. 426 **הדי שהיה עומד בשהה קרום או שהיה קושה מלאכתו קרום** vgl. TTerum 3,2, 2820; in beiden Fällen bedeckt er sich mit **הבן קט** oder sonst

irgendeiner Sache. In jBerakh 9,3, 13^{e70} ist davon die Rede, daß einer im Hause oder im Kasten (מגדל) nackt sitzt; zur Frage s. auch bSukka 10^b. — Anlangend die Frau s. MChalla 2,3 (auch jBerakh 8,2, 12^{a30} u. b 24^a) u. vgl. o. S. 100. Es wird ausdrücklich gesagt, daß die Frau sich mit ihrem Haare bedecken kann, was dem Manne unmöglich ist. Auch das Mädchen, welches unter den Hufen der Tiere der Araber Gerste aufließt und, als sie des großen Rabbi ansichtig wird, sich in ihr Haar hüllt (נתעפה בשעריה) Sifre Dt 305 p. 130^a, bKethub 66^b; vgl. Thr R 1,16 p. 43^b B., wo das Haar in einer ganz anderen Weise, in TKethub 5,10, 267⁸ j 5,13, 30^{e1} überh. nicht figuriert), wird auch vorher nicht ganz unbekleidet gewesen sein. — Weil nackt keine ברכה stattfindet, wurde die in MDemai 1,4 (vgl. bSabb 34^a und s. RN bei K 6,269) erwähnte Bestimmung getroffen. Die Nacktheit und allenfalls auch der Charakter des Ortes führte auch im Bade zu ähnlichen Bestimmungen (s. mein Bad und Badewesen S. 62). Auch ohne Benediktion darf die *Teruma* nicht abgehoben werden כח לקרוע שלא יהרזו בו bBm 114^b o.

⁸ MḲidd 4,12 ersieht man aus בכחותו וזה ישן בכחותו, daß im früheren Satz (וְיָשָׁן בְּכֹחוֹתָו וְזֶה יֵשֵׁן בְּכֹחוֹתָו) völlig nackt gemeint ist. Siehe übrigens b z. St. (81^b) בּוֹשֵׁה לַעֲמֹד לַפְּנֵי עֵרוֹמָה. Völlige Nacktheit beim Schlaf beweisen auch die verschiedenartigen Texte in bBerakh 24^a. Vgl. bSukka 10^b. Die ganze Nacht-toilette ist ersichtlich aus TTohar 8,2, 668²⁹: Man schläft so, daß die zusammengefalteten Kleider (כלים מקפולין) vgl. כלל in I* A. 111) unter dem Kopfe liegen, während Sandale und Ärmelrock (הטות) vgl. A. 426) neben dem Bette liegen. Die Szene in bMenach 44^a (bChull 110^b, ib. 136^a u. 142^a, vgl. Sifre Num 115 p. 35^b) verstößt zwar gegen die gute Sitte, aber man sieht, daß, obzwar der Mann als ערום bezeichnet wird, er dennoch irgendein Unterkleid anhat, da von den Schaufäden die Rede, und somit wurde das Bett nicht völlig nackt benutzt. Als nächtliches Unterkleid dürfte כותן gelten (jJebam 1,1, 2^b 41, Gen R 85,5) s. w. unten. Gewisse Momente, wo man völlig nackt war, setzt voraus das Wort מראית העין in MSabb 19,6. Die Perser verrichteten den Koitus in Kleidern, wogegen dies bei den Israeliten zur Scheidung führte, Bar bKethub 48^a o., Jalk Exod 21,11 § 321.

⁹ bSanh 75^a.

^{9a} MHoraj 3,8 האשה קודמת לאיש לכוונה, j 48^a 71.

¹⁰ MSanh 6,4, b z. St. 44^b, 45^a, Sifre Dt 221 p. 114^b; nach TSanh 9,6, 429¹⁶ wird der Mann bereits vier Ellen vor dem Richtplatz entblößt, die Frau niemals, vielmehr entsprechend bedeckt. Es war vorteilhafter den Sklaven in Kleidern zu verkaufen; ein Kleid von 30 Denaren erhöht seinen Wert auf eine Mina (50%), M'Arakh 6,5.

^{10a} bBb 9^a, vgl. jPeša 8,6 (וּמִי נִפְשֵׁת וּמִי נִפְשֵׁת) (wo zwei Extreme).

¹¹ bSabb 14^a אלא קיי משפחה s. Raši u. Tosafoth, wogegen nach Maim. Hilkh. Sefer Thora 10,6 der Mensch nicht nackt sein darf, s. A. SCHWARZ, Der Mischneh Thorah, Wien 1905, S. 83. Vgl. ähnliches in jBerakh 3,5, 6^d, bMeg Ende, s. ROSENZWEIG S. 12.

¹² MBERakh 9,3 שזהיינו.

¹³ Mekh zu Exod 12,35 p. 14^a, Mekh RSbJ p. 24, Jalk § 208; s. auch Raši z. St.

was מכבודו = כבוד d. i. Kleid heißt, das Mittel zur Ehrung des Sabbat abgibt. RJochanans Spruch dient auch als Mittel, in כבוד in dem Verse Jes 10,16 den Begriff „Hülle“ zu finden, bSanh a. a. O., s. auch Trg z. St. מני und auch Raši z. St. (s. A. BRÜLL, Trachten S. 7, A. 4).

²² bSabb 145^b unten במתא שמאי בלא מתא חותבאי. Zu *חובב s. w. unten.

^{22a} DerekhE z. c. 10 הדר אלהים בני אדם הדר בני אדם כמותן. Vgl. den ähnlich gebauten Satz ib. c. 5 הדר הורה הכמה usw.

²³ § 79. Vgl. o. die Hülle von Stroh.

²⁴ jSabb 1,1, 3^a 51 משהילבש בגדי אומנותו. Vgl. §§ 190 f.

²⁵ § 155.

²⁶ Die Dirnen trugen auffallende, die Sinne reizende Kleider, insbesondere ein netzartig durchbrochenes Hemd, MKel 26,9, TBb 5,14, 595³³. Der Hohepriester Eleazar b. Charsom hatte einen Leibrock (כתונה), der so durchsichtig war, daß man ihn darin nicht amtieren ließ (TJoma 1,22, 182²⁸, b 35^b).

²⁷ Die Pflicht, der Frau Kleidung zu geben, gründet sich auf כותה Exod 21,11; wozu in Mekh z. St. (78^b) bemerkt wird: Ein Kleid, das auf ihren Körper paßt (בנות שהיא נושא לראיה), in Mekh RSbJ p. 124 לפי השאר הן כותה, in Bar bKethub 48^a o. (לפוש שארה הן כותה); ist sie nämlich jung, gebe er ihr nicht das einer Alten, ist sie alt, gebe er ihr nicht das einer Jungen (בגדי יקנה opp. בגדי ילדה, s. auch TKethub 7,3, 268²⁷), ferner ועונתה: er soll ihr Sommerkleider nicht im Winter, Winterkleider nicht im Sommer geben, sondern jedes zu seiner Zeit. — Der Mann spricht: „Ich mag lieber nackt (עשילי) sein, nur kleide sich (ככי) meine Frau“, jKethub 6,5, 30^d 32.

²⁸ Auf Grund von Jes 3,18 ff., einzeln gedeutet in jSabb 6,8^b mit zumeist gr. Vokabeln, die wohl von Akylas herrühren, s. meine Ausführungen in Steinschneider-Festschrift S. 158 f. Näher s. A. 920.

²⁹ I. Timoth 2,9 ἐν καταστολή κοσμίῳ . . . ἐν καταπλέγμασιν καὶ χρυσίῳ ἢ μαργαρίταις ἢ ἱματισμῶ πολυτελεῖ (in zierlichem Kleid . . . mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder in köstlichem Gewand). Auch I. Petr 3,3 gedenkt der Haarflechten, der goldenen Umhänge und überhaupt des Kleiderluxus. Siehe WINER 1,662. Anderer Art ist der Kleiderluxus frommer (scheinheiliger) Personen, Matth 23,5, Luk 20,46.

³⁰ Siehe das Kapitel „Der Luxus der Tracht und des Schmuckes“ bei FRIEDLAENDER, Sitteng.⁷ 2,181—193.

³¹ Folgt aus der Deutung von aram. כהונה (= hebr. כהנה) als כהנה נאה, d. i. schöne Klasse, s. Raši bSabb 140^b.

³² Num R 4,8. Der hier erwähnte priesterliche Dienst der Erstgeborenen (בביות) gehört zu den weit verbreiteten Vorstellungen dieser Epoche; s. auch Gen R 20,12, ib. 63,13, Tanch Toledoth 2 u. 12, Aggad. Bērēšith c. 43(42), MZebach 14,4 (ed. Lowe בביות). Num R 4,8 vgl. יקר לבושין דיקר Trg O. Gen 3,21.

³³ Die bei Josephus darauf bezüglichen Stellen s. bei SCHÜRER, 3. Aufl., 1,483; 565 f.; 2,263; an letzterer Stelle Verzeichnis der umfangreichen Literatur. Aus den letzten Jahren des Heiligtums wird ein גנהב הדיביט, d. i. der oberste

Ankleidemeister der priesterlichen Kleider genannt (Mšekal 5,2). Ein pflichtvergessener Priester ließ einmal einen römischen Offizier die priesterlichen Gewänder anlegen, wofür er acht, nach anderen zwölf Goldstücke erhielt, jšekal 5,2, 49^a₃₃.

³⁴ בגדי בוך u. בגדי זהב MJoma 7,3, ersteres auch 7,1; ihm entspricht T 4(3),6, 187¹⁵, b 60^a. Vgl. auch בגדי זהב opp. בגדי לבן jKil 9,2, 32^a₄₃, MPara 4,1, T 2 u. 3 oft, Sifre Num 123 p. 41^b. Über den בוך genannten Stoff s. weiter u. Die letztere Kategorie erfährt einige Erläuterung durch die Angabe (in bezug auf II. Sam 6,16, also gleichfalls als priesterliches Gewand gedacht) בגדי זהב כנוני Num R 4,20 f. 15^a ed. Wilna. Die Beifügung soll nach L 3,556, K 6,68, J 1008 von כִּינִי seihen, läutern, reinigen, herrühren. Wenn man aber weiß, daß die gerade aus dem Orient stammenden golddurchwirkten Stoffe der Römer mit dem Gebrauch der chinesischen Seide zusammen auftraten (FRIEDLAENDER, Sitteng.⁷ 2,181), so wird man in כנוני etwa den Begriff Sina-China finden wollen, also chinesische golddurchwirkte Seidengewänder (die Deutung von כיני Jes 49,12 auf China soll wenigstens, obzwar ungewiß, erwähnt werden). Gleich nebenan erwähnen wir ja indische Stoffe. Vgl. והריות המהובות bSota 49^b.

³⁵ MJoma 3,7. Varianten und Sacherklärung s. Lwr 2,278 und 446; RIEGER, Technol. 1,7; SCHÜRER 2³,59 (der Zweifel Schürers, ob das Leinen- oder Baumwollstoffe waren, erledigt sich durch die bibl. Vorschrift des Linnengewandes, כנן). Pelusische und indische Stoffe waren kostbar, wie die Belege bei Schürer und Rieger dartun; nach der Mišna kostete das hohepriesterliche Gewand, das aus diesen Stoffen bestand, 12 resp. 8 Mina. *Pelusiacum* Sil. Ital. 3,24, 375, MARQ. Privatl.² 481. Steuer nach aus Ägypten zu Schiffe in Joppe eingeführten Kleidern (εἴματα) s. die bei MOVERS, Phön. II, 3,1, 320 mitgeteilte Stelle aus Prochori, *De Joh. Ev. list.*

³⁶ Ein Hohepriester hatte beim Dienste die Hände in Seide (aram. שיריא s. S. 141) gewickelt, bPesach 57^b u. Siehe auch A. 26.

³⁷ Bar bZebach 88^b, bArakh 16^b, bMḳ 28^a בגדי כהונה מברין.

³⁸ TChalla 1,10, 98¹⁰ לבוש ילבש בו אבא וצין שנהן בין עיניו.

³⁹ bGitt 59^a Deutung von מלהה (II. Kön 10,22); דבר הנמל והנמחה, s. Raši.

⁴⁰ bGitt ib. mit Ergänzungen aus RN s. v. כנן (bei K 6,9): Bunias sandte dem Rabbi [בבבני] כובני והוכס ein *sabanum* und ein halbes *sabanum* (s. Lwr 2,373; והוכס = הוכס ib. 250), ferner מלמא u. סלכלה u. סלכלה; jenes war so groß als eine Nuß und eine halbe Nuß, dieses (indem die beiden Stoffe zusammengefaßt werden, also unrichtig bei L 3,135) war so groß als eine Pistazie und eine halbe Pistazie (so Raši u. RG, während RCh u. Hai davon sprechen, daß das Ding in der Nußschale gelegen wäre, was im Texte nicht steht). RN teilt die Erklärungen von Hai, RCh u. RG mit, und außerdem besitzen wir Rašis Erklärung, und dennoch wird die Sache nicht klar, besonders darum, weil wir סלכלה u. מלמא (dieses nach L 3,135 u. K 5,156 pers. *melmel* = Mousselin) nicht kennen. Hai irrt gewiß, wenn er כובני für den Namen der Nuß und סלכלה für den Namen der Pistazie hält, während bei RG und Raši sich der Fehler findet, daß הוכס ein Gewebe sei. סלכלה läuft wohl auf

die bh. u. nh. Wurzel כלל כולל aus, mit dem ursprünglichen Sinn des Flechtens, also auch des Webens, s. GES Hwb¹⁴ u. L 3,535, während מלמלא vom Talmud selbst mit den obigen Worten דבר הנמלא נמלא erklärt wird (in bezug auf מלמלין s. II A. 332). Damit wird man die im Altertum berühmten elastischen Stoffe meinen wollen (aus solchem bestand eine über dem Kopf angezogene Jacke der vornehmen Ägyptier und Äthiopen, s. B. KÖHLER, Allgem. Trachtenkunde 1,33), und so hätten sowohl 'ס als 'ט (wenn dieses urspr. semitisch ist) den Namen von der dem Stoffe eigenen Webetechnik her. מלמלא dürfte auch mit מלל (מליל) = Franse (L 3,134) verwandt sein, und es verdient angemerkt zu werden, daß כסביה (bSabb 139^b), ein wie כולל* u. מלמלא* gebildetes Wort, von Maim. (הלי שבת 19,20, s. SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 83) mit מלל umschrieben wird.

⁴¹ jSanh 2,6, 20^c73 statt אורניתא (s. Lwr 2,28) soll er לנין anlegen; dieses wurde in Lwr 2,313 zu gallica gestellt, während I. Löw ib., wie Lattes I 133, toga wünscht. Beides unrichtig. לנין lies לגולין! [Unmöglich! I. Löw.] So, in dieser masc. Form, z. B. auch Gen R 19,6 p. 176 Th., während גורתא gesagt wird (s. RN s. v. גל 3 resp. 6 K 2,278). Nun ist zwar גורתא ein recht allgemeines Kleidungsstück, allein es mag davon auch ein besonders feines existiert haben, wodurch es erklärlich wird, daß es in einer Reihe steht mit כנניה = dem vorher besprochenen כנני (in Pesikta 93^{a,b}), und eben darum hat es einen besonderen Sinn, wenn (ib.) gesagt wird, selbst das גורתא, resp. selbst das כנניה konnte er nicht tragen resp. nicht von sich streifen, so sehr sind ihm die Kräfte geschwunden, und dies von einem gar so leichten feinen Stoff! — jSanh ib. ferner statt הלוקא דיתנא soll RJuda II. הלוקא דקמרא anlegen. S. auch Juchasin ed. London 49^b unten.

⁴² bBerakh 28^a כנני דלביש מא כנני; nach Raši מקיל Überrock. bHoraj 13^b und ein Gurt gehörte dazu, s. § 83. Rabbana Nechemja, Bruder des Exilarchen, war in mctaxa (eine Art Seide, § 76) gekleidet, bSabb 20^b; vgl. CHWOLSON Ssabier 1,107.

^{42a} Alles in TJoma 1,21, 182²⁵, b 35^b. Die Preisangaben des Gewandes der beiden Männer variieren in den Agg. Siehe auch A. 26. Mekh zu Exod 22,26 p. 96 ב [בנה] וקיינו בזה במאריה

^{42b} Bar bSabb 128^a.

^{42c} Pirke Rabbenu ha-ḳadoš 7,15 אמציליה; s. Bloch-Jubelschrift hebr. Teil S. 93.

^{42d} bBm 114^b: Rabba b. Abbahu wurde von dem Propheten Elijahu in den Paradiesgarten (גן עדן) geführt, mit dem Bedeuten, er möge seinen Rock (כנני) vollstopfen (כניי vgl. כנני S. 114) mit gewissen Blättern (כנני); aus Furcht nun, er lasse sich schon hinieden seinen Lohn geben, klopfte er (כניי vgl. S. 140) den Rock aus, warf die Blätter weg, und der Rock strömte dennoch so viel Duft (ריחא) aus, daß er ihn für 12 000 Denar verkaufte und das Geld seinen Schwiegervätern gab. (In Einzelheiten anders als Raši erklärt.) Man kann vermuten, daß jener außergewöhnliche Baum, der nur im Paradies zu finden war, etwas ist wie der assyrische Apfelbaum (malus assyria, die Citronat-Citronen L.), von dem Plinius (H. N. 12,7) berichtet, daß

der Geruch seiner Frucht und seiner Blätter sich in die Kleider ziehe und das Ungeziefer abhalte. Den fremden Baum mögen römische Großen in ihren Ziergärten gehalten haben, so daß er zwar selten, aber nicht unerreichbar war. [Das wäre ja der Ethrog! I. Löw.]

⁴³ jKil 9,1, 32^a RHillel der Sohn des RValens (?) besaß ein Kleid (בגד) von 30 Myriaden Denar, und als er es dem Rabbi schenkte, fand dieser eine Zeugmischung (כלאים) darin und verbrannte es. RMana hatte ein Kleid von 30 Myriaden Denar, das er dem RChijja b. Adda schenkte; dieser sprach: זבנית למה (so ed. Ven. u. Krot., lies למיתב, wie im Komm. P'nē Mōšeh steht, u. z. מיתב inf. von התב = das Kleid s. § 79) du hast so was [teueres] zu tragen (und nicht bloß zu besitzen) gekauft? Und nun war es auf ihm (= er trug es), bis es sich ihm anschmiegte (l. mit ed. Ven. u. P'nē M. Var. מברך von מרר falten, wickeln, d. i. das lange Zeit getragene Kleid paßt sich schließlich an den Träger an; in ed. Krot. steht מברך Benediktion verrichten, was keinen guten Sinn gibt). Zu bemerken ist, daß die zweimalige Angabe des Wertes von 300 000 Denaren nicht eben vertrauens-erweckend ist.

⁴⁴ Vgl. besonders MBeza 1,10 „man sendet sowohl genährte als ungenährte Gewänder, Sandal, Schuhe, weiße Schuhe“. Das sind wohl die יקרין jSabb 1,5, 3^e76 „Kostbarkeiten“ nach dem Ausdrucke יקרים, obzwar der Sinn auch allgemeiner sein kann: „Aufmerksamkeiten“.

^{44a} MKethub 5,8.

^{44b} Aboth RN α c. 28 p. 43^a אבא בשוק בבלע זק מן השוק לוקח שק מן השוק usw. Zu שק w. u.

⁴⁵ bEruv 65^a.

⁴⁶ bh. התקוף und התקוף (s. Wbr. und vgl. LAGARDE, Orient. 2,27), darum מלת ההליפה בנדים oder auch nur ההליפה Ri 14,19. — nh. ההליף TSabb 12 (13) Ende. Es ist vom Hause des Patriarchen RGamliel die Rede.

⁴⁷ Zwei Hemden auf einmal: TKil 5,6, 79³⁰, ib. 15,80¹⁵. Drei Hemden: Bar bNidda 58^b o. (in T 7,2, 648³⁶ fünf). Fünf: TNidda 3,5, 643²⁶. Sieben: bGitt 58^a (hier zur Schaulstellung einer Frau und auch sonst zumeist von Frauen berichtet).

^{48a} קפל (A. 8) ist verwandt mit bh. כפל (M3Ohal 11,3 קפול hat die Var. כפולין, in ed. Lowe freilich קפולין). Außer קפולין, eine קפול-Bildung wie häufig im part. pass. קל, sagt man gewöhnlich כמקפל, also Pi'el: MSabb 15,3, T 12 Ende, b 113^a, vgl. j 15^a64 auch aram. כמקל, ib. vorher die Bildung קפול. MSabb 2,3 (b 28^b) פתילה הבנר שקפולה (vgl. § 44), j z. St. 4^d76 und b z. St. gleichfalls קפול. Oft כפולה, z. B. bSabb 120^a f., 147^a. Auch das eben abgelegte Kleid wird gefaltet (MSabb 15,3 und Parall.), aber für gewöhnlich sind es die reservierten Kleider, die gefaltet werden, denn einigemal folgt auf das Falten sofort die Aufbewahrung in der Truhe (s. nebenan), wie auch קפלה ונערה Lev R 2,4 (vgl. A. 521) darauf weist. Das Falten übte man in erster Reihe bei linnenen Gewändern, כלי לבן TSabb 12 Ende, doch auch bei farbigen, Bar bSabb 113^a, auch war für alte Zeuge das Falten notwendiger als für neue, weil die neuen auch bei losem Liegen nicht so zerdrückt (קמט) werden (ib., s. Raši, vgl. המקומט הדין המקומט und קומטין TNeg 1,8, 618²⁴ f.); wird das Falten

durch zwei Menschen bewerkstelligt, so fällt es natürlich nur noch besser aus (ib., vgl. jSabb 15^a69). Der Depositär verwahrt sich gegen den Vorwurf, er habe das גקון (hier = Gewand!) nicht gut behütet, mit den Worten: לא שברתי אותו ולא קפליתי אותו? Kunstvolles Falten der Toga der Römer mit Anwendung von Brettern und Zangen s. BECKER-GÖLL, Gallus 3,207. Vgl. M:Ohal 8,5 על גבי הטלית. „Wooden plane for smoothing or pressing cloth“ aus Ägypten abgebildet bei WILKINSON, Ancient Egyptians 2,91.

48 jTaʿan 4 Ende 69^c53, Mekh RSbJ zu Exod 22,26 p. 152 (אח שיעורו משמש בה פרט למקופלת ומנוחה בתיבה — Ib. zu 31,16 p. 161 „Kleider können nur in der Kiste (קופסת) קופסת = αψα Lwr 2,217) verwahrt werden“. bSabb 152^b. bTaʿan 31^a. Darum מלי קופסת bMenach 41^a, Jalḳ Dt § 933. — קופסת opp. קמטרא (αμύρα Lwr 2,550) = Kleiderkasten MKel 16,7. Die feinen Stoffe, die man auf Märkte führte, legte man in קומטרין (ed. Lag. קומטרין), die mit Leder überzogen und mit Stricken verbunden und mit dem Siegel verschlossen waren (Trg Ezech 27,24, vgl. Raši zu bBerakh 26^a o.). Nur Zeuge von Wert gab man in die Kiste, während wertloser Plunder auf einen Pfahl (בגדו bSabb 29^a o. Raši altr. *cheville*, so auch bBm 30^a, vgl. bPesach 26^b, L 3,12) gehängt (להלך), oder hinter der Türe niedergelegt (הניח), wenn nicht gar auf den Misthaufen geworfen wurde (bSabb ib.). Nach RCh ist jenes etwa = בגד, denn er glossiert בשהבו בבגדו wenn er das kleine Stück Zeug auf sein Kleid steckt. — Ein Verwahrungsmittel von Kleiderstoffen ist auch הבריק = Hülle, Futteral, z. B. הבריק אריגן TKel bb 4,10, 594¹⁹; demnach ib. קיני הבריק ebenso als Futteral aufzufassen, entsprechend dem קיני הבריק Hülle des Kleides und dem אריגן קיני Hülle des Purpurs in MKel 26,6 (wo Maim. arab. קיני = عبيد setzt), auch dort neben אריגן, und es ist nur begreiflich, daß die Hülle gerade beim teuren Purpurstoff genannt wird. Davou ist zu unterscheiden הריגים הריגים, dicke und dünne Stoffe, in MKel 28,8, exemplifiziert in TKel bb 5,11, 595²⁵, wo Beispiele für קיני und Beispiele für (ריגים) ריגין aufgeführt sind (l. mit ריגים הבריק, אלו הן הקיני הכבדן והלחין hat: ריגים הכבדן והלחין, dann הקיני הבריק usw.). Es wird also בגדו = σάγος = *sagum* zu den dicken Stoffen gezählt (w. u.). So steht auch M:Ohal 11,3 בגדו קיני וזופת קיני, und nur in ed. Lowe heißt es בגדו קיני וזופת קיני, was man versucht wäre, קיני בגדו und קיני זופת zu lesen: Hülle des Mantels und Hülle des Balkens (?), zumal קיני angezweifelt werden kann, da es von בגדו, einem Kleide, ganz verschieden ist, und der Nachsatz קיניו nicht recht paßt; ursprünglich mag קיניו (w. u.) gestanden haben.

⁴⁹ Mein „Bad und Badewesen“ (SA aus Hakedem I u. II) S. 42.

⁵⁰ Lwr 2,162 s. v. בבתי; vgl. ib. 160 aus Num R 7,3 אגוסטן בבתיא = *vestes*. Es wird hier gesagt, daß der Kaiser seinen Soldaten בבתיא aus- teile, was nicht mit Geräten und Kleidern zu übersetzen ist (ZIEGLER, Königs- gleichnisse S. 67). sondern mit Kleidern und Gewändern, da die beiden Ausdrücke Synonyma sind, eine bei Fremdwörtern häufig angewandte Rede- weise. Man sieht, daß hier römische Verhältnisse berührt sind. So auch in dem Gleichnisse: Ein König hat mehrere Purpurs, aber seinen Garderobier (בבתיא = *vestiarius*) ermahnt er immer nur bezüglich des einen Purpurs, weil

er darin eine Prinzessin geheiratet habe (Pesikta R c. 10 p. 39^b). In einem andern Falle befiehlt der König, den Purpur sorgsam zu behandeln, in welchem er Kaiser geworden ist (Pesikta 16^b und Parall.); ebenso läßt der Alte (יקן, d. i. Richter, s. o. A. 19) den Mantel (מעפורה) soignieren, in welchem er eingesetzt worden ist (Pesikta 17^a, Lev R 2,4); wiederum ein König, der unter allen Kleidern sein Hemd (אמיקריסין) am meisten soignieren läßt, weil dieses an seinem Leibe liege (Pesikta 15^b, Lev R 2,4), und in allen drei Fällen ergeht der Befehl an den Sklaven (עבד), der also in diesem Falle eben der Vestiarius ist, einer von dem großen Sklavengesinde, dem speziell diese Aufgabe obliegt. Wer es tun konnte, ließ dieselbe Pflege des Ausklopfens und des Faltens den Kleidern durch einen Webermeister angedeihen (גריי אומן bBm 29^b). — Dagegen ist ὀρνυτός = ornatus aus der Nomenklatur wahrscheinlich zu streichen, denn in Thr R zu 4,1, der einzigen Stelle (Lwr 2,133), weist jetzt ed. Buber p. 71^a richtiger אנדרטין auf.

⁵¹ תָּרָזַי pers. Faden, bes. Seidenfaden (s. Fl zu L 2,210, vgl. تَرَز Naht

und Schneider ZDMG 50,624), daraus arab. طَرَزَ „mit angewirkten Borten oder eingewirkten oder gestickten Figuren verzieren“ (ib.), womit w. u. zu vgl. Daraus ער דערין RN (Agg. corr. בורין) bSabb 98^b, Jalk Exod § 370. Die Gewebe aus diesen Seidenfäden (Seide ist bedingt durch שרייא bBerakh 56^a^b, trotzdem Raši es mit „königlichen Mänteln“ wiedergibt, מעילים übrigens übereinstimmend mit RN, w. u.) heißen טרויך*, st. emph. טרויא; die Schatzkammer, in der diese kostbaren Stoffe gehütet werden, heißt בי טרויא (so ist zu lesen in bBerakh 56^a unten statt טרוינא der Agg., denn RN bei K 4,76 hat טרויא, und was ריש anlangt, so hat das zwar auch RN, aber Raši hat es wohl nicht gelesen, wie L 2,186 richtig bemerkt, und es hat dafür בי טי zu stehen, s. J 526), dann erst ist genannt der oberste Hüter dieses Schatzes: ריש טרוינא l. mit RN ריש טרוינא (aus dem zweiten Jod ist ני geworden), wozu Raši glossiert: der Hüter des königlichen Schatzes, RN שומר המעילים; in ms M ist das Textwort durch die an sich richtige Glosse verdrängt: הרוא גברא; דהוה מיפקד עילייה שרייא דמלכא, auch wichtig wegen des Wortes טי = Seide. Mit einer geläufigen Weiterbildung heißt der Schatzmeister, resp. königlicher Beamter überhaupt, טרוינא (ed. Sonc. טרוינא, bErub 80^a u., und es braucht nicht an den Waffenmeister gedacht zu werden, wie Raši und RN tun, die offenbar an גברא (גבר) denken, s. L a. a. O. Derselbe Beamte nun erscheint in bBb 8^a u., wo gesagt wird, daß zu den Kosten der Stadtmauer (לשרוא), des berittenen Schutzmannes (לפרשא, nach RN kauft man für ihn Pferde) und des Schatzbeamten (טרוינא, RN טרוינא) auch Waisenkinder herangezogen werden. Auch hier ist also nicht nötig, in טי den Begriff des bewaffneten Wachpostens zu finden (Raši und RN). Doch dürfte hier wiederum לטרוינא zu lesen sein und zwar Schatz = Fiskus, so daß einfach von der Steuerleistung die Rede ist. Vgl. BRÜLL, Trachten S. 64.

⁵² bSabb 119^a נקייא בכחות נקייא, dort bezüglich des Versöhnungstages, jedoch gewiß auch für Sabbat gültig. Weiße Gewänder für Neujahr und Versöhnungstag auch jRh 1,3, 57^b 10, vgl. w. u. כלי לבן wurden im Hause

R 3,3 c. 5,12 (sämtlich bereits in voriger A.), Stellen, aus denen zugleich hervorgeht, daß auch die Frauen eigene Sabbatkleider hatten, und schon darum ist es ausgeschlossen, in dem hier angewandten Ausdruck *מנא* resp. *בגד* den Tallith zu sehen, den ja die Frauen nicht trugen. Ebenso fanden wir bereits (A. 54), daß *מנא* in bSabb 119^a ein anderes Obergewand, nicht der Tallith, ist. So auch *מני טבייא דשוכחא* (jMk 3,8, 83^d₁₈, jSanh 2,1, 20^a₁₂), von Interesse wegen des fixen Sprachgebrauchs, denn es handelt sich da nicht um wirkliches Tragen am Sabbat, sondern, daß wegen eines Trauerfalles selbst diese „Festtagskleider“ eingerissen wurden.

⁵⁸ bBeza 32^b *חיהים אינם היים* ib, דמעיין במאניה, s. Raši. Wie es die rituell zu baden verpflichtete Frau macht, s. bBeza 18^a: *גדה שאין לה בגדים מערמת וטובלה* בבגדיה.

⁵⁹ Exod R 31,7 *צנה פוגעת בו* z.

⁶⁰ Bar bBerakh 24^b.

⁶¹ Nach der Voraussetzung, daß selbst dem Armen der Mantel weggenommen wird (Exod R 31,15) *נוטל טליתו היינו*.

⁶² TBerakh 2,17 p. 56 „Zwei schlafen in einem טלית“, allerdings hat jeder auch ein separates Kleid (*ib.*), aber dieses wird sich zum Schlafen nicht geeignet haben. Vgl. MĶidd 4,14 (82^a) *והא . . . ישנו שני רוקין בטלית אחת*; die unverheirateten Leute oder Hagestolze, die hier figurieren, sind keineswegs derart arm, daß sie gezwungen wären, sich mit einem Mantel zuzudecken, aber sie tun es entweder in obszöner Absicht (worauf eben die Warnung hinweist), oder auch, daß sie zwar andere Kleider besitzen, nicht aber den zum Schlafen nötigen Mantel. — Bezeichend ist folgender als Beispiel angenommener Fall (Thr R Einl. No. 12 p. 6^a B.): Zwei decken sich zur Winterszeit mit einem abgenutzten Mantel (*טלית שחוקה*) zu; der eine zieht (בוגד) ihn her, der andere zieht ihn hin, bis sie ihn zerreißen.

⁶³ *טלית שאולה* z. B. bTaʿan 23^b.

⁶⁴ bBeza 37^b; T 4,6, 207²⁵ ein erborgtes Hemd (*חלוק*).

⁶⁵ bHoraj 10^a u., s. WEISS *Dör Dör wě-Dōršāv* 2,119.

⁶⁶ bNedar 49^b 50^a aramäisch. Zu bemerken die Wertschätzung des Rockes, bei dessen Anlegung er die Worte sprach *ברוך שעבני מעיל* (*wonach* offenbar = *גלימא*; nach den Kommentaren freilich gebrauchte er den Ausdruck *מעיל* aus übergroßer Bewertung des Rockes). Anknüpfend daran mögen kurz die bis auf den heutigen Tag geltenden täglichen Kleiderbenediktionen erwähnt werden: Beim Ankleiden spreche man *ברוך מלביש ערומים*, beim Knüpfen des Gürtels *ברוך אהרן בגבורה* usw. — Was die Matte bNedar 50^a o. anlangt, so weiche ich von den Kommentatoren, die auf ein Wunder hinweisen lassen, in der Erklärung ab. Zur Matte vgl. Stroh und Stoppeln, die zur Hülle dienten, o. S. 129.

⁶⁷ bMk 26^b, vgl. Semach c. 9. BUCHLER, *Der galiläische Am ha-ʿAraš* S. 252 A. 1.

⁶⁸ bSanh 20^a.

⁶⁹ Von RMeir u. RJoch. *ha-Sandalar jChag* 2,1, 78^d₂₃, s. GRAETZ 4³ 172.

⁷⁰ bBerakh 6^a מהופיא דידהו דרבנן דבלו מואפיא דידהו; Raši altfr. *fourrer*.

⁷¹ Auf den in der jüdischen Gesellschaft in dieser Zeit vorherrschenden Zug der drückenden Armut, zu deren Schilderung uns die Nahrungs- und Kleidungsverhältnisse den meisten Anlaß boten, wollen wir nicht weiter eingehen. Hier nur wenige Daten. ענייה לבבל נהיה bSanh 24^a. Neun von zehn Teilen der Armut der ganzen Welt ist in Lydda zu finden, Esther R c. 1,7. יאה עניותא ליהודאי usw. bChag 9^b. — עד שהכלה פרוטה מן הכיס bSanh 97^a. Die Schüler Akibas starben, weil sie einander nichts gönnten, Gen R 61,3. — Es ist auch an einige Vorgänge in der christlichen Welt zu erinnern (nicht zwei Röcke tragen Joh 19,23; Matth 10,10; die Hungernden Luc 6,21, anders Matth 5,3 f.), an den christl. Kommunismus in der Apostelzeit (Acta 4,34 usw., s. H. HOLTZMANN, Die Gütergemeinschaft der Apostelg. 1897; SOLTAU, Fortleben des Heidentums S. 26 u. 53), an die Sekte der Ebioniten (אביון, Galat 2,10; s. HARNACK, Mission und Ausbreitung 1. Aufl. 414 A. 4; ZNTW 6,102).

⁷² MKethub 11,6, MJebam 10,1, mit מונות zusammen. Der Ausdruck geht vorzüglich auf Kleider, darum כבלונת העשון ליבלות ולא בלו בבב 146^a von den zum Geschenk gemachten Kleidern zu verstehen. Auch שחקים Fetzen (u. zw. sowohl von Flachs als von Baumwolle, bSabb 110^b), die über בלאות heraus ein noch ärmlischeres Tragen sind (MKethub 5,8, b 64^b, Bar ib. 65^b בלאות, מותר בלאות), wurden in Wert gehalten; bZebach 18^b o. משחקין; vgl. Sifra zu Lev 13,52 p. 69^b בקרהו אלו השחקים בגבהו או החדשים אלו החדשים s. A. 405, מטליה A. 406.

⁷³ בראי כלים = מטלנית bSukka 16^a. Lappen, die nicht drei Tefachim im Gevierte haben, sind weder für Arme noch für Reiche tauglich (ib.). Die Essener, denen die Schriftgelehrten im Punkte der weissen Kleider gleichen (S. 133), legten Kleider und Schuhe erst ab, wenn sie völlig unbrauchbar geworden sind (SCHÜRER 2³, 566).

⁷⁴ בליהא דפרטא למצפריה bChull 8^b. Abwischfetzen, vielleicht pers. *pârčeh* auch neuarab. *فِرْصَة* Lappen, ZDMG 50,615. Zum Einwickeln bKidd 48^b (s. RN u. L 1,233). Dochte aus den Fetzen der abgelegten Beinkleider der Priester s. I* A. 212. השלל . . . החרוך (Semach c. 9 g. E.) ein aus Lumpen zusammengerafftes Gewand (L 2,106).

⁷⁵ MKel 28,8 בגדי ענייה (vgl. bSukka 16^a לא לענייה usw.). lb. טליה, der zerrissen wurde, ob noch als Kleid anzusehen.

⁷⁶ ערום מנכסיו. Vgl. גברא ערטילאי דליה ליה ולא כלום bBm 46^a.

⁷⁷ Den Satz Gen R 20,12 hat man, wie folgt, zu übersetzen: „Nach Maßgabe deiner Mittel iß, und über das hinaus, was du bist, kleide dich (ופרא מן מה דאת לביש) פרא = παρά Lwr 2,476; unrichtig BRÜLL, Trachten S. 6 A. 4 u. THEODOR in Gen R z. St. p. 197, trotzdem in bPesach 114^a allerdings weniger zu essen empfohlen wird) und mehr, als du hast, gib aus auf die Wohnung“ (vgl. bPesach 114^a und I A. 573). Nüchternheit lautet ein anderer Satz: Man esse und trinke weniger, als man hat, und ziehe und kleide sich an, soviel man hat (bChull 84^b). Das Sprichwort sagt: Teueres auf den Leib, Billiges in den Magen (בשיק לנגיך ושי לרייבך) bBm 52^a; vgl. ROSENZWEIG Kleidung S. 13).

⁷⁸ Man sollte dem Worte כהנת עור = Leibrock nicht aus dem Wege gehen, denn nachdem die ersten Menschen gewiß nur dieses eine Kleid trugen, so war dieses zugleich ihr Hemd, ihr Unter- und Oberkleid. So trugen auch noch in dem zivilisierten Rom Jäger, Vogelsteller und dergleichen Leute selbst die Tunika aus Pelz und darüber erst den *amicтус* gleichfalls aus Pelz (s. RICH s. v. *pellitus*). Mehreres über *pelles*, *stragula pellicia*, *pelliones*, *pellarii*, *pellionarii* bei den Römern s. bei BLÜMNER 1,255. Die Tierhaut wird von Diodor Sic. 1 p. 43 und Lucian, *Amor*. 34 als das älteste Kleid hingestellt; s. die Dissertation von M. J. NÜCHTERLEIN, *De tunicis pelliceis Protoplastorum*, Altdorff 1675; s. auch ROSENZWEIG, Kleidung S. 2. Die alten Ägypter trugen Pantherfelle, s. Maspero, *Histoire Ancienne*² 1904 p. 22. Die Araber tragen in gebirgigen Gegenden Schafpelze, s. NIEBUHR, Beschreibung von Arabien S. 64. Die heutigen Orientalen (Türken) tragen selbst im Sommer Pelze (WINER 1,662), bekanntlich auch russische und orientalische Juden. In biblischer Zeit mag der אררה genannte Mantel mit Pelz gefüttert gewesen sein (Zach 13,4; vgl. Gen 25,25).

⁷⁹ Sämtlich in Gen R 20,12, wo die Angabe עור שבבקים לעור כהנת nicht gehörig beachtet wurde. Offenbar ist damit כהנת = Leibrock erklärt. Darauf nun die einzelnen Felle: אגניאה (Lwr 2,31 l. ἀγναια; die Var. אגנייה = ἀγνεία ist nicht zu verwerfen); לנא Var. לנאי richtiger לנאי (Lwr 2,304); כיסרונן (Lwr 2,391 כισρῶν) als Hauptwort; in Lwr l. c. immer auch Parallestellen). Nach jNedar 7,3, 40^c18 waren כיסרנה auch faktisch im Gebrauche. Man trug die Haarseite nach innen gekehrt (BLÜMNER 1,255 A. 7). Bei Schuhen, jedoch bereits bei ausgearbeitetem Leder, wird dieser Umstand berührt in bBeza 15^a. Eine Menge von Fellen in Ed. Diocl. s. bei MARQUARDT, Privatl.² 587.

⁸⁰ Trg Ps-Jon gleichfalls zu Gen 3,21 „aus dem Schlangenbalg (משך חוייא), der ihr (der Schlange) abgestreift wurde, . . . als Ersatz für die ihnen abgestreiften Nägel“ (ursprünglich schützte den menschlichen Leib eine hornartige Haut, s. ib. Vers 7). Im Fragmenttrg z. St. muß ebenso gelesen werden (s. ed. GINSBURGER). Vgl. Pirke di RE c. 20 העקר שהפשיט הנחש Ib. כהנת כבוד. מן העקר שהפשיט הנחש. Ib. כהנת כבוד. מן העקר שהפשיט הנחש. Ib. כהנת כבוד. מן העקר שהפשיט הנחש. Entspricht dem לבושין דיקר in beiden Trg., vgl. בגדי שבה Num R 4,8 (A. 32). Man hat also diese Fellkleider für etwas kostbares gehalten. Was für den ganzen Passus in Gen R 20,12, einschließlich des Satzes כהנת כבוד פרא כהנת דאמ (o. A. 77), festzuhalten ist. Nach einer anderen Ansicht waren diese ersten Kleider aus der Rinde des Baumes (אי), unter dem sie sich verborgen gehalten hatten (Pirke di RE ib.). So auch in der Schatzhöhle c. 6. Die beiden Objekte der Sünde, die Schlange und der Baum, liefern die Kleider! Siehe A. MARMORSTEIN, Studien zu Ps-Jon-Trg (SA aus MGWJ 1905) S. 18.

⁸¹ Gen R wie vorhin (20,12), Var. גרנשינן s. Lwr 2,177 u. schon früher in STEINSCHNEIDER-Festschrift S. 156, wo ich γαλακτινόν (von der Farbe!) setze, was ich jetzt widerrufe, da sich גראקטינן nur mit *γοράξινον = κοράξινον = *coracinum* (MARQUARDT, Privatl.² 478), einem sehr gesuchten Fell, wozu nach allerdings auch eine bestimmte Farbe benannt ist, zu decken scheint (schon bei THEODOR z. St. mitgeteilt, jedoch meine ich nicht zirkassische Wolle, sondern zirkassisches Schaffell, entsprechend den bisher genannten

Gleichsetzung von נפץ mit סרק. — סרק (TSabb 9(10),17, 123₂ גופת, b 73^b) ist zweifellos dasselbe Wort (RN übrigens נפט, s. o. A. 42^d) nur mit modifizierter Aussprache und modifiziertem Sinn. — סרק s. unten S. 138. — נפץ Tbb 4,2, 403₄ gehört nach K 5,366 hierher = eine Schürze, die der Arbeiter anhat; falsch; lies: „wenn auf ihm [dem Esel] ein voller Sack (Futtersack) war, so leert er ihn aus (גופצו) und gibt ihn ihm.“

⁹⁶ אודרא (nicht אודרא s. Fr. bei RIEGER S. 3 A. 11 s. jedoch I* 111), soweit von Flachs, s. bei „Bett“ o. S. 64 (bSabb 48^a אודרא לבי דיא). Es gibt jedoch auch אודרא דעמרא bGitt 69^a (K 1,32) und dies ist gleich גבבא דעמרא (eigentl. Stoppel s. S. 64) bGitt 68^a, 69^a, bBerakh 9^b (aber ib. 8^a scheint die noch auf dem Tiere befindliche Wolle gemeint zu sein: „wie das Gestrüpp nach dem Hinauswerfen aus den Wollflocken,“ wobei nämlich von der Wolle mitgerissen wird); bSabb 109^b גובי גובי. — Betreffs עירא s. A. 178.

⁹⁷ ושבאיני בלי הרס) l. mit R^S zu 19,1) MKel 26,5; TKel bm 9,5, 588₁₂ עיר הכורק. — Das Abzeichen des Wollkremplers bestand in einer Wollschnur um den Hals: TSabb 1,8, 110₁₈. Er war verachtet: TKidd 5,14, 343₉ כרוקת resp. כרוקת l. כרוקת. כרוקת l. 82^a RN כרוקת; ad normaam jedoch auch כרוקת möglich, tatsächlich ib. נקרות. Er übernahm die Wolle mittels hölzerner Wage, MKel 12,2 כרוקת של כרוקת. Zur Erleichterung seiner Arbeit machte er die Wolle durch ein wenig Öl geschmeidig: MDemai 1,4, T 1,29, 47,7, j 22^b₃₈ (כרוקת l. כרוקת). סרק gleich شرف zunächst = spalten, durchbrechen, während סרק = leer, z. B. in אילן סרק § 174, mit سرف zusammensetzen ist (Nöldeke ZDMG 50,309).

⁹⁸ MKel 13,8 צמר . . . צמר. Bestandteile „Zähne“ (שיניו), bei deren Fehlen das Werkzeug eine „Bürste“ (מלקבת) ist. Nach Plinius H. N. 8,56 wird die Stachelhaut des Igels (*Erinaceus*) als Wollkamm gebraucht.

⁹⁹ TKil 5,23 הדקירת והעיפה (können genäht werden, ib.), TSabb 5(6),2, 116₁₀ בנורקין ובעיפי צמר alte Agg. צופא (wurden, bevor sie gefärbt wurden, mit einer Schnur, משיחה, gebunden, ib.), b 50^a RN ציפי צמר. Agg. ציפא; RN u. Raši = ציפי דברי רב. אפאה נבשית). Aber ציפי דברי רב, RCh (auch in Tos. zitiert) = Perücke. אפאה נבשית. bBerakh 25^a, Raši: Matten. Interessant jBk 9,1, 6^d₂₄ ist nur dann eine Veränderung, wenn er sie (die Wolle) zu Strähnen (צופים) gemacht hat; dieselbe Form ib. mehrmals. Hierdurch wird die Vermutung Fraenkels (bei Rieger S. 4 A. 18), die richtige Form sei צופא mit ו nach arab. صوف, glänzend bestätigt. — עיפו MKil 9,9 ed. Lowe (Agg. עיפו, j 32^d₂₉, T 5,20 (alte Agg. עיפו ed. Wien גיט ed. Z. עייט, l. mit Pardo עיפו, RN = צלזול של צמר. Maim. עיפוחות, beide Stränge aus Wolle. RIEGER S. 4 A. 19 vgl. قروف Stücke Baumwolle. Ein dritter Ausdruck ist vielleicht סרק (nicht סרק TKil 5,21, 80₂₆), MKil 9,9, Sifre Dt 232 p. 117^a jedoch כרט (alte Agg. vielleicht richtiger סרק), ein Wort, das mit der Tätigkeit des Krempelns (קרק) zusammenhängen mag; RIEGER entschließt sich für כרט. Es sei bemerkt, daß der Ausdruck auch für Flachssträhnen gebraucht wird.

¹⁰⁰ MBm 2,2 וגייני צמר הלוקחות מביה האופן, opp. מבידינית ib. 1, vgl. HERZFELD, Handelsg. S. 107 A. 1.

¹⁰¹ Wie alle Gewerbetreibenden im Orient (w. u.), so hatten auch

die Wollhändler in Jerusalem eine eigene Gasse oder einen Markt שוק של צמר in Jerusalemitisch M^{Erub} 10,9; Josephus B. J. 5,8, 1. Eine Art Zunft oder Innung erhellt aus TBm 11,24, 397² רשאין הצמרין והצבעין לומר כל מקה שיבא לעיר נזיה כלנו שותפין בו vgl. φουλή τῶν ἐργαστηρίων aus Philadelphia in Lydien, CIGr 3422, MARQ., Privatl.² 477 A. 16; ein *sodalitium lanariorum carminatorum* in der Gegend von Mutina, ib. 504 A. 1. Aus der T-Stelle erhellt zugleich das nähere Verhältnis zwischen Wollhändlern und Wollfärbern, vgl. auch ib. 30 p. 397¹⁶ הצמרין והצבעין wieder nebeneinander. Es wird an dieser Stelle von ihrem Wasserverbrauch gesprochen, was ja bei Färbern ohne weiteres verständlich ist; die Wollhändler aber brauchten das Wasser wohl zu der Reinigung der Wolle. Ihre Wage wird erwähnt MKel 29,6. Beim Wägen hielten sie die Wolle in netzartig durchbrochenen Säcken קלייקות M^{Eduj} 3,4, s. RAbD).

¹⁰² MBk 10,9, T 11,9, 370²⁵, b 118^b.

¹⁰⁸ צמר ארנבים u. צמר נמלים TSabb 9(10),3, 121²³ l. mit RCh zu bSabb 27^a ארנבים, beides (nebst רחלים 'צ') auch TKil 5,12, 80^{10—12} und Sifra zu Lev 13,47 p. 68^b (nebst של עיזים, נוצה, ib. zu 11,32 p. 53^b (nebst עיזים = bh. Ziegenhaar und Schweiß des Pferdes ונוב החום) auch MSabb 10,1, b 64^a. Jenes של עיזים und Schweiß der Kuh, dasselbe ונוב der Schweinsborsten) auch MSabb 10,1, b 64^a. Jenes של עיזים nur noch in Bar. von der Stiftshütte (c. 2 p. 5 ed. Flesch, c. 3 p. 23 ed. Friedm.). Vgl. Raši zu bSabb 64^a u. R^š zu MKel 26,6 zu שק = Sack: verfertigt aus של עיזים נוצה.

שקף kommt einmal ausnahmsweise auch beim Schaf vor: Midr Teh 78,17 p. 178^a B. von dem Schafe gehört die Schur (גיזיה), die Wolle (צמרה) und das Haar (שכמה) dem Eigentümer, möglich jedoch so zu übersetzen: von dem Schafe, wenn er es geschoren, gehört die Wolle, wie das durch das Schwemmen (s. o.) Gewonnene, dem Eigentümer) und wird das Wort ausdrücklich als Haar bedeutend tradiert, Lev R 15,3, Tanch B. Tazri^a 8. Da aber beim Schafe nicht gut vom Haar die Rede sein kann und in den Quellen auch nicht die Rede ist, so ist שקף für sonstiges Tierhaar anzusprechen, u. z. in erster Reihe für das Ziegenhaar, vgl. bSabb 74^b u. s. dazu RIEGER S. 5 A. 3 u. F. PERLES in Oriental. Lztztg. 1903, 426 (o. A. 87). Daß auch bei der Ziege von einer Schur gesprochen werden kann, beweist TChull 10,4, 511²⁴ (b 137^a) הנוט עיזי. Gewisse langhaarige Sorten wurden in der Tat geschoren, s. Varro de r. r. 2,11, 11, MARQ., Privatl.² 479. Es gibt nichts Übleres und Lästigeres [an Geruch] als של עיזים (d. i. Ziegenhaar, nicht „abgespülte Ziegenfelle“ L 4,543).

¹⁰⁴ Menschenhaar M^{Orla} 3,3 השער הנזיר . . . האורג, ib. auch Eselshaar, vgl. beides auch MT^{emura} 7,4. Schwein, Pferd, Rind s. vorige A., u. z. bei letzterem die langen Schweifhaare.

¹⁰⁵ Des Johannes des Täufers Kleid war ἀπὸ τριχῶν καμήλου, Vulg. *de pilis camelorum*, zu dem ein lederner Gürtel gehörte (Matth 3,4). RIEGER S. 5 A. 2 führt dazu an Aeliani Hist. 17,34; Apollon. Mirab. 20, J. L. BURCKHARDT, Bemerkungen über die Beduinen und Wahaby (Weimar 1831) S. 55. Benutzung von Hasenhaar, s. RIEGER S. 5 A. 6; ROSENZWEIG, Kleidung S. 21 A. 2.

¹⁰⁶ MNeg 11,2 צָמַר גְּזֵיִם וְצֵיִם הָרְחִיב שֶׁרָצָה הוּא בָּזָה; die Mischung kann zur Hälfte sein, und zwar so, daß entweder Kamelwolle oder Schafwolle überwiegt (ib.); in T 5,1, 623²⁵ ist nur die Mischung zur Hälfte vorgesehen; in MKil 9,1 ist der Wortlaut wie in MNeg, und wir erfahren ferner, daß z. B. auch Flachs mit Hanf gemischt wurde. Im Handel wird damit auch mancher Betrug verübt worden sein.

¹⁰⁷ bh. קָשׁ s. GES., Hwb¹⁴. Am ehesten ein härterer Beduinenmantel und vermöge Jes 20,2 verglichen mit Zech 13,4 mit dem „härenen Mantel“ identisch, C. GRUNEISEN, Der Ahnenkultus, Halle a. S. 1900, S. 80 f. In MNedar 7,3 ist קָשׁ (ed. Lowe קַס), Teppich (יִרְיָה) u. הַגְּזֵיִה (w. u.) aus dem Begriff „Kleid“ (כְּלוּת) herausgenommen; nach j 40^c₁₀ gehört קָשׁוּרָא (S. 136) u. גְּזֵיִה (Lwr 2,463), nach T 4,3, 279¹⁸ außerdem noch מְגִילָא (s. Lwr), Beinkleider (מְגִילָא, Glosse zu גְּזֵיִה?) und Mütze (מְגִילָא) zu derselben Kategorie der uneigentlichen Kleider; s. b 55^b. Das sind gegenüber der Mišna insofern Erweiterungen, als die M drei gleichmäßig von Ziegenhaar hergestellten Zeuge nennt, die noch außerdem durch Mangel an gehörigem Zuschnitt, demnach also die Kleiderform nicht zeigend, miteinander verwandt sind. Dem Teppich entspricht מְגִילָא TNeg 5,1, 623²⁵, s. meine Bemerkungen in Vierteljahresschr. für Bibelkunde usw. 3,72. הַגְּזֵיִה (Stellen s. in Lwr 2,252, wohin es freilich, da das W. keineswegs gr., nicht gehört), syr. ܩܫܘܪܐ

PSm 1305, BROCKELM. 115. VOLLERS in ZDMG 50,630 stellt dazu مَخْمَلٌ خَمَلٌ καμυλωτή, altit. *cambellotto*, sp. *camelote* und andere Formen, deren Zusammenhang er in der gemeinsamen Bedeutung „langhaariger Stoff“ findet, jedoch kennt er keine Etymologie. Infolge der Bedeutung ist es jedenfalls erlaubt, an ἔμμαλον zu denken, vgl. ܩܫܘܪܐ PSm 230 = ܩܫܘܪܐ (mit verlässlichen Belegen), also = גְּזֵיִה Lwr 2,61 u. hier S. 136.

¹⁰⁸ Siehe vorige A. u. bei „Zelt“ § 4.

¹⁰⁹ Siehe zweitvorhergehende A.

¹¹⁰ Da Taue aus Ziegenhaar bezeugt sind (Geop. 18.9 ἢ δὲ θριξὶ ἀναγκαία πρὸς τε σχοίνους καὶ σάκκους καὶ τὰ ταύταις παραπλήσια usw., MARQ., Pl.² 479), so ist in ברקא שררא bGitt 69^b (Raši „Strick aus Tierhaaren“, ebenso RN bei K 2,200 שרר שׁוֹרָה) u. ברקא נירא bAz 28^b, bSabb 67^a o. (Raši altfr. *lisse*, RN it. *licio*, = lat. *licium*), ברקא auf Ziegenhaar zu beziehen, s. was RIEGER S. 5 A. 4 von Fr. mitteilt.

¹¹¹ MKel 29,1, Sifra zu Lev 11,32 p. 53^b (l. mit RAbD אֵת הַקִּיִּי אֵת הַבְּיָהּ אֵת הַבְּיָהּ אֵת הַבְּיָהּ, bei uns und in Bar bSabb 64^a o. קָשׁ, s. § 150); beides dem קָשׁ gleichartig, indem sie שׁוּרָה וְיָרֵךְ gesponnen und gewebt sind, während הַבְּיָהּ אֵת הַבְּיָהּ אֵת הַבְּיָהּ Stricke und Seile nur gesponnen und geflochten (קָשׁוּרָא), nicht gewebt sind. Dies gilt auch für ברקא in voriger A. Die Zusammenstellung beweist übrigens wiederum die Provenienz der Stricke aus Ziegenhaar. Sachlich s. noch Lwr 2,531, RIEGER S. 5; SCHURER 2480 mit Nachweisen; MARQ., Pl.² 480; M. erinnert daran, daß der Ausdruck δερρεῖς τριχίνας in LXX Exod 26,7—13; 36,14. 15 in Vulg. durch *saga de pilis caprarum* wiedergegeben wird. Gr. σάκκος u. Derivate stammt anerkanntermaßen von sem. קָשׁ

(H. LEWY, Sem. Frwr im Gr. S. 87), aber auch *sagum*, wie M. a. a. O. bemerkt, dürfte mit *σάγος* stammverwandt sein. Der Typus all dieser Zeuge, auch des *sagum*, ist eben *שק*, wie denn dieses in unseren Quellen überall voransteht.

¹¹² Das *cilicium* (= *cilicium*) als Lagerstätte Hieron. ep. 130,4 und 108,15 ed. VALLARSI, s. MARQ., Pl.² 480; s. auch vorige A. שמיכה Ri 4,18 bei Theodot. *σάγος*. Darum bei den Rabbinen סגוס (s. REJ 25,25 u. Lwr 2,371) vorwiegend Nachtkleid, z. B. Sifre Dt 234 p. 117^a erst לרז פרט לרז, dann ברוחך פרט לרז; Mekh RSbJ zu Exod 22,25 p. 152 (בגדי) [בגדי] als Beispiel von כלי לילה; auch Sifra zu Lev 11,4 p. 75^c neben Bett und Kissen zweim. סגוס u. רידי (diese beiden auch MKel 29,1, ferner TKel bk 6,6, 575²⁶, jedoch als Lappen, die man in das Ofenloch steckt). Sehr richtig ist כ' auch dadurch eingereicht, daß es als dick bezeichnet (M³Ohal 11,3, T'Kel bb 5,11, 595²⁶ (סגוס) l. סגוס u. סגוס) u. zu פמליאות u. המליאות (T' ib. u. TNeg 5,14, 624³⁵ סגוס l. סגוס), resp. zu יריקה u. מילא[ה] (TSabb 5(6) Ende 117¹) gestellt wird. Zu MKel 29,1 hat Hai סקליניקן, nach Fr. in ZDMG 55,356 zu lesen סקליניקן *σκαλαθηνακόν vgl. Σκαλίνα Duc. 1392. Die daselbst erwähnten גומן setzt Hai mit (dem nur von hier aus bekannten) aram. (nicht arab.) איתקא l. איתקא (wie an anderen Stellen bei RN, s. I. Löw, Pfl. S. 9, A. 2) *سلسل* Psm 175 = Fransen gleich. סגוס selbst wird bei RN (K 6,20) 1) mit arab. برنس = Burnus, 2) mit einer Bettdecke, it. *cozzo*, deutsch = Kotze (KLUGE, Et. Wb⁵ kennt keine roman. Formen) gleichgesetzt — beides gegebenenfalls richtig. Des Ferneren kennt RN (s. K a. a. O.) noch קטיפת pl. = arab. قطيפה im Sinne von סגוס.

¹¹³ Unter den קשן rauhen Gewändern גומא דגוש bBeza 15^a o., bJoma 69^a; נמטי pl. bBk 93^b, 119^b, bBm 84^b o. (60 solche Filze zu Bettunterlagen), von pers. نمند, wovon arab. نمط „Satteldecke“ (FRAENKEL S. 102). Das Epitheton גומא bedeutet hart, verdichtet, knotig, s. Raši an den betreffenden Stellen u. RN bei K 2,307. Dagegen wird ערביין של גומא MKel 29,1 von Hai u. RN (a. a. O.), der ihm folgt, von bh. गध nh. Elle, Ellenbogen abgeleitet: „Ein Zeug von einer Elle im Gevierte, das die Araber, wenn sie in der Wüste sind, auf Mund und Nase geben, und welches Fransen (איתקא s. vorige A.) hat.“ Offenbar gegen den Sonnenstich. Aber es gibt ein جمال (Freitag Lex., s. K a. a. O.) als ein Kleidungsstück der Araber, und vielleicht ist dieses gemeint. Auch kann גומא der Mišna mit גומ = hart zusammenhängen; es wäre dann nach Analogie von πλιον (aus πλέω filzen) Filzmütze = גומא* = Filzmütze, was in der M neben גלין (w. u.) u. גומ (w. u.) gut paßt. — Gleichwie hier von קשן opp. רבין „barten“ und „weichen“ Stoffen gesprochen wird, so sehen wir auch gr. μαλακά = *mollia* Matt 11,8 (nach Winer 13, 662, A. 2 feine Byssus- und Purpurgewänder, was durchaus nicht erwiesen ist); Ar. fr. 309 μαλάκιον „ein aus weichen Stoffen geflochtener Frauenputz, der bei Phot. μαλάκιον heißt und von Gold ist“ (PAPE).

¹¹⁴ TSabb 9(10),3, 121²² ומצמר היה שבים . . . ומצמר בלך. Die unbestimmte Ausdrucksweise היה שבים erschwert die Identifikation. Zur Pinnamuschel bringt RIEGER S. 6, A. 7 einiges bei: I. A. St. JOHN, The history of manners and customs of the ancient Greece 3,217. SHAWs Reisen² 411

verdorben, auch wenn sie nur ein wenig schwärzlich werden (מתחמטים), aber die arbelischen Linnenzeuge — was sind sie und was ist ihr Wert? Leinwaren von Skythopolis in ed. Diocl. c. 17. 18; in *Totius Orbis Descr.* s. bei MARQ. Pl.² 482, A. 7; MOVERS, Phön. II, 3,1, S. 217 f. Im 4. Jh. gab es in Skythopolis kaiserl. Leinwebereien (*Cod. Theod.* 10,20, 8).

¹²⁴ Siehe vorige A. Dagegen כוש הארבי (I Para g. E. 6415), das NEUB. Géogr. 219 als Beweis anführt, von anderer Bedeutung, s. L 1,158 ארבי und unten Bd. II S. 270.

¹²⁵ MBk 10,9 (b 118b) ist an Judäa, כלי פשתן an Galiläa geknüpft; beides Hausindustrie. Es ist merkwürdig, daß dennoch die Bewohner von Galiläa für arm gehalten wurden: bSabb 47^a u. 78^a בגיליא שנו, RN liest aber בגיליא s. auch RCh. Vgl. bChag 25^a.

¹²⁶ jMš 5,8, 56^d Rab l. Rabbi; nach bChull 85^b besaß Chijja die Flachswirtschaft; vgl. BACHER, Tann. 2,521, A. 2.

¹²⁷ bChull 86^a ולא לקה פשתנא . . . ומעלו בני הגולה . . . ולא לקה פשתן. Aus beiden Stellen ist ersichtlich, daß nur die Zeit des RChijja und seiner Söhne von der Kalamität verschont blieb. Vgl. bSanh 101^a ואין פשתנו לוקה. Nach j a. a. O. ist ein Schade gemeint, der die Pflanze im Wachstum trifft, denn als — abergläubisches — Mittel dagegen wird erwähnt das Schlachten eines Vogels und das Mengen seines Blutes mit dem Flachsamen (בורע כיהן), nach bChull 85^b jedoch wäre der Wurm יאניבא (Raši *teignes, Tinea*, s. LEWYSOHN, Zool. § 443; dieselbe Motte frißt auch wollene Gewänder bChull 28^a, nicht aber solche aus Flachs bBm 78^b) in den Flachs geraten und Rabbi habe empfohlen, an der Wasserrinne (= Flachsweiche) einen Vogel zu schlachten, denn der Wurm könne das Blut nicht riechen — da wäre der Flachs bereits in der Weiche. Zu זרע כיהן, זרע כיהן. αλοσπερμον, s. I LÖW, Pfl. S. 232; bAz 38^b.

¹²⁸ jTašan 3,5, 66^d23, u. z. ist παραματεία hier nicht Handel, sondern (= זעשה פשתן) die Ökonomie des Flachs.

¹²⁹ Mehr s. bei RIEGER S. 8. Vgl. die sogenannte „Leinenmüdigkeit“, d. h. nach sich selbst versagt der Flachs.

¹³⁰ bNedar 46^a. Vgl. RSbM zu MBb 6,1.

¹³¹ bZebach 18^b דברי הקולה מן הקרקע בה בודד.

¹³² aram. nur in jSabb 7,10^a54 eine der vielen dort genannten Arbeiten am Flachs: כד מהיש כשה מתהק „wenn er (nämlich der Flachsstengel) gerissen wird, ist es ein Schneiden“, d. h., der Reihenfolge der Arbeiten nach, wenn die Stengel nach dem Klopfen (w. u.) auseinander gerissen werden. הלש als Ausraufen aus dem Boden ist also speziell bei Flachs nicht belegt, aber es ist oft genug belegt bei anderen Halmpflanzen (§ 170).

¹³³ bNedar 48^b o. faßt RIEGER S. 8 unrichtig als Stengel auf (die Berufung auf die הלשתי הכחש פשתנא bei RN s. v. כפי, K 4,294, ist ganz müßig, da jene Gelehrten diesen Punkt nicht berühren), aber überall sind כפי (nicht כפי RIEGER) = Bündel oder Garben, so כפי bPesach 40^a u. (RN unrichtig: Schüssel, Benj. Mussafia verweist aber richtig auf Raši, daß es כפיים Garben sind). Vgl. RN s. v. כף (K 4,285) in richtiger Erklärung von M u.

bSabb 155^a: sind an zwei Stellen, כיפין an drei Stellen gebunden; ferner (aus RCh) zu bSanh 27^b u. הד גנב כמא „d. h. אלומה קטנה eine kleine Garbe“. So auch bPesach 40^a u. Dasselbe auch כמא אביפי bSabb 142^b, Raši עומרים, ms M hat übrigens beidemal כיפין also „Bündel auf Bündel“; s. RCh. Auch קריצית bGitt 86^b wird erklärt „die Fliege, die unter den Garben (כיפין) sich aufhält“, s. RN bei K 7,214. כיפין in anderer Beziehung, aber in gleichem Sinne, s. S. 84.

¹⁸⁴ TBm 9,19, 320²⁰. Die heutigen Landwirte nennen diese Aufstellung „Hocken“ oder „Kapellen“.

¹⁸⁵ Mekh RSbJ zu Exod 22,5 p. 141 ומצבות של פשתן (fehlt in Mekh ed. Friedm. 90^b); mit Unrecht rät Hoffmann פשתן של פשתן.

¹⁸⁶ MPe:ā 6,5 ed. Lowe הוצני פשתן, Maim ms Berlin bei Rieger הוצני (Agg. הוצני, TŠebi:th 4,19, 67¹⁰ הוצני (alte Agg. הוצני, TMr 3,8, 85² הוצני (alte Agg. אוצני), zwei Stellen, die nebstbei die Flachsbindel als aus dem Auslande importiert hinstellen, TSukka 1,5, 192¹⁶ u. j 1,4, 52^{b55} הוצני (b 12^b קני פשתים = قنبضات الكتان, Ungenau Maim. zu MPe:ā 6,5 הוצני, RN (הוצני). Denn הוצני pl. הוצני ist offenbar, wie schon GUISEUS vermutet (s. I. Löw S. 233), = bh. הוצן הוצן s. dazu GES., Hwb.¹⁴, und da kann nur von einer einheitlichen Menge, also vom Bündel, die Rede sein. Das entscheidet zugleich für die Richtigkeit von הוצני mit cheth, davon Abschwächung הוצני s.ogar ¹⁸⁷ „ist bloß Variante“ (I. Löw a. a. O.); doch auch אוצני bNedar 49^a. RIEGER S. 8 A. 17 vgl. noch הוצני bBk 97^a u. הוצא ib. 92^a u. — בבתי bChull 51^b Raši הבילות Strähnen.

¹⁸⁷ MBk 6,6 u. TBk 6,28, 357³ גבול שהיה טעון פשתן, MBb 2,14. Es kann allerdings auch von dem in der vorigen A. erwähnten Bezug aus oder Transport nach dem Auslande oder auch im Binnenlande die Rede sein; es ist aber nicht möglich, diese Notiz dahin zu verwerthen, daß der Flachs ein wichtiger Handelsartikel sei (RIEGER S. 7).

¹⁸⁸ Zugrunde liegen die wenigen Worte in jSabb 7,10^{a52} ההן כיהנייא היהן כיהנייא במשך דש בבקרוכה משם כותן באפסכיתה משם זורה wer da arbeitet an den „Flachsstengeln“ (L 2,438); so wird jBm 2,5, 8^{c21} „Simeon bŠetach war beschäftigt mit Flachs (בהדא כיהנא)“ von den Kommentatoren so aufgefaßt, daß er die Flachsstengel schlug. Infolge desselben Ausdrucks l. in Ruth R c. 2,1 (בבוקמין) wie der Zusammenhang erfordert. Hebr. אף אינו כופה לעשות בפשתן (1^aKethub 5,4, 266²²) der Mann kann die Frau zu dieser Arbeit in Flachs nicht zwingen, weil sie den Mund stinkend macht und die Lippen einkerbt (שריבט). Vgl. b 61^b שריבט ist nach jSabb 7,10^{c9} eine Art Färben! In jKethub 30^{a69} steht שלבק, nach L 4,566 Blasen. Doch ist שריבט vgl. שריבט = ירבט an sich verständlich: kerben, Risse machen; das Aufschlitzen des Holzes ergibt neue Farben, vgl. מהשוף הולין Gen 30,37. 1) משריבט קופנה Lwr 2,517. 2) מערובה ed. Ven., s. auch Komm. in ed. Zit. (nicht מערובה ed. Krot. u. Zit.), ist die oben (S. 101) bei der Teigzubereitung erwähnte Walze, hier offenbar in außerordentlichem Gebrauche. 3) אפסכיתה Lwr 2,110 αψακίτης Wurfschaukel, DALMAN jedoch, dem I. Löw beipflichtet, *αψακίτης אפסכיתה. Unmittelbar darauf folgt in j: בבק משה בורר. Was nun folgt

נספס u. כד מפגש משם מהתך. sind früher vorzunehmende Arbeiten. מנפס ב s. A. 42^d. נפס = נפץ s. A. 42^d. TSabb 9(10), 17, 123² (in Bar bSabb 73^b מנפס ב, RN מנפס, bloß Var. zu מנפץ ib.) ist nicht direkt auf Flachs bezüglich (gegen RIEGER S. 9) und hat übrigens nur נפס = נפס eine Berechtigung = hecheln. Davon נפסא der Hechler (bJebam 118^b). תיש s. A. 132. — פוקלין (s. I. Löw in Lwr 2, 433) Trg Ps-Jon Exod 9, 31 פוקלין קנה פוקלין זכרונא. Dieses פוקלין ist wahrscheinlich sem. (פוקל, פקע, פקה) vgl. פקל, פקע, פקח, פצל, פצע, פצה, פצל, s. K 6, 399) aufgebrochene Samenkapseln, ein Wort, welches bh. פוקל gut ersetzt und für den Übersetzer nebstbei gr. klingt. Davon zu unterscheiden פוקלין = פוקלין = ποκάριον (o. S. 137). Raši zu bNidda 17^a setzt zu פוקלין fr. *coton*, Baumwolle (wie auch zu מילא פרהבא ib., s. o. A. 92) — ein häufiger Fehler bei den Alten, die Baumwolle von Schafwolle nicht scharf unterscheiden. Die in bNidda 17^a gegebenen Qualitäten einzelner Woll- und Linnen-Zeuge mögen registriert werden. Es handelt sich um die Investigation der vagina, wozu ein Lappen (קד), der den Blutfleck aufnehmen würde, genommen wurde. Da heißt es: Die Stelle soll weder mit weißem, noch mit schwarzem Lappen (קד), noch mit Flachs (פשתן), man meint einen linnenen Lappen) investigiert werden, sondern mit פוקלין (RN = reiner Flachs, auch RCh zu bSabb 81^a, keineswegs erweisbar, während man über Raši's *coton* hindurch doch zu Schafwolle und danach zur Ableitung von ποκάριον kommt) = Wollflocken oder mit reiner weicher Wolle (צמר). Was nun Flachs anlangt, so wären ib. etwa Flachssträhne (כיתנא), im Unterschiede von Flachskleidern (מאני דכיתנא) [wenn sie neu sind, denn abgenutzte Fetzen, שחקי, wären weich genug, nach Raši weiß genug], zu obigem Zwecke tauglich. Ib. vorher im Namen des in physici sehr bewanderten Samuel: Man investigiert nur mit פוקלין in צמר נקי ורך (die vom Hause des Königs Monobazos sollen es mit מילא פרהבא wegen מילא gewiß Schafwolle!, getan haben; ib. vorher). Rab erzählt (ib.), als er in Pal. war, habe er allemal am Rüsttage des Sabbat (der Sabbatabend ist die nox Veneris der Rabbinen) gehört, wie man פוקלין zu kaufen anbot (s. dazu die gaon. Erkl. bei RN unter פקל 2, K 6, 399). Damit erklärt sich der Name שמעון הפוקלי (bBerakh 28^b, bMeg 17^b; Raši wiederum Baumwolle: יש אומרים שמהבשר בצמר גפן שקורין פוקליא, offenbar unser פוקלין), der speziell mit solchen Schafwoll-Lappen gehandelt haben mag; sein Name rührt also in letztem Grunde von ποκάριον her, s. o. S. 93.

¹³⁹ MBm 6, 1 MBb 2, 10 (Maim. זקנין אלתאן). Walkertrog w. u. — מילא פרהבא erklärt als Ort, wo man Flachs weicht, doch auch als Ort, wo man Flachs verkauft, bGitt 27^a.

¹⁴⁰ TŠebi'ith 4, 19, 67¹⁰. הרי bSukka 12^b, bErub 104^b o. (hier hat Raši die Var. בונהא כוסמין (?), bGitt 27^a. Zu הרי s. L Trg Wb 2, 558. — Die Ausdüstung der Flachsweiche war den Gemüsearten schädlich, weshalb die Bestimmung MBb 2, 10 (l mit ms Kfm וּמִן הַבְּצִילִים וּמִן הַבְּצִילִים וּמִן הַבְּצִילִים „man entfernt die Weiche von Kraut, Lauch und Zwiebeln“ usw., TBb 1, 9, 398²³, j 13^{c24}. Ebendeshalb auch durften שיביתא (im 7. Jahre gewachsenen Früchte d. i. Getreide?) nicht in die Weiche (משרה) und nicht in die Wasser-Waschstelle (בבוהה) gegeben wurden, TŠebi'ith 6, 25, 70²⁰. Doch badete man zur Not in משרה מי, TSabb 12, 13, 127²².

¹⁴¹ MMk 2,3 (b 12b) ושולח פשתו מן המשרה u. z. am Halbfeiertag (חול המועד) auch erlaubt, weil sonst die Ware zugrunde gehen würde (אבד). bMk 11b steht להעלות, und es ist dabei von אומן, dem Geübten, die Rede, der allein diese Arbeit leisten kann.

¹⁴² TTohar 5,16, 565³² והרשה את פשתו ib. 4 Ende 664¹⁵ ed. Zolk. beidemale; רשב; dies und auch טוהה RŠ zu MTohar 4,10 zu verwerfen, vielmehr רשה (bei Ges., Hwb.¹⁴ angeführt als Stütze zu Hiob 16,11) das willkommene Stammwort zu nh. רשה Verband, Kompreße (L 4,444).

¹⁴³ TKel bk 4,4, 572³⁷ להיות טומן בו אניצין של פשתן u. RŠ zu MKel 5,4, אונין; s. w. u. Bezüglich des Ofens S. 89.

¹⁴⁴ MSabb 1,6 אונין של פשתן . . . כדי שיהבילו (von Dunst, z. B. bJebam 80b), MNeg 11,8 משהילבנו, auch in bSabb 28b zitiert, wo aber Tosafoth zu bSukka 12b מ' של פ' gelesen haben. ל' bei Wolle s. S. 137. Vgl. jSabb 7,10 ט' המיינשין „wer den Amiant (ἀμιάντος Lwr 2,60) reinigt, מלבן, הייב משום מלבן; gleich darauf נגם; wie auch MSabb 13,4 והמנפם והמלכן (ed. Lowe, Agg. והמנפץ). — TBk 10,2, 366²⁵ פשתן וניקחו גול . . . פשתן.

¹⁴⁵ Sifre Dt 207 p. 112^a, vgl. bSota 46^a. — Davon aram. זייק, z. B. bChull 51b זייק דזייק, bSabb 20b, bSukka 12b (Raši bezieht זייק auf Zerstoßen in einem Mörser, נפץ „hecheln“ auf dem Kamm), Mussafia „הביטה במקל (הפשתני היה), der da weiß, daß sein Flachs gut ist — je mehr er darauf schlägt (כהש), um so vorzüglicher wird derselbe, und je mehr er darauf pocht (הקיש), um so fetter wird derselbe; weiß er aber, daß sein Flachs schlecht ist — kaum daß er darauf pocht (הקיש), springt derselbe auf (פצק). — Lat. *stuppario malleo tunditur* BLÜMNER 1,178f.

¹⁴⁶ MSabb 2,1 (j. z. St. unter Vergleichung von Jes 1,31 פשתן הוא נערה, ביהנא דזייק ולא נפוצ ב' 20, נערה).

¹⁴⁷ jSabb 2,1, 4²⁰ (s. vorige A.), נפץ bSabb 20b. MSabb 13,4 (s. A. 144 u. o. S. 140). Die Wirkung des Schwingens ist, daß sich die Rinde von den Fasern löst, bZebakh 18b u. נפץ על ידי. ביהנא נמי מיפציל על ידי. לקוחא מיפציל נערה. Die zum Spinnen nicht geeigneten Fasern heißen darum נערה (Jes 1,31) Werg; MSabb 4,1; MRh 2,3, TChull 6,11, 508¹³, b 151b (neben נערה, womit es auch jSabb 4,1, 6⁴⁶⁶ verglichen wird; ganz klein gehackter Werg ist gleich Mist (חבל) דקה הרי היא חבל) TSabb 3(4),22, 114³⁰). TNeg 5,14, 624³². Bekanntlich ist נערה der Typus des leicht brennbaren Stoffes, z. B. bSanh 37^a מהבהבת ואינה בניעורה, mehr s. § 51. — Ein anderer Ausdruck ist aram. דקא, bChull 51b, ib. דק דקא, vgl. o. פשתן של פשתן, דקה נערה של פשתן, *stuppa*. — Er wurde zum Unterzünden (S. 85), zu Dochten (S. 69) u. zu Tanen (Bd. II, S. 270) verwendet.

¹⁴⁸ MSota 9,5 פשתן . . . לכרוק, Bar b 46b סריקה פשתן; in Sifre (A. 145) entspricht הדוק. Zu Jes 19,9 setzt Vulg. *pectentes*, Raši אחרו אחרו. — Davon מחרק (צ' *ferrus hamus*, vgl. o. bei Wolle) MKel 13,8 u. T bm 3,15, 582⁶ פשתן מ' של פשתן; mit Zähnen (שנים) versehen, die, wenn herausgefallen, als Schreibgriffel verwendet werden können (T ib.); nach Maim. lange Nadeln in ein Holz gesteckt. Als altfr. Namen gibt Raši צ'רביש, Tosafoth צ'רביש (offenbar dasselbe W.) zu bSukka 12b.

¹⁴⁹ Überwiegend ist אַניצי resp. עניצי bezeugt, weniger אַניק. 1) MBm 2,1 Agg. u. ed. Lowe 'א ms M 'ג; MNedar 7,3 Agg. u. ed. Lowe 'א, j Zit. 20^b 'ג; TSabb 14(15),4, 131¹⁸ 'ג ed. Wilna 'א; TSukka 1,6, 192¹⁷ 'ע, b 12^b 'א, ms M 'ג; Sifra zu Lev 13,52 p. 69^a 'א, Sifre Dt 232 p. 116^b אַניצי (Tosafoth zu bSukka 12^b אַניצי); Raši bSukka 12^b deutsch = Reiste, in bChull 51^b fr. *poupéc*; RTam ib. aus אַרוּח = כַּטְמָה, in Wirklichkeit gibt RN s. v. עניץ das allein Richtige: „der gedroschene und gehechelte Flachs, der zum Spinnen bereitet ist.“ 2) אַניק, wovon אַניק bSukka 12^b in Raši u. Tos. nur graphische Korruptele, steht in MSabb 1,6, MNeg 11,8 (Hai arab. בַּרְיִינָה, Maim מדונה, letzteres nach DERENBOURG = מַדְאָשָׁה bei Dozy, was aber RIEGER S. 11 A. 42 für falsch erklärt; übrigens meinen Hai u. Maim. wohl dasselbe W.), Sifra zu Lev 13,47 p. 68^c אַניק, TKel bK 5,4, 572³⁷ ms Wien (in ed. Z. אַניק, vgl. bSabb 18^a), jSebi'ith 36^a46, jGitt 47^c26 (sämtlich auch in Lwr 2,22, wo Gleichsetzung mit *ina* = ἴνας von I. Löw abgewiesen wird).

¹⁵⁰ MKel 16,6 קוּשֵׁי פֶשֶׁת; קוּשֵׁי שֵׁל . . . קִיבִייה שֵׁל (zu קִיבִייה s. L 4,346 u. w. u.); zum Ausdruck s. I. Löw, Pfl. S. 233. — *הַבֶּתֶן עוּר הַבֶּתֶן*; in TKel bb 4,8, 594¹² ed. Z. corr. *הַבֶּתֶן עוּר הַבֶּתֶן* alte Agg. bBk 21^a, bSabb 138^a, bNazir 31^b werden von RN u. Raši als Flachskrempler (*carminatores*) aufgefaßt, RCh jedoch zu bSabb 138^a hält ק' für ein pers. Volk, s. S. 383. Das Wort mag jedoch auch mit קֶרֶת, קֶרֶתִין s. K 7,201 zusammenhängen (w. u.). Simeon bSetach arbeitete in Flachs (*הוּא הוּא קִיבִיךָ בְּהַא כִּרְמָה*) jBm 2,5, 8^c21), ebenso RZeira (mit denselben Worten ib. 4 Ende, 9^d69), der zur Verschönerung der Ware gewisse Manipulationen übte (ib.).

¹⁵¹ MKil 2,5 קִנְבוֹה אַגְגָּה, קִרְבָּה (l. קִרְבָּה) ed. Lowe, קִרְבָּה auch Maim u. JSiponte aus j, u. da I. Löw in Lwr 2,552 bemerkt: „Hanf kann an der Stelle nicht gemeint sein“, so dürfte nur קִרְבָּה richtig sein. Maim nach Manchen arab. כִּרְוִיָּה = כִּרְוִיָּה, auch אַרוּח ms Zacut (I. Löw, Pfl. S. 348 (כִּרְוִיָּה אוֹ כִּרְוִיָּה), also eine Kümmelart (Fr. bei RIEGER S. 13 A. 1 mit Unrecht „wohl Fehler für کَرِيس“). In bSabb 120^a קִנְבוֹה שֵׁל פֶּשֶׁת, lies wie in j 16, 15^d2, קוּלְבִין (w. u.). So bleiben nur folgende Stellen übrig: MKil 5,8, ib. 9,1, 7, MNeg 11,2, TMenach 9,17, 526³⁰ קִנְבוֹה אַגְגָּה = קִרְבָּה. Syr. *كَلْبِي*,

arab. كَنْبٍ FRAENKEL S. 144.

¹⁵² MKil 9,1 (zu טָרַף s. o. S. 138).

¹⁵³ Hauptschrift, wie in allen diesen Materien, J. YATES, *Textrinum antiquorum*. An account of the Art of weaving among the Ancients. I. London 1843, 334—354. Andere Lit. s. MARQ., Pl.² 487. Esth 1,6, pers.

كَرْيَاس, LAGARDE Arm. Sf. § 1148, GES., Hwb¹⁴. Für gr. *ἀράσσις* ist semit. Vermittelung sicher (H. LEWY, Sem. Frwr im Gr. S. 126). LXX z. St. *καρβασίνας*, vgl. Esth R z. St. קִרְבִּינֶן Lwr. 2,570.

¹⁵⁴ bAz 38^b בִּירֵיה דְּרִיבָּה ¹⁵⁴ Pausanias 5,5, 2 kennt *gossypium* als vornehmlich palästinisches Produkt. Mehr s. bei RIEGER S. 12 A. 3.

¹⁵⁵ (bSabb 110^b) = עֵמֶר גּוֹפָנָה MKil 7,2, TSabb 9(10),2, 121²². *עֵמֶר גּוֹפָנָה* s. I. Löw, Pfl. S. 92, wo auch Ursache der Benennung. Vgl. Plinius H. N. 12,21. RN it. *bombice* = bombyx (s. bei Seide); arab.

قطن *kutn*, woher unser *coton Katun*. Die gr. und lat. Namen s. bei MARQ. a. a. O.

¹⁵⁶ Oben S. 132 A. 40. Der ind. Mousselin hieß ursprünglich *carbasus*.

¹⁵⁷ Ezech 16,10. 13 nach j. Auslegern Seide, so Raši fr. *soie*; für jene alte Zeit sehr unwahrscheinlich; LXX hat *τρίχων* haarfeine Fäden. Einiges zur Frage u. Termini der Seidenerzeugung s. bei LEWYSOHN in *Kohut Semitic Studies* p. 371 f. Feind der Seide ist die Motte *אבוקא* bBm 78^b, u. z. für Seide der allgemeine Ausdruck *במיתה דמלכא* „Motte im Zeug des [persischen] Königs“, vgl. A. 51. Ib. *טלי דבה* und *טלי כהף* s. A. 406.

¹⁵⁸ KRENGEL S. 11 A. 2 behauptet *שיראים*, *שיריים* sei weder Dual noch Plural, vgl. arm. *šeram* (LAGARDE, Arm. St. § 1692). MKil 9,2 *שיריים* (ed. Lowe שירין), Sifra zu Lev 13,52 p. 69^a *שיראים* (wofür RŠ zu MNeg 11,10 *שיריים*, wie auch Sifra zu 13,47 p. 68^b), TKel bb 5,11, 595²⁶ ed. Z. שירין (alte Agg. שירשין, l. mit RN שיראין). — Aram. *שיראי* bBerakh 56^a; sing. *שיראה* II Trg Esth 5,1, syr. *ܫܪܝܐ*, arab. *سراة* (= seidnes Gewand, FRAENKEL S. 40). — Ich vermute, daß in MPara 3,11, MNeg 14,1. Sifra zu 14,5 p. 70^d *בשירי* *וכורכן* (wir finden *לשון* allein nicht, vgl. *לשון של יהודיה* L 2,529^b; „er bindet sie mit einem Seidenband“ (ein Ausdruck, wie *אמירות של שיראים* ib. p. 69^a), wozu man zu einer Caerimonie im Heiligtum Seide verwendet hätte. Dagegen *שיראין* in jSabb 6,8^b *השרות* Jes 3,14 sind nicht Seide (A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 33 A. 3), sondern = Ketten, s. Steinschneider-Fschr. S. 160. Lit. *השיריים המפוארים* Pirke RE ed. Friedm. 3.

¹⁵⁹ Sifra zu Lev 13,47 p. 68^b *השריים והסריקין* TKel bb 5,11, 595²⁶ *השירין* *השיראים והכלך* (s. S. 138), wie in bSabb 20^b in der Mitte: *השיראים והכלך*. Siehe noch TNeg 5,4, 623³⁶, bMenach 39^b, bChag 16^b, bKidd 31^a (Lwr 2,393). Nach Raši zu bSabb 20^b ist *גוסקרא* altfr. *פולוויל* (dasselbe, nur *גוסקרא* geschrieben, in bMenach 39^b zu *כלך*), ferner *שיראין* sei von der eigentl. Seide, *פולוויל* von der zarten sich abwickelnden Seide, fr. *ירש*. Apok 18,12 *סאטקטא*. In Koh R 1,7 *איריקינן* umzustellen: *איריקינן* (Lwr 2,133, gebilligt von J. FÜRST in REJ 38,230, wobei zu bemerken, daß lange Zeit *sericac* schlechthin nur halbseidene Zeuge waren, MARQ., Pl² 497, also Gegensatz zu *δλασσησάτων* in Koh R ib.), I. Löw jedoch liest *איריקינן* (w. u.).

¹⁶⁰ Lit. siehe bei MARQ., Pl² 494.

¹⁶¹ *שיריקין*, auch *שיריקאות*, Stellen s. in Lwr 2,394 (aber *שיריקין* bKidd 82^a unten sind die Krempler o. S. 137). Interessant Pesikta R c. 25 p. 128^a: ein Lehrjunge mit abgehauenen Fingern ist zur Seidenarbeit nicht fähig, denn dieses Handwerk beruht vorzüglich auf der Fertigkeit der Finger. Zum Abwickeln (*Tosafoth* *לנפץ*, RN *לנפץ* u. z. nur von ihm auf Seide bezogen) der Seide dienten *היכי* (s. RCh u. RN) = Nägel; vgl. *היכי* bMenach 41^a u. *היכה* bBk 99^b.

¹⁶² Pesikta R c. 25 p. 128^a (s. vorige A.) u. Parallelst., s. Lwr 2,393.

¹⁶³ Der Jude Samuel ein *sericarius* in einer Inschrift von Berytus WADDINGTON No. 1854 c, MARQ., Pl² 498 A. 10 (CHAJES Markusstudien S. 61); ein Syrer MARQ. ib.; als Händler mit *μέταξα* (w. u.) werden die in Berytus

u. Tyrus genannt bei Procop. hist. arc. 25 p. 140 Bonn. Nach Gen R 77,2 (Jalk § 132) handeln RChijja und RSimeon der Sohn Rabbis mit *metaxa* in Tyrus u. z. ist ihre Ware במחילת דמכסין Bündel von Metaxa. Die Seide wurde verzollt, Gen R 40,5.

¹⁶⁴ Siehe A. 159 u. Lwr 2,389 aus Midr ha-Gadol zu Gen 1,9 p. 31 Schechter: יומא דין כומסין (ירקון) וכחר אולו כרקון.

¹⁶⁵ Das ist die Definition von MARQ., Pl.² 497f. Vgl. TNeg 4,5, 623³⁵f. „Ein Kleid (בגד), dessen Kette (שהי) Seide (כירקין) und dessen Einschlag (עריב) Wolle (צמר) ist oder vice versa.“

¹⁶⁶ Stellen s. in Lwr 2,19 אולוכיריקא, s. auch A. 164. Das erste ganz-seidene Gewand soll Elegabal getragen haben; mehr s. bei Jahn 1,2, 63; MARQ. a. a. O. Ein Kleid של זהב (goldgesticktes Seidenkleid) trug ein Heide aus Askalon, namens Dama b. Nethina, „und er saß zwischen den Großen Roms“ (bKidd 31^a u.). jChag 2,2, 77^d₃₁, wofür b 16^b כיריקין steht, ist danach כיריקי זהב zu lesen (gegen Lwr 2,588), und damit sollen, etwa im 1. Jh., 80 Schriftgelehrte bekleidet gewesen sein, allerdings solche, die sich der gr. Kultur hinneigten. Vgl. damit בניו זהב סגנון o. A. 34. In שירא bSota 48^b (in bSabb 20^c von einf. שירא unterschieden) sieht J. PERLES Et. St. S. 51 pers. *parand* = چرند eine Seide einfachen Musters; Trg Šeni Esth 5,1 p. 254²⁴ Lag. שיראה פרגנן בבא u. ib. 6,10 p. 259⁶ pers. שיראה טבא פרגינן pers. چرنبیان ein Seidenbrokat (s. Bemerkung zu Lwr 2,491).

¹⁶⁷ Zu dem noch unerklärten Namen s. YATES p. 223; ZDMG 8,213; 50,621; 51,298; RITTER, Erdk. 17,493; MARQ., Pl.² 496; syr. u. arab. FRAENKEL S. 40; rabbinische Stellen Lwr 2,331f., RIEGER S. 11 A. 4. Stricke daraus I אשלי מטכסין I Trg Esth 1,6.

¹⁶⁸ Koh R 2,8; der den Rabbi vexierende Kaiser setzt voraus, daß es in Pal. keine *metaxa* gebe, aber sie wird von Gischala beschafft.

¹⁶⁹ Die *metaxa* des Rabba, bBk 117^b, Lev R 34,12.

¹⁷⁰ הבגד הזהב, הבגד הזהב, bSabb 93^a u., bBerakh 56^a u.

¹⁷¹ Zu Gen 10,26 wird bemerkt (Gen R 37,8). der so genannte Ort ist charakterisiert davon, daß die Leute Lauch (כרישית) essen (הציר = הציר = כרישין), sich in Papyrus kleiden (ולובשים כרי פפיר) und täglich den Tod erwarten (BUXT. 1780 denkt demzufolge richtig an Totengewänder, gegen L. Löw, Graph. Requisiten 1,101 N.). Ein anderer bemerkt, sie hätten selbst Papyrus-Gewänder nicht. Vgl. auch Jalk Gen § 62 u. Chron § 1074.

¹⁷² Hist. Nat. 13,22. Speziell zu Papyrus-Stricken vgl. die Ausführungen von I. Löw zu Lwr 2,451. Stricke und Taue sind wichtige Erzeugnisse der Industrie; s. bei Flachs (A. 147) u. Seide (A. 167).

¹⁷³ ארבעה קרובים Trg Jes 3,23 s. Lwr 2,567, verglichen mit meiner Bemerkung in meinem hebr. Jes. Komm. zu Jes 19,9, wo nämlich zu LXX Byssus, Saadja arab. קראטיס setzen. Auch קרובים bGitt 69^a gehört hierher: Strick eines alten Bettes und Papyrus-Bettzeug (Raši בדין מוכין).

¹⁷⁴ RN s. v. מפייר (K 6,390) והוא כמו מלכא = *malva*. Auch für רהני (Var. ארוני) in bSabb 35^b setzt er *malva*, s. dazu I. Löw, Pf. S. 360 u. K. 3,246. — Malvenstoffe s. YATES 296—317; BLÜMNER 1,189; MARQ., Pl.² 491. —

subsumiert werden: MKil 9,8 מפני שהם שועים . . . לזבדים; Sifra a. a. O. אין לי אלזבדים אכורים . . . משום; Sifre a. a. O. אלא בנה. מנן לרבות את הלזבדים. ת"ל שקטנו דבר שהוא שוע בר שוע; vgl. jKil 9,6, 32^a32. Doch wird von סגוס, das zu den Filzen gehört, auch מריב gesagt, MNeg 11,11, Sifra zu Lev 13,52 p. 69b; ib. ersieht man, daß die Fetzen des סגוס das סוכין ergeben, welches so häufig erwähnt wird; als Bettfülle s. S. 64.

¹⁸¹ לְבָדִים verbinden s. L 2,465; auch לְבָדִים so, u. לְבָדִים feststehen (FRAENKEL 103). Stellen s. bei RIEGER S. 46 und in voriger A. u. w. u. RN it. feltro. jSabb 7,10^e59 ליכדייא. Hebr.-gr. Glossar in HARKAVY-Festschrift S. 73 κεδοκλα = centuculus.

¹⁸² Siehe — bis auf Hemden — dieselben Dinge bei MARQ., Pl.² 502; Pferdedecken belegt er aus Ed. Diocl. 7,52. 53. Damit stimmt die Ermittlung von FRAENKEL S. 102 A. 2, daß פִּלְזִים = πιλῆτος od. πλωτός sei, eigentlich „Filz, Wolle“, dann Sattel (wohl auch Decke). TKel bb 5,3, 595^a4 מקטפת. u. הבריד. ib. הלוק מן הלביד.

¹⁸³ גדיל גדיל (s. GES. Hwb¹⁴) liegt u. a. dem bh. גדיל pl. גדילים zugrunde, Dt 22,12, LXX στεφανία. In I Kön 7,17 מנשה שבנה, aber מנשה גדלים, aber מנשה גדלים מנשה: Netz-Arbeit u. Ketten-Arbeit. Letztere verrichtet bei uns der Posamentierer, dessen Arbeiten (Quasten, Troddeln, Borten) auch in unseren Quellen genannt werden (w. u.). Gleicher Art ist פתיל פתיל in bh. פתיל Schnur. Man erblickt in פתיל eine frei herunterhängende Quaste, anschaulich auch ענף = Zweig bezeichnet, während גדיל bortenartig angeheftet ist; im Falle der obligaten ציצית nun lehrt einer: אין גדיל או פתיל: sowohl die Borte als die Quaste genügt, und derjenige, der die גדיל bortenartig angebracht hat (גדילא מיגדיל), hat der Vorschrift entsprochen; ein anderer aber lehrt: Nur פתיל, d. i. Quaste, entspricht, u. גדילים gibt nur die Zahl der Fäden an, nämlich vier Fäden im Zipfelloch des Kleides, die er aber zu überschlagen (doppelt zu nehmen) hat (bMenach 39^b, wo die letzteren Worte ותלהו מהונו besagen: aus dem bortenartigen Ansatz heraus wird die Quaste hergestellt; deutlicher bJebam 5^b עשה גדיל ותלהו מהונו ביה, mache die Borte, und aus ihr heraus stelle die Quaste her; u. z. dieses ותלהו nicht in Pikel zu lesen, wie L 4,158^b will, sondern in Kal; vgl. auch Tanch Sélach 15 (שהוא צריך לפתיל; Tanch B. ib. 29 u. Num R 17,5 ציצית צריך לפתיל). Ein dritter Begriff, ציצית, ist nur eine Troddel, die möglicherweise aus einem Faden besteht, aber גדילים kann nur auf dem Wege des Drehens und Verschlingens entstehen (Sifre Dt 234 p. 117^a u. Num 115 p. 31^a הוּט אהר opp. גדילים, u. z. hat man, wie wir soeben hörten (bJebam u. bMenach, auch Sifre Dt u. Num) mindestens zwei Fäden zur Borte gebracht. Vgl. RN s. v. שש 1 (K 8,118^a): „Es ist klar, daß ein Faden nicht גדיל heißt, vielmehr ist גדיל, das [bh.] עבות entspricht, zumindest aus zwei Fäden gemacht, wenn es nun גדילין heißt, so sind es vier, im Sinne von פתיל „überschlagen“ in bJebam.“

¹⁸⁴ Exod 28,14. 22 מנשה עבות in Trg O עובד גדילין. Jes 5,18 Trg גדילה גדילה. Bezüglich Dochte ebenfalls גדיל: bGitt 69^a והגדיל הרתי פתילתא (I* A. 211).

¹⁸⁵ Trg Koh 4,12 גדילין הלח הלח גיטין. Tw והט המשיש. Trg O. Exod

28,14 גדילת רישא. Ib. Vers 24 u. 25 גדילן Trg Ezech 3,25 באבור גדילן; vgl. Haarlocken L Trg Wb 1,126.

¹⁸⁶ MKelim 16,7 (ט) trugen nicht nur Hohepriester, sondern auch Könige, Ezech 21,31; s. den folgenden Punkt); s. צניף Jes 62,3. Auch etymologisch hier einzureihen, denn צנפא (L Trg Wb 2,333) ist im j. Trg gerade bei ציצית für כנף gesetzt; chr. pal. ܨܢܦܐ s. SCHULTHEISS, Lex. Syropal. p. 147, arab. صنف Zipfel; vgl. סניף סניף L 3,557.

¹⁸⁷ Der Diademflechter des Königs Jannai בBb בת גאדיל כלילי דינאי מלכא) 133^b, bAz 41^a).

¹⁸⁸ למגדל אודרי o. ist bMk 11^a bBm 85^b, bKethub 103^b. Nach bMk 11^a o. ist Fischnetze zu stricken eine private, hingegen אודרי Vogelnetze stricken eine gewerbliche Tätigkeit.

¹⁸⁹ Brot im Netz, Horaz, Sat. 1,1, 47; MARQ, Pl. 2 502. Damit erklärt sich die Angabe in bBb 57^b (die Stelle in anderer Beziehung s. § 80), der Tisch des Schriftgelehrten sei zu zwei Drittel mit Netzwerk (גדיל) versehen, zu einem Drittel bloß (RN bei K 2,243 גלוי, Agg. aram. גלוי), was nach RG, angeführt auch von RN, und nach RSbM bedeutet, daß $\frac{2}{3}$ des Tisches (für uns irrelevant, ob $\frac{2}{3}$ der oberen Hälfte und $\frac{1}{3}$ an der unteren Seite entblößt, oder $\frac{2}{3}$ ringsherum an den Rändern und $\frac{1}{3}$ entblößt in der Mitte, s. RSbM) mit einem Tuch (צנפה) bedeckt sei, „worauf man nämlich das Brot legt“, während $\frac{1}{3}$ des Tisches für Schüsseln (von Fleisch) und Gemüse unbedeckt bleibt, damit das Tischtuch nicht schmutzig werde. Dieses גדיל sei nun = ארוג (RG u. RN) und nenne man es in gewählter Sprache גדיל (RSbM). Nach dem Obigen können wir jedoch גדיל wörtlich nehmen: Netz, u. z. dasjenige, in welchem das Brot liegt, das nun — infolge der armseligen Haushaltung des Schriftgelehrten, s. S. 134 — auch als Tischtuch dient. — קרייט netzartig durchbrochene Säcke, M'Eduj 3,4 s. A. 101.

¹⁹⁰ MSabb 10,6 גודלה, nach b 94^b 95^a entweder Kategorie von ארוג oder von בונה, u. z. mit Berufung darauf, daß die Haarflechten der Frau in den Küstenstädten בנייה genannt werden, s. S. 190. Zu קלע s. L Trg Wb 2,365; es ist dieses Wort mehr den j. Trgumim eigen, während O גדל liebt. קלע in der eigentlichen Textilarbeit selten, s. S. 148.

¹⁹¹ In bMk 11^a o. stehen nebeneinander למגדל הנורי Öfen bauen (o. S. 87) und למגדל סביה flechten.

¹⁹² jSabb 7,5, 10^a25 משה בונה . . . הגדול כלי צורה . . . wer ein ornamentiertes Gerät flicht . . . weil er baut“. Körbe u. dgl. pflegten bekanntlich von den ältesten Zeiten her ornamentale Figuren zu tragen, und es ist nun möglich, daß „der Aufbau“ solcher Figuren gemeint ist; natürlich kann auch von Matten die Rede sein. Doch ist כלי צורה nach dem Zusammenhange vielleicht ein Gerät, das in seiner Struktur irgendeine Figur darstellt, z. B. ein Korb in Form eines Fisches usw. Korban Edah liest צנפי דקל s. L 4,180. Vgl. ib. 10^e23 כף משה בונה . . . כף משה מיסך . . . והן דעבד קופין כד צפר משה מיסך . . .

¹⁹³ RIEGER S. 17 A. 1 zitiert Claud. in Eutrop. 1,357 *Judaicis quod pingitur India velis*. Auch verweist er darauf, daß Benjamin von Tudela im 12. Jh. noch viele j. Färber in vielen Orten Palästinas traf, s. RITTER,

Ek. 16,255; s. auch JE 5,24. In *Descriptio orbis terrae* c. 31 (Wölfflins Archiv f. lat. Lex. 13,551) heißt es von Skythopolis, Laodicea, Byblus, Tyrus u. Berytus: *quae linteamen omni terrarum emittunt . . .* (vgl. Anmian 14,7, 20 u. 9,7 von Tyrus' Industria u. o. S. 139). *Similiter autem et Sara[ff]ta et Neapolis et Lydda purpuram alitnam. Oraria* aus Sarepta s. Trebell. *Claud.* c. 17.

¹⁹⁴ MMeg 4,7 setzt offenbar voraus, daß auch Priester das Färberhandwerk üben und davon gefärbte Hände haben; dazu Bar b 24^b „wenn sich das Gros der Stadt damit beschäftigt“, eine Möglichkeit, die durch Tanch Nasö 8 (vgl. Tanch B. ib. 14 A. 70) dahin präzisiert wird, daß es im Darom (דרום) Ortschaften (עיירות) gebe, in denen man Purpurfärberei betreibt, und da haben die meisten gefärbte Hände.

¹⁹⁵ jTašan 4,8, 69^a60 (vgl. NEUB., Géogr. p. 127); auch gehört צבעיא מגדל zu den Orten, die viel Steuern ablieferten (ib.), denn Purpurfärbereien rentieren sich gut. — Der Ortsname מגדל צבעיא (j ib.) wird seinen Namen einem ähnlichen Umstande verdanken, und so ist dieses מגדל צבעיא nicht so sehr = Lamm (L 1,102), obzwar auch dieses paßt, sondern מגדל צבעיא = Saum, Borte (L ib.). also eine Industrie. — מגדל צבעיא (hebr. מגדל צבעיא Ruth R c. 2,10) in dunkler Beziehung s. Pesikta p. 66^a u. Pes R c. 17 p. 88^b (wo auch Parallelst.).

¹⁹⁶ jSabb 7,2, 10^c15. Eine Genossenschaft der πορφύροβαφωσ in Hierapolis in Kl.-Asien s. SCHÜREK 3³ 14.

¹⁹⁷ TNeg 5,2, 623²f. כול הבגדים בין צבועין בידי אדם ובין צבועין בידי שמים; ib. dasselbe von Häusern und von Leder (עורות).

¹⁹⁸ T ib. Z. 34 אחר הקרב . . . אחר הקרב . . . אחר הקרב . . . אחר הקרב „ein Kleid, dessen Kette gefärbt, der Einschlag weiß (die Naturfarbe) ist, oder der Einschlag gefärbt, die Kette weiß, so richtet man sich nach dem Einschlag“, doch mit der Ausnahme, daß man „bei Kissen und Polstern (s. S. 64) sich nach der Kette richtet“ (wahrscheinlich wegen der horizontalen Lage dieser Stücke, die nur die Kette zur Geltung kommen läßt), „in jedem Falle aber nach dem, was wirklich sichtbar ist.“ (ib. אחר הנראין). Vgl. MARQ., Pl² 505. Daß Färben vor Spinnen geht, ersieht man auch aus TChull 10,6, 511³³ צבען טואן, MSabb 6,2; nach TKel bb 6,6, 596¹⁸ wird jedoch ein kleiner Lappen gefärbt, u. z. erhält er seinen Wert erst durch das Färben.

¹⁹⁹ Stamm צבע, aram. צבע, syr. ܘܥܘܨܘܩ, arab. صبغ ursprünglich = tauchen (z. B. Finger eintauchen, darum אצבע צבע = Finger, hebr. אצבע); bb. selten, besonders bezeichnend Ri 5,30: farbiges buntes Kleid; von demselben Stamme nach H. LEWY, Sem. Fr. im Gr. S. 84 gr. ὑβερνα. Nh. sehr verbreitet, L 4,165f. Davon nom. agentis צָבַע z. B. jSabb 1,6, 3^b23 ib. 6,2, 8^b25, b 11^b, MBk 9,4 T 11,12, 370³⁴ b 100^b usw., s. hier passim (צבען bei RIEGER S. 17 aus TChull 10,6 ist ein Irrtum, denn es ist ein Verb. s. vorige A.); pl. צבעיים z. B. MPesach 3,1, s. hier passim. Aram. צבעא צבעא bGitt 52^b. Priester als Färber s. A. 194. Heiden TDemai 5,15 p. 55¹ u. TAz 7,11, 472¹³. Menachem siehe TEduj 3,1, 459¹⁵.

²⁰⁰ בית הדשבון o. 13^b MBk בית הצי T 8,27, 390⁷; MBm 8,6, הנות של צי TDemai 5,15, 55¹ u. TAz 7,11, 472¹³ kann nicht einfach „Abrechnung“

heißen (vgl. A. SCHWARZ zu Demai p. 130), denn das wäre לידי השבון, sondern der „Laden“ (im Gegensatze zur Werkstätte) des Färbers, also wie של במה לה השבונות § 220 u. wahrscheinlich auch הנות eher der Laden. Vgl. jedoch והבאתים להבה הרבוי TBb 10,3, 411³⁰ (alte Agg. ליידי). Das Färberlokal wurde wegen des großen Betriebes mindestens auf drei Jahre gemietet (TBm 8,27, 390⁸ ממיני מרובה); unter einem Getreidespeicher oder Weindepôt s. MBb 2,3 u. Maim.

²⁰¹ Man durfte von dem Färber nicht kaufen אורחית u. אורחית (w. u.) u. nicht צמר צבוע טווי שהי וערב (o. A. 87), wohl aber צבוע טווי שהי וערב, TBk 11,12, 370³⁴, b 119^b (צבוע טווי בגדים שו) mit ms M ähnlich wie in T zu lauten hat: בגדי צבוע טווי שהי וערב; die Gemara freilich sieht in בגדים (etwa לבגדים) = נמטי Raši *filtres* Filze (o.).

²⁰² Akkord sehr oft, z. B. einem Heiden TDemai 5,15, 55¹ u. TAz 7,11, 472¹³; zivilrechtliche Fragen, die daraus entstehen (MBk 9,4, T 10,9 ms Wien, b 100^b) s. bei RIEGER S. 18. — Seltener eigene Regie, z. B. TBm 11,24, 397².

²⁰³ דוגמא = δειγμα TSabb 1,8, 110¹⁷, b 11^b, j 1,6, 3^b₂₃, ib. 6,2, 8^b₂₅; TBk 11,12, 370³⁴ b 119^b דוגמאות u. דוגמות.

²⁰⁴ MMeg 4,7 (A. 124).

²⁰⁵ TBk 11,12, 370³⁴, b 119^b, vgl. MKil 9,10, 107¹⁰ אורחית ואורחית הובבין.

²⁰⁶ Das Thema gehört mehr zur Kapitel „Malerei“ (§ 204). Ausführlich s. *color* in JE 4,174 u. ROSENZWEIG, Kleidung S. 34.

²⁰⁷ אבירוס u. אבירוס s. Lwr 2,50. 296; גון, גון, auch syr. **ܘܢܘܢܘܢܘܢ**, mit einem denom. **ܘܢܘܢ** s. L 1,311. Speziell als Farbe des Kleides in כתיבת כליהן כתיבת אבירוס bEruv 53^b. Auch חורה בבק 101^a „die Farbe ist etwas Wesentliches“ speziell vom Kleide. חורה חורה „von verschiedenen Farben“ bChull 47^b u.

²⁰⁸ Der Lendenschurz resp. Leibrock der alten Ägypter ist, nach unzähligen Abbildungen, weiß; nur die Priesterschaft trug bemalte Schurze (KÖHLER, Trachtenkunde 1,36). Das **τάχιον** und die *toga* der Römer waren weiß. Die **Abaje** (**أباية**) der heutigen Araber ist allerdings grau und schwarz gestreift (s. SACHAU, Reisen in Syr. S. 32), auch ihr Hemd ist ebensooft blau als weiß (NIEBUHR, Beschr. v. Arab. S. 62). Gegen den Hang nach dem „was glänzt und schillert“, wie man bei JELLINEK (Der j. Stamm, Wien 1869, S. 166) eben im Punkte der Kleidung als Charakteristik des j. Volkes liest, habe ich schon in M-Bloch-Jubelschr. hebr. Teil S. 84 A. 4^a Stellung genommen. Diejenige, die eine כרבלתא (bBerakh 20^a, nach RN ein rotes Kleid) trug, hat sich als Kuthäerin erwiesen; schwarze Schuhe gehörten zur heidnischen Tracht (bTaʿan 22^a). Eine dunkle Kleidung birgt sich unter לבושה כחולה bNidda 20^a (Var. כחולה s. RN bei K 6,40), eine Benennung, die von einem Orte, jedenfalls fremdländischen Orte, ausgehen soll. Ib. heißt es, daß ein Araber in schwarzer Kleidung (לבושה ארומה) gesehen wurde und habe man hiernach für hebr. שחור geurteilt. Von den ausländischen לים האוליין ib. heißt es, daß sie weder schwarz noch weiß waren, sondern eine Mittelfarbe. Die einzelnen Gewänder behandeln wir w. u. Hier sei nur so viel konstatiert, daß diese dunklen Farben immer als ausländisch und als fremde Tracht hingestellt werden.

^{208a} Sifre Num 11 p. 5^a כעורים אהיה ומלבישים אותה כעורים jSota 1,6, 17^a₂₃, b 7^a 8^b.

²⁰⁹ כרי לבן, die gefaltet werden, s. A. 48^a. כלים לבנים opp. צבעונים z. B. Sifre Deut 226 p. 115^b u. w. u. *passim*. כלין שחורין opp. לבנים Bar bSanh 41^a.

²¹⁰ Schon wegen der Beliebtheit der Skarlat-Farben (w. u.), vgl. Trg O. Gen 49,11 וצבעונין יהי ארגמן טב לבושוהי ככוחה מילא חילא צבי וחורי וצבעונין „feiner Purpur wird sein Kleid sein, sein Gewand lauter *μηλωτή*, rosenrot und mit [sonstigen] Farben gefärbt“.

²¹¹ Weiße Kleider am Neujahr, jRh 1,3, 57^b₁₀ s. S. 130 (u. z. gehört dazu auch das Schneiden der Haare: ומגלחים זקנם ib., in Jalk Dt § 825 שערין וזגני). Exod R Ende 31 f. 118^b ed. Romm: קמחו ולבושו לבנים. Vgl. die weiß gekleideten Mädchen am 15. Ab und am Versöhnungstage, bTa'an 26^b. T'Chag 2,9, 235_{18f}. u. b 16^a, ferner TSanh 7,1, 423₁₉ ובהעטף ובהעטף לבנים שחורים . . . ושלא נמצא בו פכול לובש לבנים שחורים. Der Beschuldigte hatte vor dem Gerichtshof Trauertracht anzulegen, vgl. den Prozeß des Herodes vor dem Synedrion: κόμην δὲ ἐπιθρέψας καὶ ἐσθῆτα μέλαιναν ἐνδεδυμένος Joseph. Antt. 14,9, 4 § 172; Pheroras erschien vor Herodes μελαίνη τε ἐσθῆτι, B. J. 1,25, 4 § 506. In der Erzählung vom Tode Simons des Gerechten: זקן אחד לבוש לבנים ועטוף לבנים; als Verkünder des nahen Todes: לבוש שחורים ועטוף שחורים Bar bJoma 39^b, s. JQR 20,336. Mehr s. bei ROSENZWEIG, Kleidung S. 38 A. 12. In Sibylle V,188 legt die Barke das weiße über das schwarze Kleid an.

²¹² Gott selbst im Gewande weiß wie Schnee (Dan 7,9) und das Haar seines Hauptes rein wie Wolle (ib.) — Gewand und Haar zusammen, wie in voriger A. „Weiß“ = rein s. Jes 1,18, Apok 1,14; vgl. ככוח נקיה des Sabbat S. 133. Demgemäß auch Engel weiß gekleidet (Marc 16,5 *στολή λευκή*, Matt 28,3 „sein Kleid weiß wie Schnee“), denen in diesem Punkte die Schriftgelehrten ähnlich sind: bKidd 72^a (RaSi verweist richtig auf Ezech 9,11 (לבוש הברדים), bSabb 145^b, 25^b, bNedar 20^b, darum קאקי חיווי (RaSi: weiße Gänse, L 4,366 Löffelgänse) bBerakh 20^a, bGitt 73^a, bKethub 85^a. Die Vorschrift Kohel 9,8 wurde von den Essenern buchstäblich eingehalten: Joseph. B. J. 2, 8,3, § 123, SCHÜRER 2³, 567. 578. MMeg 4,8 אפי' היתה בצבוקין אפי' יעבור אוני יעבור לפני היתה בצבוקין אפי' יעבור לא יעבור ib. auch Schuhe, nach LEHMANN in REJ 30,191 gegen die Essener gerichtet. Aus dem Begriffe der Reinheit und der Engelgleichheit erklärt sich die Bestattung der Toten in weißen Linnen (§ 127); für das Alter der Sitte kommt in Betracht, daß der in weißem Gewande (*χρῆσιν*), allerdings mit purpurner *χλαρίς*, auf der Stätte des Heiligtums (wo ehemals die Priester ebenso weiß gekleidet amtierten!) plötzlich aus dem Boden gestiegene Simon b. Giora Schrecken um sich verbreitet, Joseph. B. J. 7,2, 2, § 29. Joseph, der Vater Jesu, wird nach dem arabischen Apokryphum gehüllt in لفحة نورانية „leuchtende Hülle“, bei THILO, Cod. Apocr. N. Test. 1,42, wo an-gemerkt wird, daß die orient. Christen den Sabbat vor der Auferstehung Christi سميت النور كفن منور *sinon illuminata*, vgl. Matth 17,2 *ἱμάτια . . . λευκά ὡς τὸ ψῆς*.

²¹³ Schriftgelehrte s. vorige A.

²¹⁴ In Sifre Dt 226 p. 115^b wird im Hinblick auf Dt 22,5 als Männer-

nicht in סלעות zu emendieren (RIEGER S. 23, A. 38), denn זלעות sind etwa Bergabhänge, etwas Ähnliches vom Fundorte auch Maim. z. St.), also zwei Arten nach Qualität der Felder. Maim. (hebr.) ib. רוי"א, O. Bert. רוי"יה, Raši MSabb 9,5 ורונא = *warance, garance*. Andere Stellen s. A. 218 u. bei I. Löw, Pfl. S. 311. Interessant Philo für פועה Exod 1,15 ἐρυθρῶν. Hieronym. im Onom. *rubra*, s. SACHS, Beitr. 1,150, I. Löw a. a. O. Aram. פומא bSabb 66b

= תפוח צהלן

²²¹ Sifra zu Lev 14,4 p. 70^c פשי des Schrifttextes würde auch פיקס (= φάκος Lwr 2,452) gestatten, aber הולעת schließt dieses aus; dagegen würde הולעת an eine der Purpurfarben (הצבעים), אחר מן הצבעים, z. B. תבולה oder קלאין s. RAbD) zu denken gestatten, so heißt es denn שני und das ist die זוהרית טובה (w. u.), d. i., wie RAbD sagt (שני סוסי): die ausgezeichnete Farbe; ein anderer Tanna in Sifra ib.: שני שבהולעת, vgl. Bar bMenach 42^b כשר שבה כשר, das heißt: selbst bei wiederholtem Eintauchen ist die Farbe noch wirksam.

²²² בוגר שצבעו בקליפי ערלה, vgl. MSabb 9,5; vgl. M'Orla 3,1 ורונא. Vgl. I. Löw, Pfl. S. 85. Die Römer färbten mit dem Samen des Granatapfels. Mit Schalen der Nüsse s. Plinius H. N. 15,24.

^{222a} אוג (s. I. Löw, Pfl. No. 12 = יוסי = יוסוס = סוסמאגא usw.), TSebi'ith 5,7, 86⁶, wohl nur zur Lederfärbung, ebenso wie לבה.

²²³ MSebi'ith 7,2, TKil 3,12 alte Agg. (fehlt in Z. 77 u.); vgl. I. Löw, Pfl. S. 362. TKil ib. u. TSebi'ith 5,6, 68⁴ noch andere Pflanzen, darunter הליבין וינין (jSebi'ith 7,4, 37⁸ שלושיה bei I. Löw, Pfl. No. 178 unerklärt) לשישה (I. Löw No. 116), in j ausdrücklich als Färbemittel erwähnt.

²²⁴ TDemai 5,15, 55¹ u. T'Az 7,11, 472¹³. — Färben mit Öl würde zu entnehmen sein aus TSebi'ith 6,15, 69²⁶, doch ist dort wohl עיץ zu lesen (s. SCHWARZ z. St. p. 110^b); vgl. o. II, A. 116.

²²⁵ Ausführlich s. BOCHART, Hierozoicon col. 736, besonders unter Berufung auf RJona [Abulwalid], der zu אריגן arab. לקא setzt. Maim. zu MKil 9,1

אריגן ist Wolle, die in Lack (اللؤلؤ) gefärbt ist. u. משיחה s. A. 158; ein Stück davon zum Muster (רונא s. o.) gefärbt: TSabb 9(10),7, 122¹ (רונא möchte RIEGER S. 18, A. 5 in רונא emendieren). Im babyl. Talm. (also in dem zu Indien näheren Lande) wird לבה (so lies s. D. S. z. St., Agg. לבה) in bPesach 42^b und bChull 28^a erwähnt; Raši פוקא resp. פוקא (nicht פוקא), das BOCHART a. a. O. und RIEGER S. 23 nicht erklären können, lies קרשא, wie auch die Araber diese Farbe *kartas* nannten (BOCHART a. a. O.).

²²⁶ Bei Griechen und Römern χρῶμα ποικίλον, *color coccineus*, s. MARQ. Pl.² 507. Vom Purpur und der Scharlachfarbe gebrauchten die Gr. ἄνθος (= Blume, Blüte, s. Wbr), analog dem זוהרית (זרר, זרר) der Rabbinen. Für רוי"א setzt nämlich Trg O. Exod 25,4 u. Num 19,6 זוהרית; vgl. Gen 49,11. Das W. bezeichnet also zunächst eine Farbe, dann den damit gefärbten Stoff, s. L Trg Wb 1,213 u. nh. Wb 1,516, und es kommen (wie bei אריגן o.) dabei vor לשון u. חוש (w. u.); vgl. זוהרית RN u. Raši bSabb 53^a, Agg. זוהרית ein Stück Scharlachzeug als Aufputz des Pferdes. Die Farbe des *coccus* bezeichnet Plin. h. n. 21,8 als rosenrot; in TNeg (einer für die

Farbenkunde auch sonst lehrreichen Stelle) 1,5, 618¹⁷ heißt es: „Was ist tief rot (אדומים שבאדומים)? wie der schöne Karmesin vom Meere (זהורית יפה שבים)“; — man dachte also an die Purpurschnecke! In jSukka 3,6, 53^{d41} dieselbe Definition (זהורית עמוקה) ohne den fehlerhaften Zusatz; s. jedoch ים w. u. Vgl. זהורית טובה MKel 27,12. Der richtige Ausdruck für die damit bezeichnete Farbe fehlt in folgendem Midraš: Moses kennt die vier Farben nicht, in denen das Wüstenheiligtum ausgeführt werden soll; da zeigt ihm Gott eine Gruppe Engel in meerähnlichem Gewande — das ist תכלת (s. weiter u.); Menschen in rotem Gewande — das ist אריגן; eine andere Gruppe (Engel oder Menschen?) weder rot noch grün (לא אדום ולא ירוק) gekleidet — das ist חולצה שני; andere Gruppen weiß gekleidet — das ist Byssus (שש משור), Pesikta R. c. 20 Ende p. 98^b, vgl. Exod R 35,6, Num R 12,9, Cant R c. 3 g. E. (hier übrigens auch vier Farben des Feuers, s. II A. 84). Auch nach Pesikta R. c. 26 p. 129^a das Höchste, das man sich leisten kann: Kinder schmücken (קשט), sie in Karmesin kleiden (זהורית), mit Unrecht L 1,516 הזהר, הזהר in einem besonderen Artikel) und in Gold zieren (עטר); letzteres wohl Zubehör zum Karmesin. — LXX für אדומים הולצה שני אדומים הולצה שני אדומים, Vulg. *coccum bis tinctum*, Josephus אדומים, Hebräerbrief 19,19 אדומים. Saadja Übersetzung und Ibn Ezra zu Exod 25,4 קרמו [צבני], Maim. zu MKil 9,1 u. MNeg 14,1 ebenfalls קרמו = خرمز. Siehe noch BOCHART a. a. O., BLUMNER 1,242, RIEGER S. 22.

²²⁷ Lwr 2,435. Ib. aus Gen R 85,14 und Parallelst. „babylonischer“ Purpur.

²²⁸ Der Gegenstand hat eine riesige Literatur. Hauptschrift ist W. A. SCHMIDT, Die Purpurfärberei und der Purpurhandel im Altertum, in seinen Forschungen auf dem Gebiete des Altertums, 1,96—212, benutzt und zugrunde gelegt durch MARQ. Pl.² 507f., RITTER, Erdk. 17,371f., DE SAULCY, Voyage en Terre Sainte 2,284f., PIETSCHMANN, Gesch. d. Phön. 239f., wo auch Abbildungen der *murx trunculus*, der *purpura haematostoma* und der *murx brandaris*. Von biblisch-j. Gesichtspunkte BOCHART, Hieroz. 719 bis 734, der ausführt, daß הילון „*quaevis cochlea*“ und „*purpuraria cochlea terrestri simillima*“. Dagegen LEWYSON. Zool. §§ 363—369 in unberechtigter Weise fünf Arten הילון. Allerdings in TMenach 9,16, 526²⁸ הילון שבהרים . . . מן החולצה שבהרים usw., wonach es eines im Meere gleichfalls gab. Den Aufenthalt im Meere setzt voraus bMenach 44^a, während nach bSanh 91^a der הילון auf den Bergen zu finden sei. Beides vereinigt Sifre Dt 354 p. 147^a: Es gibt einen Ort im Meere (? alte LA כיס), wo er auf Bergen liegt, und es umringen ihn Eidechsen (כמשייהוה. I. כמשייהוה), und Niemand kann hingehen, ohne von den Eidechsen so gebissen zu werden, daß er stirbt und allort verwest. Siehe ferner RIEGER S. 21, ROSENZWEIG, Kleidung S. 39f. [הילון ist der Mauergecko. I. Löw.]

²²⁹ Bar bMenach 44^a o. „Der הילון — der Körper (גונו), wofür BOCHART a. a. O. גונו „die Farbe“ lesen möchte; anders sucht die Schwierigkeit LEWYS. a. a. O. zu beheben) ist ähnlich dem Meere, sein Wesen ist das eines Fisches; er kommt einmal in 70 Jahren aus dem Meere heraus, und da man mit seinem Blute (דמו) die תכלת färbt (= von seinem Blute die הילון-Farbe gewinnt),

so ist er sehr teuer (דמי יקרים). jSabb 1,6, 3^b „היון יש לו גידים ועצמות 333 „der 'ה hat Sehnen und Knochen“.

²³⁰ bSabb 26^a חפה דרוז ער חפה (RN u. Raši ms Oxf., Agg. „בטלמות של זור. s. dazu NEUB., Géogr. p. 39 und weiter u. Bd. II, S. 326); Raši: יקבים von יקבים (= Kelter) aus gedeutet, vgl. bSabb 75^a. Auch PIETSCHMANN, Phön. S. 242 nennt die im Fußboden bei Tyrus ausgemeißelten topfartigen Vertiefungen, in denen wie aus Oliven oder Trauben aus Muscheltieren Saft gepreßt wurde, „Kelter“. Daß dieses Land Zebulon gehört, ist ein beliebtes Thema der Aggada: Sifre Dt 354 p. 147^a, Jalk Dt § 961, Trg Ps-Jon Dt 33,19, bMeg 6^a usw. Zugleich erhellt z. B. aus Sifre ib., daß der Handel mit der Purpurschnecke lukrativ war, und dem Zebulon wird die Versicherung gegeben, daß, wer ihn bestiehlt (d. h. doch wohl, wer unechten Purpur in den Handel bringt), keinen Nutzen von seinem Handel (פרימטיא) haben soll. Ib. vorher ist die Rede in positiver Weise davon, daß einer seinen Unterhalt (פרינסה) von der Purpurschnecke hat. Vgl. HERZFELD, Handelsg. S. 118. — Zur Ortsangabe Tyrus und Haifa ist zu bemerken, daß Haifa ehemals eben deshalb auch *Porphyriion* hieß (WILHELM v. Tyrus 9,13, s. Bochart a. a. O., der auch כרמל als Farbe vom Namen des Karmelberges ableitet); SEETZEN, Reisen 2,74 u. 4,278; ZDMG 12,340; 19,542; Pal. Expl. Fund Quart. Statem. 7,187—190.

²³¹ In j lautet die Ausführung: Der 'ה oft, z. B. jBerakh 1,5, 3^a, bChull 89^a, bMenach 43^b. Der 'ה ist dem Meere ähnlich, das Meer den Gräsern (קשבים), die Gräser dem Firmament, das Firmament dem Gottesthron, und der Gottesthron dem Saphir. HERZFELD, Handelsg. S. 307 f., ohne j zu nennen, macht darauf aufmerksam (vgl. schon BOCHART 731), daß Raši und Ibn Ezra zu Exod 25,4 הבלה für ירוק halten (d. i. grün, höchstens, weil für „blau“ kein hebr. Wort vorhanden, „blaugrün“; vgl. Raši Lev 21,20), wie es doch auch das Meer ist; auch קלאיין (w. u.), das dem 'ה täuschend ähnlich ist, bedeuete nicht „blau“ („Indigo“ RN) schlechthin, denn *καλαμών* heißt nur schwarz und dunkel. Doch zeigt MBerakh 1,5 בן הבלה לרתן wenigstens so viel, daß 'ה grün schlechthin nicht sein kann; vgl. bBerakh 9^b. Daß der echte Purpur rötlich, sagt Plin. 9,36. 38; die Ianthina ist im Wasser rot, dann purpurn, beim Absterben violett (RIEGER S. 21, A. 29). Der Purpur ist eben eine besondere Farbe, deren Grundton als violett bezeichnet werden mag, doch geht er in rot und auch in schwarz über. צב Num 7,3 wird mit ריקק של צבנין gedeutet, Num R 12,17.

^{231a} Im Mittelalter galt die Fabrikation von תבילת unter den Juden für erloschen, s. L. Löw, Graph. Requisiten 1,127; s. auch *Beth-Talmud* 5,305.

²³² Siehe die Quellen in A. 228 u. o. S. 143.

²³³ Gen R 69 E. bSota 46^b, bSanh 12^a, Pirke DE ed. Friedm. p. 14. Vgl. NEUB., Géogr. p. 156.

²³⁴ bSanh 91^a. TSabb 8(9),2, 119²⁰ רעד היון לצבנין (1. ומוצנין), b 75^a: so lange Leben in ihm ist, ist es dem Menschen lieber, damit er klare Farbe erhalte, s. Raši und Tosafoth; j 7,3. 10^c 53. Parallelen aus Aristoteles und Plinius (9,126 *viras capere tendunt. quia cum vita succum cum eromunt*) bringen BOCHART und RIEGER a. a. O. bei.

²⁴⁸ So ist wahrscheinlich aufzufassen מלאכה כתיבה מלאכה היו עושין כתיבה מלאכה הצבעים שבידושים היו עושין כתיבה מלאכה jSabb 7,2, 10^c15.

²⁴⁹ MBk 9,4; vgl. b 101^a die Debatte: יש שבה כמנן על הצמר או אין שבה כמנן על הצמר. חוורה מילתא היא כמנן על הצמר.

²⁵⁰ MŠebiṯh 7,3 הצבע צובע לעצמו.

²⁵¹ Einige Literatur: BLÜMNER, Technol. 1,107 f. MARQ., Pl.² 517 f. Talmudisch: RIEGER S. 14 f., ROSENZWEIG, Kleidung S. 24 f. Spinnen in Gaza, GATT in ZDPV 8,75.

²⁵² Assy. *ṭamū* (*ṭawū*) spinnen, hebr. טוה (wovon בטוה טוה, welches nach dem Äthiopischen (s. GES. Hwb.¹⁴) urspr. drehen bedeuten soll, also wie שור u. גרל, u. auch طوى heißt „in Falten legen“; مطاor das um den Webebaum gewickelte Gewebe (ZDPV 8,181). — אזל u. עול = גרל חפ (Trg Ps-Jon Exod 35,25 für בטוה: עויל, für טוה: עולן, RN s. v. כש 3 bei K 4,343 derselbe arab. מנול = כוש). bMk 11^a אילי, bBm 24^b u. ספיקא דאילי Spinnkäuel, bChull 51^b אילא Gespinnst (bEruv 8^a אילי, ib. 28^b מן אילתא ms M., RN אילתא), jSabb 7,2, 10^c6 מעולא. bJebam 66^a זבן ולא תיזול Raši, RN jedoch הדיזול s. RCh u. Tosafoth. — נשים מזורות in מור MSota 6,1, b 6^b, bGitt 89^a in Agg., aber in Mišna ms Kfm מזורות (ed. Lowe מזורות), als Var. ausdrücklich in j z. St. 20^d69 מזורות שזן ביתן: . . . מזורות מצרן עמר. vgl. RCh in Tosafoth zu bSota 27^a (פי' מזורות נשים שמוות פשהו משור) u. das Gespinnst ממזור jSabb 7,2, 10^c6. Demnach von Wolle, מור = שור von Flachs. bh. שור nach GES. Hwb.¹⁴ den Faden beim Spinnen v. d. Linken z. Rechten od. einwärts drehen, arab. شتر BARTH, Et. Stud. S. 49. nh. fast nur auf die Bibel bezüglich, s. L 4,529, doch auch Thr R 1,1 p. 25^a B. שור לי חוטין שרי — שור eigentl. werfen (den Faden um die Spindel), doch auch spinnen, nur aram. bKethub 72^b פילכה שרי, bSukka 16^a למישרא אשלי.

²⁵³ MKethub 5,5, s. § 123. Vgl. Josephus, B. J. 1,24, 3 § 479.

²⁵⁴ MSota 6,1 (Parall. s. A. 252) בלבנה, jBerakh 8,7, 12^c25 נשים טוה לאורו. Bei der Arbeit schlummert sie ein (בטא bSanh 7^a) und auch im Gespräch spinnt sie (בהדי שורה פילתא bMeg 14^b). In den neun Trauertagen vor dem Neunten Ab vermied man es, sich im Spinnen zu betätigen, jTa'an 4,64^c26 jPesach 4,1, 30^d4 (LA s. bei Ratner z. St. u. K 8,181).

²⁵⁵ „beide Arme“ במראה ורעותיה לבני אדם b 72^b dazu bMKethub 7,6 טוה בשוק vermöge der oben gegebenen Definition der Tätigkeit (שור; vgl. T 7,6, 302^s. Bar bGitt 90^b o. auf folgt צדיה משי צדיה טוה בשוק (fehlt TSota 5,9, 302^s), „von beiden Seiten entblößt“ (interessant Raši: wie die Christinnen in Frankreich, deren Leib man an den Seiten? sieht), wohl beim Spinnen, doch auch für sich stehend möglich. Vgl. מוקולתא bPesach 50^b RCh in Tosafoth; bChull 60^a סתה דולל בשוקא (vgl. weiter u.). Da man nicht nur im Stehen und Sitzen, sondern auch im Gehen (בשוק) spannt, so steckte man den Wocken in den Gürtel, um beide Hände frei zu haben (MARQ., Pl.² 518); dadurch nun mag das lose und einzige Oberkleid von den Schultern herabrutschen. Heute nehmen die Frauen zu demselben Zwecke ihre Schürzbänder (RICH s. v. neo). Die Orientalinnen spinnen auf der Straße (Nachweise s. bei RIEGER S. 14 A. 7).

²⁵⁶ מור, עקר sei מצר 20^d 69 jSota 6,1, vgl. MKethub 5,5, זנזה לעיות בצמר allerdings Flachs (A. 252). Flachs von bösen Folgen o. S. 139, allerdings in Stengeln, ob gehehelt, steht dahin. Bei den Römern wurde Flachs auch von Männern gesponnen, MARQ. Pl.² 517. Nach bJebam 63^a (Elia an RJose) wird auch Flachs von der Frau bearbeitet, vgl. FR. DELITZSCH, Handwerkerleben² S. 47.

²⁵⁸ TKel bb 4,8, 594¹³ עור שהבנות טוות עליו.

²⁵⁹ MKel 11,6 u. 21,1 Agg. אימה, ed. Lowe עימה, ebenso Maim., Hai u. RN עימה Var. אימה (TKel bb 1,4, 590³¹ אירה vermöge MKel 21,1 richtig gegen אימה des RŠ zu 21,1; Elia Wilna עירה, vgl. o. A. 225); vgl. *palā* BROCKELM. 13. [Ist etwas ganz anders und hier nicht zu kombinieren. ZDMG 59,252: ζμψ. Löw]. Hai arab. فَلَاحَة, auch Abulwalid Wb. ed. NEUB. 334 فَلَاحَة u. ed. BACHER 232 פֶּלֶךְ für בִּישׁוּר Prov 31,19 (in Wirklichkeit ist בִּישׁוּר der Wirtel), u. עימה setzt auch RN (K 1,69) für אימה; it. קונקולא = *conocchia* Roeken; RŠ zu 21,1 קנויילא l. קונקולא. Bei Maim. zu 11,6 עימה = אִרְכָּה scheint das arab. Wort fehlerhaft zu sein für פִּלּוּחַ der Agg., l. פִּלּוּחַ = فَلَاحَة; vielleicht

jedoch aus אִרְכָּה (welches Maim. zu 21,1 für עימה setzt: اَلرَّكْبَة hebr. פֶּקַע ver-
derbt. Maim. ferner zu 11,6: in Andalus אִרְכָּה (s. unten). — אִרְכָּה (so punktiert
in Maim. zu MKel 2,1 ed. DERENBOURG, entgegenshalten der gräulichen
Aussprache bei K 1,308), TKel bb 1,6, 590³⁶ על גבי האשויה (RN punktiert
ms Wien אשה, Hai אשה, אשה, ed. Wilna אומה (l. אימה, doch steht in
ed. Z. אימה außerdem, wofür in ed. Wilna corr. עומר), RElia Wilna האמה
שעל האמה, nebst anderen Varr. (s. K u. RIEGER), nach Hai von aram. שוי =
Lagerstätte abzuleiten (dennoch hat er auch die etymologisch nicht gerecht-
fertigte LA אשבה!), mit der Bemerkung, daß es rabbinisch אורנאי sei (RN
s. v. אשויא hat אורנאי, s. v. ארנא arab. sing. ערנא, pl. ערנא = عِرْنَانَس =

Spule, s. FRAENKEL S. 94). Das Wort befindet sich in bSabb 91^b, wozu
interessante Bemerkung von RCh. Wenn in TKel bb 1,6 ובאשה ובהאמה
gelesen werden kann, steht nichts entgegen, die beiden so zu differenzieren,
daß אשויא den Stab, „die Lagerstätte“ (syr. حَمْدَان Cardahi 2,523) bedeutet,
אימה resp. עימה den an ihm angebrachten Knäuel (كَبَّة = פֶּקַע des Maim.).

²⁶⁰ פֶּיךְ eigentlich was rund ist, darum פֶּיךְ auch = Bezirk, ursprüng-
lich also der runde Wirtel (= פִּיקָה), doch Spindel überhaupt (GES. Hwb.¹⁴).
LXX Prov 31,19 ἄκρατος lat. fusus; Abulwalid العُرْل. Nh. פֶּיךְ aram. פִּיךָ,
„Spindel“ überhaupt, s. L 4,52, nach Stellen wie bJoma 66^b לאשה בַּפֶּיךָ
אין חכמה לאשה בַּפֶּיךָ „die Klugheit der Frau ist auf die Spindel beschränkt“; die Frau
wird reich von ihrer Spindel (Gen R 56 g. E., RN jedoch מלכה, und das
wäre der Mülstein); die Araberin sitzt und spinn auf der Spindel (bKethub
72^b, in bSanh 95^a in einer David-Legende); bJoma 66^b usw. Mehreres s.
in Magazin f. d. Wissensch. d. Judent. 20,204 f. Eine Gnome Menanders
lautet: Ἰσοτὸν γυναικῶν ἔργα, ἀνδρῶν ἐκκλησία, das Vorbild von *Mulier taceat in
ecclesia*, s. in BÜCHMANN, Gefl. Worte 21. Aufl., S. 84. — Denom. פֶּיךְ bMeg
14^a s. A. 254 u. L 4,53. فَلَاحَة Syrer zu حَمْدَان EN 27, فَلَاحَة, EN 27, فَلَاحَة

صحنون EN 27 DBB 1038. — كبة المغزل zu صحنون EN 27 DBB 1833. 1831. Löw.]

²⁶¹ MKel 9,6. 8; 11,6, T bm 6,12, 585₂₇, T³Ohal 4,3, 600₃₄ (spitzig, weil neben קיסם, s. auch MSabb 17,2, b 122^b, TPara 11,4, 639₃₂), oft Maßbestimmung, z. B. מלא כוש MKel 9,8. Syr. صحنون [EN 27 DBB 883]. Raši zu bSabb 122^b fuseau = fusus. Gewöhnlich aus einem Stück Schilfrohr: כוש של ארבו מPara 12,8 ed. Lowe u. Agg. (Hai רובן usw.), T 12(11),16, 641⁵ כוש הארכלי (vgl. o. A. 124), Maim. אברדי = Schilf, Hai קצב s. I. Löw, Pfl. S. 54.

²⁶² MKel 13,5; 9,6; Hai arab. صنارة = צינורה, auch RN, ferner it. מוסקיא (?), Maim. hat צנירה. Vgl. Raši und Tosafoth zu bSanh 14^b und bMenach 107^a. Gr. ἄγκυρα. Mehr w. unten S. 157. [zu صنارة zu صحنون EN 27 DBB 1038. 1153. Löw.]

²⁶³ MKel 11,6 מתבת של פיקה opp. מצופה, T bm 1,5, 578₃₉ (MKel 17,12 גולה, T bm 7,3, 586₄ dasselbe; ib. 585₃₈ של סקאן ג' פ' ג' als Maßbestimmung); MKel 21,1, MPara 12,8. RN l. פיקה = فیکة it. vertecchio = verticillus; RŠ zu MPara 12,8, zu MKel 11,6 u. 21,1 meint fr. verteuil; gut beschrieben von Maim. zu Kel 11,6 (vgl. zu MPara 12,8) = arab. ذبالة = Schwere (vgl. fr. peson), im Maghreb غزاة = Spinnerin. Zur Etymologie פיקה (fem. zu אפיק?) s. G. HOFFMANN in ZATW 2,58. Zur Sache BLÜMNER, Techn. 1,120; WILKINSON, Manners 3,136. Abbildung RICH s. v. colus. Die „ägyptische Spinnerin“ bekannt, s. unter A. bei MASPERO Histoire Ancienne², Paris 1904 p. 23 (hier Fig. 20). Da sieht man die Mündung des Beschwerers gut; vgl. פיקה u. פי כוש שיעושן על פי הכוש כמו דורו מאל הצניורה כדי שיבדר RN u. RCh הכוש ויכוב ויש שעושים אותו מן העצב ויש . . . מן העץ . . . מן הטבט. Wirtel aus alter Zeit sind in Masse gefunden worden, doch erwähnt MARQ., Pl.² 517 nur solche aus Ton und Stein, nicht auch aus Knochen.

²⁶⁴ MNeg 2,4 לשמאליה, בטורה פשתן לשמאליה, T 1,8, 618₂₇ (ed. Z. לשמלה), Sifra zu Lev 12,12 p. 63^c. Weil sie der Natur der Sache nach zum Drehen des Fadens den Finger aufrechtet, so bezieht RIEGER auf diese Arbeit die Stelle in TKethub 5,4 u. Parall., s. jedoch o. A. 252.

²⁶⁵ Manchmal wird der Faden um den eigenen Leib gewunden, MMk 3,4: טורה על יריבו, vgl. b 19^a באבן opp. בפלך, j 82^a₆₅.

²⁶⁶ MKel 21,1.

²⁶⁷ Nach dem ungefähren Sinn von Lev R 17,1: האשה הזאת היא טורה מכה (dieses טורה ist etwa die zubereitete Wolle um den Wocken, τολύπη, mollis lana, tractus, MARQ., Pl.² 517; oder ist עקה zu lesen?). Midr Tehill 73,4: האשה הזאת טורה במטורה אחת מקובעת ואחת מקובעת ואין הכל כווי כלו טורה כו (קטף die gezupfte Wolle, עקה die gut gedrehte). Sonst zur Stelle s. BACHER, Tann. 2,44 A. 1. — RIEGER S. 17 A. 21 läßt האומות הוש של האומות טורה bb 6,7 (vgl. M 27,12) einen anders gesponnenen Faden sein, doch ist das nur Sache des Webens, s. S. 152.

²⁶⁸ MARQ., Pl.² 519: „Die Konstruktion des antiken Webstuhles ist bis auf den heutigen Tag so wenig aufgeklärt, daß sie sich mit der für ein

Handbuch erforderlichen Kürze noch gar nicht erörtern läßt.“ H. EPHRAIM, Über die Entwicklung der Webetechnik und ihre Verbreitung außerhalb Europas, Leipzig 1905. Über Weberei in Gaza s. GATT ZDPV 8,73f. Ich folge RIEGER (S. 24—39), wo mehr Details, doch konnten hier auch Ergänzungen gegeben werden.

²⁶⁹ Vgl. w. u. von den Weberinnen des *Parocheth*; das ist freilich Kunststickerei. Überhaupt können die vielen Angaben bezüglich des *Parocheth* — und die Weberei figuriert in den Quellen in vielen Punkten eben in Anknüpfung daran — nicht ohne weiteres für das tägliche Leben verwertet werden. נחלה fem. bSanh 95^a, bGitt 54^a (s. A. 285. 286. 287). Weberinnen in Batrún s. RITTER, Erdk. 17,588, geschickt zumal in der Verfertigung der Abajes für ihre Männer und Söhne, also zum häuslichen Gebrauche; bei den Aeneze s. J. L. BURCKHARDT, Beduinen u. Wahaby S. 52.

²⁷⁰ In der Basilika zu Alexandrien, TSukka 4,6, 198²⁶, b 51^b (j 5,1, 55^b o. nicht ausdrücklich).

²⁷¹ Die Brüder Asinai und Anilai, die nachher in Mesopotamien eine politische Rolle spielten, wurden von ihrer Mutter zur Weberei in die Lehre gegeben (ἵστατον μαθήσει ποιήσεως), denn bei den dortigen [jüdischen] Bewohnern schien das nicht unpassend zu sein, da auch die Männer bei ihnen zu spinnen (ταλασσοργεῖν) pflegten (Josephus Ant. 18,9, 1, § 314), und als sie ihr Lehrer strenge behandelte und strafte, verließen sie ihn (ib.); vgl. A. HARKAVYs Notiz bei JUDELEWITZ היי ויהודים בזמן ההלכה 1. Naardea, Wilna 1906 S. 86. — Der Rebell Jonathan (Jonathes) in Kyrene war seines Zeichens ein Weber (ὑφάντης Josephus B. J. 7,11, 1 § 438). Paulus aus Tarsus war ein Zeltteppichweber.

²⁷² אומנות s. nächste A. Die häusliche Tätigkeit stand gewiß in Ehren.

²⁷³ TšEduj 1,3, 455⁴ נרדו אדם אומנות יידיה אדם נרדו; es ist von zwei Webern in Jerusalem die Rede, die, gewiß infolge ihres verrufenen Gewerbes, im „Misttore“ (שער המצורה), einem verächtlichen Orte (ib.), wohnten, aber gleichwohl gelehrt genug waren, in einer halakhischen Frage Auskunft zu geben (ib.). Siehe auch Raši bSabb 15^a (st. יידיה l. יידיה hat Raši פתחה RIEGER S. 25 A. 6 zitiert aus השב"ץ 1,16 p. 14^a (מנחלה u. MEduj 1,3. — Ein Sprichwort (aus Babylonien): Ein Weber (נרדן), der nicht demütig ist, dem verwünsche die Jahre! (bAz 26^a nach Var u. Erkl. RN's bei K 2,360 u. der LA des Jałkut zu Gen § 133. Andere Wiedergaben s. bei DELITZSCH, Handwerkerleben² S. 45). Durch Gesang erhielt er sich bei munterer Laune (יבא יבא יבא, bSota 48^a, aber RN hat נרדן Lederarbeiter).

²⁷⁴ Sie sollen infolge ihres Gewerbes mit Weibern zu tun haben, Tšidd 5,14, b 82^a; vgl. *Codex Constantini* XI § 8 *gynacciarü = viri textores* (RIEGER S. 25 A. 7). א. a. O. sagt, in Frankreich gebe es Gegenden, in welchen die Weber zur Zeugenaussage nicht zugelassen werden. Auch im Orient sind sie verachtet (KREMER, Kulturg. 2,186). אומנות הנרדו ist nicht der „Weber“ Eunomos (RIEGER), sondern Oinomaos aus Gadara, s. GRAETZ 4³ 177, Lwr 2,6.

²⁷⁵ Es wird nämlich genau fixiert, was man alles von ihnen kaufen resp. nicht kaufen dürfe, s. bei RIEGER a. a. O. Freilich ähnliches auch

ms M (ביה) במיחמא, רבמחא, Agg. (רמיחמא ביה במיחמא), ib. 148^a, jMk 3,8, 83^d₂₆. Vgl. die Redensart „אמי בולוה בחדא חתמא חתמינהו“ „wird denn alles in éiner Weise gewebt“, d. h. wird jeder Ausspruch gleichen Wert haben? bBerakh 24^a, bChull 58^b s. Raši. Vielleicht gehört dazu במחמא ib. 51^b u., nach Raši Streifen (Stricke) aus Baumrinde, z. B. „ט"ל? — Aram. auch שתי s. L Trg Wb 2,521, syr. Afel ܫܬܝܢ *taxuit* BROCKELM. 391; talmudisch nur jer., s. L 4,617, wofür babylonisch wohl שרי (o. S. 148); שתי bedeutet nämlich sowohl spinnen als weben. Verwandt mit bh. שתי (in שתי וערב) aram. שתיא, syr. ܫܬܝܢ. — גרדי ist nur *nomen*; Belege: MⁱEduj 1,3, MKil 9,10, TBm 7,15, 387⁵, jSota 1,2, 16^c₅₈, bBm 29^b (ג' אומן), Trg Jes 38,12 (L Trg Wb 1,153), Trg Ri 16,14, Agg. גרדוּתן mit gr. Endung = γέρδιος (Lwr 2,167), doch haben RN, Levita u. ed. Venedig I die gewöhnliche Form גרדאן, גרדאן, גרדי u. טרק haben eine ungefährliche Arbeit: Sifre Dt 278 p. 123^b. — Zu טרטייט, טרטייט s. Belege und Literatur in Lwr 2,276, nach I. Löw ib. „unwiderleglich“ Weber (mit Ausscheidung von טרטי I *nom. gent.*). Deshalb leitete ich früher das Wort von *ταλασία, ταλασιουργία* = Wollspinnen, ab; טרטי (mit *r* um nicht an טליה zu denken) = *ταλασιουργός* ad normam; גרדי; da bei den Juden die Wolle von Frauen gesponnen wurde, so nannten sie männliche industrielle Spinner mit dem gr. Worte, das übrigens, wie wir bei Josephus (A. 271) gesehen haben, auch weben bedeutet. In der Basilika von Alexandrien (s. A. 270) werden sie neben den גרדיים genannt. Siehe jedoch Bd. II, S. 258. Mehrere Requisiten (bChull 57^b במטה, bSabb 47^a) und auch der Meister (bAz 17^b רבן) werden gerade bei den טרטיים erwähnt, doch gilt es wohl auch für die גרדיים [bh. nachgewiesen v. Perles OLZ 12,251. I. Löw.]

²⁸⁶ bSabb 140^b o. RN (Agg. קיואי), vgl. 113^a; פסל PSm 3447, BROCKELM. 314 = Webebaum; פסל Peš Hiob 7,6 *textum araneum*; קנין פäden des Spinnengewebes; vgl. Ges. Hwb.¹⁴ קוה I (wovon קו Schnur) = arab.

קווי gespannt, fest sein, davon قوّة = Stärke. Mit כלי zusammen unzweifelhaft = Webestuhl, wie auch in כלי קוויים, obzwar *καίρος* allein nur das Leistenpaar am Webestuhl; vgl. Lwr 2,520, wonach כלי קוויים hier und da zwar = Gewänder, aber Pesikta R p. 92^a u. Parall. (s. A. 14) ist der Sinn: Sind denn Webegeräte mit ihnen in die Wüste mitgezogen? Ferner in מאחורי הקוויים Gen R 71,2 u. Parall. (s. Lwr); übrigens ein Beweis mehr, daß Frauen weben.

²⁸⁷ MZab 3,2 באורגה בין בעומדן בין ביזבין, vgl. MNeg 2,4 באורגה בין בעומדן בין ביזבין (d. i. nach RN מן 1 bei K 5,193 soviel wie vertikales Gewebe, so daß man opp. עומדן יושבן schlechthin als Bezeichnungen der beiderlei Webstühle auffassen kann) „und die Frau (wird in bezug auf den Aussatz an ihrem Leibe so untersucht) wie wenn sie am vertikalen Webstuhl weben würde“; da wird nämlich sichtbar die Achselhöhle der rechten Hand (die der linken wird sichtbar beim Spinnen, s. A. 264). Ed. Lowe hat merkwürdigerweise עומדן, und auch in Sifra zu Lev 12,12 p. 63^c o. קומרי'. TNeg 1,8, 618²⁶ באורגה לשהי בעומדן לשהי (oder באורגה), ed. Wilna לשהי, lies etwa באורגה בעומדן לשהי ausgehend von der Frau, die zur Kette am vertikalen Webestuhle webt; es wäre noch לימניה (für die rechte Hand) erforderlich.

²⁸⁸ TKel bb 1,1, 590₂₀ בעמודין על הצודין (ed. Wilna שבצודין), s. Kommentare; jSabb 17,1, 16^a₆₈; vgl. b 113^a. Gr. ἰστόποδες (syrr. ܝܫܬܘܦܘܕܝܢ) PSm 354) und κελέοντες.

²⁸⁹ אמנטא דגירדאי = יהד הארג) Trg Ri 16,14 (אמנטא דגירדאי), bSabb 151^b אמנטא דגירדאי (RN u. Ms Oxf., Agg. אביסנא), ܝܫܬܘܦܘܕܝܢ PSm 64, ܝܫܬܘܦܘܕܝܢ BROCKELM. 10; Lwr 2,48. LXX Ri 16,14 יהד = πάσσαλος (vgl. Lwr 2,473). Auch מנור האורגים I. Sam 17,7 ist nach Trg der Querbaum, vgl. MOORE in GES. Hwb.¹⁴ s. v. מנור. — כובר העלין u. החתון כובר החתון außer jSabb 17,1, 16^a₆₈ nur MKel 21,1 u. MNeg 11,9 (hier fem., ed. Lowe u. Maim. übrigens an beiden Stellen (כבר); Maim: auf dem oberen Holz ist die Kette angebracht, um das untere wird das fertige Gewebe gelegt; das wird er wohl gesehen haben, und tatsächlich machte man es seit der römischen Zeit so, nur die alten Ägypter begannen das Gewebe unten (s. MARQ., Pl.² 520), und so ist kein Grund da, mit RIEGER S. 27 das untere Holz für den Kettenbaum zu halten. Er selbst (S. 33) teilt aus Theophylaktos mit, daß man in Pal. von oben nach unten webt. Raši zu bSabb 113^b *ensouables, ensouples* (= lat. *insubuli*, s. BLÜMNER 1,132 A. in anderer Bedeutung). Arab. hei Maim ib. u. Abulwalid für מנור: مطواة, s. ZDPV 8,180 vulgär مطوى *metwa*.

²⁹⁰ Das Wort מלבן, welches aus T:Ohal 13,5, 690₂₄ RIEGER als das Gestell des Webers auffaßt, ist in Wirklichkeit der Rahmen eines Bettes, s. KRENGEL, Hausgerät S. 27, A. 5.

²⁹¹ פקתא = Knäuel (MKel 10,4 פקתא של גמי neben פקתא), MNeg 11,8. 9; פקתא pl. פקתאות Knäuel aus den Kettenfäden: MKel 17,2, bChag 12^a, bChull 138^a (nach Raši gewöhnlich 10 סלעים groß); Raši beidemale in b u. RS zu MKel 10,4 fr. למשייל? MNeg 11,8 setzt die Größe des פקתא auf einen Fadenknäuel fest, aus welchem aus Aufzugs- und Einschlagsfäden zumindest ein Zeug von drei Tefachim im Gevierte gewebt werden kann. bBekhor 22^a RJochanan: Drei Knäuel פיקתא mit Aufgabe des Kehllautes habe ich gehört; einer ist der des Aufzugs-, der andere der des Einschlagsfadens, der dritte ist der große Knäuel פיקתא גדולה; s. denselben Ausdruck o. S. 148). Jalk Jona zu 3,8 § 550 שהי פקתאות של גול. In Cant R 1,1 (8 fol. 2) ist פקתא eine Ariadnefaden. Zur Worterklärung bemerkt Hai zu M 17,12 פיקתא גדולה: „wie eine Kamelnase (vgl. פיקתא של צואר, פיקתא של צואר, von RŠ zu MKel 11,5 als זממא דפירולא „eiserner Zaum“ erklärt, was auch Hai meinen kann) und wie das, was unter den Melonen ist (er meint damit die Form der runden Frucht der Koloquinte, s. I. Löw, Pf. S. 333, bh. פקתא), und heißt in der Sprache der Rabbinen פקתא (= פקתא, arab. كبة s. Maim zu MKel 10,4), RN ferner קיבורא = rabb. קיבורא (in bMenach 42^b); das Wort vorhanden in bAz 17^b הרי קיבורי, bBm 24^b u. קיבורא דאלי. vgl. bSanh 26^b קיבורא דאהיני = Blütenknäuel der Datteln, I. Löw, Pf. S. 119 f.

²⁹² Dieser Umstand nicht „nur aus Hai zu Kel 21,1 בשביל שיבדיר (vgl. {Ar. s. v. כבד) zu entnehmen“ (RIEGER S. 28, A. 30), sondern besser aus TKel bb 1,1, 590₂₀ והבמביש שעל גבי הקנים (ed. Wilna מנבש; ἀγυῖδες, λέλαι, *pondus*, s. MARQ., Pl.² 521).

²⁹³ Siehe קנים in der vorigen A. In Fortsetzung der Stelle heißt es:

וירד (so ed. Wilna, wo RE Wilna für vorschlägt וירד; in ed. Z. verderbt; streiche על הבגד (ms Wien 1891) u. וירד ist Var. zu וירד l. וירד, sodann lies: וירד על הקנה העולה וירד („wenn die menstruierende Frau (als Weberin, s. A. 269) den Strick zieht („Strick“ gewiß soviel wie Aufzugsfaden, der vielleicht dicker ist als der Einschlag, vgl. unsere „Kette“) und dabei auf das bewegliche Rohr (= Stab oder Schaft) tritt (oder sich lehnt), so ist das [eben gewebte] Kleid (בגד) s. A. 280) unrein“. Ib. ferner בשרה אורגה בגד בשרה אורגה אורגה אורגה eine Frau webt ein Kleid und weiß, daß sie körperlich rein ist, wußte aber auch, daß sie nicht auf sämtliche Vorgänge achtete, und als die Sache vor den Rabbi kam, da stellte es sich heraus, daß eine andere Frau, die menstruierend war, an dem Strick (חבל) mitgezogen (משך) hatte. Eine andere Frau webte in Reinheit einst ein Tuch (בגד, s. A. 280), und sagte dem Rabbi, sie wisse, daß das Tuch nicht unrein geworden, doch habe sie nicht ängstlich auf alles geachtet, da stellte es sich heraus, daß beim Weben ein Faden (ניטא) riß (נצק) und sie ihn mit Hilfe des Mundes geknüpft (קשר) hatte. Dasselbe bChag 20^a und j 3,2, 79^a 7. חבל hier offenbar die „Kette“, auch in גירדי חבל (ms M וירדיא) bSabb 113^a, und nicht wie RIEGER (der nur diese Stelle kennt) will, ein Strick oder gar Querbalken, der zwischen die beiden senkrechten Balken gespannt wäre. — Zu קנה vgl. Schol. zu Hom. II. 23,761: *κανών δ κάλαμος, περί δν εἰλέται ὁ μίτος ὁ ἰστούργιζός*. Der *κανών* (*arundo*) ist der Schaft, der *μίτος* sind die Litzen (*licia*) d. h. Schlingen, die den Teil der Kettenfäden, der gehoben werden soll, an den Schaft befestigen; s. MARQ. a. a. O. LXX zu I. Sam 17,7 *κοντός* (TISCHENDORF *μέσακλον*, STEPHANUS *μέσακμων*, letztere Worte durch *κανών* erläutert, s. RIEGER S. 29, A. 37; *κανόνες γερδιακοί* BLÜMNER 1,132 A.), auch *μεσαντίον* = *insubuli* (BLÜMNER ib.), vgl. LXX zu II. Sam 21,19, I. Chr 11,23; 20,5 *ἀντίον ὑφανόντων*; lat. *liciatorium*, LUTHER: Weberbaum. „Diese Schäfte (= Stäbe) hingen freischwebend an Schnuren, die an Pföcken (תפין) am Querbalken befestigt waren“ (jSabb 7,2, 10^e 27 'א בני נירין, RIEGER S. 30, s. bei ihm hinten die Abbildung. Die בני נירין sind = קנים. Es wurde bald der eine, bald der andere Schaft gehoben, u. z. durch eine Tretvorrichtung (vgl. Hai zu MKel 21,1 u. Maim., Bert. u. L. Heller z. St., auch RN s. v. נר 5 nach RCh zu bSabb 105^a, wo כורא = כורה = כורתא Stamm, Balken, ib in Raši בגיל בני נירא, die etwa נירא heißt (alte Agg. bSabb 105^a st. בנה נירא). MSabb 13,2 העושה שני בתי נירים בני נירים (ed. Lowe, in Agg. שתי נירין u. נירים resp. נירים) besagt: „Wer zwei Schlingen (ed. Litzen, s. A. 296) an den beiden Schäften und am Webestuhl macht [resp. Maschen] am Siebe, an der Reuter und am Korbe“ usw. Mehr s. bei RIEGER S. 30, A. 40. Siehe noch גירדי קני, jSabb 10,5, 12^e 49, קנה של גירדי bSabb 93^b u. vgl. Maim. zu MKel 21,1 u. MSabb 7,2.

^{293a} bh. u. nh. ערב oft, s. hier *passim*. חולל bChull 60^a = *פּוֹחַ*, PSm 904, BROCKELM. 72 = *filum*, von *ש*, weben, vgl. nh. רליל Gewinde, bh. רלל u. דלל (s. GES. Hwb. 14). Gr. *ἐφουφή* liegt vor in אגפאן zweimal in Midr Tehillim 18,10 p. 70^a (so lies in Lwr 2,112), aber zu aggadischen Zwecken (es wird אגפאן usw. gedeutet) etwas anders gewendet: „wie die Frau, die im Kleide (בגד)

s. A. 280) Doppelfäden (דוּבּוּלִין) webt, die אַפּפּון (l. אַפּוּפּוּי) heißen, so sagte David אַפּפּוּנִי: die Leiden kommen über mich wie das אַפּפּון der Weber.“ Man sah in א' demnach nicht den Einschlagsfaden allein, oder diesen mitsamt der Kette, wie in jedem ordentlichen Gewebe, was an und für sich ein Doppeltes ergibt, sondern א' selbst ist ein Doppelfaden. Übrigens sind die Werte דּוּבּוּלִין als Glosse verdächtig. MKel 1,5 דּוּבּוּלִין עֵרֵב, wozu Maim. bemerkt, der Einschlagsfaden sei dicker (stärker) als die Kette. Auch der Einschlagsfaden war verknötet oder in Knäuel gewickelt, wie אַפּקָה שֶׁל עֵרֵב (A. 291) beweist. — Dagegen לִיצִין, welches von RIEGER S. 31 hier genannt wird, = Schlingen, s. A. 296; s. auch 297^a. Ein vielleicht fremder Einschlag heißt בּוּבּוּלִין bBb 119^b (ms M פּוּבּוּלִין, RN s. v. פּוּבּוּלִין u. ר. נ. ט. פּוּבּוּלִין, TBk 11,11, 370³² פּוּבּוּלִין, ms Wien פּוּבּוּלִין) Raši = *trames*, von gr. *παινοστέλιον*, auch syr. *ܦܫܘܠܝܢ* PSm 3066, s. J. PERLES, Et. St. S. 8 A., Lwr 2,429; nach RIEGER S. 32 jedoch Spulfaden.

²⁹⁴ שׁוּבֵר s. vorvorige A. שׁוּבֵר $\sqrt{\text{שׁוּבֵר}}$ (wie מַבֵּב part. Hifil von מַבֵּב) MSabb 7,2 j ed. Krot. מַבֵּב (ed. Lowe מַבֵּב, Agg. מַבֵּב, T 8(9),2, 119¹⁹ מַבֵּב ed. Z. מַבֵּב, j 10^e₁₉ מַבֵּב מַשׁוּם חַיִּים מַחֲזֵקִין נֶפֶן מַחֲזֵקִין חַיִּים מַשׁוּם מַבֵּב, wer ק' (s. Lwr 2,513), Siebe u. Matten verfertigt, hat die Arbeit des Fadenziehens verrichtet“. Den Einschlag durch die Kette zu führen war nämlich bei primitivem Verfahren, solange der Stoff nicht verdichtet wurde, nur eine Art Flechten, wie es das Sieb und die Matte erfordern. — מַבֵּב מַעֲלָה u. מַבֵּב MNeg 11,9.

²⁹⁵ פּוּבּוּלִין Faden knüpfen (פּוּבּוּלִין Lwr 2,359): TSota 1,2, 293⁹, Bar b 4^a, j 1,2, 16^e₅₈, vgl. jSabb 6,1, 7^d₁₃, bEruv 102^b, Sifra zu Lev 15,5 p. 76^a קוּרִים נִימִין בְּמַקְדָּשׁ, נִימִין הַיְצוּאִין מִן הַקֶּשֶׁר א'. — MxEruv 10,3 נִימִין הַקֶּשֶׁר. — Siehe A. 293, wonach הַבֵּל = נִימִין = umgekehrt הַבֵּל = נִימִין Midr Tehillim 11,7 p. 52^b B. = Gen R 65,22.

²⁹⁶ Manchmal war es nötig, den Knotenbündel (פּוּבּוּלִין) zu teilen (פּוּבּוּלִין MSabb 7,2), wozu man sich eines Glasgriffes (זְכוּבִית TSabb 8(9),21, 120²⁹ ed. Z. כְּזוּבִית) bediente. Die Teilbündel wurden durch Litzen (לִיצִין) *licia*, fehlt in Lwr) zusammengehalten: TNeg 5,10, 624²⁰ (הַלִּיצִין שֶׁבְּמַקְרָה) l. mit RŠ zu M 11,9 (und mit RE Wilna) הַלִּיצִין שֶׁבְּמַקְרָה, RŠ: „wenn viel Gespinnst im Bündel ist teilen es die Frauen in mehrere Teile und binden mit demselben oder einem fremden Faden Sonderbüschel, und das ist לִיצִין, auch fr. *lisses*“. T ib. Absatz 11: „Zwei Lagen (דִּבְרֵי) des [in Arbeit befindlichen] Hemdes (s. A. Wilna) . . . solange sie auf dem Webstuhl (alte Agg. קוּרִה, ed. Z. קוּרִים, l. mit RE Wilna) קוּרִים s. A. 286) sind; hat er sie aber getrennt (פּוּבּוּלִין) usw. פּוּבּוּלִין ferner TKel bb 1,5, 590³⁴: „Die Kette (שׁוּבֵר) ist als verbunden mit dem Gewebe (אֲרִיג) l. אֲרִיג mit ed. Wilna) zu betrachten, solange er zu weben (אֲרִיג) gesonnen ist; hat er aufgehört zu weben, ist [durch Berührung eines Unreinen] das Gewebe nur bis zu der Stelle unrein, wo er den Faden abzutrennen (פּוּבּוּלִין) gesonnen ist.“ Statt לִיצִין sagte man auch (aram.) קוּבָא u. z. mit dem Verb שׁוּבֵר (weil dieses Knüpfen als eine Art primitiven Webens gilt): הָרָא אִיהָרָא כִּד מַשְׁתַּיִיא הָרָא אִיהָרָא כִּד מַשְׁתַּיִיא jSabb 7,2, 10^e₁₉. Dieses קוּבָא (so lies) ist nicht mit קוּבּוּרָא bMk 11^a (s. I, A. 330) zu vergleichen (RIEGER S. 29, A. 35), sondern mit *אֲקוּבָא TKel 2,8 = אֲקוּבָא FRAENKEL S. 237, A. 1 und weiterhin אֲקוּפִי bSabb 75^b; Lwr 2,123.

קרום (richtiger קרוים) ist, wo nicht der Webstuhl selbst, so doch ein Bestandteil desselben (s. A. 286) und ist מצוביחא nur *cum grano salis* mit ihm identisch. Dieses מצוביחא resp. מצביחא möchte ich mit נצב zusammenstellen: das Fügende, Richtende, keineswegs mit סיב = ציב Bast (RIEGER S. 34 A. 66).

³⁰⁵ Ri 16,14 s. GES. כרבר (gewöhnlich crr. כרבר) MSabb 8,6; b 122^b, j 11^{a,7}, MSabb 17,2, MAz 3,9 und sonst häufig s. Lwr 2,298; RIEGER S. 34; lat. *panus, panuvellium*; Raši fr. ריוול und ריוול; Maim. span. טורשיר. — אספתי M3Ohal 3,4, T 14,4, 611²⁹ לקנה ולאספתי (so lies, in Agg. אצבתי und dergl. volksetymol. Anlehnung an צבה = Zange, s. RIEGER S. 35 A. 70, Lwr 2,95); אספתי מספר הברייתא. — Als Spatel diene sicherlich auch ein Nagel: אספתי MKel 1,14; so lies (nicht אמים ed. Z.) auch TKel bm 10,15, 589²² מספר שנתנו בדיכוסר להיות מיסר עליו jBb 2,3, 13^{b,71} מספרה דנולא. RIEGER S. 32 deutet diese Stellen als Spule. Auch der folgende Punkt, von einer zum Spannen (מחה) gebrauchten Nadel (מחט), wurde von R. S. 33 fälschlich aufgefaßt. MKel 13,5. 8, M3Ora 2,4 (מחט של מיתון), j 61^{a,41} (מיהוי) ist die Var. Hais: מיתוח u. dergl. vorzuziehen: eine Nadel zum Aufspannen des Gewebes, s. Hai, RN, Maim., RŠ, O. Bert. Also nicht μίτος Faden Lwr 2,338 s. v. מיתון. Vgl. הנמלל ונמהה bGitt 59^a (o. A. 40). Die hier כרבר wurde vor der Arbeit mit Glas geglättet: MSabb 8,6. Aus den Quellen sieht man, daß sie zugespitzt war; vgl. MARQ., Pl.2 525 A. 3.

³⁰⁶ שפבט: TSabb 8(9),2, 119²⁰ השובט, j 12,1, 13^{c,48} הדרי הוא כמישב בידו ... ברבר ושובטין ... שנים אומותין ... Sifra zu Lev 4,27 p. 21d.

³⁰⁷ bSabb 75^b. 97^b (in Raši zwei Erklärungen), T 8(9),2, 119²⁰ המדוקק (zeigt, daß das Gewebe auf die Erde gelegt wurde), j 12,1, 13^{c,48} und jPesach 6,1, 33^{b,16} קטקט (nicht gerade „verderbt“, RIEGER S. 43 A. 68, sondern von קטע oft geschlagen); richtig erklärt von RCh zu bSabb 76^a und von RN s. v. דוק. Gr. ἀλάττειν, πέλζειν.

³⁰⁸ MKel 21,1; מכה מרובה M3Ohal 8,4, TNeg 5,11, 624²³ (s. RŠ zu MNeg 11,9). Zu מכה vgl. אינכא (נכא RCh) bSabb 59^b, ניכא ib. 96^b.

³⁰⁹ MKel 28,7 מלל Seim des fertigen Gewebes, auch bSabb 29^a zitiert (vgl. unten), Hai: heißt bei den Rabbinen נרביסחא (bBm 7^a s. RN s. v. כרנשחא bei K 4,329 u. 5,141 s. v. מל 3 it. = lat. *cirri* = Fransen), dasselbe, was gr. *κίρκις* (= כרנשחא Lwr 2,297, doch ib. 299 auch כרנשחא gr. *κίρκις*), vgl. bMk 26^b o., arab. *الورب* = הורב. I. הורב = *فراب* (dasselbe Wort auch Maim. zu MKel 28,7) = Fransen; als ענף ליל בנא (RN s. v. מל 3, vgl. bMenach 40^b u. passim) jedoch nicht mehr eine Phase des Webens. RN ib. ferner, der מלל bestehe nur aus Kettenfäden ohne Einschlagfäden, wogegen gesagt werden muß, daß נכיקות (nächste A.) ausdrücklich von שוי und von ערב herrührend gelten. Auch ציצים MSabb 19,6 (b 38^a) (ed. Lowe, Agg. ציצית vgl. bh. ציצית Schaufäden gr. *κράσπεδον*) kann als Faser hier eingereicht werden, sonst in demselben Sinne gebraucht. Daher ביטין bMenach 42^b, bSukka 9^a nicht = Zotten (mit סיכרון verwandt, L 3,514 vgl. A. 291), sondern = ציצים = Fransen des Gewebes, wie der Zusammenhang (opp. ניטין usw.) lehrt. Als Verb מולל opp. קושר MKil 9,9; TKel bb 5,7, 595¹⁶ ימול und מל, vgl. MKel 28,7. Dagegen הנמלל ונמהה bGitt 59^a von מלל = zerreiben, s. o. A. 305. — יירה MKel 21,1 s. Hai und Maim.,

nach beiden in der Kunststickerei; Maim. zugleich unter Anlehnung an מעורה M:Ukz 3,8, als Worterklärung: „hängen bleiben“.

³¹⁰ TKel bb 1,5, 590₃₅ שתי ושל ערב בפסיקות של שהי ושל ערב . . . מפני שהכובס . . . בפסיקות של שהי . . . (הבובים RE Wilna; ed. Z. corr. הבובים).

³¹¹ jSabb 7,2, 10^c₂₂. Wenn ganze Zeuge gewebt werden (s. o. A. 280), ist ein Abschneiden nicht nötig.

³¹² MDemai 1,4, T 1,29, 477 שמן שהגרדי כך באצבעותיו Nach Plin. 19,2; 20,207 brauchte man dazu Mohnöl. Gegen die einschneidenden Fäden schützte sich der Weber seine Finger mit einem Stück Zeug (טולא), bMetila 18^a עומד לטולא RŠ zu MKel 17,4, RN עומד וטולא, Agg. עומד לטולא, nach RIEGER S. 35 A. 76 etwa zu lesen עומד טולא לטולא (עומד טולא וטולא). Zu טולא vgl. מטילא S. 157.

³¹³ bSabb 96^b בטהפ הדדי בהפה (Agg., wofür Rasi auf הלוקו verweist, bJoma 77^b), besser bezeugt טפה היפה s. D. S. z. St. und K 3,463, nach der allein richtigen Erklärung von RN (nach RCh): ein Kamm (פסרק), womit man auf den Teppich schlägt. Mit einem Kamm (statt Spatel) arbeitete man nur auf dem horizontalen Webstuhl; s. Hesychius: σπαδατόν τὸ ἐργόν ὑφός, ἀπάσθ, ἀεραστειμένον, ὅς ἀτενί; in Ed. Diocl. c. 13 werden als Teile des Webstuhles bezeichnet ἀεραστει (s. o.) und ἀτενί (MARQ., Pl.² 526 A. 6). Richtig

vergleicht FRAENKEL S. 94 حَقْف, weiter ausgeführt von RIEGER S. 36 A. 77. Da הלוק als Ganzes Gegenstand des Webens sein kann (s. o.), so dürfte TBerakh 7,18, 16²⁷ (der Herr befiehlt dem Diener הלוק ויו הלוק, ihm ein Hemd zu „kämmen“, dieser hat aber noch nie im Leben ein Hemd gekämmt, היפה), in diesem Sinne aufzufassen sein, doch haben Agg. הניך, vgl. הלוקו ב'Arakh 16^b, was keinen rechten Sinn gibt. Wenn man annehmen könnte, daß mit jenem Kamm zugleich das Gewebe geglättet wurde, so könnte טפה in T heißen: „mit dem Kamm glätten“. und die Stelle gehört zu jenen, wo die Tätigkeit קפלי (o. S. 133) von Dienern verlangt wird.

³¹⁴ S. A. 287.

³¹⁵ Moses: אמרא = Saumllosigkeit = Nahtlosigkeit) bTa'an 11^b (s. RG), bAz 34^a (vgl. Ben-Sira ed. Ven. p. 48—50, Beth-ha-Midr 5,135 und weiter u.); ebenso ungenäht ist auch die Meinung in jJoma 1,1, 38^b₄₆ (Lev R 11,6) בהלוק לבן שימש משה בהונה גדולה (Bar bJoma 72^b) בגדי בהונה אין עושין מעשה מהט אלא מעשה אוריג (vgl. bZebach 88^a und siehe, was RIEGER S. 37 A. 80 in bezug auf die Ärmel aus diesen Stellen folgert, s. auch Maim. הלוי כלי המקדש 8,17). Immer handelt es sich um ein hemdartiges Kleid, das, weil eben in einem Stück gewebt, eine Halsöffnung haben mußte (bSabb 48^a, bMakk 3^b, bAz 28^b, Joseph. Ant. 3,8; ausführlich RIEGER S. 37 A. 79). Josephus Ant. 3,7, 4 § 161 ἐκ δὲ τῶν ἐκ δὲ τῶν περιποιημάτων . . . φάρσος δ' ἔν' ἐπιμαίεται ὑφασμένον. — Jesus: Joh 19,23, s. SHAWs Reisen² 198. ZNTW 3,169. M. Bloch-Jubelschrift hebr. Teil S. 95. Palästinische Kunstfertigkeit: s. Chrysostom. in Johann. Homil. 85; Theophylactos in Joh. 18 p. 825; zur Erläuterung s. RIEGER a. a. O. Vgl. wie heute der *aba* genannte Rock der Araber zustande kommt ZDPV 4,59.

³¹⁶ TBk 11,11, 370₃₃ b 119^b. Das geht auf das Muster des Gewebes, so daß RIEGER S. 38 A. 81 mit Unrecht auch Stellen hierher zieht, die von

der verschiedenen Farbe der Ketten- und Einschlagsfäden (o. S. 144) sprechen. Vgl. MARQ., Pl.² 531.

³¹⁷ Siehe RICH s. v. *trilix* und MARQ., Pl.² 531: *trimita, polymita, pluribus licis texta* (man braucht natürlich mehrere *licia*), dies wahrscheinlich *מחטת דהלמיותא* bBerakh 63^a, bKidd 82^b (s. Lwr 2,589, andere Erklärungsversuche ib.); *מחטת* ist hier das Weberschiffchen, s. o., und daß gerade in Babylonien davon die Rede, verschlägt nichts, denn babylonische Zeuge werden auch sonst gerühmt (A. 320). Die *כנתת פסים* des Josef (Gen 37,3) heißt in Vulgata *tunica polymita*, in LXX *πολύμιτος χιτών* (nach R. EISLER OLZ 11, 1908, 368—371 sollte der Ausdruck eigentlich *כנתת פספסים* lauten, nach MNeg 11,7). Die *polymita* dieser Art sind der Ruhm der alexandrinischen Webereien; sie wurden aber auch in Judäa gemacht: *Judaica vela* Claudian in Eutrop. 1,357; MARQ. a. a. O.

Wie die romanischen Formen (sp. *terliz, telliz*, fr. *treillis*) dann *تَلْبِيس* von *trilix* stammen, s. bei DOZY, Dict. des vêtements p. 369 u. siehe REJ 20,19.

³¹⁸ Eigentlich nur in der Verfertigung des hohepriesterlichen Leibrockes (s. DILLMANN zu Exod 28,11), bei Josephus Ant. 3,7, 2 § 156 *μασσαβάνης* genannt (*μασσαβαζανής* nach BRAUN Vest. sac. hebr. p. 465 = trg. *משבצנא* od. *משבצא*); Maim. הל' כלי המקדש 8,16 nennt *משבצא* ein Muster, das aus Carrées besteht (*שוהיא בתים בתים באריגתה*), so wie es in dicken Geweben gewebt wird. Trg O und J haben רמץ für שבץ, s. L Trg Wb 2,428. Das Onos oder Epinetron genannte, antike, erst jüngst bekannt gewordene Handarbeitsgerät wurde zunächst so gedeutet, daß es, beim Spinnen über das Knie und das untere Ende des Oberschenkels der Frau gezogen, die feste Unterlage zum Glätten des Fadens bildete. Man hat aber gefunden, daß die Verwendungsmöglichkeit größer sei, daß namentlich die genaue Schuppeneinteilung auf der Oberfläche zum Übertragen von Mustern beim Sticken, Weben und Knüpfen gedient habe. Siehe Margerete LANG, Die Bestimmung des Onos oder Epinetron, Berlin 1908; Liter. Zentralblatt 1909 Sp. 1179.

³¹⁹ Erklärung der beiden Ausdrücke *השב* und *רקם* s. TŠekal 3,14, 178²⁴: in *מעשה השב* gibt es zwei Gesichter (*פרצופות*), in *מעשה רקם* ein Gesicht; das „Gesicht“ wird näher erläutert: j 8,4, 51^{b9} „Löwe von beiden Seiten“ resp. auf einer Seite Bild des Löwen, auf der andern Seite glatt (*הלק*); vgl. Raši zu Exod 26,1. 31. 36. Hervorzuheben ist natürlich, daß dasselbe Bild von beiden Seiten des Stoffes sich echt zeigte („ein Gesicht“) und nicht etwa, wie gewöhnlich, auf der einen Seite unecht. Der Stoff wurde also mit der Nadel von beiden Seiten bearbeitet. RIEGER (S. 38) hebt hervor, daß auf beiden Seiten des Gewebes verschiedene Bildwerke eingewebt waren, was aber in j ib. (*ארי מיכן וגשר מיכן*) nur eine Einzelansicht ist und keineswegs in dem Begriff „ein Gesicht“ liegt. bJoma 72^b ist die Technik angegeben: *רוקם מעשה מחט לפיכך*. *פרצוף אחד השב מעשה אורג לפיכך שני פרצופות*. Trg Ps-Jon Exod 26,1 *ציור כרובין*, Vers 36 *משפחות מצויירותה*, *עובד ציור מחטא*, *acu pingere*. Gewirkte Hüllen für Thorarollen (*מטפות מצויירותה*) MKel 28,4). Vgl. כרין של ציורה (ib. 24,13). Figur von Vögeln auf Beuteln (bTemura 34^a). Vögelbilder hat auch Prudent. Hamart. 294 (bei MARQ., Pl.² 338 A. 6) *avium quoque versicolorum indumenta novis texentem plumea telis*. Vulgata Exod 35,35 *plumarius* und *polymitarius*, vgl. Hieronym. ep. 29,6. Die

Labbeischen Glossen erklären *plumarius* einmal durch $\varphi\acute{\alpha}\nu\tau\eta\varsigma$, einmal durch $\pi\omega\iota\kappa\lambda\acute{\eta}\varsigma$, und daraus ersieht man die Bedeutung dieser Wörter bei Akylas, LXX und Josephus (s. nächste A.). Theodoret. quaestio 28 in II Regum: τὸν δὲ χιτῶνα τὸν ἀστραγαλωτὸν ὁ μὲν Ἀκύλας καρπωτὸν ἠρμηγεύσειεν, ἀντὶ τοῦ καρπούς ἐνούφασμένου ἔχοντα; οἱ νῦν δὲ αὐτὸν καλοῦσι πλουμαρικόν. Mehr s. bei NÜCHTERLEIN (A. 78) S. 18 f.

³²⁰ Vgl. vorige A. u. siehe L Trg Wb 2,323, wo aber „Malerei, Gemälde“ nicht ganz korrekt ist; es ist Wirkerei. Aus der Übersetzung Aquilas zu $\pi\omega\iota\kappa\lambda$ Ezech 16,10 wird mehrfach (Stellen s. in Lwr 2,112) $\pi\omega\iota\kappa\lambda$ (u. dgl.) zitiert, etwa $\pi\omega\iota\kappa\lambda\acute{\alpha}$ (LXX $\pi\omega\iota\kappa\lambda\acute{\alpha}$), vielleicht auch $\pi\omega\iota\kappa\lambda\acute{\tau}\omega\tau\acute{\alpha}$, d. i. buntes Gewebe. Wegen des Gleichklanges setzt Peš zu Ezech 27,2 $\pi\omega\iota\kappa\lambda$ = $\pi\omega\iota\kappa\lambda$, s. auch Trg zu Prov 7,16 $\pi\omega\iota\kappa\lambda$ $\pi\omega\iota\kappa\lambda$, doch ist das nicht gewirktes Zeug (K 7,201), auch nicht = *ouvrés* (Raši zu bBeza 30^b, bBm 60^b, vgl. ib. 10^b), sondern feine dünne Tücher (von $\pi\omega\iota$ Haut, z. B. des Eis, RN s. v. $\pi\omega\iota$ 2). Doch könnte auch ein Zusammenhang mit $\pi\omega\iota$ = Karmaner (K 7,202, vgl. o. I* A. 51, die Carmonii auch in IV Ezra 15,30 erwähnt, s. dazu GUTSCHMID, Kl. Schr. 2) gesucht werden: von den Karmanern erzeugtes (oder verhandeltes) Zeug; vgl. den „babylonischen“ Purpur o. A. 317 und JE 2,415 *Babylonish Garmet*, wie auch *Babylonica peristromata* (Decken), *solitaria B.* (Stuhldecken), *Babylonica* (Bettdecken) und überhaupt die babylonische Stickerei in Plattstich bei MARQ, Pl. 2 537 f. Josephus bei Beschreibung der Tempelvorhänge: τὰ εἰς ἀκριβῆ ζωγραφίαν πεπωικιλμένα τῇ Βαβυλωνίων τέχνῃ (ὄφασματα B. J. 7,5, 5 § 134).

³²⁰ bSabb 96^b und j 11,13^a12 אורגי יינקיה u. תופי יינקיה, letztere nähern die Teppichgewebe vielleicht zu großen Ballen zusammen; s. Vierteljahresschrift für Bibelkunde usw. 3, 1907, 68.

³²¹ Es wurden alljährlich zwei verfertigt, MŠekal 2,6, 175²⁵, vgl. bChull 90^b, bKethub 106^a, bJoma 71^b. Es wurden alljährlich zwei verfertigt, MŠekal 8,5, T 3,15, 178²⁷, und es gab im Tempel einen eigenen Aufseher darüber, MŠekal 5,1; 8,5 $\pi\omega\iota\kappa\lambda$ = Mädchen, nach Bertinoros 3. Erkl., vgl. Raši zu bChull 90^b u. RN $\pi\omega\iota\kappa\lambda$ 4). Dagegen אורגי פרוכות Männer Thr R 2,2 (in jTa'an 4,5, 69^a אורגי פרוכות w. u.). Mehr s. bei DELITZSCH, Handwerkerleben² S. 16 f., ferner in Harkavy-Festschr., deutsch. Teil, S. 62 u. 177.

³²² Zu dem term. technicus דוד s. § 207. גימנותיה לז הזה MSukka 3,8, T 2,10, 195⁹, גימנותיה, ebenso j 53^c59. Art der Verarbeitung s. b u. j zu MJoma 4,4 u. Raši zu Exod 28,8 u. 39,3. Solche Gewänder s. LXX zu Ps 45,14; Josephus Ant. 5,1, 10 § 33. אורגי משהבית בגימנותיה o. A. 34; גימנותיה bSabb 59^b, גימנותיה ib. 57^b u. T 4(5),11, 116⁴, vgl. SACHS, Beitr. 1,89. ROSENZWEIG, Kleidung S. 43 A. 4 kennt aus Josephus und Philo auch Silberwirkereien. Mehr s. bei RIEGER S. 39.

³²³ Siehe RIEGER S. 39 ff. sehr eingehend. MARQ., Pl. 2 527 f., BLÜMNER, Techn. 1,157 f.

³²⁴ TKidd 5,14, 343⁹ b 82^a u. Vgl. o. S. 149.

³²⁵ משהבית בובסיה bSukka 28^a, bBb 134^a. In der römischen Komödie ist der Walker eine ständige lächerliche Figur, s. SPECK, Haudelsg. d. Altert.

können (eine Tätigkeit, die man *נרא nannte, nach LA des RCh in bBb 19^a o., s. RN s. v. בקע 2, bei K 2,160, der, obzwar auch bei ihm die LA nicht sicher steht, mit למניין, לננין jedenfalls ein Verb meint, gegen Agg., in denen mit הנדין מן verfehlt ein Substantiv wäre), hingegen בקיע sei eine kleinere Grube (= בר גיהא), in welcher die Zeuge bloß in die Jauche gelegt werden (was man מהמזן nannte, wieder nach LA des RCh bei RN, gegen Agg., die mit ihrem מהמזן מן ein Substantiv meinen); allerdings dort in bBb 19^a auch שפת מהמזן, was auch RCh so hat, s. Mussafia, aber das wird dann eine völlig andere Auffassung sein, wonach der Teich als größeres Reservoir unterschieden wird von seinem Rande (= שפת מהמזן = בר גיהא), der nur gejauchte, nicht geschwungene Zeuge enthielt. In jMk 1,6, 80^d₂₅ wird בקיע näher mit תושב erklärt, etwas, worin das Zeug sitzt, ruhig bleibt, nicht geschwungen wird. Eine andere Erkl. in RN gibt für בקיע die Deutung של כובסין, und es fragt sich, ob j mit תושב (vgl. אבניה תושבה Jastrow 7) nicht dasselbe meine. Die Var. נקיע gibt gleichfalls guten Sinn: arab. نَقَعَ maceravit in aqua, s. Maim. zu MMk 1,6 u. MBb 2,1. — כבוזה s. Tšebīfith 6,25, 70²² opp. משרה (s. S. 139), Bar bSukka 40^a, aber geradezu כבוזה של משרה Sifre Dt 258 p. 120^b, jBerakh 3,5, 6^d₉; s. noch bBk 102^a. Steintröge in der Nähe von Quellen, in denen die Frauen waschen, gibt es heute noch genug in Palästina; s. DALMAN, Palästinajahrbuch, Berlin 1908, 4,29 f., wo auch die hier behandelten talm. Daten erörtert werden.

³³⁴ Darum die Verordnung MBb 2,1 (Alfasi u. Raši b 19^a haben כבסין, s. ib. 17^b, TBb 1,2, 395⁵, j 13^b).

³³⁵ bBk 99^a, bBm 112^a כבסין (מס. M בבוטסא), Raši *fouler*. Raši kennt übrigens auch das Treten in Walkertrögen (*pilaec fullonicae*, Cato *de r. r.* 14,2) neben dem in Walkergruben; s. MARQ., Pl.² 527.

³³⁶ bSab 12^{3a} s. RN s. v. אבל 3. nach RCh, auch in Tosafoth z. St.: כבסין שמהם כבסין בן את הבגדים על האבן בית שמלכין j 17,2, 16^b₂ u. jBeza 1,5, 60^c₄₂ במיורא דהבסין ביה. bSanh 92^a Agg. אבולא דקצרי RN אבולא Spritzkanne der Walker.

^{336a} In der Länge des Zeuges stach man mittels Nadeln Schleifen (הויין aram. סיבמא Raši) in das Zeug an, womit dieses gespannt wurde (Raši ממה); die Stellen der Stiche, die nach der Appretur begreiflicherweise uneben waren, wurden hernach geglättet (שִׁיקָה), und die Enden des Zeuges (הויין = Fäden genannt) konnte sich der Walker mittels Schere abtrennen und für sich behalten (Bar bBk 119^b o., s. Raši). Die Spannung soll durch höchstens drei Stiche (ג' הויין) geschehen, damit das abzuschneidende Ende nicht zu groß ausfalle; bei starken Geweben (אלימי) fielen zwei Streifen, bei schwachen (קטיני) drei Streifen ab.

³³⁷ TBk 11,13, 371¹ ולא ידעו את הבגד לשהו אלא לערבו, vgl. b 119^b o., wo der *terminus technicus* שִׁיקָה lautet u. wo ferner Unterschied zwischen dem stark gewebten, der in der Länge gekämmt, und dem schwächeren dem stark (§ 82), der der Breite nach gekämmt wurde (nebenbei folgt daraus wieder das Weben von ganzen Kleidungsstücken). Raši gibt als Mittel an קרויט, die קרויט = *chardons* (*dipsacus fullonum*) nennt, doch sind Tuchkarden erst im Mittelalter in Gebrauch gekommen, und heute hat man aus Eisen-

draht gemachte Bürsten (MARQ., Pl.² 528). Zu MDemai 1,4 (vgl. T 1,29, 477 u. s. oben S. 140) bemerkt RN (טרוק 2, bei K 6,144), der übrigens in 1. Erkl. טרוק (nicht כרוק) hat: it. *cardare*, was man mit Dornen (קוצים) macht, wonach er also die Tätigkeit des Walkers meint, und man müßte annehmen, daß der Stoff mit Öl getränkt wurde; erst in 2. Erkl. liest RN טרוק und bezieht es auf das Krempeln der Wolle. Gleich daneben führt RN an die Stelle bNidda 20ב טרוקא מקטלא קלמי (Agg. טרוקא קלמי) „ein Kamm, auf dem man Läuse tötet“, demnach ein ziemlich scharfes Instrument, und es ist wohl ein solcher Kamm auch vom Walker benutzt worden, da die Manipulation mit einem einzelnen Dorn zeitraubend gewesen wäre. Das Instrument, in welchem die Dornen angebracht wurden, hieß gr. *κνάρως* lat. *aena*. — נרד folgt aus גרודות, w. u.

³³⁸ MBk 10,10 מוציא מהבובס מוכין שזן שלו, T 11,13, 371¹ מוכין שזן שלו, in ms Wien u. Agg. noch (vgl. b 119^b): (בבל מקום לוקחין מוכין כר מלא מוכין וכתה מלא מכפחות): dieses מכפחות findet sich in den Wbchrn nicht, es ist aber aus כפי (wovon כפוא Futter), כפא = כפה jedenfalls erklärlich. TSabb 9(10),6, 121²⁸ מוכין כדי ליתן כפא nach קוצים 1) עשאן מן הקוצים ומן הגימין ומן הגרדין ב' מנאח 22ב ליהק כדור קטנה nach Raši erster und richtiger Erklärung die Enden des Gewebes sind (fr. פרוקיש 1. פרוקיש *fringes*), = קצוות TChull 6,11, 508¹⁴; 2) מוכין פäden des Gewebes s. o. S. 151; 3) גרדין = גרודות T a. a. O. (RN s. v. שחולה hat גרודה, s. v. נרד aber, zu MKel 11,3 [vgl. § 205], גרודות) = das Abgeschabte; Raši wieder *fringes*. Ib. 4) סיכין s. A. 309. 5) מכפחות TBk 11,13.

³³⁹ jSabb 1,8, 4^a 2, b 18^a והן מהגפרין . . . וזהו ההה הכלים . . . גוהנין גפרית ההה הכלים . . . j ib. 7,2, 10^c 4 גול . . . באוי לטווי ולבנו (TBk 10,2, 366²⁵ לָבֵן), vgl. ההין דמנפר. Wahrscheinlich auch לָבֵן (TBk 10,2, 366²⁵), weil man die weißen Stoffe bleichte, vgl. S. 140. Von den Aufzugsfäden wird ein Kochen (שלק) resp. ein Herausnehmen aus dem Kessel (Var. שלה MNeg 11,8, bSabb 27^b) ausgesagt, um sie zu bleichen (לָבֵן RŠ). Aram. לָבֵן = חוור. u. nach bBk 93^b הא דחורי חורי הא דכבריה הא דחורי חורי הא דחורי חורי הא דחורי חורי ist „bleichen“ weniger Veränderung an dem Stoffe als „schwefeln“. Vgl. auch Trg Maleachi 2,3 וכווריה דמחורין. Substantivisch חורא bSabb 140^a u. Ein Gelehrter soll seine Wäsche nicht durch Fremde waschen (חורי = bleichen) lassen, denn es könnte ihm beschämend werden (ib. 140^b, Raši מריה הוא כהו ביה קרי חורי, דלמא חורא ביה קרי חורי, vgl. רבד § 79 Anm. Infinitiv jTaʿan 1,9, 69^b 56 מריה 1. מריה bleichen und מלבוש ankleiden, = ב' 29^b ללבוש וללבוש — Bildlich לָבֵן die Sünden abwaschen: Jemandem zu Num 28,3 (bei RN, s. auch L 2,288) אף על פי שחבוש בבשים אנו קורין בְּכָקִים שהן מלבינין עונותיהן של ישראל בשלג כבשים שהן מלבינין עונותיהן של ישראל כו'.

³⁴⁰ MKel 22,10 קנקלין (ed. Lowe u. Agg., Maim. קנקלין = *κנקλίς* Lwr 2,533); nach der traditionellen Auffassung (RN, zitiert auch von RŠ, wie auch Maim. u. Bert.) ist das ein Gerät, unter das man Schwefel und Feuer tut, um auf ihm Kleider zu räuchern; nach Maim. in Ägypten *مشجب* = Gabel, Hai *مشجب*. Sie alle gingen, von der LA כסות aus (. . . כסות כסות . . .) קנקלין שיש בה קבלה כסות (. . .) כסות, aber in Agg. u. in ed. Lowe steht כסות Becher! und vorher ist von מרחץ = Bad die Rede! Siehe darum mein „Bad u. Badewesen“ aus Hakodem 2, deutsch. Teil S. 193 (SA S. 46).

³⁴¹ bSabb 123^b אובלי (RN, Agg. אובלי), RCh: אובלא • אבן גדולה שנותן הכובע עליה (s. A. 339) usw. „ein großer Stein, auf welchen der Walker den zu bleichenden Teppich gibt, welcher [vorher bereits] in Wasser geweicht, mehreremal mit Keulen (מחורי) geschlagen, gewendet und wieder geweicht (שרה) wurde, und wenn das beendet ist, wird er ausgebreitet, getrocknet und wieder wiederholt geweicht, bis er gut gebleicht ist; und manche sagen: ein gelöchertes irdenes Gerät, das man über Kohlen stülpt, und so räuchert man (קָטַר) mit Schwefel die Kleider, um sie zu bleichen“.

³⁴² TKel bm 3,14, 582⁴ והמלקוט של כובשין (vgl. MKel 16,7, wo RŠ nach RN מנבש של כובשין bespricht, also כובשין zu lesen; صكحة PSm 1970). Scheren des Stoffes selbst heißt שקל אקומא bSabb 75^b.

³⁴³ MSabb 20,5 מנבש של כובשין, MZab 4,7 מנבש של כובש (s. auch vorige A.) T 4,9, 679²⁰ מנבש של כובש (RŠ zu 4,7 מנבש, TMk 2,12, 231¹⁰ מי שי כובש (ed. Z.; ms Wien u. Agg. jedoch כובשים l. כובשים). Nach TSabb 9(10),18, 123⁴ verrichtet מנבש (ed. Z., lies mit ms Wien u. Agg. מנבש) dieselbe Arbeit, wie כוהט; statt מנבש Piŕel steht MSabb 20,5 כובש קַל. Die Belastung geschah durch Steine TZab (s. oben). Maim. MSabb 20,5 arab. نَحْت (pressoir Dozy); vgl. RN s. v. כבש, RŠ zu MKel 16,7: Raši presse. Lösen oder Zurückdrehen der Schraubvorrichtung (ההיר) TMk 2,12. Minder kompliziert scheint zu sein מנבש מוטה (jSabb 17,1, 16^{a67}) „Presse aus Schragen“ (Jochstangen?). — כבא s. MKel 23,4 הבלים עליו את הבלים (L. HELLER hat in Maim. MSabb 2,5 כובש (s. oben) gesehen), כורס (in ed. Lowe, vgl. Hai Var. קורס l. קורס) offenbar = bh. Jes 46,1, s. Ges.¹⁴ „vielleicht arab. قرص = Scheibe“, aber die Bedeutung „biegen, krümmen“ für eine Kleiderpresse jedenfalls passend (vgl. קפל S. 133). Agg. freilich כורס, noch erhärtet durch bSabb 88^b, wonach כרס (gewöhnlich Weinberg) u. daraus gebildet קְרַמְיָה soviel heißt wie aram. מנבש „sammeln“ (Raši), resp. מנבש „pressen“ (RN, vgl. Maim. zu MKel 23,4), u. RIEGER S 45 A. 30 sucht das noch weiter zu begründen; aber jene philologische Bemerkung im Talmud dürfte nichts als (saboräische) Glosse sein und für den ursprünglichen Text wenig beweisen. — מעצרא זיירא bSabb 123^a (wo Raši aus bAz 60^a zitiert זיירא מעצרא זיירא, Agg. מעצרא זיירא, ms M מעצרא זיירא, also zwei Dinge); zur Erklärung s. RN (nach RCh), angeführt auch in Tosafoth z. St.: „ein hölzernes Gerät, etwa Bretter, in welchem man Kleider preßt“; vgl. jSabb 17,2, 16^{b2}, ביירא jBeza 1,5, 60^{c42} בייירא דייער ביה.

³⁴⁴ Man nannte sie villi, amphimalla oder psilae; zu den auf einer Seite haarigen Zeuge gehören die gausapa, MARQ., Pl.² 528.

³⁴⁵ כבשין s. Raši bSanh 49^b; TNidda 8,11, 650 mehrmals כבשין (nicht כבשין jŠebi'ith 7,2, 37^{b25}; gr. ξάμμα Aristoph. Ranae 710 f. (dazu Athen. 8,44) synonym mit αμαμα. Zusammenfassender Name ist auch כובשין (w. unten).

³⁴⁶ MSabb 9,5 בגד כבי נדי לכבש ואשלג נדי ובזריה קמויא ומשלג נדי לכבש בגד כבי נדי. Aus Anstandsgründen durften Torahüllen (מכסהות הפריה) zu lesen in jMk 3,2, 82^{a43} s. Komm. im Namen des ר"ן, nicht etwa כבשין (Rasierer) mit Urinlauge nicht gewaschen werden. Verwandt damit ist צואה ללבים סקרט von Hunden, s.

bKethub 77^a מאי מקמיך . . . זה ומקבץ צואת כלבים Raši: „Ich weiß nicht, wozu das nötig, doch habe ich in Deutschland gesehen, daß man darin Kleider zwei bis drei Tage vor dem Waschen weichen läßt“; s. auch Raši bBerakh 25^a, bChag 4^a, bBb 17^a (zu נבירה: man läßt die Kleider ein bis zwei Tage in Hundesekret weichen, s. auch Raši ib. 19^a o. zu ממחצן), vgl. jKethub 7,31^d26. Urin auch Aristoph. unter den ῥύματα, s. vorige A., Plin. n. h. 28,66. 91. 174; MARQ., Pl. 2 527. Das Gähren heißt ההמיץ u. dauert drei Tage, s. TNidda 8,9, 650⁸ מי רגלים שהחמיצו וכמה היא הימוצן שלשה ימים.

³⁴⁷ neben bTaʿan 13^a u.; *creta* Plin. n. h. 17,46; 35,196. 197.

³⁴⁸ bh. u. nh. נתר, j-aram. (נאן) „wohl ass. *nitiru* s. ZA 17,391; äg. entl. *ntr*, später *ntr* — das νίτρον . . . der Griechen, Natron, d. i. mineralisches Laugensalz (Alkali; vgl. בריית vegetabilisches Laugensalz) Prov 25,20, . . . mit Öl vermischt als Seife dienend Jer 2,22“ GES., Hwb¹⁴. — נתר MSabb 9,5, bTaʿan 13^a, jMk 3,2, 82^a43. In bSabb 90^a (TNidda 8,10, 650⁹ b 62^a) wird unterschieden נתר אלכנדרית u. נתר אנטיפטריט, letzteres nicht immer gehörig geschrieben, weshalb denn I. Löw zu Lwr 2,70 bemerkt: „Nitrum aus Antipatris nicht bekannt. LA אנפטרין läßt vermuten, das mundgerechte Antipatris habe in Verbindung mit dem danebenstehenden Alexandria die Nitrumart ἀρρόντρον verdrängt“. BB (עלמלנין u. עילמלנין, auch PSm 351. Dort schrieb ich zwar „richtig“, dennoch aber scheint mir jetzt Antipatris gehalten werden zu müssen, denn die philistäisch-phön. Küste lieferte jedenfalls den nötigen Stoff (der zum Glasschmelzen dienende Sand wurde nach Strabo zwischen Acco und Tyrus gefunden, doch wurde er erst in Sidon schmelzbar, offenbar, weil nach Plinius andere Bestandteile, z. B. das *nitrum*, hinzugefügt werden mußten, s. RITTER, Erdk. 16,728; danach aber war wenigstens in Sidon das *nitrum* vorhanden), wenn auch antipatr. *nitrum* gerade nicht bezeugt ist. Vielleicht ist הול neben נתר in der vorigen A. nichts anderes als antipatr. *nitrum*. Νίτρον Ἀλεξανδρον belegt RIEGER S. 41 A. 14 aus Plin. bei BUXTORF. *Geoponica* 6,16, 6. Weit mehr liest man jetzt über das Natron in Ägypten zu Wäschzwecken bei U. WILCKEN, Ostraka S. 264f. und bei SUDHOFF, Ärztliches aus gr. Papyrus-Urkunden, Lpz. 1909, S. 67f. gr. noch TBeza 4,10, 208¹⁶, TBm 11,32, 397²⁹; in jSabb 9,5, 12^b5 durch נטרון = νίτρον Lwr 2,358 erklärt. Zahlreiche Erklärungen für נתר hat Simon bZemach Duran (ca. 1400 in Algier) gesammelt in seinen Respp. No. 28 p. 20^b, mitgeteilt von RIEGER a. a. O.: 1) נתר sei קלדייה בלתי = span. (?) *calida* (d. i. *creta* vgl. Glosse bei Abulwabid Wb. ed. Bacher p. 330 ובלתי קרייטא, arab. طفل (dieses hat auch Maim. zu MKel 2,1 p. 49 ed. Dernb. mit langen Ausführungen); Saadja, der es mit غمسول (s. w. unten) übersetzte, und Raši zu bAz 33^b fassen es als Pflanzenstoff auf (findet sich vor uns in Raši nicht!). 2) Der zu Gefäßen verarbeitete נתר (MKel 2,1, bAz 33^b) sei = יריק (= زرنيخ = Arsenik, Auripigment, s. RN s. v. הפר 2. Erkl.) oder מלויים (RN s. v. צורה 6 in 2. Erkl. u. RŠ zu MKel 2,1); nach jSabb 9,5 = נטרון *nitrum*. 3) Abuhwalid Wb zu נתר Jerem 2,22 p. 330 ed. Bacher (abgesehen von der Glosse ספון = Seife) 1. שב (= الشب, vgl. شبة = PSm 3510, so auch RCh zu bAz 33^b כלי כמפורת של צורה „Nach manchem ein Gerät aus שב, auch

Hai ebenfalls zu צריף anlässlich MKel 2,1, s. K 3,465), 2. נטרון, 3. טפל. — Von all diesen Ansichten ist diejenige besonders zu beachten, die in נטר eine Tonart sieht, vgl. Sifra zu Lev 11,33 p. 53 א חרס כלי נהר ה"ל וכלי חרס א (etwas gekürzt angeführt in Maim. zu MKel 2,1), und dem entspricht טפל des Maim. (nach LANE Walkererde zum Reinigen von Stoffen und in Bädern anstatt Seife gebraucht). Maim. berichtet ferner, ganz in derselben Weise mache man in Ägypten Geräte aus אנבאר (= אנجمار, nach DOZY armenische Boluserde; in den daraus gefertigten Gefäßen verwahre man im Sommer Wasser, das in ihnen einen herzstärkenden Duft bekomme, und ähnliches sagt Maim. von dem טפל), vgl. RN s. v. קוּ it. *bolo*. SALMASIUS, De homonymis hyles iatricae c. 121 p. 220 erklärt *nitrum* als *borax*.

⁸⁴⁹ bh. u. nh. בוּרית, בוּרית (√ ברר/ läutern, s. GES. Hwb. 14). Jedenfalls ein Pflanzenstoff, was auch HIERONYMUS meint, wenn auch seine Worte nur die Pflanze selbst schildern (in Jerem 2,22): Pro herba בוּרית, quam nos, ut in Hebraeo posita est, vertimus [*herba borith*], LXX transtulerunt ῥόαν, ut significaret herbam fullonum, quae juxta ritum provinciae Palaestinae, in virentibus et humectis nascitur locis, et ad lavandas sordes eandem vim habet, quam et nitrum. VATABLUS (*Crit. Sacr.* z. St., 1695 col. 1582) schreibt: Est בוּרית herba, quam medici docti vocant *Radiculam*, Barbari *Saponariam*. Habet autem vim abstersivam . . . Siehe I. B. BERNHOLD, *Dissert. Theologica de Herba Borith*, Altdorf 1705 p. 12. Bei Griechen und Römern soll dieselbe Pflanze Struthion (s. w. unten), *herba lauraria* (Waschkraut) und *radicula* heißen; s. I. LAZARUS „Womit wuschen die Alten“, Beilage zu „Berliner Tageblatt“, Sonnabend 7. Dez. 1907. Als Pflanzenstoff gilt בוּרית in TŠebiith 5,6, 68₅ und auch in der Paraphrase bNidda 62^a (nur in RN s. v. יתא: באי יתא d. i. אַלְא לְאִי; eine Salsolart, s. I. LÖW, Pfl. S. 43. Allein in bNidda ib. vorher wird בוּרית mit כבוּרית erklärt (Raši = Schwefel, s. Peš. Mal 3,2 (סוּמַי סבִּימַלְאָן) וְסַבְדִּינְאָן), so auch bSabb 90^a, j 9,5, 12₅ jedoch setzt (wie oft in j) aram. בוּרית (RN, nicht בוּרית Agg.) für בוּרית. Resp. Geon. No. 363 p. 184 = 184 (was Alaun wäre), Maim. zu MNidda 9,6 غَسُول (FREYTAG: *folia myrthi*, quibus caput lavatur, غَسُول res qua lavantur manus ut alkali), Araber zu Maleachi 3,2 حَشِيشَةُ الْغَسَالِيْنِ. —

⁸⁵⁰ MSabb 9,5 RN קימוליא (s. Lwr 2,531), Agg. קמוליא, ed. Lowe קמונייה, קמנייה, b 90^a Agg. קימוליא ms M קימוליא; MNidda 9,6 קמונייה (Hai קימוליא), b 62^a קמונייה, T 8,10, 650₉ קימוליא (ed. Wilna קמוליא). Die T-Stelle hat wahrscheinlich zu lauten: u. z. נהר וז נהר אלכנדרית. בוּרית וז [בוּריתא], קימוליא [וז קליא], ואשלג [וז אצרות רוח] alles nach jSabb 9,5, 12₅, wo freilich ebenfalls einiges berichtigt werden muß. נהר נטרון, בוּרית בוּריתא קימוליא [קימוליא] קליא אשלג ר' יחי' ב' ר' בון אפר אצרות רוח: Mit der Erklärung קליא ist wahrscheinlich Kali gemeint, vgl. Lwr 2,504 f. קליא aus bErub 28_b: מערבין בקליא בקי כ"ה, אלא בידקא דקי: was nach I. LÖW ib. (vgl. auch Pfl. S. 43) besagt: Kali — Soda aus Einäscherung von *Salsola Kali* L und anderen Salsolaceen — kann als Erubh dienen. Kali? (das ungenießbare Soda?). Nein, sondern das Kraut der lebenden Kalipflanze (das hin u. wieder als Salat gegessen wird). Demzufolge erklären es auch Hai, RN, Maim. u. a. für eine Kalipflanze. In bSabb 90^a und bNidda 62^a wird קימוליא mit שלוף

דין erklärt, welches sich bereits Raši nicht erklären kann. Uns aber ist ק' als gr. Fremdwort zur Genüge bekannt. RIEGER S. 42 A. 16 vermutet in MNazir 6,3 unter ארבה = Erde, welche das Haar ausfallen macht, die cimolische Erde. Das Wort auch syr. u. arab., s. Lwr 2,531.

³⁵¹ TŠebi'ith 5,6, 68₅ ירענה, j 7,2, 37^b₂₆ יירענין, in bSabb 90^a u. bNidda 62^a לעונון. Von I. Löw, Pfl. No. 146 u. RIEGER S. 42 nicht erklärt.

³⁵² אהלא (syr. ܐܗܠܐ I. Löw, Pfl. S. 43). TŠebi'ith 5,6, 68₅ אהל (Maim. zu MNidda 9,8 אהיל, j 7,2, 37^b₂₇ אהל, bTa'an 13^b, bBm 81^a, bZeb 88^a אהל hebräisch, sonst aramäisch אהלא: bSabb 90^a (ms M אהיל), bNidda 62^a (ib. 66^b Agg. הול, vgl. bTa'an 13^a), Trg Hiob 9,30. Fällt nach bSabb 90^a, bNidda 62^a füglich mit בורית nicht zusammen. אהלא אהלא אהלא bSabb 110^b, bAz 28^b, bGitt 69^b ist א = rot, s. RN 1,42 ed. K. bBk 85^a אהלא אהלא קריא (Wachs) u. קלבא (Milchrahm nach RN, קרבא Harz nach Raši).

³⁵³ אשלג = عسلج eine Kalipflanze, etwa *Salicornia fruticosa*, I. Löw zu Lwr 2,135 s. v. אשלג (wohin das W. nicht gehört); nach Pfl. S. 305 aus der Wurzel von *Leontopetalum*. Stellen: MSabb 9,5, MNidda 9,6, T 8,10, 650₉, bSanh 49^b (Agg. אשלה), bNidda 62^a (RN שלגא), bSabb 90^a, RN שלגא, Ms M שלגא (Agg. שונאגא). Nach PREUSS, Waschungen und Bäder S. 15 gehört auch שלג Hiob 9,30 hierher. In jSabb 9,5, 11^b₆ wird א mit מצורה רוחא erklärt, nach De Lara (u. ihm folgend L) = στρούθιον, ⲉⲥⲟⲩⲓⲛⲓⲛⲓⲛ PSm 303 = Seifenkraut, von I. Löw, Pfl. S. 305 abgelehnt, wie er auch *γαλαστραϊον* sc. *νίτρον* Lwr 2,122 ablehnt.

³⁵⁴ אשלג ist in bSabb 90^a u. bNidda 62^a Erkl. von אשלג u. z. „findet es sich in Muschelöffnungen, aus denen man es mittels eisernen Hammers herausholt“. Dieses א ist pers. اَشْتِنَان (auch اَشْتِنَان, HARTMANN, Hebräerin am Putztische 3,72; SALMASIUS, De homon. hyles iatricae p. 178; nach I. Löw, Pfl. S. 43 u. 305 Gattungsname für *Salsola*); „Schinon“ RITTER, Erdk. 17,1391.

³⁵⁵ קליא s. A. 350. Nach RIEGER S. 43 A. 19 soll קליא in jSabb 9,5, 12₅ nicht Erkl. von קימוליא, sondern die von אשלג sein; nach Simon b. Zemach Duran a. a. O. hatte auch Maim für ק' die Erkl. القلى alkalisches Kraut, aber vor uns findet sich in Maim صابون Seife.

³⁵⁶ MNidda 9,6. 7 (bei גרייטן מי גרייטן bedeutet הלוקה נפש „geschält“, T 8,8, 650₆f. (wo zu פול das Wort ען „scharf“, s. § 66, ferner נפש הל' ג' l. עיקה נפש, in ed. Wilna corr. עיקה נפש; vgl. Gen R 44,2 נפש קל עיקה נפש, bSanh 49^b). Siehe PREUSS, Materialien zur Gesch. der bibl.-talm. Medicin. XVI. Die weibl. Genitalien, S. 23 f.

³⁵⁷ Trg Jerem 2,22 ציפתא לך וחגי לך ציפתא RN (Agg. ומחורי בבוריאה s. Museafia u. L Trg Wb 2,338; zu = bleichen s. A. 333), בוירה Twt. Erwähnt wird der Schacht, aus dem צ' kommt (בהפורה של צ'ירק) bKethub 79^b, auch bAz 33^b als Erklärung von נהר; בלי נהר; dazu bringt RN s. v. הפר 2 (K 3,465) im Namen von Gaonen 1) Steingeräte 2) זרינין d. i. Arsenikgeräte, unrichtig, sondern = it. *allume* (lat. *alumen* = Alaun), wie RN s. v. צ'ר 6 (K 7,50, s. auch L 4,222) als alleinige Erkl. gibt, übereinstimmend mit RCh u. RHai zu MKel 2,1 (s. auch

42^e 40 u. jŠebi'ith 8,5, 38^b 6, wo aber die Gegenüberstellung von *אין רחיצה היי גנש* mit *נפש* (so, כביסה) nach RJosef Lehrsatze wieder an כביסה = Waschen denken läßt. Der Satz in j daselbst: *אדם מגלגל ברחיצה אין אדם מגלגל בכביסה* soll nach ZUCKERMANDEL (Tosefta Mischna u. Bor. 1,301 A. 16 heißen: „Man dreht sich (= wendet sich) ab von Selbstwaschung, aber man dreht sich nicht (= wendet sich nicht ab, enthält sich nicht) vom Reinigen der Wäsche“; er vergleicht jŠebi'ith 9,1, 38^e 68 *המתחן מגלגלין בהדין חרדלא*. Der Sinn ist vielmehr (nach L 2,329 *גלגל 3*) „sich bemühen, abgeben“, also: „Man findet sich irgendwie mit dem Waschen des Gesichtes (oder des Körpers) ab [indem man sonst eine Reinigung vornimmt], nicht aber findet man sich mit dem Kleiderwaschen ab (für Kleider gibt es nur die Reinigung in Wasser). Vgl. wie *יחיה לו* u. *פירכוס* bTa'an 13^b o. dem *רחיצה* entgegengesetzt ist. Siehe auch bNedar 80^b und den Satz des erfahrenen Samuel ib. 81^a *קרבוניהא שכימוניהא דמאני מתיא לדי שקמוניהא* „Verwahrlostsein in Kleidern führt zum Blödsinn“. Weil das Kleiderwaschen eine Betätigung des Lebens ist, muß ihm der Trauernde entsagen: *אבל אהור בתבוסה כל שבועה* bTa'an 13^b. auch Exod R 23,10; ib. das Kleid (שלמה) wird schmutzig (*מתלכלכת*), wird aber wieder gereinigt (*חורה* (ומהלכנת)).

³⁶³ Sache der Frau: MKethub 5,5 (b 95^b פקוקה p. 86), wo מבבשה Pitel, wie auch sonst (L 2,288). jNedar 5,1, 39^a 58 = jBb 1,7, 13^a 8 „In allem können die gemeinsamen Bewohner eines Hofes (הצר) unliebe Beschäftigungen einander verwehren, ausgenommen das Waschen (כביסה), wegen der Würde der Töchter Israels“ (Frauen sind nämlich vorwiegend gezwungen, ihre Wäsche zu reinigen); doch ib. gleich dabei, daß das nur gilt, wo Frauen waschen, nicht aber, wenn Männer waschen. (Mit Unrecht folgert A. ROSENZWEIG (Kleidung S. 47) daraus, daß Männer und Frauen beim Waschen gesondert voneinander standen). Vgl. TNidda 6,12. 13,648. Auch sonst hören wir, daß auch Männer wuschen, z. B. Lev R 28,2 (w. unten). Gewerbsmäßig tat es der *כובש*, der in diesem Falle nicht so sehr Walker, als eben Wäscher genannt zu werden verdient; daher die Bestimmung MPesach 4,6 (o. A. 329), b 55^a. Num R 18,13 *ובאין ונבלעין עמהן* (fehlt in bSanh 100^a). bBb 57^b *הכביסה ליתרבויה על הגביה* ib. מסתכל (man schaute zu!). Die Magd wäscht (שוה) die Kleider ihres Herrn: jSanh 10,29^b 14.

³⁶⁴ Siehe vorige A. und weiter jNedar 5,1, 39^a 62 *אם היה המקום משופע מים* „wenn der Ort fließend war“, hier wiedergegeben nicht streng nach der Halakha, sondern wie sich das Ding im Leben ausgenommen haben mag. — Besser war es natürlich, in fließenden Gewässern (Walker von Jerusalem schleppten Kleider hinaus und tauchten sie unter in vom Regen stark gewordenen Gießbächen: *חרדליה χραδρα*, TMikw 4,10, 656³⁶) oder in Seen zu waschen (bMk 18^b ganze Gefäße (מישילי) von Linnenzeug im Tiberias-See). In dem rituellen BADE (מקוה) MMikw 7,6, T 3,2, 655¹¹. Die nahe zu Jerusalem und an der Straße gelegenen Bassins (מקוה) (ed. Lowe, מקוואות Agg.) wurden fleißig zum Waschen benutzt (כביסה) MMikw 8,1; vgl. מערה = Höhle, MMakhš 4,5). Der Regen fällt auf die Wäsche: MMakhš 2,4, T 1,8, 674¹.

³⁶⁵ Oben A. 52—57. MTa'an 2,13.

³⁶⁶ Trg Ps 60,10 u. 108,10 (Tw כיר רהצי weil, רהץ; dies führt zwar auf Gesicht- und Händewaschen, aber שוג wird auch von Wäsche gebraucht, s. w. unten, und דוד paßt auch dazu). עריבה = Trog MMakhš 3,4, T 2,6, 674¹⁸, MZabim 4,1, T 4,4, 679⁴.

³⁶⁷ bZebach 88^a, bTaš'an 13^b, s. A. 248.

³⁶⁸ Folgt aus MMikw 10,4.

³⁶⁹ כבש oft für כבס s. A. 343. Vgl. die Werkzeuge des Walkers (S. 154) in jSabb 17, 16^b2.3 ויירא Tätigkeitswort עצר כמורה Tätigkeitswort הכבט מכונה, חבט Tätigkeitswort כהט ש; jBeza 1,5, 60^c42, bSabb 123^a; כבס bBm 112^a = stampfen (mit den Füßen). — שפיתל von שוג (L 4,529), gewöhnlich Gesicht, Hände und Füße waschen, doch auch Kleider waschen: jBm 10,2, 12^c30, jSanh 10,2, 29^b14. A. 363. 366.

³⁷⁰ Die Bedeutung „reiben“ für כבס (so halbwegs auch L 2,365 f., nicht aber „auswinden“ A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 47) geht hervor aus bNidda 62^a o. RN צריך לכבס ג' פעמים על כל דבר ודבר (Agg. לכל א' וא', jSukka 3,10, 53^d46 בין כל דבר ודבר „man muß (das Kleidungsstück, auf welchem sich ein Blutfleck befindet) mit jeder der dort erwähnten Reinigungssubstanzen stark reiben“ (L). bSabb 141^a מבהוץ ואין מכבסו מבפנים ואין מכבסו מבהוץ (נפל ל.) טיש על בגדיו דהו זה ממרהו בידו אחת ובלבד שלא יכבסו כבסו ein stärkeres Reiben, ohne Anwendung von Substanzen. bZebach 94^b o. „ein Waschen, wobei kein Reiben (nicht Auswinden, auch nicht Krempeln!) stattfindet, ist kein richtiges Waschen“. Ib. gleichfalls allgemeine Regel כבסו דהו כבסו ודו כבסו Zeug — dessen Weichen ist schon soviel wie Waschen (nicht so z. B. bei Lederwaren). Ib. (l. nach Šešeltoth מצורע c. 88) Lederschuhe, die am Sabbat beschmutzt wurden, שכיבוי „darf man (im Wasser) hin- und herschwenken, aber nicht (zwischen den Händen) reiben“. Ein bereits ausgewaschenes und getrocknetes Kleid, das noch kein Plätten erfahren, ist bekanntlich rau und hart und zum Tragen unangenehm und unschön. Wenn nun jemand solche Wäsche (Raši ein linnenenes Hemd) anlegen will, so ist ein (trockenes) Reiben (כבסו) dabei möglich, indem er mit den Händen darüber fährt, um sie weich zu machen (רבוני), zugleich ist aber eine Art Bleichen (אורוהי הירוא) erreicht, was am Sabbat bedenklich ist (bSabb 140^a u., wo Raši die Tätigkeit כבסו mit ריבוי, also „reiben“ ausdrückt, vgl. auch RCh לקבץ מקצה הבגד של פשהים להוך ידו לישוף, bei einem Kopftuch (וודר s. u.) wäre das Bleichen geradezu die Hauptabsicht (ib.); daß dieses וודר Wolle wäre, weist RN s. v. כבסו (4,273), gewiß nach RCh, ab, denn dann könnte zwischen כ' und כ' überhaupt eine Vergleichung nicht stattfinden, es sei denn, כ' wäre Baumwolle; wenn aber כ' das Kopftuch ist, so ist es auch aus Linnen denkbar, nur erforderte dessen Bestimmung als Kopftuch ein genaueres Bleichen. Beide Autoritäten, RCh u. RN, verweisen anlässlich dieser Stelle zugleich auf bSabb 147^a, in einer Bemerkung, aus welcher die Worte כבסו zunächst als Hinweis auf bZebach 94^b auszuscheiden sind, nicht aber hatten sie diese LA in bSabb 147^a (auch in Ms M in D. S. p. 350 ist es eine Glosse, gegen L 2,366, und in der Tat hat jene Worte RN s. v. כבסו

³⁸⁰ bMk 10^a; הייטן opp. הדיט TPesach 2(3), 18, 159²⁸. Daß die Schneider am Rüsttage des Pesach lange arbeiten dürfen, s. ib. u. oben A. 329. Vgl. מוטא הייטא אומטא jSabb 15,1, 15^a₄₀.

³⁸¹ MSabb 1,3 (b 11^a_b), T 1,8, 110¹⁶.

³⁸² הייטא Lev R 32 Ende, Kohel R 4,1. — יוכא (= Justus) Cant R 6,12. — Der fromme jüdische Schneider, der in einem zu Sabbat gekauften Fische eine Perle findet, Gen R 11,4 p. 91 Th., Pesikta R c. 23 p. 119^a, Jalq Gen § 16. Das spielt ebenso in Rom, wie die andere Erzählung von dem standhaften Rabba b. Zēminā, der bei einem Heiden in Rom als Geselle schneiderte (jSebi'ith 4,1, 35^a₇₂, מייט jSanh 3,6, 21^b₂₃). Nach jKil 9,5, 32^d₁₅ war Rabba b. Zēbinā (= Zemīnā) zugleich Schuster. Unter den Gelehrtenjüngern: jChag 2,1, 77^b₁₆. Die jüdischen Schneider galten für reicher als die z. B. von Tyrus, Thr R 1,1 p. 22^b B. Die Pffigkeit eines jerus. Schneiders s. ib. p. 25^a. Die Nadel stach den Ungeübten manchmal im Finger, bBerakh 56^a u.: עייל כהמא באצבעקתי.

³⁸³ jKil 9,5, 32^d₂₂.

³⁸⁴ Lev R 14,8 vgl. הוטא דהוריתא bGitt 69^b.

³⁸⁵ הוטי bChull 110^a u. — הוט in anderen Bedeutungen, z. B. הוטי דקר, die Fäden, womit man das Haar zusammenflecht, bSabb 64^b, vgl. M 6,1 (verschieden von השקרה, הוט, wo das Haar selbst vergleichsweise „Faden“ genannt wird) s. L 2,21.

³⁸⁶ L 3,72, K 5,108, J 759 punktieren מַחְמָט מַחְמָט, und das ist auch die gewöhnliche Aussprache, doch hat man syr. ܡܚܡܫܬܐ PSm 1245, BROCKELM. 109 = מַחְמָט, hebr. etwa מַחְמָט $\sqrt{\text{חמט}}$ (wie מַחְמָט von $\sqrt{\text{חמט}}$ s. A. 379) pl. מַחְמָטִים (wahrsch. f., also jKidd 1,1, 58^c₇₅ מַחְמָטִים l. שתי מַחְמָטִים. שתי. wie gleich dabei מַחְמָט מַחְמָט, s. L 3,72; sing. oft מַחְמָט נקובה (w. u.), in Tkel bm 2,2 übrigen מַחְמָט נקובה.

³⁸⁷ Im Verein mit צינורא (= Haken s. S. 148) לא מצאת אפ"י צינורא לא מצאת „selbst eine Nadel oder einen Haken hast du nicht gefunden“ (Gen R 74,10). מַחְמָטִים bChag 21^b. Darum auch das Beispiel jKidd 1,1, 58^c₇₅ (s. vorige A.) „er fordert von ihm zwei Nadeln“, weil die Nadel etwas Gebräuchliches war und außerdem auch ausgeliehen zu werden pflegte: מַחְמָטִים מַחְמָטִים jSanh 10,28^a₁₀. Die drei Tage der ägyptischen Finsternis stöberten die Israeliten im Hause der Ägypter, und keiner wurde verdächtigt, auch nur eine צינורא mitgenommen zu haben (Mekh RSbJ zu Exod 12,36 p. 25). „Es steht in unseren Gesetzen: Wer um ein צינורא Wertes beim Kaiser veruntreut, zahlt dafür zwei Ochsenjochstangen“ (Num R 8,4; כהין דפין s. § 166).

³⁸⁸ מַחְמָטִים „um damit einen Dorn aus dem Leibe herauszustechen“, מַחְמָטִים „um damit die Türe aufzumachen“ (vgl. § 26) MSabb 17,2 (b 122^b); מַחְמָטִים opp. מַחְמָטִים MKel 13,5, wo auch מַחְמָטִים (l. מַחְמָטִים s. o. A. 305), M;Ohal 1,4; unrichtig L 3,72 u. A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 44 A. 2 zum Nähen mit „dünnen“ Fäden. — MKel 3,9 מַחְמָטִים s. § 222. bChull 48^b מַחְמָטִים מַחְמָטִים grobe u. מַחְמָטִים feine [Nadeln].

³⁸⁹ MSabb 102^b j 11,1, 13^a₁₃ s. S. 152.

³⁹⁰ „Gott spricht zu Israel: Meine Kinder, tuet mir auf das Tor der Busse soweit nur wie die Spitze der Nadel (erinnert an den Gebrauch der

groben Nadel in MSabb 17,2 s. vorvorige A.), und ich werde euch Türen öffnen, in denen Wagen und Karossen einfahren können“ (Cant R 5,2). Besonders klein, u. z. wieder einem weiten Tore gegenübergestellt, ist das Ohr der zum Vernähen von Kleiderrissen gebrauchten Nadel כַּדְּרִית מהט כַּדְּרִית Erub 53^a s. Raši).

³⁹¹ MKel 13,5(6) מהט שניטל הרירה או עוקצה (RŠ Var. הרירה zu verwerfen), RN (K 3,504) in zweiter Erkl., Maim., RŠ, Ašeri: הרירה das Loch, in welches man den Faden einzieht, עוקץ die untere Spitze (umgekehrt Hai, RN in 1. u. RŠ in 2. Erkl.). עוקץ ist besonders bei Obstfrüchten bekannt (S. 144) als oberer Spitzenstengel, und daher rühren wohl die unsachlichen Erklärungen, welche in עוקץ die obere Nadelspitze sehen wollen. Anzusetzen ist vielleicht הרירה (in M הרירה st. הרירה vgl. bh. קָבַז st. קָבַז) u. z. הרירה von חָרַר (vgl. syr. ܚܪܐ Matt. 19,24, PSm 1358, BROCKELM. 122) wie כַּפָּה von כַּפֵּיהָ כַּלִּיל von כַּלל; allerdings kommt auch כַּלִּיל von כַּל vor, s. M. H. SEGAL, Mišnaic Hebrew (SA aus JQR 1908) p. 64 f. Raši bSabb 123^a, wo חררה steht, richtig = חור, zu עוקץ = *pointe*; ib. u. 52^b ms M unrichtig (vgl. ZUNZ, Ritus S. 231) חררה, חודה. Wenn von der gewöhnlichen Nadel entweder das obere oder untere Ende fehlt, konnte man sie noch immer zu מיהן (s. A. 388) herichten; wenn von der groben Nadel das obere Ende fehlt, konnte man mit ihr noch schreiben; fehlt das untere Ende, war sie zu nichts nütze (MKel ib.). Verwendung s. auch MSabb 17,2 (A. 388) u. j 16^b₁₃, jAz 2,240^d₂₇.

³⁹² (RŠ und E. Wilna שהשחילו bereits in das Zeug einstechen. TKel 9,5, 588₁₀; ib. הניכסו לבגד. ein so langer Faden, als zum Ziehen der Nadel nötig war, jBk 10,12, 7^c₄₁, ib. auch מלא מלא מ' soviel die Nadel ausmacht. Zum Ausdruck vgl. מלא צואר u. לְצוּאר מ' u. bChull 31^a.

³⁹³ bBerakh 55^b u., bBm 38^b. Das Sprichwort wurde längst zu dem analogen (mit Kamel) in Matt 19,24, Mark 10,25, Luk 18,25 (vgl. Koran 7,38) gestellt, s. BUXT. Lex. 1722, BOCHART, Hieroz. 1,25 f., WINER, BRwb³ 1,648, JE 3,521; zur neueren Lit. s. u. A. ZDPV 14,30 f. — קומא ferner oft in bChull 49^a_b in dem Falle, daß sich eine Nadel in das Eingeweide eines Haustieres verirrt; vgl. הבוכה בעיני בית הכסוה bSabb 36^a u. sonst, ein Beispiel, das wiederum auf der Häufigkeit der Nadel beruht, s. A. 387.

³⁹⁴ Geht hervor aus bSabb 123^a u. מהט בין נקובה בין שאינה נקובה, der Fall, daß sie ohne Loch ist (s. auch M 6,1) daselbst gedeutet בגולמי wenn bloß die Stifte da sind (s. Raši). RJosua bChan. verfertigte Nadeln (יהיב עבדי מהבין) jBerakh 4,1, 7^d₂₀, jTašan 4,67^d₄₀).

³⁹⁵ MKel 13,5 s. A. 391. Zerbrochen ist sie unbrauchbar (שבורה) MTohar 3,5).

³⁹⁶ bSabb 123^a u. הובא דניטל חררה או עוקצה אדם זורקה דבין גרושאות.

³⁹⁷ jJebam 12,12^d₆₆ צינורין מ' ב' צינורין מ' ב' צינורין מ' ב'. Die Verwandtschaft mit צינור s. in A. 387.

³⁹⁸ מהט שהעיתה חררה . . . מעכבת את התפירה MKel 13,5, vgl. MTohar 3,5 und T 3,4. 662₃₆ opp. מ' שופה „geschliffene Nadel“ (שוף in diesem Sinne § 205).

Von der Nadel als Weberschiffchen, wenn sie in die Erde gesteckt werden würde, heißt es (bSabb 102^b) משחכי (ms Erf. משהכן), Raši fr. *rouille* = Rost, vgl. bBm 26^a דשוך כפי (RN s. v. שוך K 8,183 דאשהוך), bTašan 8^a משהוכין RN (Agg. משהוכין), wo Ps-Raši abweichend fr. רוריניא Rötél? setzt, Tosafoth aber auch hier *rouiller* — lauter Fälle vom Rosten des Erzes, bis auf bBb 19^a לקדדה, משחכי ליה לקדדה, vgl. Raši bSabb 18^b, dem wahrscheinlich משחכי (= RN Var.) vorgelegen, aber sachlich ist nur משהכי richtig, das auch hier (s. Tosafoth bTašan 8^a) rosten bedeutet, u. z. rostet (fr. wieder *s'enrouiller*) die Speise im Topfe. שוך kommt nach K von pers. شکت Schlacke.

³⁹⁹ Tkel bm 10,5, 588³⁹ כררי ed. Wilna כררי (denselben Ausdruck s. S. 101); das כרri konnte גרייט haben oder auch nicht (ib.). Ib. הביא גבר וקבע מליוביו לליוביו כר.

⁴⁰⁰ Gen R 19,7 (p. 175 Th) קלקלה עובדיך כב הוט הייט. Dieses Denominativ von הייט liegt auch vor in הייטרתון (ib. 65,17) Rebekka hat die Ziegenfelle zusammengenäht, damit sie für die Arme Jakobs ausreichten; ferner הייט ליה Thr R 1,1 p. 25^a B.

⁴⁰¹ Folgt wohl auch aus Thr R 1,1 p. 25^a B. שוור לי הוכין מדין, obzwar es dort einen besonderen Grund hat. bZebach 18^b.

⁴⁰² jSabb 7,2, 10^c היה היטא דיהב הוטא גו פוטיה דיהב.

⁴⁰³ MKel 13,1 מכפרת (nach RŠ Werkzeug der Frauen zum Schneiden, wohl von Stoffen, nach Maim. zum Schneiden des Haares, w. u. § 86), ist eigentlich von מכפרים etwas verschieden (jMk 3,1, 82^a₁₀), was hier belanglos ist.

⁴⁰⁴ Folgt aus dem Sprichwort, das man dem Schneider zuruft (Thr R 1,1 p. 22^b B.): קבע קיטעך „besser du bleibst bei deinem Zuschneiden“ (à la Schuster, bleib bei deinem Leisten“), ib. auch הפיר הפך „bleib bei deinem Nähen.“ Ähnliche Zurufe § 191. Beim Zuschneiden blieben dem Schneider Reste (MBk Ende מבלית, s. A. 406).

⁴⁰⁵ Etymologie von במרוטוב I A. 220. bSebu'oth 31^a לבוש במרוטובין Ruth R zu 1,19 c. 3,6 die Noemi war barfuß (יחייה) und mit Lappen bedeckt (מקצה במרוטובין opp. בבגדי מלחין) — dies war also die ärmliche Tracht. Sonstige Stellen s. K 6,77, L 3,549.

⁴⁰⁶ כלי מלה. vgl. bh. טלא u. besonders בולה ומטלא Jos 9,5. Davon gebildet 1) מטלת (so zumeist RN, Agg. מטלית) MKel 26,2 RN: „d. i. er näht ein Stück Fleck darauf.“ Ib. 27,6 מטלת מטלאה על השפה, s. auch 28,6 u. ib. 27,12 מטלת הדשה. Sifra zu 13,56 p. 69^c einigemal מטלית מטלית und מטלית allein; MNeg 11,5. 6, T 5,6, 624^f, ib. mehrmals partic. מטלית, Verb טלא; ib. 5,15, 625¹ מטלית ועשאו מטלית (קבע) = קבע A. 404). Tkel bb 6,1. 2, 596. jSabb 2,3, 4^d unten mehrmals inf. מטלית יטלות weniger als drei Tefachim im Gevierte T'Ohal 14,6, 611³⁵ (bBb 20^a steht בטלנית, s. auch bZebach 94^a u. bSukka 6^a) MBk Ende. bChull 57^b, s. o. Mehr s. L 3,88, K 4,31. — 2) מולא bMe'ila 18^a siehe A. 312. — 3) Es scheint dieser Stamm auch mit טול verwandt zu sein und bildet auch noch das überaus häufige טלית (also טלית טלא einerseits, andererseits טלית, wie טלית טלית einerseits andererseits רביית טלית) = Kleid, s. meine Ausführungen in Bloch-Jubelschrift hebr. Teil S. 96 (von S. POZNANSKI in הקולט 1,186 allerdings unwahr-

scheinlich gefunden); andere Etymologien zu טלית s. REJ 20,16 bei A. EPSTEIN, richtig nur טלל 20,301 resp. טלא ib. 318. — 4) טלי בכף u. טלי דהב bBm 78^b nach Raši metonymisch für Linnenzeug und rot gefärbtem Wollzeug, ebenso bKethub 68^a o. טלי בכף Raši (s. auch Tosafoth) weiße Tischtücher von Linnen, טלי דהב von gefärbter Seide (!); daraus sing. etwa *טלי (von טלל = טול).

⁴⁰⁷ טלא s. vorige A. נַעַץ bBb 20^a מְטוּלוּגוּת הוּו לְמִרְקַע לְבוּשָׁא RN (Agg. הוּו לִיהוּ Zeugstücke zum Flicker des Kleides; vgl. אַתְקֵלְךָ מְרֻקָעָךְ jSanh 4,22^b 5 (o. A. 3); גֵּפְפִיקָה gepflicke Schuhe (§ 84). Daher auch die Deutung Gen R 4,2 יַעֲשֶׂה מְטוּלִית לְרִיעֵךְ.

⁴⁰⁸ אמה aram. אחי (nach den Lexikographen von אהו, אהו, Bruder, Schwester, wovon in der Tat entsprechende Verba gebildet werden, also = vereinen), gewöhnlich in Piʿel resp. Paʿel; Trg Kohel 3,7: „Es gibt eine Zeit das Kleid wegen eines Toten zu zerreißen (לְמַבּוּעַ) und eine Zeit, den Riß zu vernähen“ (לְאַחֵהּ בּוּיעָא). Hauptsächlich in dem angedeuteten Zusammenhang, nämlich das im Trauerfalle rituell zerrissene Kleid (קְרִיעָה § 131) vernähen zu dürfen, wird unser Wort gebraucht. Bar bMk 26^a o. וְאֵלּוּ קְרִיעֵי שְׂאֵין וְאֵלּוּ קְרִיעֵי שְׂאֵין o. als אֵיחָיו אֵלֶכְסַנְדְּרִי meinent bestimmt wird; dazu RN אה 1 K 1,54): das ist eine Art Weben (אֵיגוּהָ vgl. jMk 3,8, 83^d 26 באֵיחָיו אֵיחָיו כְּאֵיחָיו); nach Tosafoth z. St. auf Grund von jMk 3,82 heißt in diesem Falle ein Nähen, welches den Riß nicht mehr erkennen läßt, resp., wie die Sache in Semach a. a. O. ausgedrückt ist: אֵיחָיו מְאֵחֵי כָל אֵיחָיו מְאֵחֵי כָל אֵיחָיו „was ganz gehörig vernäht ist“ (die Form מְאֵחֵי ib. noch einmal). bMk 26^a u. אֵיחָיו לְאַחֲוֵיךָ inf. Piʿel c. suffix. MSanh 7,5 קְרִיעֵיךָ וְלֹא מְאֵחֵיךָ Gen R 39,3 כֹּהֵה שְׂמֵחָה אֵה הַקָּרַע אֵה הַקָּרַע [Siehe aber Fl zu Levy TWb I 418. Ben Jehuda Millōn 143. I. Löw.]

⁴⁰⁹ MSabb 6,6. 7 פּוֹרְפֵת עַל הָאֵבֶן וְעַל הָאֵבֶן וְעַל הָאֵבֶן T 4,13, 116^a, b 65^a. Siehe Lwr 2,435 פּוֹרְפֵת = פּוֹרְפֵת, ib. 494 פּוֹרְפֵת. Die Erklärung ist etwas abweichend von der Ls 4,130. Wenn es heißt מְדוּיֵת פּוֹרְפֵת die medischen Frauen sind [am Sabbat] geheftet ausgegangen, so ist das ein Ding der Mode, nicht aber hätten sie bloß zur Schonung der Kleider, damit nämlich diese auf der Erde nicht nachschleppen, jene Prozedur mit Steinen, Nüssen, Münzen usw. ausgeführt, weil das viel leichter und rationeller hätte geschehen können; es handelte sich aber um eine künstliche Böschung; vgl. bei Männerkleidern die Röhre (S. 167). Zweifelhaft kann sein, ob die mit פּוֹרְפֵת angeordnete Mode der Frauen etwas (nach unserer Deutung eine Böschung) meint, die am unteren oder oberen Teile des Kleides ausgeführt wurde; RCh sagt nämlich: „Sie gibt Stein, Nuß oder Münze in das Ende des Überwurfes (כְּדֵין in RN מְקַבְּרִין) nach Art von Spangen in Schleifen, damit der Überwurf von ihr nicht herabgleite, wenn sie (בְּשִׂעָה שְׂחִיָּה l. כְּדֵין שְׂחִיָּה) sich in den Überwurf hüllt, so aber gibt sie eine Art Spange hinein“; RN (s. v. כְּדֵין 1 bei K 5,86) läßt dies an der Halsöffnung geschehen, wo doch RCh ebensogut den unteren Teil des Kleides meinen kann, wie auch wahrscheinlich.

⁴¹⁰ Von פּוֹרְפֵת MJoma 5,1, T 3,5, 186^a.

⁴¹¹ TKil 5,14, 80¹⁴ „wollenes Hemd (חִלּוֹק), das eingerissen war (שְׂנִיפֵת), und er heftet es auf mit einem Leinfaden, resp. ein linnenenes Hemd war

eingerrissen, und er heftet es auf mit einem Wollfaden [so ist das gestattet] (die in ed. Z. besonders korrupte Stelle muß ergänzt werden); hat er sie aber genäht (אָהַב), so ist es unstatthaft wegen כְּלָאִים; man darf jedoch am Sabbat darin ausgehen“ (letzteres verweist auf die vorhin behandelte Mode, und die Meinung ist, daß der zum Hefteln verwendete Faden zum Kleide gerechnet wird, und nicht etwa einen separaten Körper darstellt, den man am Sabbat nicht tragen dürfte).

⁴¹² שָׁלַל ist wahrscheinlich mit *šîn* zu lesen (schon weil arab. شل, hebr. also כָּל = כָּלל = flechten, s. dazu SCHULTHESS, Homonyme Wurzeln S. 82 f. u. o. S. 142. Verwandt also mit כִּיילָה (vgl. כַּל) Körbchen; mit שָׁלַל = Embryo (das ja bh. u. nh. unter den Begriff von רָקָה fällt, s. GES., Hwb.¹⁴ 707 u. L. 4,469; שהלא = Eierstock bChull 58^a oft, vgl. auch ib. 93^a u. בְּעֵי הַשִּׁיחָה (Raši im Zohar המקורים בגנופּוּ, RN 3,515 jedoch „zerschlagene“ Eier des Männchens, vgl. RG בעינים המעובים) birgt ebenfalls den Begriff „Geflochtenes“, vgl. שָׁלַל bei מהט o. A. 392; man spricht שָׁלַלִּי gedankenlos wegen שְׁלִיָּה Nachgeburt, das daneben zu stehen pflegt, letzteres kommt übrigens nh. auch als כִּילָה vor (s. L. 3,532); mit כָּלִיל Spule o. S. 152; mit dem Stammwort von כָּלֵל Leiter usw. — Bar bMk 26^a unten „all [die Risse des Trauerzeichens] darf man nicht berühren, weil gewöhnlich שָׁלַל usw. in dieser Form gesagt wurde, doch auch הקוצץ מתוך השלל מתוך המלך מתוך הדקט מתוך המלומה לא יבא בו. j 3,8, 83^{d23} f. האשה שוללת מיד. (vgl. zu letzterem Satze b 26^b אשה כבוד אשה . . . משה כבוד אשה“ „die Frau heftet ihn [den Riß] sofort zusammen, wegen der Wohlstandigkeit der Frau“, und es ist das wahrscheinlich die allernotdürftigste Naht). Hierher gehört noch שְׁלִיָּה בקולרין o. S. 154) u. שְׁלִיָּה Thr R Einl. No. 34, resp. משלָה (משלָה) Pesikta 113^a. [שָׁלַל u. שָׁלַל mit *sch*; cf. *š* (nicht = משלָה) Audo II 571. I. L⁶w.]

⁴¹³ כָּלל bMk 26^a (s. vorige A.). MKil 9,9 beim Weben s. o. S. 152.

⁴¹⁴ כָּלל bMk 26^a (s. A. 412).

⁴¹⁵ כָּלל bMk 26^a; in j 3,8, 83^{d26} nur מקבצין אין מקבצין.

⁴¹⁶ קָפַץ zufällig nur als Nomen in jMk 3,8, 83^{d26} (s. vorige A.), doch hat es gewiß auch das entsprechende Verb קָפַץ gegeben. Dieses = קָפַץ (in bSanh 95^a = zusammenspringen. L. 4,356) u. fernerhin mit bh. קָפַץ (vielleicht auch קָפַץ) zusammensetzen. Siehe assyr. *kaṣaṣu*, *ܟܫܫܘܢ* bei GESEN. Hwb.¹⁴ zu קָפַץ. Der Kommentar קָפַץ hat die Var. קָפַץ, gewiß unrichtig.

⁴¹⁷ מְקַפֵּץ MKil 9,10; bMenach 39^a (nach L. 4,643 מְקַפֵּץ) verwandt mit הקָפַץ = הקָפַץ, durchstoßen).

⁴¹⁸ מְקַפֵּץ MMk 1,8 והואמן כְּבִילֵי (Agg. u. Mišnajoth, ms M jedoch = j u. ed. Lowe, *קְבִילֵי*), was in j 80^{d57} f. erklärt wird nach einer Ansicht: מְקַפֵּץ „gewöhnliche Art“ heiße, er fülle die Nadel an (vgl. מְקַפֵּץ vgl. מְקַפֵּץ o. A. 392, falsch aufgefaßt von L. 2,327), מְקַפֵּץ heiße, je einen Stich machen (ואהה אהה); nach einer anderen Ansicht, מְקַפֵּץ heiße, je einen Stich

machen, מַכְבֵּיעַ heiße מַכְלֵב „überspringen“, aber es ist altertümlich — vgl. קָבַע u. שָׁלַי — soviel wie מַפְסִיק, wodurch erst der Gegensatz zu מַמְלֵא אַה הַמַּחַט zur Geltung kommt). Die Barajtha, so heißt es weiter, stimme für letztere Ansicht, denn wenn es heißt: הַרְזֻעֵינִי מִכְּלָבִין בְּמוֹעֵד, so kann es nicht אַה אַה sein, denn das ist ja ihre gewöhnliche Arbeit, sondern nur = מַפְסִיק. Im Texte habe ich כָּבַע auf Grund beider Ansichten definiert. b 10^a wird מַכְלֵב ebenfalls definiert 1) = מַפְסִיק (Raši wie auch RN 4,210^a, nach denen auch L sich richtet, unrichtig הַפִּירָה מֵעֵינֵי, 2) מַכְּבֵּיעַ מֵעֵינֵי כְּלָבָה (ms M u. RN haben bloß מַכְּבֵּיעַ „Zähne der Hündin“, d. i. in ungerader Linie; sachlich offenbar dasselbe, nur anders und bildlich ausgedrückt, was auch in j der Fall sein mag. — Grundbedeutung *flechten* (also wie שָׁלַל, wovon bh. u. nb. כָּלֵב Käfing, Korb (s. GES., Hwb 14); davon כְּלֵיבָה של הייטן TKel bm 9,1, 587³⁵ „Korb der Schneider“, worin sie nämlich ihr Werkzeug aufbewahren. MMk 1,8 daneben כָּבַע.

⁴¹³ MBk Ende, bSabb 60^b כְּנֻדָּל שְׂאִינוּ הַפּוֹר ... כְּלֵים הַפּוֹרִין. Bar [בגדים] הַפּוֹרִין. bBk 118^b. — MKel 23,1, vgl. bMenach 35^a. Mehr s. L 4,661, K 8,261.

⁴²⁰ bBk 119^b aram. אַמְכֻבֵּי וְאִהוּי, Raši לְהַלִּיךְ וְלִהְיֵא רַאשֵׁי; vgl. להוציא nächste A.

⁴²¹ bMk 10^a o. הֵיכֵי דְמֵי הַדְיוֹט ... כָּל שְׂאִינוּ יְכוּל לְהוֹצִיא מֵלֵא מַחַט בְּבַת אַחַת.

⁴²² bBk 119^b.

⁴²³ jSabb 15,1, 15^a₄₀ הָהֵן הֵימָּנָא אֹמְנָא מְבֻלַע הַרְיָן רַאשֵׁיהּ.

⁴²⁴ Bar bKidd 17^a.

⁴²⁵ bSabb 48^a u., bMakk 3^b.

⁴²⁶ חָפַף schirmen (L 2,96), חָפַף חֹףּ von חָפַף

(ZATW 28,261), vgl. syr. *ܫܝܢܘܫ* sinus, in der arab. Volksspr. *عَبَّ* (s. GES., Hwb. 14 s. v. *הַבּ, Hiob 31,33 Busen), im Sinne „Busen“ = *שֵׁמֶט* (Gen R c. 75,5 zu 32,5); sonst hebr. חָפַף, weil immer vom Hemd gesagt, = Unterärmel, der kurze A. des Hemdes: bJoma 77^b מִנְּחַמַת הַלּוֹקֵן ms M (Agg. מִשָּׂא יִצְיָא יְדוּ מִנְּחַמַת הַלּוֹקֵן); bSabb 92^a וּבְרַחֲמֵי הַלּוֹקֵן ms M, RN (Agg. וּבְרַחֲמֵי). TKel bb 6,4, 596¹³ בֵּית יָד וְחֶפֶץ שֶׁל הַלּוֹקֵן.

⁴²⁷ im Gegensatz zu חָפַף der lange Ärmel: bMeg 12^a; MMeg 4,8 בֵּית יָד (in b 24^b fehlt יָד, wo (entgegen Lwr 2,23) א' synonym zu בֵּית יָד אֲנֻקְלִי und = חָפַף (FRAENKEL S. 230) ist. Arbeiter hatten Ärmelhalter, damit sie in der Arbeit nicht gestört werden (MKel 26,3 שִׁדּוּל, gewiß einerlei mit כְּרֵבֶל § 82). כְּרֵבֶל = Aufschlag GÜDEMANN, Erziehungswesen ... in Frankr. u. Deutschl. S. 29 A.

⁴²⁸ MKel 27,6; zum Zusammenziehen der Halsöffnung diente eine eingezogene Schnur, und die wird vorausgesetzt in MMikw 10,4 הַקֶּשֶׁר שֶׁבְּפִרְקֵינִי „und der Saum des Überwurfes“, Stellen am Gewande, die sich verdichten und verknüpfen, und die im Falle der Reinigung gestreckt (מָהָה) werden müssen, damit das Wasser eindringe. Zur Aufnahme der Schnur dient ein Lauf (קָנִיה), weshalb denn oft מַחְבֵּיעַ מִן הַשָּׂמַיִם, Exod 28,32, heißt es in Trg O: וְיָדֵי הַפּוֹמֵה בְּצֵל לְגוֹיָה die Öffnung soll nach einwärts doppelt (gefaltet) liegen, was eine Röhre ergibt.

Vgl. כפול MKel 27,5, TKel bb 6,4, 596¹⁴ u. w. unten A. 476. MSabb 15,2 (b 112^a bespricht (הרי דשי חלוקה) wird von j z. St. 15^a46 mit Recht auf מפתח אמרי (§ 80) bezogen. In bMk 22^b, bHoraj 12^b und Sema-choth c. 9 steht קמי שפה (von J 1384 für richtig gehalten, s. auch Rivista Isr. 5,166), was allerdings an das bezüglich des Begriffes פירך gesagte Verfahren der Versteifung erinnert, doch dürfte קנה, das einen sehr guten Sinn gibt, vorzuziehen sein. חוט הכיכל bChull 76^b ist nach Raši eine Wollschnur im Halbstück des Mantels, „ähnlich dem, wie wir es mit dem Riemen machen“, und חוט kann nur ein weicher Gegenstand sein.

⁴²⁹ Zu „Trodde[n]“ usw. s. A. 309. *Segmenta* s. MARQ., Pl.² 548 f. טבלין (so lies Midr Ps 17,3 st. טבלרין), Pesikta 108^b טבולא, Pesikta R 21 p. 104^b, Tanch B. Jethro 14, s. Lwr 2,254. Darauf wohl beruht die Vorstellung, daß die Sünden einem auf die Knochen geschrieben werden; sie sind gleichsam die Etikette des Sünders: עונותיו הקוקים על עצמותיו bTašan 30^b, Jalk II § 372, Jellinek Beth-ha-Midr 5,48; vgl. Testam. der 12 Patriarchen (Juda 20,4); OLZ 1909 Sp. 316.

⁴³⁰ Mekh zu Exod 22,11 p. 78^b; das Kleid muß passen: Pesikta 98^b לך מהוקה היא טחן, Tanch B. Rešeh 13 (s. BACHER, Tann. 2,525); vgl. מהקבל „angenommen“, wenn es paßt, bArukh 16^b u. — נפלא Trg Ps-Jon Exod. 22,26 ed. G. כפולא. Im Gegensatz zu sonstigem Hausrat soll man den Rock nicht veräußern, denn vielleicht erlangt man nichts Passendes an dessen Stelle (bJebam 63^a אבל גלימא לא מהרמיא ליה).

⁴³¹ MKel 16,7 אמש של ערשי כהנות.

^{432a} Nach MKethub 5,8 differiert die Sommerkleidung der Frau wesentlich von der Winterkleidung. bMenach 41^a סדינא בקייטא וברבולא בביתא.

^{432b} In biblischer Zeit בחלוצות שמלות. הליוות, מכללים, מכללים, בגדי הפארה. לבישי מכלל. בחלוצות usw. In rabbinischer Zeit כבוח נקיה für Sabbat o. S. 134. Hochzeitsgewänder vgl. ἑὺμαστὸν ἄγαμους Matth 22,11. Senatorenkleidung: *senatoria* (Lwr 2,402) jMk 3,7, 83^c18 u. Gen R 100,7 (lies beidemal סנבורייא (לביש סנבורייא) mit dem Zusatz דלא הפיתין d. h. ohne Verbrämung, s. פריגוד הפות, s. 81.

⁴³³ Mekh zu Exod 22,25 p. 96^b, Jalk Exod § 351, bBm 114^b (zu achten auf die Worte: „Tageskleid — wozu kann er es des Nachts brauchen; Nachtkleid — wozu kann er es des Tags brauchen?), j 9,15, 12^b25 (allerdings ersieht man hier, daß כבוח, der Bibelstelle entnommen, nicht gerade „Kleid“ ist, denn als Nachtkleid gelten Kissen und Polster, s. A. 112, als Tagkleid, richtiger Werkzeug, Axt u. Pflug; dieselben Dinge in Sifre Dt 277 p. 123^b, wo der Ausdruck כבי יוד u. כלי ילוד).

⁴³⁴ Dt 22,5; vgl. Sifre Dt 226 p. 115^b. TKethub 7,3, 268²⁷ בגדי יקנה opp. בגדי ילדה.

^{434a} Midr Sam c. 24,1 (Lev R 26,7 und Jalk Sam § 139 corr נביקא) = παγανικά = *paganica* Lwr 2,421. Kleider der „Leute vom Lande“ (בני הקליהא) bSabb 12^a, opp. die verweichlichte Stadt Machuza; vgl. § 75).

⁴³⁵ II Sam 14,2; § 131.

⁴³⁶ § 127.

⁴³⁷ S. 231.

⁴³⁸ § 80. A. 476.

⁴³⁹ Von dem Ausdruck הכה הלמיד של הטהור bBb 98^a, den man gewöhnlich als „Pallium“ der Schriftgelehrten auffaßt, darf man sich ebensowenig beirren lassen, als von dem analogen הלוק של ה"ה ib. 57^b, denn was ist gemeinsamer für alle Schichten der jüdischen Gesellschaft, als das Hemd (§ 80), und das gleiche gilt von dem Überwurf (טלית). Sowohl beim Hemd (s. bSabb 114^a) als beim Überwurf gibt es nur einen speziellen Zug, der den Gelehrten kennzeichnet, bei letzterem namentlich die Anbringung von ציצית, wie übrigens auch auf den gleichartigen כרדין, גולתא, גולתא, גולתא. Details w. u. bei den einzelnen Gewändern. Wegen Tragen von Schaufäden heißt es von den Gelehrten oft „sie zeichnen sich aus“ (צ"ן נפשיה) im Sinne von „hüllen sich ein“ (עטף) in ihrem Überwurf, und beide Ausdrücke (עטף u. צ"ן) gehen, auch wenn nicht ausdrücklich angegeben, auf den mit Schaufäden versehenen Überwurf (טלית המצויצה); von eben demselben Tallith gilt auch das in gelehrten Kreisen häufig gebrauchte *nomen actionis* עטיפה Umhüllung, dann allerdings auch konkret „Hülle“ (= עטיפין). — Folgende Aussprüche fordern besondere Reinlichkeit der Kleidung eines Gelehrten: „Es ist eine Schande für den Gelehrten in geflickten Schuhen (מנעלים המטולאים) auf die Straße zu gehen“ (bSabb 114^a, ib. beschränkt auf den Fall, wenn Fleck auf Fleck sitzt). „Ein Gelehrter, auf dessen Kleid (בגד) sich ein Schmutzfleck befindet, ist des Todes würdig“ (weil er bei den Leuten den Gelehrtenstand verhaßt macht, ib., u. z. רבב, das Maim. הלי דעה 5,9 mit או שמנויה „Schmutzfleck oder Fett“ umschreibt; RN s. v. בן bei K 2,110 zitiert den Satz im engen Zusammenhange mit dem Begriff בנאים „Maurer“: „Maurer“ של עורס וקפדי בנאים ארו ה"ה שעסוקין בבנינו של עורס וקפדי „Maurer“ של עורס וקפדי, על רבב שבבגדיהן, vgl. RŠ zu MMiḳw 9,6, eine Stelle, die auch bSabb ib. zitiert wird, so daß רבב ein bei der Maurerarbeit erhaltener Malterfleck zu sein scheint, s. § 191; in bSabb ib. hat ein Lehrer übrigens רבב, nach Raši *macula seminis virilis*, und das ist es, was dem Gelehrten zur Schande gereicht; mit Recht wird nun רבב ib. auf den äußeren Rock (גליטא), רבב, auf das Unterkleid (לבושא = Hemd, siehe, was weiter u. bezüglich לבש gesagt werden wird) bezogen. Das Hemd (הלוק, w. u.) zieht sich der Gelehrte so an, daß die Naht und der Besatz verdeckt bleiben (ib.). Er zieht sich ferner das Hemd so an, daß sein Leib darunter nicht sichtbar wird (bBb 57^b, wo RSbM bemerkt: das Hemd so lang, daß es an die Fußsohlen reicht, so daß es nicht sichtbar ist, wenn er vielleicht barfuß geht; vgl. dazu den Ausspruch bBerakh 24^a ערוה ערוה, שוק באשה ערוה, wie RABd u. RSbA den Satz auffassen, u. siehe A. PERLS in M. Zs. Szemle 22,148). Bei den Römern war es geradezu anstößig, die *tunica* bis zu den Füßen hängen zu lassen (MARQ., Pl. 2 552); vielleicht fordern es die jüdischen Gelehrten gerade darum. — Besonders ist die Anlegung des טלית, worauf sich der Ausdruck עטיפה bezieht, verschieden beim Gelehrten; s. Sifre Dt 343 p. 143^b o.: „Ebenso wie diejenigen Menschen, die sich mit Feuer beschäftigen (Schmiede, Badeheizer usw.), die Spuren davon tragen, so sind die Gelehrten zu erkennen an ihrem Gang, an ihrem Reden und wie sie sich für die Straße kleiden (ובקטיפתם בשוק), vgl. Mekh RSbJ zu Exod 19,18 p. 100; ähnlich עטיפה resp. דיבור auch DE zuta c. 5 (nach bEruv 69^b), ib. c. 7 בהדיבורו ובקטיפתו ובקולו (vgl. bBerakh 43^b)

u. z. ist mit צננץ „züchtig“ eben der Umstand gemeint, daß der Leib ganz verhüllt ist (vom Hemd s. o., in einer anderen Weise vom Tallith, s. weiter u.), s. auch אבֹּת RN β c. 31 p. 34^b. Mehr s. den Aufsatz של הלמידי טייתא (wie o. S. 127 angeführt worden) u. A. PERLS a. a. O. Hauptsächlich wegen des Tallith, den sie über den Kopf nahmen und der von weißer Farbe war, heißt es von den Gelehrten, daß sie Engeln glichen (o. S. 130) und Respekt vor sich einflößten.

⁴⁴⁰ MSanh 7,6 (s. meine Ausg. Leiden 1909) vom Kulte des Götzen u. A. „wer ihn ankleidet“ (המלביש) „und wer ihn beschuht“ (והמנעיל), ganz dem Leben nachgebildet erst durch T 10,3, 430¹⁶ א[ו]מנעיל ומהקטף. Doch pflegt die Dreiteilung, weil Fußbekleidung füglich doch zu verschieden ist, der Zweiteilung zu weichen, und so hat man gewöhnlich nur לבש, zu ergänzen in erster Reihe הלוק, und עטף, zu ergänzen in erster Reihe בגיית, wie zu ersehen z. B. TTohar 8,13, 669²⁹ היה לבוש הלוק ועטף בגיית; TBerakh 7,5, 16¹² ההבסה לו לבוש ומהבשי ומהקטף (wo לבוש ומהבשי ומהקטף); vgl. bSabb 10^a, jRh 1,3, 57⁸ לבוש שׁוֹר. Besondere scharfe einleitende Tätigkeit ist zu עטף), bChag 16^a, 5,40; Luk 6,30. Dem entspricht טוֹרֵף u. טוֹרֵף u. טוֹרֵף. Besondere scharfe Scheidung in MSabb 16,5, ולבוש כל מה שיכול ללבוש ועטף כל מה שיכול ללבוש, einer Stelle, wo die Gesamtheit der Kleidung ins Auge gefaßt wird.

⁴⁴¹ bPesach 4^a הלמד משהין את הרב . . . מלביש . . . מנעיל. הלוק לי מנעיל והלוק בלי אחרי לבית המרחץ jKidd 1,3, b 22^b; vgl. die Phrase Matth 3,11; Marc 1,7; Joh 1,27; Ag. 13,25. — Pesikta p. 84^b מנעיל . . . מלביש . . . מנעיל.

⁴⁴² MŠekal 5,2, j, z. St. 49^a32 (o. A. 33), vielleicht auch הבשר bJoma 58^a (Agg. הדקר).

⁴⁴³ bh. שׁוֹר (שׁוֹר) in LXX ηλας (= אצילא Lwr 2,120). — oft Gegensatz zu עור = Leder, z. B. TBerakh 2,15 p. 53 עור ושל עור. — Neben כסות soll nach Gen 49,11 auch כסות existieren; in GES., Hwb.¹⁴ wird pun. Vorhang (Lidzb. 328) dazugestellt, und in der M hat man (Kel 16,7) כסות, doch ist die LA sehr zweifelhaft (L 3,496), denn ed. Lowe hat כסות (das wäre jenes pun. Wort!), Var. in Mišnajoth-Agg. כסות (= S. 170), Hai כסות Var. הבשר, RŠ כסות Var. כסות.

⁴⁴⁴ aggadische Deutung לבוש bSabb 77^b לא בוצה (richtige Etym. s. in GES., Hwb.¹⁴, wonach auch assyr., aeth. arab. vorhanden, s. auch Brüll, Trachten S. 25 A. 6); Derivate von לבוש noch הַבְּשָׁה (nur bh, vgl. nh. הבשטה S. 155) מלבוש (bh. u. nh., s. L 3,123). — מרא (L 3,23) ist schwerlich = bh. כסות, sondern persisch, s. § 83. פתגם, Übersetzung von לבוש, dürfte mit הכסות Jes 3,24 zusammenhängen.

⁴⁴⁵ Belege für כסות und כסות, sehr oft, s. bei BRÜLL S. 25 f.

⁴⁴⁶ Num R 7,3; Lwr 2,160.

⁴⁴⁷ Nur שׁוֹר Exod 22,26 zusammengefaßt, allenfalls auch wegen des Gegensatzes של שׁוֹר, gibt den Rabbinen Anlaß, jenes שׁוֹר auf חוק = Hemd zu deuten (Mekh p. 96^b und Parallelstellen; Mekh RSbJ p. 152 gerade umgekehrt: כסות = חוק, שׁוֹר = שׁוֹר); [daraus!] Trg Ps-Jon z. St. היא חוק היתה רגפלא למושיה.

⁴⁴⁸ לבוש כסות = beschuht: jMk 3,82^d54.

⁴⁴⁹ Trg O. und Ps-Jon Exod 22,26 für שזלה; Trg Jos 9,13 (L Trg Wb 2,534), חותבי דבי מבסא Kleider aus Be Michsa, bKethub 67^a (L 4,635), bSabb 145^b u. A. 22. BRÜLL S. 26 führt aus DOZY מִיִּתְּב אֲנֵב an. Für שזלה wird im Trg und in Pešittha auch שושיפא שזלל gesetzt (L Trg Wb 2,466, BRÜLL S. 26), doch bedeutet das Wort „Mantel, Hülle“ überhaupt.

⁴⁵⁰ Vgl. ארעיה „untere“ opp. עלייה jKil 9,5, 32^d₂₀.

⁴⁵¹ Joseph. Antt. 17,5, 7 § 136 τὸ ἐν τῶν χιτῶνα, ἐνδεδύσαι γὰρ δύο . . . Parallelen aus der Sitte der Griechen, Römer und vorzüglich der Perser bringt WINER, BRwb 1³ 662 bei. Als Luxus hingestellt Marc 6,9. Das Unterkleid wurde bei einzelnen Völkern als weibisch angesehen: Herodot, 1,204. Die Römer trugen unter der *tunica* noch ein Hemd, die *tunica interior* oder *subucula*, MARQ., Pl.² 552. Siehe auch A. 47.

⁴⁵² בתנה פנים II Sam 13,18 χιτῶν καρπωτός, Vulg. *talaris tunica*, zur selben Stelle Joseph. Ant. 7,8, 1 § 171 ἐφόρουσιν γὰρ αἱ τῶν ἀρχαίων παρδέναι χιτῶνας ἄγχι τῶν σφυρῶν πρὸς τὸ μὴ βλέπεσθαι χιτῶνας.

⁴⁵³ BENZ., Arch.² 74, NOWACK 1,121; H. LEWY, Sem. Frwr im Gr. S. 82; vgl. χεδομένη = λίνεον Joseph. Ant. 3,7, 2 § 153, MARQ., Pl. 481 A. 9.

⁴⁵⁴ Zu Gen 3,21 עור כהונה wird in Gen R 20,12 aus der „Thora“ RMeirs angeführt die Var. כהונה אור „Lichtgewänder“, wodurch bereits im folgenden die LA פנים פאנז (gegenüber der Korruptele פנים L 1,45) gesichert ist: „Das sind die Gewänder des ersten Menschen, die einer Lanterne glichen, unten weit, oben eng“ (s. THEODOR S. 196). Ein anderes Bild ist das vom Mörser für den Leibrock gewisser Pharisäer פרוש כרוימא bSota 22^b), wozu RN in 2. Erkl.: „Wer sich in einen weichlichen Tallith hüllt, nach Art eines Mörsers (מתנה), der auf die Öffnung gestellt ist, wodann er oben eng, unten weit ist“ . . . Ein Vergleich mit der Dachrinne (כרוימא bSabb 147^a u.) bezieht sich auf eine Einzelheit des Überwurfes s. o. A. 409.

⁴⁵⁵ אשה שיעה מה הנהגה לבנה jTaʿan 4,6, 68^b₄₄, jSeḳal 4,1, 47^d₅₇; bJoma 35^b מהנהגה לו אמו מהנהגה vom Hohepriester.

⁴⁵⁶ BENZ., Arch.² 74 „schon in den Tell-Amarna-Briefen genannt“, NOWACK 1,121. Über Verhältnis von כרין zu טעטטן שזלל s. FRAENKEL S. 48, H. LEWY S. 84f., GES., Hwb¹⁴ s. v., O. SCHRADER, Handelsgesch. und Warenkunde 1,191f.

⁴⁵⁷ כרין als Unter- und sogar Nachtgewand wegen כרין בקל (jJebam 1,1, 2^a, Gen R 85,5), womit zu vergleichen der in bMenach 44^a, bChull 110^b, 136^a und Sifre Dt 115 p. 35^b erzählte intime Vorgang, wo einer zwar als nackt bezeichnet wird, dennoch aber noch Schauffäden trug, die am besten am כרין zu denken sind. Siehe in Bloch-Festschr. S. 86 hebr. Teil. Auch der כרין konnte ein Nachtkleid sein und ist insofern dem כרין gleich, vgl. bSabb 86^a בתליתו בליתו. Vgl. A. 8.

⁴⁵⁸ In MKel 29,2 sind שלשה כרין der Stellung nach Obergewänder. Es ist dort die Rede, daß man drei wollene resp. sechs linnene Polster (בתנה), drei Linnengewänder (כרין), zwölf Hüllen (כפחות), zwei כובדיקין (weiter u.), ein Hemd (חלוק), ein כרין, ein כרין (w. u.) zusammenheftet. Vgl. den Satz

jSabb 6,1,7^d20: כל המחובר לכמות הרי הוא ככמות. Der Charakter als Obergewand erhellt noch mehr aus den Stellen in der nächsten A.

⁴⁵⁹ RJuda bIllai wusch sich vor Sabbat, hüllte sich ein (בהתקף, was sich nur auf die folgenden כרייני beziehen kann), saß so in mit Schaufäden versehenen Linnen (בכרייני המצוייני) und sah einem Engel gleich (bSabb 25^b); seine Schüler müssen ebenfalls in Linnen gekleidet gewesen sein, nur hatten sie keine Schaufäden an denselben, u. z. deshalb, weil sie meinten, dies Gewand sei zu den Nachtgewändern zu zählen (ib.), was uns über die Natur der כרייני aufklärt. Auch im Lehrhause RGamliels saßen die Schüler in eben solchem Linnen, wie aus TKel bb 2,4, 592^s hervorgeht. Daraus erklärt sich שני עטופי כריינים קוהל R 1,7, bei welchem Anlasse wiederum das beliebte „Ehrgewand des Gelehrten, sonst כליה genannt“ aushelfen mußte (A. BÜCHLER, Synedron S. 164 A. 145, richtiger in WZKM 18,131, wonach בהתקף bei wichtigen und feierlichen religiösen Handlungen stattfand), wo doch von den Betreffenden nur gesagt ist, daß sie, trotzdem sie Gelehrte sind, schülermäßig vor dem Lehrer dasitzen (Linnenbekleidete = Schüler). Die Wertschätzung solcher Schüler spricht sich aus in dem (von BACHER, Ag. d. Tann. 12,414 A. 1 nicht für klar gefundenen) Satze: „Es ist leichter über die ganze Welt zu herrschen, als sitzen und vortragen vor Leuten, die in Linnen gehüllt sind (בכרייני) אבותי הטהורים RN α c. 25 Ende p. 41^b. Die Parallelst., s. BACHER a. a. O., die von zwei mit Linnen Bekleideten sprechen — eine Reminiszenz von קוהל R 1,7 — geben den Sinn unrichtig wieder. — jBeza 1,6, 60^c69 (כ' das Gewand, in welchem am Sabbat vor versammelter Gemeinde gepredigt wurde, wie übrigens auch in dem vorangegangenen Falle); es ist ferner das Kleid eines Arztes, in welchem dieser ausging (j ib.), das Kleid schlechthin TNidda 8,7, 650^a, b 61^a.

⁴⁶⁰ bSabb 25^b עטוף קוהל R 1,7, רבינו כרייני מנחם 41^a (sämtlich in voriger A.). In jBeza 1,6, 60^c67.69 טקן (aber „lies sich in einer Hülle = einer Art Baldachin“ tragen, L 3,480, nicht nötig, sondern der Mann wurde in Linnen gekleidet von Dienern getragen).

⁴⁶¹ MKel 24,13 העשוי לשיבה.

⁴⁶² MKel ib. לזיון. Vgl. TKel bm 1,14, 579²⁷ u. 29 לזיון für Zelte. Vor dem badenden Hohepriester am Versöhnungstage wurde ein Byssus-Vorhang ausgebreitet (פרכו כרין של בויק MJoma 3,4), damit ihu das Volk nicht sehe.

⁴⁶³ MKel ib. צורה, s. RN 7,43 (auch von R^š angeführt) „ein mit Figuren versehenes Zeug in der Hand der Kunststicker, nach dessen Muster sie andere Zeuge bearbeiten“; ähnlich auch Maim. (arab. اشلوك). TKel bm 1 Ende כרייני לצורה (opp. לזיון s. vorige A.).

⁴⁶⁴ חלק = glatt, besonders wie in bh. חלקות: schlüpfrige Örter, an denen der Fuß leicht ausgleitet. Demnach חלק was über den Körper gleitet, was sich ihm anschmiegt. Von der Leichtigkeit des Ausziehens rühren auch her die Kleidernamen מלוצות von חלק u. חלקה von חלקה. Auch L 2,65 hält die Bedeutung „חלק“ glatt fest, nur bezieht er den Ausdruck auf den Umstand,

zöglich: Knoten der Troddeln, vgl. Maim. Bei den rituellen Schaufäden ist oft von Knoten (קשרים) die Rede. In Hai מנהל מלקבא א. מהל אלקבא d. i. gleich Schleifen; vgl. o. A. 296. In bChull 108^a o. wird das Band, womit das Hemd um den Leib gegürtet wird, אייר = Gürtel genannt.

⁴⁸¹ TKil 5,15, 80¹⁵ s. A. 467.

⁴⁸² jMk 3,2, 82^a37. In Derekh Erez r. c. 10 Hemd ausziehen נפש. Bar bSabb 120^a נפש opp. לבש von Kleidern überhaupt.

⁴⁸³ bSabb 114^a מהפניו על הלוקו להפניו s. Raši; vgl. bArakh 16^b u. הפך נהפך. Aus dem unteren Saume hingen Fransen (דינין bSabb 134^a Raši fr. lies *franses*) heraus; bei dem neubeschnittenen Kinde wurde deshalb die innere Seite des Hemdchens umgewendet (ib. l. mit RN s. v. בטר 2 bei K 6,39 והפנינו להו כשריה אבראי כו, s. D. S. p. 156; Agg. לפניה לשריא לילאי, vgl. סטרא = Saum des [Frauen]hemdes bNidda 56^b). Den, der das Hemd umwendet, hielt man für einen Träumer, TSabb 6,7, 117¹⁷.

⁴⁸⁴ Twt. פ' Ps 133,2 in Trg אימרא דרבושי על. Twt. שפה Exod 26,4. 10 in Trg Ps-Jon דיריעתא אימרא. Zur ersteren Stelle sagt Suidas nach Theodoretus: τὸ περιστόμιον ὧν ἐκάλεσεν ὁ Δαβίδ, ὁ καλοῦμεν περιτραχύλιον. Zu אבראי = ὧα, oder ἕα, ἀρνακίς, μηλώτη, *limbus* usw. bringt NÜCHTERLEIN (s. A. 78) S. 15 mehrere bei.

⁴⁸⁵ אבראי leitet SCHWALLY, Idioticon p. 4 (u. ihm folgt SCHULTHESS, Lex. Syropal. p. 11) von hebr. אברא Zweig, Spitze, arab. ابرء tumulus, signum viae, ab u. dieses אבר ist von אבר = sprechen, trotz J. BARTH, Wurzeluntersuchungen p. 4, nicht zu trennen; vgl. auch האברא nach L. LÖW u. I. LÖW in ZATW 23,229. — L. Trg Wb 1,38 setzt אבר = גבר = Wolle, weil ein solcher Saum gew. (?) von Wolle war (so vielleicht schon RN s. K 1,127; K selbst denkt an أنبار pl. أنبار Fransen). Nach L 1,102 ist אימרא (auch אברה kommt vor) soviel wie אבראי Knoten.

⁴⁸⁶ Matt 23,5 τὰ φυλακτήρια αὐτῶν im pal. Syrer אברא אברא von אברא.

⁴⁸⁷ Bereits von WINCKELMANN erkannt s. MARQ., Pl.2 545.

⁴⁸⁸ MARQ., Pl.2 545. Mit *institae* erkläre ich jetzt אברא אברא, s. MGWJ 54,53.

⁴⁸⁹ אברא אברא jMeg 1,72^a64, jHoraj 3,47^d19, jJoma 1,1, 38^d14. Anläßlich der eingezogenen Schnur (MSabb 15,2) wird in j. z. St. (15^a46) von dem Laufe (מפרח = פה s. A. 428) des Besatzes gesprochen, denn dieser ist es, der die Schnur aufnimmt; zu achten auf den Ausdruck דרבין אימרא (במפרח אימרא) und den Vergleich ib. „gemacht wie zwei Bretter“ (= zwei Leisten: כשני דפין). (כשני דפין) TKil 5,19, 80²². jKidd 4,1, 65^b67 אברא אברא. Auch heute trägt die Fellachin, wenn sie sich festlicher kleidet, einen *tob harir*, d. i. ein seidenes Gewand mit blauen, grünen, roten, gelben seidenen Streifen mit einem auf die Brust aufgenähten Viereck von Tuch, ZDPV 4,60.

⁴⁹⁰ bAz 34^a, bTa'an 11^b אברא אברא כו אברא אברא; nach den Kommentatoren (RG, Raši) trug Moses darum den saumlosen Kittel, damit er nicht in Verdacht komme, er habe darin heiliges Geld entwendet; das ist schwerlich der ursprüngliche Sinn der Tradition, die vielmehr die Schlichtheit dieses ersten priesterlichen Kleides betonen will.

gesetzt wird, und auch hier kann ich nur *στράγιον* ansetzen, nicht *στίγιον*, wie I. Löw wünscht. jBk 10,11, 7^c₃₈ steht richtig *אמטורין* (ed. Krot. *אמטורין*). Belege zu *στράγιον* s. BRÜLL S. 57, Lwr ib., vgl. *στίγη* = *tunica strictoria* aus Ed. Diocl. 16,38 bei MARQ. Pl.2 538 A. 7.

⁵⁰⁸ Stellen (Lev R 37,2 קולב RN, Agg. קולא, jSabb 6,8^b₆₄ für *המעטפה* Jes 3,22, vgl. Syrer *عبدالصفا*. PSm 3623 f., BROCKELM. 322; SCHULTHESS, Lex. Syro-Pal. 160 *سدل*; jKil 9,5, 32^d₈ קולבין l. קולבין s. Lwr 2,504; wahrscheinlich auch bSabb 120^a קלבוס (של פשתן) (gegen Lwr 2,552^a), da jSabb 16,4, 15^d₂₄ קולבין steht. Zur Sache s. BRÜLL S. 35, A. ROSENZWEIG, Kleidung, S. 54 A 6; RICH 173 mit Abbildung.

⁵⁰⁹ MSabb 16,5, b 120^a und j 15^d₂₃ z. St., und zwar in b: מקטור אנקיי ופונדא קלבוס של פשתן וחלוק ואפילויה ומעפורה ושני כפיקין ושני מנעלים ושני אנפיליאות וב' פרגוד מקטורין נקלי ופונדא ופיליון ומעפורה וקולבין של j; וחגור שבמתניו ובובע שבראשו וסודר שבצוארו פשתן וחלוק של צמר ושתי אמפלויות שני ככריקין ושני אבריקין שני מנעלין ובובע שבראשו וחגור שבמתניו וסודרין שעל זרועותיו. Die beiden Kataloge weisen nur geringe Verschiedenheiten auf; eine Konkordanz zwischen ihnen wird sich uns im Laufe der Behandlung ergeben. — Mit diesen 18 Gewändern, die alle auf einmal auf den Leib genommen werden können, ist die mehrfache Zahl der Hemden zu vergleichen o. S. 162. Als Rab starb, zerriß darüber Sammel 12 Gewänder, bMk 24^a (lies mit RN תני ננדי u. תריסר ננדי = ננדי, s. BRÜLL, Trachten, S. 58).

⁵¹⁰ Dasselbe gilt von גליצא und גליצא.

⁵¹¹ BRÜLL S. 33.

⁵¹² *מקטורין* lautet das Schlagwort im {Arukh des RN (K 5,225), eine Form, die freilich in den Belegen bei ihm nicht wiederkehrt; doch hat man sie in TBm 8,13, 388₂₄ (das Zitat muß in Lwr 2,349 Z. 9 v. u. danach berichtigt werden) in älteren Agg., in ed. Z. במקטור, und so auch ib. Zeile 21. Auch מקטור, das sich einigemal vorfindet, lies תן. Sonst freilich מקטור, weil das Wort wahrscheinlich völlig rezipiert worden ist.

⁵¹³ BRÜLL S. 32 f., der diese Bedeutung aus Mart. 14,149 belegt; s. auch den Thesaurus Lat. s. v. Wichtiger ist, daß in TBm (s. A. 512) zweimal מ' neben ושא (woran auch הפשיל nichts ändert), in TKol bb 7,1, 596₃ neben מקטורין und weiterhin neben אמקרבין steht. Es scheint demnach, daß sich מקטורין von מקטור in der Weise unterscheidet, wie lat. *amiculum* von *amicus* (s. RICH). Es diene מ', wie aus TBm zu ersehen, zum Tragen oder zur Verwahrung von kleineren Dingen, wie auch jBm 2,2, 8^b₆₈ „Gespinst eingewickelt in מקטור“, ein Gebrauch, zu dem man freilich auch einen Rock oder Mantel nehmen kann.

⁵¹⁴ So in der Redensart ערך זיל הרר אדמקטורך ערך זיל הרר Az 58^b; ferner in TSanh 5,1, 422₂₈ במקטורין ובמקטורין (in ed. Z. בקיטא ובמקטורין) Tuch und Rock; jSanh 3,4, 21^a₃₄. RSBm bBb 57^b setzt מקטור zu מקטור, was dort Obergewand bedeutet. Nur zu diesen Stellen paßt die Erklärung RChs (auch bei RN), wonach מ' arab. *بفارس* = Burnus; s. auch Tanchum bei BACHER, Aus dem Wörterbuche Tanchum Jersalumis S. 32. Bei DUCANGE wird *amictorium* mit *περιβλαιον* wiedergegeben.

⁵¹⁵ Vgl. A. 513.

⁵¹⁶ Das überaus schwierige Wort, an unserer Grundstelle in ב אונקלי, in j ניקלי lautend und der Reihenfolge nach eine Art Kittel, auf den die *funda* ebenso kommt, wie das מַכְבֵּרִין vorhin auf das Unterhemd, lautet in einer Erzählung, aus der allein einige Züge der Erklärung zu entnehmen sind (jJoma 6,3, 43^a f., bMenach 109^b), teils אונקלי (b), teils אונקלה und נקלה. Der Priester Simon, Sohn (?) des Hohenpriesters Simon des Gerechten, soll seinen Bruder Onias aus Neid darüber, daß ihm die Hohepriesterwürde zugefallen, in eben dieses Kleid, in אונקלה, gekleidet und mit צלזל umgürtet haben (vgl. o. beim Hemd), um vor dem Volke mit der Beschuldigung auftreten zu können, jener verrichte den Dienst in dem Kittel seiner Geliebten und umgürtet mit deren Gürtel. Aus diesem letzteren Umstande erklärt sich der Name des Kleides: ἀγκύλη (dieses als Gewand nicht belegbar) = ἀγκυλητός, dieses ebenso Namen gebend, wie der Ärmel in ברשות Lwr 2,295, w. u. S. 171. So auch FRAENKEL S. 230 und PSm 360 אֲנָלָה, auch אֲנָלָה usw., aber ohne die hier gegebene Begründung. L 1,43^a und FÜRST 40^b haben ἀγκύλη des Benj. Mussafia angenommen, während BRÜLL 34, K 1,157 und ich in Lwr 2,23 ἀνάκλωος [sc. χιτωνιστός] geben, was aber eigentlich von De Lara herrührt. Sachlich richtig R^N בנר דקיק שזוב ארם על בשרו „dünnes (feines) Kleid, das man auf den Leib nimmt“. Der Ärmel heißt ביה יד אונקלי MMeg 4,8 (j und mss., in b 24^b fehlt יד); man belegte ihn mit goldenem Schmuck (ib., vgl. Mekh R^SB^J zu Exod 13,9 p. 33 corr. אונקלוס); (אונקלי ביה יד אונקלי TNidda 7,1, 648³⁴ ein Frauenkleid; Thr R zu 4,2 שלו יד א' שו' נימאן: Niemand schritt zur Mahlzeit, es sei denn, er habe den Ärmel dieses Kittels aufgestülpt; hier ein Männerkleid. In bM^K 24^a erklärt es Raši fr. שייניש (so lies auch bSabb 120^a) = *jupons*

⁵¹⁷ Nach LA und Reihenfolge des Jerusalmi. Auch MKel 29,1 folgt מנורה auf מעפורת.

⁵¹⁸ So BRÜLL S. 40 (der auf $\begin{matrix} \text{ג} \\ \text{ג} \end{matrix}$ $\begin{matrix} \text{ג} \\ \text{ג} \end{matrix}$ verweist), L 3,194 u. K 5,207.

SACHS, Beitr. 1,86f., der übrigens das Verdienst hat, sich mit der Sache eingehend befaßt zu haben, leitet das W. unpassend von עפר Staub ab: „alles zum Abhalten des Staubes von den Kleidern Bestimmte“ (ihm folgt J 818). SACHS sah sich dazu veranlaßt durch den Gebrauch des מעפורת als eines Umhängetuches beim Haarschneiden (b Sabb 9^b), wo doch bloß ein über den Kopf werfbares, auch den Oberkörper bedeckendes, Tuch gemeint ist. Ja, es soll *מי* geradezu eine Gesichtsdecke, Larve, sein. Zu ירהבש באפר (I Kön 20,38) setzt Trg במעפורת (Raši מעפרא RDK מעפורת und עינוהי, Var. עינוהי במעפורת, hat also in *מי* ein Mittel der Maskierung gesehen. RN führt dazu folgendes aus: 1. „Wollenes Kleid, womit man sich im Philisterlande (Palästina?) einhüllt. 2. Nach anderen ein Tuch (כסוד), das den Kopf verhüllt und das beim Scheren auf den Schoß gelegt das Haar aufnimmt. 3. Die Bibelforscher erklären מעפר als eine Art Larve (מכוח), wobei Kopf und Gesicht bedeckt sind und nur die Augen nicht.“ So erklärt u. A. Menachem b. Saruk s. v. מעפר u. Abulwalid s. v. מעפר (p. 45 ed. Bacher), letzterer unter Anführung des Trg במעפרא u. arab. $\begin{matrix} \text{م} \\ \text{م} \end{matrix}$; s. RHai zu MKel 29,1, Maim. ib. (der aus Trg במעפרא zitiert). Interessant ist, daß מעפר II Sam 13,19 bereits in Sifre Num 11 p. 5^a als Kopfdecke gedeutet wird.

⁵¹⁹ Sifre Dt 234 p. 117^a בזה פרט למעפורה שלא יבזה בה ראשו ורובו „Kopftuch“ erklärt (Raši I Kön 20,38, bSabb 9^b, bChull 123^b 124^a כדי מעפורה, bZeb 94^b, s. RŠ zu MKel 28,8). Nach TMeg 4(3),30, 228² ist derjenige, der in מעפורה, in כידון (A. 586) und in מלדון (S. 171) gehüllt ist, nicht anständig genug gekleidet, um als Vorbeter zu fungieren (vgl. A. 19).

⁵²⁰ bSabb 9^b מאימתי התלת ההכפורת משיניה המעפורה של ספרין בין ברבין, ähnlich ib. beim Baden מאימתי התלת המרחץ משיערה מעפורה הימנו (weil man sich vor dem Baden scheren ließ); die Griechen gebrauchten zu demselben Zwecke Linnen-tücher, σινοδόνες (nachgewiesen von SACHS a. a. O.). Als gangbares Gewandstück erscheint es durch jTerum 7,3,44^d 59 גול מעפורתו של זה ונתן לזה (jBk 7^b 50 כליה).

⁵²¹ Lev R 2,4 „Gleichnis von einem Alten (זקן), der einen Mantel מעפורה hatte, den er durch seinen Schüler falten und klopfen (קלף u. קלף o. S. 133) ließ; dieser sagte ihm: Mein Herr, o König (das Gleichnis verfällt hier in den Ton der vorangehenden zwei Gleichnisse, in denen פירקין [א] und גורשיא des Königs figurieren), von allen Mänteln (pl. מעפורות), die du hast, gibst du nur Auftrag bezüglich dieses einen! Da sagte er: Weil ich den angezogen hatte (לבושתי), als ich zum Alten (Ältester = Gelehrter und Richter) eingesetzt wurde.“ Ib. 24,7 (nach RN, in Agg. gekürzt). Pesikta 17^a (pl. מעפורות u. מעפורות) dasselbe. An anderer Stelle כליה (Exod R 27,9 (בתמנה אדם בראש ונטל כליה)). Dies beweist, daß es sich um ein mit ציצית versehenes Kleidungsstück handelt, denn nur das ist es, was den Gelehrten, auch in seiner Eigenschaft als Richter, kennzeichnet (s. o. A. 459). Vgl. Gen R 5,9 (Ps-Raši richtig mit ציצית versehene Hüllen, weniger gut Matnoth Kehunna בעליה: בטעמין קפף allein: bEruv 64^b, jAz 1,9,40^a 64, bSabb 10^a (wo Raši den Grund angibt: sie, die Richter, sollen ihren Kopf nicht hin- und her wenden können, d. h. sollen unparteiisch sein, ähnliches bei den Römern, „um jede Störung abzuwehren“, s. MARQ., Pl². 562, Staatsverw. 3,171), doch haben wir bereits gesehen, daß vom Gelehrten die Verhüllung des ganzen Körpers, auch der Beine, gefordert wurde; s. jBerakh 7 Ende 14^d 16 מאי טעמא בשתת, כי הרי הוא כמלאכי השרת, יבזה פניו ובשתת יבזה רגליו. Engelgleichheit s. o. A. 459. Siehe ferner jChag 2,1, 78^d 23, Midr ha-Gadol Gen 1,1 ed. Schechter. Der Ausdruck מצויינין z. B. auch bSabb 145^b היתה שבבל מצויינין „die Gelehrten in Babylonien sind gekennzeichnet“ nämlich durch ציצית (nicht mit schönen Kleidern L 4,30^b), so heißt bBerakh 30^b והדר בעיני נפשיה וחדר בעיני גבתי כי הא דרב יהודה הוה מצין נפשיה וחדר בעיני גבתי den mit Schaufäden versehenen Tallith aufnehmen. Ebenso nahmen manche Gelehrte zu demselben Zwecke die גולתא auf (s. in BLOCH-Festschrift hebr. T. S. 83). Sarapion (in Hist. Lausiaca ed. Butler) c. 37 p. 109 heißt auch Σινδόνες, weil er sich nur in σινδόνες kleidete; s. REITZENSTEIN, Hellen. Wundererzählungen, Lpz. 1906, S. 64.

⁵²² המעפופת (s. No. 16) Jes 3,22 wird jSabb 6,1, 8^b 64 von Akylas (s. Steinschneider-Festschr. S. 162) mit מעפון (aram. pl.) übersetzt קילבין daneben stammt wohl aus der anderen editio des Akylas oder aus jKil 9,4), vgl. Symmachos ἀναβλάνα. Trg z. St. hat שישיא s. o. A. 449. Vulgata palliola. Es ist

dasselbe *pallium* zu nennende Gewand, das in der syrischen Kirche von Bischöfen und Patriarchen getragen wird und das syr. gleichfalls **ܡܠܝܬܐ** (Psm 2950, BROCKELM. 256) heißt; die abendländischen Formen *μαφόριον* u. *maforium* sollen dasselbe semitische Wort sein; s. SACHS a. a. O. Mit Unrecht zieht SACHS hierher (u. L 3,194 u. K 5,207 folgen ihm) den Satz jBikk 3,3, 65d₃₄ **עפריא** ist gewiß Ortsname (s. עפריא NEUB., Géogr. 155).

⁵²³ Pesikta 17^a (s. A. 521), TMeg 4(3),30, 228₂ (s. A. 519); vgl. die Wiedergabe von **מקפורה** mit **מקפורה** (A. 522).

⁵²⁴ RICH s. v. *impilia*, unter Hinweis auf Plin. H. N. 19,10 u. Ulp. Dig. 34,2, 25, an welcher Stelle sie von *fasciae cruales* und von *pedules* unterschieden werden, doch heißt es von ihnen, daß sie *vestis loco sunt, quia partem corporis vestiunt*, demnach doch wohl zu den Oberkleidern zu rechnen; ebenda sind sie auch von den *udones* unterschieden; s. BECKER-GÖLL, Charikles 3,284f. und Gallus 3,227; BLÜMNER 1,279. Nach den j. Quellen sind gleichartig **מפלייה** MKel 29,6 (ed. Lowe, Agg. u. RN **מפלייה**, RN Var u. ms **מפלייה** resp. **מפלייה**, was nur lautlich verschieden ist), **מפלייה** u. **מפלייה** (ib. s. w. unten). Zu MJebam 12,1 ed. Lowe **מפלייה** wird b 102^b bemerkt **זאן באי של עור גדול**, nach RN „kleine Schuhe, die den Fuß zu großem Teile bedecken“, während er von dem Gaon RMazliach anführt, daß sie von Leder seien, in Spanien gemacht werden und bis an die Knöchel reichen; eine Species, die von Wolle sei, heiße **קרידין** (w. u. No. 58); vgl. TJebam 12,10, 255 Z. 23. 27 und j 12,11, 12^c, wo man gleichfalls Tuch- u. Leder-*impilia* kennt, doch auch, wie nicht anders zu erwarten, eine Versetzung der Tuch- resp. der Leder-*impilia* mit wirklichem Schuh (s. auch jJoma 8,1,44^d₄₇ jTa'an 1,64^c₆₄), s. Mussafia „manchmal wird die Wolle mit Leder überzogen.“ Filz als Materie sieht man bBeza 15^a (**פרייה** = *feutre*). Für das Kleidungsstück hat RN das Äquivalent it. *pedule*, s. v. **גורב** auch arab. **جورب**, ebenso Maim. zu MKel 29,6 (**גורב**), von sing. **גורבה** = **جوربة**. Daß immer ein Paar vorhanden, kommt zum Ausdruck in Gen R 61,7. Andere Stellen s. Lwr 2,61f.

⁵²⁵ An den beiden Grundstellen: bSabb 120^a **שני ספיקין** (hinter **מקפורה**), j 15d₂₅ **שני ספיקין** (hinter **מפלייה**); außer diesem sofort sich ergebendem Wechsel der Lippenlaute u b findet sich auch die Schreibung **ספיקין** mit ו, ferner **ספיקין**, s. w. unten u. Lwr 2,371. Die LA **ספיקין** nur in RAbD zu Sifra (w. u.), woraus **ספיקין** erst auf dem Wege des Lautwandels oder in Anlehnung an **ספיקין**, welches in j daneben steht und nach welchen auch an anderen Stellen gemodelt wurde, entstanden sein mag. Alle Erklärungsversuche, wie sie in Lwr a. a. O. aufgeführt sind (**σφραγισιον**, **σφραγισιον**, **περισφραγισιον**, **σφραγισιον**), sind entweder lautlich oder sachlich unzufriedenstellend. Mit ***σφαγιον**, welches erstlich nicht bei der Bedeutung von **σφαγιον** verblieben sein muß, und welches zum zweiten im Jüdischen gerade wie **ספיקין** = **σφαγιον** selbst (s. Lwr 2,373 u. oben S. 131) eine Bedeutung angenommen zu haben scheint, die wir aus dem klassischen Altertum nicht kennen, kommt man dem Sinne der Stellen am nächsten. In Sifra zu Lev

⁵⁸⁶ JSabb 6,1, 7^d₁₈ על פירוטה על פירוטה (1. תינה מיהנה „Perlenbesatz auf das p. zu legen“. Statt פירוטה schlägt BRÜLL a. a. O. (vgl. auch K) פירוטה vor, doch ist Erweichung des τ in ι nicht unmöglich, vgl. Gen R 56,4 התינויות.

⁵⁸⁷ Wer zehn Überwürfe hat, muß wohl zu den Reichen gezählt werden: MZab 4,5 על גבי זו על גבי זו. Von den Gelehrten, die den Überwurf bis auf die Füße herunter trugen (o. S. 162) und ihn wohl noch nachschleppen ließen (vgl. den Begriff של של bSabb 113^a o. A. 56, wo ausdrücklich (מתחזא כרמות רוחא), heißt es einigemal, daß sie משופץ waren: bSota 22^b, Midr Ps 1,5 p. 11^b Buber, Pirke Rabbenu ha-Kadoš 7,15 (s. in Bloch-Festschrift, hebr. Teil, S. 93), und das bedeutet schließlich doch nur „reichlich gekleidet“ (vgl. L 4,597 s. v. שפץ, syr. ܫܦܨܐ = reich). Dagegen Besitz von armen Leuten: MKel 28,8, von בני עניים handelnd, erwähnt als Beispiel gleich einen טליה, der zu reißen beginnt; TKel bb 5,10, 59^b₂₃; ib. 6,3, 59^b₈ „היו רבולין יוצאין היבנה“, ib. 6,3, 59^b₈ „wenn Zotten davon herunterhingen“. Als Kleid des armen Mannes erweist es sich ferner dadurch, daß es entliehen wurde (טליה שאולה S. 134), und es besitzt es auch der Ärmste, der gepfändet wird (Exod R 31,15); „Zwei schlafen in einem Tallith“ (TBerakh 2,17 p. 56), fortsetzungsweise = Kleid genannt. Als Beispiel der strittigen Habe neben der Kuh, mit der man pflügt, und neben dem Hause, in welchem man wohnt, genannt Sifre Dt 16 p. 68^b; vgl. MBm 1,1, שנים אחוץ בטליה.

⁵⁸⁸ bMenach 41^b ראו רובו והגדול יוצא בה דרך ארעי טליה. Tallith einer Frau geht hervor aus Sifre Num 115 p. 34^a; Parallelst. s. in Friedmanns Note ib.

⁵⁸⁹ Gelehrte s. o. S. 159 und hier A. 537. Der Arbeiter trägt ihn im Schnitt MPešah 4,3.

⁵⁹⁰ In gleicher Weise bemerkt SEECK, Untergang der antiken Welt 1² 275, daß wir das Leben der antiken Welt eigentlich nur von seiten des römischen Adels und der römischen Autoren kennen. S. in BLOCH-Festschrift hebr. Teil S. 90.

⁵⁹¹ * טנא pl. טניוה Zitat aus Sifre Z zu Num 15,38 bei RN (Lwr 2,256); es mußte nicht Schaufäden (ציצית) haben, gewiß darum, weil es kein viereckiges Zeug war. In demselben Sinne heißt es in Sifre Dt 234 p. 117^a [על ארבע כנפות] כסותך פרט ליגא והתבוא והתבואה לתקועים לחדים לבוררים לפי שאין מרובעים. Es sind das offenbar unjüdische, spezifisch römische Kleider, u. z. 1. ליגא (mit Ittur II, 32^d טיגא d. i. טיגא, s. BRÜLL, Trachten S. 50, K 4,13, L. LÖW, Ges. Schr. 4,230; danach Lwr 2,313 ליגא zu berichtigen. Doch s. ליגא A. 41. Von der Toga behaupten neuere gründliche Untersuchungen in der Tat, daß sie an den Ecken abgerundet war resp. die Form einer Ellipse erhielt (s. BECKER-GÜLL, Gallus 3,196 ff., MARQ., Pl. 2 554 f.). Es ergibt sich also ein Gegensatz zwischen der Toga und dem viereckigen Gr. Pallium (μάστον. περιβραχίον), und so ist der j. Tallith am besten mit dem Himation zu vergleichen, wie schon geschehen ist (s. in Bloch-Festschrift, hebr. T. S. 95). — 2. בטיה, in Lwr 2,287 in כטיה zu ändern versucht, wovon I. LÖW ib. mit Recht

dürfte das erste ׀ Vergleichungspartikel sein und das W. בִּין (ed. Ixar בגלים, zwei mss בגלים, Anlehnung an גליתא) lauten: χλαῖνα Mantel, s. Lwr 2,287. Jelaḡdenu ib. ferner: עשו מלוכה כלום usw. = χλαμύς, s. Lwr 2,291, vgl. auch ib. 498 קאלימן; es ist das der Feldherrenmantel der Römer. Andere Indizien vom Unterschiede der jüdischen Tracht: „Zwei Schüler des RJosua [b. Chananja] veränderten ihre Umhüllung in Zeiten der Verfolgung“ (שינו עשייתן בשעת המצור) Gen R 82,8, Jalq Gen § 136, Jes § 262), „damit man sie nicht als Juden erkenne“, bemerkt der Kommentar Matnoth Kehunna. Es war vielleicht genug, wenn sich diese Gelehrtenjünger ihren Tallith in bäuerlicher Weise, nicht nach Art der Gelehrten, anlegten. Reuben b. Strobilos veränderte seine Haartracht, als er nach Rom kam, bMeῖla 17^a, s. JE 10,388. Dagegen ein Ausspruch aus dem Kreise des REliezer b. Jakob (der für den Frieden war, s. WEISS Dor Dor We-Doršav 2,129): „Selbst in Zeiten der Gefahr soll man sich der rabbinischen Tracht nicht zu entledigen suchen (so ist מן הרבנות aufzufassen)“, auf Grund von Dan 3,21 (bSanh 92^b). Wenn von jenen drei Männern in Daniel rühmlich hervorgehoben wird, daß sie in ihrer eigenen jüdischen Tracht verblieben sind, so ist es begreiflich, daß גרבולת* in Dan ib., in Jelaḡdenu bei RN (s. v. גרבול) auf קרייתן gedeutet, von anderen, wie RN sagt, in jüdischem Geiste auf die Tallith (pl.), mit denen sie verhüllt waren, bezogen wird. גרבולת, gewiß von roter, also auffälliger Farbe (vgl. גרבולת Hahnkamm), galt für jüdische Frauen für unschicklich (bBerakh 20^a s. RN). Einer, der beständig mit Heiden zu tun hatte, trug nach heidnischer Weise schwarze Schuhe (§ 48), und den Rock, wie natürlich, ohne Schaufäden (bTaῖtan 22^a). RMeir kleidete sich unter Römern wie ein römischer Ritter (bAz 18^a u.); schade, daß Details fehlen.

⁵⁴⁸ bMῖ 24^a; s. dazu Salomo ben Hajathōm ed. Chajes S. 112.

⁵⁴⁹ Vgl. Gen R 36,6 לזיתא וזה שם לזיתא וזה שם לזיתא (vgl. Tanch Noe 15, Tanch B. Noe 21, Raši zu Gen 9,23), wo Šem = Juden, Jafeth = Griechen, diesen aber eignet gegenüber Tallith nicht ein eigenes Kleid, sondern פניולא, welches ich in Lwr u. in BLOCH-Festschr. hebr. T. S. 90 für „Grab“ erkläre; vgl. קבורה [לזיתא] קבורה. Andere freilich erklären פניולא für die *paenula*

⁵⁵⁰ Alles in bSabb 147^a *passim*, u. z. לזיתא nicht wie Raši: ständige, bleibende Falte, sondern wie Tosafoth es auffassen: ein Aufwerfen auf die Schultern; nur gibt es, wie Tosafoth ausführen, hierin eine zweifache Möglichkeit: entweder werden beide Zipfel der rechten Seite auf die linke Schulter geworfen (בזנות, deutlicher על כתפו), oder eine Seite wird um den Hals herum auf die Schulter gelegt, die andere Seite aber fällt frei auf den Rücken herab und läßt den Arm unbedeckt (התנאות) resp. (שליש). Man sieht, daß die Art des Umwurfes hier ebenso kompliziert und für uns nicht recht verständlich ist, wie bei der Toga. — גליתא בקותיא auch bSabb 58^a.

⁵⁵¹ bSabb 147^a o. המגיד גליתא בשבת „wer am Sabbat seinen Tallith ausbeutelt (גדי) s. A. 521, u. z. nach Raši vom Staube, nach RCh in Tosafoth vom Tau), hat sich schuldig gemacht. jedoch nur bei neuen Umwürfen, nicht

⁵⁶² Siehe A. 557.

⁵⁶³ bBb 111^a u. Siehe auch Raši zu bBeza 38^b.

⁵⁶⁴ Vgl. Fl zu L Trg Wb 1,143 גליטא (auch syr. ܩܠܝܡܐ) = pers. *kilim* کليم, auch bei GES. Hwb¹⁴ zu Ezech 27,24 *גלוט*, vgl. Verb גלם II Kōn 2,8. Infolge des Biblischen ist man immerhin genötigt, wenigstens ein Rudiment des Stammes, das mit dem Kleidungswesen zusammenhängt, im Hebr. anzunehmen. Vgl. auch die talmudische Etym. bSabb 77^b in der nächsten A.

⁵⁶⁵ Nach bSabb 77^b גליטא שנקשה בגולה, s. dazu RN s. v. גלם 1 (K 2,297). Dies folgt auch daraus, daß הבריד in Trg Šeni Esth 8,15 גליטא heißt: ג' דבוץ. Trg O Gen 25,25 בגליט דרעך ed. Ven. (s. L Trg Wb 1,143) wird richtiger בן zu lesen sein, s. oben A. 547. Auf dem völligen Einhüllen beruht auch das Heilverfahren in bSabb 110^b שקול גליטאי usw., vorher יקנהו ברינו nach Raši יקפשונו בכדינו יפה.

⁵⁶⁶ bSabb 138^b s. Raši; RN liest ג' טחא s. Alfasi, RAšer, O. Zaruša usw. in D. S. und bei K 2,298; so auch in bEruv 102^b.

⁵⁶⁷ bSanh 102^b; bTašan 23^b.

^{567a} bTašan 23^b u. גליטא אחד בחפיה א.

⁵⁶⁸ bSabb 75^b מקופי בגליטאי, s. Raši, vgl. o. S. 152.

⁵⁶⁹ bNedar 49^b גליטא aus עמרא (= Wolle), ib. דהוובי d. i. חטב o. S. 164. In bSanh 110^a גליטא דהבלתא in bezug auf Korach erscheint ג' ganz in demselben Sinne wie כליה S. 167 u. גולה s. A. 559.

⁵⁷⁰ bChull 127^a. גליטא שפירא.

⁵⁷¹ Trg Šeni Esth 8,15 דבוץ גליטא.

⁵⁷² Als Beispiel dienend in bBm 28^a גליטא כריון; ib. 65^a דהובי וקאי „der Rock, in dem er geht und steht“. bKethub 85^a. Vgl. A. 559.

⁵⁷³ מן־ג' u. מן־ג', in Trg Ps-Jon Exod 28,31 usw. für בגילי דהמור, in Trg I Chr 15,27 ohne מעיל: „David war gehüllt (עטה) in einen מ' von Byssus“, kann entweder den Leibesschutz bedeuten wollen (Mussafa K 5,175, s. auch L Trg Wb 2,47, der es unter dem Ephod getragen sein läßt), oder מנפר (מעיל) wörtlich: Schutz (etwa = Futteral) des Ephod (pleonastisch = מעיל), letzteres wahrscheinlicher. FRAENKEL S. 51 f. leitet davon arab. مِعْتَر „Regengewand“ ab. Zusammenhang mit „Mantel“ (L) oder מנפולין (K) ausgeschlossen.

⁵⁷⁴ MARQ., Pl. 2 564 f., BECKER-GÖLL, Gallus 3,215 ff. RICH 432 mit Abbildungen. Siehe auch R SINKER, Essays and Studies, Cambr. 1900, p. 87—97. Als Kleid des niederen Standes, das die Toga nie ersetzte, kann es für Rom nicht charakteristisch sein, und so ist schon darum die Stelle Gen R 36,6 ובה טחא ובה טחא nicht auf die *paenula* zu beziehen; s. Bloch-Festschr. hebr. T. S. 90, Lwr 2,423 u. oben A. 549. In Massekh. Zizith ed. Kirchheim p. 22 והפיליגה (i. d. הפיליגה) allerdings unter spezifisch röm. Gewändern.

⁵⁷⁵ Lwr 2,448 פיליגה, 449 פיגה, 460 פיגה. Syr. ܦܝܠܝܓܐ PSM 3156, BROCKELM. 275, auch ܦܝܠܝܓܐ, armen. *pilon* ZDMG 47,11, HÜBSCHM. 481. Auch bSabb 120^a = פיליגין j 15^d 23 ist φελόνιον, nicht *pallium*. wie I. Löw will, Lwr 2,109.

⁵⁷⁶ jTaan 4,8,69^a60 RJochanan sagte במגדל צבעייתא היו במגדל פלגה של אורגי פלגה היו במגדל צבעייתא (zum Ortsnamen s. S. 143), vgl. Thr R zu 2,2 p. 54^a B. (RN liest פיליגון = פילונין d. i. פילונין = φελόνιον) l. פלגה = φελόνης. Siehe BRÜLL S. 46, Lwr 2,460.

⁵⁷⁷ jChag 1,8, 76^d7 להתייר בפלגה (so richtig ed. Ven., ed. Krot. ר"ם), jNedar 10,8, 42^b25 mehrereremal פלגה l. פלגה, jBerakh 2,3, 4^c54 בפלגה l. בפלגה (oder gekürzt wie syr. ܦܠܓܐ, Lwr 2,448).

⁵⁷⁸ MARQ., Pl.² 565f., BECKER-GÖLL, Gallus 3,220, RICH 532 mit Abbildung. Von mir ausführlich behandelt in REJ 25,25 u. Lwr 2,371. סגום = σάγος = *sagum*, doch auch mitunter סגום, schwerlich richtig. Auf syr. ܣܘܓܘܡ PSm 1754 verweist I. LÖW in Lwr a. a. O. Vgl. סגיי (korrupt) in Mekh RSbJ p. 152 (w. u.). זגיי, im hebr.-pers. Wörterbuche ed. Bacher unter den unbekanntem Vokabeln No. 407, soll nach F. Perles in OLZ 1900, 419 viell. *sagum* sein.

⁵⁷⁹ Sifre Dt 277 p. 123^b אבל לא סגום ביום סגום Mekh RSbJ zu Exod 22,25 p. 152 (wo סגיי in ed. H. bereits zu סגום emendiert ist).

⁵⁸⁰ Sifre Dt 234 p. 117^a תבזה פירט לסגום. Vgl. Sifra 15,4 p. 75^c (einm. סיגום).

⁵⁸¹ TKel bm 11,10, 590^g הסדינין והסגין שנתן בארץ להיות מהלך עליהן. Vgl. S. 35.

⁵⁸² Geht hervor aus MKel 29,1 נימי סגום, TMikw 3,2, 655¹¹ הטביל בו את סגום ed. Wilna richtig סגום. Dick M:Ohal 11,3 (s. S. 138). Vgl. *sagum* als Satteldecke bei RICH a. a. O.

⁵⁸³ Sifra a. a. O. unten והרדיד, טקל bk 6,6, 575²⁶, übrigens auch hier als bloßer Stoff benützt (S. 138).

⁵⁸⁴ אבטיגא Sifre Dt 81 p. 91^b spezifisch röm. Kleid (man dachte dabei an *toga*, dieses im Texte von Midr Tannaim Dt 12,30 p. 55 ed. Hoffm. טגה, J 5^b τηβέννα, s. A. 541, aber der Lautbestand erfordert ein anderes W. und am besten *atrebatica*, s. REJ 25,20 u. Lwr 2,5). So lies אבטיגא auch für אטנטה in Mas Zizith p. 22 ed. Kirhh. (Lwr 2,72). — Zum Sterbegewand bestimmt jKethub 12,35^a15 בורדיקא, jKil 9,32^b בורדיקא, Gen R 96,5 בורדיקא (בורדיקא), ib. 100,2 בורדיקא (בורדיקא), Jalk Hiob § 924 בורדיקא, vgl. auch Tanch 3, Tanch B. 6 u. Pirke RE c. 36, sämtlich auf *atrebatica* zurückzuführen (REJ 25,17 ausführlich, s. Lwr 2,144; von I. LÖW mit Fragezeichen versehen, im Sachregister S. 641 abgelehnt aus mir unbekanntem Gründen, wo doch sämtliche Details geradezu wundervoll stimmen, so die Angabe, daß es ausländische Gewänder sind in bSabb 114^a u. bNidda 20^a, und das selbst, daß sie in b an den beiden Orten כליס האויילייך genannt werden, läßt sich nur auf diese Weise mit jenen in Übereinstimmung bringen; gemeint sind nämlich die Ουέλλαυνοι = *Vellaunes*, ein anderes gallisches Volk, wie in REJ 25,21 ausgeführt worden; das S. 19 ferner nähere Begründung hinsichtlich der Farbe dieser Sterbegewänder, wonach sie weder weiß noch schwarz waren, und in der Tat werden die Ἀτραβανικά als ξηραμπέλνα geschildert, d. i. von der Farbe von trockenen Weinreben. Dazu ist nun nachträglich zu bemerken, daß man in Athen der Leiche gebrochene Weinreben unterlegte, wie aus literarischen Berichten und sogar aus Funden nachweisbar ist, s. ROHDE, Psyche⁴, Tübingen 1907 S. 219, ebenso Ölbaumblätter ib. u. HEHN, Kulturpfl.⁷ S. 120, eine Sitte, die man später in der Farbe der Sterbegewänder

nachzuahmen bestrebt gewesen sein mag. Es mag ferner angemerkt werden, daß wir als Leichengewand noch viel später ein Zeug ähnlichen Namens finden: *Gesta Romanorum* ed. H Oesterley (Berlin 1872) c. 15 p. 298 *sponsa vero ejus induta veste adriatica*, u. viell. auch hier *atreatica* zu lesen. Die Atrebatens (in Belgica = Artois) lieferten sehr feines Linnen, erwähnt von Hieronymus, *Adv. Jovinianum* 2,21 p.357 Vallarsi (MARQ. Pl.2 483 A. 4, REJ 25,18).

⁵⁸⁵ MKil 9,7 הברסין והברוסים (so richtig Agg., aber in ed. Lowe steht für das erste Wort הבידיסין ms M in D. S. 12^a רבודיסין, und daselbst wird angemerkt, daß ebenso in j; das ist nun richtig für die Mišna ed. Venedig, aber in der Gemara jKil 32^d₁ lautet das Zitat הברסין, und auch RŠ zitiert aus j ברסין, während in ed. Zit. auch in der Mišna ברסין steht; bedauerlicherweise hat auch RN sogar als Schlagwort בודס, also בודסין, aber an anderen Stellen in RN erweist sich ברסין für richtig, (s. sehr eingehend K 2,19f., und besonders zeugen dafür die Parallelstellen, wie unten folgt). Sifre Dt 234 p. 117^a (s. oben A. 541) לבורדיס . . . פרט, ergänze nach Jalq Dt § 933 לבורדיס ובורדיס. Semachoth c. 9 הברסין [והברוסים]. TKel bb 5,11, 595²⁵ הבורסין והברוסין, ebenso TNeg 5,14, 624³⁴ (aber RN zitiert בודסין, auch Hai בודדיסין, während RŠ ברתגין, in Agg. der Toseftha Kel bb 5,11 beides mit verschärftem Laut הבורצין והברוצין). In TMeg 4(3),30, 228⁸ בבירוס l. בבירוס (Lwr 2,146 u. 284), aber keineswegs sicher, denn das wäre der einzige Fall, wo בירוס sing. und allein ohne בודס stünde. — Schon jKil 32^d₇ versucht man בורסין zu erklären: ברייה (ed. Ven. בריה), d. i. nichts anderes, als die aram. Form desselben Wortes (vgl. Lwr s. v. אירוס I u. II, oder bBerakh 62^b כשמה ב קפנוריא), woraus dessen Einbürgerung hervorgeht; RŠ liest ברייה u. das wäre = Matratze (o. I A. 53), was, wenn auch nicht richtig, darum von Wichtigkeit ist, weil die gaon. Erklärungen dieses Kleiderpaares nur auf Decken, nicht auf Gewänder hinauslaufen. So RN s. v. בודס: „Etwa wie גולפקין (S. 64), womit man Betten zudeckt, u. so auch בודדיסין, nur sind die einen weich (רפופין l. כפופין) s. Kolut, die anderen hart“. Andere Erkl.: „לינה כפופה (LA unsicher, K liest לאנה כפופה oder לאנה הפורה, d. i. lana mit irgendeinem Beiwort), hingegen בודדיסין ungenähte Wollkleider“. Den Unterschied zwischen hart und weich erfährt man aus TKel bb 5,11 (הדיקין l. mit EWilna הדיקין, vgl. MKel 28,8 והעבים והרבים, wo etwa nach RN u. Hai wie folgt zu lesen: אזו הן העבים כגון הכנבים והלבידים dann הדיקין, vor uns in T noch החמיליות, sicher zu den groben Stoffen zu zählen, s. oben S. 138; dieselben Stoffe in TNeg 5,14: הבורסין והברתסין והפרימליאות (והפרימליאות lies והמטונ'ילות והלבדין והכסין) (הכפופין l. והרבים). Demnach ist im Punkte der Weichheit zwischen בודדיסין u. בורסין kein Unterschied, und die Worte des RN müssen demgemäß erklärt werden (s. K). Die Bedeutung „Tuch“ bei einem sonst als Gewand bekannten Stücke haben wir soeben bei כנכוס gesehen, und so ist auch בורסין und בודדיסין von Haus aus ein Gewand. בורסין sing. *בורס = βῆξς außer BRÜLL, Trachten S. 37, schon SACHS, Beitr. 1,138, der bereits auf die Arbeiten Salmasius' verweist (s. auch MARQ. Pl.2 567 A. 10), wonach βῆξς seinen Namen von τριξς haben soll, aber die Sache ist so wenig sicher, daß Salmasius selbst auch Anlehnung an lat. *burrus* = langhaarig, zottig vorschlägt. Sicherer geht man, wenn man auch hier an einen Volksnamen denkt, u. z. an die *Burii*, *Burci*. Βεῖξς,

Βουρβροι, ein Volk an der Grenze Dakiens (s. Pauly-Wissowa RE), wie ich es bereits in Magyarországi Régiségek a Talmudban (Budapest 1893, SA aus M. Zs. Szemle) S. 29 f. getan habe. Von βίβρος soll ⁵⁸⁵ بُرْنَس (auch Hai zu MKel 29,1 für כנוכ korr. בורנוס l. בורנוס u. auch בורנוס (PSm 521) abzuleiten sein (FRAENKEL S. 50 f.). In Ed. Diocl. 16,13. 18. 23 ist βίβρος Λαδικηνός ἐν δμοιότητι Νερβικουῦ und βίβρος Νερβικός (A. 541) des gr. Textes dasselbe mit dem *sagum Gallicum* des lateinischen (s. MOMSEN S. 391), ebenso die *saga Atrebatica* und die *birri ab Atrebatibus petiti* des Vopiscus (s. MARQ., Pl.² 567 A. 8).

⁵⁸⁶ * בורדס s. vorige A. u. Lwr 2,144. Da hat schon Sachs 1,135 f. an einen Volksnamen gedacht, indem er die *Bardaici cuculli* beibrachte, u. z. werden die Bardei nach Dalmatien versetzt, wie denn nicht bloß MKil 9,7 gleich למשקן daneben hat, sondern j. z. St. ברדד geradezu mit למיני erklärt, nach meiner Annahme (Lwr 2,204, wo I. Löw wiederum ein unbegründetes Veto einlegt) = *δέλιμον, nach der dalmatinischen Stadt Δελμίον so genannt. Brüll S. 39 setzt למיני mit δουλαμά (?) gleich. Für בורדס selbst bringt er arab. ⁵⁸⁶ بُرْدَة bei, somit die Forschung noch hinter Sachs zurückwerfend. Ich habe in den bereits genannten Werken *Burridentis*, Βουριδεησισοι, einen keltischen Volksnamen, vorgeschlagen.

⁵⁸⁷ MKil 9,7 למשקין, im Zitat j 32^d למשקין, welches קוביני l. קובני gleichgesetzt wird; s. die richtige Bemerkung von I. Löw in Lwr 2,214. Auch in Ed. Diocl. 17,11 steht Δελματικόν zusammen mit κολόβιον, s. dazu MARQ., Pl.² 581; Abbildung bei RICH s. v. *Dalmaticatus*. Beide haben sich im kirchlichen Kostüm noch lange erhalten; daß dieses למשקין das Kleid der j. Gelehrten wäre (SCHÜRER 2³,59), kann natürlich nicht behauptet werden, s. in BLOCH-Festschr., hebr. T. S. 95.

⁵⁸⁸ כרודס Stellen: Trg I Sam 2,18 כי דבוך (RDK s. v. כון hat כרודס), II Sam 6,14, I Chr 15,27; in Trg II Sam 13,18 קל כרודסין (RDK ib. ק, ed. Lagarde überall כרודס); אboth RN α' c. 6 כרודסין, mehr s. in Lwr 2,295, doch ist zu χειρωδωτός nicht χιτών zu ergänzen, das in j. Schriften nicht vorkommt, sondern etwa Δαλματική oder στολή.

⁵⁸⁹ Masseketh Zizith p. 22 u. 23 כרודס korr. aus כרודס, Lwr 2,272, keineswegs τρίγωνο „dreieckiges“ Kleidungsstück, wie I. Löw will, denn das gibt keinen Namen, und wäre dann auch „fünfeckig“ und „sechseckig“ zu erwarten (ein כרודס gibt es allerdings TZab 4,1, 678₃₁). Genaues s. RICH s. v. *tribon*; τρίβων διπλοῦς = abolla s. MARQ., Pl.² 570 A. 12, wahrsch. wie die Toga oval und darum nicht schaufädenpflichtig.

⁵⁹⁰ TMeg 4,30 s. A. 519, sonst nur in Trg Jon., s. Lwr 2,454, wo die Ableitung von διπλός begründet wird und wogegen I. Löw Positives nicht vorbringt.

⁵⁹¹ Trg Jes 3,22. Alles Nötige s. in Lwr 2,302 f.

⁵⁹² In den Quellen wechselt ab כמ mit כמ, s. K 1,169 u. Lwr 2,120, eine Var., die RN ausdrücklich vermerkt. Syr. ⁵⁹² כמ u. ⁵⁹² כמ PSm 299,354 mand. כמ NÖLDEKE XXX, pal.-syr. ⁵⁹² כמ, ⁵⁹² כמ SCHULTHESS S. 15, letzteres = כמ לwr a. a. O.

⁵⁹³ MGitt 7,5 מצטלהו u. מצטלהו (Ms Kfm u. ed. Lowe אצט, b 71^a אצט RN (אצט) ist am besten auf die Frauen-Stola zu beziehen: der Mann, der sich von der Frau scheidet, fordert seine [ihr gegebene] Stola zurück, aber es stellt sich heraus, daß sie verloren gegangen; sie gibt dann den Wert (דמיא).

⁵⁹⁴ RICH s. v. *Stola* 2) „Die Griechen gebrauchten das Wort in allgemeinerer Bedeutung von jeder Art Kleid der Männer wie der Frauen, und hierin folgten ihnen auch die älteren lateinischen Schriftsteller“, und, wie wir hinzufügen wollen, die Juden. Als Prachtkleid z. B. bSabb 128^a Stola zu 100 Mina, nebst der Bemerkung מצטלה לאותה אצטלה Abba Gorjon 1,2 u. Agg. Esther 1,3 u. vgl. oben S. 132.

⁵⁹⁵ מצטלה דמילתא bSanh 44^a, bBk 28^b. 24^a (אצטלי), bMk 21^a. 28^b.

⁵⁹⁶ MJoma 7,1 אצטלה לכן, opp. אצטלי של זהב, jŠekal 3,47^e 50 (T 2,4, 175 19 אצטלי resp. אצטלי?), vgl. אצטלהות של לכן, vgl. Abba Gorjon 1,2 u. Agg. Esther 1,3 u. vgl. oben S. 132.

⁵⁹⁷ Trg Jos 7,21 אצטלי ברנאי. Vgl. „babyl. Purpur“ A. 320.

⁵⁹⁸ Zu achten auf den Ausdruck „80 u. so viele Stolen-Gewänder“, z. B. Trg Ps-Jon Gen 45,22 אצטלי דלבושין, O. אצטלון, bMk 24^a dreizehn אצטלון ולבושין; Khol R 11,1 אצטלון דלבושין קי. jSanh 10,29^b 26 אצטלון ולבושין.

⁵⁹⁹ Mit einem gewissen Rechte zählt also A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 55 A. die Stola zu den Untergewändern; derselbe emendiert in Abba Gorjon 6 אצטליהו zu אצטליהו.

⁶⁰⁰ Stellen: Gen R 99,2 אצטליהו opp. אצטליהו. Ib. 84,16 אצטליהו. Als un eigentliches Kleid (S. 138) wird u. A. auch אצטליהו = *impilia* u. אצטליהו (אצטליהו) aufgezählt TNedar 4,3, 279¹⁸ (opp. wieder אצטליהו, j 40^e 11 אצטליהו). Siehe noch MKel 27,6, T bb 5,11, 595²⁶ (s. A. 585), ib. 7,1, 597¹ אצטליהו, TNeg 5,14, 624³⁵ אצטליהו פירמליהו *femoralia*? Var. פירמליהו. In bNidda 13^b אצטליהו של פריזים (Ritter o. A. 547), Raši פריזים Pharisäer. Zur Sache s. RICH 260; Lwr 2,463.

⁶⁰¹ Dieses nach Suidas ἐσθλὴ Περσική (HITZIG zu Dan 3,21 will das W. aus dem Iranischen ableiten), aber auch βακτρία u. περὶ τὰ ἐλάτῃ ἐνδύματα.

⁶⁰² Zum Ganzen s. GES. Hwb.¹⁴ u. Vollers ZDMG 51,298. Auch arab. سروال „ist niemals etwas anderes als ein Mantel“ (FRAENKEL S. 47), und so auch אצטליהו bSabb 58^a, wo gesagt ist, daß das אצטליהו über den Schultern getragen wird (vgl. o. S. 167), und nebenbei sieht man, daß diese Mäntel in Persien einer Steuer unterworfen waren. So auch ib. 101^b u. bChull 76^a אצטליהו (nach FRAENKEL = Mantelkragen, s. jedoch o. A. 423); nach bMenach 41^a Schaufäden auf אצטליהו nicht angebracht, ferner sieht man, daß dieser Mantel im Winter getragen wurde (vgl. o. S. 159). Siehe noch bBm 60^b. 81^b, bBb 46^a unten אצטליהו (אצטליהו). Siehe noch אצטליהו = Fransen darauf; vgl. אצטליהו אצטליהו bBm 60^b אצטליהו אצטליהו bSanh 44^a s. o. S. 155. אצטליהו אצטליהו bGitt 31^b.

⁶⁰³ So auch سروال = شلوار = Hosen. Im Talmud bBb 52^a אצטליהו אצטליהו (RN אצטליהו): ein Paar von אצטליהו — hat nur einen Sinn, wenn es Hosen (höchstens Schuhe) sind (RG freilich אצטליהו im Sinne von אצטליהו, L 3,585 Scheere; אצטליהו und אצטליהו in Lwr 2,412 unrichtig). Jemandenu (bei RN in K 6,128) אצטליהו אצטליהו אצטליהו eher Schuhe. Vom Begriff „Hosen“

deriviert am besten שרול MKel 26,3 (o. A. 427) Arbeitsärmel (Hai arab. כפאם l. אפאם = كمام) FRAENKEL S. 47 A. 1).

⁶⁰⁴ Siehe vorige A. jMš 4,55²⁷ מברבא רגלי כחבאי חזית (zwar nur eine Verbalform, s. Wbr u. Lwr 2,412, aber dennoch beweisend, daß unter כ' Fußbekleidung zu verstehen); in Thr R 1,1 חזית בחלמי דלז הוז ברגלי פמיש (RN חזית pers. = Pantoffel s. Kohut).

⁶⁰⁵ Gen R 36,9 (Parall. s. Lwr 2,328), die Glosse s. ib. 328^a u. bei K 6,129^a; מוק ist nach I. Löw davon zu trennen.

⁶⁰⁶ In bNidda 13^b wird der Einfluß der Priesterkleidung in diesem Punkte auf die Laien richtig in Erinnerung gebracht. Sonst s. WINER BRwb 1,663; NIEBUHR, Reisebeschr. S. 62. 65; A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 57 f.

⁶⁰⁷ bNidda 13^b בית הערלה und בית הנקב.

⁶⁰⁸ אבנט, אזור, חגור, Verb שנט usw. s. NOWACK Arch. 1,121, BENZ.² 74. jKil 9,5, 32^d17.

⁶⁰⁹ Nach FURRER, Wanderungen in Pal., St.-Gallen 1863 (A. KINZLER, Bibl. Altertümer⁶, 1884, S. 328) lieben es die Städter, viele und kostbare Kleider anzulegen; außer dem Hemde und mehreren Jacken und Westen tragen sie zwei bis an die Knöchel reichende Röcke, und ein kostbarer Gürtel hält den inneren langen Rock zusammen. Die Karthager sollen keinen Gürtel getragen haben, WINER s. v. Gürtel.

⁶¹⁰ Oben A. 504. Benediktion בגבורה אזור ישראל bBerakh 60^b. An letzter Stelle s. Šulchan ארוח O. Ch. § 91.

⁶¹¹ Zu bMk 14^a, bChull 108^a, s. oben A. 480) gibt es in RN (K 1,53 f.) zwei Erklärungen: 1) Wer nur ein Hemd hat und dieses waschen muß, zieht es aus und hüllt sich in seinen Mantel (מקטורין o. S. 165), den er (weil er lose auf ihm flattert) mit dem Gürtel knüpft, und wäscht nun sein Hemd; so weiß es nun alle Welt, das er nur ein Hemd hat. 2) Er steht nackt da, nur mit dem Gürtel an den Lenden. Das sub 1) genannte מקטורין steht neben פסיקא z. B. TKel bb 7,1, 596³⁷ und ist vielleicht selbst ein Gurt (S. 174).

⁶¹² jPe'ah 7,3, 20^a69 דחברי וא' דחברי ואורי דברי וא' נבבית איורי ואורי דברי וא' so auch Num R 9,24; in jSota 1,6,17^b22 st. Esel חמוי Schwiegervater. Auch jSanh 10,29^a22 neben חלינירין (Lwr 2,290) ist Gurt des Tieres; vgl. § 150. Lat. *cingula* Gurt des Sattelkissens, aber auch Männergurt (RICH).

⁶¹³ MKel 14,4 s. K 5,107 u. Bd. II, S. 123.

⁶¹⁴ MNidda 8,1 ולמעון כן רה' ולמעון . . . כן רה' על חלוקה כן החגור ולמעון . . .

⁶¹⁵ Als Verb חגר oft von Männern, z. B. bSabb 63^a, MMidd 3,1 s. K 3,345 und weiter unten in mehreren Beispielen. bSabb 120^a, j 15^d25 (s. A. 509).

⁶¹⁶ „Pers. *hemjān*, arab. *himjan* (هَمِيَان)“ Fl zu L Trg Wb 1,201, s. auch ZDMG 50,649; syr. ܚܡܝܢܐ; gr. ἡμίαν Joseph. Antt. 3,7, 2 § 156; nach Joseph. hoch über der Brust getragen.

⁶¹⁷ Trg O für אבנט s. L Trg Wb 1,201. bEruv 104^b. bSukka 51^a. bJoma 23^a. bSabb 21^a. אבנט של מלבים. bSabb 59^b.

⁶¹⁸ bEruv 94^a o. שקולו הביטייה. bMeg 26^b. משבנהי להמינאי bSabb 59^b.

⁶¹⁹ Belege s. WINER s. v. *Gürtel*.

⁶²⁰ bHoraj 13^b, s. dazu F. LAZARUS in Brülls Jahrb. 10,67. 131. 145- und FUNK, Babyl. 1,34. Arab. كمر *kämār* = pers. *kamar* ZDMG 50,647. Derselben Art bZebach 19^a הוה מרלי לי הסיניא (der König Jesdegerd hat mir meinen Gurt aufwärts gezogen). Arbeit des קמרא s. in bSabb 59^b u. hier w. unten.

⁶²¹ pers. = Stoff, NÖLDEKE in ZDMG 50,648. An der einzigen Stelle bBerach 27^a מאן דלביש מרא usw. (L 3,23 von מרר) ist es ein fürstliches Abzeichen, das trotz לבש ganz gut ein Gürtel, eine Schärpe sein konnte, und ist das babylonische Abzeichen des Exilarchen hier dem palästinischen Volksfürsten ungenau zugeschrieben worden.

⁶²² Formen זוני, זון, זוני = ζώνας (acc. pl.), von זוני pl. זוניא, זוניא, זוניא s. Lwr 2,244; זונרא; ib. 245. Syr. זון u. זון resp. זון arab. زون (Fl zu L Trg Wb 1,226^a), armen. *zunar* ZDMG 47,30; 51,298. Num R 4 g. E. soll ζωνήρ sein, Lwr 2,246.

⁶²³ RICH s. v. *cingulum*. Im Midraš heißt es in vielen Variationen (Pesikta 124^b, Parallelstellen s. in ḥArukh, bei BACHER, Ag. d. Tann. 2,118 A. 3 u. in Lwr.), die Israeliten am Sinai seien von Engeln geschmückt worden (במה קישוכין קישטאי אתהב) ist der umfassende Begriff, der eine mit einem Diadem (קטרה), der andere mit Waffen (זייני), letzteres in anderer Tradition = זוני, unter Vergleichung von Hiob 12,18, woraus zu entnehmen: 1) *zona* ein Schmuck, 2) = אור, 3) mit Waffen verwandt, weil man nämlich beides um die Lenden trug.

⁶²⁴ Siehe vorige A. Soldatengürtel besonders Jelamdenu (in 3Or Zaruḥa א"ב § 12, s. Kobut 3,303) און זוני של המוך עליו אינו נוכל אין אתה יודע שכל מי שאין זוני של המוך עליו אינו נוכל, wo des weiteren ausgeführt wird, ארונא, sei Gottes ζωνή an Israel . . .

⁶²⁵ Cant R zu 5,7 רריר (וון l.) erklärt. Daß ein nebensächlicher Umstand, wie hier das Gürtlen, dem Gewande den Namen gibt, haben wir bereits oben (A. 439) gesehen. Zu *cingillum* (nicht *cingulum*) s. RICH. Vgl. auch מקטורין A. 611. Syr. *mezar* ist ein Überwurf der kurdischen Frauen, s. SACHAU, Reisen in Syrien, S. 367.

⁶²⁶ bSukka 11^a, bMenach 43^a. In bSabb 125^a שירי פרוחמא (w. unten); in jSabb 6,1, 8^b₆₈ gr. Pl. פרוחמא, und zwar für מהלוצה Jes 3,22 (Jalk Makhiri z. St. פרוחמא), s. Lwr 2,487; vgl. RICH s. v. *cingulum* 5. Syr. *פון סבן* PšM 3253, arab. *فروزم* ZDMG 50,616.

⁶²⁷ הבנה יוצאין ist eben δὲ ζώνα. Vielleicht ist auch MSabb 6,9 קשרים, opp. זונין Schellen, so zu lesen: קשרים, vgl. Jer 2,32. Das Jes 3,20 genannte ק' wäre dann in Trg קלוממביא (Var. קלוממביא), wofür *καλιόδεσμος* Leibgurt vermutet wurde (Lwr 2,546), ebenso auf Gurt gedeutet worden, wie in voriger A. מהלוצה. Für jSabb 8^b₆₀ בקרישיא, Jalk Makhiri קרישיא, ist כרישיא = Fibeln (vgl. פבלטין o. A. 541) vermutet worden, s. Steinschneider-Festschr. S. 161. In der Salomon-Ḥoholeth-Legende nun würde קרישיא (Stellen s. in K 7,226, Lwr 2,522), wofür eine passende Erklärung noch nicht gefunden (στύραξ = Stab Lwr ist mit I. Löw ib. in der Tat eine gewaltsame Identi-

fikation), einfach den Gürtel (K a. a. O.) bedeuten, was so viel hieße, daß Salomon nur notdürftig bekleidet war; nach MSabb 6,9 (vgl. alte Kommentare, z. B. Bertinoro) könnte man ferner daran denken, daß er diesen Schurz als Erbstück von seinem Vater her besessen hätte. — In jSabb 8^b61 ferner אכטומכוריא, richtige LA in Jalk Makhiri zu Jes 3,20 (als Übersetzung von בתי הנפש στρουμβίον Wickelband um den Leib, Steinschn.-Fachr. S. 161, Lwr 2,78.

⁶²⁸ Letzteres gr. Wort soll zugleich κοιλώδεσμος in voriger A. plausibel machen. Nach RICH s. v. fascia wurde diese, resp. der ἀπόδεσμος, von jungen Mädchen getragen, um durch ihren Druck das zu üppige Wachsen des Busens zu verhindern. In MSabb 15,2 jedoch gehört es zur Toilette der Frau überhaupt; vgl. immerhin קטנה TKel bb 5 E. Mehrere Stellen s. in Lwr 2,472. פסקיות Lev R 33 E. sind nach J. FÜRST, Gloss. p. 176, fasciae, nach BACHER jedoch (Ag. der pal. Am. 3,215 A. 5) fusces. jKil 9,5, 32^d16 בארן דאסר פסקיא ist unzweifelhaft = פסקיא.

⁶²⁹ Vgl. Sifre Num 131 p. 47^b פסקיותן דפסקיותן, דפוס של פקור מההה פסקיותן, Trg Ps-Jon 25,1 חגורה פסקיא für פסקיא Trg Jes 3,24 מתותי פסקיותן.

⁶³⁰ bSabb 64^a עניל זה דפוס של רחם, ib. auch j 6,8^b54. Zur sogenannten Infibulation s. PLOSS, Das Weib⁶ 1,212; J. MÜLLER, Das sexuelle Leben der Naturvölker, S. 32. Ein Schnürleib, eine Art Mieder, heißt im Trg O. Num 31,50 (מחוק) = כומו, s. L 3,71 und 191, von dem häufigen Verb bh. und nb. מעך „die Brust drücken“; vielleicht so zu verstehen מעכות של ביה רבי bJebam 44^b und öfter: die Mieder tragenden Frauen des Hauses Rabbi (in welchem gr. Toilette geherrscht zu haben scheint, vgl. bei „Haar“ § 86), und es handelt sich dabei ebenso um eine ganze Familie, wie im Falle der Bauchfesseln, בבלי, S. 205.

⁶³¹ Etymologie סינר unsicher. K 6,90 bringt aus VULLERS 2,145 pers. زاری; bei, angeblich genau in der von סינר geforderten Bedeutung, aber das pers. W. seinerseits kann, wie K durchblicken läßt, aus gr. ζωάρα stammen, und so stellt sich סינר eine ältere Phase der Entlehnung als וינין dar.

L 3,514 vgl. arab. سَنَوْر.

⁶³² Verordnung Ezras: שההא אשה חוגרת בסניר בין מלפניה בין מלאחריה jMeg 4,1, 75^a29, dass. ohne die letzten vier Worte bBk 82^a, vgl. bSabb 92^b; s. M. BLOCH 1,120. סינר מפסיק בינו לבינה ב 13^b bSabb. RN, Raši und andere erklären es mit שכנטיס קטניס, andere, wie Maim., mit חגור, beides in gewissem Sinne richtig. Für Verwandtschaft mit Gürtelarten spricht der Ausdruck חגור (jKethub 7,7, 31^c14, ראו אותה חוגרת בסניר כו, bJebam 24^b u., jMeg 4,1, bBk 82^a usw.) opp. ההיר (z. B. החרת הסינר jSota 1,16^c61, Num R 9,10), was mittels Bandes geschah (s. RCh und RN zu bSabb 92^b ומתהה ביה מדעס usw., besonders die Worte בשפוליה מעיה). Der Gesichtspunkt לכתה; כמון לכתה; usw. bei einem Gaon in שטיס s. K a. a. O. Daraus erklärt sich TNidda 6,19, 648²⁹ נמצא על נוגעת בתורפה פסקיה שלה . . . נוגעת בתורפה.

⁶³³ Etymologie unbekannt, jedenfalls hebr., s. L 4,195. Raši zu bKidd 13^a u. Sabb 62^b altfr. בנדיל = bandel, bandeau, it. bandella.

⁶³⁴ Daß auch Männer den ציצול trugen, geht hervor aus Gen R 19,7

p. 176 Th (vgl. o. S. 173): „הגור הגורי הגורה“, „mehrere Gürtel“ (über den mutmaßlichen Sinn s. Theodor): „So wie man dem Manne, so macht man auch der Frau צוצלין קלובין סבבין כבבין“. Die LA צוצלין (s. L 4,215 צוצליא) an und für sich ist sprachlich möglich, aber bezeugt ist ציצלין (RN) pl. von צעל. Zu achten auf opp. סבבין, wie bPesach 55^b. Für Männer geeignet ferner ersichtlich aus der o. A. 516 mitgeteilten Anekdote.

⁶³⁵ MSota 9,1 (b 9^a, T 3,4 Agg. בוונים l. בונים, d. i. בוונה = ζώνας, ed. Z. 295²⁷ בעיצין (בציעין) לה למעלה מדריה (בציעין) nach REliezer in Sifre Z. in Jaḥ Num § 708 bindet ihr der Priester zwei Gürtel um: einen über den Brüsten, den anderen unter denselben). Die unzüchtige Frau löst nicht etwa dem Buhlen zuliebe den Gürtel, wie man wohl erwarten würde, sondern sie nimmt denselben auf, etwa darum, weil, wie L 4,195 sagt, ein solcher Gurt bloß die Schamteile und auch die in durchsichtiger Weise bedeckte, so daß diese Bekleidung ein Reizmittel wurde. Vgl. לקסה ליכנה אמי בקסה לכוונה Num R 9,24, Esth R 1,11 § 13. Dasselbe gilt in gewissen Fällen vom כוונה, z. B. angesichts des הלך jKethub 7,7 ראו אותה חונה בכינר (A. 632); demnach כוונה כיני verwandt. bSabb 62^b mit Bezug auf Jes 3,24 „dort, wo sie sich ציצלין umgürtet hatten, sind Stricke (נקפיה) vgl. MSota 9,1. nach BÜCHLER in WZKM 19,108, 1 „Wunden“) angebracht worden.“ Zu צוצל קטן s. A. 628.

⁶³⁶ bSabb 59^b (vorher קמרא und המיינא שרי ואי (המיינא שרי ואי) (so, ריבוקא Agg. und RN s. v. רבך bei K 7,276. ms M jedoch ריבוקא, RN s. v. נכך 1 bei K 5,352 ריבוקא, RCh ריבוקא, 3Or Zaruḥa ריבוקא), sehr plausibel erklärt von RN s. v. נכך: „Ein lederner Gurt, von welchem rechts und links und nach hinten etwa eine Spanne lang כפורהייתא, d. i. Latzen, herabhängen“ usw. Raši freilich העינה מקיל רחבה מכליל ein breiter Rockstreifen. I. Löw ZDMG 31,538 möchte dazustellen כפורהייתא PSm s. v. כפורהייתא, l. 4.

⁶³⁷ bKidd 13^b und bBm 51^a, in Lwr 2,238 nach Mussafia *ḡamḡam* gesetzt, doch hat I. Löw ib. unfraglich recht, der, gestützt auf Hai zu MKel 16,3, *ḡamḡam* im Sinne von שיסורא auffaßt = Gürtel, pers. *ḡamḡam*, und wird von ihm auch ein syr. *ḡamḡam* erschlossen. In ריבוקא wäre nur der Anfangslaut abgefallen und leichte Veränderungen zwischen ḡ und ḡ und zwischen k und k eingetreten. שיסורא selbst (ohne Zweifel = שיסורא, vgl. שיסורא und שיסורא, bei K 8,179, hinzuzunehmen auch צוצליא A. 634) kommt als Gürtel in unseren Texten nicht vor, sondern in der Bedeutung „Strick“, in bBk 96^a, wozu RN פיי קישאן כפין אזור Hai zu Kel arab. *ḡamḡam* s. K 8,179 und I. Löw, Pfl. S. 125.

⁶³⁸ Vgl. auch הבל Ersatz für צוצל A. 635. jKil 9,5, 32^d₂₁, Z. 22 הוט דעמר.

⁶³⁹ Gewöhnlich כף d. i. Streifen (L 2,373), pl. כפין (S. 139), dabei erwähnt. TKel bb 5,5, 595⁹ כף של נייר שהקנינה להגור בה את מתנתו ... כף של סב ... שהי כפין של סב ... כפין ז' בה ... gleich dabei אנפיריה = Papyrus o. S. 141; zu כפין, mehrfach als Material von Stricken erwähnt (s. RN bei K 6,4) s. I. Löw, Pfl. S. 118; ציב, ist dasselbe; Hai zu 3Ohal 18,1 = arab. *ḡamḡam*.

⁶⁴⁰ TKel bb 5,7, 595¹⁵ כף בגד ומצדו של כף ... כף בגד ומצדו של כף ... hier der Rand, das Ende, nicht der Saum, wie der Kommentator יד ידב in

fällt. Weil diese Art Gürtel gewiß Mode waren, so hat מאגניקי eo ipso die Bedeutung „rote Gürtel“.

⁶¹⁹ MSabb 15,2 (b 111^b) ושל פסיקא ושל סבבה.

⁶²⁰ Oft אמר זוני u. אמר זוני s. L 1,524 u. Lwr 2,244 s. v. זוני. Auch Gen R 100,6 אמרו מתניהם התירו. אמרו מתניהם s. A. 632 opp. אמר. Von פסיקא TNidda 6,19, 648²⁹ מתרהה. bSabb 10^a דשרי ליה המייניה. Aram. ferner אמר jKil 9,5, 32^d₁₆ u. קטר ib. Z. 21. 22.

⁶²¹ Bei ברא bBerakh 28^a s. A. 621; Num R 4 g. E. מוקיעים ומוכזם.

⁶²² Tkel bb 5,9, 595²² חגור שירי חגור. חגור שבלו צדדיו ומציעתו קיימת טמא משום שירי חגור. Ib. 5,17, 596¹ קטנה של קטנה על מונהגה של קטנה כדי לחגור על מונהגה של קטנה. Ib. fortfahrend שירי הקרבן שירי פרוחיות (ed. Wilna והפוחיות, RE Wilna והפוחיות, הקילקן והפוחיות), bSabb 125^a שירי פרוחיות s. auch das Zitat in Tosafoth Sabb 127^b, richtig also קילקין *cilicium* u. *περίζωμα*; Lwr 2,17.

⁶²³ Sifra *Šemini* Anf. p. 43^d חגרה מתניה קשרה בהיפיה „sie gürtete ihre Lenden und band ihre Schulter.“ Letzterer Ausdruck (vgl. Gen R 100,6 und A. 627) setzt das Tragen von Schulterbändern voraus, worauf der eine oder der andere Ausdruck in unseren Quellen zu beziehen sein wird, wenn von קשרים die Rede ist, doch fehlen nähere Details. קשרי פגודא ובסיקא. TMikw 7,2, 659³⁴.

⁶²⁴ Lwr 2,101. In Šulchan Arukh O. Ch. § 91 heißt אפונדה slavisch geradezu טאסאק = Tasche. Nach MSabb 10,3 trägt man in der Funda, aber auch zwischen der Funda und dem Hemde, so daß פ' hier etwa der Gürtel selbst ist; vgl. auch MBerakh 9,5, deutlicher T 7,19, p. 17¹ ובגודתו חגורה לו. מבחוץ, j 9,14^{c6} מבחוץ עליו מבחוץ. Geld in der *ζώνη* auch Matth 10,9. Zur Not gibt man auch Früchte (Feigen, Trauben, Melonen) in die Funda, TTerum 1,14, 26²⁴.

⁶²⁵ Ezech 9,2. Noch heute im Orient, s. WINER s. v. *Gürtel*. Syrer *قالب* = *φελώνη* II Tim 4,13.

⁶²⁶ Folgt aus jSanh 10,28^{d64} (בזיל nicht die ganze Lanze, sondern deren Spitze, s. § 208).

⁶²⁷ bSabb 9^b s. Raši u. RCh, GRÜNBAUM, Gesamm. Aufs. S. 425.

⁶²⁸ Gen R 100,6.

⁶²⁹ TPesach 2(3),18, 160⁴ אמר היצענין נא auch die Riemer dürfen am Rüsttage des Pascha arbeiten (wie z. B. die Schneider § 78), denn die Wallfahrer, vom weiten Wege kommend, müssen ja auch inmitten des Festes, nämlich am Halbfeiertag, ihre Schuhe (בגליים) und Sandalen (בגוליים) ausbessern (תקן). Demnach ragen die רצענין noch in die Zeiten des Tempelbestandes hinein, und ihr Handwerk dürfte sich ungeteilt sowohl auf Schuhe als auf Sandalen erstreckt haben. Dasselbe in j 31^{b6} in Erklärung der Mišna 4,7, u. z. j u. ed. Lowe immer רוצענין, רוצענין, b 55^b רוצענין; vgl. jMk 1,8, 80^{d59}. Aram. רוצענין RN, Agg. רוצענין bSabb 60^b.

⁶³⁰ In hebr. Form bloß einmal: *קפף* Tkel bb 1 Ende, 591²⁸. Sonst *אושבטא* (L 1,177 viell. von *קפף* mit eingeschalt. Kaf abzuweisen, vielmehr assyr.

askapu ZA 1890,103, syr. *كف* PSm 4158 arab. *كف* ZDMG 50,613, gekürzt *skafi*) an den unten zu folgenden Stellen. Der Name *אושבטא* resp. *אושבטא*

für eine Heuschreckenart (bChull 65^b) soll wohl das Tier witzig als den „Schneider, Schuster“, d. i. Zerstörer bezeichnen, biblisch in ילך usw. vor-gebildet. Griechisch entspricht σαυτεύς u. σαυτοτόμος.

⁶⁶¹ Stellen w. u. Dem gr. *σανδαλιάρως* scheint rein lateinisch *solearius* zu entsprechen, vgl. MARQ., Pl.² 597.

⁶⁶² In großen Städten waren nach *Cyropaed.* 8,2, 4 besondere Männer-sandalenmacher und Frauensandalenmacher (JAHN 1,1, 404; vgl. BLÜMNER, Techn. 1,272. 275; eine Menge Branchen folgt aus den lat. Namen bei MARQ. a. a. O.).

⁶⁶³ RJochanan הכנרר MšAboth 4,11; Chananja u. ʔošaja bPesach 113^b (zur Namensform u. LA s. K 1, 313 u. § 114). Das Gewerbe war auch in Rom geachtet (MARQ. a. a. O.).

⁶⁶⁴ TKel bb 1 Ende, 591²⁸; zu מנבש vgl. S. 154. Die Worte ונניח עלין אה דאמן ib. beziehen sich wohl auf eine andere Verrichtung, nicht die des Schusters.

⁶⁶⁵ מאחזל של [א]שבה 2 (3,484) חרב רN s. v. חרב 2 (3,484) bSabb 123^b, חרבה דאושבמא אוחזל אלף viell. nicht nötig, denn RN kann arab. *skafi* (A. 660) meinen. Daß nicht חרבה zu stehen hat, beweist K 1,313. כנינה beruht auf einer Var. in bBm 116^a (vgl. bSabb 123^b) חרבה דאושבמא st. אשבתמא (K. a. a. O.), an sich unrichtig, aber סבין wird neben חרב gebraucht worden sein, wie auch אוחזל, wenn auch nicht bezeugt. Vgl. gr. *βυρροτόμος* Lederschneider = Schuster.

⁶⁶⁶ MSabb 8,2 (vgl. b 80^a) גמי (s. § 174) so groß, daß man davon das Maß eines minorennen Knaben nehmen könnte (ברי ליטול ממנו מדה מנעלי לקטן). Rechter u. linker Fuß MJebam 12,1, bTaʕan 12^b. Darauf beruht die Möglichkeit לרחליהן jSabb 6,2, 8^a 61. In einem allzu großen Schuh (נעלי) kann man nicht gehen, in einem allzu kleinen wäre auch nur der größere Teil des Fußes nicht bedeckt (חפה), also muß sein נעלי הרמאי לו Bar bKidd 14^a u., vgl. MJebam 12,1 (b 101^a).

⁶⁶⁷ א. A. 419, חרב כלב ib. u. jMk 1,8, 80^d 59; חרב jKil 9,5, 32^d Z. 15 וחור, Z. 18 מיהוש.

⁶⁶⁸ Folgt aus dem Nebeneinander der genannten Dinge mit מרצע in bezug der Prozedur Exod 21,6. Mekh z. St. (p. 77^b) hat nur מרצע u. z. ausdrücklich als metallene (מין מתכת) bezeichnet, so auch Sifre Dt 122 p. 99^b, wo ferner als Werkzeuge (מין כותנה) als gleichartige Werkzeuge (nach verbesserter LA) קוץ וזבוביה, קרומיה של קנה, זבוביה, זבוביה (= זבוביה) Schreibstift, זבוביה (= זבוביה) u. זבוביה, vgl. jKidd 1,2, 59^d 20, קוץ, זבוביה (bKidd 17^b fehlen Details). Siehe noch bBekhor 37^b, bSabb 4^b, bKerith 15^b o. (L 3,489. 520). Griechen u. Römer hatten *ἀπήκον* oder *ἀπέυς*, *αεντητήκον* (vgl. *ἀέντηκον* Lwr 2,533), *subula*, *fistula sutoria* BLÜMNER 1,275.

⁶⁶⁹ מרצע s. vorige A., חרב דאושבמי bChull 31^a.

⁶⁷⁰ jKil 9,5, 32^d 15 כיתין (dies nur wegen des speziellen Falles von כיתין erwähnt, aber ebensogut רצועה u. גזר) bJebam 102^b חרבה דאושבמי. Vgl. *νευροξάφως*, *νευροξάφειν* mit Sehnen nähen, bes. flicken, BLÜMNER 1,270. Rituelle Pergamentschriften, z. B. Thora und Phylakterien, werden bekanntlich mit Sehnen (גיינין) genäht. Bar bSabb 90^b „von dem Harten des Schweins“

(מקשה של חזיר) Raši: Borsten aus dem Rücken des Schweins, die der Schuster am Kopfe des Einziehfadens braucht.

⁶⁷¹ bPesach 42^b קוין של סופרים erklärt mit פירורא דאושבפי RN, Raši פירורא (vgl. S. 104); Kleister der Schreiber nur darum, weil auch Schreiber ihre Papyri damit kleben (קצב ib.).

⁶⁷² MKel 23,1 אמום (ed. Lowe אמון), T bb 2,6, 592¹⁴ אמן, unter Lederwaren, also wohl in diese Kategorie gehörig u. selbst von Leder; deutlicher MKel 26,4 מעל של האמום ed. Lowe אמום, T bb 4,7, 594⁹ על האמום, opp. מנעול על האמום; שגנול מן האמום; ferner erfahren wir ib., daß Frauen den Schuh nicht nur neu, sondern auch im Tragen auf den Leisten geschlagen wünschen: tout comme chez nous. אמום מעל על האמום auch TEduj 1,2, 457⁶, vgl. bSanh 65^a Raši. Zu אמום s. § 161; καλόπους BLUMNER 1,276; κρηπιδοποιός ib. 271; *forma calcei* meint Raši bSabb 141^b פוראה. Ib. רטוי wenn der Schuh nur lose auf dem Leisten war.

⁶⁷³ חרה MNidda 2,7 (s. Bert., nach anderen = Tinte, als Färbestoff s. oben § 77), T 3,11, 644⁴ j 50^a57; חרה דאושבפי bSabb 104^b, bMeg 19^a, bGitt 19^a; ib. קלקנתום (Lwr 2,549), s. Tosafoth Eruv 13^b. חרה ist = μελαντέρα. *atramentum sutorium*, BLUMNER 1,278.

^{673a} jSabb 6,1, 8^a88 מן לבשן והלך בהן אלא אם כן לבשן חרשים אלא אם כן לבשן יום יום, nach bSabb 141^b ist das auf אשה של אשה zu beschränken.

⁶⁷⁴ Stellen fast erschöpfend s. in Lwr 2,399. כנרל = σάνδαλον (der Verfertiger beim כנרל σανδαλάριος), lat. *sandalium* = σανδάλιον, ist zu den Juden jedenfalls von den Griechen gekommen; der Ursprung des Wortes mag aber im Orient zu suchen sein. — Neubildung aus *talare* nur einmal: Trg I Kon 2,5, Lwr 2,268.

⁶⁷⁵ Thr R c. 1,13 כנרלה וזנא opp. כנרלה. Vgl. ביהיר וזנא MSabb 6,2. Auch sonst מנעלים s. A. 678.

⁶⁷⁶ Gerade weil hier und da „Holzsandal“ erwähnt wird. z. B. MJebam 12,1, sieht man, daß für gewöhnlich die Sandale ledern war. Aus Holz war, wenn der Ausdruck כנרל hierbei nicht metonymisch aufzufassen ist (s. zwei diesfallige Erklärungen in RN u. vgl. Lwr כנרל 2) u. 3), der Sandal der Kalkarbeiter beim Baue: MEduj 2,8 הרי של כיריה T 1,13, 456⁹ zwei Dinge: כ' של עץ u. של סידן, TJebam 12,10, 255²⁴ כנרל של כנרל, vgl. § 11. Nach der Äußerung ib. ובכנרל של כנרל (TJebam 12,11, 255²⁷) muß mit den Holzsandalen in unserer Epoche eine Veränderung vorgefallen sein. Die verwundernde Äußerung ib. ובני יש חולצין בכנעל, wonach (von halakhischen Erwägungen nicht beeinflusst) das eigentliche Schuhwerk nicht כ', sondern כ' ist, wird für gewisse Gegenden, dort z. B. für Nisibis in Mesopotamien, stimmen; vgl. besonders die Fassung in j 12,1, 12^e16 ובני יש כנרל במקומנו TSabb 5(6), 1,116⁷ ist am besten gleichfalls von der Holzsandale zu verstehen. Bei Griechen u. Römern s. BLUMNER 1,279.

^{676a} bSabb 61^a o., s. Raši.

⁶⁷⁷ bBb 58^a o., s. RSBM. Nach bBerakh 43^b liegt zur Regenzeit nichts daran, wenn auch der Schuh des Gelehrten über und über gefickt ist.

⁶⁷⁸ Im Hause sieht man den Sandal besonders in den Erwortungen

über den Hausausatz (נגיעים): MNeg 13,9 „wer in das aussätzig Haus hinein- geht, mit seinen Kleidern (כלים) auf der Schulter und seinen Sandalen und Ringen (טבעות) in der Hand“ usw., resp. „seine Kleider angezogen, seine Sandalen am Fuße und seine Ringe an der Hand“ usw. In T 7,9, 627² der Ausdruck etwas verschieden: סנדליו וטבעותיו בקומצו. Vgl. TSabb 8(9), 18, 19, 130²¹ f. המצויה כליו מקופלין מונחין על כתפיו וסנדליו וטבעותיו בקומצו ... היה לבוש בהן ... וסנדליו וטבעותיו בידיו. Dagegen bSabb 120^a und j 15^d₂₄ (s. A. 509) שני מנעלים kein Gegenbeweis, denn es sind die im Hause befindlichen Reserve-Schuhe, wie in bBb 58^a, während die Sandalen tatsächlich getragen werden. Sandalen auf dem Felde, und im Gewerbe s. A. 676. In derselben A. figurirt bereits der Sandal in der Zeremonie der הלויצה, s. noch MJebam 12,2, j 12^c₁₉, b 102^a, T 12,10, bSanh 7^b und weiter unten, doch ist in dieser Beziehung, weil die Bibel selbst von נעל spricht, der Schuh mehr erwähnt. An Fasttagen, besonders am Versöhnungstag, wird immer vom Verbot des Sandaltragens (נעילת הסנדל) gesprochen, von sonstigen Schuhen nur nebenbei. Die Priester sprechen den Priestersegen nicht in ihren Sandalen (בסנדליהם ... כהנים Bar bRh 31^b), sondern barfuß.

⁶⁷⁹ Für das für Josef erhaltene Geld kaufen dessen Brüder Sandalen (Trg Ps-Jon Gen 37,28 סנדליון in Tanch z. St. jedoch, Wajjēšeb 2, und in Pirke RE c. 38 נעלים, s. M. Zs. Szemle 23,183). Schuhmacher aus Susitha brachten ihre Ware in Tiberias zu Markte (jŠebi'ith 8,3, 38^a₃₅ קורדיקאי Kork-sandalenmacher s. A. 721).

⁶⁸⁰ jAz 1,4, 39^d₁₅ סנדל מן ירידה דצור.

⁶⁸¹ MKel 26,1. Es wird hier von der Möglichkeit gesprochen, daß Schnüre und Bänder dieses Sandals ohne den Professionisten (שא באומין) von dem Privaten angebracht werden können (s. Maim.), ein Beweis, daß es sonst der Gewerbetreibende tut.

⁶⁸² MKel 26,1; Maim.: in diesen geht man im Tieflande (الارد) (الوطبة) und er hatte eine bestimmte Form. Danach ist im Texte der Sinn ausgedrückt worden. Vgl. die Deutung von ארץ כנול als eines morastigen Landes, in dessen Boden der Fuß einsinkt, bSabb 54^a. Auch die Griechen hatten πηλοπάδες „Lehmtreter“. Allein RN (s. auch RŠ, nach Hai) hält עמיקי für den Namen eines Ortes (wie לדיקי), und zwar erinnert derselbe an כפר עמיקי oder wie sonst der Name lautet, s. REJ 53,43.

⁶⁸³ MSabb 6,2 ed. Lowe בסנדל מסומר (Agg. המסומר); nicht zu verkennen, daß dieses im Gefolge von anderen Waffen genannt ist; statt לא יצא der Mišna steht in T 4(5),8, 115²⁴ לא ינעול usw. mit noch anderen wertvollen Details: Er spaziere (טייל) nicht in ihm im Hause selbst von Bett zu Bett nicht (wobei er den Fußboden nicht berührt). Es können Gefäße (etwa Töpfe und dgl.) mit ihm zugedeckt werden (vgl. bSabb 59^a den Sandal als Trinkgefäß). Es fallen die meisten Nägel heraus (נשרו רוב מסמיותיו), aber es bleiben vier bis fünf oder sieben; demnach die ursprüngliche Zahl der Nägel weit größer. Er kann unten (מלמטה l. שלמטה) mit Leder belegt (תקף) und dafür oben mit Nägeln beschlagen werden, oder es wird ihm eine Platte (טב) oder eine Sohle (יתה) untergelegt, so daß beim Gehen der Fußboden nicht geritzt wird (ולא תהא הארץ).

denomin.); Raši zu dieser Stelle (s. auch zu MJebam 101^a für עקב) gibt für כ' richtig altfr. *sola* (Nebenform zu *solea*, it. *suolo*, fr. *sole*, s. KLUGE, Etym. Wb.⁵ s. v. *Sohle* 2). RN s. v. כלייס (K 6,59) setzt it. *scarpetta*, und zwar „eine Handbreite groß“. Hai zu MKel 26,4 نعل سبير d. i. Riemenschuh.

⁶⁸⁷ Sinn: dieselbe Gottesfurcht, die nach einem angeführten Schrifttext ראשי = Kopf heißt, ist bei demüthvoller Sprache, nach einem gleichfalls angeführten Schrifttexte, die Solea (סולייס) der Ferse (עקב), d. i. die Basis des Lebens: מה שעשה הכמה עטרה לראשה עשה ענה עקב לכולייה דכתב ראשית הכמה יראה ה' וכתב עקב ה' jSabb 1,1, 3^c18 (lies כולייס לעקבה mit den Parall. Tanch Bērēšith 1, Tanch B. Beha'lothēkha 16, Jalq Prov § 960 mit leichten Varr., s. Lwr; in Cant R zu 1,1 c. 1,8 steht dafür כנדל, gut möglich infolge der Verwandtschaft der beiden Wörter). RNissim in המפתח zu Berakh IX p. 25 ed. Goldberg führt den Spruch aus dem Jelamdenu an, R. El. Worms in רקא Anf. יראה aus der Pesikta.

⁶⁸⁸ jJoma 8,44^d49 לבוש כוליה RN (Agg. לכיש כוליה), jTa'ian 1,6, 64^c66, ib. ib. mehreremal.

⁶⁸⁹ bBb 52^a וונא דכרבי (bSabb 58^a, in Lwr 2,412, gehört nicht hierher) habe ich = ερβόλη gesetzt, I. Löw jedoch verweist auf زربول = σέρβουλον ZDMG 51,298, akzeptiert von A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 70 A. 3, aber σέρβουλον dürfte ngr. erst aus dem Arabischen stammen und ist nicht geeignet, das talm. כ' zu erklären. Am besten, für כרבל, wie bh., auch die Bedeutung „Schuhe“ anzusetzen (A. 603). Allerdings sollten in Verbindung mit Hosen eher hohe Schuhe, etwa Stiefel, angenommen werden, doch gibt es für diese Art Schuhe zu demselben Punkte auch andere Ausdrücke (מוקב usw.), und es ist daher ratsam, כרבל in der Bedeutung Schuhe von jenen stark differieren zu lassen. Übrigens ist bereits gesagt worden, daß in bBb 52^a manche Erklärer „Schere“ sehen.

⁶⁹⁰ jSabb 6,2, 8^a13 הרוכטא (auch ed. Ven., wonach die Konjekturen in Lwr 2,220 הרוכטא nicht wahrscheinlich; was aber die Gleichsetzung mit ξόστρα = *rostra* betrifft, so kann auf RICHs Artikel *calceus repandus* verwiesen werden). Vorschläge הרוכטא ὑποδήματα, ἡλωτός usw. (s. Lwr) u. ὀδοστά (? A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 70 A. 3) ganz unbefriedigend. Fl. zu L 1,557 pers. روستا, *rusta* (von *rusticus*) Bauernsandale, wenigstens dem Sinne nach annehmbar. In Flav. Vop. *Saturninus* 8,10 kommen vor *calices allassontes versicolores*, und הרוכטא (so) könnte etwa ἀλλάσσοντες sein.

⁶⁹¹ jJebam 12,1, 12^c53 als Beispiel von mit Absätzen versehenen Sandalen (כנדל לוי עקב) wird „dort“, d. i. in Babylonien, genannt; ich konjiziere eine Form wie כולייס acc. pl., lese כקוייס *Σικυωνή -ίας, d. i. sicyonische Schuhe. Hesych: Σικυώνια (neutr. pl.): ὑποδήματα γυναικεία (andere Belege s. MARQ., Pl.² 594 A. 5), im Talmud allerdings Männerschuhe. Weil ausländische Ware, paßt gut die Fortsetzung in j: „die Rabbinen von hier (Pal.) jedoch meinen, von der Art, wie die unsrigen.“ — Sonstige Erklärungen von קנבורכ (Lwr 2,555 κνημίδες, κάθρονος) passen nicht. Höchstens käme *calceolus* in Betracht, wenn man etwa קנקורכ liest.

⁶⁹² jJebam 12,1, 12^c56 (in gleichem Zusammenhange wie das vorige)

סנדל דאית ליןןה שנגין, in b 102^a dafür Pers. *sermūzel* BRÜLL, Jahrb. 4,47; arab. *سرموجة* eine Art Fußbekleidung ZDMG 50,611. — *αρούπελα* Lwr 2,580 muß fallen gelassen werden, ebenso *سج*; PSm 3972, welches FRAENKEL ZDMG. 55,357 vergeleicht.

⁶⁹³ Fälle, wo מנעל opp. zu כנרל, s. in den Wörterbüchern u. a. auch in Lwr 2,399.

⁶⁹⁴ bh. נעל, syr. *נַעֲלָ*, arab. *نعل*, bedeutet wahrscheinlich „Sandal“, was auch daraus hervorgeht, daß נעל Dt 29,4 in bezug auf חליצה von den Rabbinen vorzugsweise auf כנרל gedeutet wurde (o. A. 678). Den Unterschied im Sprachgebrauch bemerkt Raši zu bJebam 102^a zu der (falschen) LA וזהורה אמרה נעלו ולא מנעלו.

⁶⁹⁵ Alles gefolgert aus MJebam 12,1 (b 101^a) s. Raši, b 102^a מנעל פנהא מקל ודמקל. Wegen des Oberleders immer מנעל auf den Leisten (A. 672), nicht כנרל.

⁶⁹⁶ Z. B. in Esth R 4,15 (c. 8,7) „denn ich würde den Schuh an seinen Füßen geleckt haben“ (zur Sitte s. S. 180). מנעלים לרגליו bSabb 129^a.

⁶⁹⁷ Jes 9,4 כמון soll schon in assyr. *šenu* enthalten sein, s. GES. Hwb.14, wo auch סנן und äth. *san*. Nach meiner Annahme (ZATW 28,253) volksetymologisch Schuhstadt gedeutet, darum Βηθησάνη = Σαυδοπόλις = Schusterstadt; dagegen I. Löw ib. 29,215.

⁶⁹⁸ Beispiele s. bei L Trg Wb. 2,50 (da bh. נעל, wie gesagt, Sandal ist, so ist מנעל Trg Ps-Jon Lev 16,29 nichts als Sandal und wird in Lev 23,27 und Num 29,7 ganz richtig mit כנרל abgelöst, besonders da in bezug auf den Versöhnungstag dies der rabbinische Terminus ist; das ist aber kein Grund, מנעל für comp. zu erklären, wie L tut); in bezug auf נעלו bei חליצה steht arab. מנעל bJebam 39^b, j 12 g. E., 13^a, jSanh 1,1, 19^a58 (aus der schriftlichen, gewiß alten Formel).

⁶⁹⁹ Folgt aus dem Sprichworte כמאנא דרב מברעא לא בעינא „einen Schuh, der größer als mein Fuß ist, mag ich nicht“ (d. h. der Mann heiratet nicht gern über seinen Stand hinaus) bKidd 49^a (כרעין = Schenkel hätte bei Sandalen keinen Sinn). Dasselbe geht hervor, wenn wir hören, Vespasian habe der eine Schuh (מנעל) nicht gepaßt, so sehr sei sein Fuß angeschwollen (Thr R zu 1,5, bGitt 56^b), denn ein Sandal wäre jedenfalls leicht anzuziehen. Übrigens ist es schwer, einen Vespasian (in der Kriegstracht!) sich in Sandalen vorzustellen. Auch כמון in Jes 9,4 ist der Soldatenschuh. Zu *caligae* wurde schon oben (S. 178) bemerkt, daß sie nicht Sandalen, sondern Schuhe sind. — מנעל jDemai 1,3, 21^a60, ib. מנעל, in Gen R 60,8 קרשל, ist ein Korb (L 3,163).

⁷⁰⁰ Tkel bb 4,5, 59^a5. 6, jSabb 6,1, 8^a44. 46, b 112^a (Raši altfr. *sola* s. A. 686 für כנרל, was eigentlich dasselbe). Von כנרל gesagt, aber gewiß nicht darauf beschränkt. Was in T u. j hernach steht: מנימיה ונימיה, bezieht sich auf כנרל, auf das es folgt (nur dieses ist fem. u. sing. zugleich), wovon aber נימל zu sagen ist, nicht ננעל, wie in b. Wir haben somit mit einer inneren und äußeren Sohle zu rechnen; wichtiger ist die äußere.

⁶⁷¹ MKel 26,4 von סנדל; aber manche Sandale hat keinen Absatz (MJebam 12,1), der סוליים hat überhaupt keinen (o. A. 686 vgl. 687). TSabb 12(13),14, 128⁴.

⁶⁷² MKel 26,4 סנדל שנפסקו אוניו אוניו, TKel bb 4,5 סנדל שנפסקו אחת סאוניו אוניו, vgl. jSabb 6,1, b 112^a (s. A. 670). סנדל bei anderen Ledergeräten, z. B. bei סנדל תורמל u. סנדל תורמל MMikw 10,6 s. § 194. Die *ansa* der Schuhe heißt gr. ἀγκύλη (RICH 36) und dieses W. scheint vereinzelt als סנדל תורמל vorzuliegen in TKel bb 4,8, s. Lwr 2,21.

^{672a} jJebam 12,1, 12^d₂.

⁶⁷³ Zur Sache s. RICH s. v. *calceolus*. Infolge dieses Tatbestandes sehe ich bBerakh 43^a in פנתא das Oberleder des Fußblattes, in גולא (wörtlich nur = Leder!) das auf dem Spann, nicht wie RN u. Raši = Sohle, Absatz. פנתא Var. אפנתא (s. auch bTa'an 12^b, bJebam 102^a, zur LA s. K 1,221, wonach פנתא richtiger) ist pers. eigentl. = Stirn (K 6,373 پندچه), übertragen das Obere des Schuhs. Raši Berakh altfr. *empeigne*, Ta'an *escarpin*? RG hält פנתא für Oberleder eines Schuhs, dessen Sohle Holz ist.

⁶⁷⁴ MKel 26,4 ניטל חושטו או שחולק לשנים. TSabb 12(13),14, 128⁴; ib. auch נשפט ח'.

⁶⁷⁵ Trg O Gen 14,23, Trg Jes 5,27, s. L Trg Wb 2,247. bSanh 74^b. Als Zuchtmittel (wie רצועה) s. § 135, als Pferdeschmuck § 150. Auch syr. رצוע, رצוע, ar. عراقي, alles bei L 3,705. Daß ע' aus Leder, wie natürlich, geht auch aus Tanch Bērešith 7 hervor. ארקא bSabb 59^b s. oben A. 645. So mit Alef auch bJebam 102^a ארקא neben פנתא s. A. 695, hier nach RN (K 1,303) nicht so sehr Riemen, als ein Stück Oberleder, wie auch ar. عراقي.

⁶⁷⁶ MNeg 11,11. TKel bb 4,5, jSabb 6,1, b 112^a (wie in A. 670): Riemen der Sandale. רצועה למנדלו TMeg 1,5, 222³; danach wurde auch der Riemen gekauft und selbst der Ärmste braucht ihn.

⁶⁷⁷ שניץ ist gewiß anzulehnen an bh. שניץ (s. A. 608), das freilich selbst nicht sicher steht; arab. شنيص (JAHUDA JQR 15,711) hat bereits K 8,115. MMikw 10,6 סנדל של שניץ RN u. ed. Lowe, Agg. שניץ. Pl. שניצים in bezug auf Bar bNidda 13^b u. Aram. שניץ bJebam 102^a (s. A. 692; RN סנדל וסנדל ביה של שניץ. וחשרי שניץ. סנדל . . . דחייט בשניץ Trg Ps-Jon Dt 25,9 (בחר שניץ s. § 194).

⁶⁷⁸ bJebam 102^a zu Sandal מיתנא ביה חומרתא קטרינין ביה חומרתא ביה. So wird auch חומרתא zu erklären sein bSabb 112^a (gegen Raši).

⁶⁷⁹ TMikw 7,2, 659³⁴ וסנדל וסנדל וסנדל.

⁶⁸⁰ MMikw 10,3 סנדל של סנדל, jJebam 12,1, 12^d₅ in jSabb 6,1, 8^a_{44.45} korr. חבתי, fehlt in b 112^a. חבק Gurt des Lasttieres s. § 150.

⁶⁸¹ TKel bb 4,5, 594^{4.5} סנדל (neben אוניו) mit dem Verb נפסק (wie אוניו), in TSabb 12(13),14, 128³ סנדל, so mit ה auch bSabb 60^b, ib. 112^b, bJebam 102^b, j 12,1, 12^d₂. Raši bSabb 102^a scheint unter סנדל die Nahtstelle der Riemen zu verstehen, also mit אוניו etwas Verwandtes, ib. 60^b jedoch setzt er רצועה dafür, ähnlich RN s. v. סנדל (K 8,283): Riemen der Sandale, ar. سدرأنيح od. سدرأنيك. L 4,673 gibt als Etym.

Talmud, sind nach I. Löw, Pf. S. 116 Palmblättchen, wie auch zu anderen Zwecken, gewiß auch zu Sandalen häufig verwendet. Man machte daraus u. a. Besen, aus diesem שיטורא Strang (oder Gürtel o. S. 174) בבק 96^a, L 1,485. — Ib. בייבלי Halakh. Gedol. a. a. O. ברובי, lies mit RN בדיקולי d. i. von Zweigen der Dattelpalme וקל (I. Löw, Pf. S. 109). וסך und סיב s. A. 716.

⁷¹⁹ RICH s. v. *fulmenta* (gekürzt von *fulcimenta*, gr. *ακάστουμα*). מוך שבבנדלה MSabb 6,8 (b 64^b). Dunkel ist j 8^a19 הויה רגליה שהקיה „sein Fuß rieb sich an“ oder „er rieb [den Boden] mit dem [beschuhten] Fuß auf“, infolgedessen man einen Lappen unterlegte (vgl. A. 683).

⁷²⁰ bBeza 15^a עירלין Agg., wie Mussafia konstatiert und wie auch in RCh und ms M steht; RN jedoch, Raši und andere (s. K 6,173) haben עירילין; Midraš Tannaim ed. Hoffm. p. 138 ערי לויים l. עירילי; RN: „schuhartiges Wollzeug, das man unter den Schuhen anzieht, arab. גורב (kommt in RN bei K 2,348 als selbständiger Artikel גרב vor, u. z. zitiert aus Halakhoth Gedoloth — an der in A. 718 bezeichneten Stelle — und aus Šešeltoth § 168; es ist גורב, auch pers. گورب, PSm 95 s. I. Löw in Lwr 2,418, ZDMG 50,644), it. *pedùle* (dasselbe it. Wort auch s. v. גרב und s. v. אמבליא s. A. 524). Zu *ὀπράριον* s. PERLES, Et. St. S. 30, *BB 91 = גרב* PSm 95, *גרב* BROCKELM. 61.

⁷²¹ Es ist von Frauen die Rede in TSabb 4(5),11, 116^a במגעלין . . . יוצאה היא (wo „vergoldet“ sich auch auf „Schuhe“ beziehen kann); in der RAKiba-Legende höchste Entfaltung des Luxus, daß er seiner Frau goldene Sofas, goldenes Diadem und goldene Korksohlen (קורדיקוס של זהב) machte (Ab RN β c. 12 p. 15^b). Jes 3,18 werden als קורדיקיה gedeutet (jSabb 6,8^b55), also ein wesentliches Toilettestück. Man muß demnach annehmen, daß diese Fußbekleidung äußerlich sichtbar war, und nicht bloß als Einlage diente; bei den Römerinnen war Kork allerdings nur eine Einlage, soweit man die Sache nach RICH s. v. *fulmenta* verfolgen kann. Vielleicht war die im Hause gebrauchte Korksohle, die man in der Hand der Frauen als Werkzeug des Schlagens findet (Esth R zu 1,16 c. 4,6 כחטיה: שלה, Gen R 45,9 בקורדיקין טפחהה בקורדיקין (RN סקורדיקה jPešah 1.1, 15^c19, jKidd 1,7, 61^b2 קורדיקין, ib. Z. 19 in anderer Beziehung שלה בקורדיקין (in Tosafoth Kidd 31^b wird dafür פוקי zitiert), eine einfache Sohle. Man findet hierfür den Ausdruck dick, grob (Lev R 16,1 קורדיקין עבין RN, Agg. קורדיקין עבה, vgl. Pesikta 132^b, Jalk Thr § 1031, Thr Z c. 1,25, Thr R 4,15, wo zugleich ersichtlich, daß die Frau in diesem Schuhzeug höher erscheinen wollte). Von Männern getragen, wahrscheinlich in zierlicher Arbeit, TMk 2,16, 23^a19, bPesach 51^a, j 30^a19. Andere Stellen habe ich in Magyarországi régiségek S. 36—39 u. in Lwr 2,519 gesammelt resp. besprochen. Die Erklärung *scordiscum* resp. *cordiscum* (SACHS) ist unhaltbar, ebenso *σκαρδισκον* (L) und *καρδαξ* (Jastrow). Richtige Ableitung von *corticea*, acc. pl. *corticeas* (wie in פוליים) gibt S. FRAENKEL in ZA 9,10 (Beitr. zum aram. Wb. No. 20). bJebam 102^b קוריקא (das ich in Lwr zu קורדיקא emendieren wollte, wie denn tatsächlich bJebam ib. und 72^a auch קורדיקין, Jalk Jerem § 320 קירדיקין) ist nach Fraenkel bereits fortgeschrittene Entlehnung von *corticea*,

wie arab. قرف قرف, vom span. *corcho*. Auch in Pesikta 132^b steht bereits קורקן.

⁷²² bSabb 10^a ונצלי ונצלי, נקטס פוזקי ונצלי, bSebu'oth 31^a שלוח פוזקיו, zwei Stellen, an denen Socken gemeint sind; in bSabb 62^a jedoch, wo 'נ zur Erklärung von מנפיש (w. u.) dient, Beinschienen, s. K 6,305, gehörig scheidend, gegen RN, der die drei Stellen zusammennimmt und bei dem etwa nur die Angabe, daß es Filzschuhe seien, richtig ist. Persisch پاچمه s. J. PERLES Et. St. S. 3 und K. a. a. O.

⁷²³ RN in bJebam 102^b o., wo Agg. מוקי מוקי (fünf Paar Socken, dieses somit an מוקס S. 172 anlehnend). Pers. نرمة نرمی, wovon auch arab. نرمق s. Fl zu L 3,719, K 5,389. Raši, der caleçons setzt (s. auch zu bSabb 10^a und 129^a), verweist noch auf arab. موزج = מוזג = pers. موزه *mōk*. Vgl. GRÜNBAUM in ZDMG 31,329 = Ges. Aufs. S. 189f.

⁷²⁴ MSabb 6,2 במנפיש ולא בקסיה ולא בקסיה, bSabb 62^a mit פוזקי erklärt s. A. 722; MKel 11,8 ebenfalls unter Kriegsstücken, sinngemäß erklärt von Hai und danach von RN (K 5,80) als „eherne oder eiserne Schuhe, welche die Soldaten um ihre Schenkel legen, damit sie nicht verwundet (נגף) werden“. TKel bm 3.1, 581⁹ מנפיש mit alten Agg. מנפיש.

⁷²⁵ Anlässlich מנפיש (vorige A.) verweist RN auf Trg I Sam 17,6 טרקלין (Hai טרקלין, Agg. טרקלין, ed. Lag. טרקלין, DKimchi Var. טרקלין), offenbar gleich אטטרקליא I Trg Esth 5,9 = ἀστραγάλιον (Lwr 2,85), dieses Wort in derselben erweiterten Bedeutung, wie πέδιλα = *talaria* (RICH s. v.) „Sandalen mit Flügeln an den Seiten beim Knöchel (*talus*)“, dem Merkur, dem Perseus und der Minerva beigelegt. Die in Lwr 2,279 von FRAENKEL mitgeteilte Identifikation mit פרקליטין = περαναγίμων scheidet an der einheitlich überlieferten LA ט.

⁷²⁶ MKel 26,3 Agg. פרקליטין, ed. Lowe פרקליטין, richtiger ms Kfm פרקליטין = RŠ; ib. 24,15 „Dreierlei Beinschienen gibt es“: פרקליטין, ed. Lowe פרקליטין, ms Kfm פרקליטין, TKel bb 2,11, 592²⁶ פרקליטין; περαναγίμων FRAENKEL s. Lwr 2,496, vgl. vorige A. Die drei Arten sind nach M 1) die der Jäger von Wild und Vögeln, 2) die der [Verfolger von] Heuschrecken, 3) die derer, die die Felder von Dornen reinigen (קייצין, T קייצין); in T ist 2) nicht vorhanden, dafür 1) in zwei geteilt.

⁷²⁷ MKel 26,3 וכל בית מצבוקה... וכל בית... וכל בית... וכל בית... (nach ed. Lowe). Zu בף vgl. בף = Sohle o. S. 179. In diesem Zusammenhange ist gewiß nicht einfach = גורט Gurt, sondern ein dem Lahmen auf die Hände gebundener lederner Schutzgurt. Desgleichen ברביר, RN ברביר (Agg. ברביים, ברב'ו, wonach unter A. Maim. das W. an ברביים anlehnt: zwei Lederklappen an den Hüften des Lahmen! Main. ed. Dernb. übrigens = βραχιάριον Lwr 2,166. Zu שרבלים (Agg. שרבלים) s. oben A. 603. Der Ausdruck מצבוקה MSabb 6,8 (b 66^a) von קיטץ (d. i. Einer, dem die Füße abgehackt sind), voller מצבוקה הידיים bJebam 103^a (so lies nicht מצבוקה auch ib. 102^b und statt מצבוקה הרגלים, 103^a richtig הרגלים) and TJebam 12,9, 255²⁶.

⁷²⁸ MSabb 6,8 an erster Stelle (denn מצבוקה וצבוקה beziehen sich auf

die Händestützen, s. vorige A.; zur Auffassung des Maim. s. L 3,544), j 8^c₃₃, bJebam 102^b und 103^a s. vorige A.

⁷²⁹ MSabb 6,8 (b 66^a) שלו הקישע יוצא בקב שלו, ib. קיבול בחיהן. s. Raši und Tosafoth, auch bei L 4,233. קב של קישע TJeBam 12,10, 255²⁴ קב הקישע b 102^b u. 103^a. Daher בעלי קבין die Amputierten: bJebam 103^a, bChag 4^a.

^{729a} MKel 16,6 של אבל . . . אכל של פשתן . . . ושל עושי פשתן. Zwischen den beiden Gruppen wird halakhisch der Unterschied gemacht, daß der Handschuh entweder zur Aufnahme von Gegenständen oder nur gegen den Schweiß (זעה) gemacht sein kann. Dies führt uns zu seiner richtigen Erkenntnis. Die Bestimmung des Handschuhes muß sich uns bei den einzelnen genannten Berufen ergeben. RN (K 7,146), der gr. *κρησσομανύτων* setzt, trifft nicht das Wesen der Sache, denn *κρησσομανύτων* (Lwr 2,286 *κρησσομανύτων*) bedeutet die Handfessel. Als *Étymon* von קטייה (ed. Lowe) dient anerkanntermaßen קטי = בטי, wie z. B. קוס = כוס (L 4,346) = bedecken. Zu שלוחות קטייה של שלוחות MMakhš 5,8 s. Seite 60.

⁷³⁰ TBerakh 7,19, p. 17¹⁻⁵ ובאבקי שקל רגליו ist der bezeichnende Grund für מנעל, das sofort folgt. Die drollige Geschichte, daß ein Rabbiner in die Synagoge ging, die Sandalen ablegte, die ihm nun verloren gingen, mit der Äußerung: „Wäre ich nicht in die Synagoge gegangen, wären meine Sandalen nicht dahin“ (jBm 2,9, 8^d₄) — beweist nicht das Ablegen der Schuhe in den Synagogen.

⁷³¹ Bar bŠebu'oth 31^a (Jalk Exod § 352) nicht zu dulden, daß einer in Lappen (בסרשוטין), der andere in eine Stola zu 100 Mina (oben S. 132) gekleidet sei; dieser Gedankengang ist nun zu ergänzen mit der trauermäßigen Erscheinung vor Gericht (A. 211), dann erst ist verständlich das nun folgende Wort, ein Gesetzeslehrer (in Babylonien) habe verlangt, man solle sich die Schuhe ausziehen (שלופו פחוקקיינן, o. A. 722). Vgl. bSanh 7^b.

⁷³² J. WIESNER, der Bann . . . auf dem Boden des Judentums, Lpz. 1864 S. 25.

⁷³³ bMk 15^b, vgl. Gen R 100,2.

⁷³⁴ MJoma 8,1 u. j u. b z St., T 5(4),1—5 p. 189. 190. — MTafan 1,5. 6, b 12^b, j 64^c, T 1,5. 6,215 (immer auch Bezug habend auf מנורה den Gebannten und אבל den Leidtragenden). — Siehe dazu Th. ENGERT, Ehe- und Familienrecht der Hebräer, München 1905, S. 100f.

⁷³⁵ Der Umschwung in Noemis Leben wird so geschildert, daß sie früher in Sänften (§ 212) getragen wurde, jetzt aber barfuß (יחפה) geht; biblische Beispiele zu יחף II Sam 15,30; Jes 20,2; Jes 2,25. Teppiche S. 35. Der herabgekommene Sohn geht barfuß, Thr R zu 1,7. Zu bemerken, daß die Fellachin entweder barfuß (חפי) geht oder unelegante, dafür aber um so bequemere Schuhe (*madas* od. *wata* pl. *wuti*) trägt, ZDPV 4,60; Sandalen sieht man nur jenseits des Jordans; von Strümpfen oder Sohlen weiß der Fellache nichts (ib.).

⁷³⁶ Folgt aus MSabb 6,2; aus der Begründung in b u. j z. St. ist hervorzuheben, daß man den, der bloß einen Schuh anzieht, verdächtigt,

den anderen (am Sabbat) unter dem Kleid zu tragen, letzteres war also Sitte; oder der Halbbeschuhte könnte merken, daß er lächerlich aussieht, so daß er auch den anderen Schuh auszieht und ihn (am Sabbat) in der Hand trägt. Mancher Wandersmann wird es eben so gemacht haben.

⁷⁸⁷ bSabb 61a.

⁷⁸⁸ Gen R 44,12 כבוש כובא ו[י]ן כובא. Mekh RSbJ zu Exod 34,26 p. 165 כבוש כובא.

⁷⁸⁹ Oben S. 180.

⁷⁹⁰ jSabb 6,1, 8^a 18.

⁷⁹¹ bSabb 129b.

⁷⁹² bSabb 152^a. Gewiß eine sprichwörtliche Redensart.

⁷⁹³ Bar bPesach 113^b והבונק מנקיט מרגליו. Wohlgermerkt: in den letzten beiden Aussprüchen handelt es sich um Juden überhaupt, nicht um Gelehrte. Die starke Betonung der Notwendigkeit der Beschuhung soll gegen die Essäer gerichtet sein, s. BRÜLL, Trachten S. 13 und vgl. A. 212.

⁷⁹⁴ Für Gelehrte wohl gilt auch der Satz ההיר מנקיטו ויצא לחוץ הרי זה מגבי הרוח. Derekh E z. E.

⁷⁹⁵ bBerakh 43b.

⁷⁹⁶ Lev R 16,1 zu ועָצָה עֵקֶב, als Schlangedeutung: צורה דרקון u. אפרסמון in אפרסמון in אפרסמון, in Thr R zu 4,15 Agg. ופך, RN jedoch u. ed. Buber p. 75^b שלמותית des Huhns. Andere Parall. s. in A. 721.

⁷⁹⁷ Gen R 22,6 p. 212 Th RAmmi (3. Jh. in Pal.) sagt: „Der böse Trieb (יצר הרע) wandelt immer nur inmitten der Straße, nicht auf den Seiten; und sieht er einen Menschen (אדם), der die Augen zu einem verlockenden Spiel auf tut, das Haar richtet und seine Fußferse schwingt, so sagt er (der böse Trieb, gleichsam der Teufel): Der gehört mir.“ Der Satz versetzt uns so sehr in das antike Leben, daß uns nicht jeder Ausdruck klar ist. ed. Th u. RN (K 8,230), Agg. u. Jalk Prov § 961 כבשמש, ist etwa „mit den Augen arbeiten“, ein Augenspiel treiben; כבשמש Midr-ha-Gadol p. 109. מתקן בשערו s. weiter unten. מתלה בעקבו (in RN an zweiter Stelle), Ps-Raši מתלה: sich erheben; Mathnoth Kehunna: den Fuß so setzen, daß er hoffärtig die Ferse zur Zehe gelangen läßt und so einhergeht. Eigentümlicher Irrtum von L 4,645, als ob der böse Trieb (Teufel) sich auf seine Ferse stellen würde. Es ist daran zu erinnern, daß עקב auch den Absatz des Schuhes bedeutet (S. 179).

⁷⁹⁸ BENZ., Arch.² 79f., NOWACK 1,125f.

⁷⁹⁹ MKel 16,7. Vgl. מצניפה, מצניפה L Trg Wb 2,61.

⁸⁰⁰ L 4,214. Darüber, daß צפירה Mekh zu Exod 15,2 p. 37^a u. Mekh RSbJ p. 60 nicht „Krone“ bedeutet, s. MGWJ 49,673.

⁸⁰¹ Andeutungen, daß der Kranz eigentlich den Gelehrten gebühre, liegen noch vor in den Sprüchen: MAb 4,5 אֵל הַקֵּדָשׁ עָבִירָה לְהַגְדִּיל בָּהֶּן. Vgl. ib. 4,13 הָרַר הוֹרָה. Gott selbst wird einst das Diadem auf dem Haupte eines jeden Frommen sein, bMeg 15^b. „Seit dem Tode des El. b. Azarja war es dahin mit dem Kranze der Gelehrten“ (עֲבִירָה הַקֵּדָשׁ) TSota 15,3, 321^a,

was wohl auf das Aufhören von wirklichen Kränzen geht, wie im Falle der עטרת החנים usw. (w. unten); in b 49^b steht בשלו עטרה. Ein Gelehrter des 3. Jhs. machte sich, sehr zum Anstoß der rabbinischen Autoritäten, einen Kranz (עטרה) aus Olivenreisern (jSota 9,16, 24^b u. ר' ירמיה שָׁשֵׁב usw., wonach die LA zu verbessern in Thr R 5,16 u. Kōhel R 10,5, s. Buber zu ThrR p. 79^b u. L 4,504; aber שבשב heißt nicht gerade sich mit Myrtenzweigen umgeben, wie L will, sondern Reiser abschneiden, in diesem Falle Olivenreiser, und sich daraus einen Kranz winden). Nach dem Zusammenhange in j war Rjirmija entweder selbst Bräutigam, oder er tat dies zur Belustigung eines fremden Brautpaares.

⁷⁵² MSota Ende, vgl. T 15,8, 322^a, j 24^b, b 49^b. Näheres s. § 121.

⁷⁵³ Näheres s. Abschn. IX. Die im Jubeljahre befreiten Sklaven sollen mit bekränzten Häuptern geschmaust haben (Sifra zu Lev 25,10 p. 106^d).

⁷⁵⁴ כליא = עטרה bezüglich des Verbotes der Bräutigamkränze: bGitt 7^a. jSabb 6,8^b 59 כליא für הפארים.

⁷⁵⁵ Gen R 10,2 p. 80, כליא דורדא, כליא דהילפי, bSabb 152^a, כליא דורדא, כליא דהילפי auch jSota 24^b 75 (ob hier הילפי Schilf, Riedgras oder Weide, ist nach I. Löw, Pf. S. 177 zweifelhaft). — כליא דוית (vgl. *corona oleagina*, RICH) jMš 4,9, 55^b 54 mit dem Ausdrucke לבש ankleiden, wie auch jSota 24^b (s. A. 751). Das Welken des Kranzes wurde wohl mit כמש ausgedrückt; vgl. bBb 16^b o.

⁷⁵⁶ גדיל כליא bAz 41^a, bBb 133^b, wo die Tochter des Kranzflechters des Königs Jannai genannt wird (vgl. *coronaria* der Römer, RICH). L. Löw, Kranz und Krone, Ges Schr 3,407—437, meint (S. 412 A. 3), גדל wäre gleich קשר כתר, was nicht richtig ist, denn גדל bezeichnet die Art der Herstellung, קשר die Anlegung auf den Kopf.

⁷⁵⁷ Hebr. kommt כיל nicht vor, aber כיל הפארה Sir. 45,8 (und ganz so in der Morgen-Thefilla von Sabbat) beweist, daß es vorhanden war. Meg Ta'ān c. 2 כיליא, bBb 8^a u. דמי כיליא s. L 2,339. Zu الكيل s. S. FRAENKEL S. 62 A. 1.

⁷⁵⁸ bBb 8^a, ib. 143^a, s. CHAJES in REJ 39,44 Bar-Kochha möchte die Krone Hadrians erlangen: Thr R 2,2, vgl. jTa'ān 4,69^a.

⁷⁵⁹ קשר כתר bChag 13^b, bMenach 29^b (s. A. 755). „Dreihundert Könige (= *reguli*) mit Kronen geschmückt (קטירי תגא) gibt es in Germania (גריממיה?) Edoms (= Roms)“ bMeg 6^b o. קטירי תגא ברישיתן I Trg Esth 1,3.

⁷⁶⁰ Bh. כובע u. כובע s. GES. Hwb.¹⁴; j.-a. כובע (L Trg Wb 1,351). כובע PSm 1672, כובע, קובע, metonymisch הכער לכובעה MPe'ah 5,8 s. Bd. II, S. 188. Zu קול s. Lwr 2,507 (die Gleichsetzung mit κῶλον Fleischer, Fraenkel u. I. Löw — ist abzuweisen). Im Spiele der Kinder s. § 115. קדא Lwr 2,556. Nach MKel 27,6 war der Helm (hier wahrsch. aus Filz, denn כובע folgt auf *impilia* nsw.) überschlagen oder eingesäumt; ellenhoch nach jKidd 3,64^a 46, jGitt 1 g. E. 43^d 62 b 14^b o. Siehe auch A. 763.

⁷⁶¹ Zu גליות (gewöhnlich für Spiegel, noch richtiger für einen Florstoff gehalten, s. Steinschneider-Festschr. S. 163) setzt man in jSabb 8^b 66 גליות (vgl. Lwr 2,179), das eine Kopfbedeckung für Frauen sein dürfte. Die Wurzeln גלה, גל, גלגל gehen ineinander über; גלגל Gefäßname u. גלגל ein Teil des Säulenkapitāls, Kugel, sind mit dem Begriff „Kopf“ (גלגלה) gewiß ver-

wandt (vgl. auch כתר Krone u. כְּתִירֹת Kapitäle). Arab. كُرُونَة pers. *qulōtath* Haube, Mütze, nach VOLLERS, ZDMG 50,647 zu נוהא zu stellen; נוהא selbst von גלל umwickeln.

⁷⁶² Es gab Leute, denen im Winter der Kopf weh tat, im Sommer nicht, was die Art der Kopfbedeckung jedenfalls beeinflussen mußte; vgl. jBerakh 2,3, 4^c12 חוּק רִישָׁה (über die LA s. Kommentare).

⁷⁶³ j Sabb 16,5, 15^d25 b 120^a s. A. 509, bBerakh 24^a. Dieses כּוּבֵעַ wird in Šulchan ʿArukh O. Ch. § 91,4 mit כּפִילוֹ j.-deutsch *keppeles* wiedergegeben.

⁷⁶⁴ Siehe Nachmani zu Gen 38,18, wonach שׁוּשִׁיפָא = סודר קטן s. רד"ק unten S. 189. Zu כּפִיתָא s. L. Löw, Ges. Schr. 2,314 A. 4. שׁוּשִׁיפָא in Trg und Pešittha Prov 30,4 Übersetzung von שׂמלָה (s. BRÜLL, Trachten S. 26), also ein großes Tuch, das auch über den Kopf genommen werden konnte.

⁷⁶⁵ כּפָה findet sich in ed. Lowe und Maim. ed. Dernb. in MKel 28,5 und MZab 4,1, in ed. Dernb. auch MKel 29,1 (ed. Lowe כּפָה, in Agg. und in den T-Stellen jedoch כּפָה resp. כִּיפָה. Jedenfalls muß mit כּפָה, das weder L 2,374 noch K 4,292 verzeichnet (wohl weil es RN nicht hat), gerechnet werden; es ist offenbar einerlei mit כּוּפָה, der Heizvorrichtung (§ 52), und ist wie dieses auf Wurzel כּפָה (כִּיפָה = bh. כּפָה L 2,376) zurückzuführen: nach GES., Hwb¹⁴ verwandt mit كَفَّاءٌ der eine hohe Stirn hat, كَفَّاءٌ Stirn, also etwas Gewölbtes (vgl. כּפָה und Derivate); dieselbe Bedeutung hat auch כּפָה von כּפָה. Es reichte bis an die Augenbrauen, jSabb 5,7^b56.

⁷⁶⁶ צִיץ in LXX μέταλον (vgl. פִּטְלוֹן Lwr 2,441), Vulg. *lamina*; auch nach dem Talmud ging der צִיץ nicht um den ganzen Kopf, sondern nur von einer Schläfe zur anderen (anders Josephus, s. ausführlich L. Löw, Ges. Schr. 3,419f.); syr. ܥܘܢܐܘܢ = כִּילִיא Diadem, Kranz. Auf Grund der Stelle nun „Lege es auf eine purpurblaue wollene Schnur“ (פְּתִיל הַצִּבְיָה Exod 28,37), wird behauptet, daß unter dem Stirnblech eine wollene כּפָה lag (Bar bChull 138^a שְׁנֵאמַר, auch ist כּפָה bei RN masc. konstruiert: כּפָה מוֹנָה, was auf ursprüngliches כּפָה schließen läßt; in Agg. fem. wegen כּפָה, s. weiter u.). Anderenteils heißt כּפָה auch כּוּפָה (כּוּפָה בֵּין צִיץ לְצִיץ נִרְאָה בֵּין צִיץ לְצִיץ זֶבַח bZebach 19^a u., bʿArakh 3^b u.), danach RN: er hatte die כּוּפָה am Kopfe, und am Vorderkopfe, nahe zum Haare, legte er (lies מִנִּיהַ st. וּמִנִּיהַ) das Stirnblech an. Nach den Maßverhältnissen des צִיץ wird ib. auch für כּפָה die Breite von zwei Fingern angenommen. Unter dem metallenen Helm (קַדְמָא) trug man in ähnlicher Weise einen ledernen Bund (כּוּפָה בֵּין צִיץ לְצִיץ bSabb 62^a s. Raši; das W. wohl mit כִּינֵר Gürtel S. 174 verwandt).

⁷⁶⁷ MKel 28,5 (bSanh 48^a o.) כּפָה, das als Wickelband der Thorarolle (כּפָה l. סֶפֶר s. K) verwendet wird; und וְנָתַנוּ hat „Mann“ zum Subjekt, also wohl כּפָה eines Mannes; doch in TKel bb 6,10, 596³³ ausdrücklich כּפָה יְהוָה. Und וְנָתַנוּ לְבָר כִּי vorher מִשְׁפָּחָה כּפָה vgl. § 82.

⁷⁶⁸ MKel 29,1 וְזִקְנָהּ שֶׁל יְלָדָהּ, wo Maim. geistreich, nicht als ob es auch ein Kopftuch einer Jungen (יְלָדָהּ) gäbe, sondern Redensart, wie arab.

שב אעגורז ein Kraut „der Alten“. Für uns sagt שׁוֹקֵינָה noch mehr aus: der Mann nannte seine Frau seine Alte, wie das allüberall zu geschehen pflegt; so ist es also ein Kopftuch der Alten. So auch TKel bb 6,10 (s. vorige A.). In MZab 4,1 T 4,4, 679^a auch ohne Beifügung ausdrücklich das einer Frau. Die Frau darf eigenmächtig Wolle um fünf Denare verkaufen, um sich dafür eine כפה für ihren Kopf zu kaufen (TBk 11,5, 370¹⁸, in bBk 119^a לְעִשָׂתָּהּ). In einer Notlage verkauft eine Frau ihre כפה, bMeg 27^b. MKethub 5,8 (b 64^b. der Mann gibt der Frau das Kopftuch (כפה לראשה), ein stehender Ausdruck, wie auch in den anderen Beispielen) usw. von Fest zu Fest. Bar u. bSabb 57^b כִּיפָה שֶׁל צִמְרָה (verwandt mit כִּיפָה דְעִבְרָה s. weiter u.): die Frau darf am Sabbat mit dem wollenen Kopftuch ausgehen; dazu RN: „Ein Tuch, das sich die Frau auf das Haar legt, um den Schmutz aufzufangen, und über das Tuch kommt die שכנה (w. unten) . . .; das wird sie nicht herunterreißen und der Genossin [auf der Straße] zeigen, weil das Haar sich lösen würde“ . . . Die andere Erkl. des RN, eigentlich die des RCh, geht von פָּטִין „Gebund“ aus und muß demzufolge כפה als Wollschnüre bezeichnen, eine allzu enge Fassung des Wortes. Raši z. St. erläutert כפה mit „eine Art Mütze (כובע) unter der שכנה“, s. auch zu bChull 138^a und zu bGitt 20^a; zu bBk 119^a und bSanh 48^a jedoch weist Raši auf צִיפָה „Schleier“ als auf dessen Pendant hin. TSota 3,3, wo alte Agg. צִיפָה haben, hat ed. Z. 295²⁵ כפה, s. auch bSota 8^b und weiter unten A. 874.

⁷⁶⁹ bGitt 20^a. Näheres s. § 136.

⁷⁷⁰ MKel 29,1 unmittelbar nach כפה steht עֲרֻבֵיהֶן שֶׁל עֲרֻבֵיהֶן. Siehe A. 113. Nach Aelius Gallus Berichte (bei Plinius H. N. 6,32) tragen die Araber Mützen (*mitra*?) oder lassen das Haupthaar nicht scheren; der Bart wird abgenommen, nur nicht auf der Oberlippe; andere lassen auch den ganzen Bart stehen.

⁷⁷¹ MKel 29,1 (also noch mit jenen zusammenhängend), T bb 7,5, 597¹⁶ טַרְטוּן (Var טַרְטוּן). Fl zu L 2,210 u. FRAENKEL S. 53³ stellen zu טַרְטוּן (Hai כובעין, Maim. الخمار), arab. طَرَطُور, gemeinarab. طَرَطُور, Salom. b. Sam. im hebr.-pers. Wbe. beschreibt sie als eine Mütze, die eine Troddel hat, wie sie die Türken verfertigen (BACHER in Keleti Szemle 1,32). Vgl. Lwr 2,271.

⁷⁷² Noch immer MKel 29,1 הפילין, ms Kfm פילין, ed. Lowe פילין (diese Wortform steht auch bSabb 120^a RN u. Raši, Agg. מאזייה, j 15^d₂₃ פילין; es ist aber gleichwohl die φελόνη gemeint, s. Lwr 2,109 u. oben S. 170), RN פיליו, weshalb denn auch πῆλος dafür gesetzt wird, aber nur פילין πῆλον ist korrekt (Lwr 2,448); TKel bb 5,11, 595²⁶ (unter lauter groben Zeugen genannt, s. A. 113 u. 107), ib. 7,5, 597¹⁶. In allen drei Stellen של ראש, also Mütze, eine Bestimmung, die in bSabb 120^a u. j 15^d₂₃ fehlt, wo also ein anderes Kleid gemeint ist, die φελόνη, wie soeben gesagt wurde. Maim. zu MKel 29,1 hält פילין auffallenderweise für eine Frauenmütze, wobei er sich vielleicht von MNidda 8,1 leiten lies, da hier פילין (ed. Lowe פילין) unterschieden ein Frauengewand ist, aber Maim. hält dieses פילין (sic) für den Gürtel der Frau, wobei aber zumindest gesagt werden sollte, daß der Gürtel aus Filz war, indem eben von πῆλος allerlei Zeuge gemacht wurden. Richtiger

[ist so wenig ein Zeug, daß es] levitisch nicht unrein wird“. Dasselbe TKel bb 2,10, 592²³, mit dem Unterschiede, daß של זקנה der Unreinheit von מרר unterliegt, während של יורה, ein Gewebe von minderer Stärke, von der Leiche unrein wird; die dritte Netzart, die der Dirne, fehlt, dafür aber ein Satz (s. auch Mišna 28,10), der wohl auf sämtliche Haarnetze geht: „wenn es zerriß, so daß es den größeren Teil des Haares nicht faßt, so ist es absolut vor Unreinheit geschützt“ (d. i. es hat überh. nicht mehr den Charakter eines brauchbaren Zeuges). Je feiner das Gewebe, umso mehr mußte ein Zerreißen befürchtet werden. Das שבים של כבבה MNeg 11,11 ist eines von mittlerer Stärke, da es nur כה מרר ist; übrigens שבים wohl müßig, da nur die כבבה in Betracht kommt. (Ib. auch גלגילך, wie auch Sifra 51^a שביץ של כבבה (sic) u. שביץ גלגילך nebeneinander, s. auch ib. 76^b und vgl. Lwr 2,179 u. oben S. 174). In MKel 28,9 sind zwei Arten genannt: כבבה של זקנה u. של יורה החוץ העשוי כבבה u. של זקנה חלוק של יוצאה החוץ העשוי כבבה (vgl. oben S. 162); ib. daneben: אין אן מצודה 5,14, 595³⁵ auch מצודה u. חקושה בגד מן החרם . . . ופן חושו . . . וכפלו 24,16 setzt Maim. erst in zweiter Erkl. das gleichbedeutende ברא נפקה, entschiedener 28,9; s. GRÜNBAUM, Ges. Aufs. S. 278 f. כבבה MSabb 6,1, b 57^a u. 57^b Raši altfr. *chape* = *chapeau*. Aلد. *kappa*, angels. = *caeppe* = Mantel, engl. *cap* = Kappe, Mütze, eine Doppelbedeutung (KLUGE, Etym. Wb⁵), die die Annahme, daß zunächst Mäntel und Tücher als Kopfbedeckung dienten (oben S. 186), erklärt.

⁷⁷⁸ MKel 28,10.

⁷⁷⁹ MKel ib u. MSabb 15,2. Vgl. חוטי שער MSabb 6,5 = Haarbänder, die manchmal von einer anderen Frau oder gar von einem Haustier entlehnt wurden. In b 64^b z. St. findet sich die bedeutsame Nachricht, eine ältere Frau setze ihren Stolz darein (שבח הוא לה) in Bändern eines jungen Mädchens stolzieren zu können. Aus j z. St. 8^b74 finden sich die schwierigen Worte: חוט שאינו דומה, am Margo im Namen des RMbN יבולה להביא חוטם' לשערה; demnach wurden die Bänder der Haarfarbe entsprechend ausgewählt.

⁷⁸⁰ Maim. zu MKel ib. Sehr deutlich TKel bb 5,15, 595³⁶ שבים של כבבה. Ib. auch die wichtige Definition: טמא בפני עצמו מפני שהוא מהקיני לכבבה אחרת ונבמה שעורו כדי שיהא מקיף מאון לאון.

⁷⁸¹ Mit רצועה שבראשה MSabb 6,1 (b 57^a ed. Lowe רצועה) sind eben die Schleifen des Stirnbandes gemeint (Raši freilich hält sie für einerlei mit den dort genannten רצועות, vgl. TKel bb 5 E. 595³⁸ והרצועות שבו (an dem שבים) u. z. קשורות oder המורות. Ib. הרבין והצוין והליות (deren Material s. RŠ zu MKel 28,10, vgl. HARTMANN, Die Hebr. am Putztische 2,250 f.); vgl. TSabb 4(5), 11,1164, doch kann hier הליות ein selbständiges Stück sein und Geschmeide überhaupt bedeuten, s. A. 918.

⁷⁸² כבבה המטהבת TSabb 4(5),11, 1164, b 57^b המ' שבים. Ib. ausdrücklich RHuna: Die armen Frauen machen sie (die Zieraten des Haarnetzes) von farbigen Stoffen (מיני צבעונין), die reichen Frauen von Silber und Gold. Ib. גל שהוא למטה מן השבבה. Eben wegen dieses letzteren Umstandes darf angenommen werden, daß das Haarnetz selbst vergoldet war, sonst könnte כבבה als uneigentlicher Ausdruck aufgefaßt werden: Der שבים war

vergoldet, folglich war es ein vergoldetes Haarnetz. Die *mitra versicolor*, die buntfarbige Schärpe, die um den Kopf und unter das Kinn geschlungen war, und es waren gerade Perser, Araber, Klein-Asiaten, die sie trugen, s. RICH s. v. *mitra*.

⁷⁸³ MSabb 6,1. 5 טוטפת u. טריבשין (besser bezeugt טובותים ed. Lowe, jSabb 7^d₃₃ טנבושין), T 4(5),6, 115¹⁹ טוטפת u. טריבשין (vgl. D. S. 62 u. Lwr 2,412), nach des Palästinensers Abbahu Definition: טוטפת reicht der Frau von Ohr zu Ohr (also genau so wie שבים in TKel bb 5,15 s. A. 780), ט' reichen ihr bis unter das Kinn. In ט' birgt sich irgendein griech. Wort. Den Unterschied zwischen שבים u. טוטפת erschließe ich teils aus שכן, teils daraus, daß טוטפת als rituelle Phylakterien schmucklos platt aufliegt. Zu ט' טוטפת s. GES. Hwb.¹⁴. Man hat irgendwie an die Phylakterien, im eigentlichen Sinne des Wortes als Schutzmittel, gedacht, wenn im Talmud (bSabb 57^b) außer der Erklärung Abbahus von babylonischer Seite vermutet wird 1) טוטפת sei = חומרתא דקביטתא (Raši: ein Bund gegen das böse Auge; vgl. RCh u. auch RN s. v. אב bei K 1,2 und RN s. v. חמר 9 bei K 3,435: Nach einigen gewisse Perlen, die die Frauen sich auf den Hals binden gegen das böse Auge; danach חומרתא = Perlen; doch ib. auch = Bund oder Knoten; tatsächlich sind חומרי מטבין Kügelchen, Steinschnur, aber auch Knoten; s. RN חמר 2 Ende, FRAENKEL S. 161); da jedoch טוטפת (d i. ein ständig getragenes Amulett, vgl. auch TSabb 4(5),5, 115¹⁵) am Sabbat ohne weiteres gestattet ist, so vermutet man 2) אפייני (Agg., RCh u. RN wohl richtiger אפייני, mit der abenteuerlichen Erklärung אב + ייני unrichtig; auch φλοιός der Obsianstein, J 100 u. Lwr 2,99; wohl aber möglich arab. ابييم Band, FRAENKEL in ZDMG 55,356); Raši: goldenes *frontail*. Bei טריבשין ebenso Unterschied zwischen קבועין (b) resp. המורין (M, T) u. loser Aubringung wie bei רצועות s. A. 781.

⁷⁸⁴ MSabb 6,1 in unmittelbarer Folge von טוטפת usw.: וזא נבול; b z. St. 57^b RJannai: „Ich weiß nicht, was dieses נבול ist,“ u. z. kann man schwanken zwischen דעברא דעברא „נבול „Sklavenfessel“ (d. h. am Halse getragen, weil gleich קטיא usw. darauf folgt), oder ניפה של צמר (d. i., wie Raši sagt, ein Käppchen unter dem Haarnetz, denn auch dieses heißt נבול und dient zum Schmuck), worauf Abbahu (andere LA siehe am Margo): „Besser ist es an eine Art ניפה של צמר zu denken,“ und ein tannaitischer Text stellt נבול in der Tat zu אטפתא (w. unten). Also ist נבול eine Kopfbedeckung, wie auch aus der zweiten Mišna (b 64^b) hervorgeht, wo נבול neben נריה נבול, und wo Raši richtig anmerkt, hier sei נבול unbestritten sorviel ניפה של צמר; vgl. K 4,185. Plural נבולין TMikw 4,2, 656¹⁴. Dagegen נבלי בבב 119^a mit Raši: Geschmeide. Der Stamm נבל = fesseln ist sicher, arab. كبل, daher netzartiges Geflecht. Er wurde mitunter ניפה טן העצבה getragen: bSabb 57^b; in T 4(5),6, 115²² חיצוי שלניפה מטערה „Decke unter dem Haar“ genannt.

⁷⁸⁵ TSabb 4(5),6, 115²⁰ איטפתא Var. אטפתא, j 6,1, 7^d₆₁, b 57^b neben נבול (s. A. 784). T u. b ferner ib. עטרה עטרה לבלה resp. עטרה לילה. TKil 5,26, 80³⁰ איטפתא, weil kein eigentliches Gewand, ist nicht dem Gesetze von כליאט unterworfen; letzteres zu sagen notwendig, weil der Kranz rings mit

Wollenstreifen umwickelt war (RICH s. v. *stemma*). Siehe L. LÖW, Ges. Schr. 3,416 A. 1, Lwr 2,120. T ib. eine allgemeine Regel: כל היפוי שלמה משערה יוצאה בל הופוי שלמה משערה אין יוצאה בו בשבת, und ובה בשבת למעלה משערה אין יוצאה בו בשבת, und אסטמא gehört zur letzteren Kategorie.

⁷⁸⁶ bSabb 57 ב' בזיוני . . . מאי אסטמא (RN (בזיוני RN), ein Wort wie אפיונו ob. A. 783. Ib. ב' erklärt durch פרוחי s. Raši; zu כלה vergleicht RN נלה MMidd 4,6; zu פרוחי vgl. מפרחיתא des Gürtels, oben S. 174, und den Ausdruck פרה der Wind weht die Mütze ab, oben A. 773. Interessant ist eine andere LA des RCh u. RN (K 4,226): כליא ירדבי „Wehrer der Fliegen“, bunte Bänder, die man am Gesichte der schamhaften Braut flattern läßt, um die Fliegen zu verscheuchen. Danach paßt besser die Konstatierung אין בה משום, עטרה לכה, s. vorige A.

⁷⁸⁷ „Es ereignete sich mit der Mutter (der Söhne) der Spezereihändler (בני רוכל, oder Familienname? jedenfalls bessere Leute), die, erkrankt, sprach: „Mein Kopfbund (בביתח) möge meiner Tochter gegeben werden,“ u. z. war derselbe 12 Mina wert MBb 9,9, (151 ב), 156 ב, bGitt 14 ב u. 15 א. והציפות ורררדים in Jes 3,23 Trg וכבניתחא, וזהריא (zur LA s. K 4,185) „Diademe und Kopfbünde“ (vgl. רידי oben A. 764, wonach es ein größeres Tuch ist); RHai zu MKel 29,1 während כבניתחא pl., während כבניתחא sing. (syr. *vestitus, velatus, cinctio* und *cingulum*, *כבנל* PSm 1671 BROCKELM. 153).

⁷⁸⁸ MSabb 6,3 ed. Lowe, RN כובלייר, ms M כובלייר. I. כובלייר (Agg. כוליייר) = *καρχάριον* (Lwr 2,282), ein Wort, welches etwa lat. *spira* (RICH, doch ohne Erwähnung einer Spitze) entspricht. bSabb 62 א mit כבנתחא erklärt; eben dieses כבנתחא ib. 156 ב ist in der Hand eines kleinen Mädchens, das es auf die Mauer befestigte, eine Waffe, mit der das Auge einer Schlange ausgestochen wurde. Raši an beiden Stellen (156 ב auch *épingle*) altfr. *nusquo*, it. *nicchio*, auch zu Jes 3,20 בתי הנפש „Muschelschale“ (so auch andere, s. K 4,186), was aber für כבנתחא nicht paßt. RN s. v. כובלייר (K 4,223) 1) eine Art Stift (מכחול), mit einem Stecher an der Spitze, womit die Frau die am Gesicht getragenen Schmucksachen webt (ordnet?); 2) (eigentlich aus RCh) ein Schmuckstück, das sich um den Kopf der Frau rundet. Vgl. כובלת RN bei K 4,224.

⁷⁸⁹ Bar bSabb 50 א ובציפי צמר T 5(6),2, 116¹⁰ בפקרין וביצפה (beide Worte, בפקרין und ביצפה, s. oben S. 137). Nach Raši wäre es Wolle, die man auf eine Wunde gibt; viel sachgemäßer RN צף 8 (K 7,34) resp. RCh nach Tosafoth z. St., wonach sie der kahle Mensch braucht zu dem angegebenen Zwecke. Beide Details, Färben und Binden, sind auch textlich vorhanden: צבען ליטן (T, nicht בשטן ב) und ברטן במשיחה. In der Nähe von שביה usw. haben wir ציפה auch in Sifra zu Lev 15,5 p. 76 ב, vgl. ib. 11,25 p. 51^c ציפה (und vielleicht auch ציב ib.), Jalk corr. צרעא, s. RABD und WEISS z. St.). Der Syrer zu שביס Jes 3,18 setzt *צב*, LXX *κόκκινος* Troddeln.

⁷⁹⁰ bSabb 147 א o., bErub 84 ב u. (neben כוררא), ebenso ib. 91 א u. bMk 24 א. In bGitt 39 ב u. wird die כובתה einer Magd zum Geschenke gemacht (s. dazu J. PERLES in Beitr. zur rabb. Sprach- u. Altertumskunde, 1893, S. 37 (aus MGWJ 37). Raši überall: כובע, aber der „Gaon“ bei RN (1,252) setzt כובתה: „eine große Mütze in der Weite des Kopfes, die aber

über den Kopf nicht hinausragt“; also niedere Kappe. Nach FRAENKEL S. 52 stammt davon arab. *كُمَّة* „eine runde Mütze“.

⁷⁹¹ רדרייט s. bei BENZ Arch. 2 79; auf S. 78 spricht er von dem Schleiertuch, welches nicht als Gesichtsschleier, sondern als Nackentuch getragen wurde, das über den Kopf geschlagen wird und bis zu den Hüften herabfällt (ib. Abbild. 39). Er scheint damit die רדרייט zu meinen. Aber nach Hieronymus zu Jes 3,23 sind das schleierartige Gewänder, die über den ganzen Anzug geworfen wurden (s. NOWACK 1,128; s. auch WZKM 18,98). So ungefähr רדריי MKel 29,1 neben בגונה. Gerade Buhldirnen trugen Schleier mit Vorliebe (WIENER, Rwb. 1,517 A. 7).

⁷⁹² L. Löw, Ges. Schr. 4,90.

⁷⁹³ MSabb 6,6 s. dazu Maim. u. Bertinoro.

⁷⁹⁴ Vgl. שבעה קטנה Pesach 55^b o. gleichfalls ein Requisit des Festes.

⁷⁹⁵ bBb 146^a ביבא ונבנתא א Flor u. Haarnetze, s. RSbM u. L 1,217.

⁷⁹⁶ bSabb 66^b פירמא RN (Agg. פירמא, s. L 4,8 u. dazu Fl 225; arab.

صَلَامٌ vom pers. *بدلم* (beim Lesen des Zendavesta gebraucht).

⁷⁹⁷ SAALSCHÜTZ, Arch. 1,22 f. L. Löw, Ges. Schr. 2,312 f., A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 89 f. A. GEIGER jZ 3,142. 189 ff. BRÜLL, Trachten S. 10 f.

⁷⁹⁸ bMk 24^a, vgl. jMk 3,5, 82^d; siehe auch eine Stelle in RNs ארוח s. v. גב 12.

⁷⁹⁹ MTašan 2,1. Wenn es in b 14^b heißt מתעטץ ויהי, was L. Löw 316 A. 2 schwierig zu sein scheint, so ist natürlich die Umhüllung mit dem Tallith gemeint, wie oben (S. 160) gezeigt wurde. Die tägliche Benediktion bBerakh 60^b בהפארה בראי לא יפארה לא יפארה läßt eine bestimmte Kopfbedeckung nicht erkennen, denn die Worte sind in gehobenem Stil gehalten.

⁸⁰⁰ bBerakh 60^b (vgl. 14^a). Pesikta 77^b, Lev R 27,6, Tanch 3Emör 10, Tanch B ib. 13.

⁸⁰¹ Folgt aus bNedar 30^b (תשורה vgl. A. 816), vgl. bMk 24^a.

⁸⁰² Gen R 17,8, Jalk Gen § 23. Vgl. ריש גלי Trg O. Exod 12,8; Exod R bei Gen 17,8, Jalk Gen § 23. Vgl. ריש גלי Trg O. Exod 12,8; Exod R Beitr. zur rabb. Sprach- u. Altertumsk., 1893, S. 37). Semach 10 (LA s. Brüll Jahrb. 1,54, Büchler WZKM 18,128) bald מגלה bald רמא את ראשו, letzteres Zeichen der Trauer, sonst aber ging man unbedeckt.

⁸⁰³ bKidd 29^b כתיבא לא פריש סודא א"ל דלא נסיבנא א"ל. Analog nohmen den Tallith nicht über den Kopf. S. noch bNedar 30^b. bSabb 77^b s. Raši.

⁸⁰⁴ bKidd 29^b. 31^a. bSabb 118^b.

⁸⁰⁵ bSabb 156^b עילך אימא רבמיא. Unter den zehn Tugenden Rabs figurirt auch, daß er stets bedeckten Hauptes ging; s. האורה p. 1 ed. Buber und an letzter Stelle EPSTEIN MGWJ 52,716.

⁸⁰⁶ Vgl. in dem relativ jungen Kallah Rabbathi c. 2f. 52^a ed. Wilna (Romm), p. 3^b ed. Coronel; vgl. mein Leben Jesu S. 262.

⁸⁰⁷ Daß es später anders geworden (aber viel später s. L. Löw a. a. O.), erklärt sich A. ROSENZWEIG (a. a. O.) aus Opposition gegen das Christen-

b 94^b. Geschichte von dem Manne, der zwei Frauen hatte, von denen die jüngere ihm die grauen (לכות), die ältere die schwarzen Haare (שחורות) ausriß (לקט), bis er kahl (קרה) wurde, bBk 60^b; s. dazu GRÜNBAUM, Neue Beitr. zur s. m. Sagenkunde S. 45. שחור הלכן את ראש heißt „alt werden lassen“, MKethub 13,5. שחור הראש MNedar 3,8, b 30^b, vgl. Gen R 59,1. — Zu תשחורת מִאֲבָב 3,11 gibt es mehrere Erklärungen, darunter auch: schwarzhaarig; dasselbe ist möglich zu jTašan 2,2, 65^b74 וְנוֹהַ תְּשַׁחֲרֹת, aber bestimmt so in Thr R 1,1 p. 31^a B. בֵּן תְּשַׁחֲרֹת, s. L 4,675.

⁸¹⁷ MSota 9 Ende ed. Lowe u. ms Kfm נערים ילבינו „Jünglinge werden bleich“ (MGWJ 51,152), Agg. נערים בני זקנים ילבינו. REI. bAzarja ergraute zu 16 Jahren jBerakh 4,1, 7^d9; vgl. Kommentare zu MBerakh 1 Ende.

⁸¹⁸ Sifra zu Lev 13,39 p. 67^b s. RAbD (vgl. Lev 13,40. 41). Von jähem Schreck, den eine Schlange in der Wüste Kub (כוב) verursachte, fiel einem Wanderer das Haar aus (ונשר שעריו), und man nannte ihn fürder מיושה, Exod R 24,4 (kürzer Mekh zu Exod 15,22 p. 45^a, auch Mekh RSbJ p. 72, wo מרישה; s. auch Tanch B. Běšallah 17 u. Jalq Exod § 255, Jerem § 266). נשר שעריו Kohel R 1,8.

⁸¹⁹ Soll hier weiter nicht verfolgt werden; s. M u. TNegaim, Sifra Negaim (d. i. Thazriša oder Lev 13); A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 76 f.

⁸²⁰ MNeg 10,10 „Was ist קרה? Wenn er gegessen hat גיש, sich geschmiert hat (סוך) mit גיש, so ist es ein Schaden (מכה), worauf kein Haar mehr wachsen kann“; Maim z. St. arab. אליהו [Wolfsmilch, Löw], die dieselbe Wirkung hat. Dasselbe Sifra zu Lev 13,39 p. 67^c s. RAbD. Nach bBk 86^a o. kann dieses Gift auch absichtlich angewendet werden (גיש גיש; s. auch bMakk 20^b u. bNazir 40^a; גיש aram. mit Abwerfung des ׳ח׳ offenbar = גיש, u. es ist dieses anzusetzen, gegen L 3,447 u. K 5,390, die freilich RN folgen; RN u. Raši erklären גיש für ein Gift, Maim. גיש für eine Pflanze). Die Römer hatten die Salben *psilothrum* und *dropax*, BECKER-GÖLL, Gallus 3,241; nach Plinius, H. N. 10,86 gehen von dem milchartigen Schleime des Salamanders die Haare von allen Teilen des menschlichen Körpers aus.

⁸²¹ Der kahle Priester ist zum Dienste untauglich: MBekhor 7,1 (b 43^a), u. z. wird קרה definiert: dem eine Haarreihe (שנה s. A. 811) nicht von Ohr zu Ohr reicht. Ib. 58^a הקרה הזה קרה קרה (RAqiba)! Vgl. קרה im Namen Josua b. Korcha. קרה zänkischer Kahlkopf bSabb 152^b. jSabb 20 g. E. 17^d5 קרה קרה. Aggadisches über die Verspottung Elišas s. bSota 46^b. Ähnliches bei Römern und Arabern s. bei WINER s. v. Haar. קרה kahle Frau jKethub 7,9, 31^d4. Metonymisch קרה בביתה bMeg 12^b = Weber. קרה von einer Frau: leer ausgehen, bBb 132^a. גט קרה bGitt 81^a. Mehr s. bei L 4,374. Zu גיש גיש, גיש גיש, גיש גיש, s. L Trg Wb 1,144, Nhb Wb 1,338. הגישות גיש (s. A. 818). TNeg 4,10, 623¹¹ גיש גיש, vgl. A. 87; A. ROSENZWEIG S. 77 A. 1 liest גיש גיש. Eine Mütze, die die Glatze verdeckt, s. oben.

⁸²² Gen R 65,15 קנהן (so punktiert L 4,272 nach Analogie von קנהן u. קנהן; möglich wäre auch קנהן nach der Form קנהן, קנהן) opp. קנה in folgendem schönem Beispiel: Der Lockige und Kable stehen am Rande der Tenne; die

Spreu (מוץ) fliegt auf den Lockigen und verfängt sich (נחתך) in seinem Haar; fliegt auf den Kahlen, aber der streicht sie mit der Hand einfach weg. — jŠekal 3,2, 47^c36 לא יתרום קיוץ usw. (vgl. Jalk Exod § 386 קחוץ); der Vollhaarige könnte nämlich heiliges Geld in seinen Locken verbergen, es sei denn, man stöbert hernach das Haar mit *cilicium* (קילין S. 138) auf. Plural קוץ Sifre Dt 343 p. 143^a. Der Lockige ist sich seiner Schönheit bewußt, s. bNedar 9^b w. unten.

⁸²³ So ist zu verstehen ביישיה ליה ביישיה וקא בבב 58^a: die Sara sieht dem Abraham, während dessen Kopf auf ihrem Schoß liegt, den Kopf nach. Die Frau säubert also den Mann. Das Lausen, u. z. das der Kleider, heißt sonst פלה, פלה, s. L 4,51 f. Läuse (בניתי) in ganzen Scharen (משמות) als Strafe im Kopfe der Frauen Lev R 16,1, vgl. Pesikta R. c. 31 p. 145^b (שוורת).

⁸²⁴ Siehe „Badewesen“ § 94. נשך mit נשם (נשא) s. A. 820.

⁸²⁵ bNazir 39^a vom Barte, s. A. 812. Possierliche Geschichte von dem gefärbten Sklaven bBm 60^b. Spott über den alten gefärbten Herodes s. Joseph. BJ. 1,24, 7 § 490 (βαπτόμενος τὰς κάμας). Auch bei den Römern wurde das graue Haar schwarz gefärbt (s. BECKER-GÖLL, Gallus 3,240); die Araber färbten sie rot (NIEBUHR, Reise 1,303; Beschreibung S. 68).

⁸²⁶ bBk 60^b בקט לך, s. auch bMk 20^b, bSabb 94^b (TSabb 9,12 ברר, s. A. 815). Jemand das Haar ausreißen ist zunächst eine strafbare Beschimpfung: וזו הוה בשער מלש MBk 8,6 neben באינו צרע בו רוקו u. הניע בו רוקו usw. (von einem Tiere הוה בשער מלש MJoma 6,4), dann eine Geste des Schmerzes (Aboth RN α 26 p. 41^a, jKidd 1,8, 61^c45, vgl. § 131), wofür bh. מוט im Gebrauche war (s. Wbr, dagegen nh. נגהט A. 818 = kahl werden), der Verzweiflung (Mekh zu Exod 14,2 p. 26^a, Kohel R 1,15 § 1; s. noch Josephus Ant. 7,10, 5 § 252 τὴν κεφαλὴν σπαρττόμενος, ib. 15,3, 9 § 86 ἐαυτοῦ τραγῶν ἐδράττετο; Philo, *Legatio ad Cajum* 1,31 u. den Bericht des hl. Nilus bei FREY, Tod u. Seelenglaube 141 A. 3, vgl. WZKM 18,123), der sinnlosen Wut TBk 9,31, 366¹⁷ גוהט פיהל, gleich dabei die gleichartigen Taten, daß einer in seiner Wut sein Kleid zerreißt, seine Geräte zerbricht, sein Geld hinausstreut, doch wahrsch. auch zur Pflege des Haares; vgl. שהוש בוה TNazir 4,3, 288²³. In bNedar 50^b aram. כהר (w. unten). Vgl נטל und שקל in A. 902.

⁸²⁷ Wer das Haar aus Gelübde wild wachsen ließ, d. h. nicht schor, war entweder ein Nazir (נייר von ניר, das ungeschorene Haupthaar), oder war durch Trauer, durch Reisen, durch Gefängnis usw. daran gehindert. Nach MTa'an 2,7 dürfen die diensttuende Priesterschaft und die Laienvertretung in ihrer Woche nicht das Haar schneiden und nicht die Kleider waschen, wohl darum, weil sie die Festwoche nicht mit werktätigen Arbeiten professionalisieren sollen; b z. St. jedoch (17^a) u. jMk 3,1, 81^c44 enthält die Begründung, daß sie auf diese Weise gezwungen sein sollen, sich vor ihrem Dienstantritt das Haar zu schneiden, um nicht vernachlässigt (מנוולין) in den Tempel einzuziehen. Bei solchen also, die sich sonst scheren, dies aber zeitweilig unterlassen, gilt das verwilderte Haar als eine Verschändung des Körpers; zum Begriff נוול s. w. unten u. § 126. Auch die Römer hielten darauf, das Haar häufig zu schneiden; s. RICH s. v. *acersecomes* und *tonsus* = κούριμος.

⁸²⁸ Die Zeitangabe ימים ימים II Sam 14,26 bei Absalom wird von Rabbi dahin ausgelegt, daß sich Absalom jeden Freitag scheren ließ, die Weise, wie es auch die Königssöhne tun (Mekh zu Exod 15,9 p. 36^a); Rabbi kannte also hochstehende Leute, wahrsch. Angehörige seiner eigenen Familie (vgl. Ben Elefasa in der gleichfolgenden A.), die es so hielten. Die Frage, wer die Königssöhne sind (BÜCHLER, WZKM 18,122), ist müßig, denn mit בני מלכים werden im Talmud überhaupt die besseren Stände bezeichnet (s. § 119). Nach anderen hat sich Absalom je einmal im Jahre oder im Monat geschoren (ib., vgl. TSota 3,16, 297, wo die Angabe „von Freitag zu Freitag“ von RNehorai herrührt; ib. der nicht recht verständliche Zusatz מה שאין בני טבריא s. auch bNazir 5^a). In Bar bSanh 22^b wird gelehrt, daß sich der König täglich, der Hohepriester wöchentlich, u. z. jeden Freitag, der gemeine Priester monatlich das Haar schneide.

⁸²⁹ bHoraj 12^a, bKerith 5^b s. Raši. Die Angaben über בני אלקימה s. in bNedar 51^a u. bSanh 22^b; hier von einem babyl. Amoräer definiert: ראשו ראשו לזייניה s. Lwr 2,310, wo angemerkt ist, daß das Reale noch nicht ermittelt ist; s. auch BÜCHLER in WZKM 18,122 f. Vielleicht ist die Haartracht des Julius Caesar gemeint, der zur Verdeckung seiner Glatze bekanntlich einen Lorbeerkranz trug.

⁸³⁰ הבביר s. MNazir 1,2 u. bTašau 17^b, opp. ביקל „es sich leichter machen“ jMk 3,1, 82^a10. Der Ausdruck zeigt zur Genüge, daß die Juden Palästinas im 1. u. 2. Jh. langes Haar getragen haben, denn bei kurzem Haar könnte ein selbst durch mehrere Trauerfälle nacheinander bewirktes unfreiwilliges Wachsenlassen nicht so bald als lästig empfunden werden. Für langes Haar stimmt auch die Möglichkeit des Haarausraufens (ראש שער), das wir oben gesehen haben; ferner der Umstand, daß erwogen wird, ein Leichnam liege draußen und das Haar noch drinnen im Hause (MʿOhal 3,4, T 4,7, 601s), ferner, daß im Haare eine Quantität Wasser enthalten sein könne (MMakš 1,5, T 1,5, 673³²).

⁸³¹ Von Sabbat zu Sabbat; s. die Theorien über Absalom und den Hohepriester in A. 828. Darum ist die Rede davon, daß man sich kurz vor Sabbateingang scheren läßt (MSabb 1,2), und es ist dies, wie die frische Wäsche (S. 134), und die Waschung des Gesichts, der Hände und Füße, eine Zurüstung zur würdigen Begehung des Sabbat. Es werden auch Fälle aufgezählt, in denen man sich am Halbfeiertage das Haar scheren lassen darf (MMk 2,1), sicherlich zu Ehren des nahenden Feiertages. Wie Josef, bevor er zu Pharao geht, sich schert und die Kleider wechselt (Gen 41,14), so auch Mordechai, bevor er zum Könige geht: er badet sich und nimmt sich das Haar ab (bMeg 16^a). An Festtagen behandelten auch die Römer ihr Haar sorgfältiger (MARQ., Pl. 2 601).

⁸³² Lev R 5 g. E. Beispiel von den zweierlei Pächtern (ראייה); der Freudige שמחה בראש, der Traurige בטען בראש. d. h. verwirrt (von קין Dorn, s. Mathnoth Kehunna; David Luria emendiert בקווי in demselben Sinne).

⁸³³ Nach jRh 1,3, 57^b10 gestaltet sich das Äußere desson, der in einen

Prozeß verwickelt ist, wie das des Trauernden (o. A. 731), das ist, er kleidet sich schwarz, er hüllt sich schwarz ein und läßt sich den Bart wachsen (ומגיל יקני), aber Israel an seinem Gerichtstag, d. i. am Neujahr, kleidet sich weiß, hüllt sich weiß ein und schert sich (גיל) den Bart (in Jalk Dt § 825 steht dafür das Haar, ferner, daß er sich die Nägel nicht schneidet). Vgl. Joseph. Ant. 14,9, 4 § 172 u. siehe WZKM 18,125. Das *promittere barbam* und Nichtpflege der Nägel war auch in Rom Sitte der Trauernden, der Angeklagten und Verurteilten (MARQ., Pl.² 601).

⁸³⁴ bSanh 25^a רבי מויה ומפריה א.

⁸³⁵ Gen R 22,6 p. 212 Th (vgl. oben § 84 g. E.) מתקן בשעריו; s. auch A. 837. Eine ἀτάμια durch, wie es scheint, allzu üppiges Haar, wird erwähnt auch in I Korinth 11,14. Mehr s. bei WINER s. v. *Haar*.

⁸³⁶ MSota 1,7 (8) אמשלום נתנוהו בשעריו לפיכך נתלה בשעריו; vorher, unter einem anderen Gesichtspunkt, Samson; ebenso TSota 3,15 Samson, 16 Absalom, mit dem Ausdruck מרד בשעריו, מרד, beide auch Mekh zu Exod 15,1 p. 36^a mit der Redensart במה שנתגאה בו נפרע.

⁸³⁷ Gen R 84,7 (dieselben Ausdrücke, wie in Gen R 22,6 s. A. 835), Jalk Gen § 140. Daß er in Versuchung geriet, darf im Geiste der Aggada ergänzt werden; s. dieselben Worte, nun schon angesichts der Frau des Potifar, in Gen R 87,3 und vgl. Tanch *Waješeb* 8.

⁸³⁸ Pesikta R c. 26 p. 129^a העשרה להם אליהו בעל קוצות והיו מלעיגים ומשחקים עליו רורי מכלכל קוצותיו למה נקרא שמו פתואל שהיה מהפזה בבהולה; ib. Elisaʿ, vgl. A. 821. — Joel s. in Midr Tehillim 80,1 p. 181^a B.: פתואל (letzteres fehlt in Jalk u. in mss.). Die Deutung scheint auf פתואל = פתיל = Schnur oder auf dem Gleichklang von פתואל (vgl. den Eigennamen בתואל) mit בתולה zu beruhen.

⁸³⁹ TNazir 4,7, 289¹⁰ יפה עינים וטוב רואי וקוצותיו תהלים, in bNedar 9^b noch mehr poetisch: וקוצותיו סדורות לו תהלים; zu תהלים s. Hoh. Lied 5,11.

⁸⁴⁰ תקן Gen R 22,6 u. 84,7 s. A. 835. In bMeg 18^a u. bRh 26^b wird erzählt, die Gelehrten wußten nicht, was חלילה Prov 4,8 bedeute, bis sie hörten, die Magd Rabbis habe einem, der sein Haar hin und her drehte (דהוה מהפך במוייה), zugerufen: Wie lange noch wirst du dein Haar kräuseln (מכלכל בשערך; zum Worte s. L 3,534 und o. A. 412). Es ist nicht zufällig, daß es gerade in Rabbis Hause noch bekannt war; vgl. die Haarpflege des Ben-Eleʿsa A. 829.

⁸⁴¹ Stellen und bisherige Erklärungsversuche (*cirrus, galerus, vellus-eris*) s. in Lwr 2,157 mit A. I. Löw's. Möglich wäre noch κρωβύλος. Neuestens wurde (s. Hakedem, d. Teil, 1,71) assyr. *ballurutu* = Lockenhaar vorgeschlagen, an sich, wenn das assyr. Wort dies bedeutet, möglich, weil die von dem Worte bezeichnete Sitte gewiß alt ist; daß aber dem talmudischen בלוריה auch die Bedeutung „Seite“ eignen würde (wie ib. gesagt ist), ist nicht der Fall. — Daß בלוריה etwas ist, was in der Mitte des Kopfes sich befindet, ersieht man daraus, daß gefordert wird: ישראל המספר את הגוי כיון שהגיע לבי שומט את ידיו (T Az 3,6, 463²⁹, vgl. b 29^a, j 2,1, 41^a4). Das findet sich tatsächlich bei den Tijari-Chaldäern (. . . „das Haupt geschoren. . . und

nur auf dem Scheitel war ein kleines Büschel Haare stehen gelassen, das in einer Flechte auf den Rücken herabfiel“, LAYARD, Niniveh, deutsch, Leipzig 1850 S. 106). In Jemen hat NIEBUHR (Beschreib. v. Arab. S. 64) langes Haar gesehen, das, auf dem Nacken liegend, in ein Schnupftuch eingebunden ist; andere lassen das Haar frei herunterhängen. Doch lassen die meisten Morgenländer ihren Kopf ziemlich glatt abscheren und nur oben einen Zopf stehen (NIEBUHR, Reise 1,159f. mit Abbildungen Taf. 19—22; s. auch ZDPV 4,57). Die syr. Götter und Göttinnen und auch deren Priester hatten herabfallendes langes Haar, und die Priester ließen es sich in wilden Gesten im Kreise drehen (*De Dea Syr.* p. 185: *crinisque pendulos rotantes in circulum*; mehr s. bei MOVERS, Phön. 1,682). Die Beduinen Syriens tragen ihr Haar geflochten, wie einst die vornehmen Phöniker (PEF, Quart. Statem. 1886, 16). Vgl. DILLMANN zu Lev 19,27 zur Bezeichnung קצוץ פאה, auch Herodot 3,8 bezüglich der Verehrung des Orotal u. WZKM 18,127. Die lange Flechte folgt aus dem Begriffe גדל בלוריה (z. B. Lev R 23,2, Cant R zu 2,2, Pesikta 190^a, ib. 194^b, 52^a, bSanh 21^a, 49^a, bKidd 76^b). Syr. in Pešittha zu Jes 3,24 ܟܘܨܝܢܐ opp. ܟܘܨܝܢܐܝܢܐ. Raši bAz 11^b אשכולין אשכולין? s. K 2,105). Heidnische Sitte nach TSabb 6(7),1, 117^g אינו דברים מדברי קומי והמכפר קומי והקושה בלוריה והמנכה לגודדין כו. „Folgende Dinge gehören zu (oder: sind verboten infolge von) emoritischen Sitten: Wer sich eine קומי (w. u.) schert, wer sich בלוריה macht (גיהה = גדל wie Dt 21,12 nach rabbinischer Auffassung), und wer sich eine Vorderglatze (גבהה) macht zu Ehren der Tyche (s. bSabb 67^b und in Kohut Semitic Studies S. 351) usw. Vgl. Sifra zu Lev 18,3 p. 86^a, bSota 46^b, 49^b, bBḲ 83^a: überall als emoritische Sitte; bloß heidnisch s. Pesikta 190^a, ib. 52^a, Pesikta R c. 15 p. 70^c; vgl. A. 846.

⁸¹² Folgt besonders aus dem Namen נקן ציציתא bSabb 56^b s. Raši, Šešeth No. 42 f. 13^d, s. RAPOPORT in Biogr. des RNissim A. 39 S. 49f. Im Heere Davids, erzählt die Aggada, waren 400 solche, die קומי hatten und בלוריה trugen, allerdings waren sie Söhne von kriegsgefangenen Frauen (bKidd 76^b u.). Zu vergleichen damit die Schilderung von den Reitern des Königs Salomo bei Josephus, Ant. 8,7, 3 § 185, daß sie alle anderen an Wuchs und Höhe überragten, lange Haarsträhnen (χαίρας) trugen und in Chitons aus tyr. Purpur gekleidet waren; jeden Tag rieben sie ihr Haar mit Goldstaub (ψήγγον χρυσόν), so daß ihr Kopf in der Sonne strahlte. Die soeben genannte χαίτη liegt vor, wie ich jetzt erkenne (gegen Lwr 2,250), in der hebr. Übersetzung (so lies mit Agg. in TBm 3,24, in ed Z. 378^g corr. הציטוב, j 9^d 65 durch הריס ersetzt, b 58^b הציטוב), wo es entweder die Mähne des Pferdes oder den Helmbusch bedeutet.

⁸¹³ bNazir 39^a u. רפיה פתחה. Zur Erklärung der Stelle s. Tosafoth und was N. BRÜLL in Jahrb. 1,164 dazu anführt.

⁸¹⁴ Die Erklärung des RCh zu bSanh 21^a arab. ובחייה 1. ובחייה (דומה).

(نَوَابَة), auch in RN, wonach בלוריה = שער של שער, wird vollauf bestätigt durch Sifra zu Lev 18,3 p. 86^a, wo zu דרני האמורי (s. in A. 841) hinzugehört: „Du sollst dich nicht im Spiegel begaffen (שׂיח ינחור), RABD mit der

hier wiedergegebenen Erklärung; vgl. „Spiegel“ auch in TAz 3,5 unmittelbar vor בלורית), du sollst keinen Schopf wachsen lassen (ושלא תגדל ציצית) und sollst nicht קומי scheren.“ RAbD z. St. verweist schon auf Ezech 3,3 und auf „Nathan mit dem Schopf“. LXX τὸ σῆμα (s. oben A. 809 u. H. LEWY. Sem. Frwrtr. im Gr. S. 90) wurde richtig als Haarschopf aufgefaßt von Cyprian (im III. Buch der Zeugnisse gegen die Juden, s. BÜCHLER in WZKM 18,126 A. 1). Die Ezechiel-Stelle ist unfaßbar, wenn ציצית das „Stirnhaar“ (GES., Hwb.¹⁴) bedeuten soll; vielmehr „Haarschopf“. Habakkuk wurde am Kopfhaar gefaßt (LXX Zusätze zu Daniel, Bel V. 35; vgl. dazu J. BERNAYS, Ges. Abh. 2,289f. Bezüglich בלורית s. בבולוריה bSanh 82^a, Num R 20,24, Tanch Balak 20, bAz 29^a, Trg Ps-Jon Num 25,1).

⁸⁴⁵ Nach der Sacherklärung des RAbD zu Sifra a. a. O. (A. 844): ושלא תגדל קומי שפה (התפס) קומי שפה; sonst nur קומי שפה: TSabb 6,1, bSota 49^d, bBk 83^a, jSabb 6,1, 7^d₅₈, Dt R 2,18; hier eine Art Erklärung: „Was ist קומי שפה? Der das Haar der Schläfe (פאה ראש) abschneidet. [Und was ist בלורית? Dies zu ergänzen!] Der einen Haarzopf macht (הפיסח קורצין) wie בלורית in A. 844. *קורצין nach N. BRÜLL in Jahrb. 1,164 וְקָרְצָהּ, wonach auch in Lwr 2,522 erklärt worden; doch s. ib. I. Löw, wonach קורצין = קורצין, vgl. ZDMG 52,293). Welche Strafe erhält er (der בלורית קומי שפה? Er erhält 40 Stockstreiche. Aber der den בלורית wachsen läßt, tut es nur zu Ehren des Götzen (und ist als Götzendiener zu beurteilen).“ Danach בלורית קומי שפה reinlich zu trennen. Aber Raši zu Sota und Bk wie auch RN s. v. קומי שפה und ein Gaon in *Šitta* zu Bk lassen in בלורית קומי שפה auch בלורית קומי שפה inbegriffen sein. Ausgesprochen römische Sitte, die man aus Not nachahmt: bMei'la 17^a, vgl. A. 547. Lwr 2,509. Auch die Perser trugen langes Haar, bBerakh 8^b, und wurden mit Bären verglichen, bKidd 72^a (s. A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 80 A. 5).

⁸⁴⁶ MAZ 1,3 ובלוריתו זקנו ובלוריתו זקנו, vgl. RABD zu Sifra a. a. O. Heidnisch auch nach TAZ 3,5 s. A. 841. Die Sitte des בלורית soll Bileam inauguriert haben: Tanch Noe 14 Tanch B. 20. Dt R 2,18 הקושה בלורית אינה מגדלה ו"ו אלא לשמה של ע"ו. Zum Haaropfer s. TYLOR, Primitiv Cult 2,364; WIESELER in Philologus 9,711f.; GOLDZIEHER, Le sacrifice de la chevelure, in *Revue de l'histoire des Religions* 10,351; 14,49—52; WILCKEN. G. A., Haaropfer und andere Trauergebräuche bei den Völkern Indonesiens, Amsterdam 1886, besonders S. 57f. 61. 70; PIETSCHMANN, Phönizier S. 196; ROHDE, Psyche⁴ 1,15. 17. Die *depositio barbae* bei Römern s. MARQ., Privatl.² 599f., N. BRULL, Jahrb. 1,163f.

⁸⁴⁷ jSabb 5,1, 7^d₅₇, jAz 2,2, 41^a₇, b 29^a, T 3,5, 463₁₈; s. GRAETZ in MGWJ 33,537, 1. Zu Spiegel s. A. 844.

⁸⁴⁸ bSota 49^b, bMei'la 17^a, JE 10,388.

⁸⁴⁹ וְזָקָן, aram. זקן, וְזָקָן, assyr. *ziknu* Bart, wovon זקן der Alte (*bene barbatus*). Biblisch s. BENZ., Arch.² 87, NOWACK 1,135; s. auch biblisch und talmudisch JE s. v. *beard*. Euphemistisch זקן הההההה MNidda 6,11.

⁸⁵⁰ bSabb 152^a: הרורה פניו זקן, vgl. Kohel R zu 10,7 und siehe BACHER, Pal. 2,88 A. 3.

⁸⁵¹ bUm 84^a. Der Bärtige heißt זקן וְזָקָן Sferim 14,17; vgl. איש זקן Gen

27,23, wofür jedoch Trg auch טקין (טו) daneben müßig) s. L Trg Wb 2,178. So haben wir auch דקננה, דקננה, דקננה, PSm 940) Pl. דקננה (Agg. in bBm 39^a דקננה, besser als RN דקננה, gegen L 1,420; ib. 70^a דקננה). Ebenso die Bildungen קורטמן und טבן s. weiter unten.

⁸⁵² Hadrians Bartmode s. Dio Cass. 68,15; Spart. *Hadr.* c. 26; BECKER-GÖLL, Gallus 3,239; MARQ., Pl.² 601. Darauf führe ich zurück die verworrene Nachricht in Thr R 5,5 p. 78^a B.: „Hadrian . . . erließ ein Edikt (קלויס) (קלויס), wie folgt: Jeder, bei dem ihr Haare sehet, ist einer von den Juden; so schlaget ihm den Kopf ab! Das hörten alle und schoren sich. Da erließ er ein anderes Edikt, wie folgt: Jedem, den ihr sehet, daß sein Nacken weißer als Schlauch (תחת?) von Ziegenhaar (שעיר? l. שעיר?) schlaget den Kopf ab“ (in Mathnoth Kehunna z. St. zunächst die LA דאחיה „wenn ich komme“, was gut paßt, da Hadrian tatsächlich nach Syrien kam; ferner lautet ib. der zweite Befehl: auf dessen Nacken ihr eine Perücke von Judenhaar? sehet). Es scheint das jedenfalls mit der Bartmode des Hadrian zusammenzuhängen; da er, der Kaiser, nun selbst einen langen Bart trug, wollte er den Juden das Bartragen verbieten, was, wie der Verlauf der Geschichte zeigt, Juden gegenüber nicht unerhört wäre. Zur Sache s. I. H. SCHWARZ (Gablonz), Der Bar-Cochbasche Aufstand unter Hadrian, Brünn 1885, S. 20. Davon projiziert ist die Aggada, Pharao habe die Israeliten in Ägypten gezwungen, langes Haar zu tragen.

⁸⁵³ Nach den ämigmatischen Worten in TBerakh 1,4 מנדול זקן בקד מנדול (s. auch j 1,6, 3^b 14 und b 11^a, Sifre Dt 34 p. 74^b; die handelnden Personen können das Edikt Hadrians gekannt haben). Richtige Erkl. wohl die des RN (sub זקן 3,313 ed. K): gegenüber den „Verderbern“ (החמה gerade beim Barte s. weiter unten), die nämlich ihren Bart verderben und rasieren, hatte dieser einen langen Bart*; so auch Juda Chasid und RSbA (s. K a. a. O.), die jene Verderber geradezu טינה nennen; Epiphanius kennt wirklich eine Sekte, die das glatt rasierte Gesicht für religiös notwendig hielt, s. JE 2,612. Auch bSabb 152^a (A. 850) richtet sich wohl gegen einen Minäer.

⁸⁵⁴ Vgl. זקן den Alten bTa'an 16^a unten und נוח החומר j 65^b unten. Man hat den Dünnbärtigen (d. i. den jungen Priester. זורקן s. A. 858) vom Dienste entfernt: jTa'an 4,1, 67^b 71 und jMeg 4,8, 75^c 1; anderenteils soll der Priester bereits vollbärtig sein: jSukka 3 Ende 54^a 58 זקנו תבואה.

^{854^a} MSabb 10 Ende (wohl nur aus der Bibel herübergenommen); bSabb 129^b pl. טבני s. weiter unten. Pirke RE c. 17 p. 9^b ed. Prag.

⁸⁵⁵ bNidda 23^b.

⁸⁵⁶ TNeg 4 Ende זקן של שבויה s. A. 809.

⁸⁵⁷ bJebam 80^b unten nach RN s. v. טך 10 (K 6,50^b).

⁸⁵⁸ bSanh 100^b טבחה בדיקניה s. L 3,182. Ib. קורטמן עבדן טבן s. L 1,538. J. PERLES, Et. St. S. 16. Jemand beim Barte fassen ist eine freundliche Geste: bBb 58^a.

⁸⁵⁹ bBm 39^b.

⁸⁶⁰ Siehe A. 854.

⁸⁶¹ jKethub 7,9, 31^d₁₁; ib. vorher dasselbe von der Brust: Schönheit der Frau, Fehler beim Manne. TNeg 4,10 623₁₁ זקן האשה זקן הדיים. Nach Plinius H. N. 11,94 bekommt das Weib Flaumhaare um den Mund, wenn die Menses ausbleiben.

⁸⁶² bBm 60^b, bNazir 39^a.

⁸⁶³ In biblischer Zeit s. Hhl 4,1; 5,11; Ezech 16,9. Eine junge Frau vornehmer Abkunft, die als Kriegsgefangene, wahrscheinlich als Sklavin, auf dem Markte zu Akko verkauft werden sollte und darum fast nackt dastand (§ 134), verhüllte sich mit ihrem Haar, als sie eines Lehrers ansichtig wurde (Sifre Dt 305 p. 130^a, bKethub 66^b נהקטשה בשערה, vgl. TKethub 5 Ende, j 5 Ende 30^{bc}, Thr R 1,16, Pesikta R c. 29 p. 140^a; ההלך 3,88; BÜCHLER in WZKM 18,98 A. 1, BACHER, Ag. d. Tann. 1² 47, ZATW 29,150). Aber auch ganz gewöhnliche Frauen können ihre Scham mit dem Kopfhaar bedecken, siehe A. 7. Langes Haar folgt ferner aus jKethub ib., wonach Frauen an ihren Haaren von Rossen geschleift wurden; s. auch Thr R 2,14 קשרו שעריהן בזנבי סוסיהן כו'.

⁸⁶⁴ מגדלה שער בליליה (u. z., wie an der Stelle ersichtlich, dem Mann zu gefallen), Bar bErub 100^b; dieselben Worte Pirke RE c. 14 (s. weiter unten). Der Vergleich mit Lilith beruht auf der Annahme, daß die ersten Verführungskünste sich an den „Fall“ der Engel Šemchazzai und Azael knüpfen; s. GRÜNBAUM, Neue Beitr. zur sem. Sagenkunde S. 73f. Derselbe in Gesamm. Aufs. zur Sprach- u. Sagenk. S. 95 behauptet, גרל sei bereits hier die kunstvolle Anordnung des Haares. Dem steht entgegen bAz 2^b. Langes Haar folgt ferner aus MMikw 5,5; bSabb 128^b.

⁸⁶⁵ s. § 77. MSabb 10 Ende figurieren nebeneinander Nägel-, Haar-, Schnurbart- und Knebelbart-Abschneiden bei Männern, und Haarflechten (הגורלה), Schminken und Färben bei Frauen; s. auch bSabb 94^b und jSabb 10,7, 12^{cd}, wonach das Haarflechten eine Art Weben (אריג) ist, doch auch ein Bauen (בנה), letzteres aus einem dialektischen Sprachgebrauch erwiesen, wonach לקליעה, d. i. Haarzöpfe, auch בנייה (s. oben S. 190), d. i. wohl nur Haar, aber *ad hoc* als Bau aufgefaßt, genannt werden. Von realem Standpunkte hat es seine Berechtigung, das von den Frauen geübte Haarflechten, in einfacher Form, ein Weben zu nennen, in dessen künstlicher Ausführung jedoch ein Bauen. Zugleich ersieht man die Identität von גרל (auch in Kal gebraucht, mehr aber in Pi'el) mit קלע. Zur Angabe באתרין צווחין לקליעה בנייה (jeruš.), oder שכן בברכי הים קרוין לקליעה בנייה (s. noch bBerakh 61^a).

⁸⁶⁶ Biblisch מעשה תפארה Jes 3,24; Verb היתב II Kön 9,30; vgl. Judit 10,3.

⁸⁶⁷ Allgemein heißt es שערה על שעררה „die Frau schont ihr Haar“, bSabb 112^a, weil sie schön bleiben will; שער באשה ערה „Haar der Frau kommt ihrem nackten Körper gleich“, bBerakh 24^a. Kein Wunder, wenn leichtfertige Frauen den Reiz, der in den Haaren liegt, ausnutzten. Vgl. aufgelöstes Haar als Unsitte MKethub 7,6, T 7,6, 269⁷ vgl. TSota 5,9, 302^s j 1,16^b₄₁ zu MSota 3,8; Bar bGitt 90^b; auch Hirt des Hermas 9,8,5 und

15,3 (Henneck S. 279), wonach entblößte Schultern und aufgelöstes Haar ein Verführungsmittel. Mit aufgelöstem Haar zu gehen ist Brauch der Heidinnen (Num R 9,16). Ein Mann, der die Hausfrau mit aufgelöstem Haar erblickt, muß sich sofort zurückziehen (folgt aus bSanh 109^b unten; Parallele s. bei WELLHAUSEN a. a. O. S. 195. 199). Selbst bei der vorgeschriebenen Agende bezüglich der verdächtigen Frau vernehmen wir die Einzelsicht *אם היה בית הליצתו נאה לא היה מלמדו ואם היה שערך נאה לא היה סוחרו* Sifre Num 11 p 5^a, bSota 6^a, j 1,5.

⁸⁶⁸ Von Eva, die als Braut dargestellt wird und darum geschmückt zu Adam geführt wird (s. § 121), heißt es: *שקעה הקב"ה לומר* bBerakh 61^a, bSabb 95^a, (Gen R 18,1, Pirke RE c. 21. David ließ jeden Tag seine Kebsweiber mit geflochtenem Haar und geputzt vor sich erscheinen jSanh 2,3, 20^a-73. Die Mutter der Hohepriester aus dem Hause קמחיה spricht von ihren Haarflechten (bJoma 47^a, jMeg 1,72^d64, Lev R 20,11). Haarflechten hat auch die arme Frau des RAKiba (s. A. 878). jSanh 7 E. *היא אימה אבק בקליעתא דשערה*.

⁸⁶⁹ Von Eva, die als Braut dargestellt wird und darum geschmückt zu Adam geführt wird (s. § 121), heißt es: *שקעה הקב"ה לומר* bBerakh 61^a, bSabb 95^a, (Gen R 18,1, Pirke RE c. 21. David ließ jeden Tag seine Kebsweiber mit geflochtenem Haar und geputzt vor sich erscheinen jSanh 2,3, 20^a-73. Die Mutter der Hohepriester aus dem Hause קמחיה spricht von ihren Haarflechten (bJoma 47^a, jMeg 1,72^d64, Lev R 20,11). Haarflechten hat auch die arme Frau des RAKiba (s. A. 878). jSanh 7 E. *היא אימה אבק בקליעתא דשערה*.

⁸⁷⁰ MBk 8,6 Ḳaboth RN α c. 3 p. 5^a, bKethub 72^a.

⁸⁷¹ Nach MKethub 2,10 ging die Braut im Hochzeitszuge (בהינחה) mit entblößtem Kopfe (ראשה פרויה), d. i. mit losem Haar, aus, und dies war ein Zeichen, daß sie Jungfrau und nicht Witwe war, vgl. Cant R 4,11 und Jalkut ib. und Exod R 41,5, wo *מנה פניה* und *מצינה פניה*. Das Tragen von losem herabhängendem Haar war und ist auch bei anderen Völkern ein Zeichen, daß die Frau unverheiratet ist; unverheiratet aber ist gleichbedeutend mit keusch, also der Jungfräulichkeit. Auch in alten deutschen Gesetzen ist *in capillis esse = in virginitate esse*, s. WEINHOLD, Die deutsche Frau im Mittelalter 1,386; WILCKEN, Haaropfer S. 120f. Von diesem Aufzuge der Braut, und nur von diesem, ist auch die Rede in Tanch *Ki Thissa* 16, Tanch B. 11 zu *כליתו* Exod 31,18, daß die Braut sich früher züchtig verborgen hielt, heute aber das Gesicht entblößt (d. i., wie im Jalkut zu Hhl 4,9 § 988 die Fassung lautet, den Kopf entblößt, wodurch allerdings auch das Gesicht sichtbar wird).

⁸⁷² So rühmt sich jene Mutter von Hohepriestern (A. 868): „Nie haben die Balken meines Hauses die Flechten meines Haares gesehen“. Die züchtige Frau zeigt sich selbst vor dem eigenen Mann nicht unverhüllten Gesichts, s. Thomas-Akten c. 13 bei HENNECKE, Neutest. Apokryphen S. 485, und vgl. Gen 24,65; s. auch WILCKEN S. 118.

⁸⁷³ Bar bKethub 72^a (zu Num 5,18) *שלא יצאו בפניה ראש*, Sifre Num 11 p. 5^a (Num R 9,33) *שכן נכסות ראשין*, s. N. BRILL in Jahrb. 8,52 A. 1; BÜCHLER in WZKM 18, 95 A. 2; A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 92. Nach Tertullian, *De virg. rel.* 17 verhüllen sich auch züchtige Jungfrauen. Der

Schleier der arabischen Frauen soll viel weniger ihr Gesicht, als ihr Haar bedecken; wenn sie den Schleier abnehmen und das Haar fallen lassen oder auflösen, so ist das fast ebenso stark, als wenn sie sich nackt ausziehen; Frauen mit aufgelöstem Haar stehen Männern gleich und werden dafür gehalten (wörtlich aus WELLHAUSEN, Reste arab. Heidentums² 199). Letzteres kehrt wieder in Thr R 4,1: אשה שנשל שערה ולא ניכר אם זכר אם נקבה: (zu נשׁל vgl. נשׁר S. 191).

⁸⁷⁴ Daß nur פירעה heißt: mit gelöstem Haar sich zeigen, sehen wir u. a. in MKeth 2,10 (s. A. 871). Zu Num 5,18 ופרע את ראש האשה heißt es gemäß der rabbinischen Ausführung dieses Gebotes: היא קילעה לו שערה לזיכר: sie hat sich ihm [für den Buhlen] das Haar geflochten (d. h. schmückte sich ihm zuliebe), darum löst ihr das Haar der Priester (bSota 9^a oben [zu M 1,5, auch T 3,3, 295²⁵] Num R 9,24). Demnach פירע nicht entblößen, sondern = כפר das Haar auflösen, in Unordnung bringen. Es ist also nicht richtig, daß ראשה פירע im Talmud „durchgehends“ die Bedeutung „entblößen“ habe und daß die Lehrer der Mišna auch פירע der Bibel so verstanden hätten, wie BÜCHLER in WZKM 18,93 A. 1 sagt; vielmehr gelangt er selbst in derselben A. zu dem Resultat, daß פירע mit „losmachen“ zu übersetzen sei. Gerade das lose ungeordnete Haar heißt substantivisch auch bei Männern פירע in גדל פירע Num 6,5 und in ולא ישלחו Ezech 44,20, hier besonders im Ausdruck verratend, daß der natürliche ungepflegte Wuchs gemeint ist, s. MNazir 1,1 הרי עלי לשלח פירע (ib. auch צפרין Nägel), und wenn dort auch פכללל und פכלל Ausdrücke des Nasirats sind, wo sie doch gerade die Haarpflege bedeuten, so geschieht es eben deshalb, daß beide Talmude z. St. dies nur bei einer besonderen Geste deuten können. Gegenüber der allerdings vorhandenen Ansicht, daß פירע „wild wachsen lassen“ bedeutet, was bezüglich des Nasirs und des Trauernden unzweifelhaft ist, kennt die tannaitische Auslegung ein Verb פירע in „einfacher“ Bedeutung (פירעו Sifre Num 25 p. 8^b, vgl. Sifra zu Lev 13,45 p. 67^d, bMk 15^a), „einfach“ in der damals herrschenden Mišna-Sprache, wonach פירע in Unordnung sein heißt, z. B. in פירעו, ausdrücklich מן הגדר היוצאות מן הגדר M3Ohal 8,2, bMk 5^b (L 4,129) erklärt, wie auch in der Bibel an einigen Stellen פירע „zügellos werden“ „verwildern“ heißt. Jene „einfache“ Bedeutung heißt also nicht „entblößen“, wie FRIEDMAN zu Sifre p. 8^b und BÜCHLER meinen, was im Falle der verdächtigen Frau (כזבה), trotz Josephus Ant. 3,11, 6, der nur eine ausschmückende Schilderung gibt, gleich nicht paßt. Josephus, der der Frau den Kopfbund abnehmen läßt (seinem ἡμάδιον entspricht כזה weiter unten), meint die Bänder und Netze, die das Haar der Frau zusammenhalten, bei deren Lockerung eben das Haar auseinanderfällt, wie wir es auch aus talmudischen anderweitigen Berichten wissen (oben S. 190). Nur so viel eingeräumt werden, daß פירע im Talmud manchmal auch „entblößen“ heißt (z. B. Pesikṭa 77^a, bJoma 77^a, s. L 4,127). Für „entblößen“ sagt man auch פירע, z. B. Sifre Dt 343 p. 143^a שעריו את עצמו וכיפא את שעריו פירע, wo der Herausgeber nach Jalḳuṭ פירע emendiert; ebenso in Midraš Tannaim (= Midraš ha-Gadol) ed. Hoffm. p. 210: [פירעו] את עצמו, aber Pesikṭa R c. 26 p. 129^b hat auch פירע את שעריו, so daß פ' = sich entblößen

gesichert erscheint; s. auch oben A. 871 und WZKM 18,130. Ebenso wie פיעו ראשיהם (Exod R 3,1, Lev R 20,10) heißt die Redensart: sie erkühnten sich, sie waren frech. Ein Entblößen geschieht nun allerdings auch bei der verdächtigten Frau, insofern die modische Frau etwa einen Turban (כמה) oder ein Tuch (כוררין) am Kopfe hat, aber das ist nur Mittel zum Zweck, ähnlich wie ihr nach MSota 1,5 auch Geschmeide und Ringe abgenommen werden, aber der Zweck ist nur das Lösen des Haares, um sie als unehrbär hinzustellen. Das Zitat bei BÜCHLER S. 96 A. 1 ist ungenau; TSota 3,3, 295²⁵ lautet: היא פירסה סרין sie hat ihm [für den Buhlen] Linnen untergebreitet [im Bette s. § 41], und das Verb פירס schließt es aus, mit bSota 8^b כוררין zu lesen; die Gleichförmigkeit der Strafe besteht darin, daß der Priester die ihr abgenommene כמה (alte Agg. falsch צעיפה, vgl. כיפה auch bSota 6^b) unter den Füßen tritt (ובגנהה תחת רגליה)!

⁸⁷⁵ Eine Frau, der das Haar abgeschnitten wurde, ist verunziert (אשה בגלהתה = אשה מנוולה MNazir 4,5, T 3,14, 287¹², j 53^{c5} vgl. b 30^a und WZKM 18,105 A. 2). Als Verunzierung wird auch das in Dt 21,12 vorgeschriebene Haarschneiden aufgefaßt: Sifre Dt 212 p. 112^b, b. Jebam 48^a. Daher Strafe für Ehebruch schon in Manu VIII, 370. 379 und bei Germanen und Arabern (s. GRIMM, Deutsche Rechtsaltertümer S. 702; WILCKEN S. 122f.; BÜCHLER WZKM 18,106). Siehe A. 883. Die Männer sind umgekehrt dann בגלות verunziert, wenn sie nicht geschoren sind, s. A. 827. Bezüglich אה ופיעו אה האשה wird mit anderem Ausdruck auch bemerkt אהו איה ליה זילתא bKethub 66^a.

⁸⁷⁶ Zu פתח יקרה Jes 3,17 bemerkt Hieronymus: *crinem earum nudabit*, s. dazu STADE in ZATW 6,336.

⁸⁷⁷ כל שהוא תושב בשיעו- (b 64^b) j 8^b unten definiert: פאה נבייה MSabb 6,5 (b 64^b) j 8^b unten definiert: פאה נבייה- נקרא פיאה nach bNazir 28^b ist es dem Manne mißliebig, wenn seine Frau einen fremden Zopf trägt (דוהמא ליה) (Agg. דוהמא RN) heißt: er hält es für schmutzig, nicht: es bringt Schweiß, L 4,1). Die Zopfeinlage hat sie nicht immer am Körper, sondern hat ihn manchmal am Pflock hängen (כיחא RN, Agg. korr. סיבטא bSanh 112^a unten). שיער צדקניה jSanh 10,8, 29^{d6}, b 112^a. מֵאַרַחַח 1,4 (b 7^b) נהגין בשיערה (b 7^b) T 1,4, 543²⁰ die justifizierte Frau kann beim Leben ihr Haar der Tochter vermachen, nicht aber wird die Tote des Haares beraubt, weil ein Toter jeden Nutzgenuß ausschließt. Allerlei Geräte aus Menschenhaar (S. 138) bSanh 15^a, vgl. bTemura 34^a נייר ושיער, und es wird sogar eine Vogelgestalt in das Zeug eingewebt. — Perücken der Männer folgert A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 84 aus den Wörtern קפלישין (siehe A. 773) und פוקרין (S. 137), die aber wohl anders zu erklären sind.

⁸⁷⁸ Die Frau des RAKiba verkauft ihr Haar, damit ihr Mann studieren könne (jSabb 6,1, 7^{d6s}, jSota 9,24^{c6}); vgl. Testam. Job 5,23; 6,8 und KOHLER in Kohut Semic Studies S. 278,1 und S. 280; GRÜNBAUM, Neue Beitr. S. 266 f. Verkauf von Männerhaar folgt aus MNedar 9,5 אהו אהו מוכר שיער ראשו.

⁸⁷⁹ Die vielfach angezogene Stelle bNedar 30^b (oben S. 190) läßt die Frauen in dem vorhin berührten Sinn für ständig bedeckten Hauptes (בגלות) erscheinen, daß sie nämlich ihr Haar auf der Straße nicht lösen dürfen (L.

Löw, Ges. Schr. 2,315 läßt hier die Sitte der babyl. Frauen beschrieben sein). Erst in I Korinth 11,3—15 wird sehr eifrig für bedecktes Haupt der Frauen plädiert, vgl. WILCKEN S. 118 und 119 Note 262.

⁸⁸⁰ Die Frau muß, in dem soeben festgestellten Sinne, verhüllten Hauptes gehen, entgegen dem, daß der freie Mann, wenn er will, unbedeckten Hauptes geht. Das wird als einer von den die Frau betreffenden Flüchen hingestellt (b¹Erub 100^b עונפה נאכל ב¹; ³Aboth RN β c. 42 p. 59^a ראשה מכוסה נאכל [לישוק] ינומה [לישוק]; Pirke RE c 14 in Agg. ראשה מכוסה נאכל ואינה מליחת אורו ולא מנוח. in letzterem Satze unverstänlich und darum von A. PERLS in MZs Szemle 23,124 mit Recht in אורו ולא מנוח emendiert; nun wissen wir aber bereits, daß die Art der Dirnen im Tragen von losem Haar bestand. Die Stelle des Pirke RE wird in den Responsen des Simon Duran III, 191, dem Ausgangspunkte der vielfach angezogenen Untersuchung Büchlers, bereits mit der LA נה גלה zitiert, und so wird aus der falschen Prämisse zu Unrecht gefolgert, daß der ehebrecherischen Frau die Strafe des Haarabschneidens gebühre). Zum ganzen Ideengang von der Unfreiheit der Frau, die sich auch in dem Bedecktsein ihres Haares äußert, siehe syr. und arab. Parallelen bei GRÜNBAUM, Neue Beitr. zur sem. Sagenk. S. 58 f., vgl. WZKM 18,97. „Pflegen die Frauen — schreibt WILCKEN S. 24 — zu anderen Zeiten das Haar sorgfältig zu waschen und zu kämmen, gelegentlich der Trauer wird dies oft nicht getan, manchmal läßt man selbst die Locken lose über die Schultern herabhängen, statt sie wie sonst aufzustecken. Wird endlich, besonders bei den Frauen, der Kopf durchgängig nicht bedeckt, bei oder nach einem Begräbnis wird er nicht selten unter einer Kappe oder einem Tucho verborgen. Von all den genannten Gehräuchen ist . . . dieser am meisten verbreitet.“ Also נהר ונהף gleicherweise Zeichen der Trauer. Auch in Rom gingen die Jünglinge entblößten Hauptes, die Mädchen mit wirrem Haar hinter der Bahre her.

⁸⁸¹ In Thr R zu 3,28 steht in Agg.: in Trauer kleidet man sich schwarz (S. 159) und bedeckt sich den Kopf mit Sack (ומכסה את ראשו בשק, S. 138), in ed. Buber p. 67^a (s. auch p. 216) steht, sinngemäßer, man hängt einen Sack auf die Türe. Die Stellen jKil 9,32^a14 (jKethub 12,35^a20, Kōbel R 7,13), Sifra zu Lev 13,45 p. 67^b (החפה ראשו נאכל), bM_k 15^a, bTa_{an} 14^b (ענטף), ראשה הפני im Gebet נהה für den 9. Ab s. bei BÜCHLER WZKM 18,130. In Pirke RE c. 17 p. 9^b Prag steht vom Trauernden מכוסה נאכל.

⁸⁸² Die Lösung des Haares ist eigentlich bloß Abschwächung der rechtlichen Strafe des Haarabschneidens, s. WZKM 18,109. Abschneiden der Locken s. BACHER, Zwei j. pers. Dichter (2) S. 147; ib. 151 A. 2.

⁸⁸³ Dieser Zusammenhang ist zur Evidenz erwiesen worden durch BÜCHLER, WZKM 18,107; vgl. auch J. C. MATTHES in Altschülers Vierteljahresschr. für Bibelk., talm. u. patr. Studien 2,211 f.

⁸⁸⁴ נילב Ezech 5,1; s. GES. Hwb¹⁴ s. v. נילב; BÜCHLER in WZKM 18,92. 138. Gen R 31,8 גילבין גילבין Übersetzung von חריבות צורים Jos 5,2; sonst nur im Trg.

⁸⁸⁵ MSabb 1,2; MŠebi¹th 8,5, pl. ספירים MKel 13,1 et passim. פקר (in T_kidd 5,14, 343^s ההדירן) ist nicht „Haarkräusler“, wie L 3,484 und nach ihm

⁸⁹⁸ bMakk 21^a הער זה הער מורה nun ist aber גילוח שיש בו השחתה הוי אומר זה הער 21^a bMakk synonym mit הער und fällt unter denselben Gesichtspunkt, s. Num R 10,5. Sehr deutlich Jalk Num § 710: „Was ist der Unterschied zwischen הער und מספריים? Jenes rodet aus (מזהה), dieses läßt übrig (משירות)“; Entfernen des Haares heißt ib. allgemein שער עבירה. — עבירה שחרר MKel 1³,1, eigentlich was das Haar abwirft (L 4,536), s. bBeza 35^b. Viell. darum הראש שחרר S. 191.

⁸⁹⁹ מוספריים unterschieden von מספריים (S. 157): jMk 3,1, 82^a10 הרי זה מספריים מספריים, מיקל כסנין ובמספריה אבל לא במספריים das eigentliche Haarschneidewerkzeug, ושאש הספריה nur Kleiderschere; כסנין ist ganz ungewöhnlich. bSanh 90^a o. „Gehe und bringe mir ein Schermesser (aram. מספריא) und ich werde dich scheren!“ Ib. auch מספריה. bBb 58^a מספריא Schermesser des Bartes.

⁹⁰⁰ זוג של ספריים s. Lwr 2,240, wo MKel 13,1 ספריים, TBm 10,11, j 12^b und zahlreiche andere Stellen; auch זוגא z. B. bMeg 16^a RN (Agg. זוגא), u. z. ist das ein ausgesprochenes Haarinstrument, denn Haman, von dem die Rede ist, soll früher Barbier gewesen sein (s. A. 892). זוג ohne nähere Bezeichnung steht auch z. B. TNazir 4,3, 288²³, und zwar rupft, zupft und reißt man damit Haare aus: זוגא או שפיפך או שחלש כוונתו, Tätigkeiten, die nicht die eigentliche Verrichtung des זוג sind. In Sifre Num 25 p. 8^b ist זוגא Gegensatz zur Verrichtung des הער, also wohl mit זוגא vollbracht zu denken; da aber ein regelrechtes Schneiden ist, so ist זוגא nicht für Pinzette, sondern für Haarschere zu halten. MNeg 4,4 זוגא ביוג, wo קרץ allerdings nicht das gewöhnliche Schneiden bedeutet. MNidda 6,12 vorher זוגא ביוג mit dem Fingernagel herausrupfen, dann זוגא ביוג mit der Haarschere abnehmen (Haare von Tieren), und der זוגא leistet gewiß mehr als der Fingernagel.

⁹⁰¹ MMk 3,5. Vgl. Verb לקט A. 826. זוגא TKel bm 3,11, 581³³. *Vol-sella* (im Texte fehlerhaft *volvella*) s. BECKER-GÖLL, Gallus 3,241 und RICH S. 690.

⁹⁰² bNidda 17^a זוגא שקל בנגוסתו, bMk 18^a RN und ms M נגוסתו (Agg. נגו), TKel bm 3,12, 581 זוגא אגוסתו, s. Lwr 2,354 und I. I.ÖW's Bemerkung ib. Hai Gaon bei RN שקיל טופי, arab. مَقَص = مقص s. F. PERLES in Oriental. Ltztg. 1904 Sp. 419. 421. Zu זוגא vgl. זוגא in A. 900, MSabb 10 E. und oft זוגא נשלה זוגא jMk 3,1, 82^a. Auch in Rom besorgte der Barbier zugleich das Nägelschneiden, s. MARQ., Pl. 2 605.

⁹⁰³ Kohel R 1,8 (l. Heilung, s. זוגא und L 3,562, anders K 6,95). Jalk Num § 710 fol. 454^b ed. Romm. Dieses כסנין kann ebensowohl Pomaden als Farben bedeuten; vgl. זוגא A. 820.

⁹⁰⁴ Jalk a a. O. החופף בארמה dann המספריה. In TBm 11,32, 397²³ zu demselben Zwecke, nämlich ארמה או ראש נתר, allerdings im Bade, נתר Nitron und זוגא Urin; s. auch mein „Bad und Badewesen“ (SA aus הקדמה I. II) S. 54.

⁹⁰⁵ Siehe S. 191 und A. 912.

^{905a} Scheren זוגא (vgl. A. 886) dasselbe Wort, mit welchem der Aderlasser זוגא (זוגא) benannt wird, vgl. § 103.

⁹⁰⁶ MKel 16,8; ib. 24,5; bKidd 49^a.

⁹⁰⁷ jNazir Ende, Midr Sam 2,8 p. 25^b.

Prov 25,12 soll (nach STRACK zu Prov) das am Ohrring hängende, ihn zu einem vollkommenen Schmucke ergänzende Kleinod sein. Von הליה Hos 2,15 geht nh. pl. הליות (TSabb 4(5),11, 1164) aus; s. in A. 967, wonach es wohl auf Perlen zu beschränken ist.

⁹⁹ Siehe GRÜNBAUM, Neue Beitr. S. 73 und oben A. 864. Nach einem späten Midraš (חסרות ויותרות ZATW 27,43) hat bereits Adam u. a. auch den Silber- und Gold-Schichten (עפרות) und den Erz- und Eisen-Barren (מהטא von טא, oder gar Anspielung an μέταλλον) Namen gegeben; das sind die Dinge, aus denen zu gutem Teil der Schmuck gemacht wird. Der verführerische Reiz des Schmuckes kommt zum Ausdruck in dem hier mitgeteilten Ausspruch TḲidd 1,11, 336₁₀. Die Frau flucht ihrem Manne, wenn sie in Dingen des Schmuckes unbefriedigt bleibt (עקבי תשיטיה bSabb 62^b).

²²⁰ bKethub 65^a o. „Dinge, nach denen sich die Frau sehnt (משווקה): was sind es? Geschmeide (תשיטי). Schmucksachen werden aufgezählt MKel 11,8, MSabb 6,4 f., vgl. auch RGA der Gaonen ed. Lyck No. 70—73. Von der Braut heißt es, sie schmücke sich mit 24 Schmucksachen (RŠimeon b. Lakš in Cant R zu 4,11 מרקצט בעשירי וריבועה תשיטין אריבועה; s. auch Exod R 41,11, Tanch *Thissa* 16, Tanch B. 11); gefolgert aus Jes 3,18—23, wo freilich nur 21 Toilettesachen zu finden sind, doch werden aus V. 24 noch 3 hinzugenommen, s. Mekh RSbJ zu Exod 20,14 p. 111; vgl. BACHER, Ag. d. pal. Am. 1,364. Vgl. Kōhel R 7,2, wonach besonders das Haar der Braut sorgsam geschmückt wurde, vgl. oben S. 195.

²²¹ Ruth 3,3 in Trg תשיטין בזה; וזהו תשיטין in Exod 21,10 in Trg Ps-Jon תשיטה. In Midr Tannaim Dt 22,5 p. 134 werden merkwürdigerweise als Frauengeschmeide gerade צורה של חלק d. i. „gesticktes Hemd“ (oben S. 163) und צורה של חליט „scheckiger bunter Mantel“ aufgeführt. *צורה nämlich dürfte nach Trg Jerem 13,23 (L Trg Wb 2,485) צורה רגומה zu erklären sein, also ungefähr = בגדי צבע אשה = Midr Tannaim Dt 23,10 p. 147, בגדי צבעון jKidd 2,5, 62^c₆₃ = bunte Kleider, die immer wieder als Objekte der Sehnsucht der Frau hingestellt werden (S. 145), u. a. auch in Midr Tannaim an der betreffenden Stelle (p. 134).

²²² Siehe A. 917. So auch תשיטין בזה bJebam 34^b, die nach dem Kontexte und Raši Schminken und Pomaden sind.

²²³ bBb 22^a; תשיטין sind Gewürzkrämer s. § 100, fälschlich für Händler mit Schmuckgegenständen gehalten von A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 109.

²²⁴ jNedar 9,11, 41^c₆₈ תשיטין אלא על גוף מקוון ערנה. Ib. vorher: Die Schwiegermutter schmückt sich (מקצטא) angesichts der Schwiegertochter, und da dieses am Halbfeiertag bedenklich schien (denn nach einem sollte dies nur einer jungen, nicht einer alten Frau gestattet sein), so wird energisch versichert, selbst die älteste Frau, auch noch die, die am Rande des Grabes steht, wird von dem Salben und Schminken ihres Körpers nicht lassen wollen.

²²⁵ Sabbath bezüglich des Kopfputzes s. oben S. 189, bezüglich der Schminken S. 239. Feiertag ebenso. Die Fälle in bMk 9^b in der vorigen A. gelten vom Halbfeiertag. Trauer um Jerusalem TKethub 6,3, 268₂₇.

⁹³³ jDemai 1,3, 22^a 11 עכבר ובלעה חד עכבר. Zum Perlenhandel der Araber vgl. Plinius H. N. 6,28. Die am Roten Meere vorkommenden rühmt er als hell, 9,56.

⁹³⁴ Cant R 1,10 קדומא jemand, der die Perlen bohrt; in bSanh 100^a, wo Edelsteine und Perlen zusammengefaßt sind (s. A. 931), steht das Tätigkeitswort קקק; ib. נקק.

⁹³⁵ bSanh 100^a (s. vorige A.): nicht einmal so groß wie אדמיתא.

⁹³⁶ Ihr Glanz geht daraus hervor, daß sie in der Arche den Beleuchtungskörper abgaben (Gen R 31,11, Pirke RE c. 23, s. S. 43). Als weiß bezeichnet bJoma 75^a (לבן).

⁹³⁷ Vgl. A. 932.

⁹³⁸ Cant R 1,10 למיחרו. Ib. zu 3,11 מוכרין טובות ומרגליות. Vgl. מרגליות im hohepriesterlichen Brustschilde Exod R 38,8.

⁹³⁹ bAz 8^b Fragenspiel zwischen Römern und Griechen, ob der Edelstein die Basis der Perle abgebe oder umgekehrt; es heißt dort, die Perle diene dem Edelstein zur Basis, folglich dieser kostbarer als jene. Dagegen Perle geschätzter als Edelstein und Glas, Num R 4,2.

⁹⁴⁰ אמן טובה טובה jBerakh 9,1, 12^d 54. Vgl. מרגליות (à la טובה טובה) Gen R 11,4, bChag 3^a unten usw., נאים במרגליות, Gen R 20,12. In einem Gleichnis bSota 40^a heißt es, der Edelsteinhändler (מוכר אבנים טובות) habe jedenfalls weniger Käufer (da die Sache teuer ist), als der Verkäufer von weiblichem Nähzeug (מיני סרקית, s. dazu Raši und RN bei K 3,437). Über die Perle im Handel s. § 221. Vgl. FRIEDLAENDER, Sitteng. 7. Aufl., 2,189.

⁹⁴¹ צרור המרגלית MKel 26,2, TKel bb 4,3, 593⁴⁰; ib. bm 7,9, 586²⁶ ומרגליות ומקל שיש בה בית קבול מוזה ומרגליות s. in A. 942* = *σκαυτέλλα* Lwr 2,95.

⁹⁴² Als Äquivalent einer מוזה (mit der sie auch in der vorigen A. gepaart ist) erscheint die Perle als von Artaban dem Rabbi geschickt jPeša 1,1, 15^d 54, Gen R 35,3, Jalk Jos § 31, Halakhoth Gedoloth ed. Ven. f. 47^c, Šešethoth § 145. Siehe mein „Antoninus und Rabbi“ S. 93.

^{942*} Lwr 2,311 *λίνα* = *linea*, vgl. die rührende Anekdote von dem Perlencolier der Kaiserin jBm 2,6, 8^c 37, Lwr 2,204 *δύναρον* (opp. *μυσέλινον*). Ersteres steckt wohl in נניא Mekh RSbJ 12,35 p. 25, woselbst אקנולא = כק wohl das zugehörige Futteral.

⁹⁴³ In der Mišna kommt מוכרין טובות אבנים vor; MKel 29,5. ריקן s. A. 934.

⁹⁴⁴ Josephus, B. J. 7,5, 5 § 135; Ant 3,7, 5 § 168. Apokalypse Johannis 21,19. Bei den Rabbinen s. Exod R 38 Ende, Trg Ps-Jon Exod 28,17f., s. dazu Beth-Talmud 4,295f., die meisten, da sie gr. sind, auch in Lwr erklärt, s. „Mineralien“ 2,625; für das Mittelalter s. STEINSCHEIDER, Lapidarien, in Kohut Semitic Studies S. 64f.; persische Namen s. bei BACHER, zwei j-pers. Dichter (2) 161f. Einzelne s. A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 112f. Bei Griechen und Römern s. BLÜMNER 3,227—312; FRIEDLAENDER, Sitteng. 7. Aufl., 2,188f. Zu Ezech 28,13 יקרה אבן יקרה wird bemerkt, daß Gold, das letzte in der Aufzählung, offenbar bei weitem minderwertig sei, bBb 75^a u.

⁹⁴⁵ אמן טובה אמן am Halse des Esels eines Arabers: jBm 2,8^c 26 Dt R 3,3. Siehe auch A. 933.

⁹⁴⁶ So vielleicht הַיָּמִים Gen R 45,2 s. I. Löw in Lwr 2,227. Vgl. ferner *passim*.

⁹⁴⁷ שָׁמַיִר I A. 117; zu Vertäfelungen S. 26.

⁹⁴⁸ Wir fahren hier in der Numerierung der Stücke fort.

⁹⁴⁹ Zur Wurzel הָרַה, arab. حَرَمَ (FRAENKEL S. 252) s. GES., Hwb. Nh. oft, s. L 2,129. כַּפְּרִיָּה (so, weil man etwa *σφαγγός annahm) Lwr 2,409. ⁹⁵⁰ jAz 3,1, 42^c68.

⁹⁵¹ עֵקֶט umgraben s. L 3,633 und hier § 176, davon עֵקֶט Ring, Siegel abzuleiten, nicht von הָק den Finger umspannen, wie L 2,32 lehrt. הַיָּקִיָּה nur ausnahmsweise jSabb 6,8^b62 für הַיָּבִיעָה Jes 3,21, sonst עֵקֶט und עֵקֶטָה, syr. ܥܝܩܬܐ.

⁹⁵² Fl zu L Trg Wb 1,422^a, s. auch Nhb Wb 1,367.

⁹⁵³ Siehe BENZ., Arch.² S. 81 f. und *passim* die Abbildungen 44. 45. 88—91. 139—145; NOWACK 1,262 f. Fig. 40—47, hübsche Zusammenstellung von G. DALMAN in Palästina-Jahrbuch, Berlin 1906, 2,44—50. Das בִּילִיָּה בִּילִיָּה רְגוּשְׁפָּא bGitt 57^a. 58^a RN (Agg. רְגוּשְׁפָּא), doch auch in RN richtiger רְגוּשְׁפָּא (s. K 2,99), ist nach Raši = צוּרָה Figur, nach De Lara = *bullā*, nach K eventuell ξυβαντα, beides unrichtig, doch nach K vielleicht pers. ܒܝܠܝܐ etwas was hervorragt (= בולט). Am ehesten dürfte der in das Siegel gefaßte Stein selbst gemeint sein; der Stein trug gewiß Figuren, und dies ist in bGitt 57^a u. gemeint, daß soviel Lichter angezündet waren, daß die Figuren des Siegelsteines in der Entfernung eines Mil gesehen werden konnten. bSabb 66^b sechzig Siegelringe (שהן רְגוּשְׁפָּא). In bBerakh 6^a רְגוּשְׁפָּא ein eiserner Siegelring, d. h. die Fassung des Steines aus Eisen. Lev R 13,4 עֵקֶטָה כּוּמָקָה ein roter Ring, wahrscheinlich aus Karneol, denn zu אֶרֶב Exod 28,17 setzt Trg Ps-Jon כּוּמָקָה (opp. יֵרֶקָה grün = Smaragd). Fragmenten-Trg כּוּמָקָה; aber Lev R 35,6 und Cant R 1,4 steht עֵקֶטָה, Tosafoth bChag 9^b s. v. כּוּמָקָה zitieren עֵקֶטָה, wonach also gar nicht vom Siegel die Rede, sondern von einem Riemen, den man um das Pferd schlingt. — Auf dem Siegel (עֵקֶטָה) war der Gottesname (שֵׁם) eingraviert (bGitt 68^a), ein Beispiel für viele, wo das Siegel mit entsprechender Inschrift ein Amulett und sonstiges Zauber mittel abgibt. Oft aber ist die Rede von Figuren (פְּרָצוּתָה oder פְּרָצוּתָה), die auf dem Siegel oder dem Ringe eingraviert waren: TAz 5(6),1 f. p. 468, j 3,1, 42^c u., b 43^b (mit etlichen Abweichungen in der Fassung). Die Figuren können sein Sonne, Mond und Drache (Mišna Az 3,2, T 5(6),1), heidnische Gottheit (עֲבוּדָה זָרָה), wobei in bezug auf den Gebrauch ein Unterschied besteht zwischen בולט und שׂוֹקֵעַ (T j b), Mensch (ib.) und sonstige Figuren (ib.).

⁹⁵⁴ Vollständigste Liste der מְנוּבְּדִין und בוּיִין TAz 5(6),1, weniger j und b a. a. O., דְּבַר שֶׁל כּוּבָה als קוּלֹמֹס und נִייר, wobei קוּלֹמֹס zweifelhaft, nur in j, ebenda unter den geringgeschätzten Dingen auch הַנֵּל וְהַבְּלִיָּה (Alliteration!): Korb, Körbe? Joche; כְּרִינִין und כְּרִינִין der T lautet in b כְּרִינִין und כְּרִינִין, wohl richtiger. Vgl. den Gottesnamen auf der Kette (שׁוּשׁוּרָה) auch bGitt 68^a.

⁹⁵⁵ *crustae* und *emblemata* s. RICH. חוּתָה שֶׁכּוּבָה וְחוּתָה שֶׁבְּצִיָּרָה TSabb

5(6),8, 116²². סרבלו חתימו bSabb 58^a (oben S. 172). Ein Ausdruck für „Emblem“ scheint *אשתימא* zu sein, bAz 41^a, L 1,183, von *שהם* = *הם*. Einen Lautwandel zeigt *כיטומתא* bMm 74^a, L 3,500, von *הם* = *הם*; es wurde damit wohl nur eine Verkleisterung von Wein- und Öl-Fässern bezeichnet.

⁹⁵⁶ Siehe § 134. MBm 2,5 *מימנין שיש בה מימנין*.

⁹⁵⁷ שאין עליה חותם . . . טבעת MKel 11,8, bSabb 57^a. 59^b, bRh 24^b. TKel bm 2,1, 579³² ist derselbe Unterschied durch *חוקה* und *חוקה* *אינה* ausgedrückt. Ib. *טבעת* ist offenbar, wie der Kommentar *זר וזה* erklärt, der Fall, daß der Ring aus Sandelholz (אלמוג) ist und dieses ist in Metall (מתכת) gefaßt, somit die Ausführung, die in MKel 13,6 (vgl. TKel bm 3,13, 582¹, jSabb 6,8^b 85) ins Auge gefaßt wird: *טבעת של אלמוג וחותם שלה של מתכת* oder *טבעת של מתכת וחותם שלה של אלמוג*. Zu bAz 41^a usw. s. A. 953. Zu bh. אלמוג s. die bei GES. Hwb.¹⁴ angeführte Literatur; am ehesten rotes Sandelholz, ein aus Indien und Persien kommendes kostbares Holz. Analog dem Sandelholzring dürfte sein *חזרתא דדורשא* (LA auch *מרושא* s. K3,436) bErub 69^a, woselbst Raši bereits wenigstens halakhisch richtig auf אלמוג של חותם verweist, bemerkend, daß er für *דורשא* keine traditionelle Erklärung habe, doch neigt er zu der Ansicht, daß es ein Gewürzknoten wäre, wie *חזרתא דפילון* bSabb 62^a (s. jedoch Tosafoth); ein solches *חזרתא דדורשא* trug der Patriarch Juda (III). RN jedoch sagt dezidiert, es wäre ein Ring (טבעת), vgl. auch Raši (ms) zu bMk 12^b in 2. Erklärung. Syr. *ܟܘܠܘܢܐ* (auch *ܟܘܠܘܢܐ*) bedeutet nach NÖLDEKE, ZDMG 50,309 Kügelchen zum Schmuck, resp. ein Amulett, und auch daran kann gedacht werden; vgl. oben S. 188. *בטבעתא* Kidd 22^b o. nach Tosafoth arab. = *טבעת*.

⁹⁵⁸ MKel 12,1. TKel bm 2,1, 579³¹ *טבעתא דהוה בה את מהנין וטקשר בה* opp. *טבעתא של אמצע*, in anderem Sinne s. L 2,139.

^{959a} MKel 11,8. Vgl. MSabb 6,4 j 7^d 47 *בנה* *הבטיחין* *של* *בנה*. Bar bMk 12^b (Bar bMk 9^b anders, s. A. 917). TAZ 5(6),1, 468⁴, Gen R 95,23. Daß er von Männern getragen wurde, wird vorausgesetzt in MNeg 13,10 und TNeg 7,8. 9 p. 627 o., in T auch der Ausdruck *בטבעתא דבוקטו*, vgl. A. 678.

⁹⁵⁹ Alles in bSabb 62^a zu MSabb 6,3. Raši zu *קיסא* altrf. *isérine* (eine 2. Erklärung in Raši verdient keine Berücksichtigung).

^{959a} jSebi¹ 10,9, 39^d 51 *טבעתא* opp. *והוה* u. z. mit der Angabe, die Goldmünze wäre Veränderungen unterworfen, während der Ring stetig sei.

⁹⁶⁰ Dt R 2,24 (Jalk Dt § 828) *אין לך טבעתא בון אורה וזוה*, s. L 2,139.

⁹⁶¹ MKel 11,8; MSabb 6,1, in b 59^a u. erklärt: *דורשא דהבא*, T 4(5),6, 115¹³, in bezug auf Sabbat unter Kränzen und Kopfbändern aufgezählt; dient bSota 49^b eben deshalb als Erklärung von *קבירות בלית* (§ 85). Einen solchen Schmuck hat der als Patriot bekannte RAKIBA seiner Frau machen lassen, bSabb 59^b o., vgl. bNedar 50^a, in AbrNβ c. 12 p. 30 *בהי* *זיל* *היה*, und es wird ib. bemerkt, daß ihn nur vornehme Frauen zu tragen pflegen, bei denen es ausgeschlossen ist, daß sie ihn etwa vom Kopfe nehmen, anderen Frauen zeigen, mithin den Sabbat, durch Tragen auf der Straße, verletzen würden. Der Schmuck braucht übrigens nicht, wie Raši sagt (fr. *nusco*), ein Kranz zu sein, auf welchem Jerusalem abgebildet ist, sondern

kann im ganzen ein Stadtbild darstellen, wie Maim. zu MKel 11,8 sagt, und^d ist demnach mit der Mauerkrone zu vergleichen, die die Römerinnen (RUC H s. v. *corona*) und besonders die Göttinnenbilder trugen; so namentlich die Tyche von Gaza, wie man es auf vielen Münzen von Gaza sieht; s. die Tafel bei STARK, Gaza und ib. S. 646. L Löw, Graph. Requ. I, 42.

⁹⁶² Cant R zu 4,4 f. 25^b ed. Romm.

⁹⁶³ Stellen s. in Lwr 2,525. Gewöhnlich mit נומים zusammen, z. B. Sifre Num 11 p. 5^a, MSota 1,6, Num R 9,33, MSabb 6,1, MKel 11,8, Gen R 95,23 (hier pl. ausnahmsweise קבלין, wie auch oft im Trg). MMešila 5,1 בוצורה בנחמה קטל' sie (die Frau) legt sich die Kette auf den Hals; ib. בבטח בידה, immer nur von der Frau! MAz 1,8 קבלות, נומים und טבוקה die Schmucksachen (התשיטין) der Götzenbilder; vgl. A. 961.

⁹⁶⁴ Ein loses oder straffes Anlegen kommt auch von sonstigem Geschmeide vor in TMikw 6,8, 658²² רמץ חוצצין אוצין והטבוקה והקבלות וזוהרין ומעטין (רמון). Zu MSabb 6,1 wird in b 57^a b bemerkt דאשה . . . בקבלה . . . דאשה חונקה את עצמה דהיא לה שהיא נבועלה בשר (Raši z. St. fremdartig, es sei eine Art Serviette, die beim Essen die Kleider vor Schmutz bewahren soll; sie wird mittels Schleifen an dem Hals befestigt, und da die Schleifen breit sind, so schneiden sie nicht ein, auch wenn sie straff gezogen werden; s. jedoch in Tosafoth z. St., wo richtig behauptet wird, קבלה מוסה ein Schmuck sein). Ib. vorher טבוקה וזוהרין (Raši *cingule*). Ib. vorher חוטי פשתן und חוטי צמר, dieselben, die auch als Kopfschmuck dienen (S. 187); beim Halse ist es auch bedeutsam zu wissen, ob diese Bänder weich oder hart sind (רך וקשה ib.). Auffallenderweise kennt Plinius Bernsteinhalsbänder der lombardischen Bäuerinnen, die gerade die Anschwellung des Halses verhüten sollten (FRIEDLAENDER, Sitteng.⁷ 2,192); wenn nun der Talmud ein entgegengesetztes Bestreben der Frauen annimmt — im Orient wünschen die Frauen allerdings mollette zu sein — so liegt der Verdacht nahe, man habe in קטלא = *catella* (st. *catena*!) die Wurzel קטל = חנק „würgen“ gefunden; vgl. zu dieser Volksetymologie GRÜNBAUM, Gesamm. Aufs. S. 466 f. Hai und Maim. zu MKel 11,8 wie auch RCh zu bSabb 59^b setzen קבלה mit arab. מבוקה, d. i., wie GRÜNBAUM zeigt, مَبْكَاةٌ, gleich, und derart ist auch مَبْكَاةٌ = collier d'or bei DOZY. RN it. *murena* מורינא ist dasselbe Wort, welches Hieronymus zu Cant 1,10 setzt: *muraenulas aureas faciemus tibi*. bSabb 59^b wird קבלה durch das unsichere פארי מוקבא wiedergegeben.

⁹⁶⁵ MKel 11,8 חוט חליות mit letzterem variiert טבוקה. Ib. שירי קבלה. Die Ausführung in אלמנה ist erwähnt in TKel bm 1,9, 579¹¹, u. z. sind die חליות aus Sandelholz (s. w. u.) gefaßt in מחבות של מתיבות, offenbar das, was in Mišna של מתבת.

⁹⁶⁶ Die חליות (so ist in Ges. angesetzt), רמוןה, (j aram. auch חליות), steht schon in Dan 5,7, 16. 29, ist aber gleichwohl gr. = αμαυρα, s. in Lwr 2,343 und Ges. Hwb.¹⁴; syr. *חליות*. bTamid 32^a. Im Trg steht es für bh. רביד, ebenso in Akylas und Symmachus zu Gen 41,42; Symmachus hat es auch für שררנים Jes 3,18, wie dasselbe Wort in jSabb 6,8^b 57 durch עונקיה (vgl. bh. ענק Hals schmuck) wiedergegeben wird. Bezüglich מתיבות (s.

Kind: $\text{Kidd } 73^b$ תלי קמיעא. Der Begriff „hängen“ steckt schon in Wurzel קמק „anbinden“. Von תלין heißt es, man möge sie tragen in כיה של כפה und auf das Herz geben: jBerakh 2,3, 4^c70. vgl. b 23^a. קמיע trägt der, der ein ענג = Halsband nicht verdient: bBb 75^a. Zu עשו נבדה בנקס לוח s. § 221; קמירין o. A. 954; טבלרין o. S. 159. הומרתא דקמיפחא s. A. 783.

⁹⁷⁵ Lev R 25. Siehe A. 926.

⁹⁷⁶ jSabb 6,8^b60 für הצעדות Jes 3,20 Agg. כרופסלה, RN פרי lies פופסלה, so auch Aggadath Esther 5,2, s. Lwr 2,421; dieselbe Gleichung מאערה = ביריה ist auch bSabb ib. Z. 49 und 63^b die ursprüngliche und nur halakhisch auf-gegebene Annahme.

⁹⁷⁷ ביריה MSabb 6,4 (nur scheinbar zu Männerschmuck gehörig), dazu j 8^b49 und b 64^b vom babyl. Amoräer RJuda: מאערה = ביריה, mit der Abschwächung, ב' sei am Fuße das, was א' am Arme. Ib. b ב' an einem Fuße, an ב' an zwei Füßen getragen, wobei es nicht bleibt, sondern beide werden an beiden Füßen getragen und die sie verbindende Kette (שלשלה) macht sie zu Fesseln, die als solche, weil sie, wie dort erzählt wird, in einem konkreten Fall berufen waren, die durch große Schritte gefährdete Jungfrauen-schaft einer gewissen Familie in Jerusalem zu konservieren, keinen sichtbaren Schmuck bilden, wohl aber die Kette, vermittels welcher dieselben wohl von außen reguliert werden konnten. Natürlich ist der angegebene Zweck auch für verheiratete Frauen von Bedeutung. Das alles scheint jedoch nur für כבליים richtig zu sein, denn diese figurieren in jenem von RJochanan erstatteten Referate, nicht aber von ביריה, das in der Mišna unter äußeren Traggegenständen figuriert, nur ist es ein Stück, welches nicht leicht abzunehmen war, und so war dessen Tragen am Sabbat erlaubt. Nach Raši zu bSabb 60^a wurde die ביריה zu dem Zwecke getragen, um die Unterhosen (בהי שוקים) der Frauen auf den Hüften zu befestigen, damit sie nicht auf die Füße rutschen.

⁹⁷⁸ Gen R 89,7 RN (s. Mathnoth Kehunna) כלידין, d. i. *χλιδάριον dimin. von χλιδάρι Halsschmuck, vgl. N. BRÜLL, Jahrb. 1,191, Lwr 2,289 und ib. Anm. von I. Löw.

⁹⁷⁹ Jes 3,19 שריוה aram. שריא syr. سوار, arab. سوار FRAENKEL S. 56.

Auch nh. שרין bedeuten bekanntlich oft Ketten überhaupt oder Fesseln. Jenes שריוה wird jSabb 6,8^b58 שריאן gedeutet (ib. vorher Z. 52 שרייא für צמיר), in Trg Jes 3,19. 20 unterschieden שרין יריא und שרין רגליא (letzteres für הצעדות s. A. 976), aber für gewöhnlich שרין ohne jede Beifügung = Armketten, z. B. Trg O. Gen 24,22 für צמיריים, Exod 35,22 für חה, s. L Trg Wb 2,477, STEINSCHNEIDER - F Schr. S. 160. MSabb 5,1 (b 51^b) שרין Kette von Pferden und sonstigen Haustieren, s. auch TKel bm 1,13, 579²⁰. — Hierher gehört wohl צרה דהבא Thr R 4,1 p. 70^b B., RN bei K 7,44 צרה דהבא (Agg. bald כיהה, bald שינה) l. שרין דהבא goldene Kette (die zuweilen erbläßt, vgl. ib. zu כיהה: sein Körper war gleich den Edelsteinen und Perlen).

⁹⁸⁰ Man besitzt Münzen aus dem Altertum, die mit Löchern und Ösen versehen sind, deren Zweck nur sein kann, um den Hals oder sonstwie getragen zu werden, s. O. SEECK, Untergang des röm. Altert. 2,206. Im

heutigen Orient s. LAYARD, Niniveh, deutsch, Lpz. 1850, S. 108; ZDPV 13,181; ib. 4,61. Bei den Juden: TMš 1,1, 86¹⁸ להקטר בהם . . . דיניי זהב (unrichtig erklärt von A. SCHWARZ z. St. S. 172^a). Ib. Absatz 3 als קמיע = Amulett gebraucht: MKel 12,7 דיניי שפסל והתקינו להלוותו בצואר קטנה . . . נוקבה והולח ביצ בנו 367²⁶. Danach auf Goldmünzen beschränkt.

⁹⁸¹ MSabb 6,6 שלעל דציניתא, nach b 65^a ציניתא = ציניתא s. L 4,202. In bKethub 93^b steht dafür אבהירא דציניתא. TMš 1,3, 86¹⁸ das Geld vom zweiten Zehent gibt man nicht auf ציניתא und nicht auf ציניתא (Var. ציניתא) l. הציניתא d. i. Beule, vgl. A. SCHWARZ z. St. S. 172^a.

⁹⁸² TSabb 5(6),8, 116², von Frauen; Bar bSabb 55^a von Frauen, Sklaven und Tieren, letztere vgl. auch MSabb 5,4 (b 54^b).

⁹⁸³ MKel 16,7 מנפה Agg. u. ed. Lowe (Hai und RN מנפה); Hai erklärt es durch arab. مرفحة, s. L 3,160. bBm 86^a u., bJebam 63^a. Zur Sache s. RICH s. v. *flabellum*.

⁹⁸⁴ MSabb 6,4 (b 63^a). Stab (§ 208) und Waffen (ib.) behandeln wie in anderem Zusammenhange. Es ist auch an den Helm (§ 76) und die Beinschienen (§ 84) zu erinnern.

⁹⁸⁵ Die hier berührten Punkte wurden gelegentlich an mehreren Stellen erörtert.

IV. Körperpflege.

¹ jJoma 8,1, 44^{d29}, jTašan 1,6, 64^{c44}, jBerakh 2,7, 5b⁵⁰, jMk 3,5, 82^{d35}. Zu קהי = קהי s. L 4,255.

² I Timoth 5,10, Derekh ER c. 4, vgl. die Stellen in A. 1. Für den heutigen Orient s. Belege bei WINER, BRwb.³ 2,312 s. v. *Reinigkeit*.

³ נטבוי in den Stellen A. 1, u. z. nicht דרחיץ, sondern הרביל, d. i. den Fuß in ein am Wege befindliches fließendes Wasser tauchen.

⁴ TTөрum 7,14, 38¹¹, Bar bSabb 95^a, jSabb 8,45^{d15}, jBeza 2,61^{c33}, jTašan 1,6, 64^{c39} (vgl. A. 1), wo das Verhalten an gewöhnlichen Fasttagen, am 9. Ab und am Versöhnungstag geregelt ist. Auch die Römer wuschen sich täglich nur Hände (*brachia*) und Füße (*crura*), SENECA ep. 86.

⁵ bKethub 61^a im Namen des babyl. Amoräers RHuna. Die Füße des verehrten Lehrers werden von einer Frau gewaschen und in übertriebener Liebe das Waschwasser zu trinken gesucht jPešah 1,1, 14^{c45}.

⁶ Folgt aus Bar bSabb 50^b (der Anfang auch in TBeza 4,10, 208¹⁵), dort infolge der Diskussion freilich auf bartlose Männer, Kinder, Frauen und Verschnittene beschränkt, in Wirklichkeit aber gewiß allgemein. Auch die Araber reiben sich mit Sand ein, s. Lunz ליה 5668 S. 60; BENZINGER, Arch.² 85 A. 1.

⁷ bSabb 50^a עשר לבינתא. Ib. נכמא דיכמן (Raši bemerkt dazu נכמא דיכמן, womit bloß נכמא, nicht דיכמן erklärt ist, s. darüber K 4,279; RN ib. gibt 1) Abfall von Sesam (wie Raši), 2) Trester (גית) von Sesam; vgl. I. Löw, Pf. S. 378. Ib. עשר פלטי. Pers. *kuspeh*, *kuscheh*, arab. كسبية, früher كسبج = Sesamölkuchen s. VOLLERS in ZDMG 50,647.

⁸ Bar bSabb 109^a mit der poetischen Wendung בת הרויג היא זו ומקפדת בו. In letzter Reihe s. Šulchan ʿArukh O. Ch. § 4,2.

⁹ Bar bSabb 50^b בשביל קונו, so gemeint auch TBerakh 4,1 p. 9 לא ישחטש לא usw., vgl. Maim. הל' תולה 4.

¹⁰ bSabb 108^b (der als Arzt berühmte) Mar-Samuel spricht: „Besser ein Tropfen kalten Wassers morgens und das Waschen von Händen und Füßen in warmem Wasser abends als alle Augensalben der Welt.“ Derselbe Satz ib. auch in einer Baraita (wo חמין nur aus Unachtsamkeit fehlt, s. D. S. und Margo; doch ist hier der Verweis auf RN nicht beweisend, weil RN den amor., nicht den tann. Satz anführen kann). Zu טפת טפה bemerkt Raši: in das Auge zu geben; allein so enge wird es nicht zu fassen sein, sondern um das Auge herum, also das Gesicht zu waschen, im Verhältnis zu „Händen und Füßen abends“ noch immer nur ein „Tropfen“. Auch was bezüglich מים מנויח TTerum 7,14, 38₉ gesagt wird, setzt morgens kaltes Wasser voraus. Abends hatte man Zeit, sich warmes Wasser zu bereiten. Man ist schmutzig von der Tagesarbeit, wie aus bBeza 15^b zu ersehen.

¹¹ עריבת הרגלים MJad 4,1; Bar bSabb 95^a; vgl. MKel 20,2. Dasselbe Gerät (lat. *pelluvia* od. *pelluvium* s. RICH) hatte man auch zu Badezwecken: jSabb 9,3, 11^a₅₂ (T 3(4),7, 114₂ corr. ערבה l. ערשה. in b 40^b entspricht קומקמוס; vorher in diesem Zusammenhange *linteum* = Bademantel, den man gewärmt auf den Magen (resp. die Wunde) legt. Im Heiligtum gab es einen steinernen Trog (עריבת של אבן) TPara 12,11, 640₃₂, vgl. Bd. II, S. 288). Nach Erkl. des RN (K 7,136) ist auch קוניא קוניא d. i. ein Gerät in Muschelform in Gen R 60,12 ein Gerät, worin man sich Gesicht und Füße wäscht; nach einer anderen Erklärung jedoch ein Spingerät der Frauen.

¹² s. מיהם s. TKel bm 4,1, 582₁₅ בו לשהות, vgl. jSabb 3,1, 6^a s. Lwr und oben S. 83; קומקמוס bSabb 38^b, 40^c, 48^a s. Lwr und oben A. 11; כבא bBm 29^b, bChull 84^b. bNidda 68^a o.

¹³ Z. B. bChull 46^b. Ib. 84^b (vgl. A. 12) „Lieber ein Becher verhexten, als ein Becher lauen Wassers“ (כבא דפשויר), dieses wurden für schädlich gehalten, ein Satz, der Beschränkungen erleidet: nur in Metallgeräten, aber in irdenen Geräten hat es nichts auf sich (vgl. § 203); auch in jenen nicht, wenn er Spezereien (ציביא) hineingibt, und auch ohne diese, wenn es siedet (יין ib.). Trg Kohel 2,8 s. A. 218.

¹⁴ jSabb 9,3, 12^a₃₉ Samuel: „Nimmer soll man weder Öl noch warmes Wasser der Wunde entziehen am Sabbat“; b 134^a im Namen Rabs.

¹⁵ Bar bAz 38^b. bMk 12^b מיה דאיהו קפילא ארמאה.

¹⁶ Ib. כוכפן vgl. A. 7. ציביא s. A. 13.

¹⁷ bSabb 119^a s. מווגמא s. Lwr 2,339, s. auch Šešeltoth c. 1 p. 9 ed. Venedig. In erregtem Zustande stirbt einer an טול חמין s. bBb 146^a.

¹⁸ bBerakh 22^a.

¹⁹ Alle gut aufgezählt unter Hervorkehrung des ärztlichen Standpunktes von I. PREUSS, Waschungen S. 3.

²⁰ Über die Institution des Händewaschens zum Essen s. die talmudischen Stellen bei M. BLOCH כפר שקרי תורה התקנה No. 27 (1,74f.), wo auch zu

ersehen, daß auch רהיצת ידיה dafür vorkommt. Ich glaube, daß רהיצה auch „baden“ bedeuten könnte, und רהיצת ידיה würde mißverständlicher Weise auch das Untertauchen der Hände in Wasser sein (etwa = הכביל in A. 3), und so setzte man den Ausdruck נטילה fest, anzudeuten, daß man ein Gefäß in die Hand nimmt, aus dem man auf die Hände gießt. Die Ansicht, נטילה sei geprägt im Hinblick auf das Gefäß אנטל, נטלה (das eigentlich gr. ist s. Lwr), wie Mussafia (bei K 5.334) und andere sagen, ist abzuweisen. Über die Institution und deren Zusammenhang mit dem Leben Jesu s. einige Literatur bei SCHÜRER 2³ 483 (2⁴ 566) f.

²¹ Matt 15,2 f., Mark 7,3; in Luk 11,38 wird unrichtig βαπτίζεω = baden in die Sache gemengt.

²² bSabb 134^a o.; PREUSS a. a. O. S. 3. Ein Lehrbessener wusch sich (משא) die Hände und trocknete sie im Rocke (גלימא) seines Genossen, bBm 24^a.

²³ jTaʿan 1,6, 64^c40.41 b 13^a טהא und טהיטט [ב]. MKel 9,4 טהא. Ib. וכן נמי. ההיזה של לפת ושל נמי. In diesem Zusammenhange kann לפת nicht „Rübe“ sein, obzwar die Stelle in RN (K 5,54^a) mit dem bekannten לפת = Rübe zusammengestellt wird und die Wörterbücher ein besonderes לפת nicht auführen. Das Wort dürfte mit √לפק „wickeln“ „umbinden“ zusammenhängen, wie aram. לפתא in baulicher Hinsicht wirklich daraus gebildet erscheint (RN s. v. לפתא).

²⁴ Vgl. Reinigen (קנה) der Hände mit Erde, Gerölle und Holzsplitter bBerakh 15^a (vor dem Beten und auch nach Verrichten der Notdurft).

²⁵ Josephus B. J. 2,8, 5 und 9 § 148; s. SCHÜRER 2³ 567 (2⁴ 663). Vgl. die bereits angezogene Stelle Luk 11,38.

²⁶ B. J. 2,8, 3.

²⁷ Zu ἡμεροβάπτισται s. meine Notiz in JQR 5,127 und in „Badewesen“ S. 7 A. 4. SCHÜRER 2³ 577 A. 6 (2⁴ 672) irrt, wenn er diese Art Waschungen von allen Juden befolgt sein läßt. — TJadajim Ende: טובלי טהין; bBerakh 22^a; nach jBerakh 3,4, 6^c20 werden die טובלי טהיית in einem öffentlichen Bad (דימסין) w. unten) zurechtgewiesen, was auffallend ist, da jene rituell vorgehenden Morgentaucher gewiß kalt, also etwa in Flüssen, badeten. Es gibt ihrer solche, die ganz zeitlich (בקריחה) und solche, die am Morgen (צפרת) badeten (ib.).

²⁸ bBerakh 22^a, bBk 92^b (Institution Ezras, vgl. jTaʿan 1,6, 64^c74 jMeg 4,1, 78^a23, bSabb 81^b, bBerakh 22^a); Maim. הלי קט 5 E., תפלה 4,4. Denselben Zusammenhang zwischen Morgentaufe und Pollution erkennt auch HAMBURGER, RF Abt. 3, Suppl. 3 S. 70.

²⁹ bBerakh 22^a, j 3,4, 6^c, wo auch der Beweggrund, aus dem erhellt, daß diese Bäder füglich nur für Leute des Gelehrtenstandes existierten. Benediktion s. Bar bPesach 7^b und bBerakh 51^a.

³⁰ Bekannt ist, das Beispiel des Bannos, des Lehrers des Josephus (Vita c. 2 § 11 ψυχρῶ δὲ ὕδατι τῆν ἡμέραν καὶ τῆν νύκτα πολλὰς λευόμενον πρὸς ἁγίασιν). Der Zusatz „wegen Heiligkeit“ entspricht dem rabbinischen טהרה ופרישות MSota 9,15; טהרה פרישות MTobar 4,12. Vgl. die Taufen des Johannes des Tüfers. Stephanos, der Protomartyr, hat nie warme Bäder

genommen. Das geschöpfte Wasser um Jericho herum blieb im Sommer kalt, während es im Winter den Badenden recht lieb war (B. J. 4,18,3 § 472).

³¹ Vgl. was über RJuda [b.Źllai] erzählt wird bBerakh 22^a (ʔAboth RN β 19 p. 21^a).

³² In Verknüpfung mit Chanukka s. REJ 32,40; unter Hadrian s. GRAETZ 4³ 191. Schon die Ägypter sollen ein derartiges Verbot auf dem Gewissen haben: Beth-ha-Midraš 2,9, vgl. REJ 55,309. Die Chaldäerinnen baden heute noch ganz frei vor den Augen der Männer, s. LAYARD, Niniveh, deutsch, Lpz. 1850, S. 107. 118. 191, mitgeteilt auch in „Badewesen“ S. 63.

³³ jBerakh 3,4, 6^c25, b 22^a משום צינה . . . מזהילין בבבילה; charakteristisch der Einwand וכו' יש טבילה בהמין במין. In Pumbeditha badeten die menstruierenden Frauen nur des Tags, nicht bei Nacht, wegen Kälte (bNidda 67^b), wo allerdings auch die Kälte der Luft gemeint sein kann.

³⁴ MJoma 3,5 כדו שהפוג צינתו . . . כדי שהמין לו המין (ed. Lowe, Agg. תפיג). Vgl. bSabb 40^b מביא אדם קיתון של מים ומניחו כנגד המדורה לא בשביל שיחמו אלא בשביל שהמין צינתו . . . Siehe dazu PREUSS S. 6, wonach umgekehrt in den altgermanischen Steinbädern zur Dampfbildung heißes Wasser auf glühende Steine gegossen wurde.

³⁵ MNeg 14,8 ומצורע טבל בלשכת המצורעים, vgl. T 8,9 p. 628³² (zitiert in bJoma 30^b) שבבר טבל מבקרב. Damit stimmt Midr Tehillim 104,9 (zu המבילה) (מענינים בהלים) p. 221^b RIsmael: אלו מקוואות שטובלים בהם בעלי נגעים, vgl. Jalk ib. § 862.

³⁶ MPara 3,7 וכיה טבילה היה שם, in T 3,9, 632²³ מקום גהה ומעוררהה וביה, vgl. dazu MPara 3,2, T 3,2, 631³¹, wonach die unterirdischen Gänge bis zur Quelle Šiloah führten. Zu den Badeverrichtungen im Tempelbezirk kommt hinzu der Salomonsteich in einem nichtkanonischen Evangelienfragment, s. A. BÜCHLER JQR 20, 330—346; SCHÜRER in Theol. Litzg. 1908 Sp. 170—172; E. PREUSCHEN in ZNTW 1908 1—11, L. BLAU ib. 212f., s. mein Badewesen S. 63.

³⁷ MMikw 5,5 הוזהילין כמעין והנוטפין במקוהה. In Traktat Mikwaoth ist oft die Rede von der Quelle als Bad. TMikw 1,14, 653²⁴ der Fall המעין בצד המעין. TPara 5,9, 635⁵ מעיין היורד למכהשת, die in eine Senkung fließt; vgl. Zef 1, 11 המכהש.

³⁸ Joh 9,7; vgl. βαπτιστήριον von Bethesda ib. 5,2; im heißen Bade vgl. denselben Ausdruck bei Dio Cassius 55,7 βαπτιστήριον θερμὸν ὕδατος s. BECKER-GÖLL, Gallus 3,138. Über die Lage von Šiloah s. ZDPV 5,205f., Ruinen einer Bäderanlage, wohl aus herodianischer Zeit, s. BAEDERER, Pal. u. Syrien, 6. Aufl., S. 75. Monographie von C. MOMMERT, Šiloah, Brunnen, Teich, Kanal zu Jerusalem, Lpz. 1908.

³⁹ j'Laʔan 2,1 65^a70 במי בראשית או במי שילוח או במי שילוח; in Thr R zu 3,40 und bTʔan 16^a (כל מימות שבעוקה) fehlt die Erwähnung des Šiloah.

⁴⁰ ʔAboth RN α c. 35 p. 53^a; vgl. PREUSS S. 8.

⁴¹ Joh 5, 2—9 (zu der dort erzählten Episode von dem kranken Manne, der 38 Jahre dort gelegen und erst durch Jesus geheilt wurde, indem es ihm möglich war, das Wasser in der Stunde des Bewegtseins zu benutzen, wurde bereits durch LIGHTFOOT Lev R 24,3 und Parallelstellen

verglichen; mehr s. in „Badewesen“ S. 12f.). Zur Lage von Bethesda s. WINER 1,70, BAEDER S. 60; SEPP, Jerusalem 1,272; ZDPV 7,205; C. MOMMERT, Der Teich Bethesda zu Jerusalem, Lpz. 1907; ZDPV 29,193—195; ib. 30, 212—213.

⁴² bMeg 5^b, jKethub 25^d₃₇ (MKeth 1,10 עין) s. *Lur* s. v. קיונה. Zur Kritik der Stelle s. J. HALEVY, דורות הראשונים 2,1, 70f.

⁴³ MMakhš 5,1 מי שטבל בנהר כו. Ib. דהיהו חברו לשברו (das dunkle שכרו versteht RŠ, wie es scheint, von „seiner Betrunkenheit“, JSiponte vom „Mieter“ (?); ich möchte es von שבר = כנר Jes 19,10 = Damm, Wasserverschluß verstehen: er stößt ihn in dessen [in des Stromes] Damm (aus bChull 31^b ist ersichtlich, daß bei Brücken das Wasser zum Baden geeigneter war, darum לשברו או לשבר בהמרו 13,6 הלי כומאת אוכלין in Maim. in לשוברו ed. Lowe; שגפלה מן הגשר); ed. Lowe, לשוברו, Maim. in הלל כומאת אוכלין 13,6; in TMakhš 2,12, 674₃₄ fehlt der Ausdruck. Mišna ib. ואם כמשחק עמו. T a. a. O.: „Wer sich im Meere oder im Flusse untertaucht, obzwar er mehr als 1 Mil (=1/4 Km) weit sich hineinbegibt“ usw. Mutwillige Scherze: TMikw 5,14, 657₃₃ דרוו זה מנונה; ib. הקופץ למקוה דרוו זה מנונה; ib. כבוש ידך עלי, vgl. Dereh Erez R. c. 10 צנור. הקושה צפור במים 2, ib. כמשחק עמו.

⁴⁴ bBeza 36^b, nach den Kommentaren zu MKel 2,3 aus Blättern der Papyrusstaude gemacht. Art des Schwimmens (נוף) Midr Tehillim zu 114,7 p. 237^a. Der Vater soll dem Sohne das Schwimmen beibringen: TKidd 1,11.

⁴⁵ bSabb 41^a. Schwachsinnige, taube und blinde Frauen wurden von gescheitern Frauen (פקחות) gebadet (במקוה) MNidda 2,1 (13^b), bChull 31^b.

⁴⁶ Folgt aus bBerakh 22^a.

⁴⁷ ROSENMULLER, Altes und neues Morgenland 4,69; s. auch S. SPITZER, Über Baden und Bäder bei den alten Völkern, nam. bei den Hebr., Gr. u. Römern, Belovar 1883, S. 18.

⁴⁸ Nach Jalq zu Exod 2,5 § 166 badete die Pharaostochter deshalb im Nil, weil sie an schweren Hautkrankheiten (נגיפת קטיה) litt und keine heißen Bäder vertragen konnte. Die Sage stammt aus einer Zeit, in der man das heiße Bad bereits als die Norm ansah (PREUSS S. 7).

⁴⁹ bBm 84^a.

⁵⁰ bSabb 65^a.

⁵¹ TBm 11,31, 397₂₁; zu להבים ib. Z. 15 הופר בור להבים. Es waren das also öffentliche Anlagen. In MBb 2,1 sind es private Anlagen, vgl. ib. 3,1; MBk 5,5. Definition der drei Arten s. in bBk 50^b, Raši zu bBeza 29^a und zu MTašan 18^b. Ölkelterer und Weinleser badeten in der Höhle des Arbeitsgebers: MTohar 10,3.

⁵² MNazir 9,2 כיצד ירד לשבור במקוה (ib. על פי המקוה) in ed. Lowe richtiger (על פני המקוה); ib. משוקק בקרקע חמי; ib. ירד להקר.

⁵³ Vgl. מו in der vorigen A., ferner MJebam 16,4. Auch ein בית שיה, d. i. ein Feld mit mehreren Gruben, brachte dem Badenden zur Nachtzeit einmal den Tod: jBerakh 3,4,6^e₅₅.

⁵⁴ jSabb 3,2, 6^a₃₃ מי מקוה חמי טבריא, beides auch MSabb 22,5, wo רהץ offenbar = baden (nicht etwa Hände und Füße waschen).

⁵⁴ bSabb 14^a, s. Badewesen S. 15 und 64. Ib. bei dieser Gelegenheit Gruppierung der in der rabbinischen Literatur genannten Wasserreservoirs (doch fehlt גְּרִיזֵן une כּוּנְסֵין bChull 84^a. Dieses opp. zu זּוּחֵין).

⁵⁵ Vgl. T'Erub 2,4, 140¹, ib. 9,24, 150⁹ von באר. Eine בּוּרְחָה im Hofe Bar bSabb 40^b u.

⁵⁶ Josephus, B. J. 5,4, 3 § 168.

⁵⁷ Stellen s. in Lwr 2,364.

⁵⁸ bBerakh 18^b דְּהַבְרָה גִּזְיֵי דְּבִרְרָא וְנַהֵה וְטַבַּל s. Tosafoth bBk 82^b. Vgl. שְׁנֵי מֵי שְׁנֵי Schneewasser Hiob 9,30, nach PREUSS S. 15 freilich = אֲשֵׁרִי Seife in MSabb 9,5 ל 90^a. Schneeballen werden im Tauchbad versenkt: TMikw 5,8, 657¹⁹ עֲגוּלֵי שֶׁגַּר, vgl. אֲגוּלֵי מַלְאָךְ Hiob 38,28; dem steht wieder nahe מְרַגְלִיּוֹת שֶׁל מַלְאָךְ Gen R 12,7 Ps-Raši צוֹבְרָא, Mathnoth Kehunna טַבִּין.

⁵⁹ Bar bSabb 40^b u. לא יֵשׁוּב אֶדָּה בְּבִרְכָה מְלֻמָּה מֵיָם (im Hofe gelegen, s. A 55). TMikw 4,8, 656²⁸ [וּמֵן הַהַלְמִי] לְבִרְכָה [וְהָ] Ib. 3,5, 655²² שְׁתֵּי בִרְכּוֹת . . . עַל גַּב זֶו

⁶⁰ jBerakh 1,1, 1^b⁶⁵, bSabb 35^a; MJebam 16,4 (daß Seebad, folgt aus dem vorangehenden Passus; zu אֲכִיָּא in ed. Lowe oder עֵימָה der Agg. s. weiter u.). Zu Askalon badete einmal der Proselyt Akylas, nach anderen auch RGamliel II, bNidda 67^a o. Zu בְּרִינֵי ib., das schon Raši schwer findet und das er nach L 1,378 von יַרְדֵּן abzuleiten suchte, hat RN die LA דִּירְיוּנֵי Hüpfer, Springen; d. i. der Schlamm, der event. der Frau anklebt, fällt durch Hüpfer und Springen im Wasser herunter. RN selbst (s. v. אֲדוּמָה K 1,33) gibt Wellen dafür. Kasuistisch spricht man oft vom Tauchbad in der Welle (גִּל). Karmel sehr anschaulich jBerakh 1,1 und bSabb 35^a.

⁶¹ Siehe vorige A. und die Vorrichtung für die Töchter des Vaters des Samuel im Euphrat bSabb 65^a. Einer läßt sich am Seil von Schiffen herab und badet nur darum nicht, weil es ihm als gefährlich bezeichnet wird, und wartet bis zur Ankunft im Hafen, jBerakh 3,4, 6^c⁶³.

⁶² MMikw 6,5 הַשִּׁירָה וְהַחִיבָה שְׁבִיבֵי; auch קוּפָה וְשָׂק.

⁶³ jSabb 8,6, 12^b u., Gen R 82,15.

⁶⁴ Ausführlich s. DECHENT in ZDPV 7,174 f.

⁶⁵ RJochanan bSanh 103^a.

⁶⁶ bSabb 39^a; s. dazu WIESNER, Scholien 2,86f. Nach bPesach 41^a nicht תּוֹלְדוֹת אֵשׁ. Zu מֵי דְמוּקָד s. weiter unten. Ein unmittelbares Feuer ist es natürlich nicht; s. מֵי טְבִירָא unter Feuerarten in MNeg 9,1.

⁶⁷ MNeg 9,1 (s. vorige A.) בשֵׁל jSabb 7,3, 10^b⁵⁹. bPesach 41^a. Der Araber Edrisi (12. Jh.) berichtet, daß man in dem Wasser von Tiberias ein Ei sieden konnte (ZDPV 7,185).

⁶⁸ MSabb 3,4. Falsch aufgefaßt von PREUSS S. 8 (in „Badewesen“ S. 20 bin ich ihm leider gefolgt): „Durchgeleitete Röhren mit kaltem Wasser machen sie erst für Badezwecke geeignet“.

⁶⁹ Josephus Ant. 18,2,3 § 37 ed. Niese Ἀμμαδοῦς (früher las man Ἀμμαοῦς). In B. J. 4,1, 3 § 11 spricht er so: „Vespasian brach von Ammathus auf und lagerte hernach bei (oder vor) Tiberias; übersetzt kann-

aber Ammathus θερμά gesagt werden, denn es befindet sich daselbst eine Quelle heißen Wassers (πηγή θερμῶν ὑδάτων), zur Heilung sehr tauglich“. Das Ammathus zu Beginne des Satzes muß nach RAPOPORT (*Erekh Millin* S. 112 ein anderes Ammathus, u. z. = Nikopolis sein, denn nur so kann von einem Zuge des Kaisers gesprochen werden. Das bei Tiberias gelegene Ammathus jedoch, bei den Rabbinen תיבריא oder תיבין, war mit der Stadt Tiberias fast zusammengebaut; s. T^lErub 7(5),2, 146^b; j 5,5, 22^a, vgl. NEUHAUER, Géogr. p. 208 und RAPOPORT a. a. O. Nach R^lJochanan, der es wissen mußte, ist תיבריא Jos 19,35 = Tiberias, eben infolge von תיבין תיבריא (bMeg 6^a). Ib. von תיבין bis Tiberias ist die Entfernung bloß 18 Mil (d. i. 1¹/₄ Km); s. auch FURRER, ZDTV 13,194f.

⁷⁰ RAPOPORT a. a. O. Auch I Makk 3,40; 4,3; 9,50 Ἐμμασου „der Übersetzer las (im hebr. Texte) אממאס statt אממאס“, SCHLATTER zur Topogr. u. Gesch. Pal. S. 5 A. 2. Lwr 2,58.

⁷¹ Über den Aufenthalt des R^lEL. b^lArakh in אממאס, „einem Orte von gutem Wasser und gutem Wohnen“ (Kohel R zu 7,7), resp. in תיבין (Abboth RN α c. 14 p. 30^a, ib. β c. 29 p. 30^a) oder תיבין תיבריא (bSabb 147^b) s. RAPOPORT a. a. O., BACHER Ag. d. Tann. 12, 71. In Kohel R wird ein Feigenbaum (תמנה) erwähnt, unter dem der Kranke sitzt. In Pella (w. unten) standen babylonische Dattelbäume (jŠebi'ith 6,1, 36^{c63}). Vielleicht ist es in Erkennung der Gefahren des BADELEBENS, daß man Genugtuung darüber empfindet, in Jerusalem keine Thermen zu besitzen (Sifre Num 89 p. 25^a bPesach 8^b).

⁷² DECHENT S. 193 und „Badewesen“ S. 27 ausführlich.

⁷³ תמנה דגור (in den Drucken oft verderbt גור) z. B. j^lErub 6,4, 23^{c36}; jKid 3,14, 64^d Z. 14 und 20; jSabb 18,1, 16^{c49}; Kohel R zu 5,10 § 1. Bar bSabb 109^a ביי גור. Vgl. JQR 16,202; über den heidnischen Charakter des Ortes JQR 13,731. Nach EUSEB. *On. Sacr.* p. 248 ed. Lagarde (p. 74 ed. Klostermann) liegen am Fuße des Gebirges τὰ τῶν θερμῶν λουτρὰ, was Hieronymus ib. p. 130 so ausdrückt, daß über den heißen Wassern *balnea* erbaut sind. Unter Αἰμάθ (p. 219 ed. Lag., p. 22 ed. Klosterm.) nennt Euseb. Ἐμμαθά nahe zu Gadara gelegen; ib. auch Ἐμμαδοῦς. Vgl. Hieronym. p. 91,28: est et alia villa in vicina Gadarae nomine *Amatha*, ubi calidae aquae erumpunt. Literatur s. bei SCHÜRER 3. Aufl. 2,122; 4. Aufl. 2,157. Die Quellen werden sehr gerühmt von SELAH MERRILL in PEF Quart. Statem. 1879 p. 141f.

⁷⁴ jŠebi'ith 6,1, 36^{c63}.

⁷⁵ jSabb 3,4, 6^{a30}. Antoninus Martyr (ed. Tobler, St. Gallen 1863, p. 8) nennt die Heilquellen von Tiberias *thermae salsae*; RELAND, Pal. 2,1039 weiß noch, daß die Talmudisten sie בריה „bitter“ nennen (wo?). Zwei Quellen süßen Wassers kennt auch Edrisi (ZDPV 7,185). Daß der eine und selbe Ort in Mesopotamien Majakarire (בייא קיריי) d. i. kaltes Wasser hieß (Anm. Marcell. 18,6), aber auch Emmaus, d. i. warmes Wasser (s. RAP. a. a. O.), erklärt sich durch Vorhandensein von zwei Quellen.

⁷⁶ Eunapius von Sardes in *Vita Jamblichii*, Antwerpen 1568 p. 25f., DECHENT in ZDPV 7,190f.

⁷⁷ Josephus, B. J. 7,6, 3 §. 180. Der Name Baaras ist am besten von בער abzuleiten, weil Spuren unterirdischen Brandes vorliegen (SEETZEN 4,379); s. auch JE s. v. *Ba'aras* und ib. s. v. *plants* 10,74; einiges in meinem Aufsätze über Machaerus im Luncz'schen Jahrbuche „Jerusalem“ 6,289; DECHENT in ZDPV 7,199f. Eine Gruppe davon wenn nicht ganz identisch damit dürfte sein מי קיטא Bar bSabb 190^a; s. „Badewesen“ S. 31.

⁷⁸ D. לוא = Baaras des Josephus = Baaru des Hieronymus, hat bereits NEUB., Géogr. p. 36 vermutet; ihm folgen EPSTEIN מקדמוניות היהודים S. 107 und I. LÖW zu Lwr 2,6 s. v. אבלוים; ich schließe mich ihnen nun an. Einwendungen haben erhoben DECHENT a. a. O. S. 200 und ich in „Badewesen“ S. 28 f. Im Wortlaute דביט דבתי דביט קיטא gibt sich übrigens das Vorhandensein von mehreren Quellen kund.

⁷⁹ Gen R 33,4 REleazar [b. Pedath]: ויכרו מעיינות הדום אבל לא כל מעיינות חוץ ממעייני טבריה ואבלוים ומערה פמיים. Ich habe diese Dreierheit früher mit der ähnlichen des R Jochanan in bSanh 108^a korrespondieren lassen, weshalb ich das dortige בורס mit אבלוים zu identifizieren suchte. Dies erweist sich für unmöglich, ebenso wie בלוקה דגדור (Jalk Gen § 57 Ende אבלוקה) mit אבלוים nicht zusammengestellt werden darf (gegen Lwr 1,6 und Badewesen S. 28 f.). Dieses בלוקה übersetzt NEUB. p. 35 „les eaux bouillantes de Gedar“, ohne Begründung; vorsichtiger BACHER, Ag. der pal. Am. 2,39 A. 1, „eine spezielle Bezeichnung für die heißen Quellen von Gadara“. Ich halte בלוקה (von בלע „verschlingen“) für eine Erdspalte. Die Existenz des Ortes oder der Stadt Βαλαναία, *Balanea* oder *Balneis* habe ich in Lwr 2,6 und in „Badewesen“ a. a. O. erwiesen. Damit dürfte die zweite Quelle des Jordans gemeint sein. Die Vorgänge unter Diokletian (w. unten) zeigen uns ein Bad in Paneas, wenn auch zunächst nur ein Warmbad, keine Heilquelle, die aber auf das hin anzunehmen ist. Zır Bezeichnung מעיין für Tiberias vgl. Pesikta 88^b, doch hat die Parallelstelle Kohel R zu 10,8 דמוקד „Feuerwasser“; mehr s. Badewesen S. 23 A. 2. מי טבריא Bar bSabb 109^a.

⁸⁰ Nähere Ausführungen bezüglich Tiberias und Gadara s. DECHENT a. a. O. und in „Badewesen“ S. 20—28; Kalirrhoe s. Stellen ib. 29 und Lwr 2,550. Diokletian in Paneas s. jTerumoth 8 E., 46^c; seine Anwesenheit daselbst ist inschriftlich bezeugt, s. schon RITTER, Erdk. 15,905; RENAN, Mission en Phéucie p. 107; ZDMG 31,100, und neuerdings PEF Quart. Statem. 1908, 260. 339. Vollständiges Bad wurde in *es-salt* gefunden, s. Palästina-Jahrbuch, Berlin 1905, 1,36.

⁸¹ L 2,37 s. v. הכט. Vgl. jBerakh 2,7, 5^b46, zwar nur Bad im allgemeinen, wahrscheinlich jedoch in Tiberias. Ein von Hautausschlag Behafteter badet im Mirjams-Brunnen im See von Tiberias, Lev R 22,4; Kohel R 5,8. Über den Mirjams-Brunnen s. „Badewesen“ S. 31 f.

⁸² MMakhš 6,7. Zu יצאין נקיים vgl. bSabb 110^a: „Das Baumwasser (מי דקלין) vgl. מי ובלין und MSabb 14,3 T 12(13),13, 127¹⁹). — Der erste Becher davon macht bereits weichen Stuhl (מרפי), der zweite führt ab (משלשל), der dritte — „wie er hineinging, so kommt er hinaus (rein)“. Tiberiensische Becher aus besonders klar durchsichtigem Glase s. jNidda 2,50^b10.

⁸³ jBerakh 4,1, 7^b₆₆, Gen R c. 37,4, Deutung von שָׁנַר.

⁸⁴ RJochanan in bKethub 77^b unten.

⁸⁵ Beides, מרחץ und בית המרחץ, in Bar bBB 67^b. 68^a. Gewöhnlich פְּרִיזָה gesprochen (L 3,249, J 841; K 5,248 punktiert מִיִּזְזָה) also wie פְּרִיזָה (da-gegen מִיִּזְזָה). Doch habe ich in MGWJ 51,57 bereits bemerkt, daß die Kaufmannsche Mišna-Hschr. stets פְּרִיזָה lese; ich möchte auf das hin פְּרִיזָה ansetzen, vgl. bh. בית מרחץ. מרחץ, nh. מרחץ, מרחץ, מרחץ, מרחץ, vgl. SIEGFRIED-STRACK, Lehrb. der nh. Sprache § 60. — Daß warm, geht hervor aus bBerakh 22^a אֵין מְשֻׁם צִנָּה אִפְשָׁר בְּמִרְחָצֵינוּ, j 2,7, 5^b₄₉ שֶׁאֵין רְחִיצָה צִנָּה רְחִיצָה, bTaʿan 13^a.

⁸⁶ Belege s. in Lwr 2,158. 159. 160.

⁸⁷ bBm 6^b o., bSabb 140^a, bBerakh 22^a, bChull 45^b, bʿErub 27^b, bSanh 62^b מְסוּחָה; bKidd 33^a zweimal בֵּית מְסוּחָה, vgl. L 3,164. In Gen R 79,7 אֵין מְסוּחָה אֵין מְסוּחָה sieht man bestimmt, daß בֵּית ein vollständiges Baden bedeutet.

⁸⁸ MAz 1,7 דִּמְסוּחָה als Lehnwort wird durch מְסוּחָה nur tautologisch näher erklärt, und es sind durchaus nicht zweierlei Anstalten gemeint. In jAz 40^a₄₃ heißt dieselbe Wölbung מְסוּחָה (vgl. S. 27), ib. und b 19^b der Fall von עֵבֶר וְנֹהַר; עֵבֶר מְסוּחָה das Werkzeug des Bauens, vgl. מְסוּחָה Gen R 44,16 (doch מִיִּזְזָה aus אֵרוּךְ וּמְסוּחָה = Hammer; ib. Verb מְסוּחָה und מְסוּחָה).

⁸⁹ MAz 3,4 מְסוּחָה שֶׁל אֵפְרוֹדִיטָה, vgl. b 44^b. Zum Mišna-Text s. MGWJ 51,328. Des ferneren heißt es von der Aphrodite-Statue, daß sie auf die Cloaken (בֵּית) § 30) gestellt war und alle Welt vor ihr urinire; das kann nur im Innenraume sein. In der vom Zauberspruch des Ketzers bewirkten Bannung wurden die badenden Rabbinen an der Wölbung (מְסוּחָה) festgehalten (jSanh 7,19, 25^d₂₃), denn die dort postierte Statue ist ein Genius des Zauberers; dieser wurde von den Rabbinen am Tore festgehalten, vielleicht weil das Tor sonst (wenn auch nicht im Bade) mit מְסוּחָה, dem jüdischen Wahrzeichen, versehen ist. Jedenfalls hat es danach auch im Tiberiensischen Bade eine Wölbung gegeben, u. z., wie man sieht, im Innern des Bades.

⁹⁰ jAz 4,4, 43^d unten, vgl. BACHER, Ag. der pal. Am. 1,256 A. 7. RJochanan und Reš-Laḳiḥ baden in Tiberias: jPeʿa 8,8, 21^b₁₄. Die dortige Wölbung s. in voriger A.

⁹¹ jSebiṯh 8,11, 38^b unten. Vorher wird gesagt, daß RJosua b. Levi von Lydda nach Beth-Gubrin (Eleutheropolis) baden ging; damit bricht die Erzählung jäh ab, und ein Zusammenhang mit dem Fall in Bostra ist nicht ersichtlich. Ein schlecht erhaltenes röm. Bad wurde jüngst im alten Gezer ausgegraben, s. PEF Qu. St. 1907, 258.

⁹² MAz 4,3, b 51^b מְסוּחָה. Es ist das *sostrum* der Römer.

⁹³ bAz 16^b.

⁹⁴ Epiphanius Haer. 30,4.

⁹⁵ Bar bSabb 40^a; TBerakh 2,23 p. 518, vgl. bSabb 10^a (der befremdliche Ausspruch Hillels des Alten, der in T folgt, bezieht sich, wie es scheint, ebenfalls auf Vorgänge des Badelbens). Als Juda und Hillel, die Söhne des Patriarchen RGamliel III, in Kabul gemeinsam badeten und die ganze Stadt daran Anstoß nahm, begab sich Hillel unbemerkt in den äußeren Raum: Bar bPesach 51^a; in den Parallelstellen: TMḳ 2,15, 231¹⁷ und jPe-

sach 4,1, 30^d₁₇ fehlt dieser Ausdruck. Es gab mitunter mehrere solche innere und äußere Räume: TBb 3,3, 402⁷ und j 4,6, 14^c₅₄. Zum Ausdrucke vgl. TSanh 10,11, j 7,16, 25^d₁, b 67^a.

⁹⁶ TNidda 6,15, 648¹⁶. Frauenabteilung z. B. in den beiden älteren Thermen von Pompeji und in Badenweiler, vgl. BECKER-GÖLL, Gallus, 3,151.

⁹⁷ שפרי מרחצאות Sifre Dt 36 p. 75^b Bar bJoma 11^a. Vgl. שפרי כבידה bBerakh 20^a (wo am Margo die Parallelstellen verzeichnet sind). In jSanh 7,9, 25^d₂₅ ist היעה eine innere Türe.

⁹⁸ bNidda 67^b in Machuza; nach Rašis zweiter Auffassung sind אבולאי zwischenliegende Höhlenbauten (?).

⁹⁹ מוקם היעה Derekh E. R c. 10 g. E. Von dem Schwitzen, das nicht notwendig mit Nehmen des Bades verbunden war, ist auch sonst die Rede: bBerakh 27^b להויע ב, bSabb 9^b, 40^a, TNedar 2,7, 278¹ (s. w. unten). Die Römer hatten für das Schwitzen den eigenen Raum *laconicum* (OVERBECK, Pompeji⁴ 237), doch steht die Bedeutung des Wortes nicht fest.

¹⁰⁰ MBb 4,6 עצים של אצורה, T 3,3, 402¹² בית כניכה עצים, Bar b 68^a oben (קופות) בלונן בגבחה, j 4,6, 14^c₅₉ בית הכניכה של עצים. — MKel 17,1 בלונן בגבחה (in bezug auf die Wanne). Vgl. dazu die Spezereien in der Badewanne bei PLINIUS und anderen Autoren in Gallus 3,159.

¹⁰¹ בריות המבקות לו מים Bar bBb 67^b u., T 3,3, 402¹¹.

¹⁰² MBb 4,6 מגורה (etwa von גור = גור Leitung, vgl. גָּרִין (A. 55) TBeza 3,1 und jSabb 13,5, 14^a₇₃, oder von גור = wohnen, Behältnis), j 4,6, 14^c₅₈ מגורה. In TMikw 1,17, 653²⁹ מגורה של דיבוק בינה לים mit alten Agg. und RŠ zu MMikw 2,2, במגורה, so auch jTerum 8,2, 45^b₃₇ (מגורה l. מגורה), bKidd 66^b; μέγαρον Lwr 2,321 ist unrichtig; ebenfalls zu modifizieren Lwr 2,209^b Διάκωρος als nom. propr., vielmehr = Διάκωρος Leitung aus Scheiben, vgl. קרמון und כילון.

¹⁰³ כילון zahlreiche Stellen in Lwr 2,283, vgl. besonders שבמרחץ TKel bm 6,8, 585¹⁵; MSabb 3,4 im Vorfalle zu Tiberias. Die Quellen erwähnen irdene, bleierne, hölzerne, knöcherne und gläserne Röhren. In TKel bk 2,3, 570³¹ קרמון (s. Lwr 2,569) neben כילון. Vollständiges Wasserleitungssystem auf Kupferrohr ist gefunden worden im Totentempel des Königs Sabu-re (alte Dynastie) bei Abusir, s. Mitteilungen der deutsch. Orient-Gesellschaft, August 1908 No. 37 S. 24. Über die Beschaffenheit der beiden Rinnen (שיחין) am Altare zu Jerusalem, die mit einem כילון kommunizierten, s. TSukka 3,14, 197¹³, j 54^d₁, b 49^a und auch in der Midraš-Kompilation in Harkavy-Festschrift, hebr. Teil, S. 394; vgl. dazu MGWJ 1905, 49,261. bErub 19^a s. Raši. Man sagte כרה שיחין „Rinnen graben“, bSukka 53^a.

^{104a} MMikw 6,7, 8, T 5,5, 657⁹⁻¹³. פְּשִׁיקָה s. auch TMikw 6,4, 658¹¹, wo das Verbinden zum ständigen Betrieb des Bades gehört. Vgl. MBeza 2,2 (b 17^b). Andere Stellen s. L 3,453 (besonders Cant R 1,2 s. v. ישקני (f. 5^c Romm) und (כארם שהוא משיק שני גבין זה על זה והוא מדיבק 1,498).

^{104b} MMikw 4,3.

¹⁰⁴ Cant R zu 1,2 fol. 6^b ed. Romm: מה היום נמשכן לנגות ופירידיס ולבתי s. PREUSS S. 10. גור und מִשְׁךְ Zu s. meine Note in Hasiloach 20,20.

¹⁰⁵ An den oft angeführten Stellen TBb 3,3 (וּקְמִין בֵּית הַקְּמִין וּמִן יָקְמִין und בית היקמין וּמִן יָקְמִין, wahrscheinlich Anlehnung an יָקְמִין von יָקַב, wie in j 14^c einmal wirklich steht; auch b 67^b יָקְמִין l. mit j 14^c₅₄ קְמִין, wie auch alte Agg. der T, s. Lwr 2,551 καμίσιον, nach I. LÖW κάμινος anzusetzen). jSabb 3,4, 6^a₂₄ הָיוּ מְתוּמְנִין מֵאֵת הַקְּמִין.

¹⁰⁶ An denselben 3 Stellen: TBb 3,3, j 14^c (nur יורה; b 67^b jedoch בית הכפלים und כפלים עֲצָמִין וּמִן יָקְמִין, כפלים = כפלים von T und j. RSbM hat das so wenig verstanden, daß er sogar die Variante כפלים mitteilt, doch entscheidet er sich für כפלים, weil es auch in der Mišna steht. Ein dritter Ausdruck ist etwa jBb 14^c, jBb 14^c, bBm 84^a, nach Lwr 2,394 = *σαλιάκαιοι = Kessel; andere Vermutung s. in „Badewesen“ S. 38 A.

¹⁰⁷ Vgl. Kessel α, β, γ bei OVERBECK, Pompeji⁴ 212; Vitruv s in Pauly-Wissowa RE 2,2749.

¹⁰⁸ OVERBECK S. 227.

¹⁰⁹ bBerakh 60^a אֶפְתֵּיחַ בֵּי בְנֵי מְתוּמְנִין . . . קָם עַל עֲמוּדָא שׁוּיָב מֵאָה וְהָד גַּבְרָא s. Raši; in bKethub 62^a fehlt das Detail der Rettung so vieler Menschen, dagegen dort noch כִּי עָלָה עֵרְוָה er ging hinauf. Vgl. Pesach 112^b; auch בני דכּוּתָא אֶתְפַּחְתָּהּ s. Raši; jMk 1,2, 80^b₅₅. PREUSS S. 11 meint, daß in Abbahu Fall der Bretterboden des Grabens nachgab, aber so ein Graben ist so schmal, daß man ihn leicht hätte überschreiten können.

¹¹⁰ Das vor dem Baden zu sprechende Gebet ist allgemein gehalten und für das Badeleben nicht instruktiv; auch das nach dem Baden zu sprechende lautet allgemein in TBerakh 7,17 p. 16, instruktiver b 60^a, j 9,6, 14^b₂₆. In j bemerkt RAbbahu (der vom Schaden Gewitzigte!), daß dieses Gebet nur erforderlich sei bei einem geheizten Bade (בִּיּוֹק), sonst aber wäre nur zu sprechen: der mich gerettet hat von dem siedenden Wasser (בִּיּוֹק). Wenn RMana in einem geheizten Bade baden sollte, machte er vorher sein Testament (jBerakh 4,4, 8^b₁₉). bAz 28^b כּוֹלֵנוּ בֵּי בְנֵי כְּנֻתָא „in allen Badeanstalten gibts Gefahr“. Ähnliches Derekh E. R c. 10, vgl. REJ 36,213, und siehe GUHL-KONER, Das Leben der Griechen u. Römer, Berlin 1876, 279: πυρία, πυριαιήριον, laconicum.

¹¹¹ bChull 145^b בְּרִייהּ לְרִישֵׁיהּ s. RN בר 5.

¹¹² Lwr 2,59, wo ἐμβατή im Sinne von *solium balnei* (vgl. solio RN 1,112 ed. K) genügend belegt ist (s. noch Theophanes 93,1 ἐμβατή = lavacrum), so daß der Umstand, daß sonst bei Griechen λουτήρ, πύλος, ἐμβασις (bei Homer ἀσάμινθος) dafür vorkommt, nicht bedenklich ist; vgl. PREUSS S. 11. Die bBb 67^b, die PREUSS für Badewannen hält, haben wir oben als Kessel gedeutet.

¹¹³ Pesikta 27^a, vgl. Pesikta R c. 12 p. 52^a, wo statt הָקִי der Ausdruck הַפְּשִׁי וְהַפְּשִׁי בְּהוֹבָה und הַפְּשִׁי בְּהוֹבָה; s. auch Raši zu Dt 25,18.

¹¹⁴ So irrtümlich RICH s. v. *balineae*, s. dagegen BECKER-GÖLL, Gallus 3,125; OVERBECK, Pompeji⁴ 209.

¹¹⁵ jSabb 3,4, 6^a₃₀ (vgl. A. 75), ib. Z. 39. 40 הָקִין וְהָקִין.

¹¹⁶ TKel bb 6,8, 596²² לְפֹק בּוֹ לְפֹק (ed. Z. לְפֹק irrig). Vgl. A. 109. Die Verstopfung kann sich auch auf die Leitungsröhren beziehen.

¹¹⁷ MNedar 4,4; vgl. T 2,7, 278¹, MMikw 6,10; MMakḥ 2,5. Schwimmen bSabb 40^b, ib. gleichwie im Teicho (בְּרִיבָה).

¹¹⁸ bSabb 40^a, freilich ist hier Embate pars pro toto, indem nämlich das ganze Bad gemeint ist (משייל בהם). Vgl. TNedar 2,7, 278₁ (derselbe Fall wie M 4,4), wo zu אמבטי גדולה opp. מרחץ קטנה; zu achten ib. auf „mit ihm zugleich schwitzen im kleinen Bade“, wonach offenbar vom *Kaldarium* die Rede, und es kann somit die T unterscheiden zwischen רחץ und מרחץ, denn im dreiteiligen Kaldarium ist beides möglich.

¹¹⁹ Die בריכה, der Teich, hat keinen Rand, sondern die Erde setzt sich fort; die Embate hat einen Rand: bSabb 41^a o. und bEruv 6^a; vgl. גדרויה. von Stadtmauern MSabb 5,1 und oben S. 50. Auf dem Rande der Embate sitzen die Menschen auf der Abbildung bei OVERBECK, Pompeji⁴ 205.

¹²⁰ זקן ארז s. ZDPV 7,191, wo DECHENT lat. *crepido* vergleicht; doch läßt er es offen, auch an den Boden des Bassins zu denken.

¹²¹ bKethub 62^a.

¹²² bBerakh 22^a באגמא דמיא בי מפותא er ließ sich von seinem Bediener 9 קב kaltes Wasser über den Kopf gießen, und es wurde dafür ein eigenes Faß (aram. חוצבא) von 9 קב eingeführt (ib.). Vielleicht ist so gemeint אמבטיההה jSabb 8,6, 11^c₂₀. — RN (bei K 1,36) liest in bBerakh 22^a und bSabb 157^b אורגא דמיא und erklärt אורגא für gleich mit אמבטי = אמבטי, doch kennt er auch die LA אורגא, s. auch Hai zu M³Ohal 12,3 angeführt in {Aruk s. v. בשר (K 2,40^a), wie in bSabb in den Agg. steht (RCh jedoch אורגא, s. noch K 1,24). Da es hebr. אורגא של מים gibt (bChull 41^a), so dürfte רמיא vorzuziehen sein, vgl. bh. אמין. Hingegen אורגא wohl syr. = ܪܡܝܢ = pelvis baptismalis, nach LAGARDE aus pers. *ābēzān* s. BROCKELM. 4 (uugentügend PSm 57).

¹²³ Derekh ER c. 10 (das ganze Kapitel ist eine kleine Badeordnung), wo im Parallelismus vor ויהא רבוץ noch einmal zu lesen; beide Stellungen sehen aus, als ob er urinieren oder gar sich entleeren wollte. דרוס usw. ist den Kommentaren unfasslich; viell. ist der Sinn der: bei wenigem Wasser auf dem Boden der Wanne läßt man sich wohl zu dem Zwecke vom Kollegen niederhalten, um vom Wasser bedeckt zu sein, was aber gefährlich werden kann; in vielem Wasser jedoch läßt man sich wohl nur der größeren Sauberkeit wegen u. z. ganz leicht niederdrücken.

¹²⁴ MBb 4,6 nebst Bar b 67^b, 68^a.

¹²⁵ ספלין ist in der Mišna zu lesen, wie ed. Lowe hat, nicht ספלין der Agg., so wegen Bar anbei, wo es aber „Kessel“ bedeutet, s. oben. Richtig MKel 22,10 שפלין שבמרחץ ושתי נרגליו של עץ. Siehe dazu RICH s. v. *balneae*, BECKER-GÖLL, Gallus 3,128 (der Holzstühle zuläßt), OVERBECK a. a. O. S. 205 und *passim*; man nennt sie *scholae*, Ruheplätze.

¹²⁶ Belag als Zweck der Bretter schon RSbM zu MBb ib. (doch denkt er auch daran, daß sie die Füße der Badenden vor Schmutz schützen sollten). שגא MKel 22,10 RN und Maim. = שגא (arab. מלזייראן eine Art Kork oder Gummi, mit denen die Bretter verdichtet werden), vgl. L 4,508. 590.

¹²⁷ TBb 3,3, 402⁹ und j 14^c₅₅ מגדלין offenbar = בניית der Mišna oder = וילאות der Bar b 67^b. PREUSS S. 11 schreibt *megadlin* ohne Erklärung, S. 12 „Türme“, lies *mgdalin* und „Kästen“.

¹²⁸ MNidda 9,3 neben של אבן (s. o.) אצטבה שבמרחץ (ed. Lowe אכטווה), vgl. Lwr 2,118.

¹²⁹ bChull 53^a בית היני רהל במרחץ של בית היני ארבעה טלן שבמרחץ.

¹³⁰ TKel bm 6,8, 585¹⁵. Zum angegebenen Zwecke vgl. MZab 4,1 נוטלה עריבה מלאה בגדים.

¹³¹ jPesach 4,5, 31^a45.

¹³² Kauf: MBb 4,6 vgl. Parallelstellen in A. 127. TDemai 6,13, 57¹⁷ ib. Z. 19 לקחו מי MAZ 1 Ende: „Auf keinen Fall darf man ihm [dem Heiden] das Warmbad in Pacht geben (שכר), weil es nach seinem [des Juden] Namen genannt wird.“ Der Name des Eigentümers haftete also auf dem Bade. מושכר auch MNedar 5,3.

¹³³ MAZ 1,7 vgl. vorige A. MMakhš 2,5.

¹³⁴ TNidda 6,15, 648¹⁶ mit Erwähnung eines gehässigen Verdachtes: בית המרחץ של כותיים מכבא באהל מפני שקוברין שם את הנפלים. Man meint wohl die badenden Weiber, die sich ihrer Leibesfrucht entledigen.

¹³⁵ Beide Arten nebeneinander in MAZ 1,7 דימוכיות ומרחצאות (nicht דימוכי, wie auch noch PREUSS S. 13 will, s. Lwr 2,205 s. v. דימוכיא, ib. 364 נחציאות TTohar 7,11, 668⁹; von PREUSS ist es auch verfehlt, von מרחצאות den Sing. TTohar zu bilden). Die Stelle verträgt übrigens auch den Sinn, daß בלם מי als Erläuterung zu וי dient, wie oft bei Lehnwörtern, so daß מרחץ mitunter ein öffentliches Bad sein kann (s. A. 88). Dieser Sinn des Wortes scheint gefordert zu sein in bSabb 33^b, wonach die Römer bloß des Lasters wegen מרחצאות errichten, ferner ib., daß Jakob für die Stadt Sichem מרחצאות errichtete (vgl. Gen R 79,6. 7). Zu מריבא s. Lwr 2,488.

¹³⁶ TTohar 7,11, 668⁹.

¹³⁷ Vgl. אמבטיאות של כרכין A. 118. TNidda 6,9, 648¹, b 48^b. Folgt auch aus Cant R zu 1,6: Ein Königssohn, der aus der Stadt in die Wüste gegangen und von der Sonne am Kopf verbrannt, am Gesicht gebleicht war, geht in die Stadt (מדינה), und mit ein wenig Wasser und mit ein wenig Bad von den Bädern (מרחץ מן המרחצאות) wird sein Körper weiß und schön wie ehemals. Der Mann, der der Frau verbietet zu baden: in Städten nur eine Woche, in Dörfern zwei Wochen, muß sie bei Auszahlung ihrer Kethubba entlassen (jKethub 7,4, 31^b42).

¹³⁸ bSanh 17^b, vgl. Pirke Derekh Erez ed. Friedmann, Wien 1904, p. 13.

¹³⁹ TBm 9,14, 392⁶. Zu בלן s. Lwr 2,158 mit zahlreichen Stellen, darunter בלן לריבם Sifra zu Lev 25,41 p. 109^d, vgl. בית בבילה לרבים (A. 97).

¹⁴⁰ בבילה לרבים bMešila 20^a. MSebišūth 8,5.

¹⁴¹ אביבין . . . ההנהגה סימן במרחץ TMS 1,4, 86²⁰ אביבין s. Lwr 2,86 = אביבין. jMš 1,2, 52^d1—5 bBm 47^b.

¹⁴² קורה הבלין MKel 8,8, vgl. jBb 4,14^c60. MZab 4,2, T 4,7, 679¹⁵. Vielleicht steht damit im Zusammenhange das schöne Holz, welches sich im Badehause befindet und welches zu einer Büste verarbeitet wird (Exod R 15,17). — בית היבה Sifra zu Lev p. 75^d, TKel bm 10,3, 588³³. Ib. 10,4, Z. 37 גבלה עלינה „eine obere Tafel, auf welcher man Geld aufzählt“, scheint sich auf das Bad zu beziehen. In TMakhš 3,11, 675³⁷ wird הבלן בית

erwähnt; das scheint ein Holmaß zu sein, womit er den Badenden Öl und Speisen zumißt; vgl. § 227.

¹⁴⁸ Bar bKidd 82^b. Vgl. den Spott über Haman bMeg 16^a, Esth R 10,4

¹⁴⁴ Nachweise zu *olearius* = *olearius* gebe ich in Byz. Zschr. 1893, 2,507; s. auch Lwr 2,20. jMš 1,2, 52^d; מקות הנחנות לאוליר in TMš 1,4, 86²⁰ sieht man, daß das אכיוון gemeint ist.

¹⁴⁵ bSabb 147^b.

¹⁴⁶ jBerakh 2,3, 4^c¹⁵ כד הוה אול מסחי כיון שהיה מגיע אצל האי *הא; der Beweis ist allerdings nicht stringent.

¹⁴⁷ TBb 3,3, 402⁸, בית האולירין j 14^c 56. Das Wort בית zeigt, daß es ein Gemach war, das auch ein Fenster hatte: MTohar 7,7, T 8,8. Dasselbe gilt demzufolge für den Standort des *ballan*. Siehe den Plan eines pompejanischen Bades bei PAULY-WISSOWA, RE col. 2752 No. 26. 27. Vgl. die *scholae* und אצטבא genannten Ruheplätze S. 223.

¹⁴⁸ MKil 9,3. Vgl. Hamans Beruf Esth R 10,4, bMeg 16^a.

¹⁴⁹ Lwr 2,585 תורמסר *θερμασθηριος, nach I. LÖW von *θερμαι* in acc. pl. *θερμας* + *arius*: *thermasarius*, was ich faute de mieux einstweilen annehme. *thermasarius* jMš 1,52^d opp. zu אוליר, was seinen Grund darin hat, daß der *Olearius*, der am Eingange des Badehauses saß, die Marken einzeln und teuer verkaufte, während der א, den wir kurz den Heizer nennen wollen, drinnen saß und die Marken zu einem niedrigeren Preise in Pauschale verkaufte; s. ZUCKERMANN, Münzen S. 32 und betreffs des Standortes des Heizers ZUCKERMANDEL, Tosefta Mischna und Boraita 1,17. Starkes Heizen (b. aram. und jüdisch-aram. אומ) auf Kaiser Diokletians Befehl im Bade von Paneas: jTerum 8 E., 46^c, Gen R 63,8. Nach der Legende zwingt König Salomon die Dämonen, die Bäder zu heizen (Kohel R 2,8 s. v. בנהתי, Cant R 3,6 Ende, Num R 11,3 vgl. L 1,50 אומ). Im Bade von Tiberias wird יעקב תורמסרה „Jakob der Heizer“ namentlich genannt: jBerakh 4^c⁴⁹, Pesikta R c. 22 p. 112^a. Ebenso שמואל אודייה jŠbiš 38^a²⁶ nach meiner Ansicht (Lwr 2,246) Zosimos oder Zosime der Heizer oder die Heizerin; andere Erklärungen s. bei PREUSS S. 16.

¹⁵⁰ Gen R 63,8 קדמיתון מנהיך ומרקד קדמיתון ואתא הדין ארגינטון מנהיך ומרקד קדמיתון jTerum 8 E., 46^c² (wo ארגינטון ו. ארגינטון), Jalk Gen § 110 ארגינטון. Über das rätselhafte Wesen, das RN einen Badedämon nennt, s. M. SACHS, Beitr. 2,115. Der „Geist“ in Lev R 24,3 und der „Engel“ Joh 5,2 gehören in denselben Kreis. In politischer Beziehung s. GRAETZ 4³,279. GRAETZ übersetzt unser Wort mit „Spaßmacher“, was berechtigt ist, vgl. jBerakh 2,8, 5^c⁶³. Mehr s. Lwr 2,126; „Badewesen“ S. 23.

¹⁵¹ Quellen s. bei BECKER-GÖLL, Gallus 3,151 f., PAULY-WISSOWA RE col. 2750; PREUSS S. 18; „Badewesen“ S. 46; „Die Frau im Männerbade“ ZNTW 1,341.

¹⁵² TKethub 7,6, 269⁸. Vgl. j 7,7, 31^c¹⁹ שניהם כופחות על ירכה באור הדבר הוא (die gemeinte Geste ist wohl eine Art Belustigung im Bade, vgl. A. 43), b 101^a. Ganz ähnlich lautet das Gesetz Quintilians (Jnst. 5,9): *signum est adulterae lavari cum viris*.

¹⁵³ Siehe c. 24 p. 27 ed. TOBLER. Der Pilger von Bordeaux berichtet,

der Bethesda-Teich (s. oben S. 212) habe eine zweifache Fünfsäulenhalle gehabt (*gemellaris quirque porticus*), also wohl nach Geschlechtern geteilt, s. C. MOMMERT, Bethesda S. 34.

¹⁵⁴ MKelim 22 Ende; s. Lwr 2,533 f. ק an vielen Stellen = *αγγαλίζ* = Gitter. Nach der Mišna kann dieses Gitter im Bade (es ist vorher vom Bade die Rede) so gemacht sein, daß es Trinkbecher (vgl. S. 217) aufnimmt, oder wie ein Bierkorb aussieht. Die traditionelle Erklärung (RN, RŠ, Bert., Maim.) sieht freilich in קיקילן ein Netzgerät, in welchem man auf brennendem Schwefel Kleider räuchert. Auch PREUSS S. 13 kann der Schwierigkeit nicht Herr werden.

¹⁵⁵ Dem Rabbahu nahm man es schon übel, daß er im Bade seine Hände über seine Genitalien hielt (bSabb 41^a). Wir hatten schon den Ort, wo die Leute ganz nackt stehen (קרימין TBerakh 2,20, p. 516, j 2,3, 4^c 45). Dasselbe folgt aus TBerakh Ende *בית המרחץ מילה בבשרו*, vgl. jBerakh Ende, Sifre Dt 36 p. 75^b. Vgl. auch MBerakh 3,5 ... לעלות ולהתבנות ... ירד למבול, also künstliche Bedeckung der Schamteile.

¹⁵⁶ MSanh 2,5, T 4,1420¹⁴ — bPe'ach 51^a. Rabbi gab dem RChijja zwei Schüler mit zur Vermeidung der Gefahr (jKil 9,4, 32^b und Parallelstellen). Vgl. Midr. Tannaim zu Dt 15,12 p. 85 ed. Hoffmann: ולא יסמך לו באתנו בשחית עולה למען.

¹⁵⁷ bPe'ach 51^a (s. A. 156). Auch die römische Sitte verbot, daß Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn zusammen badeten, s. PAULY-WISSOWA RE a. a. O.

¹⁵⁸ Viele Fälle, daß Juden und Heiden zusammen baden, vgl. MMakhš 2,5. Dagegen mit dem Einzelnen: TAz 3,4, 463²². Auch Alleinssein mit dem Heiden im Pissoir (בית המים ib.) wird widerraten.

¹⁵⁹ Derekh ER c. 7. In der Mittagsglut zum Bademeister laufen, ist Redensart für übertriebenen Pflichteifer (jMš 4, 54^d 49).

¹⁶⁰ Mehreres darüber s. in Gallus 3,153 f., PAULY-WISSOWA, RE col. 2746.

¹⁶¹ TMikw 6,4, 658¹¹ או נעלה ... נעלה ונשיקה ... מרחץ שבלילה גויים וישראל נכנס שחית ומשיקה ... ובלילות נפאת, dann שנתחדדה מרשותו כו' unter anderem darin kund, daß man die Bäder schließt: MTa'an 1,6.

¹⁶² MMe'ila 5,4.

¹⁶³ bNidda 67^b.

¹⁶⁴ Kōhel R zu 5,10.

¹⁶⁵ Halakhische Details in MMakhš 2,5. Die Mišna ist auch wegen ihrer altertümlichen Sprache bemerkenswert: „das Bad ist in Betrieb am Sabbat“; ib. רשות, wozu Maim. auf Aboth 1,10 verweist. Dieses רשות wird in bSabb 151^a wie folgt erklärt: Wenn ein angesehenener Mann dort wohnt, der 10 Sklaven hat, die ihm auf einmal (d. i. zu gleicher Zeit, damit es schnell gehe) 10 Kessel (קומאקין s. oben) warmen Wassers bereiten für die kleine קומאקין (Maim. unrichtig Rinne, arab. حوض, es ist vielmehr ein Einzelbad). Zu dem als einzeln bezeichneten vornehmen Badegaste vgl. MŠebi'ith 8,11 (Maim. כפתור ופיה s. כפתור ed. Luncz c. 47 p. 642), jeruš. z. St. 38^b unten אדם של צורה. Aber ZUCKERMANDEL (Tosefta, Mischna

und Bor. 1,299 A. 13) meint mit Recht, *מהחשב* sei nach *מהחשב הוא* TAz 2,7, 462₂₈ zu erklären: wenn er an dem Gewinne partizipiert; den Passus in j streicht REW; Z. sieht darin die Figur eines Götzen (vgl. A. 88). — Der Sohn eines Stadtrates (*פליטומינין* s. Lwr 2,425) stiehlt im Bade; der Bademeister glaubt ihn schonen zu müssen, aber ein anderer Vornehmer, der als weiß gekleideter Jüngling bezeichnet wird, verrät ihn doch (Num R 13,5). Einmal findet sich auch ein Hegemon, d. i. Statthalter, im Bad, u. z. infolge seiner freudigen Stimmung (*אבוה RN α c. 6 p. 32*). Einem vornehmen Gaste zuliebe wird das Bad temperiert (*מנוה*) und gereinigt (*קנה*), wie es Haman für Mordechai tat, Lev R 28,6. Mehr s. in „Badewesen“ S. 48. Dieselbe Aufgabe des Wasserwärmens seitens der Sklaven, hier für die Herrin, s. bNidda 68^a o. Auf das heißersehnte Bad am Sabbatausgang dürfte zu beziehen sein *במוציא שבת מלונתא* bSabb 119^b (und nicht auf das bloße Trinken S. 210). Zu *נשייה טובה* Thr 3,17 wird bemerkt, daß das Weißbrot und das am Sabbatausgange zu nehmende Bad fehlt (Seder Elia Zuta c. 16 = Pirke Derekh E. ed. Friedm. c. 1 p. 3). Instruktiv die Stelle Mekh RSbJ zu Exod 20,10 p. 108 *ולא במרהץ לרהוץ בה משהשיכה*.

¹⁶⁶ MSabb 1,2 (b 9^b), b 31^a, 25^b, 119^a, jSabb 1,1, 3^a₃₀, jSanh 2,20^a₁₂, jTerumoth 8 Ende 46^b unten, Gen R 63,8. Siehe „Badewesen“ S. 49. Kleiderwechsel s. oben S. 134.

¹⁶⁷ So lautet der Bericht in jSabb 3,4, 6^a (wovon ein Niederschlag in der Mišna daselbst), wonach sich all das in Tiberias zugetragen (jedoch nicht in den natürlichen Thermen, sondern im künstlichen Warmbad), anders in bSabb 40^a (die Übersetzung der Stelle s. in „Badewesen“ S. 50; vgl. L. Löw, Ges. Schr. 3,368). Für *בין שנהגדו* j steht in b *ראו שאין הדבר עומד להן* j. Für *בין j* und TSabb 3(4),3, 113₃₀ hat man in Bar bSabb 40^a *מרהץ שפקקו נקביו* also *פקק*. Man konnte das Bad verstopfen mit einem kleinen zugerichteten (התקין) Lappen (MKel 28,2, TKel bb 6,8), mit einem Fetzen (מכרסות MPara 5,7), mit kleinen Geräten (jSanh 7,2, 24^b₅₀), aber auch konstruktiv im Baue mit Kalk, Gips und Lehm (TMiḳw 4,7). Was man verstopfte, erfährt man nur aus jSabb 3,4, 6^a₂₄ קמין, und so ist auch zu verstehen נקבים in TSabb 3,3 und b 40^a (s. Raši's 2. Erklärung).

¹⁶⁸ Bar bSabb 40^a, T 3,3 (für *נשהטפו בבית ההיצון* steht in T *בצונן* ; *אין משהטפין בין בהמין בין בצונן* ; ib. folgender Fall: Für Boethos ben Zenon (s. Lwr 2,445) hat man am Rüsttage des Sabbat ein Schaff (דלי) kalten Wassers bereit gelegt, um es am Sabbat auf ihn zu schütten, damit er sich abkühle (הקי).

¹⁶⁹ Bar bSabb 40^a *אמבטאות של כרבין מטיל בהן ואינו חושש* (vgl. A. 137), T 3,3 113₂₅ *האבטאות* (ältere Agg. *האמבטאות*) dasselbe. TTerum 7,13, 38₉. Vgl. „der Dunst des Badehauses ist nachteilig für die Zähne“, jAz 3,6, 42^d₅₉, es empfiehlt sich also das Reden im Badehause nicht (ib.). Schon *קרקעיתה של דיומסת* (d. i. etwa der schlammige Boden der Heilquelle) erhitzt (s. A. 203) und heilt, bSabb 147^b.

¹⁷⁰ Mar Samuel bSabb 41^a. Unter den Zeichen der *מהה* figurirt der Übelstand: *כל שרוהץ בימות הגשמים ואין בשרו מעלה רבל* Jebam 80^b.

¹⁷¹ ḤAboth RN α c. 41 p. 66^a. Siehe Preuss S. 14.

¹⁷² להקר jBerakh 2,7, 5^b₄₉, bChull 31^b u.; מיקר TMikw 2,10, 65^a₃₈, bBeza 18^a, bSabb 100^b; s. auch A. 168. Wenn man Asant (הלהית) gegessen, kühlt man sich in Wasser ab, bChull 59^a o.

¹⁷³ לרפואה TSabb 12(13),13, 127²³, vgl. Bar b 109^a. Als רחיצה של הקנהו gilt das Baden gegen Hautausschläge (הכטיק s. S. 217) jBerakh 2,7, 5^b₄₆. Der verwundete Königssohn bekommt Pflaster auf die Wunde und darf so wohl kalt als warm baden, Sifre Dt 45 p. 82^b.

¹⁷⁴ RGamliel als Trauernder badet nur darum, weil er אבנני = ἀσθενής, schwächlich war (MBerakh 2,7). In der Fastenzeit s. MTa'an 1,6, oben A. 161.

¹⁷⁵ TSabb 3,4, 113²⁵ אין משהטפין לא בהמין ולא בצונן ib. im Falle des Boethos ein Übergießen mit kaltem Wasser; bSabb 40^a, j 3,4, 6^a₃₉. Das Kind spricht zum Vater: bTa'an 23^a.

¹⁷⁶ bSabb 41^a.

¹⁷⁷ Folgt aus jSabb 3,4, 6^a₃₉, wo erst משהטפין אין (am Sabbat), dann aber, wer in den Tiberias-Thermen badet, darf sich selbst abgießen (מולק), aber andere dürfen ihn nicht abgießen; ein Lehrer meint, auch er selbst darf sich nicht abgießen, weil er den Dampf vermehrt und den Boden reinspült; in T 16(17),20, 136⁹ folgt noch רוחץ בדרכו ועילה. In j folgt nun die Erzählung vom Baden in יבנה (so auch ed. Ven.), leider ein korrupter Badename; ib. noch ähnliche Fälle.

¹⁷⁸ TSabb 3,4, 113²⁷, bBerakh 22^a u. העבא; als Tätigkeitswort in b erst aram. שדי, dann hebr. נתן; dies auch in T.

¹⁷⁹ Gen R 63,8 ביהדין פריטא שמשטף את רמחא (s. Lwr 2,489), dann erst badet der vornehme Badegast; s. auch A. 177 aus jSabb 3,4, 6^a₄₃ הקוקץ את הקוקץ.

¹⁸⁰ jBeza 1,6, 60^e₆₁ RAbbasus Sklaven, die Geten waren, stützten ihn (dies auch bKetub 62^a, fehlt in bBerakh 60^a) und שיעין וקפון שדקין וקפון.

¹⁸¹ MMakhš 2,4 קמד תחה הצנור להקר או לידוה (ההתבף = הדיח). Die Röhre kann irden oder hölzern sein, und war, wie es scheint, ein wenig ausgebuchtet (הטט); vgl. dazu נבנף הבילון TMikw 5,5, 657⁹) und mit Kieselsteinen belegt (MMikw 4,3), damit das Wasser destilliert werde (o. S. 220). Sie wurde in der Erde befestigt (קבע TMikw 4,1 656¹³), und an der Mündung konnten vorerst Geräte (M 4,1) oder eine Tafel (ib. 2, T 4,1) angebracht sein; die Mündung befand sich entweder im Innern des Bades oder auf der Straße (T 6,4, 658¹⁰). כרוב Trg Koh 2,8 s. A. 218.

¹⁸² Gegen Preuss S. 15. PREUSS bemerkt hier: „Auf dem bekannten Bilde aus den Bädern des Titus sind drei solcher Wasserblasen dargestellt. Wirkliche Brausen dagegen scheint man nicht gehabt zu haben“ (Oribas. II, 877).

¹⁸³ MSabb 19,4.

¹⁸⁴ Derekh E. R c. 10 g. E.

¹⁸⁵ TBm 11,32, 397²³; bSabb 41^a, bNidda 66^b. Gebrauch der Seife und des Nitrons bei den Römern s. in Gallus 3,161. Siehe A. 187. Einer wusch sich den Kopf mit 400 Schlauch Wasser! bSanh 95^a unten. Vgl. ib 97^a und 111^a.

¹⁸⁶ MPesach 2,7.

¹⁸⁷ Ezra: Bar bBk 82^b o., nach Raši zu Nidda 66^b, bNidda 66^b למיכרך להפיסה טבילה o., nach Raši zu Bk mit einem Kamm, aber הפך schließt die Behandlung mit einem Kamm nicht ein, wie man selbst von Raši erfährt zu bSabb 50^b o. zur Mišna Nazir 6,3 טורק לא טורק אכל ומפספס אבל לא טורק, Raši „reiben“ mit Nitron und Sand. bKethub 17^b משהח והפיסות „Öl zur Kopfreinigung“ wird ib. auf die der Trauung anwohnenden Gelehrten bezogen. תמס הלחן TMs 2,1, 88s (in Z. שְׁרִייה das Weichen, in jMs 2,3, 53^{c23} corr. (שליה); vgl. TTerum 10,4, 42²⁴ את ראשה . . . שהפה בה . . . שהפה . . . שהפה. Diese Stelle läßt uns das foenum graecum als Kopfreibmittel ziemlich kostbar erscheinen, da es eine Frau nicht verschmäht, ihr Haar in der bereits von einer Genossin gebrauchten Materie zu waschen resp. ihr Haar an das der Genossin anzureiben. Mehr Stellen zu waschen resp. ihr Haar an das der Genossin anzureiben. Mehr Stellen zu waschen s. L 2,94, K. 3,462; ROSENZWEIG, Kleidung S. 83; „Badewesen“ S. 60.

¹⁸⁸ decapillare bSabb 50^b, MNazir 6,3 (b 42^a) s. A. 187. Ib. ארמה (nicht Erde schlechthin, sondern eine gewisse Erdart, s. Bert.) nicht empfehlenswert, weil es das Haar ausfallen macht (משיר).

¹⁸⁹ וזים השדחים TAz 4,8,466²². Zu dieser primitiven Art der Benutzung des Öles, die aber von manchem dem reinen Öl vorgezogen worden sein mag, vgl. MMašas 4,1 והיט על בשרו. S. auch F. GOLDMANN, Der Ölbau in Pal. z. Zeit der Mišnah, SA aus MGWJ 1906. 1907, S. 65f.

¹⁹⁰ Ein wunderliches Rezept wird mitgeteilt in bAz 38^b: Man nimmt Eppichsamen (I. Löw Pfl. S. 225 ברפסא, Flachsasamen und Samen von foenum graecum (I. Löw, S. 316), läßt sie zusammen in lauem Wasser weichen, so lange, bis sie zu sprießen anfangen; dann füllt man neue Fässer mit Wasser an, weicht darin einen Klob Erde, fügt (jene Sämereien) damit zusammen, trägts in das Badehaus, und wenn die Leute hinausgehen, hat das Ding bereits Sprößlinge getrieben; man ißt davon und wird abgekühlt von Scheitel bis zur Sohle. Zu diesem Ziehen von Pflanzen in Gefäßen zum Hausgebrauch vgl. bSabb 81^b (L 4,131); hier w. u. (Abschnitt V A. 184), das etwa einen kleinen Kastengarten bedeutet, s. Fl. zu L 4,229, I. Löw zu Lwr 2,494, wie ihn auch die Römer kannten und wie sie in Pompeji sogar gefunden wurden, s. in Gallus 3,87; 2,265. מוונן in Gadara Kohel R zu 5,10. Eier und חורדין, die wie Zuckerbackwerk seckmeckten, in demselben Bade: jSabb 3,1, 54³²; TTerum 2,2, 41^{c56}, ib. 41^{b27} קלוקין = Weißbrote, vgl. bSabb 38^a u. Nach Martial (12,19) aß man Lattich, Eier und Seefische in den Thermen; zu letzteren vgl. מוניי דקמי Heuschreckensaft und מוניי דקמי kleine Vögel im Bade bSabb 110^b. Popinae um die Bäder herum s. in Gallus 3,156. MARQ., Pl.² 269f., PAULY-WISSOWA RE col. 2758; DECHENT in ZDPV 7,189.

¹⁹¹ Oben S. 210. אלונטיה (Lwr 2,52) TSabb 16,17, 136² vgl. b 140^a.

¹⁹² TKel bm 10,4, 588³⁴ במרחץ עליה שזן במרחץ; היתה שמוניין עליה שזן במרחץ s. A. 142.

¹⁹³ TKel bk 2,9, 571¹⁵ המליין. Wie hier מולך, so auch TSabb 16,17, 136²: „Der Mensch darf [am Sabbat] viel Öl und viel Ölwein in das Bad tragen; salbt (טך) sich seinen Körper ganz und reibt den Körper ganz ab (מקני) ohne Angst“.

¹⁹⁴ jŠebifith 8,1, 33^{a26} vgl. jSabb 3,4, 6^{a52}. LXX übersetzen זלחה II Kön 21,13 mit ἀλάβαστρος, s. dazu CULMANN, Das Salben S. 28. Ἀλάβαστρον Matth 26,7; Mark 14,3; Luk 7,37; Plin. Hist. Nat. 13,3: *unguenta optime servantur in alabastris*; ausführlich WINER, Rwb³ 1,42.

¹⁹⁵ Bar bSabb 40^b; ib. בגזלי שני; jSabb 3,4, 6^{a52} גנלהוּ וּנְעֻמָהּ וּנְעֻמָהּ וּנְעֻמָהּ und מיתן זלוחתהּ וּנְעֻמָהּ וּנְעֻמָהּ וּנְעֻמָהּ. Dieses גנלהוּ kann wegen וּנְעֻמָהּ nicht Untersatz sein (PREUSS S. 16), auch muß es dem אַמְבֻּבִי in b entsprechen, sondern es ist ein fernerer Name (neben אַמְבֻּבִי u. s. w. S. 223) für Badewanne, etwa das *labrum* der Römer, wegen seiner runden Gestalt. Dem מוררה in b entspricht אַמְבֻּבִי in jŠebifith 8,1, 38^{a27} u. z. das Feuer im Hypokaustum, und darum wird der Heizer Zosimus (A. 149) dabei genannt.

¹⁹⁶ Derekh E. R. c. 10; vgl. S. 221.

¹⁹⁷ Folgt aus TSabb 16,16, 1361. Vgl. jŠebifith 8,1, 38^{a29}.

¹⁹⁸ T (wie in A. 197) und Details bSabb 80^b אַמְבֻּבִי וּנְעֻמָהּ und אַמְבֻּבִי וּנְעֻמָהּ. bSabb 61^a רַאשׁוֹ הַחֵלֶה כִּי, vgl. Derekh E. R. c. 10. Den Fuß salben s. bSabb 141^b, jSabb 6,1, 8^{a34}.

¹⁹⁹ TSabb 6,14, 135²⁷, TDemai 1,19, 46¹⁶, TŠebifith 6,9, 69²³, TTerum 10,10, 43¹⁸ (hier interessante Darstellung, wie der Priester mit dem heiligen Öl umzugehen hat, auch das Detail, daß er von seinem Neffen „gewälzt“ wird). — קַבְּלוּיָא = καταβλή (Lwr 2,523), jŠebifith 8,8, 38^{b65}, TSabb 3,17, 114¹⁹, TTerum 10,11, 43¹⁸. In TSabb 16,14 Begründung, warum am Sabbat verboten: רַאשׁוֹ הַחֵלֶה כִּי בַשַּׁבָּת וְאֵינָם מִשְׁחָהּ בְּיָמֵינוּ אֶת הַקֶּקֶק בְּיָמֵינוּ מִדְּמִיָּהּ וְאֵינָם מִשְׁחָהּ בְּיָמֵינוּ אֶת הַקֶּקֶק בְּיָמֵינוּ מִדְּמִיָּהּ, vgl. bSabb 40^b.

²⁰⁰ Derekh E. R. c. 10.

²⁰¹ MSabb 22,6; פַּנְדֵּס TTerum 10,11, 43¹⁵, vgl. bBerakh 62^a. Siehe auch PREUSS S. 16 und „Badewesen“ S. 57 A. 5 von den Latrinen in den antiken Bädern. מַשְׁחָהּ TSabb 3,18, 114²⁰. bSabb 33^b אֵיךְ לִיה לְבַשְׂתִּיהָ. viell. = frottieren.

²⁰² TKel bm 2,12, 580³⁰ אֵלֶּיךָ שֶׁל אֵלֶּיךָ (I. מְגֻדָּה), MKel 12,6. Eine מְגֻדָּה aus Silber zu sabbatlichem Gebrauch bSabb 147^b. In TKel ib. ferner: הַפֹּת שֶׁל מְגֻדָּה שֶׁל בְּעִלֵי הַבָּתִּים הַעֲשִׂים כְּסִפָּה שְׁעָרִים מְגֻדָּהּ. TSabb 16(17),19, 136⁵ מְגֻדָּהּ lies mit alt. Agg. בְּמִגְדָּהּ בְּמִגְדָּהּ, ib. מְגֻדָּהּ I. מְגֻדָּהּ, doch ist es ein Schaben außerhalb des Bades.

²⁰³ MSabb 22,6, s. RCh; Raši jedoch בְּתָהּ לִשְׁמֵרָהּ; b 147^b מְגֻדָּהּ שֶׁל מְגֻדָּהּ. Raši בתבנית.

²⁰⁴ Lev R 14,9.

²⁰⁵ Derekh E. R. c. 10; s. PREUSS S. 17.

²⁰⁶ Gen R 4,4.

²⁰⁷ Derekh E. R. c. 10; מְגֻדָּהּ MKel 9,3; מְגֻדָּהּ MSabb 22,5 und sonst häufig (s. Lwr 2,51 f.); מְגֻדָּהּ s. schon oben S. 77, = σπόγγος Lwr 2,406; Bestimmung ersichtbar aus dem häufigen מְגֻדָּהּ „er trocknete sich ab“, z. B. מְגֻדָּהּ וְעָלָה וְנִשְׁחָהּ יָדוֹ TZab 1,9, 677¹¹, und *nom. act.* מְגֻדָּהּ (z. B. MZab 1,4, 5, T 1,10, 12, 13) geht doch nur auf מְגֻדָּהּ = Schwamm zurück. Vgl. מְגֻדָּהּ einer der Badediener o. S. 225. מְגֻדָּהּ bSabb 129^b, bAz 18^a. מְגֻדָּהּ mit einem Ledergriff MSabb 21,3. מְגֻדָּהּ u. z. מְגֻדָּהּ „sich einwickeln“ in Leintüchern, offenbar gleich מְגֻדָּהּ, s. bChull 58^b oben.

²²⁹ Die beiden Orte ähnlich zusammengestellt jBk 3^d, jAz 3,6, 42^d. Wir erinnern uns, daß es in den Badeanstalten Latrinen gab (A. 201) und daß man darin urinierte (89).

²²⁹ Wörtlich aus WINER s. v. *Salbe*, wo auch Belege.

²³⁰ Salbung des Haares, vgl. Ps 23,5; Prov 27,9; auch II Sam 12,20; Sap. 2,7—9; vgl. ZAPLETAL, Das Buch Kohelet, Freib. 1905, zu 9,8 p. 203.

²³¹ Matth 6,17. MJoma 8,1; MSabb 9,4. TTašan 1,6, 215. Salben und Waschen gehen auch sonst zusammen, vgl. bBerakh 32^b והריצו וכו'; von der Braut ḲAboth RN α c. 41 p. 67^a.

²³² bChull 24^b (s. A. 224).

²³³ MMAšas 4,1 s. A. 189.

²³⁴ Zu achten auf den Ausdruck של הקנה jSabb 9,4, 12^a₆₆ vgl. vom Bade A. 173. Soldaten mußte man mit Essen, Trank und Salben versehen: TBeza 2,6, 203₂₁ = b 21^a, Mekh RSbJ zu Exod 12,16 p. 17.

²³⁵ Bh neben כוך auch נגן, vereinzelt נשן, verschieden von כשך, wogegen die Griechen zwischen ἀλείφειν und χρίειν den scharfen Unterschied nicht machen; s. CULMANN, Das Salben S. 27; WINER 2,357, 3, A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 98; F. GOLDMANN, Der Ölbau S. 64. Die Weihende Salbung auch lebloser Dinge heißt bh bekanntlich כשך; ebenso in profaner Beziehung nh כוך auch von Sachen, z. B. כולם שלם כשך ביהמ"ד MkOrla 2,13. Vereinzelt כשך im Sinne von כוך TTerum 10,10, 43₁₈. Syr. ܟܫܟܐ bedeutet Öl und Salbe, ZDMG 52,405; s. GOLDMANN S. 64 A. 5. Älteres Werk: B. SCHEIDIUS. שמן המשהח *hoc est Oleum Unctionis, Argentorati (Straßburg) 1665.*

²³⁶ MSanh 7,6 המרחיץ הזה המליטש, T 10,3, 430₁₄ הזה (so lies st. המשהח, ib. המקנה vgl. A. 237, ib. המגיד, dann auch המליטש vgl. III A. 440; vgl. MARQ., Pl.² 785. Zur Sache s. Papyrus 362 der Berliner Sammlung bei U. WILCKEN im Hermes 20,430 f. Der Papyrus spricht u. a. von der feierlichen Salben-einreibung der ehernen Götter- und Kaiserstatuen (ἀνδριάντας s. S. 60), und da werden einigemal erwähnt στροβίλοι, ἀρώματα und λιβανωτός, ersteres eine vorzügliche Illustration zum Verbote von אשכולות MAz 1,5 (Lwr 2,121), denn die Fichten- und Zirbelzapfen wurden offenbar zu Räucherungen verwendet, wie auch in den magischen Papyri. Vgl. A. 281.

²³⁷ כשל z. B. bSabb 80^b בשמן ארון כשל, ib. בשמן ארון בשמן המור, doch ist bei dem Myrrhenöl כשל offenbar nur des ersten Satzes wegen angewandt. So auch bPesach 43^a. Das häßliche Mädchen, welches von Glied zu Glied eingerieben wurde (כשל bMk 9^b u.), wird schwerlich gerade das Öleinreiben entbehrt haben. — קנה z. B. bNidda 10^b מרחין אותו מרחין מרחין, Lev R 19,4 „weil der Mensch es vernachlässigt (משתנה), seinen Körper nach Gebühr zu reinigen (ליקנה), bekommt er Hautausschläge (השמן s. A. 173)“; nun ist aber gerade Öl gut gegen Hautausschläge, so daß man קנה auf Öleinreiben beziehen kann.

²³⁸ bSabb 66^b, wo viele Details besonders für Behandlung der Kinder. כשך s. auch MKel 2,2, T bk 2,2, 570₂₆, bChull 54^b.

²³⁹ Siehe GOLDMANN S. 64 A. 5. TBerakh 6(5),5, 15₁ שמן עייב, Bar

bBerakh 53^b שמן טוב, TDemai 1,26, 46²⁹ LA שן קרב. Mit כחמית: MDemai 1,3; TŠebiŕith 6,8, 69¹⁸.

²⁴⁰ bSanh 101^a כבין משמן שבבלי opp. משמן שבבלי (vgl. כלי in A. 195); ib. „man brachte ihm Öl (משחא) im Gefäß (כנא). Alabaster s. A. 194. Sifre Dt 355 p. 148^a כפל Schlüssel; Bar bSabb 139^b של שמן כפלי.

²⁴¹ Siehe Koh 9,8; Ps 133,2 (vgl. WINER 2,358 A. 2), Ps 23,5. Matth 6,17. TSabb 16,16, 136¹, TBerakh 6,5, 15², jMš 2,1, 53^b₅₂. משהו דהגיפחא. bKethub 17^b (s. A. 187; zu dieser Ehrung der Gelehrten s. A. BÜCHLER, MGWJ 1905, 49,38 A. 1. 2).

²⁴² Den Fuß salben (Sifre Dt 355 p. 148^a, TŠebiŕith 6,11, 69²¹, TTerum 10,11, 43¹⁶) kann man nach mehreren Methoden: jSabb 6,1, 8^a₃₄, b 141^b; zur Sache s. in Gallus 3,159. Einem andern den Fuß salben ist Zeichen hoher Ehrerbietung: Joh 12,3; Tnk 7,38. 46, vgl. Curt. 8,9, 27. Die Hände werden nach der Mahlzeit mit Öl gereinigt, Bar bBerakh 53^b, j 6,6, 10^d₃₂.

²⁴³ TSabb 16,16, 136², vgl. TŠebiŕith 6,12, 69²².

²⁴⁴ MSabb 23,5. Wahrscheinlich ein Balsamieren; s. PREUSS, Der Tote und seine Bestattung S. 2; GOLDMANN S. 66.

²⁴⁵ bMeg 13^a משיך את השקיע ומעין הבשר hMeg 13^a, bSabb 80^b, bPesach 43^a.

²⁴⁶ bBerakh 36^a; nach TSabb 12,10, 127¹² und TTerum 9,12, 42⁷ nahm man es auch mit Weinbrühe gemengt. Auch unter den Mitteln gegen Skorbut (bAz 28^a), gegen Ohrenscherzen (ib. 28^b).

²⁴⁷ TSabb 12,12, 127¹⁴. Wein mit Öl gemischt (טרף) bilden ein Heilmittel Bar jBerakh 1,2, 3^a₁₁.

²⁴⁸ A. 201. אלונית. TSabb 3(4),7, 114¹. Baden des ganzen Körpers in Öl ist nicht allgemein, s. Josephus Ant. 17,6, 5 § 172, B. J. 1,33, 5 § 657; vgl. dazu ROSENMÜLLER, Das alte und neue Morgenland 6,194.

²⁴⁹ MSabb 14,4.

²⁵⁰ TDemai 1,24 in älteren Agg. s. ed. Z. 46 zu Z. 25 הלוקה יין ושמן ליהן; על גבי הטטין; sicherlich Wein und Öl gemischt wie in A. 247; vgl. A. 237; bGitt 86^a.

²⁵¹ Luk 10,34. TTerum 9,13, 42⁹, TDemai 1,18, 46¹⁵, TŠebiŕith 6,4, 69¹³, TSabb 12,11, 127¹². jMš 2,1, 53^b₅₃.

²⁵² Bezüglich Galens und der Geschäfte des Fiscus s. MARQ., Pl. 2 781, wo Galen, Plinius und Solinus zitiert werden. Josephus beschreibt das Opobalsamum in B. J. 4,8, 3 § 469 anlässlich Jerichos, in Ant. 9,1, 2 § 7 anlässlich Engeddis. אפובלסמון s. Lwr 2,99 und vgl. I. Löw, Pf. S. 73f. Wie das Opobalsamum zu räuberischen Einbrüchen ausgenutzt wurde, s. in Gen R 27,3, bSanh 109^a, jMš 5,1, 55^d₇₁. Über ägyptische Wohlgerüche und Drogen gibt eine zutreffende Übersicht G. LUMBROSO, Recherches sur l'économie politique de l'Égypte sous les Lagides, Turin 1870, S. 134f. Siehe auch-SUDHOFF, Ärztliches aus gr. Papyrus-Urkunden, Lpz. 1909, S. 43—76.

²⁵³ Plin. Hist. Nat. 12,25, 111—123, mitgeteilt, mit Theophrastos verglichen, fr. übersetzt und erläutert bei Th. REINACH, Textes . . . relatifs au Judaïsme 1,274f.; s. auch WINER s. v. Balsam und M. HARTMANN, Der islam. Orient, Lpz. 1909, S. 415. Zu *ficile* des Plinius vgl. צלונית אפובלסמון Gen R 39,2; ib. 30,9 צלונית של אפובלסמון.

²⁶³ Zur Frage s. WINER s. v. *Balsam*, I. LÖW, Pf. S. 74; zu Lwr 2, 116. RN s. v. אפרכמן sagt, שמן אפרכמן sei gleich צרי, und der betreffende Baum heiße קנה. wie in Trg O Gen 37,25, und nach dem Spruche der Rabbinen: bKerith 6a הקנה כעני הקנה צרי אינו אלא שרף הנקנה כעני הקנה „zōri ist das Harz, das aus den *kataf*-Hölzern auströpfelt“. RN hat auch (wegen bSabb 26a) die Erklärung, daß אפרכמן in „Weinberge“ wachse. Den *μυρρὸβάλανος*; erwähnt Josephus (B. J. 4,8, 3 § 46b) als Produkt Jerichos neben *δρεβάλτανον* und *κίπρος* (ein auf Kypros wachsender Baum, dessen Blüten *κίπρον* *ἐλανον* ergeben). Das *Myrobalanum* (Plin. 12,16) ist das Öl einer ägyptischen und syrischen Nuß (*βάλανος*). Das *Malobathron* nennt man (Plinius und andere) gleichfalls syrisch (*m. syrium*), nach einigen der Mutter-Zimmet, nach anderen der Betel; s. in Gallus 3,160; MARQ., Pl. 2 784. 785.

²⁶⁴ Siehe A. 262.

^{265—267} I. LÖW, Pf. S. 246 מורא; rabbinische Stellen bei L 3,57f., darunter TMikw 6,16, 6397 דבור והקובץ; I. LÖW zu Lwr 2,509 vermerkt קובץ בבור bei Nachmani כ"ח 76b. Maim. zu MMikw 9,5 und RN erklären מור mit Moschus; s. auch Saadja bei Ibn Ezra zu Exod 30,24. מורא דביא (vielleicht מורא zu lesen) bChull 139b.

²⁶⁸ Gen R 16,2 בבלים כל פטמים . . . בבלה im Unterschiede von בבלה, das, wie in Gen 2,12, einen Stein bedeutet. *Bdellium* s. Plinius H. N. 12,19, MARQ., Pl. 2 784; SUDHOFF S. 55.

^{269—271} Lwr 2,31 und 35. Nach I. LÖW ib. 597 כמיר = *σμύρνονον*. ורדינון s. § 181.

^{272—274} I. LÖW, Pf. No. 316 S. 368 s. v. שבבאל נר; שבבאל bKerith 6a; *nardus*, *nardum* nach Plin. H. N. 12,42 *principale in unguentis*; in Gallus 3,160. Nach Mark 14,5 teuer; vgl. Joh 12,3 und NOWACK, Arch. 1,133. Das *νάρος πιστανή* Mark 14,3 erklären manche durch trinkbare Narde, andere durch echte Narde; s. WINER s. v. *Narde*. ורדינון Lwr 2,367.

^{275—277} Stellen s. in Lwr 2,458 und w. unten A. 323. MARQ., Pl. 2 783 *foliatum*, dem an Güte *spicatum* folgt.

²⁷⁸ MŠebi'ith 7,6 והקנה והקופר והקנה והקופר ed. Lowe und Wilmersdorf, auch bNidda 8a, nicht לוכס, wie L 2,483 mit Beifügung von gr. *λωτός* schreibt, wahrscheinlich nach Mussafia. Auch in Trg O Gen 37,26; 43,11 vindiziert K 5,36 לוכס, doch steht in ed. Berliner לוכס, vgl. RN s. v. אפרכמן. Auch Fl zu L 2,533 moniert dieses falsche לוכס, setzt sich für לוכס ein, das nach ihm verwandt ist mit *نَطِيم*, jede wohlriechende Substanz, welche die Weiber in ihre Haare streichen, insbesondere Moschus, לוכס also gleich syr. *لُصِي* ein klebriges Aroma, wie auch das vorhergehende קנה (s. oben A. 263) ein Räucherharz sei. Es kann demnach nicht die Rede davon sein, daß לוכס

(nach arab. *بلوط*, *glans* eßbare Eichel (RN) oder Kastanie (Maim.) wäre. Fl erinnert daran, daß auch ב. ל. ל in LXX mit *στακτή*, in Gr. Ven. mit *μαστιχη*, also mit Aromaten, übersetzt werde. Bibl. ל. ל wird gewöhnlich für das *Ladanum* gehalten; gr. *λάδον*, *λάδανον*, bKethub 77b לודנא (s. I. LÖW, Pf. S. 127), und ist erst לוכס (vgl. לוכס nom. propr.) geeignet, die gr. Form

jeden Flecken, den es hat, übertüncht.“ In dem Safranfarbstibium der nächstfolgenden A. mag sich diese Schminke bergen. Der Kyprosbaum wuchs in Ägypten, in Askalon und Zypern (Plinius H. N. 12,24), vgl. Dioskurides 1,95; SUDHOFF S. 52 f., immer nur Kyprosöl, nicht Schminke (vgl. S. 237, No. 7).

²⁸⁹ סַרְסַר (zu φῦκος s. H. LEWY, Sem. Frwr im Gr. S. 47) vor arab. كحلّ syr. zerbrechen s. GES., Hwb¹⁴. קַרְן הַפֶּה Hiob 42,14 wird erklärt (bBb 16^b) RN, Agg. כְּחַלּוֹת עֵין אַחַת Stibium von der Farbe des Gartensafrans, s. nächste A.

²⁹⁰ Schon assyr. *guḥlu* ist wahrscheinlich Augenschminke, s. ZIMMERN KAT³ 649; Verb כחל Ezech 23,40; rabbin. Stellen s. L 2,314, besonders MSabb 8,3, (b 78^b. 80^a) כחל כרי לכתול עין אחת Agg., lies mit ed. Lowe כחל, aram. כחל, syr. ܟܚܠܐ, arab. كحلّ. TMikw 6,9, 658²⁴ הבחול שבגן Die Art der Bereitung ist angedeutet in bGitt 69^a o. החוק הרתי כחל זרעוים zerreiben (שחק); die Farbe (s. vorige A.), offenbar schwarz, vgl. bChull 88^b החומר והבחול הטהור וזכור, zugleich als Pulver ersichtlich, gilt als Vergleichungspunkt für die Lunge (bChull 47^b o.), für den Ysop (MNeg 14,6, bSukka 13^a), für einen Stein (bKidd 12^a, bBb 4^a, Exod R 38,8). Vgl. ZDMG 1851,5, 236f., ZDPV 4,62; LANE, Manners and Customs 1836,1, 14f., BENZ., Arch.² 87, NOWACK 1,133, WINER s. v. *Schminke*.

²⁹¹ כחל שחם s. B. Cant R 4,1 § 4. Vgl. חם יבא בשחם jTaʿan 1, 64^d₁₅ von der schwarzen Farbe der Mohren; mehr s. bei L 4,21.

²⁹² כחל vielleicht desselben Stammes mit כח in שחוקים Zech 1,8; dieses wird in GES. Hwb¹⁴ zu شقر = rot gestellt; s. auch FRAENKEL S. 7 A. und I. LÖW zu Lwr 2,392 s. v. כחוק; Verbindung von כח mit כחוק sucht auch RIEGER, Technol. S. 24, A. 43. LAGARDE jedoch leitet כח von شرف ab: vom Aufgange der Sonne. Färben bedeutet aber כח nur im Jüdischen: כחוק כחוק MBekhor 9,7, bSabb 67^a; TMš 5,13, 96,4, j 5,1, 55^d₄₀. כח oft mit כח safranfarbig färben zusammen, z. B. MKel 16,2; 22,9. Sehr häufig rot schminken, wo die Materie nur der *Mennig* und das *Syricum* sein können; so schon RN s. v. כח 6 (K 6,145) beides = syricum (Plin. H. N. 35,4; 33,40), arab. زقرون = ורקן (eine der vielen Formen von syricum, s. Fl zu L 3,727), unter Vergleich mit כח (Jer 22,14, Ezech 23,14, vgl. hier I A. 722, doch wird dieses neuestens in GES. Hwb¹⁴ nur mit „rote Paste“ übersetzt), it. minio = Mennig. Vgl. schon Hai zu Kel 15,2 (zu arab. כח s. K 6,145). Auch syr. ܟܚܠܐ = Mennig PSm 2621 BROCKELM. 240. Zusammen כח ויא כחל לא כחל bSanh 14^a (Agg. שחק). Eine Weiterbildung ist wohl כחל bGitt 19^a Erkl. von כחוק; diese Stelle fehlt bei L 3,583. Raši bSabb 64^b altfr. כחוק = טינפאני = שח auf dem Gesichte. Mit כחוק rötete man sich die Augen. Lev R 16,1. חל קולריא אדומה ist offenbar rote Augenschminke (= κολλύριον).

²⁹³ Zu כחוק s. A. 289, Lwr 2,452; Verb כחוק ib. und besonders die Zusammenstellung mit כחל z. B. MSabb 10,6 הוֹקְרָה . . . הַחֹלָה . . . הַגִּידָה, TNedar 7,1, 282²¹ אַחַת וְשֵׁל אֵיבָחֵל וְשֵׁל אַחַת אַחַת. Raši zu MSabb 10,6 (b 94^b) teilt eine Ansicht mit, wonach כחוק (besonders in Verbindung mit כחל s.

Mussafia „Kämmen“ ist (von $\pi\acute{\epsilon}\xi\iota\varsigma$); s. dagegen Tosafoth und GRÜNBAUM, Ges. Aufs. z. Sprach- und Sagenkunde S. 192 f. Raši bSabb 64^b פָּקַע = שָׂרַךְ gleichfalls Färben.

²⁹⁴ Siehe in Gallus 3,164.

²⁹⁵ פִּיקַע resp. פִּיקַע wird von L 4,116 und K 6,427 von $\varphi\acute{\alpha}\nu\omicron\varsigma$ = פִּיקַע abgeleitet mit eingeschaltetem R-Laut; Byz. Zschr. 10,305 wieder verfochten. J 1229 hält פִּירָךְ für das Grundwort: reiben, die Haut glatt machen (was aber für das Haar nicht paßt!). Der Wortlaut läßt an $\pi\epsilon\rho\acute{\alpha}\lambda\zeta\omega$ denken (Lwr 2,489) = dunkel färben, gerade vom Haar und Bart bezeugt. Darum MBm 4,12, אֵין מְפָרְשֵׁין לֹא אֵת הָאָדָם וְלֹא אֵת הַבְּהֵמָה וְלֹא אֵת הַחַיִּים (in j-Ausgaben, auch jBm 4,9^d, ms Kfm., ed. Neapel und ed. Lowe מְפָרְשֵׁין), wozu b 60^b: Menschen färben — wie geht das? So wie jener alte Sklave, der sich Haupthaar und Bart färbte (aram. צַבֵּךְ, jBm 4,9^d „Er soll ihm nicht sagen, färbe dich“ צִירָךְ eigentlich forme dich). Alte Fellachenweiber färben ihr weißes Haar mit Henna rot ZDPV 3,62.

²⁹⁶ Folgt aus TNedar 7,1, 282₂₁, s. A. 293. Selbst die menstruierende Frau kann sich, so lehrt RAKIBA, Augen schminken und rot färben, um nicht dem Mißfallen des Mannes ausgesetzt zu sein (Sifra zu Lev 15,33 p. 79^c, bSabb 64^b).

²⁹⁷ בְּנֵת אִשָּׁה . . . שֵׁפִירָן Gen 6,2 Trg Ps-Jon bSabb 34^a. זְנוּת מְפָרְשֵׁת זוֹ אֵת זוֹ וְהִרְחִירוּ לָנוּ הַיַּיִן וְחָלְן וּפְקָסֵן . . . וְהִרְחִירוּ לָנוּ. Siehe auch A. 302.

²⁹⁸ Von den ordinierten Rabbinen wurde gelobt, daß sie sich weder Augen, noch Gesicht, noch Haar färben (so etwa verteilen sich die drei Arten Färbemittel in bKethub 17^a, bSanh 14^a וְלֹא שִׂיק וְלֹא פִּיקַע), es wäre also auch bei Männern nicht unerhört; es ist das freilich ein Spruch von einem Brautzuge und in erster Reihe auf die Ausschmückung der Braut bezüglich. פִּיקַע des Sklaven s. A. 295. Der Satz bSabb 34^a (A. 297) lautet vollständig: Dirnen schminken einander, wie denn sollten nicht die Gelehrten einander schonen! Die Zusammenstellung läßt auch hier das Schminken von Männern als möglich erscheinen. Nach NIEBUHR, Beschr. v. Arab. S. 66, gebrauchen auch Männer das Kuhl.

²⁹⁹ Plin. H. N. 33,34. Darum Bar bSabb 109^a מֶלֶךְ וּפּוֹסֵק פִּיךָ מְעִיבֵי בָהּ מֶלֶךְ וּפּוֹסֵק „Die Augenschminke entfernt die Königstochter (d. i. die durch ungewaschene Hände herbeigeführte Augenkrankheit), stillt die Tränen und fördert den Wuchs der Augenwimpern“. TSabb 8(9),7, 120^g gegen בְּרִיקָה (Star) und חוּרְוָרֵי (auch חִיֵּבֵי weißer Star) pinselt man (קָתַל) mit Blut; s. auch bSabb 78^a; es wurden geschüttet je drei Stifte voll in das eine und in das andere Auge: bGitt 69^a. Siehe A. 301.

³⁰⁰ מִכְחַל שֵׁן מִכְחַל (RN) MKel 13,2; Cant R zu 1,3; TNidda 8,2, 649₂₅ מִכְחַל בְּשׂוּפֵרֵי. שׂוּפֵרֵי. מִכְחַל בְּשׂוּפֵרֵי. bSanh 68^a, bBm 91^a, bMakk 7^a. Wenn ungebraucht, stak der Stift in einem Futteral (חֵיק) MKel 16,8. Erwähnt wird מִכְחַל דִּבְכָּמָה ein Silberstift bBk 117^a. Die Augenlider wurden aufgehoben (לִי ib.) und gefüllt (מָלֵי) bGitt 69^a. Das Ganze nach der Beschreibung von LANE, Manners and Customs 1,14—43, ausgezogen bei Fl zu L 1,563; zum Vergleich בשׂוּפֵרֵי s. BACHER, Ag. d. Tann. 1² 25.

³⁰¹ Ein Schulbeispiel: Wenn der Herr des Sklaven ein Arzt war und

er ihm sagt: Gib mir Schminke ins [kranke] Auge, und er macht ihn blind, putze mir die Zähne, und er schlägt sie aus usw. Bar bKidd 21^b, Mekh RSBJ zu Exod 21,27 p. 131. Hilfspersonen auch bSabb 34^a s. A. 297; ferner Bar bSabb 95^a ופוקסת כוהלה ופוקסת לעצמה opp. להבררה (in bezug auf Haar s. § 86), TSabb 9(10),13, 122²¹.

³⁰² Folgt aus dem Wachstum des Haares der Augenlider A. 299. Von der ehebruchverdächtigen Frau heißt es: Sie hat für ihn (den Buhlen) das Auge geschminkt gehabt (קָהַל), darum treten (zur Strafe) die Augen aus (בולטות) TSota 3,3, 295²⁶. Zu καλλιβλέφαρον s. Gallus 3,165, MARQ., Pl.² 786; MARQ. zitiert aus Apul. met. 8,27: *oculos graphice obungere* (vgl. A. 305).

³⁰³ bSabb 95^a o., ib. in bezug auf כָּרַק; bezüglich שֶׁבֶט s. A. 295.

³⁰⁴ bSabb 95^a שֶׁבֶט שְׂצוּבֵתָא s. A. 303. bMk 9^b אלו הן הנשיני נשים כוחלת ופוקסת ומעברת כָּרַק על פניה שֶׁבֶט שְׂצוּבֵתָא (RN bei K 8,173) liest an beiden Stellen שֶׁבֶט שְׂצוּבֵתָא, das er von שֶׁבֶט שְׂצוּבֵתָא ableitet: Ein mit חֲרִיץ (= Saflor s. § 68) gefärbtes Stück Baumwolle führt man über das Gesicht der Bräute, damit sie gerötet erscheinen (vgl. RN s. v. חֲרִיץ bei K 3,198 והנשים שֶׁבֶט שְׂצוּבֵתָא פניהם). RN fährt fort: Damit identisch ist כָּפִיל, nämlich in bMk 9^b (bei uns steht der Ausdruck nicht), das eine Unterart von Frauentoilette (הנשיני נשים) bildet. Dasselbe in TSabb 9(10),13, 122²² „Die Frau wische nicht ihr Gesicht ab (פניה) mit einem Tuch (בגד), woran שֶׁבֶט ist“. — Nun zeigt gerade dieser letztere Satz, daß שֶׁבֶט nicht das Tuch selbst, sondern eine Farbe sein muß, und es ist trotz der Schreibung mit שֶׁבֶט das Wort gleich כָּרַק zu nehmen, und wir ersehen nun, daß die Farbe auf ein Tuch aufgetragen, resp. ein Tuch mit der Farbe imprägniert war, worauf man mit demselben über das Gesicht fuhr. Vgl. שֶׁבֶט Werg am Schminkestift in TNidda 8,2 in A. 300. Zu dem an dieser Stelle gemeinten Gebrauch paßt die Version bMk 9^b שֶׁבֶט שְׂצוּבֵתָא, wonach כָּרַק allerdings ein Lappen zu sein scheint. Auch bei Tertullian, *de cult. fem.* 1,2 (*medicamenta ex fuco, quibus lanae colorantur*) ist *lana* = Wolle überliefert, doch möchte MARQ., Pl.² 788 A. 5 *malae* lesen. RCh zu bSabb 94^b (in ed. Wilna auf fol. 96^b) ופוקסת ערביית הנער אל אצדנ.

³⁰⁵ Plin. h. n. 26,46: *Psilothrum nos quidem in mulieribus medicamentis tractamus, verum iam et viris est in usu*. Siehe EBSTEIN, Die Medizin im NT und im Talmud S. 277. Josephus (B. J. 4,9, 10 § 561) schildert reiche Leute in Jerusalem, die sich ganz weibisch betrogen, indem sie ihr Haar streichelten, Weiberkleider anlegten, sich mit Myrrhe strichen und die Augen schminkten (ὑπογράφοντες ὀφθαλμούς), vgl. A. 302; zur Sache A. 298. Das Verbot Dt 22,5 wird neben speziellen Dingen im allgemeinen auch so gedeutet, daß sich ein Mann nicht „herrichte“ wie sich Frauen „herrichten“ (שה) Bar bNazir 59^a, Raši dem Sinne nach richtig: er soll nicht Augenschminke, nicht sonstige Schminke anwenden und nicht bunte Kleider (S. 145) anlegen; derselbe Begriff in Trg O und Trg Ps-Jon z. St., in letzterer Stelle auch: der Mann schere sich nicht ab das Haar der Achselhöhle, der Schamstelle und des Gesichtes, um wie Frauen aus-

zusehen, s. bNazir a. a. O. und das Responsum Šeriras und Hais in Beth-Talmud 3,64. Den Ausdruck בשרי בהקן Gen R 34,7 bezüglich Josephs s. S. 192, wo auch sein übriges Betragen.

³⁰⁶ jBerakh 8,12^b 13, b 43^b. Auch nicht הפך ראש bSanh 111^a.

³⁰⁷ Alles in jSabb 7,3, 11^b Z. 50—56.

³⁰⁸ MSabb 6,5, j 8^c, b 64^b; vgl. BRÜLL, Trachten S. 24; A. ROSENZWEIG, Kleidung S. 122; FRIEDLAENDER, Sitteng.⁵ 3,113 (volkstümlich 7. Aufl. 2 S. 220); *dentificium* in Gallus 3,166; Augenschminke einlegen und Zähne putzen (התיר) durch einen Arzt: Bar bKidd 24^b, Mekh RSbJ zu Exod 21,27 p. 131 s. A. 301. Zu den künstlichen Füßen s. S. 183.

³⁰⁹ MSabb 6,5 מלח ובל דבר שניתן לתוך פיה (Var. ובגורגור), b 65^a näher erklärt: Pfeffer gegen üblen Geruch, Salz gegen דורשני (Raši: Zahnschmerzen oder irgendein Fehler in den Zähnen; RN bei K 3,135 liest דור שיני, vgl. S. 253); ib. ונגבילא Ingwer und ריצנא (eine Zimtart, s. L 1,427 und I. Löw, Pf. S. 346); TSabb 12(13),8, 127^a בשבא בשבא u. z. nahm man Mastix (s. Lwr 2,346) entweder לרצואה oder לריח הדפה (ib.); ib. יטיף אדם. כה יבש בשניו.

³¹⁰ MSabb 8,4 כיר כרי לטור קטנה שבבנות Raši richtig, sie schmieren sich (לה־siehe b 80^b) mit Kalk, um das Haar zu entfernen (השיר־siehe b 80^b und oben S. 191). Dazu wird bemerkt: soviel Kalk, womit der Finger eines ganz kleinen Mädchens behandelt werden kann (b 80^b, wo sich Raši gezwungen sieht, zu erklären, es sei von rot färben die Rede, was aber כור sonst nicht ist). Ist im Obigen angenommen, daß sich auch ein minorenes Mädchen mit Depilatorien behandelt, so heißt es in b 80^b weiter, daß Mädchen, die vor der Zeit Haare aufweisen und dieselben entfernen wollen, gradatim wie folgt vorgehen: Arme behandeln sich mit Kalk, Reiche mit Feinmehl, Prinzessinnen mit Myrrhenöl; dieses Myrrhenöl (vgl. Esth 2,12) ist entweder Stakte (S. 237), oder unreif ausgepreßtes Olivenöl (אנסיקנתן § 179). Ib. eine Anekdote, wonach ein sorgfältig mit Depilatorien behandeltes Mädchen sehr im Werte steigt. Ib. wird angenommen, daß das Biertrinken den Haarwuchs befördere und die Töchter von Leuten, die kein Bier trinken, mit der Enthaarung keine Sorge hätten. ארמה s. MNazir 6,3 (b 42^a); vgl. MARQ., Pl.² 781 A. 12, wonach die alten Ärzte gegen gewisse Pomaden, die die Haare völlig ausrotteten, auftreten mußten.

³¹¹ M und Bar M_k 1,7 b 9^b מודה . . . בביד. Ib. אשה לא הסוד מפני שניחול הוא לה 9^b. In jM_k 1,7, 80^a₄₈ noch weiter ausgeführt, auch ist dort ההירי קפל = gebraucht, was auf einen Umschlag, einen Verband schließen läßt.

³¹² MSabb 8,4 Agg. אנדיפי resp. אנדיפי, Mišna ed. Pesaro אנדיפי, ms Kfm אנדיפי, ed. Neapel und ed. Lowe אנדיפי l. אנדיפי = אנדיפי s. Lwr 2,64. T 8,20 b 80^b irrig צרעא, בה צרעא, doch vielleicht bloß die Stelle, an der das אנדיפי gebraucht wird, s. Bertinoro. Mittel, die Haare kraus zu machen, was etwa mit לבליל gemeint ist, kannten die Alten; s. MARQ. Pl.² 787 A. 7.

³¹³ Folgt aus bKerith 6^b vgl. jJoma 4,5, 41^d₄₁ von dem Verfahren beim heiligen Räucherwerk; daß ein derartiger Zuruf, wie הרק היטב הרק, ist,

der im Tempel von dem Aufsteher an die Arbeiter erging, auch in profaner Beziehung stattfand, folgt aus dem Ausspruche RJochanans ib. : הדיבור יפה . . . לזמשׁתׁ „So wie das Reden dem Wein schadet, so nützt umgekehrt das Reden den Spezereien.“

³¹⁴ רגל מרובה קטנה „Fuß eines kleinen Mörsers“ jSabb 8,6, 11^e9; der Zusatz של בשׁתׁ will wohl sagen: „des Gewürzhändlers“ (בַּשָּׂת), doch ib. Unterschied zwischen בשׁתׁ wenn eine Gattung, und zwischen בשׁתׁים wenn mehrere Gattungen zerstoßen werden, wonach jeres בשׁ etwa בַּשָּׂת wäre.

³¹⁵ פיטום הקשרת bKerith 6^a, jJoma 4,5, 41^d56, jŠekal 4,4, 48^a71. — Das Geheimnis der Zubereitung des heiligen Räucherwerks lag lange Zeit in der Hand des Hauses אבטיה d. i. Eὐθεῖος (von θουή Gastmahl s. Lwr 2,5 wo auch Belege und Literatur). Die בשׁתׁ in Jerusalem behaupteten, daß, wenn in das h. Räucherwerk etwas Honig hineingetan worden wäre, die Welt den starken Geruch nicht hätte ertragen können: Sifta zu Lev 2,11 p. 11^d, jJoma 4,5, 41^d45. בשׁתׁ der Ölbranche jSota 8,3, 22^e49. MKerith 1,1 השׁתן והמשׁת אה הקשרת (בשׁתׁי בשׁתׁי 2 ib.), TŠebiūth 6,13, 69²³. Daß der Ausdruck auch auf Condit-Wein paßt, beweist die Aggada Cant R zu 8,2 יין הרקק זה התלמוד שמפושם במשניות. Auch in Trg oft פיטומא.

³¹⁶ משקל Gewicht oft in dieser Verbindung, z. B. bKerith 6^a. Der noch von Moses herrührende kupferne Möser, der schadhaft geworden ist, hat nach der Reparierung die Mischung nicht mehr so fein hergestellt (לא היהת משׁתתה) wie ehemals (weil er nämlich den für erforderlich gehaltenen hellen Klang, s. § 51, nicht mehr hatte, jŠekal 5,6, 55^e55). bKerith 5^a בהמשׁת את השׁתן ללמד בו.

³¹⁷ Nach dem Vorgange bei Bereitung des h. Salböls bKerith 5^a u. und in jSota 8,3, 22^e17, wo der Zusatz עינין שהמשׁתן עינין, also auch im gewöhnlichen Leben so; j übrigens statt קפא קפא, das gewiß technisch ist, הקביר „herabnehmen“; auch statt עינין עליון in b hat j minder kraftvoll עינין גביון; Raši in bKerith scheint auch בשׁתׁא שׁאן gelesen zu haben, was in unserem Texte nicht steht; vgl. bHoraj 11^b (wo קפאן l. קפאן Fäkel). Zum Ausdruck קפאן vgl. Pesikta 40^b s. A. 281.


³¹⁸ Bar b Kidd 82^a רובלין, fabrende Gewürzhändler, offenbar einerlei mit תַּבָּא ib. 82^b, von dem es heißt בשׁתׁ בלא בשׁתׁא אה, ferner בשׁתׁתה בשׁתׁי אה usw. בשׁתׁ של בשׁתׁ jBerakh 9,3, 13^e64 s. § 220. Seine Ware wickelte er in Papier ein, wie aus בשׁתׁי בשׁתׁי jŠebuōth 6,6, 37^b17 hervorgeht. Etabliert ist בשׁתׁ בשׁתׁי Exod R 43,7 (Gen R 91,6). bKethub 64^b o. Galen nennt die μαρκοπῶλαι oder φαρμακοπῶλαι (aber in Rom bezeichnet *pharmacopola* den herumziehenden Quacksalber s. MARQ. Pl.² 781 f., wo auch *thurarii*, *unguentarii*, *aromatarii*, *pigmentarii*, *myrobrecharii* usw.).

³¹⁹ Gen R 17,8 בשׁתׁתה ציבה מה השׁתה אה בשׁתׁי usw. die Frau hat nötig, sich zu parfümieren, weil sie aus der Rippe erschaffen wurde und Fleisch fault, wohingegen der Mann aus der Erde, und Erde fault nicht. אשה בשׁתׁתה Joma 3,41^a62. Von der Braut (synonym zu בשׁתׁ) s. § 121. vom Gelehrten oben

A. 298. Bezüglich der בִּרְחָה bBerakh kann es nur ein Mann sein, der im Parfümladen sitzt.

³²⁰ Bh stets רָקָה, nie פָּנָה, aber jenes lebt in rabbinischer Zeit nur kümmerlich fort, z. B. in Thr R Einleitung no. 5 p. 3^b ed. Buber: היה גוֹן הַחַיִּים כִּדְרָא מִרְקָהָא „ihr Körper siedete auf, wie eine Salbenmischung“, vgl. Jalk Ezech § 363. היה in erster Reihe von gährendem Wein gebraucht (§ 184), so daß dieses Gleichnis auf Condit-Wein gehen kann. Dem steht nahe die Bereitung von Ölwein (אֲלוֹנִיתִי § 186), von dessen Bereiter es heißt, er habe die Tätigkeit eines מְרַקָּה (so lies mit J 1496 statt מְרִיקָה mit He in jBeza 1,9, 60d₂₁ Z. 22 מְרַקָּה, L 3,260). מְרִיקָה Gen R 10,6 im Spruche Ben Siras. בִּיה המְרִיקָה Jalk Gen § 84. מְרִיקָה Pirke RE c. 25.

³²¹ אֲסֵפֶלֶת Lwr 2,90; s. in Gallus 3,164; MARQ. Pl.² 788; derselbe von der lemnischen Siegelerde und einer, die sich auf Chios und in Salinus fand.

³²² שְׂפוּפִיָּה s. A. 300. גוֹבְחָה דְכוּחָא bBerakh 81^b, Trg Scheni Esth 1,2 p. 232₂₆ ed. Lagarde. An letzterer Stelle Rätsel der Königin von Saba: „Was ist ein Korn von Holz (Harz? als Stoff der Schminke), mit eisernen Schöpf-eimern (מִכְוֹלֵי) oben A. 300), die Steine aufschöpfen (Anspielung auf כוּחָא als Name eines Steines A. 290) und Wasser zu trinken geben“ (Verursacher von Thränen?)? Antwort Salomos: „Ein Tubus כוּחָא“. Zu שְׂפוּפִיָּה und גוֹבְחָה (syr. ) s. § 203. גוֹבְחָה דְכוּחָא Tubus von Spezereien, bBm 85^b u. (L 3,547 „Rohr“). בית הכוּחָא MKel 16,9 ed. Lowe (Agg. בית הכוּחָא). Vgl. קַרְן הַזֶּקֶן Hiob 42,11. — Ägyptische Schminkbüchse mit Abbildung s. MASPERO-STEINBERG, Ägyptische Kunstgeschichte S. 242, andere ib. 269. Über ein in Pompeji gefundenes elfenbeinernes und ein gläsernes Schminknäpfchen, in welchen sich noch Reste von roter und weißer Schminke befinden, s. OVERBECK Pomp. 4 453, in Gallus 3,165.

³²³ Zu Öl s. A. 277. צוֹחִית שֶׁל שֶׁן הַשֶּׁחָה Mekh zu Exod 16,33 p. 51^b; vgl. bh. אֲבוּךְ II Kōn 4,2. צוֹחִית קֶטְנָה שֶׁל פּוּלִיטָן MSabb 8,2, ib. 6,3, MKel 30,4 und oft, s. Lwr 2,458; *foliatum* und *spicatum* s. MARQ., Pl.² 783. צוֹחִית שֶׁל אֲמוּפִלְסָן s. A. 253 Alabaster s. „Badewesen“ S. 55 und MARQ., Pl.² 786. Sonst *ampulla olearia* (RICH) und *nardi ampulla* (in Gallus 3,160); Onyx (MARQ. 786). Unzweifelhaft war auch פִּיילִי = φιάλη = Schale u. a. ein Salbenbehälter, vgl. die Ausdrücke פִּיילִי דְרוּגָא und פִּיילִי בְּחָה דְחָמָה (Lwr 2,444) = Giftbecher!

³²⁴ jBerakh 5,2, 9^b₆ vgl. § 232, siehe in Gallus 3,167 *narthecium* und *unguentorum scrinium*.

³²⁵ פִּרְדִּיבָּקֶן s. Lwr 2,479 und oben § 42. Besonders jBeza 2,761^c₅₉. Vgl. zu *πυργίσκος* als Salbölbehälter *ναίσκιον* in den Papyri (SUDHOFF S. 66), jenes also turmartiger, dieses tempelartiger Behälter.

³²⁶ Der erste Satz in Gen R 39,2, vgl. Tanch *Lekh Lekha* 3; der zweite in bSanh 108^a s. L 3,344 s. v. זָרָה.

³²⁷ Folgt aus der Benennung בית נִזְחָה Jes 39,2 = II Chr 32,27 verglichen mit נִזְחָה (Aquila στύραξ), Tragakanthum, Gen 37,25. Darum אֲמַרְסָן in einiger Beziehung zu בית גְּזִיחָה; bSanh 109^a. Bezüglich der kaiserlichen Magazine in Rom s. MARQ., Pl.² 781 A. 4.

³²⁸ bBeza 25^b, so übersetzt GOLDSCHMIDT, ungefähr richtig; vgl. BACHER, pal. Am. 1,371, 4 (auch „mit besonderer Lebenskraft Begabte“); EBSTEIN 126. — § 101. 102 erweitert hebr. erschienen in Ha-šiloach 21,207—216 und 354—360.

³²⁹ Lev R 17,1 ובריא אלא בקנות ולא צביהים (חררהים) (Var. חררהים) לא הרהרים (חררהים) אלא; im Kommentar Mathnoth Kehunna letzteres nach Num 5,27 erklärt, besser RN (s. in רד"ל), der קנות als Fäden und Fesseln erklärt (also von צבה = Zange), wonach etwa בקנות (von bh. בקנות) zu lesen; s. auch BACHER, Tann. 2, 44.

³³⁰ Tacitus, Hist. 5,6: *corpora hominum salubria et ferentia laborum.*

³³¹ bKethub 61^a בני בריי בני קינני בני הינני בני ויהני בני בישרני בני ריהני ^a Raši, letzteres wohl an ריה בני Gen 27,27 anzulehnen. Eine kräftige Widerlegung des *Foetor judaicus*, s. JE.

³³¹ ^a Von einer Frau: jNidda 3,1, 50^c₃₂ שומא יש לה כפמניס, T 4,4, 644²¹ שומא יש בהייה, u. z. nach beiden Stellen Aussage der Ärzte. Vgl. bBm 27^b ein שומא, das nicht veränderlich ist. L 4,521; J. PREUSS in Deutsche Zschr. für Chirurgie, 59,516.

³³² Cant R zu 4,5 בקריה ו ביהמה; im Verfolge wird gesagt, daß die Ärzte Milch von ihnen (von ihren Frauen?) nahmen zur Bereitung von Theriak. Man muß gestehen, daß das wenig Sinn hat. Es liegt die sichere Spur der LA הניני = Schlangen (statt בהניני) vor, wobei jedoch משמה = Familie nicht gut paßt.

³³³ MNidda 9,11 Var. bei RN und ms כמקטי ברוקטי, ed. Lowe ברוקטי, Agg. דורקטי; andere Stellen s. in Lwr 2,270.

³³⁴ bJebam 44^b. Vgl. שמה מקבו שדירן Ezech 23,3. Vom Drücken der Brüste auch bKethub 36^b דריה לה בין דריה. Tatsächlich kommt כמך vom Drucke vor, den der Brusthälter, das Mieder, ausübt. REleazar [ben Pedath] deutet (bSabb 64^a) עניל auf Brusthälter, כוזו auf Bauchhälter (III A. 630), und es wird dabei bemerkt, daß כוזו im Trg [Onkelos] הדיה heiß; in Trg Ps-Jon כוזו umschrieben: כוזו הדיה; מן בית הדיה; (בחווייא) (בחווייא), so daß כמך vom Gepreßtsein der Brüste sicher ist. Gerade im vornehmen Hause Rabbis ist die Nachahmung dieser unsinnigen orientalischen Mode begreiflich. L 3,190 versteht den Ausdruck nach מניקה nach bJebam 44^b תבו באצק מניקה בל von dem Drücken der Scham. Zur Sache vgl. den Mythos vieler Völker, wonach die Berührung mit dem Finger zeugungskräftig ist, wovon mehrere Beispiele bei O. WEINREICH, Antike Heilungswunder, Gießen 1909, S. 21 f.

³³⁵ bChull 84^a.

³³⁶ Legende vom Sohne und der Tochter des Priesters Ismael b. Eliša (bGitt 58^a); eine andere Priestertochter zog aller Blicke auf sich (דודל צופן בימיה) (ib.). Die Jünglinge Israels erschienen den Chaldäerinnen ungemein schön und „beschämten die Sonne mit ihrer Schönheit“ (bSanh 92^b). Von den Bewohnern Baris heißt es, daß sie schöner waren als andere Palästinenser (Pesikta R c. 28 p. 135^b; s. dazu MGWJ 41,556 f.). RJochanan war ein Rest der Schönen Jerusalems (צריי ירושלים) und setzte sich an den Eingang des Badehauses, damit die dort badenden Frauen eben solch schöne Leibesfrucht konzipieren (bBm 84^a).

³³⁷ jBerakh 9,2, 13^{b,c}, jAz 1,9, 40^{a,b}, bAz 20^a. Nach jAz sah RGameliel (b: RSimeon b. G.) die schöne Heidin, bei deren Anblick er die Benediktion verrichtete, auf dem Tempelberge; nach b auf dem Abhange des Tempelberges; doch sprach er nach b nur das Psalmwort 'מה רבו מעשיך ד', was eine bewußte Abschwächung der Huldigung darstellt.

³³⁸ Bar bBerakh 58^b, j 9,2, 13^b, T 7(6),3 p. 154; vgl. Sifra zu Lev 21,21 p. 96^{c,d}.

³³⁹ Vgl. den Verweser der Königin Kandake in Apostelg. 8,27; auch im Talmud כושי = Äthiope so häufig, daß dieser Menschenschlag nicht als „Veränderung“ angesehen werden konnte. Vielmehr ein etwa infolge von „Versehen“ (§ 109) geborenes schwarzes Kind weißer Eltern. Doch ruft auch Plinius (H. N. 7,1) aus: „Denn wer hat wohl an die Äthiopier geglaubt, bevor er sie gesehen?“

³⁴⁰ bBerakh 58^b Raši richtig אדום הרבה, altrf. *rouge*; zu לווןן wieder: אדום, לכן יותר מדי, und so soll es, wie bereits am Margo angemerkt wird, auch in Raši zu bBerakthoth 31^b lauten; in bBekhor 45^b wird das Wort richtig in der Gemara selbst als כותמא = rot erklärt; s. auch RN = RG = אדום ביותר. Die Bewohner von Machuza zeugten solche Rötlinge, weil sie den Coitus bei Tage ausübten, bBerakh 59^b. Etymologisch ist יותר nicht genügend erklärt worden; K 2,271 bringt ein baktrisches Wort bei!

³⁴¹ ווןן oder לבןן s. Lwr 2,304; opp. zu יותר sonst auch צהור bBerakh 31^b. Auch albinos, Weißsüchtige genannt; in der Medizin heißt die Krankheit Leukopathie.

³⁴² j a. a. O. כיפה, T ed. Z. כיפה, alte Agg. קפה, קפה, Sifra mehreremal קיפה (RabD כפה = גבה, nach Rašis 1. Erkl. קיפמו מקיפיה „mit abgehauener Statur“, gleichkommend dem, was in RN im Namen „Einiger“ gesagt wird: „der gekrümmte Hagere, indem כיפה soviel wie „gebogen“ bedeutet; nach Rašis 2. Erkl. „der allzu Lange, mit langgestrecktem häßlichem Gesicht“, gleichkommend den Worten in RN: „der hagere Lange, mit hervorstehendem Gesicht, widerwärtig (כנוי = שנוי) anzusehen“, vorher schon בעל קומה der Hochgewachsene, wozu K (2,224) samar. גבה = Riese beibringt. [ZA 23,279. I. Löw.]

³⁴³ Lwr 2,364. Trg Ps-Jon נניי für דק Lev 21,1. Sowohl Nebukadnezar als der Pharao des Exodus werden in der Aggada als Zwerge hingestellt, s. J. PERLES, Beitr. zur rabb. Sprach- und Altertumskunde (SA aus MGWJ 37) S. 27.

³⁴⁴ ברניקוס liest RN, Agg. הדריניקוס, fehlt in j und T ed. Z., wohl aber T alte Agg. Erklärungsversuche s. in Lwr 2,222; RN dem Sinne nach richtig im Namen eines Gaon: ein allzu hoch gewachsener Mann.

³⁴⁵ Bekannt ist ר' אבא כמוקה jBerakh 9,1, 13^{a,24}. Dem entspricht der röm. Eigennamen Rufus, auch Lehnwort (Lwr 2,577. 578) רופינא. Ein Sohn des Bar-Kochba soll רופוס heißen haben, in Juchasin ed. London p. 83^a erklärt: אדמוני; s. dazu in Ha-šiloach 10,35—41.

³⁴⁶ Zu ליקה s. L 2,524, besonders שקרו לקוי dessen Haar gelitten hat: MNeg 10,1, Sifra zu Lev 13,30 p. 65^c, bJebam 80^{ab}.

³⁴⁷ jKethub 7,10, 31^d₂₄; auf dem Fuße amputiert folgt aus קטעה קב הקיטע oben S. 183. jBk 8,5, 6^c₂. Von einer Frau קטעה בבק 78^b. Siehe auch J. PREUSS in Deutsche Zschr. für Chirurgie, 59,529. Tanchum Jerus. (Bacher S. 90) vergleicht קטע mit arab. كاتع.

³⁴⁸ Stellen wie in A. 338; die Benediktion ist ברוך דין הגמה, jedoch nur, wenn integer geboren, sie nachher verstümmelt wurden, aber so geboren, ist die Benediktion auch hier משנה את הבריות (jBerakh 9,2, 13^b₇₃), wie in der vorigen Gruppe.

³⁴⁹ Nach II Sam 21,10 erwähnt in TBekhor 5,6, 540⁵, ein besonderer Name war hierfür nicht geprägt. Die Abnormität erwähnt auch Plinius 11,99. Vgl. I. Löw in Kaufmann-Gedenkbuch, deutsch. Teil, S. 71.

³⁵⁰ גידם oft, s. L 1,303. bTafan 21^a. גידם משהי ידיו Cant R zu 8,11. גידמים bSanh 45^b, j 8,5, 27^b₂₇. גידמת jJebam 12 g. E. 13^a₁₄, vgl. אשה גידמת bSabb 53^b.

³⁵¹ TBekhor 5,8, 540⁸ אישר בין בידיו בין ברגליו בין. bSabb 103^a אישר יד bMenach 37^a אשר; s. L 1,60. In der Bibel nur אשר יד ישנו Ri 3,15; 20,16.

³⁵² הגר, הגר, s. L 2,14.

³⁵³ פכה fehlt bei L u. K, א. jedoch J 1193. In Sifra zu Lev 21,18 p. 95^b sieht man, daß פכה = הגר; es heißt dort: הגר ist der Lahme (הגר) sowohl an zwei als an einem Fuße (n); ib. wenn der Fuß hohl (הלולה) ist, oder krumm (עקומה), daß er wie eine Sichel aussieht. הגר פכה werden in Sifre Dt 126 p. 100^b als Typus von sichtbarem und unheilbarem Gebrechen aufgeführt.

³⁵⁴ ΜΡεα 8,9; die Absichtlichkeit tritt besser hervor in T 4,14, 24⁵ והמקפה את שוקיו; letzteres ist mit קפה oben zusammenzuhalten. FRIEDLAENDER, Sittengeschichte⁷ 2,231; Lwr 1,318.

³⁵⁵ TNeg 1,7, 618²¹ etwas weitgehender als MNeg 2,3. Siehe dazu J. PREUSS, Das Auge usw., im Kapitel „Der Blinde im Recht“, in Wiener mediz. Wochenschrift 1897, Sp. 39.

³⁵⁶ MZab 2,1 (in T 2,2 nur die letzten zwei erwähnt, in TTerumoth Ende p. 44 הרש שוכה וקטן נוטטו ואנדרוגינוס, vgl. den Abschnitt „Androgynos“ als Anhang zu MBikkurim und TBikk 2,3—7 p. 101). Plinius H. N. 7,2 kennt nach älteren Autoren die Androgynen als eigenes Volk in Afrika. Ib. 3 hält er sie für identisch mit Hermaphroditen, die ehemals für Wunder gehalten wurden, jetzt aber zum Vergnügen dienen.

³⁵⁷ TTerum 1,1, 25¹⁵: הרש מהחלהו; ib. Söhne des RJoch. b. Gudgada; ib. אפישרוס; ib. אלה. Auch nach Plinius 10,88 gibt es keinen Taubgeborenen, der nicht auch stumm wäre.

³⁵⁸ TTerum 1,3, 25¹⁷ s. j 1,1, 40^b, wo die einzelnen Züge als diejenigen des קונטרופוס, בוליקוס, קורדייקוס bezeichnet werden (s. Lwr): συνάνθρωπος, χαλαρός, καρδιαρός.

³⁵⁹ פקמים שוכה פקמים הלוח TTerum 1,3, 25¹⁸, vgl. TMS 5,9, 95²⁵, bSanh 30^a, bHoraj 13^b, wo gegenüber dem Volksglauben die Rabbinen behaupten: רבני הלוחות לא מעלין ולא מורידין. In TMS 5,8, 95²² auch בשותק.

³⁶⁰ Details s. in bJebam 80^{ab}, j 8,9^d, T 10,252. — Zu איילונייה s.

bKethub 11^a, MNidda 5,9, T 6,2, 647, b 47^b, jJebam 1,2^c, b 119^a, jKethub 1,25^c, b 11^a, T 1,3, 260. Nach Dt R 3,6 ist אילונית = bh. עקרה. Das Wort hat mit שגזף LÖW La 396 N. 5 nichts zu schaffen.

³⁶¹ RElieser in Bar bJebam 80^a שמתרפאין באלכסנדריא יש במינה שמתרפאין באלכסנדריא; ein anderer behauptet zwar, es sei unheilbar (לעולם לא יהרר ביה), aber der hat wohl nur pal. Verhältnisse vor Augen.

³⁶² Es gibt nämlich, wie es scheint, eine andere, aus der Synode von Jabne herrührende Definition von כריס הזה, u. z. = מי שאין לו אלא ביצה אהת u. s. Sifre Dt 247 p. 119^b mit der Schlußbemerkung וזו מהלכות רופאים, nach J. PREUSS, Die männlichen Genitalien und ihre Krankheiten nach Bibel und Talmud S. 10 (SA aus „Wiener Mediz. Wochenschrift“ 1898) etwa ein Zitat; vgl. jJebam 8,1, 9^a, b 75^a (wo aber das Zeugnis aus Jabne abgeschwächt wird). Eine wiederum verschiedene Definition von כריס הזה ergibt RNs Bemerkung מי שנחתם על ידי קדחת. Mehr s. bei PREUSS a. a. O. S. 10 f., wo für כריס הזה die ansprechende Vermutung, dies sei dem ägyptischen „Verschnitten durch Ammon-Ra“ nachgebildet.

³⁶³ Siehe BERGEL, Medizin der Talmudisten S. 71; EBSTEIN S. 219.

³⁶⁴ MKel 17,12 מגרופו של בן בטיה groß wie ein Menschen- resp. wie ein Widder-(?)Kopf (T bm 7,2, 586^d, dort auch Demonstrationen dieses Maßes an der Hand), s. bBekhor 37^b. Ben-Batiach ist nach Rapoport (E. M. S. 257^b) identisch mit dem von Josephus erwähnten Räuberhauptmann Athronges — eine wenig wahrscheinliche Annahme. RN dem Sinne nach richtig: „Er war ein starker Mann.“

³⁶⁵ מאכל בן דרוכאי s. Stellen in Lwr 2,217.

³⁶⁶ מאכל לודיות TBeza 1,23 (fehlt in ms Erf. und also ed. Z. p. 203), Parallelst. נדיות (s. Sokolow-Festschrift, hebr., S. 492 und o II A. 238, wo „Lydierinnen“ vermutet wurde), doch hat nur לודיות einen Sinn, u. zw. als Abstraktum: „Speise im Gladiatorentum“, wie opp. עבביות „Speise im rohen Zustande“. Zu den לודים gehörte bekanntlich auch Reš Laḳiš. Zur Sache s. SACHS, Beitr. 1,121; JASTROW REJ 17,308; Lwr 2,308; GRAETZ, Gesch. 4,3. Aufl., 240; mein Artikel *gladiator* in JE.

³⁶⁷ Folgt aus Gen R 65,11; עניקמן und מקראיפנים s. in Lwr s. v.

³⁶⁸ Tanch Vajeseb 3; s. BACHER, Ag. d. Tann., 2,528.

³⁶⁹ bGitt 14^b: „Jene Leute — sie sind eine Elle hoch (Raši = אנשי מדות גבוהין בקומה) und ihre Mützen (בובען) sind eine Elle hoch, und sie reden von der Körpermitte aus (והדיברין מהצייטן) nach Raši soviel, daß ihre gewaltige Stimme vom Nabel auszugehen schien; dahin zu ergänzen, daß sie wohl wie die Stimme eines Totenbeschwörers vom Bauche zu erklingen schien, nach Jes 29,4; anders RN, der übrigens מהצייטן liest: die Stimme geht von der Mitte des Körpers aus, weil nämlich von der Spitze der Mütze bis zum Munde 1 Elle, wie von dort bis zu den Füßen (הרר 2), womit aber das Schreckliche nicht gut motiviert erscheint); auch haben sie schreckliche Namen (es werden deren einige angeführt); sprechen sie: bindet! so bindet man; tötet! so tötet man“. Vgl. jGitt 1,39^d, jKidd 3,64^a (wo aber דאיהי אמות ביה דין שוה unverständlich).

³⁷⁰ bTa'an 16^a nach Ps-Raši = בעל קומה, doch erfordert die Stelle eher den Sinn des sittlich angesehenen Mannes, und במך 9^a werden von Raši tatsächlich als הכביה erklärt, sicher aber geht die Metapher auf den sinnlichen Eindruck zurück. In jŠebi'ith 8,11, 28^{b73} ist אדם של צורה, wie es scheint, gleich מראה in Mišna ib., also der angesehene Mann, s. ZUCKERMANDEL, Tos. Mischn. und Bor., 1,299 und o. A. 165.

³⁷¹ bSanh 17^a בעלי קומה בעלי מראה בעלי זקנה וקנה.

³⁷² bSabb 92^a und sonst. מנין שהקומה משתנה בבעלי קומה bSabb 72^a, bSanh 17^a, bBerakh 45^b.

³⁷³ bChull 60^a (s. daselbst Tosafoth mit Erklärung des RN für זבין = Schöne, Lieblichkeit), bRh 11^a, Midr. ha-Gadol Gen 1,11 p. 34. Vgl. damit Adam und Evas Alter: Gen R 14,7, Cant R zu 3,11. אקמי s. Lwr 2,124 und zu den dortigen Verweisungen noch MGWJ 43,471 und 44,180, ferner Byz. Zschr. 10,305.

³⁷⁴ Folgt aus der Abstufung der Statur, die an mehreren nacheinanderfolgenden Personen angeblich zu beobachten war, zum Schlusse mit der Angabe, daß der Diener Adda noch immer höher war als, dem Namen nach zu urteilen, der Perser פירשהביא (RN liest פירשהביא bNidda 24^b 25^a). Ausdrücklich האידמא דהלשא עלמא bHoraj 13^b. Mehrere derartige Aussprüche, stereotyp mit דורות הראשונים beginnend, wurden zusammengestellt von A. PERLS in M. Zs. Szemle 25,368. Vgl. Plinius H. N. 7,16 (BERGEL a. a. O. S. 76); Plinius ib. berichtet auch, daß der größte Mann seines Zeitalters ein Araber namens Gabbara (גבורא?) war, der 9 Fuß und 9 Zoll maß. Abnahme der Schönheit s. A. 390.

³⁷⁵ A. PERLS (wie in A. 374), früher schon BLAU M. Zs. Szemle 10,634.

³⁷⁶ גבור s. bSabb 92^a in A. 372. Die Völker sagen den Juden: בני אדם גבורים (Sifre Dt 343 p. 143^a, vorher בני אדם גבורים). Auch bei RJochanan und RAbbaH gingen Schönheit und Körperkraft Hand in Hand.

³⁷⁷ בני אדם קטנים, wie überhaupt schöne und starke Männer, dachte man sich in der Hofhaltung des Königs (Sifre in voriger A.). Der schöne lockenhaarige Jüngling, der diese ungewöhnliche Zierde opfert, wurde bereits oben erwähnt; s. III A. 839.

³⁷⁸ Siehe vorige A., ferner Josef in der Aggada (Gen R 84,7 s. S. 193), Absalom usw. Bart, geradezu הרהי genannt, s. S. 194.

³⁷⁹ MAboth 3,12 s. Kommentare, auch Derekh E. R. c. 2 und Derekh E. Z. c. 2; ib. c. 9 שהנצל ממלאך ההשחורת „auf daß du errettet werdest von dem im jugendlichen Alter tötenden Todesengel“.

³⁸⁰ Scheint hervorzugehen aus bMeg 15^a, wo Esther zu den vier schönsten Frauen der Welt zählt und (in einem anderen Ausspruch) für ירקוקה gilt, d. i. trotz הרה = הרה = Myrte als Ausgangspunkt doch nur = blond. Die richtige Bezeichnung fehlt. Beim Tierhaar kommt צהוב als opp. zu שחור vor: Sifra zu Lev 12,31 p. 66^a s. L 4.175. Daraus, daß die Warze (פגמתי) der Brust der Frau schwarz ist (bNidda 47^a), folgt gleichfalls, daß man an brünette Frauen dachte; doch ib. auch silberfarben, was auf Blonde geht.

³⁸¹ MNeg 2,1; Vergleich mit אשחורתי wie in voriger A. mit הרה.

³⁸² Siehe יפה עיני mit טוב רואי von dem schönen Jüngling bNedar 9^b und Parallelstellen, s. A. 377.

³⁸³ bKethub 61^a o. Es wird konstatiert, daß die Pupille des tierischen Auges gleich sei mit der Pupille (גלגל) des menschlichen Auges (TNidda 4,5, 644²⁴, b 23^a, j 3,2, 50^{c52}; b ib. שהור wohl, nicht aber im Punkte des זיהרא, d. i. nach RN des Weißen im Auge; in j wird konstatiert, daß beim Tiere das Schwarz über das Weiße (לבן) überwiege). Man sah hierin nichts den Menschen abträglichen, wie denn auch Juno von Homer als βλάωα „ochsenäugig“ besungen wird.

³⁸⁴ bSabb 31^a; zur Erklärung von הרוטת s. MGWJ 49,681. L. KOTELMANN, Die Ophthalmologie bei den alt. Hebräern, Hamb. und Lpz. 1910 (ein Werk, das nur während der Korrektur gebraucht werden konnte) S. 169 übersetzt die Stelle: „Warum tränen (andere: zucken) die Augen der Palmyrener?“

³⁸⁵ שניו נאות Num R 18,3 (s. nächstfolg. A.). s. א. 308. Zähne putzen (התר nicht bohren L 2,131, bei PREUSS, Mundhöhle S. 18 nachgeschrieben), sondern (wie נקר = bohren = reinigen) = reinigen.

³⁸⁶ Lev R 18,3 טובים אחד בן usw. R(Gamliel wird mit בעל ההושב bezeichnet (bTa'an 29^a, nach Ps-RaSi wegen seiner Schönheit); s. Juchasin p. 60^a und Seder ha-Doroth ed. Maskil. II 46^b. J. H. Wisnitz in המצפה Krakau 1909 No. 30 Sp. 6 meint, באש נשיא wäre in lat. Munde *nasius* geworden = בעל ההושב. [So längst aber irrig Lebrecht, jetzt wieder Luncz, Jerusalem VIII 330.]

³⁸⁷ Sämtlich, nebst dem Haar, das wie Flachsstengel aussah, und dem länglichen (טרוטות) Gesicht, in dem Hässlichkeitskatalog einer einzigen Frau, die noch dazu לזלזית (= Schmutz!) hieß, das einzige, wie sarkastisch bemerkt wird, das an ihr schön war, da der Name so sehr paßte! bNedar 66^b. Zum Namen vgl. רבנין שביהו bMeg 14^b, von Männern bGitt 14^b (oben A. 369).

³⁸⁸ Vgl. bMeg 15^a. קול באשה ערה bBerakh 24^a.

³⁸⁹ Maim. הל' ביאת המקדש 6,8.

³⁹⁰ bBb 58^a, wo mehrere Personen mit Abstufung ihrer Schönheit (שופרא), vgl. bBm 24^a, Midr Sam zu 2,7 p. 25.

³⁹¹ bBerakh 31^b zu I Sam 1,11: נברא בגוברין, nach den Rabbinen: זרע, worauf die einzelnen Eigenschaften. Vgl. ib. von der Nachkommenschaft der unschuldig befundenen כוטה (Num 5,28) זכרים שהוריש, auch Sifre Num 19 p. 6^b, TSota 2,3, 295¹ (auch כעוריים יולדת נאים, bSota 26^a, j 3,4, Num R 9,41).

³⁹² der התבזה wegen des reichlichen Ölgenusses (bMenach 85^b); die Bewohner von Machuza (vgl. A. 340) waren הריפי, weil sie das Wasser des Tigris tranken (bBerakh 59^b).

³⁹³ bSanh 39^b. Vgl. A. 332.

³⁹⁴ bGitt 70^a, wo auch einiges, wie die Magerkeit in gewissen Fällen von Vorteil sei. bKethub 61^a o., s. A. 383; vgl. בעל בשר MSabb 19,6. RJochanans Korpulenz bNidda 14^a, die des REleazar bBm 83^b. RJoch. und RAbbahu bKethub 62^a, jBeza 1,6, 60^{c60}. השיש und השישית s. L. 4,677; zu ergänzen hebr. השישית Jalq Sam § 161.

³⁹⁵ bMk 26^a. M:Aboth 5 Ende בן השנים לגבורה בן השנים לשוב כו' ; s. auch in Testam. Naphtali hebr. ed. GASTER und die Notiz in Rivista Ier. 6,14.

³⁹⁶ bBerakh 8^a.

³⁹⁷ Z. B. R. Jochanan bar Nappacha (s. die gleichnamige Schrift von S. A. JORDAN, Budapest 1895, S. 98).

³⁹⁸ bChull 24^b. Ganz ähnlich wie המין ושמן שכתני אמי usw. (s. S. 233) lautet ein Spruch des Demokritos und des Pollio Romilius bei HEHN, Kulturpfl. 7 S. 117.

³⁹⁹ bChull ib.

⁴⁰⁰ jSanh 1,1, 18^c50 גד דאתקדון טופרני כומקין כהרה דקקה

⁴⁰¹ bSabb 152^a.

⁴⁰² Mehr s. bei L. LÖW, Lebensalter S. 239; Gesamm. Schr. 3,375f.; EBSTEIN S. 141, 290; Blutegel derselbe S. 293; Aderlaß auch BERGEL S. 29; PREUSS, Zur Gesch. des Aderlasses (SA aus „Wiener klin. Wochenschr.“ 1895 No. 34. 35).

⁴⁰² ^a נהן נקי (allerdings zunächst in dem speziellen Sinne des von Exkrementen entleerten Körpers) z. B. zu המין gefordert bSabb 130^a. — נקיות als Vorstufe zu כהרה jSekal 3,4, 47^c58, bSota 49^a und oft; mehr s. bei L 3,438.

⁴⁰³ Zwar nur vom Spucken beim Gebete die Rede, bBerakh 24^b כבלינו באפקרותו resp. wenn der טליה schön und geschont werden soll (so ist auch der dunkle Satz jBerakh 3,5, 6^d58 איצטין usw. aufzufassen, s. Kommentare), aber es läßt sich annehmen, daß diese Anstandsregel auch sonst befolgt wurde. j ib. Z. 60 רקק ושייף. Sowohl ל als j ib. noch Regeln über Aufstoßen (נהן), Gähnen (פהק) und Nießen (ההקעש). Mehr s. bei PREUSS, Die Mundhöhle S. 6.

⁴⁰⁴ jBerakh 3,5, 6^d59. Vgl. auf dem Tempelberge של ביון ריקקה שהיא של ביון j ib. 9,8, 14^c11.

⁴⁰⁵ Kohel R zu 5,1 Sprichwort על אמו נפל

⁴⁰⁶ MBk 8,6 (b 90^a), bKethub 66^a: רקק והגיע בו רוקו ist offenbar un-beabsichtigt. Zu ergänzen mit רקק והפריההו דרהו jSabb 7,1, 10^b.

⁴⁰⁷ (קע המלך ערבי 18914 nach T 4 Ende 18914 usw. bJoma 47^a jJoma 1,1 38^d9, jHoraj 3,5, 47^d15; bSabb 127^b; bChag 23^a. Vgl auch ביון bei L 3,508 und פככס = ψέλας Lwr 2,453 (trotz des Einspruches I. Löws ib.).

⁴⁰⁸ WINER BRwb³ Reinigkeit. Vieles bei A. WIENER, Die j. Speisegesetze, Breslau 1895, besonders S. 284f.

⁴⁰⁸ ^a bJebam 64^b (Raši für נכזה hier „krank“ überhaupt, während er sonst *pie-Jean* = *le mal de St-Jean* setzt; s. PREUSS, Nerven und Geisteskrankheiten S. 111); bKethub 60^b; BERGEL S. 145.

⁴⁰⁸ ^b bTa'an 5^b (EBSTEIN 233); קשה לטובה bHoraj 13^b, s. auch bNedar 41^a, bBerakh 8^b, EBSTEIN 248f., GOLDZIHNER in Berliner-Festschrift 131—155: Muhammedanischer Aberglaube über Gedächtniskraft und Vergeßlichkeit; mit Parallelen aus der j. Litteratur.

⁴⁰⁹ Vom Schlangengift s. LEWYSOHN, Zool. S. 236; I. Löw in Harkavy-Festschrift S. 28f. טייט כגורין TTerum 7,14 p. 38⁹.

⁴¹⁰ bKethub 20^b.

⁴¹¹ bBerakh 40^a; bEruv 55^b (s. §§ 50—74).

⁴¹² bBerakh 57^b קול ומראה וריה . . . קול משיבין דעתו של אדם . . .

⁴¹³ bTaan 11^b, vgl. die Deutung des Satzes und über die Askese überhaupt M. LAZARUS, Die Ethik des Judentums, 1898, S. 273.

⁴¹⁴ Nach jDemai 7,4, 26^b₂₆ כפרא אייניס כפרא אייניס hat, andere Autoren אמייניס, richtig wohl אמייניס = ἀνεύς ernst, starr; andere Erklärungen s. in Lwr 2,33.

⁴¹⁵ Gen R 20,4 p. 185 Th. פניך הוליינות (so, wenn פנים fem., viell. jedoch l. הוליינין), opp. פנים נהירין (nach Analogie von אמפיס נהירין, oft bei L 3,350) vgl. פניו צהובי opp. פניו ירוקין bKethub 103^b (L 4,175). Num R 12,1.

⁴¹⁶ Vgl. jBerakh 3,5, 6^c₇₅ הולה מרגיל opp. בריא מרגיל, auch ממונס בריא.

⁴¹⁷ Lwr 2,98. Vgl. oben A. 174.

⁴¹⁸ MTaan 3,1, b 21^a. EBSTEIN S. 225—229. Krankheitsübertragung durch Fliegen (vgl. bei der Malaria), die sich auf Leprakranke gesetzt hatten (bKethub 77^b) und sogar durch die Luft (ib.). Die talmudischen שדים = Gespenster, Geister sollen mit den Bakterien frappante Ähnlichkeit haben (A. STERN, Die Medizin im Talmud, Frankf. a. M. 1909, S. 24).

⁴¹⁹ bEruv 56^a; s. oben S. 57. Das viele Stehen ist dem Herzen nachteilig bKethub 111^a u.

⁴²⁰ bBerakh 43^b. bSabb 113^b.

⁴²¹ bSabb 129^b.

⁴²² bSabb 152^a. Vgl. MAboth 4,14, 27.

⁴²³ Eine Art Aufzählung, von der jedoch die unsrige verschieden ist, befindet sich bei WUNDERBAR, Bibl. Talm. Medizin, IV. Abt., 1853, S. 25 f., wo jede Nummer weiter ausgeführt ist. Bis zu einer vollständigen Aufzählung hat es die neuere Behandlung der talmudischen Literatur noch nicht gebracht.

⁴²⁴ Siehe FRIEDMANN, Der Blinde S. 12 (doch alles vom Standpunkt des Dämonenglaubens). bJoma 28^b קשה משמשא קשה משמשא „die Strahlenbrechung (d. i. durch die Ritze einbrechenden Strahlen) der Sonne ist (dem Auge) nachteiliger als das Sonnenlicht selbst“. Aram. heißt die Blindheit „שביריא שבריריא דיממא und שביריא דליליא א שבריריא. Ib. ein Zauberspruch gegen Blindheit. jSabb 14,4, 14^d₁₉ כומקא Rotes im Auge ist gefährlich. Einer Magd war das Auge entzündet (קרת) bAz 23^b u. איהו השה עיניה אין קציין מן השה עיניה darun die Frau heilt sich das kranke Auge, da es ein chronisches Leiden ist, von dem ihr verschriebenen Witwengelde. בוקיא = Star (bSabb 78^a, bPesach 111^b u., bGitt 69^a s. L 1,271); die Schminke als Heilmittel oben S. 239, Speichel s. WUNDERBAR IV, 31. — Austreten des Auges (RN s. v. מרד), Augenfluß (רייא), Augenstechen (דיצא), Rotlauf (רמא vgl. רמא), Tränenfistel דימקא (bBeza 22^a). Wer den Finger in das Auge gibt, bringt je länger je mehr Tränen heraus (TNidda 2,8, 643⁶). Eiter im Auge MMikw 9,2, 4. Mehr s. bei WUNDERBAR a. a. O., HAMBURGER RE 2,81, EBSTEIN 279 f. KOTELMANN S. 244 hält ירוח (L 2,265) für den Star, während er בוקיא für fraglich hält.

⁴²⁵ jSabb 6,8^c₄ החושש אהנו, ib. Z. 9 למוך שבאינו. Medikamente bAz 28^b, s. W. 52.

⁴²⁶ „lieber welches Leiden immer, nur nicht Kopfschmerzen“ bSabb 11^a. In Mekh zu Exod 18,27 p. 60^b figurieren a) הולי מעים, b) מיהוש עינים (s. No. 1) und c) מיהוש הראש, in Mekh RSBj p. 92 noch d) מיהוש שינים. TTerum 9,14, 42¹⁰ החושש בראשו.

⁴²⁷ החושש בגרונו TTerum 9,12, 42⁷, bBerakh 36^a; Mittel: Gurgeln (ib.). In T der Ausdruck בשמן לא ירדנו בשמן, in b לא ירדנו בשמן, vgl. ירדנו, in Tosafoth z. St., und dieses = גרנו in גרנו.

⁴²⁸ jSabb 6,1, 8^c₁₇ חשש שינה. TTerum 9,11, 42⁶ החושש בשניו. Siehe auch No. 3 und oben S. 240. ציפונה jSabb 14,4, 14^d₃₆ s. A. 436. G. NOBEL, Zur Gesch. der Zahnheilkunde im Talmud, Lpz. 1909.

⁴²⁹ ברהס bChull 105^b RN (bei K 2,197), Ag. כרהס (Mussafia) (כרהס); bGitt 69^a (Raši = Schnupfen, zu Chullin altfr. = *coryze* s. Kohut), demgemäß auch L 1,269 = Schnupfen; s. jedoch Fl zu L 1,288, wonach pers.

(auch arabisiert) beides vorkommt: جَسَام und جَوَسَام : Brust-, Rippenfell- und Zwerchfellentzündung, Seitenstechen; letzteres meint RN mit it. *pleurítico* (Pleuritis); vgl. PREUSS, Die Organe der Brusthöhle S. 12. — דאומטיקא s. Lwr 2,573.

⁴³⁰ אכברה = $\epsilon\gamma\alpha\rho\eta$ (in Lwr aufzunehmen) belegt I. Löw (in Berliner-Festschr. deutsch. Teil S. 299) wie folgt: TTa'an 2,9,218¹, b 19^b, j 3, 66^a Z. 19—21, Soferim 17,5 (Machzor Vitry p. 711), bTa'an 27^b, j 4,68^b₁₄, Thr R 1 p. 88, Raši zu Gen 1,14; bBerakh 8^a. [33^a]. 40^a, bSabb 33^a, Makhiri zu Ps 63,12, überall tannaitisch; bPesachim 5^a RAkiba. Nahe zur tann. Zeit Lev R 18,4, Num R 7,4. Dies macht Gleichung mit $\epsilon\gamma\alpha\rho\eta$ wahrscheinlich, und nicht ist $\epsilon\gamma\alpha\rho\eta$ Adoptierung von sem. אכברה (auch syr. umschrieben ܐܚܒܪܗ ; Bar Bahlûl 643. 1349; PSm 1029. 2624. — Mit tann. אכברה wird talmud. הרוני (bJoma 84^a, bKethub 30^b und Parallelstellen: bSota 8^b, bSanh 37^b, Num R 14,6) identifiziert bei Halakh. Gedol. ed. Berlin p. 117 l. Z., von RN und Raši. Trg Ps 68,21 ברנוקא, Job 7,15 ברנוקא, wahrech. = ܐܚܒܪܗ = $\epsilon\gamma\alpha\rho\alpha$ Schorf. Raši setzt altfr. *bon malan* für אכברה in bBerakh 40^a, bSabb 33^a und bTa'an 19^b, für הרוני bJoma 84^a, bKethub 30^b, bSota 8^b (einmal an zweiter Stelle unrichtig für בידה bNed 41^b s. weiter u.). Dieses *bon malan* steht nach PREUSS (in Berliner-Festschr. S. 296 f.) euphemistisch für *mal malan*; es ist ein Karbunkel im Rachen (bSota 8^b); er setzt sich zuweilen im Munde fest und der Mensch stirbt daran (bTa'an 19^b); er beginnt in den Gedärmen und ergreift zuletzt den Mund (bSabb 33^a). Die typische Todesart durch Bräune ist Erstickung; daher Raši *estranglion* oder *estranglement* bBerakh 8^a, bJoma 84^a. Siehe auch EUSTEIN S. 252—256.

⁴³¹ יוקיא, bGitt 6^c ברהס דלבה, bErub 29^b הוליש דלבה, bBerakh 5^a באב לב ib., צרה דלבה, (RN hat auch in bBerakh 40^a לציחה, so Agg. להוליש), eigentlich צרה = schreien, toben, ob Herzklopfen? סבת הלב קשה לגוף.

⁴³² בלינדררא, Raši גונה, bTemura 15^b, so auch bKethub 60^a גונה, שיהי גונה מלבו, RN arab. שועל = Husten. Zur Sache s. REJ 53,39 A. 5. גונה Blut spucken

u. z. vor Kälte: Gen R 32 Ende. Untersuchung, ob das ausgespuckte Blut von der Lunge oder von der Leber komme: bGitt 69^a. Mehr bei PREUSS, Brusthöhle S. 6.

⁴³³ מִחֹלָה aram. מִחֹלָה, wovon bGitt 69^b, W. 52, PREUSS, Bauchhöhle S. 15 f. „Die Milz“.

⁴³⁴ מוֹרְגָה bSota 10^a, jSabb 6,8^e₂₂ s. Lwr 2,422; W. 53, EBSTEIN 270f.

⁴³⁵ bChull 51^a מִשֵּׁה שְׂדֵה. bGitt 69^a. Zur Etymologie s. Lwr 2,579. W. 53.

⁴³⁶ bBm 85^a o. Rabbi erhielt ein 13jähriges Leiden: sechs Jahre am Blasenstein (צִיְרָה) und sieben am Scharbock (צִדְרָה RN, Agg. צִפְרָה); צִיְרָה bGitt 69^b; ib. מִחֹלָה צִיְרָה „alle Steinarten“ (Raši: „alle Fieberarten“). L 4,200 vergleicht syr. מִחֹלָה *difficultas urinae*.

⁴³⁷ מוֹרְגָה bAz 28^b hinter dem zurückgebliebenen Reste der Vorhaut nebst Schmutz und Geschwüren vermutet; s. BERGEL S. 29. bBerakh 36^a Gerstenmehl erzeugt im Magen Bandwürmer (קוֹקְיָי, RN ed. pr. קוֹקְיָי). bSabb 109^b קוֹקְיָי RN, קוֹקְיָי Agg., קוֹקְיָי Raši. LEWYSOHN, Zool. d. Talm. S. 340; W. 55; PREUSS, Bauchhöhle S. 12 Abschnitt „Helminthen“. Auch מִחֹלָה bBm 107^b, bBk 32^a. Vielleicht auch מִחֹלָה וְיִרְצָה und מִחֹלָה וְיִרְצָה bGitt 69^b; LEWYSOHN S. 339.

⁴³⁸ Summarisch zählt die Mišna folgende körperliche Flüssigkeiten auf (MMakhš 6,5—7): „Was aus dem Auge, dem Ohr, der Nase, dem Munde, dem Unterleibe (רִגְלִיָּם), sei es nun vorn oder hinten, hervorquillt . . . der Fluß des Samenflüssigen, sein Speichel, sein Sperma, sein Urin . . . das Blut der Menstruierenden . . . Schweiß, לֵיהָ מִחֹלָה und Exkrement (רֵיָּי = רֵיָּי). Vgl. in bezug auf קִרִי jBerakh 3,5, 6^e₇₅ den Ausdruck מִחֹלָה מִרְגִיל opp. מִרְגִיל (oben A. 416). Vorzeichen מִחֹלָה מִרְגִיל MNidda 5,2 (TZab 2,5, 677³⁵). EBSTEIN 260f. PREUSS, Die männlichen Genitalien und ihre Krankheiten nach Bibel und Talmud, 1898, S. 21 „Sperma“, S. 24 „Gonorrhoe“. Derselbe, Die weiblichen Genitalien 1—31, besonders S. 15 „Die Menstruation“, S. 16 זָבָה, S. 19 נִוָּה, S. 25 Blutungen infolge der Kohabitation. Derselbe, Prostitution und sexuelle Perversitäten nach Bibel und Talmud, SA aus „Monatshefte für Prakt. Dermatologie“, Bd. 43, 1906, 1—30.

⁴³⁹ bAz 28^a מִחֹלָה מִחֹלָה מִחֹלָה, רָאִי פִדְעָה מִחֹלָה מִחֹלָה, anderes s. bei L 4,10. Das Glied der Beschneidung heißt מִחֹלָה bSota 10^b. מִחֹלָה מִחֹלָה (L 2,440) Verwendung des Fingers bChull 7^b, des Fußes bSota 22^b.

⁴⁴⁰ W. III, 20. 21; IV, 32—35. BERGEL S. 27. „Wutkrankheit der Menschen und der Tiere“ bei EBSTEIN 256f. Hauptstelle: „רִפְאוּתָהּ“ = Heilungen in bGitt 69^a, bJoma 83^b (LEWYSOHN, Zool. S. 84); ferner מִחֹלָה מִחֹלָה jSabb 6,8^e₆₄. Schlange jSabb 6,8^e₆₅. עוֹקֵץ עוֹקֵץ jSabb 14,4, 14^d₂₀. מִחֹלָה מִחֹלָה bChull 53^a; מִחֹלָה מִחֹלָה = *virus* s. Lwr 2,43.

⁴⁴¹ bAz 28^a u. 28^b u. RN מִחֹלָה מִחֹלָה (Agg. מִחֹלָה מִחֹלָה); Zauberspruch dagegen bSabb 67^a. Andere Sacherklärung s. A. 455. מִחֹלָה (so ist richtig, nicht מִחֹלָה) s. Lwr 2,356.

⁴⁴² bSabb 77^b מִחֹלָה מִחֹלָה, נִוָּה מִחֹלָה, jBerakh 9,3, 13^e₆₀ dasselbe. bNedar 81^a (nach LA des Jalq Num § 787 מִחֹלָה מִחֹלָה Agg. מִחֹלָה מִחֹלָה). Zur Sache s. I. LÖW in Harkavy-Festschrift S. 31; PREUSS, Die Krankheiten der Haut, S. 28.

⁴⁴³ bSabb 67^a מִחֹלָה מִחֹלָה מִחֹלָה, מִחֹלָה מִחֹלָה, Raši und RN = Geschwulst,

L 1,555 jedoch = Entzündung (ib. bei ihm Verb. ורף = entzünden); anders nach jSabb 6,1, 8^c₄₄ טב לעבניה (so lies, Agg. לעבניה) = עבניה = אבניה. Es dürfte jedoch אורגא an dieser Stelle mit עורקנא jSabb 14,14^d₂₂, אבניה mit עבניה ib. (jAz 2,1, 40^d₂₅ עבניה) zu verbinden sein; allerdings ist 'ע auch PREUSS, Mundhöhle S. 9 A. 51 unerklärlich. In j ib. auch גומרה und צפונה. Letzteres ist offenbar = צפונה bBm 85^a, wofür RN und Ms צפונה haben, nach PREUSS a. a. O. S. 17 jedenfalls ein Zahnleiden, etwa Stomatitis; s. auch A. 428. 436.

⁴⁴⁴ M¹Eduj 2,5, T 1,8, 455⁸⁰, bSabb 107^a, jBerakh 2,5, 5^b₁₁, bKethub 6^b. Ein Mittel dagegen bGitt 69^b o. L 3,256 (bei dem das Wort schlecht belegt ist) gibt die Ableitung רס d. i. רס; aber טרס (vgl. רבש von רבשט) L 3,255 dürfte eher entsprechen. Zur Sache s. J. PREUSS in Deutsche Zschr. für Chirurgie 59,512.

⁴⁴⁵ Sifra zu Lev 4,2 p. 16^b שחן שבירושלים ב¹⁵, MKerith 3,8 (b 15^b). Wie in Exod 9,9 אבנעויה, שחן פרה אבנעויה, so auch TMakhš 3,13, 676^z אבנעויה (אבנעויה) die beiden nebeneinander. Mit dem biblischen 'מב' wird sich am besten zusammenstellen lassen אבניה = עבניה = אבניה aram. עבניה L 3,604 vgl. A. 443 und s. L 3,648 und 696.

⁴⁴⁶ Siehe PREUSS, Die Erkrankungen der Haut. I. Teil: Die *çarâ'ath* Krankheit. EBSTEIN S. 273. PREUSS ib. II. Teil: Die Krankheit *schëchin*. Ib. S. 27 f. הפנין (s. „Badewesen“ S. 52 und o. S. 217), vom Midraš zur Gruppe צרקה gerechnet, aber nicht genauer bestimmbar. Die φώρα wurde selbst in der „mythischen“ Medizin durch Schwefelbäder vertrieben; vgl. Hb. der Gesch. der Medizin 1,168.

⁴⁴⁷ Bar bTaan 14^a, bBk 80^b. Vgl. Gen R 19,1 p. 169 Th זה השר (ל. אבניה עליה (עליו), (השרים באה עליו), mehreres darüber I. Löw in Lwr 2,232, was er jedoch zu Gen R ed. Th. a. a. O. widerruft; er verweist dort auf syr. ܫܪܘܢ PSm 3464 BROCKELM. 309 Fieberschauer; vgl. von der Erkältung des Esels Bd. II S. 117.

⁴⁴⁸ bSabb 133^b נקטא ליה חפניה חף חף; von חף Scherba; arab. حَشَفٌ mit Schorf bedeckt sein (L 2,90). Ein Mittel dagegen bAz 28^b 29^a.

⁴⁴⁹ KAZENELSON שמה הנקיים in שמה הירב 1894 S. 61 A. 35, danach I. Löw in Lwr 2,574.

⁴⁵⁰ Mekh zu Exod 18,27 p. 60^b. In (E)Erub 54^a unter mehreren Krankheiten (בבל גופו ja, בעצמות, בשרו, חש בראשו) an dritter Stelle auch חש במעי. RMeir litt daran bSabb 134^a. Rabbi (Juda I.) jPesach 10,1, 37^b₆₄ אמתים usw. aß nur einmal des Tags. „Die meisten Frommen sterben an Magenleiden“ bKethub 103^b. Es litt übrigens auch König Herodes d. Gr. unter anderm auch am Magen (Joseph. Ant. 17,6, 5 § 169). Als Mittel wird angegeben: viel gehen und הפריה (= Grummet?) jSchabath 3,4, 34^c₆₇. Mehr s. „Dysenterie“ bei PREUSS, Bauchhöhle S. 10 f.

⁴⁵¹ bAz 28^b RJakob litt am „Spalt“ (נקא) ophthalmisch für Mastdarm, s. L 4,93, nicht „Hämorrhoiden“ (WUNDERBAR), woran freilich auch PREUSS denkt (Bibl.-talm. Pathol. und Therapie S. 33). Die Behandlung erinnert, so bemerkt PREUSS, an רוסתא בGitt 69^b רוסתא Agg. (רושתא RN, Mussafia);

vgl. noch PREUSS, Bauchhöhle S. 13. „Hämorrhoid“ erkennt PREUSS, Bauchhöhle S. 13 in החתנית oder ההחנית (z. B. bKethub 10^b und 111^a) des Talmud.

⁴⁶² קוליקים s. oben A. 358.

⁴⁵³ So MJoma 8,6 s. Lwr 2,141. Die Meinung von PREUSS (in Biblisch-talmudische Pathologie und Therapie S. 29, Abschnitt „Bulimie“), wonach die wirkliche Bulimie gemeint sei, stellt EBSTEIN S. 231 richtig, und dies scheint eher den Sinn der rabbinischen Worte zu treffen.

⁴⁵⁴ So PREUSS a. a. O. S. 30 „Jerakon“, wogegen EBSTEIN S. 266 f. unschlüssig ist. In MTa'an 3,5 שדמן וירקון (trotz עוצר הגמזה bKeth 8^b) etwa Getreideschäden (§ 169), aber wo Heilmittel für ירקיניא gegeben werden (bBekhor 7^a, bJoma 84^a und sonst), kann es sich nur um eine menschliche Krankheit handeln.

⁴⁵⁵ צמרמורות MNidda 9,8 (b 63^a); צמר gewiß mit bh. כמר Ps 119,120 verwandt. Aram. צמרמורין und צמרמוריה s. L 4,200. Debatte über Fieber bBerakh 32^a אחילו = עצמות אש של עצמות; bSabb 137^a הלצתו המה s. Raši. Nicht verständlich ist bNidda 36^b u. הוימי (Raši הוי זה המימי opp. קירי; das Experimentieren hatte letalen Ausgang! Anekdote bNedar 41^a; PREUSS, Pathol. und Therapie S. 24; EBSTEIN S. 220 f. Der Bote des Fiebers ist כמטא bAz 28^{a,b}, nach Raši unclou d. i. Furunkel (PREUSS a. a. O.); krank an πυρετός και δυσεντερία Apostelg. 28,8.

⁴⁵⁶ הדרוקן bSabb 33^a; andere Stellen s. in Lwr 2,222, wo ὄδρωμακός mit I. Löw und PREUSS in *ὄδρωμακόν (von ὄδρος) zu berichtigen; s. auch EBSTEIN S. 268.

⁴⁵⁷ Sifre Dt 1 p. 64^b דוריא, in Jalq Dt § 790 גור דוריא, l. נוביה = ναυσία und דוריא Dissimilation für דוריא Lev R 18,4 RN, s. Lwr 2,218 (I. Löw erklärt jedoch גור = גססאן Erbrechen).

⁴⁵⁸ bNedar 41^b erklärt בורד = במעין הנוב = בורד, RN (K 2,187): ein Magenleiden, wobei es einen Durchfall gibt wie ein sprudelnder Quell. Durchfall heißt sonst שלשול (Verb שלשל L 4,568), PREUSS, Bauchhöhle S. 9; vgl. o. S. 217.

⁴⁵⁹ הוויה von Tieren und Pflanzen, aber auch von Menschen (bGitt 70^a, s. L 2,28). צפון שפירש רובה MMikw 9,4, T 6,10 צפון המדוללה. Vgl. bChull 44^a בוטן סימנין שנולדו בוטן. MNeg 6,7 והדודולין והיבזה, u. z. יבלה (trotz L 2,216) sicherlich eines Stammes mit bh. יבלה (Lev 22,22) und nicht „Blatter“ (L), sondern Warzen (vgl. GES. Hwb., 14. Aufl., unter יבלה). TNeg 2,12, 620²¹ noch כמחרת (vgl. dazu WUNDERBAR 2,1, 42), bBekhor 40^b להחלל ב, ib. בעלי התולדן, L 4,649. TNeg 3,2, 621³ טיב am Fuße (vgl. נומי S. 254) = Faser (L 3,503). TJad 2,1, 682¹³ Teil am Fuße טובך etwa die Wade, wörtlich (vgl. bChull 48^a) Flechte; vgl. bChull 134^b, jJebam 12,1, 12^c₆₁ (L 3,466). — Zu פולפוס (Lwr 2,425 Polyp = πολυπους) s. die Erklärung in bKethub 77^a = T 7,11, 270¹, und die ätiologische Begründung bSabb 109^a. Midr Tehill 7,8. BERGEL S. 47. PREUSS, Die Mundhöhle S. 4.

⁴⁶⁰ זקן תהתן = זקן וזקן MMikw 9,2, wo זקן וזקן MSanh 8,1; vgl. daneben בית החתרים של אשה und o. III A. 849. Zu קלי s. Lwr 2,531.

⁴⁶¹ MMikw 9,4 כשוח vgl. קשוח L 2,428 Fäserchen von Pflanzen; I. Löw, Pf. S. 232 כשוח של קשוח „Flaum der Gurke“.

⁴⁶² MSabb 22,6, b 148^a (s. A. 480). Absichtliche Einrenkung von

Gliedern (des Kindes s. § 111) heißt עָצַב M ib., vgl. bAz 28^b; EBSTEIN S. 188. 285.

⁴⁶⁸ MSabb 22,6 והאין כחורין את השבר את השרר, danach bestand die Heilung in dem Zusammenfügen des gebrochenen Gliedes. Doch zweifelt J. PREUSS (Deutsche Zschr. für Chirurgie, Bd. 59, 1901, 510) daran, daß ההורר Einrichtung eines Knochenbruches wäre; auch will er שבר nach Midr Tehill 51,3 im Sinne von פנה auffassen; es seien Mißbildungen: bBekhor 45^b.

⁴⁶⁴ bSabb 66^b.

⁴⁶⁵ jSabb 14,4, 14^d 15 מעלין עצב של ראשׁ ib. Z. 16 מעלין בנות אינים.

⁴⁶⁶ Siehe A. 573.

⁴⁶⁷ Der Aussätzige heißt „beschmutzt“ (מיוחם Lev R 16,3); von einem Aussätzigen soll man sich, wenn Wind geht (Furcht vor Übertragung!), selbst 100 Ellen entfernen (ib). R Meir aß selbst Eier nicht aus einer Gasse (מבוא), in der ein Aussätziger war. Reš Lakis bewarf den Aussätzigen mit Steinen, sobald er ihn sah, und rief aus: Schaff dich fort an deinen Ort; stecke die Leute nicht an (לא תוהם ברייתא ib.). — ממתקן זיקת האדם MMakhš 2,1 s. A. 438. Jeder Schweiß, der vom menschlichen Körper ausgeht, ausgenommen den Gesichtsschweiß, ist tödliches Gift (זאת המור jAz 2,1, 41^a 75). Die Mutter darf ihr Kind mit Wein selbst am Sabbat abspülen (הדייה), um des Schweißes willen (jSabb 14,3, 14^c 45, jMš 2,1, 53^b 66).

⁴⁶⁸ Vgl. § 124.

⁴⁶⁹ Ein anderer Gesichtspunkt ist der von BERGEL S. 56, der neben der ausgedehnten Besprechung und Anwendung auch darauf sieht, diejenigen Pharmaka hervorzuheben, die von Plinius und von gr. und röm. Ärzten als solche empfohlen werden.

⁴⁷⁰ Gen R 10,6 p. 78 Th., wo statt כמים auch die Varr כמטין, כמטין. Im hebr. Sirach 38,4 ist der Ausdruck כמותי הרופות, Var. כמותי דמים d. i. כמים; die Fortsetzung ist in Vers 7: כהם יפא ינית כמאוב וכן זוקה קושה מרקתה (zu מרקתה s. S. 242). Syrer כמטין (von כמטין PSm 2651 BROCKELM. 228), der Griechen φάρμακα. Es kann an dieser Stelle, wegen הארץ מן הארץ, nur pflanzliches Pharmakon gemeint sein. In Gen R folgt übrigens in einem anderen Ausspruch gleich nach: כמים אין כל עשב וקנה usw. Auch in Sifre Dt 45 p. 82^b, wo die Thora mit ההיים כמים verglichen wird (vgl. auch Bar bKidd 30^b), wird gleich derauf von המלין = Gewürzen gesprochen. Gleichwohl ist die ursprüngliche Bedeutung von כמים, wozu viell. bh. כמים (s. GES. Hwb.¹⁴) zu stellen, nicht sicher; כמים = Gift ist entlehnt (FRAENKEL S. 262), aber auch nh. und syr. ist כמים = Gift (es muß nicht כמים oder כמותא heißen, um Gift zu bezeichnen, gegen FRAENKEL a. a. O.), und da denkt man doch zu allererst an tierisches Gift. In der Form כמטין (L 3,547) bedeutet es aber immer „Spezerei“, „Pulver“, „Färbestoff“ (vgl. S. 147). Auch in der Phrase כל כמים ומילתא Pesikta 65^a und sonst, ferner כמותי דמים jBerakh 9,1, 12^d 54 und sonst (wie die Stelle wahrscheinlich auch in 3Aboth 5 Ende zu lauten hat; s. TAYLOR, Sayings, 2. Aufl., Append. p. 62. 172), in Lwr 2,397 als summa erklärt, bedeutet es nach anderen = כמים: Heilmittel; nach einer Erklärung in

Magazin 20,219 f. eine Mastixart, unter Vergleichung mit dem Sprichwort *מילא בבוק ומשהוקא בתרין*. Verfehlt ist die Annahme Mussafias, *כס* sei = Erde von Samos. Vgl. noch PREUSS, *Bibl.-talm. Pathologie und Therapie* S. 14. Zu *כס* als Schreibstoff s. Lwr 2,398. Die Pflanze *שֶׁמֶלָה שְׂמָלָה* = *gentiana* (I. Löw, *Pfl.* S. 53) könnte so nicht heißen, wenn *כס* nicht auch Schlangengift wäre. Unzweifelhaft ist *כסניס* dasselbe; vgl. MNidda 9,6 (b 61^b), bSanh 49^b, wo Raši allgemeine Erklärung von *כס* gibt. *כסמניס היא צריכה* Lev R 9,9 s. Bd. II, S. 3.

⁴⁷¹ Gen R 61,6 (Parallelstellen Lev R 16,2, Num R 11,2, Tanch *Lekh Lékha* 4, ha-Berakha 1, Pesikta R c. 31 p. 145^b) schönes Gleichnis von zwei Bäumen (*אילנות*), die ineinander verschlungen (*ברוכות*) sind und von denen der eine Lebensgift, der andere Todesgift bringt. — Siehe auch *כס* opp. *כס* *במה* bJoma 72^b, *כס* *במה* opp. *כס* *דמחא* bSabb 88^b und sonst; *כס* *במה* bBḲ 85^b; *כס* *ביש* (TSota 1,6, 29,23). Trockenes Pharmakon muß sein dasjenige, von welchem „streuen“ (*בדר*) gesagt wurde; bChull 54^a *כס* *במה* *היא*.

⁴⁷² Dt R 1,6. — *כס* *אבא* *גופא* *דלא* *מקבל* *כסא* bNidda 30^b.

^{472a} Josephus, Ant. 4,8, 34 § 279; Orac. Sibyll. II, 283; Ps-Phokylides Zeile 149.

⁴⁷³ Z. B. in bNidda 30^b *כסא* *דנפנהא* RN bei K 6,66 (Agg. *דנפנא*) ein Abtreibemittel der Leibesfrucht, welches zu trinken war.

⁴⁷⁴ bChull 111^b gegen Rabs Augenleiden machte man „Pulver“ (*שייפא*) an in einer Schüssel (*צקא*), die hernach den hineingelegten Speisen noch immer einon penetranten Geschmack mitteilte infolge der außerordentlichen Bitterkeit (*מררה*) des Medikaments. — Nach Raši war dieses *שייפא* eine Salbe aus Spezereien (*ככנין*), freilich in diesem speziellen Falle berechtigt, weil gerade bei *קוליר*, der Augensalbe, der Ausdruck *שייפא* erscheint (MSabb 8,1, j 11^b, b 77^b, wo auch *שייפא* *זל* *קילור* in Raši fälschlich *בשייפה* *היא*; j Beza 4,3, 62^{c65}), aber an sich kann *שייפא* ein trockenes Pulver sein. Vgl. *כס* *ביש* A. 471.

⁴⁷⁵ Lwr 2,339, z. B. MŠebīfith 8,1 *כס* *למרח*, TSabb 5,5, 116¹⁵ j 7,10^{b51} (*כס* „rühren“ an dieser Stelle bezieht sich in erster Reihe auf *קילורין* und dergleichen; sonst steht *כס* *למרח*) und TDemai 1,25 *כס* *קילורין*; j Šebīfith 7,6, 35^{b72}, ib. 8,1, 37^{d64} *כס* *למרח*. *כס* *למרח* *מי* *לל* Mi-lr Tehillim 19,15.

⁴⁷⁶ Philo bei Eusebius, Praep. Ev. 8,14, 60, s. P. WENDLAND, *Philos Schrift über die Vorsehung*, Berlin 1892, S. 80.

⁴⁷⁷ Aus Alexandrien s. Cant R zu 4,5 nach *כס* *דיל* (s. oben S. 245). MAz 2,5 (nach der richtigen LA des j, die aber selbst neuestens z. B. von STRACK in seiner Ag des Mišna-Traktats Az 2. Aufl. nicht anerkannt wird) *כס* *דיל*; mehr s. in Lwr 2,588; wie sollten auch die Juden, die wahrlich Käse genug hatten, gerade bithynischen Käse (*Gemara* bAz 35^b) bezogen haben! Saadja setzt *כס* *דיל* für *כס* = Balsam (s. auch Raši zu bSabb 109^b u.); in seinen Zeiten dürfte, wie das im Mittelalter tatsächlich der Fall war, zum Theriak bis auf Honig kein animalischer Stoff mehr genommen worden sein; anders nach der Beschreibung des Galenus, *de antidotis*. Fleisch der Schlange in der *Theriaca*, Plin. H. N. 20,24; vgl. Bondi, Or Esther S. 268. Eine be-

Tiberias (S. 216) dem an ציערותה (A. 443) erkrankten RJochanan verordnete, waren vereint: Halbverbrannte Dattel- (resp. Nikolaus-Dattel-) Kerne, Gerstenhülsen, trockener pulverisierter Kinderkot — und diesen Quark sollte der gefeierte Lehrer sich auf den Zahn legen (בסי); Gleichwohl trug RJochanan das Rezept schon am nächsten Tage öffentlich vor: jSabb 14,4, 14^d80.

⁴⁸⁹ bSabb 107^a המפיע מורא (vgl. A. 214 zu S. 254, wo „aufgestochen“ nicht Wortbedeutung von מפיע, sondern dessen Ergebnis sein soll); מ״ה von פוס erweichen. Ib. 107^b und oft. Vgl. A. 571.

⁴⁹⁰ bSabb 108^b, TSabb 12(13),14, 127²⁵ שלא קלי ובלבד שלא יהבך בו יגבל מפופרין גלוסקין להולה בשבת ובלבד שלא יהבך בו

⁴⁹¹ bBerakh 36^a קמחא דחיבי ebenso לרפואה, wie vorher die Mittel gegen Kehlkopfleiden; ib. קמחא דשערי, קמחא דשערי, gewiß verwendet in der Art von Salz und Brühe ib., von denen gesagt wird, daß man sie in den Mund zu nehmen pflege, s. S. 240.

⁴⁹² bBerakh 40^a. PREUSS, Die Mundhöhle S. 4 verweist auf Pherekrates bei Athen. 4,15. Eben des Mundgeruches wegen soll man mit jemand, der vor der vierten Tagesstunde frisches Grünzeug isst, nicht sprechen, bBerakh 44^b. Andere Mittel gegen den Mundgeruch s. oben S. 240. Vgl. כס יבש TSabb 12(13),8, 127⁹; nach PREUSS, a. a. O. vielleicht besonderes Zahnpulver.

⁴⁹³ Zu טופה s. I. Löw, Pf. S. 127; sonst W. 87.

⁴⁹⁴ Aber Kürbis (קרא, דלעה), wenigstens in den großen Exemplaren, wurde mit Recht für ungesund angesehen: bNedar 49^a. Hingegen dessen Kerne in Mangold empfohlen (ib.).

^{494a} bSabb 134^a. Der Tebtynis-Papyrus No. 314 (S. 113), dessen Anfang von der (ägyptischen) Beschneidung spricht und dessen Absender von seinem Geschäftsfreund trocknen Koriander und Kümmel (αύμινον) verlangt, da er Öl machen wolle, braucht letzteren Stoff gewiß zur Beschneidung, was selbst der neueste Forscher der ärztlichen Papyri (Sudhoff S. 56) nicht merkt! T 5,9, 116²³ עצי בשמים להניף ולהריה בהן להולה

⁴⁹⁵ bNedar 49^a s. RNissim und Raši in 2. Erklärung.

^{495a} החלוטין z. B. jSabb 14,14^d40 (einer hatte קולוס, wohl = Kolik, und da ließ man ihn zerstoßene Kresse in Altwein trinken). Vgl. A. 505.

⁴⁹⁶ bSabb 40^b Analogie von dem erwärmten Öl. Siehe auch A. 487. Fettwachs in der Volksmedizin s. HOVORKA und KRONFELD, Vergleichende Volksmedizin 1,133.

⁴⁹⁷ Fischgalle s. Tobit 11,15 (FRITZSCHE z. St.); BOCHART, Hieroz. III, 697, WINER, BRwb unter Tobias und unter Blindheit mit großer Literatur, darunter auch, daß Adlergalle mit attischem Honig vermischt eine gute Augensalbe abgebe. „Vergleich. Volksmedizin“ 2,806.

⁴⁹⁸ bGitt 69^{ab}; jŠekal 7,6, 50^d59 die Asche der „roten Kuh“ wurde in alten Zeiten angefeuchtet (השתקשק) und auf die Wunden (כבות) gegeben.

⁴⁹⁹ W. 96. Vieles Hiehergehörige findet man zusammengetragen bei STRACK, Der Blutbergglaube, 4. Aufl., S. 9—40. יבירה (I. Löw, Pf. No. 142 S. 188) usw. geht hervor aus jSabb 14,4, 14^d48 (nicht יבירה ed. Krotoschin),

wo die Erörterung גילוי קריית נקרה באורכה usw. nur dann Sinn hat, wenn an das beliebte Katamenienblut gedacht wird.

⁵⁰⁰ bSabb 108^b, j 14,4, 14^d₂₁, jAz 2,2, 40^d₂₃. Zur Sache s. PREUSS, Die Mundhöhle S. 7, wo auch Speichel als Augenheilmittel erwähnt wird. Zum Speichel als Heilmittel, aus den Jesusgeschichten bekannt, s. STRAUSS, Leben Jesu, 9—11 Stereotypauflage, Bonn 1895, 1,341 unter Verweisung auf Tacit. *Hist.* 4,81, Sueton. *Vespas.* 7. Vgl. SCHRADER KAT³ 373. MSanh 10,1 והלחש על המפה wird in j 28^b₂ und in b 101^a erklärt וברוקק (T 12,10, 433²⁹ ורוקק getrennt), wo aber (nach Raši) der Speichel nicht Heilmittel, sondern Begleitung der Beschwörungsformel ist (in Raši Zeit und Land muß das gang und gäbe gewesen sein).

⁵⁰¹ קמיע in עשבים (S. 204) jSabb 6,1, 8^b. אמה ib. Z. 17. Vgl. *Farne* in „Vergleich. Volksmedizin“ 1,129.

⁵⁰² s. I. Löw, Pfl. S. 207. Demnach κύσων Kümmel bei PREUSS, Bauchhöhle S. 11 unrichtig.

⁵⁰³ bBerakh 44^b, bAz 29^b, bGitt 69^b.

⁵⁰⁴ אישכומבא דלבא gegen דלבא ינייא I. Löw, Pfl. S. 260; Anwendung bGitt 69^b gegen דלבא (S. 253) und bAz 29^a gegen דלבא.

⁵⁰⁵ אישכומבא דלבא תרדין I. Löw, Pfl. No. 217 S. 273. Purgiermittel, mit Palmwein gereicht, bSanh 64^a. Siehe noch bBerakh 39^a, 44^b, 57^b; bAz 29^a.

⁵⁰⁶ bSabb 110^a. bGitt 68^b.

⁵⁰⁷ bSanh 99^b.

⁵⁰⁸ MSabb 14,3 b z. St. 109^b פטתא s. dazu I. Löw, Pfl. No. 256; zu ארקה ib. setzt Raši הולקת שפבר Würmer in der Leber; bei „Leberegel“ bleibt auch PREUSS, Bauchhöhle S. 29.

⁵⁰⁹ MSabb 14,3, j 14^e₃₃ b 109^b; Näheres s. bei I. Löw, Pfl. No. 2 S. 34f.

⁵¹⁰ bSabb 109^b כליל nicht eine Lorbeerart (Landau s. v. רחמי, WUNDERBAR 1,101, L 2,319), sondern μέλιμα (Fl zu L 2,452 und 533; I. Löw, Pfl. No. 67 S. 96).

⁵¹¹ bSabb 109^b יבשה I. Löw, Pfl. No. 171.

⁵¹² bJoma 18^b. bSabb 109^b. bGitt 69^b. I. Löw, Pfl. No. 66 S. 92f., unter Berufung auf Fl zu L 1,436 und mit Heranziehung der gleichen Äußerungen in den Werken der gr. und röm. Autoren, darunter des Plinius.

⁵¹³ bSabb 109^b Ausspruch RJochanans: אין ליהוייא פקדון בן ליהוייא אשכנזי ומבנה והירוקא פקדון בן ליהוייא אשכנזי; l. mit RN (bei K 4,255), der es fälschlich für *חנפול* *hanfal* erklärt, s. I. Löw, Pfl. S. 294. Mussafia verweist dabei auf eine bekannte medizinische Pflanze, deren Namen er aber nicht angibt.

⁵¹⁴ bBerakh 50^b חזי לקוייבי (der starke Wein) ist zu ק' brauchbar. Raši verweist mit אנומליה (l. קן) und אנומליה wohl auf bSabb 140^a, wo es jedenfalls ein Kompositum ist. An beiden Stellen von Wein bereitet, weshalb die Erklärung in Lwr 2,520, für die es aber vor der Hand eine andere nicht gibt, zu bezweifeln ist.

⁵¹⁵ MSabb 22,6 s. Lwr 2,108. 600.

⁵¹⁶ Sprachlich s. Lwr 2,530. jSabb 7,1, 10^b₅₀ עפר קיורין.

Wasser bSabb 78^a, Milch T 8,8, 120⁴, b 77^b (s. וּבִיָּהּ). Wein T Demai 1,25, 46²⁷ Spezereien aus Analogie mit אֲמִלְנִית TKel bb 6,9, 596³⁰. Rot Lev R 16,1 (s. oben A. 290), bNidda 20^a o. שִׁף und שִׁימָא s. oben A. 474. jSabb 1,1, 3^{d75} נִוְרָטָן קִלּוּרִית עַל גַּב הָעֵין מְקִיב שֶׁבַת וְהָיָא מְחַרְפָּא וְהִרְבֵּה בְּשֶׁבַת. Man verkostete die Augensalbe: jAz 2,2, 40^{d9}.

^{517a} bJebam 106^b, bKethub 60^b. Ferner bSabb 113^b. BERGEL S. 60.

^{517b} bSanh 101^a u., bKidd 40^b, besonders יִטְרוֹן שֶׁל אַהֲבָה bBerakh 5^a, ib. 62^a (L 2,250). LAZARUS, Ethik S. 259f. BERGEL, Medizin S. 18f.

⁵¹⁸ bPesakh 101^a, bChull 105^b, bSabb 109^a, bSanh 101^a. G. BRECHER, Das Transzendente, Magie und magische Heilmittel im Talmud, Wien 1850. A. KOHUT, Über die j. Angelologie und Daemonologie in ihrer Abhängigkeit vom Parsismus, Lpz. 1866. M. SCHWAB, Vocabulaire de l'Angéologie, Paris 1897.

⁵¹⁹ TYLOR, Anfänge der Kultur (deutsch) II, 139. HOVORKA und KRONFELD, Vergleichende Volksmedizin, Stuttg. 1909, 2,858—903. Es sei im allgemeinen bemerkt, daß in den mächtigen zwei Bänden der „Vergl. Volksmedizin“ die meisten Kuren des Talmuds wiederzufinden sind. Näheres bei „Schwangerschaft“ und „Geburt“.

⁵²⁰ FRIEDMANN, Der Blinde S. 8, PREUSS, Pathol. und Therapie S. 7; Vergl. Volksmed. 1,73. Zu רָרַךְ, vgl. bBerakh 20^a, 58^{a,b}, bSabb 34^a, bBb 14^a, 75^a, bSanh 100^a. Ein anderer führt 33% der Krankheiten auf die Krankheiten der Galle zurück (bBm 107^b); wieder ein anderer sieht den Inbegriff aller Krankheiten in der Erkältung (ib.); vgl. bBb 144^b, bAz 3^b, Lev R 16,8.

⁵²¹ M3Ohal 1,8, vgl. T 1,7, 598²⁴. Siehe die gründliche Abhandlung von KATZENELSON רַמְ"ח אֲבִירָה S. 10 und 50, wonach die Rabbinen ihrer Berechnung den 17-jährigen Körper zugrunde legten (vgl. dazu von der אֲמִלְנִית des Menschen S. 248); RABBINOWICZ S. 253; EBSTEIN S. 131. Unter Voraussetzung der Zählung an jugendlichen Personen und des Mittels des Kochens zur Entfernung einzelner Weichteile erweist sich die rabbinische Annahme als richtig (A. STERN, Die Medizin im Talmud, Frankfurt a. M. 1909, S. 15). — Man zählte 24 Gliederspitzen (רִשְׁיֵי אֲבִירָה MNeg 6,7, T 2,12).

⁵²² bBekhor 45^a. bNidda 30^b. L. Löw, Lebensalter S. 46 f., EBSTEIN S. 231; HAMBURGER RE s. v. *Leichensektion* 2,685.

⁵²³ RABBINOWICZ S. 251 f.

⁵²⁴ bChull 56^b, bBm 83^b. כֶּסֶם דְּשִׁינָא Narkose. Neue derartige Fälle s. bei A. STERN S. 22. Auch der Marmorraum als Operationsraum (auch bKethub 77^b) ist zu würdigen. RABBINOWICZ S. 251 f., EBSTEIN S. 294 ff. Über den „Kaiserschnitt“ s. § 110.

^{525*} Semach c. 8. EBSTEIN S. 146. 149.

⁵²⁶ bNedar 50^b, s. II A. 780.

⁵²⁷ Zu אֲמִלְנִית s. Lwr 2,90. Das Rezept „für alle Schmerzen“ (aram. כִּיבִי bSabb 133^b rührt von Abaj her, der es, wie viele ähnliche Rezepte, von seiner Mutter bekommen haben will. אֲמִלְנִית מִן הַמַּטְבִּיחַ resp. טַבְּחָן טַבְּחָיִים TKel bb 6,9, 596²⁶. נָגַד oder עוּר MKel 28,3, T bb 6,9.

*) Aus Versehen folgt im Texte auf A. 524 gleich A. 555 f.

⁵⁵⁸ s. R 716 s. L 4,444. jSabb 6,1, 8^b14, jEruv 10 g. E. 26^c21. Cant R zu 4,5 המזה את המזה את שוואה את הרטייה עד שוואה את המזה את הגז usw. אגז s. in A. 573. Zusammen mit מאפלינה, אפלינה TKel bb 6,9 s. vorige A. und nächstfolgende A.

⁵⁵⁹ TSabb 5(6),6, 116¹⁹ המזה את המזה את רטייה usw., jEruv 10 g. E. 26^c16. bSabb 7^b סחה vom Verschmieren des Wachses und des Lehmes s. L 4,248 und oben S. 25. Zu קנה vgl. beim Badewesen S. 229 und o. A. 237.

⁵⁶⁰ Exod R 27 E. גמצא בלו רטייה.

⁵⁶¹ TDemai 1,25 p. 46²⁷, TPesach 2(3),3, 158¹¹; an letzterer Stelle u. a. die Notiz מאפלינה שנפחתה der zum Umschlag gebrauchte Brotteig wird übelriechend.

⁵⁶² nach WUNDERBAR S. 1,117, ist aber ein Fehler, denn משה-משה bedeutet Schlag, s. Num R 20 E. und die Erklärer, die sämtlich auf Verb כטי (L 3,501) hinweisen; Tanch Balak E. für ופטיזו l. ופטיזו (fehlt in T. ed. Buber).

⁵⁶³ Trockenes Pulver (רוב), das auf gesundes Fleisch gegeben wird, schadet ihm nicht; kommt es jedoch an eine Wunde an, fängt es zu gähren an (להחיל) Sifre Num 12 p. 5^bא; in TSota 1,6, 293²⁴ steht zum Schlusse מוחל (l. mit alten Agg. מוחל) „es dringt ein“. Auch קלור sowohl trocken als flüssig (WUNDERBAR 1,117 f.).

⁵⁶⁴ bGitt 69^b Unterschied zwischen משה-משה trockenem und zwischen feuchtem Aufguß.

⁵⁶⁵ Z. B. הלוק A. 505; שקוין Gen R 80,9 (von שקק „sinken“, d. i. Verkochtwerden von Kräutern), LA, die auch Ps-Rasi und Mathnoth Kebunna haben; ist vielleicht ursprünglicher als שקוין an der Parallelstelle jSabb 9,3, 12^a47 (wo aber M. K. שלוקים vor sich hatte; gegen L 4,602).

⁵⁶⁶ עצרא (S. 117), שרף (S. 114, L 4,613). Zuführung mittels Ausdünstung kommt vor bBm 85^b. Verb שרף, mit גבי לה „aufschlüpfen“ erklärt in jAz 2,8, 41^c67 und Cant R zu 1,2, kommt in MAz 2,5 vor, häufiger aramäisch.

⁵⁶⁷ EBSTEIN 241—244. שקוין bSabb 147^b; vgl. PREUSS. Bibl.-talm. Pathologie und Therapie S. 14.

⁵⁶⁸ EBSTEIN S. 285.

⁵⁶⁹ EBSTEIN S. 285. Siehe nächstfolgende A.

⁵⁷⁰ 1. גבי TKel bk 6,19, 576³² מה היה את מוצץ את הלחה usw. Es wurde auch גבי trockener Bast (L 1,340) mit Erfolg verwendet (TSabb 12(13),14, 127²⁵, b 134^b). Auf verwundete Finger gab man גבי und גבי: jSabb 16,1, 15^c17; vgl. גבי am Finger des Priesters MEruv 10,12, wie andererseits רטייה TMenach 1,8, 513⁸. — 2. טמון TSabb 5(6),3, 116¹²; j 16,1, 15^c17; mit Wasser anzufeuchten T 12(13),14, 127²³. — 3. מך MSabb 6,5, T 5(6),3, 116¹², ib. 12(13),14. Dieses, wie auch 4. מליה (vgl. dazu משה-משה in A. 557) wurden mit Öl betröpelt TSebiith 6,4, 69¹³, TTerum 9,13, 42⁹, TSabb 12,12, 127¹⁴.

⁵⁷¹ מתיקן TSabb 12(13),14, 127²⁵, b 134^b (ib. 53^a מתיקן ms M., Agg. קששין, RN קששין), s. A. 573, (in Midr Tehillim 15,3 p. 58^b dürfte מתיקן

ein feines Backwerk bedeuten; in Jalkut Tehill § 664 unrichtig תענת מיני (glossiert). Zufällig lautet auch die Bezeichnung der abgeriebenen oder wunden Stelle am menschlichen oder tierischen Körper כהיה (L 2,443), vom Stamme כהה = כהש zerstoßen. — קליפת השום und קליפת בצל TSabb 5(6),3, 116₁₃. — שבלול bSabb 77^b להחיה ברא, שבלול להחיה ב, jBerakh 9,3, 13^c₆₀ (nicht 12^c) ed. Lehm. שבלול להחיה, in ed. Ven. und Krot. שולן לחייה (ed. Krot. am Margo לחייה s. § 98, No. 27); vgl. j. ib. נחש להפית (A. 442).

⁵⁷² Folgt schon aus Gleichung von גמי mit רטייה in A. 570; mehr noch aus יוצאין בכרך ובהפגו שעל גבי המכה TSabb 5(6),3, 116₁₂.

⁵⁷³ T. ib. ובלבד שלא יכרוך עליהם חוט או בשחא, vgl. gleich darauf und in b 53^a אָנָּד; TMikw 6,8, 658₂₂ השבר של גבי השבר והקשקשים שעל גבי השבר, beweist, daß ein W. 'p' existiert (s. A. 571) u. z. bedeutet es eine Schiene, die auf den Hand- oder Fußbruch gelegt wurde; „Stoppeln“, „Streu“ (L 4,598) langt für diese Stelle nicht aus; es ist offenbar eins mit קשקשים שריון I. Sam 17,5 (zumal auch קשקשין vorkommt: L 4,347 in anderer Bedeutung, doch schon dort angegeben, daß Raši auch dieses = קשקשין Stoppeln halte). Auch der Schwamm כמפת (כפת) erhielt noch eine Binsenschleife darübergebunden: jSabb 16,1, 15^c₁₇ (s. A. 570); ib. „Der Schwamm heilt nicht, sondern verwahrt nur“ (במכר).

^{574 575} T3Ohal 2,6, 599⁷, bBerakh 34^b; bKethub 6^b und oft; aram. כחולל חיה חיי חיה L 4,658) bBerakh 46^a; bBm 87^a und bSanh 107^b: „bevor der Prophet Eliša kam, traf es sich nicht, daß einer, der krank (חליש) geworden, gesund worden wäre (Bm אהמה, Sanh RN אהמה, Agg. מיהמה, so auch bBk 85^b); da kam er, betete, und der Kranke wurde gesund“. bBk 85^b וכליך ליה מדי וכליך ליה מדי — דהוא כתיב ליה מדי וכליך ליה מדי. — ז. B. MBb 9,6, bBerakh 54^b. Ib. 34^b הלץ (altertümlich).

⁵⁷⁶ Mekh RShJ zu Exod 21,19 p. 123, vgl. ed. Friedm. 83^a. Lwr 2,182 גרונהני von γρόνησις: bBk 85^a, jBk 8,2, 6^b₅₂. Nach J. PREUSS in Deutsche Zchr. für Chir. 59,513 wäre ג' ein sinuöses Geschwür. גדר שחין למכה 9,2 MMikw 9,2.

⁵⁷⁷ קרום שעלה מהמת מכה MMikw 9,4, vgl. bChull 43^a, 48^a.

⁵⁷⁸ T3Ohal 2,6, 599⁶.

⁵⁷⁹ Vgl. בליקא והייא וקרא bSabb 109^b. יבורא bAz 12^b. BERGEL S. 53.

⁵⁸⁰ bBerakh 54^b.

⁵⁸¹ Siehe den Artikel „Krankenbesuch“ (בקר הויים) bei HAMBURGER RE 2,653 f. EBSTEIN S. 180. Hauptstelle bNedar 41^a.

⁵⁸² MBerakh 5,5, b 34^b.

⁵⁸³ Alles in bBerakh 60^a; s. bBk 8^a.

⁵⁸⁴ Num R 18,12 והרופאין עולין וזן מבקין אותם בדרך שכל החולים מהבקין. Aus dem Zusammenhange geht hervor, daß der Arzt erst in der Sterbestunde erschien, was aber durchaus nicht die Regel ist.

⁵⁸⁵ bSanh 17^b.

⁵⁸⁶ Beziehung zur Stadt auch in dem Satze מדינתא דאכיא פודגריס כו' „wehe der Stadt, deren Arzt ein Gichtleidender ist“ (Lev R 5,6, Jalk Lev § 469; zu dem zweiten Teile des Satzes s. Lwr 2,40 איקובא und F. PERLES JQR 16,353). Ferner im Spruche Rabs bPesach 113^a „Nicht wohne in einer

Stadt (עיר), wo das Stadthaupt (ריש מרא) ein Arzt (אסיא) ist“; nach Raši 1. רופא, 2. תלמיד הכנס. Zugleich Symptom der Geringschätzung des Arztes.

⁵⁸⁷ Siehe vorige A. und EBSTEIN S. 159. Allerdings טוב שרופאים לניהוב טוב bKidd 82^a (WUNDERBAR 1,36; L. LÖW, Ges. Schr. 3,371), aber andererseits Spruch aus Ben-Sira אוקיר לאסיא עד דלא הצטרך ליה ליה (vgl. Sirach 18,10), Jalk Hiob § 920 (hebräisch כבוד את רופאך usw. Exod R 21,7).

⁵⁸⁸ Vgl. die Aggada, wonach einer der drei Engel (Gen 18,2) zu Abraham ihn zu heilen kam (Raši z. St. und Gen R 48,9 Engel Rafael). Man führt einen gefährlichen Kranken (מסוכן) in einen anderen Ort: TTohar 6,7, 666²² (und zwar von Gennesar nach Chamthan, d. i. Gadara s. S. 216; die dabei erwähnten sich ablösenden כרות sind wohl Krankenwärter, vgl. שומר S. 266), vgl. ib. 7,1, 667²⁰ והבטחן להנות ונבטח לכסוי. Auch die Hebamme wurde mitunter von der Fremde geholt (§ 110). Rab ließ es seinem Sohne nicht zu, sich einen Dorn (טליות) herauszuziehen (במשקל bSanh 84^b); ein anderer erlaubte seinem Sohne nicht eine Blatter (בוקרא = כוורא) zu öffnen (מפתח = aufstechen, ib.). Einen Dorn (קוצ) nahm man übrigens mit einer Handnadel (מהט של יד § 78) heraus (ib. und bSabb 107^a).

⁵⁸⁹ bBk 46^b. מאן דכתיב ליה כתיבא ליוול בי אסיא.

⁵⁹⁰ bEruv 18^b, Gen R 23,4, Jalk Sam § 146, Jelamdenu zu Num 8,6 (bei RN K 1,163).

⁵⁹¹ bBk 46^b. 85^a. PERLES No. 926. Mehr Aussprüche bei FRIEDMANN, Der Blinde S. 41.

⁵⁹² bBm 85^b.

⁵⁹³ TNidda 4,3, 644¹⁸; Theodoros „und alle Ärzte mit ihm“ T:Ohal 4,2, 600²⁹, jBerakh 1,2, 3^a²⁰, vgl. WUNDERBAR 1,35; auch oben A. 362. שאלו להבטח והבטח לרופאים.

⁵⁹⁴ Siehe L. LÖW, Ges. Schr. 3,376 unter Anziehung von LATES, Saggio di giunte e correzioni al Lessico Talmudico (Torino 1878) 1,52, vgl. Nuovo Saggio p. 12; doch geht für רופא אמן dort nicht *medicus artifex*, sondern *m. peritus* hervor. Übertragen רופא אמן von Gebiha b. Pēsisa bSanh 91^a. R. Josef brauchte keinen אמן (Aderlasser), bBerakh 6^a und bHoraj Ende; der Sinn ist nicht klar, s. Raši.

⁵⁹⁵ Siehe die verdienstliche Zusammenstellung von J. OEHLER. Epigr. Beitr. zur Gesch. des Judentums, in MGWJ 53,292—302, z. B. No. 34 ἀατρετ, 55 ἀργάτρος. Aus dem Talmud hat BERGEL S. 5 f. im ganzen 13 Nummern.

⁵⁹⁶ MŠekal 5,1, j 48^d³³: „weil die Priester auf dem Tempelpflaster barfuß giugen, Fleisch aßen und Wasser tranken, kamen sie zu Dysenterie“, und so mußte ein Tempelarzt angestellt werden.

⁵⁹⁷ MRh 1,7 (22^a).

⁵⁹⁸ Lwr 2,584. Vgl. A. 593.

⁵⁹⁹ bAz 17^a, 27^b.

^{599a} bJoma 49^a, bChull 7^b, 24^b, jTaʿan 1,1, 64^as.

⁶⁰⁰ bAz 28^a.

⁶⁰¹ JE 11,30; danach trug er manchmal als Abzeichen einen Palmzweig, und das wäre überhaupt das Abzeichen aller „Physiker“ jener Zeit gewesen.

- ⁶⁰² bAz 28^a. Vgl. A. 486.
- ⁶⁰³ jBeza 1,6, 60^{c67}; Lwr 2,173.
- ⁶⁰⁴ bSanh 99^b אמאי דבי בנימין אמאי, s. Lwr 2,344 מנימין 5, doch mit I. Löw ib. richtiger für semitisch zu halten. אמאי faßt BERGEL S. 7 fälschlich als אמאי = Essener auf.
- ⁶⁰⁵ bAz 28^a. Zu Jakob dem Minäer s. HERFORD, The Christianity in the Talmud, Index.
- ⁶⁰⁶ bChull 105^a.
- ⁶⁰⁷ bSabb 110^b (der bestimmte Arzt eines Mannes), vgl. TBk 8,13, 362¹⁴ ונבנה רופא אצלו.
- ⁶⁰⁸ Marcellus Empiricus, de medicamentis empiricis, physicis usw. lib. 21 (nach BERGEL S. 9): *Ad splenem remedium singulare quod de experimentis Gamlielus patriarchus (?) proxime ostendit.*
- ⁶⁰⁹ bTaʿan 21^b, tBerakh 29^a.
- ⁶¹⁰ MKel 26,5; T bb 4,8, 594¹².
- ⁶¹¹ jBerakh 5,2, 9^{b6} (s. Lwr 2,367 = *ναρδύλατος*). jTaʿan 1,1, 63^{d4}. 6. בן יהוהי של רופא . . . שכל מיני רפואות נהנין בו. Vielleicht auch הרותקת MKel 16,8, s. Mussafia bei K 8,282.
- ⁶¹² MKel 12,3 (nach Maim. halten die Ärzte ihre Pflaster darin und den Deckel, בכוי, benutzen sie, die dazu nötigen Salben zu bereiten). Ib. מפיני שהוא נהנין עידיה ²⁰800 ausdrücklich ein Kasten mit Türe (zu demselben Zwecke?). In diesem letzteren Falle in TKel bm 2,9, ²⁰800 ausdrücklich ein Anderer: אוכספליניאות ותולה בה את המספירים.
- ⁶¹³ MKel 17,12 s. Mussafia bei K 8,276. Vgl. MʾOhal 2,2, T 2,2. 3. 4,598.
- ⁶¹⁴ MʾOhal 2,3 = Trepan, s. J. PREUSS, Chirurgisches in Bibel und Talmud, Deutsche Zschr. für Chir., Bd. 59, 1901, S. 508; s. auch S. 521 bezüglich TʾOhal 2,6, 599⁷.
- ⁶¹⁵ bʾArakh 7^a אמאי jSabb 19,16^{d51}, Exod R 26,2. Lwr 2,28.
- ⁶¹⁶ TKel bm 3,11, 581³³.
- ⁶¹⁷ קדר (bChull 77^a קדרו, ib. כל שהרופא קדרו, ib. geht auf Schneiden), הרך (TʾOhal 2,6 o. A. 614), קצב (s. A. 612 und MSabb 22,6), מביד (Mekh zu Exod 21,19 p. 83^a מביד שהובשין אותו עד שרפא, Mekh RSbJ p. 128, bKethub 33^b); מן אדק (s. TʾOhal 2,6 o. A. 614), מבידין בקדק. TSabb 2,8, 112¹¹ (מול = גור = פוגג = $\sqrt{\quad}$) כי סתת לפלגא ^a134 bSabb. Schneiden auch bSabb 134^a.
- ⁶¹⁸ Halakhisch wird gehandelt über den Fall: עבר על דברי הרופא ואכל דבש ומיני. מהיקה שהדבש ומיני מתיקה קשין למכה (Mekh RSbJ p. 128 s. A. 617).
- ⁶¹⁹ Folgt aus MBb 9,6 ונתרפא מרפא משל עצמו. חולה ונתרפא מרפא משל עצמו. Oft שבה ורפוי, z. B. Mekh (wie in A. 617). Vgl. den Ausruf Rabs bSabb 129^b, EBSTEIN S. 167. Abba in bTaʿan 21^a. Anders der Sinn von ריפוי במן שויא ^a85 bBk. Anders der Sinn von ריפוי במן שויא ^a85 bBk.
- ⁶²⁰ Della TORRE, Scritti Sparsi 1,167.
- ⁶²¹ שמוי bBerakh 55^a.
- ⁶²² Bezüglich Abbaj s. JOST, Gesch. 2,191.
- ⁶²³ MSabb 6,10 (j 8^c) מסמרי הצלוב, שן של שועל. ביצת ההרגול (s. mein Mishna

Sanhedrin, Leiden 1909, S. 51). צפורה ברמים MSabb 9,7; nach j 12^b₁₉ für אשה כטיפה. Zu dem ganzen Kapitel vgl. S. ROSENSTEIN, Über Aberglauben und Mystizismus in der Medizin, in Samml. gemeinverst. wissensch. Vorträge von R. VIRCHOW und FR. v. HOLTZENDORFF, Berlin 1866.

⁶²⁴ Homoeopathische Kur z. B. ראשו המין על ראשו עמד בצד בטרנו ונותן מאותו המין על ראשו jSabb 6,8^c₅₁ (*similia similibus!*). Siehe noch TSabb 7,21, 119⁶ und ib. מבעיהין מבעיהין ליעות ולפיקה, ohne האמורי zu sein.

⁶²⁵ T ib. (s. A. 624) לעזין על העין ועל הנחש ועל העקרב Viel bAz 28^a. bSanh 101^a. Tochter des Domitian jSabb 14,4, 14^d₂₈ (s. A. 499). BLAU, Zauberwesen S. 61 ff. פסוק jSabb 6,1, 80^b₂₀, jEruv 10,26^c₃₀, ib. über יביוחה (A. 499); auch legt man כפר und הפילין darauf (also eine Art קמיע); ib. Mittel gegen Schlaflosigkeit.

⁶²⁶ Sprüche טובים היים טובים מרש, אמותא s. WUNDERBAR 1,35 (unberechtigt) gegen ZUNZ Gottesd. Votr. 235 a (2. Aufl. S. 246); vgl. זט = זעף Lwr 2,246. „Das Niesen bekümmt dem Kranken gut“, bBerakh 59^a.

⁶²⁷ TSabb 4,9. 10, 115²⁷ f., j 6,8^b, b 61^a; s. BLAU a. a. O. S. 86. Sprachliches zu קמיע s. bei „Buchwesen“.

⁶²⁸ bBerakh 5^a. Rabbi wird vom vieljährigen Zahnleiden durch Bestreichen des Gesichtes mit der flachen Hand geheilt (Gen R 33,3). Dieselbe Heilungsart ging von Jesus aus; Quellen s. in A. 500. BERGEL S. 28 spricht hierbei von einem unbewußten Akte des tierischen Magnetismus.

⁶²⁹ PREUSS, Nervenkrankheiten S. 128 f.

⁶³⁰ bSanh 47^b.

⁶³¹ bSabb 67^a, bChull 77^b. כל דבר שיש בו משום רפואה אין בו משום דרכי האמורי.

SCHRIFTEN

herausgegeben von der
Gesellschaft zur Förderung
der Wissenschaft des Judentums

Talmudische Archäologie

von

Dr. Samuel Krauss

Band II

SCHRIFTEN

herausgegeben von der

Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums

GRUNDRISS

der

Gesamtwissenschaft des Judentums

TALMUDISCHE ARCHÄOLOGIE

von

DR. SAMUEL KRAUSS

Professor der Isr. theol. Lehranstalt in Wien

Band II

LEIPZIG

BUCHHANDLUNG GUSTAV FOCK G. m. b. H.

1911

Talmudische Archäologie

von

Dr. Samuel Krauss

Professor der Isr. theol. Lehranstalt in Wien

Band II

Mit 35 Abbildungen im Text

LEIPZIG
BUCHHANDLUNG GUSTAV FOCK G. m. b. H.
1911

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums überläßt den Herren Autoren die Verantwortung für die von ihnen ausgedrückten wissenschaftlichen Meinungen.

Inhalt.

V. Familienleben.

	Seite		Seite
A. Familie.		C. Sklaven und Lohnarbeiter.	
109. Schwangerschaft	3	134. Erwerbung der Sklaven	83
110. Geburt, Geburtshilfe und . Wochenbett	5	135. Behandlung	89
111. Das Kind	7	136. Freilassung	98
112. Das Säugen	9	137. Hausdiener	101
113. Beschneidung	11	138. Lohndiener	102
114. Namengebung	12	139. Lohnarbeiten	105
115. Erziehung	18	140. Agrikole Unternehmer und Pächter	108
116. Lebensalter	22	D. Haustiere, Hirten- und Jagdleben.	
117. Pubertät	23	141. Nutz- und Luxustiere	111
118. Ehwerbung	24	142. Schaf	112
119. Standesverhältnisse	26	143. Ziege	113
120. Verlobung und Ehe	34	144. Rind	113
121. Hochzeitsfeierlichkeiten	37	145. Esel	117
122. Das Brautgemach	42	146. Pferd	118
123. Die Stellung der Frau	43	147. Maultier	119
124. Ehescheidung	50	148. Kamel	119
125. Witwe und Erbschaft	53	149. Hund usw.	120
B. Trauerriten.		150. Geschirre	122
126. Der Sterbende	54	151. Bedienung und Futter (Mästen)	128
127. Die Leiche	55	152. Stallungen	132
128. Sarg und Bahre	58	153. Milchwirtschaft und Bienen- honig	134
129. Beerdigung	60	154. Geflügel	137
130. Der Leichenzug	62	155. Hirt	140
131. Trauergebräuche	70	156. Jagd	143
132. Begräbnisplätze	71	157. Fischfang	145
133. Grabmonumente	79		

VI. Landwirtschaft.

	Seite		Seite
A. Zur Landeskunde.		172. Aufbewahrung	193
158. Klimatische Verhältnisse	148	173. Gemüsebau	198
159. Niederschläge (Regen, Schnee, Eis, Hagel, Tau)	159	C. Wald- und Gartenbau.	
160. Wolken und Winde	154	174. Schilf, Wald	200
161. Bodenkunde	157	175. Obstgärten	202
B. Ackerbau.		176. Fruchtbäume	206
162. Der Landmann	161	D. Öl- und Weinbau.	
163. Verbesserung des Bodens	162	177. Ölbau	214
164. Bewässerung	163	178. Die Olive	215
165. Düngung	167	179. Ölpresse	217
166. Das Pflügen	169	180. Olivenöl	224
167. Die Aussaat	176	181. Öle	226
168. Getreidearten und Frucht- folge	179	182. Weinbau	227
169. Saatenwachstum und Saa- tenschäden	182	183. Trauben	232
170. Ernte	185	184. Weinpresse	233
171. Dreschen und Worfeln	189	185. Aufbewahrung	236
		186. Wein	239
		187. Essig	243
		188. Obstverwertung	244

VII. Gewerbe.

	Seite		Seite
A. Allgemeines vom Gewerbe.		C. Ton- und Steinarbeiten.	
189. Die Arbeit	249	198. Töpferei	271
190. Das Gewerbe	250	199. Typische Geschirrformen	277
191. Kunstfertigkeit	254	200. Besondere Tonfabrikate	281
B. Leder- und Holzarbeiten.		201. Glasarbeiten	285
192. Gerberei	259	202. Steinarbeiten	287
193. Pergament	263	203. Ton-, Glas- und Steinwaren	288
194. Lederwaren	264	204. Malerei, Bildhauerei	295
195. Zimmermannsarbeiten	266	D. Metallarbeiten.	
196. Tischlerarbeiten	268	205. Schmiede	299
197. Korbflechter und Seiler	269	206. Goldschmied	307
		207. Arten der Metallwaren	309
		208. Metallwaren	310

VIII. Verkehr und Handel.

	Seite		Seite
A. Verkehr.			
209. Reisen	317	222. Marktbehörde, Steuer, Zölle	372
210. Straßen	323	223. Waren und Preise	376
211. Brücken	328	C. Maße, Gewichte, Münzen.	
212. Sänfte	330	224. Maße und Gewichte über-	
213. Reiten	332	haupt	382
214. Kamel- und Eseltreiber .	333	225. Längenmaße	388
215. Wagen	336	226. Flächenmaße	392
216. Schiff (Typen, Bau, Be-		227. Hohlmaße	392
mannung, Befrachtung,		228. Gewichte	398
Reise)	338	229. Münzen	404
B. Handel.			
217. Anfänge des Handels . . .	349	230. Geldprägung	409
218. Ausbreitung	350	231. Geldwechsel	411
219. Märkte	356	232. Geldaufbewahrung	414
220. Geschäftsstellen	361	D. Zeitrechnung.	
221. Geschäftsgebaren	367	233. Von der Zeitrechnung . . .	416
		234. Zeiteinteilung	418

Anmerkungen.

	Seite		Seite
V. Familienleben	424	VII. Gewerbe	619
VI. Landwirtschaft	530	VIII. Verkehr und Handel . . .	665

V. Das Familienleben.

Literatur: SELDEN, *Uxor Ebraica*, Francof. 1673. J. BUXTORF, *De sponsalibus et divortiis*, Basel 1652. Derselbe: *Synagoga Judaica*, Basel 1643 (Beschneidung und dgl.). A. TH. HARTMANN, Die Hebräerin am Putztische und als Braut, Amsterdam 1809 (s. schon Bd. I, S. 127). — L. G. LÉVY, *La famille dans l'antiquité Israélite*, Paris 1905. E. WEIL, *La femme juive*, Paris 1874. TH. ENGERT, Ehe- und Familienrecht der Hebräer, München 1905. J. L. SAAL-SCHÜTZ, *Das mos.-talmud. Eherechts*, Breslau 1860. Z. FRANKEL, Grundlinien des mos.-talmud. Eherechts, Breslau 1860. M. DUSCHAK, *Das mos.-talmud. Eherecht*, Wien 1864. L. LÖW, *Eherechtliche Studien*, in Ges. Schriften 3, 13—334. P. BUCHHOLZ, *Die Familie in rechtlicher und moralischer Beziehung nach mos.-talmud. Lehre*, Breslau 1867. J. BERGEL, *Die Eheverhältnisse der alten Juden*, Leipzig 1881. N. KLUGMANN, *Vergleichende Studien zur Stellung der Frau im Altertum*. I. Bd. *Die Frau im Talmud*, Wien 1898. L. FREUND, *Zur Gesch. des Ehegüterrechtes bei den Semiten*, Wien 1909 (Sitzungsber. Akad. Wien, phil.-hist. Kl. 162. Bd., 1. Abh.). LELIO DELLA TORRE, *Scritti sulla Donna Israelita in Scritti Sparsi*, Padova 1908, I, 421—494. STUBBE, *Die Ehe in Alten Testament*, Jena 1886. J. WELLHAUSEN, *De gentibus et familiis Judaeis*, Göttingen 1870. Derselbe: *Die Ehe bei den Arabern*, in Gött. Gelehrt. Nachrichten, 1893. W. ROBERTSON SMITH, *Kinship and Marriage in early Arabia*, Cambridge 1885. M. MIELZINER, *The Jewish Law of Marriage and Divorce*, Cincinnati 1901. H. B. FASSEL, Abt. „Familienrecht“ in *Tugend und Rechtslehre*, Wien 1848. J. PERLES, *Die j. Hochzeit in nachbiblischer Zeit*, Leipzig 1860, SA aus MGWJ 9, 1860. S. SCHECHTER, *Studies in Judaism*, London 1896, „The child in Jewish Literature“ p. 343—380; „Woman in Temple and Synagogue“ p. 381—396. H. PLOSS, *Das Kind in Brauch und Sitte der Völker*, 2. Aufl., Stuttg. 1882. Derselbe: *Das Weib in der Natur- und Völkerkunde*, 6. Aufl., bearbeitet von M. Bartels, Leipzig 1899. J. RABBINOWICZ, *Der Totenkultus bei den Juden*, Frankfurt a. M. 1889. J. PERLES, *Die Leichenfeierlichkeiten im nachbiblischen Judentume*, Breslau (Jahr? SA aus MGWJ 10). J. PREUSS, *Der Tote und seine Bestattung*, S. 1—14, SA aus „Allgem. Medicin. Central-Zeitung“ 71. Jahrgang. A. P. BENDER, *Beliefs, rites and customs of the Jews, connected with death, burial and mourning*, JQR 6, 317—47, 664—71; 7, 101—18, 259—69. S. KLEIN, *Tod und Begräbnis in Palästina zur Zeit der Tannaiten*, Berlin 1908. Biblisch vgl. C. GRÜNEISEN, *Der Ahnenkultus und die Urreligion Israels*, Halle 1900. J. FREY, *Altisraelitische Totentrauer*, Dorpat 1898. J. C. MATTHES, *Die isr. Trauer-*

gebräuche, SA S. 1—26 aus M. Altschülers „Vierteljahresschrift für Bibel, Talmud und Patristik“ 2, Lpz. 1906. A. LODS, *La croyance à la vie future et les cultes des morts dans l'antiquité Israélite*, 2 tomes, Paris 1906. FRANKENBERG, *Isr. und altarab. Trauergebräuche*, in *Palästina-Jahrbuch* 2, 64—74, Berlin 1906. E. RÜHDE, *Psyche*⁴, Tübingen 1907. MARQUARDT, *Privatleben*, 2. Aufl., S. 341—385. ERMAN, *Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum* (Hbr. der Berliner Museen 1905). STANLEY A. COOK, *Painted Tombs in the Necropolis of Marissa*, PEF 1905 (Hellenistisches auf pal. Boden).

M. MIELZNER, *Die Verhältnisse der Sklaven bei den alten Hebräern*, Kopenhagen 1859. GRÜNEBAUM, *Die Sklaven nach rabbinischen Gesetzen*, in *Geigers j. Z.* 1872, X, 26—45. J. WINTER, *Die Stellung der Sklaven bei den Juden*, Halle 1886. ZADOK KAHN, *L'esclavage selon la Bible et le Talmud*, Paris 1867, deutsch von J. SINGER, *Die Sklaverei nach Bibel und Talmud*, Prag 1888. TONY ANDRÉ, *L'esclavage chez les anciens Hébreux*, Paris 1892. D. FARBSTEIN, *Das Recht der unfreien und der freien Arbeiter nach j.-talmud. Recht*, Frankf. a. M. 1896. A. GRÜNFELD, *Die Stellung der Sklaven bei den Juden*, Jena 1886. M. MANDL, *Das Sklavenrecht des A. T.*, Hamburg 1886. S. KRAUSS, *Sklavenbefreiung in den j.-griech. Inschriften aus Südrußland*, in *Harkavy-Festschrift*, St.-Petersburg 1908, I. Abteilung, S. 52—67. R. ROBERTS, *Das Familien-, Sklaven- und Erbrecht im Qorân*, Leipzig 1908.

S. BOCHART, *Hierozoicon*, s. . . de animalibus Scripturae Sacrae, London 1663, — rec. . . E. F. K. ROSENMÜLLER, L. 1793 ff. FRITZ HOMMEL, *Die Namen der Säugetiere bei den südsem. Völkern*, Leipzig 1879. L. LEWISOHN, *Die Zoologie des Talmuds*, Frankfurt a. M. 1858. V. HEHN, *Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Übergang aus Asien . . . in Europa*, 7. Aufl., Berlin 1902. S. KRAUSS, *La défense d'élever du menu bétail en Palestine et questions connexes*, in *REJ* 1907, Bd. 53, 14—55. *JE camel, cattle, coq, dove, goat, hen, ox, poultry, sheep, wolf etc., fish and fishing, hunting*. M. MAINZER, *Jagd, Fischfang und Bienenzucht bei den Juden in der tannäischen Zeit*, *MGWJ* 1909, Bd. 53, 174—189, 303—327, 453—468 und 539—562.

A. Familie. 109. Schwangerschaft. 110. Geburt, Geburtshilfe und Wochenbett. 111. Das Kind. 112. Das Säugen. 113. Beschneidung. 114. Namengebung. 115. Die Erziehung. 116. Die Lebensalter. 117. Die Pubertät. 118. Die Ehescheidung. 119. Standesverhältnisse. 120. Verlobung und Ehe. 121. Hochzeitsfeierlichkeiten. 122. Das Brautgemach. 123. Die Stellung der Frau. 124. Die Ehescheidung. 125. Witwe und Erbschaft. — B. Traueritten. 126. Der Sterbende. 127. Die Leiche. 128. Sarg und Bahre. 129. Beerdigung. 130. Der Leichenzug. 131. Trauergebräuche. 132. Begräbnisplätze. 133. Grabmonumente. — C. Sklaven und Lohnarbeiter. 134. Erwerbung der Sklaven. 135. Behandlung. 136. Freilassung. 137. Hausdiener. 138. Lohndiener. 139. Lohnarbeiten. 140. Agrikole Unternehmer und Pächter. — D. Haustiere, Hirten- und Jagdleben. 141. Nutz- und Luxustiere. 142. Schaf. 143. Ziege. 144. Rind. 145. Esel. 146. Pferd. 147. Maultier. 148. Kamel. 149. Hund usw. 150. Geschirre. 151. Bedienung und Futter (Mästen). 152. Stallungen. 153. Milchwirtschaft und Bienenhonig. 154. Geflügel. 155. Hirt. 156. Jagd. 157. Fischfang.

A. Familie.

109. Schwangerschaft¹. Sobald die Frau mit dem Kinde schwanger geht, ist sie der Gegenstand besonderer Schonung und Fürsorge. Die Last der schweren Arbeit nimmt man ihr nach Möglichkeit ab², denn die Arbeiten der Mutter bestimmen das Gedeihen des Kindes. Hat sie, wie in den meisten Fällen, an der Handmühle zu arbeiten (Bd. I, S. 96), werden ihre Kinder epileptisch³; hat sie sich beim Landbau zu beschäftigen⁴, wird sie Kinder mit verrenkten Gliedern haben⁵; die in der Weinpresse keltert, wird Trunkenbolde (nach anderer Lesart: Kahlköpfe oder Krätzige) zur Welt bringen⁶. Die Art des keimenden Lebens wird ferner bedingt von der Nahrung⁷, die sich die schwangere Frau zuführt, wobei mit den bekannten besonderen „Gelüsten“ der Schwangeren zu rechnen ist⁸. Die Kinder werden Schlemmer, wenn sie Senf isst, bekommen tiefende Augen, wenn sie unreife Datteln, winzige Äuglein, wenn sie kleine Fische, werden häßlich, wenn sie Erdschollen isst, schwarz, wenn sie Bier trinkt; aber gut bekommt es der Frucht ihres Schoßes, wenn sie Fleisch isst und Wein trinkt, denn dann sind die Kinder gesund; isst sie Eier, bekommen die Kinder große Augen (vgl. Bd. I, S. 249), isst sie eine gewisse Sorte Fische, werden ihre Kinder den Gefallen der Leute besitzen; isst sie Petersilie, wird sie strahlend schöne Kinder haben; isst sie Koriander, bringt sie fette, beleibte Kinder zur Welt; isst sie Zitronat-Zitrone, werden ihre Kinder von Wohlgeruch duften⁹. Es ist selbstverständlich, daß nicht alle diese Behauptungen physiologisch begründet sind; aber auch andere Völker ergehen sich in ähnlichen Vermutungen¹⁰. In Betracht ihrer selbst aß die Schwangere allerlei Leckerbissen (מיני רבובין)¹¹ und gönnte sich allerlei Vergnügungen (הרפנוקין)¹².

Das „Versehen“ kennen Bibel und Talmud¹³. Einer Mohrin, die ihrem Manne, einem Mohren, ein weißes Knäblein gebar, soll das passiert sein, weil sie einen weißen Spiegel (§ 43) im Zimmer hatte¹⁴. R. Jochanan ben Nappacha, ein Gelehrter von seltener Schönheit (Bd. I, S. 250), saß absichtlich am Ausgange des Badehauses, damit sich die dort badenden Frauen an ihm „versehen“ möchten¹⁵. Man griff auch zu pharmazeutischen Mitteln (סמנים) und Amuletten (קמיע, Bd. I, S. 267), unter denen vorzüglich der Blutstein (הימום = αιματετης) hervortritt^{15a}. Um sich vor

Fehlgeburt zu schützen, trugen die Frauen den „Erhaltungsstein“ (אבן הקומה), bzw., da der dazu geforderte echte Stein gewiß sehr selten war, einen Ersatzerhaltungsstein (משקל אי הן); der echte ist der Adler- oder Klapperstein (*actites*), der, innen hohl, Sand oder einen kleineren Stein enthält, gewissermaßen ein Bild des Uterus darstellend; ihn kannten bereits die Assyrer, Griechen und Römer, und er hat sich in veränderten Formen bis auf den heutigen Tag erhalten. In Palästina auf dem Karmel kannte man einen runden Stein, der, einer Frau oder einem Tiere angehängt, in gleicher Weise zauberkräftig war¹⁶. Man räsonierte viel über das Wunder, daß der Uterus, obzwar nach unten geöffnet, den Fötus nicht herausfallen lasse¹⁷. Das Abortieren (הפיל) freilich ereignete sich häufig, wie die öfteren Erwähnungen beweisen¹⁸. Das Wesen der Fehlgeburt (bh. und nh. נפל, aram. נפילה konkret der abgegangene Fötus) in abstraktem Sinne mußte schon wegen der vielen damit verbundenen zivilrechtlichen und kriminellen Fragen genau definiert werden; auch mußte an ihr wegen gewisser rituellen Fragen konstatiert werden, ob sie männlichen oder weiblichen Geschlechts sei¹⁹. Nicht uninteressant ist es, daß der konkrete Fall einer Fehlgeburt gerade bei einer Sklavin erwähnt wird, mit der Angabe, das frühzeitige Geschöpf sei in eine Grube geworfen worden, wie man denn als Sammelgrab der Frühgeburten eine besondere Grube besessen zu haben scheint und manche Heidin auch im öffentlichen Bade sich ihrer Leibesfrucht entledigte²⁰.

Die Schwangerschaft hat viel Ungemach (צער) im Gefolge und macht die Frau häßlich; begreiflich nun, daß die Frau, solange es ging, ihren Zustand zu verbergen suchte²¹. Äußerlich ist die Schwangerschaft zu drei Monaten erkennbar²²; im vorgeschrittenen Stadium heißt es spöttisch, die Frau habe den Leib (כר) zwischen den Zähnen²³. Die Dauer der Schwangerschaft wird schon in den ältesten Schriften unserer Periode auf rund neun Monate (הרשימ' κατ' ἑξοχῆν) angegeben²⁴; genauer ist der Arzt Samuel, der nach Tagen zählt, und zwar kann nach ihm die Geburt zu 271, 272, 273, nach der palästinischen Tradition zu 274 Tagen nach der Konzeption erfolgen²⁵. Aus der griechischen Sprache selbst wurde von einem scharfsinnigen Lehrer den griechischen Fragestellern gegenüber bewiesen, daß ein Sieben-

monatkind leben könne, ein Achtmonatkind dagegen sterbe: ein Anklang an die Hebdomadentheorien der griechischen Philosophen²⁶. Die Rabbinen unterscheiden genau zwischen einem Embryo (עֲרֵר) ²⁷, bei dem sie übrigens zwei Stadien annehmen²⁸, und dem geborenen Kinde (וְלֵד) ²⁹; wissenschaftlich wird die drei Monate alte Frucht *Fötus* genannt.

110. Geburt, Geburtshilfe und Wochenbett. Im allgemeinen entbinden die Frauen des Orients viel leichter als ihre Genossinnen im Okzident³⁰, dennoch aber sprechen Bibel und Talmud häufig von den Geburtswehen (צֶעַר הַלִּידָה) ³¹, und drohend lautet der Ausspruch der Mišna, daß in der Geburtsstunde die Frauen sterben infolge der Unterlassung von Gesetzen bezüglich der Menstruation, der Teighebe und der Sabbatlampe, dreier vornehmlichen Aufgaben der jüdischen Frau³². In der kritischen Stunde befindet sich die Frau in Lebensgefahr³³, und viele Religionsgesetze werden der Rettung ihres Lebens untergeordnet³⁴. Der Angstschrei (פְּעִיָה), den die Frau in ihrer Stunde ausstößt, bedeutet in 99 Fällen von 100 den Tod, und oft stirbt sie auf dem Gebärstuhl³⁵. In diesem Falle wird ihr die Frucht künstlich genommen mittels des sogenannten Kaiserschnittes, und das so gewonnene Kind heißt יֵצֵא רֵוֶן, eine nicht ganz aufgeklärte Bezeichnung, die etwa „durch die Bauchwand herausgehend“ besagt³⁶. Man übte bei schwieriger Niederkunft auch die Embryotomie (חֲתֻכָּה) ³⁷. Die schwer Gebärende (מְקַשָּׁה לִידָה) lag mitunter zwei und mehr Tage in ihren Wehen³⁸.

Es ist demnach begreiflich, daß wir bei den Juden von der biblischen Zeit an Wehemütter oder Hebammen in Funktion finden. Die Geburtshelferin (מְעִלָּה, nh. auch תַּיָּה „die Lebende“, ein Name, der eigentlich nur der Wöchnerin zukommt, aber auch der Hebamme beigelegt wurde, beidemal im Sinne von bh. תַּיָּה = Mutter des Lebens), bezeichnenderweise auch die „Kluge“ (חֲכָמָה, *sage-femme*) genannt³⁹, griff bei der Geburt, da begreiflicherweise der Beistand eines männlichen Arztes perhorresziert wurde, tätig ein⁴⁰, jedoch erachtete sie auch als ihre Aufgabe, auf die schwer Leidende mit beruhigenden Worten einzuwirken, namentlich unter Hinweis des großen Glückes, das ihr bevorstand⁴¹. Nicht immer war sie im Orte, sondern mußte, wie auch beim Arzt beobachtet werden konnte (§ 107), aus der Fremde geholt werden⁴². Wenn

nicht anders, leistete eine Sklavin⁴³ oder eine der Frauen, die die Wöchnerin unstanden, Geburtshilfe. Nur in besonders schwierigen Fällen, z. B. wenn die Frucht zerstückelt (o.) werden mußte, griffen auch männliche Ärzte ein, deren Verantwortung genau geregelt wurde⁴⁴. „Wenn Gebärende und Hebamme sich zanken, geht das Kind darüber zugrunde,“ war eine sprichwörtliche Redensart⁴⁵.

Die Gebälerin verlangt manchmal, wohl des Nachts, nach Licht, nach Öl und andern Dingen⁴⁶; bald wird sie so schwach, daß sie, am Arme gefaßt, von andern Frauen auf den Gebärstuhl getragen werden muß⁴⁷. Überhaupt blieb sie keinen Augenblick ohne Aufsicht, in erster Reihe zwar aus abergläubischen Gründen⁴⁸, aber damit war auch schon der Beistand da. Der Mann wird auch ängstlich dem Ausgange der ihn so nahe betreffenden Sache gelauscht haben⁴⁹, denn wahrscheinlich bestand noch die in der Bibel angedeutete Sitte, daß der Vater das neugeborene Kind auf die Knie nahm — ursprünglich ließ er es auf seinen Knien geboren sein — um es als das seinige anzuerkennen⁵⁰. Doch wird zuweilen der Vater erst von andern verständigt (בִּשְׂרָא), und begreiflicher Weise will er erfahren, ob es Junge oder Mädcl⁵¹.

Im Momente des Gebärens kniet (כָּרַע) die Frau nieder⁵². Dies wird aber nur in primitiven Verhältnissen, auf dem Lande oder in der Armut, der Fall gewesen sein, denn dem steht gegenüber, daß nach ganz bestimmt lautenden Nachrichten die Frau im Momente des Gebärens saß (יֹשְׁבָה), und zwar auf dem Gebärstuhl (מִשְׁבֵּר, aram. מִתְבַּרָא), der keineswegs bloß biblische Reminiszenz ist, sondern in unserer Epoche entschieden existiert. Zudem ist in der Bibel die Bedeutung des Wortes nicht sicher, da es ebensogut einen Teil der mütterlichen Geburtswege (*matrix, orificium uterinum*, Muttermund) wie ein Gerät bedeuten kann, und dasselbe gilt von אֲבִינִיּוֹ Exod. 1,16, aber die rabbinische Tradition sah in diesem אֲבִינִיּוֹ entschieden den Gebärstuhl, gewiß auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse, die sich auch in dem Ausdrucke „*masbër* der Gebärenden“ kundgeben, als ein Gerät hingestellt, das in der Regel nicht zum Sitzen dient. Auch spricht man von der Frau, die auf dem *masbër* verstorben ist (o. S. 5). Es dürfte ein Stuhl sein, der

aus zwei Stein- oder Ziegelgestellen, vielleicht auch aus Lattenwerk, geformt war, und der dazu diente, der Gebärenden eine halb sitzende, halb liegende Stellung zu gestatten⁵³. Von der Stunde an empfand sie Kälte an den Hüften⁵⁴, die sie auch noch einige Tage nach der Entbindung nicht verließ⁵⁵, weshalb man in der Regenzeit das Zimmer heizte⁵⁶. Auch andere Schmerzen und Symptome stellen sich ein⁵⁷, bis sie sich der Genesung erfreut. Wenn es Zwillinge sind, vernimmt man aus dem Munde der Hebamme, welches Kind zuerst das Licht der Welt erblickt hat, um hernach als erstgeborenes zu gelten⁵⁸. Die Hebamme ist also eine Vertrauensperson, aber wie sie einerseits treu ihres Amtes walten kann, so würde andererseits ein Druck ihrer Hand auf die Fontanelle sofort den Tod des Kindes herbeiführen, weshalb man bei der Wahl der Hebamme vorsichtig sein soll, und namentlich soll man sich keiner heidnischen Hebamme anvertrauen⁵⁹. Die Hebammen wurden für ihre Dienste natürlich entlohnt⁶⁰. Auch dieser Beruf, wie so mancher (w. u.), vererbte sich von der Mutter auf die Tochter, wie nach der Aggada bereits in dem Falle der Šifra und Puša (= Jokhebed und Mirjam)⁶¹.

An den so sehr kritischen Verlauf der Entbindung hefteten sich magische Künste und abergläubische Mittelchen. Eine Zauberin, die die Entbindung hintertrieb, wird mit Namen genannt⁶². Als „emoritisch“ (s. § 108) verpönte man, ein Stück Eisen an die Bettstelle der Wöchnerin zu binden und ihr einen gedeckten Tisch vorzusetzen; man gestattete aber, ihr eine Schüssel Wasser vorzusetzen oder eine Henne an das Bett anzubinden (letzteres wohl ein homöopathisches Mittel durch die Bewegungen des Tieres, welche die rasche Niederkunft andeuten sollen)⁶³. Harmlos dagegen ist das beschwichtigende Flüstern der Hebamme mit der Gebärerin; ähnlich stimmten auch die gr. *Maiai* (*μαῖαι*) beschwörende Gesänge an⁶⁴.

111. Das Kind. Kaum hat sich das Kind dem Schoße seiner Mutter entrunnen, schmutzig, besudelt, voller Schleim und Blut⁶⁵, wird es auch schon von allen Anwesenden, wohl Frauen (o. S. 6), geherzt und geküßt, besonders wenn es ein Knäblein ist⁶⁶. Die altjüdische Freude am Kindersegen und die Vorliebe für männliche Nachkommenschaft kommen darin in gleicher

Weise zum Ausdruck⁶. Aber das kleine Geschöpf wird bald vom Schmutze gereinigt; die Hebamme „verschönert“ (רַפֵּשׁ) es⁶⁸. Das „Verschönern“ bestand wohl darin, daß sie die Glieder des Kindes zurecht richtete (צָבַע)⁶⁹, wogegen sich allerdings unser moderner Sinn sträuben würde. Nach einer Andeutung nahm man das Glätten der auseinandergeratenen Glieder vor (אֲחִיזָבֵי וְיִקָּטֵן)⁷⁰. An manchen Orten war es Sitte, für das Kind einen Brei aus unreifen Trauben (אֲדָמָה מְיֻנָּה) anzurühren und damit sein Gehirn (Schädel) zu bestreichen, damit es die Mücken nicht „fressen“ (stechen)⁷¹. Der Schmutz wird am besten durch ein warmes Bad beseitigt, das auch am Sabbat erfolgen konnte⁷²; im vorgerückteren Stadium nahm man auch Wein zum BADE, weil man es für ein Heilmittel hielt⁷³. Das Baden, dem an Wichtigkeit gleich das Einwickeln des Kindes folgt, dauerte ein Jahr lang⁷⁴; man salbte das Kind auch mit vorher am Feuer gewärmtem Öle, bestreute es mit dem Pulver von zerstoßenen Myrtenblättern⁷⁵, wickelte es (לִפְרֵי) vom Bauch bis an die Füße in Windeln, die in vornehmen Häusern aus feinem Melotelinnen (קְרִיָּן Bd. I, S. 161) bestanden⁷⁶, und legte das Kind in das Kinderbett (Bd. I, S. 65)⁷⁷. Die Ausstattung des Kindes kam gar nicht billig zu stehen; jemand, allerdings ein Schwärmer, verkaufte Ochsen und Pflug, um dem Kinde Wickelkleider kaufen zu können⁷⁸. An die Nachgeburt (שְׁלִיָּה)⁷⁹ heften sich abergläubische Praktiken, die dem Kinde zugute kommen sollen. Man trug sie in einer Schale hinaus und bewahrte sie auf — die Prinzessinnen in Öl, die reichen Frauen in wollenen Lappen, die armen in Werg — „damit dem Kinde warm werde“⁷⁹. Bei scheinototen Kindern erfolgte Einhauchen des Atems; ein Kind, das keinen Laut von sich gab, bekam die Nachgeburt aufgestrichen; wenn es nicht saugen konnte, was auf eine Lähmung durch Erkältung zurückgeführt wurde, so hielt man ihm eine Kohlenpfanne vor den Mund⁸⁰.

Zur Feier des Ereignisses pflegte man in Palästina Bäume zu pflanzen: eine Zeder, wenn ein Knabe, eine Pinie, wenn ein Mädchen geboren wurde⁸¹. Fromme Gelübde begleiteten das beginnende Leben des Kindes⁸². Daß die Juden gewisse Tage als glückverheissend, andere als ein böses Omen angesehen hätten, ist durch nichts zu beweisen, wohl aber glaubten sie, daß der Geburtstag (יּוֹם הַלִּידָה) Einfluß auf die Natur des

Menschen habe⁸³. Die Feier des Geburtstages wird stets als fremde Sitte erwähnt⁸⁴.

Eine Kindesaussetzung konnte bei den Anschauungen des jüdischen Volkes nicht eintreten. Dieser im ganzen Altertum und vielfach auch noch heute verbreitete Greuel wird auch durch Ezech. 16,4 f. nicht bezeugt⁸⁵, selbst in der Beschränkung nicht, daß etwa überschüssige Mädchen ausgesetzt worden wären. Von einem Überschuß der weiblichen Bevölkerung kann bei der rechtlichen Geltung der Polygamie nicht gut die Rede sein, vielmehr waren die Töchter gegebenen Falls für den Vater eine schätzbare Arbeitskraft und auch die Mittel des Gewinnes⁸⁶. Dagegen ist von Findlingen (יְחִינִים) die Rede; das sind Kinder, die entweder von herzlosen Eltern verlassen oder verloren wurden, und gleichwohl sind es fremde Kreise, auf welche hierbei verwiesen wird⁸⁷. Alte kinderlose Ehepaare mochten sich wohl mit solchen Findlingen zu trösten suchen⁸⁸. Daß man ein Söhnchen, wie bereits bemerkt, lieber sah als ein Mädchen⁸⁹, ist aus dem religiösen Leben des Judentums begreiflich, da an ihm eigentlich nur Männer teilhaben⁹⁰. Ein Zivilstandesregister der Geburten, in Rom durch Mark Aurel eingeführt und in Ägypten seit jeher bestehend, figuriert in unseren Quellen nicht; wohl aber erwähnen sie ordentliche Geschlechtsregister (סֵפֶר יוֹדְעִין)⁹¹.

Kinderlosigkeit, gewöhnlich dem Weibe zugeschrieben⁹², galt den Juden von jeher als eine besondere Strafe Gottes; Kinderreichtum dagegen ist der Stolz und die Stärke einer Familie⁹³. Dennoch kannte man Praktiken, unfruchtbar zu bleiben, bezw. bei der Frau die Konzeption zu vermeiden (בֵּית עֵקֶרֶין)⁹⁴; empfohlen wurde das für minorene Frauen, für Schwangere und für Säugende⁹⁵; auch ein Abortivmittel kommt vor (o. S. 4).

112. Das Säugen. Eine der obersten Pflichten der Mutter ist, das Kind zu säugen (יָנַק von הֵנִיק). Sie tat das selbst und nur in Ausnahmefällen hielt man eine bezahlte Säugamme (מֵינָקָה)⁹⁶. Das Säugen (יָנַק) dauerte in biblischer und talmudischer Zeit, wie überhaupt noch heute im Orient, viel länger als bei uns, nämlich 2—3 Jahre⁹⁷; als Maximum erwähnen aber die Rabbinen auch 4—5 Jahre, wobei es ihnen um das Verbot für das Kind zu tun ist, sich von da an von Menschenmilch zu

nähren⁹⁵. Die normale Säugezeit wird von einigen auf 18, von anderen auf 24 Monate angesetzt, dies mit den praktischen Folgen, daß eine verwitwete Mutter vor Ablauf jener Zeit keine zweite Ehe eingehen darf, damit das Leben des Kindes durch keine neue Schwangerschaft gefährdet werde⁹⁹. Schlimmer für das Kind ist es, wenn die Mutter stirbt; da kann nur eine Freundin, eine andere Frau, eine Sklavin, oder eine bezahlte Säugamme helfen¹⁰⁰. Eine künstliche Ernährung kannten die Alten nicht; immerhin aber kam es vor, daß eine Frau Milch aus ihren Brüsten in einen Becher oder in eine Schale ausfließen ließ und so ihr Kind nährte¹⁰¹, auch trank das Kind zuweilen aus einem Tubus (שיפּר)¹⁰², und es wurden Milch, Eier, Honig, Öl und andre dem Kinde zuträglichen Speisen auch eigens gekauft¹⁰⁴. Die Kleinen wollen den ganzen Tag unaufhörlich trinken¹⁰⁵, und es ist auch für die Mutter die größte Freude, säugen zu können¹⁰⁵. Jene ureigenste Natur des Kindes rechtfertigt vollauf seinen Namen „Säugling“ (יניק aram. ניק), und mit einem gleichen Worte (הינוקיה) wurden Kinder überhaupt genannt¹⁰⁶.

Das Säugen, als unvermeidliche Leistung an das Kind, heißt schlechterdings „Kinderplage“ (טשיל). Die Frau ist ihrem Kinde diese Plage ganze 24 Monate schuldig, also die Zeit hindurch, die wir als Säugezeit bereits kennen, und zwar ist es einerlei, ob es die Mutter ist mit ihrem Kinde, oder eine Frau, die ein Kind zum Säugen übernommen hat¹⁰⁷. Die bezahlte Säugamme darf während der Säugezeit keine schweren Arbeiten verrichten, noch auch ein anderes Kind mitübernehmen, auch dann nicht, wenn es ihr eigenes Kind wäre¹⁰⁸. Wie die Arbeit der Säugfähigkeit nachträglich ist, so auch schlechte Speisen; als solche gelten *Cuscuta*, Flechte, kleine Fische, Erde, nach anderen auch Palmkohl und der jährliche Zuwachs am Palmbaum und Quitten, nach andern Palmkohl mit der Datteltraube, wieder nach andern eine gewisse Milchspeise (כמזא) und ein Fischgericht (הרסנא), und zwar machen einige dieser Nährstoffe die Milch ganz versiegen, andere machen sie bloß trübe¹⁰⁹. Auch Knoblauch und Zwiebel soll die Säugende nicht essen¹¹⁰. Wenn das Kind die Mutter bereits kennt, darf man es keiner andern Säugamme geben, weil ihm die fremde Brust schaden könnte¹¹¹.

Die Mutter trägt das Kind im Arme, aber ebenso oft, besonders wenn es bereits erwachsen ist, „reitet“ (רָכַב) es auf der Schulter der Mutter und des Vaters, eine Sitte, die jetzt noch im Orient herrscht¹¹².

113. Beschneidung. Im Leben des jüdischen Knaben bildet die Beschneidung das erste große Ereignis. Die Schilderung des Aktes gehört in das Gebiet der biblischen Archäologie, so daß hier nur solche Momente zur Erörterung kommen, die in rabbinischer Zeit entstanden zu sein scheinen.

Die Nachrichten, daß ein oder das andre männliche Kind beschnitten zur Welt gekommen (יולד מִהוּל) ¹¹³, eine Anzahl von Details über den Akt selbst, über den Operateur, über die Heilmittel usw., ferner über die stattgehabten Festlichkeiten, treten jetzt erst auf. Die ganze Woche, die zwischen die Geburt und die Beschneidung fällt, war die Festwoche des Kindes (שבוע הַבֵּן), die vom Schmausen und festlicher Beleuchtung ausgefüllt war, so zwar, daß in Zeiten der Verfolgung die Römer an dem Geklapper der Handmühlen, an dem Lichte und allenfalls auch an der Anwesenheit zahlreichen Volkes das häusliche Ereignis wahrnehmen konnten¹¹⁴. Nur in großem Abstände davon mag auch die Festwoche des Mädchleins (שבוע הַבַּת) Erwähnung finden¹¹⁵. Außer der normalen Zeit von 8 Tagen konnte die Beschneidung zuweilen zu neun, zehn, elf und zwölf Tagen stattfinden; ein krankes Kind wurde überhaupt nicht beschnitten, bevor es gesundete, und in ähnlicher Weise nahm man auch Rücksicht auf eines, dessen Brüder bereits infolge der Beschneidung das Leben eingebüßt hatten, bei dem also die Familienangehörigkeit (Bd. I, S. 245) eine Gefahr indizierte¹¹⁵. Es konnte also mit Fug auch von unbeschnittenen Israeliten gesprochen werden¹¹⁶. Als wichtige rabbinische Neuerung muß hervorgehoben werden, daß außer der Abtragung der Vorhaut (*praeputium*), der Beschneidung (מִילָה) im engeren Sinne, auch eine operative Aufdeckung (פְּרִיעָה) der Eichel (*glans*) zu erfolgen hat; eine nachträgliche Verheimlichung dieses Umstandes durch Vorziehen des Vorhautrestes (ἐπισπάρσασα, עִילָה, מִשַׁךְ עִילָה) kam im Leben hie und da vor¹¹⁷. Früher bediente man sich wohl eines steinernen Messers ¹¹⁸ zu der Beschneidung, aber schwerlich aus religiösen, sondern aus archaischen, allgemein kulturellen

Gründen, so daß bei fortgeschrittenem Gebrauche der Metallgeräte schon in biblischer Zeit eiserne oder stählerne Messer zu vermuten sind, gewiß aber in mišnischer Zeit, in welcher ohne weiteres vom eisernen Werkzeuge (ברזל [ברזי]), näher vom Messer (אזול, סבין) gesprochen wird¹¹⁹.

Die Beschneidung vollzog in alter Zeit der Vater an seinem Kinde, im Notfalle auch die Mutter; aber in talmudischer Zeit hat es bereits berufsmässige Zirkumzisionen (גור, אומן) gegeben. Die Hilfe eines Arztes (רופא) war wohl nur bei Erwachsenen erforderlich¹²⁰. Die Wunde wurde mitunter mit warmem Wasser, notwendig aber mit einem Verband (אשפליית) Bd. I, S 259) behandelt, und über das Glied wurde auch ein Hemdchen (חלוק) Bd. I, S. 162) bzw. ein Beutelchen (ביטהא) gezogen¹²¹.

Der Akt war mit einer Benediktion verbunden, zu der sich auch frei gewählte Segenssprüche und Formeln gesellen konnten, die aber bereits mehr der Namengebung galten¹²².

114. Mit der Beschneidung war die Namengebung verbunden; in alter Zeit jedoch erfolgte die Namengebung unmittelbar nach der Geburt, und bezüglich der Mädchen blieb es bei der alten Sitte¹²³. Ehedem war man weit entfernt, den Nachkommen die Namen der Vorfahren zu geben; unter den 21 Königen Judas trägt keiner den Namen des Vorgängers; ebenso kehrt in der Familie der Aroniden in vorexilischer Zeit derselbe Name nicht wieder¹²⁴. Aber schon in den Assuanpapyri tragen Großvater und Enkel denselben Namen¹²⁵, und das wird nun in makedonischer Zeit, nach griechischem Vorbilde, die herrschende Sitte¹²⁶. In der hohepriesterlichen Familie kehren in dieser Zeit die Namen Onias und Simon stets wieder; in der hasmonäischen Dynastie führt Hyrkan II. den Namen seines Großvaters Johannes Hyrkan, und in der Familie der Hilleliden, deren Wirksamkeit fast die ganze hier zu behandelnde Periode ausfüllt, erscheint der Name Gamliel sechsmal, Juda viermal, Simon dreimal, Hillel zweimal¹²⁶. Auch hervorragende Verwandte, besonders der Onkel väterlicherseits, vererbten ihre Namen dem jüngeren Geschlechte; zwei Söhne des Makkabäers Simon, Juda und Johannes, trugen die Namen der Brüder ihres Vaters, und zwar, wie es scheint, nach deren Ableben¹²⁷. Aristobul II. (gest. 49 v. Chr.) ist der Neffe Aristobuls I. (gest. 103). Joseph,

Herodes' des Grossen Bruder, hatte einen Onkel väterlicherseits, Bruder des Antipater, der Joseph hieß¹²⁸. Talmudische Nachrichten jedoch bezeugen eher die Sitte, das Kind nach der Mutter Bruder zu nennen, und zwar noch zu Lebzeiten des Onkels¹²⁹. Dasselbe ist zu beobachten, wenn Kinder nach Großeltern genannt werden; so werden auch Kinder nach lebenden Wohltätern benannt¹³⁰. Aber auch solche Fälle, in denen das Kind den Namen des noch lebenden Vaters führt, kommen vor¹³¹. Daneben erhält sich noch die althebräische Sitte, ein starkes Element des Vaternamens im Sohnesnamen fortleben zu lassen¹³². Ist der Sohn posthum geboren, erhält das Kind erst recht den Namen des Vaters¹³³. Ein Gefühl der Loyalität bringt es mit sich, daß immer wieder die Namen von Königen, Fürsten und hohen Beamten, von befreiten Sklaven die Namen ihrer ehemaligen Herren angenommen werden¹³⁴.

Den Namen bestimmt, wie zu allen Zeiten, der Wille der Eltern¹³⁵; religionsgesetzliche Normen gibt es dafür nicht. Was die Rabbinen darüber zu sagen haben, ist nur paränetischer Natur, ohne Anspruch auf strikte Befolgung: „Hast du je einen Menschen gesehen, der seinen Sohn Pharao, Sisera oder Sanherib nennen würde? Wohl aber nennt er ihn Abraham, Isaak, Jakob, Ruben, Simeon“¹³⁶. Aber selbst diese Anschauung drang nicht durch, denn einen biblischen Bösewicht wollte zwar niemand zum Namenspatron haben, so daß z. B. Esau innerhalb des Judentums nicht mehr figuriert, wohl aber Haman¹³⁷, und anderseits ist unter den gewählten Beispielen Abraham kaum nachzuweisen, und auch Isaak und Jakob sind ziemlich spärlich, ebenso Ruben, wogegen Simeon allerdings einer der gebräuchlichsten Namen ist, wie auch Juda, wie bereits erwähnt¹³⁸, und Joseph in der Form von Jose¹³⁹. Das Fehlen des Gebrauches von Abraham, Moses, Aron und David wird auf die Scheu, solche verehrungswürdige Namen zu profanisieren, zurückzuführen sein, ebenso wie sich auch die Christen scheuten und scheuen, sich Jesus zu nennen¹⁴⁰.

Ernster ist die Mahnung, keine fremden, d. i. heidnische, zugleich also fremdsprachige Namen zu tragen, charakteristische Namen (שמות מִבְּרֵהֲקַיִן), die sich schon dem Klange nach von den jüdischen abheben und bei denen die Beziehung auf irgendeine Gott-

heit naheliegt¹⁴¹; zugleich aber wird ohne Bitterkeit zugegeben, daß die ausländischen Juden, also solche im Bereiche der griechisch-römischen und der persischen Kultur, in der Regel fremde Namen tragen¹⁴². Es ist ein interessantes Kapitel jüdischer Geschichte, wie die Personennamen fremden Kreisen entlehnt werden¹⁴³. In Palästina bürgern sich griechische und lateinische, in Babylonien persische Namen ein. mitunter in alleiniger Geltung, häufiger neben den althergebrachten hebräischen und aramäischen Namen, so daß sogenannte Doppelnamen entstehen¹⁴⁴. Mit der Zeit setzen sich für gewisse hebräische Benennungen konstant dieselben fremdländischen Namen fest (z. B. Jojakim: Alkimos, Jesua: Jason; Hillel: Jullos; Saulus: Paulus), oder aber sucht man den einheimischen Namen ein Gepräge zu geben, wie es die herrschende Mode verlangte (z. B. Levi: Levitas; Šimeon: Simon)¹⁴⁵; auch gibt es eine große Gruppe von fremden Namen, die dem Sinne nach mit einheimischen Namen zusammenfallen (z. B. Ariston = אריסטון, Boethos = עוֹרָא עוֹרָא, Justus = צְדִיק, צְדִיק, Paregoros = מְנַחֵם, Philon etwa יְדִידָה und רַבִּינָא, Theophilos = יְדִידָה, Theodorus = מִתְחִידָה, Theodotus = נְתַנְאֵל, Zygos etwa = עוֹלָא)¹⁴⁶. Aus phönizischen, syrischen, palmyrenischen und punischen Inschriften läßt sich diese Entwicklung noch weiter verfolgen. Sämtliche Beobachtungen führen zur Aufstellung des folgenden Schema im Gebrauche der Personennamen:

1. Hebräische Namen, und zwar a) altbiblische, b) neuere, c) neuhebräische, d. i. neu geprägte oder neu auftretende;

2. Fremde Namen, und zwar a) aramäische, b) arabische, c) griechische und lateinische, letztere auf dem Umwege über das Griechische, d) persische (iranische).

1. a) Absalom, Amram, Anan, Azarja, Benjamin, Berekhja, Bezalel, Buzi, Chaggai, Chanan, Chananja, Chezron, Chizkija, Dan, Daniel, Ebjathar, Eleazar, Elia, Eliezer, Ephraim, Ezechiel, Gamliel, Hillel, Jakob, Jechiel, Jeremia, Jesaja, Ješua, Jochanan, Jona, Jonathan, Joseph, Josia, Josua, Jozadak, Isaak, Ismael, Juda, Levi, Matthia, Machseja, Menachem, Menašše, Mordechai, Nachum, Naphtali, Nathan, Nechemja, Obadja, Pinechas, Šabthai, Samuel, Saul, Šela, Šelemja, Simeon, Ulla, Uzziel, Zadok, Zebulon, Zecharja — 60 zumeist stark im Gebrauche stehende Namen, gleichwohl nur ein Bruchteil der wirklich auffindbaren Namen,

wogegen Zunz, der diesen kulturhistorisch so wichtigen Gegenstand zuerst in Untersuchung gezogen, nur 32 stark gebrauchte biblische Namen gezählt hat¹⁴⁷.

b) Seit dem Exil kommen neue Namen auf, viele mit der Endung *-ai*, und mehrere dieser jüngeren Bildungen haben sich noch in späteren Epochen erhalten, als: Atlai, Bebai, Illai, Šammai, Zakkai; auch wiegt das aramäische Sprachkolorit vor in Ezra, Zebina und anderen¹⁴⁸.

c) Admon, Ahaba, Ajo (איו, vgl. bh. איה), Aḳabja, Azzai, Gadiš, Gebiha, Gedidin, Kipper, Laḳiš, Meir, Nachman, Onias, Perakhja, Phasael, Poëra, Redipha, Roez (רועץ), Šämen, Sason, Šešeth, Šetach, Tanchum¹⁴⁹.

2. a) Überaus verbreitet, besonders in Babylonien. Abba, Acha (Achija, Chija), Ada, Aḳiba, Amemar, Ammi (Rammi), Assi, Avira (עוירא), Baba, Bizna, Buta, Chabiba, Chama, Chalaphita, Chilfa (Ilfa, Ilfai), Chinna, Geniba, Gorjon, Hamnuna, Hun = Hunna, Jannai, Kahana (auch hebräisch Kohen), Ḳetina, Maḳbai, Mari, Nehorai, Nittai, Ošaja, Saphra, Simai, Simlai, Tabbai, Tabjomi, Tachlifa, Uḳba, Uḳban, Zeira, Zerika¹⁵⁰.

b) Mallukh.

c) Griechisch: Alexander (Koseform Alexai), Antigonus, Antiochus, Antipater, Aristes, Aristobulos, Ariston, Boethos, Bunias, Dorotheos (Dörthaj = דורתיא), Dosa, Dositheos, Hyrkanus, Leontios, Nannos, Nikanor, Nikodemos, Papias, Theodoros (Thodros, Thodos = תודוס), Tryphon (טרפון), Zenon. Lateinisch: Agrippa, Aquila, Domnus, Drusus, Julianus, Justinus, Justus, Romanus, Rufus, Titus¹⁵².

d) Nur wenige ermittelt. Etwa Arjokh, Dari, Daru, Gurtaḳ, Rafram, Papa¹⁵³.

Bei primitiven Verhältnissen genügt zur Bezeichnung des Individuums sein schlichter Name; bei mannigfacher Ausgestaltung des gesellschaftlichen Lebens jedoch — und die jüdische Gesellschaft der talmudischen Zeit war jedenfalls weit vorgeschritten — war es notwendig, dem Rufnamen den Namen des Vaters und auch des Großvaters hinzuzufügen, in welchem Falle das Individuum „dreifach“ bezeichnet (משפחה) hieß, während bei vier Generationen bereits von „Geschlechtern“ (דורות) gesprochen wurde¹⁵⁴, ein Umstand, der auf die Familienverhältnisse und auf die

Lebensdauer (Bd. I, S. 250) Licht zu werfen geeignet ist. Es war nicht notwendig, zu Familiennamen zu schreiten, und solche dürften überhaupt nicht existiert haben, obzwar in הניכה schwache Spuren davon vorliegen¹⁵⁵ und auch die „Familienzeichen“ (בימני משפחה)¹⁵⁶ immerhin ein Mittel der Unterscheidung bilden mochten.

In sehr vielen Fällen wurde das Individuum mit Hintansetzung des eigenen Namens nur als Sohn des N. N. bezeichnet, zudem oft gar nicht mit Nennung des wirklichen Vaters, sondern des Großvaters oder eines anderen Ahnen (z. B. im Falle von Ben-Sira)¹⁵⁷; dies in hebräischer Form in den bekannten Namen Ben-Sira, Ben-Tigla, Ben-Zoma, Ben-Ḳamzar, Ben-Azzai usw., mehr jedoch in aramäischer Form, wie in den neutestamentlichen Namen Bartholomaeus, Bartimaeus, Barjesus, Barabbas, in welchen, wohl nur durch das fremde Idiom, das uns diese Namen übermittelt, aus dem genealogischen Verhältnis ein festgefügt einheitlicher Name geworden ist¹⁵⁸; als geschichtliche Person mag auch Bar-Giora¹⁵⁹ erwähnt werden; vgl. ferner Bar-Jochni (בר יוחני), Bar-Kokhba, Bar-Silvani¹⁶⁰, Bar-Kappara, Bar-Telamjou¹⁶¹ usw. In dieser Art Bezeichnung liegt ein gemüthlicher, wenn nicht gar geringschätzender Ton, z. B. wenn Moses „Sohn Amrams“, wenn Rom „Sohn Esaus“, wenn R. Jochanan „Sohn Nappachas“ (eigentlich des Schmiedes) genannt werden¹⁶², in letzterem Falle zumal, wo die Beschäftigung betont wird. Es tauchen nämlich bereits Attribute auf — an der determinativen Partikel leicht zu erkennen (z. B. in R. Jose ben ha-Mešullam הַמְשֻׁלָּם) — die genommen sind theils von der Herkunft (z. B. Nathan der Babylonier, Nachum der Meder, Jose der Galiläer), theils von der Leibesbeschaffenheit (z. B. der Rote Bd. I, S. 253, der Kleine, der Große, die letzteren zwei allmählich in moralischem Sinne: der Unbedeutende, der Hervorragende; הַקָּטָן auch der Jüngere, im Gegensatz zu הַזָּקֵן dem Älteren, wie auch הַגִּדּוּל den Älteren bedeuten kann), theils von der Beschäftigung (z. B. Zekharja Sohn des Fleischers הַקַּצֵּב, Jochanan der Sandalar, Jose der Sohn des Gewalttätigen הַחוּטָר aus Ephratha, בר חובץ spöttisch Käse-sohn, בר הקולה der Landmann, בר נפחא der Schmiedesohn, בר חמרי bzw. בר דיקולי der Dattelsonn), theils von dem Charakter (z. B. Nechunja Sohn des הקנה = הַקָּנָא d. i. des Eiferers, Zelotes, vgl. im Neuen Testament Simon Kananites)¹⁶³. Von da zum Ge-

brauch von symbolischen Namen ist nur ein Schritt (z. B. בר נפלי = νεφέλη = Wolkensohn, Bezeichnung des Messias; מאיר = der Leuchtende, Name des bekannten Tannaiten, der eigentlich Miaša = Moyses = Moses? geheißen haben soll, doch kommt Μηΐρος schon bei Josephus vor)¹⁶⁴.

Das alles gestaltete sich bei Frauen viel einfacher, da sie im öffentlichen Leben wenig genannt wurden und die Notwendigkeit näherer Bezeichnungen nicht auftrat, wie überhaupt nur wenig Frauennamen aus dieser Zeit auf uns gekommen sind. Aus der ganzen Periode zwischen dem Exil und dem Untergange des weströmischen Reiches kennt *Zunz* nur etwa fünfzig weibliche Namen — eine Zahl, die allerdings bedeutend vermehrt werden könnte — wovon kaum der sechste Teil altbiblisch ist, so sehr sprießt aus dem neuen Leben das Neue und Fremde hervor. Aus rabbinischen Quellen sind a) altbiblisch: Chogla, Judit, Mirjam (syrisch Marjam, durch Josephus auch als Mariamma = Mariamme bekannt), Rachel, Šelōmith, Tamar, Zippor (biblisch Zippora)¹⁶⁵. Bemerkenswert ist, daß eine Mirjam in Nehardea von anderen Leuten Sara genannt wurde¹⁶⁶. b) neuhebräisch: Johana (= Johanna, vgl. Channa = Anna), Kāmchith, Zophnath; c) aramäisch: Imratha, Martha, Šappira (auch Männernamen שפיר), Tabitha, Jaltha, Nephatha, Nizzebeth, Papi, Pazi (פאי); d) griechisch und römisch: Berurja = Veluria, Ospesta = Hospita, Jarmatja¹⁶⁷. Die peinlichste Genauigkeit in den Namen beider Geschlechter mußte dann beobachtet werden, wenn rechtskräftige Dokumente und besonders ein Scheidebrief ausgestellt werden sollten; die talmudische Namenkunde betrifft zumcist letzteren Umstand¹⁶⁸. Als bloßer Hinweis ist die Formel N. Sohn (bezw. Tochter) N.s (פלוגיה בה פלוגיה, פלוגיה בן פלוגיה) im Gebrauche¹⁶⁹.

Die vielgestaltigen Äußerungen des Lebens lassen auch die Beilegung von Spottnamen (קנה שם רע) aufkommen¹⁷⁰, wogegen eine Veränderung *in bonam partem* (שמה שנה) um so wohlthuender berührt¹⁷¹.

Dem Namen wurde eine wichtige Rolle im Leben zugeschrieben. „Immer soll man die Namen untersuchen, denn der Name tut viel zur Sache,“ heißt es in einem Ausspruch¹⁷². R. Meir, der vielleicht selber einen symbolischen Namen trug (s. oben), hatte es sich zum Grundsatz gemacht, dem Namen

genau nachzuforschen¹⁷³. Hiermit verband sich ein mystischer Zug, der dem Namen einen realen Wert zuschrieb; zu Zauberkzwecken war die Anrufung des Namens unvermeidlich¹⁷⁴. Dazu gehört auch die Veränderung des Namens (שְׁנֵי הַשֵּׁם) in Krankheitsfällen¹⁷⁵. Man unterschied sehr wohl häßliche Namen von schönen, wie denn unleugbar die Frau auch durch den schönen Namen an Wert gewinnt (Bd. I, S. 249), aber immer war die moralische Auf- führung der Person die Hauptsache¹⁷⁶. Den Namen eines bösen Menschen soll man nicht auf den Lippen führen; der Name des Gerechten soll stets von einem Segensspruch, der des Bösen von einem Fluch begleitet sein¹⁷⁷.

Bei einem erstgeborenen Kinde hat am 30. Tage nach der Geburt die Zeremonie der Auslösung (פְּדִיּוֹן הַבֵּן) stattzufinden, ein Akt, der vielleicht schon in talmudischer Zeit mit einem Festmahle verbunden war; die Kosten der Auslösung, 5 Šekel, in talmudischer Zeit wirklich gezahlt, trug natürlich der Vater; sie gaben zu allerlei Geldberechnungen Anlaß¹⁷⁸.

115. Die Erziehung. Das rabbinische Gesetz verpflichtet den Vater, das ganz kleine Kind zu verköstigen¹⁷⁹. Demzufolge wird von dem kleinen Sohn gesagt, er sei auf des Vaters Tisch angewiesen (סָמוּךְ עַל שׁוּלְחַן אָבִיו), der größere, von 6 Jahren an, ist es zuweilen auch, aber nur ethisch, nicht rechtlich¹⁸⁰; wie er denn sonst seinen Lebensunterhalt gewinnt, wird nicht gesagt. Aus diesen Bestimmungen entrollt sich uns ein düsteres Bild der Armut, das, zusammengehalten mit dem, was über die Unzulänglichkeit der Brotnahrung gesagt wurde (Bd. I, S. 104), ferner mit der Seltenheit der Fleischkost (Bd. I, S. 108) und den überaus traurigen Bekleidungsverhältnissen (Bd. I, S. 134), uns eine entsetzliche Notlage des jüdischen Volkes oder doch des Gelehrtenstandes in ihm zeigt. „Leichter ist es in Galiläa eine Legion an Ölbeeren aufzuziehen, als in dem (übrigen) Palästina auch nur ein Kind zu erziehen“¹⁸¹. Die Armut hatte infolge der hadrianischen Verfolgungen so schrecklich zugenommen, daß die Väter die Ernährung ihrer kleinen Kinder der Gemeinde aufbürdeten; umsonst wurden solche Väter als Schakale, ärger als Raben bezeichnet, umsonst suchte man durch Moralsprüche auf die Väter einzuwirken, immer noch kam es vor, daß Weib und Kind zu Hause hungerten, ja verhungerten, bis nun die Synode von

Uscha (etwa 140 n. Chr.) kategorisch die Pflicht der Ernährung der kleinen Kinder den Vätern auferlegte¹⁸². Die Kleinen nun wurden damit der Sorge ihrer Väter überantwortet (מפולין לאבירן)¹⁸³, und es ist bezeichnend, daß die ganze Sorge der Kindererziehung mit demselben Worte (מפול) ausgedrückt wird (vgl. oben S. 10). Von der Plage (צער) vgl. o. S. 5) der Kindererziehung wird häufig gesprochen¹⁸⁴.

Die Kindererziehung (גדול בנים) ist hauptsächlich auf das Praktische gerichtet: auf den Landbau, auf das Handwerk, auf den Handel usw., und namentlich ist es der Handel, der den jungen Mann aus dem Haus führt (יבא לרויץ), wovor ihm mitunter recht bange ist¹⁸⁵. Die Beschaffenheit unserer Quellen läßt diese Tatsachen nicht gut erkennen, weil in ihnen mit besonderer Em-



Fig. 30. Eine römische Dame züchtigt ihren Sohn mit dem Pantoffel.

phase immer wieder die religiöse Erziehung, richtiger das Thorastudium, als oberster Zweck des Lebens hingestellt wird¹⁸⁶. Wehe, wenn die Erziehung zu schlechter Zucht (הרבות רעה) geführt hat¹⁸⁷. Beide hier berührten Ausdrücke (גדל and רבה) gehen zunächst auf die körperliche Pflege; erst hernach kommt die religiöse und wissenschaftliche Anleitung (יבא, הרדיק)¹⁸⁸. Dem wohlgeratenen Sohn (בן הגון), dem tüchtigen (מזורו, וריו) und scharfsinnigen (מקלר) steht gegenüber der ungeratene (אינו הגון), der faule (שפל) und dumme (טפש)¹⁸⁹.

Es werden strenge Zucht, Gehorsam gegen die Eltern, daneben auch Respekt vor dem älteren Bruder, Fleiß und Arbeitssamkeit, Mäßigkeit, Bescheidenheit und sonstige Tugenden¹⁹⁰ eingeschärft. Zeigte sich das Kind ungehorsam, so wurde es mit dem Stock oder dem Riemen und andren Werkzeugen, die bei der Züchtigung des Sklaven figurieren (§ 135), geschlagen (הכה) und gezüchtigt (רדה, ויבא), wobei es zuweilen an einem Pfeiler angebunden war (כפה); auch die Holzsandalen vom Fuße des Vaters, besonders aber die Korksandalen vom Fuße der Mutter,

die ihm wohl auch ins Gesicht spuckte, flogen ihm an den Kopf (טפסה על ראש), zur größeren Beschämung auch dann, wenn der erwachsene Sohn in Amt und Stellung mit Standesgenossen zusammensaß, obzwar anderseits vor der Züchtigung eines bereits erwachsenen Sohnes sehr eindringlich gewarnt wurde¹⁹¹. Übermäßige Strenge, die etwa bis zum Verletzen (הבל) des Kindes geht, wird nicht gestattet¹⁹², denn eine *potestas* über Leben und Tod des Kindes, wie sie das römische Recht kennt, anerkennt das Judentum nicht, wohl aber das Recht der Verpfändung und des Verkaufes¹⁹³. Man verklagt (קבל) den bösen Sohn vor dem Gericht und läßt ihm einen Verweis (נער) geben¹⁹⁴. Hauptsächlich soll das Richteramt des Vaters gerecht sein; er soll nicht den einen Sohn vor dem andren bevorzugen, denn das täte nicht gut — wie das Beispiel von Joseph lehrt — nach vollzogener Strafe soll er um so milder sein, damit die Furcht vor ihm aufhöre; das Versprechen soll man auch Kindern gegenüber halten, denn sonst gibt man die Anleitung zum Lügen¹⁹⁵. An Beweisen hingebender Zärtlichkeit der Eltern gegen das Kind sind unsere Quellen reich; einen guten Bissen legt man eigens für das Kind zur Seite (הפריש); zu dem fetten Fleischstück reicht man ihm guten Wein; während der Vater den Becher reicht, beeilt sich die Mutter den Wein aufzugießen (נהג); und so sind es vornehmlich Speisen, z. B. auch Nüsse und sonstiges Obst (Bd. I, S. 113), mit denen man die Kinder verzärtelt¹⁹⁶. Vater und Sohn tragen gegenseitig ein heftiges Verlangen (געניען) nacheinander¹⁹⁷. Die Liebe zur Mutter ist noch größer, weil die Mutter oft besänftigend (השהדל) für das Kind eintritt¹⁹⁸. Den Vater (gewöhnlich aram. אבא) nennt der Sohn „mein Herr“ (מרי) und ist von tiefer Ehrfurcht gegen ihn erfüllt; er sitzt nicht auf seinem Platze, spricht nicht in seinem Beisein, widerspricht ihm nicht, Anstandsregeln, die auch der Schüler gegenüber dem Lehrer beobachtet¹⁹⁹. Andre Ehrenbezeugungen sind: die Türe vor ihm aufmachen, ihm Trinkwasser bringen, seinen Schlaf nicht stören, auf den ersten Ruf herbeieilen usw.²⁰⁰.

Die Abhängigkeit des Sohnes und noch mehr der Tochter von dem Vater drückt sich auch darin aus, daß sie, solange sie minderjährig sind, keinen selbständigen Besitz haben, und selbst das, was sie durch ihrer Hände Arbeit verdienen und

an verlorenem Gut finden, bei der Tochter auch der Kaufpreis beim Eingehen der Ehe, dem Vater gehört²⁰¹.

Im Alter freilich kehrt sich das Verhältnis um: der Sohn ist der Besizende und der Vater ist von ihm abhängig²⁰². Der Sohn muß dem alten Vater Speise und Trank reichen, ihn ankleiden, ihm die Schuhe aus- und anziehen, ihn führen, u. z. die Speisung auch dann, wenn er die Mittel durch Betteln aufreiben müßte (vgl. was o. S. 18 von der Armut gesagt wurde). Der Sohn, der es nicht tut, gilt ebenso für grausam, wie der Vater, der sein kleines Kind nicht ernährt; er wurde öffentlich beschimpft und auch gerichtlich dazu gezwungen²⁰³.

Auch den ersten theoretischen Unterricht erteilt der Vater und in Übereinstimmung mit der bereits gemachten Wahrnehmung (S. 16) auch der Großvater²⁰⁴. Kaum kann der Knabe sprechen, so unterrichtet ihn bereits der Vater in der Thora; er nimmt ihn in die Synagoge mit, läßt ihn wohl an dem gottesdienstlichen Gesange teilnehmen und führt ihn allmählich in die religiöse Praxis (הנהיג) ein, so daß der Knabe beim vollendeten 13. Jahre in diesem Punkte auf sich selbst gestellt ist (בר מצוה)²⁰⁵. Auch die Mutter hat Anteil an der Erziehung, namentlich wohl an der der Tochter, doch erhalten die Mädchen wenig theoretischen Unterricht — wir hören, daß sie in vornehmen Familien Griechisch lernten — vielmehr wurden sie frühzeitig für die Ehe erzogen²⁰⁶. Eltern spielen und unterhalten sich mit ihren Kindern (הורונו), wofür das eine Beispiel angeführt werden mag, daß ein vornehmer Lehrer auf allen Vieren kauerte, einen Strick im Munde hielt und seinem Knäblein nachlief, welche Erscheinung zu dem charakteristischen Ausspruche führte: „Bei den Kindern wird der Mensch völlig zum Narren“²⁰⁷. Einfach und zielbewußt ist die theoretische Anleitung. Das Kind sitzt bei Tische; der Lehrer fragt: Wem gilt der Dankspruch? Gott, dem Erbarmer! Wo wohnt er? Das eine Kind zeigt auf die Hausdecke, das andere geht hinaus und zeigt gen Himmel. Das Ei erkennt man am Nest, ruft ihnen der Lehrer zu. Oder: Die Melone erkennt man am Stumpfe²⁰⁸. Man wußte sehr wohl, daß die Kinder von Natur verschieden begabt sind, und daß auch jegliches Alter anders beurteilt werden muß²⁰⁹. Bei minderjährigen Knaben und Mädchen, deren Gelübde sonst vom Vater

für null und nichtig erklärt wurde, musste man gleichwohl darauf achten, ob sie wissen, in wessen Namen das Gelübde getan werde, was einzutreffen pflegt, wenn der Knabe 12 Jahre und 1 Tag, das Mädchen 11 Jahre und 1 Tag alt ist²¹⁰. Man hielt ein Mädchen für mehr begabt als einen Knaben, dennoch aber sei im praktischen Leben der Mann, der die Welt kennen lernt, gescheiter als die Frau²¹¹. Der Verstand (ערמרה) kommt einem erst zu 20 Jahren²¹².

116. Die Lebensalter. Die Rabbinen unterscheiden im allgemeinen drei Lebensalter: das der Kindheit, der Jugend und des Alters; demnach sprechen sie von Kindern (חינוקות oder ייניקים), von Jünglingen (נערים) und von Alten (זקנים)²¹³. Diese Dreiteilung liegt zugrunde dem Satze: Jung singt man, erwachsen spricht man Lehren, alt geworden eitles Zeug²¹⁴. Innerhalb dieser Altersstufen gibt es mehrere Abstufungen; so das eintägige Kind (חינוק בן יומו); Beginn der Gehfähigkeit; Aufhören der körperlichen Beschmutzung; Selbstankleiden; Erwachen der Verstandesfähigkeit; Schulbesuchszeit usw.²¹⁵. Die Begriffe „Säugling“ und „Kind“ fallen zusammen (o. S. 10), der Begriff „Jugend“ geht in den der Stärke und Kraft über, wogegen das Alter zugleich Schwäche und Niedergang des Lebens bedeutet²¹⁶. Dazu kommen noch die Unterschiede der Geschlechter: Knabe und Mädchen, Jüngling und Jungfrau, Mann und Weib, Alter und Alte, Greis und Greisin²¹⁷. Zumeist sind es die Personen, die als konkrete Lebewesen unterschieden werden; doch gibt es allenfalls auch Abstrakta, z. B. ילדות die Jugend, נערוה Jugendalter, זקנה und זקנות Alter, בגרוה das mannbare Alter des Mädchens²¹⁸, und es ist klar, daß solche Abstrakta bereits ein geschultes Denken voraussetzten. Sie treten auch als Altersbezeichnungen ziemlich zurück; man gebraucht zu deutlicherer Bestimmung lieber Zahlenangaben, z. B. בן השעה ein zu neun Monaten geborenes Kind (vgl. S. 4), בן ארבעים ein vierzigjähriger Mann, בן שבעים ein siebenzigjähriger Mann²¹⁹.

Gewisse Handlungen charakterisieren die Jugend (z. B. das Sich-Schmücken, das Kokettieren), andere das Alter (z. B. Vorliebe für Wein)²²⁰. Namentlich ist „alt sein“ gleichbedeutend mit „erfahren sein“ und „gelehrt sein“ (vgl. S. 16), und das Alter ist demgemäß Gegenstand der Ehrfurcht und der Verehrung; das Aufstehen vor einem Alten ist ein biblisches Gebot²²¹.

Gelehrte sind desto gelehrter, je älter sie werden, und umgekehrt Ungebildete, je älter, desto törichter²²². Verschieden stellt sich auch das Alter ein beim Manne und beim Weibe; nach der biblischen Schätzung sinkt das Weib, das über 60 Jahre alt ist, auf ein Drittel, der ebenso alte Mann auf mehr als das Drittel seines früheren Wertes herunter, denn so lautet der Spruch der Leute: Ein Alter im Hause ist eine Last im Hause; eine Alte im Hause ist ein Schatz im Hause²²³. Das Alter hat mannigfache Gebrechen im Gefolge, darunter die für die Männer der talmudischen Epoche, die außerordentlich viel auf ein gutes Gedächtnis hielten, so schreckliche Vergeßlichkeit²²⁴. „Nichts Liebliches gibt es an den Alten, nicht gibt es Rat bei Kindern“²²⁵. „Die Jugend ist ein Kranz von Rosen, das Alter ist ein Kranz von Schilf.“ „Wer seine Natur (יצר) in der Jugend verweicht (מפניק), dem wird es zur Bitterkeit (bh. מנן) gereichen im Alter“²²⁶. Wir haben bereits gesehen (Bd. I, S. 250), wie hoch es geschätzt wurde, wenn im Alter die Vollkraft erhalten war.

117. Die Pubertät²²⁷. Vor erlangter Pubertät heißt der Knabe *katōn* (קטן), das Mädchen *kētanna* (קטנה); hernach sind sie „groß“ (גרולו, גרילו) in technischem Sinne. Während jedoch der Knabe rechtlich und hinsichtlich seiner Würde nun einfach in die Kategorie des Mannes (איש) vorrückt, heißt das Mädchen vorerst *na'ara* (נערה), und die Bezeichnung „Frau“ (אשה) hat überhaupt keinen rechtlichen Charakter, es sei denn, es handle sich um eine verheiratete Frau (אשה איש).

Die Natur selbst lehrt bei dem weiblichen Geschlechte die Pubertät früher ansetzen als beim Manne; ebenso ist es die Natur selbst, die dem Beobachter die Zeichen der Pubertät an die Hand gibt. Die Ansetzung der Pubertät beruht also zunächst auf körperlicher Untersuchung (*indagatio corporis*), die, durch ältere Frauen geübt, in *foro* maßgebend war; es kennt sie das römische und nach ihm auch das deutsche Recht, doch wurde sie in Rom zur Zeit Justinians und vielleicht schon früher abgeschafft, während sie die Rabbinen stets beibehielten. Die Geschlechtsreife tritt in der Regel bei einem Mädchen zu 12 Jahren und 1 Tag, bei einem Knaben zu 13 Jahren und 1 Tag ein, d. i. beim Eintritt in das 13. bzw. 14. Lebensjahr²²⁸. Der tatsächliche Befund lehrt in manchen Fällen, daß die Ge-

schlechtsreife entweder früher oder später eintritt²²⁹, dann wird eine besondere Kraft des Körpers, oder eine besondere Schwäche angenommen.

Beim Eintritt der Geschlechtsreife ändert sich der Körper des Mädchens; es entwickeln sich die „oberen Zeichen“ (טִימָנִים) — an der Brust — und die „unteren Zeichen“ — die Pubes (שְׁרֵי שְׁעָרֵיהָ) — letzteres ebenso Zeichen der männlichen Pubertät, deren häufiger Erwähnung geschieht, während dem Weibe gegenüber, so wird ausdrücklich versichert, sich die Gelehrten einer bildlichen Sprache bedienen; so sprechen sie von der unreifen, von der reifenden und der völlig entfalteten Frucht²³⁰. Bei den Mädchen vom Lande entwickeln sich die „oberen Zeichen“ schneller, weil sie die Handmühle treiben (Bd. I, S. 96), wobei sie ihre Arme kräftig hin und her bewegen. Bei den Töchtern der Reichen entwickelt sich die rechte Brust früher, weil sie sich an dem anliegenden Hemde (אֶפִיקוֹרוֹר) (Bd. I, S. 164) ständig reibt; bei den Töchtern der Armen die linke Brust, weil sie die Wasserkrüge auf ihr vollschöpfen und ihre kleinen Geschwister auf dieser Seite tragen²³¹. Brüste sind bei einem Manne eine Abnormität, während die Schönheit der weiblichen Brust selbst in unsern so sehr nüchternen Quellen gepriesen wird²³².

Die abnormen Erscheinungen in der Geschlechtsreife haben wir oben (Bd. I, S. 217) behandelt. Unter den Männern ist der סָרִיס, der natürlich Verschnittene, unter den Frauen die אֵילִינִיָּה, die Knorrige, unfruchtbar; letztere ist äußerlich daran zu erkennen, daß sie keine Brüste hat; auch ist ihre Stimme derart hart, daß sie ebensogut die Stimme eines Mannes sein könnte²³³. Das Weib erbringt den Beweis der Pubertät hinlänglich dadurch, daß es ein Kind geboren hat²³⁴.

118. Die Eehwerbung. Das jüdische Mädchen genoß viel mehr Freiheit als seine Genossinnen im heutigen Orient. Es durfte sich ohne Scheu vor Männern zeigen; es ging zum Brunnen — und zwar auch noch im mannbaren Alter, weshalb es denn gewissen Gefahren ausgesetzt war —²³⁵ und auf den Markt in der Stadt²³⁶, saß im Laden²³⁷, übte einiges Gewerbe aus²³⁸ und konnte sich im Notfalle selber schützen²³⁹. Der Mann hatte demnach freien Zutritt zum heranwachsenden Mädchen,

um das er behufs ehelicher Verbindung mit seinen besten Mitteln werben (קפץ על הַיָּוֵר) mußte; es wäre geradezu unklug und unmoralisch gewesen, eine Frau ungesehen zu ehelichen, denn ein nachträglich entdeckter Fehler hätte zu ehelichem Zwist und füglich zur Ehescheidung geführt, was nicht ausschließt, daß es allerdings leichtfertige Väter gab, die die Tochter fast blindlings verheirateten²⁴⁰.

Die Heirat selbst ist eine der obersten Pflichten des Mannes, die aus den Worten: die Erde — er hat sie zur menschlichen Wohnstätte geschaffen (Jes. 45.18) gefolgert wurde. Sie wurde auch pünktlich befolgt, bis auf wenige Ausnahmen, die einen scharfen Tadel erfuhren. „Ein Jude, der kein Weib hat, ist kein Mensch“. Von Gott geächtet ist „ein Jude, der kein Weib hat, und auch der, der ein Weib hat, aber keine Kinder“. „Ein Jude, der kein Weib hat, verbringt ein freudenloses und segenloses und ein glückloses Dasein.“ In allen diesen Sätzen bietet der Ausdruck „Jude“ (יהודי) zugleich ein religiöses Moment²⁴¹. Gleichwohl kennt die jüdische Gesellschaft auch „leer“ gebliebene Männer (רִיקִים) oder Hagestolze (שְׁחָצִים)²⁴², aber nur zeitweilig ledig gebliebene Frauen (פְּנוּיִת).

Abgesehen von den legendenhaften Berichten von einem jährlich zweimal wiederkehrenden Feste, das so recht darauf angelegt gewesen sein soll, daß sich heiratslustige Jünglinge und heiratsfähige Jungfrauen gegenseitig sehen und kennen lernten²⁴³, haben wir auch sonst noch Kenntnis davon, daß eine Art Flirt mit jungen Mädchen nicht unbekannt war (שֶׁחַק בְּהִינוּקוֹתָ ad norman שֶׁחַק בְּהִינוּקוֹתָ w. u., wobei zu erinnern, daß שֶׁחַק = Spiel prägnant das geschlechtliche Spiel ist)²⁴⁴. Es gibt auch ein Beispiel dafür, das jemand sich aufs Gebet und Fluchen verlegt, also gleichsam Zauber ausübt, um eine Frau zu bekommen²⁴⁵. In der Regel jedoch gingen dem Eheschlusse Verhandlungen (הַתְּנָה, wovon תְּנָיִם) und Vereinbarungen (שְׂדוּכִים von שְׂדָה) voraus, die, handelt es sich um ein minorenes Mädchen, zwischen einer Vertrauensperson des Freiers, gewöhnlich dem nachmaligen Paranymphe (שִׁישְׁבִּין w. u.), aber auch durch einen Vermittler (סָרְסִיר), und dem Vater des Mädchens, sonst aber, wenn es sich um eine majorene Frau handelt, zwischen dieser und dem Freier direkt geführt werden.

Diese vorhergehenden Besprechungen wurden für die Ersprießlichkeit der Ehe für so notwendig erachtet, daß ihre Unterlassung scharfen Tadel erfuhr, und da es sich ferner um die Knüpfung eines Ehebandes handelt, so durften sie auch am Sabbat gepflogen werden. Als Detail erfahren wir, daß besprochen wurde, was die Frau an Arbeiten zu leisten und demgemäß welche Art von Verpflegung sie zu beanspruchen habe; doch werden außerdem auch andre, mitunter recht bizarre Bedingungen (על הנאי) verabredet²⁴⁶. Nur minorenne Mädchen konnten kraft väterlicher Gewalt von dem Vater auch ohne ihre Befragung verheiratet werden; doch konnte das Mädchen wünschen, einstweilen zu Hause zu bleiben, und der Vollzug der Ehe soll jedenfalls erst nach Eintritt der Pubertät stattfinden²⁴⁷. Wenn die Verheiratung infolge des Ablebens des Vaters durch die Mutter oder die älteren Brüder durchgeführt wurde, oder selbst beim Leben des Vaters, wenn die minorenne Frau bereits eine Witwe oder eine Geschiedene war, stand der jungen Frau, wenn sie großjährig geworden, das Recht der Weigerung (ניאני), d. i. der Annullierung der Ehe zu²⁴⁸. In beiden Fällen ist eine, wenn auch nicht bündige, Zustimmung der Braut erforderlich; die Zustimmung gibt sie zu erkennen, wenn sie ohne Widerrede anhört, was von ihrem zukünftigen Gemahl gesprochen wird, oder wenn man ihr den Thalamos zeigt oder den Brautstaat anlegt²⁴⁹. Zweck jener durch die Mutter und die Brüder erfolgenden Verheiratung, die doch eigentlich ungeschehen gemacht werden kann, ist die Versorgung des vaterlos gebliebenen Mädchens; so sagte man geradezu auch von älteren Mädchen, man „miete“ ihnen (שָׂכַר) den Mann, damit man ihnen den Lebensunterhalt (פרנסה) bieten könne²⁵⁰. Manchmal gelangt ein Mädchen, das als Pfand einem Gläubiger (o. S. 20) oder als Geißel in Feindes Hand (הורון und החמשון) überantwortet wurde, auf diesem Wege zur Heirat, und da hat ihre Selbstaussage, daß sie ihre „Reinheit“ bewahrt habe, volle Gültigkeit²⁵¹.

119. Standesverhältnisse. Die polygame Ehe hat sowohl in biblischer als talmudischer Zeit zu Recht bestanden, und immer hat es einzelne gegeben, die in dieser älteren Eheform lebten. Anlässlich der Ehen im herodianischen Hause sagt

Josephus (Arch. 17, 1, 2 § 15) ausdrücklich, daß es väterliche Sitte sei, mehrere Frauen zu gleicher Zeit zu haben, und Josephus selbst, der Geburt nach ein Priester und der Erziehung nach ein Pharisäer, lebte in Doppelehe²⁵². Von zwei vornehmen priesterlichen Familien in Jerusalem war es bekannt, daß sie Sprossen von „Rivalinnen“ (בני צרורה), d. i. Abkömmlinge von polygamen Ehen, seien²⁵³. Zwölf kinderlose Brüder hinterliessen zwölf Witwen, die alle vom Levir (Dt. 25,5) geehelicht wurden, nachdem zuvor die ökonomischen Bedenken behoben wurden²⁵⁴. Mit einem Korbe frischer Feigen hat sich jemand fünf Frauen angelobt; in Zeiten der Hungersnot hat sich einmal R. Tarphon 300 Frauen (vielleicht nur Schreibfehler für drei Frauen) angetraut, damit sie das Recht hätten, von der Priesterhebe zu essen; und eigentümlich klingt die Nachricht, Rab und R. Nachman in Babylonien hätten die Gewohnheit gehabt, in jedem Orte, den sie aufsuchten, sich „für den Tag“ eine Frau zu nehmen (Frau auf Zeit erlaubt auch das arabische Gesetz), wogegen allerdings der Lehrsatz angeführt wird: „Nicht heirate man eine Frau in der einen Stadt, um dann zu gehen und in einer andern Stadt eine andere Frau zu heiraten“²⁵⁵. Die Mišna verhandelt den Fall, daß einer um den Wert einer *peruta* (Abschn. VIII) sich zwei Frauen angelobt, was allerdings ungültig ist, da der Kaufpreis zu gering, aber bei vollem Preise wäre die Zahl der Frauen kein Hindernis²⁵⁶. Aber aus moralischen und praktischen Gründen suchte man die Polygamie zu verhindern; moralisch durch die Mahnung, die neu hinzukommende Frau sei der ersten eine Rivalin (bh. und nh. צררה), die den Frieden des Hauses gefährde und in den Familienbesitz Zerrüttung bringe; praktisch durch den Hinweis auf die Kosten der Erhaltung mehrerer Frauen und eventuell ihrer Kinder, so daß ein babylonischer Amoräer des 3. Jahrhunderts in aller Form den Satz aussprach: Man kann zur ersten Frau mehrere Frauen hinzunehmen, aber nur, wenn man sie ernähren (זון) kann, und ein anderer Ausspruch besagt, daß, wer zur ersten Frau eine andere Frau hinzunehme, der ersten die Scheidung samt dem Witwengelde geben müsse; indes wird diese Bestimmung die Polygamien zwar eingedämmt, aber nicht aus der Welt geschafft haben²⁵⁷. R. Ame und seine Schule waren grundsätzlich für die Monogamie. Und in der Tat

lebte die Masse der Bevölkerung, darunter auch die meisten Rabbinen, in monogamer Ehe, so daß die Rabbinen den ihnen von den Kirchenvätern gemachten Vorwurf der Sinnlichkeit nicht verdienen²⁵⁸. Dabei ist ein Gefühlsmoment nicht zu verachten: man spricht immerfort mit inniger Liebe von dem in der Jugend geehelichten Weibe²⁵⁹.

Die Ehen wurden im allgemeinen nicht allzu früh geschlossen, wenigstens was das männliche Geschlecht anlangt, denn die vielen Debatten von den eherechtlichen Verhältnissen des *ḵatōn* (S. 23) sind nur theoretischer Natur, während in der Praxis der Jüngling wohl zu 18—20 Jahren heiratete, und das Alter von 18 Jahren wird auch in Form eines Lehrsatzes als Zeitpunkt der Ehe angesetzt²⁶⁰. Damit stimmt, daß man zu 40—50 Jahren bereits Kindeskinde haben kann²⁶¹. In Zeiten der Not heiratete man in Palästina zu 30 und 40 Jahren²⁶². Man suchte eben eine Gewähr dafür, daß der junge Mann Weib und Kinder ernähren könne, und hierin bestand ein kleiner Unterschied zwischen palästinischer und babylonischer Anschauung²⁶³. Vom 18. Jahre seines Lebens an ging der Mann zu allen Zeitpunkten, auch im Greisenalter, Ehen ein, denn den Mann hielt man bis in das höchste Alter für zeugungsfähig, wogegen die Frau in einem bestimmten Alter aus physiologischen Gründen zu gebären aufhört²⁶⁴. Aus eben diesem Grunde soll selbst ein alter Schriftgelehrter durchaus nur eine Jungfrau heiraten²⁶⁵. Der Geschmack der Frauen ist das allerdings nicht. „Eine Frau hat einen armen Schlucker (מסכן), sofern er jung (בהור) ist, lieber, als einen reichen Alten“; und das Schriftwort: „Entweihe nicht deine Tochter, sie zur Buhlerei führend“ (Lev. 19,29) wurde dahin gedeutet, daß derjenige tue, der seine Tochter einem alten Manne zur Frau gibt; ein Übel ist es übrigens auch, wenn die Frau einen minorennen Mann bekommt²⁶⁶. In letzterem Falle ist es natürlich der Vater, der dem Sohne die Frau gibt (מישא אשה לבני), und da der hierfür übliche Ausdruck auch bei erwachsenen Söhnen vorkommt, so geht daraus zunächst hervor, daß der Jüngling ziemlich jung heiratete, ferner, daß der Vater, wenn auch nicht rechtlich, so doch moralisch, einen Einfluß auf seine Wahl ausübte. Um so mehr ist das, wie bereits geschildert worden, beim Mädchen der Fall. Dieses konnte schon als Kind

von drei Jahren verlobt, verheiratet und geehelicht werden; ein weiteres Stadium ist das zu sechs Jahren, Zahlen, die wir aus wirklichen Vorkommnissen herleiten, denn eine derartige normale Ehezeit wie für den Jüngling wird für das Mädchen nicht gegeben, so daß es aussieht, als gäbe es hierfür nach unten keine Grenze. In Rom wurden die Mädchen oft mit neun und zehn Jahren, also lange vor Eintritt der Geschlechtsreife, verheiratet, und dasselbe dürfen wir für das Judentum annehmen, zumal hier die Verheiratung der *ketanna* (S. 23) oft besprochen wird (S. 26)²⁶⁷. Gleichwohl ist das die Regel nicht, vielmehr beweist der in allen Heiratsangelegenheiten des Mädchens gebrauchte Ausdruck נערה, besonders in נערה מאורסה „verlobtes Mädchen“ (w. u.), der genau auf das Alter von zwölf Jahren und sechs Monaten begrenzt ist, daß dieses das normale Heiratsalter des jüdischen Mädchens der talmudischen Epoche ist. Läßt man das Mädchen noch über diese Zeit hinaus ledig (פנויה) und verheiratet es erst als „Reife“ (בוגרה) (vgl. S. 22), so verdient und erfährt das bereits Tadel, weil das Mädchen auf Abwege geraten kann²⁶⁸. Von den bezeichneten Stadien an sehen wir das Weib ausnahmslos, und ohne dem Spott ausgesetzt zu sein, als heiratsfähig und heiratslustig figurieren, und selbst ältere Matronen wünschen sich das Glück der Ehe, das sie auch finden²⁶⁹.

Ehehindernisse gibt es entweder durch Blutsverwandtschaft (ערייה), deren Zahl, aus der Bibelstelle Lev. 18,6—18 herausgelesen, von Philo, von Josephus, von Pseudo-Phokylides und von den Rabbinen je anders bestimmt wird, und zu denen die Rabbinen noch Verwandtschaften zweiten Grades (שנייה מדרביר) (סופרים) hinzufügen, oder durch Keuschheitsgründe (so z. B. in dem Falle der vertriebenen und wiederverheirateten Frau (Dt. 24,4); wenn entlassen infolge unmoralischen Betragens; wenn es das Weib ist, mit dem er früher Ehebruch trieb; dasselbe für die Zeugen einer Scheidung und für einen, der den Tod des fernen Mannes meldet); ferner Konnubium mit Angehörigen fremder Nationen und Bekenntnisse. Außerdem gibt es eherechtliche Fragen in bezug auf Ehen zwischen Israeliten einerseits und Proselyten und Sklaven und Samaritanern und Ketzern anderseits. Dazu kommen noch Beschränkungen in den Ehen der Priester²⁷⁰.

Die biblischen Verwandtschaftsnamen leben weiter fort; also אב Vater, אם Mutter, בן Sohn, בת Tochter, אח Bruder, אחות Schwester, עם Onkel väterlicherseits, überhaupt jeder Verwandte, דוד Onkel väterlicherseits, דודה Tante väterlicherseits, בן דוד Neffe, חם Schwiegervater (Vater des Mannes), חמות Schwiegermutter (Mutter des Mannes), חותן Schwiegervater (Vater der Frau), חותנת Schwiegermutter (Mutter der Frau), חתן Schwiegersohn, כלה Schwiegertochter, גויאל Agnat, קרוב Verwandter. Als neuer, aus dem Aramäischen genommener Name ist anzumerken הכיב = Onkel, Tante. Verwandte (קרובין) sind: Vater, Bruder, des Vaters Bruder, der Mutter Bruder, der Mann der Schwester, der Mann der Vatersschwester und der Mutterschwester, der Mann der Mutter (= Stiefvater), der Schwiegervater (חם), גיס (auch אגיס) der Schwager (der Mann der Schwester der Frau), sie, deren Söhne und Schwiegersöhne und der Stiefsohn (חורג), die weibliche Form ist חורגה Stieftochter), nach anderer Lehrmeinung auch der Onkel (דוד) und der Sohn des Onkels (בן דוד = Geschwisterkind) und überhaupt ein jeder, der fähig ist, einen zu beerben (ירש). Die Liste läßt sich natürlich sowohl in aufsteigender als absteigender Linie fortsetzen; so z. B. werden im Gerichtsverfahren auch genannt die Frau und der Sohn des Stiefsohnes²⁷¹. Die Familienzusammengehörigkeit zwischen diesen nach einer Mišna aufgezählten Verwandten muß lebendig im Bewußtsein gelegen haben. Aber an schlimmen Symptomen fehlt es nicht; der Reiche will seinen armen Verwandten nicht kennen, ja, er verleugnet ihn so sehr, daß der Arme sich buchstäblich verbirgt (נטמן), um ihm nicht zu Gesichte zu kommen²⁷²; Zank und Hader zwischen Verwandten kamen häufig genug vor²⁷³.

Auf Familienreinheit und vornehme Abstammung legte man großes Gewicht, und naturgemäß wurden die darauf bezüglichen Fragen erörtert, wenn eine neue Ehe und demnächst ein neuer Ansatz der Familie begründet werden soll. Die Mišna berichtet, zehn Geschlechtskategorien (יוחסין) seien aus dem babylonischen Exil heraufgezogen; die ersten drei Kategorien sind Priester, Leviten und Israeliten, Schichten, die in der Gesellschaft der ganzen talmudischen Epoche sich genau sonderten und eine Sonderstellung einnahmen, die in keinem Betracht so ausgeprägt

war, als eben in der Frage der Eheschließungen; es kommen noch vor Entweichte (d. i. Priester von unwürdiger Abstammung), Proselyten, Freigelassene (חרורי, Abkömmlinge von befreiten Sklaven), Bastarde (ממזירי; das Wort ממזר war schon damals ein schweres Schimpfwort!), Hierodulen (נתיני), „Verschwiegene“ (שהוקי, d. i. solche, die wohl die Mutter, nicht aber den Vater kennen), Findlinge (אסופי s. S. 9)²⁷⁴. Im allgemeinen spricht man von der Ebenbürtigkeit der Parteien, indem der würdige Mann (הגון) eine würdige Frau (הוננה), der Vornehme (בן טובים) eine Vornehme (בת טובים), der Mann des Adels (בן גנאים) eine Frau des Adels (בת גנאים d. i. γένος) zu ehelichen sucht, oder, mit demselben griechischen Worte in gesteigerter Form, der Wohlgeborene (אבגניוס = εὐγενής) und der Hochwohlgeborene (אוגניסטט) = εὐγενέστατος) eine passende Verbindung wünscht²⁷⁵. Die Bewohner ganzer Länder, Landstriche und Orte galten in bezug auf die Abstammung für notorisch „rein“ (טהור), während die „Reinheit“ anderer dem Zweifel offen stand und wieder andre notorisch mit einem Makel (פסול משפחה, פגם מ') behaftet waren. In der Bildersprache sagte man z. B. von gewissen Gegenden in Babylonien: „Babel ist gesund, Mesene ist verstorben, Medien ist krank, Elam liegt im Sterben“²⁷⁶. Dieselbe Beurteilung widerfährt nur noch genauer einzelnen Familien und Individuen. Die Adelligen (ביורהים) von Pumbeditha heirateten nur aus Beram²⁷⁷. „Geht einer aus Heiraten, so schämt er sich (בוש) manchmal ihrer (der Frau), manchmal der Familie (משפחה), manchmal der Verwandten (קרובות); das heißt: sie stehen ihm zu hoch. Manchmal aber heiratet man gerade unter dem Drucke der Vornehmheit, weil man nicht zurück kann; manchmal allerdings tritt man dennoch zurück. Jemand aus dem Hause Pazzi, erwiesenermaßen einer achtbaren Familie, war zur Verschwägerung mit dem Patriarchen-hause ausersehen, doch lehnte der Erkorene den Antrag ab, weil sich jene seiner hätten schämen können²⁷⁸. In den einleitenden Verhandlungen zur Schließung einer Ehe bildete also der „Jichus“-Punkt eine viel erörterte Frage. Nun gab es aber, davon abgesehen, den banalen Unterschied zwischen reich und arm, zwischen dem noblen und niedrigen Gewerbe, ferner ist der Grad der Bildung ein wesentliches Moment, wie denn namentlich Schriftgelehrte (תלמידי חכמים) und Landleute

oder Bauern (עַבְדֵי הָאֲרָיִם) einander schroff gegenüberstanden, so daß Heiraten zwischen ihnen scharfe Beurteilung erfuhren — alles in allem ein unerfreuliches Bild gesellschaftlicher Zerklüftung²⁷⁹. Eine Verbindung (וּזְנוּת) des Israeliten mit einer Priestertochter, so lehrt ein berühmter palästinischer Lehrer des 3. Jahrhunderts, kann nicht von Glück begleitet sein; man nimmt an, daß sie entweder eine Witwe, eine Vertriebene oder eine Kinderlose werden würde, ja, daß entweder er sie oder sie ihn begraben würde, oder auch, daß sie für ihn die Armut bedeutete. Man möge sein ganzes Hab und Gut verkaufen, um nur die Tochter eines Schriftgelehrten heiraten zu können, aber nur nicht die Tochter eines Bauern; in jenem Falle rankt sich Weinrebe an Weinrebe, und das ist eine schöne und gern gesehene Sache; im andern Falle rankt sich Weinrebe an Dornstrauchzweig, und das ist eine häßliche, unerträgliche Sache. Man möge sein ganzes Hab und Gut verkaufen, um nur die Tochter eines Schriftgelehrten heiraten zu können; ist das nicht möglich, so heirate man die Tochter irgend eines leitenden Mannes der Zeit (בְּתוּלַת הַדּוֹר), ist auch dies nicht möglich, so heirate man, in der gesellschaftlichen Stufenleiter immer abwärts steigend, die Tochter eines Synagogenhauptes, eines Armenvaters, eines Schullehrers, nur nicht die Tochter eines Bauern, denn diese Leute sind — samt ihren Weibern ein Ekel (שְׂרִיץ), und bezüglich ihrer Töchter gilt das Wort: „Verflucht, der bei irgend einem Tier schläft“ (Dt. 21, 21)²⁸⁰. Dies alles ist aus einem einzigen Blatt des Talmuds ausgezogen; wie erst, wenn man die hierhergehörigen Aussprüche sammeln wollte! Daß dies mehr sind als theoretische Ratschläge, geht daraus hervor, daß aus einer Mißheirat die entsprechenden Konsequenzen gezogen wurden. Ein Priester in Akko zur Zeit Rabbis erzählt von seinem Vater, der sonst für seine Person stolzen Sinn an den Tag legte, daß er eine seiner unwürdige Frau (אִימֵה הַזֹּנָה) geheiratet habe; damit aber habe er ihn, den Sohn dieser Ehe, entweiht (הִילֵל), und er habe sich nicht mehr als Priester zu betrachten²⁸¹. Natürlich weist auch die Frau die ihr unpassenden Freier ab. Eine verwitwete Frau, die von ihrem ungeratenen Sohn allerlei Plackereien zu erdulden hatte, gelobte in ihrem Verdruß, daß sie den ersten besten, den ihr der „Himmel“ senden würde, nicht

abweisen werde; das hörten nun zwei unwürdige Männer und bestürmten sie (קפצו עליה vgl. S. 25); die Gelehrten entschieden die Sache dahin, daß sie von vornherein nur den ihrer Würdigen gemeint habe. In einem Falle, wo eine „große“ (גדולה) und zwar in Schönheit (נוי) „große“ Frau von Männern allzusehr bestürmt wurde (קפצו עליה) und sich nur so ihrer zu erwehren hoffte, daß sie dreist behauptete, sie sei bereits jemandem angelobt, verlobte sich nachher tatsächlich (שקדש); von den Gelehrten wegen dieses anscheinenden Ehebruches zur Rechenschaft gezogen, redete sie sich wie folgt aus: Solange mich unwürdige Männer überliefen (באו עלי), sagte ich zum bloßen Vorwand, ich sei bereits verlobt; nun aber der würdige Mann gekommen, habe ich mich faktisch angeloben lassen. So ward auf der Synode von Uscha verhandelt, und man ließ ihre Verantwortung (אמרה לא) gelten²⁸². Wer sich über die gesellschaftliche Forderung der Ebenbürtigkeit hinwegsetzte, sollte im Schoße der eigenen Familie und besonders in seinen leiblichen Nachkommen die Strafe erleiden. Die andern Familienglieder gaben einen Protest ab, wörtlich eine Ausscheidung (קצצא), d. i. N. N. ist von seiner Familie ausgeschieden (נקצץ ממשפחה)²⁸³.

Wurde so auf gesellschaftliche Gleichheit der Ehegatten gedrungen, so war es nur noch natürlicher, daß man auch ihre körperliche Beschaffenheit, schon im Hinblick auf die erhoffte Nachkommenschaft, in Erwägung zog. Namentlich suchte sich der Mann zu vergewissern, daß seine Zukünftige keine Leibesfehler (מומים) habe; er konnte eine Art Untersuchung verlangen, die im Warmbade von seinen weiblichen Verwandten vorgenommen wurde²⁸⁴. Ekelhafte Leibesfehler, z. B. Geschwür (von Aussatz) und Polyp (d. i. das Riechen aus Mund und Nase s. Bd. I, S. 256) waren auch beim Mann ein Scheidungsgrund; dasselbe gilt, wenn der Mann ein schmutziges Gewerbe betreibt, z. B. Hundekot sammelt, oder in Erz den Berg abhaut, oder ein Gerber ist, und die Rücksicht auf die Frau geht so weit, daß selbst, wenn er sie von diesen Umständen von Anfang an in Kenntnis gesetzt hat, sie hernach die Ausrede gebrauchen kann, daß sie gehofft habe, den Mann erträglich zu finden, was aber nun nicht der Fall sei; ja, noch mehr: einst starb in Sidon ein Gerber, dessen Bruder, gleichfalls ein Gerber, nun als Levir die

Witve hätte heiraten sollen; nach der Meinung der Gelehrten kann die Frau sagen: Deinen Bruder habe ich mögen, dich aber mag ich nicht²⁵⁵.

Das Natürlichste ist, daß ein Jüngling eine Jungfrau heiratet — aber ein Jüngling kann auch eine Witve, ein Witwer eine Jungfrau heiraten. Daß ältere Männer junge Mädchen heirateten, war bei den Juden eine alltägliche Erscheinung. In außerjüdischen Kreisen fand man den verwerflichen Brauch, ein minorenes Mädchen einem Erwachsenen, bezw. eine Erwachsene einem minorenen Knaben in die Ehe zu geben, aus welchen Verbindungen viele Kinder erhofft wurden. Ein Hochgewachsener soll keine Hochgewachsene heiraten, denn es könnte ein „Mast“ (התן): ein Zwerg keine Zwergin, denn es könnte ein Däumling (אמצעי); ein Weißer keine Weiße, den es könnte ein Albino (בדוק s. Bd. I, S. 245); ein Mohr keine Mohrin, denn es könnte ein „Eimer“ (טפיה?) aus ihrer Verbindung hervorgehen²⁸⁶. Die physiologische Seite der Sache zu ergründen ist unseres Amtes nicht; uns dienen diese Daten bloß, ein Bild der damaligen jüdischen Gesellschaft zu gewinnen.

Um sowohl in der Familie als auch in physiologischer Beziehung keinen Mißgriff zu tun, heiratete man gerne in der bereits erprobten Familie, so z. B. nach dem Tode der Frau deren Schwester (wobei freilich auch andre Erwägungen obwalten können), die völlige Stiefschwester (zusammengebrachte Kinder), ein Geschwisterkind, besonders aber die Schwestertochter, eine Sitte, zu der sich sogar parsische Parallelen finden (dagegen verbietet der Koran das Heiraten einer Nichte), doch beruht diese Sitte wohl nur auf dem natürlichen Umstande, daß die früh verheiratete Schwester alsbald eine zur Ehe geeignete Tochter haben kann²⁸⁷. Man behauptete, daß die Kinder aller Ehen meist nach den Brüdern der Frau schlugen, so empfahl es sich also, bei der Heirat auf diese ein besonderes Augenmerk zu richten²⁸⁸; auch daraus scheint hervorzugehen, daß die endogamen Ehen bei den Juden sehr häufig waren.

120. Verlobung und Ehe. War alles aufs beste geordnet, erfolgte die feierliche Verlobung (verloben selten bh. והאמיר, oft ארש nh. ארם, nom. act. ארוסין)²⁹⁹, bei einem festlichen Mahle (סעודה ארוסין), das der Schwiegervater, d. i.

der Vater der Braut, gab, und bei dem es mitunter hoch herging²⁹⁰. Die Tatsache der Verlobung verbreitete sich schnell (קיל הברה), besonders bei dem weiblichen Teil der Bevölkerung, waren doch bei dem feierlichen Akte mehrere Frauen zugegen, die natürlich vorher geladen und verständigt sein mußten; von der Stunde an hieß die Braut gar nicht anders als „Mädchen des N. N.“ (aram. רביהא דפלוני)²⁹¹. Im Festhause brannten Lichter — aber daraus folgt nicht, daß die Feier am Abend stattfand, ebensowenig wie oben (S. 11) bei der Beschneidung — die Speisesofas (§ 41) wurden instandgesetzt, die Frauen spannen in Eile noch bei Lampenlicht, zeigten sich der Braut gegenüber freudig erregt und riefen aus: die und die verlobt sich heute²⁹².

Der Ausdruck für Verlobung in den rabbinischen Texten ist קנה (vgl. S. 33), d. i. der Mann macht sich die Frau zu eigen (synonym mit לקח, קנה = kaufen), bzw. מתקדשה die Frau wird ihm als eigen erklärt (synonym mit נקניה, so daß sie für jeden andern fremdes, unantastbares Gut ist²⁹³. Diese Aneignung geschieht mit einem der drei Mittel: 1. durch Übergabe einer Wertsache, u. z. im Mindestbetrug von einer Kupfermünze (פרוטה), 2. durch ein schriftliches Dokument (שטר), 3. durch ehelichen Verkehr (ביאה), entsprechend dem, wie die *manus* der Römer erworben wurde 1. durch *coemptio*, 2. durch *confurreatio*, 3. durch *usus*. Alle drei Handlungen mußten in älterer Zeit vor Zeugen ausgeführt werden; doch hören wir, daß Rab in Babylonien (3. Jh.) dem Stockhiebe erteilen ließ, der die Angelobung auf der Straße, ferner dem, der sie mittels Verkehrs und dem, der sie ohne vorangegangene Verabredungen vornahm²⁹⁴. Die Angelobung erwächst in Rechtskraft nur dann, wenn sie von dem Manne mit den Worten begleitet war: „Du bist mir angelobt durch . . . (folgt die Bezeichnung eines der drei „Wege“) nach der Sitte (דת) Mosis und Israels“²⁹⁵. Jedenfalls steht die jüdische Ehe schon dadurch unter den Auspizien der Religion. Ein ferneres religiöses Moment besteht darin, daß das Paar — wahrscheinlich vom Vater der Braut — über einem Becher Weines noch im Verlobungshause (בית הארוסין) den Segen empfing (ברכת ארוסין); aber schon in talmudischer Zeit wurde das anders, indem eigentlich nur von derjenigen Bräutigamsbenediktion (ברכת החנים) gesprochen wird, die im Hause des jungen Ehemannes (בית התנים) gesprochen

und zwar volle sieben Tage (w. u.) gesprochen wurde. Bei uns in Europa werden bekanntlich jene beiden Benediktionen anlässlich des Trauungsaktes zusammen gesprochen²⁹⁶. Für das minorenne Mädchen empfängt der Vater bzw. empfangen Mutter und Brüder (S. 26) die Wertsache, eine alte Einrichtung, die sozusagen den Kaufpreis für das Weib bildet²⁹⁷. Die Natur der Wertsache wird genau bestimmt, und es verdient angemerkt zu werden, daß es einen „Trauring“ in der altjüdischen Ehe nicht gibt, der erst im Mittelalter über die Wertsache den Sieg davonträgt²⁹⁸. Nach den häufigen Verhandlungen zu urteilen trat im Leben oft der Fall ein, daß der Mann sich das Weib durch einen betrauten Boten (שליח) angelobte²⁹⁹. Alle hierbei von den rabbinischen Rechtslehrern geforderten Bestimmungen hatten für jedermanns Ehe Rechtskraft, weil man annahm, daß ein jeder die Eheschließung im rabbinischen Sinne verstehe³⁰⁰.

Die Verlobung in talmudischem Sinne machte die Frau zum rechtmäßigen Weibe des Mannes; ein Adulterium mit der Verlobten zog die Strafe des Todes nach sich wie jeder Ehebruch; sollte das Verhältnis gelöst werden, mußte eine regelrechte Scheidung mittels Scheidebriefes stattfinden. Aber die Verlobte (נערה באירוסה) blieb einstweilen im elterlichen Hause, und selbst, wenn sie der Mann zur Übersiedlung in sein Haus aufforderte (חזרה), ließ man der Jungfrau eine Frist von zwölf Monaten, um sich ihre Ausstattung zu besorgen, der Witwe, die das Nötigebereits besaß und wohl auch nicht soviel Staat machte, einen Monat, und der Frist von zwölf Monaten bedurfte auch der Mann, um für das siebentägige Hochzeitsmahl und das Brautgemach Vorkehrungen zu treffen³⁰¹.

Erst die Heimführung in das Haus des Mannes (נשואין), bei den Römern *deductio in domum mariti*) führte endgültig zur Vereinigung von Mann und Frau; die Frau zog hierbei manchmal in einen andern Ort. Schon eine Woche oder den Sabbat vorher gab es — wohl im Hause des Vaters der Braut — gewisse Feierlichkeiten, die man mit dem griechischen Worte פרושונמיא = *προτογαμεια „Vorfeier der Hochzeit“ bezeichnete³⁰². Wer an der Vorfeier teilnimmt, ist *eo ipso* Gast auch beim eigentlichen Hochzeitsmahl, genau so wie bei den Griechen³⁰³. Durch den Tag der Vorfeier ist der Tag der Hochzeit von selbst gegeben; für

beide Tage scheint, vielleicht nur in heidnischen Kreisen, eine Befragung der Gestirne stattgefunden zu haben, um einen günstigen Tag bestimmen zu können³⁰⁴. Merkwürdigerweise haben die Rabbinen auch diese so sehr dem privaten Ermessen anheimfallende Sache zu regeln gesucht, indem sie — zu einer bestimmten Zeit unserer Epoche — anordneten, daß eine Jungfrau am vierten Tage, eine Witwe am fünften Tage der Woche heimgeführt werden solle, eine Verfügung, über die sich das Leben gewiß hinweggesetzt hat, denn die Rabbinen selbst erwähnen z. B. den Sabbatvorabend als Hochzeitstag³⁰⁵. Am Sabbat und an Feiertagen fand keine Hochzeit statt; desgleichen an Trauertagen, z. B. dem 9. Ab, wie von Späteren angegeben wird³⁰⁶.

Nur in bezug auf diesen Hochzeitstag heißt, wie es scheint, der Mann „Bräutigam“ (התן), die Frau „Braut“ (כלה), letzteres schon vermöge des Ausdruckes, weil כלה die Bekränzte heißt und nur am Hochzeitstage die Braut einen Kranz trug (w. u.). Mehr noch als der Bräutigam, der z. B. manchmal mit Emphase „völliger Bräutigam“ (התן שלם) genannt wird, ist die Braut eine gefeierte Person, weshalb schon in der Bibel Israel und bei den Rabbinen der Sabbat metaphorisch „Braut“ (Gottes) heißen³⁰⁷. Die Araber in Palästina nennen noch heute die Braut *malaki* „Königin“³⁰⁸.

121. Die Hochzeitsfeierlichkeiten nahmen ungefähr folgenden Verlauf, vorausgesetzt, daß die Hochzeit mit Pomp (שומרי = πομπή), d. i. in öffentlichem Aufzuge und nicht im stillen (צנעה) vor sich ging, letzteres etwa in Zeiten der Gefahr, oder wenn die Kosten gemieden wurden³⁰⁹. Die Braut wurde von Freundinnen oder älteren Frauen im elterlichen Hause sorgfältig gewaschen — aus einem gewiß prunkvollen Waschbecken (משכילחה) — bzw. gebadet, gesalbt und geschmückt (קישט) — der volle Staat einer Braut (הבשוי כלה) bestand aus 24 Stücken (Bd. I, S. 199) — und mit Kränzen (עטרות) versehen; sie saß während dieser Zeit auf dem „Brautstuhl“ (כסא של כלה) (Bd. I, S. 61), der gewiß dem Zwecke angemessen von prachtvoller Arbeit war, wie denn überhaupt die Braut in höchstem Maße liebevoll behandelt wurde, und sämtliche ihr zukommenden Dienstleistungen auch von fremden Leuten freudigen Sinnes ausgeführt wurden^{309a}. Mit Kränzen war übrigens auch der Bräutigam geschmückt³¹⁰, und

wenn auch von seiner sonstigen Kleidung nichts verlautet, so warf er sich gewiß auch in seine besten Gewänder. Alsdann verließ die Braut das Elternhaus, in einer Sänfte (נִפְרִיין = φορεῖον) getragen, auch „Thron“ genannt (vgl. oben die Bezeichnung „Königin“), beide wohl mit einer Laube von Myrten geschmückt, aus der die Braut wie eine liebliche Blume hervorstrahlte³¹¹. Daß Mädchen mit Fackeln ihr voranschritten (vgl. *faces nuptiales* der Römer), erfahren wir bloß aus Matt. 25,1, aber gleichwohl ist nicht daran zu zweifeln, wie auch der Umstand, daß ein Alabasterkrug mit Wohlgerüchen (צְלוּהִיתָ שֶׁל פּוֹלִימָן), der übrigens zur ständigen Toilette der vornehmen Damen gehörte (§ 243), und gewiß auch sonstiges Aroma ihren Zug durchduftete (vgl. Bd. I, S. 235), nur nebenbei hervortritt, und zwar in der Nachricht, daß in den qualvollen Zeiten der hadrianischen Verfolgung auch dieser harmlose Schmuck Gefahr lief, zum Zeichen der Trauer unterdrückt zu werden, ebenso wie die Sänfte, doch wurden beide wieder freigegeben, wogegen die Brautkränze schon nach dem Quietuskriege, die Bräutigamskränze schon nach dem Vespasiankriege endgültig abgeschafft wurden; so wurden in der Not der punischen Kriege auch in Rom 175 v. Chr. den Frauen Purpurgewänder und Wagen verboten³¹². Das Gefolge stellten, abgesehen von der ganzen jüdischen Bevölkerung des betreffenden Ortes, die durch Herolde zur Teilnahme aufgefordert worden war, die besten Kameraden des Bräutigams, geführt von dem Brautbeistande (שׁוֹשְׁבֵי Paranympnios), seinem intimsten Freunde, der an diesem Tage überhaupt in den Vordergrund tritt³¹³. Sein Abzeichen war wohl ein Myrtenzweig (בֵּר שֶׁל הָרֵם), auch שׁוֹשְׁבֵרָה und שׁוֹשְׁבָה, wovon eben der Paranympnios seinen nh. Namen hat), mit dem sich aber auch das sonstige Gefolge, Männer und Frauen, schmückten³¹⁴. Festlich bewegte sich der Zug auf der Straße inmitten der Stadt, während die Sänfte ehrenhalber von den Vornehmsten getragen wurde³¹⁵. Loblieder wurden zu Ehren der Braut angestimmt, wovon die ganze Feier den Namen erhielt (הַלְלוּתָ = Loblied, הַיְנוּמָה = ὑμέλνα) ³¹⁶. Man pries (שָׁן, קָלִים) die Braut als brav und schön, auch wenn das Lob nicht ganz wahrheitsgemäß war. Wer es nur tun konnte, hielt es für seine Pflicht, sich dem Hochzeitszuge anzuschließen, vor der Braut zu tanzen und ihr Artigkeiten zu sagen. Der

fromme König Agrippa mischte sich einst in den Zug, das Studium des Gesetzes durfte unterbrochen werden, wie es tatsächlich die Schüler Juda ben Illais und des Patriarchen Juda I. taten; R. Tarphon ließ die Braut sogar ins Haus kommen, durch seine Mutter und Frau baden — also ein wiederholtes Baden, wie noch heute bei Arabern — salben und schmücken und von seinen Schülern unter Tanz und Gesang bis in die Wohnung des Bräutigams geleiten. Angesehene Rabbinen tanzten und sangen, den Myrtenzweig in der Hand, vor der Braut; der eine oder der andere nahm sie sogar auf die Schulter und tanzte mit ihr³¹⁷. Manchmal saß auch die Braut hoch zu Roß oder auf einem Elefanten³¹⁸.

Ein Fragment eines dichterischen Zurufes an die Braut hat sich noch erhalten: „Der Schminke, der Salbe, des Fucus bedarf sie nicht, die anmutige Gazelle“³¹⁹. Dafür gab es aber auch Neckereien, und die Menge, die dem Hochzeitszuge folgte oder zusah, übte ihre Kritik an dem neuvermählten Paare. War der Jüngling schön und die Braut häßlich und verhaßt, so zischelten die Leute: Dieser Jüngling geht an diesem Korbe (כַּפֵּי שֶׁרָה verächtlich für Sänfte) zugrunde; war die Braut schön und der Mann häßlich und zwerghaft, sagte das Volk: Die Braut geht an diesem Manne zugrunde³²⁰. Ähnlich ist die Neckerei mit zwei Bibelversen (נָסַח und מָצַח), von denen der eine das Lob, der andere die Schmach des Weibes verkündet³²¹.

Auf dem Wege zum Hochzeitshause ließ man mit Wein und Öl gefüllte Gefäße ausströmen, und man warf Nüsse und geröstete Ähren umher; letzteres, von symbolischer Natur, unterblieb bei einer Witwe. Mit einem vorangetragenen Faß Wein symbolisierte man den Charakter der Braut, ob Jungfrau oder Witwe. Nur bei der Hochzeit einer Jungfrau war es ferner in Babylonien Sitte, daß auch die Gesetzesjünger, die dem Zuge als Gäste anwohnten, sich das Haupthaar reichlich mit Öl salbten. Mit der Gerste im Blumentopfe wurde auf die erhoffte Fruchtbarkeit der Ehe angespielt. In gewissen Orten trug man den Brautleuten ein Hühnerpaar voran. Jene bei der Geburt gepflanzten Bäume (oben S. 8) wurden gefällt und aus dem Holze das Brautbett gezimmert³²².

Die Musik, von der in Verknüpfung mit der Hochzeit so

oft die Rede ist, ist diejenige des Hochzeitzuges, nicht etwa die im Hause des Bräutigams. Man spielte auf der Flöte, Harfe und Zither, auch auf Kastagnetten und Pauken, deren Töne sich zu einer Harmonie vereinigten; auch klatschte man in die Hände (צלצל ברה). Eine metallene Schelle (איריס = *aes-ris*) wurde seit dem vespasianischen Kriege (vgl. oben) abgeschafft, vermutlich, weil sie stark an römisches Wesen erinnerte. Das alles zusammen ergab die Melodien (מזמוריין = *μελοισματα*) von Bräutigam und Braut. Zum instrumentalen Gesang gesellte sich das Jauchzen und Singen des Gefolges³²³. Besonders dem weiblichen Geschlechte war der Zug eine Belustigung; nach dem Sprichwort läuft die sechzigjährige Matrone gerade so behende zum Paukenschall wie das sechsjährige Mädcl³²⁴. Die Tänze (רקודיין) wurden in unglaublich vielen Weisen und von beiden Geschlechtern ausgeführt, und so wollte die Freude und Lustbarkeit (בלחמאות, שמחה) gar kein Ende nehmen³²⁵, bis man in das Hochzeitshaus (בית) (בי גנא, בי הלולא, בית הופה, בית משתה, ההנני) gekommen³²⁶.

Der Vater pflegte, wenn sein Haus zu enge war, oder auch aus bloßer Aufmerksamkeit, seinem neuvermählten Sohne einen eigenen, leicht gebauten Trakt in seinem Hause anzuweisen (Bd. I, S. 44). Wir erfahren daraus, daß der Neuvermählte in sein väterliches Haus zog, das er einst wohl besitzen sollte, nicht in das seines Schwähers. Denjenigen Teil des Hauses, den ihm der Vater angewiesen, besitzt er bereits von der Stunde an, d. h. die Aufteilung des Familienhauses beginnt, sobald einer der Söhne heiratet. Dieser besondere Raum war der Schauplatz des Hochzeitsmahles, desjenigen Moments der Hochzeit, das die höchste Stufe der Freude ausmachte. In vornehmen Häusern diente das Triklinium (Bd. I, S. 49) dazu, selbst wenn das Brautgemach im Schlafzimmer aufgestellt wurde. Es war zuweilen nötig, Tische von anderwärts sich zu holen. Den starken Brot- und Fleischverbrauch beim Hochzeitsmahle konnten wir schon früher beobachten (Bd. I, S. 105, 108). Zum zweiten Sabbat empfing der Neuvermählte den Besuch des Schwähers und seines Hauses, so daß nun die Gastereien im Speisesaal wohl von neuem anfangen³²⁷.

Das Hochzeitsmahl (בעורה הרהן) war mehr als bloße Belustigung, es war eine religiöse Satzung. Wahrscheinlich nahm

das ganze Gefolge daran teil. Die Teilnehmer heißen Hochzeitsgäste (aramäisch ננני נני, griechisch υἱοὶ τοῦ νομφῶνος), und namentlich durfte der frühere Paranympnios, der in demselben Orte wohnte, auch zu der neuen Hochzeit ohne weiteres erscheinen. Doch hören wir, daß spezielle Einladungen dazu ergingen, die wohl von allen Mitgliedern der Gemeinde gern angenommen wurden. Nur die Jerusalemer waren auch hierin, wie in vielen andern Stücken, etwas zurückhaltend. Klassenunterschiede zeigten sich abermals; Rabbi z. B. lud zur Hochzeit seines Sohnes Simeon nur die Gelehrten ein³²⁸. Lichter brannten auch jetzt³²⁹, und gewiß wurde in Leckerbissen und Tafelgeschirr das Beste geleistet. Den obersten Sitz nahm der Bräutigam ein, während die Braut beim Essen schamhaft sich abseits wandte³³⁰. Das Mahl wurde, wenn Rabbinen anwesend waren, gewiß von ihren Aussprüchen belebt; aber auch sie lauschten aufmerksam spaßigen Fabeln und Schwänken, um so mehr die Laien³³¹. Man trank sich betrunken³³². Man mußte darum sowohl die Kosten des Mahles als die Unterhaltung einzudämmen suchen. Ein Lehrer gebrauchte hierzu das Mittel, ein kostbares Gefäß zu zerbrechen, ein anderer sang statt eines Hochzeitliedes eine Totenklage. Oft wurden Stücke des Hohenliedes gesungen, sehr zum Ärger der Gelehrten, die ein biblisches Buch nicht mißbrauchen lassen mochten; sie unterließen es nicht, auch den Hochzeitsschmaus mit erbaulichen Betrachtungen zu verfolgen³³³. Vorschrift war es, daß die hochzeitlichen Gelage sieben Tage andauern sollen, wobei die Voraussetzung die war — wie übrigens auch im Trauerhause (w. u.) — daß stets neue Gäste kommen, während welcher Zeit auch die Benediktionen stets gesprochen wurden, doch ließ man sich bei Witwen mit drei und sogar einem Tag begnügen³³⁴. Die rabbinischen Quellen berichten uns naturgemäß rabbinische Sitten; wie es beim gemeinen Mann zugeht, wissen wir nicht, vermutlich nur noch lustiger. Ein Teil jenes pomphaften Brautzuges wird in Babylonien in Wegfall gekommen sein³³⁵.

Die großen Kosten ließen es erwünscht erscheinen, wenn sich die Gäste mit Geschenken einstellten³³⁶. Selbst der Paranympnios mußte darauf rechnen, daß bei gegebenem Anlasse sich sein Freund revanchieren würde, und dieses sein Anrecht war sogar klagbar³³⁷. Auch der Bräutigam wartet dem

Schwiegervater gleich am Tage nach der Verlobung mit Geschenken (הבדלה = τὰ σύμβολα, *arrha sponsalitia*) auf, die manchmal enorme Summen repräsentierten; wir hören einmal von hundert Wagen mit Wein- und Ölkrügen, mit Gold- und Silbergeräten und Gewändern aus Melotewolle. Der zärtliche Mann ist in diesen Geschenken sogar erfinderisch; so z. B. sendet er schon Pfingsten neuen Wein, neues Öl, neues Flachszeug, was freilich nur in Palästina möglich ist³³⁸. Dafür speist der Schwiegersohn manchmal im Hause des Schwiegervaters³³⁹. Kommt die Ehe zum Abschlusse, behalten beide Parteien das Ihrige; zerschlägt sich aber die Partie, was zu geschehen pflegt, wenn an dem Weibe eine Krankheit oder sonst etwas Abstoßendes (S. 33) bemerkt wird, so können nicht vergängliche Geschenke selbst gerichtlich zurückgefordert werden³⁴⁰. Gegenseitige Aufmerksamkeiten zwischen Bräutigam und Schwiegervater waren wohl bis zum letzten Akte der Hochzeit, bis zum Hochzeitsmahl, in Gang.

122. Das Brautgemach. Eine Weile noch vor dem Hochzeitsmahl wurden die Brautleute in das Brautzelt geführt, und man überließ Braut und Bräutigam zu einem *tête à tête* (תת? = vereinzeln) sich selbst; der Bräutigam sollte dadurch sich mit seiner Braut vertraut machen und die Herrschaft über ihre angeborene Schamhaftigkeit gewinnen³⁴¹. So verfuhr man wenigstens in Judäa, nicht aber in Galiläa. Ebenfalls vor Einführung in das Brautzelt wurde in Judäa, nicht aber in Galiläa, das Brautpaar hygienisch untersucht (שששש)³⁴².

Das Brautgemach (bh. und nh. הַחֶמֶד von חָפֶז, vgl. *nuptiae* von *nubere*) ist wahrscheinlich ein Zelt oder Baldachin, wie die bei seiner Verfertigung gebrauchten Tätigkeitswörter vermuten lassen. Es ist die Stätte des vertraulichen Verkehrs zwischen den Brautleuten vor und des ehelichen Verkehrs zwischen ihnen nach dem Hochzeitsmahl. Als Stätte des Vollzuges der Ehe gibt sie der ganzen Hochzeit den Namen — man sagt z. B. die sieben Tage der Chuppa — und findet Erwähnung im Segensspruch. Obzwar von Haus aus durchaus nicht jüdische Spezialität, ist sie mit der Zeit das Charakteristikum der jüdischen Ehe geworden, jedoch unter Einbuße ihres ursprünglichen Charakters als Ehegemach³⁴³. Wie ein anderes Zelt, war auch

die Chuppa mit teuren Stoffen, und zwar gewöhnlich durchaus mit weißem Linnen behangen, das aber mit Goldfäden gewirkt und mit vergoldeten Purpur geschmückt war; von der Decke hingen Früchte herunter³⁴³. Die Sprache ergeht sich in poetischen Bezeichnungen für sie; außer הויפה schlechthin heißt sie auch „Zelt der Bräutigame“ (הויפה חתנים), „Zelt der Jugend“ (הויפה נעורים), „Himmelbett der Bräutigame“ (כילה חתנים) und בני גנא³⁴⁴.

Dorthin begibt sich das Brautpaar nach vollendetem Mahle. Die Brautführer, besonders der eine oberste Vertrauensmann des Bräutigams, der Paranympnios, schlafen als Zeugen in demselben Hause, weshalb denn eine Verirrung der Braut mit einem von ihnen, besonders mit dem Paranympnios, nicht ausgeschlossen ist, die aber immer als oberste Stufe der Verworfenheit gebrandmarkt wird³⁴⁵. Mit dem Momente, da der junge Ehegemaal nicht auf *laesae virginitatis* (טענה בהילים) zu klagen hatte, kann die Ehe als normale und glückliche angesehen werden, und die Hochzeit findet ihren Abschluß³⁴⁶.

123. Die Stellung der Frau. Die Verheiratung einer Tochter verursacht dem Vater, trotz der vom Manne gegebenen Gegengeschenke (S. 42), beträchtliche Kosten (יציאת), und wie ein Stoßseufzer hören sich an seine an die Tochter beim Antritt des Lebensweges gerichteten Worte: „Geb's Gott, daß du hierher nicht zurückkommst!“³⁴⁷ Der Vater gibt nämlich der Tochter Mitgift (bh. נָדָן, aram. נדוניה, lat. *dos*) mit, und zwar mindestens 50 זוז (Abschn. VIII); er muß sie jedoch, wenn es seine Mittel erlauben, auch mit mehr ausstatten (פרנס), eben ihrem Range (מבור) gemäß³⁴⁸. Der Stolz der Familie verlangt es auch, daß die von der Frau in die Ehe gebrachten Sklaven nicht veräußert werden, „denn darin besteht der Ruhm ihres Vaterhauses“³⁴⁹. Jene Mitgift oder das Eingebachte der Frau bestand nämlich in 'alter Zeit teils aus Sklaven teils aus Grundeigentum, wie die nächstfolgenden Termini beweisen, und nur zum geringen Teile aus beweglichen Gütern; dieses ihr Eingebachtes, zusammen mit dem, was ihr in der Ehe als Erbschaft oder als Geschenk zufällt, heißt נכסי מלוג oder עבדי מלוג „Güter“ (oder „Sklaven“) der Nutznießung, die nämlich den Besitz der Frau bilden und von denen dem Manne nur die Nutznießung zusteht, wogegen

er für diese nicht verantwortlich ist; anders das ihr vom Manne verschriebene Heiratsgut (w. u.), über das der Mann frei verfügt, für das er jedoch verantwortlich ist, und das eben darum נכסי צאתן כהן (oder עברי צ' ב' „Güter“ (oder „Sklassen“) des eisernen Viehes (d. i. des eisernen Bestandes) heißt³⁵⁰.

Das syrisch-römische Rechtsbuch hebt hervor, daß ein Unterschied bestehe zwischen den Ländern des Westens, in denen die Ehe mit einfacher Aussprache (παράφρασις, d. i. mündlich, vgl. nh. פרהיניא), und den Ländern des Ostens, in denen die Ehe durch Schriften zwischen Weib und Mann, welche φερναί heißen, geschlossen werde. Das der Frau darin verschriebene Gut heißt gleichfalls φέρνη, das der Mann durch Geschenke (δωρεαί) vermehren kann. Schon in den Gesetzen Hammurabis verschreibt der Mann seiner Gattin schriftlich eine Gabe. Diese Pflichtgabe nun samt den Geschenken heißt auch in den rabbinischen Quellen genau so פורנא und פרנאן = παράφρασις d. i. Zugaben zum Heiratsgut, wogegen das Schriftstück selbst, das von den ältesten Zeiten an bis auf den heutigen Tag immer nur aramäisch abgefaßt wird, den biblisch-aramäischen Namen *Kéthābā* (כְּתוּבָה) führt, eine Form, die im Laufe der Zeiten der Form כְּתוּבָה *Kéthūbbā* gewichen ist; in jüdisch-griechischen Kreisen sagte man συγγραφή (d. i. „Verschreibung“) und γαμισκος = γαμισκος (d. i. Heiratsurkunde) dafür³⁵¹. Das Heiratsinstrument ist, wie ausdrücklich zugestanden wird, keine mosaische Institution, sondern rabbinische Vorschrift, in der wir nun das Volksrecht des ganzen Orients erblicken können. Ohne *Kéthūbbā*, oder auch nur wenn die vorgeschriebene Summe nicht erreicht war, gibt es im Judentum kein rechtliches Eheleben; diese scharfe Betonung verfolgt den Zweck, dem Manne die Entlassung der Frau wirtschaftlich zu erschweren³⁵⁶. Es werden ihr seitens des Mannes verschrieben 200 *zuz*, wenn sie als Jungfrau, 100 *zuz*, wenn sie als Witwe die Ehe einging; doch ist das nur das Minimum, ein Mehr ist nicht ausgeschlossen, und es wird uns berichtet, daß priesterliche Familien, die Aristokratie des Volkes, 400 *zuz* zu verschreiben pflegten³⁵⁷. Außerdem vermehrt der Mann die Mitgift seiner Frau um 50 % (תוספת כְּתוּבָה), wenn er will auch um mehr, so daß in späteren Zeiten unter diesem Titel einfach 100% eingeschrieben werden. Dieses Heiratsgut

(*donatio propter nuptias*) verbleibt der Frau unbedingt, wenn sich die Ehe entweder durch Ehescheidung oder den Tod des Mannes auflöst, woraus allein schon eine gewisse Selbstherrlichkeit der Frau gegenüber dem Manne folgt, und sie ist berechtigt, dieses ihr „eisernes“ Kapital von allen erreichbaren Gütern des Mannes und von allen Erbberechtigten einzutreiben³⁵⁸. Nicht von Rechts wegen, aber in notwendiger psychologischer Folge, erleichtert sich die Frau ihr Los auch dann, wenn sie, wie bereits angedeutet, aus reichem Hause geholt noch sonstige Güter, z. B. Mägde, in das Haus des Mannes bringt.

Die Mišna lehrt: „Folgende Arbeiten hat die Frau für den Mann zu verrichten: sie mahlt (Bd. I, S. 96), bäckt (S. 93), wäscht (S. 155), kocht (S. 122), säugt ihr Kind (Bd. II, S. 9), richtet das Bett zurecht (Bd. I, S. 64) und arbeitet in Wolle (spinnt usw. S. 148); bringt sie ihm eine Sklavin ins Haus, mahlt, bäckt und wäscht sie nicht; bringt sie deren zwei, kocht sie nicht und säugt ihr Kind nicht; bringt sie deren drei, braucht sie das Bett ihm nicht zu richten und nicht in Wolle zu arbeiten; bringt sie deren vier, kann sie im Lehnstuhl sitzen. R. Eliezer meint, selbst wenn sie ihm hundert Sklavinnen ins Haus bringt, kann er sie zwingen in Wolle zu arbeiten, denn der Müßiggang verleitet sie zu Unzucht. R. Simeon b. Gamliel meint, auch derjenige, der seiner Frau durch ein Gelübde die Arbeit untersagt, kann schon die *Kéthübbā* auszahlen (muß sie entlassen), denu der Müßiggang ruft Verwirrtheit hervor“³⁵⁹. In der Erläuterung dazu wird konstatiert, daß diese Auffassung von den Pflichten der Frau im Widerspruche stehe mit folgenden Aussprüchen: „Das Weib ist nur da um seiner Schönheit wegen; das Weib ist nur da, um Kinder zu gebären; das Weib ist nur da, weiblichen Schmuck zu tragen“ (vgl. Bd I, S. 198). Unleugbar kommen echt orientalische Anschauungen in diesen Sätzen zum Ausdruck, und schwerlich wurden jene Forderungen der Mišna strikte eingehalten, so daß wir hier wie überhaupt im ganzen rabbinischen Schrifttum die ethische Seite und das wirkliche Leben, als der Frau überaus günstig, unterscheiden müssen von den rechtlichen Festsetzungen, die allerdings die Frau in vielem Betracht dem Manne unterordnen. Gleichwohl fehlt selbst in rechtlicher Hinsicht die Forderung, daß die Frau z. B. die

so schweren Feldarbeiten verrichten müsse, wie es bei vielen Völkern der Fall war und noch heute ist. Im praktischen Leben freilich finden wir viele jüdische Frauen, besonders die vom niederen Stande, bei der Feldarbeit³⁶⁰. Das von der Frau in der Ehe durch Handarbeit Erworbene gehört dem Manne; dafür alimentiert er sie, gibt ihr Wohnung, Kleidung und Arznei³⁶¹. Das Leben war schwer genug, um sämtliche Seiten der Erhaltung der Frau erwägen zu müssen. Manche Frauen beanspruchten außer Kost auch Wein (vielleicht nur als Zugabe zu Fleischspeisen), Seidenkleider und Schminken³⁶². In bezug der pflichtgemäßen Erhaltung gibt es genaue Bestimmungen bezüglich der Speisen, des Bettes und der Kleidung, weniger bezüglich der Wohnung, doch wird das alles hinfällig durch die Bemerkung, daß es nur für den Ärmsten in Israel gelte, während der Angesehene in Gemäßheit seines Ranges (כבוד S. 43) geben müsse³⁶³.

Der Mann soll die Frau lieben wie sich selbst und ehren (קָרַב), d. i. mit Kleidern und Schmuck versehen, mehr als sich selbst. Der Mann identifiziert sich mit seiner Frau im Punkte der Ehre, duldet ihre Herabwürdigung nicht, und will z. B. auch nicht, daß sie in einem Prozesse zu Schanden komme³⁶⁴. Speise und Trank, Kleider und Schmuck gebühren der Frau in reichem Maße³⁶⁵. Der Mann will den Körper seiner Frau jugendlich frisch erhalten (vgl. Bd. I, S. 199), und ein gleiches tut der Vater mit seiner Tochter; die Orientalen lieben eben die Frauen üppig³⁶⁶. Die Frau muß sich dem Manne zuliebe schmücken; manchmal, z. B. Rivalinnen gegenüber, hat sie besonderen Grund, sich auf Verschönerungskünste zu werfen, um sich die Liebe des Mannes zu sichern³⁶⁷. Daß die Frau dem Manne nicht zuwider werde und ihm nicht entstellt vorkomme (הִהַנְּה עַל בְּעִלָּה) — darauf zu achten ist ebenso Pflicht der Behörden wie eine Maßregel der Klugheit seitens der Frau³⁶⁸. Wegen Mangel an Nahrung, Kleidung und Schmuck sind die Frauen zuweilen unzufrieden, fluchen und schelten, klagen (קָבַל עַל) bei den Nachbarn und zitieren den Mann sogar vor Gericht³⁶⁹. Die Frau hatte auch ihren eignen Willen im Punkte des Aufenthaltsortes, der Wohnung, des Ausganges und der Besuche; namentlich sah es der Mann nicht gerne, wenn die Frau allzu oft ins elterliche Haus lief —

der erste Feiertag nach der Hochzeit pflegte ohnedies im elterlichen Haus gefeiert zu werden -- und suchte es ihr zu wehren; mehr tyrannisch sieht es aus, wenn er ihr das Erscheinen in Trauer- und Hochzeitshäusern verbieten will, wobei er sich allerdings darauf ausreden kann, daß er sie vor Fehltritt bewahrt wissen möchte; aus demselben Grunde wird ihm auch behördlich eingeräumt, ihr das öftere Ausgehen zu verbieten³⁷⁰. Durch das Verbot des Essens irgend einer bestimmten Fruchtart soll wohl eine Geduldprobe erreicht werden, wie sie selbst von Neuvermählten und gerade von diesen mit einer gewissen Logik ihren Frauen auferlegt wurde³⁷¹; wogegen das Verbot des Tragens von gewissen Schmucksachen psychologisch darauf abzielt, die Prahlucht der Frauen ihren Genossinnen gegenüber einzuschränken³⁷².

Wir lernen daraus manche Züge der Frau kennen. Jene, die auf offener Straße mit ihrem Schmuck prahlten (vgl. Bd. I, S. 184), sind die Hochmütigen (שחצנייה), die den Kopf hoch tragen und ihre Genossinnen herunterkriegen möchten; durch vieles Ausgehen bekommt manche Frau den Namen „Herumläuferin“ (יוצאנית) oder „Pflastertreterin“ (פרבנית). Die Frauen sind schausüchtig, horchsüchtig, schwatzhaft, neidisch, strecken nach allem die Hand aus, entwenden auch manch fremdes Gut und sind diebisch; sie sind ferner genäsig, gefräßig (גרגרנית), faul, zanksüchtig, rechthaberisch und leichtfertig (קליה). All diesen Lastern entgeht die im Hause sitzende und bescheiden (צניעה) ihres Amtes waltende Frau, und dies zu tun, wurde von jeder israelitischen Frau gefordert³⁷².

Im allgemeinen gibt es eine gute und eine böse Frau (אשה רעה, אשה טובה); so manche wird geradezu die Böse (רשעה) genannt. R. Meir hatte die vortreffliche Berurja zur Frau, aber auch die kam zu Falle. R. Jose der Galiläer hatte eine böse Frau. Der große Amoräer Rab wurde von seiner Frau schlecht behandelt; wollte er Linsen essen, kochte sie ihm gewiß Erbsen und umgekehrt, so daß sein Sohn, als er erwachsen war, klugerweise der Mutter gleich das Umgekehrte dessen angab, was der Vater haben wollte. Sein Onkel R. Chijja wurde gleichfalls schlecht von der Frau behandelt; als er nun eines Tages Gelegenheit hatte, ihr ein Geschenk zu machen, das er ihr in

ein Tuch gebunden überreichte, machte Rab die Bemerkung: Wozu das? Sie quält dich doch so sehr! Worauf die Antwort: Wir müssen froh sein, daß sie unsere Kinder erziehen und uns vor Sünde (des bösen Triebes) bewahren. Als böses Weib galt eines, das zwar den Tisch „ordnet“, aber auch den Mund „ordnet“, nämlich zum Fluch und Gekreisch. Mit einem bösen Weibe zusammenwohnen heißt mit einer Schlange in demselben Korbe hausen. Ein böses Weib jage man fort. Man strafe sie nicht durch Prügel, sondern durch eine Rivalin. Ein böses Weib ist schlimmer als der Tod, wie schon der biblische Prediger sagt (Kohel. 7,26, מוֹצֵא vgl. S. 39)^{373a}. Die Frauen, namentlich die alten, wurden allgemein beschuldigt, Hexerei zu üben und in Ausübung dieser Kunst zu räuchern (Bd. I, S. 237); „je mehr Frauen, je mehr Hexerei“, lautet ein alter Spruch^{373b}. Nach Beschaffenheit unserer Quellen muß natürlich auch das religiös-gesetzliche Moment hervortreten; vgl. die Scheu vor der Verbindung mit der Tochter des Bauern (S. 32), und noch stärker ist das Mißverhältnis, wenn der Mann zur Klasse der *Chaberim* gehört, die Frau aber nicht^{373c}. Von dieser Seite kann allerdings von der jüdischen Frau wenig die Rede sein, da sie von einer ganzen Kategorie der Gebote dispensiert ist, worin eine nicht zu verkennende Mißachtung der Frau liegt, aber auch hierin kam man, gewissermaßen aus Höflichkeit, den Frauen entgegen, um ihnen nämlich, wie man sagte, ein Vergnügen zu machen^{373d}. Gleichwohl finden sich Beispiele, daß Frauen nicht nur die religiösen Gebote ausübten, sondern sich auch in der Schriftgelahrtheit hervortaten^{373e}.

Vom Weibe wurde nicht nur verlangt, daß es den verhängnisvollen Schritt, der einen Ehebruch involviert, nicht tue, sondern eine weitgehende Ehrbarkeit und Züchtigkeit, hebräisch צניעות, ein Wort, das viel mehr umfaßt, als das Äquivalent unserer Sprache, das wir etwa dafür setzen; der Gegensatz davon ist פריצות „Ungebundenheit“, das jedes Abweichen von der jüdischen Sitte in sich schließt. Es gehört zum Wesen des jüdischen Weibes, züchtig zu sein. Die Züchtigkeit ist das Zeichen des Adels und der Reinheit. So empfahl ein Vater seinen Töchtern: Seid züchtig vor euren Männern. Eßt nicht Brot in Gegenwart eurer Männer, eßt nicht Grünzeug des Nachts,

auch nicht Datteln, und zum Abtritt geht nicht dorthin, wo eure Männer abtreten; ruft jemand an der Türe, spricht nicht: *quis est*, sondern *quae est*. Ähnliche weitgehende Forderungen der Züchtigkeit finden sich in unseren Quellen in Menge^{373f}. Viele schöne Züge werden berichtet von den edlen Frauen (נשים יקרות) zu Jerusalem, darunter, daß sie den Armen und Schriftgelehrten Speisen verabreichten. In Babylonien galten die Frauen für klug; die Machuzanerinnen arbeiteten nicht; ihre Männer waren reich und sahen ihren Frauen manches nach^{373g}.

Die Behandlung der Frau seitens des Mannes hängt vielfach davon ab, welche Gesichtspunkte bei der Heirat vorwalten. Einer heiratet des Geldes, der andere der Sinnlichkeit, der dritte der Vermehrung seines Ansehens wegen, wo doch das Richtige wäre, mit der Ehe die Wahrung der ewigen Gesetze der Natur und Gottes zu verbinden³⁷⁴. Es gab sogar Unbeholfene und niedrig Denkende, die davon leben wollten, was ihre Frau durch Handarbeit, Gewerbe oder Handel verdienen würde. In solchen Ehen wohl kam es vor, daß die Frau schwere Lasten trug und auch geprügelt wurde. Mitunter „verdiente“ (עשתה) die Frau für den Mann zwei-, drei- und vierfach zu gleicher Zeit; dieser kasuistisch zugespitzte Fall wird dahin erklärt, daß sie zu gleicher Zeit ein Gurkenfeld hütet, Flachs spinnt, Frauen gegen Bezahlung im Gesang unterrichtet und im Schoß Hühner- oder Seidenraupeneier ausbrütet³⁷⁵. Geradezu verworfen ist es, wenn der Mann mit der stillen Absicht heiratet, die Frau zu verabschieden³⁷⁶.

Wie niedrig es nun ist, wenn der Mann durch die Frau emporkommen will, so natürlich ist es, daß die Frau das Emporkommen des Mannes teilt. Es heißt: „Sie steigt mit ihm, aber sie sinkt nicht mit ihm.“ In diesem Betracht ist merkwürdig die Sprechweise zweier Städte in Babylonien; in Sura sagte man, der Mann ist so wie die Frau; in Pumbeditha sagte man, die Frau ist so wie der Mann. „Spring herbei und kauf ein Feld, doch sachte nimm ein Weib; steige eine Stufe niedriger und nimm ein Weib, aber steige eine Stufe höher und wähle dir einen Kameraden“³⁷⁷.

Für die Frau ist der Mann ihr „Herr“ (רב); der Mann nennt seine Frau sein „Haus“ (בית, oft aram. רביתה), zärtlich

auch seine Tochter. Wie der Mann der Herr des Feldes, so die Frau die Herrin des Hauses (vgl. römisch *domina* und den Eigennamen Martha). Besonders in der Speisung des Hauses waltet sie eigenmächtig, und sie ist es, die auch ohne Wissen des Mannes den Armen Almosen gibt; die Frauen sind eben gutherzig (רַחֲמַנִּיָּה)³⁷⁸.

124. Die Ehescheidung. Die Umstände, unter denen das talmudische Gesetz die Scheidung zuläßt, waren schon früh Gegenstand der Erörterung. Die Schule Schammais lehrte, man dürfe die Frau nur dann „vertreiben“ (גרשׁ), wenn man an ihr etwas sittlich Anstößiges gefunden; die Schule Hillels dagegen, nach der sich übrigens die Praxis richtet, stellte den scheinbar frivolen Satz auf, daß der Mann sie vertreiben dürfe, wenn sie nur sein Gericht hat anbrennen lassen; noch frivoler klingt R. Akibas Satz, daß er es tun dürfe, auch wenn er nur eine schönere Frau gefunden, und gleichwohl spricht der Wortlaut der Schrift für ihn: „wenn sie keine Gunst in seinen Augen gefunden“ (אִם „Gunst“ ist die Gunst der Schönheit). Nach all dem, wie sich der Orientale seine Frau wünscht (S. 46), ist die Schönheit als Grund wie der Heirat, so auch der Scheidung recht verständlich, und der so sehr verfängliche Umstand, daß „er eine schönere gefunden“, war und ist unleugbar häufiger ein Grund der Scheidung, als die Verlogenheit der neueren Zeit es zuzugeben für gut findet.

Aber auch die im häuslichen Leben und gerade im einfachen und rationellen Haushalte so sehr wichtige Leistung der Frau, die Zubereitung der Speisen, die wir als eine der obersten Pflichten des Weibes schon kennen (Bd. I, S. 122), kann unleugbar mit gutem Recht als Scheidungsgrund figurieren, denn darin gibt sich nicht so sehr die Fähigkeit des Weibes, wie in unseren Zeiten, kund, sondern die Achtung gegen den Mann, von der ein Mann der primitiven Verhältnisse und besonders ein Orientale nicht absehen kann. Daß das Weib über den Mann herrsche, galt für unerträglich; ein solcher schreit vergeblich (d. h. es geschieht ihm recht)³⁷⁹. Nach Philo und Josephus kann die Scheidung aus welcher Ursache immer erfolgen³⁸⁰. Dennoch aber ist für unser Gefühl ein Vergehen gegen die Sittlichkeit dasjenige Moment, das am meisten zur Scheidung berechtigt.

Anläßlich der Definition dieser Art Vergehen gewinnen wir einen Einblick in das altjüdische Familienleben. So wie es Ansichten gibt in der Speise — so sagte man — so gibt es Ansichten auch hinsichtlich der Frau. Da gibt es Leute, die den Becher nicht trinken, in den eine Fliege gefallen, trotzdem dieselbe hinausgeworfen wurde. Dann gibt es Leute, die die Fliege hinauswerfen und den Becher trinken; das ist die Art aller Leute, die nämlich ihre Frau mit ihren Brüdern und Verwandten sprechen lassen. Ein anderer saugt die Fliege sogar aus und verspeist sie; das ist die Art eines schlechten Menschen, der da sieht, daß seine Frau ausgeht mit entblößtem Kopf (vgl. Bd. I, S. 195), daß sie auf der Straße spinnt, während ihre Oberarme unbedeckt sind, auch badet sie mit den Leuten — eine solche soll im Sinne der Thora entlassen werden, weil der Begriff „Anstößiges“ (ערוה דבר) Dt. 24,1 gegeben ist. Ein solches Weib ins Haus zu nehmen, bringt dem zweiten Manne den Tod³⁸¹.

Den Fehltritt einer Frau erklärte man sich psychologisch: vieles macht der Wein, vieles das Flirten (יִשְׁחֹק) vgl. S. 25), vieles die Leidenschaftlichkeit der Jugend, vieles auch die bösen Nachbarn (d. i. das böse Beispiel)³⁸². Die Männerwelt stellt ihr nach (כְּרוֹבֵן אֶחָדֶיהֶן) und alsbald kommt sie in Verruf³⁸³. Die Aufführung der Frau erregt sittlichen Anstoß, wenn sie sich über die Sitte (דָּת) vgl. S. 35) Mosis und die jüdische Sitte hinwegsetzt; zur ersteren Kategorie gehört, wenn sie dem Manne Unverzehntetes zu essen gibt, wenn sie als *Nidda* (נִידָה) ist der größte Schimpf, vgl. S. 31) sich ihm hingibt, wenn sie die Teighebe nicht abhebt (s. bei der Wöchnerin o. S. 5) und wenn sie ihr Gelübde nicht hält; das jüdische, d. i. das rabbinische Gesetz, übertritt sie, wenn sie entblößten Hauptes ausgeht, auf der Straße spinnt und mit jedermann spricht (oben und Bd. I, S. 148); nach andern auch, wenn sie in des Mannes Beisein seinen Eltern flucht, ferner wenn sie allzu lärmend ist³⁸⁴.

Ganz frei von sittlichen Vergehungen war auch die jüdische Gesellschaft nicht, aber um so mehr wachten die Führer des Volkes. Im Neuen Testament, das für unsre Zeit beweiskräftig ist, wird oft von öffentlichen Dirnen und ehebrecherischen Frauen gesprochen, und namentlich waren in Galiläa auch nach talmudischen Berichten die Sitten lax³⁸⁵. In den Städten ging

es natürlich ärger zu als auf dem Lande³⁸⁶. Oft hören wir die Klage, daß sich die Eheherren mit Mägden einließen³⁸⁷, aber auch mit heidnischen Frauen kommen Vergehungen vor³⁸⁸. Dennoch aber war man sich des großen Abstandes zwischen israelitischer und heidnischer Gesellschaft wohl bewußt; die Heiden galten durchweg für sittenlos — man lebte ja im römischen Reich der Kaiserzeit und in der Nähe des üppigen Syrien — und höchstens konnte man ihnen das Lob nachsagen, daß sie wenigstens ihre Frauen nicht preisgaben³⁸⁹. Was aber das jüdische Haus anlangt, so erkannten die Rabbinen, daß die meisten Ausschreitungen durch enges Zusammenleben erfolgen, auf welches ja auch die verbotenen Ehen (עריות o. S. 29) zurückzuführen sind. So ist die Warnung zu verstehen: Hüte deine Frau vor ihrem ersten Schwiegersohn! Ebenso nahe liegt die Gefahr, daß sich der Schwäher an der Schwiegertochter vergehe. Dem wird am besten vorgebeugt, wenn der Neuvermählte sein eigenes Haus bezieht (S. 40); keinesfalls aber soll er im Hause des Schwiegervaters wohnen. Bei all dem muß man wieder an den Zeitpunkt denken, in dem Männer und Weiber ihre Ehen schließen (§ 119); die Schwiegermutter kann eine Frau von etlichen zwanzig Jahren sein, und der Schwiegersohn in demselben Alter, aber auch jünger. Haß zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn besteht demnach nicht. Wohl aber haßt die Schwiegermutter die Schwiegertochter, und es traf sich einmal, daß sie deren Feuertod verschuldete. Doch kommen auch Beispiele schöner Eintracht zwischen ihnen vor³⁹⁰.

Außer dem eigenen Verschulden der Frau traf sie das Mißgeschick, verabschiedet zu werden, wenn sie dem Manne nach zehnjähriger Ehe keine Kinder gebar und sich so durch ihre Unfruchtbarkeit den Zwecken der Ehe hinderlich erwies³⁹¹; allerdings ein seltener Fall, denn die Erfahrung hatte gelehrt, daß die meisten Frauen konzipieren und gebären, daß sie also nicht abortieren, vielmehr lebensfähige Kinder zur Welt bringen³⁹². Es gibt ferner Fälle, wo die Ehegatten von Rechts wegen gezwungen werden, ihre Ehe aufzulösen, so z. B. wenn der Mann die ehebrecherische Frau behalten wollte, oder wenn zwischen ihnen auch nur ein rabbinisch verbotener Grad von Verwandtschaft besteht³⁹³. Gewöhnlich ist es der Mann, der die Scheidung:

herbeiführt; nur in ganz wenigen Fällen kann auch die Frau auf Scheidung dringen³⁹⁴.

Die Scheidung geschieht mittels eines bereits im Pentateuch vorgesehenen Scheidebriefes (rabbinisch *get* גט), dessen aramäisches Formular (vgl. S. 44) von der talmudischen Zeit an bis heute im wesentlichen gleich geblieben ist. Die mannigfachen dabei obwaltenden Bestimmungen finden sich in den Kompendien des rabbinischen Gesetzes. Für uns hat es Interesse zu wissen, daß der Scheidebrief, sobald die Frau davon auch gegen ihren Willen und ohne ihr Wissen Besitz genommen, die Ehe löst; der Mann kann ihn der Frau durch einen Boten übersenden, ihr in den Schoß, in den Korb oder gar in den Hof werfen³⁹⁵. Die geschiedene Frau (גרושה), wie auch die verwitwete, zog für gewöhnlich in ihr Vaterhaus zurück³⁹⁶. Der Verkehr zwischen den geschiedenen Ehegatten war durch das Religionsgesetz nicht ganz unmöglich gemacht, und so war ihre vom biblischen Gesetz vorhergesehene Wiederverheiratung, ein Schritt, der von den Rabbinen als edel und verdienstlich gepriesen wird, wohl häufig möglich und wurde auch vollzogen³⁹⁷.

125. Witwe und Erbschaft. In der bereits mitgeteilten Höhe des Betrages der Ehepakten (S. 43) wurde schon mit der Heirat einer Witwe (אלמנה) gerechnet. Tatsächlich gelangten die Witwen, über deren Sitten übrigens ängstlich gewacht wurde, zu einer sehr ehrbaren zweiten Heirat, und es ist für diese Heirat in reiferen Jahren bezeichnend, daß erzählt wird, einer habe der von ihm heimzuführenden Witwe sein ganzes Vermögen verschrieben³⁹⁸. Die Schutzlosigkeit der Witwen rief mannigfache gesetzliche und noch mehr ethische Bestimmungen hervor, worin die jüdische Gesellschaft wahrhaftig mustergültig genannt werden kann³⁹⁹. Ein Witwer (אלמן) soll übrigens drei Feste verstreichen lassen, bevor er wieder zur Heirat schreitet, es sei denn, daß er kinderlos ist oder kleine Kinder hat, in welchem Falle er es schon nach sieben Tagen tun darf; doch wird ihm das ehrende Andenken der früheren Frau jedenfalls eingeschärft⁴⁰⁰. Für die Witwe in jungen Jahren sind andre Beschränkungen geltend (s. S. 10). Die häufigen Ehen der Witwen im Judentum sind hervorzuheben angesichts der Erscheinung, daß viele primitive und auch vorgeschrittene Völker die Wiederverheiratung

einer Witwe verpönten, so z. B. die Römer, denen *univira* gleich war mit *castissima* und bei denen selbst das Gesetz die *secundae nuptiae* bekämpfte, ein Gedanke, der von dem jungen Christentum, wie es scheint, aufgegriffen wurde, und auch bei den alten Germanen waren zweite Heiraten nicht gestattet⁴⁰¹. Im Judentum genossen auch die Waisenkinder (יתומים) eines weitgehenden Schutzes. Es wurde ihnen, wie manchmal auch den Witwen, ein Vormund (שפירוסים = ἐπίτροπος), der Prokurator der Römer, beigegeben⁴⁰². Sehr oft wurden Waisen liebevoll in einem verwandten, aber auch in einem nichtverwandten Hause erzogen und die Mädchen von hier aus verheiratet⁴⁰³.

Erbverhältnisse gehören in die Sphäre des Rechts und können hier nur insofern berührt werden, als sie das Leben der jüdischen Gesellschaft kennzeichnen. Gewöhnlich erben nach dem Vater seine männlichen Nachkommen, die Mädchen nur in beschränktem Maße; Enterbung des ungeratenen Sohnes kommt vor. Jemand setzte die Mutter, dann die Tochter zu Erben ein: Grund zu großen Verhandlungen⁴⁰⁴.

B. Traueritten.

126. Der Sterbende. Der Schwerkranke (שכיב מרע) bestellte sein Haus namentlich in Erbschaftsangelegenheiten, und es gilt der Satz: Die Worte (bloß mündlich gegebene Verfügungen) des Schwerkranken sind ebenso gültig, als wenn sie niedergeschrieben und (die Gegenstände) bereits eingehändig wären⁴⁰⁵. In der Todesstunde (שעה מיתה) wurden Psalmen und wohl auch Gebete rezitiert; die Rabbinen ließen noch in ihrer letzten Stunde Worte der Lehre vernehmen, vorausgesetzt, daß sie bei Bewußtsein (מתוך ישוב) starben und nicht wirren Sinnes (בטירוף דעת) waren⁴⁰⁶. Wenn die Agonie eintritt, kann man des Todes gewärtig sein, denn „die meisten Agonierenden (גוססים) sterben“⁴⁰⁷. Gleichwohl gilt der Sterbende in jedem Betracht für einen Lebenden mit allen Pflichten und Rechten eines solchen; man vermeidet demzufolge jede Handlung, die dem eingetretenen Tod zu folgen pflegt; man zerreißt also die Gewänder nicht (w. u.), man entblößt die Schultern nicht, hebt keine Totenklage an, bringt den Sarg nicht ins Haus und ordnet überhaupt nichts an, was auf den Tod Bezug hat. Man darf auch

keinen Schwerkranken anrühren oder bewegen, denn das könnte seinen Tod beschleunigen; er ist, wie das dabei ausgesprochene Gleichnis lautet, wie die noch glimmende Lampe, die beim leisesten Windzug verlischt⁴⁰⁸.

Wie zu allen Zeiten und in jeder menschlichen Gesellschaft fürchtete man den Tod, und das drückt sich am besten in den Euphemismen aus, die man für „Sterben“ anwandte (bh. גּוּעַ, שָׁכַב, aram. שָׁכַיב, רָמַךְ, nh. נִפְטַר, נִסְתַּלַּק); es drückt sich jedoch auch in Taten aus⁴⁰⁹. Die Schrecknisse des Todes wurden gemildert durch den Glauben an die Auferstehung und in positiver Weise durch die Bergung der Leichen in Gräbern, was ja am Ende den Wunsch verrät, auch nach dem Tode fortzubestehen⁴¹⁰.

Ist der Tod eingetreten (שָׁחַד אוֹתוֹ oder יָצְאָה נֶפֶשׁ), was man durch geeignete Mittel konstatieren kann, werden die Augen des Toten, gewöhnlich von dem ältesten Sohne, zugeedrückt (עָמַץ), der klaffende Mund geschlossen und überhaupt sämtliche Öffnungen verstopft, damit keine Luft eindringe⁴¹¹. Um die rasche Verwesung im heißen Klima aufzuhalten, wurden auf den Nabel, d. i. auf den Bauch, kühlende metallene Gefäße aufgelegt, aber längstens in drei Tagen fällt der Bauch dennoch in sich zusammen und der Inhalt ergießt sich: der Beginn der Verwesung⁴¹². Der Leichnam wird hierauf auf Sand oder Salz gelegt, wiederum, damit er intakt bleibe; am Sabbat, an dem auch in den andren Prozeduren gewisse Veränderungen eintreten, geschah das so, daß man das Polster des Sterbebettes wegschob und die Leiche auf die Erde gleiten ließ⁴¹³. Am Kopfe brannte eine Öllampe (נֵר)^{413a}. Jede Schändung der Leiche (נִוּל) wurde selbst bei einem hingerichteten Verbrecher streng verpönt, und zwar sollte die weibliche Leiche nur noch mehr davor gehütet werden⁴¹⁴.

127. Die Leiche. Der Tote wird gewaschen (הִרְיָה) und gesalbt (סָךְ), letzteres nicht mit Öl allein, sondern, wenn es die Hinterbliebenen tun konnten, mit wohlriechenden Spezereien (בְּשִׂמְיִים), als welche aus den Evangelien Myrrhe und Aloë bekannt sind⁴¹⁵. Nur in seltenen Fällen und nur bei hochgestellten Leuten mag auch eine Einbalsamierung stattgefunden haben. Herodes soll die Leiche eines Mädchens zu unmensch-

licher Lust (Nekrophilie) sieben Jahre lang in Honig konserviert haben. Die Leiche des R. Eleazar b. R. Simcon, der sich mit den Rabbinen zerworfen hatte und fürchten mußte, nicht mit gebührenden Ehren begraben zu werden, soll auf seinen Wunsch 18 bzw. 22 Jahre von seiner Frau in der oberen Dachstube verborgen gehalten worden sein. Chijja b. Abbahu soll den Schädel des Königs Jojakhin in Seide gehüllt in seinem Schranke verwahrt haben; auch der Schädel R. Ismaels soll einen wahren Schatz gebildet haben⁴¹⁶.

Die „Bedienung“ der Leiche: das Waschen, das Salben, das Ankleiden geschah durch Verwandte oder gute Freunde, keineswegs durch Leute, die sich ein Gewerbe daraus machten; zudem durfte sich ein Mann mit einer weiblichen Leiche auf keinen Fall beschäftigen⁴¹⁷. Wahrscheinlich noch vor dem Waschen wurde dem Toten das Haar abgeschnitten, gewiß bloß als Prozeß der Reinigung (טהרה der späteren), und der Gedanke, das Haar etwa als Reliquie aufzubewahren, lag den Juden sicherlich fern, wie denn selbst das kunstvolle Haar von verstorbenen Bräuten, das etwa einen fremden Einsatz gehabt haben mag (Bd. I, S. 195), ausdrücklich für unbenützlich erklärt wird, als logische Folge des Grundsatzes, daß alles, was von Toten herrührt, zum Gebrauche verboten ist⁴¹⁸. Der gereinigte Leichnam wurde nun in Leichenkleider (תכריכין) gehüllt⁴¹⁹.

Nackt begraben zu werden, galt als große Schande, was aber dennoch vorkam, und zwar, wie es scheint, gerade bei Reichen, die in ihren steinernen Sarkophagen und gepflasterten Grüften gerade nackt sein wollten, während die Armen, auf bloße Erde gebettet und in Holzkisten liegend, bekleidet sein wollten⁴²⁰. Nach einem oft beobachteten menschlichen Zuge traf es sich auch bei den Juden, daß man aus übermäßiger Liebe zum Toten ihm je mehr Kleider und sonstiges Gerät, besonders aber die Insignien seines ehemaligen Berufes, einem verstorbenen Bräutigam z. B. die Ehepakten, die er auszustellen im Begriffe war, einer Frau den Haarkamm (Bd. I, S. 197) mitgab, eigentlich hinwarf (זרק), wogegen Ermahnungen und selbst die erwähnte Bestimmung, daß alles dem Toten Gewidmete unbrauchbar geworden ist, nichts halfen, da überdies auch noch der Glaube aufkam, daß die Toten in der Verfassung auferstehen, in der sie begraben wurden⁴²¹.

Die Kosten (יציאות) vgl. S. 43) der Leichenbestattung griffen demzufolge manchem mehr in die Seele als der Todesfall selbst, und so war es eine weise Verordnung des (älteren) R. Gamliel, daß er sich in schlichten linnenen Kleidern begraben ließ, hiermit an eigener Person den Weg zur einfachen Sitte zeigend; ähnlich mußte auch in Rom derselbe Luxus eingedämmt werden⁴²². Daß nun aber das tägliche Gewand, das allerdings zuvor ausgewaschen wurde, das Sterbekleid sein sollte, war auch nicht richtig, und so setzte sich die Sitte fest, für den Toten eigene Linnenkleider (כרי) zu bereiten. Es sind das die auch aus dem Neuen Testament bekannten σίνδων und ὀθόνια (Bd. I, S. 132) genannten Zeuge, in denen die Leichen eingewickelt (ἐντυλίσσειν, כרך in הבריכה) wurden; ebendaher wissen wir, daß Hände und Füße mit Binden (χειρία), der Kopf mit dem Schweiß Tuch (σουδάριον = כורר Bd. I, S. 166) umwickelt wurden. Die Schuhe an den Füßen (w. u.) vervollständigen die Kleidung, doch ist letzteres nur als spezieller Fall abgegeben, und bei der im Laufe der Zeiten eingetretenen Kleiderarmut (§ 75) haben wir als feststehend nur die linnene Hülle anzusehen⁴²³. Es kam so weit, daß das gemeine Volk in Babylonien sich in einem (צרר genannt) groben Gewande, das nur 1 *zuz* kostete, bestatten ließ⁴²⁴. Es wird das schwerlich mehr schneeweißes Linnen gewesen sein. In der Tat trifft jemand die letztwillige Verfügung, weder in weißen noch in schwarzen Gewändern begraben zu werden, aus Rücksicht gegen andere Tote, von denen er weder die fröhlichen noch die traurigen durch seine Gewänder verletzen wolle, sondern in buntfarbigen Kleidern. Ein anderer bestimmte in ähnlicher Weise nicht nur das Kleid, das er sich in der Farbe von trockenem Weinlaub, wie sie die *vestes Atrebatice* (Bd. I, S. 170) zeigten, wünscht, sondern auch, daß er mit Schuhen an den Füßen und mit dem Stabe in der Hand und auf der Seite liegend begraben werde, damit er für die Auferstehung gerüstet sei⁴²⁵.

Das Liegen auf der Seite war nicht die Regel, vielmehr dürfte die Forderung, daß der Tote „regelmäßig gelegt“ (כושב כררבו) werde, die Lage eines Schlafenden bezwecken, mit ausgestreckten Händen und Füßen und mit aufwärts gerichtetem Gesichte; eine zusammengekauerte Lage (קמציץ), d. i. den Kopf zwischen den Knien, wie das bei vielen Völkern Sitte war, litten die Juden

nicht⁴²⁶. Auch auf der Totenbahre (w. u.) muß das Gesicht frei gelegen haben, wenn der Blick der Menschen darauf fallen konnte; es wird nämlich berichtet, daß in früheren Zeiten das Gesicht der Reichen aufgedeckt lag, das der Armen jedoch zugedeckt, weil ihr Gesicht geschwärzt war vor Hungersnot (vgl. S. 18); um nun diesen Unterschied zu verwischen, bestimmte man, etwa im 2. Jahrh. n. Chr., daß das Gesicht ohne Unterschied bedeckt werde; das Gesicht eines Bräutigams blieb jedoch, wie es scheint, nach wie vor aufgedeckt, um vielleicht beim Anblicke des jugendlichen Antlitzes tiefere Trauer zu erwecken⁴²⁷. Das Tuch, mit dem das Gesicht bedeckt wurde, haben wir schon oben erwähnt.

128 Sarg und Bahre. Die biblische Zeit kennt keinen Sarg — die Bestattung Josefs ging nach ägyptischer Landessitte vor sich — und auch in rabbinischer Zeit muß die Bestattung ohne Sarg noch vorgekommen sein (vgl. S. 56), was durch die Beisetzung in den Höhlen gut möglich erscheint, gleichwohl aber erwähnen unsere Quellen die Besorgung von Särgen im unmittelbaren Anschlusse an die Besorgung von Leichengewändern, beides also als notwendige Sache. Der Sarg (bh. und nh. ארון, aram. ארונה), auf der Straße oder im Hofe gezimmert, war zumeist aus Holz, wenn tunlich aus Zedern (ארון), einem vergänglichem Material, das uns nach den bisherigen Funden nicht erhalten geblieben ist, doch auch aus Ton und Stein⁴²⁸; die Tonsärge, die gefunden worden sind, sind jedoch durchweg Ossuarien (w. u.). Von der Beschaffenheit namentlich des Holzсарges erfahren wir bloß so viel, daß er aus Brettern (נסרים) zusammengefügt und wie natürlich mit einem Deckel (כסוי) versehen war; Öffnung (פה) und Hohlraum (חלל) waren mäßig; die Seitenwände liefen entweder geradlinig oder verjüngten sich bald nach oben, bald nach unten; der Boden war manchmal gelöchert, damit mit der Erde eine Verbindung bestehe und die Verwesung rascher vor sich gehe⁴²⁹. Die Größe des Sarges richtete sich gewiß nach der Normalgröße des Menschen (§ 101) bezw. nach der Größe des betreffenden Toten und war bei einem Kinde sicherlich kleiner. Ohne Sarg begraben zu werden, oder auch nur in einer Binsenmatte begraben zu werden — letzteres wohl im Unterschiede von den linnenen Sterbegewändern — galt für schimpflich⁴³⁰.

Die Überführung der Leiche war je nach dem Alter des Toten

verschieden. Ganz kleine Kinder trug man ohne Sarg und ohne Zeremonie, wahrscheinlich aber eingehüllt, „im Schoß“ (בהיק), d. i. wohl unter dem Arm, hinaus; Kinder über einen Monat wurden bereits in einen Sarg gelegt, der entweder auf der Schulter (בכהף) oder durch zwei Männer in der Hand (באגפים) getragen wurde. Bei solchen kleinen Geschöpfen unterblieben auch noch andere Kundgebungen der Trauer, wie z. B. das Geleite, die Reihenbildung und die Benediktion im Trauerhause (w. u.), wie denn nur bei Toten, die auf der Bahre getragen wurden, das Publikum sich tätig, trauererfüllt (הצהיב פנים) und teilnehmend einstellte⁴³¹.

Ursprünglich wurde wohl das Totenbett als Bahre benützt und Gelehrte werden auch noch in unsrer Epoche auf ihrem Totenbette zu Grabe getragen, wobei man der alten Sitte wohl auch darin huldigte, daß man keinen Sarg gebrauchte⁴³². Auf das Bett als Bahre weist die Bezeichnung bh. und nh. מטה „Bett“ und „Bahre“ (bh. selten auch משכב, nh. auch פיריה = φορεῖον und ערסע, vgl. κλίνη und *feretrum*); es war wohl das einfache Bett, dessen Rahmen mit Stricken bespannt war (מטה של הבלים), und nicht das besser konstruierte Bett, dessen Gurten an inneren Ösen befestigt waren (Bd. I, S. 66); letzteres existierte in der noch feineren Ausführung, die man דרנש nannte, ersteres hatte zum Vorläufer ein Gerüste (כליבה) aus Stangen oder Zweigen, das die denkbar primitivste Tragbahre darstellt und das zur Befestigung des Sarges mit einem spitzen Stumpf (קרן של כליבה) versehen war⁴³³. Außerdem gibt es eine eigene Totenbahre (נרוור), die etwa jochartig konstruiert war⁴³⁴. Am meisten wurde der *dargeš* prächtig ausgestattet, und wir besitzen darüber geradezu phantastische Schilderungen⁴³⁵. Anfänglich trug man die Reichen auf dieser prächtigen Bahre, die Armen auf jenem ärmlichen Gerüste hinaus; da sich nun die Armen darob schämten, verordnete man (vgl. S. 58), daß alles, ob reich oder arm, auf dem Gerüste hinausgetragen werde⁴³⁶.

Rings um den Sarg konnten Embleme und dergleichen, die den Toten kennzeichnen, gelegt werden. Auf den Sarg von ausgezeichneten Gelehrten wurde eine Thora gelegt, was später so modifiziert wurde, daß man sie der Bahre vorantrug, hinweisend, daß „jener hielt, was geschrieben ist in dieser“⁴³⁷. Auf den

Sarg des im Banne (בְּנֵי) Gestorbenen, nicht sowohl Sünders als Ugehorsamen, ließ das Gerichtskollegium durch einen Boten einen Stein legen, als Zeichen, daß der Betreffende eigentlich Steinigung verdient hätte⁴³⁸. Dies erinnert an die Scholle palästinerischer Erde, die zuweilen auf den Sarg gelegt wurde⁴³⁹. Auch pflegte man dem Toten seinen Schlüssel und sein Geschäftsbuch an den Sarg zu hängen, was an die dem Bräutigam mitgegebenen Gegenstände (S. 56) erinnert; dies war dann gefordert, wenn der Betreffende kinderlos (ohne Sohn) gestorben war, und sollte wohl das Fehlen eines Erbberechtigten andeuten⁴⁴⁰. Auch Myrtenreisiger kamen auf den Sarg, ferner wurde im Leichenzuge Räucherwerk angebrannt, in alter Zeit nur bei Toten, die an einem Magenleiden gestorben waren (wir wissen, daß namentlich Gelehrte daran starben Bd. I, S. 255), später ohne Unterschied bei jedem Toten, und eine Art Libation (קִלְוֵי Bd. I, S. 235) von Wohlgerüchen war gleichfalls in Übung, Dinge, mit denen auch Lebende geehrt wurden, namentlich das Brautpaar (§ 121), Zeremonien, die zum Teil auch bei anderen Völkern, bei Römern und Arabern, zu beobachten sind⁴⁴¹.

129. Beerdigung. Während in Rom um diese Zeit die Verbrennung der Leichen üblich war, und während auch im Reiche der Parther und Neuperser, dem Lande, in welchem über das römische Reich hinaus die Juden sehr zahlreich wohnten, als dem klassischen Lande der Feueranbetung die Beerdigung sogar verpönt war, können wir bei Juden von Leichenverbrennung nicht sprechen⁴⁴². Sowohl in Palästina mit seinen wie zu Gräbern geschaffenen Höhlen, als auch in Babylonien, wo die Gräber in den sandigen Boden gegraben wurden, war durchaus die Beerdigung die Sitte der Juden, und diese wurde durch ihre Katakomben in Rom und an anderen Orten auch nach Europa verpflanzt und an das junge Christentum vererbt. Eben darum, weil sich das Judentum in der Sitte der Beerdigung isoliert sah, verfocht es nunmehr diese seine Sonderstellung auch mit religiöser Innigkeit. Den Persern gegenüber hatte man einen schweren Stand; König Sapores wollte den biblischen Grund dieser jüdischen Sitte kennen, und die Rabbinen selber legten sich die Frage vor. Mit der Motivierung, das Nichtbeerdigen wäre eine Nichtachtung (בִּיּוֹ) der Toten, schien man nicht auszukommen, mehr religiös

ist der Gesichtspunkt, daß die Versenkung der Leiche in die mütterliche Erde dem Menschen zur Sühne (כַּפֶּרֶת) diene, ein Gesichtspunkt, der vornehmlich im Boden Palästinas obwaltete, dem man eine besonders sühnende Kraft zuschrieb, und so begann schon um diese Zeit, um dann nicht mehr aufzuhören, die Sitte, sich aus weiter Ferne, selbst aus dem als die zweite Heimat der Juden angesehenen Babylonien, nach Palästina tragen und dort beerdigen zu lassen⁴⁴³. Neben der Pietät für das h. Land mag man sich dazu veranlaßt gefühlt haben auch durch die Furcht, daß man vor den fanatischen Gubern (הַבְּרִי) selbst im Grabe nicht sicher sei, und in der Tat hören wir Klagen wegen barbarischer Aufwühlung und Schändung der Gräber (הַטְּמֵי שְׁבָבִי)⁴⁴⁴. Eine Leiche auf offener Straße liegen zu sehen war den Juden, übrigens auch den Griechen, ein schrecklicher Gedanke; eine Leiche, der sich niemand annimmt (מֵה מְצִיָּה), war jedermanns Pflicht, der Beerdigung zuzuführen, und dieser Liebesdienst wurde auch tatsächlich geübt⁴⁴⁵. Als die Erschlagenen von Bethar endlich ihr Grab fanden, wurde von den Rabbinen eine eigene Benediktion eingesetzt⁴⁴⁶. Der Tod auf offener See, wo ein Grab unmöglich, war schrecklich⁴⁴⁷.

Obzwar im Tode alles gleich — „das große und das kleine Maß wälzt sich in die Gruft“ — so wurden dennoch Unterschiede in der Zuweisung des Grabes gemacht. Zwar sollen (wenn die Deutung der Stelle richtig) Heiden neben Juden begraben werden, um des Friedens willen, wie man sagte, aber in der Praxis wird das selten gewesen sein. Der Selbstmörder kam fast ohne Sang und Klang ins Grab, höchstens tat man ihm das, worin für die Lebenden eine Ehrung liegt. Die Hingerichteten wurden still im Herzen von ihren Angehörigen betrauert, ein festliches Begräbnis gab es für sie nicht; den politisch, d. i. römisch Verurteilten jedoch entzog man nichts. Um die Abtrünnigen trauerten selbst die Angehörigen nicht; sie wurden still begraben. Der notorische Bösewicht erhielt kein Grab neben dem bewährten Frommen. Dagegen wurden befreite Sklaven mit rührender Fürsorge in der Herrengruft begraben, obzwar auch das Familiengrab unter Fluch und Bann jedem Fremden verwehrt blieb^{447a}.

Vermöge seiner religiösen Vorstellungen ist dem Juden diese Welt ein Hospiz gegenüber dem ständigen Heim (בֵּית עוֹלָם) schon

Kohel. 12,5 und oft nh., aram. *בִּיחַ עֲלֵימָא*), das im Grabe gefunden wird; die Stätten dieses Lebens sind Vorräume, die in den eigentlichen Palast führen sollen⁴⁴⁸. Sowohl hierin als in den mannigfachen Mitgaben ins Grab erkennt man unschwer die Ähnlichkeit mit ägyptischen Vorstellungen⁴⁴⁹. Der oberste Zug in allen jüdischen Trauerritten, die doch so enge mit denen der biblischen Zeit zusammenhängen, ist die Ehrung der Toten, ja Ehrfurcht vor der Majestät des Todes, in der Sprache der Rabbinen so ausgedrückt, daß dies oder jenes geschehen müsse aus Ehre (*כְּבוֹד* vgl. S. 43) für den Toten und unterbleiben müsse, damit ihm keine Mißachtung (*בוֹיִן*) widerfahre; nur von hier aus sind die manchmal befremdenden Zeremonien auch der biblischen Zeit erklärlich, nicht etwa als spontane Ausbrüche des Schmerzes auch nicht als Selbstdemütigung, Entstellung der Trauernden, Schutz vor den Geistern usw. wie man hat annehmen wollen, Motive, die ursprünglich den einen oder den anderen Ritus hervorgerufen haben mögen, die aber in der späteren Zeit so wenig ins Bewußtsein treten, daß sie für uns bei den klaren Worten der Rabbinen sämtlich wegfallen müssen⁴⁵⁰. In demselben Gedankenkreise liegt auch die Forderung, die Leichen nicht lange unbeerdigt zu lassen. „Auf den Tod hat gleich die Beerdigung (*קְבוּרָה*) zu folgen.“ „Wer seinen Toten über Nacht liegen läßt (*גִּלְיוֹן*), schändet ihn“ (*גִּיל*). In Jerusalem durfte überhaupt keine Leiche übernachten. Verzug tritt nur dann ein, wenn erst das Grab zu graben ist, wenn die Leichengewänder von anderswo gebracht werden sollen und wenn Verwandte erwartet werden. Die rasche Bestattung wird von Neueren mit klimatischen Gründen motiviert; es sollte eben die Verwesung der Leiche vermieden werden. Dieses Vorgehen scheint allerdings die Rettung eines Scheintoten unmöglich zu machen; dafür aber bestand die Sitte, den Toten in den zimmerartigen Höhlengräbern drei Tage hindurch zu besuchen und zu bewachen, wodurch ein Scheintod unbedingt entdeckt werden mußte; tatsächlich traf es sich, daß einer hernach noch 25 Jahre lebte, und ein anderer zeugte hernach noch fünf Kinder⁴⁵.

130. Der Leichenzug. War alles geordnet: Leichengewänder, Sarg, Bahre und sonstige Requisiten beschafft, Leidtragende, Gefolge und Klageweiber (w. u.) anwesend, setzte sich der Kondukt in Bewegung. Manchmal war die Türe des Hauses so klein

(Bd. I, S. 24), daß sie die Bahre nicht durchließ; in solchen Fällen zog man die Bahre mittels Seilen durch das Dach, oder aber riß die Türe ein, oder man legte die Leiche auf eine kleinere Bahre; wir wissen jedoch (S. 59), daß ein Gesetzeslehrer auf dem Totenbette hinausgetragen wurde, und da verlangte es der Anstand, daß er auch durch die Türe getragen werde⁴⁵². Auf die Fälle, wo die Leiche in ungewöhnlicher Weise hinausbefördert wurde, können wir weiter nicht eingehen⁴⁵³.

Dem Zuge folgte in erster Reihe der Leidtragende (אונן) oder die Leidtragenden, die gewöhnlich auch beim Eintritte des Todes zugegen waren; in diesem Falle nahmen sie sofort die Zeremonie des Einreißen des Obergewandes (קריעה) vor⁴⁵⁴. Ein wenig bekannter Trauerritus ist das Entblößen der Schulter (זולצין כתרף, השיפת זרוע), das entweder als Überbleibsel der völligen Nacktheit oder des Ritzens des Armes zu deuten ist, zwei Zeremonien, die zum alten kanaanäischen Trauerritus gehörten, von denen das Ritzen des Armes nach Zeugnis des Hieronymus sich bis in die rabbinische Zeit erhielt⁴⁵⁵. Unmittelbar darauf folgte eine Totenklage, nicht jene feierliche bei der Überführung der Leiche, sondern ein Aufschrei (*clamor supremus* der Römer), wie ihn der Schmerz auslöst. War der Leidtragende auf Reisen, so erfolgten diese Zeremonien bei Vernehmung der schmerzlichen Kunde (שמועה רחוקה)⁴⁵⁶.

Alle Ortseinwohner nahmen Anteil an dem Todesfalle, der ihnen mittels Posaunenschalles verkündet wurde (vgl. S. 38). Solange der Tote noch unbeerdigt lag, enthielten sich alle Einwohner der Stadt der Arbeit, schwerlich nur zur Bekundung der Trauer, sondern auch, um bei den Vorbereitungen zur Beerdigung mitzuhelfen. In kleinen Orten, wo man auf alle rechnen mußte, sollten sie sich während der Zeit nicht einmal grüßen, denn alle waren sie Leidtragende⁴⁵⁷. Manchmal und besonders beim Tode eines großen Mannes wurden auch die Nachbarorte verständigt (שמע) ⁴⁵⁸. In allen größeren Orten gab es, wohl nach römischem Muster, Bestattungsgesellschaften (הבורה aram. הבורה), die Vorläufer unserer *Chebra Kadiša*, die es sich zur Aufgabe stellten, den Dienst um den Toten zu verrichten, und in diesem Falle waren die übrigen Ortsansässigen jeder Pflicht enthoben⁴⁵⁹. Aber der zunächst Betroffene, von dem es psycho-

logisch richtig heißt, er sei völlig okkupiert (בהול) durch seinen Toten, durfte vor dessen Bestattung keinerlei Arbeit verrichten, ja er wurde sogar von den fälligen religiösen Satzungen, wie z. B. dem Gebet, dispensiert, weil er sich ausschließlich dem Toten zu widmen hatte⁴⁶⁰. Die Zeichen der Trauer vermehrten sich, wenn ein Gesetzeslehrer gestorben war, indem auch seine Schule geschlossen wurde, und bei höherem Range sogar alle Schulen der Stadt und selbst alle Schulen des Sprengels; alle Leute sind gewissermaßen seine Leidtragenden, und jeder, der die Kunde vernimmt, reißt sich die Kleider ein⁴⁶¹.

Die Träger der Bahre hießen ursprünglich „Schultermänner“ (שרתים), ein Name, der beweist, daß die Bahre ehemals auf der bloßen Schulter getragen wurde; auch daß sie barfuß gingen, beruht gewiß auf alter Sitte⁴⁶². In unserer Zeit heißen sie „Bahrenträger“ (נושא המטה), und allem Anscheine nach übten sie ihr Amt unentgeltlich aus, weil sie immer freiwillig abgewechselt wurden (הלוים) und weil Spuren da sind, wonach man in letztwilliger Verfügung die Besten seines Kreises zu seinen Trägern ausersehen konnte; auch waren sie von den fälligen Religionsübungen befreit. Damit sich je mehr Leute an dem Liebesdienste beteiligen könnten, wurde die Bahre öfter niedergestellt, wobei jedesmal die Totenklage begann; bei der Leiche einer Frau unterblieb diese Art Ehrung, damit durch einen Zufall die Leiche nicht zur Schau gestellt werde⁴⁶³.

Der Leichenzug (הלוייה, *prosequi*) bewegte sich vom Trauerhause an durch die ganze Stadt, und jeder, der dem Zug begegnete, schloß sich ihm an, oder erhob sich zumindest von seinem Sitze, um den Toten, oder, wie andere wollen, das Geleite zu ehren. Es bildete sich so von selbst ein Spalier vom Trauerhause bis zum Begräbnisorte⁴⁶⁴. Auch Frauen nahmen an dem Zuge teil, und zwar gingen in einigen Gegenden, wie bei den Griechen, die Männer vor, die Frauen hinter der Bahre, in andern umgekehrt; wo man die Frauen vorangehen ließ, geschah es aus keinem höflichen Grunde⁴⁶⁵.

Den ganzen Leichenzug begleiten Klageweiber (bh. und nh. מקוננות, nh. auch אֵלִיָּה pl. אֵלִיָּוָה, *praeeficae* der Römer)⁴⁶⁶. Zwei Flöten (הלילין) und ein Klageweib ist das Minimum, und dazu ist der Mann verpflichtet, wenn seine Frau stirbt, wie er wohl auch

andre Sterberequisiten beistellen muß⁴⁶⁷. Es figurieren mitunter auch andere Toninstrumente⁴⁶⁸, nur wurden die Flöten wegen ihres klagenden Tones für besonders geeignet gehalten. Sowohl Instrumente als Klageweiber mußten mitunter aus der Fremde gebracht werden⁴⁶⁹. Schon daraus folgt, noch mehr aber aus dem Wesen der Sache, daß es geschulte Weiber waren. Sie stimmten ihre Klage wohl gleich zu Beginn des Zuges an, sind also als wandelnder Chor zu denken, doch setzten sie sich zum größeren Nachdruck auch auf die Bahre, auf das Kissen und die Polster des Toten (letzteres z. B. bei einem Gelehrten, der in Totenbette hinausgetragen wurde, S. 59) und ließen sich bei dem vorhin berührten jedesmaligen Absetzen der Bahre vernehmen⁴⁷⁰. Bald war es ein Wechselgesang, so daß eine anhub und die andern antworteten, bald fielen sie chorartig alle auf einmal ein⁴⁷¹. Da der Fall vorgesehen ist, daß bloß ein Klageweib mitwirkt, muß den Chor die freiwillige weibliche Begleitung gestellt haben. Ihr Standort ist entweder nahe oder fern zur Bahre, und zwar entweder voran oder dahinter, wie bereits gesagt worden⁴⁷². Außer der Totenklage in Form des Gesanges (קָנָה singen) klatschten sie noch in die Hände (קָצַץ), ein Verfahren, das wohl ebenfalls kunstgerecht gemacht wurde (vgl. S. 40)⁴⁷³.

Diese Art Totenklage ist eine der bleibenden Erscheinungen im Judentum, solange dieses auf seinem angestammten Boden oder wenigstens in semitischer Umgebung lebte. Doch dürfte einiges, was wir hierüber lesen, nunmehr nur biblische Reminiscenz sein, so wenn das Klagen der Weiber als „Klagelieder und Ach“ (קָנִים וְנָחֵי), das der Männer (w. u.) als ein Jammern (הִרְוִיחַ) bezeichnet wird, wohingegen jenes Klatschen in die Hände wohl nicht als Novum auftritt, sondern nur zufällig in der Bibel fehlt⁴⁷⁴. Biblisch ist es auch (nach Hiob 3,8), wenn gesagt wird, die Frau „erwecke“ (עוֹרֵר) ihren „Klagegesang“ (לְוִיחָה)⁴⁷⁵.

Die in der Trauerversammlung mitziehenden Männer blieben auch nicht schweigsam. Ihr Geschäft war es, die Verdienste (מַעֲשִׂים) des Toten laut zu preisen (נִשְׁבַּח vgl. S. 38) bzw. zu besingen (קָנָה), letzteres in den Berichten häufiger als die erstere Art erwähnt, gewiß in wohlgesetzter Rede, doch braucht

trotz der beiden Ausdrücke kein Unterschied zu bestehen⁴⁷⁶. Hier sei auf die Erscheinung hingewiesen, daß die im jüdischen Leben wohl einzig vorkommenden beiden Aufzüge, der des Braut- und Leichenzuges, trotz der inneren Verschiedenheit, äußerlich ungefähr denselben Verlauf nehmen; in der Sprache heißen sie beide גמילות חסדים „Liebestat“, bei beiden erfolgt eine Mitwirkung der Begleiter in Form der Lobpreisung (קלם und שן), auch ענה), bei beiden figurieren Fackel und Myrten, zum Teil auch dieselben Toninstrumente, auch die Libationen sind fast gleich, und zum Überfluß wird in unsern Quellen ausdrücklich hervorgehoben, daß das Linsengericht sowohl das Trauerhaus als das Hochzeitshaus charakterisiere, das aber freilich auf die Dauer nur im Trauerhause geblieben ist⁴⁷⁷. Manchmal kreuzen sich die zwei Aufzüge; in diesem Falle hat der Leichenzug vor dem Brautzug auszuweichen, weil die Ehre der Lebenden vorangeht⁴⁷⁸. Beiden gemeinsam ist auch die Unterbrechung des Thorastudiums; ein Rabbi, so wird erzählt, der von der Straße her einen Toten oder eine Braut preisen hörte, veranlaßte seine Schüler mitzuziehen, denn das gute Werk sei höher zu veranschlagen als das Studium⁴⁷⁹. Diese Art Beteiligung, nämlich das Lobpreisen, zählt ebenso zu den Liebesdiensten, wie etwa Waschen und Salben, und das alles zusammengenommen bildet den Begriff des Sichbeschäftigens mit dem Toten (רהעסק)⁴⁸⁰.

Ein Lobpreisen geht eigentlich nur an bei Männern, die ein wirkliches Leben von „Taten“ haben, und das äußere Zeichen dafür, wie bemerkt (S. 59), ist, daß sie auf der Bahre hinausgetragen werden, so ziemlich dasselbe, was auch als „dem Publikum bekannt“ (נבר לרבים) bezeichnet wird; aber auch schon ein etwas selbständiges Kind wird mit seinen eignen Taten gepriesen, fehlen solche, geht es ins Jenseits ein mit den Taten der Väter (Eltern) bzw. Verwandten; die Braut geht dahin mit der Ehre ihres eigenen Vaters oder des Schwiegervaters, je nachdem, welche von beiden ihr mehr Lob einträgt. Ganz willkürlich, ohne Unterlage, erfolgt keine Lobpreisung — anders als bei der Braut (S. 38) — wohl aber fügt man hinzu, wenn der Ausgangspunkt gegeben ist. Wie präzis das zugeht, zeigt der Fall, wenn zwei Tote da sind; man trägt sie nur dann auf einer Bahre hinaus, wenn ihre Ehre (כבוד) und ihre Lobpreisung

(קליים) gleich ist⁴⁸¹. Diese Andeutungen lassen erkennen, wie das Leben bedacht sein mußte, das Lob des Toten zu sichern. In Jerusalem war man rigoros (vgl. S. 41) und pries nur das, was der Tote wirklich aufwies; in Judäa dichtete man etwas hinzu⁴⁸². Eigentümlicherweise durften die hinter der Bahre Schreitenden nur der strengen Wahrheit gemäß preisen; daraus erklärt sich die Differenz in der Sprechweise derer von Jerusalem und derer von Judäa: Übe Taten aus für das was vor der Bahre, . . . was nach der Bahre (gesagt wird)⁴⁸³. Stirbt einer im Alter von 20—30 Jahren, so klagt man um ihn (wörtlich: lobpreist ihn) wie um (einen) Bräutigam; von 30—40, wie um einen Bruder; von 40—50, wie um einen Vater usw. Von Frauen ist nicht die Rede; doch muß ein Mädchen in heiratsfähigem Alter (§ 117) wie eine Braut beklagt worden sein, denn der Ruf lautete: „Wehe, wehe ob der Bräutigame; wehe, wehe ob der Bräute!“ Weiter ging eine Frau, die, als ihr einziger Sohn starb, vor dessen Bilde tanzte (רָקְדָה), ein Vorgehen, das bei den Leichenzügen nicht unerhört war und womit abermals ein mit der Brautfeierlichkeit gemeinsamer Zug hervortritt (S. 40)⁴⁸⁴.

Es scheint, daß diese Preisung in beliebiger Ordnung in beliebigen Worten vorgetragen wurde. Nur die einleitende Formel (oder der Refrain?) blieb sich gleich: bh. und nh. הָיָה הָיָה „wehe, wehe“ mit dem Charakter des Toten, z. B. Bräutigam oder Braut, ganz nach biblischem Muster, nur heißt bh. die ganze Totenklage סִפָּר, während die detaillierten späteren Berichte folgende Phasen unterscheiden lassen:

1. קינה Klagelied der Klageweiber (*naeniae* der Römer) nh. עָנָה, עָנִי Wechselgesang, in Begleitung von Instrumentalmusik;

2. Klatschen in die Hände (bh. und nh. selten סִפָּק, nh. טִפָּח) ebenfalls von Weibern ausgeführt, doch auch von Männern, die sich aber auch an das Herz, an die Schulter, an die Hüfte und überhaupt an den ganzen Körper schlugen;

3. Lobpreisen (קליים von קלם, auch ישן) der Männer, begleitet von monotonem (vielleicht rythmischem) Stampfen mit den Füßen (bh. רָקַע); in der Aufwallung des Gefühles rissen sie wohl die Sandale vom Fuß und schlugen sich damit, was gefährlich sein konnte; ein dem Trauerfalle angemessenes Tanzen

(יקרה vgl. S. 67) sowohl der Männer als der Frauen ist nicht ausgeschlossen; hier und da wurde beim Lobpreisen auch mit Händen und Fingern gestikuliert;

4. Andre Gesten, wie sie der spontane Ausbruch des Schmerzes herbeiführt: Raufen des Haares, Zerreißen des Gewandes, Zertrümmern von Geräten usw.

5. Leichenrede (הספד w. u.)⁴⁸⁵.

Neben den Nänien der Weiber und den Lobpreisungen der Männer bezeugte man dem Toten noch damit Ehre, daß ein Trauerredner (מעורר, מפטיר, ספרנה, ספרן) in der in der damaligen Zeit üblichen Weise, d. i. haggadisch, mit Anlehnung an Schriftstellen, ihm eine Leichenrede hielt, in welche das Volk in irgend einer Weise einstimmt (ענה). Dieser Ehre werden jedoch nur Große teilhaftig (auch in Rom waren es nur *επιφανείς, ἑσδοχοί, honorati*, die also betrauert wurden), und das ist, was nh. in engerem Sinne „beklagen“ heißt (הפטיר על מות, הספיד; ספר, קשר הספד), während gewöhnliche Leute in einer Art gemeinschaftlicher Gedächtnisfeier erwähnt wurden (הזכיר, עורר על מות zum Ausdruck vgl. S. 65). Ob auch Frauen Leichenreden gehalten wurden, kann bezweifelt werden. Man spricht dabei von einem doppelten Gesichtspunkt: Ehrung der Hinterbliebenen oder Ehrung der Toten; letztere Ansicht gelangte zur Herrschaft. Die Leichenrede ist der Spiegel des Lebens des Toten. Der Tote, meinte man, höre sein Lob gleichsam im Traume, bis sich das Grab über ihm schließe, und so wurde die Leichenrede im vorhinein angeordnet⁴⁸⁶. Der Redner, der auf einer Tribüne stand, war nach den uns überkommenen Berichten gewöhnlich ein Rabbi — beim niederen Volk sollen ja überhaupt keine Leichenreden gehalten werden — wo möglich, ein naher Verwandter des Toten; der berufsmäßige *safdan*, aus deren Reihe wir noch einige mit Namen kennen, wie auch von den Reden manche Bruchstücke auf uns gekommen sind, fungierte für Geld — worüber manche Anekdoten — selten umsonst⁴⁸⁷. Einem und demselben Toten wurden auch mehrere Leichenreden gehalten⁴⁸⁸. Man hielt die Leichenrede entweder auf der Straße bei den einzelnen Stationen (S. 64), oder im „Klagehause“ (בית הספד, מקום הספד) worunter irgendein Feld, nahe zum Begräbnisplatze, das sogenannte „Feld der Weinenden“ (שדה בוכים?) zu verstehen sein

wird, weshalb denn „hinuntergehen zum Klagen“ (יֵרֵד לְסִפָּד) gesagt wurde, wobei nur ein Teil der Anwesenden die Leiche, d. i. deren Sarg, wirklich sahen, während andere fern davon standen⁴⁸⁹. An gewissen freudigen Tagen durften keine Leichenreden gehalten werden, während das Begraben selbst an solchen Tagen, speziell auch am zweiten „Exils“-Feiertag, gestattet war, ein liberaler Zug — freilich veranlaßt durch Ehrung des Toten — den die Römer nicht aufweisen⁴⁹⁰.

Nach der Beisetzung (w. u.) kamen die letzten Feierlichkeiten. Die Trauergäste, die schon beim Hinaustragen der Leiche ein mehrfaches Spalier gebildet hatten, stellen sich in einer gewissen Entfernung vom Grabe wieder in zwei Reihen (שׁוֹרֵה) auf, durch die der Leidtragende oder die Leidtragenden hindurchschritten, um den Trostgruß der Anwesenden zu empfangen. Doch gab es Zeiten, wo ein anderes Zeremoniell herrschte; es stellten sich nämlich die Leidtragenden auf und das Volk schritt an ihnen vorüber; die Würde des Hohenpriesters forderte durchaus dieses letztere Vorgehen. Der Trost wurde gesendet auf dem ganzen Wege vom Grabe an bis zu einem freien Platz, den man „Station“ (מַעְמָד) nannte und der mindestens 4 Kab umfaßte. Das eigentliche Grab, der Weg zum Grab, jene Station und das Klagefeld zusammen bildeten den Besitzstand (הַפִּיסָה) an einem Familiengrabe. Mindestens siebenmal wiederholte sich das Stehenbleiben und das Sitzen (מַעְמָד וַיּוֹשֵׁב) auf der Erde⁴⁹¹. Irgendeiner, vielleicht ein angesehenen Mann oder der Vorsitzende (מַמְנֵה) der Beerdigungsgenossenschaft (S. 63), sprach hierbei die Formel: „Bleibt stehen, ihr Wertes (יִקְרִים), bleibt stehen; setzt euch, ihr Wertes, setzt euch.“ Diese Sitte wird nur geübt, wenn unter den Trauergästen Verwandte, nicht direkt Leidtragende des Toten sind, nicht aber bei Fremden: ferner nur am ersten Tage nach dem Tode, nicht etwa am zweiten, und das Ganze ist nur Lokalgebrauch, kein allgemeiner⁴⁹².

Die Leichenfeierlichkeiten dauerten nach der Beerdigung noch sieben Tage fort; bei den alten Arabern dauerte selbst die feierliche Klage noch eine Frist über das Begräbnis hinaus. Es erschienen immer neue Gäste (פְּנִים חֲדָשִׁים vgl. S. 41) im Trauerhause, die als groß und verdienstlich gepriesene Wohltat der

Tröstung (הַנְחִימֵ אֲבוּרַיִם) zu üben. Das in biblischer Zeit nach dem Begräbnis dem Trauernden (אָלֵל) gereichte Mahl bestand in irgend einer Form auch jetzt noch (סְעֻדַת הַבְּרָאָה), auch צִדְרֵי־נִיחָא), und es scheint, daß Verwandte und gute Freunde jetzt noch teil daran hatten, wenigstens müssen sie es sein, die im Tischgebete die Trostbenediktion (בְּרַכַּת אֲבֵלִים) sprachen. Es bestand der Brauch, den Trauernden das Essen ins Haus zu senden; in alter Zeit wurden dazu kochbare Gefäße verwendet; um jedoch die Armen nicht zu beschämen, verordnete man (vgl. S. 58), die Speisen gleichmäßig für alle in aus Weiden geflochtenen Körben zu senden⁴⁹³. In jenem ersten Mahle, das von den Leichenschmäusen der Griechen, Römer, Germanen und Araber sehr verschieden ist, figurirte ein Linsengericht (S. 66), wie auch die Römer in ihrer *cena novendialis* Eier, Linsen und Salz aßen; in biblischer Zeit werden Brot und Wein erwähnt, beides wohl auch für diese Zeit anzunehmen, und was den Wein anlangt, so wurden für die sieben Trauertage geradezu zehn Becher festgesetzt, denn der Wein sei wie beschaffen, den Trauernden zu trösten (נָחַם)⁴⁹⁴.

131. Trauergebräuche. Eigentümlich ist der jüdische Trauerritus, der in gewissem Sinne schon im IV. Ezra 10,2 bezeugt ist, die Betten im Sterbehause umzustürzen (כַּפֵּה) und erst nach der siebentägigen Trauer, wie auch für Sabbat, wieder aufzurichten (וָקַם). Die Halacha setzt genau den Zeitpunkt fest, in dem das Umstürzen einzusetzen hat, wie auch die Art des Umstürzens, je nachdem es sich um ein einfaches Bett (מִטָּה) oder ein feineres Bett (רִרְוֵיט) handelt. Die ganze Zeit über schlief man auf diesen umgestürzten Betten. Die Begründung lautet verschieden: es sei einfach die Fortsetzung des Sitzens auf der Erde, wie es bei Tag geübt wird, oder als symbolischer Akt aufzufassen: ein schönes Bild (Person) hatte ich — Gott — in deinem Hause, und das mußte ich durch dein — des Menschen — Verschulden umstoßen (töten), also stürze auch du dein Bett um; eine Ansicht bemerkt recht realistisch: es geschehe, weil das Bett das Medium (מְדִיטוֹר) der Menschengeburt ist; wieder ein anderer: infolgedessen, daß man auf dem umgestürzten Bette schläft, erinnert man sich seiner Trauer⁴⁹⁵. Aus all dem geht hervor, daß man den eigentlichen Grund nicht mehr kannte.

Vermutlich ist es ein Ueberbleibsel (vgl. S. 63) einer Sitte der rigorosen alten Zeit, in welcher die Gebrauchsgegenstände des Toten, nachdem sie durch den Todesfall verunreinigt wurden, völlig vernichtet, am ehesten im Feuer verbrannt wurden; noch in talmudischer Zeit befiehlt ein Rabbi in seiner Sterbestunde, man möge wegen der ihnen drohenden Unreinheit die Geräte (כלים) hinausschaffen (פְּנֶה); eine fernere Ermäßigung dürfte nun das Umstürzen sein, das gewiß auch Lampen und Spiegel betraf, nur ist das Bett als oberster Gebrauchsgegenstand genannt⁴⁹⁵.

Die Trauertracht, von Frauen auch im Witwenstande getragen, besteht in alter Zeit im „Sack“ (שַׁק), Verhüllen des Hauptes (Bd. I, S. 189 und 196) und Ablegen der Sandalen (Bd. I, S. 183); letzteres soll nach Meinung der Modernen Ersatz sein für völlige Nacktheit (vgl. S. 63)⁴⁹⁶. Das Haupthaar wurde geschoren (Bd. I, S. 196), dem Haupte die Salbung versagt, ihm vielmehr Staub und Asche aufgestreut, und auch des Bades enthielt man sich. Zudem setzte man sich auf die Erde⁴⁹⁷. Ähnliche Kundgebungen erscheinen auch bei anderen traurigen Anlässen, als da sind: Kriege, Mißwachs, Hungersnot, rituelles Fasten, Leben im Exil und im Banne und beim Vernehmen einer Gotteslästerung⁴⁹⁸.

In rabbinischer Zeit kleidete man sich schwarz (Bd. I, S. 145), und zwar sowohl was die unteren als was die oberen Kleider anlangt (bei den Römern gingen schon die Begleiter der Bahre schwarz gekleidet)⁴⁹⁹. Es dauerte noch lange, bis man die rituell eingerissenen Kleider zunähen durfte (אֵיהוּי Bd. I, S. 158), je nach dem Charakter der Trauer, die z. B. schwerer ist nach Eltern als nach Geschwistern. Man saß ohne Schuhbekleidung sieben Tage auf der Erde. Der Trauernde enthielt sich der schweren Arbeiten, in dem Maße wie an Halbfeiertagen, stürzte sich in keine neuen Unternehmungen, nahm keine neuen Kleider auf, und selbst das Waschen der Leibwäsche war nur soweit erlaubt, als unbedingt nötig war. Eine Menge Details enthalten die rabbinischen Kodizes.⁵⁰⁰

132. Begräbnisplätze (בית קבורה, מקום קבורה, בית קבורה, בי קברה, poetisch „Todeshof“ מוֹת, was auch als Ortsname vorkommt)⁵⁰² durften nicht näher als 50 Ellen zur Stadt (d. i. Stadt יְרוּשָׁלַיִם = Jerusalem) und noch weniger in der Stadt selbst angelegt sein, ein aus hygienischen

Gründen (vgl. Bd. I, S. 252) sehr vernünftiges Gesetz, wie es seit uralten Zeiten auch in Rom und in manchen andern Städten der alten Welt bestand und von dem man in Jerusalem nur zugunsten von ganz hochgestellten Personen abwich, eigentlich nur unveränderliche Tatsachen der alten Zeit sanktionierend, wofür aus dem Leben anderer Völker gleichfalls Beispiele vorliegen⁵⁰³. Auch auf offener Straße durfte kein Grab liegen — man nannte ein solches Grab sehr passend ein das Publikum schädigendes Grab — und es wurde im Notfalle sogar ausgeräumt (רָפְּזָה); bei Auflassen eines solchen Grabes traf es sich zuweilen, daß Erde und Gebeine auf offener Straße zu liegen kamen⁵⁰⁴. Davon ist die im ganzen Altertum beliebte Sitte zu unterscheiden, die Gräber längs der Straße anzulegen (w. u.).

Einen allgemeinen Begräbnisplatz, das, was man Friedhof in unserm Sinne nennen könnte, hat es wenigstens in Palästina nicht gegeben; in Babylonien mag es allerdings Gräberfelder gegeben haben. Wie in biblischer Zeit, befanden sich die Gräber auch jetzt in Gärten, auf Feldern und Grundstücken des einzelnen.

Am meisten dienten in Palästina die natürlichen Höhlen (בְּעֵרִיָּה), an denen das Land so reich ist (Bd. I, S. 2), zu Gräbern, wie noch heute der Augenschein lehrt⁵⁰⁵. Waren keine natürlichen Höhlen da, so suchte man sie, oft noch bei Lebzeiten, künstlich zu erbauen, wozu man am liebsten senkrecht oder schräg abfallende Felswände benützte, um dann, nach Art der ägyptischen Hypogäen, horizontal in den Felsen einzudringen; doch mußte man oft senkrecht in dem Felsen einen „Hof“ (w. u.) aushauen, um dann die Grabstätten horizontal weiter aushauen zu können. Es handelt sich nämlich in den allermeisten Fällen nicht um Einzelsondern Familiengräber, die sich um den „Hof“ ebenso gruppierten, wie die Wohnhäuser, bezw. Zimmer der Lebenden um den wirklichen Hof (§ 29). Den Zimmern entsprechen diesmal die Höhlen, in deren Wände nach bestimmtem System einzelne Stollen eingetrieben wurden, die man mit einem allgemeinen semitischen Worte *kúkhin* (כִּיכִין) aber auch שֵׁרָה und רֵיזֵרִין (= διατήριον) nannte, ungefähr Nischen (*loculi*), die gleich steinernen Kasten die einzelnen Leichen aufnahmen; das *kúkhin*-System ist die herrschende Gräberanlage in Palästina^{505a}. Die zum Begräbnis dienende

Höhle führt in Palästina auch den Namen „Grab“ (קבר) schlechthin, gewissermaßen Abkürzung von „Familiengrab“ (קבר משפחה), wogegen in Babylonien קבר das Einzelgrab bedeutet; daneben gibt es noch Massengräber, z. B. die Grube (בור, *puticuli* der Römer), in welche die frühgeborenen Kinder geworfen wurden (o. S. 4), oder der Graben (פיסא = *fossa*), in welchem die im Kriege Gefallenen beigesetzt wurden, nach der geltenden Satzung, daß die im Kriege Gefallenen auf dem Schlachtfelde begraben werden sollen, ferner Gräberfelder, wie sie vom Gerichtshof für die Hingerichteten und von den städtischen Behörden für die Fremden angelegt wurden. Allmählich mußten sich auch Privatgrundstücke zu Gräberfeldern verwandeln⁵⁰⁶.

Wir haben es, wie gesagt, hauptsächlich mit Familiengräbern zu tun, wie sie die sogenannten Königs- und Richtergräber in Jerusalem und zahlreiche aufgefundene Höhlengräber in Palästina darstellen⁵⁰⁷. Sie bilden die Sorge und den Stolz der Familie, und jedes Familienglied ist bestrebt, dort seine Ruhestätte zu finden, weshalb denn manchmal, obzwar sonst jede Grabstörung verboten war, selbst eine Überführung ins Familiengrab gestattet wurde; es wäre ein Familienmakel (פגם משפחה vgl. S. 31), wenn ein Zugehöriger nicht bei den Seinen ruhen würde. Manchmal war man allerdings gezwungen, das Familiengrab zu veräußern, und auch auf diesem Wege entstehen neue Familiengräber; weit häufiger jedoch hören wir vom Ankauf von Grundstücken, in denen eine Familiengruft erst angelegt wird⁵⁰⁸. Man wählte dazu trockene und felsige Plätze (טרשים), wie sie namentlich das Gebiet von Hebron aufwies⁵⁰⁹, natürliche Gruben (bh. und nh. מרהמורה)⁵¹⁰, Erdspalten (מְהָרֹת), wie es namentlich in Babylonien der Fall war⁵¹¹, doch auch ganz einfache Ebenen (בקיע oder בקוע, auch בקעה), auf denen die aufgeworfene Erde in Form von Hügeln (תלילות) wie ebenso viele *tumuli* die Grabstätten bezeichneten⁵¹². Eine tannaitische Quelle stellt zusammen *kākh* (d. i. die Grabnische in der künstlichen Höhle), בקיע die zu Gräbern benützte Ebene, wohl dasselbe, was sonst שדה כוכן ist: Feld mit hineingearbeiteten Nischen, und מערה die (natürliche) Höhle⁵¹³. Außerdem wären Kolumbarien zu nennen, die man auf palästinischem Boden entdeckt zu haben vorgibt, die aber im besten Falle römische Grab-

anlagen sind, da sie die Verbrennung der Leichen voraussetzen, die bei Juden nicht stattfand (S. 60); doch mag Erwähnung finden, daß einmal von einer Grabstätte gesagt ist, sie sei wie ein Taubenschlag (במין שיבך) angelegt gewesen, was allerdings auf die ragende Felsenspitze gehen kann; und einmal ist von der Urne (גרני vgl. Bd. I, S. 73) die Rede, die im Gegensatz zum Grabe von Ort zu Ort und von Familie zu Familie transferiert werden kann⁵¹⁴.

Den Bau der Gräber aller Systeme führte ein Unternehmer aus, vielleicht derselbe, der „Totengräber“ (קובר מתיים) heißt, der also zugleich die Bestattung besorgte. Einzelne seiner Werkzeuge (קורדום Hacke, מריצה Brecheisen, מרא Spaten, זבילא Schaufel, מגריפה Kelle, סל Korb), die übrigens die aller Steinarbeiter sind (Bd. I, S. 22), kennen wir mit Namen⁵¹⁵.

Die Anlage im *kükbin*-System stellt sich nach der Mišna wie folgt dar: In einer Höhle (מערה) von 4 Ellen Höhe, von 4 (bezw. 6) Ellen Breite und 6 (bezw. 8) Ellen Länge, also jedenfalls von oblonger Form, bricht man aus (פחה) 8 (bezw. 13) Nischen (בוטין), je 3 (bezw. 4) an den Längswänden und 2 (bezw. 3) an der Schmalwand gegenüber der Türe (bezw. noch je 1 rechts und links von der Türe), und zwar jede Grabnische 4 Ellen lang (entsprechend dem Normalmaß eines Menschen, vgl. S. 325) bei Höhe von 7 und Breite von 6 Handbreiten (Tefachim); davor befindet sich eine mindestens 4 Ellen hohe (würfelförmige, freiliegende, durch Stufen zu erreichende) Vorhalle („Hof“ הוצר, auch גה „Kufe“ genannt) von 6 Ellen im Quadrat, so daß die Bahre und ihre Träger darin Platz fänden, und zwar können von dem „Hof“ normalerweise 2 Höhlen, doch auch 4 Höhlen, je eine an jeder Seite, ausgehen, was durchaus nur von der Beschaffenheit des Felsens (סלע) abhängt, wie ein Lehrer richtig bemerkt⁵¹⁶. Grabanlagen, die fast genau diese Maßverhältnisse zeigen, wurden tatsächlich gefunden, doch sind begreiflicherweise die meisten Grabanlagen von den örtlichen Verhältnissen bedingt⁵¹⁷. So ist z. B. von einem Felsen die Rede, der, sich weit ausdehnend (הבא בידים d. i. רהבה ידים), von einer Seite des „Hofes“ aus zwei Höhlen aufnehmen kann; die es ablehnen, wollen es wahrscheinlich nur der Symmetrie wegen nicht⁵¹⁸. Eine besondere Symmetrie, wie aus den Angaben ersichtlich,

erforderten die *kúkhin*, denn da trat das Moment hinzu, daß die nach außen gerichteten Köpfe der Leichen in gleichem Niveau

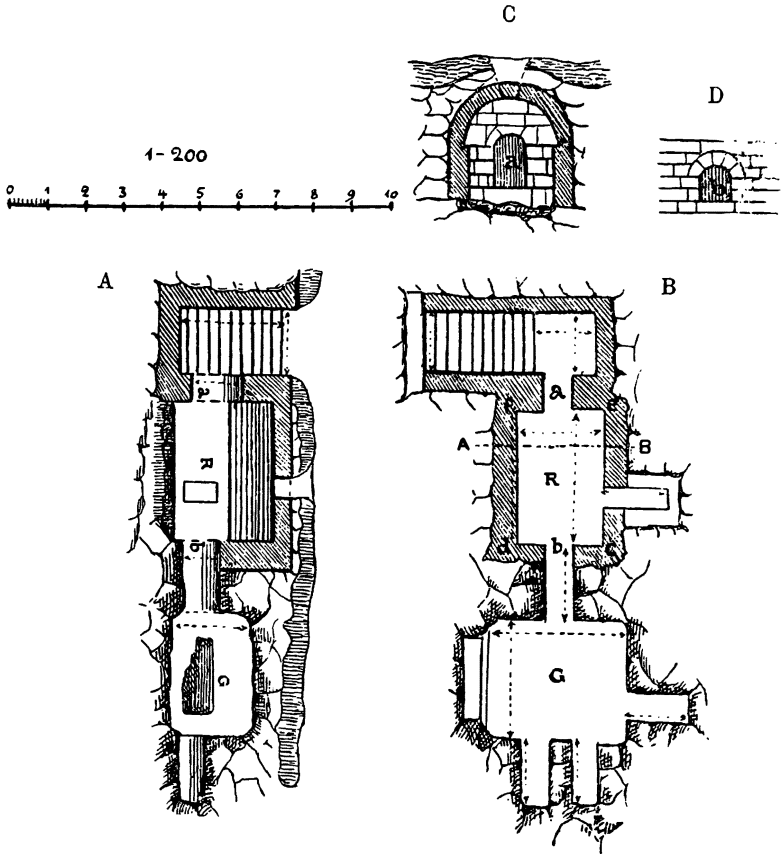


Fig. 31. Felsengräber in Dschebata.

A
Längenschnitt
von Norden nach Süden.
a, Eingang
R gewölbtes Gemach
b Gang
G Felsengemach mit Nischen

B
Querschnitt.
C
Ansicht der Stirnwand e—f
D
Ansicht der Stirnwand c—d

liegen, weil die Toten gleichmäßig zu behandeln waren⁵¹⁹. Doch ist auch hier immer mit der Bodenbeschaffenheit zu rechnen, und der Gleichmäßigkeit tat gewiß auch der Umstand Abbruch, daß das Familiengrab nicht auf einen Wurf

entstand, sondern nach Bedarf immer erweitert wurde; schon die Zahl der aus einem „Hof“ sich verzweigenden Höhlen wird davon bedingt gewesen sein, noch mehr aber die Zahl der *kúkhin*, von denen einige selbst nach den Quellen neu eröffnet (הנה) wurden und die manchmal auch übereinander lagen⁵²⁰. Zuweilen lagen auch die Höhlen übereinander (Doppelhöhlen S. 3) und waren bloß durch eine Erdschichte (קרקע) getrennt; manchmal lagen sie hart nebeneinander und waren bloß durch eine Scheidewand (בירה) getrennt; beide Arten Trennung wiederholen sich bei den *kúkhin*, deren symmetrische Anlage auch deswegen nötig war, damit sie sich nicht kreuzen und Brüche bewirken könnten⁵²¹. Die Decke der Höhle war zuweilen flach, zuweilen gewölbt (מקורה); die *kúkhin* aber, deren Boden und Wände mit Steinfliesen ausgelegt sein konnten, versah man immer mit einer mäßigen auf 1 Tefach berechneten Wölbung (מִפְּהָה vgl. Bd. I, S. 27), wodurch das Einschleichen der Leiche erleichtert werden mußte; sie erinnern dadurch auch an die Arkosolien der Katakomben⁵²². Von einem sonstigen architektonischen Aufbau verlautet in unsern Quellen nichts; aber nach den Funden läßt sich eine mehr oder weniger monumental gehaltene Ausgestaltung des Portals annehmen, das auch die Inschrift (כרה), d. i. den Namen des Besitzers, wovon flüchtig die Rede ist, enthalten haben wird; ein fernerer Luxus, der nicht selten war, bestand in dem Mosaikboden (Bd. I, S. 36) und in der Marmorvertäfelung der Höhle; dagegen kommen Malereien, ob nun gleichgültiger Art oder mit sepulkralen Beziehungen, bei den Juden kaum vor, denn die wenigen bemalten Grabhöhlen, die man bisher auf palästinischem Boden gefunden hat, rühren wohl von heidnischen Bewohnern her, die prächtigsten, die in Marissa, erweisen sich nach den beigegebenen Inschriften als der Besitz der dortigen phönizisch-hellenistischen Kolonie und sind zudem bedeutend älter als die rabbinische Zeit⁵²³.

Die Mišna spricht, wie gesagt, zumeist von *kúkhin*, Schiebräbern. Doch gibt es auch Senkgräber, wenn nämlich ein „Sarg“ (ארון) in den Felsboden eingearbeitet ist; sie können frei stehen oder in Höhlen liegen⁵²⁴. Sodann gibt es Bank- oder Auflegegräber, wenn nämlich längs der Felswand, sicherlich in der Höhle, Steinbänke, Marmortafeln oder mit Mosaik belegte Stellen laufen, auf welche man die Leichen legte⁵²⁵. Endlich Trog-

gräber, Tröge von Körperlänge, die man in den Stein- oder Erdboden bettete⁵²⁶.

Vom Verschluß der Höhle — schon zum Schutze vor wilden Tieren — hören wir in den Quellen nichts; es wird eben der gewöhnliche Verschluß von Wohnhäusern gewesen sein⁵²⁷. Dagegen hören wir oft von dem Verschluß der einzelnen Nischen. Vor jeder Nische stand ein quadratischer Steinblock (גִּילָל)⁵²⁸, der, da er nicht eingemauert, d. i. nicht durch Mörtel an der Felswand befestigt war, durch einen vorgelegten Stützstein (רִיפֶק) gehalten wurde; genügte die eine Stütze nicht, so legte man noch einen Stein oder mehrere Steine vor⁵²⁹. Das wurde in Wirklichkeit so gefunden in einer Grabkammer auf dem Tel-el-Muteselim⁵³⁰. Das Grab wurde in bezug auf Unreinheit erst dann für fertig erachtet, wenn der Steinblock eingesetzt war (בְּתִימַת הַגִּילָל)⁵³¹. An dem Vorabend eines Paschafestes, als es sich darum handelte, daß die Männer für das Paschaopfer rein blieben, traf es sich, daß statt der Männer ihre Frauen in die Höhle gingen und einen Strick um den Block banden, an dem die Männer von außen zogen, um die Grabnische zu öffnen; die Frauen konnten nun den Toten beisetzen, und die Männer konnten noch an demselben Tag ihr Paschaopfer darbringen⁵³². Ein solcher Stein lag auch vor Jesu Grab⁵³³. War in der gewünschten Größe keiner da, wurden zwei große Steine vereinigt; manchmal wurde ein Balken (קִוְרָה) als Grabverschluß angewandt, und zwar konnte der Balken aufrecht stehen, an der Seite liegen oder auch mit dem Stumpf die Graböffnung schließen; ebenso konnte ein wohlverschlossenes Faß oder ein Haufen Kieselsteine den Verschluß bilden, wogegen die Verwendung eines lebenden Tieres — etwa eines Hundes — zu gleichem Zwecke wohl nur kasuistisch gemeint ist⁵³⁴.

Äußerlich trug die Grabanlage einen Schmuck von Bäumen und Blumen (Rosen, Lilien), die sich zu Gebüsch (פְּרֵעוֹת) und Lauben (סִבְבוֹת) verdichten konnten⁵³⁵. Doch durften in der Grabanlage weder Wasserrinnen (אֲמַת הַמַּיִם) noch ein Steg (שְׁבִיל) angelegt, noch Holz oder Gras zur Feuerung gesammelt (vgl. Bd. I, S. 84), noch das Vieh geweidet und auch nicht spazieren gegangen werden^{535 a}. Auch die Nachbarschaft der Gräber (שְׁבוּנַת קְבֻרוֹת) wurde in gewissem Betracht geehrt⁵³⁶; namentlich mußte zu dem Familiengrabe ein hinlänglicher Fußsteg von jedermann

zugestanden werden⁵³⁷. Bei größeren Grabanlagen wohnte in einem Häuschen ein Wächter⁵³⁸. Nicht gern sah man, wenn Tritte der Lebenden die Särge der Toten trafen; auch war es eine zarte Aufmerksamkeit gegen die Toten, daß man nicht mit von Schaufäden behangenen Mänteln über die Särge hinschritt, was einer Beschämung der zur Untätigkeit verdamnten Toten gleichgekommen wäre⁵³⁹. Im übrigen wurden die Gräber fleißig besucht und waren der Nährboden für abergläubische Vorstellungen⁵⁴⁰.

Nach einer Ruhe von ungefähr einem Jahre, da der Leichnam auf dem Begräbnisorte bis auf die Knochen verweste (נִהְיֶה לְעֵצָה, בָּלָה, נִהְיֶה לְעֵצָה), wurde das Nischengrab, welches eigentlich gar

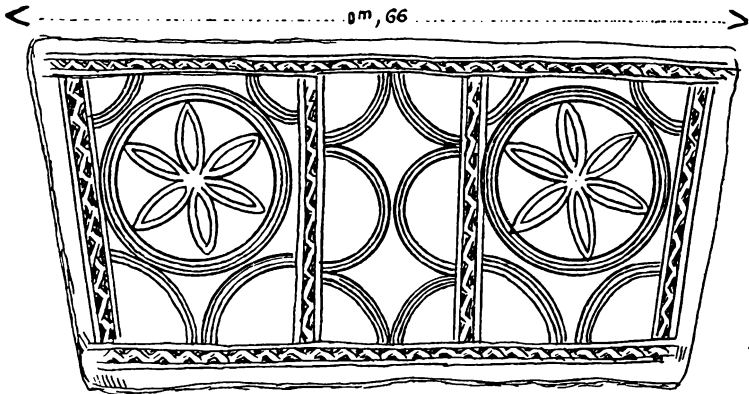


Fig. 32. Jüdisches Ossuarium.

nicht verschlossen war, geöffnet und die Gebeine behufs neuerer Bergung gesammelt (לְקוּי עֲצָמוֹת)⁵⁴¹. Die Sammlung geschah entweder durch den Totengräber (oben S. 74), durch die Beerdigungsgenossenschaft (S. 63) oder durch die Angehörigen, wie z. B. im Falle der Hingerichteten (S. 73), deren Gebeine aus dem Gerichtsfriedhof erst jetzt durch ihre Verwandten in das richtige Familiengrab überführt wurden⁵⁴². Kinder sollten aus schuldiger Ehrfurcht die Gebeine ihrer Eltern nicht sammeln⁵⁴³. Die Gebeine wurden wie Mumien mit linnenen Binden umwickelt (בְּרֵדָה וְקֶשֶׁר, צָרָה בְּמִדִּין) oder in feste Geräte, z. B. in Körbe (קוּפֹת) oder Säcke (רִיסְקִיָּה) gebracht, nachdem sie vorher mit Öl und Wein gesalbt worden waren⁵⁴⁴. Die Gebeine von Männern sollten nur Männer, die von Frauen nur Frauen sammeln⁵⁴⁵. Die Gebeine

zweier Toten sollten nicht zusammengewürfelt werden; die eines jeden kamen in einen besonderen Sarg. Er wurde aus Zedern oder Ton und weichem Stein gemacht, hieß „Kiste“ (גלויסקמא), weil er natürlich viel kleiner war als der Sarg, und derart sind die vielen kleinen Särge aus Ton, die man in Palästina gefunden hat und die man sich anfänglich wegen ihrer Kleinheit nicht erklären konnte, wo sie doch richtig nur Ossuarien sind⁵⁴⁶. Es sind viereckige Kisten mit einem Deckel, zumeist mit Rosetten und geometrischen Figuren verziert, häufig hebräisch oder griechisch den Namen des Toten tragend, weshalb sie in unseren Museen einen wichtigen Bestandteil der palästinischen Archäologie bilden⁵⁴⁷. Die Gebeine wurden nun unter partieller Wiederholung des Trauerrituals (Leichenreden S. 335)⁵⁴⁸ wieder in Höhlen oder auf Feldern beigesetzt, welche nun Knochenhäuser (בי טמיה) hießen⁵⁴⁹.

In den früheren Begräbnisstätten entstanden nun Kenotaphien, und es konnte vorkommen, daß ein aufgelassenes Gräberfeld aus Versehen oder absichtlich mit dem Pfluge bearbeitet wurde, und dann finden sich inmitten der Erdschollen wohl noch zersprengte Knochenteile, weshalb das Knochenfeld (ביה הפרט) den Charakter des Grabes beibehält und durch ein Mal (w. u.) als unrein bezeichnet wird. Die Knochen kamen auch zum Vorschein durch das bloße Wegblasen des Staubes; sah man keine, wurde das Feld für rein erklärt⁵⁵⁰.

133. Grabmonumente. Damit die Kenotaphien und die möglicherweise Knochen enthaltenden Felder kenntlich blieben, ließ die Behörde an beiden Enden je einen Stein als Mal (bh. und nh. ציין) aufstellen. Dieses Warnungszeichen, der *cippus* der Römer, bezeichnete die Grabarea und sollte Annäherung und mithin Verunreinigung am Grabe verhüten. Man bezeichnete auch den Platz, auf welchem Steine gelagert waren, die aus einem mit Aussatz behafteten Haus herrührten, was allerdings eine Seltenheit war (Bd. I, S. 57)⁵⁵¹. Das Warnungszeichen wurde alljährlich am 15. Adar, also nach der Regenzeit, neu mit Kalk bestrichen (סוד בסיד), und wenn mittlerweile wieder Regen fiel, abermals verkalkt, eine Arbeit, die auch am Halbfeiertage (des Pesach) verrichtet werden durfte, ein Beweis ihrer Wichtigkeit⁵⁵². Des Males bedurfte es nur, wenn die betreffende Stelle zweifel-

haft war, also bei aufgelassenen Gräberfeldern, oder wenn das Grab durch Laub, Gebüsch und vorkragenden Stein verdeckt war, nicht bei ausgesprochenen Gräberfeldern⁵⁵³. Man stellte den viereckigen Stein hart am Grabe oder am Gräberfelde auf, denn es sollte nur der Fleck allein als unrein bezeichnet werden, vom sonstigen Terrain aber nichts eingebüßt werden. Das Bestreichen des Steines mit Kalk gab ein Mittel ab, den Gräberstand anzugeben; war das Mal nur auf einer Seite angestrichen, so war eben dort das Grab; auf zwei Seiten, waren zwei Gräberstätten da; ebenso wenn auf drei Seiten; waren aber vier Seiten angestrichen, so befanden sich die Gräber nicht gerade am Stein, sondern auf dem ganzen Feld. Ebenso bezeichnete ein Mal nur das, was darunter war; zwei Male hingegen das ganze von ihnen begrenzte Feld, wenn nicht Ackerfeld dazwischen lag⁵⁵⁴. Die bekalkten Gräber (τάφοι κεκονιαμένοι) kommen auch in den Evangelien vor⁵⁵⁵.

Über oder an dem Grabe befand sich außerdem ein monumentaler Bau, den man — auch bei andern Semiten — „Denkmal“ (שֵׁנַם מְנַהֵיטוֹן) nannte; griechische Inschriften nennen es „Stele“, „Pyramide“, was zugleich über seinen Bau Aufschluß gibt⁵⁵⁶. Die ersten Erbauer waren wohl die Phönizier, deren Land noch manches dieser Denkmäler aufweist. Dies stimmt überein mit der Wahrnehmung, daß die jüdische Bauart überhaupt von den Phöniziern abhängig ist, und daß auch speziell im Gräberwesen sich die Phönizier hervortaten (Bd. I, S. 42 und o. 76). Doch kennen wir auch aus der jüdischen Geschichte das Denkmal der Makkabäer, welches Simon Makkabi, und das Denkmal am Grabe Davids, welches Herodes errichten ließ⁵⁵⁷.

Man hatte zwei Arten von Denkmälern: 1. Massive Blöcke oder Monolithe (שֵׁנַם אֶשְׁמֵרָה), die nur als Denksteine dienten, in die jedoch mitunter bienenzellenartig Särge eingebaut waren, wie wir sie von den Etruskern kennen und als deren Beispiel in Jerusalem die Pyramide des Zacharias dienen kann, die freistehend aus dem natürlichen Felsen gehauen ist; da sie unzugänglich sind, so waren für etwaigen Aufenthalt von Menschen Anbauten, eine Art Schuppen oder Hütten, nötig⁵⁵⁸; 2. Mausoleen mit durchbrochenen Wänden, also wohl von Säulen getragen, mit einer bewohnbaren Kammer (קַמְרָה), in der sich die Be-

sucher des Grabes, ständig vielleicht der Wächter (S. 78), aufhielten; als Beispiel mag das Absalom-Monument in Jerusalem

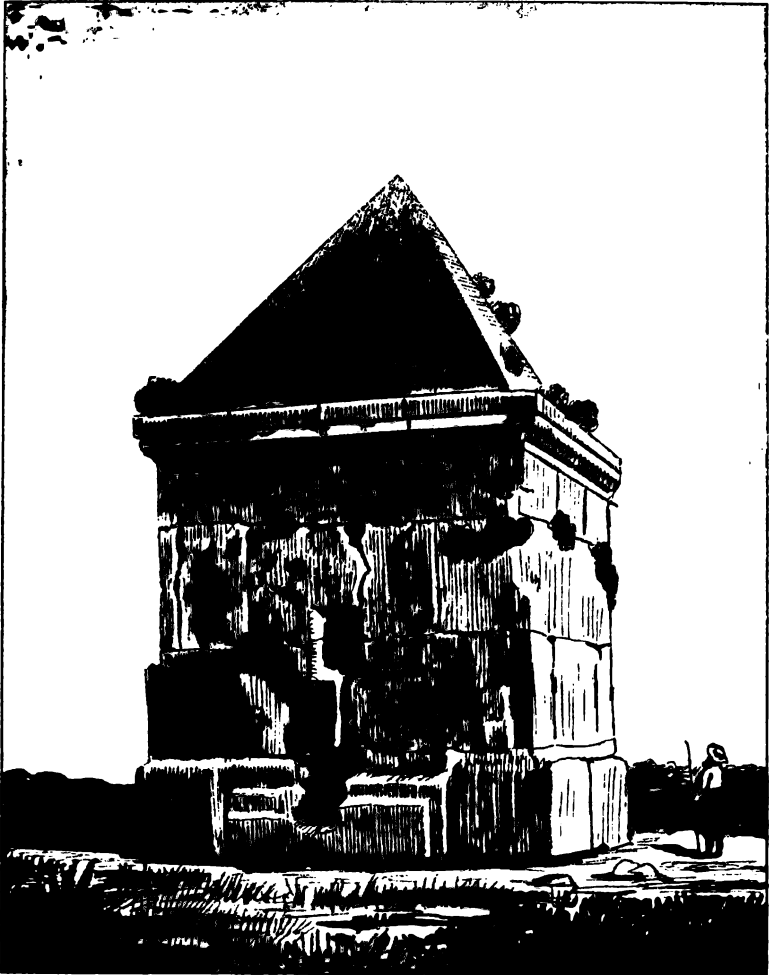


Fig. 33. Phönizisches Grabdenkmal bei Amrit.

dienen⁵⁵⁹. Wenn diese Denkmäler Gräber enthielten, was im allgemeinen nicht der Fall war, mußten auch sie mit Kalk bezeichnet werden⁵⁶⁰. Ihre Herstellung muß teuer gewesen sein — es ist auch ausdrücklich von den Kosten die Rede — und sie

wurden gewiß nur Vornehmen gesetzt⁵⁶¹. Zu diesen Vornehmen zählten nun die Schriftgelehrten nicht — sie waren bekanntlich sehr arm (vgl. S. 18) — und aus ihrem Kreise findet sich das Wort: „Den Frommen stellt man keine Denkmäler (נפשות); ihre

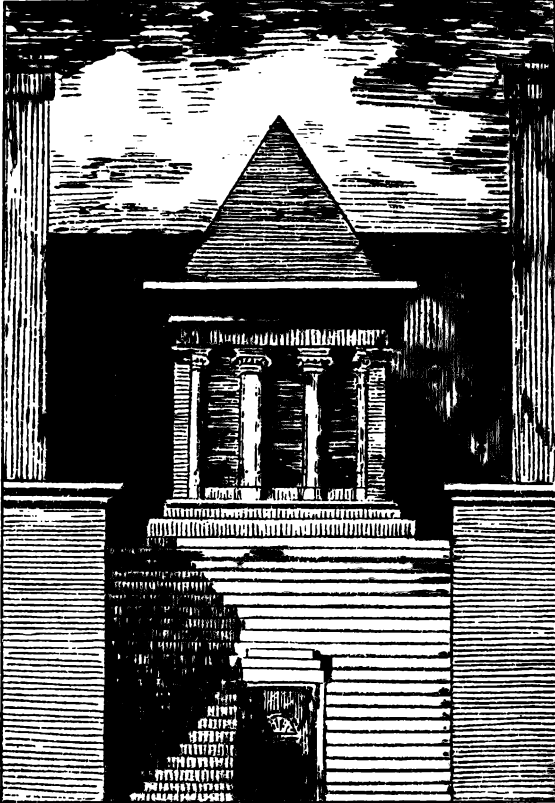


Fig. 34. Grab des Zacharias in Jerusalem.

Worte (= Lehren) bilden ihr Andenken (זכרון)⁵⁶². Daraus folgt, daß das Denkmal den Namen des Toten am besten zu verewigen geeignet war; man sprach etwa: „Denkmal des und des“; einmal findet sich: „Denkmal der Ägypterin“, und einmal sogar das „Denkmal des Hundes“ (נפשא דבלבא), welches nämlich einem klugen und treuen Hunde gesetzt wurde⁵⁶³.

C. Sklaven und Lohnarbeiter.

134. Erwerbung der Sklaven. Obzwar den Griechen und Römern das Volk der Syrer und der Juden für die geborenen Sklaven galten, und obzwar es für sicher gelten kann, daß die Juden infolge ihrer vielen unglücklichen Kriege und der Lage ihres Landes ein großes Kontingent zum Sklaventum stellten⁵⁶⁴, so ist andererseits ebenso sicher, daß die Rabbinen mit ihrer Behauptung, ein Jude verkaufe sich freiwillig nur in der äußersten Not zum Sklaven, recht haben. Er sucht sich zu helfen, indem er erst die entbehrlichen Mobilien, dann seine Liegenschaften, ja sein Haus, schließlich auch seine Tochter (S. 20), ja auch seinen Sohn verkauft, und erst, wenn all das versagt, macht er Schulden, den ersten verhängnisvollen Schritt zum völligen Ruin, indem er sich durch die Schuldenlast genötigt sieht, sich selbst zu verkaufen, und zwar an einen im Lande ansässigen Heiden⁵⁶⁵. Hätte er sich dem israelitischen Bruder verkauft, würde sein Sklaventum nicht viel bedeuten, da er nur eine fixe Zeit und gar nicht sklavenmäßig zu dienen hätte. Wenn man überdies gewissen Aussprüchen im Talmud trauen darf, war bereits während der Dauer des zweiten Staatslebens die Sklaverei eines Hebräers (bei einem Hebräer) nicht möglich, und danach ist alles, was über diese Materie in unsern Quellen gesagt wird, nur von theoretischem Interesse. Selbst in der Phraseologie „hebräischer Sklave“ (עֶבֶד) und „hebräische Magd“ (אִמָּה) spiegeln sich durchaus nur biblische, nicht reale Verhältnisse jener Zeit⁵⁶⁶. Aber die Tatsachen des wirklichen Lebens brachten die Sklaverei des „Hebräers“ immer wieder auf; so ein Vorfall unter König Schabur von Persien⁵⁶⁷, und die in religiöser Hinsicht Laxen konnten nach der Lehre der Rabbinen selbst zu Leibeigenen gemacht werden⁵⁶⁸.

Frauen und Proselyten durften keinen hebräischen Sklaven kaufen; Frauen nicht, damit sie nicht in Verruf kämen — doch brachte es die Kasuistik zustande, zu dekretieren, daß sie einen heidnischen Sklaven, gerade weil er von lasziven Sitten ist, halten dürfen — Proselyten wohl darum nicht, auf daß Stammesfremde nicht über Israeliten herrschen, schwerlich mehr als bloße Theorie. Weibliche Sklaven jedoch konnte sich auch eine Frau erwerben⁵⁶⁹. Oft bringt sie diese, wohl heidnische

Sklavinnen, in die Ehe mit (S. 45). Der Verkauf eines jüdischen Mädchens an einen jüdischen Mann kam *eo ipso* seiner Verheiratung gleich⁵⁷⁰. Von einer jüdischen Frau im Sklavendienste eines Heiden wird nicht einmal gesprochen; eine solche Frau, wie übrigens auch ein hebräischer Sklave im Dienste eines Heiden, wurde von den Glaubensbrüdern mit allem Eifer ausgelöst (פדוה)⁵⁷¹.

Das jüdische Weib kann sich freiwillig nicht verkaufen, und ebensowenig kann es, etwa infolge eines Diebstahles, behördlich verkauft werden⁵⁷². Nur in einem Falle wurde eine Jüdin zur Sklavin: durch den Willen ihres Vaters, den nur die äußerste Armut dazu treibt (S. 83); schon die Mutter hat diese *potestas* nicht. Da solches Verkaufen eigentlich, wie gesagt, ein Verheiraten ist, so wird nur die minorennne Tochter davon betroffen, ebenso wie der Vater auch nur die minorennne Tochter verheiraten kann (S. 20)⁵⁷³.

Somit kann in der jüdischen Gesellschaft eigentlich nur von heidnischen Sklaven und Sklavinnen gesprochen werden; ihr Name, gleichfalls biblisch, ist כנעני und כנענית, „kanaanitischer“ Sklave und „kanaanitische“ Sklavin. Solche treffen wir in großer Menge an, denn obzwar einige riesige Zahlen, wie 400, 4000, 5000 zunächst nur aggadische Übertreibungen sind, und obzwar die Anekdote von 1000 Sklaven und 1000 Sklavinnen, die einander ehelichen sollen, im Hause einer römischen Dame spielt, so beweisen sie doch die Menge von Sklaven und Sklavinnen auch in jüdischen Diensten, und ganz reell klingt die Nachricht, daß die Sklaven ihren Herrn, den allerdings sehr reichen Eliezer b. Charsom (Bd. I, S. 132), persönlich gar nicht kennen, daß ferner einem Rabbi 60 Sklaven zum Geschenk gemacht wurden, und daß endlich eine Stadt ganz von heidnischen Sklaven bevölkert war⁵⁷⁴. Das Heer von Sklaven in der Hand eines Besitzers hat nur Sinn auf Latifundien und in großen Ökonomien, wie im Falle des Eliezer b. Charsom, denn da hatte jeder Sklave, richtiger jede Gruppe von Sklaven, ihre eigenen Aufgaben; in Rom galt es bekanntlich für eine Schande, wenn ein Sklave zweierlei Verrichtungen versah, und darauf mag beruhen der von den Rabbinen so oft vernommene Satz: „Ein Bote verrichtet nicht zweierlei Sendungen“⁵⁷⁵. Gleichwohl gewann die Sklaverei im Orient niemals die Bedeutung wie in Rom, und in dem benach-

barten Ägypten z. B. herrschte selbst zur römischen Zeit die freie Arbeit vor⁵⁷⁶.

Die Sklaven kommen in jüdischen Besitz wohl in erster Reihe aus der Hand der Heiden, namentlich durch die Phönizier, auf deren Märkten (w. u.) die Sklaven erhandelt wurden, und auch aus Privatbesitz, denn es galt für verdienstlich, den Heiden Sklaven zu entreißen, da es ihnen in jüdischem Besitz jedenfalls besser ging⁵⁷⁷. Ferner sind auch die im Hause geborenen Kinder einer Sklavin Sklaven (w. u.), auch konnte ein Findling, dessen heidnischer Charakter sicher, von seinem Annehmer zum Sklaven gemacht werden, und endlich der Heide, der sich freiwillig verkauft.

Es gab in Palästina selbst und in der nächsten Umgebung von Palästina große Sklavenmärkte, von denen als die vorzüglichsten Gaza, Akko und Batne (w. u.) und außerdem noch Tyrus genannt werden, wogegen der einmalige Sklavenmarkt, der nach der Niederwerfung des jüdischen Aufstandes im Jahre 135 n. Chr. angeblich bei der Terebinthe von Hebron stattgefunden haben soll, richtiger nach der hellenistischen Stadt Neapolis (Sichem) gehört und für die ökonomischen Zustände des Landes keine Bedeutung hat⁵⁷⁸. Auf diesem Markte sollen vier Juden um den Preis von einem Modius Gerste verkauft worden sein; verlässlicher ist die Nachricht, daß fast 300 Jahre früher im Makkäbäerkriege 90 jüdische Sklaven für ein syrisches Talent an die phönizischen Sklavenhändler, die sich in großer Anzahl, 1000 Mann stark, im syrischen Lager eingefunden hatten, ausgedoten wurden, was auf den Kopf etwa 10 Taler machen würde; doch kennen wir aus Josephus einen mehr als um das doppelte höheren Durchschnittspreis für jüdische Sklaven in Ägypten⁵⁷⁹. Die Mišna nimmt als Maximum 100 Mina, als Minimum einen Golddenar an⁵⁸⁰. Mit den Preisschwankungen mußte auch bei der so hoch gehaltenen Pflicht des Loskaufes (S. 84) gerechnet werden; man sollte immer den geringsten Preis berechnen⁵⁸¹. Der Preis mußte auch nach der Nationalität des Sklaven schwanken; für einen Syrer, den man für geschickt und namentlich auch als Bäcker und Koch verwendbar hielt⁵⁸², wurde gewiß mehr bezahlt als für den schon vermöge seiner Religionsgesetze schwer zu behandelnden Juden. Unsere Quellen

kennen besonders die Mohren als Sklaven; im allgemeinen, so heißt es, verkauft der Germane (= Weiße) den Mohren (= Schwarzen Bd. I S. 245) und nicht umgekehrt; weil der biblische Joseph ein Weißer war, so verlangte Potiphar einen Bürgen, daß er wirklich Sklave sei⁵⁸³. Auch die schwarze Sklavin (שפחה כושית) ist eine stehende Figur, wie auch die Mauretanierin, und die Quellen lassen durchblicken, daß die schwarzen Schönheiten selbst ihre weißen Herrinnen bei den Männern ausstechen⁵⁸⁴.

Auf dem Sklavenmarkte erscheinen die Sklavinnen mit ihrem schönsten Staat bekleidet und mit Geschmeide geschmückt (vgl. Bd. I S. 204) — das Geschmeide gehörte sowenig ihnen, daß wir die Bemerkung vernehmen, es sei nicht *implicite* mitverkauft — und es konnte gefordert werden, daß sie sich entkleide, wogegen die Kleidung den männlichen Sklaven nur zum Vorteil diene⁵⁸⁵. Es ist natürlich ein Unterschied im Preise zwischen einer jungfräulichen und deflorierten Sklavin, zwischen der Schönen und Nichtschönen; letzteren Unterschied machte man auch bei Sklaven⁵⁸⁶; ein blinder Sklave, oder einer, dem die Hand abgeschlagen — ein sehr aus dem Leben gegriffenes Beispiel (vgl. Bd. I S. 182) — oder der Fuß gebrochen ist, galt natürlich nicht für schön. Bei der Sklavin kommt noch in betracht das Stadium der baldigen Niederkunft, wodann das Kind dem neuen Herrn zufällt, es verringert sich aber ihr Wert, wenn sie säugt⁵⁸⁷; beim Sklaven sieht man darauf, ob er groß (stark) oder klein (schwach) sei und welche Profession er ausübe (ein Perlenstecher z. B. ist mehr wert als ein Schneider)⁵⁸⁸, und von einer Profession kann füglich auch bei Sklavinnen gesprochen werden, denn aus ihrer Mitte nahm man die Haarkräuslerinnen (Bd. I S. 197), Musikantinnen, Tänzerinnen usw.⁵⁸⁹. Aus dem griechisch-römischen Leben kennt man die Verwendung von Sklaven als Lehrmeister (Pädagogen)⁵⁹⁰. Man erwähnt Knechte und Mägde in ganz jugendlichem Alter, also Kinder, wobei daran zu erinnern, daß die phönizischen und sonstigen Seeräuber häufig Kinder entführten, die sie als Sklaven verkauften; dann auch Jünglinge und Jungfrauen und ganz alte Sklaven beiderlei Geschlechts, worunter auch solche, die im Hause ihres Herrn alt geworden sind⁵⁹¹. Da lief mancher Betrug unter; man färbte z. B. den Sklaven Haar und Bart, damit sie jugendlicher aussähen (Bd. I S. 190).

Der Sklavenmarkt ging vor sich auf einem Seitensteg oder in einem Gäßchen im Bazar der Stadt, dort, wo auch das Vieh verkauft wurde⁵⁹². Der Sklave oder die Sklavin standen geputzt (o. S. 86) auf einer Art Mastaba oder auf dem Verkaufsstein (אבן הלקיה) und trugen wahrscheinlich, wie bei den Römern, Täfelchen auf ihrem Leib, die ihre Fähigkeiten usw. anzeigten⁵⁹³. Es wurde nun der Kaufpreis vereinbart, der, einmal festgesetzt, den Kauf rechtsgiltig machte; eine Annullierung wegen Übervorteilung (דולוס *dolus*) fand nicht statt, vielleicht infolge der Annahme, daß man für Sklaven und Sklavinnen auch Liebhaberpreise bezahle; doch wurde juristisch ein ganz anderer Grund angegeben, daß nämlich Sklaven wie Immobilien anzusehen seien, und es wurde ferner die Formel aufgestellt: „Bei Sklaven gibt es keinen Leibesfehler“ (כי אין פגם בגוף) in dem Maße, daß der Kauf annulliert werden müßte, denn äußere Fehler hätte der Käufer sehen müssen, und an inneren, solchen nämlich, die die Arbeit nicht behindern, ist ihm nichts gelegen⁵⁹⁴, eine Anschauung, die den Sklaven zur bloßen Arbeitskraft herabdrückt. Die Formen der Besitzergreifung sind tatsächlich die der Immobilien: Geldsumme (כסף), Übergabe eines Kaufbriefes (שטר), faktische Besitzergreifung (הזקה); nur wenig Stimmen lassen ihn auch wie Mobilien: durch Tausch und Ansiehziehen, gekauft sein⁵⁹⁵. Da ist daran zu erinnern, daß selbst in der Sprache die Sklaven als „Felder“ und „Liegenschaften“ bezeichnet werden (S. 44), vom Standpunkte des Altertums insofern richtig, als ja nicht der Leib, sondern nur die Arbeitskraft des (hebräischen) Sklaven verkauft war.

Wie man sich nun in den Besitz eines Feldes setzt, so geschieht es auch beim Sklaven, indem man ihn irgend einen charakteristischen Sklavendienst verrichten läßt. Er löst dem neuen Herrn die Schuhe, trägt ihm die Wäsche ins Badehaus nach, entkleidet, wäscht und salbt ihn, gibt ihm die Massage, kleidet ihn an und zieht ihm die Schuhe an, Dinge, die wir als die ständigen Arbeiten des Sklaven an der Person seines Herrn ansehen können, worunter z. B. auch das, daß er ihm des Morgens das Hemd reicht, wohingegen einige dieser Arbeiten ausdrücklich als diejenigen genannt werden, die der hebräische Sklave seinem Herrn nicht tut. Hier mögen gleich die andern

Arbeiten des Haussklaven erwähnt werden: er bedient bei Tische, verrichtet häusliche Arbeiten, namentlich die Bedienung des Viehes, weckt den Herrn aus dem Schlaf, trägt ihn auf der Säufte, ist sein Trabant usw.⁵⁹⁶. Man eignet sich ferner den Sklaven an, indem man sich von ihm emporheben läßt, nach anderen, indem der Herr ihn emporhebt⁵⁹⁷. Eine der Aufgaben des Sklaven ist es auch, wie wir bereits aus dem BADELEBEN wissen (Bd. I S. 226), daß er den Herrn beim Gehen stützt⁵⁹⁸.

Von eminent antiquarischem Interesse ist die Formel des Sklavenverkaufsbriefes (aram. שטר זבני דעברי), dessen nähere Punkte nach dem Talmud zwar erst von einem babylonischen Schulhaupte des 3. Jahrh. festgestellt wurden, dessen eigentümlich archaische Sprache jedoch auf direkte Verbindung mit dem alten Assyrien hinweist. Der Verkäufer bekundete darin: „Dieser Sklave gehört rechtmäßig zur Sklaverei (עבדו), ist eximiert und geschützt (עטיר ?) vor Manumission (הרורי vgl. S. 31), vor Einsprüchen (עלולי), vor Reklamation (ערורי) seitens des Königs und der Königin und niemand hat Gewalt (רשו) über ihn; er ist auch frei von jedem Leibesfehler (מום) und von Krätze, von da an rückwärts auf vier Jahre (pers. מצהר) gerechnet“⁵⁹⁹. Der erste Satz dieser Formel bekundet das Eigentumsrecht des Verkäufers an dem Sklaven, zu welchem Punkte der Midraš, der uns den Verkauf des biblischen Joseph schildert (S. 86), das Analogon bietet, der Herr habe Verdacht gehabt, ob der ihm angebotene Mann auch wirklich ein Sklave sei, zu welchem Behufe er die Stellung eines Bürgen (ערב) verlangte; gemeint sind die Garanten (βεβαιωτῆρες) des griechischen Volksrechtes. Josephs Fall rief den Alten die verkehrte Welt in Kohel. 10,7 in Erinnerung: Der Sklave (= Potiphar) kauft, der Sohn der Magd (= Ismael) verkauft, und der freie Mann (בר הירין d. i. Joseph, vgl. הרורי des Formulars) wird beiden verkauft⁶⁰⁰. Aus dem syrisch-griechischen Leben geschöpft ist folgende Erzählung: „Einer will einen Sklaven kaufen; da spricht er zu seinem Herrn: Ist der Sklave, den du verkaufst, von schlechter Qualität (קאקוריטין = κακή ἀρεσις) oder von guter Qualität (καλή ἀρεσις)? Er sagt ihm: Von schlechter Qualität, und eben darum verkaufe ich ihn“⁶⁰¹. Es ergibt sich daraus, daß so ein Sklavenverkauf viele Klauseln hat⁶⁰². Nur bei schrift-

licher Vereinbarung bilden die berührten Mängel (freier Mann, Reklamation usw.) einen *dolus*, sonst ist der Kauf, wie bereits gesagt, auf jeden Fall giltig, auch wenn der Sklave ein Falschspieler, ein Trunkenbold, ein Dieb oder ein mit Leibesfählern behafteter Mensch ist; bei Sklavinnen freilich ist der Leibesfähler (auch Krankheit, Irrsinn, Epilepsie) schwerer zu beurteilen, und auch bei einem Sklaven der Fall, daß er ein Räuber, ein der Regierung Verfallener oder ein zum Tode Verurteilter wäre⁶⁰³.

Der neue Besitzer drückt dem Sklaven, wahrscheinlich in unverwischbarer Weise, wie es z. B. auch der Pfriemenstich der Bibel ist, eine Marke (רשום) auf, die es verhindern soll, daß ihm der Sklave entlaufe⁶⁰⁴, hängt ihm in Form eines Siegels (הורה Bd. I S. 202) eine Etikette auf, die der Sklave am Halse oder am Oberkleide trägt, besonders wenn er außer Hauses zu tun hatte, denn da sah es der Herr nicht gerne, wenn er ohne Etikette ausging; wenn nun diese vom Oberkleide abriß, suchte der vor der Strafe sich fürchtende Sklave den Abgang so zu verdecken, daß er sein Oberkleid überschlug und auf die Schulter nahm⁶⁰⁵. Auch eine Schelle am Halse oder am Oberkleide bezeichnete seinen Stand, beides, Etikette und Schelle, aber gewiß auch jenes Brandmal, genau so auch Vermerke des Viehes!⁶⁰⁶ Ein anderes Abzeichen der Sklaven bestand in einem Kopfbund (כביל), einem Stücke, das auch unter den weiblichen Schmucksachen figurirt⁶⁰⁷ und vielleicht mit dem wollenen Turban (כפה Bd. I S. 186) identisch ist; vgl. weiter unten. Die Anbringung dieser Herrschaftszeichen kam einer neuerlichen Besitzergreifung gleich, die man, mit einem wieder im syrisch-griechischen Rechte sich vorfindenden Ausdruck נימום -- νομός = νομή d. i. Besitzantretung (nicht νόμος — Gesetz) nannte, und wiederum ist dieser Ausdruck derselbe auch bei Besitzergreifung von Immobilien⁶⁰⁸.

135. Behandlung. Ein eigentlicher Sklave ist der Hebräer nie; sein Körper (גוף), wie man sagte, wird nicht Eigentum des Herrn, sondern nur seine Arbeitskraft, so daß er also persönliche Rechte behält⁶⁰⁹. Er hatte Besitzrecht an dem zur Zeit seines Dienstverhältnisses erworbenen außerordentlichen Erwerb (מעשה ידיו) und am Funde (מצואה), konnte sich auch

jeden Augenblick loskaufen und konnte auf dem Wege der Erbschaft nicht in andern Besitz übergehen⁶¹⁰. Wir wissen bereits, daß er charakteristische Sklavendienste (S. 87), als da sind: dem Herrn die Füße waschen, ihm die Schuhe an- und ausziehen, Badewäsche nachtragen, auf der Treppe ihn stützen, in der Säufte, im Sessel und im Tragbett ihn tragen — nicht verrichtet. Aber er verrichtet Arbeiten, die ihn nicht herabwürdigten: er schneidet dem Herrn das Haar, wäscht ihm sein Kleid, bäckt ihm sein Brot usw. Übt der Sklave ein Gewerbe aus, war er z. B. früher öffentlicher Badediener, Haarschneider, Koch oder Bäcker (vgl. S. 85), so darf ihn sein Herr nicht für Fremde arbeiten lassen; noch weniger zulässig ist es, daß ihn der Herr eigens auf das hin eine Profession erlernen lasse^{610a}. Die Humanität des Gesetzes steigert sich bis zum Ideal; sechs Jahre (w. u.) sind sechs Jahre, sie werden ihm angerechnet, auch wenn er auf der Straße spazieren geht oder krank ist und zu Bette liegt und höchstens eine leichte Arbeit, etwa Näherei (§ 78), leisten kann⁶¹¹. Im Dienste eines andern, z. B. als Schnitter bei dem nachbarlichen Gutsherrn, ist er, wie ein freier Arbeiter, von den Feldfrüchten des nachbarlichen Gutes⁶¹². In Speise, Kleidung und Wohnung, nicht zu vergessen das gemeinsame Mahl (כֶּבֶד) und Bad mit dem Herrn, ist er dem Herrn völlig gleichgestellt; die Worte: „Mit dir in Speise, mit dir in Trank, mit dir in reinlicher Kleidung“ sind fast zu Schlagworten geworden, und wie das gemeint ist, folgt aus der näheren Ausführung: „Daß du nicht etwa äßest weißes Brot und er grobes, tränktest alten Wein und er jungen, schliefest auf Matratzen und er auf Stroh, wohntest auf dem Lande und er in der Stadt, oder du in der Stadt und er auf dem Lande“ . . . Kein Wunder, wenn all diese Rücksichten in dem Satz gipfeln: „Wer sich einen hebräischen Sklaven kauft, kauft sich einen Herrn“⁶¹³. Dasselbe ist dann ein Punkt auch der mohammedanischen Ethik geworden⁶¹⁴. Es versteht sich von selbst, daß der Herr auch die Frau und Kinder seines jüdischen Sklaven ernähren muß⁶¹⁵. Die unglücklichen Sklaven mit abgehauenen Händen und Füßen (S. 86) mußten um so eher aus Gemeindemitteln alimentiert (פִּזְנוֹ) werden⁶¹⁶. Dagegen brauchte der Herr unter Umständen seinen kanaanäischen Sklaven nicht zu alimentieren,

indem er ihn auf das öffentliche Mitleid oder auf das Betteln verwies; das Herbe dieser Bestimmung wurde aber durch die Praxis gewiß gemildert (vgl. S. 45), denn wir hören z. B. von einem Lehrer, daß er seinem Sklaven von dem eigenen fetten Bissen und guten Trank reichte, nicht aus Pflicht, so wird hinzugefügt, sondern aus Barmherzigkeit⁶¹⁷. Ein drastischer Spruch lautet: „Der Sklave ist selbst sein Futter nicht wert“, allerdings hervorgerufen durch ein Individuum, das sich johlend und springend in den Weinbuden herumtrieb^{617a}. Einer Sklavin die Kost zu entziehen, war ohnedies unmöglich, denn in der jüdischen Gesellschaft kannte man keine Frauen, die bettelten⁶¹⁸.

Um heidnische Sklaven stand es überhaupt viel ärger, ja, nach einem berechtigten Urteil, schlimmer als im Mosaismus, aber im Vergleich mit Rom noch immer erträglich, wie denn die Rabbinen nicht verfehlten, auch die tatsächliche Bedrückung (שעבוד) von heidnischen Sklaven zu rügen⁶¹⁹. Gesetzlich sind sie bloß Sache und gehören ganz dem Herrn. Demnach gehört sein Erwerb und sein Fund dem Herrn; treibt er im Dienste des Herrn gewinnbringenden Handel, so gehört der Nutzen dem Herrn; er hat überhaupt kein *peculium*, oder, wie noch ferner das römische Recht so unbarmherzig sagt: *nullum caput habet*. Im Vergleich dazu, wenn auch dasselbe sagend, klingen die rabbinischen Formeln mild: „Die Hand (יד) des Sklaven ist wie die Hand des Herrn“; „alles was der Sklave erwirbt (קנה), erwirbt der Herr“; „jemandes Sklave ist identisch mit ihm selbst“⁶²⁰. Wie ein minderjähriger ist er unfähig zu Rechtshandlungen; er kann nicht kaufen, nicht verkaufen, nicht schenken, nicht empfangen (es sei denn, sein Herr gebe ihm die Bewilligung dazu, oder er sei von ihm betraut und ausgesandt), kein Testament machen und nichts seinen Kindern vererben⁶²¹. Der Ersatz, den er für von andern erlittenen körperlichen Schmerz (צער) und für Beschämung (בשה) erhält, gehört dem Herrn⁶²². Dennoch hat für den Schaden, den der Sklave bei andern anrichtet, oder wenn er Schulden macht, nicht der Herr, sondern der Sklave aufzukommen, wenn er nämlich, nach der Befreiung, erwerbsfähig geworden⁶²³. Selbst die im Hause von Sklavinnen geborenen Kinder erfuhren geringschätzig Behandlung (לעיל), die sich unter anderm darin äußerte, daß man sie Sklaven (עבדים)

nannte⁶²⁴. Recht bitter klingt es nun, daß die Sklaven gerade bei der Justifizierung den Freien gleich behandelt wurden⁶²⁵. Bei kriminellern Prozeß wurde übrigens der Herr ebenfalls vorgeladen⁶²⁶.

Ein Spruch der „Väter“ lautet: „Viele Sklaven, viel Raub“, ein Urteil, das viel milder ist als die römische Sentenz: „Soviele Sklaven, soviele Feinde“⁶²⁷. Immer lastet auf dem Sklaven der Verdacht der Hehlerei (weshalb er denn z. B. kein Pfand geben kann); selbst das Geld, das er dem Herrn leiht, verfällt diesem auch nach der Freilassung: es ist ja des Herrn Geld⁶²⁸. Nur wenn er ein offenes Geschäft oder eine Industrie seines Herrn betreibt, waltet er etwas freier⁶²⁹. Kanaan, für die Rabbinen der Typus des „kanaanäischen“ Sklaven, hat nach der Aggada seinen Kindern folgendes Vermächtnis hinterlassen: „Liebet euch gegenseitig (die Sklaven halten zusammen!), liebet den Diebstahl und die Schwelgerei, hasset eure Herren und sprechet nicht die Wahrheit“⁶³⁰. Es hat sich demzufolge im talmudischen Recht der Satz ausgebildet: „Es gibt keine Wahrhaftigkeit (הזמנה) unter Sklaven“; sie können demnach kein Zeugnis ablegen und keinen Eid leisten, wie übrigens auch Frauen nicht⁶³¹. „Traue keinem Sklaven bis ins zehnte Geschlecht“⁶³². Sie sind Spieler und Trunkenbolde (vgl. S. 89), faul, schläfrig und frech⁶³³. Es ist merkwürdig, daß sie andere Sklaven besitzen können⁶³⁴, eine Nachricht, die gewiß dem Leben abgelauscht ist, da in dem Heere von Sklaven der großen Häuser eine Rangeinteilung erfolgen mußte. Schließlich ist trotz allem auch die Möglichkeit eines eigenen *peculium* nicht ausgeschlossen, da sich ja der Sklave im gegebenen Fall loskaufen kann⁶³⁵.

In sittlicher Beziehung stehen, das wird mehrfach ausgesprochen, Sklaven und Sklavinnen auf der niedrigsten Stufe. Der heidnische Sklave galt, anders als der jüdische, für lasziv (פריץ בערייה vgl. S. 83) und von hier aus erhält der Satz, die Sklaven hätten keine Schande (בשה vgl. S. 91), außer dem rechtlichen auch noch einen moralischen Sinn⁶³⁶. Sie wurden so wenig beachtet, daß manche Eheleute ohne Scheu vor ihren Sklaven und Mägden ehelich verkehrten^{636a}. Der Sklave liebt die Ausgelassenheit (הפקר), und die Bezeichnung „vagierende Sklavin“ (שפחה הפקר) bedeutet die höchste Verkommenheit⁶³⁷.

Daß eine Sklavin ihre Frauenehre bewahrte, wurde fast für unmöglich erklärt; dies erhellt aus folgender Bemerkung: „Warum bewirbt sich (קפץ vgl. S. 33) jeder um eine Proselytin, nicht jedoch um eine befreite Sklavin? Jene kaun für tugendhaft (משומרת) gelten, diese muß einmal eine Prostituierte (מופקרת) gewesen sein.“ Manchmal jedoch erfährt auch die gewesene Heidin dieselbe Beurteilung. Die Mišua lehrt: „Wer mit einer Sklavin verkehrt zu haben beschuldigt wird (נטען) und sie ist hernach befreit worden, oder wer mit einer Heidin beschuldigt wird und sie ist Proselytin geworden, darf sie nicht als Eheweib heimführen (vgl. S. 29)“; ferner „unter Buhlerin (זונה) der Schrift ist keine andere als die Proselytin, die befreite Sklavin oder die sonst in Buhlerei geratene Frau zu verstehen“⁶³⁸. Bei den Sklavinnen rührt die sittliche Verkommenheit wohl von dem engen Zusammenleben mit männlichen Sklaven her, war es doch eine beliebte Methode der Herren, Sklaven und Sklavinnen zu kopulieren, damit sie neue Sklaven erhielten; dies wurde fast blindlings gemacht, ohne auch nur darauf zu sehen, die richtigen Paare zusammenzubringen, und wir müssen es als menschenwürdiger ansehen, wenn zwei Gutsherren mit richtiger Wahl gegenseitig ihre Sklaven und Sklavinnen kopulieren, wodann die Sklavin auf das andre Gut (איכסא = οὐσία) verpflanzt wird⁶³⁹. Eine rühmliche Ausnahme bilden die Fälle, wenn die Verheiratung gerade aus sittlichen Gründen geschieht⁶⁴⁰. Aber auch die jüdischen Herren selbst, bezw. ihre Söhne, mißbrauchen ihre Sklavinnen (vgl. S. 52)⁶⁴¹. Das war nur im Hause der Rabbinen anders; da konnte sich z. B. die Magd Rabbis (Bd. I S. 116) vor Entehrung retten, und Samuel, der zu ärztlichen Zwecken seine Magd untersuchte, zahlte ihr eine Entschädigung für ihre Einbuße an Schamhaftigkeit⁶⁴².

Ein Konubium zwischen einem „Israeliten“ und einer kanaanäischen Sklavin, war nicht zulässig⁶⁴³, ein für das Altertum selbstverständliches Gesetz, das aber im wirklichen Leben, wie so manche Theorie, durchbrochen wurde, denn „Söhne der Magd“, wie auch übrigens „Söhne der Heidin“, werden in vielen religiösen und zivilrechtlichen Beziehungen genannt⁶⁴⁴, so unter anderm in dem Satze, „Söhne der Magd“ (אמה) und „Söhne der Sklavin“ (שפחה) sind wie Bastarde (ממזרים vgl. S. 31) und doch

nicht Bastarde⁶⁴⁵. Kinder aus der Verbindung eines Freien mit einer Sklavin sind übrigens Sklaven, weil die Kinder den Charakter der Mutter haben, ein Überbleibsel des Matriarchats, wie in manchen andern Fällen⁶⁴⁶. Ebenso ist nichtig die Heirat zwischen einer freien Jüdin und einem Sklaven, doch sind hier, entsprechend dem vorhin erwähnten Prinzip, die Kinder keine Sklaven⁶⁴⁷. Der Sklave kann überhaupt keine Ehe schließen; er hat nur geschlechtliche Vermischung, „wie das Tier“, folgt in den Quellen⁶⁴⁸. Er hat keine Genealogie (יהוה) weder nach oben noch nach unten, hat auch keine Brüderschaft (אחור), und so fort bis zu der unerbittlichen Konsequenz, daß er sich selbst mit Mutter und Tochter verbinden könne⁶⁴⁹. Trauerkundgebungen gebühren den Sklaven nicht (S. 59), und der Herr empfängt bei ihrem Tode keine Tröstungen, höchstens das nicht sehr schmeichelhafte Beileidswort: „Möge Gott den Schaden gut machen, den du erfahren hast!“⁶⁵⁰. Aber auch das hat sich im Leben viel freundlicher gestaltet. So z. B. wird anknüpfend an obige Beileidsformel berichtet, daß ein Lehrer wünschte, bei einem ehrbaren Sklaven (עבד כשר), deren es im Leben gewiß viele gab, als Beileidsformel gesagt werden möge: „Wehe ob des guten und treuen Mannes, der sich von seiner Arbeit ernährt hat!“ Und die Sache selbst, daß nämlich keine Tröstungen erfolgen sollten, war so wenig bekannt, daß einst, als einem großen Lehrer eine Magd starb, die Schüler, ebenfalls Gelehrte, ihn trösten wollten, dem er sich nur mit Mühe entzog. Der Patriarch R. Gamliel, dessen treuer Diener Tabi in unsern Quellen oft ehrenvoll genannt wird, hat nach dessen Tode tatsächlich Tröstungen angenommen; von Rabbi wissen wir, daß er über den Tod einer Magd wie über eine Jüdin klagte⁶⁵¹. In dem Patriarchen Hause war es auch, daß die Sklaven und die Sklavinnen mit „Herr N. N.“ und „Frau N. N.“ angesprochen wurden (אבנא und אבנא)⁶⁵². Gerade in großen vornehmen Häusern bemerkt man eine bessere Behandlung der Sklaven und demgemäß auch eine rührende Anhänglichkeit der Sklaven, wie z. B. die Mägde der Veluria, einer vornehmen Proselytin, auch nach ihrer Emanzipation im Hause ihrer Herrin blieben und ihr dienten⁶⁵³. Nebenbei ist zu bemerken, daß Tabi (טבי) und Tabitha (טביהא) der allgemeine Name von Sklaven und Sklavinnen zu sein scheint, und daß auch in diesem

Namen (Hirsch, Hirschkuh) sich ein gewisser Zartsinn für die Träger ausdrückt⁶⁵⁴. Auch wurde mancher treue Sklave zum Vormunde des minorennen Sohnes bestellt, wenn es letzter Wille des Vaters war⁶⁵⁵.

Die Stellung der Sklaven zum jüdischen Religionsgesetz, deren Details wir hier nicht erörtern können und die im allgemeinen dem Aufgehen des Sklaven im Religionsverbande des Herrn gleichkommt, beruht zwar zunächst auf dem Begriff des völligen Leibeigentums an dem Sklaven, ist aber zugleich auch ein Beweis der geistigen Sorgfalt für den Sklaven und setzt seine persönliche Zusammengehörigkeit mit dem Herrn voraus. Wie vom Herüberziehen eines jeden Heiden zur jüdischen Religion, so wird auch von der Aufnahme der Sklaven und Sklavinnen das schöne Wort gebraucht, man nehme sie auf unter die Flügel der Gottesherrlichkeit. Allzuvielen religiösen Übungen verlangte man von ihnen nicht — das wäre ja auch mit ihrem Dienstverhältnis unvereinbar — sondern wies ihnen in diesem Punkte die Stufe von Minorennen und Frauen an: die Begründung ist recht bedeuksam; die Genannten hätten nur ein Herz, speziell der Sklave habe nur Herz für den Herrn, das heißt, all sein Sinnen und Trachten ist auf den ihm obliegenden Dienst für seine Herrschaft gerichtet⁶⁵⁶.

Ein trauriges Kapitel aus dem Sklavenlos ist noch zu behandeln: die körperlichen Züchtigungen. Schon die Bibel rechnet mit dem Fall, daß dem Sklaven Auge und Zahn herausgeschlagen werden⁶⁵⁷, und in dem bisherigen berührten wir oft die Angaben über verstümmelte Sklaven (קטעין Bd. I S. 246). Faulheit und Widersetzlichkeit zogen für die Sklaven beiderlei Geschlechts körperliche Züchtigungen nach sich. Sie werden mit dem Stock (הוטרא, מקל) geprügelt (es existiert, wie es scheint, ein eigenes Verb הטר „prügeln“ $\rho\alpha\beta\delta\iota\zeta\epsilon\iota\omega$)⁶⁵⁸, mit einer starken ledernen Geißel (רצועה) gezüchtigt (הלקה, רדה), oder auch, vielleicht weniger wirksam, mit Ruten (שוטים) und Peitschen (בורדלן) geschlagen, zur Verschärfung jedoch auch so, daß nach der Prügelung mit dem Stock noch die furchtbare Geißel geschwungen wurde⁶⁵⁹; eine Art Knuten hießen מרגנין = $\mu\alpha\acute{\alpha}\rho\alpha\gamma\iota\nu\alpha$ (im Plural). Mitunter wurden nicht weniger als 60 Stockstrieche (פילחין) ausgeteilt⁶⁶⁰. Als furchtbar wird das Marterwerkzeug מגלב ge-

schildert, dem Namen nach eine semitische Erfindung, die als *μαγγλάριον* noch im Spätgriechischen und als *مجلب* *mağlab* im ägyptischen Arabisch fortlebt. Nach der Zusammenstellung mit *מרוזיה* „Hämmer“ zu urteilen, die übrigens ebenfalls ein Strafwerkzeug waren, dürfte *מגלב* *mağlab* ein starker Stock sein, der am oberen Ende einen Metallbeschlag trägt, den sogenannten Stachelring, wie er aus Funden gut bekannt ist. Ein aus dem römischen Leben gegriffener Fall, daß ein „König“ dem Sklaven befiehlt, einem 50 solcher Stachelschläge zu verabreichen (*הכה*), dieser aber 100 gibt, belehrt uns, daß der Herr die Züchtigung gewöhnlich einem Obersklaven übertrug, der in seinem Böswillen grausamer verfuhr, als der Befehl erforderte. Kein Wunder, wenn der bloße Anblick besonders dieses letzten Werkzeuges, des Stachelstockes, die armen Sklaven erzittern machte. Mancher als bössartig bekannte Sklave, der neu gekauft wurde, konnte erst durch Fesseln und Stachelstöcke Mores gelehrt werden⁶⁶¹. Zum Fesseln dienten vor allem große eiserne Ketten (*שלשלאה*), die in einem Verschuß (*בית נעילה*) zusammenklappten und ein Binden (*בפיתה*) des Sträflings bewirkten. Damit nicht genug, wurde der Hals des Unglücklichen in ein Halseisen (*קילר* = *αλλάριον* = *collare*) gesteckt, das allein schon den Mann, wahrscheinlich an den Oberarmen, fesselte (*בפת*). Die Fesseln (*בבלים*) nämlich waren bei dem großen Heere der Sklaven ein unentbehrliches Mittel der Zucht, schon um das Entlaufen der Sklaven zu verhindern. Von jenen phönizischen Händlern, die die Juden aufkaufen wollten, heißt es ausdrücklich, daß sie gleich mit Wagen kamen, auf denen sich mehr als 20000 Handfesseln befanden⁶⁶². Ob Hände oder Füße, oder beide zugleich gefesselt (*בבל*, *אכר*) wurden, wissen wir nicht⁶⁶³. Half alles nicht, wurde der Sträfling zu schweren Arbeiten, etwa in Bergwerke, verschickt (*בירודין*)⁶⁶⁴ oder ins Gefängnis (*בית האסורים*, *בית קולין*) geworfen (*הבש* einsperren)⁶⁶⁵. Es kam auch Entziehung der Nahrung vor⁶⁶⁶. Wir wissen bereits (S. 19), daß die meisten dieser Züchtigungsmittel auch gegen den unfolgsamen Sohn angewendet wurden.

In der jüdischen Gesellschaft, in der es schließlich die arge Sklavenwirtschaft, durch die Rom so berüchtigt ist, nicht gab, wurde von all den genannten Strafmitteln nur die Geißel

(רציעה), etwa gleich פרגל = φραγγέλλιον = *flagellum* der Römer), stark verwendet, und zwar als Werkzeug der von der Behörde vorzunehmenden Züchtigung (מלקות) nach Gesetzesübertretungen. Die Prozedur schildern Mišna und Talmud überaus eingehend, und wir dürfen sie auch für die Vorgänge des privaten Lebens verwerten. Die Geißel bestand aus einem ziemlich breiten Lederriemen aus Ochsen- oder Eselsfell, der in doppelten, ja vierfachen Strängen aus einem kurzen Griff (יד) ausging, und zwar hatte der Griff Einschnitte oder Kerben (אקרוס), in denen der Riemen entweder straffer oder loser gezogen werden konnte. Die Länge des Riemens war so berechnet, daß die Spitze auf den Bauch des Gezüchtigten fiel. Dieser lag nämlich niedergeworfen, mit beiden Händen um einen Pfahl (עמוד) gebunden (כפה), mit entblößter Brust, da ihm die Kleider schonungslos herabgerissen wurden, und noch mit einem Stein beschwert; nun trat der behördliche Büttel an ihn heran, ein Mann, der sich mehr durch Kraft als durch Verstand auszeichnen mußte, schwang die Geißel mit beiden Händen und hieb (הכה) auf ihn vierzigmal ein, so daß ein Drittel der Streiche auf die Brust, zwei Drittel auf den Rücken des Gezüchtigten fielen, dem am Schlusse vor Erschöpfung Harn und Kot abgehen konnte und mit dessen Tode gerechnet werden mußte; ein Glück für ihn wars, wenn die Geißel riß (נפס), da sie in der Prozedur nicht ersetzt wurde⁶⁶⁷.

Dem Sklaven standen zur Selbsthilfe nur wenig Mittel zur Verfügung. Er entzog sich den Peinigungen durch Flucht, warf sich räuberischen Horden in die Arme, zündete aus Rache die am Felde stehende Frucht seines Herrn oder eines andern Herrn an, oder, was wohl wenig nützte, führte Klage bei der Behörde⁶⁶⁸. Vor dem Zorn der Frau wurden die Sklavinnen manchmal durch den Herrn geschützt⁶⁶⁹. Das Gesetz sichert zwar dem Sklaven die Freiheit zu, wenn ihn der Herr körperlich verletzt, da aber dem Sklaven weder Zeugenaussage, noch Schwur, zumal in eigener Sache, zugestanden wurde (S. 92), so trat dieser Fall nur ein, wenn zufällig Zeugen bei der Züchtigung anwesend waren⁶⁷⁰. Stirbt der Sklave unter seiner Hand, so büßt es der Herr mit dem Leben⁶⁷¹. Die Kastrierung eines Sklaven verschafft ihm die Freiheit⁶⁷².

136. Freilassung. Die Fälle des Freiwerdens des hebräischen Sklaven sind in der Bibel angegeben: Verstreichen von sechs Jahren, Jobeljahr und Loskauf; nur letzterer Modus griff ins Leben ein⁶⁷³. Wenn der Sklave sich nicht aus eignen Mitteln loskaufen konnte, lastete die Pflicht dazu auf der Familie, die dazu sogar gezwungen werden konnte, darüber hinaus aber auf jedem Glaubensgenossen; es wurde aber nicht losgekauft, wer sich oder seine Söhne an Heiden verkaufte, wohl aber wurden die Kinder nach dem Tode des Vaters ausgelöst⁶⁷⁴. Der frei gewordene Sklave erhält von seinem Herrn laut biblischem Gesetz ein Geschenk, dessen Höhe die Rabbinen auf 30 Selaß bemessen und das nach ihnen durchaus in Naturalien zu leisten ist⁶⁷⁵. Der Dienst der hebräischen Magd hört auf 1. durch Verstreichen von sechs Jahren, 2. durch Jobel, 3. durch Lösegeld, 4. durch Freilassung, 5. durch Tod ihres Herrn, 6. durch erlangte Pubertät. Auch sie hatte Anrecht auf das Geschenk des Herrn⁶⁷⁶.

Verwickelter gestaltet sich die Freilassung (שחרור, *manumissio*) eines heidnischen Sklaven. Vor allem steht nach Ansicht namhafter Rabbinen der talmudischen Zeit seiner Freilassung das biblische Gesetz Lev. 25,46 „Immer sollt ihr sie knechten“ im Wege, das nach andren allerdings nicht apodiktisch, sondern potentiell aufgefaßt werden soll; es hielten sich manche auch faktisch an das Verbot. Das Verbot soll, wie die neuere Forschung meint, einen politischen Hintergrund haben; es soll nämlich den Juden zur Zeit der hadrianischen Verfolgungen das Recht der freien Verfügung über ihr Vermögen genommen worden sein. Aber es gab ein allgemeines, nicht bloß für Juden giltiges, römisches Gesetz, das die Sklavenfreilassung zu beschränken suchte, einfach zur Wahrung des Eigentums, und auch mit Steuer belegte. Unter dem Zwange dieses Gesetzes, indem man nämlich den auch sonst mißliebigen Steuern entrichten wollte, betonte man jenes in die Bibel hineingetragene Verbot, das gewiß nur theoretisch blieb. Denn nicht nur die Verdienstlichkeit der Freilassung wird hoch gepriesen, sondern es werden auch positive Fälle der Freilassung in Menge berichtet, abgesehen von den vielen Verhandlungen über dieses Thema, die unmöglich rein akademischer Natur sein können⁶⁷⁷.

Die auf die Freilassung bezüglichen rabbinischen Daten wurzeln nicht ausschließlich in römischen Rechtsanschauungen, sondern gehören zum Teile, besonders durch Punkt 3, 4, zur Sphäre des syrisch-griechischen Volksrechts, das in der östlichen Reichshälfte noch zu Recht bestand und dessen Geltung bei den Juden sowohl im Ehe- als Sklavenrechte uns nun schon mehrfach hervorgetreten ist (S. 44 und 89). Die Freilassung erfolgt durch folgende Modalitäten: 1. Durch Loskauf (כֶּבֶד). Der Sklave hat zwar kein *peculium* (S. 91), aber es konnte ihm das Lösegeld zu Händen des Herrn ausschließlich zu diesem Zwecke von einem dritten geschenkt worden sein (*per amicos*), und es gibt hierfür noch außerdem einige Möglichkeiten, wie sie eben das subtile Rechtsgebaren ausgestaltet⁶⁷⁸. 2. Durch freien Willen, besonders durch testamentarische Verfügung (*per testamentum*) des Herrn, vielleicht die häufigste Erscheinung, wie sie sowohl durch den Talmud als durch Inschriften in hellenistisch-jüdischen Kreisen bezeugt ist⁶⁷⁹. Um den als löblich anerkannten Befreiungsakt zu fördern, verfuhr man in der Beurteilung der Willensäußerung des Herrn äußerst liberal, besonders aber sah man bei der testamentarischen Freilassung, also bei der Anerkennung der Worte eines Sterbenden, von Formalitäten ab und verhielt die Erben zur Vollstreckung seines Willens, ja er selbst wurde, wenn er hernach genas und widerrufen wollte, zur Freilassung gezwungen⁶⁸⁰. Das Wesen der Freilassung besteht in den Worten: „Du bist frei“ (בֵּן חַרְוִין), oder „Du gehörst dir selbst an,“ oder „Ich habe kein Anrecht (עֵצָק) auf dich“ und ähnliche Worte — der Ausdruck ist besonders wichtig bei Sklavinnen -- die in die unerläßliche Befreiungs-urkunde (שְׂטֵר) eingetragen werden. Während jedoch das römische Recht aus der Befreiung einen gerichtlichen Akt macht, genügt den Rabbinen ein von Zeugen bestätigter Freibrief (שְׂטֵר שְׁחָרוּר)⁶⁸¹. Nebenformen sind פִּינָקָם *per epistolam* und טַבְּלָה *per mensam*⁶⁸². 3. Durch symbolischen oder fiktiven Verkauf an die Gottheit (*manumissio per vindictam*, אֲנִיּוֹקָה = *vindicta*)⁶⁸³. 4. Durch Weihung oder Überantwortung an die Gottheit (הַקְדִּישׁ, הַחֲרִים), technisch *manumissio in hierodulismum*, nach den späteren Verhältnissen des Judentums *manumissio ad proseucham* zu nennen, d. i. Weihung zum Dienste der Synagoge, zugleich

also Aufnahme ins Judentum, wie in den jüdisch-griechischen Freilassungsinschriften am Bosphorus⁶⁸⁴. 5. Befreiung auf Anordnung des Gesetzes, wenn nämlich der Sklave von seinem Herrn eine körperliche Verletzung erfuhr (S. 97), wenn eine Sklavin sich der Unzucht ergab, oder wenn der Sklave zur Hälfte befreit ist, was z. B. möglich ist, wenn der Sklave zwei Brüdern gehört (*servus communis*)⁶⁸⁵. Es gibt endlich durch politische Ereignisse herbeigeführte außerordentliche Freilassungen, die von den Quellen של מלכים דורות durch „Könige“, d. i. von Staats wegen verfügte Befreiungen genannt werden⁶⁸⁶.

Implicite wird der Sklave frei 1. wenn sein Herr bei Lebzeiten ihm sein Vermögen abtritt oder es ihm testamentarisch vermachte; 2. wenn er ihn für herrenlos (הפקיר) erklärt, doch ist gegen Aufhebung nachträglich ein Freibrief nötig; 3. durch Verzicht (יאיר) des Herrn, wenn z. B. der Sklave in Gefangenschaft geraten ist und der Herr auf sein Wiederkommen nicht mehr hofft; 4. wenn der Herr den Sklaven Handlungen vollziehen läßt, die nur einem freien Manne zukommen; z. B. ihm eine Frau gibt, zu seinem Gelübde spricht: „Es soll dir gelöst sein“, womit er den Sklaven einem freien Manne gleichstellt oder ihn in der Thora lesen, Phylakterien anlegen läßt usw. Endlich konnte der Sklave sogar gegen den Willen seines Herrn frei werden, wenn er nämlich beim rituellen Bade (טבילה), das er beim Eintritte in das jüdische Haus zu nehmen hatte, erklärte, er bade sich behufs Bekehrung (לשם גרות)⁶⁸⁷.

Der Freigelassene (משוחרר *libertinus*) nimmt ein rituelles Bad, worauf er ein Israelite wird mit dem Charakter eines Proselyten (גר)⁶⁸⁸. Er ist nun mit allen Israeliten gleichberechtigt, wird aber zu hohen Stellungen, zu denen ein gewisser Adel (יחוס) vgl. S. 31) nötig war, nicht zugelassen⁶⁸⁹; dies war eigentlich auch in Rom Gesetz, aber in Wirklichkeit gelangten in Rom, wie aus der Geschichte bekannt, die freigelassenen Günstlinge zu hohen Ämtern, und auch die Rabbinen wissen zu erzählen, daß ein Freigelassener erst *lictor* und allmählich *senator* geworden ist⁶⁹⁰. Der Freigelassene war unter den Juden ferner einigen Ehebeschränkungen unterworfen⁶⁹¹, aber gerade bei diesem Punkte ist hervorzuheben, daß der Freigelassene oft in die Familie seines ehemaligen Herrn einheiratete, indem er die

Tochter des Hauses zur Frau erhielt⁶⁹². Die Anhänglichkeit der Freigelassenen an die früheren Herren ist schon bemerkt worden (S. 94)⁶⁹³. Zum Schlusse mag erwähnt werden, daß viele jüdische Gemeinden der Diaspora, z. B. in Rom, sich aus befreiten Juden zusammensetzten⁶⁹⁴.

137. Hausdiener. Da es hebräische Sklaven in des Wortes eigentlicher Bedeutung nicht gab — die Essener hielten grundsätzlich keine Sklaven⁶⁹⁵ — und man doch um die eigene Person herum nicht gerade einen heidnischen Sklaven haben wollte, so gab es für leichtere häusliche Arbeiten ein anderes Gesinde, das man (vgl. schon bh.) בְּנֵי בַיִת Hausgesinde nannte, Hausbediente, die aus der ärmeren Bevölkerung hervorgingen⁶⁹⁶. Solchen im allgemeinen gewiß leichten Dienst nannte man שְׂמִיץ Aufwartung, Bedienung, die dazu bestellte Person שְׂמִיץ Bedienter oder שְׂמִיץָּ Bediente⁶⁹⁷, aram. auch רֵיילָא, ein besonders bei Tische aufwartender Diener, doch auch Leibdiener von Rabbinen, wie auch שְׂמִיץָּ, שְׂמִיץָּ (dieses und jenes in unseren Quellen nie in weiblicher Form), ein Wort, das den „Hörenden“ bedeutet, der nämlich dem Rufe des Herrn Folge zu leisten hat, also der „Gehorsame“ (von „hören“)⁶⁹⁸, und es muß auch der Name דַּרְוֵי *darō* hierhergezogen werden, denn dieser scheint ebenso generell den Diener überhaupt zu bezeichnen, wie Tabi (S. 94) den Sklaven⁶⁹⁹. In manchen Fällen, wo „Sklave“ (עַבְד) und „Magd“ (אִמָּה) gesagt wird, sind vermutlich ebenfalls nur Hausbediente gemeint⁷⁰⁰. Zum Hausgesinde sind in beschränktem Sinne auch Insassen, Kleinpächter, Mieter (w. u.), also vom Gutsherrn abhängige Personen, zu zählen⁷⁰¹. Diese Seite des altjüdischen Lebens tritt in unsren Quellen nicht klar genug hervor, und dazu handelt es sich zumeist um die Bedienung von Gelehrten, bei denen wir fast ausschließlich die hier genannten Kategorien von Leibdienern antreffen, und die von ihrem Standpunkte aus folgerichtig den ungelehrten Bedienten (שְׂמִיץ עַבְד הַאֲרִיץ) von dem gelehrten Diener unterscheiden; sie mußten gegen den ungelehrten Bedienten in ihrer nächsten Nähe soviel Bedenken ritueller Natur haben, daß sich mit der Zeit der uns heute allein bekannte Zustand ergab, daß der Gelehrte von seinen Schülern oder doch von einem dazu ausersehenen Schüler bedient wurde. Das Schülerverhältnis selbst wurde jetzt שְׂמִיץ „Bedienung“

genannt. Alles, so wird versichert, was sonst der Sklave für seinen Herrn verrichtet, verrichtet der Schüler für seinen Lehrer⁷⁰²; vgl. z. B. des Schülers Assistenz im Bade (Bd. I S. 231). Sowohl dem Dienst- als dem Schülerverhältnis ist übrigens gemeinsam der Ausdruck רב *rab* „Meister“ und „Lehrer“ (seltener אדון *Herr*)⁷⁰³.

138. Lohndiener. Häusliche und Feldarbeiten (מלאכת בית, מלאכת שדה) müssen unterschieden werden; erstere werden auch von Frauen, letztere nur von Männern verrichtet, und es wäre grausam, Männerarbeiten von Frauen, Frauenarbeiten von Männern verrichten zu lassen; außerdem sind auch industrielle Arbeiten von Feldarbeiten zu unterscheiden und jede Branche den geeigneten Personen anzuweisen⁷⁰⁴. In diesem Kapitel haben wir es vornehmlich mit Feldarbeitern zu tun.

Für Feldarbeiten hatte man Arbeiter (פועלים, *operarii*, oft auch aram. פועלא und עֲמָלָא, ferner pers. רוזגר *rozigar*), arme Leute, die kein eignes Grundstück hatten und nur vom Tagelohn lebten, weshalb es denn für einen, der arbeitslos (פועל בטל) blieb, bitter genug war, und zu einer solchen Zeit, heißt es, wäre der Arme froh, auch nur die Hälfte seines gewöhnlichen Tagelohnes zu verdienen⁷⁰⁵; Mietlinge (sing. אֲשָׁרִיר, heruntergekommene Kleinbauern aus einem nahen Orte, doch auch aus der Fremde, die sich zur Regressierung zeitweilig beim Großbauern eingingen, um später wieder in ihre Heimat zurückzukehren und am besten als dessen Klienten aufzufassen sind, denen gegenüber der Gutsherr der Patron (פטרון = *πάτρων patronus*) ist; sie dingen sich auf eine bestimmte Zeit ein, auf Stunden, einen halben Tag, einen ganzen Tag, auf bestimmte Tage, auf einen Monat, ein Jahr, drei Jahre, jedoch höchstens auf sieben Jahre⁷⁰⁶. Das Inpflichtnehmen heißt bei beiden mieten, dingen (שכר, אגר). Sodann gibt es landlose Bauern, die ganz und gar, Zeit ihres Lebens, in die Klientel eines vermögenden Großbauern treten und dessen Insassen (sing. לְקִיטָה, pl. לְקִיטוֹת) sind; sowohl Klient als Insasse wohnen im Hause und auf der Besetzung ihres Schutzherrn⁷⁰⁷.

Die Aufnahme erfolgt durch den „Hausherrn“ (בעל הבית, οἰκονομάρχης, lat. *dominus, locator*) d. i. den Ackerbau treibenden Grundbesitzer, den wir den Wirt nennen wollen, durch dessen Frau, dessen erwachsenen Sohn oder erwachsene Tochter, durch

·dessen Sklaven und Sklavinnen, weil diese alle mit Verstand und Überlegung handeln; ausgeschlossen sind unmündige Kinder und Sklaven; manchmal wird mit der Aufnahme von anderen Tagelöhnern einer der Tagelöhner, zuweilen auch ein befreundeter Gutsherr, betraut⁷⁰⁸. *Clara pacta* sind auch hier die besten Mittel, dem Zwist der Parteien vorzubeugen. Jedes Ändern (תַּשְׁבֵּחַ) des Vertrages, der zuweilen schriftlich gemacht wird, jeder Vertragsbruch und jedes Zurücktreten (חזרה) zieht die Pflicht des Schadenersatzes für beide Teile nach sich, wobei man in zweifelhaften Fällen sich mehr auf die Partei des Arbeiters stellte; daß aber der Arbeiter „stets“ vom Vertrage einseitig zurücktreten könne und auch die bereits begonnene Arbeit einstellen dürfe, wie behauptet wurde, ist aus den Quellen nicht ersichtlich⁷⁰⁹. Es ist auch nicht richtig, daß der Arbeitsvertrag erst perfekt und der Arbeiter (*conductor operarum*) erst gebunden werde, wenn der *locator* die Arbeit begonnen habe, sondern es bindet bereits die mündliche Verabredung⁷¹⁰.

Der Arbeiter hat erst Anspruch auf Lohn, wenn er die übernommene Arbeit wirklich geleistet hat. Hierbei ist zu beachten, ob der Arbeiter sich schlechtweg vermietet hat, so daß er jede ihm aufgetragene Arbeit zu verrichten hat, die nach Ortsgebrauch vom Lohnarbeiter verrichtet zu werden pflegt, oder aber nur zu bestimmten Dienstleistungen, in welchem Falle nur diese Arbeiten, höchstens andre leichtere, gefordert werden können. Eine Arbeit, die ein Gewerbe ist oder eine besondere Kunst erfordert, wie auch diejenige, die der Gesundheit des Arbeiters schädlich wäre, kann auf keinen Fall gefordert werden⁷¹¹.

Die ganze Arbeitszeit über, mit alleiniger Ausnahme der Essens- und Ruhepause, muß der Arbeiter für den Herrn arbeiten; vor Regen jedoch geht er in eine Höhle⁷¹². Den Weg zum Arbeitsorte rechnet man zur Arbeitszeit; zum Nachhausegehen jedoch verwendet der Arbeiter seine eigene Zeit⁷¹³. Der Arbeiter würde den Arbeitgeber berauben, wenn er sich durch separate Nacharbeit oder durch Zuweisung seiner Kost an seine Kinder schwächen würde⁷¹⁴. Eine Erschlaffung tritt nach zwei bis drei Stunden ohnedies ein, und dabei ist von gewissenhaften Arbeitern die Rede⁷¹⁵. Überhaupt galten die jüdischen Arbeiter für verläßlich und treu, darum gab man ihnen, wo es nur an-

ging, dem Wirt gegenüber recht, wie schon bemerkt worden⁷¹⁶. Allerdings spricht die Fama auch von lässigen Arbeitern (פִּיגְלִים עֲצֵלִים)⁷¹⁷.

Der berühmten Treue wegen müssen wir die meisten auf das Verhältnis des Arbeiters zum Wirt bezughabenden Rechtsfälle als solche juridischer Natur ansehen, denn in Wirklichkeit muß, gerade so wie im Eheleben (S. 45) und beim Sklaven (S. 91), zwischen den Parteien ein trautes Zusammenleben geherrscht und das Los der Arbeiter sich überaus günstig gestellt haben. Sie arbeiteten Schulter an Schulter mit dem Wirt zusammen auf dem Felde und aßen folglich auch das Mahl (das mit סֵדֶר Symposion bezeichnet wird!) mit ihm zusammen, gewiß dieselben Speisen, deren vorzügliche Qualität übrigens ausdrücklich betont wird, sind es doch Brüder, Söhne Abrahams, Isaaks und Jakobs! Doch war in diesem Punkte, wie in diesem Zusammenhange bereits bemerkt wurde, der Ortsgebrauch maßgebend; das Minimum war Brot und irgendeine Hülsenfruchtspeise. Interessant ist, daß von einer gemeinsamen „Krippe“ (אֲבוֹת) der Arbeiter gesprochen wird⁷¹⁸. Daß es dem Wirt nicht befiel, den Arbeitern zu wehren, von der Frucht des Feldes zu essen, in dem sie gerade arbeiteten, z. B. in der Oliven- und Weinlese, glauben wir demnach den Quellen recht gern, obzwar diese nur die juridische Seite der Sache verhandeln⁷¹⁹. Wie Boaz seine Schnitter freundlich grüßt (Ruth 2,4), so tun es, und zwar unter direkter Anknüpfung an jenes idyllische Leben, auch spätere Arbeitgeber; ihr Zuruf an den „guten“ Arbeiter lautet: יִשָּׁר „Heil!“⁷²⁰.

Der Lohn wird nachträglich gezahlt⁷²¹. Nach biblischem Gesetz (Lev. 19,13; Dt. 24,15) muß dem Lohndiener noch am selben Tage gezahlt werden, und mit vollem Rechte herrscht die Annahme (הוֹקֵרָה), daß der Arbeitgeber sich auch faktisch daran hielt, doch gab es auch Fälle, in denen die Arbeiter ihren Lohn (שֹׂכֵר) erst fordern (חֲבַע) mußten; die Situation ist stets die, daß die Arbeiter vom Felde in die Stadt ziehen, wo also der Wirt wohnhaft war⁷²². Die Pflicht des sofortigen Bezahls erstreckt sich gleichmäßig auf Menschen, Vieh und Geräte, eine Angabe, aus der man sieht, daß das Arbeitsvieh und die Werkzeuge manchmal vom Arbeiter beigestellt werden⁷²³. Man hält es für möglich, daß der ohne Bezahlung entlassene arme Arbeiter in

seiner Not sich das Leben nehme, wofür moralisch der Wirt verantwortlich wäre⁷²⁴. Der mit seinen Arbeitern viel beschäftigte und auch geplagte Wirt kann mitunter bei bestem Gewissen der Meinung sein, daß er bereits gezahlt habe, weshalb denn der Schwur im Streitfalle dem Arbeiter zugeteilt wird⁷²⁵. Der Lohn, durchschnittlich ein Denar pro Tag und Kopf⁷²⁶, soll in Geld bezahlt werden, doch kann der Wirt ihm auch ein Deputat an Naturalien zuweisen, nach Natur der Sache gewöhnlich von der in Arbeit befindlichen Materie, z. B. wenn er in Stroh arbeitet und der Wirt ihm sagt: nimm das, was du heute aufgearbeitet hast⁷²⁷. Auch kann er ihn an einen Krämer oder Geldwechsler (Bankier) verweisen (המזכה, סמך); es kommt auch vor, daß der Wirt kein kleines Geld bei sich hat und sich durch den Geldwechsler behilft⁷²⁸, zwei Züge, die stark an das moderne Arbeitswesen erinnern.

139. Lohnarbeiten. Jede Art Arbeit findet gegen Bezahlung ihren Arbeiter, und so sind die Lohnarbeiten eigentlich unübersehbar. Die Quellen selbst stellen folgende Kategorien auf: 1. Arbeiten an Mobilien oder Immobilien; 2. Arbeiten mit der Hand, dem Fuße oder der Schulter⁷²⁹. Wir gewinnen jedoch eine bessere Übersicht durch folgende Gruppierung: 1. Feldarbeiten, als da sind: pflügen, jäten, behacken, ernten, einführen, dreschen usw.; Einführen des Obstes, Arbeiten in der Kelter und in der Presse; Bäume beschneiden und pflegen, Stroh und Stoppeln sammeln usw.⁷³⁰. Diese Gruppe muß bei einem Ackerbau treibenden Volke wie den Juden in die erste Reihe gestellt werden, schon darum, weil die meisten Feldarbeiten an eine Zeit gebunden sind, wo fremde Arbeitskraft not tut, und da im Orient die Sklavenwirtschaft nicht vorherrschte (S. 85), so kann die weitere Arbeitskraft nur von Freien herrühren; doch sei bemerkt, daß die Grundbesitzer auch in eigener Person sich gegenseitig aushelfen⁷³¹. — 2. Trägerarbeiten: Rohr und Gehölz zu Pfählen in den Weinberg tragen; einem Kranken Trauben, Äpfel und damaszenische Pflirsiche bringen, den Flachs aus der Weiche holen, Personen und Lasten befördern usw.⁷³². — 3. Industrielle Arbeiten, die mit der Technik der Sache so unlöslich verbunden sind, daß wir sie in dem entsprechenden Zusammenhange behandeln⁷³³. — 4. Wächterdienste leisten: Viehhüter, Kinderhüter,

Krankenwärter, Totenwächter, Torhüter, Stadtwächter, Hirten und überhaupt die große Klasse der „Hüter“ (שומרים), unter denen im Talmud namentlich die bestimmten „vier Hüter“ (nach Exod. 22,6 f.) abgehandelt werden, sodann andre mit eignen Namen, wie der Feld- und Fruchthüter (סנטר — σαλτάριος *saltarius*), der Ökonomos und der Prokurator (vgl. S. 54, שפיטרופוס — ἐπίτροπος) und wie die Güterverwalter sonst noch heißen⁷³⁴. — 5. Arbeiter im Baufach (Bd. I S. 20). — 6. Wäscher und Plätter, Badediener, Haarschneider usw. — 7. Bäcker, Koch. — 8. Boten (שליחים), zu denen auch die Schnellläufer (רטנין), Vorreiter (Trabanten) usw. zu zählen⁷³⁵. — 9. Schreiber (sowohl in privaten als in behördlichen Diensten), Gerichts- und Synagogendiener, Herolde, Lehrer, Marktaufseher. — 10. Verwendung im Laden, Betrauung mit Ein- und Verkauf, Makler, Sensale usw.⁷³⁶.

Aus der Gruppe der Träger behandeln wir hier gesondert die Lastträger (שָׂרָף pl. כַּחֲפִים; כָּבֵל, מְבַלִּים, aram. סבולאי, אכלושי, שְׂקוּלָאִי), die einen ebenso schwierigen als notwendigen Beruf hatten⁷³⁷. Ihre Arbeit war selbst in der Maßbestimmung wichtig; man rechnet nämlich oft nach Menschen-, Kamel- und Esellasten, und das biblische Getreidemaß *lethech* (לֶחֶךְ) z. B. wurde in dieser Zeit dahin bestimmt, daß es 25 Modien (w. u.) fasse, soviel als eine Jungfrau auf den Esel heben kann⁷³⁸. Das Paschalamm, das im Heiligtum ausgeweidet wurde, hob jeder Opfernde in der Hand, schlug es über den Rücken (הפשיל לאחוריים), wie es die arabischen Händler mit ihren Waren zu machen pflegen⁷³⁹. Namentlich wissen wir, daß auch Kleider so auf den Markt getragen wurden⁷⁴⁰. Demnach gehört das Tragen und Aufladen von Lasten zu den täglichen Vorkommnissen des landwirtschaftlichen, des Hirten- und des kommerziellen Lebens. Lange noch bevor die Menschen in die Lage kamen, Getreide verfrachten zu müssen, mußte von ihnen bald ein lebendes, bald ein getötetes Tier, ein Lamm, ein Bund Vögel, ein Fisch auf dem Rücken getragen worden sein, und dies blieb auch später so, namentlich im Fleischer- und Auskochergerwerbe, und noch wissen unsere Quellen von der außerordentlichen Kraft einzelner Priester zu erzählen, die sich in der Handhabung aufgestückelter Opfertiere zeigte; eine Kraftprobe war es auch, das Faß (w. u.) vom Kopfe her (d. i. von der Schulter) hebend zu den Füßen zu legen (= abladen פָּרַק)⁷⁴¹. Die menschliche Schulter

(זָהָרָה), von deren Bezeichnung auch der Lastträger seinen Namen (זָהָרָה, vgl. S. 59) hat, war und ist das natürlichste Mittel des Lasttragens, das auch im Tragen des Wüstenheiligtums den Dienst eines Teiles der Leviten gebildet hatte, und unsre Quellen haben hierin immer diesen Umstand zum Ausgangspunkte. Nun blieb es aber nicht bei dem primitiven Verfahren des einfachen Aufladens auf die Schultern, sondern man legte auf die Reibfläche ein Polster (כִּכְחָה) und lud (טָעַן, רָלָה) die Last (מִשָּׂא, מִשָּׂאָה) auf Stangen (מִטָּה, מִטָּהּ), wie wir sie namentlich beim Wassertragen in dem Tragholz (Bd. I S. 82) gefunden haben⁷⁴². Proviant, wie Fleisch, Obst und Weinkrüge, die als Bedarfsartikel für das Haus oder als Marktware oder als Geschenk oft von Haus zu Haus, von Ort zu Ort getragen wurden (הוֹלִיךְ, הַבִּיאַ), beförderte man in Körben (סֶלַ) und Butten (קִיפָה), die man entweder auf die Schulter (כַּהֲרִים : אַחֲרֵימָה) nahm, oder „vorn“ (לְפָנִים) im Gegensatz zum „Rücken“ im Schoß oder in der Hand, abwechselnd bald in der rechten, bald in der linken, trug⁷⁴³; die große Butte mit Stroh wurde lieber über den Rücken geschlagen (הַפְּשִׁיל) ⁷⁴⁴; doch gab es im Leben Fälle, wo die Lasten den ganzen Menschen in Anspruch nahmen, indem er das eine Stück auf dem Rücken, ein anderes je in einer Hand trug, und es kam, wenn auch als außergewöhnlich, der Fall vor, daß die Ware mit dem Fuße, dem Munde, auf dem Ellbogen, auf dem Ohr, im Haare (Bd. I, S. 230), im Gurt, im Hemdzipfel, im Schuh oder im Sandal getragen wurde^{744a}. Am Feiertage, an dem die Versorgung mit Lebensmitteln nicht eingestellt zu werden brauchte, ja infolge des Charakters des Tages nur noch besser einsetzte, sollten diejenigen Lasten, die schwer (כִּבְיָהֶק) zu tragen (aram. דָּרָא) waren, wie Fässer oder Fruchtsäcke, des Unterschiedes wegen an einer zweizinkigen Gabel (reinhebräisch עֵתֶר s. § 171) oder an einem Joch mit zwei hölzernen Stielen oder Zacken, die um den Hals genommen wurden (aram. רַגְלָא, d. i. Fuß, in Form eines δίσκρον oder einer furca), getragen werden. Diejenigen wieder, die sonst an diesem Joch, sollten an einem Tragholz (aramäisch אַגְרָא), einer in der Mitte krummgebogenen Stange, an deren beiden Enden die Last angebracht, jedoch auf eine Schulter bloß genommen wurde, getragen werden. Wieder diejenigen, die an dem krummen Tragholz, sollten an einem

Handhaken (אֶזְזָא, auch אֶזְזִיקָא) getragen werden, und abermals diejenigen, die an dem Handhaken, sollten, immer des am Feiertag gebotenen Unterschiedes wegen, so getragen werden, daß sie mit einem Tuch überdeckt sind⁷⁴⁵, Angaben, aus denen die immer feinere Art des Lasttragens auf der Straße hervorgeht. Auch sollten am Feiertage die Lebensmittelausträger nicht, wie zum Markte, in einer Reihe (שורה) marschierend durch die Straßen ziehen⁷⁴⁶. Die sonst, z. B. auch beim Wassertragen der Mädchen, so beliebte Art des Aufladens auf den Kopf war nach der Angabe des Talmud merkwürdigerweise nur in der babylonischen Stadt Huzal üblich; das soll so sehr ein isoliertes Vorgehen gewesen sein, daß darauf gar nicht zu achten sei, eine Anschauung, die vielleicht auf die dem Orientalen so eigne würdige Haltung zurückzuführen ist⁷⁴⁷. Tief gekränkt müssen sich die Juden und auch die übrige Bevölkerung gefühlt haben, daß sie dem Militär Spanndienst (*iuga*) leisten mußten, und zwar sowohl im persischen als im römischen Reich⁷⁴⁸. Ein talmudischer Satz ist vollständig hierherzusetzen: „Nicht ist es einerlei, daß einer sich gleich von der Erde auf die Schulter läßt, oder von der Erde erst auf die Knie und von den Knien auf die Schulter; noch ist es einerlei, daß er sich zwar von der Erde auf die Knie, von den Knien auf die Schulter läßt, oder es hängt's ihm (aram. תלי ליה) ein anderer auf; noch ist es einerlei, daß es ihm ein anderer aufhängt, oder es wird zu zweien getragen“⁷⁴⁹. Die Lastträger in Machoza sind krank geworden, als sie keine Arbeit hatten⁷⁵⁰, wie es bei jeder körperlichen Leistung wahrzunehmen ist. Der Lohn des Lastträgers (אגרא, שכר) wird so oft erwähnt, daß wir das Metier als eines ansehen müssen, das den Mann nährte⁷⁵¹.

140. Agrikole Unternehmer und Pächter. Nicht so sehr in Abhängigkeits- als in Vertragsverhältnis stehen zu dem Gutsherrn, dem Wirt, wie wir sagen, folgende Personen: 1. Der Unternehmer (קבלן, קבָּל, *redemptor, entrepreneur*), gewöhnlich ein Dörfler, der von dem in der Stadt wohnenden (S. 104), sein ferngelegenes Landgut nicht selbst bebauenden Wirt ein Feld in Entreprise (קבלנוה) nimmt (קבָּל) und zu ihm somit in Vertragsverhältnis tritt, dessen wesentliche Bedingungen aus der folgenden, wie gewöhnlich aramäisch (vgl. S. 88) ausgestellten Vertragsurkunde erhellen: „Ich mache das Feld urbar, säe, jäte, schneide ab und stelle

den Fruchthaufen vor dich; du aber kommst, nimmst die Hälfte an Ertrag und Stroh, und auch ich nehme die Hälfte für meine Arbeit und meine Auslagen.“ Die Abgaben an die behördlichen Organe, an die Feldmesser, Wassergräber, Feldhüter und den Ökonom, werden noch vor der Aufteilung geleistet. Natürlich ist eine Übernahme von Zuchtthieren, von Öl- und Weinpflanzungen ebenso im Gange; in letzterem Falle z. B. teilen sie sich u. a. in Reben und Pfähle. Ferner kann der Vertrag wohl ebenso-
gut auf ein Viertel, ein Fünftel usw. lauten⁷⁵². — 2. Der Kleinpächter (אָריים oder עָריים, γεωργός, *colonus*), kleiner Bauer, der von seinem Grundstück nicht leben kann und darum das fernab liegende Feld des Großbauern oder des Großgrundbesitzers unter schriftlichem Vertrag (שׂטַר אָרייסות) zur Bearbeitung übernimmt und von dem Erträgnis ein gewisses Quantum (die Hälfte, ein Drittel, ein Viertel) dem Wirt abgeliefert; die Art des Verhältnisses, wie auch beim Unternehmer, unterliegt sehr dem Ortsgebrauch, so wurde z. B. in Babylonien der Kleinpächter mit keinem Strohdeputat bedacht; ähnliche Details berühren wir im Kapitel „Landwirtschaft“. Bekanntlich ist in Italien, trotz der Nachteile dieses Systems, vom 1. Jahrhundert an die Kleinpacht die herrschende Form der Bodenbenutzung geworden; bei den Juden war das weniger der Fall, weil der jüdische Bauer sein kleines Gut selbst bebauen konnte und davon durch nichts abgelenkt wurde, aber Mißwachs, Steuerdruck, Verheerungen und Räuberwesen mögen mitunter auch ihn zur Überantwortung seines Gutes an Fremde bestimmt haben, die sich sogar vom Auslande, namentlich auch von Syrien, meldeten. Der vermögende Wirt stellt die Aussaat, die landwirtschaftlichen Werkzeuge und das Arbeitsvieh bei, wogegen der Kleinpächter bloß die Arbeitskraft (פִּעֻלָּה) gibt, aber nach den Andeutungen der Quellen mit soviel Verständnis arbeitet, daß außer dem unmittelbaren diesjährigen Erträgnis auch noch eine Amelioration des Grundstückes resultiert, weshalb wir denn den Wirt in Wertschätzung des Kolonen oft im freundschaftlichsten Verkehr mit diesem finden, obwohl er anderseits mit seinen Besuchen auch den Zweck der Überwachung verbindet⁷⁵³. Doch ist auch ein mißtrauisches und sogar bedrückendes Verhalten des Gutsherrn denkbar, wodann die Kolonen zu Gewaltakten neigen und auf Rache sinnen. Diese feindselige Haltung

liegt der berühmten Parabel im Evangelium zugrunde (Matth. 21,33 f.). wonach die von dem Herrn zur Abholung der Früchte — es handelt sich um einen Weinberg — mehrmals ausgesandten Sklaven von den erbitterten Kolonen der Reihe nach umgebracht werden und schließlich auch noch der Sohn, der Gutserbe, von der Besizung hinausgeworfen und getötet wird, in der Hoffnung, daß nun sie, die Kolonen, sich in ihren Besitz setzen werden. Viel lieblicher klingt ein im Midraš befindliches Gleichnis von einem Kolonen, der verständig, und einem, der unverständlich eine Bitte vor dem Herrn vorträgt. Der Verständige, der da von sich weiß, daß er sich zu stark in seinem Kolonat (אריסות) engagiert hat, macht gute Miene, frisiert sein Haar, putzt sich die Kleider, nimmt den Stock in die Hand und steckt den Siegelring auf den Finger und pilgert zu dem Gutsherrn (aram. מרי עבירה). Dieser begrüßt ihn freundlich: „Guter Kolone, wie ist dein Befinden?“ „Gut.“ „Und wie ist es mit dem Felde?“ „Du wirst das Vergnügen haben, von den Früchten zu essen.“ „Wie ist es mit den Ochsen?“ „Du wirst das Vergnügen haben, von ihrem Fett zu essen.“ „Wie ist es mit den Ziegen?“ „Du wirst das Vergnügen haben und wirst dich von den Böcklein sättigen.“ „Was ist also dein Begeh?“ „Könntest du mir zehn Denare leihen?“ „Sogar zwanzig, wenn du willst.“ Der Unverständige jedoch kommt mit wirrem Haar, schmutzigen Kleidern, vergrünem Gesicht. Der Gutsherr fragt ihn: „Wie ist es mit dem Felde?“ „Möchte ich doch soviel herauschlagen, als ich eingelegt habe!“ „Wie ist es mit den Ochsen?“ „Mager.“ „Was ist dein Begeh?“ „Könntest du mir zehn Denare leihen?“ „Schau, daß du wegkommst; erstatte mir erst das, was ich schon bei dir habe!“⁷⁵⁴ Es ist zu bemerken, daß die Kolonen auf ihrem Pachtgut wie auf ihrem Eigentum durch mehrere Generationen verbleiben, oder, mit einer Midrašstelle zu reden, es bringen Braut und Bräutigam je ihre Kolonen mit in die Ehe, was besonders dann der Fall sein wird, wenn ihre Pachtung vom Großgrundbesitz oder einem Latifundium (בתי אבורה) herrührt⁷⁵⁵.

— 3. Der Pächter (דוכר), der sich darin von 4. dem Mieter (שיכר) unterscheidet, daß dieser die Miete in Geld, jener in Naturalien zahlt (חבורה Pachtschilling); von dem Unternehmer unterscheidet sich der Pächter (und in seiner Weise auch der

Mieter) darin, daß dieser das Ausbedungene dem Wirt zahlt, ob das Feld mehr oder weniger oder gar nichts trägt, wonach also alles aufs Risiko des Pächters geht, andererseits freilich auch aller Gewinn ihm gehört, während der Unternehmer (und auch der Kolone) sein Deputat nur in dem Maße liefert, wie das Feld trägt⁷⁵⁶. Übrigens konnte die Pachtung nicht schon bei der Urbarmachung, sondern erst nach der Aussaat beginnen⁷⁵⁷. Die Pachtung (חכירות, רכטורין) von Latifundien kommt hier besonders zum Ausdruck, da in den Quellen ausdrücklich von einer zeitweiligen und einer immerwährenden Pachtung (חכירי שעה und חכירי בתי אבות, d. i. לעולם)⁷⁵⁸ gesprochen wird. Auch ein אגיסטן (= ἀγιστῶνης?) genannter Pächter kommt vor⁷⁵⁹. Es konnte ferner neben der Pacht aus erster Hand auch eine Afterpacht bestehen⁷⁶⁰, oder es schlugen sich auch zwei oder mehrere Männer zu einer gemeinschaftlichen Pacht zusammen⁷⁶¹. Die Formen der hier behandelten vier Arten gehen übrigens mehrfach ineinander über⁷⁶².

D. Haustiere, Hirten- und Jagdleben.

141. Nutz- und Luxustiere. Nächst dem Hausgesinde und den Sklaven ergänzt der Mensch seine Arbeitskraft und vermehrt seinen Besitz durch Haustiere. Die Zählung (תריבית)⁷⁶³ von Tieren, die zur Gewinnung von Haustieren führte, figurirt in der uns hier beschäftigenden Epoche natürlich nicht mehr bei den eigentlichen Haustieren, bei denen die Zählungsarbeit schon längst getan war, sondern bei einigen wilden Tieren, als da sind: Wolf, Löwe, Bär, Panther und Pardel, ferner Hyäne und Schlangen, von denen namentlich die letzteren in Rom in den vornehmen Häusern gehalten wurden⁷⁶⁴. So wurden auch kleinere Arten, wie Affen, Katzen, Iltis, Wiesel usw. nicht so sehr von den Juden, als von den herrschenden Griechen und Römern zu allerlei Spektakel und zur Kurzweil ihrer Herren verwendet, die Affen übrigens auch im jüdischen Hause, in der Beziehung erwähnt, daß deren Männchen gegen weibliche Personen zudringlich sind; daß aber diese kleineren Arten insofern auch positiven Nutzen bringen, daß sie durch Auflesen manchen Gewürms und Abfalls zur Reinhaltung (נקיָה vgl. Bd. I S. 47) des Hauses beitragen, wußten auch die Juden, und in diesem Betracht werden von

ihnen auch die „Dorfhunde“ genannt⁷⁶⁵. Es wurden auch Vögel, wie Raben und Tauben, domestiziert⁷⁶⁶. Echtes Wild verirrte sich manchmal und warf Junge in den „Paradiesen“, d. i. in den Tiergärten der Großen⁷⁶⁷.

Die domestizierten Tiere heißen בני הרבוי „gezähmte Arten“, bei Vögeln בני מריה „in menschlicher Herrschaft befindliche Arten“, wogegen für den Begriff „wild“ ein eigener Ausdruck fehlt, es wird nur der betreffenden Spezies das Wort בר „Feld“ zugesetzt (z. B. שור הבר wilder Ochse), oder nur von „Tier“ (חיה), „bösem Tier“ (חיה רעה), allerdings auch von „Feldtieren“ (חיי בריתהא) gesprochen, in letzterem Falle jedoch nicht immer „Wild“ bedeutend, sondern auch Haustiere, insofern sie nicht in der Stadt (עירי) „Städtische“, sondern draußen ihren Stand haben (w. u.)⁷⁶⁸. „Tier“ (חיה) ist der Name für sämtliche vom Menschen unabhängige Tiergattungen, auch wenn einzelne Exemplare derselben sich zufällig in des Menschen Hand befinden; ihnen gegenüber steht die Gruppe der Haustiere, „Vieh“ (בהמה) genannt, in erster Reihe Vierfüßler. Die Bestimmungen über rituell „rein“ und „unrein“ hier übergehend, verzeichnen wir bloß, daß der jüdische Landwirt in seinem Gehöfte unterscheidet „Großvieh“ (בהמה גבה), was wir Hornvieh, Zug- oder Pflugierte nennen würden (z. B. die Kuh mit ihrem Kalb, denn auch das Junge wird nicht nach seiner momentanen Größe, sondern nach seiner Spezies benannt), auch die Reittiere (Esel, Pferd, Kamel) umfassend, und „Kleinvieh“ (בהמה דקה), ungefähr das, was bh. צאן: Schaf und Ziege, in gewissem Betracht auch das Schwein, dessen Genuß wohl schon längst verpönt, dessen Züchtung jedoch erst durch ein historisches Ereignis jüngeren Datums dem Volke verleidet wurde^{768a}, und auch Hund und Katze, die jedoch neben Schaf und Ziege für etwas Apartes galten und zur Kategorie „Tier“ (חיה) gezählt wurden. Den Unterschied zwischen „klein“ (דק) und „groß“ (גב) macht man auch bei Vögeln. Das Kleinvieh (aram. auch בעיר דקיק genannt), wird auch גודרות, das ist in Gehöften (גודרות) wohnend, bezeichnet⁷⁶⁹.

142. Schaf. Das Schaf gehört auch jetzt, wie in biblischer Zeit, zum Besitzstand des palästinischen Landwirts. Man nennt rühmend die Schafe קֶדָרִים, d. i. der nomadisierenden Araber, doch auch diejenigen von Ägypten, und in Palästina selbst galten

für vorzüglich diejenigen von Hebron, während in Sepphoris die Größe der Widder auffiel⁷⁷⁰. Das Schaf weidet auf trockenen steinigen Fluren, was ihm besser bekommt als die feuchte Weide; es weidet in ganzen Herden (רָעָה, aram. גִּזְרָה), häufig mit Ziegen zusammen⁷⁷¹. Der Nutzen des Schafes wurde so hoch geschätzt, daß man es für vorteilhaft ansah, Felder zu verkaufen und für den Erlös sich Schafe anzuschaffen. Dahin gehört der Ausspruch: „Wer sich bereichern will, gebe sich mit Kleinvieh ab“⁷⁷². Und in der Tat muß schon die Milch des Schafes, wie übrigens auch der Ziege, hingereicht haben, die Familie zu ernähren; die Wolle konnte verarbeitet oder verkauft werden (Bd. I S. 136), und schlachtete man es, so gab es schmackhaftes Fleisch, denn das palästinische Schaf war eine vorzügliche Sorte, es konnte gemästet werden, und der Schwanz, bereits in der Bibel als Opferstück hervorgehoben, galt für etwas Delikates, so daß man das Tier mit einem Wägelchen unter dem Schwanz einhergehen ließ⁷⁷³. Das Fell allein, allerdings vom ägyptischen Schaf (oder bereits gefärbt?), war 4—5 Selaïm wert und trug den Jerusalemern reichen Gewinn ein, weil nämlich die Opfernden ihren Gastwirten mit dem Fell zahlten⁷⁷⁴. Aus des Widders Hörnern verfertigte man Blasinstrumente⁷⁷⁵.

143. Ziege. Die Ziege ist wegen ihrer Milch für den Palästinener womöglich noch wichtiger als das Schaf. Auch sie wurde in Herden gehalten, was schon das Vorkommen von Leitziegen (משכוכיה) beweist; natürlich wurde der größte Bock (בריה, רייש) dazu genommen⁷⁷⁶. Dem unruhigen mutwilligen Tier pflegte man die Hörner einzukerben, um einen Strick daran zu befestigen⁷⁷⁷. Es gibt schwarze und weiße Ziegen, doch gelten die Ziegen im allgemeinen für schwarz gegenüber dem Schaf, das für weiß gilt⁷⁷⁸. Eine besondere Gattung Ziegen scheint wild gewesen zu sein⁷⁷⁹. Fabelhaft ist es, daß Hiobs Ziegen die Wölfe bewältigten und daß die eines verherrlichten Lehrers Bären auf ihren Hörnern trugen; doch muß bemerkt werden, daß in Syrien und Unterägypten die Ziegen größer sind als die europäischen⁷⁸⁰.

144. Rind. Das Rind (Ochs und Kuh) gehört ebenfalls zum Haushalte des jüdischen Bauern. Obzwar die Kuh schon zu einem Jahre trächtig werden kann, so wollte der gute Wirt doch erst zu drei Jahren ein Kalb von ihr erzielen, um die

Zucht zu veredeln; überhaupt wurde die Begattung vernünftig geregelt⁷⁸¹. Die Kuh trägt neun Monate⁷⁸². Eine schwere Geburt muß oft beobachtet worden sein, und der teilnehmende Mensch oder der besorgte Wirt fand kein andres Mittel, als den Foetus zu zerschneiden; starb das Junge noch im Mutterleib, so griff wohl ein beherzter Hirt in den Bauch der Kuh und entfernte den toten Körper^{782a}. Aber auch bei normaler Geburt half (רָצַף) der Mensch dem kreisenden Tiere, und einige hierhergehörigen Arbeiten waren sogar am Feiertage, nicht am Sabbat (vgl. beim Menschen S. 5), gestattet. Das bloße Helfen, unterschieden von Gebärenlassen (רָצַף), bestand darin, daß man den Foetus herausdrückte, oder aber man streute einen Klumpen Salz in den Mutterleib, welches als Reizmittel die Geburt beförderte. Auch hält man das Kalb, damit es nicht zu Boden falle, und man bläst ihm in die Nase, denn möglicherweise ist ihm die Nase von dem mitgehenden Schleim verstopft. Man steckt ihm die Zitze in das Maul, damit es sauge; man läßt ferner die Säfte der Nachgeburt (vgl. S. 8) auf das Junge rinnen, damit das Muttertier sie ricche und sich des Jungen erbarme. Das alles geschieht aus Barmherzigkeit gegen das Tier⁷⁸³. Von der Kuh war es übrigens bekannt, daß sie mehr noch als das Kalb zu saugen, ihrerseits zu säugen liebe⁷⁸⁴. Ganz wie beim Menschen (S. 8), machte man einen Knoten an der Nabelschnur und zerschnitt sie; auch barg man die Nachgeburt etwa in dem Kernhaufen nach ausgepreßten Oliven, oder in einem Kleid, oder in Stroh, ein homöopathisches Mittel, damit das Junge sich nicht erkälte⁷⁸⁵. Beim Schaf dürften dieselben Handlungen vorgenommen worden sein, es wird nur nichts davon erwähnt, weil es zumeist außer Hauses, in der Schafhürde warf: soviel ist sicher, daß ihm gleichfalls Hilfe gewährt wurde, darunter das Mittel, ihm je eine Kompresse von Öl auf die Stirn und auf den Mutterleib zu drücken, damit es sich erwärme und leichter gebäre⁷⁸⁶. Die Jungen (לְדוֹת) wurden gerne verspeist⁷⁸⁷.

Man kannte weiße und schwarze Stiere; von der roten Kuh spricht bereits die Bibel⁷⁸⁸. Das weiße Rind pflügt besser, das schwarze ist wertvoll vermöge seiner Haut, das rote wegen seines Fleisches⁷⁸⁹. Der schwarze Stier ist wilder als irgend ein andrer, besonders im Monate Nisan (Frühjahr), wo er in-

folge des saftigen Futters mutwillig wird. Der Stier wurde überhaupt gefürchtet, so daß bei seinem Herannahen selbst das Gebet unterbrochen werden durfte, und es ging ein Sprichwort: „Siehst du den Kopf eines Stieres mit dem Futtersack, eile rasch auf den Dachboden und wirf die Leiter hinter dir um“; das Anlegen des Heukorbes machte ihn nämlich wild, und so auch Trompetenschall⁷⁹⁰. Von dem stößigen Ochsen (שׂוֹר נָגַח und נָגַח), von dem ein bekanntes Gesetz der Bibel handelt, ist in unsern Quellen häufig die Rede; aber der Ochs ist nicht nur stößig (נָגַח), sondern schlägt auch mit den Füßen aus (בְּעֵצָן), ist bissig (נִטְסָן) und lägerig (רַב־צֵן), d. i. richtet mit der Schwere seines Körpers Schaden an, und so kommen mannigfache zivilrechtliche Fragen zur Verhandlung, besonders in der Beziehung, ob der Ochs unschuldig, d. i. gutartig, oder notorisch stößig sei⁷⁹¹. Kein Wunder, daß der Stier, aber nur bei Römern, auch im Stadium Verwendung fand⁷⁹². Ein mutwilliger Ochse wurde mit entsprechenden Geschirren versehen, wovon weiter unten.

Eine besondere Rasse repräsentierten die ägyptischen Ochsen, die breitbäuchig waren, so daß 7—8 jährige Knaben bequem auf ihrem Rücken sitzen konnten; aus diesem Anlaß sei erwähnt der Buckelochs (Zebu), der nach Aristoteles und Plinius in Syrien vorkam, wogegen die Mišna die zwerghafte Kuh erwähnt⁷⁹³. Die Alexandriner waren auf ihre gute Rasse derart eifersüchtig, daß sie keine Kuh und keine Sau exportieren ließen, sie hätten denn früher deren Uterus (אֵימָה) ausgeschnitten, damit ein Fortpflanzen unmöglich sei, doch ließen sie manches junge Tier passieren, das dann die Rasse im Auslande fortsetzte⁷⁹⁴. Der Vorgang involviert zugleich die den Alten nicht unbekanntes Kastration an Weibchen⁷⁹⁵.

Was die Kastration der Hengste und Stiere anlangt, so scheint diese Operation, als tätlicher Eingriff in die Gesetze der Natur, dem jüdischen Volke von Gesetz wegen verboten gewesen zu sein, und Josephus rühmt ausdrücklich diese Humanität des jüdischen Gesetzes⁷⁹⁶. Der jüdische Landwirt hätte demzufolge aus seinem Stiere keinen für das Ackern so sehr tauglichen und auch zum Verbräuche seines Fleisches besser geeigneten Ochsen machen können, wenn nicht, was kulturhistorisch sehr merkwürdig ist, die heidnischen Nachbarn geholfen hätten, indem der Jude den

Ochsen von ihnen kaufte oder eintauschte, ein Verfahren, das noch heute vielfach befolgt wird. Ja, noch mehr: die heidnischen Nachbarn stahlen das junge Vieh des Juden mit der löblichen Absicht, es zu kastrieren und dem Juden kastriert zurückzustellen, ein Umgehen des Gesetzes, das nicht unbemerkt blieb. Nun sind aber, nach einer Ansicht, auch die Noachiden (d. i. Heiden) gehalten, keine Kastration (סירוס von סרס vgl. Bd. I S. 247, doch auch קצי und גנה) vorzunehmen, so daß ein Israelit auch sie nicht dazu verwenden darf; doch scheinen nur die Babylonier es so rigoros gehalten zu haben, während die Palästiner das besagte Mittel nicht verschmähten⁷⁹⁷. Ein kastrierter Stier repräsentiert sowohl zum Schlachten als zum Verkauf einen größeren Wert als der unkastrierte⁷⁹⁸.

Vielleicht lag es zum Teil an diesen Schwierigkeiten, zum Teil aber an der Armut der palästinischen Bevölkerung, die froh sein mußte, wenigstens eine Kuh, die ihr Milch gab, wofür freilich die Kuh weniger wichtig war als die Ziege, im Hause zu haben, daß wir die Kuh häufig als Ackertier finden, während in der biblischen Zeit hierfür der Ochs mehr genannt wird, und das Wort בקר für Rind, in erster Reihe aber für Ochs, ist ja der Bedeutung nach nichts anderes als Pflugtier⁷⁹⁹. Doch kennt auch die Bibel die Kuh als Pflugtier und dieselbe auch als Zugvieh⁸⁰⁰. Dies hat sich aber in talmudischer Zeit dahin verschoben, daß vor den Pflug zunächst nur die Kuh und erst in zweiter Reihe auch der Ochs gespannt wird⁸⁰¹, und auch die vielen zivilrechtlichen Abhandlungen über Mieten und Entleihen des Pflugtieres, übrigens wieder ein Symptom der Armut der Bevölkerung, nehmen als Schulbeispiel immer nur die Kuh an⁸⁰². Das Mieten muß teuer gewesen sein, denn der Geizige vermied es, zwei Kühe zugleich zu mieten, sondern mietete eine und lieh sich die andere aus⁸⁰³, begreiflich nun, daß dem armen Kolonen das Pflugtier erst recht beigelegt werden mußte (S. 109). Einzelne Stellen lassen ferner kaum daran zweifeln, daß auch mit einem Rinde gepflügt wurde, normal freilich mit einem Paar oder Gespann, צמר, bh. und nh so benannt nach dem Joche, welches die beiden Tiere verbindet; doch sagte man nh. auch יו = ζυγόν, nach demselben Gedankengange: Joch und Paar⁸⁰⁴. Im Schulbeispiel kostet ein Paar Rind 200 *zuz*⁸⁰⁵. Die ackernde

Kuh folgt in der Regel willig dem Rufe des Pflügers, doch kann sie auch störrisch sein, oder, weil schwach, das Joch überhaupt nicht ertragen, bricht auch wohl in der Arbeit zusammen, nur eines von den vielen Schäden des pflügenden Tieres, die in unsern Quellen verhandelt werden⁸⁰⁶. Eine etwaige Wunde wurde verbunden, und auf einen Bruch des Fußes kam ein Verband von Stoppeln oder Erdschollen⁸⁰⁷, ein würdiges Seitenstück zu der Sorgfalt in der Geburtshilfe!

So sehen wir denn das Rind in hohem Ansehen in jüdischem Hause; der Jude sieht in ihm den König der Haustiere, und mit Recht nannte es sein Eigentümer seinen „Boden“ (vgl. S. 87)⁸⁰⁸. Nur ungern vermißte er es in seinem Stall, wo er nur dann ein Pferd einstellte, wenn der Ochs durch einen Unfall zugrunde ging⁸⁰⁹. In der Tat ist der Nutzen des Tieres sehr groß. Ein pflügendes Rind (חורא רדייא) pflegte man nicht zu schlachten; es sind andre Exemplare da, die eigens zum Schlachten gehalten wurden⁸¹⁰.

145. Esel. Der Esel ist für den Palästinenser ein unentbehrliches Tier, und so finden wir ihn in talmudischer Zeit geradeso in Verwendung wie zu allen Zeiten in diesem Lande. Als echtes Haustier hat er in jeder Altersstufe und in jeder Art seine besonderen Namen⁸¹¹; auch finden wir genaue Schilderungen seiner körperlichen Eigenschaften⁸¹². Man bediente sich seiner, im Gegensatze zum Ochsen, den man vor den Pflug spannte, zum Lasttragen, zum Getreidemahlen (Bd. I S. 97) und zum Reiten⁸¹³. Da er einen schweren Gang hat, so kannte man auf den Straßen von seinen Füßen gemachte Gruben, die durch Nachzügler immer verbreitert und vertieft, Wasserpfützen bildeten⁸¹⁴. Nach Ablagerung der Last bedeckte man das Tier mit einer Decke, damit es sich nicht erkälte. Dem steht nahe das Sprichwort: Dem Esel ist auch im Tammuz (Hochsommer) kalt⁸¹⁵. Die Stupidität des Esels war auch schon den Alten bekannt⁸¹⁶. Durch sein Schreien verkündet er die erste Nacht- wache⁸¹⁷.

In Palästina gibt es eine schöne und starke Rasse. Weiße Esel, die so sehr geschätzt waren (vgl. Richter 5,10), gab es in Pumbeditha in Babylonien⁸¹⁸. Die Mišna nennt die ausländische Rasse לוידיקום, d. i. Λυκαωνικός, Esel aus Lykaonien, im Talmud

irrtümlich als libyscher Esel erklärt⁸¹⁹. Sein Nachkomme scheint zu sein der nach Syrien aus Bagdad eingeführte große, weiße, teuer gekaufte Esel⁸²⁰. Jener „libysche“ Esel ist zum Lasttragen besonders geeignet, doch muß er wegen seiner Wildheit einen Brechzaum tragen⁸²¹; wir wissen ferner, daß auch der gemeine Esel gefürchtet war, wie erst der wilde Esel (הַמֵּל הַבָּר), der übrigens auch, wie in der Bibel, *zarōd* (עֵרוֹד) heißt⁸²². Als Kuriosum wird erzählt, daß auch der wilde Esel vor die Getreidemühle gespannt wurde⁸²³. Um die Saaten vor seinem Raub sicher zu stellen, machte man Schutzzäune, und ließ außerhalb derselben einiges Getreide wachsen, auf daß das Tier in die Felder nicht eindringe⁸²⁴.

Dunkle Andeutungen liegen darüber vor, daß man Esel, Pferd und Kamel auch zu gewissen Kunststücken abrichtete und mit ihnen Kurzweil trieb. Darum die Beobachtung, daß das Pferd auf den Hinterfüßen, der Esel auf den Vorderfüßen stehen könne; so machen es auch unsre Zirkuspferde⁸²⁵. Ein Araber erweckt das von ihm durchs Schwert zerhauene Kamel mittels Paukenschlages zu neuem Leben⁸²⁶. In Alexandrien verwandelte sich einmal ein Esel beim Wassertrinken in ein Kamel⁸²⁷. In den letzten beiden Fällen waren es vielleicht leblose Figuren; vgl. אֶסֶל עַל הַסֵּפֶר = ὄνος κατ' ὄμων Esel auf der Schulter, eine Eselsfigur der Possenreißer⁸²⁸. Man hatte auch hölzerne Hündchen⁸²⁹. Es ging ein Sprichwort: „In Medien tanzt das Kamel auf einem Scheffel“⁸³⁰.

146. Pferd. Das Pferd hatte im Haushalte des jüdischen Bauern weit weniger Verwendung als der Esel und das Kamel und kommt in Syrien noch heute nicht recht zur Geltung. Im Anschluß an Zach. 1,8 werden gelbe (שְׂרוּקִים, Falben) und rote Pferde (אֲדוּמִים, Füchse) erwähnt, die beide kriegerischen Charakters wären, während das weiße friedlich sei, darum ist ein weißes Pferd im Traume ein gutes Omen⁸³¹. Man kannte auch scheckige Pferde⁸³². Das weiße Pferd schmückte man gern mit einem roten Zaum; überhaupt schmückten die Pferdehhaber ihre Tiere schon damals möglichst reich und hielten ihnen einen Stallmeister (אֲדוּרִיר); sie striegelten sie, beschnitten ihnen, wie auch dem Esel, die Hufe, woraus nebenbei folgt, daß es noch keine Hufeisen gab (w. u.)⁸³³. Wenn ein König

starb, so wurden seinem Pferde die Sehnen an den Hufen durchschnitten; dabei wird merkwürdigerweise gesprochen von der Kuh, die den Staatswagen zieht, so daß man annehmen muß, daß Wagen der Könige noch immer von Ochsen gezogen wurden⁸³⁴. Auch die Sitte, Staatsverbrecher und Feinde an Roßschweifen durch dick und dünn schleifen zu lassen, wird erwähnt⁸³⁵. Die Wächter einer Stadt waren gewöhnlich beritten; darum das Wort: Man wohne in keiner Stadt, in der man das Wiehern des Pferdes nicht hört⁸³⁶. An Rassen werden erwähnt bh. und nh. רשש und רמך, letzteres eigentlich ein Maultier, dessen Mutter eine Stute ist; sarazenisches Pferd⁸³⁷. Oft figuriert die Stute (bh. und nh. סוּסָה, auch סוּסִיָּה); sie soll gut traben⁸³⁸. Auch vom verschnittenen Pferd (סריס) ist die Rede⁸³⁹. War das Pferd alt geworden, nötigte man es noch immer die Mühle zu treiben⁸⁴⁰.

147. Maultier. Das Maultier (Bastard von der Stute und dem Esel) und der Maulesel (Bastard von der Eselin und dem Hengst)⁸⁴¹ werden oft erwähnt. Die Prinzen des davidischen Hauses reiten oft auf dem Maultier (פרד); eine gewisse Berühmtheit hatten die Maultiere (zumeist mit dem entlehnten Namen מולאח pl. von *mula* genannt) des Rabbi und seiner Familie⁸⁴². Der Biß eines weiblichen weißen Maultieres (פרדה לבנה, בודניהא היורהא) ist gefährlich, ja, absolut tödlich, und freigelassen, würde es großes Unheil anrichten, zumal auch der Fußstoß schmerzhaft ist, dennoch aber durfte es wegen Tierquälerei nicht entseht werden (עקר) vgl. oben⁸⁴³. Die Gefährlichkeit wird auf eine Spezies beschränkt, die im übrigen rot, nur an den Knien weiß gestreift ist⁸⁴⁴. Danach darf man wohl einige Spielarten annehmen, worauf auch die Verschiedenheit der Namen zu weisen scheint. Man liebte das Maultier als Reittier, obwohl es in der Jugend den Reiter abwirft. In gebirgigen Gegenden altert es schnell. Es diente auch zum Lasttragen⁸⁴⁵. Wir finden es nur im Hofe der Großen, die es wohl, wie wiederum der fremde Name beweist, aus der Fremde importierten, schon wegen der Art seiner Abstammung. Fortpflanzen kann es sich nicht, denn die Maulstute hat keine Gebärmutter⁸⁴⁶. In Be-Chozaï scheint es, wie auch der „libysche“ Esel, zuhause gewesen zu sein⁸⁴⁷.

148. Kamel. Das „Schiff der Wüste“ ist ein den Juden wohlbekanntes und von ihnen geschätztes Tier. Auch haben

wir für jedes Alter und Geschlecht, für jede Schattierung einen besonderen Namen, und auch der Körper des Tieres wird im einzelnen geschildert⁸⁴⁸. Das zweibuckelige Tier (Trampeltier) ist das häufigere; das Dromedar trägt den bezeichnenden Namen „fliegendes Kamel“ (גמלא פרהא)⁸⁴⁹. Man unterscheidet das arabische und persische Kamel, und zwar sind die arabischen Kamele so vorzüglich, daß eine Frau, gerade wie von den Immobilien ihres Mannes, ihr Witwengeld (φέρρη S. 44) davon erheben kann⁸⁵⁰; vgl. die Benennung „Boden“ für das Rind (S. 117). In Herden gehalten, wird das Kamel hauptsächlich zum Lasttragen benützt, weniger zum Reiten; daher das Sprichwort: „Nach dem Kamel ist die Last“, denn es steht nicht auf, wenn die Last ihm zu schwer ist, und „Viele alten Kamele müssen die Häute der jungen Kamele tragen“⁸⁵¹. Auf schlechte Behandlung weist die Erwähnung der Verwundung des Buckels, der Schwielen an den Knien und der Brust, denn nach Versicherung von Kennern hat das Kamel dort, wo man mit ihm gut umgeht, durchaus keine Schwielen, ist wohlbehaart, auch nicht störrisch, sondern freundlich⁸⁵². Erwähnt wird die Möglichkeit der Tollheit; das Dromedarweibchen (נאקה) muß einen Maulkorb bekommen; das Kamel selbst wird für mutwillig (פריץ) gehalten, und eins tötet sogar das andere⁸⁵³. Es fehlen auch Zeichen der milden Behandlung nicht, z. B. die Heilung seiner Reibwunde (כחיר) mittels Honigs (Bd. I S. 258)⁸⁵⁴, oder die Schonung des Tieres im Alter⁸⁵⁵; mehr als das jedoch beweisen die zahlreichen vom Kamele kursierenden Sprichwörter⁸⁵⁶, wie innig der Jude an diesem seinem Haustier hing.

149. Hund usw. Der Hund (כלב), an Größe und Farbe fast dem Wolfe gleich, ist nicht in dem Sinne Haustier, wie bei uns — weshalb man ihn nicht zur Gattung „Vieh“ (בהמה), sondern zu „Tier“ (חיה) zählen will (S. 112) — denn der palästinische und babylonische Jude achtete ihn gering und hielt ihn mehr zum Schutz seiner Herden und zur Begleitung auf Reisen als im Hause. Gleichwohl kommt er häufig vor, und es wird vorausgesetzt, daß jeder Israelite seinen Hund habe, und selbst der Hohepriester hielt ihn⁸⁵⁷. Die Hunde sind durch ihr Bellen gewissermaßen Propheten. Ihr Bellen bezeichnete die menschlichen Wohnungen gerade so wie bei uns, und als treue Wächter sah man sie gern in den Städten, da es in diesen Räuber und Diebe

gibt; in eine fremde Stadt verpflanzt, bellen sie 7 Jahre nicht; doch sind sie untereinander zänkisch⁸⁵⁸. Ihre Treue und Wachsamkeit wird gefeiert (vgl. S. 82). Dennoch finden wir eine Art des Verbotes der Hundezucht (לִּבְיָדָא), jedoch bloß als polizeiliche Maßregel, weil man den Biß des Hundes, ebenso wie den der Biene fürchtete; auch mit dem Ochsen und der Schlange wird er in diesem Punkte zusammengestellt. In der Tat ist der orientalische Hund halb wild und fällt selbst den Menschen an, um so mehr Lämmier, und sein bloßes Bellen erschreckt die Weiber, so daß sie abortieren; andererseits aber verteidigt er die Herde gegen den Wolf⁸⁵⁹. Die Hündin ist noch bissiger: die gleiche Beobachtung wie beim Maultier und Kamel⁸⁶⁰. Dabei ist das alles vom normalen Hunde gesagt; von der Gefährlichkeit des tollen Hundes sind die rabbinischen Quellen voll. Der Hund mußte also hier und da durch ein Halseisen (w. u.) gebändigt werden, desgleichen, wenn ein Ochs oder Esel wild wird, so daß man sieht, nicht die Spezies an sich sei gefährlich, sondern einzelne Exemplare⁸⁶¹. Außerdem wird der Hund am Tage an die Kette (w. u. S. 124) gelegt und nur bei Nacht freigelassen, und frei geht er auch in den Grenzstädten, sicherlich des Räuberunwesens wegen, herum. Er wurde auch in Babylonien auf freiem Fuße belassen, weil auch da die Zustände nicht so geregelt waren wie im römischen Reich. Demnach schrumpft jenes Verbot auch quellenmäßig sehr zusammen, aber der Natur der Sache nach galt es, wie ebenfalls angedeutet wird, nur dem Kulturlande (צִבְיָא), wohl des Schadens wegen, den die vagabondierenden Hunde in Plantagen, unter dem Hausvieh und unter ackerbauenden Menschen anrichten würden. Nur in diesem Sinne wird der Hund von einigen als Feind des Menschen hingestellt, und man kannte auch den wirklich wilden Hund⁸⁶². Eine Ausnahme mußte ohnedies bilden der „Dorfhund“, den man ja zur Reinhaltung des Hauses (S. 112) halten durfte, und es wurden auch von den Hirten Hunde gehalten (§ 155), was freilich nichts beweist, weil die Hirten oft gegen den Willen der Rabbinen handelten, ein Zeugnis dafür, daß die Praxis sich über den ganzen Komplex von Verboten, die wir in diesem Belange noch zu besprechen haben werden, hinwegsetzte⁸⁶³.

Außer als Schäferhund und als Hauswächter wurde der

Hund noch als Lasträger verwendet; er steht natürlich in dieser Hinsicht dem Esel bedeutend nach⁸⁶⁴. Seine Fähigkeit, hingeworfene Gegenstände in der Luft aufzufangen, zeigt ihn zu Künsten abgerichtet (vgl. § 145). Da der Hund ein verächtliches Tier, galt es als Schimpf, dem Hunde den Namen von Personen zu geben, womit ein Haß gegen die betreffende Person ausgedrückt war. Verächtliche Menschen (Verleumder und deren Anhörer, wie auch falsche Zeugen) nannte man Hunde, und von ekelhaften, nicht zu benützensden Speisen gebrauchte man stets das Wort: Wirfs den Hunden hin⁸⁶⁵! Dies hatte das Gute, daß der Hund nicht ganz ohne Nahrung ausging; es galt übrigens als Prinzip, daß der Mensch für seine Nahrung zu sorgen habe, und man wirft ihm wohl eigens auch ein Stück rohes Fleisch hin, doch hält man zugleich den Stock bereit, damit er sich an den Geber nicht angewöhne und ihm lästig werde⁸⁶⁶.

Von den übrigen Haustieren ist wenig zu sagen. Die Katze vertilgt Mäuse und selbst Wiesel, und so trifft es sich, daß sie einer von dem Nachbar sich ausleiht, sonst ist aber nur von ihrer Undankbarkeit, von ihrer Gefräßigkeit, von ihrem Biß und ihrem gefährlichen Gift die Rede⁸⁶⁷. Es sollen noch genannt werden der כּוּי, etwa Bockhirsch⁸⁶⁸, das Schwein (vgl. S. 112) und einiges Geflügel, wovon w. u.

150. Geschirre. Überraschend groß ist die Zahl der Geschirre der Haustiere. Ihr allgemeiner Name ist „Geräte“ (כּלִי), darunter die Gruppe der allgemeinen und speziellen Reitrequisiten (מרכבּ und מיוהר), Schmucksachen (הזשיט) und die Vorrichtung zum Lastauflegen (סבלון)⁸⁶⁹. Wir ordnen diese „Geräte“ in folgende 5 Gruppen: a) Ausrüstung, b) Lenkung und Zähmung, c) Last, Fütterung, d) Schutz, e) Schmuck.

a) 1. Zum Anschirren eines Paares Pflugrinder diente das Joch (צמר, יוג, עול im weiteren Sinne; vgl. S. 116). Es bestand vornehmlich aus dem gebogenen Jochbalken (עול im engeren Sinne) und den zwei Jochstangen (סמלונים, wahrsch. = ζεῦγλον), die den Hals des Tieres im Joche hielten, beides aus Holz; da es aber nicht ausgeschlossen war, daß ein junges störrisches Rind den Jochbalken zerbrach (שבר) und die Jochstangen durchriß (קצץ, פסק), so machte man den Jochbalken und wohl auch die Jochstangen zuweilen aus Eisen oder doch mit Eisen beschlagen;

ein verschiebbares Eisen (ברזל) unter dem Hals der Tiere machte das Joch geschlossen. Die Jochstangen heißen auch Jochpflocke (סִבְיָן דְּפִדָּן), erwähnt in der Beziehung, daß das „eiserne“ Joch zur Fesselung von Menschen diene (vgl. קולר S. 96)⁸⁷⁰. Statt des gebogenen Joches (*jugum curvum*) gebrauchte man zum Anschirren der Pferde, Maultiere und Esel eine gerade Wagenstange (קמרה), die an die Brust der Tiere schlug und in deren Mitte, übrigens auch im Jochbalken, ein Loch (נקב), ein hölzerner oder eiserner Ring (עין) oder eine häfnene Schlinge (סימר) angebracht war, durch welche die Spitze der Deichsel (*temo*) gesteckt wurde. Die beiden Enden der Wagenstange trugen nach unten gerichtete Zapfen, „Flügel“ (בנפים) genannt, zur Aufnahme von Riemen (רביעיה), die dem Tiere um die Brust geknüpft waren, um als Kummet (מהגר, μέσσαβον, *subjugium*) zu dienen; andre Stricke (עבות) bildeten den Strang, der die Tiere an den Wagen oder an den Pflug koppelte⁸⁷¹. — 2. Der Sattel (איבה oder איבה, אִיבָה אִיבָה, aram. auch כִּוְפָה) des Esels, hier und da auch des weiblichen Kamels, besteht aus dem eigentlichen Sitz (מישב) und den beiden erhöhten Rändern (רפוס oder ריפוס, aram. גבא דאוכפא), an denen sich der Reiter anhält; zwei Stricke oder Riemen (מסרה vgl. סרג, auch רביעיה), deren einer dem Tiere unter dem Schweif läuft, befestigen den Sattel. Ein fremder Sattel reibt den Esel. Der Sattel eines jeden Besitzers weist Zeichen auf; d. h. jeder Besitzer gestaltet sich ihn in Kleinigkeiten anders aus⁸⁷². Mit oder ohne Sattel dienen als Sitzgelegenheit auch Kissen und Polster (כר, כסה) ⁸⁷³. — 3. Ein כִּוְמָי genannter Weibersattel wird nur zweimal erwähnt⁸⁷⁴. Da der Esel auch zur Beförderung von Frauen und Kindern diene, so war ein Weibersattel stets erforderlich. — 4. Ein askalonischer Gurtsattel (זרה) gehört ebenfalls zur Ausrüstung des Esels. Er bestand vielleicht aus einem platten Holzstuhl, der mittels Gurten um den Bauch des Tieres befestigt war und in Askalon erzeugt oder gebraucht wurde. In gleichem Zusammenhange erscheint „der medische Mörser“ (מדיבה), ein Sattel, der aus Holz vielleicht mörserartig gehöhlt und in Medien zuhause war⁸⁷⁵. — 5. קנהל = κανθήλια ist ein Saumsattel, an dessen beiden Seiten Packkörbe hängen⁸⁷⁶. — 6. Desgleichen dürfte sein עביט, etwa ein korbartiger Sitz, ein spezielles Geschirr des männlichen

Kamels⁷⁷; dieses hat nie den ארבה genannten Sattel, wohl aber die Halfter (חפסר, s. No. 8) mit dem Esel gemein.

b) 7. Die Halfter (פרומביא = φορβεία) ist der Strick, der den Esel und das Pferd an die Krippe bindet, wenn sie fressen, auch der Zaum (bh. מהג ורסן) selbst, der als solcher aus dem Mundstück („Skorpion“ עקרב) und dem Backenstück (לחיים) besteht. Auch dem böartigen Ochsen oder Stier wurde die Halfter als Zaum angelegt, namentlich war das in Babylonien Sitte. Als bloße Halfter, ohne Eisenstück, trug es das Vieh auch allgemein auf sich, um es anpacken zu können; es gilt der Satz, daß der Kauf perfekt war, wenn der Käufer es dabei anpackte⁸⁷⁸. Rein hebräisch heißt der als Halfter gebrauchte Strick auch מוסרה *capistrum* und חבל *funis*⁸⁷⁹; die φορβεία dürfte ein etwas festeres Maulgestell gewesen sein. — 8. Eine andre Halfter, eigentlich das Gebiß oder die Kinnkette, an der die Halfter herabhängt, stammt dem Worte nach (חפסר pers. آفساز, gr. φάλιον) aus Persien und war hauptsächlich für das Kamel bestimmt, doch wurden auch Pferd, Maultier und Esel mittels dieser Halfter geleitet (נמשך); bei dem Hund verhinderte dieselbe, daß er seinen Maulkorb (w. u.) zerbiß⁸⁸⁰. — 9. Der Zügel (בליות = χαλιμός, בלינירין = χαλιναρίον), vorzüglich des Pferdes, besteht aus dem Biß (פגר) und dazu gehörigen Riemen (רצועה), Ketten (שירים) oder Stricken (משווחה)⁸⁸¹. — 10. Das so sehr wilde weibliche Kamel (S. 120) trägt einen eisernen Nasenring (חטט), der auf seine Weise ein eiserner Zaum (חמטא רפירולא) ist⁸⁸². — 11. Der bissige Hund wird durch einen Maulkorb (חוגר) im Zaume gehalten; dasselbe Werkzeug erscheint in Ezech. 19,9 und in der Mišna sonst als Bändiger von wilden Tieren und ist dann etwa ein Halseisen⁸⁸³. — 12. Der Hund wird ferner an die Kette (ששלה) gelegt (S. 121). — 13. Auch das Pferd und nicht näher bezeichnete andere Tiere tragen eine eiserne Kette (שיר), die bei Haustieren leichter Art gewesen sein wird, doch ist es ein Werkzeug, mit dem selbst wilde Tiere gebändigt werden können⁸⁸⁴. — 14. Die Stricke (חבלים vgl. No. 7) sind für alle Haustiere gut, um sie in einem Rudel zusammenzubinden, wenn man sie z. B. auf den Markt führt, wobei nur eines der Tiere wirklich am Strick gezogen (נמשך vgl. No. 8) werden muß, da die andern von selbst folgen; das läßt sich auch so machen,

daß der Strick jedes Tieres einzeln oder verknüpft in der Hand gehalten wurde, wobei wohl das Ende des Strickes oder des Bundes frei herunterhing⁸⁸⁵. — 15. Das Rind trug auch einen Riemen (רציעה) zwischen den Hörnern, nach den darüber gemachten Bemerkungen ungewiß, ob zur Fesselung oder zum Schmuck⁸⁸⁶, wie überhaupt die Grenzen zwischen den hier aufgestellten Kategorien fließend sind. — 16. Das Kalb trug auf dem Halse ein kleines Joch (בר נירא) aus Binsen oder Schilf (גמי, גימון), damit es ans Joch gewöhnt werde⁸⁸⁷. — 17. Das Kamel, möglicherweise auch andre Haustiere, bekam einen Lappen (מטוטלת), den man ihm (zum Zeichen? oder als Schutz vor Kälte?) um den Schwanz oder um den Schwanz und den Höcker oder auch um den After band⁸⁸⁸. Damit es nicht entfliehen könne, band man ihm mit einem Strick Hinterfüße und Vorderfüße (עקוד) oder Schienbein und Schenkel des Vorderfußes zusammen⁸⁸⁹. — 18. Eine Binde (פסיקיא = fascia) dient dazu, dem „reinen“ Haustiere, d. i. dem Rinde, das Gesicht zu verschönern (שפר), um das Herz gebunden zu werden (לרב) und das Tier zu formen (צייר); doch wird sie auch unter den Bauch des Esels gebunden, zu welchem Zwecke selbst Überreste der Binde tauglich sind; ganz geringe Reste der Binde, etwa nur Fäden, sind noch immer tauglich, Packsäcke an dem Esel zu befestigen oder dem Rinde (als Zeichen oder als Schmuck) an den Hals gebunden zu werden, einerlei, ob einfach oder überschlagen⁸⁹⁰.

c) 19. Die soeben genannten Packsäcke lauten im Original מרצופין = μαρσύπιον = marsupium, das gewöhnliche Behältnis der Marktfahrer, woneben auch דיסקיא = δισάκιον bisaccium, der Doppelsack, sehr oft jedoch das gut hebräische שק Sack vorkommt. Sie wurden mit Gurten, Stricken und Ketten über dem Lasttier befestigt (הרק, חוק)⁸⁹¹. 20. Daneben wurden auch Körbe (סלים) und Bottiche (קיפות) verwendet⁸⁹². Es ist nicht immer sicher, daß die beiden Arten Vorratsgefäße wirklich die Ladung ausmachten, denn es kann in ihnen auch das Futter des Tieres enthalten gewesen sein. Stroh, Heu und dgl. wurde soviel auf den Rücken des Tieres gebracht, daß das Tier den Kopf wendend davon schnappen konnte⁸⁹³. 21. Ein kleinerer Futter- oder Hafersack (שליה) zum Gebrauche des Tieres wurde auf dessen Rücken übergeschlagen; es gab aber auch größere,

die die Ladung enthielten. Wollte man die schweren Packsäcke abladen, so stemmte der Mensch den Kopf darunter und ließ sie zur Erde gleiten, oder er rüttelte den Sattel oder das Satteltkissen darunter (שנב) und ließ sie herabfallen. Dennoch muß der Sack einigen Halt gehabt haben, denn dessen Anpacken bedeutet beim Kauf die Besitzergreifung des Tieres⁸⁹⁴. 22. Junge Esels- und Pferdefüllen (סיידין) hatten an ihrem Halse einen Futtersack (טריבול) von κάρταλος Korb) hängen, aus dem sie fraßen (sonst hätten ihnen die Alten von dem Fraß zu wenig gegönnt); andres Vieh fraß aus Körben (כפיפיה) am Halse⁸⁹⁵. 23. Die Kuh (das Rind) ging aus mit einem Maulkorb (החם, החם, vgl. bh. Verb חם), damit sie auf fremdem Gute nicht weiden und Schaden (הקלה) anrichten könne; erst auf der richtigen Weide wurde der Maulkorb abgenommen⁸⁹⁶. 24. Eine hinten angebrachte lederne Tasche (מקלויט oder מלקויט) sollte den Mist des Dreschertieres auffangen⁸⁹⁷. 25. Ein Netz (פהלין) oder Korb (כל) bei Kamelen hatte den nämlichen Zweck; vielleicht sollten sie aber dadurch auch vor belästigenden Insekten geschützt werden (vgl. No. 26)⁸⁹⁸. 26. Die Kuh hatte ihren Euter mit Striemen aus Igelhaut (עור הקיפד) umwickelt, nach einer Angabe, damit nicht kriechendes Getier an ihren Zitzen sauge, nach einer andern, damit sie ihr Junges nicht säugen könne⁸⁹⁹.

d) Schon die letzten beiden Nummern und andres mehr könnten als Schutzmittel für das Tier angesprochen werden, sicher aber gehören in diese Kategorie folgende Stücke: 27. Der Esel, der sich nach dem Schweiß von großen Ladungen leicht erkälten konnte (S. 117), wurde mit einer groben Decke (מרדעה, aram. מרדעא) zugedeckt, die ihm entweder lose auflag oder angebunden war. Zuweilen hüllte sich wohl auch der Eseltreiber in diese Decke⁹⁰⁰. 28. Man hatte auch eine grobe Decke aus Ziegenhaar (קילקי Bd. I S. 138)⁹⁰¹. 29. Während die frühern zwei Rückendecken sind, die manchmal zur Verhütung des Reibens unter den Sattel oder das Satteltkissen kommen oder auch im Regen als Schutzdecke der Waren dienen, dient ein gurtartiges Zeug (הבק) als Bauchdecke⁹⁰². 30. Lederdecke (שטיה Bd. I S. 58) für den Esel, doch auch für andres Vieh; sie wurde auch aus abgenutzten Lederschläuchen gemacht⁹⁰³. 31. Reitdecken (טפיה, טפיה = τάπησ - ητος = Teppich) für Pferd und Esel, die dem Tiere

manchmal um den Leib geschlungen wurden. Das Zeug ist vornehmlich ein Reitrequisit, doch erfahren wir hierbei die interessante Notiz, daß es auch als Sitzgelegenheit diene, indem sich nämlich während eines Rennens (קמפון = *campus*) der Reiter darauf aufstellt, vermutlich um das Stadium besser zu überblicken⁹⁰⁴. 32. Auch ערצבא scheint eine Reiterdecke zu sein⁹⁰⁵. 33. Ein Leder (עור) auf dem Gesichte des Esels soll diesen wohl vor Hitze oder stechenden Insekten schützen; vgl. die Filzmütze der Araber (Bd. I S. 186)⁹⁰⁶. 34. Merkwürdig sind eine Art Sandalen (סנדל) aus Metall oder Kork, die man dem Rinde anlegte, damit es nicht ausgleite. Es kennt sie auch das römische Altertum⁹⁰⁷. 35. Daneben figuriert, gerade so wie beim Menschen (Bd. I S. 204), ein Amulett (קמיע), das man dem Tiere umband, um es vor Unfall und Krankheit zu schützen. Dem Pferde wurde ein Fuchsschweif zwischen die Augen gehängt, damit ihm das böse Auge nicht schade⁹⁰⁸. Die weitgehende Sorge für das Wohl des Tieres drückt sich auch darin aus, daß es der Herr mit seinem eignen Mantel vor Fliegen (vgl. No. 33) schützt, gerade so wie man bei uns die Pferde schützt; das Rind behilft sich übrigens auch mit seinem langen Schweife⁹⁰⁹.

e) 36. Dem Esel und andern Haustieren wurde eine Schelle (זוג) um den Hals gehängt, damit sie ihren Standort verraten oder zum Gehen angeeifert werden; vgl. den Leithammel (S. 113). Beim Hunde, der an einer Kette (No. 12) auch noch eine Schelle trug, hatte diese den Zweck des Lärm-machens vor einbrechenden Feinden. Wenn die Schelle an das „Kleid“ des Haustieres gehängt war, so hatte sie nur die Bedeutung des Schmuckes. Sollte sie keinen Ton geben, wurde sie verstopft (פקק). Esel, Hund und Schaf trugen auch Glocken (קרקש, פעמון)⁹¹⁰. 37. Als wirklichen Schmuck (ניי, תכשיט) des Tieres bezeichnen die Quellen solche Objekte, die auch den Menschen zieren: Ketten, Nasenringe, Halsschnüre, Hals- und Fußringe. Die Ringe können auch die Reifen sein, durch welche die Jochriemen (No. 1) entweder durchgezogen sind oder an welchen sie hängen; andre dienen wieder zur Beschwerung (להכביד) des Geschirres⁹¹¹. Erwähnt wird die Ausschmückung der ägyptischen Pferde mit Gold und Silber; der Esel eines Sarazenen hatte einmal sogar eine Perle am Halse⁹¹². 38. Ein

Streifen karmesinfarbenen Stoffes (הַרְרִיָּה) diente dem Pferde, wohl am Kopfe angebracht, zum Schmucke⁹¹³.

151. Bedienung und Futter (Mästen). Außer dem berufsmäßigen Hirten (w. u.) finden wir bei jeder wichtigeren Gattung der Haustiere besondere Menschen, die sich ihrer Pflege widmen: das Schaf und die Ziege stehen unter der Obhut des Hirten, das Rind hat den Viehzüchter (בְּרֵהַמִּי, בְּרֵהַם) zu seinem Herrn, und noch größer ist bei den Juden die Wichtigkeit des Eseltreibers (הַמְּרֵר) und Kameltreibers (הַמְּיָר), deren Rolle wir jedoch erst beim „Handel“ schildern können, und es wird sogar ein Bärenführer erwähnt, und so wird auch das Geflügel seine Annehmer gefunden haben. In kleinen Wirtschaften kommt für das alles der Bauer selbst auf. Der Viehzüchter galt für einen notorisch ungelehrten Mann, wie natürlich, und dasselbe gilt auch vom Hirten⁹¹⁴.

Außer vom Wirt selbst wird das Vieh in der bäuerlichen Wirtschaft vom Sklaven, vom Weibe und von den Kindern des Wirtes bedient, und wir glauben es gerne, daß selbst kleine Kinder sich an die zahmen Tiere heranwagten⁹¹⁵. Gerade in solchen kleinen Wirtschaften kommen die milde Behandlung der Tiere, all die schönen Züge, die unsre Quellen diesbezüglich reichlich enthalten, zur Geltung. Das Tier läßt sich von der bloßen Stimme seines Herrn leiten, sowohl die Zugtiere (מְהַלְכֵי הַיָּד), welche gelenkt (הַנְּהִיג), als Lasttiere, welche am Stricke gefaßt (S. 124) geführt (הַמְּשִׁיחַ) werden. Auf dem Geröll des Weinbergsteges läßt man den Reitesel schrittweise gehen (הַפְּסִיחַ). Kälber und Füllen läßt man vorsichtig einherschreiten (הַדָּרָה). Kommt das Lasttier zu Senkungen und Anhöhen, wird ihm tätige Hilfe geleistet (הַנְּעֵץ). Allerdings kommt auch ein Laufen (רִיבָה, רִיץ) und ein Traben der Tiere vor⁹¹⁵. Versagt das Mittel des Zurufes und der Lenkung, tritt der Stock (מַקֵּל) in Aktion, so daß besonders die pflügende Kuh manchmal Striemen auf dem Rücken hat. Das Pflugtier wird ferner mit dem Ochsenstachel (בַּח. und selten נח. דַּרְבֵּן und מַלְמֵר, נח. מַרְדֵּעַ, aram. מַמְאֵסָא, פְּרִשָׁא) angetrieben, einem langen hölzernen Schaft, der am oberen Ende einen eisernen Stift trug, eben die Stachel (דַּרְבֵּן im engerem Sinne, *stimulus*), die das Tier antrieb, ohne es zu verwunden. Dieselbe Stachel konnte auch einem Nagelpflock (מַמְאֵר) aufgesetzt sein. Auch die Geißel (פַּרְגֵל S. 97), an und für sich ein furchtbares

Marterzeug, konnte noch an der Spitze des Sticles mit einem Nagelpflock bewehrt sein. Diese und andre Peitschen (מַטְרָקֶע, מַרְרֶע, פֶּקִיעַ) sind sowohl gegen Menschen als Tiere angewandte Zuchtmittel⁹¹⁶.

Die milde Behandlung der Tiere, bereits in der Bibel eingeschärft, gehört zum religiösen Leben des Judentums, dem jede Tierquälerei von Religions wegen verboten ist. Sehr lehrreich sind in diesem Punkte die an Rabbi anknüpfenden Anekdoten, und sie erhalten um so mehr Bedeutung, wenn wir wissen, daß Rabbi (S. 119) Besitzer von großen Stallungen und Herden war. Andre Fälle von Viehzucht im großen liegen zahlreich vor⁹¹⁷. Bei solch ausgedehnter Viehzucht ist es begreiflich, daß die Natur des Viehes (בושרא דחיותא) beobachtet und Kenntnisse gesammelt werden konnten, die sich unter andrem auch in den zahlreichen Tierfabeln des Talmuds kundgeben⁹¹⁸. Eine rationelle Behandlung der Tiere folgt daraus von selbst. Die ihnen geleistete Geburtshilfe, die zahlreichen Fälle des Veterinärheilverfahrens (vgl. S. 120), die Verhütung von Verwundungen und Erkrankungen (S. 127), setzen das Leben der Alten ins schönste Licht. Man kannte auch den Tierarzt (אשׂיטרוי = ιατρίκος). Im allgemeinen heißt es jedoch, daß das Tier gegen gewisse Krankheiten des Menschen immun sei⁹¹⁹. Daß man es reibt und striegelt (ששפש, גרר, קרר, קרנץ, קרנץ), liegt in dem wohlverstandenen Interesse des Besitzers, dergleichen die gute Fütterung (w. u.), aber andre Dinge, z. B. daß man ihm die Füße wäscht, die Nägel beschneidet, es zur Ader läßt usw. können doch nur das Ziel haben, dem Tiere ein Vergnügen zu bereiten⁹²⁰. Das Verenden durch Fahrlässigkeit gehört aber dennoch zu den viel ventilirten Fragen des rabbinischen Zivilrechtes, doch darf bezweifelt werden, daß sich in jenen Angaben der wirkliche Zustand spiegelt⁹²¹.

In zahlreichen Aussprüchen wird die Pflicht, dem Tiere die nötige Nahrung zu verabreichen, eingeschärft. Von den Haustieren gilt nicht bloß ethisch, sondern auch juristisch, daß deren Ernährung (מוזוּתא) dem Wirt obliegt. Man darf nicht essen, bevor man seinem Vieh zu essen gegeben hat. „Ich werde deinem Vieh Gras geben auf deinem Felde“ (Dt. 11, 15) wird gedeutet: Du wirst nicht besorgt sein müssen um die, welche auf den Triften (מַרְבְּרוֹת) sind; oder: ich werde das Futter inner-

halb der Gemarkung geben: oder: während der ganzen Regenzeit wirst du die frische Saat abmähen und deinem Vieh hinwerfen, und nur dreißig Tage vor dem Schnitt wirst du sie verschonen, und dennoch wird das Getreide nicht wenig sein. Es ist ein gutes Omen für den Menschen, wenn sein Vieh satt wird. Es ist ein Vergnügen für das Vieh, wenn es auf die Wiese gehen, Gras abbeißen und fressen kann, während im Hause zurückbehalten zu werden ihm kein Vergnügen, sondern Qual wäre. Von einer derartigen Quälung: hungern lassen (הרעיב), strapazieren (פָּרַץ) und „die Türe vor ihm verschließen“ ist in zivilrechtlicher Beziehung oft die Rede. Das Tier hinter Schloß und Riegel halten kann unter Umständen dessen Tod sein. Dem Tiere wurde vielmehr ein freies Wandeln (מָיַל) im Hofe vergönnt, namentlich, um sich nach der Fütterung auszuschauaufen, und es wurde bei vollem Magen niemals zum Traben gezwungen⁹²².

Das Futter (bh. מַסְפּוֹא, aram. בַּסְחָא) sucht sich nach obigem das Tier am liebsten selbst. Man läßt es die üppige Saat (צמחונים, צמחנות, חוץ, חרופה, חוץ, צמחנות, צמחונים), die „Mahd“ (שחה) abweiden, und das Pferd frißt frisches Gras (רמיבא) lieber als Heu. All dies trifft sich am besten im Frühjahr⁹²³. Sonst aber wird dem Tiere das Futter vorgeworfen (השליך, הריוץ, המיל, aram. שרא), doch auch mit der Hand gereicht, im Stalle in die Krippe getan, besonders wenn es Gersten, Kleien und dgl. sind. Es wird damit auch eine gewisse Manipulation vorgenommen; bei Wicken z. B. ein Weichen (שרה) in Wasser und Schneiden (שוף), denn sie werden nicht trocken (צריך) vorgelegt, und ebenso bei *Foenum graecum*; bei Kleien Umrühren, Kneten (גבל) in Wasser; die Gerste wurde mit Händen gereinigt (נָקַר) und geschält (הושלֵא w. u.); von Stroh, Reisern und grünem Zweig, die man in Bündeln (הבילין) vgl. Bd. 1, S. 84) hinwirft, werden die unbrauchbaren Teile und fremde Anlagerungen vorerst wohl entfernt und so zum Fraße rechtgemacht (הרתקין). Obstgattungen erhielt das Tier in einem Haufen (אסיפה)⁹²⁴.

Man soll dem Vieh die geeigneten Speisen (אוכלין ראויין) verabreichen, sonst läuft ja das Vieh Gefahr, Schaden zu nehmen, und man behauptete z. B. von einem gewissen Gras, daß es eine Eselin blind mache⁹²⁵. Als ungeeignet für das Rind gelten Weizen, Gerste, tierisches Fleisch (Hühnerkot, Lorbeerblätter, schlechtes Wasser sind ihm sogar gefährlich; manches ist ihm

Gift, und *Asa foetida* löchert ihm die Gedärme), vielmehr ist Gras (עשב) oder Heu (הציר) das für das Rind allein geeignete Futter, wie auch Grünfutter (שחה, אספסה). Das Samariterland hat nach Josephus gutes Viehfutter, und darum sei auch die Milch des dortigen Viehes süßer als sonst. Für den Esel sind ungeeignet und sogar gefährlich Linsenwicken (כרשינה), vielmehr bilden Linsenwicken und gemeine Wicken (ביקיא) ein vorzügliches und gewöhnliches Futter für Hornvieh, das sich daran erholt, wenn es mager geworden ist und das damit sogar gemästet wird⁹²⁶. Ebenso gern hat es *Foenum graecum* (תלחן) und Endivien (הינדבי, טרוקסימון = τρώξιμον, עורלשין)⁹²⁷, und es frisst auch geschälte Gerste (חושלא) und sogar halbverdorbene Stroh (הבן), Melonen (רלועין) und Kerne von Früchten (גרעינין, הופלי, קשיחא) — es findet sie haufenweise im Stadtgraben — und allerlei frisches und getrocknetes Obst (פירות)⁹²⁸. Es wird behauptet, daß ein (wildes?) Tier aus Judäa nicht fortkommen könnte an Früchten (פירות) von Galiläa⁹²⁹. Der Esel, das Kamel und das Pferd bekommen Gerste — die Frucht wird manchmal eigens gekauft — und dem ganz jungen Esel muß man das Futter zuvor zerreiben⁹³⁰. Der Esel schreit, sobald die Krippe leer ist; aber er ist ein genügsames Tier, und auf dem Marsche frisst er Sträucher und Disteln (קוצין), was zur Not übrigens auch die andren „draußen lebenden Tiere“ tun; vielleicht rührt es von dieser Kost des Esels her, daß unter allen Tierexkrementen (גללי בהמה) seines das schlimmste ist⁹³¹. Das Kamel frisst gern Honigklee (גרנרניוח), Gartenkräuter und ihre Stengel, doch frisst es auch Dornsträucher, und die weise Vorsehung hat ihm, so behauptet man, darum kurzen Schweif gegeben, damit er an den Dornsträuchern nicht verletzt werde. In Arabien pflanzte man ihm eigens den Distelkohl (קוצי שדוח)⁹³². Das Pferd hielt man gewöhnlich an der Krippe, doch ließ man es auch auf die Wiese⁹³³. Schaf und Ziege gingen erst recht auf die Weide. Die Ziege frisst Feigenbohnen und Feigenbeeren, noch lieber aber Rüben, geschälte Gerste, vergreift sich auch gern am Laube der niedrigen Bäume, z. B. des Zimmtbaumes⁹³⁴. Vom Geflügel s. § 154. Auch die wilden Tiere werden gespeist, und was wir sonst noch von ihrer Nahrung erfahren⁹³⁵, bietet interessante Seiten dar, doch gehört es nicht in diesen Rahmen.

Das Mästen (מָסֵת vgl. bh. מָסֵת, מָסֵת) ist gang und gäbe und wird bei allen Haustieren geübt, doch mehr bei Geflügel (vgl. Bd. I, S. 109) als beim Rind, selten bei dem Kamel und dem Pferd. Das Mästen geschieht entweder durch planmäßige Fütterung, von der hier allein die Rede ist, oder das Tier mästete sich an der fetten Krippe (מָסֵת) selbst, und es heißt dann, es stehe in der Mastkost⁹⁸⁶. Die gewaltsame Fütterung war entweder ein Hineinschütten (הִלְעִיט), das mit der Hand geschehen konnte, oder ein Hineinstampfen (רָרַם) der Speise, durchaus mit einem Werkzeuge und recht mühevoll⁹⁸⁷. Außerdem wurden Kälber, von denen man fettes Fleisch erzielen wollte, so gefüttert, daß man das Tier zur Erde warf, um ihm den Hals (mittels Handgriffes oder mittels eines Hakens) aufzuspreizen (רָפַץ), worauf ihm Wasser und Linsenwicken (vgl. oben) auf einmal so tief hineingestopft wurden, daß es sie nicht aufstoßen konnte; doch ließ man es auch aufstehen und schüttete ihm Wasser und Linsenwicken getrennt ein. Dieses sicher fett machende Stopfen nannte man „Fettmachen“ in des Wortes richtiger Bedeutung (הַמְרָה von מָרָא in bh. מָרִיא Mastochs, Mastkalb)⁹⁸⁸. Mit dem Mästen sollten sich Frauen nicht beschäftigen⁹⁸⁹.

Auch das Tränken (הִשְׁקָה) des Tieres bildet die Sorge des Menschen. Wir wissen bereits, daß man das eine oder das andre Futter, z. B. Wicken, in Wasser weichte oder doch mit Wasser verabreichte. Ganz schlechtes Wasser trinkt auch das Vieh nicht. Es suchte sich das Wasser allein, der Hund erst dann, wenn er schon gefressen, denn Wasser, denkt er sich, findet er überall, doch wurde das Vieh auch zur Tränkrinne (Bd. I, S. 82) geführt⁹⁴⁰.

152. Stallungen. Schon aus der Bibel sind zahlreiche Benennungen für Unterkunft des Viehes bekannt (מְבֵרָה, גִּדְרָה), (אֲרוֹנוֹת, מִשְׁפָּחִים, בְּצֵרָה), und in talmudischer Zeit vermehrt sich noch unsre Kunde darüber. Die Haustiere befinden sich in einer Herde (עֵדָה vgl. S. 113, aram. קוּוּשָׁן) beisammen, die freien Tiere und Vögel des Feldes wählen sich ihren Stand (מְבֵרָה). beides als irgendwie abgegrenzte Orte zu denken: der Mensch richtet ihnen einen Verschlag (מְהִינָה), eine Behausung (מְבֵרָה) und überhaupt eine Unterkunft (אֲסֵפִיטְלִין εὐσπιτάριον) ein⁹⁴¹. Neben dem umzäunten Platze wäre als leichter Bau auch eine

Laubhütte (סֹכֶת) Gen. 33,17) geeignet, doch wird sie nicht erwähnt. Nur der fremde Name אֶצְטַבְלָא = *stabulum* = Stall dient zur Bezeichnung der Unterkunft für allerlei Haustiere⁹⁴², sonst aber hat der Stall jeder Gattung seinen besonderen Namen.

Das Rind steht in dem Rinderstalle (bh. und nh. רֶפֶה, *bubile*), der sprichwörtlich klein war, doch finden sich auch größere. Um das menschliche Wohnhaus herum wird hauptsächlich nur dieser Stall genannt, begreiflich, da z. B. das Schaf weiter draußen auf dem Felde lag⁹⁴³.

Anbauten des jerusalemischen Tempels waren die Kammern für die ihrer Bestimmung entgegenharrenden Opfertiere, und eine dieser Kammern, die für die Lämmer, führte den Namen דְּרִיִּים. Unter dem Namen *der* (דֵּיר), d. i. Pferch, kennen wir die Schafhürde der talmudischen Zeit, und zwar war es ein Zaun, der mittels Türe und Schloß verschließbar war, was aber weder Diebe noch Raubtiere abhielt, dort einzubrechen. Diese Schafhürden lagen gewöhnlich weit von der Stadt oder dem Dorf weg, nur ausnahmsweise noch innerhalb ihrer Gemarkung. Nach der Tagesweide trieb man das Kleinvieh in diesen wohlverwahrten Raum zum Übernachten und des Morgens wurde es wohlgezählt wieder hinausgelassen. Mit dem Verlassen des Pferchs mußte auch eine größere Hut einsetzen⁹⁴⁴.

Das *der* ist offenbar gleichbedeutend mit bh. גֵּרְרָה Schafhürde, von deren Bau wir die Einzelheit erfahren, daß sich ein Zaun (גֵּרָר) innerhalb eines andern Zaunes befand, d. h. abgetrennte Gänge erleichterten die Kommunikation. Von dieser Hürde nennt man das Kleinvieh „Hürdenvieh“ (גֵּרְרֵיהָ S. 112)⁹⁴⁵.

Für den genügsamen Esel werden keine direkten Stallungen genannt, doch hören wir, daß die Eselin, wenn sie wirft, eine Lagerstätte (aram. מַרְבְּעָה) braucht, wo sie sich nicht erkältet (vgl. S. 126). Es ist aber anzunehmen, daß der Pferdestall (אִירִיא) auch dem Esel diene, der „Stall“ (אֶצְטַבְלָא) schlechthin auch ihm und andern Tieren, darunter auch dem Kamel, von dessen Unterkunft nichts verlautet⁹⁴⁶. Eine Höhle (מְעָרָה) war dafür unschwer zu haben (vgl. Bd. I, S. 3).

Für Geflügel hatte man Steige, die Tauben wohnten im Taubenschlage, wilde Tiere und Fische hatten eigene Behälter (w. u.).

Unweit vom Hofe hatte man von Stauden einen lebenden Zaun (סגור, hinter dem sich die Haustiere tummelten⁹⁴⁷.

Draußen auf dem Felde wurden je nach Bedarf eine oder mehrere Ecken für das Kleinvieh auf die Weise abgetrennt, daß aus einer Mauer von leicht übereinander geschichteten Steinen, oder aus geflochtenen Matten, oder auch aus an Pflöcke gespannten Stricken eine Umzäunung (רֶבֶץ) hergestellt wurde, hinter welcher sich das Kleinvieh lagerte und mit seinem Mist das Feld düngte, ein Resultat, das übrigens auch bei dem *der* eintrat⁹⁴⁸.

Für das zu mästende Vieh wurde, wie es scheint, ein eigener Maststall (קֶבֶץ) oder „Krippe“ (קֶבֶץ) eingerichtet⁹⁴⁹.

Als Gerät des Stalles kann der Bottich (רֶבֶץ), aus dem das Vieh Stroh fraß, und die „Krippe“ (קֶבֶץ), aus der es Gerste oder Kleien fraß, angesehen werden. Aus einem lädierten großen Trog, der in die Stallmauer eingefügt wird, kann auch eine Krippe werden. Wir merken daraus, daß das als Krippe verwendete Gefäß an der Wand befestigt war; doch bestand die Krippe manchmal aus einer Höhlung in der Erde. An die Krippe war das Vieh angebunden (רֶבֶץ vgl. S. 124)⁹⁵⁰.

153. Milchwirtschaft und Bienenhonig. a) In dem Lande, da „Milch und Honig fließt“, kommt der Milch (חֵלֶב) erhöhte Bedeutung zu; aber von Milch und Honig „fließt“ eigentlich nur das Westjordanland, u. a. z. B. die Gegend von Sepphoris in Galiläa, nicht aber das Ostjordanland. Man trank, wie schon in der Bibel (Prov. 27,27) angedeutet, lieber Ziegen- als Kuhmilch. Kühe und andere Tiere geben erst Milch, wenn sie ein Junges geworfen haben. Das Junge, obzwar von der Mutter gern gesäugt (vgl. S. 114), bekam weniger, das meiste verbraucht der Mensch. Groß und Klein trinken sie, vielfach sogar als Arznei (vgl. Bd. I, S. 258). Milch macht weißen Teint; doch wurde sie mehr von der ärmlichen Klasse gebraucht⁹⁵¹.

Die Kuh melkt man (חֵלֶב) jeden Tag regelmäßig; das Anschwellen der Milch würde ihr sonst schaden. Die Milch löst sich (פֶּרֶק) von dem Euter los und rinnt in einen Krug (קֶבֶץ)⁹⁵². Es ist das ein im Zelte anzutreffendes eminentes Hirtengerät, was damit übereinstimmt, daß gerade Hirten melken und mit

der Milch einen Handel treiben, allerdings zum Schaden ihres Herren⁹⁵³.

Die Milch ißt man süß, dick oder geronnen als saure Milch (bh. חמאה), heute noch ein beliebtes Getränk der Araber, im Talmud jedoch nicht kenntlich gemacht, und als Butter (ebenefalls bh. חמאה). In talmudischer Zeit kennt man die Reihe: reine Milch, zusammengeschlagene Milch (Milchrahm, Butter) und Käse. Nur die Milch des „reinen“ Viehes, die weiß ist, während die des „unreinen“ grünlich, verdichtet sich zu Käse⁹⁵⁴. Das Zusammenschlagen geschieht heute bei den Beduinen so, daß zwischen zwei Stangen des Zeltes ein Ziegenfell aufgehängt ist, worin die süße Milch solange hin- und hergestoßen wird, bis sie sich zur Butter verdickt hat⁹⁵⁵; derselbe Vorgang dürfte auch für die Juden der talmudischen Zeit anzunehmen sein. Nach dem Zusammenschlagen oder Pressen (חיבץ denomin. von חיבץ Butter) bleibt Molken (altertümlich קים, als מקטרה erklärt, aram. נסייבי דהלבה, vgl. מי הלב) zurück⁹⁵⁶. Die Masse oder die Butter (חיבץ) wird in geeigneten Stücken auf den Markt gebracht und (rein?) verspeist oder zu verschiedenen Gerichten genommen. Etwas von der Milch bleibt in den Augen (Höhlungen) des Käses zurück⁹⁵⁷.

Der Käse (bh. שפוח?, nh. גבינה) wird gemacht (קנה), indem in die flüssige Milch, die in einer Schüssel ist, ein Tropfen Lab (מסו) gegeben wird, wodurch die Milch gerinnt und sich zu Käse verdichtet. Als Lab nimmt man Biestmilch (לוחאי, κωστήρα, *colostrum*, *coagulum*), d. i. Milchgerinnsel im Magen noch saugender Tiere, bei den Römern z. B. im Magen eines Ferkels, was den Käse heidnischer Provenienz den Juden bedenklich erscheinen lassen mußte; aus dem Vorgang erklärt sich der Name „Magen“ (קבה) für Lab⁹⁵⁸. Man verwendete dazu auch den Saft (שרף) von Bäumen, sowohl fruchtbringenden als wilden, und zwar sowohl den Saft der Blätter, als der Wurzeln und der heranreifenden Frucht⁹⁵⁹. Der Käse hatte runde, d. i. laibartige Form. Der eintägige Käse soll der beste sein; nach einer andern Version soll er der schlechteste und nur der alte gut sein⁹⁶⁰. Daß es Leute gab, die die Käsebereitung berufsmäßig trieben, ist wahrscheinlich und auch durch den Namen בר חיבץ „Buttersohn“

erhärtert⁹⁶¹. In Jerusalem soll es ein Käsemachertal (*Tyropoiōn*) gegeben haben⁹⁶².

b) Gegen die Bienenzucht richten sich ein paar polizeiliche Maßregeln der Rabbinen, z. B. daß die Tiere fünfzig Ellen von der Stadt (d. i. $\alpha\alpha\tau'$ $\xi\zeta\omicron\gamma\acute{\alpha}\nu$ = Jerusalem, vgl. S. 71) entfernt werden müssen, und ein Lehrer wollte sie überhaupt nicht gezüchtet sehen, gerade so wie die Hunde (§ 149), gewiß ihres gefährlichen Stiches (עוקץ) wegen, denn die orientalischen Bienen lebten in großen Schwärmen meist wild und ihr Stich war gefürchtet. Gleichwohl hat man in der Provinz ohne Zweifel Bienenzucht getrieben — sie war eine Lieblingsbeschäftigung der Essener — und hart neben jenem Verbote befindet sich eine Maßregel zum Schutze der Bienen: man muß den Senf (הדרל) von den Bienen entfernen⁹⁶³.

Man hielt sie in Schwärmen (נהיל של דבורים), und stellte für sie in Gärten einen Bienenkorb (בזורה) auf, den man aus Strohhalmen oder Rohr machte, so daß er, schadhaf geworden, mit Stroh leicht wieder vermacht werden konnte. Er war, gleich dem gleichnamigen Wirtschaftsgeräthe, von runder Form, hatte einen Deckel und eine Öffnung und stand, auf die Öffnung gestülpt, auf einem Brettgestell (בדף), auf dessen hervorstehendem Teile Wasser für die Bienen bereitet war. Zum Schutze gegen Sonne und Regen breitete man auf dem Korbe Tücher aus⁹⁶⁴. Hier leben die Bienen unter ihrem Weisel, bereiten von Blumenblüten den Honig, von dem man annahm, daß er nicht durch ihren Körper gehe, sondern nur gesammelt werde, in Waben (הליות שרבה). Im Sommer entläßt man den Bienenschwarm und nimmt die Honigwaben heraus (רדה, vgl. bei Brot Bd. I, S. 102), deren flüssiger Bestandteil in Krügen und irdenen Fässern aufbewahrt wird, wogegen die feste Masse das Wachs (שעורה קירה - *cera*) ergibt⁹⁶⁵. Bei rationeller Wirtschaft erhält man vom Frühjahr an mindestens drei vollwertige Bruten (פירות), die in neue Stöcke kommen. Ins Unendliche wird der Imker die Generationen nicht gedeihen lassen, sondern nach der dritten Brut sie unfruchtbar machen (בָּרַם), etwa durch Riechen von Senf (w. u., vgl. oben), damit die Honigproduktion intensiver betrieben werde. Wird der Stock geleert, sollen zwei Waben zurückbleiben⁹⁶⁶.

Obzwar nun diese reichlichen Daten vollauf genügen, zu beweisen, daß es in Palästina eine Bienenzucht gegeben, so ist der in Palästina im Hausgebrauche so sehr verwendete Honig, wie auch der in der Bibel in der Phrase „Land, da Milch und Honig fließt“ gemeinte Honig nicht der Bienenhonig, sondern der von Südfrüchten, an denen das Land so reich, und davon wird erst im Abschnitte der „Landwirtschaft“ zu reden sein.

154. Geflügel. a) Anscheinend durften die Juden in Jerusalem keine Hühner (הרנגילין) züchten (גידל), und das gehört zu den zehn Privilegien Jerusalems. Es wird damit motiviert, daß die Hühner scharren (חצט, גנן) und somit Unreines zum Vorschein bringen. Aber auch Gärten und Misthaufen existieren laut derselben Privilegien in Jerusalem nicht, was wohl nur auf den Tempelberg zu beschränken ist, und daß Hühner nicht gehalten wurden, beschränkt sich wohl gleichfalls auf den Tempelberg. Damit fällt die Schwierigkeit weg, daß ja Petrus in Jerusalem den Hahn hat dreimal krähen hören, und so mußte in Jerusalem selbst die Hühnerzucht erlaubt sein. Hühner finden wir in Jerusalem zur Zeit des Tempelbestandes in positiver Weise, und aus späterer Zeit besitzen wir eine Fülle von Nachrichten über tatsächliche Hühnerzucht, die sogar als rentabel bezeichnet wurde⁹⁶⁷. Die Henne legt nämlich Eier (vgl. Bd. I, S. 124), deren Erlös recht beträchtlich sein kann. Als Aufenthaltsort genügt der Misthaufen (אשפה), der sich auf dem Lande bei jedem Hause findet; demzufolge lebt das Huhn im Hofe. Hier wird ihm eine Schüssel Wasser hingestellt und hier zieht es seine Küchlein (אשרויהם) auf⁹⁶⁸.

Als Nachtquartier diente dem Huhn eine Hühnersteige (לי), mit einer Türe versehen, die Luft einließ und den Dunst abführte, ziemlich hoch angebracht, so daß die Jungen, die noch nicht flügge waren, auf einem umgestülpten Korb hinaufstiegen. Vor ihren Feinden, dem Marder und dem Wiesel, waren hier die Hühner nicht sicher, und sie selbst konnten daraus oder aus dem Hofe entweichen⁹⁶⁹. Jener Korb (בלבלה), ein bekanntes Hausgerät, ist zugleich das Nest (קן) der Henne, in dem sie brütet; doch machen sich Huhn und Gans (איון) das Nest auch eigenmächtig im Garten. Das „Setzen“ (הישיב) besorgt die Hausfrau. Auch Brutöfen kannte man. Die Setzhenne konnte förmlich vermietet werden⁹⁷⁰.

Die Hühner werden auch planmäßig gefüttert (צורה) und gemästet (אבם, פאם s. § 151)⁹⁷¹. Man kannte auch ein wildes Huhn⁹⁷².

b) Der Hühnerhof war noch belebt von der Gans (איי), vom Fasan (פסיין vgl. Bd. I, S. 110), vom Pfau (צוים), von der Wachtel (vom Rebhuhn? סליו) und von Spatzen (צפרין vgl. w. u. § 167). Die Reichen hielten sich auch Raben (עירבין), für deren Fraß sie sorgten. Die freien Raben wagten sich in den Hof vor und pickten dort die Abfälle auf⁹⁷². Überhaupt ist der Talmud reich an Nachrichten über Vögel, doch haben wir es hier nur mit den Haustieren zu tun.

c) Die Taube (יונה) ist allgemein beliebt. Im Talmud werden ihrer zehn Arten namhaft gemacht, wovon wirkliche Haustauben 1. Tauben im Taubenschlage (יוני שיבך), 2. Tauben im Söller (יוני עליה), 3. herodianische Tauben (יוני הרודיאנה), und namentlich diese letzteren galten für besonders gezähmt, so daß sie sich leicht fangen ließen, während die im Taubenschlage und im Söller zwar allabendlich ihr Nest (בלוב) aufsuchen und von ihrem Herrn den Fraß erwarten, sonst aber ziemlich frei sind und dem, der sie fangen will, immer wieder ent schlüpfen (ירביי): noch freier dürften gewesen sein 4. die Turteltauben der „Platte“ (חורין של רהבה, vgl. Bd. I, S. 48), des Hintertraktes des Hofes, der bereits ins freie Feld übergang⁹⁷³. Der „herodianisch“ genannte Schlag gehörte nicht zu den Haustauben (περιστρεφαι), sondern zu den Waldtauben (πελαγαδεις); der Name soll von König Herodes dem Großen herrühren, der diese Tauben zuerst in seinem Parke zu Jerusalem gezüchtet und in Türmen (πύργοι πελαγαδων) gehalten hat. Doch ist auch die Ableitung des Wortes von Rhodos möglich: also „rhodische“ Tauben⁹⁷⁴.

Der Taubenschlag (שיבך, columbarium), eine Art Turm (מגדל, πύργος), stand, wenn nicht im Garten, den doch nicht jedes Haus hatte, unmittelbar am Wohnhause, vielleicht gar mit diesem zusammengebaut, war hoch, so daß er mittels Leiter (סולם) erstiegen wurde, die manchmal direkt zum Taubenschlag gehörte, manchmal aber mit der Leiter, die den Aufstieg in das Obergemach vermittelte (Bd. I, S. 35), identisch war. Damit die Leiter angelehnt (הגהה) werden könne, bedarf es eines Raumes von vier Ellen um den Schlag herum, in den engen Höfen immerhin ein

beträchtlicher Raum, obzwar der Schlag selbst nicht groß war; da wird es nun ein Gebot der Klugheit gewesen sein, einen öffentlichen gemeinsamen Taubenschlag (περιστέρων) für den ganzen Ort zu errichten, wie man es in Ägypten machte, zumal auch der Mist sich danu auf einen Platz beschränkte. In der Stadt, d. i. Jerusalem (vgl. S. 136), selbst durfte ohnedies kein Taubenschlag errichtet werden, und so entstand, wie der Talmud selbst angibt, in einer bestimmten Region außerhalb der Stadt eine Art Taubenkolonie (ישוב שוכבין), die wir uns am besten als gemeinsamen Bau denken können, in diesem Falle ziemlich umfangreich, so daß von dem Schatten des Taubenschlages (צלו של שוכב) eines gewissen Ortes (z. B. in Jabne) gesprochen werden konnte, den man in der Hitze des Tages gern aufsuchte. Bei dem umfangreichen Bau des Taubenschlages werden uns auch die talmudischen Debatten über das Einfangen von Tauben für den Festtagsverbrauch, Debatten, die eine Menge von eignen und fremden miteinander hausenden Tauben voraussetzen, klar werden. Da flattern (פרח) die Tauben von einem Nest (קן) hinaus und setzen sich (נוח) in ein anderes hinein (als Ruhepunkt diente ein vorgelagertes Brett: רף *vestibulum*); da verdienen sie das Lob, für kluge Tiere gehalten zu werden, daß sie gleichwohl jede von ihnen ihr Nest, ihre Jungen (גוזלין) und Küchelchen (אפרוחין) kennen und immer beim richtigen Fenster (חלון) hineinschlüpfen. Die Taube verläßt ihren Schlag nicht, auch wenn ihr die Jungen genommen werden⁹⁷⁵. Von diesen städtischen Tauben sind zu unterscheiden die Landtauben, die zerstreut auf den Landsitzen (ישוב) gehalten wurden und von denen die Mišna verordnet, daß man im Umkreise von dreißig *ris* keine Jagd auf sie machen dürfe, weil sie im festen Eigentum sind⁹⁷⁶; etwas anderes wären Tauben in gebirgigen und waldigen Gegenden.

Die Tauben sind ein fruchtbares Volk und setzen und brüten allmonatlich (außer im Adar) Junge zur Welt. Die erste Brut (בריכה) pflegte der Landwirt zu schonen und zu Zuchtieren zu verwenden. Nach zwei Monaten legt auch schon die junge Brut Eier und brütet ihrerseits. Sie wurden in großen Quantitäten gegessen, vornehmlich an Festtagen. Ihr Feind ist der Marder (נמייה)⁹⁷⁷. Für ihr Futter sorgt der Wirt, aber sie greifen auch die Sämereien der Gärten, besonders den Senf, an und

picken das zum Trocknen auf dem Dache liegende Getreide auf, was als Schaden empfunden wurde⁹⁷⁸. Wir hören von Brieftauben und von Taubenwettflug⁹⁷⁹. Wir haben schon angedeutet, daß Jagd auf sie gemacht wurde (w. u.).

155. Hirt. Neben den reichen Schaf- und Ziegenherden (S. 129) muß sich ein eignes Hirtenleben entwickelt haben. Von dem Rinderhirten (בִּקֵר, בּוֹקֵר, רִיעָה בָקָר) ist hier weniger die Rede⁹⁸⁰. Während der ganzen trockenen Jahreszeit weidete das Kleinvieh draußen auf der Trift (מַרְבֵּר), die in Ansehung Palästinas von zweifacher Art ist: ein waldig-hügeliges Terrain (הַרְשִׁין), wie es die „Wüste“ (מַרְבֵּר) Judas ist, und der Sandboden (אֶפֶר) am Mittelländischen Meer, hauptsächlich um Akko herum. Nach diesem Umstande teilte sich das Kleinvieh in Triftenvieh (מַרְבְּרִיּוֹת) und häusliches Vieh (בֵּיתִיּוֹת), nur schwankte hierin der Sprachgebrauch, denn manche nannten „Triftenvieh“ all das, welches im Frühjahr auszog (יִצָא) und erst beim Beginne der ersten Regenperiode heimkehrte (נָבֵנָה), wogegen „häusliches Vieh“ dasjenige ist, welches zwar außerhalb der Gemarkung (חוּץ לַחֲמוֹת) weidet, aber allabendlich innerhalb der Gemarkung übernachtet (לַיָּנָה); andere jedoch nennen beide Kategorien „häusliches Vieh“ und nennen „Triftenvieh“ nur das, welches das ganze Jahr, auch in der Regenzeit, draußen weidet und aufs Kulturland (יִשׁוּב, vgl. S. 139) nicht kommt. Vgl. die *pastio agrestis* und *pastio villatica* der Römer⁹⁸¹.

Für seine demnach ständige Dienstzeit erbaute sich der Hirt eine leichte Hütte (מִקְדָּה, vgl. Bd. I, S. 6) aus Laubwerk, um in der im Gebirge Juda ziemlich kalten Nachtzeit und vor der glühenden Sonnenhitze des Tages ein Obdach zu haben; seine Kollegen, die Obst-, Feld- und Getreidehüter, machten es ebenso⁹⁸². Ausgerüstet mit dem Hirtenstab (שֵׁבֶט, מַקֵּל), angetan mit einem Mantel von einfachem Sackzeug, wohl auch mit einer besonderen Art der Fußbekleidung, die Hirtentasche (הַרְמִיל) auf dem Rücken, verlebte der Hirt hinter seiner Herde einfache, aber fröhliche Tage, abgesehen von dem immerhin bedrohlichen Einbruch von Wolf, Löwe, Bär, Pardel, Schlange und sonstigen wilden Tieren, den er in den meisten Fällen mit Erfolg abwehrte⁹⁸³. Seine fröhliche Stimmung kam in Gesang (זִמְרָה), Flötenspiel und Schalmel (רִיעָה אֲבוֹבָה) zum Ausdrucke, ihm speziell gehört auch

das Musikinstrument Pandura (פַּנְדוּרָא : πανδοῦρα), und die Musik trug sicherlich dazu bei, das Vieh zusammenzuhalten⁹⁸⁴. Den Leithammel kennen wir schon (S. 127), wie auch den treuen Schäferhund (S. 120), den besten Freund des Hirten. Er hatte auch einen Gehilfen (bh. צִעֵר, nh. ברזיל). In den meisten Fällen ist der Hirt nicht sein eigener Herr, sondern steht im Dienste eines andern, wie seine bereits genannten Berufsgenossen. Der bekannteste Fall ist der des Akiba, der bei Kalba Sabua diente und schließlich dessen Tochter heiratete. Es werden Hirten im Jünglingsalter genannt, doch auch Greise, die wohl in diesem Berufe ergraut sind. Im Schoße der freien Natur lebend, waren sie schön und gesund; Josephus berichtet von der Revolte des Schafhirten Athronges und seiner vier Brüder und schildert sie als kräftig, gewinn- und mordstüchtig. Aber typisch ist nur der „gute“ Hirte (ὁ ποιμὴν ὁ καλός Joh. 10,11). Und in der Tat, die Fürsorge des jüdischen Hirten für die ihm anvertraute Herde muß keine geringe gewesen sein, nach all dem, was die Sage von dem größten Hirten, von Moses, und dem königlichen Hirten, von David, berichtet. Ein Sprichwort sagt: „Haßt der Hirt die Schafe, so macht er die Leitziege (גֵּרָא) blind“, und ein anderes: „Der Hirt ist lahm und die Ziegen laufen davon.“ In eigener Regie wurden Schafe und Ziegen auch von der Frau und den Kindern des Wirtes gehütet⁹⁸⁵. Die vielen Praktiken, die wir im obigen zum Schutze der Haustiere gefunden haben, dürften von den erfahrenen Hirten herrühren, die überhaupt in vielen einschlägigen Fragen zu Rate gezogen wurden⁹⁸⁶.

Bei den Rabbinen macht sich eine große Mißachtung der Hirten bemerkbar, die sich in feindseligen Maßregeln äußert. Sie werden gleich den Steuereintreibern, den Zöllnern und Räubern als zur Zeugenaussage unfähig erklärt, quasi als Räuber, weil sie absichtlich auf fremden Feldern weiden lassen. Gilt das von den selbständigen Hirten, so sind die in Pflicht genommenen Hirten noch mehr in Verruf. Bezeichnend ist folgender Fall: Einem Hirten wurden die Tiere (דַּיּוּרָא) täglich vor Zeugen übergeben; eines Tages übergab man sie ihm ohne Zeugen, und da war er unverfroren genug zu behaupten, die Sache habe gar nicht angefangen. Aber Zeugen sagten gegen ihn aus: er habe zwei davon aufgegessen⁹⁸⁷. Weil er so unverläßlich ist, darf

man von dem Hirten weder Vieh mieten noch entleihen, weil anzunehmen ist, es sei geraubte Ware. Man darf von ihm keine Wolle, Milch (vgl. S. 134), Zicklein kaufen, und dergleichen Einzelheiten mehr, zusammengefaßt in der Regel: Was der Hirt stehlen kann, ohne daß es der Wirt bemerkt, darf man von ihm nicht kaufen; wovon aber der Wirt unbedingt erfahren muß, darf man von ihm kaufen⁹⁸⁸. Bezüglich dieser Mißachtung des Hirten muß eine frühere Wahrnehmung (S. 91) wiederholt werden: im Leben gestaltete sich das Verhältnis gewiß günstiger. Doch waltet hier, wie es scheint, eine Verknüpfung mit der Agrarpolitik der Zeit ob. Es handelt sich nicht so sehr um einen Raub an dem Herrn, als um einen Raub an dem Lande. Die Kriegszüge, die Unsicherheit der Zustände, der Beamtdruck und die Steuerlast mochten nämlich bei der bäuerlichen Bevölkerung Palästinas, wie übrigens auch draußen im römischen Reich, die Bewirtschaftung des Bodens hintangehalten und dafür das Bestreben geweckt haben, sich der leichteren und gut rentierenden Weidewirtschaft zu widmen, was eine Verödung, ein Brachliegenlassen des Kulturlandes und insbesondere Jerusalems, im Gefolge hätte. Die Rabbinen, besorgt um den Wohlstand Palästinas, verfügten daher, daß man in Palästina, außer auf Triften und waldig-hügeligen Gebieten, den dafür von Natur gegebenen Plätzen, kein Kleinvieh züchten dürfe — schon in Syrien, wo jene Rücksicht nicht vorwaltete, gaben sie die Kleinviehzucht frei, und Babylonien lag damals noch nicht in ihrem Gesichtskreise — eine Maßregel, die von der Sorge um die Kultur (צדק, vgl. S. 140) Palästinas diktiert war und in Rom in gleicher Weise auftrat. In dieser Zeit nun mag der Hirtenberuf, das unschuldige Mittel der ökonomisch gefährlichen Bewegung, in Mißkredit gekommen sein, und er blieb es auch nachher, als sich die Zustände änderten. Jene Maßregel, wahrscheinlich in der letzten Zeit der jüdischen Selbständigkeit von der autoritativen jüdischen Behörde erlassen, wurde nämlich schon in der nächsten Generation nach der Zerstörung Jerusalems außer Kraft gesetzt, denn der Boden hatte ja die Herren gewechselt, und die Sorge wendete sich andern Lebensbetätigungen zu. Als zu Anfang des dritten Jahrhunderts Babylonien den Kern des Judentums in sich faßte, wollte eine rabbinische Autorität den

Schutz der Bodenkultur, also das Verbot der Kleinviehzucht, auch auf Babylonien ausgedehnt wissen, doch ist sie damit nicht durchgedrungen⁹⁸⁹.

156. Jagd. Die vom Gesetze geforderte milde Behandlung der Tiere (S. 129) und die jüdischen Speisegesetze ließen kein sportliches Jagdwesen aufkommen, und umso mehr waren die römischen Tierhetzen (קנינין = *κυνήγιον*, קנייניא = *κυνήγια*, *venatio*) verhaßt⁹⁹⁰. Dennoch gab es Leute, die die Jagd aus Profession übten, also davon lebten. Die Jagd (ציד von צור) erstreckt sich auf Verbrauchstiere, wie auf Hirsche und Rehe, auf die große Kategorie der „reinen“ Vögel und Fische (der Sprachgebrauch macht für Fische keinen Unterschied), und auf die eßbaren Heuschrecken, sodann auf schädliche Tiere: Wiesel, Maus, Maulwurf, Schlange, Ameise, endlich auf Raubtiere: Löwe, Bär, Wolf, Adler usw.⁹⁹¹. Unter „Jäger“ (ציד, selten קניני = *κυνήγος*) verstand man, wie auch der Lateiner mit *venator*, auch den Vogelsteller und den Fischer, doch zweigt sich der Vogelsteller (רשביא) und der Falkenjäger (pers. באיארן) einigermaßen ab⁹⁹². Auf der Lauer liegt der Jäger in einem besonderen Häuschen (בית הציד), in einer Biusenhütte (כובה) oder in einer Flechthütte (צריף, vgl. Bd. 1, S. 6) und hatte die entsprechende Ausrüstung (vgl. Bd. I, S. 182)⁹⁹³.

Das Wild wird erlegt oder gefangen durch folgende Werkzeuge: 1. Pfeil (חץ, aram. גירא) und Bogen (קשת); für die Pfeile gab es einen Köcher (bh. אשפה, nh. בית החצים). 2. Schleuder (bh. und nh. קלע, *funda*, *σφενδόνη*), aus einem einzigen Stück Leder oder aus drei verknüpften Riemen (משיחות) gefertigt, mit einer Schleuderpfanne (bh. כף, nh. בית קבול) zur Aufnahme des Steines und einer Schlinge (בית אצבע), mit der sie angefaßt wurde; bei verknüpften Riemen mit einem Schlitz (בית פקיע) zum Ausfliegen des Steines. Wenn als Materie ein gewebter Stoff (אריג) angegeben ist, bedeutet קלע bzw. *funda* ein Wurfnetz (gr. ἀμφιβληστρον), um Fische im Wasser zu fangen⁹⁹⁴. 3. Gemeinsames Fangmittel für alle Tiere: Wild, Vögel, Fische, ist das Netz (δίκτυον, *rete*, *retis*) schlechthin (מצודה, aram. מצודה), doch zeigt der Sprachgebrauch die Tendenz, in ihm hauptsächlich das Fischernetz zu sehen, wie auch in bh. רשת, מכמר und מכמרה, das jetzt speziell ein Netz zum Fange des

Fisches ist, in welcher Erscheinung man wohl das Zeichen erblicken darf, daß Wild- und Vogelfang allmählich aufhören, Fischfang jedoch stärker einsetzt. Wenn *מצודה* das Werkzeug des Wildfanges sein soll, wird zur größern Deutlichkeit *כרימה*, eigentlich „Maschenwerk,“ dafür gesagt. Das Fischernetz, ob nun *מצודה* oder (bh.) *הרם* genannt, ist durchaus ein Gewebe aus Garn und dgl., denn nur so kann die Rede davon sein, daß es manchmal als Kleidungsstück diene (vgl. Bd. I, S. 162), noch deutlicher gemacht durch die Bezeichnung *רשימה מצודה* Netz vom Aufzuge des Gewebes; aber die „Glieder“ (Ringe, Stangen und dgl.) des Netzes (*הליות של מצודה*) setzen ein eisernes oder zumindest hölzernes Gestell voraus, in welchem Falle von einem Stellnetz für großes Wild und für Vögel die Rede sein muß. Eben von dem Stellnetz gilt die Art des Stellens, die man mit „ausbreiten“ (*שפש*) und „verstecken“ (*הצניע*) bezeichnet, während für Fische ein „Werfen“ am Platze wäre. Hat sich das Tier in dem Stellnetz verstrickt, wird es daraus befreit (*פרק*), wenn nötig, der schnellfüßige Hirsch z. B., gebunden (*בשה*). Einem Vogel werden wohl die Flügel gestutzt — sie zu versengen (*כבסך*) wäre eine Roheit — und das Tier wird nach Hause getragen. Der einmal gemachte Fang war als Privateigentum gegen fremde Aneignung gesetzlich geschützt⁹⁹⁵.

4. Eine Schlinge (*נשב* gewöhnlich Pl. *נשבין*. aram. *נשבא*), die, gewöhnlich in größerer Anzahl (wie *laqueus* und *plaga* der Römer), im Dickicht der Wälder aufgestellt, aus dem Schwanzhaar von Pferden und Kühen, doch auch aus Flachs gedreht (*גדל*) war, diente zum Fange von Wild und Vögeln⁹⁹⁶. 5. Mit Stricken (*הבלים*) wurden Hirsche gefangen⁹⁹⁷. 6. *פלציר* = *πρессόριον pressorium*. etwa WurfSchlinge, die man über den Kopf des Tieres warf⁹⁹⁸. 7., 8. Ein Flechtwerk (*הורהר, אורהר*) und ein gesponnenes Netz (*אילא*)⁹⁹⁹. 9., 10. Fanggrube (bh. *פהה* und *שהה*, nh. *שורהה שיהה*) und Fußfalle (*גרהה*) wahrscheinlich in Form eines Holzklotzes, den das verstrickte Tier mitschleppen mußte, wodurch es gefangen wurde¹⁰⁰⁰.

An Käfigen (bh. *כלוב* vgl. S. 138) kommen vor: 11. *גיריקי γαλαάγρα* (oder *גירוקי* = *ζωργεῖον*?), ein großer Käfig für wilde Tiere, wie Löwen und Wölfe¹⁰⁰¹. 12., 13. Ein Behältnis (*ביברין* = *vivarium*) für Wild, Vögel (in diesem Falle dem *aviarium* entsprechend) und Fische, doch gab es für letztere auch große

Fässer (גינייה). Übrigens ist unter ביברין nicht bloß ein Käfig für Raubtiere oder ein Behältnis für Fische zu verstehen, sondern auch der Tierpark (bei den Griechen, die das Wort von den Persern haben, sonst παράδεισος, bh. und nh. פרדם, genannt), der Geflügelhof und der Fischteich, letzteres sonst פסקין = *piscina*¹⁰⁰².

Speziell der Vogelsteller bediente sich folgender Geräte: 14. des Klappnetzes (bh. פה, aram. פוהא, פוהא, פאהא, ferner קילא), 15. des Fallstrickes (bh. מוקש, aram. חקלא, תקילא), 16. des Fallbrettes (מרף vgl. bei Bienen S. 139), einer sehr einfachen Vorrichtung, ähnlich unsern Mausefallen, bestehend aus einem schräg aufgestellten, durch einen Holzsparren gestütztem Brett, unter welchem eine Lockspeise liegt; (לוהי לחי) „Sparren“ dürfte dasselbe sein¹⁰⁰³; 17. des Fallkorbes (רמוב) und 18. eines פרסחקי genannten, anscheinend persischen Netzes¹⁰⁰⁴. — 19. Anderer Art ist die Leimrute (שפשף, שפשפה, שבשבה), ein auf eine Rute gestecktes Reiserbündel, das mit Leim (רבק) bestrichen war, der den ahnungslos sich daraufsetzenden Vogel festhält^{1004a}. — 20. Lockvogel (ארא), dessen Käfig פיגום = πῆγμα Brettergerüst heißt, zugleich eine Falle für die angelockten Vögel¹⁰⁰⁵. — 21. Falkenjagd (שביר בוא), zu der sich die Falkenjäger (באיארין) ein eigenes Roß hielten, den Juden nur als Sitte der persischen Großen bekannt¹⁰⁰⁶.

157. Fischfang. Spezielle Werkzeuge (außer No. 2, 3, 13) des Fischfanges sind: 22. Das Netz (bh. und nh. הרם, auch הרמון, aram. הרמא) aus Garn (s. No. 3), dessen unterer enger genestelter Teil, der „Sack“ (זיג), das eigentliche Receptaculum der Fische war. Es war das gewöhnliche Fangnetz der blühenden Fischerei am Tiberiassee, wovon die dortigen Fischer הרמי טיבריה „Netzwerfer von Tiberias“ hießen. Es ist die im Evangelium (Matt. 13,47) so lebhaft beschriebene Fischerei mit der *sagena* (σαγήνη). Dieses Schleppnetz war so groß, daß es eine beträchtliche Strecke der Seefläche bedeckte (בלא הבל הרם), so daß das Fischereirecht der einzelnen danach bemessen wurde, indem das eine Ende von einem Boot (ספינה) oder von der Küste aus geworfen (פרם) und damit ein Kreis beschrieben wurde, bis die beiden Enden zusammentrafen. Niemand durfte nun das Netz werfen und das Boot dirigieren und aufstellen (העמיד) in dem Netzgebiet eines andern. War das Netz mit Fischen

beladen, zog man es (העלה) ans Ufer, schüttete den Inhalt aus (נער) und tat die besseren Sorten zum Verkaufe in Schläuche (*ἀγγεῖα*)¹⁰⁰⁷. — 23. Dagegen durfte im Tiberiassee überall mit der Angel (bh. und nh. הִפָּה wovon הִפָּה angeln) und dem Fischergarn (מַמְרָה vgl. No. 3) gefischt werden¹⁰⁰⁸. — 24. 25. 26. Fischen im Fischerkorb (אֶקוֹן, אֶקוֹן = ἄγκυρος), Rutenkorb (בַּפִּיחַ) und Faß (פִּיתוּס = πίθος)¹⁰⁰⁹, vielleicht nichts andres als Reusen. 27. Auch קוקרי werden als Fischreusen erklärt¹⁰¹⁰. — 28. Eine Methode, den Fluß in einen Graben abzuleiten und in dem seichten Wasser die Fische mit den Händen zu fangen, ist uns nur aus Babylonien bezeugt (פִּירָא דְבוּרִי, daraus פִּירִי fischen); dasselbe geschieht, wenn der Fluß oder See von selbst aus den Ufern tritt und Fische zurückläßt (אֶקְפִי אֲנִמָּא בְבוּרִי)¹⁰¹¹. — 29. Erwähnt wird das „Netz“ der Schleusenarbeiter, ein Gitter zur Abfassung des Wassers (מַצוּדַת הַסְּבָרִים)¹⁰¹². — 30. Außer dem fälschlich כִּיבְרִין genannten Fischteich (No. 13) gibt es den eigentlichen Fischteich (הַרִים, הַרִם), die *piscina* (פִּיסקִין) der Römer. Vielleicht birgt auch die Bezeichnung מְהוּלָה שֶׁל דְּגָיִם „gegrabener Fischteich“ und מְצִילָה „Fischsee“ etwas Derartiges¹⁰¹³.

Der hauptsächlichste Schauplatz der Fischerei ist, wie gesagt, der See von Tiberias, doch auch das Mittelländische Meer — es werden z. B. die Fischer von Akko erwähnt — und der Jordan. Man spricht von ganzen Schwärmen von Fischen (נְהוּל שֶׁל דְּגָיִם), und nach allem, was wir vom Fischgebrauch und Fischhandel der Juden wissen (§ 63), muß in den genannten Gewässern ein großer Fischreichtum zur Ausbeutung gekommen sein¹⁰¹⁴.

VI. Landwirtschaft.

Literatur: Biblische Zeit s. BENZ. Arch.² § 6 „Klima“, § 7 „Pflanzenleben“. NOWACK, Arch. 1 § 11 „Jahreszeiten und Klima“, § 14 „Flora“. H. HILDERSCHIED, Die Niederschlagsverhältnisse Palästinas in alter und neuer Zeit, ZDPV 25,1—105. KLENGEL, Über das Klima von Palästina, in Globus 1905, Bd. 88 No. 8. H. VOGELSTEIN, Die Landwirtschaft in Palästina zur Zeit der Mišnâh, I. Teil (mehr nicht erschienen). Der Getreidebau, Berlin 1894. C. SCHICK, Landwirtschaftliches aus Palästina, in Österr. Monatsschrift für den Orient, 1879 No. 3. S. FUNK, Die Juden in Babylonien I, Berlin 1902, S. 11—18 „Kulturverhältnisse“. BRENTANO, Die wirtschaftlichen Lehren des christl. Altertums, Bayr. Akad. d. Wissensch. 1902. J. SEIPEL, Die wirtschaftlichen Lehren der Kirchenväter, Wien 1907. H. GUNMERUS, Der römische Gutsbetrieb als wirtschaftlicher Organismus nach den Werken des Cato, Varro und Columella (V. Beiheft zur Zschr. „Klio“), 1906. F. GOLDMANN, Der Ölbau in Palästina zur Zeit der Mišnâh, Preßburg 1907 (SA aus MGWJ 1907). I. BENZINGER, Wein und Weinbau, in Prot. RE³. WINER BRwb³ *Kelter*. BENZ., Arch.² 143 f. „Wein- u. Gartenbau“; NOWACK, Arch. 1,235. L. ANDERLIND, Die Fruchtbäume in Syrien, in ZDPV 11,69—104. Derselbe, Die Rebe in Syrien, ib. 11,160—167. M. STARK, Der Wein im jüdischen Schrifttum und Kultus, Wien 1902. S. KRAUSS, Honig in Palästina, in ZDPV 32,151—165. I. Löw, Aramäische Pflanzennamen, Leipzig 1881. Derselbe, *Horticulture, Plants* und anderes mehr in JE.

A. Zur Landeskunde. 158. Klimatische Verhältnisse. 159. Niederschläge (Regen, Schnee, Eis, Hagel, Tau). 160. Wolken und Winde. 161. Bodenkunde. — B. Ackerbau. 162. Der Landmann. 163. Verbesserung des Bodens. 164. Bewässerung. 165. Düngung. 166. Das Pflügen. 167. Die Aussaat. 168. Getreidearten und Fruchtfolge. 169. Saatenwachstum und Saatenschäden. 170. Ernte. 171. Dreschen und Worfeln. 172. Aufbewahrung. 173. Gemüsebau. — C. Wald- und Gartenbau. 174. Schilf, Wald. 175. Obstgärten. 176. Fruchtbäume. — D. Öl- und Weinbau. 177. Ölbau. 178. Die Olive. 179. Ölpresse. 180. Olivenöl. 181. Öle. 182. Weinbau. 183. Trauben. 184. Weinpresse. 185. Aufbewahrung. 186. Wein. 187. Essig. 188. Obstverwertung.

A. Zur Landeskunde.

158. Klimatische Verhältnisse. Die aus der Bibel bekannten klimatischen und Bodenverhältnisse dauern an¹, denn hierin ist im Laufe der Zeiten keine Veränderung eingetreten. Nach beiden Richtungen sind wir durch die rabbinischen Quellen aufs trefflichste unterrichtet, jedoch nur, was Palästina anlangt, während Babylonien stark zurücktritt.

Palästina gehört zum nördlichen Subtropengebiet der alten Welt, mit der Haupteigentümlichkeit, daß die Niederschläge auf die Wintermonate beschränkt bleiben (vgl. unten) und in der andern Jahreshälfte völlige Trockenheit herrscht. Die trockene Jahreszeit (שעת השרב, kurz שרב), die etwa von Mai bis Oktober dauert, wird nur durch den gegen Morgen fallenden Tau gemildert, der also für die Vegetation überaus wichtig ist. Die Hitze erreicht alltäglich um die Mittagszeit ihren Höhepunkt, wodann der Aufenthalt im Freien sogar gefährlich werden kann; eilig suchen da Menschen und Tiere den kühlenden Schatten (צל, aram. זילא) auf².

Die Regenzeit ist zugleich die kalte Jahreszeit (ימי הקצרה), die bereits im Monate Marševan (· · Oktober) einsetzt und bis Adar (= März) währt. Die Kälte ist die Begleiterscheinung des Schnees. Daß Wohnräume geheizt werden, ist nicht unerhört. Aber auch in der warmen Jahreszeit können die Abende empfindlich kalt sein, so daß man sich beim Schlafen bis über den Kopf in den Mantel hüllt. Die starke Kälte verursacht nicht bloß manche Störung der Gesundheit, sondern kann geradezu zur Landplage werden³. In einem gewissen Sinne sprach man auch von Wintertagen (aram. יומא דחורא, vgl. bh. חור) und vom Winterhaus (בי חורא)⁴. Die Kälte schrieb man dem rauhen Nordwind (w. u.) zu. Interessant ist die Bemerkung, daß man in Rom die Marmorstatuen mit Tapeten bedeckt, in der Hitze, damit sie nicht springen, in der Kälte, damit sie nicht starr werden⁵.

Es ist nicht richtig, daß es in Palästina zwischen der kalten und warmen Zeit keinen Übergang gäbe, vielmehr wurde die Zeit zwischen dem Pascha- und dem Wochenfest, unser Frühling, wenn auch nicht unter besonderem Namen, gut unterschieden und als die schönste Jahreszeit gepriesen, die sich

durch schöne Luft (אייר יפה) und heiteren Himmel (בריר) auszeichnet, während die drückende Hitze (שרב) einstweilen noch aussteht⁶. Einen ähnlichen Übergang nahm man auch im Herbst wahr⁷.

In anderer Beziehung erfolgt eine Vierteilung des Jahres durch die Sonnenwenden (תקופות) des Nisan, Tammuz, Tišri und Tebeth, die ebensovielen landwirtschaftlichen Perioden entsprechen: die erste liefert die Früchte, die zweite bringt sie zur würzhafte Reife, die dritte gestaltet (durch den Regen) die Erde zu lauter Schollen, die vierte macht die Erde kahl von jeglicher Frucht⁸.

In einer Art landwirtschaftlichen Kalenders, der, ähnlich dem in Gezer gefundenen altisraelitischen Kalender⁹, hauptsächlich von den landwirtschaftlichen Arbeiten ausgeht, werden sechs Jahreszeiten unterschieden: 1. Halb Tišri, Marchešvan und halb Kislev: Aussaat (זרע); 2. halb Kislev, Tebeth und halb Šebat: Winter (חורף); 3. halb Šebat, Adar und halb Nisan: Frost (קור); 4. halb Nisan, Ijjar und halb Sivan: Ernte (קציר); 5. halb Sivan, Tammuz und halb Ab: Obstlese (קייץ); 6. halb Ab, Elul und halb Tišri: Hitze (הום)¹⁰. Für gewöhnlich jedoch werden nach den eingangs erwähnten Witterungsverhältnissen nur zwei Jahreszeiten unterschieden: die Regenzeit (ימות הגשמים), gleichbedeutend mit „kalter Zeit“ S. 148 und die beiden Perioden „Winter“ und „Frost“ umfassend) und die Sonnenzeit (ימות החמה), gleichbedeutend mit „Hitze“ S. 148). Feststehende Namen sind das nicht, denn daneben gibt es noch die Namen Ergußzeit (ימי רביעה, kurz רביעה) und Erdtrockenheit (ימי הגריד), zwei Bezeichnungen, in denen der Landmann die ihm wichtigsten Momente des Jahres treffend zusammenfaßt¹¹.

159. Niederschläge (Regen, Schnee, Eis, Hagel, Tau).

a) Der Frühregen (bh. und nh. יורה, bh. auch מורה) ist in normalen Jahren im Marchešvan (Oktober), spätestens im Kislev (November) zu erwarten, das ist bald nach dem Herbstäquinoc-tium¹². Den Frühregen nennt man wegen seiner die Erde tränkenden Wirkung „Berieselung“ oder „Erguß“ (רביעה) von רבע = רבץ, letzteres technisch = berieseln), im Unterschied von sonstigem Regen, der über die Erde hinwegbraust (שטר), Erscheinungen, die der Landmann klar erfäßt und in seiner Sprache

allein ausdrückt, und erst hinterdrein sehen die Rabbinen in dem Worte die nach Art der Lebewesen gedachte Befruchtung der Erde (*f.*) durch den Regen (*m.*), eine poetische Deutung, die der Hoffnung des Menschen, nicht der Naturerscheinung Rechnung trägt¹³. Man unterschied drei Perioden (עונות, vgl. ימות הגשמים S. 149) des Frühregens, die als erster, zweiter oder dritter Erguß (רביעה ראשונה, bezw. שלישית und שנייה), oder auch als früherer, mittlerer und späterer (בכירה, בינונית, ובתורה) bezeichnet werden. Sie erstrecken sich über einen Zeitraum von etlichen vierzehn Tagen. Von dem ersten Erguß nahm man als normal das Quantum an, das einen Tefach tief in die Erde dringt; von dem zweiten, das die Erde so erweicht, daß man damit die Mündung eines Fasses verschmieren könnte. Eine andre Schätzung verlangt von dem ersten Erguß die Füllung eines bestimmten Gefäßes bis auf 1 Tefach, von dem zweiten doppelt, von dem dritten dreimal soviel. Manchmal scheiden sich die drei Ergüsse nicht, und da ersetzt ein ununterbrochen anhaltender Regen von sieben Tagen sowohl die erste als zweite und nach einer Meinung sogar die dritte Regenperiode. Bei Verwischung der drei Regenperioden scheint der Regen etwas später als gewöhnlich einzusetzen; die befürchtete Dürre (בצורת) veranlaßt die Gemeinde zu einem feierlichen Fasten (העניית), das aber bei erfolgtem Regenguß sofort aufhört, vorausgesetzt, daß er so ergiebig ist, daß er in ein dürres Ackerland 1 Tefach, in ein mitteltrockenes 2 Tefach, in ein aufgebrochenes 3 Tefach tief eindringt. Eine Unterscheidung der drei Regenperioden findet hierbei nicht statt, offenbar darum, weil der späte Regen nunmehr unterschiedlos fällt. Sehr richtig gilt die Annahme, daß bei einem 1 Tefach ins Erdreich eindringenden Regen ihm vom Grundwasser (יהום) 2 Tefach entgegenkommen¹⁴.

Durch die ganze Dauer der Regenzeit wurde im täglichen Gebete des sich im Regen kundgebenden göttlichen Wunders (גבורת הגשמים) Erwähnung getan (הזכיר), in Palästina vom 7. Marchešvan an, in Babylonien erst vom 60. Tage der Herbstsonnenwende an auch eine Bitte um Regen und Tau ausgesprochen (שאל). Trat der Regen nicht rechtzeitig ein — als äußerster Zeitpunkt galt, wie bemerkt, der 1. Kislev — sahen sich einzelne Fromme, bei fernem bangen Erwarten auch die Gemeinden

und schließlich das ganze jüdische Volk Palästinas genötigt, Fast- und Bußtage zu halten, die in einem feierlichen Bittgange endigten. Bei der bereits angegebenen Regenmenge hörte das Fasten auf, es setzte jedoch eine Bußveranstaltung von neuem ein, wenn sich abermals Regennot zeigte, die man darin erblickte, daß es mitten in der Regenzeit 40 Tage hintereinander nicht geregnet hatte, und ebenso, wenn der Regen sporadisch auftrat, wobei bald die Saaten, bald die Bäume (Öl- und Weinkulturen), bald auch die Zisternen und sonstige Wasseransammlungen, je auf andern Gebieten gelegen, die nötige Nahrung nicht erhielten¹⁵. So konnten auch einzelne Städte regenlos bleiben, die dann die Buße für sich veranstalteten. Hier sei bemerkt, daß auch bei andern Landplagen, bei Seuche, bei Brand und Rost des Getreides, bei Heuschrecken und Krieg ähnliche Bußveranstaltungen stattfanden (vgl. auch Bd. I, S. 139)¹⁵. Man mußte damit rechnen, daß selbst bis Nisan kein Regen falle, und es bestand die Furcht, daß man Hungers sterben müsse. In außerpalästinischen Orten, z. B. in Ninive, kam es vor, daß auch nach dem Paschafest um Regen gefastet wurde¹⁶. Um so mehr wurde die Erhöhung des Gebets um Regen und die Wohltat des Regens selbst in überschwenglicher Weise gefeiert und gepriesen¹⁷.

Die Sache hat auch eine Kehrseite, den allzureichlichen Regen (רוב גשמים), der, in Palästina ungefährlich, in dem niedrig gelegenen und von Wasserarmen durchzogenen Babylonien Häuser einsturz (Bd. I, S. 17A. 205) verursachen und darum Anlaß zur Bußveranstaltung werden konnte¹⁸. Der allzureichliche Regen würde das Ackerland mit Schlamm bedecken (טשטש) und unfruchtbar machen¹⁹. Am Ende der Regenperiode, also schon nach dem Spätregen, erscheint der Boden durch und durch gelöchert (הלולה) wie eine Reuter, und aus dem Sand bilden sich Schollen (בולה)²⁰. Übermäßiger Regen schwemmt fruchtbaren Boden weg (סהף), kommt von den Bergen als reißender Gießbach (הרדליה = χαράδρα) herunter und zwingt die Menschen, sich auf die Berge oder in Höhlen zu flüchten²¹. Der Frühregen ist dann gehörig (כהיקנו), gereicht dann zum Segen (גשמי ברכה), wenn er milde (בנהה), nicht aber stürmisch (בועה) fällt, denn sonst würde er die Obstfrucht allzufrüh vom Baume reißen, die Saaten überschwemmen und die noch gefüllten Tennen verheeren, doch hielt man in

Babylonien den heftigen Regen (מַטְרָא רַיּוּא) für ersprießlich für Bäume, während das Getreide durchaus nur saunten Regen (מַטְרָא נִיחָא) ertrage, vollends aber sei nützlich der Sprühregen (עֹרְפִילָא), der selbst den unter der Scholle befindlichen Weinstockkern emporspriessen lasse (נִבְטָ)²². Von dem Spätregen (bh. und nh. מַלְקוּשׁ) befürchtete man, daß er Häuser einstürze, Bäume entwurzle und eine gewisse Art Heuschrecken (סִקִּי) bringe²³; in normalen Zeiten jedoch gereicht auch er zum Segen.

Die Wirkung des Regens besteht hauptsächlich darin, daß er das Erdreich tränkt (הִשְׁקָה) und sättigt (רִיָּה). nebenbei auch düngt (לִבֵּן), gleichsam körperlich einreibt (מְשִׁחַ vgl. Bd. I, S. 234) und geschneidig macht (עֲדֵן); das Ergebnis ist das Wachstum der Pflanzen (צִמְחָה)²⁴. Poetisch, wie wir erwähnten, ist die Annahme, daß der Regen die Erde befruchte (רִבֵּעַ). Der Regen erst gibt der Erde das „Gesicht“ (פְּנֵי), d. i. überzieht sie mit Pflanzen und macht sie ästhetisch schön²⁴ᵃ.

Während nun der Frühregen für die Aussaat und das Wachstum nützlich ist. hängt der Ausfall der Ernte von dem in Monate Nisan (März-April) fälligen Spätregen ab²⁵. Allmählich hört der Regen auf (פִּסַּח), das Wasser fließt nur schwach von den Bergen, bildet Lachen (בִּיעִין) in den Tälern, erhält die Erde noch feucht (לֹדָה), bis sie austrocknet (יִבֵּשׁ) und dürre wird (הִרִיבָה), sodann auch die Grundwasser, Brunnen, Quellen, Flüsse, gänzlich versiegen. Der Boden ist gleichsam gesprungen, und der Regen, den er dann empfängt, ist ihm sozusagen eine Stählung (הִסְוִי), wie ein in Feuer versetztes Metallgerät erst durch Wasser gestählt wird²⁶. In der trocknen Jahreszeit ist der Regen äußerst selten (vgl. I. Sam. 12,17), aber, wie in positiver Weise berichtet wird, nicht unerhört²⁷, und da nimmt er wohl die Form des Gewitters an, das sich unter Donner und Blitz entlädt²⁸.

Nach einem allgemein menschlichen Zuge verlegten sich auch die Juden auf Wetterprophезеиungen, und namentlich wollten sie aus gewissen Zeichen erkennen, ob das Jahr reich oder arm an Regen sein werde. Es gab alte Leute in Sepphoris, die an der Erde rochen und daraus auf die Wasser des Jahres schlossen. Ein Erfahrungssatz lautete: Es ist ein gutes Jahr, wenn der Monat Tebeth (Januar) ohne Regen bleibt. Ein Sprich-

wort sagte: Wenn der Regen zum Toraufschluß (- zur Morgenzeit) kommt — Eseltreiber, bereite dir ein weiches Lager und schlafe (denn das Jahr ist dann so gesegnet, daß Getreidehandel nicht nötig ist). In Palästina sagte man: Durchscheinende Wolken — wenig Wasser, finstere Wolken — viel Wasser. Begreiflicherweise prophezeite man in erster Reihe aus den Wolken und allenfalls auch noch aus dem Winde²⁹. Ein klarer Pfingsttag war glückverheißend für das ganze Jahr und besonders für das Gedeihen von Weizen und Flachs (vgl. Bd. I, S. 139); ein warmer Neujahrstag verspricht ein warmes, ein kalter verspricht ein kaltes Jahr³⁰. Regen nach Nisan bedeutet Fluch³¹, begreiflich, denn er stört die Ernte. Regen am Laubhüttenfest wurde als Ungnade empfunden³². Gern sah man es, wenn der Regen zur Nachtzeit und besonders an Sabbatabenden fiel, weil er die Tagesarbeit nicht störte. Zu Zeiten der Königin Salempso soll in der Tat der Regen von Sabbatabend zu Sabbatabend gefallen sein, und zur Zeit des Herodes — das konnte man gut in Erinnerung behalten haben — als es galt, den Tempel zu bauen, regnete es immer nur in der Nacht, am Morgen aber erstrahlte die Sonne, der Wind setzte die Erde trocken, so daß die Werkleute ihrer Arbeit nachgehen konnten³³.

b) Nach dem, was über die Kälte in Palästina gesagt wurde (S. 148), darf auch der Schnee (bh. und uh. שֶׁלֶג, aram. הלג) zu den regelmäßigen Erscheinungen dieses Landes gerechnet werden³⁴. Man spricht zivilrechtlich von dem Fall, daß einer durch Schnee- und Eisschollen (צָנִים) beworfen und verwundet wurde, ferner davon, daß ein Fach des Siedegefäßes (Bd. I, S. 73) Eis enthalten kann, von der Art des Badens in zugefrorenen Zisternen (Bd. I, S. 214), daß Schneewasser (מֵי שֶׁלֶג) die Erde ebensogut tränke wie Regenwasser, daß man den Schnee zerdrücke (רָסַק) und trinke, oder auch, daß man ihn ganz oder zerdrückt zur Kühlung in Getränke und Speisen gebe usw.³⁵ Der Schnee hält sich in Palästina bis zum Frühjahr (vgl. S. 149). Im Sommer konnte man Schnee und Eis von den hohen Bergen haben. Man hatte das Eis, wie es scheint, in festgeformten Stücken (גִּזְזֵי דְבַרְדָּא, eigentlich Hagelschollen, vgl. jedoch בִּישָׁת הַבַּרְדַּד und בִּישָׁת דְּבַרְדָּא = אבני ברד = Hagelsteine, also natürliche Formen); so spricht man auch von Schneebällen (עִגְלֵי שֶׁלֶג)³⁶.

Die Weiße des Schnees steht an erster Stelle unter den weißen Farben³⁷. Von Reif (bh. und nh. כַּפִּיר) und gefrorenem Schnee (גְּלִיחַ) wird wenig gesprochen³⁸.

c) In der heißen Sommerzeit ist der durch die nächtliche Abkühlung am Morgen fallende Tau (bh. und nh. טָל) die einzige Labung, die dem schmachtenden Erdreich zugeführt wird. Im Gegensatze zum Regen heißt es von ihm, daß er nicht zurückgehalten wird (אֵינִי נֶעְצֵר) und sich notwendig einstellt, weshalb denn keine Bitte um ihn laut wird; mit dem ebenfalls kühlenden Winde (w. u.) verhält es sich ebenso. Nicht unpassend wurde nun die ganze Trockenzeit auch Tauzeit (שְׁעֵרָה טָל) genannt. Der Tau verleiht den Getreide- und Strohhalmen die schöne weiße Farbe, doch will man wahrgenommen haben, daß in der uns beschäftigenden Periode diese Wohltat nicht mehr bestand und der Tau die Halme eher schwarz machte. Mehr noch als der Regen wurde der Tau als wahrer Segen für die Welt aufgefaßt, und selbst im Ritus achtete man darauf, daß der ganze Zyklus der Feiertage unter dem Zeichen des Taus ablaufe und des Regens nur ganz am Schluß Erwähnung geschehe³⁹.

160. Wolken und Winde sind die von Natur gegebenen Voraussetzungen des Regens. Ein Lehrsatz besagt: Selbst wenn der Himmel voller Flecken (בְּהוֹרֵי) ist, bereit, den Regen zu entsenden, zieht dennoch ein Wind (bh. und nh. רֵיחַ) herbei und macht ihn rein (טָהֵר). Manchmal ist der Himmel stumpf (קָרָה) wie ein Eisen und läßt Regen und Tau nicht durch, ja, er verrostet völlig (הִשְׁחַבְּהוּ)⁴⁰. Dann gibt es Tage, wo sich der Himmel mit Wolken (עָבִים) überzieht (הִתְקַשֵּׁר, aram. קָטַר), die bald leicht, bald dicht sind (קִלְיִט cirrus, כּוּמְבֵל cumulus), doch auch beides zugleich, indem die leichten Wolken unter den dichten zu flattern scheinen (cirrocumulus), in welcher Form man von „fliegenden“ Wolken (פְּרִיחֵי), unsern „Schäfchen“, spricht, und diese wurden für die richtigen Regenwolken (nimbus) gehalten, für Babylonien freilich, wie bemerkt wird, doch kein untrügliches Zeichen⁴¹. An den leichten Wolken (עָנָנִים) des Morgens liegt nichts⁴². Man wußte nicht recht, ob das Wasser in den Wolken gebunden oder beweglich sei. Man nahm richtig an, daß die ganze Welt aus dem Wasser des Ozeans trinke, d. i. die aufsteigenden Dünste des Ozeans zur Regenbildung

fürten⁴³. Langsam fing es zu tröpfeln an (נָזַף) und jeder Tropfen (תִּפְּףָה) nahm seinen eignen Weg, bis der Regen stärker einsetzte. Fiel anfänglich staubartiger feiner Regen (נְרוּלָא), konnte man sicher auf den eigentlichen Regen (מַטָּר) hoffen; nach dem Regen jedoch bedeutet jener Staubregen das sichere Aufhören. Den langsamen Regen hatte man gewiß lieber als den geräuschvollen Wasserschwall (סַנְרִיר)⁴⁴. Wolken und Wind blieben zuweilen auch nach dem Regen und sie wurden an Nützlichkeit fast dem Regen selbst gleichgeschätzt, noch lieber aber sah man das sofortige Aufstrahlen der Sonne. Manchmal blieb der Tag auch ohne Regen umwölkt (יּוֹם מְעוּן)⁴⁵.

Sehr ausgebildet ist die talmudische Windkunde. Gewöhnlich werden nach den vier Himmelsgegenden vier Winde (אַרְבַּע רִיחוֹת) angenommen, deren Eigenschaften wie folgt bestimmt werden: Der Westwind, durchaus segenvoll, ist das Gerippe der Welt; der Nordwind, schon wegen seiner Beziehung zum rauhen Norden bei allen Völkern berüchtigt, macht den Himmel dem Golde gleich rein (נָקִי, vgl. oben טָהוֹר), d. i. entzieht ihm die segensbringenden Wolken; der Ostwind wirbelt (סָעַר) die ganze Welt auf; der Südwind endlich überzieht den Himmel wie mit einem Gewebe, d. i. gibt ihm die regenverheißenden gestückelten Wolken, oder, wie es auch heißt, bringt die Regenschauer (bh. רַבִּיבִים) und fördert das Wachstum der Kräuter. Nach den Jahreszeiten lautet das Schema wie folgt: Der Nordwind ist schön (יָפֵה), d. i. nützlich, im Sommer (da er doch kühlt), schädlich (קָשָׁה) in der Regenzeit (da er den Regen vertreibt) und umgekehrt der Südwind; der Ostwind ist immer schädlich, der Westwind immer schön. Ferner: der Nordwind nützt dem zum Drittel reifen Weizen und schadet dem Ölbaum, wenn er Früchte ansetzt; in demselben Zustand der Reife schadet der Südwind dem Weizen und nützt dem Ölbaum⁴⁶. Die Annahme von vier Winden findet sich bei allen Alten, doch findet bereits Plinius diese Einteilung mangelhaft und verzeichnet eine Menge andrer Windrichtungen, darunter den Nordwest (*corus*), von den Griechen Zephyrus und Argestes genannt, unter letzterem Namen auch den Rabbinen bekannt (רוּחַ אֲרִגֶּסְטִים = ἀργέστης). Am kältesten sind auch nach ihm die Nordwinde (aram. אֲסַתְנָא), und Josephus hat uns noch die Einzelheit aufbewahrt, daß die

Händler der Küste vom „schwarzen“ Nordwinde sprechen. Den Namen des Ostwindes (αὐστρὸς) finden wir in griechisch-jüdischen Schriften (aram. heißt er שׁוֹרָא); er hat in Bibel und Talmud zuweilen den Beinamen „glühend heiß“ (חַרְיִשִׁית, στυγαίωσ), und man wußte von ihm, daß er das Meer zu lauter Furchen (חֲלָמִים) schlage und daß er alle andern Winde still mache, d. h. über-töne⁴⁷. Man war nämlich der Meinung, daß die vier Winde jeden Tag wehen, und zwar wehe der Nordwind mit jedem mit, denn sonst (ohne diese Abkühlung) hätte die Welt keinen Bestand, und ohnedies habe sie unter dem Südwind viel zu leiden. Dagegen behauptet eine andre Ansicht, daß jeder Wind für sich herrsche⁴⁸. Der Nordwind wehe vornehmlich um Mitternacht⁴⁹. Einen dem Namen nach strafvollstreckenden Wind (רוּחַ פְּסָקוּנִיהַ) personifizierte man zu einem Engel, was im Hebräischen durch die Gleichheit der Begriffe רוּחַ = Wind und = Geist leichtfällt⁵⁰. Im Unterschiede von einem lokalen Winde sprach man von einem Weltwinde (קוֹמִיקִין = κοσμοκλύς, die ganze Welt betreffend)⁵¹.

Abgesehen von den bereits berührten Gefahren der See-stürme (s. Abschn. VIII) kann der Wind auch landwirtschaftlich von Schaden sein, nicht nur in seiner regenverhindernden Kraft, wie schon angegeben, sondern auch darin, daß er Bäume entwurzelt, Blätter und Früchte abreißt, Getreidehalme knickt, Garben vom Felde wegträgt, ja, im Sturmwinde (עֲלֵעוֹל) läuft selbst der Mensch Gefahr, fortgerissen (הֲרַף) zu werden⁵². Im starken Wind also manifestiert sich, ebenso wie im Donner und Blitz, die Allmacht Gottes, und er ist Gegenstand eines Segensspruches; natürlich wurde der Unterschied zwischen mildem (נְחֵה) und stürmischem (עֲרַף) Winde stark bemerkt⁵³. Am Anfange des Jahres, so war die Meinung, wird festgesetzt, wieviel Regen, wieviel Tau, wieviel besondere Sonne (הַמָּזָה יִהְיֶה) und wieviel Wind dem Lande Palästina zukomme⁵⁴. Wir wissen bereits, daß der Wind, ebenso wie der Tau (S. 154), als Naturgesetz erkannt wurde, und man kleidete denselben Gedanken auch in folgende Worte: „Dem Wasser wurde die Verheißung zuteil, daß auch in der Sommerhitze der Wind wehen würde“⁵⁵. Tatsächlich wirken die Nord-, West- und Nordwestwinde in Palästina in der sommerlichen Hitze sehr wohltuend. Den Regen bringt der vom Meere her wehende

Wind, also der Westwind, und noch heute werden der West- und Südwestwind von den Arabern des Landes die Väter des Regens genannt⁵⁶. Die Formel im täglichen Gebete, die des Regens gedenkt (S. 150), lautet: „(Gott) . . ., der da wehen läßt (נשב הַשֵּׁב) den Wind und fallen läßt den Regen“; denn der Wind ist es, der den Regen herbeiführt⁵⁷.

161. Bodenkunde⁵⁸. Die Mišna läßt Palästina in die drei Gebiete (אֶרֶצוֹת) von Judäa, Galiläa und Peräa (עֵבֶר הַיַּרְדֵּן) zerfallen; Samaria als Gebiet einer feindlichen Bevölkerung wurde nicht im Auge behalten. Jedes dieser Gebiete zerfällt in die aus der Bibel wohlbekannten Landschaften des Gebirgslandes (הַר ὄρεινῆ), des Hügellandes (שפלה πεδινή) und der Tiefebene (עמק αὐλών). Jede Landschaft zeigt eine andere Vegetation; charakteristisch für das Bergland ist die Esche, für das Hügel- land die Sykomore, für die Tiefebene die Dattelpalme, aber nur von letzterer, als einer Kulturpflanze, erfahren wir Näheres, indem die „Dattelpalmen der Tiefebenen“ und besonders die Datteln von Jericho, der Palmenstadt, auch sonst als Eigenart erwähnt werden, wie denn auch andere Obstarten, z. B. der Granatapfel, in den Tiefebenen vorzüglich gediehen (רִמּוֹנֵי עֲמָקִים)⁵⁹. Es gehörte zum Ideal, daß jeder Besitzer von allen drei Land- schaften etwas sein eigen nenne⁶⁰. Die Abwechslung in der Landschaft setzt sich noch fort durch tiefe Flußtäler (נְהַלִּים) oder Wadis, die etwa von Rohr bewachsen waren, durch offene Täler oder Talebenen (בַּקְעוֹת, בקעה, vgl. Dt. 11,11, aram. בקעה, syrisch ܒܩܥܬܐ), die eigentlichen Stätten des Getreidebaues, und durch Talkessel (הַיְלֹת), die z. B. zum Anbau von Reis geeignet waren⁶¹. In den Tiefebenen reift das Obst (קִיץ) früher als in höher gelegenen Gebieten, z. B. in Galiläa⁶²; demnach muß auch der Geschmack verschieden sein, und in bezug auf Getreide wird mit Recht behauptet, daß sein Geschmack nicht nur nach Maßgabe des Standortes auf Bergen und in Tiefebenen variiert, sondern daß auch ohne Höhenunterschiede ein jedes Gebiet des Landes anders schmeckende Getreidefrucht hervorbringe, wie denn auch die Leckerbissen (מִשְׁעֵמִים) des Festlandes andere seien als die des Meeres⁶³. Auch in der Fauna zeigt sich ein Unterschied in der Landschaft, denn es wird z. B. der in der Ebene lebende Rabe von dem in den Bergen unterschieden⁶⁴,

und auch die Menschen richten sich in der Kleidung und gewiß auch in andern Lebensäußerungen nach der landschaftlichen Beschaffenheit ihres Wohnortes, von der ja das Klima und die Nahrungsmittel bedingt sind⁶⁵. Die Nähe des Meeres bringt ebenfalls Veränderungen in Flora und Fauna mit sich; so sagte man z. B. sprichwörtlich: „An dem Meeresstrande ist auch der Dornstrauch eine Cypresse“, d. h. die Spärlichkeit der Vegetation bringt auch das Unscheinbare zur Geltung⁶⁶, eine sehr treffende Schilderung besonders der phönizischen Küste, wo hingegen, wie wir wissen (Bd. I, S. 146), die Purpurschnecke zuhause war. Von der Sandbank am Meere (שלעזוטר, griechisch Σαρτῶν = Σαρτῶν, Syrte) wird oft gesprochen⁶⁷.

Palästina, insbesondere der judäische Teil, ist auf weiten Strecken von Bergen und Felsen bedeckt, mit welchem Umstande beim Ackerbau sehr gerechnet werden mußte. Oft finden sich mitten im Ackerland große Felsstücke (סלע), an die der Pflug anstößt, und es ist noch gut, wenn der Pflüger mit seinem Pflug sie aus dem Erdreich herausheben (העוץ) und mit vereinten Kräften fortschaffen kann; in andern Fällen „schwimmt“ (צוף) der Felsen frei auf dem Ackerlande und wird gar nicht fortgeschafft, sondern an Ort und Stelle zu einem Steinhaufen (אייר) aufgeschichtet, ja, mancher Landmann mochte sich bewogen fühlen, sein steiniges Feld überhaupt zu einem Steinbruch (מחצב, Bd. I, S. 10f.) umzugestalten, was aber im Interesse der Kultur des Landes nach Möglichkeit hintangehalten wurde⁶⁸. Ein felsiger Boden (צונמא) wurde nicht für anbaufähig gehalten, es sei denn, daß das Gestein bereits in Staub zerfallen ist, wodann das auf diesem fast jungfräulichen Boden wachsende Getreide sogar fett (שמן) wird, während der aus zerfallenem Ton (הרטיה) bestehende Boden nur mageres (קל) Getreide hervorbringt⁶⁹. Das Land, besonders zur philistäischen Küste zu, wies häufig Erdanschwellungen (הליליה) auf, die der kluge Landmann in Körben (משפליה) abtrug (קצץ) und über sein Ackerland breitete⁷⁰. Als Ackerkrume (Humus, עפר) wird als Mindestmaß drei Finger breit Tiefe (2 1/2 cm) angegeben⁷¹. Palästina zeichnete sich unter andern auch darin aus, daß seine Berge reichlich Humus hatten, nur mußte vorgesorgt werden, daß ihn das herabströmende Regenwasser nicht fortschwemme (גרש, שטרף)⁷².

Nach dem Vorherrschenden der Bodengemengteile spricht man 1. von einem Lehmboden (בֵּית אֶרְצוּת), der, zwischen Sand- und Tonboden stehend, auch Mittelboden heißt und bei mildem Lehmgehalte für alle Pflanzen sehr günstig ist und besonders guten Weizenboden abgibt; 2. von einem Sandboden (בֵּית הַחִילוּת), der etwa zu Roggen und Gerste geeignet ist (nicht aber dessen Unterart, der Flugsand (חֹלְסִית), der in der Nähe des Meeres vorzukommen pflegt); 3. von dem Humusboden (בֵּית הָעֵפֶר), der, mit den andern beiden Gattungen gemengt, den Nachteil hat, leicht fortgeschwemmt werden zu können⁷³. Einige Kräuter (רִשְׁאִין) wachsen frei auf der Wiese (אֶשֶׁר)⁷⁴. Der Güte nach unterschied man vorzügliche (עֵידִית), mittelgute (בִּינְיָה) und schlechte (זִיבֹרִית) Felder, ohne daß wir wüßten, auf welcher Beschaffenheit des Bodens diese Einteilung beruhte⁷⁵. In Ansehung der Bäume spricht man vom Boden mit guter und schlechter Ertragsfähigkeit (bh. und nh. בֵּתָה)⁷⁶. Die Felder waren manchmal unterbrochen, teils durch Spalten (נִקְעִים) und Tiefen (מְגַאֲנִי, pers.), die Wasser enthielten, teils durch Felsen (בְּלַעֲיִם) und Erdzüge, die „Rückgrat“ (שֶׁרֶרֶי) genannt wurden⁷⁷. Manche Stellen enthielten Lehm (מְקוֹם הַטִּינָה), die man, wie bereits bemerkt, für gut anbaufähig hielt, vorausgesetzt, daß sie nicht allzu feucht (מֵהוֹנָה) waren; andere Stellen waren trocken (מְקוֹם הַגְּרִיד), wovon man das absichtlich feucht gemachte Feld (שָׂדֶה מְטוֹנָה) unterschied⁷⁸. Nicht nur der Weinkern, sondern auch Getreide wuchs selbst unter einer steinigen Scholle (קֶלֶא, רֶגֶב), wenn nur lockere Erde (עֵפֶר הַיְחוּד) darunter war⁷⁹, anders als unter Kieselsteinen, wovon es auf manchen Feldern ganze Haufen gab (גְּרִיִר שֶׁל צְרוּרִית), mit denen der Landmann in Talebenen höchstens nur soviel anzufangen wußte, daß er auf ihnen das ausgejätete Unkraut aufhäufte, während er auf Bergen und Geröllfeldern, wo es kahle Stellen zu diesem Zwecke genug gab, damit nicht anders verfahren konnte, als mit sonstigem unnützem Gestein, das er hinauswarf⁸⁰. Geröllfelder (רִטְשִׁים) gehören zum landschaftlichen Bilde Palästinas, indem sie weite Flächen einnehmen und unfruchtbar machen, da sie nicht anbaufähig (בְּנֵי זְרִיעָה) sind⁸¹. Wenn davon gesprochen wird, daß durch Regenguß (S. 150) ein rotes Feld weiß, ein weißes rot gemacht wird, so sind das bloß Bezeichnungen von Lehm- bzw. Sandböden und keine besonderen Bodengattungen⁸².

Der gute Landmann, der mit der Natur des Bodens (יָשִׁיב) vertraut ist, weiß, welches Joch zur Ölpflanzung, welches zu Wein, welches zu Feigen usw. sich eigne; er riecht an der Erde, ja er kostet sie, um ihre Güte zu beurteilen⁸³. Sieht man auf dem Felde viele Dornsträucher, so ist es guter Weizenboden: trägt es viel Unkraut, so ist es gutes Gerstenfeld⁸⁴; gedeiht der Flachs gut darauf, so ist es guter Getreideboden, und man pflegte daraufhin das Feld zu erproben, indem man ein Stück mit Flachs besäte⁸⁵. Das Feld galt auch dann für wertvoller, wenn es, nach Süden gelegen (שָׂדֵה מִזְרָחֵמוֹה), gute Sonne hatte. Im Orte Baal-Šališa, so heißt es, reifte (הִרְבַּח) das Getreide zu allererst, auf den Bergen natürlich später als in den Talebenen⁸⁶. In der Landschaft Edom wuchs derart schlechte Gerste, daß sie an Wert zweifach dem Weizen nachstand⁸⁷, wahrscheinlich infolge der allzu starken Sonne.

Der Landstrich Idumäa galt überhaupt für wenig fruchtbar⁸⁸. Aber schon der angrenzende Landstrich, Judäa, war gerade in Gerste vorzüglich, während weiter hinaus Benjamin sich in Weizen auszeichnete. Am meisten wird die Fruchtbarkeit der Gegend des Genesaretssees gepriesen, doch auch die ganz Galiläas, dessen Erzeugnisse nach Judäa ausgeführt wurden, wie umgekehrt auch Judäa manches in Überfluß hatte. Das Ašer genannte Gebiet ist ungefähr mit Galiläa gleich; es war reich an Öl, während Zebulon sich ob seines Landes zu beklagen hatte⁸⁹. Letzteres rührt daher, daß im zweiten Jahrhundert die Kelter (יָקַב), also Öl- und Weinbau, für vorteilhafter galt als Getreidebau⁹⁰; auch gegen die Weidewirtschaft mußte der Landbau geschützt werden (S. 142). Gewisse Bodenerzeugnisse waren in Judäa geachtet, in Galiläa gering geschätzt; bei andern verhält es sich umgekehrt⁹¹. Es gab außer den Landstrichen auch einzelne Orte, die sich in der einen oder der andern Frucht auszeichneten; man sprach z. B., wie wir bereits wissen, von den Datteln von Jericho (S. 157) und ebenso von den Feigenkuchen in Keila und Bostra⁹², von der Johannisbrotfrucht in Zalmona und Gidula⁹³, von den Granaten in Bidân, dem Lauch (הַצִּיר) in Gebaš. den Nüssen und Mandeln in Perekh⁹⁴, von den Feigen in Bethanien⁹⁵ und von den Rüben in Beth-Dagon und andern mehr⁹⁶. Man nennt auch den Weizen von Corduene in Babylonien^{96a}.

B. Ackerbau.

162. Der Landmann (bh. und nh. אָפֶר) wird durch jahrelange Erfahrung derart geübt (אִבֵּר אִימָן), daß er sich in der Natur des Bodens (יִשׁוּב, S. 160) aufs trefflichste auskennt. Ein jeder Landmann arbeitet nach eigener Theorie (תּוֹרָה), kennt den Turnus der Sämereien, achtet auf die Regen- und Sonnenzeit, weiß, wann der Weizen, wann die Gerste, wann Öl und Wein zur Einsammlung reif sind, er pflügt, sät, erntet, drischt zur gegebenen Zeit und worfelt bei günstigem Winde⁹⁷. Seine ganze Sorge bildet das Ackerfeld (אֶרֶץ, S. 159); sein ganzes Gespräch dreht sich um dieses: trägt das Feld oder trägt es nicht; all sein Beten hat dieses zum Inhalte: Herr, laß das Feld gedeihen, Herr, laß das Feld glücklich sein⁹⁸. Beten um das Gedeihen der Feldfrüchte, am besten ausgeprägt im Regengebete (S. 150), findet sich tatsächlich und ist auch bei andern Völkern anzutreffen⁹⁹. Der Bauer, der gewöhnlich auf dem Dorfe oder in der Stadt wohnt, hält sich tagüber auf seinem weit abgelegenen Felde (S. 108) auf und kehrt erst abends heim; nachschauen muß er, auch wenn er sein Feld durch andere bestellen läßt, und wir vernehmen die Kunde, daß man selbst am Sabbat beim Spazierengehen nachsah, was dem Felde nottue. Spöttisch sagte man: „Wer sein ererbtes Geld leicht verputzen will, dinge sich Tagelöhner (פּוֹעֲלִים, s. S. 102) und sehe ihnen nicht nach.“ Wenn man sich nicht zum Sklaven (עֶבֶר) des Feldes mache, habe man es nie erworben. Dieser Gedankengang ist um so leichter, als im Hebräischen der Ackerbau eigentlich „Dienst“, „Bedienung des Bodens“ (עֲבוּדַת הָאֶרֶץ, עֲבוּדָה) heißt, ja metonymisch dient die Bezeichnung „Landmann“ (nh. פּוֹלָה, eigentlich aram. פִּלְהָא) zugleich als Ausdruck für „Soldat“¹⁰⁰. Es ist eine anstrengende Arbeit, sowohl was das Pflügen, als was den Schnitt in sommerlicher Hitze anlangt (vgl. Bd. I, S. 129), und der Bauer bekommt davon schwielige Hände^{100a}. Gleichwohl ergaben sich auch die Rabbinen gern diesen Arbeiten, und manche von ihnen besaßen und bewirtschafteten ausgedehnte Ökonomien. Auch viele auf die Feldarbeit bezügliche Verordnungen kennen wir aus den rabbinischen Schulen; sie knüpfen sich an die Namen des R. Gamliel II., an die Synode von Uša und an R. Juda I. Nicht zu verkennen in ihnen ist der allmähliche Niedergang der Landwirtschaft und

die Armut der Landwirte^{100b}. Ein Gespann Pflugtiere (S. 116) war das mindeste, was der Bauer besitzen mußte (vgl. S. 104)¹⁰¹. Für jedes nur irgendwie verfügbare Kapital wurde Landbesitz (קרקע, שדה) gekauft, der zu einem kleinen Teile aus einem Garten (גינה, w. u.) bestand, und die Sprache selbst enthält noch Reste, die auf die hohe Wertschätzung des Landbesitzes schließen lassen (vgl. S. 87)¹⁰². Aber im Laufe der Zeiten, infolge des politischen Druckes und der zunehmenden Unsicherheit, vollzieht sich ein Umschwung in den Lebensanschauungen; es wurde die Weidewirtschaft gegenüber dem Landbau, Wein- und Ölbau gegenüber dem Ackerbau bevorzugt (S. 160), und man stellte den Satz auf: „Es gibt kein schlimmeres Gewerbe als die Beschäftigung mit dem Boden“¹⁰³.

163. Verbesserung des Bodens. Der Landmann muß außerordentlich viel arbeiten, um den Boden ertragsfähig und im letzten Ende auch ergiebiger (בית הרביי) zu machen, Arbeiten, die man sämtlich zugunsten des Bodens (הניית קרקע) vornahm, und durch welche das Feld nicht nur instandgesetzt (תיקן), sondern auch verbessert (שְׁבִיחַ, השְׁבִיחַ, *meliorare*) und verschönert (יִפְּה) wurde¹⁰⁴. An vielen Stellen, besonders auf Bergabhängen, mußte der Natur nachgeholfen werden, und noch heute weist das Land zahlreiche Überreste von entsprechenden Bauten auf¹⁰⁵. Es galt, jeden Fleck Boden auszunutzen, und wenn wir hören, man habe auf Häuser- und Höhlendächern, in Ruinen (הורבה), die sogar regelmäßig gepflegt sein konnten, in einem bestimmten Kübel (עציץ), der entweder ungelöchert, besser aber gelöchert und bodenständig war, und sogar auf einem Schiff (ספינה), das merkwürdigerweise nicht immer aus Holz, sondern auch irden und zum Wachstum besser geeignet war, angebaut (זרע), so können wir dem die Wirklichkeit nicht absprechen¹⁰⁶.

Eine Applanierung des Bodens bestand darin, daß man Erdschwellungen (מלוירה) abtrug (שקל) und in Erdsenkungen (נוציא) warf (שרא). Unebene, Buckeln (הדורי) aufweisende Felder wären schwer zu bebauen gewesen¹⁰⁷. Oft waren es zwei benachbarte Besitzer, die in ihren Feldern, der eine einen Erdrifß (הריץ), der andere einen Hügel (הל) hatten, die nun durch gegenseitige Vereinbarung ihre Felder ebneten, oder von denen, wenn nur einer von ihnen interessiert war, der eine die Erde seines Hügel,

der andre den Platz seines Risses ums Geld verkauften¹⁰⁸. Aber am meisten charakteristisch für Palästina ist der Bau von Terrassen (bh. und nh. מדרגות) auf Bergabhängen, indem man von an Ort und Stelle oder in der Nähe gesammelten Steinen eine Mauer (חיץ) lose aufschichtete oder regelrecht baute (בנה), mit deren Hilfe nun eine wagrecht abgeplattete Stelle geschaffen wurde. Diese ergab einen neuen Kulturboden, den man mit Humus (עפר S. 158) ausstattete (סזק), auf dem nun Getreide, Gemüse und Sämereien wuchsen, vornehmlich aber der so berühmte palästinische Weinbau heimisch war. Die Terrassen verhüteten zugleich, daß die dünne Erdschicht der Berge vom Regen weggespült wurde. Man pflegte sie alljährlich nach Beendigung der Regenzeit zu bauen¹⁰⁹.

In dem steinigen Boden Palästinas (S. 158) war ferner bei jeder neuen Urbarmachung eines Feldes, doch auch bei bereits bebauten Äckern fast alljährlich, ein Entfernen der Steine (סזקל) nötig¹¹⁰. Ebenso mußten die Felder von den sie überwuchernden und gerade auf gutem Boden üppig aufschießenden (S. 160) Dornsträuchern gesäubert (קניץ) werden¹¹¹, wie es übrigens auch mit den öffentlichen Straßen geschah (Abschn. VIII). Beachtenswert ist, daß Dornen und Gestrüpp, die nicht auf öffentliche Straßen geworfen werden sollten, von den Frommen in den eigenen Feldern vergraben wurden, und zwar so tief, daß sie der Pflug nicht heraufziehen konnte¹¹².

164. Bewässerung. Im Vergleich zu Ägypten, das nach dem Ausdruck der Schrift (Dt. 11,10) „mit dem Fuße“ getränkt werden muß, wie ein Gemüsegarten, was von den Rabbinen weiter dahin ausgelegt wird, daß man mit „Spaten und Hacke“ arbeiten müsse, um das Nilwasser auf die einzelnen Felder zu leiten, im Gegensatz auch zu Babylonien, das gleichfalls von seinen Flüssen und Kanälen getränkt werde, unbeschadet der Erkenntnis, daß diese Art Tränkung auch ihre guten Seiten habe, da das Austreten des Nils die Felder zu wiederholten Malen tränke, und es in Babylonien gewisse Flüsse gebe, die mit ihren Fluten die Felder lange Zeit überdeckt halten, hat Palästina dennoch den großen Vorzug, durch Regenwasser, also direkt vom Himmel, getränkt zu werden¹¹³. Die in Babylonien lebenden Lehrer waren hierüber anderer An-

sicht; sie priesen Babylonien gerade infolge des Wasserreichtums seiner Flüsse, wodurch es so glücklich sei, ohne Regen ernten zu können, und überhaupt ein Sumpfland (טובעני) und kein Trockenland (יובשני) sei, wodurch z. B. die „babylonische“ Linsenwicke (ברשינה *kursenna*) zu hohem Rufe gelangte¹¹⁴.

In Palästina nun war ein großer Teil der Felder, namentlich solche, die im Tal lagen, auf künstliche Bewässerung nicht angewiesen. Man nannte ein durch die Natur getränktes Feld בית הבעל „Baalsfeld“, offenbar nach dem alten semitischen Gott Baal, der als Herr der atmosphärischen Vorgänge selbst den seinem Lande notwendigen Regen spendet, eine mythologische Beziehung, deren man sich in den Zeiten der Rabbinen nicht mehr bewußt war. Die Voraussetzung ist, daß solche Felder, allerdings nicht ohne entsprechende Vorkehrungen seitens des Menschen, ihre Nahrung teils aus dem Regenwasser, das sich auf dem Boden der Täler besonders lange hält, teils von den Wasserläufen (נהל, שלוליה), an deren Ufern sie liegen, teils aus dem eignen Grundwasser, das in Form von Quellen (זעין) und Brunnen (באר) aus ihnen hervorbricht, erhielten¹¹⁵. Man nahm an, daß Wein und Öl sich von dem Wasser des Vorjahres, manches Gemüse aber sich durchaus von dem Wasser des laufenden Jahres nähre¹¹⁶. Wir wissen bereits (S. 159), daß Zisternen (בורה), Spalten (נקעים), Erdrisse (הריצים) und Gruben (גומרה), die sich in den Feldern befanden, gleichfalls Wasser enthielten.

Von den Regenfeldern unterscheiden sich die Berieselungsfelder (בית השלחין, שקי), denen das Wasser künstlich zugeführt wurde¹¹⁷. Sie lagen gewöhnlich auf Berglehnen, wo sich das Regenwasser nicht gut hielt, doch auch in den Talebenen. Es gab welche bei Sepphoris, bei Tyrus und an andren Orten¹¹⁸. Das als fett gepriesene Gebiet von Jericho (רשנה של יריה), wurde erst dadurch fruchtbar, daß es durch die dortige Quelle berieselt wurde¹¹⁹. Nun konnten aber, wie bereits bemerkt, auch die Regenfelder nicht sich selbst überlassen werden, aber für sie hatte die Berieselung nur den Zweck, die Fruchtbarkeit zu fördern, während die Berieselungsfelder erst dadurch fruchtbar gemacht wurden¹²⁰.

Die Felder „tranken“ (שָׁתוּ) oder wurden bewässert (הִשְׁקוּ) — für Reisfelder war sogar ein Zerrühren (מָרַם) der Erde in Wasser nötig¹²¹ — a) durch Schöpfen (דָּלָה) im Schöpfgerät (דוּלָא), wobei das Wasser in der Hand an die erforderliche Stelle getragen wurde¹²², b) durch Schöpf- und Wasserhebevorrichtungen, namentlich durch den am Wasserbecken angebrachten Pumpenschwengel (קִילּוֹן = ἀγλῶν), in welchem Falle das Feld בֵּית הַקִּילּוֹן hieß¹²³, c) indem mit Spaten und Hacke (S. 163) das Wasser irgend eines nahen Wasserbeckens, soweit als die Kraft des Wasserlaufes reichte, auf die Felder geleitet (נָרַף), bzw. durch Öffnung eines Dammes losgelassen (פָּתַח) wurde. War das Wasserbecken ganz in der Nähe, genügte das Antreiben des Wassers mit bloßer Hand (וּלְרֵף vgl. Bd. I, S. 228)¹²⁴. Für weiterab liegende Felder legte man Zisternen und Teiche (בְּרִיכוֹת) an, um das hingeleitete Flußwasser und das erhoffte Regenwasser zu sammeln und von hier aus weiterzuleiten, und selbst das Bewässerungswasser, welches von höher liegenden Feldern abließ, wurde gesammelt und neuerdings zur Bewässerung verwendet¹²⁵. Von der Sammelstelle nun, vornehmlich aber von dem lebenden Wasserlauf, wurden nach palästinischem Brauche eine oder mehrere Wasserrinnen (אֲמָה דַּמֵּיִם) auf das Feld gezogen (פָּקְדָה); es konnten aber von der Hauptrinne bzw. direkt von dem natürlichen Wasserlauf eine Menge kleiner Rinnen oder auch Röhren (סִילּוֹן vgl. Bd. I, S. 219) kreuz und quer durch das Feld auslaufen, so daß das Wasser, wie man sagte, gleich dem Tausendfuß genannten Tierchen (נִרְלֵ) sich ausnahm. Die Hauptrinne war bei einem Bette von 2 Ellen (etwa 1 m) Breite und 1 Elle Tiefe ein ganz ansehnlicher Wasserbehälter und nahm außer dem Bette durch die aufgeworfene Erde an beiden Ufern (אֲנָפִים) noch je 1 Elle dem Felde weg. Es bedienten sich ihrer eine größere Anzahl von Besitzern, und da waren natürlich die Besitzer derjenigen Ländereien, die näher zum Wasserbecken, bzw. zur Hauptrinne lagen, vor den andern im Vorteile. Es war festgesetzt, wann und wie lange einem jeden die Benutzung zustand; es kam auch vor, daß die Benutzungszeit (עֵינָה) gegen Geld einem andern abgetreten wurde. War das Feld hinreichend bewässert, so entzog man ihm das Wasser (מָנַע מֵיִם) auf bestimmte Zeit, eine Angabe, die am besten auf die Wasserrinne

paßt, bei der man bloß einen Deich vorzuschieben brauchte, um den Wasserzulauf zu verhindern¹²⁶. Nach babylonischen Verhältnissen lagen die Fruchtfelder an Kanälen (נהרות, aram. sing. נהרא), die aus unversiegbaren Seen (אגמים) gespeist wurden, und jeder der Anrainer des Kanals (בני נהרא) hatte das Recht, sich des Wassers zu bedienen. Das ging dann gut, wenn der Kanal fließend (מיזל) belassen wurde; es entstanden jedoch Streitigkeiten, wenn die oberen Anrainer das Wasser aufstauen (סכר) ließen, denn da glaubten die unteren Anrainer fordern zu können, daß sie das auf sie entfallende Wasser nach Berechnung (הנדוא) verwenden sollten, und da man keinen strikten Rechtsbescheid geben konnte, so wurde die Ansicht ausgesprochen: der Stärkere obsiegt, wie es im Leben gewiß geschah. So mancher half sich dadurch, daß er das Wasser dem Kanal in der Nacht entnahm. An erforderlichen Stellen wurden Schöpfgräben (דוילא) angelegt, aus denen mehrere Besitzer das Wasser bezogen; der Forderung, den Schöpfgraben abzuteilen, wurde nur dann stattgegeben, wenn der Anteil eines jeden Besitzers die Schöpfarbeit eines ganzen Tages gewähren würde, weil nämlich zur Arbeit des Schöpfens ein eigener Arbeiter angestellt wurde, der ohne Schaden des Besitzers nicht beschäftigungslos gelassen werden konnte. Aus dem Hauptkanal oder dem Schöpfgraben zieht der Landmann eine Anzahl Zweigkanäle (בי יאורי) auf sein Feld, aus denen er das Berieselungswasser nach Bedarf schöpft (ארירה דדלאי); noch kleinere Verästelungen hießen teils „Leitungen“, teils „Krümmungen“, letztere so angelegt, daß die Felder ganz von Wasser umgeben waren¹²⁷. Es wird geklagt, daß es in Babylonien viele Dammrisse (בדקי), also Überschwemmungen, gebe, und zwar wußte der erfahrene Landmann, daß, wenn der Riß auch nicht größer als eine Röhre (צינורא) war, sich der Strom doch von selbst erweiterte (רוה) und die Fluten das Feld verwüsteten¹²⁸.

Die palästinischen Schöpfvorrichtungen waren von dreierlei Art: 1. der schon erwähnte Pumpenschwengel (קילון), der dem *šaduf* (شادوف) der alten und modernen Ägypter entspricht¹²⁹; 2. die, wie es scheint, ebenfalls aus Ägypten stammende Pumpmaschine (אגמליא = ἀγγά pl. von ἀγγάλον), von deren Konstruktion wir nur soviel erfahren, daß ein Rad (גרגל) dazu gehörte; auch

kommt sie in unseren Quellen nur als ein Pumpwerk vor, mit welchem das in einen Schiffsraum eingedrungene Wasser, damit es dem Weizen und der sonstigen Fracht nicht schade, ins Meer hinausgehoben wurde, was aber nicht hindert, es als auch in der Landwirtschaft verwendet anzunehmen¹³⁰; 3. ein Berieselungsrad (טופף), das dem *girgillus* der Römer und dem *nākura* (نَاعُورَة) der heutigen syrischen Araber entspricht¹³¹. Auch aus dem Trinkbrunnen, dessen Eimer ebenfalls auf einem Rad ging (Bd. I, S. 81), und dessen unliebsames Getöse recht auffiel, wurde für Garten und Ruine (S. 162), also die dem Hause nächstgelegenen Pflanzorte, Wasser geschöpft¹³². Besonders in den Ziergärten waren Brunnen ganz allgemein, die auch entsprechend zierlich gearbeitet waren (s. § 175).

Der Wert der Bewässerung drückt sich am besten darin aus, daß ein Berieselungsfeld zwei Ernten im Jahre brachte, weshalb ein solches Feld zweimal tragend (רַיִשֶׁרָא = δίφορος) oder auch beständig tragend (עֵשֶׂה הַרִיר) genannt wurde. So war auch die Pachtzeit eines solchen Feldes volle zwölf Monate, während das nur einmal tragende Regenfeld von dem Pächter gleich nach Einführung des Getreides verlassen wurde¹³³.

165. Düngung. Der jüdische Landwirt sowohl der biblischen als der talmudischen Zeit kannte sehr wohl den Wert des Düngens (לָדוּן) für die Fruchtfelder, im Gegensatze zu den heutigen Fellachen, die ein Düngen höchstens nur beim Gemüsebau und gelegentlich bei Oliven- und Feigenpflanzungen kennen¹³⁴. Der jüdische Landwirt hielt den Dünger für so unerlässlich, daß er ihn häufig um schweres Geld kaufte¹³⁵. Den Hauptdünger bildet der Stallmist, d. i. die Exkreme mit den entsprechenden Streubestandteilen von Pferden, Eseln, Mauleseln, Kamelen, Rindvieh und Kleinvieh, in letzterem Falle in der Form des Hordens oder Pferchens (דֵּיִר s. § 152) und vornehmlich im Getreidebau verwendet¹³⁶, sodann gibt es Neben- oder Hilfsdünger, bestehend aus dem Blut von geschlachteten Tieren, ferner aus feinem Sand, aus einer Art Mergel (עֵפֶר לָבֵן), aus Asche (Kalidünger, wozu auch Salz, Weintrester und Ölschaum gehören, wie auch das Verfahren, die auf dem Felde gebliebenen Stoppeln anzuzünden), alles nur im Gartenbau, also für Baum- und Gemüse-pflanzungen, verwendet¹³⁷, endlich eine Art Gründüngung,

allerdings nicht in der Form, daß schnell wachsende Pflanzen angebaut und untergepflügt werden, wohl aber so, daß die Rückstände der Erntepflanzen, Stoppeln und Wurzeln, dem Boden auch unbeabsichtigt einverleibt, und daß ihm das herabfallende und verrottete Laub von Bäumen, ferner Stroh und Häcksel zugeführt werden¹³⁸. Die Düngung wurde vornehmlich im Getreidebau, doch auch für Baumpflanzungen, im Gartenbau und im Wiesenbau angewandt, wie schon aus dem bisherigen hervorgeht¹³⁹. Ein Feld, welches der Düngung bedurfte oder welches die Düngung erfahren hatte, heißt „Düngungsfeld“ (בֵּית הַדּוֹבְלִים)¹⁴⁰. Die Jauche (מֵי דּוֹבְלִים) wurde manchmal zu Heilungszwecken vom Menschen getrunken¹⁴¹.

Im Hofe hielt man den Dünger einstweilen in irgendeiner Ecke (מְקוֹם), die man besser zu einer regelrecht gebauten Düngergrube (אִשְׁפָּה) ausgestaltete, in welche außer dem eigentlichen Mist auch allerlei Unrat des Hofes, Lumpen, Scherben und Küchenabfälle geworfen wurden. Zudem tat man noch absichtlich Stroh und Häcksel hinein, um den Dünger zu vermehren (רַבָּה), durch diese Zufuhr von pflanzlichen Stoffen unbewußt auch die Qualität des Düngers hebend, sodann goß man Wasser dazu, um die Masse in Gärung zu versetzen (רִצָּה), und rührte sie (עָרָה) mit Karsten und Mistgabeln um, damit die Fette allseits ausschlage (פָּרָה). Man pflegte ferner den Dünger am Eingange des Hofes abzuladen (פָּרַק) und in einem Haufen (צִבָּר) längere Zeit auf der Straße liegen zu lassen, damit er durch Tritte von Menschen und Tieren zerbröckelt (פָּרַךְ) und zerdrückt (שׁוּף) werde; doch durfte das nur zur Zeit der Mistausfuhr (שַׁעַת הַדּוֹבְלִים) geschehen, da doch der öffentliche Verkehrsweg nicht verstellt werden sollte¹⁴². Schon die Prägung des Ausdruckes „Düngerzeit“ lehrt zur Genüge, daß die Mistausfuhr (הַיִּצְאָה, הַיִּצְיָא) im Zyklus der landwirtschaftlichen Arbeiten eine wichtige Stelle einnimmt. Daß auch diese Arbeit ihre eignen Gesetze hatte, lehrt der Ausdruck „nach Art der Düngerer“ (בְּדֶרֶךְ הַדּוֹבְלִים)¹⁴³. Es muß schon ein ganz kleiner Landmann gewesen sein, der seinen Dünger in einem Tuch, etwa in der groben Eselsdecke (מַרְדֵּעָה S. 126), auf der Schulter hinaustrug; richtiger war es, ihm auf dem Pferde, dem Esel, dem Maulesel oder dem Kamele hinauszuführen¹⁴⁴. War auf dem Pferde

(S. 133) die Düngung des Bodens erfolgt, so brach man die Umzäunungen auf drei Seiten ab (עקר), ließ bloß die zur Mitte des Feldes belegene Seite stehen und setzte an diese wiederum die Umzäunung an, so daß ein neuer Pferch entstand, und so fort, bis das ganze Feld gedüngt war. Sodann stellte man den Pferch auf einem andern Felde auf. Man verfuhr jedoch auch so, daß man, ohne den Pferch abzurechen, den Dung aufs Feld schaffte und das Kleinvieh zu weiteren Diensten im Pferch beließ¹⁴⁵. Verschieden von dem Kompost- und Hürdendünger scheint zu sein der reine Rindermist (גלל) ohne jede Zutat, den man, wie es scheint, in einer Tasche (מקלוט) S. 126) auffing, auf der Straße aufhäufte und nur zuweilen umwendete (הפך), um ihn nicht völlig ausdörren zu lassen¹⁴⁶.

Auf dem Felde wurde der Dünger zunächst in mehreren, gewöhnlich in drei Mistgarben (אשפהות) aufgestellt, die eine Dungmasse von je zehn Körben (w. u.) faßten. Für ein Joch (בית סאה) Acker verwendete man eben die angegebene Dungmasse, und es stellt sich heraus, daß die Dungmasse 450 mal so groß war wie die Masse des Saatkornes. Von den Mistgarben wurde der Dung mittels Körben (סל, משפלה), deren Schwere auf 1 Lethekh, d. i. auf eine mittelmäßige Meuschenlast, angegeben wird, über das Feld zerteilt und mittels einer Hacke (מגרף) noch weiter ausgebreitet¹⁴⁷. Dies geschah vor der Aussaat im Herbst. Zweimal tragende Felder (S. 167) wurden vor der Sommeraussaat noch einmal gedüngt¹⁴⁸. Der Mist lag vor dem Unterpflügen zuweilen solange auf dem Acker, daß Gras daraus hervorwucherte und starke Stoppeln sich ansammelten; beides wurde von dem Landmann entfernt¹⁴⁹. In manchen Gegenden pflügte man die Stoppeln sogleich nach der Ernte unter¹⁵⁰.

166. Das Pflügen. Die rabbinische Sage bezeichnet Noe, den ersten Landmann, als den Erfinder der Pflugschar (מהרשה), der Sichel, der Hacke und anderer landwirtschaftlicher Geräte (כלים)¹⁵¹, denn früher habe man jene Arbeiten mit bloßer Hand verrichtet. In der Tat liegen noch Spuren vor, wonach manches Brachfeld, speziell der lockere Boden des Gemüsegartens, mit irgend einem krummen Baumzweig aufgebrochen wurde¹⁵². Obzwar man behauptete, Israel unterscheide sich von den übrigen Völkern im Pflügen (הרישה), im Säen, im Schnitt, im

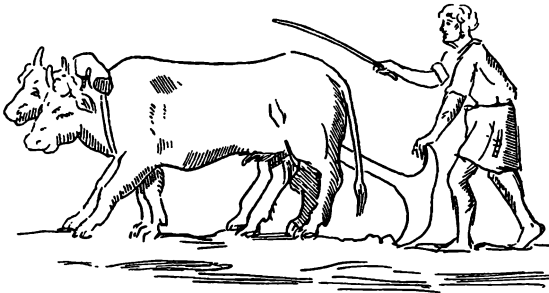


Fig. 35. Primitiver Pflug mit Sterz.



Fig. 36. Ägyptischer Hakenpflug mit einem Seil statt Grindel.

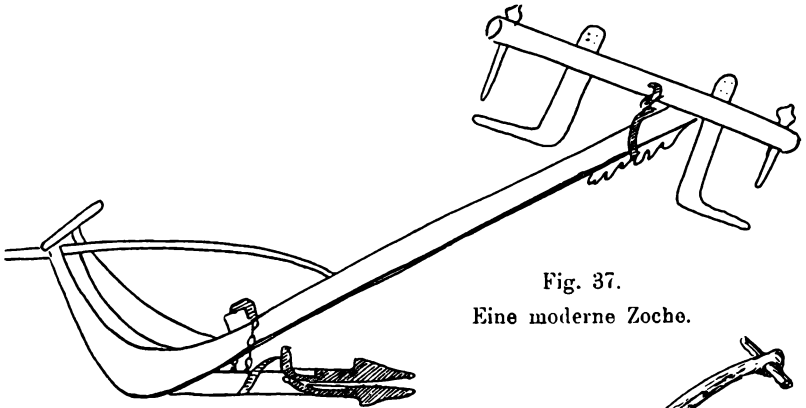
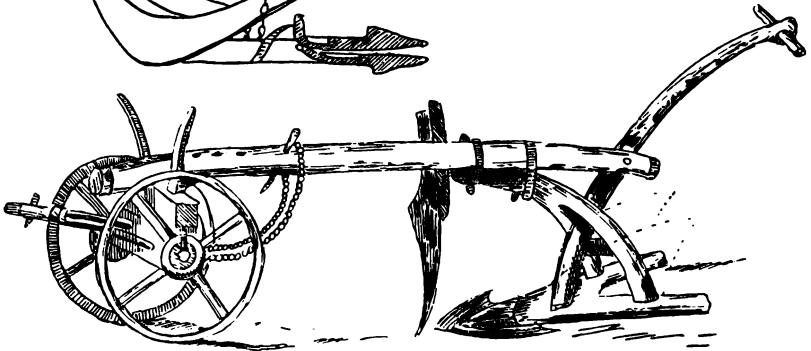
Fig. 37.
Eine moderne Zoche.

Fig. 38. Der Pflug Virgils.

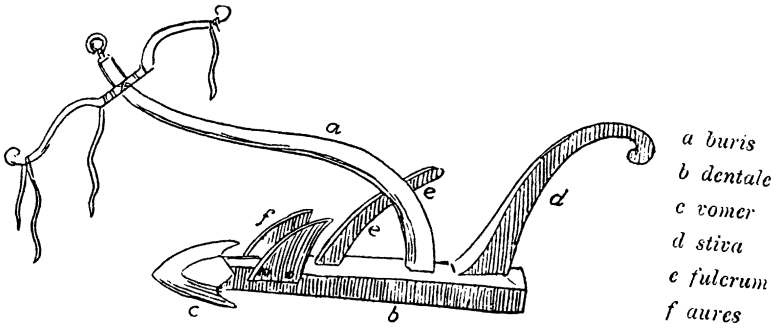


Fig. 39. Entwickelter Pflug der Juden.



Fig. 40. Pflügender Bauer aus Palästina.

Garbenbinden, im Dreschen, in der Tenne, in der Kelter, im Haarschnitt (vgl. Bd. I, S. 206) und in der Aera¹⁵³, so ist dennoch gerade das Pflügen erweislich von derselben Art, wie es in der ganzen alten Welt geübt wurde, nämlich ein Aufbrechen der Erde mit dem Hakenpfluge¹⁵⁴. Der Pflug, wenigstens in seiner besseren Ausführung, war das Werk eines Gewerbetreibenden (אומן), stellte also im Besitze des Landmannes einen Wertgegenstand dar, den er aber, obzwar er ihm unentbehrlich war, infolge der öfters berührten allgemeinen Verarmung oft verpfänden mußte; doch bestand die Vorschrift, daß der Pflug tagsüber dem Eigentümer zurückgestellt werden mußte¹⁵⁵.

Der jüdische Pflug besteht aus folgenden Bestandteilen, und zwar in der Reihenfolge, wie sie sich dem Beschauer des Pfluges darbieten: 1. aus der Sterze (הרבה, *stiva*), „Schwert“ genannt vermutlich darum, weil es dieses Stück ist, das der Pflüger anfaßte, um den Pflug zu lenken und die Pflugschar tief genug in den Boden zu senken; 2. aus dem knieförmig gebogenen Pflugbaum oder Grindel (בורך, *buris*), der an seinem hintern Ende, dem „Haupte“, wagerecht auf der Erde lief (יצול, *dentale*) und zuletzt die Pflugschar aufnahm, vorn aber sich aufrichtend die Deichsel bildete, an welche die Zugtiere angeschirrt wurden; 3. aus der Pflugschar (*vomer*, מחרשישה im engeren Sinne), auch קנקן „Krug“ genannt, vermutlich darum, weil die Schneide Kanten hatte, die etwas Erde aufgriffen, oder, wie man heute sagen würde, ein „Krümeln“ des Erdstreifens herbeiführten. Neben diesen Hauptbestandteilen hatte der entwickeltere Pflug ferner 4. ein Messer (*culter*, חה, Plural אהים, bei den Rabbinen אבויין, aram. מִכַּת פִּרְנָה „Pflock des Pfluges“), das, auf dem Grindel angebracht, auf sehr festem Boden die Einschnitte vorzeichnete, die dann die Pflugschar durchbrach: dieselbe Vorrichtung (Kolter, Sech) heißt auch יהה „Pflock“ und wurde mitunter selbständig gebraucht. 5. Die Pflugschar war manchmal mit Schollenbrechern (עריים) und 6. mit nach oben gerichteten Flügeln (*aves* „Ohren“, להיים „Kinnbacken“) versehen, welche die aufgeworfene Erde zerkleinern sollten. 7. Eine Art Keil („Stütze“ *fulcrum*, עיין) heftete das „Haupt“ fest an die Deichsel. 8. Sterze und Grindel wurden auch mittels eines eisernen Ringes (ביריה) mit einander verbunden. Durch die Ver-

bindung der Pflugschar mit der Sterze wurde der Pflug zur Arbeit eingestellt, um nach der Arbeit auseinander genommen zu werden¹⁵⁶.

Zum Anschirren der Zugtiere diente das Joch (§ 150). Die Länge des Jochbalkens richtete sich nach dem zu bepfügenden Felde; auf hügeligem Boden wurden die Tiere enger, auf der Ebene weiter zusammengekoppelt, und so stellt das Joch auf der Ebene Saron, das zwei Ellen (etwa 1 m) lang war, einen besonderen Typus dar (עיל השרוני), dem in diesem Betracht das beim Pflügen der Weinberge gebrauchte Joch (עיל הברם) ähnlich war¹⁵⁷. Der Ochsenstachel (מרדע, § 150) war an dem dickeren Ende mit einer kleinen Schaufel (הרהור) versehen, mit der man vom Pfluge die klebrige Erde abstreifen (נער) konnte; am Stiele des Ochsenstachels war die Schaufel mittels Öse (מקור) angebracht. Auf großen Besitzungen hielt man zum Pflügen einen eigenen Ochsenlenker (חורא)¹⁵⁸.

Das Pflügen hat mehrere Arten. Abgesehen davon, daß die Bodenbearbeitung in beschränktem Ausmaß auch durch Pflanzenwuchs, also ohne Menschen- und Spannkraft, erfolgen kann, z. B. wenn die herbe Lupine (Bd. I, S. 115) als Über- oder Schutzfrucht zu einem Kürbiskern gepflanzt wird, damit sie diesem den Boden sprengt (בקע)¹⁵⁹, wird das Feld auch dadurch anbaufähig gemacht, daß Baumsetzlinge darin ausgerissen werden (גרע, גרע), ohne den Boden auch nur einen Tefach tief aufzubrechen, und die Reinigung von Wurzeln (שרש) kann schon nach dem Säen erfolgen¹⁶⁰ (kahler Abtrieb und Baumroden). Weide- und Wiesenland wurde urbar gemacht, indem man die Grasnarbe mit einem Spaten abschälte (קפל)¹⁶¹. Eigentlich gepflügt (הרש, aram. ברב, بره, im Süden Palästinas heißt heute كراب ein Pflügen zum bloßen Öffnen des Bodens, dasselbe, was im Norden mit شقاق bezeichnet wird) wurde nur ein Ackerfeld (הורש, הורש)¹⁶².

Die Pflugarbeit begann noch in der heißen Jahreszeit¹⁶³ mit dem Unterpflügen der Dornen und Stoppeln (קויץ), deren Entfernung übrigens auch mit der bloßen Hand geschehen konnte. Dieses erste (הרישה ראשונה), grobe Pflügen (גרש) war berechnet, den Boden zu wenden (הפך), damit die aufgedeckten Wurzeln des Unkrautes von der Sonne ver-

nichtet und ihr Staub dem Boden zugeführt werde¹⁶⁴. In einer Betrachtung wird die außerordentliche Fruchtbarkeit des palästinischen Bodens damit erklärt, daß man ihn teils düngte, teils seine Krume umwende; würde aber die schwere Hand des Pflügers den Pflug allzutief in den Boden senken, müßte er Salpeter- und Schwefelboden aufdecken, der die Saat verbrennen würde¹⁶⁵. Dann erst folgt ein feineres Pflügen (הריש דק), was sich hauptsächlich in der Zahl der Furchen bekundet. Zur Ausrodung der Dornen macht man nämlich die Furchen größer, aber schon mit dem zweiten Pflügen behandelt man das Feld besser (טַיֵב), indem ein Feld, auf welchem vorhin fünf bzw. sechs Furchen gezogen wurden, nun deren sechs bzw. sieben aufweist¹⁶⁶. Beim groben Pflügen ging man nicht in die Tiefe, sondern machte weite Furchen (הלם pl. תלמים), die im Volksmunde „Pferdeschweif“ hießen, mit der aufgeworfenen Erde einander berührten und eher den zur Leitung des Regenwassers gezogenen Furchen (הלמי רביעה) ähnlich sahen¹⁶⁷. Die Felder enthielten außerdem noch eine vierte Art Furchen, solche nämlich, die die einzelnen Joche und Beete voneinander trennten. Es waren geradlinige, durchgängige Furchen (הלם מפולט), die wegen ihrer Weite auch „Spalte“ (פתיח) hießen. Ihre Weite kam annähernd der Länge des oben genannten saronischen Joches gleich¹⁶⁸. Die Zeit jenes feineren Pflügens ist wohl der Beginn der Regenzeit, also unmittelbar vor der Aussaat, und nach der Aussaat wurde in Palästina mit seinem harten Boden ein drittes Mal gepflügt (כרב), denn sonst hätte man das Saatkorn nicht bedecken können¹⁶⁹.

Wir wissen bereits, daß man in Palästina sehr flach pflügte; den Boden tiefer aufzuwühlen, hielt man für schädlich. Die Normaltiefe der Furche ist für Sämereien ein Tefach (74 mm), für Getreide etwa doppelt soviel; wenn man schädliche Sachen, wie Dornen und Glas, drei Tefachim tief in das Feld eingrub (S. 163), konnte man sicher sein, daß sie der Pflug nicht aufrütteln (ערב) werde¹⁷⁰. Die Furchen wurden in der Länge (אורח) und in der Breite (aram. פוחיא) gezogen. Wegen der die Felder oft bedeckenden Felsen (S. 158) war ein gerades Pflügen nicht immer möglich, sondern der Pflüger mußte manchmal den Pflug ausheben (עקר) und den Felsen umgehen¹⁷¹. Dort, wo er umzu-

wenden gedenkt, zieht der Pflüger eine Querfurche, die bh. und nh. מענה und heute noch im palästinischen Arabisch *mā'nā* heißt; das auf diese Weise umgrenzte Land wird mit einem Joch Ochsen gewöhnlich an einem Tag bepflügt, und diese Pflugstrecke heißt ebenfalls מענה. Die Rabbinen definieren sie als ein Land von 100 Ellen im Gevierte, was dem ägyptischen „Morgen“ von 100 Ellen und dem römischen *actus quadratus* von 120 Fuß im Gevierte genau entspricht; es ist ein Feld, das nach den Rabbinen mit vier סאה (Abschn. VIII) Frucht besät wird¹⁷². Natürlich müssen diese Maßbestimmungen infolge von Terrainschwierigkeiten und nach Beschaffenheit der Spannkraft großen Veränderungen unterliegen. Im Gebirgslande gibt es Äcker, die für ein Gespann Zugtiere überhaupt keinen Raum bieten¹⁷³, und das gleiche gilt wohl von allen Terrassenanlagen (s. weiter unten).

Eine Anzahl Äcker wurde ebenso wie Gartenland mit dem Karst (מעדר) oder mit der Hacke (קררום) bearbeitet; statt Pflügen erhielten sie ein Behauen (עדר)¹⁷⁴. Wirkliches Gartenland erfuhr ein Behauen, das man (aram.) רפק „lockern“ nannte; doch wird hier und da auch das Behauen des Getreidefeldes so genannt, und als Effekt des Pflügens überhaupt ein Erweichen (רפה) der Erde hingestellt. Als das Werkzeug des „Lockerns“ kann der Spaten (מרה) angesehen werden¹⁷⁵. Wenn die Erde nur stellenweise aufzugraben (הפר) war, bediente man sich eines andern Spatens oder einer Picke (דקרן, דקר). Eine hölzerne Schaufel (מארופה) genügte zum Graben in der lockern Erde des Gemüsegartens, doch gab es auch eiserne Schaufeln, welche die nebensächliche Arbeit, zu der man manchmal die Schaufel verwendete, nämlich Pflanzen mitsamt der Wurzel herauszureißen (עקר), gewiß besser besorgten. So konnte man auch mit dem unteren Teil des Ochsensteckens (הרחור, S. 173) die Wurzeln weghacken, die dem Pflug hinderlich im Wege standen. All die genannten Geräte dienten überhaupt auch zum Jäten (§ 167) und unterschieden sich, je nachdem sie zum Hacken oder zum Jäten dienten, zumindest durch die Länge des Stieles, doch wohl auch in andern Stücken¹⁷⁶.

Dieselben Geräte dienten wahrscheinlich auch zum Zerstückeln der Schollen (גוש, aram. גרנישרא vgl. Bd. I, S. 260)¹⁷⁷, die von dem Pfluge aufgeworfen wurden. Diese wichtige Ver-

richtung (bh. שָׁרַר, nh. vielleicht פֶּרֶק) wurde besser durch ein eigenes Instrument, durch die Egge (קוֹבְעוּחַ, lat. *hirpex*), verrichtet¹⁷⁸.

167. Die Aussaat. Der Landwirt bestrebt sich, gutes Saatkorn in den Boden zu geben. Saatkorn von Sämereien (Bohnen, Kürbissen, Koriander, Rüben, Rettich usw.) zog man in eigenen hierzu bestimmten Feldern¹⁷⁹; von Getreidefrucht findet sich wohl nur zufällig die gleiche Angabe nicht. Das Saatkorn (bh. und nh. זֶרַע) war ungleich geachteter als das gewöhnliche Korn; es wurde beizeiten gesondert aufbewahrt (קִיּוּם, רִצְנוּת), mitunter jedoch auch unterschiedslos von der Tenne genommen, und wer es nicht selbst besaß, entlieh oder kaufte es zur Zeit der Aussaat (שַׁעַר הַזֶּרַע)¹⁸⁰. Vielleicht liegt es daran, daß der palästinische Bauer am Ausgange des Paschafestes besonders arm war, denn in der Regenzeit hatte er seinen Vorrat aufgezehrt, und nun mußte er für das Sommergetreide sein Saatkorn um schweres Geld beschaffen. Der Handel mit Saatkorn blühte besonders vor und während der Aussaat und außerdem, wie angedeutet wurde, in der Paschazeit¹⁸¹. Wenn nicht ausdrücklich zur Aussaat gekauftes Korn nicht aufging (לֹא צָמַח), hatte den Schaden der Käufer und der Kauf blieb rechtsgültig, weil der Verkäufer sich auf seine *bona fides* berufen konnte, er habe das Korn zum Verspeisen, d. i. zu Mehl, oder zu Heilzwecken (vgl. § 105) verkauft; bei gewissen Sämereien jedoch, deren Korn ungenießbar ist und nur zur Aussaat gekauft wird, ist in dem beregten Falle der Verkäufer ersatzpflichtig¹⁸². Der Kauf wurde abgeschlossen auf Grund eines Musters (דִּינָמָא δειγμα), das der Händler vorlegte¹⁸³. Der Landmann selbst untersuchte (בִּרַק) das Korn auf seine Keimfähigkeit, indem er es zu raschem Wuchse in einen mit Mist oder doch mit guter Erde gefüllten Kübel (עֲצִיץ, S. 162) säte, ein Verfahren, das man in dem *parpīsā* (פִּרְיִסָּא) genannten raschen Getreideziehen im Hause auch zu völlig andern Zwecken übte¹⁸⁴. Weizen, Gerste, Linsen und gewiß auch andere Arten säte man durchaus in ihren Schalen oder Hülsen (קְלִיפָּה), womit schwerlich die Fruchtschale, sondern die Oberhaut (*epidermis*) gemeint ist, da anderseits versichert wird, daß z. B. der Weizen „nackt“ (עֲרוּם) in den Boden gebettet werde, um dann in mehreren Hüllen

(לְבוֹשֵׁן) zu erstehen; auch kam es vor, daß der Keimling (זְרוּחַת) des Weizens eingepflanzt wurde¹⁸⁵.

Die Zeit des Winterbaues (בְּכִיר, חֶרְפָּא) wird auf die zwei Monate von Mitte Tišri bis Mitte Kislev, näher auf den Beginn der Regenzeit angesetzt. Es wurde empfohlen, die Felder in drei Absätzen zu bebauen, nämlich in der ersten, zweiten und dritten Regenperiode, da die ersten vom Hagel, die ersten und zweiten vom Rost (w. u.) heimgesucht werden könnten, wobei die dritten doch noch Hoffnung lassen. Es wurde ferner empfohlen, die Gerste, die zur Paschazzeit geerntet wurde, erst siebenzig Tage vor dem Paschafeste zu säen, damit sie alsbald Sonnenschein bekomme, in welchem Falle bei kurzem Halme eine lange Ähre und demzufolge viel Korn zu erhoffen war. Der Sommerbau (אֶפְלָא) sollte stattfinden, ehe die Erde die winterliche Feuchtigkeit verliere, d. i. etwa um die Paschazzeit, womit übereinstimmt, daß manchmal die Frucht bis dahin noch nicht Wurzel geschlagen hatte¹⁸⁶.

Man übte die breitwürfige und die Reihensaat. Nach der ersteren Art streute (רָעָה, רָעָה, הפיל זרע, שָׂרָה, aram. שָׂרָה) der Pflüger oder ein anderer Mann den Samen mit der Hand (מְפֹלֵה יָד) tunlichst ebenmäßig über das ganze Feld aus, wobei er nach eigenem Ermessen, oder wie es von der Natur teils des Saatkorns, teils des Bodens bedingt war, entweder dicht (מְעִבָּה) oder schütter (מֵיֶדֶק) säte. In reichen Jahren stand der Weizen so dicht, daß sich die Ähren rieben (שִׁוְרָה). Gleichmäßiger, von der Unebenheit des Bodens (מַעֲלָה וּמוֹרָד) nicht beeinflusst, war die Saat, wenn das Ausstreuen von den pflügenden Rindern (מְפֹלֵה שׁוֹרִים) in der Weise besorgt wurde, daß dem Grindel des Pfluges (S. 172) oder den Rindern der unten gelöcherte Fruchtsack aufgeladen war und durch die Bewegung die Körner fallen ließ¹⁸⁷. In beiden Fällen mußte man damit rechnen, daß der Wind das Saatkorn verwehe (רָעָה, רָעָה)¹⁸⁸. Nach der zweiten Art säte man so, daß gradlinige Reihen (שִׁוְרֹת) entstanden; auf unterbrochenen Feldern desselben Besitzers, z. B. wenn kleine Getreidefelder, sogenannte „Rahmen“ (מְלִבְנֵי, *plinthus*), zwischen Ölkulturen eingebettet waren, oder beim Terrassenbau (S. 163), wo die Zerstücklung von selbst eintrat, doch auch auf größerem ebenen Gebiete, wo man zum Baue von verschiedenen Arten

eine Anzahl länglicher Fluren (משר) entstehen ließ, und in dem zu Beeten (w. u.) zerstückelten Gemüsebau, setzten sich die Reihen in den abgegrenzten Feldern fort (ראשי שורות מעורבין), und nur auf unebenem Terrain wird diejenige Feldspitze entstanden sein, die man in echt bäuerlicher Art „Ochsenkopf“ (ראש תור) nannte, vermutlich nicht wegen der spitz zulaufenden Form, sondern weil das pflügende Rind zwar den Kopf vorstecken, nicht aber den Pflug nachziehen kann¹⁸⁹. Bei Schwarzkümmel (קצרה, aram. קצרה, Bd. I, S. 118) wird der Vorteil des Einzelsetzens (שחל) gegenüber dem Säen (ורע) ausdrücklich bemerkt^{189a}.

Die Saatmenge (נפילה) mußte teils von der Beschaffenheit des Bodens, teils von der Saatmethode abhängig sein, denn der bessere Boden z. B. braucht weniger Saatgut, und die Handbreitsaat verbraucht davon mehr als die Reihensaat. Sie muß sich ferner richten nach der Art des Getreides, und innerhalb derselben Art nach der Güte des Samens, wie auch nach andern Dingen. Dennoch stand wenigstens für Weizen ein Durchschnittsmaß fest; eine Pflugstrecke benötigte, wie wir gesehen haben, vier Sa'a Saatgut, aber sehr oft wird der vierte Teil, nämlich ein Ackerland, das ein Sa'a Saatgut benötigte (ביה סאה), als Einheit genommen, und der dadurch gewonnene allgemein bekannte Begriff diente zugleich als Bestimmung eines Flächenmaßes. Die genaue Größe des betreffenden Ackerlandes kennen wir nicht, da die allenfalls gegebenen Gleichsetzungen mit andern Längenmaßen gleichfalls unbestimmbar sind¹⁹⁰. Eine fernere oft erwähnte Einheit ist ein Ackerland, das $\frac{1}{4}$ Kab Saatgut benötigt (ביה רובע), was sich zu der früheren Einheit von einem Sa'a wie 2500 zu 24 stellt¹⁹¹. Demnach nahm man in den Ackerfeldern große Teilungen vor. Auf solche Parzellen scheint zu gehen das Schriftwort: „Er setzt Weizen ein in das abgemessene Feld“ (שִׁירָה — משורה, Jes. 28,25); gemeint sind Stücke Landes, die in der Sprache der Rabbinen לגנין *lignin* heißen (sing. לגנה, syrisch ܠܓܢܐ, arab. لجنه)¹⁹². Namentlich war die gesegnete Ebene von Jericho (S. 157) in ganz kleine Weizen- und Gerstenfelder aufgeteilt¹⁹³. Am weitesten ging man hierin bei Gemüsepflanzungen, die durchaus in Beeten (sing. ערוגה, παρασά) angelegt waren¹⁹⁴. Der in Palästina landesübliche Terrassenbau (S. 163), allenfalls auch der Anbau

in Ruinen (S. 162) und die Zerstücklung durch Wasserrinnen (S. 165) ergaben von selbst die Anlegung von Beeten, und es ist begreiflich, daß wir sie auch im Getreide- und Flachsbaue antreffen¹⁹⁵. Parzellen und Beete haben selbstverständlich vier-eckige Form¹⁹⁶.

Die Trennung in Parzellen und Beete (trennen = הִלַּךְ, תָּהַם) war schon darum notwendig, weil der Kleinbauer auf die eine Saatgattung sogleich eine andere folgen lassen wollte (סָמַךְ), so sehr, daß manchmal Getreide sich auf Gemüse, und dieses sich auf Getreide neigte (נָטַה), ja, oft waren es bloß Reihen (שִׁרְוֹת) von verschiedenen Gattungen, die dicht nebeneinander standen. Die Trennung bewirkte in den meisten Fällen eine tief und weit gezogene Furche, dieselbe, die auch ein ganzes Feld begrenzen konnte. Auch die Grenzfurchen ließ man nicht unbenutzt, sondern bebaute sie mit einer fremden Gattung, am liebsten mit Flachs. Als Grenzscheiden (מַחֲצִיטָה, גִּבּוּל, גִּבּוּל) von ganzen Ackerfeldern können gelten: eine Mauer (גִּדָר), hölzerne Zäune (גִּדָר שֶׁל עֵצִים), Baum- und Schilhecken (מַחֲצִיטָה הַקִּנִּים, אֵילָן), ein Erdrücken (גִּפְתָּה), Wasserläufe und Wasserrinnen (S. 164), ein sich vorbeiziehender privater oder öffentlicher Weg oder auch nur Pfad, ein Felsen, ein Graben usw. Unter den lebenden Hecken gebrauchte man vorzugsweise das Kraut הַצִּיבּוֹר (pl. הַצִּיבּוֹרוֹת), etwa Himmelsschwaden, weil es schwer auszurotten war und somit die Grenzverrückung verhinderte¹⁹⁷. Außenteile des Feldes (פְּסָקֵי בָּנִי) werden als Reste (שִׁרְיָה) angesehen und genau unterschieden¹⁹⁸.

Gleich nach der Aussaat folgte das Einpflügen, was man ein „Bedecken“ (הִפָּה) nannte. Die Araber nennen es teils „Arbeiten“ (فَلاَح), teils „Ackern“ (حَرَاث). Das Bedecken ist schon darum notwendig, weil sonst die Vögel und besonders die Tauben die offen daliegenden Körner aufpicken würden¹⁹⁹.

168. Getreidearten und Fruchtfolge. Von den fünf Getreidearten (עֵבֶז, דָּגָן, הַבִּיאָה): Weizen, Gerste, Emmer, Kolbenhirse und Hafer (Bd. I, S. 100) waren in Wirklichkeit nur Weizen und Gerste stark, Emmer nur mäßig, Kolbenhirse und Hafer nur in verschwindendem Maße verbreitet²⁰⁰. Vom Weizen werden zwei Arten namhaft gemacht, eine helle (הַטָּה sc. לְבָנָה) und dunkle (שְׁחֹמְחִיָּה)²⁰¹, aber im allgemeinen spricht man von mehreren

Arten (בין) Weizen²⁰². In Rom wurde der syrische Weizen sehr geschätzt; unter den ausländischen Sorten gab man ihm die dritte Stelle²⁰³. Guten Weizen lieferte das Land Benjamin (S. 160), doch den besten, den man als α (אלפא) bezeichnete, lieferten Mikhmaš und Zenōcha in Judäa, den zweitbesten Ḥefrajin im Tale, ein Ort, der wohl zu Benjamin gehörte. Der Weizen von Ḥefrajin hatte nicht nur ungewöhnlich große Ähren, sondern auch lange Halme, wie sie der Landmann gern hatte. „Stroh nach Ḥefrajin bringen“ bedeutete in jüdischem Munde soviel wie „Eulen nach Athen tragen“. Nächstdem kennt man guten Weizen aus Khorazim und Kefar-:Achim, deren Felder nach dem Süden zu lagen, ferner aus dem Tale ḤEn-Socher und schließlich aus dem Tale :Arbel, sämtlich in Galiläa²⁰⁴.

Von der Gerste kennen wir bloß die nach der Steppe genannte Sorte (מרבריה), zu der man als Gegensatz wohl die Berggerste ergänzen darf. Das gebirgige Juda galt tatsächlich als gutes Gerstenland (S. 160). Außerdem wuchs gute Gerste an der Beth-Makleh genannten Stelle im Kidrontale und in Gaggoth-Zerifin nördlich von Ramleh²⁰⁵.

Ein großer Teil der Ländereien, insofern sie nicht zur Wein- und Ölkultur dienten, war mit Gemüse, das sehr beliebt und auch in besonderen Küchengärten gezogen war (Bd. I, S. 116), mit Flachs (בי ביהנא, Bd. I, S. 139), mit dem sehr rentablen Sesam und Safran und sogar mit Waid (אבטיח, Bd. I, S. 145) besät; auf andern ließ man Schilf (§ 173) wachsen. Wir wissen bereits, wie die verschiedensten Kulturen hart aneinander gerückt waren. Getreidestriche zwischen Baumkulturen waren etwas Alltägliches (S. 177), dagegen hören wir die ausdrückliche Versicherung, daß man Sämereien inmitten von Baumkulturen nicht anbaute, vermutlich darum, weil man das rasche Wachstum der Gemüsearten durch den Schatten der Bäume nicht behindern lassen wollte, und so wurden ferner auch Zwiebelbeete nicht inmitten von Grünzeug angelegt. In die Ebene von Simonias säte man nur eine Gattung²⁰⁶. Das richtete sich gewiß nach der Bodenbeschaffenheit. Aber gewiß lag darin auch eine dem Boden wohlthuende Abwechslung.

Schon die Bibel schreibt für jedes siebente Jahr eine Landruhe vor, und in unserer Epoche, in der die Bodenergiebigkeit

im allgemeinen abnahm, war man zu der Ansicht gekommen, daß ein Brachjahr in sieben Jahren nicht genüge, daß der erschöpfte Boden vielmehr jedes zweite Jahr die sogenannte schwarze Brache (ניר, w. u.) benötige²⁰⁷. In einem von Menschen dicht bevölkerten Lande wie Palästina gibt es an der Oberfläche keine jungfräuliche Erde (בחולה, vgl. Bd. I, S. 19) mehr, sondern nur in der Tiefe; dagegen sah man Brachland (שדה בור) genug, wie es die rationelle Landwirtschaft fordert; aber die Unerträglichkeit der Steuerlasten (vgl. נכבי רטישין) und die Unfähigkeit mancher Landwirte bewirkte noch mehr, und auch mancher Pächter ließ das gepachtete Feld brachen (הוביר, הביר), um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen²⁰⁸. Manchmal kamen die Pächter nur dazu, das Stoppelland (שלה) urbar zu machen (lat. *novale*, שדה ניר, Verb ניר), ohne es zu bebauen²⁰⁹. In diesem urbar gemachten, aber nicht besäten Zustande ließ der gute Landwirt das Feld jedes zweite Jahr.

Man übte auch eine Art Zweifelderwirtschaft, indem man das eine Jahr die eine Hälfte des Ackers bebaute und die andere Hälfte brachen ließ, um im nächsten Jahre die beiden Hälften abwechseln zu lassen²¹⁰. Auch hielt man mehrere Jahre hintereinander Anbau und dann mehrere Jahre hintereinander Brache²¹¹. Dem steht nahe das Verfahren, das Feld durch zwischenliegendes Brachland in eine Anzahl länglicher Fluren (משר, S. 178) zu trennen, die mit verschiedenen Fruchtgattungen bestellt waren. Es konnte jedoch zu demselben Zweck das Feld auch zu lauter viereckigen „Glatzen“ (קרחת קרחת) gestaltet werden, das heißt, es wurden in ihm zur nachherigen Bebauung mit andern Arten, besonders mit Sämereien, z. B. mit Senf (הרדל, S. 136), kahle Stellen (מקרחת) aufgespart, was so weit ging, daß z. B. in dem normalen Joch von einem Sa'a Aussaat (בית, S. 178) nicht weniger als 24 Stück kahle Stellen (מקרחת), also das Stück zu $\frac{1}{4}$ Kab (בית ריבע, S. 178), aufgespart werden konnten, die nachher mit den verschiedensten Gattungen bebaut wurden, so daß das ganze Feld buntscheckig aussah, nur geht die Bezeichnung der Alten nicht von dem Schluffeffekt, sondern von der ursprünglichen Abteilung in „Glatzen“ aus²¹². Wir verstehen nun gut, daß ein wahrscheinlich ununterbrochenes Getreidefeld wegen des Anblickes, den es zur Zeit der Frucht reife gewährt, „weißes“ Feld (שדה הלבן, עפר לבן) heißt²¹³.

Es fand auch ein Fruchtwechsel statt, als dessen Beispiel die Angabe gelten darf, ein Feld sei im sechsten Jahre des Sabbatzyklus mit Zwiebeln, im ersten Jahre des neuen Zyklus mit Gerste bebaut gewesen, doch hätten die Zwiebeln auch noch im neuen Jahre ausgeschlagen²¹⁴. Es scheint nun, daß man annahm, Zwiebel sauge den Boden allzusehr aus (בהשגת דארעא, S. 159). Dasselbe gilt vom Flachs. Infolge des verschiedenen Grades, in welchem die einzelnen Pflanzen die Bodenkraft verbrauchen, war der Pächter gehalten, nur die im Pachtvertrag vereinbarte Fruchtgattung anzubauen; er durfte höchstens eine Gattung anbauen, die den Boden minder angriff. Man nahm an, daß Sämereien (קטניא) den Boden mehr in Anspruch nehmen als Getreide (חבואה), Sesam mehr als Weizen, Weizen mehr als Gerste; doch hielt man in dem wohlbewässerten Babylonien (S. 163) den Boden in gleicher Weise für sämtliche Gattungen triebkräftig. Eben in Babylonien erblickte man schon darin eine Erholung (Verb ביר, s. S. 181) für den Boden, wenn das eine Jahr Weizen, das andere Jahr Gerste, wenn das eine Jahr in der Länge (שתי, vgl. אורך S. 174), das andere Jahr in der Breite (ערב, vgl. פוריה S. 174) angebaut wurde, und vollends war es für das Feld Aufbesserung genug, wenn ihm die schwarze Brache (ברב, S. 181) und nach der Aussaat die neuere Pflügung (aram. הני = שנה *iterare*) gehörig gegeben wurde, im ganzen also eine intensivere Kultur, die auch nach modernen Begriffen die wirkliche Brache ersetzt²¹⁵.

169. Saatenwachstum und Saatenschäden. Das in die Erde gesenkte Saatkorn geht zunächst in Fäulnis über (החליע) und fängt erst nach drei Tagen zu keimen an (הזוריע), vorausgesetzt, daß es im feuchten Boden liegt, denn im trocknen Boden beginnt das Keimen später²¹⁶. Das Korn schlägt nun Wurzeln (השריש), und zwar geht die Annahme dahin, daß die Wurzeln des Weizens drei Ellen tief in das Erdreich dringen (בקע)²¹⁷, und mit der Zeit geht der Halm auf (נבט, צמח, S. 152), während das Samenkorn zunichte wird (אבר, בלה)²¹⁸. Oft wird von dem Erlangen des Drittels der Reife (הבניס שליט, הביא שליט) gesprochen; die Probe darauf ist, daß in einem früheren Stadium das Korn, wenn in die Erde gesenkt, nicht zum Wachstum kommt (הצמיח)²¹⁹. Das noch auf dem Felde stehende Getreide

heißt (bh. und nh.) קמה, und erst nach der Ernte heißt die Frucht חבואה oder רגן (vgl. S. 179), das einzelne Korn, wenigstens bei Gerste, ענבה (oder ענה) „Traubenkorn“. Das Getreide, ganz zeitig bloß Gras (עשבים), später Stengel (קלח) genannt, schießt in Halm (קנה, wovon Verb אקן und daraus אקנהא), der mehrere Knoten (קשר oder מיצה) zeigt und in der Ähre (שבולח, pl. שובלין, bei beginnender Reife אביב) endet. Die Ähre trägt die Spindel (שורה oder שורה), die Spelze (לבוש), die Grannen (מלעין, מלאין, סאסא) und die Fruchtschale (קליפה). Der ganz reife Halm heißt קש und גילא (w. u.), und „Frucht im Halm“ (חבואה בקשה) bezeichnet das noch nicht ausgedroschene Korn²²⁰. Es mag angereicht werden, daß die Teile der Hülsengewächse teils dieselben (קמה, גילא), teils andere Benennungen (עץ Stroh, שרביט Schoten) haben²²¹.

Das Gedeihen der Saaten ist in erster Reihe von den Witterungsverhältnissen bedingt. Regenmangel und auch zu reichlicher Regen (S. 151), Hagel (S. 153), Sturm (S. 156) und selbst der Tau (S. 154) können Schaden bringen und bisweilen die Saaten ganz vernichten. Außerdem droht ihnen Verderben von seiten gewisser Tiere. Das Schwein wühlt den Boden mit dem Rüssel auf (נבר), der Maulwurf (אישה) vergräbt sich darin, Mäuse (עכברים), die manchmal ganze Strecken heimsuchen, benagen (נצץ, אכל) die jungen Halme und verzehren auch die bereits eingesammelte Frucht, Ameisen (נמלה, pl. נמלים) fressen (קרסם) unten die Halme ab und tragen die Körner in ihre Löcher (חור), Maden (בנימה) und andere Würmer (חולעים) nisten sich in der Frucht ein und bringen sie zur Fäulnis (הרקוב), ganz besonders aber schadet den Saaten die Heuschrecke (ארבה, הסיל, הוב, גיבי), die mitunter in großen Scharen von der Ferne heranzieht und zur Landplage wird, die ebenso wie die gleichartigen Kalamitäten (S. 151) öffentliche Bußveranstaltungen hervorriefen²²². Infolge der Terrassenwirtschaft besteht auch die Gefahr, daß ein Mauereinsturz die Sämereien bedeckt und erstickt (משולת)²²³. Dem Feldarbeiter selbst kann beim Umzäunen (w. u.), beim Behacken, im Schnitt, in der Wein- und Öllese die Schlange gefährlich werden²²⁴. Die Löcher der Ameisen zerstörte man (החריב), indem man sie mit aus andern Ameisenlöchern geholter Erde verstopfte, worauf die Ameisen in Streit ausbrachen und

sich gegenseitig vernichteten; gegen Maulwürfe und Mäuse stellte man in Gruben Fallen (מצודות) auf^{224a}. Von einer *eder* (אדר) genannten Heckenpflanze (vgl. חצוב, S. 179) nahm man an, daß ihr Duft Maden und Würmer vom Getreidefelde fernhalte²²⁵. Man kannte ferner eine Erdart (חומטון), die nach den Erklärern entweder Salpeter oder Sand war, die man in einem bestimmten Quantum zur eingespeicherten Frucht mischte (ערב), wodurch diese vor schädlichem Gewürm bewahrt blieb²²⁶. Manche bereits eingespeicherten Getreide- und Hülsenfruchtarten werden ferner angegriffen von dem Kornwurm (*Tinea granella*, סלמנטון = ἔλμυς, -φθός), von dem Mehlwurm (בנה, ריריה), von der Ameise (נמלה), von dem Linsenwurm (זין) und von dem Erbsenkäfer (יהוש), wie auch getrocknete Feigen und Datteln gewisse Würmer (חולעין) zu Feinden haben²²⁷.

Zum Schutze gegen größere Tiere (S. 118)²²⁸ und wohl auch gegen Eindringen von Menschen zog man um das Feld einen Graben (חרץ), der etwa zehn Tefach tief und vier Tefach breit war²²⁹, einen Zaun (מהיצה, vgl. S. 179) von denselben Maßverhältnissen, der aus pfahlartig in die Erde gestecktem Schilf, aus Stroh, Pflanzenstengeln, Binsen, Zweigen, übereinander gespannten Stricken, Stacketen (ריפין) und dergleichen, doch auch aus lose aneinandergesetzten Steinen gemacht war, und zwar mußte er, wenn er seinen Zweck erfüllen sollte, mindestens so dicht sein, daß ein Böcklein nicht durchschlüpfen (בקע) konnte, und es sollte ferner der aus Zweigen gemachte Zaun kreuz und quer, d. i. geflochten, gelegt sein²³⁰. Eine lebende Hecke (בָּרֵךְ, davon Verb בָּרַךְ, בָּרַךְ) machte man aus zu diesem Zwecke gepflanzten Bäumen, Dornen, Disteln und sonstigen geeigneten Pflanzen (S. 179)²³¹. Auf den Zaun drückte zuweilen ein Zweigengeflecht (שָׁעַר בַּרְזַל) und verwischte die Grenzscheide²³². So war denn die aus Steinen gebaute Mauer (bh. und nh. גֵּר), die in der Regel etwa zehn Tefach hoch und entsprechend breit war, der beste Schutzwall²³³.

Bei der Unsicherheit der Zeiten (S. 181), wo es geschehen konnte, daß die reife Frucht von Räufern weggetragen wurde²³⁴, konnte selbst die hohe Mauer, die obendrein mit Dornen und Glassplittern gespickt war, keinen genügenden Schutz gewähren, und so setzte man in die einzelnen Felder einen Wächter (שׂוֹמֵר),

in die Gemarkung eines ganzen Ortes einen Flurhüter (הַנָּטָר = *σαλτάριος* = *salvatorius*, in Babylonien בַּר מַהוּוֹנֵיחָא ein, der von einem erhöhten Platz aus, entsprechend dem *manṭara* der Araber, die Ländereien überblickte und jeden Angriff abwehrte; daß er ständig draußen wohnte, beweist der Umstand, daß er sich eine Feldhüterhütte (שומרה, Bd. I, S. 8) baute. Wir vernehmen die Einzelheit, daß der Hüter von Sämereien und von Gurkenfeldern (בִּקְשָׁאוֹהוּ, S. 180) die Vögel (S. 179) mit Händeklatschen und das Wild mit Hüpfen verscheuchte²³⁵. Als höhere Verwalter hatte man den Prokurator (אֵשֶׁטְרוּפִים, S. 54) und den Aufseher (בֶּן בֵּיהַ, w. u.).

Nächst dem war es notwendig, das Unkraut (עֲשָׂבִים), dessen häufigste Gattung der Lolch oder das Tollkorn (זוֹן, ζύζαννον) war, und die Dornen (S. 163) auszurotten (קָטַל), eine Arbeit, die man in primitiver Weise mit der bloßen Hand verrichtete, indem man das wuchernde Gras herauszog (כִּבְכַב), während die allerdings festeren Dornen (בִּיבִין) mit einer Sichel (מַגֵּל) abgehackt (בָּסַח) wurden; zu beiden jedoch benutzte man besser eine eigene Hacke (קָרְרוֹם שֶׁל נִיבֹשׁ), wodurch erst das regelrechte Jäten (יִבְיֵשׁ) von Verb (נִבְשׁ) ermöglicht wurde. Das Unkraut wurde in Körben weggeschafft und entweder als Viehfutter oder zur Düngung benutzt, manchmal wohl auch verbrannt²³⁶. Das Jäten war auch im Gemüsebau und Weinbau nötig²³⁷.

Gefürchtete, unabwendbare Getreideschäden sind שֶׁדָּפִין, etwa Rost, und יִרְקָן, etwa Brand, beide bereits in der Bibel genannt. In manchen Jahren wurde durch sie die ganze Ernte vernichtet²³⁸.

170. Ernte. Der Begriff „Ernte“ (קִצִּיר, aram. הַצֵּר) wird außer auf Getreide auch auf jede andere abzumähende Kornfrucht angewendet, und man spricht z. B. von der Reis- und Hirsenernte (קִצִּיר אֹרֶז) und demnach auch Gersten-, Emmer-, Kolbenhirsens- und Haferernte (vgl. o. S. 179), und selbst das Abschneiden des Grünfutters (שָׂרָה) heißt „Ernten“. Die Quellen selbst sorgen für die genaue Begrenzung des Begriffes „Ernte“; demnach fällt unter diesen Begriff alles, was eine Speise (אֵיבָל) ist (wodurch z. B. der „Waid“ ausgeschlossen wird, vgl. S. 180), was gehütet wird (נִשְׁמָר, vgl. o.), was sein Wachstum (גִּידוּל) von

der Erde hat (wogegen Schwämme und Trüffeln ihre Nahrung aus der Luft ziehen, vgl. Bd. I, S. 116), was auf einmal eingesammelt wird (לקיטתו בארצה), wodurch eine große Klasse der Baumfrüchte entfällt, da z. B. die Feigen nach Maßgabe ihres Reifwerdens nach und nach gesammelt werden, und so sind, wie auch in unserer Sprache, für Wein- und Öllese ganz andere Begriffe in Anwendung), und endlich alles, was zur Aufbewahrung (קיום, s. § 172) eingeführt wird (הכניס), was offenbar von dem schnell welkenden Kraut (ירק) nicht gelten kann, obzwar einige Knollengewächse, z. B. Knoblauch und Zwiebeln, die Aufbewahrung sehr gut ertragen, aber der Begriff „Ernte“ bleibt dennoch auf Getreide- und Hülsenfrüchte (z. B. Bohnen und Linsen) beschränkt²³⁹.

Die Erntezeit (שעת הקציר oder ש' קצירה)²⁴⁰ fällt mit wenigen Ausnahmen²⁴¹ sechs Monate später als die Aussaat²⁴². Am frühesten, schon in der Paschawoche, findet die Gerstenernte statt, worin es jedoch nach der Lage und der Qualität des Bodens Verschiedenheiten gibt²⁴³. Bald darauf begann die Weizenernte, mit der man etwa in der Pfingstwoche fertig wurde²⁴⁴. Die Bezeichnung „weißes Feld“ (שדה הלבן), S. 181), ferner der Umstand, daß nirgends erwähnt wird, daß man hätte nach dem Schnitt nachreifen lassen, beweist, daß man in Palästina nicht „gelbreif“, sondern „totreif“ erntete^{244a}. Infolge der heißen Jahreszeit, wo die Sonnenglut so schwer auf den Kopf des Menschen herniedersticht (קפדה), streift der Schnitter seinen Mantel von sich ab, sucht sich vor der Hitze mit einem Lederschurz zu schützen, steht zuweilen fast nackend da, nur notdürftig mit Stroh und Ähren sich bedeckend (Bd. I, S. 129)²⁴⁵.

Da man das sogenannte Milch Korn aß (Bd. I, S. 94), wurden einzelne Ähren und wohl auch ganze Felder noch vor der völligen Reife abgepflückt (bh. und nh. קטף, קטיפה, קטוף)²⁴⁶. Ein Abschneiden primitiver Art, jedoch vielfach üblich und als regelrechte Ernte angesehen, bestand in dem Ausreißen mit bloßer Hand (תלש, תלישה) oder in dem Ausgraben der Wurzel (עקר) mit Hilfe einer Hacke (קרדום, S. 173); nach beiden Methoden verfuhr man auch bei Flachs und Sesam²⁴⁷. Letztere Art, das Ausgraben, wurde bei Wurzelfrüchten (Knoblauch, Zwiebel, Rettich) begreiflicher Weise erst recht geübt²⁴⁸. Aber für Getreide

bestand die richtige Ernte (קציר) doch nur in dem Abmähen (קצר) mit der Sichel (selten bh. חרמש, oft מגל, vgl. S. 185)²⁴⁹. Der Schnitter fing die abgeschnittenen Halme in der linken Hand auf und legte sie erst nieder, wenn er den Arm voll hatte (vgl. Ps. 129,7), was ausdrücklich als Schnittersitte (דרך הקוצרים) bezeichnet wird²⁵⁰. Die Arbeit wurde manchmal auch in der Nacht fortgesetzt, obzwar dann nur das Grobe (גם), nicht auch das Kleine (רק) geschnitten und zu Garben gebunden werden konnte²⁵¹. Der Landwirt konnte es kaum erwarten, den Ertrag seines Feldes veräußern zu können; nicht nur nahm er sich bezahlte Schnitter zur Aushilfe, was übrigens auch zum Zwecke der Bewältigung der Arbeit geschehen, also ein Zeichen des Wohlstandes sein konnte, sondern er verkaufte die Frucht noch auf dem Fuße und ein anderer schnitt sie ab, oder er brach den Schnitt ab und verkaufte den ganzen teils abgeschnittenen, teils noch stehenden Ertrag bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit²⁵².

Im Gemüsebau wird es oft vorgekommen sein, daß die Pflanzen in Absätzen ausgerissen wurden, wodurch das Feld eine bunte, gewebeartige Gestalt erhielt (ארג), so z. B., wenn ein Teil des Zwiebels als Saisonware frisch auf den Markt gebracht, der andere aber, der eingespeichert werden sollte, bis zum Vertrocknen auf dem Feld belassen wurde²⁵³. Im Getreidebau spricht man ganz analog von einem „gesprenkelten“ Felde (בית נמר), eigentlich „Pardelfeld“) in dem Sinne, daß bei nicht einheitlich gereifter Saat das Feld „gepardelt“ (נמר), d. h. vorerst die mit einem Strick (חבל) abgetrennten Reifstellen mit Belassung der grünen Halme (קלחים לחים, vgl. S. 183) abgeschnitten werden²⁵⁴. Die Schnitter stellen sich so auf, daß in der Längsrichtung des Feldes ein jeder von ihnen einen Streifen (אומן) abmäht, um dann zu demselben Zwecke an den Vorderrand des Feldes zurückzukehren (לקצור ולשנוה, הלך)²⁵⁵.

Dem Schnitter folgte auf dem Fuße ein anderer Arbeiter, der Garbenbinder (מעמר). Die Frucht liegt zunächst in Schwaden (bh. צבחים, nh. פִּפִּין) auf der Erde, die des bessern Trocknens wegen noch an demselben Tage gewendet werden (הפך)²⁵⁶. Futterkräuter, z. B. die Mahd (שחרת), *foenum graecum* (חלהון), die ägyptische Bohne (Bd. I, S. 115) usw. beließ man überhaupt lose (פקיע עמיר, עמיר), weil man sich in der schweren Arbeitszeit

nicht die Mühe nahm, sie in große Bündel (חבילות) oder gar in einzelne noch bessere Bunde (זירין) zu bringen, wohl wissend, daß das nach der Einfuhr auch zu Hause geschehen konnte²⁵⁷. Bei Getreide aber werden die Schwaden zu Garben (bh. und nh. אֶלְמוּה) gebunden (אָגַם) und in größeren Haufen (עמרים, verschieden von der einzelnen Garbe עֵמָר) aufgestellt (עָמַר, nom. verb. עֵמִיר), die nach ihrer Form auch Mützen (כובעות), Bündel (בומסות, pl. von αωμύς), Kuchen oder Rad (גלגל, הררה) genannt wurden (vgl. unsere Getreidepuppen, Getreideprismen, Getreidekreuze, Kreuzmandeln, Garbenkasten usw.) und die vermöge ihrer sinnreichen Aufstellung fest genug standen, dennoch aber zu besserem Schutze vor Wind und Sturm (S. 156) auch mit einem Strick umfaßt sein konnten (בריבה); die noch nicht aufgestellten oder aus jenen Verbänden draußen gebliebenen oder herausgenommenen Garben mußten wenigstens lose gebunden sein (אגד) und hießen demzufolge „Gebunde“ (בריבות)²⁵⁸. Die Größe der Einzelgarben (עומר) und danach auch die Größe der aus ihnen gebildeten Haufen war sehr verschieden; manche Garbe enthielt ein *ḵab*, manche vier *ḵab*, manche ein *saʿa*, manche zwei *saʿa* Fruchtkorn²⁵⁹. Die Einzelgarben eines ganzen Feldes lagen zunächst zerstreut (מעורבב) umher, weil man noch nicht wußte, wieviel deren die Garbenhaufen, die sehr symmetrisch gebaut waren, aufnehmen und wie viel Garbenhaufen überhaupt entstehen werden; die Garbenhaufen selbst wurden nachher in Reihen auf dem Felde aufgestellt, deren Zahl von der Größe und der Fruchtbarkeit des Feldes abhing, und in dieser Beziehung ist belehrend das Schulbeispiel, daß jemand zehn Reihen (שורות) von je zehn Garbenhaufen (עמרים) hatte²⁶⁰. Wenn keine Garbenhaufen errichtet wurden, sondern die Einzelgarben zur sofortigen Einfuhr aufgeschichtet lagen, so entstand ein Gebilde, das man (bh. und nh.) גריש „Schober“ nannte, und zwar Weizenschober, Gerstenschober, Linsenschober usw.²⁶¹; es konnte ferner das Ackerfeld als Tenne (w. u.) dienen, und dann hieß es, daß man für die Tenne (גירן) Garben aufschichtete (immer nur עָמַר)²⁶². Bei Flachs werden Haufen (קרצין) und Garben (מצבות) erwähnt (Bd. I, S. 139); Hülsenfrüchte (Bohnen, Linsen), wie auch Senf und dgl., wurden in Büschel und Gebunde (הבילין, אכירייה) gelegt; vgl. jedoch auch „Schober“ von Linsen (o.); Zwiebel und wohl

auch sonstiges Gemüse wurde in Haufen gebracht (הַמִּיר) ²⁶³ und in Bunde (אגודות, אגוד) gelegt ²⁶⁴.

In Judäa erzielte man durchschnittlich fünffachen Ertrag (חבואה), doch gaben gute Ackerfelder und gute Jahre das Saatkorn sogar hundertfach zurück. In einem konkreten Falle wurden binnen sieben Jahren aus zwei *sava* Gerste ganze Magazine gefüllt ²⁶⁵. Als Ertrag wurde auch das Stroh (גילא, קש) angesehen und man rechnete auch auf das Stroh (גילא und עצה) von Hülsenfrüchten ²⁶⁶. Vom reinen Nutzen des Landmanns gehen bekanntlich nach biblischer Vorschrift noch auf dem Felde die den Armen zu überlassende Feldecke (פאה), die Ährenlese (לקט) und die vergessene Garbe (שכחה), hernach von der Tenne die verschiedenen Priester- und Levitenabgaben (מעשר und תרומה) ab ²⁶⁷. Denselben Verpflichtungen unterliegen auch die wichtigsten Baumkulturen, wie Öl, Wein, Datteln, Johannisbrot, Mandeln, Nüsse usw. ²⁶⁸



Fig. 41. Ägyptische Arbeiter verladen Getreidebottiche auf Lasttiere.

171. Dreschen und Worfeln ²⁶⁹. Schon der Schnitt konnte so bewerkstelligt werden, daß die abgemähte Frucht in große Bottiche (קיפות) fiel, was das Gute hatte, daß keine Ähren wegfielen, eine Engherzigkeit und Beraubung der Armen, die bei den Juden nicht geduldet wurde ²⁷⁰. Aber auch von der Erde wurden die in Garbenhäufen liegenden Bündel in dieselben Geräte gesammelt (נהן) oder gestopft (גרש), um auf Lasttiere (Kamel, Esel) geladen (טען) zu werden, die dann die Frucht zur Tenne (גרן) aram. ארדרא, ἄλωά, δῖνος, *area*) schafften ²⁷¹. Die Tenne befand sich entweder auf dem Felde selbst, was den Vorteil hatte, daß durch die Überfuhr kein Korn verloren ging, jedoch den Nachteil, daß das Feld einstweilen dem Anbau entzogen war, oder auf einem hierfür besonders geeigneten, in der Regel felsigen Grundstück, das jedenfalls außerhalb der Stadt lag (weilhalb dann die Frucht vor Feuersgefahr, s. weiter u., und vor

Haustieren und sogar vor wilden Tieren nicht sicher war), häufig kreisrund (גִּירָן עגולה) und dem Winde zugänglich war; da jedoch ein allzu starker Wind beim Worfeln außer der Spreu auch Korn weggetragen hätte, so zogen es manche Wirte vor, die Tenne in einer Niederung anzulegen (הַקִּיָּים)²⁷². Auf der Tenne stand die Frucht in Form eines Schobers (שִׁבְרֵיט o. S. 188), der so groß war, daß man in ihm Ackerbaugeräte aufbewahren konnte, und es konnte in ihm auch ein Hohlraum geschaffen werden, der mehrere Menschen aufnahm²⁷³. Manchmal wurden sogenannte Dachhaufen gemacht, d. h. zum Schutze vor Regen dem Weizenschober ein „Hut“ von Gerstengarben und dem Gerstenschober ein „Hut“ von Weizengarben aufgesetzt (הַפְּסֵה)²⁷⁴.

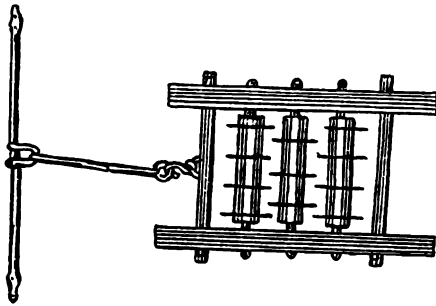


Fig. 42. Alter Dreschwagen.

Dieser Schutz war darum nötig, weil das Dreschen sich recht lange, manchmal bis in die Regenzeit hinein hinzog²⁷⁵. Während der ziemlich langen Zeit, da der Landwirt nicht immer auf dem Felde lagern konnte, geschahen auch jene vielen Feuersbrünste auf der Tenne, von denen wir so oft hören^{275a}. Knapp vor dem Dreschen wurde der Schober umgeworfen und das Stroh zum Trocknen (יבש) in der Sonne freigelegt (aram. שִׁבְרֵיט)²⁷⁶.

Das Dreschen (bh. und nh. רִישָׁה, *nom. act.* רִישָׁה, ἀλοᾶν, τριβεῖν, ἀλόγησις, *terere, spicas excutere, tritura*) zur Sommerszeit verrichtete man durchaus mit Hilfe von Tieren, hauptsächlich Kühen (vgl. beim Pflügen S. 116), Ochsen und Eseln, von denen man das Getreide austreten ließ. Man koppelte zu diesem Zwecke auch mehrere Rinder, selbst das Junge mit der Mutter, zusammen (רבקה), damit die Arbeit rascher gehe. Nur anfänglich, wenn für den Hausbedarf ein kleines Quantum neuer Frucht

(חרש) benötigt wurde, und wohl auch zur Winterszeit, drosch man auch mit Stöcken (מקלות, *baculum, fustis*), was aber der palästinische Landmann nicht Dreschen, sondern Schlagen (bh. und nh. חבט) nannte, weil es nur primitive Keulen, nicht Flegel waren, mit denen er die Halme schlug, und Stöcke wandte er auch an, wenn er Hülsenfrüchte aus den Schoten oder Färbekörner aus den Kapseln schlug (Flachs s. Bd. I, S. 139)²⁷⁷. Bei Emmer und bei Hülsenfrüchten war ferner dasjenige Austretenlassen üblich, welches man רבב, רבן nannte und das vielleicht darin bestand, daß das Vieh an einen festen Mittelpunkt angekoppelt war, von dem aus es sich im Kreise drehte²⁷⁸. Man hatte auch eine Dreschtafel oder Dreschwalze (bh. und nh. מורג, nh. מיטה של טורבל = *τριβολος, plostellum, traha*), die, unten mit spitzen Steinen bewehrt, von den Rindern über den Getreidehaufen gezogen wurde²⁷⁹. Das unter die Hufen der Tiere oder unter die Dreschtafel geschobene Getreide mußte oft gewendet werden (הפך), damit alle Ähren ausgedroschen würden. Man bediente sich dazu eines zweizinkigen Rechens (ערה, vgl. S. 107)²⁸⁰.

Nach einem bekannten biblischen Verbot durfte das dreschende Tier am Fressen der Ähren nicht gehindert werden (חכם), und da erfahren wir, daß der Vermieter von Dreschtieren dieselben vorher hungern ließ, damit sie sich dann auf Kosten des Wirtes sättigten; freilich konnte auch der Mieter seine Interessen wahren, indem er den Tieren vorher andres Futter verabreichte. Wollte man den Tieren die neuausgedroschene Frucht nicht lassen, so konnten ihnen Futtersäcke oder Futterkörbe (S. 126) vorgebunden werden, die jedoch Getreide von derselben Art enthalten mußten²⁸¹. Im Laufe eines Arbeitstages fraß ein Rind 6 *kab*, ein Esel halb soviel durchschnittlich²⁸². Die Drescharbeit erhitzt die Hufen der Tiere, und so läßt sie der gute Landwirt nach der Arbeit ins kühlende Wasser²⁸³.

Das ausgedroschene Getreide wird nun dem Worfeln (bh. und nh. ורה, *λαμάν, evannare* oder *evallere, ventilare*) zugeführt²⁸⁴. Von den Körnern wurden zunächst Stroh und anderer Abfall mittels einer Anzahl von Gabeln oder Rechen (מורה, מלגו, מעבר, מגוב), die fortschreitend immer dichtere Zinken aufwiesen, abgezogen und beseitigt²⁸⁵. Nun erst wurde das Getreide mit der Worfelschaufel (רהר, *πτύον* oder *πέτον, pala, ventilabrum*) im Winde

geworfelt (זרה aram. דרא, דרי)²⁸⁶. Bei Windstille mußten Reuter (בברה) und Siebe (נפיוהא) aushelfen (vgl. Bd. I, S. 98); ein kleines Quantum Getreide, ferner Hülsenfrüchte, die unmittelbar dem Verbräuche zugeführt wurden, wurden in der Regel so gesäubert, Hülsenfrüchte allerdings auch so, daß man sie in eine Schüssel (תמוחוי), einen Korb (קנון = *καυσον*) oder auf eine Tafel (טבלא = *tabula*) gab und die Spreu wie auch die schlechten wurmstichigen Körner von ihnen wegblies (נפיה) oder mit der Hand aussonderte (ברר)²⁸⁷; gab man sie ins Wasser, konnte der Abfall einfach abgeschöpft werden (שלה)²⁸⁸. Von der Gerste, die man als Reibähren aß (מלילוח Bd. I, S. 94), wurden die Schalen entfernt (קקרה); Bohnen und dergl. wurden enthüllt (פרך) und in der angegebenen Weise gesäubert, wenn sie bald darauf gegessen werden sollten²⁸⁹, aber bei größeren Mengen zur Einspeicherung setzte auch da ein Dreschen und ein Worfeln ein. In das Haus wurde das Getreide durchaus nur gereutert (בבור) eingeführt, weil auch das geworfelte Getreide nachher noch gereutert wurde²⁹⁰. Nun lag das Getreide vorerst in kunstlosen Haufen (צבורין) zerstreut (מפוזר) da und mußte erst in einen Haufen (ערימה, ברי) aufgeschichtet werden, der zu einem länglichen Prisma geglättet wurde (מרוה, מירוה)²⁹¹. Hülsenfrüchte wurden ebenfalls zu Haufen geschichtet und geglättet, und die Bezeichnung „Haufen“ (ערימה) kommt auch bei Kräutern, Zwiebeln, Melonen und Kürbissen vor²⁹². Bei Getreide unterblieb manchmal das Glätten, bei Hülsenfrüchten das Reutern²⁹³, vermutlich dann, wenn man es eilig hatte. Um den Haufen zusammenzuhalten, trieb man Pflöcke (דוקרן, אלה) in die Erde, die hernach beim Einspeichern herausgerissen wurden (עקר)²⁹⁴. Auch das nach dem Dreschen gebliebene und zu Häcksel zerkleinerte Stroh (רבן) und die nach dem Worfeln gebliebene Spreu (מוץ), die durch Worfeln ebenfalls gereinigt wurden, wurden in einen Haufen (ערימה) gebracht²⁹⁵. Dem Prozeß des Dreschens entschlüpfen zerhackte (קטניצים) und seitwärts gestrichene (שבצדדין) Ähren, und auch im Stroh bleiben noch Körner zurück, Reste, die der gute Landwirt mit in Rechnung hält²⁹⁶. Das Stroh wurde in jenen bereits genannten Bottichen (קופייה) im Wohnhause selbst gehalten und war zur Feuerung bestimmt, desgleichen die Spreu, die aber auch in die Düngergrube geworfen wurde²⁹⁷. Aus dem ungebrochenen Stroh wurden auch Stricke (בזא) gemacht²⁹⁸.

172. Aufbewahrung. Sämtliche Arbeiten verrichtet der Landmann in der Hoffnung, die Frucht seiner Arbeit auch einsammeln (כנס, הכנים aram. כנש) zu können. Ein Scheltwort lautete: „Wast du anbaust, wirst du nicht einsammeln.“ Von dem älteren Hillel besitzen wir noch den Ausspruch: „Zur Zeit, wenn andre einsammeln, streue du aus (ברר, d. i. anbauen), und wenn andre ausstreuen, sammle du ein“²⁹⁹. Von der freudigen Erregung, die der Landwirt bei der Arbeit der Einspeicherung (מלאכת הכנסה) empfand, klingt noch etwas zu uns herüber. Gern hätte er sich gewünscht, daß statt hundert *kor* Getreide zweihundert, daß statt hundert Faß Wein zweihundert eingeführt worden wären, ein vergeblicher Wunsch, der nach der Lehre der Rabbinen nicht die Form eines Gebetes annehmen sollte, doch billigten sie es, wenn der Landwirt betete: „Möchte doch in den Vorrat Segen (ברכה) einziehen und Fluch (מאירה) davon fern bleiben!“³⁰⁰ Die Einfuhr wurde sorgfältig gemessen (מרד). Wir kennen die Gebetsformel, die der Landwirt sprach, wenn er behufs Messens die Tenne betrat und wenn er mit dem Messen begann; für das bereits gemessene Getreide jedoch sollte keine Bitte um Segen ausgesprochen werden, denn es galt die Annahme, daß der Segen nicht einziehe weder in eine abgewogene, noch abgemessene, noch auch abgezählte Sache, sondern nur in solche, die vor dem Auge verhohlen ist (סמוי)³⁰¹. In die römische Latifundienwirtschaft versetzt uns folgende Erzählung: Ein König hatte mehrere Getreidespeicher (גרנות), die aber lauter ungesäubertes (טינף) und mit Lolch (זונין o. S. 185) vermisches Getreide enthielten, und so achtete er auf die Menge (מנין) des Vorrats nicht. Als er aber einen schönen Speicher besaß, da sprach er zu seinem Verwalter (בן בית): Jene Speicher dort sind ungesäubert und voller Lolch, so brauchst du auf die Menge des Vorrats nicht zu achten; aber dieses hier — nimm auf, wieviel *kor*, wieviel Säcke und wieviel Metzen (מוריאות = *modii*) darin sind³⁰². In jüdischen Händen treffen wir bezeichnenderweise niemals ungesäubertes Getreide an, vielmehr wird versichert, daß das Getreide bis zu Ende alle Pflege erfuhr, ehe es eingespeichert wurde³⁰³. Namentlich gehörte auch dazu, daß die Frucht ganz trocken (יבש), d. i. ganz reif, in den Speicher kam, was ebenso auch von manchen Gemüsearten gilt³⁰⁴. Die

dauerhafte Sorte (מתקיים) war gleichwertig mit der schönen Sorte (יפה)³⁰⁵. Die Einspeicherung verfolgte eben den Zweck der Erhaltung (בנם לקיום)³⁰⁶.

Das im Hause gehaltene Getreide, das nur von kleinem Quantum gewesen sein konnte, wurde in Bottichen (קיפות o. S. 189), in Säcken oder in Körben gehalten³⁰⁷. Am vorzüglichsten jedoch eignete sich als Aufbewahrungsort und zugleich als Trockenplatz der Söller (עליה Bd. I, S. 32), der zu diesem Zwecke in mehrere Kammern (מגורה) geteilt war, damit Weizen, Gerste, Öl, Wein usw. ihren eignen Raum hätten; durch Zufall kam es allerdings vor, daß z. B. ein Metzen Weizen in einen Gerstenhaufen fiel

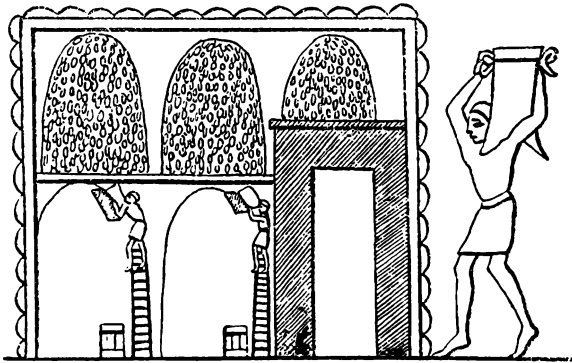


Fig. 43. Ägyptisches Granarium.

(נפל)³⁰⁸. Vor plötzlichem Regen wurde durch eine Falltüre (ארובה Bd. I, S. 32) das Getreide in das Untergeschoß herabgelassen (השל) oder mit großen Schutzdecken bedeckt (כסה)³⁰⁹. In Form von Anbauten (יציעין) hatte man ferner beim Wohnhause selbst Strohscheunen und Fruchtkammern (Bd. I, S. 46). Wieder anderer Art sind gewisse Schuppen (שהרים, שהרים) aus Flechtwerk³¹⁰. All diese Arten von Aufbewahrung nannte man mit einem von קָנָן selbst gebildeten Worte קָנָן (vgl. דָּגַר „aufhäufen“ und דָּגָן „Aufhäufung“³¹¹.

Solange die Juden Herren in ihrem Lande waren, wurden in öffentlichem Interesse, z. B. für das Brachjahr, für Arme usw. besondere „Stadtmagazine“ (איצר שבועיר) angelegt, in denen von den zu Markte gebrachten Lebensmitteln, in erster Reihe von Getreide, große Quantitäten zur Einspeicherung hinterlegt wurden,

und es wurden durch Ausgesandte der Behörde auch auf dem Lande selbst immer zur Saison ebensolche Mengen von Feigen, von Trauben und von Oliven requiriert, die dann in geeigneter Weise zur Aufbewahrung gebracht wurden. Mehr auf römische Verhältnisse mit der Latifundienwirtschaft weisen die oft erwähnten Scheunen (אוריית = *horrea*) und die damit identischen Feldmagazine (אוצרות שבררה, vgl. schon I. Chr. 27,25), die groß und wichtig genug waren, um ihnen in einem eignen Wohnraum (בית דירה vgl. S. 78) einen eignen Wächter (vgl. S. 185) zu halten, weil sie ihrem Wesen und ihrem Namen nach zumeist auf offenem Felde stehende Vorrathshäuser waren. Um das Haus herum hießen sie Niederlagen (אפוחיקי = ἀποθήκη). Man unterschied Privat- und Regierungsmagazine (אוצר מלכים und אוצר של יהוד), letztere offenbar bestimmt, die an das römische Heer zu leistenden Naturalienlieferungen aufzunehmen, weshalb wir den bezeichnenden Zug erfahren, daß sowohl Israeliten als Heiden ihre *annona* (ארנונא) dorthin liefern (הגיל ב); auch einzelne Festungen werden genannt, in denen sich solche ärarische Magazine befanden, wie z. B. in Jabne, und es gab welche, in denen auch ausländisches, vielleicht gar überseeisches Getreide zusammenfloß³¹². Eine besondere Art stellen die Schuppen (אלקטייה Bd. I, S. 7) dar. In Babylonien entsprechen die אכלבאי genannten Getreideschuppen³¹³. Es sind das durchaus leichte Bauten (Bd. I, S. 7), aber dem Zwecke angemessen gehörig ausgestattet. Sie erhielten frische Luft durch Fenster; da jedoch die Fenster, die allerdings die schädlichen Dünste abziehen lassen, anderseits Regen und Nässe eindringen lassen würden, so wurden sie mit einem Gitterwerk (סריגות Bd. I, S. 42) versehen³¹⁴. Das Faulen der Fruchtkörner (רקב, הרקיב, faules Getreide רקבונת)³¹⁵ sollte hintangehalten werden. Auch Hitze, Rauch und Ausdünstung von Viehställen wurden ferngehalten³¹⁶.

Eine andre Art Aufbewahrung ermöglichten die in dem Kalkstein des Bodens Palästinas sehr häufig anzutreffenden schlauchartigen Schächte, welche die ihnen anvertraute Frucht sehr gut erhalten. Man barg also die Frucht auch in der Erde (במן בארמה, כמר vgl. Bd. I, S. 123)³¹⁷; vgl. die *matmur* (*matmare*, unterirdische Getreidebehälter) der Araber. Auch an den Höhlen besaß man vorzügliche Vorratsräume³¹⁸. Desgleichen an der fast

zu jedem Hause gehörigen Zisterne (בור)³¹⁹, doch ist bei weitem gebräuchlicher die brunnenartig gebaute Korngrube (הדרה, auch הדרה, ריה, syr. ܡܫܟܘܢ vgl. Bd. I, S. 44 und 46), mit regelrechten Wänden (בותלים), einer Randleiste (ליזבית vgl. Bd. I, S. 59) und einer Öffnung (שפה), die mit einem Brett (גסר) zugedeckt und mit einer Türe auch verschlossen (Bd. I, S. 39) sein konnte³²⁰.



Fig. 44. Kanaanitische Getreidekrug.

Öl- und Weinfässer hielt man in einem Keller (בית יין w. u.), während bei Obstgärten ein Vorratsraum (בית קצבים $\kappa\epsilon\lambda\lambda\acute{\alpha}\xi\iota\omicron\nu$) vorkommt, der zwar ebenfalls „Keller“ heißt, aber von jenem verschieden gewesen sein wird³²¹. Nach der Vorschrift Varros (1,13) sind Wein und Öl auf flacher Erde zu halten, während Wicken (*faba*) und Heu auf Böden (*tabulatum*) untergebracht werden sollen. Demzufolge dürfen wir auch im *martef* der Juden keinen unterirdisch gebauten, sondern in dem Flur des Hofes liegenden Vorratsraum erblicken, um so mehr, als davon die Rede ist, daß der Hausherr mit Gästen daselbst speist

(übrigens auch im Hof Bd. I, S. 45 und im Magazin אוצר); eine genaue Scheidung ist übrigens nicht zu erwarten, denn nicht nur wurde Essig zusammen mit dem Wein im *martef* gehalten, sondern auch im Weizenmagazin kommen Öltrüge vor, und ebenso finden sich Linsen und Wicken im Magazin. Dagegen dürfen wir den Dachboden (גג) der Ölkelter und des Wächterturmes (מגדל vgl. I. Chr. 27,25) als vorzüglich für Obst geeignet ansehen, nach jener Vorschrift allerdings auch für Stroh und Hülsenfrüchte. Als kleinere Behälter kommen auch allerlei „obere“ und „untere“ Nischen oder Löcher (חורים) des Wohnhauses in Betracht, und sogar unter dem Bette wurden Holz und Stein gehalten (vgl. Bd. I, S. 63)³²². Die Einspeicherung war im landwirtschaftlichen Leben derart wichtig, daß bei einem Hauskauf es mit der Besitzergreifung gleichkam, wenn der Käufer daselbst Getreide aufhäufte (צבר)³²³. Die Waren lagen dicht aneinander (מוקף, הקפה)³²⁴. Bei Getreide und Gemüse ist nächst אוצר (s. o.) die umfassendste Bezeichnung *gören* (גורן), ein Wort, das sowohl den Vorrat selbst als seinen Einspeicherungsraum bezeichnet³²⁵.



Fig. 45. Getreidetopf aus Gezer.

Zum Wesen der Aufbewahrung gehört, daß die Ware ständig und für geraume Zeit (קבע) eingespeichert wurde³²⁶. Die zur Aufbewahrung bestimmten Früchte, besonders getrocknete Feigen und Rosinen, wurden vom Gebrauche ausgesondert (קצה) und hießen nun „Abgesondertes“ (מוקצה, auch מקצוע), das eben in dem Absonderungsraum (ebenfalls מוקצה) lag³²⁷. Die Heimlichkeit des Ortes (מקום המצנע vgl. S. 176) trug dazu bei, daß die Frucht gut konserviert wurde, während ein zugänglicher Ort (מקום חורפה) nicht zweckdienlich gewesen wäre³²⁸. Man nahm an,

daß in einem regenarmen Jahre die Früchte sich besser halten (השתמר)³²⁹. Die Schäden, vor denen sie zu bewahren sind, kennen wir bereits (S. 184). Wurzelgewächse, wie z. B. לוף, eine *Arum*-Art, wurden behufs Konservierung in Erde gesteckt (טמן vgl. Bd. I, S. 110)³³⁰.

173. Gemüsebau. Den Gemüsebau haben wir auch schon bisher berücksichtigt (S. 176. 180), besonders soweit er feldmäßig betrieben wurde; hier ist nachzutragen, daß man oft vom Gemüsegarten (vgl. schon bh. גן ירק) und von Gartensämereien (הרעני גנה Bd. I, S. 116) spricht. Das Gemüsekraut (ירק) stammt gewöhnlich vom Gemüsegarten, neben dem sich auch andre Gärten (גנה) befinden³³¹. Infolge der intensiven Kultur arbeitet hier der Wirt (בעל הבית S. 102) nicht allein, sondern hält sich einen Gärtner (גנן aram. גנאה). „Wie der Garten, so der Gärtner“, lautet ein Sprichwort³³². Als Gartensämereien gelten solche Pflanzen, bei denen nicht der Kern, sondern die eßbare Wurzel gegessen wird, also Zwiebel, Knoblauch, Lauch, Muskatnuß, weiße Rübe usw. Eine besondere Klasse machen die Salate (רשאים). Diejenigen Pflanzen, deren Samen gegessen wird, wie Bohnen, Erbsen, Linsen, Reis, Sesam, Mohn usw. heißen „Kleingetreide“ (קמחיה), nach unsern Begriffen „Hülsenfrüchte“³³³.

Der Landwirt führt die zur Aussaat bestimmte Samenmenge (הרעני) hinaus (הרעניא), und zwar in größeren Quantitäten, denn mit 1—2 Kernen (גרען, גרעניא) verlohnt sich nicht³³⁴. Das Feld oder den Garten teilt er für die verschiedenen Pflanzengattungen in Beete (עריות S. 178) ab, die wegen des *kilaim*-Gesetzes gehörige Zwischenräume haben müssen, damit sich keine Pflanze von der andern nähre (ינק); bei gewissen Pflanzen ist das Durcheinander auch so zu verhindern, daß die Blätter der einen Pflanze nach rechts, die der andern nach links geleitet werden³³⁵. Die Anlage in einzelnen Beeten (משארי משארי), so wird versichert, geschieht auch dann, wenn jenes Zweisamengesetz es nicht erheischt, einfach aus ästhetischen Gründen (משים ניי)³³⁶. Melonen, Gurken und Kürbisse, deren Inneres übrigens „Eingeweide“ (מען) heißt, werden nicht gesät, sondern in Reihen (שורות) gesetzt (נטע), und man wählte als Standort dieser Schlingpflanzen aus Raumersparnis den die einzelnen Felder und Beete begrenzenden Damm (גבול S. 179), wie es die palästinischen

Bauern noch heute tun, aber die Rübe (לפיה) sollte auf dem Damm nicht gebaut werden, weil der enge Raum von ihren Blättern bald voll würde³³⁷. Ähnliche Erwägungen führten dazu, Melonen, Gurken und Kürbisse in Gruben (גומא) zu setzen³³⁸. Damit wohl erklärt es sich, daß der Sammelname „Wurzel-“ oder „Knollengewächse“ (הפירות) auch auf jene Schlingpflanzen ausgedehnt wird, weil sie aus der Grube, ihrem Standorte, gleichsam „ausgegraben“ werden³³⁹. Düngen vor der Aussaat. Jäten und Behacken waren im Gemüsebau ebenso notwendig wie im Getreidebau. Zwiebeln wurden gelichtet (הקלק, ההלית, vgl. ארנ S. 187), um zur Aufbewahrung (גורן S. 197) gereifere Frucht zu erzielen³⁴⁰. Kurz vor dem Ausreißen wurden die Blätter der Zwiebel und des Lauchs an den Stamm gepreßt (הכין, הכין)³⁴¹. Mangold (הילקא) und Kohl (כרוב) wurden gekneipt (קנב, הוה), d. h. die trocknen, fauleuden, äußeren Blätter wurden ihnen zur Förderung des Wachstums abgerissen. Beim Einsammeln pflegten die Gärtner mit allem Gartenkraut ein solches Abputzen (קניבה ירק) vorzunehmen, um es teils ins Haus, teils auf den Markt gefälliger zu liefern; dasselbe Abputzen war auch vor dem Verspeisen nötig³⁴². Bei der Zwiebel hieß dieselbe Arbeit „abschälen“ (קפיל)³⁴³. Ein Feld, das Humus (S. 158) aufgestreut (הרביץ) erhielt, trug besseres Kraut; auf einem Zwiebelfeld tat man das schon darum, damit die Knollen leichter aus der Erde gerissen werden könnten³⁴⁴.

Grünzeug riß man entweder aus der Erde aus (עקר) oder pflückte es ab (תלש S. 186). Der Gärtner sammelte es hierauf in den uns wohlbekannten Bottichen (קופיות S. 189), die verbunden und verschlossen wurden, wenn die Frucht aufbewahrt werden sollte. Enggepreßt, wie sie lagen, schlugen die Zwiebeln schon in den Bottichen aus (השריש), noch mehr aber auf dem Söller (עלייה S. 194), der ihr eigentlicher Aufbewahrungsort war³⁴⁵. Hier lagen sie in Haufen (ערימה S. 192), doch wurden einige Kräuter zu Garben (אשפלה vgl. S. 109) geschichtet³⁴⁶. Für den Markt wurden viele Gattungen, besonders Zwiebel und Knoblauch, gebunden (אגד), und das Grünzeuggebund (אגדה ירק) gehört zu den stehenden Marktwaren der Städte³⁴⁷. Andres wurde zu einem Strang (ציניק) geformt³⁴⁸. Knoblauch wurde, um das Geflecht zäher zu machen, mit Wasser benetzt (הרביץ)

und verflochten (קלע); Gurken und Melonen wurden in Sephoris sogar mit einem Schwamm abgewischt³⁴⁹. Sie hingen an der Türe der Geschäftsläden auf Binsen aufgezogen³⁵⁰.

C. Wald- und Gartenbau.

174. Schilf, Wald. Für das Weideland auf das Kapitel „Hirtenleben“ (§ 155) verweisend, schildern wir hier in kurzen Umrissen Schilf und Wald, die zwar zur Physiognomie des Landes gehören, aber in der Ökonomie nur wenig hervortreten.

Das frische Grün gehört nicht zu den landwirtschaftlichen Merkmalen Palästinas, obwohl es an Laubwerk nicht fehlt (Bd. I, S. 4). Nach der Regenzeit überzieht sich zwar das Land mit dem saftigsten Grün und den farbenreichsten Blumen, aber alsbald versengt die Sonne die zarten Sprößlinge, und stärkeren Pflanzenwuchs kann man nur durch Kultur erzielen. Doch wächst an vielen sumpfigen Stellen Schilf (bh. und nh. קנה, קנים *arundo*) von selbst, das in gewissem Sinne den Wald ersetzt³⁵¹. Man spricht von Rohrgebüsch (הרישה קנים) in derselben Weise, wie von Holzgebüsch oder dem Gehölze; Schilf und Dornstrauch (הגין, סנה), Binsenland (אגמא, אגם vgl. bh. אגמון *juncus* oder *scirpus*, vgl. צריף Bd. I, S. 6) und Wald (יער) gehen zusammen³⁵². Das Röhricht kann so groß sein, daß man darin irregeht³⁵³. Das natürliche Röhricht (*arundinetum*, aram. עב - אבא = Dickicht) wird von dem in Kultur genommenen Schilffelde (שדה קנים vgl. S. 157) unterschieden³⁵⁴. Die Kultur bestand darin, daß man das Feld lichtete, entweder so, daß die wilden Schößlinge ausgerissen (קטל vgl. S. 185) oder einzelne Rohre abgeschnitten (קציץ) wurden. Letzteres geschah mit einer Sichel (נגל S. 187), die auch zur Anwendung kam, wenn das ganze Feld abgemäht (קטל) werden sollte³⁵⁵. Die zurückgebliebenen Stumpfe (הישה קנים oder ק' הישה) zündete man an (הציה), um mit der Asche den Boden für die neuen Triebe zu düngen (vgl. S. 168)³⁵⁶. Nicht sowohl das Wasserrohr, als das stärkere Holzrohr (*arundo donax*) eignet sich in gespaltenem Zustande (קרימיה של קנה) zu Messern, und eine gewisse Rohrart (סימוניא דאגמא) wird sogar als zu Schlachtmessern tauglich bezeichnet³⁵⁷. Ein Lehrer hebt mit Stolz hervor: „Selbst Rohr zu Pfeilen (קנים של הצים) fehlt in Palästina nicht“³⁵⁸. Eine andre Art dürfte sein das Schreibrohr (*arundo scriptoria*), das

die Araber nach seiner stärksten Verwendung — man macht den Schreibstift (eben das „Schreibrohr“) aus ihm (קילמוס = κάλαμος w. u.) — *kalam* (قلم) nennen. Das Rohr liefert ferner Pfähle für die Landwirtschaft (קנים הרוקרנין vgl. S. 179), wie auch Stäbe, in denen sich der arme Mann, indem er das lockere Mark (כביי) herausnahm, auf der Wanderung Wasser hielt³⁵⁹. Auch Matten (מהצלח) wurden aus Rohr und einer Art Riedgras (חלפא) gewonnen³⁶⁰. Inwieweit Binsen und Riedgräser (גמי Bd. I, S. 263, מנג, השיפה oder השיפה, אורבנא, איטן usw.) und auch Weiden als nützliches Binde- und Flechtmaterial (vgl. Bd. I, S. 142) Gegenstände der Kultur waren (vgl. *viminetum* und *salicetum* der Römer), entzieht sich unsrer Kenntnis; sicher ist es, daß Stricke (חבלים) aus ihnen gemacht wurden. In Babylonien wurden gewisse Ebenen nach den auf ihnen wachsenden Weiden benannt (z. B. פקחא דערבוא³⁶¹). Aus Papyrus (Bd. I, S. 141) wurden nebst vielen nützlichen Hausgeräten insbesondere auch leichte Kähne verfertigt³⁶².

Das Schilf diente zum Versteck der wilden Tiere (vgl. Ps. 68,31) und von verfolgten Menschen³⁶³, nicht so das in unsern Quellen „Wald“ (vgl. bh. הרשן, הרשן) genannte Gebüsch (*silva pascua*), das vielmehr den zahmen Weidetieren, Schafen und Ziegen, als Weideplatz diente (S. 142)³⁶⁴. Doch läßt der Begriff „ausroden“ (ברה בהורשין) auch hier Bäume von einiger Stärke vermuten³⁶⁵. Wirkliche Wälder gab es vielleicht schon in talmudischer Zeit, außer am Libanon, am Tabor, am Karmel und auf andern Bergen, nicht, obzwar der damalige Zustand von Palästina gewiß auch in diesem Punkte günstiger war als der heutige³⁶⁶. Viele Bäume soll es in Sodom gegeben haben^{366a}. In Babylonien herrschte die Meinung, daß gewisse Wälder von Steinpalmen seit Adams Tagen bestünden, also Urwälder seien, und das Land habe eben darum den Charakter des Kulturlandes (ישוב vgl. S. 142) gewonnen, was auch auf die Schätzung von fruchtlosen Bäumen einen günstigen Rückschluß zu ziehen gestattet³⁶⁷. Die Schonung der Bäume, für Fruchtbäume (אילני מאכל) ein religiöses Gebot, kam gewiß auch den Waldbäumen (אילני סרק) zugute, von denen man übrigens sehr gut wußte, daß sie im Kriege gute Dienste leisten³⁶⁸. Doch beruht ihr Wert vornehmlich in ihrer Eignung zur Feuerung (Bd. I, S. 84). „Wenn keine Wald-

bäume wären, woher nähme ich Holz zu Warmbädern (das. S. 219) und zu Kalköfen“, lautet ein Ausspruch³⁶⁹. Desgleichen: „Woher sonst Holz nehmen, meinen Weingarten einzuzäunen“ (גדר) vgl. S. 184)³⁷⁰. Jeder Waldbaum in Palästina soll zwei Eselslasten Holz geliefert haben³⁷¹. Außer dem Holze liefern die Waldbäume allerlei Harz (שרף), z. B. das zur Käsebereitung dienliche Harz (§ 153), und auch der Mastix (Bd. I, S. 240) ist nichts anderes als das Harz des Mastixbaumes (*Pistacia Lentiscus*), das in Palästina wie in ganz Syrien heimisch ist³⁷². Vgl. auch das Balsamharz (Bd. I, S. 236). Der Feind der Bäume ist der Wurm (הזולעה), der z. B. auch die mächtige Zeder angreift; Ölbaum und Weinstock wie auch andere Bäume werden je von andern Würmern angegriffen³⁷³. Bei Fruchtbäumen wurde deshalb ein Raupen vorgenommen (w. u.). Auch Fruchtbäume, wenn sie wurmig, alt oder sonst unnütz geworden waren, wurden zum Fällen (קניצור) bestimmt³⁷⁴. Für das Fällen der Bäume in den dazu bestimmten Wäldern (*silva caedua*) wurden gewisse Zeiten des Jahres angesetzt, und es beschäftigten sich damit die Hauer (קניצים) berufsmäßig³⁷⁵. Bauholz (§ 10). Schiffsmaterial und Holz zu Schreinerarbeiten waren in Palästina genug vorhanden.

175. Obstgärten (*pomaria*). Die aggadische, aber an sich wichtige Auffassung, daß der Besitz Kanaans gebunden sei an die Bepflanzung (משע) des Landes, führte zu ausgedehnten Fruchtbaumpflanzungen, deren Standort, etwa die Hälfte des anbaufähigen Landes, als Pflanzungs- oder Baumfeld (בית נטע, שדה בית האילן, שדה האילנות, בית האילן, שדה האילן *ager arbustus* der Römer) unterschieden war von dem Ackerland (שדה זרע) und noch mehr als dieses zum landschaftlichen Bilde des Landes gehörte. Bei dem „Baumfeld“ wird in erster Reihe an den Ölbaum zu denken sein, dessen Standort speziell auch „Olivenfeld“ (שדה זיתים) heißt, von welchem sich wieder das „Weinfeld“ (שדה כרם) (*vinetum* der Römer, unterschieden von *vinca* כרם) abhebt³⁷⁶. Die Baumfelder wird man vornehmlich an Bergabhängen und auf Bergplateaus angelegt haben, und da sie eine intensive Kultur erforderten, so erhielten sie allmählich Gartencharakter (שדה פודס), trotzdem sie von den Wohnungen entfernt waren³⁷⁷. Waren sie nahe zu den Wohnungen, so hießen sie Gärten (גנות) und Parks (פודסים). Da standen wohl außer Nutzbäumen auch Zierbäume

(נטיעה של שמהה), die einfache Waldbäume sein konnten³⁷⁸. Zur Verschönerung der Städte wurden Wäldchen oder Haine (אלטום = ἄλσος) angelegt³⁷⁹. In Jerusalem stand von alters her ein Rosengarten (גנה ורדים), der bezeichnenderweise auch Feigenbäume enthielt³⁸⁰. Wenn aber von „Gärten der Stadt“ (גנייה העיר) gesprochen wird, oder davon, daß die Stadt von Gärten und Parks umgeben ist (הקיף), oder selbst wenn Stadt und Park zu einem Namen verbunden sind, wie z. B. in „Pardes von Bostra“, so sind nicht Zier-, sondern Nutzgärten gemeint³⁸¹. Dies erhellt schon daraus, daß zu dem Begriffe „Park“ oft auch die Fruchtart tritt, die in ihm gezogen wird, z. B. in der Bezeichnung פרום רמונים „Granatenpark“³⁸². In Babylonien war mehr das persische Wort *bostan* (בוסתן) gebräuchlich, wie übrigens auch פרום, *παράδεισος* der Griechen, ursprünglich aus Persien stammt³⁸³. Immer aber sind es Baumgärten, die von den Gemüsegärten (§ 173) zu unterscheiden sind.

Es gab mitunter recht große Obstgärten. Manchmal war in den größeren Garten noch ein kleinerer geschoben³⁸⁴. Zur besseren Überwachung hielt man darin einen oder mehrere Hüter (שומר vgl. S. 184), die auf Türmen (מגדלים) ihren Posten hatten³⁸⁵. Sonst hüten der Eigentümer oder dessen erwachsene Kinder³⁸⁶. Ein Heer von Arbeitern war in den Gärten beschäftigt, denn schon das Entdornen (S. 163) erforderte mehrere Arbeiter³⁸⁷. Es wurden die Gärten auch an Pächter (§ 140) vermietet und als wertvolles Objekt auch als Hypothek gegeben³⁸⁸.

Was alles in einem Obstgarten war, veranschaulicht folgende Schilderung: In einem Park (פירדס) hatte ein „König“ je eine Allee von Feigenbäumen, von Weinstöcken, von Granat- und Apfelbäumen und übergab ihn einem Pächter. Eines Tages kam der König nachzusehen, was er wohl gearbeitet hätte, und fand den Park voller Dornen und Disteln. Da ließ er Holzfäller (קצינים o. S. 202) kommen, um den Garten umzuhauen. Als er jedoch zwischen den Dornen eine liebevolle Lilie (שישנה) bemerkte, nahm er sie, roch daran und beruhigte sich: Wegen dieser Lilie soll der ganze Park verschont werden³⁸⁹. In einem andern Falle finden wir einen Apfelbaum (תפוח) im Parke, von dem man nebst der Frucht auch den Schatten wertschätzte³⁹⁰. Andere Gärten enthielten nur Feigenbäume³⁹¹. Summarisch wird

oft gesagt, daß in dem Obstgarten allerlei Bäume stünden, die allerlei köstliche Früchte (bh. und nh. מנרים) gäben³⁹². In dem Lande des Opobalsamum (Bd. I, S. 234) wurden in den Gärten auch allerlei aromatische Pflanzen (אספירמקי) gezogen, und zwar Seite an Seite mit jenen köstlichen Früchten, und da der Ausdruck nach Persien weist, so ist ein Gewürzbau für Babylonien um so eher anzunehmen, wie er auch tatsächlich in einigen Fällen erwähnt wird. Wir kennen in diesem Betracht den Anbau von בן פרה לבן (פרהבילר) und von Pfeffer (Bd. I, S. 118), für dessen Bewirtung die Arbeiter am besten belohnt wurden³⁹³. Liebhaber ließen in der ganzen Welt nach exotischen Pflanzen nachfragen³⁹⁴. Darauf wohl beruht die Annahme, daß die Fruchtbäume der ganzen Erde auf dem Wege von Setzlingen (w. u.) aus dem Paradies stammten. Ein mit Namen genannter palästinischer Rabbi ließ sich die ausländischen Pflanzen mitsamt ihren Erdballen (גזיט S. 175) holen und setzte sie zuhause ein^{394a}. Die gottgesegnete Euphratgegend wies Bäume auf, die dreißig Tage nach der Pflanzung schon Früchte trugen (עציר), mehr zu verwundern, als wenn es von derselben Gegend heißt, daß Gemüse schon nach drei Tagen hervorsproßen (עציר)^{394b}. Das ging schon über die Verfolgung des Nutzens hinaus und war bloß Spielerei. So hören wir auch, daß Bäume ineinander verschlungen waren (רביק בריר), von andern ließ man die Zweige emporranken (מידלה), wieder andere waren teils in Gefäßen (Topfpflanzen vgl. S. 176), teils auf der Dachterrasse (*solaria*) untergebracht, lauter Zeichen einer bereits ausgearteten Gärtnerei, wie sie von den Römern betrieben wurde³⁹⁵.

Einige Gärten werden namentlich erwähnt, so die Parks von Bostra (oben), von Sebaste, von Jericho, von Askalon, und wir dürfen sie eigentlich Zubehör einer jeden Stadt nennen³⁹⁶. Gutes Obst gab es in Skythopolis, dem alten Beth-Së'an, und sehr gerühmt werden die Früchte am Genesarethsee³⁹⁷. Außerhalb Palästinas rühmt man die Obstgärten von Beth-Gerem in der Provinz Arabia; zwischen den Strömen, d. i. in Mesopotamien, die von Dumask; in Babylonien die Früchte am rechten Ufer des Euphrats, mit denen nur die von Harpauja wetteiferten³⁹⁸. Überhaupt machte man die richtige Wahrnehmung, daß die Früchte je nach den Landteilen ein verschiedenes Aroma besitzen³⁹⁹.

Außer dem Obstertrag gewährte der Garten den Nutzen der angenehmen Kühlung im Sommer, wie bezüglich des Apfelbaumes bemerkt wurde (vgl. Bd. I, S. 52, eine Spur von Fenstergärten das. S. 43). Vornehme Leute hatten hier unter Laubdach ihren Speisesaal (S. 50), auch wohl ein Bad (vgl. das Bad der Susanna S. 214), wie denn überhaupt Springbrunnen den Garten belebten (w. unten). Der große Garten des Kalba Sabuša war mit Gold ausgelegt⁴⁰⁰.

Der Garten hatte, wenn auch nicht überall, einen Zaun (סִיט) oder eine Umfassungsmauer (גֵּרַר vgl. S. 184). Fiel der Zaun oder die Mauer ein, so standen die Pflanzungen in Gefahr zertrreten (vgl. Jcs. 5,5) oder gar abgehauen (קָצַץ vgl. S. 203) zu werden⁴⁰¹. Die Armen durften die Gärten bis zur zweiten Regenperiode betreten (S. 150)⁴⁰². Es stand übrigens jedermann frei, aufs Feld zu gehen und sich an Trauben, Feigen, Granaten und an anderem Obst satt zu essen⁴⁰³; vgl. das Gesetz Dt. 23,25 f.

Dagegen wurde das mutwillige Abhauen von Edelbaumpflanzungen (קָצַץ בְּנִטְעוֹת) schon im Hammurabigesetz, in den Zwölf Tafeln Roms und auch im armenischen Gesetz strenge verboten, von den Juden für einen großen Frevler gehalten, so daß der Zuruf „Baumfrevler“ (קוֹצֵץ בֵּן קוֹצֵץ) ein großer Schimpf war⁴⁰⁴. Für das Abhauen einer besonders edlen Dattelart (קִישְׁבָּה) mußte der Frevler, allerdings nach persischem Gesetz, mehr als den dreiunddreißigfachen Wert bezahlen, und als er an das jüdische Gesetz appellierte, verurteilte man ihn zu dem sechzigfachen Wert⁴⁰⁵. Das Abhauen pflegte mit der Hacke (קַרְדִּים) S. 175, oder mit der Axt (נִרְגָּה) ausgeführt zu werden⁴⁰⁶. Am Weinstock kann die Beschädigung darin bestehen, daß teils die Ranken abgepflückt (קָצַץ), teils die Spitzen abgeschnitten (נִיָּה), teils auch der Weinstock selbst entwurzelt (עָקַר) wird. Bei andern Bäumen entsteht die Beschädigung durch Abschneiden (גֵּרַד) und Abstumpfen (גָּרַם, גָּרַם). Auch die völlige Vernichtung durch römische Legionen, die die Bäume aushauen (גָּרַע), vermieden unsere Quellen, gewiß mit gutem Grunde⁴⁰⁷. Wenn das nährenden Wasser freventlich abgeleitet wurde (מִשָּׁךְ), mußten die Pflanzen vertrocknen (יָבֵשׁ, הִרְבַּי)^{407a}. Nicht des blinden Zerstörens wegen, sondern aus Raubsucht eigneten sich niedrige Individuen Baumzweige an; sie hießen „Baumschlitzer“ (מַפְסְפֵי אֵילָנִים) und „Dorn-

buschstecher“ (מַנְכֵּפֵי הַיַּנִּי), letzteres dann von Übel, wenn die Dornsträucher die Einfriedigung von Saatfeldern gebildet hatten (vgl. S. 184). Planmäßig können jedoch beide Tätigkeiten (w. unten) von Nutzen sein⁴⁰⁸.

176. Fruchtbäume. Der fruchttragende Baum bedarf ebenso der Pflege (עֲבוּדָה הַאֵילִן vgl. S. 161) wie das Ackerland⁴⁰⁹. Er gedeiht besser auf einem gedüngten und berieselten Felde⁴¹⁰; auch Humus (עֵפֶר S. 158) wird dem Baumfelde zugeführt, besonders dann, wenn infolge der Entkräftung des Bodens (S. 182) das Baumfeld zur „Ruine“ (הַרְוֵבָה), das ist zur Wüste geworden, weshalb denn der Humus im Wirtschaftshofe stets bereit gehalten wurde⁴¹¹. Das Entdornen kennen wir bereits⁴¹², wie auch das Entfernen von herumliegenden Steinen (סִקֵּל vgl. S. 163 u. 203)⁴¹³. Die Bewässerung besorgt ein Radbrunnen (גִּלְגַּל Bd. I, S. 81) oder eine Quelle (עַיִן = פְּיַיִן, vgl. S. 164), deren Wasser in schmalen Rinnen von Baum zu Baum geleitet wurde, und es konnte sich am Fuße des Stammes auch eine kleine Grube, ein Gießbrand, (עֲוֵה w. unten) befinden, in denen sich das Wasser besser hielt⁴¹⁴. Besonders wichtig waren dieselben Gruben (בְּרִידִין, aram. בְּנֵי־גֵּנָי genannt) an den Wurzeln der Oliven und der Weinstöcke, die naturgemäß nur noch intensivere Kultur erheischen. Die Gruben hielten sich nur ein Jahr lang und mußten im nächsten Jahre neu aufgeworfen werden. Hauptsächlich nach diesen Grubenarbeiten sprach man von „bearbeiteten“ Weinbergen (עֲבוּדֵי עֵבֶרֶם) und die auf solche Weise zweimal im Jahre bearbeiteten Weinberge lieferten einen vorzüglichen Wein^{414a}. Nebst der Wurzelberieselung übte man die Ästeberieselung, besonders bei jungen Pflanzen, indem man das Wasser von oben her goß⁴¹⁵. Man hatte dazu eine Spritzkanne (אֵיבֹלָא)⁴¹⁶. Ferner war ein Behauen (עָרַר S. 175) nötig. Ein Lehrsatz lautet: Man berieselst unterschiedlos das ganze Feld, aber behauen wird man nur die lebens-tüchtige Pflanze⁴¹⁷. Jäten war im Weinberg nötig (S. 185).

Die Bäume wurden nach verschiedenen Methoden gezogen.

1. Durch Samen (זָרְעֵי אֵילִן), besonders beim Weinstock, der sich vielmals durch den Traubenkern (bh. und nh. הַרְבֵּן) vermehrt⁴¹⁸. Der Keimling oder Sämling mußte nachher gepfropft werden (w. unten). 2. Durch Ableger oder Absenker (*propagines*, בְּרִיבָה, שְׁחֵלִים, auch שְׁחֵלִים, vgl. bh. שְׁחֵלִים)⁴¹⁹, die gebogen platt auf die

Erde gelegt werden (הבריר) ⁴²⁰, um sie nachher, wenn sie Wurzel gefaßt haben, auszureißen (עקר) und zu verpflanzen (pikieren, נטע, נטיעה, vgl. S. 139) ⁴²¹. Die Setzlinge von edlen Gattungen wurden, wie andere Aufmerksamkeiten, an befreundete Landwirte verschenkt, auf dem Markte verkauft und auch ins Ausland gesandt oder vom Ausland geholt, wie bereits berichtet wurde ⁴²². Die fremdländischen Gewächse wurden mitsamt ihrem Erdballen (גוש) S. 204) eingesetzt (aram. נצב) ⁴²³. Die Versetzung konnte einstweilen in Baumschulen (ebenfalls נטיעה) geschehen, die übrigens auch bei der Fortpflanzung durch Samen angelegt werden konnten ⁴²⁴. Auf diese Baumschulen wohl bezieht sich der oft erwähnte Frevel des Abhauens (קניץ S. 205). Auch der Eigentümer selbst durfte Baumschulen nicht abhauen; man begründete dies, wenigstens was den Ölbau anlangt, mit der notwendigen Rücksicht auf die Kultur (ישיב S. 201) Palästinas ⁴²⁵. Da die Versetzung gewisse Kenntnisse erforderte, so befaßte sich damit berufsmäßig der Verpflanzer (ישתלם) ⁴²⁶. Allzu dicht sollten die Bäume nicht versetzt werden, denn nicht nur würden die Wurzeln (שרשים) des einen von den Wurzeln des andern „leben“ (חיים זה מזה), d. h. einander die Nahrung entziehen, sondern es würde bei einem Windbruch (פכר) der Fall des einen auch den Bruch des andern herbeiführen ⁴²⁷. Der normale Zwischenraum betrug soviel, daß ein Rind mit dem Pfluge durchschreiten konnte. Diese Ansetzung erklärt sich daraus, daß zwischen den Baumreihen sich kleine Saatstellen befanden (S. 177), die natürlich gepflügt werden mußten ⁴²⁸. Die Bäume standen übrigens nicht nur in Reihen (שורה), sondern auch durcheinander (מפוזר) ⁴²⁹. Die Art der Gruppierung war durchaus Ortsgebrauch; in manchen Orten pflanzte man Vierer-, in andern Fünfer-, Sechser- und Siebenerreihen. Die ungrade Gruppierung hat wohl den in der Gärtnerei bekannten Sinn des „Verbandes“, d. h. die Bäume einer jeden Reihe stehen vor der Mitte der Zwischenräume der Nachbarreihen ⁴³⁰. Mehr der Einfassung als der Bepflanzung eines Feldes kommt gleich, wenn ein Feld von einem *səzah* Erträgnis (S. 175) im ganzen nur zehn Bäume (ממע עשרה) aufwies, in den Quellen übrigens nur als Maximum der seichten Bebauung erwähnt ⁴³¹. Die Reihen konnten durch ihren Wuchs ein Spalier bilden und noch dazu mit Girlanden (עטרה) überzogen sein, so z. B., wenn von Baum

zu Baum eine Rebe gespannt war (מהח זמורה). Ein kleiner Garten konnte ganz und gar von einer Weinlaube (ערים w. u.) umgeben sein (מוקף)⁴³². Wie lange die Setzlinge den Charakter einer jungen Pflanzung (נטיעה) haben, war unter den Lehrern kontrovers; der eine nennt vier, der andere sieben Jahre, was leicht auszugleichen ist, da der kleinere Zeitraum auf schnell wachsende Bäume, wie Weinstock und Feige, der Zeitraum von sieben Jahren speziell auf den Ölbaum geht, von dem es bekannt ist, daß er erst spät einen Ertrag gibt. Mit der Bemerkung, den Zeitraum ergebe der Begriff „Pflanzung“ (נטיעה בשמה), verweist ein dritter Lehrer mit Recht auf den landwirtschaftlichen Sprachgebrauch, der in solchen Fällen allein maßgebend sein kann. Für die Feige existiert außerdem eine andere Art Zeitbestimmung, nämlich die, daß sie aufhört „Pflanzung“ zu sein, wenn sie soweit erstarkt ist, daß sie den Pflug aufhält (עבב, vgl. S. 163)⁴³³. — 3. Durch Ausreißer (*avulsio*), wenn man z. B. den Feigenschoß (יהור) versetzt⁴³⁴. Daß man auf solche Weise Feigen und Weinstöcke verpflanzt, wissen wir auch aus Plinius (17,13). 4. Beim Weinstock fand ein spezielles Pfropfen statt, indem das Pfropfreis gar nicht abgeschnitten wurde, sondern, lang wie es war, zum andern Weinstock geleitet und dort eingesetzt wurde (ספיק הגפנים); der so gepfropfte Weinstock konnte von anderer Seite wieder gepfropft werden. 5. Durch Sprößlinge (הליפין) entweder der Wurzeln (*a radice*) oder des Stammes (נוע), was man ein Selbstsprießen (עלה מאליו, ההליף) nannte; das Aufsprießen aus den Wurzeln kann auf dem ganzen Raum, den der Baum mit seiner Krone beschattet, und noch darüber hinaus, erfolgen; die Quellen nennen diesen Raum „den Umfang des Feigenpflückers und seines Korbes“ (מלא האורה יסליו)⁴³⁵.

Nicht alle Setzlinge entwickelten sich zu Fruchtbäumen, manche Stücke blieben leer (בורהיה)⁴³⁶. Auf das Veredeln durch Pfropfen (*insitio*, הרכיב, הרכבה, מרכבה) verstand man sich sehr gut, nur mußten die Juden infolge des Zweisamengesetzes (Lev. 19,19) acht darauf haben, nicht Heterogenes zu verbinden. Das Pfropfreis (*calamus*, רבב, bei der Feige יהור oder החוב) wurde in den Spalt (שפיורה) des zu veredelnden eingeschnittenen (היה) Baumes eingesteckt (בלע) und die Schnittstelle mit einer Masse von feuchter Myrte, mit einem Absud von Lorbeerblatt und

Gerstenmehl, das weniger als 40 Tage alt war, verschmiert, nachdem sie vorher verkocht (הררחה) worden waren, und in drei Tagen erfolgte das Verwachsen (קליטה, קלט). Ohne dieses Verschmieren hätte das Reis sofort vertrocknen (צאוי) und absterben müssen. Man führte das Reis nicht zwischen die aufgeritzte (שמר) Rinde und das Holz ein, was wohl bei der Feige üblich war und „einhängen“ (חלה) hieß, sondern setzte es (שרא) geraden Weges in das Mark (מורה, לב) ein, aus welcher Methode nebenbei folgt, daß es nur ein Reis war, denn das Mark kann nicht mehr fassen. In beiden Fällen wurde das Reis mit dem Stamm mittels Weidenruten oder Bast verbunden (צטר). Es kommt Veredlung der Olive, des Weinstocks, des Johannisbrodbaumes und der Birne vor. Das von Plinius (17,12) hervorgehobene Wunder der Natur, daß gleich wilden Tieren auch wilde Bäume unter der Hand der Menschen zahm werden, war den Juden nicht unbekannt, denn auch sie berichten, allerdings von einem Heiden, er habe einen Edelbaum (עץ מאכל) auf einen Wildbaum (קק עץ סרק) vgl. S. 201) gepfropft. Insbesondere erhält man durch das Pfpופן von Olivenzweigen auf wilde Bäume auch von diesen eßbare Früchte (Römer 11, 17—24). Durch jenes Verschmieren wurden übrigens auch halb abgerissene Zweige wieder mit dem Stamm vereinigt. Riß der Stamm selbst entzwei (נפשה), verband man ihn (קשר) wahrscheinlich mit Binsen, damit der Riß nicht weiter gehe, vielmehr heile (עלה); doch wurde ein solcher Baum auch umgehauen. Wenn die Rinde einer Feige abgeschält wurde (קלף), verschmierte man (טיח) die Wunde mit Ton. Heute ist das Pfpופן in Palästina nicht in Brauch, sondern das Okulieren, worüber wieder aus dem Talmud nichts verlautet⁴³⁷.

Das Kaprifizieren (גמו), das ist künstliche Befruchtung eingeschlechtiger Blüten, kommt bei der Feige vor; die kaprifizierte Frucht hieß גמויה. Bei der Dattel wurde die Datteltraube (בופרא, nh. pl. בפנייה) des männlichen Baumes (דיזרא) in die Blütenscheide (מתחלה) des weiblichen Baumes (גוקבהא) eingeführt (מנה)⁴³⁸. In der Palmenstadt Jericho (S. 156) ließ man sich nicht nehmen, die Dattelpalme während der ganzen Dauer des 14. Tages in Nisan, knapp vor dem Feiertage, zu befruchten, gewiß darum, weil der Baum im Frühjahr am saftigsten war und

durch die folgende Festwoche nicht trocken werden sollte. Der edle Schlag der Jerichopalme wird veranschaulicht in einer Erzählung, nach der eine Palme in Amathus so lange keine Früchte trug, bis sie von einer Jerichopalme befruchtet wurde. Dagegen benötigten die babylonischen Palmen keine Befruchtung^{188a}.

Wir lassen hier eine kurze botanische Schilderung eines Baumes folgen, um die üblichen Bezeichnungen kennen zu lernen. 1. עֵקֶר Wurzel. 2. גֹּעַ Stamm (der Weinstock aram. פּוּפָא § 182). גִּיזָה Stamm, Stumpf, Zweig. Die Rinde (חֵיץ שֶׁל) (דֶּקֶל) des jungen Baumes ist sehr grün. 3. נֶטֶף Zweig. Ein Geflecht von Zweigen (רִיבּוּדֵי אֵילָן) dient den Vögeln zum Nisten. Am Weinstocke hat man Schösse (יַיִנְקוּת), Spitzen (auch bei anderen Bäumen פִּצְחוֹת), zarte Ranken (עֲנַקְלוּתִים = עֲנִיקָנוֹת, auch Ranken der Trauben); Reis (שִׁיבְשָׁא דְעוֹפְנָא). Myrtenreis vgl. S. 38. Ein Zweig des Ölbaums heißt גְּרוֹפִיָּה (w. u.). חֲרִיטָה Zweig der Palme und ähnlicher Bäume (gr. βᾶσιον - βαΐον). יֶחֱדֵר Feigenschöß; auch גְּדוּדָה Auswuchs. Der biblische זֶזֶבֶב (אֶזֶבֶב Origanum Bd. I, S. 118) hat folgende Teile: קֶלֶחַ Stengel (vgl. S. 183), גְּרַמְמִים Stümpfe (d. i. was am Stengel sitzen bleibt, wenn die Köpfchen mit der Zeit abbröckeln); die Köpfchen heißen je nach dem Stadium יַיִנְקוּת oder תַּמְרוּת; 4. גְּבוּעִילָן Blütenköpfchen, 5. נֶטֶף Blumenkrone. Letzteres, die Blumenkrone, auch bei verschiedenen andern Pflanzen, z. B. bei der Gurke, dem Granatapfel, der Olive, dem Apfelbaum („Der Apfelbaum bringt seine Blüte vor seinen Blättern hervor“). Der Blütenstand der Palme heißt כַּפְנִיָּה, des Weinstockes סְמִדָּר (אלֶטֶרִיָּה - αὐτάνθη). 6. *אֶבֶט (gewöhnlich mit Suffixen, z. B. בְּאֶבֶטֶן) Blütenknospe. 7. Blätter (עֵלִים) bei den verschiedensten Bäumen (vgl. o. beim Apfelbaum), auch bei Getreide und Gemüse. Die Namen der Früchte, der Kerne, des Harzes usw. behandeln wir gelegentlich^{188b}.

Die Bäume erhielten mannigfache Pflege. Durch allzu dichtes Wachsen würden sich die Stämme in der gegenseitigen Entwicklung hemmen, und so wurde besonders bei Ölbaum und Weinstock ein Lichten (הַהֲלִיק vgl. bei Gemüse S. 199) vorgenommen, wobei mindestens drei nebeneinander stehende Stämme oder Stöcke entfernt wurden; weniger radikal war das Vermindern (דִּלֵּל), wobei nur zerstreut stehende ein oder zwei

Stämme oder Stöcke entfernt wurden. Entfernt wurden sie entweder durch Umhauen des Baumes (נמח) oder durch Ausgraben mitsamt der Wurzel (שָׁרֵשׁ)⁴³⁹. Auch wurde der Baum gestutzt (שפר), um ihn von überflüssigen Zweigen zu befreien⁴⁴⁰. Das Abschneiden einzelner Zweige war, nach der Verschiedenheit der Ausdrücke zu urteilen (זרר, גום, פסל, קפץ, קטר, סחה), in der Art der Ausführung (mittels Schere, Säge oder Hacke) wie auch in bezug auf die Baumarten sehr ungleich; beim Weinstock heißt dieselbe wichtige Tätigkeit זמר⁴⁴¹. Dürre Zweige wurden abgebrochen (קרסם)⁴⁴². Die beschnittenen Stellen wurden mit Öl bestrichen (סוך), mit Erde (עפר) bedeckt (חפה vgl. o. טווח), zur Not auch mit Steinen und Stroh geschützt⁴⁴³. Schmarotzer (יבולח) wurden von dem Stamm sorgfältig entfernt (העביר, נִגַּל)⁴⁴⁴. Dürre Blätter wurden abgeschüttelt (נדר בעלין), überflüssige, die etwa die Frucht verdeckt und die schädliche Regentraufe herbeigeführt hätten, abgeschnitten (גום בעלין)⁴⁴⁵. Es werden nämlich an dem Baume eine Menge Arbeiten verrichtet, um der Frucht die Reife (הבחיל) zu sichern⁴⁴⁶. Bei der Olive pflegt es vorzukommen, daß sie wie auf Wurzelfüßen dasteht, da sich auf dem felsigen Boden die dünne Erdschicht leicht von ihren Wurzeln löst. Sie werden deshalb mit Erde bedeckt (אבק), die Risse (נקעים, פילי) in der Erde gefüllt (מלא) oder verstopft (סחה)⁴⁴⁷. Ist das bei alten Stämmen notwendig, so erfordern die jungen Pflanzen (o. נטיעה) nur noch größere Pflege. Vor dem Einnisten des Ungeziefers, daß besonders für die Olive gefährlich war, schützte man sie durch Bestreichen (זרח) mit ranzigem Öl (w. u.), was nicht nur den Bestand (aram. inf. אוקמי) des Baumes, sondern auch sein Erstarken (ברויי) sichern sollte⁴⁴⁸. Man suchte übrigens die Raupen auch durch ein Beräuchern (עשן) des Baumes oder direkt mit der Hand zu töten (הלע)^{448a}. Sodann wurden sie vor Sonnenglut und nächtlicher Kälte mit geeigneten Stoffen, etwa mit Stroh und Bast umwickelt (ברך) und bekamen gegen den Wind ein Schutzgehäuse (בית)⁴⁴⁹. Von Zeit zu Zeit wurden sie gestutzt (קטם vgl. o.)⁴⁵⁰. Drohte der alte Baum abzubrechen, oder sollte er vor Beschädigung geschützt werden, wurden Steine um seinen Stamm gelegt (שדא, טען), wie man es heute z. B. bei dem traditionellen Jesajabaum bei Jerusalem sieht⁴⁵¹. Das Beladen mit Steinen wird aber im Talmud anders erklärt: Es

soll Entfettung herbeigeführt werden, denn durch übermäßige Fette fielen die Früchte ab⁴⁵². Gegen Obstfall hatten übrigens sowohl Juden als Römer die Vorkehrung, die Bäume mit roter Farbe (*rubrica*, סִקְרָא) zu bestreichen (רִקַּר). Dieses sicherlich abergläubische Vorgehen legt der Talmud dahin aus, daß die Leute die Farbe sehen und für den kranken Baum beten⁴⁵³. Dasselbe soll erreicht werden, wenn man dem die Frucht abschüttelnden Dattelbaume den Blütenknäuel (כִּיבֹסָא) anhängt⁴⁵⁴. Bei allgemein schlechtem Stande der Obstbäume wurden öffentliche Bittgänge veranstaltet⁴⁵⁵. Der unfruchtbare Baum wurde behauen und mit Dünger reichlich versehen (vgl. Luk. 13,8)⁴⁵⁶.

Die Arbeiten des Obstgartens versieht zumeist der Landwirt selbst, doch hält er auch Tagelöhner (S. 102) dazu, und namentlich die Fruchtlese geht besser durch fremde Arbeiter vonstatten. Die Gärten befinden sich auch oft in der Hand von Unternehmern. Immer aber muß der Landwirt fleißig nachsehen, wenn er sein Interesse wahren will, und selbst den von ihm eingesetzten Wächter (S. 203) muß er überwachen⁴⁵⁷. In seinen Rundgängen, zuweilen auch zweimal des Tags, bemerkt er sowohl Schäden⁴⁵⁸ als erfreuliches Gedeihen⁴⁵⁹. Gern entdeckt oder ließ er sich zeigen die frühreifen (בְּיָרֵחַ) Stücke der Feige, der Granate, der Olive und des Weinstockes, die er mit irgend einem Band (הַיֵּט, מַשִּׁיחָה), am besten mit einem Binsenfaden (גַּמִּי S. 201), bezeichnet oder in die er einen Span (קִיסִים) steckt (תָּחַב), weil er sie besonders in Rechnung hält, teils um sie auf die eigene Tafel oder auf die eines von ihm zu beschenkenden vornehmen Mannes zu bringen — so ehrte auch der Pächter den Gutsherrn mit Überreichung der frühreifen Frucht — teils auch, um sie auf den Markt zu werfen⁴⁶⁰. Am Baume hängende Früchte gab es eigentlich durchs ganze Jahr, so daß wegen gewisser religionsgesetzlicher Bestimmungen die Zeitgrenze angegeben werden mußte, wann man es mit alter und wann man es mit neuer Frucht zu tun habe. Als solche Grenze galt der 15. Šebat (Februar). Namentlich für die Feige, die in einem Jahre zwei Triebe (בְּרִיבֵיחַ, רִיבֵיחַ S. 167) hatte, galt der Satz, daß die bis zum 15. Šebat bis zu einer gewissen Reife (הַיֵּט w. u.) gediehenen Früchte dem Vorjahre, die nachher heranreifenden Früchte dem neuen Jahre angehören. Olive,

Dattel und Johannisbrotbaum trieben nur einmal aus, dennoch aber zeigten sie bereits vor jenem Datum heranreifende Früchte⁴⁶¹.

Von der Feige, die in vielen Fällen in unsern Quellen „der Baum“ schlechthin ist, berichtet ein erfahrener Landwirt⁴⁶², daß je 50 Tage, zusammen dreimal 50 Tage, vergehen von dem Ausschlagen der Blätter (הוצאת העליון)⁴⁶³ bis zum Erscheinen der Fruchtknoten (פנין), von da an bis sich Abfallendes (נבלות) einstellt und von da an bis zu den wirklichen Feigen (האנים)⁴⁶². Der Prozeß des Reifens (מְזוּר, הַנְּט, בְּכָר) ist nicht nur bei den einzelnen Baumgattungen, sondern auch innerhalb derselben bei den einzelnen Spielarten verschieden⁴⁶³. Die landwirtschaftliche Erfahrung hat für jede Fruchtart ein andres Kennzeichen der Reife und demgemäß auch die Sprache andere Bezeichnungen, die uns heute nicht mehr verständlich sind. An Stadien der Reife werden erwähnt 1. bei der Feige: פָּקָה (s. oben), הוֹרִיחַ schimmern, בְּהֵל (הַבְּהֵל o.) = הִיָּה hervorbrechen = sich entwickeln (daher בּוֹחַל die reifende Frucht), צָמַל die entfaltete Frucht; 2. beim Sumak (אוג) und der Maulbeere (הוֹת): die Zeit, wenn sie rot werden (הארים), was auch für sämtliche rotfarbigen Früchte (ארומים) gilt; 3. beim Granatapfel das Erweichen (בסב), die Ableitung dieses Wortes von gr. ἡμισυ „zur Hälfte“ ist nur aggadisch); 4. bei Datteln der Zeitpunkt, wenn sie Spalten werfen wie der Teig (הטיל שאור); 5. bei Pfirsichen (אפרסקין = περσικόν), wenn sie Adern (גידין) bringen, d. i. rötliche Adern hervorschimmern lassen; 6. Nüsse zeigen die Reife, wenn sie ihr „Häuschen“ (בגורה) erhalten, das ist entweder, daß sie ihre Kerben zeigen oder daß sich das Steinhaus von der grünen Hülle trennt; ein andres Kennzeichen ist, und dies für Nüsse und Mandeln in gleicher Weise, daß ihre innere Haut (קליפה) ausgebildet ist; 7. beim Johannisbrot (חרוב) beginnt die Reife, wenn es sich fleckt (הנקיד), d. h. wenn die ursprünglich grüne Schote bereits dunkle Flecken aufweist, bis sie gänzlich schwarz wird, und dasselbe Kennzeichen gilt für sämtliche schwarzfarbigen Früchte (שהורים); 8. Birnen, *Crustuminum pirum*, Mispel (פרישין) und עורדין, die anfangs mit Härchen überzogen sind, verraten die beginnende Reife, wenn sie kahl werden (הקריה), und dasselbe gilt für alle weißfarbigen Früchte (לבנים); dieselbe Erscheinung der Enthaarung (פְּקִים) zeigt die Reife von Gurken,

Kürbissen und Melonen an, woraus dann auch auf die Zeit der Reife von Oliven und Trauben geschlossen werden kann; 9. bei Oliven wird ein Viertel und ein Drittel und ein zwischen beiden liegendes Stadium der Reife angegeben; Omphaziumöl z. B. wird aus noch nicht bis zum Drittel der Reife gediehenen Oliven bereitet; 10. bei Trauben spricht man von dem Erkennbarwerden der Frucht (משיוורע הפרי), doch ist das früheste eßbare Stadium, wenn die harten Herlinge (bh. und nh. בוּסר) Saft (מים) bekommen; in einem späteren Zeitpunkt (הבאיש) haben sie bereits säuerlichen Geschmack. Angereicht mag werden, daß man auch das Reifen (הניץ, הבין) von gewissen Spezereien (אוזוב) (קורנייה, Bd. I, S. 118) aufmerksam verfolgt hat; beim Getreide sprach man ebenfalls vom Drittel der Reife (S. 182), bei Grasarten (z. B. הלחן S. 131) vom bloßen Wachsen (צמח)⁴⁶⁴. Was man reife Frucht (גמור, גמורת) nannte, mußte in Wirklichkeit ganz reif sein (בשלה כל צרכה)⁴⁶⁵.

Auf die Weizenernte folgte die Weinlese (בציר), auf die Weinlese die Olivenernte (מסיק)⁴⁶⁶. Das Einsammeln der übrigen Früchte hatte keine bestimmte Zeit und erfolgte gewiß nur gelegentlich, und zwar von Pfingsten an, in der sogenannten „Baumperiode“ (פרק איל); (S. 161). Nur von dem Einsammeln der Feigen wird oft gesprochen, und auch diese Verrichtung, wie Wein- und Öllese, war mit einem besondern Namen (mit ארה = Pflücken) belegt, wenn auch mitunter andres Obst als „gepflückt“ bezeichnet wird⁴⁶⁷. Das Einsammeln der Datteln hieß „verwahren“ (גדר)^{467a}. Die Früchte wurden ferner abgeschlagen (נקף, חבט, קטף) und abgerüttelt (רעד, רחיר)⁴⁶⁸. Aufbewahrung s. S. 193 f., Obstverwertung s. § 188.

D. Öl- und Weinbau.

177. Ölbau. „Die Dattelpalme und der Ölbaum sind die Hauptrepräsentanten der alten Flora des h. Landes“⁴⁶⁹. Ihre Wichtigkeit im jüdischen Leben drückt sich auch darin aus, daß eben Dattel (בוהבה) und Olive (זית) in Fragen des religiösen Lebens am häufigsten die Maßeinheit abgeben, wonach Maßbestimmungen getroffen werden, daneben allenfalls auch die ge-

trocknete Feige, der Granatapfel, die Walnuß, Linsen und Graupen, die aber gegen jene sämtlich zurücktreten⁴⁷⁰. Beim festlichen Zuge, der die Erstlinge nach Jerusalem brachte, wurde das Opfertier mit Olivenlaub (עֲטֵרֵה שֶׁל זֵיתָה) bekränzt⁴⁷¹. Das Olivenblatt ist auch Zeichen des Friedens⁴⁷². Es fällt Sommer und Winter nicht ab (נִשְׁרָה)⁴⁷³ und bleibt wohl immer grün. Syrien ist die Heimat der Olive, deren Stamm hier stärker und älter, deren Laub voller und dunkler wird als in andern Ländern⁴⁷⁴.

Der Ölbaum war zwar in ganz Palästina zu Hause, aber der beste Schlag stand in Galiläa, und hier besonders in den Orten Netofa, Šifkhon und Bešan (Skythopolis), doch zog man auch in Peräa gutes Öl, wohin auch die an Öl reichen Orte Regeb und Gischala gehören. Als „Alfa“ des Öls wurde das zu Teḳōḥa in Galiläa bezeichnet⁴⁷⁵. Aber auch bei Jerusalem künden „Ölberg“ und „Gethsemane“ reichen Ölbau, und so gibt es auch andre Punkte im Lande, deren Namen von dem Ölbau genommen sind⁴⁷⁶. Einigen Ölbau wies auch Babylonien auf⁴⁷⁷, doch wurde hier die Dattel mehr kultiviert⁴⁷⁸. Im Gefolge der kriegerischen Ereignisse unter Hadrian wurde die Ölkultur des ganzen Landes Palästina verwüstet, ein furchtbarer Schlag, von dem sich jedoch das gesegnete Land bald erholte⁴⁷⁹.

Ein normaler Ölbaum trug $1\frac{1}{4}$ *kab* Öl (etwa 1 l). Dieser Ertrag verlieh ihm den Charakter des Edelbaumes (אֵילֵן טִיב), von dem das Gesetz bestimmte, daß er nicht ungehauen (קִצֵּץ S. 205) werden dürfe⁴⁸⁰. Doch wechselte der Ertrag sehr nach den einzelnen Bäumen⁴⁸¹. Es gab nämlich sehr viele Spielarten. Schon die oben genannten Standorte bezeichnen ebenso viele Ölsorten. Wir kennen zudem eine Art feuchter Oliven (נִירִיין), ferner zwei Arten אֲנֹרִי und אֲבֵרוֹסִי, die vielleicht nur zu Unrecht identifiziert werden und die nach Orten benannt zu sein scheinen, und endlich kennt man auch ausländische Oliven⁴⁸².

178. Die Olive. Der Ölbaum (זֵיתָה, זֵיתָה, *Olea europaea* L.) liebt felsigen Boden auf sonnigen Bergabhängen, doch steht er auch auf niedriger gelegenen Orten, an denen er zwar ebenfalls gedeiht, aber der Gefahr ausgesetzt ist, von ausgetretenen Flüssen fortgerissen (שֶׁנֶרֶף vgl. S. 158) zu werden⁴⁸³. Er bedeckt ganze Strecken (שֶׁדֶרֶה זֵיתָה S. 202), doch muß er sich zuweilen mit dem Rand der Getreidefelder begnügen, wo er in Reihen steht. Um-

gekehrt kann auch das Getreide zwischen den Ölreihen eingebettet sein (vgl. S. 207)⁴⁸⁴. Zu empfehlen ist das nicht, denn solche an ihrer Nahrung verkürzte Oliven liefern nur minderwertiges Öl⁴⁸⁵.

Außer „Pflanzung“ (נטיעה) S. 207) heißen die jungen Ölsetzlinge auch „Stöcke“ (שבטותין)⁴⁸⁶. Sie erhalten all die oben angegebenen Schutzarbeiten. Ihr Wachstum wurde von der Blüte (aram. נציא) bis zur Zeit, da die Olive zum Abschlagen reif wird (הבטא vgl. unten), aufmerksam verfolgt^{486a}. Solange der Ölbaum fruchttragend ist, darf er nicht umgehauen werden (o.), wohl aber wird er zur Hebung seiner Tragfähigkeit in einer über das Beschneiden und Stutzen anderer Bäume hinausgehenden Weise bis auf den Stamm abgeschnitten (הבקיע בירת)⁴⁸⁷, und erst wenn er alt geworden (זקן), ganz gefällt⁴⁸⁸. Zur Feuerung und zu Geräten scheint das Olivenholz nicht sonderlich verwendet worden zu sein, was daran liegen mag, daß man Holz und Blätter für bitter hielt; wurde der Ast (גרונית) zu Gefäßen verschnitten, mußte er früher ausgekocht (שלק) werden, damit seine Bitterkeit die zur Aufbewahrung hineingegebenen Dinge, etwa Speisen, nicht anstecke⁴⁸⁹.

Die Frucht kommt in neun Monaten zur Reife und wird vor der zweiten Regenperiode (S. 150) eingesammelt, denn die noch ausstehenden Niederschläge würden der Qualität des Öls schaden⁴⁹⁰. Es begann nun in dem landwirtschaftlichen Kalender ein besonderer Zeitabschnitt, den man einfach „Oliven“ (הוינים) nannte⁴⁹¹; doch hieß derselbe Zeitabschnitt auch „Olivenlese“, für die man nach der hauptsächlichsten Art des Einsammelns das besondere Wort *māsik*: מסיק vgl. S. 214) hatte. Dieses Wort kommt von מסק abstreifen, ein Ausdruck, der sich nur auf das Einbringen der Olive beschränkt⁴⁹². Man erstieg auf Leitern die Krone des Baumes und streifte die Beeren sanft vom Baume herab. Rascher mußte die Arbeit gehen, wenn man mittels einer Stange (מהבא), die vielleicht nur ein leichter Rohrstiel war, die Beeren vom Erdboden aus abklopfte (תקע)⁴⁹³. Die abgeklopften Oliven (זירי נקיה) waren minder gut zur Ölbereitung⁴⁹⁴. Das Abschlagen (הבט) mußte wohl die Ölbereitung nur noch mehr beeinträchtigen⁴⁹⁵. Zuweilen wurden die Beeren auch einzeln mit der Hand „gelesen“ (יקט)⁴⁹⁶, doch mußte dies ein

langwieriges und darum selten befolgtes Verfahren sein. Die abgeschlagenen Oliven wurden zunächst zu einem Haufen (צבור) aufgeschichtet und in Botten (קיפה) und Körben (סל), den bekannten landwirtschaftlichen Geräten, zur Kelter getragen⁴⁹⁷.

Man unterscheidet Öl- und Speiseoliven (זית וזית שמן) und זית אבילה). Zum Essen nimmt man die קליפסין (= κολυμβάς *colymbas*) genannte Art, die sich durch Größe und hartes Fleisch auszeichnet⁴⁹⁸. Außerdem spricht man von einzelnen gut oder schlecht geratenen Stücken. Es gibt welche, die sich leicht vom Kern (גרעין) lösen (זיתים השלחים)⁴⁹⁹. Andre schrumpfen und trocknen zusammen und heißen verächtlich „die Beere“ (גרגר)⁵⁰⁰; wieder andre, die vorzeitig verhärtet waren, hießen „ausgeartete Oliven“ (פריצי זיתים)⁵⁰¹; zur Ölbereitung waren sie beide nicht gut tauglich. Die Oliven verzehrte man entweder frisch oder eingelegt (vgl. Bd. I, S. 114) oder auch getrocknet (s. § 188); es kam auch vor, daß man sie gekocht (שלוק) aß⁵⁰².

179. Die Ölpresse. Es mag eine Zeit gegeben haben, wo man die Oliven zur Gewinnung des Öles gradeso mit den Füßen trat (רמס, ררה) wie die Trauben⁵⁰³. Doch mußte man bald davon abkommen. Man sah ein, daß „Trauben weich seien und ihren Wein ausschieden, während die Oliven hart (קשה) seien und ihr Öl nicht ausschieden“ (נהק), es vielmehr nur durch Zerquetschen (בתירה) herausgäßen (הוציא)⁵⁰⁴. So hatte man also Quetsch- oder Mahlvorrichtungen und im letzten Ende auch die Ölpresse.

Noch vor der Hauptolivenlese pflegte man sich ein wenig Öl herzustellen und benutzte dazu eine in den Felsen gehauene flache Schale (בדידה), in der man mit den Händen die Oliven zerdrückte (בתש). Nach einer andern Methode zermahlte man die Oliven mit einem Stein auf der Felsplatte, setzte dann ein damit gefülltes Gefäß in eine Bodenvertiefung, goß heißes Wasser darauf, und das Öl stieg nach oben⁵⁰⁵. Ein größeres Quantum Öl wurde durch die *kōtesš* (בוהש) genannte Vorrichtung gewonnen. Dem Worte nach kann diese Vorrichtung zunächst ein Mörser (vgl. מבהשח Bd. I, S. 94) sein, dessen Gebrauch genau so zu beurteilen ist wie bei Getreide: ein primitives Verfahren, das sich zuweilen neben der kunstvolleren Gewinnung einstellt. Da z. B. die Oliven, die der Baum im Erlaßjahr bringt, keine gewerbsmäßige

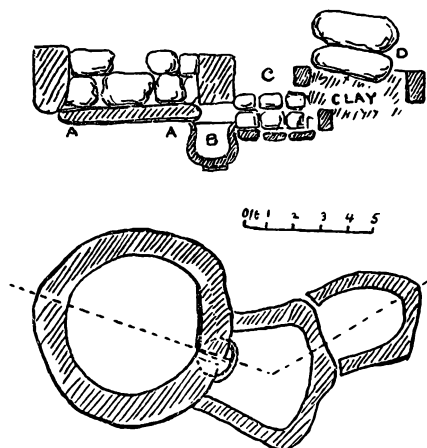


Fig. 46. Ölpreſſe aus Gezer

nicht der harte Kern der Olive zerstoßen wurde⁵⁰⁷. Wenn nämlich die Oliven im Mörser zerdrückt sind, legt man den Brei in einen Korb (סל), aus dessen Löchern nun das feine Öl in eine daruntergestellte Mulde (עריבה) von selbst abläuft⁵⁰⁸. Es läßt sich jedoch nicht verkennen, daß dieselbe *kōtes* genannte Vorrichtung, für welche die Oliven vorher in einer Weidenpresse (רופש) weich gemacht wurden (מקו), zugleich eine Stampfmühle darstellt, in welcher die Oliven gewissermaßen gemahlen wurden (מקו), um dann in

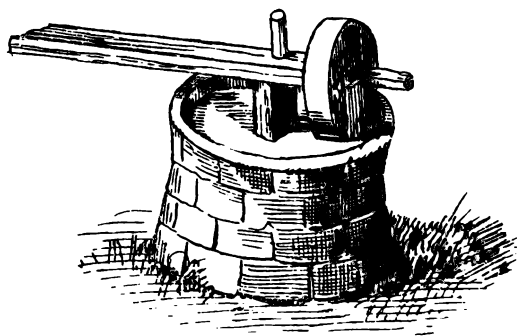


Fig. 47. Ölmühle.

die Ölpreſſe zu wandern, so daß dieses Verfahren eine Vorstufe des Kelterns genannt werden kann⁵⁰⁹. Das Gerät entspricht wörtlich und sachlich dem *tudicula* der Römer, welches eine Maschine war, in welcher die Oliven zer-

Verarbeitungserfahren sollten, so wurden sie in primitiver Weise bloß im Mörser zerquetscht⁵⁰⁶. Zudem sollte das für den Tempelleuchter nötige Öl durchaus nur von zerstoßenen Oliven (שמן בהיה) gewonnen werden, was außer dem im Tempelkultus zu beobachtenden archaischen Zug auch noch den praktischen Sinn hat, feineres Öl in Verwendung zu bringen, da im Mörser nur das Fleisch.

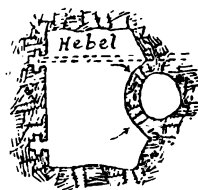


Fig 48. Alte Weinkelter.

die Ölpreſſe zu wandern, so daß dieses Verfahren eine Vorstufe des Kelterns genannt werden kann⁵⁰⁹. Das Gerät entspricht wörtlich und sachlich dem *tudicula* der Römer, welches eine Maschine war, in welcher die Oliven zer-

war, um dann in die Presse (*torcular*) zu kommen. Hiervon unterscheidet sich nur wenig die Ölmühle (*mola olearia*), die in unseren Quellen entweder „Ölmühle“ (רהייה של זיתים) oder ohne jede Beifügung einfach „die Mühle“ (רהייה) heißt⁵¹⁰ und die ebenfalls auch in dem längern Verfahren in der Ölkelter gebraucht wurde, die aber auch selbständige Arbeit verrichtete, wenn das Öl nur aus dem Fleische der Olive gewonnen werden sollte, ohne einstweilen die Kerne zu berühren.

Eine Mišna (Menach. 8,4) gibt uns sehr dankenswerte Aufschlüsse über die Ölbereitung. Danach konnten die zur Ölbereitung verwendeten Oliven auf dreierlei Weise ausgereift sein, und jede dieser Olivensorten konnte zur dreifachen Ausnützung herangezogen werden. „Bei der ersten Olive“ (הזית הראשון), d. i. bei der ersten Olivensorte, verfährt man so, daß man die Frucht von der Krone des Baumes mit der Hand herunterholt (גרגר), sie in der vorhin beschriebenen Weise zerstampft (כהש) und in einen Korb gibt, was natürlich dahin zu ergänzen ist, daß nun das Öl von selbst ausfließt; die Bemerkung eines Lehrers: „rings um den Korb“ (סביבות הכל) will besagen, daß es der Qualität des Öles keinen Abbruch tut, wenn der zurückgebliebene Olivenbrei durch Aufdrücken auf den Korbrand zu ergiebigerem Ölfluß gebracht wird. Die zweite Ausnützung wird durch Beschweren mit dem Preßbalken (w. u.) bzw. mit Preßsteinen (w. u.) herbeigeführt; da mußten auch die Kerne ihr Öl hergeben. Wird die Masse abermals gemahlen (כהן; entspricht dem כהש des ersten Preßganges) und abermals beschwert (כען), entsteht die dritte Ausnützung. „Die zweite Olive“ (הזית השני) wurde auf dem Dach zur völligen Reife gebracht (גרגר) und mit ihr wurden dieselben drei Preßgänge vollführt. „Die dritte Olive“ (הזית השלישי), d. i. nicht bloß der Behandlung nach die dritte, sondern in der Aufeinanderfolge des Pflückens auch zeitlich die dritte, demnach zu einer Zeit eingesammelt, in welcher ein Liegenlassen unter freiem Himmel nicht mehr möglich ist — und in dieser vorgeschrittenen Jahreszeit wurde die Hauptmasse der Oliven eingesammelt (s. S. 214) — mußte bereits im Hause selbst in geeigneter Weise (w. u.) aufgehäuft werden (עגן), um sie zum Faulen (לקה), d. i. zur Gärung zu bringen; sie wurde dann auf das Dach gebracht (העלה) und daselbst getrocknet (גייב), worauf

mit ihr dieſelben drei Preßgänge vorgenommen wurden. Das im erſten Preßgang erzielte Öl (das ſogenannte Jungfernöl) war tauglich für den Tempelleuchter, während die andern beiden Preßgänge nur mindergutes Öl lieferten, das nur zu den Speiſeopfern genommen werden konnte; es war das Öl des gewöhnlichen Lebens, das noch immer fein genug ſein mochte⁵¹¹. Genau ſo werden auch in dem Diokletianiſchen Edikt von den Preiſen der Lebensmittel und andern Waren drei Ölſorten unterſchieden: *olei flos* (ἔλαιον ἀμφάκινον, vgl. S. 214), *oleum sequens* (ἔλαιον δευτέρου γέματος) und *oleum cibarium* (ἔλαιον γυδαῖον).

Das ſoeben berührte Aufhäufen der Oliven geſchieht im Hauſe — bei gutem Wetter auf dem Dache oder im Söller des Hauſes — oder in der Kelter. Zweck des Verfahrens iſt, wie das Wort beſagt (עָטַן = عَطِن), die Oliven erweichen zu laſſen, daſſelbe, was teils auch „faulen“ (לָקַח o.), teils auch „aufplatzen“ (עָצַב) heißt; genau ſo heißt es auch von den Trauben, daß ſie bei längerem Liegen „aufplatzen“⁵¹². Die heutigen Araber drücken daſſelbe mit „in Gärung geraten“ (عَضَّ) aus, und in der Tat wird die Maſſe, ſobald ſie in Gärung gekommen, auch von den Rabbinen בּוֹמֵר d. i. „erhitzter Haufen“ genannt⁵¹³, einerlei, ob von Oliven, von Trauben oder von Feigen die Rede iſt. Die in Behandlung ſtehenden Oliven (עֲטִינִין) bilden einen Haufen (מַעְטָן), der auf irgendeiner Unterlage (ebenfalls מַעְטָן, auf Matten oder auf einer Lederdecke (הַרְרִים), liegt⁵¹⁴. Den vollendeten Gärungsprozeß erkennt man daran, daß der Haufen, gewöhnlich in drei Tagen, Ölſchaum ausſchwitzt (וַיֵּצֵא הַמַּעְטָן), und die ganze Maſſe feucht wird. Zur größeren Sicherheit überzeugt man ſich davon auch ſo, daß man einen Stab (קִנָּה שֶׁל זָהִיב) oder einen Holzſpan (קֶסֶב) hineinsteckt⁵¹⁵. Den Prozeß zu fördern muß die Maſſe mit einem Spaten (יָדָה) einigemal gewendet werden (הַפֵּךְ)⁵¹⁶. Nun ſtehen die einzelnen Oliven zuſammen (הַהֲהַבֵּב) und bilden eine feſte Maſſe (גִּישׁ), nicht jedoch ohne auch loſere Stellen (פְּרוּדִין) zu laſſen⁵¹⁷. Eben der Härte der Maſſe wegen muß hernach, wenn Teile davon in die Kelter getragen werden ſollen, jeweils das betreffende Stück mit Hacken (קְרִדְמִיָּה) loſgehauen werden (קִצֵּץ)⁵¹⁸. Es wird nicht der ganze Schober (אֵס oder אִוֶּס) auf einmal in die Kelter genommen (עָקַר), ſondern immer nur ſo viel, wie jedesmal für einen Preßgang (בָּד) notwendig iſt. Das ab-

getrennte Stück mußte auf dem Dach vorher getrocknet werden (נָגַב), damit der ausgeschwitzte Ölschaum nicht in das Öl gerate⁵¹⁹. Man formte nun aus jedem Teilstück einen Ballen, den man „Dattel“ (הַמְרָה, vgl. תְּפוּחַ in der Weinkelter) nannte, und in dieser Form wurde nun die Masse in die Ölpresse geschafft, nachdem vorher jede Ladung mit Olivenblättern bedeckt worden war (הַתְּפָה), vermutlich, um das fernere Schwitzen zu verhüten⁵²⁰.

Die Ölkelter (בֵּית הַבַּר, auch בַּר, aram. בְּרָא allein, βαδδης) befand sich zumeist auf felsigem Boden in der Ölpflanzung selbst oder doch in der Nähe, ganz so wie die Weinkelter, mit der sie manchmal identisch war; doch konnte sich die Ölkelter in Form eines Anbaues (עֵיץ Bd. I, S. 46) auch im Hofraume befinden⁵²¹. Ursprünglich bestand die Ölkelter aus einer geeigneten Höhlung oder Schale im Felsboden, in welche das durch einen Preßbalken (בַּר, קוֹרָה) ausgepreßte Öl floß; von diesem einzig wichtigen Bestandteil erhielt der ganze Raum den Namen *bad* (בַּר)⁵²². Die Höhlung oder die Schale hieß bh. *jekeb* (יֶקֶב), wovon auch noch nh. schwache Spuren vorhanden sind, und auch dieses Wort diente einst zur Benennung des ganzen Raumes⁵²³. Mit dem steigenden Bedarf jedoch mußte die Anlage besser ausgestaltet werden; jene freiliegende, primitive Kelter hieß nun ברירה (oder בוהירה) „die kleine Kelter“, während in ausgestalteter Form eine Höhle dazu diente oder ein eigenes Kelterhaus (בֵּית הַבַּר, selten טַרְקֶלְרִין = τερκαελλάριον, *torcularium*) gebaut wurde, ein Bau mit Lichtöffnungen und mit verschließbaren Türen, mit einem Innenraum (הַלֵּל), der die Preßgeräte aufnehmen, mit einem Dach, worauf die Olivenernte zum Gären (S. 220) ausgebreitet sein, und mit einer Kammer, in der das Öl aufbewahrt (vgl. S. 196) werden konnte⁵²⁴. Der größere Betrieb zeigte sich auch in der Beschäftigung von Kelterern (בַּרְדִּין)⁵²⁵, besonders aber darin, daß die Ölkelter nun eine Reihe von Bestandteilen aufwies, die in den Quellen selbst in feste und bewegliche geteilt werden; jene (1—6) sind notwendige, diese (7—10) nur ausgestaltende Stücke der Kelter.

1. Die Kufe (יֶקֶב, häufiger יָם = Meer, von ihrer Form auch עֵדֶשָׁה = מְלֶפֶזָה = Linsc genannt), und zwar zunächst nur die untere Kufe (vgl. bei der Weinkelter גַּת הַדְּחִינָה), die das fertige Öl aufnimmt; wollte man mit „Meer“ die obere Kufe bezeichnen,

sagte man eben zur Unterscheidung „die Linse“. Diejenigen Erklärer, die in \square den gehöhlten Lagerstein der Ölmühle sehen, fassen die Ölmühle als selbständige Preßvorrichtung auf, wo doch Mühle und Presse klugerweise gewöhnlich miteinander verbunden waren⁵²⁶. Überhaupt muß bemerkt werden, daß hier alte Ausdrücke der Landwirtschaft vorliegen, die in Palästina während unsres ganzen Zeitraums bekannt waren, daher im palästinischen Talmud gar nicht erklärt werden; erst im babylonischen Talmud erhalten sie erklärende Äquivalente, die aber nicht immer zutreffen.

2. Die obere Kufe (מַבְרֵי), nach einer verlässlichen alten Erklärung soviel wie „Grube“ (בֵּר), in der man die Oliven zerquetscht, um den Abfluß im „Meere“ aufzunehmen. Die babylonische Erklärung dafür lautet מַבְרֵי שֶׁרָחַץ , d. i. (von der Wurzel פָּרַךְ „reiben“, „stoßen“) der senkrechte Mühlstein, der in jenem vorhin erwähnten wagrechten Lagerstein die Oliven zu einem Brei zermalmte. Wiederum wurde hier ein Bestandteil der alten freiliegenden Kelter auf einen Teil der im Preßhause aufgestellten Ölmühle übertragen⁵²⁷.

3. Die Holzpfosten (בְּרִיטִיָּה , *arbores, sorores, gemelli*), in der Gemara richtig mit „Zedernpfiler, auf welche man den Preßbalken stützt“ erklärt, sind ohne Zweifel die beiden stark in die Erde getriebenen Pfosten (*stipites*), auf denen der Preßbalken ruhte, der mittels einer Winde (*sucula*) auf die Oliven (oder die Trauben) niedergedrückt wurde⁵²⁸. Der Preßbalken ruht heute bei den Arabern mit dem dicken Ende gewöhnlich auf einer Steinsäule⁵²⁹.

4. Ein Rutenverschlag (עֵקֶל), der zwischen den beiden Pfosten einen umgrenzten Ort schuf, in den man in Körben die Oliven (oder die Trauben) stellte und durch jene Dämme (בְּרִיטִיָּה , *regulae*) derart fest zusammenhielt, daß sie trotz des Druckes des Preßbaumes nicht zur Seite ausweichen konnten. Der Verschlag war gewöhnlich aus Weidenruten (בְּרִיטִיָּה , בְּרִיטִיָּה , בְּרִיטִיָּה) und aus Weinreben gemacht, doch mag er auch aus Stricken geflochten und aus Latten (בְּרִיטִיָּה ?) zusammengefügt gewesen sein⁵³⁰.

5. Eine Mühle (רֵדִיָּה vgl. S. 219), bestehend aus zwei Mühlsteinen, einem oberen und einem unteren⁵³¹. In der heutigen arabischen Ölmühle heißen dieselben zwei Steine „Reitstein“

(حجر فرشى) und „Preßstein“ (حجر بَدّ)⁵³²; (Griechen und Römer nannten den unteren Stein „Mörser“ (ὄλμοι, θουεία, *mortarium*), den oberen Stein „Rad“ (τροχός, *orbis*)⁵³³. Unter der Mühle, die manchmal selbständige Arbeit verrichtete und gar nicht im Preßhause stand, befand sich zur Aufnahme des Öles ein großes Schaff (סאה), das in die Erde eingelassen war⁵³⁴.

6. Eine kleine Kufe (בודידה oder ברירה, Diminutiv von בר, vgl. S. 221) hatte denselben Zweck wie das vorhin erwähnte Schaff; sie ist das letzte Stück der festen Bestandteile der Kelter⁵³⁵.

7. עבירים (nicht עבירן!), runde Platten von festem Holz, die man über die Masse der gequetschten Oliven oder bereits mit den Füßen ausgetretenen Weintrauben (vgl. ענילין § 184) legte, wenn man sie unter die Presse tat, damit sich der Druck gleichmäßig über die ganze Oberfläche verbreiten konnte. Vgl. ἕρος und *orbis olearius* der Griechen und Römer, auch τριπήρ d. i. der Drücker genannt, so daß dieses Werkzeug im Talmud völlig richtig als כבשי „Presser“ erklärt wird⁵³⁶. Als Werkzeug ähnlicher Bestimmung hat sich daneben in schwachen Spuren das Wort עמודים = Säulen erhalten, womit offenbar zwei die Olivenmasse zusammenhaltende Pfosten gemeint sind, also ähnliche Vorrichtungen, wie wir sie in den „Dämmen“ (פחים) kennen gelernt haben⁵³⁷. Wir ersehen aus diesem Umstande, daß die Einrichtung der Kelter bei demselben Grundgedanken in der Ausführung verschieden sein konnte. Der oben erwähnte Rutenverschlagent (עקל) war bei Anbringung der „Säulen“ und vielleicht auch nur der „Dämme“ gar nicht notwendig.

8. גלגל wahrscheinlich die Winde oder Kreuzhaspel, vermittels welcher, wie erwähnt, der Preßbaum niedergedrückt wurde. Der Talmud, der הומרהא dafür setzt, meint offenbar dasselbe, und nicht nur hier, sondern auch bei anderen Vorrichtungen, drücken beide Worte (גלגל und הומרהא) den Sinn „Schraube“, „Winde“ zur Genüge aus. Doch muß die Möglichkeit zugegeben werden, daß die beiden rabbinischen Bezeichnungen unter sich in der Weise verschieden sein können, wie sich bei derselben Vorrichtung *sucula* (gr. ὄνος) und *cochlea* der Römer unterscheiden⁵³⁸.

9. Der Preßbalken (קורה *prelum*) wird als der Hauptbestandteil der Öl- und Weinpresse bezeichnet (vgl. o. S. 221), was aber nur für das ausgestaltete Preßhaus zutrifft, denn in dem Mörser (שׁוֹרֵשׁ o. S. 217) war die Ölbereitung auch ohne Preßbalken möglich⁵³⁹. Die Spitze (*lingula*) des Balkens scheint „Skorpion“ (עקרב) geheißsen zu haben⁵⁴⁰. Dieselbe Spitze konnte mit Steinen (אבנים) beschwert sein; wenn ein Steinblock (קישבי) organisch damit verbunden war, war das Preßverfahren viel nachhaltiger⁵⁴¹.

10. Körbe (סלים), Botten (קופסה), Säcke (שקים), Beutel (מרצופין = *marsupium*) und andere Geräte standen im Preßhause bereit⁵⁴². In ihnen trug man die Oliven in die Kelter, stellte sie unter die Presse und schaffte die Trester weg. Wie in der Weinkelter, war gewiß auch ein Schöpfgefäß (מהדין) und ein Trichter (משפך) vorhanden⁵⁴³. Mit Matten (מהצלה) wurden sowohl Früchte als Öl zugedeckt, denn in beiden hätten sich sonst Würmer eingenistet⁵⁴⁴.

11—14. Feste Bestandteile, aber nicht unbedingt zur Kelter gehörig, sind ferner: a) eine Zisterne (ביר) oder ein Brunnen (באר), b) eine Grube (שיח), denen man das Wasser entnahm, das für die Reinigung der Kelterer, der Kufen und der Preßgeräte nötig war (w. u.), c) Erdlöcher (הדיחיה) und d) Höhlen (מערה), Orte, die zur Aufbewahrung des Öls (*cellae olvariae*) dienten⁵⁴⁵.

Das Preßverfahren selbst ging etwa wie folgt vor sich: Die in großen Geräten (in Körben, Botten und Mulden) herbeigeschafften Oliven wurden in der Ölmühle (רהיים) im groben gequetscht, ohne daß vorerst die Steinkerne zermahlt wurden. In diesem Stadium hatte man erst ein Mahlen (מהין) vollführt⁵⁴⁶. Die nun in „Datteln“ (S. 221) geformte Olivenmasse wurde hierauf entweder in Körben (סלים) oder in dem Rutenverschlag (קצה) unter den Preßbalken gestellt; wenn trotz der geeigneten Vorrichtung etwas von der Masse zur Seite wich, wurde es wieder zurückgedrängt (היניח) ⁵⁴⁷. Die Arbeit des Preßbalkens hieß „beschweren“ (צען) oder „pressen“ (בבש) ⁵⁴⁸ und brachte auch aus den Steinkernen das Öl heraus. Der Preßbalken wurde gewöhnlich mittels der Winde (גלגל o.) niedergedrückt, doch auch durch unmittelbare menschliche Kraft, indem man darauf schlug

(הקיש), wodurch der Balken eine schwingende Bewegung (רערה) machte, oder mit dem Fuße darauf trat (הסיט), und echt realistisch ist auch der Zug, daß man sich sowohl auf den Balken, als auch auf den ihm angebondenen Steinblock (ו. קיטבי) setzte (ישב), ja, sich auf ihnen einen Sitz zurecht machte (קבע), um sie zu beschweren, was um so leichter ging, als ja mehrere Kelterer (ו. ברדין) die Arbeit versahen⁵⁴⁹. Zur Verstärkung des Druckes, unter dem aber der Balken manchmal brach, konnten auch mehrere Balken verwendet werden, von denen einer auf den anderen drückte⁵⁵⁰. Damit schon ergoß sich (בצץ) das Öl von allen Seiten⁵⁵¹. Der Druck des Balkens wurde nach bestimmter Angabe noch einmal, vermutlich aber auch mehrmals wiederholt (הזור ושהן). Der Balken mußte dann gehoben (הגבירה) bzw. gelockert (פרק) werden, um die Olivenmasse neuerlich darunterzuschieben⁵⁵². Schon durch die Pressung im Rutenverschlag sickerte Öl hervor (מי זיהים), eine klebrige Flüssigkeit (מוהל, מוהל), bei der es zunächst noch zweifelhaft war, ob sie feinere Öltröpfchen (צהצוהי שמן) enthalte⁵⁵³. Denn erst durch den Druck des Preßbalkens kam wirkliches Öl reichlich hervor, das in einer Grube (עוקה), bei richtig ausgebauten Kelterern in der oberen Kufe (o. S. 222), aufgefangen wurde; zu bemerken ist, daß die Namen „Grube“ und „Kufe“ nicht gerade eine Erdhöhlung bedeuten müssen, sondern auch in die Erde eingebettete große Mulden (vgl. באה o.) bezeichnen können, nicht anders als *καπηλα* und *lacus* der Griechen und Römer⁵⁵⁴. Wirkliche Erdhöhlung dürfte nur mit „Zisterne“ (בור) gemeint sein⁵⁵⁵. Hier beließ man das Öl, bis es sich klärte (נצלל)⁵⁵⁶. Kaum war es geklärt, so nahm man bereits von dem frischen Gut zu Gebäck und zum Gericht, und namentlich taten das die gedungenen Kelterer, denen gemäß der milden Behandlung der Arbeiter (S. 104) kleine Begünstigungen gern gewährt wurden⁵⁵⁷. Sodann wurde das Öl in die große untere Kufe (ו. o. S. 221) geleitet⁵⁵⁸, der Ölschaum (*amurca*) abgeschöpft (קפה) und das nunmehr reine Öl (שמן מוקק) mittels Schöpfgefäßen und Trichter (ו.) in große Ölschläuche (גרבי שמן) und Ölkrüge (בדי שמן) verschüttet⁵⁵⁹. In der Kufe und auch in den Vorratsgefäßen bleibt Hefe (שמרים) oder Bodensatz (פקמים = *πηλας*?) zurück⁵⁶⁰.

Auch die harten Oliven (פריצי זיהים o. S. 217), die der

Preßbalken zuerst nicht zermalmen konnte, wurden abermals unter die Presse gegeben⁵⁶¹. Der sonstige Ölbrei, der nach der letzten Pressung übrig blieb, wurde zerbröckelt, in einem großen Kessel (יררה *γαλκίον*) mit heißem Wasser aufgegossen, von dessen Oberfläche dann das Öl abgeschöpft wurde; das so gewonnene Öl galt allerdings für minderwertig⁵⁶². Diese wenig lohnende Arbeit verrichteten Ölsieder (שילקי זיתים)⁵⁶³. Minderwertiges Öl ergaben auch solche Oliven, die man, etwa weil sie eingeschrumpft waren, in Wasser weichen ließ (שמן שר"י); auch die als Speise eingemachten Oliven (כבשית) ließen ein wenig Öl ausfließen^{563a}. Immerhin mußte nach all dem verschiedenartigen Verfahren eine große Menge Öls erzielt werden⁵⁶⁴. Der Rückstand von zerrissenen Schalen und zermalmtm Kernen hieß wie bei den Trauben „Trester“ (גזרת), und auch daraus konnte noch Öl gepreßt werden. Der noch außerdem verbleibende Rückstand diente zur Feuerung (Bd. I, S. 85) und als Viehfutter⁵⁶⁵. Die Arbeitsverrichtungen mit den Oliven, die man ihrer Menge wegen nicht auf einmal pressen konnte (s. oben), dauerten lange, so daß die Kelterzeit (שעת הכרית) sich in den Winter hineinzog; doch war der Abschluß der Arbeiten (גזרת) nach Gegenden verschieden⁵⁶⁶.

Das Olivenöl bildete einen wichtigen Handelsartikel. Es findet Verwendung als Nahrungsmittel (Bd. I, S. 118), als Salbmittel (Bd. I, S. 229), als Heilmittel (Bd. I, S. 234) und als Brennmaterial (Bd. I, S. 68), wozu es sich unter allen Ölen am vorzüglichsten eignet⁵⁶⁷. Eben in der Frage der Tauglichkeit zu Beleuchtungszwecken werden auch andere Öle namhaft gemacht, die wir hier anhangsweise behandeln wollen.

181. Öle. 1. In Babylonien, wo es Olivenöl nicht gab, brannte man Sesamöl (שמן שומשמן), das auch zu Speisen gebraucht werden konnte⁵⁶⁸. 2. Walnußöl (שמן אגוזים) brannte man in Medien⁵⁶⁹. 3. Rettichöl (שמן צניפה, *ξαρρανέλαιον. oleum raphaninum*) in Alexandrien und wohl auch im übrigen Ägypten⁵⁷⁰, wo man übrigens auch Sesamöl und 4. Kikiöl (שמן קיקן, *oleum cicim*) oder Rizinusöl hatte⁵⁷¹. 5. In Kappadokien hatte man Koloquintenöl (שמן פקועיה, *έλαιον κολοκύνθινον*)⁵⁷² und 6. mineralisches Öl (גזרת, *νάρθηα, Naphta*)⁵⁷³. Ferner besaß man 7. Teeröl (עשין)⁵⁷⁴, 8. Fischtran (שמן דגים)⁵⁷⁵, 9. aufgelöstes Fett (חלב מוקחה. חלב מבישל),

besonders vom Schwanzstück (אליה) genommen, und es konnte das Fett durch eine Beigabe von Olivenöl brennfähiger gemacht werden⁵⁷⁶. Ausdrücklich wird auch das Fett der Gans (משחה ראמוז) genannt⁵⁷⁷. Erwähnenswert ist, daß auch der Moschus (משח, vgl. Bd. I, S. 238) als Tieröl (שמן חיה) bezeichnet wird⁵⁷⁸. 10. „Balsamöl“ (Bd. I, S. 235). Einlegung von Sesam und Balsamholz miteinander ergab das Einlegeöl (משחה כבישא); waren sie pulverisiert und hierauf mit Spezereien gemengt worden, erhielt man das „Stauböl“ (משחה טחינה); eine noch stärkere Mischung von ölhaltigen Wurzeln mit Spezereien ergab das „zurechtgemachte“ (בשרחה) oder das Kunstöl⁵⁷⁹. Ähnlich spricht man auch von dem „gekochten“ Öl (משחה שליקה), das nämlich durch Mischen (ערב) und Kochen (שרק) zustandegekommen ist⁵⁸⁰. Davon ist zu unterscheiden die regelrechte Mischung (פטום) der Spezereien (Bd. I, S. 241)⁵⁸¹. 11., 12., 13. Myrrhenöl und Rosenöl s. Bd. I, S. 236; Nardenöl S. 237. Die letzten vier Nummern sind kosmetische Mittel. 14., 15. Pistazienöl (משה דבטנים) und Mandelöl (משה דשקרים), wovon sich ein anderes Mandelöl (משה דלויים) nur unbedeutend unterscheidet, dienen entweder rein zum Essen oder wurden mit Gerichten verkocht⁵⁸².

182. Weinbau. Den Weingarten (ברם, S. 202) legte man mit Vorliebe auf Bergrücken und Bergabhängen an⁵⁸³, und vornehmlich den Zwecken des Weinbaus dienen die in Palästina so häufigen Terrassen (S. 163). Doch wird der Standort des Weinstockes in zahlreichen Fällen auch als Ebene (בקעה) bezeichnet (so unter anderm in dem Ortsnamen *bik'ath beth kerem*)⁵⁸⁴, und namentlich kann das an Obst so reiche Gensarethtal (בקעה גניסר), vgl. S. 157) auch als Weinland angesehen werden⁵⁸⁵. Auf dasselbe führt die Gegenüberstellung des Karmel- und des Saronweines⁵⁸⁶. Die flache Saronebene, landschaftlich von dem Karmel so sehr verschieden, und weiter südlich das alte Philistäerland, waren in rabbinischer Zeit und zu Ausgange des Altertums berühmte Weingegenden, deren Produkte weit in das Ausland vertrieben wurden⁵⁸⁷. Im Philistäerland sind die Städte Askalon und Gaza, weiterhin Lydda, das schon zur Saronebene gehört, besonders zu nennen⁵⁸⁸. Die Mišna bezeichnet *Këruchim* und *Chätulim* als „Alfa“ (vgl. S. 215) des Weines, während im zweiten Range nach ihnen *Beth Rima* und

Beth Laban im Gebirge, *Këfar Signa* in der Ebene folgen. Orte, die man am besten im Saron zu suchen hat⁵⁸⁹. Erwähnt wird noch der Weinberg von *Këfar ŁAziz* und der Wein von *Përugitha*⁵⁹⁰.

Weinberge in dem heutigen Sinne des Wortes gab es eigentlich in Palästina nicht, sondern nur Obstgärten (S. 202), in denen allerlei Fruchtbäume nebeneinander standen, und selbst das ausgesprochene Weinfeld (שדה ברום) wurde in rationeller Fruchtfolge (S. 181) zuweilen mit Grünzeug (ירק) besät, näher, wie in einem konkreten Falle angegeben ist, unter dem Weinstock selbst mit Rüben und Rettich bestellt, der Fälle, da sich hart neben dem Weinfeld ein Gemüsfeld befand, nicht zu gedenken⁵⁹¹. In dem Weinberge und zwischen den Weinstockreihen, die wir uns wohl noch als jung und ertraglos denken müssen, dehnten sich auch Weizen-, Gersten- und Safranfelder (vgl. S. 180) aus⁵⁹², denn das *Kilaim*-Gesetz (S. 198) verwehrte nur das Pflanzen von Weizen, Gerste und Weinkern in derselben Setzgrube⁵⁹³. Zwischen dem Weingarten und den Saatfeldern schlängelte sich ein Pfad (שביל של ברמים) hin (vgl. S. 179) und so auch zwischen den einzelnen Weinbergen und im Weinberge selbst, und da ist es, wo der vorsorgliche Landwirt sein Gut besichtigte (vgl. S. 212) bzw. an Feiertagen sich den Genuß eines Spazierganges (טייל) gönnte. Zuweilen mündete das Gäßchen der Stadt direkt in den Weinberg. In größeren Städten führten prachtvolle vierteilige Tore (טשרפלייה τερράπυλον) in den Weinberg, der gewiß der Schauplatz von fröhlichen Festen war^{593a}. Sonst ist nur noch daran zu erinnern, daß der Weinberg unbedingt mit einem Schutzwall umgeben war (S. 205), daß ein Wächter darin saß (S. 203) und daß eine Kelter darin stand (w. u.)⁵⁹⁴.

Der Weinberg konnte nach obigem Weinberg heißen, auch wenn kein einziger Weinstock in ihm stand. Es konnte also einer rechtsgültig den Weinberg (hier in Anbetracht der Umgangssprache aram. ברמא genannt) verkaufen, auch wenn er keine Stücke enthielt, weil er nur den Namen (שם). d. i. bloß das Weinberg genannte Terrain, verkauft hat, und dasselbe ist mit den baumlosen Obstgärten (פרדיסא S. 202) der Fall⁵⁹⁵. Wenn bepflanzt, hatte der Weinberg gleichwohl wenig Stücke, etwa

3—4, denn bei fünf Stöcken war schon eine ansehnliche Menge von Frucht da, so daß man auch weniger als fünf Stöcke kannte⁵⁹⁶. Bezeichnend hierfür ist folgende Anekdote: In einem Weinberge mit 100 Stöcken gewann man jährlich 100 Faß Wein; der Bestand fiel dann auf 50, 40, 30, 20, 10, 1 Stöcke, ohne daß der Wein weniger wurde; d. h. ein Stock trug soviel wie 100 Stöcke⁵⁹⁷. Es wäre leicht, diese Angabe in das Gebiet der phantastischen Aggada zu verweisen, um so mehr, als sich tatsächlich exorbitante Schilderungen des Weinsegens vorfinden⁵⁹⁸; aber die Erfahrung lehrt, daß einzelne in Höfen oder an Häusern gepflanzte Weinstöcke in der Tat den ganzen Hof überschatten oder die ganze Hauswand überkleiden, und solche Riesenexemplare von Weinstöcken schwebten wohl dem Psalmisten vor (Ps. 80,9—12), wenn er das von Ägypten nach Palästina verpflanzte jüdische Volk dem Weinstocke vergleicht, der das ganze Land überwuchert, dessen Schatten die Berge bedeckt, dessen Ranken das Meer erreichen⁵⁹⁹. Jedenfalls lohnte der palästinische Weinberg die Arbeit und ernährte den Mann⁶⁰⁰. Palästina war von jeher das klassische Land des Weinbaues, doch bemerken wir etwas Weinbau auch in Babylonien⁶⁰¹.

Da in Palästina der Weinstock vorzüglich auf Terrassen gezogen wurde (o.), so war die geradlinige oder gar quadratische Anordnung von selbst gegeben, und so hatte der Weingarten eine bestimmte Form (תבנית הזרמים)⁶⁰². Die Stöcke standen in genau abgepaßten Reihen (שורות מכוונות), indem man sie wohl an Spalieren zog, und wenn sie genug erstarkt waren, ließ man sie auf dem Gitterwerk schattenspendende Lauben (ערים, *jugatae vineae*) bilden, die manchmal spitz ausliefen und wie ein Taubenturm (S. 138) aussahen. Der Zweck bestand einzig und allein in der Verschönerung des Gartens (לְנִי, vgl. o. S. 198)⁶⁰³. Zur Spalierbildung benützte man am besten Rohrstengel (קנים) oder Holzstäbe (דוקרין = δοκάριον, bei den Griechen χάρσξ), die unten zugespitzt (שפא), oben aber gespalten (מהוילק) waren, so daß sie wie Zweizinken (*forcillae*) aussahen; nicht selten mußten sie von anderswo und zwar um teures Geld herbeigeschafft werden^{603a}. Aber man ließ die Reben auch auf Bäume oder auf andere hohe Gegenstände, die gerade daneben standen, hinauflaufen (הדלה)

und sprach dann von rankenden Weinstöcken (רְלִיּוֹת, רְלִיּוֹת, ἀναδενδράς, ἀμάμυξίς)^{603b}. In einer Reihe standen, wie es scheint, zumindest fünf Stöcke, und ein regelrechter Weinberg wurde zumindest von zwei Reihen gebildet⁶⁰⁴. Die gewünschte gerade Linie wurde durch eine an den Stämmen ausgespannte Schnur (הוֹט) erzielt. Nun war es freilich leichter den Stamm (בּוֹרֵה, בּוֹרֵה) in Reih und Glied zu stellen, als die rankenden Zweige (נִיף), und so wurden sie verdichtet (הַעֲבֵה, הַעֲבֵה), d. h. an Stamm und Schnur verflochten⁶⁰⁵. Das Verdichten wurde entweder belassen, weil man annahm, daß ein heuer üppig strotzender Weinstock künftig ertragsfähiger sein werde, oder man ließ die Ranken nur vorläufig wuchern, um zu geeigneter Zeit ein gründliches Lichten (הַדֵּל, vgl. bei Obstbäumen S. 210. bei Getreide S. 187) vorzunehmen; man erhielt damit einen „gelichteten“ Weinberg (בְּרֵם הַמּוֹדֵל)^{605a}. Die durch das Lichten gewonnenen Reiser, wie auch das durch das Beschneiden (זָכַר S. 211) gewonnene Holz, wurden entweder im Hause zur Feuerung verbraucht, oder auf dem Markte zur Pfropfung verkauft^{605b}. Nur die geradlinige Pflanzung ergab einen regelrechten Weinberg (כְּהַלְבָּחָה), während er sonst „wirr durcheinander“ (בְּעֵרְבוּיָא) hieß⁶⁰⁶. Letzteres muß immer der Fall sein, wenn man die jungen Weinstocksetzlinge am Boden hinwachsen läßt (רִיגְלִית, χαμῆτος, *orthampelos*), oder wenn einzelne Stöcke außerhalb des Weingartens angesetzt werden⁶⁰⁷. Die heutigen Fellachen lassen die zur Weinbereitung bestimmten Loden auf der Erde hinwachsen, während sie die zum Verspeisen bestimmten an Pfählen emporziehen⁶⁰⁸. Der Abstand der einzelnen Stecklinge nach allen Richtungen ist bei ihnen 3 m. und ungefähr dasselbe resultiert auch von der misnischen Angabe, daß ein Weinberg, der nach einem System von weniger als vier Ellen oder nach einem System von mehr als acht Ellen gepflanzt ist, kein Weinberg heiße, denn dann bestand die normale Entfernung etwa in sechs Ellen, was ziemlich genau 3 m ausmacht. Eine völlige Einheitlichkeit in diesem Punkte besteht heute nicht und bestand in alter Zeit nicht, wie die Latitude von 4—8 Ellen beweist; mit jener Angabe ist nur soviel gesagt, daß bei ganz kleinem Zwischenraum sich keine Reihen entwickeln, bei zu großem Zwischenraum die Reihen

nicht zur Geltung kommen können⁶⁰⁹. Die Beschränkung des Begriffes „Weinberg“ auf gewisse Formen der Anpflanzung verfolgt den Zweck, dem *Kulaim*- oder dem Zweisaatengesetz zu entgegenen, da der Kleinbauer nicht umhin konnte, sein kleines Gut mit mehreren Saaten zu bestellen. So wird auch bezüglich der Gruppenpflanzung, die neben der Reihenpflanzung gewiß sehr üblich war, betont, daß nur das Gegenüber von zwei Paaren mit einem „Schweif“ (נב) einen Weinberg bilde, und nach dieser Form wurde auch in Palästina tatsächlich bis in die jüngste Zeit hinein gepflanzt, während die Gruppierung von zwei und zwei mit einem Einschiebsel (בניהם) oder die Gruppierung von zwei und zwei mit einem mittleren Stock (אמצע)

den Begriff „Weinberg“ aufhobe⁶¹⁰. Man sieht, daß die Beispiele immer auf die eingangs erwähnten fünf Stöcke lauten, in denen wir den normalen Stand eines Weingartens erkennen müssen. Der große Abstand in den Weinstockreihen ermöglichte die Bearbeitung des Reblandes mit dem Pfluge; nur in Ausnahmefällen kam die Hacke in Anwendung. Auch die Leerlassung eines beträchtlichen Raumes zwischen zwei Weingärten, den man „Umkreis“ (מחול, *confinium* der Römer) nannte, hatte ihren Grund in der Notwendigkeit, den Pflugtieren und hernach den Zugtieren in der Weinlese Raum zu lassen⁶¹¹. Ein großer Weinberg (ברם גדול) wies die vorhin erwähnte Gruppierung der Stöcke nach dem Schweifsystem, und ein kleiner Weinberg (ברם קטן) wies den Umkreis nicht auf. Bei einem großen Weinberge stellte sich manchmal eine „Kahlheit“ (קרהה, vgl. S. 181) ein, d. h., die Mitte des Weinberges starb aus (חרב, vgl. S. 205, darum חורב opp. ממצע) und es blieben nur 4—5 Weinstöcke — wiederum dieselbe Zahl — einerlei, ob an allen vier, an drei oder an zwei Seiten verteilt, doch bleibt der Charakter des Weinberges nur dann gewahrt, wenn wenigstens zwei der Stöcke sich gegenüberstehen (וּוּ בנגר וּוּ, auch מבין, vgl. o.)⁶¹². Beim Aussterben der Weinstöcke, was außer durch Witterungs- und Insektenschäden (vgl. S. 156 und S. 211) infolge des Alters eintreten kann, sprach man von einem „armseligen“ Weinberg

(כרם דל) ⁶¹³. Alt gewordene Stöcke (קיפא סבא) wurden ausgerissen, um neuen Platz zu machen ⁶¹⁴.

183. Trauben. Die Arbeiten an dem Weinstock (S. 211), in dem Weinberge (S. 185), Beschreibung der Pflanze (S. 210), Stadien der Reife (S. 213) s. in den betreffenden Abschnitten. Wie bei jeder Frucht, haben wir auch hier Erstlinge (בכורים vgl. S. 212) und Spätlinge (להיניח vgl. bei anderen Früchten וסייפה und S. 177); unter להיניח (דמרמניה) will man Beeren verstehen, die von den Trauben herabfallen (vgl. ניבלוה S. 213) und wie Rosinen aussehen ⁶¹⁵. Die Nachlese (bh. und nh. ועוללה), die beim Bug (ארכובה) der Rebe und oft als einziges Korn (גרנר vgl. S. 217) zu wachsen pflegt, hat weder den mittleren Stil („Schulter“ כהף $\sigma\mu\sigma\varsigma$, vgl. שרביט S. 183), noch den Busch (נטף, Tropfen, d. i. die an der Spitze sitzenden Beeren) der Traube, sondern sitzt nur an dem Stengel (פרחיל), den auch jede Traube hat ⁶¹⁶. Die kleine, von Blättern (פזלגס) bedeckte Traube, die bei der Weinlese übersehen wird und für den Nachleser sitzen bleibt, heißt aram טיטליה pl. טיטליה, $\xi\pi\iota\varphi\sigma\lambda\lambda\iota\varsigma$ ⁶¹⁷. Dagegen besteht die normale Traube (הגולה aram. אשכול) aus mehreren Zweigchen (פסיני sing. פסינה), auf welchen mehrere Beeren (ענבים) sitzen ⁶¹⁸. Mitten darin schlängeln sich zarte Ranken hin (דליות שבאשכול) ⁶¹⁹. In den durchsichtigen Häuten (גנים) der Beeren sitzen mehrere Kerne (הרענים) ⁶²⁰. So mancher Stock stand vertrocknet (טרוקטי - תרקהקס) trostlos da ⁶²¹, hingegen war ein beladener Weinstock (גפן טענה) ein freudiger Anblick und im Traume ein gutes Omen ⁶²².

Die Weinlese (בצר, בציר, בצירה) folgt auf die Ernte und geht der Öllese voran (S. 214); am Laubbüttenfeste mag sie bereits beendet gewesen sein, aber das Keltern und die Einspeicherung des Weines zog sich gewiß noch längere Zeit hinaus ⁶²³. Wie die Arbeit der Ernte und der Öllese wurde auch die Weinlese in Akkord gegeben ⁶²⁴. Der Winzer (בוצר) kniff die Trauben ab (עקץ), wozu er sich wohl der Winzermesser (מומרה) bediente ⁶²⁵. In der Lese fiel so manche der reifen Beeren ab (נשר), die als Abfall (פרט) den Armen überlassen wurden; nun konnten sich aber auch durch die Erschütterung des Abkneifens, durch Anschlagen an Blätter und dadurch, daß der Winzer die eine oder die andere Traube zur Erde fallen

ließ, Beeren loslösen, und da gebrauchten manche Landwirte die Vorsicht, große Körbe (כלבלה) unter die Weinstöcke zu stellen, was wegen Beraubung der Armen scharf getadelt wurde⁶²⁶. So manche saftige Beere ging dadurch zugrunde, daß bei dem reichen Segen die Trauben ineinander bissen (נישבות), d. h. aufeinander drückten und gewaltsam getrennt werden mußten⁶²⁷. Die Trauben wurden in Körben (כלין) und Botten (קיפוח) weggetragen⁶²⁸, und zwar wie die phantastische Nennung von Wagen und Schiffen beweist, gewiß auch in großen Tier- und Wagenladungen⁶²⁹; vgl. die Bestimmung des „Umkreises“ (מחול S. 231). Ein Teil der Trauben wanderte als Tafeltrauben (vgl. S. 212) auf den Markt (בצר לשוק), und da wurden die weißen den schwarzen Trauben vorgezogen⁶³⁰, während für die Presse gewiß die schwarzen beliebt waren, so daß in rabbinischer Zeit ebenso wie zur Zeit der Bibel der rote Wein als der landesübliche angesehen werden muß⁶³¹. Wieder ein anderer Teil wurde zu Rosinen (§ 188) getrocknet. Viele der Trauben wurden sofort beim Ableasen durch Ausdrücken (סחיטה) zum Getränk gemacht und sogar aus der Hand getrunken, doch auch in einem Becher (כוס) oder sonst in einem Gerät aufgefangen⁶³².

184. Weinpresse. Das Keltern als wichtige landwirtschaftliche Arbeit gab dem ganzen betreffenden Jahresabschnitt den Namen (שעת הגהה), kurz גה, vgl. bei Oliven S. 216)⁶³³. Die Kelter (גת, ביה הגה, ביה הגה, aram. מעצרה, מעצרה, בי מעצרה) ⁶³⁴ war gewöhnlich in dem Weingarten selbst oder hart daneben in dem felsigen Terrain angelegt⁶³⁵. Am richtigsten war es, die Kufe oder die Kufen — es waren mindestens zwei Kufen da — aus dem Felsen selbst auszuhaun, wodurch man ein ideales Behältnis für die Flüssigkeit erhielt⁶³⁶, doch wurde auch in die Erde gegraben, in welchem Falle die entstandenen Kufen etweder mit Steinen ausgemauert (גת של אבן) oder mit Holz ausgelegt (גת של עץ) und der Risse wegen alljährlich vor der Benützung verpicht werden mußten⁶³⁷. Dasselbe mußte geschehen, wenn große Krüge (קנקנים), Fässer (הביות) oder Tröge (עריבות) in die Erde eingebettet wurden⁶³⁸. All diese Behältnisse hatten unten eine vergitterte Öffnung, um den ausgetretenen Saft durchfließen zu lassen⁶³⁹. Die Weinkelter in ihrer alten ursprünglichen Form bestand aus einer oberen Kufe (גת oder

גרה im engeren Sinne, bh. גורה, λυγός, *lacus vinarius*, doch auch deutlicher גת העליונה, προσλήμιον), aus welcher der Saft in eine niedriger gelegene untere Kufe (bh. יקב, nh. גת התחתונה, ὑπολήμιον, oft auch גור = Grube genannt) floß⁶⁴⁰; die Verbindung machte eine Rinne (צנור), die man nur verstopfen (פקק) mußte, um eine verschlossene Kufe (גת פקוקה) zu erhalten⁶⁴¹. In älterer Zeit lagen die Kufen frei, wie wir es auch bei der Ölkelter gesehen haben (S. 221), aber der Ausdruck „Haus“ (בית) beweist, daß man in unsrer Zeit vielfach gebaute Keltern hatte, die aber ebensogut in einer Höhle (מערה) untergebracht sein konnten. Auf diese verschlossenen Keltern bezieht sich die Angabe, daß im Raume der oberen Kufe viele aus- und eingingen -- in erster Reihe die vielen mit dem Austreten und dem Herbeischaffen der Geräte beschäftigten Arbeiter (פועלים) — während der Raum der untern Kufe nur für den Eigentümer und seinen engern Kreis betretbar war⁶⁴².

Die zum Verarbeiten bestimmten Trauben lagen in großen Mulden (עביט) bereit, in denen durch das Liegen und Pressen auch schon vorher sich etwas Wein zu bilden pflegte⁶⁴³; vgl. bei Oliven (S. 220). Von hier wurden sie in die obere Kufe oder in die Preßfässer (s. oben) gebracht, die dieser entsprachen. Die Kufen wurden vorher sorgfältig mit Wasser gespült und gereinigt, ja, wenn es anging, wurde das Wasser direkt vom Bache hineingeleitet⁶⁴⁴. Das Pech (רשי), mit dem die ausgelegten Kufen (s. oben) verschmiert wurden, wurde abgeschabt (קרקף), und die Wände wurden getrocknet (נגב)^{644a}. All das fällt unter den Begriff „Reinigen“ (רבי)^{644b}. Durch Aufdrücken (רדי) an den Rand konnte hier schon etwas Wein erzeugt werden⁶⁴⁵. Aber das richtige Verfahren bestand durchaus darin, daß die Trauben durch Menschen ausgetreten (רדי, רדי) oder ausgestampft (בעט, עץ) wurden, wozu man sich berufsmäßige Treter (רדיבית) stellte⁶⁴⁵, die in der Masse längere Zeit kreuz und quer einhergingen (התחיל להמשת), bis der Saft, der erst rieselnd (התחיל להמשת) aram. מנגר) dann fließend (ירד) austritt, ganz ausgedrückt war⁶⁴⁷.

Das Austreten konnte nicht allen Saft entfernen, der sich noch in Kernen und Häuten befand. So wurden denn ähnliche Preßeinrichtungen angewandt, wie sie für die Oliven bestanden (S. 221). Dazu gehören: 1. ein Preßbalken (קירה)⁶⁴⁸. 2. Bretter

(רפוס, לוחים, רפין), mit denen die ausgedrückte Traubenmasse, die vorher in eine Apfel- oder Brotform (להם und תפוח, vgl. „Dattel“ bei Oliven S. 221) gebracht worden war⁶⁴⁹, bedeckt wurde, damit der ausgeübte Druck einheitlich sei⁶⁵⁰. 3. Auf die Bretter kommen schwere dicke Walzen (עגולין), die in Form eines Mühlsteins von Lehm, Stroh und Flachs geknetet waren und nur von mehreren Männern gehoben werden konnten⁶⁵¹. Räder oder Winden, die den Preßbalken heruntergedrückt hätten, wurden nicht angewendet⁶⁵². Vornehmlich auf das Verfahren mit dem Preßbalken bezieht sich der in unsrer Zeit mehr als „Treten“ gebrauchte Ausdruck „Pressen“ (עצר, מַעְצֵרָה Presse, עַצֹרִין Presser) ⁶⁵³. Es konnten mit diesen Preßvorrichtungen mehrere Preßgänge getan werden; zumindest wurde zweimal gepreßt⁶⁵⁴.

Der Vorgang gestaltete sich ungefähr wie folgt: Nach dem Austreten mit den Füßen, wobei der Saft in die untere Kufe stetig abrinnt, stehen Häute und Kerne in der oberen Kufe zu einer dicken Masse zusammen (קפה), die man abschöpft (שלה) ⁶⁵⁵. Die am Boden zurückbleibenden Häute und Kerne werden mit der bloßen Hand zu einem Knäuel oder einer Kugel geformt, die entweder im ersten oder im zweiten Preßgange „Brot“ (להם) oder „Apfel“ (תפוח) hießen. Diese kommen nun in Gruben (גיממיה) werden mit Brettern überdeckt⁶⁵⁶ und mit den Walzen beschwert (מען) ⁶⁵⁷. Der Preßbalken wird daraufgedrückt und der teure Saft nach Tunlichkeit ausgepreßt. Der Wein, der durch den Gitterboden der oberen Kufe ein wenig filtriert werden mußte (vgl. ἄμφος und *colum*) ⁶⁵⁸, floß stetig ab, bis die untere Kufe von ihm voll wurde. Von da an erst hieß der Saft „Wein“ (יין) ⁶⁵⁹, in der Beziehung, daß ihn die Hantierung eines Heiden zu verbotenem Libationswein (יין נכר) machte⁶⁶⁰. Doch war er der Qualität nach vorerst nur Most (תירוש), der gewiß sehr süß war, da er zu den Süßigkeiten (ביני מתיקה, vgl. Bd. I, S. 108) gezählt wurde⁶⁶¹. Kein Wunder, daß ihn die Bienen umschwärmten, die mit einem Rohrstab hinausgeschleudert wurden. Es ist derselbe Rohrstab (קנה), mit dem der Weinhalt der untern Kufe, wohl auf seine Dichtigkeit hin, gemessen wurde (מדד) ⁶⁶². Der Weinspiegel wurde hier und da auch von anderem Geschmeiß (שרץ) verunreinigt, das entfernt werden mußte⁶⁶³. Auch in der

Rinne und in der untern Kufe warf der Wein Schaum aus (קפה vgl. o.)⁶⁶⁴, und es verging einige Zeit, bis er sich legte. Sodann wurde er mittels Schöpfgefäß und Trichter (מחץ und משפך, vgl. S. 224) in große Vorratsgefäße (w. u.) verschöpft (העלה) bezw., besonders wenn man beim Rest hielt, mit der Hand hinausgetrieben (זלה)⁶⁶⁵. Aber auch in den Vorratsgefäßen schäumte (רתה) und gährte (תסה) der Wein in einem fort und mußte oft abgeschöpft werden (שלה)⁶⁶⁶. Zur Ausscheidung der Hefe (שמרים, pers. دیردا) wurde der Wein mehrmals in andre Krüge abgezogen (שפך); von dieser Tätigkeit erhielt der Weinausschenker oder der Kipper einen entsprechenden Namen (שפן)^{666a}.

185. Aufbewahrung. Die dem Wein dienenden Vorratsgeräte sind größtenteils identisch mit denen des Öls. Am häufigsten kommen vor: 1. der Schlauch (גוד), der je nach der Form verschiedene Namen führt (גמה, גבל, גרב, גרב, גרב, גרב)⁶⁶⁷. In den meisten Fällen waren diese Geräte verpicht (קפה)⁶⁶⁸, wie es die Landwirte auch in Italien taten, wofür Plinius den Grund angibt, daß das schwarze Pech den Wein milde mache, und in den Most, dessen Gährung 9 Tage dauere, werde eigens Pech hineingestreut, damit der Wein davon den Geruch und einen scharfen Geschmack annehme⁶⁶⁹. Den Verschuß bildete ein mit Bast oder Papyrus unwickelter Knochenzapfen⁶⁷⁰, doch wurden sie auch mit einer Schnur (זיבא) verbunden, wie es namentlich bei dem *god* (גוד, גידא) genannten Schlauch erwähnt wird⁶⁷¹. In eben diesen Geräten wurde der Wein auch zu Markte getragen, wie es wenigstens bei einer gewissen Art Schlauch (זיקה) erwähnt wird⁶⁷². Alle Schlauchgeräte hatte das Üble, daß sie leicht rissen (בוע) oder sprangen (בקע)⁶⁷³. — 2. Das Faß (הביה, auch פישום פיטום), wofür in Babylonien ein vielleicht anders konstruiertes Faß (דנא) im Gebrauche war. Sie sind als Ton-, nicht als Holzfässer zu denken⁶⁷⁴. Zehn Fässer bilden bereits ein Lager (איצר), doch kommen in einem Besitz auch 400 Fässer vor⁶⁷⁵. Auch in großen Zubern (הצבים גדולים), die sonst vornehmlich Wasserbehälter waren (Bd. I, S. 81), hielt man Wein⁶⁷⁶. Während jedoch alle Arten Fässer bauchige Geräte waren, hatte man in den Kübeln (דירדיין) ein Gerät, welches etwa walzenförmig gemacht war⁶⁷⁷. Der weite Bauch (איי) des

Fasses machte es, daß der Inhalt nur so entleert werden konnte, daß das Gerät auf die Seiten (צדדין) gelegt (מוט) wurde⁶⁷⁸. Das Faß hatte ferner einen Boden (קרקורר), lief also nicht spitz aus, wie manche Krüge, und dem gegenüber einen Deckel (כהוי)⁶⁷⁹. Der Deckel trug einen Hals (צואר), an dessen Ende sich die Mündung (פי הבית) oder das Loch (ברוא) befand⁶⁸⁰. Die Fässer sollten nicht nur darum nicht offen (פתוח) bleiben, weil der edle Saft herausrinnen könnte, sondern auch darum, weil das Aroma entweichen würde. Ein gelöchertes Faß wirft übrigens auch Blasen auf (בעבע). Man hat es also in den meisten Fällen mit verschlossenen Fässern (חביות סתומות) zu tun⁶⁸¹, was ebenso von den andern Vorratsgefäßen gilt⁶⁸². So hatte denn das Faß einen tönernen Spund (מגפה), der sich nach unten zapfenartig verlängerte und in den Hals des Gefäßes eingriff, doch ist es möglich, daß der (מגפה) genannte Verschuß ein nach unten sich verschmälerndes, oben weitbauchig ausladendes Gefäßchen war, an dem man zugleich ein Probierschälchen hatte. Beide Arten kommen im Altertum vor. Der Verschuß wurde gewöhnlich durch Gips, Lehm, Pech oder Kalk mit dem Gefäß zusammengeklebt (הניף, שרק, שעע, שר), was einen vollständigen Verschuß (bh. und nh. צמיד פהיל) ergab⁶⁸³. Manchmal wurde das Faß mit der Mundseite zum Erdboden oder zur Mauer gestülpt (כפה) und mit ihnen verschmiert (מרה)⁶⁸⁴. Weniger gut war der Verschuß, wenn ein Lederstück oder Papyrus über die Faßmündung gespannt war, selbst wenn sie durch eine Schnur (משיחה) um die Einkehlung befestigt waren (קשר)⁶⁸⁵. Noch weniger galt das Verstopfen (פקק) durch einen Lappen, durch einen Binsenknäuel, durch ein Stück Holz (als Beispiel wird die Rebe genannt, weil dies naheliegt, wenn es sich um ein Weinfäß handelt), es sei denn, daß man diese Verstopfungsmittel von allen Seiten gut verschmiert hätte⁶⁸⁶. Zinn und Blei würden nur einen Deckel (פהיל), aber keinen hermetischen Verschuß (צמיד) bilden: begreiflich, da sie sich mit dem Tongefäß nicht gut verbinden⁶⁸⁷. Unsere Korkstöpsel kannte man im Altertum nicht, aus dem einfachen Grunde, weil die Korkeiche in den Ländern des klassischen Altertums kaum gekannt war; es ist also schwerlich richtig, wenn man in שגמין, das beim Verschuß der Ofenöffnung genannt wird, Kork erkennen will⁶⁸⁸. Bloß

überdeckt konnte die Faßmündung auch durch einen Stein (אֶבֶן) werden⁶⁸⁹, und ebenso gewiß auch durch ein Brett; ein Verschmieren wäre natürlich auch hier denkbar. In der zum Verschmieren dienenden Materie konnte vor dem Hartwerden eine Siegelform abgedrückt (חֲרַט), oder es konnten Schriftzüge angebracht (כָּתַב) werden, deren Unverletztheit den Besitzer oder den Empfänger völlig sicherstellt, daß ein unbefugter Eingriff nicht erfolgt ist⁶⁹⁰. Lange vor den Juden gebrauchten schon die Assyrer Tonhüllen, mit denen sie ihre Dokumententafeln umgaben; da die Tonhüllen beschrieben und gesiegelt waren, war ein Betrug mit der innern Tafel, solange die Siegel der äußern Hülle unzerstört waren, nicht möglich. Griechen und Römer versiegelten ihre Amphoren mit Ton⁶⁹¹. Die Juden verschmierten (מָצַל) ferner Fässer und große Krüge mit einem feuchten Gras, das יבֵלִיָּה (arab. ثيل) heißt; doch sehen manche auch hierin eine Gattung Lehm. Die Siegelerde (אֶרֶב־הַיָּד) die natürlich ebenfalls gebraucht wurde, gehört mehr in das Kapitel der Schriftenversiegelung⁶⁹². Damit, daß die Verschalung abspringe (הִרְחַקֶּלֶף), mußte man immer rechnen⁶⁹³, wie auch damit, daß der gährende Wein den Spund aufstoße (פָּצְעָה) ⁶⁹⁴. Manches Faß zerbrach noch in der Kelter; andere teilten sich in der Mitte oder bekamen ein Loch⁶⁹⁵. Der Spund hatte eine Handhabe, mit der man ihn herausziehen konnte; saß er zu fest, gebrauchte man einen Nagel (מַסְמֵר) dazu⁶⁹⁶. Die Dauer der drei Tätigkeiten, daß man ein Faß öffnet (שָׂחַ), verschließt (סָחַ) und den Verschuß eintrocknen läßt (נָחַ), bildet in unsern Quellen eine oft gebrauchte Zeitbestimmung⁶⁹⁷. — 3. Krüge in den verschiedensten Ausführungen (כַּד, קַנְקַן, צִיִּיר, גִּינִיָּה, נַגְלִפִּין), von denen es heißt, daß es Brauch sei, 70 Tage vor dem Kelteren sich um deren Beschaffung zu bemühen⁶⁹⁸. Auch diese Gruppe von Vorratsgefäßen pflegten verpicht zu sein⁶⁹⁹. Bezüglich des Kellers und sonstiger Orte der Aufbewahrung verweisen wir auf die Aufbewahrungsorte von Öl (S. 225) und von Getreide (S. 193 f.).

Der eingelagerte Wein bedurfte einer gewissen Pflege⁷⁰⁰. Zu dem bereits genannten Abziehen gehörte eine Art Heber, der auf folgende Weise konstruiert war: Man steckte zwei hohle Röhren, deren eine lang (גִּשְׂרָא) und deren andere kurz (בֵּרַ גִּשְׂרָא)

war, schiefwinklig zusammen und ließ sie durch ein Loch kommunizieren. Beim Gebrauche setzte man das eine Ende des Hebers in das volle, das andre Ende in das leere Weinfaß, hielt das Loch des Buges zum Munde und zog (העלה) den Wein von einem Faß ins andre⁷⁰¹. Nichts anderes dürfte sein der Doppelheber (היורה = διαβήτης) der Griechen⁷⁰². Einfacher dürfte gewesen sein der „Säugerin“ (מינקת) genannte Heber, der auch nicht aus Glas wie jene, sondern aus festem Stoffe, etwa aus Bronze, verfertigt war, so daß man mit ihm die Faßwand durchboren (קרה) konnte⁷⁰³. Den Trichter haben wir schon in Verwendung gefunden (S. 236).

186. Wein. Vom Weine geben uns unsere Quellen überreiche Nachrichten, aus denen hier nur das Notwendigste berührt werden kann. a) Der Entstehung nach gibt es schlechte Weinsorten, die man 1. aus der Nachlese (עוללה) o. S. 232), 2. aus den Trestern (גפתי, vgl. S. 226, בוספא) preßte; letzteres hieß המר -- *temctum* Tresternaufguß⁷⁰⁴, aus dem auch Essig entstand (w. u.). 3. Aus der Traube des wilden Weinstockes (*Vitis labrusca* L.) bereitet man die Oenanthe (אלונה = οenanθη o. S. 210); man pflückt sie zur Zeit der Blüte (מרת) S. 210) ab, d. i. wenn sie am besten riecht, trocknet sie im Schatten auf Leinwand und tut sie in Gefäße. Die zweitbeste Sorte kommt nach Plinius (12,61) von Antiochien und Laodicea in Syrien, also von einer den Juden nahegelegenen Gegend. Als Arzneimittel, das die Oenanthe in unsren Quellen gewöhnlich ist, eignet sich am besten die medische⁷⁰⁵. 4. Wenn man die Trauben vor dem Austreten einige Tage an der Sonne dörren läßt, was man in Hebron noch heute tut, erhält man den אלימון -- ἑλιαστόν (d. i. der Sonne ausgesetzt) genannten Ausbruch, der sehr geschätzt wird⁷⁰⁶. 5. Wenn die Beeren von der Größe einer Kichererbse sind, d. i. sobald die Trauben weich werden (vgl. S. 214), wird ihnen der Saft genommen und an der Sonne gezeitigt; man erhält damit den Rosinenwein (ין צמוקים, *Psychia* oder *Amminea* der Römer)⁷⁰⁷. 6. 7. Schlecht sind der Hefenwein (ין שמרים), d. i. der unmittelbar von der Hefe abgezogen wurde, und der übelriechende Wein (ריחי רע), vielleicht der, der von der oben erwähnten Verpichung oder sonstwie schlechten Geruch an sich gezogen hat⁷⁰⁸. 8. „Dreiblättrigen Wein“

(בר תלחה זרפי) nannte man den Wein von dreijährigem Wuchs, d. i. von Weinstöcken, die bereits dreimal Blätter getrieben. Man glaubte in ihm, wie überhaupt in allem Wein, einen guten Trank im Aderlaß (Bd. I. S. 251 vgl. 257) zu haben⁷⁰⁹. Es scheint übrigens, daß man den Wein auf die eigenen Blätter (עלין S. 210), d. i. auf Rebenblätter, zu legen pflegte⁷¹⁰.

b) Der Herkunft nach kennen wir eine Menge Weine. 9.—11. In Palästina selbst werden hauptsächlich der Karmel- und der Saronwein (ריין השרונים) erwähnt. Mit dem Saronwein fallen gewiß zusammen die Weine, die in außerjüdischen Quellen nach Askalon und Gaza benannt werden und einen mächtigen Ausfuhrartikel bildeten (S. 227). Wir haben auch Kenntnis sowohl von den im Saron als von den zu Askalon und Gaza gebrauchten eigenen Weinkrügen, was auch an sich auf intensiven Weinbau weist⁷¹¹. Dunkel ist, was damit gemeint sei, daß ein „König“ seinem Sklaven verbiete, Wein von Tiberias, Caesarea und Sepphoris zu trinken, woraus von selbst folge, daß der Wein der dazwischen liegenden Orte gestattet sei⁷¹². Andre palästinische Orte haben wir bereits oben (S. 227 f.) genannt. — Ausländische Weine werden in überraschend großer Zahl genannt, daraus folgt aber nicht, daß sie nach Palästina importiert wurden, denn dazu war gewiß kein Anlaß da, sondern nur, daß man diesen Zweig der Landwirtschaft mit großem Interesse verfolgte. Aus der Aggada, daß im Hofe des persischen Großkönigs jedem Gaste Wein seines eigenen Landes (יין מדינה) vorgesetzt wurde⁷¹³, geht hervor, daß man annahm, jeder trinke den ihm gewohnten Wein am liebsten. Es ist freilich wenig wahrscheinlich, daß in allen Satrapien des weiten Reiches der Wein gedieh. Daß es in dem nördlich gelegenen Sarmatike keinen Wein gab, wußte man⁷¹⁴. 12. Es konnte nicht fehlen, daß der italische Wein (יין האיטלקי) mehrfach erwähnt werde. Ihn tranken einmal R. Gamliel und seine Begleiter, als sie an der philistäischen Küste unterwegs waren, was damit zusammenhängen mag, daß in den Herbergen nur dieser Wein feilgeboten wurde. Ein Viertelmaß dieses Weines schon machte betrunken (השכר), und erst die Wegstrecke von etwa einer Stunde trieb den Rausch davon (הפיג). Die Sache stellt sich anders dar, wenn wir in der Beifügung „italisch“ nicht den Wein, sondern das Maß be-

zeichnet finden⁷¹⁵. 13. Man nennt auch den cilicischen Wein (יין קילקי) in Kleinasien⁷¹⁶. 14. 15. Man kannte einen prononziert weißen und einen prononziert schwarzen Wein, und man gebrauchte danach einen Ausdruck in frivoler Sprechweise für den Umgang mit einer blonden oder einer brünetten Frau. Die beiden Weine hießen nach ihrem Bezugsorte יין גורדלי und יין חרדלי⁷¹⁷.

c) Der Farbe nach kennen wir 16. 17. den weißen, richtiger weißlichen (aram. חמר חורין) und den schwarzen (יין שחור) חמרא (איכמא) Wein⁷¹⁸. Der alte, weißliche Wein fand Verwendung im Heiligtum bei der Bereitung des Räucherwerks (Bd. I, S. 237) als Ersatz für den *Kapris*-Wein (יין קפריסין), für den Fall, daß dieser nicht zu haben war. Von dem *Kapris*-Wein ist es nicht sicher, ob der Saft der Kappernfrucht oder Kyproswein gemeint sei⁷¹⁹. 18. Der rote Wein (חמר טומקא) wird bei seiner anzunehmenden Häufigkeit in Palästina in den Quellen zu wenig genannt. Man trank ihn im Aderlaß (vgl. No. 8) infolge der Formel: „Rotes für Rotes“ (*simile per similia*)⁷²⁰. 19. Die Bezeichnung „äthiopischer Wein“ (יין בישאי) dürfte schwerlich die Herkunft aus Äthiopien besagen wollen, sondern den „mohrenfarbenen Wein“, ein glänzendes Schwarz (ברק), wie in der Quelle selbst beigelegt wird. Vielleicht darf damit zusammengestellt werden die in Babylonien mit Hilfe eines persischen Ausdrucks gegebene folgende Erklärung: „Unter süßem Wein (מרוק) ist der *Barag*-Wein (מי בארג) zu verstehen“, wo auch das Wort מי nicht Wasser, sondern eben persisch Wein bedeutet⁷²¹. 20. 21. Hier verzeichnen wir noch die allgemeinen Ausdrücke „klarer“ und „trüber“ Wein (יין עביר und יין צלול)⁷²².

d) An dem Weine wurden eine Menge Veränderungen vorgenommen. Im Gegensatze 22. zu dem Naturweine (יין רוי = roher Wein) steht 23. entweder der gekochte Wein (יין קבשאי), bei dem man natürlich an Quantum verliert (המעט), während man die Qualität verbessert (השביה), was sich auch im Ausmaß des Trinkens zeigen mußte, denn während man zu einer Mahlzeit normalerweise zwei *log* Rohwein trank, trank man vom Glühwein etwa nur die Hälfte⁷²³, 24. oder der mit Wasser vermischte Wein (יין מוג, bh. מוג, lat. *miscere, vinum temperatum*), und den Wein zu mischen, war sogar die Regel, denn besonders den alten Wein konnte man ungemischt gar nicht vertragen. Zu einem

Drittel alten Saronweine wurden zwei Drittel Wasser genommen, und da war der vermischte Saronwein noch immer so stark wie der Karmelwein in Natur. Demnach zählte der Saronwein, wie die Griechen gesagt hätten, zu den „vieltuldenden“ (πολυφόρα), der Karmelwein zu den „wenigtuldenden“ (δλιγοφόρα) Weinen. Ein durchaus einheitliches Verhältnis in der Mischung konnte demzufolge bei der Verschiedenheit der Weine nicht bestehen, dennoch aber wurde es sowohl bei Juden als bei Römern fast zur Regel, in dem oben berührten Verhältnis von 1 : 2 zu mischen. Unter „Wein“ (יין) schlechthin wollte man durchaus nur den vermischten Wein verstehen, während das biblische שׂר „Berausches“ auf den rohen Wein bezogen wurde⁷²⁴. Man mischte auch mit Schnee und Eis, die man (im Sommer) vom Libanon nahm (S. 153). 25. Auf den eingekühlten Wein bezieht sich vielleicht der Ausdruck „geronnener“ oder „erstarrter“ Wein (יין קרוש)⁷²⁵. — Eine große Stelle nimmt die Veredelung (השׂבה vgl. o.) und die „Fettmachung“ (פטר vgl. Bd. I, S. 241 f.) des Weines ein, wodurch der parfümierte Wein (bh. יין רקה nh. יין מִשֶׁשׁ, auch ייהחנא ריהמרא) entsteht, der nebst dem bessern Geschmack den Vorzug hat, sich besser zu halten. Man erhielt dadurch 26. den Konditwein (קנדיטין - [vinum] conditum), der besonders mit Honig versetzt war und einen vorzüglichen Tafelwein abgab. Doch wurden auch Gewürze (הברין), wie Pfeffer (פלפלין) und Weihrauch (לבונה), hineingegeben⁷²⁶. 27. Ganz dasselbe gilt von dem Honigwein (אנומלין - δινόμηλον = δινόμελι)⁷²⁷. 28. Dazu kommt noch der Kräuterwein (ייקונין), mehr bekannt unter dem Namen Wermutwein (אפסינתין - ἀψίνθιον = ἀψινθίτης), ein Wein nämlich, der auf bittere Kräuter gelegt wird und die Klasse des bitteren Weines (מר opp. מרחיק o.) abgibt⁷²⁸. 29. In קרינא scheint sich *carnum*, abgekochter Most, zu bergen⁷²⁹. 30. Es gibt auch einen geräucherten Wein⁷³⁰.

Der Wein, der im Tempelkultus Verwendung gefunden, mußte bei den Juden schon darum in großem Werte stehen. Auch in der tempellosen Zeit gab es Anlässe genug, da mit dem Weinbecher (יין בוס) eine rituelle Handlung vollzogen wurde; so an jedem Sabbat- und Festtage zur Einweihung (קרוש) und zur Verabschiedung (הברלה) des Tages, und noch besonders am Peßachabend — der zu diesen Riten verwandte

Rebensaft mußte Geschmack (טעם) und Farbe (מראה) des Weines haben — im Hochzeits- und Trauerhause (S. 70) und pflichtgemäß in dem bis zum Rausch zu treibenden Purimgelage⁷³¹. Die richtige Festfreude war nach Männerart nur im Weine gelegen, während die Frauen an Kleidern ihr Genüge fanden⁷³². Aber das Weintrinken war den Frauen auch durch die gute Sitte nicht verboten⁷³³. Für Kranke (Bd. I, S. 257) und alte Leute galt der Wein für sehr bekömmlich und auch gegen Magenleiden für sehr nützlich⁷³⁴. Vornehmlich war es der alte Wein (יין ישן), aram. ערויק, opp. (הרדש), der hygienisch in Betracht kam⁷³⁵. Man erwähnt den vorjährigen, den vier-, den fünf- und mehrjährigen Wein⁷³⁶. Man fand, daß Wein nähre (זיין), labe (סער) und erheitere (שמח), drei Eigenschaften, die sich weder in Öl, noch in Brot vereint fänden^{736a}. Gegen die Meinung, daß es Verschwendung wäre, Wein zu trinken, wenn man Fruchtsaft (שרב w. u.) hat, wird geistreich bemerkt, daß das Schwinden des Körpers durch Entziehung des Weines noch ünger wäre^{736b}. Vor dem Genusse pflegte man den Wein durch ein Tuch (משמרת) oder durch ein Weidengeflecht (כפיפה מצרית) zu seihen (סנן), זקק, δαλζεω), um ihn von Hefen und kleinen Insekten (יברושיץ) zu reinigen⁷³⁷. Den unbedeckt gelassenen Wein (יין חנקרה) mochte man ebensowenig trinken, wie das unbedeckt gelassene Wasser (Bd. I, S. 252)⁷³⁸. Vergifteten Wein kannte man auch in der jüdischen Gesellschaft⁷³⁹.

187. Essig. Der Essig (bh. und nh. הוימץ, aram. הלָא, חַלּ, حَلّ) der Alten rührte bis auf wenigen Obstessig durchaus vom schlechten Wein (*vinum culpatum*) her, woraus sich die Redeweise erklärt, den ungeratenen Sohn eines vortrefflichen Mannes „Essig, des Weines Sohn“ zu nennen (הוימץ בן יין), (הלָא בר המרא)⁷⁴⁰. Der Essig war gewissermaßen ein Zeichen des Fluches, und man merkte sich die Namen der Glücklichen, deren Wein nie zu Essig wurde (ההמיץ)⁷⁴¹, denn bei andern kam es allerdings vor, daß ein ganzer Keller von Wein verdarb, und einem wurden gar 400 Fässer Wein herbe (חקף)⁷⁴². Dreimal im Jahre untersuchte man den Wein im Keller, ob er sich ausgäre und nicht zu Essig werde⁷⁴³. Die Schäden im Weine bestehen darin, daß er kahnig wird (הקריים), d. h. auf seiner Decke

sich ein Pilz bildet, der den Oxydationsprozeß herbeiführt⁷⁴⁴, und der, da er wie ein ausgegossener Teig über dem Weine liegt, auch Mehl (קמחין Pl.) heißt⁷⁴⁵, ferner darin, daß der Wein „stumpf“ wird (קרה), d. i., daß sich sein Alkoholgehalt auflöst (עקר), und zwar wußte man, daß der Auflösungsprozeß von oben, d. h. von der der Luft ausgesetzten Seite, beginne⁷⁴⁶; vgl. die Bezeichnung ὄζος, eigentlich = scharf⁷⁴⁷.

Man bereitet jedoch den Essig auch absichtlich, indem man Gerste in den Wein gibt, ein Verfahren, das unsrem gegornem Malzauszug vergleichbar ist⁷⁴⁸. Zur Zeit der Mišna verfuhr man in der Provinz Edom (= Idumäa) so, und daher kam der „edomitische Essig“ (הוימן האדומי)⁷⁴⁹. Auch den Tresterwein (המר vgl. S. 226) mag man sofort zu Essig bestimmt haben⁷⁵⁰. Wein und Essig wurden durchaus als eine und dieselbe Nahrungsgattung angesehen⁷⁵¹. Der Essig galt als ein erfrischendes und stärkendes Getränk⁷⁵² und wurde in der Kochkunst stark verwendet⁷⁵³.

188. Obstverwertung. Mit dem vorhin erwähnten edomitischen Essig wird zugleich als sauerteighaltig genannt 1. das medische Bier (שבר), von dessen Bereitung verlautet, es sei eine Mischung von je einem Drittel Gerste (nach andren: Weizen), die in Wasser geweicht, also notwendig zur Säuerung gebracht wurden, von gerösteten Safforsamen und von pulverisiertem Salz, und 2. der ägyptische Zythos (זיהוס = ζύθος, *zythum*), gleichfalls ein bierartiges Getränk aus Gerste, das in seinem Heimatlande ein Surrogat für Wein war⁷⁵⁴. Auch in Babylonien gab es Orte, wo das Bier das landesübliche Getränk (המר מדינה) und darum auch zu rituellen Handlungen (z. B. zu הברלה S. 242) geeignet war⁷⁵⁵, doch ist die Art des gemeinten Bieres nicht sicher festzustellen. 3. Eins hieß פרוימא, das nach gewöhnlicher Annahme ein Gerstenbier war⁷⁵⁶. 4. Die *Cuscuta* (בשורה, בשורה) wächst auf einem Dornstrauch (הוימא), wurde auf diese sonderbare Weise, wie Plinius berichtet, in Babylonien eigens gezüchtet, an den Palmwein gelegt und so zu dem „Dornenbier“ (שבר של הוימי) verarbeitet⁷⁵⁷. 5. Ihm nahe steht ein andres babylonisches Bier, das אבני (von בנה, Dornstrauch) heißt und von der Frucht des gemeinen Dornstrauches herrühren soll⁷⁵⁸. Es dürfte aber von dem Dornstrauch selbst gezogen worden sein, wie z. B.

auch das Trinken des Saftes des Dattelbaumes (מי דקלים) vorkommt⁷⁵⁹. 6., 7. Man braute Bier von der Frucht des Lorbeerbaumes (רפנא)⁷⁶⁰. Auch von den Blättern des *Laurus Malabathrum* (סדג) wurde Bier gemacht⁷⁶¹. 8. Ein Dattelpier wurde, gleichfalls in Babylonien, durch dreizehnmaligen Wasseraufguß gewonnen; es wird als gutschmeckend (בסים) beschrieben, hatte aber den Nachteil, Durchfall zu verursachen⁷⁶². Es ist zu bemerken, daß das gewöhnliche babylonische Bier eben von Datteln (שבר תמרים, φοινιάτης, Dattelwein) gezogen wurde⁷⁶³. Der Bereitungsort hieß בי סודנא, d. i. Block- oder Stampfstätte; im Talmud selbst wird בי סודנא freilich dahin erklärt, daß in dieser Bierbereitung ein gutes Geschäftsgeheimnis stecke, denn die Brauer würden davon reich⁷⁶⁴. Dieselbe Werkstätte hieß auch בי נוייהא „Brauerei“, wahrscheinlich von den Kernen (Gerste oder Datteln), die gebraut wurden. Doch hieß auch der große Bottich, in welchem gebraut wurde und der mit einem Stöpsel (מסוכרא) versehen war, gleichfalls נוייהא. Zur Brauarbeit sind, wie es ausdrücklich heißt, drei Dinge erforderlich: der Bottich (כלי, Gerät), die Braumasse (איבל, die Speise) und der Wasseraufguß (משקה, das Getränk). Zur Warmhaltung wurde der Bottich mit einer Matte abgedeckt. R. Papa, als Bierbrauer bekannt, litt einmal am Kinnladen; da ging er in die Brauerei, stieß den Bottich um (פתק), trank das gärende Getränk und wurde gesund⁷⁶⁵. Sonst aber pflegte man das Bier erst in die Fässer zu übergießen (שפי) und vor dem Gebrauch durch ein Holzsieb (צבייהא) zu seihen (vgl. bei Wein S. 243), teils um den Satz auszuscheiden, teils um die sich etwa zeigenden Würmer zu entfernen⁷⁶⁶. Alle Arten Bier sind als berauschend zu denken. Das biblische „Berauschendes“ (שכר, vgl. ο., *σίκερα*, *sicera*) wird um diese Zeit von Hieronymus, einem Kenner Palästinas, wie folgt definiert: „*Sicera* heißt hebräisch jedes Getränk, welches berauschen kann, sei es nun, daß es mit Getreide oder mit Obstsaft angemacht wird oder daß es mit Honigscheiben zu einem süßen, allerdings barbarischen, Getränk abgekocht wird, wie auch, daß Palmenfrucht zu einer Flüssigkeit ausgepreßt wird, oder daß aus gekochten Früchten ein fettes farbiges Wasser bereitet wird“⁷⁶⁷. Nach römischem Sprachgebrauch müßte man all diese Getränke „Weine“ nennen. 9. Bei

den Rabbinen jedoch entspricht nur der „Apfelwein“ (יין תפוחים) dieser Forderung⁷⁶⁸. 10., 11. Unter „Fruchtsaft“ (מי פירות) vgl. *sapa*, *passum*, *defrutum* der Römer) ist wohl bloße Auskochung ohne Gärung zu verstehen. Es kommt Maulbeersaft (מי תורחם) und Granatensaft (מי רמונים) vor⁷⁶⁹; vgl. den Saft unreifer Trauben (S. 239).

Ganz anderer Art ist die Obstverwertung auf dem Wege des Eintrocknens, wobei vornehmlich die längere Erhaltung der Früchte beabsichtigt ist. 12. Die getrocknete Dattel (בזוחת), die als Maßbestimmung diente, namentlich in ihrer nach dem Orte Nimra benannten Varietät (vgl. S. 214), die aber selbst in ihrer größten Spielart kleiner als ein Ei war, bildete eine vorzügliche Speise, von der selbst ein Stück den Heißhunger stillte, und so wurde sie, wahrscheinlich eingestampft (דרם w. u.), auch als Kriegsproviant gebraucht⁷⁷⁰. 13. Getrocknete Feigen heißen גרוגרות (*caricae pressae*), wahrscheinlich von ihrer völligen Reife so genannt⁷⁷¹. Sie mußten in einer Mulde oder in sonst einem Gerät fest eingestampft worden sein (דרם, רישש), da das Auseinandernehmen ein Abreißen (קצע) heißt, mit einer Hacke ausgeführt wurde, einen bestimmten Abschnitt des Jahres in Anspruch nahm (שעה קציעה) und durch gedungene Arbeiter versehen wurde⁷⁷². Man riß wahrscheinlich einheitliche Stücke zu einem Pfund (ליטרא קציעה) von der Masse ab, formte in einem Mörser (מכתשה) mittels eines Stößels (עלי) Feigenkuchen (bh. und nh. רבלה) daraus, die entweder plattrund waren, wie ein Mühlstein (פלהי רבלה), oder kreisrund, wie ein Brotlaib (עגולי רבלה), oder auch viereckig, wie ein Fensterrahmen (מלבנין)⁷⁷³. Es gab kreisrunde Feigenbrote, an denen zwei Personen zu tragen hatten⁷⁷⁴. Im allgemeinen gab es kleine und große Feigenbrote; kleine werden besonders aus der Stadt Bostra genannt⁷⁷⁵. Die bestimmten Angaben von der Farbe (weiße und schwarze, d. i. blaue)^{776a}, der Größe und der Form lassen vermuten, daß die Feigenbrote ein gesuchter Handelsartikel waren. Wir hören übrigens, daß es Leute gab, die die getrockneten Feigen „Most“ (תירוש) nannten⁷⁷⁶. 14. Die Trauben wurden zu Rosinen (צמוקים) vgl. S. 239 *uvae passae*) eingetrocknet⁷⁷⁷. Die Art des Eintrocknens der hier berührten drei Hauptfruchtarten (Datteln, Feigen, Trauben) von Palästina

dürfte ungefähr gleich sein, nämlich ein Ausbreiten in der Sonne, nicht aber ein Dörren im Ofen⁷⁷⁸; die Verschiedenheit der Ausdrücke (יבש, יבש, vgl. bei Oliven S. 219, צמק) hängt mit dem Reichtum des landwirtschaftlichen Sprachschatzes zusammen, den wir auch sonst beobachten konnten, bedingt aber keine Verschiedenheit des Verfahrens, wie auch daraus ersichtlich, daß צמק (eigentlich „Einschrumpfen“, vgl. auch von Gerichten Bd. I, S. 123) auch von der Feige gebraucht wird. Eine getrocknete Frucht kann unter Umständen wieder aufdunsen (תפה) oder frisch werden⁷⁷⁹. Die Zeit des Eintrocknens jedoch ist bei all den genannten Früchten, einschließlich Oliven, verschieden⁷⁸⁰.

Sehr wichtig ist die Honigbereitung vom eingetrockneten Obste. Schon das bloße Liegen von trocknen Datteln und Feigen läßt diese ein wenig in Honig übergehen, ebenso wie die Oliven in Öl, die Trauben in Wein übergehen⁷⁸¹. Man kannte aber einen absichtlich herbeigeführten Prozeß der Honigentstehung, den man דבש „zu Honig machen“ nannte⁷⁸²; die nähere Manipulation ist leider nicht angegeben. Es kommen vor: 15. Dattelhonig (דבש תמרים), 16. Feigenhonig (דבש תאנים), 17. Johannisbrot-honig⁷⁸³ und 18. Traubenhonig⁷⁸⁴. Zur Erklärung der biblischen Phrase: „Land, da Milch und Honig fließt“, denkt man, was den Honig anlangt, schon längst an den Traubensyrup, den *dibs* (دبس) der Araber (ein Wort, das auch etymologisch mit hebr. דבש zusammenfällt); doch kann das für die alte Zeit nicht richtig sein, weil der Traubenhonig in der Ökonomie Palästinas den breiten Raum, den jene Phrase voraussetzt, nicht einnimmt, zumal auch bei den Rabbinen gerade der Traubenhonig nur schwach bezeugt ist. Dagegen sprechen die Rabbinen sehr viel von dem Dattelhonig und geben auch ausdrücklich an, daß in jener biblischen Phrase unter Honig der Dattelhonig zu verstehen sei, und da sie sowohl die authentischen Interpreten der h. Schrift als auch die besten Kenner des Landes sind, so muß ihren Worten unbedingter Glaube beigemessen werden⁷⁸⁵.

VII. Das Gewerbe.

Literatur: Philosophisch s. M. B. FRIEDENTHAL, Das Eigentum und die Arbeit nach den Grundprincipien der Offenbarung (aus dem Hebr.), Lpz. 1850. — M. EHRENTHEIL, Geist des Talmud, Budapest 1887, „Die Arbeit“ S. 46—51. — L. HERZFELD, Zwei Vorträge über die Kunstleistungen der Hebräer und der alten Juden, Lpz. 1864. — J. S. BLOCH, Der Arbeiterstand, bei den Palästinensern, Griechen und Römern, Wien 1882. — M. H. FRIEDLÄNDER, Die Arbeit nach der Bibel, dem Talmud und den Aussprüchen der Weisen in Israel, Pisek 1890. — FRANZ DELITZSCH, Jüdisches Handwerkerleben zur Zeit Jesu, 2. Aufl., Erlangen 1875 (auch englisch: Jewish Artisan Life usw. London 1907). — H. GOLLANCZ, The dignity of Labour as taught in the Talmud (in The Imperial and Asiatic Quart. Review, July 1891). — S. MEYER, Arbeit und Handwerk im Talmud, Berlin 1878. — S. KRAUSS, Parallelen im Handwerke (SA 1—11 aus Vierteljahresschrift für Bibelkunde, talmud. und patr. Studien 1907, 3,67—77). — HAMBURGER, RE I. Abt. Arbeit. JE *labor, artisans* (mit den hebr. Namen der meisten im Talmud genannten Arbeiter und Verweisung auf die Artikel *agriculture, baking, baths, bottle, cooking, copper, cotton, dyeing, embroidery, engraving, flax, fuller, glass, iron, labor, leather, metals, pottery, shipbuilding, spinning, weaving, wool*). Die technologischen Monographien von G. LÖWY (1,78) und P. RIEGER, Versuch einer Technologie und Terminologie der Handwerke in der Mišnäh, I. Teil: Spinnen, Färben, Weben, Walken, Berlin 1894 (nicht mehr erschienen) wurden hier in Abschn. II und III verwertet. BLÜMNER s. 1,1. E. BABELON, Manual of Oriental Antiquities, including the Architecture, Sculpture and industrial Arts, new edition, London 1906. — A. KISA, Das Glas im Altertume, I—III, Lpz. 1908.

A. Allgemeines vom Gewerbe. 189. Die Arbeit. 190. Das Gewerbe. 191. Kunstfertigkeit. — B. Leder- und Holzarbeiten. 192. Gerberei. 193. Pergament. 194. Lederwaren. 195. Zimmermannsarbeiten. 196. Tischlerarbeiten. 197. Korbflechter und Seiler. — C. Ton- und Steinarbeiten. 198. Töpferei. 199. Typische Geschirrförmern. 200. Besondere Tonfabrikate. 201. Glasarbeiten. 202. Steinarbeiten. 203. Ton-, Glas- und Steinwaren. 204. Malerei, Bildhauerei. — D. Metallarbeiten. 205. Die Schmiede. 206. Der Goldschmied. 207. Arten der Metallwaren. 208. Metallwaren.

A. Allgemeines vom Gewerbe.

189. Die Arbeit. Des Preises der Arbeit sind unsre Quellen voll, und diese Lichtseite des altjüdischen Lebens wurde bereits in zahlreichen Darstellungen mehrfach hervorgehoben. Schon der weise Sirach spricht: „Hasse nicht die mühsame Feldarbeit (מלאכה עבירה) (vgl. S. 161) und den Landbau, der vom Höchsten ins Leben gerufen ist.“¹ Gleich eindringlich mahnt ein alter Rabbi: „Liebe die Arbeit (מלאכה) und hasse die Meisterschaft (רבנות) und strebe nicht nach Herrschaft (רשות).“² Mehrere Tannaiten führen den Spruch im Munde: „Groß ist die Arbeit“ oder „Geschätzt ist die Arbeit“, beides mit entsprechenden Ergänzungen, z. B. „Groß ist die Arbeit, denn sie ehrt ihren Meister (בעלים)“; „Groß ist die Arbeit, denn sie erwärmt ihren Meister“ (der den Ausspruch tat, schleppte schwere Balken herbei, worauf er wie im Dampfbade schwitzte; ein anderer trug Mühlsteine herbei)³. Die Arbeitslosigkeit ist schon darum ein Übel, weil sie notwendig zur Aneignung fremden Gutes, also zu Raub führt. „Groß ist die Arbeit, denn das Geschlecht der Sintflut wurde erst bestraft, als es zu Raub schritt.“ Umgekehrt erblickt man den Wert der Arbeit darin, daß der auf dem Felde beschäftigte Arbeiter ruhig von den Feldfrüchten des Arbeitgebers essen darf (S. 205), ohne einen Raub zu begehen; durfte doch selbst dem Dreschiere kein Maulkorb angelegt werden (S. 191)⁴. Als Gott sprach: „Dornen und Disteln wird dir die Erde hervorbringen“, brach Adam in Tränen aus: Ich und mein Esel (vgl. S. 131) sollen aus einer Krippe essen! Als er ihm aber sagte: „Im Schweiß deines Antlitzes sollst du Brot essen“, da beruhigte er sich⁵.

Namentlich wurde gefordert, daß der Lebensunterhalt (פרנסה, מזונה)⁶ nur durch Arbeit gewonnen werde, daß also weder die Gelehrsamkeit die Quelle des Broterwerbes sei, noch die Armenkasse in Anspruch genommen werde (vgl. Bd. I, S. 246). Im Namen der die edle Würde hochhaltenden Jerusalemer (S. 62) wird der Satz mitgeteilt: „Mache selbst deinen Sabbat zum Wochentag, nur daß du nicht auf Menschen angewiesen seist.“⁷ Paradox klingt der Satz: „Man verdinge sich selbst zum Götzendienste (nachträglich „zu einem fremden Dienste“ abgeschwächt), um nur nicht auf Menschen angewiesen zu sein“⁸.

Wenn nicht anders, soll man um Lohn das Fell der verendeten Tiere auf offener Straße abziehen (das Gerberhandwerk war verachtet! w. unten), und die Ausflucht, man sei ein Priester, man sei ein großer Mann, dem jene Arbeit widerstrebe, kann nicht gelten gelassen werden⁹. Selbst in dem Strafausmaß für den Dieb eines Ochsen oder Lammes wird auf die geleistete Arbeit Rücksicht genommen, indem für den Diebstahl eines auf eigenen Füßen gehenden Rindes der fünffache, für den Diebstahl eines vom Menschen getragenen Lammes nur der vierfache Wert als Strafe festgesetzt wird¹⁰. Das hohe Ansehen der Arbeit kommt am besten darin zum Ausdruck, daß sie in der Formel: „Deine Arbeit ist eine göttliche Arbeit“ geradezu mit Gott verknüpft wird, und es ist wohl nur Zufall, daß dieser Gesichtspunkt bei der Schreibung von Thorarollen bekannt gegeben wird, denn in Wirklichkeit gilt er von jeder menschlichen Betätigung. „Wer sich von seiner Hände Arbeit (עֵינֵי) ernährt, steht höher als der Gottesfürchtige.“¹¹

190. Das Gewerbe. Die so sehr verherrlichte Arbeit wird zuweilen näher als Handwerk bezeichnet, z. B. in dem Satze, der Segen ruhe nur auf dem Handwerke (מְעֵטָה יָדַיִם)¹². Die Arbeit bildet die praktische Seite im menschlichen Leben und heißt gegenüber dem Thorastudium, als der theoretischen Seite, „der Erdenlauf“ (דֶּרֶךְ אֲרֶץ)¹³. Die unbegrenzte Hingabe der Wortführer unserer Zeit an das Thorastudium hinderte sie nicht, der broterwerbenden Arbeit einen großen Wert zuzuschreiben¹⁴. Wenn ihnen zwar als solche in erster Reihe der Ackerbau vorschwebte, so traten bereits auch das Handwerk und der Handel (עֵסֶק) genügend in ihren Gesichtskreis. Das biblische Wort: „Erwähle dir das Leben“ wurde gedeutet: „Das ist das Handwerk“ (אוֹמְנוּת)¹⁵. Wer seinem Sohn kein Handwerk beibringt, lehrt ihn *eo ipso* das Räuberhandwerk (vgl. S. 19). Wer ein Handwerk besitzt, gleicht einem Weingarten, der eine Schutzmauer, und einer Grube, die einen Wall hat¹⁶.

Arbeit und Handwerk sind zunächst Mittel der Ernährung. Bezeichnend ist das Sprichwort: „Sieben Jahre mag die Hungersnot dauern, aber an die Türe des Handwerkers kommt sie nicht.“¹⁷ Das Handwerk ist eine solche Macht, daß das Nichtgelingen einer Sache sprichwörtlich wie folgt ausgedrückt wird: „Was

hilft dem Meister seine Meisterschaft (אימנות)^{24 18} Arbeitslosigkeit führt zum Mangel¹⁹, zur geistigen Zerrüttung (S. 45), ja, für den, der an Arbeit gewohnt war, zum Zerfall der physischen Kräfte (S. 108). Die geistige Beschäftigung hat vor der physischen nichts voraus. Folgender Ausspruch war geläufig in dem Munde der Rabbinen zu Jabne: „Ich bin ein Mensch, und mein Genosse ist ein Mensch; ich habe meine Arbeit in der Stadt, und er hat sie auf dem Felde (vgl. S. 108); ich mache mich zeitlich zur Arbeit auf (השבים), und er macht sich zeitlich zur Arbeit auf; so wie er sich mit seiner Arbeit nicht groß macht, so darf auch ich mich nicht groß machen mit meiner Arbeit.“²⁰ Man sieht hier nebenbei ein selbstverständliches Erfordernis jeder Arbeit: den Fleiß und die Ausdauer. „Fleißige Betriebe“ (אומניות שוקרות) ist eine stehende Redensart²¹. Wir haben bereits gefunden (Bd. I, S. 149), daß mancher Gewerbetreibende auch bei Nacht arbeitete. Jener Jabnesche Spruch zeigt uns ferner, daß die Rabbinen die Handwerker mit sich selbst auf gleiche Stufe stellten, was in jenen Zeiten viel besagen will. Den mit den Erstlingsopfern im festlichen Zuge nach Jerusalem Pilgernden gingen die Statthalter, Fürsten und Tempelbeamten entgegen, und selbst die Gewerbetreibenden (בעלי אומניות), die doch ihre Zeit so sehr brauchten, machten Pause und standen vor ihnen auf. Dagegen brauchten sie inmitten der Arbeit vor den Gelehrten nicht aufzustehen, wozu sonst ein jeder verhalten war, denn eine Störung (בטיל) in der Arbeit konnte und durfte von ihnen nicht gefordert werden²². So wurde auf Arbeiter und Gewerbetreibende auch in der Erfüllung sonstiger religiöser Pflichten, z. B. wenn sie ihre Arbeit zur anberaumten Gebetsstunde unterbrechen sollen, Rücksicht genommen; dies jedoch nur, wenn die Arbeit tatsächlich im Gange ist, nicht aber, wenn die Arbeit ruht (בטל)²³, eine Bemerkung, die uns nebenbei verrät, daß man begrifflicher Weise nicht den ganzen Tag fortarbeitete, sondern Pausen eintreten ließ (vgl. S. 103). Die Ruhezeit tritt uns übrigens mehr bei Feldarbeitern entgegen, weil diese als Tagelöhner arbeiteten, weniger bei Gewerbetreibenden, die die übernommenen Arbeiten in Akkord ausführten und bezüglich ihrer Zeitanwendung niemandem Rechenschaft zu geben schuldeten, auch dann nicht, wenn sie, wie es gewiß in den meisten

Fällen geschah, und wie es noch heute im Orient Sitte ist, die bestellte Arbeit im Hause des Auftraggebers verrichteten^{23a}. Auch ist nur פועל בטל „der unbeschäftigte Feldarbeiter“ eine stehende Figur, weil es naturgemäß Zeiten im Jahre gibt, in denen der Landwirt keine Feldarbeit zu vergeben hat, aber „ein unbeschäftigter Industrieller“ figuriert nie, weil die Industrie ihrem Wesen nach ohne Unterlaß immer betrieben werden kann. Unsrer Quellen versäumen auch nicht, darauf hinzuweisen, daß die meisten Urprodukte an sich zum Verbrauch untauglich sind, z. B. das Getreide und die Kleidungsstoffe, und daß erst die Arbeit, eigentlich das Handwerk, kommen müsse, um sie in der dem Menschen nötigen Weise zu verarbeiten²⁴.

Vom Standpunkte des Lebensunterhaltes ist jede Beschäftigung, in erster Reihe natürlich auch der Landbau, ein „Gewerbe“ (אומנות), und so wird ferner derselbe Begriff auf eine Reihe anderer Beschäftigungen ausgedehnt, die die moderne Sprache nicht als Gewerbe zu bezeichnen pflegt, z. B. die Arbeit des Arztes (vgl. אומן, אומנה = Bader, Chirurg Bd. I, S. 265)²⁵ und der Handel (עסק vgl. o. 250). Oft werden die verschiedenen Beschäftigungen gegeneinander abgewogen. Während ein Lehrer die Erwartung ausspricht, daß einst alle Gewerbetreibenden sich auf die Erde stellen (d. i. stützen) würden, meint ein anderer, daß der Handel besser den Mann nähre, und einer wendet sich direkt gegen die Erde und spricht: „Sich mit Handel abzugeben, ist besser als mit dir“, gewiß der Groll eines Mannes, der von dem Ertrag seines Bodens nicht zufriedengestellt wurde²⁶. Ein Spruch lautete: „Hundert zuz im Geschäfte — gibts jeden Tag Fleisch und Wein; hundert zuz in der Erde — Kraut und Gras“! Ein ferneres Übel: Bei der Bodenpflege muß man auf der Erde schlafen, und sie bringt einen in Hader mit den übrigen Menschen (wegen Grenzstreitigkeiten) — ein wichtiges Moment zur Wertschätzung des Handels, der die Menschen einander näher bringt. Ein Lehrer, der vom Bierbrauen reich geworden (S. 245), empfahl dagegen: „Baue nur dein Feld immerhin an und verkauf' es nicht, selbst wenn der Erlös der Frucht gleichkäme, denn die Frucht kann Segen erfahren, aber dein Kleid kauf' fertig und web' es nicht“, ein Satz, der da beweist, wie sehr sich der Produzent auf die Industrie stützte²⁷.

Ein reinliches und leichtes Gewerbe (אומנות נקיה וקלה), als dessen Typen die Kunststickerei und die Perlenbohrerei gelten können und das demzufolge auch den Lebensunterhalt schön und leicht macht, ist einem schmutzigen und schweren Gewerbe vorzuziehen. Als verächtliches Gewerbe galt dasjenige des Esel- und Kameltreibers, des Töpfers, des Schiffers, des Hirten und des Krämers, weil es sich auf Raub (d. i. auf Betrug) richtet; schlimmer daran sind der Bader oder der Chirurg, der Badiener und der Gerber, die ein schmutziges Gewerbe betreiben; dem armen Gerber, wie auch dem Erzbergarbeiter und dem Hundekotsammler haftet noch außerdem auch körperlich der Geruch seines Gewerbes an, so daß ihn selbst die eigne Frau für abstoßend hält (vgl. S. 31). Die Welt braucht sowohl den Gerber als den Parfümhändler (Bd. I, S. 242); wohl dem, dessen Los es ist, Parfümhändler zu sein, und wehe dem, dessen Los es ist, Gerber zu sein! Eine Schlußbetrachtung, die in unsren Quellen zu erwarten war, meint jedoch, das beste Handwerk sei die Thora²⁸. Den Kindern tat es wehe, wenn sie die Eltern in einem schabigen oder minderwertigen Gewerbe sahen (אומנות פגומה, א' ירודה)²⁹, schon darum, weil sie gewöhnlich denselben Beruf ergreifen mußten (w. u.). Deshalb eben heißt es, daß ein Gewerbe, sei es noch so schlimm, nie ganz von der Welt verschwinde³⁰. Es wurde natürlich auch die Einträglichkeit des Gewerbes (אומנות מעולה) in Erwägung gezogen³¹. Nur wenige waren in der glücklichen Lage, arbeitslos und müßig leben zu können (בטלנים, טיילים), waren aber nicht sonderlich geachtet³². Auch diejenigen Gewerbetreibenden, die beruflich mit Weibern zu tun hatten, standen in Verruf (vgl. Bd. I, S. 149). Man soll den Sohn nicht zu solchen „Weiberberufen“ (אומנות הנשים) heraubilden. Als solche gelten der Beruf der Goldschmiede, der Seidenweber, der Balsamhändler, der Weber, der Walker, der Haarschneider, der Kleidernäher und der Tuchhändler³³. Für all diese Anschauungen können im Leben der Römer vollwertige Analogien gefunden werden³⁴.

Wenn auch manches Gewerbe minder angesehen war, so war keines zu schlecht, wenn man es des Lebensunterhaltes wegen betrieb. Der Abdecker auf öffentlicher Straße steht gewiß selbst dem Gerber nach, und dennoch wurde, wie wir

gesehen haben, selbst der Priester und der Gelehrte an dieselbe Beschäftigung verwiesen. In der Tat finden wir die namhaftesten Gelehrten gerade in höchst untergeordneten Berufen und nur selten in höheren Gewerben. Hillel war Holzhauer³⁵, Jochanan ben Zakkai Geschäftsmann, Abba Chilkija Tagelöhner³⁶, Nechunja Zisternengräber, Hyrkanos Ackerbauer. Josua ben Chananja Schmied³⁷, Abba Saul Totengräber, früher Weinhändler³⁸, Chanan Geldwechsler, Akiba früher Hirt, dann Holzhauer, Abba Josef Baumeister, Adi Feldmesser, Jose ben Chalafta Gerber, Isaak Schmied, Meir Schreiber, Juda ben Illai Böttcher, Simon Weber oder Goldfadendreher³⁹, Nechemja Töpfer. Chanina Straßenmeister, Juda Bäcker, ein anderer Juda Schneider, wieder ein anderer Juda Parfümhändler. Jochanan Schreiber und Siegelstecher, ein anderer Jochanan Sandalar oder Schuster⁴⁰, Josua Gräupner⁴¹, Rab Marktaufseher⁴². Josef Müller, Ika³ Weinhändler, Dimaj Dattelhändler⁴³, Chisda und Papa Bierbrauer, Abin Tischler, Eleazar Haarschneider⁴⁴ usw. Unter den bestbekanntesten jüdischen Personen des Neuen Testaments waren dem Gewerbe nach Jesus und sein Vater Zimmermann, Paulus Teppichmacher. Simon Gerber, Alexander zu Ephesus Schmied⁴⁵. Die Juden in der kleinasiatischen und europäischen Diaspora waren sehr oft Händler, Karawanenzüglern und Seeleute; es finden sich unter ihnen auch Purpurfärber, Seidenweber. Bäcker. Goldgießer. Maurer. Schuster. Balsambereiter, Geldwechsler, Ärzte⁴⁶.

191. Kunstfertigkeit. Wir hatten bereits die Angabe, daß der Vater dem Sohn ein Handwerk, wohl sein Handwerk, beibrachte (מְלָכָה), und sahen auch, daß den Söhnen der Beruf der Eltern zuweilen mißliebig war; daraus folgt, daß die Beschäftigung des Vaters sich gewöhnlich auf den Sohn übertrug. Dasselbe folgt aus der Redensart: Zimmermann (נָגַר) und Zimmermannssohn (vgl. biblisch Prophet und Prophetensohn). So sehen wir gerade in jenem sprichwörtlichen Beruf Jesus und seinen Vater als Zimmerleute; Mutter und Tochter sind Hebammen (S. 5), der Arzt überträgt seine Kunst auf seinen Sohn⁴⁷. In Jerusalem gab es ganze Geschlechter, in denen sich dieselbe Kunstfertigkeit erblich fortsetzte, z. B. die Bereitung des Räucherwerks (Bd. I. S. 241)⁴⁸. Da in alten Zeiten die Nachkömmlinge einer einzigen Familie die alleinigen Bewohner eines

ganzen Ortes waren, so war demgemäß auch die Erscheinung zu erwarten, daß ganze Orte, wie ihr Name zeigt, dasselbe Gewerbe ausübten, z. B. in „Magdala der Färber“, in Bethzaida (Ort der Fischer), in „dem Dorfe der Insassen“ (d. i. Mietsbauern, vgl. S. 102) und allem Anscheine nach in Nazareth, das wohl nichts anderes ist als die Zimmermannstadt⁴⁹. Das Festhalten am Althergebrachten brachte es mit sich, daß sich ein gesellschaftliches Vorurteil gegen den wendete, der den Beruf seines Vaters aufgab. An einem Beispiel wollen wir das vorführen. Einst starb ein Walker (קצר Bd. I, S. 153) und hinterließ einen Sohn. Die Mutter führte ihn einem Gewerbe zu, aber er entließ; sie führte ihn der Schule zu, aber er entließ (ערק). Da sprach sie: Nun bleibt nichts anderes übrig, als daß ich ihn das Gewerbe seines Vaters lernen lasse. Sie brachte ihn zu dem Zunftgenossen des Vaters und sprach: Hier, nimm ihn und lehre ihn (אלף) das Gewerbe seines Vaters! Er führte ihn in die Werkstätte, da aber der Junge früher etwas Chirurgisches aufgeschnappt hatte, so ging ihm immer darauf der Sinn; er sagte auch richtig: Dem tut der Kopf weh (aber es tat ihm der Fuß weh), dem tut der Fuß weh (aber es tat ihm der Kopf weh) usw., da brachte ihn der Meister zur Mutter zurück und sagte ihr: Da hast du deinen Sohn, begrab' ihn, da er einmal den Beruf seines Vaters aufgegeben hatte!⁵⁰ Es wird auch in Form eines Lehrsatzes eingeprägt, daß man seinen und seiner Väter Beruf nicht ändern (שׁנה) möge⁵¹, und daß Gott selbst es ist, der jedem seinen Beruf schön erscheinen läßt (יפה)⁵².

Die Tatsache, daß das Handwerk gelernt werden müsse, tritt aus all dem genügend hervor. Nach der Legende lehrt Gott selbst Adam alle Kunstfertigkeiten (אומניות, vgl. Buch der Jubil. 3, 35), sogar das Linieren der Schriften⁵³, und auch die Zange (§ 205), das oberste Werkzeug aller Erzarbeiten, geht unmittelbar aus Gottes Hand hervor. Im realen Leben jedoch, wie wir bereits andeuteten, erhielt der Sohn die Ausbildung vom Vater (vgl. S. 18). War ein anderer Beruf zu erwählen, was wieder vom Vater ausging, oder in den zahlreichen vom Leben gezeitigten Fällen, in denen, wie angedeutet würde, der Vater bestimmend nicht eingreifen konnte, ging der angehende Gewerksmann zu einem fremden Mann in die Lehre, zu einem

Meister (רַב), dessen Schüler (תלמיד) er nun wurde⁵⁴. Beim Einstehen verabredete man die Lehrzeit. Es kann uns überraschen, daß Betriebe, die scheinbar wenig Kunstfertigkeit erforderten, wie die Walkerei (s. oben) und Auskocherei (w. unten), gelehrt und gelernt wurden. Es traf sich, daß eine Frau in Caesarea (der Mann war wahrscheinlich gestorben) ihren Sohn zu einem Auskocher (נַחְרוּם s. Bd. I, S. 93) in die Lehre gab (הוֹלִיךְ), indem sie zu ihm sprach: Lehre meinen Sohn das Gewerbe! Jener sprach zu ihr: Er hat fünf Jahre bei mir zuzubringen (הַמְחִיךְ), dann lehre ich ihn 500 Gerichte aus Weizenmehl. Das ist auch geschehen. Nach fünf Jahren sprach er: Er möge weitere fünf Jahre bei mir bleiben (יֵשֶׁב), dann lehre ich ihn 1000 Gerichte aus Weizenmehl. Ob das geschehen, wird nicht berichtet⁵⁵. In einem andren Falle, ebenfalls in Caesarea, gab die Mutter den Sohn zu einem Zuckerbäcker (פִּרְקִינְטָרִים = *πλακωντάρσιος* = *placentarius*), erst auf vier Jahre, dann wieder auf vier Jahre, und da lernte er je 100 Eiergerichte (vgl. § 74)⁵⁶. Lehrer und Lehrling konnten verschiedenen Konfessionen angehören; Juden lernten z. B. bei Samaritanern und Heiden⁵⁷. Aus dem Bestreben, den Lehrling je länger bei sich zu behalten, ersieht man, daß dem Meister die billige Arbeitskraft sehr erwünscht war. Mancher Betrieb erforderte also gewiß ein größeres Personal. In der Teppichweberei z. B., in welcher das Weberschiffchen stets von einer Hand in die andre geworfen wurde, mußte ein ständiges Ineinandergreifen der Mitarbeiter stattfinden, und wir vernehmen auch ausdrücklich, daß Lehrlinge oder Gesellen (שׁוֹלֵיךְ) dabei mitarbeiteten; das gleiche ist der Fall im Schmiede- und Zimmermannshandwerk (שׁוֹלֵיךְ הַנְּבִיאָה)⁵⁸. Wenn die Rabbinen von der Herstellung der heiligen Tempelvorhänge berichten, erwähnen sie immer die gleichzeitige Arbeit von mehreren Frauen, deren Arbeit sich als Kunstwirkerei (vgl. Bd. I, S. 164) bezeichnen läßt⁵⁹, zugleich einer der wenigen Fälle, in denen sich Frauen gewerblich betätigten. Daß sie Bäckerinnen und Gastwirtinnen waren, liegt in der Natur der Sache⁶⁰. Die Arbeit geht rhythmisch unter lauten Zurufen und Gesang (זֶמֶר) vor sich^{60a}.

Die meisten Gewerke benötigen gewisse Behelfe oder Werkzeuge, die in unsren Quellen „Geräte“ (כְּלִים vgl. S. 169)

heißen; so werden z. B. speziell die Töpferwerkzeuge (כלי קדרוה) und die Zimmermannswerkzeuge (כלי נגרוה) erwähnt⁶¹. Zum sehr geringen Teile sind auch die gr. Bezeichnungen ἀργαλεῖα und ἀοργάνη = ὄργανον, in gewissem Sinne sogar das figürliche ὄπλα = Waffen (כלי מלחמה) eingedrungen⁶². „Der Handwerker mit seinem Werkzeug“ (אומן ובלי אומנתו) ist eine stehende Redensart. Gewiß erschienen die Handwerker auf der Straße vielfach in ihrer vollen Ausrüstung, schon darum, weil zur Ausführung der bestellten Arbeit im Hause des Auftraggebers die Werkzeuge in einem Bündel (הזבילה) hingetragen werden mußten⁶³, allmählich jedoch muß sich die volle Ausrüstung zu denjenigen Abzeichen abgeschwächt haben, die wir bei einzelnen Gewerbetreibenden bereits kennen gelernt haben (Bd. I, S. 159). Wir konnten auch schon die besondern Kleidungsstücke der einzelnen Arbeiter wahrnehmen (Holzschuhe der Kalkarbeiter das. S. 19, Lederschurz und Handschuhe des Flachsarbeiters das. S. 140), und verzeichnet zu werden verdienen die Ärmelhalter (שרבלים das. S. 183), durch welche das Behindern der Arbeit durch den Leibrock verhütet werden sollte. Die Kleider der Arbeiter wurden von der Arbeit naturgemäß schmutzig; als typisch schmutzig finden wir in der Bibel und bei den Rabbinen die Kleider des Kelterers (בגדי בדר vgl. S. 221)^{63a}. Die Technik der Arbeit richtete sich natürlich nach der Art der Arbeit; im allgemeinen hatte jeder Künstler seinen eignen künstlerischen „Weg“ (דרך אומנות)⁶⁴, der sich von dem Verfahren des Laien (הדיוט) merklich abhob⁶⁵.

Das Leben stellte Aufgaben genug, um zwischen den Gewerbetreibenden eine Rivalität entstehen zu lassen; man hatte hierfür bezeichnenderweise den Ausdruck: „Einer ringt mit dem andern bis ans Leben“ (וירד עמו להיין), z. B. wenn einer hart an die des Nachbars eine Mühle baut. Ein erbitterter Brotneid herrschte z. B. unter den Buhldirnen; in der Tierwelt kannte man dieselbe Erscheinung unter den Hunden und beim Huhn. Mit einem Heiden sollte man überhaupt nicht konkurrieren (התקנה), aus Furcht vor Gewalttätigkeit. Nur die Rivalität zwischen Schriftgelehrten (קנאת סופרים), aus edlen Motiven entsprungen, hielt man für löblich. Das Psalmwort (15,3): „Er tut seinem Nächsten nichts Böses an“, deutete man auf den-

jenigen, der sich nicht in seines Genossen Gewerbe begibt (ירד)⁶⁶. Wir erfahren jedoch in sehr entschiedener Weise, daß „jeder Gewerbetreibende haßt den Mitgewerbetreibenden“; vgl. das lateinische Sprichwort: *figulus figulum odit*⁶⁷. Die einzelnen Gewerke hatten in den Städten ihre besondern Gassen und Märkte, wie wir das noch beim Handel (§ 219) sehen werden; ebendort wird auch von den Werkstätten und Verkaufsläden zu sprechen sein. In der großen Basilika in Alexandrien, von der es immer mehr klar wird, daß sie keine Synagoge, sondern eine Art Markthalle war (§ 220), waren für folgende Gewerbe besondere Plätze angewiesen: den Goldarbeitern, den Silberarbeitern, den Grobschmieden, den gewöhnlichen Webern und den in Tarsiermanier arbeitenden Webern (טַרְסִיִּים)^{67a}, so daß der fremde jüdische Arbeiter sich nur an seine Berufsgenossen zu wenden hatte, um Arbeit und somit Lebensunterhalt (פֶּרְנָסָה vgl. o.) zu gewinnen⁶⁸. Einen ähnlichen Zusammenschluß der Gewerbetreibenden finden wir auch in Jerusalem⁶⁹. Wahrscheinlich bestanden auch organisierte Innungen oder Zünfte, was daraus zu schließen ist, daß ein Meister (רַב) der vorhin genannten in Tarsiermanier arbeitenden, vornehmlich in Alexandrien einheimischen oder florierenden Weber erwähnt wird^{69a}. In Alexandrien bestand auch eine Müller- und eine Schifferinnung⁷⁰.

Die im Talmud enthaltenen Notizen gewerbetechischer Natur knüpfen vielfach an die Arbeiten der Stiftshütte an (vgl. S. 107), die also stets vor Augen zu halten sind. Wie die Bibel die Verfertiger der Stiftshütte und des salomonischen Tempels mit Namen nennt, so besitzen wir als Seitenstück dazu auch im Talmud die Namen einzelner Künstler, die sich bei den letzten Arbeiten des herodianischen Tempels hervorgetan haben⁷¹. Wie ferner schon die Stiftshütte nach einer Vorlage gearbeitet wurde, so arbeitete auch in unserer Zeit z. B. der Maurer (Bd. I, S. 21), der Salbenmischer (das. S. 241) und der Arzt (das. S. 257) nach Vorlagen bzw. nach Vorschriften⁷². Eben im herodianischen Tempel hat es auch z. B. für Backwerke ein Modell (דפוס) das. S. 101) gegeben, und man bediente sich dessen auch im privaten Leben zu demselben Zwecke, doch auch zur Formung von Tonwaren⁷³. Die meisten Arbeiter haben einen

Arbeitsstuhl, der מטה „Bank“ heißt — bei den in Tarsiermanier arbeitenden Webern war eine zerlegbare Bank im Gebrauche (vgl. Bd. I, S. 66) — und dem bei dem Zimmermann ein „Bock“ (w. u.) entspricht. Schuhwaren (das. S. 177) und Mützen werden über eine Form oder einen Leisten (מַיִם arab. قالب) geschlagen⁷⁴; der Walker tat das fertigestellte Linnen in die Presse (das. S. 154) — lauter Zeichen einer entwickelten gewerblichen Tätigkeit. Eine Anzahl Gewerbe, so sämtliche zum Baufach, zur Nahrungsmittelbereitung, zur Kleiderverfertigung (Spinnen, Weben, Färben, Walken, Schneiderei, Schusterei usw.) und zur Kosmetik gehörigen Arbeiten haben wir in den zuständigen Abschnitten behandelt; hier folgen die Arbeiten in Leder, Holz, Ton und Metall.

B. Leder- und Holzarbeiten.

192. Gerberei⁷⁵. Bereits die Bibel enthält Berichte über die Bearbeitung des Fells zu Geräten. In talmudischer Zeit haben wir uns die Lederindustrie als sehr bedeutend vorzustellen. Sie lieferte Geräte (Schläuche, Säcke usw.), Kleider (Mäntel, Pelze, Schuhe usw.), Schreibstoffe (Pergament usw.). Es waren an ihr beteiligt der Gerber, der Schuster, der Rierner und andre Arbeiter.

In jeder Bauernwirtschaft mußten durch Schlachten und Verenden von Haustieren oder durch Erjagen von Feldtieren recht viel Häute sich vorfinden (עוֹרוֹה בְּעַל הַבַּיִת); sie waren auch ohne jede Bearbeitung zu Decken, Eßtischen und Lagern geeignet⁷⁶. Aber in der vorgeschrittenen jüdischen Gesellschaft blieb es nicht bei der häuslichen Verwendung, sondern die meisten Felle kamen in die Hand des Gerbers (עוֹבֵדָן von עָבַד = arbeiten als Terminus der Lederbearbeitung, vgl. θεραπεύειν soviel wie βύρσας ἐργάζεσθαι, μαλάττειν), der mit einem griechischen Ausdrucke בּוֹרְסִי = βυρσεύς hieß⁷⁷. Gewöhnlich ließ der Landwirt bei ihm die Felle in eigener Regie ausarbeiten, und nur wenig übernahm der Gerber selbst zum Wiederverkauf⁷⁸.

Noch ehe das Fell zum Gerber kam, war es Gegenstand des Handels von Leuten (sie hießen גְּלָרִי), die mitunter so zahlreich in einem Orte ansässig waren, daß man eine Gasse

nach ihnen benannte. Vielleicht haben wir die berufsmäßigen Abdecker (vgl. S. 253) oder Schinder in ihnen zu erkennen, die wegen des üblen Geruches, den ihre Ware verbreitete, nur unter sich und nur außerhalb der Stadt wohnen durften⁷⁹. Das Abdecken (רפשיט, etwa δέψειν *depsere*) wird übrigens, da es auch unter den Arbeiten der Stiftshütte figurierte (s. oben), zum Range einer selbständigen Arbeit (אב מלאכה) erhoben⁸⁰. Da auch die Gerberei ein verachtetes Gewerbe war (S. 253), so mußte die Gerberwerkstätte (בורסקי = βυρσική) 50 Ellen von der Stadt (vgl. S. 139) entfernt sein⁸¹. Vielleicht liegt es daran, daß wir vernehmen, das Haus des Gerbers Simon in Joppe sei am Meere gelegen gewesen, doch mag diese Lage auch darin ihren Grund haben, daß zum Betriebe einer Gerberei eben Wasser nötig ist, indem die Häute eine Wasserspülung (שטף המים) erfordern, und so kommt es, daß nächst Joppe wir wiederum aus einer Seestadt, aus Sidon, eine alte positive Nachricht von einer Gerberei haben. Die Bearbeitung im Wasser bewirkt es ferner, daß die Gerberei im Punkte der Unreinheit mit dem Walkersumpf und dem Bade zusammengestellt wird⁸². Diejenigen Lederarbeiter, die צרעין heißen (von aram. צלא = עיר), waren vielleicht bei diesem frühen Stadium der Lederbearbeitung, nämlich beim Spülen im Wasser, beschäftigt. Von ihnen ging ein Sprichwort: Sowohl das große Fell (צלא) als das kleine Fell (צללא) zahlt beim Gerber 4 *uz*. Auch sie wohnten in einer besondern Gasse (שוקא רצלע). Eine Art Bett (ערסא רצלא), dessen hervorstechendes Merkmal ein in den Bettrahmen gespanntes einziges Stück Leder (statt Riemen oder Gurten s. Bd. I, S. 66) gewesen sein mag, war wohl ihre Arbeit oder ein ihnen eignes Möbelstück⁸³.

Die rohe, feuchte Haut (בשיטה)⁸⁴ wird im primitiven Verfahren seitens des Landwirtes einem gründlichen Zertreten (דרס) dadurch ausgesetzt, daß er sie auf der Straße so ausbreitet, daß die Tritte der Menschen darüber gehen⁸⁵. Diese, bei Griechen und Römern nicht nachweisbare, recht mangelhafte Methode mußte wohl alsbald dem Klopfen (הבט) mit Stöcken weichen, wie wir es auch bei den klassischen Völkern finden⁸⁶. In der Hand des Gerbers entspricht dem das vorhin erwähnte Spülen im Wasser (שטף), immer zu dem Zwecke, die Lösung der Lederhaut („Blöße“) von der Oberhaut und das Entfernen

der Haare vorzubereiten. Gründlicher geschieht die Weichung in Weichkasten oder Mulden (עריבת העברנין)⁸⁷. Das „Abpälēn“ (d. i. Enthaaren גלש = גלש), das in unsren Quellen nicht erwähnt wird, folgt dennoch aus dem Umstande, daß Schweine- und Hundekot als Dinge bezeichnet werden, in welche gegebenenfalls Häute gelegt werden, was nur den Sinn haben kann, daß sie Mittel des Abpälēns sind; die Griechen benutzten den Harn dazu. Mit dem Sammeln des erforderlichen Schweine- und Hundekotes und wohl auch mit der Ausführung der Schabarbeit beschäftigte sich der für überaus verächtlich gehaltene מקמץ genannte Arbeiter (S. 253), aus dessen Namen wir auch die uns fehlende Benennung dieser Tätigkeit (קמץ = קמץ = abschaben, vgl. מוץ w. u.) abstrahieren können⁸⁸. Da die Alten außer der Mistbeize gerade so wie heute auch noch eine Vegetabilienbeize (Maulbeerblätter, Zaurrübe, *vitis alba*, heute Gerstenschrot oder Kleie) zum Abpälēn benutzten, so ist ein gleiches auch bei den Juden anzunehmen, nur scheint bei ihnen etwa Gerstenschrot oder Kleie ausgeschlossen gewesen zu sein, denn das abgeschabte, aber noch nicht gegerbte Leder nannten sie, freilich figürlich, „ungesäuertes“ Leder (עיר מצה), unter ausdrücklicher Betonung, daß auch dasjenige Brot „ungesäuert“ heiße, welches keinen Sauerteig bekommen, während die moderne Technik die Kleienbeize gerade mit Sauerteig anmacht. Schon der Erklärer Raši macht darauf aufmerksam, daß durch die Hundekotbeize Kordovanleder (vgl. auch unser Saffian) entstehe, was uns einen Begriff von der Feinheit des Leders der Alten beibringt⁸⁹. Wir hören auch, daß das Fell zu irgendeinem Zweck gekocht oder gedünstet wurde (שלק)^{89a}. Die bereits enthaarte Haut (שלה) fand übrigens im Haushalte die mannigfachste Verwendung^{89b}. Das noch unberührte, nasse Fell eines Zickleins wurde über Kasten, Kisten, Schränke und andre Holzmöbel gebreitet (פרס), weil es ein etwaiges Feuer von ihnen abhielt^{89c}.

Nun erst beginnt das eigentliche Gerben (עגרה), das im wesentlichen eine Loh- oder Rotgerberei ist, da der Gerbstoff zumeist eine Beize aus Galläpfelstaub oder aus Mehl ist; doch kennt man auch die Salzbeize, wohl mit Alaun vermengt, also die Weißgerberei, während von der Sämisch- oder Ölgerberei in dem ölreichen Palästina auffallenderweise nichts verlautet⁹⁰.

Man nennt drei Häute: 1. die „ungesäuerte“, d. i. ungegerbte Haut (מצה s. oben), die weder „gesalzen“ (מליח), noch „gemehlt“ (קמח), d. i. weder in Salz, noch in Mehl gebeizt wurde; 2. die „gebeizte“ Haut (הפה), die die Salzbeize, nicht aber die Mehl- und Galläpfelbeize (עפין mit Galläpfelstaub gebeizt) erfahren hat; 3. die Diphthera (רפתרא = διφθερά), nach den Rabbinen diejenige zubereitete Tierhaut, die in Salz und Mehl, nicht aber in Galläpfelstaub gebeizt wurde⁹¹. Inwieweit diese Festsetzungen technisch richtig sind, steht dahin. Sicher ist es danach, daß man nach der Gerbart mehrere Leder unterschied. Da man die genannten Galläpfel-, Mehl- und Salzbeizen sicherlich auch kombiniert verwendet haben wird, so ergibt sich daraus eine fernere Sorte Leder, etwa das Leder (עור) schlechthin⁹². Das Einbeizen geschieht in dem vorhin erwähnten Weichkasten (עריבה), der von der Gerbsäure der frühern Verwendungen so sehr imprägniert ist, daß das hineingegebene Mehl zu säuren beginnt, noch ehe die zu gerbende Haut hinzukommt; der Prozeß des Säurens setzt mit dem Einlegen der Häute (ערוה) — es sind deren immer mehrere — um so stärker ein⁹³. Die durch die Beize und auch durch die natürliche Vertrocknung zusammengeschrumpfte Haut (הלם, בויץ)⁹⁴ wird entweder in einem Rahmen faltenlos ausgespannt (מהח) oder mit schweren Walzen geglättet, bestrichen (שרף, מרחק) und getrocknet (גנב)⁹⁵, worauf der Gerber mittels Schneidmessers (אומל = σμίλη, auch κολλαπτήρ, *scalprum*, vgl. Bd. I, S. 177) die Haut in richtige Form schneidet (חתך), indem er Fetzen und Lappen (תלושין, קצועין, κοσσυλάτια, λάθαργοι, πεττύκια) davon abnimmt (קצץ, מצץ) und auch etwaige Risse und Löcher (ברוי), die beim Ausweiden des Tieres in der Haut entstanden sein mögen, entfernt⁹⁶. Das Ausschneiden wird in der Mišna zu den Hauptarbeiten gezählt und schien auch den Griechen so wichtig, daß sie den Gerber eigentlich den Lederschneider (βυρσοτόμος, vgl. σκαυτοτόμος) nannten⁹⁷. Ein bereits in der Bibel genanntes Schneidewerkzeug (תער גלבים) dürfte ebenfalls von dem Gerber gebraucht worden sein⁹⁸, nur dürfte es speziell das zum Abpälten (viell. גרב, wovon גריבה Gerbergrube)⁹⁹ gebrauchte Messer gewesen sein. Vgl. den Namen des Schlauches (גרב w. u.). Das fertige Leder wurde mit Öl bestrichen (סוך, סיבה)¹⁰⁰.

Schon die Lohstoffe färben, u. z. schwarz, wie wohl das meiste Leder beschaffen war; aber es konnte im Stadium der Glättung die Haut direkt beliebig gefärbt werden (צבע vgl. Bd. I, S. 144), besonders mit Vitriol (חרה), das schwarz färbte (das. S. 147), mit andren Mitteln rot (bh. אָרֶם nh. שרבת = rot färben), grün oder weiß¹⁰¹. In der Schreibstoffbereitung (w. unten) war es etwas allgemeines, das Leder besonders purpurn zu färben¹⁰².

193. Pergament. Zur Herstellung von Schreibstoff war die Appretur der Haut verschieden und wurde zum Teil von dem Schreiber (לבלר = *libellarius*) selbst besorgt. Abgesehen von der Diphthera (o.), die nach Angabe der Rabbinen mit Salz und Mehl gebeizt wurde, die aber zu Urkunden nicht gern verwendet wurde, weil sie, vermutlich auf dem Wege des Abschabens, gefälscht werden konnte¹⁰³, wurden die enthaarten Felle nur mit Kalk gebeizt, aber nicht in Lohstoffen gegerbt, so daß sie steif blieben. Wenn sie durch Glätten auf beiden Seiten zum Schreiben eingerichtet waren, hießen sie bei den Juden *gēvil* (גויל = גויל)¹⁰⁴, auch [Schreib]leder (עור) schlechthin¹⁰⁵, weil es das gewöhnliche Material war, auf welches namentlich auch die umfangreichen Bibelrollen geschrieben wurden. Die Diphthera war bedeutend roher und billiger, konnte wohl nur auf einer Seite beschrieben werden und war hauptsächlich im profanen Leben im Gebrauche. Dagegen wurden heilige Texte kleinern Umfangs, wie Phylakterien, Türkapseln und Amulette, auf ein viel teureres Pergament geschrieben, das sich von jenem wesentlich darin unterschied, daß es aus gespaltener Tierhaut (קלף) bereitet war. Die äußere, stärkere Narben- oder Haarseite (פני העור, מקום השיער) ergab dasjenige Pergament, welches die Rabbinen *kēlāf* (קלף) nannten, während die dünnere, innere Fleischseite (מקום הבשר), auch Anliegeseite (מקום נחושתו) genannt, ein noch feineres Pergament lieferte, das sie דיבסוסטוס (= *δίβσστος* entzweigespalten) nannten: konventionelle Benennungen, denn im Grunde besagt das gr. Wort nichts andres als hebr. קלף. Wenn man es tun konnte, wurde die Bibel erst recht auf dieses bessere Pergament geschrieben, und es wurde für das heilige Buch, wie bereits bemerkt worden, die beschriebene Seite auch gefärbt und darauf mit Gold- oder Silbertinte geschrieben¹⁰⁶.

Zu Schreibmaterial nahm man Häute von rituell reinen Haustieren, in Babylonien besonders Kalbshaut, und von rituell reinen Feldtieren, z. B. von Hirsch und Reh, achtete aber nicht darauf, ob die Tiere geschlachtet oder verendet waren¹⁰⁷. Das gewöhnliche Leder zu Schuhwaren wird von den Fellen der Haustiere genommen worden sein¹⁰⁸. Zu andern Utensilien aber kommen eine Menge andrer Häute in Betracht: von Seetieren, von Amphibien, von Vögeln, von Schlangen, und es werden diese Häute kasuistisch auch als Schreibmaterial in Erwägung gezogen¹⁰⁹.

194. Lederwaren. Für die Anwendung der Felle lassen sich aus den Quellen selbst drei Rubriken aufstellen; sie dienten a) zum Ausbreiten (שזיה), b) zum Bund und zu Hüllen von Geräten (מבריד), c) zu Riemen (רצועות) und Sandalen (סנדלים), wozu noch d) die Erzeugung von Ledergefäßen kommt. Wir ersehen daraus eine starke Verwendung des Leders im Hausrat¹¹⁰.

a) Einzelne Waren: 1. שזיה Tischleder, doch auch Sitzdecke und Betteinlage¹¹¹; überhaupt jede Lederplatte, die man z. B. in der Ernte als Brustwehr trug vor der Sonne, oder als Knieleder und unter den Sohlen¹¹². Die Tiere hatten eine Decke daran (S. 126), deren besondere Ausführungen teils ערצבא (S. 127), teils אירטין = *averta* Felleisen hießen. Aus der Lederplatte entstand ein Schlauch und wiederum aus dem Schlauch, wenn er aufgetrennt wurde, eine Lederplatte. Man konnte nämlich durch entsprechende Veränderung (שנה) aus jedem plattgestreckten Zeuge (פשוט) ein zur Aufnahme (קבול) von trocknen oder flüssigen Dingen dienendes Gerät beschaffen¹¹³. 2—11 סקורטיא = *scortea* Lederschurz. קטבליא - καταβλή, Unterlage, Polster, עור ההמר und עור החמר die Lederdecke des Esels und seines Treibers, Lederschurz des Flachsarbeiters und des Krämpfers, Leder, auf das die gekrämpelte Wolle und das Spinn garn der Frauen fällt, Achselschurz des Lastträgers, Arbeitsschurz des Chirurgen. 12—15. Das Wiegenleder des Kindes, das Brustleder des Kindes, Kissen- und Polsterleder (עיר הבר ועור הכסא). 16. Ledermatte (מהצלת)¹¹⁴.

b) Als Band-, Wickel- oder Packzeug (הבריד), Futteral (דיק = דיף), Hülle (עב, עוב) oder Decke (הפי) hat das Leder mannigfache Verwendung. 17—22. Es kommen vor die Hüllen von

Gewand (עב כסוה) und Purpur (עב ארגמן) und ebenso die Bunde von Gewand und Purpur (חבריק ארגמן), bei denen man die Innenseite (חוק), Öffnung und äußere Fläche (פשוט) unterschied. Der Purpur wird immer besonders aufgeführt, weil er als kostbarer Stoff nur um so mehr der Schutzhülle bedurfte, und vielleicht sind es Stoffe ähnlicher Art, zu denen speziell die weichen Hüllen (עבים רכים) verwendet wurden¹¹⁵. Unter עיבי (ה)צור sind vielleicht tyrische Hüllen zu verstehen, woraus folgen würde, daß naturgemäß der Handel und der Luxus sich auch dieser Artikel bemächtigte. Die vorhin genannte *averta* war selber eine ausländische Ware und somit auch die dazu gebrauchte Hülle¹¹⁶. 23—25. Schutzbehältnisse waren auch Kasten, Kisten und Truhen aus Leder¹¹⁷. 26—29. Andrer Art waren die aus Leder verfertigten Decken (חפוי) von Geräten, z. B. von Gewichten, die vor Abreibung geschützt werden sollten, ebenso hatten auch Flaschen- und Becherkasten (Bd. I, S. 74) ihre Schutzdecken, wahrscheinlich um sie auf die Reise mitnehmen zu können. Lederne Ränzel kommen schon in alter Zeit vor (ἀσκαπήρα Judith 10,6); auch die Rabbinen kennen den Ränzel (פוררה = πήρα) als Träger von Marktwaren¹¹⁸. 30. Ganz allgemein ist auch die lederne Warendecke (מטפחה)¹¹⁹. 31—34. Futterale (תיק) hatten Bücherrollen, Musikgeräte, chirurgische Instrumente und überhaupt alle Schneidewerkzeuge (Schwert, Messer, Dolch, Pfeil)¹²⁰.

c) Die wichtige Verwendung zu Schuhen und Sandalen haben wir im Abschnitte „Kleidung“ (Bd. I, S. 176 f.) behandelt. Sehr wichtig ist auch die Riemenfabrikation, die in der Hand des Riemers (רצוען *lorarius*) ein eigenes Gewerbe darstellte. 35—42. Er verfertigte Riemen (רצועה *loramenta*) zu Schuhen und Sandalen, zu Phylakterien, zur ledernen Geißel, zu Fesseln und zu sonstigen Zuchtmitteln (S. 95), Stränge für die Tiere (S. 124) und zu Wagen (S. 123), Bänder und Schleifen für Frauen (S. 46), Lederschnüre (שנצורה) und Schleuder (S. 143)¹²¹. Einige dieser Arbeiten mögen sich in der Hand von besondern Gewerbetreibenden spezialisiert haben; so scheint z. B. ערקי speziell der Riemenschneider (von ערקרה Bd. I, S. 180) zu sein¹²². Auch die verschiedenen Handschuhe, Beinschienen, Aermelpressen, Gürtel aus Leder (Bd. I, S. 175) mögen sein Werk sein. Ein wesentlicher Behelf seiner Arbeit (doch auch des Zimmer-

mannes § 195) war der Leim (קולן של רצענים = *κόλλα*, *gluten*, *glutinum*), den er aus Häuten von Rindern, aus Lederabfällen, aus altem Leder auskochte und auch aus Fischen gewann (*יצודסόκολλα*)¹²³.

d) Behältnisse: 43. Schläuche (גרב, נבל, המח, נאר), (ויקקא), mit deren Verfertigung und demzufolge auch mit deren Vertrieb sich besondere Arbeiter, die „Schläucher“ (זקקין) beschäftigten¹²⁴. 44. Die Hirten- und Wandertasche (תורמיל) war ein wichtiger Gegenstand. Die Enden wurden eingesäumt (חסם) und miteinander vernäht (הפר), die überschüssigen Lederstreifen und Lappen abgezwickelt (קנב), Täschchen (קיהור), manchmal (ביס) ihr angenäht und Henkel (אזנים) ihr aufgesetzt. Bänder (ציציה) von derselben Materie hängen von ihr herunter, die beim Zubinden in Schlingen oder Schleifen (טבעור) von derselben Materie eingeführt werden; in der Öffnung durchziehen sie Lederschnüre (שנצור)¹²⁵. Es gab deren von verschiedener Größe und Ausführung; die der Armen hießen גונה Ränzel¹²⁶. Aus dem Schlauch (חמה) konnte man eine Hirtentasche machen (vgl. o. S. 264)¹²⁷. Der aus einer ganzen Tierhaut gemachte Schlauch hat *eo ipso* Seitentaschen an den Hoden (בציע) des Tieres¹²⁸. Die Art und Weise der Verfertigung auch der übrigen Ledergeräte ist dem mehr oder weniger ähnlich, so z. B. die der Kissen und Polster, und einige Bestandteile, z. B. die Henkel, kommen auch bei flachen Waren (z. B. bei קטביליא No. 3) vor¹²⁹. 45. Beutel, speziell Geldbeutel (ביס) s. § 232. 46—52. Vorratsäcke (שקין), Packsäcke (מרציפין S. 125), Futtersäcke (קרסטל S. 126), Reisetasche (בריסית), Rucksack (רבצל), Bindsack (מורה) usw.; Ampullen oder deren Überzüge usw.¹³⁰.

195. Zimmermannsarbeiten. Der altbiblische Name für Zimmermann und Tischler ist הרש, ein Wort, das von Haus aus jede Art Handwerker bedeutete — vgl. *τέκτων* und *faber* — weil eben im grauen Altertum viele Arbeiten vereint in einer Hand lagen; nh. aber lebt הרש nur in wenigen Verbindungen¹³¹. Gebräuchlicher ist die Bezeichnung *naggar* (נגר), dieselbe, die auch im Assyrischen, Syrischen und Arabischen vorkommt¹³².

Das Fällen des Holzes besorgten zwar die Hauer (קצצים S. 203), aber der Zimmermann wird hier und da auch schon diese Arbeit verrichtet haben¹³³. Die Nutzholzer haben wir beim

Hausbau (Bd. I, S. 16) kennen gelernt. Die gefällten Bäume lagen als Holzblöcke (כופת, בורה, ξύλα στρογγύλα) vor ihm, die er mit der Axt (בשיל, מעצר, קררום, חצינא, קררום) und dem Beil (רקור) zunächst von der Rinde befreite (חשה, φλοιΐζειν, λοιπῶν, *decorticare*) und grob behackte (קרסם), um sie dann zu glätten (הלך, החליק, *decorticare*) und abzuhobeln (שפה, שוף)¹³⁴. Dabei fallen Späne (שפויין) und Splitter (קיסם aram. קיסם) ab¹³⁵, während der Stamm sich zu einem viereckigen oder runden Balken (קורה, δοκός, *trabs*) gestaltet¹³⁶. Dieser Umstand tritt uns bezeichnend entgegen in der Redensart: „Nimm den Splitter aus deinen Augen . . . nimm den Balken aus deinen Augen“¹³⁷. Ein Span hinter dem Ohr war das Abzeichen des Zimmermannes¹³⁸. Die natürlichen, runden, bloß abgeschälten Stämme, wie sie sich namentlich von der Zeder ergaben, dienten im Baufach als hohe mächtige Säulen (בלונסוח pl. von *columnae -as*), bei denen bloß die Spitzen zu bearbeiten waren, indem man sie abschnitt (גרר, הקציע, גרר); dasselbe mußte geschehen, wenn niedrige Holzblöcke durch Höhlung (חקק) zu einer Sitzgelegenheit hergestellt wurden¹³⁹. Die Schneidestelle wurde mit Rötel und Krokus bezeichnet (כרכם, כרכם)¹⁴⁰. So machte es der Zimmermann gewiß auch, wenn er die Säge ansetzen wollte, und dasselbe gilt auch vom Tischler. Sie bedienten sich, ebenso wie die Baumeister, auch des Senkbleis und des Zirkels (§ 208). Sonst gehörten auch zwei Arten Bohrer (מקדה, קושזניה), die Klamme (רהיטני) und die Zange (חוליצן) zu ihren Werkzeugen¹⁴¹.

Wollte der Zimmermann aus dem Holzblocke Latten (נצרים) oder Bretter (קרשים) oder sonstiges geebnetes Holz gewinnen, legte er ihn auf einen Bock (wörtlich „Esel“, המור של הרשים, αλλίβας, *vara*), zersägte ihn (נצר) mit einer großen Säge (ספר, *serra*) oder schnitt ihn ein (גרר) mit einer kleinen Säge (מגירה), und zwar wurde die große Säge von zwei Männern bedient¹⁴². Die Flächen des Holzes wurden schließlich mit dem Hobel (רוקני s. § 208) geglättet¹⁴³. Da all diese Arbeiten längst nicht mehr Sache des Privatmannes oder des Landwirts (בעל הבית) waren, er diese vielmehr bei Übergabe des Rohstoffes von dem berufsmäßigen Zimmermann ausführen ließ, so mußte genau festgesetzt werden, was von dem Abfall dem Eigentümer und was dem Arbeiter gehöre. Man bestimmte: Was der Zimmermann

mit der Axt herausbringt (הוציא) und was er durch die kleine Säge abreißt (פסק), gehört dem Eigentümer; was aber unter dem Bohrer und unter dem Hobel hervorgeht — es führt den besondern Namen Zimmermannsabfall (נטורה של הרשין) — und was durch die kleine Säge mitgeschleppt wird (נגרר), gehört dem Arbeiter, aus leicht erklärlichen Gründen, denn jene sind von Wert, diese geringfügig¹⁴⁴.

196. Tischlerarbeiten. Bohlen (להי *assis*), Latten (נכרים *σανίδς*) und Tafeln (לוחין, טבלא, πίναξ) müssen, nach ihrer häufigen Erwähnung zu urteilen, auch an und für sich vielfache Verwendung gefunden haben, z. B. als primitive Bank, als Deckel von Gefäßen, als eine Art Fußsteig im Hof, wenn in ihm viel Kot liegt¹⁴⁵, aber ihre Wichtigkeit erhalten sie doch erst als Material der mannigfachen Holz Möbel, die in jedem Haushalte notwendig waren (Bd. I, S. 75). Ihr Verfertiger war noch immer der Zimmermann, es läßt sich jedoch annehmen, daß der dabei häufig genannte Künstler (אומן)¹⁴⁶ bereits der Tischler war, weil im Lauf der Zeiten sich die Arbeiten spezialisieren müssen, und der „Schreiner“ (קובטרא = αβωδεματος) kommt wenigstens unter fremdem Namen vor¹⁴⁷. Aus den ihm übergebenen Flachstücken (פשוטין vgl. o.) oder Holzkloben verfertigt er zunächst die in Böttchermanier gehaltenen Werkstücke (גולמין), die übrigens ebenso die Grundlage der Metallarbeiten bilden, schneidet behufs Zusammenfügung die Werkstücke ein (הרין), steckt sie ineinander (השקיע), verbindet (הלהים) sie mittels Dübeln (סנין), macht ihnen Zapfen (יתדות) und Randleisten (לזבין), leimt sie (הדביק) und schlägt (קבע) wohl auch Nägel (מסמר) hinein, damit die Bretter (רפים) zusammenhalten¹⁴⁸. Wenn es sein muß, zieht er die Nägel mit der Zange (o.) wieder heraus. Hierbei muß er die Werkstücke nach Bedarf höhlen (הקק vgl. S. 267, הוטט), schnitzen (ברכב), schneiden (גד) und schaben (גרר)¹⁴⁹. Als besondere Bestandteile hängt er ihnen an die Basis (בן) oder den Fuß (ארן), den Rand (היגן, היגן) und den Henkel (אניב vgl. S. 266)¹⁵⁰. Zuletzt folgen Verschönerungsarbeiten: stanzen (ישבין), glätten (שוף, חלק), bestreichen (המירה)¹⁵¹, und das Werk ist fertig. Der Gang der Arbeiten kann je nach dem Gerät verschieden sein, und es kommen manchmal auch weitere Zubehöre (so z. B. ist ein Metzen, סאה, erst fertig, wenn ihm die Fäden angebunden

waren)¹⁵², aber in der Hauptsache bleibt die Arbeit immer dieselbe. Aus einem einzigen Dorf hat man einst anlässlich einer bestimmten Frage mehr als 60 Mulden (ערבוה) vor das rabbinische Kollegium gebracht^{152a}, und so waren es zweifelsohne nicht Gebrauchs-, sondern Marktstücke.

Interessant ist, daß die Werkstücke gewisser Holzarten — wir wissen es von der Olive und dem Buchsbaum — gekocht wurden (שליקה, שלק)¹⁵³. Die Rabbinen kennen die Verwendung von solch kostbaren Holzen, wie es das Ebenholz (אבלינה = ἔβελινος), das Sandelholz (אלמוג vgl. Bd. I, S. 202), das Teakholz (teils unter dem gr. Namen אבסלנוס lies σαγάλινος, teils unter dem aram. Namen שאגא, arab. ساج, indisch *sagun*) und das *sásam*-Holz sind, deren überseeische Herkunft sie zum Teile ausdrücklich hervorheben¹⁵⁴. In die Stelle, wo ein Brett von einem Wurm ausgefressen war, gab man geschmolzenes Blei (אבר) und verstopfte (ברח) das Loch¹⁵⁵.

197. Korbflechter und Seiler. Aus dem Umstande, daß ein eigner Arbeitsstuhl (מטה S. 259) der Flechter (ברגין) erwähnt wird¹⁵⁶, deren Tätigkeit, das Flechten (ברג, סרג), mit dem Binden oder Drehen von Gespinnsten keineswegs zusammenfällt (Bd. I, S. 142), ergibt sich das Vorhandensein einer fernern Gruppe von Holzarbeiten. Im römischen Gutsbetrieb bildete das *salicetum*, d. i. das Land, wo die den Weinreben als Stützen dienenden Weidenruten gezogen wurden (vgl. S. 201), einen wichtigen Gegenstand der Fürsorge, und mit den Weidenruten wurde auch ein beträchtlicher Handel getrieben¹⁵⁷. In Palästina entsprechen dem die Palmenruten (צרי דקל), doch liegt deren Wichtigkeit nicht in der Landwirtschaft, sondern in der Industrie, indem sie das Material der so notwendigen Korbgeräte bildeten, wie namentlich in מצריה „Rutenkorb“ (ציר = נצר = מצר, vgl. den Ausdruck סלי נצרים) ersichtlich¹⁵⁸. Eine wesentliche Arbeit war die Verschnürung (הסם) des Randes und das Abzwicken (קנב) der Spitzen der Ruten; nur beim Korbe aus Palmruten pflegte man die Rutenspitzen zu belassen (קיים), und es war auch nichts daran gelegen, wenn sie unabgeschnitten blieben in den Körben größerer Ausführung, wie es diejenigen waren, die den Flaschen und Bechern als Behälter dienten

(בית הכוסות, בית הלגנין). Die בבלה genannte größere Korbart konnte solange nicht als fertig angesehen werden, als sie nicht einen Hänger (תלייה) erhielt^{158a}. Die großen קנון = *κανοῦν* genannten Körbe und die großen Blätterkörbe (סואים bezw. סוגין) mußten ferner zwei Reife (דיריים), die zum Strohtragen bestimmten großen Bottiche (קופות S. 189) zwei geflochtene Bänder (צפירות) an ihrem Leib (רהב) haben, die sie zusammenhielten^{158b}. Ähnlich wurden auch Sieb und Reuter mit einem Rahmen umspannt (Bd. I, S. 98). Die auf den Markt gebrachten Körbe pflegte man frisch zu überstreichen oder zu schnitzen (צלובי), damit sie neu aussähen, und man erblickte hierin keinen Betrug^{158c}. Speziell der Korbflechter (דיקולאה, vielleicht auch דייקלירא) wird seine Waren zugleich in den Handel gebracht haben, wie der *viminarius* der Römer¹⁵⁹. Nächst ihm verarbeiten dieselben Ruten der Seiler, der Stricke aus ihnen, wie übrigens auch aus Stroh (S. 192), dreht (הבלי דצירי). Beiderlei Arbeiten sind auch in der Hand der heidnischen Babylonier vereint vorhanden an dem Korb von Palmenruten (הלחא דדיקולי), die mit Rutenstricken verflochten (הייט) sind¹⁶⁰. Da man auch aus Palmenbast (סיב, סיבים, vgl. Bd. I, S. 142) Stricke drehte, noch allgemeiner aber aus Flachssträhnen, so ist es begreiflich, daß wir denselben Korb (הלחא) auch in der Ausführung der Bast- und Flachsverstrickung finden¹⁶¹. Der also genannte Korb wurde in der Wirtschaft als Weinseier (vgl. S. 243) benützt; wenn er in Beziehung zu Bienen genannt wird, scheint er nicht so sehr der eigentliche Bienenkorb (S. 136), als vielmehr das Schutzdach darüber zu sein, denn nur dann ist es begreiflich, daß gegebenen Falls eine Frau beim Haarkämmen darunter sitzt¹⁶². Der Hauptsitz der Palmenkorbverfertigung in Palästina scheint Skythopolis gewesen zu sein, und die Waren wurden in Damaskus gut abgesetzt¹⁶³. Die Korbflechter arbeiteten mit einer Spindel (ביש של ארבן), die von der der gewöhnlichen Weberei (Bd. I, S. 148) verschieden war, und da eine Spur vorliegt, wonach diese Spindel in der galiläischen Stadt Arbela gebraucht wurde, so fügt sich dieses gut an die betreffende Industrie in Skythopolis an¹⁶⁴. Schließlich ist zu vermerken, daß die Mattenflechterei zu demselben Kreise der Arbeiten gehört.

Jetzt erst können wir sämtliche Holzarbeiten überschauen, von denen wir wenigstens die hauptsächlichsten Produkte in großen Gruppen der bereits begonnenen Aufzählung (S. 264) der Geräte (כלים) anreihen wollen. 53—59. Möbel, wie Tische, Stühle, Betten, wie auch Schränke und Truhen (§§ 39—42), zu denen auch die Särge (S. 58) gehören, ferner hölzerne Beleuchtungsgeräte (§ 44). In Palästina konnte man all diese Geräte aus Coniferen machen; in Babylonien jedoch, so hören wir ausdrücklich, machte man Geräte, Tische und Leuchter aus Palmholz¹⁶⁵. 60—62. Böttcherwaren, wie Fässer, Bottiche, Mulden (vgl. ערבוה o. S. 261)¹⁶⁶. 63—69. Körbe, wie die in unsern Darstellungen häufigen סל (S. 169), קופה (S. 189), קנון = κανοῦν (S. 270), קלחה = κάλαθος, צנא (vgl. bh. צנצנה und טנא), משפלה (S. 169), כלכלה (S. 270), כפיפה (vgl. S. 39), כפישה (oben), ריקולי (oben, im Namen schon verratend, daß das Material Palmensrüten, wie auch bei den verwandten Geräten) usw.¹⁶⁷. 70—74. Papyrus- und Bastwaren (פיפיארות), סיב (vgl. Bd. I, S. 141), u. z. Geflechte, Behältnisse, Körbe, Matten (חובלה, מחצלת), Stricke¹⁶⁸. 75—79. Blätter der Bäume, besonders der Palme, lieferten Körbe, Netze, Stricke, Besen (vgl. Bd. I, S. 77) und Kleider¹⁶⁹. 80—86. Landwirtschaftliche Geräte, als da sind: Pflug (S. 172), Sieb, Reuter (§ 56), Joch, Holzstiele von Eisengeräten (§ 208), Rahmen, Gestelle usw. 87—95. Küchengeräte, wie Mörser (§ 54), Anrichtebretter, Rollhölzer (Bd. I, S. 101), Hackbrett (das. S. 94 עלי), Küchenmöbel (§ 46), Wassergefäße (Bd. I, S. 81) usw.; Schüsseln (חמחוי), Tafeln (טבלא s. beides S. 192), insoweit sie von Holz waren. 96—100. Gerüste aus Holz (§ 14), Leiter, Treppen (Bd. I, S. 35), Türen (das. S. 36), Riegel (das. S. 40) usw.

C. Ton- und Steinarbeiten.

198. Töpferei. Der Beduine muß heute noch die Leder- und Holzwaren dem gebrechlichen irdenen Geschirr vorziehen, denn die Töpferei setzt bereits Ansässigkeit voraus. In der Bibel sind Töpferei und Schreinerei die einzigen gewerbsmäßig betriebenen Industrien; alles andre wurde mehr häuslich hergestellt. Infolge richtiger Entwicklung gewinnt nun die Töpferei in talmudischer Zeit eine ungemeine Ausdehnung, und so haben

wir es immer mit einem Töpfer (bh. und nh. יוצר, aram. פּוֹרָא, γυτρεύς, κεραμεύς, *figulus*) zu tun, der gewerbsmäßig arbeitet, der also mit unsern Quellen als Künstler (אימן) zu bezeichnen ist, wenn es auch vorkommt, daß der Landwirt selbst seine Töpfe macht¹⁷⁰.

Die ersten Arbeiten des Töpfers verlaufen so wie die des Ziegelbrenners (Bd. I, S. 14 f.). Im Unterschiede von dem Ziegelbrennerton sucht sich unser Arbeiter den Töpferton (טיט היוצרין), wie ihn auch die Griechen unterschieden (πηλός τῶν γυτρέων, γῆ κεραμική, ἄργιλος)¹⁷¹, den er wahrscheinlich leicht findet. Verbreitet war nur die schwarze „Erde“ (עפר שחור), vgl. lat. *humus, pulvis, terra*), die man z. B. in ausgiebiger Menge fand in Kephar-Chananja und Kephar-Šichin (letzterer Ort, כפר שיהין, mag sogar seinen Namen „Grubendorf“ von der Erdausbeutung haben), zwei in Obergaliläa gelegenen Orten, deren Bewohner zugleich Geschirrhändler (קדרים, unterschieden von יוצרים!) waren, und Töpfe nach Kephar-Chananja bringen, hieß ungefähr soviel wie Wasser in den Fluß tragen (vgl. S. 180). Heute noch wird in jenen Gegenden das *bardak* genannte poröse Geschirr fabriziert, in welchem sich das Wasser in der heißen Jahreszeit sehr gut hält, wie denn auch der Talmud empfiehlt, Wasser und Wein durchaus nur in Irdengeschirr zu halten, als welches eben das landläufige Schwarzgeschirr anzusehen sein wird¹⁷². Es gab jedoch auch eine weiße „Erde“ (עפר לבן), die wegen ihrer Seltenheit gesuchter und teurer war als jene¹⁷³. Der Fundort dieser weißen Erde wird nicht angegeben, doch wissen wir im allgemeinen, daß die Landschaft Juda das Erzeugungsgebiet gewisser Gefäße war — andre rührten aus Tiberias, also aus Galiläa, aus Sidon, aus Alexandrien und auch aus Babylonien her (w. u.) — und da fügt es sich gut, daß man heute um Jaffa und Jerusalem herum Töpferwaren in der natürlichen, rötlichgelben Farbe hat, welcher Umstand zugleich Aufklärung gibt über den Begriff „weiße“ Erde, die wir uns demnach durchaus nicht als wirklich weiß vorzustellen haben, sondern als rötlichgelb, wie es die Natur des Tones ist, und die von den Rabbinen in andrer Beziehung als rötlich bezeichnet wird (S. 167)¹⁷⁴. Die Rabbinen unterschieden in dem Töpferton nur die zwei Grundfarben schwarz und weiß, während

die Römer vier Farben angeben, allerdings nicht so sehr den natürlichen Ton, als das fertige Gefäß vor Augen haltend¹⁷⁵. Daß in Palästina tatsächlich aus mehreren Erdarten gearbeitet wurde, erhellt daraus, daß nach einer Angabe Weinkrüge von Öldrügen infolge ihres verschiedenen Erdmaterials unterschieden werden können^{175a}. Die in Massen gefundenen ägyptischen Scherben sind durchwegs von braunroter Farbe; dieselbe Farbe wurde durch die gesuchten etruskischen und calenischen (aus Cales in Kampanien stammenden) Fabrikate im ganzen Altertum vorherrschend¹⁷⁶. Daraus erklärt sich bei den Juden die Bevorzugung der „weißen“ Erde.

Der zum Ausbeuten bestimmte Tonboden (בֵּית הַיִּצְרָה)¹⁷⁷ wurde von dem Töpfer vom Grundbesitzer gemietet; war es schwarzer Boden, gewöhnlich auf zwölf Monate (da er immer Arbeit findet), war es aber weißer Boden, nur auf die Zeit der möglichen Ausbeutung, denn sobald der Ton alle ist, muß er weiterziehen oder, wie die Quelle sehr anschaulich sagt, seine „Tenne“ zusammenpacken und verschwinden. Eine Menge Scherben bleibt zurück und bezeichnet weiter den Platz (vgl. die prähistorischen Funde!)¹⁷⁸. An seiner rasch wechselnden Niederlassung baut er sich eine Hütte (בֵּית הַיִּצְרָה vgl. Bd. I, S. 6), deren innern Teil er als Wohnstätte, deren äußern wohl als Magazin für die fertige Ware benutzt¹⁷⁹. In Babylonien gab es Orte, in denen der Grundbesitzer selbst den Ton einfuhrte (aram. עלל) und an den Töpfer teuer verkaufte¹⁸⁰. Der Töpfer kauft sein Material auch in Form von Tonklumpen (w. u.), und er mußte auf den Ankauf so bedacht sein, daß er noch vor Formung des Klumpens den Schluß machte (פָּסַק)¹⁸¹.

Bezüglich der vorzunehmenden Arbeiten ist zunächst die summarische Angabe des Talmud zu verzeichnen, daß die Verfertigung eines Fasses (הַבֵּית, *dolium*, Arbeit des *doliarius*) 7 Arbeiten erfordert, die von den Kommentaren richtig wie folgt angegeben werden: Tonschollen zermalmen und zerkleinern, grobe Kiesel daraus zu entfernen, reutern oder sieben, im Wasser anrühren, den Tonklumpen formen, den Brennofen heizen, das Gerät brennen — abgesehen wohl von der Formung des Gerätes, was ja manchmal durch bloßen Fingereindruck erfolgen kann¹⁸²; sollte ein Ofen gemacht werden, erfolgt eine Arbeit mehr,

nämlich Ankleben des Überzuges (vgl. Bd. I, S. 87). Im einzelnen gestaltet sich die Arbeit wie folgt: Der Töpfer weicht (שרה) und rührt (גבל *ὀργάζειν*) den Ton — in einer Mulde (עריבה *λεκάνη*), in einer Erdvertiefung oder auf einem platten Felsen¹⁸³ — und macht Klumpen daraus, die wegen ihrer Form Töpfereier (ביצה היוצרים) heißen; eine verwandte Materie, der Gips (w. u.), wurde ebenfalls in Klumpen gelegt (ב' הגיר). Wir bemerkten schon, daß in dieser Form der Ton in Handel komme, und da erzählt wird, daß einmal der Töpferlehrling dem Meister den Klumpen gestohlen habe, so ersehen wir daraus, daß er einen Wert darstellte, und vielleicht ist auch der Schluß berechtigt, daß bis hierher die Arbeit von dem Lehrling ausgeführt wurde¹⁸⁴. Vor dem Meister liegen zwei Gestelle (מגופה היוצרים); auf dem einen formt er roh, auf dem andern stellt er das Gerät fertig¹⁸⁵, wobei er auf einem Holzblock (סרן § 195) sitzt. Vom Hocken, vom Treiben der Töpferscheibe und vom Wühlen in der Erde wird der Töpfer frühzeitig krumm, und es springen ihm die Hände auf¹⁸⁶. Den Klumpen formt er (aram. לפף) mit bloßer Hand oder dreht ihn auf der Töpferscheibe (bh. אָפֶנִים, *τροχός*, aram. גיללא *רפחרה*, auch טורניוס = *τόρνος*)¹⁸⁷, um ihm die Höhlung und die gewünschte Gerätform zu geben, trocknet ihn (יבש) auf der Luft und gibt ihn in den Brennofen, um ihn zu brennen (שרף, צרף w. u.)¹⁸⁸. Vorher stopft er die Höhlung mit Stroh u. dgl. aus, damit die Wände durch die plötzliche Hitze nicht einfallen; das Füllsel wird dann aus dem gebrannten Geräte herausgenommen (פִּיקָה)^{188a}.

Der Brennofen der Töpfer (בבשן של יוצרים), der von dem der Ziegel-, Kalk- und Glasarbeiter ein wenig verschieden war¹⁸⁹ und mit dem Backofen der Alten absolut keine Ähnlichkeit hatte¹⁹⁰, hatte eine ovalrunde Form (vgl. die Funde, *κάμνος* und *fornax*) und war außerhalb der Stadt (vgl. S. 71 und S. 260) erbaut, den Berichten nach infolge einer polizeilichen Maßregel, richtiger wohl darum, weil er an dem Erdbruch gelegen war, der sich natürlich außerhalb der Stadt befand¹⁹¹. Der Ofen mußte gut geheizt werden (vgl. Sirach 28,30 „und seine Sorge geht auf die Heizung des Ofens“), verbreitet großen Rauch und zündet wohl Saaten auf dem Felde an¹⁹², weshalb er denn nach getaner Arbeit sofort ausgelöscht wird¹⁹³. Zu der

Brennarbeit dürfte die Glut (רמץ) tauglicher gewesen sein als die lohende Flamme (אור vgl. Bd. I, S. 86)¹⁹⁴. Die Geräte, die über der Feuerstelle in mehreren Reihen (סדר) auf dem Boden standen¹⁹⁵, werden gebrannt (הסיק), oder wie auch der Ausdruck lautet, geläutert (צרה)¹⁹⁶. Das Gerät bräunt sich (wörtlich „rötet sich“ האדים) und reift aus (גמר); mit dem Brennen hat die Fabrikation des Irdengeschirres ihr Ende erreicht (גמר מלאכה)¹⁹⁷. Doch kam auch ungebranntes Irdengeschirr auf den Markt¹⁹⁸.

In der Töpferei von Gaza besteht heute der Gebrauch, daß die Geschirre anfänglich nur in der untern Hälfte vollendet werden, was man dieselben „öffnen“ nennt; die obere Hälfte wird erst nach einigen Tagen in Angriff genommen. Funde bestätigen gleichfalls, daß die Geschirre vorerst in halbfertigem Zustande einem bestimmten Hitzegrade ausgesetzt wurden, um dann weiter bearbeitet zu werden¹⁹⁹. Daraus erklärt sich, daß die Rabbinen sehr oft ein Gerät erwähnen, welches seinem Namen nach (גסטרן = γάστρα = γαστήριον) ein regelrechtes Geschirr ist, das sie aber gleichwohl für ein unfertiges, in zwei Teile geteiltes Gerät erklären. Es kann nämlich jener Unterteil auch unversehens mit den fertigen Waren in den Brennofen gekommen sein (נמצא בבבשן), weil er aber ungenügend lufttrocken war, so springt er (נסרק) im heißen Ofen, und darum behaupten die Rabbinen, daß die meisten Scherben (הרסין) von solchen Teilgeschirren (גסטרנות) herrühren; auch liegt es nahe, daß bei schlechter Zusammenfügung Unter- vom Oberteil sich löst, die nun der Töpfer in seinem Unmut zerbricht²⁰⁰. Sinnig ist es nun, daß solches Teilgeschirr mit Wasser gefüllt in Trauerhäusern steht: es versinnbildlicht die Auflösung von bestandenen Zusammenhängen²⁰¹.

Es ist begreiflich, daß dem Töpfer auch sonst nicht jedes Stück gelingt; er muß darum beim Herausholen aus dem Ofen durch Klopfen (αρούειν) jedes Stück untersuchen (ברק), ob es nicht etwa gesprungen sei²⁰². Er öffnet (פחה) die Türe des Brennofens, holt die gebrannten Geschirre heraus und stellt sie auf den vor dem Ofen befindlichen Schwellen (ספוחת)²⁰³ so auf, daß die wertvollen großen Geschirre, wie Wein- und Ölfässer (vgl. o. חבית), einzeln wohlgezählt sein Auge erfreuen, während die kleinen, unscheinbaren Näpfe ineinandergeschnürt (חרז) werden,

wie sie auch auf den Markt kommen (w. u.)²⁰⁴. Größere Töpfe (קררוה) und Krüge (קנקנים) schichtet er (תדר) zu einer Säule (עמוד) bzw. zu einer Wölbung (כפה) auf, und zwar so fest, daß er auf ihnen stehen kann²⁰⁵. Von dieser seiner erhöhten Stellung holt er (שלה) mittels eines Hakens auch diejenigen Geschirre heraus, die im Grunde des Ofens in einer Versenkung (שקוע) gebrannt wurden; es sind das die aus weißem Ton bereiteten besseren Geschirre, die wahrscheinlich einen längern Brennprozeß erfordern. Die längste Zeit sind wohl drei Tage²⁰⁶. Von einem abermaligen Brennen wurde in der Regel abgesehen — die prächtigen griechischen Vasen, denen Farben aufgetragen wurden, wurden zweimal gebrannt —, es kam aber immerhin vor, und die Wirkung war, daß die Geräte im Feuer glühten (התלבן)²⁰⁷. Bemalte Geräte kennen auch die Juden, die sie im Gegensatz zu den häßlichen und darum verachteten Kochgeschirren die wertvollen und geschätzten, also etwa Prunkvasen nennen (vgl. Bd. I, S. 75)^{207 a}. Ein abermaliges Brennen wandte man auch dann an, wenn aus bereits benützten Gefäßen eine eingesogene Flüssigkeit, z. B. Wein, herausgebracht werden sollte; dasselbe erreichte man, wenn man in dem Gefäß selbst Späne brennen ließ²⁰⁸.

Die Juden kannten die Glasur (גלר) und wandten sie an (vgl. קנייא w. u.)²⁰⁹; allgemeiner war es aber, die Gefäße von innen — zuweilen auch von außen — zu verpichen (תפין), was Sache der Pecharbeiter (תפין) war²¹⁰. Man verpichte alle Geräte — Trinkbecher, Flaschen, Schüsseln, Teller — die eine Flüssigkeit aufnehmen sollten, und dasselbe findet sich auch in der übrigen antiken Welt²¹¹. Das Pech diente nebst andern verwandten Mitteln, wie Lehm, Ton (ברקרה), Ziegelstaub, Erde, Kalkmörtel, Gips, Kreide, Schwefel, Wachs, Hefe, Teig, Mist usw. (vgl. Bd. I, S. 90) auch zum Verschmieren von schadhaf gewordenem Geschirr. Vom siedenden (רוהה) Gips (גיסום = γύψος) wird ausdrücklich gesprochen, wie auch vom siedenden Kalk (vgl. Bd. I, S. 18); daraus folgt, daß auch Gips im Ofen gebrannt und pulverisiert wurde, denn nur so war er als Binde- oder Schmiermittel tauglich. Daß Gefäße aus ihm gemacht wurden, wird nirgends gesagt, es scheint jedoch, daß die als Lärve gebrauchte „Forma“ (פירמא = forma) aus Gips gemacht wurde²¹².

Es ist interessant, daß geborstenes (נוזן vgl. o. נסדק) und zerbrochenes (נשבר, aram. מרזבר) Geschirr eigens gekauft wurde, um sie in die Hand der kleinen Kinder zu geben, die ja sonst ihren Mutwillen mit ganzem Geschirr getrieben hätten²¹³.

199. Typische Geschirrformen. Die Tonwaren, diese in jedem Hause reichlich vorhandenen Geräte, können an Höhe und Weite, an Stellung und Aufbau je nach ihrem Zweck und je nach dem Geschmack des Zeitalters, des Landes, des Künstlers und des Besitzers, abgesehen von der Verschiedenheit des Materials, unendlich mannigfaltig gestaltet sein, doch kehren gewisse typische Formen bei allen wieder, und dies gilt auch von den den Tonwaren so nahe verwandten Glas- und Steinwaren und vielfach auch von den Holzwaren (S. 266) und von den Metallwaren.

a) Selbst die einfachsten und plumpsten Geräte (כלים), hier natürlich auf die Hohlgeräte der Haushaltung zu beschränken, erhalten 1. eine Standfläche (שוליים) oder ein Gestell (גן, vgl. Basis der Lampe Bd. I, S. 171 und Fuß der Schränke S. 268), auch Unterteil (Platte, תחתית) genannt, auf dem sie stehen; 2. Wände (Seiten, Bauch, רפנית), die ihr Volumen bilden; 3. Mund oder Öffnung (פה), auch Lippe (Rand, Kelch, שפה) genannt, beide Namen vom menschlichen Körper entlehnt²¹⁴. 4. Die Innenseite der Standfläche heißt Boden (קרקרה), bei einem Schiffe, das als Gerät betrachtet wird, „Grund“ (קרקעית)²¹⁵; beim Ofen und der Kohlenpfanne „Erz“ (נחשת), immer den Begriff der Festigkeit ausdrückend²¹⁶. Nun gab es Irdengefäße von kleinem Kaliber (הרקין שבכלי הרם), die gar nicht so „fest“ standen, sondern nur hingelagert waren; dafür hatten sie das Gute, daß, wenn sie in Bruch gingen, Böden und Wände, auch ohne gestützt zu werden (סמך), „sitzen“ (ישב) d. i. stehen (עמד) kommt ebenfalls vor) konnten²¹⁷. Es gab galiläische Krüge (פבין) und judäische Fäßchen (אויבנית), die nur Böden und keine Wände hatten, die also vermutlich walzenförmig waren. In der Tat hören wir von Geräten — als Beispiel wird genannt das „Viertel“ (רובע) und Halbviertel —, die in der Mitte weitbauchig waren, an den beiden Enden jedoch so spitz ausliefen, daß ihr Inhalt nur durch berechnete Neigung des Gerätes entleert werden konnte²¹⁸. Ja, der in biblischer und talmudischer Zeit allgemein

verbreitete Wasserkrug (כר, *κράτος* der Griechen), von dem es auch eine kleinere Gattung (aram. כרנא, vgl. vorhin אויבניוה) gab, und der schon darum an die „Kleinwaren“ (רקין) erinnert, hatte, wie es scheint, rundes Gestell und konnte selbständig ebenso wenig auf der Spitze stehen, wie ein Ei, sondern mußte auf der Schulter der Wasserträgerin in irgend ein Tuch, auf dem Tische in irgendein Gerät, in der Vorratskammer etwa in Sand gesteckt werden²¹⁹. Gerade durch diese Eigentümlichkeit dürfte sich der Wasserkrug als altertümlich erweisen, denn im Tempelkultus zu Jerusalem, der so gern das Alte wahrte, waren Schalen (Pateren, בויכין) in Verwendung, von denen versichert wird, daß sie keine Stehränder hatten²²⁰. 5—8. An den Wänden (No. 2) unterscheidet man naturgemäß zwischen der Außenseite (אחוריים) oder dem Rücken (גב) und der Innenseite (תוך), die den Hohlraum (אוויר) des Gerätes umschließt. Der Hohlraum, auch Aufnahmeaum (בית קבול) genannt, ist das Wichtigste im Geräte, das erst dadurch eigentlich zum Geräte wird. Der noch unausgearbeitete Tonklumpen (s. oben), der den Aufnahmeaum noch nicht empfangen hat, ist nichts als Werkstück (פשוט) vgl. S. 268), dem der Charakter eines Gerätes nicht zukommt²²¹. 9—10. Zu dem Munde (No. 3) ist zu bemerken, daß der Ausguß manchmal durch eine Schnauze oder einen Schnabel (זרבייה) erfolgte, von dem wiederum verschieden die Flüssigkeit auch durch eine untere Gußröhre (זבוריה) austreten konnte²²². Manche Flaschen (צלוחית) hatten einen wulstigen, ausholenden Lippenrand, in welchem die Öffnung so vertieft war (שקע), daß der Inhalt sich nur schwer ergoß; derart waren namentlich auch die im Privatgebrauch befindlichen, in moderner Zeit „unverschüttbar“ genannten Tintenfässer (קלמרין = *καλαμάριον*), die ihres Inhalts nur dann entledigt werden konnten, wenn man sie an der Seite (צר) durchlöcherte²²³. Sodann gab es Flaschen, deren Lippenrand nach unten herumbogen war (שיפע). Solchen krummgebogenen Rand nannte man „Ringwall“ (היגן, אוגן), wie ihn auch jeder ordentliche Brunnen und in gewissem Sinne auch der ganze Tiberiassee hatte²²⁴; nun konnten aber bei einer Flasche — die Laguna (לגין = *lagena*) war gewöhnlich so — die Achseln (בתפוח) des Gerätes derart erhöht (גבה), der Lippenrand derart eingedrückt (מעך) sein, daß, in einen großen Wasser-

schwall eingetaucht, das Wasser darüber hinwegfloß, es sei denn, man neigte sie zur Seite, um Wasser eindringen zu lassen²²⁵. Von der Lagena kannte man ferner eine Art, deren Lippenrand statt nach auswärts nach innen gezogen war (חורר לחוכו); natürlich erschwerte auch dies das Austreten der Flüssigkeit²²⁶.

b) Weitere Ausgestaltungen des Gerätes sind 11—12, die Anbringung jener vorhin genannten Achseln, die vermutlich die Kapazität des Gerätes vermehren sollten, und an die sich, nach Art des menschlichen Körpers, der Hals (צואר) anschließt²²⁷. 13—15. Sehr wichtig ist die nachträglich an der „Gußstelle“ (מקום הנצוק) erfolgte Anbringung von „Ohren“ (אזניים, אזון), d. i. von Henkeln (vgl. *ansa* der Römer), ohne die namentlich ein größeres Gerät nicht recht angepackt und nicht vom Platze getragen werden könnte, weshalb man sie außerdem auch mit Ketten (שרשרות), oder, wie wir es beim Metzen gesehen haben (S. 268), mit Stricken (משיהות) ausstattete, die entweder um Hals oder Bauch des Gerätes liefen oder in seine Henkel eingriffen. Passend heißen die Henkel auch Arme (ידות), gewöhnlich im Plural, weil sie von zwei Seiten angebracht waren, woneben jedoch auch der einzelne Henkel vorkommt. Mit Henkeln war auch das vorhin genannte Teilgeschirr (גמטרא S. 275) versehen, entweder in seiner Eigenschaft als selbständiges Gerät, oder als Unterteil des herzustellenden ganzen Gerätes, das also seine Henkel in der untern Hälfte bekommen hätte²²⁸. Merkwürdig ist die Angabe, daß der Henkel so manchen Gerätes so viel Buckeln (הרור) aufwies, daß das Gerät davon aus dem Gleichgewicht kam und nicht stehen konnte²²⁹. Wir dürfen daraus schließen, daß der Henkel vorwiegend der Träger des Aufputzes war, der sich aber gewiß auch über den Bauch des Gerätes verteilte. An dem Henkel wird namentlich auch das Siegel (חומר vgl. Bd. I, S. 75) des Besitzers angebracht gewesen sein²³⁰. Wesentlich anderer Art war die Anfassungsstelle (ביח הנציטה) genannte Vorrichtung, die, aus der Bauchwand ausgespart, nur einen Handgriff gestattete, ohne Zwischenraum zu bilden; sie war, wie richtig bemerkt wird, vornehmlich bei großen, hölzernen Trögen am Platze, doch fehlte sie manchmal auch den Trinkbechern nicht²³¹. Wieder anders sind die Hänger (הלוי vgl. Bd. I,

S. 74, תלויה, die dazu dienten, namentlich Küchenmöbel und Kochgeschirre an die Wand zu hängen²⁸².

c) Eine dritte Art von Gerätbestandteilen bilden die Anhängsel, die, mit dem Gerät nicht organisch verbunden, ihm von außen angehängt werden. 16. Dazu gehört vornehmlich der Deckel (כֶּסֶי) (bei Holzgeräten entspricht חֶסֶי Bd. I, S. 61), der den meisten Kochgeschirren, dem Wasserwärmer, dem Kochtopf, dem Napf und auch den Tempelpateren (o. S. 278) aufgesetzt erscheint²⁸³. Vom Standpunkte des Stilgeföhles ist bedeutsam die Äußerung, man mache zum Bauchfaß (גיגית) weder einen silbernen, noch einen goldenen, noch auch einen kupfernen Deckel, sondern einen irdenen, damit dieser mit dem Hauptgerät desselben Stoffes sei²⁸⁴. Bei dem irdenen Vorratsfaß entspricht der verklebte Deckel (מגיפה), bei geflochtenen Körben der Hohldeckel (כַּבֵּב Bd. I, S. 102). Der Deckel der Kochgeschirre seinerseits konnte mit einem Handgriff (בית יד) oder einem Schwenkel (מטוטלת) versehen sein, teils um ihn anpacken, teils um sich dem erhitzten Dinge nähern zu können²⁸⁵. 17. Die Walker hatten ein mit einem netzartig durchlöcherten Hahn versehenes Gerät (אובלא דקצרי), aus welchem sie beim Bleichen Wasser auf die Zeuge spritzten²⁸⁶. 18. Geradezu als Weinkanne mit zwei Hähnen, die auf einmal in den Mund genommen werden, kann man das Gefäß (קנישקנין = κανισκέλια) bezeichnen, das sich wohl nur in vornehmen Häusern befand — wir finden es im Hause des babylonischen Exilarchen — und aus dem zu trinken als Vergnügen (הזענוג), aber keine Freude (שמחה) bezeichnet wird²⁸⁷. Die ledernen Wein- und Ölschläuche (גידורה) S. 266) waren auch allgemein so beschaffen, daß sie zwei Zapfen (aram. אַנִּי = אורני = hebr. אַנִּים) hatten — leicht zu bewerkstelligen, da sie durch die Fußstellen der Tierhaut von Natur gegeben waren — von denen der eine Zapfen gleich unseren Gummischläuchen bloß gedrückt zu werden brauchte, um das Getränk beim andern austreten zu lassen²⁸⁸. Auch ein Fleischochtopf (קדרה) war so eingerichtet, daß er einen Hahn hatte, der in diesem Falle שלבא (d. i. Ast) hieß und der es ermöglichte, das Fleisch selbst dem verbunden bleibenden Topfe zu entnehmen²⁸⁹. Die Anbringung solch äußerer Teile geschah wohl auf die nämliche Weise wie die Anbringung von Henkeln: man

setzte sie an der „Gußstelle“ in das Gerät ein (הבנייה) und verklebte die Stelle mit Pech oder Wachs; daß sie nicht lange hielten, sondern alsbald abbrachen, geht aus den häufigen Erwähnungen von Henkelbrüchen hervor²⁴⁰. 19. An der Weinflasche (צרצור) befand sich ein löcheriger Deckel, der infolge der Form des an ihm angebrachten Handgriffes „Kamm“ (מסרק) genannt wurde. Der Deckel war wohl darum gelöchert, damit er ein Ausschütten des Gewürzweines ohne Öffnen der Flasche ermögliche, wodurch ein Verrauchen des Duftes vermieden wurde. Die Zähne jenes Kammes werden eben so in den Deckel eingegriffen haben, daß sie einen Verschuß bilden konnten²⁴¹. 20. An der Weinflasche war auch ein „Verdichter“ (מעבה) und ein „Verdüner“ (מירק) angebracht, deren Zweck dem der vorhin genannten Vorrichtung ähnlich gewesen sein wird. Alle drei Vorrichtungen gehörten übrigens auch zu Wasserflaschen, und da wird man an Gewürzwasser denken müssen²⁴². Die Anhängsel des Leuchters s. Bd. I, S. 71.

200. Besondere Tonfabrikate. Bei Tonwaren muß naturgemäß mit der Möglichkeit des Zerbrechens stark gerechnet werden. Von den Scherben wird viel gesprochen, was seinen Grund darin hat, daß selbst Scherben (הרם, aram. הרה), wenn nur irgendwie verwendbar, zu den Hausgeräten zählten; ja, selbst zu gewissen Tempeldiensten erklärte man sie für geeignet²⁴³. Es muß nicht gerade ein ganzes Gerät (בלי שלם) gewesen sein, dessen man sich im Hause bediente, sondern es tat es auch ein halbes Gerät (רצי בלי); Beweis hierfür das oben besprochene Teilgeschirr (גסצרה), das nicht aufhörte Gerät zu sein und das außerdem unter dem Namen הרסן (vgl. oesterr. „Scherbel“) als Nachtopf (vgl. Bd. I, S. 62) diente²⁴⁴. So wurde auch ein schadhaft gewordenes Gerät (רעוע opp. בריא) nicht gerade hinausgeworfen, sondern nach Möglichkeit instand gesetzt, wie z. B. ein zerbrochenes großes Wasserfaß (הצב vgl. Bd. I, S. 81), das wieder „geheilt“ (רפא) wurde, wahrscheinlich so, daß es um und um verbunden wurde (aram. אצטמיר, vgl. bh. צמיר)²⁴⁵. Die andern Heilmittel bestanden in den Schmierstoffen (o. S. 276), mit denen der Schade „repariert“ (עשה) wurde. Die Art der näheren Manipulation richtet sich teils nach dem Schmierstoffe (תפח verpichen, תפח vergipsen, תפח verleimen von

רבק S. 268), teils nach der Natur des zu behebenden Schadens (מִרְחָה mit Lehm, Teig usw. verschmieren, טָפַל vgl. טַפְּלָה Bd. I, S. 87 mit Lehm, Teig usw. überziehen, פָּקַק vgl. פְּקֹק eine Öffnung, ein Loch, einen Riß verstopfen oder verkleben, namentlich auch Stroh- und Weidengeflechte mit verwandten Zeugen verstopfen, הִקִּיף Metall-, Holz- und auch Tongeräte mit Zinn, Blei, Erz verlöten bzw. flicken, הִרְקָה Kürbisrinden und dgl. durch Flicker befestigen, שָׁף mit Kreide und dgl. verkitten)²⁴⁶, eine stattliche Reihe von Reparaturarbeiten, zu denen schließlich hinzukommt die Art und Weise, wie man das Fruchthonigfaß (מְוֹסְהָקִי), das zur Herausnahme seines Inhalts oft zerbrochen werden mußte (Bd. I, S. 114), reparierte, nämlich mit Harz (שָׂרָף, *resina*, wahrscheinlich *resina pini* Fichtenharz), weil dieses der Ware keinen schlechten, vielmehr einen guten Geruch mitteilte²⁴⁷. Daneben bestand noch das Mittel, Geräte, deren Stoff es erlaubte, z. B. Stroh- und Weidenkörbe, zusammenzupressen (עָשָׂה), um den Riß zu verdecken; bei Tonwaren war wenigstens ein Anpressen an andre Geräte oder an die Erde möglich²⁴⁸, und endlich verschmähte man auch nicht das probate Mittel, ein wackliges Gerät zu stützen oder Scherben durch einen Nagel einen Halt zu geben²⁴⁹. Erst das völlige Zerbrechen (שִׁבְרָה) benahm dem Geräte den Charakter der Brauchbarkeit²⁵⁰. Bezüglich eines am Irdengeschirr entstandenen Loches (נִקְוָה) wurde die Beobachtung ausgesprochen: „Jedes Irdengeschirr, das Wasser einläßt (הִנְיָה), läßt es auch aus (הוֹצִיא); es gibt aber welches, das ausläßt, aber nicht einläßt.“ Erprobt konnte die Sache werden, wenn man in eine mit Wasser gefüllte Mulde einen Topf stellt, oder den Topf mit der Mündung darin aufstellt und Wasser darüber gießt, oder so, daß man den Topf ans Feuer stellt, weil das Feuer die Natur hat, ein Loch zu verstellen (הִעֲמִיד), so, daß ein kleines Loch allerdings ausläßt aber nicht einläßt; sicherer ist die Sache, wenn man den Topf auf Kohlen stellt; auch wenn der Topf einen Tropfen nach dem andern entsendet (נִדְדָה), ist es ein Zeichen, daß Wasser nicht nur aus-, sondern auch zuströmen kann^{250a}.

1. Die unbrauchbaren Scherben wurden zerstoßen (שִׁדָּק) und pulverisiert, und man erhielt von ihnen, wie auch von zerstoßenen Ziegeln, den Ziegelsand oder Scherbenstaub (הַרְסִיָה).

der als Bindemittel im Bauwesen (Bd. I, S. 18) und als Schmiermittel (S. 276) vorzügliche Dienste leistete, hierdurch den Gegenstand einer eignen Industrie bildend, mit der sich, wie es scheint, der **הָרָם** „Scherber“ genannte Gewerbetreibende beschäftigte²⁵¹. Die Erdart, die aus zerstaubten Scherbenresten entstand, kam für den Ackerbau in Betracht (S. 158).

2. Man kannte und bezog Töpferwaren aus der Stadt Hadriani (**Ἀδριανοί**, **הָרָם הַדְרַיִינִי**) in Mysien²⁵².

3. Die *hirnea* genannten römischen Küchengeschirre, die wahrscheinlich nach einem Fabriksort so genannt werden, nannten die Juden ebenso (**הִירְנִיּוֹת**, **אִירֹנִיּוֹת**)²⁵³.

4. In unsren Quellen stehen häufig beisammen die drei Gerätarten a) **בְּלֵי גַלְלִים**, b) **בְּלֵי אֲבָנִים**, c) **בְּלֵי אֲדָמָה**²⁵⁴. Von diesen verdient die zweite Art, die Steingeräte umfassend, eine besondere Behandlung (§ 202), während die dritte Art, wörtlich „Erdgeräte“, leicht zu erkennen ist, indem offenbar mit „Erde“ schlechthin, in deren hebr. Etymologie der Begriff „rot“ (**אֲדָמָה**) bereits enthalten ist, der Rötel oder der Rötelschiefer gemeint ist, ein intensiv rot gefärbter, sandiger Schieferton, aus dem also den Quellenberichten zufolge in ausgedehntem Maße Geräte gefertigt wurden, und der u. a. auch die Siegelerde abgab²⁵⁵. Die Rötelgeräte waren wohl ungebrannt, denn die Mišna spricht von der Möglichkeit, daß Pflanzenwurzeln in ihnen aufgehen können²⁵⁶. Es ist auch möglich, daß der Name „Erdgerät“ überhaupt nur auf die Herstellung aus ungebranntem Material hinweisen will, so daß der Name unterschiedslos allen ungebrannten Tonwaren zukäme.

5. Schwer hält es, den richtigen Sinn von **בְּלֵי גַלְלִים** herauszufinden. Viele Erklärer erblicken darin Marmorgeräte (die nicht einfach unter Steingeräten zu subsumieren wären), und man hat auch schon an Schildpatt (gr. *χελώνη*) gedacht²⁵⁷, doch scheidet beides an dem unbestreitbaren Sinn des Wortes **גַּלְלֵי**, welches bh. (z. B. Ezech. 4, 12) und nh. (vgl. S. 131) den Tierkot bedeutet. Wir kennen den Tierkot unter demselben Namen bereits als Schmiermittel (S. 276), das doch nur ein weicher Stoff sein konnte. So muß es also bei der bestverbürgten traditionellen Erklärung²⁵⁸ bleiben, wonach aus Rinderkot gefertigte Geräte gemeint sind. Für sich allein erscheint der

Rinderkot zur Verfertigung von Geräten allerdings untauglich, es hat sich jedoch die Kunde erhalten, daß man einen Stoff namens הלמה dazu mischte (טרף), der wohl ein dicker Ton oder Schlamm, vielleicht gar Zement war, ein Stoff, der dem Rinderkot jedenfalls Halt geben mußte²⁵⁹. Daß die aus diesem Gemengstoff verfertigten Geräte ungebrannt blieben, können wir ebenso wie in No. 4 erschließen und ist an sich durch die Natur des Rinderkotes gegeben. Dasselbe folgt auch aus der Zusammensetzung mit Erd- und Steingeräten. Dafür aber scheint ein Kochen (של) im Ofen mit ihm vorgenommen worden zu sein, wenigstens erfahren wir dies von den טיבהא genannten Exkrementen des Kleinviehs²⁶⁰. Noch sei bemerkt, daß heute in Gaza die Brennöfen mit Kamel- und Schafmist geheizt werden, wodurch der an sich rötlichgelbe Ton (o. S. 273) eine schwarze Farbe bekommt²⁶¹.

6. In מדרה (syr. ܡܕܪܗ, nh. viell. מדר) besaß man ein ferneres Material zur Erzeugung von Geräten (מנה דמדרה). Das Wort erlaubt sowohl an Dreck als auch an feuchte, fette Erde (beides auch lat. *lutum*) oder an eine Mischung beider zu denken. Die Mischung der beiden Stoffe erscheint mit den Erklärern das annehmbarste, und so dürfte für die Technik dasselbe gelten, was für No. 5. In ירה מדרון (vgl. S. 159) d. i. feuchttönigem Ackerland hätten wir dann ebenso einen landwirtschaftlichen Gesichtspunkt zu beachten wie in No. 1²⁶².

7. Die מאני דפקיבני sind nach gaonäischer Erklärung mit Lack verklebte Geräte. Aber nach ebenso authentischer Erklärung stellten sie das Produkt einer dritten Mischung gleicher Art mit der früheren dar. Danach wären sie aus Rinderkot (vgl. das beim Mästen gebrauchte Wort פקם S. 132 פקז = פקע mit bh. ציאה aus ציא) und Erde gemischt und wohl wie die verwandten Geräte ungebrannt. Sie springen (פקע) auseinander, wenn man sie mit Wasser gefüllt der Sonne aussetzt²⁶³.

8. Mit מאני דקנייה betreten wir ein anderes Gebiet der Technik. Dem Worte nach (קנייה = *κονία*) sind es entweder Geräte mit Glasüberzug (mit Glasur) aus Kalkstaub, oder Geräte mit einem Überzuge aus Bleiglanz. Doch scheint die talmudische Erklärung einen Alaunüberzug (צריף vgl. Bd. I, S. 155) zu meinen. Die so verfertigten Teller und Schüsseln sind weiß, schwarz

oder gelb (die gelben ziehen die Speisen stark an), sind glatt (שיעי), schwitzen leicht und bekommen Spalten (קרטופני)²⁶⁴.

9. Die Geräte mit Pechüberzug (כלי זפת) sind mit denen in No. 8 von gleicher Art, und da sie als besondere Kategorie hingestellt werden, so ist technisch kunstvoll ausgeführte Verpichung anzunehmen und nicht eine nachträgliche, *ad hoc* geschehene Verpichung (זפת S. 233) wie man sie irdenen Wein-geräten (vgl. S. 236) gerne angedeihen ließ und kupfernen Geräten, in denen man Wein halten wollte, angedeihen lassen mußte²⁶⁵.

10. Nitrumgeräte (כלי נתר), d. i. mit Nitrum überzogene Tongeräte werden vom Talmud wiederum (s. No. 8) als Geräte mit Alaunüberzug erklärt, und in der Tat ist das zu Geräten verarbeitete Nitrum entweder Alaun oder Arsenik (זרניד). Wie hier und in No. 8 nach der ausdrücklichen talmudischen Erklärung der Name von dem Überzug herrührt, so war auch in No. 9 „Pechgeräte“ von dem Überzug und nicht von der Materie des Gerätes zu erklären²⁶⁶. Eben infolge des Überzuges ist der Talmud in der Lage, zu behaupten, daß Nitrumgeräte den Metallgeräten gleichgestellt sind, wie es auch mit Glasgeräten der Fall ist²⁶⁷.

201. Glasarbeiten. Der Glaser (זגג) wird oft mit dem Topfhändler (קרר S. 272) zusammengenannt, war also wie dieser weniger der Verfertiger als der Verschleißer seiner Ware, doch wird er auch mit dem Töpfer (יוצר) zusammengestellt, so z. B. in dem merkwürdigen Falle, daß einer drei Gewerbe verstand: er war Goldschmied, Töpfer und Glaser²⁶⁸. Des Glasarbeiters (עושה זכוכית) Materie ist nebst Wasser, Soda oder Nitrum der feine Sand (חול), der sich ja gerade in der Nähe von Palästina an den Ufern des Belus in vortrefflicher Qualität vorfindet und der bekanntlich auch die Phönizier, wie man lange Zeit glaubte, zu den ersten und größten Erzeugern des Glases im Altertum werden ließ²⁶⁹. Zum Schmelzen des Sandes (זכך) hatte man einen eignen Ofen (בבשן vgl. S. 274), der die Masse dünnflüssig machte, die man nach dem Erkalten und Zerstückeln zur völligen Läuterung abermals brannte, um dann mit der Hand die Geschirre zu formen. Schon kannte man jedoch auch die lange Glas-macherpfeife (שופרת *virga*), aus der man die schönen runden Glasgefäße herausbläst (נפה), eine Tätigkeit, die von Aggadisten

nicht übel mit Gottes Einblasen des Odems in den menschlichen Leib verglichen wird und die in der Tat für die Glasherstellung so sehr charakteristisch ist, daß die ägyptischen Darstellungen immer diese Seite der Arbeit hervorkehren²⁷⁰. Von der heißen Masse zwickt man das zu formende Stück mittels einer Zange (בלבה, צבת) ab und läßt es auf einer bereitstehenden Bank (מטה) erstarren²⁷¹. Die Ware heißt כלי זכוכית „Glasgerät“ oder nur זגוגיה „Glas“, beide Ausdrücke (vgl. auch o. זגג) vom Vorgange der Läuterung und Kristallisierung ausgehend²⁷².

Besondere Erzeugnisse der stark entwickelten Glaskunst waren: 1. Das weiße Glas (זכוכית לבנה, זגוגיה הורחה), das zusammengerollt werden konnte (התקפל) und dessen Rarheit aus der Klage hervorgeht, daß es seit der Zerstörung des ersten Tempels aus dem Besitze der Juden verschwunden sei²⁷³. Die Klage hört sich an, wie das Bekenntnis der Modernen, daß die alte Glaskunst der neueren weit voraus sei. Die alte Glaskunst erzeugte Gefäße aus mehreren übereinandergelegten Lagen, welche dann wie Stein geschnitten und geschliffen wurden (*toreumata vitri*)²⁷⁴. Hieraus erklärt sich das rabbinische Wort vom Zusammenrollen. Mit „weißem“ Glas meinen sie wohl das *amorphe*, farblose Glas, das zu erzeugen den Alten ungemein schwer fiel, weil sie den Flußsand von den natürlichen Zusätzen (Kupfer, Eisen, Manganoxyd) nicht säubern konnten, weshalb sie, wenn sie reines Glas haben wollten, zu pulverisiertem Quarzkiesel greifen mußten; so waren denn ihre meisten Gläser buntfarbig und undurchsichtig. Ein rötlichbraun durchschimmerndes Glas (*gallienum*) hat man in den syrischen Gräberfeldern gefunden²⁷⁵. Aus jenem opaken Glase waren die meisten Hausgeräte hergestellt; „weißes“ Glas war etwas Seltenes. 2. Die Technik des gefärbten Glases hatte nicht viel zu bedeuten (זכוכית צבועה)²⁷⁶. 3. Als ein besonderes Kunststück der Glasschneider galten die eiförmigen Becher, deren ganze Außenseite in durchbrochener Arbeit hergestellt war, die also gleichsam von einem Glasnetz umgeben waren (גיוזריטא = [*vasa*] *diatreta*). Dieselben konnten mit einem gewissen Recht auch Mosaikgläser (ביים פסיפס) genannt werden²⁷⁷. Dieses oder ein ähnliches Glas (aram. כסא = bh. und nh. כוס) mag es sein, das die Leute Prunkglas (כסה דמוקרא) nannten und von welchem das Sprichwort ging: „Einen Tag

nur Prunkglas haben, morgen mag es zerbrechen.“ Eines, das zur Eindämmung der übermäßigen Hochzeitsfreude zerbrochen wurde (vgl. S. 41), hatte 400 *zuz* gekostet²⁷⁸. Zu bemerken ist, daß Trinkbecher und Trinkflaschen gewöhnlich aus Glas waren. Wenn von größeren Glasgefäßen, z. B. einem gläsernen Trichter, oder von größeren Alabastervasen, z. B. von der Foliatum-Flasche (S. 38), das Mundstück abgebrochen war, so lief man Gefahr, daß die schneidige Kante die Hand oder den Mund verletzte (סרה) ²⁷⁹. Gläser (כיסויה) springen vor Hitze und erstarren vor Kälte²⁸⁰. Eine typische Becherform war unter dem fremden Namen בליד (= κάλυξ = *calyx*) bekannt²⁸¹. 4. Die Ägypter und Phönizier verstanden große Säulen aus Glaspasten herzustellen, die sie z. B. in ihren Tempeln aufstellten. Diese Glassäulen heißen bei den Rabbinen בולום של זכוכית = βῶλος, d. i. Klumpen von Glas; auch erwähnen sie (vgl. Bd. I, S. 68) aus Glasklumpen gemachte Spiegel²⁸². 5. Hieraus erklärt sich das Vorkommen von Smaragdgefäßen (מאני דימרגר), unter denen man eigentlich Gefäße aus großen, grünen Glaspasten zu verstehen hat, wie auch z. B. Theophrast und Plinius „Smaragd“ sagen, aber Glas meinen^{282a}. 6. Die Rabbinen kannten auch Perlen (הוליא) aus Glas, aber offenbar als etwas Neues, denn sie lassen selbst den erfahrenen Geldwechsler darüber stutzig werden²⁸³. Da das Glas manchmal an Goldes- und Silbers Statt verkauft und bezahlt wurde, so ist ein Wägen (שקל) des Glases begreiflich, weshalb wir denn eine Wage der Glashändler erwähnt finden²⁸⁴.

Die übrigen, unendlich vielen Gebrauchsgegenstände aus Glas verdienen nur einen flüchtigen Blick: Bett, Stuhl, Bank, Kathedra (Bd. I, S. 62), Tisch, Schüssel (אסקיטלה), große Schüssel (תמחה, dieses Gerät wie manch andres auch aus אסקלרייא *speculare* Marienglas)²⁸⁵, Löffel (הרווד), Krug (קיתון)²⁸⁶, Trichter (vgl. o.)²⁸⁷, Laterne (פנס Bd. I, S. 72), Wage und Gewichte²⁸⁷, Tintenfaß (S. 278) und Schreibstift²⁸⁸, Lineal²⁸⁹.

202. Steinarbeiten. Die bereits erwähnten Steingeräte (כלי אבנים S. 283) ertragen gewiß die Auffassung, daß es wirkliche steinerne Gefäße waren, doch neigt man auch zu der Annahme, daß sie nur uneigentlich „steinern“ waren, etwa wie unser Steingut, in Wirklichkeit aber etwa härtere Tonwaren²⁹⁰.

Ausdrücklich heißt es einmal, daß die aus weichem Stein hergestellten Geräte die Speisen an sich ziehen (צמח vgl. S. 285) wie irdenes Geschirr²⁹¹, und da müssen es wirkliche Steingeräte sein, und die Bemerkung bezeugt zugleich das Vorhandensein von Geräten aus hartem Stein. Im Tempelkultus, der soviel altertümliche Züge aufweist (vgl. S. 278), finden sich steinerne Aschenurnen (קלל, קללוח) in Verwendung, doch gibt es auch tönernen Gefäße desselben Namens²⁹². Die Steingeräte wie auch die ungebrannten Erdgeräte hatten das Gute, daß sie levitisch nicht unrein wurden. Im privaten Leben hielt man gern Wasser in ihnen²⁹³.

Anhangsweise mögen Erwähnung finden die Arbeiten in Bein, Elfenbein, Horn, Klauen²⁹⁴ und die in Perlen und Korallen (Bd. I, S. 200). Bestbekannt sind das Schallhorn (שיצר, קרן) w. u.) und Trinkgeräte aus Tierhorn. Der Löffel הרוד (vgl. Bd. I, S. 266) wurde mitunter sogar aus Menschenknochen gemacht²⁹⁵. Schildpatt ist vertreten durch קנבי = αόγγη Muschelschale²⁹⁶. Die Kürbisschale (קירויה) in Eimer- und Schlauchform diente zum Wasserschöpfen²⁹⁷.

203. Ton-, Glas- und Steinwaren. Die hierher gehörigen Gebrauchsgegenstände lassen sich etwa in fünf Gruppen unterbringen: 1. Gegenstände der Wohnungseinrichtung, wie Ziegel, Hohlziegel, Röhren, Back- und Bratofen, Möbel (Tisch, Stuhl, Bank, Vorlesepult)²⁹⁸ usw.; 2. Vorratsgefäße, u. z., wie ausdrücklich angegeben wird, sowohl für Speisen als für Getränke^{298a}, sehr groß und Gegenstand eines lebhaften Handels, der sich in viele Zweige spezialisiert, denn wir hören von einem eignen Krughändler (בִּדֵד, vielleicht auch בנרוקה von בר)²⁹⁹; 3. Koch- und Eßgeschirre, mittelgroß, überaus zahlreich; als hervorragende Stücke verdienen genannt zu werden der Wasserrwärmer, der Kessel, der Tiegel und die Pfanne, besonders aber der Kochtopf (קדרה), der, unmittelbar am Feuer stehend, von Rauch und Ruß unvermeidlich an seiner ganzen Außenseite schwarz wird (השחיר), was zu der Redensart Anlaß gab: Des und des Antlitz schwärzt sich (erhält einen traurigen Ausdruck) wie der Boden des Topfes³⁰⁰. Der Geschirrhändler (קִדֵד) hat von diesem wichtigen Gegenstand den Namen. Erwähnenswert ist, daß eine Anzahl Koch- und Eßgeschirre griechischen Namen

hat (לפס), von den Juden also von außen angenommen wurde. Gegenüber den Schmucksachen werden die Kochgeschirre, die infolge ihrer Verwendung häßlich werden (מאם), samt und sonders als geringwertige Geräte (בוזין) bezeichnet³⁰¹; 4. Nippsachen (הרקין S. 277), Vasen (bemalte Vasen s. S. 276), Phiolen (פיילי = φιάλη), Schmink- und Salbgeräte (Bd. I, S. 243); 5. die Erzeugung von Toulampen (נר) kann sowohl dem alltäglichen Bedarf als dem Luxus dienen³⁰².

Wir führen nun eine Anzahl Ton-, Glas- und Steinwaren namentlich auf und setzen damit die Aufzählung der Hausgeräte (S. 271) fort. 101—175. לפס s. אלפס. Dazu gehört vielleicht אלפסנה, ein größerer Kübel, der Flaschen und dgl. aufnehmen kann³⁰³. אפרכס = πρόχοος Trichter. בי רוגי (= מ' S. 282). (= vom Stamme רגג tröpfeln, sickern), ein Gefäß, das das tröpfelnde Blut des geschlachteten Tieres aufnimmt (in dem Falle, wo רוגיה das Gefäß ist für getrocknete Feigen, dürfte gr. δοχή gemeint sein)³⁰⁴. Man kann übrigens den Namen des Gefäßes an בי רגים „Fischbehälter“ anlehnen (auf בי = ביה = Haus im Sinne von „Gefäß“ ist zu achten; vgl. auch בי רודי Kessel). ביצה eiförmiges Gerät³⁰⁵. גיברה Röhre, z. B. die Schminkbüchse (Bd. I, S. 242), manchmal aus Kupfer. גולפי aram. pl. גולפי (wahrsch. von גלף aushöhlen, vgl. הקק und הטיט S. 268) Krug (zur Kelter gebraucht S. 238), in großer Anzahl vorhanden, ein Teil in schwarzer, ein anderer Teil in weißer Farbe gehalten³⁰⁶. גיניח Rundfaß, ein sehr gewöhnlicher Weinbehälter, und es gab welche auch aus Gold (vgl. S. 238). Zur Entnahme des Inhaltes wurde dieses Gerät wahrscheinlich umgestürzt oder gestülpt (כפרה), daher die Redensart: über jemand's Kopf das Rundfaß (eine Mulde, einen Topf usw.) stürzen³⁰⁷. גטרא s. S. 275. קודא Kessel (Bd. I, S. 156), zumeist aus Kupfer, doch auch aus Ton. קורי kleine Krüge aus Harpanja in Babylonien^{307a}. ררוכה und ררוסה scheinen seltene Worte der Landwirtschaft zu sein, in welcher sie die Gefäße bedeuten, in denen die Dattelnkuchen eingestampft bzw. eingetreten wurden, Gefäße, die im sonstigen Leben nicht erwähnt werden³⁰⁸. דיפי (= דיביט) S. 239. דנא S. 236. זיר (arab. زير) = großer Krug) ist ein in Ägypten, Nordafrika und Hadramaut verbreitetes Wort, wahrscheinlich dem ägyptischen *sirus* (= σιρός, σειρός) entlehnt, das die Getreidegrube

bedeutet, mit der Zeit jedoch die zur Getreideaufbewahrung dienenden Fässer (πίθος, *dolium*), denen das arabische *sir* ähnlich ist, mitbezeichnet haben mag, und diese stets gleichgroßen Vorratsgefäße können dann zur Maßbestimmung dienen³⁰⁹. Mehr oder weniger diente übrigens jedes Hohlgerät als Vorratsbehälter, für kleines Quantum Getreide z. B. auch der Trinkbecher³¹⁰. Des ferneren ist zu beobachten (vgl. w. unten), daß eine große Anzahl von Gefäßen, die ursprünglich zum Hausrat gehörten, mit der Zeit zu ebensoviele Hohlmaßen geworden sind³¹¹. הביה Faß S. 236 (הבינה kleines Faß S. 277). הצב Wasserfaß S. 236. טבלא Tisch, Tafel aus Glas, und so auch andre Hausmöbel (S. 287), doch auch aus Ton, wie merkwürdigerweise auch das Vorlesepult (ἀναλογεῖον)³¹². טיטרוב (= διάτορος durchbohrt) ein Seiher. טפי טפיה Kanne³¹³. יורה Kessel, ein sowohl in der Haushaltung (Bd. I, S. 122) als in dem Industriebetriebe (z. B. Bd. I, S. 147) stark verwendetes großes Gerät, das an der Mauer befestigt oder in der Erde eingebettet (קבע) zu sein pflegte, doch auch beweglich (עקר) war, je nachdem, ob es groß oder klein war; die Araber gruben ihre Kessel in die Erde ein, verklebten sie mit Ton und hatten einen Ofen daran³¹⁴. בר (aram. ברה), ein zur Aufbewahrung von Wein, Öl, Honig, Datteln, Getreide usw. dienendes großes Gerät, der Fruchtkrug, wie man ihn aus dem Altertum gut kennt (vgl. S. 197); kleiner war der Wasserkrug (S. 278). Bezüglich der Größe ist belehrend die Reihe: große Fässer (הבייה), kleine Fässer, mittelgroße Krüge (ברדייה), ein Typ, der aus Lydda stammte³¹⁵. ביבא (aram.) Krug, Kanne; es ist dasjenige Gerät (vgl. auch קנקן), mit dem man dem großen umgestülpten Fasse (vgl. o. בפסח) nach und nach den Wein entnahm, zu welcher Arbeit naturgemäß zwei Männer gehörten: einer, der das Faß, ein anderer, der den Krug bediente. Von diesem Gerät heißt die Weinschenke „Krughaus“ (בי ביבא)³¹⁶. כו war ein im Tempel zu Jerusalem gebrauchter Krug, von dem gesagt wird, daß er dem großen goldenen Humpen (קיהון — ζώμας) der Griechen ähnlich sah. Der Kōthōn, ursprünglich ein lakonisches, irdenes Trinkgeschirr mit gewundenem Halse, war eine vorzügliche Lagerflasche der Soldaten, die Zeugin vieler Trinkgelage, weshalb sie der Kneipe der Griechen ebenso den Namen gab, wie der „Krug“ des vorangehenden Punktes der der Juden.

Wie jener Krug, war auch der *kūz* ein Weinentzieher, nur war er dann von kleinerer Ausführung (er hieß כוּחָה oder כוּחָה), war verpicht und hatte in der Öffnung ein Geflecht von Zweigen (צִינִיחָה), das den durchfließenden Wein zugleich seigte. Von diesem Verhältnis des *kūz* zu dem Fasse erklärt sich der Gedankengang des Juden, wenn er den kleinen Mann *kūz*, den angesehenen Mann Faß (בַּרָא) nennt. Doch wurde der *kūz* auch als Wasserbehälter benützt und hing im Hause durch seinen Henkel am Nagel (מַמְרָר) oder an Pflocken (סִיכָחָה). Er gab, nach der bereits beobachteten Erscheinung, bei Juden sowohl als bei Syrern zugleich ein Maß ab, von welchem in Huzal in Babylonien einst verordnet wurde, daß er genau ein Viertel Log enthalten solle. Das Vorkommen des Namens dieses Gerätes im hellenistischen Griechisch (χοῦζος, χουζῶ), im Syrischen (כּוּז), im Persischen (کوزه) und im Arabischen (كوز) — bei den Arabern heute ein aus schwarzer Erde verfertigtes und mit einer Schnauze versehenes Trinkkrüglein — berechtigt uns, in diesem Hausgerät ein uraltes Gut der semitischen Kultur zu erblicken. Das (bh. und nh.) so sehr gebrauchte כִּיַּם = Becher (vgl. S. 286), auch in den verwandten Sprachen vorhanden (assyr. *kāsu*, כִּפָּץ

כַּשׁ), wird davon nicht zu trennen sein. Im Heiligtum hatte man goldene und steinerne Becher; im privaten Leben wird Ton und Glas herrschend gewesen sein; doch kommt auch hier silberner Becher vor. Auch die rituelle Verwendung am Paschaabend erhebt dieses Hausgerät zu eminenter Bedeutung. Man nennt davon mehrere Typen: Tiberiensische, sidonische, alexandrinische Pokale, jenen bereits genannten Prunkbecher (S. 286) und Becher aus „weißem“ Glas. Ein Gefäß ähnlichen Namens (קִימָה) soll aus Holz gewesen sein³¹⁷. — כּוּ Lineal aus Glas (o.). קרוּ (קריו) = κρῦσσός Krug (Wasserkrug, Krug des Aderlassers, Nachttopf)³¹⁸. כֶּף Kochlöffel (Bd. I, S. 122). כַּרְנַבְאוּר pl. von χερνίβιον ein Becken, Wasser hineinzuschöpfen oder hineinzugießen. Dasselbe Wort ist auch von den Arabern angenommen worden (كرنيب), bei denen es ein Wassergefäß aus Kürbis (vgl. קרויה S. 288) bedeutet. Das Gefäß dient neben Bechern, Köthönen (w. u.) und Flaschen als Beispiel derjenigen Dinge, die nach der Schrift (Num. 31,23) nicht in Feuer, sondern

in kaltem Wasser gereinigt werden, weil auch ihre Benützung nur kaltes Element in sie führt, ist also ein typisches Irdengeschirr. Dagegen sind *cucuma* (w. u.), Wasserwärmer und Kesseln (יורה) die Beispiele für Dinge, die zu Warmem benützt werden und zur Reinigung gebrüht werden (הגעיל) müssen^{318a}. Geräte, die in der rituellen *Mikwa* (Bd. I, S. 219) eine Reinigung erhalten können, wie es übrigens die Tonwaren nicht sind, werden zu der gemeinsamen Kategorie כלי שפה „Spülgeräte“ (vgl. Bd. I, S. 76) zusammengefaßt^{318b}. Die Sache kommt zur Sprache, wenn von Heiden Gebrauchsgegenstände (כלי השמיש) gekauft werden, und die vorhin erwähnten sidonischen und alexandrinischen Tonwaren waren allem Anscheine nach heidnisches Fabrikat. Kauf selbst gewöhnlicher Tonwaren von Heiden war gewiß nicht zu vermeiden, aber daraus zu schließen, daß die Juden nicht selbst ihre Tonwaren hergestellt hätten, ist ebenso gewiß nicht gestattet^{318c}. לַגִּי = *lagena* (S. 278) in größeren und kleineren Ausführungen, von denen der mittlere Typ größer war als der Becher, aber kleiner als das Faß. Darauf beruht die Bezeichnung der größeren Weintrinker als Faßmänner, der mittleren als Flaschenmänner (בְּעֵלֵי לַגִּי), der kleineren als Bechermänner. Wahrscheinlich holten sich die Trinker in dieser Flasche den Wein und trugen die Kaufmünze in der Flasche mit; darum das Sprichwort: „Der Stater in der Flasche macht klipp klapp.“ Die *Lagena* war nämlich in erster Reihe ein Weinbehälter und war in Hunderten von Exemplaren, wie auch der Becher, im Hause vorrätig; um nun mehrere von ihnen zusammenfassen zu können, hielt man sie in einem groben Korb (S. 270)³¹⁹. סַפֵּס (סַפֵּס) = *λοπάξ*, auch סַפֵּס = *λοπάξ-άδος* Tiegel, Napf, Schüssel, ein sehr gewöhnliches Küchengerät, von dem man manche Exemplare von der *hirnea*-Fabrikation (S. 283) kannte und wiederum andre aus dem Fabrikort Kephar-Chananja (S. 272), die sich, wie es scheint, durch Größe auszeichneten, indem eines auch hundert *Se'a* Linsen fassen konnte. Die Bemerkung läßt erkennen, daß man in diesem großen Napf vornehmlich Linsen kochte, und was noch mehr, das Gekochte darin auch aufsichte, kein Wunder, daß einmal ein heruntergekommener Reicher, der an Besseres gewöhnt war, sich vor Ekel davon erbrach. Die hier angedeuteten Quantitäten konnte

man in einem gewöhnlichen Kochtopf gar nicht kochen. (Damit ist zu vergleichen, daß man z. B. Melonen nicht in dem gewöhnlichen Kochtopf, sondern im Kessel kochte). Nebst Linsen kochte man in ihm auch Gemüse und Fische, billige Speisen, die auch der Arme reichlich haben konnte; wer sich besser stand, kochte im gewöhnlichen Kochtopf (קדרה), und damit ist bereits gesagt, daß er besser kochte³²⁰. מגים (מגם) = μαγίς Backtrog, Schüssel^{320a}. מריכה Mörser und Stößel aus Ton (Bd. I, S. 94). מחץ Schöpfgefäß in der Weinkelter (S. 236). מיהח Wasserwärmer (Bd. I, S. 210). משמרת Seiher (S. 243). משפך (vgl. אפרכס) Trichter, aus Holz oder Ton, unten mit engem Mund, bestimmt in den Spund des Weinfasses eingeführt zu werden; seiner bediente sich auch der Weinhändler, wenn er vom Faß in die Flasche des Käufers ein abgemessenes Quantum übergießt. Ungebraucht hing der Trichter auf einem Nagel (vgl. S. 291)³²¹. משבילה (S. 37), משיכלא, מתיכלאה prunkvolle Waschbecken³²². נר (S. 289). ספל (bh. und nh.) Trinkschale, Ölschale, Lampenbecken (Bd. I, S. 72), gewöhnlich Ton, doch auch Silber³²³. עביט Weinkufe, zuweilen Nachtopf, gewöhnlich Ton, doch auch Kupfer³²⁴. ערשה Gefäß in Form einer Linse (zu der Nachahmung eines Naturgegenstandes, einem Zeichen des guten Geschmackes, vgl. „Ei“ oben), wegen seiner Form besonders geeignet, mit Warmwasser gefüllt auf den Bauch eines Kranken gelegt zu werden, auch ist ein Gefäß dieser Form die geeignetste Wagschale, nur daß dann die gewölbte Seite nach unten gekehrt ist³²⁵. עציץ Kübel (S. 176). פיטים Faß (S. 236). פך Krug (Bd. I, S. 230). פלכנר Var. zu אלפסנה (s. d.). פמוט (Bd. I, S. 70). פחיה ist gewiß nicht ein irdenes Geschirr im allgemeinen, wie man hat behaupten wollen, sondern ein bestimmtes Gerät etwa in Plattenform (von פחיה, פחה weit sein, vgl. lat. *patera patella* von *pateo*, auch im Jüdischen vorhanden in dem Lehnwort פטל und פטיליא = *πάτελλα*)³²⁶. פחיה אוכמה „schwarze Platte“ ist eine spöttische Bezeichnung von bösen Menschen. Schwarz ist die Platte gewiß vom Feuer (vgl. קדרה), somit haben wir es mit einem Kochgerät zu tun. Demnach kann das Wort höchstens nur nebensächlich auch die Kürbisrinde bedeuten³²⁷. Es scheint, daß man in den Zollämtern Scherbenmarken ausgab, die ebenso „Platten“ hießen (פתיחה רבי מכס) ³²⁸. — צלוחיה (bh. auch צלחת, aram. צליחיה) pl.

צלוחיין, auch syrisch und christl. paläst. vorhanden), ein altes, gemeinsemitisches Wort, welches (wie גולפא) noch Zeugnis ablegt von der Technik der Herstellung: צלה spalten, durchdringen, wodurch eben die Tonmasse ihre Höhlung erhält. Das Wort bezeichnet Flaschen von besserer Ausführung, Alabasterkannen (Bd. I, S. 230), Schmink- und Balsamvasen (das. S. 243)³²⁹. Es bezeichnet jedoch auch die Wasserflasche³³⁰. Die Nachricht, daß dieses Gerät mit Papyrus (נייר) verbunden wurde (ציר), ist eine wertvolle Bereicherung unserer Kenntnisse und ist gewiß auch auf andre Geräte auszudehnen³³¹. צרצור Weinflasche (S. 281). קבוטין, קבוהים, als Behälter von eingepökelten Fischen erwähnt und an κιβώτιον = Kiste anklingend, dürfte gleichwohl ein irdenes Gerät sein und von קבב (wovon bh. und nh. קב) „höhlen“ (vgl. גולפא) abzuleiten sein³³². קדרה, קדרה der gewöhnliche Fleischof (S. 293). Oft ist die Rede von „am selben Tag (d. i. heute) gebrauchten Topfe“ (קדירה בת יומא), welcher unzweifelhaft das nachher gekochte Gericht ein wenig anstecke (פגם) — umsomehr ein vor Tagen gebrauchter, nicht gereinigter Kochtopf — und es ging das Sprichwort: „Koch nicht in dem Topf, in welchem dein Genosse gekocht hat“ (heirate nicht die geschiedene Frau eines andern)³³³. קוד, in der Mišna ausdrücklich als babilonischer Provenienz bezeichnet, ein größeres Kochgerät. קולאה Wasser- und Milchkrug (S. 134). קומקום = *cucuma* bzw. *cucumis*, bei den Römern noch heute als *cucuma* im Gebrauche: Gefäß zum Wasserkochen. Bei den Franzosen stammt davon *coquemar* Kürbisflasche, aus dem ersten Sinn von *cucuma* zu erklären, doch s. ברנבאה³³⁵. קיתון = *κύθηρα* (s. oben), Trinkgeschirr aus Ton, Silber, Gold³³⁶. קלפי = *κλάπη* Urne zum Losen, stand u. a. im Tempel zu Jerusalem in Verwendung³³⁷. קנקן Wein- und Ölkrug, eines der gebräuchtesten Geräte. Der Umstand, daß man mit ihm geradeso, wie in früheren Fällen bemerkt worden, Wein aus dem großen Faß abzapfte, gab zu dem schönen Worte Anlaß: Gott schafft Regen und zugleich Wolken als Spender des Regens, wie einer, der jemandem ein Faß Wein zum Geschenk schickt und zugleich den Krug mitsendet. Diese Krüge standen in großer Anzahl (vgl. לנין) im Keller bei den Weinfässern bereit, und es wird eine drollige Geschichte erzählt, wie Diebe in den Weinkeller eindringen, mittels eines Kruges Wein

zapften und tranken und vom Eigentümer überrascht wurden, der ihnen zurief: Wohl bekomm's euch, es schmecke euch und sei süß, doch gebet den Krug an seinen Platz³³⁸! כַּסְטָא = ζέστης ein Gefäß und zugleich ein Maß³³⁹. קערה Schüssel, ein stark gebrauchtes Hausgerät. Von der Form erhält man einigen Begriff durch die Sage, Alexander der Große sei so hoch in die Lüfte gestiegen, daß ihm die Erde wie ein Ball und das Meer wie eine Schüssel schien; es gebe auch ein Götzenbild, das einen Ball in der Hand halte, aber das Symbol der Schüssel komme ihm nicht zu mangels der Herrschaft über das Meer. Auch der Ausdruck: Die Schüssel über die Öffnung stürzen, heißt die Welt umkehren³⁴⁰. קפין (pers. *kaviž*) ein kleines Gerät und Hohlmaß³⁴¹. רובע „Viertel“ (des *ķab*) und „Halb Viertel“ (S. 178). שופרין längliche Weinbecher, nach Raši = fr. *maderins*³⁴¹. שחיל großer Wasserständer³⁴². שיקורין, an einer Stelle neben „Boden der sidonischen Becher“ genannt, dürfte nach vorliegenden Spuren שולין קופרין „Boden von kyprischen Bechern“ zu lesen sein, so daß wir auch Kypros als Bezugsort der jüdischen Glaswaren ansehen müßten³⁴³. שפיפרת nicht bloß ein Rohr an der Mündung des Schlauches, sondern auch selbständige Röhre, die vielfache Verwendung fand (vgl. auch Bd. I, S. 219). In R. Gamliels Besitze befand sich ein Tubus, der ihm zu astronomischen Untersuchungen als Fernrohr diente³⁴⁴. תמרוי eine oft erwähnte große Schüssel, die mehrere Fächer (*comptière*) enthielt, wie es auch mit dem שפיקולין = *ferculum* der Römer der Fall war (Bd. I, S. 74), in denen verschiedene Speisen aufgetragen wurden (ת' המונין). Die Armenküche bediente sich klugerweise dieses Gerätes, da es ein ganzes Menu enthalten konnte³⁴⁵. תנור Ofen (S. 273). תרוור Löffel (S. 288) in größerer Ausführung im Gebrauche der Ärzte (Bd. I, S. 266) und kleiner im Hausbrauche, der beim Aurichten immer auf den Tisch kam. Der Hauslöffel wird teils dahin bestimmt, daß er so groß sei wie der Handteller (vgl. ת), teils dahin, daß er eine handvoll fasse³⁴⁶. תרקב = τρικβος Dreikab, ein Maß, das 3 *ķab* enthält.

204. Malerei, Bildhauerei. Sowohl Malerei als Plastik standen nach antiken Begriffen der Töpferei nahe, hat doch der Töpfer (πλαστήρ = πλαστής)³⁴⁷ auch Figuren und Statuen zu bilden, wie er anderseits seine Gefäße auch mit Figuren bemalt.

Nach rabbinischer Auffassung ist Gott der größte Bildner, in dessen schöpferischer Hand, z. B. bei der Schöpfung des Menschen, Töpferei, Plastik und Malerei zusammentreffen, da er den Menschen aus Erdenstaub bildet und ihm teils sein eignes (Gottes) Bild (כלקטורין = χαρκατέργον = דמיון), teils das seiner Väter aufdrückt (צור = יצר)³⁴⁸. Die Ausdrücke יוצר = Töpfer und צייר = Bildner, Maler fallen lautlich, begrifflich und in der Anwendung zusammen. In dem Falle von zwei Bildnern (ציירין), von denen jeder dem andern die Figur (דמיון) bildet (צור)³⁴⁹, ist es durchaus nicht entschieden, ob sie das plastisch oder in Farben tun, und derselbe Zweifel trifft auch die Einzelheiten der hierher gehörigen Arbeiten. Immerhin aber wird bei der bekannten Bilderscheu der Juden, die vor plastischen Werken gewiß größer war als vor Malereien, der Plastik weniger Raum zukommen als der Malerei. Die Gebilde der Kunststickerei ferner, die ebenfalls ein „Bilden“ heißt (צייר Bd. I, S. 164), wie z. B. die gewirkten Cherubim (כרובים דצורה), scheiden aus diesem Zusammenhange ebenfalls aus und auch die Figuren (צורה) der Münzen, die allerdings etwas Plastisches wären, aber nicht die Arbeit von Juden waren. Dagegen war das Malen bei den Juden ziemlich verbreitet, wofür außer den reichen Daten, die unten folgen, angeführt werden mag, daß die Zeugen von Urkunden statt ihres Namens oft gewisse Zeichen (סימנים) setzten, nicht mangels Schreibfähigkeit, sondern zur Sicherheit ihrer Identität; welcher Art die Zeichen waren, lehrt das Beispiel von einigen Rabbinen, die bald einen Fisch, bald einen Palmzweig und bald eine Schiffsflagge malten (צייר), und sie pflegten das in freundschaftlichem Briefwechsel solange zu tun, bis dieser ihr Namenszug allgemein bekannt wurde³⁵⁰. Es gab auch Fälle, in denen die Besitzergreifung von Liegenschaften durch Anbringung von Figuren markiert wurde³⁵¹.

Der Maler arbeitet mit Farben (צבעים), die er sich aus gewissen Farbstoffen (סם, סממנים) bereitet, denselben, deren sich auch der Färber bedient (Bd. I, S. 145), zu denen jedoch noch Bohnen- und Lupinenschalen kommen³⁵², immer nur so bereitet, daß die Stoffe geweicht (שרה) und in ein richtiges Verhältnis zueinander (פספסויא = φήφωσις) gebracht werden³⁵³. Die Farben sind schwarz, weiß, rot, grün (gelb) oder etwas Mittleres (ביניני)

von allen; immer aber sind es viele Farbstoffe³⁵⁴. Man spricht auch von den Farbstoffen des Bildhauers, was natürlich nur bildlich gemeint sein kann³⁵⁵. Ein מטה = Bett genannter Behelf dürfte bei dem Maler die Staffelei, bei dem Bildhauer die Arbeitsbank sein (vgl. S. 257)³⁵⁶. Er malt bezw. meißelt Glied für Glied, bis er die ganze Gestalt fertig hat; ein unausgeführtes Bild ist nichts wert³⁵⁷. Das Bild wird zu dem Bildner immer in Beziehung gebracht (מִדְּמִן צִירָה לְיִצְרָה)³⁵⁸.

Häufig findet sich in den Quellen folgende Betrachtung. Das Schriftwort „Es gibt keinen Hort wie unser Gott“ (I. Sam. 2,2, wo צור aggadisch umgedeutet wird) besagt: Es gibt keinen Bildner (צִיר) wie unser Gott. Der Mensch formt nicht Bildnis inmitten eines andern Bildnisses, er formt nicht in Wasser und braucht viel Farbstoffe, während Gott den Menschen bloß aus einem Stoffe formt; gleichwohl ist die Pupille schwarz und ihre Umgebung weiß, die Zähne sind weiß und ihre Umgebung ist rot. Das vom Menschen herrührende Gebilde überlebt den Bildner; aber das Gebilde geht nicht vom Orte weg, sieht und hört nicht. Er kann es im Finstern nicht formen, auch kann er ihm keinen Rücken geben und ebenso wenig die Eingeweide (anders Gott). Der Mensch fängt an den Kopf, die Ohren oder sonst ein Glied zu machen, bis er alles fertig macht (גמר), Gott aber macht den Menschen (von diesem ist immer die Rede!) auf einmal. Der menschliche Künstler rühmt sein Gebilde (preist es an), um es verkaufen zu können, und so ernährt er sich von ihm (während der Mensch umgekehrt von Gott lebt)³⁵⁹. So heißt es auch von dem Silberarbeiter (פּוֹקֵף w. u.), der die Bildsäule gießt, daß die Schöpfung den Künstler überlebe³⁶⁰. Die Malerei (צִירָה) wird nämlich mit der Zeit von selbst blaß (מַטִּישׁטִישׁ) und verliert sich gänzlich^{360a}.

Malereien hatte man an Gefäßen (S. 276), an den Wänden des Zimmers³⁶¹, an dem Geschäftsladen (weil die Leute Gefallen daran haben)³⁶² und in Form von Tafelbildern. Letzteres gibt Anlaß zu folgender Betrachtung: Nimmt einer ein Stück Holz (עץ, auch טבלא) und will viele Figuren anbringen, wird er alsbald gewahr werden, daß ihm der Raum (מקום) fehle; wählt er sich aber die Erde als Arbeitsfeld, so kann er ins Unendliche gestalten³⁶³. Die Erde als Arbeitsfeld gehört natürlich Gott an,

aber auch der Mensch (der Mikrokosmos) ist sein Gestaltungsgebiet, und für Gott gibt es keine Beschränkung des Raumes³⁶⁴. Aus Holz, wie vorhin, werden auch Standbilder (איקינין = εἰκόνας) durch den gleichnamigen Künstler (צייר) gemacht, die dann im Palaste aufgestellt werden (העמיד); man wählt das beste Holz dazu, und in einem mitgeteilten Falle war das beste Holz merkwürdigerweise nur im Badehause zu finden. An dem Holze waren vorerst Herrichtungsarbeiten vorzunehmen (תקן), und das mag der Grund sein, weshalb wir als Hersteller des Standbildes (איקינין) auch den Zimmermann (הרש) finden. Manchmal wurde kein ganzes Bild, sondern nur eine Büste (פרוטומי = προτομή) aus dem Holze geformt. Obzwar nun Holz als Material — wir finden kein besseres Material — und die Beschränkung auf die Büste ganz armselig aussieht, so hören wir dennoch, daß das Bild im „Palaste“ aufgestellt wurde, also einem reichen Mann, ja, nach dem Sprachgebrauche der Rabbinen geradezu dem „Könige“ gehörte, worunter zumindest römische Große zu verstehen sind, und in der Tat finden wir die Standbilder immer in Beziehung zu den heidnischen Großen erwähnt^{364a}. Es mögen Ebenbilder (Portraits) gewesen sein, die sich allerdings auch aus Holz nur Reiche leisten konnten. In manchen Fällen bedeutet übrigens איקינין = εἰκόνας nicht ein plastisches, sondern ein gemaltes Bild³⁶⁵. Erst die אנדרטין = ἀνδριάς -άντος = Andarten genannten Bildsäulen waren Werke von größerer Bedeutung — wir hatten oben eines aus des Silberarbeiters Hand — die die Juden am ehesten als Kaiserstatuen und Götzenbilder (צלמים) kannten, die in den hellenistischen Städten aufgestellt waren; im Hause der Juden waren sie begreiflicherweise nicht zu sehen (Bd. I, S. 75)³⁶⁶.

Man bestellte sich sein eignes Bild oder das des Vaters — dieser Fall wird einigemal erwähnt, und da ist vielleicht an die Mitgabe als Totenbild zu denken — wobei es hauptsächlich auf das Gesicht (פרצוף = πρόσωπον) ankam, und das Original befand sich entweder leibhaftig oder im Bilde vor dem Künstler³⁶⁷. In devoter Untertanentreue wurde auch das Bild des regierenden Kaisers oft bestellt. Einmal „saß“ (ישב) der Künstler und arbeitete an dem Standbild (איקינין) des „Königs“, und während der Arbeit wurde ihm berichtet, es sei ein Regierungswechsel

eingetreten; da kam er in Verlegenheit, ob er erst das Bild des frühern oder des gegenwärtigen „Königs“ bilden (יצר) solle³⁶⁷. Von dem Lohne des Künstlers ist ausdrücklich die Rede³⁶⁸. Von der öffentlichen Statuenpflege vernehmen wir manch interessanten Zug: die Kaiserstatuen wurden gerieben (מרק) und abgospült (שטף); gegen die Schädigungen des Wetters wurden sie mit Teppichen bedeckt (S. 148), und nicht nur sie, sondern auch die Säulen der Städte wurden bei feierlichen Anlässen mit Vorhängen (קיטיוה pl. von κοίτη), Teppichen und Tüchern (סדין) teils behangen (תלה), teils umwickelt (כרך), teils bedeckt (פרם)³⁶⁹. Aber auch Zeichen der Mißachtung fehlten nicht: sie wurden mit Steinen beworfen, umgestürzt, zerstoßen, zermalmt und in alle Winde zerstreut. Die Juden zerbrachen (שבר) viele Standbilder, wenn sie es ungestraft tun konnten. Nur mit den Hermen (Mercurstatuen), die mit ausgestreckter Hand als Wegweiser auf den Landstraßen standen, scheinen sich die Juden befreundet zu haben (§ 210)³⁷⁰.

D. Metallarbeiten.

205. Die Schmiede. Bereits die Bibel verehrt in Tubal-Kain den ersten Schmied (Gen. 4, 22) — davon aram. קינאר (קין, قَيْن) — und hinterher kommen die Apokryphen und nennen auch die Urheber der verwandten Arbeiten (Henoch z. B. Erfinder der Waffenschmiedekunst)³⁷¹. Von Bergwerken und Minen unter den Juden ist so gut wie nichts bekannt, aber die Metalle selbst und die aus ihnen verfertigten Waren kannten die Juden sehr gut, denn es werden z. B. das vorzügliche indische Eisen und die indischen Schwerter erwähnt. Aus dem alten Indien jedoch kennt man nur Bronzen, d. i. Kupferzinklegierungen; die alten Ägypter stellten ihre Gefäße, Werkzeuge und Waffen durchaus nur aus Bronze her, zu der sie das Kupfer aus den Bergwerken der Sinaihalbinsel nahmen, und dieselbe Technik blieb bis in die römische Kaiserzeit hinein die einzig geübte im ganzen Altertum, so daß wir das „Eisen“ (פרולא, ברזל) der Juden nur auf die Bronze beziehen können. Sie kannten aber ein härteres Eisen (פרולא), welches gewöhnliches Eisen schneidet. Außer den in der Bibel genannten Metallen

(Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn, Blei, Antimonium oder Stibium, Elektron), die zum Teil einen andern Namen führen (statt עפרה Blei z. B. אברא, אבר) und deren Kunde, wie zahlreiche Einzelheiten beweisen, sich erheblich verbreitet hat, finden wir in den rabbinischen Schriften noch die Erze Arsenik (S. 285), Asimon (ἄσιμον), Ba'az (בעז eine Art Zinn), Chalkanthos (χάλκανθος Eisensulfat), Chalkōma (χάλκωμα Erz, darunter auch das berühmte korinthische Erz), Karkemišā (eine Art Blei), Martēkā (מרתכא Silberglätte), Millēlā (מללā Goldbarren, wie sie in den Minen gebrochen werden), Niska (נסכא Gold- oder Silberbarren), Obryzon (ὄβρυζον reines Gold), Palizā (פליזא eine Art Bronze), Stomōma (στόμωμα Stahl), deren Zusammenfassung in dem Worte מרתח (von מרח = נתך schmelzen) erst in der rabbinischen Literatur auftritt, in welcher übrigens auch das Fremdwort מטלון (= μέταλλον = *metallum*) existiert³⁷². Während jedoch die Bibel über das Schmelzen des Erzes ziemlich reiche Daten enthält, schweigen die Rabbinen von dieser Seite der Arbeit, die in ihren Tagen von den Juden offenbar nicht betrieben wurde, und setzen gleich mit den Schmiedearbeiten ein. Dem Werte nach rangieren bei ihnen die Erze wie folgt: עשה (w. u.), Gold, Silber, Ba'az (s. oben), Blei, Zinn³⁷³.

Der Schmied (נפח), näher der „Eisenschmied“ (נפחה מפרולא), hat seinen nh. Namen von der charakteristischen Seite seiner Arbeit, daß er das Erz in durch Blasen angefachtes Feuer (נפחה נפחה) geben muß. Das Blasen (נפח) mit bloßem Munde wäre zu beschwerlich und ungenügend, und so bedient er sich dazu eines Blasebalges (bh. und nh. מפוח, aram. מפוחין ראשונה, מפוחין ראשונה, φῦσα φυστήρ, *follis fabrilis*), der eine Röhre hat (נפוחה vgl. bei Glasarbeiten S. 285), durch die er mit Fußritten den Balg voller Luft (נפוח) setzt³⁷⁴. Die schwarze oder die Holzkohle (נפוח) bereitete sich bei den primitiven Verhältnissen des Altertums wohl der Schmied selbst, weshalb denn נפוח sowohl der Köhler als der Schmied, נפוח sowohl Köhlerhütte als Schmiede ist, und der arme Mann hatte gewiß eine schwere Arbeit; doch muß bemerkt werden, daß man beim Schmelzverfahren des Goldes nicht sowohl Holzkohlen als Stroh verwendete, was die Arbeit wesentlich erleichterte. Auf diesem Unterschiede in der Feuerung beruht die Verschiedenheit des

Zurufes: „Machet die Kohlen rot, ihr Schmiede; zündet an die Streu, ihr Goldarbeiter“ (auf daß ich mich wärme, vgl. Bd. I, S. 87)³⁷⁵.

Der kleine Industrielle wird die Schmiedearbeit in seinem Wohnzimmer gemacht haben, wie es von R. Josua b. Chananja, dem Nadelverfertiger, gesagt wird, dessen Behausung eben darum berußt und geschwärzt aussah (vgl. die von Ruß geschwärzten Kochgeschirre S. 293)³⁷⁶. Nebenbei folgt aus dieser Nachricht, daß die Schmiedekunst in mehrere Branchen zerfiel, denn außer den Nadelverfertigern bilden auch die Kesselschmiede (השלי דורי w. u.) und die „Stähler“ (הסמי w. u.) besondere Gruppen. In der Regel mußte jedoch der Schmied seine eigne Werkstätte (בי נפחה) haben, wo er seinen Glüh- oder Schmelzofen und seinen Tiegel (bh. und nh. כור, auch הנור, χάσνος, τήγανον), seinen Blasebalg, seinen Ambos und all die schweren Werkzeuge, die er nötig hatte, aufstellen konnte. Oft flankierte die Schmiede die offene Straße und war eben darum für vorübergetragene, leicht entzündbare Waren durch die herausspringenden Funken (ניצוץ, גץ) eine stete Gefahr³⁷⁷. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße konnte sich ebenfalls eine Schmiede befinden, die sogar von dem Sohne oder einem Lehrling des Meisters betrieben wurde, leicht erklärliche Angaben, da alle Gewerbe sich in gewissen Straßen konzentrierten (o. S. 258)³⁷⁸. Im Schmiedehandwerk war die Verlegung in ein bestimmtes Quartier auch darum nötig, weil die Ortsinwohner den ewigen Lärm des Hammers nicht leiden mochten³⁷⁹. In der Werkstätte, zugleich dem Verkaufsladen (הנוה), stand der mit Eisen überzogene, von dem Blockverfertiger (סרהיה) gelieferte mächtige Holzblock (הַדֵּין), der ihm als Ambos (ἄκμων, *incus*) diente, daneben der Wasserkübel (מיא רבי נפחה, *lacus*), um das glühende Eisen löschen und auch Stahl (אצטמא = στόμωμα s. oben) daraus machen zu können³⁸⁰. Mächtig saust in seiner Hand der Hammer (פטיש, קורניס) auf den Ambos nieder, so daß der Ambos manchmal birst (נבקע), und so ist der Hammer gewissermaßen ein Wahrzeichen der Arbeit, weshalb der Ausdruck „Hämmern“ (מכה בפטיש) die Arbeitsverrichtung überhaupt bedeutet³⁸¹. Ebenso wichtig ist ihm die Zange (צבת), mit der er das geglühte Eisen hält, und ein anderes zangenartiges Gerät, etwa ein Haken

(בלבה vgl. S. 286), mit dem er entweder das Feuer schürt, oder der von dem Lehrling und Gehilfen gehandhabt wird; außerdem benützt er einen kleinen „eisernen“ Hammer (מרזפתא), der, den Vorschlagehämmern gegenüber, etwa als Setzhammer anzusprechen ist, die Axt (מעצר), mit schmalen, halbbrunden Bahnen, um das Strecken des Eisens zu ermöglichen, und den Bohrer (מקרר), mit dem er in die erweichte Masse Löcher macht³⁸². Die aus seiner Hand hervorgehenden Erzgeschirre erhalten die gebogenen Ränder und überhaupt die letzte Ausgestaltung auf einem Bock (חמור), der vielleicht nichts anderes ist als das Amboshorn, und werden, da sie noch heiß sind, auf eine eiserne Bank (מטה, סדור) gestellt, die zugleich in dem Laden das Warengestell bilden mag³⁸³. Für feinere Arbeiten war noch der Schmelztiegel (o.) nötig.

Im einzelnen dürfte der Gang der Arbeiten folgender sein. Das Roheisen (vielleicht סיגה, סילאנה)³⁸⁴ wurde im Schmelzofen von den Schlacken (εξβολαί, σκωρία, scoria), „Metallkohlen“ (גחלת של מחבה) genannt, gereinigt (צרף)³⁸⁵. Wie das zuweilen auf dem Lande noch heute geschieht, wurden die noch glühenden Schlacken anstandslos auf die Straße geworfen, und die Rabbinen bestimmten, daß sie zum Schutze der Passanten auch am Sabbat mit Wasser überschüttet oder in Erde erstickt. aber jedenfalls gelöscht (בָּבָה) werden dürften³⁸⁶. Die sabbatliche Schmiedearbeit mußte natürlich von Nichtjuden herrühren. Das Reinigen von Schlacken ist gleichbedeutend mit dem Schmelzen (נהך vgl. o.) des Erzes; phönizisch kommt נִבְרָה בְּרִזָּל „Erzgießer“ vor, derselbe, der in der Mišna מְצַרֵּף גְּחָלֵּת „Erzläuterer“ heißt und wegen seines schweren Gewerbes von der Gattin zur Scheidung verhalten werden konnte, nur konnte man sich in späterer Zeit darüber nicht einigen, ob der so unschuldig Verschmähte einer sei, „der das Erz von der Wurzel an schneidet“ (d. i. ausgräbt) oder Kessel schmiedet³⁸⁷. — Nun liegen die Metallstücke in großen Barren (עשרה, עשרות) da, die man in „Kuchen“ (panes aeris, חררה) zu formen pflegt, den-
 seiben, welche die Altertumswissenschaft „Eisenluppen“ nennt und nach Form und Gewicht genau kennt, weil sie in großer Menge gefunden werden, zum sichern Beweis dafür, daß das Roheisen in dieser Form aus den Eisenhütten in den Handel

und von da in die Schmiede kam³⁸⁸; doch wird, wie gesagt, der kleine jüdische Schmied auch die Schmelzarbeit selbst verrichtet haben. Barren und Eisenluppen bilden die Werkstücke (גולמים) des Schmiedes wie die Holzkloben die des Zimmermannes (S. 268)³⁸⁹. Aber der Schmied muß nicht gerade neues Eisen verarbeiten, sondern nimmt oft „altes“ Eisen her: einen Reif des Rades, Schüsselplatten, Beschläge, Gerätgestelle, Ränder und Henkel von Geräten, Abfälle (שחולה), Abgebrochenes (גרידות), Abgeschnittenes (קציצות), Bruchstücke von Metallgeräten (שברי כלים), Trödelware (גרושים, גרושות pl. von γροστη) und Nägel (מסמרות), Dinge, gegenüber denen sich das Neueisen allerdings als hart (מין קשה) auszeichnet, die aber gleichwohl tauglich sind und so wenig verachtet wurden, daß sich mit ihrem Verkauf ein eigener Händler (γροστοπώλης, גרושי) befaßte³⁹⁰. Es haben, wie mehrfach hervorgehoben wird, Metallwaren (כלי מתכה) überhaupt das Gute, daß sie nicht völlig vernichtet werden können, sondern eine Reparatur ermöglichen (w. u.). Genau genommen kann es sich wieder nur um Bronzestücke handeln, denn Bruch-eisen kann nicht mehr verarbeitet werden³⁹¹. Nun beginnt die eigentliche Schmiedearbeit (חשל); der Schmied stählt (הקם auch צרף) zunächst die gegläute Masse, was er durch Eintauchen in Wasser (s. oben) erreicht (zuweilen löscht er das Eisen draußen im Regen), streckt oder schlägt das Eisen dünn (רדד, bh. und nh. auch ריקע), an andern Stellen schlägt er es dicht (רצרף „staucht es“), höhlt oder vertieft es (הקק, הוטט vgl. S. 289, גלף = γλύφω?), bricht, sprengt oder schneidet es ab (גרד, בקע, קנץ), bohrt es (קרה) an den erforderlichen Stellen ein und setzt, wenn es ein Gefäß werden soll, die Henkel ein³⁹². Basis und Rand muß er bereits durch Hämmern — die getriebene Arbeit (מקשה) der Bibel — gefertigt haben, für das Gerät die wichtigste Arbeit, in den Quellen „Schlagen“ genannt (הטיפה, הטיף = טפה = הקיש) und für unentbehrlich gehalten³⁹³. Es folgen die verzierenden Arbeiten: glätten (שוף), schneiden (גדר), schnitzen (ברבב), schaben (גור), wie bei Holzarbeiten (S. 268), und stanzen (שבץ)³⁹⁴. Manchmal folgen noch: schleifen (שהו) und glänzen (לטש)³⁹⁵. Geräte, die Wein aufnehmen sollten, werden verpicht (זפת S. 276)³⁹⁶. Im Sinne von „Wie man sich bettet, so liegt man“ sagte ein Sprichwort: „Mit dem Löffel, den der Meister (גרא)

vgl. S. 254) gehöhlt hat (הטא = הטט), wird er Sent schlürfen“, d. h. wenn die Fläche rauh, verletzt er sich selber die Zunge³⁹⁷.

Da die vorhin erwähnte getriebene Arbeit auch in dem erkalteten Material vor sich gehen kann, so ergeben sich für die Schmiedearbeiten im ganzen drei große Kategorien: a) Verarbeitung des Erzes in festem, kaltem Zustande, b) in flüssigem Zustande, c) Löten. Herstellung von Gußeisen war den Alten unbekannt. Es kommt jedoch ein Mengen (בלל) von Erzarten vor, was bereits durch den Gebrauch der Bronze bedingt ist³⁹⁸. Bei Blei erfolgte ein vollständiger Guß (ההיך), der mit dem Kochprozeß verglichen wurde. Eben das Blei diente auch zum Verschweißen (ההיך) der Ansatzteile, weshalb denn Henkel, Griffe, Füße, fest verbundene Deckel u. dgl. bei Metallwaren den besondern Namen יְהִיכִין „Angeschweißtes“ führen. Mit Blei konnten auch Bruchstellen verschweißt (wieder ההיך, doch auch speziell באנך אגך „verzinnen“ bh.) werden, doch wird das Verlöten (רְתֵק) verwandt mit נחך als einigermaßen verschiedene Arbeit von dem Verschweißen unterschieden³⁹⁹. Zu diesen Arbeiten diente der Schmelztiegel (כור o.), den ausdrücklich auch der Schmied besaß; doch wird das Verlöten mehr als Arbeit des Goldarbeiters (צורה w. u.) hingestellt, vermutlich darum, weil die Reparatur sich nur bei feinerer Ware lohnte, während sonstige Metallgefäße zum Gerümpel geworfen und als „altes“ Eisen verkauft wurden⁴⁰⁰. Der Schmelztiegel stand auf einem Untersatz (הההיח) oder auf einem dreifüßigen Feuerbock (אפלט) und hatte zum Ausgießen des geschmolzenen Bleies eine Röhre (איטני)⁴⁰¹; bezeichnend für das Handwerkerleben ist die Angabe, daß er manchmal auf die Erde gestellt, mit Lehm vermacht und als Herd benutzt wurde, auf dem der Arbeiter sein frugales Essen kochte⁴⁰².

Manche aus der Schmiede hervorgegangenen Werkzeuge (Beil, Hacke, Messer, Lampe) erhielten einen hölzernen Griff, Stiel oder Schaft (י, קיפינא, קהא, קהא, שופחא), der in das am Rumpfe des Werkzeuges (פדא) befindliche Loch (קיפא, קיפינא) eingeführt wurde; manchmal stieß das Eisen in den Holzgriff und dann war das Holz ausgebohrt (קדוה)⁴⁰³. Es wird berichtet, daß König Monobazos alle am Versöhnungstage zur Verwendung kommenden Gefäße des Heiligtums mit goldenen

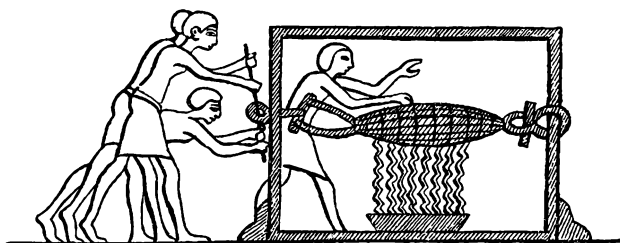
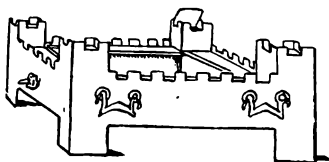


Fig. 49 (zu S. 222). Weinpresse.

Fig. 50 (zu S. 275).
Altpalästinische Krüge.Fig. 52. Frührömisches bronzenes
Wärmebecken.

Krauß, Talm. Arch. II.

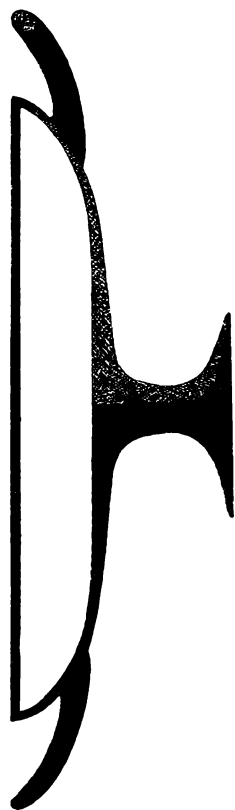


Fig. 51. Typisches Querprofil eines Kylix.

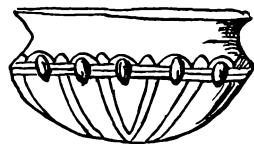
Fig. 53.
Silber- und Bronzevasen
aus einem Grabe in Gezer.



Fig. 54. Blaseröhre mit kleinem Feuerherd aus Theben.

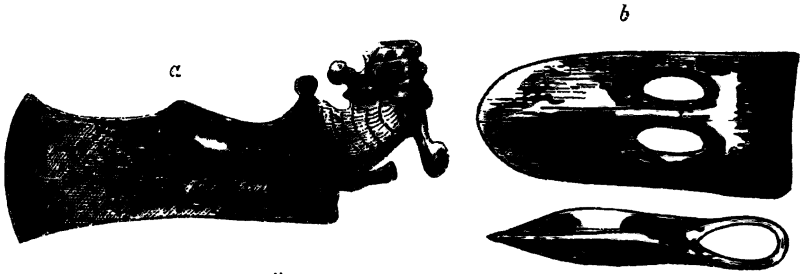


Fig. 56. Äxte aus Bronze. a) pers. b) syr.

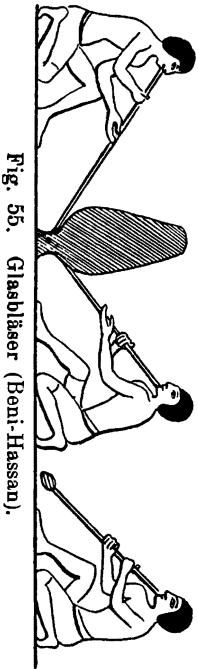


Fig. 55. Glasbläser (Poni-Hassau).



Fig. 57. Bronzener Stuhl der röm. Kaiserzeit aus Syrien.

Stielen versehen ließ⁴⁰⁴. Bei Beilen, Äxten, Dolchen usw. waren Schneide oder Spitze oft aus Stahl gearbeitet und mit dem übrigen aus gewöhnlichem Schmiedeeisen bestehenden Stück zusammengeschweißt, doch nicht in unlöslicher Weise, wie die Fälle vom Fehlen der „Stählung“ (נטל חסום) beweisen^{404a}. Das Metallgerät selbst erscheint oft aus mehreren Stücken zusammengesetzt (הרכיב vgl. Leuchter Bd. I, S. 71), so daß bei ihm mehr ein Auscinandergehen (נהלק) der Glieder (פרקים, הוליות) als ein Zerbrechen stattfindet⁴⁰⁵. Dagegen ist oft die Rede vom Schartigwerden (נפנס) der Schneidebahnen der Erzwerkzeuge^{405a}. Ein Mittel dagegen ist teils das Schärfen (חרד) eines am andern, indem eins auf das andre geführt wird (השיא), teils das Reiben (שרף) mit irgend einem harten oder rauhen Gegenstand, teils aber richtiger das Schleifen (שהו) an dem Schleifrad (משחוח, θήρανον, ἀκόντη, *cos*), das entweder Stein oder Holz war und teils mit Öl, teils mit Wasser benetzt wurde^{405b}. Auch ein Zuspitzen (פְּרוֹל) im Feuer kommt vor^{405c}. Und auch ohne Reparieren, in zerbrochenem Zustande, sind die restlichen Metallgeräte eher zu Arbeiten verwendbar als Tonwaren; so ein Eimer, wenn schon nicht zu schöpfen, so doch wie aus einem Becher Wasser aus ihm zu trinken; ein gelöcherter Topf (קומקום S. 294) kann in dem unversehrten Teile noch heißes Wasser aufnehmen; der große Kochnapf (לפס S. 292) kann (zum Abwaschen oder zum Aufbewahren) kleine Krüge (קיתונייה S. 294) fassen; Krüge können wenigstens Kupfermünzen enthalten, Wein- und Ölmeßgeräte ein kleineres Quantum von Wein und Öl, und so fort, den Namen „Gerät“ dann verdienend, wenn von der Art der frühern Verwendung noch etwas verbleibt⁴⁰⁶.

Dagegen zeigt sich bei Metallwaren der Nachteil, daß sie im Laufe der Zeit (על ידי שהוה) Rost ansetzen (העלה חלודה), oder, wie der Ausdruck auch lautet, verrosten (השהבה vgl. S. 154), wie man es namentlich auch an den Münzen (§ 229) hat beobachten können, und das geht so weit, daß die verrosteten Münzen auch den Metalltopf, der sie umschließt (s. oben), angreifen und zerstören⁴⁰⁷. Das Reinigen s. Bd. I, S. 76.

206. Der Goldschmied. Allem Anscheine nach dürften Gold- und Silberarbeiter (בכספים, זהבים) zahlreich sich unter Juden befunden haben, zahlreicher als die Grobschmiede⁴⁰⁸.

Die Gilde der Gold- und Silberarbeiter war, wie in Griechenland, getrennt, doch schließt das nicht aus, daß derselbe Arbeiter in beiden Stoffen arbeitete⁴⁰⁹. Mit Verwischung des Unterschiedes heißt er צורף, „Läuterer“, mit einem Namen, der von seiner hauptsächlichsten Tätigkeit, vom Schmelzen des Goldes und Silbers, hergenommen ist. Wir haben schon bemerkt, daß unter dem Tiegel der Goldschmiede Strohfeuer, besonders wohl das von Gerstenstroh, brennt⁴¹⁰, und des nähern erfahren wir, daß sie das zu schmelzende Gold in einer Tonschale in Kohlen und Ziegelstaub stecken und eine mehrfach durchlöchernte Tonplatte darüber stürzen, aus deren Löchern nun das Feuer in schönen lebhaften Farben hinausschießt⁴¹¹. Das Silber hingegen wird direkt im Feuer geläutert und von Schlacken (bh. und nh. סיג, סיניג) befreit. Doch werden Gold und Silber nicht lange im Feuer belassen, sondern herausgenommen und abermals — bis siebenmal — geläutert (זקק), bis sie ganz schlackenlos sind (צורף). Eine andre Methode besteht darin, daß sie, vielleicht jedoch nur das Gold, auf schweren Handmühlen zermalmt und geschlämmt werden (d. h. man übergießt den Staub mit Wasser, so daß die Erdteile zusammenstehn), worauf man sie mehreremal durchsiebt (זָנַן διασφύσειν), bis das edle Metall rein wird (ברור)⁴¹². Reingold heißt mit einem fremden Namen איבריזין = ὀβρυζον = *obryza*⁴¹³. Daraus nun werden Schmucksachen gemacht, und da die Goldschmiede infolgedessen viel mit Frauen zu tun haben, so stehen sie in Verruf⁴¹⁴.

Goldwaren waren sehr teuer, dafür aber sehr haltbar, anders als das Glas. Das Wort „Schwer zu erwerben wie Goldwaren (כלי זהב) und leicht zu vernichten wie Glaswaren“ findet sich häufig im Munde der Rabbinen⁴¹⁵. Besonders das Silber war typisch als mehrmals erneuerungsfähiges Material bekannt, natürlich indem man es von neuem goß (צורף), doch hat es einmal auch damit ein Ende, denn schließlich schlägt es der Mensch absichtlich zusammen (פרד) und es wird kein Gerät mehr daraus⁴¹⁶. Die Königin Salempso (vgl. S. 17) hatte einst ihre goldnen Tischgeräte absichtlich zerbrochen, damit deren levitische Unreinheit aufhöre; dann ließ sie sie vom Goldschmied schnell reparieren. Wahrscheinlich hatte sie kein

andres Tafelgeschirr und mußte ehrenhalber mit der Herstellung eilen⁴¹⁷. Sonst aber wird immer nur silbernes Tafelgeschirr erwähnt, u. z. einfach unter dem Namen „Silber“ (אֶרְגֵנְטִין = *argentum* = *argentarium*)⁴¹⁸.

207. Arten der Metallwaren. Die Metallwaren nehmen im altjüdischen Leben einen großen Raum ein. Sie können etwa in folgenden Rubriken untergebracht werden: 1. Als feste Teile am Hause, in den Quellen „zum Boden gehörig“ (נְעִשָׁה לְקִרְקַע), zum Teil auch „der Befestigung wegen angebracht“ (עָשׂוּי לְחֻזֵק) genannt: Schloß, Riegel, Schlüssel, Türe, Nägel, und auch gewölbter Ofen, insofern er eisern⁴¹⁹. 2. Schmuck-sachen aus edlerem Metall, aber auch aus Bronze (s. oben). 3. Küchengeräte, Behälter, Möbel usw. 4. Landwirtschaftliche Geräte (Pflug, Haue, Hacke, Axt usw.). 5. Werkzeuge und Waffen (s. § 208). 6. Münzen, Wage, Siegel. 7. Musik-instrumente. 8. Eherne Standsäulen (§ 204). Verbindung mit Holzteilen s. oben. Teile der Hohlgefäße dieselben wie bei Tonwaren S. 277. Die Mitte zwischen fertigen Geräten und dem Zubehör zu denselben nimmt die Goldplatte (בַּטָּן פֶּטָאֵלוֹן, *petalum, lamina, lamella*, auch *λεπίς, bractea*) ein, das Goldblech, das mehr noch als sonstige Metallwaren auf dem Wege des Plattschlagens oder Streckens (רִדָּה) zustande gekommen ist. Es ist die Technik, mit der die Goldbeläge der Geräte der Stiftshütte (בַּטָּן רִדִּינִי) hergestellt wurden. Das Strecken des Metalls erfolgt durch das bloße Niedersausen des Hammers auf den Ambos, eine kunstlose Arbeit, aus welcher die Rabbinen die Existenz der bloßen Handfertigkeit (רִדָּה אֶתְּ יָד) ableiten. Sie ergibt gleichwohl etwas Fertiges a) in jenen Belägen (רִקְיָעִין), b) in dem goldnen Stirnblech des Hohepriesters (בַּטָּן יָדָיִם, geradezu *petalum* genannt, vgl. auch das Fremdwort פֶּיטָלוֹן), das in den goldnen Stirnblechen (בַּטָּן יָדָיִם), die die Frauen als Schmuck tragen (Bd. I, S. 198), tausendfältig Nachahmung findet, c) in dem „Bart“ des Hausschlüssels. Wegen letzterer Verwendung ist anzumerken, daß außer Goldblech auch gewöhnliches Metallblech (בַּטָּן שֶׁל מַחְבֵּת) gefertigt wurde. Dieses ist eben das Zubehör zu den verschiedensten Geräten. In der Verarbeitung zum Gerät schreitet man von dem Strecken (ἐλάσσειν, *ducere*) zu einer erhabenen, getriebenen oder geschnitzten Arbeit vor

(τορεύειν, davon τορευτής, טרַט), die wenigstens in der Steinmetz-, Bildhauer- und Tischlerarbeit auch in unseren Quellen figuriert. Das Goldblech liefert ferner die Fäden zu den Goldstickereien (Bd. I, S. 142)⁴²⁰.

208. Metallwaren. Die Zählung der Hausgeräte (von S. 289) aufnehmend, führen wir alphabetisch die wichtigsten Metallwaren auf, sofern sie zur Klasse der Werkzeuge und Waffen (§ 207) gehören. 176—250. אולר ein Federmesser zum Schnitzen der metallenen Schreibfeder, wahrscheinlich nichts anderes als אררן (s. unten)⁴²¹. אומל = σμῆλη (vgl. S. 262) ein Schuster- und sonstiges Messer, das entweder gebogene Spitzen (קרנים wörtlich Hörner) oder runde Schneidbahn hat. So hieß auch das zum Hobel gehörige Eisen (S. 267)⁴²². אלה eine Holzkeule, deren Spitze entweder mit einem Metallhut (חפוי) oder mit eisernen Nägeln bewehrt ist (in der Tenne s. S. 192)⁴²³. אסקוטא = scutum Schild⁴²⁴. אררן (auch עררן, vgl. עריים S. 172) krummes Messer⁴²⁵. בורטיא = βηρτύτα = verutum Spieß (den Bratspieß s. Bd. I, S. 120) mit einem hölzernen Heft (קרא s. S. 304)⁴²⁶. בורמא = parma Schild⁴²⁷. גוירן (auch דפירלא) Axt, Beil, die zum Holzfällen und Holzhacken dienten, aber auch die Waffe zur Tötung eines Menschen abgaben⁴²⁸. גוין (nicht גוינן!) und גיססין = γασός Wurfspieß⁴²⁹. דייטר - δίστρα Stößstange^{429a}. הולץ Zange (S. 267). הטיטוס = καταιτύτ[??] Schwert⁴³⁰. הכים eiserne Haken oder Rechen zum Zerren schwerer Gegenstände⁴³¹. הלילין (sing. הלילא, הללא, הלילא) Hammer, Beil⁴³². הלית (nur in בית ההליתות Kammer dieses Werkzeuges im Heiligtum) Schlachtmesser, in späterer Zeit allgemein הלף⁴³³. הצינא Axt, Beil⁴³⁴. הרב s. סיף. ברומין ברומין (wahrscheinlich verwandt mit bh. בידן = Spieß), lange Stangen mit eisernem Haken am untern Ende, ein aus Askalon stammendes Werkzeug, mit dem man die in den Brunnen gefallenen Eimer heraufholte⁴³⁵. בידן, wie soeben erwähnt, ein Speer, ein Spieß, figuriert als Spezimen von Waffen (כלי מלחמה) überhaupt, zu denen noch der Mauerbrecher, Beinschienen, Wangenbänder, Helm, Panzer, Streithammer und der Zerhauer gehören, doch sind aus dieser Liste noch mehrere Geräte in dieselbe Kategorie zu stellen, die sich also als ziemlich umfangreich erweist, obwohl diesen Dingen im Leben der Juden der damaligen Zeit wenig Bedeutung zu-

kommt. Doch verdient hervorgehoben zu werden, daß es in Šichin (vgl. S. 272) jüdische Waffenschmiede gab, und daß einige Waffen als zur ständigen Tracht gehörig hingestellt werden (Bd. I, S. 205)⁴³⁶. Eine an bh. כילפוח (Ps. 74,4) anklingende starke Wortsippe (nh. sing. בילוף, בולב, קולב, בלובין, vielleicht auch בלבום) bedeutet, von dem gemeinsamen Begriff „Anfassen“ aus (vgl. כלבה Zange S. 286 und כלב nähen Bd. I, S. 158) gewisse Zerstörungswerkzeuge, wie Hacken, Mauerbrecher, Holzfäller⁴³⁷. כשיל, bh. neben vorigem stehend, bedeutet in rabbinischer Zeit teils die Axt des Zimmermanns, teils den militärischen Streithammer⁴³⁸. לונכי s. weiter unten. לכוטה pl. לכוטות = ἀλυσιδωτάδες (sc. θώραξ) [??] Kettenpanzer, Ketten, dasselbe, was hebr. שרשרות = Ketten und hebr. רדידים (vgl. Verb. רדר strecken o.). Metallene Ketten (abgesehen von Schmuck Bd. I, S. 203) sind auch קופלייה und קופלי pl. von *copula*, ferner שלשאות (S. 96 und 124)⁴³⁹. — מגרף מחרפות s. מגרף. (bh. und nh. von גרר = נסר, wovon מסור S. 267) die Säge. (πρίων, πρίσττης, *serra*), das gewöhnliche Werkzeug des Zimmermanns. Sie hatte ein im Stiele befestigtes Sägeblatt (סיט vgl. bei Sichel, τάρσος, *lamina*), das voller Zähne (שנים ὀδόντες) war; an der Reibfläche kamen Sägespäne (נסורה S. 268, πρίσμα, *sarrago*) hervor⁴⁴⁰. מגל (bh., nh., syr., arab.) ist die gewöhnliche Erntesichel (S. 187), als solche (מגל קציר) von der Handsichel (מגל יד), die mit einem Hänger (חלוי vgl. S. 270) versehen und im Hause in Gebrauch war, unterschieden. Das Sichelblatt (מסיט = משיט) war an dem Stiel durch einen Nagel (מסמר) befestigt, damit es nicht locker werde (שמט)⁴⁴¹. מגן (bh.) Schild⁴⁴². מגן Beinschienen (Bd. I, S. 182). מגרף Hacke oder Karst (S. 169). Sehr oft in der Form מגרפה (מגרפיה), ein Werkzeug, das bald eine Schaufel, bald ein Feuerschürer (Bd. I, S. 86), bald auch eine schneidige Hacke ist. Das Schaufelblatt (סיט vgl. bei Säge), das unten eine Schneide (פה) hat, steckt mittels einer Öse (כה) an einem Stiel (יד); wenn die Öse fehlt, hat die Schaufel das Aussehen eines Hammers⁴⁴³. מחט Nadel (s. Bd. I, S. 157). מכוש (von נכש = נקש vgl. הקיש S. 303 schlagen) ein Hammer der Maurer oder der Bildhauer und der Grabscheit der Bergbauer, doch auch der „Schlögel“ der Schelle, was zu der Grundbedeutung gut paßt⁴⁴⁴. מזרין = μαχαίριον Messer⁴⁴⁵. מפס „Zer-

störer“, eine Streitaxt^{445a}. מַסְמַר (bh. und nh.) Nagel (aram. סִיכִין vgl. S. 172, auch אַלִים = ἄλος), eines der wichtigsten Erzeugnisse der Schmiede, der die Nägelerzeugung ausdrücklich zugeschrieben wird. Zur Verbindung von Holz und Erz ist der Nagel unbedingt notwendig (vgl. o. Sichel), so z. B. machen einen Galgen die Zimmerleute, aber die Schmiede beschlagen ihn mit Nägeln (der Nagel eines Gehängten diente zu abergläubischen Praktiken). Der Nagel findet sich ferner im Schuhwerk (Bd. I, S. 180), an der Spitze der Keule (oben) und des Stockes (w. u.), in der Haustüre (Bd. I, S. 39) und ist auch ein selbständiges Werkzeug z. B. des Barbierers, des Webers, des Geldwechslers und überall, wo die Hand selbst nicht hinlangt; er wird ferner an der Sonnenuhr angebracht⁴⁴⁶. מַסְפָּרִים Scheere (s. Bd. I, S. 157). מַעְצָר (bh. u. nh.) Axt, Hacke (S. 267); eine besondere Art war die Streitaxt der Legionen^{446a}. מַפְסְלִיָּה Hacke, von kleinerer Art, denn sie ist bloß der Vorsatz, auf den der Hammer oder die Axt niederschlägt⁴⁴⁷. מַקְבֵּה (bh. und nh.) Hacke^{447a}. מַקְרֵה (τρυπανον, τέρετρον, *terebra*) Bohrer (S. 267; vgl. Bd. I, S. 266). מַקְיָר (von נָקַר wühlen) Bohrer, Reiniger⁴⁴⁸. — מַקֵּל (bh. und nh.) Stab, Stock, ein überaus wichtiges Werkzeug in den verschiedensten Lagen des Lebens. Der Stock, wie wir ihn aus den rabbinischen Schriften kennen lernen, wurde nicht etwa vom ersten besten Strauch abgerissen, sondern aus gutem Holze (auch aus Zedern) durch Künstlers Hand gemacht⁴⁴⁹. Aus dem krummen Stab macht er einen geraden, indem er ihn entweder in Feuer herrichtet (מִקְוֶן) oder in einer Walze (מַעֲנִילָה) drechselt (מְוִן); doch kann er ihn auch mit der Axt (מַעְצָר o.) schnitzen oder gerade machen (מְפַלֵּל) und sodann in Feuer härten⁴⁵⁰. Der Stab ist nämlich durchaus kein Zierstück, sondern eine brauchbare Waffe, die außer im Gerichtsverfahren als Züchtigungsmittel (vgl. S. 95)⁴⁵¹ auch zum Angriff dient, wenn der Gegner am Kopfe getroffen werden soll; wenn auch der Gegner mit einem Stock kämpft, kreuzen sich (הִתְחַיֵּן) die beiden Stöcke wie im Fechten⁴⁵². Bei diesem Gebrauche haben wir an eine Stabkeule zu denken, und wenn in den Stiel noch ein eiserner Pflock (מַסְמַר vgl. o.) gesteckt wurde, entstand eine Art Axt (הַצִּינָא vgl. o.), mit der man zum Schläge (הַבָּה) ausholen konnte; doch konnte der

Nagel auch eingetrieben sein, um Griff und Stiel (מקום הדיש = Scharfstelle) aneinander zu festigen, und wenn die Nägel in 1—3 Reihen eingetrieben waren, so dienten sie bloß zum Schmuck (נוי). Der Pflock konnte auch in eine Rille (מינקח) eingelassen werden, und da entstand eine Art Stilet, oder es konnte mit ihm die untere Stabspitze beschlagen sein, und da diente er bloß dazu, das an die Erde anschlagende Holz vor Fäulnis zu schützen⁴⁵³. Der Stab gehörte zur notwendigen Ausrüstung des Hirten und des Wanderers, die an ihm eine Waffe hatten⁴⁵⁴. In einer Höhlung, etwa oben am Griff, konnte Wasser mitgenommen werden, und dieselbe Höhlung war auch gut, um darin Amulette, Perlen (die man vor der Verzollung) und Geld (das man vor fremden Augen verbergen wollte) zu verstecken⁴⁵⁵. Der Stock war auch die Stütze der Alten (מקל וקנין) und der Verstümmelten⁴⁵⁶. Auf dünnen, feinen, geästelten Stäben, die zwei Männer über den Schultern hielten, wurden im Heiligtum die Opfertiere ausgeweidet (vgl. S. 106), und im privaten Leben konnte dieselbe Vorrichtung zur Lastenbeförderung dienen⁴⁵⁷. Wir erfahren ausdrücklich, daß, wenn die Leute von einem dünnen Stab (מקל דק) oder von einem dünnen Rohr (קנה דק) sprachen, sie sowohl dünn und kurz als auch dünn und lang meinten⁴⁵⁸. Der dünne Stab diente wohl zum Spazierstocke, und wir können ihm auch das Rohr anreihen. Da es noch außerdem viele Benennungen für den Stab gibt (aram. הוטרא Stock, שוט Rute, שרביט Gerte, * בקלם = *baculus*), so läßt sich vermuten, daß mehrere Arten in Gebrauch gewesen sind⁴⁵⁹. Es gab auch einen direkt aus Metall oder doch mit Metall beschlagenen⁴⁶⁰, und einer, der ebenfalls aus Eisen war, hieß geradezu „der Hauer“ (קטע = קטוהה von קטע) und war eine furchtbare Waffe⁴⁶¹. — מרא Spaten (S. 175). מרוף (aram. ארופהה) Hammer (S. 301). נגף, נגף Haue, Hacke (vgl. S. 266), mit zwei Schlagseiten (wie wahrscheinlich auch die übrigen Hacken konstruiert waren), und es war möglich, auch mit der schmalen, abgerundeten Seite (mit der Finne, קיפה vgl. S. 304) zu schlagen^{461 a}. ניקון = νικων Mauerbrecher^{461 b}. סיף = ξίφος [?] Schwert (das Lehnwort existiert auch in den verwandten Sprachen neben dem einheimischen הרב, הרב). Schwert, Messer, Dolch, Lanze bilden eine ständige Reihe. Sie alle haben eine Spitze (שרא),

wohl das eigentliche Werkzeug, und einen Schaft (יד), der in jener steckt, sich aber davon loslösen kann (נחלק). Schwert (etwa *gladius*, daneben auch אספתי = *spatha*), Messer (סכין etwa *culter*) und Dolch (פגיון = *pugio*) stecken ferner in einer Scheide (היק = θήκη), aus der sie zum Gebrauche herausgenommen und gezückt werden (שמוט סייפים, vgl. bh. הריק). Die gezückten Schwerter blinken oder erglänzen in der Sonne (צהצה הרבות); die Schwerter werden in Wasser, mit Kreide (vgl. Bd. I, S. 76) und anderen Mitteln auch eigens blank gemacht (צהצה)⁴⁶². Die Juden kannten die indischen (S. 299) und syrischen Schwerter⁴⁶³. סכין s. מסמר. סירה (aram. = סריון = שריון) Panzer⁴⁶⁴. Ein anderes סירה (in der Natur ein Dorn an Hecken) bedeutet als Werkzeug (der Lederarbeiter, vgl. מרצע mit S. 265 und in der Heilkunst) ein spitzes Eisen, ein Öhr^{464a}. סיקורה = σικουρα = *securis* Beil⁴⁶⁵. סכין Messer, ungemein häufig (vgl. auch o.) und der Typus derjenigen Werkzeuge, deren Reinigung im Feuer vor sich geht (vgl. S. 292) u. z. durch Glühen (לביץ)⁴⁶⁶. Vorzüglich bei diesem stark gebrauchten Hausgerät, mit der Geltung jedoch auch für alle Schneidewerkzeuge, finden sich die Begriffe stumpf werden (עמד), schartig werden (o.), Schärfe verlieren (הליש פים), scharf sein (הריר)⁴⁶⁷. סניף pl. סניפין, nägelförmige Ansätze (z. B. an Balken) und Stützen (z. B. die gabelartig zugespitzten Säulchen aus Gold, mit denen im Heiligtum die Schaubrote gestützt wurden)⁴⁶⁸. ספסיר = σαμφύρα (aus pers. *samser*) Schwert⁴⁶⁹. עריר Karst (S. 175). פגיון *pugio-onis* Dolch (s. oben). פגיש Streitaxt⁴⁷⁰. פדועא (aram.) Beil (vgl. פדעה Schnittwunde Bd. I, S. 254)⁴⁷¹. פטיש Hammer (o. S. 301). פסל (aram. פיסלא) Pflock (vgl. bh. יתד), oft aus Holz⁴⁷². פילקין πελάκων Beil⁴⁷³. צבה (pl. צבתה צברάγγα, *forceps*), Zange, Zangen (S. 301), wie die Scheere ein zweischenkliges Werkzeug (וונג)⁴⁷⁴. קופים, קופיץ = κοπίς Hackmesser⁴⁷⁵. קורנוס = *κέρανος Hammer, Karst, das gewöhnliche Werkzeug der Holz- und Metallarbeiter (S. 301), doch hatten es die Goldarbeiter in einer eigenen Form⁴⁷⁶. קינטרה = κέντρον Senkblei, doch auch Spieß, wie in Verb קנט -- κεντώ stechen⁴⁷⁷. קררום (bh. und nh.), Spaten, Hacke, zum Graben, zum Holzfällen, zum Holzhauen, zum Behacken und Jäten der Pflanzen, eines der meist gebrauchten Werkzeuge, weshalb wir ganze Bündel (בחרויה) davon finden, weil sie in

Massen auf den Markt kamen. Die Schneidefläche (ביה בקוע) mit der Stählung (הסוים o. S. 307) sind besonders wichtig; der Stiel steckte in einer Öse (מקוף vgl. S. 173)⁴⁷⁸. קשטנייה Bohrer (S. 267). — רהיטני Klamme, mit welcher der Zimmermann die zu behauenden Balken fixiert, und so heißt auch die Kncipzange zum Ausrupfen der Haare⁴⁷⁹. רימה (bh. und nh.) Lanze, gr. לונובי = λόγγη Lanze, eigentlich bloß Lanzenspitze, die allein von Eisen war. Eine Unterart ist die persische Lanze⁴⁸⁰. רוקני = ῥοκάνη Hobel⁴⁸¹. רמנא (aram.) eiserner Nagel⁴⁸². שחור ein Rasiermesser⁴⁸³. שריין (bh. und nh.) Panzerhemd, von dem in den Quellen bloß die Art der Auflösung verhandelt wird: es trennt sich (נחלקק vgl. o.) der Länge oder der Breite nach, es zerfetzt sich (בלה) oder es wird absichtlich eine Masche herausgenommen (שפה), um daraus zum Schmuck einen Reif (היליא vgl. Bd. I, S. 203) zu machen^{483a}. הריס = θυρεός Schild⁴⁸⁴. הרקם = θώραξ = *thorax* Brustharnisch, von Vornehmen in vergoldeter Ausführung getragen⁴⁸⁵.

VIII. Handel und Verkehr.

Literatur: L. HERZFELD, *Handelsgeschichte der Juden des Altertums*, Braunschweig 1879. — IG. SCHIPPER, *Anfänge des Kapitalismus bei den abendländischen Juden im früheren Mittelalter*, Wien und Leipzig 1907. — HAMBURGER RE *Welthandel. JE alienation, commerce, duress, fraud and mistakes, ona'ah.* — W. HEYD, *Gesch. des Levantehandels im Mittelalter*, I. II., Stuttg. 1879. — F. C. MOVERS, *Die Phönizier I*, Bonn 1841, namentlich III. Teil, Berlin 1856, *Handel und Schiffahrt.* — E. SPECK, *Handelsgesch. des Altertums I—V*, namentlich I. Bd. Lpz. 1900, die orientalischen Völker. — FRIEDRICH DELITZSCH, *Handel und Wandel in Altbabylonien*, Stuttg. 1910. — S. KRAUSS, *Der Jahrmarkt von Batnan*, ZATW 29, 294—311. — M. STARK, *Das biblisch-rabbinische Handelsgesetz* (aus Prager Tagblatt (1900?) No. 128, 155, 176). — HAMBURGER, RE Zoll. — WINER, BRWb³ 2, 739 Zoll. — L. GOLDSCHMID, *Les impôts et droits de douane en Judée sous les Romains*, REJ 34, 192—217. — S. FUNK, *Gesch. der Juden in Babylonien*, 2, 12. 21. — Erste Zusammenstellung der talmudischen Maße und Gewichte s. in Eleazar Kalirs Schlußgedicht für Sabbat Šekalim; auch Josef ibn Aknin, Estori Parchi und andere. — J. C. EISENSCHMID, *de Ponderibus et Mensuris veterum Romanorum, Graecorum, Hebraeorum, nec non de valore Pecuniae veteris*, disquisitio; Argentorati (Straßb.) 1737. — B. ZUCKERMANN, *Das j. Maßsystem* (in Jahresber. des j. theol. Seminars in Breslau 1867). Derselbe, *Über talm. Münzen und Gewichte*, 1862. — L. HERZFELD, *Metrologische Voruntersuchungen*, II. Lieferung, Lpz. 1865; derselbe in seiner „Handelsgeschichte“ (s. oben); „nicht streng wissenschaftlich“ ZDPV 3, 63). — Ch. J. SCHEFFEL, ערך מלין (Wörterbuch) der Maße der schriftlichen und mündlichen Lehre, der Münzen, Hohlmaße, Gewichte, Längenmaße und Zeitrechnungen, Berdytschew 1904 (hebräisch; s. ZfB 1905, 9, 135). — WINER, BRWb³ 2, 40 Maße. JE 12, 483 *weights and mesures*. Bezüglich Münzen s. Literatur bei E. SCHÜRER, *Gesch. d. j. Volkes im Zeitalter J. Chr.* 3.—4. Aufl. laut Index unter Münzen und Münzwesen. Besonders: M. A. LEVY, *Gesch. d. j. Münzen*, Lpz. 1662; MADDEN, *Coins of the Jews*, London 1881 (hier zugrunde gelegt). — HULTSCH, *Griech. u. römische Metrologie*² Berlin 1882 S. 456 ff., 602 ff. — SCHIAPARELLI, *Die Astronomie im A. T.*, übers. von W. Lüdke, Gießen 1904. — L. M. LEWYSOHN, *Gesch. und System des j. Kalenderwesens*, Lpz. 1853. — A. SCHWARZ, *Über d. j. Kalenderwesen*, Breslau 1872. — A. EPSTEIN in מדרשנותיה החדשים 1—22. — B. ZUCKERMANN, *Materialien zur Entwicklung der altj. Zeitrechnung im Talmud*, Breslau 1882.

— JE 3, 498 f. *Calendar, history of.* — Ch. L. IDELER, Handb. d. mathem. u. technol. Chronologie, Berlin 1825–26, neuer Abdruck Breslau 1883.

A. Reisemittel. 209. Reisen. 210. Straßen. 211. Brücken. 212. Säufte. 213. Reiten. 214. Kamel- und Eseltreiber. 215. Wagen. 216. Schiff (Typen, Bau, Bemannung, Befrachtung, Reise). — B. Handel. 217. Anfänge des Handels. 218. Ausbreitung. 219. Märkte. 220. Geschäftsstellen. 221. Geschäftsgebahren. 222. Marktbehörde, Steuer, Zölle. 223. Waren und Preise. — C. Maße, Gewichte, Münzen. 224. Von Maßen und Gewichten überhaupt. 225. Längenmaße. 226. Flächenmaße. 227. Hohlmaße. 228. Gewichte. 229. Münzen. 230. Geldprägung. 231. Geldwechsel. 232. Geldaufbewahrung. — D. Zeitrechnung. 233. Von der Zeitrechnung. 234. Zeiteinteilung.

A. Reisemittel.

209. Reisen. Der aktive und passive Handel der Juden der talmudischen Zeit ist viel bedeutender, als man im Hinblick auf den ackerbautreibenden Charakter des Volkes gemeinlich annimmt (vgl. § 189). Darauf weisen nicht nur die unendlich vielen handelsgesetzlichen Bestimmungen der Quellen hin, sondern, was mehr bedeuten will, die zahlreichen positiven Nachrichten aus dem geschäftlichen Leben. Den Aufschwung des Handels begünstigte zunächst die über die ganze zivilisierte antike Welt sich erstreckende Diaspora der Juden, deren Teile untereinander und mit dem Mutterlande in regem geschäftlichem Verkehre standen, ferner die Nachbarschaft der Phönizier und Syrer, der hauptsächlichsten handeltreibenden Völker des Altertums, deren Namen (*Phoenices* und *Syri negotiatores*) der Öffentlichkeit gegenüber auch die Juden deckten, ferner der Überfluß des Landes Palästina an Naturprodukten einerseits und dessen Armut an Erzeugnissen der Industrie und des Luxusbetriebes andererseits, so daß ein gesundes Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage entstehen mußte, endlich die günstige Lage des Landes für den Zwischenhandel, da sowohl der Landhandel aus den reichen, gewerbtätigen Ländern des alten Orients, als der Seehandel über das völkerverbindende Mittelländische Meer Wege nehmen mußten, die durch Palästina gingen oder seine Küste berührten¹. Die Handelstätigkeit der Juden gibt sich kund in dem Bezuge der vielen ausländischen Waren, die wir so oft verzeichnen konnten, ferner in ihrer Bekanntschaft mit

den Sitten, Gebräuchen und Einrichtungen der entfernten und überseeischen Völker, dann auch in den weiten Reisen und der Schifffahrt, die besonders hervortritt, und endlich in den nicht wenigen Äußerungen über den Segen und den Nutzen, den der Handel bringe².

Der Handel, selbst der nachbarliche und binnenländische, setzt Reisen voraus. Man reiste gewiß weniger als heute, besonders zum Vergnügen nicht, obzwar es auch daran nicht fehlte³, aber berufsmäßige Reisende, Boten, Esel- und Kameltreiber, Geschäftsleute, Schiffer gab es genug, und selbst durch die zwischen Palästina und Babylonien hin- und herreisenden Rabbinen mußte sich der Verkehr heben. Bezüglich der überseeischen Reisen finden wir ein dreifaches Ziel angegeben: man reist entweder des Lebensunterhaltes (מזונת) oder des Gewinnes (ריוחא) oder des Herumstreifens (שוט), d. i. „des Vergnügens wegen“⁴, und dasselbe gilt wohl auch von den Landreisen, nur hat man den Begriff „Gewinn“ immer mit den überseeischen Reisen verknüpft⁵. Wir betrachten zunächst die Landreisen.

Als typisch stellen wir folgende Reiseschilderung hin⁶. Ein „König“ zieht (הִלָּךְ) des Weges (דֶרֶךְ) einher und führt (הִנְדִיג) seinen Sohn vor sich hin; da kommen Räuber (לֹסֵטִים) ihn gefangen zu nehmen, und so zieht er den Sohn von vorn weg und bringt ihn rückwärts unter; kommt der Wolf von rückwärts, bringt er ihn vorn unter; kommen Räuber von vorn und Wölfe von rückwärts, nimmt er den Sohn auf die Arme; da leidet aber der Sohn unter der Sonne, und so breitet der Vater sein Kleid über ihn aus, stillt seinen Hunger und löscht seinen Durst. In der Tat sind die an den Wegkreuzungen (w. u.) lagernden Räuber, die die Menschen anfallen (קִפְּהוּ), die erste Gefahr, mit der auf der Reise zu rechnen ist; gleicher Art mit ihnen sind dem Juden gegenüber die Heiden (גֵּוִים) und auch nur der einzelne Zwingherr (אֶנְזֵר, מַצְיִק), ferner der Wegelagerer (צוּרֵה), der Feind (אֹיִב), Streifscharen (גֵּיטוֹת, גֵּיטוֹת), von denen ein ganzer Landstrich (מְרִינָה) in Unsicherheit versetzt (שֶׁגֶשׁ) werden kann⁷. Sodann hat man sich in unbewohnten Gegenden vor Scharen von wilden Tieren (גְּרֹדֵי הַיָּד) zu fürchten; einmal ist es der Wolf, das andre Mal der Löwe, die Schlange, die den Menschen angreifen und manche Zielpunkte zu einem gefahrvollen Ort

(מקום סבנה) gestalten⁸. In der Wüste (מדבר), die nicht gerade die furchtbare, große, syrisch-arabische Wüste sein muß, sondern als Ödland sich im Lande selbst ausdehnen kann, ist es die Sonne (חמה) und die Sonnenglut (שרב vgl. S. 148), die dem Menschen gefährlich wird; man vergeht vor Hunger und verschmachtet vor Durst⁹. Auch der plötzliche, in jenen Gegenden oft recht stürmische Regen überfällt den Menschen in gefährlicher Weise, und nicht minder der starke Wind¹⁰. Bekannt ist das Schulbeispiel, mit dem übrigens auch römische Juristen operieren, wie zu verfahren sei, wenn zwei Männer in der Wüste reisen und nur einer von ihnen ein Krüglein Wasser besitzt, das wohl hinreicht, um den einen so lange bei Kräften zu erhalten, daß er ins bewohnte Gebiet (ישוב vgl. S. 161) gelangen (הגיע) könne, aufgeteilt jedoch so wenig genügt, daß beide in der Wüste verkommen müßten¹¹. Kein Wunder, wenn man sich eine Reise wohl überlegte (התמלך), und wenn man vor ihrem Antritt um Gelingen, nach glücklichem Ende dankerfüllt zu Gott betete, vor dem Antritt wohl auch das Testament machte und der Frau für alle Fälle, um sie bei nicht rechtzeitiger Wiederkehr vor jahrelanger, quälender Ungewißheit zu behüten, den Scheidebrief gab¹². Für Frauen mußte die Reise besonders gefahrvoll sein, und wir hören, daß selbst in der Nähe der großen Stadt Bostra der Sohn der Mutter wegen Reisegefahr (סבנה דרכים) entgegenreist¹³.

Das erste, was man zur Begegnung der Gefahr unternehmen zu müssen glaubte, war, in Begleitung von Genossen zu reisen; allein (יחירי) zu reisen, war erstlich verboten¹⁴. Zu größeren Reisen, z. B. von Palästina nach Antiochien, der Hauptstadt Syriens, wohin man oft die Schritte lenken mußte, schloß sich ein ganzer Kreis (קולר = *corolla* = *corona*) von Menschen zusammen, zur Wüste zu, ganz wie heute, hielt man sich eine Begleitmannschaft (בני לוויה), die sich in den meisten Fällen aus Arabern (טעייא), den Söhnen der Wüste, zusammensetzte¹⁵; große Herren ließen sich von einer Heeresabteilung (דורגון = *δρῶντες*) eskortieren¹⁶. Weite Geschäftsreisen zu Lande machte man in Karawanen, und eigentlich sah man bloß das Reisen in Karawanen und allenfalls auch das Einschiffen zur See als echte Reisen an¹⁷.

Die Karawane (שיירה = syr., arab. سَيَّارَة) besteht

zumindest aus drei Personen, deren Mitglieder sich an einem bestimmten Orte als Ausgangspunkt einfinden. Sie treffen unter sich Vereinbarungen und halten zur eignen Sicherheit gewisse Satzungen (מנהג שיירא) strikte ein¹⁸; auch senden sie von Etappe zu Etappe einen bezahlten Kundschafter (חייר) vor sich aus¹⁹. Ihr Zug geht durch die Wüste. Wenn sie nun von einer Beduinenschar (מניי S. 318) überfallen werden, die sie auszurauben (טרף) gedenkt, so daß ein Lösegeld nötig wird, so wird dieses im Verhältnis des Vermögens der Beteiligten ausgeworfen und nicht nach der Seelenzahl²⁰. Das Vermögen (ממון) ist wohl die Ware, die sie mitführen. Sie tragen sie auf Lasttieren (Kamel, Esel). Als Lagerstätte, besonders für die Nacht, wählen sie einen Hügel (הל), eine Niederung (בקעה, נקע) und wohl auch einen Garten (גנה). Diese Stätte ist dann einem militärischen Lager ähnlich, denn sie erhält ein Gehege (הקיף, גדר) von den Geschirren und den Wagen der Tiere, von Stricken (הבלים) und von Rohr (קנים); innerhalb des eingefriedeten Raumes werden die Zelte aufgeschlagen²¹.

Zumeist reiste man erst nach Aufhören der Regenzeit (S. 150), da in der Regenzeit Straßen und Brücken unwegsam waren (w. u.), und da man auch vor Schneeverwehungen nicht sicher war²². Die Reisenden wünschten sich immer schönes Wetter, und gegen ihre Regenscheu richtete sich ein Satz im Gebete des Hohepriesters am Versöhnungstage: „Nicht gib Gehör dem Gebete der Reisenden“²³. Das offizielle Regengebet am Laubhüttenfeste (S. 150) sollte nach einer Ansicht 14 Tage verschoben werden, damit auch der letzte Pilger in Israel an den Euphrat, in seine babylonische Heimat, gelangen könne²⁴. Wir erfahren daraus in erwünschter Weise, daß eine Reise von Jerusalem nach Babylonien, eine Reise von Männern ohne Troß und ohne geschäftliche Verrichtungen, 14 Tage dauerte. Aber in Syrien und Babylonien mehrere Orte zu berühren, mußte länger dauern, denn die in Nisan und Tišri von Jerusalem ausgehenden Neumondsboten, die in jenen Ländern die Fixierung der Feiertage (Pesach, Sukkoth) angeben sollten und zu diesem Zwecke über 14 Tage verfügten, durften auch den Sabbat dazunehmen, weil sonst die Zeit nicht ausgereicht hätte²⁵. Die Strecke von Modiim nach Jerusalem, eine Entfernung von 15 röm. Meilen

(1 מיל = $1\frac{1}{2}$ km), die heute ein mittelmäßiger Fußgeher in 4—5 Stunden zurücklegt, galt schon als „weiter Weg“ (דרך רחוקה)²⁶. Ein mittelmäßiger Mensch, so heißt es, gehe durchschnittlich 10 Parasangen = 40 röm. Meilen = 60 km den Tag, was auf die Stunde, den Tag der Frühlings- und Herbstgleiche auf 12 Stunden angesetzt, 5 km ausmacht; in wärmeren Tagen muß sich der Tagesmarsch verringert haben, denn man reiste nur in den Morgen- und Abendstunden je 5 röm. Meilen, zusammen also 15 km weit. Die Distanzen werden gewöhnlich nach dem Tagesmarsche angegeben, wie das noch heute fast in allen Ländern geschieht²⁷. Für die modernen Karawanenmärsche hat man in tropischen Gegenden 37, in Ägypten 22—52 km den Tag berechnet²⁸, wonach also jene 60 km der Juden teils auf besseres Land, teils auf gepäcklose Reisen mit dem Esel zu beschränken sein werden²⁹; eine Änderung in der persönlichen Beweglichkeit ist nicht anzunehmen, da die Berechnungen ergeben haben, daß die Marschtüchtigkeit der Karawanen seit zwei Jahrtausenden dieselbe geblieben ist. Die gewöhnliche Geschäftsreise der Karawanen dauerte, entsprechend der Dauer der regenlosen Jahreszeit, 6 Monate³⁰. Es gab natürlich auch größere Reisen; eine solche nach Medien war schon etwas Besonderes, und für eine Reise von Palästina nach Apamaea nahe am persischen Meerbusen nahm man ein volles Jahr an³¹. Als Gegensätze werden Beth-Phagi bei Jerusalem und ein Ort in Persien angenommen; jenes: leichte Reise; dieses: beschwerliche Reise³².

Für den glücklichen oder unglücklichen Ausgang der Reise hatte man, so wie heute, gewisse Omina. Begegnung mit Mädchen aus der fremden Stadt bedeutet Glück³³, Entsinken des Stabes aus der Hand, oder ein Hirsch, der einem quer über die Straße läuft (bei Fuchs und Schlange muß die Querung gerade durch den Schwanz erfolgen), bedeutet Unglück³⁴. Furcht vor der Reise, die ja je länger, desto gefahrvoller, machte glauben, daß den heil angekommenen Frommen der Vorzeit Verkürzung des Weges (קפיצת הדרך) zuteil wurde, indem ein Engel ihnen den Weg abschnitt (קרך)³⁵. Andrer Art ist die Abkürzung durch Einschlagen des aller kürzesten Weges (קפנתריא = [via] *compendiaria*), auf dem Felde durch Seitenwege, in der Stadt durch

Übersetzen über Höfe und Bauten³⁶. War einem der Weg unbekannt, so schien er nur noch unheimlicher; oft passierte es, daß man nach dem Wege fragen mußte und daß man auch in der aufgesuchten Stadt keinen Menschen zum Bekannten hatte³⁷. Da man sich vor den Nachtreisen besonders fürchtete, machte man sich gewöhnlich zeitlich morgens auf den Weg³⁸.

Die Reiseausrüstung (אצטרביא) bestand aus dem Stab (S. 312)³⁹, aus dem Tornister (הרמיל vgl. S. 266)⁴⁰ und aus der Wegzehrung; als Geräte der Auswanderung (בלי גולה) oder des Exils werden genannt Schlauch, Kissen, Schüssel⁴¹. Die Wegzehrung (צדה לדרך, מוור, aram. זוורה) bestand in Wasser, das man etwa in einem Krug (קיהון, גולפה S. 289), in einem Schlauch (משכה, גוד), in besonderen Reisetüten aus Horn (קרניים) und auch in dem gehöhlten Stab mitnahm⁴². Als feste Nahrung nahm man Brot und in einem Schlauch (נאר), den man über die Schulter warf, auch Mehl mit⁴³. Als Ersatz für Brot können gelten Sagen, Nüsse und sonstiges Obst, das ja für den an gewisse Speisegesetze gebundenen Juden sehr in Betracht kommt (Bd. I, S. 113)⁴⁴. Das Obst nahm man in Körben mit; Feigen war ratsamer halbreif mitzunehmen, denn die reifen hielten sich nicht⁴⁵. Trotz aller Ausrüstung war es geboten, mit dem Proviant sparsam umzugehen und etwa bei jeder zurückgelegten Parasange nur ein Stück Brot zu essen, ganz so, wie in den Jahren der Hungersnot⁴⁶. Auch die nötigen Kleider müssen mitgenommen werden⁴⁷. Wer all das nicht tut, setzt sich Entbehrungen aus (הסרהגף)⁴⁸. Angesehenen Reisenden wurde aus den von ihnen berührten Orten frisches Obst entgegengetragen⁴⁹. Es ging ein Sprichwort: So du nur auch aufs Dach gehst, nimm dir dein Mahl mit; kosten hundert Kürbis auch nur 1 Gulden in der Stadt, hab' Sorge, daß du sie unter deinem Gewand mitführst⁵⁰.

R. Akiba reiste in der Nacht mit einem Huhn, einem Esel und einem Lichte; eine Katze fraß ihm das Huhn, ein Löwe den Esel auf, und der Wind verlöschte das Licht: zum Glücke, denn eine Räuberbande hatte in derselben Nacht den Ort, in welchem er keine Herberge erhalten hatte, verheert, und auch er wäre ihnen ohne jene scheinbaren Unglücksfälle in die Hände gefallen⁵¹.

Man hielt es für vorteilhafter, beschuhten Fußes zu wandern als barfuß⁵². Eine größere Reise, wie sie z. B. die Jerusalempilger machten, hüllte den Fuß in Staub ein (אבק)⁵³. Die Reise ist zwar keine Arbeit im Sinne einer Handverrichtung, aber man quält sich durch sie unbedingt ab (הצטער, הסחגה), bricht zusammen (ההלכט), zerreibt sich (פֿרֿיֿש) die Füße und macht sie schwielig (קרה)⁵⁴. Trotzdem ging man vergnügt einher und summt ein Liedchen⁵⁵. Die ermatteten Füße wusch und badete man in der Herberge (Bd. I, S. 209).

210. Straßen. Die Reisen und mit ihnen der Handel sind wesentlich bedingt von dem Zustand der Straßen. Im Bereiche wenigstens des jüdischen Verkehrs von Palästina finden wir ausnehmend schlechte Straßen, und in Babylonien steht es auch nicht besser. Bald hemmt (עִכֵּב) ein Fluß den Schritt, wo dann Menschen und Tiere bis an den Hals im Wasser waten — besonders schlimm sind die Frauen daran, da sie den Blicken der Männer ausgesetzt sind — bald ist es eine Grube, ein Sumpf, an die man gerät, und stieß der Fuß nicht an einen freiliegenden Stein an (bh. נגף רגל, nh. נבשל), so verletzte man sich an einem Dorn (קוץ), denn auf manchen Straßen wucherte unbehindert das Gestrüpp. Oft stand ein beträchtlicher Hügel (הל) auf offener Straße, das Publikum trat ihn nieder (בקע), aber entfernt wurde er nicht⁵⁶. Doch kann man sich das alte Kulturland nicht ohne Kunststraßen denken, von denen bereits in der Bibel gesprochen wird, und die, weil sie uralt sind, der Fürsorge Josuas zugeschrieben werden⁵⁷. Auch war es unvermeidlich, daß auch die folgenden Regierungen der Perser, Ptolemäer, Seleukiden und der einheimischen Regenten manches zum Bessern wendeten, aber abgesehen von der aus Babylonien nach Jerusalem führenden Pilgerstraße, für welche gut gesorgt war, gab es nur zu größeren Handelsemporien gute Straßen, und die fallen bereits in außerjüdisches Gebiet. Erst die Römer bauten auch in Palästina ein Netz von guten Straßen aus, und wäre das nicht gleichbedeutend gewesen mit der Erhebung von drückenden Zöllen, hätten auch die Rabbinen diese ihre Tätigkeit als Segen und Kulturarbeit empfunden⁵⁸.

Auf die Römerstraßen nun — denn auch der einheimische Name ררך weicht alsbald dem amtlichen אסטרט (pl. אסטרטיאות) — στράτα = Straße — bezieht sich das wenige, was wir vom Baue der Straßen wissen. Zwar ließ auch die jüdische Behörde, solange ihr eine solche Befugnis zustand, Straßen und Plätze in stand setzen (תקן) und die Wege (דרך) — wahrscheinlich die Fußwege — von Dornen säubern (קניץ vgl. S. 163), aber diese ihre Sorge bezog sich offenbar auf die Pilgerstraße und beschränkte sich, wie aus der Einzelheit des Entdornens hervorgeht, nur auf Kleinigkeiten⁵⁹. Anders die Römer. Zunächst ist es der Brückenbau (§ 211), der immer nur ihnen zugeschrieben wird, sodann tragen sie Erdbuckel ab, schütten die Bahn auf und stampfen sie fest (כבש)⁶⁰, verbrennen Dornen und Hecken und machen den Weg eben (מיושר) und glatt (שפוי)⁶¹, reinigen ihn von Steinen (תקל), um die Reisenden vor Schaden zu behüten⁶², endlich erweitern sie ihn (הרחיב), um den Verkehr bequem zu machen⁶³; dennoch aber gab es verdorbene Straßen (אסטרטיאות מקולקלות) auch unter ihrem Regime. Die Straße sollte zumindest die Last eines mit Steinen beladenen Wagens ertragen können⁶⁴. Von einer Zufahrt verlangte man eine Weite, die den Wagen und Karossen das Einfahren ermöglicht⁶⁵. Bei dem regen Verkehr kam es vor, daß die mit großen Stücken beladenen Kamele und die vielen Wagen den Weg versperrten⁶⁶. Auf einem engen Wege passiert es zuweilen, daß der Wagen umstürzt (נהפך), die Insassen herausschlagen, sich Hand und Fuß brechen und das Auge ausschlagen⁶⁷. Bezeichnend ist der Ausspruch: „Es gibt keinen Weg, der keine Krümmungen (עקמימית), keinen, der nicht Schlupfwinkel (במנות) und keinen, der nicht Kreuzungen (פרישות) aufwiese“⁶⁸. Vor dem bepackten Esel und vor dem von ihm gezogenen Wagen mußte man oft ausweichen (העביר)⁶⁹. In der Mitte lag der Fahrdamm (רוהב), an den Seiten der Fußsteg oder das Trottoir (מקום הדרים)⁷⁰, auch einfach als Mitte (אמצע) und Seiten (צדדים) unterschieden, die wahrscheinlich nach Römerart (vgl. *agger* und *margines*) durch Bordsteine voneinander getrennt waren⁷¹. Auf den Feldwegen beließ man einzelne erhöhte Trittstellen (יחרות דרכים), um in der Regenzeit auf ihnen gehen zu können⁷². Längs der römischen Straßen, die nach Analogie

von bh. „Königsstraße“ (דרך המלך) zuweilen „Straßen des Königs“ (אסטרטיא של מלך) heißen, standen die Hermen des Gottes Merkur mit ihrem eigentümlichen Dienste⁷³; als Wegweser dienten menschenähnliche Statuen (S 299) mit ausgestreckter Hand oder einfache Stelen (איסטליות = στήλαι) mit entsprechenden Aufschriften⁷⁵; die Strecken wurden durch Meilensteine (מיל), die Grenzen (תחומים) durch Marksteine bezeichnet⁷⁶. Bäume spendeten Schatten längs des Weges⁷⁷, und vor den Toren der Städte zogen sich an der Straße lange Gräberreihen (vgl. S. 72) hin⁷⁸. Schon sorgte man auch für die Straßenreinigung, indem man die Straße fegte (בנש, כבד) und spritzte (וילה)⁷⁹; in der Stadt selbst waren die Straßen auch gepflastert (vgl. Bd. I, S. 14)⁸⁰. Neben den großen Reichsstraßen gab es gewiß auch Gemeindestraßen, deren Bau und Instandhaltung von den einzelnen autonomen Gemeinden besorgt wurde; Feld- und Landstege haben wir bereits gefunden, und auf diese letztern Kategorien sind wahrscheinlich die Klagen von der schlechten Straßenbeschaffenheit zu beziehen⁸¹.

In den Städten selbst, wahrscheinlich infolge der gebirgigen Lage, gab es Steigungen (מעלות) und Senkungen (מורדות), für Mensch und Vieh sehr nachteilig, so daß es hieß, sie würden vorzeitig aufgerieben⁸². Ein Greis, dem man zumutete, in einen bestimmten Ort (aram. אתר פלן) zu gehen, erkundigte sich zuvor ängstlich: Gibt es dort Steigungen (מסקין), gibt es dort Senkungen (מהרין)?⁸³ Die Begriffe „Steigung“ (מסוקיאה) und „Senkung“ (מהוריתה) kehren so häufig wieder, daß man berechtigt ist, daraus auf den Zustand der Straßen zu schließen. Außerdem ist in Ansehung einer Reise ins Küstengebiet naturgemäß immer vom Absteigen die Rede, daher der Ausdruck: נחווה ימא (bh. וירדי הים) „Seefahrer“⁸⁴, und ein gleiches findet statt, wenn man von Palästina nach Babylonien reist, weshalb manch nach Babylonien gewohnheitsmäßig fahrender Lehrer den Zunamen נחווה „der Hinabfahrer“ bekommt, im Gegensatz zu einem, der umgekehrt aus Babylonien nach Palästina „hinaufgeht“ (סלק)⁸⁵; vgl. den biblischen Sprachgebrauch עלה und ירד in der Relation Kanaan-Ägypten. Bergauf, bergab führende Straßen, also Gebirgswege, deren es in Palästina viele gab, hielt man nicht für wirkliche Straßen

von öffentlichem Charakter (רשות הרבים), da sie den Durchzug von 600000 Mann, wie der Wüstenzug der Israeliten geartet war, nicht ermöglichten⁸⁶. Eben in Anbetracht der großen Publizität, die einer öffentlichen Straße eigen ist, wird jeder andre Raum, auch wenn er nicht gerade Privateigentum ist, „Privatbereich“ (רשות היחיד) genannt; zwischen beiden existiert ein Mittelding, das den bereits den talmudischen Autoritäten nicht durchsichtigen Namen ברמליה, etwa „Flur, Aue“, führt und als ein Raum bezeichnet wird, welcher den allgemeinen Zutritt (דריסה) zum öffentlichen Verkehrsweg behindere (עקב), was z. B. auf ein offenes Feld, auf das Meer, auf einen Säulengang (אסמוןיה) zutrifft, ohne daß man es darum mit einem Privatbesitz zu tun hätte⁸⁷. Berühmt als Gebirgsstraßen sind die „Tyrische Leiter“ (בילמא דצור, Κλιμαξ Τυρίων), die an der Küste eine wichtige Verbindung Syriens mit Palästina darstellte und deren Wesen darin bestand, daß sie Gebirgskämme umging (הקיף)⁸⁸, ferner die „Abstiege“ (מדהנא) in Gadara und die Gebirgspässe von Beth-Choron⁸⁹. In Babylonien erwähnt man die „Euphratleiter“⁹⁰ und die Lage der Städte Vardina, Be-Bari und „Markt“ Nareš, die, weil am Bergabhänge gelegen, von der einen Seite durch Abstieg (ירידה), von der andern Seite durch Aufstieg (עליה) erreicht wurden⁹¹.

In Ermangelung talmudischer Nachrichten, die außer jenem Wege an der phönizischen Küste, ferner einem Wege von Akko nach Ekdippa, also an der philistäischen Küste, dann einem Wege durch das Gebiet der Samaritaner, an welchem mehrere Städte lagen, endlich dem „großen“ Wege, der in die Wüste Chešbons führte⁹², nichts Nennenswertes bieten, seien aus anderweitigen Nachrichten die Hauptstraßen von Palästina wie folgt skizziert: 1. Zwischen Ägypten und Syrien an der Meeresküste über Gaza; bei Askalon trennte sich die Küstenstraße ab und lief einerseits nach Jerusalem, anderseits nach Lydda. 2. Südlich von Gaza über Elusa und Gerasa direkt bis Aila am gleichnamigen Meerbusen, also über die sinaitische Halbinsel. 3. Straße zwischen Jerusalem und Jaffa. 4. Römische Straße von Ptolemais nach Antiochien. 5. Straße von Abila bis Damaskus⁹³. In Babylonien, diesem kleinen Teile des großen persischen Reiches, gab es von alters her 1. die be-

rühmte „Königsstraße“ von Susa nach Ephesus in einer Länge von 2600 *km*, eine der hervorragendsten Bauten des Altertums; 2. den bei Holwan die Königsstraße kreuzenden Handelsweg, der aus Syrien kam, den Euphrat bei Zeugma⁹⁴ überschritt, sich von dort nach Harrân wandte, dann südwärts nach Nikephorion, dem Euphrat bis jenseits des Einflusses des Nahr-Malka folgend, um dann quer durch die Ebene nach Seleukia zu führen⁹⁵. Berühmt ist der persische Postdienst (אנגריא = ἀγγαρεία), den die in den einzelnen Orten stationierten Reiter (בי דואר) besorgten⁹⁶. Der Verkehr wurde außerdem durch Schnellläufer (רטנין) vermittelt⁹⁷, denen bei den Römern, die überhaupt den persischen Postdienst nachahmten, die *curiosi* (קוריוסי) genannten Boten entsprechen⁹⁸. Boten (שלוחים), die mit Aufträgen, Briefen, Waren und Geschenken von Ort zu Ort, von Land zu Land reisten, waren eine alltägliche Erscheinung⁹⁹.

Die Römerstraßen waren an den Landesgrenzen und beim Rande der Wüste durch militärische Wachposten geschützt, die in Burgen (בורגנין = *burgi* vgl. Bd. I, S. 7 und 55) stationiert waren, in befestigten Bauten, die den Reisenden, den ärarischen Boten, den hohen Beamten und den Kaisern selbst Unterkunft gewährten¹⁰⁰. An geeigneten Punkten gab es auch überall Gasthäuser (פונדקאור) pl. von πανδοχείον, die den heutigen Karawansereien, Konaks und Chans entsprechen; der Reisende erhielt in ihnen zu essen und zu trinken, fand mitsamt seinem Vieh zur Nachtzeit auch Unterkunft, so daß sich in den Gasthäusern außer der Auskocherei (vgl. קפילא w. unten) auch noch sonstiger Handelsverkehr einstellte, den der Gastwirt (פונדקי = *πανδοκος*) mit Hilfe seiner Frau, der Gastwirtin (פונדקית), abwickelte; letztere, die demnach zur Nachtzeit mit zahlreichem fremden Volke zu tun hatte, sank im Urteile der bürgerlichen Gesellschaft alsbald zur Buhlerin herunter, zumal es Frauen gab, die auch selbständig Gastwirtschaften führten¹⁰¹. In Persien kannte man die Herberge und den Wirt unter den Namen *ošpiza* (אושפיזא, Gastwirt auch אושפיזכן, Gastwirtin אושפיזכתא)¹⁰². Die Gastwirte verfuhrten recht betrügerisch und gewalttätig mit ihren Gästen; für die Juden war die Sache auch darum von Übel, weil die fernen Gastwirte gewöhnlich Heiden waren¹⁰³. Ständige Gäste hatte man lieber

als zufällige; man unterschied den verweilenden Gast (אורח) von dem „dahinfliegenden“ (פרח)^{103a}. Da mochte es dem reisenden Fremden (אכסניא = ξένος) für vorteilhafter und geradezu als Glück erscheinen, wenn er bei einem Geschäftsfreund gastliche Aufnahme, Herberge und Ruhestätte (אכסניא = ξενία) finden konnte, und da war das Verhältnis zwischen Gastgeber und Gast rein freundschaftlich, das sich unter anderm in den Höflichkeitsbezeugungen, die sie austauschten, und namentlich in der Aufmerksamkeit, die der Fremde der Frau des Hauses entgegenbrachte, kundgab¹⁰⁴. In Städten gab es Einkehrwirtschaften (אמליון, אמליון = κατάλυσις), in denen sich infolge des zahlreichen Besuches ein regelrechter Markt entwickelte. In entlegenen Gegenden, wo es weder Gastfreunde, noch Gasthäuser gab, mußte ein selbstgewählter Ort als Nachtquartier dienen (מלון, מקום לינה, ריירה)¹⁰⁵. Die kleinen Binnenhändler blieben nicht gerne über Nacht aus, sondern durchstreiften 4—5 Dörfer und kehrten in ihr Heim zurück; wenn das nicht anging, so wickelten sie ihre Geschäfte lieber bei der ersten Gelegenheit ab, um nur in einem nahen, befreundeten Hause übernachten (לון, בוח, schlafen, י״שן, גנא) zu können¹⁰⁶. R. Akiba, der auf einer Reise in einem Orte kein Nachtquartier bekam (S. 322), sah sich gezwungen, in der Wüste zu übernachten. Außer der Nachtruhe gab es alle paar Tage eine größere Rast, die man auf einem Rastplatz (מקום שביחה) zubrachte¹⁰⁷.

Flüchtig erwähnen wir noch einige wichtige historische Reisen, die teils zu Lande, teils zur See vor sich gingen. Mehrere Reisen von Prinzen und von Lehrern gingen nach Antiochien¹⁰⁸; ganze Deputationen von angesehenen Männern und Lehrern gingen nach Rom, wobei der Umstand, daß sie in der Hauptstadt Freunde, Gönner und Beschützer haben, immer wieder hervortritt¹⁰⁹; bedeutsam sind auch die Reisen R. Akibas in die Länder der Diaspora¹¹⁰.

211. Brücken. Über die Flüsse (z. B. über den Jordan und den Arnon), über seichte Stellen der Binnenseen (z. B. des Toten Meeres, des Tiberiassees) und über die zahlreichen Kanäle Babyloniens führten zunächst Furten (bh. und nh. מעברות) und Fähren (מעברא pl. מעברות, auch מברא, christl. pal. مَصْبَرٌ, nh. מעבורה), auf denen man, wie es scheint, um ein Denar befördert

wurde¹¹¹. In Babylonien sind z. B. bekannt die Furt oder die Fähre über den Kanal Jofti¹¹² und die von Gizma (גִּזְמָא)¹¹³. Letzterer Ortsname scheint, wie das Zeugma (o. S. 327) der Griechen, nichts andres zu bedeuten als Furt, Überfahrt (vgl. מַגִּינָא, מַגִּיחָא, auch מַזְיָגָה)¹¹⁴, weil an den Übergängen mit der



Fig. 58. Römische Brücke bei Kiakhta über den Euftrat in Syrien.

Zeit naturgemäß Orte und Städte entstehen mußten, die ihren Ursprung im Namen bewahrten. An den Übergängen ferner und mithin auch an den Brücken, die an ihnen errichtet wurden, saßen in eignen Amtshäusern Steuer- und Zolleinnehmer (דִּינֵי רַמְגִּיחָא), die wegen ihrer Übergriffe und willkürlichen Entscheidungen von Streitfällen berüchtigt waren¹¹⁵.

Den Beginn der Brückenbauten und die immer wiederkehrende und noch heute gebräuchliche primitive Art derselben können wir darin erblicken, daß ein Balken, ein Brett, ein Steg (גֹּרָא) über den Fluß oder den Graben gelegt werden¹¹⁶. Es ist ein wackliges Gebilde, das nebst der Unsicherheit und dem Winde, der darauf herrscht, darum ungenügend ist, weil es kaum 2—3 Menschen auf einmal betreten und die Passanten sich kaum ausweichen können; Frauen, denen man auf einer solchen Brücke begegnete, wurden unsanft zur Seite geschoben¹¹⁷. So sah man sich gezwungen, feste Brücken (בְּרִי, גִּשְׂרָא, גִּשְׂרָה)¹¹⁸ zu erbauen, wie solche über den Euphrat bei der Stadt Babylon,

ferner in Šebistēnā und aus Ronag sogar deren zwei erwähnt werden¹¹⁸, und es gab deren natürlich auch in Palästina genug¹¹⁹. Die Römer waren groß im Brückenbau und berühmten sich mit Recht: Wir haben viele Brücken geschlagen (Verb גָּשַׁר)¹²⁰, jedoch mit der klugen Berechnung, an ihnen Zölle zu erheben, so daß sie zur Brücke gleich ein Wohnhaus (בית דירה vgl. S. 78) bauten, in welchem der Beamte saß¹²¹; auch scheinen sie einen ärarischen Brückner (גָּשַׁר) angestellt zu haben, der die Waren diesseits der Brücke übernahm und sie jenseits absetzte¹²². Zum Brückenbau gehören die zwei Säulen (עמודין) oder Pfeiler (ביטין) an beiden Ufern, die die Brücke tragen (beides finden wir am Euphrat und Tigris); die Brücke selbst ist ein-, zwei- oder mehrschiffig; bei der Brücke von Machuza wird der zweite Bug (ארבא) erwähnt¹²³. Die Brücke soll die genaue Fortsetzung der beiderseitigen Straßen bilden; eine Brücke, die dieser Forderung entspricht, heißt „durchlaufende“ Brücke (גֶּשֶׁר מְפֹלֵשׁ)¹²⁴.

212. Sänfte. In der Stadt selbst ließen sich reiche, vornehme und alte Leute wie auch Frauen (vgl. Bd. I, S. 231) in

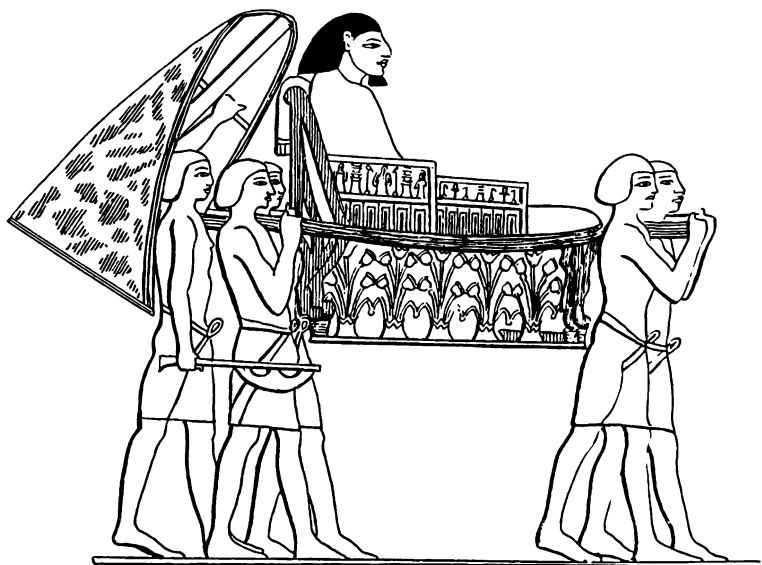


Fig. 59. Ägyptische Sänfte.

Sänften tragen. Man hatte deren, nach den verschiedenen Namen zu schließen, mehrere. Bei allen aber waren die Seiten von

erhabenen Brettern (רפין) gebildet, die mehr oder weniger verziert waren (w. u.); die Bretterfügung bildete einen Kasten, der auf Füßen stand und durch Stangen (גשישין, *asser, struppis*) getragen werden konnte¹²⁵; die Brautsänfte (S. 38) und wohl auch andre Frauensänften konnten durch Vorhänge vollständig geschlossen sein¹²⁶. Als Träger fungierten gewöhnlich die Sklaven, doch gab es auch eigne Sänfenträger (*lecticarii*), die in Rom eine besondere Zunft bildeten, und die unter dem fremden Namen פרייפריין (= φορειαφόροι) wenigstens bei Leichenbegängnissen gegen Bezahlung auch von den Juden in Anspruch genommen wurden¹²⁷; außerdem pflegten sich beim Braut- und Leichenzuge (S. 64) auch freie und sogar vornehme Leute zu dem Liebesdienst zu drängen.

1. Eine Art Sänfte trägt den griechischen Namen פרייין = φορσειον; sie ist es, die im Brautzuge verwendet wurde und demzufolge als prächtig gedacht werden muß¹²⁸. 2. Eine andere Art, die recht häufig genannt wird und gleichfalls den Frauen diente, trägt den lateinischen Namen לקטיקה (גלוגיקה = *lectica*) und figuriert vornehmlich im Leben der Römer¹²⁹. 3. Schlichter und einfacher als beide dürfte der einheimische Tragstuhl (כסא, etwa *sella gestatoria*) gewesen sein, den sowohl Männer als Frauen benutzten, Lehrer namentlich auch dann, wenn sie ins Lehrhaus getragen wurden, und als gewöhnliches Hausmöbel war er auch immer zur Hand, wenn kleine Ortsveränderungen erfolgen sollten (z. B. wenn eine schwächliche Person vom Schatten in die Sonne und umgekehrt getragen werden sollte), doch benutzte man ihn auch, wenn ein andre nahe gelegener Wohnort aufgesucht werden sollte¹³⁰. Zum Unterschiede von der wirklichen Sänfte wurde der Tragstuhl einfach auf die Schulter genommen (קָהַתָּה)¹³¹; für darin sitzende Frauen war das keine angenehme Lage¹³². Die Vorrichtung (pers. אלונקי, vgl. *arculus* der Römer), die dabei erwähnt wird, dürfte ein Polster oder ein Kragen sein, welche der Lasträger benutzte, um den Druck auf die Schulter zu mildern¹³³. 4. Ebenso diente auch ein andres Hausmöbel, das Bett (מטה) oder das Kinderbett (עריסה) zum Tragen von Menschen¹³⁴. 5. Desgleichen der Lehnstuhl (קתררא) Bd. I, S. 62). 6. 7. Wieder aus fremden Kreisen stammen die keltische Basterna (בסטרנא = βαστέρνα = *basterna*)¹³⁵ und die סקיפסטין (= σκεπαστή) genannte

griechische Sänfte, die vornehmlich damit charakterisiert ist, daß sie auch oben mit einer Decke versehen war¹³⁶. 8. Eine dem Namen nach aus Persien stammende Sänfte (גוהרקא) muß besonders prachtvoll gewesen sein, da sie zumeist als „golden“, d. i. mit Gold verziert, bezeichnet wird¹³⁷; demgegenüber ist zu bemerken, daß in Rom selbst den Senatoren nur silberne Sänften zustanden¹³⁸. Außer dem Reichtum im Stoff der Gewandung konnten alle Sänften auch im Innern mit Tapeten, Matten, Unterlagen (סטרומטין = στρωματα) und Polstern (נמורקין) reichlich ausgestattet sein¹³⁹.

213. Reiten. In der Stadt pflegte man nicht zu reiten (רכב)¹⁴⁰, wohl aber auf der Reise, und namentlich wurden Frauen und Kinder oft auf Kamelen befördert, besonders auch zur Nachtzeit, und da der Absturz von dem hohen Rücken des Kamels gefährlich gewesen wäre, so wurde das Tier auch von Frauen nach Männerart geritten, um für Hände und Füße einen Halt zu haben¹⁴¹. Eine gesetzliche Bestimmung verfügt, daß ein Esel, der zum Ritt eines Mannes gemietet wurde, nicht von einer Frau geritten werden dürfe; wurde er für den Ritt einer Frau gemietet, so kann er auch von einer Schwangeren und Säugenden geritten werden¹⁴². Der Vermieter darf das Tier (בהמה) nicht vertauschen; hat er z. B. einen Esel vermietet, darf er den Mieter nicht auf ein Maultier, hat er ein Maultier vermietet, nicht auf ein Pferd, hat er ein Pferd vermietet, nicht auf einen Wagen setzen (רושיב)¹⁴². Auf den gemieteten Esel darf der Mieter sein Kleid, seine Wegzehrung und seine Utensilien aufladen, was darüber hinausgeht, kann der Vermieter, der gewöhnlich der Eseltreiber ist, verhindern; umgekehrt darf der Eseltreiber Gerste und Stroh, d. i. das Futter des Tieres (S. 131), und seine eigne Wegzehrung (darunter auch ein Krüglein Wein) aufladen, bis man zur Nachtherberge (לינה vgl. S. 328) kommt, was darüber hinausgeht, kann der Mieter verhindern (ענב)¹⁴³. Als Reittiere gelten in diesen Bestimmungen Kamel, Esel, Maultier, Pferd; andre Tiere kommen höchstens als Kuriosum in Betracht¹⁴⁴. Die Füße des Reiters berührten gewöhnlich die Erde nicht; das wird freilich anders, wenn ein hochgewachsener Mann einen kleinen Esel (גיירור) reitet¹⁴⁵. Auf der Brücke übers Wasser zu gehen, macht den Tieren Angst¹⁴⁶. Das Reisen mittels Reit-

tieres ist bedeutend bequemer als zu Fuße¹⁴⁷. Am Sabbat durfte man nicht reiten; das wird damit begründet, daß man möglicherweise vom Baume eine Reitgerte (זמורה) abschneiden könnte, woraus der Gebrauch der Reitgerte gefolgert werden kann¹⁴⁸. Einen Steigbügel (משורה) kannte man in talmudischer Zeit noch nicht recht¹⁴⁹.

Ein Mittelding zwischen der Sänfte und dem Reiten auf dem Tiere bildet das Getragenwerden auf der Schulter, was in unsren Quellen ebenfalls Reiten (רכב) heißt, und das namentlich bei kleinen Kindern vorkommt (S. 11). Auch Lehrer (vgl. o.) wurden von Dienern oft auf die Schulter gehoben (קָתַף) und gleichsam über den Köpfen der auf sie harrenden versammelten Menge ins Lehrhaus getragen¹⁵⁰.

214. Kamel- und Eseltreiber¹⁵¹. Auf dem Landwege wurden die Waren gewöhnlich auf Lasttieren, auf Kamelen, Eseln und Maultieren, befördert, denen mitunter recht schwere Lasten (משא כבד opp. משא קל, vgl. S. 120) aufgeladen (טען) werden und die erst in der Herberge oder am Bestimmungsorte abgenommen werden (פרק vgl. S. 106)¹⁵². Das Aufladen und Abladen war selbst eine schwere Arbeit, die ohne Handfertigkeit nicht möglich war (S. 125 f.)¹⁵³. Die Ware besteht gewöhnlich aus Naturalien, aus Getreide, Öl, Wein usw.¹⁵⁴. Nur bei Kaufleuten mag es vorgekommen sein, daß sie ihre Waren auf ihren eignen Tieren beförderten¹⁵⁵, aber der Verkäufer von Naturalien, d. i. der Bauer (בעל הבית vgl. S. 102), verfügte äußerst selten über Lasttiere, und so mietete er sie (שָׂר) gewöhnlich von dem Eseltreiber (הַפָּר) oder dem Kameltreiber (הַמֶּל), die ein recht rentables Gewerbe hatten und sich zu einer Zunft zusammenschlossen, was sich unter anderm darin bekundete, daß derjenige, dem ein Esel verendete, von den andern einen Ersatz erhielt, es sei denn, das Tier wäre durch grobe Fahrlässigkeit (בוזיא = שגג) verendet¹⁵⁶. Die Treiber drücken im Orient bis auf den heutigen Tag dem ganzen Landhandel ein eignes Gepräge auf, denn nicht nur der Bauer bedarf ihrer, sondern auch der die Naturprodukte aufkaufende Händler¹⁵⁷. Man mietete entweder ihre Tiere allein, oder, was gewiß die Regel war, auch sie selbst, damit sie mit den Waren mitzögen¹⁵⁸. Den Phönikern wurden die Warenführer gewöhnlich von den nomadischen Stämmen ihrer Nach-

barschaft, von Israeliten, Syrern und Arabern gestellt, und auch die jüdischen Händler unsrer Zeit bedienten sich vornehmlich der Araber (aram. אַרְבֵּי), doch gab es auch Juden genug, die dieses Gewerbe trieben, und sie trieben es unterschiedslos sowohl im Dienste von Glaubensgenossen als auch von Heiden¹⁵⁹. Die Art und die Schwere der Last wurde genau vereinbart, da weder der Eseltreiber sein Tier unmäßig belasten, noch der Mieter an Zeit und Bequemlichkeit einbüßen wollte, wie aus den oben berührten gesetzlichen Bestimmungen hervorgeht. Der Preis richtet sich natürlich auch nach der Wegstrecke. Für 10 persische Meilen bezahlte man 1 *zuz*, für 11 Parasangen jedoch schon 2 *zuz*, so daß man nach Etappen oder Zonen gezahlt zu haben scheint¹⁶⁰. Bemerkenswert ist folgende Anekdote. Zu Hillel dem Alten, der wahrscheinlich zu Fuße von Babylonien nach Jerusalem pilgerte, sprach spöttisch ein Eseltreiber: „Sieh nur, um was es uns besser geht als euch; ihr plaget euch auf diesem großen, langen Wege, ich aber verlasse mein Haus auf meinem Tiere und schon übernachtete ich in den Toren von Jerusalem“. Eine Weile zögerte noch Hillel, dann aber sprach er: „Wie teuer vermietetest du mir deinen Esel von hier nach Emmaus?“ „Um einen Denar.“ „Und bis Lydda?“ „Um zwei.“ „Und bis Caesarea?“ „Um drei.“ „Also sehe ich, daß je weiter der Weg, desto größer dein Lohn?“ „Ja, entsprechend dem Wege der Lohn.“ „Nun sollen meine Füße nicht Lohn verdienen, wie die Füße deines Tieres?“ So kam Hillel zu dem Spruch: Gemäß der Plage der Lohn¹⁶¹.

Die Warenführer hatten unter der Schlechtigkeit der Straßen und ihrer Unsicherheit (S. 318) viel zu leiden¹⁶², und so schien es ihnen vorteilhaft, geschlossene Esel- und Kamelzüge (הַמְרֵרֶה, גְּמֻלָּה) zu bilden, wodurch sich ihre Sicherheit heben mußte¹⁶³, und für die Dichtigkeit dieser Züge ist bezeichnend die Annahme, es könnten, wenn ein Eseltreiber strauchelt und fällt, hundert andre, die ihm nachfolgen, über ihn straucheln und fallen¹⁶⁴. Ihr Reiseziel ist eine der größeren Städte, wo die Ware verkauft oder verfrachtet wird¹⁶⁵. Als Herberge wählen sie sich natürlich lieber einen billigen als einen teuren Ort¹⁶⁶. Für ihre Nahrung und ihre Herberge sorgen sie selbst; wenn aber der Mieter mitreist, kann auch er für beides sorgen, indem

er ihnen die Herberge anweist, für Speise und Trank eine gewisse Summe Geldes in die Hand steckt oder dieselben wohl auch in Natur verabreicht, wie denn die Bezahlung der Treiber seitens des Bauern überhaupt in Naturalien erfolgen konnte, nicht nur in Geld, wie wir es bisher gefunden haben¹⁶⁷. Das für die Lasttiere nötige Futter erhielten sie zuweilen ebenfalls vom Mieter; mußten sie es kaufen, durfte er sie nicht auf eine bestimmte Einkaufsquelle verweisen (vgl. S. 105)¹⁶⁸. Daß die Herberge manchmal in einem Privathause genommen wurde, lehrt folgende Anekdote. Einst kamen Eseltreiber zu R. Šimeon, um in dem Orte Getreide zu kaufen. Die Hausfrau buk Brot, und sobald sie eines ausschoß, verzehrte es ihr Sohn, der nachmalige R. Eleazar, auf der Stelle, bis der ganze Vorrat verzehrt war. Die Eseltreiber, die wohl selber auf das Brot gerechnet hatten, bemerkten laut, so daß es der Sohn hörte: Wehe, eine böse Schlange haust in dem Magen dieses Menschen; der bringt noch Hungersnot in die Welt! Aus Rache nun nahm Eleazar ihre Esel, während sie im Orte ihre Geschäfte abwickelten, und trug sie auf den Dachboden hinauf. Als sie kamen, suchten sie ihre Esel und fanden sie nicht. Der Vater, dem sie die Sache klagten und der seinen Sohn kennen mußte, sprach zu ihnen: Vielleicht habet ihr ihn beleidigt? Sie sagten: Nein, Herr, aber das und das hat sich zugetragen. So? Also habet ihr ihn mit Mißgunst angesehen; hat er denn etwa Eures gegessen? oder habet ihr für sein Auskommen zu sorgen? Der ihn erschaffen, hat ihm wohl auch die Nahrung erschaffen! Dennoch aber, saget es ihm in meinem Namen, und er wird euch eure Tiere herunterbringen! Das letztere Wunder war größer als das erstere, denn hinauf hatte er die Tiere einzeln getragen, aber herunter trug er sie zu zweien (als er sich aber dem Thorastudium ergeben hatte, konnte er selbst seinen Mantel nicht ertragen)¹⁶⁹. Der Weg führte die Eseltreiber oft nach Tyros und Sidon, den großen phönikischen Emporien, ohne daß wir wüßten, ob zum Dienste des dortigen Marktes, oder zur Verladung auf die Schiffe. In einem Falle kaufen sie in Galiläa ein und ziehen über Ekdippa nach Tyros¹⁷⁰. Manche Provinzen waren geradezu auf die Getreidezufuhr der Eseltreiber angewiesen¹⁷¹. Die Eseltreiber besorgten den Dienst auf kürzeren, die Kameltreiber auf

längeren Strecken, so daß diese länger von ihren Familien abwesend waren¹⁷². Esel- und Kameltreiber, wie auch Kärner und Schiffer, waren auffallenderweise als Räuber verschrien und standen auch sonst in üblem Rufe¹⁷³.

215. Wagen. Die Wagen hielt man im Altertum teils zu wirtschaftlichem Gebrauche (vgl. S. 231), teils zur Anfuhr von Baumaterialien (Bd. I, S. 12), teils zu militärischen Zwecken, teils auch zum Reisen, nicht aber zum Personenverkehr in Städten¹⁷⁴. Je nach dem Zweck gab es deren mehrere. 1. Kinderwagen (עגלה של קטן), d. i. entweder ein Spielwagen oder eine Gehschule für Kinder¹⁷⁵. 2. Lastwagen (עגלה, als Transportmittel gewöhnlich mit dem Schiff zusammengenannt); Hauptbeförderungsmittel der schweren Bausteine¹⁷⁶. Er war wohl sehr roh gezimmert und durchbrochen, so daß er selbst Granatäpfel nicht hielt, demnach etwa ein Leiterwagen (vgl. *clabulare* der Römer, aber der gewöhnliche Lastwagen der Römer hieß *plaustrum*)¹⁷⁷. 3. Eine Unterart davon war der Wirtschaftswagen (סרגולא = *σάρραρον* = *sarracum*)¹⁷⁸. 4. Überaus häufig wird der *karon* genannt (קריון = *κάρριον* = *carrus*), bei den Römern ein zwei- oder vierräderiger Packwagen zu militärischem Gebrauche,

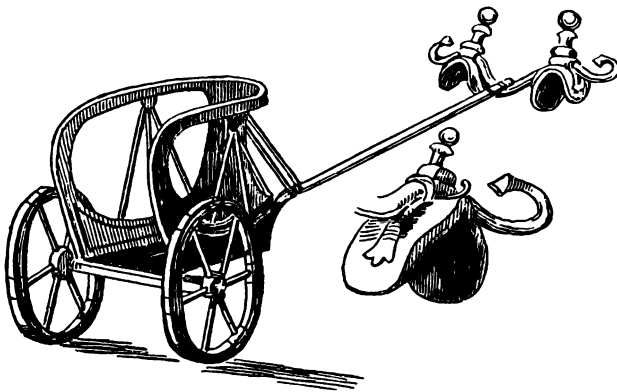


Fig. 60. Ägyptischer Wagen.

bei den Juden jedoch vornehmlich ein landwirtschaftlicher Lastwagen zu Wein und Öl, mitunter auch ein Staatswagen, doch scheint dann eine Verwechslung mit No. 7 vorzuliegen¹⁷⁹. 5. Den *karon* kannten die Juden auch als Kriegswagen (קריוני מלחמה)¹⁸⁰, aber in diesem Sinne sind mehr die reinhebräischen Namen

רכב ברול, מרכבה, רכב ברול, רכב gebräuchlich¹⁸¹. Die Kriegswagen heißen aramäisch auch ררחיבין, im Namen und Wesen uns nicht zur Genüge bekannt¹⁸². Die Kriegswagen heißen ferner auch רריווהא, pl. von רעדיון = *rheda*, vierräderige, starke Fuhrwerke, deren sich die Gallier und nach ihnen die Römer auf Reisen zur Gepäcksbeförderung bedienten und welche die Regierung als Postwagen benutzte; letzterer Umstand wohl bewirkte es, daß sie von den Juden für Kriegswagen gehalten wurden¹⁸³. 6. Umgekehrt war das *essedum* ursprünglich ein gallischer Streitwagen, der aber im römischen Reiche Privatleuten, und auch bei den Juden (אסדה pl. *essedā*), als Reise- und Packwagen diente¹⁸⁴. 7. Von den mannigfachen Staats- und Prunkwagen, die die Römer hatten, kannten die Juden bloß die *carruca* (קרובין = *καρρούχιον), einen vierräderigen Wagen, der nach des Plinius' Zeugnis mit silbernen Reliefplatten beschlagen war, weshalb ihn die Juden geradezu golden und silbern und allenfalls den kostbaren (מיוקר) nennen¹⁸⁵. In ihm fuhren hohe Militärs und Würdenträger aus, nicht selten an der Seite von leichtlebigen Frauen, in beiderlei Hinsicht den Juden ein verhaßter Anblick¹⁸⁶. 8. Auch das Viergespann (טטראמילון = *τετραμυλον *quadriga*) kommt nur vor, wenn von den Römern die Rede ist¹⁸⁷.

Manche Wagen waren bloß zum Sitzen, manche auch zum Schlafen eingerichtet, was die Mišna so ausdrückt, daß sie wie ein Lehnstuhl bezw. wie ein Bett gemacht waren¹⁸⁸. Doch spricht man gewöhnlich nur davon, daß man im Wagen sitzt (ישב), bezw. davon, daß man in den Wagen gesetzt (הושב) oder gesenkt (השקיע) wird¹⁸⁹. Als ihr Verfertiger hat der Schreiner (§ 196) zu gelten, schon darum, weil die Hauptsache der hölzerne Wagenkasten war, und auch Deichsel, Räder usw. von Holz waren. Doch kommen für die Polsterung auch Webstoffe in Betracht¹⁹⁰. Der Kasten oder das Gestell (vgl. „Stellmacher“) war ziemlich breit, so daß von ihm die Straße gesperrt erschien¹⁹¹, und auch ziemlich hoch, zu erschließen nicht daraus, daß in einem Schulbeispiel ihm die Höhe von 10 Tefachim gegeben wird, sondern aus dem gangbaren Ausdrucke „Wagenspitze“ (ראש העגלה)¹⁹². Der Kasten saß auf Rädern (איפן, גלגל, טירכא = τροχός), die entweder breit oder schmal waren; im ersteren Falle drückten sie auf den Boden auf (כבש), im zweiten Falle ritzten sie

ihn ein (חרץ)¹⁹³. Sie liefen um eine Achse (bh. und nh. סרן)¹⁹⁴ und waren mit einem ehernen Reifen (סוכב) beschlagen¹⁹⁵. Die Deichsel (שוק, aram. שקא eigentlich Schenkel) wird nur in Verbindung mit ריספק genannt, das entweder ein Wagen oder eine Sänfte war¹⁹⁶. Im allgemeinen gehören noch mehrere Dinge (כלים) zum Wagen¹⁹⁷, aber damit scheinen Geschirre und Geräte der Bepackung gemeint zu sein. Hingegen muß mit רררור עגלה bei einem speziellen Wagen ein stehendes Zubehör gemeint sein, etwa der Wagenkorb (*sirpea* der Römer)¹⁹⁸. Bedeckte, richtiger gewölbte Wagen (קמרוטין = καμαρωτόν sc. ἔρμα), gleichbedeutend mit gebälkten Wagen (מקוריה), werden für die Zeit der Wüstenwanderung angenommen und müssen auch den spätern Geschlechtern zu Gesicht gekommen sein¹⁹⁹. Man spricht von den Seiten (צדדים) der Wagen und von dem Raume, der unter, hinter und zwischen ihnen ist²⁰⁰. Die hochaufgetürmten Waren mußten mit Gurten, eisernen Reifen (מסגריה, אטבעי) und Stricken (עבורה) festgebunden werden²⁰¹. Auf dem primitiven Lastwagen befand sich für den Kärner (קרר) ein nur im Bedarfsfalle angebundener (קשר) Sitz (ישיבה), den wir uns als eine übergeschlagene Latte denken müssen, wahrscheinlich im Vorderteile des Wagens, doch gab es eine ähnliche Sitzvorrichtung auch in seinem Hinterteile, in beiden Fällen als quälender Sitz (ישיבה צער) bezeichnet²⁰².

Bei den Römern wurde vornehmlich das *carpentum*, ein zweirädriges, mit einem Zelt überspanntes Fuhrwerk, von zwei Maultieren gezogen, und so lassen auch die Juden namentlich den *ḵaron* von Maultieren (vgl. טטרמולון) gezogen sein, einerlei, ob er eine Kutsche oder ein Lastwagen ist. Doch finden wir in denselben *ḵaron* auch Kamele, Esel und Pferde eingespannt²⁰³, und auch ihr Lenker (בנהיג, מריץ vgl. S. 128) führt immer nur denselben Namen *ḵarar*²⁰⁴. Lastwagen wurden auch vom Rind gezogen²⁰⁵. Nach Befahren der vom Regen aufgeweichten und schmutzigen Straßen wurden die Räder und das Geschirr des Zugtieres am Bache gereinigt²⁰⁶, eine Prozedur, die man auch den Tieren nicht vorenthielt (vgl. S. 191).

216. Schiff (Typen, Bau, Bemannung, Befrachtung, Reise). Zum Esel- und Kameltreiber (§ 214) gesellt sich oft der Schiffer (ספי, aram. ספנא pl. ספינאי), der aber einen bessern Ruf genießt

als jene, aus dem für ihn nicht sehr schmeichelhaften Grunde, daß er fromm sein müsse, weil ihn die Gefahren seines Berufes dazu zwingen²⁰⁷. Der Name *sappan* = Schiffer leitet sich von ספינה ab, demjenigen Worte, das am häufigsten zur Bezeichnung des Schiffes dient, das aber gleichwohl einen gewissen Typ von Schiffen bezeichnet. Es gibt nämlich mehrere Schiffsnamen, aus denen auf ebensoviele Schiffstypen zu schließen ist.

a) Typen. 1. ספינה ist das Schiff überhaupt, aber in erster Reihe das das Meer befahrende Kauffahrteischiff, dasselbe, das auch die Piraten (w. u.) zu ihrem dunklen Gewerbe benützen. Man kannte es in mehreren Ausführungen, wie die Bezeichnung „groß“ und „klein“ vermuten läßt²⁰⁸. Das Schiff dieses Typs kam auch beim Fischfange, als dessen Schauplatz der Tiberiassee zu denken ist, in Verwendung (S. 145). 2. Auch אלפא (syr. ܐܠܦܐ) ist ein seebefahrendes Schiff, aber, wie es scheint, von minder solider Bauart²⁰⁹. 3. ארבא, etwa ein Boot, dürfte bedeutend kleiner sein und als Frachtschiff bloß auf Gewässern des Binnenlandes oder längs der Küste gebraucht worden sein; auf hoher See finden wir es niemals²¹⁰; ferner beschränkt sich sein Gebrauch bloß auf Babylonien²¹¹. 4. מברה die Fähre o. S. 328. 5. סוהי, kleines Fahrzeug zum Übersetzen von Flüssen, kaum mehr als ein bloßer Rutenkorb (vgl. סוהים S. 270)²¹². 6. Ebenso haben wir in רוגיה (vgl. S. 289) einen gemeinschaftlichen Namen für ein Hausgerät und für ein Fahrzeug, das etwa bloß ein hölzernes Faß war²¹³. 7. In Babylonien wurde derselbe Typus mit בצייה bezeichnet, das dem Worte nach ein Sumpfkahn ist; man befuhr mit ihm die seichten babylonischen Kanäle²¹⁴. 8. Die mit der Stadt Askalon verknüpften und wenig bekannten נריריא, wörtlich „Schaukler“, waren ganz kleine Kähne, die man beim Auf- und Abladen der Waren zur Hälfte ans Land zog, um sie dann in die See zu stoßen²¹⁵. 9. Die עריבה, wörtlich Mulde, wird wenigstens ursprünglich kaum mehr gewesen sein als der Einbaum, also das primitivste Fahrzeug, das aber auf dem Jordan dennoch zum Getreidetransport diente²¹⁶. Die letzteren zwei Typen können wir als speziell palästinische Fahrzeuge ansehen, denen gegenüber die folgenden Typen sich durch ihre Namen als ausländisch erweisen. 10. אסכריא = σκεδία Floß (*ratis*), mißbräuchlich jedoch auch jedes

Fahrzeug²¹⁷. 11. גרוגן = δρόμων „Läufer“, ein leichtes Schiff der byzantinischen Zeit²¹⁸. 12. גרפון = σάφη Schleppekahn^{218a}. 13. גבורני, auch גורני, *λιβυρνή = *liburna*, oft mit der Bezeichnung „große Liburna“, woneben ausdrücklich auch „kleine Liburna“, ist das bekannte Kriegsschiff der Römer, das eben darum den Juden großen Respekt einflößte; doch nannten die Juden auch andere Schiffe so²¹⁹. Als großes Schiff galt dasjenige, welches durch Menschenkraft nicht umgekippt werden konnte^{219a}.

b) Bau. Die aus unsren Quellen zu gewinnenden Daten über den Schiffbau dürften nur große Schiffe betreffen. An dem hauptsächlichsten Material des Schiffbaues, nämlich an Holz, war Palästina reich genug (vgl. S. 202). Der Kiel, dieses Rückgrat des ganzen Schiffsgerippes, tritt uns bei den Rabbinen nur so weit entgegen, als sie richtig angeben, das Schiff (גפנה) „tanze“ (רקד) förmlich auf dem Wasser, denn es laufe unten spitz zu (הד), um sich allmählich zu erweitern²²⁰. Aus der Arche Noas folgerte man, daß ein Schiff richtig gebaut ist, wenn die Breite desselben = $\frac{1}{6}$ der Länge und die Höhe desselben = $\frac{1}{10}$ der Länge ist. Die Rippen (Spanten) des Schiffes bestehen zunächst aus Bohlen (גרוגן, קירות), unbekannt aus welchem Holze, die als Bekleidung eine Haut von Zedern erhalten²²¹. Doch muß angemerkt werden, daß einerseits die Rabbinen auch tönernerne Schiffe kennen (vgl. S. 162), wie man sie namentlich am Nil kennt²²², und andererseits große eiserne Schiffe, worunter nur Schiffe mit Kupferbeschlag verstanden werden können²²³. In der Längsrichtung über dem Kiel liegt ein schwerer Balken (das „Kielschwein“, עקל), um das Schiff zu verstärken („beschweren“ רכביר). Quer über dem Kiel liegt die „Schwelle“ (Bodenwrange, גסקופה), auf die sich senkrecht die Rippen stützen, um die Seitenwände (יציין) zu bilden; oben sind die Rippen an wagerechten Deckbalken (ישיין) befestigt²²⁴. Die Deckbalken werden ebenfalls verkleidet und bilden das Verdeck (גפנה, κατὰστρωμα, *tabulatum*) des Schiffes²²⁵. Das Schiff führt auch lose Bretter (לוורין) mit²²⁶, mit denen man für die Schiffsladung Verschläge und Überdeckung bilden und im Notfalle auch Schäden des Schiffes reparieren kann²²⁷. Auf dem Verdeck sind für Schiffsmannschaft und Reisende Kajüten

(בהים) gebaut, gewöhnlich in je einem Häuschen am Bug und Heck; wir hören jedoch auch von sechzig „Häusern“ mit ebensoviele Pfählen oder Betten (בסחרקי)²²⁸; gleichwohl haust ein Teil der Reisenden (אכסניא), die natürlich ein Fahrgeld zahlen müssen, unter freiem Himmel, gleichsam im „Hofe“ (חצר) des Schiffes²²⁹. Zum Schutze vor Regen und Sonne wurde auf Schiffpfeilern (כיפי דארבא) zeltartig ein Dach ausgespannt und nach Belieben wieder abgebrochen^{229a}. Wenn zwei oder mehrere Kastenkiele nahe am Ufer durch eiserne Haken (הווניים) und Reife (עשהות) fest aneinander gekoppelt (קישר) werden, konnte selbst ein palastartiger Bau auf ihnen aufgeführt werden, Wunder (מנגון = μάγανον) der Bautechnik, in der sich namentlich phönizische und hellenistische Könige gefielen; doch bestand immer die Gefahr, daß sich die Koppelung löse²³⁰. Zum Stehen gebrachte Schiffe wurden auch der Festigkeit wegen aneinander gebunden²³¹. Eine Schiffsleiter (כבש, אסבלא = *scala*) dient zum Ein- und Aussteigen²³², und ebenso führt ein großer Seefahrer entweder als Rettungsboote oder zur Erleichterung des Verkehrs mit dem Festlande auch eines der oben genannten kleinern Fahrzeuge (רוגיה, בציה, אסקפא) mit. In einem Behälter (ביר oder ביה) wird Trinkwasser mitgeführt²³³.

c) Bemannung. Die Triebkraft des Schiffes gibt entweder das vom Wind gespannte Segel (קלע), das mittels der Rahe (אסקריא = ἰστροσπαρία) auf dem Mast (bh. und nh. תורן) oder auf der Segelstange (bh. und nh. נם, aram. אדרא) ausgespannt (פרם) ist²³⁴, oder das Rudern (שוט) der Schiffsmannschaft (ניטים =

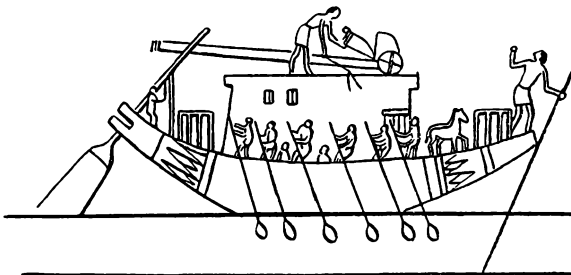


Fig. 60. Altägyptisches Ruderschiff.

ναῦται = *nautae*), genauer der Sklaven (עבדים), die in der ganzen antiken Welt zu dieser schweren Arbeit verdammt waren²³⁵, oder auch beides zugleich. Einer der Maste trägt eine Fahne

(מכוחא)²⁸⁶. Die Takelung erfordert eine Menge starker Taue (חבלים), und von den großen Seefahrern ging die Meinung, daß sie nach Zahl der Jahrestage 365 Taue benötigten²⁸⁷. Die Taue der Segel laufen durch kunstvoll gemachte Knoten (קשר הכפנין) oder Tauösen (אסחררירא = τέτραρα), deren gefällige Verknotung die Pracht des Schiffes sehr hob und von den Rhedern in geschäftlichem Interesse angestrebt wurde^{287a}. Mast, Segel, Taue und Ruder werden unter dem Namen „Treiber“ (מנהיגים) zusammengefaßt²⁸⁸, doch führen die Ruder (משיטות) auch einen besondern Namen (מורדיא, אלה)²⁸⁹. An dem Steuer sitzt der Steuermann (קברניט = κυβερνήτης, rein hebr. חובל)²⁴⁰. Vorn am Schnabel pflegten Ahnenbilder oder totemistische Tiergestalten (als Galionbild) angebracht zu sein, z. B. ein Widder (אילא, aram.), der geeignet war, den Schutz gegen Seegang zu symbolisieren. Ein derartiges, losgelöstes und an die Küste geworfenes Schnabelbild aus kostbarem Material hatte den R. Akiba reich gemacht²⁴¹. Für die Bemannung und die Reisenden wurde natürlich Proviand mitgeführt bzw. bereitet (darum Erörterung des Falles, daß man auf dem Schiffsverdeck, ראש הספינה, ein Tier schlachtet)²⁴², wozu auch die Mitnahme von Trinkwasser gehört (o.). Die an rituelle Kost gebundenen Juden behielten sich vornehmlich mit Obst (Bd. I, S. 113). Die Verköstigung war Sache des einzelnen, und jeder nahm sich Vorrat mit. Als einst R. Josua und R. Gamliel (wahrscheinlich nach Rom) zu Schiffe reisten, hatte letzterer nur Brot, ersterer Brot und Mehl mit. Dem R. Gamliel ging das Brot aus, und so mußte er sich mit dem Mehle R. Josuas aushelfen. Verwundert fragte er ihn: Wußtest du denn, daß die Verzögerung (עזיבה) so viel sein wird? Antwort: Einmal in 70 Jahren werden die Schiffer (ספינים) von einem Stern irreführt, und so dachte ich mir, vielleicht geschieht es auch diesmal (und es geschah wirklich). Diese erstaunliche seemännische Erfahrung bei einem sonst ganz schlichten Manne wird bei weitem überholt durch die Versicherung, Gamliel habe zwei Schüler gehabt, die mathematisch die Zahl der Meerestropfen berechnen konnten und die gleichwohl nichts zu essen und nichts anzuziehen hatten (zur Armut vgl. Bd. I, S. 135)²⁴³. Wir erfahren aus dieser Begebenheit, daß sich die Schiffer in ihren Fahrten vom gestirnten Himmel

leiten ließen und nur selten fehlgingen. Die Gebundenheit an die erprobten Seestraßen zeigt sich in der Bestimmung, daß die Schiffer, die, eine Art Zunft bildend, sich gegenseitig versicherten, ein gestrandetes Schiff dem Geschädigten zu ersetzen, mit der groben Fahrlässigkeit (בִּוּסִיאַ vgl. S. 333) und beim Befahren von ungewohnten Wegen eine Ausnahme machten^{243a}.

d) Befrachtung. Der Fassungsraum der Schiffe des Altertums war kein großer (ein normales Schiff faßte nur dreißig Kor Getreide)²⁴⁴; immerhin aber konnten bedeutende Warenmengen mitgenommen werden. Die Schiffsladung (אִנְחֻקִּי = ἐνθῆκη) oder einfach die Ware (עֲסָקָא) konnte über das ganze Schiff verteilt sein²⁴⁵; doch wissen wir bereits, daß eigene Warenräume (בְּחִים) vorhanden waren, in denen die Güter in Packsäcken (מְרַצְפִּים vgl. S. 266) oder mit großen Umschlaggurten (בְּרַכִּי רוּוּגִי) verbunden lagerten²⁴⁶. Das Schiff wurde mit den Waren angefüllt (מָלֵא), bepackt (טָעַן), um dann gelöscht (פָּרַק) zu werden; überlastet durfte es nicht werden^{246a}. Die Waren mußten sowohl vor Regen- als Seewasser durch Decken geschützt werden; etwa eingedrungenes Wasser wurde durch Pumpmaschinen (אֲנַמְלִיאַ S. 166) entfernt. Auch die Mäuseplage kannte man schon damals^{246b}.

Zur Beförderung gelangten außer Menschen (auch toten Menschen) und Tieren (einmal ist ausdrücklich vom Befördern eines Esels die Rede)²⁴⁷ die verschiedensten Gebrauchsgegenstände des Menschen, vornehmlich jedoch Lebensmittel, als da sind: Getreide (vgl. die Jordanschiffe S. 339), Feigen, Wein, Öl, Fische, Fleisch, sodann auch allerlei Importwaren, wie Kleider, Schmuck, Glas, Gold, Silber, feines Holz, Korallen, Perlen²⁴⁸.

e) Reise. Bevor das fertige Schiff in die See stach, wurde es in die See bugsiert (מָלַח)²⁴⁹, um es wasserdicht zu machen (צָרַף)²⁵⁰, und probeweise ließ man es kurze Strecken schwimmen (רָצִיף)²⁵¹. Fertige Schiffe waren natürlich auch Gegenstand des Handels und der Miete²⁵²; und zwar pflegten es die Schiffbauer, die infolge der letzten an dem Schiffe vorzunehmenden Arbeit, der Verpachtung (פָּתַר), Pechleute (בְּנֵי בִּוּפְרָא) hießen, so zu machen, daß sie den Mietslohn (אֲגָרָא) gleich bei der Übernahme (מִשִּׁיבָה) durch den Mieter (שׂוֹבֵר) einhoben, und es stand ihnen nachträglich auch eine Entschädigung (פְּגָרָא) zu, wenn das Schiff

strandete²⁵³. In vielen Fällen waren jedoch die Kaufleute selber die Schiffsherren, und wir müssen in den Händen der Juden zahlreiche Schiffe vermuten. Der reiche Eleasar b. Charsom soll gar tausend Schiffe besessen haben. Dem oben genannten R. Josua wurde von Kaiser Hadrian ein Schiff geschenkt. Die Mišna spricht hyperbolisch von dem Falle, daß einem Myriaden von Schiffen als Erbteil zufallen²⁵⁴.

Die Juden betätigten sich in hervorragender Weise in der Schifffahrt. Sie befuhren alle Wasserstraßen des Altertums (das Mittelmeer, das Salzmeer, den Nil, den Euphrat, den Jordan usw.) und hatten viel mit dem Schiffswesen zu tun. In Ägypten waren sie Fluß- und Küstenwächter (יְרֵאָהוּרִין = ἄκτωροί) und pachteten den Flußzoll²⁵⁵. Als Zollpächter brachte es der Alabarch, das Oberhaupt der jüdischen Gemeinde von Alexandrien, zu großem Ansehen²⁵⁶. Die Rabbinen kennen sehr gut die Schiffe von Alexandrien (w. u.). Im Ausgange des 4. Jahrhunderts wurde zugunsten der Juden und Samaritaner ein eigenes Navigationsgesetz gegeben²⁵⁷, und im 5. Jahrhundert fand sich ein Schiff nach Kyrene, dessen Eigentümer (ναύκληρος) ein Jude war²⁵⁸. Nicht zu verkennen ist das Bestreben der makkabäischen Fürsten, bis zum Meere vorzudringen und an der Schifffahrt zu partizipieren; das Makkabäerdenkmal in Modiim wies Schiffsbilder auf, und auf den jüdischen Münzen finden sich Anker und Dreizack abgebildet²⁵⁹. In Tarichaea am Tiberiassee erwähnt Josephus nicht weniger als 230 vierruderige Schiffe²⁶⁰. Der Asphalt des Toten Meeres war ein vorzügliches Mittel, die Fahrzeuge zu verpichen, und demselben Zwecke diente auch das Pech, wie bereits erwähnt²⁶¹. In Babylonien waren gerade die Handelsstädte wie Ktesiphon, Seleukia, Zeugma stark von Juden besetzt, und zahlreiche Äußerungen der Rabbinen bekunden ihren regen Schiffsverkehr auf den Flüssen und Kanälen des Landes, trotzdem zur Zeit der Sassaniden die Klage auftaucht, daß die Juden zu Kanalwärtern (רִישֵׁי נַהֲרָא) nicht ernannt wurden²⁶²; der Handel hat sich wohl bis nach Indien erstreckt²⁶³.

Der überseeische Handel Palästinas ging von den Hafestädten Joppe, Caesarea, Askalon, Akko und Anthedon aus²⁶⁴; das Reiseziel waren Rom (mit Brundisium und Puteoli als Zwischenstationen), Gallien, Hispanien, Kilikien (vornehmlich Tarsus und Zephyrion) und Kleinasien²⁶⁵.

Eine Seefahrt zu unternehmen (הפליגה), daher מפרשי בים (הפליגה) = Seefahrer) galt immer als ein großes Wagnis²⁶⁶. Die Bewohner der babylonischen Landschaft Mesene, die so günstig am Persischen Golf gelegen war, hatten den Entschluß gefaßt, nie auf die hohe See zu gehen, und was die Väter gelobt hatten, hielten noch die Nachkommen²⁶⁷. In der Tat war eine Seereise mit den mannigfachsten Gefahren verbunden. Schon die Beschaffung der Lebensmittel war, wie wir gesehen haben, schwierig. Ein Lehrer, so wird erzählt, gab einst den Schiffern Geld, damit sie ihm was (zu essen) kauften, und sie fanden nichts. So kauften sie ihm einen Affen (in jenen Gegenden gewiß ein exotisches Tier), der aber entlief und in eine Erdhöhle kroch. Als die Männer, um ihn einzufangen, die Erde aufdeckten, fanden sie zu ihrer Überraschung, daß er auf Perlen gelagert war!²⁶⁸ Ein Beispiel für viele, wie schon damals die Seefahrten reich waren oder für reich gehalten wurden an abenteuerlichen und wunderlichen Vorfällen²⁶⁹. Die Seefahrer (נחמי ימא vgl. S. 325) waren besterfahrene Männer in allen Lagen des Lebens, und ihre Aussagen wurden für die Warenkunde von den Lehrern oft eingeholt²⁷⁰. Die Matrosen, als stets in Gefahr schwebende Leute, hielt man für fromm (vgl. S. 339). — Selbst die Missetat, daß einer mit einem Bohrer das Schiff in den Grund bohren (קרה) könnte, so daß das Wasser über die Menschen eindringt (הציף), hielt man für möglich²⁷¹. Auch sonst bekommt das Schiff manchmal ein Leck²⁷². Andere Gefahren bestehen in der Irrfahrt (vgl. oben), in dem Auffahren auf Sandbänke und auf wasserlose Stellen, in dem Zusammenstoß zweier Schiffe, besonders aber in dem ungünstigen Wind und in dem Sturm (נחשול, בער), der das Meer aufpeitscht, das Schiff hin- und hertreibt, bis es zerschellt (נטרף), verloren ist (אבד) und sinkt (טבע). Stürme kamen selbst auf dem Tiberiassee häufig vor. An der palästinischen Küste weht der Nordwind, der bei Joppe der „schwarze“ Nordwind (μελαμβόρειον vgl. S. 155) genannt wurde. Es kann zwar die Ladung über Bord geworfen (הקל משא)²⁷³, aber auch so die Gefahr nicht immer beschworen werden. Wir haben Kunde davon, daß manches gestrandete Schiff in Jaffa angetrieben und die Schätze gehoben wurden²⁷⁴; vgl. auch die Erzählung vom Reichtume R. Akibas (o.). So wurden denn für die

Seefahrer fromme Gebete verrichtet, und sie selbst sprachen ein Dankgebet, wenn die Reise glücklich abgelaufen war²⁷⁵. Unter den Privatfesten der Heiden erwähnt die Mišna auch den Tag der Landung; sie zielt damit auf die *εμβατήρια* genannten Opfer²⁷⁶.

Die Flußfahrten sind zwar sicherer, aber doch nicht ohne Gefahr. Am Nil z. B. hat man mit den Katarakten zu rechnen²⁷⁷. In den Flüssen gibt es auch zahlreiche Krümmungen (עקולי ופשוורי) und Stromschnellen (הריפא), die man beachten muß^{277a}. Flußregulierungen (קרה, ברה) kamen allerdings vor; wird doch sogar von der Regulierung der Tiber gesprochen! So z. B. wurde von den Persern der Euphrat oberhalb Be-Šaburs und oberhalb von :Ihi Daqira reguliert (שנה)²⁷⁸, und im Kanalsystem Babyloniens entstanden immer neue Veränderungen (im 5. Jh. z. B. ergossen sich der Naar-Goza und der Naar-Gamda in den Euphrat, was früher nicht der Fall war), auch waren manche Kanäle so gebaggert, daß in Ermangelung eines natürlichen Bodens gewisse Fischarten in ihnen nicht existieren konnten, und dasselbe war der Fall, wenn die Einströmung in den Hauptstrom allzuheftig (רדיף) war²⁷⁹, dafür mußten aber die zahlreichen Schleusen (סכרי), die zu Bewässerungszwecken dienten (vgl. S. 166) und die von berufsmäßigen Arbeitern (פְּדָרִין) bedient wurden, der Schifffahrt große Hindernisse bereiten, hatten doch die Dämme von Susiana und Mesopotamien, deren einer heute noch *Sukr-el-Nimrod* heißt, selbst die Flotte Alexanders des Großen an der Beschiffung der dortigen Flüsse gehindert. Die alten assyrischen Könige hatten sogar absichtlich Steinmauern in die Flüsse gelegt, um ihr Land vor dem Eindringen von Schiffen zu sichern. Die Ruinen jener Bauten, wie auch die Ruinen von verfallenen und die Pfeiler von bestehenden Brücken (אמגא) hemmten die Schifffahrt sehr empfindlich²⁸⁰. Selbst der Hauptkanal, der alte Naar-Malka, wurde einmal von Dämmen verstellt (אסהר), was allerdings als Seltenheit bekannt war. Drei Rabbinen, die einst den von ihnen gekauften Sesam auf dem Wasserwege des Naar-Malka befördern lassen wollten, konnten das nicht, weil der Kanal plötzlich verstellt wurde; sie verlangten nun von den Ruderern (גלדין), die vertragsmäßig für jedes Ungemach aufkommen mußten, daß sie nun die Beförderung auf gemieteten Eseln ausführen möchten, und da sie nicht einig werden konnten, entschied ein Lehrer zu-

gunsten der Ruderer, denn an eine solch außerordentliche *vis major* konnten diese nicht denken²⁸¹. Der Ortsname Sikhra (סִכְרָא) beweist, daß an den Schleusen ganze Ansiedlungen entstanden²⁸². Die Kanäle mußten ferner seicht werden und unschiffbar sein, wenn das Wasser, was wohl häufig geschah, anderswohin geleitet (שָׁחַף) wurde²⁸³. Interessant ist die Nachricht, einer der jüdischen Könige habe den Siloa, da er keinen größeren Wasserstrahl hatte als ein römisches Ass, erweitern lassen (הִרְחִיב), in der Meinung, nun werde das Wasser reichlicher fließen, aber das Gegenteil traf ein: das Wasser verminderte sich²⁸⁴; begreiflich, da es sich nun träge im Bette ausbreitete. Erweiterungsarbeiten dürfen wir auch zu Schiffahrtzwecken annehmen.

Das Schiff wurde an Stricken durch tierischen Vorspann vom Ufer aus gezogen, soweit nötig durch Menschen, die man „Fortschlepper“ (גָּרִי) nannte. Wenn nun an beiden Ufern des Flusses, dort, wo die Schlepper gehen sollten, sich dichter Wald befand, so durfte das notwendige Terrain gelichtet werden²⁸⁵. Bekanntlich hatte man auch zerlegbare Schiffe, wodurch z. B. in der Römerzeit auch die mächtigen Hindernisse der Nilkatarakten überwunden wurden²⁸⁶.

Das Schiff schwimmt (שׂוּט) auf dem Wasser; soll es halten (הֶעֱמִיד), muß es angebunden (קִישַׁר)²⁸⁷, beim Landen verankert werden (הוֹנִין, עוֹנִין, רוֹנִין). Man stellt es als Gepflogenheit hin, daß Mastbaum und Anker je aus einem andern Ort gebracht werden²⁸⁸. Der Mensch sitzt (יֹשֵׁב) auf dem Schiffe wie in einem Wagen (ו.). Das Schiff ruht eigentlich, und nur das Wasser bewegt sich. Dem Seefahrer liegt die Welt offen da, sein Horizont ist groß, so daß er z. B. den Aufgang des Neumondes besser sieht als auf dem Lande; auch sieht man vom Schiffe aus manches vom Leben der See^{288a}. Das Wasser darf nur den Mindesttiefstand von 10 Tefachim (74 cm) haben; nur kleine Schiffe gehen auch im Schlamm (רִיקָק)²⁸⁹. Das Schiff soll den Boden nicht berühren (גִּישַׁשׁ). Ein Staken oder Peilstock (גִּישִׁשׁ) diente zur Bestimmung der Wassertiefe; diese Stangen (λόγχοι) kannte man schon im alten Ägypten, weil sich im Nil infolge der wechselnden Lage der Sandbänke das Fahrwasser fortwährend verschiebt, und man kann ihrer auch heute noch nicht entraten. Die Tiefmesser (גִּישִׁשִׁי) scheinen dem Schiffe in einer Barke

vorangefahren zu sein²⁹⁰. Ein kleines Fahrzeug darf sich auch im Schilf (חִישָׁה) nicht verfangen²⁹¹.

Das Schiff strebt dem Hafen zu (gr. λιμὴν = λιμῆν auch נַמְל, aram. pl. פְּרוּוּתָא), um seine Passagiere ans Land steigen zu lassen (נִרְדָּה, נִרְדָּה) und seine Ladung zu löschen (פָּרַק)²⁹². Auch die ausfahrenden Schiffe liegen im Hafen und harren des günstigen Windes; das eine braucht Nord-, das andre Südwind²⁹³. Eben-dasselbst befindet sich auch die Schiffswerfte (νεώρια, *navalia*)²⁹⁴. Ein Gleichnis: Betrachten wir zwei seefahrende Schiffe; das eine verläßt den Hafen, das andre geht in den Hafen ein. Das ausfahrende Schiff wird von der Menge mit Jubel begleitet, das einfahrende wird kaum beachtet. Ein Verständiger jedoch, der anwesend war, rief aus: Verkehrte Dinge sehe ich! Gerade dem auslaufenden Schiff sollte man nicht entgegenjubeln, denn man weiß ja nicht, welches Geschick (פָּרַק) ihm widerfährt, welche Wellen daran schlagen und welche Stürme es treiben werden; hingegen sollte man sich des einfahrenden Schiffes freuen, das unversehrt zurückgekommen ist²⁹⁵ (angewendet auf den Tag der Geburt und des Todes). Es wird lebhaft geschildert, wie der im Hafen angelangte und bald wieder weiterreisende Seefahrer schnell aussteigt, um sich in der Stadt des längst entbehrten Anblickes von Speise, Trank und Wohlleben zu erfreuen²⁹⁶.

Der zu bezeichnende Hafen wird gewöhnlich mit dem Stadtnamen verbunden, z. B. Hafen von Joppe, Hafen von Caesarea, denn jeder Hafen trägt einen ausgeprägten Charakter, nicht nur der Lage nach, sondern auch der Ware wegen, die in ihm ein- und ausgeführt wird; so z. B. nennt man zwei römische und einen persischen Hafen; in jenen gelangen Korallen, in diesem Perlen zur Verladung (vgl. Bd. I, S. 200)²⁹⁷. Die Art der Verladung des Sandelholzes — mit ausländischem Luxusholz wurde starker Handel getrieben — wird ausführlich beschrieben; danach wurde das Schiff von mehreren tausend Menschen erst mit Sand beschwert, bis es sank (שָׁבַן), worauf ein Taucher (חַמְרָה) schwere Hanfstricke, die mit einem Ende an das Schiff befestigt waren, um den Sandelbaum (oder um die Korallen) band; sodann warf man den Sand nach und nach heraus und das emporschnellende Schiff entwurzelte und zog in dem Maße, daß es

frei wurde, die kostbaren Hölzer (oder Korallen) an sich²⁹⁸. Man wog sie angeblich mit doppelt sovielem Silber auf²⁹⁹. So hat uns dieser Zug bis in den persischen Meerbusen, die Stätte der Perlenfischerei, geführt, denn die Schifffahrt ist es, die die weitesten Fernen überwindet.

B. Handel.

217. Anfänge des Handels. Die Zeit, deren Verhältnisse wir erörtern, ist dem Handel überaus günstig. Das jüdische Volk der talmudischen Epoche, auf eigenem Land und Boden allerdings noch immer dem Ackerbau ergeben, war in seinen weithin über die Erde versprengten Teilen dem Handel zugeführt worden (vgl. § 190), und gerade seine Zerstretheit machte es geeignet zu ausländischen Handelsverbindungen. Die Anleitung dazu erhielten die Juden von den benachbarten Phöniziern und Syrern, den beiden handelstüchtigsten Völkern des Altertums, von denen namentlich die Syrer als *Syri negotiatores* in der ganzen römischen Welt herunkamen. Ihr Name deckte vor der römischen Öffentlichkeit gewiß auch die Juden³⁰⁰. Trotz des starken semitischen Einschlages jedoch bewegte sich in unsrer Zeit der Handel durchaus in griechischen Formen, wie schon die Herübernahme des Wortes פֶּרְקַמְטִיא = πραγματαία = Pragmatie = Handel und anderer Geschäftsausdrücke (פֶּנְקָה, פֶּלְטָר, מִנְפּוּל, דִּישׁוֹן w. u.) beweist und noch mehr der Umstand, daß die meisten importierten Waren (w. u.) unter ihrem griechischen Namen in Umlauf kamen³⁰¹.

Ein nennenswerter Handel bei den Juden in Palästina ist überhaupt erst in der hellenistischen Zeit bemerkbar. Ein Werk dieser Zeit, das Buch Sirach ist es, das zuerst den Großhändler und den Krämer (סוֹחֵר) erwähnt, und es würde, wie auch später die Rabbinen, nicht so oft auf Ehrlichkeit im Handel dringen, wenn eben kein starker Handel betrieben worden wäre. Um 200 v. Chr. erfahren wir von Josephus, daß Tierhäute, um 180 von den Rabbinen, daß ausländische Glaswaren und etwas später selbst Weizen aus Alexandrien nach Jerusalem eingeführt wurden³⁰². Aristeas läßt große Mengen von Aromen, Edelstein und Gold nach Jerusalem verhandelt werden und rühmt den

Handel des Landes³⁰³. Zugleich treten mit Namen genannte, unternehmende Großkaufleute, wie der Bankier Arion in der Hyrkanosgeschichte des Josephus, auf den Plan, und wir sehen, welche Macht dem Unternehmen und dem Gelde schon damals innewohnte³⁰⁴. Daß dieser Geist dem Judentum anfänglich ganz fehlte, beweist nichts so sehr als der Umstand, daß die konservativen Essener keinen Groß- und keinen Kleinhandel und kein Schiff kennen und von Kauf und Verkauf überhaupt nichts wissen wollten³⁰⁵. Infolge der schrecklichen Katastrophen vom Jahre 70 und 135 muß in der gewerblichen und geschäftlichen Tätigkeit der Juden ein gewaltsamer Stillstand eingetreten sein, aber für die Dauer konnte es dabei nicht bleiben, ja, die stärker einsetzende Diaspora der Juden und die relativ friedlichen Zeiten mußten dem Handel zugute kommen³⁰⁶. Die Wichtigkeit des Handels gelangt auch darin zum Ausdrucke, daß der Hohepriester im Versöhnungsgebet unter anderm auch um ein glückliches Geschäftsjahr betete, und darin, daß analog andern Kalamitäten (S. 151) es zu einer Bußveranstaltung führte, wenn der Handel (פּרָקָמְטִיא) gehemmt war, näher dann, wenn in Palästina für Wein und Öl, in Babylonien für Linnenwaren kein Absatz war, denn was nützte dem Bauer sein Reichtum, wenn er nicht andre Bedürfnisse dafür einhandeln konnte^{306a}.

Rabbinische Aussprüche und Bestimmungen, die dem freien Handel entgegenzuarbeiten scheinen, wie die Lehre: „Mache dir mit Handel (עִמְק) wenig zu schaffen“, oder: „Man darf in Palästina mit Dingen, an denen das Leben hängt (z. B. mit Wein und Öl) keinen gewinnsüchtigen Handel treiben (הִשְׁהִיב)“, oder, wie es auch heißt, diese Dinge nicht in das Ausland führen (הִרְצִיא), ferner die Beschränkungen im Verkehre mit Heiden (w. u.), namentlich auch das Verbot, ihnen noch am Boden haftende Frucht oder ihnen Häuser zu verkaufen, Häuser auch nur zu vermieten, vom Verkaufe von Feldern nicht zu reden und dgl. mehr — müssen auf ihren wahren Wert reduziert werden; teils blieben sie im Kreise der Rabbinen selbst nicht unwidersprochen; teils waren sie nur die Äußerungen einer momentanen Verstimmung, teils aber waren sie geradezu undurchführbar³⁰⁷.

218. Ausbreitung. Anlässlich der Schifffahrt (S. 347) kam es bereits zum Ausdrucke, daß man sehr richtig als fernern

Nutzen der Reisen die Erweiterung der menschlichen Kenntnisse hinstellte, und dieselbe Anschauung hegte man vom Handel überhaupt, der den jungen Mann vom Hause hinausführe und ihm weitgehende Erfahrungen vermittele (S. 19). Auch der Handel sollte und mußte erlernt werden³⁰⁸. Berechnungen, Verträge, Schuldverschreibungen, Buchführung, Warenkunde, Kenntnis der Münzen, Geldwechsel usw. waren schon damals in hohem Maße notwendig. Noch florierte allerdings der Tauschhandel (הוֹלָפִין), und es wird die Regel aufgestellt: „Alle mobilen Güter (מטלטלין) erwerben (קנה) eins das andre“, d. h. die Übergabe der Tauschware macht das Geschäft perfekt, und wir hören z. B. daß Getreide um Getreide, Getreide bezeichnenderweise auch um eine Axt, Gold um Silber, Silber um Gold eingetauscht wurden, aber schon treten auch im Tauschhandel Schmuck und Perlen als Wertmesser hervor, um dem geprägten Gelde endgültig den Platz zu räumen³⁰⁹.

Zumeist ist es der Bauer, der Urproduzent, der seinen Überfluß gegen die ihm sonst notwendigen Waren in der Stadt eintauscht oder zu Geld macht. Sodann gibt es berufsmäßige Händler, die den Ankauf und Verschleiß von Waren betreiben. Der Kleinhändler (סוֹחֵר S. 349) verrichtet seine Geschäfte durchaus in eigener Person; mit seiner wenigen Ware zieht er von Ort zu Ort, vom Dorfe in die Stadt, von einem Landteil in den andern, z. B. von Galiläa nach Judäa und umgekehrt: das ist alles; er bleibt im Lande und befriedigt die lokalen Bedürfnisse. Wir hören, daß diese Art Krämer ein paar Dörfer und Weiler der Umgebung bereisen (הִקְדָּה, הַקָּהָר, daher סוֹחֵר = Krämer) und zur Nächtigung noch an demselben Tage in ihren Wohnort zurückkehren³¹⁰. Der eigentliche Geschäftsmann (תַּגָּר) dehnt seine Tätigkeit viel weiter aus; er macht Reisen, bedient sich zu seinen Unternehmungen anderer Geschäftsleute als zweiter und dritter Mittelpersonen, hält sich Boten (שְׁלִיחַ) und Makler (סוֹרֵס) und beschäftigt mehrere Personen. Ein *taggar* wird überhaupt dahin definiert, daß er mit seiner Ware (מְלֵא) ein-, zwei- und dreimal auf dem Marktplatze erscheinen müsse, was der bäuerliche Produzent nicht tut; selbst wenn der *taggar* drei Fuhren (מְשׂוּאוֹה) auf einmal auf den Markt setzt, ist es nicht dasselbe, als wenn er wiederholt mit den Waren kommt. Der

Krämer (חנווני w. u.) ist dadurch von ihm unterschieden, daß er in offenem Laden als ortsansässig gedacht wird. Dagegen sind die רובלן, wie schon ihr Name zeigt, wandelnde Krämer, die ihren verschiedenartigen Kram, in erster Reihe Frauenputzsachen, in ihrem Fächerkasten (קיפה) auf die Dörfer hinaustragen (vgl. Bd. I, S. 242). Wiederum anders ist der Weizengroßhändler (סיטון = σιτώτης), der sich jedoch auch mit dem Verkaufe von Grünzeug und Obst abgibt³¹¹. Es kam oft vor, daß man die Geschäfte eines andern besorgte, und namentlich wurde es für verdienstlich gehalten, für den still seinem Studium ergebenen Schriftgelehrten die Geschäfte auszuführen und ihm den Gewinn zuzuführen³¹². Großkaufleute, die ihrerseits den taggar in Pflicht nehmen, werden durchaus mit griechischen Namen (לופרין = ξυμποροι und פרגמטיטין = παραγματευται) benannt, ein Zeichen, daß sie entweder Fremde waren oder doch im Banne des griechischen Welthandels standen. Diese Großkaufleute werden geradezu als „Fürsten“ bezeichnet; ein Zeichen ihres Reichtums und ihres Ansehens. Man muß an die reichen phönikischen Kaufleute und die kleinen arabischen Dynasten denken, an letztere in dem Sinne, daß sie mit dem von ihnen als Monopol betriebenen Weihrauchhandel zugleich politische Macht in Händen hatten³¹³. Näher kennt man ihre Wohnsitze nicht; es ist auch nicht notwendig, sie in Städten zu suchen, vielmehr spricht alles dafür, daß sie echte Nomaden waren. Hingegen werden die gewöhnlichen Kaufleute als durchaus in Städten ansässig geschildert; man kennt Kaufleute (הגרים) von Jerusalem, von Lydda, von Harrân usw.³¹⁴

Schon die Seltenheit des Geldes in alter Zeit nötigte, wie noch heute im Orient, die kleinen Leute, ihr Geld zusammenzuschließen und gemeinsam Handel zu treiben; zum Schlusse wurde dann berechnet, ob sie einen Verlust erlitten (פחיה) oder Nutzen davontrugen (הוריר)³¹⁵. Man spricht gewöhnlich von drei Kompagnons, und demgemäß wurde auch der Vers Kohel. 4,9f. wie folgt kommentiert: „Besser zwei als einer“, d. i. wenn zwei sich im Geschäfte betätigen (נשא יתן), daher ונשא ונשא w. u.), nicht aber jeder für sich, weil doch, wenn der eine fällt und (auf der Reise) in Gefahr kommt, der Genosse ihn aufrichtet; „der dreifache Faden aber reißt nicht bald“.

d. i. wenn ihrer drei sind³¹⁶. Im wirklichen Leben jedoch finden wir gewöhnlich zwei Gesellschafter. So z. B. handeln R. Chijja und R. Simeon in Seide nach Tyros; R. Jochanan bespricht ein Projekt mit Ilfa; zwei Brüder, Simeon und Azarja sind verbunden, und obzwar Simeon der ältere, ist dennoch Azarja mehr angesehen, weil Azarja das Geschäft betrieb (עסק) und „jenem in den Mund gab“; in der Aggada ist Zebulun der bekannte Typus des Erwerbenden, „der sich hinwegbegibt (פרש vgl. S. 345) von seinem Wohnsitze (ישוב), Geschäfte betreibt und dem Isakhar in den Mund gibt“³¹⁷.

Laut Anschauung unsres aggadischen Satzes wird der Händler in erster Reihe durch Reisen charakterisiert. Der richtige Handel, wie ihn die Schiffahrt und die Karawanenzüge voraussetzen, ist eben der überseeische oder doch ausländische Handel³¹⁸. Das Ziel ist in vielen Fällen Rom (vgl. S. 328). Sehr richtig ist die Erwägung, daß man durch stetes Abgeben (הפך והרהפך) auch im Kleinhandel (פרגמטיה קליל) den Gewinn des Großhandels (פרגמטיה סג'י) erlangen könne; da ferner die inländische Ware in kurzer Zeit umgesetzt werden kann, diejenige nach Rom jedoch jedenfalls längere Zeit braucht, so fühlt sich der kleine Kapitalist auch aus diesem Grunde mit dem großen Kapitalisten ebenbürtig³¹⁹. Warum man gerade eine Stadt wie Rom und andre große Städte mit den besten Waren aufsuchte, ist leicht zu erraten: den Händler lockte die Hoffnung auf großen Umsatz. Auch in diesem Punkte war man eifersüchtig auf die Ehre Jerusalems. Es wird erzählt: Ein Mann aus Beth-Gubrin (Eleutheropolis) ging einst mit Wolle nach Jerusalem, mußte aber schlafen gehen, ohne sie verkauft zu haben (sie war, wie es auch heißt, אפרגים = ἀπραγής unverkäuflich). Voll Bitterkeit brach er aus: Ist das die Stadt, die ihr „Wonne der ganzen Erde“ nennt? Aber kaum ward es Morgen, als er bereits die Waren verkauft hatte³²⁰. Ebenso hob man mit Stolz hervor, daß es in Jerusalem auch eine Art Börse (כפרה w. u.) gab. Der stete und rasche Austausch der Waren (משא ומתן) vgl. oben, שקיל וטרי, syr. ܩܘܠܘܢܐܘܢܐ vgl. „Geben und Nehmen“, מקה וממכר „Kauf und Verkauf“ macht das Wesen des Handels aus³²¹. In dem mehr bäuerlichen Palästina konnte kein schwunghafter Handel erhofft

werden. Darum läßt sich ein Rabbi, der sein Auskommen (פרנסה) finden will, ins Ausland ein Empfehlungsschreiben (איגרת ראיקר) geben³²². Aber den Juden galt „das von den Seeprovinzen (מדינות הים) kommende Geld“ für fluchbeladen, für eines, woran kein Segen ist, mit der Begründung, man dürfe Gott nicht versuchen (d. h. jede überseeische Schifffahrt geschehe mit Einsetzung des Lebens). Und doch war anerkanntermaßen nur der überseeische Handel ausnehmend lukrativ. Plinius schätzt den Gewinn der Seefahrt auf 100 Prozent. Hingegen sagt der weise Ben-Sira: „Den nahen Handel genießt der Herr, der ferne Handel genießt (verzehrt) den Herrn.“ Und die Rabbinen lehren, daß selbst, wenn man mit einer Karawane mitzieht, man nach Tunlichkeit rasch die Geschäfte abwickle, um das Herumwandern (גלגל) je eher los zu werden. So verpönten sie denn, trotz der ungestüm auftretenden Frage: „Was verdienen“ (השתכר)? viele nach ihrem Urteil unehrbaren Geschäfte, z. B. desjenigen, der, die Notlage seiner Mitmenschen ausnützend, mit dem für Weinpfähle nötigen Rohr (S. 201) und den in der Weinpresse so nötigen Krügen (S. 238) Handel treibt³²³; man verlangte offenbar, das derartige zum landwirtschaftlichen Leben notwendige Dinge freundschaftlich in Umlauf kommen.

Die Händler (סהרנים, תגרנים) galten für geldgierig und vor allem für ungelehrt. Manche hatten gar kein Geld und liehen es sich aus, nur der Eitelkeit wegen, um Großhändler genannt zu werden. Solche Leute gerieten leicht in die Hände von Wuchern, und da das Zinsennehmen (רבייה) bei den Juden verboten war, so mußte ihnen das ganze Gebaren verhaßt sein. Das strenge gehandhabte Zinsverbot mußte dem Handel der Juden überhaupt hinderlich sein. Die authentische Interpretierung des Gesetzes bestimmt z. B.: Wenn du deinem Genossen geliehen hast (הלויה), bedränge ihn nicht; wenn er also ein Feld oder einen Weingarten hat, sage ihm nicht: Hier hast du eine Mina, mache damit Geschäfte, verschreibe mir jedoch eine Hypothek auf dein Feld und auf deinen Weingarten³²⁴. Offenbar gingen durch Geldgeschäfte viele Kleingrundbesitzer zugrunde. Anders ist es, wenn man über ein liegendes Kapital verfügt, da wird der Rat gegeben, daß man ein Drittel des Kapitals im Handel

fruktifiziere. Man hatte dafür den Ausdruck: Den Denar reich machen (עֲשֶׂה רֵיכָר) ³²⁵. Es heißt: Besser, mit den einzigen 10 Dukaten, die man hat, Geschäfte zu machen und sich redlich ernähren (הַהִפְרִיחַ), als sich auf Zinsen Geld zu borgen; auch das Sprichwort sagt: Wer auf Zinsen sich Geld borgt, verliert sowohl seines als das fremde ³²⁶. Das eine stand jedoch fest, daß der Handel lukrativ sei; הַרְוִיחַ = Nutzen haben ist soviel wie Geschäfte machen. Der Gewinn heißt רווח Nutzen und נִפְקוּחָא Ergebnis. Doch kannte man neben dem guten Geschäfte (עֵסֶק טוֹב) auch ein schlechtes Geschäft (עֵסֶק רָע), und eine verlorene Sache heißt geradezu „verlorenes Geschäft“ (פְּרִגְמוּטִיָּה הָאֲבוּדָה), und ziemlich oft hören wir, das Geschäft habe nichts eingetragen (הוֹעִיל). Manche Waren gingen eben gut, manche nicht; manches Geschäft gedieh und wuchs (פָּרַח וְרָבַח), manches nicht. So mußte also der Kaufmann auch mit dem möglichen Schaden (פְּסִידָה, הַפְסָד) rechnen. Beides, Nutzen und Schaden, wurde gebucht ³²⁷. Im Geschäftsleben kommt vieles auf den Zufall an (הוֹרָמֵן), man hat also die gute Gelegenheit auszunützen. Auch empfiehlt man, ein wohlfeiles Geschäft sich ja nicht entgehen zu lassen ³²⁸. Für den gewöhnlichen Binnenhandel ist durchaus kein großes Kapital nötig; mit 50 *zuz* macht man schon Geschäfte ³²⁹.

Bei den geschilderten Anschauungen der Juden muß man annehmen, daß die vielen ausländischen Waren, die zu ihren Lebensbedürfnissen gehörten, nicht auf dem Wege des aktiven, sondern auf dem Wege des passiven Handels zu ihnen gelangten, d. h. sie wurden den Juden durch fremde, besonders durch phönizische und griechische Händler vermittelt. Die reiche Liste der ausländischen Waren, die wir nun folgen lassen, gibt uns ein sicheres Maß für die Bewertung des in Palästina stattgehabten Handels ³³⁰. Diese Waren gehören den drei Gebieten der Nahrungsmittel, der Kleidung und der Hausgeräte an. a). An Nahrungsmitteln kamen von auswärts der babylonische Brei (כִּוְרִיָּה), das medische Bier, edomitischer Essig, ägyptischer Zythos (S. 244), ebenso ägyptische Fische, ägyptischer Senf, Kürbis, ägyptische Bohnen und Linsen, ferner kilikische Bohnengrütze, griechischer Kürbis, griechischer und römischer Ysop (Majoran), spanischer Koliass (ein Fisch); ausländische Namen

haben die Feigbohne, die persische Nuß (Pfersich), die Fischlake (muries) usw. b) An Kleidern sind fremden Ursprungs: Pelusische und indische Leinen- oder Baumwollgewebe, kilikisches Filztuch, das *sagum*, die *dalmatica*, das *paragaudion*, die *stola*, das Schweiß Tuch (*sudarium*), der Filzhut (*piliium*), die Filzsocken, die Sandalen usw. c) An fremden Hausgeräten finden sich: Die ägyptische und die tyrische Leiter, sidonische und alexandrini-sche Schalen, die Bank, der Lehnstuhl, der Vorhang (*velum*), der Spiegel, die Eßplatte (*tabula*), der Teller (*scutella*), die Schale (*φιάλη*), das Faß (*πίθος*), der Kasten (*γλωσσόκομον*), die Kiste, die *capsa*, der Packsack (*marsupium*) usw.

219. Märkte. Der Begriff „Messe“ (יריד) haftet immer an einem Ort von städtischem Gemeinwesen (כרך), als welche auf palästinischem und zum Teil auch auf babylonischem Boden nur die phönizischen Küsten- und die hellenistischen Handelsstädte gelten können, weshalb denn in unsern Quellen selten versäumt wird, von „heidnischer“ Messe (יריד של גוים) zu sprechen. Diese Städte waren götzendienerisch, und wie das ganze öffentliche Leben, hing auch ihr Marktwesen aufs innigste mit dem im Orte heimischen Kult zusammen, so sehr, daß manche Messen geradezu einer Gottheit zu Ehren abgehalten wurden. Märkte (שווק, שוקים), auf denen man Lebensmittel, Kleider und sonstige Erzeugnisse der Hausindustrie feilbot (als notwendige öffentliche Einrichtung auch דימוסיה [τά] δημόσια = forum genannt), gab es wohl in jedem nur irgendwie volkreichen Orte Palästinas — auch in Dörfern — vor allem in Jerusalem, in Samaria, in Sichem usw., aber „Messen“ (ירידים), mit Zulauf zahlreichen fremden Volkes, mit großem kultischen Festgepränge (πανηγυρίς = חגיגה = Markt, bei den Rabbinen *per kakkophemismum* יד Schicksalstag genannt), mit Karawanen, die ausländische Waren, Spezereien, Salben, Sklaven, Luxusgegenstände, Werke der Kunstindustrie usw. auf den Markt brachten, gab es in Ansehung von Palästina nur in den bezeichneten nichtjüdischen Städten, deren Märkte nun infolge ihres götzendienerischen Charakters von den Juden nur unter starken Kautelen besucht werden durften³⁹¹. Einen eigentlichen Markt gab es also nur in Städten wie Emmaus, Askalon, Gaza, Akko, Antipatris, Tyros, Skythopolis und Caesarea³⁹². „Es gibt nur drei Messen (die

diesen Namen verdienen), die von Gaza, die von Akko und die von Batnan, und die ausgeprägteste von allen ist die von Batnan.“ Letztere Stadt, von den Römern Batne genannt, lag in Mesopotamien auf römischem Gebiet, unfern vom Euphrat, in der Mitte der großen Landstraße zwischen Mabug und Harrân (*Carrhae* = חרן vgl. S. 352), alle ebensogut bekannt von ihrem blühenden Handel und ihren Messen, wie von ihrem uralten heidnischen Kult, auf welchem letzteren Umstand die Rabbinen besonders zu achten hatten und tatsächlich achteten. Nur die Sitze von stabilem örtlichen Kult wurden an Markttagen gemieden, nicht aber die unbeständigen Feste der Beduinen (חגות רמעייה), deren Produkte (Weizen und Öl) von den Juden unbedenklich gekauft wurden³³³. Von diesen armseligen Märkten mit ihren bäuerlichen Waren unterscheiden sich jene Messen auch in der Beschaffenheit der Waren, die zum Kaufe gelangten. Die Hauptkategorien sind: Vieh, Sklaven, Sklavinnen, Häuser, Felder, Weinberge, deren Kaufschlüsse schriftlich in den Archiven der betreffenden Städte niedergelegt wurden³³⁴. Die ganze Veranstaltung galt den Rabbinern als ausgesprochen heidnisch, eine der vielen Maßnahmen Roms, die scheinbar Segnungen der Gesittung darstellten, im letzten Grunde jedoch die Bevölkerung moralisch und finanziell ruinierten. Du (Esau-Rom) hast Messen (ירידים), er (Jakob-Juden) hat Märkte (שווקים), lautet ein Ausspruch³³⁵. Die Messe wurde in jenen Städten entweder in der Stadt (immer כרך selbst, oder in einem seiner Haine (אלמים S. 203), oder in den Vororten (z. B. hinsichtlich von Gaza in dem Küstenorte Majuma = מיומם = μαϊουμᾶς) oder außerhalb der Stadt abgehalten; reiste man in einer Karawane, die naturgemäß sich an die Handelsstraßen halten mußte, war es kaum möglich, diese an der Handelsstraße gelegenen Städte zu vermeiden. Von religiösem Standpunkte hatte man nur Bedenken gegen die aus dem heidnischen Kulte heraus gehaltenen Messen; völlig unbedenklich jedoch war der Besuch von Märkten, die von der Regierung, von der Provinz oder von einzelnen Großen eingesetzt wurden³³⁶.

Der Besuch der Märkte ist mit Reisegefahren (vgl. S. 319) verbunden, die ein Rabbi geradezu „Krieg“ nennt, vermutlich, weil die Karawane um ihre Existenz mit den Angreifern völlig

kämpfen muß³³⁷. Im „Königsgebirge“ wurden die Juden oft von den Samaritanern befeindet³³⁸. Selbst auf dem Marktplatze war ein Mord nicht unerhört³³⁹. In Palästina und Babylonien hatten die von Juden bewohnten Städte feste Markttage (ימי שוק), die in alter Zeit, wie eine Quelle berichtet, wöchentlich am Freitag stattfanden, nicht so sehr des Sabbats wegen, sondern mehr infolge der geschichtlichen Entwicklung, denn die alten phönizischen Städte Tyros und Sidon, nach denen sich die Juden unzweifelhaft richten mußten, scheinen ihren wöchentlichen Markttag am Freitag gehabt zu haben. Später, u. zw. schon zur Zeit der Mišna, kamen jedoch bei den Juden Montag und Donnerstag als wöchentliche Markttage auf, an denen das Landvolk in die Stadt strömte, um seine Lebensmittel abzusetzen, bei der Gelegenheit jedoch auch im Gerichts- und im Lehrhause sich einfand, je nach Notwendigkeit und Neigung³⁴⁰. Die Dörfler sahen es als ihr gutes Recht an, in der Stadt sowohl am Stand (קבע) als auch auf dem Wege des Hausierens (aram. אהרורי) in den Häusern ihre Waren zu verkaufen, doch suchten die städtischen Konkurrenten letzteres zu hintertreiben³⁴¹. Den Markt charakterisiert die große Volksmenge (אובלוס w. unten), die da schreit und feilscht, wie es im Orient noch heute besonders lärmend zugeht; dabei sind viele da, die zwecklos auf dem Markte bloß herumschlendern (גיל). Gedrängt (מצומתין) sitzen sie da, bis ein Ordner kommt und ihnen befiehlt: Zerstreut euch! In Rom gab man Hornsignale (vgl. S. 288) behufs Ankündigungen, und ein rabbinischer Ratschlag knüpft wie folgt daran: Wenn in Rom das Horn ertönt — Sohn des Feigenverkäufers, eile davon und verkaufe deines Vaters Feigen anderswo!^{341a} Alle Welt ist mit dem Markt beschäftigt (טרוד) und achtet auf nichts andres. Inmitten der Juden erscheinen auch Fremde, und da wurde besonders empfohlen, auch ihnen freundlich zu begegnen. Es gab nämlich auch Streit, Schimpf und Schlägerei auf dem Markte. Der nach Palästina eingewanderte Babylonier R. Zeŕira wurde auf einem Markte, als er es wagte, dem Verkäufer zu sagen: Gut wiegen, gut wiegen! mit den Worten beschimpft: Troll dich davon, Babylonier, dessen Väter uns das Heiligtum zerstört haben!^{341b} Zur Hervorhebung der Bedeutung des Reš Lakš heißt es, daß dem-

jenigen, der von Reš Laķiš auf offenem Markte angesprochen wurde, Waren (ohne Geld und) ohne Zeugen verabreicht wurden. Wie allüberall, kannte man auch auf den palästinischen Märkten einzelne Typen teils an ihrem Gesichte, teils an der Kleidung, an der Sprache, an den Waren usw. Eine ständige Figur war der Araber (טעיא), kenntlich an seinem üblen Geruche, denn er pflegte sich auf dem Markte mit Tierfellen und mit Harzpech (עטרן S. 226) einzufinden, und der wenige Weihrauch, den er mitführte, war eben bestimmt, den unangenehmen Duft seiner



Fig. 61. Moderne Obsthändler in Jerusalem.

Waren zu vertreiben; allerdings handelten auch viele Araber direkt mit Weihrauch und Wohlgerüchen (vgl. S. 352). Die Araber sind es auch, denen das Tragen der schwersten Lasten zugemutet wird, unter andern auch lebenden Kleinviehes, das sie an die jüdischen Fleischer verkauften. Nächst dem finden wir auf dem Markte die Aramäer (Syrer? Heiden? Römer?) und den Samaritaner (סומר כותי), von dem es in einem Falle heißt, er überbiete stark seine Waren, sodann, wie im Falle R. Zeiřras, die Babylonier, deren Anwesenheit in einer Handelsstadt wie

Wer kauft Nadeln, wer kauft Pfriemen? Andre bieten ebenso laut Salz, Pfeffer und andres Gewürze aus^{341e}. Mit den Waren wird übrigens nicht bloß der Laden (w. u.), sondern der Platz selbst geschmückt (רצף)^{341f}. Ein fürchterliches Durcheinander wird man demnach schwerlich geduldet haben. Die zum Verkaufe bestimmten Waren standen geordnet auf einer Bank, auf der wohl auch der Verkäufer saß. Das „Hocken“ auf dem Markte war aber bei weitem üblicher, und so werden die Fruchthändler geschildert, „wie sie sitzen und verkaufen, mit den Körben vor sich und der Wage in der Hand“^{341g}. Die gefällige Art der Feilbietung der Marktwaren werden wir noch sehen (§ 223). Rab, der ein Agoranom war (§ 222), gab seinem Sohne folgende Ratschläge für den Markt: Solange du noch Staub auf den Beinen hast, verkauf deine Ware (d. i. suche raschen Absatz zu erzielen; vgl. S. 353), alles, was du verkauft hast, magst du bereuen (viell. wäre es später teurer geworden), außer den Wein, (denn er verdirbt leicht); mache auf deinen Säckel, öffne deinen Sack (erst stecke das Geld ein und dann gib die Frucht); besser ein *Kab* auf der Erde, als ein *Kor* auf dem Dache (besser in der Nähe ein kleiner Gewinn, als in der Ferne ein großer)^{341h}.

220. Geschäftsstellen. Der Schauplatz des Marktes in den Städten war der *šuk* (שווק), d. i. „Platz“ oder „Gasse“, je nachdem, ob sich der Raum zu einem wahren Marktplatze erweiterte, wie z. B. vor den Toren der Fall gewesen sein wird, oder infolge der engen Bauart der orientalischen Städte, wie sie noch heute beobachtet werden kann, der gewöhnliche schmale Verkehrsweg war, der nun einzeln oder mitsamt den Nebengassen von dem Marktvolke besetzt war. Wenn sich der Marktverkehr auf mehrere Gassen verteilte, war es von selbst gegeben, daß die Waren von gleicher Art denselben Stand erhielten, was sich dann im Namen der betreffenden Gasse ausdrückte; so z. B. gab es in Jerusalem eine Wollhändlergasse, eine Schmiedegasse, eine Salbenmischergasse usw.³⁴², und dasselbe ist der Fall in andern Städten. Einen *šuk* (hier und da בית השווקים = Markt-
platz genannt) gab es z. B. auch in Sichem, in Sepphoris, in Antipatris, in Lydda, in Meron usw.³⁴³ In größern Städten, z. B. in Jerusalem und in Sepphoris, finden sich in den einzelnen

Stadtteilen besondere Plätze, die man etwa in der Form von „oberm“ und „unterm“ Markt unterschied³⁴⁴. Manche Händler wurden in Seitengassen und zwischen Säulengänge gedrängt und hießen „Kleingassenhändler“ (חגרי סימטא von *semita* = Fußweg, schmale Gasse). In hellenistischen Städten treffen wir die bekannte Agora (אגורא = ἀγορά) als Marktplatz an³⁴⁵. In Babylonien treffen wir mehrmals die *disqartha* (דסקרתא) als Marktplatz an,

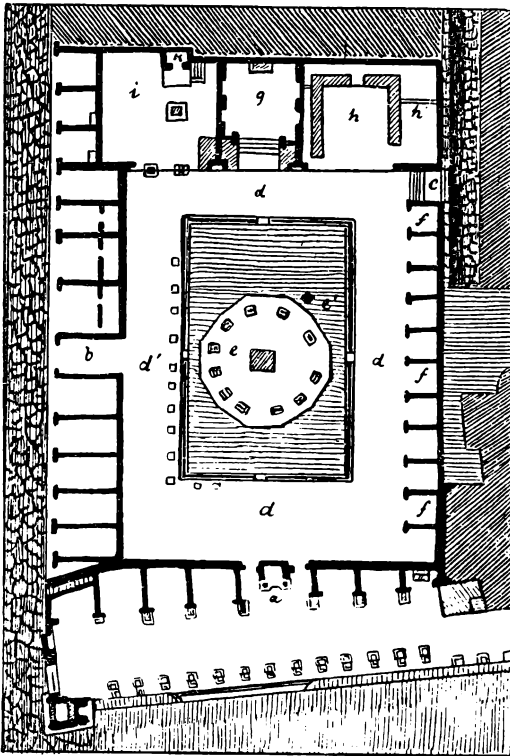


Fig. 63. Grundriß von Geschäftsläden in Pompeji.

die wohl ein Vorort der betreffenden Stadt war³⁴⁶. Was von behördlicher Seite zur Instandhaltung der Marktplätze geschehen sein mag, wissen wir nicht, und so wird man nicht fehlgehen, es für sehr wenig zu halten; immerhin aber mögen einige basarartigen Gebäude (w. u. No. 4, 5, 6) von den Behörden errichtet worden sein. In Jerusalem gab es auf dem Marktplatze den sog. Verluststein (אבן הטיעוים oder אבן הטיעו), d. i. ein Postament, auf dem die gefundenen Gegenstände niedergelegt wurden, damit sie der rechtmäßige Eigentümer reklamieren könne, ferner den Auktionsstein (אבן המקדא oder א' המכר oder א' הלוקא), auf welchem die Sklaven (S. 87) ausboten wurden³⁴⁷. An Einzellokalen gab es keinen Mangel.

1. הנח (bh., nh., syr., targ., palmyr., maud., arab. von הנח „sich niederlassen“) ist der meistgenannte Verkaufsladen, in welchem der Ladeninhaber (הנחין) steht, der, namentlich in der

Lebensmittelbranche, nach den Hauptwaren, die er führt, verschiedene Namen hat: נחמום oder נחמומר = Bäcker oder Auskocher, הליטר = Zuckerbäcker, טבח = Fleischer, קפילא = κάπηλος Marketender, Garkoch, שפאי = Weinschenker, Kipper³⁴⁸. Der Verkaufsladen ist ein verschließbarer Raum, der auf dem Markte, auf dem freien Platze oder sonst in der Straße stand, zuweilen auch in den Markthallen (Basiliken w. u.), in einer Reihe mit den übrigen Buden, weshalb denn eine jede Bude, um kenntlich gemacht zu werden, den Namen des Besitzers (w. u.) erhalten muß³⁴⁹. Der Verkaufsladen hat einen Fensterstein (חרים = θυρεός) von verschiedener Konstruktion, der bei Tage herabgelassen als Auslage dient, in der Nacht aber, wie der ganze Raum, verschlossen wird³⁵⁰. Im Hintergrunde, hinter einem Pult (תיבה), wo auch der Eigentümer (בעל ההנות) seinen Sitz (מקום ישיבה) hat, befinden sich die Waren, während der Vorderraum von Kauflustigen gefüllt wird³⁵¹. Zuweilen wurde von den reichlich vorhandenen Waren etwas auch vor die Ladentür (פתח ההנות) gestellt, wahrscheinlich auf eine Mastaba (Bd. I, S. 38), da sie sonst von den Tritten der Passanten gelitten hätten³⁵². Die Innenwände schmückt der kluge Kaufmann mit zierlichen Figuren (צורות), wohl wissend, daß die Leute daran Gefallen finden und daß der Umsatz sich dadurch vergrößert (vgl. beim Schiff S. 342)³⁵³. Auch sonst gibt man viel auf das gefällige Äußere, und so behängt man den Eingang mit grünem Laub und sogar mit Rosenkränzen, abgesehen davon, daß auch die Waren geschmackvoll zur Schau gestellt werden³⁵⁴. An der Tür hängt auch eine Matte (מחצלת), die sowohl den Inhaber als die Waren vor der Sonnenglut schützt³⁵⁵. Die Dunkelheit wird durch Lampen und Leuchter erhellt³⁵⁶. Der Verkaufsladen befindet sich nicht immer auf dem Marktplatze, sondern im eignen Hause der Straße zugekehrt oder im Hofe, und wohltuend klingt es uns entgegen, daß der Herr über die kaufmännische Ehre seines Ladens wacht³⁵⁷. Manchmal setzt er einen Kompagnon (שיתף) oder einen die Hälfte des Nutzens beanspruchenden Genossen (חבר) in das Geschäft ein, in welchem manchmal auch die Frau und die Töchter sitzen³⁵⁸; das sind Zeichen eines gut gehenden Geschäftes, das aber von neidischen Rivalen gestört zu werden (בטל) versucht wird³⁵⁹. Der Verkaufsladen birgt die mannigfachsten Waren; bald ver-

kauft man darin Weizen, allerdings in kleinen Quantitäten, da mit dem Weizenhandel sich andre Kaufleute befassen, bald Brot, Leckerbissen und Fleisch, bald Öl und Wein (die Araber bezeichnen mit *chanut* geradezu die Weinschenke), Eier, Nüsse, Pfirsiche, Granaten, Ethrog, Grünzeug, also alle möglichen Speisen, die im ganzen recht billig sein mußten, und da stellte sich auch die Notwendigkeit des Geldwechsels ein³⁶⁰. Von dem Umsatze erhalten wir einen Begriff, wenn wir hören, daß manche Leute ihren ganzen Lebensmittelbedarf im Verkaufsladen deckten, und wir wissen bereits, daß auch der Arbeitgeber seine Arbeiter an den Krämer zu weisen pflegte (S. 105)³⁶¹. Unter demselben Namen kennen wir auch den offenen Laden der Gewerbetreibenden, die also in diesem Raum teils ihre Werkstätte, teils ihre Verkaufsstelle von fertigen Waren hatten, und dieser Raum war mitunter so groß, daß völlige Versammlungen in ihnen abgehalten wurden. Kleine Leute allerdings konnten nur einen kleinen Laden (הַנִּיה קָצֵר) eröffnen³⁶². Mit Namen finden wir erwähnt den Verkaufsladen der Bäcker, Färber, Schmiede, Weber, Glaser, Zimmerleute, Flachshändler, Gewürzkrämer usw.³⁶³ Vier Verkaufsläden befanden sich unter zwei Zedern auf dem Ölberg, und sie scheinen dem Synedrion zum Sitz gedient zu haben³⁶⁴; sie sind vielleicht identisch mit den Verkaufsläden (הַנִּיהוּ) der Kinder Hanans³⁶⁵. Diese waren gewiß vornehme Leute, wie wir denn im Verkaufsladen als Krämer, Fleischer usw. auch Priester³⁶⁶ und Gelehrte (Pazzi, 3Ošaja, Eudemos, Zadok, Abba Šaul) finden³⁶⁷. Aus Magdala in Galiläa dringt zu uns die Kunde von 80 Weberläden, desgleichen aus Këfar-³Imra, und was Städte anlangt, so finden wir Verkaufsläden ferner in Skythopolis, in Tiberias, wie auch in Machuza aus der Reihe der babylonischen Städte³⁶⁸. Interessant ist, daß versichert wird, daß, wenn auch hundert Läden in einem Orte sind, die Kunde ihren Bedarf (פְּרִנְסוּהוּ) doch nur bei einem Krämer zu decken pflege, daß man ferner zu dem gewohnten Krämer gehe³⁶⁹, gewiß, weil man sich Vorteile davon versprach. Es fehlt jedoch an Anzeichen nicht, daß sich mancher Krämer keines besondern Vertrauens erfreute, und in dem Urteile der Zeit stand mancher Krämer als geldgierig da, der den in seine Hände geratenen Trunkenbold zugrunde richte und sein Haus leer mache. Von

ihm und von dem *taggar* nahm man an, daß er bei Gelegenheit den bäuerlichen Käufer (בעל הבית) betrüge (רמה)³⁷⁰. Ein Käufer kostete gar in sieben Läden die Speisen, die er erstehen wollte. Nächst Erwachsenen und zwar vornehmlich Männern finden wir im Laden des Krämers häufig Kinder, die eine Kleinigkeit nach Hause holen³⁷¹. Ein Sprichwort sagte: An der Türe der Verkaufsläden stellen sich viele Vettern und Kameraden ein³⁷², eine gewiß zutreffende Wahrnehmung. Darum also können die Insassen eines Hofes die Errichtung eines Ladens in ihrer Mitte verhindern, sprechend: Wir können vor dem Lärm der vielen Aus- und Eingehenden nicht schlafen³⁷³. Darum auch zur Regenzeit viel Kot und viele Gruben vor den Läden auf der Straße³⁷⁴. Es gab eben immer viele Müßiggänger (בטלנין) auf der Straße, oder Eckensteher (יושבי קרניה), wie man auch sagte³⁷⁵. Die Kauflustigen werden manchmal geradezu „Pöbel“ oder „Menge“ (אובלום = ὄχλος) genannt³⁷⁶. So ist es nun verständlich, daß an Fasttagen sich die Landestrauer (um ausgebliebenen Regen) auch darin kundgab, daß die Läden geschlossen wurden (נעל), wie denn überhaupt eine Verminderung des Handelsverkehrs von selbst eintritt, auch wenn ein formelles Verbot nicht bestehen würde³⁷⁷. Vor Sabbateingang verkündeten sechs Posauntentöne das Einstellen (הבטלה) der Ladentätigkeit³⁷⁸.

2. פלטר = πωλητήριον (zu unterscheiden von פלטר = πωλητής = Verkäufer), Verkaufsstelle von Brot, Kraut und wohl auch von andern Lebensmitteln; nähere Daten fehlen³⁷⁹.

3. סטיו = στοά, die städtische Säulenhalle, die fast in allen hellenistischen Städten arkadenartig Plätze und Straßen umschloß, bot auch den Händlern einen vorzüglichen Stand³⁸⁰.

4. Die Säulenhalle endete in der Regel in einem mächtigen Gewölbe (בִּפְתָּה), das auch an sich ein Warenhaus war³⁸¹. Es wird eines genannt aus Jisub und Antipatris. In Jerusalem, so berühmte man sich, existiere auch eine Rechnungshalle (כַּסְּפָה), in der die Geschäftsfreunde ihre Rechnungen miteinander ordneten und die also den modernen Börsen ähnlich war³⁸². Gewölbte Kaufhallen stellen auch die „Bogen“ (קובורה) dar³⁸³.

5. Das oft genannte מקולין = μάκαλλον = *macellum*, vornehmlich eine Fleischhalle (aram. מִסְחָחָא), war nach gr. und römi-

schen Berichten ein viel prächtigeres Gebäude, als es die rabbinischen Quellen ahnen lassen; vor allem ist es nicht ein einzelner Laden, sondern eine ganze Markthalle (wovon bei den Rabbinen die dunkle Spur, daß sie von *makullin* immer in der Mehrzahl sprechen)³⁸⁴.

6. Alle aber überragte an Pracht und Großartigkeit die $\text{בסילקי} = \text{βασιλική} =$ Basilika, ein Gerichtsgebäude und eine Kaufhalle in einem. Es war, soweit wir den Worten der Rabbinen entnehmen können, ein dreischiffiger Säulenbau, mit großen Toren, die sich im Mittelschiff gegenüberlagen, so daß jeder Ein- und Austretende von einem Tor bis zum andern gesehen werden konnte, nicht so in den beiden Seitenschiffen, die demzufolge von den Rabbinen als Privatraum angesehen wurden. Es gab auch Basiliken, in denen die großen Tore sich nicht gegenüberlagen. Die Rabbinen kennen dreierlei Basiliken: die der Könige, der Bäder und der Warenhäuser (איצרות); letztere ist eben unser Marktgebäude. Die berühmteste Basilika war die von Alexandrien (S. 258). Doch werden Basiliken (in der Mehrzahl) auch aus Askalon genannt; sie waren dem Weizenverkauf gewidmet, was uns den Charakter der Basiliken zur Genüge verrät. Nach neuester Annahme soll auch die berühmte Basilika des Konstantin in Jerusalem nicht eine Kirche, sondern eine großartige Markthalle gewesen sein. In der Tat dürfen Basiliken mehr oder weniger für alle Städte hellenistischer Bauart angenommen werden, ebenso wie die Stoa. Unglücklicherweise ist bezüglich Askalons, wo eine Quelle deutlich Basiliken nennt, in den andern Quellen das Wort in בירקי und בירקי verschrieben worden, und so auch in bezug auf Sepphoris und andre Städte, weshalb das Wesen dieser zum Leben des damaligen Palästina gehörigen Einrichtung nicht genügend erkannt werden kann. Als Königspalast erscheint die Basilika ganz selten, etwas häufiger als die das öffentliche Bad umgebende Säulenhalle³⁸⁵.

7. Aus der Pracht der römischen Gesittung führen uns die Umhänge (קלעים) genannten Zeltkaufstellen in das primitive, aber um nichts weniger rege Marktleben der Nomadenvölker³⁸⁶.

8. $\text{אשלין} (\text{עשלין}, \text{קשלין}) = \text{κατάλυσος}$ ist der improvisierte Markt, der sich an den Karawanestationen einzustellen pflegt

(vgl. S. 328), an denen das umliegende Nomadenvolk von Fall zu Fall in hellen Scharen erscheint, um seine Waren auszutauschen. Solche Waren sind: Vieh, Wein, Apfelwein, Fleisch usw.³⁸⁷. Ebenso stellt sich, wie wir bereits wissen, ein Markt ein in der Herberge (פּוֹרֶק S. 327) der großen Heerstraßen.

221. Geschäftsgebaren. Ein Kauf wird in der Regel durchs bloße Wort (auch ohne Barbezahlung) abgeschlossen, und ein Zurücktreten war moralisch verpönt; juristische Folgen jedoch erwachsen erst durch die feste Übernahme seitens des Käufers, u. z. bei Liegenschaften durch faktische Besitzergreifung (הוֹקֵר vgl. bei Sklaven S. 87), nach anderer Ansicht auch mittels Geld (מַעוֹת קִנּוּת), bei beweglichen Gütern mittels Anziehens (מְשִׁיבָה), beides auch gegen Kaufbrief (שׁוֹטֵר), die von eignen Notaren (s. Abschn. X) aufgesetzt wurden; die Urkunde wurde gewöhnlich bei einem Dritten oder in den amtlichen Archiven (עֵרְכָאוֹת = ἀρχαῖον pl.), wie sie in den hellenistischen Städten bestanden (S. 357), hinterlegt³⁸⁸. Der Kaufbrief hieß bezeichnenderweise auch „Wegnahme“ (אֶשְׁקִלְהָא), und wenigstens bei Dingen, die nicht sofort weggeschafft werden konnten, z. B. bei Feldern, wurde vom Verkäufer vorläufig eine schriftliche Deklaration (מִוֹדְעָא) abgegeben³⁸⁹. Doch gehören diese Dinge in das weit ausgespannene rabbinische Zivilrecht. Zum festen Kauf war erforderlich die Nennung der zu bezahlenden Geldsumme (מְכֹר מִקָּח, פְּסוּק דְּמִיָּם). Dazu ist wieder erforderlich, daß die Ware vorher, je nachdem, gemessen, gewogen und gezählt worden sei (s. § 224). Doch wird manches auch in Bausch und Bogen (אֶבְרָא = ἐνσχερῶ) und auch auf dem Wege der bloßen Abschätzung (עִוְמוּדוֹת, אִוְמוּדוֹת) gekauft³⁹⁰. Gegenüber dem Gelde als Kaufinstrument wird die Ware, welcher Art immer sie sei, Frucht (פְּרִי) genannt, welche Erscheinung wir darauf zurückführen können, daß in alter Zeit das gewöhnliche Kaufobjekt tatsächlich „Frucht“ (nämlich Weizen, Obst usw.) war. Hierbei tritt uns die interessante theoretische Erörterung entgegen, ob gegenüber Gold das Silber die Ware sei oder umgekehrt: Silber das Geld, Gold die Ware. Gold nämlich steht jedenfalls höher im Preise als Silber und kann darum eher als Kaufmittel angesehen werden, aber dagegen hat Silber den Vorzug, eine Kurrentmünze zu

sein, während die Goldmünze (vgl. § 229 No. 3) als ein Kleinod gehütet wurde. Ein anderer Gesichtspunkt ist, daß Silber sehr den Preisschwankungen ausgesetzt ist, und das setzt es in gewissem Sinne selbst gegenüber dem Kupfer herab³⁹¹. Mit Interesse vernehmen wir auch, daß Probekäufe (לניסיון) gemacht wurden³⁹².

Die Verordnungen in merkantilen Angelegenheiten sind sehr zahlreich und laufen alle auf die Forderung vollkommener Ehrlichkeit im Handelsverkehr hinaus. Eine Übervorteilung (דולוס = ריולום) wurde darin erblickt, daß die Ware um ein Sechstel (שחורה) zu teuer oder zu billig bezahlt wurde, einerlei, ob der Betrogene ein Laie oder ein Kaufmann, der Käufer (לוקר) oder der Verkäufer (מוכר) war; die Übervorteilung zog die Annullierung des Kaufgeschäftes nach sich; bei Dingen, die gemessen, gewogen oder gezählt werden, konnte man bei welchem kleinem Betrag immer zurücktreten³⁹³. Es war nicht gestattet, die Preise künstlich in die Höhe zu treiben (הפקיע); namentlich gilt dies von den notwendigsten Lebensmitteln. Lebensmittel seien überhaupt nicht zum Gewinne da³⁹⁴. Es war verboten, auf Getreide, dessen Preis (שער) sich im öffentlichen Verkehr — eigentlich durch die Großkaufleute — noch nicht fixiert hatte (יצא), Lieferungen abzuschließen (פסק); maßgebend hierbei war der Marktpreis der nächstgelegenen Kreisstadt, z. B. Tiberias für die ganze Umgebung³⁹⁵. Es war auch verboten, verschiedene Arten desselben Getreides ineinanderzumischen (ערב), selbst neues mit neuem nicht, um so weniger neues mit altem, und daß dabei Getreide genannt wird, hängt nur mit den bauerlichen Verhältnissen des Landes zusammen, denn in Wirklichkeit war jede Fälschung verboten. Dagegen durfte man starken Wein mit schwachem versetzen, weil er dadurch nur verbessert wurde (השבחה S. 241); mit Wasser gemengter Wein durfte im Laden (הנהר S. 364) nicht verkauft werden, es sei denn, der Käufer wüßte davon; dem Wiederverkäufer (הגר S. 351) auch dann nicht, denn der würde damit andre betrügen (רמה S. 365). Die Skrupel gingen soweit, daß ein Lehrer nicht zugeben wollte, daß der Krämer (הנוני S. 352) den Kindern geröstete Körner und Nüsse, also Leckereien, gebe, um sie an sich zu gewöhnen (הרגיל vgl. S. 364), weil das unlauterer Wettbewerb

sei, doch drang er damit nicht durch. Als derselbe Lehrer meinte, auch der Preis dürfe nicht heruntergedrückt werden, meinten die andern: Um so besser! Bei größern Mengen soll die obere Schicht nicht entfernt werden dürfen, damit das Gefällige obenauf komme, denn das wäre eine Augentäuschung (גַּב אֵת הָעֵין). Aus demselben Grunde dürfen Sklaven (vgl. S. 86), Tiere und Gerätschaften (S. 270) nicht aufgeputzt werden³⁹⁶. Wir kennen auch manche der hier gemeinten betrügerischen Praktiken (רַמְאוֹת), wie sie uns die Rabbinen getreulich überliefern; war es doch von den Rabbinen geradezu gefordert, von den Praktiken genau unterrichtet zu sein, damit sie den Betrügern (רַמְאִין) an Schlaueit nicht nachstünden. Die Betrügereien wurden zum Teil mit den Gemäßen (w. u.), zum Teil mit den Waren geübt. Dem Viehe z. B. gab man Kleienwasser zu trinken, wodurch es aufgebläht wurde und fett aussah, oder striegelte man das Haar zur selben Täuschung. Der Krämer spritzte seinen Laden mit duftendem Öl und Wein auf, damit die Käufer meinten, der Wein, den sie kaufen, dufte so. Johannisbrotsamen diente zur Verfälschung von *foenum graecum*, mit Sand vermehrte man Bohnen, mit Essig Öl (doch heißt es andernteils auch, daß, wenn auch bei allen Dingen, so doch bei Öl eine Fälschung nicht möglich sei), mit Glaucium wiederum Öl, und so mischte man auch מִי מַאֲוֶן und desgleichen Mehl zu Honig, Eselsmilch zu Balsam, Gummiharz zu Myrrhe, Traubenblätter zu Phyllon (Malabathrum), Rötel zur Fischlake, Linsenswicken zu Pfeffer usw.³⁹⁷. Die Art des Auftreibens der Preise sei an folgender Erzählung illustriert. Im Orte des R. Jonathan standen Linsen, eine beliebte Nahrung (Bd. I, S. 115), teuer (צַפְצַף), wie man denn überhaupt die Teuerung (יִיקָר) jedesmal als etwas Furchtbares empfand³⁹⁸. Da ging er zu einem Verwandten in eine nahe Stadt, und der versprach ihm, so oft er käme, wolle er ihm um so und soviel Linsen verschaffen. Eines Tages kam er wieder zu ihm, und da bedeutete ihm die Frau, der Verwandte sei auf dem Felde. Der Verwandte ließ vergeblich auf sich warten. So wandte sich nun der Rabbi an andre Ortsbewohner, fragend, ob Linsen erhältlich seien? ‚Nein; aber Weizen kannst du haben.‘ „Ich will aber Linsen!“ „Dann bezahle dafür so und soviel.“ Er mußte viel mehr bezahlen,

als der Verwandte angegeben hatte. Endlich kam der Verwandte vom Felde heim, und der Rabbi klagte ihm sein Leid. „Ja, gewiß hast du sofort Linsen zu kaufen gesucht und so sprachen sie dir von Weizen; du hättest erst Weizen suchen sollen, dann hätten sie dir schon Linsen in Menge angetragen, denn sie sind eben falsch!“³⁹⁹. Wir hören auch, daß die Bewohner eines und desselben Ortes in Interessengemeinschaft miteinander lebten (גמל זה את זה), so daß der eine den Käufer in einem Artikel an den Geschäftsfreund, dieser in einem andern Artikel den Käufer an den ersten wies⁴⁰⁰.

Die meisten Waren hatten wenigstens annähernd einen bestimmten Preis — wurde doch in Rom durch Kaiser Diokletian sogar ein sehr detaillierter Maximaltarif der Waren eingeführt, von dem die palästinischen Juden am Ende des 4. Jhts. allerdings eximiert gewesen sein sollen⁴⁰¹ — so daß gar grober Betrug wenigstens in diesem Belang nicht verübt werden konnte. Häufig finden wir den Ausdruck, daß die Waren abgehen mittels Kaufs oder Kaufscheines (יני = ὧνή) um den ihnen zukommenden Wert (טימי = τιμή), doch wußte man sehr gut, daß manche Dinge, z. B. ein Sklave oder eine Sklavin oder eine unschätzbare Perle, auch noch einen Affektionswert besitzen und bei ihnen von einem Betrüge durch Überhalten nicht gesprochen werden könne⁴⁰². Doch hat das Geschäftsleben so viele Seiten und die Händler sind zu allen Zeiten so egoistisch, daß auf die verschiedensten Kaufschlüsse geachtet werden mußte. Eine Art Terminhandel hieß אגנה, d. i. Handel auf Vertrauen. Man verkaufte nämlich die Ware um den festen Preis, bevor sie noch existierte oder bevor sie noch der Verkäufer besaß. Namentlich machte man Schluß auf noch nicht eingeführtes Getreide — nur der Preis mußte bereits fixiert worden sein — ohne zu befürchten, daß die Ware hernach teurer werde und das im vorhinein gegebene Geld gleichsam Zinsen trage, denn, „wenn der's nicht hat, hat's ein andrer“, so daß für das Geld die Ware auch faktisch zur Stelle geschafft werden kann. Es kam auch vor, daß der Käufer vorerst eine Angabe machte für die Zeit, da die Ware faktisch zu beheben sein werde⁴⁰³. Eine andre Kaufform hieß (pers.) זרשא „Verzug“ (in Palästina קליטי שלים). Man verkauft danach Ware auf Borg

um den spätern voraussichtlich teuren Preis, obzwar sie gegenwärtig niedrig im Preise steht; der Verkäufer redet sich nämlich dahin aus, daß er die unverderbliche Ware ganz gut hätte bei sich liegen lassen können, bis sich der Preis hebt, denn das Geld benötigt er nicht und hat es auch faktisch nicht bekommen; so tut er eigentlich dem Käufer einen Gefallen damit, wenn er ihm die Ware früher abgibt. Ein anderer Verkäufer redet sich dahin aus, daß es dem Käufer etwas wert sein müsse, die Ware im gegenwärtigen Augenblick übernehmen zu können, weil sie jetzt zollfrei sei — die Handelsleute (בעלי סחורה) erhielten temporäre Steuerfreiheit (דריור) — und auch den Markt behaupten könne⁴⁰⁴. Es gab übrigens von dem Verzugsgeschäft mehrere Arten, die in unsren Quellen immer nur von dem Gesichtspunkte besprochen werden, ob mit ihnen Wucher verknüpft sei oder nicht. Die Eseltreiber pflegten Schulden zu kontrahieren an Orten, in denen das Getreide teuer war (מקום היוקר) und gingen die Verpflichtung ein, auf ihren Tieren Getreide herbeizuschaffen von einem billigen Orte (מקום הזול), nur um des eingebildeten Vorteils willen, daß sie dadurch ihre Geschäftserfahrung in der Erkundung der Preise vermehren, oder daß sie hierdurch den Anschein von Großhändlern gewannen und die Preise herunterdrücken könnten⁴⁰⁵.

Produzenten und Großhändler mußten oft auf Barzahlung verzichten und sich mit Raten oder späterer Deckung begnügen. Besonders mußte der Krämer (הנווני S. 352) auf Borg geben (הקפה ההנווני) und sein Geld durch eigne Boten einkassieren (גבר) ⁴⁰⁶. Mittlerweile standen die Schulden im Geschäftsbuch (פנקס S. 349) verzeichnet. Während aber sonst bei Geldstreitigkeiten derjenige zu schwören hatte, welcher zu zahlen verklagt war (נמצען), war in gewissen Fällen der Krämer berechtigt, die Eintragung seines Geschäftsbuches zu beschwören⁴⁰⁷. Nächst dem hat, wie schon mehrfach angedeutet (S. 363), der Händler unter dem Neide (קנאה) seiner Konkurrenten zu leiden⁴⁰⁸.

Der Kaufmann mußte darauf sehen, billiger einzukaufen, als er losschlug. Aus Josephus wissen wir, daß Johannes von Gischala 4 Amphoren Öl für 4 syrische Drachmen kaufte, um für je eine halbe Amphore soviel einzunehmen⁴⁰⁹. Die Einkaufsquelle (מכנס) bilden entweder Juden oder Heiden⁴¹⁰. Hat man

schlecht eingekauft, ängstigt man sich (הרננק) und oft „ist traurig (עצב) der Verkäufer und ist fröhlich der Käufer“⁴¹¹. Bezüglich des Verkehrs zwischen Krämer und Kunde verdient folgende Mišna mitgeteilt zu werden. Einer spricht zum Krämer: „Gib mir Frucht um einen Denar!“ Jener gibt sie ihm und spricht: „Nun gib mir den Denar!“ „Aber ich habe ihn ja schon gegeben, und du hast ihn in deinen Beutel getan.“ In diesem Falle schwört der Bauer (בעל הבית, bezeichnend für den Kreis, aus dem sich die Kunden des Krämers rekrutieren). Hat er aber erst den Denar gegeben und spricht: „Nun gib die Frucht.“ „Ich habe sie ja schon gegeben, und du hast sie nach Hause geführt!“ In diesem Falle schwört der Krämer. Das ist (so wird hinzugefügt), wenn der Getreidebottich inmitten beider steht; wenn er aber soeben aus der Hand des einen in die des andern übergeht, so ist die Sache noch in Streit (מהלוקה)⁴¹². Ein regelrechtes Feilschen (S. 358) hören wir aus folgender Mišna heraus. Wenn jemand eine Sache (דָּבָר) verkauft und spricht: „Fürwahr, ich lasse sie dir nicht unter einem *sela* (Dukaten)“; und der andre sagt: „Ich aber, fürwahr, gebe dir nichts über einen *šekel*“, so sind sie beide einverstanden mit drei Denaren⁴¹³. Die Kaufleute bestimmen selbst den Preis ihrer Ware. Genau so auch in der Wüste: die eine Karawane verkauft billiger, die andre teurer⁴¹⁴. Das macht eben der Wettbewerb.

An Geräten (בְּמִינֵי הַתְּרֵא) finden wir in der Hand des Krämers außer Maß und Gewicht (§ 224) und dem Geldpult (הַיָּבֵה S. 363) die hölzerne oder eiserne Schöpfkelle (הַקֶּבֶץ), wahrscheinlich zu Öl und Wein, den Heber (הַמֵּינֵקֶה) zu denselben Flüssigkeiten, ein Maß in Form eines Eis (בִּיצָה), wohl zu trocknen Dingen, allerlei Geräte, Säcke, Ketten, Stricke, Faden, Lappen und Papier (zum Einpacken) usw.⁴¹⁵

222. Marktbehörde, Steuer, Zölle. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Wahrung staatlicher Interessen mußten über das geräuschvolle Getriebe des Marktes staatliche Aufsichtsorgane gesetzt werden. In seinen Jugendjahren war selbst der nachmalige König Agrippa I. Marktaufseher (Agoranom) von Tiberias gewesen⁴¹⁶, so daß wir das Amt als vornehm und einträglich ansehen müssen. In Babylonien wurde der große Lehrer Rab vom Exilarchen zum Agoranom eingesetzt⁴¹⁷. Es

scheint, daß auch in Palästina die Einsetzung der Agoranomen ein wertvolles Recht der autonomen jüdischen Behörden, in letzter Reihe des Patriarchen war, und dies stimmt mit dem oben (S. 370) erwähnten Marktprivileg der Juden überein. Nach den Quellen wird die Besetzung dieses Amtes zu den wichtigsten Aufgaben der jüdischen Behörden zu rechnen sein⁴¹⁸. Der Marktaufseher (in Inschriften רב שוק, nh. בעל השוק, häufiger jedoch mit dem offiziellen Namen אנרנימוס und אנרדמוס = ἀγορανόμος, dasselbe, was in den westlichen Teilen des römischen Reiches Aedil = שלטון)⁴¹⁹ hatte im Auftrage des Gemeinderates die Kornzufuhr und den Verkauf von andern Lebensmitteln zu ordnen und zu überwachen, Maße und Gewichte zu kontrollieren, die Preise in normaler Höhe zu erhalten und nötigenfalls durch gelinden oder starken Druck den Produzenten zu billigerem Verkaufe zu veranlassen, die Qualität der feilgebotenen Gegenstände festzustellen, namentlich die des Weines, den er mittels Binsenröhre oder Heber oder auch in einem eignen Becher (vgl. S. 237) direkt verkostete (טעם), minderwertige Waren zu vernichten, die sich Widersetzenden zu strafen und durch untergeordnete Beamte überhaupt die Marktpolizei auszuüben⁴²⁰. In Sura treffen wir Marktbeamte (שוקאי) an⁴²¹. Es gab auch offizielle Schätzmeister (שום nh., aram., syr. = schätzen), die auf offenem Markte die Preise feststellten (שער בשוק), was nötig war bei undeklarierten Waren (אין דמיין ידועין), z. B. wenn das Getreide zu faulen anfang, der Wein kamig, die Münzen rostig wurden⁴²², und oft übten, allerdings in wichtigen Sachen und durchaus nur in ihren Amtslokalen, selbst angesehene Vorsteher (פורסי = ἑφοροσ) und Synedristen das Amt des Schätzens aus⁴²³.

Haben wir in den Agoranomen die Hüter des Volkswohles, die Erhalter der gesellschaftlichen Ordnung, die in zahlreichen Inschriften gefeiert und gepriesen werden, zu erkennen, so begegnen uns umgekehrt in den Steuereinnehmern und den Zöllnern die verhaßtesten Menschen der antiken Gesellschaft. Die Steuer, als politische Einrichtung, kann hier nur gestreift werden. Rom erhob 1. ארנונה (אנונה, אנונה = *annona-as*) jährliche Abgaben an Naturalien; 2. דימוסיה (= δέμωσια pl., daher דימוסיות) fiskalische Steuer (bekannt ist der *fiscus Judaicus*); 3. גלגלת Kopfsteuer;

4. אנגריא = ἀγγαρεία Frohndienst (vgl. den Spanndienst S. 108; selbst Lieferung von Frauen kommt vor, Schriftgelehrte wurden nicht verschont, Mensch, Tier und Sache unterschiedlos dienstbar gemacht); 5. זימא (= ζημία eigentlich Geldstrafe) irgend eine vexatorische Steuer; 6. ליפס (= λουπάς Steuerreste), rückständige Steuer, bei der großen Steuerlast eine begreifliche Erscheinung, und es wurde als große Wohltat empfunden, wenn der eine oder der andre Kaiser beim Regierungsantritte die Steuerreste erließ (פנה) und die Steuerrolle (שצר, auch טימום = τόμος) verbrannte. 7. Von dem Worte κήσος = census bildete sich bei den Juden geradezu das Wort קנס, welches „mit Geld strafen, strafen“ überhaupt bedeutet. 8. בלילא aurum coronarium, στέφανος, Krönungssteuer. In byzantinischer Zeit tritt noch das כריסרגירן = χρυσάργυρον, eine Gewerbesteuer, auf⁴²⁴. In Persien treffen wir zum Teil dieselben Steuern an (1. ברנא Kopfsteuer, 2. Frohndienst, 3. Naturalienabgaben an das Heer), zum Teil eigenartige Steuern (4. Huldigungsgeschenke, 5. טסקא Grundsteuer, 6. Beitragsleistungen zur Ausbesserung der Stadtmauer, Ankauf eines Reittieres für den Stadtwächter und von Waffen für die Besatzung)⁴²⁵. Die Steuern wurden wagenweise in die Haupt- oder Kreisstadt an den Fiskus (טימון = ταμείον) abgeführt⁴²⁶; ihre Eintreibung wurde von untergeordneten Organen (גבאים, בקשין, exactores, portitores, vgl. בלישה Erhebungstruppe) in schroffer, die Bevölkerung tief kränkender Weise im Auftrage der Steuerpächter (גימוסנא = δημοστώναι = publicani) ausgeführt⁴²⁷. Es finden sich mitunter sowohl im römischen als im persischen Reich auch jüdische Steuerpächter und Steuerbeamten, von denen selten etwas Gutes zu berichten ist⁴²⁸.

Syrien bildete in der Kaiserzeit ein eignes Reichszollgebiet, und der Reichszoll ward nicht bloß an der Küste, sondern auch an der Euphratgrenze, insonderheit bei Zeugma (vgl. מגיסרסא S. 329), erhoben⁴²⁹. Aber Palmyra, das im Jahre 137 den berühmten Zolltarif erließ, ein Dokument der Handelsgeschichte, das auch für die nahen Juden von Interesse und für uns ebendarum aufschlußreich wie keines sonst ist, erweist sich dadurch als selbständiges Zollgebiet, was auch für die Palästina so nahen Städte Bostra und Petra und andre Städte mehr anzunehmen sein wird. Die Juden hatten also mit dem Reichszoll und den

autonomen Stadtzöllen zu rechnen, und da sich ihr Handel nur nach den Städten bewegte (S. 356), so ist es begreiflich, daß sie mit den Zöllen viel geplagt wurden. Die Römer pflegten ihre Zölle (מכסים von מכס, τέλη, *vectigalia, portoria*), d. h. die Abgaben von den ein- und ausgeführten Waren, provinzweise an Pächter (*publicani* vgl. o.) ritterlichen Staudes zu verpachten, die nun ihrerseits den Zoll mit unerbittlicher Strenge durch Unterzollbeamten (מורכסין τελεῶναι *visitatores*) eintreiben ließen. In Jericho z. B. war wegen der dortigen Balsamgärten ein Oberzollbeamter (ἀρχιτελώνης) angestellt⁴³⁰. Diese das Volk ausaugenden Beamten werden schon im Munde Jesu mit Sündern zusammengestellt. Die Rabbinen stellen sie auf eine Stufe mit Straßenräubern und sonst ehrlosen Menschen; insofern sie Juden waren, sprechen sie ihnen die Fähigkeit zu gerichtlichem Zeugnis ab⁴³¹. Von ihrem Kasten soll man sich kein Geld wechseln lassen, weil geraubtes Gut darin sei; ihren Umgang soll man, wie den der Sünder, meiden, wie denn die Zöllner den Rabbinen weit verwerflicher erschienen als die Steuereinnehmer⁴³². Bezeichnend für das von ihnen getriebene Unwesen ist der Umstand, daß sie Diener (eigentlich „Nachläufer“ ררויט מוכסא) hielten, welche den Reisenden nachliefen, mit der falschen Behauptung, der Zoll sei noch nicht entrichtet⁴³³. Mit ihrem Stab (מקל בלשין) wühlten sie die Waren auf, damit ihnen ja nichts Verzollbares entgehe⁴³⁴. An den Brückenköpfen (S. 329) und den Straßenkreuzungen, wo sie ihr Amtslokal (ביה מוכס, τελώνιον) hatten, entging ihnen wohl niemand. Bei Flußübergängen und auch sonst quitierten sie den entrichteten Zoll mit einer beschriebenen oder gesiegelten Marke (קשר של מוכסין), die der Reisende drüben vorzeigen konnte⁴³⁵. Hauptsächlich war es auf die Kaufleute abgesehen, während der bäuerliche Produzent (vgl. S. 371) hier und da von dem Zoll befreit war (שבק הניה). Über Empfehlung des hochangesehenen R. Abbahu wurde einst einem Rabbi der Zoll auf 13 Jahre erlassen⁴³⁶. Das verhaßte Geschäft lag zuweilen durch Generationen in der Hand derselben Familie. Es erregt unsre Heiterkeit, wenn wir hören, daß es Leute gab, die sich eigenmächtig zu Zöllnern machten und Zoll erhoben. Dabei gab es Waren, die keine feste Zolltaxe (קצבה) hatten, der Willkür also großen

Raum gewährten. Soviel steht sicher, daß man für Bohnen weniger zahlte, als für Pfeffer, für Pfeffer weniger als für Gold⁴⁹⁷. Es werden Zölle namhaft gemacht von Getreide, Öl, Grünzeug — was uns eigentlich überrascht, da in Palmyra z. B. Lebensmittel (βρωτά) zollfrei waren — Sklaven, Vieh, Kleidern, Schiffen, Perlen usw.⁴⁹⁸ Kein Wunder, wenn man den ungerechten Vexationen entgehen wollte und sich auf Schmuggel verlegte; so wurden z. B. die teuren und dennoch leicht verbergbaren Perlen im hohlen Wanderstab (S. 313) mitgenommen, der Kleiderhändler bekleidete sich selbst mit zehn Anzügen, einen Sklaven gab man für einen Sohn aus usw. Wehe dem, der dabei ertappt wurde! Einer bestahl (גנב) bezw. beschmuggelte (הברייה) das Zollärar und wurde ergriffen (איזהר); gern hätte er schon seine ganze Habe, die er mit sich trug, hingegeben, aber man rief ihm höhnisch zu: Meinst du denn, wir halten dich fest bloß um das eine Mal? Du wirst uns zahlen für viele Fälle, denn du bist ein gewohnheitsmäßiger Hehler! Daher wohl stammt die Redensart: Wehe wenn ich's sage, wehe wenn ich's nicht sage! Ähnlich: Wehe dem Schiffe, das, ohne Zoll entrichtet zu haben, fährt! Einmal reiste an einem Zollamt der Kaiser selbst vorbei und er befahl seinen Dienern, den Zoll zu entrichten. „Wozu das, der ganze Zoll gehört ja dir!“ „Aber an mir sollen sich alle Reisenden ein Beispiel nehmen und sich nicht durchschwindeln.“⁴⁹⁹ Von großem antiquarischen Wert aber nicht recht aufgeklärt ist die Angabe, daß an gewissen Tagen infolge einer besondern kultischen Feier der Zoll erlassen wurde; die Kulturteilnehmer und ihre Tiere waren an einem von Weihrauch durchdufteten Kranz kenntlich⁴⁴⁰.

223. Waren und Preise. So weit es die Quellen ermöglichen, wollen wir bei einigen wichtigen Bedarfsartikeln die Art und Weise, wie sie auf den Markt gebracht wurden und zugleich ihre Normalpreise zu ergründen suchen. Wir wissen bereits, daß man auf die gefällige Darbietung der Ware mit Recht Wert legte, und so wurden namentlich die Lebensmittel rein, geputzt, in entsprechenden Behältern oder doch gebunden, gehäuft, appetitlich dargeboten (w. u.). Bezüglich der Preise wissen wir bereits (S. 368), daß sie erst bei fortgeschrittener Jahreszeit fixiert wurden, während es sonst heißt, der Preis

(שער, aram. הערא) sei noch nicht stehend (עמד), und die Preisschwankungen können recht beträchtlich sein, so daß die notwendigste Ware, nämlich die Brotfrucht, in einer gewissen Einheit von einem *selá* auf zwei steigen und ebenso von zwei *selá* auf einen sinken kann. Weil von der Fixierung der Preise abhängig, mußten für gewisse Waren Saisons eintreten, so z. B. die Paschazzeit für Saatkorn (S. 176), für Flachs Purim. Das Unterlassen der Arbeit am Halbfeiertage des Laubhüttenfestes treibt die Preise doppelt so hoch in die Höhe⁴⁴¹. In der Bemessung des Kaufgeldes (דמים) kommen bei Getreide in Betracht der Geschmack (טעם), der Geruch (ריח) und das Aussehen (מראה), und ähnliche Merkmale hatte man wohl auch bei andern Waren⁴⁴². Am Fasse Wein roch man; auch kostete man den Wein (vgl. S. 373), und wenn man es schlau machte, kam ein netter Trunk heraus. Ebenso verkostete man Datteln⁴⁴³.

Die Preisbestimmung gestaltete sich von selbst durch den Marktbetrieb (שער Preis zugleich = Tor, Markt; vgl. ἀγοραστικὴ τῆμη)⁴⁴⁴; doch gab es Fälle, wo die Bewohner einer Stadt die Preise unter sich vereinbarten (התנה)⁴⁴⁵. Jeder irgendwie bedeutende Ort normierte seinen eigenen Preis (שער המקום), und diesbezüglich gab es Orte, die als teuer (מקום היוקר), andere, die als billig (מקום הזול) galten (vgl. S. 371). Außerdem gab es einen mittelmäßigen Preis (שער בינוני, vgl. שער הגבוה „hoher“ Preis). Infolge der Preisunterschiede gab es ein ewiges Hin- und Herfahren zwischen den einzelnen Orten, um womöglich mehr als den Wert (שווי) herauszuschlagen (הישרבר). Die Marktpreise beurteilte man durchaus nicht von agrarischem Standpunkte, d. h. im Interesse des Produzenten, dem es lieb sein könnte, daß seine Waren hoch im Preise ständen, sondern von volkswirtschaftlichem Standpunkte, d. h. im Interesse des Konsumenten, dessen Leben ja davon abhing, daß ihm die Lebensmittel erschwinglich seien. Im Jahre der Not darf also der Produzent weder Wein, Öl und Mehl aufspeichern (האציר), noch eine kleine Quantität Johannisbaumfrucht (die auch zur Volksnahrung gehörte, Bd. I, S. 113), „weil man dadurch Fluch (מאירה) in die Preise bringen würde“. eine Ansicht, mit welcher man sich offenbar auf Seite des Konsumenten stellt⁴⁴⁶. Wenn man von bitterer Teuerung (יוקר S. 369) spricht, meint man immer die Teuerung der notwendigen Lebensmittel⁴⁴⁷.

Es gibt Naturprodukte, die ständigen Preisschwankungen unterliegen, während andre feste Tendenz (צִק) zeigen. Auch im gegenseitigen Verhältnis bleibt ihre Stellung immer dieselbe; Geflügelfleisch ist teurer als Rindfleisch, Salz ist ungleich billiger als Pfeffer, Datteln in Babylonien und Kürbis waren selbst in den Städten typisch billig⁴⁴⁸.

1. Getreide, das (wie auch Bohnen, Gewürz, Weihrauch usw.) zuweilen in Säcken, meistens jedoch in dem Fruchtbeimer (סֹרֶס S. 270) verkauft wurde, wies große Preisschwankungen auf, wie bereits bemerkt worden. Der normale Preis von 4 *se'a* Weizen war 1 *se'a*, 1 Eimer ging also um 1 Denar. Zwei Eimer um 1 *se'a* mußte demnach für teuer erscheinen, und wenn gar für 1 Eimer 1 *se'a* gefordert wurde, so war die Zeit der Not da⁴⁴⁹.

2. Von feinem Weizenmehl kostete normal 1 Eimer 3—4 Denare, das Mehl war also bedeutend teurer als der Weizen⁴⁵⁰. 3. Von Gerste kostete nach II. Kön. 7, 1 ein Eimer $\frac{1}{2}$ Šēkel⁴⁵¹. 4. Ein Laib Brot (בֶּרֶךְ) von Weizen, von dem 1 Eimer, wie angegeben (No. 1), 1 Denar kostet, wurde um 1 *pondijon* (d. i. *dupondius*) verkauft; eine andre Ansetzung dafür ist 10 Follare. Ein kleiner Wecken (גְּלוֹסְקִין Bd. I, S. 105) kostete 1 Ass⁴⁵². 5. Vom Vieh kostete 1 Ochs ungefähr 1 Mina (100 Denare), doch beträgt nach einer andern Ansetzung der Preis 1—2 Mina, wobei man etwa an einen Mastochsen oder an ein Pflugrind denken muß. Ein Ochs im Werte von 2 Minen, der ungeschlachtet verendet, ist noch immer 50 Denare wert. Eine Kuh wird ebenfalls mit 100—200 Denaren berechnet, doch kommt auch der Preis von 30 Denaren vor. Ein Kalb kostete nicht ganz 20 Denare, da jedoch in einer Ansetzung 100 Kälber 100 Golddenare kosten, so kommt ein Stück auch auf 25 Silberdenare zu stehen⁴⁵³. Ein Widder kostete nicht ganz 2 *se'a* oder 8 Denare, doch auch volle 2 *se'a*, und die Preisschwankung kann sich sogar von 1 bis $2\frac{1}{2}$ *se'a* bewegen. Zwischen 1—3 *se'a* schwankt auch der Preis eines jungen (noch nicht einjährigen) Schafes und einer jungen Ziege, die also wegen ihrer Wolle bzw. wegen ihrer Milch etwas teurer waren als der Widder. Ein Lamm von Schaf und Ziege kostete nur $\frac{1}{6}$ Denar⁴⁵⁴. 6. Ein Pfund (*litra*) Fleisch, unbestimmt welcher Art, kostete 1 Denar (im Edikt Diokletians $\frac{1}{2}$ Denar)⁴⁵⁵. 7. Das Paar Tauben stieg einst, wegen der enormen Nachfrage

als Opfer, zum Preise eines Golddenars auf; als aber bedeutet wurde, daß auch weniger Opfer genügten, sank der Preis auf einen Silberdenar herab. Aus Matth. 10, 29 und Luk. 12, 6 wissen wir, daß 2 Sperlinge 1 Ass, 5 Sperlinge 2 Ass kosteten⁴⁵⁶. Die Art des Auftriebs des Rindviehs auf den Markt siehe S. 124; das Geflügel wurde wahrscheinlich paarweise zusammengebunden, in Körbe (צנא דקוריא) gelegt, oder im Käfig (S. 144) gehalten. Fleisch, Fische usw. lagen in Tonnen (קופות); in zerhacktem Zustande wurden die Stücke (חרתבות) über Stangen (מוטות) gehängt oder in Schläuche (גרבין) verpackt. Man band sie auch in Bündel und versiegelte sie oder machte Stränge (חרוין, מחררוות) daraus, was namentlich bei Fischen üblich war. Zum Geschenk schickte man Vieh und Geflügel sowohl lebend als tot, und so werden sie auch auf den Markt gebracht worden sein⁴⁵⁷.

8. Feigen gingen per Stück, und man kaufte 3—4, vielleicht auch 5—10 um 1 Ass. Ebenso kaufte man frische Trauben, Granatäpfel, Melonen und getrocknete Feigen stückweise um 1 Ass, doch wird für 1 Granatapfel auch 1 Peruta (Kupfermünze = $\frac{1}{8}$ Ass) und für 1 Ethrog (Zitronat-Zitrone) 1—2 Peruta angegeben. Von Datteln hatte man welche, die direkt zum Verkauf bestimmt waren (חרמרי דעיסקא). Sämtliches Obst (auch Rosinen) hatte man auch in Körben (סל, בלבלה), und man kaufte es mitsamt dem Korbe. Es hat sich auch die Einzelheit erhalten, daß Feigen und Trauben auf dem Markte von Fliegen umschwärmt wurden⁴⁵⁸. 9. Die Weine waren natürlich sehr verschieden im Preise. Den ganz gewöhnlichen Ausschankwein erhielt man den Xestes (d. i. *sextarius*) um 4 Stück der kleinen Münze *lumi* (νομμίον § 225), während ebensoviel Fischlake (*muries* Bd. I, S. 112) nur 1 *lumi* kostete. Diese Zusammenstellung hat folgenden Ursprung. Ein Schiff (ארבא S. 339) voll *muries* wurde in den Hafen von Akko gebracht, wo sie der Empfänger, ein Rabbi, bewachen ließ. Als man ihn fragte, wer sie denn bis jetzt bewacht habe (und wer gut dafür stehe, daß die Lake nicht von verbotenen Fischen herrühre), sagte er, daß nichts zu besorgen sei, denn daß man etwa (Libations)wein dazugemengt (und sie also gefälscht, vgl. S. 369) habe, sei nicht anzunehmen, denn von der Fischlake koste der *sextarius* nur 1 *lumi*, vom Wein ebensoviel 4 *lumi*. Dagegen wurde noch immer angewendet,

daß die Lake möglicherweise von der Küste von Tyros komme, wo der Wein sehr billig sei; worauf die Antwort, daß diese Küste (wahrscheinlich infolge der Klippen, עקולי ופשורי S. 346) unbefahrbar sei⁴⁶⁹. Nach einer andern Ansetzung kostet ein Xestes Wein 10 Follare⁴⁶⁰. 10. Über den Preis des Olivenöls (vgl. S. 226) erfahren wir nur soviel, daß 100 Schläuche (גרבין) davon 10 (Gold)denare kosteten⁴⁶¹. Es ist erwähnenswert, daß die Getreidefrucht auch in Form der ganzen Tenne (גרן), also des ganzen Ertrags, und als Schober (גריש S. 188), Trauben und Oliven, so wie sie für die Presse bereit lagen (als עביט bzw. מעטן S. 220) angekauft wurden⁴⁶². 11. Grünzeug (vgl. S. 199) wurde in Bündeln, Flechten und Strängen (אגודות, הבילוח, אסורייתא, קליעה, אסורייתא, אגודות) zu Markte gebracht und entweder einzeln per Bund oder mehrere Bündel zusammen verkauft; doch finden wir Grünzeug auch in Tonnen (קיפות), während Melonen und Gurken frei vor dem Kaufmann lagen, woraus man sieht, daß die Art der Feilbietung nach den einzelnen Gattungen variierte⁴⁶³. 12. Flachs wurde in Garben (אניצי פשהן) verkauft⁴⁶⁴.

13. Kleider brachten die Kleiderhändler (מיכרי כסות) entweder in Ballen auf der Schulter oder über Stangen gehängt oder über den Rücken geworfen (הפשיל S. 106) auf den Markt; kleinere Stücke brachten und hielten sie wohl auch in Kisten⁴⁶⁵. Purpur hielt man in Streifen und Strängen (לשונה)⁴⁶⁶. Von Seide machte man Stränge (aram. מהיילא)⁴⁶⁷. Ein Hemd kostete 4—5 Silberdenare, doch auch viel teurer, nämlich $\frac{1}{2}$ —1 Golddenar⁴⁶⁸. Andre Preise haben wir gelegentlich gefunden (S. 57 und Bd. I, S. 132). Ein *tallith* (Bd. I, S. 167) kostete 12, 20 und sogar 50 Denare, ein Kopfband 4—5 Denare⁴⁶⁹. Auch der Sklave erhielt bereits ein Kleid, das 30 Denare kostete, und es ist nicht befremdlich, wenn das eine oder das andre Kleid auf 100—200 Denare zu stehen kam⁴⁷⁰.

14. Geräte kommen für den Markt entweder an sich in Betracht, oder als Behälter von andern Waren, wie wir es z. B. bei den Obstkörben gefunden haben. Um so mehr mußten flüssige Dinge, wie Wein und Öl, in Fässern und Schläuchen zu Markte gebracht werden, und da erfahren wir, daß es Orte gab, in denen die Fässer verschlossen, vielleicht versiegelt, verkauft wurden, wobei anzunehmen, daß dem Verkäufer Vertrauen

entgegengebracht wurde; das Umgekehrte war wohl der Fall, wenn die Fässer in andern Orten geöffnet verkauft wurden. Wir bemerkten schon (bei Fleisch S. 379), daß auch andre Waren versiegelt zu werden pflegten⁴⁷¹. Von Nadeln und Pfiemen machte man „Stangen“ (בִּרְיִן), d. i. Bündel, von Beilen machte man Stränge (מַחְרוֹת), und Töpferwaren wurden ineinander aufgeschichtet⁴⁷².

15 Korallen wurden mit dem doppelten Gewichte Silbers bezahlt⁴⁷³. Mehrmals konnten wir schon die Liebhaberpreise für Perlen (vgl. S. 370) erwähnen, und auch der kostbare Schmuck erzielte hohe Preise (vgl. Bd. I, S. 200). Manche Glaswaren wurden sehr teuer bezahlt (S. 286), doch war Glas im allgemeinen wohlfeiler als Kupfer⁴⁷³.

16. Die Preise der Sklaven haben wir an andrer Stelle (S. 85) behandelt und dabei auch gefunden, daß begreiflicher Weise der Preis nach Geschlecht, Alter, Schönheit und Fähigkeiten sehr stark variiert. Dasselbe gilt ungefähr von den Last- und Reittieren. Ein Esel kostete 100—200 Denare⁴⁷⁴.

17. Der Preis von Liegenschaften wird nur selten angegeben, namentlich fehlt es an Möglichkeit, den Preis eines Joches Feld zu bestimmen. Wir wissen jedoch, daß Weinland teurer war als Fruchmland⁴⁷⁵. Ein Haus konnte man merkwürdiger Weise schon für 10 Denare erhalten, aber selbst zugegeben, es sei ein ganz kleines Haus gewesen, und daß in Palästina im allgemeinen die Häuser unscheinbar waren, so ist der Preis doch so gering, daß wir an Golddenare denken müssen⁴⁷⁶. Dies folgt schon daraus, daß schon die Miete ziemlich teuer war (Bd. I, S. 58). Von der Miete eines Hofes, eines Bades, von Werkstätten und Kaufhallen haben wir gelegentlich gesprochen.

18. Den durchschnittlichen Tagelohn siehe S. 105, den Lohn der Lastträger siehe S. 108. 19. Der Eseltreiber ließ sich nach Wegstrecken bezahlen (S. 334). 20. Der Arzt und die Hebamme (Bd. I, S. 266) ließen sich gut bezahlen, und ihre Dienste werden mit denen der Gewerbetreibenden zusammengestellt, wie es auch mit denen der Toraschreiber, Notare, Schullehrer usw. geschieht. Den Lohn der Gewerbetreibenden haben wir in den betreffenden Abschnitten kennen gelernt (vgl. Bd. I, S. 145).

Im allgemeinen war das Leben in Palästina ziemlich teuer; wird doch selbst von der Möglichkeit gesprochen, daß man auswandert, weil im Ausland (d. i. in Babylonien) die Brotfrucht nur halb so viel kostete, und selbst die nahen phönizischen Städte werden als ausnehmend volksernährend (אַרְצוֹת הַדְּרִימִים) bezeichnet⁴⁷⁷. Zur Beurteilung bieten sich uns dar die im Edikte Diokletians für das ganze römische Reich festgesetzten und noch näher die aus Ägypten bekannt gewordenen Preise, und da stellt es sich heraus, daß das gesegnete Palästina mindestens so teuer lebte, als die übrigen Länder des römischen Reichs, jedenfalls aber teurer als die Juden in Babylonien. Dies stimmt mit der von uns oft berührten Verarmung und sogar Not des Landes überein. Aber ein völlig sicheres Urteil wäre nur zu erlangen, wenn die talmudischen Maße und Geldwerte identifiziert werden könnten, eine Aufgabe, die der Spezialforschung überlassen werden muß⁴⁷⁸.

C. Maße, Gewichte, Münzen.

224. Von Maßen und Gewichten überhaupt. Die im Talmud in großer Anzahl auftretenden Maße und Gewichte schließen sich durchaus an das biblische Altertum an, wie denn ihrerseits auch die althebräischen Maße und Gewichte wenig Eigenart zeigen, sondern sich in das im ganzen Altertum vorherrschende ägyptisch-babylonische Maßsystem einfügen⁴⁷⁹. Dieser Tatbestand lebte mehr oder weniger auch im Bewußtsein der Rabbinen, die nicht müde werden zu betonen, daß die von ihnen aufgestellten Maßbestimmungen (שְׁעִירִין) und ihre Lehren von den das rituelle Baden behindernden Trennungen (רְצִיצִין) und von gewissen ähnlichen Verhältnissen (מְרִיצִין) direkt auf Moses zurückgehen⁴⁸⁰. Zu dieser richtigen antiquarischen Bemerkung kommt hinzu, daß gerade bei einem Hohlmaße, dem als ägyptisch und althebräisch bekannten *hin* im Munde des obersten Trägers der rabbinischen Tradition, im Munde Hillels des Alten, die Ansicht erscheint, daß der Schüler sich der Ausdrucksweise des Lehrers, die nachfolgende Generation also der Ausdrucksweise der Altvordern, bedienen müsse⁴⁸¹, und ebenso die Erkenntnis, daß im mišnischen Zeitalter gegen früher

die Maße (מורה) größer geworden seien (הגדיל)⁴⁸². Die Notiz reicht so weit ins Altertum zurück, daß wir sie mit dem von dem biblischen Chronisten berichteten Auftreten eines neuen Maßes (vgl. II. Chr. 3, 3 מורה ראשונה) in direkten Zusammenhang bringen können⁴⁸³. Aus dem Buche des Arztes Afrikanos „Von den Gewichten“ erfahren wir überdies, daß in der antiken Welt nebst attischen, italischen und ptolemäisch-ägyptischen Maßen auch syrische Maße im Gebrauch waren, so daß die bei den Juden aufgekommenen Veränderungen am besten als Adaptionierung von syrischen, will sagen phönikischen, Maßverhältnissen zu erklären sind, so daß die diesbezüglichen, reichlichen rabbinischen Nachrichten ein über das Judentum hinausgehendes, allgemein archäologisches Interesse beanspruchen können⁴⁸⁴. Längenmaße, Hohlmaße und Gewichte führen vorwiegend rein hebräische und sogar biblische Namen und nur selten griechische und lateinische; da aber der Handel eine Abschließung nach Nationen und Sprachen nicht kennt, besteht bei den Rabbinen nicht minder als bei Josephus die Tendenz, das Biblische auf Griechisches und Römisches umzurechnen, ja die Rabbinen bekennen ausdrücklich, daß ihre Ansetzungen bei Hohlmaßen beider Kategorien, nämlich bei Trocken- und Flüssigkeitsmaßen, nach dem italischen Maßsystem (איטלקי) berechnet sind. Damit ist aber kaum mehr als eine Angleichung behauptet; denn die Namen bleiben vorwiegend die alten⁴⁸⁵. Und gerade bei Hohlmaßen geben sie auch Kunde von zwei einheimischen Systemen, nämlich von dem jerusalemischen und dem sepphorensischen (vgl. S. 360), die nach der soeben gemachten Wahrnehmung von dem gangbaren italischen System nur wenig abweichen konnten. Auf Grund geschichtlicher Verhältnisse läßt sich ferner annehmen, daß Sepphoris, das übrigens der Vorort ganz Galiläas war, maßbestimmend erst aufkam, als Jerusalem, d. i. Judäa, für das Leben des Judentums jede Bedeutung verlor, und nur dem konservativen Charakter und der pietätvollen Erinnerung des jüdischen Volkes ist es zu danken, daß selbst in unsrer Epoche noch vom jerusalemischen Hohlmaß gesprochen wird. Ein Hort alter Erinnerungen und Bewahrer früherer Zustände war auch der Tempelkult zu Jerusalem, in welchem es uns nicht wundernehmen kann, das jerusalemische

und das Wüstenmaß gleichzeitig in Verwendung zu finden, da dem draußen pulsierenden Leben Eingang gewährt werden mußte; merkwürdig genug nur muß uns erscheinen, daß das Hohlmaß der Wüste (מדה מדברית) überhaupt noch bekannt und gebraucht war, und in einer Linie steht damit im Punkte der Längenmaße die sogenannte Moseselle, die mit der heiligen Elle (אמה של קדש) möglicherweise zusammenfällt⁴⁸⁶. Beides, das Mosesmaß und das heilige Maß, werden übrigens genau so auch in hellenistischen Schriften genannt, und auch aus Josephus folgt, daß die altisraelitischen Maße in Palästina bis in die letzten Zeiten des Staatswesens üblich waren⁴⁸⁷. Die Mišna berichtet, daß in dem Šūšān genannten Gebäude des Heiligtums zwei Musterellen aufbewahrt wurden — ein gleiches findet sich auf der Akropolis zu Athen und auf dem Kapitol zu Rom — von denen die im ostnördlichen Winkel befindliche die Moseselle um einen halben Finger, die im ost südlichen Winkel befindliche dieselbe Moseselle um einen ganzen Finger übertraf, infolgedessen man im Heiligtum gewissermaßen mit zweierlei Maß maß; es wurde nämlich den Werkleuten das Rohmaterial mit der kleineren Elle übergeben, aber nach der größeren Elle von ihnen abgefordert, um sie vor der Veruntreuung von heiligem Gut zu bewahren⁴⁸⁸. Gemeint sind die letzten Bauten im Heiligtum, und die Werkleute sind sicherlich die Maurer⁴⁸⁹.

Im Handelsgetriebe war je nach der Ware eine der drei Festsetzungen: das Hohlmaß (מדה), das Gewicht (משקל) und die Zahl (מנין) unbedingt erforderlich, weshalb man denn von gemessenen, von gewogenen und von gezählten Waren sprach (vgl. S. 193). Doch gab es Waren, deren Quantum mit allen drei Behelfen festgesetzt werden konnte, und da hören wir, daß man vor dem Schätzen in dem landwirtschaftlichen Gerät, wie es gewöhnlich das Hohlmaß war (w. unten), den Vorzug gab dem Zählen, noch mehr dem Messen, ganz besonders aber dem Wägen, daß man also in der gesuchten Genauigkeit bereits die Anschauungen unsrer modernen Zeit teilte. Es gab leicht bestimmbare Waren, z. B. Eier und Nüsse, von denen es nicht feststand, ob sie durchaus nur auf dem Wege des Zählens (אה שררכו למנות) oder nebstbei auch auf anderem Wege verkauft zu werden pflegten, und das rührt daher, daß, während der

bäuerliche Produzent diese Waren in gewohnter Einfachheit zu zählen pflegte, der Krämer ((הנווני) S. 364) sie wog, eine Erscheinung, die bis in unsre Tage hineinreicht⁴⁹⁰. Schon pflegte auch der Produzent, um so mehr der Händler, sein eigenes Maß und Gewicht zu haben, doch messen beide auch mit fremden Gemäßen, und in strittigen Fällen sieht man nur darauf, in wessen Maß gemessen wurde, um daran die Tatsache des Kaufes festzustellen⁴⁹¹. Eine Veränderung, speziell Vergrößerung der Maße ist seitens der Stadt nur um $\frac{1}{6}$ erlaubt, und zwar nur in dem Falle, wenn andre, nächst stehende Maße, mit denen eine Verwechslung stattfinden könnte, entweder überhaupt nicht vorhanden sind oder gründlich beseitigt wurden. Ein Rabbi namens Papa b. Samuel, der bezüglich eines Hohlmaßes (aram. כ״ל = מרה) eine Neuerung einführte (תקן), ließ es von seinem Wohnorte (wahrscheinlich Machuza in Babylonien) aus in Pumbeditha antragen, wo man es abschlug; dann sandte er es nach Pajunja, wo man es annahm (קבל) und „Papas Geheimnis“ (רון?) nannte⁴⁹². Vom Konstruieren (עשה, תקן) von Maßen und Gewichten ist auch sonst die Rede⁴⁹³, und wir sehen nun, daß die Einführung von der Stadtbehörde oder einer autoritativen Person ausging. Überwacht wurden sie von dem Agoranomen (S. 373). Die hierbei befolgte Peinlichkeit erhellt aus folgendem Satze: „Ein mangelhaftes Hohlmaß darf man nicht im Hause behalten, auch wenn es nur ein Nachtopf wäre.“ Doch gilt das nur von Orten, in denen keine „Siegelung“ (הרם = Eichung) von Hohlmaßen stattfindet, denn wo geeicht wird, kauft man einfach aus ungeeichtem Maße nicht. Aber selbst ungeeichtes Hohlmaß hat nichts auf sich, wenn die Einrichtung einer zeitweiligen behördlichen Kontrolle besteht, die man in Persien „überrechnen“ (הנרם vgl. S. 166) d. i. „überprüfen“ nannte. Die Sache fällt für den Käufer nur dann schlimm aus, wenn Abenddämmerung herrscht, oder wenn das Geschäft in Hast und Eile abgewickelt wird; da ist geeichtes Geschirr allerdings die beste Gewähr für genaues Maß⁴⁹³.

Die drastische Bemerkung, daß möglicherweise der Nachtopf das Maßgeschirr abgibt, illustriert so recht, woher in einfach bürgerlichen Verhältnissen die Maße stammten. Der Mensch las sie entweder von seinem Körper ab oder benutzte eines

seiner Hausgeräte dazu. Wo es auf exakte Genauigkeit nicht ankam, bediente man sich unbestimmter naheliegender Größen, wie z. B. מלא אצבעות soviel die Finger fassen, מלא קומץ oder מלא עומם Handvoll, Griff, מלא לוגמא ein Backen oder Mund voll, ein Schluck, in bezug auf die Entfernung עין מלא soweit das Auge reicht⁴⁹⁴. Hierher gehört auch die Bemessung nach der Olive (S. 214), nach dem Granatapfel, der Linse, der Gerste (S. 215), der Bohne, nach dem Ei (Bd. I, S. 125) usw. Die Gliedmaßen des menschlichen Körpers und der Schritt ergeben die natürlichsten Längenmaße (§ 225). Bei Hohlmaßen hatte man es besonders leicht, indem das Hausgerät zugleich ein Maß war (מנא דביילא, בלי של מרה), wie bereits bemerkt wurde; so auch die allbekanntesten landwirtschaftlichen Geräte: der Fruchteimer (מאה S. 378), der Korb (סל), der Bottich (קיפה), der Obstkorb (כלבלה S. 379), vgl. schon bh. קב kab (von קבב gehöhlt sein, also eine hölzerne Mulde) und שליש „Drittel“, Drittelmaß einer größeren Einheit, wie denn in rabbinischer Zeit all die genannten Geräte auch zur Hälfte, zum Drittel und zum Viertel geteilt vorkommen⁴⁹⁵. Die Teilung konnte ferner an Kerben oder Einschnitten (שנתורה) abgelesen werden, wie sie sowohl die Tempelgeräte als die profanen Maße aufwiesen⁴⁹⁶. Die hohlen Hausgeräte, einerlei ob von Ton, Holz oder Leder, pflegten gleich in normierter Größe verfertigt zu werden⁴⁹⁷. An einigen Geräten hatte man auch Doppelmaße; so z. B. konnte ein Holzblock in der unteren Hälfte zu einem ganzen „Viertel“ (רוכע vgl. S. 295), in der obern Hälfte zu einem halben „Viertel“ ausgehöhlt sein (הקק vgl. S. 289); daraus folgt aber von selbst, daß wenigstens die Hohlmaße alle von derselben Form waren. An solchen Geräten konnte der eine oder der andre Teil verstopft und vernagelt sein, wenn man die Doppelgestaltigkeit aufheben wollte⁴⁹⁸. Wenn, wie oben (S. 379) berichtet wurde, die Ware mitsamt dem Behälter verkauft wurde, z. B. Obst mit dem Korbe, was eigentlich dem Betrüger Tür und Tor offen läßt, half man sich auch schon in alter Zeit so, daß man den Korb erst voll, dann leer abwog und die Differenz feststellte⁴⁹⁹. Bei Flächenmaßen und Gewichten gingen viele dieser Möglichkeiten ab. Die von den Dimensionen des menschlichen Körpers ausgehenden Längenmaße hatten auch das Übel, daß sie jeweils

nach dem betreffenden Menschen veränderlich waren⁵⁰⁰. Die Verknüpfung zwischen Längen- und Hohlmaß war den Alten wohlbekannt, denn es werden z. B. 40 *sea*³ zu drei Kubikellen angegeben⁵⁰¹.

Von einer Meßkunst als einer höheren Aufgabe können wir nur im Flächenmaß sprechen. Man bediente sich noch immer eines Strickes (חבל) von 50 Ellen Einheit mit einer Untereinheit von 4 Ellen, letzteres wahrscheinlich zur Bestimmung der Quadratelle. Infolge dieser primitiven Art des Messens lehrten die Rabbinen, daß eine Bodenbemessung (מדירה קרקע), die zwei Personen gilt, z. B. zwei sich in die Erbschaft teilenden Brüdern oder zwei Kompagnons, die ein Gut gemeinsam gekauft hatten, nicht so vorgenommen werden dürfe, daß dem einen im Sommer, dem andern im Winter sein Teil zugemessen wird, nach den Erklärern darum, weil im Sommer der Strick zusammenschumpfe, oder auch, weil er im Sommer in die Risse des Bodens einsinke und größeren Raum beschreibe⁵⁰². In der Tat erforderten die Unebenheiten des Bodens eigne Kunstgriffe, die man technisch קרר „durchstechen“ nannte, freilich nur bildlich, indem z. B. der Feldmesser, an einen Berg angekommen, die hügeligen Stellen als durchstochen ansieht und als Ebene berechnet (הבליע), an ein abschüssiges Tal angelangt, sowohl die Hebung als die Senkung als durchstochen ansieht und demgemäß berechnet. Nicht deutlich ist, was in einem solchen Falle damit gemeint ist, daß „der Untere“ (der in der Senkung stehende Mann) die Meßschnur an sein Herz, „der Obere“ (der auf der Hebung stehende Mann) sie zu seinen Füßen halte^{502a}. Da der Strick auch משיחה heißt und da er überhaupt beim Messen gezogen (משה) wurde, so hieß der geübte (מומחה) Feldmesser (aram.) משוחה (hebr. pl. משוחות) „Strickzieher“. Er trat in Tätigkeit nicht nur beim Bemessen von größern Realitäten, sondern auch bei Aufteilung der Felder in die einzelnen Beete und bei den Wasserleitungsarbeiten zu Berieselungszwecken, also in der Landwirtschaft⁵⁰³. Dem vorhin erwähnten Übelstande kann er allerdings entgehen, wenn er den Strick fest anspannt (מתה), zu welchem Behufe in gewissen Abständen Stäbe oder Pflöcke (מקלות, יחרו) eingerammt waren, und noch besser, wenn er statt des hanfenen oder sonst rissigen Strickes sich eiserner

Ketten bedient. Auch bedient er sich eines Feldzirkels (דַּיִפְטִין pl. von διαβήτης) und des gewöhnlichen Zirkels (פרגל Bd. I, S. 21)⁵⁰⁴. Der קַיִל genannte Feldmesser war ein staatliches Organ⁵⁰⁵.

225. Längenmaße. Durchaus vom menschlichen Körper ausgehend, erweisen sich die jüdischen Längenmaße als sehr alt und mit fremden Elementen unvermischt.

1. אָצְבָּע = Fingerbreite, das kleinste Längenmaß. In der Bibel noch wenig gebraucht, erscheint dieses Maß in unsrer Zeit ziemlich häufig, jedoch ohne exakte Festsetzung, denn das Wort „Finger“ kann im Talmud sowohl den Daumen, als den Mittel- und auch den kleinen Finger bedeuten, was der Talmud selbst im Verhältnis zu Tefach (w. u.) wie folgt ausdrückt: „Der von den Rabbinen gemeinte Tefach ist gleich 4 Daumen, oder 6 kleinen Fingern, oder 5 Mittelfingern“, wobei immer an die Fingerbreite gedacht ist. Der Natur der Sache nach eignet sich zum Maß am besten der Daumen, und somit ist ein „Finger“ = $\frac{1}{4}$ Tefach, nach welchem sich die genauere Rechnung richten muß⁵⁰⁶.

2. טַפַּח (bh. auch טַפָּח) = Handbreite, ein überaus häufig gebrauchtes Maß, daß unter anderm auch als Definition der „Elle“ (w. u.) dient. An sich ergibt die Handbreite kein sicheres Maß, weil die Finger sowohl lose (טַפַּח שְׁוֵהֶק) als gepreßt (טַ עֲצָב) gehalten werden können⁵⁰⁷. Aramäisch (schon in den Assuan-Papyri) und syrisch ist in demselben Sinne פִּשְׁר (פִּישְׁרָא) im Gebrauche⁵⁰⁸.

3. אַמָּה bh. und nh. = Elle ist die Grundlage des Längenmaßes. Sie ist das natürlich gegebene Maß vom Ellbogen bis zur Spitze des Mittelfingers. Das sind 6 natürliche Handbreiten. Hierin besteht jedoch der Unterschied, daß bei Bauten und andren gestreckten Messungen der steife Vorderarm (bh. זְרִיעַ, während rabbinisch זְרִיעַ der Oberarm) angelegt werden konnte; bei Zeugen jedoch, die beim Messen mit der Hand gefaßt werden mußten, ging etwas von dem Mittelfinger ab, und so entstand eine Elle von 5 Handbreiten⁵⁰⁹. Beide Ellen (אַמַּת הַבְּנִין = Bauelle, אַמַּת הַבָּלִים = Zeugelle) wurden unterschiedlos gebraucht, und neben ihnen noch die „Grundelle“ (אַמַּת יִסוּד) und die „Ringselle“ (אַמַּת סוּכָב)⁵¹⁰. Da die mit der Bau- und Zeugelle zugleich genannte Moseselle, zu der auch jene Musterellen (S. 384) in Verhältnis gesetzt werden, uns sonst unter dem

Namen „mittlere“ Elle (אמה בינונית) begegnet, die sowohl nach der rezipierten Mišna (Kelim 17,9) als nach einem Ausspruch R. Meirs mit Ausnahme von vier dort genannten Dingen die „Elle“ schlechthin ist, der noch außerdem die natürliche Länge von 6 Handbreiten gegeben wird, so haben wir im wirklichen Leben nur mit dieser sechspalmigen Elle zu rechnen und die Bauelle allein zu berücksichtigen⁵¹¹. Dies bedeutet eigentlich ein Zurückgehen auf archaistische Verhältnisse, was in diesem Falle bewußt geschehen zu sein scheint, denn noch Raba im 4. Jh. in Babylonien stellt den Kanon auf, daß nach verschiedenen Richtungen stets die sechspalmige Elle gemeint sei⁵¹². Derselbe Rabbi spricht zwar auch von einer reichlichen (אמה שוקקת) und von einer kargen (אמה עצבת) Elle (vgl. auch מכוננת, מצומצמת genau abgepaßt), aber damit ist keine Verschiedenheit des Maßes selbst bedingt, sondern nur die Möglichkeit verschiedener Ausführungen, wie sie noch bedeutender bei Hohlmaßen besteht (w. unten). Auch Josephus setzt die Elle seiner Zeit, die er von der mosaischen nie unterscheidet, zwei Spannen gleich, und dies sind 6 natürliche Handbreiten⁵¹³. Daß sich diese relative Gleichartigkeit festgesetzt hat, bedeutet gewiß eine Angleichung an das herrschende griechisch-römische Maßsystem, wie die Rabbinen in gewissen Fällen selbst betonen (S. 383), und somit können wir bei diesem grundlegenden Punkte die römischen Maße einfach herübernehmen.

אצבע = δάκτυλος *digitus* 18,5 mm

פסג = παλαιστή *palmus* (4 × 18,5) = 74 mm

אמה = πῦγος *cubitus* (6 × 74) = 444 mm = 0.44 m

Danach wurden schon bisher alle Ansetzungen umgerechnet. Zu bemerken ist, daß auch die Berechnungen anderer Autoren sich in diesem Rahmen bewegen: Herzfeld (nach Boeckh) 443,61 mm; Benzinger für die kleine Elle 450 mm; Lauterbach für die sechspalmige gemeine Elle 56 cm. Wegen des kleinen Unterschiedes, der allenfalls gegenüber der römischen Elle bestanden haben mag, ist die Aufstellung eines selbständigen rabbinisch-jüdischen Maßsystems nicht notwendig, und man geht sicherer, wenn man den Berechnungen die allbekanntesten römischen Maße zugrunde legt⁵¹⁴. Häufig erscheint das Maß „vier Ellen“ (vgl. o. S. 387 und bei der Statur des Menschen Bd. I, S. 248), von

dem man leicht den Übergang zum „Klafter“ hat⁵¹⁵, wie man ihn namentlich in Ägypten kannte. Man erwähnt flüchtig auch die thebaeische Elle (אמה חביקין)⁵¹⁶. Die Armhöhlenelle (אמה שרזי), d. i. die Länge von der Armhöhle bis zum Mittelfinger, wurde äußerst selten gebraucht⁵¹⁷. Ganz selten figuriert auch die „königliche“ Elle (אמה מלך), wie man sie auch von den Ägyptern und Babyloniern und nachmals von den Persern kannte. Die Juden meinten damit wohl die persische Königselle (vgl. S. 325). Sie war siebenpalmig, was sich nach einem Rabbi daraus erklären würde, daß die Handbreite (פפה) ausschließlich zu 4 Daumen (nicht Fingern) berechnet wurde⁵¹⁸.

4. גמר bh. heißt in aramäischer Färbung und im Talmud גרמידא *garmida*. Entweder als Elle schlechthin, oder doch als der Ellbogen ohne Finger erklärt. Letzteres scheint richtig zu sein. Es ist also eine kleine Elle, die man אמה גרומה (Raši) bezeichnen könnte. Diese kleine Elle besagt ungefähr dasselbe wie die „karge“ Elle (o.), und man kann sie für fünf-palmig halten. Sie entspricht etwa dem πρυγμή oder dem πρυγμών der Griechen; jenes = 18 Finger = 346,8 mm, dieses = 20 Finger = 385,3 mm. Nehmen wir letzteres an, so wäre die *garmida* im ganzen (444—385,3) um 58,7 mm weniger als die sechspalmige Elle⁵¹⁹. Merkwürdigerweise figuriert die *garmida* fast ausschließlich als Quadrat- und Kubikmaß⁵²⁰.

5. זרה bh., ארה aramäisch, in Septuaginta σπυδαμή = Spanne ist ein nur in der Bibel gebrauchtes Maß, dessen nähere Bestimmung erst die Rabbinen geben; danach betrug es die Hälfte einer sechspalmigen Elle, und dasselbe ergibt sich auch aus Berechnungen und aus Josephus⁵²¹. Bei den Rabbinen ist sonst זרה der Name des kleinen Fingers⁵²².

6. פישט nur nh. (von שיט = שִׁטָּה entfernen) = Entfernung, u. z. nach den Auslegern entweder die Weite zwischen Daumen- und Zeigefinger oder, weniger gut, zwischen Zeige- und Mittelfinger, eine Differenz, die wahrscheinlich schon aus der Sprache der Amoräer folgt, die von einem gebogenen und einem gestreckten Zeiger (מחוי כפיף) opp. פישט sprechen. Die Ausdrucksweise lautet immer *sit*-Weite (מלא הסיט) oder *sit*-Breitenweite (מלא רוחב הסיט)⁵²³. Das *sit* läßt sich mit gr. δυχάζ vergleichen =

$\frac{2}{3}$ Spanne, demnach einfaches *sit* = $\frac{1}{6}$ Spanne; die Spanne = $\frac{1}{2}$ Elle = 0.22 m; $\frac{1}{6}$ Spanne $3\frac{1}{22}$ cm⁵²⁴.

7. Die Meßschnur (לִּבְלָה S. 387) diene zum Ausmessen von Feldparzellen, Wasserleitungen, Stadttoren, Stadtplätzen und vornehmlich zur Bestimmung der Sabbatgrenze (תְּחִימוֹת שַׁבָּת)⁵²⁵. Die Meßschnur von 4 Ellen (4×0.44) = 1.76 m, die von 50 E. (50×0.44) = 22.00 m.

8. Die Sabbatgrenze, d. i. die Distanz, die ein Jude am Sabbat von seinem Wohnort aus nach jeder Richtung gehen darf, wird von den Rabbinen einerseits oft mit מִיל *mil* = *mille passuum* = μίλιον = Meile, anderseits mit 2000 Ellen gleichgesetzt, und das stimmt zu der Angabe, *mil* sei = $7\frac{1}{2}$ Stadien (w. u.), also (0.44×2000) = 880 m⁵²⁶. Nun bedeuten aber die tausend Schritte der römischen Meile bekanntlich ebenso viele Doppelschritte (wo nämlich derselbe Fuß wieder auftritt), so daß die rabbinische Ansetzung doppelt zu nehmen ist: 2×880 = 1760 m, während die römischen „tausend Schritte“ auf 1478,70 m berechnet werden. Dennoch besteht das Plus in der jüdischen Meile bloß in Ziffern, denn ihr liegt allem Anscheine nach der mittlere Schritt (פְּסִיעָה בְּיַמִּיתָא w. u.) zugrunde, der kürzer ist als der römische Passus, so daß im ganzen die jüdische Meile der römischen ziemlich gleichkommen mag⁵²⁷. Des fernern ist zu beachten, daß *mil* bei den Rabbinen häufig als Zeitmaß dient (man berechnet sie gewöhnlich auf 18 Minuten)⁵²⁸, daß ferner מִילִין auch Meilenzeiger sind⁵²⁹.

9. פְּסִיעָה = der Schritt bildet ein Längenmaß und wird auf eine Elle angesetzt⁵³⁰.

10. Manchmal werden die Entfernungen mit dem allem Anscheine nach persischen *ris* (רִים) angegeben (wie auch פְּרָסָה die Parasange persisch ist)⁵³¹, wovon $7\frac{1}{2}$ gleich einem *mil* sind (ungenau auch $7 = \textit{mil}$)⁵³²; demnach 1 *ris* = $\frac{2}{15}$ *mil* oder ($\frac{2}{15} \times 2000 = \frac{4000}{15}$) = $266\frac{2}{3}$ Ellen. Manche haben sogar die Lesart רִים und erkennen in dessen Zahlenwert die Angabe 266. Das *ris* ist offenbar = Stadium, weshalb denn „das Königstal“ (Gen. 14,17) in der aramäischen Paraphrase als „des Königs Stadium“ und „das Roßtor“ (Jerem. 31,39, Nehem. 3,28) in derselben Paraphrase als „Stadium“ (בֵּית רִימָא) gedeutet wird, offenbar in Ansehung des „königlichen“ Spiels, dessen Schauplatz

das Stadium, und in Ansehung der Pferderennen, die daselbst abgehalten wurden. Auch die Anlage eines rabbinischen Lehrhauses wird in einem Falle als Stadium bezeichnet⁵³³. Die „Wegstrecke“ (כברת ארץ Gen. 48,7) wird in der Septuaginta mit Hippodrom (ἵπποδρόμος) wiedergegeben, wonach also solche Bezeichnungen ein ungefähres Längenmaß bildeten⁵³⁴.

226. Flächenmaße. Die Meßschnur (S. 391) dürfte auch als Flächenmaß gedient haben⁵³⁵. Eigens als Flächenmaß konstruierte Behelfe gibt es weder in der Bibel noch im Talmud. Man gibt, durchaus nur im landwirtschaftlichen Leben, vielmehr an entweder 1. צמד das Joch, also die Pflugstrecke eines Rinderpaares, 2. מענה gleichfalls Pflugstrecke (S. 175), oder die Menge der Aussaat, die in einem Felde erforderlich ist, u. z. 3. לנגה die Parzelle (S. 178), 4. בית סאה Feld von einem *sea*³, oder בית סאתים Feld von zwei *sea*³ Aussaat (S. 178), häufig auch בית רובע Feld von $\frac{1}{4}$ (Kab) Saatgut (בית קב ist das Vierfache davon, und von diesem ist wieder בית ארבעה קבין das Vierfache), ferner בית כור Feld von einem Kor Saatgut (Kor = Chomer, folglich בית לחך, das die Hälfte des Chomer ist, zugleich auch die Hälfte des Kor)⁵³⁶. Das Feld von einem *sea*³ Aussaat wird auf 784 qm berechnet; die Tagesarbeit des Pflügers betrug vier solche *bet sea*³⁵³⁷.

227. Hohlmaße. Die rabbinische Tradition schreibt den im Heiligtum gebrauchten Flüssigkeitsmaßen größere Heiligkeit zu als den Trockenmaßen⁵³⁸. Sowohl für trockene als flüssige Gegenstände bildet in der Bibel der Chomer (המר) die Maßeinheit; nach Ezech. 45,11 ist *sefa* (אפה) eine obere Einheit für trockne, *bath* (בת) eise solche für flüssige Dinge, sonst aber sind sie gleich. Die Rabbinen jedoch lassen die beiden Aggregatsformen nicht ohne weiteres ineinander übergehen, sondern stellen den Satz auf: 2000 *bath* flüssig macht 3000 *bath* trocken, oder: 40 *sea*³ flüssig macht 2 *kor* trocken. Das ist: die Kapazität von Gefäßen für Flüssiges zeigt zu der von Gefäßen für Trocknes ein Verhältnis wie 4 : 6 (2 : 3), nach Raši darum, weil trockne Dinge gehäuft (גודש, גודש) gemessen werden können und dies ein Drittel des Inhalts ausmache. Auch die Griechen sprechen von gehäuften Maßen (μόδιος γέμων, auch γομός, ὑπέργομος, lat. *cumulatus*). Der Gegensatz dazu ist „gestrichen sein“ (ברוק);

τρίκλαβος Dreikab (und dessen Hälfte und Viertel)⁵⁴³. Da 1 sea³ = 24 Log, so ist 1 Kab = 4 Log⁵⁴⁴. Das מלגנאה genannte Kab (worin irgendein Ortsname steckt, etwa Magdala) war = 5 sephor. Viertelkab, oder mit andren Worten: 1,8 mal so groß wie das gewöhnliche Kab⁵⁴⁵. Von den eben genannten ortsüblichen Kabs weicht ab das tiberiensische Kab (קב טברני), und auch die große Stadt Nahardea in Babylonien besaß ihr eigenes Kab (קבא רנהרדעא), was wahrscheinlich auf ein eigenes Maßsystem zu deuten ist⁵⁴⁶. Ein gewöhnliches palästinisches Kab entspricht übrigens nach Josephus 4 ξέσθης d. i. 4 Sextarien⁵⁴⁷. Jenes Achtel (תומנה, תומן) erscheint auch als „tiberiensisches Achtel“ (שמנית טברנית), und es knüpfen sich daran folgende antiquarische Notizen: Der biblische Log entspricht dem „alten“ (עריקה) Fischlakenachtel in Sepphoris; da will nun ein Rabbi wissen, daß im Hause des R. Jannai (in Sepphoris) Honig darin gemessen wurde, wogegen jedoch eingewendet wird, daß es das tiberiensische „alte“ (ישנה) Achtel war; auch soll die Bezeichnung „alt“ nur auf eine Generation zurückreichen, und man tradiert bei dieser Gelegenheit, daß es früher klein, dann groß und wieder klein war, doch nicht so klein, wie es ehemals war⁵⁴⁸. Es sei bemerkt, daß das Kab auch ein Flüssigkeitsmaß war, wie nicht minder das ihm verwandte „Ei“⁵⁴⁹ und das nun folgende *kapiza*⁵⁵⁰.

3. קפזא *kapiza* (pers. *kawiz* — gr. *καπιζα*) war ein in Babylonien (vgl. S. 385) gangbares kleines Hohlmaß. Es war, wie aus vielen Daten hervorgeht, kleiner als das Kab⁵⁵¹. Die Frauen in Babylonien pflegten zu jedem Backen ein *kapiza* Mehl zu nehmen, und da dies weniger als „Zehntel“ (עשרין), so war es nicht teighebefpflichtig, also war es auch weniger als $43\frac{1}{5}$ Eier. In diesem Belange war es übrigens mehr ein Hausgerät als ein Maß⁵⁵². Die genaue Größe steht bei den Auslegern nicht fest; sie vermuten Gleichheit mit $\frac{1}{4}$, $\frac{2}{3}$ und $\frac{3}{4}$ Kab. Offenbar fügt sich *kapiza* in das palästinische Maßsystem nicht ein⁵⁵³.

4. סאה, bh. und nh. gleich stark gebraucht, gr. *σατον*, ist der bisher von uns häufig erwähnte Fruchteimer⁵⁵⁴. Die Mišna nimmt mit dem sea³ häufig Berechnungen vor. Danach ist $\frac{1}{18} s = \frac{1}{3} \text{ Kab}$, d. h. $1 s = 6 \text{ Kab}$, oder auch $1 \text{ Kab} = \frac{1}{6} s$, wie auch $5 s = 30 \text{ Kab}$ ⁵⁵⁵. Nach Josephus ist $1 s = 1\frac{1}{2} \text{ it. modius}$

(מוריא der Rabbinen S. 193); der *modius* aber enthält 16 *sextarii*, und 24 *sextarii* machen $\frac{1}{8}$ *šefā* (אפה). Die Septuaginta setzen für *sea*: μέτρον, somit ganz richtig 1 *šefā* = τρία μέτρα = 3 Maße⁵⁵⁶.

$$1 \text{ modius} = 8,754 \text{ l}$$

$$1\frac{1}{2} \text{ „} = 13,131 \text{ l}$$

$$1 \text{ Kab} = 13,131 : 6 = 2,1885 \text{ l}$$

$$1 \text{ Log} = 2,1885 : 4 = 0,547125 = 55 \text{ cl}^{557}.$$

Es findet sich auch Umrechnung des *sea*: auf Handbreiten und Ellen, und es kommt *sea*: auch als Gewicht vor, ja, aram. סארה scheint „Maß“ überhaupt zu bedeuten⁵⁵⁸. Häufig findet sich namentlich der Wassergehalt des rituellen Bades auf 40 *sea*: angegeben (Bd. I, S. 219). Schon daraus folgt, daß *sea*: auch Flüssigkeitsmaß ist⁵⁵⁹. Es wird auch ein nach der galiläischen Stadt Arbela benanntes *sea*: erwähnt (סאה ארבליית)⁵⁶⁰.

5. Der מוריא (= *modius* s. No. 4) wird an einer Stelle ungenau mit dem *sea*: gleichgesetzt. An andern Stellen ist „Maß“ überhaupt gemeint⁵⁶¹.

6. עוכלא (*ukla*, unbekannter Bedeutung)⁵⁶² erscheint unter den Teilen des Kab, und zwar als $\frac{1}{5}$ des Viertelkab (עי = רובע = רביע No. 2) = 1 Log, der *ukla* also = $\frac{1}{5}$ Log oder = $\frac{1}{20}$ Kab; nach einer andern Ansetzung jedoch = $\frac{1}{8}$ Log oder $\frac{1}{32}$ Kab⁵⁶³.

7. Ein *šefā* (s. No. 4) ist nach bestimmter Überlieferung = 3 *sea*:⁵⁶⁴; nun ist aber nach Ezech. 45,11 ein *šefā* = $\frac{1}{10}$ *chōmer*, und Ezech. 45,14 setzt *chōmer* = *kōr*, also 1 *šefā* = $\frac{1}{10}$ *kōr*, oder 1 *kōr* = 10 *šefā* = 30 *sea*:; nach obiger Berechnung $30 \times 13,131 = 39,3930 \text{ l}$, somit *šefā* das größte Maß für trockne Gegenstände⁵⁶⁵.

8. לֶהֶךְ bh. und nh. ein Fruchtmaß (eigentlich Eselslast S. 106). Aus Gleichungen geht hervor, daß 1 *lethehh* = $\frac{1}{2}$ *kōr*. Es kommt auch der halbe *lethehh* vor⁵⁶⁶. Er wird auch mit der Kapazität des Geräts פסכרת (= ψατρηρ) gleichgesetzt⁵⁶⁷.

9. אררב = ἀρράβη war auch nach Epiphanius ein „hebräisches“ Maß⁵⁶⁸. Raši (zu bBm 80^b) setzt *lethehh* für אררב, der Verfasser des Arukh jedoch (= $7\frac{1}{2}$ *sea*:) $\frac{1}{2}$ *lethehh*: ein Sinken um die Hälfte! Trotz dieser Schwierigkeit läßt sich die Artabe feststellen, denn *chōmer* ist = 30 *sea*: und Septuaginta setzen Jes. 5,10 *chōmer* mit Artabe gleich (6 Artaben ist ein Fehler), demnach Artabe = 30 *sea*:. Offenbar ist weder von der persischen noch

von der medischen Artabe die Rede, sondern von der ptolemäisch-ägyptischen, die auf $4\frac{1}{2}$ *modii* angesetzt wird⁵⁶⁹.

$$1 \text{ modius} = 8,754 \text{ l,}$$

$$4.5 \text{ „} = 39,293 \text{ l.}$$

Das ist nur um weniges geringer als für *kōr* (No. 7) berechnet wurde, so daß es sich auch von hier aus bestätigt, daß *chōmer* = Artabe.

10. גרב und גריז, zwei offenbar identische Maße, hergenommen von dem in bestimmter Größe verfertigten Lederschlauch (גרב S. 266), bedeuten zuweilen das Maß überhaupt, mehr jedoch ein bestimmtes Hohlmaß⁵⁷⁰. Wenn z. B. gesagt wird: 30 *gareb* Wein, so hat Raši das Recht, es mit 30 *sea*³ auszulegen, des fernern auch mit *chōmer* = 30 *sea*³. Ausdrücklich wird auch gesagt: Das *bath* (S. 392) enthält 3 *sea*³, so daß 2000 *bath* der Bibel = 6000 *sea*³ = 6000 *gareb*. Also *gareb* völlig gleich mit *sea*³⁵⁷¹. Wenn *gareb* als Feldmaß gebraucht wird, so geschieht es in dem Sinne, daß das Feld soundso viel *gareb* Aussaat erfordere⁵⁷², wie wir es bereits aus § 226 kennen.

B. Flüssigkeitsmaße (של מדות של לה) opp. של יבש), nach den wichtigsten Dingen auch Wein- und Ölmaße genannt⁵⁷³.

11. לוג, ein aus der Bibel wohlbekanntes Flüssigkeitsmaß, wird von der gr. Bibelübersetzung mit *καταλύη*, von der lateinischen mit *sextarius* wiedergegeben. Der Log enthielt 6 Eier (No. 1)⁵⁷⁴. Unterabteile sind: Halblog, Viertellog (רביעית לוג), oft gekürzt nur רביעיה, dasselbe, wie gr. *μυρτίν* = *τέταρτον*), Achtellog, Halbachtellog = $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{64}$ Log (= קורטוב)⁵⁷⁵. Das Tetarton war ein attisches Maß, das von den Metrologen auf 0,137 l angesetzt wird und $\frac{1}{4}$ des *ξέστρις* war⁵⁷⁶. Der Log entspricht dem Gewicht von 2 Pfund (ליטרא w. u.)⁵⁷⁷.

12. Das biblische רין *hin* (vgl. S. 382) wird mehrfach mit 12 Log gleichgesetzt. Im Heiligtum gab es davon gewisse Unterabteile, und dasselbe ist zu vermuten auch für das private Leben, wie nicht minder größere Einheiten, und in beiden Fällen müssen gewisse Einheiten schlechterdings *hin* geheißen haben, denn nur so erklärt sich die folgende Kontroverse von alten Autoritäten. Hillel sagte: Ein *hin* voll zu 12 Log geschöpften Wassers macht das rituelle Bad untauglich; Šammai sagte: Ein *hin* voll zu 36 Log usw.; die Weisen sagten: 3 Log (ohne Erwähnung von

hin) usw. Jene Lehrer kannten also eine *hin*-Einheit zu 12 Log, zu 36 Log (das Dreifache) und zu 3 Log (das Viertel)⁵⁷⁸.

13. קיטירה, von den Rabbinen für משורה (Lev. 19,35) gesetzt, scheint = κατόλη zu sein (s. No. 11) = Log im Sinne von Maß überhaupt⁵⁷⁹. Tatsächlich wird משורה auch von anderer Seite mit μέτρον = Maß gleichgesetzt, welches freilich auch ein bestimmtes Maß sein kann⁵⁸⁰. Mit der ersten Annahme steht im Widerspruch der Umstand, daß dasselbe משורה von den Rabbinen mit $\frac{1}{36}$ Log berechnet wird⁵⁸¹.

14. קיטויב = $\frac{1}{64}$ Log (No. 11) hat oft den Sinn: Kleinigkeit⁵⁸².

15. אנטל, auch נטלא, war ein verbreitetes Hausgerät (S. 295), das, $\frac{1}{4}$ Log enthaltend, ein bestimmtes Maß geworden ist⁵⁸³.

16. 17. אנפק, אנבג (נבנא) sind desselben Charakters wie das vorige und auch von derselben Größe⁵⁸⁴.

18. קייסא *kajsā*, wahrscheinlich nur Hausgerät (vgl. קיטא Bd. I, S. 60), das auch in diesem Fall, wie schon oft bemerkt wurde, zum Maß bestimmt wurde. Nach Raši war es ein Log, nach dem Verfasser des *ʿArukh* ein spezieller Löffel (תרודד vgl. S. 295), der aus Holz gefertigt war⁵⁸⁵. Der Löffel (בף), so benannt wie die Handhöhle (בף, vgl. מלא פיסת היד eine Handfläche voll, מלא הפן Handgriff S. 386) konnte aber sicherlich nur ein unbestimmtes Maß sein⁵⁸⁶.

19. Mit dem Löffel (תרודד) nun wird identifiziert ein in Babylonien gebrauchtes, nur einmal erwähntes Maß, das *šargeš* (שרגש pers.) hieß und nichts als ein Kochlöffel war⁵⁸⁷.

20. המינא = ἡμίνα *hemina*, ein Maß, das $\frac{1}{2}$ sextarius enthielt. Ein Becher in der Größe von 4—5 Heminen hieß (pers.) *pithkā* (פיתקא)⁵⁸⁸.

21. מטרתא = μετρητής (wörtlich „Messer“), ein Maß, das 72 attische Xestes enthielt. Die Rabbinen erblicken in ihm nicht nur ein Flüssigkeits-, sondern auch ein Trockenmaß; die Ausleger ihrer Worte lassen es einen ledernen Sack sein, der dann von einer bestimmten Größe (vgl. No. 10) sein müßte⁵⁸⁹.

22. ברזינא (wahrscheinlich verwandt mit ברזא S. 237 Weinfaßspund), etwa ein Becher zum Weinkosten, war ein nur einmal in Babylonien erwähntes kleines Maß, das von den Auslegern auf $\frac{1}{32}$ Log angesetzt wird⁵⁹⁰.

23. כווא (S. 290), ein Becher, der ziemlich oft als Maß

figuriert. Der attische χοῦς enthielt 6 Xestes; aber nach dem Talmud hat R. Aši in Huzal eins eingeführt, welches $\frac{1}{4}$ Log, d. i. $\frac{1}{4}$ Xestes enthielt⁵⁹¹.

24. Der oft erwähnte Xestes kommt ebenfalls häufig vor (קיסטא = ξέσταις *sextarius*, hebraisiert קסט *keset*, auch קיסטאון = ξέσταιον)⁵⁹², der aber ursprünglich wieder nur ein Gerät war und diesen Charakter auch noch später bewahrte. Josephus berechnet das biblische *bath* auf 72 Xesten⁵⁹³.

25. נזבא *nizbā*, ein einziges Mal zur Messung einer Lage von Weizen gebraucht, wahrscheinlich so gemeint, daß man den Daumen in die Frucht hineinsteckt. Es ist darum kein Längenmaß, sondern, in Anbetracht der übrigen mit der hohlen Hand ausgeführten Messungen, sonst wohl ein durch Aufdrücken des Fingers an die Handfläche erreichtes Hohlmaß⁵⁹⁴.

228. Gewichte. Ebenso wie bei den früheren Gemäßen kommt auch hier ein primitives Wägen in Betracht. Man wiegt (שקל) z. B. mittels Balancierens in der Hand, oder ein Stück gegen das andre (besonders bei Fleisch), oder ein Stück Fleisch gegen ein Gerät, wobei die Fleischhacke (קופיץ S. 314) am nächsten liegt, und auch so, daß man das Fleisch ins Wasser tut und das Steigen des Wassers von den Kerben des Gefäßes abliest, und endlich etwas komplizierter auch so, daß man das Wasser durch das fragliche Stück überlaufen läßt und das abgelaufene Wasser wiegt; wenn nämlich jemand „das Gewicht seiner Hand“ dem Heiligtum zu geben gelobt, schafft man ein mit Wasser gefülltes Faß herbei, gibt die Hand bis zur Achsel hinein, wodurch natürlich Wasser verdrängt wird; in dessen Schwere gibt man nun von Fleisch, Knochen und Sehnen bestehendes (mit der Hand gleichartiges) Fleisch vom Esel hinein, bis das Wasser das Faß wieder füllt⁵⁹⁵. Aber dabei bleibt es natürlich nicht, sondern man bedient sich eines zum Wägen geeigneten Geräts (עומר למדה) und konstruiert schließlich eins, das direkt den Zwecken des Messens dient (כלי המיודד למדה)⁵⁹⁶.

Alte Gewichte hat man selbst in dem alten Niniveh gefunden, und es gibt auch altisraelitische⁵⁹⁷. Die Rabbinen sprechen oft von den Gewichten (bh. und nh. משקלות), von der Wage (מאונים aram. מודנה, מכהחה S. 365, gr. קרצטין = χαριστήριον eine große Wage) und von deren Konstruktion⁵⁹⁸. An die „Königs-

elle“ (S. 390) gemahnt der „Königstein“ (אבן המלך II. Sam. 14,26), den noch die Rabbinen kennen, denn das Gewicht $\kappa\alpha\tau' \xi\zeta\omicron\chi\gamma\eta$ ist eben der Stein (אבן schlechthin), der selbst im Namen der Münze סלע (eigentlich Fels) nachklingt⁵⁹⁹. Die neuerdings in Palästina gefundenen Gewichtsteine sind aus gelblichem Stein mit bräunlichen Adern⁶⁰⁰. Wenn laut Angabe auch aus andern Gründen, so geschieht es dennoch auch aus unbewußtem Konservatismus, daß die Rabbinen verlangen, daß die Gewichte nicht gemacht werden sollen weder aus Ba:az (S. 300), noch aus Blei, noch aus Zinn, und überhaupt nicht aus irgendeinem Metall, sondern nur aus Stein und höchstens aus Kiesel und Glas; der Grund ist, daß jene abwetzen, diese nicht. Die Legende will jedoch wissen, daß in des Königs Salomo Zeiten, wo man an Gold und Silber so großen Überfluß hatte, sämtliche Gewichte aus Gold gemacht waren, und man wäre nicht auf die Idee gekommen, wenn nicht auch das wirkliche Leben Goldgewichte aufgewiesen hätte⁶⁰¹. Die Gewichte, wie überhaupt alle Maße, vornehmlich die gebrechlichen Hohlmaße, konnten natürlich auch zerbrechen (נשחבר), und dem waren die Steingewichte mehr ausgesetzt als die metallenen. Die Bruchstücke wurden nicht weggeworfen, sondern zusammengefügt oder zu kleineren Gewichten verarbeitet⁶⁰². Kleine Gewichte wurden in Leder eingewickelt (צרר), damit sie nicht wetzten oder sich abbröckelten (הִפְרֵךְ)⁶⁰³. Die Rabbinen, wie gesagt (S. 369), legten großen Wert darauf, allen Kniffen und jeglichem Schwindel des Geschäftslebens aus eigener Kenntnis begegnen zu können, und so unterließen sie es auch nicht, zu lehren, daß man die Gewichte (der Beschwerung, richtiger der durch Salzfraß herbeigeführten Verminderung wegen) nicht in Salz legen dürfe; bei Hohlmaßen entspricht dem der Kniff, daß man das Gefäß zur Seite neigt und das Getränk (Wein, Öl) aufschäumen läßt⁶⁰⁴. Ferner lehrten sie, daß man die Unterabteile ebenmäßig machen soll; von einem Pfund also halbes Pfund und Viertelpfund, weil das der Kunde kontrollieren kann, nicht aber ein Drittel- und ein Fünftelpfund, eine Lehre, die vielleicht auch so gemeint ist, daß man mit den Unterabteilen bis zu einem Viertel heruntergehe, weiter aber nicht, weil sich die Leute in den kleineren Maßen nicht auskannten⁶⁰⁵. In ihrer Fürsorge für den Käufer rieten sie ferner,

daß man sich $\frac{3}{4}$ Pfund Fleisch nicht viertelweise zuwägen lassen solle (weil dann der Schwindel dreimal einsetzen könnte), sondern ein ganzes Pfund mit einem Viertelbeschwerer in der Fleischwagschale. Desgleichen, wenn der Käufer zehn Pfund Fleisch verlangt (שָׁקֶז), soll er nicht zugeben, daß es ihm pfundweise selbst mit Zugabe (הַזְרָעָה, Verb הִבְרִיעַ w. u.) zugewogen werde, sondern verlangen, daß ihm die zehn Pfund mit entsprechender Zugabe auf einmal abgewogen werden. Es bestand nämlich in vielen Orten die Sitte, die Kunden mit einer kleinen Zugabe sicher zu stellen, während in andern Orten die Zugabe ausblieb und nur genau gewogen wurde (כִּן מִשְׁקָלָהּ auch עָנָן) ⁶⁰⁶.

Je nach dem Zweck gab es außer der gewöhnlichen Wage des Bauern (בַּעֵי הַבַּיִת) mehrere Wagen. 1. 2. 3. 4. Die Setzwage der Maurer, Kalkarbeiter, Maler und Zimmerleute (Bd. I, S. 21. 56; Bd. II, S. 267). 5. 6. 7. 8. Die Wage der Krämer, der Seiden- und Wollhändler und der Purpurverkäufer. 9. 10. Die Wage der Glashändler und der Goldarbeiter. 11. Eine eigene Art dürfte sein טוֹרְטָנִי = τρυτάνη, vielleicht die Schnellwage (*statera*) der Goldarbeiter und Geldwechsler, eine viel spätere Erfindung als die gewöhnliche Wage (מֵאֲזֵנִים *libra*, σταθμός, τάλαντος). 12. Außerdem dürfte auch קִרְצָיִן (oben) eine besondere Art darstellen ⁶⁰⁷.

Aus der Konstruktion sind uns folgende Punkte bekannt: Die Schale (כַּף *lanx*), deren es gewöhnlich zwei gab, hing von dem Balken (קֵנָה *jugum*) an Ketten (aram. מַרְנַנ) herunter; in der Mitte des Balkens befand sich als Handhabe (*ansa*) ein (haufener?) Faden (הוֹט), der je nach Art der Wage 1—2 Tefach lang war; der Zeiger oder die Zunge, in einem Kloben (עֲבָה, *agina*) untergebracht, hieß bezeichnenderweise „die Seele“ der Wage (נֶפֶשׁ מֵאֲזֵנִים) ⁶⁰⁸. Die gewöhnlichen Wagen standen wohl auf der Erde und differierten sehr stark in der Höhe; mehrere jedoch, und besonders die Schnellwage, hingen an einem Haken von der Zimmerdecke oder von der Zimmerwand herunter, was bei Fleischwagen schon darum nötig war, damit die Mäuse nicht herankonten. Große Wagen, mit denen man Kupfer und Eisen wog, waren vornehmlich am Balken des Hauses befestigt, was eigentlich nicht recht verständlich ist ⁶⁰⁹. Die Schnellwage (הַזְרָעָה) der Rabbinen scheint keine Schalen (*lances*) gehabt zu haben,

sondern nur Haken (הונקליות pl. von ἀγκύλη), um die zu wiegende Sache darauf zu hängen, und manchmal waren auch die Bauernwagen so gemacht. Die Haken konnten sich so verdichten, daß sie einen kleinen Fassungsraum (בית קביל) bildeten, der zur Not wenigstens Geld aufnehmen konnte⁶¹⁰. Es scheint, daß jener bei den Hohlmaßen auftretende Abstreicher (מדהוק S. 393) auch bei der Wage gebraucht wurde und gleichfalls einen Geldbehälter enthielt⁶¹¹.

Das Wägen (שקל aram. הקל)⁶¹² ging natürlich so vor sich, daß man die Ware in die eine, das Gewicht in die andere Wagschale gab, die beiden Beschwerer gegeneinander abwog (שקל בנגר), bis die Schalenstränge straff wurden (שניץ) und die Warenwagschale herabsank (הבריע)⁶¹³. Es genügte jedoch nicht, ein Gleichgewicht herzustellen, sondern man wog reichlich (השיפע) oder gab nach erfolgtem Wägen einen Zuschuß (גירומין) dazu; in einigen Orten bestand die Sitte, noch im Verlauf des Wägens die Warenwagschale stärker sinken zu lassen, somit also eine Zuwage (הברע oben S. 400) zu geben. Dieser scheinbar frei-

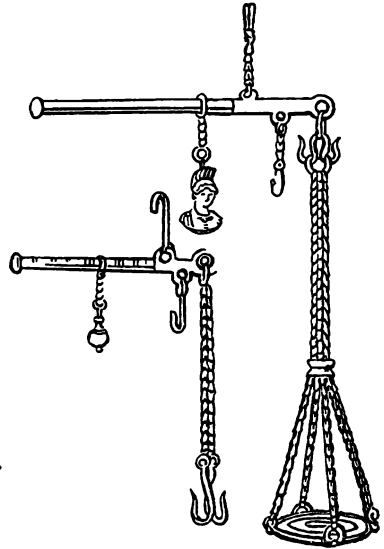


Fig. 64. Römische Schnellwagen nach Mustern in Pompeji.

willige Zuschuß des Verkäufers wurde in denselben Orten durch feste Sitte geregelt; er sollte von trocknen Dingen $\frac{1}{20}$, von flüssigen Dingen $\frac{1}{10}$ des Gesamtgewichts betragen; die Zuwage sollte sich nach jenem Faden (הויט) der Wage richten und sollte bei der gewöhnlichen Wage und bei der Schnellwage gleichmäßig eine in Gewicht umgesetzte Handbreite (מפה S. 388) betragen, was schon an sich bei flüssigen Dingen 2 Handbreiten wäre; doch will ein anderer Lehrer nach Maßgabe jenes Fadens bei den einzelnen Wagetypen immer andere Zuwagen festsetzen⁶¹⁴. In Orten, wo man knapp wog, konnte der Verkäufer zum Gewähren einer Zugabe nicht genötigt werden,

und so durfte er auch nicht den Preis erhöhen, falls er die Zugabe gewähren wollte; umgekehrt durfte er die Zugabe nicht entziehen, selbst wenn er den Preis herabsetzen wollte⁶¹⁵, denn offenbar sollte der Käufer die Basis seiner gewohnten Berechnung nicht verlieren. In allen diesen Fällen handelte es sich, wie bemerkt, hauptsächlich um den Fleischverschleiß. Bei diesem notwendigen Lebensmittel hatte man mit den Fleischern manchen Verdruß auszustehen (vgl. Bd. I, S. 110), und da erfahren wir die Einzelheit, daß, während sonst das dem Juden unerlaubte Fett zum Schaden des Verkäufers, die ausgeschnittene Spannader zum Schaden des Käufers abgerechnet wurde, ein Lehrer in Caesarea einführte, daß beides zum Schaden des Käufers geschehe, damit die Fleischer in dieser rituellen Angelegenheit mit voller Gewissenhaftigkeit voringen⁶¹⁶. Reichlich maß man (משפיע s. S. 401) übrigens auch beim Hohlmaß, jedoch nur, wenn in großem Quantum (מדה גבה opp. רקקה) gemessen wurde, wie es z. B. die ausländischen Weizengroßhändler (סיטונתה S. 352) und sonstige Spezialisten des Fruchthandels taten; als großes Quantum galten bei Frucht, also bei einer trocknen Ware, drei Kab (S. 393), bei flüssigen Dingen der Einkauf von einem Golddenar⁶¹⁷. Feigen, Trauben und Gemüse wurden körbe- und bottenweise oft in Pauschale verkauft, und da fiel das ungefähre Maß durchaus nur reichlich aus⁶¹⁸.

Gewichte und Münzen standen in alter Zeit sehr nahe zueinander, so daß die Geldstücke zugleich ein Gewicht waren. Wirkliche Gewichte hat man nur wenig, und auch die haben einen fremden (griechisch-römischen) Namen.

1. Das gangbarste Gewicht ist die *litra* (לִטְרָה = λίτρα lat. *libra*)⁶¹⁹ oder das Pfund, das in Halb- und Viertelpfund (vgl. S. 399) zerfällt⁶²⁰. In Sepphoris war ein etwas größeres Pfund im Gebrauche (vgl. bezüglich des Hohlmaßes S. 393)⁶²¹. Die Waren, die man auf Pfund kaufte, lassen sich aus gewissen fixen Redewendungen ermitteln. Es kommen vor ein Pfund Gold, ein Pfund getrockneter Feigen (S. 246), ein Pfund Gemüse, ein Pfund Fisch, ein Pfund Fleisch⁶²². Daß Fleisch in erster Reihe nach Gewicht gewogen wurde, ist bereits bemerkt worden. Ein Pfund Fleisch kostete, nach stereotypen Beispielen zu urteilen, einen Denar (S. 378). Am Feiertag (außer Sabbat),

an dem natürlich die Versorgung mit Lebensmitteln gestattet war (vgl. S. 108), sagt man dem Fleischer (טבֿר S. 363) nicht, wie gewöhnlich: Wäge mir Fleisch ab um einen Denar, sondern der Fleischer teilt jedem das ihm nötige Stück zu. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir die Sprechweise gewisser babylonischer Städte. In Sura sagte man: Gib ein Drittel und halbes Drittel (ohne ausdrücklich „Pfund“ zu sagen); in Nareš: einen Teil und halben Teil (= Hälfte und Viertel); in Pumbëditha: ein Sechstel (אוןיא = ἕξᾶς; möglicherweise אוןיקיא = Unze w. u.) und die Hälfte davon; in Nēhar Pëḳōd und in Matha Mēchasja: Viertel und Halbviertel⁶²³. Aus Pumbëditha wird sonst vom „Viertel des Viertels“ berichtet⁶²⁴. Aus *litra* scheint auch *ritla* (pl. ריטלין, im Orient noch heute *rutl*) gebildet zu sein, ist jedoch mit jenem an Gewicht nicht gleich⁶²⁵. Die *litra* wird im Talmud mit 100 *zuz* gleichgesetzt, ist also gleich mit *mana* (w. u.) = 100 Denar. Josephus freilich läßt die μῶᾶ „bei uns“ gleich 2¹/₂ *litra* sein⁶²⁶.

2. ככר = τάλαντον = Talent scheint nur in biblischen Reminiscenzen zu leben. Es diente Gold, Silber und Kupfer damit zu wägen⁶²⁷. Nach Exod. 38,25 beträgt 1 *kikkar* = 3000 *šēḳel*. In einem Disput, den R. Jochanan b. Zakkai mit einem heidnischen Fürsten diesbezüglich hatte, behauptete der Rabbi, das heilige *kikkar* sei doppelt (כפול) zu nehmen. Es gab also 1. ein heiliges *kikkar* = 3000 *šēḳel* oder 120 *mana* zu 25 *šēḳel*, 2. ein profanes *kikkar* = 1500 *šēḳel* oder 60 *mana* gleichfalls zu 25 *šēḳel*. Andererseits wird der Disput auch so mitgeteilt, daß das Talent (hier קנטרא w. u. genannt) gleich 100 *litra* zu nehmen sei (das römische Talent hatte in der Tat 100 *litra*) d. i. = 2500 *šēḳel*, an jener Bibelstelle also zusammen = 250 000 *šēḳel*, was zu 300 000 ein Manko von einem Sechstel bedeutet⁶²⁸.

3. קנטרא, קנטינר = κεντηνάριος = *centenarius*, Zentner (s. No. 2 und w. u.).

4. אונקיא = οὐγκία = *uncia*, Unze, mit den Unterabteilen Halbusunze אונקא פלג d. i. ἡμιούγκιον *semuncia* und Fünftelunze; wegen seiner Kleinheit mit dem Nebenbegriff „klein“, „wenig“⁶²⁹.

Römische *uncia* = 27,288 gr

libra = 12 *uncia* = 327,45 gr

5. טרטימר = τριτημόριον = *triens*, d. i. (bei Römern) 1/4

libra = 3 Unzen. Aber der Talmud läßt es = $\frac{1}{2}$ *mana* (d. i. = $\frac{1}{2}$ *litra* s. No. 1) sein, d. i. 6 Unzen, was aber bei einem biblischen Gebot der Fall ist, entprechend dem Kanon (s. No. 2), daß „heilige“ Gewichte doppelt so groß seien als profane⁶³⁰.

229. Münzen. Das altjüdische Münzwesen ist sehr gut erforscht⁶³¹, so daß wir uns hier auf die hauptsächlichsten rabbinischen Daten beschränken können. Allgemeine Benennungen sind 1. ממון (im N. T. μαμωνας) nicht so sehr Geld, als Vermögen, Geldeswert; 2. דמים Kaufpreis, Geld; 3. hauptsächlich מעה Geld (von מעי מעה wie bh. גרה = Kern, Bohne, im Hinblick auf die kleinen runden Umgangsmünzen), bh. גרה wird mit richtigem Gefühl und aus sicherer Tradition aram. mit בעין in Septuaginta gr. mit Obolos wiedergegeben; 4. wie schon in der Bibel כסף eigentlich Silber, dann Silber als Kaufmittel = Geld; 5. מטבע die geprägte Münze (w. u.)⁶³².

Mit einem gewissen Rechte konnte behauptet werden, daß in Jerusalem alle existierenden Münzen gangbar seien, denn von den jüdischen Festwallfahrern flossen die verschiedensten Münzen dort zusammen⁶³³. So gelangten denn zur Kenntnis der Rabbinen außer 1. dem palästinischen Gelde (מעה ארץ (ישראל), das in beschränkterem Sinne auch „jerusalemisches“ Geld genannt wurde und als landläufiges Geld (מעה מדינה) etwa *moneta nostras*) namentlich der tyrischen Prägung (w. u.) gegenüberstand, 2. babylonisches, 3. elamitisches, 4. medisches, 5. kappadokisches Geld⁶³⁴. 6. Eine Zeitlang sprach man auch von dem revolutionären (מטבע מרוד) Bar-Kochbageld (מעה בחובות), die natürlich bald außer Kurs gerieten⁶³⁵. 7. Viele Gelder werden nach dem jeweiligen Kaiser, dem obersten Prägeherrn, benannt, (neronisches, trajanisches, hadrianisches, severianisches, gordianisches Geld, mit genauer Angabe der Münzsorte, die von dem einen oder dem anderen Kaiser in Umlauf war)⁶³⁶. Man bezeichnete die Kaisermünzen mit dem Namen des Prägeherrn (שום מלכים)⁶³⁷. Bei dem raschen Wechsel dieser Art Münzen, wobei der neuantretende Herrscher die Prägungen seines Vorgängers für ungültig zu erklären (פסל) pflegte, wie auch wegen des Materialschadens, den die Münzen erleiden konnten (w. u.), war sehr darauf zu achten, ob die Münze auch gangbar sei (bh. כסף עביר II Kön. 12,5 vgl. Gen. 23,16, nh. יצא =

aram. כּנִי , aram. ferner חֲרִיף , daher פּרִיטִי חֲרִיפִי gangbare Kupfermünzen)⁶³⁸.

In geschichtlicher Beziehung sind von großem Werte einige von den Rabbinen aufgestellte antiquarische Lehrsätze. „Anfänglich, als die Juden aus dem babylonischen Exil nach Hause gingen, trugen sie ihren Pflichtšekel in Drachmen (דְּרַחְמוֹת w. u.) ab, dann begannen sie ihn in Silberlingen (סֻלְעִים), wieder später in Prägestücken (טַבְּעִים d. i. in Halbsilberlingen), endlich in Denaren abzutragen.“ „Alles ‚Silber‘ (כֶּסֶף) in der Bibel ohne nähere Bezeichnung meint ‚tyrisches Silber‘ (כֶּסֶף צוּרִי), während ‚Silber‘ der Rabbinen das landläufige Silber ist“. „Tyrisch“ ist ferner identisch mit „Jerusalemisch“. Insbesondere gibt es tyrische *mana*, tyrisches *sela*¹ und tyrischen Denar. Dies ist nun nicht dahin auszulegen, daß „das im Orient kursierende Silber größtenteils aus den tyrischen Bergwerken stammte“ (Movers), sondern von der den Markt allein beherrschenden Art der tyrischen Prägung, weshalb denn der *šekel* = *keseḥ* = $\alpha\gamma\gamma\upsilon\rho\iota\omicron\nu$ den Wert hatte, den ihm Tyros gab. Ein tannaitischer Text rechnet: 6 *ma'ah* (מַעֲרָה) Silbers macht 1 Denar; nun gehen aber 4 Denare auf 1 *sela*¹, wonach 24 *ma'ah* = 1 *sela*¹, und das ist eben der tyrische Münzfuß (Boeckh). Die tyrische Silbermünze wiegt 14,34 gr, $\frac{1}{21}$ davon also = 0,5975 gr, und das ist das rabbinische *ma'ah*. Die Auszahlung des der Frau gebührenden Wittwengeldes (S. 44) und der 5 Silberlinge der Erstgeburtsauslösung (S. 18) hatte durchaus nach dem alten tyrischen Münzfuß zu erfolgen⁶³⁹. Sehr häufig ist der Lehrsatz: Alles „*šekel*“ des Pentateuchs meint Silbermünzen (סֻלְעִים), der Propheten hingegen *litras* (Pfund) und der Hagiographen Zentner (S. 403), was deutlich zeigt, wie sehr man sich dessen bewußt war, daß die Währung dem Wandel der Zeiten unterworfen ist⁶⁴⁰. Der *šekel* enthielt (nach Exod. 30,13) 20 *gera* = 11,95 gr. Aber den rituell und geschichtlich so wichtigen Halbšekel (מִחֶצֶת הַשֶּׁקֶל) bestimmt man anderseits auf 6 גֵרָמְסִין (= $\gamma\rho\alpha\mu\mu\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\nu$ = *scrupulum*), das ist auf $\frac{1}{24}$ der Unze = 1,137 gr (die Unze $24 \times 1,137 = 327,45$ gr). Nach obigem ist aber $\frac{1}{2}$ *šekel* = $\frac{1}{48}$ *libra*, 1 š also = $\frac{1}{24}$ *libra*, wonach er 13,65 gr wiegen sollte, und es ergibt sich ein Unterschied von 1,70 gr. Als Erklärung mag dienen, daß auch das Didrachmon des Josephus erweislich gesunken ist, und selbst das Tetra-

drachmon sank auf phönizisches Didrachmon (auf die Hälfte!) herunter. Der gemeine *šekel* war tatsächlich auf die Hälfte des heiligen *šekel* gesunken und folgerichtig = $\frac{1}{2}$ *sela*⁶⁴¹ (s. bei *kikkar*)⁶⁴¹.

1. Die *mana* (מנא מנא, μναξ) figuriert oft als Einheitsgewicht von Feigen, Spezereien, Wolle, Fleisch und dgl.⁶⁴². Besonders ist darauf zu achten (wegen Dan. 5,25), daß ihm פרם = Hälfte zur Seite steht⁶⁴³. Eine Art wird „italische“ Mina (מנה איטלקי) genannt⁶⁴⁴. Die italische Mina enthält 100 Denare, während das römische Pfund deren bloß 96 enthält. Die jüdische Mina ist also = $1\frac{1}{24}$ röm. Pfund. Andererseits 1 *mana* = 25 *šekel* (s. oben), oder auch 1 *šekel* = 12 *scrupula*, 1 *mana* also (12×25) = 300 *scrupula*, wonach wieder j. *mana* = $1\frac{1}{24}$ röm. Pfund, denn dieses hatte nur 288 *scrupula*. Daneben gab es eine *mana*, die 40 *šekel* oder *sela* enthielt, ferner eine von 50 *šekel* (die heilige Mina war eben doppelt)⁶⁴⁵. Rein als Geld betrachtet ist *mana* = 200 *zuz* (w. u.).

2. Der *sela* (s. Seite 399) entspricht dem Tetradrachmon oder dem Stater. Er enthielt, wie aus vielen Daten hervorgeht, 4 Denare⁶⁴⁶. Er galt in Judäa doppelt soviel als in Galiläa (vgl. die doppelte Währung des Heiligtums). Dies erklärt sich vielleicht daraus, daß *sela* gewissermaßen „Geld“ überhaupt war, und es pflegten die Leute, wie ausdrücklich gesagt wird, auch den halben *zuz* einen *sela* zu nennen, und somit waren 10 *zuz* in Judaea = 5 *sela* in Galiläa⁶⁴⁷. Es kommen vor: Syrische, landläufige, neronische, severianische und gefälschte (סלעים מרגניוה?) Silbermünzen⁶⁴⁸.

3. Der Golddenar (דינר זהב = δηνάριον) ist der [*denarius aureus*] der Römer und enthält 25 Silberdenare. Er war, etwa wie unsre Dukaten, sehr geschätzt, weil er seinen Wert unvermindert beibehielt, und war eben darum keine Kurrentmünze⁶⁴⁹.

4. Der Silberdenar (דינר כסף), oft schlechthin nur Denar, ist identisch mit dem *zuz* (זוז) und steht in starker Verwendung⁶⁵⁰. Wie nicht anders zu erwarten, kommt auch der Denar des tyrischen Münzfußes vor⁶⁵¹, und außerdem kennen wir noch den trajanischen, hadrianischen und den gordianischen Denar⁶⁵² und auch den typischen Kaiserdenar (דינר קיסראנא), d. i. den Denar mit der Aufschrift *Καίσαρος* „des Kaisers“, der in Palästina kursierte, bei Anlässen immer neu geprägt und herum-

gezeigt wurde, berühmt geworden durch die Evangelienstelle: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist“⁶⁵³. Aus dem Auslande kennt man den arabischen Denar (vermutlich eine Prägung der Nabatäerkönige) und die *sianki*-Denare (vermutlich nach einem südarabischen Volke genannt), Anzeichen, die auf die Wichtigkeit des arabischen Weihrauchhandels (S. 359) weisen⁶⁵⁴. In דינרין קר[מ]טין können wir vielleicht die Geldwechslermünzen (= *κρηματιστής*) erkennen⁶⁵⁵. Die Namen von zwei außer Kurs gesetzten Denaren (דינר איגרא und דינר אנקא) sind uns nicht durchsichtig⁶⁵⁶.

5. זוז *zuz* (etwa „das Schillernde“) ist mit dem Silberdenar identisch und wird auch mit dem Viertelšekel gleichgesetzt; doch scheint es auch einen *zuz* gegeben zu haben, der doppelt so groß, das ist = $\frac{1}{2}$ šekel war, es sei denn, daß, nach unsrer einigemal gemachten Wahrnehmung, in der betreffenden Angabe, die sich auf den biblischen Halbšekel bezieht, auch dessen Äquivalent doppelt hoch gerechnet wurde⁶⁵⁷. Dies kann auch durch den Ausdruck „judäischer *zuz*“ gestützt werden (judäisch-jerusalemisch-heilig)⁶⁵⁸. Infolge überaus häufiger Anwendung des Ausdruckes *zuz* (im Mittelalter heißt jede Art Geld *zuz*) scheint *zuz* auch im Talmud den Sinn von „Geld“ überhaupt zu haben, wenigstens wäre das die einfachste Erklärung für זוזי פשיט = kleine oder Scheidemünzen⁶⁵⁹. Der gewöhnliche *zuz* beträgt 6 *mašah*, und die *mašah*, im Werte von $\frac{1}{6}$ Silberdenar, auch dem Obolos entsprechend (S. 404), wird ausdrücklich als die kleinste Silbermünze (סוף מטבע בכסף) bezeichnet⁶⁶⁰. Von da an haben wir es bloß mit Kupfermünzen zu tun.

6. Die gewöhnlichste Kupfermünze ist der Ass (*as*, altlateinisch *assarius* gr. *ἀσσαρίον* = איסר, zuweilen ausdrücklich als „italisches“ איסר bezeichnet)⁶⁶¹. Der Ass wird von den Rabbinen = $\frac{1}{24}$ des Silberdenars gesetzt, aber in Rom hatte der Ass den $\frac{1}{16}$ Teil des Silberdenars gebildet, so daß die Rabbinen wohl den größeren tyrischen Denar meinen müssen⁶⁶². Es ist auch davon die Rede, daß der Ass teurer geworden ist (aram. אוקיר), wohl eine Folgeerscheinung der finanziellen Mißwirtschaft der späteren Kaiser, die das wertvollere Gold- und Silbergeld in einemfort fälschten und aus dem Kurs zogen, wodurch das Kupfergeld von selbst im Werte steigen mußte⁶⁶³.

7. Ein Zwei-Assstück hieß *dupondius*, und das ist der פונדיו der Juden (vgl. S. 378). Daß er zwei Ass enthielt, bemerken die Rabbinen ausdrücklich; auch berechnen sie, daß 1 *selā* = 48 *pondjōn*, da aber 1 *selā* = 24 *maḥah*, so ist 1 *pondjon* = $\frac{1}{2}$ *maḥah*, und damit stimmt die andre Berechnung: 2 *pondjon* = 1 *maḥah*⁶⁶⁴. Das Geldstück wird auch ausdrücklich „italisch“ bezeichnet⁶⁶⁵.

8. Die kleinste Kupfermünze ist die *pēruta* (פרוטה, aram. pl. פריטי), die nämlich nur $\frac{1}{8}$ Ass beträgt⁶⁶⁶. Ihr entspricht im N. T. das λεπτόν = das Kleine. Sie fügt sich nicht ins römische Münzsystem, wie auch der Name semitisch ist, und somit kann angenommen werden, daß sie im Lande selbst geprägt wurde; tatsächlich hat sie sich noch in mehreren Exemplaren aus makkabäischer und herodianischer Zeit erhalten⁶⁶⁷. Sie war jedenfalls geprägt, während eine Unterart, namens פרוטוטה, keine Prägung trug⁶⁶⁸. Ihr Charakter als heimische Münze macht es erklärlich, daß diese Münze in vielen Fällen des religiösen und des merkantilen Lebens (z. B. bei Angelobung einer Frau S. 35), in den Vordergrund tritt, und daß die Phrase „keine *pēruta* wert“ (vgl. keinen Pfennig wert) in aller Leute Mund lebt⁶⁶⁹. Auch muß *pēruta* einfach den Sinn von „Geld“ überhaupt angenommen haben, denn nur dann konnte man wie folgt sprechen: „An vier Geldern (פרוטה) haftet kein Segen“, wobei von unredlichem Erwerb die Rede⁶⁷⁰. Im römischen Münzsystem würde גסימס = *semis* ($\frac{1}{2}$ Ass) und *quadrans* ($\frac{1}{4}$ Ass, auch bei den Rabbinen und im N. T. vorhanden: קרריינטס = *καραντης*) entsprechen⁶⁷¹.

9. Die טריסיס = *tressis* ist soviel wie 3 Ass. Die Zugehörigkeit zu diesem System wird in der Mišna wie folgt ausgesprochen: Wenn jemand sagt: „Du hast von mir nur zu fordern einen Silberdenar, eine Tressis, ein *pondjōn* und eine *pēruta*“ — so ist er zu zahlen schuldig, denn all das ist eine Münzgattung (מין מטבע אחד)⁶⁷². Es gab eine sepphorensische und eine tibériensische Tressis⁶⁷³.

Unsere Quellen haben die folgenden Schemata von Kupfermünzen bewahrt⁶⁷⁴:

A. Die *pēruta* = $\frac{1}{8}$ Ass

1 Ass = $\frac{1}{24}$ Silberdenar zu je 6 *maḥah*

1 *maḥah* Silber = *dupondius* (*pondjōn*)

1 Ass = 2 *semis* (*semissis*)

1 *semis* = 2 *quadrans*

1 *quadrans* = 2 *p̄eruta*

B. Die *p̄eruta* = $\frac{1}{6}$ Ass

1 *mašah* = 2 הרדסין (= *hordeum*)

1 הרדס = 2 ביצין lies ביצין (= *bes* = $\frac{1}{3}$ Ass)

1 *bes* = שמנין (etwa = Achtel, d. i. $\frac{1}{8}$ *mašah*)

1 *šamen* = 2 *p̄eruta*

10—15. Vereinzelt kommen noch in der Mišna vor: טרפעיק = τροπαϊκά lat. *victoriatius* = $\frac{1}{2}$ Denar oder Quinar; אדסר = ἄσπρον (= לקן = λευκόν weiß, vgl. w. unten (לבן); ררבין der Δαρεικός = *Darius*, bekannte persische Goldmünze (bh. אדרכן S. 405); im Midraš und Talmud: סיסטרטין pl. von *sestertius*; פולם und פולר = φόλλις = *follis* und φολλάριον; häufig אסתיר = στατήρ *Stater* (S. 292)⁶⁷⁵. 16. לומא, לומין = νομμίον = *nummus*, eigentlich = Münze überhaupt, gilt als eine bestimmte kleine Münze⁶⁷⁶. 17. רגיא, vielleicht persisch, eine Münze im Werte von 3 zuz⁶⁷⁷.

230. Geldprägung. Die Technik des Prägens wird nur wenig erörtert. Von dem Begriffe Prägen (מטבע) erhält die Münze den Namen „Prägung“ (מטבע, vgl. מוניטא = *moneta* = Münze)⁶⁷⁸. Der Rohstoff dazu ist Metall (נכסה), und Münzstempel heißt entweder „Siegel“ (הוהם) oder „Pflock“ (סכה), doch kann letzteres der Hammer sein („ging von unter dem Hammer hervor“)⁶⁷⁹. Zwei Lehrer debattieren darüber, wie das Prägeverfahren aufzufassen sei. Nach dem einen bewirkt der hohlgravierte Prägestempel, daß dessen Zeichnungen der Metallplatte eingedrückt (הרץ) werden; nach dem andern erfolgt ein Heraustreiben (בנה) der der Gravierung gegenüberliegenden Metallteile⁶⁸⁰. Von der Einheit des Menschengeschlechtes sprechend, wird sinnreich bemerkt, daß der Mensch mit einem Stempel viele Münzen erzeuge, die einander aufs Haar ähnlich seien, während Gott zwar alle Menschen das Gepräge Adams tragen lasse, aber kein Mensch dem andern völlig gleichsehe⁶⁸¹. Außer der Wertangabe befindet sich auf der Münze gewöhnlich der Name des Prägeherrn (vgl. S. 404) und eine Figur (צורה, צורה מטבע, צורה דווח, צורה דווח, vgl. S. 296), die manchmal auch ein Emblem des heidnischen Kults (Sonne, Mond, Drache, Merkur,

Serapis) sein kann, und die Kaiserbilder selbst genossen ja göttliche Verehrung. Kein Wunder, daß ganz rigorose Männer das Bild einer Münze wegen dieser Beziehungen nicht ansehen mochten, und daß von den Essenern berichtet wird, daß sie keine Münze bei sich trugen⁶⁸². Nach einer ansprechenden Vermutung war die „Gefahrmünze“ (מטבע של סכנה) eben darum verpönt, weil sie das Bild des zur Colonie Aelia Capitolina verurteilten Jerusalems trug, und der Talmud selbst spricht sich dahin aus, daß die hadrianischen Denare zu verbieten seien, weil sie das Gepräge (עטב) Jerusalems zeigten⁶⁸³.

Geld ohne Gepräge (vgl. פרוטות S. 408) heißt אסימון = ἄσημον, vielleicht auch ריסנטום (dessen Worterklärung nicht sicher), beidemal als Bademarke (vgl. lat. *tessera* und Bd. I, S. 225) tauglich⁶⁸⁴. Man spricht von häßlichem und schönem Gelde (z. B. bezüglich der Silberlinge und der Tressis), wie es bei jedem Münzsystem in Erscheinung tritt, besonders aber in dem absichtlich schlechtem Gepräge der römischen Kaiserzeit. So kannte man auch den „elenden“ *zuz* (זוז כזא) als schlechtes Gepräge⁶⁸⁵. Das soeben aus der Münze herausgekommene Geld, das neue (חדש), bot natürlich einen schöneren Anblick dar als das alte; jenes hieß „weiß“ (לבן), dieses „schwarz“ (שחור), was namentlich für Silbermünzen eine zutreffende Bezeichnung ist⁶⁸⁶; vgl. auch גינר אנקא (S. 407). Aus hygienischen Gründen soll man Kupfergeld nicht in den Mund nehmen⁶⁸⁷, verständlich gerade bei diesem abgegriffenen Gelde (gr. *ῥοπαρός*). Man wußte sehr gut, daß die Regierung falsch präge und vom Metallgehalt abziehe (הקטר)⁶⁸⁸. Mit der Zeit wetzt und reibt sich das Gepräge von selbst ab (שוק, שחק), die Münze bricht entzwei (נטרק) und setzt Rost an (החליה, החליד)⁶⁸⁹. Die Schäden werden manchmal auch absichtlich herbeigeführt, indem man mutwillig die Münzen mit einer Feile bearbeitet, durchsticht und sprengt. Der Räuber wird sie einfach zu Metall geschlagen haben. Wie schlecht muß es um die Prägung bestellt gewesen sein, wenn angenommen werden kann, der Räuber raube Metall und mache Geld daraus⁶⁹⁰. Schadhaf gewordenes Geld gebrauchen Mädchen als Halsschmuck (Bd. I, S. 203), oder man führt sie ihrer ursprünglichen Bestimmung, dem Wägen, zu⁶⁹¹. Unechte Münzen, Medaillen und Amulette gab es auch in alter Zeit⁶⁹².

231. Geldwechsel. Die dem Tauschhandel (S. 351) entgegengesetzte Stufe der Entwicklung ist der Geldhandel; das Geld, d. i. die Münzen werden als Ware ge- und verkauft, Fremdes auf Einheimisches umgetauscht, große Schatzstücke auf kleine Kurrentmünzen eingewechselt, schadhaft oder ungültig gewordenes Geld als bloßer Metallstoff zu verwerten gesucht. All diese Geschäfte besorgt der Geldwechsler (שולחני, aram. פתורא, gr. τραπεζίτης = τραπεζίτης, auch κερματιστής vgl. S. 407 und κολλυβιστής, letzteres nahe verwandt mit קלבוֹן = κόλλυβον w. unten, ein Wort, das möglicherweise mit הלף = wechseln zusammenhängt; doch kommt הלפן im Sinne von „Geldwechsler“ erst in der späteren Literatur vor)⁶⁹³. Sein kleiner Laden (שולחנות) hatte zur vornehmlichsten und unumgänglichen Ausstattung einen Tisch (שולחן, פתורא, τραπεζα), von welchem die entsprechenden Namen des Geldwechslers hergenommen sind (vgl. unser „Bank“, „Bankier“, *banque, banquier*) und der wohl auch einen Geldschrank (תיבה) enthielt; doch wird dasselbe Möbelstück auch כסא = Sessel, Regale genannt⁶⁹⁴. Nötig ist ihm ferner eine feine Wage (S. 400), die er an einem Pflock (זממר) hängen hat⁶⁹⁵; seine Geschäfte bezw. Rechnungen trägt er in ein Notizbuch (פנקס S. 371) ein⁶⁹⁶. In seine Kasse als einen sicheren Ort hinterlegt der Landwirt seine kleine Barschaft; dafür hat er das Recht, seine Arbeiter auf diesen seinen Bankier zu verweisen (S. 105). Mit dem anvertrauten Gelde macht dieser bei günstiger Konjunktur Geschäfte und entlohnt den Auftraggeber mit einem Teil des Gewinnes; er entleiht auch Geld, um seinen Laden (S. 364) damit zu schmücken (הרעטר), was wohl den Sinn hat, daß es ihm zum Nutzen gereicht (התנאה), den Kunden gegenüber als vielbeschäftigter Mann mit großem Umsatze zu erscheinen, ein Standpunkt, den wir auch im sonstigen Geschäftsleben bemerken konnten (S. 371); rares ausländisches Geld leiht er sich ferner aus, um es zu studieren (התלמד) und wohl auch zu prüfen (*probatio*)⁶⁹⁷. Ein Studium der Münze ist eben notwendig, weil auch dieses Geschäft erlernt werden will; jeden Irrtum, den er dabei begeht, muß er auf seine Kosten gutmachen, weil nach rabbinischer Auffassung der Geldwechsler ein bezahlter Arbeiter ist wie jeder andere⁶⁹⁸. Und nicht nur die Münzen muß er studieren, sondern auch die Edelsteine und Perlen und wohl

auch Schmucksachen, die gleichfalls durch ihn gekauft, verkauft und abgeschätzt werden, so daß wir in ihm einen überaus kenntnisreichen Kaufmann und klugen Ratgeber vermuten müssen⁶⁹⁹. Außer der Warenkunde ist sein Fach auch das Rechnen und Umrechnen (גָּזָר) ⁷⁰⁰. Er etabliert sich nur in Städten (כְּרֵבִין S. 356) hellenistischen Charakters, in denen es ein reges Marktleben gibt; doch war sein Geschäft in früheren Zeiten auch für Jerusalem sehr notwendig, weil er den von den Juden der Diaspora in den verschiedensten Münzen gebrachten Pflichtshekel (S. 405) und das Zweitzehntgeld einwechseln mußte, und kaum ging man in der hadrianischen Zeit wieder an den Tempelbau, als durch Pappos und Julianos wieder im ganzen Lande Geldwechselstühle aufgestellt wurden. Bekanntlich hat auch Jesus die Geldwechsler aus dem Tempel vertrieben⁷⁰¹. Da der Mann sich gut bezahlt machte und es mit den allerfeinsten Waren zu tun hatte, muß er in den meisten Fällen vermögend gewesen sein, und unsre Quellen geben ihm ohne weiteres die Bezeichnung „reich“ (שׂוֹלְהַנִּי עֵשִׂיר) ⁷⁰². Als vielbeschäftigter Mann konnte er seine Geschäfte nicht allein abwickeln, und so hielt er sich einen Gehilfen; so war Rab der Gehilfe seines Onkels R. Chijja⁷⁰³. Unter den Rabbinen waren Geldwechsler ferner R. Eleazar b. Pëdath und Chanan (הַנֵּן פְּהוֹרְאֵה) . Als Muster in gewisser Beziehung werden auch genannt Danko und Isör, doch ist es fraglich, ob das nicht beigelegte Namen seien (von נָזַה = abziehen s. oben und Assarion = Ass s. oben)⁷⁰⁴. Als Abzeichen trug der Geldwechsler einen Denar hinter seinem Ohre, dieses Geldstück wohl als hauptsächlichsten Gegenstand des Einwechsels⁷⁰⁵.

Das Geschäft des Geldwechslers wickelt sich ungefähr wie folgt ab. Den Gold- oder Silberbarren (עֲשֵׂהוּיָה), die Gold- oder Silbermünze, den Schmuck, den Edelstein, die Perle, die man ihm vorlegt, wägt der Geldwechsler auf seiner Wage ab, bestimmt ihren Wert und gibt den Gegenwert in Kurrentmünze⁷⁰⁶. Ein andermal handelt es sich um wirklichen Geldwechsel; es soll nämlich das Goldstück (זָהוּב) oder der Silberling (סִלְעָ) auf kleine Kupfermünzen „vereinfacht“ werden (פְּרִיטָה vgl. פְּרָטָה); mit dem Kleingelde kann man eben weit mehr Einkäufe besorgen (הוֹצִיאָ יִצִּיאוּהָ) ⁷⁰⁷. Umgekehrt kommt es auch vor, daß das Klein-

geld, das für die weite Reise eine Last bilden würde, zu Großgeld vereinigt wird (צָרָה); so wurden z. B. die Pflichtshekel zu Dareiken (S. 409) gemacht, um die Reise- und Transportbeschwerlichkeit zu vermeiden⁷⁰⁸. Den Zweck des Geldwechsels erfahren wir aus folgendem Beispiel: „Einer geht nach Caesarea (zu Markte) und benötigt 100 oder 200 *zuz* (o.) zu Auslagen (הוֹצָאָה); würde er sie als Kleingeld (טַרְטָר) nehmen, würden sie ihn belasten und er könnte sich (auf dem Wege) nicht helfen; wenn er sie jedoch zu Silberlingen vereinigt (צָרָה), wechselt er sie hernach (פָּרָה) und gibts aus (הוֹצִיאַ) überall, wo er nur will; so auch, wenn einer nach dem Stadtwäldchen (S. 203) zu Markte geht und 100 Minen oder 20 000 Minen benötigt und sie nur zu Silberlingen vereinigen würde, würden sie ihn belasten und er könnte sich nicht helfen; wenn er sie jedoch zu Golddenaren vereinigt, wechselt er sie hernach und gibts aus überall, wo er nur will“⁷⁰⁹. Bei Umtausch auf Großgeld, ein Geschäft, das, wie mehrfach bemerkt wurde, namentlich für die Beförderung des Pflichtshekels nach Jerusalem nötig war, hatte der Geldwechsler das Recht, ein Agio (קִלְבוֹן = ἀόλλυβος oder κόλλυβον) zu nehmen, dessen Höhe nach einem Silberling (סֵלַע) von einigen Lehrern auf $\frac{1}{24}$ desselben, d. i. auf 1 *maʿah* (d. i. 4,2 %) von andern Lehrern auf $\frac{1}{2}$ *maʿah* (d. i. 2,1 %) angesetzt wurde⁷¹⁰. Da die *maʿah* = *pondjōn* ist (S. 408), so ist es dieselbe Rechnung, wenn gesagt wird, daß nach 49 (bezw. 48) Silberlingen, die dem Heiligtum zu zahlen sind, ein Agio von 49 (bezw. 48) *pondjōns* zugeschossen wird, so daß also die Geldgeschäfte des Heiligtums gleich mit dem Gewinn des berufsmäßigen Geldwechslers abgewickelt werden. Der Ausdruck lautet: „Dieser *pondjōn* hat den Charakter eines Agio für die Einzelzahlung“ (פְּרִיטָה), d. h. das Agio wird geleistet, weil das Heiligtum in die Lage kommt, statt runder 50 *shekel* einzelne 49, 48 usw. Silberlinge nehmen zu müssen⁷¹¹. Demnach muß auch im privaten Leben die Annahme von vielem Kleingeld ungern geschehen sein.

Der Kunde reicht das große Geld hin, das der Geldwechsler einsteckt, um dann mit dem Kleingelde zu dienen; er gibt nämlich so lange nicht den Ass, solange er nicht den Denar erhalten hat⁷¹². Die Aufzählung des kleinen Geldes, das ziemlich lange dauert, heißt „abliefern“, „verabfolgen“ (הִרְצָה) und geschieht so,

daß der Geldwechsler die Münzen aus seiner Hand in die Hand seines Kunden gleiten läßt. Zur Nachtzeit erfolgt die Zuzählung bei Lampenlicht⁷¹². Der ganze Vorgang ist von den Rabbinen auch auf die Übermittlung von Lehrsätzen übertragen worden; so sagt R. Akiba, als R. Eliezer, der Depositär vieler Lehren, starb: „Ich habe viel Kleingeld (מעות), es fehlt mir jedoch der Geldwechsler, dem ich es (behufs Umtausch auf Großgeld) abliefern (הרצה) könnte“⁷¹³.

232. Geldaufbewahrung. Das Allereinfachste war, wie bereits in der Bibel angedeutet und von den Rabbinen oft berichtet wird, auf der Reise das Geld (die Perle, den Schmuck usw.) in den Zipfel des Kleides (כנפים), in ein Tuch (צוור), in Linnen (סרין) usw. einzubinden (bh. und nh. צרר) oder aus allen diesen Stoffen ein ständiges Bündel (צרוור, aram. pl. צררי) zu machen und seinen Knoten nötigenfalls zu versiegeln (צרר בהוחם)⁷¹⁴. In dem Falle, daß das Geld in dem Hemd oder dem Leibrock stak, wurde der betreffende Zipfel vorn über die Brust geworfen und gewissermaßen am Herzen getragen⁷¹⁵. Von da an ging man leicht dazu über, das Geld in dem Gürtel (פינדה Bd. I, S. 175), diesem unausbleiblichen Stück der orientalischen Tracht, zu verwahren⁷¹⁶. Aber die vielen Geldstücke, aus denen die Barschaft bestand, wurden dennoch weit besser in einem ledernen oder aus Papyrus gefertigten Beutel (bh. und nh. בייס) verwahrt, der seit den ältesten Zeiten in Verwendung stand und in den man das Geld nur hineinzwerfen hatte (השליך, הטיל). Der Beutel konnte mittels Riemenbändern (שנצורה) in geeigneter Weise verengert und mit einer Schnur (קשר aram. קטר) verbunden und wohl auch versiegelt werden. Es gab kleine und große Beutel, und zwar wurden die kleinen Beutel erst recht am Halse oder geradezu „auf dem Herzen“ getragen und von dort im Bedarfsfalle herabgenommen (שרה), während die ganz großen Beutel, die mit Geld gefüllt eine Last bedeuteten, mitunter an Bändern am Boden nachgeschleppt wurden⁷¹⁷. Ganz von der nämlichen Art war der spezielle Geldbeutel (אינקלי oder אינבלי = ἄγαλκος)⁷¹⁸ und die Geldtasche (ארנקי = ἀρνακίς); die letztere Art scheint mehr in Babylonien gebraucht worden zu sein — es kommen Geldtaschen von Be-Machuza vor — und wurde aus schwarzem oder aus weißem Leder gemacht⁷¹⁹. Zur größeren Sicherheit

oder zur Unterbringung von mehreren Geldsorten stak auch ein Beutel in dem andern, oder es wurde gleich ein Doppelsack (דיסקיא S. 125) verwendet; letzteres Stück mochte wohl auch des leichtern Tragens wegen gewählt worden sein, da man es über die Achsel geschlagen vorn und hinten herabfallen lassen konnte⁷²⁰.

Im Hause hielt man das Geld in Kasten, Kisten und Schränken (חכה, שרה, מגרל Bd. I, S. 66), in Kästchen (קיפסא = κάψα), in einer Truhe (גלוסקום = γλωσσόκομον), in einem Behältnis (רופחקה = δρύφακτος) und in einem besondern Geldschrank (aram. כספחה, vgl. bh. ארנו), von denen wir bereits wissen, daß sie gut verschließbar (נעל) waren, und es konnte wohl auch der Raum, in dem sie standen, gut verschlossen sein. Die Römer hatten bekanntlich gleichfalls Truhen zur Geldaufbewahrung⁷²¹. Auch ein geflochtener Korb (קרטליחא von קרטל = κάρταλος) und eine Binsenhütte (צריפא דאורבני vgl. Bd. I, S. 6) dienten dazu⁷²². Man hielt ferner das Geld in Geschirren, z. B. in Flaschen (קוחון S. 294, לגינא S. 292), in Pokalen (בוס, אמסקא = σκύφος) und selbst in deren Scherben⁷²³, sodann im Bette (משה) und in Bettstellen (אוריא), was aber wohl bereits ein Verstecken bedeutet⁷²⁴, und eigentümlicherweise in der Türschwelle⁷²⁵. So schützte man seine Habe vor Dieben und vor Feuer⁷²⁶. Der Wanderer und der arme Mann bargen ihre sicherlich kleine und um so ängstlicher gehütete Barschaft in einem hohlen Rohr oder Stabe⁷²⁷, und mit nicht mißverständlicher Deutlichkeit wird gesagt, daß der arme Mann (עני) eine Grube (גומא) grabe, um seine Pfennige (פרוטות vgl. S. 408) zu verstecken (הצניע)⁷²⁸. Ganz entsprechend dem aus dem Evangelium stammenden geflügelten Worte „sein Pfund vergraben“⁷²⁹, fanden es auch die Rabbinen für gut, auszusprechen, für Geld gebe es bloß eine einzige Verwahrung (שמירה): die Erde. Und gleichwohl hat man zu bemerken, daß „jetzt“, nämlich in den unruhigen Zeiten Babyloniens vom 3. Jh. an, wo es „Umwühler“ (גוששאי), d. i. die Erde mit eisernen Spießen aufwühlende Räuber gebe, das Geld bloß im Gebälke, „jetzt“, wo es „Aufreißer“ (פרומאי) d. i. Balkenplünderer gebe, nur zwischen den Mauerlagen, und endlich „jetzt“, wo es „Klopfer“ (טפוחאי), d. i. die Mauer auf ihre Hohlheit prüfenden Spürnasen gebe, nur in der nächsten Nähe des Fuß-

bodens oder in der nächsten Nähe des Gebäudes gut aufbewahrt sei. In der Tat finden sich konkrete Fälle, in denen das Geld in der Mauer, in einem Schutthaufen, in der Erde, namentlich auch im Felde vergraben wurde⁷⁸⁰. Manche mochten sogar die Hinterlegung in einer Festung für geraten halten⁷⁸¹. Es verhielt sich in den Zeiten des Sinkens der römischen Macht draußen im Reich nicht anders⁷⁸². Solches von der Erde bedeckte Geld mußte erst recht Rost (חלודה) ansetzen, wovon oben die Rede war, und die Münzen mußten nachher gereinigt, bezw., wenn sie sich mit dem Staub vermischten, ausgesucht und durch Sieben herausgefunden werden⁷⁸³.

Reiche Leute und Fürsten besaßen eigne Schatzhäuser (אוצר, חיסורין, גנוים, בי גזא, vgl. bei Schmuck Bd. I, S. 200, bei Balsamen das. S. 244)⁷⁸⁴.

Das Geld pflegte man turmartig aufzuschichten, was daraus hervorgeht, daß es auf der Landstraße entweder zerstreut oder zu Türmen gehäuft gefunden werden konnte⁷⁸⁵. Vom Finden verlorenen Geldes, gewöhnlich im Beutel, ist oft die Rede⁷⁸⁶. Bemerkenswert ist, daß der Geizhals bezeichnet wird als „Maus, die auf den Denaren liegt“; offenbar behütete man sein Geld auch so, daß man sich darauf warf; auch gefundenes Geld bedeckte man mit dem Körper und breitete den Mantel darüber aus⁷⁸⁷.

Auch gemeinsame Kassen werden gewöhnlich als „Beutel“ (כיס) bezeichnet⁷⁸⁸. Im Heiligtum und in den Lehrhäusern hielt man das durch fromme Widmungen aufgebrachte Geld in Tüten oder Büchsen (שיפורי aram. שיפורי)⁷⁸⁹, aber die Armenkasse wird gewöhnlich „Bottich“ (קיפה) genannt⁷⁴⁰.

D. Zeitrechnung.

233. Von der Zeitrechnung. Alle Semiten, darunter nach allgemeiner Annahme auch die Juden, zählten ihr Jahr nach dem Monde, und daß es die Juden wenigstens im tal-mudischen Zeitalter so taten, bestreitet niemand⁷⁴¹. „Die Völker zählen nach der Sonne, Israel nach dem Mond“, lautet ein klarer Satz⁷⁴². Diese Wendung trat jedenfalls mit der Rückkehr aus dem babylonischen Exil ein, aus welchem Lande auch

die Monatsnamen stammen, und es besteht die Möglichkeit, daß selbst Josephus mit seinen makedonischen Monatsnamen stets die entsprechenden jüdischen Monate meine⁷⁴³. Die Wandlungen, die hierbei stattfanden, gehören in den Bereich der Geschichte, und die Sache selbst bildet eine eigene Disziplin: das jüdische Kalenderwesen⁷⁴⁴. Die Bestimmung des Neumondes, eine tief ins religiöse Leben einschneidende Maßregel, von der unter anderem das Datum der Feste abhing, beruhte anfänglich auf dem Erspähen (רְאִיָּה) der Neumondssichel, welches man in Zeugenaussagen zur Kenntnis der religiösen Behörde brachte, die daraufhin feierlich den Neumond „heilig“ sprach und durch Signalfeuer wie durch Boten den dafür eingesetzten Tag den Bewohnern des Landes und der syrischen und babylonischen Diaspora zu wissen gab⁷⁴⁵. Vom 4. Jh. an trat an Stelle des Erspähens die Berechnung (חִשּׁוֹן), und man glaubt, daß nach den zwei Berechnungssystemen (תְּקִיפּוֹת) des Mar Samuel Jarchinai (d. i. des Mondkenners) und des ḤAdda ben ḤAhaba die Grundlagen der Berechnung schon früher feststanden⁷⁴⁶.

Das zwölfmonatige Mondjahr wurde durch ein alle zwei bis drei Jahre wiederkehrendes Schaltjahr, d. i. durch ein dreizehnmönatiges Jahr, mit dem Sonnenjahre ausgeglichen. Das Jahr zerfiel in vier Perioden (תְּקִיפּוֹת vgl. S. 149), und am 1. Tage der Nisan- und am 1. der Tišriperiode wurde die Tagnachtgleiche beobachtet⁷⁴⁷. Dementsprechend legte man vier „Neujahre“ (רְאִיָּה הַשָּׁנָה) fest: der 1. Nisan bildete das Neujahr für Könige (d. i. Datierung der Regierungsjahre) und den Festzyklus, der 1. Elul für Viehzehent, der 1. Tišri für wirklichen Beginn des Jahres, für Erlaß- und Jubeljahr, für Baumpflanzungen und Gemüse, der 1. (bezw. nach der rezipierten Ansicht der 15. Šebat) für Baumfrüchte (wie S. 212 ausgeführt wurde)⁷⁴⁸. Schon die Assuan-Papyri bekunden ein dem völlig ähnliches Mondsonnenjahr, doch verlegen sie den Jahresanfang auf das Frühjahr⁷⁴⁹. Auch der Verfasser des I. Makkabäerbuches rechnet die Monate vom Frühjahr an, wohingegen die Seleukidenära (w. unten) vom Herbst an datiert. Jene Mišna nun, die den 1. Tišri für den Jahresanfang hält, was ja in gewissem Sinne bis auf den heutigen Tag so geblieben ist, steht unter dem Banne der Seleukidenkultur. Zweifellos klar stellt sich die Sache

durch Josephus dar (Ant. 1,3, 3); danach war Nisan bloß zu religiösen Zwecken (für den Zyklus der Feste usw.) der Jahresanfang, während bei Datierung von Dokumenten über Käufe, Verkäufe und andere Geschäfte (das, was die Mišna mit „Neujahr der Könige“ sagen will) Tišri als Jahresanfang betrachtet wurde⁷⁵⁰.

Für diese rechtskräftigen Dokumente nun, die die Regierungsjahre des betreffenden Herrschers enthielten, war die Ära der Seleukiden (mit 311 v. Chr. als Beginn), bei den Juden „Ära der Griechen“ (מנין יונים) und „Ära der Dokumente“ (*aera contractuum*, מנין שמרוה) genannt, das Mittel der Datierung; doch rechnete man auch nach der Zerstörung des Tempels und nach der Erschaffung der Welt⁷⁵¹.

234. Zeiteinteilung. Die Hebräer und auch die Juden der talmudischen Epoche hatten ein *nychthemeron*, das ist: sie verlegten den Anfang des Tages auf den Abend (ערב, erweitert ערובי ערב = Abendzeiten)⁷⁵². Die Abenddämmerung (המזרחי חמה) währt vom Untergange der Sonne (הערב שמש, aram. ערבא שמשא, Verb איערב)⁷⁵³ bis zum Sichtbarwerden der Mondsichel am Neumondstage, eine Zeitdauer, die für die Breiten Palästinas auf eine halbe Stunde angesetzt werden kann; analog, d. i. vom Verschwinden der Sonne bis zur völligen Dunkelheit, ist der Zeitraum, den die Rabbinen בין השמשות „zwischen den Sonnen“ nennen; doch gibt man dafür auch die Wegstrecke von einem halben *mil* (S. 391) an, während einer ihn sogar mit einem Augenblick (w. u.) gleichsetzt⁷⁵⁴. Die Dauer des Abends ist durch das Erscheinen der Mondsichel einerseits und den völligen Eintritt der Dunkelheit anderseits, d. i. etwa das Ende der ersten Stunde nach Sonnenuntergang, in zwei ungleiche Teile geteilt, die unter dem althebräischen Namen בין הערבים „zwischen den beiden Abenden“ zusammengefaßt werden⁷⁵⁵. Der Sonnenuntergang (שקיעת החמה, aram. מטמועי שמשא) ist nur ein Moment des Abends, der mit dem Aufgehen der Sterne (צאת הכוכבים) abschließt; die Nacht beginnt, wenn mindestens drei nur bei Nacht erkennbare Sterne sichtbar werden⁷⁵⁶. Der Abend als Eröffner des ganzen kalendarischen Tages heißt *per antithesin* „Feuer“, „Licht“ und „Glanz“ (אור, aram. אורה, pl. גזי *ad normam* לילי), doch kennen bereits die Talmudisten den wirklichen Sinn dieser offenbar volkstümlichen Ausdrücke nicht recht, konstatieren auch

gewisse ortsübliche Differenzen im Sprachgebrauch und wissen namentlich das gegenseitige Verhältnis der mit diesen Worten bezeichneten Zeitpunkte nicht anzugeben. Soviel ist jedoch aus der herrschenden Redeweise sicher, daß diese Worte in Beziehung stehen zu dem nachfolgenden Tage; man sprach z. B. so: Nacht (אורחא) des 13. Nisan zum Anbruch (נגהי) des 14. Nisan⁷⁵⁷; daher אור ערב שבת „Nacht zum Sabbatvorabend“ nach unserm Sprachgebrauch soviel als Donnerstag Abend⁷⁵⁸. Es war nämlich etwas durchaus Gewöhnliches, den Vortag eines Feiertages in der soeben angegebenen Weise als „Abend“ desselben zu bezeichnen (vgl. „Sonnabend“); also ערב שבת = Freitag, יום טוב ערב der dem Feiertage vorangehende Tag, פסחיים ערב) ערבי der dem Paschafest vorangehende Tag, und für Freitag, der so oft wiederkehrt, blieb (aram.) der Name „Vorabend“ (ערובתא) haften⁷⁵⁹. Die ganze Schwierigkeit der komplizierten rabbinischen Abendbestimmung geht aus folgenden Sätzen hervor. „Solange der Rand des Ostens (מזרח) sich noch rötet (האדים), ist noch Tag (יום), erblaßt er (הבסיר), so ist „zwischen den Sonnen“ (oben), wird er schwarz (השחיר), so daß der Horizont oben und unten gleichmäßig finster wird, so ist Nacht“ (לילה)⁷⁶⁰. Rabbi sagte: „Zur Zeit des Neumondes (kann man's beobachten): die Sonnenkugel beginnt zu sinken (שקע) und die Mondsichel beginnt aufzugehen (עלה) — das ist „zwischen den Sonnen.“ Das wird mit einem Satze des sternkundigen Samuel (s. oben) ergänzt: „Der Mond scheint nicht (זרח), solange die Sonne im Sinken begriffen ist, und er sinkt nicht, wenn die Sonne bereits im Erstrahlen begriffen ist.“ Die Zeitdauer jener vorhin genannten halben Meile sucht man wie folgt zu bestimmen: „Die Zeit, da die Sonnenkugel zu sinken beginnt, was man von der Spitze des Karmelberges besonders gut verfolgen kann, von wo man in die nahe See hinuntergeht, ein Tauchbad nimmt, und aus Ufer steigt — das ist jenes Maß“ (שעור) vgl. S. 382). In radikaler Weise negiert aber ein anderer Lehrer all diese Bestimmungen und hält בין השמשות für den Zeitraum eines Augenblicks (הרה ען), „den die Weisen gar nicht bestimmen könnten“; das veranschaulicht er an einem Blutstropfen, der, auf die Schwertespitze gegeben, sich daher und dorthin spaltet. Der spätere Amoräer Raba äußerte sich seinem Hausgesinde gegenüber:

Ihr, die ihr jenen von den Rabbinen gemeinten Zeitraum nicht kennet, müsset (Freitag abends) die Lichter anzünden, solange noch die Sonne über den Baumwipfeln schwebt; am bewölkten Tage (יום המעונן) S. 155) sieht man in der Stadt, wann sich die Hühner legen, auf dem Felde, wie es die Raben tun, oder aber merkt man den Abend an der Malve (ארמני), deren Blätter nämlich sich nach der Sonne wenden, am Abend jedoch sich senken⁷⁶¹. Eine ungefähre Zeitbestimmung für die ganze „Wende“ und „Weite“ des Abends (פניא und רמשא פהי) bildet auch die Zeit der Torsperre der Städte (נעילת שערים)⁷⁶².

Die Nacht (לילה, aram. לליא) wurde bereits in biblischer Zeit — nach dem Vorbilde der Babylonier — in drei Wachen (משמרת, אשמורת) geteilt; da jedoch Griechen und Römer sie in vier teilten, sind einige Rabbinen für die Vierteilung⁷⁶³. Mitternacht (חצות) und Mittag (צהרים) werden gleichfalls mit biblischen Ausdrücken bezeichnet⁷⁶⁴.

Der Morgen (bh. בקר, nh. auch שחרים, שחרית, vgl. bh. שחרים Eigenname und שחרות etwa Morgenröte)⁷⁶⁵ hatte ebenfalls mehrere Phasen: 1. Aufgehen des Morgensterns (bh. und nh. עלה עמוד השחר und איילת השחר aram. איילתא דשחרא, dies also ein lebender Ausdruck, von dem jedoch der Talmud behauptet, daß es ein Irrtum wäre, darunter einen Stern zu verstehen)⁷⁶⁶; 2. Lichtwerden am östlichen Himmel (אור המזרח aram. אנהר, ein Moment, den man altertümlich auch mit ברקאי (ברקה, בריק) „Lichtaufblitzen“ bezeichnete; 3. Erstrahlen der Sonne (הַיָּזוּן הַהֶמְקָה)⁷⁶⁷. Das allmähliche Hellwerden suchte man auch dadurch zu bestimmen, daß man gleichartige Gegenstände oder Tiere bei anbrechendem Tageslichte unterschied (הביר בין); Purpurblau und Grün; Wolf und Hund (vgl. fr. *entre chien et loup*)⁷⁶⁸. Zwischen der ersten und zweiten, wie auch zwischen der zweiten und dritten Phase verstreicht so viel Zeit, daß ein Mann vier *mil* gehen kann⁷⁶⁹. Die ganze Morgenzeit hieß auch (aram.) צפרא „Morgen“ und קריצה „Anbruch“, und wie am Abend, kann man auch da vom Dämmern der Sonne (דמדום) sprechen. Gleichfalls wie am Abend sprach man auch davon, daß die Sonne auf den Spitzen der Berge ihre Strahlen ausgieße (טפטה), und infolge der Beobachtung so vieler Morgenphasen ist es nur begreiflich, daß nicht nur der Dual שחרים, sondern auch בין השחרים (*ad normam*

בין הערבים) gebraucht wurde⁷⁷⁰. Hierauf „wuchs“ der Tag (צמח יומא)⁷⁷¹. Nach dem am Morgen fälligen Morgengebet nannte man den Vormittag auch שחרית, wie man auch bh. den Nachmittag nach dem fälligen Opfer מנחה (bei den Rabbinen פלג הַמנחה) zu nennen pflegte⁷⁷².

Der Tag ist zu groß, als daß der Einschnitt des Mittags genügen sollte. Gleichwohl kommt in der Bibel ein Begriff wie „Stunde“ noch nicht vor, denn שעה (Septuaginta ὥρα, Vulgata *hora*) im Buche Daniel bedeutet nur „Zeitpunkt“, wie auch noch später⁷⁷³. Aber im Talmud findet sich שעה auch im Sinne von „Stunde“, und zwar hatte der Tag (wie in Italien und zu kirchlichen Zwecken noch heute) 12 solcher Stunden (שעות), worunter aber temporäre Stunden zu verstehen sind, deren Dauer nach der Jahreszeit verschieden war. Man bestimmte sie nach dem Stande der Sonne, und das war nicht jedermanns Sache. Wenn z. B. in einem Mordfalle die darüber berichtenden Zeugen differieren, indem der eine die Tat in der zweiten, der andre in der dritten Stunde geschehen sein läßt, so gilt die Annahme, daß sie gleichwohl übereinstimmen, denn nicht jeder kenne sich in den Stunden aus, es sei denn, daß sie um zwei und mehr Stunden differieren. Besonders steht es um ihre Glaubhaftigkeit schlimm, wenn der eine die Tat auf die fünfte, der andre auf die siebente Stunde ansetzt, denn in der fünften Stunde steht die Sonne am östlichen, in der siebenten bereits am westlichen Himmel!⁷⁷⁴. Nebstbei sei bemerkt, daß in der sechsten Stunde (zu Mittag) die Sonne im Zenith (aram. קרנא eigentlich Spitze) steht⁷⁷⁵.

Die Stunde hat die Unterabteile von einer halben und einer Viertelstunde, zusammen von vier Viertelstunden (ידיה). Der 24. Teil der Stunde hieß עונה „Zeitraum“, dessen 24. Teil ist עה „Zeit“ und dessen 24. Teil רגע „Augenblick“, wofür man auch הרף עין (s. oben, eigentlich „Augenwagblick“) sagte⁷⁷⁶. Wir haben es, wie man sieht, mit einem duodezimalen System zu tun, doch wird mit עונה, עה und רגע im praktischen Leben wenig gerechnet. „Von Zeit zu Zeit“ (מעה לעה) bedeutet einen vollen Tag⁷⁷⁷.

Die primitivste, aber sicherste Art, die Tageszeiten zu bestimmen, ist, wie wir gesehen haben, der Stand der Sonne. Eine Sonnenuhr kannte man schon in biblischer Zeit; die Mišna

nennt sie den „Stundenstein“ (אבן השעות) und erwähnt den Zeiger mit der Benennung „Pflock“ oder „Nagel“ (מסמר)⁷⁷⁸. Am Eingangstore des Tempels zu Jerusalem wurde als Geschenk der Königin Helena eine Metallscheibe (נברשהא, mit קונוביהא erklärt) so angebracht, daß die Strahlen der aufgehenden Sonne gerade auf sie fielen und den Priestern die richtige Zeit (עונה) des Šēmalesens angaben⁷⁷⁹. Ein anderer Zeitmesser heißt צרור שעה „Stundenkiesel“, was nach glaubwürdiger Überlieferung folgendes besagen will: ein Standbild hält 24 (richtiger 12) Steine in der Hand, und infolge eines sinnvollen Mechanismus wirft es nach Ablauf jeder Stunde je einen Stein in das unter ihm befindliche metallene Becken, dessen Klang in der ganzen Stadt vernehmbar ist⁷⁸⁰. Etwas Derartiges müssen wir uns auch unter dem von den Rabbinen oft erwähnten Horolog (אורלגין = ὠρολόγιον) denken, der, wie der fremde Name zeigt, sicherlich nur in hellenistischen Städten zu sehen war, wie wir tatsächlich einen besonders kunstvollen aus der Stadt Gaza kennen⁷⁸¹. Außerdem erwähnen die Rabbinen die Klepsydra (הלף סדרא = κλεψύδρα) oder die Wasseruhr, die man ursprünglich wohl für die Nachtzeit konstruierte, die aber auch bei Tage, wenn die Sonne unwölkt war, gute Dienste tat⁷⁸². Aber neben den Kunstuhren bediente man sich zu allen Zeiten auch der von der Natur gegebenen Anleitungen, von denen in unsren Quellen der Hahnen- und Eselschrei, das Hundebellen, Verhalten gewisser Blumen (vgl. o.), Erblassen und Erglänzen gewisser Steine, das Flackern und Sinken der brennenden Lampe und vornehmlich der Stand des Schattens erwähnt werden⁷⁸³.

Nach dem Tage ist die nächste Einheit die Woche (bh. und nh. שבוע d. i. siebentägige Periode, nh. oft שבת gr. σάββατον, d. i. die zwischen zwei Sabbaten liegende Zeit). Die Tage der Woche werden zunächst nur numeriert: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Tag, und zwar entweder allein, oder mit Hinzufügung des Wortes „Sabbat“, z. B. אהר בשבת vgl. τῆς μίας σαββάτου = Sonntag, beides sowohl im neuhebräischen als im aramäischen Idiom: namentlich häufig werden erwähnt Montag und Donnerstag (שני והמישי)⁷⁸⁴. Aber begreiflicherweise überwiegt statt 7. Tag der das Wesen der Sache bezeichnende Name שבת aram. שבתא

und שבת „Sabbat“, ein Tag, der seine Heiligkeit gewissermaßen auf den Vortag projiziert, der demgemäß ערב שבת „Sabbatabend“ (vgl. προσάββατον = Vorsabbat) oder ערובתא (vgl. S. 419) heißt, in jüdisch-hellenistischen Kreisen auch παρασκευή d. i. Zurüstung (nh. etwa הכנה) zum Sabbat⁷⁸⁵. Der Freitag heißt auch מעלי שבתא „Eingang des Sabbat“, und dem entspricht מוצאי שבת „Ausgang des Sabbat“ für den Sabbatabend und wohl auch für den ganzen Sonntag⁷⁸⁶. Am Beispiele des Freitags sieht man, wie der bedeutsame Abend dem ganzen vorherigen Tag den Namen gibt, und das erklärt den Ausdruck *cena pura* „reines Mahl“, d. i. das bessere Mahl am Sabbateingang, mit welchem man in lateinisch sprechenden Kreisen den Freitag ebenfalls bezeichnete⁷⁸⁷. Es konnte jedoch nicht fehlen, daß nebst der Numerierung (vgl. die Monate!) mit der Zeit die einzelnen Wochentage auch mit besondern Namen belegt wurden, wofür uns in יום ניצרי „Christentag“ für Sonntag eine interessante Spur vorliegt⁷⁸⁸. Die sieben Tage der Woche wurden auch von den Juden unter die Herrschaft der sieben Planeten gestellt, von welcher Erscheinung bekanntlich die europäischen Namen der Wochentage stammen⁷⁸⁹. Hierin und in der Hervorhebung von außergewöhnlichen Sabbaten (z. B. שבת הגדול *σάββατ ἡ μεγάλη*)⁷⁹⁰ als Vorläufer von Festzeiten wandelt das Judentum durchaus in den Bahnen aller andern Völker.

Anmerkungen.

V. Das Familienleben.

¹ Siehe I. PREUSS, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett nach Bibel und Talmud (SA aus „Zschr. für Geburtshilfe und Gynäkologie“ Bd. LIII Heft 3) S. 1—47. Derselbe: Die Pathologie der Geburt nach Bibel und Talmud (ebenda Bd. LIV, Heft 3) S. 1—35. Wenn nichts folgt, ist die erste Schrift gemeint.

² Ähnliches bei PLOSS, D. Weib 1,695f.

³ bKethub 60 ב בני גבתי s. L 3,395, K 5,341, wo auch andere Stellen; s. oben Bd. I, S. 251.

⁴ L 4,573 sehr verkehrt: „die den Beischlaf auf der Erde vollzieht“; das könnte doch nur vom Manne gesagt sein! Und was bedeutet dann vorher רמשהשא בי ריחא? Richtig L. Löw, La (= Lebensalter) S. 56.

⁵ בני שמוי, nach RN (bei K 8,100) וריקא lang und dünn (was doch am Ende kein Leibesfehler ist), Raši אייני גאיר von langem Halse (ebensowenig), richtiger Raši in *Sittah Mekubbezeth*: der Hals sitzt allzu gestreckt auf der Schulter. Diese Beziehung auf die Gestalt des Halses stammt wohl aus Bar bBekhor 43 ב וצוארו שקוט ושמוט, nebst der Erklärung: שקוט in der Schulter eingesunken (verborgen); ושמוט länglich und verrenkt. Verrenkung des Halses kommt zwar vor (Bd. I, S. 256), dennoch dürfte nur bei שקט eine Beziehung auf den Hals passen, während שמוט zu erklären nach bBekhor 45 ב באיבה שמיטה כגיא (RN ויגיא, wo RN wieder: איך ויק, aber nicht vom Halse! Tatsächlich dürfte שמוט im Sinne von שיק aufzufassen sein: Lev 21,18, wozu Sifra (98^d) שגמשה ירבו, vgl. MBekhor 6,7, Bar b 40 א: שחול = שגמשה ירבו, ferner in gleichem Sinne: שגמשה ירבו לו ירבו, שגמשה ירבו, Trg Ps-Jon Lev 21,18 שגמשה ירבו. Demnach שמוט Hüftverrenkung haben. Die beim Landbau beschäftigte Frau bückt sich häufig; Folge davon Hüftverrenkung des Kindes.

⁶ Ib. ורבה על רמא דחמרא. L. Löw a. a. O. akzeptiert רמא, das er nach syr. רמא = *receptaculum* (ܪܡܐ pl. ܪܡܐ BROCKELM. 355?) erklärt. RN (bei K 2,360) liest jedoch רמא, das wäre Reubenblut, vgl. bh. רמא קיב, also ein poetischer Ausdruck; doch auch Eselsblut. — בני גירני (so Agg. und RN, der ebenso wie Raši zwei Erklärungen gibt: 1. kahlköpfig; 2. krätzig), Var. גירני Trunkenbolde, was den Prämissen besser entspricht, denn immer sind es sympathetische Wirkungen.

⁷ Auch PLOSS 1,702 ff. Verbot von scharfen reizenden Speisen. Der ägyptische Zythos (זיטה) gilt für Schwangere (und Kranke) als gefährlich

(bPesach 42^b), weil, wie die Erklärer bemerken, ein drastisches Abführmittel. Vgl. bJebam 80^a: ein כריס חמה (§ 101) ist dasjenige Kind, dessen Mutter (bei der Schwangerschaft) שיכרא מרקא (S. 245) getrunken; ib. noch, dessen Mutter bei Tageshelle Brot gebacken — Aberglaube.

⁸ Beispiele bei PREUSS S. 9.

⁹ החלי = תחולא I. Löw, Pfl. S. 122. גרגושתא L. Löw, La S. 56 „Ton“; s. was er sonst über das Erdeessen bemerkt und Bd. I, S. 260. Raši: argil. כורי L. Löw: Fische; so auch HAMBURGER 2,230; s. I. Löw, Fischnamen No. 15, der aber כורא nicht für einen Fischnamen, sondern für Fisch überhaupt hält.

¹⁰ Große Liste bei PLOSS 1,702 ff.

¹¹ Cant R 1,7 § 1. Vgl. סמנים היא צריכה Lev R 9,9.

¹² Folgt aus TṬaṣan 3(2),2, 219² לא היו מתענות ולא היה מניקה . . . עברות ומניקות . . . לא היו מתענות ולא היה מניקה, auch jṬaṣan 1,5, 64^e₂₀ תפוקין תפוקין bis הוולר קיום הוולר (also nicht nur in Tos. vorhanden; gegen L 4,660. In Ḳohel R zu 2,8 ist die Erklärung von Textwort תפוקין, s. auch Trg z. St., also Vergnügen überhaupt, nicht gerade Speisen, vgl. L Trg Wb 2,550; am ehesten warme Bäder. Ein Verbot des Coitus während der Schwangerschaft besteht nicht; anders die Essener, Josephus, B. J. 2,8, 13 § 161, doch tritt eine Einschränkung von selbst ein. Aussprüche darüber s. bNidda 31^a; zitiert auch von PLOSS 1,698; vgl. I. MÜLLER, Das sexuelle Leben der Naturvölker [Augsburg] 1909 S. 39; PREUSS S. 13. „Drei Frauen koitieren mit Werg (= Tampon, טוך): die Minorene, die Schwangere und die Säugende; . . . die Schwangere darum, damit ihr Fötus nicht ein „Sandal“ (סנדל) werde“; Erklärung von talm. סנדל s. bei PLOSS 1,624 (und bei PREUSS, Pathologie der Geburt S. 13); S. 625 „Es heißt im Traktat Tosephta!“ Gemeint ist TNidda 2,6, 624^{ss}. vgl. b 45^b, bNedar 35^b, bJebam 12^a, bKethub 39^a. Zur Superfötation und Superfökundation s. L. Löw, La S. 61f. und PREUSS S. 16.

¹³ L. Löw, La S. 62. I. PREUSS, Das Versehen der Schwangeren, in Berliner Klinik, 1892, Heft 51, besonders S. 5f.

¹⁴ Gen R 73,10. WUNDERBAR, Bibl.-talm. Medizin Bd. 2,1, S. 46.

¹⁵ bBerakh 20^a. — Was L. Löw, La S. 63 und danach HAMBURGER 2,230 aus bGitt 58^a (aus der „Martyrologie“) anführt, findet sich in jener Form nicht.

^{15a} Gen R 45,2, Jalq Gen § 79, s. Lwr 2,226. היכוס deutet PREUSS richtig auf den Blutstein. סמנים auch Lev R 9,9,

¹⁶ Bar bSabb 66^b; in T 4,12, 116^s noch die Angabe: וזא נפיה תחור, was zweierlei sein kann: entweder der größere Stein, den sie also wieder aufhebt, wenn er zur Erde gefallen, oder jener kleinere Stein, der sich im Hohlraum des größeren befindet. D. HOFFMANN in Magazin 20,142 übersetzt זאן תקומה אמן fälschlich: Stein der Beschwörung. Auf Plinius (H. N. 10,4; 30,44; 36,39) verweisen L. Löw S. 63; WUNDERBAR 3,24; PLOSS 1,737; PREUSS S. 14; derselbe verweist noch auf Dioscorides V, 90; s. auch Festus s. v. *clavis*. Assyrer s. H. PICK, Assyrisches und Talmudisches, Berlin 1903, S. 16; 1,57. Die alten Römerinnen gebrauchten u. a. Steine, die

in Bäumen gefunden wurden (PLOSS 1,724). Eine bisher unbemerkte Notiz findet sich in *Itiner. Antonini Martyris* ed. Tobler, St. Gallen 1863 c. 3 p. 5: *In monte Carmelo invenitur petra modica et rotunda, quae, quando agitur, sonat, quia solida est. Talis est virtus petrae: si suspensa fuerit muliebri, vel cuicumque animali, jactum nunquam faciet.* In Algerien bindet die Schwangere auf einen ihrer Schenkel einen Flintenstein (PLOSS 1,688). Aus Deutschland kennt man einen Adlerstein mit einem lockeren Kern in der Mitte; den Rand umgibt ein Messingblech, mit einem Ring versehen, so daß der Stein getragen werden konnte (PLOSS 2,259 mit Abbildung).

¹⁷ Lev R 14,3; Midr Tehillim 103,6; bNidda 31^a. Vgl. BACHER, Ag. d. pal. Amor. 2,511. Zitiert auch von PLOSS 1,663; PREUSS S. 7.

¹⁸ Z. B. וְאִשָּׁה שֶׁנִּפְלְגָה בְּבָרִיתָא Bar bSabb 32^b. וְצִיָּה הַגְּבִיּוֹת Gen R 20,6. Siehe Abschnitt „Abort“ bei PREUSS, Pathologie der Geburt S. 6 f.

¹⁹ Opp. zu נִפְלְגָה בְּבָרִיתָא (aram. auch im nh Kontexte), z. B. TBk 4,6, 352¹⁷. Die Leibesfrucht, die 30 Tage im Uterus verharret hatte, ist keine Fehlgeburt mehr: Bar bSabb 135^b und Parallelstellen; jJebam 11 g. E., 12^{b4}. Zu all dem vgl. S. RUBIN, Der „Nasciturus“ als Rechtssubjekt im talm. und röm. Rechte, SA aus „Zschr. für vergleich. Rechtswissenschaft,“ Bd. XX, Stuttg. 1907.

²⁰ T3Ohal 16,13, 614³⁸ (deutlicher Bar bPesach 9^a) מְצִיָּה בְּמַחְסֵי שַׁל מְצִיָּה בְּמַחְסֵי שַׁל. Nach Raši war der מְצִיָּה (wörtlich: Bedränger, Gewalttätiger) ein Jude (dies wegen der aufgeworfenen rituellen Frage); an und für sich jedoch scheint מְצִיָּה, wie an anderen Stellen, irgendein römischer Machthaber gewesen zu sein. Der Fall übrigens auch bei PLOSS 1,728. Zur Grube (בֵּר) — PREUSS, Pathologie der Geburt S. 7 übersetzt Zisterne — s. PLOSS 1,739 f. Bad s. Bd. I, S. 224 A. 134. In T3Ohal 16,1, 613³³ heißt es auch, man begrabe die Abortivfrüchte in Erdhügeln (הַחִלּוֹת) nahe der Stadt. Zu Kinderleichenfunden in Palästina s. PEF Quart. Statem. 1906 S. 64. Siehe auch I. ILBERG, Zur gynäkologischen Ethik der Griechen, in Archiv für Religionswissenschaft, Lpz. 1910, 13,1—9.

²¹ מְצִיָּה בְּמַחְסֵי שַׁל מְצִיָּה בְּמַחְסֵי שַׁל. Siehe auch Cant R zu 2,14 (8). falsch Gen R 45,4. Von dem „Fluch der Eva“ wird nur die fromme Frau befreit: bSota 12^a. Gen R 20,6 zu קְצוֹתָן Gen 3,16 קְצוֹתָן Gen 3,16. Ib. 63,6: Rebekka frug bestürzt alle Frauen, ob auch sie soviel Leid (קְצוֹתָן) erdulden mußten? „Wenn das das Leid der Kindergeburt ist, wünschte ich mir nicht schwanger worden zu sein.“ Ps-Jon zu Gen 25,22 קְצוֹתָן דִּילִיחָהּ. jJebam 42^a „die Frau verdeckt sich (קְצוֹתָן). damit man sie nicht als schwanger erkenne.“

²² Symmachos im Namen RMeirs mit Anlehnung an Gen 38,24 in TNidda 1,7, 642¹, Bar bN 8^b. jJebam 4,11. 6^{a20}, Gen R 85,10. Vgl. MNidda 1,4; bJebam 42^a, bSanh 69^a.

²³ מְצִיָּה בְּמַחְסֵי שַׁל מְצִיָּה בְּמַחְסֵי שַׁל. Vgl. PLOSS 1,706. Bei einer Frau in ganz jungendlichem Alter sei die Schwangerschaft nicht leicht zu erkennen: Gen R 71,9.

²⁴ II. Makk 7,27; IV. Ezra 5,47, 16,39. מְצִיָּה בְּמַחְסֵי שַׁל bNidda 44^b,

bJebam 80^b, Num R 4,3, Lev R 14,3. Das müssen Sonnenmonate sein. Nach Sap. 7,2 aber 10 Monate (vgl. Aristoteles, Hist. Anim. 7,4; Plinius, H. N. 7,5), und E. KÖNIG, ZDMG 60,619 schließt daraus mit Recht, daß man Mondmonate hatte.

²⁶ bNidda 38^{ab}, jJebam 4,11, 6^a45, jNidda 1,4, 49^b15. Von Rebekka heißt es in Ps-Jon zu Gen 25,24, daß sie 270 Tage schwanger ging. Mehr s. bei L. Löw La. S. 47; PLOSS 1,658; PREUSS S. 12.

²⁶ RAbbahu in Gen R 14,2 (p. 127 ed. Theodor, wo auf Lwr 2,598 verwiesen wird, aber es wäre auf 1,153f. zu verweisen gewesen, wo die Sache ausführlich erörtert wird; vgl. auch PREUSS S. 27); ib. 20,8; jJebam 4,5^a7, b 80^ab, bSabb 135^a, Num R 4,3, Tanchuma Bamidbar 18, T ed. Buber 21. Nach A. STERN, Die Medizin im Talmud, Frankf. a. M. 1909, S. 14, wäre die irrige Lehre, daß Achtmonatskinder sterben, aus fremden Kreisen ins Judentum eingedrungen. Plin. H. N. 7,4: „Bekanntlich erfolgen in Ägypten die Geburten im achten Monate, und selbst in Italien sind solche Kinder lebensfähig, obgleich die Alten das Gegenteil behaupteten.“ — Siehe W. H. ROSCHER, Die Hebdomadenlehre der gr. Philosophen und Aerzte, Lpz. 1906 (Abhandlungen der k. sächs. Gesellsch. der Wissensch., phil.-hist. Kl. XXIV, 110. 6). Die Philosophen, Empedokles und Hippon von Metapont nehmen an (mit Abhängigkeit von der pythagor. Schule), daß die Siebenzahl bei der Entwicklung des Kindes im Mutterleibe eine bestimmte Bedeutung habe. Auch in bezug auf Krankheiten spielt die siebentägige Periode eine Rolle; s. Ibn Ezra zu Lev 12,2.

²⁷ עָבַר ausgesprochen עָבַר, vgl. Hiob 21,10. Daher die schwangere Frau מַעֲבֵרָה und גְּבֵרָה, die Schwangerschaft יָמֵי עֲבוּר, יָמֵי עָבוּר. — יָמֵי עֲבוּרָה heißt auch Reis, Zweig, s. L Trg Wb 2,200; K 6,162.

²⁸ bNidda 25^a; שָׁפֵר ist die *placenta*, Abortivei; שָׁפֵר מָרָם „gewirkte“ Placenta. Siehe HAMBURGER RE 2 s. v. *Foetus*; PREUSS, Pathol. der Geburt S. 8. bBerakh 60^a. — מִצְוָה 7,6(5) אַחַר בְּשֵׁפֵר אִמּוֹ, ib. בְּשֵׁנֵי שְׁפֵירָהּ. Lev R 14,4. 8. 9 mehreres über שָׁפֵר und שְׁלִיָּה und der Bildung des Foetus. Siehe צִירָה הוֹלֵד bei Jellinek, Beth-ha-Midraš 1,153—158.

²⁹ Zur Aussprache s. meine Bemerkung in MGWJ 51,56. HAMBURGER a. a. O. läßt לֹדֵי mit dem Foetus der Medizinwissenschaft identisch sein und zu Beginn der zweiten drei Monate so genannt sein.

³⁰ Belege s. bei JAHN, Bibl. Arch. 1,2 § 168 S. 272; L. Löw La. S. 72f.; PLOSS 2,57ff. Skeptisch PREUSS S. 32.

³¹ לָפִי שְׁבִעוֹהוּ אִשָּׁה יוֹלְדָה בְּצֶנֶר. Vgl. צֶנֶר der Schwangerschaft o. A. 21.

³² MSabb 2,6; in j 5^b7 יוֹלְדוֹת „so lange sie jung sind“, auch b 32^a u., einfacher Sinn aber יוֹלְדוֹת „wenn sie gebären“, j 5^b10.

³³ jSabb 2,6, 5^b10. Zur Zeit des RJuda I. sollen 13 Jahre lang Wöchnerinnen nicht gestorben sein, Schwangere nicht abortiert haben; als nach seiner Genesung der Eintritt des normalen Zustandes zu gewärtigen war, rief man aus: „Wehe euch Wöchnerinnen (חַיִּיתֶיךָ), wehe euch Schwangeren“ (ועֲבוּרֵיךָ)! j ib. Z. 48; Gen R 96 Ende; PLOSS 2,326. Die Priesterabteilungen

dem Gebärstuhl sitzende) aggadisch = die zu Tode gebrochene. Vereinzelt aram. מולידא bAz 26^a. Ebenso hebr. חיה 1) Hebamme: TBb 7,2, 407²¹, jJebam E., 16^a 22, Cant R 4,5; 2) Gebälerin: MJoma 8,1, bBerakh 54^b, jKil 9,4, 32^b 48, bSabb 129^b, Gen R 96 Ende. Ib. 82,8: „Also beruhigt man (מסמטין) s. dazu L 3,171) die Seele der Gebälerin (חיה) und spricht zu ihr in der Stunde der Geburt: Fürchte dich nicht, denn ein männliches Kind hast du geboren.“

⁴⁰ Folgt aus בילדין Exod 1,16, vgl. מילדין את האשה MSabb 18,3 (ib. in bezug auf das Vieh Unterschied zwischen מילדין und מילדין), s. auch MAz 2,1 (b 26^a) und A. 37.

⁴¹ Gen R 82,8 (A. 39, vgl. A. 35 bSota 11^b).

⁴² Mth 2,5.

⁴³ Magd jSabb 18 g. E., 16^c 67. jKethub 5.6 30^a 45 וזכים אנה לנשיא רצבהין עם אימא.

⁴⁴ Siehe A. 37; ferner TMakk 2,5, 439²⁹ המחחר את העובר במעי אשה ברשות ביה דין. Der Mann, der die Embryotomie vornahm, ist nicht verschieden von dem vorher dort genannten Arzte (רופא), wie PREUSS S. 3 annimmt, sondern derselbe, nur wird dieser komplizierte Fall besonders erwähnt. Mitwirkung des Arztes nimmt auch ISRAEL'S an, s. PLOSS 2,73.

⁴⁵ Gen R 60,3.

⁴⁶ Bar bSabb 128^b, jSabb 9,3, 12^a 47, bBerakh 53^a o. שיקיין. Mit dem Öl bestrich man wahrscheinlich die Geburtswege (PREUSS S. 32).

⁴⁷ bSabb 129^a; vgl. מוֹחַל 7,5 גיטלה בגפיות (dort die Rede davon, daß sie das Kind tot zur Welt bringt; ib. der Ausdruck נזחה הקבר und פתיחה הקבר).

⁴⁸ Bar bBerakh 54^b שימור (vgl. Bd. I, S. 266).

⁴⁹ Folgt aus bSabb 129^a שאין בקלה עמה.

⁵⁰ Gen 30,3 verglichen mit 50,23, Hiob 3,12. REJ 40,39.

⁵¹ Bar bBb 141^b Belohnung für den, der „mir berichtet (בָּצֵר), womit sich geöffnet hat (נפתר) der Leib meines Weibes“. Biblische Sprache. Vgl. Hiob 3,3, Jerem 20,15.

⁵² bBerakh 34^b, bJebam 103^a, bSabb 54^b, bNidda 31^b; vom Tiere bBb 16^a. Vgl. schon I. Sam 4,9. Hiob 39,3. Ausführlich PREUSS S. 29.

⁵³ Zu אבנים s. GES., Hwb.¹⁴ und die Bibelkommentare. Wenn es Geschlechtsteile der Frau bedeutet, ist daran zu erinnern (s. I A. 642), daß deren Benennung oft vom Bauwesen hergenommen ist; so z. B. ציירי und ליהות hat die Frau allein, nicht der Mann: bBekhor 37^b, REJ 42,17. Aber Trg O. und Ps-Jon zu Exod 1,16 geben מתברא mit אבנים wieder (s. auch Raši), so auch Trg II. Kön 19,3; II. Sam 22,5. Das ist aber nichts anderes als משבר Hos 13,13; Jes 37,3; II. Kön 19,3, das in der Mišnah entschieden ein Gebärstuhl ist: MKel 23,4 משבר של חיה (neben של בלה); zugleich ist vielleicht ersichtlich, daß der Stuhl der Hebamme gehörte (vgl. PLOSS 2,84 nach LANE), REJ 40,48, doch kann חיה auch die Gebärende bedeuten. Vgl. ferner משבר על המשבר bSabb 129^a (vgl. A. 47), MArakh 1,4 (b 7^a), anders T 1,4, 543²⁰; MNidda 10,5, bBerakh 54^a, Gen R 72 Ende. Der Gebärstuhl heißt aram. einfach auch כורסא = Stuhl (Lev R 27,11, Midr Tehill 2,4), was PREUSS mit Unrecht bestreitet. Zur

ganzen Frage siehe L. KOTELMANN, Die Geburtshilfe der alten Hebräer, Marburg 1876; D. SCHAPIRO in REJ 40,37—49; SPIEGELBERG, Ägypt. Randglossen zum A. T., Straßb. 1904; PLOSS 2,164 ff, PREUSS S. 29 f.

⁵⁴ Zu der Erklärung von אבנים בSota 11^b ירבותיה מצטנות באבנים.

⁵⁵ Sie darf sich nämlich am Versöhnungstage Schuhe anziehen MJoma 8,1.

⁵⁶ bSabb 129^a מדרה (Bd. I, S. 85), ib. בעלה מחמתה. bBerakh 53^a אור של חיה ושל חולה ב'.
של חיה ושל חולה ב'.

⁵⁷ In ihren Schmerzen schwört die Frau hoch und heilig, daß sie nimmer mehr in die Lage kommen wolle, Kinder zu gebären, aber sie bricht den Schwur: bNidda 11^a, Gen R 20, p. 191 Th. — bSabb 129^a כשעה שהדם שותה ויורד. Blasensprung? PLOSS 2,67. Ib. 70 mehrere Zitate aus dem Talmud.

⁵⁸ TBb 7,2, 407²¹ נאמנת חיה לומר זה יצא ראשונה (wörtlich Gen 38,23 kopiert, vgl. Gen R 85,13 zu dieser Stelle). Ib. noch הוזהק על עיבורה ob אמר = Urteilskraft? jJebam 16 E. 16^a22, bKidd 74^a. In Bagdad besitzt die Hebamme über die Familien einen außerordentlich großen Einfluß, PLOSS 2,86. Die Hebamme knüpft auch die Nabelschnur und schneidet sie entzwei, vgl. Ezech 16,4 לא כרת שרך und WINER 1,657. MSabb 18,3 וקוצרין את הייבור ib. אף הוזהקין, T 15,3, 132¹⁸. Bei Zwillingen noch mehr unerlässlich: b 129^b. Exod R 23,8: הוזהק טיבורן וטריצין. Vgl. Num R 4,3. PLOSS 2,207 und 224.

⁵⁹ Zu MAz 2,1 s. b 26^a, j 40^e67, T 3,4, 464²⁰; s. auch jKethub 5,6, 30^a43. In bAz 26^a wird erzählt, eine j. Hebamme habe bei der Hebung viele heidnische Kinder getötet (nach der 1. Erkl. RN's s. v. אפי bei K 1,213)

⁶⁰ bBk 59^a, bAz 26^a. PREUSS S. 6 f.

⁶¹ Von TOBLER wird aus Jaffa berichtet, daß der Unterricht der Hebammen noch heute darin besteht, daß die Mutter die Tochter unterrichtet (PLOSS 2,86). Also der Fall von Sifrah und Putah (= Jokhebed und Mirjam), der Typen aller Hebammen (Cant R 4,5 ישראל של חיותהן של ישראל), die doch Mutter und Tochter (resp. Schwiegermutter und Schwiegertochter, wenn Elišeba eintritt, bSota 11^b). Mutter und Tochter auch bAz 26^a. Apokryphische Berichte über Hebammen s. Cod. Apocryph. Novi Testamenti ed. THILO 1,191. 241.

⁶² bSota 22^a s. Raši, L. Löw, La S. 75; PREUSS, Pathologie der Geburt S. 16.

⁶³ TSabb 6,4, 117¹¹ שותה. Ob der Tisch Reminiszenz an die Sitte der Griechen, am Ende der Schwangerschaft zu opfern? PLOSS 1,682. Hühneropfer auch bei barbarischen Völkern (PLOSS 685, vgl. STRACK in seiner Ausgabe von MAz 1,5, in der 2. Aufl. S. 3. Zum Anbinden an die Bettpfosten s. REJ 53,40 und o. S. 124. Oder soll das Hüpfen des Huhnes den Fötus zur Nachahmung reizen, ebenso wie man in Ägypten ein Kind zwischen den Füßen der Gebärenden hüpfen läßt (PLOSS 2,84)?

⁶⁴ bSota 11^b (wenn das mehr ist als aggadische Deutung des Namens פוקה): פוקה לירד, RN: „sie flüstert (זוהרת) der Frau zu und der Fötus geht hinaus, so wie „diese“ (d. i. wohl die Christen) in der Jetztzeit, die in das

⁷¹ Gen R 34 Ende; PREUSS S. 39.

⁷² MSabb 9,3 מנין שמרחיצין את הקטן ביום ג' so ms Kfm., ed. Lowe, Jeruś.-Agg. und ed. Neapel (wie LHeller bemerkt), und so in unseren Texten Wort für Wort auch 19,3. Allein 9,3 steht in Agg. richtiger מהילה את המילה, das ist das Baden am dritten Tage nach der Beschneidung, und nur darauf paßt der Beleg Gen 34,25 und 19,3 handelt ja geradezu von מילה. In bSabb 129^b Anlehnung an Ezech 16,4 וברמים לא רחצה למשעי. ובמים לא רחצה למשעי. Zum Kinderbade s. A. 68; בינה auch MKel 2,2, bChull 54^b unten; vgl. ZDPV 4,63. Prozedur am Sabbat: Die Frau betupft ihre Hand mit Öl, hält sie gegen das Feuer und bestreicht ihr kleines Kind (bSabb 40^b). Es kam vor, daß davon der Bauch des Kindes verbrannt wurde (ib. נורה).

⁷³ TSabb 12,3, 127²¹; TTerum 9,15, 42¹³.

⁷⁴ RN, gewiß traditionell, s. o. לך bei K 5,50. Warum erst das ein Monat alte Kind und nicht schon das neugeborene, ist nicht ersichtlich. In RN kann doch nur von מילה Ezech 16,4 gebildet sein; sollte es RN als התלה = wickeln aufgefaßt haben?

⁷⁵ Öl und Pulver wohl, um das Ätzen des Harns zu parallelisieren, was also unseren Stupp ersetzt. Das Kind wurde vom Unrat auch am Sabbat gereinigt (bSabb 32^a צואה בנייהן).

⁷⁶ מסיקא sonst fascia (Bd. I, S. 174) Brustbinde, hier Windel (alles nach RN). Trg Thr 2,20 מסיקא במדינת המלכות ib. 22. Vgl. לך TKel bb 4,8. bSabb 147^b wird von קצב (A. 69) unterschieden. Ezech 16,4 wird bSabb 129^b als Wickelung (לפך) aufgefaßt; Raši אמנולין אנהיה, bSabb 66^b אמנולין altfr. Brustlatz (קור הלב של קטן) MKel 26,5, T bb 4,8. 59¹³ עור הלוקף.

⁷⁷ מוהל 12,4 und in T 13,4, 610²⁰ ist עריסה wohl ein Kinderbett, denn in T ist unvermittelt gleich darauf (Z. 24) vom Kinde die Rede (הינוק טאא); vgl. auch MNidda 4,1, T 5,1, 645²¹. bBerakh 47^b קטן המנוול בעריסה. Nach jMakk 2,4, 31^{c64} pflegt ein Kind am Tage nicht auf ein Bett (oder Sofa?) gelegt zu werden, während es auf das Kinderbett (עריסה) sowohl bei Tag als bei Nacht gelegt wird. Interessant: Josef in Ägypten hat selbst das Holz, aus dem die Kinderbetten seiner Brüder gemacht waren, angegeben: Gen R 91,10, Raši zu Gen 43,7 s. in ed. Berliner. S. auch nächstfolgende A. — MKel 27,5. עגירה s. § 215. Schellen (וונק) an der Wiege jSabb 6,1, 7^{d27}. Der Königssonnen liegt in der Wiege und neben ihm sitzt die Säugamme (מניקה Gen R 2,2), die u. a. auch die Fliegen (vgl. A. 71) wegtreibt (ib. 69,3). Das Kind trinkt aus einem Tubus (שׁוֹטֵי TSabb 13,16, 130¹⁵, j 6,1, 7^{d41}).

⁷⁸ Thr R 1,16 (in der Erzählung über Doeg ben Josef) Agg. הורוי ודנייה, RN (5,7) nach jBerakh 5^{a21} הורוי ודנייה. Die Kleider heißen לבייך oder ליבייך, wie es scheint, nicht Windel allein, sondern die ganze Kinder-ausstattung. חילוק Bd. I. S. 162.

⁷⁹ Zur Etymologie s. III A. 412. — TSabb 15,3, 132¹⁵, j 18 E, 16^{c71}, b 129^b. Mehr s. bei PREUSS S. 33 f.

⁸⁰ bSabb 134^a (alles von Abaj im Namen seiner Mutter, vgl. A. 64).

⁸¹ bGitt 57^a, JE 4,27^b. Sogenannte Geburts- oder Lebensbäume kennen viele Völker. Es gibt exotische Völker, die beim Tode von Zwillingen an der Geburtsstütte zwei Aloen pflanzen (PLOSS, Das Weib 1⁶,638).

⁸² Bar bPesach 8^a unten, bRh 4^a oben, bBb 10^b לזרקה או לזרקה בני Stiftung. Die Mutter der Jarmatja (S. 17) gelobte, als ihre Tochter krank war, daß sie bei ihrer Genesung ihr Körpergewicht dem Heiligtum schenken werde; als sie tatsächlich genas (עמרה מחייה) vgl. Bd. I, S. 263), ging sie nach Jerusalem hinauf und leg ihr Gewicht in Gold ab (M⁴Arakh 5,1, T 3,1, 545²⁶). Rührend Sifra zu Lev 26,25 p. 112^a, Thr R 1.16 (in der Erzählung über Doeg ben Josef), bJoma 38^b: das von dem Vater verwaiste Kind wurde von der Mutter tagtäglich mit der Handbreite (טפחים) gemessen und der Zuwachs in Gold dem Heiligtum zugeführt. Ein Tannaite gebraucht folgendes Gleichnis: Einer wünscht sehnsüchtig Kinder, und als ihm eine Tochter geboren wird, tut er Gelübde bei deren Leben (נודר בחייה); als ihm aber hernach ein Sohn geboren wurde, ließ er die Tochter zur Seite und tat seine Gelübde beim Leben des Sohnes (Mekh zu Exod 13,2 p. 19^a zur Erläuterung von Jerem 16,14). Eine Frau schwört mit folgenden Worten: Todesgift soll zehren an einem meiner Kinder, wenn ich deinen Denar irgendwie verzehrt habe (bGitt 35^a אמת עם המות או usw., vgl. Bd. I, S. 256). RTarfons Beteuerungsformel lautete: אקפח את בני „ich möge meine Kinder verlieren“ Sifra zu Lev 1,5 p. 6^b, jJoma 1,1, 38^d₃₉, Sifre Num 75 p. 19^b, bSabb 116^a, TChag 3,36, 238²⁶, M³Ohal 16,1. Vgl. BÜCHLER, der gal. {Amha-}Ares S. 200 A. 1; BLAU in Hakedem deutsch. Teil 1,16.

⁸³ bSabb 156^a, wo für sämtliche sieben Tage Prognostika. Doch ib. eine andere Behauptung גורם מול שעה גורם מול אלא מול שעה גורם. Vgl. in הגון 7,32. Bar bJobam 71^a und bSabb 137^a יום הולדתו. Der Geburtstag von Heiden (יום הולדתו) MAZ 1,3.

⁸⁴ MAZ 1,3 (s. vorige A.); ib. יום נתינתא der Könige, d. i. γενέσις (Lwr 2,180) = natalis imperii nach Gemara z. St. b 10^a. Oft יום נתינתא = Geburtstagsfest (Lwr ib.). Vgl. Mark 6,21; Neue Jahrb. für das klass. Altertum 19 Jg. 19. und 20. Bd. 3. Heft.

⁸⁵ In Ezechiel haben wir bloß Bilder der Verlassenheit; auch ist ja nur von Emoritern und Chittitern die Rede. Kein Aussetzen der Kinder: Tacitus, Hist. 5,5. WINER BRwb 1³,657; ENGERT, Ehe- und Familienrecht der Hebräer S. 68; LÉVY, La famille S. 242.

⁸⁶ ENGERT a. a. O., LÉVY a. a. O.

⁸⁷ M⁴Kidd 4,1 שרוקי ואופי א; ib. 'א erklärt: „was von der Straße auf-gelesen wurde“; 'ש wird erklärt: „ein Kind, das seine Mutter, nicht aber den Vater kennt“ (Abba Saul nannte ein solches ברוקי, ein gewiß jüngerer Ausdruck als jene beiden, nach b 74^a so genannt, weil man seiner Mutter nachforscht, nach j 65^d₅₉, weil man ihm, d. i. seiner Abstammung nachforscht). Die Zusammenstellung mit אשט גייס läßt an fremde Kreise denken. b⁴Kidd 73^a אופי אופי. Vgl. bBm 87^a, Gen R 85,13. שרוקי Esth R zu 1.7 c. 6,5 ein vater- und mütterloses Kind.

⁸⁸ bBm 87^a: Beschuldigung, Abraham und Sara hätten sich den Isaak

als solchen Findling angeeignet; alles Gerücht aber verstummte, als man sah, daß Isaaks Gesichtsausdruck (קלטהר פנים) dem Abrahams täuschend ähnlich sah. Vgl. Gen R 84,8 זיו איקוין יזו des Josef dem des Jakob gleich; Deutung des קוניה בן in Jeldamenu bei RN s. v. זקן (3,314); siehe auch zu לוקני Gen 21,2 in Gen R 53,6 (Lwr 2,41).

⁹⁰ Bar bKidd 82^b „Nicht kann die Welt sein ohne Männchen und Weibchen; heil dem, dessen Kinder Männchen, wehe dem, dessen Kinder Weibchen“. Ein ähnlich sinniger Spruch in Gen R 26,4: Dem RŠimeōn bAmmi wurde ein Mädchen geboren, und RChijja „der Große“ sagte ihm gewissermaßen tröstend: „Nun beginnt Gott dich zu segnen“; des RŠimeōns Vater meinte jedoch: „Man benötigt Wein und benötigt Essig“ usw.; „man benötigt Weizen und benötigt Gerste“ usw. In bBb 141^a ist dem Thema eine ganze Abhandlung gewidmet; wir heben daraus hervor: Wenn zuerst ein Mädchen kommt, so ist das ein gutes Omen, daß auch Knaben kommen werden (vgl. RChijjas Spruch), und u. a. wird bemerkt, daß das Mädchen die nachherigen kleinen Geschwister erziehe (רמא); dem RChisda waren übrigens Töchter lieber als Söhne. Vgl. Abrahams Tochter (בַּתִּי ib.). Vom Orte כפר דרריא „Männerdorf“: Die Frauen daselbst gebären zuerst Knaben, dann Mädchen, worauf sie aufhörten (פסק) bGitt 57^a. Jede gebärende Frau gebiert zur Hälfte Knaben, zur Hälfte Mädchen, bChull 77^b. Zu beachten die Sprache: „Zwei Mädchen, beide von einer Mutter, von einem Vater, aus derselben Placenta“ (שפיר), Lev R 23,7; die zärtliche Formel: einzige Tochter (בה יחידה) ib. und oft. Vgl. Pesikta 77^b und Parallelstellen oben A. 65.

⁹⁰ MKidd 1,7, j 61^c, b 34^{a,f}, TSota 2,8, 295¹⁴, bMenach 43^a und oft; s. Kommentare und Dezisoren.

⁹¹ In Rom: SCHILLER, Gesch. der röm. Kaiserzeit 1,655. In Ägypten schon längst Geburtsanzeigen: C. WESSELY, Karanis und Soknopaiou Nesos S. 20. Gerade aus Ägypten auch bei den Rabbinen: Mekh zu Exod 14,7 p. 27^a, Jalq Exod § 230 (vgl. mein „Antoninus und Rabbi“ S. 2), wo sie in Archiven verwahrt wurden: Pesikta 27^a (zu ארזיון = ἀρχαῖον s. „Ant. u. Rabbi“ S. 117; טימוס = τίμος = Register I,wr 2,263). — Die „Chronik“ hieß ירחק כפר s. ZUNZ, Gottesd. Vortr.² S. 135, vgl. גישה ירחק Lev R 32,3 und בבב 15^a (JQR 10,363, כפר ירחק Hagiogr. Chald. ed. Lagarde p. 270. Aus bPesach 62^b möchte nun ZUNZ folgern, daß die chronistischen Genealogien des biblischen Buches aggadisch gedeutet wurden (ähnlich auch BACHER, Ag. der pal. Am. 1,60 und 552); aber die Stelle (vgl. auch j 5,3, 32^a unten) scheint vielmehr zu besagen, daß einzelne Familien auf Grund des biblischen Buches ihre Genealogien weiterführten; vgl. JUDELEWITZ, חיי היהודים בזמן ההלכות „Nabardea“ S. 56. Die Worte bPesach 62^b unten כפר ירחק wurden von SACHS, Beitr. 2,157, mit Recht auf die von Herodes vernichteten Genealogien gedeutet, ein Faktum, welches Eusebius, II. E. 1,7, 5 (nach Afrikanos) und Synkellos (p. 595) berichten, und SACHS erkennt auch richtig, daß die Genealogien der späteren Geschlechter an das biblische Buch der Chronik anknüpften. Für Babylonien sind Geschlechtsregister bezeugt durch Josephus, c. Apion. 1,7; vgl. FUNK, Die Juden in Babylonien 1,136. Jedenfalls ein גישה

יחסן in Jerusalem (s. MJebam 4,13, b 49^b, jTaʿan 4,2, 68^{a52}), eine Art öffentliches Verzeichnis, das auch von Fremden eingesehen werden konnte.

⁹² Schon in der Bibel עקרה viel häufiger als עקר. Von Sara, Rebekka und Ruth: מ' עקר מרתין לא הוה לה וגילף לה הקב"ה ע' מ' Gen R 47,2, ib. 63,5, Ruth R zu 4,13 (מ' = μήτρα = *matrix* Gebärmutter, Lwr 2,334; PREUSS, Die weibl. Genitalien S. 9).

⁹³ Märchenhafte Fruchtbarkeit in Ägypten: bBerakh 63^b unten, Tanch Šēmōth 5, Raši zu Exod 1,7 ששה בברס אחר ומהמים Tw והמים נפלין Nach Plinius H. N. 7,3 wäre Vielgeburten ein Wunder, außer in Ägypten, wo das Trinken des Nilwassers fruchtbar mache (vgl. die Eliša-Quelle bei Jericho nach Josephus, B. J. 4,8, 3 § 463 und vgl. schon oben IV A. 30); ib. ferner Notiz aus Trogus, daß in Ägypten von einer Mutter sieben Kinder geboren wurden. PLOSS (Das Weib 1^o 630) spricht von Fünflingen, Siebenlingen und sogar von Elflingen. Zu סא s. A. 23 und K 4,334.

⁹⁴ MSabb 14,3 עקרים נוס (ed. Lowe העיקרים) kann nur „Becher der Wurzeln“ sein (vgl. שמן עיקרים in derselben Mišna und s. L. Heller z. St.) und nicht „Becher der Unfruchtbaren“, wie man hie und da liest. Der Trunk ist ein Mittel gegen den weiblichen Blutfluß, gegen den es in der Gemara z. St. (b 110^a) nicht weniger als 13 Rezepte gibt, alle aufgezählt bei PREUSS, Die weiblichen Genitalien S. 28f. Das erste Mittel kann in einem bestimmten Quantum auch Unfruchtbarkeit bewirken (b 110^a). Da derselbe Trunk nach TAz 3,4, 463²¹ j 2,1, 40^{c68} von der Hebamme gereicht zu werden pflegte, so war er wohl auch ein Abtreibemittel, namentlich nach der dort ausgesprochenen Befürchtung, die heidnischen Hebammen gingen aufs Leben los, was sich nur auf die Frucht beziehen kann. An und für sich aber und von der jüdischen Hebamme gereicht war demnach der Trunk erlaubt, und in j heißt es ausdrücklich, daß ihn die geschickte Hebamme und der erfahrene Arzt unbedenklich reichen können. Abortus hervorzubringen, war auch bei den Griechen erlaubt, die übrigens zwischen φθορία und ἀτομία unterschieden (PLOSS 1,753); vgl. ILBERG oben A. 20. Im Cod. Justinianus kommt vor *abortionis aut amatorium poculum*, womit sich נוס deckt; PLOSS nennt als Mittel Klystiere, *fel tauri* oder *absynthium*. Die Sache selbst s. schon in der Aeth. Henoch-Apokalypse c. 6 und 7.

⁹⁵ שלש נשים משמשה במוך TNidda 2,6, 642³⁵, b 45^b, bNedar 35^b, bJebam 12^b, bKethub 39^a (PLOSS 1,581 nach Kazenelson). נוסא דנפא oben IV A. 473.

⁹⁶ Von den Rabbinen als Pflicht ausgesprochen MKethub 5,5. Die Pflicht geht so weit, daß ein entgegenstehendes Gelübde nach der Schule Hillels ungültig ist und der Mann die Frau zum Stillen zwingen kann (anders die Schule Šammajs: Bar bKethub 59^b). Auf die Stellung der Frau beim Säugen bezieht sich MNeg 2,4. Fremde Säugamme: Bar bKethub 60^b למינקת בנה, נהנה בנה למינקת, tatsächlich so im Hause des babyl. Exilarchen (ib.). Ib. „Sie darf weder ihr eigenes noch irgendein fremdes Kind mit-säugen“. Ib. קימעט אובולת הרבה; nach Raši heißt das soviel, daß die

Säugamme, im Falle ihr die Herrin auch wenig (?) Nahrung nicht reicht, verpflichtet ist, aus Eigenem viel zu essen; richtiger wohl: wenn sie in der Milchsekretion ein wenig zurückbleibt (vgl. gleich darauf דברים הרעים להלב (דברים הרעים), muß sie zur Regression aus Eigenem viel essen. Auf römische Kreise dürfte gehen der Satz von Ršimeōn ben Jochai: „In der Regel, wer einen Sohn hat, gibt ihn zum Säugen einer Magd; hat er keine Magd, gibt er ihn der Säugamme (מניקה), welch letztere ihn 2—3 Jahre säugt“ (Dt R 7,12). Vgl. WINER Rwb 1,657; L. Löw, La 120. In jAz 2,1, 40^c u. wird gelehrt, daß ein Säugling (תינוק) von einer Heidin und auch von einem rituell unreinen Tiere unbedenklich saugen und daß man ihm was für Milch immer bringen dürfe, aber nach TAz 3,3, 463¹⁷ und bAz 26^a muß die heidnische Säugamme unter Aufsicht stehen. Eine Jüdin soll ein heidnisches Kind nicht nähren, wohl aber darf das j. Kind von der Heidin genährt werden (T ib.), ersteres aus dem Grunde, weil ein Götzendiener großgezogen wird, aber zu MAz 2,2 wird in b 26^a auch für letzteres ein Bedenken gefunden; die Heidin könnte nämlich ihre Brust (דד s. oben) von außen mit Gift (כסא) bestreichen (שקן s. Bd. I, S. 257). Mehr s. bei PREUSS „Das Säugen“ in Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett S. 40f. Von einem Erwachsenen heißt es, daß er weder von einer Heidin noch von einem rituell unreinen Tier saugen dürfe, es sei denn, es gelte eine Gefahr abzuwenden (TSabb 9 Ende, 123¹⁰ allgemein, nicht bloß am Sabbat! vgl. TNidda 2,5, 642³⁴). Wir werden jedoch finden, daß ein Erwachsener aus anderen Gründen auch von der eigenen Mutter nicht saugen darf. Fellachenkinder in Palästina werden bisweilen an Ziegenmilch großgezogen (PLOSS 2,418).

⁹⁷ Vgl. II Makk 7,27 *καὶ θηλασάσάν σε ἔτρε, ἑρία*; auf Lucretius, *De natura rer.* V, 281 (dreijährige Säugezeit) verweist L. Löw La 120. Siehe auch *De Nativ. S. Mariae* (THILO, Cod. Apoc. N. T. 1,326) c. 6. Dt R 7,12 s. vorige A. ROSENMÜLLER, Morgenland 6,244; WINER 1,657; PLOSS 2,400. Das Entwöhnen heißt bh. und nh. גבל, z. B. MNidda 1,4.

⁹⁸ TNidda 2,1, 642²⁰ fünf Jahre. Ib. Z. 28 nach einer Ansicht gesetzlich erlaubt, fünf Jahre zu säugen, und nur wenn das Kind (zur normalen Zeit) von 24 Monaten zu trinken aufgehört hat, ist es nachher wie „ein Saugen vom Geschmeiß“ (שקן), s. auch bKethub 60^a.

⁹⁹ TNidda 2,2, 642²³, bKethub 60^b oben. Ib. לפי שאין הולב נקבה אלא יאמר ג'. חרשים. Ib. ein Fall, daß eine Mutter ihr Kind erwürgte; freilich wird sie als wahnsinnig ausgegeben: דלא עבדי נשי דהנקן בנייהו. Mehr ethisch als juristisch klingt der Satz in TNidda 2,7, 643² לא ישא אדם מעוברת הבירו ושינתה הבירו wegen Prov 23,10; vgl. das gaonäische Responsum aus Pardes od. Konstnp. p. 21 b in הנהן 6,69 f. jSanh 10,28^b 63 מה מה ומעצמו הוא מה מה.

¹⁰⁰ Rahel stirbt und Bilha säugt den Benjamin (Testam. Benj. bei FABRICIUS, Cod. Apoc. V. T. p. 727). Sarah säugt (zur Demonstration ihrer Frische) fremde Kinder, bBm 87^a. Pflegemutter (מריניאה) des Abaj, bKidd 31 b. Bar bSabb 53 b. Ib. wunderbarer Fall, daß ein Mann säugt, mit der Bemerkung: בבה גרוע אדם זה שנשתנו לו סודי בראשיה, s. dazu WIESNER, Scholien 2,109. Zu Männerbrüsten s. IV A. 356.

¹⁰¹ TSabb 9,22, 128₉.

¹⁰² Oben IV A. 617.

¹⁰³ In der Legende von der wunderbaren Ernährung der in Ägypten zwangsweise von den Müttern ausgesetzten Kinder: והיה נותן ב' טנין בירו אחד Exod R 23,8 (statt „Felsen“ steht in bSota 11^b (מלקט לרן שני עגולין). Arab. Legenden von Abrahams Ernährung s. bei WÜNSCHE, Aus Israels Lehrhallen 1,32 Anm. Milch und Honig schon Jes 7,45. Öl folgt z. B. aus bSabb 10^b, bBeza 16^a: „Wer einem Kinde Brot gibt, muß es der Mutter zu wissen tun“, doch gestattet, wenn כוחלם ליה מליה משה ומלי ליה כוחלם, שאלף ליה משה ומלי ליה כוחלם, שאלף ליה מאורו המין, „heute aber, da man auf Hexerei bedacht sein muß“, Das Kind ist andre Speisen mit der Mutter mit: bKethub 65^b. Das Kind kann erst „Vater“ und „Mutter“ rufen, wenn es Brot (טעם דגן) verkostet hat: bSanh 70^b.

¹⁰⁴ Sifre Num 89 p. 24^b מה הדר זה להניק עיקר עיקר (zu דר s. A. 96). Ib. יונק הימנו כל היום. Ib. das Kind hat Schmerz, wenn es sich von der Brust trennt. jBerakh Ende: „Das Kind will zu jeder Tageszeit trinken“; vgl. Midr Sam Anf. bEruv 54^b: Wie oft auch das Kind die Brust betastet, findet es darin zu trinken. jPe'a 4,2, 18^b „Morgens (Nahrung nötig) den säugenden Frauen, Mitternacht den Säuglingen“.

¹⁰⁵ Nach dem berühmten Gleichnis RAKibas (von der säugenden Kuh) bPesach 112^a. Die volle Brust bildet für die Mutter eine Gefahr: אבל אמו bSabb 135^a, bJebam 80^b, aber in Num R 4,3 גוחתה. Vgl. zur Stellung MNeg 2,4 in A. 96.

¹⁰⁶ Hier *passim*, s. Wbr und w. unten S. 22. Aram. מיינוקן z. B. jJebam 4,12, 6^b₄₅; מיינוקא s. L 3,106. ניק זärtlich = Kind.

¹⁰⁷ TNidda 2,4, 642₃₀. bKethub 65^b רחוק חלוח ניהו.

¹⁰⁸ T ib. Bar bKethub 60^b.

¹⁰⁹ MKethub 5,9 verordnet, daß die säugende Frau weniger arbeite und besser genährt werde, nach j 30^b₇₃ und b 65^b u. a. dadurch, daß man ihr mehr Wein gibt, weil der Wein die Milchentwicklung fördere. bKethub 60^b כשות I. Löw, Pfl. No. 171 S. 230, חזי No. 108 S. 154, Palmkohl S. 116, חבושא S. 143, כפרא (= מינסיש כר') S. 118f.

¹¹⁰ Sifre Num 89 p. 24^b „Man sagt der Frau: Ist nicht Knoblauch und Zwiebel des Säuglings wegen“.

¹¹¹ TNidda 2,5, 642₃₂.

¹¹² Num 11,12 in Fragmenten-Trg ed. G. כחל דבילי חק בא בחובך היך בא רבבילי (בעובך בבוך oder בחובך). Wenn der Pädagog (παιδαγωγός Lwr 2,421) an der Reihe, ist das Kind schon einige Jahre alt. — bKidd 80^a כתפה לה על מורכב לה על כחפה. bNidda 52^a. TTohar 3,7, 663₅ הרחיל יוצא ונבנס 11. על כחופו של אמו (zu כחונה s. Bd. I, S. 161). bSanh 52^b (s. dazu Jahrbuch „Jerusalem“ 8,319). Vgl. Hieronymus in JQR 6,231. MSabb 18,2. Vgl. F. BOVER, Voyage en Terre-Sainte, Paris 1861, p. 49 (über Ägypten): elles portent d'ordinaires leurs enfants à califourchon sur l'épaule gauche; le marmot s'appuie des deux mains sur la tête de sa mère. Den ziemlich großen Jungen zu tragen ist dem Vater eine Plage: Dt R 7,12.

¹¹³ Jakob und Josef (Gen R 84,6), Moses (bSota 12^a), ein Sohn des R³Adda b.³Ahaba (bSabb 135^a), theoretisch (ib.), andere (3Aboth RN p. 77^a).

¹¹⁴ Meg Ta³an 6, jKethub 1,5, 25^c32. In Bar bSanh 32^b und bBb 60^b andere Version ישוע הן (nach Raši jenes מילה ברית, dieses הן פירין, nach RTam dieses = Geburt des Kindes). „Woche des Neugeborenen“ (L. Löw La 89) allein richtig (aber wozu dann gerade vom siebenten Tage sprechen?), vgl. שבוע Gen 29,27 und שבועת ימי המשהה In j קול בנרות בעיר j קול רהיים: משהה או הניר, שבוע הן Zeichen für אור הניר, משהה או הניר, שבוע הן Zeichen für אור הניר usw. In Wirklichkeit beides richtig, denn ein Festgelage, sei es nun anlässlich einer Hochzeit oder einer Beschneidung, hatte beides, sowohl Backen als Licht, notwendig. Wegen ברורי וחייל s. Magazin 19,122; die Zeitverhältnisse s. in REJ 29,41. In j ausdrücklich von שר = Verfolgung die Rede, vgl. auch bBb 60^b. — Das Mahl (בנעודה) der Beschneidung schon Gen R 48,11; demnach שמחה Bar bSabb 130^a identisch mit Mahl; vgl. zu אב הבנים שמחה (Ps. 113,9) bGitt 57^b בשמיני ב שנתה בשבוע הן an התיבה. ששן זו מילה ב 16 Meg und bMeg 16^b מילה ב 16 Meg jBerakh 6,6, 10^c75 s. dort am Margo auffallende LA. „Elias Stuhl“ (בא של אליהו) figuriert erst in Pirke RE c. 19, s. JE *Elijah's Chair*; בביילין Lwr 2,161; ib. 401. In Pirke ib. bereits „Gemeinde“ von zehn Leuten; zahlreiches Volk auch nach bBb ib. und bBk 80^a. Am besten kennen wir die Feierlichkeiten bei Beschneidung des Eliša b. Abujja: jChag 2,1, 77^b, Kohel R 7,8 (Jalq z. St.), Ruth R 3,13 (BACHER, Ag. d. Tann. 1², 124), und es waren traurige Zeiten! Geburt eines Kindes war Festzeit auch bei den Römern, s. MARQ., Pl.² 83 A. 7. Bei der Geburt selbst gab es bei den Juden kein Schmausen: Josephus, c. Ap. 2,25; OLITZKI, Fl. Jos. und die Halakha S. 30.

¹¹⁵ Nachmani in הורת האדם 35^b, s. BRÜLL, Jahrb. 1,17; HOROWITZ תוספתא עתיקה 2,44, 1; BÜCHLER JQR 16,158 A. 1.

¹¹⁶ MSabb 19,5. Häufig מחמת מילה חממת אריון. Kinder von vier Schwestern in Sepphoris TSabb 15,8, 133^s.

¹¹⁷ ערלי ישראל MNedar 3,11.

¹¹⁸ MSabb 19,6 (vgl. 19,2); bei fetten Leuten wuchs das Praeputium wieder über die Glans (ib.). Zu ἑλασπασμα s. WINER 1,161; JE 4,93; die מריעה wird überhaupt erst nach dem Bar-Kochba-Kriege aufgekommen sein. Mehr bei J. PREUSS, Die Beschneidung nach Bibel und Talmud (SA aus „Wiener klin. Rundschau“ 1897, No. 43. 44) S. 5 f.

¹¹⁹ Exod 4,25; Jos 5,2; Parallelen s. WINER 1,157; in Australien JE 4,97^a, Abessynien ib. 97^b. Arab. Tradition bei PSm 2643 سدين. In Ägypten zeigt ein altes Gemälde aus Sakkara den Feuerstein, s. ZATW 29,73. H. PLOSS, Gesch. u. Ethnologisches über Knabenbeschneidung, Lpz. 1885, S. 11. ANDRÉE, Volksk. der Juden S. 154, A. 3, PREUSS S. 6.

¹²⁰ MSabb 19,1 ברל [גלין]. Vgl. die Schneidewerkzeuge (תובית, צור) Bar bChull 15^b; nach 16^b קנה של קנה (Mišna קנה) nicht geeignet.

¹²¹ Pflicht des Vaters: bKidd 29^a (vgl. Gen 17,23); Mutter: Exod 4,25. Heide und Arzt: bAz 26^b; bMenach 42^a. ferner: Bar bBb 21^a (von

RSBM für מוהל erklärt). ר' יהודה הנור bSabb 130^b; אומנא, אומן (eigentlich Bader, Chirurg) ib. 133^b; מוהלא davon unterschieden ib. 156^a; מוהלאי (sogar 131!) ib. 135^a (der ungeübte Vater macht das Kind zum מוהל, ib., vgl. bAz 26^b). אומנא אבא אומנא tAfan 21^b, JE 1,35. Izates Beschneidung: Josephus Ant. 20,2, 4 § 38. Vgl. Cod. Justin. 1,9, 10.

¹²¹ Vgl. MSabb 19,2 (בצץ, בטרף d. i. Vermengen von Wein und Öl; חלוק, חלוקה); mehr bei PREUSS S. 7.

¹²² bSabb 137^b, JE 4,96. Formel ישמך אלהים usw. Gen 48,20 s. Ps-Jon z. St. Aramäische Formel, angeblich aus jSabb 19, nach חרזי אנשי שם Alfassi Joma f. 228, bei HAMBURGER 2,830; L. Löw La 101 f., SCHECHTER, Studies in Judaism p. 357. הרביל 1,398. 7,166. 248. RATNER ארבה ארבה זר ציון וירושלים zu Berakhoth 209.

¹²³ Vgl. Gen 17,5; Luk 2,21; 1,59; L. Löw La S. 386 A. 68. Pirke RE c. 48 von Moses: מלו אהו לה' ימים וקראו שמו יקריאל (vgl. כ"פ ed. Lunz p. 640). Bezeugt im 2. Jh. auch durch Klemens Alexandrinus 8,897 Migne, JQR 5,136; so noch in der gr. Kirche: ANRICH, Mysterienwesen S. 229. Der arab. Knabe bekommt nach der Beschneidung einen neuen Namen: NIEBUHR, Beschreib. von Arabien S. 269; ANDRÉE in Archiv für Anthropol. 13,53—78.

¹²⁴ L. Löw, La 94 und Note dazu; JE names 9,152.

¹²⁵ Großvater und Enkel ירניה REJ 54,36. חנייה בן אחי ר' יהושע (oft חנייה z. B. TPe'a 3,5 Var.) nach dem Großvater Chanauja. In Verbindung mit den Töchtern Samuels wohl dessen Enkel (jKethub 2,6, 26^c, b 23^a, GRAETZ 4³, 445). Zadok, Enkel des Eleazar b. Z., s. BACHER, Ag. d. Tann. 12 50. Hyrkanos hieß wie sein Großvater, TSabb 5,12, 116²⁷. Oft Eleazar b. Parta Sohnessohn des E. b. P. (Stellen s. in Lwr 2,488). Enkel des El. b. Šimeōn bBm 84^b.

¹²⁶ Vgl. z. B. in Ägypten bei C. WESSELY, Karanis und Soknopaiou Nesos S. 25. — JE 9,403 Onias. Hilleliden s. in הרב הנאים ואמוראים (Kerem Chemed 4,207).

¹²⁷ Juda, frühzeitig gestorben, kämpfte bereits 136 selbständig gegen die Syrer (JE 11,378^b), war also mindestens 25 J. alt, während sein Onkel Judas 161 starb, so daß der Neffe direkt den Namen des Verstorbenen zu tragen scheint. Der uns bekannte älteste Sohn Simons, Matathias (I. Makk 15,14), war gewiß nach dem Großvater genannt; s. Judah JE 7,330. Johannes war jedenfalls jünger als sein Bruder Juda (I. Makk 16,2) und wurde gleichwohl nach dem früher verstorbenen Onkel Johannes genannt; man verewigte also zuerst den Namen des bedeutenderen Onkels, des großen Helden Juda.

¹²⁸ Tabellen bei SCHÜRER 1³, 780.

¹²⁹ Nach der allerdings unverbürgten Angabe, Jesus sei nach Josua b. Perachja, עיל שם אחי אמו, benannt worden (KRAUSS, Leben J. nach j Quellen S. 39, Z. 6, andere Daten ib. S. 271). Damit stimmt רב בניס רובים לאחי ראש חייא רבא bBb 110^a. Chijja, Sohn des Rab, ist nach dem Großonkel genannt, jEruv 1,18^d₃₂, bMk 20^b und oft. Kompliziert בר אחוה דר' חייא דהוא בר אחוה דר' חייא. Der Sohn eines Chaber geht zu dem mütterlichen ungelehrten Großvater TDemai 2,15, 48¹³, bJebam 114^a. Vgl. A. 288.

¹³⁰ RNatan rettet zwei Kinder durch Verschiebung der Zeit der Beschneidung, *Bar bSabb 131^a*, richtiger, nur *נתן*, wie natürlich, *TSabb 15,8, 133¹⁰*; vgl. *bChull 46^b*. Anderer Art ist *בשמתו רבן יוחנן Bar bRh 18^a*. Ähnlich das Aufkommen des Namens Alexander in der Alexanderlegende, s. ZUNZ, Namen der Juden, Ges. Schr. 2,5; L. Löw, La 95. Antigonos s. *JQR 10,358, A. 1*. Viele Tausende sollen nach Aron benannt worden sein, weil dieser Frieden zwischen den Eheleuten stiftete, *Aboth RN^a c. 12 p. 25^a*. Abbaj hieß *בבאי s. Raši bGitt 34^b* oben.

¹³¹ Sicherer Fall: Herodes des Großen Sohn H. von seiner Frau Mariamme II. Agrippa I und Agrippa II. Das könnte freilich außerjüdische Sitte sein. Allein in der Genealogie des Josephus (*Vita 1*) heißen ebenfalls Vater und Sohn Matthias. So auch Zacharia *Luk 1,59*. *בנתיב בן בנתיב bErub 85^b*. *TNidda 5,15, 646³⁰* (der Vater hatte ihn zum Nazir bestimmt, also lebte der Vater, wie auch im Falle des Bunias). Jose b. Jose b. Pērura *sSabb 1,18^{d74}* (BÜCHLER, *Der gal. 'Am ha-'Areš S. 331, A. 3*). Die Sitte muß demnach bestanden haben (gegen L. Löw La S. 96).

¹³² Antipas und Antipater (Josephus, Ant. 14,1, 3 § 10), Tobit und Tobias (Tob. 1,9). *שמעון (oder שמעון) Sohn des הצדיק (bMenach 109^b)*.

¹³³ Zu *אפוסטומוס = Posthumus s. Proceed. of the Soc. of Bibl. Arch. 25,222*. RJochanan ein posthumes Kind (*bKidd 31^b*), wie auch RAbin posthum geboren wurde und die Mutter bei der Geburt verlor (*jKidd 1,6, 61^{b37}*).

¹³⁴ Vgl. A. 130 Alexander und Antigonos. Das Vorkommen des Namens Hyrcan ist am besten durch dessen Verwendung im hasmonäischen Hause zu erklären. Vgl. noch *גבניני Gabinius* und *סוסי Sosius (Lwr)*, Julianus, Titus und dgl. Josephus Flavius. Sklaven s. S. 101.

¹³⁵ Namengebung durch die Eltern als Regel hingestellt in *Kohel R 7,1*: „Es wurde gelehrt: Der Mensch bekommt drei Namen; einen, den ihm Vater und Mutter geben; einen, den ihm andere geben, und einen, der ihm infolge seiner Geburtsumstände (*בבשר הולדות ברייתו = Horoskop?*) gegeben wird“. Letzteres in Tanch *Wajakhel 1* „was er sich selbst erwirbt“ und das sei das beste. *Gen R 37,7*: „RJose sagt: Die Früheren, die da ihre Abstammung (*יתוב*) kannten, leiteten ihren Namen von dem Geschehnis (*האורע*) ab; wir aber . . . leiten ihn vom Namen unserer Väter ab. RSim. b. Gaml. sagt: Die Früheren, die sich des Heiligen Geistes bedienen durften, leiteten ihn von dem Geschehnis ab; wir aber . . . leiten ihn vom Namen unserer Väter ab“.

¹³⁶ *Gen R 49,1, Jalq Prov § 946* (hier nur Reuben und Šimeon; in *Midr Sam 1,1 p. 22^a* fehlt gerade R. und S.), vgl. *bJoma 38^b*, *Midr Tehillim 118,1*.

¹³⁷ *bErub 63^b Agg.* *הבן*, aber *RCh* und *Tosafoth 66^a* *הבן*.

¹³⁸ Abraham möchte BACHER (in *REJ 36,103 f.*) in dem häufigen Namen *רבא* wiederfinden. *רבא* wiederfinden. *בבית חמאי bGitt 50^a* hat nach Seder ha-Doroth *אביתו* zu lauten (BACHER a. a. O., BLAU M. Zs. Szemle 14,71), Proselyten jedoch sollten sich Abraham nennen, ebenso Proselytinnen Sara (z. B. Veturia Paulla in Rom). Vgl. H. P. CHAJES, Beitr. zur nordsem. Onomatologie (Sitzungsberichte Wien, Bd. 143, 1900) S. 6.

¹³⁹ und (יוכה) יוכי ¹³⁹ wechseln, s. MGWJ 51,445. derselbe Name (z. B. bPesach 113^b, vgl. BÜCHLER, Der gal. 'Am ha-'Ares S. 321, A. 3; vgl. S. 323). שמתן בן יוכה oft bloß Beispiel, z. B. Bar bBb 172^b, 173^a. Juda überaus häufig (der Vater des Bräutigams und der Braut bBerakh 42^a). ויחי אפרתי (Parall. הפינות) jKil 4,9, 32^{b2}.

¹⁴⁰ Ob מיאשה = Moses sehr fraglich; s. Riv. Isr. 2,181, 1. 2. Was in אboth RNα c. 12 p. 25^a über אהרן gesagt ist, kann sich nur auf biblische Zeit beziehen, wenn überhaupt mehr als bloße Homilie. David kommt nicht vor. Zu Jesus s. REJ 55,148—151. Immerhin Ἀβραμὸς in hellenistischen Kreisen; Moses vereinzelt (שהה) הנה בן משה bBb 109^b. Die Beifügung bSanh 63^b מליתו הוציק wurde wohl im Hinblick auf den Propheten Elia gegeben, und es ist nicht nötig, den Mann für den biblischen Propheten zu halten.

¹⁴¹ Als „charakteristische“ Namen von Heiden werden bGitt 11^a angeführt: שאין מוכתקים, הורמין ואבודינא בר שיבהאי ובר קררי ובאמי נקים אונא. Das sind nicht gerade Götzen. Doch auch Götzen: Nebo, Thammuz (ZUNZ, S. 18). נבו stammt aus TPesach 3,20, 160¹⁵, richtiger היין ed. Z. של נבו בוהיין = Βουήων s. Lwr 2,137. המחה jMeg 4,5, 78^{b40}. מבוז bZebach 9^b.

¹⁴² bGitt 11^b, j 1,1, 43^{b5}. Vgl. Trg Am 6,1 p. 452 ed. Lagarde: בקימין שוח בניהן כשוח בני עממיא. Weil in der Fremde Annahme von fremden Namen zu erfolgen pflegt, darum rühmt man von dem Geschlechte in Ägypten, daß sie ihren Namen nicht verändert (שיני) hätten (Mekh zu Exod 12,6 p. 5^a, Parall. s. bei ZUNZ S. 18 A.). Kaiser Caracalla gestattete 212 allen Freien die Änderung ihres Namens (SCHILLER, Gesch. der röm. Kaiserzeit 1,750), und da gewiß auch die Juden Gebrauch davon machten, so eiferte man dagegen (vgl. BÜCHLER a. a. O. S. 201, A. 3).

¹⁴³ ZUNZ in der genannten Schrift. Vgl. BRÜLL, Jahrb. 5,95 f., SCHÜRER 2³⁶² (2484).

¹⁴⁴ Gr. und lat. Namen vollständig aufgezählt in Gruppe 33 Lwr 2,647; lat., auf dem Wege des Gr. angenommen, besonders aufgezählt bei ZUNZ S. 10 f. Zwifache hebr. oder aram. Namen ZUNZ S. 15; gr. z. B. Malich-Kleodemus, Salome-Alexandra, Simon-Petrus, Buni-Nikodemus (s. „Doppelnamen“ in Lwr 1,77). Einer hieß sowohl Josef als Jochanan, bGitt 44^b. Zwei Namen, einer in Judäa, der andere in Galiläa, ib. Ib. 35^a אהא בר יהודיא ובר מרי מרי, wo מ' = gr. ὁ καὶ und lat. qui et. Fünf- und siebenfacher Name bPesach 113^{a,b}. שבהי bSanh 69^a und sonst kommt auch hellenistisch als כבטיא vor, s. Lwr 2,369 = Σαββᾶτος. Zu Ἡρᾶς ἐπικαλ(σόμενος) Ατζακαελ (יחזקאל), einem Pächter in einem Papyrus, bemerkt C. WESSELY (Karanis u. Soknopaion Nesos S. 29) bloß, daß er Semite war; richtiger Jude.

¹⁴⁵ WINER 2³¹³⁴. ZUNZ S. 16. Lwr 1,76. Wegen Alkimos, vgl. auch מליקים (z. B. R. Šimeōn b. Eljaqim bSanh 30^b).

¹⁴⁶ ZUNZ S. 16.

¹⁴⁷ Gen R 48,12, jBerakh 9,1, 13^{a41}, jŠebi'ith 6,1, 36^{c65}. Für אבשלום wollen Tosafoth bJoma 38^b בשמייהו דליא מככי des Unterschiedes wegen אבשלום lesen, sowie שבנא für שבנא bSabb 12^b, vgl. MGWJ 51,333. Übrigens

¹⁵⁷ JQR 11,150 f.

¹⁵⁸ Theorie BUCHLERS in Die Priester u. d. Cultus S. 170 f., dagegen L. BLAU M. Zs. Szemle 14,70. Zu den nt. Namen s. Index bei CHAJES S. 50.

¹⁵⁹ JE 2,502. CHAJES S. 14. Oben A. 150.

¹⁶⁰ Gen R 63,9 בית סלוי jHoraj 3,7, 48^a₆₂ בר סלוי jSebi'ith 3,1, 34^c₂ כילני (in jMeg 4,12, 75^c₅₅ מלון בית מלון lies כילון); Juchasin 135^b, Seder ha-Doroth ed. Maskil. 2,131; FRAENKEL *Mebō*: 81^b; GRAETZ 43282; BACHER, Ag. d. pal. Am. 2,174 f.

¹⁶¹ bMe'ila 17^b Lwr 2,589; BACHER, Ag. d. Tann. 2,76, REJ 35,285; JAWITZ, *Toledoth Israel* 6,2, 178.

¹⁶² Siehe die vielen Artikel mit בר bei K 2,171 ff.

¹⁶³ Namen mit ה s. ZUNZ S. 4. Dazu המשל טי יוהי בן TDemai 3,1. Zu זעירא = קטינא s. in Bloch-Festschrift hebr. T. S. 85 A. 7. Sifre Dt 308 p. 133^b (Midraš ha-Gadol הדרוכ BÜCHLER a. a. O. S. 335 A. 1) etwa הנוכח Lwr 2,223. הקנה M Berakh 4,2 = הקנא = Zelot (Josephus, B. J. 5,11, 5).

¹⁶⁴ סאיר z. B. b'Erub 13^b (BACHER, Ag. d. Tann. 2,6). Μῆρκος Josephus, B. J. 6,5, 1. An *Major* (CHAJES S. 28) ist nicht zu denken.

¹⁶⁵ ZUNZ S. 13.

¹⁶⁶ bGitt 34^b (ZUNZ S. 15). Mirjam „Die Palmyrenerin“ MNazir 6 Ende. Andere Marias s. KRAUSS, Leben Jesu nach j. Quellen S. 225.

¹⁶⁷ ירמשיא A. 82, Lwr 2,281. Jedenfalls griechisch.

¹⁶⁸ Vgl. A. 155. 156.

¹⁶⁹ Vgl. schon in der Bibel s. Wörterbücher. Bei den Rabbinen oft, z. B. bGitt 35^a פלניא בת פלניא.

¹⁷⁰ A. 155. Mehr bei K 4,254.

¹⁷¹ A. 155. bGitt 34^b היה משנה שמו ושמה K 8,112.

¹⁷² Tanch האוינו 7.

¹⁷³ bJoma 83^a היה דייק בשמא.

¹⁷⁴ BLAU, Das altj. Zauberwesen S. 117 f. JACOB, Im Namen Gottes, Berlin 1903, S. 72—123.

¹⁷⁵ bRh 16^b; vgl. Gen R 44,10. Siehe „Namensänderung“ bei HAMBURGER RE 2,836; JE 11,291; L. Löw La 107 f.

¹⁷⁶ Gen R 71,3: „Vier Kategorien gibt es bei den Namen; es gibt Leute, deren Namen schön (נאה) und deren Taten gleichfalls schön; andere, deren Namen häßlich (נעור) und deren Taten gleichfalls häßlich“ usw. Was dort (ebenfalls von RJose b. Chanina) folgt: אן שמוהו של שבטיה עבוד ליה אלא הוה (auch in Jalk Gen § 126 f. 37^a, nicht aber in Jalk Ezra § 1067 f. 157^c), soll nach M. Straschun bedeuten: die Namen der Stämme sind nicht *ad hoc* gemacht (zu lesen), sondern ihnen beigelegt.

¹⁷⁷ Gen R 49,1 (ib. von einem Rabbi, daß er Nebukadnezar nur verfluchte, wenn von ihm als Toten die Rede war; damit zu vergleichen die im Talmud häufigen Redensarten כיבוד הדשך, כיבוד כשיא, אריותו שהיה כשיא usw.), Midraš Sam 1,2 p. 42 f., Midraš Tehillim 118,1, Jalk Prov § 946, besonders bJoma 38^b ורקוביה העלה בשמותן ולא מפקינן בשמיהו; vgl. den Ausdruck בשמהיהו auch bGitt 11^b. Vgl. ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit. S. 304 f.

²⁰⁰ Ib. ib. Das מורה הלכה wird etwa zu verstehen sein, wie מורה הלכה ברוב. Bar bKidd 31^b noch זכריו ולא. RTarfon legt der Mutter, deren Sandalenriemen am Sabbat im Hofe gerissen waren, beide Hände unter die Füße und trägt sie so an ihr Ruhebett, und dennoch behauptete man: אריון להגיע. Infolge der weitgehenden fast unerfüllbaren Forderungen schätzten sich manche glücklich, Vater und Mutter nicht gekannt zu haben (ib.). Beispiel von ארנין j und b ib. Die Pflicht, die Eltern ins Bett zu heben, wurde verallgemeinert, b ib. 31^b; vgl. „Antoninus und Rabbi“ S. 49.

²⁰¹ MKethub 4,4; Mekh RSbJ zu Exod 22,16 p. 149. MBm 1,6 (b 12^a). bKethub 40^b מעשה הבה ונעויה ונעויה.

²⁰² Vgl. Josephus, Ant. 4,8, 24 § 261; Orac. Sibyll. II, 269; Cyrill von Jerusalem Cat. IV, 37.

²⁰³ jPeša 1,1, 15^{c70}, jKidd 1,7, 61^{a36} מביש מנייל מנהיג, Mekh RSbJ zu Exod 20,12 p. 110 ומביש ומביש ומביש ומביש (bKidd 31^b u.). Vieles kommt auf die Form der Gabe an; vgl. פיסויני = Fasane bKidd 31^a. Auf dem Wege des Bettelns j a. a. O. Vgl. ib. יבא עורב שהוא אבירי (wie in A. 182).

²⁰⁴ Großvater jKidd 1,7, 61^{a55}; ib. Z. 57 שומע פירשה מן בנו זב-בולון b. Dan lernt vom Großvater. Anteil der Mutter an der Erziehung MKidd 1,7, bNazir 29^a, bBerakh 17^a.

²⁰⁵ bSukka 42^a; Sifre Dt 46 p. 83^a zu Lev 19,23. 24. Synagoge folgt aus jGitt 5,6, 47^{b5} הנשים והקטנים, deutlicher Sopherim 18,5 (Machsor Vitry p. 43). Im Chor MArakh 2,7, T 2,2, BÜCHLER, Priester und Kultus S. 129. Kinder assistieren beim Bann, bei Hochzeiten und Begräbnissen s. REJ 43,55. Gen R 63,10 להטפל בבנו ער י"ג שנה, dann ברך שפירתי מעונש של זה, Siehe Bar Mizwah JE 2,509.

²⁰⁶ Griechisch s. jPeša 1,1, 15^{c16} מה שיהיה לה.

²⁰⁷ Pesikta 76^b; Lev R 27,6, Tanch iEmor 13, Cant R 5,16, Jalḳ Mikha § 554 (s. iArukh 6,288 (3). Num R 10,1, wo מ"ב aus iArukh 6,288 (vor uns לעלוך). Pferdespiel des Josua b. Karcha Midraš Tēhillim 92,13, Jalḳ § 846; BACHER, Tann. 2,310.

²⁰⁸ bBerakh 48^a Abbaj und Raba vor Rabba; RN (2,153) hat die LA מקיניה, Agg. מקיניה, Raši und Tosafoth bSukka 56^b. Das Kind weiß zwischen dem Steinchen und der Nuß zu unterscheiden, ib. 42^b, bGitt 65^a. bSukka 42^b unten ויהי יודע לשמור את גופו 10, ib. 10, ebensol TTohar 3,9, ib. 10, ebensol jSukka 3 g. E. 54^{a55}; ib. יודע להקטף.

²⁰⁹ Vgl. A. 185. bGitt 59^a (vgl. חיפיה Bd. I, S. 250). bSanh 69^b דרך חמתן קחשיב.

²¹⁰ MNidda 5,6 (45^a), bGitt 65^a.

²¹¹ Vgl. A. 185.

²¹² Midr Prov und Jalḳ Prov zu 1,4.

²¹³ bJoma 75^b הינוקוה וקנים נערים, bessere Reihenfolge in Pesikta 110^a 'und 'ב, j, jedoch vorher 1. 'ז, 2. 'ב, 3. 'ג, 4. קטנים, 5. 'י (נשים), Tanch B. 22 dieselben fünf

516 der BHebr. anführt, so viel als Pael פָּעַל to make proposals of marriage, offer marriage gifts. Subst: פְּתוּלָה u. פְּתוּלָה (Audo) Brautgeschenk DBB 1935 n. 18. PSm u. Brockelm. s. v. (nicht פְּתוּלָה !), dasselbe פְּתוּלָה Card. Audo. Pal-syr. פֶּעַל Peʿal desiit, quievit, פְּתוּלָה quies, inertia. Pa. placavit mare. Davon פְּתוּלָה $\alpha\lambda\gamma\eta\upsilon\eta$ Schultheß s. v. ZDMG 22,517. Auch Samar. פָּעַל . Pachad Jizch. s. v. שָׂדוּךְ. Šafare Zedek 10^b |Z. 18^b 128. כי השטרות. Torathan schel Rischonim I, 17. MHRM b. Bar. Berlin 288 No. 354. משדוך MHRM b B Bp No. 187. Pachad Jizch. s. v. שָׂדוּךְ. שדוכה MHRM b B Bp No. 240 Anf. נשדוך Pachad Jizch. s. v. שָׂדוּךְ. פָּעַל Pachad J. s. v. שדוכין s. השטרות 72²⁴. MHRM b B Berlin 288 No. 354. Jüdisch-deutsch L. Löw g. Schr. II, 255 l. Z. Quellen in Pachad Jizch. ש. 90^a 91^a b LB d. Or. (1845) 308. MHRM b B Bp 498 f. 952. 1007. Kaufmann פנקס במבריג p. 4 f. Güdemann III (1888) 115. שדוכין MHRM b B Berlin 283 No. 252. שדך שדוכנה (jüd.-deutsch Schadchonus) MHRJL Chanukka 73^a Pachad Jizch. ש. 90^a b MHRM b B Bp 498. 706. Lemberg 308. Kaufmann das. I. Löw.]

²⁴⁷ MKethub 7,4, j 29^d40 לה שומעין לה רוצה ורוצה להגדיל שומעין לה b 57^b. Ib. und bNidda 13^b Abwartung der Pubertät. MḲidd 2,1.

²⁴⁸ L. Löw La 177f., JE 8,623 *mitun*, MIELZINER S. 72f. Formel der שטרי מיאונין TJebam 13,1, 256²⁰.

²⁴⁹ Seder {Olam R c. 1, Soferim 21,9; L. Löw La 177. bJebam 7^b לירקה bNidda 13^b.

²⁵⁰ bKethub 68^b, T 4,17, 265²³.

²⁵¹ MḲEduj 8,2 תינוקה שהורחבה באשקלון ב, bKethub 26^b ירמאל ב. Vgl. A. 239.

²⁵² Mein Artikel *Josephus Flavius* JE 7,275^b. L. Löw La 47.

²⁵³ bJebam 15^b 16^a, j 1,3, 3^a56.

²⁵⁴ jJebam 4,12, 6^b40.

²⁵⁵ MḲidd 2,7, b 51^b. RTarfons Fall TKethub 5,1, 266⁸, jJebam 4,12, 6^b60, BACHER, Tann. 1² 343. Rab und RNachman bJoma 18^b (lange Debatten in Tosafoth), bJebam 37^b (nach L. Löw 55 „polygam. Verirrungen“). Darauf bezügliche Vorwürfe liest man oft bei Kirchenvätern. MIELZINER S. 29f. geht zu weit, wenn er behauptet, kein Talmudgelehrter habe zu gleicher Zeit mehr als eine Frau gehabt. Nach MSanḥ 2,4 durfte der König 18 Weiber haben; b 21^a ist auch von 24 und 48 die Rede. Zwei Weiber zu haben gefährlich, dann lieber drei, bPesach 113^a. MḲidd 3,9 מי שיש לו נשים kann eine nach der andern gemeint sein, auch nur ein kasuistischer Fall, desgleichen ib. 2,6 המקדש שהי נשים בשוה פרטה. Mehr s. bei Z. FRANKEL, Grundl. des mos.-talm. Ehrechts p. IX. XI; PERLES S. 4; L. LÖW, Ges. Schr. 3,33—57; LÉVY, La famille S. 151f.

²⁵⁶ Vorige A.

²⁵⁷ Zu צרה s. LAGARDE, Mitt. 1,25, LÉVY S. 152. Schäden der Polygamie Trg Ruth 4,6. Raba b. Josef (in Bab.) lehrte: נושא אדם כמה נשים על אשתו הוא (vgl. den Fall jJebam 4,12, 6^b40), ib. der praktische Satz: כל הנושא אשה על אשתו יוציא ויתן כתובה.

²⁵⁸ Siehe A. 255.

²⁵⁹ bBerakh 32^b: Der mit einer zweiten Frau verheiratete Mann denkt in einem fort des Gebahrens der ersten Frau. Vgl. bSanh 82^a. 104^a. Jugendfrau bGitt 90^b.

²⁶⁰ M3Aboth 5,21. Nach Bar bKidd 20^b wären 20 Jahre die höchste Zeit, hernach תפס עצמותיו. Ib. 29^b 30^a auch 16—22 und 18—24 J. genannt. RChisda (Babyl.) heiratete mit 16 Jahren, aber aus moralischen Gründen hätte er lieber zu 14 J. geheiratet (ib.). Unbestimmt gelassen bJebam 62^b unten לפרקן והמשיאן כמור לפרקן; vgl. להשיאו אשה. bKidd 30^b. El. b. Hyrkanos war zu 28 J. noch unverheiratet, Pirke RE c. 1.

²⁶¹ Semachoth 3,7.

²⁶² Cant R zu 5,14.

²⁶³ Bar bSota 44^a אשר בנה אשר נטע אשר אדם למדה תורה דיא שיבנה אדם בית ואח"כ וישא אשה ואף שלמה אשר בהכמתו הני כו. Vgl. bGitt 6^b. Zu Zwecken des Eingehens einer Heirat durfte selbst eine Thorarolle verkauft werden, jBikk Ende (65^d). Vgl. „Antoninus und Rabbi“ S. 115. bKidd 29^b רהייתם בצוארו. ib. וזה לן וזה לרו. s. Raši und Tosafoth.

²⁶⁴ bJebam 62^b ושמע ישיא אשה בוקניהו usw. Definition von יקנה MNidda 1,5, T 1,11, 642¹¹, b 9^b כל שקורין לה אבא אבא ואינה מקפדה 9^b (Randglosse in ed. Wilna streicht das eine אבא, wo es doch so recht paßt; in j 49^b₄₆ allerdings nur einmal). Noch die alte Mutter des RAssi will Schmuck und einen schönen Mann, bKidd 31^b.

²⁶⁵ bSanh 100^b.

²⁶⁶ Ruth R 3,10. Bar bSanh 76^a אל תהדר לוקן usw. זה המשיא בתו לוקן, ib. 76^b noch derweil אשה לבנו קטן, beides auch Derekh E. R. c. 2. Verwerfliche Praxis, welche die starke Bevölkerung Jerusalems erklären soll, bSanh 104^a: שהיו משיאין קטנה לגדול וגדולה לקטן בני שיהיו להם בנים הרבה. Die ungemaine Fruchtbarkeit der Juden kennt auch Hieronymus, s. JQR 6,231.

²⁶⁷ Rebekka soll mit 3 Jahren Isaaks Frau geworden sein, Raši zu Gen 25,2; so heißt es wirklich in Soferim Ende („drei Jahre“ richtig, „und drei Tage“ mit E. Wilna zu streichen) und so auch in Tosafoth bJebam 61^b aus Seder O c. 1; vor uns jedoch 14 Jahre, und das beweist ein Tosafist auch aus der Angabe in Sifre Dt 357 (Gen R 100,10) שש יונתה ששנתיים שות; s. KAZENELLENBOGEN אליא ביחא I, Frankf. a. M. 1855, S. 100. — Dina soll zu 6 Jahren geboren haben (Soferim Endo). Weil die Frau gesund (כרייא), gebiert sie zu 6 Jahren. bSanh 69^b (der Mann in früheren Zeiten zeugte zu 8 Jahren). Vgl. die Enkelin des Antoninus bNidda 45^a („Anton. u. Rabbi“ S. 58). Rom s. SEECK, Unterg. d. ant. Welt 1² 354. In Ägypten ganz frühe Heiraten s. C. WENSELY, Karanis und SN S. 22. Spätes Alter der Zelofschad-Töchter Jalq Josua § 27.

²⁶⁸ Spruch in bPesach 113^a.

²⁶⁹ A. 264.

²⁷⁰ FRANKEL, Grundlin. des mos. Eherechts S. XII f.; PREUSS, Sexuelles S. 22 f.; Table of prohibited degrees bei MIELZINER S. 41 f. Josephus, Ant. 3,12, 1. Ps-Phokylides Z. 179—182. 194. Die Kriegsgefangene mußte

einen Mann aus fremdem Stamme liebt (רהם), ging sie aus dem Frauen-gemach (des elterlichen Hauses) ohne Erbe hinaus, und die Leute nannten sie פונדקיתא (s. A. 237). Pazzi s. jSota E., 24^c38, jAz 3,1, 42^c47.

²⁷⁹ MḲidd 2,2 עשיר und עני, in T 3,8, 339²⁸ (b 49^b) näher ausgeführt: unter „reich“ versteht man nicht den Allerreichsten, sondern den, der so weit reich ist, daß ihm die Stadtleute Ehre erweisen. M ib. 3,2. 5 (b 50^a). Nach RŠimeōn מאם הטעה לשובה מקודשה, dagegen derselbe RŠ. in T 2,5, 338² אינה מקודשה, fein begründet b 49^a Sprichwort: Einen Schuh, der mir zu weit ist, mag ich nicht (s. III A. 699). M 7,10. bBerakh 47^b, bSota 22^a. L. Löw S. 174.

²⁸⁰ bPesach 49^a vgl. bGitt 60^a und s. BÜCHLER, The Commun. of Sepphoris S. 9.

²⁸¹ jSebiḳith 6,1, 36^c22.

²⁸² TBḲ 8,16, 362²⁵, b 80^a. bKethub 22^a. Selbst das minorenne Mädchen, das vom Vater verheiratet wird, muß erst erklären: בפלוגי אני רובה (Rab in bḲidd 41^a).

²⁸³ קצצה bKethub 28^b, j 2,10, 26^d75, jḲidd 1,5, 60^c30, Ruth R 4,7. L. Löw 197. Zeugnis: diese Familie ist unrein, jene rein, ושאבלנו בקצצה, TKethub 3,3, 263¹⁰ s. L 4,363^a. Die ganze Familie fühlt sich solidarisch mit dem beleidigten Familienmitgliede, bKethub 66^a.

²⁸⁴ MḲidd 2,5 vgl. MKethub 7,7.

²⁸⁵ MKethub 7,9. 10.

²⁸⁶ TSota 5,2, 301⁶ הרובא שנשא עקרה וקניה, j 8,6, 22^d74, רובה שנשא ריבה, ib. אמלמן שנשא ריבה. jKethub 5,1, 29^d38, הוא אמלמן והיא בתולה; sie kann behaupten, der Witwer sei ihr lieber als der Jüngling (בהור), und auch der junge Mann kann behaupten, die Witwe sei ihm lieber als die Jungfrau. Vgl. b 7^ab. — bBekhor 45^e. Zu לנייה L 2,178^a „schwarze Kanne“, RN bei K 2,64^a די „Eimer“. S. auch A. 275 und 266.

²⁸⁷ „Nicht soll man eher heiraten, bis nicht die Schwesterntochter groß geworden oder man die passende Frau gefunden“, TḲidd 1,4, 335¹; Derekh ER 1,5; bJebam 62^b unten (s. Tosafoth z. St.); parsische Parallele PERLES S. 12 A. 2. Vgl. MICHAELIS MR § 117; EWALD, Altert. S. 257 A. 3; PHILIPPSON, Isr. Bibel² 1,624; ZUNZ, Ritus S. 157; MIELZINER S. 39. Stiefgeschwister bSota 43^b. RTarfon heiratet bei offenem Grabe seiner Frau deren Schwester, um in ihr für die verwaisten Kinder eine Mutter zu besitzen, jJebam 4,11, 6^b38. MNedar 8,7 אחריו את בת אחותו בן 9 Ende schöne Anekdote.

²⁸⁸ bBb 110^a אהיו מאביו אהיו מאביו, vgl. A. 129. Aber Sifra 109^a אהיו מאביו אהיו מאביו; קודם לאהיו מאביו; ib. דהו ist der Vatersbruder, בן ד' ist des Vatersbruders Sohn. A. 129.

²⁸⁹ האביר s. ZATW 28,229: oben III A. 485. אביר = אב s. Wbr.

²⁹⁰ MPesach 3,5 (b 49^a) ההוא יי לאכול בעודה אירובין בבית השני, ib. ob dieses Mahl רשות oder מצוה; ib. שניה. In Semach 8 ausdrücklich von נשואין unterschieden. Siehe noch bMḲ 18^b, jTaʿan 4,9, 69^b51, jKethub 1,1, 24^d67. Das Gleichnis Pesikṭa R c. 5 p. 21^b רמזן קודם בהו ועשה לה קדושן גדולים ב' wird von

PERLES S. 6 hierhergezogen, obzwar ebensogut vom Hochzeitsmahle die Rede sein kann, denn der Satz עבר המלך להשיא את בתו dürfte dasselbe Moment sein. Doch scheint ein Mahl überhaupt nicht gemeint zu sein, vielmehr bedeutet „er machte für die Braut große Vorbereitungen“, die den Neid der Leute erregten, bis nun der König kam, um die Hochzeit zu veranstalten, und da überreichte er ihr gegen den bösen Blick ein Amulett (קמיץ). Die Sache spielt übrigens, wie PERLES bemerkt, in außerjüdischen Kreisen. Aberglaube auch Trg Ps-Jon Dt 24,6.

²⁹¹ bGitt 89^a א מתקדשת) sie wird heute verlobt; נהקדשה als erfolgte Tatsache erst Ergebnis der Diskussion). bSanh 58^b רביהא דפילתי zunächst von der Braut eines Sklaven, aber gewiß auch allgemein.

²⁹² bGitt 89^a (Palästinener; fraglich, ob auch in Babylonien so).

²⁹³ Erklärung der (gaon.) Gemara bKidd 2^b לישנא דרבנן דאמר ליה אב"ע ב. Aber der Umstand, daß sie andern „verboten“ ist, ist erst Folge des Aktes קדש, nicht Inhalt dieses Wortes. Der Inhalt dieses Wortes bezieht sich nicht auf andre, sondern auf den Mann: die Frau ist dem Manne zu freiem Gebrauche geweiht (vgl. bh. קדשה Hierodule); demnach קדשה = לקחה, קנה, קנה, לקחה (MKidd 1,1), wie b 1^a übrigens gesagt wird. Vgl. A. GEIGER, Nachg. Schr. 3,324.

²⁹⁴ MKidd 1,1. Rab b 12^b משום פריצותה ב. Kasuistisch früher möglich שבאו עליה אנשים הרבה, und so auch הרבי שבא על נשים הרבה ואין יודע על איזה מהן בא קבלה (in letzterem Falle ging בנכף vorher). Einer verlobt sich mit einem Weib durch Übergabe eines Myrtenzweigs (ib.). Siehe Tosafoth b 41^a קדשה אפי' קטנות usw.

²⁹⁵ L. Löw, Ges. Schr. 3,24 beweist gegen Z. FRANKEL (S. 25 A. 4), daß die Formel משה וישראל ins talm. Zeitalter hinaufreiche aus der Kéthubba TKethubb 4,9, 265² und 7,6, 269^{6.9} j 4,8, 29^{a1}, und dieselben Worte auch am Schlusse des גט. Tobit 7,13 hat wenigstens für talm. Zeit Beweiskraft.

²⁹⁶ bKethub 7^a. Vgl. Gen R 8,13 typisch וברתן נוס של ברתה וברתן ib. מברך התנים (mit Unrecht hält MIELZINER S. 85 נוס für jung). Aber schon Bar bKethub 7^b kennt neben התנים auch eine ב' בתה, wobei Abba^j bemerkt: וביהודה שנו מפני שהיחיד עמה. Wichtig aus dieser Benediktion ist מברכין ב' התנים בעשרה כל שבועה. ואמר לנו את הארוסתה

²⁹⁷ Vgl. ENGERT S. 21. Als Kaufehe gewiß Überbleibsel aus alter Zeit (der Schluß aus der Kontroverse zwischen Šammaiten und Hilleliten MKidd 1,1 auf herodianische Zeit bei MIELZ. S. 78 ist unzutreffend, dagegen hebt M. mit Recht hervor, daß bei dem ganzen Vorgange dem Weibe eine passive Rolle zufalle). Römer s. MARQ. 33.

²⁹⁸ L. Löw, La 270, Ges. Schr. 3,270; PERLES S. 13; MIELZ. S. 79 A. 3 [A. GEIGER, j Z 9,230; 10,200; wichtig Resp. 315, שערי צדק. I. Löw]

²⁹⁹ MKidd 2,1.

³⁰⁰ bGitt 33^a מקדש אדעתא דרבנן . . . מוקדש

³⁰¹ MKethub 5,2 (auch der Mann hat die Frist nötig עצמו לפרנס את עמו). Dem entspricht MNedar 10,5 בניה ששהתה d. i. daselbst מוקדה וצרכי (חופה). Dem entspricht MNedar 10,5

ש"ב חרש, ib. אלבנה ל' יום. Ib. נשואין עד ש-כנס לרשותו. Vgl. bKethub 57^b. Die Frau zieht hierbei in einen andern Ort, wie erzählt wird jDemai 1,3, 22^a₃₃, jŠekal 5,1, 48^d₄₅ נהר ושטפה נהר. Vgl. S. 93 und A. 329.

³⁰² Sprachlich s. Byz. Zschr. 2,530, Lwr 2,484; s. noch *περγάμα* Pollux 3,38; Hesych 2,1056; HERMANN 3² 242 A. 9, FÜRST Glossar. 181; Sachs 1,152; PERLES S. 6. Zu „Spinnholz“ מ"א in 3Orach Chajjim § 551,1 habe ich in Kolozsvári Egyetület Évkönyve 1,82 die Vermutung ausgesprochen, daß althd. *Spind* oder *Spinde* = Speisekammer zugrunde liege; den Neuvermählten wurde nämlich die Speisekammer mit erlesenem Vorrat gefüllt. Neuvermählten wurde nämlich die Speisekammer mit erlesenem Vorrat gefüllt. Vgl. § 234. מ' mehrmals jDemai 4,3. 4 fol. 24^a 6. 7. 36.

³⁰³ jŠebi'ith 4,10, 35^c₃₁ (Mahl משהואה). Vgl. BECKER-GÖLL, Charikles 3,361 f.

³⁰⁴ Midr Tēhillim 14,6 וקבעו פרוטנמי ליום פלוני ib. מצפה לשמחתו. ib. מי מבעב; das alles deutet das Befragen der Gestirne an. Das gleiche folgt aus Exod R 20,8 ויהי רואה במול: der Brautführer sieht im vorhinein, daß die Braut ins Brautgemach nicht kommen, sondern früher sterben werde.

³⁰⁵ MKethub 1,1 (wegen בהווי); die hieran sich knüpfenden Debatten in der Gemara betreffs einer Art *jus primae noctis* habe ich in REJ 30,24. 404 f. behandelt, s. auch JE 7,395 und PREUSS, Prostitution S. 13 f. Nach j 21^d₆₆ freilich שבה לראת יראת גערב שבה, daß an ג"ש geheiratet wurde, geht aus b 7^a deutlich hervor: שרא למבטל בתולה בשבת, ib. ב"ש.

³⁰⁶ bBeza 36^b. 37^a; *dies nefasti* und *dies religiosi* auch bei MARQ. 43. Spielt in die j. Sitte hinüber: L. LÖW, La 192; GEIGER jZ 7,81—96; MIELZ. S. 64 A. 5; PERLES S. 6. „Nestelknüpfen“ s. WUNDERBAR, Biblisch-talm. Medizin Bl. 2, Abt. 2, S. 13 f. Trg P's-Jonathan und Fragmenttrg Dt 24,6 אמר ההגן וכלי.

³⁰⁷ Scheint hervorzugehen aus jBikk 3,65^d 5 בל ענתו ה' על כל ענתו ה' (nicht genau zitiert bei PERLES S. 4): es mußte nicht gesagt werden ב"ה (nicht genau zitiert bei PERLES S. 4): es mußte nicht gesagt werden ב"ה oder ב"ה ודאו und dergl., weil ה' schlechthin eben der Hochzeit haltende Bräutigam ist. Dasselbe folgt aus בית התנוה w. u. Die Bedeutung des Mannes kommt zum Ausdruck durch den Satz, ein eintägiges Kind, das verstorben ist, habe für Vater und Mutter die Bedeutung eines perfekten Bräutigams (ה'ן של) in bezug auf Trauergebräuche (jKidd 4 g. E. 66^c₄, bNidda 44^a, Semacoth 3,1), eine für das Familienleben deutliche Sprache (total mißverstanden von L 2,130); Semacoth 3,6 noch einmal: מבי שרש יקר. שלשים יומא ב'הן. Zu ש'מט'ן ב'הן s. PERLES S. 7 A. 5, Lwr 2,362. Dt R 2 g. E.; bSabb 109^a ב'ה ב'ה. Vgl. Allegorie des Hohenliedes und den Sprachgebrauch der Kirche.

³⁰⁸ ZDPV 6,100.

³⁰⁹ Bar bBb 145^b.

^{309a} משיא ב'הא (RCh 'מס) bSabb 77^b gedeutet, vgl. bAz 51^b und Raši zu beiden Stellen. Gen R 8,13 מ'ק'ט ב'הא, ib. 18,1. 3Aboth RN α c. 41 p. 67^a, ib. c. 4 p. 10^a. Bar bJoma 39^b צ'ר'נה ל'הק'ט ב'הא usw. Der Staat aus 24 Stücken s. III, A. 920; Raši zu Exod 31,18. ב'הא ש'.

ניה M:Eduj 1,11, MKel 22,4 (nach Maim. mit Elfenbein und Ebenholz überzogen), ib. 23,4.

³¹⁰ MSota 9,17 (b 49^a), Bar und RJochanan b 49^b; Maim. erklärt עטרה mit זהב, während כיהה של מילה frei auf dem Kopfe liege. Was in der Gemara vorangeht ונפרה מלה של resp. של הדם ושל ווד, scheint sich auf die Bräutigamskränze zu beziehen. Anderenteils מקלה אפר bBb 60 b. Mancher Gesetzeslehrer wand den Kranz seiner Tochter mit eigener Hand, bGitt 7^a. Die Sitte schon III Makk 4,8.

³¹¹ 1. פיריון (פיריון) MSota 9,17 = φορσῶν Lwr 2,114 mit vielen Stellen; vgl. פוריא und פוריאה ib. 433; פורימא = φορμα ib. 434. — 2. בני כורכיא bJebam 106^a. — 3. בילה התנים, bSabb 138^b mit פ' gleichgesetzt, ist vielmehr das Brautbett, das freilich mitunter als Sänfte gebraucht worden sein mag. — 4. הינומא irrtümlich für Sänfte gehalten jKethub 1,1, 25^a22. — 5. כפישה spöttisch w. u. — 6. φρόνος nach SACHS' Vermutung bKethub 17^b הנורא דאמא.

³¹² Zu den *faces nuptiales* vgl. RN s. u. לפד (oben I* A. 199). Vgl. אור הבר der Geburtsfeier A. 114 und der Verlobungsfeier o. S. 35. Ebenso brannten Lichter auch im Hochzeitshause und Trauerhause, wie man aus MTerum 11,10 sieht; aus j z. St. 48^b35 erfahren wir manchen Zug der Hochzeitsfeier: בנייהן נקיים Festgewänder, פריין übermütig. פולייטן TSota 15,9, 322¹⁰ bSabb 62^b. Quietus und Vespasianus-Krieg SCHÜRER 1³ 667.

³¹³ Nach TKethub 1,4, 261⁵ = j 1,1, 25^a42 war's in Judäa früher Brauch, zwei Paranympfen zu bestellen, einen von seiten des Bräutigams und einen von seiten der Braut (später also nur einen, gewiß den von Bräutigamsseite), u. z. nur zur Hebung der Feier der Hochzeit (נשואין), fehlt in b 12^a, wo die Stelle überhaupt ergänzungsbedürftig ist); in Galiläa jedoch tat man's nicht so (d. i. wohl, daß man nur einen Paranympfen bestellte u. z. von der Brautseite; vgl. Tanch Kōrach 8 לישושין בהו שה מך, Num R 18,2, Exod R 46,1 (ib. 43,1 כרכור), dagegen Tanch Vaethchannan 1 שושין des Bräutigams: Ein König will eine Frau heiraten und sendet Boten (שלוהים) aus, zu sehen, ob sie schön (נאה) oder nicht; sie berichteten, es gebe keine Häßlichere (בעורה) und Unbeachtetere (קיובה) als sie. Dies hört sein Paranymphe und versichert ihm, es gebe keine Schönerere als sie. Als nun der Freier selbst im Hause des Mädchens erscheint, will der Vater die Boten des Königs, die da verleumdet hatten, nicht einlassen und auch der Paranymphe muß erst um Einlaß bitten, sprechend: Habe ich doch, ohne deine Tochter gesehen zu haben, sie für schön hingestellt; so laß mich überzeugen, ob ich oder jene recht haben! Zwei Paranympfen auch Gen R 8,13: Michael und Gabriel waren die P. Adams (ergänze: und Evas). Nach einer andern Bemerkung versah Gott selbst das Amt des P. (שושנינה) bei Adam, woraus die Lehre: Den Größeren verdrieße es nicht, der P. des Kleineren zu sein (b:Erub 18^b, bBerakh 61^a, vgl. :Aboth RN α c. 4 p. 10^a, wo in der Fortsetzung לעצמו קנה לך חבר wie מבאן ואילך אדם קנה ש' לעצמו M:Aboth 1,6). Tatsächlich Rabbinen, die Paranympfen von ungenannten, also bedeutungslosen Männern jSukka 2,3, 53^a29. Gen R 18,3 Wohl dem Bauer (קריה), dessen Paranymphe der König.

³¹⁴ 1. בגנת ראסי bKethub 17^a, אבא bSabb 110^a (ib. 150^b Raši גנת, 2. bSabb 110^a = Palmzweig I. Löw, Pf. S. 115. 3. שוטיהא bSabb 77^b (Raši בגד של הדס), ib. und bKethub 17^a Wortspiele שטוהיה, שטוהיה. Wurzel שבט ארוך 8,60; davon ebenso שוטא דגוי wie שבטא דגוי w. u. Vgl. auch A. 294 bKidd 12^b שוטיהא דאבא 4. Mehrere Formen von שבט a) שוטיהא jPeša 1,1, 15^d 38. 44, jAz 3,1, 42^c 15. 19; b) שבוטא שבוטא j ib. דגוי. Gen R 59,4 richtiger mit doppeltem ב, wovon sonst nur ו geblieben ist: שבוטא שבוטא דגוי. Verb. שבט s. III A. 751; s. auch שוטיהא III A. 449. Derselbe Stamm auch in שבוטא Trg Hiob 14,7, L Trg Wb 2,453 und in שבוטא (w. unten S. 145); auch שבוטא שבוטא L 4,505. Bedeutung „Zweig“, „Ranke“ gesichert. Davon nun שבוטא = שבוטא* (Paranymphios παρανομφιος und νομφαγωγός) der den Zweig Tragende, und da man den besten Freund mit diesem Liebesdienste betraute, (MSanh 3,5 שבוטא = אבא), zugleich Freund, Genosse (so SACHS 1,82, während L 4,526 bei falscher Etym. auch das Verhältnis zwischen „Brautführer“ und „Freund“ verkennt. So ist z. B. Trg II Sam 15,37 שבוטא = רעה, aber nur in zweiter Reihe. PSm 4341 bemerkt mit Recht, daß an Stellen, an denen שבוטא für שבוטא steht, ersteres einfach den Paranymphen bedeuten kann. Figürlich, wenn שבוטא im Syrischen = Gevatter ist. Assy. *susabinu* verzeichnet DELITZSCH Hwb 506. bMk 28^a שבוטא des Todesengels! Weiblich nur einmal: bKidd 81^b שבוטא הוא ונטיא ביה, syr. שבוטא PSm 4342; arab.

سبينه und اشبينه ZDPV 6,95. Drei Myrtenzweige Gen R 59,4, bKethub 17^a. Auch den König ehrte man mit Myrten bBerakh 9^b, wie auch קינא gemeinsam für (Königin!) Braut und König.

³¹⁵ ביהוה הדין MSabb 9,17; heute nur christl. Fellachen ZDPV 6,96. Selbst der König und der Eparchos tragen die Sänfte, jSota 2 g. E. 17^c 27.

³¹⁶ ביהוה הדין bSabb 110^a, vgl. Kolbo אשה: Man bringt Bräutigam und Braut einher in Lobgesängen (הלוליה), darum der Ausdruck הלוליה. Zu הלוליה s. Lwr 2,228; im Jüdischen (שיצאה ביה) MKethub 2,1) hat das W. den Sinn von „Hochzeitszug“ mit angenommen (gegen I. Löw in Lwr) [nicht bewiesen, I. Löw]; vgl. A. 311.

³¹⁷ אבא RNα c. 4 p. 10^a, ויטנו ויקלבו לדהא, ib. עדי שקרה (Var. משגנן) ביה. ויהיה משגנן הכלה מלפניו. Näheres s. bei Leichenfeierlichkeiten. Šammaiten s. bei Leichenfeierlichkeiten. Šammaiten s. bei Leichenfeierlichkeiten, liberaler die Hilleliten, bKethub 17^a, Derekh EZ c. 6. Agrippa Semachoth c. 11, vgl. bKethub 17^a. אבא RNα c. 4 p. 19, ib. c. 41 p. 67^b. Araber ZDPV 10,174. In jChag 1,7, 76^c 45 ist wohl ebenfalls Juda [b. Illai] gemeint, wie in bKethub 17^a, wo noch Samuel b. Isaak. Letzterer auch jAz 42^c und jPeša 15^d (s. A. 314), dann רבנן ברננן ביה.

³¹⁸ Pesikta R c. 20 p. 95^a, PERLES S. 8. Weil von „König“ die Rede, dürfte die Sitte nur in außerjüd. Kreisen zu Hause sein; vgl. A. 290. Vgl. immerhin bei Arabern G. JACOB, Das Hohelied, Berlin 1902, S. 20 aus 1001 Nacht, Beyrouth 1888, 1,139. Prozession, Stühle und Tanz s. auch bei RIX, Text and Testament S. 84.

³¹⁹ bKethub 17^a.

³²⁰ Midraš Tēhillim 24,1. Was PERLES S. 9 schreibt: „eine häßliche Braut neben dem schönen Jüngling“, scheint irrig zu sein, denn dann wäre

der Jüngling bemerkbar gewesen und die Frage *מי הוא בעלה של זו* hätte keinen Sinn. Und sollte auch der Jüngling von den angesehensten Leuten getragen worden sein?

³²¹ Prov 18,22; *מוצא* *קֹהֵל* 7,26 in *bBerakh* 8^a (*bJebam* 43^b). Parallelen aus gr. und lat. Autoren gibt ZAPLETAL, *Ḳoheleth* S. 183.

³²² *Bar bBerakh* 50^b (Wein), vgl. *TSabb* 7,16, 118²⁷ (Wein und Öl) *Semachoth* 8 Anf. Man ließ „ausströmen“ S. 11 bei PERLES ist irreführend, denn man leitete die aromatischen Flüssigkeiten in Rinnen (*במנורות*). Außer Wein und Öl jener Stellen werden in *Pesikta R. c.* 37 p. 163^a nebst Wein noch Ströme von Honig, Milch und Balsam genannt, und die Stelle spielt offenbar auf den Hochzeitsbrauch an, da auch von *הנחה* die Rede. Öl und Balsam ähnlich oben IV A. 258. Zur Sitte s. BÜCHLER *MGWJ* 49,12—40; oben IV A. 281. *bKebub* 17^b *דרונוי דמשהא ארישא דרבנן* (*Raši*: die Frauen salbten und frottierten die Jünger; vgl. Maria, Schwester des Lazarus, und Jesus, *Joh* 11,2). *ib.* *בשהא דהמפיותא* kann nicht, wie *Raši* nach einer Version und *RN* *הך* 3 bei *K* 3,461 wollen, parfümiertes Öl sein, das für die *הנחה* bestimmt ist, sondern parf. Öl zur Kopfbehandlung der Jünger (vgl. IV A. 306) und mit *בשקה בשקה* besagt der Talmud, daß die außerordentliche Haarpflege dem Hochzeitszuge zuliebe geschah, worauf ein positiver Fall, daß es ein *Rabbi* wirklich tat. Zum Ausstreuen von Früchten vgl. *Plin. H. N.* 15,24 Anf., *Catull* 59,131. Etwas Ähnliches auch in Deutschland, s. „Die Kultur der Gegenwart“ 1906, III, 1, S. 13 oben. Anspielung an die Fruchtbarkeit *bKethub* 16^b *בזו של בשורה* (wo es erklärt wird als *הרומה*, richtiger *j* 2,1, 26^b 8.10 *הבית של בשורה*, ähnlich wie in *bJebam* 60^b *הזכיבות על פי הבית*, s. *Raši bKethub* 10^b). Mit Unrecht denkt PERLES an *בִּקְרָה* Herlinge; *בשורה* ist ja unverkennbar die frohe Hoffnung auf Fruchtbarkeit! *b* 17^b *אומרתא ליה לה כיבני ב* *בשורה*, *j* 26^b 6 *הילוק קיטור*. *b* 8^a und *bAz* 8^b *בזירובו שקרי באיבתא* (*Raši*: Bier anmachen, oder auch Andeutung von *בזירובו*, s. *Tosafoth bAz* 8^b; PERLES bringt aus *RSbM* die *LA* *איבתא* bei: Myrtenopf; sollte das nicht eher „Mörser“ sein? Dann wäre die Symbolik viel sinnenfälliger). Ein Spiel mit Myrtenstengeln folgt aus *Raši bSabb* 110^a nicht (PERLES), denn man schwenkte zwar die Myrtenreiser, aber das Spiel gab die Musik. Hühnerpaar und Bäume *bGitt* 57^a.

³²³ *bBm* 75^b *הלילים*. *ib.* vorher *בנבלים וכינורות ובבל מיני זמר*. *ידים לכפוף* gleich *בציללה בבניה* *Pirke RE* c. 17. *bSabb* 110^a s. *Raši*, *bBb* 145^b *שמע קל כבלא* (*RSbM* meint irrig, das wäre das Zeichen gewesen, die Leute zum Hochzeitszuge aufzufordern). *bMk* 9^b *בה שהתן בבה שיה לקל בי רהבא* (dem Ausdrucke nach offenbar gleichfalls Hochzeitsmusik, überdies *bBm* 36^a *דההיא כברה* ... *שמע קלא בי הדווא* s. PERLES S. 14, A. 8. Vgl. *Gen* 31,27. *MSota* 9,14, in *Lwr* 2,42 unerklärt geblieben trotz der Ausführungen I. LÖW's, dürfte *aes-ris* sein, wie das *aes thermarum* = Schelle bei *RICH* S. 14. *bChag* 14^b.

³²⁴ Vorige A.

³²⁵ *bKethub* 17^b, *Gen R* 59,4, *Pesikta R. c.* 20 p. 95^a, *Pirke RE* c. 17. *bGitt* 57^a. In *Lev R* 12,5 „achtzig Tänze (*רקודין*) tanzte die Pharaostochter in jener Nacht“, hyperbolisch und auch sonst schwierig, denn

sonst tanzt das Gefolge und nicht die Braut, auch „Nacht“ unwahr. Ib. שמהּ und בלהמאהּ, dieses wohl griechisch, aber unerklärt Lvr 2,156.

³²⁶ בית שמהּ MBB 6,4, bMeg 5^b, bTaan 14^b. Sifre Dt 38 p. 77^a, MKethub 7,5, TBm 8,28, 390¹⁵, TSanh 7,9, 426³⁴, bHoraj 13^b. בית הופהּ Thr R 4,11. בי הלואּ bSabb 110^a, vgl. Trg Ps-Jon Dt 32,50 und Pešittha Matt 25,10. בית גנאּ bNedar 50^b. L. Löw La 404.

³²⁷ MBB 6,4, b 98^b, j 16^d unten, bMeg 4^b. TBm 8,28, 390¹³ החואּ שביּת המין באין אצלוּ. Ib. Ausleihen eines Hemds. Ib. Ausleihen von Tischen Tkel bm 5,3, 582³⁰. Brot- und Fleischverbrauch Sifre Dt 107 p. 96^b, MChull 5,12, bBk 79^b, T 8,11, 362^s.

³²⁸ bEruv 40^a s. K 2,112 und 321. PERLES S. 16 erinnert an syr. כּוּבְנָהּ, מַבְרָחַיִם Matt 9,15, Luk 5,34 οἱ υἱοὶ τοῦ σατάνος (SCHULTHESS S. 28). Rabbis Gäste (אורחין) waren durchaus nur Rabbinen, Lev R 28,2, Kōhel R 1,3, bNedar 50^b. Vgl. TSanh 7,9, 426³⁴ (bHoraj 13^b) בני הבמהּ והממדיּ בני הבמהּ ... בבית המשהּ עושין אותן סניפין ומבכבבנהּ כגודרין כבדוּ הדין מבית המשהּיות 24^b10. „Früher — so heißt es ib. — hatte man Ehrfurcht vor dem Synedrium und sprach nichts Triviales (דברי גבולהּ) im Gesange“ (anders heute); „früher wurde nur der betreffende Mann bestraft, jetzt aber wird er mitsamt seiner Familie bestraft“. jSukka 2,5, 53^a22. שושביּתין וכל בני הופהּ bBerakh 6^b כּוּדַהּ הָתָן בִּי (vielleicht anders MBb 9,5). Dauerte tief in die Nacht hinein MBerakh 1,1. jBb 16^d75. Der Paranymphe unbedingt dabei bBb 145^b כּוּלָּהּ דְּשׁוּשְׁבִיּוֹתָא. Einladungen Thr R 4,2.

³²⁹ bGitt 57^a וּדְלִיקוּ שְׂרָיִי, vorher הלולוּ והגטוּ. Ein Mann namens בר דלויי verheiratete seine Tochter von Sepphoris nach Akko und da wurden auf beiden Seiten der Straße goldene Leuchter entzündet; er behielt die Gäste solange bei sich, daß sie Linsen vom Schober aßen (S. 197) und Wein von der Kelter tranken, d. i. bis zur Herbstsaison. Der fernere Zug ib. והקטירוּ entspricht dem Leiten von Wohlgerüchen in Rinnen A. 322, und statt הניּ ist wohl הביּהּ zu lesen wie dort. Viele Gäste bei Ben Zakkai in Kabul Lev R 20,3, Kōhel R 2,2 § 4, Pesikta p. 169^b (Heilprin aus Jelamdenu); als der Sohn in die Kammer ging, um für die Gäste Wein zu holen, wurde er von einer Schlange getötet und Ben Z. aus Kabul hielt ihm die Trauerrede.

³³⁰ MPesach 7 Ende (b 86^a). Bräutigam bMk 28^b.

³³¹ Lev R 28,2, Kōhel R 1,3. Rabbinen kredenzen Wein בבית שמהּ כּוּלָּהּ דְּשׁוּשְׁבִיּוֹתָא Sifre Dt 38 p. 77^a; bKidd 32^b. bEruv 54^a die irdische Welt כּוּלָּהּ דְּמִיָּא.

³³² bBerakh 9^a קא ביהּ 30^b. דההוא זמנא דרבנן דאשתכח בהלולא דמי שיען לויּ טובאּ. Ib. 6^b אגרא דבי הלולא מילי טובאּ.

³³³ Eindämmen bSukka 49^b (zu והצנען) s. Rasi. Vgl. die gebete in der Erweiterung von MPeša 1,1 im täglichen Gebet. 11. Zerbrechen des Gefäßes bBerakh 31^a (s. Tosafoth über die heutige Sitte), Todeslied ib. Hoheslied im Ausspruche RAKIBAS כּוּלָּהּ דְּשׁוּשְׁבִיּוֹתָא בבית השירים בבית

Synonym mit הדר Joel 2,16 (die Stelle ist angewandt in bSota 10^a), und es könnte auch umgekehrt heißen יצא התן מהפרו וכלה מחדרה. In der Tat haben wir z. B. jSota 9,16, 24^{c2}. In der Benediktion וקדושין גי' הופה וקדושין. Vgl. Ps. 19,6 und R. SMITH, Kinship S. 168. L. Löw La 191f., JE 6,504. Nicht „Himmelbett“ „Brautbett“ (L 2,92), sondern durchaus ein Zelt, denn die Bauart wird mit קשר und קטר angegeben (s. schon PERLES S. 17 A. 3). Es wurde unmittelbar vor der Hochzeit zuweilen von Rabbinen aufgeschlagen. bBerakh 16^a RAmmi und RAssi גננא ליה קטרין ליה נננא. Lev R 20,2 וי' הופה קטר לו. הופה Wohnstätten Gottes im Sinne von bh. אהל jMeg 1,14, 72^{d2}. Thr R 3,19 כך וכך הופה אני קושה לך. Wie das Zelt, wurde die Chuppa mit teuren Stoffen behängt, wie sie der König der Matrone verspricht (Thr R ib., הלה jSota 9,16, 24^{c4}), und wie es auch mit der rituellen Laubhütte der Fall war. פרכית לבנות Pirkæ RE c. 41. Dem entspricht j. a. a. O., während פרכית לבנות ib. = הורית המהרהב: bSota 49^b. Thr R 4,11, Semachoth 8 Anf. ausführlich.

³⁴⁴ bSota 12^b שפא לא איבה בהפרו. bSanh 108^a. M3Aboth 5,21. בן י"ה להופה (vgl. 36^b); Deutung von הָפִים Gen R 94,8 ורא ראייה בהופה. Benediktion bei der Beschneidung (S. 12) jBerakh 9,4 14^a 59 בן הנשיכהו הנהרה ולהופה: bSota 12^b. א. גננא. A. 343. הנהבת ביה להופה. bSota 10^a. 44^a. עיליה להופה. bSukka 49^b, bBerakh 25^b unten.

³⁴⁵ Vertrauensmann jBerakh 2,6, 5^b 23. 26. TKethub 1,4, 26¹ 7 j 25^a 47 b 12^a; auch diese Sitte bestand nur in Judäa, nicht in Galiläa. Schmutzige Anekdote bGitt 57^a, wonach der Mann sein Weib des Buhleus mit den Paranympfen (im Plural, s. A. 313) verdächtigt, um es um die Kethubba zu bringen. Zugleich ersieht man, daß der Mann mit den Brautbeiständen, die ja seine Jugendfreunde waren, auch noch später in Verbindung steht: הלך ויבן את ירשיביו. Des RChanina b. Papa Verhältnis zu RJos. b. Levi hat Bedeutung bis zum Tode, bKethub 77^b. Interessante Stellen auch bei PSm 4342, wonach die Paranympfen die Bürgen des Brautpaares sind; auch Vergehen mit der Braut kommt vor. Konstatierung der Jungfrauschaft auch bei Arabern ZDPV 6,100 *baḡara*. Darum מנשפת בקדום MNidda 1,7; 2,4; T 2,1. Num R 18,12 כהן שהיו ערוהה ביה. Heute noch bei den kath. Christen in Ägypten und bei den Abessinern, s. PLOSS, Das Weib² 1,306; PREUSS, Materialien XVI, S. 13. jKethub 3,5, 27^c 75 opp. נבעיה באשפה. bSabb 68 ביה מנה בהן הופה. bGitt 36^b. Immer an den Paranympfen zu denken. Verwerfliche Praktik: Pirkæ RE c. 16 p. 8^c ed. Prag נהגין להוציא את הבתולים באצבע.

³⁴⁶ Vgl. Kommentare zu Dt 22,13f.

³⁴⁷ Gen R 26,4. bMk 9^a.

³⁴⁸ Vgl. Ezech 16,33 גבה. Assy. *nudunnu*. Lat. *dotis tabellae* Ehepakten. CZERNOWITZ die Hira הגוניה בדיני ישראל in Sokolow-Festschrift 309—328. MKethub 6,6 המשיח וזו, auch wenn eine Waise verheiratet wird. Ib. פרכה und פרכה auch ib 5,2.

³⁴⁹ MKethub 8,5.

³⁵⁰ Zu נכחי מותו (MJebam 6,1, j 8^a, bKethub 79^a) oder עבדי מותו (MJebam 7,1

opp. עברי צאן ברל s. SAALSCHUTZ S. 741, ZADOK KAHN, Die Sklaverei (übers. von J. Singer Prag 1888) S. 88; DUKES, Die Sprache der Mischnah S. 47; BUCHHOLZ S. 50; LÉVY, La famille S. 169. Assyrl. *muligu, mulûgu* (DELITZSCH Hwb 412a) heißt „Mitgift“ überhaupt, und so meint H. PICK, Assyrisches und Talmudisches S. 24 und D. H. MÜLLER, Hammurabi S. 280 A. 1, daß der rabbinische Begriff auf eine altbabyl. Einrichtung zurückgehe. Des Ausdrucks „eisernes Vieh“ bedient sich auch das alte deutsche Recht. Nach Gen R 45,1 war Hagar eine *malug*-Magd und durfte darum von Abraham nicht verkauft werden. Vgl. bBk 90a.

³⁵¹⁻⁵ Syr. röm. Rb L 35. 36. 93 ediert von BRUNS und SACHAU Lpz. 1880 (weitere 2 Bde. „Syr. Rechtsbücher“ von Sachau erschienen Berlin 1907/08); s. MITTEIS, Reichsrecht und Volksrecht S. 226. Nachwirkung des gr. Rechts im syr. röm. Rechtsbuch im Sinne von Mitteis ist auch neuerlich gegen D. H. Müller und L. Freund von F. HOLLDACK scharf betont worden in OLZ 1910, 13, 175—184. Im Sklavenrecht werden sich uns dieselben Nachwirkungen zeigen. Die Ausdrücke *φέρνη* und *παράφερνα* allein beweisen uns schon das Fortleben des volkstümlichen gr. Rechts bei den Juden. Nun hat es sich aber besonders im zweiten Bde. der gr. Rechtsbücher gezeigt, daß die Syrer *φέρνή* durchaus im Sinne von *δωρεά* gebrauchen (und umgekehrt auch *δωρεά* im Sinne von *φέρνή* s. Sachau 2,200). Im Jüdischen hat דוריה *δωρεά* (Lwr 2,195) keine technische Verwendung, wohl aber פראפרנן *παράφερνα* (Lwr 476) und פון פרינא פון פערנף *φέρνή* (Lwr 490), und auch hier zeigt es sich, daß der Sprachgebrauch ähnlich wie im Syrischen von dem allgemein Griechischen abweicht: *φέρνή* ist nicht das, was das Weib aus dem elterlichen Hause mitbringt, sondern das ihm vom Manne gegebene Geschenk; darum Gen 34,12 מדר ומתן (vgl. schon Septuaginta) in Fragmenttrg וכתובהא, Exod 22,15 (s. Sept.) in Ps-Jon מפרנא יפרין, ib. כמרה הברווה Trg Ps-Jon כמפרנא, Gen R 80,7 מדר = מרתן = מתן, פראפרנן = מתן. (Die Stelle in jGitt 5,7, 47b³⁷ בנכסיה שהנכסיה לו בכתובהא אבל נכסיה שהנכסיה לו פרהפרנן zeigt allerdings den Sprachgebrauch einer früheren Zeit; s. J. N. EPSTEIN, in Jahrb. der j. litter. Gesellsch., Frankf. a. M. 1909 SA. S. 2 A. 3). Da die Festsatzung der K. einer Jungfrau auf 200 *zuz* gewiß aus dem Strafgehalt 50 *shekel* Dt 22,29 abgeleitet ist (jKethub 1,2, 25b⁶), das nach rabbin. Berechnung 200 *zuz* gleichkommt, so ist auch von hier bewiesen, daß an Stelle des מרה die K. getreten ist. Schon BUCHHOLZ S. 42 sagt mit Recht: „Mit dem Zurücktreten der patriarchalischen Verhältnisse verwandelte sich die gewöhnlich dem Vater gegebene Morgengabe in die sogen. כתרובה (vgl. FRANKEL, Der gerichtl. Beweis S. 63 A. 2). Demnach *φέρνή* = כתרובה, *παράφερνα* = תוספת כתרובה, und es ist unrichtig, von Paraphernalgütern der Frau zu sprechen, wie es manche tun. Jenes פון וכתובהא des Trg, an sich tautologisch, beweist ferner, daß Geschenk und Urkunde des Geschenkes im Sprachgebrauch zusammenfallen. Darum פרינא = schriftliche כתרובה z. B. jKethub 7,7, 31c²⁶ אייהן פרינא נקריניה אייהן פרינא אשכחן כתרוב בנוה. Mit Recht bemerkt D. KAUFMANN MGWJ 41 (1897) 213—221, daß vor einiger Zeit, ehe Papyri und ägyptische Kéthubboth bekannt wurden, jene Termini nicht recht verstanden werden

konnten, aber auch er irrt, wenn er (S. 221) φέρνη für Mitgift, παράφερα für Ausstattungsgegenstände hält; nein, beides gibt der Mann. Wenn auch die Rabbinen in der Kéthubba ein Mittel zur Erschwerung der Verabschiedung der Frau erblicken, so mag das für die Höhe des Betrages immerhin gelten, aber die Gabe an sich ist sicherlich ebenso ein Rest der alten Kaufehe, wie die Übergabe einer Wertsache bei der Angelobung (S. 35). Und ebenso wie als Mittel der Angelobung auch ein Dokument (שרי MKidd 1,1) im Gebrauche war, so daß sich noch der Ausdruck כתב קדושין erhalten hat (Dt R 3,12, vgl. APTOWITZER in WZKM 23,395 A. 4), so war auch die ursprüngliche Kéthubba gar kein so detailliertes, formales Dokument, sondern ein beliebiges Schriftstück, das zunächst nur die Hörigkeit der Frau zum Ausdrucke brachte und das von der Frau wahrscheinlich ebenso äußerlich getragen wurde, wie die *tabula* der Sklaven bei den Römern (S. 87), wie die כובלין der Würdenträger (Bd. I, S. 159) und wie der gestohlene Gegenstand zur größeren Beschämung dem Diebe umgehängt werde (Lev R 23,12 בלי והלו ... להחיק usw.). Der Assyrerin wurde sogar die vom Ehemann ins elterliche Haus gesandte *tirhatu* (= בתר) an das Kleid gebunden, und so betrat sie bei feierlicher Zeremonie das Haus des Gatten (REITZENSTEIN, Liebe u. Ehe im alt. Orient S. 67 nach Ungnad). In jenen alten Zeiten wird man das Schriftstück einfach „Schrift“ (כתב aram. כתבא) genannt haben, wovon die Spur noch vorliegt in Trg Ps-Jon Gen 48,9 בדין כתבא (in Raši freilich sehr erweitert ויהי לנו שטר אירוסין ושטר כתובה). Man hat auch bezüglich jenes שר nicht nötig gefunden, für den Begriff ein neues Wort zu bilden. Nichts als das bloße Geschriebensein kommt auch zum Ausdrucke in ἔγγραφος und ἄγραφος γάμος der Papyri, s. J. NIETZOLD, Die Ehe in Ägypten, Lpz. 1903, S. 1f. Erst später, als sich die Notwendigkeit einer Differenzierung herausstellte, wird man die Pišel-Bildung כתבה (vgl. קדשה und dgl.) geschaffen haben, wozu eigentlich die Grundlage fehlt, da man nicht כתב sondern כתבה sagte, vgl. z. B. שיהא כתב לה לכתובה אלא קיים Griechisch συγγραφή (Tobit 7,14), in welcher GRAETZ MGWJ 23,446 unsere Kéthubba erkennt (die Einwendungen von ROSENMANNS, Studien zum Buche Tobit S. 15f., sind unerheblich), scheint allerdings eine Pišel-Bildung vorauszusetzen. γαμοσός = γαμοσός s. Lw 2,178. Sept. Esth 1,5 γάμος = ששה wie 2,18; Gen 29,22; γάμος Matt 22,2 = δειπνον Luk 16,16. Zu achten auf כתובה שר MJebam 15,3. Zusammenfassendes über die Kéthubba s. HAMBURGER RE 2,638; JE 7,462. Einiges vom Texte MKethub 4,10. 11. 12, T 12,1, 2744, b 104a. Zur Sprache s. DALMAN, Aram. Dialektproben S. 4. In früheren Zeiten nahm mau zu Zeugen der Kethubba nur Priester oder Leviten oder doch Israeliten von unzweifelhaftem Adel: TSanh 7,1, 4251.

³⁵⁶ MJebam 89a, bKethub 10a. Auch in Ägypten unterschied man zwischen ἔγγραφος und ἄγραφος γάμος (s. vorige A. und s. L. FREUND, Zur Gesch. d. Ehegüterrechts bei den Semiten S. 12). Die Herrin des Hauses unterschied sich von den Konkubinen und Sklavinnen eben durch den Besitz der Kéthubba, die ihr gegenüber dem Manne gewisse Rechte gab. Vgl. bSanh 22a קי ובלא קי 22a.

bKethub 71^b). „Eine Frau, die etwas gegen den Mann verbrochen hat (קלקל) — wohin sendet er sie? in ihres Vaters Haus“ TBk 7,3, 357³². In bPesach 87^b: Wenn der Mann der Frau zürnt (וכעס, sendet er sie ins Mutterhaus. Groll drei Wochen lang Lev R 9,9. Wenn ihr der Mann zürnt, sagt er ihr leicht: Geh dorthin, wo deine Kéthubba liegt, bKethub 82^b, vgl. A. 357.

³⁷¹ Der neuvermählte Sohn RAkibas Jalk Prov § 958.

³⁷² TNeg 1,12, 618³⁷ לכה גם בהברחה Bar bSota 8^a (vgl. A. 341). נשים prahlen auf offener Straße mit ihrem Schmuck jSabb 6,1, 7^d₃₈, ib. יוצאת ההון Gen R 45,5 mit Bezug auf Gen 34,1 (vgl. ההון שחון BKel 28,9, T bb 5,14, 595³³; נפקה ברא = ונה L Tlg Wb 2,122). Ib. (vgl. Dt R 6,11, Tanch *Vajšeb* 6) andere Untugenden der Frau: גררנית gefräßig. צייתנית zu horchen geneigt (= neugierig), עזנית faul (vgl. עזנית jSanh 5,22^d₇₀ jPesach 1,3, 27^c₆₈, wogegen Männer (והיון קנאנית (= קנאנית) eifersüchtig, דברנית verläumderisch, gesprächig (vgl. bBerakh 48^b נשיב ד' Sifre Dt 235 p. 117^b ושאין רשות לאשה לדבר במקום האיש diebstahlig, גנבית hehlerisch. Hierher gehört die Erklärung, warum die Frau aus der Rippe geschaffen wurde Gen R 18,2 (Jalk Gen § 24, Jes § 265; aus dem Kopfe nicht, damit sie den Kopf nicht zu hoch trage ויקרע ראש) mit מים und רדיל viell. vorzuziehen. denn oft wird behauptet, die Frauen seien ר' קרות; vgl. קרות עריות bSabb 33^b. bKidd 80^b schausüchtig; ממשנית auf alles Hand legend; פדונית (פדונית) Herumlauferin; vielmehr wurde sie erschaffen aus einem sittsam verborgenen Teile des Körpers, und bei ihrer Erschaffung sagte Gott bei jedem Gliede: Werde ein sittsames Weib, werde ein sittsames Weib (ואשה צנועה); vgl. BACHER, Ag. d. pal. Am. 2,309. Genäschig MTobar 7,9. Des Weibes List bBm 59^a, bSanh 100^b (vgl. Mikha 7,5). רשע כמו נקבה bBerakh 32^a. Das Weib trägt (in seiner Schönheit) die Waffen bei sich bAz 25^b. Aussprüche, die eine Mißachtung der Frauen atmen, finden sich in Menge; s. BUXTORF, Floril. Hebr. p. 122 und andere Werke; Parallelen aus gr. und röm. Autoren bringt bei ZAPLETAL, Koheleth S. 183.

^{373a} bBb 145^b unten. RMeir Dt R 5,15, bAz 18^a (RMeir befreit seine Schwägerin aus einem Bordell in Rom. ib.). Jose Lev R 34,14. Rab bJebam 63^a. jDemai 2,2, 22^d₅₉ בדר עב הנחש בבפיפה Fortjagen bSanh 100^b. Mund und Rivalin bJebam 63^b. Ib. נחנני ה' בידי לא אוכל קוב. Ib. schlimmer als der Tod. Frau des REL. b. RŠim. רשקה bBm 84^a. Schlauch voll Unrat bSabb 152^a. Kōhel R 7,26 ואשה רעה קשה מכלם (nicht in bBb 10^a).

^{373b} מרבה נשים מרבה משפיים M3Aboth 2,7. Mekh RSbj zu Exod 14,7 p. 44 מרבה נשים מרבה משפיים (dieser Satz fehlt in Mekh ed. Friedm. p. 27^a). bSanh 100^b הוקינה שמה תעשה כי (BÜCHLER, Der gal. {Am ha-šAreš S. 202 f.; zum Räuchern s. IV A. 236). Vgl. ונשי החרישורא und הרשייא L 2,119.

^{373c} jDemai 2,2, 22^d₆₁ תבא מאירה רמי שאשורו נאמנה והוא אינו נאמן Sifre Num 110 p. 31^b שהאיש עינו יפה והאשה עינה רעה b110 p. 31^b.

^{373d} bChag 16^b, Sifra 11^b. In bezug auf מצות sind sie Sklaven und minorenen Knaben gleichgesetzt. MḲidd 1,7 b 29^af. (auch die Mohamedanerin darf die Moschee während der Gebetszeit nicht betreten,

BAUER, Volksleben² 112). Vgl. die Benediktion *שמה עשני אשה* und *עבד bMenach 43b*. Königin Helene wohnte in der Festhütte s. Bd. I, S. 5. Beteiligung der Frauen am synag. Gottesdienste s. Jahrb. f. d. Gesch. d. Juden 1861 S. 298 f., mein „Sklavenbefreiung“ SA aus Harkavy-Festschrift.

^{373e} Nach MNedar 4,3 lehrte man Mädchen Tora, nur mündliche Lehre ihnen heizubringen war verpönt. Siehe Woman in JE 12,556. Lev R 5,8 אחתי אמרה Artigkeit. jBeza 4 ע. F. 62^d Tochter des RChijja; vgl. אמרה אמרה jSabb 4.1. 6^d73. יפה אמרה ברו מבנו TKel bk 4,17, 574s. ib. bm 1,6, 579² יפה אמרה ברוויא Berurja auch bEruv 53b und sonst. Berühmt auch Jaltha, Frau des RNachman K 4,134.

^{373f} Hier ist zunächst zu erinnern an das Frauengemach (Gynäkeion. כל נדה ל 1,215^a, K 2,5²^a, oben Bd. I, S. 44). bMeg 10^b צנוקה בבית (nämlich לוחית צנוקה, vgl. auch A. 273^a); die soviel verhandelte Frage, ob Schamhaftigkeit ein primäres Gefühl sei (PLOSS, Das Weib⁶ 1,405), ist hier mit einem Worte gelöst. RChisdas Rat bSabb 140^b (Raši nicht viel essen, um dem Manne nicht verächtlich zu werden; ich glaube jedoch, der Ton liege auf גאפי גבריינו: so essen bei vielen Völkern die Frauen nicht zusammen mit den Männern, s PLOSS, Das Weib⁶ 2,450; so soll auch der Lehrer vor den Schülern nicht essen, weil das zu Vertraulichkeiten führt) ירקא (Raši wegen ריהה רפה, also wohl an Zwiebel und Knoblauch zu denken; viell. jedoch wegen des diesen Pflanzen innewohnenden venerischen Reizes, s. Bd. I, S. 117. den hervorzurufen für die Frau ungeschicklich ist; Datteln (Raši wegen der Winde, die sie verursachen, ebenso Bier, Raši hat nämlich שכרה vor המרי); Abtritt auf offenem Felde, denn dies könnte dem Mann jede Illusion nehmen (Raši); selbst in der Stimme und im Haar der Frau liegt ein besonderer Reiz (bNidda 31^b vgl. IV A. 388), und man soll selbst den kleinen Finger einer Frau nicht sündhaft anblicken (התבל ib., vgl. Traktat Kalla Anf., bSabb 33^b, bNedar 20^a; BISCHOFF, Talmud-Katech. S. 56). „Wenn Männer singen und Frauen einstimmen. ist Ausgelassenheit“ (bSota 41^a); derselbe Begriff oft. z. B. פריצותא 12^b, bMeg 12^b פריצותא) weil sie nackt vor Männern erschien. „Wenn ein Verschnittener deine Frau umarmt (חבק), wird es dich nicht verdrießen? Ja! Aber kann er sich denn geschlechtlich vergehen? D. י. ח. die Frau soll nicht ausgelassen werden“ (אזי האמי דא א' האשה MBAboth 1,5. אז הרבה שיהא עם האשה jSabb 3,1, 6^a65). bBerach 61^a usw. bKidd 71^b יתבא היינו יתבא ib. bei Streit פרוצים בקריה) „Die meisten Heiden sind lax in ihren Sitten“ (שבץ פבו bKethub 13^b), dennoch אשה לא מפקר bChull 13^b o., bSanh 82^a (nach alten Berichten freilich wurde nicht selten auch die Tugend der eigenen Frau preisgegeben). Päderastie Bar bKidd 82^a, bGitt 57^b.

^{373g} Hier ist zunächst zu erinnern an das Frauengemach (Gynäkeion. כל נדה ל 1,215^a, K 2,5²^a, oben Bd. I, S. 44). bMeg 10^b צנוקה בבית (nämlich לוחית צנוקה, vgl. auch A. 273^a); die soviel verhandelte Frage, ob Schamhaftigkeit ein primäres Gefühl sei (PLOSS, Das Weib⁶ 1,405), ist hier mit einem Worte gelöst. RChisdas Rat bSabb 140^b (Raši nicht viel essen, um dem Manne nicht verächtlich zu werden; ich glaube jedoch, der Ton liege auf גאפי גבריינו: so essen bei vielen Völkern die Frauen nicht zusammen mit den Männern, s PLOSS, Das Weib⁶ 2,450; so soll auch der Lehrer vor den Schülern nicht essen, weil das zu Vertraulichkeiten führt) ירקא (Raši wegen ריהה רפה, also wohl an Zwiebel und Knoblauch zu denken; viell. jedoch wegen des diesen Pflanzen innewohnenden venerischen Reizes, s. Bd. I, S. 117. den hervorzurufen für die Frau ungeschicklich ist; Datteln (Raši wegen der Winde, die sie verursachen, ebenso Bier, Raši hat nämlich שכרה vor המרי); Abtritt auf offenem Felde, denn dies könnte dem Mann jede Illusion nehmen (Raši); selbst in der Stimme und im Haar der Frau liegt ein besonderer Reiz (bNidda 31^b vgl. IV A. 388), und man soll selbst den kleinen Finger einer Frau nicht sündhaft anblicken (התבל ib., vgl. Traktat Kalla Anf., bSabb 33^b, bNedar 20^a; BISCHOFF, Talmud-Katech. S. 56). „Wenn Männer singen und Frauen einstimmen. ist Ausgelassenheit“ (bSota 41^a); derselbe Begriff oft. z. B. פריצותא 12^b, bMeg 12^b פריצותא) weil sie nackt vor Männern erschien. „Wenn ein Verschnittener deine Frau umarmt (חבק), wird es dich nicht verdrießen? Ja! Aber kann er sich denn geschlechtlich vergehen? D. י. ח. die Frau soll nicht ausgelassen werden“ (אזי האמי דא א' האשה MBAboth 1,5. אז הרבה שיהא עם האשה jSabb 3,1, 6^a65). bBerach 61^a usw. bKidd 71^b יתבא היינו יתבא ib. bei Streit פרוצים בקריה) „Die meisten Heiden sind lax in ihren Sitten“ (שבץ פבו bKethub 13^b), dennoch אשה לא מפקר bChull 13^b o., bSanh 82^a (nach alten Berichten freilich wurde nicht selten auch die Tugend der eigenen Frau preisgegeben). Päderastie Bar bKidd 82^a, bGitt 57^b.

^{373g} Hier ist zunächst zu erinnern an das Frauengemach (Gynäkeion. כל נדה ל 1,215^a, K 2,5²^a, oben Bd. I, S. 44). bMeg 10^b צנוקה בבית (nämlich לוחית צנוקה, vgl. auch A. 273^a); die soviel verhandelte Frage, ob Schamhaftigkeit ein primäres Gefühl sei (PLOSS, Das Weib⁶ 1,405), ist hier mit einem Worte gelöst. RChisdas Rat bSabb 140^b (Raši nicht viel essen, um dem Manne nicht verächtlich zu werden; ich glaube jedoch, der Ton liege auf גאפי גבריינו: so essen bei vielen Völkern die Frauen nicht zusammen mit den Männern, s PLOSS, Das Weib⁶ 2,450; so soll auch der Lehrer vor den Schülern nicht essen, weil das zu Vertraulichkeiten führt) ירקא (Raši wegen ריהה רפה, also wohl an Zwiebel und Knoblauch zu denken; viell. jedoch wegen des diesen Pflanzen innewohnenden venerischen Reizes, s. Bd. I, S. 117. den hervorzurufen für die Frau ungeschicklich ist; Datteln (Raši wegen der Winde, die sie verursachen, ebenso Bier, Raši hat nämlich שכרה vor המרי); Abtritt auf offenem Felde, denn dies könnte dem Mann jede Illusion nehmen (Raši); selbst in der Stimme und im Haar der Frau liegt ein besonderer Reiz (bNidda 31^b vgl. IV A. 388), und man soll selbst den kleinen Finger einer Frau nicht sündhaft anblicken (התבל ib., vgl. Traktat Kalla Anf., bSabb 33^b, bNedar 20^a; BISCHOFF, Talmud-Katech. S. 56). „Wenn Männer singen und Frauen einstimmen. ist Ausgelassenheit“ (bSota 41^a); derselbe Begriff oft. z. B. פריצותא 12^b, bMeg 12^b פריצותא) weil sie nackt vor Männern erschien. „Wenn ein Verschnittener deine Frau umarmt (חבק), wird es dich nicht verdrießen? Ja! Aber kann er sich denn geschlechtlich vergehen? D. י. ח. die Frau soll nicht ausgelassen werden“ (אזי האמי דא א' האשה MBAboth 1,5. אז הרבה שיהא עם האשה jSabb 3,1, 6^a65). bBerach 61^a usw. bKidd 71^b יתבא היינו יתבא ib. bei Streit פרוצים בקריה) „Die meisten Heiden sind lax in ihren Sitten“ (שבץ פבו bKethub 13^b), dennoch אשה לא מפקר bChull 13^b o., bSanh 82^a (nach alten Berichten freilich wurde nicht selten auch die Tugend der eigenen Frau preisgegeben). Päderastie Bar bKidd 82^a, bGitt 57^b.

^{373g} Hier ist zunächst zu erinnern an das Frauengemach (Gynäkeion. כל נדה ל 1,215^a, K 2,5²^a, oben Bd. I, S. 44). bMeg 10^b צנוקה בבית (nämlich לוחית צנוקה, vgl. auch A. 273^a); die soviel verhandelte Frage, ob Schamhaftigkeit ein primäres Gefühl sei (PLOSS, Das Weib⁶ 1,405), ist hier mit einem Worte gelöst. RChisdas Rat bSabb 140^b (Raši nicht viel essen, um dem Manne nicht verächtlich zu werden; ich glaube jedoch, der Ton liege auf גאפי גבריינו: so essen bei vielen Völkern die Frauen nicht zusammen mit den Männern, s PLOSS, Das Weib⁶ 2,450; so soll auch der Lehrer vor den Schülern nicht essen, weil das zu Vertraulichkeiten führt) ירקא (Raši wegen ריהה רפה, also wohl an Zwiebel und Knoblauch zu denken; viell. jedoch wegen des diesen Pflanzen innewohnenden venerischen Reizes, s. Bd. I, S. 117. den hervorzurufen für die Frau ungeschicklich ist; Datteln (Raši wegen der Winde, die sie verursachen, ebenso Bier, Raši hat nämlich שכרה vor המרי); Abtritt auf offenem Felde, denn dies könnte dem Mann jede Illusion nehmen (Raši); selbst in der Stimme und im Haar der Frau liegt ein besonderer Reiz (bNidda 31^b vgl. IV A. 388), und man soll selbst den kleinen Finger einer Frau nicht sündhaft anblicken (התבל ib., vgl. Traktat Kalla Anf., bSabb 33^b, bNedar 20^a; BISCHOFF, Talmud-Katech. S. 56). „Wenn Männer singen und Frauen einstimmen. ist Ausgelassenheit“ (bSota 41^a); derselbe Begriff oft. z. B. פריצותא 12^b, bMeg 12^b פריצותא) weil sie nackt vor Männern erschien. „Wenn ein Verschnittener deine Frau umarmt (חבק), wird es dich nicht verdrießen? Ja! Aber kann er sich denn geschlechtlich vergehen? D. י. ח. die Frau soll nicht ausgelassen werden“ (אזי האמי דא א' האשה MBAboth 1,5. אז הרבה שיהא עם האשה jSabb 3,1, 6^a65). bBerach 61^a usw. bKidd 71^b יתבא היינו יתבא ib. bei Streit פרוצים בקריה) „Die meisten Heiden sind lax in ihren Sitten“ (שבץ פבו bKethub 13^b), dennoch אשה לא מפקר bChull 13^b o., bSanh 82^a (nach alten Berichten freilich wurde nicht selten auch die Tugend der eigenen Frau preisgegeben). Päderastie Bar bKidd 82^a, bGitt 57^b.

^{373g} Hier ist zunächst zu erinnern an das Frauengemach (Gynäkeion. כל נדה ל 1,215^a, K 2,5²^a, oben Bd. I, S. 44). bMeg 10^b צנוקה בבית (nämlich לוחית צנוקה, vgl. auch A. 273^a); die soviel verhandelte Frage, ob Schamhaftigkeit ein primäres Gefühl sei (PLOSS, Das Weib⁶ 1,405), ist hier mit einem Worte gelöst. RChisdas Rat bSabb 140^b (Raši nicht viel essen, um dem Manne nicht verächtlich zu werden; ich glaube jedoch, der Ton liege auf גאפי גבריינו: so essen bei vielen Völkern die Frauen nicht zusammen mit den Männern, s PLOSS, Das Weib⁶ 2,450; so soll auch der Lehrer vor den Schülern nicht essen, weil das zu Vertraulichkeiten führt) ירקא (Raši wegen ריהה רפה, also wohl an Zwiebel und Knoblauch zu denken; viell. jedoch wegen des diesen Pflanzen innewohnenden venerischen Reizes, s. Bd. I, S. 117. den hervorzurufen für die Frau ungeschicklich ist; Datteln (Raši wegen der Winde, die sie verursachen, ebenso Bier, Raši hat nämlich שכרה vor המרי); Abtritt auf offenem Felde, denn dies könnte dem Mann jede Illusion nehmen (Raši); selbst in der Stimme und im Haar der Frau liegt ein besonderer Reiz (bNidda 31^b vgl. IV A. 388), und man soll selbst den kleinen Finger einer Frau nicht sündhaft anblicken (התבל ib., vgl. Traktat Kalla Anf., bSabb 33^b, bNedar 20^a; BISCHOFF, Talmud-Katech. S. 56). „Wenn Männer singen und Frauen einstimmen. ist Ausgelassenheit“ (bSota 41^a); derselbe Begriff oft. z. B. פריצותא 12^b, bMeg 12^b פריצותא) weil sie nackt vor Männern erschien. „Wenn ein Verschnittener deine Frau umarmt (חבק), wird es dich nicht verdrießen? Ja! Aber kann er sich denn geschlechtlich vergehen? D. י. ח. die Frau soll nicht ausgelassen werden“ (אזי האמי דא א' האשה MBAboth 1,5. אז הרבה שיהא עם האשה jSabb 3,1, 6^a65). bBerach 61^a usw. bKidd 71^b יתבא היינו יתבא ib. bei Streit פרוצים בקריה) „Die meisten Heiden sind lax in ihren Sitten“ (שבץ פבו bKethub 13^b), dennoch אשה לא מפקר bChull 13^b o., bSanh 82^a (nach alten Berichten freilich wurde nicht selten auch die Tugend der eigenen Frau preisgegeben). Päderastie Bar bKidd 82^a, bGitt 57^b.

^{373g} Hier ist zunächst zu erinnern an das Frauengemach (Gynäkeion. כל נדה ל 1,215^a, K 2,5²^a, oben Bd. I, S. 44). bMeg 10^b צנוקה בבית (nämlich לוחית צנוקה, vgl. auch A. 273^a); die soviel verhandelte Frage, ob Schamhaftigkeit ein primäres Gefühl sei (PLOSS, Das Weib⁶ 1,405), ist hier mit einem Worte gelöst. RChisdas Rat bSabb 140^b (Raši nicht viel essen, um dem Manne nicht verächtlich zu werden; ich glaube jedoch, der Ton liege auf גאפי גבריינו: so essen bei vielen Völkern die Frauen nicht zusammen mit den Männern, s PLOSS, Das Weib⁶ 2,450; so soll auch der Lehrer vor den Schülern nicht essen, weil das zu Vertraulichkeiten führt) ירקא (Raši wegen ריהה רפה, also wohl an Zwiebel und Knoblauch zu denken; viell. jedoch wegen des diesen Pflanzen innewohnenden venerischen Reizes, s. Bd. I, S. 117. den hervorzurufen für die Frau ungeschicklich ist; Datteln (Raši wegen der Winde, die sie verursachen, ebenso Bier, Raši hat nämlich שכרה vor המרי); Abtritt auf offenem Felde, denn dies könnte dem Mann jede Illusion nehmen (Raši); selbst in der Stimme und im Haar der Frau liegt ein besonderer Reiz (bNidda 31^b vgl. IV A. 388), und man soll selbst den kleinen Finger einer Frau nicht sündhaft anblicken (התבל ib., vgl. Traktat Kalla Anf., bSabb 33^b, bNedar 20^a; BISCHOFF, Talmud-Katech. S. 56). „Wenn Männer singen und Frauen einstimmen. ist Ausgelassenheit“ (bSota 41^a); derselbe Begriff oft. z. B. פריצותא 12^b, bMeg 12^b פריצותא) weil sie nackt vor Männern erschien. „Wenn ein Verschnittener deine Frau umarmt (חבק), wird es dich nicht verdrießen? Ja! Aber kann er sich denn geschlechtlich vergehen? D. י. ח. die Frau soll nicht ausgelassen werden“ (אזי האמי דא א' האשה MBAboth 1,5. אז הרבה שיהא עם האשה jSabb 3,1, 6^a65). bBerach 61^a usw. bKidd 71^b יתבא היינו יתבא ib. bei Streit פרוצים בקריה) „Die meisten Heiden sind lax in ihren Sitten“ (שבץ פבו bKethub 13^b), dennoch אשה לא מפקר bChull 13^b o., bSanh 82^a (nach alten Berichten freilich wurde nicht selten auch die Tugend der eigenen Frau preisgegeben). Päderastie Bar bKidd 82^a, bGitt 57^b.

^{373g} Hier ist zunächst zu erinnern an das Frauengemach (Gynäkeion. כל נדה ל 1,215^a, K 2,5²^a, oben Bd. I, S. 44). bMeg 10^b צנוקה בבית (nämlich לוחית צנוקה, vgl. auch A. 273^a); die soviel verhandelte Frage, ob Schamhaftigkeit ein primäres Gefühl sei (PLOSS, Das Weib⁶ 1,405), ist hier mit einem Worte gelöst. RChisdas Rat bSabb 140^b (Raši nicht viel essen, um dem Manne nicht verächtlich zu werden; ich glaube jedoch, der Ton liege auf גאפי גבריינו: so essen bei vielen Völkern die Frauen nicht zusammen mit den Männern, s PLOSS, Das Weib⁶ 2,450; so soll auch der Lehrer vor den Schülern nicht essen, weil das zu Vertraulichkeiten führt) ירקא (Raši wegen ריהה רפה, also wohl an Zwiebel und Knoblauch zu denken; viell. jedoch wegen des diesen Pflanzen innewohnenden venerischen Reizes, s. Bd. I, S. 117. den hervorzurufen für die Frau ungeschicklich ist; Datteln (Raši wegen der Winde, die sie verursachen, ebenso Bier, Raši hat nämlich שכרה vor המרי); Abtritt auf offenem Felde, denn dies könnte dem Mann jede Illusion nehmen (Raši); selbst in der Stimme und im Haar der Frau liegt ein besonderer Reiz (bNidda 31^b vgl. IV A. 388), und man soll selbst den kleinen Finger einer Frau nicht sündhaft anblicken (התבל ib., vgl. Traktat Kalla Anf., bSabb 33^b, bNedar 20^a; BISCHOFF, Talmud-Katech. S. 56). „Wenn Männer singen und Frauen einstimmen. ist Ausgelassenheit“ (bSota 41^a); derselbe Begriff oft. z. B. פריצותא 12^b, bMeg 12^b פריצותא) weil sie nackt vor Männern erschien. „Wenn ein Verschnittener deine Frau umarmt (חבק), wird es dich nicht verdrießen? Ja! Aber kann er sich denn geschlechtlich vergehen? D. י. ח. die Frau soll nicht ausgelassen werden“ (אזי האמי דא א' האשה MBAboth 1,5. אז הרבה שיהא עם האשה jSabb 3,1, 6^a65). bBerach 61^a usw. bKidd 71^b יתבא היינו יתבא ib. bei Streit פרוצים בקריה) „Die meisten Heiden sind lax in ihren Sitten“ (שבץ פבו bKethub 13^b), dennoch אשה לא מפקר bChull 13^b o., bSanh 82^a (nach alten Berichten freilich wurde nicht selten auch die Tugend der eigenen Frau preisgegeben). Päderastie Bar bKidd 82^a, bGitt 57^b.

4 p. 201^a, Kohel R 7,14, Tanch *Mišpatim* 8 (BACHER, Ag. der pal. Am. 3,639). Andererseits אשתו הקניטתו bBerakh 18^a. Machuza bSabb 32^b. 33^a, bPesach 50^b. Gerade in Machuza: „Schätzt eure Frauen hoch, damit ihr reich werdet“ bBm 59^a, Midr ha-Gadol ed. Schechter p. 208. Dem hochgeehrten Rabina, der in Machuza ankam, warfen (רמי) die Frauen goldene Spangen und Ketten (כבלי ריזירי) entgegen, die jener annahm (bBk 119^a unten).

³⁷⁴ TJebam 6,9, 248¹¹ בעילת זנות הרי זו ולשים נכסים הרי זו בעילת זנות. Pirke RE ed. Friedm. S. 9 Gesichtspunkte der Heirat überhaupt; in Derekh E Z 10 לשם שמים und לשם ממון und לשם גדולה לשם ממון und לשם זנות. Geldfrage auch bKidd 30^b פריה ורביה ב. bJebam 63^b פריה ורביה ב. bKidd 70^a mit einer seiner unwürdigen Frau erzeugt man minderwertige Nachkommenschaft und bringt Makel in die Familie (קנט vgl. A. 276). Heirat um der Mitgift willen nach Jesephus c. Ap. 2,24 verboten, vgl. SEEBERG, Die beiden Wege und das Aposteldekret, Lpz. 1906, S. 95. Als Heiratsbedingung TKethub 4,6, 264²⁵ שרתא זנתא ומפניבתו (auch ומלברתו הורה). ib. auch בעקשה.

³⁷⁵ Bar bPesach 50^b המנפה לשכר אשתו ורחיים („Mühle“ schwerlich obscoen, wie zu Dt 24,6 nach Ibn Ezra von Karütern behauptet wurde, vgl. auch Gen R 20,16 p. 191 Th.); da die Mühle von der Frau gehandhabt wurde, so ist damit die Arbeit der Frau gemeint. Beispiele in der Gemara 1) מתקלה (Raši: sie vermietet eine Wage — unwahrscheinlich; RCh und Tosafoth: sie spinnt und würdigt sich darin herab, daß sie den Arm entblößt, s. Bd. I, S. 148); 2) ריחייא, d. h. wohl, er läßt sie für Andre gegen Geld die Handmühle treiben; 3) אגראא (nach Raši als Aussage zu „Mühle“ gehörig, richtiger wohl der Taglohn). Ib. אבל עבדא ומזבנה אשהכוחי משהבא בה קרא. Handel auch הונגיה MKethub 9,4; Bar bBk 119^a „manchmal nämlich schämt man sich an der Haustüre den Verkäufer zu machen und läßt die Ware durch die Frau verkaufen“; s. dort vermögensrechtliche Bestimmungen. bKethub 66^a לו קשה לו נשאת משא כבד T'Nidda 1,4, 641²⁹ נשאת משא כבד, ib. הבהה בעלה וראתה. Exod R 31,10 Gleichnis: „Einer schlug seine Frau. Da sagte ihm der Paranymphe: Wie lange noch schlägst du sie? Wenn du sie vertreiben willst, schlag sie tot, wo aber nicht, warum schlägst du sie? Jener: Wenn auch mein ganzer Palast zugrunde geht — meine Frau verjage ich nicht“.

³⁷⁶ Bar bJebam 37^b ויערו לגרסה 37^b Anwendung von Prov 3,29; ebenso ein Ausspruch in bGitt 90^a. In der Hoffnung, daß sie stirbt und er sie beerbt TSota 5,10, 302¹³. jSanh 8,4, 26^b²⁴ מהוון ונגב מהוון

³⁷⁷ bKethub 61^a עקדה עמו ואינה יודעת עמה; F 5,9, 267⁶ „wird er reich, steigt sie mit ihm, wird er arm, sinkt sie nicht mit ihm“. Gen R 20,20 p. 195 Th. Sprechweise bSanh 28^b oben. Guter Rat bJebam 63^a. Cant R zu 1,3 Ende: „Einer holt sich eine Frau vom Dorfe (בשר, wo die Lebensbedingungen günstiger) und spricht zu ihr: Auf, komm mit mir! Sie: Von hier wohin? Er: Von hier nach Tiberias, von dort in die Gerberwerkstätte (verrufen! siehe S. 260), von dort auf den oberen Markt (als kleiner Krämer?), von dort auf den unteren Markt. Sie: Wohin immer du gehst und mich nimmst, geh ich mit dir.“

³⁷⁸ bJebam 2^b. bSabb 118^b (A. 364). Eva nennt den Adam רבי

³⁸⁵ Röm 2,22; Joh. 8,7; Christen I Kor 5,1 f., II Kor 12,21; I Thess 4,3; Tim 1,10. jTašan 4,69^a 48 מפני הונת; das Verbot von עריות wurde nur unwillig angenommen bSabb 130^a; s. BÜCHLER, Der gal. Am ha-Areš S. 201. Exod R 31 Ende חולקין וחולקין בחמשים ומנאפה בהמחיים וחולקין לחולקין לבישא ויפליג לבישא, vgl. Kōbel R 4,5. Die Almosen treten hier offenbar an Stelle der Opfer in alter Zeit, s. WINER BRwb 1,517 Hure, wo Teruma (l. Temura) 6,2. Anlässlich der Klage מצאתי פתח פתח פתח vernehmen wir das drastische Wort bKethub 10^a s. Raši.

³⁸⁶ bPesach 113^a ואינו חושב בדרך בדרך (s. D. S.); in Ḥaboth RN β c. 35 p. 39 רוקן שגדל במדינה ולא נהשד על הערות.

³⁸⁷ MḤaboth 2,7 מרבה שפחות מרבה זמה (BÜCHLER in WZKM 19,111f.). Num R 10,1 נהשד על שפחותו, נורגין היתר בשפחות, vorher עינד בביהק על אמהך לא התרמא IV S. 71.

³⁸⁸ MSanh 9,6 (Sifre Num 131 p. 48^b); bildlich jMk 3,1, 81^c 51 הניה היק אבו והיבק היק נכריה זמה. Oft אפטרופוס לעריות ז. B. TKethub 1,6, 261²². Die Sota findet Gelegenheit, selbst im Tempelvorhof zu buhlen (bSota 6^b פרחי כהונה oder נצרכה לנקבים ib. 8^a פרחי כהונה bNazir 45^b oben). ויהגרו בה פרחי כהונה של עריות bBb 83^b.

³⁸⁹ A. 373f. Schwere Inzeste (Mutter, Schwester) jMš 4,55^d 60. 62 (nach den Kommentaren von Heiden verübt). Kumulation על נערה נערה אב ובנו שבאו על נערה אב ובנו מאורכה ביום הכפורים bGitt 57^a. Nach dem Grundsatz *pater enim incertus Oino-* *maos* von den Heiden Ruth R c. 2,13.

³⁹⁰ definiert als הפנייה הבא על הפנייה תKidd 1,4, 335², Verordnung bSanh 21^b o., bAz 36^b, bKidd 80^b קל הייתור ועל הפנייה זמה, vgl. A. 342. bPesach 113^a מידם הות דיימא המרתה; וקל התנא דידיד בי המנה bKidd 12^b. והוה זדור באשתך מתנה הרמאן זמה. Ib. 81^b שניכשל בתמותו . . . שניכשל כהני . . . ההדרו בי מפני כהני . . . שניכשל בתמותו . . . זמה. מניה. Ib. 81^b eher das des Vaters. bSabb 26^a. MGitt 2,7 folgende Frauen sind auf das Eheweib nicht gut zu sprechen: die Schwiegermutter, Tochter der Schwiegermutter, die Rivalin, die Schwägerin und die Tochter ihres Mannes (von einer andern Frau), MSota 6,2. Eintracht bErub 80^a עירבה לה המוה (für die Schwiegertochter). MDemai 9,6 הנהון להמותו . . . רוצה היא בהקנה בהה ובנושה מתנה.

³⁹¹ MJebam 6,6, Bar b 64^a (deutlich als Pflicht hingestellt unter Berufung auf Gen 16,2 vgl. Gen R z. St. 45,3 und Raši z. St., bKethub 77^a, Pesikta 147^a, Cant R zu 1,4. Auch in Platos Gesetzen p. 784^b (s. NEUMARK, Gesch. der j. Philos. des Mittelalters 1,31 unten; in China ist es Pflicht, eine andere Frau zu nehmen, wenn die erste unfruchtbar, s. Th. ACHELIS, Die Entwicklung der Ehe, Berlin 1903, S. 46. I. MÜLLER, Das sexuelle Leben der Naturvölker S. 21. PLOSS, Das Weib⁶ 1,577.

³⁹² רוב זי דאו איינזת, רוב זי אינן מפילות. bJebam 119^a רוב נשים מהקברות ויודות. רוב זי ודל מקליא ילדן. רוב קנטס לאו בייסוס נינהו, (bChull 11^a, bSanh 69^a), רוב נינהו bNidda 18^b. 29^a.

³⁹³ MIELZINER S. 123 f.

³⁹⁴ Vorwurf MNedar 9,9; ib. בנות גרושה ed. Lowe und ms Kfm., Agg. גרושה.

³⁹⁵ Dt 24,1. 3. MGitt 9,3; ib. 8,1, 2. Mehr siehe HAMBURGER, RE 2,1082—1087; ³Eben ha-¹Ezer § 120—154.

³⁹⁶ MNedar 11.10 קטנה aber auch andre: MKethub 12,3. Vgl. Lev 22,13. So wird begreiflich MBb 6,4 בית אלמנה לברו (RSbM nach b 98^b ואימלה). bMk 9^b תוליד בנתא ולא ימותו גובריהו וליהדרו ליהך ב.

³⁹⁷ MGitt 8,9 וולנה עמו בפונדקי 8,1 עמה במטה! bPesach 113^b אף התגרש אשתו ... MMk 1,7 zwar אלמנות ולא בתולות לא במועד לא בתולות ולא אלמנות ... ומחזירה מהודר הוא את ... aber אין נושאים נשים במועד לא בתולות ולא אלמנות ומחזירה. In der Aggada Amram und Jokhebed. bKethub 16^a. רוב נשים בתולות נשאות. 28^a, bBb 92^b. ואת האלמנה הייב. bBerakh 11^a.

³⁹⁸ bBb 40^b. Die erste verstorbene Frau bleibt unvergessen; Tat der lebenden Frau bSanh 82^a. 104^a. bBm 71^a ארמלתא לא תרבי כלבא ולא תרבי בר אמת. Durch Pfand (משכון) מתה. ב. רב בארשא.

³⁹⁹ Tag der Heimführung der Witwe: der 5. Tag der Woche (nicht der 4.) MKethub 1,1, feine Begründung T 1,1, 260²⁰ שאת נושא אותה באחד מכל ימות השבוע מניה והולך למאכחו אלמנה שאמרה 12,3 הלכה מקבר בעלה לבית אביה M 9,6. השבוע מניה והולך למאכחו אלמנה שאמרה 12,3 הלכה מקבר בעלה לבית אביה M 9,6. אל הוי אלמנהי מבתי (מק"ש) ואת האלמנה הייב. WINER s. v. Witwe 2,693 zitiert G. FRONNÜLLER, de vidua Hebraea. Vit. 1714.

⁴⁰⁰ A. 398. Nach M und bJebam 41^a b muß sowohl die geschiedene als die verwitwete Frau vor der Wiederverheiratung drei Monate warten (wegen *turbatio sanguinis*. BUCHHOLZ S. 92 f.); RJose, der Verlobung freigibt, meint, die Witwe habe (30 Tage, T 6,6, 247²⁵) zu warten (אביב). Ein Kohen, der sich mit einer Witwe verlobt und dann Hoherpriester wird, behält sie M 6,4; ib. Josua b. Gamla und Martha, Tochter des Boethus. Stolze Antwort der Witwe des REL. b. RSim., als Rabbi um sie anhielt: ib. בלי שנתהבש בו קוש usw. bBm 84^b. Als Witwe war die Frau von niemand mehr abhängig.

⁴⁰¹ THÖNES, Die christl. Ansch. der Ehe S. 114. Weinhold, Die deutsch. Frauen in dem Mittelalter 2,40 f.

⁴⁰² Rechte der אפטרופין s. TTerum 1,10, 261; M. BLOCH, Die Vormundschaft nach mosaisch-talm. Recht. Budapest 1904.

⁴⁰³ bKethub 50^a יה המגדל יתום ויתומה בחר ביתו ומשיאן א. bSanh 19^b. RIsmael verheiratet arme Mädchen (bNedar 66^a, GRAETZ 4³56), und für Witwen wird noch gewiß mehr gesorgt worden sein.

⁴⁰⁴ LÉVY, La famille S. 246 f., ENGERT, Eherecht S. 78 f., BLOCH, Das mosaisch-talm. Erbrecht, Budapest 1889; s. auch D. H. MULLER in WZKM 19,146 f. Derselbe in der Polemik mit Mitteis in dem Werke Das syr.-röm. Rechtsb. u. Hamurabi, Wien 1906. Erbberechtigte Verwandte מפני שבן אחי 421¹⁵ T 4,6, 421¹⁵ ובן אחי לו לירושא vgl. A. 271 und S. 30. MBb 8,1 יש נחלק ומתחילין ב. MBb 25^b גדולי לכתובת אביו ראו לו לירושא usw. große Debatte. Enterbung eines Sohnes unerlaubt, außer wenn nicht usw. גודקין בשורה MBb 8,5. Dennoch Hyrkan und dessen Sohn Eliezer Pirke RE c. 2 (umgekehrt El. und Hyrkan bSanh 68^b נעדי בו ויצא בנייה ב. dieser soll יודקין sein. DERENBOURG in M. Zs. Szemle 2,434). Auf solche Vorgänge hat Bezug bBerakh 3^a.

⁴⁰⁵ Levita in מתורגמן s. v. מרע, L Trg Wb 2,72; L 3,256 s. v. מרע und 4,550 s. v. שכיב; K 5,257; J 845. Umschrieben עקמת טובא ליה דהקיה ליה bKidd 22^b unten. Jakob wünschte sich vor dem Tode krank zu sein, um den Kindern ein Vermächtnis geben zu können, Gen R 65,9: מיישב בין בניו. Gleich versammeln sich die Verwandten, jPeša 3,7, 17^d₄₅; namentlich pflegt sich auch der המשפחה גדול einzufinden jMk 3,5, 82^c₁₃. Die Schwester des Gamliel Zuga starb (דמכת), und da zog auch sein Bruder Hillel mit ihm, ib. Z. 17. Die Formel bBb 153^a בד הוה קציר ורמיה בערסיה כח. Ib. 151^a und oft כתובין מרע ככתובין דמי ובמבורין דמי.

⁴⁰⁶ MKidd 3,8 (מי שמח ואומר ms Kfm) שעת מיתה auch TBb 11,1, 370⁷. Was alles man in der Todesstunde für ein gutes Zeichen ansah: אBoth RN c. 25 (BACHER, Ag. d. Tann. 12417). Psalmverse z. B. jAz 3,1, 42^c, Gen R 62,2 (כמוך למיתה, שעת סלוק), ib. 92,2, Tanch B *Mikkez* 15, Midr Tēhillim 15,12, Exod R 52,3 (שהיה מכהלק מן העולם, שהיה מכהלק מן העולם, Tanch *Vajchi* 3, משמיע תלמודו כמוך למיתה, Tanch *Bo* 1, Tanch B 2, בשמיע תלמודו, כשנחה למת, jMaš 3,50^c₆₇ בינו שאדם בצילה של מיתה הוא סודר תלמודו. ופאשר שא נטרפה דעתו שעה אחת opp. Thoraadum gegen Tod z. B. in der Legende des Josua b. Levi bei BACHER, Ag. d. pal. Am. 1,192.

⁴⁰⁷ bGitt 28^a רוב גוסכין למיתה (dagegen ib. רוב הוליס לחיים), bKidd 71^b, bŠebufoth 33^a, 37^b, bArakh 18^a. Zu גוס von גוס syr. ܓܘܣ s. L 1,313^b, K 1,328, J 224; KLOTZ, Ebel Rabbathi, Berlin 1890, S. 15; KLEIN, Tod und Begräbnis S. 19 A. 2; Belege gibt I. LÖW in OLZ 1909, 12,409.

⁴⁰⁸ Semachoth 1,1 ונחל ומנהיל (vgl. MBohal 1,6), ib. 3. 5; ib. שהוא מטפף. In Budapest traf es sich jüngst, daß ein Kranker starb, als Beerdigungsmänner zu einem anderen Mann, der schon tot war, ins Haus kamen. bMk 26^b.

⁴⁰⁹ Gen R 65,12 ידאן מן המיתה. Koheleth R 3,11 und Midr Tēbillim 9,1 פחדו של מלאך המות נתן בלבם. Unter den „harten“ Dingen: Tod (Todesengel) bBb 10^a, Koheleth R 7,26. Andernteils in der „Thora“ bMk 28^a דנפיש ביעותהיה. — Aram. טוב מוח Gen R 9,5. — השתא איכו שכיבנא z. B. bBm 73^b זיבב. ib. 85^a בולחו זני דרי אלעיר לא שכיב אינש בלא זמניה ופירה. Oft דמך z. B. jAz 3,1, 42^c. Deutung von פטירה bBerakh 28^b (s. A. 406). bMk 21^a אהרעא ביה מלחא. Gen R 38,8: die Einwohner dieser Stadt essen Linsen, kleiden sich in Papyrusgewänder und erwarten täglich den Tod.

⁴¹⁰ Hamburger RE I. T. *Auferstehung und Wiederbelebung der Toten*; ib. *Belebung der Toten*. SCHÜRER 2³ 547—551 (2⁴ 639—645), JE 10,382 *resurrection*. KLEIN, Tod und Begräbnis S. 8—18.

⁴¹¹ בשעה שנפטר MSabb 23,5. יציאת נפש z. B. Bar bMk 25^a. Lev R 34,2 רבו, חושבו ib. יקך. Konstatierung s. Bar und bJoma 85^a מוצפת לצאת מתוך גופך, s. Bikkure ha-sittim 1824. 233—238. עמך (so die richtige LA, s. I. LÖW OLZ 12,410, nicht אמץ), MSabb 23,5, Semachoth 1,4. Vgl. Gen 46,4 (Zohar ויחי und ויחיה); in M übrigens אתה הנת, nicht עין (Jes 33,15). BENZ. Arch 163 und NOWACK, Arch 1,187 lesen aus der Mišna auch Zudrücken des Mundes heraus (vorsichtiger WINER 2,15 A 5), aber die M meint Aufbinden. In Rom s. Plin. H. N. 11,55; MARQ. Pl.² 346: *operire, premere*,

condere, tegere, claudere oculos morientibus. Ein Mittel des automatischen Zudrückens Bar bSabb 151^b בארזי גודלי גודלי וואו בשני גודלי רגליו^b וזן מהעצמין מעליהן (עמץ. Agg.).

⁴¹² Sem 1,2 ואין פוקקין את נקביו 1,2, nicht in Mišna Sabb, wo es Bert. nur irrtümlich aus b 151^b hat; ein vernünftiger Grund ביהוה הנהגה ביהוה הרה K. BUDDE in ZDPV 6,185 versteht פקק von der Verstopfung sämtlicher Öffnungen und beruft sich auf Sitten in Jaffa nach einem ital. Berichte vom J. 1767; der Grund wäre, den bösen Geistern den Zugang zu verstopfen (Frazers Theorie! Allein diese behauptet, die Lebenden fürchten sich vor dem Geiste des Toten; der Tote bedarf solchen Schutzes nicht). Sem ist zu verstehen wie סבורו bSabb 151^b. Vgl. MNazir 7,2. Kohel קהלת יהיה לאחר ימים שלשה 7,2. מנול יהיה לאחר ימים שלשה 7,2. Vgl. MNazir 7,2. Kohel R 1,15 (s. הרש"ש לפניו). jMk 3,5, 82^b 50, jJebam 16,1, 15^c 67.

⁴¹³ b 151^b Sem 1,2 (Glas nur Raši und daraus PERLES). Nachmani אדמה וחרסיה p. 15^b תורה האדם.

^{413a} bBerakh 53^a. Nach PERLES S. 20 ist נר die Fackel während des Leichenzuges, dann ebenso בשמים, aber beides kann zu Hause gemeint sein. Augenscheinlich damit verbunden die „emoritische“ Sitte TSabb 6,2, 117⁶ המצפן והמטפה והמרקד. Ib. שלא יצטקרו המתים. Ib. הניחו נר על הארץ כדי שיצטקרו המתים kann nur den Sinn haben, daß man in der Flamme die Seele des Abgeschiedenen erblickte, der man also die Riten der Leichenbestattung vormachte. Dieselbe Anschauung in Prov 20,27, Tauch תאחזק 17 נר ה' נשמה אדם נר ה' הצוה 4 die messianische Zeit unter dem Bilde des Lichtes); s. auch bSabb 30^a, BACHER, Ag. d. pal. Am. 3,509; WÜNSCHE, Der Midraš Kohelet 5,11 und Ciceros Cato Major c. 19, ZATW 3,126—128. Daraus habe ich den Leuchter in den j. Katakomben erklärt („Zur Katakombenforschung“ SA aus Berliner-Festschrift S. 5). Die Stellen jBerakh 4,1, 7^b 66, Gen R 37,4 (s. מ"כ), daß die Babylonier sterben ברא נר וברא מרהץ, besprechen Handlungen des Lebens und gehören nicht hierher (gegen PERLES S. 12). Nach Pirke RE c. 36 p. 19^d ed. Prag brennen Lichter in der Doppelhöhle zu Hebron.

⁴¹⁴ MSanh 7,3, T 9,11, 430¹, Semachoth 11 Anf., die Frau mehr als der Mann קרובה לניחול. J. FÜRST REJ 32,276—278; KRONER ib. 33,306—308.

⁴¹⁵ MSabb 23,5 (fehlt in Semachoth, s. jedoch mss bei Klotz); vgl. Joh 12,7; 19,40, Mark 16,1, Luk 24,1, Apostelg. 9,37. In Rom gewaschen und gesalbt, dann angekleidet, MARQ. 347.

⁴¹⁶ bBb 3^b: אומר נחמד. s. מעשה החרוס 3,1. Plin. H. N. 7,56 zitiert die tōriche Meinung Demokrits, man solle die Leiche in Honig aufbewahren, denn sie würde lebendig werden. Beispiele der Nekrophilie s. bei PLOSS, Das Weib⁶ 2,659, woselbst ähnliche Unsitten in Ägypten aus Herodot 2,89 (schon bei JAHN 1,2 § 240). REleazar bBm 84^b. Schädel bSanh 82^a. 104^a; bAb 11^b s. Raši, TChull 8,16, 510¹¹ b 123^a; L 4,391 קקק; Lwr 2,571. PREUSS, Der Tote und seine Bestattung S. 3.

⁴¹⁷ Semachoth 12. Bei den Griechen und Römern wurde das Waschen durch Leichenweiber vorgenommen, das Salben durch Ärzte, s. Pauly-Wissowa RE Bestattung (3,334).

⁴¹⁸ Semachoth 8 כלות של כלות. בתריסר שיערות של כלות. bMk 8^b allgemein. דברים אחרים.

הנהוא T⁴Arakh 1,4, 543²¹ (TNedar 2,7, 277²³ למתים); ausgenommen Haare einer hingerichteten Frau M⁴Arakh 1,4.

⁴¹⁹ TNedar (s. A. 418) ארון ותבויכין (bSanh 48^b התה, MKil 9,4. In MM^s 5,12 wird ein merkwürdiger Brauch angedeutet: ולא נהיו לאונים אחרים).

⁴²⁰ bSabb 14^a נקבר ערום, PERLES S. 12 verweist auf ähnliche Anschauungen der Parsen. M³Ohal 2,2, T 2,3. 4, 598³⁸ על אבן של אבן על הנקבר ערום בארון של אבן על הנקבר בנארום ובארץ של עץ (wohl von Armen) ib. (על גבי עפר).

⁴²¹ Bezeichnend Bar bSanh 48^a unten על מצוה על מורקן בו כולם מצוה על מורקן, ib. 48^b oben: sie tun das aus Mitleid infolge ihrer bitteren Trauer (ohne aber die Gegenstände mitbegraben zu wollen); aus der Bemerkung ib. ist ersichtlich, daß man die Gegenstände auf die Bahre zu werfen pflegte; ib. wichtig הנקברה עמו. Tatsächlich hören wir, daß man Betten (Stühle כורסאי) mitbegrub, die man aber nach einer Zeit zurücknehmen konnte (jM^k 3,82^{c28}), und mit einem König wird man Schwert, Krone und Siegelring mitbegraben haben (jAz 3,1, 42^{c65}). Wir erfahren auch (ib. Z. 73), daß Papier und Feder (besonders das Kalamarion) eine geschätzte Sache waren; darum nun legte man dem Toten bei בריתו וקולמיו בצדו (Semach 8; nach PERLES S. 14 A. 23 ist ב' nach Ašeri in דיהוה zu emendieren, also Tusche, richtiger ברית = σφραγίς = בטעה = Siegel, was man bei Ägyptern tatsächlich gefunden hat; Maspero-Steind., Ägypt. Kunstg. S. 119 „Schreibpalette“, sonstiges Zeug ib. 156. Fingerringe ib. 158; den Königen gab man Gold und Kostbarkeiten mit, JAHN 1,2, 540, PERLES S. 15); vgl. A. 440 מצה. In Rom s. MARQ. 347. Jenes זרק nun erinnert an den *jactus missilium* der röm. Kaiser, s. RICH s. v. *missilia*, ZUCKERMANDEL, Mischna Tos. u. Bor. 2,13. Ebenfalls זרק T³Ohal 9,5, 606²⁵ . . . הנהוא העל העל. Das Bewerfen mit Kostbarkeiten muß eine stehende Sitte gewesen sein; die Prinzessinen in Ägypten werfen (השליך) dem festlich einziehenden Josef שירין וקבלין ונמנים וטבעות (Gen R 98,18, Pirke RE c. 39, vgl. Num R 14,7 s. „רדל“), und wir hatten (A. 373 g) aus bB^k 119^a רמו בבלי ושירי^a. Zu erinnern an das Bestreuen des Pflasters beim Einzuge Jesu in Jerusalem (Matth 21,8, Mark 11,8). Verschiedenheit der Ansichten, ob der Mensch so wiederkehre, wie er hinweggegangen; unbestritten, wie es scheint, die Lehre: בטוח הווידה עם אדם לשאול היא באה עמו jKil 9,4, 32^{b6}.

⁴²² Bar bKethub 8^b, bM^k 27^b. TNidda 9,17, 651³⁴. TNedar 6,7, 282¹⁵ bBm 16^a מה שאירש מאבא, ib. מצוה כבוד אביו; also werden die Kosten durch Transaktionen aufgebracht. Auch Rabbi wurde in einem einfachen Linnen-tuche bestattet: jKil 9,4, 32^{b4}; bJebam 104^a (RN 3,314^a). Luxusbeschränkung in Rom MARQ. 345.

⁴²³ jTerum 8,10, 46^{b57} beweist, daß zuweilen der Tote in sein tägliches Gewand gehüllt wurde. jM^s 1,52^{d61}. Bar bM^k 8^b ומבכין לו כסותו. Metaphorisch זורה Wegzehrung, z. B. b⁴Erub 41^a, bNidda 37^a. Mehrere auf den Tot bezügliche Sätze der Frauen von Šekhan-Zib in Babylonien bM^k 28^b, darunter: „Die Unterwelt (שויל) ist der feinste Rock für den Edelmann בר חורין witzig für armen Schlucker), dem die Weg-

KLEIN S. 58. Die Jüdin Rufina stiftet einen Begräbnisort (ἐνσῳκιστον) ihren Freigelassenen und Sklaven, REJ 7,161—167; SCHÜRER 3³ 11; durchaus kein vereinzelter Fall. — מפני וקוברין מיהי נכרים עב מיהי ישראל! nebst anderen Dingen Gitt 61^a, T 5,5, 329²², j 5,9, 47¹⁷, jAz 1,3, 39⁶⁰, jDemai 4,4, 24⁶⁹; s. dazu SCHÜCK דת ורין Temesvár 1904 S. 26f. Nur T scheint richtig 1) מספידין מיהי גויים, 2) מנחמין אבילי גויים, 3) וקוברין מיהי ג' also separat begraben, denn jenes עב heißt nicht „beisammen“, sondern den einen wie den andern, wie j deutlich zeigt. Siehe auch A. 505^a. Selbstmörder s. auch Josephus B. J. 3,8, 5; Grabunterschied Ant. 5,1, 14; nächtliches Begraben Ant. 4,8, 24, s. A. 477.

⁴⁴⁸ M3Aboth 4,16. בMק 9^b אופיין קימא אופיין קימא opp. והוי קימא ביה. So hat schon bh., vgl. meinen Artikel *tombs* in JE und MGWJ 49,670. Die Seele ist ein Gast (אכנסתא) im Körper, Lev R 34,3. ביה קימא schon Kohel 12,5 nach Trg, Midraš (s. auch Lev R 18,1) und Pešittha z. St. = Friedhof; A. GEIGER ZDMG 17,726. ביה קימא Lev R 12,1 und Trg Jes 14,18. ביה קימא Kohel R 10,9, Thr R 1,5. מבהי עלמיהו Trg Jes 42,11. בבב ביה קימא 153^a. ביה קימא רהוצ' jMk 1,2, 80⁶⁰ L 3,221. Nach Diodor 1,61 nannten auch die Ägypter ihre Gräber *αἰετὸν* — In einer Inschrift MuNDPV 1909,36 — ביה קימא Berakh 18^b, s. ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit. 391f., PERLES S. 6 A. 6. ביה קבורה Exod R 31,17. ביה קבורה (vgl. Neh 2,3) MTohar 3,7, MḤErub 3,1, bTaʿan 16^a. ביה קבורה bJoma 83^b. ביה קבורה Trg Ruth 1,17. ביה קבורה ארמאה Trg Ps 115,17 für וירידי דומה s. RDK z. St. und Zunz a. a. O. Ort des Schreckens bBerakh 18^b; vom Irrsinnigen ביה קבורה הלק וכן בבית הקבורה bBerakh 18^b.

⁴⁴⁹ PERLES S. 6 A. 6. Oben A. 421.

⁴⁵⁰ Frazers Theorien s. bei GRÜNEISEN S. 95; für die Zeit der Bibel nimmt MATTHES in Vierteljahresschr. für Bibelkritik 2 S. 197f. als Grund die Totenverehrung an; barfuß gehen, Kultgewand, Scheren des Haares, Verhüllung des Hauptes, Einritzen wären Kultgebräuche, nur weniges (Weinen und das Schlagen an die Brust) Äußerungen des Schmerzes; Tragen von Erde auf dem Kopfe usw. Rest einer alten Bestattungsart. Auch bei den Arabern herrscht das Gefühl der Pietät, nicht das des Abscheus und der Furcht, vor, s. GOLDZIEHER, Moham. Studien 1,255.

⁴⁵¹ בMק 28^a; s. N. H. SCHLESINGER, שאילה חכב Frankf. a. O. 1797. Apostelg. 5,6. 10. Nach ib. 9,37 wird Tabitha nur darum in das Oberzimmer gelegt, weil man auf Petri Ankunft warten wollte. על המה שיבחה Bar bPesach 54^b. Sem 11 Auf. מיהו מנהל ה'י מנהל; Verzug nur dann gestattet, wenn Familien beschafft werden (vgl. A. 423) oder Verwandte ankommen sollen; MSanh 6,5. Bar bBḳ 82^b, TNeg 6,2, 625¹¹ מיינין 1. מיינין; dreierlei 1) die Leiche bleibt nicht über Nacht in der Stadt, 2) וכן מקבירין בהוצה עצמות אדם (Gebeine zu w. unten), 3) nicht dürfen in der Stadt Gräber bestehen, außer jenen vom Hause Davids und dem Grabe der Prophetin Chulda, die sich daselbst seit den Tagen der früheren Propheten befinden (d. i. man findet sich mit dem Gegebenen ab!). Semach 8 על המתים ער 8 וקורין על המתים ער 8 Bewachung (sogar durch zwei Wächter) auch bBerakh 18^a; Grund:

ענבריים; s. auch JAHN 1,2, 529. Gegenüberstellung des lebenden Kindes und des toten Og TSabb 17(18),19, b 151^b, Gen R 34,12 (ענבריים u. הולדה). Vgl. Vorgänge beim Tode Jesu; Matrone von Ephesus. Mehr s. bei PERLES S. 10 f. KLEIN S. 42 f.

⁴⁵² M3Ohal 7,3. Ib. 6,2 קוברין קוברין במבדלה bMk 25^a; vgl. ib. 27^a משיצא מפרח ביתו.

⁴⁵³ Die Füße des Toten waren nach der Türe gerichtet (damit er nicht wiederkomme), so noch heute die Sitte (s. BLOGG ס' הריים S. 68).

⁴⁵⁴ Bar bMk 25^a הקובר על המת בשקת יציאת נשמה הייב לקרוק ארז. Ib. 26^b ובקריעין קרועין בגדיה קרועין ומתה. Mjebam 15,1 die Frau kommt weinend und schreit laut. Die Frau (bh. vgl. JAHN 1,2, 557) wurde noch später von den Christen geübt laut einer Klage bei Gregor von Nyssa (JQR 5,238) und in den Narrationen des h. Nilus (Migne, Patrol. Gr. Bd. 79,660), wonach eine christliche Mutter nach dem grausamen Tode ihres Sohnes es verschmäht, gewöhnliche Trauer zu üben: *ὅτι κατέσχευε χυθῶνα καὶ γυμναῖα χερσὶν ἔδουλε στέφνα, ὅτι ἐσπάζετο κόμας ἕλας καὶ ἔστρεψε φάρονισα τὸ πρόσωπον* (FREY 141 A. 3). Lauter jüdische Sitten! Auch Lucian *de lectu* 12, MARQ. 356 A. 5.

⁴⁵⁵ Sem 1,5, ib. 9 Anf. MMk 3,7, b 22^b, bSabb 105^b. Begräbnis des Chizkia: 36,000 הולין בהך bBk 17^a (mit Raši hierherzuziehen, gegen PERLES S. 19 A. 40); s. Herodot 2,85 Vgl. KLOTZ S. 19 und besonders BÜCHLER ZATW 21,81—92. Ritzen des Armes bei Hieronymus zu Jerem 7,29; 16,6. Zu jSota 1,17^b₇₄ vgl. auch Pesikta 85^a; in Gen R 100,6 statt קשרי fehlerhaft בתפוח. Ähnlich (von Gott) jBerakh 9,1, 13^a₉.

⁴⁵⁶ Die *conclamatio* (MARQ. 346) ist von der Totenklage zu unterscheiden. bPesach 4^a oben, s. Parallelstellen am Margo.

⁴⁵⁷ Semachoth 1,7.

⁴⁵⁸ bMk 27^b (שיפורי) auch bKethub 17^a). Denselben Sinn wohl hat נשך in Sem 1,6 vom טובע ליו: טובעין ליו: vgl. KLOTZ, der Brülls Ergänzung (nach bSanh 47^a) [את העיירה] 'את משי' mit Recht für unnötig erklärt: קיימה auch bei Tode Rabbis jKil 32^a₆₅; es sind die Dörfer und Weiler um die Stadt herum, in der der gelehrte Mann (davon ist die Rede) gestorben war. Vgl. *indictivum funus* MARQ. 351.

⁴⁵⁹ Zu den *collegia, sodalitates, societates* der Römer zu Begräbniszwecken s. MOMMSEN, Staatsverw. 3,138 f., MARQ. 371. Der Name der modernen (*Chebra Kadisha* stammt nach I. LÖW in der Schrift A szegedi Chebra 1787—1887 (Szeged 1887) von den deutschen „Bruderschaften der Heiligen“ des 16. und 17. Jhs.; es verschlägt nichts, wenn dagegen in M. Zs. Szemle 5,158—160, ib. 209 und 285—288 von mehreren Seiten behauptet wurde, daß gewisse talm. Stellen auf ein Vorkommen von Beerdigungsgenossenschaften in talm. Zeit schließen lassen. Zwar die Stellen jMk 2,3, 81^b₃₅ und 3,8, 83^d₄₄ תורה מצוה besagen das nicht, denn jene תורה ist wie z. B. die ח bei Verzehrung des Paschamahles nichts anderes als eine Festmahlgenossenschaft, aber TMeg 4,15, 226¹⁴ (Sem c. 12), wonach es Gesellschaften (הבריות) in Jerusalem gab, die bald zu freudigen Familienfesten, bald zu Traueranlässen (לקוט עצבות und בית האבל) gingen, setzt dennoch bereits organisierte Ge-

⁴⁷⁴ Belege s bei NOWACK 1,196. קנים ונהי jMk 1,5, 80^d₁₁. Tanch *Vajakhel* 1, Kohel R 7,1; viele Stellen bei L 3,247; Fl zu L 3,317. In Gesenius Hwb. bereits auf REJ 16,141; 42,126 verwiesen. טפה A. 413^a.

⁴⁷⁵ In jMk 80^d₁₈ wird עורר ליהה von Hiob 3,8 abgeleitet (in Tanch. Jeruš. bei Bacher S. 59 A. 2 לוייה Var. für אליה A. 466); die Hiobstelle kann übrigens den berührten Sinn tatsächlich haben (לוייהם für לוייהן, wie לוייהם für לוייהן in Hiob und in Personalsuffixen). בBerakh 6^b הי קניו הי חסד.

⁴⁷⁶ Semach 1,6 מעשיו עליו את משננון קליו וואן (dieses שן ist mit bh. למשל ולשניה. zusammenzustellen; das W. in dieser Bedeutung fehlt bei L 4,586; dagegen jBerakh 3,3, 6^b₆₂ משן בפיו משן nur Ausdeutung von ושננתה Dt 6,7; שן beim Brautzug oben A. 317); bh. שנינה = Spott, aber nh. שן = loben, preisen, gehört also zu den gegensinnigen Wörtern. Umgekehrt קל שן bh. = schmähen, nh. = loben (gr. Etymologie aufzugeben; vgl. jetzt BEVAN, The aram. root קל in Nöldeke-Orient. Studien S. 581f.); die Erklärung von BÜCHLER WZKM 17,165f., wonach קל ursprünglich = hüpfen und erst in erweitertem Sinne = loben, ist abzuweisen. (Allerdings המקץ ברגליו statt המקל Sal. b. ha-Jathom Comm. zu bMk 27^b p. 128 ed. Chajes). Daß קל direkt = preisen, singen, zeigen folgende Stellen: Sem 3,6 אהריו קנים; jSanh 6,23^d₆₅ = jMk 1,5, 80^d₁₄ מהו קליוסין . . . קליוסין; Pirke RE c. 17 ובקלית ביהה; bSota 12^a bei der Hochzeit Amrams und Jokhebeds ומהאי הדתה אמרו את הבנים שמחה wofür in Mekh RSbJ p. 3 מקליתן. Vgl. קלית קלות bSanh 92^a. Sprüche der Frauen in Šekhan-Zib bMk 28^b

⁴⁷⁷ Pirke RE c. 16 p. 8^b ed. Prag (den Ausdruck bei Sterbefällen zu belegen ist unnötig). Ausdrücklich Tanch *Toldoth* 3 p. 126 B ערשה . . . יש בה 63,14 Gen R, שנקרה היו מנטוכן על האבל ערשים ולבית המשחה קי. Interessant bNidda 37^a oben (s. Rasi) הוה דגרהא אביא מהאי שריא. Ausdrückliche Parallele auch Gen R 100 E. שבעה ימי אבל. So figuriert auch in Rom die Fackel sowohl bei der Hochzeit als beim Begräbnis (MARQ. 345), vgl. ZUCKERMANDEL, Tos. Mischna und Bor. 1,211f., Allgem. Zeitung d. Judent. 1903 Sp. 180. הילית. in beiden s. TMk Ende (23122). גומבי ביהה der Hochzeit (S. 37) auch beim Trauerzug Pesikta R c. 12 p. 48^b (wer keinen Volksauflauf will, läßt sich bei Nacht begraben, ib.).

⁴⁷⁸ bKethub 17^a, Sem 11, s. auch bNidda 37^a in A. 477.

⁴⁷⁹ jChag 1,76^c₄₄. Sem 11, s. A. 317.

⁴⁸⁰ Bei מקליתן z. B. Sem 3,3 steht מתקעין עמו; bei andren Tätigkeiten MSota 1,9, bBm 84^b, bMk 24^b, bSota 13^a בעצתן.

⁴⁸¹ Sem 3,5 הניקן הירדק לטא וליתן; ib. von der Frau wieder wie oben מפני שקורה קמו ואין יורדת עמו. Vgl. den Fall des ungeratenen Sohnes des RChan. b. Teradjon Sem 12 E. Ib. 3,3, bMk 24^b. KLOTZ S. 47 meint, dieses „Preisen“ wäre in der Trauerrede; nein, es ist das Preisen des Publikums; ib. „Eigenschaft“ gleichfalls unrichtig; es ist des Verstorbenen Wesen, seine Laufbahn. ביהה וקליוסין שיהה Sem 11.

⁴⁸² Sem 3,6 (in bSabb 143^a dieselbe Differenz zwischen Galiläa und Judäa).

⁴⁸³ Sem 3,6 קנינה ונהי (vgl. jedoch Püel MMk 3,9 קנינה und קנינה).

⁴⁹⁰ bSabb 21^b. bSanh 26^b.

⁴⁹¹ שורה s. bBerakh 19^{ab} (zu רואה פנימה vgl. A. 489) j 3,2, 6^b. לז' הראו לו. jMk 3,5, 82^{c7}. BLOCH, Teḡanoth 1,1, 71. bBb 100^b (RSbM weist die Erklärung wegen שׂרים zurück). MBb 6,7, MKethub 2,10 מעמד ומכפר.

⁴⁹² bBb ib. Zu ברכה רחבה s. Hai bei RN ברך (K 2,192). Nach PERLES S. 32 geschieht das alles im Hause des אבל, nicht am Grabe. Jedoch jSanh 6,23^{d63} בבה"ב... אבלים... ברי הנהומי אבלים und ברכה א' bMeg 23^b, bKethub 8^b, s. auch A. 459. Der אונן darf kaum recht essen bBerakh 17^b, j 6^{a10}—17 (Fleisch und Wein wurde genossen bei angenommener Trauer um einen Gelehrten, nicht um Blutsverwandte; übrigens vom Ortsgebrauch abhängig, ib.). Wohl Überbleibsel des Fastens, GRÜNEISEN S. 102, MATTHES S. 207.

⁴⁹³ צידוניהא bMeg 20^b (ראשי מלל אלה, bSabb 136^a unten צידוניהא RN und Tosafoth (Agg und Raši צידוניהא אבריא). jMk 27^a, Raši bSanh 63^a. Nach Josephus B. J. 2,1,1 gab der Leidtragende ein kostspieliges Mahl. Leichenschmäuse bei Griechen, Römern, Arabern, Deutschen sind anders zu beurteilen; GOLDZIEHER, Moham. Stud. 1,246 f., GRÜNEISEN 137, NOWACK 1,197 (JAHN 1,2, 560).

⁴⁹⁴ Gen R 63,14 (A. 477), ib. 63,11; Pesikta R c. 12 p. 48^a. מלפוחין jBerakh 6^{a24}. Wein bErub 65^a, bSanh 70^a; bKethub 8^b; Wein und Brot, Pirke RE c. 17 p. 9^a; Hohepriester MSanh 2,2; jBerakh 6^a ausführlich, s. M. BLOCH, Teḡanoth 3,106. Einschränkung des Luxus Bar bMk 27^a (jDemai 4,3, 24^{a66} etwas anders, s. Büchler, Der gal. ḡAm ha-ḡAreḡ S. 210f.). Vgl. *cena undivialis* bei MARQ. 380.

⁴⁹⁵ Als römische Sitte hingestellt bei Salamon b. ha-Jathom zu bMk 22^a ed. Chajes S. 110 Z. 5. IV. Ezra 10,2 (Vulgata ed. Hetzenauer, Ionsbruck 1906) *et evertimus omnes lumina*. Angedeutet in MMk 3,7 (b 24^b) מטה וקופות ויאן מברין אלא על מטה וקופות, wovon opp. natürlich כפיות מטה Bar bMk 26^b unten; ib. וקוף, ib. 27^a מאימתי נופין אה המ' opp. וקפין und sonst mehreres; Bar ib. 15^a חייב בכפית המטה, ib. 15^b. 20^b. 21^a, bSanh 20^a. In jBerakh 3,1, 6^{a5} der Ausdruck אוקפין כפף (auch früher כפיות מטה von כפף, nicht כפיות von כפף), und damit ist zusammenzuhalten בל אנדרטיא אוקפין, was kein Wunder zu sein braucht, sondern die öffentlichen Statuen wurden zu Ehren des großen Verstorbenen umgeworfen. Dies muß als eine Sitte der Zeit angesehen werden. Um so mehr wurden die Privatgegenstände des betroffenen Hauses umgeworfen. In einem früheren Stadium wurde wohl alles hinausgeschafft; beim Tode RJoch. b. Zakkais bBerakh 28^b מני המטאה b. זכאי, jSota E. 24^{c32} מני המטא, jMk 3,5, 82^c oft. Mehrere Trauergebräuche Thr R 1,1 p. 21^b B. (vgl. ib. 3,23 p. 67^a): Der Trauernde hängt einen Sack auf seine Haustüre, verlischt die Laternen, stürzt die Bettunterlagen (מזעיות) um, geht barfuß, zerreißt seinen Purpur, sitzt lautlos (zur Erde), sitzt und weint.

⁴⁹⁶ בני אלמנות II Sam 14,2, בני אלמנות Gen 38,14; vgl. Judit 8,5; 10,3; 16,8. Apokal. 6,12 ἀνάσσει ἡ γῆ, SCHWALLY ZATW 11,173 f., FREY S. 36 f., GRÜNEISEN S. 64 f. (JAHN 1,2, 558).

⁴⁹⁷ Staub und Asche II Sam 13, 10. 19. Esther 4, 1—3. Thr R Einl. No. 24. MTaḡan 2,1 מקלה אפר. Araber s. WELHAUSEN, Skizzen 3,160. Sitzen

auf der Erde Ezech 26,16 f. und oft in der Bibel. Erklärung für Erde auf dem Kopfe s. M. JASTROW, Dust Earth and Ashes, in The Journal of the American Society 20,1, 133—150; MATTHES S. 217.

⁴⁹⁸ MSota 1,6 die verdächtige Frau. TSanh 7,1 לובש שחורים . . . הן כן / ומהעטף ש' jMk 3,82^{d38} אבל ומנוחה auf dem Marsche ziehen sich Schuhe an, aber in der Stadt müssen sie sie ablegen. Am 9. Ab und am Gemeindefasten Semachoth 5.

⁴⁹⁹ MARQ. 356. Die trauernde Leichenbegleitung erschien schwarz gekleidet nach Isaak ibn Giat bei Ašeri bMk III, s. PERLES S. 31.

⁵⁰⁰ Siehe in den Ritualien die Themata אבל ותנייה.

⁵⁰¹ ⁵⁰² Siehe A. 448 und Bd. I, S. 141 A. 171.

⁵⁰³ MBb 2,9 (in Festungen wurde erst recht nicht begraben Mkel 1,7); bBb 25^a; vgl. Luk 7,12; Joh 11,30; Matth 8,28, JAHN 1,2, 532 (Jahns Behauptung, daß im Orient noch heute so, trifft nicht zu, denn z. B. in Jerusalem findet man genug Gräber innerhalb der Mauern, z. B. beim Jaffator). Nach jMakk 2 E. 32^a durfte auch in den Levitenstädten nicht begraben werden. Rom im Zwölftafelgesetz *hominem mortuum in urbe ne sepelito neve urito* (MOMMSEN, Staatsverw. 3,296 A. 7, MARQ. 361). In fruchtbarer Erde sollte nicht bestattet werden (LIEBENAM, Städteverwaltung S. 35 f.). Daß העיר = Jerusalem, ersieht man MSanh 1,5 מוציין על העיר s. Raši. Duldung der Davidischen und Prophetengräber s. A. 454, REJ 53,32. So fand man in Gortyna auf Kreta ein vornehmes Grab im Tempelbezirk, denn mit Vornehmen machte man eben eine Ausnahme, s. ANGELO MOSSO, The Palaces of Crete and their Builders, London 1907, S. 100.

⁵⁰⁴ T3Ohal 16,9, 614²⁶ קבר המיוק את הרבים ib. 11 Z. 30 קברי לרשות הרבים. Einzelgräber auf privaten Grundstücken Joseph. Ant. 10,4; Joh 19,41; bJebam 86^b. T3Ohal 16,12, 614³¹ בתוך שדה. Nicht auf offener Straße bSabb 151^a s. Raši.

⁵⁰⁵ מערה bBm 85^b, bBb 58^a, bNidda 24^b, bMk 17^a. Hie und da stürzt so eine Höhle (מערה) ein; jAz 3,1, 42^{c38}. JAHN 1,2, 535; WINER Gräber 1,444; tombs JE 12,183, MGWJ 49,670. Dagegen künstlich gehauenes Grab (oder Denkmal) αὐτὸς ἀλάττωμα Luk 23,53; τάφος, ἀσφραγισμένον Matth 23,27; 27,52 f. מערה מקורה jNazir 9,27^{d30}, jKidd 4,57^{d33} (KLEIN S. 76 A. 2). Var in TBb 6,22, 407¹.

^{505a} נובת sing. נובת, nabat. נובא (assyrl. *kimahhu*. Etymol. s. auch bei PERLES S. 30 A. 75. I. LÖW in Lwr 2,282), auch נובתין auf palmyr. Inschriften (aber auch מערה z. B. No. 42 bei D. H. MÜLLER, Palm. Inschr. in Denkschriften der Akad. Wien 1900, 46,14; No. 46 S. 19; ib. אבשרא; KLEIN S. 69 A. 6. דינבין und שיה s. MGWJ 49,671. 669. Das Wesen der Familiengräber kommt gut zum Ausdrucke jMk 2,4, 81^{b51}: „Den Toten und seine Gebeine darf man nicht wegschaffen (קבר נובת) s. A. 504 aus einem vornehmen Grabe (קבר נובת) in ein andres vornehmes, noch aus einem geringfügigen in ein andres geringfügiges, nicht aus einem geringfügigen (בוני) in ein vornehmes und noch weniger aus einem vornehmen in ein geringfügiges, es sei denn, es handle sich um sein Erbgrab, da kann er selbst aus dem

⁵¹⁴ PEF Qu. St. 1901, 11 f., DALMAN, Petra und seine Felsheiligtümer S. 230; derselbe im Palästina-Jahrb., 1908, 29 A. 1. שוכן במין Lev R 5,5 (שוכן bSota 42^b etwas Hohes, doch kann auch die Form gemeint sein).

⁵¹⁵ שוכן במין אבא סאול bSabb 152^a, Abba Saul bNidda 24^b. bMk 20^a (PERLES 29). Šimeon b. Abba Gen R 89,1, Jalk 1,147. BÜCHLER, Der gal. Ḥam ha-ʿAref S. 81 A. 1. Sprichwort לירא וזמא לקבורה s. Bert. und L. Heller zu MNedar Ende. Sonstige Werkzeuge bTaan 21^b, L 1,510, K 3,265, REJ 56,213.

⁵¹⁶ MBb 6,8, T 6,22, 406³⁴ b 101^a; s. ZUCKERMANN, Das Mathemat. im Talmud (Jahresbericht d. Breslauer j.-theol. Seminars, 1878) S. 58 ff.

⁵¹⁷ Ähnlich die Gräber im Hinnomtal; besonders aber auf Tel-el-Mutesellim MuNDPV 1906, 21. KLEIN S. 77; Gesamtansicht der Grabmäler im Tale Josafat s. bei DURM (s. Bd. I S. 1) S. 755, darunter das sogen. Jakobusgrab. Überhaupt die Abbildungen bei DURM zu vgl., Zachariasgrab S. 122. 757, Absalomgrab S. 753—758; Gräbertypen aus Petra S. 750. 751 (Pylontypus, Doppelzinnentypus, Stufengrab, Bogengrab, Tempel- oder Gartengrab, Obeliskengrab usw. Alles auch bei Domaszewski-Brünnow Die Provinz Arabia I. II. und bei DALMAN (s. A. 514).

⁵¹⁸ TBb 6,23, 407³.

⁵¹⁹ בני חרא מלקיל וחרא מלוע jNazir 65^a, Sem 8.

⁵²⁰ MMk 1,6 (b 8) חפר והפך jBb 6,8, 15³⁷ בני חרא מלקיל וחרא מלוע.

⁵²¹ bBb 101^a b.

⁵²² A. 505. חפר ורצה jNazir 6,56^b unten; oben A. 420. Mein *Catacombs* in JE 3,614.

⁵²³ bHoraj 13^b כתב שעל גבי הקבר. Wir kennen viele Gräberaufschriften, z. B. der חזיר בני חזיר, mehr noch in gr. Sprache aus Pal., Syrien, Kleinasien und Ägypten. Zu Marissa s. I, A. 732.

⁵²⁴ ארון שהוא חקוק בבזע T3Ohal 10,7, 607³⁴, aus סנהדה ib. folgt ein freiliegender Typus. Ib. בנייה בנזילה של נפש.

⁵²⁵ jNazir 6,56^b (A. 522) und T3Ohal 2,3 (A. 420).

⁵²⁶ T3Ohal 17,1, 615⁷ משוקקין בהיזבדים ובאבנים.

⁵²⁷ WINER, *Gräber*. Berühmt die Tür des Mausoleums der Helene, s. L. Löw, Ges. Schr. 2,349.

⁵²⁸ Die Frage der richtigen Bedeutung von גולל הדופק ist noch nicht gelöst. Irrtümer (Tosafoth bKethub 4^b) s. bei L. Löw, Ges. Schr. 3,457 A. 1; er selbst (2,350) definiert גולל als den Stein, welcher an den Eingang der Gruft gewälzt wird, דופק als den Stein, welcher vom Golal gleichsam gestoßen wird (JAHN 1,2, 538). Dies stände bereits in M3Ohal 2,4 איהו הדופק את גולל ויש לו נשקן עליו; also weder Sargdeckel noch Denkstein. Auch L 1,335 Verschlussstein. Ich habe dabei an die Katakomben gedacht, wo jeder *loculus* mit einem angelehnten Stein versperrt wurde, und so habe ich im Texte dieses Werkes גולל als vor der Nische lagernd hingestellt; ich muß nun (nach einem halben Jahre) „Nische“ in „Höhle“ oder „Grabaulage“ berichtigen, denn גולל ist unzweifelhaft der Stein, der den Eintritt in die ganze Höhle verstellt; vgl. Jos 10,27 המערה על פי המערה. ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit.

⁵⁵⁴ bMk 6^a מצד אחד; nicht wie Tosafoth meinen הוא מצד, denn MM§ 5,1 כרם רבעי מציינת אותו usw. zeigt eben, daß feste aufragende Körper notwendig sind (Erdschollen, Ziegelbruch und Kalkschmuck, dieser natürlich auf eine Säule aufgetragen); ib. ומטרה ושופך wie bMk 6^a ומטרה ושופך. Ib. ומן מרחיקין ציין usw.

⁵⁵⁵ Matth 23,27. Unbezeichnete Gräber (μνημεία ἄδηλα) Luk 11,44.

⁵⁵⁶ מצד נפש PSm 2422; DUVAL, Revue Sémitique 2,259f. jŠe-kał 2,5 Var. דומם s. L. Löw, Ges. Schr. 3,456 A. 2. Nach RHal zu M³Ohal 7,1 und RN (5,370) sind נפש וציון identisch, s. auch RSal. Parchon s. v. נפש נ (mit ungehöriger aggadischer Deutung), dem ist aber nicht so.

⁵⁵⁷ I Makk 13,27—29. Josephus Antt. 16,7, 1.

⁵⁵⁸ Folgt aus der Art, wie neben מצד נפש gleich מצד אחר steht M³Ohal 7,1. Maim. שובת אלקר. mehrere bei ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit. S. 390. K 5,370. Sarg T³Ohal 10,7, 607³⁵: ' והיה בנויה בכותלה של נ'. DURM² 127.

⁵⁵⁹ M³Erub 5,1 (b 53^a), in T 6,5, 144²⁵ steht קבר für נפש. Ib. שנפרצה נ' בשתי רוחותיה, auch Bar b 55^b, wo jedoch נ' und קבר wiederum verschieden.

⁵⁶⁰ A. 558 und 556. T³Ohal 17,4, 615¹⁶.

⁵⁶¹ ⁵⁶² בתוך לו נ' על קברו T³Ohal 10,7, 607³⁷. MŠeḳal 2,5 בנה נפש על גבה. Auch die Frommen sollen zu den Vornehmen zählen, aber ihnen sind die Taten die Denkmäler j ib. 2,7, 47^a40, Gen R 82,10; ZUNZ a. a. O. sieht jedoch mit Recht, daß auch in diesem Stück die Frommen die Armen sind.

⁵⁶³ jDemai 2,1, 22^d (vgl. Lwr 2, 173), anders NEUBAUER, Géogr. S. 274. Hund Pesikta 79^b (fehlt in jTerum 8,3).

⁵⁶⁴ MOVERS, Phönizier 3,70—86, besonders S. 75. Phönizier s. auch bei SPECK, Handelsgesch. 1,510, vgl. ib. 125.

⁵⁶⁵ Sifra zu Lev 25,39 p. 109^c הן קנייניו. Ib. 110^a ואם נמכר אלא אם כן קנייניו. ונעשה משה לע"ו עצמה bArakh 30^b, לעקר להביא הנמכר לעבד"ם עצמה vgl. Z. KAHN S. 16 A. 2; Geigers jZ 10,27. Stadien der Verarmung b a. a. O. Daß die Tochter verkauft wird, bevor der arme Mann zur Anleihe schreitet, wird ib. begründet: נוחה ליה לאינש דליובן ברתיה דלא ליויף בריביהא. Es versteht sich, daß die Tochter eigentlich zur Frau verkauft wird.

⁵⁶⁶ bArakh 29^a בומן שהיובל נהוג אלא בומן שהיובל נהוג. bKidd 69^a, bGitt 65^a; WINTER S. 3 A. 3, Z. KAHN S. 48 f.

⁵⁶⁷ bBm 86^a, Z. KAHN S. 50.

⁵⁶⁸ bBm 73^b, Z. KAHN S. 51.

⁵⁶⁹ Bar bBm 71^a; ib. אשה לאו אורה ארעא, der heidnische Sklave פרוץ (nämlich בעריות). Jalḳ Lev § 665.

⁵⁷⁰ Exod 21,7—11.

⁵⁷¹ bBb 8^b פרוץ שבויים מצדה רבה היא bKidd 15^b. Z. KAHN S. 37.

⁵⁷² Mekh Exod 21,7 p. 78^a ב' קנייניו את עצמה ב' קנייניו, MSota 3,8.

⁵⁷³ bKidd 20^a, bArakh 30^b. Des Mädchens Zustimmung war notwendig, bKidd 19^a. Nur die minorenne Tochter wurde verkauft, ib. 18^a. Im Koran s. ROBERTS S. 45. Die Jüdin heißt in der Bibel nicht verkauft, sondern שפחה, s. SAALSCHÜTZ, Arch. 2,243, Z. KAHN S. 43 A. 1.

⁵⁷⁴ Pašchur hatte 400 oder gar 4000 Sklaven, bKidd 70^b, 5000 jJebam

8,3, 19^d₁₅. El. b. Charsom bJoma 35^b. REliezer bekommt deren 60 zu Geschenk, bBm 84^b. 1000 Sklaven und 1000 Sklavinnen Gen R 68,4, Lev R 8,1. jJebam 8,1, 84^d₁₇ של עבדים ערלים עיר אח'.

⁵⁷⁵ און מלאך אחר עושה שתי שליחות usw. Vgl. SEECK, Untergang 1² 326.

⁵⁷⁶ E. MEYER, Die Sklaverei im Altertum S. 26. M. WILCKEN, Ostraka 1,703. GUMMERUS, Gutsbetrieb S. 7 f.

⁵⁷⁷ Bar bAz 13^a עבדים של יריד (s. nächstfolgende A.), ib. במני שהוא במציל (Raši fremdartig), u. z. sowohl Sklaven als Sklavinnen ib., jAz 1,1, 39^b₄₁. Inniger j ib. Gen R 47,10 מנינוס חתת כנפי השבינה, darum die „Befreiung“ auch an Sabbaten und Feiertagen erlaubt, ib., ferner MM^l 2,4. Sifre Dt 259 p. 121^a (und Parallelstellen) יצא בן חורין המוכר עבד לניו . . . יצא בן חורין.

⁵⁷⁸ Meine Ausführungen in ZA'W 29,291—311. Auch hier S. 356 f. Z. KAHN S. 62. Wie man sich von dem lästigen Einfuhrzoll befreite siehe bBb 127^b.

⁵⁷⁹ II. Makk 8,11. MOVERS 3,73 A. 15, s. auch S. 80 und 83. Preise von Sklaven und Sklavinnen in Ägypten s. C. WESSELY, Karanis und SN S. 31.

⁵⁸⁰ MB^l 4,5.

⁵⁸¹ MGitt 4,9. bKidd 20^b, bArakh 30^b. Z. KAHN S. 37.

⁵⁸² MOVERS S. 75; Haarkräuslerinnen S. 76; vgl. hier Bd. I, S. 197. Vgl. auch Mekh zu Exod 21,2 p. 75^b (w. unten A. 610^a).

⁵⁸³ Gen R 86,3, Jal^l Gen § 145. Vgl. MOVERS S. 82, SPECK, Handsgesch. 1,126. als Sklavenhälter sind unerträglich, Gen R 60,2.

⁵⁸⁴ Cant R 1,6. Num R 16,23.

⁵⁸⁵ TBb 4,3, 403^f שיריים, נומים, טבועה, קבלאות. Entkleidung bGitt 58^a; der männliche Sklave jedoch in Kleidern, MArakh 6,5. MGitt 2,3, b 20^b.

⁵⁸⁶ MKethub 3,7, s. Gemara und Tosafoth; MB^l 8,1; MArakh 3,3 הכעור והנאה.

⁵⁸⁷ MBm 8,4. MB^l 5,4 שלא ילדה עד שלא ילדה ער. TBb 4,10, 403^g שפחה מעוברת, ib. שפחה טניקה. bSabb 135^b.

⁵⁸⁸ MBm 8,4. Mekh 75^b (s. A. 552). bKethub 40^a.

⁵⁸⁹ A. 532. Klagefrauen o. S. 64.

⁵⁹⁰ Stellen s. Stellen in Lwr 2,421; auch oben A. 112.

⁵⁹¹ jKethub 8,6, 32^b₅ (L 2,182); TJebam 9,1, 250¹² ילדים. Vgl. Beth-ha-Midraš 1,113 עבד בערו קטן, ib. להשיקין. MOVERS S. 71. MBm 4,12 לא את האדם כי, gemeint ist Färben des Sklaven, vgl. b 60^b.

⁵⁹² semita bBm 100^a s. Raši; bGitt 40^a רעביה רעביה (zu ד' s. FLEISCHER zu I, Trg Wb 2,577, L 1,415, LAGARDE, Semitica 1,60).

⁵⁹³ Z. KAHN S. 57.

⁵⁹⁴ Gen R 2,2, Jal^l Gen § 14. Der Sklave sucht seinen Kaufbrief (אוני) zu vernichten, Thr R 1,38, Pesikta R c. 29. 30 p. 139^b. die Stellen in A. 603. Keine אונאה MBm 4,9.

⁵⁹⁵ MKidd 1,3, b 22^b קטן כהמה דמי (vgl. A. 591). WINTER S. 25. bBb 150^b עבד איקרי נכטי. Oft עבדים הוקשו לרקקות bGitt 39^a, bB^l 12^a, bBm 56^b. Ausnahmsweise בטלילין bBb 150^b; mehr bei Z. KAHN S. 68 A. 1.

⁵⁹⁶ Mekb zu Exod 21,3 p. 75^a b (זו לקטקא s. Lwr 2,174 ג'ונוקא = *lectica*); ש'א יטול אחר'ך בלנטיא ולא יטול לפניך כלים למרחק (dieses 'b ist, gegen Lwr a. a. O., wie יטול und מרחק zeigen, aus בלנטיא (Lwr 1,158 *balnearia*) entstanden; ganz ohne Sinn Jalk Lev § 666 בנלמקא א' לא יטול אחר' (לא יטול אחר'ך בלנטיא); M. Coucy hat, wie Weiß anmerkt, noch gelesen ולא יטול אחר'ך בלנטיא. ינעול לך את בניעליך. Bad MBb 10,7. bKethub 96^a בלמאזת שהעבר עושה לרבו 73^b; als Trabant bKethub 67^b, bei Tische MSukka 2,9 (היכה wäre Zeichen der Freiheit, חירות, jPesach 10,1, 37^b 67); häusliche Arbeiten Luk. 17,7 8; bedient das Vieh MBk 1,3 (SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 92); weckt den Herrn Gen R 63,8, Jalk Gen § 110. Hemd bBerakh 51^a.

⁵⁹⁷ Bar und bKidd 22^b. Ib. wie sich Mar Zutra einen Sklaven aneignet: ש'לף לי מסנאי ומסנינו לביהא. Ib. ראסי גרדו Raši *gratter*. Exod R. 25,8.

⁵⁹⁸ Sifra zu Lev 25,39 p. 109^c. bKethub 62^a. bBb 111^a (s. A. 698). Zu dieser Dienstleistung zogen große Herren gothische Sklaven (גותיק) heran; s. mein Antoninus und Rabbi S. 42. Griechische Sklavennamen s. Deutsche Literaturzeitung 1909 No. 32 und 34 (Sp. 2143).

⁵⁹⁹ bGitt 86^a (M. BLOCH, Tškänöth 3,65). Raši ist in der Erklärung dieses altertümlichen Dokuments nicht immer glücklich, s. Tosafoth (מכתב למלכות bBm 80^a, auf das sich Raši u. a. beruft, kann heißen: Der Mann wird gesucht, um als Soldat eingereiht zu werden; daß die Königin figurirt, kann ohnedies nicht erklärt werden). ש'לף ער טרור nach Raši persisch 2 (RN 3) Jahre; einen diesbezüglichen Irrtum s. I* A. 187. Persisch richtig = 4 Fl zu L 2,210^b; PICK, Assyrisches und Talmudisches S. 25; Hakedem 1,207. Die Haftpflicht auf 4 Jahre rückwärts will nicht einleuchten, vielmehr חרה ועתיק wohl nur neuer und alter Aussatz. FUNK in dem Aufsätze Beitr. zur Kulturgesch. Babyloniens I (SA aus Jahrb. der j. lit. Ges. Frankf. a. M. 1910) S. 7 nimmt eine vierwöchentliche Haftpflicht an, unter Berufung auf das Gesetz Hammurabis § 278. Die altbabylonischen Beziehungen behandelt auch N. M. NATHAN in OLZ 1903, 6,182—184, aber er zitiert nicht den Talmud, sondern J. b. Barz. כפר השטרות ed. Halberstam S. 69! Hiermit zu vgl. das Kaufdokument eines Sklaven namens Abba-Eutyches aus der Euphrat-egend (Hermes 32,273). Viele Klauseln auch in einem Sklavenverkauf aus dem 6. Jh. in Archiv für Papyrusforsch. 1904, 3,415f.

⁶⁰⁰ Gen R 86,3 (s. A. 583) ערב. Kohel R 10,7. Zu βαβατωδρες in dem Werke von CALDERINI in Lit. Zbl. 1909, 1116.

⁶⁰¹ Ausführlich in Lwr 1,274. Vgl. Mitteis, Reichsrecht und Volksrecht S. 182.

⁶⁰² A. 599.

⁶⁰³ bKidd 11^a, bKethub 58^a, bBb 92^b, TBb 4,7, 403¹⁵f. Strittige Punkte s. bei Z. KAHN S. 58f. מוכ jedenfals ein Leibesfehler; so auch bGitt 86^a (A. 599), wo Raši und Z. KAHN S. 57 fälschlich an einen moralischen Fehler denken. Hingegen שמה TBb 4,5, 403¹⁰ außer מוכין auch שעיית היא, נכפית היא, שוטה היא, חולה היא (Var. משועממת, Bar bBm 80^a משועממת, vgl. o. A. 359).

⁶⁰⁴ TSota 2,9, 295¹⁸ נרצע ואין האשה נרצעה vgl. Exod 21,6. Demgegenüber von der Demütigung der Frau im allgemeinen נרצע את אונה כעבד משרת את בעלה עולם וכשפה שהיא משרת את בעלה. Siehe III. Makk 2,29, Ps. Phokylides Vers 225, BERNAYS, Ges. Abh. 1,246. — TMakk 3,9, 443 יברה שלא עבדו (Babylonien s. MEISSNER S. 6; im Koran s. ROBERTS S. 45).

⁶⁰⁵ bSabb 58^a; Siegel aus Ton oder Metall ib., wovon מיפסק ib., doch auch ארונ ארונ u. z. דמיחא ביה מומחא. Vgl. ib. Rabbinen des Exilarchen.

⁶⁰⁶ Bar bSabb 58^a, zu שבווארה vgl. bKidd 22^b.

⁶⁰⁷ b ib. 57^b דעבדא ב' זבאל, zu MSabb 6,1, wonach an צמר של צמר ebenso gut zu denken.

⁶⁰⁸ bGitt 43^b נמוס mit נשקי erklärt s. Raši. Literatur in Lwr 2,360f. Richtig BÜCHLER in REJ 48,132.

⁶⁰⁹ Nur Raba lehrt: ע"ע גופו קניו bKidd 16^a, bBk 113^b, dagegen bBm 99^a, bJebam 70^b, M'Arakh 8,5. Z. KAHN S. 24.

⁶¹⁰ MBm 1,5.

⁶¹⁰ a Sifra zu Lev 25,39 p. 109^d, ähnlich Mekh zu Exod 21,2 p. 75^b erst Unterschied zwischen verächtlichen und ehrbaren Dienstleistungen usw. (אין אמה דשאי לשונותו כאומנותו כו' usw.), dann עבודה שיש בה בין (אין). Ib. Lehre: לא יושבנו רבו כאומנות שהיא משמשה להבים כגון חייט בלן ספר טבח נחתום (Fleischer und Schneider nur hier). RJose vertritt in Sifra und Mekh eine für den Herrn günstigere Meinung; auch daß der Sklave bei Nacht nicht arbeiten soll (Mekh), beschränkt er wie folgt: והכל לי אומנותו; in Bar bKidd 15^a gelangt dieser Punkt zur Geltung. Die Arbeit des Mahlens (Bd. I, S. 96) s. Z. KAHN S. 106. Bäckt Brot Num R 16,27; trägt den Leuchter voran (ib., vgl. „Antoninus und Rabbi“ S. 56 A. 2), geht ihm als Reisemarschall voran und bereitet ihm das Quartier (ib.).

⁶¹¹ Mekh l'SbJ zu Exod 21,1 p. 119. Weniger konzis bKidd 17^a, wonach להל בל שש חייב להשלים, außer wenn er doch eine leichte Arbeit (z. B. מעשה מהט) verrichtet. Wie es mit kranken Lehrern bestellt sei, knüpfen Tosafoth merkwürdigerweise an diese Stelle.

⁶¹² MBm 7,2; ib. 6 Ablösung dieses Rechts.

⁶¹³ Sifra zu Lev 25,29 p. 109^{cd}. עמך במשתה auch Bar bKidd 15^a, ib. 20^a die ganze Reihe, schließend mit לעצמו. Mekh zu Exod 21,5 p. 76^b מהשו והטבו וחסדו וחסדו וחסדו וחסדו. Vgl. RJochnanus Verhalten jBk 8,5, 6^c, jKethub 5,5, 30^a. Vgl. Geigers jZ 10,28 A. 2. Mehreres Sifre Dt 259 p. 121^a במקום . . . בחד . . . שפרנסתו יוצאה . . . בשבב לו מנה הרע לנוה היפה לא הוננו וז אונאת דברים.

⁶¹⁴ ROBERTS S. 45.

⁶¹⁵ Sifra a. a. O. הייב במנותה אשתו ובניו; Mekh zu Exod 21,3 p. 76^a, bKidd 22^a.

⁶¹⁶ jBk 8,5 (s. A. 613).

⁶¹⁷ MGitt 1,6, b 12^{ab}. Betteln bBk 87^b. jBk 8,5 (s. vorige A.). Dagogen MNedar 6,4 בשותותיהם שחייב בשותותיהם א"ע שחייב בשותותיהם א"ע. Tosafoth bKethub 28^a, s. Z. KAHN S. 98.

⁶¹⁷ a bBm 64^b אשתו נהוב מיפסק לא שוי עבדא usw. Ib. הרקע עבדו של הבירו Sklavenraub!

- ⁶¹⁸ bKidd 22^a להדורי דלאו דירכה להדורי vgl. bGitt 12^a.
- ⁶¹⁹ Geigers jZ 10,38, wo auch Vergleich mit Rom. Thr R 1,3 מרב עבדה des Textes: על שהיו משתעברין בעבד נכרי.
- ⁶²⁰ MM§ 4,4 עבדו ושפחתו הנבענים יזן כירו Häufig יד עבד כיד רבו ferner bNazir 61^a אין נפשו קנויה לו bKidd 27^a, doch bKidd 23^b, bPesach 88^b; Gen R 67,5; bSanh 91^a, 105^a, bMeg 16^a. Oft קנין לעבד בלא רבו רבו. בל מה דיליה למריה usw. MBm 1,5, vgl. jKidd 1,3f. Z. KAHN S. 69. Vgl. MM§ 5,14 שאין להם חלק בארץ.
- ⁶²¹ selbst seinen Kindern vererbt er nichts bBb 51^a. Betrauung des Herrn bBm 96^a.
- ⁶²² MBk 8,3; doch eine Ansicht לעבדים אין בושת לעבדים.
- ⁶²³ MJadajim 4,7, bKl 4^a, anders Sadduzäer. Z. KAHN S. 65. Vgl. den Grundsatz אין שליח לדבר עבירה MNazir 9,1 יצא להרע לאחרים שאין רשות בידו.
- ⁶²⁴ Gen R 84,7. Vgl. שפחות מבורות Lev R 16,1.
- ⁶²⁵ bSanh 52^b ואהבת לרעך כמוך ברור לו מיתה יפה ב52.
- ⁶²⁶ Herodes als Sklave Hyrkans II. bSanh 19^a.
- ⁶²⁷ MAboth 2,8, Jalk Prov § 947 vgl. jZ 10,30 A. 3 und s. A. 637.
- ⁶²⁸ bBb 51^b, TBk 11,1, 370⁴; bKl 119^a וזו מן העבדים.
- ⁶²⁹ TBk 11,2, 370⁸ וזו מן העבדים ונזון מאל רבו.
- ⁶³⁰ bPesach 113^b, Z. KAHN S. 109.
- ⁶³¹ bBm 86^b. MRh 1,8, MBk 1,3, b 15^a. Ausnahmen s. bei Z. KAHN S. 76.
- ⁶³² jHoraj 3,7, 48^b⁶⁹ (s. Margo).
- ⁶³³ bNidda 47^a, bBm 64^b, bKidd 49^b, j 4,11, 66^e₃₁ נאים der Agg. lies מקשו טובים Num R 16 E. bKidd 70^b. עוות פנים s. Z. KAHN S. 109 A. 2). של הרבות רעה opp.
- ⁶³⁴ Vgl. S. 96. Dem Hausgesinde stand der בית בן vor (S. 193); worüber folgendes schöne Beispiel (Exod R 15,18): ונחבש אמר לו ארונו אני בא ומוציאך . . . פונדקי.
- ⁶³⁵ Siehe A. 678.
- ⁶³⁶ Siehe A. 622.
- ^{636^a} משמשין מטותיהן בפני עבדיהן ושפחותיהן bNidda 17^a.
- ⁶³⁷ bBm 71^a. bGitt 13^a עבדא בהפקירא ניהא ליה (s. jZ 10,33), vgl. bKethub 11^a. Mekh Exod 21,4 p. 76^a כשפחה הפקר. Selbst Eliezer, Knecht Abrahams, war verdächtig: ראה שמא נגע בצנור ib. על העבירות הוא: Vgl. Gen R 86,3 und Jalk Gen § 145 הערה הגול . . . על הערה ib. וכל העבדים חשודין על הגול . . . s. הקניין קנין וכל העבדים מחשודין את בית רבן vorher.
- ⁶³⁸ THoraj 2,11, 477⁵, j 48^b⁶⁷. MJebam 2,8 השפחה Ib. 6,5. Ib. 7,5 השפחה על השפחה (ed. Lowe עק). Anderer Art MTemura 6,3.
- ⁶³⁹ bSanh 58^b בן נח שיחד שפחה לעבדו bKethub 40^b. Sifre Dt 260 p. 121^a הליך שפחהך אצל עבדי Ein König verheiratet seine Sklaven mit Sklavinnen einer anderen Besizung Num R 23,11.
- ⁶⁴⁰ bGitt 38^b.
- ⁶⁴¹ במנהג bGitt 38^b Lev R 9,5. Ib. 25,8. שונהגין היתר בשפחות

FORRER, Reallexikon unter *Geißel*. Bei den Juden gab es keine Folter (טרמנטן u. Lwr) jZ 10,30, A. 3.

⁶⁶⁹ רצועה s. MMakk 3,8, b 23^a w. unten. Ein Rabbi schaut den anderen lange an (מתחביל ביה), und so sagt er הבא לך רצועה בבאן jKil 1,1, 26^{a72}. Num R 13,4 לעבדים ולשפחה . . . שטיא בורוילא; zu בורוילן s. SACHS, Beiträge 2,88. מרגנא s. Lwr 2,351. פקיע MŠekal 5,1 s. Tanch Jeruſ. bei Bacher S. 109. Dem Kind, das einmal mit der Geißel gezüchtigt wurde, braucht man bloß die G. zu erwähnen, um ihm Furcht zu machen, Num R 16,18.

⁶⁶⁹ מולסין Lwr 2,426. Siehe auch קטפרס καταφορά -αξ ib. 526.

⁶⁶⁹ מולבים Num R 13,4, ib. לאסרין והלקותין. Ib. בבליים, vgl. MOVERS a. a. O. 73, A. 15 (auch so, daß der gute Sklave ein Halsband, טוניק, der schlechte Fesseln erhält). Pesikta R p. 138^a כבלין ונתן; ברגליו של בנו בית האסורים, ib. בבליים, Tazri'a 8 בבליים, ib. בית האסורים.

⁶⁶² MKel 12,1 s. in A. 881. Exod R 30,11 קרב קיטין. Gen R 56,3 טוען צלובו בכהפו. Zu קולר vgl. die Redensart בצוארו רחיים bKidd 29^b und s. II A. 273.

⁶⁶³ אסר geht wohl auf die Hände, כבל auf die Füße.

⁶⁶⁴ טירודין Gen R 2,2. K 4,75.

⁶⁶⁵ A. 661. Cant R zu 8,11 קולין בבית וחבשן על עבדיו ומבשן בבית קולין; bemerkenswert die das. reproduzierte Ansprache. Ein andresmal wird der Sklave zum Richter (ריין) gesandt, damit ihn dieser schlage (להכותו) Exod R 20,1). auch אבש 634.

⁶⁶⁶ Entziehung des Weines Jaljut I § 815. Ausfolgung der Nahrung s. bTala'u 19^b.

⁶⁶⁷ MMakk 3,8, b 23^a של חמור opp. רצועה של עגל) usw. T 5,16, 4458 רצועה עליו רצועה עליו טהעלפין ווא היו טהעלפין עליו טהעלפין usw. Von Staats wegen פריגול Lev R 32,1.

⁶⁶⁸ bGitt 34^b Selbsthilfe לניסוח עצמו מיר רבו, ומפיק עצמו מיר רבו. MJad 4,7 ילך וידליק גרישו של אחר. Der Sklave beklagt sich wegen schlechter Behandlung Num R 16,23.

⁶⁶⁹ RJose Gen R 48,3 unter Hinweis auf Hiob 31,13. 15.

⁶⁷⁰ Z. KAHN S. 89, nach MŠebu'oth 5,5.

⁶⁷¹ Exod 21,20; Mekh z. St. bSanh 52^b. Die עדים וזממן werden mit dem Tode bestraft bBk 88^a.

⁶⁷² bKidd 25^a, Z. KAHN S. 105.

⁶⁷³ Jubeljahr hat aufgehört (oben A. 566), Loskauf setzt *peculium* voraus, was auch beim Hebräersklaven nicht allgemein ist.

⁶⁷⁴ MGitt 4,9 און פודין אהו (ms Kfm. u. ed. Lowe) המוכר את עצמו ומה בניו לגוים אבל פודין את הבנים לאחר מיתת אביהן מצוה לפדות את העבדים Bar bGitt 34^b bKidd 15^b. Z. KAHN S. 37.

⁶⁷⁵ Dt 15,14; Sifre z. St.

⁶⁷⁶ Mehr bei Z. KAHN S. 45 f.

⁶⁷⁷ Ansicht Samuels, wozu ein späterer Lehrer bemerkt, daß die Freilassung der Sklaven die Existenz des Vermögens gefährde. Früher schon Tannaiten kontrovers ob Lev 25,46 רשות הובה MGitt 4,1, b 38^{ab}, bSota 3^{ab}, bBerakh 47^b, und in der Praxis hielt sich auch R. Gamliel an

das Verbot (bBk 74^b, jKethub 3,10, 28^{a20}). Z. KAHN S. 113 f. WINTER S. 28. Z. Kahn vermutet einen politischen Hintergrund; in der Tat wurde R. Chan. b. Teradjon gefragt עבדך לחירות קא שבתא קא שבתא אבז 17^b. Aber zu erklären durch das röm. Gesetz bei MADWIG 1,191 und 194. Positive Fälle der Freilassung s. A. 653. bGitt 38^b טענה שאני s. Z. KAHN S. 118. Allzu ernst nimmt das Verbot H. LIPINSKY in Jahrb. der j. lit. Gesellsch. Frankf. a. M. 1903, 1,323 f., wohingegen es für theoretisch erklärt wurde von Z. KAHN S. 113, von J. DERENBOURG in Journ. Asiatique VI^e série 11, Paris 1868, p. 534 (er vergl. richtig Philem. 5,15 $\text{ἵνα ἰσχυροῦς ἀπὸ τῆς ἀπέχτης}$) und von FARBSTEIN S. 22. Im Koran s. ROBERTS S. 47.

⁶⁷⁸ Nach dem Prinzip זכין לאדם שלא לבטל MḲidd 1,3, b 23^a. Z. KAHN S. 112.

⁶⁷⁹ *Per testamentum* s. MADWIG 1 S. 191. Grundsätzlich בשהורו קד הוא בשחרור, wie in jGitt 4.4. 45^d jJebam 7,1, 8^a jPesach 2,2, 29^a. Mekh RSBj p. 162 שחרור עבדים . . . גדולה . . . שחרור עבדים.

⁶⁸⁰ Das Versprechen mußte gehalten werden bJebam 93^b, bGitt 45^a. Die Erben mußten sich fügen MGitt 4,4, b 40^b, 41^a. Z. KAHN S. 117.

⁶⁸¹ bGitt 40^b. Ib. 85^b, bḲidd 6^b. Vgl. *liber esto, l. sit, liberum esse jubeo*, Z. KAHN S. 115, GRÜNEBAUM jZ 10,43. Bei Sklavinnen MGitt 9,3 (ms Kfm und ed Lowe: אמה בן חורין männlich!), b 40^a.

⁶⁸² Lwr unter פנקס und טבלא; *per mensam* MADWIG 1,193.

⁶⁸³ PINELES, הרבה של תורה S. 75; N. BRÜLL, Jahrb. 5,119; Lwr 1,267; 2,64.

⁶⁸⁴ MʿArakh 8,4. bGitt 38^b המקדיש עבדו SCHÜRER 3³ 53 nach MITTEIS, Reichsrecht und Volksrecht S. 96 A. 3; BOECKH CIGr 2114 bb (2 p. 1004); CURTISS, Anecdota Delphica p. 25; KRAUSS in Harkavy-Festschrift S. 67.

⁶⁸⁵ Gen R 36,5. bGitt 38^a. Ib. 41^a, 42^a, j 4,5. Z. KAHN S. 118 f. FARBSTEIN S. 20. Zum Falle, daß Teileigentümer da sind, s. L. MITTEIS in Archiv für Papyrusforschung 1904, 3,252—256.

⁶⁸⁶ MADWIG 1,193.

⁶⁸⁷ MPeʿa 3,8, T 1,13, bBb 149^b, bGitt 8^b, 9^a שם היתה. Ib. 38^a b, 39^b, 40^a, bKethub 28^a. bNazir 62^b כבילה bJebam 45^b, 46^a. Z. KAHN S. 121—124. Siehe auch W. BRANDT, Die j. Baptismen oder das religiöse Waschen und Baden im Judentum mit Einschluß des Judenchristentums (Beiheft XVIII zu ZATW, Gießen 1910), besonders S. 57 f. Mein *baptism* in JE.

⁶⁸⁸ bJebam 47^b, 48^a. Z. KAHN S. 125 f. Mein *freedmen* in JE 11,407.

⁶⁸⁹ bSanh 36^b; vgl. MADWIG 1,202.

⁶⁹⁰ Num R 18,9 זכין לומר אדם שיהא בן חורין ויהא לומר אדם שיהא עבד. Gemeint ist *lictior* und *senator*.

⁶⁹¹ Z. KAHN S. 127.

⁶⁹² bPesach 113^a. Vgl. des Sklaven Vormundschaft o. S. 95.

⁶⁹³ Siehe A. 653.

⁶⁹⁴ VOGELSTEIN und RIEGER, Gesch. d. Juden in Rom 1,60.

⁶⁹⁵ SCHÜRER 2³, 567.

⁶⁹⁶ bBm 60^b Anwendung von ביתך בני ביתך. Mainz. 10,17.

⁶⁹⁷ MBorakh 3,6.

⁶⁹⁸ bBk 119^a (Raši zu stringent דרבנן שמש), bSabb 148^a oben (Raši altfr. *minstrel*). z. B. bBb 111^a שמעיה דר' שמעיה. bBm 111^a שמעיה des Juda b. Meremar. bMk 20^b ש' des Rab. Vgl. A. 598. L 4,578.

⁶⁹⁹ Von דרא tragen (S. 107); nach K 3,134 persisch; vgl. Eigennamen A. 153.

⁷⁰⁰ עבד des RAši war Minjamin bSukka 10^b. אמתייה דר' ישמעאל בר ר' יצחק. (lies des R. Samuel b. I., BACHER, Ag. der pal. Am. 3,37) Lev R 24,6.

⁷⁰¹ ולקטו שמשו ולקטו jErub 6,23^c 10.

⁷⁰² bKethub 96^a (o. A. 610^a).

⁷⁰³ bBm 60^b; vgl. A. 634.

⁷⁰⁴ Mekh RSbJ zu Exod 13,3 p. 31 אמטת בית ומי שדה מי אנשים ומי נשים; die Israeliten in Ägypten mußten sämtliche Arbeiten verrichten. Die Grausamkeit in Ägypten bestand eben darin, daß man Männerarbeiten von Frauen, Frauenarbeiten von Männern verrichten ließ, Exod R 1,11; auch werden ib. industrielle Arbeiten (המר ולבנים) von Feldarbeiten unterschieden.

⁷⁰⁵ פועל oft, auch hier *passim*. Jalk Josua § 17 עמיהא שבה עמיהא, in Gen R 39,15 und jSabb 9,1, 11^d₃₁ falsch עמיהא. עמיהא (s. JASTROW 1088), fehlt in jAz 3,43^a 73. Vgl. ועמליון „die Arbeiten“ im Verkaufsdokument bBm 15^a. — Zu רווגר s. Fl. zu L 4,488^a, nicht רווגר der Agg., bBb 122^a, bJebam 79^a. Zu פועלים s. GUMMERUS, Der röm. Gutsbetrieb S. 10. während קביל (A. 706) etwa = *redemptor*. אריס (w. u.) = *αργυρός* = *colonus*; der איקונומוס (A. 752) ist = *actor*; s. MARQUARDT, Pl.² 138; VOIGT, Privataltertümer S. 370. Zu פועל בטל (Mekh RSbJ p. 128. s. auch A. 736) s. FARBSTEIN S. 54.

⁷⁰⁶ häufig; שבירו ולקטו של ישראל; Mekh RSbJ p. 157 (s. MGWJ 49,685), oft והיו MBm 5,10, b 110^a כפר לקטיא שבירו ולקטו (MGWJ a. a. O.). MBm 9,11 שבירו (auch b'Fu'an 23^b), ש' לילה, T 7,3. 385³⁰ ש' חודש (opp. קבילן); MBm 9,11 und T 8,1, 387²³ שבוע ש' שנה ש' החדש ש' שבת ש' שבת, M. ש' שעות. Wenn auf שבת = Woche gedungen, ist die Arbeit des Sabbat mitverstanden, nur לי יאמר לו הן ומי, und daraus geht hervor, daß außerdem der Lohnarbeiter auf bestimmte Tage gedungen wurde, s. auch BARbM 58^a. Daß nur 3 Jahre, folgt aus Dt 15,18, Jes 16,14 nicht (FARBSTEIN S. 43 und 57), trotz der Analogie des moslemisch-sunnischen Rechtes, denn das kann nur auf alte Zeiten gehen; in dieser Zeit שבוע 7 J. das Maximum. Vgl. sieben Jahre auch in A. 756. Pachtverhältnisse in Jemen s. bei M. HARTMANN, Der isl. Orient, Leipz. 1909, 1,18f.

⁷⁰⁷ לקט s. vorige A.

⁷⁰⁸ MBm 7,6 spricht zwar vom *locator*, aber dasselbe muß auch vom *conductor* gelten. MBm 7,1 Sohn des R'Joch. b. M., b 76^a יל אוגר לי פועלים; Bar bBm 110^b דאומר להבירו צא שכור לי פועלים; ib. 111^a durch den Diener.

⁷⁰⁹ MBm 6,1 בריפא bBm 76^a, worauf sich FARBSTEIN S. 43 beruft, ist ein spezieller Fall; es bindet bereits die mündliche Verabredung. FARBSTEIN S. 56 zitiert bBk 116^b, doch folgt daraus die einseitige Arbeits-einstellung des Arbeiters nicht.

⁷¹⁰ Vorige A. Gegen FARBSTEIN S. 57.

⁷¹¹ FARBSTEIN S. 44.

⁷²⁶ Matth 20,2. 9. 10. 13. Tobit 5,4 δραγμα. Denar und Drachme um diese Zeit identisch, MADDEN, Coins S. 296.

⁷²⁷ MBm 10,5.

⁷²⁸ Ib. 9,12 שולחני ... המחזו אצל חנוני או T 10,5, j 12^b₃, b 111^a. MŠebuſoth 7,5, i z. St. סמכון כהפייא גבי קפילייא.

⁷²⁹ MBm 7,2 במחזור לקרקע opp. בתלוש מן הקרקע. Ib. 7,3 RJose b. Juda עד שיעשה בידיו וברגליו.

⁷³⁰ TBm 7,5 p. 386 נבש חרש 6, עדר 1, קצר 1 (MMeiser 2,3 (לנבש בבצלים). TBk 11,18, 371¹⁰ בנפקי גפנים, ib. מנפקי היגין, ib. מנבשי זרעים, ib. לומר עמו בזמרות. MBm 7,7 בנטע רבעי. MMeiser 2,7 לקצות עמו כהאינים, ib. בשעת הקצירה. Ib. 2,3 לעשות בויהים. MBm 7,4 בגת. Stoppeln MBm 6,1. Auch der חבר arbeitet MBm 5,10.

⁷³¹ Vgl. MBm 5,10 (vorige A.).

⁷³² TBm 7,4, 385³³ f. MBm 6,1 לערות פשהנו מן המשרה. Ib. 6,3. Exod R 31,5 פולקים וריינו טוענין בכתפניו.

⁷³³ TBm 7,1 ארג. Verknüpfung mit Gewerbe s. auch A. 704. 712.

⁷³⁴ TBk 11,8, 370²³ פירות. MBm 7,9. סנטר s. M und bBb 68^a. Kind TBm 8,1, 387²¹.

⁷³⁵ TBk 11,18, 371¹⁰ אבנים, ib. 13, Z. 1 נובכין רשנין (eigentlich רהבני von רהבן laufen, L 4,445) TSabb 5,11, b 147^a.

⁷³⁶ TBm 4,11, 380² בחנות, המושיב את חברו בחנות, Lohn בטל, nach einer Ansicht טיבל עמו פרו בציר. Ib. 12—24 p. 380. 381.

⁷³⁷ בתף oft, כהפייא z. B. oben A. 728; Bahrenträger S. 64. beim Bau Bd. I, S. 21. אבלושי דמחזא bBm 77^a, RN Var אבלושי, L 1,75. ארא כבולא bBm 93^b.

⁷³⁸ Ein Esel trägt שקורים לתך TBm 7,10, 386. Vgl. Epiphanius, *de mensuris* ed. Dindorf c. 21 p. 26 zu γόρα (= פר) = 30 μόδοι, die eine Kamellast (φορτίον καμύλου) machen; λεθέα = ἔταρα: 25 μόδοι. die eine Jungfrau auf den Esel heben kann. LAGARDE, *Orientalia* 2,32. bBm 107^b נגדי נגדי. Ib. 80^b לכהף קב, jBm 6,11^a 34.

⁷³⁹ bPesach 65^b.

⁷⁴⁰ Weiter unten S. 380. Vom lebenden Böcklein אחריו הפשיל Gen R 22 p. 216 Th., s. A. 776.

⁷⁴¹ jErub 4,1, 21^d 19 ארסגלותיו ונתן אל סרגלותיו (ברדיוס)! Ib. Soldat!

⁷⁴² Zu טונא s. RN bei K 4,46 (vgl. טען in A. 732). MBeza 3,3 (b 25^a). TBerakh 2,7 p. 46 בתף אע"פ שמשאו על 46; בתופו, ib. לקומי, לחורוי. (s. A. 744), ib. טוען. בתופו; j 5^a, j 5^a, j 5^a.

⁷⁴³ MSabb 10,3 s. Raši, b 92^a ראשו על ראשו. Ib. 147^b שריב. MBeza 4,1.

⁷⁴⁴ MBeza 4,1 in בדי ין, קופה, opp. על בתופו, opp. לפניו, ib. הן mit הפשיל, opp. לאחוריו. Vgl. חביה A. 741.

⁷⁴⁴ a MSabb 10,3, b 92^a.

⁷⁴⁵ bBeza 30^a. אגד s. L 1,18, vgl. *calones* (LÜBKER. *Reallexikon* 7 s. v.). Zu עתר s. Raši und L 3,714, vgl. RICH s. v. *furca* ὄ = ὄραρον. Auch יכול L 3,87 MKel 12,2 בתעין של בתעין.

züchtet werden (גָּדַל), מפני שעשויים לנקר את הבית, ib. 80^b dasselbe im Namen des RSbE. Auf den Dorfhund etwa bezieht sich das Wittern des verscharrten Brotes bPesach 31^b. Auch das Lederzeug, z. B. תפלין, würde er verschleppen, bBeza 15^b (falsch aufgefaßt von LEWYSONH S. 84). Das Wiesel fraß die Mäuse und versah in Rom die Dienste unsrer Katze, OPITZ a. a. O. S. 228. Das Frettchen wurde zur Kaninchenjagd gebraucht, MOVERS, Phön. 2,2, 606; 3,48. Zu ארני השדה s. MGWJ 51,173 f., ib. 501 f.

⁷⁶⁶ Raben bSabb 126^b.

⁷⁶⁷ bBeza 25^a חיה שקנתה בפרדס vgl. A. 970.

⁷⁶⁸ bBk 16^b בני הרבות. Ib. ארני ה'. bBeza 24^a מרות היו בריתא. bChull 43^b, 47^a (s. Raši), 58^b. jSanh 2,20^b21.

^{768a} REJ 53,15. MChull 9,2 (b 122^a) opp. היר של ישוב opp. ה' הבר. bSabb 155^b. Gen R 44 E. Sprichwort בזה היתה ריקני בעשרה ואימרתא ולא בהה.

⁷⁶⁹ MChull 3,1 (b 42^a) opp. בנכה. Ib. בעוף הגם opp. בעוף הדק. bBm 69^a. Ib. und TBm 5,8, 381³¹ נודרות s. Raši. bBm 8^a. MBekhor 4,6 alte Bezeichnungen. קשיטה aram. syr. arab. = כבש K 3,50^b, Trg für קשיטה; dieses, in LXX γέφυρα, nun auch in Assuan Papyri. רבי? Midr Tannaim p. 185 ed. H.

⁷⁷⁰ bSota 34^b מבשרים מהברון opp. Ägypten. Aber auch מבשרים ausgezeichnet: Aboth RN α c. 35 p. 104. Bar bBeza 20^a o. צאן קר (die arab. Schafe liefern vorzügliche Wolle, Plin. II. N. 8,72). TKil bm 7,2, 586³ בראש ברית גדולות של צפורי.

⁷⁷¹ TŠebuḡoth 1,7, 446³⁴. Trg I Kön 20,27 בהרי גורני עיני וקדר רחלים, K 2,270. Die Männchen (וכרות) schreiten an der Spitze der Herde, dann erst die Weibchen, bSabb 53^b. Ib. ריש קדרא und כוף ע'. Mit Ziegen zusammen, ib. 77^b. Darum der Fall תל מן רחל TKil 5,3.

⁷⁷² Anonym bChull 84^a (wo עתודים nur Ablehnung an Prov 27,26): לעולם ימבור אדם שדה ויקח עתודים ואל ימבור אדם ע' ויקח שדה. Ib. 84^b.

⁷⁷³ Ib. ה' א' ב' ו' ג' וכלאים שבתוך ביתו s. Fleisch bKerith 28^b. bSabb 54^a. M 5,4; s. dazu ROSENMÜLLER 4,75 f., WINER 2,396; Layard, Niniveh S. 404; LEWYSONH § 152; ANDERLIND in ZDPV 9,63; Abbildung in JE 11,250. Ein Fleischer bezeichnet seine zum Leben bestimmten Schafe mit roter Farbe, während die zum Tode bestimmten unbezeichnet bleiben, Exod R 18,7, מדר ויושק in Beth-ha-Midrāš 1,47 ביקרא.

⁷⁷⁴ Aboth RN (A. 770) LA מבשרי המצויים s. Schechter z. St.

⁷⁷⁵ MḲinnim E. (25^a), bAz 47^a, LEWYSONH S. 119.

⁷⁷⁶ Gen R 22 p. 216 Th. לאחד שנכנס ליערה והתקן גור והפשיטו ארזיו ובעל המרעה. . . ., vgl. A. 740. bBk 52^a durch קרקשתא (RN ב' 7, K 4,328), in jKidd 60^b o. verschieden erklärt: 1. הושרא. 2. שרקיטא. 3. נגהתא, wieder anders jBb 13^d 1. הושרא, 2. מנורא, 3. הושרא רבא; letzteres auch für ביהא ibk 7^c. Vgl. A. 983—985.

⁷⁷⁷ bSabb 52^a.

⁷⁷⁸ bBekhor 8^b u., bSabb 77^b דבישא השיבא s. Rasi; auch heute sieht man in Pal. zumeist schwarze Ziegen. WINER 2,733. Milch einer weißen Z. bSabb 109^b.

⁷⁷⁹ bChull 80^a עיני לבאיא, LEWYSOHN § 156. WINER s. v. Steinbock will auch unter bb. יעל hier und da eine Ziegenart verstehen.

⁷⁸⁰ bBb 15^b. bTaan 25^a עיי הנך עיי usw. Etwas weiter: „Woher hatte RChan. b. Dōsa Ziegen, da er doch arm war“? s. Rabbino-wicz in D. S. 60, den Margo und sonst, wonach der Passus ein Einschlebsel. A. Zacuto in Juchasin 19^b vgl. 65^a zitiert das Ding als פירש רשי, vgl. Seder ha-Döröth 2,97^a ed. Warschau. Stark s. WINER 2,733. Gen R 65,17 המרים. Ziegen im Traum bedeuten Glück bBerakh 57^a. bSanh 94^a עיני דבי טבחה שינאי מינאי.

⁷⁸¹ MBekhor 1,1 ורוב בהמות מהעברות ב¹⁹, כפך פרה וחמור בנה ג' ודאי לכהן u. שנתן LEWYSOHN S. 130). Begattung bSabb 53^b u. עור שקושרין להן תחת זכרותן כדי שלא יעלו על הנקבות. . . שחוחות שאוחזין האליה שהן למעלה כדי שייעלו עליהן זכרים. Das zum Bespringen gebrauchte Rassetier faud sich u. a. in Rabbis Stalle, jJebam 4,6^a56; ausführlich in „Antoninus und Rabbi“ S. 39. In den europ. Ländern wird das weibliche Tier erst später, mit 1³/₄—2 Jahren, zur Paarung zugelassen, s. KRAFFT, Lehrb. d. Landwirtsch., III. Bd., Tierzuchtlehre, 8. Aufl., Berlin 1906, S. 104.

⁷⁸² Bar bBekhor 8^a טהורה להשעה הרשים ובגנן באינן זית. In Europa beträgt die Trächtigkeitsdauer durchschnittlich 285 Tage, KRAFFT a. a. O. S. 106.

^{782^a} MChull 4,1—5. Ib. 3 והושט הרוקה את ידו 3. vgl. Mekh zu Exod 14,30 p. 33^a, Mekh RSBj p. 54 והאדם שהוא שומט את העובר ממעי הפרה. Doch bChull 77^b רוב בהמות יולדות דבר הקדוש בבכורה.

⁷⁸³ MSabb 18, 3 (PREUSS, Geburt S. 29), b 128^b; bezeichnend מרחמין גופה בחוטמו 16^e60 deutlicher נותן ידו למטה ונותן לתוך פני j, וגוהו כולד כדי שלא יפול T. usw. מביא יין בול b; ושומט דדיה ונותן לתוך פני j, ונותן את הדד ב' T, ונותן לו דבר לתוך פני כדי שיניק b. ומקבל Bestreuen des Kalbes mit Salz wird von KRAFFT S. 107 wegen der Verdunstungskälte widerraten und dafür Getreideschrot empfohlen.

⁷⁸⁴ Oben A. 105.

⁷⁸⁵ T ib. (nicht in b und j) Nabelschnur. Ib. מי שליא. Der Zweck von Abreißen der Nabelschnur auch bei KRAFFT S. 107. TSabb 4,5, 115¹⁷ ובשיליא המדולדה.

⁷⁸⁶ bSabb 54^b בשעה שבורעתה לילד טומטין שני עיקין של שמן ומניחין לה אהר על פדהה ואהר על הרהם כדי שתהתם

⁷⁸⁷ Sifre Dt § 43 p. 80^b.

⁷⁸⁸ MNazir 5,1. שור שחור bBerakh 33^a.

⁷⁸⁹ bNazir 31^b.

⁷⁹⁰ bBerakh 33^a (vgl. bSabb 53^a). Sprichwort ib. im Namen RMeirs aramäisch. bBk 37^b Trompetenschall.

⁷⁹¹ MBk 1,4, TBb 4,6, 403, bBk 46^a, bBb 92^a נגתן. Biß bBk 84^a. Auch bBerakh 33^a. TBk 6,16, 355¹⁹ המבקיע בהמת הברו.

⁷⁹² MBk 4,4. שור האצטדין.

⁷⁹³ Plin. H. N. 8,70 erwähnt syr. Ochsen, die keine Wammen, wohl aber einen Höcker auf dem Rücken haben. Bar bSukka 21^b שורין המצריים; das Alter der Kinder s. T zitiert in Raši ib. 21^a. Zum breiten Rücken

s. bChull 60^a שור ברסקו; פורסקו; ש. die feine Erkl. RNs unter כרס bei K 4,334. Das entspricht vielleicht dem Libanonschlage in ZDPV 9,67; ib. ein ganz neuer in Syrien eingeführter ägypt. Schlag. Buckelochs (Zebu) s. WIMMER, Palästinas Boden S. 72. Dagegen פרה נגכה MPara 2,2.

⁷⁹⁴ Das steht in unseren Agg. als Mišna in bBekhor 28^b, auch in ed. Lowe 4,5 (wo אום st. אם der Agg.), allein in ed. Neap. steht weder dieser Ausspruch des Arztes Theodoros, noch der ihm vorangehende Passus ומקשה ומקשה בפרה שניטלה האם שלה. Also Einschlebsel. Demnach im Zitat bSanh 93^a ורהניא richtiger als ורהני am Margo. Ib. 33^a ohne diese Anführungsformel, jedoch wieder ein Zusatz ביה מנהם של ביה מנהם. In TBekhor 3 p. 537, wo dieselbe Reihenfolge wie in der M, steht der Passus gleichfalls nicht. (אם) אום Raši bSanh 33^a richtig *matrix* = שופתיה, כרפתיה. LEWYSONN § 171 aus Aristoteles; vgl. Plin. H. N. 8,77; PREUSS, Die weiblichen Genitalien S. 27. Derselbe, S. 10, erinnert an die Aggada, Sara, Rebekka und Ruth hätten keinen *uterus* (מיכרין) gehabt (oben A. 92).

⁷⁹⁵ Vorige A. Das kastrierte weibliche Rind nennt man „Nonne“.

⁷⁹⁶ Lev 22,24. Trg O. נתוק = שליש, vgl. bSabb 152^a und zwei Erklärungen RNs (8,87). Josephus, Ant. 4,8, 40.

⁷⁹⁷ bBm 90^a בן הלקן הוסי' דנגבין ארמאי ומגנחין יתהון בן (das Stehlen erscheint nach Šešeltöth in Tosaföth in anderem Lichte: בנים בהמה בחוקה והגברי נגב; (הדינר וחולש הבנים ומכרכו). Zu u. nur hier, s. RN bei K 2,320 (K's etym. Versuche tragen nichts aus. Vielleicht einfach vom Stöhnen des Tieres hergenommen; vgl. bChull 51 בן נגיהויה in Raši נגיהויה). Andrer Ausdruck קנץ L 4,363^b u. Noachiden bBm ib. und bSanh 56^b RChidqa; bBm ib. בני מקרבא.

⁷⁹⁸ bBm 90^b. Ein Hahn ist schon unfruchtbar, wenn man ihm den Kamm abschneidet, כרס bSabb 110^b. כרס auch von Bienen (S. 136) [aber, wie TBb IV 403¹⁹ zeigt, ist das Wort inbezug auf Bienen trotz bBk 80^a ganz anders zu erklären. Löw.]. Sonst s. Geigers jZ 5,118; 6,37—40; M. Zs. Szeule 11,281. LEWYSONN § 20 und S. 130. 147. PREUSS, Die weibl. Genitalien S. 27 „Castration im Altertum“.

⁷⁹⁹ בקר HOMMEL, Säuget. 223, LAGARDE, Übers. 50 f., JE 3,627, Ges.. Hwb. 14.

⁸⁰⁰ Hiob 1,14 בקר feminin, vgl. Gen 33,13. Zugvieh I Sam 5,10—12, vgl. Num 19,2 hei פרה und Dt 21,3 bei עגלה.

⁸⁰¹ Bar שתי פרות היו חורשות בחר המשהה 5,8; פרה חורשה בשביעית bPesach 14^a (s. Jeruš. in Tosaföth); Sifre Dt 16 p. 68 זה הורש בפרה Dt R 4,8, Lev R 5,4, Jalk Prov § 95^a. jHoraj 3,7. 48^a. Einem entläuft die Kuh, Thr R 3,7. Beim Pfänden של פרה וצמד של פרה, Bar bBm 116^a, T 10,11, j 9,12^b (vgl. APTOWITZ, Rezeption des mos. im armen. Recht S. 18). Dagegen mehrererual jPeša 6,2, 19^b unten; bMeg 8^a שני כשהוא חרש הולך רבובה; ובתורה הוא אובל הוסי' מן התלם In Ägypten wird der Ochs genannt, Exod R 1 p. 7^b ed. Wilna.

⁸⁰² MBm 3,3 השובר פרה מהכרו ib. 8,1 השואל את הפרה (interessant j 11^d דרך שאלה מן הבייט מן הכנזר או מן האינקומטו, ib. הפרות ללון על בעליהן immer ib. ib. ישיב פ', jedoch T 10,9 בקר. Mekh RSbJ zu Exod 22,11 p. 146

השאייליני פרתך, ib. 13 p. 147. 148, ib. 20,10 p. 109 jedoch בהמתו bChag 3b. bMeiila 13a. jBerakh 5a תורתיה.

⁸⁰³ Exod R 31,17 עינו צרה לשכור שתי פרות כאחת.

⁸⁰⁴ MBb 5,1 צמד opp. בקר, dortselbst RJuda הדמים מודיעים usw. Notwendige Ergänzungen TBb 4,1, 402³¹⁻³⁴ (das Fehlen des einen Satzgliedes auch in M ed. Lowe zu bemerken). TBm 10,11, 394¹⁶ וצמד של פרות. bBm 116a Irrtum Rašis, der 'צ nur = bh. „Paar Tiere“ kennt, s. jedoch Tosafoth. בקרא דהורי bBm 84a erklärt RN (2,163) für צמד בקר. Sprachlich untersucht schon bBb 77b. פרה מגמלה bMk 11b (ob γεμέλλου?), ib. פסקיה trennen. jMk 3,5, 82b⁵⁵ פרה מגמלה offenbar dass., vgl. Kommentare.

⁸⁰⁵ MBb 5,1.

⁸⁰⁶ Gen R 25,2 הפרה לא היתה נשמעת להורש Sifre Dt 318 p. 136a עגל... וקורטע אהת כחה יפה ואחת כחה רע על מי הוא Gen R 32,3 und 55,2. ושבר אה העול ופסק את הסימונין נותן את העול לא על זאה שבתה יפה Bricht zusammen: Ruth R 1,19.

⁸⁰⁷ TSabb 4,5, 115¹⁶ באגד שעל גבי השבר, ib. קשקשין שעל גבי השבר, j 7c oben mehrfach קישושת. Siehe IV A. 573.

⁸⁰⁸ bChag 13b. RJoehanan bBm 86b מוכתר שבהמות שור bSabb 119b.

⁸⁰⁹ bSanh 98b Sprichwort באורייה כוטיא באורייה ואזיל ליה כוטיא כוטיא „Es läuft und fällt um der Ochs; da geht er nun (der Eigentümer) und setzt ein Pferd (eine Stute) in seinen Stall“. Man hält das Rind entweder zum Schlachten (לנכוחתא und לשהיפה) oder zum Pflügen (לרדיא), bBk 46a. פרש תוריא Trg Richter 3,31, vgl. L. Löw, Graph. Requis. 1,25.

⁸¹⁰ jŠebiith 5,36^{a40}. bSabb 19b.

⁸¹¹ Plin. H. N. 8,68 rühmt den Nutzen des Esels überschwenglich. LEWYSOHN § 165, S. 140. JE Ass 2,220. Lwr 2,573; ib. 171 (bei Lewysohn zu Maulesel gestellt); schon in Amherst Papyri No. 153 etwa aus dem 6. oder 7. Jh. γαῖδάρι. המיונס = ἡμίονος LEWYSOHN S. 370, Lwr 2,229, BACHER, Ag. der pal. Am. 3,183. bTašan 23a.

⁸¹² LEWYSOHN a. a. O.

⁸¹³ Sehr anschaulich Sifra zu Lev 25,35 p. 109b למשו קד גבי הממור usw. Beim Vater Hyrkans משי גי המור Bar bSabb 127b, Pirke DE 6 ed. Friedmann. bAz 5b, Elia Rabba 2. Vgl. A. 738. Mahlen bMk 10b. Nach babyl. Amorräern beruhen die Angaben MBb 5,2 auf der Frage, ob סתם הממור לרוב קאי oder למשאוי.

⁸¹⁴ MMikw 5,6 ובפרת הממור, T 5,1, 656⁸⁸ פרתה רגלי בהמה, Maim. בממור אלהמיר הנאך.

⁸¹⁵ Der Esel kann keine Kälte ertragen, Plin. H. N. 8,68. MKel 23,3, MSabb 5,2. bSabb 53a.

⁸¹⁶ bSabb 53a, vgl. ib. 112b, bBb 74a, JE 2,221. In TšErub 9,10, 149a הממור vielleicht Spottname.

⁸¹⁷ bBerakh 3a. SPITZER, Die Uhr S. 44.

⁸¹⁸ bSabb 110a.

⁸¹⁹ Alles Nötige I. Löw in Lwr 2,307, JE 2,221. Vgl. Plin. H. N. 8,69. 83.

⁸²⁰ ANDERLIND in ZDPV 9,61.

⁸⁷² n. z. des Bauern (ובעל הבית), opp. wohl der vom Riemer gemachte Sattel, MMikw 9,5 (RS איזוף כמו אוסף, in der Tat kommen beide Schreibungen vor). Aran. syr. pers. arab. Ob אסף Hiob 33,7 zu vergleichen? Verb bNidda 14^a, bBk 92^b; vielleicht auch TKel bb 4,12, 594²⁸ שיה הנבה הכהה שלו 594²⁸. כהורה היתה הפורה לא יזוף כמאה כמאה L 2,392^b. Sattel des Esels TBb 4,2, Bar bSabb 53^a, bBm 27^b ואוספת; des weiblichen Kamels MKel 23,1. 2, TKel bb 2,7, 592¹⁷. MKel 1,3 מרוב s. Bert. אסף של נקה 76^c (s. A. 853); des Pferdes TKel bb 1,3, auch im Zitat bErub 27^a (hingegen תופס TKel bb 2,7, 592¹⁵) Raši altfr. *arçon*, aram. ib. דבדדי דרביז מנה ידיה עליה; גברא דאוספת RN jedoch דאוספת, der noch die Worte hat: תפוחה הן תפוחה (1,82). Kohut emendiert mit Unrecht תפוחה הן תפוחה. Bar bSabb 53^a מרובין 1. mit ms M מרובי. hebr. also מסוך j 7^b74, T 4(5),2, 115^a מסוכו, gut erklärt von K 6,137 סוך. Ib. ib. רצועה. Vgl. סרם speziell „satteln“ bBerakh 57^a b. — Fremder S. bBm 27^b דמסקב (vgl. A. 852). Ib. 27^a אוסף. Siehe auch RGA התשובה הגאונים ed. Lyck No. 69. Über Kamelsattel bei den Arabern s. Nöldeke-Orient. Studien S. 393 f.

⁸⁷³ TKel bb 4,12 (vorige A.).

⁸⁷⁴ TBb 4,12, b 78^a, schon den Amoräern unbekannt; ein Babylonier gibt ib. מרכבתא דנשי. Da in No. 4 Askalon und Medien, kann man bei נמיני etwa an Kommagene denken. K 4,248 (J 620) *γαμεινή* taugt nichts. Rg altfr. שנבואה, nach I. Löw *sanboje*, *litière. chaise à porteur*, BRANDIN.

⁸⁷⁵ In MKel 23,2 als מרוב angeführt הדי האשקלוי RN 3,322, Agg. הדיה, T bb 2,7, 592¹⁷ ודי; da in T hernach folgt שיבת הנקה והכוכ, so gehören die drei früheren Geschirre dem Esel. RN it. *cingolo*, Hai arab. سنور. Bei RN noch ודיא ארוכה של עץ, was K tilgen möchte, aber von demselben Holz spricht auch RAbD zu Sifra 76^c, wo die Stelle conciser. — מדיבה MKel, TKel und Sifra ib., Maim. מדיבה (vgl. ed. Lowe מדיבה), das er für einen medischen Sattel von bestimmter Form hält; s. auch Hai und S. FRAENKEL S. 99, nach welchen „Sattel“ gesichert, denn die Stellen handeln durchaus von Satteln. RAbD hat hier wieder seine unanschauliche Holzvorrichtung. Man muß annehmen, daß מדיבה „Mörser“ in übertragenem Sinne „Sattel“ bedeutet. Die Auskunft RGS (L 3,28, J 733), daß die Weiber beim Stoßen rittlings auf dem Mörser saßen, ist ungenügend. — אכלס כנוקה 27^b (L 3,559) ודי כקלוקה bJk 6^c (L 3,581) ist nach Raši ein Eselsattel, wohl wieder nach dem Orte der Erzeugung oder der Verwendung benannt.

⁸⁷⁶ MPara 12,9; s. A. 811.

⁸⁷⁷ עיטש MKel 23,2 (fehlt in T s. A. 875), Sifra 76^c. jErub 19^b, b 16^a, T 3(2),1, 140⁵ עיטשין. immer von Kamelen, vgl. bl. בר הגבל und Trg dazu. Gen R 74,9 עביטא דמלאה *عبيط*. J 1037 erinnert an *καυθρία. clitellae* (vorige A.).

⁸⁷⁸ Die *φορβεία* (Lwr 2.485) des Esels TBb 4,2, des Lנדוקוס (S. 117) MSabb 5,1; RS zu MKel 11,5 erklärt פרומביא mit bl. פומה (vgl. Trg), Maim. arab. אילומה, für אילומה, אילומה (für להים hat er keinen Terminus). Gen R 45,7 (Jalk פרומבי 1. פרומבי, im Text und bei RN jedoch פרוי מבי. s. פרוי מבי jSabb 7^c24 שור שעוסקו רע יוצא בפרומביא שלו, mit der Angabe, daß es in גולה so Sitte; jBeza 61^c75. TKidd 1,8, 335²⁰ ז' zusammen mit מידיה: der Unterschied

689²⁴, jChalla 4,60^b 27, Sifre Dt 318 p. 136^a, Bar bBm 90^a. 2. TšUkzin 3,14, 689²⁹; TMš 3 E., j 52^a 53. ' wurde geweicht (שרה) und geschnitten (שנה) — zerrissen, sagt ANDERLIND ZDPV 9,6 — nicht trocken (צריה) gegeben: MšEduj 1,8, MMš 2,4, T 2,1, 88, MSabb 1,5, T 1,20. 21.

⁹²⁷ Zu הלחן s. I. Löw, Pfl. S. 317. TšUkzin 3,2, 688²⁹ קולחין שלקטן לבהמה (I. Löw, Pfl. S. 255).

⁹²⁸ bBm 116^a חושלה (Raši: geschälte Gerste; I. Löw, Pfl. S. 106 A. 2 erklärt das Wort nicht). bBb 36^a s. Tosafoth bBk 79^b, vgl. LEWYSON S. 60. bSanh 27^a u. TšUkzin 3,2 gestohlen. bChull 51^a s. D. S. — MSabb 7,4, s. Tosafoth bBb 19^b. s. אפומא דאגרא s. D. S. — MSabb 8,4, 387³⁰, Bar bBm 90^b, TDemai 1,17, 46¹⁴ עמיר דלועין MSabb 24,4. — גרעינין TSabb 8(9),31, 121 b 143^a. עמיר (s. auch A. 926) TBM 8,4, 387³⁰, Bar bBm 90^b, TDemai 1,17, 46¹⁴ עמיר דלועין MSabb 24,4. — גרעינין TSabb 8(9),31, 121 b 143^a. קשיתא ib. 29^a. סופלי (L 3,567), bErub 26^a, bBeza 21^b. — פירות (s. A. 926), TDemai 1,20, 46¹⁷ (fraglich ob Getreide oder Obst); Feigen und Johannisbrot Tšebišith 5,20, 69²; letzteres, ferner getrocknete Feigen, Zwiebel MMašas 3,4, TMr 2,19, 84²; Feigen und Trauben TMr 3,12, 85¹⁵.

⁹²⁹ bPesach 52^b, s. L. Heller zu Mšebišith 9,3, LEWYSON S. 300.

⁹³⁰ bMenach 69^a (Weizen fürs Pferd?). bSabb 51^b דניגרי דחמרא שקיי (L 3,337). Die Eselin des RPinchas b. Jair frißt Gerste, jDemai 1,1, 21^a 76. MDemai 1,3 לבהמה . . . הלוקה [תבואה]. Pferde, Maultiere und Esel werden auch heute mit Gerste gefüttert, ANDERLIND, ZDPV 9,4. Zerrieben bSabb 155^a.

⁹³¹ Eselsschrei bTemura 16^a. קוצין usw. bSabb 140^b. Das Kamel der Araber frißt Akazieschoten, PALMER, Wüstenwanderung S. 129. bChull 43^b דבולחו חיי ברייתא קוצי אמלן s. jBerakh 6^a.

⁹³² עצה במלא פי (גרונד' (I. Löw, Pfl. No. 67, nicht גרונד' MSabb 7,4 (קושטא (I. Löw No. 305 בישא זי בישא, ib. בישא דירקא b 77^b. Ib. 140^b בישא דירקא, ib. בישא זי בישא, ib. 144^b בישא דאסי גימא 82^a. Ib. 144^b בישא דאסי גימא 82^a. Ib. 144^b בישא דאסי גימא 82^a. Dieses Distelgewächs ist so stachlig, daß man es mit der Hand nicht anfassen mag, und dennoch frißt es das Kamel, ANDERLIND, ZDPV 9,61.

⁹³³ bSanh 105^b.

⁹³⁴ bSabb 121^b. bKethub 111^b. bBk 20^a. jPeša 7,20^a (Parallelstellen s. bei I. Löw, Pfl. S. 346; die Stelle Thr R Einl. No. 10 p. 5^a B. zitiert Raši zu Jes 43,24). Plin. H. N. 28,33 *fronde magis quam herba vescuntur*. Ib. 12,37. Dasselbe tut der Hirsch; vgl. Ähnlichkeit zwischen Ziege und Hirsch, MKil 1,6. Ähnliches von der Ziege berichtet auch ANDERLIND, ZDPV 9,62. Midraš Tehillim 78,17 p. 355 B. (vgl. A. 941) מה הצאן בהבלה האילנות Tanch Bšallach 15 ששברה.

⁹³⁵ Eine Art Dattel (Baum oder Frucht?) frißt der Hirsch (oder die Gazelle, צבי) bSabb 128^a; zu הצב s. I. Löw, Pfl. No. 78 S. 109 f. קוקציא (Lwr 2,507) jšebišith 2,10, 34^b 3, ib. קימון s. vorige A. Zahm, zieht der Hirsch auf die Weide, LEWYSON S. 113; ib. *passim* viele Einzelheiten. Löwen werden mit dem Fleische des wilden Esels gefüttert, bMenach 103^b. Daraus erklärt sich mir (was ich in „Antoninus und Rabbi“ S. 29 A. 2 noch nicht wußte), daß in Jerusalem zur Paschazeit, als die Römer, diese Zirkus-

MMakhš 6,8 רוב החלב לאדם, ib. רוב החלב לקטנים ולגדולים, ib. החלב לרפואה. Teint bKethub 59^b, JE *milk* 8,590, Plin. H. N. 11,96; für Arme: bChull 84^a, Jalk Prov § 961.

⁹⁵² Am Feiertag (ausgenommen Sabbat) das Melken erlaubt (משום צערא) bSabb 95^a (bKethub 60^a), ib. משום צערא . . . חלב s. RN 3,393 und 6,446. Zu קולחא s. I A. 92 (in biblischer Zeit in Schläuchen gehalten, Richter 4,19). גוייתא jTerum 8,45^d 48 scheint, da vorher von Milch die Rede, als Milchbehälter zu dienen (daraus erklärt sich גוייתא als Name für die Kaiserin *Mammaea* JQR 14,364). ib. Z. 50 קולחא דמיא.

⁹⁵³ j ib. 46^a 33 חלב רבייא חלבן חלב. MBk 10,10, T 11,9, 370²⁶ חלב וזקחין טון חלב וגבינה במדבר אבל לא בישוב.

⁹⁵⁴ Bar bSabb 95^a והחלב והמחבץ והמגבן T 9(10),13, 122¹⁸, TBm 8,7, 388² Bar b 89^a, jMašas 2,50^a o. (jBm 7,11^b 64 erst מגבן), auch jSabb 7,10^c u. המגבן והמחבץ, u. z. die Arbeit als Kneten (לש) qualifiziert, bSabb 95^a jedoch das Buttern ברר, das Käsemachen בנה, ib. 134^a ohne weiteres חובצא דעיוא חירחא (4 אהניס) ThR K.

⁹⁵⁵ BAUER, Volksleben² S. 175.

⁹⁵⁶ חבץ verwendet mit خمیر Brot, weil das Produkt wie ein Brotlaib aussieht (I. Löw); vgl. *chobbēze* Käselaißchenmalve ZDPV 9,15 unten. bBekhor 8^b. MNedar 6,5 (b 51^b, T 3,2, 278¹⁷) ms Kfm קים, ed. Lowe קם (קומא s. L 4,264), j z. St. חלבא מקטרא (SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 90), Maim. span. *misa*. מביחי MMakhš 6,5, bChull 114^a (Dezisoren s. Jore De'fa 87,8), חלבא חלבא bBm 68^b, bPesach 42^a, bAz 35^b.

⁹⁵⁷ ThR R (s. A. 954) זבן לי בעין וחובצין. Verspeisung jPesach 6,5, 33^c 33, jPeša 1,1, 16^a 33. קיררא חבין חבין bBerakh 36^b s. RN s. v. אברוין K 1,19 und חבץ 2 K 3,335 (L 1,17). „Augen“ bAz 35^a מטיי RN (Agg. אטשא). bTašan 10^a: man knetet (גבל) den Käse (גבינה), behält die Speise und läßt liegen den Abwurf (בזלת). Verwendung in der röm. Küche s. in Gallus 3,361.

⁹⁵⁸ Zu שפת bh. Käse s. WETZSTEIN in ZATW 3,277, der es für Sahne hält. Biestmilch I. Löw, ZDMG 62,120. Käsebereitung mit טט (heute *mäsah* BAUER, Volksleben² S. 175) anschaulich Gen R 4,7, ib. 14,5, Lev R 14,9. Jalk Hiob § 905; sprachlich s. I. Löw in Lwr 2,345. חבץ bChull 116^b. Von Heiden MAZ 2,4, b 34^b, j 42^a, T 4,13, Tšebi'ith 5,9, Lwr 2,153.

⁹⁵⁹ Mi:Orla 1,7 (ed. Lowe כרף), wo Rš verweist auf bNidda 8^a b (bAz 35^b) חבץ דפרא ק' רגומא וקטפא דפרא, das er mit fruchtbringend und unfruchtbringend erklärt; s. jedoch L 4,288 קטפא = Harz, רגומא = Holz, פריא = Frucht.

⁹⁶⁰ jSekal 7,1, 50^c 68. Die runde Form dürfte schon im Worte גביל enthalten sein (von גבן bucklig, wovon mehrere Derivate), vgl. A. 954; L 1,295 גביל = גבן setzen, weil einmal (s. A. 957) גביל dabei steht, dies jedoch vermutlich גבן zu lesen. Eintägiger Käse bSabb 134^a.

⁹⁶¹ jPeša 1,1, 16^a 33 s. K 2,175.

⁹⁶² Josephus, B. J. 5, 4,1—4 (jetzt *el-wād*, BUHL, Geogr. S. 132). Geistroich J. HALÉVY in Journ. As. 1881, 18,249 f. ursprünglich מלחא Mištal, dann verblümt Käse. LUNCZ in Jahrb. „Jerusalem“ 6,95 f. vermutet hebr. מלבן (לבן saure Milch); ib. eine Koajektor von חרץ חרץ חרץ I Sam 17,18. Anders FURRER, Wanderungen durch d. h. Land, Zürich 1891 S. 20,

von Schlucht, Riß, und so auch MOMMERT, Topogr. des alt. Jerus., Lpz. 1900, 1,74.

⁹⁶³ TBk 1,9, 398₃₀ s. REJ 53,24 f. ROSENMÜLLER, Bibl. Naturg. 2,422; LEWISOHN § 402—407; WINER 1,179; L. LÖW, La S. 147. Mehr bei MAINZER S. 55—78. עוקץ z. B. bSabb 106^b, bKerith 3^b, bTaan 14^a, Dt R 1,6. Dennoch Verordnungen zum Schutze der Bienen: MBb 2,10, T 1,9, 398₂₉, b 18^a, 25^b.

⁹⁶⁴ נחיל (L 3,369) MBk 10,2, T 10,27, 369₆, MBb 4,4 (T 4,7, 403₁₉), jBeza 5,62^d. Schon RN bemerkt, daß die Biene arab. ebenso heiße (heute *nahel* pl. *nahel*). Garten folgt aus TBk 10,27 קרפית גינה, ib. סוך (in der Mišna pl. *nahel*). Garten folgt aus TBk 10,27 קרפית גינה, ib. סוך (in der Mišna pl. *nahel*). ed. Lowe und ms. Kfm אמת הנובה בורה זו (arab. *kuwāra* s. Fl zu L Trg Wb 1,428^a, L 2,309, K 4,209) s. MŠebiṯith 10,7, MKel 15,1 (s. Maim. z. St. und zu 16,2, auch bei MAINZER S. 59 A. 3), TKel bm 1,4, 578₃₄ (hier als Stoff חלמא s. S. 284); heute hat man um Jerusalem und Nazaret herum Röhren aus Lehm oder aus gebranntem Ton (ZDPV 9,71); T ib. ושוליה מן הגליק, wie auch die Römer die aus Weidenruten geflochtenen Körbe innen und außen mit Rindermist bestrichen (belegt bei MAINZER S. 60). MʾOhal 8,1, 3, T 10,6, 607₃₃, bSabb 35^a. Ausbesserung Sifra 52^d, 54^a, MKel 8,1, MBk 6,3, MʾOhal 9,1, T 10,1. 4. Zur runden Form s. Tanch *Bemidbar* 2 בורה, bMe-nach 95^a בורה בורה; נחין בורה 8^a bSabb 8^a bemerkt Raši עולה ראשי כורה s. RCh. Tücher Bar jSabb 4,7^a1 נחיל של דבורים (סו), während b 43^a בורה בורה. MKel 16,7 RN (zitiert von RŠ) 1. Ruheplatz für die Bienen, bevor sie in den Korb gehen, 2. ein Gerät (wohl nur ein Ort) zum Feueranlegen, von dessen Rauch der Schwarm aus dem Korbe fliegen soll; dem Worte nach jedoch kaum etwas andres als Gestell; vgl. Hai (mehr s. bei MAINZER S. 64). Darauf Wasser MSabb 24,3, j 14^b10.

⁹⁶⁵ Weisel Dt R 1,1 (vgl. 1,6) טה הדבורה בניה מהנהגן אחיה BACHER, Ag. der pal. Am. 1,495 A. 1. Honig sammeln heißt כָּלֵל Dt R 1,6. מבינות אותו bBekhor 7^b, T 1,8, 534₃₁. חלות דבש MBb 5,3 (auch חלה bSabb 35^a nach Raši = כורה (von לָבַטַח? oder חלה Brotkorb, vgl. ib. 74^b Raši und RCh, auch Hai zu MʾUkz 3,10; bAz 75^a, L 2,54); Trg Ps 19,11 חלה, auch Hai zu MʾUkz 3,10; Trg Prov 5,3; 16,24. bSabb 43^b בישות הנשמים ליבא דבש ב. MBk 10,2, b 114^a, T 10,27, 369₆ bh. Richter 14,9; MʾUkz 3,10, MŠebiṯith 10,7, bBb 66^a, bBm 64^a (gute Sachbeschreibung von Raši). Der Honig weder מאכל noch משקה bBb 80^a. Der Honig gilt als $\frac{1}{60}$ des Manna bBerakh 57^b. In כר MBk 10,4, in חביה TBk 10,28, 369₁₁ (Schulbeispiel, wonach in der Wüste nur das Wasser, nicht der Honig das Leben erhalte), jBk 7^c. שעה TʾOhal 10,8. bSanh 29^a o. Ib. 95^a בן ברך קירא ליוון (danach kein rentables Geschäft); in Rom s. in Gallus 3,361 f. שעה קירא בן ברך קירא ליוון Erub 53^a, RCh עולה ראשי bJebam 102^a. Gen R 91 E. בבא = שעה s. Trg z. St., שעה קירא Lwr 2,538. bSabb 20^b שעה ist das Unbrauchbare vom Honig. Ib. קירוהא. Intensiv grün (oder gelb?) TNeg 1,5, 618₁₅

⁹⁶⁶ MBb 5,3 b 80^a (s. RSbM Mitteilung aus Byzanz), T 4,7, 403₁₉. — Nach Philo (II, 633 M.) beschäftigten sich besonders die Essener mit Bieneu-

zucht. Heute noch ist der Honig von Pal. nicht nur vorzüglich, sondern bildet auch einen Exportartikel, und die Biene selbst wird versandt, s. JE 2,29 und die dort genannten Quellen. Auch ANDERLIND ZDPV 9,70 hält Pal. für ein zur Bienenzucht geeignetes Land. Den biblischen דבש versteht MAINZER S. 65 f. zunächst vom wilden Honig und nur selten findet er in der Bibel דבש auch im Sinne von Feigen- oder Dattelhonig (aber gerade das umgekehrte Verhältnis ist richtig, und die Beziehung auf den wilden Honig genügt für die Bibelstellen durchaus nicht).

⁹⁶⁷ MBk 7,7, T 8,10, Bar b 82^b. Abhandlungen über das Thema L. LANDSBERG לה הקרי 2,92 ff. M. FRIEDMANN, מבינה גדולה in der hebr. Zschr. Kadimah, New York 1899 SA. Erschöpfend S. KRAUSS in REJ*53,28—37. Privileg Bar bBk 82^a, TNeg 6,2, 625, אבוח RN α 35 p. 104, vgl. bJoma 12^a, bMeg 26^a, jOrla 1,2, 61^a, Sifra p. 73^a. bSabb 110^b מבינה דנקריי, bBk 45^b התשין, bBb 86^b מאשמה, MKel 8,5. גבר MTamid 1,2, MJoma 1.8 (b 20^b) jSukka 55^c24. MEduj 6.1, jErub 10,26^a45, bBerakh 27^a (zur außerordentlichen Kraft des Huhns vgl. bBm 91^b והרגולים, bBerakh 57^a גרש באותם והרגולים, bBerakh 57^a ביצים, ib. והרגול יצפה להרביצה נאה, ib. והרגול בחלום, ib. והרגול בחלום, RChan. b. Dosas Fall bTa'an 25^a, ferner bPesach 118^a בהרגולה).

⁹⁶⁸ אשפה (s. vorige A.) MNedar 5,1, MBm 3,5 (יבל = אשפה, doch ib. Unterschied zwischen „Haus“ und „Hof“); Lev R 25,5 קוקלה, wo auch schön von den Küchlein die Rede. bKid 31^a יקוק לית דמעה שום, jErub 8,1, 25^a46 (vgl. o. S. 136 bei Bienen).

⁹⁶⁹ jErub 8,1, 25^a45 (vorige A.) TSabb 14,1, 131¹1 ירשא אשפה, bSabb 146^a וירשא אשפה (Marder und Wiesel s. LEWYSOHN § 93 und 126). Rauch bSabb 77^b אשפה, Korb MSabb 18,2 (ib. שברה, b 43^a, 128^b).

⁹⁷⁰ KRENGEL, Hausgerät S. 43. TSabb 14,3, 131¹11 בנדרה לית קליה, TMakhš 2,15, 675⁹ להשיב usw. bSabb 45^b קינה (vgl. A. 767), Sifre Dt 227 p. 116^b קינה, ib. שמו וקינו בדרם, אוחם והרגולים שקנו בדרם, bChull 139^b. Unter den „emoritischen“ Praktiken אפוחים mit dazugehörigem Spruch TSabb 6,17, 118² b 67^b. Zu רציעה [lies ורציעה mit r!!] Küchlein, das im Ei stirbt, bBekhor 8^b. אבוח RN β c. 4 p. 7^b פתק . . . פתק . . . פתק, bChull 140^b. Brutöfen ib. 57^b, TBm 4,24, 381⁹ אפוחים בשני אפוחים לשנה, Vgl. MPesach 4,7 (b 55^b) שוכן (A. SCHWARZ, Mischnah Thorah S. 102), b ib. von den in Brut befindlichen Eiern פיה צמח usw. Experiment s. BACHER, Tann. 2,532 A. 1. Brutfähige Eier und solche, die es nicht sind, s. bei LEWYSOHN § 183. Körper der Vögel genau beschrieben z. B. TZabim 4,9. MSabb 21,2 (b 142^b) לשיטה.

⁹⁷¹ מים שמה מים את הקינות MTobar 1,2. bBm 86^b ברבורים אבוחים Esth R zu 1,14, nach LEWYSOHN S. 61 Vogelwärter, nach K 5,257 pressen, rühren. Vgl. Plin. H. N. 10,71.

⁹⁷² bNidda 50^b הרגולה דאנשא.

⁹⁷³ bPesach 8^a ראי: ראוי . . . מני שהקורבן מצוי שם MSabb 18,1 קינה:

Kleinwild A. 995), deren Kadaver auf Stadttore gehängt wird, Tanch קקב 3. Daß es dem Jäger manchmal schlecht erging, besagt folgendes Sprichwort (Gen R 67,2): „Jäger (צידה), wie bist du nur gejagt worden, Stürmer von Stadttoren (תרעיה), wie bist du gestürmt worden“ (היך תרועך). Sprichwort ferner: מרעיל יורה משהלים, bPesach 28^a (K 2,344^b). bErub 54^b ציד הרמאי יחרוך. Ib. משל לצייד שצד צפרים. Mekh Exod 14,30 p. 33^a (Mekh RSbJ p. 54) den in die Hand des Menschen gefallenen Vogel erwürgt man (הנק resp. הרג). Jagd (קנייתא = קנייתא oder קנייתא = קנייתא) unjüdisch und verpönt bAz 18^b, Lev R 13,3, Esth R 3,14; Lwr 1,155, MAINZER S. 8. jChag 2,77^b 16 ציד צידה; vgl. MŠebi'ith 7,4.

⁹⁹¹ MŠebi'ith 7,4 וקופה חיה וקופה דגים (bPesach 23^a), in bMk 13^b צידן der Mišna auf alle drei Kategorien bezogen, ib. אדא צידה Adda der Fischer. Oft von Vögeln, z. B. TAz 4,11, TBekhor 1,12, bChull 63^b, bErub 54^b. Griechisch קניי Sifre Dt 102 p. 94^b, bChull 60^b, Gen R 62,8. Zu Pesikta 191^b s. Lwr 1,255; 2,553; MAINZER S. 10 A. 6. Vereinzelt persisch נחירין: Fl zu L 3,717^b. רשבא s. REJ 53,26f., „Antoninus u. Rabbi“ S. 21, MAINZER S. 11. Falkenjagd שור בווייארן, bSanh 95^a, בי וייארן, bSabb 94^a l. Falkenjäger persisch, s. MAINZER S. 34f. (auch Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 33). קנה מלך 24,15. אורב bM 42^a. Sprichwort: בנה צפרה בנה בנה פרחין Kōhel R 4,5, Jalk z. St.

⁹⁹² bTa'an 22^a בבוני דצייד RG בבוני דצייד Rasi bSabb 56^b ציידה. bM 42^a ביה הצייד.

⁹⁹³ bh. und nh. oft (z. B. MMikw 10,8; TSanh 14,6, bBk 117^a), aram. גירא (z. B. bSanh 95^a, bNedar 76^b, oft bildlich z. B. bChull 30^b). Ebenso oft bh. und nh. קשה; denom. bJebam 16^b קשהויי Bogenschützen, in jTa'an 4,96^b die Schreibung קשהי wie auch manchmal im Syrischen, s. PSm 3771. 3772, FRAENKEL S. 206; vgl. קשה vom „Schießen“ des Pfeiles Num R 12,3. T'Ohal 18,12, 617^a, in Mišna Ende jedoch הציידה, also vielleicht ein Depôt. ביה הציידה ferner MKel 16,8. Ib. 12,1 קרה הציידה ein Balken, der als Zielscheibe dient, vgl. Thr R zu 3,12, RN 5,32 zu bSabb 47^a und s. REJ 26,66. — הקיע ביה קבל שלה ארני) M'Eduj 3,5, TKel bb 4,14, 594^a. Sifra zu Lev 11,32 p. 53^b, bSabb 67^a. Der erste Fall in M'Eduj (קבל שלה ארני) figurirt in TKel nicht, mit Recht, denn die gewebte Schleuder ist ein Gerät ganz anderer Art, nämlich ein Wurfnetz, was MAINZER S. 19 entgangen ist.

⁹⁹⁴ מצודה Hiob 19,6 מצודים Kōhel 7,26 (neben אורבים); ib. 9,12 מצודה Fischer-Netz (für Vögel); מצודה (neben רשת) Ezech 12,13; 17,20; ib. 13,21 = Fang. מצודה מציודה חיה וקופה דגים MSabb 1,6, MBeza 3,2, MGitt 5,8, bSabb 18^a. Speziell Stellnetz eines Wolfs (Esth R 3,2 zu 7,6), des Wiesels und von Mäusen (MKel 15,6; 21,3, TKel bb 5,10), des Maulwurfs (אישיה MKel 21,3, so zu achten auf בהוהה, vgl. das Erjagen des Maulwurfs, von Mäusen und Ameisen MMk 1,4, b 6^b); von der Fangweise der Bienen (bSabb 43^b); במצודה, vgl. bMenach 61^a; מצודה auch von Heuschrecken TSota 5,12, 302^a, vgl. MKel 24,15. Auerochs (הוא LEWYSONN S. 127) bBk 117^a. צידה שחז' ib. במצודה שאין בה יקן bBerach 9^b. Bildlich bSanh 81^b מצודה רעה. bSabb 3^a. במצודה שאין בה דגים; vgl. מצודהה jKil 1,6, 27^a 72. Ebenso bildlich צידה oder צידה

ib., vgl. auch Gen R 7,4 p. 53 Th. Hingegen פיש wirklicher Jagdausdruck TSabb 12,5, MAboth 3,16, Esth R 3,2 und oft; פורטין MBk 7,7, aber auch הזניק Bar bSabb 90^b. jSabb 5,7^a מצודה הוא פריסן. מצודה ארמ. מצודה oft im Trg für רשת Num R 12,3. jSabb 13,14^a75 מצודה דשיחא מצודה. TKel bm 4,8, 582³³; anders חרם und מ' aus Garn ib. bb 5,14, 595³⁵, in M 28,9 nur חרם. bChull 141^b פריסקי RN (Agg. פרחקי) nach Raši und RN 6,438 ein Netz. TSabb 12,5, 127^s. מצודה צד צבאין ובפתן Gen R 67,2; ib. (עופות ופסבבן) (L 3,523). Roheit auch TSota 5,12. Hirsch in Jerusalem lebendig gefangen MMš 3,1, T 1,11 (ib. die Haut), verspeist b'Erub 39^b. Fang bSabb 3^a, bKethub 103^b. bBm 85^b טבי. Mit Stricken (הבליק) gefangen jMeg 4,1, 74^d60. MGitt 5,8 entweder דרזי השלום oder גמור.

⁹⁹⁶ MBk 7,7. Materie TSabb 9,1, j 11^b b 90^b; bKethub 103^b, bBm 85^b; s. REJ 53,27; MAINZER S. 23.

⁹⁹⁷ A. 995 g. E.

⁹⁹⁸ MKel 23,5; *pressorium* gibt Fl zu L 4,226^b; ihm folgt auch MAINZER S. 23, und so ist auch hier im Texte der Sinn ausgedrückt (gegen Lwr 2,462); aber die Erklärung befriedigt noch immer nicht.

⁹⁹⁹ bMk 11^a, j 2,2, 81^b2 s. L 1,36. 51. bChull 51^b u. z. מקריבין אש. אש. קטרי.

¹⁰⁰⁰ bBk 117^a (vielleicht auch bSabb 124^b); richtig == שוחה J 1544. bBeza 24^b RN 2,343, aber Raši liest גנרא, und so auch TBeza 3,1, 205^j 3,62^a2, jSabb 13,14^a73 Wasserkufen, Wasserläufe.

¹⁰⁰¹ bSabb 106^b; RN 2,241^a zitiert Jelamdenu zu Num 31,2: der Wolf geht in den Käfig (גדיגור) hinein. Erklärungen s. in Lwr 2,167. MAINZER S. 26.

¹⁰⁰² MSabb 13,5, MBeza 3,1, T 3,1, b 24^a, TBb 3,5, 402¹⁹, jSabb 13,14^a63, jSanh 7,25^b27. ib. 10,29^c, s. Lwr 1,182 und 2,148 f., wo zu ergänzen die interessante Stelle Thr R c. 1 p. 40^a B. ביבר של חיב. bSabb 106^b kleines und großes *vivarium*, ib. ביבר בקריה; ib. der Schatten der Wände reicht zusammen. Nach bSanh 39^a diente ב' auch als Strafmittel; vgl. Bd. I, S. 220. Bei den Römern s. MARQ., Pl. 2 138 und 430. jSanh 7,25^b27. פידס oben A. 767. s. Lwr 2,450.

¹⁰⁰³ oft im Trg; פאחא b'Arakh 19^a s. A. 223. L Trg Wb 2,350, Lwr 2,503 αλοα (nach I. Löw semitisch). פאחא oft im Trg. MKel 23,5, Fl zu L 3,305. bSabb 118^a RN und mss (Agg. לחי); Raši zum Fischfang, besser RN 5,32 zum Vogelfang.

¹⁰⁰⁴ MKel 23,5. פריסקי s. A. 995.

¹⁰⁰⁵ MSabb 8,4 השבשה s. K 8,142. כדי ליתן בראש שבשה קנה של צידון 80^b. was schon SACHS 1,84 richtig als identisch mit שבשה erkannt hat; dasselbe j 13^c30 קנה של צידון, T 12,14. 128¹ ושל צידון (opp. קנה של מנורה). Vielleicht entspricht *zeugites* Sprenkelwehr? Plin: H. N. 16,66. Vgl. auch Exod R 27,6. Ableitung von syr. ܙܘܓܝܬܐ PSm 4045, BROCKELM. 365 s. L Trg Wb 2,452.

¹⁰⁰⁵ oben A. 979; TSanh 5,2 פנישין אר פנישין Var. פנישין. jRh 1,57^c7, jŠebu'oth 7,37^d54, bSanh 25^b s. Lwr 2,439, MAINZER S. 33.

¹⁰⁰⁶ Siehe A. 991.

¹⁰⁰⁷ TBk 8,18, 363₃, jBb 5,15^a₃₉, Bar bBk 81^b (ib. 81^a Institution Josuas, also alt; ib. ובלכד שלא יפרוס קלף, Raši *Reuse* schwerlich richtig, vielmehr = קלף No. 2). Zu den Fischnetzen in den Evangelien 1) ἀμφίβληττον s. RIX, Tent and Testament p. 117; G. MASTERMANN PEF Qu. Statem. 1908, 43; 2) σαγγύρ, ib. und s. HORT in The Journal of Theol. Studies 1909 July. Fischfang im Tiberiassee abgebildet auf einer in Paris befindlichen Münze, Gazette Arch. 1,116, REJ 13,50. דיגים שבטבריא TBm 6,5, 383₂₈. Sifro Dt 355 p. 147^b. Gen R 13,16. Wassertiere des einen und desselben Geschlechts sind oft an einem Orte besser als an dem andern, Plin. H. N. 9,79. Bekannt Tarichaea (RIX S. 130), Beth-Saida (ib. 68 f.), Kapernaum mit dem Coracinusfisch s. mein „Leben Jesu“ S. 294, Plin. H. N. 5,10; מנגל bPesach 46^a s. GRAETZ, MGWJ 29,484. ביצי טבריא bMk 13^b. הדיגים שבתבריא jPesach 30^a₂₁. אמה יוצי' הדיגים Sifra 95^a (Menach 37^a). MKel 23,5 הדיגים שבתבריא, ib. 28,9 RN und ed. Lowe (Agg. ומוטו Hai). Vgl. Cant R 4,8 ב' הדיגים שבתבריא, מה הדיגים הזה כל שיש בתוך הדיגים שבתבריא. Zu s. J 385 und vgl. צבת, צבת.

¹⁰⁰⁸ bBk 81^b אהל צדק בתקן, אהל צדק הוא בדיקתו ובבשרו ב' אהל, in TBk 8,17, 363₁ אהל צדק בתקן. MKel 23,5. MMakhs 5,7. אהל צדק auch bSanh 81^b מצודה s. A. 995; vgl. bBm 16^a מה שיקלה מצודתי.

¹⁰⁰⁹ TMakhs 3,12, 376₁ (neben הרב und מצודה s. A. 1008) noch בגיפה, jSabb 14^a₇₅ בגיפה הוא מצודה, צד הוא בגיפה, bKethub 79^a בגיפה. Vgl. קקן und אקן. Lwr 2,122 und 417.

¹⁰¹⁰ bSabb 18^a קוקרי (neben A 1003) und bGitt 61^a, richtig Raši und RN 7,181 auf den Fischfang bezüglich (Var. allerdings היה statt להי, aber zu 5,32 bezieht es RN auf den Vogelfang. ק' = οὐστουστου Lwr 2,518 nach FRAENKEL ZDMG 55,357 unmöglich).

¹⁰¹¹ bMk 11^a Raši *réseau*. bBm 12^b. bKidd 72^a.

¹⁰¹² MKel 23,5, s. Tanchum Jeruś. bei Bacher S. 33. Auch jSabb 14^a₇₆ ביהא דתבריא vielleicht babylonisch; ib. unklar.

¹⁰¹³ MNedar 2,5. bJebam 121^a, T 14,6, 259₁₀ s. I A. 10. Vgl. (הרד"ה) ארבע ומוסיקין 1516 T ib. Ferner T'Erub 10(7),2, 1516 ארבע ומוסיקין בירוק. bBerakh 9^b s. A. 995.

¹⁰¹⁴ jSabb 14^b₆ גזל' ד' דיגים (wegen derlei solche, die schon in Aufbewahrung gewesen). Vgl. bei Bienen oben A. 964 (also „Brut“ K 5,328 unnötig) und אהל ד' דיגים Trg Ps-Jon Dt 21,8 = Würmer, s. I. Löw. Fischnamen S. 4 A. 3.

VI. Landwirtschaft.

¹ BENZ. S. 23 und NOWACK 1,52 konstatieren, daß die oft behauptete Veränderung des Kliuas in historischer Zeit unerwiesen sei.

² Kurz derzeit Gen R 82,7, Lev R 27,1 (opp. בערב. בערב. opp. בצהל) jSabb 14,1, 14^b₆₈ (in TSabb 12(13),5, 126₂₆ und 106^b אהל ד' דיגים opp. אהל ד' דיגים). Am Mittag gefährlich: Sifra Lev 19,14 p 88^d אהל ד' דיגים (vgl. אהל ד' דיגים אהל ד' דיגים jSanh 10,6, 29^c₄₉, Lev R 16,8). „In der vierten Tagesstunde

(= 10 Uhr) ist der Schatten kühl (בוֹיָא קָרִיר) und die Sonne heiß (שָׂרִיב); in der sechsten Tagesstunde (= Mittag) אָבֵר ist Schatten und Sonne gleichmäßig heiß“, Gen R 48,8, jBerakh 4,1, 7^b₁₄ (hier „heiß“ durch חָם ausgedrückt). In der Hitze (בְּשֶׁקֶת שָׂרִיב) wenden sich die Rehe die Gesichter einander zu, damit eins unter das andere komme (Thr R zu 1,6). Mehr s. bei L 4,607 f. Zur Bedeutung von bh. שָׂרִיב s. Ges. Hwb.

³ T³Ohal 2,6 ed. Zolkiew יוֹמָה רַחֲמָה (guter Gegensatz zu יוֹמָה חַמָּה ib., aber ed. Wilna von Romm und ed. Zuckerm. 599⁸ „wie der Regen fiel, kam Kälte über ihn“ usw. 99¹⁰ der Menschen stirbt (in Sopheris) infolge Erkältung (צוּנָה) jSabb 14,3, 14^e₅₁ s. Bd. I, S. 261. Die Krankheit תוֹבַח (L 4,654 „Stumpfsinn“) kommt durch Kälte: b¹Erub 68^a (RCh = קָרִיר), bJoma 83^a, bNidda 37^b. Der Efel soll der Erkältung nicht unterliegen (Gen R 19,1) s. jedoch § 145. Daß schon in Marchešvan kalt, folgt aus bSanh 18^b מִפְּנֵי הַצִּינָה. Unmittelbar vor Adar noch kalt, ersichtlich aus TSanh 2,12, 417²⁹ הַדְּלִיטִים . . . יָא מִפְּנֵי הַצִּינָה . . . אֵין מִעֲבָרִין אֶה הַשָּׁנָה. vgl. j 18^d₈ b 11^a. 18^b (zugleich Verbindung mit Schnee ersichtlich). Heizen des Triklinium TSabb 16(17),18, 136³ s. Bd. I, S. 49, für eine Wöchnerin oben S. 7. „Wenn er in seinem Tallith schlief und den Kopf nicht hinausstecken kann wegen der Kälte“ usw. bBerakh 24^b. Hitze und Kälte tödend bSanh 77^a כּוֹף צִינָה לְכַא. ib. כּוֹף הַחֶם לְכַא.

⁴ bBerakh 18^b (in einem babylonischen Ausspruch, wie der Ausdruck רֹבֵב zeigt) bBb 3^b Winterhaus. bMenach 41^a. bNedar 50^a. Palästinisch jTa’an 2,1, 65^b₉ כִּן עָרִי קִיטָא לְיִתְמָא „aus dem Staube des Sommers (bereitet man Lehm) für den Winter“.

⁵ Lev R 27,1.

⁶ Gen R 34,11 הַיָּמָה לְחַם אֵינִי יוֹמָה בְּמִן הַפֶּסַח וְעַד הַקִּצִּי (als Gegensatz kann man Ende anführen, doch ist אֵינִי in ersterem Satze Wetter, in letzterem = Luft). Es ist diejenige Zeit, da „die Regenzeit bereits vorüber, aber die Sommerhitze noch nicht da“, ib. 82,7 (w. u. A. 20). Der Endtermin des Frühlings, das Wochenfest, pflegte sich „heiter“ (בְּרוּר) einzustellen: Bar bBb 147^a, jSanh 10,29^a, T³Arakh 1,9, 543³⁴; ib. Z. 37 הַיָּמָה בְּרוּר „der Tag (der Offenbarung) war heiter und die Israeliten waren ermattet (לָהֶם חֵם מִתְּלִיחִין) von Feuer“ usw., bis ihnen Gott Tau und Regen aufspritzte: חֵם הַרְבִּיקָן vgl. A. 13). Daß עֲצִיבָה s. RGA ed. Lyck No. 107 p. 31.

⁷ Folgt aus der Bestimmung des Regengebotes MTa’an 1,3. 4. 5, wonach der Regen zuweilen erst im Kislev einsetzt. Vgl. die Periode von Sukkoth bis Chanukka MBikk 1,6 (A. 10).

⁸ Deutung der vier Ausdrücke אֶרֶץ אֲדָמָה, אֶרֶץ חֵם, אֶרֶץ מַיִם durch die Worte 1. הָרִיץ die Erde liefert ihre Früchte, 2. הָרִיץ würtzt sie, 3. אֶרֶץ שֶׁל אֲדָמָה (vgl. zur Deutung des Monatsnamens בּוֹל jRh 1,2, 56^d₆₃ בּוֹלָה בּוֹלָה bei RN בּוֹל 2 K, 2,28), 4. die Erde macht die Früchte erblassen (מִוִּיקָה) Gen R 13,12 und Parallelstellen.

⁹ Gefunden durch R. A. S. MACALISTER s. PEF Quart. Statem. 1908 S. 271; vgl. ib. 1909, 26—34 die Arbeiten von M. LIDZBARSKI, G. B. GRAY

und E. J. PILCHER, ferner ib. 113 f., 118 f. die Arbeiten von S. DAICHES (mit talmudischen Parallelen) und G. DALMAN, besonders aber H. VINCENT in *Revue Biblique Internat.* 1909, 243—269 und K. MARTI in *ZATW* 29, 222 f., s. auch im Jahrbuch „Jerusalem“ von LUNCZ 8.168; LIDZBARSKI in *Ephem. für Semit. Epigraphik* 1909, Bd. III, 38—43.

¹⁰ *TTaʿan* 1,7, 215¹⁵ Die erste Periode entspricht genau dem Termin *MBikk* 1,6 (vgl. A. 7).

¹¹ *רַבְּנַיִם* opp. *יְמוֹת הַחַמָּה* z. B. *Sifre Dt* 306 p. 132^a; vgl. *pluvia* und *auster*. Auch *עֵתָה הַרְבֵּי מַי* *Erub* 8 E. 25^b 53, *Gen R* 82,7; vgl. *MŠebiṯh* 2,9. — *רַבְּנַיִם* opp. *יְמֵי הַיָּבֵשׁ* *MBm* 5,10, *T* 6,15, 384²², *Bar b* 87^a. Einfach *רַבְּנַיִם* *MŠebiṯh* 9,7. Einfach *רַבְּנַיִם* *jBeza* 5 E. 63^b 63. Am Laubbüttenfest beginnt die Regenperiode (*פֶּרֶק גַּבְשִׁים*) *TSukka* 3 Ende, 198³, vgl. *MTaʿan* 1,1, *MRh* 1,2, b 16^a.

¹² *MTaʿan* 1,3. Die *Tosefta Taʿan* beginnt abrupt mit der Ansicht *RMeirs* (auch in *Mišna* vorhanden), daß sowohl Früh- als Spätregen auf (die ersten fünfzehn Tage von) Nisan fallen, allem Anscheine nach messianische Vorstellung auf Grund von *Ezech* 47,12, und messianisch ist sie auch bei der retrospektiven Betrachtung in *b 5^a*, wonach in den Zeiten des Propheten Joel der Fall eingetreten wäre. — Für das ganze hier behandelte Thema verweise ich auf Übersicht über die Witterungsverhältnisse des Winters 1908/1909 in *MuNDPV* 1909, 74—77.

¹³ *רבץ* = *רבץ* s. *K* 7,248. Nun bedeutet aber *רבץ* (*רַבְּצִין*) technisch die Berieselung des Feldes (z. B. *TŠebiṯh* 2,1 p. 62 Z. 8, vgl. auch oben A. 6; in *T* folgt gleich darauf *מַרְבִּיעֵי א. א. 14*, offenbar = Berieselungen). Von hier aus erhält man ungezwungen „Berieselung“ oder (um den stärkeren Regenfall anzudeuten) „Erguß“ für *רַבְּצִין* (ein nach dem aram. *רַבְּצִין* und überhaupt nach aram. *רבץ* gebildetes nhebräisches *nom. action.*). Der Regen, der z. B. in Adar fällt, heißt hingegen *שֶׁל גַּבְשִׁים* *jŠekal* 1,1, 46^a 25. Die Rabbinen erklären es allerdings anders: *TTaʿan* 1,4, 215¹⁵ *זֶה הוּא הַמַּלְאָכִים*, *בְּרַבְּצִין אֵת הָאֵרֶץ* *ב* 6^b, hierauf *RJuda*: „Der Regen ist der Mann (בַּל) der Erde“, wo *אֵרֶץ* resp. *אָרֶץ* gewiß besser als das maskuline *קִרְקַן*. Noch weiter ausgeführt *jTaʿan* 1,64^b 24, *jBerakh* 9,5, 14^a 22, *Gen R* 13,17, unter Anknüpfung an *Jes* 45,8. Die Vorstellung ist auch sonst im Talmud geläufig; z. B. *bTaʿan* 6^b das Bild vom Bräutigam und der Braut; *ib.* vorher *אֲרַמְיָהוּ* usw. Allein die Deutungen stehen in einer Kategorie mit ähnlichen über *ירֵה* und *מַלְקוֹשׁ*, worüber vieles in *Sifre Dt* 42 p. 80^a. Vgl. auch arab. *رَبِيعَة*, „Frühregen“ neben *رَبِيع*, „Frühling“ (VOGELSTEIN S. 2, A. 14). Ähnlich wäre noch *בַּל* *יָרָה*, s. weiter u. A. 115. Das alles berechtigt nicht, die aggadische Deutung der Rabbinen auch für philologisch richtig anzusehen und *רַבְּצִין* über den Begriff „Liegen“ hindurch zu erklären, wie *L* 4,418, *K* 7,248, *J* 1442 tun.

¹⁴ Vgl. *עֵתָה הַרְבֵּי מַי* „zwei Berieselungsperioden“ *MŠebiṯh* 2,9; in *T* 2,4, 62¹⁶ *sinulos* *מַרְבִּיעֵי*, *lies* mit alten *Agg.* *מַרְבִּיעֵי*, nach A. SCHWARZ. *Tosifta Ordo Seraim*, I, 192 richtig synonym mit *רַבְּצִין*; *j* 2,7, 34^a 42. 44 *מַרְבִּיעֵי* vielleicht ein anderes Wort (*L* 3,238 *Anwüchse*). — Die einzelnen Perioden (*רַבְּצִין*)

werden oft erwähnt, z. B. MPeša 8,1, TTašan 1,3 f., 214²³ f., j 1,3, 64^a, bNedar 63^a, bTašan 6^a (das Wort ראשונה ist zu streichen); TTohar 7,8, 668¹, MSebišith 9,7, T 7,18, 72¹³, j 9,7, 39^{a32}. Aram. רביעית קרמיתא jTašan 2,1, 65^{b13} vgl. רביעית היתה רביעית Gen R 13 g. E. — Die Bezeichnung בכירה, בינונית, אפילה TTašan 1,3, Bar b 6^a; sie wurde auf die Zeitbestimmung offenbar von den Stadien der Pflanzenreife übertragen; vgl. MŠebišith 6,4 הבכיר opp. האפל; bh. טיפה. אפילת הקיץ, בכורה T 10,2, 42¹⁹ Bar bMk 11^b, Num R 23,10. Dreiteilung von den Stadien der Reife auch MTerum 4,6, T 10,2, 42¹⁹ בכורה הקיץ, בכורה. Vgl. MSebišith 9,4, T 7,15, 71³¹. — Die Zeit der einzelnen Regenperioden ist nach RMeir der 3. 7. und 17., nach RJuda der 7., 17. und 23. Marchošvan (TTašan 1,3, zu berichtigen nach b 6^a). — Das Quantum s. TTašan 1,4, 215². j 1,64^{b22}, jBerakh 9,3, 14^{a19}. Andern Schätzung (bei Verwischung der Perioden) Bar bTašan 25^b (wo noch RMeirs Ausspruch במלא בורך המרישה Gen R 13 בחריזה usw.). Von dem Erfordernis des Eindringens des Regens in den Boden s. KLEIN in ZDPV 4,72. Zu בצירה s. A. 16. MTašan 3,1, MAb 5,8. TPeša 4,18, 24¹⁵, T¹Erub 4,17, 143¹⁹, TSukka 2,3, 194¹, TKethub 4,5. 7. 264²¹ f., 5,1, 226⁹ u. oft. Die meisten der hier berührten Angaben stammen aus dem Traktat Tašanith (הטנית), dessen Hauptinhalt eben der solenne Fastenritus. — Der Satz Bar bTašan 25^a: T 1,4, 215³, jBerakh 9,5, 14^{a20} (mit Abweichungen).

¹⁵ Siehe nächstfolgende A. und vgl. MMakš Ende: Regen ist nur zu geringem Teile für den Menschen zu trinken da, sonst dient er den Ackerfeldern (לארצות) und den Bäumen (לאילנות).

¹⁶ MBerakh 5,2 (b 33^a) usw., ib. שאלה; Zeit des Erwähnens und Bittens MTašan 1,1 f., j 63^d f., b 2^a f. In Babylonien gab es länger als in Palästina Frucht (oder Obst) auf dem Felde (b 4^b) (b פריי ברביא), darum Bitte um Regen später (b 10^b); auch Brennholz in großem Quantum wurde erst damals unters Dach gebracht (ib.) In Pal. begann man schon bei der zweiten Regenperiode zu heizen, MŠebišith 9,7. vgl. A. 3. Über das Fasten s. M 1, 4—7, T 1,5 f., Ritual M 2,1 f., T 1,8 f., fernere Anlässe M 3,1 f., b 25^b, wo bezeichnend der Ausruf, das Volk möge sich seine Gräber graben, da es Hungers sterben werde, als es nach 13 Fasttagen noch immer nicht regnete. Zu „Dürre“ מנה בצורה MTašan 3,1, vgl. MšAboth 5,8 und Jerem 17,8. Fasten in Ninive jTašan 1,1, 63^{d35}, vgl. 2,1, 65^{b30}. In Ninive benötigt man selbst im Tammuz den Regen, bTašan 14^b. Theoretisch hieß es, Pal. trinke (d. i. erhalte) wirkliches Regenwasser, während das übrige Weltall nur aus dem Wolkenbodenrest trinke (המציה, in Raši שוויי המציה MTašan 10^a, s. dazu VOGELSTEIN S. 12, A. 8).

¹⁷ bTašan 23^a f., vgl. bChull 19^b, Gen R 13, 1—11, jTašan 3,4, 66^c, ib. 67^a f. Inmitten der Halakha bezeichnend אפיאזר שאל לרצה „unmöglich sich (des Regens) nicht freuen“ MMakš 3,5. 6.

¹⁸ MTašan 3,8 f., j 66^d, ib. Z. 6 der Regenreichtum (speziell für Jerusalem) dann eine Kalamität, wenn der Kidron-Bach so austritt, daß er bis an den Fuß des Ofel-Berges reicht (בגדי שיחא ארב עובר בקין העיפא ושקטקס אה רגליו בנהל קרון) in b 22^b u. sinnlos ארב בקין אפל, l. עופל, ferner רגליו בקין; ib. die Angabe, daß ein

auf einem Kamel sitzender Araber nur mit der Lanzenspitze am Ofelfuße aus den Fluten hervorrage). b ib. ובגולה מתריעין עליה, ib. Bar davon, daß schon beim Tempelbestande auf diese Gefahr der Brüder in Babylonien geachtet wurde. מַטְוֵה M 3,4 kann nur Häusereinsturz sein (vgl. Bd. I, S. 57), aber, wie es scheint, nicht durch Wasser, sondern durch Erdbeben.

¹⁹ Bar bTaʿan 22^b u. (zu den Ausdrücken צמאה, שזורה von der Feuchtigkeit der Erde vgl. b 25^b חרבה (= צמאה), בינונית und עבודה, vgl. A. 14). Zu טשטש s. L 2,201.

²⁰ Deutung von ארץ נכרה (in Notarikon-Methode) Gen R 82,7. Zu בולוח s. A. 8.

²¹ bildlich gebraucht MKethub 1,6; 7,8 (ed. Lowe und א.מ. Kfm. נכחפה, vgl. Prov 28,3. סחף = سحف L 3,497 = bh. סחב. — הרדילה של מ; Eduj 5,2, M Miḳw 5,6, T 4,10. 656³³ usw., s. Lwr 2,253. — In Jerusalem flüchtet sich das Volk auf den Tempelberg, Bar b Taʿan 23^a; in Höhlen s. TNidda 8.1, 650¹ vgl. V A. 712. Zur Sache s. ANDERLIND ZDPV 9,30.

²² z. B. jBerakh 4,3, 8^{a58} (s. Margō) = ב פרנה b 33^a, Benediktion השוב והשבי M 9,2. Bar b Taʿan 23^a כהקן ירדו נרבה ירדו גשמי, ib. גשמי רצק ברבה נרבה ירדו כהקן, vgl. Sifre Dt 42 p. 60^a (zu ששיף אה האילנות b) „Schnee (tanglich) für Berge, heftiger Regen für Bäume, sanfter Regen für Getreide (ib. 4^a), Sprühregen nützt selbst dem Weinkern (פריציה) unter der Scholle“ (קלא), ib. ferner גבט גבט (vgl. L 3,326, gegen dessen Ableitung von גבט „sprechen“ an בוך גבט „hervorsprudeln“, „hervorsprießen“, zu erinnern und als segenvoller Begriff auch für bh. n. pr. גבט zu verwerthen). Ein anderer Regen fiel in kleinen Tropfen wie die Löcher des Siebes (ב טאן b 9^b), vgl. vom Beginn des Regens oder dem Tröpfeln . . . מהחיל . . . טאן b 23^a.

²³ Bar bTaʿan 6^a האקאן, Sifre Dt 42 p. 60^a בטי, vgl. טקא Trg O. Dt 28,42, L Trg Wb 2,185.

²⁴ Bar bTaʿan 6^a nur ההום קד ההום את הארץ וטסקה קד ההום (Sifre Dt 42 p. 60^a usw.), aber bKethub 10^b (Midr ha-Gadol zu Gen 2,6 p. 71 ed. Schechter) „der Regen (מטר) tränkt, sättigt, düngt, reibt ein und macht geschmeidig“. Zu וטסקה קד ההום DELITZSCH, Koh. 202. 241 (auch in GES. Hwb.¹⁴), der nh. טסקה לך לך vergleicht, vgl. auch V. ZAPLETAL, Das Buch Kōbelet, Freib. (Schweiz) 1905, S. 111, doch kommt man hier damit nicht aus, vielmehr hat GRAETZ, Koh. z. St. recht, wonach טסקה „einreiben“ raffiniert mit Wein (statt mit Öl), vgl. in der Kosmetik beides, טסקה und עקן, Bd. I, S. 234, in unserem Falle auf die personifizierte Erde übertragen, wie ja bereits in וטסקה ויה (קק. bh. und nh. צמאה) die Erde personifiziert ist. — Vom Regen wachsen (צמח) z. B. die Zwiebel MŠebiṯh 6,3. RChijja Gen R 13,1 „sowohl diese (die Bäume des Paradieses) als jene (die Sträucher der Erde) wuchsen erst, als Regen auf sie fiel“. Vgl. bChull 60^b.

^{24a} Gen R 13 Ende. Vgl. jMk 1,2, 80^{b7} והנה השנה אפילה ואין הצמחים יצחקו.

²⁵ TTaʿan 1,1 (214,17), b 6^a, vgl. das arabische Sprichwort bei KLEIN ZDPV 4,72, VOGELSTEIN 4 A. 23. Hagelschlag Ḥaboth RNα 3 p. 8^a.

²⁶ MŠebiṯh 3,8, TNedar 4,7, 280¹. — TMiḳw 1,13, 653²¹

bMk 25^b. אבני ברד aAz 25^a. MMikw 7,1. אבן הברד. TMikw 5,8, 657¹⁹ (mein „Badewesen“ S. 16).

³⁷ MNeg 1,1. 2.

³⁸ M3Ohal 8,5, T 14,6. 611³⁷. Bedeutung von גליל nicht sicher.

³⁹ Bar b'Ŧa'an 3^a u. במל ובדורות לא היינו חושבים להוציא usw. j 1,1, 63^d_{13f}. „Ich habe (Abraham) geschworen, daß ich seinen Kindern den Tau niemals entziehe (הוי); . . . er ist mein Vermächtnis an ihre Väter; . . . der Tau fällt nicht durch Fürsprache eines Geschöpfes (sondern aus Naturgesetzen)“. bChag עליית טללים היום s. A. 2. Doch gibt es טללים עליית טללים היום TSabb 12(13),5, 126²⁶ s. A. 2. „Ich habe (Abraham) geschworen, daß ich seinen Kindern den Tau niemals entziehe (הוי); . . . er ist mein Vermächtnis an ihre Väter; . . . der Tau fällt nicht durch Fürsprache eines Geschöpfes (sondern aus Naturgesetzen)“. bChag 12^b, vgl. עליית טללים היום jTa'an 3,3, Gen R 13,9, anders עליית טללים Exod R 46 Anf., Dt R 1,2; טללי ברנה bTa'an 3^b. Darum Betonung von טללי ברנה „segensreichem Tau“ jBerakh 4,3, 8^a₅₈. Sifre Dt 39 p. 78^a. נזארו הטללים usw. TSota 15,2, 321¹² j 9,15, 24^b₆₃. jTa'an 1,2, 64^a₃₆.

⁴⁰ bTa'an 7^b. 8^a; טללי ברנה s. das richtige in Tosafoth = fr. *ruiller*.

⁴¹ bBerakh 27^b, bErub 45^b u., bChag 14^b, j 1,1, 77^a₇₀, bTa'an 20^a. Aram. קטייר בענני und קטייר בעננא. bTa'an 6^b (קין ist die leichtere Wolke). Zu קטייר vgl. קטייר בעננא bJoma 28^b u., s. Raši und RN s. v. קט K 6,153. Syr. ܩܬܝܪ NÖLDEKE in ZDMG 50.308. קטייר קלישא und קטייר קלישא bTa'an 9^b, ib. מורחות. Vgl. קטייר קטייר bBb 10^a „schwere Wolken werden durch den Wind zerstreut.“

⁴² Hosea 6,4. קין בקר vgl. bTa'an 6^b. קטייר בענני דצפרא.

⁴³ bErub 45^b 46^a. bTa'an 9^b בל הקולס בלזו s. A. 22 aus bTa'an 23^a, ib. וזוהו וזוהו. bTa'an 9^b s. Tosafoth; vgl. II A. 300. jMeg 1,11. 71^d₃₆, jChag 2,2, 77^d₇₀, jSanh 6,9, 23^e₅₅, Gen R 1,11; zur Erklärung s. L 3,478.

⁴⁴ Bar b'Ŧa'an 3^a u. במל ובדורות לא היינו חושבים להוציא usw. j 1,1, 63^d_{13f}. „Ich habe (Abraham) geschworen, daß ich seinen Kindern den Tau niemals entziehe (הוי); . . . er ist mein Vermächtnis an ihre Väter; . . . der Tau fällt nicht durch Fürsprache eines Geschöpfes (sondern aus Naturgesetzen)“. bChag עליית טללים היום TSabb 12(13),5, 126²⁶ s. A. 2. „Ich habe (Abraham) geschworen, daß ich seinen Kindern den Tau niemals entziehe (הוי); . . . er ist mein Vermächtnis an ihre Väter; . . . der Tau fällt nicht durch Fürsprache eines Geschöpfes (sondern aus Naturgesetzen)“. bChag 12^b, vgl. עליית טללים היום jTa'an 3,3, Gen R 13,9, anders עליית טללים Exod R 46 Anf., Dt R 1,2; טללי ברנה bTa'an 3^b. Darum Betonung von טללי ברנה „segensreichem Tau“ jBerakh 4,3, 8^a₅₈. Sifre Dt 39 p. 78^a. נזארו הטללים usw. TSota 15,2, 321¹² j 9,15, 24^b₆₃. jTa'an 1,2, 64^a₃₆.

⁴⁵ Alles in Sifre Dt 306 p. 132^a, ergänzt und zum Teil berichtet nach bBb 25^a, Num R 2,10 (zur Urheberschaft s. BACHER, Ag. d. Tann. 2,543 f.), namentlich beim vierten Wind, in Sifre כרובים את הקקק כרובים, nur schwer verständlich, in Bb leicht faßbar; שהיא עלה רבובים ומגדלה קטנים; zum Folgenden in Sifre vgl. bJoma 21^b, bGitt 31^b. Zur Annahme, daß der Wind den Graswuchs fördere, vgl. Num R 12,11: רוחות טובות מנשבות לילד את הקטנים; Ib. והוא נשבת וצריך ההבואה „woher folgt, daß der Wind ein Bedürfnis der Getreidefrucht ist?“ In Sifre muß der Satz קטנה . . . בערבית in geändert werden und entsprechend auch der Zwillingsatz, da der Westwind immer für segenvoll geschildert wird (w. u.). Die vier Winde (= Gegenden) in kosmologischer Beziehung und schwerlich den Tatsachen entsprechend auch Pirke di RE c 3 p. 2^d ed. Prag, doch vom Nordwinkel (צפון) wohl richtig, daß von ihm Schnee, Hagel, Frost, Hitze (?) und Regen ausgehen. Vgl. jProv. 25,23 und WINER BRWb 2.691. — bTa'an 3^b קטייר בעננא.

⁴⁶ Plinius H. N. 2,46: Nordwind 48. ארבעה Lwr 2,127. Josephus vom Nordwinde B. J. 3,9, 3 § 422. In LXX findet sich für קטייר קטייר, ver-

bessernd auch νότος (WINER 2,690), auch Jacob. 1,11. bGitt 31^b. רוח קדים הישיה Ostwind, bEruv 65^a (L 4,528). ib., RCh „ein Tag, an dem der Nordwind bläst“ (L 1,134).

⁴⁸ bGitt 31^b. Dagegen Cant R 4 Ende צפונה אין רוח צפונה בשעת מנחה usw.

⁴⁹ bBerakh 3^b u.

⁵⁰ bSanh 44^b, Jalk Ezech § 353, Tanch Berakha 6; er hat 3 Namen: מיטקן איטמן סיגון, מיטקן וסונ = פיצקן רוח פזקניה = durchsichtig genug ist: Entscheider, Vollstrecker. Anders BRÜLL, Jahrb. 1,158, Kohut 1,62 unter איטמן, TAYLOR, Sayings² 154, SCHWAB, Angéologie p. 245.

⁵¹ Gen R 24,4, jBerakh 9,3, 13^d₁₀, Kohel R zu 1,6. s. Lwr 2,502. „MaBlos“ (שלא במשקל) regierende Winde können die Welt vernichten, Gen R 24,4.

⁵² Midr Tannaim zu Dt 24,19 p. 160 פזקן לעצמו עמיו ברוח הוקה (besser usw. bSota 45^a). Zu עלעיל (eigentlich aram., doch [s. Hiob 36,33] auch Sirach 43,17^b). Kohel R 7,1 מדרונק הן מדרונק הן עלעילין וקעילין Gen R 59,4. „Es gibt keinen stärkeren Sturmwind (עלעיל) als den, der vom Norden kommt“, Cant R zu כעק 3,4. Vgl. MKil 7,7 הרוח שעלעיל אה אתק רוחן ועלעילין והכפניה: על גבי הבואה. ib. הגפנים, jBerakh 2,4, 5^a u. vom Messias: בäume werden entwurzelt: MAboth 3,17. von Getreide MPeša 2,7, Sifra zu Lev 19,9 p. 87^b, Sifre Dt 28,2 p. 124^a, opp. immer „vom Vieh geknickt“. MPeša 5,1 הרוח פזקן אה הקמרים.

⁵³ MBerakh 9,2, j 13^c בוקע אה.

⁵⁴ Sifre Dt 40 p. 78^b, Midr. Tannaim p. 185. Der Tag des Regens ist somit gleichsam ein Gerichtstag, bTa'an 8^b. Hierher gehört der nicht gehörig erkennbare Begriff טקמין Ta'an 19^b, s. Lwr. 2,410.

⁵⁵ Gen R 2,4 בשעה שרב רוחא שיפא.

⁵⁶ Luc. 12,54. 55. Vgl. schon I Kōn. 18,44f. ZDPV 25,86. WINER 2,690.

⁵⁷ Die Formel ist vorgebildet durch Ps. 147,18 ישב רוחו יזון טיה, vgl. Sirach 43,20 צינה רוח צפון ישיב. Rabbinisch oft, wie hier aus den Anmerkungen hervorgeht. Aram. שייך s. A. 55; jedoch auch in aram. Diktion יקא טיהב רוח — נשבה יקא.

⁵⁸ Vgl. BUHL, Geogr. des alt. Pal. § 55. C. R. CONDER in PEF Quart. Statem. 1876 132 f. über orographische, hydrographische, topographische und sonstige Termini im alten und heutigen Palästina. S. KRAUSS, Divisions territoriales en Palestine, REJ 56,27—41.

⁵⁹ MŠebi'ith 9,2, T 7,10, 71¹⁴, MKethub 13,10, T 13,2, 275⁸, MBb 3,2, T'Sanh 2,3, 416²¹; die angegebene Teilung nur in T und danach jŠebi'ith 9,38^d₅₅, während M Galiläa in Ober- und Unter-G. teilt, vgl. Josephus, B. J. 3,3, 1, § 35; nach j ib. Z. 68 kann übrigens Judäa zweimal in der angegebenen Weise geteilt werden. MBikk 1,10 במריה שבמקום, T 1,5 רימוני עקיקא, TDemai 5,9 ובעמקיה (?). במריה. Datteln in Zoar MŠebi'ith 9,5, dieselben aus Jericho jBikk 1.63^d₇₅, ib. auch „Granaten der Tiefebenen“. Vgl. die Berichte über die Nikolaus-Datteln bei SCHÜRER 1³, 51 und Lwr 2,366 נקלות: Daß Hügellandschaft s. BUHL S. 104, VOGELSTEIN S. 7. Nach einer

Ansicht (MBikk 1,10) ist Peräa nicht als „Land, da Honig und Milch fließt“, zu betrachten; vgl. dazu ZDPV 32,152. Zum ganzen s. I. Löw *Botany* in JE 3,334^a.

⁶⁰ bBb 122^a.

⁶¹ TŠebi'ith 7,11, 71²⁴ bPesach 53^a. Zu בקעה ^{בְּקֵעָה} s. GES. Hwb.¹⁴. Zu פֶּסַח vgl. פְּתַח דְּרָבָה bChull 107^a o., Raši „Talebene“ (בְּקֵעָה) eines bestimmten Ortes, desgleichen zu bMk 15^a bBerakh 54^a; warum nicht „Talebene von Weiden“? Siehe auch Raši bSabb 20^b; vgl. בְּנֵה bBeza 21^a, Resp. שְׂעָרֵי דָּרֶק p. 87^d. Aram. בקעה, בקעה z. B. jŠebi'ith 3,1, 34^{e14} „Pflütz“ der Talebene. Ernte darin Gen R 10,7, aber in TDemai 1,3, 45¹³ dient ב' (opp. ג') zur Obstzucht. Nach bMeg 6^a sind וְרִבְבוֹת שְׂדֵה wertvoller als הַרְיִם וּבְקֵעוֹת, was in Anbetracht der בקעה mit dem Niedergange des Getreidebaues (S. 142) zusammenhängen mag. Die Bedeutung von בקעה für den Getreidebau erhellt sehr lehrreich aus Sifre Dt 39 p. 78^a, wonach Getreide auf dem Berg mager bleibt, während es in den Talebenen fett wird; doch wird beim Berg wieder die Quantität eingeschätzt, indem nämlich der Berg mit seinen Abhängen bei derselben Größe einen größeren Anbau Raum darstellt. — Mit הִיא habe ich mich in REJ 45,39 (unrichtig REJ 56,34) beschäftigt; in חִילָה אֲבוּרֵיָה jHoraj 3,48^{a45} und Parallelstellen bedeutet es ungefähr Ἀντοχου φάραγξ und ist demnach ein Riß, ein Kessel zwischen Bergen. Dort wuchs Reis: TDemai 2,1, 47⁹ j 2,22^{a11}, s. dazu I. Löw, Der Reis, ZA 21,211. Schwierig bleiben die Ausdrücke הַחֵחַ הַיָּבֵשׁ וְהַיָּבֵשׁ הַיָּבֵשׁ s. REJ 56,34, man müßte denn annehmen, daß ein spezieller Punkt jener Gebiete, der selbst inmitten der Ebene einen Erdsplatt darstellte, damit gemeint ist. Unklar ferner חִילָה opp. סֵלֶק TKil 1,14, 74¹⁶. Die Weide (עֵרְבָה) wächst auf dem Regenfelde (בְּעֵלָה w. u.) und auf Bergen, TSukka 3,7, 194²⁴ j 3,3, 53^{c63}. Aus TŠebi'ith 3,20, 65¹³ und TKil 1,14, 74¹⁶ folgt nicht, daß חִילָה dürre Sandboden und ganz unfruchtbar wäre, wie VOGELSTEIN S. 5 angibt.

⁶² Folgt aus TNedar 4,7, 279²⁵, vgl. M 8,4.

⁶³ Sifre Dt 39 p. 78^a.

⁶⁴ bChull 63^a. Ein schlechthin עֵרְבָה genanntes Weideland wird gemeint sein in den Stellen, die in REJ 53,43 A. 1 besprochen wurden.

⁶⁵ Vgl. z. B. בְּנֵה עֵרְבָה S. 178. In der Ebene von Jericho (in dem Ghor) kleidet man sich in Linnen (λίνοσ), während es im übrigen Judäa schneit, Josephus. B. J. 4,8, 3 § 473.

⁶⁶ bPesach 4^a aram. und als Sprichwort anzusehen: אֲמֵיץ יָמָא am Meeresstrande (eigentlich am Felsen daselbst) אֲמֵיץ בְּרֵאשָׁא, Raši im Namen der Gaonen liest אֲמֵץ (= סֵנָה = Dorn) und בְּרֵאשָׁא (= בְּרֵאשָׁא = Zypresse), s. dazu L 1,126 unter אֲמֵץ und אֲמֵיץ, K 1,185 desgleichen. I. Löw, Pfl. S. 275. Spielt, nach der dortigen Bemerkung, auf die Beschaffenheit der phönizischen Küste an, an Zebulun geknüpft, wie חֵיוֹן Bd. I, S. 146.

⁶⁷ Stellen s. bei L 4,610 und in Lwr 2,583.

⁶⁸ סֵלֶק MKil 2,10; 7,1; auch 2,8, MBb 7,1, MTerum 8,1 (T 1,14, 26²⁴ וְהַיָּבֵשׁ, MNidda 9,3 (b 61^a), MOrla 1,3 וְעֵרְבָה הַיָּבֵשׁ . . . סֵלֶק. Entfernung durch Menschen MŠebi'ith 3,7, vgl. 3,3; 3,10, T 3,3 S. 64¹² וְעַד סֵלֶק usw..

ib. Steinhaufe, während ib. Z. 8 von der Anlegung eines Steinbruches und deren Verhinderung die Rede; ib. Z. 13 „אבנים תושבות ומחרישה מיעוקן“ in Syrien (sagt Plinius H. N. 17,3) zieht man mit der Pflugschar nur eine schmale Furche, weil Felsen darunter sind, die im Sommer die Saat verbrennen würden.“

⁶⁹ אים של צונמא Num R 16,12 דאגעהן בר זריעה הוא ב Pesach 47^b דהם הם שטנים Tanch Šelach 6, Tanch B. 12 dasselbe. Die Sache ist wohl so zu erklären, daß der zerstaubte Felsen (vgl. MšOrla 1,3) guten Nährboden abgibt, anders als der aus zerfallenem Ton (חרסית) entstandene. Zu פירותיה Sifre Dt 39 p. 78^a (A. 61). Der fruchtbare Boden nächst Jaffa besteht aus rötlichem Quarzsand. Die Ebene Jesreel ist basaltisches Produkt, s. CONDER in PEF Quart. Statem. 6,126. Vgl. I. Löw, Pfl. S. 111 A. 1.

⁷⁰ jNazir 7,2, 56^c₂₂ vgl. oben S 73. Zur philist. Küste zu folgt aus גה = הלולא דפליסתיני Lev R 5,3, Num R 10,3. Absichtlich abgetragen Midr Sam 5,3 p. 58, Lev R 19,2, Cant R zu 5,11. Also nicht Schutthügel zu übersetzen (L 4,646), sondern Erdanschwellungen. In Babel gab es einen Ort, wo man Erde aushob (bBerakh 57^b כעס שנוכלין במנו קעז- doch ist der Sinn nicht klar, s. Raši. Sehr oft liest man, daß man Humus-Erde in die Gärten trug, z. B. bBeza 8^a.

⁷¹ עפר הארץ MKil 7,1; עפר s. noch MĶidd 3,3, MBb 7,1. 2. Vgl. TTerum 2,13, 287, wonach man mit importiertem Getreide auch Erde des betreffenden Landes mitführte; s. auch MChalla 2,2.

⁷² Gen R 65,17 ועפר שבררים s. Kommentare. Vgl. den Spruch Ben-Siras bKethub 110^b. Sifre Dt 39 p. 78^a der Humus des Berges ist mager (קל), der der Talebene (בקעה) fett (שמן), und das Wasser treibt die Erde nicht in das Tal hinunter (גרש). Ein anderer Ausdruck ist שפה MšOhal 17,4. In Weinbergen wird nach Plinius H. N. 17,3 Tonerde durchaus bevorzugt, s. nächstfolgende A.

⁷³ Alle drei Sifre Dt 39 p. 78^a 1. בית ארצות. 2. בית החולות (Var. החולסית. das auch selbständig existiert, z. B. in bMeg 6^b חולסית ומצולה von Mussafia und danach in Lwr 2,249 = זקלגאז Uferkies erklärt, von I. Löw jedoch für semitisch gehalten), 3. בית העפר. Für ersteres findet sich die Var. ארמה, und es muß sonach das eigentliche Ackerfeld sein, wozu als Analogie deutsch „Mittelboden“ dienen kann. Auch bh. ist ארץ oft = Ackerland, z. B. Richter 1,15, und überhaupt scheint mir die Dreiteilung auf Prov 8,26 zu beruhen: 1. ארץ 2. חוצות (= חולות) 3. עפרות. Vgl. bh. auch אמות ארץ Landbesitz. Siehe A. 98. Schwierig ist בית נור עפר, das nicht in בקעה sein kann (MĶidd 3,3, nach den Kommentaren שלו בקעה שאינה שלו, aber das liegt im Worte nicht, vgl. Mišna vorher). Vgl. Maim. הל' אשמה 7,3.

⁷⁴ TKil 3,14, 78^a j 5,8, 30^a₅₇ s. I. Löw, Pfl. S. 47. Zu אפר = Wiese s. MBeza 5,7 (o. S. 140) und L 1,148. והגרר של אפר MŠebišith 9,1.

⁷⁵ MGitt 5,1, TKethub 12,2. 3,274^f, TBm TBm 1,18, 373^d, vgl. MŠebišith 5,4 נזמה של קידיה. Nach bGitt 50^a נזמה של קידיה pflegte man die an

unter, בַּזֵּשׁ; vgl. A. 22). Sie entstehen auch so, daß sie aus dem Felde ausgehoben werden (בְּזָקֵין jBb 4,7, 14^c64). Der Ort Geba¹ Rimmon wird als מקום בְּרִישׁוֹן יַקְסָקֵין bezeichnet: TSota 11,14. 316¹⁴; sonst gilt Hebron vorzüglich von Gräberanlagen gekennzeichnet: bSota 34^b u., bKethub 112^a, und darum als zu Gräberanlagen geeignet (S. 73), begreiflich, wenn wir wissen, daß Gräber nicht gepflügt werden sollten (S. 77). Wir können also die nächste Umgebung von Jerusalem als das Terrain ansehen, welches mit בְּרִישׁוֹן bezeichnet wird, und demnach ט' für Geröllfelder halten, wie man sie um Jerusalem herum sieht. Opp. ist מְגֵה = Furche, also Ackerfeld, Pirke RE c. 1. Man warf die aus den Ackerfeldern geschmissenen Steine dorthin, TŠebikith 3,5, 64¹⁷, doch entstanden sie, wie wir gesehen, auch aus ausgehobenen Steinen. Daneben קָקָה gewiß onomatopoetisch von dem „Geröll“, d. i. Getös, das dieses Gestein beim Darauftreten und durch Aneinanderschlagen ertönen läßt; so ungefähr auch L 4,347. Andere Stellen שֶׁהָ קָקָסֵין und מְרוֹן שֶׁהָ (z. B. TŠOhal 17,3, 615¹²); bKethub 60^a צִנּוֹר שְׁעָלוּ בוֹ קָקָסֵין — An der oben berührten Stelle jKil 1,9, 27^b55 ist u. a. auch davon die Rede, daß man (nebst חֲבֵקָה in einer Ruine (חֲרִיבָה) anbaut.

⁸² MŠOhal 17,4. Gegen VOGELSTEIN S. 6 A. 8. Nun liest man freilich jSabb 8,4, 11^b59 הַדְּבִיָּה sei = הַיִּירָה weiße Erde, und K 3,496 beruft sich darauf, aber nach חֲוִי = bleichen (Bd. I, S. 156) ist dort wahrscheinlich Walkererde gemeint. Midr ha-Gadol zu Gen 1,26 p. 54 Schechter חֲוִי אֲדוּמָה . . . אֲדוּמָה צִיּוֹרֵי לֶבֶן יִרְקָק phantastisch.

⁸³ bSabb 85^a, s. I. Löw, Pf. S. 158. Riechen zur Erde behufs Wetterkunde o. S. 152. Vgl. הַאֲוֵר שֶׁל בְּבִיָּה bSabb 113^b, Gen R 37,4. In der Medizin גִּיבּוּשָׁה Bd. I, S. 260. Die Alten sprachen viel von den *geophagi*. Vgl. auch den Spruch Ciceros bei Plinius, H. N. 17,3.

⁸⁴ Jalk Hiob § 918, s. I. Löw a. a. O. Vgl. Xenophon, Oeconomicus c. 16: Derjenige Boden, der wilde Exemplare prächtig gedeihen läßt, kann auch, wenn er gepflegt wird, edle in würdiger Weise hervorbringen.

⁸⁵ MKil 2,7, T 2,4, 75¹³, s. VOGELSTEIN S. 6 A. 14.

⁸⁶ TMenach 9,1, 525³⁵, nach b 85^a zu berichtigen: אֵלֶּה מִן הַדְּבִיָּה usw. VOGELSTEIN S. 7 A. 15 verweist auf Cato 1,3. Zu בְּגַל שְׁלִישִׁיהָ (II. Kön 4,42 unweit Gilgal) s. TSanh 2,9, 417¹⁷ b 12^a. Allgemein מְנֵדָר אֵם הָיָה בְּהַר בְּהַר וְאֵם הָיָה בְּבִקְעָה בְּבִקְעָה MNedar 8,4.

⁸⁷ MKethub 5,8 und b 64^b, j 30^b58. TTerum 5,7, 33⁶ וְכֹרֵי אֲדוּמָה lies 'ושעריין א'.

⁸⁸ TTerum 5,7, 33⁶, vgl. jšOrla 2,62^a jBikk 3,1, 65^c14.

⁸⁹ Gerste in Judäa und Weizen in Benjamin Tanch *Vajchi* 17 ed. B. 111^a; bezüglich einzelner Weizen- und Gerstenorte s. S. 180. — Genesaret Sifre Dt 355 p. 147^b, auch Bar bPesach 8^b פִּירֹת גִּיבּוּר bMeg 6^a; Gen R 99 E., vgl. Josephus B. J. 3,10, 8 § 516. MMatas 2,3 הַגִּלְגַּל מִן הַגִּלְגַּל הַזֶּה, doch muß nach MBk 10,9 (b 118^b) bemerkt werden, daß sich Judäa in Schafwolle, Galiläa in Flachs (S. 139), die Ebene Šaron in Kälbern (vgl. A. 64) auszeichnete. Vgl. Raši und Tosafoth zu שְׁנֵי בְּגִימָה bSabb 47^a. — Ašer Sifre a. a. O. 148^a. Zebulun bMeg 6^a (s. A. 61). Benjamins Land vernichtete (חָסַף) die Frucht, Gen R 99,3.

R 34,16, vgl. bSabb 150^b. Auch מעין תינין jMk 3,1, 81^d₄₇ b 17^a. bBm 29^b u. RJoohanān: מי שהניח לו אביו מעות הרבה ורוצה לאבדן כו' וישבור פועלים ואל ישב עמון. Diesen Satz bringt der Kommentar מ"ב richtig in Verbindung mit dem in Gen R 64,7 von dem Schneider Daniel (vgl. Reš Lakšiš bSanh 58^b), der zu גִּזְרֵה Gen 26,14 bemerkt, daß, wer sich nicht zum Sklaven mache, den Boden zu bearbeiten, habe ihn nicht erworben (קנה). (BACHER, Ag. d. pal. Am. 3,761 übersetzt: „Wer sich nicht zum Diener seiner Dienerschaft macht, ist in Wahrheit nicht ihr Herr. Das besagt auch Prov. 12,9“ usw. Aber es ist nicht לָעָבֹד כְּדָ לָעָבֹד sondern לָעָבֹד zu lesen: Sklave, es (das Feld, allerdings nicht ausdrücklich genannt) zu bedienen. Das besagt ihm auch לו קבר Prov. 12,9. Vgl. auch מ"ב: er erwirbt die Güter (נכסים) nicht. Hierauf folgt die Bemerkung: So ist einmal der Lauf der Welt; der Mensch muß sich plagen, um die Auslagen (וציאות) seiner Hausleute zu verschaffen, während diese ruhig zuhause sitzen. — קבורה = Feldarbeit: MŠebi'ith 3,1, T 1,1, 61⁶ (עבודת הארץ) j 35^b₆₇ (חשש לעבודת הארץ), vgl. Mišna 2,3. 5; 4,5. (Anders MKil 3,7; 4,1. 2; 6,1. 6. 7; 7,3, wo 'y der Nährboden der Pflanze.). קבר = Feldarbeit machen: MŠebi'ith 3,1; 6,1; MSota 9,5, MBm 9,3; ebenso עשה absolut: MŠebi'ith 6,2, MMAṣas 2,8; 3,3, MBm 7, 2. 4. 7. TBerakh 5,24, 13³. TPeša 2,7, 19²⁷ und oft. — על מנה לפלוחה Exod R 27,9. Zu dem Übergang zur Bedeutung „Soldat“ s. REJ 40,154; 41,215. 221. Eine Mittelstufe dürfte zu erkennen sein in bBerakh 27^b לפלוחי לבי קיסר „dem kaiserlichen Hause Naturalien liefern“. b'Erub 25^a אפילי דאיקא דגרי (פילי סו) בקיים . פילי סו) (Grübchen) liest RCh בני פילי. — Sehr ausdrucksvoll tritt für den Landbau ein folgender alter Satz in Kōhel R 8,1 (vgl. Trg Kōhel 5,8. 9): מלך למה נקבר אפי' מלך שלים; מסוף העולם עד סוף הלה נקבר. מיאל ואמר עבדת ארעא לא עבדת ארעא „darum — so heißt es weiter — ,wer Geld liebt, wird mit Geld nicht satt', und ,wer wollte auch das Hasten und Jagen (המון des Sibeltexes) lieben ohne Frucht; d. h. wer da hastet und jagt nach Geld (המון) ohne Boden (והנה ומהם אחר המון), ohne Boden zu besitzen — was hat der für einen Genuß“? Selbst ein Schiffsbruch ist erträglich, wenn wenigstens Boden (קרקע) geblieben (ib.). Zu dem vgl. vgl. הוא מעמידו vgl. in ähnlichem Zusammenhange על רגליו ובקעידה: jJebam 63^a.

^{100a} Schwielige Hände s. Eusebius H. E. 3,20.

^{100b} Bezeichnend ist der Satz, R. Eliezer habe 300 bzw. 3000 Halakoth gelehrt in Sachen eines Gurkenfeldes (בגינת קישואין). bSanh 68^a, ib. קקרתן. Raši faßt die Sache etwas anders auf). Vgl. RGA ed. Lyck No. 31. — R. Gamliel und sein Gerichtshof haben das oder jenes verfügt (החקינן) oft bei Feldarbeiten, z. B. TŠebi'ith 1,1, 61⁶ j 33^a. T 6,27, 70²³, vgl. M 2,1, bMk 3^b; ferner TKil 4,1, 78¹¹; siehe dazu WEISS, Dor Dor we-Doršav 2,72. 73; A. SCHWARZ, Mischnah Tōrah, Wien 1905 S. 168; A. BÜCHLER, Der gal Ḥam ha-ʾAraš S. 216 A 1 Bezüglich Ḥuša s. TŠebi'ith 4,21, 67²². Rabbi s. bezüglich ירק vom Auslande jPeša 5,1, 18^d₂₄. jŠebi'ith 6,4, 37^a₆. jNedar 6,13, 39^d₅₆, jSanh 1,1, 18^d₃₁. Rabbi selbst, seine Vorfahren und seine Kinder bekunden große Vorliebe für die Landwirtschaft, s. „Antoninus und Rabbi“ S 27. Gewisse längst herrschende Sitten werden gar auf Josua bin Nun, den Eroberer des Landes, zurückgeführt, s. Bar bBk 80^b.

Vielleicht so gemeint יהוצק in jKil 2,5, 27^d₄₄, wonach man überall Gras (קשבים) sammeln dürfe (vgl. S. 84), ausgenommen auf שדה היתן. Siehe auch Kafthor-wa-Pherach c. 47. Sonst Geschichtliches s. L. BLAU in M. Zs. Szemle 11,107. Gegen die von CHWOLSON eingeführte „nabatäische“ Landwirtschaft s. v. GUTSCHMIDT, Kleine Schriften 2,568—705.

¹⁰¹ MʿArakh 6,3 (b 23b).

¹⁰² Folgt aus MKethub 8,3, ib. 11,4. Vgl. bSabb 25^a „Wer 100 Weinberge und 100 Felder (שדורה) hat, in denen 100 Sklaven arbeiten“.

¹⁰³ sJebam 64^a mit Beispielen, besonders בזניק בעינקה טב זניק.

¹⁰⁴ Piel תקן MŠebikith 3,8, j 34^d₁₁₋₁₄ הקקן שדורה שבה. — התיבה MGitt 5,3 רביא לביה הרבוי שבה. MBb 9,3, T 6,21, 406⁹⁰, ib. 10, 2, 3, 411 Z. 26. 30, ib. auch רביא לביה הרבוי „zum ergiebigeren Felde ausgestalten“. Worin התיבה bestand, ersieht man aus Sifre Dt 8 p. 67^a: aus dem Feld (שדה) wird Weingarten (בית) gemacht, nach dem uns bereits bekannten Ideengange; doch ist ib. auch Verbesserung durch Anbau vorausgesehen. Zu jSabb 7,9^d gehört Pflügen, Graben, Erdriß machen (חרץ), Abstecken (נעק), Kleinvieh dort einpferchen (w. u.), Hacken, Düngen, Fegen, Schichten des Humus, Schollen zer schlagen, in Weidegebieten (חרישין S. 140) roden (בירה), im Schilffeld (w. u.) und im Dattelgestrüpp Feuer anlegen, nach einer Ansicht auch Wasserrinne (אבן) ziehen, wodurch die Ufer erst anbaufähig werden, ferner von Steinen reinigen, Terrassen bauen, Erdspalten unter den Ölbäumen (A. 77) ausfüllen, den Weinstöcken Grübchen machen, „überhaupt alles, was zum Genusse des Bodeus gehört“, wird dem Begriff „Pflügen“ subsumiert! Ib. 10^a_{18f}. ישר את הקרקע.

¹⁰⁵ VOGELSTEIN S. 8, A. 2 verweist auf MAUNDRELL, Reisebeschreibung 88 (bei PAULSEN, Zuverlässige Nachrichten vom Ackerbau der Morgenländer S. 8).

¹⁰⁶ Bar bMenach 84^b חרוב ושבחורבה ושבעצין ושכספניה וכו'. חרוב, ib. גג המערה, ib. חרוב. Mekh RSbj zu Exod 23,16 p. 108 Dach, Hof (חצר) und Ruine. חרובה s. auch A. 81. עציץ häufig. z. B. MKelim 7,8, jKil 7,6, 31^a₉₉, s. L 3,680, wo auch etymologische Versuche. In bezug auf Baumpflanzung MʿOrla 1,2 והניצק בביתו, mehr in T 1,3, 44¹³ auf dem Schiff, im Napf, an der Spitze des Daches. Ausländische Erde auf dem Schiffe s. A. 71. Zu גנה צריפין s. Bd. I, S. 7, A. 80. Unkraut auf dem Dache S. 34.

¹⁰⁷ בבב 54^a שקל מליא ושרא בנוציא אדקתא דארעא (wenn er hingegen Schwellung an Schwellung rückt, Senkung an Senkung anfügt, so ist seine Absicht eine flache Tenne zu bilden, ib.). במק 10^b dasselbe, s. D. S. zur Stelle. Obzwar מליא überliefert ist (L 3,49), so möchte ich dennoch מליץ lesen und daraus nach der Stelle Lev R 21,8 (L 3,128) den Plural מליצא bilden (vgl. מליצא דבי מליצא *Einfassung der Edelsteine stellen, מליא, Bau in Jerusalem, zu j-a. מליצא zu stellen, wird hingegen bei GES. Hwb.¹⁴ s. v. מליא abgelehnt. Die Stelle in Lev R 21 ist nicht „Ort am Ufer eines Flusses, wo man das Wasser füllt“ (so). L. sondern nach der Parallelstelle bKethub 62^b אגודא דגורא דמא, Damms, Aufschüttung am Flusse, kurz: das Ufer. Zu מליצא s. L 3,429. מליצא s. בבב 12^a (vgl. מליצא Jes 45,2).

vgl. Gen R 13,9 p. 118f. ed. Th. und Kōbel R zu 1,7, wo vom Nilus שמשקה וחורר ומשקה, von dem bab. Fluß הווייה הווייה? (הווייה?) hingegen sehr dunkel ברוח קריא ומרבה וקב, nach dem Komm. כ' בהונה auch Cant R zu 6,9 mit der richtigen Bemerkung, daß gemeint sei, daß die Wasserfluten lange den Feldern aufliegen, ehe sie eingesogen werden. Der Flußname הווייה oder הוי ist unbekannt; vgl. immerhin in der Zeitschr. „Memnon“ I p. 1907, 1,131. Dort, wo der Euphrat von Schiffen nicht befahren wurde, war sein Wasser für Saaten und Obstbäume sehr fruchtbringend, Sifre Dt 6 p. 66b.

¹¹⁴ bTaʿan 10^a, Babel ist reich, והוציא בלא מברא Ib. כובעני הוא יובשני. Zu bSabb 81^a bemerkt Raši: Babel ist feucht, hat Schollen; RCh: es ist ein leicht zerreißbarer und zerstoßbarer Boden und enthält weder Steine noch gebrannte Ziegel, die man אגורי nennt. Zu כ' רישתה s. I. Löw, Pfl. No. 170; zu „babylon. Wicken“ s. BERLINER, Beitr. z. Geogr. Babyl. S. 6.

¹¹⁵ Zum Ausdrucke בית הבקל s. ROBERTSON SMITH, Religion der Semiten, Deutsche Ausgabe, S. 73, KREMER, Kulturgesch. 1,55, WELSHAUSEN, Reste arab. Hident.² 146, in CHEYNE-BLACK Enc. Bibl. 1,401 s. v. Baal, L. G. LÉVY, La famille p. 49 unten und andere mehr. VOGELSTEIN S. 11 Anm. beweist, daß im Arab. أرض مما سقى البعل (Beladori ed. de Goeje p. 70) identisch ist mit einem Feld, das von der Quelle (البعير) oder (شيبان) getränkt wird, im Gegensatz zu ما سقى السماء „was der Himmel (= Regen) speist“ und was الماء العرّب das Wasserhebewerk speist. Die Juden jedoch dehnten den Begriff בית בקל auch auf ein von Regenwasser gespeistes Feld aus, und mußten da allerdings nachhelfen. Die Talmudisten sahen in diesem בקל eine gleiche metaphorische Bezeichnung wie in רביעה oben S. 149 A. 13

בית הבקל oder voller בית הבקל (בית הבקל) שדה שדה הבקל MBb 3,1, T 2,1, 399¹⁹, TMk 1,1, 229⁹, TBm 9,2, 391⁹, bMk 2^a. Nach TMenach 10,31, 529¹⁵ liegen die Regenfelder mehr in den Tälern. Daß dennoch eine Wasserversorgung nötig war, sieht man aus MSebi'ith 2,9 רבצית כזב של בקל MTerum 10,11 הבציות ופול הצאי . . . של בקל שמנן כמה מים שתי עונה opp. של שקיא MSukka 3,3 קרבה של בקל vgl. A. 61. Bildlich „Stampffeld“ (= vom Regen gestampft) bKidd 62^b.

Wasserläufe: שוליה und נחל MPeʿa 2,1, T 1,8, 18³⁰, MʾOhal 16,5, TBk 6,23, 356²⁴, j 6,5³³, b 61^a, hier נהר nach einer Ansicht als wirklicher Fluß, nach einer anderen, offenbar nach babyl. Verhältnissen, als א-יהה דר-אי ein zur Berieselung bestimmter Wasserlauf (L 1,175), erklärt Auch bezüglich שוליה war man im unklaren (ib.), nach einem ist es „ein Ort, an dem die Regenwasser rauben“ (שוליה hat offenbar den Sinn, daß sie von dem erhöhten Ufer, באגני דארעא, ib. lies נגאני דארעא oben S. 159, stetig fortreißen, gegen Raši und L 4,563), nach einem anderen, daß es den Dingen (Pflanzen) am Ufer Beute (Fruchtbarkeit, שוליה) mitteile. Etymologischen Erklärungsversuch leistet VOGELSTEIN S. 11 A. 6; einiges auch bei ZUCKERMANDEL, Tos. Mischna u. Bor. II, 94. [ZDPV 31,138. 142 schellāle = Sturzbach = شلال cataracte, Dozy. Siehe OLZ 11,416. Löw.]. TBm 2,2, 373¹⁸ „wer da rettet . . . vor dem Strom (שוליה) des Meeres und vor dem Strom des Flusses“, vgl. bBm 21^b. 24^a, bAz 43^a נהר של ים ושוליהו של ים וזכו של ים ושוליהו של נהר (nicht „Ufer des Flusses“ L 4,563!). — כובקן die nicht ausreichen (בקק) jDemai 1,3, 21^a¹⁵. Die Felder enthielten häufig Zisternen

מכ: MTerum 10,2, T 8,9, 39²⁶. Wir wissen jedoch (Bd. I, S. 79), daß בור und באר variieren. MMk 1,1. Nach j ib. 80^{a58} ist für das Regenfeld (בית הבקל) charakteristisch, daß es beim Versagen des Wassers zwar an Frische einbüßt, alsbald aber mit dem „mager“ werden aufhört (קמרה מלהבויש). Ib. Z. 61 f.: Der Fluß הבריי (?) trocknete drei Tage vor dem Halbfeste aus und führte dann wieder Wasser, da wurde bezüglich der Felder bedeutet, die da „abgemagert“ sind, dürfen getränkt werden, die nicht „abgemagert“ sind, dürfen nicht getränkt werden. Ib. Quell (מקרת) von dem Orte צילייא war ausgetrocknet und Berieselung der Felder unmöglich, da wurde bedeutet, daß die Gerste am Halbfeiertag (des Pascha) geschnitten werden könne, damit sie nicht zugrunde gehe. Ib. 80^{b1} der הבריי (l. הבריי der Bach Kerith, so lies auch für הבריי oben) war vertrocknet (פיה), vgl. bTafan 3 ב מפריה הגל. Zu den Kanälen über den Wadi Kelt wie zum ganzen Thema s. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 130f.

¹¹⁶ jŠebi'ith 2,4, 34^{a29} שנה שבערה מי.

¹¹⁷ MŠebi'ith 2,2, T 5,15, 68²³; 1,12, 62³; 7,17, 72⁹; MMk 1,1, MBb 1,6 (s. D. S.); 2,13; 3,1; 4,7; T 1,15, 399¹⁷ (mit der Angabe, daß Schatten für Berieselungsfelder schädlich sei); MMenach 8,2, 3; 10,8, T 10,31, 529¹⁵; TKethub 8,6, 270³¹, TBm 11,37, 397³⁰. — Voller בית השחוק MBm 9,2, T 9,2, 3,391⁹. 10, TPe'a 2,19, 20²¹, TTerum 2,6, 27,7, TMk 1,1. 2. 4,229^{10f}. — Sifre Dt 39 p. 78^a. Vgl. משה של שמים ל' MBekhor 6,3. — Die Rabbinen (bMk 2^a) leiten von שיה von aram. משה, „müde“, her, also „müdes, durstiges Land“ (so auch Maim. zu MŠebi'ith 2,2, MMk 1,1), was gänzlich verfehlt ist. Dagegen hat PINELES (דגה של הורה S. 31) mit Recht auf Neh 3,15 und auf den Namen des Siloa (שילה) verwiesen. Dazu noch zu bemerken, daß שיה determiniert ist, also generell; vgl. Pifel שיה Ezech 31,4, Ps 104,10. H. GUTHE ZDPV 5,360. 372. Auch Josephus sagt δ und ἡ Σιλωάμ, vgl. auch Luk 13,4, Joh 9,7. Siehe auch SIEGFRIED-STADE und GES. Wb, wo auch Hl 4,13 angeführt wird (nach F. PERLES allerdings בית השחוק zu lesen). In אילה Gen 49,21 hat man Anspielung an בית השחוק gefunden: Naftalis Land bestand aus lauter Berieselungsfeldern (Gen R 98,16).

¹¹⁸ TMenach 10,31, 529¹⁵, vgl. RN 5 שיה 5 und Raši zu bMk 2^a, doch auch שבעקבי בית השחוקים MMenach 10,8. TKil 1,4, 73²⁸. Vgl. TŠebi'ith 2,4, 62¹⁶, in Mišna 2,9 nur בעל, stillschweigend opp. שוקי. Siehe auch A. 115. Mit Recht zählt Ägypten zu den Berieselungsländern (Num R 17,3 שוקי שר; der Agg. l. של שקיא L 4,602); vgl. רר"ל zu Gen R 98 g. E. בית השריי. Bei Tyrus ist bekannt das Bewässerungssystem von Ras-el-Ain, s. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 122.

¹¹⁹ Sifre Num 81 p. 21^b, ib. Dt 62 p. 87^b, Jalk Num § 726, Richter § 38 s. K 3,167. Berieselung Josephus B. J. 4,8, 3 § 465; ib. § 467 auch παραδείσους. Archelaus entzog die Gewässer des Dorfes Naaran bei Jericho und leitete sie auf seinen Palmenhain, Ant. 17,13, 1, § 340; s. REJ 49,184.

¹²⁰ Nach jMk 1,80^{a56}.

vom menschlichen Körper abzweigt; vgl. das in נדל enthaltene Bild. TM κ 1,2, 229¹⁶ מים את עונותיו של מים. משיביר אדם את עונותיו של מים. MŠebi \ddot{u} th 2,9 מים מן כח.

¹²⁷ bM κ 4^a נהרות המושכין מים מן האנמים (דלא פסקי) Wasser angesehen werden“. Nach bBm 106^b lag ein Knoblauchfeld am Ufer (נהרה) des „Königskanals“ נהר מלכה, nur traf es sich, daß der Königskanal abgesperrt wurde (סכר). Vgl. die in bGitt 60^b geschilderten Vorgänge. Teilung des דוולא (s. dazu L 1,383 = Graben, woraus man das Wasser schöpft, um die Felder zu berieseln) bBb 12^a RN בולי . . . דוולא (Agg. דאלו יומא, בי דלו י, Raši), nach Erkl. Rašis, die auch von Tosafoth gegen die von RCh (דוולא ein durch Eimer berieseltes Feld) angenommen wird. Manchmal aber ist דוולא ein Schöpfgerät, z. B. bBm 104^a, b ξ Erub 20^b. Wieder anders in bBm 77^a „er mietete den Tagelöhner (אגירא) zum Berieseln“ (דוולא also nom. actionis), auch in bM κ 4^a הוה לוי דוולא, bGitt 74^b דלו תלה דוולא (so lies statt דלוולא Vgl. פ \ddot{u} ץ; situla PSm 90⁴, Brockelm. 68, SCHULTHESS, Lex. Syropal. 46. — hat der Kleinpächter (אגירא S. 109) zu machen, bBm 103^b. Interessant folgender Rechtsfall: Der Gutsherr spricht zum Kleinpächter: Alle Welt schöpft (דלי) dreimal (berieselt das Feld in dreimaliger Wiederholung) und erhält ein Viertel des Ertrages; du schöpfe viermal, und dann erhältst du ein Drittel; am Ende kam Regen und es fragt sich nun, ob die Abmachung gelte (bGitt 74^b). Die vier Ellen, die man für die Weite des Zweigkanals (גנירא) annehmen mußte (vgl. bei אבה הבים vorige A.), wurden genau genommen, damit das Feld nicht mehr einbüße (es durfte nämlich keiner der Anrainer auf der Böschung anbauen, um sie nicht zu verderben, Raši), des Kanals Ufer hingegen (נהרה) wurden überhaupt nicht gemessen, da sie jedermann kenntlich waren (bBm 107^b). bBb 12^b ארבע גרשידי האגירא דבני נגירא דאמררא דבולי עלמא (ib. nach LA des RN s. L 3,337). weitläufig K 2,203, auf den hier verwiesen sei. — אגירא דוולא bChull 107^a s. RG — Raši; vgl. A. 115.

¹²⁸ b ξ Erub 21^a שביהי בודקי בוי. אהא בודקא שטפא בוי. bBb 41^a und oft היה Der Streit gleicht einem röhrengroßen Wasserspalt: er erweitert sich immer mehr“, aggadisch מפור מים ראשה פדון Prov 17,14.

¹²⁹ *šaduf* im alten Ägypten s. Beschreibung s. Abbildung bei WILKINSON. Anc. Egyptians 1,35, ib. S. 72 ein moderner *šaduf*, s. auch MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 32 (der allerdings S. 132 annimmt, in Judäa sei die ägyptische *sakie* verwendet worden) und PALMER, Wüstenwanderung S. 130. MTohar 4,4 (vgl. Bar bNidda 3^b) Schöpfen mit 10 Eimern (דליים) ist auf einen *šaduf* zu beziehen.

¹³⁰ TMikw 4,2, 65^b 14, TMakh \ddot{s} 3,4, 67^b 22. Lev R 34,9, Ruth R zu 2,19 und Exod R 31,3 wird die Welt mit einem אגירא verglichen, dessen Eimer auf- und niedersteigen. Besonders zu TMakh \ddot{s} 3,4 s. SACHS 2,171 und andere Literatur bei I. Löw in Lwr 2,71 und VOGELSTEIN S. 17.

¹³¹ Die *natura* wird am Orontes, Sāgur und Khābūr verwendet, während am Euphrat der Gird in Verwendung steht, SACHAU, Reisen in Syr. u. Mesopot. S. 259; *girgillus* s. RICH. s. v. — מופה (nach der richtigen LA

7,10^a₂₅, bMk 3^a. Die gemeinte Erdart genau zu bestimmen, ist nicht möglich. Plin. 17,4 spricht besonders von Mergelarten, dem *leucargillon* der Griechen, wahrscheinlich = עפר לבן MŠebiith 2,10 mit dem Kunsta Ausdruck הרביץ. Vgl. Pallad. 11,4. — Asche (אפר) TSabb 8,19 (s. oben), wahrscheinlich auch אבק mit Asche bestreuen (s. oben). TPe^a 2,19, 20₂₀ שרפין וקשין jSabb 7,10^a₁ דמציית את האור בהישיב קנים vgl. § 174. Zur Sache s. VOGELSTEIN S. 25 A. 54; ib. 6† A. 60; ferner vgl. Plin. 17,5, vieles andere bei VOGELSTEIN S. 19 A. 9. Heute nehmen die Fellachen in Ägypten zu Durrah und Weizen *el-sebakh* (السهيل), d. i. Asche und Staub von alten Behausungen, die viel Salpeter enthalten, E. JOMARD, Observation sur les Arabes de l'Égypte moyenne p. 7 (aus Descript. de l'Égypte, Paris 1811). Holzasche ZDPV 9,29. Vgl. HEHN, Kulturpfl. 7 S. 125. — Salz folgt aus Luk 14,35. — Weintrester MBk 3,3 ms Kfm. גפרו. — Ölschaum (*amurca*) בהרביץ MŠebiith 2,4 s. RŠ und Maim. Der Begriff יתה tatsächlich von Exkrementen: מה גילים הללו Lev R 16,3, אבז 50^b. Sachliche Belege s. VOGELSTEIN S. 19 A. 12.

¹³⁸ Frisch gesäte Pflanzen (VOGELSTEIN S. 19) sind nicht bezeugt. Stroh und Häcksel MBk 3,3, T 2,7, 348₂₆, vgl. TBm 11,8, 395₁₃. — Laub MAz 3,8 (גבייה) s. K 5,297, BACHER, Tanch. Jeruś. S. 87, T 6,8, 470₁₁ גליץ.

¹³⁹ Für Getreide ganz allgemein in Palästina: j l'a'an 4,8, 69₃₂. Zu אבזoth RN α c. 1 p. 3^a. עץ „Baum“ im allgemeinen Midr Sam. c. 4 p. 27^b, wo das Thema der Boden- und Baumpflege weit ausgeführt wird. Gemüsegarten MSabb 8,5, vgl. T 8,19. Mišna ib. גינה. MKil. 5,7 „Samen“ werden mit Dünger zusammen ausgeführt; der Dünger kommt in den Weingarten ib. Vgl. Midr. ha-Gadol zu Gen 3,14 p. 95 גינה ופרטים s. פרה שפיטמה בפרטי קבורה זרה ידה לגינה שזולה בזבל קבורה זרה ב' TAz 6,1, 469₈ auch b 49^a, bMenach 63^a.

¹⁴⁰ MMenach 8,2.

¹⁴¹ TSabb 12,13, 127₁₉, TMk 2,10, 231₃.

¹⁴² Bh nur Pl. אשפה (und אשפה, nh. Sing. אשפה = Düngergrube: MBb 5,3, MKethub 7,5, MMejila 3,6, MBm 5,7, MŠOhal 18,8, TSabb 14,2, 131₄, TPesach 2,18, 160₄, TNeg 6,2, 625₁₄; in MKelim 27,11. 12 Pl. אשפה, s. auch TŠebiith 2,14, 63₁₉, sonst אשפה, doch scheint diese Form eine nūanzierte Bedeutung zu haben, s. weiter unten. MšErub 10,7 אשפה „Düngerhaufen“. Düngerstätte auch אשפה MŠebiith 3,3, ganz allgemein יבול מבוט MBb 3,5. Bh. entspricht אשפה Jes 25,10. Arab. مذبلة Misthaufen; *mezbele* hauran. Ortschaften bei DELITZSCH, Job² 63 f. Nach MBb 3,5 war die Düngergrube entweder 3 Tefachim tief oder 3 T. hoch, letzteres bezieht VOGELSTEIN S. 22 (vgl. RSbM bBb 68^b) auf den Rand, gewiß unrichtig, denn es ist wirklich ein erhöhter Platz gemeint, vgl. zweimal dasselbe MŠebiith 3,3 und dann אשפה על הרובע. Manche Wirte haben es demnach vorgezogen, den Mjst auf einem erhöhten Platze zu halten. Die abfließende Jauche war gewiß schädlich für das Mauerwerk, und so mußte die Düngergrube 3 T. von der Mauer des Nachbars entfernt sein, MBb 2,1. Verkauft einer die Düngergrube (אשפה), so war *eo ipso* der Mist (יבול) auch verkauft, MBb 5,3. Lumpen darin MKelim 27,11. 12; קנייה ירק TDemai 4,4, 51₆, zerbrochener Faßspund

(מגופה הבית) TSabb 14,2, 131⁴. TŠebīfīth 2,14, 63¹⁸ קש או תבן קש lies mit dem Zweck כרי שיהבה (vgl. Cant R 1,9 folio 4 ההבנים הובלים, ib. הובלים). T ib. lies (mit Elia Wilna und A. SCHWARZ, Tos. Zeraim, 1,98^a) „man gibt Wasser darauf, damit es gähre“ כרי שיהבה (Agg. שיהבה) „und man gräbt es um, damit es ausschlage“ כרי שיפרא (Agg. שיהבה). Zu גיה verweist VOGELSTEIN S. 22 A. 38 auf Exod 9,9, Lev 13,12 f. תפא vgl. תפא פניו TJebam 14,7, 259¹⁷ (SCHWARZ a. a. O. hat תפא mißverstanden, wie schon D. FRIEDMANN, Palesztina földmivelése S. 20 A. 2 bemerkt, aber auch FRIEDMANN hat SCHWARZ mißverstanden!). VOGELSTEIN a. a. O. sieht auch in MBk 3,3, T 2,7, 348²⁶ in Stroh und Häcksel bloß Einstreu (darum לזבלים, nicht ליבל), nicht selbständiges Düngmittel; doch ist der Beweis nicht stringent, denn vgl. שעת הובלים. — MBm 10,5 המוציא זבלו לרשות הרבים המוציא מוציא והמובל מובל T 11,8, 395¹⁸ מוציא זבלו ומובלו על פתח ביתו ברשות הרבים להוציא לזבלתו. . . כדי שישוף בו (VOGELSTEIN S. 23 A. 39 bemängelt צבר ganz grundlos), zu achten auf זבלה und Nifal ישוף (בבK 30^a, 81^b ישוף ב); in jBm 12^{c50} steht zweimal פירק und פירק, mit dem Ausdruck opp. להשהותו. T und j בשעת הובלים ב, בשעת הובלים ב, auf die zivilrechtlichen Fragen, die dabei berührt sind, gehen wir nicht ein). Zur Sache s. Geop. 2,22, 2; Varro 1,13, 4.

¹⁴³ MŠebīfīth 3,10 קער . . . צובר בתוך שדה בדרך המובלין vgl. j 34^{d46}. Zu קער s. A. 137. TŠebīfīth 2,15, 63²² ועשה אשפות . . . בדרך המובלין vgl. M 3,4.

¹⁴⁴ MKil 9,4, T 5,18, 80²⁰. Dagegen durch Zug- und Lasttiere (das Rind fehlt, weil es pflügte) Aboth RNα c. 1 p. 3^a (lies בזה, nicht בזה); mißverstanden von VOGELSTEIN S. 19 A. 4 und S. 20 A. 18.

¹⁴⁵ MŠebīfīth 3,4 wo עוקר = abrechen; anders עוקר T 2,15, 63²¹. wo es „den Dung entfernen“ bedeutet (VOGELSTEIN S. 21 A. 27 möchte עירי setzen, was weder notwendig noch richtig ist, da עיר „umgraben“ heißt).

¹⁴⁶ MBk 3,3, T 2,8, 348²⁷ j מקלות 2.1. 24⁵⁴ (vgl. § 150). und גרתי בקר. TTohar 9,13 s. in A. 136.

¹⁴⁷ MŠebīfīth 3,2 עיר עיר משפלת של עיר עיר משהתא רבות בזה של עיר מובלין עד שיש שלש אשפות רבות בזה של עיר עיר משהתא רבות בזה של עיר מובלין ווא על האשפות ווא על האשפות T 2,14, 63¹⁹ של לתך לתך ווא על האשפות ווא על האשפות s. A. 142. Von dem größeren Quantum hat Mišua 3 noch folgenden Satz: יתר מבאן מחצב (fehlt in ms M. und in ed. Löw), den VOGELSTEIN S. 24 A. 49 als sinnlos streichen möchte und den er aus Mišua 6 hierher versprengt glaubt. Aber der Satz gibt guten Sinn: die Mistgarben lagen, wenn auch nicht in förmlichen Gruben, in Erdsenkungen; es heißt nun, wenn mehr Mistgarben, sieht das Feld wie ein Steinbruch aus. VOGELSTEIN irrt, wenn er meint, der Dünger wäre in Körben hinausgeschafft worden, das geschah vielmehr auf Lasttieren (A. 144), und משהתא dient erst auf dem Felde selbst. vgl. jŠebīfīth 3,2, 34^{c37} jMeg 1.2. 80^{b40}. יתר entspricht einer Menschenlast s. S. 106 A. 738.

¹⁴⁸ TŠebīfīth 1,4, 61¹⁸ vgl. M 3,1. Die Römer bielten es ebenso. s. bei VOGELSTEIN S. 24 A. 50. Sommordüngung jŠebīfīth 3.1. 34^{c6}. משיבש in M 3,1 kann, wie in 9,6 (vgl. A. 78) nur die Bodenfeuchtigkeit verstanden werden, in j 34^{c14} als פקעה דבקתא erklärt, d. i. wenn die Talebeue (vgl. A. 61) vor Trockenheit berstet (s. I. Löw, Pf. S. 333 und vgl. Gen

R 82,7 oben A. 20). RJose gibt ein anderes Merkmal: משיקשו (l. mit ed. Lowe und L 4,399 משיקשו in Nifal). Es muß ein Kunstausdruck sein für die Trockenheit des Bodens (j z. St. משיקשו קשרין קשרין, vgl. קשר von den Wolken, die den Himmel überziehen A. 41. Was ferner in j steht; כתיבין קשר הקליין usw. ist ebenso aufzufassen; sobald sich die obere Kruste gebildet hat, ist der Boden (קרקע) als ausgetrocknet anzusehen. Anders und kaum richtig VOGELSTEIN S. 24 A. 51.

¹⁴⁹ TŠebiṯh 2,14, 63¹⁷ und עשבים וקדומות וכל כלי מלאכה.

¹⁵⁰ MBm 9,1 b 103^b, vgl. Colum. 2,1, 6; 4,1.

¹⁵¹ Tanch *Berēsiṯh* 11 גודל נה ההקן להם מהרשות ומגלות וקרדומות וכל כלי מלאכה, s. auch Midr Aggada ed. Buber und Raši zu Gen 5,29. Vgl. I. Löw in Kfm-Gedenkbuch S. 63. Nach Jubil. 11,23 ist Abraham der Erfinder des Pfluges mit dem Saatrichter (arab. *būḳ* ZDPV 12,161 = *bucina*? in Südarabien *kašbe* ZDPV 28,31 s. A. 156). Noa erster Landmann s. Gen R 36,3 und Lwr 2,144 unter ברור. — „Geräte“ Tanch a. a. O. כל כלי מלאכה, häufiger כליה MPeṣa 6,2, MŠebiṯh 5,6, MBk 6,5, MEduj 4,4.

¹⁵² TAZ 6,1, 464⁹ גינה שגרה בעצי אשרה, b 49^a, bMenach 63^a. Neuere Nachrichten s. bei VOGELSTEIN S. 26 A. 8.

¹⁵³ Num R 10,1: בהרישה; usw. Zur Form הרישה, die gut bezeugt ist, s. L 2,118; auch übertragen = Beischlaf ib. 117. 118. Umackern einer zerstörten Stadt: bTa’an 26^b. 29^a. Oft bh. הריש: MŠebiṯh 1,4, TKil 1,17, 74²⁵, TBm 7,6, 386⁵ (ib. Z. 9 הרישה). מהרשה (Pl. מהרשות s. A. 151) z. B. MŠebiṯh 5,6, T 3,4, 64¹³ (VOGELSTEIN S. 26 A. 4 zitiert aus Mišna 3,7 מהרשה, das sich aber nicht findet), MOrla 1,3, Sifre Dt 207 p. 123^b. Dagegen מהרישה של כנף, bMakk 9^b מהרישה דכנפא, bBm 13^a, bKethub 68^a nicht Pflug, sondern eine Art Kamm oder Bürste = מנורה s. L 3,82. Der Aberglaube behauptete, daß, wenn man auf der Pflugschar sitze, sie zerbreche (was auch wirklich geschehen konnte) oder die Arbeit schwerer gehe (TSabb 6,8, 117²⁰).

¹⁵⁴ Syr. Pflüge s. WETZSTEIN, Dreschtafel (Zschr. f. Ethnol. 5); SCHUMACHER Der arab. Pflug, ZDPV 12,157—161; s. auch ib. 9,28; KREMER Ägypten 1,184; Griechen s. HERMANN, Gr. Privataltertümer² 18; Römer s. VOIGT, Privataltertümer in J. MÜLLERs Handb. IV, 2 (S. 301 f.). H. SCHÄFER, Altägyptische Pflüge, Joche und andere landwirtsch. Geräte, in The Annual of the British School at Athens No. X, Session 1903—4, London. WILKINSON, Anc. Egyptians, 2,13—16.

¹⁵⁵ MŠebiṯh 5,6. Die angeblich von Jesus verfertigten Pflüge und Joche erhielten sich lange Zeit (Justin Martyr, Dialog c. 88, s. JE 7,161). Verpfändung MBm 9,13 (b 113^a), Sifre Dt 207 p. 123^b.

¹⁵⁶ Hauptstellen MKelim 21,2 מהנה של בעין של מהנה und TKel bb 1,7, 591¹ וברור וביצול כמא בעין של מהנה . . . בלהים ובעיראן כמא . . . בלהים שאנן עשוים אלא לרבות את העפר ההרב שפירשה עם יתירות המהרישה כו' והעין שבמהרישה כו' Hier ist fast jeder Punkt in den Kommentaren und bei den Neueren umstritten. 1. הרב erklären Hai, RN (s. v. הרב K 3,484), RŠ und Maim. einmütig als Sterze, die der Pflüger mit der Hand anfaßt; sie erwähnen hierbei arab. سَيْف = הרב, welches sie also im Sinne von Sterze kannten, doch heißt heute die Sterze bei den

Fellachen זכר, weil sie die Grindel durchbohrt. So erklärt sich VOGELSTEIN S. 26 A. 9 auch חרב. Richtiger Maim., Holz, das wie ein Schwert aussieht, wobei er offenbar einen primitiven Pflug vor Augen hat (s. unsere Fig. 35), insofern richtig, als ja die Benennung aus der Zeit des primitiven Pfluges stammt. Doch ist gerade bei dem primitiven Pflug die Sterze nichts als Fortsetzung der Schar (s. RICH s. v. *bura*), nicht aber die Sterze der Grindel bloß aufgesetzt, wie Maim. sagt. Ich nehme an, daß die Benennung חרב von dem Umstande des Anfassens herzuleiten ist, denn das Anfassen bewirkt auch die Durchbohrung der Erde, ähnlich wie der Gebrauch des Schwertes. Den ferneren arab. Satz bei Hai suchen KOHUT und VOGELSTEIN zu rekonstruieren, siehe bei ihnen. Den Ausdruck חרב; חרב d. i. „Schwert des Pfluges“ haben die Syrer zu Luk 9,62 für ἀρστρον („der da die Hand anlegt an den Pflug“ bezeichnet schon an sich die Sterze) s. Cardahi 1,444^a (vollständig bei VOGELSTEIN a. a. O.), mit diesem für den Beschauer nächst liegenden Stück den ganzen Pflug bezeichnend, so richtig PSm 1364, während BROCKELM. 122 strikte *vomer* setzt. VOGELSTEIN sagt: „die Sterze (חרב), welche oben einen ösenartigen Handgriff hatte“, für letzteres auf Hai (und RN s. v. חרב, verweisend (vgl. auch L 2,404). Das ist ein Irrtum; lies (statt ירו) bei Hai und RN והוא; „es (nämlich die Sterze) steckt in dem Holze (היקן) richtig ursprünglich bei RN, nicht היקן Ausgabe K und bei Hai), das ist in dem Pflugbaum oder der Grindel, völlig so wie bei Maim. معلق من عود المحركات.

2. בורך auch M3Ohal 17,1 בורך המתרישה (RN בורך), dasselbe auch Bar bTatan 25 ב (RG בוך, das er für Furche erklärt, ms M. בוך; Gen R 13,13 p. 122 Th. בלי מהרישה. so ist herzustellen mit vielen mss., nicht בלי allein!). Dieses בורך arab. برك kann nur von der knieförmigen Biegung verstanden werden, und wird darum von RN (s. v. בוך 3 K 2,192) in 2. Erkl. und von Maim. richtig als Pflugbaum, Grindel erklärt. Maim. setzt noch hinzu: „es ist dasjenige, welches beim Pflügen sich parallel mit der Erde erstreckt.“ Da die Grindel aufwärts steht, so meint er damit wohl das wagrecht auf der Erde laufende Stück, welches gr. ἄγυς lat. *dentalc* (deutsch „Haupt“) heißt, s. RICH s. v. *aratrum* und unsere Fig. 37. Damit identifiziere ich (entgegen allen Erklärern, die auf dieses Stück des entwickelten Pfluges nicht achteten) das יול der Mišna und erkläre es von יול (wovon מצולה als dasjenige, welches sich in die Erde senkt (Bildung יול wie יול, welches nach BARTH nicht von יול sondern von בול gebildet ist, s. Ges. Hwb. 14). — Aber für בורך hat bereits Hai die Var. בורך (RN und RŠ übernehmen dieselbe), ein Wort, das aram. כירא (RN unrichtig כורא, arab. בורך lauten soll, mit der Bedeutung, daß an der Sterze ein Trichter angebracht sei, aus welchem durch die Bewegung des Pfluges die Aussaatfrucht zur Erde falle. Siehe die Abbildung des I. Pfluges bei VOGELSTEIN, Anhang. In Wirklichkeit aber wird ein solcher Trichter bei den Alten (s. allenfalls A. 151) nirgends erwähnt. Zudem steht die LA בורך an den verschiedensten Stellen fest. Eindeutig erklärt Hai, Nathan (bei K 4,150), RŠ, Ašeri, Maim. u. andere für den Griff (d. i. Sterze) des Pfluges, indem sie sprachlich auf aram. צלי = neigen, lenken verweisen.

Dann wäre aber die Sterze (mit הרב und יצול) in der Mišna zweimal genannt. Hai selbst stellt demgegenüber auch seine selbständige Meinung auf; danach wäre יצול die Schneide der Pflugschar, arab. آكله مني ?, ähnlich K 4,150. Die Araber in Syrien meinen mit jásúl (جاسول) den Pflugbaum, der die Schar mit dem Joche verbindet (vgl. وصله , Verbindung), doch muß mit L und K konstatiert werden, daß die heutigen arab. Benennungen sich teils mit denen in der Mišna, teils mit denen bei Hai nicht decken. J lehnt mit יצול an מצל an. VOGELSTEIN S. 27 hält יצול für die Deichsel und vergleicht وصله bei SCHUMACHER.

3. מחרישה im engeren Sinne = Pflugschar folgt aus יהוה של מחרישה w. u. קנקן MBm 6,4 (b 80^a s. RN bei K 7,140), in b mit בנא = Gerät (vgl. A. 151 כלי), vgl. LAGARDE GGA 1885, 305; D. HOFFMANN in Magazin 20,148. סבול PSm 3611. Midr Ps zu 12,1 p. 53^a als Typus des frechen Betrugers: aus dem Joch einen Sattel, aus der Pflugschar (קנקן = Krug wäre in diesem Zusammenhange sinnlos) einen Sack (שק) machen; danach Pflugschar etwas gehöhlt. RAbD in Šitta Meḳubbezeth zu bBm 80^a bekennt allerdings, daß er nicht weiß, warum das Ding קנקן heiße. RAbD polemisiert ferner mit RN, der קנקן was für מחרישה hält, denn was wäre dann מחרישה daneben I Sam 13,20?

4. Bh. מבויין pl. מבויין ist nach jSabb 6,8^b₄₇ מבויין lies mit RN מבויין , nach BRÜLL Jahrb. 5,114 und I. Löw zu Lwr 2,29 = מבויין PSm 12 *cutter*, quo agricola vomerem radit, richtiger = *cutter*, dessen Zweck Plin. H. N. 18,48 angibt und dessen Abbildung RICH s. v. *aratrum* und *cutter* und GINZROT (unsere Fig. 38) geben. Mit dieser genauen Definition von מבויין bzw. מבויין gewinnen auch die betreffenden Bibelstellen an Verständnis. — Trg פנינה s. L Trg Wb 2,161. So auch nach dem Zusammenhange in bGitt 32^a o. פנינה (statt ברפנא) zu lesen. Nun ist פנינה die aram. Übersetzung von bh. יהוה und somit von hieraus יהוה של מחרישה bereits erklärt. In TKel bb 1,7 יהוה המחרישה (so auch Hai und RN) lies zunächst mit RŠ יהוה המחרישה , da es nur einen „Kolter“ auf dem Pfluge gab; der Sinn ist: auf der Grindel steht der Kolter rechtwinklig und wäre zu Arbeiten nicht geeignet; hat er ihn aber vom Pfluge mit der Sterze abgetrennt (פיריש), d. h. sichelförmig mit der Sterze vereinigt, so erhält er damit ein Gerät (eine Hacke), mit dem (der) er die Steine des Brunnenhauses (Bd. I, S. 80) reinigen (נקר) kann. Richtig also Raši bSabb 123^b $\text{מבויין} = \text{קולטרה} = \text{cutter}$, *kutres* = מבויין Gloss. Hébr.-Fr. ed. Lamb.-Brand. Siehe auch RŠ zu MŠebifith 5,6. Andere Stellen: MSabb 17,4, T 14(15), 1,130²⁷. Selbständige Verwendung Exod R 31,7 „des Morgens gibst du ihm zurück den Kolter des Pfluges“ (יהוה של מחרישה). Unrichtig VOGELSTEIN S. 28 A. 18 יהוה „Spitze“ der Pflugschar; er selbst zitiert aus Maim. cod. Berlin 568 $\text{النسبة التي يحرث بها}$! [$\text{מבויין} = \text{מבויין}$].

5. מחרישה Hai, RN, Lowe, Agg., עריין Maim., wird von Hai in 1. Erkl. (s. auch RN bei K 6,256 und RŠ), Maim. מחרישה richtig als Gerät zum Zer-

kleinern der Schollen erklärt; vgl. עקריין TKel bm 4,6, 582₂₈ und besonders בל עורי פילי bTašan 4^a bei RN s. v. בל.

6. Bei Hai (wie auch nach ihm bei RN und RŠ) befindet sich zu עייס noch eine Erklärung, die offenbar zu להייס gehört. Danach sind להייס die spitze Schneide der Pflugschar (richtiger zwei Schneiden, vgl. שניס = עייס bei RN zu חרב 3,484), wodurch die Furche erweitert wird; להייס wäre bildlich gemeint: die Kinbacken gehen beim Kauen auf und ab. Doch kann man sich mit dem Begriff „Wangen“ begnügen, vgl. παρτά, *aures*, *Ohren*, *Flügel*, arab. *adan* ZDPV 12,158. So bedeutet auch *bura*, *buris* eigentlich den Ochsen Schwanz. VOGELSTEIN hat die Erklärungen nicht auseinander gehalten und erklärt irrig עייס für Flügel, להייס für Streichbretter (letztere aber nirgends erwähnt). Den Zweck der להייס gibt die Mišna ausdrücklich an: לרבות את העפר.

7. Ich erkläre עין als „Keil“ wegen שבבנך עין, das in T daneben steht, aber modifiziert als *fulcrum* (s. unsere Fig. 39 und RICH s. v. *aratrum*). Diese Erkl. scheint enthalten zu sein bei Hai etwas vorher Schlagwort בעין: „Es gibt Pflüge, bei welchen der Pflugbaum (עין beibehalten, nicht in עין emendieren!) in die Pflugschar eindringt (כימה) allgemeiner als wir es in Punkt 4 aufgefaßt haben, so gebrauchen auch alle Kommentare רבהריה את רבהריה für Pflugschar); dann gibt es aber einen Pflug, der (d. i. dessen Pflugbaum) mittels eines Holzes (עץ beibehalten!) [mit der Pflugschar] verbunden ist und dieses Holz ist mit עין bezeichnet“ lies *העין היא עין*; nur denkt sich Hai עין in Form eines Ringes. Auch in RN s. v. חרב ist ein Rest dieser Erkl. geblieben (סון K irrümlich zu streichen erklärt): „Das Holz (העין, K emendiert (העין), das in die Pflugschar (את) eindringt, heißt (עין) und] im Trg (בלי יושבא) lies *בלי יושבא*“ lies *כימה* פנה א. v. Punkt 4, doch hier nicht = *culter*, sondern wie bei uns in § 150 „Jochpflock“ hier wirklicher „Pflöck“ = *fulcrum*. Es ist *en-nateh* des heutigen arab. Pfluges, „ein Winkelstück, welches in beide (in Sterze und Grindel) eingestemmt und durch einen Keil verbunden ist“, SCHUMACHER ZDPV 12,158. VOGELSTEIN S. 28 hält עין für einen Ring und rekonstruiert Hai anders, auch auf RN s. v. עין (6,192^b) hinweisend, wo es sich um ein Joch handelt, was auch nach V. lieber nicht paßt.

8. ביהי (vgl. Bd. I, S. 205) TKel bm 5,7, 584₆ (l. ביהי ביהי l. ביהי ביהי). Auf die Verbindung der Pflugschar mit der Sterze dürften gehen die aram. Ausdrücke ביהי und קטר in jBerakh 2,4. 5^a 17f. קטר ויהי קקנך. קטר ויהי וקטר וקקנך, vgl. Thr R zu 1,16 (wo קקנך für קטר, in RN s. v. קקנך bei K 7,140 beides vereint: *יהי ויהי קטר ויהי קקנך*). Zur Not wurde der Kolter (קקנך) im Hause zur Verriegelung der Türe benützt, bEruv 101^a.

¹⁵⁷ רובה לקול של ביהי. MKil 2,6, T 2,1. 75s. T ib. לקול של ביהי.

¹⁵⁸ ניגר הבהריה M3Ohal 17,2, vgl. Plinius, H. N. 18,49 *purget romerem subinde stimulus cuspidatus rallo*. יהיה MKel 13,3 (wo auch בקף, nicht קף, wie VOGELSTEIN S. 33 hat), 25,2; 29,8; TKel bm 3,7, 581₂₃. בל ביהי 30^a, 73^a nach der ansprechenden Erkl. des RCh, s. L 4,633. Spezialarbeiter auch z. B. רפוקא A. 175.

¹⁵⁹ הנוהן מנה של תריסום בנה מנה של הלעה ביהי הבהריה האין בנה. TKil 1,13, 74₁₅

vgl. להבקיץ jKil 3,3, 28^d19. Nach Plinius H. N. 18,49 kann man Bohnen und Wicken in nicht gebrochenes Land säen, sich also die Mühe des Pflügens ersparen. Als beste Frucht zwischen den Getreidearten, die den Boden aufbricht, wird auch heute die Lupine angesehen, s. KOPPE, Unterricht im Ackerbau und in der Viehzucht, 10. Aufl., Berlin 1873, S. 202.

¹⁶⁰ Folgt aus MKil 2,4 א. א. רצה גומם קד פרות מטפה ואחר כך כך כן, משרש in T 1,18, 74²⁷. 28 ist der Ausdruck גרע Piṭel und קאל. Tšebiṭh 3,20, 65¹⁵ alte Agg. מגדר, ursprünglich wohl von bh. מברא ausroden, ib. גומם opp. קצץ mit dem Karst behauen.

¹⁶¹ bSabb 152^b (RN 7,164). Jalk Gen § 33, Jalk Ezech 37 גמורו קפולאי „jene Abschäler“ (so nannte man wohl die Arbeiter, die dieses spezielle Fach versahen), „die da den Boden (ארעא) des N. N. abschälten“ (קא קפלי). Es war ein Begräbnisort, also Wiesenland.

¹⁶² Bh. und nh. הרש s. Wörterbücher und hier *passim*. כן:ב syr. כן:ב PSm 1808 BROCKELM. 164, arab. كيرب s. RN bei K 4,314, DALMAN ZDPV 28,32. הרש mehrmals bMk 6^a. בי הרש in dem Sprichworte: „Der Fuchs hat nichts von einem Ackerfelde“ (d. h. er frißt weder Saaten noch Gras) bJoma 43^b, bNidda 65^b, s. auch Raši zu Gen 48,7 (ed. Berliner, wo eine etwas abweichende Erklärung für כמה המטק תקיא מבי כ: „wie viel der Fuchs mitträgt von einem aufgebrochenen Felde“). Vgl. bJebam 63^a in Raši 2. Erkl. und s. A. 171. הרש = כרב bSanh 26^a.

¹⁶³ MBm 9,1 vgl. 5,10. Varro 1,30, Colum. 2, 4,1, Pallad. 6,3, 1 empfehlen das erste Pflügen zu Beginn der warmen Jahreszeit. Auf Palästina paßt besser die Vorschrift bei Plin. H. N. 18,49, daß, wo trockene und heiße Sommer herrschen, ein kalkiger oder magerer Boden zwischen dem Sommersolstitium und dem Herbstäquinoctium gepflügt werde. Allgemeine Angaben über die Pflügezeit in משה האילן Mšebiṭh 1,1; nach j z. St. 33^b wäre das Pflügen von Baumkulturen, dessen eigentliche Zeit vor Pfingsten ist, manchmal darum unmöglich, weil weder Regen, noch Bodenfeuchtigkeit (ליחה S. 152) vorhanden sei.

¹⁶⁴ MKil 2,3. 4 Part. קאל, Impf. אופך (kontrahiert von אופך* wie אוכל von אוכל; damit erledigt sich der Zwang einer Annahme von Wurzel אפך bei LEVY und die Auskunft der „Verwirrung“ bei PRÄTORIUS ZAW 2,312; anderes mehr s. Tanch. Jeruš. bei BACHER, hebr. Teil S. 14 und bei VOGELSTEIN S. 34 A. 59); ib. in 3 (הפך = הפך wie יפך = הפך) Hoffal, יפך, auch MTerum 9,1, T 8,1. 39¹⁰, TKil 1,16, 74²³; an letzterer Stelle ferner הפך (ed. Z. הפך; ib. Z. 30 לייפך l. להפך, ib. מהפה l. הפכה Var.).

¹⁶⁵ jTašan 4,8, 69^b33 (fruchtbar = הציפה) ein anderer: מפני שהופיין אורה (הציפה). Ib. Anekdote von einem in der Ebene Arbel, der durch tiefes Pflügen (כבש יריה) brennende Erde hervorholte, die seine Saat verbrannte (יקר). Vgl. Plin. H. N. 17,30 *In Syria tenui sulco imprimunt vomerem, quia subest saxum caurens aestate semina*; s. auch 18,47.

¹⁶⁶ Der Punkt bedarf einer Sichtung. Mšebiṭh 4,2 erst שדה שנתקנה dann שדה שנתקנה oder שנתקנה (Bildung der beiden Worte identisch: כרב Piṭel von כרב, דיר Piṭel von דיר.) In derselben Mišna Kontroverse der Šammaiten und

Hilleliten, ob man die von einem „gut behandelten“ Felde (בטובה) im Brachjahre getragenen Früchte essen dürfe; in Sifra zu Lev 25,6 p. 106^b dasselbe. In Tosefta Šebi'ith 3,10, 64²⁵ nach dem Satze זרען אורה בטובאי אין זרען שנייביה אין זרען זרען (so lies) folgende Definition: „Was heißt „gut behandeltes Feld“? das, worin andere Leute fünf pflügen, er sechs, andere sechs, er aber sieben“. Historisches: „Šammai der Alte sagte: Wäre nur die Zeit dazu geeignet, ich würde dekretieren, daß es [dieses Feld] nicht bebaut werde“. Ein späteres Kollegium hat [in der Tat] dekretiert, daß es nicht bebaut werde (was nun im ersten Satze schon als zu Recht bestehend gelehrt wird). A. SCHWARZ (Tos. Zeraim S. 100^b) z. St. folgert daraus, daß bereits zu Herodes' Zeiten die Römer das Volk nötigten, auch im Brachjahre Naturalien zu liefern, so daß Auswege gesucht wurden, auch im Brachjahre Ertrag zu erzielen. Diese historische Erscheinung wird in j z. St. (jŠebi'ith 4,2, 35^a 39 f.) weiter ausgeführt: „Dort [in Babylonien] sagte man זרען שנתקוה] sei ein Feld, von dem die Dornen [mit der Hand] entfernt wurden; die Rabbinen von hier (d. i. Palästina) sagten jedoch, es sei eines, das gepflügt wurde. Nach Ansicht der Rabbinen von hier ist „besser behandeln“ (בייב) so zu verstehen, daß während das ganze Volk einmal pflügt, er es zweimal tut (also 1. Stufe קין, 2. Stufe ביב). Damit stimmt überein (der Spruch): . . . dort [in Babylonien] nötigt die Regierung nicht (also wird das Brachjahr respektiert), hier aber nötigt die Regierung (und so geschieht ein erstmaliges Pflügen als Vorbereitung für das nächste Jahr; nur das zweite Pflügen, ביב, wird von den Rabbinen bereits geahndet). In früheren Zeiten, als die Regierung nötigte, lehrte RJannai, daß man das erste Pflügen הריצה (ראייתה) versehen dürfe“. Folgt eine diesfällige Erzählung. Vgl. jSauh 3,6, 21^b, b 26^a. Zur Sache GRAETZ, Gesch. 4^s 213, BACHER, Ag. d. pal. Am. 1,35. Siehe die interessanten Ausführungen des RABD zu Sifra a. a. (). Wir entnehmen dem Jeruſalmi, daß man unter ביב das zweite Pflügen versteht. In TBm 3,10, 391³² Reihenfolge: 1. זרען . . . זרען, 2. זרען, 3. זרען. Auf Grund von TŠeb. 3,10 wollte nun VOGELSTEIN S. 33 annehmen, daß einzelne Besitzer sogar siebenmal pflügten, wogegen mit Recht ZUCKERMANDEL (Tos. Mischna u. Bor. 1,363), wie schon früher andere, den Text dahin erklärt, daß die Zahl der Furchen gemeint sei. Auf Vorstehendem beruht unsere Darstellung im Texte. — Die Vergleichung von ביב mit *bene colere*, *bene arare* bei Cato 6,1 (Plin. H. N. 18,49) ist ganz müßig (bei VOGELSTEIN S. 33 A. 57). Geradezu irrig ist es, wenn für *iterare* ein hebr. Äquivalent gesucht und in שנה TMenach 9,3, 525³⁶ b 85^a gefunden wird (ib. S. 36 A. 67), denn in jenen Stellen ist das gewöhnliche Wort für Jahr! Es heißt: Er bricht das Feld auf im ersten Jahr, pflügt es im zweiten Jahr und baut es an usw. Vgl. VOGELSTEIN selbst S. 49 A. 11. Dagegen siehe הני (= hebr. שנה) bBm 107^a.

¹⁶⁷ MKil 2,3, T 1,17, 74²⁵ נה בהרמי הרביקה חריש, ib. זנה הסוכ, ib. lies (nach j 2,3, 27^d 28) הנה קצרה של זו בי. Zu „Schweif“, bildlich für „unregelmäßig weit“ (vgl. unser „ausschweifen“) vgl. MKil 4,6 נה אמה יוצאת: נה. Zu den Regenfurchen vergleicht VOGELSTEIN S. 52 A. 21 Varro 1,29, 2 sulcant fossas, quo pluvia aqua delabatur; Plin. H. N. 18,179; *scrobes* bei Cato 43,1.

¹⁶⁶ MKil 3,3 (so lies auch statt מפריש T 2,4. 75¹⁴), T 2,1, 75² (offenbar identisch mit M 2,6 פתיה של פתיה, T ib. Z. 21. Mehr s. bei I. Löw, ZDMG 45,704. פלש mit „durchbrochen sein“ zu übersetzen (L 4,58, K 6,358) ist irreführend; gemeint ist die den freien Blick gewährende Linie, wie in טבוי מפולש (K 5,63), und durchgängig wie in dem Bilde der zwei Balken, die von einem Ende der Welt bis zum anderen gehen (קרוה מפולשוה) Gen R 70,15). Zu פתיה, welches Maim. als Spalte erklärt (jedoch nicht vom Regen verursacht!) vgl. פתיה Jes 28,24, arab. فَاحَ breitpflügen. Mehr s. bei VOGELSTEIN S. 35 A. 67. מלא העקר השרוני MKil 2,6.

¹⁶⁹ bSabb 73^b א. ברישא והדר כרבי . . . בארץ ישראל. Jetzt noch so; s. ANDERLIND ZDPV 9,30.

¹⁷⁰ Siehe A. 165. Heute noch flaches Pflügen ZDPV 9,30. Ein Tefach für זרענין folgt aus MKil 3,2. Vgl. bBk 30^a מההרישה ג' טפחים כרי שלא יקבב וההרישה א' טפחים כרי שלא יקבב. Vgl. drei Tefachim auch M'Ohal 18,5. Ganz wenig Pflügen brauchte die Wicke, jSabb 7,9^d70.

¹⁷¹ bJebam 63^a לפוריא opp. לאירכא (wenn כרב = ackern heißt s. A. 162). טעק über dem ganzen Feld hat zur Folge: עוקר את ההרישה usw. jPe'a 2,2, 17^a10.

¹⁷² M'Ohal 17,1. 2 מלא מענה מאה אמה (vgl. bMk 5^b); vgl. schon I Sam 14,14 (Ps 129,3 מעניה). Zum ganzen s. DALMAN, Pflügelänge, Saatstreifen und Erntestreifen in Bibel und Mischna, ZDPV 28,27 f. Doch kann sich DALMAN in מענה T'Sebi'ith 3,20, 65¹⁴ nicht recht erklären. Der Sinn ist: Die junge Kuh wird nur auf Sandterrain (הילה S. 157) zum Pflügen gewöhnt (לפך), doch meint ein Lehrer, auch in dem Ackerfeld eines anderen, vor- ausgesetzt, daß er ihr keine Grenze zieht (מענה לה מענה), nämlich im Brachjahre, weil es dann ein Anlauf zum Pflügen wäre; auf eigenem Felde, wo er daran interessiert ist, darf er die Kuh überhaupt nicht pflügen lehren. TChull 4,6, 506³⁰ übersetzt DALMAN irrig: „Selbst wer daran ist zu pflügen“ usw. Lies: „Selbst wenn das Vieh auf dem Pflugacker (על גבי מענה) gerade im Acker steht“. Vgl. Pirke RE c. 1.

¹⁷³ MPe'a 2,2 שאין הבקר יכול לעבור בבליו . . . ובן ההרים.

¹⁷⁴ Vgl. Jes 7,25, wörtlich auch in MPe'a 2,2 (vgl. A. 173); מעדר; ferner MKel. 13,2 (השן של מעדר) vgl. TKel. bm 9,3, 588⁵ Zinken des Karstes), TKel. bb 1,7, 591³ (המטהו והרצועות שבמעדר) etwa ein um den Stiel gewundener Strick, vgl. Z. 4 שמעדר M'Sebi'ith 2,2 (vom Behauen des Gurkenfeldes), MBm 5,10, MNeg 2,4, TBerakh 4,21, 11¹⁸, TMa'as 2,13. 14, 83^{19.22}, TBm 7,6, 386⁴ (sowohl Behauen des Feldes als Behauen des Weinstockes). s. קריות S. 168. Umrühren des Mistes mit dem Karst s. S. 168. Seite 85 und § 208. Als landwirtschaftliches Gerät T'Sebi'ith 6,19, 70⁵; bNedar 62^a קי להיות עודר בו. Sprichwort: „Reuben freut sich; noch ist aber Šimeon auf dem Felde mit seiner Hacke (קריות) beschäftigt: hat er einen Grund, sich zu freuen?“ Pesikta R c. 42 p. 177^a.

¹⁷⁵ Daß רמק = עדר sieht man bTa'an 23^a u. Als Terrain wird der Baumgarten (פרייטא) genannt bBm 103^a (wo auch das Werkzeug כרה vorkommt) und bMenach 87^a. Der dazu bestellte eigene Arbeiter (vgl. bBm 76^b) hieß רפוקא bSota 10^a, Num R 9,24 (nicht רפוקא); wiederum vom Baum-

garten die Rede. Jedoch Acker bTaʿan 23^a und bʿErub 25^a. רפק = פּרַק hat auch L 4,464 zu einigen Stellen, jedoch ist רפק überhaupt so zu erklären. Effekt des Pflügens bMk 2^b (Raši וּרְכַן אֶרֶץ, was hebr. etwa רָפָה wäre: lose machen.

¹⁷⁶ Unterarten des Pflügens דקר נעוץ ב' 7 (b 2^a) MBeza 1,2 (יהפור דקר¹⁷⁶) sind (הולדות) jSabb 7,9^{d67}; vgl. T 9,17, 123². MŠebiṯh 5,6 als unentbehrlich zur Landwirtschaft gelten Pflug, Joch, Wurfschaufel und Picke (דקר). MKel 14,3 דקר s. § 208 TKel bm 3,14, 582⁴ דוקן ודוקן ודוקן ודוקן. — (Daneben של שקמה גרופית של Tanch. Jeruś. bei BACHER S. 60 offenbar irrtümlich שקמה גרופית של שקמה.) K 5,67 möchte nach ms. M. חרופה lesen, und auch L 4,8 setzt Stamm ארף = ארף schneiden und gleichwohl übersetzt er das Wort mit „Schaufel“. Sachlich richtig RN: eine Art Spaten. Nun erinnert aber VOGELSTEIN S. 38 A. 94 an das jetzt allgemein gebräuchliche مغرأفة (GUTHE ZDPV 6,19), und da möchte man doch מארופה lieber zu מגריפה stellen. An der einzigen Stelle MŠebiṯh 5,4 dient מ' sicherlich nur ausnahmsweise zum Herausreißen von Wurzeln, wie auch die קרדומות daneben, und wie auch הרחור nach RŠ zu MKel 13,3. Ib. 29,7 נחש של נחש opp. של עייר (so lies mit ed. Lowe, nicht עייר; vgl. all die so gebauten landwirtschaftlichen Nomina bei BARTH, Nominalbild. 1,136 und bei VOGELSTEIN S. 35 A. 67, zu denen aus dem nh. Wortschatz unseres Abschnittes z. B. auch פהיה גריד, הריש, מביק usw. gehören).

¹⁷⁷ Zu יריחה דגרושה s. L 1,315. 356. Man spricht von דגרושה (bSukka 26^a), von dem üblen Geruch, den die aufgeworfene Erde hat (zum Geruch vgl. S. 160).

¹⁷⁸ Jes 28,24, am besten so zu erklären, daß das Eggen gemeint sei (s. meinen Komm. Zitomir 1905 z. St. im Namen des Kommentars Mikhlöl Jōfi), doch nicht von שדה = Feld, sondern assyrisch, oder wie ich vermute, Schreib- oder Gehörfehler von צדה, nh. applanieren. שדר ganz sicher = eggen in Sirach 38,26. Nh. מפרקין MŠebiṯh 2,2 nach RN's 2. Erkl. bei K 6,446; vgl. פּרַק in unserem Texte. קובה = Egge (L 4,241, der auf syr. ܩܘܒܐ verweist, doch findet sich bei BROCKELM. 311 nur acus clavi, uncini) jSauh 3,21^b, jŠebiṯh 4,1, 35^a 46 קי מירמי.

¹⁷⁹ MŠebiṯh 2,8 פול המצרי und פול המצרי, ib. 10 דוקי קורביס. die er aufbewahrt zum Samen (also wohl auch welche gleich zum Samen angebaut), MMAʿas 4,5 כוכברי, T 3,7, 84²⁷ dasselbe und allgemein Kraut (ייק) und Senf (היריל), MMAʿas 5,2 לפי und צנונה.

¹⁸⁰ MSabb 10,1; מ' MŠebiṯh 2,10 (s. A. 179); von der Tenne weg MPoʿa 1,6; geliehen MBm 5,8; gekauft בשעת הירק MŠebiṯh 5,8, vgl. MDemai 1,3 הוקח לירק ובהמה (s. § 151), MBb 6,1. שעת הירק. s. auch A. 181. In MTerum 9,4 זרע ורע ב Berakh 35^b שעת זריעה ב. Das gute Saatkorn des Weizens bringt dieselbe Sorte hervor, während ein milderes hartes (נייר) und ganz spätes (כיפי סיננים) Korn bringt (Midr Sam c. 1 p. 22^a; statt אנן lies אגוי, s. A. 482.

¹⁸¹ Armut לנן פכה folgt aus TBm 8,27, 390⁷; vgl. MBm 5,2 לנן פכה.

Die drei Termine sind הפסח ובפרוס הורע ובשעת הורע s. dazu VOGELSTEIN S. 39 A. 6.

¹⁸² MBb 6,1, b 93^a.

¹⁸³ MSabb 10,1 (vgl. A. 180) לְדוּגְמָא וּרְפוּחָא; vgl. TSabb 9,7, 122¹, TBk 11,12, 370³⁴ und oben Bd. I, S. 144. Aus Matt 13,27 wissen wir, daß לגאט סָפֶרְמָא gesät wurde, um vor Unkraut (ζιζάνια) sicher zu sein. Gemeint ist der Lolch oder das Tollkorn (*Iolium temulentum*). Zu קרמיה = קרמיה genauer שי דמשהכחא ביני כרמיה bPesach 35^a s. I. Löw, Pf. S. 202.

¹⁸⁴ TŠebiḥ 1,12, 62⁵ וּבְעֵצִין בְּנִלְיִים וּבְעֵצִין אֵת הַרְעִים אֵת הַרְעִים (das bedeutet natürlich in dem mit Mist gefüllten Napf, opp. בארמא וּבְעֵצִין in dem mit Erde gefüllten Napf; unrichtig VOGELSTEIN S. 39 Topf oder Mistbeet). Ganz so פרפיסא (das ich jetzt παραφύσας gleichsetze: Nebenschößlinge aus der Wurzel, hier schnell wucherndes Kraut) bSabb 81^b, nach dem von Raši im Namen der Geonim mitgeteilten Brauche, enthalten auch bei L 4,131, s. bereits Ähnliches in „Badewesen“ S. 55 A. 2 und schon oben IV A. 190. Das von VOGELSTEIN noch weiter berührte Sprießenlassen im Wasser beruht auf irriger Auffassung von TŠebiḥ 1,12, wo משיירין durchaus nicht in שריין zu ändern ist. Vgl. dagegen בכדא . . . דשדיין בְּכַדָּא bBm 56^b.

¹⁸⁵ קליפה Bar bChull 117^b. 119^b, bMenach 70^b. — קרומה . . . הטה usw. bKethub 111^b, bSanh 90^a. Trotz Tosafoth und VOGELSTEIN S. 40 besteht zwischen den beiden Angaben kein Widerspruch. — וְכֹרֶת jSabb 7,9^{d71}.

¹⁸⁶ TTaḥan 1,7, 215¹⁵ (s. A. 10), bBm 106^b wo auch בהרפי opp. באפלי. Gen R 61,3 opp. בביר opp. אפיל. Ib. 99,3 opp. מבברה opp. מאפלה früh und spät zur Reife bringendes Land. Zum Ausdruck vgl. שנה אפילה opp. שנה בבירה Mekh RSbJ zu Exod 12,2 p. 7 (ähnlich Mekh ed. Friedm. 3^a) und oben S. 160. Zuweilen war es besser, in der zweiten Regenperiode zu säen, als in der ersten, zuweilen aber umgekehrt, bBerakh 18^b. Präziser ḤAboth RNα c. 3 p. 8^a, man soll in allen-drei Regenperioden anbauen. Auch Xenophon, *Oecon.* c. 17 rät, alle Saatzeiten vorsorglich auszunutzen. Vgl. Plin. H. N. 18,49, Geop. 2,14, 1—5. KLEIN ZDPV 4,74 (Wintersaat reicht manchmal in den Januar hinein, Sommersaat wird erst nach der Regenzeit gesetzt), ANDERLIND ZDPV 9,30 f. Gerste, aus welcher das ḥOmer-Opfer gebracht wurde, s. TMenach 9,3, 525³⁶, b 85^a. Sommerbau MŠebiḥ 2,1, j 33^{d2}, MMenach 10,7. Vgl. Kōhel R 11,6.

¹⁸⁷ הפיל זרע gr. σπείρειν, lat. *spargere, semina iacere* Colum. 2,1, 10. נפל s. A. 190. bBm 56^b. Heute wird in Palästina der Weizen ausgestreut (بِالْجَلْدِ) und nur Durra und Hülsenfrüchte werden „gelegt“; מפולה יד (welches מוקבה und מידק sein kann), opp. מי שוררים Bar bArakh 25^a, bBm 115^b (ein anderes מפולה יד s. A. 418). Sifre Dt 315 p. 135^b o. שידיו חטים שפוח זו ביו כזו. was noch folgt, daß nämlich durch das Reiben an Ort und Stelle Mehl entstand, ist phantastisch. מקעה und מרד s. M3Ohal 17,1; ib. בהחרושה. offenbar so gedacht, daß vom Grindel der Fruchtsack herunterhängt (FRIEDMANN, Palästina földmivelése S. 25 geht zu weit, wenn er daraus eine Sämaschine erschließt, von der übrigens, wie wir wissen, auch VOGELSTEIN spricht); die Methode mit dem Sack auf den Rindern gibt Raši bArakh 25^a.

Worte לגנה die Bedeutung „Saatstreifen“ zu geben, wenn auch **גנה** das bedeuten mag).

¹⁹³ Mekh zu Exod 17,14 p. 56^a o. מיישבת שדה מלאה הרים . . . בקעה ירוה . . . שערים כל שהוא . . . שערים כל שהוא (unverständlich in Sifre Dt 357 p. 149^b). Der Sinn dürfte sein: Die Ebene von Jericho ist bebaut (zu ישב s. ישב S. 160) mit ganz kleinen Weizen- und Gerstenfeldern, und doch ist sie ansehnlich, so auch zeigt ganz Palästina denselben Anblick. Das Land Jerichos zeitigt früh, während in Beth El alles spät gedeiht, Gen R 99,3 (s. A. 186). Das Tal Genesaret (A. 89) zeitigt gleichfalls früh, Gen R 99 E.

¹⁹⁴ Bh. מירנה Ezech 17,7. 10; Hl 5,13; 6,2. In Ges. Hwb¹⁴ richtig „terrassenförmiges“ Beet (vgl. auch unter ערנה). Man war eben durch den Terrassenbau an die Beete gewöhnt worden. Infolge des כלאים-Gesetzes nimmt die Lehre vom Anbau in Beeten in unseren Quellen einem weiten Raum ein; s. Maim., L. Heller und andere Kommentatoren mit Abbildungen zu MKil 3,1 (in ed. Neapel wurden die Zeichnungen mit freier Hand nachgetragen); Moses Cazes (oder Cases) verfaßte (Hschr.) ein Werk über ערנה „quo totam Arithmeticam et Geometriam persequitur“ (MGWJ 49,302; ib. 50,485). Mehreres in JQR 17,284. Über die Beschaffenheit der Beete (besonders im Gemüsebau) erfährt man vieles aus MSabb 9,2, j 11^d70, b 85^b. Auch Trg I Sam 14,26 soll nach RDK ein Beet (ערונה) sein, s. K 2,189.

¹⁹⁵ ערונה im Gemüsebau: MKil 3,1, ib. 2 (מין ירקה ומין ירקים), TKil 2,8, 75²⁷ (Senf, Bohnen, u. z., nach alten Agg., sowohl פולין הנמלונין פולין als פולין הנמלונין פולין, u. z., nach alten Agg., sowohl פולין הנמלונין פולין als פולין הנמלונין פולין, ferner שיפון Hafer? I. Löw, Pfl. S. 128, was in diesem Zusammenhange überrascht), j Pe'a 2,1, 16^d52 (Senf und שבה d. i. Dill, I. Löw No. 318; ib. vorher: „das früher davon Aufgeschossene wartet nicht ab das später Aufgeschossene“). Die 5 Arten Salate, die am Paschaabend gebraucht werden können, werden in Beeten angebaut: bPesach 39^a, j Kil 1,1, 27^a2. Die Stelle TTerum 2,8, 27²² f. מירנה = Bar bKidd 62^b versteht Raši mit Recht von Getreide, denn b ib. erwähnt שבה (neben שיקא), ש' דבי שיקא. Im Getreidebau: TTerum 2,8, 27²². Flachsbaum: ערונה מלאה פשתן opp. ערונה Lev R 18,3. Auch in Ägypten legte man Gemüsegärten (λαχαναί) in Beeten (παράδες) an. Gartengemüse sind Kohl, Lattich, γογγύλαι (runde Rüben), Gurken und allerlei Gewürzpflanzen, wie Fenchel, Schwarzkümmel, Kapern und namentlich Senf. Auch zwischen den Rebenreihen wurden Gemüse gepflanzt, s. SUDHOFF, Ärztliches aus gr. Papyrus-Urkunden, Lpz. 1909, S. 11 f. Die Alliumarten s. bei WOENIG, Die Pflanzen im alten Ägypten, Lpz. 1886 S. 192 f. Fast dieselben Arten auch bei C. WESSELY, Karanis und SN S. 14. Vgl. die Liste in jMatas 1,1, 48^e55.

¹⁹⁶ Folgt bereits aus den quadratischen Messungen in A. 190. Speziell ערונה MKil 3,1 Schulbeispiel 6 Tefachim in Quadrat. Vgl. bezüglich Getreide מרובעות TKil 2,6, 75²⁴, bezüglich Gemüse מרובעות ib. 2,7 Z. 25.

¹⁹⁷ MKil 2,7. 8. כמיכה „aneinanderrücken“ auch L 3,545 für die Stelle jKil 3,6, 28^d65 מותר לסמוך . . . אסור . . . מה ביניהן כמיכה, aber S. 542 bringt er Heterogenes hierher; es gehört hierher aus jKil 2,4, 27^d33 סומכין סמוכין פסח (vgl. סומכין לגדה ואין סומכין לגוכל כו' 28^d65 עומרים בצד נפנים

Sinne jSabb 3,2, 5^d60 אפי' למכור לו (s. auch J 1000). „Wer sein Feld zu Getreidereihen und zu Reihen (שורות) von vielen Gattungen machen will, macht drei durchgängige Furchen (S. 174) von einem Ende des Feldes zum andern“ (TKil 2,1, 75^f. viele Bestimmungen). MKil 2,11 על בני ירק ב' . . . הבהמה נובה. ib. דקעה יונית. Bei der Schlingpflanze ist ein Übergreifen auf die andere Frucht nur noch begreiflicher. אמה zwischen den Reihen jŠebi'ith 2,34^a62. MPe'a 2,1 ואלו מפסיקין לפאה הנהל והשלויה ודרך היחיד ודי הרבים ושביל הרבים. Vom privaten Steg wird gefordert, daß er ständig sei, d. i. auch in der Regenzeit als Verkehrsweg diene (ib. vgl. TŠebi'ith 7,18, 72¹¹ שביין דרך; im Felde selbst TKethub 3,3, 263⁸, מרדך דרך שדה MKethub 13,7). Es folgen noch (ib.) Zisterne, Brachfeld, andere Saat usw. In TPe'a 1,8, 19¹ dasselbe, ferner drei weite Furchen (פתיח S. 174) und eine ziemlich beträchtliche Wasserrinne; אמה דמים auch MPe'a 2,2. — MKil 2,7 הלה של פשתן. Ib. הלה של בן אחר. Ib. 8 die bereits berührten Grenzscheiden: Zisterne, Brachfeld, Weg, Mauer, ferner Graben (הריץ s. S. 164), ein bis zur Erde Zweige sendender Baum, Felsen und גבה. Letzteres ist nach L 1,35¹ Steinhaufe, Anhöhe; aber es muß etwas länglich sich Hinziehendes sein, und ist wohl ein Erdrücken (von גבה = גבה). גבה s. auch MPe'a 6,2, T 3,2, 21⁹, MBm 2,3 (Agg. und ms Kfm. ed. Lowe, הגבא). In MKil 4,7 kommen vor: privater und öffentlicher Weg und Mauer (גדר). TŠebi'ith 3,16, 65⁷ ausdrücklich: Mauer zwischen zwei Feldern, u. z. entweder Holzzaun oder Steinmauer. Vgl. MŠebi'ith 2,10. Derart ist der Baumkranz (קטורה) ib. 1,6. Auch הוצא = הוציא Dornhecke bSabb 77^b. MKil 4,4 מחיצה הקיטס. Vgl. das Material für die Einfriedigung des Pferchs TŠebi'ith 2,19, 64². Grenzscheiden ferner והוצב bBb 55^a, ib. 56^a mit der Erklärung הוצבא (aram.) Meerzwiebel, womit Josua für Israel das Land abgegrenzt (היהם) habe (vgl. יהושע § 225); jPe'a 2,1. 16^d55; unverwüstliche Grenze s. bBeza 25^b. Zur Sache s. I Löw Lewy-Festschrift; „Jerusalem“ 7,366. — גבול MKil 3,1 in ed. Lowe und ms M. richtiger גבול. so auch j 28^c öfter (Höhe angegeben und von einem Dach, גג, die Rede), aber RŠ hat גבול; s. L 1,294. Jenes היהם sagte man wohl nur von der Abtrennung größerer Landstriche; sonst findet sich הלק; z. B. jKil 1,9, 27^b55. Auch מחיצה (etwa = lebende Hecke), גבול (Grenze, etwa Erdwälle), נצר (etwa Flüsse) sind nicht ohne weiteres Synonyma, sondern bezeichnen bestimmte Arten von Grenzscheiden. Kresse (החלי Bd. I, S. 116) pflegte an der Grenzscheide (גבול) von Flachsfeldern zu stehen (קמה) MBm 107^a (ib. ויביל לירק. schwerlich = verhärtet (= reifen Raši), sondern l. הוקצו, zu Samen bestimmt (A. 180), wodurch sie geachteter ist).

¹⁹⁸ bBb 68^b שרייה Reste (einer Ortschaft) erklärt durch בני בני, in j 4,7, 14^c65 durch בנייה, vgl. L 1,208 בנייה. Zu בני בני s. LAGARDE, Semitica 1,52.

¹⁹⁹ TKil 1,15, 74¹⁸; VOGELSTEIN S. 36 A. 69 vgl. *operire* Varro 1,29, 2. Arab. فلت (vgl. פתיח S. 161) und حراش s. DALMAN in ZDPV 28,33. Notwendigkeit des Bedeckens folgt aus MBb 2,5, vgl. Matt. 13,4; ZDPV 9,212.

²⁰⁰ Weizen und Gerste schon Dt 8,8 als Getreidefrüchte genannt. In der Mišna wird hier und da (MPe'a 8,5, MKil 1,9, MŠebi'ith 3,2; 4,5; 5,3,

vgl. MBm 3,7) allenfalls noch Emmer dabei genannt. Nach einer vereinzelt Ansicht gehört zur Kategorie *דגן* auch die ägyptische Bohne (A. 195), nicht aber zur Kategorie *הבוואה* (MNedar 7,2 vgl. j z. St. 40^c₁, wonach *דגן* = *מקבורה* (= *עבור* L 3,614) die ägypt. Bohne anschließen). Wir hören jedoch, daß selbst in schlechten Zeiten Getreide nicht mit Hülsenfrüchten gemengt wurde (TTerum 10,15, 43,27, vgl. ZNTW 10,84; *פת קשנית* s. Bd. I, S. 103). In MPe^a 8,2 wird neben Weizen und Gerste immerhin auch Bohne (*פול*) wie auch Reis (*שעורה של אורז*) genannt (Reis in Stengeln) genannt.

²⁰¹ MPe^a 2,5. 6; TTerum 2,5, 27,4, MBb 5,6, b 84^a *לכנה* opp. *שחמיה* (I. Löw, Pfl. S. 157 rötlich). In TDemai 4,23, 52¹⁷ steht *אגורי* opp. *קיסרי*; ersteres = *אגורי* = *אקטף* s. Bd. I, S. 99, letzteres doch nur caesariensis (d. i. von Caesarea), für uns freilich kein deutlicher Gegensatz. Auch in jPe^a 2,5, 7^a₃₀, jTerum 2,41^d₃, jMš 5,1, 54^d₂₅, jNazir 5,54^a₃₉ steht dem *שחמיה* (*שחמיה*) gegenüber. Demnach *אגורי* (nebst zahlreichen Varr.) gegenüber. Demnach *אגורי* gleich *לכנה* und viell. = *קיסרי*. VOGELSTEIN S. 45 A. 11 verweist auf *αἶτος λευκός* und *μαλαγαθός* Geop. 3,3, 11. Für die moderne Zeit s. ZDPV 9,1f.

²⁰² MTerum 2,4, T 2,4, 27² *כל פין השיב*. In den dunklen Stellen Thr R 3,6 und Kohel R 1,8 ist von 500 Weizenarten die Rede (vgl. VII A. 55) und es heißt von zwei Rabbinen, daß sie im Zählen bei 60 stehen bleiben mußten.

²⁰³ Plin. H. N. 18,65.

²⁰⁴ MMenach 8(9),1, T 9,2, 52⁵₃₃, b 85^a. Zu den Städtenamen *כננה* (bh. auch *כננא*, *כננא* (bh. *כננא*, *כננא* (bh. *כננא*, *כננא* (so ist zu lesen = *עפין* K^re II Chr 13,19) s. bibl. Wbr und NEUBAUER Géogr. p. 154. 155. Die Stelle *קנה עישה* in T (s. auch bTa^an 5^a) erklärt VOGELSTEIN S. 46 A. 17 für einen Fehler, was unerlaubt ist; s. A. 187. Vgl. auch die fabelhafte Größe der Weizenkörner des RSimon bŠetach bTa^an 23^a, bChull 119^b und s. oben A. 187. *עין חכר* MMenach 10(6),2. NEUB. p. 170 setzt den Ort fälschlich in Samaritanien an. jTa^an 4,9, 69^b₃₄.

²⁰⁵ *גנה צרפין* sc. *שעורה* MKel 17,8. *בית מקלה* TMenach 10,21, 52⁸₂₁. MMenach 10(6),2, b 64^b, s. auch Bd. I S. 6.

²⁰⁶ TDemai 7,15, 58²⁷ *שדה קנים*, *כטיס* *גרב* Schilf s. auch TŠebith 1,2, 61¹¹ j 33^b *ביתנה* bBm 107^a *שומשמי* ib. 104^b, s. A. 215. jSanh 2,20^c₁₁ *הביתנה הבצית שבין הירק* s. *הביתנה* *קנין* *בשדה* *מלאה* *כרכום*. In MPe^a 3,4 heißt es zwar *הביתנה* *שבין הירק* s. jedoch j 3,1, 17^b das Nichtvorkommen dieses Falles, ferner ib. daß keine Sämereien (*זרעים*) zwischen Bäume gesetzt zu werden pflegen. jKil 2,28^b₃ *בביתנה* *כיומא*. . . *אין זורעין להונה* *אלא* *מין* *אי* *בלבד* Bohnen Bd. I S. 115, ägyptische Bohnen ib. vgl. SPECK, Handelsgesch. 1,341. nicht durch den Handel bezogen, sondern in Pal. angebaut.

²⁰⁷ Mekh zu Exod 23,10 p. 100^b, MMenach 8(9),2 T 9,3 (s. A. 166), bBm 107^a Tosafoth. Zur Sache s. Varro 1,44,2 Colum. 2,9, 4. 15 und anderes bei VOGELSTEIN S. 49 A. 11.

²⁰⁸ *שדה ניר* bMk 11^b, bSabb 81^b. Vgl. Semach 4,33, wo fast alle Möglichkeiten: 1. *שדה ניר*. 2. *שדה ניר*. 3. *שדה ניר*. 4. *שדה ניר*. 5. *שדה ניר*. Zum Steuerdruck und sonstiger politischen Verfolgung s. S. 142. Danach zu erklären *שדה ניר*

M \dot{a} Arakh 7,5 (ib. רטושי רטושין), TKethub 8,3, 270 גנדי רטושין; mehr s. bei L 4,445. Vom Pächter verlassen: Gen R 82,8 טוב מי שהוא חובר עדה אחת ומובלה ומקדרה ממי שהוא חובר. Vier Kleinpächter (אריזים S. 109) schlagen die Übernahme eines Feldes aus, weil es ihnen unbewirtbar schien (קצה רעה), und der fünfte, der mutigste, ließ es erst brachen (הוביר Exod R 27,9). בור Nomen s. MPe \dot{a} 2,1, MKil 2,8; 4,9; TPe \dot{a} 1,8, 18₃₁. בור Verb Trg Gen 47,19 (היהש), TAz 6,1, 469₉. Hif'il הביר MBm 9,3 (ed. Lowe), TKethub 4,10, 265₈, TBm 9,12, 391₃₀. Aram. in dem Pachtkontrakt MBm 9,3, TKeth 4,10, 265₄. TBm 9,12, 391₃₁. Erklärung als Verbum פ"י s. VOGELSTEIN S. 48 A. 5.

Syr. ܩܘܪܐ brachen, ܩܘܪܐܝܢ brachen lassen, arab. ٤٥٠ نجر Nomen ٤٥٠ (s. KLEIN ZDPV 4,71).

²⁰⁹ שלף TBm 9,29, 393₅, vgl. Cant R zu 6,1. — ניר (s. A. 208) MPe \dot{a} 2,1, T 1,8, 19₁, MKil 2,8, MŠebi \dot{t} ith 4,3, T 3,11, 64₂₈, MBb 2,8, TBm 9,24, 392₂₉, Bar bM \dot{a} 11 ב. — ניר Verb Jer 4,3, MMenach 8(9),2, M \dot{a} Arakh 9,1, TBm 9,7, 391₁₉f., TAz 6,1, 469₉. Ob בוראת TBm 9,17, 392₁₄?

²¹⁰ TBm 9,7, 391₂₀ ib. 9,26, 393₁; vgl. bMenach 85 ב.

²¹¹ TBm 9,25, 392₃₁.

²¹² Den Begriff קרחה in MKil 2,9 definieren R \dot{S} und Bert. richtig als ירוק, mit dem Hinzufügen, daß es viereckige Stellen seien, während משר länglich ist (Maim. הל' בלאי 4. vgl. L. Heller zur Mišna), letzteres schon darum notwendig, weil für משר MKil 2,6 in T 2,1, 75₁ שורה steht. RAbD hält aber richtig gerade für die Bezeichnung der bebauten Stellen. Ganz unrichtig VOGELSTEIN S. 43 A. 36 „ein baumloses Stück Feld heißt קרחה“, indem er wohl von קרחה הברז (S. 231) ausgeht. Übrigens scheint תבואה ברוק ביהודי שדה תבואה (jKil 1,9, 27_{b64}) der Definition des RAbD recht zu geben.

²¹³ משר הלבן MŠebi \dot{t} ith 2,1, MM \dot{a} 1,4, T 1,4, 229₁₈, MBb 3.1. b 122_a. In MŠebi \dot{t} ith 2 Ende (auch ed. Lowe) קצר לבן, R \dot{S} זרה ל'י. Gut vergleicht VOGELSTEIN S. 43 A. 36 die Stelle Joh 4,35 [אנאטא ונאטא [אנאטא]. Vgl. R \dot{S} zu MPe \dot{a} 3,1. Unrichtig Raši und Tosafoth bBb 28^a (neuerdings auch ZUCKERMANDEL, Tos. M. und Bor. I, 369 A. 6) „baumloses Feld“. Aber arab. ابيضاض heißt „unbebautes Land“, opp. افسوداء (LANE). vgl. unsere „schwarze“ Brache. Vgl. M \dot{O} hal 8,1 והקושה מקום לבנה בשבטים d. i. eine Art Laubdach in dem weißen Getreidefelde.

²¹⁴ TŠebi \dot{t} ith 4,13, 66₁₈ ברז גדור usw. in Sepphoris (ed. Z.); in cod Wien ברז גדור, R \dot{S} zu MŠebi \dot{t} ith 6,4 ברז גדור (ohnb. בצמיחי סחב).

²¹⁵ MBm 9,9 פשתן (vgl. MKil 2,7 und oben Bd I S. 139), TBm 9,31, 393₉. Zur Sache s. Vergil, Georg. 1,77, Colum. 3,10, 17; 14,3. — Fruchtfolge MBm 9,8 und b 107^a. Ib. 104_b שושבני ב ושומבני ב. Übrigens ist bald Sesam bald Weizen rentabler (ib.).

²¹⁶ MKil 2,3 קד שהתקע, T 1,16, 74₂₄ קד שהתקע l. mit ed. Wilna שהתקע, j 2,3, 27_{d22} כרעה היא כרעה קד קמה היא כרעה (nicht in כרעה zu ändern! VOGELSTEIN S. 51 A 1) vgl. RN bei K 8,237. Siehe auch Tosafoth bPesach 55^a.

²¹⁷ הדיש MKil 7,7. T 14,12, 79₁₅. MMenach 10(6),7. Mekh RSBj zu Exod 23,10 p. 156. Vgl. Jes 27,6. Ein anderes ist הדיש בקרייה (z. B. Zwiebel MNa \dot{a} s 5,2), vgl. TMakh \dot{S} 3,1. 675₁₄ צבה. — צבה jBerakh 9,3. 14^{a2}, jTa \dot{a} au

1,3, 64^a₃₀, jAz 3,6, 43^a₂₀ (nur hier richtig ג' = 3 Ellen, wovon in Berakh korrumpiert ג' = 50, dann Az המשים = fünfzig, letzteres auch Gen R 13 Ende). Daneben die Sentenz: Die Wurzeln des schwachen Feigenbaumes durchdringen den Felsen. Was tun erst die Wurzeln der Sykomore und des Johannisbrodbaumes! (In Gen R ist die Reihenfolge unrichtig).

²¹⁸ צמה MKil 2,3, MBb 6,1, TDemai 1,23, 46²⁴. נתט bTaḥan 4^a o., s. A. 22. כלה und אבר TDemai 1,23, 46²². 24. זרעו ביה MTerum 7 Ende, ib. 9,6, T 8,4, 39¹⁷.

²¹⁹ מן הביא שליט von Getreide: MTerum 9,1, T 2,14, 28¹⁴ (wo auch die Probe; שליט, also הצמיח intransitiv, vgl. הזריע, doch steht in cod. Wien מצמיחה, MChalla 1,3, MMAḥas 1,3 (הבנים שליט), j 5,4, 51^d₄₀, bRH 13^a. — Von Flachs; MTerum 9,1. Von Gemüse: TTerum 2,8, 27²² (doch kann גיריה trotz ערוגה Getreide sein, s. A. 195), Bar bKidd 62^b. — Von Oliven s. § 178.

²²⁰ קלה z. B. MPeḥa 1,3, ib. 3,2 קלהים להים j 17^d₇, קלה אחד ובו המש שיבלין jDemai 6,6, 25^d₂₀; vgl. קלחי איין MPeḥa 3,5; L 4,308. הבוואה s. VOGELSTEIN S. 63 A. 56. Zu ענבה (Var. עננה MPeḥa 1,6; 6,7) s. V. 64 A. 61, der dem Worte die Bedeutung „Ertrag“ gibt. Richtiger mit vielen alten Erklärern „Traube“, daher „Getreidekorn“. Auch von Linsen ענבה jSanh 2,5, 20^b₇₃. Vgl. soeben auch קלה gemeinsam für Getreide und Baum. קמה MPeḥa 2,7; 4,7; 6,8, MḥEduj 2,4; MMenach 10(6),9, TPeḥa 1,5, 18¹⁷_{12,9}, 19³⁰ TBm 9,9, 39¹²², TŠebuṯoth 3,3, 44⁹₁₅ und oft; vgl. MKil 3,6 בעלים קמה. Es verdient angemerkt zu werden, daß Gerste aufrecht steht (וקוף), während Linsen sich zur Erde neigen (נמוכין) jSanh 2,5, 20^b₇₅). — קנה (vgl. *calamus*) MUKz 1,3, Bar bTaḥan 5^a s. A. 204. Zu אקנה und אקנה bTaḥan 19^a u. siehe L 1,156 „in Halmen aufschießen“; anders RCh 1. שהורו לירקותן 2. רשן הזקה (etwa = אקמי Bd. I, S. 248). — קשר (I. Löw, Pfl. S. 159 ohne Beleg), קשר. — מיצה MKel 9,8 (שיפון קנה). — שבקציר opp. ש' של קנה T 2,15, 20^{13 ש' של קנט 5,2 MPeḥa 5,2 שבוהה — (שיפון קנה). — שבוהה (aram. השובלין שבקציר ושבוהה aram. = Narde s. I. Löw, Pfl. No. 316 und o. Bd. I, S. 118). אביב MKil 5,7 (ינפץ „zerschlagen“ zeigt, daß es bereits einen brüchigen Halm hat), opp. עשבים und דגן. Zu „Gras“ vgl. V A 926. — אביב in der Kalenderberechnung TSanh 2,2, 416¹⁹ und oft. — שירה MUKz 1,2 (Maim. ms. bei I. Löw S. 114 שירה). — לבוש siehe S. 177. מליץ MUKz 1,3, bChull 119^b Hai arab. = لعل. Auch באכא und זאחא Granne (s. *arista* in Raši bChull 17^b = זקן השבלים, in RG הערה שבוהה). — קליפה bChull 119^{ab}. Mehr s. bei I. Löw S. 159. הבוואה בקשה jPeḥa 4,1, 18^a₅₀. וקש MŠebiṯh 9,7. vgl. bTaḥan 6^a.}

²²¹ גילי bBeza 14^b (aber auch דהטאה גילא bChull 56^b o.), vgl. I*, A. 51. שריבט MḥUkz 1,5 (vgl. שריבט Raši bBeza 12^b zu באורייהא עין bBeza 13^a (vgl. Bd. I, S. 85). ענבה von Linsen jSanh 2,20^b₇₃).

²²² TBk 1,8, 347⁸ הוויק נגור והויק בחוטמו, vgl. Ps. 80,14. — אישוח MMk 1,4; MKel 21,3 (der Maulwurf schadet jedoch mehr den Bäumen, bMk 7^a). — עכבר MMk 1,4, MBm 3,7, vgl. MBb 10,6. . . עקפו רע. THoraj 2,13, 477⁸, j 3,7, 48^b₆₈, b 13^a (כורו רע), RN bei K 2,233 (כיאורו), ib. die Bosheit der Mäuse besteht darin, daß sie selbst die versteinerten Bohnen benagen (אפי נגיבי יגיצי) s. RN 1. Erkl.), bezw. darin, daß sie selbst den Stil des Spatens benagen

והיו העכברים אוכלים בתחומה jDemai 1,3, 22^a₈. (אפי' שופתה דמרא גייצי Dt R 3,3. In naturhistorischer Beziehung s. LEWYSOHN Zool. d. Talm. § 138. 139. — קרמזה נמלים MPe'a 2,7, T 1,8, 19₈ und Sifra zu Lev 19,9, p. 87^b ebenso in Sifre Dt 282 p. 124^a קרמזה vgl. כרסה Ps 80,14; dasselbe Wort in der Ölkultur, GOLDMANN S. 13. MPe'a 4,11 חורי הנמלים שבוהן. הקמה; MMa'as 5,7; TPe'a 2,16, 20₁₅ נקרין גוזין. — Zur Sache s. ZDPV 9,29. — כניס = כלמא s. Rasi במתא 51^b, wo נקעה נונה (ed. Zit. נקעה. s. l. Löw zu Lwr 2,292. Vielleicht auch jMa'as 5,52^a₃₅ נונה (ed. Zit. נקעה. bNedar 37^b נקעה). Mehr s. bei L 2,351, wo auch Parallelen mit תולעים. — חגב und גובאי MTa'an 3,5. Vgl. מכה מהלכה Bar bTa'an 22^a. Vgl. חגב MBm 9,6. Zum ganzen Thema s. VOGELSTEIN S. 53. Schaden machen auch Tauben (V A. 978) und Vögel überhaupt, s. jTerum 8,7, 46^a₁₃ צפור נוקרה בהאינה ועכבר באבטיה וקכר. Vgl. A. 373.

²²³ MMa'as 5,2, TMa'as r 3,9, 85⁷.

²²⁴ MJebam 15,2, Bar b 116^b, s. L. Heller zur Mišna. הנחש מצוי בין הגדרות und ähnliche Sätze oft, z. B. Lev R 26,2, Kohel R 10,11, s. M. Zs. Szemle 21,162 (wobei גדר = Feldzaun), vgl. oben S. 48.

^{224a} TMk 1,5, 229₂₁, b 6^b. — MMk 1,4 vgl. T 1,4, 229₁₈, b 7^a.

²²⁵ bBeza 15^b u. פירוהיה משהמין . . . שדה יש בה אדר . . . Raši 2. Erklärung. Ein אדר s. bei I. Löw, Pf. No. 9 und S. 59. Es kann ganz gut dieselbe Zedernart gemeint sein, denn Zedern, Wachholderarten, *Thuja articulata* u. a. widerstehen nicht nur selbst den Würmern, sondern schützen auch die Kleider vor ihnen, weshalb diese Holzarten schon im altägypt. Handel vorkommen (SPECK, Handelsgesch. 1,293), und so können sie wohl auch die Saaten schützen.

²²⁶ Zu einem Kor Weizen mengte man einen Kab הבטן (bSabb 31^b RN bei K 3,427, Agg. הומטן), Raši אין מלה = RN 1. Erkl., aber RN 2. Erkl. = חול Sand. Mussafia und danach L 2,71 $\alpha\mu\alpha\sigma\sigma$, s. jedoch Fl zu L 2,205, der auf arab. خامض „scharf, salzig, bitter schmeckend“ verweist. bSabb ib. ferner: Mengen der zum Verkaufe bestimmten Frucht mit jener Erdart im angegebenen Quantum gestattet. Vgl. bSabb 54^a.

²²⁷ Sifra zu Lev 25,22 p. 108^a, Jalk Lev § 661, bBb 91^b s. SACHS, Beitr. 2,23; LEWYSOHN, Zool. § 422, Lwr 2,395. — TTerum 7,11, 37₂₇ (vgl. j 8,3, 45₆₈) בנה שבהבואה . . . נמה . . . דירה; דירה und בנה auch MPara 9,2. LEWYSOHN § 413 hält דירה für die Larve, בנה für den aus ihr entstehenden Käfer (*Tenebrio molitor*) des Mehlwurmes; unwahrscheinlich, weil in T נמלה dazwischen steht. — T ib. התי שבקעשים, bChull 67^b ותי, j a. a. O. ebenso (aber Z. 72. 73 korrumpiert כח ובהטן ובהטן s. LEWYSOHN § 420. — T ib. התולעים שבקעשי יהושע s. LEWYSOHN § 411, doch ist כלישע zweifelhaft, s. l. Löw, Pf. S. 392. — T und j ib. התולעים שבגוררות ושבתמים. T ib. התולעים שבקעשי אילנות (s. § 176), הקפה שבידק (§ 173), יבחרטן שבין ושבתומץ (§ 184).

²²⁸ MPe'a 2,7, Sifra zu Lev 19,9 p. 87^b s. A. 222.

²²⁹ היין war nach MKil 2,8; 4,3; 5,3 (ohne entsprechende Länge müßte der Graben als גת = Kufe betrachtet werden), 6,1 immer als Greuze des Weingartens. Vom Felde MBb 7,4 mit 6 Tefach Breite (nicht Tiefe), ib.

284) בנות שם (I. Löw S. 335 Feigenart) und ההנהוין (I. Löw No. 117). Siehe auch MMaʿas 1,1, bSabb 68^a. — הנד s. Gen R 10,7 p. 80 Th., Lev R 22,4, Num R 18 g. E., Kohel R 5,8. הבמק הנדא דהיני bMk 12^b. Mehr bei L 2,98. — הקוצר מPeʿa 2,1, T 1,8, 19¹. Vgl. S. 130.

²⁴⁰ „Erntezeit“ s. A. 239. jJebam 15,1, 14^b₂₉. ש קצירה TPeʿa 1,14, 20¹¹.

²⁴¹ Zwischen Aussaat und Ernte bloß 70 Tage TMenach 9,3, 525³⁶ b 85^a s. oben s. 177.

²⁴² תטאן 1,1, 214¹⁸ vgl. 1,7, 215¹⁵.

²⁴³ Paschafest als Termin (פרק vgl. A. 181) für die Gerstenernte TSukka 3,18, 198¹. Wegen des Omeropfers s. MChalla 1,1, MMenach 10(6),7, 8, MPesachim 4,8, T 2,19, 160⁴; s. Gen R 99 Ende, Tanch *Wajchi* 16. Wir ersehen aus diesen Stellen, daß auf Berieselungsfeldern, die zu einer neuen Ernte bestimmt waren (S. 164), und in dem warmen Jordantale und speziell in Jericho die Gerstenernte früher, im Gebirge, speziell bei Beth-El, später stattfand. Zur Sache s. VOGELSTEIN S. 58.

²⁴⁴ TSukka 3,18, 198². Emmer um dieselbe Zeit, Exod 9,31.

^{244a} Vgl. jedoch דאבטונא und die Erklärungen bei RN s. v. הכס (K 3,457).

²⁴⁵ jJebam 15,1, 14^d₂₉ mehr s. bei L 4,352, I. Löw ZA 23,280. — Abstreifen der Kleider folgt aus TBm 2,19, 374²¹ כליית מונה בצד הגור Lederschurz TKel bb 4,4, 594¹ siehe auf unserer Fig. 36. Siehe auch die große Tafel „Erntearbeiten, Relief aus dem Grabe des Ti“ bei JUSTI, Gesch. der orient. Völker im Altertum zu S. 66.

²⁴⁶ Sifra zu Lev 19,9 p. 87^d קטוף ווא לי קטוף jPeʿa 3,3, 17^c₂₉. TPeʿa 1,11, 19¹⁰ „wenn er pflückte und in sein Haus einführte sogar sein ganzes Feld“ usw. bPesach 11^a קטוף קטיפה. L 4,287. Mehr in der Weinlese s. § 182. Ein anderes קטף s. S. 101.

²⁴⁷ Sifra zu Lev 19,9 p. 87^b, jPeʿa 1,16^c₈, bChull 137^a, MPeʿa 4,10, T 2,14, 20²¹. Zur Sache s. VOGELSTEIN S. 59 A. 26. — עקר MPeʿa 4,4, MBm 9,1, MʿUk 3,8, jPeʿa und bChull (wie oben). Bei Flachs הלש Bd. I, S. 139, doch למיעקר כיהנא bMk 12^b, ib. ולמיעקר שומשמי. dagegen ib. למיקטל כמותא. Vgl. קטל A. 236. In dem neugefundenen „Kalender“ von Gezer (A. 9) soll das Werkzeug sein, mit dem man den Flachs mit der Wurzel ausgrub, s. Ephem. für Sem. Epigr. 3,41.

²⁴⁸ מPeʿa 6,9 טאה הבואה עקרה בוי . Vgl. bChag 15^a עקר פוגלא ממישרא . Anderes עקר MSebiʿith 5,2, s. auch A. 341. Zwiebeln wurden berieselt, damit sie leichter entwurzelt werden könnten, T 2,1, 62⁹ (הרביץ) vgl. A. 109). TTerum 2,8, 27²² f. TMr 2,16, 83²⁶. Bar bKidd 62^b.

²⁴⁹ במבאר . . . נהנו: TKel bm 2,14, 580³⁷ בחרמט שלא ישכט המשט בוי . Vgl. TMik 6,21, 659²⁰ בוי ממתה ולגנב בוי . שורפה בשרף . ib. כירנה בנטי . ib. מPeʿa 4,4.


²⁵⁰ jPeʿa 3,6, 17^d₄ zu Mišna 3,6. Zur Sache s. VOGELSTEIN S. 60 A. 33. Statt Arm heißt es freilich מלא קמנו מPeʿa 4,10, also in der Hand. Ib. 4,10 ראש היד und אחר היד . תוך המגל . opp. תוך היד .

²⁵¹ MPe^a 6,11 והבומר והבומר בלילה והקוצר בלילה והקוצר בלילה, ib. הגב, j 19^d₈₂ opp. דקין, s. L. Heller zur Mišna.

²⁵² TPe^a 2,9, 19₈₁ ישראל שמכר קמתו לגוי לקצור MPe^a 5,5 המקבל שדה לקצור, קצר הציה ומכר את הקציר T 1,9 קצר הציה ומכר הציה. Es konnte übrigens der Unternehmer seinen Anteil ebenso in Ähren als in Weizen ausbedingen (TDemai 6,6, 56²⁸ opp. לקצור כשהוא שבלין (TDemai 6,6, 56²⁸ opp. בהיטין).

²⁵³ TPe^a 1,9, 19₆ המארג, näher erklärt in j 3,3, 17^e₂₁ (wo aber statt הרורג lies המארג, L 1,158).

²⁵⁴ MPe^a 4,5, j 17^e₈ ניבא (RŠ נבאר), Maim u. RN „das Feld nur an einzelnen Stellen besäen“ unmöglich, wegen 3,2 הנבאר את שדה ושייר קלחים לחיב, s. VOGELSTEIN S. 59 A. 24. Zu מלקטין על ההבל M 4,5 vgl. כייבית מMenach 10(6),3.

²⁵⁵ MPe^a 4,5 Maim. صف „Reihe“, weil Reihe um Reihe geerntet werde. Vgl. MBm 7,4 באופן לאופן, MNe^d 4:4 באופן לאופן, ib. ברחוק ממנו. Im jerus. Trg ist אופן für פאה gesetzt. Trg Ps-Jon Lev 19,9 eine auffällige Erweiterung gegenüber dem Texte; Fragmenten-Trg ed. Ginsburger S. 46 אומנא אחריא, RN אומנא אחריא, Tanch. Jeruš. bei Bacher S. 74 nur רחוק דהקלף. K 1,121 adoptiert in RN mit Recht die LA (gegen BACHER a. a. O.), nur ist dieses 'כתר' nicht pers. oder arab., sondern aram. חור = חור (L Trg Wb 2,153) = die ringsumlaufenden Reihen ; vgl. Ps-Jon ms bei Ginsburger S. 206. אומנא rein aram. בBb 12^a (RN s. v. אמן und אצי). Die Sache wurde von V. S. 59 unrichtig, von DALMAN in ZDPV 28,34 f. nur zum Teile richtig aufgefaßt. D. verweist

auf arab. *immān*. Etymologisch hält er אמן für das „Anvertraute“, nämlich das jedem Schnitter Zugewiesene. Aber אמן dürfte in der archaischen landwirtschaftlichen Sprache den Schnitter („Meister“) selbst bedeuten und hernach erst „des Schnitters Arbeitsfeld“. bBm 89^b ראשי אומנות dem Wesen nach richtig: ראשי שורה, vgl. MPe^a 6,4 ראשי שורה, ib. שניה שהחלילו, unter Hinweis auf das Verbot בל השוב (Dt 24,19), wo offenbar = הלך = הלכה) MBm 7,4 וקצור ולשניה und Nachträglich erst sah ich in dem jüngst erschienenen Werke ZUCKERMANDELS (Tos. Mis. u. Bor. 2,109) die Feststellung, aus Jeruš. gehe hervor, „daß das Wort die Bedeutung ‚Handwerker‘ hat“. Dennoch versucht Z. andere Erklärungen!

²⁵⁶ Ruth 2,16, vorher Vers 15 קמיה צבתיים opp. כריתיה s. A. 258. Sprachlich s. VOGELSTEIN S. 62 A. 46. LXX über-

setzen sowohl קמיה als קמיה mit δάγμα. Saadja Dt 24,19 קמיה mit קמיה. Aber nb. MSabb 24,2 (cod. Hamb. 156 bei VOGELSTEIN S. 61 A. 43, s. auch D. S.) bzw. כמיה (ed. Lowe) oder כמיה (Agg.) sind noch nicht richtige Garben, sondern Schwaden, wie in bPesach 40^a u. ersichtlich: nach Raši's und anderer allein richtigen Erklärung (s. bei K 4,294, anders RN). denn vor Pesach kann es sich nur um die soeben geschnittene Gerste handeln, die noch nicht in Garben liegt. Vgl. רמיה Bd. I, S. 139. Siehe auch bBb 69^a o., bSanh 26^b u., bGitt 86^b.

²⁵⁷ Auszugehen hat man aus MSabb 24,2, wo קמיה . . . קמיה nur אין כריתיה

bedeuten kann: man lockert nicht (vgl. רחוק אברים aus der Stelle herausbringen) die Mahd (am Sabbat), offenbar nichts als Ausbreiten (falsch Bertinoro: schneiden), Befreien von der Presse, in welche das Futter durch die Einfuhr gebracht wurde. Irgendwelches Binden ist nicht da; vgl. ziemlich deutlich den Unterschied מִפֶּזֶא 6,10 אלוֹמָה או לאוֹמָה שחַתָּה לַחֹתָה. Ib. vorher מִהֵרִין פִּקְעֵי עֵמִיר Raši und Bert. שאגון, aber schon L. Heller bemerkt, daß sie ein wirkliches Binden nicht meinen können. Vielleicht war das Futterkraut durch seine eigenen Stengel ein wenig umwickelt und lose gemacht (ההיר), wenn man es dem Viehe vorwarf. In TMr 2,20, 84₅ heißt es bestimmt, daß das Futterkraut (בִּקְעֵי עֵמִיר) eines ist, welches noch nicht in Bündel (חֲבִיּוֹת) gebracht wurde; man tat das offenbar zu Hause. So auch Sifra zu Lev 19,11 p. 88 תַּעֲוֹב לַפְּנֵיהֶם הִנֵּה תְּבוּאָה בְּקֶשֶׁה תִּלְהֹן בְּעֵמִיר תִּמְרִים בְּמַכְבֻּדוֹת (zitiert in jPe'a 4,1, 18^a50, RŠ MPe'a 4,1), so von *foenum graecum* auch jBb 5,1, 15^a15 מִשְׁחָרֵץ לְעֵמִיר opp. לִירֹעַ, vgl. von der ägyptischen Bohne TŠebi'ith 2,13, 63¹⁵ וְרָקוּ לְעֵמִיר (Ägypt. Bohne s. SPECK, Handelsg. 1,341). Auch MSabb 7,4 עֵמִיר deutlich unterschieden von הַבֵּן (man sieht dort, daß Stroh dem Rind, עֵמִיר, entweder Mahd oder *foen. gr.*, dem [jungen] Schaf zu fressen gegeben wurde; vgl. TBm 8,4, 387³⁰, wonach das Vieh sich von עֵמִיר so satt frisst, daß es dann das Stroh nicht mag). TDemai 1,17, 46¹⁴ עֵמִיר opp. von שְׁעָרִים; TMe'ila 1,22, 558²⁶ opp. von חֲרִשִׁין. Danach עֵמִיר immer Viehfutter, vgl. den Exkurs bei VOGELSTEIN S. 74 f. Zur Form עֵמִיר s. A. 176. In פִּקְעֵי בִקְעִין) ist wohl der Begriff des Abgeschnittenseins enthalten, vgl. בִּקְעָה, בִּקְעָה, בִּקְעָה bei Holz Bd. I, S. 86. — MSabb 24,1 וּמִפֶּזֶא אֶת הַבֵּיטִין (s. A. 256) ein loser Bund, aus dem das Futterkraut auseinandergerissen wird (בִּטָּח). Ib. weiter זֵיִין (offen-

bar von זֵיִין syr. ܙܝܪܝܢ festhalten, wovon זֵיִרָה Presse L 1,533 und nicht von זֵיִרָה Kranz) nach den Kommentaren ein oben, unten und in der Mitte zusammengebundenes Futterkrautbüschel, u. z. bestand nach jTerum 10,5, 47¹⁰ (zu Mišna, wo von הִלְהֹן die Rede!) die הַבִּילָה aus je 25 זֵיִרִין; auch j'Orla 3,63^a. MMatas 4,5 זֵיִרִין וְיִקְוּ וְיִרְקוּ wieder nur Futter. Vgl. זֵיִרִין דְּאֵרִי bSabb 155^a mit „Bündel Reisisig“ Bd. I, S. 84.

²⁵⁸ Bh. אלוֹמָה s. Wbr., nh. auch sing. אלוֹמָה in MPe'a 6,10 und in Exod R 31,7 (der Esel frisst die Garbe), אלוֹמָה TMr 2,17, 83²⁸. Verb אָלַם nur bh. Gen 37,7, wo Trg O. מִמְרִיבֵינָם כְּרוֹכֵן s. K 4,321 und 6,426 (Agg. מִמְרִיבֵינָם כְּרוֹכֵן s. LXX δεσμεύουσιν ἀράματα (s. A. 256), Saadja تجرز جزاء). Zur Bedeutung von bh. עֵמִיר bzw. nh. עֵמִיר (Pl. s. MPe'a 5,8) s. VOGELSTEIN S. 61 und 63 (aber einzelne Garbe, wegen Dt 24,19). MPe'a 5,8 (Lowe die Garbe, s. Lwr 2,283 nach SACHS 2,184, trotz I. Löw als richtig anzusehen. Ib. לְחֹרֶה j 19^a mit גִּלְגֵּל erklärt. Ib. zum Schlusse, wie gesagt, עֵמִיר, so alle Garbenhaufen, ohne jene speziellen Formen. — MPe'a 6,6 eine einzige Garbe ist dem Getreideschober (גִּישָׁה) vergleichbar, zwei Garben (עֵמִיר) jedoch dem Bund (בְּרִיבָה pl. בְּרִיבֹת). MMenach 10(6),3 (hier jedoch לִקְרָע vgl. A. 254), ib. 9 opp. צִבְרִים; TPe'a 3,5, 21¹⁶ ib. 8 Z. 30 (lies mit RŠ וְעֵתִיד לְעֵמִיר). MBm 2,1. 2, TBm 2,5, 373²⁸. Das Binden (אָבַד) vor der Garbenformung folgt auch aus TŠebi'ith 4,12, 66¹⁴ (vgl. den Passus richtiger in TChalla 2,5, 99₈), wonach

der Zweifel bei VOGELSTEIN S. 62 A. 47 nicht berechtigt ist; auch sind כריכות nicht „kleinste Gebunde“ sondern „lose Gebunde“. Vgl. עומרי שובליא bSanh 11 ב.

²⁵⁹ MPe'a 6,1; ib. 6.

²⁶⁰ MPe'a 6,3. 4 ראשי שורות „symmetrisch“ folgt aus העומר שנגדו (miß- verstanden von VOGELSTEIN S. 65 A. 2); T 3,4, 21¹⁵ dasselbe, vorher מעורבבין.

²⁶¹ Bei GES., Wb¹⁴ גדיש „Garbenhaufen“ unrichtig; vielmehr sieht man aus MPe'a 5,8, daß העומר לגדיש verschieden ist von לעמרים . . . לעמרים ib. (hier A. 258); ib. 6,6 כנדיש אחד . . . כנדיש אחד opp. zwei Garben כריכות. Vgl. die korrumpierte Stelle TPe'a 3,1, 21⁴, die etwa zu lesen ist: העושה כל שדרו עומרים ועמור (קושה לגדיש להן במעמר לגדיש [יש שכתה] והחורר חורר [במעמר] לגדיש (vgl. A. SCHWARZ, Tos. Zeraim p. 37 ב), in letzterem Satze zwei ungebräuchliche Verba und darum in den Agg. verkannt: הרר von חררה (A. 258) zum runden Kegel aufhäufen und dann binden (זרר von זיר A. 257). גדיש s. noch MPe'a 5,1; TDemai 6,11, 57⁹; Sifre Dt 17 p. 69^a: שמא ידליק את גדישי: Mutwilliges Anzünden des גדיש auch Jalq Dt § 808. TTerum 3,17, 30¹³ פטשה שנפלה דליקה בגורנו כפי-נגמא. Vgl. als Rache des Sklaven S. 97. Gen R 51,11 im Kriege גדישים שורף. Löschen durch Erstickung mit dem darüber gebreiteten Mantel (גולאה) jSabb 16,15^d. Nach der Fruchtart spezialisiert: גדישין של עשויין und גדישין של עמור. Sifre Dt 282 p. 124^a nom. verb. עמור, vgl. MPe'a 4,6. Verb עמר in MPe'a 5,8 in drei nuanzierten Bedeutungen: 1) לעמרים . . . עמר 2) לגדיש 3) לגרון. Siehe auch jŠekal 5,1, 48⁷⁴, bSabb 127^a. Anderes bezüglich גדיש s. bei VOGELSTEIN S. 65 A. 6.

²⁶² Siehe A. 261. Außerdem המים הדליקה . . . אמה המים TPe'a 3,8, 21³¹.

²⁶³ M!Ukz 2,6 הבצלים שהמין Maim. richtig von bh. המרים המרים.

²⁶⁴ MPe'a 6,10 אגורי השום והבצלים, ib. אגודות השום והבצלים; vgl. אגד A. 258. bBeza 13^a תלתן הלבילי, ib. 12^b אכורייתא דההדא ב. Vgl. הבילה של לבונה jAz 1,5, 39^d₃₇ (L 2,6 und o. A. 257).

²⁶⁵ Fünffach bKethub 112^a, ib. vieles fabelhaft. Hundertfach Gen 26,12. Belehrend Dt R 3,3 Anekdote, deren Held Pinechas b. Jair. Zur Sache s. VOGELSTEIN S. 63 A. 58. Zu הבואה „Körnerertrag“ (MSabb 18,1, MBm 6,5; 9,1 und sonst) vergleicht V. lat. *frumentum* (Varro 1,52, 2).

²⁶⁶ MPe'a 5,7 und oft, s. VOGELSTEIN S. 64 A. 60. קט von auf dem Felde gebliebenen „Stoppeln“ s. A. 137. Ein Ort hieß מקושש ביה TJebam 1,10, 24²⁵. — bChull 56^b גילי o. bBeza 14^b Stroh von Hülsenfrüchten. עצה S. 183.

²⁶⁷ Detaillierte Festsetzungen über diese Abgaben in den Traktaten Pe'a, Demai, Terumoth, Ma'aseroth, Challa usw. Armes Mädchen sammelt Ähren: Midr Teh 22,12 p. 93^b במקפת בשבלין; zu vgl. A. 258; לקיכוהו כאהה S. 186. MPe'a 4,5 שלושה אבעות ביום drei „Abschungen“ per Tag, s. L 1,13.

²⁶⁸ MPe'a 1,5. Ausnahme Feigen S. 186.

²⁶⁹ WETZSTEIN Dreschtafel (Zschr. f. Ethnol. 5,1873). KLEIN, ZDPV 4,76 f., ANDERLIND ib. 9,40—46; BLÜMNER Techn. 1,2—10; VOGELSTEIN 65 f.

mit Stöcken heißt **הבט**. Arab. **داس** dreschen mittels Tiertretens, **دس** mittels Maschine. Nh. von קלאין (Bd. I, S. 145) zwar **דוש** (Taz 6,1, 469^a, wo $\gamma\gamma$ ungefähr gleich מקלות MPara 3,11), aber aus MTerum 9,3, MMenach 10(6),4 sieht man, daß ein vorläufiges Dreschen von Getreide nicht **דוש** sondern **הבט** heißt. Besonders belehrend ist TTerum 10,4, 42²² als Definition von חדשות (neuer Frucht): **הגרנות** (l. **בין**). worauf erst das Dreschen mit Rindern folgt (s. A. SCHWARZ, Tos. Zeraim S. 15⁵). Colum. 2,21, 4 *baculis ccutere* nur winterliches Dreschen, ebenso mit *fustes*; mit Flegeln drosch man, wenn nur die Ähren abgeschnitten waren (BLÜMNER 1,7). Dreschtiere **פירות** bMk 12^b, **הורא** (s. A. 281) (Rinder in der ganzen Welt, BLÜMNER 1,4 A. 5), Esel TBm 8,12, 388¹⁸ (Maulesel selten, Pferde häufiger, BLÜMNER 1,5). Kasuistisch bBm 91^b **דש באווים והרגנלים**. Bar bPesach 26^a **הכניסה לרבקה ודשה** (Raši = *copula*, indem man 4 Kühe zusammenkoppelt), ib. **בשביל שהינק והדוש**; s. noch bBm 30^a, bGitt 53^a, TPara 2,3, 631¹⁴ (doch gibt RN bei K 7,250 für רבקה auch eine andere Erklärung: „er stellt das Tier zum Mästen ein“; s. § 152). — **דשושה** (VOGELSTEIN S. 67) gehören nicht hierher, s. S. 95; vgl. BACHER, Tanch. Jeruš. S. 84 A. 3.

²⁷⁸ Bar bBm 89^b **פירות המרכבות בתבואה** (TBm 8,10, 388¹⁴ opp. **המרכיב**) nach RN (bei K 7,276), gewiß aus guter Tradition, hier **בבואה** auf beschränkt. In jTerum 9,4, 46^c **70** steht **במרכיב בקבניות ובחלות**, und viell. ist **רין** nur aus **רכס** verschrieben. Das unerklärte **רכס** (s. MGWJ 49,691 A. 2) dürfte gleich bh. **רכס** „anknüpfen“ „anbinden“ sein. Zu erwähnen auch **ככס** (etwa „zertreten“, s. VOGELSTEIN S. 67 A. 19) in MUkz 1,5 **היה האובלין שבכסן** s. Rš, und danach TšUkz 1,5, 687² zu berichtigen; vgl. bSukka 14^a.

²⁷⁹ s. Ges. Hwb. 14 und Literatur daselbst. bBk 61^b s. A. 273, bZebach 116^b, L 3,239. Identisch mit **כורבל** MPara 12,9 und sonst, s. Lwr 2,258; **τὰ κρίβλα**, auch **τρίβλας** BLÜMNER 1,6. In Ägypten *noreg*, welches nach RICH identisch ist mit *plostellum poenicum*; ferner *traha*, *trahea* (BLÜMNER 1,7). *Serra* Vulg. Jes. 28,27; Hieronymus in Amos 1. Der Beifügung **מיטה** entspricht **سوح** der heutigen Araber (VOGELSTEIN S. 66 A. 18). In Babylonien erklärte mau (**ב**Az24) **כורבל** mit **מיטה** **היה** **דקורקבא** „kirkassische“ (?) Ziege, vermutlich, weil die zwei Spitzen des vorn aufwärts gebogenen Dreschschlittens mit den Hörnern verglichen wurden. Mehr s. bei WETZSTEIN, Dreschtafel. Eine Dreschtafel aus Syrien befindet sich auch im naturhistorischen Hofmuseum zu Wien.

²⁸⁰ Siehe Raši bSukka 14^a (zu bJebam 64^b unrichtig *pala*). Gen R 63,5 **ורפוש בן קרין ליה קרמא דאפיך אורא**. Vgl. ZDPV 9,42f. Dem Lockenhaar verfangt sich die Spreu im Kopfe, dem Kahlen genügt eine Handbewegung, sie vom Kopfe abzuwischen: Gen G 65,15.

²⁸¹ Dt 25,4; vgl. I. Kor 9,9, I. Timoth. 5,18. bChull 12^b, bGitt 61^b. Mieter s. TBm 8,4, 387²⁹.

²⁸² TBm 8,12, 388¹⁸. Heute nimmt man an, daß ein Ochse beim Dreschen täglich 30 l Weizenkörner frißt (ZDPV 9,44).

²⁸³ MMakhš 3,8 **בשקה היה** Maim. „Müdigkeit“ (= **יגה**) und verweist auf arab. **حالا** Fußkrankheit der Tiere. Rš liest **בשקה היא** zur Zeit der Hitze. Ib. **הדיש** . . . **בשקה** (ed. Lowe verderbt **הדיש**).

²⁸⁴ MŠebiṯh 6,2, MSabb 7,2, MKel 16,6, TBerakh 7,2, 14²⁶, TMr 3,13, 85¹⁷. WETZSTEINS Exkurs zu DELITZSCH Jesaia² 707f.; BLÜMNER 1,8f.

²⁸⁵ מלני MSabb 17,2, T 9,10, 122⁷, Sifra zu Lev 4,27 p. 21^d (davon Verb לני „mit der Worf gabel arbeiten“), LA auch מלני in Anlehnung an das bh. bekanntere Wort. Vgl. δρίναξ, δρίνάξ BLÜMNER 1,10. MKel 13,7 המעבר המעבר והמורה והמורה (Hai schon kennt die Var. מעבר für מעבר, ferner gibt es die LA מנוג für מנוג s. L. Heller; מנוג hängt offenbar mit גבבה Bd. I, S. 85 zusammen), MTj 4,6. — מורה auch MŠebiṯh 5,6 (in TKel bb 7,3, 597⁶ שירי המורה, RŠ zu MKel 29,3 המרדע, ist trotz VOGELSTEIN S. 69 A. 39 richtig).

²⁸⁶ רהה MSabb 17,2, MKel 15,5. Vgl. BLUMNER 1,8f. מורה s. A. 284. מרמב 74^a s. L. 1,424.

²⁸⁷ Reutern bei Windstille BLÜMNER 1,11. Ausdrücklich בנפוחת bBm 74^a, bTaṯan 3^b. מורה s. MKel 27,5. Der Flussname כנרת מרמב (Gen R 16,3): מרמב (נכרה ל). מתהה כנרת ואוכל שפירותיו נסין ואינן יורדין בכנרת. Demnach fiel manchmal auch Korn durch. Gr. βούρα, lat. *cribrum* s. RICH. MBeza 1,8 הבורר קטניות. Ib. (Bar b 12^b) בורר דרכו של בורר (opp. כדרכו בהיקו בקנון וכמהוי). Vgl. bSabb 138^a בורר (opp. שאין בוררין ואין 17 p. 17 Exod 12,16 מרקד). Makhš 1,5 הנופה בעדשים לבודקן אם יפוח הן (טוחנין ואין מרקדין). Bar bBeza 12^b = blasen, aber L 3,418^a und K 5,363^a ziehen מנפה (von נפה) = sieben vor. — Zu קנון s. Lwr 2,552.

²⁸⁸ מרה ושולה MBeza 1,8.

²⁸⁹ מרמב 13^b המקלף שעורין (ib. מקלפא). Ib. 12^b ומפרזין קטניות (ib. aram. מניפה הושלאי אה יפוח אה מניפה ב16 מְקָרָה (לפירוי). Vgl. Trg für גרש נרש L Trg Wb 2,290.

²⁹⁰ jMaṯas 1,8, 49^{a61} הכבור opp. שאינו כבור. ib. בעלי בתים להיות מכוניסין. לתוך בתיה.

²⁹¹ TMr 2,17, 83²⁹ מפורתה עשויה כרי מפורתה. Die Gestaltung geht hervor aus TTerum 4,9, 31¹⁵ צפנו צפנו צפנו כי צפן צפנו צפנו, MTerum 3,5 בדרומו. Siehe noch כרי MBm 9,5, M:Ohal 15,7, TPeṯa 1,5, 18¹³, TTerum 3,17, 30⁹. Zu χακκα des Epiphanius, כירון Trg II Chr 31,6 s. LAGARDE, Orientalia 2,31. ערמה MTerum 2,1, MMaṯas 1,6; 5,7; TTerum 4,15, 32¹² ib. 3,17, 30⁹ besagt nicht, daß ערמה verschieden von ערימה, sondern ערמה ist hier ערימה המון vgl. D. Pardo und weiter u. נהמרה jPeṯa 1,1, 15^{a40}; jMaṯas 1,6, 49^{a57} משהמרה, תבואה משהמרה, ib. erklärt: מן דו ישר אפוי דכריה (L 3,248; VOGELSTEIN S. 69 A. 42). Eine frühere Stufe der Schichtung ist ציבורין TTerum 3,9, 29¹⁵. Siehe die Arbeit des Glättens auf der Tafel „Erntearbeiten“ (A. 245).

²⁹² MMaṯas 1,6 עד שימרה . . . הקטניות. Ib. 1,5. 6 ערמה מן ערמה. MTerum 2,1 של ירק . . . ערמה. bBeza 13^b מן בצלים und andern unhaarigen Früchten.

²⁹³ MMaṯas 1,6. Anders VOGELSTEIN S. 60.

²⁹⁴ TTerum 3,11, 29¹⁸ משיקער האלה ל. משיקער האלה (zu אלה s. S. 310), j 49^{a59}, jSabb 6,8^{b44} s. RN, der jedoch אלה unrichtig als עולא = Ertrag erklärt. Auch VOGELSTEIN S. 70 ist ratlos. jSabb a. a. O. erklärt אלה richtig mit וקין s. oben S. 175.

²⁹⁵ **אָרָם** aram. תבנתא. **אָרָם** s. GES. Hwb.¹⁴ und VOGELSTEIN S. 67.

Unterschied zwischen קָשׁ und תָּבֵן s. im Jahrbuch „Jerusalem“ 7,337. MSabb 18,1, M:Erub 8,4, MBk 3,3, T 2,7, 348₂₆ und oft. Geworfelt: TMr 3,13, 85₁₈ הוורה תבנו. Haufen MBeza 4,1. — MSabb 20,3, TTerum 3,17, 30₉ (vgl. A. 291), bBerakh 31^a. Aram. מוצא im Trg.

²⁹⁶ MMAfas 5,4 שרתורם בלבו על הקוטעין ועל הצדדין ועל מה שבתוך התבן (ed. Lowe (הקטעיה, RŠ richtig קטועות שיבולות קטועות, auch zitiert er richtig קוטעין aus TTerum 3,6, 29₁ (ed. Z. קיטין), alle drei Reste auch MMAfas 1,6. In TMr 1,6, 81₂₇ entspricht 1) קצצין של קטניות 3) מחפורת של כרי 2) שיבולים הפליטות מן הגורן

²⁹⁷ MKel 17,1 טל בעלי כרים כתבן קיפוח . . . טל בעלי כרים כתבן (gleich daneben als Heizmittel in Bädern s. Bd. I, S. 85), vgl. Gen R 36,1. Vier—fünf Bottiche mit Stroh im Privathause, die dann angekommener Gäste wegen zur Seite geschafft werden (פינה) s. MSabb 18,1. Auch Spreu verbrannt Matth 3,12, Luk 3,17; hiermit wird die Frage, was mit Stroh und Spreu geschieht (E. NESTLE M. u. N. DPV 1896, 54, vgl. ZDPV 13,201) genügend beantwortet. Nach Jos 25,10 kam die Spreu in die Düngergrube. Aus Stroh (חיכנא) und Mahd (מאכמתא) machte man auch leichte Zwischenwände, bErub 44^b.

²⁹⁸ bChull 52^a o., nach L 1,206 = תבנתא.

²⁹⁹ MBb 3,1, TBm 9,2, 391₁₀, MŠebiṯh 4,7—9, MPea 1,4, MSabb 10,1, MMk 2,3, MMakhš 2,10 und oft. „Sicher falsch“ ist מוכנבו ed. Z. TMr 1,1, 81₈ schreibt VOGELSTEIN S. 71 A. 3. Agg. und cod. Wien (s. auch ed. A. Schwarz p. 159^b), also nicht בנייה, wie V. will. Er selbst verweist auf TMr 2,20, 84₉ קשוות לאוכנב und das möchte er מיכנב (das wäre aramäisch!) lesen. Es gibt auch מוכנב jKil 2,1, 27^e₆₉ l. מוכנב „auf dem Wege der Einföhrung“. מוכנב muß als ein Wort wie מוקצה angesehen werden (w. u.) und heißt „Vorratsgetreide“ vgl. מיכנב (l. מוכנב) bSabb 32^b Raši אוצרות; TTohar 9,5, 670₁₂ zweimal המוכנב; TMr 2,20 also: „Scheunen und Feldmagazine, die für das Vorratsgetreide bestimmt sind“; ib. 1,1 מלאכת מוכנבו „die Arbeit der Aufbewahrung“ (oder Einspeicherung); an der Parallelstelle bBm 88^b heißt es dafür מלאכת הוכנתן (vgl. TMr 2,20) opp. הוכנתן לביה. Sonst s. L 2,352 f. s. v. כנב — Aram. כנש: jMš 4,55^c מה דאת ירק לית את כנש (der Satz wird von einem Traumdeuter günstig gedeutet, aber der einfache Sinn bleibt ihm unbenommen). Hillel בשעה דמבנין בדר ובשעה דמבדירן כנש (so aram. auch Midr. Sam. Anf. p. 21^b, nur umgestellt), in TBerakh g. E. und in b 63^a hebr. כנב und פיר. L übersetzt den Satz 1,195; 2,353; 2,359 dreimal, ohne den Kern zu treffen; Hillel kleidet seinen Gedanken in eine landwirtschaftliche Regel!

³⁰⁰ TBerakh 7,7, 15₁₆ f. מאירה opp. ברכוח auch Maleachi 2,2; vgl. auch andere biblische Stellen. ברכה signifikant Dt 28,8.

³⁰¹ Bar bTašan 8^b vgl. Tosafoth.

³⁰² Num R 4,1. Zu מוריא s. Lwr 2,324. Anschaulich Pesikta R c. 10 p. 35^b כמה משפלות של תבן אתה מכנב לאוצר . . . קש . . . קוצים . . . לוחין הוא נותן את הקוצים באש ב 35^b . . . אכל מחר אוצר תבן ביתו תן העקר כמה הכיס אתה מכנב לאוצר . . . שהם חירות של עולם

³⁰³ Folgt aus TTerum 1,7, 25³³ שאין הגורן נבנה אלא אם כן נחרם.

³⁰⁴ MKil 7,7 תבואה שיבשה כל צרכה כו' vgl. damit MPe^a 3,3 [בצלים] ומקיים [בצלים] כו' (s. A. 276).

³⁰⁵ MTerum 2,4 יפה opp. מתקיים. Vgl. MŠebi^h 7,1 ואינו מתקיים בארץ. Vgl. MKil 2,14 s. A. 180.

³⁰⁶ jPe^a 1,4, 16²⁰ ומכנסו לקיום . . . זיה וזרם. M 1,4 von Getreide und Hülsenfrüchten. TPe^a 1,7, 18²⁷ ירק ist nicht zur Aufbewahrung geeignet, s. jedoch j 3,2, 17²⁷, daß es nur getrocknet werden müsse, um aufbewahrt zu werden. Gewisse Obstgattungen (Datteln und dgl.) muß man in Sieben aufbewahrt haben, denn nur so ist verständlich מאן דאכיל חמרי בארבלא bMakk 20^b, vgl. bSanh 39^a.

³⁰⁷ MSabb 18,1, vgl. M³Ohal 6,2. — Säcke TTerum 3,10, 29¹⁷ vgl. MMakh^š 1,4. — Die Matte בוריה (bSukka 20^b s. I A. 53) dient bei den Arabern in Syrien zur Getreideaufbewahrung (arab. באריה Tanch. Jeruš. bei BACHER hebr. S. 21 No. 5). Tanchum hat das Wort ohne ו als בריה gelesen; arab. jedoch, aus pers. בוויא, nur בוריה (BACHER a. a. O. S. 81).

³⁰⁸ מגורה (schon Chaggai 2,19, vgl. ממגרות Joel 1,17) MTerum 4,2; daß diese Kammer in der Höhe war, sieht man aus TTerum 3,10, 29¹⁷ ib. 5,12, 34³; an letzterer Stelle und in M 4,11. 12 der viel verhandelte Fall טאה טרומה שנפנה usw.; Weizen hernach von Gerste trennen heißt קפא „abschöpfen“. Vgl. noch MBm 4,12, MKel 19,7, Bar bPesach 4^b. 9^a, bAz 41^b, bNidda 15^a. jMa^as 3,3, 50⁶⁵ (fehlt in TTohar 9,5, 670¹²). Von Zeit zu Zeit wurde die Kammer (מגורה) ausgekehrt (כבד) MTerum 11,6.

³⁰⁹ MBeza 5,1 משילין usw.

³¹⁰ TDemai 6,11, 57¹¹ שרהי שבליים j 6,1, 25^b¹⁴ שרהי (analog sind ib. כלי זיהים und ענבים). Vgl. o. S. 134 und VOGELSTEIN S. 20 A. 21.

³¹¹ אידגן bBerakh 47^b, bBeza 13^b, bNedar 55^a, bSabb 127^b וט, דגון bGitt 47^a, bBm 88^b, s. L 1,377.

³¹² האוריות והאוצרות שבשדה TMr 2,20, 84⁹, b¹Erub 55^b, T¹Erub 6,4. 5, 144²⁸. 26 (mit בית דירה verbunden). Zu אוריא* = horrea s. Lwr 2,26, wo auch andere Parallelstellen. Zu bemerken ist, daß I. Chr 27,25 אוצרות שבשדה im Trg דבהקלא אוריא lautet, also אוריא* identisch mit jenen. Das Wort horreum = ὀρεῖον ist außer ins Griechische auch ins Arabische übergegangen

(S. FRAENKEL, Zeitschr. für Assyriol. 9,1 (عُرَى). אוצר oft, z. B. MBb 2,3, MKel 15,5, TBm 8,30, 390²⁸. Was alles Gegenstand der Einspeicherung sein kann, ersieht man ziemlich vollständig aus TAz 4,1, 465²⁵ כו' אוצרין כו'. Vgl. in der Hand der jüdischen Behörde das „Stadtmagazin“ TŠebi^h 8,1, 72¹⁷ (אוצר שבעיר) und siehe auch מהיה בית VIII A. 340. In der Quelle selbst wird das als einst bestehend bezeichnet. Später kannte man nur römische Einrichtungen dieser Art. Sie hießen אוצר מלכים opp. אוצר של יחיד TDemai 1,13, 46⁶. Ib. אוצר אוצר שישראל וגוים מטילין לתוכו MMakh^š 2,10 אוצר של ישראל וגוים ומטילין לתוכו TDemai 6,3, 56¹⁸ ושוקל לאוצר ושוקל לקיטרון s. A. 301 aus Bar bTa^an 8^b. TDemai 1,13 ferner אוצר שמטיל לתוכה מחצה לארץ לארץ; Beispiel: אוצרה של רגב s. ZATW 28,242.

Rätselhaft ist *אוצרו של יבנה* TMakbš Ende nach dem dortigen Zusammenhang. Zur Sache s. S. KRAUSS in *Magazin f. d. W. d. J.* 20,120; A. BÜCHLER, *Der gal. {Am ha-'Araš S. 33. Zu ארנונת s. Lwr 2,133 (leider noch immer = ḫρανος Wegsteuer! bei FUNK, Beitr. zur Kulturgesch. Babyloniers, SA aus Jahrb. der j. lit. Gesellsch. Frankf. a. M. 1910, S. 3 A. 4).*

³¹³ bBm 63^b; mehr s. bei K 1,77.

³¹⁴ bBb 20^b; כרינות M:Ohal 13,1, T 14,3, 611²⁵. „Traufe“ (L 1,410) schadet dem Weizen (jMš 4,55^{c7}, Thr R zu 1,1), was אינפה „aufgedunsen sein“ heißt (ib.).

³¹⁵ TTerum 10,3, 42²¹ המצולות והרקוביות lies mit cod. Wien הנצולית (die „ausgeleerte“ Frucht, d. i. durch Würmer zerfressen) und רקבונית, vgl. A. SCHWARZ, *Tos. Zeraim p. 154^b*. העלו מבק. Vgl. MMš 4,1 שהרקובו MTerum 5,1 ירקבו, T 6,3, 4, 357.

³¹⁶ Folgt aus MBb 2,3, vgl. Pallad. 1,19, 1, Geop. 2,27, 2.

³¹⁷ Zum Boden Palästinas s. PROKESCH bei RAUMER *Pal.⁴ S. 472*. MMאס 4,1 המבטן באדמה (j-Agg. המבכר). Aufbewahrung des Getreides in Zisternen (außer den Belegen bei VOGELSTEIN S. 72 s. noch LAYARD, *Niniveh*, deutsch, S. 237) hat V. bei den Juden nicht gefunden, aber offenbar kennen sie unsere Quellen.

³¹⁸ Vgl. Simon b. Gioras Höhlen (σπηλαῖα Josephus B. J. 4,9, 4 § 512). Wundervolle Erhaltung (länger als 100 Jahre!) in Masada, ib. 7,8, 4 § 296 f.

³¹⁹ בור, jedoch nur von der Weinkufe, s. TTerum 1,8, 25³⁴, ib. בור קטן. ib. 3,6, 29².

³²⁰ Schon RN s. v. דות (K 3,32) bemerkt, daß in der Mišna (er meint die von der 6. Ordnung, z. B. MKel 5,6, M:Ohal 11,8) das Wort הדות laute; dann הדות, und da die für den Artikel gehalten wurde, דות, s. K a. a. O. und auch S. 351. Zur Erklärung s. A. GEIGER in *ZDMG* 12,367, ib. 4,211. Syr. ܕܘܬܘܢ PSM 1200 BROCKELM. S. 104. Zu MBb 4,2 (wo בור und דות nebeneinander, beides mit עומקא und ריבא „Tiefe“ und „Höhe“ ausgestattet, ein Zitat aus dem aram. Verkaufsformular), wird laut Bar b 64^a die Erklärung gegeben, daß בור etwas Gegrabenes sei („Tiefe“), דות hingegen etwas Gebautes („Höhe“), jedoch nicht oberirdisch (K 3,32) sondern unterirdisch (בקיטע), also brunnenartig. כוהלי הדות T:Ohal 12,6 שמי הדות M 11,9, T ib. ל' ריבוי jPesach 1,1, 27^{b27}; s. noch jAz 2,1, 40^{c60} יודר עבו לה' (opp. קעה עבו עליה wobei קעה, jBb 4,5, 14^{c52} היציעין . . . (והאר) [וההדוהין] שבתובו.

³²¹ Tanch *Achärē* 6, Tanch B. 7 s. Lwr 2,531. In *Midr Aggada* II, 49 B. steht הוצאתו בל. Schönes Gleichnis Gen R 9,9, wo u. a. gesagt wird, der „König“ baue einen Speicher (אוצר) an die Türe des „Pardes“; Jalk I § 16, II § 625. Darum Früchte הפרדס Cant R 7,14,

³²² Alles nach jPesach 1,1, 27^b, vgl. b 8^a, T 1,2 f., j ib. 2,6, 29^{c64} גרביין דמשה בנו אוצר היטין Feigen und Öl auf dem Söller s. Sifre Dt 316 p. 135^b, ZDPV 32, 155. Nach TBm 9,10, 391²⁷ gehören Bohnen zu den einzuspeichernden Dingen (בל דבר שמתקבל לאוצר); ib. „Linsen und Wicken sind wie Weizen“. Wein und Getreide im Söller jBb 10,2, 12^{c32}. Übrigens war der *martef* in Teile (חלקות) und Stufen (מדרגות) geteilt aufgebaut:

jPesach 1,1, 27^b 71. Ib. אפוזות, מחוללות. Ein Weinfäß befand sich im Essigkeller: bSanh 108^a. In Nahardea finden wir einmal 400 Faß Wein im Weinhouse (בי המרא) bBerakh 51^b.

⁸²³ jBb 3,1, 13^d 41 להוכיח פירות; ib. שבצר להוכיח פירות; vgl. צבורין o. A. 291.

⁸²⁴ MTerum 4,3, T 3,8. 10 p. 29, vgl. L 3,440.

⁸²⁵ TDemai 4,13, 51²⁶ פול במירון של פול אחת.

⁸²⁶ jPesach 1,1, 27^b 88 קבע שמן יש לו קבע.

⁸²⁷ MMaas 3,2 המוקצה opp. מן הכל, מן הקופה, מן הכל, TTerum 4,2 opp. האינים. RAbd erklärt . . . אין קוצים איהן במוקצה 106^a Sifra zu Lev 25,5 p. 106^a שבוכלה. Sifra unter Hinweis auf קציעות (vgl. S. 246), was möglich, aber nicht nötig ist. Zu מוקצה bemerkt er, es sei der Ort, wo man die getrockneten Feigen hält. Vgl. Maim. zu MŠebiṯh 8,6, hingegen unrichtig RŠ und Bertinoro. Vollständig מוקצה מקום TBm 9,6, 391¹⁹. jTerum 2 g. E. 41^d 10 המוקצה מן הגרוגור, in bMenach 54^b 55^a steht מקצוע (s. L 3,226 und 4,359).

⁸²⁸ MTerum 8,8 (vgl. L 4,205. 674), ib. 11,5; TDemai 8,9, 59²¹. Der Begriff הצניע sehr oft, z. B. MDemai 3,3, T 4,3, 51⁴, ib. 5 von כרוב; vgl. MSabb 10,1.

⁸²⁹ bBb 147^a, bJoma 21^b.

⁸³⁰ MŠebiṯh 5,2 הטומא את הלוקח (zu לוף s. I. Löw, Pf. S. 240).

⁸³¹ Mekh zu Exod 14,21 p. 30^b und Mekh RSbJ p. 49 לפנים זו לפנים שתי גנות זו לפנים מן מן, Jalk I § 234, II § 873 (etwas Ähnliches im Punkte von Ziergärten ge- gewiß nach babyl. Verhältnissen). Der gewöhnliche Ertrag ist ירק; daher z. B. wird aus dem „Siṣera“-Garten (גינתא דסיסרא) eben dieses Grünzeug geholt, jDemai 2,1, 22^e 61 (nebstbei erfahren wir, daß der Garten auch nach dem Tode des ersten Besitzers dessen Namen führte, wie uns in neuerer Zeit auch die ägypt. Papyri lehren). In einem Falle war der Besitzer ein Heide: „es traf sich, daß einer Gartengrünzeug kaufte von einem Heiden“ (jKil 2,27^d 63). Gewöhnlich bebaut ihn der j. Bauer, z. B. MDemai 5,7; derselbe Bauer (בעל הבית vgl. S. 102) hat auch andere Gärten (ib.). TKil 1,1, 73²⁰ ושאר ירקות וירקות הגינה. Ganz so wie bh. I Kön 21,2, Dt 11,10, vgl. Jes 61,11 וירקיה וירקיה mit dem häufigen גינה וירקו, z. B. jMaas 1,1, 48^e 55. Ib. 49^a 18 שדי ירק, vgl. die Frage, ob ירקות häufig oder rar jŠehiṯh 8,38^a 73. Nach Josephus' (B. J. 4,9, 8 § 541) Berichte sammelte man

Grünzeug (λαχανεῖα) mit Leichtigkeit um Jerusalem herum. Arab. جنة ist freilich Baumgarten. Wegen der biblischen Sprachfärbung vgl. auch כפיהי כרוב bPesach 51^b o. (im Garten, גינה, מלאה של אברוק, jMaas 1,1, 48^d 26 l. אכרוב, [Ginzberg p. 367] wie tatsächlich כרוב jOrla 1,1, 60^e 70.

⁸³² Lev R 5,2, bChull 105^b (häufig in *Toledoth Ješu*, s. Register in meinem „Leben Jesu“ S. 306). MKel 17.1. MEduj 3,3, jTerum 11,4, 48^a 3 נגנין opp. בעלי בהים. jSanh 2.20^d 14 נגנה כן נגנה.

⁸³³ MKil 2,2, T 1,15, 74²¹ (vorher אין אילן), MMš 5,8, T 3,14, 86⁵ (opp. פול המצרי, ידועין קטואין), MBb 6,1, MSabb 9,7 (hier werden den „Gartensämereien“ getrennt). Allerdings gab es extravagante Leute,

die *fenum graecum*, Gerste und Bohne zu Grünzeug bauten, Bar b¹Erub 28^a, TKil 2,8, 75²⁷ (alte Agg. viel reichhaltiger), TŠebi¹ith 2,5, 62¹⁸. MKil 3,2 אפונים הגמלנים מין ירק; dasselbe, wenn glatt (? שופים) und Senf זרעים מין ירק. Klassifikation s. I. Löw in JE 3,332, besonders aus MBerakh 6,1, T 6,8 p. 27: ירקות, דשאים, זרעים, aber auch so: אינות ירק קטנית, ירק הבואה, קטנית ירק. Sifra p. 87^b.

³³⁴ MSabb 9,7, Bar b 90^b המוציא גרעינין גרעינין usw. Ib. נימא, Raši beidemal mit anderm Ausdruck, weil hier נימא offenbar metaphorisch ist. Ib. 79^a richtig גרעינין, aber 90^b גרניר eher von Obstfrüchten gebraucht; s. allenfalls die Pflanze גי in TŠebi¹ith 2,9, 63⁵ und Bar b¹Erub 28^a והגרניר Kresse und Rauke (I. Löw, Pfl. S. 93 mahnt zu schreiben im Unterschiede von גרניר Beere, Korn). ביירני zumeist von Sämereien (L 1,209), bChull 60^b, Midr ha-G Gen 2,5 p. 69 Sch., und b¹Erub 53^a בירא (כור) der Agg. liest RCh gleichfalls ביירא; aber bKidd 39^a מקרב ביירני זרעי dürfte von Obstkernen die Rede sein. jPe¹a 1,4, 16^{c10} gleich darauf פן ההרצנות, s. Mam. הל' כלאים 1,6.

³³⁵ MKil 3,2 (s. A. 194. 195), bSabb 85^{ab}.

³³⁶ bKidd 39^{ab}, vgl. bSabb 30^b. Zu bBerakh 6^a בי כסלא לאותיא (RN קניניה הגפנית מישרים מישרים (כסלא לא) und אניא. קניניה für קנייה Trg Ezech 17,7 קנייה). vgl. RNissim zu bNedar 6^b קנינה bzw. הריץ; קנינה für קנייה.

³³⁷ jMa¹as 1,1, 48^{d41} מעין מלפפן לאכילה וכו'. מעין אכילה זרעיה. MKil 3,6 (Da Gurken- und Melonenbau, nach den zahlreichen Erwähnungen zu urteilen, überaus florierende (vgl. auch „Antoninus u. Rabbi“ S. 36), so wird es Leute gegeben haben, die sich speziell mit diesem Zweige der Landwirtschaft befaßten, und so ist zu bezeichnen (z. B. bSanh 39^b), der Schüler RMeirs, nicht als „Disputierender“ (z. B. bSanh 39^b), sondern als „Gurkenbauer“, wie schon eine Erklärung in Ps-Raši zu Gen R 48,14 lautet). בעי . . . שעקרו. jTerum 7,45^{b16} bNedar 57^b; Unterschied zwischen זרע וזרעון bei der Zwiebel jPe¹a 3,2, 17^{c24}. Vgl. A. 419. Zu den gebräuchlichen Gemüsearten s. A. 195. Sprichwort davon, daß man jedem Menschen das Geeignete vorsetzt; also dem Weintrinker Wein, dem Schollengräber Kraut (bSota 10^a s. Bd. I, S. 118. Demnach TŠebi¹ith 4,19, 67⁷ קרומנין וקרומנין mit alten Agg. שחיים = Kresse zu lesen (so auch I. Löw, Pfl. S. 397). So ist No. 299 S. 354 bei I. Löw gelöst: קרומנין neben שחיים ist זעטמסקא! Pesikta 74^b וקרומנין. wie bereits in Lwr 2,184^a erklärt worden (vgl. ib. 565), wo ich bemerke, daß die Parallelstellen לחם Brot haben, womit ich natürlich nicht Zwiebel = Brot meine, wie I. Löw diffikuliert. Vgl. STARK, Gaza S. 562 von der askalonischen Zwiebelart (*Ascaloniae cepae*, it. *scalogna*, Schalotte); קרומנין sind geradezu Zwiebelmärkte, wie auch jene im „Kressendorf“ ihren Lebensunterhalt (bGitt 57^a גרניבה, anders Thr R 4,2, jTa¹an 4,69^a) von ihrer Kresse hatten. Zu בעיצור MKil 1,3 hat die alte gr. Glosse זעטמסקא (in Harkavy-Festschrift S. 70), in Anlehnung an בעיצור. Das Grünzeug fällt aus dem Korb (קופה = כפה) mitunter heraus und faßt in dem Garten (גינה) Wurzel, jMa¹as 5 E. 52^{a57}. Kresse schadet inmitten des Flachsfeldes. bBm

107^a s. RN 8,215. ההלי דבי ביתא *bBerakh* 56^a נגנלידי דלפתא. *ib.* 57^b, *ib.* von Stengel; davon denom. קפת s. I. Löw, Pfl. 241. Zum heutigen Branch s. ANDERLIND ZDPV 9,32: „Man baut auf Beeten Weizen, Gerste, Mais, südeurop. Ackerbohne, Kamellinse, Kichererbse, Hanf, Luzerne, Liebesapfel; an Dämmen Melone, Eiergewächs, Griechenhorn, Fakkus, Kara' Saffor, Buschbohnen, Gurke und Kusa, die drei letztgenannten Gewächse jedoch auch auf Beeten“.

³³⁸ MKil 3,5 ein Beispiel aus der Praxis.

³³⁹ TNedar 4,3, 279¹⁴ (alte Agg. noch מלפנותה, j 3,40^{b70} noch außerdem ומורה l. ומורה בכל פירות האילן und st. הפירה l. אפיה ומהפירה ומהפירה (Lexica haben הפורה) dürfte mit J 490 Sammelname für Knollengewächse sein; „Wurzel“ ausdrücklich jŠebiŕith 3,34^{c68} למקיה עיקר טב למקיה, obzwar hier ה eine spezielle Pflanze ist. Daß RN 3,456 zu bJebam 63^a „Grünes“ (ירק) setzt, schließt „Knollengewächs“ nicht aus. Zu הפרה *bBb* 124^a und *bBekhor* 52^b bemerkt RN כגון שהה (RSbM nur שהה), wohl wegen שובלי Ähren daselbst; RG הווי (nicht הוין K a. a. O.), Raši zu bJebam 63^a alle drei; שהה הוין I. Löw S. 155 bemerkt übrigens, daß auch in Halakh. Gedol. Berakh VI (7^d Cpl, 8^a o. Ven.) הוין st. הוין st. lesen sei, und dieses ה gehöre zu הפוראי *ib.* (ed. Ven. vl. Z. v. u. steht הפורא zu den *Cryptogamia* gehörig I. Löw JE 10,78. Siehe auch Raši שהה für הוין *bErub* 28^b, vgl. RAPOPORT E. M. 143^a. Demnach dürfte wegen der Zusammenstellung mit Gurken, Melonen usw. ein ה im Sinne von „Knollengewächs“ anzunehmen sein; so auch wegen opp. קטניות וז הפוריות *Pesikta* 100^a (Tanch ראה 18, Jalq I § 897). [Lwr 2,105].

³⁴⁰ Bar *bBk* 119^b מנכשי זרעים; עוודי ירקוה, s. A. 237. משהו בצלים *MPeša* 3,3 משהו לגורן (RŠ ratlos, Maim. schneiden, es ist aber = משהו *MŠebiŕith* 4,4); *ib.* משהו Kichererbse (I. Löw, Pfl. S. 127).

³⁴¹ jŠebiŕith 5,2, 35^{d70}. Frage ob כעיקר.

³⁴² קניבה oft, z. B. *bSabb* 114^b, *ib.* קניבה, s. K 7,130. TDemai 4,4, 51⁵ קניבה ירק (so) Ablättern im Garten (גינה), was wohl der Gärtner besorgt; dann tut es der Bauer in seinem Hause, und noch mehr ist es nötig, wenn die Pflanze vorher auf dem Misthaufen gelegen war. *ib.* Z. 7 ברוב, Kohl, das er abgepflückt hat (לקט), um dessen Kohlkeim (מפרגות = ἀσπάραγος, auch μαμα genannt, I. Löw, Pfl. S. 51, vgl. II A. 623) herauszuschälen (קניב) und das Übrige wegzuerwerfen usw. Von סלקא *bSabb* 73^b, von כרמא *ib.* 115^a. הוה MDemai 3,2. Vor dem Verspeisen קרטם *TMr* 2,15, l. 4,376.

³⁴³ MMašas 1,6, Erklärung j 49^{a57} פודגרא (I. Löw, Pfl. S. 76 „Brutzwiebeln“ mit Fragezeichen, aber es kann nur eine Abschälung gemeint sein). MŠukz 2,5. Von einer Gattung Zwiebel heißt es, sie habe bloß eine Schale קריפה *TMr* 3,15, 85²⁹).

³⁴⁴ Oben A. 247.

³⁴⁵ MMašas 1,3 התורה כדי שתצמח ליה. jŠebiŕith 7,37^{b75} והוא קניבה דירק מביקן ליה (I. Löw, Pfl. S. 76) ומזה מן גרסה. MŠukz 2,5. Von einer Gattung Zwiebel heißt es, sie habe bloß eine Schale קריפה *TMr* 3,9, 85⁴ בקופות. Die Körbe wurden verbunden und versiegelt, wenn die Frucht aufbewahrt werden sollte: *bNidda* 17^a zu שום

bGitt 69^b איצא ist auch היצה קי zuweilen, הישתא, aram. הישה אה. האור בהישה קניא zu vergleichen.

³⁶⁷ M und bChull 15^b קרומיה, ib. מחתך בה קרבי דיגי דויגי, ib. עופא דרביך. Ib. סמינא דאגמא 16^b T 1,5, 500²⁵, Gen R 56,6 (jSabb 11^c₂₁ קלושח).

³⁶⁸ Kohel R 2,8, Lev R 25,4. Vgl. Plin. H. N. 16,65 Anf. (ib. 66 zu Flöten).

³⁶⁹ bEruv 11^b und oft, s. Lwr 2,193. Zu Stäben (II Kön 18,21, Jes 36,6, Ezech 29,6, Matth 27,29) mit Wasser MKel 17,16, T bm 7,9, 586²⁵.

³⁷⁰ MKel 17,17 מחצלה. Ib. חלף s. L 2,62, I. Löw No. 121. bSanh 44^a Sprichwort שמו חליפה תדין. אסא דקאי בניי חילפי אסא שמו MOrla 3,7. M{Ukz 1,4.

³⁷¹ MPara 3,9, I. Löw S. 55; שיפה S. 55. פקתא von Weiden oben A. 61. אינן I. Löw No. 20. Vgl. VOIGT, Privatalt. S. 366; *salicta, padimenta, pali, ridicae* GUMMERUS S. 87.

³⁷² Ps-Jon Exod 2,3 für גמא, von I. Löw S. 343 bloß erwähnt, ist wohl soviel wie Kahn aus Tanis (Lwr 2,253). [? ? L.]

³⁷³ Oben A. 352. Vgl. היה קנה Ps 68,31.

³⁷⁴ I. Löw, Pf. S. 342 A. 2.

³⁷⁵ jSabb 7,10^a₁ המברה בהרשים, korr. jŠebi'ith 4,35^b₄₉. Polizeiliche Maßregeln für den Stand von Einzelbäumen: MBb 2,7, T 1,12 f., j 13^e.

³⁷⁶ ANDERLIND ZDPV 8,103 f. SCHUMACHER ib. 9,209. JE 9,498. Man findet σεπτουαγιντα bei Septuaginta, Strabo und Josephus (WIMMER S. 25 f.), WINER 2,665 *Wälder*.

³⁷⁷ Lev R 5,2; zu vgl. die „sodomitischen“ Hütten Bd. I, S. 6. Selbst von fruchtlosen Bäumen wird manchmal der Standort angegeben, z. B. פקתא דתמרויאה (in Babylonien) bSabb 20^b.

³⁷⁸ אף אילני סרק עתידין ליהן דין וחדשון Gen R 26,6 bBerakh 31^a. צניהא דבבל

³⁷⁹ Sifre Dt 204 p. 111^b im Kriege מאבל לא' מאבל קודם לא' אילן סרק ממשנו, ib. מעולה ממשנו. Ib. מיני מטרגיאותא Lwr 2,333.

³⁸⁰ Exod R 7,4, Tanch B. zu Dt 1,9, Jalk I § 885.

³⁸¹ Tanch ib. und Jalk ib. und II § 41. Gen R 19,3 p. 172 Th. שלא תעשה את הגדר יותר מן העיקר שלא יפול ויקצץ את הנטיעות TŠebi'ith 3,19.

³⁸² Bar bKethub 111^b.

³⁸³ MMikw 9,2, T 6,9, 658²⁵. Mastix Susanna Vers 54. WIMMER S. 28; sehr gerühmt von Plin. H. N. 14,122.

³⁸⁴ in der Zeder Tanch *Bēšallach* 9, im Weinstock, in der Olive, deren Wurzel und deren Frucht er angreift, bChull 67^b, ib. 58^b בתמרים. Ib. 48^a והחליעו האנהיה jBerakh 2,5^c₁₅ קישה שהחליע באיביה. Ib. 67^a unten. bSabb 90^a werden einige Würmer namhaft gemacht. הולעת מ(ת)עקרה את האילן. Testament Levi, aram. JQR 19,572 vom Opferholz הולעת מן האילן לקודמן; ובקר אינן לקודמן מן האילן Midr Tēhillim 22,20 p. 96^a. Bannung von Gēwürm s. REITZENSTEIN, Hellenist. Wundererzählungen S. 3. Der Perser Salomo b. Samuel faßt טשא Trg Habak 2,11 als Holzwurm auf, s. GRÜNHUT oben S. 100 A. 3. Vgl. oben A. 222.

³⁸⁵ הבקרא לקצצה Lwr 2,333. Vgl. II A. 94 und 425. זקנות [אילנות]

jŠebiṯh 1,5, 33^b₅₇; ib. Mišna 4,10; 1,3, j 33^b mit mehreren Bestimmungen. Wie viel vom Stamme bleiben muß, bBb 80^b, bTafan 25^b. קצצה של ארו Pesikta 84^a.

³⁷⁵ קצצים Lev R 23,3, Cant R 2,2. Schwierige Arbeit, nach dem Bilde Gen R 6,17 p. 48 Th. בקצצה אריון (dann l. אריון). (מעקרא אריון). ימן קציצה. ib. bTafan 31^b.

³⁷⁶ Lev R 25,3 „vor allem beschäftigt euch (והתעסק) mit der Baumflanzung“! בית נטע opp. בית זרע Gen R 19,3, Kōhel R 4,6; vgl. bBm 101^a usw. בשדה העשירה לנטע בית האיון Tmḳ 1,4, 229²⁰. MBm 9,2 בית האיון Bar bʿArakh 14^a שדה האיונות, T 4,11, 547²⁹ האיון 'ש, MŠebiṯh 1,1. MMḳ 1,4. jNazir 7,56^b איון 'ש opp. ברז 'ש, Semach 4,27 opp. זרע 'ש und ברז 'ש (fehlt in bBḳ 81^b und bʿErub 17^b). Vgl. *ager arbustus*. Verhältnis zum Ackerfeld etwa 40% WIMMER S. 22. 'ש זהים TBM 9,22, 392²⁴ s. GOLDMANN, Ölbau S. 10. האטע של מטייל jSanh 10,1, 28^a₃₂.

³⁷⁷ 'ש איון = offenbar = 'ש זרע (opp. 'ש לכן) bBb 122^a mit den Unterscheidungen ובעמק ובשפלה ובעמק vgl. S. 157. Felsiges Terrain M'Orla 1,3 איון אמ ונגער והלעל עמו; am Wasser ib. נהר והלעל עמו, ib. 4, vgl. MBm 8,5; 10,4.

³⁷⁸ bMeg 5^b, bTafan 14^b.

³⁷⁹ Lwr 2,57; ZATW 29,301. Hekatäus bei Josephus c. Ap. 1,1, 22 sagt, daß in dem περίβολος des Tempels zu Jerusalem keine Pflanzen und keine ἄλγη existierten; vgl. STARK, Gaza S. 330.

³⁸⁰ TNeg 6,2, 625¹⁵, ʾAboth RNα c. 35; Bar bBḳ 82^b; GRAETZ 34,505; mehr s. in REJ 53,34. Der „Rosengarten“ enthielt auch Feigenbäume: MMr 2,5.

³⁸¹ TTohar 7,1, 668^s. bʿErub 53^b. פרוסא von Bostra jŠebiṯh 6,36^c₆₆ (nicht aber Name eines Ortes, wie BÜCHLER JQR 13,700 meint). L 1,200 übersetzt bBb 61^b בוטני ופרוסי „Baumgärten und Gemüsesegärten“; aber 'ב ist nie Gemüsegarten; richtiger L 3,441^a zu bʿErub 53^b גנות Gemüse- 'ב Baumgarten.

³⁸² פרוסא . . . בת ג' קבין bBm 104^a, Cant R 4,13. Zu bBb 12^a פרוסא sagt Raši nur darum das Äquivalent ברז, weil dies gleich darauf in der Bar erscheint. Anderes vom Maß des Gartens MBb 1,6; 7,2; JE 6,471^a.

³⁸³ Vgl. A. 331. Zu 'ב s. Fl zu L Trg Wb 1,104^b.

³⁸⁴ Vgl. A. 331.

³⁸⁵ שומר הפרוסא Mekh RSbJ p. 161; er muß den Baumgarten von außen hüten, nicht von innen. שומרי גנות ופרוסי jBerakh 8,2, 12^a₂₉. Hund als Hüter Pesikta R c. 12 p. 52^a. Exod R 2,2 (Tanch B. Exod p. 6, Midr Prov p. 82) שיהנו להונו מעלים und מגדל גבוה Von dem Umstande, daß ein oder das andere Ding behütet ist, hängen viele halakhische Bestimmungen ab; so z. B. זיתן (eine Art Feigen s. I. Löw, Pfl. S. 392) in Sepphoris zehentpflichtig, weil sie behütet werden (jDemai 1,1, 21^c₅₅). Ib. (vgl. Bar bPesach 6^b) „Waren die Feigen zu Ende (נבתינו), hütet man das Feld der Trauben wegen, nach den Trauben des Grünzeugs wegen; auch ist alles als Raub anzusehen, wobei der Bauer (= Eigentümer) darauf hält, daß ein Arbeiter sich damit beschäftige“. Der unbefugte Eindringling wird vom Wächter angechrien, ib.

Z. 60. Des „Königs“ Baumgarten, und darin war hoch hinauf ein Söller (עלייה) gebaut, zum Ausspähen (להיץ), nicht aber etwas anzurühren, jChag 2,1, 77^e67, T 2, 6,234¹⁸. Zu dem Bau vgl. חווה Bd. I, S. 55. Daß als Eigentümer oft der „König“ genannt wird, beruht auf röm. Verhältnissen, s. ZIEGLER, Königsgleichnisse S. 286 ff. Vgl. auch MBk 10,9, b 119^a; auch MBm 7,8.

³⁸⁶ Exod R 30,9, Tanch B. Exod p. 57. Mehrere Wächter Num R 15,25, Jalk I § 736. Reš Lakš hütet den Baumgarten bMk 17^a.

³⁸⁷ Exod R 2,2, Gen R 44,4, Jalk I § 76, II § 449.

³⁸⁸ Dt R 7,4 שני ארסיים. Kōhel R 4,5 שי נגוה שבירי נגה ib, גינה דאגיר גנין גינה של הארסיים Exod R 15,15 (vgl. A. 382), darin בית הפרס (oben S. 79); ארסיים usw. Gen R 22,3. bBm 106^b. bBm 72^a, bBb 40^b.

³⁸⁹ Lev R 23,3, Cant R 2,2. Zu רודר s. I. Löw, Pfl. S. 98 und 194; zu וודר s. Lwr 2,237, vgl. פן כניא נפך ורדא Cant R c. 1,6; Rosengarten A. 380. Gleichnis davon, wie einer leichtfertig seinen Baumgarten (פרדס) verkauft, ohne zu bedenken, daß schon die Oliven, die Weinstöcke, die Gewürzpflanzen und überhaupt jede Gattung (מין) einen hohen Wert repräsentierten, und schon die Quellen (מעינות) allein sind unschätzbar; Exod R 20,2 (vgl. Pesikta 84^a). — Ib. 20,5 einer verkauft sein Feld, weil er einen Steinhaufen in ihm gefunden. Der Käufer entfernt den Steinhaufen und es sprudelt ein lebendiger Quell hervor. Da pflanzt er schöne Reihen von Weinstöcken darin, allerlei Gewürzpflanzen (בשמים), Granatäpfel (vgl. A. 382), [setzt einen Apfelbaum ein, s. רדיל] und stützt sie alle mit Rohrpfählen (קנים vgl. S. 201), baut einen Turm hinein (A. 385) und setzt einen Wächter hin. Zu den Oliven vgl. ἐλάωδος παραδείσος; aus einem Papyrus bei C. WESSELY, Karanis und SN p. 14. פריקיא jPeša 7,3, 20^a64, bKethub 112^a. תהין Gen R 22 p. 215 Th.

³⁹⁰ Jemandenu in Beth ha-Midraš 6,82. Apfelbaum auch vorige A.

³⁹¹ A. 388.

³⁹² Jalk I § 837. bSota 10^a. Vgl. כל מיני אילנות Exod R 30,9, Tanch B. Exod p. 57; vgl. auch A. 389.

³⁹³ Stellen s. in Lwr 2,94, doch bemerkt I. Löw ib., daß אכפרימי nach Lagarde persisch sei. פרה לבן Dt R 6,2, Jalk I § 298. 846, und I. Löw S. 319 belegt das Wort noch mit Tšebišith 5,4, j 37^b58; s. jetzt seine A. in WZKM 22,158 A. 7. בשמים A. 389. פלפי I. Löw No. 259. Im Garten Salomos Kōhel R 2,5 (bSukka 35^a). Zum Unterschied in der Entlohnung der Arbeiter s. Tanch עקב 2: Ein „König“ besitzt einen Baumgarten, den er durch Arbeiter (פועלים) bewirtschaften läßt; doch gibt er ihnen den Lohn der Bearbeitung (גביעות) des Weingartens (כרם) nicht kund, denn täte er das, würde jeder von ihnen die am meisten bezahlte Pflanzung vornehmen, und da wäre der Baumgarten (פרדס) halb vernachlässigt, halb in gutem Stande.

³⁹⁴ jBerakh 2,5^c5, Cant R 6,2, Kōhel R 5,11, Jalk II § 991. Vgl. Plin. H. N. 15,24 E. („Antoninus u. Rabbi“ S. 37 A. 1).

^{394a} Pirke RE c. 5; ähnlich christliche Legenden. Römer s. bei VOIGT, Privatalt. S. 367. גורא jOrla 1,61^a10 (zu גוציב s. A. 400).

³⁹⁴ b Gen R 16,3. Riesenrettiche (מתלין) sind in den paar Tagen zwischen Neujahr und Versöhnungstag angebaut und reif geworden, jPeša 7,3, 20^b8; „Antoninus u. Rabbi“ S. 27.

³⁹⁵ Pesikta 199^a, Gen R 61 (s. Parallelstellen IV. A. 471). T³Orla 1,3. הנוטע בניצין ובראש הגג. Vgl. Plin H. N. 12,7: in Gefäßen, welche mit Luftlöchern für die Wurzeln versehen sind. SPECK, Handelsgeschichte 1,343.

³⁹⁶ Sebaste Sifra p. 114^a, M³Arakh 3,2, T 2,8, 544³² (Lwr 2,370). Jericho T ib. 2,8, 544³³. In bezug auf הגרהה s. Sifre Dt 96 p. 93^b, MSanh 10 E. (b 111^b).

³⁹⁷ b³Erub 19^a. bBerakh 44^a, Josephus B. J. 3,10, 8, vgl. oben A. 89.

³⁹⁸ b³Erub 19^a.

³⁹⁹ Sifre Dt 39 p. 78^a; s. *Descriptio orbis terrae* im Archiv für lat. Lexicogr. 13,551; ZATW 26,36.

⁴⁰⁰ Zu כורתיך (so lies Trg Ps-Jon Dt 32,50 s. oben Bd. I S. 50) wird „pflanzen“ gesetzt (ib.); vgl. in der Anekdote mit Hadrian Lev R 25, 5 ניצין „pflanzen“ gesetzt (ib.); vgl. in der Anekdote mit Hadrian Lev R 25, 5 ניצין. יטען מבושה וינצוב ליה ניצין. Zu כבוש siehe S. 311. Bad im Garten eines röm. Großen (מציק s. A. 234) TMik³ 6,2. מתלין כהרב (Sinn?) Pirke RE c. 2. Man ging natürlich lustwandeln (טייל) in dem Garten, vgl. jChag 2,2, 77^d55 מטיל פניו בן גנן גנן גו פדריסין גו מבוטין דמי „Pardes“ gewissermaßen einerlei mit פדריסין bSota 10^a.

⁴⁰¹ MBb 1,2 (kein Zaun בבקעה); mehr s. A. 233. Fällt ein (נפל) s. A. 370.

⁴⁰² M³Sebitith 9,7.

⁴⁰³ Die Leute von Jericho machten Breschen im Gehege ihrer Gemüse- und Baumgärten, um in Zeiten der Not den Abfall (נשר) den Armen zugänglich zu machen (bPesach 56^a, vgl. Jerusalemer bei Josephus, 5,3, 2). Ganz frei Mekh zu Exod 16,2 p. 47^a Mekh RSBj p. 74, vgl. BAUER, Volksleben² S. 164 in bezug auf die Frühfeigen. Gerade von Feigen jMašas 2,49^c27 בקלא יתבין אילין לאילן (allerdings auch Einsammeln für den Markt), ib. Z. 48 = b³Erub 32^a מכלא כריסי משרי ואני מכלא כריסי משרי.

⁴⁰⁴ D. H. MÜLLER, Hammurabi S. 179; derselbe in Semitica, Wien 1906, 2,16. קוצץ usw. l. 4,361^b. 362^a. Exod R 30,17. Typisch Eliša b. Abujja jChag 2,77^b o. הציץ וקיצץ בניקיעה, b 14^b, gerade infolge des Bildes vom „Pardes“; nach Cant R 1,4 sind nämlich die ניקיעה Kinder gewesen (L 3,381). Auch jBerakh 2,8, 5^c6 נטיעתיה כל נטיעתיה ויהי פתחיה „Pardes“; vgl. A. 393. Unter den Racheakten des Feindes Sifre Dt 17 p. 69^a נטיעתיה את בניקיעה. שבת יקוצץ את בניקיעה ואת בניקיעה. קוצצי אילנות טובים, Derekh ER c. 11 אילנות. Siehe auch A. 407^a. BÜCHLER, Der gal. ḥAm ha-ḥAraš S. 196 verweist auf Ps. Salom. 12,3. Mein Aufsatz השדה ועץ השדה 19, 27—36. העוקר את האילן עובר. Traum eines Engels, wie Engel mit Äxten einen herrlichen Garten aushauen und von allen Bäumen bloß einen lassen mit drei Zweigen, Jalq Gen § 44. Engel auch bMeg 16^a u. im Garten des Ahasveros. Traum bezüglich Mar Zutras II. in Seder O. Zuta g. E. טובה באשכולות Lev R 11,7 (u. z. sind אשכולות = Gelehrte); נגה s. L 1,545. Zu שיהה אשכולות bSukka 28^a, bBb 134^a, Sopherim 16,9 s. BACHER, Tann. 1² 10. S. BACK in MGWJ 25,27, Beth ha-Midraš 2,117, השדה a. a. O.

= *fodere hortum* im Unterschiede von *arare agrum*. Ähnlich קקקס Sifra 105^b, bMk 3^a, nach bAz 50^b von zweierlei Art. bMk 3^a auch חדר חתה הגפנים ערר.

⁴¹⁴ MMk 1,1. גלגל שבגינה Exod R 31,14 s. מהר"י פינ'י Gen R 15,2 p. 137 Th. Sonst יבשה קרקע TBb 4,9, 403²⁸ f. ענייתו T (wie in A. 412), wo לוח עושין עי מה לוח von GOLDMANN S. 15 falsch aufgefaßt wurde, weshalb er sagt: „Wasser in schmalen Gräben von Baum zu Baum“ leiten.

^{414a} bMk 4^b für שבקקרי אילנות בדין TMk 1,2, 229¹⁵.

⁴¹⁵ TŠebi'ith 1,5 p. 6120.

⁴¹⁶ Näheres s. S. 280.

⁴¹⁷ bSanh 39^b s. A. 410.

⁴¹⁸ Oben A. 337.

⁴¹⁹ Ein Moment der Einteilung ist, ob der Baum einmal oder zweimal des Jahres (שתי בריכות) ansetze, TŠebi'ith 4,20, 67¹⁴, vgl. Bar bRh 15^b (L 1,267). בריכה z. B. M'Orla 1,4, שהילי assyr. *šiltu* Sprößling, Ps. 128,3. MMr 5,1 העוקר שהלים מתוך שלו ונוטע לתוך שלו (L 4,618); Maim. und Bert. beziehen das mit Recht auf Baumsetzlinge, RŠ jedoch auf Sämereien, besonders auf Zwiebel (vgl. bei Zwiebeln A. 337), wohl weil gleich darauf Rübe und Rettich steht. Mehr bei GOLDMANN, Ölbaun S. 16 A. 5.

⁴²⁰ הבריק oft, z. B. MKil 7,1 בארץ את הגפן והמבריק את הגפן; MŠebi'ith 2,6 אב נטע או הבריק או הרכיב, bRh 10^b, j'Orla 1,61^a52. Viele Modalitäten MBikk 1,1.

⁴²¹ MMr 5,1 s. A. 419. Arten der Einsetzung überaus lehrreich geschildert in j'Orla 1,1, 60^c57 s. A. 231. Erwähnenswert das Sprichwort טרבה דאוקים האינייה (Cant R c. 1,6) „ein Wildschöß (anders L 3,593) bringt einen Feigenbaum hervor“ (d. i. vom Schlechten wird Gutes, um so mehr vom frommen Vater ein frommer Sohn). [Lies הדנא! Zeitschr. f. Assyr. 23,289.]

⁴²² MMr 5,1, im Zitat j 51^c59 ושתיין עטנין ושתיין חבולין חתהן TMr 3,8, 85² לטען בחוצה לארץ פתחן, vorher בחוצה לארץ עטנין וחבולין חתהן פתחן. Vgl. TŠebi'ith 4,19 עטנין חתהן mit „Stricken“ (L 1,60) zu erklären, ist komisch; J 42 = Setzlingen hat etwas für sich, doch ist an Oliven in der Presse (עטנין w. u. S. 220) zu denken.

⁴²³ Oben A. 394^a.

⁴²⁴ Besonders oft נטע רבעי z. B. MMS 5,5; vgl. בית נטע A. 376; נטיעה als Baumschule s. A. 404; sonst freilich נטיעה oft = Einzelbäume. z. B. MŠebi'ith 1,5 אילנות, in 6 נטיעות. MSota 8,2, b 43^b, Sifre Dt 195 p. 110^b. MSota ib. אחד הנוטע . . . ואחד המרכיב יא' הלוקה. Rabbis Pflanzung (נטיעה) am Purim, bMeg 4^b. Vgl. jŠebi'ith 1,5, 33^c15 בפוריא אחיה בפוריא.

⁴²⁵ MBk 8,6, TSanh 6,1, 423³⁰, bBk 91^b קבא אסור למקצאץ bBm 101^a משום ישוב ארץ ישראל. Vgl. A. 374.

⁴²⁶ bBm 109^b; ib. 93^a ein Gärtner des Rabina. Greise bTaan 23^a u., vgl. HEHN, Kulturpf.⁷ 127. Es war wahrscheinlich Sache des Pflanzers, zu achten, ob die Pflanzen bereits erkennbar oder noch ganz klein seien (נטיעה ודקיקין jMeg 1,7, 71^a23). Noe, Abraham, Salomo als Pflanzler, Israel als Pflanzung, s. JE 6,471.

⁴²⁷ Oben A. 409. Gen R 23 p. 226 Th. בכה יוד ארץ חמה

⁴³⁸ TPesach 2,19, 160¹⁰ TTerum 5,7, 33⁶, TŠebiith 1,11 (alte Agg.). — כפנייה T{Orla 1,5, 44²⁰ = כפורא I. Löw Pf. S. 118. bPesach 56^a.

^{438a} Erzählung in Jalq II § 845 von der Palme in המהן. In Babylonien jJebam 15,15^a 16.

^{438b} Wichtige Unterscheidung: את שרשי מין ירק מן איינו מן שרשי מין ירק. Sonst s. A. 614.

⁴³⁹ מוהרין ומשכטין Weinstock und Rohr (j 2,33^d 28). מלל MŠebiith 4,4 (vgl. A. 340). Vgl. מוהרין ומשכטין Weinstock und Rohr (j 2,33^d 28). מלל MŠebiith 4,4 von der Olive, MPeša 3,3; 7,5, T 1,10 p. 19 vom Weinstock. Vgl. מלל S. 230.

⁴⁴⁰ משה MBb 5,4.

⁴⁴¹ משה Bar bAz 50^b. MSabb 12,2, MAz 3,10, Sifra 105^a, MŠebiith 2,3 משה. וירודה Bar bAz 50^b. MŠebiith 2,3 (Sifra 105^a); andere Ausdrücke T 1,11, 62². ישר bh. und nh. oft. קנה T 1,11, 62² (Var. ed. Schwarz p. 95^a).

⁴⁴² MSabb 12,2, MAz 3,10, MŠebiith 2,3 (Sifra 105^a) s. RŠ; nach Maim. wurde קרש von Getreidesaaten gesagt, s. auch VOGELSTEIN S. 53 A. 27.

⁴⁴³ MŠebiith 2,5 משה ומגבים אותם; T 1,8, 61²⁷ ed. Z. נקב קנה für קנה; fehlt in Mekh RSbJ p. 157; s. auch A. 446.

⁴⁴⁴ MŠebiith 2,4 מייבלין ed. Lowe (Agg. und j 33^d 15 wie auch Mekh RSbJ p. 157 korr. מייבלין, RN s. v. ובל 3,265 beides). Nach RN 6,106 Gras, also Gras entfernen (s. jedoch s. v. ובל), richtiger RŠ trockene Äste entfernen, demnach Ableitung von bh. ילה Lev 22,22 richtig (J 561).

⁴⁴⁵ Mekh RSbJ p. 157. jŠebiith 2,33^d 15, bMk 3^a; s. RN 3,265 und 6,446.

⁴⁴⁶ jSabb 7,10^a 24 f. המעט המבריד המרוב המקרש המורד המפול המזהה המפרק המאבק. הנוטע המבריד המרוב המקרש המורד המפול המזהה המפרק המאבק. המעט המבריד המרוב המקרש המורד המפול המזהה המפרק המאבק. וכל דבר שהוא להבהיל את הפרי.

⁴⁴⁷ jŠebiith 33^d 15 mit משה עושה לה אבק erklärt (nach bMk 3^a Margo „den Staub entfernen“). Mekh RSbJ p. 157 מעפין קנה. — מעפין קנה TŠeb 2,7 (Sifra 105^b), bAz 50^b לכתומי פילי jSabb 7,10^a 3.

⁴⁴⁸ MŠebiith 2,4, bAz 50^b (zur Worterklärung von משה s. GOLDMANN S. 14 A. 3); Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 31; ZUCKERMANDEL, Tos. Mischna u. Bor. 1,375 f.

^{448a} משה (nicht מתעין) Bar bAz 50^b, jŠebiith 2,4. 33^d 38; משה MŠeb 2,2, j 33^d 16, Mekh RSbJ p. 157, beides auch jSabb 7,10^a 26. In jŠeb 33^d 16 Erklärung משה ל. mit RN s. v. ובל (3,265).

⁴⁴⁹ MŠebiith 2,4. משה auch A. 446.

⁴⁵⁰ A. 446. MŠebiith 2,4.

⁴⁵¹ Stellen s. in A. 453. Zum Jesaiabaum, den ich gesehen habe, s. MOMMERT, Topogr. d. alt. Jerus., Lpz. 1900, 1,273. 289. 291. Chronicon Paschale ed. Dindorf p. 163. Vgl. משה לדיקא bSabb 73^b, opp. אחר חמרי entlasten.

⁴⁵² bSabb 67^a משה חיליה. bChull 78^a.

⁴⁵³ TSabb 7,15, 118²⁶ משה בביקרא ומעפין משה. TSabiith 1,10, 161st, j 4,5, 35^b 55. (jMš 5,55^d 40) bChull 77^b, bSabb 67^a. Zur Sache s. die Bemerkung I. Löws zu GOLDMANN S. 15 A. 3.

⁴⁵⁴ משה bChull 78^a, bSabb 67^a, I. Löw S. 120.

⁴⁵⁵ מררעין על האילנות MTaſan 3,2, b 19^b.

⁴⁵⁶ Siehe Revue Sémitique 1900, 8,65. Midraš Sam p. 54 B. כּשם שהקץ באו אינו נוכל ובהנכז ונחרש אינו עולה כּו' Düngeſen auch Taz 6(7),1, 469⁹ (wenn die Lesung richtig ist) (לגינה שובלה ביבול עבודה זרה). Behacken (עדר) bei Feigen TMr 2,14 (ib. 13 ומעדין בשדה MNeg 2,4). נדר TMr 2,14, 83²² Var. נדר, s. Tanchum Jeruſ. bei Bacher S. 68 A. 1, ib. S. 82.

⁴⁵⁷ Einer durchwandert (aram. כּייר) täglich sein Feld und ordnet an: dieses Beet braucht Wasser, jenes nicht (bTaſan 9^b); ein anderer machte die Wanderung zweimal des Tages (bChull 105^a; s. ib. צנורא דבדקא und den Begriff (כּסר) פּועל בכּרם. bSanh 57^a.

⁴⁵⁸ ⁴⁵⁹ Vorige A.

⁴⁶⁰ MBikk 3,1, T 2,8, 101²², Sifre Dt 301 p. 123^a, bSabb 17^a, jŠebiſith 5,1, 35^d17. Zur Überreichung seitens der Pächter s. „Antoninus und Rabbi“ S. 26. Definition TDemai 1,3, 45¹² שומר קד שלא ישימו שומר (vgl. A. 385). Der böse Pächter iſt die frühreife Frucht selbst auf und gibt dem König Spätlinge (כּימה Gen R 22,3 p. 207 Th.). Ein anderer Pächter stolziert mit großen Pfirsichen (פּירסיקא) aus הורין כּרם jPeša 7,3, 20^a64 (bKethub 112^a).

⁴⁶¹ jŠebiſith 5,1, 35^d21 usw. (zu נדרן s. S. 197). כּימה מקדנת את הפירות וכּביל מושך בין קשר לקשר . . . מיל שהוא ממוזר את . . . הפירות Gen R 10,2 p. 79 Th. מיל שהוא ממוזר את . . . הפירות s. TDemai 1,3 (A. 460) j 1,1, 21^e51. Von Oliven jMaſas 1,1, 49^a10. הנט TŠebiſith 4,20, mehreres blh 15^b. Von Oliven Sifre Dt 306 p. 132^a.

⁴⁶² I. Löw, Pfl. S. 390 f. BÜCHLER (s. A. 467).

⁴⁶³ MŠebiſith 4,9 האילן משיבוציא j 35^d47. בז האילן משיבוציא j 35^d47. שחוק יובין שחוק עדין; ib. כּד הפנין ני יום

⁴⁶⁴ Alles MŠebiſith 4,9 (beimerkenswert j dazu 35^e27 הנטן הוא הנטן 35^e27) verbunden mit Maſas 1,2, 3. בהל (bildlich auch MNidda 5,7) s. L 1,209, I. Löw S. 390 f., ZDMG 50,290. אובשים σαχρός I. Löw S. 91; vgl. TMr 1,1, 81¹² אפילו לא הבאיש אלא גרגר אחד באשכול Zu j. St. vier Ansichten; Maim. und Ašeri: wouu sie Spalten zeigen wie der Teig. סנורה s. I. Löw S. 84 ff. קליפה TMr 1,1, 81¹⁴ (auch von אלקרין und אלקרובין und den vorhin genannten אופרסקין), dann erst האנונין והשקרים RJudä ausdrücklich (אופרסקין), dann erst האנונין והשקרים s. I. Löw No. 153 S. 208, Lwr 2,566. TMr 1,2, 81¹⁶ ed. Z. כּורט כּמיל s. I. Löw No. 153 S. 208, Lwr 2,566. TMr 1,2, 81¹⁶ ed. Z. כּורט. משיקריהו lies משיקריהו. — (Lwr 2,475) freilich nur bei Gurken und Melonen MMr 1,5, aber bBm 83^b wird davon auch auf Oliven und Trauben geschlossen. הבין TMr 1,4, 81¹⁸, הנין ib. und MŠebiſith 4 Ende, vgl. Hl 7,13. Vieles jMaſas 1,1, 48^d, z. B. משיחמלא החרץ, ferner משיחמלא מחרך האוכל, und משיחמלא גרענין מחרך האוכל, ferner משיחמלא ויהיו יפות לאכילה, ferner משיחמלא מים usw. האילן שאור jDemai 1,1, 21^e69 jŠebiſith 5,1, 35^d37.

⁴⁶⁵ jPeša 3,2, 17^e34 und oft, s. vorige A.

⁴⁶⁶ Siehe die A. zu S. 216 und S. 232.

⁴⁶⁷ מלא האורה וכּלו (schon o. S. 208) TBb 4,9, 403²⁶ j 5,6, 15^a58, bSabb 73^b. Weinstock jŠebiſith 1,33^b17 (BÜCHLER, Der gal. {Am ha-šAreš

S. 217 A.). MšEduj 2,4 וְהָיָה בְּיָמָיו (nicht gerade vom Winzer, da גַּרְתֵּן Garten, nicht גַּר, gesagt wird).

⁴⁶⁷ a TMr 2,14, 83²² neben טָסַק, also Einsammeln, richtiger als Var. גַּרֵּר oben A. 456.

⁴⁶⁸ bh. Jes 17,6 (L 3,440), MGitt 5,9 והָיָה הַמְּנַקֵּף בְּרֵאשִׁית הַיַּיִן; Verb קָטַף bei Weintrauben. MMakhš 1,2 והַמְּרַעֵד אֶת הָאֵילָן, ib. להַשִּׁיר, T 1,1. 2, Mišna הַיַּיִן נֶאֱמָר לְעֵלְמָה (all das freilich in andrer Beziehung). Das farblose לְעֵלְמָה oft, z. B. MŠebišith 5,3, T 2,5. 6. 7; 4,21.

⁴⁶⁹ L. Löw, Graph. Requis. 1,82.

⁴⁷⁰ Derselbe nach RITTER, MÜNTER und CREUZER nebst Symbolik des Ölbaumes. „Die Olive als Maß“ s. Löw bei GOLDMANN S. 28 ausführlich; in der Symbolik ib. S. 4 A. 4.

⁴⁷¹ MBikk 3,3 (T 2,8, 101²⁷ in festlichen Aufputz der Erstlingsopfergeräte עֲבֹדֵי הַקֹּדֶשׁ שֶׁל עֲבֹדֵי הַקֹּדֶשׁ). Auch bei Vergil tritt Numa und der mars. sacerdos mit Ölzweigen geschmückt auf (HEHN⁷ 113). Der Baum ist immergrün: bMenach 53^b אֵין עֲלָיו נוֹשֵׁרִים כּוֹי, Num R 8 g. E.

⁴⁷² II Makk 14,4.

⁴⁷³ bMenach 53^b s. A. 471; s. Kommentare zu MBikk 3,3.

⁴⁷⁴ ANDERLIND in ZDPV 11,75.

⁴⁷⁵ Land Ašers Sifre Dt 345 p. 148^a, Bar bMenach 85^b. Ferner שֶׁנֶּאֱמָר בְּבִלְיָא bSabb 47^a s. Tosafoth; bNazir 31^b in Galiläa ist Wein geschätzter als Öl, weil dieses häufig. bSanh 11^b. bNidda 6^b bChag 25^b s. Raši הַבַּיִת הַזֶּה הוּא מְשֻׁבָּח בְּגִלְיָא. Bar bChag ib. הַיַּיִן וְהַלֵּל, vgl. רִנָּה im Ostjordanlande MMenach 9,3; bMenach 85^b, Sifre Dt 316 p. 135^b (vgl. dazu Josephus, Vita c. 13; B. J. 2,21, 2; 3,10, 8, JE Gischala; Hieronymus Komm. in Osee proph. 12,1); MBikk 1,10 וְהָיָה שֶׁמֶן בְּעֵבֶר הַיַּיִן, וְהָיָה שֶׁמֶן בְּעֵבֶר הַיַּיִן, und ebenso rühmt Josephus B. J. 3,3, 3 das Öl von Peräa. TTohar 10,4, 671¹⁴. — וְהָיָה נִשְׁפָּא. MPeša 7,1 T 3,9, 22¹⁰; M ib. שֶׁמֶן, שֶׁמֶן; den Sinn dieser Bezeichnungen s. bei I. Löw S. 137, GOLDMANN S. 8 A. 2; zu נִשְׁפָּא s. S. KLEIN in MuNDPV 1908 S. 33 f., derselbe in seinem „Beitr. zur Geogr. u. Gesch. Pal.“ S. 83; Šifkxon ist unbekannt. — הַקָּוֶה MMenach 8,3 (zur Lage s. GRAETZ 4³, 442, BACHER, Tann. 2,76 A. 2, I. LÖW bei G. S. 7 A. 5) erster Güte, רִנָּה zweiter Güte (in T 9,5, 526⁵ nach einer Ansicht Gischala dritter Güte). RMana hatte Öl in מְקָה בֵּית וְהָיָה וְהָיָה nach Akko, jMš 4 E., 54^d54.

⁴⁷⁶ טור Trg Ps-Jon Gen 8,11. הַר הַצִּהָר MPara 3,6. ὄρος ἔλαιον, auch ἔλαιον, Apostelgesch. 1,12, Josephus Ant. 7,9, 2; heute جبل الزيتون. Heute trägt der Berg wenig Öl bäume (WINER 2,172), ich selbst habe welche darauf gesehen. Mehr bei G. S. 9.

⁴⁷⁷ bChag 25^a אֵין בֵּית אַבְרָם in Babylonien.

⁴⁷⁸ BERLINER, Beitr. zur Geogr. Babyloniers S. 6.

⁴⁷⁹ jPeša 7,20^a Z. 7 und 19; s. ZNTW 10,84.

⁴⁸⁰ MŠebišith 4,10 (nicht 1/2 Liter G. 22).

⁴⁸¹ RŠ zu MPeša 7,1, j 20^a21, ib. שֶׁהָיָה עוֹשֶׂה הַרְבֵּה, ib.

⁴⁸² אַנְוִי jPeša 7,20^a31 f. s. Mussafia bei K 5,314. אַנְוִי LwT 2,7; אַנְוִי ib. 2,9. Ausländisch s. A. 512.

⁵⁰⁴ MMenach 8,4, TTerum 3,13 p. 29₂₅. ביהיה bMenach 53^b.

⁵⁰⁵ MŠebi'ith 4,9 וכן בשדה ; ביהיה ib. 8,6. Zugrunde gelegt ist die Darstellung von DALMAN im Palästinajahrbuch, Berlin 1908, 4,31 f. Jene in den Felsen gehauene Schale nennt man *mikr el-bedudie*; die Quetschvorrichtung heißt *medraš*.

⁵⁰⁶ Vorige A., s. auch jŠebi'ith 8,5, 38^b₂₆ und w. unten A. 541.

⁵⁰⁷ MMenach 8,4 s. im Texte S. 219.

⁵⁰⁸ MMenach 8,4.

⁵⁰⁹ MTohar 9,5 והנה היה ביהיה s. Maim. (RŠ verfehlt: ein Gerät zum Tragen der Oliven); als Zweck der Handlung gilt zwar nicht unbedingt die Ölgewinnung (שימונו שימחה ib.), aber mitunter war das der Zweck (שיהו נוהק) (לנהוש ib. vorher). In TTohar 10,10, 671₃₁ steht יתפס (נושא), welches mit JASTROW 624 und G. 26 (gegen RŠ ביהיה) als richtig anzusehen ist, denn auch die Mišna ed. Lowe hat ביהיה וזה ביהיה. Vgl. ביהיה S. 271. Siehe auch bSabb 23^a, Raši zu Exod 25,6.

⁵¹⁰ RICH 657 *tudicula*. Ib. 400 *molae olcariac*. Varro r. r. 1,55, 5 (s. WINER 2,171, der jedoch קופב w. u. bloß Bestandteil der Kelter, hierbei nennt). w. u. oft. ביהיה opp. קופבי jŠebi'ith 8,5, 38^b₂₅. MTohar 9,8. Da in MMr 3,7 gerade von der Genesarethhütte (Bd. I, S. 6). d. i. in Beziehung zu einer ölreichen Gegend, gesagt wird, es befänden sich Mühle (רהיים) und Hühner darin, so dürfte eben die Ölpresse gemeint sein.

⁵¹¹ Vgl. Sifra 103^a, Jalk I § 378. GOLDMANN S. 31 A. 1. Drei Kategorien des Öls auch Plin. H. N. 15,2. Die Phrase ביהיה ביהיה wird schon, wie es scheint, in bMenach 86^a als schwierig empfunden, weshalb gefragt wird: hat es גיגרי zu lauten oder גלגל; worauf ib. Bar. ויה ראשן בגלגל. und es sieht aus, daß man sich für גלגל entschied. Sprachlich trägt das nichts aus, denn die Liquidae wechseln (K 2,351 1 גיגרי), aber davon liegt die Annahme nahe, daß die Gemara zweierlei Erklärungen für möglich hält. Raši in 1. Erklärung (deron Ende jedoch verfehlt ist) und RN (s. Tosafoth) halten richtig גיגרי für die Bezeichnung des Ausreifenlassens, wofür als schlagender Beweis Exod R 36.1 gelten kann ביהיה היה קר שהוא באילנו בגיגרין. so auch MTohar 9,6 והנה היה לביגרין (vgl. Trg Ps 1,3 ed. Lag. בגיגרי, Agg. בגיגרי). doch hat RN auch die Bemerkung, daß man hierbei die Beeren einzeln abklaut (vgl. Jes 17,6), und dafür kann verwiesen werden auf MMr 2,6 בגיגרי הדיק, auch ib. 3,9, und somit sind für גיגרי zwei Bedeutungen zu beobachten.

⁵¹² MTohar 9,6. TTohar 10 E. 672₅ בעון בהק ביהיה (ib. העוקן היה רב; בעון בהק ביהיה 10,4. 5. 6 oft). MMenach 8,4 ed. Lowe בבית ביהיה, Agg. jedoch (b 68^a) העוקן היה רב; בעון בהק ביהיה. TTohar 10,4, 671₁₃ בעון בהק ביהיה. RŠ zu Mišna 9,3 העוקן . . . בבית ביהיה. Von ausländischen Oliven ebenfalls עוקן TŠebi'ith 4,19, 679. TChalla 2,5, 999. — לכה MMenach 8,4 b 86^a. MTohar 9,6 לכה und לכה Jenes heißt תבט Exod R 26,1 oben A. 495. S. auch A. 520. — בקק TTohar 3,2, 662₃₁ erst העקב פן העקב, dann העקב פן העקב (zu vgl. העקב פן העקב Midr Tannaim Dt 26,13 p. 175 H.).

⁵¹³ Vgl. HEHN⁷ 116. bBm 74^a (vgl. GES., Hwb¹⁴ 1, L 2,346). jBerakh 2,1, 4^b₅₇ באילן יהיה זה ענינו שהוא זה באילן.

⁵¹⁴ Klassische Stelle *bSanh* 11^b (T 2,6, 416³⁰ א' מעוטני ו' ממעטנא דיתהא j 1,18^d₁₈ מעטני זיתהא jMš 5,56^c₁₃. Ferner *MMr* 4,3, T 3,7, *bBm* 72^b. המעטן *MTohar* 9,9 auf dem Dache s. A. 512. In T oft מעטני (also nicht מעטן). RN 6,203 vgl. bereits *Hiob* 21,24 קעטני jMk 2,1, 81^a₅₆ קעטני opp. גרניום s. L 3,635, K 6,187, J 1063. מעטן = Gefäß wegen Analogie mit קעטן s. A. 512 (RN 6,187) oder Unterlage (G. 34 A. 8 bezweifelt ersteres). So auch הרבוט (*LA* הרבוט) *Mkel* 24,5 (Erklärung s. in *Lwr* 2,593), nicht aber ein „Gerät zum Ausdrücken von Oliven“ (G. 37).

⁵¹⁵ *MTohar* 9,1, T 11,1, 672¹⁰ (Entfernung des Ölschaums folgt aus מנגב *MMenach* 8,4). קנה *MSabb* 17,3, j 16^b₁₅ gut erklärt. *TTohar* 11,3, 672¹⁶ הוחב בו הקוסמים.

⁵¹⁶ *MMk* 2,1 (nach *b* 11^b ein אומן dazu erforderlich). *TTohar* 10,11, 671³⁵ f. (vgl. הפך bei Getreide *VOGELSTEIN* S. 67).

⁵¹⁷ *MTohar* 3,2, T 11,1, 672⁹; גושן ib. 10.11. *MTohar* 9,9 (פרוין T 11,3, 672¹⁴ גושן).

⁵¹⁸ *MTohar* 9,7. T 11,1, המעטן מן קוצץ היה קוצץ מן קרץ (ib. 11,2, das G. 35 A. 10 bespricht, gehört nicht hierher, sondern zu Teig). Zu קרדומתה vgl. מקציען aus *MTerum* 4,2 in *Rašis* Erklärung zu לישרא קציעה *bBeza* 3^b unten.

⁵¹⁹ *MTohar* 9,7 ברים שני ברים או שני אחד או שני ברים, T 10,12, 671³⁹ (ib. 672⁹ קהבו lies Bezeichnung des primitiven Verfahrens): Ib. vorher Z. 35. 38 את (RS (אום), *Mišna* 9,8 ed. Lowe אום s. Hal. נגב s. A. 515. *MTohar* 9,7 משהה, T 10,12, 671³⁹.

⁵²⁰ *Sifra* 103^b שילקה ומעלה ועושהו תמרה *Jalk* I § 378 'במין ה'. Für G. 34 A. 8 „unverständlich“, weil er den Sinn von תמרה nicht erkannt hat.

⁵²¹ *MTohar* 2,8, T 1,3, 661²⁶. *TMš* 2,12, 89²⁶, *Sifra* 108^b; vgl. *MBb* 4,7. (*bSanh* 95^a בריא בי als Marterwerkzeug l. mit Var. *L Trg Wb* 1,81. Mittelgr. βάδδγς, *SACHS*, *Beitr.* 2,27, schon früher *Epiphanius* *βάδδγς *βάδδγς *ZATW* 27,290. Heute arab. in Pal. معصار wohingegen rabbinisch מעצרה (w. u.) = Weinpresse. Im Hofraum (*MGWJ* 6,41) *MBb* 4,4; auf dem Felde *MPeša* 7,1, *MBm* 10,4; αλία = ἐλάσιος C. *WESSELY*, *Karanis* und *SN* S. 3. Eine Ölpresse wurde u. a. in Gezer ausgegraben, s. *PEF* *Quat. Statem.* 1909, 92.

⁵²² Antiquarische Notiz des *REliezer* *bBb* 67^b על ביה הבר איה על שום קורה (arab. نج Prefßbalken), etwas verschieden *jBb* 14^c₄₇. Darum oft *ב* allein, z. B. *MChag* 3,4 („Zeit des Ölprensens“), *TBm* 8,27, 390¹¹.

⁵²³ *Joel* 2,24 ויצהר היקבים היקבים היקבים ויצהר wird offenbar auch von der Ölkelter gesagt; in *Trg* schon differenziert: וישמן קנייתא תמרה (zu נעווא s. *L Trg Wb* 2,118; = *navia* *SACHS* 2,27 unmöglich), dann ובריא משהה (nicht בריא). Die tannaitischen Stücke *TBb* 3,2, 402⁹ *Bar* b 67^b, j 14^c₄₉ haben noch den Ausdruck קבים, wofür *MBb* 4,3 ים (זו) יקב s. *RN* 4,153). Die יקבים, die auf Grund von *Zech* 14,10 besprochen und mit שיחה דיפו = Gruben von Joppe erläutert werden (*Pesikta* 143^b s. *BUBER* z. St.), sind Weinpressen. *bBeza* 19^a ms *M* und *RN* (2,13), T 2,7, 203²⁶. *Winer* 2,171 bezieht *MPeša* 7,1 — wohl nur der Etymologie von „Gethsemane“

⁵²⁷ מַמֵּל (מַמְלָה, מַמְלֵי) wurde etymologisch wohl von מַלַּל = reiben erklärt, weshalb in b als Äquivalent מַפְרַחַת (Agg. מַפְרַחַת, später auch dort מַפְרוּחָה wie in T und j) gesetzt wird. Bei RNs zwei ersten Erklärungen (sie rühren nach RSbM von RCh her), 1. gehöhlter Stein (s. auch RG zu bSabb 123^a) — was G. 41 akzeptiert — 2. Preßstein (RSbM irrig צַי) gilt die Einwendung RSbMs, daß es bewegliche Vorrichtungen wären, während wir des Textes wegen „feste“ brauchen. Allein richtig demnach RNs dritte Erklärung, die sich auf keiner Etymologie gründend bloß eine Tradition wiedergeben kann: מַמֵּל = obere Kufe (בַּר). Letzterer Sinn ist augenscheinlich enthalten auch in TTerum 3,13 p. 29²⁵ וְעָרַב בְּהֵם שְׂחִי וְעָרַב (weniger gut j 2,42^b וְחָתָה הַמַּמֵּל, wo doch מַמֵּל nur eine Kufe bedeuten kann; so auch MMr 1,7 וְכַל הַמַּמֵּל וְכַל הַמַּמֵּל . . . נוטל כֵּן הַקֵּל וְכַן הַמַּמֵּל, ms M, ed. Lowe (הַמַּמֵּל), T 1,7, 82² וְכַן הַמַּמֵּל וְכַן הַמַּמֵּל (unrichtig Mišna-Agg. מַמֵּל infolge des folgenden וְכַן הַמַּמֵּל, s. RAPOPORT in השָׁחַר 3,103 (auch in אוצר ישראל 1,56^a angeführt) und דברי שלום ואמת, Prag 1861, S. 25f.

⁵²⁸ RICH s. v. *torcular* und *torcularium*. RSbM, der einen oberen Querbalken beschreibt, meint wohl die Vorrichtung bei RICH S. 637^b oben; fr. *jumelles* oder *gemelles* (*sorores* hat J 200), jedoch *gemellar* bei RICH 292 eine Ölbüchse. Zum Ausdrucke בהולות ist nebst *sorores* (K 2,216) an בהולות שקפה, בהולות ודגל. zu erinnern.

⁵²⁹ Abbildung einer alten Kelter bei SCHICK in ZDPV 10,148. BAUER, Volksleben² S. 41

⁵³⁰ T ed. Z. 402² הַיַּצִּירִין, alte Agg. הַיַּצִּירִין lies mit RSbM הַיַּצִּירִים, das er richtig in הנצרים emendiert; j האסורין kann als „Presse“ für sich bestehen, doch ist es geraten, dafür הנסרין zu lesen. TAZ 8,3, 473^s und TTohar 1,16, 673⁷ כִּי בַצֵּבֶן כִּי הַיַּצִּירִין שֶׁל נוצרין וְשֶׁל בַּצֵּבֶן כִּי הַיַּצִּירִין. Weinreben לעקל ביה הדו bSanh 26^a (die Bestimmung nötig, weil es auch ein קַל des Schiffes gibt) Raši וְדוּרְחָה ל. דוּרְחָה א. הַיַּצִּירִין 4,1, 35^a aus וְכַן כֵּרֶם. RICH 636 *regulae*. מַמֵּל MMr 1,7. הַבַּיִת Exod R 36,1 oben A. 495. Irgendein Sack אֱוִילָא bBm 105^a unten, doch ist die Bedeutung unsicher, s. G. 38 A. 5.

⁵³¹ הַר' הַתְּחִינָה j, וְכַן הַתְּחִינָה וְכַן הַתְּחִינָה אַבֵּל לֹא הַתְּחִינָה ב (auch in T, wo aber אַבֵּל הַתְּחִינָה erst im Nachsatze steht).

⁵³² Abbildung in ZDPV 31,86. 88. 256; *lekid*-Stein ib. 90.

⁵³³ C. WESSELY, Karanis und SN S. 7 ὄλμοι und θύται (= θυσίαι; *mortarium* Cato 135,6. 7; Abbildung bei RICH S. 405; τροχός Geopon. 9,19; RICH 425.

⁵³⁴ מַמֵּל MZabim 4,2, s. Maim.

⁵³⁵ MŠebi'ith 8,6, Sifra 106^a.

⁵³⁶ Mišna und bBb הַעֲבִירִים, was als Wort (von הַעֲבִירִים) einen guten Sinn gibt; aber RN כֵּבֶשׂ 3 zitiert aus M כִּירִים, was auch MKel 12,8 steht (von RN עֲבִירִים 2 angeführt, aber aus Bb in der Form עֲבִירִין, mit der Bemerkung עֲבִירִין בְּעִי' ל. מ'י' בַּחֲשׂוֹבֵת עֲבִירִין בְּנֹ"ן הַעֲבִירִים! MKel ed. Lowe והבירין, in TKel bb E. 598² (!) והעֲבִירִין). In D. S. wird aus Ms M הַעֲבִירִין und auch הַעֲבִירִים verzeichnet (Ms O übrigens das von uns angenommene עֲבִירִים), und es scheint, daß עֲבִירִים neben עֲבִירִים einst in der Mišna gestanden hat, da es aber in der Gemara, als gut verständlich, nicht

kommentiert werde, so galt es als nicht vorhanden und man ließ es in der M ausfallen; קורה ist allerdings trotzdem nicht ausgefallen. Hai zu MKel 12,8 hat והכירין, aber aus bBb zitiert er מאי עזירין בבשי (RSbM כיבשי) und fortfahrend: ואיכא דאמרי ביין, was bei uns wiederum ausgefallen ist. Zu *orbis olearius* usw. siehe RICH S. 425, wo auch ὄρεος und κηρύττα

⁵⁸⁷ Siehe vorige A. Vgl. ריוברין = ריוברין neben ריו neben פתיה M'Erub 2,1 und oben Bd. I, S. 80.

⁵⁸⁸ RSbM altfr. ויין; richtig auch RN s. v. גילגל 3 (2,286; K ib. vergleicht bereits bZebach 21^b, so חוברהא, ebenfalls = חוברהא. Das Wort ח' sucht K 3,436 zu erklären; nach J 436 von חבר verbinden). Vgl. RICH *sucula* und *pressorium*.

⁵⁸⁹ MMenach 8,4 s. A. 541.

⁵⁹⁰ קקרב des Preßhauses MKelim 12,3; ungenügend, was K 6,252^b von den Gaonen anführt.

⁵⁹¹ אבנים Exod R 36,1 s. A. 495, obzwar hier die Steine, als primitive Vorrichtung, auch selbständig, ohne den Preßbalken, funktionieren können. Aber schon der Ausdruck בניה בקורה (Sifra 103^a, MMenach 8,4, TSabb 1,21 p. 111¹⁰, MSabb 1,9 Raši mit vorzüglicher Sacherklärung) weist auf ein Beschweren mit Steinen; daneben (Sifra, MMenach, vgl. TMenach 9,6, 526⁷) אבנים Steine allein, die eben das alte primitive Verfahren darstellen. Eben die Arbeit des Steines heißt בהש, wie wir es vielfach gehabt haben, vgl. TTerum 3,13, 29²³ השהן opp. השהן, jenes Auflegen des Steines, dieses Auflegen des Preßbalkens. Im Zusammenhange erfahren wir diese Arbeiten aus Sifra zu Lev 25,5 p. 106^a (wie schon mehrfach zitiert worden): אין קושיה זיהיה: מן קושיה לבריה (MŠeb'ith 8,6 קושב Agg., ed. Lowe jedoch, ms M und j 38^{b27} f. קושבי, T 6,27, 70²³ קינבי 1. קרבי, קושבי 1. קרבי, wie auch RN 7,77 hat (vgl. A. 510). RN erklärt 1) ein oben genannter Preßbalken, der mit einem großen Stein beschwert ist — bis auf den Namen קרב ganz richtig und durchaus nicht „als falsch erwiesen“, wie G. 46 A. 3 meint — 2) קיפיה (= כשיפיה = Körbe?), in denen man die Oliven auspreßt (ich vermute, daß RNs Quelle ursprünglich כפין Felsen meinte, s. A. 524). In der 2. Erkl., wie auch bei Maim (נה קפן לזיהיה), wurde ב' lokal genommen, wo es doch instrumental ist (so richtig RABD), und der Satz sagt [im Sabbatjahre] darf man die Oliven nicht durch Preßbalken (s. בר A. 522) und Beschwerstein (קושבי) auspressen (עשה), wohl aber auf dem Wege des Stampfens (בהש) [durch einen Stein], und man verwahrt [das Öl] in der kleinen Kufe (בריה, nicht in der großen); doch erlaubt es Einer auch durch einen Preßbalken zu zermalmen (מתן). Also בבר Sifra ist richtig, nicht בהר Mišna (fehlt übrigens in j-Agg.); in j ib. בקושבי instrumental. analog dem לשהן ib. Die Veränderung geschieht infolge des Sabbatjahres; deutlich T מתון ברהיט שלא נמתן ברהיט שני שבוע, und auch jene Einzelansicht (des RŠimeon) anders in T: ברהיט נקפה בקריבה: so zu achten auf הקפה statt רהיט, auf קריבה statt ברירה; es soll eben das gewerbsmäßige Ölpresen vermieden werden.

⁵⁹² T'Bb und jBb ib., in b unrichtig zusammen mit עיביה genannt. Aus den Säcken usw. groß man den Olivenbrei auf die Presse (יהי MMk 2,1).

⁵⁶⁴ Einige statistische Daten aus moderner Zeit s. bei BÄDEKER, Pal. u. Syrien⁶ S. 50 der Übersicht.

⁵⁶⁵ גפה MBb 2,1, TMš 1,10, 877, MKel 9,5. 6 (in TTohar 3,1, 662²⁸ Weintrester, die sonst גינה heißen); s. II A. 111.

⁵⁶⁶ גמר MTohar 9,4, T 10,2, 671s. Oft שקה הגהות והברים z. B. MChag 3,4 b 25^a באפלי בהרמי (ib. konkrete Beispiele: Vater des RNachman; Galiläa, s. Tosafoth).

⁵⁶⁷ שמן schlechthin ist fast immer שמן זית. Vorzugsweise zur Beleuchtung genommen auf Grund von Lev 24,2, s. MMenach 8,5, Sifra 103b. RTarfon fordert Olivenöl auch für das Sabbatlicht MSabb 2,2, T 2,3, 111²⁸. MDemai 1,3 שמן לנר. Num R 8 fol. 48^a ושמן דוק מכל השמנים bSanh 24^a שברוין . . . בזה (Raši liest משמנים, ib. opp. בזה). s. Tosafoth bEruv 18^b und Tos. bPesach 36^a; vgl. A. 489.

⁵⁶⁸ MSabb 2,2, T 2,3, 111³, Bar b 26^a. Ib. 23^a Sesamöl hatte das Gute, daß es lang brannte, dennoch zog man Olivenöl vor, weil es eine reinere Flamme gab (נליל נהרית). Zu Speisen TNedar 3,3, 278²⁰ מקוב שמכהקין בשמן שומשמן. Sesam gab es auch in Palästina viel (oben S. 180), und Bertinoro wußte das noch aus Autopsie. I. LÖW, Pf. S. 377 bringt Belege aus Herodot und Strabo. GOLDMANN S. 75. SUDHOFF, Ärztliches aus gr. Pap. Urk. S. 30.

⁵⁶⁹ MSabb 2,2, T 2,3, 111³⁰, b 26^a. I. LÖW S. 63.

⁵⁷⁰ An denselben Stellen. Die ersten 3 Nummern auch in Sifra p. 103^a. I. LÖW S. 309. Alexandria = Ägypten s. „Antoninus u. Rabbi“ S. 7 A. 2.

⁵⁷¹ MSabb 2,1, Erklärungen b 21^a; MGWJ 5,240, SACHS 2,25, I. LÖW S. 353. Die ägyptischen 4 Öle (Sesam, Kiki Herodot 2,94 (von der Cottonpflanze, ebenso Raši bSabb 21^a כקמח הקמח, כקמח, כקמח, כקמח) auch bei MAHAFFY, The Empire of the Ptolemies, London 1905 S. 146; כקמח ist das κ. έλαιον des Dioskorides (PAPE) = Saffloröl; oleum cicinum, NIEBUHR, Reisen S. 148; SUDHOFF a. a. O. S. 30. Die Fellachen von Oberägypten reiben sich die Haut jetzt noch mit einem Öl ein, das sie aus ric. comm. gewinnen; ägypt saknumu, Hesych σάγμας, G. MASPÉRO, Hist. Anc., Paris 1895 p. 54 A. 2. Ein κικιουργός; bei WILCKEN, Ostraka 1,689 f.

⁵⁷² I. LÖW S. 278. In jŠebiith 7,37^{b32} wird zu בני אהרן als Beispiel גקעה (ed. Zit. פקיע) angeführt.

⁵⁷³ bSabb 26^a; ib. 20^a unten. Ib. 12^b שמה opp. גפה. RN it. petroleo = petroleum = πετρέλαιον (K 5,363).

⁵⁷⁴ MSabb 2,2, T 2,4, b 20^a 26^a j 4d. TBerakh 4,16 p. 10¹⁵ vgl. Gen R und Raši zu Gen 37,25. Der Samaritaner hat מיטין für לית Gen 37,25. דוהיט zu bSabb 20^b slav. דוהיט.

⁵⁷⁵ M und T ib. bSabb 21^a קרבי גינה שניטוחו. s. Raši 24^b; dieses am Sabbat allein zulässig aus der Kategorie von תבשילי תבשילי. Siehe auch KRENGEL, Hausgerät S. 58 f. שיקה Wachs Mišna ib. (auch יפה Pech wird erwähnt).

⁵⁷⁶ MSabb 2,1, b 21^a Amelioration durch Beigabe von [Oliven]öl.

dies und der Anbau von Safran (כורכום s. I. Löw, Pf. S. 215), dessen Geruch den Reben jedenfalls schaden mußte, unter lebhafter Mißbilligung der Rabbinen, Sifre ib., MKil 5,8, jBb 9,17^b b 156^b; in M ib. noch als Dinge, die möglicherweise im Weingarten stehen. הארץ והקיסום ושושנת המלך וכל מיני תבואה, ib. הארץ והקיסום und הקיסום. Nähe von Getreide folgt auch aus MKil 7,7 היה ששעלילה ע"ג התבואה את. הגפנים ע"ג התבואה.

⁵⁹² Ein konkreter Fall bKidd 39^a היה להחיות גבדא דקא זרק חטי ושקרי בוי גופני

⁵⁹³ jBerakh 3,6^c58, bKidd 39^a, bSanh 60^a, vgl. Tosafoth bChull 60^a. Zum Kilbaim-Gesetz s. Josephus, Ant. 4,8, 20, Philo II, 370 M., MICHAELIS MR 4,338 f., WINER 2,686 (wo auch Bezugnahme auf Maim. More 3,77 und die Sabier).

^{594a} Lwr 2.262 ביטשפין, JQR 14,745. Manchmal allerdings שפירא, richtiger שפירא, obzwar sie auch dann nur in Städten denkbar. jSabb 15,3, 15^a74 (fehlt in b 150^b). Anschaulich bSabb 17^a. Schön auch Exod R 15,16 s. A. 271. bErub 74^a.

⁵⁹⁴ TKidd 1,11, 336⁸ ליהוה שמוקף גדר [ולחייץ] [ולחייץ] (ולחייץ) שמוקף כתיב. Ib. „Wer ein Handwerk ausübt, der gleicht einem umhegten Weingarten, in welchen Vieh und Wild nicht eindringen können und dessen Frucht die Vorüberziehenden nicht verzehren können; wer aber kein Handwerk ausübt, der gleicht einem freiliegenden Weingarten (גורד ברוך), in welchen Vieh und Wild eindringt, dessen Frucht die Vorüberziehenden verzehren, und auch sehen, was darin ist“ MKil 4,3 ואיזוהו גורד, ib. מחיצת הקנים, T 3,2, 76²⁶ מחיצת הקנים, ib. גרדו ונפוצה אומרים לו גורד, ib. הביט, ib. גרדו ונפוצה אומרים לו גורד, ib. מחיצת הקנים שפירצה אומרים לו גורד 3. Siehe auch jSabb 15,3, 15^a74 b 150^b. Vgl. Matth 21,33 φραγμός, περσός, δούλοι usw. MKil 5,3 שנה שנה שנה. Zum Leben und Treiben im Weingarten gehört auch die Anekdote jBerakh 3,4, 6^c28: Ein Weinberghüter (שומר ברוכה) war im Begriffe, sich mit einem fremden Eheeweibe zu vergehen; während jedoch das Paar vorerst einen zum rituellen Bad geeigneten Ort suchte, kamen Vorüberziehende und vereitelten die Sünde.

⁵⁹⁵ jMaas 2,49^d78 גרדא . . . אקפ"י שאין בו גפנים כו'. Gut bearbeitete Weingärten (הגרמים העבורים) bilden eine eigene Kategorie, und wurden sie zweimal im Jahre bearbeitet, lieferten sie vorzüglichlichen Wein (b. 87^b). Ib. Ertrag des RJosef, dessen Arbeit רפג genannt wird (RN 7,294 und o. S. 175); der Weingarten lag קרנא דפרויבא, wo ק' an ק' Jes 5,1 erinnert. פרויבא = Weingarten auch bBk 113^b und bBm 103^a (babylonisch?).

⁵⁹⁶ TMš 5,14, 96⁸ (fehlt in MMš 5,2). TSabb 8(9).31, 121¹⁴. Nach einem ägypt. Papyrus sendet einer dem andern 2000 Stöcke (ξύλα) in seinen Ölberg, C. WESSELY, Karanis und SN S. 14. Vgl. oben A. 419.

⁵⁹⁷ jBerakh 2,5^c38. Exorbitante Schilderungen auch bKethub 111^b. Vgl. dazu WINER Wein 2,684.

⁵⁹⁸ bKethub 111^b s. vorige A. Sifre 317 p. 136^a.

⁵⁹⁹ WIMMER, Palästinas Boden, Köln 1902, S. 50.

⁶⁰⁰ jSabb 15,3, 15^b2 היה נטון ובשנת היה בתפוחים כל ימינו ב' (b 150^b (wo היה = שנה).

(Num R 20,19, s. L 4,615 שרש). — 2. נזקו מחיף ב'Erub 100^b נזק (vgl. S. 208); ב' A. 605; s. S. 301; קופא ב'BM 109^b s. oben. גווא ב'Berakh 40^a ב' חוץ של דקל (Num R 20,19, נוף A. 605, ferner MMr 3,10, TMs 2,12. Auch bChull 140^b, L 4,412. תרזי דקל TSabb 8(9),3, 121¹⁴ nach L 4,634 Palmfasern. Zu den Teilen des Weinstockes s. I. Löw S. 89: ניקוח, דלא יהיב מר ש' לארסייה ב'Berakh 5^b שיבשא דגופנא ב'Kl 113^b; ורגון, ענקוקלוה, פארות, זנב האשכול M:Orla 1,8 T 1,5, TKel bk 1,13; b'Erub 100^b s. o. חריות I A. 53. Bei MPara 11,7. 8. 9 und 12,1, T 11,6. 7 p. 640 und 12,1 mehrere Pflanzenteile und Stadien der Reife; s. I. Löw, Der biblische 'ezōb, Sitzungsber. Wien 1909. — 4. גבעולין T'Para 11,7, 640⁴. — 5. ib. 12,1. Auch M:Orla 1,8. — 6. מ'פנייה M:Orla 1,9, T 1,5. Bh. סמדר (M:Orla 1,7) nh אלנותיה Lwr 2,52; JE. 6,81^a. — 6. מ'שביית M:Orla 9,6. במחבורה ב'Sabb 125^b ניקורי רוטב באביון. (vgl. MTerum 8,6 benagte Feigen und Trauben, mehr bei L 3,442). — 7. עלים ז. B. M:Orla 1,7. — Ergänzend seien noch erwähnt: המרים במחבורה jPeša 4,1, 18^a50 vgl. Bd. I, S. 77. קיבורא דאהני bSanh 26^b u. (Raši אשכול s. II A. 562, I. Löw S. 121). מ'ורלא M:Orla 1,8 s. S. 213. גרענין M:Orla 1,8 (ib. חרצנים s. 232) MTerum 11,4, T 10,1, bSabb 29^a. 73^b s. oben A. 334. ממי vom Ethrog TTerum 10,2, ib. von אבביה s. S. 198. שרף Bd. I, S. 114, ib. auch מצע (ז. B. מצוץ und שלח MTerum 10,7), קליפה (M:Orla 1,7 רמון ק', ib. אגוזים, TMr 1,1, TTerum 10,2), עוקץ ושומר (bSabb 73^b, bNedar 96^b) usw., vgl. זנים S. 232.

⁶¹⁵ MAz 2,7 Agg. דרברבניה (ed. Lowe דרברבניה j, jBikk 1,63^d78 גוורקא) nach Fl. zu L 1,432^b pers. eine unreife Traube, Dattel, Olive; I. Löw S. 121.

⁶¹⁶ MPeša 7,4, MKil 7,1. עוללה mit בתף und נתף MPeša 7,4. מ'ורלא M:Orla 1,3 (I. Löw S. 89 semitisch gegen Lwr 2,489). Schönes Gleichnis Exod R 15,16: Ein Reicher (עשירי, vgl. „König“ A. 393) geht in der Obstlese (גורן) aus und die Leute meinen, er sei auf der Tenne (גרין); als er jedoch zurückkehrend einen Rebenzweig (פרייל של ענבים) in der Hand hielt, da wußten sie, daß er vom Weingarten komme.

⁶¹⁷ Kurz auch bei I. Löw S. 89.

⁶¹⁸ מ'פנייה s. II A. 564; I. Löw S. 89.

⁶¹⁹ TŠebiith 7,15, 713² f. (wahrscheinlich durchaus von den Trauben handelnd) רחפין שבענין Var. ספחין l. חרפין (vgl. S. 177) = frühreif (zu Akko s. S. 227), ferner דיפריא (S. 167), opp. סיפונתיה Spätlinge; ib. ער שיכלו דליות שבאשכול.

⁶²⁰ Durchsichtigkeit der Häute, ein Zeichen der edlen Traubenart, folgt aus einer Reifebestimmung. Schon im Stadium des בוטר (bh. und nh. s. I. Löw S. 89, vgl. auch נטול הלכן Raši und Bert. zu MGitt 3,8, MKil 7,7, T 4,11, Sifre Dt 230 p. 116^b) hatte die Beere vielen Saft (מים, vgl. גפנים neben סמדר M:Orla 1,7, vgl. פיירה oft und s. A. 623) und man aß sie frisch vom Felde weg mit Brot (MŠebiith 4,8, vgl. die in Gen 40,11 angedeutete Sitte und Winer 2,685 A. 6). Reifer waren die Trauben, wenn sie באשא

den „Apfel“ gegeben werden, so dürfte jenes להב dennoch einen vom „Apfel“ verschiedenen Traubenballen bedeuten). Vgl. הַפּוֹחַ = Haufen Asche MTamid 28^b, bChull 90^b. Auch כֵּימָה bKidd 71^b Raši im Namen des RMōse רומאט. Des Ausdruckes „Brot“ in ähnlichem Sinne bedient sich auch Plin. H. N. 12,60.

⁶⁵¹ MSabb 1,9, T 1,21 (b 18^a), nach Raši erst in Verwendung, wenn Treten mit dem Fuß vorangegangen; zugleich bemerkt Raši, daß man sonst (in Frankreich) mit einer Preßschraube (גַּלְגַּל) presse. Besser erklären Maim und RŠ zu MTohar 10,8 בין העגולים לזון, wie auch RN, indem sie den עגול als einen Mühlstein beschreiben.

⁶⁵² Raši vorige A., vgl. GOLDMANN, Ölbaum S. 45, A. 5.

⁶⁵³ A. 634.

⁶⁵⁴ Erstes Trg Esth 1,10 in A. 634.

⁶⁵⁵ MMAfas 1,7, bAz 56^a קפוי דבור unterschieden von קפוי דהביה; TAZ 7(S),4, 471²⁰ באר מן דבור; i. Ird לשלוח ההרצון והזין מן באר 92^b; in jT'erum 2,41^b 70 erst קפה שלה dann קפה.

⁶⁵⁶ jAz 4,41^a 62. Als Grube faßt die Stelle auch L 1,339 und K 2,304 auf, doch ist der Satz מותר גוממיות שהה האשכולות dem wenig hold. TAz 7(8),5, 471²² lautet der Satz: „Ein Heide trägt (העליה) in Körben (סליון) und Botten (ררדיוין) Trauben in die Weinkelter; er läßt sie in die Kelter stürzen (ניפץ), so daß der Wein über die Trauben spritzt (נִתָּז) — [der Wein] ist zum Genusse gestattet, denn das ist nicht die Art, wie Heiden Libationen machen. Kauft jemand einen Trog (קבוט) s. A. 643 mit Trauben von dem Heiden und findet „Gruben“ (גוממיות) darunter (רהתיק), so ist der Genuß des Weines verboten“. Das gibt keinen Sinn. Es dürfte Verb גמא (vgl. S. 205 L 1,342) zugrunde liegen: zerschnitten sein; גוממיות oder גוממיות also „zerdrückte Beeren“, Bezeichnung einer Frucht wie גמורה גמלות usw. oben S. 213. 214.

⁶⁵⁷ MSabb 1,9 s. A. 651.

⁶⁵⁸ RICH s. v. *colum*; vgl. A. 639.

⁶⁵⁹ Im Gegensatze zu מים A. 620 und zu ענבים s. A. 656.

⁶⁶⁰ Davon handelt MAz IV und V (s. Stracks Ausgabe) mit den entsprechenden Paralleltexten, Kommentaren und Kodifikationen; siehe auch UGOLINI, Thesaurus XXIX, 375 f.

⁶⁶¹ מייני מתיקה s. WINER 2,685; BENZINGER, Prot. RE³ 21,58. Zu gehörig TNedar 4,3, 279¹⁴. Man trank den frischen Wein an Ort und Stelle in der Kelter: MMAfas 4,4 הצונן . . . ההמין . . . שותין על הגה בין על ההמין. Vgl. M'Aboth 4,20 ושותה יין מגהו.

⁶⁶² MAz 4,10.

⁶⁶³ TTohar 11,13. 14 p. 672 f.

⁶⁶⁴ MMAfas 1,7, TMr 1,7, 81³⁰ f. Sifre Num 121 p. 41^a; s. A. 555. Zu קפה s. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 91.

⁶⁶⁵ מושך bAz 74^b j 5,45^b, T 8(9),1, 472³⁰, ib. משך. MTohar 10,7 זוף; T 11,13. 672³⁸. (Fl zu L Trg Wb 3,309^a, J 763). s. העלה s. A. 656; bBm 92^b aram. נגד. Nach den Beweisen bei K 5,112 ist מוחץ sicher ein

⁶⁶⁹ In dem wärmeren Pal. dauerte die Gährung drei Tage, s. A. 666. Von dem Geruch des Weines im Keller findet sich eine Nachricht bSanh 108^a u. . . . הבית של יין . . . במרתף של הומץ במקומה ריחה נודף. Mekh RSBj zu Exod 15,8 p. 64 מה נוד צדור ועומד . . . והיו מתעלפין מריח המים

⁶⁷⁰ Tbm 2,4, 373²² גוד בביסנא או בנייר 6,13, 576⁹ עצם בשעורה כרוך בסיב או בנייר

⁶⁷¹ bSabb 138^b גוד בביסנא (L 1,309), RN jedoch בבכיוי הגוד (vgl. III A. 40) Riemen oder Band (L 2,365).

⁶⁷² Folgt aus jKidd 1,4, 60^b 5 בוקה כוי 5,10, 45^a 16 richtigער בויקא

⁶⁷³ jKidd und jAz in voriger A. bChull 14^b יקקג הנוד ב 8,7. TDemai

⁶⁷⁴ נכרי אדנא וישרא, u. 28^b דנא דהלא 5^b Berakh L 1,4,14, z. B. bAz 60^a, und namentlich die Beschwörungsformel ב 67^b bSabb (Agg. דוני 6,8^c 48 s. jedoch TSabb 7,3, 118⁸ und meine Erklärung in Kohut Semitic Studies p. 350). פיוס s. Lwr 2,440; KRENGEL, Hausgerät S. 52. Zerbrechlich, also aus Ton: MTerum 7,9 העליונה בנת העליונה T 7,19, 39¹.

⁶⁷⁵ Zehn Fässer TMš 4,10, 94¹; 400 Fässer S. 243. Zehn Reihen zu je 10 Krügen (כרים) MDemai 7,8; Öl 5, Wein 15 Krüge MŠebi'uth 5,7.

⁶⁷⁶ MKel 9,8, MMenach 8,7, T 9,10, 526¹⁵; KRENGEL S. 51.

⁶⁷⁷ דרדורין s. A. 656; bAz 59^a 5^b. Ib. 32^a הרדורין והרובאנת Zusammensetzung mit Schläuchen. Aber *tortura* L 1,423 unrichtig, sondern Doppelwurzel לוי sich im Kreise winden, darum wohl walzenförmig. Vgl. מתגלגלן כנורות jKethub 12,35^b 18.

⁶⁷⁸ Siehe zu S. 278.

⁶⁷⁹ Ausführlich S. 280.

⁶⁸⁰ דמי זכרי הבית; wichtig als Verb בריא דנא bSabb 139^b, ib. 146^a s. RN bei K 2,188, vgl. L 2,262, ברצא L 2,270. Franz. ms Wien § 83 s. MGWJ 52,719.

⁶⁸¹ den Spund herausziehen, was ein Entweichen des Aromas zur Folge hat, s. vorige A. TTebul Jom 2,5, 685¹⁸ ובעק יין בין העלי כהיות פתוחות

⁶⁸² MMš 1,4 כרומות או כרומות ib. 3,6, T 1,10 p. 87.

⁶⁸³ MKel 3,6; 9,1. 8; 10,3 נשמת ואינה נשמת ib. מגופה ההבית המהולחלת ובינה נשמת 8,7, 585³⁸; von נוף, נוף, Maz 5,4, MMk 2,2; s. auch A. 697. KRENGEL S. 50 übersetzt mit „Tondeckel“, was es aber nicht ist, sondern ein Spund oder ein Stöpselgefäß. Verschmierung und צמיד פהיל bAz 69^b שרק bBm 92^b 12^a bMk יעקע bAz 66^b. Vgl. מסוכרא = Stöpsel bSabb 111^a u. (S. 245 beim Bierbrau), wo aber RCh und RN מסוכרא lesen; nach RCh etwas wie Werg (מיר).

⁶⁸⁴ TKel bk 7,5. 6 p. 577.

⁶⁸⁵ MKel 10,4 במשיחה של עור וקשרה במשיחה. Interessant ist die Bekleidung der Vorratsgefäße mit Leder, TKel bk 7,11, 577³³ מעור הדג והגיר שהלביש בו את ההבית כן עור הדג והגיר שהלביש בהן את ההבית כן Leder folgt auch aus „Sandalen“ jChag 3,78^d 71. Auf צלוהיה MSabb 8,2, T 8,12, jBm 1,8^a 25.

⁶⁸⁶ MKel 10,4 מרה מלמטן. ib. הזכר והפקקת של גמי שנתנן על פי ההבית ומרה מן הצדדים (nach ed. Lowe; Agg. מירה Pifel); ib. וכן במטליה של בנד. Ib. 6 פקקה בזמורה (vitis bekanntlich auch im Talmud Abzeichen der Zenturionen; vgl. Tacitus, *Annal.* 1,23; BLÜMNER, *Technol.* 2,294; KRAUSS, *Anton. u. Rabbi S.* 113).

⁶⁸⁷ MKel 10,2.

⁶⁸⁸ MKel 10,6 קישאן בכנס או בשוגמין ed. Lowe und Derenbourg (Agg. auch בשוגמין und שעשאן). Zu „Kork“ und dgl. s. die kulturhistorisch wichtigen Ausführungen bei HEHN⁷ 575.

⁶⁸⁹ MSabb 21,2, j 6^b 16^c, b 142^b; vgl. נכר MKel 10,6.

⁶⁹⁰ bAz 29^b חותם בתוך הי' חותם חותם לא טרה ומגוף. ib.

⁶⁹¹ A. CLAY, Documents from the Temple Archives of Nippur (The Babylonian Expedition of the University of Philadelphia, Series A, Vol. XIV. XV, Philad. 1906). Interessant der Ersatz des Siegels durch Aufdrücken eines Gewandteiles (s. UNGNAD, *OLZ* 1906 Sp. 163f.), s. auch *Theol. Ltztg.* 1907, 32, Sp. 601. 602. C. BEZOLD, *Ninive und Babylon S.* 17. STICKEL, *Zu den morgenländ. Bleisiegeln*, ZDMG 49,63. Griechen und Römer s. bei FORRER, *Reallexikon unter Amphorenpropfen*.

⁶⁹² MKel 3,6; K 4,106. יבליה

⁶⁹³ A. 668. התקלה

⁶⁹⁴ bBm 92^b; vgl. TTerum 5,10. נתפתחו חביותיו

⁶⁹⁵ s. A. 674. נשבר. MKel 10,6, T bk 7,8; vgl. M 10,3 חבית מחולחלת

⁶⁹⁶ MKel 12,5. מסמר. A. 683; אצבע

⁶⁹⁷ MAz 5,3 שישחום ויחטום ויגוב. ib. כרי שיפתח ויגוף והינב. ed. Lowe. Ib. 5,4. 5. 6. T 7,13, 472¹⁷ זקקם, Z. 19 חותמו ושהמו, Z. 22 שיהימו (unerkant von BACHER, *Tanchum Jeruś.* S. 143). bNidda 6^b eigentlich הגיפה, jNidda 2,49^d מתחמט; vgl. b 12^b.

⁶⁹⁸ MAz 5,3, MMš 4,1 und oft. קנן. A. 668. bSanh 106^a, Sifre 47^b. w. unten S. 289. גולפי. bChag 25^b.

⁶⁹⁹ A. 668 bei קנן.

⁷⁰⁰ MGitt 3,8 s. A. 623. MBerakh 6,3 (b 40^b) Essig, da er aus verdorbenem Wein entstanden, Ausfluß des Fluches (קליה).

⁷⁰¹ bAz 72^b s. L 1,368, mit Beschreibung, K 2,384 mit zahlreichen Nachweisen, darunter daß Maim. מניקה dafür setzt, Raši hingegen ריויפי s. nebenan. Zu הגולה vgl. Erub 53^b nach RCh ein Heber.

⁷⁰² LwR 2,198 aus jErub 10 g. E. 26^d (b 104^a, TSabb 2,8 volksetymologisch, TKel bm 3,12). Vieles und sachgemäßes darüber in einem gaon. Responsum bei Wertheimer, *Ḳoheleth Šelomoh* p. 32 f. Hier sei erwähnt, daß ריבדה רכוסליה (L 4,412), ein Schröpfgefäß, ähnlich konstruiert war; s. Hb. der Gesch. der Medizin 1,248.

⁷⁰³ Bar bAz 58^a, j 4,44^b, TDemai 3,6, 49²¹ (L 3,106).

⁷⁰⁴ TPšā 1,1 העוללות אה שדורכין אה; die Nachlese in Rechnung gehalten M 8,1; ebenso TTerum 3,6 p. 29²; ausdrücklich MMAš 5,4: man pflegte Stroh, Trester und Hülsen zu verkaufen ששקן . . . לזוויא, um aus ihnen ein Getränk zu gewinnen. bSabb 50^b nach RN 4,279 entweder Abfall

von Sesam, oder Trester (Träber) davon; s. mein Bad u. Badewesen S. 2 A. 2; oben IV A. 7. In bTafa'at 24^b Trester von Datteln, s. auch bAz 38^b שהחמו חמין . . . הוכסין (nicht: „welche warm gemacht wurden“ L 2,370, sondern „die dem Warmwasser zum Aufguß dienen“). תמר Lwr 2,590; auch Verb המתמר Trester aufgießen MMa'as 5,6, bPesach 42^b, bChull 25^b, ib. 87^b und sonst.

⁷⁰⁵ אלונתיה = אלונתיה im Bade z. B. TSabb 16,17, 136² („Bad u. Badewesen“ S. 55 A. 4).

⁷⁰⁶ אליכסון Lwr 2,54; MMenach 8,6 ed. Lowe אליכסון, Agg. אליכסון, Agg. אליכסון, T 9,9 יין אליכסון; bBb 97^b. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 92. Phantastisch von der Schöpfung an, Num R 13,2.

⁷⁰⁷ כפול הלכן s. A. 620. יין של צמוקים folgt aus bBb 97^b.

⁷⁰⁸ bBb 97^b. Es muß jedoch angemerkt werden, daß man den gegohrenen Wein eine Zeitlang noch auf seinen Hefen liegen zu lassen pflegte (Zeph 1,12), wodurch der Geschmack stärker wurde (Winer 2,685).

⁷⁰⁹ חמרא בר תלמא טרמי jŠebi'ith 8,38^a62 יין לחולה או תפוח לחולה. Vgl. bSabb 129^a. Vgl. jAz 5,1, 44^e66.

⁷¹⁰ TTebul Jom 2,5 s. A. 681.

⁷¹¹ MBb 6,2 קנקנים בשרון (ms. Kfm. קינוקנים. RSbM auffallenderweise: Saron irgendein Reich! Vgl. in Sokolow-Sefer ha-Jobel S. 495 A. 2); ZATW 27,292.

⁷¹² jMeg 1 E. 72^d61.

⁷¹³ bMeg 12^a unten.

⁷¹⁴ jAz 5,4, 44^d50 ככל כמרטיקי בבל לא אישהח חמרא bedeutet unzweifelhaft, daß in einem gewissen Falle in der *Samaritike*, d. i. der Gegend von Samaria, kein Wein aufzutreiben war (so richtig Lwr 2,399); die Angabe im Texte „Sarmatike“, nach Sokolow-Fschr. S. 495, ist fehlerhaft.

⁷¹⁵ TPesach 1(2),28, 157¹² RGamliel auf der Reise כיום שהינו רביעית יין בלום שהינו רביעית יין אל יורה וgegen ein Lehrer bemerkt, sein Verstand sei nicht klar, solange er nicht $\frac{1}{4}$ Wein getrunken, bErub 64^b. דא'טלקי jSabb 18,1, 16^c18 und andere Stellen, s. Lwr 2,32. Dasselbe Maß auch in dem Satze ושה רביעית יין אל יורה, wogegen ein Lehrer bemerkt, sein Verstand sei nicht klar, solange er nicht $\frac{1}{4}$ Wein getrunken, bErub 64^a. כהנים s. Lev 10,8. חמרא וריהני פקחין bSanh 70^a. Ib. 70^b sehr bezeichnend מביא יללה לארם. An Wochentagen soll man einen Becher voll trinken, bBerakh 42^b.

⁷¹⁶ TŠebi'ith 5,2, 67²⁹ (Lwr 2,531).

⁷¹⁷ bSabb 62^b.

⁷¹⁸ חמרא נקרא bBb 97^b; vgl. jJoma 4,5, 41^d34 bKerith 6^a; vgl. אבבא גורגון zu bGitt 69^a nach Raši weißer Wein; vgl. A. 630. יין שחור Abba Gorjon zu Esther 1,15, wo Buber aus Tanchum יין אובמא anmerkt.

⁷¹⁹ jJoma und bKerith wie in A. 718. Zur Erklärung von קפריסין יין s. Lwr 2,561. Auf Kypros hatte man tatsächlich guten Wein, Plin. 12,61.

⁷²⁰ bSabb 129^a סומקא יין. j 8,1, 11^a40 יין סומקא יין.

⁷²¹ bBb 97^b כושי בורק יין (nach RSbM weißer schlechter Wein und besondere Sorte; möglich jedoch Attribut zu „Mohrenwein“). Zu בארג s. L 1,188.

⁷²² opp. יין צלול TTerum 5,10, j 5,43^d40 s. T 4,3 p. 30³⁰. Gen R 80 g. E. sprichwörtliche Redensart: „Klar (צלול) war das Faß (הבייה), aber ihr habt es trübe gemacht (נעך)“, ib. umgekehrt: „Trübe war das Faß, aber wir haben es klar gemacht (צלול)“.

⁷²³ TBerakh 4,3 opp. יין חי (= מיוג) M Berakh 7,4 (vgl. bBb 97^b) „Man spricht den Segen über den Wein nur dann, wenn Wasser dazu gegeben wurde“ — mehr als alles charakteristisch für die Stärke des Palästina-Weines, oder, wenn man will, für die zur Herrschaft gelangte röm. Sitte der Mischung. Zu gekochtem Wein im Orient bringt mehrere bei G. JACOB, Altarab. Beduinenleben² S. 249. יין מבושל M Terum 2,6, T 4,4, 30³³, M 11,1 המעיש und השבייה. jSabb 8,1, 11^a40. bErub 29^a u., jTerum 8,5, 45^c28. Definitionen von יין und שר שפר Sifre Num 23 p. 7^b.

⁷²⁴ MPesach 7,13. מיוג besser als Natur bPesach 118^b. Mischungsverhältnis beim Saronwein MNidda 2,7, T 3,11, b 21^b, s. Sokolow-Fschr. S. 495. bSabb 77^a oben und bErub 69^b מים על חר הלח מים bSanh 70^a u. יין חי מיוג ולא מיוג. Lehrreich jMaas 3,8, 50^d52 (wo das Mischen viell. גמרה heißt, vgl. bh. אגמיה, גמא): Wein an sich 1, kalt 2, warm 3 Teile Wasser; dann witzig: „Nicht aber haben die Weisen diese Bestimmungen getroffen für deinen Wein, der schön (נאה) ist, für deinen Becher, der klein ist, für meinen Bauch, der weit ist“ (vgl. bPesach 86^b, יינך מתוק wo bErub 54^a, bBm 60^a מיוגא דרבא. Zur Sache s. Plin. bei RELAND, Pal. S. 188.

⁷²⁵ מיוג בשלג MNeg 1,2. יין קרוש bSota 48^b, ib. 12^a (die christlichen Armenier oder Chaldäer legen ihre Obstfrüchte noch heute in Eis, s. LAYARD, Niniveh, deutsch, S. 99). Anders יין קרוש TSukka 3,15, 197²⁰, j 4,7, 54^d13.

⁷²⁶ MM^s 2,1. יין. גבול להונו רבש והבלין והשביוו. MBb 6,2 (b 97^b) יין מבושם (ed. Lowe מבושם). bGitt 70^a מבושם ריהתא (L 4,447 *aromatorius*). bSabb 110^a. יין קנורישן reich belegt Lwr 2,512 (s. auch Midras Tannaïm ed. H. p. 174 korr. כנורישן). bSanh 43^a של יין אינוה בבושם של יין (כנורישן).

⁷²⁷ אינומלין Lwr 2,35. יינומלין M Terum 11,1; s. auch אניגין (Lwr 2,79) TTerum 9,10.

⁷²⁸ In bAz 30^a u. ירקא (L 2,267) l. ירקא K 4,164. Lwr 2,111.

⁷²⁹ קרינא bAz 30^a, j 2,41^a41. jTerum 8,45^c49. Lwr 2,568.

⁷³⁰ Bar bMenach 86^b מיוג ולא מיוג. Vgl. מיוג ומיוג. jBikk 1,3, 63^d71.

⁷³¹ bPesach 118^a. Vgl. bBerakh 35^a על היין מיוג. Mehr s. das Kapitel „Der Wein im j. Kultus“ bei STARK. Der Wein, S. 15 f. K. KIRCHER, Die sakrale Bedeutung des Weines im Altertum, Königsberg 1910. bErub 68^a קונו מיוג ביוג.

⁷³² bPesach 109^a.

⁷³³ Vgl. das Beispiel Hannas. bKethub 65^b, Kalla R c. 2.

⁷³⁴ ⁷³⁵ Zum „alten“ und „neuen“ Wein in den Evangelien s. E. NESTLE Mu.NDPV 1895 S. 55. חתיק A. 718. In jBerakh 2,1, 4^b59 und Cant R zu 7,10 חתיק opp. קנורישן. „wer alten Wein trinkt, dem bleibt der Geschmack (טעם) auch nach dem Trinken im Munde“. MAboth 4,20. bMeg 15^b. bGitt 67^b חתיקא הייה מיוגא.

⁷⁵⁶ a bBerakh 35^b. bSukka 49^b שבע אינש חמרא מגרונייה שבע ב.

⁷⁵⁶ b bSabb 140^b.

⁷⁵⁷ MTerum 8,7 (nach T 7,13 aus einem oberen und unteren Teile bestehend). MKel 25,3; 28,9; MSabb 20,1 (b 137^b), j 17^e₅₁ משמרת חרישה. Vgl. משמרת חרישה bSabb 139^b in A. 766. bAz 75^a L 4,436. מכן של חרדל M 25,3 צינייתא. Vgl. T bm 4,16 = M 25,3 חרדל של חרדל; ib. aus קיתון (ein Trichter oder ein Heber?). bBb 97^b. לטרוס Lwr 2,262. כנן L 3,556. Zur Sache s. Plin. 14,28; WINER 2,686. TTerum 7,11 הרין את היין ואת החומץ . . . הרין זה דרך אחרת.

⁷⁵⁸ TDemai 2,23 ויין ונתולה אזהרתי . . . jAz 2,41^a 40. bBb 97^a.

⁷⁵⁹ Vgl. Bd. I, S. 203.

⁷⁴⁰ MGitt 3,8, MBerakh 6,3. Der Essig in Juda rührte anfänglich von תמר (oben S. 239) her, bis es die schlechten Zeiten mit sich brachten, daß er vom verdorbenen Wein entstand; MDemai 1,1, T 1,2, j 1,21^d₈; vgl. Bar bPesach 42^b (BÜCHLER, Der gal. {Am ha'Ares S. 18 A. 1). Vgl. MAz 2,3. חומץ בן יין bBm 83^b חלא usw. bChull 105^a, jMa'as 3,8, 50^d₅₆ (L 2,51). נושא bAz 28^b.

⁷⁴¹ 742 bSanh 101^a. RChijja war verschont bChull 86^a. bBerakh 5^b. Thr R Einl. No. 12 aller Wein im Keller wurde zu Essig. Num R 2,3 s. A. 743.

⁷⁴³ MGitt 3,8. Num R 2,3 ונכנס לברקו בלא יין ונכנס לברקו.

⁷⁴⁴ MMš 4,2, bBerakh 40^b, s. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 91; L 4,385.

⁷⁴⁵ MTebul קוליא של מים המחולחלה. Vgl. MMenach 8,7 (L 4,324). Vgl. Jom 1,1 s. L. Heller z. St.

⁷⁴⁶ bBb 96^a. קרה Lev R 19,4, L 4,255. Vgl. מ'אבות 4,20.

⁷⁴⁷ MBb 6,10. Gen R 30,9 ומצאה קוסס . . . פתח הבית; mehr s. Lwr 2,515.

⁷⁴⁸ Bar bPesach 42^b עד שנתהנין להובין שערין TTerum 11,3.

⁷⁴⁹ MPesach 3,1 (zu החומץ שביהודה MDemai 1,1 s. A. 740 hat RN auch die Erklärung, daß es sich um saure Trauben, Herlinge, handelt).

⁷⁵⁰ A. 740.

⁷⁵¹ Folgt aus TTerum 4,6. 7.

⁷⁵² jSabb 14,14^d₁₀ ההומץ מיישב את הנפש. Die *posca* ein beliebter Trank der Römer, HEHN⁷ 80.

⁷⁵³ Vgl. Bd. I, S. 118. Vgl. z. B. TTerum 8,9 חומץ לתוך גריסין.

⁷⁵⁴ MPesach 3,1, b 42^b. לטרוס Lwr 2,247; HEHN⁷ 143; SCHÜRER 2³ 57 (2⁴ 78) mit großer Literatur. Siehe oben IV A. 484 und SUDHOFF, Ärztliches aus Papyrus Urkunden S. 17.

⁷⁵⁵ bPesach 107^a. Ib. 8^a בא"י שבר בבל באוצרות יין בא"י wem es möglich ist Bier zu trinken und der dennoch Wein trinkt, vergeht sich gegen das Verbot השחיה בל. Pirke DE ed. Friedm. 3 Tropfen Bier, Tropfen Essig, aber משובה שבמדינות יין.

⁷⁵⁶ bPesach 107^a, und auch in bKidd 52^b liest RN bei K 6,419 פרוומא דשיכרא was er, wie nicht anders möglich, als „ein Gerät voller Bier“ erklärt; doch scheint die LA der Agg. פירמא oder פירמא besser bezeugt zu sein,

und das wäre etwa „Gerstenteig“. Unser Wort kommt als Verb vor bGitt 69^a RN (fehlt in Agg.) אפרוניהו לביא מינה „auspressen“, die erste Arbeit zur Bereitung des Bieres. Sacherklärung von RŠ: Nachdem man den Datteln das erste Bier entzogen hatte, machte man von den Datteltrestern (s. A. 704) das *בירומא* genannte Bier. Das Wesen aller Produkte dieses Abschnittes findet sich ausgedrückt MTerum 11,3, j 47^d אותן מברייחן die Naturprodukte erfahren eine Veränderung.

⁷⁵⁷ bKethub 77^b, s. I. Löw, Pfl. S. 231. Hierher gehört auch כיכי bBm 42^b 43^a bei RN כס 10 K 4,270 = verdorbenes גשות. Vgl. bMk 12^b בשוהה חזי לשכרא.

⁷⁵⁸ bPesach 107^a s. Raši; dagegen Sokolow-Fschr. S. 497.

⁷⁵⁹ MSabb 14,3 Agg. מי דקלים (ed. Lowe דקרים, T 12(13),13, 12719; die Var. wird verhandelt j 14^{c34} h 110^a u. z. דקלים zwei Palmenarten, aus denen Entleerung beförderndes Wasser gewonnen wird („Bad und Badewesen“ S. 24 A. 1), oder דקרים Bäume, in welche (eben zur Saftgewinnung) hineingestochen wird.

⁷⁶⁰ bPesach 56^a שריא דרפנא (δάφνη, Lwr 2,215). Lorbeerwein Plin. H. N. 14,19 g. E.

⁷⁶¹ כדני I. Löw No. 209. bBerakh 44^b כדני s. Raši; bPesach 113^a.

⁷⁶² bPesach 107^a שברא בר הליכר מגייה RN bei K 5,72 Var מגני (von מגג = מג = weich sein) nach einem babyl. Responsum: In unserem Orte gibt man zur Bierbereitung in einen Bottich (גייה) den ersten Tag Datteln und Kuskuta, den zweiten Tag macht man dasselbe in einem andern Bottich, in welchem bereits der Saft des ersten Bottichs aufgegossen wird; den dritten Tag dasselbe in einem dritten Bottich, der bereits den Saft der ersten zwei Tage aufnimmt und so fort bis dreizehn Erweichungen (nach einer andern Erklärung ist es ein dreizehnmal geseihtes Bier, כסן). Zu כסן s. jMaas 4,55^{c2}. bPesach ib. כסן וספייט s. RN am Margo. Ib. 49^a sprichwörtlich בר כך רבך כסן וספייט.

⁷⁶³ bMk 12^b שבר המרים opp. שבר שעורים (TMŠ 2,2). Ib. Bar שבר הטיל, also הטיל die Kerne in die Flüssigkeit werfen soviel wie Bier bereiten; vgl. nächste A. Ein Gerstensaft, und nicht nur Gerstengraupen, ist auch כסן = כסן וספייט Lwr 2,264.

⁷⁶⁴ bPesach 113^a כדני בהליכר לבי כדני רהוט; vgl. zu bMenach 71^a כדני die Erklärung in Raši = כדני שברא bei K 6,25; der Ausdruck findet sich bPesach 113^a RPapa: ואי לא דרביא שברא לא אעתי; RPapa s. auch ib. 114^a, bBm 65^a, bSabb 139^b. RChisda bPesach 113^a.

⁷⁶⁵ Agg. כדניא l. כדניא bPesach 20^a, alles bei L 3,364 und K 5,365 (bMk 12^b לניו l. כדניא). bBk 35^a כדניא לניויהא.

⁷⁶⁶ bChull 67^a שברא בצבייהא usw. Raši mit Recht „Bier“ schlechthin ist Dattelbier. RG hat כדניא בליליא; vgl. ib. כדניא שברא. RG richtig כדניא בליליא usw. „er bringt Hölzer am Fasse an und seihst das Bier durch die Hölzer“. Dieselbe Vorrichtung bSabb 139^b כדניא בצבייהא דרביא, כדניא, so RCh und RN richtig כדניא צבתא, mit den Erklärungen 1) כדניא (חדש, 2) כדניא, letzteres allein richtig. Vgl. A. 737. bSabb 139^b כדניא שברא כדניא לניויהא.

- ⁷⁶⁷ WINER 2,687; BENZINGER a. a. O.
- ⁷⁶⁸ MTerum 11,2.
- ⁷⁶⁹ Sifra 54^d מן פירות מי פירות מי רמונים haben einen Begleitnamen (שם לוח), sind nicht Wasser schlechthin. Vgl. MTerum 11,3.
- ⁷⁷⁰ TBikk 1,5, 100¹⁴. Gen R 42,7. L 2,436. I. Löw S. 123.
- ⁷⁷¹ Zu גרוגרת vgl. גריר oben S. 217. 219; GOLDMANN, Ölba S. 31. Wichtig TTerum 7,16, 38²⁵ (p. 146^a ed. Schwarz) התמרה בגרוגרת בהמרה נקרי בהאינה ונעשה גרוגרת בהמרה MMaas 2,3; j 50^d₂ ואינה ניברה . . . לעשותן ג' ונעשה יבשה. Ib. 4,16 תאינים . . . לעשותן ג' אם אינה דרוסה פועמים שהיא פוקעת תחת הגלגל. ib., אם דרוסה הי' אם אינה דרוסה L 1,356; I. Löw S. 392.
- ⁷⁷² קציעה ק' קציעה MMaas 2,7. bTaʿan 28^a, T 4(3),7, 220⁵. Vgl. Bd. I, S. 114.
- ⁷⁷³ Zur Bereitung s. bTaʿan 28^a T 4,7 (vorige A.), עגולי דבילה ב, T מהפין אה הקציעות (b 13^b) Meg Taʿan c. 5. Zu תפה ib. vgl. MMk 2,5 (b 13^b) בקש; ib. aufschichten. קציעות ליכרא MTerum 4,10, j 43^a₄₂, bBeza 4^a, bZebach 73^b. MSabb 16,4 עגול של דבילה, b 93^a o. groß. L 3,617 עגול. jBerakh 8,2, 12^a₅₃ דקצי עגולה, jSabb 6,8^d₆ עגיל קצין. עגיל מלבנין. MTerum 4,7.
- ⁷⁷⁴ bSabb 93^a oben.
- ⁷⁷⁵ MBm 2,1; j 8^b aus בצירה; vgl. A. 773. MTerum 4,7.
- ^{775^a} TTerum 2,4, I. Löw S. 392.
- ⁷⁷⁶ jNazir 2,1, 51^d₂₃.
- ⁷⁷⁷ TTerum 3,16 p. 30⁴ לעשותן צמוקים ענבים . . . לעשותן צמוקים.
- ⁷⁷⁸ Vgl. A. 771 Sinn von גריר; bMk 13^b בעין כרי.
- ⁷⁷⁹ jTerum 2,41^d₁₂ דרך ההפוח לצמוק ואין דרך הצמוק להפוח.
- ⁷⁸⁰ jŠebiʿith 7,37^c₁.
- ⁷⁸¹ Oben S. 234. Sifre Dt 316 p. 135^b; ZDPN 32,155 A. 4.
- ⁷⁸² TMr 2,2. 3 המרים ועתיד לדיבשן jMaas 2,49^d₃₈ ed. Krot. u. Zit. לרושן (תמרים והוא עתיד לרושן); TTerum 9,8, 41²⁸ ודיבשן l. ודיבשן j 11,2, 47^d₉ דבשן (neben).
- ⁷⁸³ Belegt bei I. Löw S. 124; KRAUSS ZDPN 32,157: MNedar 6,9; TBerakh 4,2 p. 9¹⁴, Sifre Dt 197 p. 127^b, MBikk 1,3; bKethub 111^b. Charrub s. in jPeʿa 7,3, 20^a₇₀ vgl. jSota 1,8, 17^b₂₄.
- ⁷⁸⁴ Cant R zu 3,4 דבש בריא כאבן Gen R 91 E. ZDPN 32,158.
- ⁷⁸⁵ Alles in meinem Aufsätze „Honig in Palästina“ ZDPN 32,151—164; einiges dagegen SIMONSEN ib. 33,44 f. Vgl. ib. 31,59. 74. 76. Zu dem umfassenden Sinn von דבש mag verglichen werden, daß nach einem *hadith* der Begriff خمر als Trauben-, Dattel-, Honig-, Weizen- und Gerstenwein interpretiert wurde, s. JACOB, Altarab. Beduinenleben² S. 97. J. HALÉVY, Le nom de l'Abeille et du Miel dans les langues sémitiques, in Revue Sémitique, Octobre 1910 p. 497—506.

VII. Das Gewerbe.

- ¹ Sirach 7,15 חלקה כי מאל נחלקה כי מאל (so in ed. Strack; in ed. I. Lévi für die Var. חלקה כי מאל נחלקה כי מאל s. Peters).

¹³ Kalla ed. Coronel 11^b במילי דדרך ארץ ב¹³ bPesach 113^a דעלמא א; bBerakh 7^b, bSabb 33^b; s. REJ 36,39.

¹⁴ M³Aboth 3,17 הורה אין דרך ארץ אין הורה. Doch ib. 4,10 בעסק בעסק. דברי הורה עיקר ודרך ארץ שכל ב⁴³ אב³ Aboth RN c. 28 p. 43^b Rabbinen הורו קב ופלאכתן ארעי.

¹⁵ jSota 9,24^e10 jKidd 1,7, 61^a23. b 30^b דאנמריה עסקא א; bJebam 63^a א; אפילו ספינה הבאה מגליא (ל)אספמיא אינן מתברכות אלא בשביל ישראל בו' d. h. wohl, jene fernen Schiffe führen palästinische Waren aus.

¹⁶ Mehrere Versionen eines Ausspruches des R^GGamliel T^KKidd 1,11, 336^g.

¹⁷ bSanh 29^a. DELITZSCH S. 31. JELLINEK, Der j. Stamm S. 159.

¹⁸ Kohel R 3,9 Punkt 1.

¹⁹ אב³ Aboth RN β c. 21 R^MMeir, α c. 11 Dosthai; BACHER, Tann. 2,14.

²⁰ bBerakh 17^a; vgl. II Kor 8,5, DELITZSCH S. 36. Zum frühen Aufstehen s. bBerakh 8^a בו' ניסן קמאי לא התחזו קמאי לא בויום ניסן בו' Vgl. A. 4.

²¹ T^BBerakh 7,2 p. 142^g.

²² MBikk 3,3 s. b^KKidd 33^a, wonach קימה הידור nur gefordert werden ohne בעלי אומנות רשאין לעמוד מפני הלמידי חכמים. תהיון כים וביטול אין בקלי אומנות רשאין לעמוד מפני הלמידי חכמים. ferner ib. בתעק שיעסקין במלאכתם שיעסקין במלאכתם gegen Tosafoth wörtlich zu nehmen ist.

²³ M^BBerakh 2,4, Bar b 16^a Details.

^{23a} Folgt aus den zahlreichen Bestimmungen der Ersatzpflicht des Lokators bei Diebstahl und Beschädigung, s. FARNSTEIN, Das Recht der freien und unfreien Arbeiten S. 46 f. Vgl. נתחלפו בליו בבית האומן TB^K 10,22, 368²⁴; eben deshalb die Bestimmung לא יילכס לו [אם בליו] ביום אירו אירו vorher בעיר אחרת. Man arbeitete in Tageslohn oder in Akkord; Stückerarbeit kommt nicht vor. Im Heiligtum vergab man die Arbeiten nur in Akkord unter Kautelen, die den Arbeiter vor Untreue am Heiligtum bewahren sollen, MKel 14,9. Akkord s. auch A. 77. Die Handwerker in Pal. kommen noch heute ins Haus, s. *Handwerk* in Prot. RE³ 7,394 Z. 55.

²⁴ T^BBerakh 7,2 p. 142⁵, Kohel R 1,3; Num R 13,5 עשייה עשייה.

²⁵ b^BB 144^b scheint das Kriegshandwerk zu sein. Zu achten auf אומן אומן bei I. LÖW in L. LÖW, Ges. Schr. 3,375; אומן אומן 1,187 f. Erfordernis der Stadt bSanh 17^b, wo auch Var. טבח und Schullehrer. אומן אומן mit Beispielen bM^K 11^b. Vgl. auch I A. 256.

²⁶ bJebam 63^a s. Tosafoth.

²⁷ bJebam 63^a; מלוח = מלוח bh Melde; חמורה I. LÖW, Pf. S. 87 A. 1, vgl. V A. 339. Ib. דבי דדרי ניהור selbst wenn sie (Handel und Landwirtschaft) gleichwertig wären (anders Raši); ביסתרקי s. RCh in Tosafoth.

²⁸ אומנות קטנה אומנות נקיה וקלה MI^Kidd 4 E. (b 82^a); in j 66^d5 אומנות קטנה וקלה leichte Arbeit S. 90; auch bBerakh 63^a und b^KKidd 81^a angegeben; Perlenstecherei ib. 33^a. Verächtliche Gewerbe (דויל אומנותיהו) b ib. 81^a (der Begriff bezieht sich, wie aus Derekh EZ c. 10 ersichtlich, wohl nur auf בורסקי אומן (in Derekh EZ בנאי אומן), und von denen allein heißt es, daß man sie nicht zum König und Hohepriester mache, bzw., nach Derekh EZ, zu Gemeindevorstehern und Vormündern, s. auch Pirke DE ed. Friedm. p. 9; bezieht

sich aber nicht auf alle dort genannten Gewerbe, wie in Pachad Izchak א p. 64^a zu lesen, weil dann ואין מעמידין mit ' stehen müßte). In dem Satze, das beste Gewerbe sei die Thora, das von DELITZSCH aus jKidd 66^d (nicht 66^b) zitiert wird, erblickt DELITZSCH mit Unrecht einen pharisäischen Gelehrtenstolz, s. auch in Riehms Wb s. v. *Handwerke*, und gleichwohl ist die Quelle Sirach 38,24 (auch hebr., s. ed. Smend p. 35). In T 5,14, 343₈ zu Quelle Sirach 38,24 (auch hebr., s. ed. Smend p. 35). In T 5,14, 343₈ zu קרר und קרר 66^c₂₈ in j 66^c₂₈ חייטין und חייטין כדרין כל שעיסקן עם הנשים noch בורסי und צורף נחשה, בקבץ bChag 4^a 7^b. Anlässlich der Sentenz, daß eine Frau mit welchem Mann immer, nur nicht allein, leben wolle, werden zur Illustrierung genannt: auch wenn der Mann ein Knirps wäre, wie eine Ameise; auch wenn er ein Wollkrempler wäre (Raši zu נפצא); auch wenn dem Manne ein Makel anhaftete (Raši zu קולא); nach Erklärung RNs (5,364): auch wenn die Männer Grünzeugwächter (קולס ריב, קולס ריב, נפוכ, נפוכ), also verachteten Berufes wären (andere Erklärung ib. noch von RCh und Mussafia) bJebam 118^b und bKethub 75^a, doch ist uns das Gewerbe des Wollkremplers (Bd. I, S. 137) und des Grünzeugwächters (vgl. oben S. 198. 203) andererseits durchaus als ehrbar bekannt; vgl. DELITZSCH S. 46. Zu בוש בKidd 82^b vgl. Juda b. Jesaja בשם TŠebu'oth 5,12, TChull 3,7, b 55^b; bChull ib. אצור בשיא Haarschneider. קצרא oder בוכס im Kreise Rabbis bKethub 103^a, bNedar 41^a.

²⁹ bKidd 82^b; T 5,14, 343₁₀ אין לך אומנות שעברה מן העולם אלא או לו לארם ו' ירודה. שרואה את הוריו באומנות פגומה Vgl. des Webers T'Eduj 1,3, 455^d.

³⁰ T in der vorigen A. (zum Texte s. BACHER, Tann. 2,14 A. 4). b und j a. a. O. in jedem Gewerbe gibt es Reiche und Arme; das hängt nur vom Individuum ab; ausführlicher T 5,14.

³¹ bKidd 82^b Rabbi, j 66^d₂ RMeir.

³² bBerakh 17^b. בזה בשלני אימא בזוקא bKethub 61^b בעלי אומנות opp. הטיילים. Zu עשרה בשלני s. die Stellen bei K 2,41 und die Erklärung RNs.

³³ bKidd 82^b, T 5,14.

³⁴ Zum Gerber s. BLÜMNER, Technol. 1,262 A. 1. Die Gerberei wurde auch in Griechenland aus dem Bereich der Städte verwiesen, s. B. BÜCHSENSCHÜTZ, Besitz u. Erwerb im gr. Altertume, Halle 1869, S. 274 und 332. Färber und Salbenfabrikanten waren in Griechenland verachtet, Plutarch, *Perikles* c. 1; s. BÜCHMANN, Gefl. Worte 21. Aufl. S. 253. S. Lwr s. v. רימן I. SCHILLER, Gesch. der röm. Kaiserzeit 1,424. SEECK, Untergang² 330 f. SPECK, Handelsgesch. 1,135. Handwerk im allgemeinen und namentlich das Schmiedehandwerk war auch bei den alten Arabern und ist bei den Arabern heute noch verachtet, s. GOLDZIEHER in Globus 1894, 66, 203—205; G. JACOB, Altarab. Beduinenl.² S. 151; weshalb denn das Gewerbe hauptsächlich von Juden ausgeübt wird.

³⁵ bJoma 35^b, mehr in Vierteljahresschrift für Bibelkunde usw. 3,69 A. 5 („Parallelen im Handwerke“ SA. S. 3 A. 5). Daß Akiba Holzhauer war, wurde dort schlecht belegt; s. Aboth RN β c. 12 p. 30.

³⁶ Abba Chilkiya war ein Enkel des Onias המכני (vgl. I A. 381). bTa'an 23^b o. Heimkehr nach der Tagesarbeit. Seine Frömmigkeit wird stark gerühmt. So ist es auch ein „Frommer“ (חסידי), der für die Reisenden

MKel 26,5; 15,1; MSabb 1,8; 7,2; Bar b 49^b עורוה בין עבדוין בין שאין עבדוין ב⁴⁹, vgl. ib. 79^a. Aus MSabb 1,8 אין נותנין ביה (vgl. ib. בוכה) geht hervor, daß der Landwirt die Felle in eigener Regie ausarbeiten ließ, doch arbeitete der Gerber gewiß auch in selbständiger Unternehmung zum Weiterverkauf; b 49^b wird er אומן genannt. בורסי Lwr 2,146. Mussafia: Was in Mišna עבדו, ist in Gemara בורסי *coriarius*.

⁷⁸ Siehe vorige A. Verkauf folgt aus אboth RN α c. 11 בורסי של תנוהו; s. weiter u. S. 364.

⁷⁹ בChull 48^{a,b}, bBm 24^b, bM \dot{K} 27^a, bSanh 20^a babylonische Zustände. גלד kommt jedenfalls von جلد (A. 81), nur weiß man nicht, ob das Wort den Riemer oder den Fellhändler bezeichnet (L 1,331); doch haben die Riemer den wohlbekannten Namen רענקין.

⁸⁰ MSabb 7,2 והמפשישו. Zu המששה, המשש s. L 1,488.

⁸¹ בורסקי *האטסטקט* (sc. τέγες) Byz. Zschr. 2,516, Lwr 2,146 (manchmal = *האטסטקט* Gerber). MBb 2,9 הנייר . . . מן העיר . . . מרחוקין את הנבילות. j 13^e20 מקום גלד נקרא מקום שקוהב ונמיה (Subjekt der Mensch, wie im Satze שקוהב גלד ואת הבורסקי. ib. die Gerberwerkstätte nur im Osten der Stadt anzulegen, nach einer Ansicht überall, nur nicht im Westen der Stadt. Cant R zu 1,4. Der האטסטקט mußte auch in Athen mit Käse- und Honigverkäufern außerhalb der Stadt (A. 34) hausen, s. *Dictionn. des Antiquités* 1,1505 („Honigverkäufer“ wirft einiges Licht auf רבש דעלין in A. 83). Ib. Aufzählung der Lederbranchen.

⁸² Simon Apostelg. 9,43; 10,6. 32 (WINER 1,408; 2,466; JAHN 1,1, 402, DELITZSCH S. 7). In Sidon T:Ohal 18,2, MKethub 7,10. TB \dot{K} 11,16, 371 g und so lies mit Raši auch Bar bB \dot{K} 119^b. Unrein MSabb 1,2, Sifre Dt 258 p. 120^b, bBerakh 22^b. 25^b. ביה Abzugskanal אboth RN α c. 19. Wasser in der Gerbergrube zeigt ירה Kohel R 10,8 bei גריבה s. A. 99; vgl. המשיה שולה מן המשיה MM \dot{K} 2,3.

⁸³ bBb 5^a Sprichwort גלד ארבי' גלד ארבי' (RN 7,17 liest 40 ארביני, doch kommt das weiter nicht zur Geltung). Raši s. 1. Erkl. ist = RN 2. E. א"א = RG, nur hat RN ארבי' für גלד, Raši, der es „gehört“ hat, רענקין. 1. Erklärung: Sowohl der reiche als der arme Riemer brauchen vier Laib Brode zur Mahlzeit. 2. E.: Das Leder selbst kostet nicht mehr als der Riemer (גלד). Am richtigsten wohl RTam: Sowohl das große als das kleine Fell zahlt beim Gerber 4 zuz. Eine 4. E. in RN: גלד (von גל) der in der Sonnenhitze Arbeitende, גלד der sich im Schatten gütlich tut, der Herr גלד ארבי' bSanh 20^a (daß es sich um Lederindustrie handelt, geht auch daraus hervor, daß gleich dabei gesagt wird, RTachlifa wäre in גלד ארבי' versiert gewesen). In bNedar 56^b steht dafür רענקין גלד, wo Ps-Raši גלד ארבי' während RNissim gleich Raši zu Sanhedrin; die Mitte hält RN 7,17. עור im Trg גלד (arab. صله) oft. s. L Trg Wb 2,325; darum ביה האצל Mikha 1,11 jPeša 7,4, 20^b7, jSabb 7,2, 10^b47, das etwa „Lederhonig“ bedeutet, d. i. Honig von Früchten, die auf Leder getrocknet wurden, s. ZDPV 32,153 A. 2. S. auch A. 81.

⁸⁴ בורסי bSabb 79^a Agg., RN בורסי, wozu L 1,273 syr. ܥܡܘܠܐ stellt. Nach Raši = feuchte Haut, eine Spur des Einweichens der Häute, wie von

dem, was hier (in Frankreich) die Fichtenrinde ist, die man zum Gerben (*tanner*) nehme. Zu עפצא s. I. Löw, Pf. S. 73. מצה nach dem Wortlaut in b קמיה רלא מלה ורלא קמיה soviel wie „Ungesäuertes“, und RN 3,463 scheint noch die LA zu haben שאור מצה דלית בה usw., so auch Raši und L. Löw a. a. O. Ausgetreten und ausgeklopft mußte die Haut bereits vor dem Beizen gewesen sein, so daß in Sifra p. 53 ב מלאכה ביה נעשה בהם מלאכה ב erklärt; richtiger wäre מלאכה ב. MDemai 1,3 קמה לערות T 1,25 p. 46²⁸ ferner ערות שם שנהן und שנהן ערות אחרים; vgl. Bar bPesach 45^b, T 2,2, 158⁹.

⁹² Vgl. Sifra 53^b Gegensatz וכנדלים ערות רצועה וכו'.

⁹³ Bar bPesach 45^b, T 2,2 (s. A. 91).

⁹⁴ Vgl. L 2,308. Vgl. vom Fell der Gazelle (צבי) bGitt 57^a. מלע bMe-nach 35^b (die Stelle fehlt bei L 2,61). Ein *tentipellium* kennt BLÜMNER 1,276 erst bei der Schuhmacherarbeit.

⁹⁵ Vgl. im Zitat bSabb 75^b (nicht מחק in der Mišna, s. L. Heller); jSabb 10^{e66} מחקה, als Beispiel dient העמוד ע"ג הקור ע"ה שפן את הקור ע"ה (gegen Raši) s. RCh in Tosafoth und bei RN. נגב folgt aus jJoma 28^b לשיחוי ערות s. RN 6,153. Vorher wurde das Fell herausgeholt (שהה s. A. 82 und A. 96) und gespannt (מחה A. 96).

⁹⁶ MSabb 7,2, j 10^{e51} בערות וחינה בערות usw. MKel 26,9 wohl erst bei Sandalen, doch schon für das Leder anzunehmen; vgl. BLÜMNER 1,273 σμῆλη oder σμῆλιον, 274 ἄρβηλος; RICH S. 543 Abbildung; eines abgebildet bei WILKINSON 1,350, Fig. 55^e, u. z. halbkreisförmig, ganz wie heute. MKel 26,9 קצץ TKel bb 4,10, 59⁴²⁸; TBk 11,16, 371⁷ und so lies auch bBk 119^b s. Raši und vgl. Raši zu יקצץ Lev 14,41 bei BERLINER S. 448 = *rogner*, richtiger altfr. *royner* LAMBERT-BRANDIN Glossaire (s. A. 98), falsch *radere* K 7,176; Raši dasselbe auch zu הפך bSabb 146^b. TKel bb 4,10, 59⁴²² אצבע (l. קרצבא S. 127) das er schneiden (קצץ) und dessen Schweif (ונב) er abzunehmen gedenkt. Ib. שהן מחסרין. וזון שהן מחסרין. לשלוח למה ולנגב בו'. Vgl. קצץ auch MKel 27,4. 5. bSabb 117^a, אצבין bBk 66^b, s. RCh und RN 2,188. Vgl. ערות לבובין MAz 2,3 und 5,9, T 4,7, 466²⁴, b 32^a. Anders לבובין זכרים MSabb 5,2, j 7^{b45}. Vgl. I* A. 3.

⁹⁷ BLÜMNER 1,269. Schuster (συστέυς) und βυρσοδέψης fallen zusammen, s. WILCKEN, Ostraka 1,293 f. und 689 f.

⁹⁸ Vgl. III A. 884. „Gerbermesser“ L. Löw S. 113, auch Raši zu Ezech 5,1 *parcheminier*, wie auch in Glossaire Hébreux-Français ed. LAMBERT-BRANDIN p. 93.

⁹⁹ גיר ist als Terminus der Lederbearbeitung anzusprechen (vgl. Hiob 2,8), besonders wegen jSabb 12,13^{e41} הגורד (gleich darauf הקור הגורד, T 11(12),3, 125⁵ הקור והגורד l. הגורד, wie oft so zu berichtigen, s. L 1,356. — Damit verwandt גרב (vgl. auch גרב Krätze) in Gira Schlauch; so auch גריבה Khol R 10,8 wahrsch. = גומץ, Gerbergrube, in welche eine Leiche geworfen wird. In Gen R 79,6 nebst anderer Wortfolge minder gut דגריבה, was nach K 2,349 גרי, eine Keltergrube (richtig גורי V A. 640) sein soll; richtiger etwa גרבין wie גרבין und זבן דג' וזקא דג' o. גיריא ש'. Senkgruben in der Gerberei

mit Wasservorrichtungen kennt BLÜMNER 1,279 f. aus Pompeji, nicht aber aus literarischen Quellen.

¹⁰⁰ MŠebiṯh 8,9 עור שפנו בשפן TKel bb 4,10, 594²⁴ סיכה בחרטום.

¹⁰¹ In der Bibel אלים מאדמים Exod 25,5, vgl. bMenach 35^a bei Phylakterien. MNeg 11,3 העורות והבגדים הצבועים (nicht שמים בידי, obzwar auch das vorkommt, s. RŠ). jSabb 7,10⁹ אלים מאדמים (משרבט מה השפהים ב 61). Färbestoffe (außer den Lohstoffen, die auch schon färben) bei BLÜMNER 1,266 Rinde des Lotosbaumes, Krapp, Scharlach, Kupfervitriol. Zu לזא bChull 28^a o. Raši) s. LEWYSOHN, Zool. § 102, K 5,40, oben III A. 225.

¹⁰² Farbige Membrana, besonders aus christl. Kreisen, BLÜMNER 1,267; Isidorus, Or. 6,11, 4 aut candida, aut lutea, aut purpurea. Die beschriebene Seite wurde gefärbt und darauf mit Gold oder Silber geschrieben. Vgl. JQR 2,102; Alexander Lysimachos JE 1,354. BLAU, Buchwesen S. 31, hat allerdings farbiges Pergament bei den Rabbinen nicht erwähnt gefunden.

¹⁰³ Die alte Etymologie von קָפַר Buch „abscheren, abrasieren“ (von der geglätteten Tierhaut) wird in GES. Hwb¹⁴ aufgegeben (noch bei L. Löw S. 114, BLAU, Buchwesen S. 22). Der selbst bearbeitete die Haut zu גויל bGitt 60^a. קל הדיטהרה מפני שהיא יכול להדויק . . . מן בנהבין . . . MGitt 2,4; MSota 2,4, Sifre Num 16 p. 6^a.

¹⁰⁴ Zur Etymologie von גויל = גביל (s. I A. 144) s. L. Löw a. a. O. und BLAU S. 23; in MBb 1,1 גויל bekanntlich ein Stein. Stein war eben das älteste Schreibmaterial, und man übertrug dessen Ausdrücke auch auf das Leder; SACHS, Beitr. 2,188. So nannten die Jonier den Papyrus ριφθέρα; vgl. גביל = Βόβλος; während später ββλος = Papyrusstaude = über Baum-bast (BLAU S. 12 f.). Aber ριφθέρα des Aristes haben einen weiteren Sinn (L. Löw S. 118), und BLAU (S. 23) beruft sich umsonst darauf. Verwendung von גויל und קלף bMenach 32^a. Rab kauft גוילי bSanh 28^b (Raši קלפים).

¹⁰⁵ MSabb 8,3 יעשה קמיע opp. עור קלף zur Aufnahme des „kleinen“ Abschnittes שפן, vgl. BLAU S. 22 A. 3; nämlich nicht Umhüllung der Amulette (L. Löw S. 118), sondern der Schreibstoff ist gemeint; Umhüllung kommt allerdings vor, s. Raši zu bGitt 22^a הזה; TKel bm 1,12, 579¹⁷ גרך. Zu קמיע vgl. noch MSabb 8,3, MMiḳḳ 10,2, MKel 23,1, TKel bb 2,6, 592¹³ und oben Bd. I, S. 204. Vgl. auch חלס Los, eigentlich abgezogenes Fell, L 2,67.

¹⁰⁶ Entstehung von קלף jMeg 1,71^{d22}, bMenach 32^a; gleichbedeutend mit העור פני העור jSabb 8,11^{b46}. ausführlich L. Löw S. 124, I. Löw in Lwr 2,189, BLAU S. 26 f. BLAU hält קלף und ר' für identisch; aber sein Beweis aus bMenach 32^a hält nicht stand, denn בנקום שיער bei ר' heißt die Seite, die ehemals, solange die Haut ungespalten war, die Haarseite hieß.

¹⁰⁷ jMeg 1,71^{d24}, bSabb 108^a, BLAU S. 30. Kalbshaut bBb 14^a. צבי dient als Beispiel MSabb 7,3. Wildhaut in der Praxis jMeg 4,74^{d60}, bKethub 103^a, bBm 85^b. Hirsch- und Rehelle BLUMNER 1,267. TBb 4,7, 403¹⁶ של גויל opp. עור בשר של צבאי.

¹⁰⁸ Sifra 53^b עורות רצועות ובגדלים ib. עורות אוחלים. Vgl. MKel 24,12.

¹⁰⁹ MNeg 11,1; MKel 15,1; 17,13. 14, T bm 7,4; Fische MKel 10,1; 24,11; vgl. כלי הים Mekh RSbJ p. 142. Robben BLÜMNER 1,267. jSabb 14,14^c 13^c wohl darum, weil Vogelhaut nicht auf mehr langt), חמלק 108^a. TKel bb 4,14, 594⁸⁵ צפור של צפור . . . כל החוצלים. Mehr bei BLAU S. 32.

¹¹⁰ Vgl. A. 96 und 89^b. Übersicht in MKel 24,12. Bei Römern MARQUARDT, Pl. ² 331 f., BLÜMNER 1,268 f.

¹¹¹ Oben I* A. 3; hier A. 89^b. Zu אצבעתא A. 96 vgl. jMŠ 4,9, 55^c 14 und s. I* A. 109; doch dürfte überall ערצבטתא, ערצבטא herzustellen sein.

¹¹² TKel bb 4,4, 594¹.

¹¹³ MKel 28,5; vgl. TKel bb 6,1, 596³ und bChull 123^a בשטיח (RN 8,63) und Tosafoth z. St., ferner vgl. I* A. 4.

¹¹⁴ Oben I* A. 4—10. בקוריבא (Lwr 2,410) in bNedar 55^b als זיהונא erklärt. קטבוליא (Lwr 2,523) bSabb 79^a arab. سفار. Viele Stellen bei KRENGEL, Hausgerät S. 24 A. 8. Sehr zu beachten bNidda 28^a על שרפרו שרפרו nach Raši „gekochtes hartes Leder (s. A. 89^a), das bei der Leichenverbrennung nicht verbrennt“; nach Tosafoth enthielt das Leder sogar die Umrise eines menschlichen Körpers. Zu אפוריים ib. s. I A. 436. MKel 26,5 ed. Lowe, RŠ und TKel bb 4,8, 594¹² עור החמור ו עור החמור in Agg. und RN nur עור החמור bezw. עור החמור. Ib. עור ההבן (T korr. Lederschurz des Flachsarbeiters nach RN, Maim. und RŠ (anders RIEGER, Techn. S. 10). Ib. עור הגר ו עור הזבא s. I* 111 f., daselbst auch היבירה Quasten?, die man auf ledernen Kissen, Polstern, Säcken und Packsäcken hat. Ib. עור הקריסה s. I* A. 134. Ib. fortfahrend עור הלב של קטן nach RŠ Brustwehr des Kindes gegen den Anfall der Katze (warum dann הקבנטא?, richtiger Maim. Schutz gegen Verunreinigung des Kindes wie das vorangehende „Bettleder“; T 594¹³ וקור שהבנות טוות קלין. T ib. „Wickelleder“ dürfte richtiger sein. T Z. 24^d unten.

¹¹⁵ MKel 26,6 עב כסות nach Maim. ein Kasten oder Kisten zur Aufbewahrung von Kleidern, nach RN 6,153 ein Filz (לבר), aus dem das Kleid gemacht wird, עב ארגמן wäre dann gefärbter Filz, doch merkt schon RŠ, daß nach TKel bb 4,9, 594¹⁶ עור שרפא להבירך nur von einer Hülle die Rede sein könne (עב = עובא = עובא). Die Kontroverse der Šammaiten und Hilleliten ist überhaupt nur nach T zu verstehen: Der erste Tanna meint, jedes Lederpackzeug, wenn noch so klein, sei als wichtig und wertvoll anzusehen; darauf REL. b. RJose: dies gelte nur von der Hülle (קב) und dem Bund (תבירך) des kostbaren Purpurs, und ebenso Hilleliten: winzige Hüllen und Bunde vom Kleiderzeug (כסות) haben keine Bedeutung. MKel 28,8 הקבים הרבים vgl. jSabb 2,3, 4^d unten.

¹¹⁶ T ib. עובי הצור ואוייבין. עובי עובי auch auf א' bezüglich (doch kann א' selbst die Hülle sein); א' אירבין s. Lwr 2,18.

¹¹⁷ T ib. Zu אצבעתא ib. (wofür RŠ MKel 26,7 ערצבטא) s. A. 96.

¹¹⁸ Zu MKel 26,6 vgl. שולחנות I* A. 37. TKel bb 4,11,594²⁵ עור חמור Decke von Flaschen- und Becherbehältern. Ib. 12 als חמור bezeichnet

auch das vor dem Gesichte des Esels hängende Leder. מורה Lwr 2,433. 613; vgl. Sueton, *Nero* 45; Abbildung bei RICH S. 58 *ascopera*.

¹¹⁹ MKel 26,9 מנפחה aus Leder (was auch aus opp. מנה folgt, vgl. ib. 28,5, MChag 2,7).

¹²⁰ לר Lwr 2,588.

¹²¹ Zur Form רצוען s. A. 77 ורצוען und siehe III A. 659; jMk 1,80^d₅₉ הרצוענין מלבין במועד. BLÜMNER 1,272 *lorarius*; auch ἡμισποιδῆν, ἡμισποιδῆς, χαλινοποιός usw. Tätigkeitswort רצוען gehört zu רצועה Strafriemen, also mit dem Riemen züchtigen, s. L 4,466, K 7,297; Verfertigung תרץ (nicht ארץ) MKel 27,1. Anders bh רצוע, welches zu רצוען Pfriemen gehört; dazu talmudische Erläuterungen bei L 4,466, K 7,297. מרצועה רצועה מנעל וסנדל MNeg 11,1, vgl. A. 108; zu Phylakterien bMenach 35^b, ib. גרדומי רצועה. Lösen der Fesseln oft in der Phrase ותרצה הרתחה jBikk 1,64^a₃₂ jSota 7,22^a₉ jKidd 4,66^b₁₈, Lev R 28,1 mit der Fortsetzung ליה דין וליה דין (vgl. ההיר von Schuhriemen Bd. I, S. 181). שן s. III A. 677. משיחות der Schleuder TKel bb 4,14, 594^a₃₂.

¹²² jKil 8,5, 31^e₅₈ s. MGWJ 51,180, wonach = Jose, der Riemenschneider. Andres Lederzeug s. III A. 726 und 729^a.

¹²³ MPesach 3,7 סופרים קולן של (vgl. j 29^d₄₉ בצק in אמבטיה של ק"ע jedoch (אבטיה); b 42^b קולן של רצועים 42^b). Zur Sache s. Plin. 11,94 E., BLÜMNER 1,287, ib. 2,308 ξυλόκολλα *gluten fabrile*, ib. 309 ἰχθυόκολλα.

¹²⁴ (s. A. 99) im Trg für bh נבל = ἀσός, زخراب *saccus coriaceus* Fl zu L 1,285^b. Verwendung s. KRENGEL S. 47 und oben S. 236. Außerdem: Gen 21,14 חמה מים in Trg Ps-Jon דמיא זיקן L Trg Wb 1,228; Trg Jos 9,4. 13 דחמך זיקן. jKidd 1,4, 60^b₆ בוקה בוקה ב. Beza 12^b דחמך ב. jTerum 8,45^c₇₂ דחמך ג. ג. דחמך 9^b₁, MTerum 10,8 גרב für Fische, bBb 73^b dreihundert משא גרבי. TKel bk 2,9, 571¹⁴ ג. נבלי יין. Zu רוקבא, רוקבא s. KRENGEL S. 47, BACHER ZATW 20,308—310. רוקבן ed. Lowe ירקיים MMikw 9,5 nach Hai Schlauchträger, besser Maim. Verfertiger und Händler von Schläuchen. רוקבן ומאנדן jNazir 1 E. 51^e₄₄ l. נאר (L 3,321). TKel bk 2,9, 571¹⁷ l. רוקבן ומאנדן. Vgl. مسلى Schlauch = משא Haut (L 3,277) ZDMG 50,613.

¹²⁵ מל von תרומיל L 4,671, L. Löw S. 225 N. 520. Gewöhnlich zusammen mit dem Hirtenstab (מקל). Trg I Sam 17,40 für יקוט (s. Hai zu MKel 19,5), bBeza 25^b, bSabb 31^a, MJebam E., TBeza 3,17, 206²³, TBm 8,17, 389², jŠebuoth 8,38^e₆₇. „Henkel“ (אונים) hat auch חמה MMikw 10,3, vgl. אודני דגרבא jMŠ 4,54^b₆₇; sonst MKel 16,4.

¹²⁶ MKel 16,7 גנות Maim. (der darum an Schutzzelt, *parasol*, denkt, von גן ausgehend, was J 257 annimmt; aber der Zusammenhang verlangt mit RŠ die Bedeutung התרומיל, Agg., RN, Lowe גנות).

¹²⁷ MKel 28,5.

¹²⁸ MKel 19,8 (bei מגורות היבה entspricht ib. vorher).

¹²⁹ MKel 20,1; 24,11; vgl. A. 125.

¹³⁰ Sämtlich in MKel 20,1, vgl. T bb 4,13, 594³⁰ מרצועין. Zu כריסה s. I. Löw in Lwr 2,297 (von כרס Magen, Beutel, in ed. Lowe jedoch כריסה). Für מורה (von זור vgl. מזון) hat Maim. unrichtig מורה, das er mit זור zusammen-

stellt. Koffermacher aus Leder, βαλιποισί, s. BLÜMNER 1,271, Ampullen ib. 273, ib. auch *utricularii*.

¹⁸¹ L 2,118 und K 3,508 belegen חרש = Zimmermann je mit éinem Zitat; J 507 hat deren zwei (aber חרש Dt R 2,30, der das Bild des Königs macht, das zwar aus Holz war, könnte man als Bildhauer ansprechen, vgl. § 204), es gibt aber einige feste Verbindungen, die das Vorkommen des Wortes sicherstellen: חרש של חרשים, דקור של חרש, חמור של חרשים, wie w. unten angegeben; s. auch TBk 10,8, 367₁₀ f. erst חרש dann נגר, in b 98^b beidemal חרש; TMeïla 1,25, 558₃₅ לעצים שלקחו חרש ליעים; s. ferner I A. 1 und 259. Das gr. τέκτων bedeutet Zimmermann, Schiffbauer, Schreiner, Drechsler usw., später auch Metallarbeiter; lat. *faber* sogar vorwiegend = Metallarbeiter, BLÜMNER 2, 165. Bezeichnungen von Joseph, Jesu Vater, s. in Vierteljahresschrift für Bibelkunde usw. 3,68 f. DELITZSCH, Handwerkerleben² S. 81. HERFORD, The Christianity in the Talmud S. 48. Vgl. in der Ahnenreihe Hamans Sopherim 13 נגר בר.

¹⁸² נגר (s. vorige A.), נגרא (z. B. bChull 60^a), assyr. *naugaru* (s. A. ROSENZWEIG, Das Wohnhaus S. 8 A. 11), נַגְרָא נַגְרָא FRAENKEL S. 254. So wahrsch. auch נגרי bSanh 106^a l. Z. Rašis 2. Erkl., L 3,338. Zu bPesach 28^a s. Raši und Pachad Izchaq s. v. נגרא p. 6^b = Schmied, desgleichen ib. 111^b נגרי רישפי דבי נגרי (Agg. אינני). Hingegen jSabb 6,8^c₁₅ Goldschmied oder Künstler überhaupt; vgl. כלי נגרות A. 61 und אשיין נגרא jAz 3,1, 42^b₇₁.

¹⁸³ Holzfällen BLÜMNER 2,244. Vgl. das Beispiel des neutestamentlichen Joseph, wie in A. 131 angeführt worden. bMk 12^b zeigt, daß man den Baum fällt (קצץ), um den Abfall (נטורה) zu gewinnen; s. A. 144.

¹⁸⁴ Besonders Akazienbäume; אשין דשטן jPesach 4,30^d₆ jTašan 1,6, 64^c₃₂ Gen R 94,4; טנא Tanja § 96 Anf. Zu נורה s. oben VI A. 605. TKell bb 2,1, 591₃₀ חלק כופת חלק (MKel 22,9 nur כופת שם). Hieraus und aus אגוניו מרעא 4,1 ist die Tätigkeit החליק glätten zu entnehmen (nach RNs 1. Erkl. werden die Nußbäume darum „glatt“ genannt, weil sie keine Knoten und Zweige hätten; s. die Zitate aus Sifra und j bei K 3,412). Vgl. קנה המוחלוקה bBb 69^a o., alles nach RNs Erklärung. Synonym damit שוף in אגוניו השופן MKil 3,2; שוף = שפה vielfach bei L 4,594: jOrla 1,60^c₅₈ לקורה במשופן לזיבט o. mehrmals שפה וטףה jSukka 1,52^c o. קרס שון ועמא כלי Tjad 1,7, 681₁₆ כלי. Die Werkzeuge s. bei A. ROSENZWEIG, Wohnhaus S. 9; w. unten § 208.

¹⁸⁵ TMeïla (בנויה und שפוד שפוי ונביה) 1,25, 558₃₄. Davon etwa (gegen L 3,564^a o.) jSabb 7,10^d₂₀ שפין l. שפין opp. דפין. Aram. und syr. קוט מוט קיטא = קוט (vgl. Stauum = בורה) h. קיב. s. A. 137.

¹⁸⁶ קורה s. Bd. I S. 25 A. 220 f.

¹⁸⁷ bBb 15^b שפין עינין עינין (bArakh 16^b שפין שפין, was nebstei zeigt, daß man die Zahnstocher kannte, s. übrigens MBeza 4,6); vgl. Matth 7,3.

¹⁸⁸ TSabb 1,8.

Heiligtum MMidd 2,3; כריגות I A. 551; כריג bei Betten s. Bd. I, S. 65; כרד L 3,587, namentlich הכרד לוי הברד Joma 85^a (Agg. הברד). שחלא s. A. 342, zu vgl. mit שחלא Eierstock L 4,532 von שחל verwebt sein. Ein Flicker (טלה z. B. von כופה מהוה) kommt vor MKel 24,17. באז 31^a (SCHWARZ, Mischnel Thorah S. 90).

¹⁵⁷ GUMMERUS, Gutsbetrieb S. 21. 24.

¹⁵⁸ כור = נצר wie כוג = נסג s. RN 7,45, KRENGEL, Hausgerät S. 44. כופה (in Ms Kfm und ed. Lowe zumeist קפיה vgl. קופה) MKel 26,1; MSota 2,1; 3,1; כפיה מצרית MTebul Jom 4,2 (L 2,391); MObal 5,6. 7; 11,8. 9, T 12,5, 610^s. Stricke של נצרים bErub 57^b u. hierher gehört wohl הגדול כלי צורה jSabb 7,10^{a22} f. (s. jedoch III A. 192). Dasselbe Verb bPesach 82^a שישורא דקא גריל שישורא. Auch gr. *πλέκειν nectere* BLÜMNER 1,289, doch auch *texere* wegen der Ähnlichkeit mit dem Weben. כל s. KRENGEL S. 42; קעל aus Weidenruten s. oben S. 222. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 143. Siehe *corbis* in *Dict. des Antiquités* 1,1504.

^{158a} MKel 16,2 (L 2,89). Neben הלויה kommt אמן Henkel der Korbgerätee vor TSabb 9,10, 120¹¹ j 8,11^{b24} b 78^b (ausnahmsweise כפיה Var. קופה ohne Henkel bErub 21^b u.).

^{158b} כגון MKel 16,3; 17,4; Lwr 2,552 und KRENGEL S. 44 mehrere Stellen. Mekh RSbJ p. 25 כגוניא l. כגוניא. אבות RN α c. 26 p. 82 חקניה l. חקניה. אבות כגוניא (z. B. Sifra 52^d 53^a כגוניא). אבות (anders BACHER, Tann. 1² 272). אבות (z. B. Sifra 52^d 53^a כגוניא) vgl. Mekh RSbJ S. 16, MKel 16,3, MDemai 5,6), nebst Var. אמן (TKel bm 5,1, 583²¹ ib. 5,13, 584²⁴) s. KRENGEL S. 45; כגוניא (ed. Lowe כגוניא K 5,191). MKel 16,5.

^{158c} bBm 60^b.

¹⁵⁹ jBerach 3,6^{d52} Lwr 2,203; *vimina, vimineus, viminarius*, οὐλοσπλάσας oder οὐλοσπράσας BLÜMNER 1,290. 292. לויקה L 1,420 Flechtwerk in jSabb 2,5^{a11} (aber לויקה ist nicht „ein Gefäß“ im allgemeinen, sondern l. לויקה = לויקה Schlauch oben A. 124).

¹⁶⁰ bAz 75^a (s. A. 158).

¹⁶¹ ¹⁶² bSanh 107^a (L 2,54). Gen R 41,1 aus Dattelnruten (כנבניה) wird die Reuter, aus dem Bast (כיב) werden Stricke verfertigt.

¹⁶³ RELAND, Pal. S. 997.

¹⁶⁴ מפרא 12,8; T 12(11),16 כוש הארבי s. L 1,158; 2,310; RIEGER S. 15; oben III A. 261. Matten wurden mit dem Schiffchen gewebt ZDPV 30,163. Seilerrad, etwa σπυροστέρας, heute „Lehre“ genannt, BLÜMNER 1,302.

¹⁶⁵ Gen R 41 Anf. Midraš Tēhillim 92,11, Jalq II § 845; I. Löw, Pf. S. 113, BACHER, Ag. d. pal. Am. 3,466 A. 5.

¹⁶⁶ Juda b. Illai Böttcher s. oben S. 254.

¹⁶⁷ A. 158 und 161. Vereinzelt כריגות bPesach 88^a, wofür bTa'an 9^b כריג s. K 4,81.

¹⁶⁸ Lwr 2,106 כריגות ib. 451. MKel 17,3, TKel bm 6,6, besonders aber TSabb 14,3 ein Zimmerschmuck im Gebälke, in welchem man Brot und dgl. hielt; jPesach 1,1, 27^{b31} nach קיע ein netzartiges Gerät, das

nur Apfel und dgl. hält, nicht Fruchtkörner; vgl. *carnarium* und *furca* RICH 285^b. מחולה MKel 17,17 (aus Stroh), T bm 7,12; M 20,7; bKethub 61^a und oft, besteht aus קרופייה bSabb 125^a o. לכפוי ביה עפרא (nach Raši הוא oder gegen Staub); אמונה Bar bSukka 20^a; Verfertigungsorte Uša und Tiberias ib. 20^b; s. KRENGEL S. 23 A. 10, BÜCHLER, Der gal. {Am ha-³Ares S. 155 A. Vgl. פטהיון = ψαθίων = Matratze Lwr 2,473; ψαθοποιός oder ψαθοπλοικός, *tegetarius* BLÜMNER S. 191 f. הובלא L 4,624. סלה (ed. כרמא) jTerum 8,45^d70. Körbe wurden mit Blättern (עלי) oder Laub zugedeckt (התף) MMaas 1,5, j 3,50^c30, und auch gewaschen (הויה) MMikw 7,3.

¹⁶⁹ Bd. I, S. 141.

¹⁷⁰ opp. בעל הבית TMikw 6,15, 659^{5,6}.

¹⁷¹ MMikw 9,2. Tonarten ebenso bei Platon, Theaet. p. 147 A ó πη-
λός ó τῶν χυτρώων . . . τῶν ἰπποκλαδῶν . . . τῶν πλινθουργῶν s. H. BLÜMNER in
HERMANN, Lehrb. der gr. Ant.³ 4,409; derselbe, Technol. 2,7.

¹⁷² עפר לבן, עפר שחור. עפר שחור TBm 6,3, 383²⁵, ib. 8,27, 390¹² j 8, 11^d29, vgl. טיש
הלב TPara 5,2, 634²², Bar b 74^a. In b ib. die Angabe, daß man die Erde
(עפרא) einführt (עלל) und daß sie teuer ist (עשיק עפרא s. L 3,711). עפר auch
bSabb 18^a. Gen R 14,7 „Der Töpfer nimmt männliche und weibliche Erde
(jenes עפר, dieses אדמה, d. i. groben kieseligen Ton, der sich mit dem feinen
staubigen Ton gut verbindet) damit seine Gefäße stark (ברייא) werden“. Zu
Kephar-Chananja und Šichin s. NEUBAUER, Géogr. 226 und 202; letzteres
auch bei S. KLEIN, Beitr. zur Geogr. u. Gesch. Gal. S. 69. Erdarten s. auch
I A. 171 f., oben S. 159. Vitruv 2,4, 1 *nigra, cana, rubra, carbunculus*;
Geop. 2,3; GUMMERUS, Gutsbetrieb S. 70; BLÜMNER 2,8; Farbe der fertigen
Gefäße ib. 2,59. Nach Befund der Ostraka WILCKEN, Ostr. 1,15 f. waren in
der Ptolemäerzeit hellgelbe oder graugelbe Farben, doch auch rote, braune
und rotbraune Muster, in der röm. Zeit rot und braun vorherrschend. Die
Erzeugnisse von Cales s. in Lit. Zbl. 1910 No. 1. In Jaffa und Jerusalem
hat man heute Töpferwaren in der natürlichen rötlichgelben Farbe, in Gaza
jedoch sind sie grauschwarz, was dadurch bewirkt wird, daß man den
Brennofen mit Kamel- und Schafmist heizt, ZDPV 8,71.

¹⁷³ TBm 6,3, ib. 8,27.

¹⁷⁴ MKel 2,2, TKel bk 2,2, 570³¹ ib. 3,11, 572¹⁷. Orte der rötlichen
Erde TNidda 3,11, 644^f.

¹⁷⁵ A. 172.

¹⁷⁶ ^a Zu Mšebi'ith 5,3 j 36^a21 נביות הן s. Pnē Mōše.

¹⁷⁶ A. 172.

¹⁷⁷ TBm 8,27, 390¹¹ יצירה l. mit j 8,11^d29 בית ה"י wie auch TKel bk
3,8, 572⁵.

¹⁷⁸ TBm 8,27 ומחוק בנות את גורנו ומחוק; Scherben TKel bk 3,8. bBm 74^a.

¹⁷⁹ TMr 2,21 p. 84¹¹.

¹⁸⁰ bBm 74^a s. A. 172.

¹⁸¹ TBm 6,3.

¹⁸² bSabb 71^b הואי כמאן דענד הביתה ib. הנורא.

¹⁸³ bei Ziegelfabrikation s. Bd. I. S. 15. bSabb 74^b. Ib.

גבולו על גבי הסעיף 3,6, 572₂ Tkel bK. מתגבול, מתגבול 19 bTa'an. עפר דבר גיבול הוא 18^a. Vgl. bei der Schöpfung Adams Pirke RE c. 11 p. 6^c ed. Prag.

¹⁸⁴ MPara 5,6, הביצה של יוצר MBm 5,8, T 6,3, 383₂₄, Erzählung in Lev R 23,12 (in Gaza hat der Töpfer keine Gesellen, sondern arbeitet mit Weib und Kind, ZDPV 8,72). Vgl. vor allem RICH s. v. *figulus*, dann ביצה הכי TSota 15,9, 322₇, ביצה הגיר Bar bBeza 15^a, bSabb 80^b RN (2,151) nebst Ableitung von ביצה Ei (s. auch L 1,221, J 164) Agg. jedoch הכי ביצה. Raši aber geht nicht von ביצה Ei aus, sondern von bh und nh בָּצָה Sumpf, denn Raši bBm 74^a setzt *marese* = *marais* (vgl. מרישק Raši Gen 41,2), Raši bSabb 80^b = *mottons* (so zu lesen auch bBm 72^b) und zu Pesach קיא ב 62^b. Tätigkeitswort für dieselben Stoffe בָּצָה opp. הכי TSabb 8(9),20, 120₂₈. Übrigens auch in ביצה Ei Wurzel בניץ Fl zu L 1,285^b.

¹⁸⁵ MKel 2,4 s. Maim., Tkel bK 2,3, 570₃₄ (andres מנפה s. S. 237).

¹⁸⁶ Sirach 38,29 f. syrisch מפקקן Bar Bahlül.

¹⁸⁷ bBm 74^a (Raši vgl. לפי beim Kinde, oben S. 8), Trocken bei BLÜMNER 2,43. אבנים (Sept. liest אבנים) Jerem 18,3 (in Strack-Siegfried Wb wird daran gezweifelt, ob die Töpferscheibe den Alten bekannt war). Anacharsis soll der Erfinder der Töpferscheibe und des Blasebalges sein, Seneca ep. 90, Hermes 28,343, BLÜMNER 2,36f. Jetzt bereits 2000 v. Chr. bei den Assyrern nachgewiesen, s. Mitt. d. deutsch. Orient-Gesellsch. 1904 No. 25 S. 53; 1905 No. 27 S. 29 f. und vgl. Memnon, Lpz. 1907, 1,95. Schon Sirach 38,29 Sept. *τρογγύς*; syr. *ܘܢܘܢܐ* (richtiger vorher *ܘܢܘܢܐ*) SMEND, Die Weisheit des J. Sirach, Berlin 1906 S. 350), ib. *ܘܢܘܢܐ* *ܘܢܘܢܐ*, syr. genauer *ܘܢܘܢܐ*. bSota 11^b (Exod R 1,14) der Töpfer dreht die Töpferscheibe (סדן) zwischen beiden Beinen (יירד); Trg Jerem 18,3 סדנא, bChull 16^a כדנא ומחרא^a; K 6,24. Posikta R c. 21 p. 100^b מורנוס 1. מורנוס = *rotas* Lwr 2,259 = *rota figularis* (Abbildung bei RICH S. 526), vgl. ebenso vom Rad (אופן) Gen R 93,2 מראה פנים מכל צד, so daß es verfehlt ist, in מורנוס myrrhin. Gefäße zu erblicken (WINTER, Koch- und Tafelgeräte S. 72). Mit Fußbetrieb noch heute z. B. in Gaza ZDPV 8,69f. Aber die Scheibe bildet nicht die einzige Art der Bereitung und auf den Ostraka z. B. bemerkt man auch die Bildung mit der freien Hand (WILCKEN 1,16), und auch altes Irdengerät in Engedi soll die Herstellung mit der Hand verraten ZDPV 30,82.

¹⁸⁸ bBm 74^a (franz. Verhältnisse in Tosafoth ib., daß sich die Töpfer gegenseitig liehen, denn es gebe ihrer viele).

^{188a} MBeza 4,5 (b 32^a) אין מוהרין אה הור nach Raši den Tonklumpen höhlen, fr. *creuser*, richtiger Tosafoth die Füllung entfernen.

¹⁸⁹ MKel 8,9 opp. מורנה (noch mehr verschieden תנור gegen K 4,194), Mekh RSbJ zu Exod 22,5 p. 141 בבשנותה. bBm 74^a אהותה.

¹⁹⁰ Nach Bd. I S. 87 ist תנור eigentlich ein irdener Topf, während der נישן ein Bau ist. Bar bSukka 7^b כוכה העשויה בבשן mit Abbildung, nach Raši und RN (4,194) rund. K s. v. *כבש* verweist auf „Feston der Gebäude“, näher liegt *כבש* maison en boue (BELOT) = *stampfen*; vgl. auch בבש Rampe und auch בבש (durch Schanzen usw.) eine Stadt bezwingen. Ab-

bildung bei RICH S. 275. Nach BLÜMNER 2,24 der Feuerungsraum mitunter viereckig.

¹⁹¹ TBb 1,10, 399₁ נבשניה כשניה entfernt von der Stadt (קיר), Bar bBk 82_ב von Jerusalem; ib. begründet בשום קוטרא (vgl. Gen 19,28; Exod 19,18).

¹⁹² Mekh RŠbJ p. 141.

¹⁹³ Ib. הבקיר und זבה.

¹⁹⁴ אור und רמץ TKel bk 7,3, 577₁₀ (beim Untersuchen des schadhafteu Geschirres).

¹⁹⁵ MPara 5,1, T 5,1, 634₁₉ בהי, vgl. Abbildung bei RICH S. 275. Bei KUSA, Das Glas S. 37 werden als Abteilungen des Ofens Schmelz-, Brenn- und Kühlöfen erwähnt.

¹⁹⁶ הווק oft, z. B. TKel bk 2,9, 571₁₆, ib. 3,1 Z. 21, ib. 6 Z. 36; Gen R 14,7. Derselbe Ausdruck in bezug auf die von dem Docht gebranteu Lampenöffnung MKel 3,2. צרה TKel bk 3,13, 572₂₂, ib. בגשה צרפן אפי' בגשה, was RŠ zu MKel 4,4 vom Heizen des Ofens mit Tresteru versteht. צרה s. Raši bBb 74_א und A. 207. Gen R 14,7. ההירו באי.

¹⁹⁷ גבה באמה und צרה Nach MKel 4,4 ist צרה und צרה TKel 2,6, 571₁₅. dasselbe, nicht so in TKel bk 3,13, 572₂₁.

¹⁹⁸ Folgt aus RMeirs Worten TKel bk 3,13 (vorige A.). Gen R 14,7. Primitives Geschirr blieb ungebrannt, BLÜMNER 2,44.

¹⁹⁹ Gatt in ZDPV 8,70. Vgl. KUSA, Das Glas S. 26.

²⁰⁰ Stellen und Erklärungen s Lwr 2,180. 181 נבשניה, wo auch arab. Formen, s. auch جسطر Napf, it. *scodella* VOLLERS ZDMG 50,624. Tanchum Jeruš bei Bacher S. 82. Das Wesen von נבשניה bezeichnet RN 2,329 gut mit den Worten: בי עיקר ג' היל שנחלק לשנים. ib. חצי ברה. womit erklärt ist MKel 4,2 וכן ג' שנחלקה . . . שאין שריים לשיימם. RN ist nur dahin zu berichtigen, daß das Gefäß nicht nachträglich in zwei geteilt wurde, sondern gleich ein halbes geblieben ist. Vgl. folgende Stellen: ג' שנבשנה בבבין MKel 2,6; ג' שנבשנה, also durchaus nicht zerbrochenes, sondern unvollendetes Geschirr; T ib. ferner אין היו שון אה היו שון חוקה חרבין . . . רובן בן הנבשניהא 572₅ T ib. 3,8, usw. שברה שון ib. Z. 9 ומה יהיה נבשניה הבית, gleich darauf שנחלקה כסין שהי ערבות 9 ib. Z. 9. T ib. הוא נבשניה אי זו הוא נבשניה ist nicht Definition dieses Geschirres, sondern des angenommenen Falles, das irdene Faß habe sich nach Art des *gustra* geteilt. Auf solche Teilung geht bChull 21_א und לישויה ג' und רבין בבין וקשהו ג' sollen gewesen sein die Untaten der Juden auf Kypros unter Trajan und vgl. auch Uhlands Gedicht: Schwäbische Kunde „Schwabenstreich“. ההיה הכלים Maim MKel 2,6, RŠ, RAšer, Mussafia und andere für unser Gerät ist also ziemlich richtig. Damit entfällt SACHS 1,112 A., ib. 2,183 und K 2,329.

²⁰¹ Hesych s. v. ἄσρακος; SITTl, Arch. der Kunst 255 (andererseits findet sich für dasselbe Gefäß ἀρδάσιος, s. PAULY-W. RE 3,335).

²⁰² Mekh RSBj p. 100; offenbar so gemeint wie an der anschaulichen Stelle Gen R 32,3 und 55,2, wo auch הקיש. Vgl. בלשון BLÜMNER 2,46. Sirach שמואל וקאגה (hebr. gewiß בבשניה vgl. Jes 40,26) s. SMEND S. 350.

²⁰³ וכן על הבבין aus MPara 5,1, T 5,1, 634₁₆. M ib. וכן על הבבין T deut-

licher überwachen. עם הבשן מרחות Mekh RSbJ p. 100 (am Margo scheint unrichtig zu sein). כפות TKel bb 7,7, 597²⁵ (anders L 3,579). s. RŠ zu MKel 30,1.

²⁰⁴ Mekh RSbJ p. 100 und Sirach s. A. 202.

²⁰⁵ Den Ausdruck ט'והאל 10,2, 606³⁸ vgl. אגרות MTohar 7,1. TMakhš 1,6, 673³⁵ במסדר קנקנים בביצה, ib. המסדר מחוסנות befestigt? Vgl. חיבור TKel bk 3,14, 572²⁵. Zu סדר vgl. Kidd 81^a Raši.

²⁰⁶ Den Ausdruck ט'והאל urgiert RŠ zu MPara 5,1, so lies (nicht ט'והאל) auch in TPara 5(4),2. 3. 634²² f. במקום ששם משקין את הנאות בביש הלכן: ורחבר. Ib. נון על על שיק[ן]עו s. LA des RŠ (ל' נון על על A. 203). Korrekter TKel bk 3,14, 572²⁵. Herausheben mittels Hakens schon darum nötig, weil das warme Geschirr mit der bloßen Hand nicht angefaßt werden konnte. Zwei Stäbchen sieht man auf der Abbildung bei BLÜMNER 2,52, deren Zweck angeblich der ist, daß durch Anfassen der Firniß des Gerätes nicht beschädigt werde. Formen und Brennen zusammen dauert in Gaza 14 Tage ZDPV 8,71. Das gebrannte Geschirr wurde zugedeckt, wie aus ט'והאל (TKel bk 3,14, TPara 5,2) hervorgeht.

²⁰⁷ bAz 33b ונתלבנו האש והחזיקו לבישן האש, ib. קינאם; ib. ט'והאל. Von den gr. Vasen s. BLÜMNER 2,45 und 59.

^{207a} TAz 5(6),1, 468⁴ f. opp. בוויין, jAz 3,1, 42^{c72}, b 41^a.

²⁰⁸ bAz 33b s. A. 207.

²⁰⁹ Glasur vermutet schon JAHN 1,1, 401 aus ט'והאל על חרש Prov 26,23; $\alpha\lambda\alpha\mu$ Sirach 38,30; WINTER 2,627 A. 5. Heute wissen wir bestimmt, daß die alten Ägypter die Glasur kannten. In Gaza heute kein Glasieren, wohl aber werden die Trinkgeschirre mit Ockerfarbe überzogen, ZDPV 8,71. Glasur nh. etwa ג'והאל Lev R 7,5; aber die Stellen Sifre Num 49 p. 14 ב' דק ג'והאל, ק'והאל ג'והאל עבה מורק ג'והאל דק ב' 14 p. 19 werden von der Platte und der Materie des Gerätes gedeutet von L 1,331, K 2,292, J 245. ג'והאל s. auch VI A. 668. S. „Die Glasur“ bei M. WINTER, Koch- und Tafelgeräte S. 40f.

²¹⁰ Zu VI A. 668 s. noch MMikḥ 9,5, besser T 6,15. 16, 659⁴ f. ופה מ'והאל מ'והאל בעל הבית als מ'והאל האומן u. z. sowohl במ'והאל ובק'והאל, ib. שבבוס ושבבולחית. Daher MMikḥ 9,7 (RŠ 1. Erkl. הבית ופה, weniger gut 2. Erkl. ופה מ'והאל). ע'והאל ל'והאל ב'והאל.

²¹¹ WILCKEN, Ostraka 1,16 s. VI A. 668.

²¹² s. Lwr 2,434. Zu all dem s. BLÜMNER 2,141. 146. 434.

²¹³ bJoma 78b ט'והאל דפחרא נויין (Agg. ג'והאל, L 3,364).

²¹⁴ ש'והאל z. B. MKel 30,1 (L 4,519). Bei Glas TKel bb 7,9, 597³³; bei 'Glas-, Bein- und Holzgeräten TPara 5,8, 634³⁶. TDemai 8,14 הבית, ib. ש'והאל, ersteres auch 8,20. 21. כ'והאל MKel 11,3; ib. 25,6. Von Holzgeräten z. B. MJoma 5,4 (b 53^b u.) L 2,347. כ'והאל = Fußbank vor dem Bette s. KRENGEL S. 26. Siehe auch I A. 267 und 275 (Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 142). מ'והאל החתית של צורפין, vgl. A. 200. — ט'והאל oft, z. B. MKel 2,2, T bk 2,2, 570⁸¹, T'והאל 10,9, 608⁵. ס'והאל s. A. 217. Zu ד'והאל

Mkel 2,3 s. L 1,417. Maim. zu MKel 5,4 definiert שפה, רור, לזיבוי, דופן s. KRENGEL S. 7 A. 1. חבית פי חבית MKel 9,1 vgl. allgemein ib. 10,1 und KRENGEL S. 49. פי קדרה פי קדרה TDemai 8,14. — שלה שפיה MKel 4,4. שפה unterschieden von פה TMikw 6,23, 659²⁵. Bei Glas פה MKel 30,4. Bei Holzgeräten קרן Kante, z. B. טבלא קרן T³Ohal 15,2, קרנות M³Ohal 15,2. Vgl. A. 238. 239.

²¹⁵ מוקקרות M³Ohal 9,16, קוקקרת T 10,9, 608¹. MKel 2,2 und oft, s. L 4,392. קוקקרת bJebam 16^b, bChag 23^a s. L 4,390; aram. קוקקרת ib.

²¹⁶ נחשוהו של הנור MKel 8,3 (RŠ setzt שוליים); bei אנטכיני s. 1* A. 275. Beim Altar Lev R 7,5. Sonst s. L 3,374.

²¹⁷ מוקקרת MKel 2,2 (vgl. חבית על חבית T³Ohal 6,1, 603¹³). Hierher gehört wohl פיילי = φιάλη (Lwr 2,443) nach jNidda 2,50^b¹¹ „die kleine Phiole (פיילית) macht ihren Wänden (בתלית) keinen Schatten“.

²¹⁸ TKel bk 2,2, 570³⁰ (קרקרת l. קרקרת A. 215). Ähnlich ib. 3,11, 572¹⁶ הבח והקוד . . . חרש ששוליו חרין . . . שולי הקרמאת ושולי הקיטוב (ק' l.) הצידוניים וכלי חרש ששוליו חרין . . . הבה ושוליו חרין . . . לישב שלא מסובין (פיילית) macht ihren Wänden (בתלית) keinen Schatten. Wegen רובע קרמאת s. TMikw 6,22, 659²³. קרמאת; ib. קרמאת.

²¹⁹ Folgt aus ח' ראשה אחד בר ח' באZ 40^a u. bChull 64^a o. wie aus dem Verb כדר ib. (Rasi כדר) s. L 2,295.

²²⁰ חבית, teils golden, teils silbern, MPesach 5,5 (b 64^a) s. RN ש"ל 8,83.

²²¹ MKel 25,1 ותוך אהוריים וכל הבליה יש להם אהוריים ותוך אהוריים ib. 25,7. Speziell Irden- und Natrongeschirr ib. 2,1, u. z. sieht man dort, daß אהוריים etwa die Höhlung des Stehrandes oder sonstige aufnahmefähige Stellen der Außenseite, während נג die flache Außenseite bedeutet; allerdings muß RŠ konstatieren, daß אהוריים manchmal mit נג zusammenfällt. Ib. פשוטיות opp. מקבליהם, und nach 25,6 gibt es aufnahmefähige Stellen (מקבליהם) auch an den Postamenten, Lippenrändern, Henkeln und Griffen. Ib. 2,3 אין לו אהוריים . . . אין לו חוק . . . כל שאין לו חוק . . . אין לו אהוריים . . . מתחוריקן, מתוכן 6,16, 659⁸ המקבל. TMikw 6,16, 659⁸ מתוכן 6,16, 659⁸. Oft אהוריים z. B. MKel 2,1, T bk 2,1, M c. 25 und T bb c. 3. Vgl. A. 334. Bei Metallgeräten MKel 11,7.

²²² חבורה: MMikw 10,1 wohl Nebenform zu חבורה Lev R 5,3, Num R 10,3 (L 1,552), Schnabel (vgl. חבורה), und bedeutet weder den Griff (syr. [חבורה]), das L 1,511 verzeichnet, bedeutet ihn auch nicht, sondern ist ein Gerät, s. Brockelm. 90), wie RN (3,267), Maim. Bert. annehmen, noch ein gutes Tauchen (RN 2. Erkl.). חבורה eines (metallenen) Bechers (חבורה) TKel bm 1,9, 579¹³.

²²³ MMikw 10,1. קלמרין Lwr 2,546 (Abbildung bei Maim.).

²²⁴ TMikw 6,23, 659²⁵.

²²⁵ TMikw 6,22.

²²⁶ T ib. 6,24.


²²⁷ חבורה T ib. 6,22 (fehlt bei L 2,439). חבורה (fehlt in diesem Sinne ebenfalls in den Wörterbüchern) MMakhs 4,1, T 2,5, 674¹⁷ ib. 2,14, 675⁵.

²²⁸ TMikw 6,19, 659¹⁷ f. חבורה הנצוק (anders aufgefaßt von RŠ zu MMikw 10,1). חבורה MKel 25,6, T bk 3,9. M 4,3 נכסריא mit Henkeln. Rasi bChull 25^a u. ansa s. RG. חבורה TMikw 6,19, wo die Angabe: חבורה, aber das Ankleben mittels Pechs oder Wachses gilt nicht als regelrechte Anbringung, die übrigens entweder חבורה חבורה oder חבורה חבורה sein kann. Ib. 20 חבורה von Holzgeräten. Vgl. MKel 25,6.

²²⁹ MKel 4,1 הודו Agg. und ed. Lowe; RŠ liest הודד (vgl. ung. *csecs*), aber nur הודד bh. הודדים dürfte richtig sein. MKel 2,5 הודד richtig; ebenso TKel bk 2,5, 571₁.

²³⁰ Siehe MuNdDPV 1909, Jg. 34, S. 40 f.

²³¹ MKel 25,7 הביעה בית auch mss und ed. Lowe, Var הביעה RŠ (von bh. צבה) s. L 4,163. MChag 3,1 ed. Lowe הביעה. TKel bb 3,9. 10. 11. 12 במקום אחיהו שם צביעהו. bChag 22 במקום שצובטו. צובעין. Vgl. טבעת הבלים MKel 12,1; bei Tischen s. Bd. I, S. 60.

²³² תלמ תלמי MSabb 8,2 (b 78^a), MšEduj 3,9, MKel 6,12; 15,4. L 4,645. KRENGEL S. 40 verweist auf  Brockelm. 397.

²³³ ככוי von Schränken und Truben s. KRENGEL S. 32 und 37; vom Fasse (הבית MKel 2,5) ib. S. 52; MKel 2,5 auch von Wein- und Ölkrügen, von לפס, ib. 14,3 הכלים, כל הבהים של מיהם (dieses auch MPara 12,10), in TKel bk 2,5, 570f. außer von כד, הבית und אלפס auch noch ככוי בבבב (Bd. I, S. 102), welches ein Korbgerät ist. Ebenso TKel bm 2,9, 580₁₇ ככוי ככויא lies nach ib. 4,11, 583₁f. ככוי ככוי (auch MKel 12,3. 6; 14,6); ib. 2,9 ככוי קביא l. nach 4,11 ככוי קביא; 2,9 ככוי קמטרא; 4,11 בית הדיו. Berechnung von ככוי קורה bTašan 10^a. MSabb 4,2 und oft. בוך MTamid 5,4. אלפס Gen R 1,15, Lwr 2,58^a und 318.

²³⁴ Gen R 33,1, Lev R 27,1 (L 1,298).

²³⁵ בית יד des Tondeckels (במנופה) MKel 10,3, KRENGEL S. 50. bSabb 125^a. מטוטלה MTamid 5,4 (vgl. oben V A. 888). Vgl. עוקן Stiel und אונקלות Haken des רחוש genannten Kochgerätes (L 4,443 vgl. A. 366) TKel bm 1,9, 579₁₀. יד der Metallgeräte TKel bm 2,10, 580₂₃ (fehlt in M 11,3).

²³⁶ K 1,11 und oben S. 206.

²³⁷ bSabb 62b קישין RN, Var בנושכניו, bAz 72b 73^a mss Agg. immer קישין; sonstige Stellen, Varr und Erkl. s. in Lwr 2,554 (s. auch A. SCHWARZ, Mischnah Thorah S. 90; arab. بول), aber nur *κατακαλία* dürfte entsprechen; vgl. τὰ κατὰ κατακαλία ἀλαῖ Epiphanius bei LAGARDE, Symmikta I sowohl im 1. als im 2. Fragment.

²³⁸ bSabb 112b תרהי אונן. Zu אונן s. L 1,41, z. B. אונן דהצבא bSabb 108^a o. אונן דייקא bGitt 69^a. Vgl. אונן A. 214.

²³⁹ bSabb 112b (Raši fr. ברצון) s. RN 8,77 und D. S. (Agg. שלבא). nach L 4,557 ein Krahn. Vierhenkliges Gerät s. A. 454, wahrsch. wie המחוי הזונן zu verstehen S. 295.

²⁴⁰ TMik 6,19 s. A. 228; gleich dabei ib. 6,20 הבלים שנהבחו, allerdings nicht von Irdengeschirr, sondern vom Stile der Sichel und des Messers. Vgl. jedoch נבלה האון TKel bk 3,9, 572₈.

²⁴¹ MKel 2,8, TšEduj 2,1, 457₄, TKel bk 2,8, 571₁₁, ib. Z. 16 צרורין und שיקורין (s. A. 317). בסרק s. L 3,180 (ein anderes als Vorrichtung an der Lampe TKel bm 4,9, 582₃₅, welches im Prinzip ebenso gebaut ist, s. KRENGEL S. 60). Durch den Kamm wird der Wein auch filtriert worden sein. Plinius erwähnt Becher, in denen das Trinkwasser durch Wolle filtriert wurde; s. L. Darmstaedters Hb. zur Gesch. der Naturwissenschaften und der Technik 2. Aufl., Berlin 1908, S. 33. Vgl. bei משפך (A. 287 und VI A. 665) TSabb 8,10 כדי ליתן על פי מי לבטן בו.

²⁴² jSukka 4,54^d15 של יין ומידוק של מים והמידוק של יין (anders bArakh 25^a).

²⁴³ (bh. חרש) absolut = Scherben z. B. MKel 3,4 ההרסין, ib. 9,5. חרסין שנשתמש בהן. jBk 3,2, 3^e37 מהכנין לחרסין Thr R 4,2. TKel bk 3,8, 572^d. Ib. 9 Z. 5 Scherben, der sich abgelöst hat (פירש) von der Wand des Fasses, von der Wand des Topfes usw. Im Tempelkult TKel bk 7,17, 578¹¹ וממלאין בהן ומקדשין ומזין. Oft חרס כלי חרס z. B. MKel 2,1 f., ib. 3,1, bPesach 30^b, bSabb 16^a. אראנ. חרסא s. besonders jNedar 1,37^a4 הוא הכפא הוא „Scherben“ wie Nabatäer mit ihrer schlechten Aussprache sprechen „Scherben“ wie כפא „Silber“. L 2,90. K 3,458.

²⁴⁴ opp. ברוא TKel bk 2,1, 570²⁴. MKel 3,5 ברוא opp. רעוע, ib. 4 שנתרועקה TTerum 10,13, 43²¹ חרסין entspricht den גכטריות MMakhš 2,3 (fehlt bei L und K, s. jedoch J 504, wo noch jTerum 11,48^a30 הריוון; TTohar 5,3).

²⁴⁵ Von Faß אצטמיד opp. אהבר bBerakh 22^a שבר oft, z. B. ושכירתן. MKel 2,1, T bk 7,14, 578². bPesach 106^a, ib. ככא פנימא. וז היא טהרתן.

²⁴⁶ Pišel, jedoch auch Part. Käl z. B. TKel bk 3,2, 572²⁴; ib. vorher היקירן שטפן (etwa cera Wachs), der Effekt ist ein Anheften (הבר) חידוק של חידוק קרויה הברויה 3 (MKel 3,5 und bChull 57^b nach Raši ein Flicker von Kürbissrinde (ברה) viell. von בוריה eine Kalipflanze). Ib. 4 קיתון שניקב ועשאו בופה; ib. Beispielsweise חבית, ib. שניקבה ועשאה בבקע ובקנ) (leider ungenannte Bindemittel, vgl. ib. vorher כשות עץ). Ib. das Flicker von Holzgeräten mit Stoffen gleicher Art. In MKel 10,2 noch Ziegelscherbenpulver, Lehm, Ton, Kot. Blei zum Flicker von Tongefäßen BLÜMNER 4,376. Salz, Kalk, Schwefel (s. ZDPV 2,113—123) TKel bk 7,14, 578³. Ib. 3,2, 571²² (oben S. 238) und „Erde“ (אדמה). Ib. 4,11, 573²⁵ außer den bereits genannten Stoffen, wie Pech, Schwefel, Dreck (גליון auch MKel 3,4), Erde, Ziegelscherbenpulver, Ton, Kalk, Gips — noch Wachs, Hefe, Teig. MKel 3,7 Lehm (חומר) und Ziegelscherbenpulver. MMikw 9,5, T 6,15 מור neben Pech. s. קרטה oder קרטה קירא zerflossenes Wachs bSabb 110^b, L 4,613. Zu קרטה oder קרטה s. Lwr 2,567; in MKel 30,1 daneben ברופין שפן. או שפן ברופין, TKel bk 3,12, 572¹⁹ und 7,15. 16,578¹⁰ f. שפן. I. שפן. או שפן ברופין s. bSabb 74^b איהו בופרא. שפן. I. שפן. או שפן ברופין MKel 3,8. Bei Lehm etwa oben S. 274. TKel bk 3,1, 571²⁰. קייל TKel bk 3,1. 2. 3, MKel 4,5. 6, T ib. 3,3 הסייל הסייל (הק) (הק) s. hier oben. MKel 10,1, T bk 7,7, 577²¹. oft, z. B. TKel bk 7,9. 10, ib. 4,12. אפן T3Ohal 6,1, 603¹³ f. (Stroh auspressen L 1,147). פקק z. B. von Pech MKel 3,8; vgl. Gen R 70,12 מטיביר פקק מיל פי צלוהית. Allgemein עשה reparieren, z. B. MKel 3,3. 7, T bk 2,10, ib. 3,2. Zu beachten עשה und נתן in MSabb 8,4 Pech und Schwefel כדי לעשות נקב, Wachs כדי ליתן על פי נקב קטן נקב usw.

²⁴⁷ bBeza 33^b s. Raši; K 2,136; 5,198. bChull 49^b, RG בנתוקא.

²⁴⁸ אפן A. 246.

²⁴⁹ TKel bk 7,14, 578³ ומפילו קבעו במסמר מלה וסיד וגפרית.

²⁵⁰ Siehe A. 245. Gen R 14,7 staunend מהרדבקיין איה הכפין מהרדבקיין. Ib. ungebranntes Irdengeschirr kann hergestellt werden (היר).

^{250a} Bar bNidda 49^{ab}.

²⁵¹ הסיף . . . jSabb 7,10^b 49. הרסית (zur Bildung vgl. קטמית von von קטמית bBerakh 15^a) z. B. MSabb 8,4 (b 78^b) s. A. 246. Nach Raši bBk 69^a zerstoßene Ziegel, nach Maim. MKel 10,2 zerstoßene Scherben, nach RN 2. Erkl. jedoch eine besondere Kalkart, s. ausführlich K 3,496. L 2,113 dürfte recht haben, wenn er beides, Töpferlehm und zerstoßene Scherben annimmt (schon darum, weil bChull 88^a b beides: שהיקת הרסית ולבנה und שהיקת הרסית vorkommt), denn הרסית ist jedenfalls auch eine Erdart, s. oben S. 158. MM§ 5,1 eine Mauerverkittung. Handwerker הרס in Jelandenu bei RN (3,495, vgl. L 2,113), Num R 16,1 חרש (in Tanch Šelach Anf. und Tanch B. ib. חרש), immer mit קרין erläutert, ist nur *ad hoc* Bildung.

²⁵² מרס הרס הדרייני MAz 2,2 (מט Kfm אנדרייאני, ed. Lowe אדרייני, T 4,8, 466²⁶, j 41^b 24, b 29^b (ib. 32^a unrichtig als Geschirr des Kaisers Hadrian erklärt, was wieder RCh abenteuerlich, aber interessant erklärt; danach hätte Hadrian in jungfräulicher Erde den dort gewachsenen Wein in weißen Krügen vergraben, sie einsaugen lassen, zerbrochen, um den Wein in Scherben überall mitführen zu können; s. auch P. KRÜGER in seiner Mišna-Ag. Az 1,3), Abkürzung aus כלי הרס und einzig richtig bloß die Erkl. Lwr 2,222: Töpferwaren aus Ἀδριατικοί in Mysien; S. auch H. LEWY in Philologus 52,571; M. WINTER, Koch- und Tafelgeräte S. 44 f.

²⁵³ אירונה Lwr 2,42. RICH *hirnea* Küchengeräte.

²⁵⁴ MKel 10,1 (bSabb 58^a), MJad 1,2, MPara 5,5, TSabb 13(14),17, 130²⁰, Sifre Num 126 p. 45^a b. Vgl. RN 2,283.

²⁵⁵ Vgl. A. 246. Die Römer sagten für Tongefäße *vasa terrena*, Plin. H. N. 35,46; die aus rotem Ton (*terra sigillata*) werden davon unterschieden.

²⁵⁶ MfUkz 2,10 כלי גללים וכלי אדמה שהשרשים יכולים לצאת בהן.

²⁵⁷ Marmor setzt Raši bSabb 16^b (die Meinung wird abgewiesen von Maim. zu MKel 10,1), aber verfochten auch von KRENGEL S. 11 A. 11, weil nicht anzunehmen sei, daß man Stühle aus Tierexkrementen (s. auch Sifra zu Lev 15,4 p. 75^d) verfertigt habe — ein unberechtigter Schluß, weil nicht nur kasuistisch, sondern in Wirklichkeit eine Sitzgelegenheit aus festgestampftem Tierkot (vgl. A. 246) genau so denkbar ist, wie solche aus Erde und Stein ib. Schildkrötenschale oder Schildpatt s. Lwr 2,177 גללים, vgl. ib. גללים von I. Löw abgewiesen.

²⁵⁸ Hai Maim. RŠ zu MKel 10,1, RN und Raši zu bSabb 58^a, Tanchum Jeruš. bei Bacher hebr. Teil S. 21 No. 6.

²⁵⁹ MKel 11,4, TKel bm 1,5, 578³⁶ (nach Hai und RN 1. Erkl. dicker Ton oder Schlamm, nach RN 2. Erkl. שלמות הלבנות, Dotter des Eies, s. auch Maim). Zu Bienenkorb aus Rinderkot mit הלמא gemischt (T ib.) s. MAINZER, Über Jagd usw. S. 59.

²⁶⁰ סוכרת bAz 38^a s. RN 6,50^a 2. Erkl.

²⁶¹ Oben A. 172.

²⁶² מנא דמרדא bAz 75^b s. Raši: Mischung von Erde und Rinderkot, Tanch B. חקת 2 הרת (Rif דמרדא Rif מנא דמרדא § 137 דמרדא, was bereits eine Erklärung darstellt, vgl. auch היג bei K 5,243). Das Wort wurde schon von RŠ zu MNeg 12,6 mit מרד (l. מרד) Sifra 73^c zusammengestellt; RN 5,91

l. das. מדר und erkl. arab. = קוזות אדמה, RAbD l. unrichtig מדר; vgl. zu מדר, מדרא syr. };
 263 bAz 33b מאני דפוקמא (ms M פוקמין, RN 6,401 פקטמא) nach Raši aus

Rinderkot (J 1209 reproduziert Raši schlecht, denn von Mischung steht dort nichts, wohl aber in RN, s. L 4,91), aber RCh denkt teils an פקטמא = פקטין = פקטין Lwr 2,473, also Buchsbaum, was in den Zusammenhang nicht paßt, teils an einen Lack als Bindemittel. Rašis Ansicht dürfte durch פקט L 4,91, פקטו ib. 90, Fl zu L 4,227 etymologisch zu begründen sein. Zum Springen an der Sonne bAz ib. vgl. Gen R 14,7. Becher (כוסות) springen von Hitze und erstarren vor Kälte ib. 12,15. In einer Feuersbrunst platzen (התבקע) die mit Wasser gefüllten irdenen Geräte und tragen zum Löschen des Feuers bei MSabb 16,5.

264 bAz 33b מאני דקניא s. SACHS, Beitr. 2,171, Lwr 2,513. Raši mit באבר כלי הרס מצופה באבר (fr. *plombé* פולמידי) und desgleichen zu bKethub 107b, bZebach 54a, bPesach 30b, bAz 75b, meint Glasur, desgleichen RG und RNissim bei K 7,135, s. RN, was die Tosafisten mißverstanden haben; ähnlich RG bCull 47b u. כלי הרס שמעורבה אבר, besser טענין באבר Tanchum Jeruś. bei Bacher S. 25 A. 6. Für קרופני hat Maim. מקום מנולה 11,19 פקטמא. Vgl. bBeza 32a. M. WINTER, Koch- und Tafelgeräte S. 85.

265 bZebach 54a neben קניא. MKel 3,7 בזי זפת, daneben נחשת זפת.

266 MKel 2,1; 10,1, T bk 2,1, 570²². In bAz 33b mit מהפורת כלי נהר זפת erklärt; ib. רגני כיבי דפומבדיתא, also mehr in Babylonien gebraucht. Nach Maim. aus dem Stein ארשע, s. Tanchum Jeruś. bei Bacher S. 28. Richtiger Hai Toharoth Anf. und im Nachtrag S. 47. RIEGER, Technol. S. 42. Zu זפת s. SPECK, Handelsg. 1,119.

267 Nach TKel bk 2,1 (vorige A.) כלי נהר הרי הן ככלי הרס, aber bNidda 17a כלי נהר ככלי הרס. bAz 75b zerbrochenes Glasgerät läßt Reparatur (תקנה) zu (vgl. A. 270) und ist demzufolge als Metallgerät anzusehen.

268 bBk 31a. Num R 2,17. In TKel bm 3,10, 581³¹ זגגין (die etwa erst mit dem Sand zu tun hatten oder auch die fertigen Waren verkauften) verschieden von „Glasarbeiter“.

269 זגגין וזכוכית bMeg 6a = זגגין וזכוכית, vgl. Trg Ps.-Jon Dt 33,19, Num R 2,13. JE *glass* 5,677. Plin. H. N. 36,25; Josephus B. J. 2,10,2. WILKINSON, Manners p. 240, Anc. Egypt. 2,58; KISA, Das Glas S. 3 f. Bei den Juden bSabb 15b, j 7,4, 10^d₂₂.

270 MKel 8,9; vgl. *ἀάμνοι ἀλασουργοί* BLÜMNER 4,389. Der Salamander soll so entstehen, daß die Glaser (זגגין) den Ofen sieben Tage und sieben Nächte unausgesetzt heizen, Tanch 3. שופרה der Goldschmiede, Glaser, Schmiede und Glasarbeiter TKel bm 3,10 (s. A. 268). הבנפה bSabb 75b, הנופה j 7,4, 10^d₂₂ f. Ausgeführt in Gen R 14,7: Des Irdengeschirrs „Schöpfung“ erfolgt aus Wasser und die Vollendung (הכנה) im Feuer; der Glasgeräte „Schöpfung“ aus dem Feuer und Vollendung im Feuer; jenes zerbricht und hat Reparatur (תקנה), diese zerbrechen und haben keine Reparatur: warum? Doch nur darum, weil sie mittels Blasens (נפיהה) entstanden

sind. bSanh 91^a o. ש. מלן ברוה בשר ודס. Num R 2,13. Vgl. BLÜMNER 4,393 f. und die Vignette bei KISA S. 3 (an der Blattspitze).

²⁷¹ כלבה (vgl. αλάχη zu anderem Zwecke, nämlich zur Bearbeitung, BLÜMNER 4,393 f.) TKel bm 2,11 (s. A. 269). s. A. 203. מטה MKel 24,8.

²⁷² jSabb 7,4, 10^d22, Gen R 14,7 (s. A. 270) und oft. זוגיאה L 1,512.

²⁷³ זוגיאה לבנה Bar bSota 48^b, jSukka (zu M 4,7) 54^d14 (wo erklärt (מתקפה). bMeg 6^a. bChull 84^b, bBerakh 31^a זוגיאה חיררה „Weißes“ (*album*) Glas zusammen mit *murrhinum* Plin. H. N. 36,67 (KISA S. 549); zu den myrrh. Gefäßen s. auch SPECK, Handelsg. 1,120.

²⁷⁴ MARQ., Pl.² 759.

²⁷⁵ FORRER, Reallexikon s. v. *Gallienum*.

²⁷⁶ Tosafoth bSabb 72^b, bSanh 61^b, bMeg 24^b. BLÜMNER 4,391 f.

²⁷⁷ דיבוריאה Lwr 2,199. BLÜMNER 4,400. Auch im Wiener Kunsthistor. Hofmuseum. — לכוז שיש לו פסיפה und לכוז שאין לו פי אboth RN α c. 24 (bedeutet durchaus nicht, daß das Gefäß durch ein Steinchen im Gleichgewicht gehalten wurde, wie M. WINTER, Koch- u. Tafelgeräte S. 70 meint). in נטלי bBerakh 51^a u. scheint Becher zu bedeuten, s. Raši, L 3,380^a, K 5,334. — Zum Ganzen s. KISA „Vasa Murrina und Vasa Diatreta“ in Das Glas S. 501—692.

²⁷⁸ bBerakh 31^a Agg. זמקרא (von יקר ms M יקר RN זמקרא scheint weniger gut), ib. 28^a o. זמקרא במא זמקרא bBk 117^b s. טופקא s. Lwr 2,378, M. WINTER, Koch- u. Tafelgeräte S. 74. Gläser mit Goldgrund in den röm. Katakomben s. BLÜMNER 4,406; Goldgläser s. KISA S. 834—867.

²⁷⁹ TKel bb 7,10, 597³⁶ ib. 11 Z. 37. MKel 30,4. In dem hier genannten צלוהית pflegte man (im Gegensatze zu חבית) Wasser zu halten, TMeila 1,24, 558³⁴.

²⁸⁰ Vgl. A. 263.

²⁸¹ Lwr 2,289. Wortform nicht befriedigend erklärt. Beda, *de loc. sanct.* c. 2 will in Jerusalem den *calix* gesehen haben, dessen sich Jesus beim Einsetzen des Abendmahles bediente; er hatte zwei Henkel und maß einen gallischen sextarius (MALLET, Archéologie religieuse, Paris 1873, p. 32 n. 5).

²⁸² s. Lwr 2,141; MGWJ 49,677. Pasten KISA S. 44. Rein hebr. entspricht גוש (beim Ziegel TKel bk 3,7, 572⁴, mehrmals bm 7,1, 385³⁷ jNidda 2,50^b). גוש עפר s. L 1,315.

^{282a} זמקרא Trg Prov '25,12 s. Lwr 2,248; L Trg Wb 1,225. Plin. 39,74. 75 (aus Theophrast) von KISA S. 44 mit Recht auf Glas gedeutet.

²⁸³ Num R 21,12 s. L 2,33. Zum Punkte Geldwechsler vgl. die Wage der Glashändler זמקרא זמקרא MKel 29,6.

²⁸⁴ Vorige A. bBb 89^a, bBk 31^a.

²⁸⁵ MKel 30,1—4, ib. 11,8, TKel bk 3,11, 572 Z. 16—20; viel in TKel bb 7,7—11 und Ende 597/598. bSabb 149^a, זמקרא s. Lwr 2,95. MKel 30,2 זמקרא (nicht direkt Glas, wie RS will); in T bb 7,7, 597³⁴ neben זמקרא auch קטרה, wahrsch. gleichfalls aus Glas. Marienglas oder -erde am Euphrat s. SACHAU, Reisen in Syrien usw. S. 239.

²⁸⁶ MKel 30,2, deutlicher T bb 7,8 s. RŠ: aus Metall, Holz, Knochen und Glas, T auch של שעם Krug (קיתון) TKel bb 7,9.

²⁸⁷ MKel 30,4 אפרנס, vgl. משפך MKel 3,8 und TKel bk 2,4, 570₃₅ (vgl. A. 241 und VI A. 665): aus Metall, Holz, Knochen, Glas. Wage und Gewichte (s. § 228) TKel bb 7 Ende.

²⁸⁸ TKel bb 7 Ende.

²⁸⁹ Ib. Vgl. I A. 267.

²⁹⁰ Erkl. s. RN 2,283 בליס מן השיט [בלי אבנים], wenn die Ergänzung richtig. Wahrscheinlich machte man auch Gefäße aus מנסא אבן TKel bk 6,2, 575₁₅.

²⁹¹ TMakhš 1,2, 674₈.

²⁹² קלל = קלה = אפר מקלה in קלה, weil für die Asche der „roten“ Kuh bestimmt. MPara 3,3, T 3,4, 632₁ אבן קליליות של אבן, doch auch דפח קלל s. L 4,311. TPara 3,3 אבן נוסח של אבן.

²⁹³ Folgt aus MBeza 2,2 אבן במלי אבן האבן אה ששזיקן אה האבן במלי אבן. Der Wasserkrug der Arbeiter hieß קולחא jTerum 8,45^d₅₀ (jSabb 1,3^d₁₀ קולחא). Irden empfohlen bTa'an 7^a.

²⁹⁴ MKel 2,1. Ib. 10,1 קצמות הרג ועורו; ib. קצמות חיה שבים. TJad 1,7, 681₁₆. Siehe auch A. 286. 287. Nach bChull 25^b teuer und doch nicht so prächtig wie Metall. Vgl. ἀσπεράγαλοι, tali. Verwendung von Waldfischknochen? zu Häuserbauten legendarisch bBb 73^b, viell. Hippopotamoszähne BLÜMNER 2,375. bChull ib. קרנים, בליפס, קרנים. Gleich bei Beingeräten שופר und קר TKel bm 6,3, 584₃₇. Betten aus Elfenbein Amos 6,4, vgl. KRENGEL S. 19 A. 1; BLÜMNER 2,362 f.

²⁹⁵ הרורות (s. A. 286) aus Menschenknochen MJad 4,6.

²⁹⁶ Schildpatt s. A. 257. קונני Gen R 60,12 s. Lwr 2,513.

²⁹⁷ MSabb 17,6 שבקרייה האבן שבריה. MPara 5,3 s. A. 246. MKel 3,5, T bk 3,3; bm 7,12; mehr bei K 7,197.

²⁹⁸ In Gaza werden die Brüstung der Terrassen, Kuppeln und Gewölbe der oberen Räume aus Tonröhren hergestellt, ZDPV 8,69. TMakhš 2,2, 674₉; TJad 1,14, 681₃₁ פילון של יוצר neben פילון של חרס opp. כ' של חרס 30^d₄₉ jKil 7,1, 30^d₄₉ (של זכוכית). MKel 2,3 neben Röhren ausdrücklich aus Ton auch טבלא. In TKel 2,3, 570₃₂ neben Röhren und Dachziegeln (קרמורין) noch לולגין או לולגין l. או אגלוגין = ἀγαλογεῖτον Lwr 2,73, und ebenso waren ib. auch Stuhl und Bank aus Ton.

^{298a} Z. B. חרס של הבלין בית הבלין של חרס MKel 2,7 (auch aus Holz T bk 2,7). Becher bAz 33^b, mit Raši nach dem Kontext gewiß irden (nicht Glas). Allgemein חרס בלי u. z. לזבזין und לזשקן MKel 3,1.

²⁹⁹ א. ז. ב. בית הברזר o. bMk 13^b כר מבית חדרו ms M (Agg. הברזר) bPesach 55^b. הברזין (L 2,295) in ed. Z. 599₄ wohl richtiger הברזין. Allem Anscheine nach nur in Babylonien heimisch und pers. Ursprungs ist das Wort כר bPesach 30^a (L 2,348 leitet es jedoch von כר ab); bChull 49^b Minjomin נרוקא nach Raši = Krügeverkäufer; syr. ܡܢܝܝܢ jedoch, wovon ܡܢܝܝܢ nebst mehreren Formen im Arabischen, bedeutet nach den Ausführungen Fls zu I, 2,452 f. nur „ein großes Gefäß aus Lehm, welches mit

Feld- und Gartenfrüchten angefüllt wird“, wonach also Bedeutung des rabbinischen בנודק ganz unsicher.

³⁰⁰ Kochgeschirre MKel 2,3 alle „verächtlich“ (בזיון) TAz 5,1, 468s. בכולי קדרה . . . שהושרו bMeg 11a, vgl. bMk 9a. MBk 3,5 (b 31a): Zwei Geschirrhändler (קדרים) gehen hintereinander; da kann es geschehen, daß der eine strauchelt und fällt und der zweite strauchelt an dem ersten und zerbricht seine Ware. Ib. ein ähnlicher Fall, daß einer seinen Krug (כר) bezw. sein Faß (חבית) an dem vom anderen getragenen Balken zerbricht. Transport und Zerbrechen s. Anekdote bei DELITZSCH, Handwerkerleben² 48 N. 49; s. auch A. 315. Ob der Stein (בזה) auf den Topf (aram. קררא), oder der Topf auf den Stein fällt, immer ist Wehe den Topfe, Esth R c. 7,10. MChag 3,5 הקדר שהו מוכר הקררה; b 26a. Vgl. MBm 5,7. Bereits auf dem Markte MTobar 7,1. Ebenso in Gaza Geschirrhändler verschieden vom Fabrikanten, ZDPV 8,72. Siehe auch הקר A. 243. Aber MŠebi'ith 5,7 verkauft der Töpfer (יודר) die Öl- und Weinkrüge. M. WINTER, Die Koch- und Tafelgeräte in Palästina zur Zeit der Mischnah, Dissertation Berlin 1910, namentlich II. „Das kleine Kochgeschirr“ S. 30—52 und III. „Das Trinkgerät“ S. 78—86 konnte nur mehr zur Korrektur benutzt werden.

³⁰¹ Vorige A. Vgl. den Begriff מוקצה מחמת טהום bSabb 44a, 157a s. L 3,225.


³⁰² MBeza 4,5 b 32a.

³⁰³ Siehe I* A. 152.

³⁰⁴ bChull 111b o. (s. L 1,376; s. Lwr 2,186).

³⁰⁵ MSabb 2,4 gewöhnlich auf wirkliches Ei erklärt, und da soll ausdrücklich (s. Maim. und Bert) die äußere Eischale sein! Aber dort steht ausdrücklich של הרים שפורה. S. auch EHRENTREU in Jahrb. der j. lit. Ges. Frankf. a. M. 6. Jg. S. 68 und WELLESZ in M. Zs. Szemle 27,359. Vgl. ביצה als Hohlmaß bei „Handel“ S. 393. Vgl. in Hakedem 2,9. Die im alten Ägypten angefertigten Gefäße haben die Form des Straußeneis und so wird eben das Motiv geblieben sein.

³⁰⁶ bAz 32a. Ib. 34a (L 1,338). bSabb 42b (Raši glossiert חביות, RCh קנקנים).

³⁰⁷ bSanh 77a ג' כדוקה ב 157. Ib. 157b גיגית נר וקדרה. o. s. bSabb 18b גיגית, vgl. bSabb 88a, bAz 2b; ähnlich auch jChag 2,2, 77a72. גיגית, vgl. bSukka 45a גיגית של זהב. jTerum 8,45d48 ib. 45e52. גיגית דהרמא דרמא רבא 45a. L 1,298 von גג, richtiger wohl = syr.  Brockelm. 49.

^{307a} bSabb 127a nach Raši ברין (s. noch bBm 84a und Tosafoth bChull 4a וקררא), RCh: Krüge, die man in Harpanja verfertigt, die klein sind, je zu dreien in einem Bottich vereinigt, so daß der kleinste Krug 1, der mittlere 1½, der größte 3 sea beträgt. Hai zu MKel 3,6 definiert sie als rund, während die קנקנים länglich seien. KRENGEL S. 52 A. 14 kennt assyr. *dikaru*, große tönerner Trinkgefäße.

³⁰⁸ TMš 1,10, 875 (alte Agg. דריבאות s. ed. Schwarz p. 173a) l. דרוכות, wie ib. ונשלימות ודרוכות של תמרה (L 1,427 דרוכה), vgl. MTerum 4,10.

³⁰⁹ Lwr 2,247; גג ; VOLLERS in ZDMG 50,631; $\sigma\kappa\omicron\iota$ WILCKEN Ostraka 1,652.

³¹⁰ A. 305. כפי כפי Becher bBeza 13^b. Selbst große Schreine, s. TKel bm 4,1, 582₁₁ וההיבד וההיבד וההיבד כגון השירה וההיבד וההיבד [ו]הבאין; dann lies: [ו]הבאין [שלא]. Das sind natürlich ganze, nicht zerbrochene Geräte, s. RŠ zu MKel 14,1.

³¹¹ Es seien genannt: 1. אונג (nach ZUCKERMANN, Talm. Maße u. Gewichte *ambiga?* richtiger von ננג = ננג RN 5,299; vgl. auch bSukka 53^b, wo Agg. ונפקי זיא; ebenso פן Krug von פוך quellen; RN ib. ננג = כוז = אונגל aus bBerakh 51^b; אונג bloß Erkl. zu אונגל, und אונגפך bloß Glosse zu אונג). 2. גרב (A. 124) in der Form גרוו. 3. לוג. 4. מודיא = $\mu\delta\mu\epsilon\tau$. 5. ברזינא (s. ZUCKERMANN S. 54, HERZFELD, Metr. 2,101). 6. קטניה MKel 17,4 ein Maß. 7. קפיוא z. B. bBb 90^b, bChull 25^a u., s. HERZFELD 2,100 (nach ZUCKERMANN S. 38 = *capis*, das nach Duc. Lat. ein kleines Gefäß ist; nach VOLLERS ZDMG 50,647 jedoch کافه direkt aus [pers.] *kaviz*, nicht aus gr. $\alpha\alpha\pi\alpha\tau\omicron$). — Umgekehrt wird Maßgerät als einfaches Gerät angesprochen MKel 17,4 ושאר כל הכלים כיון כגון הרובע והצי הוי. Vgl. auch אביק (Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 80).

³¹² אוביניה (MKel 2,2, in TKel bk 2,2, 570₃₀) s. KRENGEL S. 51. Auch חביה MMikw 2,10. Die in Betlehem (להמיית) erzeugten waren größer als die in Lydda (לודיית), MKel 2,2, T bk 2,2, ib. bm 7,1; Sifra 53^d. Sonst s. A. 298.

³¹³ טפיה MSabb 24,5; Jalk II § 363. כפי MKel 2,3 טפיה שהתקינו לענבים ib. 3,1. MNeg 12,5. L 2,179; vgl. Bd. I, S. 81 und unten A. 334.

³¹⁴ יורה קבועה und יורה עקורה 1,4^a₂₇ jSabb. MKel 5,10 יורה הקבועה usw. MMenach 5,9. Vgl. II A. 209.

³¹⁵ Für die Verwendung und Aufstellung des כד als Weinvorratsgefäßes ist belehrend MDemai 7,8: zehn Reihen von je 10 Krügen, לוכבן schief, in Winkeln. Vgl. MPesach 1,1, b 8^b. Im Keller eben, bei Untersuchung des Weines (S. 243), wird die Überleerung erfolgt sein: MTerum 11,8 המקרה בדורס ליטרא ib. 4,10 וקצה ורחיב. Auch Feigenkuchen im Krug: ib. 4,10 קצינית על פי הדב. GröÙe s. Bar bBeza 15^b (aber in MDemai 7,8, MBk 3,1. 5; ib. 10,4, b 27^a wird כד und חביה als durchaus gleichwertig behandelt; vgl. Bar jBk 3,3^d₆₈ כד, wofür TBk 3,7, 351₁₆ f. חביה; zum Zerbrechen durch Steinwurf s. A. 300). כד כדיות TMenach 9,10, 526₁₅ vgl. b 87^a und zum Ganzen KRENGEL S. 51 f.

³¹⁶ כובא (Raši glossiert כנן), ib. נביא (= אונגל s. A. 311); ib. 139^b הוא פרוקא אפליה דכובא, bAz 30^a. Maim. הל' שבה 22,23. L 2,301.

³¹⁷ im Heiligtum (zur Öllampe gehörig) Sifre Num 60 p. 16^a (bMenach 29^a). Vergleich mit קיתון MTamid 3,6. In TKel bk 3,11, 572₁₆ f. in bemerkenswertem Zusammenhange: רבנו והקיד הבבלי שכוליו. Danach als Tempelgerät ebenso ohne Stehränder gebaut wie כדן oben S. 278. Die „sidonischen“ Becher und ein anderes verwandtes Gerät, das nach RŠ zu MKel 4,3 gleichfalls nach einem Ortsnamen

(etwa *Kypros*) benannt sein muß, auch in MKel 4,3; in TKel bb 7,10, 597³⁶ dürfte הכוסה bereits Glosse zu קיצין sein. Siegesbecher aus Sidon (New York) abgebildet bei KISA S. 602; Reliefgläser aus Sidon KISA S. 695—722. An einem Glashenkel im Österr. Gewerbemuseum zu Wien wird ein sidonischer Künstler genannt. Jenes קופרי קפרי (Lwr 2,521, oben A. 241) dürfte auch stecken in TKel bk 2,8, 571¹⁶ השיקורין l. שוקי קפרי; die dabei genannten צרצורין (S. 238. 281), da sie ammonitischen Wein enthielten, dürften Ammon zur Heimat haben. Weinkrüge aus Gaza und Askalon s. S. 240. Zu vgl. MKel 2,2 הבנים הגליליים, so zu lesen auch in TKel bk 2,2. MKel 3,1. MNeg 12,5. Dazu auch zu stellen פכבאר (Lwr 2,472), ein großes Kühlgerät, das (wahrsch. am Henkel) an zwei Ketten fortbewegt wurde und das im Heiligtum Verwendung fand (MTamid 5,5). כוּחַהּ Raši bSabb 77^b. Ib. 137^b כוּחַהּ בְּכִיחָהּ אֵי. bErub 15^a כוּחַהּ דְּמֵיָא. jKidd 1,4, 60^b₁₃ כוּחַהּ אֵי. Arab. *kuṣ* s. F. A. KLEIN ZDPV 3,114. FRAENKEL S. 73. Epiphanius II. Fragm. Z. 23 bei LAGARDE, Symmikta 2,194 χούς ὄστῳ χούς ἄ. כוּחַ ist offenbar verwandt damit (assy., syr., arab. s. GESENIUS Hwb und KRENGEL S. 60). כוּחַהּ מְשׁוּבְחָהּ TSota 3,4, 296³. Alexandrinische Becher bMenach 28^b (Raši scheint zu lesen פשוט כוּחַהּ) und „einfach“ setzt noch eine andere Art voraus). Interdialektisch damit verwandt Pl. קוּחַים קוּחַים, קוּחַים קוּחַים, vgl. bBerach 44^b (נאח' RN aus Holz). Lev R 5,3 קוּחַים (vgl. A. 281), ib. כוּחַהּ קוּחַים und Becher mit ריבובית (A. 222 s. auch כוּחַהּ Lwr 2,297). כוּחַהּ מְדַמַּי 7,2, T 8,5. bErub 98^b. Siehe auch A. 278. 298^a.

³¹⁶ Lwr 2,296. Lev R 10,5. Gen R 19,11 (קרייה) und andere Varr. l. קרו), THEODOR zu Gen R p. 180.

^{318a} Sifre Num 158 p. 60^b (fehlt in bAz 75^b) ברנבואה, Trg Ps-Jon Num 31,23 ברנבואה l. ברנבואה, Lwr 2,300.

^{318b} bZebach 31^b. bChull 25^a (L 4,543), s. auch TKel bk 2,1, 570²³ (כּוּחַי נהר חוּחַ), ib. 6,11, 576¹. TZabim 3,3, 678²¹, TTebul Jom 1,6, 684³⁰.

^{318c} MAz 5 E. (b 75^b). Im Heiligtum war die Bestimmung der einzelnen Geräte (התמיש הגליליים) durch Inschriften an den Fenstern kenntlich gemacht, MTamid 5,3.

³¹⁹ L 2,475. Lwr 2,305. Größenverhältnisse bSabb 139^b. בקי לנין Bar bBeza 15^b. אבתיא בלניא bBm 85^b. בית הלנין MKel 16,2. Ib. 30,4 לנין גוליים. Infolge des Gleichklanges erscheint לנין auch mit לבנא = λεβανη Becken verwechselt, s. Lwr 2,319. In Verbindung mit הבית TDemai 8,22. 23, ib. 24. bErub 71^b. לנין TTerum 5,7.

³²⁰ L 2,519. Lwr 2,318. Ans Kephar-Chananja jPeša 7,3, 20^a₃₅ (bKethub 112^a כפר היו). Kochen bChull 84^a, jSebi'ith 6 g. E. 37^a₁₂, jNedar 6,39^c oft, u. z. opp. קרייה z. B. auch MMašas 1,7, MKel 3,2. לבן ist oft geradezu = Speise, Mahl, Gericht; vgl. כניח nebenan.

^{320a} als Backtrog s. Bd. I, S. 101. Speise, Brot überhaupt Lev R 28,2 (הבשילא Kohel R zu 1,3). MKel 16,1 הבבלי וקר הבבלי, TKel bm 5,10 הקור והקרייה. Im Tempelkult MJoma 6,7, MPesach 5,10, T 3,10, j 32^a₁₅, b 65^b.

³²¹ Siehe VI A. 665.

א ³²² (משיבלי) מחיבת, ³²² bCull 46^b. 55^b: nach Rašis Lehrer irden, erzzen, nach RG ersteres kühl (דקרירי), letzteres warm (דחמיטי), aber beides irden. Ib. 47^b משיבוה דביא, am Margo משיבלי. Vgl. משיבלי oben S. 37.

³²³ im Tempelkult bSukka 48^a. Auch TKel bm 4,1, 582¹⁶ כפזל (ל. כפל) aus Metall (wegen der Wärme und Lüste ib.). bSabb 29^b כפזל, vgl. beim Tempelkandelaber MSukka 5,2. Jedoch gewiß irden, wenn ein Nachtopf (KRENGEL S. 17) und ein Wasserbehälter (Num R 10,4 (-כפזל הוה שהוא מתמלא בן שעתו ומתפנה בן שעתו).

³²⁴ oben S. 234. Als Nachtopf s. I* A. 76; s. bKethub 82^b, wo Tosafoth lesen. L 3,60J.

³²⁵ RN 1 und 3, K 6,177, L 3,624. In TĒrubb 11,21, 150¹¹ אין מלא zeigt schon (vgl. Bd. I, S. 81), daß es ein zum Wassers schöpfen gebrauchtes Gefäß ist, noch mehr aber zeigt es מלא und משיה ib. („warmes“ Wasser also bei L 3,625^a unrichtig). in der Ölkelter S. 221.

^{326—328} K 6,464 pers. Ableitung unrichtig, s. vielmehr J 1253; bei L 4,158 „Korb“ unrichtig, denn die Tradition gibt immer תרמ an; so Raši bBerakh 50^a פתיא אובא (dient auch als spöttische Bezeichnung, vgl. bAz 16^b. bPesach 28^a, bMeg 14^b, bBekhor 45^b, doch RN anders: קרויה: רג, zu bBb 8^a, in bAz 33^b sogar in den Text gedrungen, in manchen Agg. (הני בלי תרמ פתוחא), RCh ib. Vgl. bGitt 69^b. Jenes פתוחא übers. L „aus Be Michse“, richtiger „im Zollamt“. s. Lwr 2,437. 438 und oben A. 308.

^{329—330} מציגי לה צלוחין צלוחין jSebi'uth 9,39^a 18. jTerum 8,45^c 72. Num R 9,24 אברה צליהו (so).

³³¹ Siehe VI A. 685.

³³² Gegen Lwr 2,499, obzwar es sich herausstellt, daß FRAENKEL bei KKENGEL S. 48 A. 12 die gr. Ableitung Mussafias annimmt. L denkt an einen Dual von קב, dem aber natürlich קב zugrunde liegt.

³³³ Viele Stellen, aber bei weitem die Quellen nicht erschöpfend, bei L 4,248f. Siehe auch oben A. 300. Sprichwort bPesach 112^a. Nach TKel bm 5,10 (s. nächste A.) größer als תהי. s. auch MKel 17,2.

^{334—335} קר MKel 16,1, T bm 5,10, 584¹⁷ (wo noch קרה, אופיל, קרה, von denen allen gesagt wird, daß sie auch vermöge ihrer Wände aufnahmefähig sind, vgl. A. 221) קר. l. קר, TKel bk 3,11, 572¹⁶ קר. l. קר (vgl. A. 317). Das Wort dürfte (mit RN s. v. קר bei K 7,63) יקר, „brennen“ (vgl. „brennen“ von מיה) abzuleiten sein, also verwandt mit בקיה (dieses wieder verwandt mit מקיה MKel 17,12, RN 7,64, aber nicht vom Stamme קרה durchlöchern, sondern von bh. קרה brennen, nh. RN 7,65). Vgl. ירה für ירה aber קיה Trg Amos 6,10 bei K 7,64^a kein Beispiel, denn dort steht יקיה. בקיה verhält sich zu טפי wie טפי oben A. 313; vgl. auch den Eigennamen בן בטי = בן טפי, TKel bk 7,2, T3Ohal 7,5. Davon zu trennen קר, קרו, קרו, pers. Becher, Lwr 1,225. 229; 2,511; in bSanh 20^a בטי גונו allerdings = בקיה. Zu קובקס s. I. Löw, Lwr 2,511.

³³⁶ Im Tempelkult goldener Kothon MJoma 4,5. Golden, silbern und irden bSanh 52^b. Mehr s. in Lwr 2,540.

³³⁷ MJoma 3,9 und sonst, s. Lwr 2,549; *ἀλάτις* Urne zum Losen oder die Stimmen aufzunehmen, Arist. *rep. Athen.* p. 36; Lucian, *Herm.* 40.

³³⁸ קנקן M:Aboth 4,20. Räuber im Keller Gen R 85,3. Verpicht s. VI A. 668; vgl. vergipst MMš 3,12, TMš 2,18 p. 90²⁷ (גַּנָּב ל. גַּנָּב. גַּנָּב). Siehe auch A. 307^a. L 4,342; KRENGEL S. 52.

³³⁹ Lwr 2,535 (gehört zu den Maßgeräten S. 290).

³⁴⁰ Zu קערוו Exod 25,29 wird bMenach 97^a bemerkt אלו דפוסין Alexander jAz 3,42^c unten, Num R 13,14. בBb 16^a. L 4,348.

³⁴¹ קפיו und רובע s. A. 311 und A. 339. שופרוי bKethub 65^a s. Raši dazu und auch zu bMenach 28^b, zu Gen 44,2 und zu Exod 25,31.

³⁴² Bd. I, S. 81. L 4,532 kennt שחלא דהוצי, einen Korb, aus Halākhōth Gedōlōth bSabb g. E. Aber das wird eierlei sein mit שחרי ענבים jDemai 6,1, 25^b₁₄ vgl. T 6,11 שחרי שבלין, ib. כלי ויהיה und כלי ענבים.

³⁴³ Siehe A. 317.

³⁴⁴ Belege bei KRENGEL S. 46; s. noch TKil 1,10, 74¹¹ אין גוהנין שפופרת שפופרת. שני מינין בשפופרת אהה כדי שיבלעו זה מזה wo unter „Röhre“ offenbar die Setzgrube der Pflanzen zu verstehen ist. שפופרת in MSabb 2,4 ist durchaus nicht „Eierschale“ (L 4,598, KRENGEL a. a. O.), sondern wirkliche Röhre eines Irdengerätes, s. A. 305. Fernrohr Bar bErub 43^b. Nach Gen R 63,8 scheint man Perlen in 'w genannten Büchsen verwahrt zu haben.

³⁴⁵ reich belegt in Lwr 2,590f., besonders auch von I. Löw ib., wo auch die Frage der Ableitung des Wortes erörtert wird. המחי המנון MKel 16,1, vgl. TKel bb 3,2, 592³³ המנין absolut (ib. אחריו, רובו). Sammelstelle der Armenspeise MPe'a 8,7 (opp. קופה), T 4,9, 23²¹f. Silbern jMeg 4,1, 74^d₄₅; vgl. Pesikta R c. 23 p. 19^b (KRENGEL S. 2 A. 5).

³⁴⁶ MKel 17,2. bNazir 50^b מלא מיכת היד ב' מלא הפניו, ib. מלא הרוד L 4,669 vgl. 2,374^a כף = כוכליאר = *καλαγάριον* s. Lwr 2,282. Siehe auch A. 286. Im Heiligtum השני דומה להרקב של זהב MTamid 5,4. Vgl. ib. 3,6 להרקב גדול של זהב.

³⁴⁷ פלחתי Lwr 2,461 im Sinne von „Fälscher“. Umfassende Bedeutung von *πλάσσω* und Derivaten BLÜMNER 2,2f.

³⁴⁸ Lev R 23,12 erst צר בל קטורין שלו (= *χαρακτήριον* Lwr 2,291) wie ein Bildhauer, dann das Beispiel vom Töpfer (יוצר) mit dem Schlußsatze צר הרני צר קטורין, zuletzt לצירי, im Verlaufe יוצר, יוצר, יוצר. Dieselben Verba bei der Malerei, z. B. bBerakh 10^a. Vgl. Kohel R zu 2,12 צַרְרָה נאה, ib. . . . ראו צורה שצייירה.

³⁴⁹ Lev R 14,9. Ebenbild in Plastik oder in Farben; vgl. bBerakh 60^a. צירי sicher = malen in bGitt 36^a.

³⁵⁰ כרובים דצורתה bJoma 54^a (vgl. bBb 54^a); צורתה von Münzen bBm 45^b. Namenszug in Bildern bGitt 36^a.

³⁵¹ bBb 54^a, Tosafoth bJoma 54^a_b, Šerirabrief ed. Neub. p. 29. An den Wänden des Heiligtumes auf goldenem Grunde waren angeblich allerlei Figuren von Fruchtbäumen aufgetragen, Num R 11,3.

³⁵² Ein König besitzt ein schönes Bild (איקונין נאה) und wünscht von seinem Hausaufseher (בן בית), daß er ihm ein Pendant auffertigen lasse; da aber dieser Furcht hat, das neue Werk würde nicht treu genug sein, sagt

ihm der König: Du arbeite immerhin mit deinen Farben (אתה בכמניך); meine Würde bleibt darum ungeschmälert (Exod R 35,6). Ein Philosoph bemerkt spöttisch: Was doch euer Gott für ein großer Bildner (צייר) ist! Es standen ihm ja gute Stoffe (כמנים) zu Gebote: Tohu u-bohu, Finsternis, Luft, Wasser, Meerestiefen! (Gen R 1,9). Vgl. כמנין bNidda 31^a, bBk 101^a. TSabb 11.14, 126² הכצייר בקליפי פולין ובקי תורמוסין.

³⁵³ MSabb 1,5, T 1,20, 111⁹ (כמנים bezw. כמנים). BLUMNER 4,426 f. Midraš Sam c. 5,6 במינו להק כמניו פ[א]פוסיא והוא נוהן פ[א]פוסיא להק כמניו s. Lwr 1,291; 2,464. Auch Mekh RSbJ p. 67 פאפוסיא. Lev R 23,12 הכמנים. Gen R 4,7 במים.

³⁵⁴ MNeg 2,1 בינוני ככ. Midraš Sam c. 5,6 כמה כמנין. Midraš Tëhillim 18,26 הצייר הזה אינו יכול לצייר אלא מהן כממנין הרבה בלבן ושחור וירוק ואדום וכל סימן Num R 9,34 צורות. . . שחורות או לבנות (דגלים) Bunte Bilderreihen auf den Panieren des Wüstenzuges ib. 2,7. Grüne, rote, schwarze und weiße Farben die Regel: Gen R 4,7.

³⁵⁵ Gen R 1,9 s. A. 352.

³⁵⁶ TKel bb 2,9, 592²² ושל כירין ושל ציורה (d. i. עריכות, vorher, מטות vgl. MKel 24,8); כירין lies etwa כרגין wie in Mišna; ציורה i. ציורה = ציירין wie in ed. Zolk. richtig steht. „Bett“ bei L 4,187 unrichtig.

³⁵⁷ TSabb 11(12), 3,125⁶ עד שיצור את בלה (gleich daneben העצוב), ebenso j 7,10^c₁₁, wo für die Technik wichtig הצייר צורה האישן ב' Vorzeichnen, was mit „Schreiben“ einerlei, dann erst העצוב.

³⁵⁸ Gen R 24,1; 27,1; vgl. Dt R 10,3.

³⁵⁹ Zugrunde liegt Midr Sam c. 5,6 p. 30^a B., vgl. Midr Tëhillim 18,26, bBerakh 10^a, bMeg 14^a, Mekh zu Exod 15,11 p. 42^a, Mekh RSbJ p. 67, Midr ha-G Gen 2,2 p. 60 Sch., Pirke RE c. 9.

³⁶⁰ Midr Tëhillim 102,3 p. 216^b. Auch in den Stellen in A. 359 כשה (bJoma 18^b כשה), was etwa כָּהָה ist. Vgl. Cant R 8,9.

^{360a} Cant R zu 8,9. L 2,200 unter כשה. Infolge der Verwandtschaft des Malens mit der Schrift auch bei der Schrift derselbe Ausdruck, z. B. bMeg 18^b, bBb 168^b.

³⁶¹ Num R 9,34 (A. 354). bBerakh 10^a; bMeg 14^a על גבי הבתול . . . של ציירין הוּם משקולה MKel 29,3; vgl. A. 356.

³⁶² bBm 69^b הנות לצור בה צורה דצבו בה אינשי.

³⁶³ Exod R 15,22, Tanch Chajje 3, 3Aboth RN α c. 31 p. 46^a (der Text ist ausgezogen bei ZIEGLER, Königsgleichnisse I No. 57). כולה zusammgehalten mit כוהל in A. 361 ergibt zweierlei Gemälde: Wand- (fresco) und Tafelgemälde (tempera) BLUMNER 4,431; πίναξ und tabula nehmen im Laufe der Zeit die Bedeutung „Gemälde“ schlechthin an (ib. 432); die Holzarten waren Zypresse, Tanne und Lärche (ib. 437).

³⁶⁴ Stellen s. A. 359 und 364^a; ferner bNidda 31^a.

^{364a} Lev R 23,12 כהיה יושב וצר איקונין של מלך, ebenso Num R 9,1, ib. ferner בא לגמור הפרצוף. Lev R 14,9 ein Maler malt den andern. בא לגמור הפרצוף Tëhillim 103,2; mehr Stellen s. in Lwr 2,40 und bei ZIEGLER a. a. O. I No. 33—58. Exod R 15,17 להקמיר את האיקונין, ib. את העין שיש במרחק, ib. פרושמו (Lwr 2,485. Dazu ist zu bemerken, daß Cant R 1,6 Punkt 2 כוסיס של כוסיס nach

in IMIT' Ἐνκόρυ 1899, 298—309. Hartes Eisen, welches anderes Eisen schneidet (שליט בפרומא) bSanh 96^b o. Ib. 104^a ויין אוכל ויין Korinth. Erz s. Lwr 2,543 קווינה, BLÜMNER 4,183; *Dict. des Antiquités* 1,1507. Bezüglich קטטיריון = καταστρατος Zinn s. Stellen und Literatur in Lwr 2,556 f., dazu noch BLÜMNER 4,81 f., ib. 4,376 f., MOVERS, Phön. 3,63 (syrisches Produkt), S. REINACH in *L'Anthropologie* 1893, 567; J. HALÉVY in *Revue Sémitique* 8,180 f.

³⁷³ Vgl. Num 30,22. Sifre Num 61 p. 16^b Gold, Silber, Eisen (Kupfer fehlt), Blei, Holz, Ton. Zu צנצנה Exod 16,33 wird in Mekh p. 51^a bemerkt [ergänzt mit Mekh RSbJ p. 80]: Es kann zweifelhaft sein, ob jene „Flasche“ [aus Gold], aus Silber, aus Kupfer, aus Eisen, aus Blei oder aus Zinn (בריל) fehlt in Mekh RSbJ) gewesen sei; aber צנצנה ist sicherlich etwas, was schimmernder ist (מצייץ) als das andere, und das kann nur irden sein (בלי הרס), d. i. Glas, s. Friedmanns Note z. St. und vgl. Glas wie Metall geachtet o. A. 267). Trotzdem bleibt der Sinn von מצייץ ziemlich unklar. In Mekh RSbJ steht dafür יותר מהברו מצייץ, wofür Hoffmann מצנן konjiziert, denn Irdengeschirr hält die Getränke gut kalt. Es gab sogar Kochgeschirre aus *stannum*, das nach BLÜMNER 4,375 A. 4 eine Mischung aus Blei und Zinn war. bMenach 28^b (JE 8,518^a; zu der dort beschriebenen Rangordnung s. SPECK a. a. O. 1,347, wonach Silber in Ägypten mehr wert als Gold). Silber in alter Zeit das edelste Metall: MOVERS, Phön. 3,1, 27f. BLÜMNER 4,28f. WIEDEMANN, *Gesch. von Alt-Egypten*, Calw u. Stuttgart. 1891 S. 180.

³⁷⁴ הרש ברזל Jes 44,12 in Trg נפקא מפרומא ib. 54.16 und sonst in Trg. אש שנפחה bBb 79^a, אש שנינה צריכה נפוח Sirach 43,4. אש סיר נפוח Jerem 1,13, אש שנפחה בBb 79^a אש שנינה צריכה נפוח. opp. Semachoth o. 8. אש שנפחה שמה נפחה. opp. הבקור ובהה בנפיהה. אש סאבב 26^a אש שנפחה בה נורא ואברהה. נפח נפחיהם ושבחו וישבחו. Dem Schmiede entzündet sich der Bart, bSanh 96^a. Bh. אש Jerem 6,29 (sollte nicht bezweifelt werden, wie in GES. Hwb.¹⁴ geschieht, wogegen andere auch in Prov 26,21 אש סיר נפוח lesen). Nh. TBeza 3,15. 206¹⁹ b 34^a; aram. Trg Ps 11,6 אש שנפחה; bTatan 12^a אש שנפחה דמילי ייקא אש שנפחה. T ib. שנפחה, TKel bm 3,10, 581³¹ אש שנפחה. Zu אש שנפחה s. oben A. 37 und w. u. A. 377. BLÜMNER 2,191; ägypt. Abbildung ib. 4,140; RICH 271. W. FOY, *Zur Gesch. des Gebläses und der Herkunft der Eisentechnik*, Globus 97 No. 9 (1910, 142 f.); am ehesten ein Schlauchblasbalg (*lamus*) anzunehmen; s. auch *Dict. des Ant.* 2,1227 Fig. 3132.

³⁷⁵ Bh. אש שנפחה s. Ges., Hwb. 2. MSabb 19,1 (b 130^a) אש שנפחה ברזל werden gemacht T Makhš 2 E. 675¹¹, TBeza 3,14, 206¹⁸ אש שנפחה ברזל (אש) von einem Scheit (בקעת) Holz; in MBeza 4,5 (b 32^a) bezieht sich אש שנפחה nicht auf die Kohlenbereitung, die nun als „Gerät“ anzusehen wären (L 4,22^a nach Raši), sondern nur auf die Höhlung der Lampe, wie in T. Kohel R 7,1 אש שנפחה ברזל (Ruth R Anf. s. L 4,86^b, K 6,394). Ib. 9,8 אש שנפחה ברזל. Ib. 1,8 Kohlen, wie es scheint, in einem Schlauch (המת) gehalten; vgl. BLÜMNER 2,347 f. Kohlenbereitung; ib. 4,220 ἀγγεῖον, auch ἀγγεῖον ein Gefäß zum Schmelzen des Eisens. Nach demselben 4,134 verwendete man zu Gold Stroh, zu Kupfer Holzkohlen (ib. 168) und ebenso bei Eisen (ib. 214 f.). Daraus erklärt sich bErub 53^b אש שנפחה ברזל, ib.

„Schwarzes“ שיהיר bPesach 111 ב. ארקיעי לזהבין (falsch L 4,470). Vgl. Funken רשפי s. I A. 729. Interessant die Gegenüberstellung von Perlen mit Kohlen, was an unsere Bezeichnung „schwarze Diamanten“ gemahnt: Exod R 42,3. שיהיר übrigens als „verloschiene“ Kohle gut verständlich; Gegensatz wohl גהלים עוממות Bd. I, S. 86.

³⁷⁶ bBerach 28 א. מכותלי ביתך אהה ניכר שפחמי אהה ב. in j 4,7^d20 מחיטין sieht man, daß der Rabbi speziell Nadelerzeuger war. Der dem gebrauchten Kochgeschirre (z. B. dem קומקום) anhaftende Ruß heißt MMikw 9,2 פחמין (ed. Lowe (ed. Pithon); darum jPesach 6,1, 33^a64 . . . ומפתם בו . . . ממה הקומקום, mehrfach in jSota 2,1, 7^d70. Esth R 1,4. Zu פחם גנים s. Bd. I, S. 239 und dazu A. 291; vgl. noch von Cham (Stammvater der Mohren) נעור ומפוחם Gen R 36,7; auf der Wanderung ib. 18,5. Daher eben die bekannte Häßlichkeit des RJosua b. Chananja; wie ferner dessen Haus von Ruß geschwärzt und häßlich war, so sollen Götzentempel geschwärzt werden s. I A. 729. Andererseits kann das Frauenhaar, das mit der von Ruß geschwärzten Hand bearbeitet wird, an Schönheit noch gewinnen, während die Wand und das Mosaik davon schmutzig werden, Dt R 1,10.

³⁷⁷ bGitt 69 ב. aber ביה מפה bei L 3,198^b aus TBb 2,17, 401¹⁹ bloß unrichtige alte LA, lies mit ed. Z. ביה מפיחה (s. I A. 729). In jBb 2,13^b39 „Ofen“ zu ergänzen (der Ofen darf gestellt werden, wenn der Mieter gleich anfangs ein Waffenschmied, קיני, oder ein Grobschmied, נפח, war). Gen R 84,4 פתוח במצוץ פלטיא ופרה בנו זהבי פתוח כנגדו (den Anfang emendiert J 923 zu stark wie folgt זקה . . . ופתה פתוח . . . מן לנפה שהיה [מפתוח] פתוח. In Tanch Vajeseb 1 und Tanch B. 4 ist zwar von מפתוח die Rede, dafür aber die Art der Werkstätte nicht angegeben). Tanch B. וזהבי und הלכיר, ebenso Ag. Bereš. c. (58) [59] p. 117 B. (nebst Varr.), s. auch Leḳach Tob und Raši zu Gen 37,1, הפחמי; Jalk I § 140, II § 549. Gen R גן, Tanch B. גניצוץ אחד מן הכור. Ag. Bereš. גניצוץ אחד מן הכור. vgl. גניצוץ אחד מן הכור. vgl. TBḳ 6,26, 356^g und oben A. 375 רשפי גן; Mekh RSbJ p. 141. Zu beachten der Ausdruck מדה גולה מרוך הלבשן Midr ha-G zu Gen 11,28 p. 191 Sch., vgl. Gen R 38,13 und Leḳach Tob z. St. in diesem Sinne fehlt bei L 3,455).

³⁷⁸ Vorige A.

³⁷⁹ MM§ 5,15 (MSota 9,10). Verbot des Hohenpriesters Jochanan.

³⁸⁰ TBḳ 6,26, 356^g. Sprichwort bPesach 28 א. כדנא בכדני התיב (Var כדנא L 3,478, bei RN 6,24 auch נגרא, in Jalk I § 201 כדנא) usw. Ib. כנא s. Raši (zur Bezeichnung נגר s. A. 132). סדן (arab. سندان oder سندال = Ambos angeblich pers. Entlehnung ZDMG 50,643; richtiger von nh. כדן; Stellen s. L 3,479. Untersuchung des unzerstörbaren Knochens auf dem Ambos Gen R 28 Anf. (Lev R 18,1, Kohel R 5,7, Pesikta R c. 32 p. 148^a und Cant R 5,14 Untersuchung eines zum Kauf angebotenen Saphirs in Rom). Kübel Wasser bGitt 69 ב; vgl. Abbildung bei RICH 338^b s. v. lacus No. 6. Schönes Wort bSabb 41^a: „Wer da warm badet und sich nicht kalt abspült, gleicht dem Eisen (ברזל), das, in Feuer gebracht (הבנים), des kalten Wassers ermangelt“. Stahl s. BLÜMNER 4,333 f., Probleme ib. 345 f. אצטמא Lwr 2,120 f., vgl. اسطام gute Sorte Eisen (DOZY), dessen Etymologie VOLLERS ZDMG 50,628 gleichwohl befremdlicherweise unklar findet.

³⁸¹ MSabb 12,1 (b 102) על הדון, המכה בקורנו על הדון, T 11(12),2, 125₂ erst dann בפניש dann מלאכה נגר מלאכה בנפיש mit der, wie gewöhnlich, vom Stiftszelte genommenen Begründung: שכן מרדין טיין. Die Vollendung des Schöpfungswerkes, die nach der Schrift sich teils an den sechsten, teils an den siebenten Tag knüpft, wird veranschaulicht: wie einer, der auf den Ambos schlägt mit dem Hammer (ק), den er am Tage in die Höhe gehoben hatte (הגביה), den er aber plötzlich in der Nacht herabsausen läßt (הוריד), Ps-Raši weniger gut הירר, Gen R 12,9). נבקע Gen R 28 Anf. (s. A. 379). Die Tatsache des in Brüchegehens des Ambos weist vielleicht auf einen hölzernen, oder wenigstens dem Kern nach hölzernen Ambos (סון ist ja in erster Reihe der Baumstamm, vgl. Deutung von עמק הַיָּרְדֵּי, gelesen, als מגדל Gen R 42,5). TKel bm 2,15, 580₃₉ מהבה הדור והדון של מהבה beweist eben, daß der Ambos nicht immer metallene war. RN 6,24 freilich definiert ihn als metallene (it. *uncudine, incudine*). TAz 2,4, 462₁₉ סון neben Fesseln und dgl. korrupt, denn alte Agg. haben סין Linnen. Zu MSabb 12,1; nach Maim zu Bauarbeiten gehörig — vielleicht auf Grund von bMk 11^a — s. A. SCHWARZ, Mischneh Thorah S. 100 A. 1. פניש bh. und nh., פנישא aram., syr., arab. s. GES. HWB. Einige Arbeiten bMk 11^a... מהקנין שנסבדו המנהל... הציץ והצינור והקורה והמנקול והמפתח שנסבדו מהקנין. על ידי פי Metonymisch פניש ההוק בBerakh 28^b, d. i. großer Hammer, der bedingt ist auch durch פניש בן MKel 29,7 = RN 6,322. Ebenso unterscheidet auch BLÜMNER 2,194 f. zwischen dem großen Hammer des Grobschmieds und dem kleinen des Goldschmieds; αἰσθηρα, λέσθηρα, κρηταφίς (ζαυστήρα), *malleus, malleolus, marcus* usw. יד M ib. = *manubrium*.

³⁸² TKel bm 3,11, 581₃₄ (ib. בנקה א. מנקר: Kohlen gründlich be- seitigen, vorher הרה schüren). מנקר und מנהר MSabb 12,1 (wenn auch nicht gerade in der Schmiede; doch vorher פניש צבה. M:Aboth 5,6, bPesach 54^a, M'Erub 10,3, T 11,23 (vgl. A. 474), j'Erub 10 E. 26^a (mehr bei L 4,168 f.). Hammer und Ambos sind auch für BLÜMNER 2,187 die wichtigsten Werkzeuge überhaupt, nicht bloß der Schmiede. בBerakh 34^a ט. (bMeg 25^a מ Raši und RN, Agg. ארדישתא, wie auch Trg Ri 4,21, bGitt 56^b, hingegen מ Tanch *Chukkath* 1); L 3,248, J 840.

³⁸³ א. 381. סדור A. 74.

³⁸⁴ Bar bBekh 51^a (Raši und Tosafoth opp. טבוק, s. jedoch RN כ 6 bei K 6,16 = RG und vgl. bh. סיגט. Vereinzelt aram., syr. כוראנא s. K 6,56. Tosafoth a. a. O. nennen auch נכבא s. Raši bBm 26^a, Tanchum Jeruś. bei Bacher S. 131 und JE 8,515^b. So auch *scoria* allem Anscheine nach auch das Erz selbst, s. Mommsen bei BLÜMNER 4,166 A. 3.

³⁸⁵ bSabb 42^a; RCh: weil Eisenschlacken heiß und schwarz sind, läuft man Gefahr, sich daran zu beschädigen; anders Holzglut. Raši ברול של פתורה. Gr. und röm. Ausdrücke BLÜMNER 4.110. Zu bh. und nh. צרה vgl. *καταρῆμα, purgare* ib. MKel 12,5 צרה vom Nagel (פנדר) gesagt, der freilich als Türschließer auch von Gold sein konnte; Maim. faßt צרה übrigens als „schärfen“, „spitzen“ auf.

³⁸⁶ bSabb 42^a s. vorige A. Schönes Gleichnis von der hingeworfenen

³⁹³ T'Sabb 11,2, 125₃; dasselbe wohl **המחזיר הטיפה** MKel 14,1 (s. A. 395) nach einer Erkl. bei RN = **הקיש**; doch auch **גידה** von **גיד** in bChull 25^a (Agg. Var **הגפה** = Deckel, s. RS, weil in bChull **כתי** steht).

³⁹⁴ Bar bChull 25^a, TKel bm 2,10, 580₂₂f. Vgl. **שיק** beim Messer MKel 14,5, Maz E.

³⁹⁵ (L 4,530) MKel 14,5, Taz 12,4, 462₁₈. Vgl. A. 405^b. **טצה** MKel 14,1 **המחזיר לטיפה**. T bm 4,1, 592₁₃; L 2,499.

³⁹⁶ MKel 3,7 **ריץ** . . . **בני נהושת שופץ**.

³⁹⁷ bPesach 28^a s. A. 380.

³⁹⁸ MKel 11,4 **בלל**.

³⁹⁹ jSabb 7,10₅₇ **המתק אבר**. jAz 3,43₄₀ **המתק כוס** (L 3,456 richtig *löten*), ib. 4,44₁₇ **המתק** am Margo (vgl. L 2,277) **המתקין**, wovon *Überbleibsel* 43₄₀ ed. Krot., wo aber schon in der folgenden Z. **המתק**; demnach **נתק** und **התק** Part. (oder **התק** Perf.) von **נתק** (vgl. **נתק** neben **מתק**) zwei verschiedene Dinge. MKel 14,7 **נשברו** dann **התקין**, TKel bm 4,14, 583₃f. ebenso. Das Nomen **מתק** stammt von **נתק** oder **נתק**. Daneben bAz 52^a **תקק**, besonders als „löten“ erwiesen durch bSabb 16^b **קשה מתק בליז הדשים** aber der Grundbedeutung nach kann **תק** auch das erste Gießen oder Schmelzen sein. BLÜMNER 4,291 **ἀλάττωσις**, ib. 278 **χέαι**, *funderc.* **תקק** TKel bm 1,3, 578₂₉. Hingegen **נתק** der erste Schmelzprozeß; s. jBerakh 1,2₄₃ **נתק בליז** (l. **בולז**), Gen R 12,13 (s. Lwr 2,73 **אננקי יתוכן** (L 2,277) MKel 12,3, T bm 2,10, 580₂₄ definiert: der Auskocher (תכונין) rührt damit den Fleischtopf auf; ib. פתין s. II A. 219.

⁴⁰⁰ Ps 12,7 viell. Schmelzofen, Trg z. St. **נורא**; **מישניש** = **גע**-**רע**-**ניש**, klar, offenbar dasselbe. Derart auch **מבהה** Zeph 1,11, wo gleich dabei **נבילי כפה** (anders Prov 27,22). **נור** also sowohl Feuerherd als Schmelzofen K 4,310₁₀; **χάνας**, **ἀμάμα** (קמין Lwr 2,551 in anderem Sinne). *formax* s. BLÜMNER 4,108. **תקן** Lwr 2,261. Vgl. Midraštstellen zu Gen 37,1. MSabb 8,4 **הטיה** verwendet zum Verkleben der Öffnung des Tiegels der Goldgießer: ib. **בוכין**.

⁴⁰¹ MKel 17,17 **ושל נפתין** . . . **התתה הנופתין**. T bm 7,8; doch auch auf der Erde: TKel bk 6,16, 576₁₈ **בארץ עומד עומד בארץ**. Zu **אפנש** und **אינני** s. I A. 117; Lwr 2,103. TKel bm 1,12, 579₁₉ **ביתו בן משה**.

⁴⁰² TKel bk 6,16 s. A. 401.

⁴⁰³ MPara 12,8 **היה הבלים הקדומה**; **בל** **יהיה הבלים** neben **יה** noch **נבב** und **קתא**. Von **Haue** gibt es **קפיוא** opp. **בב** Bk 27^b, bGitt 32^a o., bSabb 102^b bGitt 32^a, bSabb 102^b (L 4,271). MMak 2,1 ed. Lowe **קתא** also (L 4,343), Agg. **בקר**, aram. **קתא** A. 405^c s. L 4,401. **קתא** usw. s. A. 478. Bei **קרדוה** und **קרדוה** wir, daß der Stiel sowohl vorn als hinten sitzen kann, MKel 29,4, 5; T bb 7,6, 597₂₀; T ib. **את קרדוה יארי**. **קרדוה** wird mit zwei Händen angefaßt; vgl. die Säge S. 267.

⁴⁰⁴ MJoma 3,10.

⁴⁰⁴ MKel 13,6 **המתק את המתק**, ib. **עץ המתק את המתק**, ebenso TKel bm 2,11, 580₂₆, an beiden Stellen verschiedene Beispiele. T ferner 1,3, 578₃₀ von der Hacke (**קרדוה**) **קשה** (nicht **קשה**) mit der Regel: **הבל הולך את קשה מלפני** opp. **המחזיר** (RS zu MKel 11,4 **הטיפה** = die Schärfe; s. auch J 762). Siehe A. 446^a.

⁴⁰⁵ A. 462. מכפורה של פירקא bSabb 48^b. TKel bm 3,2. 3.

⁴⁰⁵ a bChull 17^bf. Von Scheren und dgl. heißt es, daß, da sie leicht scharf werden (בין דמיפנא), so nimmt man es damit genau und verleiht sie nicht (L 4,5f.). Von manchen spitzen Instrumenten sagte man נרץ oder נרצם, z. B. vom Spieß bBeza 28^b, bNidda 25^a, vgl. L 4,466; auch bZebach 95^a ררצף ליה מירצף, bSabb 16^b (Raši unklar, s. RCh). נפנה wird MKel 13,4 auch von מעצז, אומל, מפסלה und מקדה gesagt. bBeza 28^b שכמה דהויש, כבינא דהויש. bChull 48^a. Gegensatz das wohlbekannte הריף, z. B. bChull 77^a, bBb 111^b, bJebam 122^a.

⁴⁰⁵ b MKel 14,5 משישופנו והבין משישוינה (die Aufteilung auf Schwert und Messer rein kasuistisch, wie TKel bm 3,10 beweist); vgl. bBm 84^a Tosafoth. משהוה und Verb שחו (Raši *aiguiser*) MBeza 3,7, wo auch הברה משיאה קיג הברה; b 28^a Stein- und Holzschleifzeug. Ib. להרהה. Ib. 28^b o. להקביר שמונינה. Ib. 28^b o. אשפתא דרחיא. MKel 17,17 משהוה mit Ölaufnahmestelle; T bm 7,10, 586³³. Auch der Bratspieß (שחך Bd. I. S. 120) mußte geschliffen (הדר) werden jMeg 1,8, 71^a25; bBeza 28^b דמפשיט בידה mit der Hand strecken. הדר auch bTa'an 7^a. M. WINTER, Koch- und Tafelgeräte S. 80. BLÜMNER 4,353; vgl. 2,250.

⁴⁰⁵ c L 4,107, K 6,419. J 1223 verzeichnen פָּרַח = glühen nicht, und nachträglich finde ich es in meinen Notizen nicht; s. bPesach 30^b קרייהו בנרא בבינא ופרחיהו בנרא: Stiel in Ton, Eisen im Feuer.

⁴⁰⁶ MKel 14,1 נהרעקין ist mit R^š aus TKel bm 4,1. 582¹⁴ zu ergänzen; s. auch Hai und RN). Die Verwendbarkeit für פרוכה und פרוכה stellt eine Wiederholung dar; daher richtiger T in einem Falle את האורחין. In T folgt noch כפסל l. mit R^š כפל, um darin den einen der Füße zu waschen. M ferner בשמן שמן בין ומדות שמן, T Z. 18 שיעקין במשקן (nach REliezer בפרוטה), T ib. Kontroverse bei Lampe (נר). Zu מדה vgl. A. 305.

⁴⁰⁷ TKel bm 3,10, 581³⁰ הקלו הלהה. jBerakh 1,2⁴³. Gen R 12,13. הלהה *rubigo* Rost; bTa'an 8^a s. L 4,617^b, RN bei K 8,183.

⁴⁰⁸ In der Diaspora s. S. 254. Zu beachten Cant R 5,5.

⁴⁰⁹ Gold- und Silberarbeiter getrennt BLÜMNER 4,303. Bar bSukka 51^b und TSukka 4,6, 198²⁵ זרבין, כפסין, נהפין und נהפין getrennt voneinander (vgl. j 5,55^b oben). צורפין Bar bKidd 82^a. Trg O Gen 36,39 געדות מיהב geudet (oben). MSabb 8,4 צורפין זרבין.

⁴¹⁰ bEruv 53^b s. A. 375.

⁴¹¹ — ⁴¹² סיג s. A. 384. Midr Sam 4 Anf. p. 27^a B בראשונה בר (siebenmal steht im Schrifttexte), s. BLÜMNER 4,129. 148. 167 αὐτοματῶς, αὐτοματῶς usw. (Bl. will jedoch bloß ein Seihen nach dem Schmelzen gelten lassen). BUBER liest כהבנה (von סיג) entschlacken, wo doch dieses Verb sonst umgekehrt „zu Schlacken werden“ besagt, s. RN סיג 6. Ein dreimaliges Entschlacken freilich kennt auch die alte Technik, Bl. 4,131. Pesikta R c. 14 p. 58^a כך היא ההורה מכהונתה ומזוקקה. Ib. שהבנה צורה נכנה לכור ומצוין]רף ומסתונן עד שהוא עומד ביופיו. Ib. c. 43 p. 181^a K 6,87^a שהצורה היה מבנים אה הבנה לאש ואת הזהב לכור ואינו משהם בהם. Lev R 31,2 der Goldschmied (צורה) bringt das Gold zwei- bis dreimal in den Tiegel (ביר), bis er es geläutert hat (יגק L 1,550). Merkwürdig ist das Läutern

⁴²⁵ A. 421 und I A. 121.

⁴²⁶ Lwr 2,145.

⁴²⁷ Thr R zu 3,12, s. Lwr 2,145.

⁴²⁸ Thr MSan 9,6, b 81^b. 82^b בתי בחרו את בחרו בחרו, vgl. TKel bk 1,6. 569²⁵, s. auch גירוד דפריא bBk 81^b, also Axt, Beil, überh. Eisenwerkzeug (RN 2,268 in der 1. Erkl.) und nicht Scheit Holz (L 1,320, BÜCHLER MGWJ 50,667, nach RN 2. Erkl.); vgl. auch גויא bBk 5^a. 42^b (L 1,317^a) und aram. גיר vom rituellen Beschneiden. Vgl. auch II A. 123.

⁴²⁹ Trg II Sam 18,14 s. Lwr 2,172.

^{429a} Weitläufig behandelt in Lwr 2,200. Zu *διστομας* und *διστομασ* ib. vgl. BLÜMNER 2,201.

⁴³⁰ Stellen Lwr 2,250; Erklärung oben III A. 842.

⁴³¹ Sifre Num 44 p. 13 ברוז ב^ב.

⁴³² Trg I Kōn 6,7 s. L Trg Wb 1,261; L 2,59; K 3,391^a.

⁴³³ MMidd 4,7; bJoma 36^a.

⁴³⁴ Stellen und Ableitung s. Lwr 2,252 (semitisch). RSbM bBb 73^b (Agg. הצינא) schwankt zwischen גרון und בעקד. Häufig mit ברא beisammen, z. B. Bar bBk 119^b, vgl. A. 144.

⁴³⁵ MKel 13,17; MTebul Jom 4,6; RN 4,199. L 2,297 stellt es vermutungsweise zu הדימה TMenach 9,10, wo in ed. Z. 526¹³ הדימה. Siehe meine Bemerkung in ZATW 28,243.

⁴³⁶ בידן MKel 11,8 (nach Maim. ein kleiner Speer in der Hand der Könige) = *pilum* s. Kriegsaltertümer in I. Müllers Hb IV, 2,261; vgl. T bm 3,1, 581⁹. Von Absaloms prächtigem Haar heißt es, es wäre nicht wie Speer (בידן), sondern wie Baumzweige (בידן בידן, d. i. dicht), beschaffen gewesen jSota 1,17^b 20, Num R 9,24. Waffen in שיהן s. Graetz 4⁸ 145; S. KLEIN, Beitr. zur Geogr. u. Gesch. Gal. S. 64. Ganz nach römischem Vorbilde spricht man von der Friedenstoga (כנופים לשלום) im Gegensatz zum Waffenkleide (מיוינין למלחמה) Num R 20,3. Von 15 Waffen, darunter איה (A. 423) wird gesprochen jSabb 6,8^b 42, doch fehlt die Aufzählung; vgl. A. 438. 442. 446^a. 462.

⁴³⁷ ביוף (TKel bb 7,3, 597⁷ וכן הבי' יד הבוץ וכן הבי' יד הבוץ, wobei L 2,319 berichtet wird von K 4,241, was בין anlangt, l. בן, aber ביוף kann wegen bh. ביוף richtig sein). T ib. Z. 8 ושל הולף . . . ושל הולף l. יד בין הולף. Ob = הליף; A. 433? K verweist auf MKel 29,8 מפתחי אבנים יד בקבה של. Beim babyl. Turmbau כולב opp. מנורי Gen R 38,10 (lN im Schlagwort בייב, im Zitat l. כולב, das

er für זאג = Zange = כולבוס erklärt); Agg. קייב (s. I* A. 244). So auch jSabb 6,8^b 38, wo כמיידיה „Seitenstücke“ der Zange erwähnt werden. Aber jenes כולב ist richtiger ein Maurerwerkzeug. Es wird auch zum Abbrechen der Mauer gebraucht (Pesikta 22^b זלובין ב^ב). Zu קידום I Sam 13,20 hat Trg כולביה (RN כולביה, Agg. auch כולביה wie auch Pešittha כולב Brockelm. S. 158. כולבוס Lwr 2,288 nach I. Löw semitisch.

⁴³⁸ כולב bh. Ps 74,4; nh. MBk 10,10, b 119^b, L 2,423. Werkzeug des

Zimmermanns auch Sifre Dt 337 p. 141^a (vgl. p. 111^a) זשיליז וקרדומות Milit. Waffe MSota 8,6, b 44^a; vgl. A. 436.

⁴³⁹ לכוזות s. Lwr 2,318 und o. A. 392. קופלאה Lwr 2,517, syr. PSm 3693.

⁴⁴⁰ מנרה MKel 13,4 (RŠ שיאה = *sega*), ib. מלא הטיט und שיניט; in T bm 3,8, 581²⁶ steht מלא הטיט bei מנרה, was auch in Mišna vorher steht. Bar bBk 119^b והננרד במנרה. BLÜMNER 2,218.

⁴⁴¹ MPeša 4,4. 10. MŠebišith 5,6; MChull 1,2. MMenach 10(6),1. 3; MKel 13,1; ib. 15,4; in TKel bm 2,14, 580³⁷ הרמש Ausführlich VOGELSTEIN, Landwirtschaft S. 60.

⁴⁴² Thr R 2,2 übertrieben 80,000 goldene Schilde (Leqach Tob zu Gen 21,17 und Sekhel Tob ed. B. p. 57 לכוזיט שרייניט. Ein Ort im Pal. hieß „Schildehaus“ MKil 6,3, בית המניניט. TKil 4,7, 78³¹), vgl. בית ההיט S. 143.

⁴⁴³ מנרה (beim Baue eine Kelle, wie Maim. richtig erinnert), nach Trg מגרופיהה (für היטיט Exod 27,3; Num 4,14) gewiß eine Schaufel zum Kehren und Schüren (L Trg Wb 2,8), ist nach Maim. ein eiserner Kochlöffel zum Schüren und Umrühren, nach RŠ eine Schaufel des Herdes und des Ofens, nach RN 5,82 beides, je nach den Stellen; s. auch גיף 2,375. MKel 13,4 בנה. TKel bm 3,8, 581²⁵ זשה, ib. מלא הטיט. MŠebišith 5,4 בארופה ed. Lowe und RN 5,67, ms M הרופה, u. z. של לין, wonach es sonst ehern war. K 3,500^b vermutet בארופה und leitet es von הרף „scharf sein“ ab (unrichtig wiedergegeben von VOGELSTEIN, Landwirtschaft S. 38).

⁴⁴⁴ מבוש bAz 19^b. קרדום של מבוט jNedar 4,1, 38^{c24}. Klöppel oder Schlägel Midraš Tehillim 7,10. Aram. מבוטה Gen R 44,16 (בטל aus RN), ib. Verb היט. כתש und הטיט. L 3,116.

⁴⁴⁵ מזריין Lwr 2,338. Zur Wortform vgl. $\mu\alpha\gamma\alpha\lambda\acute{\alpha}\nu = \mu\alpha\gamma\alpha\lambda\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\nu$ Papyrus Leiden bei DIETRICH, Abraxas S. 170 Z. 17.

^{445a} MKel 11,8, T bm 3,1 (s. A. 436) מנפש I. oder יד.

⁴⁴⁶ Interessant der Nagel mit dem Kopf (כרונה), der eben darum leicht herauszuziehen (שליף) ist, Num R 14,3; ib. מקובו ניכר und mehreres. הנקוט בייני bBeza 15^a s. Raši, s. RN 6,50^a. Lwr 2,14 אהולין 53 אלים. Annagelung der städtischen Tische TKel bm 10,6. Den Galgen machen נגרייא, die eisernen Nägel jedoch קינאי, I Trg Esth 5,14 p. 213 ed. Lag. (vgl. II Trg 1,2 g. E. קינייא, vgl. A. 371); vgl. ib. den merkwürdigen Lohn: die Schreiner bekommen Geld, die Schmiede ein Mahl. מבשר העלול MSabb 6 E. (67^a) s. L 3,372. Aus Nägeln entstehen allerlei Geräte (ברייט) MKel 11,3, T bm 1,2. MKel 12,4 מניגד (T bm 2,11, 580²⁹ מני הגרוע. הרעק. I. מני הגרדי. ib. 5 מני של שוהני. מני של אבן העקור. ib. מני של שוהני. Interessant ניבא מבשרא jChag 3,78^{d32}. Ähnlich TKel bm 2,1, 580²⁵. Vgl. A. 468. BLÜMNER 2,229. 231.

^{446a} יד המקעד של הנינות MKel 29,6. Neben Hammer und Bohrer eines der vielen Hau- und Zerstörungswerkzeuge MSabb 12,1. מנשה MKel 13,4; ib. נמל חסומן (vgl. A. 404^a) RN 3,456: Kante aus Stahleisen. „Namentlich war bei Beilen, Axten, Dolchen usw. die Schneide oder Spitze meist besonders aus Stahl gearbeitet und mit dem übrigen aus gewöhnlichem Schmiedeeisen bestehenden Stück zusammengeschweißt“ BLÜMNER 4,352.

⁴¹⁷ MKel 13,4. TSabb 13,17, 13^o 19. K 5,211.

^{417a} TSabb 13,17 (vorige A.) בדרך שנתנה בחול . . . ידו נקמה על גבי טפ לת. MKel 29,7 מקמה של סהתן vgl. Bd. I, S. 11. מקמה L 3,217.

⁴¹⁸ MKel 13,4. TSabb 13,17. Bar bBk 119^b. Ärzte M3Obal 2,3. bChull 45^a. BLÜMNER 2,222f. היקור יד MKel 29,6 (vor קרונוס, weshalb es die Alten, Hai, RN 5,230, RŠ mit Recht für gleichartig halten. freilich auch die Etymologie von קרונוס darin findend).

⁴¹⁹ Aus Zedernholz Sifra 70^c. Sifre Dt 30³ p. 133^b; מקל או שרביט; MAz 3 E. Stab und Gerte vom Baume. Von Interesse die manneshohe Gerte TArakh 3,1, 545²⁵. Stab, Vogel oder Kugel Symbole der Herrschaft in der Hand der Götterstatuen MAz 3,1, b 40^b, j 42^c unten. מקל ורצועה bSanh 7^b.

⁴²⁰ Sifre a. a. O. (A. 449) מקל לאו מכוונו ואם לאו מכוונו באור ואם לאו מכוונו במענהו ומשלימו לאור. במענהו. ib. Z. = Lekach Tob 5,56^a ed. B.). Wie hier אמן, so erwähnt M. F. CHABAS. L'Usage des bâtons de mains chez les Hébreux et dans l'ancien Egypte (Annales du Musée Guimet 1,35—48) p. 46 ägypt. Meister (*abu*). CHABAS schreibt *mittah* מִטָּה!

⁴²¹ TSanh 9,1. b 8^a טול מקל ודך על קרקסם. Vgl. Stabkeule der Assyrer LAYARD, Niniveh (deutsch) S. 365; ib. 402 aus Herodot. Oben A. 423 אלה.

⁴²² bSanh 102^a בשהי מקלה המצויה זו את זו.

⁴²³ MKel 14,2. deutlicher T bm 4,3. 582^{19f}.

⁴²⁴ Vgl. den Hirtenstab S. 140. Demnach מקל und כנול TNeg 8,2, 628¹⁰ irgendwie hierhergehörig. Stock und sandale für die Wanderung der Seele in der Unterwelt in Ägypten uralt, s. R. REITZENSTEIN, Hellen. Wundererzählungen S. 112. MBerakh 9,4 vgl. T 7,19 p. 17¹; Stab, Schuh, Geldkatze offenbar von den Festpilgern. הריביל des Hirten z. B. Bar bBeza 25^b. Die כלי גרה Ezeh 12,3 werden auf Schlauch, Kissen, Schlüssel. bzw. auf ein großes vierhenkeliges Gerät gedeutet in Thr R 1,2 (BACHER, Tann. 2,524).

⁴²⁵ MTohar 8,9. TTohar E, ib. 5,11, 665¹⁷. מיהה barg man darin im Hause Monobazos: TMeg 4,30, bMenach 32^b (פונדקאות). nicht פולמסיה, ist zu lesen auch jMeg 4,75^{c55} gegen BÜCHLER in JQR 16,150). Schwerlich rituelle Mezuzas, sondern Amulette, etwa wie heute Heiligenbilder gegen Reisegefahren mitgenommen werden (in TKel bm 7,8, 586²² steckt die rituelle, an die Wand, zu bringende Mezuzza in einem Tubus, שפופרה, aber im Stocke, מקל, ib. Z. 26, ist von keiner Wand die Rede); T ib. und MKel 17,16 Mezuzza und Perlen. Lev R 25,1 קמיץ.

⁴²⁶ bSabb 66^a מקל של זקניה bChag 3^b Mekh RSbJ p. 158. חופרא הבטויה bBk 31^b, vgl. KOTELMANN, Ophthalmologie S. 303.

⁴²⁷ MPesach 5,9, b 64^a.

⁴²⁸ MNeg 10,1; L 2,525. Zu שריטהא und קניא דרבא bGitt 68^a s. Zschr. העילם Jg. 1 No. 24.

⁴²⁹ חופרא s. A. 456; auch Lev R 18,1 חופרא ויהתק ריגיל (Bild des Alters). חופרא s. VI A. 636. מקל Lwr 2,162 (bZebach 105^a sprachliche Bemerkung Rašis). JUSTI in ZDMG 50,661.

⁴³⁰ MKel 11,6.

⁴⁶¹ Num R 12,3, Thr R zu 1,3; ·L 4,280.

^{461a} bSabb 123^b, bBeza 33^b ms M und RN קתהא דנגרי והציני (Agg. נגרי), bJoma 37^b (s. J 876^a, fehlt bei L 3,338); davon wohl auch נגר אורחא Auerhahn (nicht von נגר Handwerker). Vgl. קופינא (bBk 27^b) und שופינא (ib. 98^a) der Haue (מירא Ableitung in Lwr 2,350 unrichtig, denn das Wort findet sich im Assyrischen).

^{461b} MKel 11,8, Lwr 2,363.

⁴⁶² כייף Lwr 2,382. MKel 13,1 והפנין והפנין והרוכח ib. נחלק, also aus Gliedern bestehend s. RŠ; ib. ראש ויד; TKel bm 8,4, 587¹³ bb 7,3, 597⁵ יד הכינן, TMikw 6,20, 659¹⁹ יד הכינן יד הכינן יד הכינן können manchmal in der nämlichen Weise gebraucht werden, wie wenn das Gerät noch ganz war. יק MKel 16,8; s. dazu I. Müllers Hb. 4,263. פוגין Lwr 2,421, Hb. 263; אשתי Lwr 2,94. 407. 612, Hb. 263. Für die Kriegsallertümer wichtig MSota 8.1. Sifre Dt 192 p. 110^a. Zu צהנה חרבות ib. vgl. Midraš Tēhillim 18,8 מצהנה מיני צהנה חרבות ib. vgl. Midraš Tēhillim 18,8 מצהנה חרבות של ברזל etwa „Blinken“ „Blitzen“ (L 4,182). bBm 84^a Verb מצהנה בשרץ. Ib. מצהנה בשרץ offenbar im Sinne des Läuterns im Ofen. Da der „Spiegel“ von Metallblech war. heißt es auch מצהנה מצהנה Lev R 1,14. Reinigen durch Glühen, לבן, bChull 8^a, Num R 8,4, vgl. Sifre Num 158 p. 60^b. Vgl. A. 405^c.

⁴⁶³ „Indisch“ s. A. 372; Jalq Dt § 821 היה צייר.

⁴⁶⁴ L Trg Wb 2,190; L 3,519.

^{464a} Bar bKidd 21^b, bŠebuŕoth 4^b, bBekhor 51^a מצרץ der Schrift nach Rabbi durchaus nur ein Metallwerkzeug (מיוח של מכתב). Mekh 77^b מכתב מכתב, während nach RJose auch כול (Raši in Kidd בורקא, in Bekhor „gespitztes Holzstück“), כירה (Raši קין דorn, tatsächlich Sifre Dt 192 p. 99^b הקין nebst Glas und gespaltenem Rohr), Nadel (מחט) und Bohrer (מקדה) zulässig sind. Doch ist כירה, wie מחט und מקדה zeigen, nicht bloß Dorn (an Hecken, während כול Stachel an Bäumen K 6,55), sondern ein spitzes Eisen, Ohr (Mussafia bei K 6,133^b f.). Sifre ib. מצרץ גדול. Kidd Šebuŕoth Bekhor ib. noch מכתב, vgl. מכתבים als Waffe jTafan 4,69^{a15}. Dazu dürfte auch gehören אשתיין Midr Sam 11,2 (Lwr 2,80^b).

⁴⁶⁵ Aus Trg Ps-Jon Lwr 2,391.

⁴⁶⁶ A. 462. Sifre Num 158 p. 60^b הגד דבר אשר יבוא באש מן הלוטין והכניטס.

⁴⁶⁷ A. 405^a.

⁴⁶⁸ TKel bm 3,12. 581³⁷ שבו והכניטס שבו. MMenach 11,6 (b 96^a), s. L 3,558^a. Derart auch אונקדמה Haken Lwr 2,23.

⁴⁶⁹ ספכריא Lwr 2,408.

⁴⁷⁰ פניש TKel bm 3,1 ed. Z. p. 581⁹ dürfte gegen גנין der alten Agg. richtig sein (gegen Lwr 2,421).

⁴⁷¹ L 4,10.

⁴⁷² פכל (Lwr 2,473) aus Metall folgt aus TKel bm 1,11, 579¹⁵ dadurch, daß angenommen wird, es werde ein Amulett darauf geschrieben oder ein Ring (חוליה) daraus zum Schmuck (הבשם) verfertigt. יד s. Lwr ib. = *πάσσαλος πυλλίλος*.

⁴⁷³ פילקין besser = *πελάγιον* (THUMB) als *πέλαγος* Lwr 2,449. BLÜMNER 2,200.

⁴⁷⁴ aus Holz M¹Erub 10,3 (s. A. 382), aber auch aus Eisen T¹So¹a 2,3, 294²⁰. b¹Erub 95^b צבהים. Syr. ܕܠܥܘܡܢ mand. צבות NÖLDEKE, Mand. Gramm. S. 161. Ableitung von הצבהים Ruth 2,17 s. Raši z St. und Saadja im *Tafsir* bei EWALD-DUKES, Beitr. 2,114. In der Bedeutung „Zange“ f. ZATW 28,147. BLÜMNER 2,192 *κατάγγρα*, *forceps* mit Abbildungen.

⁴⁷⁵ Stellen s. in Lwr 2,517; auch zweimal קנים Mekh RSbJ p. 164.

⁴⁷⁶ Lwr 2,521. Sifre Num 72 p. 19^a מעשה קרנוה, ib. 61 p. 16^a. Vgl. A. 381. קי של אגוזים b¹Sabb 123^a; vorher 122^b קי של נפחים, קי של נפחים.

⁴⁷⁷ Lwr 2,533.

⁴⁷⁸ קרדום zu graben (חרף) M¹:Aboth 4,5. Zum Holzspalten s. II A. 121. In der Landwirtschaft s. VOGELSTEIN S. 37 und 55 (zu קרדום של ניבוח MKel 29,7 s. auch jMeg 1,71^b₅). במרוחה jBm 2,2, 8^b₆₇. קרדומה של מטהה M¹Sebi¹th 5,4. MKel 13,3 עושפו (vgl. A. 403), ib. בקועו, ib. פקוף, ib. הכול, T bm 3,7. Der Stiel (יד) ein מקל MKel 20,3, T bm 11,5. Wertvoll, denn es wurde Gott geweiht (TNidda 5,16, 646⁸⁶) und gestohlen (ib. 6,14).

⁴⁷⁹ Alles bei I. Löw in Lwr 2,575 רהטני (MMakk 3,5 ms Kfm und ed. Lowe ריטני). Vgl. A. 144.

⁴⁸⁰ Lwr 2,311 viele Stellen; in Num R 23,13 korr. לונגיה. I. לונגיה. bGitt 70^a פריסאי RN (Agg. אלונגי הפוי. (אילונגי) der Lanze (רימה) MKel 16,8. Araber mit der Lanze bT¹a¹an 22^b u.

⁴⁸¹ רוקני MKel 13,4. Vgl. A. 422. Lwr 2,578. A. RONENZWEIG, Wohnhaus S. 10.

⁴⁸² רמצא דפרווא bSabb 103^a, bNidda 62^a. L 4,456; J 1483.

⁴⁸³ L 4,536.

⁴⁸⁴ MSabb 6,2 שריון קפדא. מנפיים, קפדא s. Bd. I, S. 186. Pal. syr. nicht bei Schultheß, wohl aber bei DRÜSING. ון מנפיים. 182. Schäden des Panzers MKel 11,8. Zu הוליא ib. vgl. A. 472. להיים MKel ib. wahrscheinlich Wangenbänder (vgl. mit Helmhäube I. MÜLLER, Hb. 4,2 Tafel I Fig. e), von Menschen vgl. R¹Š, aber RN denkt an die in MKel 11,5 erwähnten להיים von Tieren; Maim. (von לה) Tafeln, mit denen man die Brust schützt.

⁴⁸⁴ Lwr 2,593.

⁴⁸⁵ Lwr 2,589^a o

VIII. Handel und Verkehr.

¹ MOVERS, Phön. 3,2 nennt für die jüngere Zeit ohne weiteres auch Juden; s. auch, was er 3,112 A. 19 l von Hieronymus mitteilt; vgl. ib. 113 A. 21. *Syri negotiatores* s. MOMMSEN RG 5,467 f. SEECK, Untergang 1² 328 Noten S. 550; CUMONT, *Mystères de Mithra* S. 263 f. HAMBURGER RE 2,1270. Vgl. den Ausdruck „Samaritaner“ für die Konstantinopler Geschäftsleute im Mittelalter in JE 3,451^b.

² Vgl. VII A. 15.

³ Vgl. יצחק סתורה jMeg 3,6, 74^b₂₃. אבודמא נהומא — דימי BACHER, Ag. der

pal. Am. 3,691; s. auch אגור ישראל 1,16 f. Auch פרגריבא Lwr 2,479 (gegen I. Löw ib.).

⁴ bMk 14^a, vgl. L. Löw, La 341 f.

⁵ Vgl. Gen R 13,16 הפרגמטותן מרוחקין; der Pragmateutes ist immer Seefahrer.

⁶ Mekh zu Exod 14,19 p. 30^a מהלך בדרך, Mekh RSBJ p. 49 שהיה מהלך בדרך ובנו עמו במדבר.

⁷ -⁸ bSanh 72^a הגדויות את המדברות ומוכנסת את המדברות. ונקמה כח Akibas Schüler wurden von Räubern überfallen bAz 25^b. Taz 1,16, 461¹⁹ ריה רעה ליבטין גויה. vgl. MSabb 2,5. Was auf dem Festlande die Räuber, sind auf der See die Piraten (Jev R 25,1 אמירטין pl. von *παρκατῆς*; Lwr 2,108); abergläubisches Schutzmittel ein Amulett im gehöhlten Stock s. VII A. 455. So nahm man auch eine Tora mit M³Aboth 3,9. Der kluge Geschäftsmann (הוחר) überlistet den Räuber Exod R 30 E., der beherzte Mann haut ihn gut durch (התה Gen R 22,6). אומב ומרה TMš 1,7 vgl. VI A. 234. שהמדינה מוקד בדרך. MRh 1,9. Ib. 2,5 רהצילן הנהגה. MJebam 16,7 מוקד בדרך. משוכשת בניית. TBm 8,25, 389²²; Num R 20,2 und oft. — M³Berakh 4,4. Bar b 29^b Tiere und Räuber; ib. Gebet, ib. 30^a o. Ib. 29^b ונשארה יוצא 29^b. לדרך הפך בקינך. Ib. 13^a. Ib. 33^a Schlange. Auch הנהגה Gen R 84,5. Räuberisches Gesindel bei Gaza s. Ach. Tat. 3,5 bei STARK, Gaza S. 564. Die Essener bewaffneten sich auf Reisen der Räuber wegen, Josephus B. J. 2,8. 4 § 125.

⁹ Mekh s. in A. 6. Den Frauen schwärzt sich das Gesicht infolge der Sonne, Gen R 18,5; vgl. VII A. 376.

¹⁰ Joma 53^b שרא מברא. bTaan 24^b אהא מברא. Wind s. A. 7.

¹¹ Sifra zu Lev 25,36 p. 109^c s. BACHER. Tann. 1² 60 A. 1 Hinweis auf Cicero.

¹² A. 7—8.

¹³ Sehi³ith 6,2, 36^c72 jBerakh 3,1, 6^a76.

¹⁴ M³Aboth 3,4 המהלך בדרך יחיד. MSabb 2,3, 5^b27 בעצמו.

¹⁵ קולר = *corolla* (noch nicht erkannt in Lwr 2,503) TJebam 14,7, 259²⁰, b 122^a. bKidd 72^b. Ein „König“ hält sich Schutzwächter (שימור) auf der Reise; als aber die Räuberschar (גייה) die Wächter getötet hatte, zittert er bereits um sein eigenes Leben (Num R 20,2, L 4,478). Eine Matrone wird von einer Cortège (יין) in die Mitte genommen (Exod R 30,3). חולל 7^a בני ליה.

¹⁶ Stellen s. L 1,387; Lwr 2,194; besonders Jelamdenu zu Num 12,1 bei RN: Exod R 1,27; s. auch mein „Leben Jesu“ S. 47.

¹⁷ MTebul Jom 4,5; MGitt 6,5. Vgl. TPesach 1,4. 155⁶ Bar b 6^a. Statt שיירא haben wir מורשי הים neben הולכי מדברות jMeg 2,3, 73^b12 ib. 4 E. 75^d1. In den ältesten Zeiten war aller Handel Landhandel (SPECK, Hg. 1,17).

¹⁸ T³Eruv 3,5. 140¹⁹ j 1,19^c58 (vorher ביה כסאיה anormaler Raum, also rechnete man mit viel größeren Karawanen). TBm 7,13, 387². ebensol jBm 6,4, 11^a37, aber bBk 116^b במה המדין. jGitt 4,2, 45^c24 בלקיט שיירא (falsch L 4,549^a in die Karawane eintreten, vielmehr sich zum Ausgangspunkt der K. begeben).

¹⁹ TBm 7,13 s. A. 18. הייר ferner von Aron jJoma 1,38^b27 jSota 1.17^c17 s. L 4,640^b. Geeignete Routen werden gesucht; bSabb 69^b זמנין דמשנה שיהיה ב. bBm 18 בוקום שהשירות בנימות ב.

²⁰ TBm 7,13 s. A. 18.

²¹ M¹Erub 1,8, T 3,1—3, 140^f. j 19^bc Bar b 15^b 16^a Kamele, Sattel, שליפין, קליפין (in T entspricht שקין). (in T noch קנים). Vgl. HERZFELD, Hg. 157.

²² Folgt aus MTa¹an 1,3 בדי שיניק אחרון שבישראל נהר צרה ב 22^b in einem regenreichen Jahre . . . habet acht auf eure Brüder in der [babyl.] Diaspora (dann falscher Zusatz קבריהם). MMikw 1,4 erste הגשמים, ib. שבעה, ib. דרך, ib. קד שהלכו רוב בני אדם. T¹Makhš 1,5, 673⁹² Haar und Kleider naß vor Regen. Bar bSanh 11^a das Fest muß verschoben werden מפני הדרכים ובפני הגשמים. Ib. 96^b „es ist Winter, und wir können vor Schnee und Regen nicht kommen“; ib. Möglichkeit des Zuges an der Bergspitze. Vgl. Matth 24,40, NOWACK, Arch. 1,49. In Persien waren die Straßen tatsächlich an den Bergspitzen geführt; MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 224.

²³ bJoma 53^b, bTa¹an 24^b u., jJoma 5,3, 42^c18, Lev R 20,4.

²⁴ MTa¹an 1,3 (s. A. 22), b 10^a, ib. 4^b.

²⁵ MRh 1,3 f.

²⁶ MPesach 9,10, b 93^b. Vgl. Mekh zu Exod 16,13 p. 48^b.

²⁷ jBerakh 1,1, 2^c92. Die *sikka* Poststation der Araber schwankt zwischen vier und sechs Meilen (die arab. Meile enthält 4000 Ellen à 24 Finger); in der Wüste schätzt sie Jäkut durchschnittlich auf zwölf Meilen, in Syrien und Chorasán nur auf sechs Meilen; s. STRECK, Die alte Landschaft Babylonien nach den arab. Geographen 1900, 1, S. XIV. SPRENGER, Post- und Reiserouten des alten Orient, Lpz. 1864 (veraltet).

²⁸ SPECK, Hg. 1,56.

²⁹ Wie die Fälle in MPesach 9,10 s. A. 26. HERZFELD, Metr. 2,35 f. ZUCKERMANN, Maße u. Gew. S. 31.

³⁰ Folgt aus MKethub 5,9; Gen R 76,7. Nach Plin. H. N. 6,26 erfolgt die Rückfahrt von Indien im Dezember und Januar. Vgl. ZATW 29,310 und s. A. 243.

³¹ MBm 4,7 בדי. MBb 3,1 אכפניא (ed. Lowe und ms Kfm אכפניא), s. Lwr 2,90, JE *Apamea* 3 in Mesene. Vgl. אכפניא דימין. bKidd 72^b.

³² Mekh zu Exod 23,14 p. 101^b, Mekh RSBj p. 158, bChag 3^a.

³³ Auszug und Einzug soll am dritten Wochentag stattfinden (יום טוב) bPesach 2^a u., bBk 60^b, bTa¹an 10^b). Begegnung mit Mädchen Pirke RE c. 36.

³⁴ Sifre Dt 171 p. 107^a נפסק זבנו את הדרך) kann sich sowohl auf die Schlange als auf den Fuchs beziehen), deutlicher TSabb 7,13. 118²¹ bSanh 65^b. Auch Sifre ib. dürfte die Reise meinen wollen.

³⁵ bChull 91^b (Jakob). b¹Erub 43^a, bJebam 116^a. — bSanh 95^a קצפה גי רחוק RN (Agg. הארץ. jBerakh 1,2^c96 במקד לפניהן הדרך. ed. Ven. und Luncz (ed. Krot. במקד).

³⁶ bBerakh 9,4 (opp. אכפניא), j 1^b69 ib. 14^c10 bMeg 29^a, alles in der Stadt; in MAz 5,4 außerhalb der Stadt. Stellen s. Lwr 2,561; s. auch A. SCHWARZ, Mischneth Thorah S. 91.

³⁷ b¹Erub 53 b am Scheidewege (פרשת דרכים) fragt man גידך לדיך, ib. die geistvolle Antwort וזו קצרה וארוכה וזו ארוכה וקצרה. Die Frage wurde an ein Kind gerichtet, ib. Frage an eine Frau. MDemai 4,6 שם. Bei Eintritt der Dunkelheit gibt es auch in der Stadt keine Passanten (שהוא) bSabb 21 b, Soferim 20,4. vgl. Tosafoth bZebach 56 a).

³⁸ TBerakh 3,19 p. 813 היה משכים לצאת לדרך, ib. היה משכים לישב בקרן או בכפינה.

³⁹ Gen R 60,11 (L 1,154), ib. בכמות; s. auch A. 243.

⁴⁰ Oben VII A. 454.

⁴¹ Thr R 1,2 s. VII A. 454.

⁴² MKel 20,1, Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 85; s. L 1,519 s. v. רN zu bKidd 12 a זמור דאודי. bKethub 67 b „die Reisevorräte sind gering, wo doch der Weg gar weit“. Gen 42,25 in Trg O. זמור לאוהרה. Oft זמור im Sinne von Sterbekleidern, metonymisch, und es war von RN unnötig, drei Artikel zu setzen, s. K 3,268. Sifra 109 c (s. A. 11). הגד והשירה bMeg 26 a u. („Haut“ etwa als Sack, Ranzen aufzufassen, gegen Raši, vgl. bKidd 12 a L 1,519 wie oben). Bar bSabb 138 a זמור וזמור s. Raši; b ib. בבכנא. נגד בבכנא. L 1,309. Bei Salomos Wanderung bSanh 20 b מקלו וזמור; letzteres nach Hai und Raši = זמור, worüber ausführlich L 3,217; vgl. VII A. 334—335. מPara 12,9 רN und RŠ (nach Maim. schöpft man Wasser damit).

⁴³ Joma 35 b (dieser Zug braucht nicht legendarisch zu sein).

⁴⁴ Gen R 60,11. קליה ואגויה.

⁴⁵ TTerum 2,8, 2718. Feigen bChag 5 a.

⁴⁶ bTaan 10 b. 11 a mehrere Sätze.

⁴⁷ Gen R 60,11.

⁴⁸ Gen R 60,11. Vgl. בנק. oben S. 130.

⁴⁹ TMr 2,1, 8214.

⁵⁰ bPesach 113 a.

⁵¹ bBerakh 60 b u.

⁵² Bar bMk 15 b לדרך נוקל יצא usw. jBerakh 2,7, 5 b⁵¹. Schuhe der Jerusalempilger s. III A. 659.

⁵³ MBerakh 9,4, T 7,19 p. 171.

⁵⁴ Reise keine Arbeit Tosafoth bChag 17 b. RN ב c. 27 p. 28 a. „Drei Dinge macht der Weg: er nützt die Kleider ab, bricht den Körper zusammen und verringert den Stuhlgang (Midr Tebillim 23,3 p. 99 a). s. A. 48. הבהנה Sifre Num 84 p. 22 a s. REJ 45,33; unrichtig L 2,465. bBb 8 a o. בהנהנה רגליה; bBerakh 63 b s. L 2,442. רגלי קמה jBerakh 2,7, 5 b⁵⁰.

⁵⁵ Folgt aus bSanh 7 a לומר זמור.

⁵⁶ Eseltreiber waton über den Strom (נהר) MMakhš 3,7. גידך לדיך Bar bJoma 77 b. Fluß ניני und RPinechas b. Jair s. jDemai 1,3, 21 a¹⁷ bChull 7 b. Dem Babylonier wurde in Palästina zugerufen: Drei Ströme hast du übersetzt, ohne etwas erreicht zu haben (jSabb 71. 9 a²² jJebam 8,3, 9 c³³ L 2,221 s. v. יד). bMeg 15 a. 28 a. jJoma 78 a, bKidd 71 a s. L 3,706. Wucherung der Pflanzen Thr R Einl. No. 26 p. 30

ed. B., s. I. Löw in JE 3,334^b. bBerakh 61^a, bEruv 18^b; vgl. A. 117. bSanh 96^a. Hemmung folgt aus MNedar 3,3 vgl. A. 117. Ein Kurzer und ein Langer waten über einen Fluß (in Babylonien) bBm 81^b. Auf dem Wege nach Nehar-Pekod lag Wasser, der gemietete Esel starb und es entstand ein Prozeß bKethub 27^b o. Elia R I c. 23 האבן שנשלים בה (ib. ? היך ישב לו קוץ דאחד חזן . . . בבקה בפניהו ח' (יחד מן ההלויים על היך). bNidda 31^a. Von zwei Pfaden ist der eine voll von Dornen und Geröll (קוצים וצדורות) Kōhel R E., Lev R 4,3, vgl. Sifre Dt 53 p. 86^a). TSota 4,2. Dornen, Bruchgeschirr, Glassplitter auf der Straße von polizeilichem Standpunkte s. MBk 3,1 f. Der Mist (יבל) wird in den Straßen der Städte von Mensch und Tier gestampft TBk 2,7; vgl. bBk 30^a. Vgl. MSabb 11,5. Breite (Platt-) Füße der Afrikaner, weil sie zwischen Sümpfen wohnen bSabb 31^a. Bezeichnend . . . חל ב. ארזים בוקעין בו bEruv 22^b. Vgl. A. 162.

⁵⁷ bEruv 22^b (Ausdruck דרך התקן).

⁵⁸ bAz 2^b vgl. in Tosafoth den Hinweis auf bSabb 33^b; s. BACHER, Ag. der pal. Am. 1565.

⁵⁹ MMk 1,1 ומתקני את הרבים ואת הרחובות ואת ההחנות (wie in א. 57). Ib. האבטיטאות. Ib. 6^a. Vgl. MSekal 1,1, ויהיו דרכי הרבים [ב]טריטאות. Derekh ER c. 10 E. als eminent öffentliche Angelegenheit behandelt.

⁶⁰ TSota 11,1, 314¹⁷, vgl. bEruv 53^b (opp. Weg durchs Feld, und es sind Räuber, die ein Feld durch Überquerungen zurichten, Derekh EZ c. 6). נבבש ungemein häufig im Trg, z. B. Trg Jos 40,3 נבבש בבישק (ib. בית גידוין); Trg Ps-Jon (Gen 46,28 עמריא ית עמריא usw. ed. Ginsb. (ed. Wien עמריא s. Komm.). Das Nomen נבבש z. B. Trg II Sam 18,4 „Babu“ „Weg“ pleonastisch neben אורה, wie bh. בעגל רגל. fehlt bei L Trg Wb 1.352f. Vgl. Rampe (des Altars) L 2,292 und oben VII A. 190.

⁶¹ TSota 4,2, 298²⁹ (s. A. 56), Lev R 4,3, Kōhel R E. (L 4,594^b). Zu מישור in T vgl. מישור. הלל und Sifre Dt 53 p. 86^a. Der Straßenbau des röm. Heeres vom Skopos bis zum Herodesmonument bei Jerusalem wird anschaulich beschrieben von Josephus B. J. 5,3, 2 § 107f.

⁶² mehrere TBk 2,12, 349¹⁸ (ib. 13 Anekdote), TŠebiith 3,5, 64¹⁵. In Lev R 9,2 מבקלי ל מבקלי דרבים.

⁶³ Sifre Dt 161 p. 105^a ל דרבים ל טריטאות ל mit Jalkut אבטיטאות (s. אבטיטאות Lwr 2,413). Vgl. MSanh 2,4. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 230. אבטיטאות TšEduv 3,2, 459¹⁹, bEruv 26^a, אבטיטאות bMenach 103^b. Vgl. A. 86. bBerakh 29^b דרך המלך. Vgl. βασιλικὴ ὁδὸς STARK, Gaza S. 564. MOVERS, Phön. 3,132f. MERCKEL S. 225. Vgl. auch אבן המלך II Sam 14,26 und Kommentare dazu.

⁶⁴ MBb 3,8, b 27^b, 60^a.

⁶⁵ Cant R 4,2 שיהו עגלות וקריות נכנסות בו. Die Normalbreite einer röm. Straße betrug acht röm. Fuß, so daß zwei Wagen (darum viae) nebeneinander passieren konnten; dann gibts iter. Semita (מיטא Lwr 2,385) ist halb so breit: 1½ Fuß; s. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 230.

⁶⁶ bPesach 94^a.

⁶⁷ Sifre Dt 26 p. 70^b יא [ב] וְהָיָה בְקָרְנוֹ [ב] usw. I. Löw meint. קָ bedeute Wegspuren, wie man sie aus dem Altertum kennt.

⁶⁸ Sifre Dt 20 p. 69^b. Zu וְהָיָה vgl. etwa Schlupfwinkel jTerum 8,40^b70. Zur „Wegkreuzung“ s. auch Sifre Dt 53 p. 86^a „er saß an der „Wegkreuzung“ (בְּרֵישַׁת הַדְּרֹמִים) und hatte zwei Pfade (הַדְּרֹמִים) vor sich“ usw. (vgl. A. 61). Anschaulich bPesach 111^a. Zu Ezech 21,26 Kohel R 12,7 (ib. der eine Weg ging zur Wüste, der andere zum bewohnten Land (יְרֵאָה)). T³Ohal 18,3, 616²². Exod R 30,20 (s. מַהְרֵי"ח). Tot geborenes Vieh wurde aus Zauberei an der Wegkreuzung begraben: M und bChull 77^a, bezw. auf Bäume gehängt, ib. In positiver Weise bei Städtenamen, z. B. jSebi³ith 6,36^c24 בְּרֵישַׁת הַדְּרֹמִים מִלֵּךְ שָׁה, ib. 36^d2 (Literatur s. bei BACHER, Tannaiten 12165), u. z. ist עָבַר der Schnittpunkt von zwei Stadtgebieten, s. Raši M³Erub 5,1, b 60^b, T 3,14 p. 143, ib. 6,7. 13. j 22^a וְאִי עָרֵשׁ אֶתְּוֹ עָבַר בֵּין שְׁנֵי עָרֵי שָׁה (s. Raši und Tos.; RSbM will nur עָבַר lesen. in j 22^a: offenbar kannte man Sifre Dt 229 p. 116^a nicht, der עָבַר לעיר steht). — Das oben erwähnte עָבַר bedeutet sonst städtische Straße; s. M³Tohar 6,6, T 7,9 (b³Erub 22^b RCh s. RN 3 bei K 2,287), ebenso מְצַוֵּת T³Tohar 7,10 (in b³Erub wird dies zitiert, nicht die Mišna, wie die Randglosse will). — Wegkreuzung bh. בית הַיְבוּס Prov 8,2 syr. בית אֶחְרָא PSm 480. vgl. GES., Hwb unter בית אֶחְרָא Matt 22,9.

⁶⁹ jBerakh 5,9^a54 (korr. T 3,20. s. BÜCHLER in MGWJ 48.198 A. 1).

⁷⁰ היהוה של דרך bNazir 63^a, bPesach 81^b. opp. בקצה הַדְּרֹמִים jBikk 1,1, 63^d6.

⁷¹ אֶתְּוֹ עָבַר וְצִדֵּה TBk 2,12 (s. A. 62); s. auch A. 72. Vgl. פְּרִיטָא אֶתְּוֹ עָבַר Gen R 22 p. 215 Th.

⁷² MMik³ 9,2 (L 2,277 vgl. oben I A. 172); eine Art Definition TMik³ 7 Anf. (6,14, 658³⁵ ed. Z.); aber die Sache bleibt unklar, und besonders dunkel ist der Satz jBerakh 2,5^d4 וְלֹא יֵצֵא מִן הַדְּרֹמִים (in Bar bBk 81^a לְעֵדֵי הַדְּרֹמִים und Institution Josuas vgl. A. 57), es sei denn, ist nicht kausal, sondern lokal: man darf, von der Oberfläche der Trittstellen herab, sich seitwärts begeben (also im angebauten Feld gehen). Raši zu bBk unklar; L 2,277 „um den Erdstreifen, Pfützen zu entgehen“; aber die Erdstreifen selbst sind ja da, um den Pfützen zu entgehen!

⁷³ MAz 4,1—2. Sifra zu Lev 26,1 p. 110^b יֵצֵא מִן הַדְּרֹמִים (ib. eine andere Ansicht: Das sind die Sonnensäulen an den Dachspitzen; s. GES., Hwb.) — markante Erscheinungen des syrisch-römischen Heidentums. Mehr s. in Lwr 2,353, ferner in KRAUSS, The Mishnah Treatise Saubhedrin (zu 7,6) S. 45. Wegebezeichnung s. auch PALMER, Wüstenwanderung S. 196. Zu „königlichen“ Straßen s. A. 63.

⁷⁴ יֵצֵא מִן הַדְּרֹמִים Num R 23,13 (ib. eine andere Ansicht: Das sind die Sonnensäulen an den Dachspitzen; s. GES., Hwb.) — markante Erscheinungen des syrisch-römischen Heidentums. Mehr s. in Lwr 2,353, ferner in KRAUSS, The Mishnah Treatise Saubhedrin (zu 7,6) S. 45. Wegebezeichnung s. auch PALMER, Wüstenwanderung S. 196. Zu „königlichen“ Straßen s. A. 63.

⁷⁵ יֵצֵא מִן הַדְּרֹמִים Deut Zuta c. 15 Jalk I § 907. L 4,637, besonders יֵצֵא מִן הַדְּרֹמִים (vgl. hier S. 391).

⁷⁷ Folgt aus M¹Orla 1,2 הנוטק ברהיך, T 1,2 הנוטק לרהיב, Bar bPesach 23^a o. (Raši richtiger als Tosafoth). bM¹k 5^b wenn die Bäume an den Gemarkungen (גבולין) stehen, befinden sich Gräber nur innerhalb, nicht außerhalb der Allee. Schatten der Bäume am Wege Thr R 1 p. 80 B.

⁷⁸ Darum קבורה זיין für die Jerusalempilger. Es war die vornehmste Art, an den Straßenzügen zu bestatten, s. NISSEN, Pompej. Studien S. 540; MARQ., Privatl.² S. 361; LIEBENAM, Städteverwaltung S. 37.

⁷⁹ חולל 60^a כנוסאי לזחאי bBerach 40^b אין מנדיקן לא בדרשים ולא בנשרים.

⁸⁰ Pflaster s. I A. 435—441. Pflasterung in Jerusalem s. I A. 163. Vgl. WINEK, BRwb 2,520 s. v. *Steine*.

⁸¹ Vgl. A. 72 und oben VI A. 353.

⁸² b¹Erub 56^a מקלות ומדרות אבא בל קיר שיש בה מקלות ומדרות usw., Beispiel: Mantiere von Be Beri und Be Nareš (in Babylonien). Der Aufstieg bzw. Abstieg zu und von denselben Städten und zu und von Vardunja (Nenb. Géogr. 366) bSota 10^a. Vgl. bSanh 32^b zwei Kamele, die auf die Steigungen (מקלות) von Beth-Choron (in Pal.) gingen. Vgl. מרחיקה הורונים Trg Jes 15,5 (L Trg Wb 2,26) mit den Stellen in A. 83. In b¹Erub 22^b מקלות ומדרות אבא בל steht als Beispiel בית מקלות ביה מרין, aber RCh wohl richtiger בית הרוק, der berühmte Gebirgspaß bei Jerusalem.

⁸³ Lev R 18,1, Kohel R zu 12,5, s. L 3.83. Zu מרחיקה הורונים s. ZUNZ, Ges. Schriften 2,271. Zu achten auf מקבירתא (nicht nur Furt w. u. sondern auch) Durchgang, *transitus* L 3,182; zu Mabortha bei Sichem s. MONTGOMERY, The Samaritans S. 20.

⁸⁴ נהויה יבא bSabb 20^b, 90^a, bBm 85^a und oft, s. L 3,376.

⁸⁵ אבדומא נהויה s. L a. a. O. und oben A. 3. Beza 38^a כי בדיק ר' אבא und oft, s. L 3,536. Gen R 83,6.

⁸⁶ Bar bSabb 6^a די רבוייה דשבת רהי ורהי וברמליה ומקום פסור בוי אבא dasselbe. Ib. ib. רהי רהי erklärt [גדולה] s. auch TBerach 3,20 (aber אבדומא s. A. 63 ist darum durchaus nur Straße und erst שטייה = *αδελφία* Lwr 2,456 ist ein freier weiter Platz; die Stelle b¹Erub 26^a, s. A. 63, wird also von L 1,121 falsch übersetzt). Zug von 60000 Mann Ansicht Einzelner in Šulchan Arukh O. Ch. 345,7. Diokletian zieht auf pal. Straßen mit einem Heer von 120000 Mann (JE 4,607 120000) jNedar 3,2, 37^d45. Es sei bemerkt, daß man in den Straßen der Stadt natürlich auch lustwandelte (בייל, vgl. auf dem Felde S. 161), denn ארבען ארבען jBerach 5,1, 9^a43 jEbam 12,12^d18 ist nichts anderes als die Straße (Lwr 2,97); vgl. jKil 9,32^d3. Die Ausdrucksweise jBerach 2,8, 5^c22 und sonst בייל ארובות וקצרות scheint von dem Wandeln in den Straßen genommen zu sein.

⁸⁷ Siehe vorige A. Zu ברמליה s. L 2,410. אבדומא oder אבדומא s. Lwr 2,118 (T¹ohar 7,12 בטיי).

⁸⁸ אבדומא דגור bBeza 25^b; vgl. STARK, Gaza S. 463; PIETSCHMANN, Phön. S. 76. Ähnlich אבדומא דגור bSukka 53^b.

⁸⁹ A. 82 und 83.

⁹⁰ A. 88.

⁹¹ A. 82.

⁹² אבדומא דגור bSukka 53^b אוהרן אבדומא דגור usw. jSebi¹ith 6,1, 36^b69.

bGitt 7^{ab}, s. BÜCHLER in JQR 13,706. T'Demai 1,11 הדרך יד שקד יד הדרך; opp. דר הנזק = Judäa s. BÜCHLER in JQR 16,185; vgl. jDemai 2,22^c48. Zu יד s. A. 56, ferner דירה דרביה Cant R zu 7,2 s. L 2,220^b. „Große Straße“ nach Chesbôn jSebi'ith 6,1, 36^c30. Jesus Reise über sam. Gebiet s. RIX, Tent and Testament S. 24. 39.

⁹³ RITTER, Erdk. 14,78ff., 91ff., STARK, Gaza S. 563 (Straße zwischen Jerus. und Gaza Apostelg. 8,26f., STARK S. 510ff., wo auch Ansichten von ROBINSON und RAUMER; von hier gings nach Asdod ib.). Zwischen Jerus. und Jaffa s. SCHICK in ZDPV 10,134. Von Gaza nach Aila über Elusa und Gerasa s. RITTER und STARK, auch PALMER, Wüstenwanderung S. 226. „Sicher“ vorröm. Straße auf dem Karmel ZDPV 31,25 (danach Phönizier die Erfinder? des Straßenbaues, s. Serv. zu Veget. Aen. 1,422; Isidor. orig. 15,16). Von Antiochien nach Ptolemais s. Mélanges de la Fac. Orient. Beyrouth, 2,336—345. Von Madeba bis Petra nebst den angrenzenden Routen s. BRÜNNOW-DOMASZEWSKI, Die Prov. Arabia 1,15—124. Zwischen Ägypten und Babylon in alter Zeit s. E. MEYER, Gesch. des Altertums 1. Aufl. 1,222. Im röm. Reiche überhaupt s. LIEBENAM, Städteverwaltung S. 147f.; interessant z. B. Bau auf Kosten der Stadt Abila CIL III, 199 vgl. VIII, 10296, ib. S. 148. Die Straße Abila-Damaskus auch bei MERCKEL S. 254; *via Antoniana* bei der Mündung des Nahr-el-Kelb und reiche Reste der Straßen im Hauran ib. Allgemein HERZFELD Hg. S. 141; Hastings Dict. Bible suppl. vol. roads und JE 10,434 roads mit Karte.

⁹⁴ Siehe Lwr 2,330 מנייה פקוסקיא in der Verbindung פקוסקיא מנייה.

⁹⁵ RITTER und andere in A. 93. MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 224. SPECK, Hg. 1,50 und 288.

⁹⁶—⁹⁸ מנייה פקוסקיא Lwr 2,63. דורר, דורר und בי דורר s. L 1,387. bSabb 147^a (s. Bd. I S. 167 und ib. A. 530^b). Vgl. הרובוס = δρόμος Rennbahn bKidd 63^a (Lwr 2,217). Gleichnis bSanh 96^a. Ib. 94^a große Leistung eines verfolgten pers. Beamten. Zwei isr. Männer aus Jerus. zeichneten sich durch große „Raschheit der Füße“ aus (ὁμόθυτοι ποδῶν Josephus B. J. 4,4, 1 § 230). דורר (Étym. s. LAGARDE, Semitica 1,59) ist persisch, während מנייה = βραχydάριος = *veredarius* (Lwr 2,155) römisch ist; ebenso קריובי Lwr 2,519. Siehe *cursus publicus* in DAREMBERG-SAGLIO, Dict. und bei LIEBENAM S. 88f., bei MERCKEL S. 225.

⁹⁹ Siehe שליח (z. B. שליח של אדם בשמו) bKidd 41^b und שליחה bei L 4,559. Auch פוסק = Bote s. LAGARDE, Semitica 1,67; פוסק LAGARDE, Ges. Abh. S. 77, L 4,104; פוסק braucht Ephraem . . . als Glosse zu ταβελλάριος. Vgl. פולרא Lwr 2,225. Aber פרוביש = παραβουτή; L 4,105, Lwr 2, 482 hat eine politische und staatsrechtliche Bedeutung. אסכנדרא (oder אסני Depeschenträger) L 1,120.

¹⁰⁰ Stellen Lwr 2,143 בורק. Infolge von I. Löws Einspruch ib. muß ich φουρτος aufgeben, und die folgenden Daten zeigen, daß die Gleichung mit *burgus* gut möglich. Im neuen Thes. linguae Lat. 2250 wird lat. *burgus* (= gr. βύργος) aus *titulis* vom E. des II. Jhs. belegt; aber die Entlehnung (aus germ. oder kelt. Kreisen) datiert mindestens vom 1. Jh., denn unter Hadrian gibt es in Dakien bereits ein *numerus burgariorum*. Zur Definition

nossenen Linsen (jTerum 8,46^a30). In der Wüste konnte man nur mit Wein und Feigen aufwarten; im Palast (פליטין) hätte man weit mehr gegeben (Lev R 2,1). In demselben Sinne לפי הדרך opp. פלטרין (Num R 13,1). Berühmt ist der dem kühlenden Baum, dem labenden Quell, an denen man eine Herberge (פונדק) gefunden, vom dankbaren Gaste erteilte Segen (Num R 2,12, bTaʿan 5^b). Vgl. bBerakh 63^b, Cant R zu 2,5. Die gut bezeugte Sitte, daß man sich in der Herberge durch Inschriften zu verewigen suchte, tritt uns entgegen in bSota 35^bf. במלך . . . אבנים, s. LUZZATTO zu Dt 27,2. — מלך bSabb 127^b. 3Aboth RN c. 8. באן ישנו באן הוקרו Num R 23,3, Tanch *Mas̄e* Anf., Tanch B. 2. Unterschied zwischen מקום לינה und מי שביהה MMas̄as 2,3, TMr 2,1, 82¹⁵f. j 49^d22 der Mensch plagt sich (נגול) um das Nachtquartier, nicht aber um des Rastplatzes wegen. Ib. Beispiel der kleinen Händler von Kefar-Chananja. Ib. Lieber absolviert man seine Geschäfte im ersten Hause, das man antrifft, um dort übernachten zu können (זה עתה קצת ed. Zit., in ed. Krot. בנג. korr.). למיבה (von ביה) bSanh 109^a. Trg Ps 104,26 בעתה בית בדוריה bTaʿan 21^a גמא בהרוו דיירא s. כ״פ ed. Luncz p. 644. אושפיה s. A. 102. אמימסיה — εὐστασία Num R 16,27 s. Lwr 2,29. bTaʿan 11^a s. Raši und K 1,45; vgl. syr. בית נחא אוניא = Karawanserei ZDMG 60,96.

¹⁰⁶ Vorige A.

¹⁰⁷ A. 105.

¹⁰⁸ REJ 45,39; vgl. o. A. 15 TJebam 14,7.

¹⁰⁹ GRAETZ, Gesch. 4³ 110. BACHER, Tann. 1² 79. 165.

¹¹⁰ Rapoport in ביהיק 5584 S. 70; קיש S. 185^b; GRAETZ 4³ 136; DERENBOURG, Essai S. 418.

¹¹¹ מַקְבֵּרָא für die Henne bBeza 7^b = Brücke. Sonst מַקְבֵּרָא (zusammengezogen מברא) = Furt. bKethub 112^a אַרְבַּע מְבָרָא לַמְקַבֵּר bBerakh 54^a מַקְבֵּרָא בִּלְאֵי אַרְבַּע מְבָרָא לַמְקַבֵּר. Vgl. Bridges over the Jordan PEF Qu. Statem. 1879 p. 138f. Gefährlichkeit der Fähre in drei Aussprüchen bSabb 32^a (s. A. 118); ib. 139^b. bChull 95^a אַרְבַּע מְבָרָא. Ib. 95^b מְבָרָא (nach Raši = מַקְבֵּרָא) Flut ein Omen; ib. בְּרִיק מְבָרָא.

¹¹² bErub 64^a.

¹¹³ bKidd 71^b.

¹¹⁴ דַּיְטֵי דַּמְנִיחָא בִּלְבַּי 30 bBm 30, wo aus מְבָרָא (מוֹיָא) = מְבָרָא.

¹¹⁵ מְבָרָא L 3,19 „Schlüsselrichter“, durch eine gaon. Stelle vergebens zu halten gesucht durch I. Löw in Lwr 2,322; aber auch *magistratus* Lwr ib. ist verfehlt, da offenbar von persischen Zuständen die Rede; vgl. bBk 114^a o. דינא דמניחא opp. בי דואר o. S. 327. Die Sache erklärt sich einfach durch die bloße Zusammenstellung מְבָרָא מְבָרָא Brücke und מְבָרָא. Die Mißwirtschaft wird illustriert durch bGitt 28^b מְבָרָא שְׂוָה מְבָרָא, ib. מְבָרָא שְׂוָה מְבָרָא.

¹¹⁶ bJoma 72^b אַגוּדָא דְנָהָר שְׁפָא אַמְבַּרָא דְחַזְדָּא bKidd 70^b אַגוּדָא דְנָהָר שְׁפָא אַמְבַּרָא דְחַזְדָּא . . . וְהָדָא bSanh 7^a לְגוּדָא דְגַמְלָא bSabb 100^b, bChag 15^a; RN was גַּמְלָא = נַמְלָא = נַמְלָא (L 1,299). bBm 93^b s. V A. 827.

¹¹⁷ bSabb 119^a. Wackelig s. bSabb 32^a (nächste A.). bErub 18^b [אִשָּׁה] בֵּי מְבָרָא אַמְבַּרָא קָטָן o. bMk 25^b (weil Brücke schmal).

¹¹⁸ bSabb 32^a הרווא ב 59 bBerakh, בעין גשר, ib. בשעה שעוברין על הגשרים על הגשרים 32^a bSabb. פרת אנשיא דבבל usw. bBb 73^b הרי גשרי דרונג (Agg. רוננג). Alte Tigrisbrücke bei Djezireh im Bilde s. LEHMANN-HAUPT, Armenien einst und jetzt, Berlin 1910, 1. Bd.

¹¹⁹ Brücke über den Jordan und andere Flüsse (vgl. A. 111) TPara 9,9, 638²⁴.

¹²⁰ bAz 2^b הרבה גשרים גשרנו ב 2^b Az. תקנו שווקים (ib. הרבה גשרים גשרנו ב 2^b Az. תקנו שווקים von den Römern! vgl. bSabb 33^b תקנו שווקים הקנו גשרים (vgl. A. 58). bBk 113^b דקלי דקלי וגשרי גשרי ב 113^b Bk. תקנו שווקים הקנו גשרים (vgl. A. 58). bBk 113^b דקלי דקלי וגשרי גשרי ב 113^b Bk. תקנו שווקים הקנו גשרים (vgl. A. 58).

¹²¹ Zoll bSanh 109^b (Sodom = Rom). בית דירה (MḤerub 5,1) TḤerub 6,4.

¹²² Gen R 76 g. E. (L 1,367).

¹²³ bMk 25^b u. (RN 4,289^b). LA Šeriras in Resp. שערי צדק No. 30 p. 15^b aus bKidd 72^a, s. GRAETZ, Gesch. 4³, 251.

¹²⁴ Zöllner bSanh 109^b (Sodom = Rom). Die Übergänge zu Schiffen auf den Flüssen waren die notwendige Fortsetzung der Straßen, s. MERCKEL, Ingenieurtechn. S. 224.

¹²⁵ Tkel bm 8,3, 587^{8f}. הדפין של קישיאין. alte Agg. קישיאין s. Lwr 2,529, wo mehrere Vorschläge (dazu noch J ζουλωσάσιον), mit KRENGEL, Hausgerät S. 31 am besten für *lectica* zu erklären. Ib. הגישיין. Ib. Vier Füße an den vier Ecken (זיית) nebst anderen Füßen. RICH *asser*; *struppus* 2.

¹²⁶ Folgt aus bSota 49^b; vgl. Num R 12,4 במין בילה . . . אפירין; ib. Gleichsetzung mit פאפילין = *papilio* Zelt.

¹²⁷ RICH *lecticarii*. MBm 6,1 ed. Lowe גזיה פרוין s. Lwr 2,489.

¹²⁸ MSota 9,14 אפירין (oder אפירין), T 15,9, b 12^a הושבה באפי (auch Midraš Aggada zu Exod 2,1), s. Lwr 2,114 אפירין und ib. 433^f. פרוין, פרויבא, פרויא, s. פרוין, פרוין Totenbahre jTaʿan 3,4, 66^d₁₁. פרויא zu 60 kleinen Ellen bSanh 7^a. Auch פרוין Trg Jes 49,22 = φορεῖον s. FRAENKEL in ZDMG 55,355.

¹²⁹ Lwr 2,174, לקטקא ib. 319. Beim Sklaven s. V A. 596. Reihenfolge der von Sklaven getragenen Sänften 1. פרוין, 2. כבא, 3. לקטקא Mekh zu Exod 21,2 p. 75^b. In Mekh RSbJ zu 19,12 p. 97 גלותקא. Rabbis Hände wurden aus der Sänfte (גולוקין) sichtbar jBeza 5,2, 63^a₄₈; vgl. ריש גלותא ib. 1,60^e₆₅. Alter Mann bBeza 25^b (Raši: Faltstuhl). Anderwärts hören wir aber, daß ganz alte Leute auf der *lectica* nicht getragen werden, sondern auf dem בורתיא 1. בורתיא = φορεσσον Tragsessel, Lwr 2,147) Cant R zu 4,8, mehr ausgeführt Midraš Tēhillim 87,6: sie können nicht auf die *lectica* geladen werden (הטען), sondern man verfertigt ihnen eine Art Tragstangen (מכלמות von מצלגא Lwr 2,89), auf die man Melote-Polster breitet, und also trägt man sie auf den Schultern, indem man ihnen auch die Hände stützt (vgl. BACHER, Ag. der pal. Am. 3,190).

¹³⁰ bBeza 25^b. Vgl. nächste A. Wie קהדיא so auch כבא, das bei Wagen steht MKel 24,2.

¹³¹ bBeza 25^b בתה; auch bSanh 7^b, bJoma 87^b.

¹³² bBeza ib. שאני [ילהא] (מתחא). Vgl. von den Alten A. 129.

¹³³ pers. K 1,101 (in RN 3 Erklärungen, von denen die dritte — übrigens auch in Raši — in 'א nur eine besondere Methode des Tragens sieht; J 72 ענקא (על). Vgl. RICH. *arculus*; ung. *tekeres* fr. *coussinet*.

¹³⁴ bKidd 71^a. עריסה

- ¹³⁵ Lwr 2,160. Nach RICH s. v. *basterna* von Maultieren getragen.
- ¹³⁶ אַמקפּטטי Lwr 2,96, אַמקפּטטי und אַמקפּטטי ib. 410.
- ¹³⁷ גוּהַרְקָא pers. J. PERLES, Et. St. S. 29, K 2,252, KRENGEL S. 13 A. 13. bTaʿan 20b, bBm 73b. 85b אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי, bGitt 81b. Wohl auch גוּהַרְקָא Kohel R 3,9 (K 5,348 גוּהַרְקָא, J 219 *carruca*) persisch.
- ¹³⁸ MARQ., Pl. 730.
- ¹³⁹ bGitt 31b אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי (Raši ungenau אַמקפּטטי vgl. *vela. plugae* bei RICH. s. v. *lectica*. אַמקפּטטי (Lwr 2,380). Kohel R 3,9; ib. גוּהַרְקָא. s. A. 137. Vgl. אַמקפּטטי Midraš Tēhillim 87,6 (A. 129).
- ¹⁴⁰ bBm 9a אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי. ib. אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי. אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי.
- ¹⁴¹ bPesach 3a אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי. ib. אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי. Vgl. bNidda 14a אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי.
- ^{142—143} TBm 7,10, 386²⁹, Bar bBm 79b אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי. kommt von der schwangeren Frau auf den großbauchigen Fisch zu sprechen, der nach Gewicht gekauft wird), s. Tosafoth. Im b ib. wird ausdrücklich bemerkt, daß es einerlei sei, ob die Frau klein oder gewachsen. T ib. 11 אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי. mit b 79b אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי; b ib. אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי. wie in MAz 5,2 steht.
- ¹⁴⁴ Ein Skorpion reitet auf einem Frosch (bBb 73b bNedar 41a. s. Lwr 2,125, wo richtiger קרוקוּדָא anzusetzen wäre; Erklärung s. I. Löw ib.). Reiten auf Krokodilen s. R. REITZENSTEIN, Hellen. Wundererzählungen S. 5 A. 3.
- ¹⁴⁵ TPara 9,9, 638²² אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי auf einem Menschen oder auf einem Tiere; ib. אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי. In bNedar 41a reitet Rabba b. Šela. ein hoher Mann, auf גוּהַרְקָא s. V A. 811 (unrichtig Ps-Raši Maultier. Vgl. den interessanten Fall bBm 81b).
- ¹⁴⁶ bNedar ib. (ein Fall, daß der Esel den Reiter abwirft. so daß er stirbt). Das Reitpferd tritt fast ein Kind nieder (Pesikṭa R c. 42 p. 176b, wo auch אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי).
- ¹⁴⁷ Mekh zu 17.3 p. 52a. Mekh RSBj p. 80 אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי.
- ¹⁴⁸ Am Sabbat s. Meg Taʿan c. 6 E. MBeza 5,2, b 36b אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי. Wenn das Tier zur Seite weicht (אַמקפּטטי), wird es geschlagen (אַמקפּטטי) Num R 13.4. Vor dem Aufsitzen wird das Pferd von einem Knappen gehalten (folgt aus bMeg 16a אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי).
- ¹⁴⁹ אַמקפּטטי bSanh 64b; Steigbügel s. Resp. in JQR 16.652.
- ¹⁵⁰ אַמקפּטטי bSanh 7b אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי; vgl. A. 131.
- ¹⁵¹ Siehe den Artikel *Zug- und Reittiere* in Prot. RE² 21.745 ff. ZDPV 4.70. HERZFELD. Hg. S. 156 f. STECK, Hg. 1.487. Literatur bei VOUT, Privatalt. S. 302 A. 82.
- ¹⁵² MZab 3.2. TBm 7,10 f. p. 386 über Vermehrung der Last. אַמקפּטטי אַמקפּטטי S. 264. אַמקפּטטי אַמקפּטטי MSabb 15.1 s. S. 124.
- ¹⁵³ Vgl. die Abhandlung über אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי und s. L 2,174; 4,138.
- ¹⁵⁴ bMenach 85b. Sifre Dt 355 p. 148a; Honig bSabb 154b. Vgl. MGWJ 48,204. MAz 5,2 s. A. 142. Zuweilen allerdings auch Kleider. Gold und Silber und allerlei Zeug auf Maultieren, s. Josephus, Vita c. 26 § 127. Pesikṭa 90b אַמקפּטטי אַמקפּטטי אַמקפּטטי. l. richtiger mit Cant R 5,14 אַמקפּטטי אַמקפּטטי Frucht von den Dörfern.

¹⁵⁵ MDemai 4,7 bedeutet שלי opp. של הברי allerdings „meine Ladung“ opp. „des Genossen Ladung“, aber Eignes mag vorgekommen sein.

¹⁵⁶ TBm 11,25, 397₃ bBk 116^b (Agg. נוכיא, s. L 1,243 בבית).

¹⁵⁷ bMenach 85^b (hier neben Kamel und Esel auch פיר, und, was selten, Pferd; Sifre 148^a nur גַּמְלֵי הַפָּר). Aram. חומרייא jBerakh 4,7^e 57. bGitt 65^a אבינא מחמרא דנהר פניא (s. 3Ozar Israel 1,44) nach Raši = Wein, nach Heilprin סייה או Eseltreiber.

¹⁵⁸ Folgt aus den Stellen A. 142—143. TBm 4,8, 379₂₇ המרים מקבלין קמריין ובעלי בתים שהיו עוברין במקום למקום 2,1 TMr 2,1 ומבעל הבית s. auch Bar bMm 58^b.

¹⁵⁹ MOVERS, Phön. 3,128 f. מרייא oder מרייא s. L 2,156; z. B. bBb 73^b. bSabb 155^b כהן הריא דאביה כורא כהן הריא, s. Tosafoth zu bBm 80^b Schlagwort כהנא Sabbatai b. Ulos vermietet seinen Esel an eine Heidin bSanh 64^a. Umgekehrt TDemai 4,7, 52₂₆ (ib. wichtig המשתמר, הזקק המשתמר, wonach die Eseltreiber das ihnen anvertraute Gut gut bewahrten).

¹⁶⁰ bChag 9^b.

¹⁶¹ 3Aboth RN β c. 27 p. 28^a b; vgl. α c. 12.

¹⁶² Vgl. A. 56 und 82. ליכטין TBm 8,25, 390₁ j 6,3, 11^a 42. MBm 6,3 vgl. b 78^a b Unterschied, ob der Esel für einen Berg- oder einen Talmarsch gemietet wurde; auf dem Berge kann er ausgleiten (ההליק), vom Tale auf den Berg hinauf kann er sich erhitzzen (ההב). Mit הבריין ib. (als הוריהא bezeichnet) dürfte eine von der Sonne herbeigeführte Erblindung oder gar der Sonnenstich gemeint sein; b ib. אבינא אבינא Einisten von Würmern in die Füße. Ib. אבינא plötzliche Wegnahme zum Frohndienst. jBm 6,3, 11^a 15 אבינא. Ib. auch Schaden von der Luft, Schlangenbiß usw.

¹⁶³ MSanh 10,5 ההמרה והגמלה העוברת במקום למקום bBb 8^a, Sifre Dt 94 p. 93^a. TDemai 1,10 p. 45₂₇ (s. Erklärung in ed. Schwarz p. 49^a) הלוקה בן הלוקה opp. המרה. ההמרה בצור וכן המוגרות בציון j 1,22^a 57.

¹⁶⁴ TBk 2,9, 348₃₂.

¹⁶⁵ Vgl. Tyros und Sidon in A. 163.

¹⁶⁶ Folgt aus TBm 4,8 בשער הכול היוקר במקום היוקר ושערין במקום, b 73^a o. Gewöhnlich nur עיר z. B. TDemai 4,26. s. auch A. 170. Aus Arab nach Sepphoris jBerakh 4,7^e 57.

¹⁶⁷ TBm 3,25, 378₁₂ Bar bBm 58^b. Bezahlung in Naturalien תשביית והגמלין והפנין ושהיו עושין בשביעיה שבין בשביעיה 70₂₁ p. 70₂₁ TŠebiith 6,26 p. 70₂₁ TMr 2,1 ומכור ומהו, ib. צא ומכור בדינר זה 5,14 TDemai 5,14 אה יהודי דהן ביה בית בייע אמ לנין שם כהן כהן צא ומכור, ib. צא ומכור זה 5,14 TDemai 5,14 אה יהודי דהן ביה בית בייע אמ לנין שם כהן כהן צא ומכור, ib. כהן זה ומכור נהון דמה usw.

¹⁶⁸ Vgl. bSabb 155^b (A. 159).

¹⁶⁹ Pesikta 90^b f. Cant R 5,14.

¹⁷⁰ TDemai 1,10 s. A. 163 und 165. MDemai 4,7 לעיר לעיר.

¹⁷¹ Gen R 8,2 מה שברון נקשה למדינה הויב, ib. כשהלמדית שהיתה מסתפקת מן ההמריין.

¹⁷² Folgt aus MKethub 5,6 (b 61^b). Einmal im Jahre nach Jerusalem jBerakh 9,13^a 14.

¹⁷³ MKidd 4,14; bNidda 14^a.

¹⁷⁴ SPECK, Hg. 1,64. 71. 75. MARQ., Pl. 2 726 f. VOIGT, Privatalt. S. 302 (woraus hier der erste Satz). Wagenbau s. BLÜMNER, Technol. 2,324 f.

¹⁷⁵ MBeza 2 E. (b 23^b s. Raši und Tosafoth, letztere auch bSabb 66^a). Vgl. *vehiculum manibus actum*, auch *chiramanium* genannt, s. RICH S. 676.

¹⁷⁶ Nach RMeir Num R 12,18 waren die Wagen (עגלות) der Stiftshütte zu seinen Zeiten (wohl nur in der Nachbildung) noch vorhanden. Sonst s. MKel 24,2: zwei Wagen, die wie eine Kathedra (zum Sitzen) oder wie ein Sofa (zum Liegen) gemacht waren. Vgl. bei Sänften den Unterschied zwischen *sella gestatoria* und *lectica* (MARQUARDT S. 736). Mehrbelastung mit drei *se'a* s. TBm 7,10, 386²⁸. Durchbrochen bSabb 84^a. Steuergelder (*מסות; Lwr 2,264^a) auf Wagen befördert jTa'an 4,69^a₄₈ Thr R zu 2,2.

¹⁷⁷ Lwr 2,462 פלצור unrichtig als *plaustrum* erklärt.

¹⁷⁸ Lwr כרובא Exod R 15,22. Tanch *Chajje* 3 s. Lwr 2,413.

¹⁷⁹ קרון Lwr 2,565, BÜCHLER in MGWJ 48,202 f. Neben „Schiff“ MAZ 5,4, TBm 7,14, 387⁴, j 6,11^a₃₄, TBerakh 3,19, Semach c. 13. Zu Wein MAZ 5,4; bSabb 122^a; zu Öl und Wein bBb 146^a. Goldene קרונה bSanh 21^a, bKid 76^b, bMenach 109^b, silberne קרוניק Cant R c. 3,3. Eine Art Wappen bSanh 96^b o. „sein Ebenbild hatte er an seinem Kriegswagen ausgemeißelt“ (חקק).

¹⁸⁰ bGitt 57^a מרחמה קרוני RN (Agg. קרני).

¹⁸¹ Mehrere Stellen s. in „Antoninus und Rabbi“ S. 1 f.

¹⁸² L Trg Wb 2,441; es findet sich indisch *ratha* = *rota* SPECK 1,72.

¹⁸³ L Trg Wb 2,408 (in ed. Ginsb. p. 33 st. רדוהתו richtig רדוהתו). vgl. BUXTORF 2214 und K 7,258. RICH s. v. *rheda*. Hesych: ῥηδῆα ἵππων ἄρμα, fehlt in Duc. Gr., jedoch in Lat. s. v. *Rheda*; s. auch FORCELLINI, Thesaurus und die Note bei RUINART, *Acta Martyrum*, Verona 1731 fol. 39.

¹⁸⁴ Stellen s. Lwr 2,77; zur Sache RICH S. 247, MARQ. 733.

^{185/186} Lwr 2,564. BÜCHLER, MGWJ 48,207; 49,675. שגנותי הונתי bSanh 95^b. מיקר Num R 23 E. bBerakh 32^b u. בנגדו בא fremd, opp. אָגָב. Vgl. Apostelg. 8,28.

¹⁸⁷ Lwr 2,260; vgl. „Anton. u. Rabbi“ S. 29.

¹⁸⁸ MKel 24,2 s. A. 176.

¹⁸⁹ MKil 8,3 הוישב בקרון Gen R 75,10 ירדתי קרני הונתי Bar jKil 8,31^e₂₃ שקק. TBm 7,9, 386²⁵ הוישב. Mekh RSbJ 12,33 p. 24 שָׁקָק; vgl. Mekh p. 14^a.

¹⁹⁰ שדה Kohel 2,8 wird von Raši z. St. nicht ohne Berechtigung gleich Wagenkasten gedeutet. Vgl. bGitt 68^a in Pal. deutete man es als שדה = Kiste (L 4,511). Wenn nun RJochanan ib. tradiert: „Dreihundert Arten Kasten (שרים) gab es in Šichin (vgl. VII A. 172), aber שדה selbst — ich weiß nicht, was es ist“, so dürfte der Sinn sein: allerdings gab es (vor nicht langer Zeit, etwa vor dem Bar-Kochba-Kriege) 300 Prachtwagen in Šichin, ich weiß aber nicht, ob שדה in Kohel 2,8 so zu deuten sei. In der Parallelstelle jTa'an 4,69^a u. heißt es (von einem anderen Tradenten): 80 metallene Kasten gab es in Šichin (zu den Zahlen 300 und 80 vgl. A. 368), worauf RJannai (wohl für R' Jochanan) bemerkt: „Kasten (שרים) gibt es nicht in unseren Tagen“, so besagt das wieder nur, daß der Prachtwagen verschwunden sei aus Israel. Vgl. Bar bSota 48^b dasselbe vom eisernen Kriegswagen. Anders BÜCHLER in JQR 16,201 und S. KLEIN, Beitr. zur Geogr. u. Gesch. Gal. S. 65.

Polster folgt aus נימי מרכב TZab 4,5 (ib. עץ של מרכב). Ebenso Midraš Tëhillim 18,15 מוציעין לו את הקרון, was sogar viel Zeit erfordert.

¹⁹¹ bPesach 94^a s. A. 66. Vgl. bErub 67^b ומצויא גמלים וקרונות. TBk 1,6, j 1,2^a 99, b 17^b בעגלה שהיא מושבת ב' . . . והייקק . . . בהמה.

¹⁹² MSukka 2,3 neben Schiff, Baum, Kamel nicht על העגלה sondern ראש העגלה. T 1,1 עגלה 10 Tefachim hoch; ib. הישן חתה הקי. BÜCHLER MGWJ 48,205 A. 1 meint, dies setze ziemlich kleine Räder voraus; es ist aber durchaus nur vom Kasten allein die Rede.

¹⁹³ שירא Lwr 2,266. אופנא אופנא bei L 1,145 und נגגל ib. 329 zufällig nur figürlich. bBeza 23^b, jSabb 3,6^a כבש וחרץ.

¹⁹⁴ GES., Hwb¹⁴ כרן auch syrisch (J 957, MANDELKERN Konkordanz und L Trg Wb 2,146 כרנא mit d). כרן kann übrigens auch die Büchse oder Nabe sein (*modiolus* = *μασώσις* usw. RICH 398).

¹⁹⁵ MKel 11,3; ib. 14,5.

¹⁹⁶ RN (Agg. רייבפק) bGitt 55^b 57^a, bChull 79^a u. (nicht „Fuß“ der Sänfte ist שקא, L 1,400; 4,601, sondern Deichsel, *temo*, *ῥεμός*).

¹⁹⁷ MKel 14,4. 5, MSabb 5,6.

¹⁹⁸ MKel 15,1 (Sifra Lev 11,32 p. 52^d erst דרור dann richtig דרור עגה). Daneben קטנות המזבזבז (Sifra קהות) schwerlich ein Gefäß (Lwr 2,535) sondern irgendein prächtiger Kutschkasten. Zu דרורין als Gefäß s. V A. 677. Zu vgl. היטונין d. i. Pl. von *σάτυνη* (Lwr 2,382) Streitwagen in Trg Jes 21,8. Ib. 10,32 נוכפנין nach I. LÖW (in Lwr a. a. O.) *capsus* Kutschkasten, vgl. A. 190.

¹⁹⁹ Lwr 2,551 (*ἄμμα μαμαματόν* Athen. IV, 139 f. s. FRAENKEL in ZDMG 55,357). מקורות bSabb 98^a.

²⁰⁰ MKil 8,4 (Sifre Dt 230 p. 116^b צידי הקרון, ib. לאחר הקרון). TKel bb 1,13, 591²².

²⁰¹ Hierher gehört wohl die Kette (שדולה) der Fruchtgroßhändler (s. A. 311) MKel 12,1, T bm 2,3. bSabb 98^a Agg. (besser als אטבי RN), mehr s. L 1,58 (aber nicht Klammern an den Brettern, sondern über den Brettern, s. RCh und RN, die das Wort מכנרת brauchen). עבותה (vgl. Jes 5,18) s. bSukka 52^a, s. auch THEODOR zu Gen R p. 210.

²⁰² RICH 112 *carpentum*. TKel bb 1,13, 591²².

²⁰³ RICH 112 *carpentum*. MBb 1,1. MKil 8,4. bErub 67^a גמלים וקרונות; Esel MBm 6,1, TBerakh 3,20, j 5,9^a 54; Pferd bPesach 94^a (s. MGWJ 48,196f.). bBk 17^b הנחיה בעזא ושבוטא, vgl. A. 191. Kasuistisch bBk 17^b עגלה מושבת בקרון.

²⁰⁴ פרה ברגלי קרר s. A. 202 und Lwr 2,571 (in TBeza 4,6, 207²² קרר ist nicht קרר am Platze, BÜCHLER MGWJ 48,199 A. 1, sondern נקק, s. REJ 53,38 A. 3). MBm 6,1. TBerakh 3,20 p. 8¹⁶. מנהיג MKil 8,3, Sifre Dt 231 p. 116, Bar bBm 8^b, T 1,3 (gegen L 3,347^b Antreiben des Viehes).

²⁰⁵ A. 191 und 203.

²⁰⁶ MMakhš 3,8.

²⁰⁷ Schiff und Wagen beisammen s. A. 179. Bar bMk 11^b Esel- und Kameltreiber und Schiffer (von allen heißt es ib., daß sie von anderen gemietet, gepachtet oder als Akkordarbeiter gehalten wurden). MKethub 5,6, Mekh RSBj p. 124 (Raši zu Gen 32,15), TSebiš 6,26, TKidd 4,14 (פקר ist

störend), jKidd 4,66²⁷ (für l. בקר s. A. 204). bNidda 14^a ט. TŠebith 6,26, TKidd 4,14 חסידים, ebenso bKidd 82^a.

²⁰⁸ bh. nh. und aram. (auch כפינה) allem Anscheine nach von Verb כפן bedecken, täfeln (s. GES., Hwb¹⁴), schon darum etwas Festgefügtes und Haltbares. כפינה של פיריטן Exod R 17,5 (s. Lwr 2,452). כפינה MKelim 15,1, opp. כפינה ט. TSukka 3,7, 196g. Piraterie in Joppe s. Josephus, B. J. 3,9, 2 § 414.

²⁰⁹ אילפא (von ילף syn. mit לפף, vgl. L 1,65, zusammenfügen, demnach schwächer als das getäfelte Schiff in der vorigen A.). אילפא heißt auch der Brustkorb z. B. eines Vogels, Thr R 1,1 p. 24^a B.

²¹⁰ Folgt aus bSabb 66^b 67^a: שבקה בופרי מוז ארבי.

²¹¹ Nur in babylon. Stellen: bBb 34^b, bBm 101^b, bPesach 111^b, bBekhor 27^a, bBm 72^b (s. L 1,157); s. noch bSabb 67^a, bTašan 24^b, bBerakh 56^a u.

²¹² TSukka 3,6, 1967f. regelrechte Klimax: 1. כוזי (Var. כוזי), 2. kleines Schiff, 3. großes Sch. (s. A. 208), 4. כוזי גדולה; demnach כוזי nicht = bh. כוזי schwimmen (J 970), sondern gleich כוזי, כוזי L 3,488, KRENGEL, Hausgerät S. 45 A. 7. Rundes Fahrzeug, sogenannte *kuffe*, im alten und neuen Babylon abgebildet bei DELITZSCH, Handel und Wandel S. 9.

²¹³ כוזי bBb 73^a. 78^b also nicht von „Sumpf“ abzuleiten (L 1,376), sondern als Gerät aufzufassen. TBb 4,1.

²¹⁴ bBb 73^a s. L 1,251; anders J. Perles (s. A. 218) S. 10. כוזי Mesene bBb ib., bSabb 101^a.

²¹⁵ jSabb 4,7^{a29} נידויא דאשקון (ed. Krot. נידוי, s. L 3,341. Mit יודי כוזי אשקון Kohel R zu 1,15 ist offenbar dasselbe gemeint.

²¹⁶ כוזי jSabb 4,7^{a24} Kohel R zu 1,15; vgl. HÉRZFELD, Hg. S. 78. כוזי auch bBerakh 57^a (fehlt bei L 3,695) u. z. kleine und große Mulde; daß aber in כוזי דלוייה ib. Befahren der hohen See (Raši) gesagt wäre, steht in den Worten nicht, sondern daß sich die Mulde in Fahrt befindet.

²¹⁷ כוזי Lwr 2,86. Zur Bedeutung s. Isidor. *orig.* 19,1; E. ASSMANN, Die Schiffsbilder von Althiburus und Alexandria, Jahrb. d. deutsch. arch. Instituts, 1906, 21.107—115.

²¹⁸ Arab. אילפא pl. von byz. δρόμων setzt Saadja zu Num 24,24; das Wort ist nämlich ins Syr. und Arab. gedrungen (FRÄNKEL S. 221); fehlt zufällig in unseren Texten. Vgl. J. PERLES, Beitr. zur rabb. Sprach- u. Altertumskunde (SA aus MGWJ 37), Breslau 1893 S. 8; GRÜNHUT, Abhandlungen (Jerus. 1906) S. 84 A. 1; OLZ 1900, 413.

^{218a} TBb 4,1, j 5,1, 15^{a9} s. Lwr 2,28; J. PERLES a. a. O. S. 10.

²¹⁹ TSukka 3,8 und sonst, s. Lwr 2,302, wo auch Literatur; s. auch J. PERLES S. 8, GRÜNHUT (A. 218) S. 82f.

^{219a} MZab 3,3. Verhältnis der Last zur großen Liburna wie 1:3, ib.

²²⁰ bMenach 94^b, Num R 4,14; L 3,568.

²²¹ Berechnung der Arche s. Gen R 31,10 (in ed. Wilna geben die Kommentare Berechnungen und Abbildungen). Ib. 12,12 „Der irdische König, der ein Schiff (כוזי) verfertigt, bringt zunächst Bohlen (קורי), dann

Zedern, sodann Haken (הוגניו) und zuletzt bestellt er dazu die Schiffer (נושיו). Die Bohlen heißen auch מרישה, ein Wort, welches zur Erkl. von הקיבו Ezech 41,25 dient (bBk 67^a, L 3,264^a und 604); da nun הקיבו jBb 5,1, 15^a unter Schiffsbestandteilen steht (vgl. A. 218^a), so erleidet es keinen Zweifel, daß יונין Schiffsbohlen sind. In TBb 4,1, 402³² entspricht ישיין (פ. u.) Zu Zedern s. SPECK Hg. 1,28. Gleichfalls von der Arche דקיימא הוא דבהי הוא דקיימא sSanh 108^b.

²²² MKel 2,3, jSabb 9,2, 11^d₆₉ b 83^b 84^a; HERZFELD Hg. S. 157. Moses, Erfinder des Schiffbaues s. Artapanos bei FREUDENTHAL, Hellen. Studien S. 233.

²²³ Esth R c. 2,1 fol. 5^a כפינת גולות של נחושא א. Anfänglich herrschte so großer Silberreichtum in Spanien (s. SPECK Hg. 1,463), daß nach Aristoteles die Phönizier ihre Gerätschaften, selbst ihre Anker, aus Silber verfertigten, s. HEEREN, Ideen 1,54. Kupferbeschlag SPECK Hg. 1,28.

²²⁴ TKel bm 1,1, 578²², MMakh⁵ 5,7. אבקופה TBb 4,1 (Var אוקפה), ib. יציען j 15^a יציען (etwa ἀγκύραι Rippen) s. J 588; ib. ישיין s. A. 221 (unrichtig J 600 Balancesteine, die zum Anker gehören würden). קורא דפינתא ein Brett von dem im Meere zerschellten Schiffe dient einem Schiffbrüchigen zur Rettung, Kōhel R 11,1.

²²⁵ bSanh 108^b (gegen Raši).

²²⁶ TSabb 10,17, 124²⁰.

²²⁷ Ib. מבין בהן פירות או אוביון. Gewiß aber auch zum Reparieren der Schäden.

²²⁸ Ib. 10,16, 124¹⁹. M³Ohal 8,3(5). bBekhor 8^b שהן בהי בטהרי. (das dort genannte Schiff fährt nach Athen).

²²⁹ TSabb 10,16. jBerakh 9,1, 13^b. שיר s. bNedar 38^a; s. auch MŠe-bitith 8,5. Vgl. auch A. 246^a und A. 252.

^{229^a} bEruv 102^a (Raši *cercles*); s. RN 4,289^b.

²³⁰ TSabb 10,15 בון בון קשורות זו בזו. ההורו. MNeg 12,1 כפינת בשפינת, ib. בהי הבניו בשפינת (ed. Lowe מבכרייה l. מבכרייה s. Seite 339); T 6,4, 625²¹ הבית שבים, ib. Z. 23 הבית שבכפינת (vielleicht in dem Sinne von A. 228). Sifre Dt 346 p. 144^a zwei Schiffe werden mittels Haken und Reife (בהגניס ובעשתות), Midr Tannaim p. 213 H. (בהגניס ובהגניס) verkettet und umgestürzt (העמידן על גביהן), so daß Paläste (פלטריות s. Lwr 2,455) darauf gebaut werden; solange nun die Schiffe verkettet bleiben, bestehen die Paläste; trennen sich (ירש) die Schiffe, bestehen die Paläste nicht. Vgl. Num R 15,18 und Tanch Bēḥaralothekhu 11. Ib. Bēḥaralothekhu 7 Chirams durch Zauberei (מגנתן) bewerkstelligter Bau zwischen der Adria und dem Ozean. Lwr 2,342 מגנתן. Zum Ausdruck „zwischen der Adria und dem Ozean“ s. meine Schrift Magyarországi Régiségek, Budapest 1893, S. 8 f. Vgl. die schwimmenden Ziegel bei Vitruv 2,3, 4 und was in Rodes Übers., Lpz. 1796, 1,72, darüber mitgeteilt ist; ferner BLÜMNER 2,18; DURM² 2,189; „Bauten im Meer“ FRIEDLAENDER, Sitteng.² 3,91 (volkstümlich 7. Aufl. 2,202). Auf dem Verdeck des Schiffes konnte die rituelle Laubhütte errichtet werden. Bar jEruv 1,19^b₄₆ bSukka 23^a.

²³¹ TSabb 10,15 (s. vorige A.). MSabb 11,5.

²³² MSabb 3,3 ועשה נברי כבש לירד בו (b 122^a) ib. 16,9 קל הכבש ועל הקורה T 13,11 p. 130^s s. dazu I. Löws Bemerkung zu Lwr 2,88 אכבוא TBb 4,1, 402³¹ b 73^a.

²³³ TBb 4,1 בית המים ב 73^a בור המי, auch M:Ohal 8,1. 3. MKel 15,1 בור המים (ib. שוליים), ib. בור המים קטנה, bSabb 35^a. MMakhš 3,4 s. Lwr 2,71.

²³⁴ Gen R 22,6 (p. 210 Th) בקל הזה של המים. TBm 8,17, 363² Verb פרס; ib. ויקמי את המים. Aus Linnen (סדין) TKel bm 11,9, 589³⁹. MNeg 11,10. — נס, s. auch Pesikta R c. 12 p. 50^b. In Dt R 2,16 נס ein Leuchtturm oder Hafen? נס durch אורא erklärt bBb 73^a (L 1,32 gr. unrichtig). Den Satz s. Lwr 2,441; Spuren einer LA mit ק, etwa פיקורין = פיקורין = Rahe. Danach wird gesagt: Die Bräune (s. Bd. I, S. 253 אכורה) tötet den Menschen in der Weise, wie das Segel aufhört von Luft gefüllt zu sein, wenn die Rahe im Mastloche (פי ורש) zusammenklappt. Raši zu bBerakh 8^a hat folgende nicht einleuchtende Erklärung: Im Weltmeere gibt es Punkte, wo man kein Eisen verwenden kann; so werden also die Schiffsbohlen nur durch Stricke und Taue verkettet, die nur durch schweren Druck in die Bohlenlöcher hereinzubringen waren (פי ורש) sind dann Stricke, פי ורש ist das der animalischen Luftröhre gleichende Loch).

²³⁵ L 4,517, davon קצת שיבוי, MKel 2,3, L 4,545, namentlich aram. bJoma 77^b נוטיו Gen R 12,12 s. A. 221 und Lwr 2,355.

²³⁶ bGitt 36^a, bBb 161^b, bKethub 69^b u. (L 3,112).

²³⁷ Midr Tehillim 19,11 und Jalkut ib. (es ist dort teils ein Schiff von ארמניא richtiger קרקניא = Karmanien, teils solches von Alexandrien genannt).

^{237a} קבר המפנין MSabb 15,1; b 111^b durch אכורה (Lwr 2,85) erklärt; s. SPECK, Hg. 1,29. Taue dienen übrigens auch zur Festigung des Schiffes selbst, s. JACOB (A. 265) S. 258. Möglichkeit der Verzierung folgt auch aus MZab 4,1 מלוא המים שבת, T 4,4 גן.

²³⁸ MBb 5,1, b 73^a משונן, vgl. Ezech 27,29. ib. 6 בשונן. — משונן MMakhš 5,7. MZab 4,3.

²³⁹ K 1,108 s. v. אמת. bBm 87^a. אמת bAz 75^b J 837. Auch das verschollene Wort אמת, s. BACHER in MGWJ 1897. 41,501 f. Zu bMeg 16^b Soferim 13,7 מרמית דבריה s. J. PERLES a. a. O. S. 6 und Lwr 2,302^b.

²⁴⁰ Lwr 2,500. bBerakh 28^a קי opp. בנהיג.

²⁴¹ bNedar 50^a (Var בין קינא L 3,641^a unrichtig) s. RNissim und J. PERLES a. a. O. S. 11.

²⁴² Bar hChull 13^b (T 1,4, 500²⁴ nur במפנה).

²⁴³ bHoraj 10^a, Midraš ha-G 1,15 p. 38 Sch; vgl. VOIGT. Privatalt. S. 385 A. 96. Zwei Saisons: Von Pfingsten bis zum Laubhüttenfest und von da bis Chanukka, jSabb 2,5^b 32, Gen R 6,5; s. auch A. 30 und VI A. 10. Zur barmherzigen Ernährung von Schiffsgenossen s. עניני ברוט ומאכלים (A. 39) Kohel R 11,1.

^{243a} Bar bBk 116^b.

²⁴⁴ MZab 3,3. Vgl. TSabb 10,24, 124¹⁴ zehn Te-
fachim hoch. bPesach 111^b טולא דארבא Einiges s. bei LIEBENAM, Städte-
verwaltung S. 26 A. 1 und S. 510. C. WESSELY, Karanis und SN S. 33.

²⁴⁵ MBb 5,1, b 77^b s. Lwr 2,76; b ib. עיקסא דגונוה; vgl. Abstractum
עקסא MAboth 4,10. כפינהא דכולה עקסא bNedar 50^a s. RN גו 12 K 2,262.

²⁴⁶ bSabb 156^b, Raši im Namen der Gaonen: זווי aram. = Schiffe;
s. Joël Müller, Einl. in die Resp. der Gaonen S. 298 und J. PERLES a. a. O.
S. 10. RCh (s. RN 2,13 בד) liest זוני und erklärt זוגה זוגה זוגה וזוגה.
bErub 55^b שישכפינה ב כלים שבכפינה ב.

^{246a} bTa'an 24^b טען, TBm 7,10, 386²⁸; opp. פרוקה TBk 2,10
p. 349, j 3,3^d27. bBm 69^b כפינה ולא על הנוה ולא על הפניה טפי אגרא טפי
ib. אבל אין מפריז לא על הנוה ולא על הפניה טפי אגרא טפי אגרא טפי
לא יעבידם בנהר ובכי MPara 9,6 העביר העביר מPara 9,6 העביר
aram. bGitt 73^a. Phantastische Lenkung und Schätze s. Wertheimers Bote
Midrašoth 2,10 f.

^{246b} bBerakh 18^a.

²⁴⁷ bBerakh 18^a.

²⁴⁸ MAz 5,3. 4. bBm 101^b. bBb 22^a. jChalla 4,60^b35. Salz bBk
117^b s. L 3,126^b.

²⁴⁹ Wie „Ruderer“ מְלָה bGitt 73^a, bTa'an 24^b o., so auch Verb an-
zunehmen. jBm 4,9, 9^d67 מלחא אבדומא מלחא ר (in jSukka 2,5, 53^a27 korr. מלחא)
kann der Berufsname „Ruderer“ bedeuten (s. Lwr 2,2) und nicht „Salz-
händler“ (L 3,127). In der Schrift „Bibliogr. der Schriften W. Bachers“
(von L. Blau), Frankf. a. M. 1910 S. 64 wird aus Ag. der pal. Am. 1,566
(l. 567) מלחא als Ortsname angeführt, was Bacher gar nicht gemeint hat.

²⁵⁰ MMakhš 5,7.

²⁵¹ Kriegsschiffe auf dem Euphrat Kohel R 12,7 הציף כפינה usw.

²⁵² Vgl. כפינה נקניה במשיכה TKidd 1,7, 335¹⁸. Miete um 4000 Golddenare
bNedar 38^a; vgl. A. 246^a. Manchmal gehört einem das Schiff, nicht aber
die Ware (פרגמטיא); gehört die Ware ihm, besitzt er das Schiff nicht, Midraš
Tēhillim 24,2.

²⁵³ bErub 90^b. בני בופרא bBm 70^a o. Vgl. Asphalt des Toten
Meeres Josephus B. J. 4,8, 4 § 480 τῶν ἄσφαλτων τῶν ἐν τῷ θαλάσῳ.

²⁵⁴ El. b. Charsom (vgl. bErub 86^a) bJoma 35^b. jTa'an 4,69^b48, Thr
R 2,2. מלחא רבוא כפינה MArakh 4,3. RJosua s. BACHER, Tann. 1² 168.

²⁵⁵ Mekh zu 14,5 p. 26^a (opp. דירבאות d. i. דורביות אקטורין Auf-
passer Lwr 2,198), Mekh RSbJ p. 42 קטרין, ebenso ib. p. 45, in Midr Aggada
z. St. noch weiter korr. פטרין. Zur Sache s. Lwr 2,123; MGWJ 49,688 f.
SCHÜRER 3² 90; WILCKEN, Ostraka 1,283; DEISSMANN in Theol. Ltztg. 1901
S. 68. Sonst s. A. 260.

²⁵⁶ Mein *Alabarch* in JE; s. Fragment Appians bei REINACH Textes
1,153 f. Mehreres auch bei L. LUCAS. Zur Gesch. d. Juden im vierten
Jahrh., Berlin 1910, 1,33.

²⁵⁷ Mein *Arcadius* in JE. Das Wesen der *navicularii* erörtert MARQ.
S. 406 f. SEIPEL, Die wirtschaftseth. Lehren der Kirchenväter S. 18 f.

²⁵⁸ Epistel des Synesius in MGWJ 50,55 f.

²⁵⁹ I Makk 13,29; 14,5. LEVY, j. Münzen S. 58—73. Auch die römischen Siegesmünzen Josephus, B. J. 7,5, 5 § 134. Häfen und binnenländische Handelsstädte (Skythopolis, Gadara) s. Ant. 13,15, 4 § 395 und 14,4, 4 § 75; HERZFELD, Hg. 77.

²⁶⁰ B. J. 2,21, 8 § 635. Schifffahrt auf dem Tiberiassee und dem Salzmeer s. TSukka 3,9, TBk 8,17 (aber nach bPesach 28^a wurde das Salzmeer nicht befahren). Auf dem Jordan bChag 23^a, bJebam 116^b, bSabbat 60^b; s. auch Strabo XVI und Josephus B. J. 4,7, 6. Auf dem Euphrat Sifre Dt 6 p. 66^b שְׁקוּבְרִים אֹתוֹ בַּסִּפִּינֹת לִי נִהַר פָּרָה . . . שְׁקוּבְרִים אֹתוֹ בַּסִּפִּינֹת לִי נִהַר פָּרָה, vgl. bBekhor 55^b, Gen R 16,3. Auf dem Naar-Malka-Kanal bGitt 73^a. Für die spätere Zeit s. M. GRUNWALD, Juden als Rheder und Seefahrer, Berlin 1902. Gallien und Hispania s. REJ 25,14; ib. 60,310. Die Radaniter, d. i. Leute von der Rhône-gegend, handeln in Berytus, s. ib. 54,141.

²⁶¹ Siehe A. 253.

²⁶² bTaʿan 20^a, bSanh 25^b.

²⁶³ Siehe A. 265.

²⁶⁴ עָלוּ כִּפֵּי בְּרִיאוֹהָ יפוֹ, Gen R 23,7 (Lwr 2,163). Caesarea TDemai 1,11 p. 46¹ (nicht Sepphoris), MNedar 3,6. Kōhel R 11,1. Askalon folgt aus dem Schiffstypus No. 8 S. 339. Anthedon s. Josephus Ant. 13,6, 3; STARK, Gaza S. 516 A. 3. אֲבִיָּא Geu R 6,5 p. 45 Th. jSabb 2,5^b 32.

²⁶⁵ מְגִילָא לְאַסְפִּמְיָא bJebam 63^a, Tarsus Kōhel R 7,11. מִיֶּרֶקֶן M:Erub 4,1. Indien s. Berakh 36^b Ingwermus? Eisen bAz 16^a (zum Handel mit indischen Schwertern s. auch G. JACOB, Altarah. Beduinienl.² S. 149); vgl. S. 299.

²⁶⁶ Man sitzt (יִיֵּשֶׁב) im Schiffe wie im Wagen (MBerakh 4,4, MZab 3,1, TBerakh 3,19). Das Schiff ruht eigentlich, und nur das Wasser bewegt sich, bBm 9^b. Die Juden schifften sich auf Seereisen drei Tage vor Sabbat ein; s. TSabb 13,10 אִשָּׁה אֵין מְשִׁינִין לִישׁ הַגְּדוּל לִישׁ הַגְּדוּל פֶּרֶשׁ שׁוּט s. A. GEIGER in ZDMG 25,523. פֶּרֶשׁ „eingeschifft“ und אִילָמָא מְוֹרְבָא דָךְ das Schiff verweilt jMk 2,3, 81^b 19. Gen R 23,5. Ib. 6,5 הַפְּרִשָּׁה הִיא הַגְּדוּל 5,5. jSabb 2,4^c. 5^b. MGitt 6,5.

²⁶⁷ jPesach 4,1, 30^d.

²⁶⁸ bNedar 50^b o.

²⁶⁹ Schiffsabenteuer auch Kōhel R zu 11,1.

²⁷⁰ Z. B. bSabb 20^b, 21^a, 90^a. jKil 9,2, 32^a 16.

²⁷¹ Lev R 4,6.

²⁷² Folgt aus Lev R ib. מֵאֵי מִצְרָיִם usw., s. auch A. 273.

²⁷³ מִטְרָה L 3,562. Midraš Tannaim S. 173; H. Stellen aus Josephus und N. T. s. bei WINER 2,691. Scheu vor Winterfahrten s. SPECK 1,31. Zusammenstoß (Verb פָּגַע) Bar bSanh 32^b; ib. עֹבְרִים, בְּוֹבְקָה. Gen R 5,7. Midra-G 1,9 p. 30, Lev R 10,9. Kōhel R 11,1 אֵין בִּישׁ בִּישׁ שֶׁאֵין בִּישׁ בִּישׁ מְהַלְכִין. Anekdote jBerakh 9,1, 13^b גְּדוּל מִטְרָה וְגוֹל מִטְרָה. TNidda 5,17 נִהַשׁוּל מִטְרָה. jBm 6,4, 11^a 37; ib. הִדְקָל מִמְשֹׁאָה. Oft טִיפָה הַמְּטֵרָה בִּישׁ ז. B. Sifre Num 76, MGitt 3,4, ib. שִׁמְבֹדָה, Kōhel R 11,1; TSabb 13,1. Nidda 31^a אֵין בִּישׁ בִּישׁ בִּישׁ בִּישׁ. Über Bord werfen auch bei den Nikanortüren jJoma 3,41^a.

²⁷⁴ Sifre Dt 354 p. 147^a. Vgl. Bote Midrašoth 2,10 f. Nikanortüren jJoma 3,41^a

Spruchwort bBerakh 51^b מַהֲרֵי מֵיֵלֵי von Reisenden (kommt) Geschwätz (Ulla pflegte von Pal. nach Babylonien zu reisen, s. GRAETZ 4³, 302).

²⁸⁹ Euphrat schiffbar (s. A. 260) infolge seines Wasserreichtums. Kōhel R 11,1 מִקּוֹם שֶׁאֵין מֵיֵם. bSabb 100^b „wir wissen, daß ein Schiff in weniger als 10 Tefachim tiefem Wasser nicht fährt“ (תִּלְדָּה)! bErub 43^a bei kleinen Schiffen.

²⁹⁰ MChalla 2,1 תְּחַלָּה עֵינֵינוּ נִשְׂרָשָׁה TChalla E., j 58^c o.; bSabb 125^b (RCh arab. עֵינֵינוּ סְפִינֵנוּ, (עֵינֵינוּ אֵלֵינוּ קָמָה ib. 100^b „גִּשְׁוֵי אֵלֵינוּ קָמָה ib. מוֹרְשָׁה (vgl. A. 221). Im Nil s. Globus 1908 Bd. 94 S. 123. Vgl. SPECK, Hg. 1,29.

²⁹¹ bPesach 40^b חֵשְׁתָּה nach Raši Name des Flusses; vgl. vielmehr טַבַּח חֵשְׁתָּה oben S. 200).

²⁹² jLwr 2,314 (s. auch REJ 41,178); ib. 364. bChull 95^b יִמֵּי־חַיֵּינוּ Raši port Hafen, s. L 4,104. יִרְדָּה s. bei Schiffstreppe A. 232. ז. B. jOrla 3,63^a22, jAz 3,15, 43^c8. jBm 6,1, 11^a6. TBm 7.2. Auch חֵשְׁתָּה = μαγιστράζ Lwr 2,334; s. STARK, Gaza S. 513f.

²⁹³ Esth R zu 1,8 (L 2,601).

²⁹⁴ Zu ναυπηγεῖν, ναυόρα *navalia* s. BLÜMNER 2,317f. חֵשְׁתָּה: Gen R 16,4 möglicherweise Pl. von ναῦς s. Lwr 2,355.

²⁹⁵ Exod R 48 Anf. (L 2,501).

²⁹⁶ Kōhel R zu 6,5 (L 2,502).

²⁹⁷ זֵיתָא דְּהַלְלָה וְזֵיתָא דְּלֵי יָמָא וְזֵיתָא דְּלֵי יָמָא וְזֵיתָא דְּלֵי יָמָא usw. s. Wörterbücher wie in A. 292. זֵיתָא דְּהַלְלָה usw. bRh 23^a. Zu Perlenfischerei s. SPECK, Hg. 1,532.

²⁹⁸ bRh 23^a.

²⁹⁹ bRh 23^a.

³⁰⁰ Äußerungen über Ausbreitung des Handels im talm. Zeitalter (von SOMBART, von KIESELBACH [Stelle und Rolle der Phönizier], der auch die *negotiatores Syrici* [oben A. 1] urgiert, von Fr. DELITZSCH [Handwerkerleben² 25], von L. GOLDSCHMIDT [Universalgesch. des Handelsrechts, 1891, 1,52 „ein Handelsvolk war das j. Volk nicht“] usw.) wurden zusammengestellt von IGNAZ SCHIPPER, Anfänge des Kapitalismus bei den abendl. Juden im frühen Mittelalter, Wien u. Lpz. 1907 S. 5—15 (aus Zschr. für Volkswirtschaft, Sozialpolitik u. Verwaltung XV. 1906). SCHEFFER-BOICHORST, Zur Gesch. der Syrer im Abendlande (Mitt. des Instituts für Öst. Geschichtsforsch. VI). Nach E. LAMBERT in REJ 51, 218 gab das Sikarikonwesen und der Niedergang des Landbaus Anlaß zur Ausbreitung des Handels. HAMBURGER RE 2,1270 Welthandel. JE 10.647 *sale*.

³⁰¹ Siehe den Ausweis über „Handel und Verkehr“ in Lwr 2,634f. und vgl. אֲמַרְוֵיִן A. 313, wozu auch אֲמַרְוֵיִן = ἐμπορία Handelsware (Lwr 2,74) gehört. Kanaan אֲמַרְוֵיִן אֲמַרְוֵיִן אֲמַרְוֵיִן Num R 23.10. Zu dem Kanaaniter Šufa heißt es Gen R 85,4 (s. Komm.) הָיָה הַגֵּיטָה בְּצִינָה.

³⁰² Sirach 26,20 (29); 27,2; 37,11; 42,4. Wichtig Josephus, C. Ap. 1.12 s. HERZFELD, Hg. 80. Derselbe Ant. 12,3, 4 § 146 εἰσφέρειν Fleisch von gewissen unreinen Tieren und deren Felle. Glas bSabb 14^b (HERZF., Hg. 75). Weizen TMakhš 3,4, 675²²; vgl. Josephus, Ant. 15,9, 2 § 307.

³⁰³ Aristes § 114 ed. Wendland. Die ἀρώματα und die σπαγγί, (πολυ-τελέστατον μύρον) der arab. Gegenden erwähnt auch Polybios; andere nennen λιβανωτός, σμύρνα, larimna, Schildkrot usw. s. STARK, Gaza S. 391 und 563 f.

³⁰⁴ STARK S. 418. 423. Zu Joseph dem Steuerpächter s. BÜCHLER, Die Tobiaden und die Oniaden, Wien 1899, S. 74 f.

³⁰⁵ Philo II, 457 M., Josephus, B. J. 2,8, 4 § 127.

³⁰⁶ Folgt aus אַמְלִיָּה = Menge von Leuten auf dem Tempelberg bezw. in Jerusalem T Berakh 7,2, 14₂ j 9,2, 13^c₁₂ b 58^a. Sklavenmarkt nach 135 s. oben S. 85.

^{306a} bBb 91^a (falsch in הקדא hebr. 3,25). Gebet des Hohepriesters jJoma 5,3, 42^c₁₇.

³⁰⁷ MAboth 4,14 הָיָה בְּמִצְרַיִם בְּעֵקֶב (LA s. bei TAYLOR, Sayings² Appendix p. 158). Verbot des Handels mit Früchten des Sabbatjahres und ähnlichen Dingen MŠebiŕith 7,3. TAz 4,1, 465₂₉ man treibt keinen Handel mit Getreidefrucht, wohl aber mit Wein, Öl und Hülsenfrüchten; man erzählte sich über REL. b. Az., daß er all seine Tage mit Wein und Öl Handel trieb. Ib. 2 Z. 31 אֵין בּוֹצֵיִין מִשְׂרָיָא (l. מִשְׂרָיָא wie in Z. 32): Dinge, an denen das Leben hängt, wie Weine, Öle und Mehle führt man nach Syrien nicht aus (Rabbi gestattete den Weinausfuhr); ib. מִשְׂרָיָא דְּהַרְיָא. Bar bBb 91^a (wo die ersten Sätze etwas anders lauten) noch בְּמִצְרַיִם בְּמִצְרַיִם אֵין בְּשִׁמְרֵיִן עֲשִׂים בְּמִצְרַיִם (s. RSbM), was dahin erläutert wird, daß man nicht zu 100^o (vgl. A. 323) daran gewinnen möge, oder daß nicht Zwischenhändler (רַגְלֵי לְגִימָא) sich darauf werfen sollen — bekanntlich auch heute ein Grund der Lebensmittelverteuerung. MAz 1,8 אֵין מִשְׂרָיָא לְקַדְקַע אֵין בְּמִצְרַיִם לְקַדְקַע, Waffen b 16^a. Zur Sache s. WEISS דר"ר 2,99. אֵין בְּמִצְרַיִם שֶׁל בְּלוֹת Sifre Dt 315 p. 135^a ist nach BÜCHLER, Der gal. ḤAm ha-ḡAreḡ S. 243 A. 2 Lebensmittelhandel.

³⁰⁸ Nach zwei Angaben in Bar bBb 52^b vererbt sich das Geschäft vom Großvater sowohl auf männliche als auf weibliche Enkel. Ib. אֵינוֹת וּשְׂרָיָא יִצְאָן עַל שְׂמוֹ.

³⁰⁹ MBm 4,1; b 46^b בְּהַלְבֵּן בְּקִדָּה; bKidd 13^a. 22^b. 25^b. 28^a_b und oft, s. L 2,62. Bezeichnend קְדוּרָה TŠebiŕith 6,19, 70⁵. Die tausend Sklavenhändler I Makk 4,23f., Josephus, Ant. 12,7, 3 § 299, STARK, Gaza S. 486. Bekanntlich kannten die alten Araber nur den Tauschhandel, s. G. JACOB, Altarab. Beduinenl.² S. 146.

³¹⁰ סוֹר L 3,498. MMAas 2,3 הַמְעִיָּה פִירוֹת מִן הַגְּלִיל לְהוֹדָה הַמְעִיָּה פִירוֹת מִן הַגְּלִיל לְהוֹדָה. Der Begriff der Wanderung ist unlöslich mit dem Wesen des Handelsmannes verknüpft; vgl. Bar bMk 26^bf. אֵין יָכוֹל לְמַעַבְדָּא בְּעַמְקָא אֵין יָכוֹל לְמַעַבְדָּא בְּעַמְקָא אֵין יָכוֹל לְמַעַבְדָּא בְּעַמְקָא usw. Ib. יָכוֹל לְעַמְקָא, also in Gesellschaft.

³¹¹ MSabb 9,7, b 91^b nach Raši Spezereien, nach RCh Bündel (Geschmeide und Perlen, die man in Bündeln verbunden hält). MMAas 2,7 וְהָרָה הַמְשִׁיבִין בְּעִירוֹתָא וְהָרָה הַמְשִׁיבִין בְּעִירוֹתָא. Verordnung Ezras Bar bBk 82^a, jMeg 4,1, 75^a₂₄. Verrufenes Gewerbe bKidd 82^a vgl. bJebam 24^b u. (ähnlich das Solonsche Gesetz bei Boeckh 1266). Da sie jedenfalls auch Gewürze verkaufte, gehört hierher אֵמְלִיָּה A. 341^c. S. auch Lev R 16,2 und vgl. A. 341^e. Ihre Kiste tragen sie auf Haken (אֵמְלִיָּה), an denen dieselbe entweder nach

vorn oder nach rückwärts herunterhängt (MKel 12,2). Der Spruch פָּעַי רַבִּיל usw. bSanh 100^b wurde schon von BUXTORF, Florileg. Hebr. p. 36 im Sinne von רַבִּיל „Zwischenträger“ aufgefaßt. Interessant die abfällige Beurteilung jBb 9,2, 17^a, so גַּם לְשִׁלְחָתָא נֶגַע gleich ist mit יִיִשָׁא; vgl. b 52^b. סִדְרוֹ MBb 4,10. jŠebifith 5,36^b₂₈ בְּשִׁמְרוֹ לְרַבְרוֹ (opp. אַרְיִם und טַבַּח, weil deklariert), jPesach 4,30^d₇₃ סִדְרוֹ וּסְדוֹרָא. בְּרַא דְמַסְרָא. Besorgung durch Briefe (אֲנָרְתָא) z. B. bTem 14^a. TBikk 2,15 zu זַיְגִמְטוּיִט Grobhändler: הָן וְתַרְיָן וְהַגְרִי תַרְיָן. Bar bBm 51^b gibt Aufschluß über das Verhältnis des Angestellten zum Auftraggeber: הַנּוֹתֵן בְּאִמְנָה, ib. הַנּוֹסֵף וְהַנּוֹתֵן בְּאִמְנָה, ib. nach Verkauf des groben Tuches (אֲרָא S. 57) erhält der Sensal 4%. Zum Begriff הַתְּהַבֵּר (s. A. 307) vgl. Bar bPesach 54^b מִשְׁתַּבֵּר בְּמָה מִשְׁתַּבֵּר. ואֵין אִדָּם יוֹדֵעַ בְּמָה מִשְׁתַּבֵּר. jPesach 10,3, 37^d₁₀, b 116^b. Assyr. *tamkaru* und *tamgaru* = Kaufmann, *šamallu* = Kommis, womit Fr. DELITZSCH, Handel und Wandel in Altbabyl. S. 57 talm. פְּזָלָא (oben S. 256) vergleicht. Altarabisch *tāyir* bezeichnet speziell den Weinhändler (G. JACOB, Altarab. Beduinenleben² S. 99), doch auch den Gewürzkrämer (ib. S. 258), vgl. bPesach 116^a in A. 314 (s. auch A. 348), und von Hieronymus wissen wir, daß viele Juden *caupones* waren (ep. 52 ad Nepot. vgl. in Amos 2,12: neque possunt more *Judaicorum cauponum* miscere aquam vino, s. JQR 6,226). Der am meisten genannte Krämer (הַנוֹתֵן) verkauft zwar zahlreichem Volke auch Getreidefrucht (צִירֹת Lev R 9,2), dennoch aber wird MDemai 2,4 einerseits unterschieden zwischen Krämern und Bäckern, andererseits aber bilden eine besondere Kategorie diejenigen, „die in großem Maße verabfolgen (הַשְּׂעִי), z. B. die זַיְגוֹרֵי (s. Lwr 2,382) und die Getreideverkäufer“. Ein allgemeiner Name ist זַיְגָא = Käufer, Kaufmann, von זָן kaufen, זַיְגָא, זַיְגָא Ware, L 1.510f.

³¹² מִטְלֵי מֵאֵי יָבִים ה"ה" bBerakh 34^b, bSanh 99^a. bPesach 53^b. Verhältnis Zebulons und Isakhars in der Aggada s. Lev R 25,2; Gen R 99,9; s. auch Wertheimers Bote Midrasoth 3,26.

³¹³ Lwr 2,61; ib. לופין 312. STARK, Gaza S. 233; MOVERS, Phön. 3,108 und 118: ἑμποροὶ und ἀγοραῖοι; ἀγοραῖοι in Palmyra CIGr 4485. 4486. Mekh Exod 19,6 p. 63^a פִּגְמַטוּטֵן א. א. שָׂרִים יוֹל פִּגְמַטוּטֵן א. א. Vgl. pers. خواجه *hawağa* = Herr, Kaufmann und s. auch A. 408. Vgl. הַנִּיָּא דְקִרְבֵּיָא Gen R 79,7; ib. הַנִּיָּא דְקִרְבֵּיָא (משׂי = יָבִים) הַנִּיָּא דְקִרְבֵּיָא הַנִּיָּא דְקִרְבֵּיָא קִי. Nur der König der Gebaniter hat das Recht mit Zimt zu handeln, Plin. H. N. 12,42. Die Stadt קִרְבֵּיָא II Trg Esth 1,3 p. 231 Lagarde heißt sicherlich wegen ihres Weihrauchhandels so; s. auch P. CASSEL (A. 323) z. St. RITTER, Erdk. 12,356.

³¹⁴ jPesach 10,3, 37^d₁₀. b 116^a. Den תַּרְיָן לֵד wird gute Geschäftskennntnis nachgerühmt MBb 4,3, b 49^b. 51^a. Statt תַּרְיָן חֵדֶךְ pPesach 116^a l. הָן s. ZATW 29,307; MEZ, Gesch. d. Stadt Harrân 1892.

³¹⁵ MKethub 10,4 מִשְׁלַח שְׂעִיָּוִי יָבִים אָשׁוּט. s. Bert. und L. Heller.

³¹⁶ Kohel R 4,9.

³¹⁷ Gen R 77,2 (s. III A. 163). bTaʿan 21^a. Lev R 25,2 (s. RaSi bZebach 2^a).

³¹⁸ Hierher gehört ein Satz in Ben Sira ק ed. Ven. 1544 p. 14^b קִרְבֵּיָא קִרְבֵּיָא. — בְּחַרְתִּים אֲחֵרִים מִיֵּד וְחִזְקָא אֲחֵל מִיָּד z. B. bPesach 50^b

³³¹ höchst wahrscheinlich von וְרִד Abstieg zum Wasser (G. HOFFMANN in ZA 11,24, mehr ausgeführt von I. LÉVI in REJ 43,192f., besonders in seinen Beziehungen zum heidnischen Kult; gegensätzlich zu עליה schon L 2,264; HERZFELD, Hg. S. 134). An נרך geknüpft z. B. TAz 1,5f. p. 460, s. meine Ausführungen in ZATW 29,302. Zu באשר הירד Gen R 67,7 ירידים (also nicht ירד L a. a. O.). ב. לwr 2,205 ב. סabb 51a s. RCh und vgl. WELLHAUSEN, Reste² 110 A. 2. Um den Tempel von Jerusalem herum s. DELITZSCH, Handwerkerleben² S. 25. Zu איר MAz 1,1 s. BLAUFUSS, Röm. Feste u. Feiertage S. 6; bAz 13a ms M של גויה (Agg. שוק). Ib. und Gen R 47,10 Bar של עכו"ם , jAz 1,39b נור ליריד . Vgl. הלך = marktfahren Sifre Dt 306 p. 132a.

³³² Nachgewiesen in ZATW 29,300. Zum Markte (κατάλευτος) von Emmaus s. auch MKerith 3,7.

³³³ jAz 1,4, 39d ²⁷, Gen R 47 E., weitläufig besprochen und בזונה bzw. בזנן identifiziert in ZATW 29,305f. bAz 11b . Vgl. Knoblauch aus Baal-Bekhi TMakhš 3,3, 675¹⁹. Weizen in Hini und Šili bBm 72b; Widder (דכרי) in Mebarakhta bErub 47b.

³³⁴ bAz 13a , j 1,4, 39^d, Gen R 47,10 ואין לוקחין nicht kaufen TAz 1,8, 461² ist ein Druckfehler, l. ולוקחין .

³³⁵ bAz 2b . Gen R 67,7 (שוקים בזה) Glosse zu ירידים bemerken schon Ps-Raši und מ"כ , Jalq I § 115. bAz 2b , bSabb 33b , Trg Ezech 23,40.

³³⁶ TAz 1,5, 6, 460 Z. 29—32, ZATW 29,302f.

³³⁷ איר nach dem Zusammenhang in Lev R 25,2.

³³⁸ Öl jSabb 1,13^d₁₈, jAz 5,41d ₅₃ vgl. ib. 44^d₄₇ und bChull 6^a Wein; zur Sache BÜCHLER in JQR 16,186 A. 2 und oben A. 92.

³³⁹ Num R 20,17 $\text{באין להרוג בני אדם}$. Darum die Furcht vor den Brüdern Josefs in Ägypten, Tanch B. Mikkez 10 und 17 vgl. Parallelstellen.

³⁴⁰ בבעלי שבה u. bPesach 50b die Leute von Bešan gingen Freitags nicht von Tyrus nach Sidon. TBm 3,20, 377³⁰ יום הניחה MMeg 1,1f., $\text{שכן דרך השוק להיות עומד בעירייה מקרב שבה לנ"ש}$ 3,6. HERZF. Hg. S. 75. 76. 133. Mehr darüber s. in meinem Aufsätze $\text{„Stadt, Festung und Dorf im Talmud“}$ in העתיך 3,1—48. Bedeutung von שוק assyr., aram., arab. s. GES., Hwb.¹⁵. Gleichbedeutend בא. und בל. für setzen die Targume פליטות d. i. αλατῶν (A. 86) und בל. wird in Midraš (Num R 20,17) mit Recht auf Märkte gedeutet; s. ZATW 28,270. Demgemäß heißt es in Tanch Bēchukkōthai 3 „wo wird die Perle verkauft? Doch auf der Straße“ (חוק, Tanch B. 4 חוצה). Ib. ferner (viell. Glosse) „Edelsteine und Perlen — wo werden sie verkauft? Doch auf einem bestimmten Platz! Man trägt sie nicht auf den Platz von Grünzeug, Zwiebeln und Knoblauch (st. לבעלי ירקו l. לבעלי ירקו), sondern [trägt sie] zu den Händlern auf der Straße (usw. lies etwa ירקום אמא ירקום בבקום כותיים) (לסוחרים לבעלי חוק). Unterschied zwischen שוק שוק Markt von kleinen Landstädten mit schwankenden Preisen und dem דורמטוס (Lwr 2,196), d. i. der Rennbahn, wo die Anwesenheit zahlreichen Volkes gleicher Art und die Gebundenheit an einen bestimmten Termin sofort die Preise bestimmt. Sehr wichtig aber leider vereinzelt בזיה בזיה שוקים Sifre Num 159 p. 60b; vgl. VI A. 312.

³⁴¹ bBb 22^a (bNedar 62^b), ib. Rabbinen, Exilarch, דיקויא, ויקויא usw.

^{341a} טייל s. A. 375. standen die Babylonier Cant R 8,9. Hornsignale bBerakh 62^b.

^{341b} בשוקייהו טרידי bGitt 6^a. אפי' עה נגרי בשוק. bBerakh 17^a. RZe'iras Fall Cant R 8,9. מקה רע und Streit bSanh 109^b u.

^{341c} Reš Lakš bJoma 9^b. טיי s. A. 313. עי' mit Tierfellen und Harzpech TBerakh 4,16 p. 10¹⁵; Mekh zu Exod 14,22 p. 31^b auch Erwähnung von Kamelen, opp. שקים מלאים בשמים וכל ריהנין טובים, Wohlgerüche, die den unangenehmen Geruch aufheben sollen (nach Mekh RSbJ p. 51 fährt der Wind über die Wohlgerüche, um sie wirken zu lassen). Ebenso Plin. H. N. 12,40: den unangenehmen Duft ihrer eigenen Rauchwerke vertreiben die Araber von ihren Viehherden durch den scharfen Geruch des aus Syrien stammenden Styrax. Araber verkaufen Widder an jüd. Fleischhauer in Zikōnja, bChull 39^b. שוקא דארמאי jNedar 4,9, 38^d₂₄ (viell. „Gasse“ und nicht „Markt“). bSanh 107^a. כנשאה דבבלאי jSabb 6,8^a₄₂. Männer kaufen Gemüse MMk 7,4, vgl. BAUER, Volksleben² S. 115.

^{341d} אונאה דברייט MBm 4,10, T 3,25, b 85^b, Sifra 107^d. bCull 94^a, bŠebu'oth 39^a; jSanh 6,23^d₇₅. Siehe dazu LAZARUS, Ethik des Judent. 1,304—308; F. PERLES, Boussets Religion des Judent. S. 75 f. שיה להמחיד את השוק. TMš 4,10 (ed. Z. 94³ הפהיה).

^{341e} Berühmt im Midraš ist das Angebot von Lebenselixir (כס הייט) Lev R 16,2, Parallelstellen bei BACHER, Ag. der pal. Am. 1,37). Einer ruft (הבריי) Purpur aus, Dt R 1,7. In einem späten, wohl aus arab. Zeit und aus arab. Gegend stammenden Midraš (in Wertheimers Bote Midrašoth 4,36) schreit der Wasserverkäufer: „Hier ein Krug mit Rosenwasser versetzt (ומכוך) und ausgegossen — kühlendes Wasser der darbanden Seele auf den ersten Schluck (קסקס?), Heil dem, der trinkt!“ TDemai 5,2, vgl. bJebam 122^a o. אלא. להשביה מקחו usw. bBeza 7^a. Feilschen MNedar 3,1. בניי דפחיא למאן usw. jJebam 12,12^d₆₆ (RAKiba hört es im Gefängnis). Vgl. den von WETZSTEIN beschriebenen Markt von Damaskus ZDMG 11,475 f.

^{341f} MAz 1,4 (b 12^b). TMš 5,14. Bar bBeza 5^a.

^{341g} Bank (oben S. 259) als Verkaufsstelle TKel bm 9,1; bb 2,9. „Der Sessel der Heiden“ in TMk 2,14, 231¹³ jPesach 4,1, 30^d₁₃ (b 51^b, BACHER, Tann. 1² 85) ist allem Anscheine nach ein Marktessel. Ein „Hocken“ wird erwähnt bBk 119^a. Vgl. *dukkān* der Araber.

^{341h} bPesach 113^a.

³⁴² שוק של פטמין M'Erub 10,9 ist entweder Markt der „Viehmäster“ (Bert. vgl. Raši), der „Vogelmäster“ (RN und Alfasi), oder auch der „Viehhändler“ (HAMBURGER, RE 2,1271). Ib. שוק של צמרים. Vgl. VII A. 79. שוק של טבחים TNidda 6,17, 648²¹ b 57^b 58^b. שוק של חמין bChag 9^b. שוק של וונה s. oben IV A. 318; שוק של קנינה und של כיטנות s. mein „Leben Jesu“ S. 262. Bei Grünzeug s. nächste A. Holzmarkt in Jerus. Josephus B. J. 2,19, 4; Woll-, Schmiede- und Kleidermarkt ib. 5, 8,1.

³⁴³ בית השוקיים MMakhš 6,2, T 3,8, 675²⁹. Sichem bSabb 33^b שוקיים (Gen R 79,6 דטליסין, Kohel R 10,8 אמניים in beiden Stellen zugleich mit der

Beifügung, daß auf den Märkten wohlfeil verkauft wird). Sepphoris siehe A. 334. TDemai 1,11 פשוטו של ושוך vorher ביזת אנטיטריס. MBm 4,3 תגרי דוד. TDemai 4,13, 51²⁶ Meron.

³⁴⁴ In Jerusalem Josephus B. J. 2,14, 9; 5,4, 1; 2,15, 2; 2,16, 2 und sonst; in Sepphoris bJoma 11^a und bEruv 54^b (s. mein *Sepphoris* in JE 11,198^b); s. auch Jalḳ Dt § 844 und Midraš Tannaim p. 175 H. = Sifre Dt 177 p. 107^b.

³⁴⁵ הגרי ביממא (vgl. Lwr 2,385) bPesach 50^b (in TBikk E. p. 102¹³ daselbe, in alten Agg. שמיטה). אגורא Lwr 2,9.

³⁴⁶ Richtig wohl רחוק s. A. 101; s. jedoch K 3,104^a. — von רחוקא Machuza bBb 12^b. ib. דסקרא des Exilarchen bEruv 59^a, ib. דנהור nach RN war Nithzor (oder wie sonst der Name lauten mag) ein Handelsmann, der allein die Frequenz jener Straße herbeiführte. bGitt 40^a. bBb 81^a.

³⁴⁷ oder אבן הטוקים MTa'an 3,8 s. dazu j 66^d u., bBm 28^b, L 1,12 (Stelle beim Ecce-Homo-Bogen s. ZDPV 2,50). Von der Verkaufsstelle des Sklaven (s. oben S. 87) erst יקמידו בכממא שלא יקמידו, dann הבקה על אבן הטוקים Sifra zu Lev 25,42 p. 109^d; אבן הטוק Sifre Dt 26 p. 70^b; אבן הלוק Jalḳ I § 667 (s. אגורא 1,59).

³⁴⁸ הנהו bh. Jerem 37,16 s. GES., Hwb. HERZFELD, Hg. S. 130. 324. מבי מ' של ההומין MBb 2,3 (vgl. TBb 1,4. 398¹³), TJad 2,16 in Lydda MBb 8,8; T 8,27, 390⁷ vom Auskocher und Färber: עיבוק מרובה. jBb 2,13^b33 נההומ; ib. Z. 45 הליטר; jEbam 12,12^d21 הנהו ההליטרא s. L 2,57 (andere Auffassung s. III A. 710). הנהו Getreidehandlung Lev R 28,6. jSebi'ith 7,4, 37^c18f. der Grünzeug kochende Krämer (הנוני) berechnet seinen Profit nebst dem Grünzeug (יוקה) auch auf den Wein, das Öl und die Zeiteinbuße. Ib. umgekehrt die Zuckerbäcker (הליטריא) berechnen ihn in erster Reihe auf das Öl, nebstbei auch auf Weizen (Mehl). Weizen, Grünzeug und kleiner Geldwechsel MSebu'oth 7,5; TMakhš 3,9, 675³³; ib. 10 ירק und Eier. Gleichfalls Eier, Nüsse, Pfirsiche, Granaten. Ethrog Bar bBeza 29^b. Fleisch bChull 95^a. Zu נקב s. Bd. I, S. 122 und L 2,134. bBeza 28^a o. Charakteristisch bKidd 82^a עמק של עמק. הבר של נהומים שרפו של עמק. In TBm 11,30, 397¹⁷ ist von dem Wasserverbrauch der Auskocher (נהומים) und Garköche (קליא) die Rede; sonst s. Lwr 2,560 קליא neuarab. كليل (ZDMG 50,610). שפאי s. oben S. 236. קליא bSabb 51^a. Waren in den genannten Schenken s. Gen R 19,1 p. 170 Th: gebratenes Fleisch, weißes Brot, guter Wein, Mangold usw. Nur einmal begegnet ברופא מרביא pl. מרביא מרביא Mk 13^b u. s. RN, in welcher L 2,415 Gewürzhändler (doch auch Trödler) vermutet. bBb 75^b (nach der richtigen LA) 80,000 מוכרי ציקי קדרה (Agg. 180,000 צוקים) in Sepphoris. Vgl. Pfeffer und dgl. auf dem Markte von Tyrus jAz 1,4, 39^d19.

³⁴⁹ הנהו נעוה usw. Mekh RSBj p. 160. bSabb 35^b, vgl. Kohel 12,4. Verwahrung des Schlüssels T'Eruv 10,1, 150²⁷; nach M'Eruv 10,9 (b) 101^a) ein konkreter Vorfall auf einem der Marktplätze Jerusalems. Zur Sache s. Bd. I. S. 41. Gegensatz הנהו פתוה M'Aboth 3,16, vgl. A. 363.

³⁵⁰ Stellen in Lwr 2,593, aber „Türstein“ unrichtig, wie auch „Tafel“ HERZFELD, Hg. S. 130. vielmehr „Fensterstein“; Konstrktion bBeza 11^b. Vgl. אבן קולב bSabb 60^a Raši. nach RCh jedoch ein Schwanck. S auch A. 377.

³⁵¹ MBm 2,4 (b 26^b) היבה בעל ההגות. MMa^{as} 2,4; TB^ḳ 6,25, 656³¹; TBm 2,14, 374⁹, wo auch Zutrittsraum der Käufer.

³⁵² MB^ḳ 2,2. MMa^{as} 2,4. בשעך או בהגות. jBb 2,3, 13^b₄₅ אמביב; korr. אמקופה neben אמטותיה TB^ḳ 6,28, 357⁵ Var. אמטות und אמטות; TSabb 1,4 אמטותה.

³⁵³ bBm 69^b הנות לצור בה צורה א.

³⁵⁴ T^ḳU^ḳz 1,4, 687² קנה של שבלה usw. TB^ḳ 6,28, 357⁸ הנויותיהם usw. Rosenkränze Meg Ta^{an} c. 2. הנויות מעוטרות MAz 1,4; ib. besonders in Beth-Šean = Skythopolis. Vgl. TMakh^s 3,9, 675³³ Gurken und Melonen an Binsen (גמי) über den Ladentüren aufgehängt (תלה).

³⁵⁵ jSukka 1 E. 52^e₅₂ (neben Matten von Uša und Tiberias eine dritte Art Matten, die an den Ladentüren hängen).

³⁵⁶ jBerakh 8,12^b₅₂, vgl. MB^ḳ 6,6, T 6,28, 357⁴, j 5^c; s. auch TTerum 10,9. 43⁴ j 11,48^b₅, jedoch Mechuza bBb 29^b.

³⁵⁷ TBb 2,15, 404⁵ אלא זה פוהה לרשות הרבים . . . אלא זה פוהה הצרו של הביור. usw. MBb 2,3, T 1,4, 398¹⁷ j 13^b, ferner TBb 3,1, 402¹ Bar b 67^a; T^ḳErub 10,1. Siehe Figur 63. TDemai 3,10 ביתו על פתח ביתו, j 2,4, 23^a₃₀, s. auch ib. בוש על פתח ביתו usw. TBm 11,7 או בהגותו שהוא כמון לפלוטר. הנויות הפהוחות TBm 11,3 כמיו לפלוטר TSabb 10,1 b 5^b s. WIESNER, Scholien 2,2. bSabb 129^a שב הנות. לכמיו bM^ḳ 13^b. Ganze Reihen jBerakh 6,10^a₅ בי הנות. Vgl. den Begriff bei L 4,239. TAz 1,6, 460³³ ed. M. זל. הנויות המבוללות לו מל. mit Agg. המבוללות.

³⁵⁸ MBm 5,5, T 4,11. 12. 13; vgl. A. 308 und 348. Miete MBm 8,8, T 8,27, 390⁴. Ferner s. TDemai 3,8. 9. 10; TTerum 10,9.

³⁵⁹ jBm 5,5, 10^b₃₈ המבטל בפניה הביור והגות הביור. ib. vorher הביור vgl. oben A. 315. Mehreres jBb 2,3, 13^b mit den Ausdrücken גָּנָה und בָּתָא das rivalisierende Geschäft verlegen oder aufheben.

³⁶⁰ A. 348; vgl. A. 311. Fleisch s. auch Tanch *Balaḳ* 15, Tanch B. 24, Num R 20,21 und vgl. Raši zu bChull 106^a o. מעשה בהגותי. Wein und Öl folgt auch aus MDemai 2,4, T 5,1; s. auch Lev R 12,1.

³⁶¹ jDemai 2,2, 22^d₅₇. Vgl. MBm 3,11 ob הנוני = הגותי oder שוהני; zum Geldwechsel vgl. פרט מעיה M^ḳSebikith 5,8, TM^s 4,9.

³⁶² bM^ḳ 15^a.

³⁶³ ה' של צבין A. 348; an denselben Stellen של נהתומין MBb 2,3 לא אמר „einen Laden öffnen“. vgl. A. 357. „einen Laden öffnen“. vgl. A. 357. TB^ḳ 6,25. 26. 656^{30f}. Weber s. A. 368. גג Gen R 19 p. 175. Th. הנות דכיתנא jPe^a 1,1 ed. Zitom. (soll nach dem Komm. eine Gesellschaft sein), ed. Krot. 16^a₃₂ כותנאי Flachshändler. הנותו של בשב jBerakh 9,13^e₆₄ (T 6,8 p. 14¹⁰ בושם); vgl. IV A. 318.

³⁶⁴ jTa^{an} 4,69^a₄₂, bBm 88^a, bSabb 15^a s. in J. Lewy-Festschr.

³⁶⁵ Sifre Dt 105 p. 95^b, jPe^a 1,16^e₅₆, bBm 88^a; vgl. SCHÜRER 2³ 212^f. BÜCHLER, Der gal. *Am ha-ʾAres* S. 17.

³⁶⁶ הנוני כהן 64. ז. טבה כהן 1,5, 16^e₆₀ jTerum 10,9; jPe^a 1,5, 16^e₆₀ הנות של כהן.

³⁶⁷ T^ḳOhal 18,18. Ošaja in Tiberias jTa^{an} 1,2, 64^b₄₆ jMeg 3,74^b₇₀ jSabb 6,8^a₄₃. היה דמך קוטי הנותה. . . היה דמך קוטי הנותה. jSukka 2,53^a₂₇; vgl. A. 249 und Lwr 2,2 (zum Eigennamen ist jetzt auf Ἀβουδευμπος zu verweisen in einer

Inscr. in Ephem. für sem. Epigraphik 1,189). Zadok und Abba Saul waren Krämer (תנונית) in Jerusalem und den Käufern gegenüber überaus gewissenhaft TBeza 3,8, 205²⁷.

³⁶⁸ In סנדל צבטיא (s. dazu S. KLEIN, Beitr. zur Geogr. u. Gesch. Gal. S. 84) jTafan 4,69^a 60, ib. Z. 61 אטרא אטר (in Midraš Thr R zu 2,2 sogar 300 Läden). Skythopolis s. A. 354. Tiberias s. A. 367. תנותא דמחא bBb 29^b.

³⁶⁹ TNedar 7,2, 283². MBeza 3 E. אצל תנוני הרגיל אצלו, vgl. Bar b 29^b.

³⁷⁰ Lev R 12,1. רָמָה TBm 3,19, 377²⁵. Betrug mit קלאיין s. III A. 216.

³⁷¹ MBb 4,11, T 5,2, vgl. TMakhš 3,10, 675³⁶. Das Kosten der Speisen bSabb 129^a. Vgl. die Redensart תחי ליה בקנקניה bBb 22^a.

³⁷² bSabb 32^a אבבי תנותא נפישו אחי ורהבי s. RN bei K 2,4^b (Fortsetzung des Satzes: אבבי תנותא אבבי בוינין לא אחי ולא רחמי hingegen im Falle, daß einer wegen Zolls und sonst von Regierung wegen bestraft wird, gibt es weder Brüder noch Freunde). Der taggar zahlt natürlich Steuer bAz 13^a.

³⁷³ MBb 2,3; T 1,4, 398¹⁴.

³⁷⁴ TMikw 1,5, 652²⁸.

³⁷⁵ bBerakh 17^b, bPesach 51^b. 55^a. יושבי קרנות bBk 82^a (s. RN 7,204), bBerakh 28^b (bedenklich als Richter bSanh 3^a). Für יושבי שער Trg Ps 69,13 אבבי קרנארה. Trg Cant 3,2 אבבי ופליטיא s. קרן. אבבי RN α c. 21 p. 74 (nach RN 6,31 Gemara zu MAboth 3,10), vgl. bBb 95^b, RN 6,444. Gegensatz קרן אורה bBerakh 17^a. Die realistisch geschilderte Vereinigung mit den verführerischen Ammoniterinnen (vgl. A. 386) beginnt damit, daß einer arglos spazieren geht (טייל) und so zum Kauf einkehrt (Sifre Num 131 p. 47^b bSanh 106^a).

³⁷⁶ אבולוכין jDemai 4,1, 24^a Z. 14 und 32. Num R 20,17.

³⁷⁷ MTafan 1,6 התנונית את ותוקיין את (ib. תנותא מהו סתם) bezieht sich wohl auf א. 350); ib. ממעטין במשא ובמטן 7.

³⁷⁸ bSabb 35^b. Vgl. Kanonenschuß am Ansange des Ramađan.

³⁷⁹ לר Lwr 2,458, ib. סנדל. 344, auch oben Bd. I, S. 93, wonach in erster Reihe ein Bäckerladen (so auch HERZFELD, Hg. S. 131, aber S. 324 verweist er selber auf jSebišith 7,4, 37^c 17 (s. auch T 6,22, 70¹²), wonach in diesem Laden Kraut und dgl. verkauft wird. In dem 'א als Bäckerladen spielt die in Rom gemachte interessante Beobachtung, daß gewisse kluge Hunde sich schlafen stellen, worauf auch der Bäcker arglos einschlummert, und da werden ihm die Brötchen (קניולא) eines nach dem andern listig gestohlen (Gen R 22,6). Zum Worte סנדל vgl. das Monopol der Juden im Papyrushandel bei SCHLATTER. Zur Top. u. Gesch. Pal. S. 182.

³⁸⁰ אטוי Lwr 2,379, TTohar 7,1; TMk 2,12; vgl. A. 352 und 357.

³⁸¹ Bd. I, S. 27.

³⁸² TDemai 1,11 p. 46¹ אבבי תנותא (ed. Z. תנותא). s. I A. 336.

³⁸³ Bd. I, S. 27. אבבי RN α c. 1 p. 2^a.

³⁸⁴ Lwr 2,349; s. auch A. 386. סנדל ותבותא ישראלי Ib. 92^b die Noachiden wägen (und verkaufen) nicht das Fleisch eines toten Tieres (viell. eines toten Menschen, s. L 3,223). Vgl. תנותא (L 3,165 und oben

Bd. I, S. 108) bBk 23^b, bŠebuioth 42^a, bChull 132^b. 133^b. Dasselbe auch im Heiligtum M³Aboth 5,5 (daß keine Fliege darin gesehen wurde, ist wohl der Ausdruck des nationalen Stolzes gegenüber den Römern, die da behaupteten, in den Tempel des Herkules auf dem *forum boarium* in Rom komme weder Fliege noch Hund, Plin. H. N. 10,41). *Macellum* in Ephesus s. LIEBENAM, Städteverwaltung S. 161 A. 8.

³⁸⁵ Stellen s. in Lwr 2,161 (dazu noch jKil 2,27^c 68 in צרר לן בסירקי כהרא 2,1 ed. Demai 2,1 Erklär. u. Sirk; etw. anderes dagegen jDemai 2,1 ed. Demai 2,1 Sirk; wo Pnē Mōše den Ortsnamen בורזיא liest und erklärt, ed. Krot. 22^c 5 בורזיא; so auch [Pseudo-] jChull 2^a ed. Friedl. בבולה בסלק, richtiger סירקי s. Hakedem 1,71). Besonders שירי בסלקא Sifre Dt 36 p. 75^b. MTohar 6,8; T 7,12, 668¹¹; T ib. בסלקי mit nicht vis-à-vis gelegenen Toren, mit Beispielen von Höfen aus Beth-Gēdi (גדי l. גוי) und Chamtha (d. i. Gadara), also ein Bad wie in bAz 16^b. In Askalon T³Ohal 18,18, 617²³ (vgl. in Gaza bei STARK, Gaza S. 599), verfehlt jŠebiioth 6,1, 36^c 35 und jEbam 7,2, 8^a 67 סירקי ed. Zit., סירקי ed. Krot., indem ב' als vermeintliches Affix weggelassen und für ל' ein ר' oder ו' geschrieben wurde. So auch צטרון של סירקי in jBm 5,8, 10^c 42. Mit Unrecht sieht also I. Löw in Lwr ib. in סירקי den *saracenischen* Getreidehöcker und „übertragen den Platz, auf dem ein ו' seine Ware feilbietet“. Schon HERZFELD, Hg. 132 und 325 hält של אסקלן für identisch mit בסלקי derselben Stadt (vgl. auch den Königspalast zu Askalon bei Josephus B. J. 2,6, 3 § 98; arab. Kaisarije ist die überwölbte Bazarhalle). Midraš Tēhillim 22,3 p. 91^a man zündet das Licht an in seinem Palast (בסלקי), vgl. S. 363 im Laden. Zur Sache s. LIEBENAM, Städteverwaltung S. 161; H. WURZ, Zur Charakteristik der klass. Basilika, Straßb. 1906. Zur Konstantin-Basilika s. S. MERRILL, Ancient Jerusalem, London 1908 p. 313; PEF Quart. Statem. 1909 S. 201 A. 1. Art des Einkaufes ersichtlich in Ruth R c. 1 E. (man sendet die Magd mit einem Bottich dahin), wo zugleich erhellt, daß in der Halle (סירקי) zur Zeit der Not eingekauft wird. Genau so heißt es auch: Wer Brotfrucht vom Markte (שוק) kauft — dem bedeutet es ein Sinken (יירידה), Tanch B. *Mikkez* 10. [Auf die lange Reihe von Stellen — 13 mal — gestützt, an der סירקי nachgewiesen ist, muß ich die Erklärung βασιλική trotz Schlatter, Verkanntes Griechisch 56, abweisen. I. Löw.]

³⁸⁶ bSanh 106^a s. Raši (Sifre Num 131 p. 47^b בקלים, Pirke Rē c. 47 תניות). Die Szene mit den Midjaniterinnen erinnert lebhaft an das Abenteuer des Parsondes (Nic. Dam. fr. 10, Suidas s. v. Παρσώνδης; LAYARD, Niniveh, deutsch S. 359).

³⁸⁷ HERZFELD, Hg. S. 325 No. 8. Dunkel ist die Verkaufsstelle יקטני (Lwr 2,475) neben המור בסלקון בשוק TBb 5,4, 404³¹ (שוק viell. Glosse).

³⁸⁸ MBm 4,2 ממי שאינו עומד בדבורו מי שרע . . . ב 46^b דבר הורה מעות קנות וכו'. Zu den *tabelliones* = ταβέλλιοι und zu Hinterlegung der Urkunde bei einem Dritten s. MITTEIS, Volksrecht u. Reichr. S. 175 f.

³⁸⁹ bBb 48^b אמרעא ואמסקלה . . . אמרעא וכו' וחמס . . . nach RN s. v. אמסקלה 1,322 = שטר המקנה, während K an den Ausdruck שקל וכו' denkt. Siehe auch RN s. v. דק 3,106 f.

- ³⁹⁸ Siehe A. 447.
- ³⁹⁹ Midraš Tēhillim 12,1 p. 53^a.
- ⁴⁰⁰ MDemai 4,5 siehe j z. St.
- ⁴⁰¹ Bekannt ist die Gründung des Marktes (יריד) zu Tyrus durch Diokletian jAz 1,4, 39^d, s. RAPAPORT, E. M. S. 162 und 230; GRAETZ, in MGWJ 28,6; I. LÉVI in REJ 43,196 f. Unter ihm hatten Juden und Christen eigne Gerichtsbarkeit, s. SCHILLER, Gesch. d. röm. Kaiserzeit 2,118. Vgl. A. 429.
- ⁴⁰² Eine Perle unschätzbar jBerakh 9,1, 12^d₅₆, ib. שמשבה בה פגמה א' ובטימי א' Gen R 2,2.
- ⁴⁰³ bGitt אשראי, אשרתא, אשרא s. L 1,99. Vgl. den Begriff אשרא bGitt 14^a, bBm 63^b, bBb 22^a, bPesach 113^a L 1,181. Ähnliches im Getreidehandel bei SEIPPEL, Die wirtschaftseth. Lehren d. Kirchenv. S. 30.
- ⁴⁰⁴ מרשא L 2,200, hebr. Zschr. Hakedem 3,26. קלישו L 4,309, doch nimmt er jBm 5,8, 10^e₇₁ ש' ים קלישו an, wo doch richtig שלים im Texte steht. bMeg 12^a שקרא דדור לבל בעלי כחורה.
- ⁴⁰⁵ bBm 73^a נוחא לזו דמגלו לזו חרעא, ib. דמחלי גביהו, ib. הגרא חרהי s. Raši, Tosafoth und Hakedem a. a. O. S. 27. bBm ib. feine Unterschiede bei Gerümpel (בערובות), bei Leinewaren und beim Obstgarten.
- ⁴⁰⁶ Vgl. MAboth 3,16. MŠebuoth 7,5 הרגנוני על פנקבו, ib. הרגנוני על פנקבו, ib. חנוני על פנקבו ולא במקוץ, ib. חנוני על פנקבו ולא במקוץ j z. St. במקוץ, ib. חנוני על פנקבו ולא במקוץ T 6,4, 453¹⁵ ausdrücklichs. M ib. 10,1, T 8,3 הקפת החנוני. TBm 8,27, 390⁷ שני שיגבה הקיפו.
- ⁴⁰⁷ MAboth 3,16; MŠebuoth 7,5 wie in voriger A.
- ⁴⁰⁸ Siehe A. 341 und oben VII A. 66. Dem Sabbathai b. Marinus wurde in Babylonien ein Geschäft (קמץ) und selbst Speise nicht gegönnt, bBeza 32^b; vorher קמץי בב'ל wahrsch. Geschäftsleute im Sinne von A. 313. Ähnliches vom Geldwechsler (und wohl jedem Händler) Sifre Dt 13 p. 67^b.
- ⁴⁰⁹ MMŠ 4,2 במות שהחנוני לוקח ולא במות שהוא מוכר bBerakh 63^a ein Rat Bar Kapparas: קנה מינה: קמץ (קמץ) s. Raši. Josephus, B. J. 2,21, 2. Eine Karawane verkauft billiger als die andre, jMk 2,2, 81^b₁₃.
- ⁴¹⁰ jDemai 2,1, 22^e₁₄; zu מוכר vgl. VI A. 299.
- ⁴¹¹ Mehrmals der hiesige Mocher מוכר קמץ ולוקח שמה jBerakh 5^a. Mehrmals der hiesige Mocher מוכר קמץ ולוקח שמה p. 27^a.
- ⁴¹² MŠebuoth 7,6 s. j z. St. und T 6,4, 453²². Ähnlicher Streit auf dem Markte jKidd 3,64^a₂₇, wo einer seinen Krug (קיתון) von dem andern verlangt, jener aber den Denar, den er ihm geliehen hat, haben will.
- ⁴¹³ MNedar 3,1 (Beteurungsformel קנה, ed. Lowe). Feilschen auch A. 341^e.
- ⁴¹⁴ Oben A. 409.
- ⁴¹⁵ bildlich bSanh 7^b. טמני חנוניי TKel bm 2,11, 580²⁵. ביצה TMakhš 3,10, 675³⁴; vgl. VII A. 305. אגד (nicht אמן) und מינקת TBb 5,4, 404³² vgl. TDemai 3,6 p. 50 und s. oben VI A. 665. מלשה של דיטונה MKel 12,1, ib. מלשה דויקאוא, ib. מלשה דויקאוא, ib. מלשה דויקאוא, ib. מלשה דויקאוא. Die Verkaufsstelle מסוואה (A. 352) mit 12 Lappen (מארקני?) jMS 4.55^b₇₁.
- ⁴¹⁶ SCHÜBER 2^a 219.
- ⁴¹⁷ jBb 5,11,15^a b.

⁴¹⁸ Sifre Dt 294 p. 126^b bBb 89^a; Lwr 2,11. Vgl. LIEBENAM, Städteverwaltung S. 362 f., 539—542.

⁴¹⁹ שילטון Jalk Dt § 808 (L 3,377^a zitiert חשבון) offenbar = Aedile, wie בעל השוק Num R 20,18, wo zu achten auf דרוקן, שולחני, דרוקן und sonstige Umstände.

⁴²⁰ jDemai 2,1, 22^c₂₆ בזול להיות מוכר גדול והחוק עליו להיות מוכר גדול. TKel bk 6,19. TAz 7,6, 471²⁵. Zu βαπτισμός Marc 7,4 s. HEHN, Rom u. Romanismus in gr.-röm. Osten S. 262.

⁴²¹ שוקאי דסורא bBm 111^a (nach Raši Marktleute).

⁴²² שער L 4,519 f. [ב]שומא opp. מידי דבזון (מ)שומא bChull 44^b. שער ib. 591, bBb 89^a לשעריה בין למדה בין למהרין בין למהרין. מעמידין אגידמין בין לשעריה. Gen R 9,8 בשוק ממשערי. MM§ 4,2 Fälle von undeklarierten Waren.

⁴²³ מורטי Lwr 2,435. פ' רבבלי bJebam 45^b. Ihr Wesen geht hervor aus bJoma 9^a בזול בברו. Synedristen MSanh 1,1, b 14^b. Vgl. Beistellung von Rechtskundigen (ἐπιτάκται und οὐλομόμοι) Josephus c. Ap. 2,18.

⁴²⁴ Alles in REJ 34,192 f. Zu פירס, möglicherweise = φόρος, s. L 4,124 und vgl. MADDEN, Coins S. 291 f. Zu τέλος (= vectigal) und census in NT s. ebenfalls MADDEN S. 290 f. SCHÜRER 1³ 508—543; SACHS, Beitr. 1,167. JE 5,402 *fiscus Judaicus*. Chrysargyron s. bei GRAETZ 4³ 315 und in Lwr 2,298. אנגריא belehrend bBm 78^b; selbst ein Schiff wurde in Frohndienst weggenommen Pesikta R c. 42 p. 177^a; Gelehrte bSota 10^a; Frauen Jalkut II § 1051 s. Lwr 2,63.

⁴²⁵ סכקא bBb 55^a, bBm 73^b, ib. בריגא; ib. 106^b המזין. In der Kreisstadt abzuzahlen נכף גילתא סכקא bJebam 17^a. Vieles bBb 8^a, K 4,76. Brot für das Heer in Machuza bPesach 5^b, vgl. ib. 30^a und bTata'an 20^b, bSabb 147^b Geräte. Mehr bei FUNK, Babyl. 2,12 und 21.

⁴²⁶ גמיון Lwr 2,268. Wagen s. oben A. 176.

⁴²⁷ בלושא MAz 5,7; bSabb 145^b, bBeza 21^a; L 1,237. גבאין M³Aboth 3,16. דימוסנאי (s. vorige A.). bBk 94^a והמוכסין והגבאין; L 1,293. Lwr 2,206 (auch im Steuertarif von Palmyra, Hermes 19 Z. 4). Vgl. A. 372.

⁴²⁸ Zeiras Vater war 13 Jahre Steuereinnahmer, bSanh 25^b.

⁴²⁹ Palmyra (s. A. 427) s. LIEBENAM, Städteverwaltung S. 25 f., MOMMSEN RG 5,428 A. 1. An den Brücken bSabb 33^b. Städtischer Zoll jAz 1,4, 39^c unten. Strenge des Herodes Josephus Ant. 17,8, 4; ib. 18,4, 3 nach gekauften Früchten von Vitellius erlassen. Vgl. HERZFELD Hg. S. 159. REJ 34,201 A. 1.

⁴³⁰ Lwr 14,1. REJ 34,202 A. 3.

⁴³¹ TBm 8,26, 390³ קשה והמוכסין והגבאין, jBm 6,6, 11^a₄₆, s. auch A. 427. MBk 10,1. bSanh 25^b. jNedar 3,5, 38^a₄₂ והדרמין והדרמין. למוכסין. Tantalusqualen des verstorbenen Sohnes eines Zöllners (מקין מוכסין) jChag 2,2, 77^d₅₆.

⁴³² היבה MBk 10,1. Ein Gefäß לנבואה בו את המכס TKel bm 1,1.

⁴³³ bSabb 78^b s. REJ 34,201 A. 5 und 6. מית בר מקיין מוכס jSanh 6,23^a₃₂ s. bSanh 44^b und Tosafoth bChag 16^a.

⁴³⁴ MKel 15,4. Vielleicht so auch מוכסין של מוכסין TKel bm 3,5 (iu MKel 13,5 nur מוכסין).

⁴³⁵ bBb 127^b (vgl. A. 439); s. auch ביינוי bSabb 32^a RCh. קשר מוכסין MSabb 8,2, T 8,11, 120¹², b 78^b (wo RCh bemerkt, die gr. Schrift sei größer als die unsere), TBm 7,12, 386³⁴, TDemai 2,16, Bar bBekhor 30^b. Siehe BÜCHLER, Der gal. ḤAm ha-ḤAreḥ S. 8 A. 2 (Oesterr. Wochenschr. 1906 17. Nov.), REJ 34,201 A. 4.

⁴³⁶ שמהו להם מוכסים TBm 8,25, 390² j 6,6, 11^a 43.

⁴³⁷ Erblich nach Sifra zu Lev 20,5 p. 91^c; bŠebu'oth 39^a . . . משפחה בולה מוכסים . . . לעטים. Eigenmächtig zu Zöllnern geworden und Erhöhung der Zölle bNedar 28^a, bNedar 28^b, bBk 113^a. Taxen von Bohnen, Pfeffer, Gold s. Tanch *Lekh Lekha* 5 und Parallelstellen.

⁴³⁸ Perlen MKel 16,17, ib. אומר אמי לי אם אומר (ed. Lowy אילי). Sklaven bBb 127^b, bAz 13^a. Schiffe bAz 10^b (vgl. Dt R 2,24) ווי ליה לאלא דאולא בלא (aber die vielen Zöllner am See von Tiberias Matt 9,9 f. rühren nicht daher, wie HERZF. S. 161 glaubt, sondern von dem regen Landhandel mit Obst, Getreide usw.). Grünzeug M'Orla 1,3; Sprichwort bMenach 85^a למחא שקול א. 429. Vieh bBk 114^a.

⁴³⁹ MKil 9,2; bPesach 112^b הבריה. Sklavenschmuggel bBb 127^b jBb 8,8, 16^b 60 jKidd 4,7, 66^b 41. MBk 10,2 חמורו את חמורו. Der „König“ selbst zahlt den Zoll: bSukka 30^a, Jalq II § 364.

⁴⁴⁰ Bar bAz 13^a אה המכס בו אה המכס; ib. בלוקה מן ההגר. HERZF. S. 162.

⁴⁴¹ Schwanken im Preise der Brotfrucht MMš 4,6; anlässlich des Halbfeiertages bMk 10^b; vgl. ZNTW 10,83 A. 3. Drei Saisons (פרקים) zum An- kauf des Anbauorns TBm 4,18, 380²⁷ (vgl. MChull 5,12, T 5,9, 507²⁰). Flachs jBm 5,8, 10^c 55 (merkwürdig: Israel sehnt sich nach Flachszeug! כלי בשהן bSanh 106^a, j ביטנין j 10,28^d 7 s. Bd. I, S. 104). TDemai 4,13, 51²⁶ נתמעט וחור השוק לישנה (ib. Wetteifer der Bäcker s. II A. 233). bBk 7^b in Babylonien.

⁴⁴² TDemai 4,11 p. 51¹⁹; zum Geruch vgl. A. 443; טעם vgl. MSota 9,12. Folgende Bestimmungen gewähren einen Einblick in das Geschäftsgebahren: „Wer da seinem Genossen wann immer im Jahre Wein oder Öl verkauft, muß sie ihm in dem Zustande hinstellen (הקציר), wie er sie [zur Verspeisung] in dem Wirtshause (קטיון s. A. 105) hinstellen würde; demnach darf er das Faß nicht um drei Preise (שקריב) verkaufen (erfährt einen Sinn durch Punkt 14 ib. [es geschah], daß ein Faß zu drei Preisen in Jerusalem verkauft wurde: die Öffnung, der Boden und die Mitte); hat er aber verzogen (? מכיב) und einen Rest noch nicht abgeliefert, darf er den Rest um welchen Preis immer abgeben.“

⁴⁴³ Siehe A. 371. MKel 2,4, TKel bk 2,3. bSabb 108^a, bSukka 52^b. Schlaues Vorgehen bSabb 129^a.

⁴⁴⁴ Vgl. C. WESSELY, Karanis und SN S. 17.

⁴⁴⁵ bBb 8^b.

⁴⁴⁶ MMš 4,1, 2, T 4,14, 94¹⁸, vgl. 3,1, 4. שער הנהגה MBm 5,8, T 6,14, 384²⁷ ש' בינוני, ש' הוול, ש' היוקר. TAZ 4,1, 465²⁹ מארה (vgl. S. 193); bSabb 32^b מארה משתלחה בשקריב (ib. ויקר; ib. kein Verdienst; die Leute jagen hrem Erwerb nach und gelangen zu nichts.

- ⁴⁴⁷ יוקר (vorige A.) bSanh 97^a, vgl. ZNTW 10,88.
- ⁴⁴⁸ bSabb 148^b רמיה דקיין במארא; s. auch bBm 44^a. Geflügelfleisch bKethub 67^b. קרי bPesach 113^a. In Pum-Naara bBb 88^a. Datteln bTaʿan 9^b, bPesach 88^a. jHoraj 3 g. E. 48^c o. ביוקר s. o. בזה. בזה מלפנין ביוקר.
- ⁴⁴⁹ MMakhš 1,4 שק מלא פירית (ed. Lowe פסק), ib. 3,1. 7; T' 1,3. 4 שק מעורר. Gewürze in Säcken s. A. 341^c. זורה S. 265. נחטורה s. III A. 513. מוכרי חבואה MDemai 2,4; T 3,15. Preise s. MPeʿa 8,7, MʿErub 8,2, MBm 5,1; bBb 91^a; im Auslande TAz 4(5),4, 466^c. Vgl. MUNK, Pal. p. 398 f. FRANCOTTE, le pain a bon marché et le pain gratuit dans les cités grecques, in Mélanges Nicole, Genf 1905. S. auch ZNTW 10,81 f. שני בצורה bGitt 35^a und Parallelstellen.
- ⁴⁵⁰ MŠekal 4,9 teure Preise, s. jedoch MMš 4,6.
- ⁴⁵¹ Nach Polybios 2,5 kostete Gerste halb soviel wie Weizen; in ed. Diocl. ist das Verhältnis 60:100; in Apok. 6,6 $\frac{1}{3}$:1.
- ⁴⁵² מטר MŠebiṯh 8,4, T 6,21; MKel 17,11; MʿErub 8,12; MPeʿa 8,7. גלוסקין TDemai 5,11.
- ⁴⁵³ MMenach 13,8 s. jedoch MBk 3,9. Nach TŠekal 2,8, 176¹⁰ kostete eine Kuh 1 Mina; andre Preise TʿArakh 4,3, 547¹ f., in bBm 69^b nur 30 Denare. Kalb s. MMenach 13,8, s. jedoch TBm 5,2, 381¹⁵.
- ⁴⁵⁴ MMenach 13,8 s. jedoch MKēriṯh 5,2; ib. 6,6; T 4,7, 566¹⁹ f. Schaf MMenach ib., MŠekal 2,4, TKēriṯh ib. Lamm MChag 1,2, bBekhor 11^a.
- ⁴⁵⁵ Folgt aus den zehn Follaren in Gen R 49,4 (vgl. A. 460).
- ⁴⁵⁶ MKēriṯh 1,7.
- ⁴⁵⁷ צנא דאנקוריא (so lies) bChull 57^a RG ein Korb voller Vögel, deren Füße abgeschnitten wurden; so auch Raši in 1. Erkl., doch siehe aus Responsen der Gaonen! L 1,115. רקולא דקוריא bChull 98^a und oft; vgl. הייה = Sack ib. 45^a. צפריים של צפריים ib. 4^a o. nach Raši fr. *résaux* = מחרוזות, richtiger Tosafoth = סל (unrichtig L 1,421 *decuria*!); vgl. Körbe in Raši bBm 84^a, Krüge bSabb 127^a (zu vgl. mit בפיה V A. 973). Bei Beförderung in andere Orte wurde das Fleisch verbunden und versiegelt (worüber mehreres bChull 95^b). קופה MMakhš 6,3. Ib. החיכות אלהיה. vgl. החיכה L 2,127. Nicht von מחרוזות sondern מחרוזות מהר' על גבי מוטות מהר' von Fleisch TMakhš 1,8, von Fischen MBm 2,1, auch von Fleisch T 2,3; bChull 95^b u. חרוין. Vgl. בבשר ביה יד בבשר bBeza 28^a. Details s. Mišna und bBeza 14^b. גרבין TAz 4,11, 467¹⁹.
- ⁴⁵⁸ Preise TŠebiṯh 6,17 p. 70². TMr 2,10 p. 83; MMAʿas 2,5 (in 6 von zehn Feigen); Orangen um ein Ass Cant R zu 2,3. Sifre Dt 295 p. 127^a באימר האימלקי s. o. גרונתה שאין אחר מן מאה באימר האימלקי s. o. Feigen und Trauben um ein Ass. bPesach 88^a שריני דהמרי drei um einen Gulden. — סל MDemai 2,5. חלבלה TŠebiṯh 6,17, vgl. TTerum 3,15. Fliegen Tanch Vajeseb zu Gen 39,1, s. BACHER, Tann. 2,528. חלה היהלה mit Datteln jKethub 8,32^b o. zweimal. צנא bTaʿan 9^b וצפריי bBm 25^a (L 4,202, s. auch o. A. 457). Ein Kostete auf dem Schiffe einen Golddenar, TSukka 2,11.
- ⁴⁵⁹ bAz 34^b.

⁴⁶⁰ Gen R 49,4, vgl. A. 455 und Pesikta 122^b. Zehn Follar auch Lev R 27,2; Taglohn Gen R 70,14.

⁴⁶¹ jBm 4,2, 9^d₁₄ (freilich גריבין allein, ohne Angabe, daß es Ölschläuche waren). Vgl. GOLDMANN, Ölbau S. 57 f. „Öl als Handelsartikel“.

⁴⁶² TDemai 4,13 f. p. 512^a f. MBm 5,7; TMr 3,13 p. 85.

⁴⁶³ MMakhš 1,4, אגודה, ib. 6,2 הזקקים של בית הזקקים. MMš 4,10 אגודה, אונקלי, אונקלי, ib. 4,11 בדרך. MŠebišith 8,3; T 4,15, 67₁; ib. 5,10. bSukka 8^b קליעה L 2,6. חבילתה, חבילה. „bloß zum Zählen“. אפודיהא דכירא ib. אפודיהא דכירא. TšUkz 1,7; ib. תבור אתרוג. MšUkz 2,1. גשות של קשות לפני התור. bBb 86^a o. משהאבלי דהומי. MDemai 2,5 קופות für Grünzeug. S. auch VI A. 337 und 345 f.

⁴⁶⁴ MBm 2,1.

⁴⁶⁵ MKil 9,5; Sifre Dt 232 p. 117^a קופה; gefaltet auf der Schulter TSabb 1,9. Anderes Detail bBeza 14^a. Genauigkeit im Kleiderhandel (vgl. MOVERS, Phön. 3,96 f.) bšErub 53^b כו' באי גנוק טליהך כו' . . . באי גנוק טליהך כו' . . . דיין בלשנא טליה יש לי לביטור . . . זרריא, צדר. K 7,10 f.

⁴⁶⁶ MBm 2,1; MPara 3,11. Vgl. Jos 7,21. 24 (aber noch fehlt in den Wörterbüchern die Angabe, daß nach alten Funden Zeuge und Stoffe tatsächlich Zungenform hatten, wie ich irgendwo gelesen habe).

⁴⁶⁷ Gen R 77,2 s. III A. 163 (nach P. CASSEL, Aus Lit. u. Gesch. S. 17 (des Textes von Trg Šeni) ist pers. und arab. gleich Decken und anderem Gerät.

⁴⁶⁸ MMešila 6,4; anders TŠebišith 6,25 p. 70¹⁷ und besonders bMk 27^b.

⁴⁶⁹ Tallith s. TŠekal und TšArakh (wie in A. 453). Kopfband bBk 119^a.

⁴⁷⁰ MšArakh 6,5; s. jedoch Mekh zu Exod 22,26 p. 96^b.

⁴⁷¹ MMš 3,13, vgl. ib. 1,2. Auch TAz 4,13, j 3,42^a, b 39^a^b (mit Angabe von konventionellen Zeichen). Dagegen TŠebišith 6,17. במה שהיא חבית . . . ממה שהיא חבית. bPesach 110^b. ממה שהיא חבית. MMakhš 6,3 (sie machen die Eier naß); ib. מוכרין עקמה פירות יבשים.

⁴⁷² jBm 2,1, 8^b₆₆ f. Kleine Lampen konnten im Wohnhause stehen, um mit ihnen Handel zu treiben, jSabb 3 g. E. 6^c₆₁.

⁴⁷³ bRh 23^a; vgl. oben S. 349. TPeša 4,11, p. 23₃₀.

⁴⁷⁴ MBk 10,4.

⁴⁷⁵ Vgl. Jes 7,23. Andere Erwägungen oben S. 142.

⁴⁷⁶ jKethub 4,14, 29^b₃₁.

⁴⁷⁷ jKil 9,32^c₁₅. Der Wein z. B. war in Tyrus billig, bAz 34^b דשו ב' ארזא. Preisunterschiede zwischen Tiberias und Kuthanjin jMš 4,54^d₈; ib. zwischen Pal. und Rom; ib. Arbela.

⁴⁷⁸ Mehreres bei HERZFELD, Hg. S. 185 f., s. auch JE 4,189. WESSELY, Karanis und SN p. 17 f. von Preisen in Ägypten.

⁴⁷⁹ Dies zeigt schon das Sexagesimalsystem der j. Maße, s. A. GEIGER, jZ V, 98. 117; vgl. HULTSCH, Metrol. 1. Aufl. S. 92.

⁴⁸⁰ bšErub 4^a und Parallelstellen.

⁴⁸¹ MšEduj 1,3, vgl. A. 578.

⁴⁸² MšEduj 1,2(3) ובמהגדילי הדורות.

⁴⁸³ Siehe dazu Gaon in JQR 16,665.

logisch begründet. In jŠeḳal 6,6, 50^b35 hat man אמה גרומה קקס שוחק. אמה, also ungefähr = א' עונבה oder בעונבתה. Raši zu bZebach 62^b setzt dazu קצרה א', aber RN liest גרומה א' von גרומין, was gerade = Zusatz wäre. Mehr bei SCHEFTEL S. 16 f.

⁵²⁰ bBb 27^a. bEruv 14^b.

⁵²¹ Aram. זרתא (auch Trg Ps-Jon Exod 39,9, und nicht גשך, wie Zm. 22 angibt). Tkel bm 6,12, 585²⁹ „Das זרת der Thora (ed. Z. בתוכה) ist = 1/2 Elle zu 6 Tefachim“ (zitiert auch von RDK s. v. זרת); s. auch bEruv 21^a; Josephus, Ant. 3,6, 5, Zm. 23.

⁵²² bKethub 5^b, bMenach 11^a, L 1,556.

⁵²³ כ"ט von nb. כ"ט, was bh. ש"ט (Nebenform von ש"ט) wäre: Entfernung von zwei Fingern der Hand voneinander; syr. ܟܬܘܬܐ ist das Spatium zwischen Daumen- und Mittelfinger. Doch auch א"ט von כ"ט = א"ט zu denken möglich: auseinanderdrücken; vgl. המכחיש של דלה Tkel bm 6,7, 585⁹. In JE 12,487 ungeschickt *hasit* umschrieben. Stellen MOrla 3,2, 3, MSabb 12,4, T 9,3, 121²³, b 79^a, 106^a, MKel 13,4, und zwar מלא הכ"ט ganz eins mit כ"ט (vgl. MKil 3,2 רחב הכ"ט im Unterschiede von der Länge der Fußsohle), gegen Maim. und andere Ausleger und Dezisoren, die sich in diesem Punkte vielfach widersprechen; s. HERZF. 1,29, Zm. 23f., SCHEFTEL 91 f. מ"ט (RN כ"ט) und מ"ט פשוט (s. L 3,70) Raši bSabb 106^a.

⁵²⁴ Zm. 24. HERZF. 1,29 (vgl. Zm. A. 172) bMenach 69^b, das sowohl nach Raši als RN (ע"י 6,172) = טפה (שני in Raši falsch), aber RN hat auch ריטונן Var. ריוניקא, und nur dieses scheint richtig zu sein, vgl. bTašan 23^b RN (Var. in RN und Agg. עבורה Glosse) = Getreide, Proviand, wie im Syr. s. J 1458 und vgl. ריוניקא Bd. I, S. 20. Ib. רח"ט ל. mit J רח"ט (also nicht Glosse, wie K 6,172 sagt), wohingegen ר"ט allerdings ein Maß neben sich erfordert.

⁵²⁵ Oben A. 502 f. מרת התחום TjEruv 6,13, 145²⁵. MSota 5,4(3), MjEruv 4,3. 7. 8, b 51^b (ib. 42^a Sabbatgrenze andererseits auf 2000 mittlere Schritte anberaumt). Mekh zu Exod 16,19 p. 51^a, Num R 2,9. Vgl. Apostelgesch. 1,12. Inschrift bei SCHÜRER 1³,246.

⁵²⁶ bJoma 75^b, bEruv 55^b, vgl. Matt 5,41. Sifre Dt 222 p. 114^b מיל. Ib. שיערו הגמים אחד משבעה [נסחזה] במיל שהוא רים. מלא מיל. MJoma 6,8 (b 67^a, j 40^b) von Jerusalem nach צוק = 90 ris, 7¹/₂ auf jeden mil (s. Raši), bPesach 93^b, 94^a. Mekh zu Exod 12,37 p. 14^b. Lwr 2,335.

⁵²⁷ Zm. S. 29.

⁵²⁸ Z. B. bPesach 46^a מיל . . . כרי שיקך אדם, ib. 93^b. Berechnung s. bei SCHEFTEL S. 79 f. HERZF. 2,41.

⁵²⁹ Dt Z c. 15, Jalk Dt § 907.

⁵³⁰ Stellen s. bei L 4,76. Berechnung s. SCHEFTEL s. v.

⁵³¹ מריכה = 4 mil bPesach 93^b, 94^a, vgl. Mekh 14^b (A. 526) und Tosafoth bBb 23^a. Die Parasange berechnet KIEPERT auf 5,56 km; zu 4 × 880 = 3520 m. Nach HULTSCH, Metrol.¹ S. 37 = 30 Stadien.

⁵³² MJoma 6,8, Sifre 114^b in A. 526, s. auch bBm 33^a, bBk 83^a,

bBb 23^a, MBk 7.7 (j z. St. 4 mil = 1 ris); die *gematria* רום = 266 gibt RN. Raši (aus einem Midraš oder aus bJoma 67^a) zu Gen 14,17 behauptet, 1 ris enthalte 30 Ruthen (קנים), so auch El. Kallir zu Šeḡalim, u. z. sei die Rute = 6 Ellen und 1 Spanne; so lies auch in RDĪ zu Jerem 31,39.

⁵³³ Onkelos zu Gen 14,17. Auch Neh 3,28 שער הסוסיים Trg בית ריבא, s. Z. FRANKEL in MGWJ 1856, 383. Cant R zu 1,2 זמן ריבא, s. GRAETZ 4341; vgl. auch ZDPV 3,215 A. 2; HULTSCH, Gr. u. röm. Metrol.¹ S. 272.

⁵³⁴ Vgl. شوط الفرس der Araber (WINER 23,43), BENZINGER, Arch. S. 181.

⁵³⁵ Vgl. II Sam 8,2, Zekh 2,5. M¹Erub 5,4. SCHEFTEL S. 25^a. HERZF. 2,32.

⁵³⁶ Bedenken s. bei HERZF. 2,31; er meint, wirkliches Messen wäre üblich gewesen, Bar bBm 61^b.

⁵³⁷ Berechnung s. bei BENZINGER, Arch.² 191; NOWACK 1,203. — Stellen: צמר MBb 5,1. — בית רובע MKil 2,3, T 2,6, 75²³ (statt מרובקת haben ältere Agg. und RN על עשר אמות ומחצה mehr, aber מר' hat schon RŠ zu MKil 2,9, s. auch RŠ zu MPe3a 3,6). בית סאה Sifra 114^a, MKil 3,2, T 1,15, bBb 27^b, jSota 5,5, 20^{b71}. בית כתיים b¹Erub 23^b. — בית לתך Sifra 114^a, TBb 6,27, 407¹¹ ib. 28 Z. 16 (ib. זרע יד, בית ידוה, vgl. TPe3a 4,2 p. 235, nicht bei L 2,220), MBb 7,1, T 6,19, 406²⁴, b¹Arakh 25^a, b¹Erub 23^a. Mekh Exod 14,5 p. 26^b (Mekh RSbJ p. 43 בית בור). — בית מנה M³Ohal 17,2; לנגה M¹Teruma 9,5; Lwr 2,306; ZDPV 28,27—34 und 221.

⁵³⁸ Sifre Num 44 p. 13^b ונשחו פנפנים ונשחו פנפנים opp. בהה היבש.

⁵³⁹ Verhältnis von Trocknem und Flüßigem s. MKel 15,1, T bm 5,1, Sifre Num 42 p. 13^b ארבעים באה בלה שהה כוריים ביבש b¹Erub 14^a, j 1,5, 19^a u., s. Raši bSabb 35^a. Zm. S. 3, HERZF. 2,97. — גרש (L 1,305 f.) z. B. bJoma 48^a מחוקקת opp. מחוקקת; γέμων s. A. 556. Epiphanius (bei LAGARDE Z. 14) Σάδα ἐστὶν . . . μῶδιος κομουλάτος, Z. 15 γομός. Derselbe c. 21 ed. Dindorf p. 27 μῶδιος ὑπέργομος. Im Heiligtum wurde alles Trockne gehäuft gemessen (bis auf עשרין des Hohepriesters) MMenach 9,5. מחוקקת MKel 17,6, TKel bm 7,9, 586²⁴f. und besonders bBb 89^b. Goldene und silberne Abstreicher jJoma 1,38^b u. (L 3,82f.).

⁵⁴⁰ Umrechnungen MMenach 7,1, T 8,16. 524¹⁶, b¹Erub 83^{ab}; T¹Eduj 1,3, 454³⁰ ומחצה שהן קב ומחצה שהן רביעים בצפורין שהן קב ומחצה בירושלמה. ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit. S. 549 meint, das röm. Maß sei dem Jerusalemer gleich (s. dagegen HERZF. 2,72, skeptisch HERZF. in Hg. 183. 184 A.); dagegen sucht HERZF. 2, 57—63 den Beweis zu führen, daß das röm. Maßsystem mit dem sepphor. identisch sei, u. z. sei „römisch“ von „italisch“ verschieden (S. 69).

⁵⁴¹ MKel 17,6 u. z. בינוניה (ähnliche Mitteldinge, nicht immer, s. Gaonen bei SCHEFTEL S. 24); Tur O. Ch. § 456. Weitläufig HERZFELD, 2,48f. Unnütze Sorgen macht sich WINER 23, 41.

⁵⁴² Umrechnung des *Ḳab* auf Eier jTerum 5,5, 43^c; des *se'a* s. b¹Erub 83^a. Andres bei SCHEFTEL S. 23^a.

⁵⁴³ MKel 17,4 ריבוק und ר' חצי ר' ib. 25,4. 5. Mehreres TBb 5,9, 405¹⁵ b 98^b, s. RŠbM zu bBb 89^b. תרקב überaus oft z. B. MTamid 5,4, TSota 3,1, 295²², Sifra 75^d, Sifre Dt 294 p. 126^b (ib. auch $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ *tarḳab*), s. auch bBb 98^b und TSota 3,1. Nach Raši = הרי וקב HERZF. 2,45; nach Zm. 38 jedoch = *τριπλασος*.

⁵⁴⁴ S. nächstfolgende A.

⁵⁴⁵ bPesach 48^a מלונאה קבא (bei dem vorhin berührten engen Verhältnis des *Ḳab* zu *Log* ist es nicht ausgeschlossen, daß מ"ל bedeutet: Der auf *Log* berechnete *Ḳab*), aber in RN מלונאה, s. HERZF. 2,46.

⁵⁴⁶ jChalla 2,5, 58^c75. קבא דנהדרקא bKethub 54^a, s. HERZF. 2,101; JUDELEWITZ, Nahardea S. 14.

⁵⁴⁷ Ant. 9, 4,4 (WINER 2³, 42); *αβος* s. auch bei LAGARDE, Symm. 2,190.

⁵⁴⁸ תומן, תומן, תומן (תומן, תומן) bBb 89^b, bSota 8^b, j 17^b, T 3,1 p. 295 Var. Antiquarische Notiz jSabb 8,1, 11^a (Parallelstellen und Erklärung s. bei Zm. S. 51, HERZF. 2,80, SCHEFTEL S. 132^b A. 265).

⁵⁴⁹ MⁱEduj 1,3 (HERZF. 2,47).

⁵⁵⁰ bSabb 110^b, bSanh 29^a.

⁵⁵¹ Kleiner als *Ḳab*. ergibt sich aus bChull 25^a und bSabb 103^a; jedenfalls weniger als 3 *Ḳab*, da es sonst kein neues Maß wäre: bBb 90^b.

⁵⁵² bPesach 48^b. An dieser Stelle mehr Gerät als Maß (gegen SCHEFTEL S. 122^a), denn nur so kann es in Halakhoth Gedol. heißen: קפויא דהוה בה שיעור חלה.

⁵⁵³ RG zu bBb 90^b 'ק = 1 *Log* (s. RSbM 2. Version; RSbM meint; קפויא = *Ḳab* weniger 1 *Log*, also = 3 *Log*; so auch Raši bSabb 110^b, bSota 39^b; hingegen in bGitt 70^a drei Viertel d. i. $\frac{3}{4}$ *Ḳab* = 3 *Log*, in bMenach 78^a = $\frac{1}{2}$ *Ḳab*).

⁵⁵⁴ Z. B. *σάτον* Matt 13,13; Luc 13,21. *Κόλλαδον* (s. II A. 213. 287) *ἐστὶν παρὰ τοῖς Συροῖς τὸ ἕμισυ τοῦ ὑγροῦ σάτου ὃ ἐστὶ ξεστέων καὶ* Epiphanius bei LAGARDE, Symm. 1,93 B 5.

⁵⁵⁵ MPara 1,1. MT'erum 4,7 (mehr in j 10,47^b24f.). MMenach 7,1.

⁵⁵⁶ Josephus, Ant. 9, 4,5. Die Notiz des Hesych, daß סאה ein *μόδος* *γέμων* oder = $1\frac{1}{2}$ it. Modien gewesen, bespricht HERZF. 2,63. Zu LXX s. LAGARDE, Orientalia 2,2. אפה übrigens nur biblische Reminiszenz, s. Zm. 42, SCHEFTEL S. 9^b. Auch שערן kann hier übergangen werden, s. Zm. 43; allerdings findet sich *ἀσάρ* = *ἀσάριον* bei Epiphanius (LAGARDE, Symm. 2. Fragm. Z. 46).

⁵⁵⁷ BENZINGER, Arch.¹ 184 berechnet den *Log* = 0,5062 l.

⁵⁵⁸ bPesach 109^b umgerechnet auf Ellen, Tanch *Ḳorach* 12 auf Tefach; סאה als Gewicht bSota 34^a, Tanch *Tazri'a* 8. Siehe ferner bBb 89^b. Num R 20,7 שמעבא usw. jSanh 10,27^d42 Sprichwort סאהא usw.

⁵⁵⁹ Z. B. TBerakh 2,12 p. 418.

⁵⁶⁰ jPe3a 7,4, 20^a, jSota 9,13, 17^b (nach Pnē Mōše Weizen).

⁵⁶¹ Stellen s. in Lwr 2,324. Verbindung mit *sea'* bSabb 83^a מוריא דקורס, u. z. nicht in bezug auf den Inhalt, sondern auf das System (HERZF. 2,63 A.); in jSabb 12,13^e52 Maß überhaupt. Nach HULTSCH¹ 94 *modius* Hauptmaß des Trockenens.

⁵⁶² עובלמ (in El. Kallirs Gedicht כולל) nach Zm. 42 von כלי oder κολων, nach HERZF. 2,50 von *cochlear*, nach SCHEFFTEL 4^b von כלי messen; alles unrichtig.

⁵⁶³ bBb 89^b אחד כחמשה ע' וכמה היא ע' (TSota 3,1 p. 295 Var. עובלמ neben Teilen des קב, j 1,7, 17^{a32} orthographiert אובלמ), s. noch bErub 29^a, bKethub 53^a, bBb 85^b, RSbM zu bBb 89^b. Berechnungen s. Zm. 42, HERZF. 2,45. 70. Trotz bKethub 53^b בעובלמ . . . בעובלמ ist mit RN, Raši und andren 'ע immer nur ein Maß, nicht, wie RSbM will, auch ein Gewicht, s. bei SCHEFFTEL S. 102^b.

⁵⁶⁴ ממה = 3 *sea*³ bMenach 77^a; darum das Beispiel bBb 86^b. 105^a כנף ונר בשליש ונר במאה und נר במאה ונר במאה; vgl. TBb 6,25, 407⁷ היבץ למאה = 7^{1/2} קב, d. i. $30 \times \frac{1}{4} \text{ קב} = 7\frac{1}{2} \text{ קב}$.

⁵⁶⁵ $\frac{1}{20}$ קב ist = $\frac{1}{10}$ *sefa*, denn Mekh Exod 16,36 p. 51^b bestimmt $\frac{1}{10}$ *sefa* auf 7 Viertelקב und $\frac{1}{20}$ קב.

⁵⁶⁶ MŠebi'ith 6,3, MBm 6,5, MTamid 5,5; zu 1 *lethech* = $\frac{1}{2}$ *kör* paßt *corus dimidius* der Vulgata (WINER 2³,42). Siehe noch bŠebu'oth 43^a, bBm 80^{ab}. להך הצי להך bArakh 25^a, bBb 103^a.

⁵⁶⁷ MTamid 5,5.

⁵⁶⁸ Bei LAGARDE, Symm. 1,90 A. 6. אריר Lwr 2,127. Nach Zm. 46 unbestimmbar. Aber SCHEFFTEL S. 4 verweist mit Recht auf Bar bBm 80^b, j 6, 11^{a34}, wonach 3 *sea*³ offenbar = אריר. Übrigens liest RN הרקב לבהך für הרקב קב der Agg., s. HERZF. 2,96 A. Wie Sch. bezüglich Jes 5,10 sagen kann, daß dort von Flüßigem die Rede sei, ist unbegreiflich, da doch חמר steht; s. er selbst S. 26^a.

⁵⁶⁹ Zu 6 Arten der LXX vgl. jedenfalls Eupolemos bei HERZFELD 2,83. Ähnlicher Fehler in Raši bErub 29^a, ליטרא sei = 1 Log, wo doch dieses = 2 Log ist; s. bereits die Alten bei SCHEFFTEL S. 72^{af}. Didymos (HERZF. 2,56) sagt ausdrücklich, die Artabe seiner Zeit enthalte bloß $4\frac{1}{2}$ Modien, also ein stetiges Fallen anzunehmen; vielleicht auch darum unterschieden, weil hier von trocknen Dingen die Rede.

⁵⁷⁰ Was bBm 15^a גרב, ist bBk 96^a גרין. Vgl. LAGARDE, Abhandlungen 29,15; Studien § 536; Semitica 1,59. bAz 53^a vom Sarapis: er nimmt seinen *gareb* (גרין) und mißt. Das Gerät bildet ein Maß, s. Tosafoth bBm 23^b, SCHEFFTEL S. 30.

⁵⁷¹ Raši bKethub 111^a und bGitt 69^b (in bPesach 36^b משה Maß überhaupt); *gareb* = *sea*³ folgt aus bErub 14^{ab}.

⁵⁷² bBk 96^a, bBm 110^b (ib. 15^b), bBb 106^b. jSota 5,5, 20^{b68} ארבע גרבין ארבע.

⁵⁷³ MMenach 9,2, T 10,2, 527⁶. מדה היין והשתן MKel 14,1, TKel bm 4,2.

⁵⁷⁴ Septuaginta und Vulgata Lev 14,12.

⁵⁷⁵ כשרתון s. רביעית. ממה = 3 *sea*³ bBb 89^b. jPesach 10,1, 37^{c23} (jSabb 8,1, 11^{a31} und jŠekal 3,1, 47^{b66} ט' רביעית, s. Lwr 2,262; nach Zm. 49 zu übersetzen: ein *στραγος* oder ein Viertellog, aber HERZF. 2,69 glaubt auch das Zusammenrechnen rechtfertigen zu können). bSabb 76^b היבץ רביעית.

⁵⁷⁶ Auch ἡ τετραρτη. Vgl. unser Quart.

⁵⁷⁷ HERZF. 2,72 verweist darauf, daß auch der Armenier Anania den Italern einen ξέστης von 2 Litren zuschreibe.

⁵⁷⁸ Exod 30,24 gilt הן in Trg Ps-Jon = „zwölf Log“; so auch MMe nach 9,3, vgl. T 7,1, 521¹⁴, b 89^a, bHoraj 11^a, bKerith 5^b, jŠekal 6,1, 49^e59. Darum das Beispiel bBb 86^b הלעים עשר בשנים עשר בכול. Unterabteilungen im Heiligtum MMenach 9,2, T 10,2, 5277. Siehe aber auch MEduj 1,3, T 1,2, 454² (SCHEFTEL S. 48^a zeigt, daß Hal. Gedol. und RCh in Beth-Šammai das Wort הן מלא nicht gelesen haben).

⁵⁷⁹ קיטיה Sifra Lev 19,35 p. 91^b (Erklärung s. I. Löw in Lwr 2,503; unrichtig guttus Zm. 52, ἀνάσος SCHEFTEL S. 119^b, s. auch HERZF. 2,47 und 81).

⁵⁸⁰ Jes 9,5 Akylas μέτρον, vgl. Hieronymos 4,134^a b ed. Vallarsi; aber seine Bemerkung (von LAGARDE, Semitica 1,16 merkwürdigerweise aufgegriffen) mensuram . . . quae et hebraice et latine eodem appellatur nomine — ist des H. eignes Wort und nicht A. Grund (der vielmehr קטורה liest oder erklärt).

⁵⁸¹ bBb 89^b, bBm 81^b.

⁵⁸² קרטוב bBb 90^a, TBb 5,10, 405¹⁹ (ib. Z. 8 = Kleinigkeit). Stellen und Etymologien bei Zm. S. 51, SCHEFTEL S. 120^b. Vgl. damit טפה und טופותא Tropfen (bSabb 108^b, bTaʿan 23^a, bGitt 69^b) und קרט (sehr oft).

⁵⁸³ bBb 58^b. נביא bChull 107^a. Vgl. A. 492.

⁵⁸⁴ bBb 58^b, bKidd 70^a, bSabb 109^b, bGitt 69^b, bBm 86^a.

⁵⁸⁵ בBerakh 44^b nach Raši = Log, nach RN (unter קס) gar kein Maß (unter גלגל liest er עונקי, u. s. z. aus Holz (wahrsch. wegen קיאת, קיאת, wo doch mit Zm. 52 richtiger an קוט, בו, טחץ zu denken).

⁵⁸⁶ bNazir 50^b (aus TKel bm 7,1, 585³⁶ TʿOhal 2,2, 598³⁷).

⁵⁸⁷ bErub 29^b; RN schreibt es Pumbeditha zu (weil gleich dabei דומבדיתא, הרי בוני, vgl. A. 494).

⁵⁸⁸ Lwr 2,229. Epiphanius bei LAGARDE, Symm. 1. Fragm. Z. 59 δ δὲ ξέστης διαίρεται ἀσάτου δισί, ἀς ἡμίνα καλοῦμεν. פקא Trg Šeni Esth 1,8.

⁵⁸⁹ מברחא Lwr 2,333. In bMenach 110^a Sprichwort לי למה מ' למה in bAz 10^b für Trocknes; Raši beidemal „lederne Säcke“ und auch RN שלפין של שק von bestimmtem Maße; s. auch mein „Antoninus und Rabbi“ S. 43 A. 5.

⁵⁹⁰ J 191; JE 12,490.

⁵⁹¹ A. 492. JE 12,490.

⁵⁹² Lwr 2,535. 558 sowohl Maß als Gefäß, s. SACHS, Beitr. 1,166; Zm. S. 55 (auch S. 6 f.), SCHEFTEL 119^b und 121^b (aber קטב und קיבת ist dasselbe).

⁵⁹³ Ant. 8,2, 9; s. HERZF. 2,56 f. und 80 A.

⁵⁹⁴ Oben A. 524.

⁵⁹⁵ MBeza 3,6 (28^a) ביד לשקול בשר ביד, ib. מנה בנגד מנה. Ib. 28^a בשר לשקול בשר ביד, in einem Gerät, das nach Raši שנתה (S. 386) hatte. Ib. בשר בנגד הלי. ובנגד הקופיץ MArakh 5,1 ארז הבית מים מים. ובנגד הקופיץ

⁵⁹⁶ bBeza 28^a.

⁵⁹⁷ Abbildungen bei BENZINGER, Arch. S. 186, in JE 12,484, besonders aber bei Th. IBEL, Die Wage im Altertum u. im Mittelalter, Erlangen 1908, S. 1—187, mit vielen Literaturnachweisen. MADDEN, Coins S. 285 kennt jüdische Funde nicht. Siehe neue Funde in PEF Qu. Statem. 1903, 195, ZDPV 29,92 f. aus Gezer, MuNdDPV 1909, 42 „eine Menge Gewichte, zum Teil mit Inschriften גנך, זר [vgl. dazu GUTHEs Funde in Jerusalem]“.

⁵⁹⁸ Die Bezeichnungen s. in den Wörterbüchern. קרצטין Lwr 2,570 (in Thr R 1,5 p. 35^a ed. B. ברייטמאן), s. auch Ibn Ezra zu Jes 40,12 פלט. Über *peles* der Hebräer und *karastun* der Araber s. IBEL S. 22. מודנא s. A. 613; Trg Ps-Jon Lev 19,36 מודנין (Buxt. מאדן mit erhaltenem 'n, was aber nach FRAENKEL ZDMG 59,252 „eine gelehrte aramaisierende Rückbildung nach dem Hebräischen“ wäre). L Trg Wb 2,14.

⁵⁹⁹ II. Sam 14,26 wird für Glosse gehalten. Angeführt wenigstens in ms W der Toseftha Sota 3.16, 297²², vgl. Bar bBb 89^a und Sifre Dt 294 p. 126^b. Assuan Aram. Papyri G Z. 16 und oft, s. Glossary.

⁶⁰⁰ Siehe in A. 597 ZDPV 29,94.

⁶⁰¹ Bar bBb 89^b (in TBb 5,9, 405⁹ Wortlaut weniger gut, auch fehlt צונמא; s. dazu RN ענח und vgl. SITTL, Arch. d. Kunst S. 191). Aus Glas s. TKel bb E. p. 598, s. ib. bm 2,5 Holz, Bein, Glas. Die Achtellitra (רבעא) in Pumbeditha (bSabb 79^a) war aus Blei gefertigt, weil andres Metall wetzen würde (s. Raši; aber nach RCh im Namen Hais war es ein steinernes Gewicht, u. z. בדי שלא יחסר, vgl. TBb 5,7 שחן חסרון und auch b 89^b). Salomos Gewichte Kōhel R zu 2,8; vgl. die goldnen Abstreicher A. 539.

⁶⁰² TKel bm 2,16, 581¹ (statt מון העצי ליברן שלישי לי רביעי לי יחדו lies יחד מון העצי ליברן שלישי לי רביעי לי יחדו usw., ursprünglich also ganze Litra).

⁶⁰³ bSabb 79^a משקולה קטנה בו.

⁶⁰⁴ TBb 5,3, 404²⁸ f. Bar bBb 89^b.

⁶⁰⁵ Bar bBb 90^a; vgl. bSabb 79^a und A. 603.

⁶⁰⁶ TBb 5,3 (s. A. 604), bBb 90^a (A. 605), Sifre Dt 294 p. 126^b (zu ib. המאנייה מעין קטן שלא יקין במקום שמרובים s. bSabb 22^b).

⁶⁰⁷ MKel 29,2 f. TKel bb 7,2, 597² f. Vgl. MKel 12,2 סריקות, T bm 2,4, 580⁴ של סריקות. Bar bBb 89^a. Zu מורטני s. Lwr 2,259, wo auch ברטין balanzieren bNidda 14^a. Vgl. RICH *libra* 352 und *statera* 583.

⁶⁰⁸ כף של מאונים oft (in MKel 24 E. und in TKel bb 2,12, 592²⁸ zum Flicker verwendet) z. B. MBeza 3,6. קנה MKel 12,2 (nach Maim. aus Holz), T bm 2,4 (s. A. 607), MKel 17,16, T bm 7,9, 586²⁴ (das היה קבול im Wagbalken zur Aufnahme von Metall, wie ib. die *asilla* mit derselben Vorrichtung zur Aufnahme von Geld, bezieht sich wohl auf kleinere Wagen, die man im Gürtel mit sich zu tragen pflegte, s. IBEL S. 22). Die beiden Arme des Wagbalkens mußten der richtigen Äquilibrirung wegen gleich lang sein, TBb 5,5, 404³⁴. Größe der Schnur MKel 29,2 f. מנה Bar bBb 89^a (s. RN 5,368, auch מתן 289. wo noch מנה). Ib. נפש מאונים = *examen*, s. RSBM, der es als Kloben = *agina* definiert, richtiger RN 5,368 הליקן יצחקי העבה (arab. s. K ib. 369 A. 3). Ib. auch מריטני של מריטני].

⁶²¹ Sifre Dt 317 p. 135^b als etwas Merkwürdiges hingestellt; bKethub 111^b. Ib. 67^b und TPe³a 4,10, 23²⁹ (gegen אמרות שד"ל No. 271 p. 676; s. Zm. S. 4).

⁶²² MŠebuioth 10,3, auch Gen R 17,7, vgl. ל' דרהב jBk³ 8,8, 6^{c16}. כהף ל' Tanch Achre 11. קציעות ל' TTerum 5,11. שיר ל' Sifre Dt 116, bKethub 67^b, Pesikta 191^b, 193^b. ל' דקופר jBerakh 2,8, 5^{c54} (ib. לזרהא). bErub 29^a. ל' בצלים bNedar 59^a.

⁶²³ bBeza 29^a.

⁶²⁴ bSabb 79^a s. A. 601.

⁶²⁵ Lwr 2,578; zu erwähnen, daß mehrmals in Josippon so gerechnet wird, s. VOGELSTEIN-RIEGER, Gesch. d. Juden in Rom 1,192 A. 6. Gewicht s. jKethub 5,8, 30^{b61} ארבעה ריטלין.

⁶²⁶ Berechnung in jTerum 10,7, 47^{b25} ל' = 100 זמין (so lies für זמין ed. Ven., wo aber daneben zweimal זין, für זינין ed. Krot., und noch in JE 12,486 figuriert זין, sklavisch nach Zm. S. 6!), s. schon RN bei SCHEFTEL S. 54^bf. Josephus, Ant. 14,7, 1.

⁶²⁷ Allerdings לזה מנר MErub 8,2. Sonst I Chr 29,7; vgl. bSukka 51^b, bAz 44^a.

⁶²⁸ bBekhor 5^a, jSanh 1,19^{d6}. Vgl. MADDEN, Coins S. 287; SCHEFTEL S. 68^bf. Zu קנטרא s. Lwr 2,532 und 553.

⁶²⁹ Lwr 2,22. Raši und andre erwähnen die kölnische Unze, s. SCHEFTEL S. 4^b. Vgl. KÖNIGSBERGER, Fremdspr. Glossen S. 19. זג אונקא Thr R 1,1. Im Sinne von „wenig“ jTašan 4,68^{c5}, Exod R 43,2, vgl. bSanh 102^a und s. oben S. 397 קורטוב.

⁶³⁰ Lwr 2,271, Zm. S. 8. הצי מנה bSauh 70^a (j 8,2, 26^{a62} הצי מנה (ליטרא). SCHEFTEL S. 39^b bezieht den Ausdruck מ' אנטרונטריט = *triens* auf $\frac{1}{8}$ alex. Mina; vgl. JE 12,486.

⁶³¹ Literatur bei SCHÜRER *passim* s. Index S. 70. Hauptwerk: MADDEN, Coins of the Jews, London 1881. Th. REINACH, Les Monnaies Juives 1887 (in Actes et Conférences SÉJ, auch englisch vermehrt durch G. F. Hill 1903). Derselbe *Numismatics* in JE 9,350—356 (mit Liter. und Abbildungen); s. auch REJ 51,217—244. SPECK, Handelslg. 1,130.

⁶³² Für גרה Exod 30,13, Lev 27,25 setzt Onkelos מעין שקל (wobei שקל mit טעא wiedergegeben wird), s. bBekhor 50^a. Trg Jon so auch für אמרה I Sam 2,36, Septuaginta für אמרה und גרה selbst lebt nicht mehr.

⁶³³ jMš 1,2, 52^{d17} בירושלים היו יוצאות המטבעות הז' (ed. Zit. המטבעות); s. TŠekal 2,13, bK³ 97^b.

⁶³⁴ מעות ארץ ישראל MKethub 13,8, T E. 275¹⁶, TBb 11,3, 413¹⁶ (dasselbe wohl מנה מינה opp. מנה צורי opp. כהף מינה, 90^a bK³ מנה צורי opp. כהף מינה — בבל — 97^b bK³ מנה ירושלמית). (בל כהף קטוב opp. מנה טכע, b 110^b, TBb 11,3, 413¹⁶, TMS 1,6, j 1,2, 52^{d15}). Vgl. Mekh RSbJ Exod 21,32 p. 133 בשקל הקדש . . . בשקל וקטניות . . . בבלית וירושלמית וקטניות. — MKethub 13,8 (T scheint das mit Lev 27,25. — קטניות מ' קטניות) בל מקום שירצה [כהף] auszudrücken, so daß „Kappadokien“ bloß ein Beispiel wäre für *ultima Tule*); s. SCHEFTEL S. 86 A. 180, 7.

⁶³⁵ TMš 1,6 ib. vorher מטבע מרור SCHÜRER 1³ 769 (zur Technik der Überarbeitung s. FORRER, Reallexikon unter *Contremarken*). Wie GRAETZ 4³ 141 (noch in 3. Aufl.) *matbea sche-marađ* (Verb) schreiben kann, ist unbegreiflich; lies ש[ל]מָרָר in einem Worte, wie stets in alten Mss. Vgl. מטעות של כספה Zm. S. 32.

⁶³⁶ S. in Lwr Sachregister unter Münzen (S. 636).

⁶³⁷ TMš 1,6 מטבע היוצא לשום מליבם הראשונים, vgl. bGitt 79^b לשום מלכות L 4,521.

⁶³⁸ besonders MBk 9,3; erläutern in b 97^a מפלטה מדינה opp. מפלטה מלכות. bSanh 104^b נפלה מטבע זו (L 4,72), Zm. S. 33. bBk 97^a. TMš 1,6 מטבע היוצא ib. vorher שמינו יוצא ש; s. auch A. 633. jMš 1,2, 52^d. bBm 44^a ib. סני. 46^b s. A. 656. Vgl. bKethub 100^b.

⁶³⁹ MŠekal 2,4. — MKethub und TKethub E. Sifre Dt 238 p. 118^a, MBekhor 8,7 (b 49^b) b 50^b; jKidd 1,3, 59^d. LEVY, Gesch. d. j. M. 155. TKethub E. ausdrücklich ירושלמי איזהו כסף צורי זה ירושלמי; ib. 36^b opp. ס' מדינה; bBekhor 50^b צ' כסף s. A. 634. Berechnung Bar bBekhor 50^a; s. Raši im Namen der Gaonen. BOECKH p. 59. HULTSCH, Metrol.¹ S. 271: „Früher herrschte in Syrien die kleinasiatische Währung, die in der Prägung von Tyros, Sidon und Arados auch unter der Seleukidenherrschaft bestehen blieb . . . Von den Römern wurde, wahrsch. nach der Anordnung der Pompejus, die tyr. Drachme dem Denar gleichgestellt, wie Josephus (B. J. 2,21, 2) und der Alexandriner bezeugen.“ Der makkab. war dem tyr. Tetradrachmon nachgeprägt, Josephus, Ant. 3,8, 2 (ib. 273). Tyr. Silbergeld s. MOVERS, Phön. 3,57f.

⁶⁴⁰ jKidd 1,3, 59^d₅₄, bBekhor 50^a (dort שקלים בל, hier האמור בתורה, כסף האמור, vgl. SCHEFTEL S. 69^b), bBk 36^b, Exod R 31,17, Tanch *Vajera* 4, *Behar* 1, *Re'eh* 10 und sonst häufig, s. ZUNZ, Zur Gesch. u. Lit. S. 535f.

⁶⁴¹ Lwr 2,185. טלע = $\frac{1}{2}$ *šekel* MMš 2,8. 9. Der gemeine *š* ist die Hälfte des heil. *š* MNedar 3,1, bBm 52^a. Ursachen der hier besprochenen Erscheinung s. bei FRANKEL in MGWJ 1855, 4,158f.; Zm. S. 13; HAMBURGER RE Suppl. 1,71; JE 12,485. Erklärt sich besser von der Natur des Didrachmon, s. MADDEN S. 290 und 292; SCHÜRER 2³ 55 A. 171.

⁶⁴² MKethub 5,8; MPeša 8,5. bChull 37^b. bKerith 6^a. Die Gewürze Exod 30,23f. bestimmt Trg Ps-Jon in מנין, obzwar im Texte בשקל steht; s. auch jŠekal 6,1, 49^c₅₃ und SCHEFTEL S. 84^b, der hier מנין mit טלעים gleichsetzt.

⁶⁴³ M:Eduj 3,3, T 1,16, 456²⁸ (vgl. bChull 137^b, bTašan 21^b) מנה מנה = 75 *selatim*. Siehe CLERMONT-GANNEAU, Recueil 1,141ff. Lwr 2,492^a.

⁶⁴⁴ MŠebith 1,2. 3.

⁶⁴⁵ שום יפה מזה מנה טלע = Mekh Exod 21,32 p. 87^b טלע, נהון שלשים טלעים להחמיר עליו שום לא שיהא דינר נהון ל' טלעים s. auch Mekh RŠbJ p. 133. Eine *mana* zu 40 *šekel* bChull 137^b, 138^a. TKel bm 6,6, 585⁹ מארבע למנה שהוא ארבעים בטלע, s. LA des RŠ zu MKel 17,1, der da meint, daß das gal. *selatim* seien; s. auch SCHEFTEL S. 84^b, wonach טלע צורי mit טלע גלילי

zu identifizieren sei. 1 mina zu 50 šekel bBekhor 50^a, wo noch של קדש זמנה היה. Figuriert besonders in der Kethubba, z. B. MKethub 1,2; auch als Belohnung, wenn die Frau dem Manne ein Kind schenkt TBb 9,4, 410²⁷. רוחו בנה לכן, זמנה שחור bSanh 30^b, 31^a.

⁶¹⁶ jKidd 1,1, 58^{d44}; dasselbe folgt aus MBm 4,5 בזה הוא הבלע חזרה usw. (bErub 82^b) und aus MMš 2,9 בשלשה דינרין בכף דינר בעותה usw. (dagegen TMš 4,2, 92³¹ דינרים הוא ה' דינרים בבלע נהון ה' דינרים (alte Agg. שקל statt שלל), ib. חומשה של כו).

⁶¹⁷ MTerum 10,8, T 9,1; Sifre Dt 166 p. 106^b, bChull 137^b. MKethub 5,9. Erklärt sich viell. durch bBekhor 50^b דומא שלמא דומא וזוי אמא שלמא דומא „denn die Leute nennen den halben zuz שלל“.

⁶¹⁸ jKethub 1,2, 25^{b13} (s. Lwr 2,323; eine fernere Spur dieser Münze liegt viell. vor in TMš 4,13, 94¹⁶ גולניה Var. גולניה viell. Gaulan = Dekapolis). j ib. — סבידיניה MKel 17,12, TBm 2,10, 374¹, bBekhor 37^b, s. SCHÜRER 2³, 54.

⁶¹⁹ MKethub 10,4, MBk 4,1, TBm 3,13, 377⁶; s. Lwr 2,208; Zm. S. 19; MADDEN, Coinage 233, Coins 285; SCHEFTEL 37^b; SCHÜRER 2³, 53; REJ 51,225. Fehlerhaft Bar jKidd 1,1, 58^d und MMešila 6.4. wo der Silberdenar der 1/2, Teil des Golddenar ist; Ausgleichung s. bei SCHEFTEL S. 38. Gegenseitiges Verhältnis von Gold und Silber s. MBm 4,1, T 3,13, b 44^a Rabbi war der Meinung, daß Gold, das geachtete, Münze sei, Silber hingegen, das weniger geachtete, sei Ware (ימא 3. 367), oder umgekehrt: Silber, das gangbar ist, sei Münze usw. Ib. טבע היה בשער מידי דקוק. opp. נהשא בארריה קיז ככפא וזיל ככפא יקיד שקלוי יז vgl. קיז א. 634 und זכף קצוב vgl. קיז א. 634 und א. 634 und א. 634 וזיל ככפא יקיד MŠekal 2,4. REJ 51,228 f.

⁶²⁰ Lwr 2,208; MADDEN, Coins S. 295; SCHÜRER 2³, 54; SCHEFTEL 37^b f. (der u. a. einige Widersprüche bei den Dezisoren bespricht. ob „Denar“ schlechthin eines von Gold oder Silber sei); REJ 51,227 f. Identität mit TBm 1,20, 373¹⁰ 800 + 200 zuz = 1000 Denar.

⁶²¹ Aboth RN α c. 6 ודינר צורי של זהב ודינר, dann natürlich auch Silberdenar; in bKethub 66^b übrigens nur דינר. Vgl. A. 639.

⁶²² bAz 52^b s. D. S. ebenso גורדין s. Lwr 2,169 (dagegen ib. unrichtig aus jGitt 47^{b42} דינר אנשיא in Gordianus emendiert, s. vielmehr ib. 12 קרדייקיני 519 גורדייניא, קרדייניא 519 קרדייניא = γράμμα Skrupel). Siehe ferner Lwr 518 קרדייניא 519 קרדייניא, doch ist jKidd 2,5, 62^{d30} bChull 54^b viell. von Kordueue zu deuten; vgl. auch A. 659. SCHEFTEL S. 39. 43. 44. REJ 51,244. Man kennt in dieser Weise den argenteus *Aurclianus* und *Antonianus*, MADDEN, Coins S. 295.

⁶²³ bAz 6^b (nicht „aus Caesarea“ [in Kappadokien] Lwr 2,208^a und 537^a nach Zm., sondern nach Matt 22,20. 21, Marc 12,16. 17 vgl. Luc 20,24. 25 zu erklären (s. schon Raši und L 1,520 unter מ), SCHEFTEL S. 45^a, MADDEN, Coins S. 292.

⁶²⁴ bBekhor 49^b, nach Raši = 1/2, des gewöhnlichen Denar. oder der gewöhnliche D. = 1³, des arabischen D. s. SCHEFTEL S. 43^b. bBekhor 50^a (ein gaon. Stück) זמנה שלמא דומא וזוי אמא שלמא דומא (ob von Dinak? Frau

des Jezdegerd II. „Königin der Königinnen“. Pehlewi-Siegel bei MORDTMANN in ZDMG 28,201; 31,582; NÖLDEKE, Sassaniden S. 118 A. 2). Dem Laute nach ist ähnlich דינרי סימני bKethub 67^b, nach RN וינקי = gut, wahrscheinlicher mit Raši Ortsnamen; Vermutungen bei SCHEFTEL S. 43^a.

⁶⁵⁵ שֶׁקֶל jŠekal 2,4, 46^d₁₅ (Lwr 2,566 קרט).

⁶⁵⁶ דינר אנקא und דינר אנקא א' (vgl. דנקא A. 654) bBm 46^b (s. Lwr 2,63, 358, SCHEFTEL 39). Die Stelle verdient bemerkt zu werden: הנן כל המטלטלין קונין (ganze Säckel Geld als Zahlungseinheit im Altertum s. MADDEN, Coins S. 7 f.). Ib. אחא דינר אנקא א' חגמא ר' חגמא א' אחא דינר אנקא א' . . . משום דלא פגי כלי . . . ואין מטבע נקנה ואניגרא אחד שפלתו מלכות ואחד שפלתו מדינה . . . דלא פגי ליה לא בצנעא ולא בפרהסיא בחליפין . . .

⁶⁵⁷ Wichtig in der Kethubba und im Get MBb 10,2. 3 (T 11,2, 413^f. andere Geldsorten). TMš 5,5 f. p. 95. bBb 166^b אחד וחו אחד Gleichsetzung mit $\frac{1}{4}$ šekel Silber Trg I Sam 9,10. bKidd 11^b סלע ארבע מאי ולא תימא מאי סלע ארבע מאי. Siehe jedoch Esth R 7,19 וזוי. Ib. 12^a הוא דאוקיר איכר קוב עשרים וארבע בוזא . . . דהיינו חמשין שקלים (s. SCHEFTEL 51^b). זוזא חיורא bSabb 66^b nach RN *zuz* aus geläutertem Silber, nach Raši neuer *zuz* aus geläutertem Silber. Gegensatz etwa זוזא פבא bSabb 129^a, bBk 37^a: ein schlechter Denar, weil er abgewetzt ist (Raši) oder keine Prägung hat (RN).

⁶⁵⁸ Folgt aus MTerum 10,8 ביהודה י' זוז משקל י' זוז s. A. 647.

⁶⁵⁹ bKethub 65^b, 67^a. Zm. S. 6 und 24. Vgl. bChull 54^b bezüglich דינר קורדיניא (A. 652) והוי כפשיטא זוטרהי (ein Ms רברבהי ib, יומשתבחה), ib. פשיטא דכפרא s. L 4,148 z. B. פשיטא דכפרא bBm 16^b. Sprichwörter mit זוז (bChag 5^a, bBk 11^a, bBm 63^b, sämtlich bei L 1,521) zeigen am besten die Verbreitung dieser Münze.

⁶⁶⁰ bBekhor 50^a (gaon. Text). jKidd 1,1, 58^c₆₀. E. LAMBERT REJ 51,231 konstatiert daraufhin für זוזא drei Bedeutungen: 1. kleine Silbermünze (nach ihm = Sesterz, weil sonst das Fehlen dieser Münze auffallen würde, s. aber allenfalls S. 409), 2. Scheidemünze (MMš 2,6. 8. 9, M'Eduj 1,9), 3. זוזא Geld überhaupt.

⁶⁶¹ Stellen in Lwr 2,38 f. דינר האיטלקי jKidd 1,58^d₈₀, Sifre Dt 295 p. 127^a und oft. SCHEFTEL S. 6. MADDEN, Coins S. 297 f. (mit Stellen aus NT), SCHÜRER 2³ 54; REJ 51,230.

⁶⁶² דינר איכר אחד מעשרים וארבעה לדינר TBb 5,11, 405^d₂₀ jKidd a. a. O. bBm 44^b; aus TBm 3,13, 377⁸ folgt zugleich, daß איכר eine Kupfermünze war.

⁶⁶³ דינר דינר איכר אחד jKidd 12^a.

⁶⁶⁴ דינר = 2 Ass s. MBb 5,9, TMš 4,13, 94¹⁵. Nach bBekhor 50^a *selat* = 48 *pondjōn*. Berechnung jKidd a. a. O. und bKidd 12^a. Stellen s. Lwr 2,427. Zur Sache s. SCHÜRER 2³ 54 (2⁴ 74); SCHEFTEL 108 f. Zu unterscheiden zwischen Ass und *pondjōn* bBerakh 53^b.

⁶⁶⁵ MKel 17,12.

⁶⁶⁶ MKidd 1,1, M'Eduj 4,7. MADDEN, Coins S. 302 f. SCHÜRER 2³ 55; HULTSCH, Metrol.¹ 273; REJ 51,239. Das Recht der Prägung in den Provinzen s. SEECK, Untergang 2,209 f.

⁶⁸³ jMš 1,2, 52^d9, מעות של כסנה; s. REJ 51,240 f. Deshalb hören wir, daß man hadr., trajan. usw. Geld aus dem Gebrauche ziehen wollte (גנו), בינן) wegen der beschämenden Prägung zum Andenken an den Fall Jerusalems. So soll man auch nicht beten, wenn irgendeine Münze (מין מטבע) in der Hand, jBerakh 2,5, 5^a66. Ähnliches auch bei den ersten Christen.

⁶⁸⁴ אסימון Lwr 2,86; s. auch A. 682. Vgl. PSm 2494 מַלְאָכָה, gaon. Resp. JQR 16,652 f. דיכוננים Lwr 2,208.

⁶⁸⁵ וזאת מנא und וזאת חירוא TMš 4,2, רע TBk 10,10. A. 657.

⁶⁸⁶ מנה שחור und מנה לבן TMš 4,12, ib. שלע, TBm 2,10 Stater.

⁶⁸⁷ jTerum 8,45^d5. Zu ξυπαρός s. C. WESSELY, Karanis und SN S. 20.

⁶⁸⁸ Pesikta 122^b „in früherer Zeit hatte man sich der Silbermünzen bedient; seitdem aber die Betrüger so sehr überhand genommen haben, verordnete man, daß man sich der mit Silber überzogenen (חמה) Kupfermünzen bediene“. חמר MBm 4,5, T 3,17; ein Betrug nur bei Silber (weil Silber eben der Münzfuß) TBm 3,19.

⁶⁸⁹ bBk 98^a משבוע usw. מגד מנבע וחסדק T 10,3, 366²⁸8, בן ונפסל, ib. Z. 32 ונישוף ונתשו בן, vielleicht so auch שיפא bAz 52^b; in שפא glätten, polieren zu sehen (LEVY, Gesch. d. j. M. 129), ist unrichtig. מעות הלורה TMš 1,1. שההליאו MMš 4,2, מעות מהלידין TMš 3,6. חרשים TPša 4,10, 23²⁴ opp. חרשים.

⁶⁹⁰ Räuber bBk 86^b.

⁶⁹¹ Schmuck MKel 12,7, TBm 3,19, bBm 52^a6. MKel ib. zum Gewicht verwendet; ib. יקוף, um die Leute vor Betrug zu hüten. Vgl. SEECK, Untergang 2,206.

⁶⁹² bBk 97^a. Gen R 39,11 (s. מוניטא Lwr 2,326). LEVY, Gesch. d. j. M. 159—163. Counterfeit Jewish Coins, MADDEN p. 314 ff.

⁶⁹³ SPECK, Hg. 1,9. E. LAMBERT in REJ 51, 217—244; 52,24—42. שולחני L 4,560. טרפסיטיס Lwr 2,278. פתוראה L 4,161. Janssin et Savaignac, Mission Archéologique en Arabie Paris 1909 p. 189 nab. Inscr. CIS II No. 201 (No. 29 in Mission) פתורא „reste toujours à expliquer“ . . . ist aber unzweifelhaft M. der Geldwechsler. Vgl. die Deutung von פתורא Num 22,5 in Tanch Balak 4, Tanch B. 5 „er war wie ein Geldwechsler, mit dem sich alle Könige berieten, wie ein Geldwechsler, dem Alles Geld vorlegt“ (הריון). In Num R 20,7 ferner שמנבה, noch von der Tätigkeit des Geldwechslers. Entsprechendes aus NT s. bei MADDEN, Coins S. 304 f., wo auch Forschung über ἀλλάβος oder ἀλλοβον im Zusammenhange mit הלף, nach LAGARDE, Orientalia 2,27, wo auch syr. Formen. ערף = פירם phön. s. Midraš Tannaim zu Dt 32,2 p. 184 H. Ein Terminus scheint auch zu sein שָׁנָה umändern, z. B. במעות פורים jMeg 1,6, 70^b74, obzwar dort nicht gerade auf Geld, sondern auf Gebrauchsgegenstände umgewechselt wird; vgl. bBm 78^b. Aram. חף bBk 99^b unten.

⁶⁹⁴ שולחנות REJ 51,219 aus TKel bm 6,4 angeführt (?). כמא MBm 2,5. שולחני Tisch als Geschäftsstelle geht hervor aus bKethub 80^b s. RN 8,81 in der 1. Erkl., s. auch bKid 60^a. היבה folgt aus TBk 10,22, 368²³.

⁶⁹⁵ MEduj 3,8, MKel 12,5.

⁷³⁴ MADDEN, Coins S. 308 f. Über angebliches γάζα im Stadtnamen Gaza bei den Alten trägt mehrere zusammen STARK, Gaza S. 50.

⁷³⁵ TBm 2,7, 373²⁶ עשויות מגדלות וספורות, ib. „Turm“ dann, wenn zumindest drei Münzen übereinander geschichtet sind. jBm 2,3, 8^{b75} עשיון גדולין. Dt R 2,8 אפלה במקום מעותיו וספורות משותפות usw.

⁷³⁶ MBm 2,1—3, TBm 2,7—8 (s. A. 735). bAz 70^a כמה בימי קא משהבחי בשוקא (wegen Sabbats, s. MSabb 24,1).

⁷³⁷ נגד הו קעיה, ib. MPe^{3a} 4.2 עכברא דשביב אדינרי bSanh 29^b. Vgl. ופירם בליחו עליה.

⁷³⁸ MKethub 6,5 כים = צדקה. bBk 113^a בים של גבאין. bBerakh 58^b דא שקיל ידא מן כיסא דסבר דלמא אתי עני בר טובים וארמטי ליה לכיסא קא מכסיף בלם גופלין שברן מביס אחד jHoraj 3,48^{e28} אם נתת מביכך צדקה.

⁷³⁹ MŠekal 6,1. 5; שיפורא bGitt 60^b s. L 4,600; JQR 17,383; MADDEN, Coins S. 309; ROSENZWEIG, Kleidung S. 109.

⁷⁴⁰ MPe^{3a} 8,7 und oft, s. L 4,270.

⁷⁴¹ IDELER 1,205. EPSTEIN מקדמוניות S. 4 f.

⁷⁴² TSukka 2,6, Exod R 15,27.

⁷⁴³ jRh 1,1 s. JE 3,499 calendar. SCHÜRER, Grundzüge des j. Kal., Beil. III zu seiner Gesch. 1 3. 4. Aufl. besondere S. 757; s. jedoch SCHLATTER, Zur Topogr. u. Gesch. Pal. 360—367.

⁷⁴⁴ Zur Literatur auf S. 316f. Th. REINACH REJ 18,93, I. LOEB, REJ 19,202f., J. BACH, Zeit- und Festrechnung der Juden, Freib. i. Br. 1908. A. FISCHER, Tag und Nacht im Arabischen und die sem. Tagesberechnung (Abh. der phil. hist. Kl. der Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. Bd. 27 No. 21, S. 741—758). „Zeitrechnung, kirchliche“ in PRE³ 21,914f.

⁷⁴⁵ MRh 2,3f. (T 2,2, 210¹⁸ במקיות), j 28^a b 22^b, s. L 3,266. Aeschylus erwähnt in seinem „Agamemnon“ des (zu seiner Zeit im pers. Reich üblichen) Feuertelegraphen (Angaron), der den Fall Trojas von Insel zu Insel nach Argos gemeldet habe, s. L. Darmstaedters Hb. zur Gesch. der Naturwiss. u. der Technik?, Berlin 1908 S. 10. Ferner als Signal zum Gottesdienst s. A. J. WENSINEK in „Der Islam“ 1910, 1,100f.

⁷⁴⁶ Astronomisches s. Barajtha di Sam. ha-Ḳatan 3.11 ed. Frankf. a. M. 1863. Pesikta R c. 6 p. 24^b כהן ביהמא השמש לזמן (Parallelstellen s. in der Note daselbst). Exod R 12,3. MRh 2,8 דמות צורה (בבבאל ובבבאל . . . בבבאל לבבות. Pirke RE c. 6—8. ברייתא דשמואל s. ZUNZ GV 92 (2. Aufl. 97), Ges. Schr. 3,242. STEINSCHNEIDER in Sachs' הינה 17—35. SCHWARZ, Der j. Kal. S. 20. EPSTEIN a. a. O. S. 19; ib. 20f. über אדא ר' אדא הקופות ר' אדא. SŁONIMSKI יסוד העבור Wilna 1852. PINELES, של הורה S. 211f.

⁷⁴⁷ jBerakh 1,2^c. bErub 56^a Tšebišith 2,5.

⁷⁴⁸ MRh 1,1, T 1,6f. p. 209^f. Vgl. TTerum 2,6.

⁷⁴⁹ REJ 53,200. BLAU in M. Zs. Szemle 24,237.

⁷⁵⁰ SCHÜRER 1³ 32—40.

⁷⁵¹ JE 11,164, ib. era 5,193. PRE a. a. O. Besonders bAz 9^a Rechnung nach Zerstörung des Tempels und nach der Erschaffung der Welt. Ib. 10^a אף לזלי אומת דעילב אין מינן אלא מינן 10^b nach jRh 1,56^b אומות העולם usw., nach jRh 1,56^b 10^b אומות העולם.

⁷⁵² SCHIAPARELLI S. 61. Siehe auch E. KÖNIG in ZDMG 60,619f.

VOGELSTEIN ib. 61,142f. M und bChull 83^a 91^a, bTemura 14^a. לעותותי ערב TPeḥa 2,5, p. 192^s, TAZ 7,10, 472^s. jBerakh 2,8, 5^c2^s.

⁷⁶³ Stellen bei L 1,412; besonders jPesach 5,1, 31^c67 של בין הערבים עם דמויוי חמה, jSanh 2,20^a41, jBerakh 4,1, 7^b55. bBerakh 2^b. Ib. 2^a wie die Leute sagen: איקרב שמש ואדכי יממא.

⁷⁶⁴ ⁷⁶⁵ SCHIAPARELLI 83; mehreres auch bei SCHEFTEL 22^b; CHWOLSON, Passamahl 2. Aufl. S. 47; GRÜNHUT חמנה נצר S. 9f. MNeg 2,2 שחרית בין, צהרים, הערבים.

⁷⁶⁶ TBerakh 1,1. j 1^b לילה יוצא ויהיה לילה לילה, Antwort: wenn drei Sterne aufgegangen, ist gewiß Nacht. Ib. zweierlei Sterne, solche, deren Bahn auch bei Tag sichtbar, und solche, bei denen das nicht der Fall. Vgl. bSabb 35^a. שמשא מטמעי יומא וערובתא Gen R 63,8. L 3,91.

⁷⁶⁷ MPesach 1,1, b 3^a אור לשמנים ואחר 3^a, TZab 1,9 לאור שמיני אורא. Aram. אורחא bPesach 2^{ab}, bBerakh 3^b. אור = Früh bPesach 2^a, ib. Sprichwort צפרא נהר, ib. 3^a an einem Orte sagte man נהר, an einem anderen לילה. Siehe L 1,45^b; Trg Wb 1,46; L 3,334. SACHS 1,81f. BACHER in REJ 44,286.

⁷⁶⁸ jBerakh 8,6, 12^b68.

⁷⁶⁹ arab. und äthiop. s. ZDMG 50,220 und 224.

⁷⁶⁰ jBerakh 1^b. Vgl. ungenau bSabb 34^b (Raši עילין zu זקה), aber ib. 35^a usw. in Babli besser.

⁷⁶¹ j a. a. O. bSabb 35^b. אראמי s. I. Löw, Pf. S. 360.

⁷⁶² jAz 1,39^a. Gen R 65,16 בל פתי דשא דשא, ib. 20 (p. 186 Th). MTaḥan 4,1. TBerakh 3,2. Wenn die Menschen sich in ihren Häusern befinden, ist Abend, bPesach 4^a. bErub 29^b צפרא opp. פניא = Abend. bJoma 19^a פניא להרי פניא. bTaḥan 20^b פניא ומעלי שבתא. bBeza 27^b o. L 4,62.

⁷⁶³ MBERakh 1,1, b 3^a, j 2^d, T 1,3. SCHIAPARELLI 84.

⁷⁶⁴ MBERakh 1,1. MNeg 2,2 (s. A. 754).

⁷⁶⁵ שחר L 4,537f. שחרים (nicht שחרית) MBERakh 3,4 ed. Lowe und ms Kfm.

⁷⁶⁶ jBerakh 1,1, 2^c38, jJoma 3,1, 40^b, Midraš Tēhillim 22,1 p. 90^b.

⁷⁶⁷ (nicht תנין L 1,481) Stellen wie in A. 766, auch bJoma 28^b. jBerakh 1,5, 3^a69; b 8^b 9^b 25^b 26^a. Mekh zu Exod 14,22 p. 31^a, Mekh RSbJ p. 50. MMeg 2,4.

⁷⁶⁸ MBERakh 1,4, T 1,4, b 9^b, j 3^a.

⁷⁶⁹ bPesach 94^a vgl. oben A. 29.

⁷⁷⁰ קריצתא L 4,388 (Stellen wie in A. 766). jBerakh 3^b o. T 1,4 שחרים Zu חמה יוצאת . . . ושוקעת 56^a bErub. וכבר נראיה החמה על ראשי ההרים s. A. 765; vgl. nom. propr. שחרים I Chr 8,8. SCHIAPARELLI 85.

⁷⁷¹ עם מצמחיה יומא Lev R 24,3.

⁷⁷² ובמה הוא פליג המ' אהה עשרה שעה 6 p. 3,1 T MBERakh 4,1, פליג המנחה L 4,46.

⁷⁷³ SCHIAPARELLI 86. 90. RN שח 8,119. Zur Aussprache שלום mit festem *a*-Laut (weil سَلَامَة *سَلَامَة*) s. J. BARTH in OLZ 1910, 13,152.

⁷⁷⁴ bSanh 38^a שהים עשרה שעות הוה היום Auch TNazir 1,3, 284 בשעות

ביים = 12. Aber 24 Stunden heißt es noch in JE 6,463! Einige Rechnungen: Mberakh 1,2 (9^b) לעמוד מלכים ליעמוד, vgl. Mekh p. 31^a, Mekh RSbJ p. 50 H. Ib. 8^b „דאיכא אינשי דקיימי בההיא שעתא“, ib. 9^a „דאנן בהאי שעתא“, ib. 4^a „Alle Könige des Ostens und des Westens schlafen bis zur 3. Stunde“ d. i. bis 9 Uhr. Ib. 27^a „Welche ist die Stunde, in der die Sonne warm und der Schatten kühl? Doch nur die 4. Stunde“, d. i. 10 Uhr. MNeg 2,2 mehrere Stunden des Tages. bErub 56^a dritte und neunte Stunde; חצי שעה. — MSanh 5,3, T 9,1, 428¹⁵f.

⁷⁷⁵ bPesach 12^b שיה יומא בקרנאה קאי (wo יומא = Sonne), s. RN 7,204^a.

⁷⁷⁶ ⁷⁷⁷ jMk 3,5, 83^a, Kohel R 4,17 בעונהה. MNidda 1,5 עונותו Perioden der Frau, u. z. 30 Tage b. 9^b; לעה, ib. 4^b. Eine עונה von 12 Stunden ib. 65^b, bAz 75^a. Vgl. פרק L 4,137. Berechnung Tberakh 1,3 p. 17 j 1,1, 2^b b 2^b, ib. 3^b עתים ורגעים ב, Berechnung des רגע ib. 4^a, SCHEFTEL 127^b. יריה Jalk Gen § 76 aus Pirke RE.

⁷⁷⁸ SPITZER, Die Uhr bei den Alten, 1885. (מכבר) אבן השעות MKel 12,4, MEduj 3,8. Mekh RSbJ p. 22. אבן שעיא Trg II Kön 20,11, Trg Jes 38,3. Maim in M-Komm., K 1,13; Abbildung JE 6,464 *horology*.

⁷⁷⁹ MJoma 3,10, T 2,3, 183¹⁷, j 41^b, b 37^b, JE 6,464.

⁷⁸⁰ MKel 26,4, RN 1. Erkl. 7,42.

⁷⁸¹ Lwr 2,27. STARK, Gaza 601.

⁷⁸² Lwr 2,252. JE 6,464 mit Abbildung. Vgl. פרק ארק bErub 104^a und o. VI A. 702 den Hinweis auf ein gaon. Responsum.

⁷⁸³ SPITZER, Die Uhr S. 33—43.

⁷⁸⁴ GRÜNBAUM, Ges. Aufs. S. 293. E. SCHÜRER, Die siebentägige Woche im Gebrauche der christl. Kirche der ersten Jahrhunderte, ZNTW 6,1—66 (auch SA) — erschöpfend; Lightfoot und Otho wurden benutzt. DALMAN, Gramm. des pal. Aram. 1. Aufl. S. 196. MGWJ 54,414. שבוע (zu unterscheiden von שבוע = 7 Jahre, z. B. TMr 3,11 p. 85) s. L 4,499. Vollständige aram. Aufzählung der Wochentage Pesikta R. c. 23 p. 115^b, Gen R 11 E., Trg Šeni Esth 2,9, bSabb 156^a (wo auch Horoskop), s. auch bSabb 129^b, bErub 56^a. שבת MTamid 7 E. Vgl. אינו מוצאי שבתו Lev R 20,6. שבת = Woche auch von Christen beibehalten, s. SCHÜRER S. 8 A. 2. בשני ובהשני MMeg 3,6; 4,1. שני חמשי ושני MTatan 2,9.

⁷⁸⁵ Überschriften in LXX zu den Psalmen (z. B. 24 [23]) ὅς μία; σαββάτων usw.) παρασκευῆ; SCHÜRER S. 7 aus Josephus und NT. περὶ σαββάτου LXX 93 (92), Judith 8,6, Marc 15,42.

⁷⁸⁶ bGitt 77^a s. L 3,193. J 746. Alles drehte sich um Sabbat; Mekh 69^a במחר בשבת, ib. זכרו מאחד בשבת.

⁷⁸⁷ BACHER in ZNTW 6,200. Oben II A. 401.

⁷⁸⁸ bAz 6^b 7^a, s. BACHER in ZNTW 6,202.

⁷⁸⁹ bSabb 156^a; meine Ausführungen in הלגין 7,32.

⁷⁹⁰ LIGHTFOOT, Apostol. Fathers, Part II Vol. 1² p. 708.

SCHRIFTEN

herausgegeben von der
Gesellschaft zur Förderung
der Wissenschaft des Judentums

Talmudische Archäologie

von
Dr. Samuel Krauss

Band III

SCHRIFTEN

herausgegeben von der

Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums

GRUNDRISS

der

Gesamtwissenschaft des Judentums

TALMUDISCHE ARCHÄOLOGIE

von

DR. SAMUEL KRAUSS

Professor der Isr. theol. Lehranstalt in Wien

Band III

LEIPZIG

BUCHHANDLUNG GUSTAV FOCK G. m. b. H.

1912

Talmudische Archäologie

von

Dr. Samuel Krauss

Professor der Isr. theol. Lehranstalt in Wien

Band III

Mit 7 Abbildungen im Text

LEIPZIG
BUCHHANDLUNG GUSTAV FOCK G. m. b. H.
1912

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums überläßt den Herren Autoren die Verantwortung für die von ihnen ausgedrückten wissenschaftlichen Meinungen.

Inhalt.

IX. Geselligkeit.

	Seite		Seite
A. Umgangsformen.		B. Das Mahl.	
235. Anstand	2	241. Mahlzeiten	26
236. Gesten und Gebärden . .	6	242. Rituelle und festliche Mahlzeiten	35
237. Der Gruß	14	243. Gastmähler (Einladung, Empfang, die Tafel, Bediener, Eßzeug, Sitzordnung, Eßordnung, Reinlichkeit) .	40
238. Geschenke	17		
239. Nachbarn, Freunde und Bekannte	21		
240. Gastfreundschaft	24		
			Seite
		C. Armenwesen.	
		244. Arme, Bettler, Betteln . .	63
		245. Armenverwaltung	66
		246. Armenunterstützung . . .	70

X. Unterhaltung.

	Seite		Seite
A. Musik.		C. Feste.	
247. Gesang	76	253. Kinderspiele	107
248. Musik	81	254. Glücksspiele	110
249. Musikinstrumente	83	255. Gymnastische Spiele . . .	113
250. Tanz	99	256. Schauspiele	115
B. Spiele.			
251. Späße	102	257. Privatfeste	121
252. Schwänke	104	258. Römische Feste	122
		259. Persische Feste	127

XI. Schrift- und Buchwesen.

	Seite		Seite
A. Schriftwesen.		C. Graphische Erzeugnisse.	
260. Schriftkunst	132	271. Das Buch	175
261. Schriftarten	136	272. Das Lesen	180
262. Schreibstoffe	141	273. Privatschriften	181
263. Schreibmittel	148	274. Politische Schriften	183
264. Schreibwerkzeuge	153	275. Urkunden	185
265. Graphische Hilfsmittel	157	276. Form der Urkunden	191
266. Die Schrift	158		
B. Gewerbsmäßige Schrift.		D. Schriftenverwahrung.	
267. Lohnschreiber	166	277. Siegel	193
268. Stellung der Lohnschreiber	171	278. Schriftenbunde	194
269. Kurzschrift	172	279. Schriftenbehälter	195
270. Geheimschrift	174	280. Archive	196
		281. Schriftenvernichtung	196

XII. Schule.

	Seite		Seite
A. Schulen.		C. Schulbetrieb.	
282. Geschichte	199	291. Schulbesuch	213
283. Ausbreitung	201	292. Ferien	216
284. Erhaltung	202	293. Lehrer	217
B. Lehrhaus.		294. Schüler	220
285. Gebäude	204	295. Behandlung der Lehrer und Schüler	223
286. Einrichtung	206	296. Lautes Lernen	227
287. Schulrequisiten	208	297. Gewöhnung	229
288. Beleuchtung	210	298. Lehrstoff	230
289. Sitzordnung	211	299. Lehrgang	231
290. Besoldung der Lehrer	212	300. Bildungsstufe	236

Anmerkungen.

	Seite		Seite
IX. Geselligkeit	240	XI. Schrift- und Buchwesen	300
X. Unterhaltung	273	XII. Schule	336

Nachträge und Berichtigungen.

	Seite
Zu Band I	359
Zu Band II	364
Zu Band III	375

Register¹.

	Seite
I. Sachregister	377
II. Wortregister	394
III. Verzeichnis der Abbildungen	489

¹ Das Register ist oben fortlaufend, unten neu paginiert, um es auch getrennt heften und benutzen zu können.

IX. Geselligkeit.

Literatur: A. ROSENZWEIG, Geselligkeit und Geselligkeitsfreuden in Bibel und Talmud, Berlin 1895. — S. MÜHSAM, Essen und Trinken der alten Hebräer, Wien 1866. — S. SPITZER, Über Sitte und Sitten der alten Völker, namentlich der Hebräer, Griechen und Römer, Budapest 1886. Derselbe: Das Mahl bei den Hebräern, Preßburg 1877. Allgemein: MARQUARDT, Privatleben² 250 f. „Das tägliche Leben“. BECKER-GÖLL, Gallus 3, 316 f. „Die Mahlzeiten“. WINER, Bibl. Rwb.³ *Gastmahl* und *Mahlzeit*. M. WINTER, Die Koch- und Tafelgeräte in Palästina zur Zeit der Mischnah, Berlin 1910, besonders das Tischgerät S. 78—86. Für Gebärden und Gesten fehlt es ganz an Vorarbeiten; s. neuestens A. WÜNSCHE, Der Kuß in Talmud und Midrasch, in Lewy-Festschrift, Breslau 1911, S. 76—109. Über denselben Gegenstand schrieb viel früher I. Löw, *A csók* (= Der Kuß), Szeged, 1882, ungarisch (wird auch deutsch erscheinen). Zum Armenwesen Literatur bei SCHÜRER 2³ 441 Note 40 (2⁴ 514). Besonders: J. S. BLOCH, Armenpflege und Heimatsrecht, Wien 1884. D. CASSEL, Die Armenverwaltung im alten Israel, Berlin 1887. J. WEISSBURG, Armenwesenverwaltung bei den Juden im talmudischen Zeitalter (ungarisch in IMIT Évkönyv 1895 S. 249—257. M. WEINBERG, Die Organisation der j. Ortsgemeinden in der talmudischen Zeit, in MGWJ 1897, 41 besonders auf S. 678 f. J. LEHMANN, Assistance publique et privée d'après l'antique législation juive, *Conférence*, erschienen in REJ 35, 1897. JE 3, 667 f. *charity*. Bei Christen s. WINER Bibl. Rwb.³ 1, 45 *Almosen*; Prot. RE³ 2, 92 f. *Armenpflege*; I. SEIPEL, Die wirtschaftsethischen Lehren der Kirchenväter, Wien 1907, „Das Almosen“ S. 209 f.

A. Umgangsformen. 235. Anstand. 236. Gesten und Gebärden. 237. Der Gruß. 238. Geschenke. 239. Nachbarn, Freunde und Bekannte. 240. Gastfreundschaft. — B. Das Mahl. 241. Mahlzeiten. 242. Rituelle und festliche Mahlzeiten. 243. Gastmähler (Einladung, Empfang, die Tafel, Bediener, Eßzeug, Sitzordnung, Eßordnung, Reinlichkeit). — C. Armenwesen. 244. Arme, Bettler, Betteln. 245. Armenverwaltung. 246. Armenunterstützung.

A. Umgangsformen.

235. Anstand. Des Aristoteles Wort, der Mensch sei von Natur ein geselliges Wesen¹, gilt in hohem Maße auch von dem jüdisch-religiösen Menschen der talmudischen Epoche. Das jüdische Volk dieser Epoche gliederte sich nicht nur nach den zahlreichen von ihm bevölkerten Dörfern und Städten in ebensoviele gesellschaftliche Gemeinschaften, sondern grupperte sich noch außerdem nach Alter und Stand, nach Beruf und Neigung in viele geschlossene Kreise, von denen wir die gewerblichen Innungen bereits kennen gelernt haben (Bd. II, S. 258). Namentlich war es der Gelehrtenstand (vgl. Bd. II, S. 32), der sich seine besondern Lebensregeln schuf, und was uns in dieser Hinsicht aus den Quellen bekannt geworden ist, rührt eben aus dem gegenseitigen Verkehr der Schriftgelehrten her². In den stark bevölkerten Hochschulen von Palästina und Babylonien, die weit mehr gelehrte Gesellschaften als Stätten des Unterrichts gebildet haben, mußte sich in dem täglichen Verkehr der Mitglieder ein besonderes Leben ausgestalten, das sich in bestimmten Formen bewegte. Etwas Ähnliches erscheint in den Regeln der christlichen Klöster und den Satzungen der mittelalterlichen Universitäten.

All das, was zur praktischen Lebensführung, zum Anstand, zum guten Ton und zu den gefälligen Umgangsformen gehörte, wurde als „Erdenweg“ (דרך ארץ), „Lebenspfad“ (אורה חיים) oder „Weltbrauch“ (מנהג עולם) und mit einem Fremdworte auch als „Sitte“ (נימוס = νόμος) bezeichnet³ und bildete eine große Kategorie von Satzungen, deren Wurzeln man im reinen Menschentum fand, wenn man auch nicht verfehlte, für die eine oder die andere Sitte auch in den Offenbarungsschriften eine Stütze zu suchen. Wie alle ihre Lehren, trugen die Rabbinen auch die Anstandsregeln mit nachdrucksvollem Ernste und im Bewußtsein ihres hohen sittlichen Wertes vor, und die Kenntnis dieser rein menschlichen Satzungen diente ihnen als Maßstab, den sie selbst an die größten Gelehrten ihres Faches anlegten, so sehr, daß nach einer Mischnastelle der Mensch, der weder Schrift- noch Mischnagelehrsamkeit, noch auch Anstand besaß, gar nicht zur gesitteten Welt (ישוב) gehörte. „Bestimme deine Handlungen

nach den Gesetzen des Anstandes“ lautet ihre Parole⁴; sie beobachteten die herrschende Sitte und sogar den Ortsgebrauch⁵, und wie sehr es ihnen, den ganzen und vollen Gelehrten, fern lag, den Sonderling zu spielen, zeigt der Satz, den sie als oberste Regel hinstellen: Nicht soll man abweichen von dem Brauche (מנהג) der Leute!⁶ Kraft dieser Regel forderten sie: Nicht sei man wach unter den Schlafenden, nicht schlafend unter den Wachenden; nicht weine man unter den Lachenden und nicht lache man unter den Weinenden; man sitzt nicht, wenn andere stehen und steht nicht, wenn andere sitzen. Es handelt sich also durchaus nicht darum, sich selbst in ein gutes Licht zu setzen oder auf den anderen einen günstigen Eindruck zu machen, sondern nur um die Schonung des Mitmenschen, um die sinnige Teilnahme an den Geschicken des anderen und namentlich um Vermeidung all dessen, was dem Nächsten ein Ärgernis sein könnte. All die Anstandsregeln, deren großer Teil sich auf das Verhalten beim Gastmahle, im öffentlichen Bade, auf der Straße und im Lehrhause bezieht⁷, bezwecken einzig und allein die herzliche Rücksichtnahme auf die Mitmenschen. Es ist klar, daß die Anstandsregeln als ein Ausfluß der Nächstenliebe betrachtet werden, weshalb wir denn auch in diesem Werke im Anschlusse an die Gastmähler gleich das Armenwesen behandeln. Ein anderer allgemeiner Gesichtspunkt in allen Wohlverhaltensregeln ist die Wahrung der Ehre (כבוד) des Nächsten, die unter allen Umständen unverletzlich bleiben muß, und bei der im ganzen untergeordneten Stellung der Frau (Bd. II, S. 45) konnte es nur von Nutzen sein, wenn auch die Wahrung der Ehre der Frau mit allem Nachdruck gefordert wurde⁸.

Die Nichtbefolgung der geforderten Anstandsregeln dient dem Gelehrten zur Schande (גנאי)⁹. Wer gewisse Anstandsregeln nicht hält oder nicht kennt, verdient nicht etwa die Bezeichnung eines Toren (בור) oder eines Mannes vom Volke (עם הארץ), sondern gilt als der rohe ungeschlachte Mensch (גולם), dessen Menschentum gar nicht ausgebildet ist¹⁰. Der Weisenjünger, so heißt es, ergreift nicht das Wort in Gegenwart dessen, der an Weisheit und Rang größer als er; auch fällt er nicht seinem Gefährten (הבר) ins Wort, überstürzt sich nicht im Antworten, fragt sachgemäß und antwortet im Sinne der Vorschrift, spricht vom

ersten zuerst und vom letzten zuletzt, bezüglich des Nichtvernommenen sagt er freimütig, er habe es nicht vernommen (und wisse es also nicht) und gesteht die Wahrheit ein (wenn er eines Besseren belehrt wurde) — und das Entgegengesetzte ist der Fall mit dem ungeschlachten Menschen¹¹. Diese nicht so sehr moralischen als Schicklichkeitsregeln beziehen sich zwar auf das Schulleben, sie konnten aber natürlich in all den Lagen des Lebens, in denen sich einer seinem Mitmenschen gegenüber befindet, in Anwendung kommen. Schon der nächste Satz weist uns auf den alltäglichen Lebensgang hin: Der Gelehrte muß züchtig sein (עניו vgl. Bd. II, S. 48) im Essen und Trinken, im Baden und im Salben, in der Fußbekleidung, im Gehen und in der Anlegung des Oberkleides, in seiner Stimme (die nicht allzu laut oder allzu grimmig sein darf), im Ausspucken (vgl. Bd. I, S. 251) und überhaupt in seinen Taten¹².

Die Züchtigkeit, die namentlich im Punkte der Kleidung (vgl. Bd. I, S. 162) beim Manne von Stande genau von derselben Art sein sollte wie die Züchtigkeit der Frau, äußert sich auch in der Mäßigung beim Essen und Trinken¹³, indes die Forderung, in Anwesenheit anderer nur mit abgewandtem Gesichte zu trinken¹⁴, erscheint nur noch bei der schamhaften Braut als stehende Sitte (Bd. II, S. 41), wie denn auch die weitgehenden Forderungen der Schamhaftigkeit bei Benutzung des Bades¹⁵ und des Abtrittes¹⁶ nur noch bei der Frau wiederkehren¹⁷. Daß sich ein „Fürst“ (d. i. ein Geistesfürst) in den Schenken herumtreibe¹⁸, wird auch in einem Kettenspruche verpönt, den man im Namen des alten Ben Sira mitteilt, und nichts ist bezeichnender für die Art, wie man sich ein sittsames Verhalten dachte, als die Verbindung jenes Spruches mit den ferneren Forderungen, daß der Mann von Stande nicht jähzornig¹⁹, nicht anmaßend²⁰, nicht pöbelhaft²¹ sein und auch nicht plötzlich, d. i. unangemeldet, in des Nächsten Haus treten dürfe²², letzteres gewiß aus Rücksicht gegen die Frauen des Hauses, abermals eine Forderung weitgehendster Züchtigkeit. Selbst in das eigene Haus soll man nicht plötzlich eintreten²³, wie denn auch die anderen Tugenden, z. B. die Demut, auch gegen die eigenen Hausleute eingeschärft wird²⁴. Unsere Regel involviert notwendig die gute Sitte, beim Eintreten in ein fremdes Haus vorher anzuklopfen (s. Bd. I, S. 41). Nach

dieser Richtung hin gipfelt das Erfordernis des züchtigen Anstandes in dem Satze: „Halte dich fern von Häßlichem (בעור) und allem, was ihm ähnlich ist“²⁵, woran es in dieser Darstellung, die nur Wichtiges und Bezeichnendes hervorheben kann, genügen möge.

An Äußerlichkeiten, die man sich selbst, auch ohne von anderen gesehen zu werden, schuldig ist, verzeichnen wir noch folgende Regeln: Nicht esse man stehend und lecke Wasser mit den Fingern²⁶, nicht trinke man aus Bächen, Flüssen und Teichen mit dem bloßem Munde oder mit der einen Hand²⁷, nicht esse man auf offener Straße²⁸. Dagegen war das Urinieren auch vor Fremden erlaubt, aus dem einfachen Grunde, daß die Unterlassung gesundheitlich schaden würde, und was die Notdurft anlangt, so war die alte biblische Phrase „die Füße bedecken“ (הסך רגל) noch immer im Gebrauch, ein Beweis, daß auch jetzt die wallenden Kleider die entblößten Körperteile bedecken konnten²⁹. Man tadelte denjenigen, der rücklings (פרקיד), d. i. auf dem Rücken liegend, schlief³⁰.

Einige Forderungen tragen zur Festigung des Charakters bei: Wenig Geschwätz (שיחה)³¹, wenig Gelächter³², wenig Schlaf³³, wenig Vergnügen (הענוג)³⁴, wenig „Ja Ja!“ wenig „Nein Nein!“ Man drücke den Mund zu (חשק) und überstürze sich nicht (בהל) im Antworten³⁵. Wohlanständig ist das Schweigen (שתיקה) den Weisen und erst recht den Toren³⁶, wogegen der geschwätzige Mensch (פטיט)³⁷ und umsomehr der Schmeichler und Schmarotzer³⁸ verachtet werden. Behufs vertraulichen Gesprächs wandte man sich mit dem Genossen zur Seite^{38a}.

Anderes verlangt die Stellung und Würde, und nichts ist sicherer als daß auch in der jüdischen Gesellschaft, ihr orientalisches Wesen nicht verleugnend, ein gewisses Zeremoniell gefordert wurde. Für das Zeremoniell prägte man den Ausdruck שורה של גדולה (kurz שורה) „Linie der Würde“, vermöge welcher z. B. es dem hohen Herrn nicht gut ansteht, selber seinen Reitesel zu satteln oder seine Kutsche einzuspannen, weil das von Sklaven besorgt werden sollte³⁹. Auch die römische Sitte der täglichen Aufwartung der Klienten beim Patron hat sich in gewissem Betracht bei den Juden festgesetzt⁴⁰. Ein bekannter, oftmals wiederholter Spruch empfiehlt geradezu, sich der Obrig-

keit gegenüber willfährig und im Punkte der staatlichen Abgaben unterwürfig zu zeigen⁴¹, während man den Geringeren gegenüber sich nichts vergeben soll⁴². Man kennt und bespricht weitläufig das staatliche Zeremoniell des Vorantragens des Leuchters und die Reihenfolge der hohen Würdenträger⁴³, was in Persien z. B. zu der Erörterung der Frage führt, wer beim Könige den Vortritt habe, der Feldherr, der Argapet oder der jüdische Exilarch⁴⁴. Der in Rom weilende jüdische „Philosoph“, der den Besuch des Patriarchen mit noch anderen drei Rabbinen empfängt, gerät bezüglich der Grußformel in große Verlegenheit, bis er sich folgende Formel zurechtlegt: „Friede über euch, ihr Weisen Israels und über den Patriarchen insbesondere!“⁴⁵ Peinlich genau war es geregelt, wie sich der Schüler gegenüber dem Lehrer benehmen soll (darunter die Sentenz, daß, wer im Gehen die gleiche Linie mit dem Lehrer einhält, ein Grobian, wer hinter ihm geht, ein Hoffärtiger sei, vielmehr habe er zur Rechten des Lehrers einherzuschreiten)⁴⁶, und nicht minder genau nahm man es mit dem Zeremoniell des Hausherrn gegenüber dem Gaste⁴⁷.

Der Gang des Gecken oder des Stutzers wird wie folgt beschrieben: Er treibt ein Augenspiel (zwickert mit den Augen), tändelt mit dem Haare und äquilibriert an der Fußferse⁴⁸, geht auf den Zehenspitzen, stößt mit dem Fuße auf der Erde an, fuchtelt mit den Händen, ächzt und girrt wie die Tauben⁴⁹ und führt wohl eine gedehnte Sprache, wegen deren man ihn spöttisch den Speichelzieher (בּוֹשֵׁן הַרוּק) nannte^{49a}. Der echte Stutzer bewegt sein Kinn (בּוֹשֵׁן הַרוּק) seitwärts, stülpt die Mütze (קִיבֵּעַ) auf den Hinterkopf und stößt an die Hüfte des Kameraden an, mit dem er Arm in Arm einherwandelt^{49b}.

236. Gesten und Gebärden. Die natürliche Lebhaftigkeit des Orientalen äußert sich auch in den zum Teil recht ausdrucksvollen und sogar heftigen Gesten und Gebärden, die wir in der rabbinischen Literatur erwähnt finden. Sie sind entweder der Ersatz für den sprachlichen Ausdruck oder der Ausfluß von Gemütszuständen, die entweder freudiger oder trauriger Natur, entweder von Liebe oder von Haß verursacht sind⁵⁰.

a) Mit den Fingern weisen (הַרְאָה בְּאֶצְבָּע oder הוֹרָה) ist allgemeiner Menschenbrauch; wollte man einen gewissen Umfang beschreiben, wurden die Fingerspitzen entweder auseinander-

gespannt (פּרש) oder zusammengepreßt (צפץ), oder es wurde mit dem auf den Daumen gelegten Zeigefinger beider Hände ein Kreis gebildet. In einem Falle, da eine schöne Frau den Umfang eines Weinbechers mit einer Geste beschrieb und zufällig ihren Arm entblößte, wurde ihr die Sache von einer Rivalin als Koketterie ausgelegt⁵¹. Die Perser, die sich beim Mahle schweigsam zu verhalten pflegten, verständigten sich (רוי) durch Winke (מחוג). Eine gewisse Berühmtheit erlangte das Pantomimenspiel eines Rabbi und eines Ketzers vor einem römischen Kaiser, wie auch das eines anderen Rabbi, der, inmitten des Gebetes das Sprechen sich versagend, Jesu einen freundlichen Wink gab, den aber dieser mißdeutete und als eine Verstoßung auffaßte. Man spricht hierbei von einer mit beiden Händen ausgeführten abwehrenden Bewegung (רהר), die aber offenbar sich wenig unterschied von dem Zeichen, das zur Annäherung einladen sollte. Infolge jenes bedauerlichen Irrtums, so heißt es, lehrten die Rabbinen, daß immer, wenn die Linke abwehrt (רהר), die Rechte herbeiwinken (קרב) möge. Selbst religionsgesetzliche Bescheide wurden von den Rabbinen in der Schule mitunter durch Winke erteilt. War in der Schule ein Wort gefallen, das für unannehmbar galt, sahen sich die Mitschüler bedeutsam an und winkten sich (רמו) gegenseitig zu. Beim Taubstummen ersetzt der Wink und das Zusammenziehen der Lippen die Sprache; es wird gelehrt: Der Taubstumme (schließt einen Kauf ab), indem er winkt (רמו) und man ihm zuwinkt, oder indem er den Mund zusammenpreßt (צפץ) und auch der Partner dasselbe tut⁵². Manchmal war es ein Gebot der Klugheit und war auch in politischen Leben gang und gäbe, sich einer Zeichensprache (רמורה) zu bedienen⁵³. Mit dem Finger auf etwas hinweisen oder als Zeichen der Bejahung den Kopf senken, war manchmal die Geste eines Schwerkranken, dem das Sprechen schwer fiel⁵⁴. Der Patriarch R. Juda hebt vor seinem Tode zu Zwecken einer Beteuerung alle zehn Finger empor⁵⁵. Unter Umständen hat schon das eine Wort ימין „die Rechte“ oder שמאל „die Linke“ die Kraft eines Schwures⁵⁶. Ein Schwur bildet auch unter Verschwörern ein starkes Band⁵⁷. Bemerkenswert ist die Phrase „Jemandem den Finger in den Mund stecken“, der gewiß irgendein physischer Vorgang zugrunde liegen muß; „Jemandem den

Finger zwischen die Zähne stecken“, wie die Phrase auch lautet, bedeutet jedenfalls, daß der Finger gebissen werden kann, u. z. gebissen durch eigene Schuld, indem man ihn in den Mund eines Fremden gesteckt hat⁵⁸. Sooft man den Finger ins Auge führt, thränt das Auge⁵⁹. Der figurlich angewandten Phrase: „alle zehn Finger in die Erde bohren“ (נעץ) liegt etwa die Vorstellung der Ohnmacht und der Tatenlosigkeit zugrunde⁶⁰.

b) Eine andere stumme Sprache wird mit dem Kopfe geführt. Zum Zeichen der Bejahung und des Einverständnisses neigt man (הרכין) den Kopf leicht zur Brust zu und wiederholt die Geste dem größeren Nachdruck zuliebe sogar dreimal. Dieselbe Geste bedeutet auch ein freundliches Zuwinken und eine liebevolle Ermunterung⁶¹, und das gleiche wird ausgedrückt, wenn man den Kopf niederbeugt (המך)⁶². Daneben gibt es ein sehr leichtes Schütteln des Kopfes, das ein Zunicken (ברבש) bedeutet⁶³. Auch das sich Beugen und Ducken, um einer plötzlichen Gefahr zu entgehen, nannte man ein Schütteln (נענע) des Kopfes, weil jene Absicht notwendig eine Bewegung des Kopfes herbeiführte⁶⁴. Die Geste des Kopfschüttelns (ebenfalls נענע), im biblischen Schrifttum ein Ausfluß des Bedauerns, kommt in unserem Zeitalter als Zeichen des Spottes und des Hohnes vor⁶⁵. Durch ein leichtes Kopfnicken (הברה) gab man zu erkennen, daß man einer Aufforderung möglicherweise nachkommen wolle⁶⁶. Der Handschlag (bh. und mittelalterlich כף, הקע כף, חקיעה כף) kommt in unserem Schrifttum nicht vor, was ein Zufall sein mag. Damit betreten wir das große Gebiet der Rechtssymbolik, welche in unserem Schrifttum ihrem ganzen Wesen nach stark verbreitet sein muß. Gleichwie im römischen Recht die „Hand“ (*manus* = יד) ein Symbol des Besitzes ist, so gebrauchen auch die Rabbinen unzählige Mal dieselbe Symbolik. Auf ein zu erwerbendes Gut wirft man sich (נפל) mit der ganzen Körperlänge hin, als wollte man gleichsam den Besitz mit dem Körper verteidigen (vgl. Bd. II, S. 416), oder aber warf man einen Wertgegenstand, z. B. einen Mantel, darüber. Vor dem Richter faßten (חפם, ארהו, חפם, חקק, ארק) beide Parteien den strittigen Gegenstand mit der Hand an — genau so wie in Rom. Auch der Eid wurde unter denselben Formen geleistet^{66a}. Passend wurde demzufolge die Uneigennützigkeit mit „Zurückziehen der Hände“ (משך יד) bezeichnet^{66b}.

Der Tauschhandel (Bd. II, S. 351) wurde allgemein so besiegelt, daß der Käufer als Gegenwert symbolisch ein Tuch überreichte (קנין סודר)^{66c}. Vgl. das rechtsgültige Kaufverfahren des Taubstummen (oben S. 7).

c) Freundschaft und Liebe äußern sich in einer ganzen Reihe von Gesten und Gebärden. Das Nächste ist, die liebgewonnene Person auf den Kopf zu küssen (נשק), wie es Lehrer mit Genossen, Schülern und auch mit Fremden, die ihren Gefallen erregten, häufig tun⁶⁷. Kleine Kinder werden von Müttern und anderen Frauen oft so liebkost, daß sie sie umarmen (נפף = חבק) und küssen⁶⁸, eine Zärtlichkeit, die manchmal auch leblosen Gegenständen gesendet wird⁶⁹ und die seitens der Götzendiener den Götzenbildern gegenüber ein Ausdruck der Verehrung war⁷⁰. Ein Lehrer pflegte, sooft er aus der Schule nach Hause kam, seine Schwestern auf die Hand oder auf die Brust zu küssen^{70a}. Man küßte auch auf den Mund⁷¹ und auf die Knie⁷², letzteres im Sinne der Unterwürfigkeit. Von den Medern (oder Persern) heißt es, daß sie nur auf die Außenseite der Hand küssen⁷³. Einen König küssen zu dürfen ist das Vorrecht des Höchstgestellten im Reiche⁷⁴. Die mit dem Küssen verbundene Umarmung hatte es manchmal auf diebischen Eingriff in den Geldbeutel abgesehen; in Babylonien sagte man: Wenn dich ein Nasäer küßt, zähle deine Backenzähne⁷⁵. Küßte ein Mann eine Frau oder gar ein junger Mann ein junges Mädchen, so hatten sich die Leute gleich etwas zuzuraunen (להש)⁷⁶. Eben wegen der Unkeuschheit der Sache sprachen die Rabbinen die Sentenz aus, daß jeder Kuß etwas Eitles (חפלות) sei, höchstens daß sie zugaben, daß der Verwandte die Verwandte küsse (nach Gen. 29, 11), wogegen sie in dem Kuß, den (nach I. Sam. 10, 1) die Einsetzung in eine neue Würde, das Wiedersehen nach langer Trennung (Exod. 4, 27) und das Abschiednehmen (Ruth 1, 14) erheischten, allerdings einen Sinn fanden⁷⁷. Natürlich küßte auch der Vater den Sohn, die Mutter die Tochter⁷⁸; Jakob aber küßte den Josef nicht, weil er sich Gottes Schickung unterwarf⁷⁹.

Jemand beim Barte fassen ist eine freundliche Geste⁸⁰. Dem steht nahe, daß bei inständiger Bitte der Gebetene beim Kleide gefaßt wird (חפס), mit dem Bedeuten: Ich lasse dich nicht los (חנייה), ehe du meine Bitte gewährt hast⁸¹. Die große

Anhänglichkeit zeigt sich darin, daß man sich dem verehrten Menschen zu Füßen wirft und sich gleichsam an den Staub seiner Füße kettet (הִדְבִּיק), und so wird dem Schüler geraten, sich im Staube der Füße der Gelehrten zu wälzen (הִתְחַבֵּק), woraus abgeschwächt auch wir noch sagen, man sitze zu den Füßen des Meisters⁸². Bei der überschwänglichen Art des Orientalen darf es buchstäblich genommen werden, daß der Schuh an den Füßen des Angebeteten mit der Zunge beleckt wurde (לַחֵק)⁸³. So war auch das Salben der Füße das Zeichen der hohen Ehrerbietung, mit der man einer Person begegnete⁸⁴.

d) Wir gelangen damit zum Kapitel der Höflichkeitsbezeugungen (zwischen Gastgeber und Gast s. Bd. II, S. 328), in denen der Orientale unerschöpflich ist. Sich bücken oder verneigen (הִשְׁתַּחֲוֶה), ein auch im Gebete beibehaltener und geforderter Ritus, war allgemein im Gebrauche und wurde auch unter Gleichgestellten geübt⁸⁵. Der Untergebene pflegte viel weiter zu gehen, indem er sich zu den Füßen des Höhergestellten ganz niederstreckte (שָׁמַח), wie sich auch der Bittsteller vor dem Angefleheten völlig niederwarf (הִתְחַבַּט)⁸⁶. Man konnte in dieser Beziehung nicht vorsichtig genug sein, und es bildete sich das Sprichwort: dem Fuchs zu seiner Zeit bücke dich (aram. סַגְר), d. i. zeige dich unterwürfig auch dem kleinen Menschen, wenn er zur Macht gelangt ist⁸⁷. Der Diener vor seinem Gebieter und auch der Schüler vor seinem Meister sollte durchaus stehend (עָמַד) der Befehle gewärtig sein; sitzen (יָשַׁב) durften sie nur über Aufforderung und bei gegebener Erlaubnis (vgl. S. 16)^{87a}. In richtiger Erwägung, daß es hauptsächlich Stumme (אַלְמִיּוֹת) nötig haben, sich der Gebärdensprache zu bedienen, wird berichtet, daß ein „König“ von den stummen Dienern seines Palastes mittels Winkes (רְמִיזָה), Fingers (אַצְבָּע) und Tuchschwenkens (מַנְטְלִילִי) begrüßt wurde^{87b}. Beim Gehen pflegten sich Frauen, alte Leute und Vornehme auf Diener bzw. Dienerinnen zu stützen (סָמַךְ), und dasselbe war auch in Rom Sitte; Gelehrte, die auch sonst die Vorrechte des Alters genossen (vgl. S. 4), pflegten sich auf ihre Jünger zu stützen (vgl. Bd. II, S. 90) und zogen ihre Hände zurück, wenn sie ihnen grollten^{87c}. Der Sklave pflegte vor seinem Herrn mit gefalteten Händen zu stehen (פָּכַח יָדָיו)⁸⁸. Die Orantenstellung, aus der

Bibel, aus dem christlichen Ritus und aus der christlichen Kunst allbekannt, scheint merkwürdigerweise außer Übung gekommen oder gesetzt worden zu sein, denn I. Kön. 8,54 „seine Hände ausgebreitet“ wird an dem Beispiele der heidnischen Tempeldiener (נקרום = νεωκόρος) verdeutlicht⁸⁹. Eine Ehrenbezeigung war das im Gesetz gebotene Aufstehen vor bejahrten Leuten (einschließlich der Gelehrten), was manche Lehrer auch heidnischen Greisen gegenüber übten; manche reichten ihnen die Hand, damit sie sich darauf stützten; andere ließen sie zu demselben Zwecke durch Diener und Boten und sogar durch bewaffnete Schutzleute einholen und kräftigen⁹⁰. Als einmal in Sepphoris ein Archont an Rjochanan vorüberging, der gerade im Gesetze gelesen hatte und nicht aufstand (קום), wollte man ihn unterbrechen, doch ließ es der einsichtsvolle Herr nicht zu⁹¹. Jüdische Große aber wichen aus, wenn sie einen Zug von Menschen herankommen sahen, um ihre Mitmenschen nicht zu belästigen⁹².

e) Dem stehen gegenüber Akte der Geringschätzung und der Beschimpfung, in erster Reihe das Schlagen des Nächsten, wovon drei Arten erwähnt werden: Einer schlägt den andern entweder mit geballter Faust (חקע) oder mit der flachen Hand (סטר) oder aber mit dem Handrücken (לאהר יד). Letzteres, nämlich das Schlagen mit dem Handrücken, wie auch das Schlagen mit Papyrus, mit der Schreibtafel, mit ungegerbtem Leder und mit einem Dokumentenbündel, die man gerade in der Hand hält, will offenbar gar kein schmerzhafter, sondern ein beschämender Schlag (מכה של בויון) sein, unterliegt aber dennoch einer Geldstrafe und auch der moralischen Verurteilung⁹³. Während jedoch nach den Evangelien die Demut es verlangt, daß, wenn die eine Wange geschlagen wird, man auch die andere hinhalte, heißt es einmal bei den Rabbinen, daß die Lenden bereit seien, Schläge zu empfangen⁹⁴. Eine der bezeichnendsten Gesten ist wohl das Entgegenstrecken des Fußes (פשט הרגל), wenn z. B. eine Schuld gefordert wird und der Schuldner dem Mahner den Fuß entgegenstreckt, mit dem Bedeuten: Hol' dir den Kot und den Staub, der sich an meine Sohlen angesetzt hat⁹⁵. Der so aufgewiesene Fuß wird wohl manchmal auch den Gegner getroffen haben (aram. בטש), eine ziemlich rohe Geste, die auch von Frauen ausgeführt wurde,

und so verstehen wir den Satz: Hab' keine Furcht vor dem, der größer ist als du, und zertritt den Schenkel deines Widersachers⁹⁶. Der Begriff „mit den Füßen ausschlagen“ (bh. und nh. בעט, auch aram. oder syr.) wird so häufig angewendet, daß er, wie unser „mit den Füßen treten“, schließlich den Sinn erhält „etwas verächtlich behandeln“⁹⁷. Zur bloßen Phrase ist herabgesunken die kräftige Gebärde, jemand mit der Ferse treten (רוש בעקב)⁹⁸, die ursprünglich nichts anderes bedeutete als der verwandte Ausdruck „die Ferse auflegen“ (הניח עקב). So wurden auch in Rom nicht Fuß-, sondern Fersentritte gegeben⁹⁹. Natürlich gab es viele Fälle, wo man es mit bösen, charakterlosen, minderwertigen Menschen überhaupt nicht zu tun haben wollte, wird uns doch ausdrücklich berichtet, daß ein großer Mann mit einem Manne unter dreißig Jahren nicht zu verkehren pflegte¹⁰⁰; wie sehr jedoch auch in solchen Menschen das Gute, das in ihnen etwa schlummerte, geachtet wurde, zeigt die allbekannte Erzählung, daß RMeir, der sich nicht scheute, mit einem gelehrten Apostaten zu verkehren, dies tat, „wie einer, der einen Granatapfel findet, von dem er das Innere ißt, die Schale aber wegwirft“¹⁰¹. Vor jemandem ausspucken (רוק) war ein großer Schimpf, besonders wenn ins Gesicht oder gar in die Augen gespien wurde. Dieser Schimpf wurde nach einer artigen Geschichte dem großen Lehrer RMeir von einer Frau sogar siebenmal angetan; und wenn wir hören, daß ihn der Rabbi geduldig und sogar freudig ertrug, so fühlen wir uns an ähnliche Vorstellungen in der römischen Gesellschaft erinnert, in welcher es ebenfalls weise Männer gab, die diesen großen Schimpf willig über sich ergehen ließen. Sehr wirksam zeigte man die Verachtung, wenn man sich in der Kehle räusperte (הזכך) und schließlich Speichel auswarf (זרק) oder gar die Nase schnäuzte (גרף) und den Schleim hinwarf (השליך)¹⁰². Im Sinne unseres „die Nase hängen lassen“ (vor Verdruß) sagte man damals „mit zerzausten Ohren (אזנים מקטפות) ausgehen“, und es hätte sich die Redensart nicht gebildet, wenn es nicht wirklich zerzauste Ohren (vgl. צרם אזן) gegeben hätte, wie denn z. B. ein schlimmes Kind tatsächlich so bestraft wurde, daß man es beim Ohr und beim Haar zerzte (תלש), während es beim Erwachsenen eine strafbare Beschimpfung war, wenn man ihm das Haar ausraufte¹⁰³. Unser

„die Nase hochtragen“ findet sich nicht, dagegen sagte man „die Nase gegen jemand emporrichten“ (וּקַף), d. i. jemand die Stirne bieten¹⁰⁴. Vor Gestank wurde die Nase gerümpft (עָקַם)¹⁰⁵, was auch die Geste der Verachtung sein konnte. Selbstverständlich wurde man auch gehörig ausgelacht (צַחֵק בְּ), und nicht ohne Interesse ist es, daß die Begebenheit, aus der wir das erfahren, sich zwischen einem Gesetzeslehrer und einem Knaben zutrug, denn namentlich Kinder sind zu diesem Verhalten leicht bereit¹⁰⁶. Merkwürdig ist die Geste, daß dem Lästermaul eine Tracht Sand an den Mund geworfen wurde¹⁰⁷. Fand sich jemand beschimpft, wenn er z. B. „Hund“ genannt wurde (vgl. Bd. II, S. 122), packte er wohl (חָפַס) den Beleidiger und schüttelte ihn fest^{107 a}. Die zivilrechtliche Seite der Beschämung oder des Schimpfes (בְּשֵׁה), die man jemand angetan, namentlich auch das Vergehen an der Frauenehre, wird in unseren Quellen weitläufig erörtert. Von ethischem Standpunkte ist wichtig die Anschauung, daß mehr zu verdammen sei derjenige, der den Nackten beschämt (בִּישׁ), z. B. wenn einem das vom Wind derangierte Kleid noch mehr aufgehoben wird (רָלָה), als der, der den Bekleideten beschämt; mehr derjenige, der einen im Bade beschämt, als der ihn auf der Straße beschämt; mehr derjenige, der einen Unbescholtenen (יָקָר) beschämt, als einer, der einen Makelhaften (פְּגוּם) beschämt; schwerer ist zu beurteilen, wenn ein Großer oder ein Adelliger, als wenn ein Kleiner oder ein Gemeiner beschämt wird; einen Blinden oder einen Schlafenden zu beschämen, gilt besonders als verdammenswert^{107 b, c}.

f) Der Haß und die Feindschaft pflegen mit Rivalität (חַהֲרוּת) und Neid (קִנְיָה, vgl. Bd. II, S. 257) verbunden zu sein, die zu einem mit Hartnäckigkeit (עִוְרָה) geführten Kampfe ausarten¹⁰⁸. Dem steifen Nacken steht nahe die „Festigkeit“ des Gesichts (עוּזַת פָּנִים, als Verb פָּנִים), eine in unserem Schrifttum überaus häufige Redeweise, die den Begriff der Frechheit in sich schließt¹⁰⁹. Der Haß äußert sich zuweilen in einem kräftigen Fluch (aram. לְשׁוּתָא, Verb לָטַט)¹¹⁰. Eine Mutter, die bei ihrem Sohne nichts ausrichten konnte, entblöbte ihre Brüste, sprechend: Siehe diese Brüste, aus denen du gesogen hast!^{110 a} Zahlreich sind die Zornausbrüche. Dem Gegner schleudert man zuweilen einen Topf, ein Faß oder eine Mulde an den Kopf.

Eine jähzornige Dame schlägt auf ihre Rivalin mit dem Kastenschlüssel los und verjagt sie aus der Stadt^{110b}. Der Zürnende knirscht mit den Zähnen (bh. und nh. **הרק שינים**)¹¹¹, brüllt (**שאג**) mit lauter Stimme, stampft (**רפיש**) mit den Füßen, so daß manchmal das ganze Haus erzittert, holt auch mit den Füßen aus (**ט** vgl. oben) und wirft um und zerstört, was ihm entgegenkommt, zerreißt (**קרע**) wütend seine Kleider und wirft sie von sich¹¹². Die Mäßigung im Zorne (**כעם**) war ein charakteristisches Merkmal der Schriftgelehrten (vgl. S. 4). Der Zürnende kann durch Geld, Weinen und Worte besänftigt werden (**פייים, פנים**)¹¹³.

g) Trauerkundgebungen erfolgten nicht nur in der öffentlichen Totenklage (Bd. II, S. 67 f.), sondern auch bei anderen traurigen Anlässen, z. B. bei Landeskalamitäten, in Gefangenschaft, im Bewußtsein der Sünde usw. Zur Abwendung des sichtbaren göttlichen Zorns schreit (**צעק**) und weint (**בכה**) man, veranstaltet ein Fasten (vgl. Bd. II, S. 150), wälzt sich (bh. und nh. **התפלש**) in Staub, bestreut sich mit Asche, hüllt sich in Sackgewänder und betet tränenden Auges¹¹⁴. Den zur Kreuzigung verdammtten Sohn beweinen Vater und Mutter, rufen ihr Wehe über ihn aus und die Mutter wirft sich darob zu Boden (**התהבט**)¹¹⁵. In großem Schreck und als Zeichen der Reue wurden die Hände zusammengeschlagen¹¹⁶. Gesenkten Hauptes (**בוכר ראש**) einhergehen ist die Attitude des Leidtragenden und Trauernden, und dieselbe demutvolle Haltung geziemt auch dem Betenden¹¹⁷. Zum Zeichen der Trauer — auch für Fremde — sitzt man zu Hause (**ישב**) und verhält sich still (**רמם**)¹¹⁸ oder führt höchstens eine klagende Stimme (**קול עיב**)¹¹⁹.

237. Der Gruß des Morgenländers, allen voran des Juden, ist eigentlich ein Segensspruch; in biblischer Zeit sagte man geradezu **ברך** „segnen“ für grüßen, und die zu allen Zeiten gebräuchliche Formel **שלום** „Friede“ enthält ebenfalls einen Wunsch, in dem man mit dem verkürzten Zuruf den Satz ausspricht: Heil dir! Heil euch! Mit diesem Zuruf begrüßt der Genosse den Genossen (**הבר**), der Vater den Sohn, der Sohn den Vater, der Schüler den Lehrer, der König den Untergebenen, und derselbe Gruß wird auch im Namen Gottes kundgegeben¹²⁰. Privatbriefe enthielten oft nichts anderes als die Entbietung des Grußes¹²¹. Nach dem ursprünglichen Sinn des Zurufes bat man

(שאל) um den „Frieden“ des Begrüßten (welche Phrase allerdings auch den Sinn haben kann, daß man sich nach dem Wohlbefinden des Mitmenschen erkundige, wie es besonders im brieflichen Verkehr geschieht), doch sagte man auch, daß man den Gruß gebe (נתן, ירהב), worauf der Angeredete den Gruß erwiderte (השיב) oder zurückgab (החזיר)¹²². Demjenigen, der einen zu grüßen pflegte, sollte man mit dem Gruße zuvorkommen (הקדים שלום), und man schalt den einen Räuber, der den Gruß nicht zurückgab¹²³.

Außer dem Gruß, der einem jedem Menschen zu entbieten ist, gibt es einen Gruß, den man aus Ehrerbietung (כבוד) gibt, z. B. der Schüler dem Lehrer, der kleine Mann dem (im Range) Großen, und einen, den man aus Furcht (יראה) erstattet, wenn z. B. ein heidnisch-staatlicher Machthaber an einem vorbeizieht¹²⁴. Namentlich wurde eingeschärft, daß man „der friedlichen Sitte zuliebe“ auch den Heiden den Gruß entbieten möge, und von einem großen Rabbi erzählte man sich, daß ihm niemand im Gruße zuvorkommen konnte, und daß er es auch mit dem Fremden auf der Straße so tat¹²⁵. Die Arbeiter auf dem Felde begrüßte man mit „werde stark!“ (יישר), zu einer beherzten Tat gratulierte man mit den noch heute vielfach üblichen Worten: „Es wachse deine Kraft!“ Dem Niesenden rief man „Zur Genesung“ (מרפא) oder „Lebe“ (gr. ζῶ = ζήτω) zu¹²⁶. Die Babylonier aber erblickten darin ein Gebot des Anstandes, daß der Geringe, der eines großen Mannes ansichtig wurde, ihn nicht grüßte, sondern sich scheu vor ihm verbarg, bis er etwa gerufen oder angesprochen wurde¹²⁷. Der Vorübergehende hat den Sitzenden zu grüßen und nicht umgekehrt, doch wurde, wie es scheint, der Vornehme zuerst begrüßt, auch wenn er es war, der zu seinem Nächsten eintrat¹²⁸. Da Gruß und Gegengruß eine Lebensbetätigung sind, sollte der zur Untätigkeit verdammte Trauernde den Gruß nicht erwidern, weshalb denn der Gruß auch am Trauertage des 9. Ab zu unterbleiben hat¹²⁹. Einer Frau soll kein Gruß zugerufen werden, auch sollte der Schuldner dem Gläubiger, wenn er ihm sonst nicht zu grüßen pflegte, keinen Gruß geben, weil dies leicht als eine Art Wucherszins angesehen werden könnte¹³⁰.

Die Grußformel konnte Wendungen annehmen, welche die

Namen und die Qualitäten des Begrüßten enthielten und ihn zugleich für den Grüßenden einnehmen sollten. So wurde ein Lehrer im Traume wie folgt begrüßt: „Guten Frieden dem guten Lehrer vom guten Herrn (Gott), der in seiner Güte Gutes tut seinem Volke“¹³¹. Unverkennbar ist hierin die Neigung zur poetischen Ausschmückung der Ansprache. Begrüßte ein Schriftgelehrter einen Kollegen mit „Frieden dir, mein Lehrer!“ so gab dieser „Frieden dir, mein Lehrer und Unterweiser!“ zurück. Dem Lehrer gegenüber war der bloße Zuruf „Heil!“ ohne ehrenden Titel ganz unstatthaft¹³². Dem gesprochenen Grube gingen allerlei ehrenbezeugende Gesten voran. Man trat ehrfurchtsvoll drei Schritte zurück¹³³, verneigte und verbeugte sich (oben S. 10), und Leute gleichen Standes oder Verwandte umarmten sich auch und küßten sich (oben S. 9). Männern gegenüber, denen man Ehre erweisen wollte, ließ man es auf kein zufälliges Begegnen ankommen, sondern suchte „ihr Antlitz“ eigens auf (שָׁחַר), sandte zu ihrer Begrüßung Diener aus und ging selbst ihnen entgegen; die feierliche Art, mit der man Königen, Hochgestellten und selbst Freunden entgegenging, hieß אֲפֻנְטִי = ἀπάντησις¹³⁴. Man machte auch regelmäßig wiederkehrende Aufwartungen (הַקְבִּיל פְּנִים), und namentlich erforderte es die gute Sitte, den Lehrer an jedem Feste (רִגְל) aufzusuchen¹³⁵. Der Hausherr empfängt die Gäste mit freundlichem Gesichtsausdruck (סָבַר פְּנִים יְפוּה) und heißt sie mit den Worten willkommen: Eure Ankunft sei in Frieden, ebenso wie er auch den Scheidenden zuruft: Euer Ausgang sei in Frieden¹³⁷. Der Wirt heißt den Gast vor allem sich in Frieden setzen (יִשָּׁב), beginnt mit ihm ein Gespräch, das sich in sehr höflichen Formen bewegt, so namentlich darin, daß der Begehrt des Gastes mit dem Worte „dein Wille ist's“ (רְצוֹנְךָ) gutgeheißen wird¹³⁸. Auch der Gast ist natürlich bestrebt, dem Hausherrn willfährig zu sein (§ 240). Das Gespräch, namentlich bei Staatsaffären, wurde bei geschlossenen Türen geführt¹³⁹.

Das Scheiden (הַפְטָרָה, אֲפֻטָּרָה) geschieht ebenfalls unter Förmlichkeiten. Vor allem wird dem von seinem Genossen Scheidenden (נִפְטָר), wie bemerkt, der Friedensgruß zugerufen, und da geht eine mehr künstlich zurechtgelegte als in der Natur der Sache begründete Ansicht dahin, daß man nicht sage

„Ziehe hin in Frieden“, sondern „Ziehe hin zum Frieden“, denn nur bei letzterem Spruche nehme der Scheidende ein günstiges Omen mit auf den Weg¹⁴⁰. Scheidet der Schüler vom Lehrer, so soll er das Gesicht nicht auf einmal wenden (הִחֲזִיר), sondern allmählich zur Seite richten (צִדָּד); auch ist es passend für ihn, so lange rückwärts zu gehen, bis ihm der Lehrer unsichtbar wird. Scheidet der Lehrer vom Schüler, so bleibt dieser in gebückter Stellung solange auf seinem Platze stehen, bis ihm der Lehrer entschwunden ist¹⁴¹. Es gebührt sich auch, dem Scheidenden, namentlich wenn er sich auf eine Reise begibt, das Geleite zu geben (לָיִד, Verb לָיִד) und ihm sogar etwas Speise mitzugeben¹⁴².

238. Geschenke. Freunde erwiesen sich Aufmerksamkeiten durch Sendung und Austausch von Geschenken. Die starke Verbreitung dieser echt orientalischen Sitte wird am besten dokumentiert durch die ansehnliche Anzahl von Ausdrücken, die diese Freundschaftsbeweise bezeichnen: bh. und nh. מִשְׁאוֹת¹⁴³ Tischgeschenke, תְּקָרִיבָה Darbringungen (in unserem Falle natürlich nicht Opfer, sondern profane Geschenke), aram. קֹרְבָן Opfer (ebenfalls im profanen Sinne), אִיקָרִין Ehrengaben, סִיבֹלָה Beisteuer zu einem gemeinschaftlichen Mahl, gr. ΓΙΡΙΑ = δωρεά Ehrengeschenk, pers. פֶּרְדֵּישְׁנָה Gegengeschenk und pers. דִּסְחָנָה Gabe — lauter Gaben, die man dem Freunde ins Haus schickte (שָׁלַח, שָׁגַר) oder ihm sonstwie einhändigte (aram. אִמְטִי)¹⁴⁴. Gesandt wurden a) Lebensmittel, als da sind: lebendes Vieh und Geflügel, Fleisch und Fische, Kornfrucht, Obst, Brot und Backwerk, Grünzeug usw. b) Kleider, c) Pflanzensetzlinge und gewiß auch Anbausamen. Veranlassung sind Sabbate, Feste, Hochzeiten u. dgl. Die Sender und Empfänger sind, wenigstens nach unseren Quellen, Rabbinen und ihre Genossen; doch werden Geschenke auch der Frau und den Kindern gesandt, und ebenso von selbständigen Frauen an fremde Männer, und wir kennen Liebesgaben, die von Juden an Heiden und auch umgekehrt ergingen.

Viele Anzeichen sprechen dafür, daß diese Ehrengaben nicht ganz aufrichtig gemeint waren, daß sie vielmehr nichts als konventionelle Höflichkeiten, Gunsthascherei und den Großen gegenüber sogar ein notwendiges Übel darstellten. Als einer,

der „den Sinn der Menschen bestiehl“ (גונב דעת), wird der hingestellt, der seinen Nächsten zu Gaste nötigt (סררב, סרהב), ohne ihn wirklich laden zu wollen, und ebenso einer, der viele Darbringungen offeriert, wohl wissend, daß sie jener nicht annehme (קבל)¹⁴⁵; auch soll man dem Freunde nicht ein Weinflaß schicken, das obenauf mit Öl gefüllt ist¹⁴⁶. Dem „König“ (d. i. dem Grundherrschaft) pflegten Pächter und Gutsverwalter jeden Morgen die Ehre zu erweisen (כבד), was, wie unmißverständlich sofort bemerkt wird, darin bestand, daß sie eine Ehrengabe (סדור)¹⁴⁷ überreichten, die der große Herr gnädig annahm; nur wenn ein Unabhängiger kam und ihn auf dieselbe Weise begrüßte, ließ er einen Sessel bringen und hieß den Gast sich setzen¹⁴⁸.

Die Sache wird religionsgesetzlich in Verknüpfung mit den Feiertagen verhandelt: ein Beweis, daß namentlich die erhöhte Lebenslust des Feiertages an den größeren Aufwand an Speisen und Kleidern denken ließ (vgl. Bd. II, S. 107), woran man weder ändern mochte noch ändern konnte, nur sollte die ganze Hausbescherung höchstens von zwei Menschen getragen werden, nicht aber von drei, was ganz marktmäßig ausgesehen hätte¹⁴⁹, und hieraus folgt von selbst, daß die Ehrengeschenke manchmal einen Umfang hatten, der an Wochentagen den Dienst von drei und noch mehr Männern in Anspruch nahm. Die rigorose Schule Šammais wollte am Feiertage nur das Senden von Portionen (מנות, vgl. Esther 9,19) gestatten, d. i. von Fleisch und Fischstücken, die, wenn man Gäste bekommen hat, sofort zur Verwendung kamen und nicht für einen späteren Verbrauch aufgehoben wurden; aber die milden Hilleliten gestatteten auch das Senden von rituell genießbarem Vieh, Wild und Geflügel sowohl in lebendem als in geschlachtetem Zustande, und so geht die Verhandlung weiter, aus deren Inhalt wir hervorheben, daß man ferner sich zuschickte Kornfrucht (Weizen und Gerste), Mehl, Hülsenfrüchte (z. B. Linsen), Weine und Öle; an Kleidern sowohl genähte als ungenähte Zeuge, namentlich auch Schuhe, und überhaupt alles, was zum unmittelbaren Gebrauch dienen kann, nicht zu vergessen des Hausviehes, dem z. B. die oben erwähnte Gerste zugeordnet war¹⁵⁰. Namentlich wurden auch die priesterlichen Abgaben, wie Teig- und Fruchthebe, mit Vorliebe am Feiertage abgeliefert¹⁵¹. Die Forderung, daß der übersandte

Gegenstand derart sei, daß er sofort in Gebrauch genommen werden könne, kam auch an Wochentagen darin zum Ausdruck, daß nach guter Sitte zu einem gespendeten Faß Wein auch der Krug hinzugehört, in den man den Wein abzapft und aus dem man trinkt (s. Bd. II, S. 293). Schönes Obst, z. B. Feigen, wurden direkt mit der Absicht des Präsentierens gepflückt und in einen stattlichen Korb getan, und da die Beschenkung gewöhnlich zu Ehren des Sabbats zu erfolgen pflegte, so bildete sich der besondere Begriff „Sabbatkorb“ (כלכלה שבת) heraus¹⁵². Wir befinden uns noch immer im Festzyklus, wenn wir vernehmen, daß die Jerusalempilger von dem allerneuesten Ertrag ihres Obstbaues an Nachbarn, Verwandte und Bekannte zu verteilen (הִלֵּק) pflegten und allenfalls auch auf guten Absatz rechnen durften, wenn sie mit der Frucht den Marktplatz „schmückten“ (vgl. Bd. II, S. 361). Fast mit den nämlichen Worten erfahren wir auch von einer andern „Verteilung“ von Früchten; die Früchte des Sabbatjahres wurden nämlich außer an Arme auch an Nachbarn, Verwandte und Bekannte verteilt; der Rest wurde zur Haustüre geschafft, wobei der Hausherr feierlich rief: Brüder in Israel, wer nehmen will, nehme! Was dann noch blieb, nahm er ins Haus und verzehrte es gänzlich¹⁵³.

Ebensooft wird die Sitte der Beschenkung mit frischer Frucht in der Beziehung behandelt, daß sie möglicherweise noch nicht verzehnet sei: ein Beweis des liebevollen Eifers, mit der man die Beschenkung vornahm. Es wird ausdrücklich festgesetzt, daß die Versendung noch in unverzehnetem Zustande zu erfolgen pflegt, u. z. nicht nur, wenn sie vom Mann des Volkes (עַם הָאָרֶץ), sondern auch, wenn sie von dem in solchen Dingen rigorosen pharisäischen Parteigenossen (חֲבֵר) ausgeht. Als versendete Gegenstände werden hierbei genannt Trauben- und Olivenmulden, Setzlinge und Fönnkrautbündel¹⁵⁴. So pflegte man auch edle Weinreben zu verehren¹⁵⁵. Die Pächter pflegten den Gutsherren die frühreife oder die sonstwie (durch Größe, Geschmack und dgl.) ausgezeichnete Frucht ihrer Landwirtschaft zu präsentieren¹⁵⁶. Den Reisenden wurde von der freundlich gesinnten Landbevölkerung frische Frucht, z. B. Feigen, entgegengetragen¹⁵⁷. In einem Falle sendet ein Rabbi dem anderen einen Korb (קַרְטִיל bzw. כלכלה s. oben) voll Feigen¹⁵⁸. Ein anderer Rabbi sendet

dem jüdischen Patriarchen eine frische Ethrogfrucht aus Caesarea, in welcher Stadt sie offenbar vorzüglich gedieh¹⁵⁹. Nicht ohne Interesse ist eine aus Babylonien berichtete Sitte, wonach der ortsansässige Rabbi dem zu Gaste in der Stadt eingetroffenen Rabbi den Fruchtkorb, den wir nunmehr nach der häufigen Erwähnung als zum guten Brauche gehörig bezeichnen können, durch den Sohn zusendet (עֲטוּף), damit dieser Gelegenheit habe, von dem fremden Rabbi die Art der Ausführung von religiösen Gebräuchen zu erlauschen¹⁶⁰.

Aus der Menge der zu Geschenken verwandten Gegenstände, die uns gewiß nur zu geringem Teile bekannt sind, verdienen noch verzeichnet zu werden: die Hüfte oder der Schenkel (רֵגל aram. מִצְטָא) und überhaupt schöne Fleischstücke des geschlachteten Viehes, von denen es oft heißt, daß sie geeignet seien ehrenhalber dem Gaste vorgesetzt zu werden (הַחֲבֵרָה)¹⁶¹; Brot und Wein¹⁶²; Grünzeug (z. B. Artischocken)¹⁶³; Schwämme und Trüffel (bezeichnenderweise von einem Sarazenen geschickt)¹⁶⁴. Fälle von Kleidergeschenken s. Bd. I, S. 132.

Die Geschenke werden in vielen Fällen höher stehenden Personen gewidmet; nicht nur ist das zu merken, wenn, wie erwähnt wurde, der Beschenkte irgendein verehrter Lehrer ist, sondern auch, wenn er richterliche Funktionen ausübt, z. B. in der Anekdote, daß eine Frau dem RJonathan Feigen verehrte (aram. אֹקֵר), dieser jedoch sie ausschlug und sie schnell wegzunehmen bat, wobei er bemerkte: Ich bitte dich, hast du sie offen hereingebracht, trage sie auch offen weg; hast du sie zugedeckt hereingebracht, trage sie auch zugedeckt weg, damit die Leute nicht sagen, sie hat ihm Geld gegeben, er aber verehrt ihr Feigen¹⁶⁵. Dasselbe trifft sich, wenn der Pächter, wie erwähnt wurde, dem Gutsherrn etwas anbietet, und zu demselben Kreise gehört es, wenn der jüdische Patriarch von dem einen oder dem anderen Rabbi, der möglicherweise sein Pächter war, beschenkt wird¹⁶⁶. Ein grelles Licht auf die Zeitverhältnisse wirft der Umstand, daß oft heidnische Machthaber beschenkt werden; schon die Verhandlung der Frage, daß ein Heide überhaupt beschenkt wird, gibt zu denken¹⁶⁷, vollends aber, wenn der Heide als Gewaltmensch (דָּאָן vgl. Bd. II, S. 184) geschildert wird, der den Juden zwingt und auffordert:

Trage dies oder jenes und überreiche es im Amtshause¹⁶⁸. So oft RJonathan einen Herrscher in die Stadt einziehen sah, sandte er ihm Ehrengaben (איקרין), damit er Prozesse von Waisen und Witwen gnädig behandle¹⁶⁹. Solche Geschenke beanspruchten übrigens auch jüdische Große, z. B. der Exilarch in Babylonien¹⁷⁰.

Aber nicht diese Pflichtgeschenke, sondern die Freundschaftsbezeugungen sind für das gesellige Leben von Wichtigkeit. Sie werden geradezu als Wohltat (גמילות חסדים) bezeichnet, mit der Rechtsbestimmung, daß z. B. Wein- und Ölkrüge, die einer dem andern in Freundschaft zusendet, nicht zurückgezahlt werden müssen, anders die Bräutigamsgeschenke (סבליונה s. Bd. II, S. 42), die in gewissen Fällen gerichtlich zurückgefordert wurden¹⁷¹. Als purer Freundschaftsakt gilt auch die Beschenkung am Purim¹⁷². Völlig zur Wohltat wird das Geschenk, besonders das an Lebensmitteln, wenn es vom Reichen dem Armen gegeben wird. Ein solches Geschenk scheint in Persien den speziellen Namen *dastan* (דסתן) geführt zu haben. Solche Geschenke pflegte u. a. der Exilarch den Rabbinen auszusetzen¹⁷³. In jener Zeit, in der selbst Weib und Kind oft auf schmale Kost gesetzt waren (vgl. Bd. II, S. 18), wurden Speise und Trank auch ihnen oft in Form eines Geschenkes (מתנה) verabreicht¹⁷⁴. Für das Geschenk (רשנא) erwartete man natürlich ein Gegengeschenk (פרדשנא), doch haben die in diesem Betracht uns bekannt gewordenen Fälle zumeist einen politischen Beigeschmack¹⁷⁵, und ausgesprochen in die Verwaltungsgeschichte gehört die Angabe, daß der Statthalter, der zu Jericho sitzt, seinem „König“ in „Babel“ getrocknete Feigen (also von der Frucht des Landes), hingegen dieser ihm Geschenke (דוריות) sendet¹⁷⁶.

239. Nachbarn, Freunde und Bekannte. Im obigen hatten wir mehrfach Veranlassung, das Verhältnis zwischen Freunden und Genossen zu berühren, ein Verhältnis, das naturgemäß zur Geselligkeit führt. Ein Verkehr bildet sich ebenso naturgemäß auch mit dem Nachbar (שיבבא, מגיר, שבן)¹⁷⁷ aus, besonders, wie es zuweilen vorkam, wenn derselbe Mann sowohl auf dem Felde als auch im Hause der Nachbar war¹⁷⁸. Von Feindseligkeiten zwischen Nachbarn wird in unseren Quellen zumeist dann gesprochen, wenn der Jude einen Heiden, einen

Römer oder gar einen Soldaten zum Nachbar hat¹⁷⁹, was freilich nicht ausschließt, daß zuweilen auch Juden böse Nachbarschaft hielten. Einen guten Nachbar zu besitzen, wurde sehr hoch eingeschätzt, schon des Beispiels wegen, das der Nachbar liefert, und so wurde z. B. selbst die sittliche Verfehlung der Frau (vgl. Bd. II, S. 51) zum Teile dem Einfluß der bösen Nachbarschaft zugeschrieben¹⁸⁰. „Wehe dem Frevler, wehe dem Nachbar; gut gehts dem Frommen, gut gehts dem Nachbar“ — war ein besonders in seinem ersten Teile viel angewandtes Sprichwort, was anschaulich auch mit dem volkstümlichen Worte ausgedrückt wurde: „Durch den Dorn (den man auszieht) leidet auch der Kohl“¹⁸¹. Da die Nachbarn genau wissen, was in jemand's Hause vorgeht¹⁸², so können sie ebensowohl eine unliebsame Aufsicht ausüben, wie sie im Notfalle vor Gericht auch hilfreiche Zeugenschaft abgeben können. Nach den häufigen Erwähnungen zu urteilen, kam es oft vor, daß ein Schadenfeuer unentgeltlich von den Nachbarn gelöscht wurde¹⁸³. Besonders oft wird das Verhältnis von Nachbarinnen zueinander berührt; wir erfahren, daß man oft zur Nachbarin ging, den Teig zu kneten und zu backen und wohl auch das Essen bei ihr zu kochen; häufig kehrt auch der Zug wieder, daß man sich gegenseitig Ofen und Herd, Sieb und Reuter lieh, und wir wissen, wie übel es vermerkt wurde, wenn man das zum Kochen nötige Salz nicht geliehen bekam¹⁸⁴. Zur Sentenz, daß es manche Frau versteht, sich etwas zu leihen, manche nicht, wird folgende Erzählung angefügt: Eine Frau geht zur Nachbarin (aram. מגירתא), deren Tür sie offen findet. Dennoch klopft sie an (vgl. oben S. 4) und spricht zu ihr: Gruß dir, Nachbarin! Was machst du, was macht dein Mann, was machen deine Kinder? Hierauf sagt sie: Ist es dir recht, daß ich eintrete (על)? Jene antwortet: Tritt ein! Was ist dein Verlangen? Hierauf diese: Du besitzt dieses oder jenes Zeug (מקומה); gib mir's doch geliehen! Jene: Gewiß. Die Frau aber, die nicht so verständig ist, geht zur Nachbarin, findet die Türe zugeschlossen und öffnet eigenmächtig; wenn sie nun fragt: Hast du dieses oder jenes Zeug? so lautet die Antwort: Nein!¹⁸⁵ Es traf sich überaus häufig, daß ein Bauer dem andern die Arbeitskuh lieh (שאל) und auch selber zur Aushilfe mitging. Einer, der sich behufs Mithilfe in den Pflanzungen

(התחבר) Bd. II, S. 207) mit seinem Nächsten verbindet (התחבר), geht in dessen Hause aus und ein, wird gewissermaßen ein Hausverwalter und vergeht sich schließlich an den Mägden des Hauses (vgl. Bd. II, S. 52)¹⁸⁶. Unser Bild wäre nicht vollständig, wenn wir nicht verzeichnen würden, daß die lieben Nachbarinnen die Tochter des Nachbarhauses zuweilen in üblen Ruf brachten¹⁸⁷.

Wie es einen guten und einen bösen Nachbar gibt, so gibt es auch einen guten und einen bösen Genossen (רֵעַ, חֵבֵרָא, חֵבֵר) ¹⁸⁸, ein Begriff, der namentlich in Schriftgelehrtenkreisen prägnant zum Ausdrucke kam, so sehr, daß das Wort „Genosse“ zugleich das Mitglied einer Gesellschaft (חֲבֵרָה) bezeichnete, die sich zu einer bestimmten frommen Lebensführung verpflichtet hatte. Doch haben wir es hier nur mit den Erscheinungen des privaten Lebens zu tun, in welchem der Besitz von Freunden und Genossen zunächst nur das Mittel zum geselligen Leben war; denn nicht nur war Kameradschaft (חֲבֵרָה) einerlei mit Geselligkeit, und nicht nur bildeten Liebe, Brüderlichkeit (אַחֻוּהַ), Friede und Geselligkeit (רְעוּת) das Ziel, auf das sich täglich das Herz des Beters richtete, sondern es ging sogar das Sprichwort: „Entweder Kameradschaft oder Tod“, etwa in dem Sinne, daß der gesellschaftliche Boykott für die Betroffenen den Tod bedeute¹⁸⁹. Allezeit suche man den Umgang mit einem guten Genossen; die hierin getroffene Wahl bestimme, so behauptete man, das Geschick des Menschen. Man zitiert oft den Spruch des weisen Ben Sira: „Jeder Vogel läßt sich dort nieder, wo er seine Art vorfindet — so halten sich auch die Menschenkinder zu ihresgleichen.“ „Nicht umsonst geht der Star zum Raben: er gehört eben zu seiner Art“ — lautet ein Sprichwort. Selbst der rein halakhische Satz (MKel. 12,2) „Alles, was sich mit dem Unreinen verbindet, ist unrein; alles, was sich mit dem Reinen verbindet, ist rein“ — wurde in moralischem Sinne angewandt: oder ist es der ursprüngliche moralische Sinn, der den Satz auch zu Zwecken der Halakha geeignet erscheinen ließ? Wir können es nicht wissen. Wie immer auch — des war man überzeugt — aber ein verworfener Mann und ein verworfenes Weib müssen sich schließlich finden¹⁹⁰. Auch im Eheweibe sah man eben die Genossin, die sich der Mensch erwählt; in frivoler Gesprächsweise

nannte man die Dirne, mit der man lebte, „den Genossen“ (הבר, so in männlicher Form, nicht הברת), und die Gecken fragten einander: Hast du es mit einem guten (schönen) oder mit einem schlechten (häßlichen) „Gesellen“ zu tun gehabt?¹⁹¹ Es gibt natürlich ganze Gesellschaften (הבורות), die dem Bösen dienen — es wird z. B. eine Verbindung von Sikariern (d. i. Räubern) namhaft gemacht — und die Frevler lieben es, unter sich zu sein¹⁹². Hatte man auch nur einen Freund, so stand man schon mitten im Leben, wie das Sprichwort sagt: Dein Freund hat einen Freund, und der Freund deines Freundes hat wiederum einen Freund usw.¹⁹³. Hatte das unstreitig das Üble, daß z. B. ein Gerücht immer weitere Wellen schlug, so wird dadurch auch die Geselligkeit günstig beeinflusst; denn es wird z. B. ausdrücklich erwähnt, daß man es gut findet, ein Geschenk dem und dem, aber auch dessen Freunde und dem Anhängsel-freunde (הברורא) zu verabreichen¹⁹⁴.

Die oben (§ 238) berührten „Bekannten“ werden uns durch besondere Züge nicht vorgeführt. Das wenige, was wir von der Kategorie der „Bekannten“ erfahren, bezieht sich bezeichnenderweise auf die Bekannten (מִפְּרָא, מִפְּרִיר, מִפְּרִיר) im Priester- und Levitenstande, denen man, zur Zeit des Tempelbestandes und zur Zeit ihres gesellschaftlichen Vorranges (vgl. Bd. II, S. 30), manche Gefälligkeiten erwies¹⁹⁵, während es, ebenso bezeichnend, heißt: „Gibt es denn für den Armen einen Bekannten?“¹⁹⁶ Dasselbe ist ungefähr mit dem Verwandten der Fall: den reichen Verwandten anerkennt man, den armen verleugnet man; ist der Verwandte ein „Philosoph“ (d. i. ein Richter), so berühmt man sich seiner und spricht: N. N. steht uns nahe¹⁹⁷. Selbst in die Halakha hat sich der uns so wohlbekannt Satz eingeschlichen: Der Mensch steht sich selbst am nächsten¹⁹⁷.

240. Gastfreundschaft. Die Teilnahme an Freud und Leid des Genossen ist ein vorherrschender Zug der jüdischen Gesellschaft. An Gelegenheiten fehlte es nicht. Wir kennen bereits (s. Bd. I, S. 264) den Krankenbesuch (בקור חולים)¹⁹⁸, die Teilnahme an Hochzeiten und Begräbnissen und an allerlei Familienfesten aus den betreffenden Abschnitten. Auch der bloße Höflichkeitsbesuch (Verb בקר) war gleichfalls im Schwange; Lehrer besuchen die Schüler, Schüler besuchen die Lehrer¹⁹⁹; der

Pächter besucht den Grundherrn, der Hirt den Auftraggeber, die Frau die Nachbarin usw., und was besonders hervorgehoben zu werden verdient, ist die ausdrückliche Versicherung, daß auch Heiden an ihren Hochzeits- und sonstigen Festen besucht werden²⁰⁰, ganz in dem Sinne, wie ihnen auch der Gruß zuteil wurde (oben S. 15). Die Sitten und Gebräuche jedoch, die wir kennen lernen wollen, treten hauptsächlich bei den Gastmählern zutage, und so ist vorerst die Tugend der Gastfreundschaft ins Auge zu fassen.

Die Gastfreundschaft (הכנסת אורחים)²⁰¹, dem Morgenländer angeboren, war in unserer Zeit durch das menschenfreundliche Wesen und durch das feine Taktgefühl der Rabbinen zu hoher Blüte gebracht worden. Als Prototyp galt ihnen Abraham, dessen Zelt stets offen stand, die Ankömmlinge aufzunehmen, und das nach allen Seiten Türen hatte, um den Wanderern das Eintreten leicht zu machen²⁰². Als edler Menschenfreund wurde auch Hiob gefeiert²⁰³. Einer der ersten Sittensprüche lautet: Dein Haus sei weit geöffnet, und Arme mögen deine Hausleute sein!²⁰⁴ Als besonders verdienstlich galt die freundliche Aufnahme und die Bewirtung von Gesetzeslehrern und Gesetzesjüngern²⁰⁵. Damit aber der Gastgeber infolge des verdienten Rufes nicht überlaufen werde, war es erlaubt, seine Gastfreundlichkeit ein wenig herabzusetzen²⁰⁶. Auch bleibe man nicht lange zu Gaste; denn man würde je länger je weniger Ehre genießen und mit Recht, denn nach einer sehr guten Zeichnung geriert sich, der anfänglich als Fremder (אכסניי vgl. Bd. II, S. 328) kam, morgen schon als Gast (אורח), um sich schließlich zum Herrn (בעל הבית) aufzuwerfen. Man findet es darum für natürlich, daß, wem am ersten Tage Geflügel vorgesetzt wird, am zweiten nur Rindfleisch, am dritten nur Fische, am vierten gar nur Gemüse gereicht bekommt²⁰⁷. Ganz unstatthaft ist es, mit sich einen anderen Gast (אורח) einzuführen (הבנים)²⁰⁸. Die Frauen, so meinte man, hätten einen besonderen Sinn für die Würdigkeit des Gastes, aber eben sie seien auch weniger bereit, die Wünsche des Gastes zu erfüllen²⁰⁹. Der gewohnheitsmäßige Parasit, der bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit am Tische seines Nächsten erschien, fand in den Augen der Rabbinen kein Erbarmen, und ganz besonders nicht, wenn er zum Gelehrtenkreise gehörte²¹⁰.

Man dränge sich ja nicht als Gast auf²¹¹, sitzt man aber bereits beim Mahle des Gastgebers, genieße man bis zur Sättigung von allem, was vorgesetzt wird, lasse sich's aber ja nicht einfallen, etwas mit nach Hause zu nehmen. Es darf dazu gestellt werden, was sich uns aus einem fremden Kreise, aus den syrisch überlieferten Sprüchen des Menander, erhalten hat: „Nicht bewirte den Pfaffen (זומרא), damit er dich nicht verachte. Lädst du den Pfaffen, in dein Haus einzutreten: beim Eintreten segnet er dich, beim Hinaustreten flucht (oder mурrt) er. Setzest du ihm Speise vor — eine Hand führt er zum Munde, die andere packt die Speise und läßt sie in den Sack gleiten, um sie seinen Kindern zu bringen. Läßt der Pfaffe Speise übrig, flugs bringt er sie seinen Kindern und flucht (mурrt) noch obendrein“²¹². In alter Zeit wurde dem Gaste auch die nächtliche Unterkunft gewährt; Zeuge dessen ist die Mahnung, daß der Gast nichts esse, was zur Besudelung des fremden Bettes führen könnte, auch maße er sich nicht an, das (manchmal einzige) Kleid des Wirtes als Nachtdecke zu benützen²¹³. Reist der Gast weiter, erfordert es der Anstand, ihn mit Speisen auszurüsten und ein Stück Wegs zu begleiten²¹⁴. Der Gast dankt in bewegten Worten für die gastliche Aufnahme, und wenn er ein Gelehrter ist, tut er das in der damals beliebten Aggadamanier²¹⁵, und ebenso wird auch er unter lebhaften Segenswünschen entlassen²¹⁶.

B. Das Mahl.

241. Mahlzeiten. In diesem Abschnitt haben wir es mit den Mahlzeiten des schlichten Mannes zu tun, der in unserer Epoche entweder ein schlichter Bauer oder Hirte, im besseren Falle ein Gewerbetreibender war, der infolge seiner Beschäftigung selten mehr als zwei Mahlzeiten des Tages einnehmen konnte: die eine zu Beginn, die andere am Ende seiner Tagesarbeit. Wir werden jedoch andere Berufsarten und Kategorien kennen lernen, die sich auch drei bis vier Mahlzeiten des Tages gönnen konnten und bei denen namentlich auch die Zeit der Mahlzeiten ganz anders angesetzt war. In den vornehmen Gesellschaftskreisen war man zwar auch an feste Sitten gebunden, aber die Häufigkeit der Mahlzeiten und die Wahl der Speisen war durch nichts beschränkt.

Die feste Mahlzeit (מאכל, סעודה aram. שירו, שירוחא), zur größeren Deutlichkeit auch „regelmäßige“ Mahlzeit (סעודה קבע) genannt, muß natürlich von der „zufälligen“ Mahlzeit (סעודה ארעי), deren es viele an einem Tage geben konnte, unterschieden werden, wie denn ebenso natürlich das schlichte bürgerliche Mahl im Hause keinen Vergleich aushält mit dem feierlichen Gastmahl (סעודה im prägnanten Sinne, auch אריסטון = ἄριστον genannt), das, einen ganzen Kreis von Menschen vereinigend, im Zeitpunkte, im Raume, in den Speisen und überhaupt in der ganzen Veranstaltung eigenen Gesetzen unterliegt²¹⁷. Als Regel gilt, wie gesagt, ein zweimaliges Essen des Tages; dies zeigt sich z. B. darin, daß einer, der Speisen besitzt, die für zwei Mahlzeiten langen, nicht als so arm gilt, daß er die Armenküche beanspruchen dürfte; oder darin, daß der rituelle *ערוב*, d. i. die Veranstaltung, vermittels welcher man an der Sabbatgrenze (Bd. II, S. 391) sich eine virtuelle Rast (שביחה) erwirbt, darin besteht, daß man an jenem Punkte Speisen (gewöhnlich Brot) im Ausmaß von zwei Mahlzeiten hinterlegt²¹⁸; oder darin, daß in den sieben Tagen des Laubhüttenfestes vierzehnmal in der Laubhütte gespeist werden soll^{218a}; und in demselben Sinne wird bemerkt, daß die Israeliten an dem aus Ägypten mitgenommenen Vorrat fast 31 Tage zehrten, daß sie also einundzweizigmal davon aßen und noch an demselben Tage nach Brot verlangten, wie aus dem Datum des Fallens des Mannas hervorgeht²¹⁹. Hier-von machte bloß Sabbat eine Ausnahme, an welchem vor Abend noch eine Mahlzeit, zusammen also drei Mahlzeiten gefordert wurden; was aber das Quantum der Speisen anlangt, so reizen allerdings die besseren Sabbatgerichte zu stärkerem Verbrauch an, dafür aber kommt in Erwägung, daß die Pflicht, drei Mahlzeiten mit gutem Appetit einzunehmen, für die einzelnen Mahlzeiten von selbst eine gewisse Einschränkung eintreten läßt, so daß die einzelne werktägige Mahlzeit jedenfalls stärker ausfällt als die einzelne sabbatliche Mahlzeit²²⁰, was wir auch dahin ergänzen können, daß der arbeitende Mensch wohl mehr verzehrt als der feiernde. Die Ansicht, die am Sabbat vier Mahlzeiten verlangt, ging nicht ins Leben über²²¹.

Wie lieb dem Juden sein Morgen- und Abendimbiß war und für wie alt diese Einrichtung galt, beweist die Annahme,

diese beiden Essenszeiten (זמן סעודה) seien von Moses eingesetzt (קבע); denn nicht sollte Israel „den Hühnern gleichen, die den ganzen Tag den Misthaufen nach Futter absuchen“²²². Ein Spruch der Rabbinen lautet: „Zeitlich morgens iß: Sommers wegen der Sonne (die einen schlaff macht), Winters wegen der Kälte“ (die dem genährten Körper weniger zusetzt als dem vom Hunger geplagten), und so sagte auch das Volkssprichwort: „Sechzig Leute laufen im Trab und erreichen nicht den Mann, der früh am Morgen sein Brot gegessen“²²³. Darum nun finden wir im Munde der Rabbinen das „Morgenbrot“ (פה שהריח) als festen Begriff, etwa wie wir vom Abendbrot sprechen; man schrieb ihm dreizehn wohltuende Folgen zu, darunter die Eigenschaft, das es vor Sonne und Kälte schütze und die „Laus“ in den Eingeweiden (d. i. die Bandwürmer, s. Bd. I, S. 253) töte²²⁴. Zum Brot gehörte natürlich auch ein Schluck Wasser²²⁵. Diesen Morgenimbiss nannte man kurzweg „verkosten“ (טעם), d. i. den nüchternen „faden“ Magen auffrischen²²⁶. Die „Mahlzeit“ (סעודה) κατ' ἐξοχήν, z. B. am Sabbat, an welchem auf diesen Umstand Wert gelegt wurde, ist die Morgenmahlzeit, die, was den arbeitsfreien Sabbat anlangt, entweder des Morgens (שהריח) oder zu Mittag (צהריים, הצה) stattfand, und nicht heißen „Mahlzeit“ die an diesem Tage gleichfalls pflichtgemäßen Abend- (Freitags am Abend) und Nachmittagsimbisse²²⁷. Dasselbe geht hervor aus dem Lehrsatz eines babylonischen Lehrers: „Wer eine „Mahlzeit“ zu verzehren hat, verzehre sie durchaus nur am Tage“, und als ihm entgegengehalten wurde, daß es andererseits als Anstandsregel (דרך ארץ, S. 2) gilt, Fleisch nur am Abend zu essen, da erwiderte er: „ich meinte damit ‚fast‘ am Tage“, d. i. die Mahlzeit halte man nicht spät in der Nacht²²⁸. Größere Mahlzeiten wurden auch nach Josephus (B. J. 1, 17,4 § 331: *Vita* c. 44 § 222), wenn auch nicht immer, in den Abendstunden abgehalten; so hielten es auch die konservativen Essener (B. J. 2, 8,5 § 130), und dieselbe Sitte herrscht noch heute bei den Orientalen. Auch wissen wir positiv, daß gewisse Mahlzeiten, z. B. das Hochzeits- und das Beschneidungsmahl, zuweilen bis Mitternacht währten^{228a}, was gewiß sehr ungewöhnlich war. Es gab Mahlzeiten, die sehr lange dauerten, so daß ein Teil der Gesellschaft sich unter irgendeinem Vorwand davon-

machte. Dies wird namentlich in bezug auf das Paschaabendmahl oft verhandelt, weil da die Einheit der Tischgesellschaft besonders gefordert wurde. Es traf sich aber einmal auch beim babylonischen Exilarchen, daß ein Teil der Gäste die Geduld verlor und davonging, sehr zum Ärger des Hausherrn^{228b}. Man sieht, daß man völlig in Verlegenheit kam, wenn man Fleisch zu essen hatte, so sehr war es etwas Ungewöhnliches. Man aß nämlich auch abends nur Brot und trank Wasser dazu, und noch ist uns die Redeweise des am Abend müde von der Feldarbeit nach Hause kehrenden jüdischen Bauern erhalten: „Ich eile nach Hause, will ein wenig essen, ein wenig trinken“, und bald übermannt ihn (הַשֵּׁן) der Schlaf²²⁹. Eben darum, weil in den Stunden vor Abend Essenszeit war, hören wir die Forderung, daß man am Sabbatrüstage „von der *Mincha* (s. Bd. II, S. 421) an und weiter“ nichts essen möge²³⁰, damit die Eßlust für den Sabbat aufgespart werde²³¹, was allerdings anderen nicht erforderlich schien. An den auf Sabbat und auf andere Feiertage folgenden Abenden, nach Tagen, an denen man vieles, z. B. frisch gebackenes Brot, frisch gepflücktes Obst und Grünzeug und dgl. entbehren mußte, setzte, wie es scheint, eine besondere Mahlzeit ein, um das Versäumte nachholen zu können, und daraus ward für Sabbatausgang allmählich ein solennes Mahl²³².

Die soeben verzeichneten Andeutungen lassen erkennen, daß als Zeit des Morgenbrottes der ganze Vormittag bis zur Mittagstunde, als Zeit des Abendbrottes der ganze Spätnachmittag bis zum Dunkelwerden zu gelten hat. Doch gibt es auch nähere Zeitbestimmungen. Namentlich ist die vierte Stunde, d. i. von 6 Uhr an gerechnet vormittags um 10 Uhr, eine für sämtliche Gesellschaftsklassen gültige Essenszeit des Morgenbrottes, von der sich die Zeit einzelner Kategorien wie folgt abstuft: Um 1 (= 7 Uhr) speisen die Gladiatoren (Bd. I, S. 247), um 2 (= 8 Uhr) die Räuber, um 3 (= 9 Uhr) die sorglosen Besitzer ererbten Vermögens (d. i. die Reichen), um 4 (= 10 Uhr), wie gesagt, alle gewöhnlichen Menschen, um 5 (= 11 Uhr) die Tagelöhner auf dem Felde, um 6 (= 12 Uhr) endlich die Schriftgelehrten²³³. Angenommen, man habe um 6 Uhr morgens die Lagerstätte verlassen, hätten die Schriftgelehrten volle sechs Stunden bis zu ihrem Morgenimbiß gewartet, was wohl damit zusammenhängt,

daß sie vorerst beteten und studierten. Am Sabbat kam man auch allgemein wegen des Synagogenbesuches nicht dazu, vor der sechsten Stunde das Frühstück (*ἀριστον*) einzunehmen (Josephus, *Vita* c. 54 § 279). Da nun, wie es anderwärts heißt, die Könige um 3 (= 9 Uhr) aufzustehen pflegten, so hat auch König Agrippa sechs Stunden bis zu seinem ersten Mahle gewartet, da von ihm berichtet wird, er habe erst um 9 (= 3 Uhr nachmittags) gespeist²³⁴. Es läßt sich nun denken, daß des Königs Abendbrot entsprechend spät ausfiel, und in der Tat erfahren wir, daß die Mahlzeit der Könige (*סעודה מלכים*) um Mitternacht stattfand²³⁵. Ein hoher Verwaltungsbeamter des Königs Agrippa hatte die Gewohnheit, nur einmal täglich zu speisen, da man aber, wie erwähnt, in der Laubhütte täglich zwei Mahlzeiten einnehmen sollte, so riet ihm ein zeitgenössischer Rabbi, der ihn sehr gut kennen mußte, er möchte doch auch zu Ehren Gottes jene Appetiterreger (*פרפראותה* vgl. Bd. I, S. 105) anwenden (*המשין*), die er so oft aus Privatvergnügen anzuwenden beliebe²³⁶. Diese Art Bemerkungen lassen uns in das Treiben der Großen der Zeit sehr tief blicken. Merkwürdig ist die in Verknüpfung mit den Essenszeiten vorgetragene Äußerung, daß ein Speisen nach 12 Uhr mittags nicht mehr bedeutet, „als wenn einer einen Stein in einen Schlauch werfen würde“, d. i. als wenn einer den Weinhalt eines Schlauches dadurch heben wollte, daß er einen Stein hineinwirft, wodurch, objektiv gesehen, der Wein doch nicht mehr geworden ist. In so später Stunde, so scheint die Meinung zu sein, nützt dem ausgehungerten Magen keine Speisezufuhr, was aber, wie dazu bemerkt wird, nur dann seine Richtigkeit hat, wenn der Magen völlig nüchtern geblieben ist; wurde aber zeitlich morgens auch nur das mindeste genossen, hat der Verzug nichts zu bedeuten²³⁷.

Nach der Äußerung des hohen Verwaltungsbeamten, daß er nur einmal des Tages zu essen pflege, darf uns ein zweimaliges Essen, das wir als die Regel ansetzen, nicht zu wenig erscheinen. Auch die alte römische Sitte kannte nur das Frühstück (*jentaculum*), das in der dritten oder in der vierten Stunde genommen wurde (in der Stunde, in welcher nach den Rabbinen alle Menschen zu speisen pflegten), und die Hauptmahlzeit (*cena*), das größere Mahl, das etwa in der Mittagsstunde

genossen wurde, und erst die lange andauernden städtischen Geschäfte brachten es mit sich, daß die Hauptmahlzeit auf den Nachmittag oder gar an den Abend verlegt, dafür aber um die Mittagsstunde ein zweites Frühstück (*prandium*) gegessen wurde²³⁸. Eben diese feinere städtische Sitte spiegelt sich in dem *ariston* (אריסטון = ἄριστον) wieder, das bekanntlich dem *prandium* der Römer entspricht, und das wir bei den Juden nur in Gelehrtenkreisen, nicht bei der bäuerlichen Bevölkerung antreffen. Weil das *ariston* um die sechste Stunde, d. i. um Mittag, vor sich ging, ermahnte ein Lehrer seine Schüler, das Minchagebet zu absolvieren, ehe sie sich zu dem *ariston* begeben (aram. קִסְלָק)²³⁹. Die Zeit dieses Mahles ist also mehr oder weniger die sechste Stunde; die es genießen sind Männer des Gelehrtenstandes, dieselben, von denen wir vorhin berichteten, daß sie auch ihr erstes Frühstück um die sechste Stunde einnahmen, so daß die Einheitlichkeit der Sitte hiermit durchbrochen wird. Zu einem *ariston* waren übrigens mehrere Leute zugezogen²⁴⁰, so daß wir es hier mehr mit einem gesellschaftlichen Zwange als mit der Lebensweise des einzelnen zu tun haben. Der Landmann wird in der zwischen dem Morgen- und Abendbrot liegenden Zeit gleichfalls nicht gehungert haben, sondern danach gelangt haben, was ihm zur Hand lag, was namentlich dann leicht war, wenn er im Obst- oder im Weingarten arbeitete; das ist eben dasjenige Essen, das man als „vorübergehendes Mahl“ bezeichnete. Nach dem praktischen Sinn, den die ländliche Bevölkerung immer bekundet, wurde ein langes Hungern, wie wir gesehen haben, sogar für schädlich gehalten, und dieser Anschauung entsprechen die volkstümlichen Sätze: „Solange du Hunger spürst, iß; solange du Durst hast, trink'; solange dein Fleischtopf siedend ist, schütt' ihn aus!“²⁴¹

Der Früh- und Abendimbiß bestand, wie gesagt, wesentlich aus Brot, das mit Salz gewürzt wurde (Bd. I, S. 104); doch konnte zum Brot auch ein Zugemüse aus Hülsenfrüchten, wie auch frisches oder getrocknetes Obst gegessen werden²⁴². Das Quantum des auf einmal verzehrten Brotes läßt sich aus dem oben erwähnten *erub*-Ritus bestimmen; das zu diesem Ritus genommene Brot, das zwei Mahlzeiten bilden sollte, wurde aus einem Viertelkab (Bd. II, S. 393) Weizenmehl bereitet und

kostete in normalen Zeiten beim Krämer einen *pondjōn* (Bd. II, S. 408); nun ist aber ein Viertelkab = sechs Eier, das Brot einer Mahlzeit mithin = drei Eier, was mit der Wahrnehmung übereinstimmt, daß man sich in vielen Fällen mit der Verspeisung von wirklichen zwei bis drei Eiern begnügte. Diese auf dem Wege der Teilung (פרם) des gangbaren Brotweckens gewonnene Maßbestimmung von drei, nach anderen von vier Eiern überträgt sich auch auf die Zeit, in welcher eine Speise dieses Quantums verzehrt werden kann, und mit ihr wurde das Zeitmaß „*p̄eras*-Verspeisung“ (אבילה פרם) gewonnen, mit welchem die Rabbinen in einer ganzen Reihe von rituellen Verhältnissen operieren²⁴³. Auch bezüglich des Quantums anderer Eßwaren stehen uns Daten zur Verfügung. In dem Schlußmahle (סעודה) (המפסקה) vor dem Fasten des neunten Ab soll man sich der Trauer wegen bereits Veränderungen der Lebensweise (שנה) auferlegen: pflegte man sonst ein Pfund Fettfleisch zu essen, so esse man diesmal halb soviel, einen Sextarius (Bd. II, S. 398) Wein zu trinken, so trinke man jetzt halb soviel²⁴⁴. Da ferner für dasselbe Schlußmahl gefordert wird, daß es nicht aus zwei gekochten Gerichten (הבשילין) bestehe — roh genießbare Dinge, wie Milch, Käse, junge Hülsenfrüchte, Obst und dgl. unterliegen auch gekocht nicht diesem Verbote — und da umgekehrt die Rigorosen verlangen, daß der das Kochen für Sabbat ermöglichende und am Rüsttage des dem Sabbat vorangehenden Feiertages herzustellende *erub* (עירוב הבשילין) aus zwei Gerichten bestehe, so kann daraus gefolgert werden, daß das Mahl der städtischen Bevölkerung aus zwei Gerichten zu bestehen pflegte²⁴⁵; als solche können wir Koch- oder Bratfleisch (oder Fisch) und irgendein Gemüse annehmen; von den zwei Gerichten, die einmal bei RAKiba serviert wurden, heißt es ausdrücklich, daß eines roh, das andere gekocht (נא opp. מבושל) war²⁴⁶. Eine große Mannigfaltigkeit in der Wahl der Gerichte, die hier scheinbar so natürlich wäre, können wir nicht annehmen, weil eine alte Quelle betont, daß Israel im Gegensatze zu anderen Völkern durchaus die eine und dieselbe Speiseordnung (מאכל אחד) habe²⁴⁷. Bezüglich einer Zwiebelart, die in der Stadt gezogen wurde, heißt es, daß sie vorzüglicher sei als die auf dem Dorfe gezogene, weil sie die Speise der Städter (מאכל פוליטיקין)

bilde²⁴⁸; die Juden müssen sich demnach im Punkte der Speisen als Bauernvolk gefühlt haben.

In der Kunst des Essens reichten die Rabbinen, willig wie es scheint, die Palme den Persern, u. z. in doppelter Hinsicht, sowohl was die Eßtüchtigkeit anlangt („die Perser essen und trinken wie die Bären“)²⁴⁹, als, was viel besagen will, was das schickliche, dezente Betragen betrifft, so sehr, daß einmal der babylonische Exilarch den Rabbinen zurief: „Obgleich ihr alte Rabbinen seid, so sind im Punkte des Mahles (צרכי סעודה) die Perser dennoch erfahrener (בקי) als ihr“²⁵⁰. Was nun die Eßtüchtigkeit anlangt, so ist natürlich ein Unterschied zu machen zwischen der Speise (מוון) des normalen Menschen (בינוני) und der des Kranken (חולה), des Schwächlings (אמהנים s. Bd. I, S. 252), des Kindes (קטן) einerseits und der des Gefräßigen (רעבהן) andererseits. Der Gefräßige war in der Gesellschaft nicht gern gesehen, und der notorisch gefräßige Tagelöhner kam sogar schwer zu einem Posten. Ein Zeichen der Gefräßigkeit war es z. B., wenn man die Köpfe von Knoblauch und von Zwiebeln aß, und so gab es auch unter den Juden verdauenskräftige Leute (עוים), die z. B. auch die herbe trockene Lupine vertragen konnten²⁵¹; auch ging aus ihrer Mitte ein Räuber namens Ben-Drusaj hervor, der einen typisch guten Magen hatte (s. Bd. I, S. 247) und in dieser Beziehung den ethisch verwandten Gladiatoren (vgl. o. S. 29) gleichstand; aber auch im Kreise der Rabbinen traf sich ein starker Esser (אכלן), von dessen weitem Bauche (כרס) man sich Wunder erzählte²⁵², und von einem Mitglied der ehemaligen Priesteraristokratie, der man alles mögliche anschwärzte, erzählte man sich, es habe allein im Nachtische 40 *se'a* junge Tauben verzehrt, nachdem das eigentliche Mahl 300 Kälber und 300 Schläuche Wein erfordert hatte — ein Unmaß von Speisen, das nur von einem großen Hausstand bewältigt werden konnte²⁵³. Ein „lukullisches“ Mahl wird von den Rabbinen auf Grund biblischer Reminiszenzen „salomonisches“ Mahl genannt; auch scheint man anzunehmen, daß ein „palästinisches“ Mahl besonders vorzüglich sei, vorzüglicher als ein persisches²⁵⁴.

Man ist im Judentum den soliden Tafelgenüssen durchaus nicht abhold. Zwar lehrt ein rabbinischer Ausspruch: „Immer esse und trinke man in minderem Maße, als es das Vermögen

erlaubt“ — während man für anständige Kleidung entsprechend dem Können, für Weib und Kind sogar über das Können hinaus sorgen soll²⁵⁵ — aber andererseits kennen wir den Ausspruch, daß man gleichsam Rechenschaft schulde für all das, was man hätte genießen können, das man aber nicht genossen hat, und selbst die Phrase „Nicht jeder Mensch kann zweier Tische (שולחנות) — des diesseitigen und des jenseitigen Lebens — teilhaftig werden“ bekundet den gesunden Sinn für Tafelfreuden²⁵⁶. Vor einer Überfüllung des Magens wurde wie folgt gewarnt: „Ein Mahl, das dir ausnehmend mundet — laß' davon ab“; oder so: „Bis zu einem Drittel iß dich voll, bis zum zweiten Drittel trink dich voll, aber das letzte Drittel laß' leer, so kannst du hoffen, daß du, auch wenn du zürnst, deine Füllung (מלויא) bewahrst“ (ohne zu erbrechen)²⁵⁷. Wie der Römer sein *carpe diem!* schuf, so rief auch ein Lehrer dem anderen zu: „Greif' zu (הצֵר) und iß, greif' zu und trink', denn diese Welt, aus der wir bald scheiden werden, gleicht einem großen Hochzeitsgelage!“²⁵⁸ Als unumstößliche Sentenz gilt das Wort: „Ohne Essen und Trinken keine Freude“²⁵⁹. Lange bei Tische zu sitzen (הארריך על השולחן) gehört zu den Dingen, die einem das Leben verlängern²⁶⁰. Der Kranke und die schwangere Frau (s. Bd. II S. 3) sind natürlich auf eine bessere Kost angewiesen. Dies hat zivilrechtlich die Folgen, daß, wenn einer schwangeren Frau durch den Schlag eines Fremden das Kind abgeht — ein Schaden, der nach biblischer Vorschrift bekanntlich vergütet werden muß — beim Schadenersatz die Kosten der besseren Speisen, die nun unnötig geworden sind, abgerechnet werden (נכה); umgekehrt, wenn einer einen anderen körperlich beschädigt, so daß er krank darniederliegt, bekommt der Geschädigte auch den Ersatz für die besseren Speisen, auf die er nun angewiesen ist; er kann nämlich behaupten, sonst habe er mit Linsen und Grünzeug fürlieb genommen, könne aber jetzt nur Eier und Hühner vertragen. Hierzu folgt die kulturhistorisch merkwürdige Nachricht, daß der kranke Römer so lange nicht in den Krieg ziehe, bis er nicht einbringt, was er an Essen Tag für Tag verloren hat²⁶¹. Grünzeug und Hühner, die hier soeben berührt wurden, bezeichnen den Gegensatz zwischen der armen und reichen Kost; darum der Spruch: „Iß Zwiebel (לְצֵץ) und du sitztest unbehelligt

im Schatten (בְּצֶל); nicht aber iß Gänse und Hühner, denn dann wird dein Herz immerfort gelüsten“; und in Palästina ging das Sprichwort: „Wer das fette Schwanzstück (אֲלִיחָא) ißt (vgl. Bd. I, S. 109), wird sich alsbald (vor den Gläubigern) in der Dachstube (עֲלִיחָא) verbergen müssen; ißt man aber Kräuter (קִיקוּלִי), wird man bald (als Richter) am öffentlichen Platz der Stadt (קִיקוּלֵי דַמְתָּא) sitzen können“²⁶².

242. Rituelle und festliche Mahlzeiten. Trotz der gedrückten Lage der Juden gab es Anlässe genug, wo sich Familien und Gesellschaften zu besseren Schmäusen zusammenfanden. Die meisten Festmahle fallen unter den Begriff der rituellen oder gebotenen Mahlzeit (סְעוּדָה מְצוּוָה), da auch Familienfeste, wie Verlobungen und Trauungen, von Mahlzeiten begleitet waren, die einen religiösen Charakter hatten. Im einzelnen kennen wir folgende Mahle: 1. Das Beschneidungsmahl, 2. das Mahl bei der Auslösung der Erstgeburt (Bd. II, S. 12 und 18), 3. das Verlobungs- und 4. das Hochzeitsmahl (ib. S. 34 und 40), 5. Das Mahl im Trauerhause (ib. S. 70), 6. 7. das Schlußmahl (סְעוּדָה הַמַּפְסְקָה oben S. 32) vor dem Beginn des Fastens am 9. Ab und des großen Versöhnungstages, jenes durchaus traurigen Charakters, dieses ganz dem Wohlgenuß gewidmet; 10. das סְעוּדָה אַחַד עֶשְׂרִים genannte vormittägige Mahl des Sabbats (oben S. 28), zu welchem wir auch die übrigen Mahlzeiten des Sabbats und der anderen Feiertage zählen können, und namentlich auch das mit besonderen Riten ausgestattete Abendmahl am ersten Pesachabend; 11. das beim Heiligsprechen des Neumondes von dem dazu berufenen Kollegium begangene Mahl; 12. das Purimmahl; 13. Abschiedsgastereien (vgl. אַגְמִיטְרִין = ἐξιτήριοσ Abschiedsgruß); 14. Mahl zur Feier der von auswärts zu Besuche heimgekehrten verheirateten Töchter eines „Königs“, desgleichen bei der Genesung eines guten Freundes oder eines angesehenen Mannes; 15. Jubelgastereien zum erreichten 60. oder 70. Geburtstage; 16. Gastmähler beim Abschlusse der Studien oder eines Teiles derselben, wie auch bei Fertigstellung (שְׂכִלָּל) eines Hauses, eines Palastes u. dgl.²⁶³ 17. Ein Essen und Trinken und überhaupt einen Feiertag (יוֹם טוֹב) gab es auch, wenn nach anhaltender Dürre sich plötzlich der ersehnte Regen einstellte²⁶⁴. 18. Mahlzeit nach erfolgtem Aderlaß²⁶⁵.

19. Heidnische Kultgemeinschaften pflegten gemeinsame Mahlzeiten abzuhalten²⁶⁶. 20. Der ausgediente römische Soldat gab den Bewohnern seiner Dienststadt ein Abschiedsmahl und bereitete ihnen einen Feiertag²⁶⁷. Bei den meisten Festgelagen aber, denen wir den nächsten Abschnitt widmen werden, wird ein Zweck oder Anlaß gar nicht angegeben, und wir müssen annehmen, daß sie bloß der Geselligkeit und dem Frohsinn dienen sollten.

Alle Festgelage, zumeist auch die Mahlzeiten der religiösen Feiertage, insbesondere das Paschaabendmahl, sind durch zwei Züge charakterisiert: an ihnen nimmt eine ganze Gesellschaft (חבורה) teil, und immer ist man der Ankunft von Gästen (אורחין) gewärtig. Die Tischgesellschaft kann aus 3, 5, 6, 10, 20, 100 und auch aus 1000 Leuten bestehen, ein Umstand, der rituell in dem gemeinsamen Tischgebet der Geladenen (ומין) und in der das Tischgebet einleitenden und im Chor zu sprechenden Segensformel zum Ausdruck kommt. Im Anschlusse an die rituelle Verrichtung gelten als „geladen“ auch der Samaritaner und der Bediener (שמש), sofern es ihm vergönnt ist, mindestens in der Höhe einer Olive (vgl. Bd. II, S. 214) an dem Mahl zu partizipieren; und das wohl auch all die erschienen unerwarteten Gäste. Nicht aber gehören dazu ein Heide, Frauen, Sklaven und minorenne Kinder, mit denen also gewissermaßen keine Gemeinsamkeit eingegangen wurde²⁶⁸. Der Bediener tritt, wie aus den zahlreichen Angaben über ihn hervorgeht, in jedem Festmahle bedeutsam hervor, da die vielen Tischgenossen, die aller denkblichen Ehren teilhaftig werden sollen, naturgemäß eine Bedienung erheischen. Zahlreiche Angaben besitzen wir auch darüber, daß in demselben „Hause“ (בית), d. i. in demselben Raume, zwei oder mehrere Gesellschaften speisten, und umgekehrt, daß dieselbe Gesellschaft infolge Platzmangels oder infolge der starken Kopfzahl in zwei oder mehreren Räumen untergebracht war, und es fanden Anschlüsse, oder, wie man sagte, Vermischungen (Verb ערב, התערב) statt von Gesellschaft zu Gesellschaft und von Haus zu Haus²⁶⁹. Bei großen Sälen von fürstlichen Häusern wurde ernstlich die Frage aufgeworfen, ob so ein Saal als einziger Raum angesehen werden könne, was man dann als gegeben betrachtete, wenn die Leute zueinander

übergangen (עבר)²⁷⁰. In einem großen Lehrhause wurde in einem positiven Falle die Verbindung so hergestellt, daß man einen (bedienenden) Mann in die mittlere Türe stellte, wonach also drei Räume miteinander verbunden wurden²⁷¹. Wir wissen bereits, daß man in großen Häusern einen eigenen Speisesaal (טריקלין) Bd. I, S. 49) besaß, und daß man, wenn es nötig war, eigens auch leichte Zubauten aufführte (Bd. I, S. 44).

Die unerwarteten Gäste, von denen wir sprachen, sind nicht immer Wanderer, Zugereiste oder das ortsansässige Bettelvolk — obzwar sich das alles traf, und begreiflicherweise je größer das Haus, in desto größerer Anzahl — sondern Männer, die mit dem Hausherrn gleichen Ranges und gleichen Standes und sogar befreundet sind, deren Besuch jedoch den Hausherrn unvorbereitet trifft. Oft treffen sie zufällig an einem Feiertag ein (קלע), und da gilt es, schnell zu backen und zu kochen oder doch die Vorräte hervorzuholen. Da man auch von Heiden Besuche erhielt (w. unten), wurde die Frage der feiertägigen Arbeit nur noch schwieriger, und so empfingen manche Lehrer den Heiden gleich mit dem Vorbehalt: Gibst du dich mit dem, was wir leisten, zufrieden, ist's gut, aber wisse, daß wir besondere Mühe (טרהא) dir zuliebe uns nicht auferlegen können²⁷². Wie die Nachbarn und guten Freunde bestrebt waren, das buchstäblich heimgesuchte Haus aus der Verlegenheit zu ziehen, indem sie ihm Eßwaren zu Geschenke machten, haben wir oben (§ 238) gesehen. Der Aberglaube wollte wissen, daß, wenn die Öllampe Funken fallen läßt, man Gäste bekommen würde²⁷³: ein Zeichen, wie sehr man mit dem Überfall rechnen mußte. Glatzer lief die Sache ab, wenn die Gäste ihre Portionen (מנה) vgl. S. 18) mitbrachten²⁷⁴.

Was eine regelrechte Mahlzeit werden sollte, mußte gehörig vorbereitet (עשה, aram. עבר, תִּקֵּן, הַחֲקִין) werden²⁷⁵. Anlässlich einer nicht einmal großen, sondern nur mittelmäßigen Gasterei werden als Lieferanten ein Auskocher, ein Fleischer, ein Fischlakenhändler und ein Senfbereiter namhaft gemacht. Die Jerusalemer, die soviel auf ihre Würde hielten (s. Bd. II, S. 41), pflegten die ganze Sorge des Mahls (סעודה) einem Fleischer (Bd. II, S. 363) zu überlassen (מכר), der bestraft wurde (ענש), wenn etwas im Mahl verdorben war (התקלקל), u. z. mußte er, wie es scheint, nicht bloß den Materialschaden, sondern auch

den Gegenwert der Schande (בישה vgl. oben S. 13) ersetzen, die Hausherr und Gäste ob der mißlungenen Gasterei empfanden, ein Gegenwert, der sich jeweils nach der Standesehre (כבוד s. Bd. II, S. 43) richtete²⁷⁶. Jeden Hausherrn überkam die Scham, wenn er den geladenen Gästen nicht genug tun konnte. Einer, dem ein Faß Wein geschenkt wurde, so aber, daß obenauf Öl schwamm (vgl. S. 18) und er nun glauben mußte, er könne den bereits anwesenden Gästen mit Wein nicht aufwarten, erhängte sich vor Scham. Einer, der zur Zeit der Dürre drei Gäste zu sich lud, denen er je ein Ei vorsetzte, kam hinzu, wie sein Sohn, der von den Gästen mit je einem Ei beschenkt wurde, ein Ei in der rechten, das andere in der linken Hand und das dritte im Munde hielt; da erfaßte ihn maßloser Zorn, überwarf den Sohn in seiner ganzen Höhe und schlug ihn zur Erde, so daß er starb; die Mutter, die das sah, stürzte sich vom Dach und starb, und dasselbe tat schließlich auch der Vater²⁷⁷.

Eine normale Mahlzeit bestand zumindest aus zwei, gewöhnlich aber aus drei Teilen, die sich wie folgt aneinander reihten: 1. der Vorkost (פרפרה pl. פרפראות, lat. *gustus, promulsis*), 2. der eigentlichen Mahlzeit (סעודה, מזון, היסב, lat. *cena*), 3. dem Nachtsch (gleichfalls פרפרה, aber mit der Hinzufügung שלאחר המזון, was nach dem Speisen gegessen wird, auch קניה סעודה „Abwischen der Mahlzeit“ genannt, lat. *mensae secundae*)²⁷⁸. Der Nachtsch, der nie fehlte, hieß bei Griechen und Römern auch *epidipnides*, und mit einem Worte ähnlicher Bildung und Bedeutung, nämlich mit אפיקומן = ἐπίκωμον, wird für den Ritus des Paschaabendmahls der Satz gelehrt: „Nach dem Pascha macht man nicht mit *epikōmon* den Beschluß“²⁷⁹, so daß jenes Abendmahl das eigene hatte, daß ihm kein Nachtsch folgte, aus dem begrifflichen Grunde, daß das hochwichtige Paschaopfer isoliert dastehen sollte. Der Nachtsch als wichtiger Begriff kommt in unseren Quellen auch unter der Bezeichnung גרוימי = γράμισμη vor²⁸⁰.

Alle diese Teile konnten aus mehreren Gängen bestehen; so kennen wir z. B. die Vorkost in zwei und drei Gängen²⁸¹, das eigentliche Mahl in sieben und in fast unglaublich vielen Gängen; vom Nachtsch sagen die Quellen ausdrücklich, er bestehe aus mehreren Arten (מינים)²⁸². Die Vorkost bestand aus appetiterregenden Dingen, namentlich aus Rettich und Lattich,

zwei Kräutern, die den Tisch Rabbis, des Patriarchen, sowohl Sommers wie Winters zierten (vgl. Bd. I, S. 116) und worin mit vollem Rechte eine Lebensweise erblickt wurde, welche die römischen Großen charakterisierte²⁸⁸. Derart war wohl auch das aperitive Mittel, das der oben (S. 30) erwähnte hohe Verwaltungsbeamte als Vorkost angewandt hatte. Am Paschaabend, wo sich der Jude als Edelmann fühlen durfte, kam der Lattich auch auf seinen Tisch, u. z. aß er ihn, wie man es wohl auch in der römischen Welt machte, in einer Tunke (טביל), wie sie vom Ritus desselben Abends noch heute gefordert wird²⁸⁴. Dazu wurde bei den Römern in der Regel *mulsum*, eine Art Met, getrunken, der aus Most oder Wein mit Honig bereitet war, und dasselbe Getränk dürfte gemeint sein, wenn Mischna und Talmud vom Wein (יין) sprechen, der vor dem Speisen gereicht wurde, u. z. jedem Ankömmling besonders, da man sich erst zu Tische setzte, wenn sämtliche Gäste versammelt waren²⁸⁵. Für den Nach Tisch haben wir anlässlich des *epikōmon* die bestimmte Nachricht, daß er aus Nüssen, Datteln und Sagen, im allgemeinen also aus Obst und Leckereien bestand²⁸⁶; das als Nach Tisch aufgetragene Naschwerk hieß griech. הרגימא (טרגימא) = τράγμα²⁸⁷ und bestand dann wohl aus Backwerk, dessen eine Sorte das damals allgemein bekannte Honigbrot (ביסנין s. Bd. I, S. 104) war²⁸⁸. Wein, wahrscheinlich das oben beschriebene süße Getränk, gehörte auch zum Nach Tisch²⁸⁹.

Das Gastmahl mit seinen Teilen und Gängen, mit seinen weltlichen Gepflogenheiten und religiösen Riten, der Empfang und die Bewirtung der Gäste, das dienende und das aufräumende Personal, die Sitz- und die Eßordnung — das alles ist ein kompliziertes Gebilde, das eigenen Gesetzen unterworfen ist und die peinlichste Wachsamkeit erfordert. Darum kann in unseren hochernsten Quellen von einer besonderen Mahlzeitsordnung (סדר הסעודה) die Rede sein, die eine Menge von minutiösen Regeln enthält, deren kleinster Teil nur in dem nun folgenden Abschnitt wiedergegeben werden kann. Die Quellen selbst behandeln diese Regeln mit der ihnen eigenen Würde der Sittlichkeit und mit dem ihnen eigenen Geiste des religiösen Durchdringens des ganzen menschlichen Lebens, das ja von Geselligkeit ausgefüllt wird; so sehen wir schon die ältesten

Autoritäten, die Schulen Šammais und Hillels, über Details der „Mahlzeitordnung“ streiten, und je weiter sich die Schulen ausbreiten, erweitert sich auch die „Mahlzeitordnung“, bis sie in dem Traktat vom „Anstande“ (Derekh ʔErez) unter allen ethischen Stoffen den größten Raum einnehmen ²⁹⁰.

243. Gastmähler (Einladung, Empfang, die Tafel, Bediener, Eßzeug, Sitzordnung, Eßordnung, Reinlichkeit). Ein großer Teil der Tischregeln bezieht sich auf Gastmähler, doch unterliegen zum Teile auch die Familien- und Festmahlzeiten denselben Regeln.

a) Einladung. Zu größeren Mahlzeiten wurden die Gäste gerufen (קרא) oder geladen (זמן) ²⁹¹. Nicht geladen zu werden, dort, wo man Anspruch darauf erhob, empfand man als große Beleidigung, die eine Strafe erheischte. Aus alter Zeit und vom Patriarchen R Gamliel II. rührt her folgendes Gleichnis: „Zwei Bürger einer Stadt veranstalten ein Mahl (משתה viell. Hochzeitsmahl); der eine lädt alle Bürger der Stadt, nur den „König“ nicht; der andere lädt weder den „König“ noch die Bürger der Stadt: wer von ihnen verdient die größere Strafe? doch der, der alle Bürger geladen hat, den „König“ aber nicht“ ²⁹². Wie hier, so erkennen wir Züge des römischen Lebens auch in dem folgenden Gleichnis: „Ein Soldat, der in zwei Stadtgebieten, in einer tributpflichtigen und in einer steuerfreien Gemeinde, gedient hatte, will (zum Abschiede s. oben S. 36) einen Feiertag veranstalten, und da denkt er sich, rufe ich diese, zürnen (צעם) jene, rufe ich jene, zürnen diese, so will ich also beide rufen“ ²⁹³. Wir ersehen daraus, daß man es natürlich wohl erwog, wen man laden soll. Im allgemeinen wird man immer Leute desselben Standes und desselben Ranges geladen haben, doch auch Höhergestellte, von deren Erscheinen man sich geehrt fühlte. Wir werden sehen, daß Männer von Stande und von Ehre peinlich darauf achteten, daß sie nur ihresgleichen zu Tischnachbarn hätten, und namentlich hielt man es mit der Würde eines Schriftgelehrten unvereinbar, sich oft in der Tischgesellschaft (הבורה vgl. oben S. 23) und überhaupt im Kreise (ישיבה) des Mannes vom Volke (עם הארץ) blicken zu lassen, ja, noch mehr: teilzunehmen an einer Mahlzeit, die des religiösen Charakters ermangelt. Aber eine völlige Verschließung vor

andere gearteten Leuten ließ sich nicht gut durchführen. Nie und nimmer, so wird uns versichert, haben sich die einzelnen Grundbesitzer (בעלי בתים) abhalten lassen, sich gegenseitig zu besuchen und zu bewirten. Nicht nur konnte an einen Mann, der zum Chaberbunde (oben S. 19) gehörte, eine Einladung ergehen von seiten eines Mitgliedes der bäuerlichen Gesellschaftsklasse, welche es mit der Abtragung der Zehnten und sonstiger Abgaben und mit der Beobachtung der levitischen Reinheit nicht so genau nahm, so daß der Chaber fürchten mußte, Speisen vorgesetzt zu bekommen, die für ihn ungenießbar waren²⁹⁴: auch der Jude, namentlich der im Auslande, kam in die Lage, zu einem heidnischen Mitbürger, der seinem Sohne Hochzeit (משתה) machte, geladen zu werden, und umsonst aß dann der Jude das Seinige und trank das Seinige, umsonst auch, daß ihm sein eigener Bediener (oben S. 36) aufwartete — immer blieb etwas zurück, was diese Art Gasterei den Rabbinen tadelnswert erscheinen ließ. RDosthaj erzählt, daß er selbst einmal im Vereine mit allen anderen Bürgern der Stadt zu einem Heiden geladen war, und da gab es einen wunderbaren Tisch, dem kein einziger Leckerbissen (מטעמים) abging, bis auf die Nüsse von Perekh (Bd. II, S. 160), und wegen dieses einzigen Mangels, durch welchen sich der Heide in seinen Ansprüchen an die Genüsse dieser Welt betrogen sah, geriet er so in Wut (vgl. oben S. 38), daß er die Tafel (טבלא), die fast sechs Talente Silbers gekostet hatte, in Stücke zerschlug. Als Gegenstück mag dienen der Vorfall bei einem reichen Juden in Laodicea, in dessen Hause noch eine größere Pracht entfaltet wurde, die aber die Tischgesellschaft nicht vergessen ließ, daß alles von Gott herrühre und alles in Gottes Macht liege. Im Bereiche der talmudischen Literatur sind in diesem Belange die bekanntesten die Gastereien des Patriarchen „Rabbi“ mit dem hochgestellten Römer Antoninus. Auch Rabbis Genosse, RChijja, genoß einst die sehr reiche Tafel eines heidnischen Freundes, dessen gottlose Prahlerei ihn tief verletzte²⁹⁵. Die Gesellschaft konnte noch gemischt sein durch Anwesenheit von Samaritanern, Frauen, Kindern und sogar Sklaven (vgl. o. S. 36), doch tauchten in diesen Fällen wenigstens rituelle Bedenken nicht auf. Sonst pflegten Frau und Kinder des Gastgebers an

dem Mable nicht teilzunehmen, und namentlich die Hausfrau hielt sich unterdessen züchtig in ihrer Kammer auf, wohin ihr, als dem Segen des Hauses, der Weinbecher gesandt wurde, über welchen der Hausherr oder ein damit betrauter Gast das Tischgebet und den Segen gesprochen hatte²⁹⁶. So mag nun gegenüber der Ausschließung von Weib und Kindern die Anekdote verzeichnet werden, daß einst ein hoher Herr (רבו), der zu einem geladen war, auch seinen Hund neben sich sitzen ließ, und als sich der Hausherr gegen diesen Schimpf verwahrte, erklärte er sein Vorgehen damit, daß dieser Hund einmal die Ehre seiner Frau und somit die Ehre seines Hauses gerettet hatte²⁹⁷.

Die Einladung erging zumeist recht eindringlich (טרב vgl. S. 18), und so war manchmal auch das Ablehnen recht scharf gehalten, etwa so: „Mit nichten will ich in dein Haus gehen (הבנים), mit nichten auch nur einen Tropfen Wassers bei dir genießen“ — eine Redensart, mit der man sich, wie wir hören, nicht den gleichgültigen, alltäglichen Besuch und Genuß, sondern nur das feierliche Gastmahl versagen wollte²⁹⁸. Einen Schriftgelehrten bei sich zu Gaste zu haben (Pis:el אררה, davon הוהאררה zu Gaste sein), ihm zu essen und zu trinken zu geben, ihm überhaupt von den eigenen Glücksgütern zukommen zu lassen, galt den Rabbinen als besonders verdienstlich²⁹⁹. Es gab unbemittelte Rabbinen, die ein ihnen gesandtes Ehrengeschenk (vgl. ob. S. 17) refusierten, eine an sie ergangene Einladung jedoch annahmen, wohl wissend, daß man sich eine Ehre aus ihnen mache (הוהיקר), so daß für sie hierin keine erniedrigende Unterstützung lag³⁰⁰. Manchmal, wenn die Gäste zögerten, wurde die Einladung oder besser der Ruf wiederholt³⁰¹. Ein Sprichwort sagte: „Einundsechzigmal befallen Schmerzen die Backzähne desjenigen, der die Stimme (das Schmatzen) seines essenden Mitmenschen hört, während er (weil nicht geladen) nicht essen kann“³⁰².

b) Empfang. Dem ungebetenen Gast verwehrt der Bediener (שמש S. 36) den Eintritt. Dies ging so weit, daß nur der eingelassen wurde, der das zur Unterschrift gesetzte Handzeichen des Gastgebers aufweisen konnte³⁰³. Dagegen werden gern gesehene Gäste von einer Magd angemeldet, worauf der Hausherr „Sie mögen eintreten“ (בנים) ruft und sie freudig empfängt

(קבל) ³⁰⁴. Bei ihrer Ankunft werden sie geküßt, es werden ihnen die Füße gewaschen, Haupt- und Barthaar, Kleider und manchmal sogar die Füße mit wohlriechenden Ölen gesalbt und auch Blumenkränze überreicht, mit denen sie ihr Haupt schmückten ³⁰⁵. Langsam versammeln sich die Gäste in irgendeinem Saal, wo sie auf Bänken (ספסל) und Lehnstühlen (קהרה) so lange sitzen, bis alle Geladenen dort eingetreten sind; ist das geschehen, wird jedem von ihnen von einem Diener Wasser gereicht, und sie waschen sich die eine Hand (oder lassen sie vom Diener waschen) und trocknen sie ab; hierauf werden Wein und Obst gereicht und überhaupt die ganze Vorkost hereingebracht (הביא), von welcher oben (S. 39) die Rede war; die Vorschrift besagt nun, daß der Segenspruch über die Speisen von jedem besonders gesprochen wird, wodurch angedeutet ist, daß das gemeinsame Mahl noch nicht begonnen hat ³⁰⁶. Nun erst begibt man sich — unter Vorantritt des Hausherrn, während beim Weggehen der Gast den Vortritt hat — in den eigentlichen Speisesaal, der vielleicht auf dem Söller lag ³⁰⁷.

Nach den drei Gängen der Vorkost wurde kein Gast mehr eingelassen ³⁰⁸. Von einer „großartigen“ Sitte zu Jerusalem (vgl. S. 37), gewiß noch zur Zeit des Tempelbestandes, erzählt uns ein alter Tradent, der die Sitte wohl noch selbst gesehen und erlebt hatte: Man breitete einen Vorhang (מפלה, מטפה = *mappula*) über die Türe; solange der Vorhang ausgebreitet hing, durften Gäste in einem fort eintreten, wurde der Vorhang weggeschoben — was wahrscheinlich mittels einer Agraffe geschah — (und das tat man auf dem Söller, um angenehme Kühlung zu haben), durfte kein Gast mehr eintreten ³⁰⁹. Es scheint, daß dieser eine Zug als „jerusalemisch“ betont wird im Hinblick darauf, daß sonst das ganze Mahlzeitswesen griechisch-römisches Gepräge trug ³¹⁰.

c) Die Tafel. Während des Essens saßen (ישב) ^{aram. ירה} die alten Hebräer, wie übrigens auch die alten Griechen und Römer, und diese einfachere Sitte verblieb den Juden auch noch in späterer Zeit, wenn es sich um ein einfaches Mahl oder auch um die Vorkost des Gastmahles handelte ³¹¹. Später aber war das Liegen (הסב, מונא, ἀνακείσθαι, ἀνακλίναςθαι, *accumbere*) üblich, zu welchem Zwecke in dem Saale, in welchem

das Gastmahl stattfand, eine Reihe von Polstern (כספה) oder Sofas (מטותה, מוגה, auch אקוביטון = ἀκούβιτον *accubitum*, מטבים = στράβας, סגמטין = σιγμαάτιον s. Bd. I, S. 66) aufgestellt waren, u. z. mindestens zwei für jeden Gast, weil der Gast aus Gesundheitsrücksichten nach dem Essen noch ein anderes, zum Schlafen bestimmtes Sofa aufsuchen sollte, um eben eine kleine Bewegung zu machen³¹². Das Gastmahl wird derart durch das Liegen charakterisiert, daß „Liegen“ (הסב) geradezu „Mahlzeit“ heißt, so z. B. wenn es heißt, jemand habe auf dem Felde eine Mahlzeit bereitet (עשה הסב), wo an Sofas schwer zu denken ist³¹³, und dasselbe muß bemerkt werden bezüglich der Redensart, die Menschen, d. i. das Ackerbau treibende Volk, kehrten abends zum Gelage (הסב) heim, was nach obigem (S. 29) auf ein ganz frugales Abendbrot zu reduzieren ist³¹⁴. Ebenso heißen die Gäste „Hingelehnte“ (מסובים), auch wenn gerade diese Haltung nicht beobachtet wird³¹⁵. An dem oft erwähnten rituellen Abendmahl des Pascha galt als Vorschrift: „Selbst der Ärmste in Israel will nicht anders essen als hingelehnt“³¹⁶, in der Haltung der Freien (vgl. S. 10), wie sie jener Freiheitsabend mit sich bringt. Selbst der Schüler an der Seite seines Lehrers und selbst der oft erwähnte Bediener (S. 41) sind an diesem Abend gehalten, jene Geste der Freiheit mitzumachen³¹⁷. Hingegen sollten Frauen selbst an diesem Abend nicht, und um so weniger bei anderen Gelagen, hingelehnt bei Tische sitzen, eine Züchtigkeit, die auch von den Römerinnen beobachtet wurde, es handle sich denn, so heißt es in der jüdischen Anstandsregel, um eine vornehme Frau, der jene herrische Geste an und für sich gut ansteht, oder auch, wie man vermuten kann, deren Robe lang genug ist, um auch die Füße zu bedecken³¹⁸. Ein Liegen auf dem Rücken (פרקין vgl. S. 5) oder ein Liegen auf der rechten Hand gilt nicht als das erforderliche Hinlehnen³¹⁹, gewiß aus dem einfachen Grunde, weil es die römische Tafelsitte nicht kopiert, in der man sich vielmehr auf den linken Arm stützte und die Füße nach hinten zu ausstreckte. Saßen nun, wie gewöhnlich, mehrere auf einem Sofa, kam der rechts Liegende mit seinem Hinterkopfe an der Brust seines linken Nachbarn zu liegen, d. h. er lag ihm gewissermaßen im Schoße, was namentlich die Stelle der Gattin, des Freundes oder des Günst-

lings war, und so konnten die Rabbinen sagen, die Erzväter zu Hebron lägen nach Art des Tischgelages (ררך הרב) ³²⁰, die Gattin also im Schoße des Mannes, oder die drei Erzväter in der beim Gelage üblichen Stellung. Es kann begreiflicherweise bei dieser Stellung von einem weiten und von einem engen Lager (מסב) die Rede sein ³²¹. Dem Leidtragenden ist das Sichhinlehnen beim Mahle verboten, ebenso wie ihm auch Fleisch- und Weingenuß, die Kennzeichen des wirklichen Gelages, untersagt sind ³²².

Die Rangordnung der Gäste an der Tafel war peinlich geregelt. Die Regel lautete: „Beim Sitzen (ישיבה) vgl. S. 40, d. i. im Gelehrtenkollegium oder im Gerichtshofe) gehts nach der Gelehrsamkeit (der Gelehrtere führt den Vorsitz); beim Trinkgelage (מסיבה) gehts nach dem Alter“ (der Älteste sitzt oben) ³²³. Im ein-

zelnen gibt es folgende Sitzordnung (סדר היסב): Sind zwei Sofas da, setzt sich der Vornehmere an den Kopf des oben an stehenden Sofas und ein anderer folgt ihm unten nach; sind drei Sofas da,



Fig. 65. Gastmahl.

setzt sich der Vornehme an den Kopf des mittleren, ein anderer folgt ihm oben, ein dritter unten nach, und in dieser Ordnung plaziert man alle ³²⁴. Demnach hatte jeder Gast sein eigenes Sofa, wo doch bei Römern — nach allgemeiner Annahme — das dreisitzige Sofa (*triclinium*) die Regel war und Philo ein fünfsitziges kennt. Es mag sein, daß wir es hier mit einer von den Schriftgelehrten eingeführten Sitte zu tun haben, die mit den Einzelsofas jede fleischliche Berührung mit anderen Personen vermeiden wollten. Näher aber liegt es, hier unsere Quellen in einem Streitpunkte der klassischen Archäologie entscheiden zu lassen, denn manchen Forschern bedeutet *triclinium* gar nicht die Sitzgelegenheit, sondern den Speisesaal, der drei Speisesofas aufnehmen kann, und das טריקלין der Rabbinen und die besprochene Angabe geben ihnen recht. Der Bediener kommt, bis auf jene

Pflicht am Paschaabend, zu keinem Sichhinlehnen, da er doch aufwarten muß. Einst, so wird erzählt, saßen (מסובין) alle Weisen Israels bei dem Patriarchen R Gamliel, dessen Sklave Tabi (s. Bd. II, S. 94) stand (עמד) und bediente (שרש), doch meinte ein Rabbi, Tabi, der so gelehrt war, sollte von Rechts wegen sitzen und er, der Rabbi, sollte ihn bedienen; da wurde er belehrt, daß auch Abraham seinerzeit die vermeintlichen Reisenden (Araber oder Kananäer), d. i. die Engel, bedient habe, der Hohepriester bediene Israel am Versöhnungstage, ja, Gott selbst bediene die Menschen Tag für Tag³²⁵. Nach einer anderen Fassung hat R Gamliel selbst bei dieser Gelegenheit den Diener gemacht, was eigentlich gegen die Sitte verstößt, denn der Hausherr muß unbedingt sich mit hinlehnen mit den Gästen, gerade so, wie es undenkbar ist, daß der Bräutigam den Geladenen eine Mahlzeit gebe, ohne selbst bei ihnen zu sitzen (ישב)³²⁶.

Bei Gastmählern wurde sehr viel auf Prachtentfaltung gesehen. Auch für die private Mahlzeit wurde das Speisesofa mit Polstern und Decken überworfen (הציע) Bd. I, S. 64), worauf u. a. die Schilderung des lieblichen Sabbatabendinterieurs hinweist: man kommt aus der Synagoge nach Hause, findet vor ein brennendes Licht, einen gedeckten Tisch und ein überworfenes Sofa³²⁷, ein Bild, das noch heute liturgisch verherrlicht wird. Noch am selben Abend wurden übrigens die Speisesofas bereits für die sabbatlichen Tagesmahlzeiten zurechtgemacht, und bezeichnend für den Reichtum an diesen Möbelstücken ist der Umstand, daß trotz des Sabbats erlaubt war, selbst zehn solcher Sofas zurechtzumachen, unter denen am darauffolgenden Tage doch nur eines zur Benutzung kam³²⁸. Es ist selbst davon die Rede, daß der Hausherr sich versucht fühlen könnte, eine gefundene Decke über das von den Gästen zu benutzende Sofa zu breiten (השח), was man aber, was sehr bezeichnend ist, zu tun nicht erlaubte, teils darum, weil damit „das böse Auge“ (d. i. der Neid) geweckt werden, teils darum, weil sie gestohlen werden könnte³²⁹. Zum guten Tone gehörte es jedenfalls, entsprechend dem großen, dem schönen Speisesaale auch die Sofas groß und schön zu gestalten³³⁰.

Noch größer war der Luxus in der Ausstattung des Eß-

tisches (שולחן) oder der Tafel (טבלא). Wir kennen bereits die Tafel eines heidnischen Gastgebers, die an sechs Talenten Silbers gekostet hatte, und den Tisch des reichen und dennoch so frommen Juden zu Laodicea (S. 41), der, aus massivem Gold verfertigt, von sechzehn Menschen getragen werden mußte; der Tisch war, wohl zur Aufnahme von Geschirren, mit sechzehn silbernen Ketten versehen, enthielt in eingelegter Arbeit Schüsseln, Becher, Humpen und Flaschen und war bedeckt mit allen Arten von köstlichen Früchten (מגדים vgl. מטעמים oben S. 41) und Spezereien (בשמים)³³¹, und zu demselben Prunktisch gehörten noch silberne Sofas, mit denen zusammen er die Last von vierundzwanzig Mann gebildet hatte³³². Wir treffen jedoch auch goldene Sofas an, u. z. im Hause eines älteren palästinischen Rabbinen³³³. Daß der Tisch nicht nur geordnet (ערך, צבה), sondern auch geschmückt (קשט) dastand, geht daraus hervor, daß selbst die Art, wie ein böses Weib zu Hause ihrem Manne das Essen auftrug, ein „Schmücken“ des Tisches genannt wird³³⁴. In Schriftgelehrtenkreisen wurde auf die gefällige Anordnung des Tisches großer Wert gelegt; da war der Tisch zu zwei Dritteln mit einem Tuch (מפה, גריל) überdeckt (פרם), während ein Drittel, auf welchem Schüsseln und die so beliebten grünen Kräuter (oben S. 38) standen, die das Tuch beschmiert hätten, unbedeckt (גלא) blieb; auch war der Ring (טבעה), mit dem man den außer Gebrauch befindlichen Tisch an die Wand zu hängen pflegte, teils inwendig, d. i. zur Mauer zu angebracht, wenn ein Kind bei Tische saß, das durch Anfassen des Ringes den Tisch hätte schütteln können, oder wenn ein Bediener (aram. שמעא vgl. S. 48), der in seinem Dienste hin und her gehen muß, sich daran verletzt hätte, teils von außen angebracht, wenn diese Bedenken wegfielen — dies alles wie verschieden von dem Tisch des ungelehrten Landmannes, der einem wahren Kochherde (מרורה) glich und von Kochtöpfen völlig umstellt war³³⁵. Das Auflegen jenes Tischtuches (מפה) bedeutete den Anfang, sein Entfernen das Aufheben des Mahles³³⁶. *Mappa* (eigentlich ein punisches Wort) hieß übrigens auch ein Handtuch, an welchem die vor dem Essen gewaschenen Hände abgetrocknet wurden, und es ist kaum zu bezweifeln, daß dasselbe Tuch hernach auch als Tischdecke benutzt wurde³³⁷. Ein ebenso genanntes und

vielleicht noch immer dasselbe Tuch diene wahrscheinlich auch als Serviette; auch Speisen wurden in dasselbe Tuch eingewickelt und nach dem Essen den Gästen, wie es scheint, als Geschenk mitgegeben³³⁸; ein Tuch desselben Namens kennen wir ferner auch als Vorhang (oben S. 43), und wie verfehlt es wäre, an den Geschmack der Alten unseren Maßstab anzulegen, zeigt der Umstand, daß derselbe Vorhang (hier ילון = *velum* genannt), vom Bediener (שמש S. 36) manchmal dazu benützt wird, um sich an ihm, da er von der Sonne beschienen wird, zu wärmen³³⁹. Da man in der weitgehenden Art der Beobachtung der levitischen Reinheit die Speisen selbst mit der gewaschenen Hand nicht anfassen wollte, so diene ferner die *mappa* dazu, die Speisen mit ihr anzufassen; denselben Dienst taten auch ein Stück Leder und sogar Fetzen von Lederschläuchen³⁴⁰.

d) Der Bediener (שמש s. S. 36, 41, 44, 45, 46) zeigt sich uns im Verlaufe des ganzen Gastmahls als eine wichtige, wenn auch wenig geachtete Persönlichkeit. Zu Hause, das haben wir bereits gefunden, trägt die Speisen entweder die Frau (S. 47) oder die Tochter³⁴¹ auf; ob auch Mägde, wissen wir nicht. Auch der Sohn des Hauses trägt das Essen dem Vater auf, die einzige verdienstliche Tat, welche die Rabbinen an dem biblischen Esau gefunden haben. So z. B. erzählt der Patriarch R. Simeon b. Gamliel: „All' meine Tage bediente (שמש) ich meinen Vater, aber auch nicht zum hundertsten Teile so weit, wie Esau seinen Vater bediente hatte; wenn ich meinen Vater bediente, geschah es gar oft in besudelten Kleidern — wo ich doch, wenn ich mich auf den Weg machte, reine Kleider nahm — Esau aber, als er seinen Vater bediente, tat das durchaus in königlichen Gewändern, sprechend: Die Ehre meines Vaters erfordert, daß ich ihn in königlichen Gewändern bediene“³⁴². Auch den Vater desselben Patriarchen haben wir bereits als Bediener gefunden (S. 46), wenn es galt, hochstehende gelehrte Männer zu bewirten, und diese Rolle wird in ähnlichen Fällen jeder Gastgeber gespielt haben³⁴³. Aber in größeren Gesellschaften waren durchaus mehrere Bediener nötig. Schon zwei Gäste erforderten einen Bediener, und da ging es dem Bediener gut, da er sich zum Dreierkollegium des Tischgebetes (S. 36) ohne

weiteres jenen anschließen durfte³⁴⁴. Sowohl bezüglich der Zahl als auch bezüglich der Behandlung der Tischbediener ist belehrend folgendes Gleichnis: „Ein ‚König‘ saß am gedeckten Tische, auf dem sich viele Arten Gerichte (חבשילין) befanden; als der erste Sklave (עבר) hereinkam, gab er ihm ein Stück Fleisch, dem zweiten gab er ein Ei, dem dritten ein Grünzeug, und so fort einem jeden; als aber sein Sohn eintrat, gab er ihm den ganzen vor ihm befindlichen Tisch, indem er sprach: Jenen gab ich je eine Portion (מנה, vgl. S. 37), du aber — nimm alles in Besitz (רשות)“³⁴⁵. Manchmal erhielt der Bediener nur armselige Brocken von der reichen Tafel; er hielt sich schadlos, indem er im vorhinein manchen Bissen abzwickte, so z. B. am Paschaabend, diesem uns bekanntesten Gastmahl, wo er noch beim Ofen vom Bratfleisch aß, und die Quelle bemerkt dazu, daß, wenn er gescheit ist, sich den Bauch damit füllt, denn versäumt er das, kommt er nicht mehr zum Essen, ja, es liegt dann nahe, daß ihm die Mitglieder der Gesellschaft das Gute (טובה) erweisen werden, sich an seine Seite zu setzen und ebenfalls zu essen³⁴⁶. Zu einem zusammenhängenden Essen kommt der Bediener nicht, weshalb er z. B. über jedes Stück Brot (פרוסה) und jeden Becher Weins von neuem den Segensspruch verrichten muß, es sei denn, daß ein Vornehmer bei Tische sitzt, der ihn am Essen gewiß nicht hindern wird. Dazu, daß er sich, wie rituell erforderlich, die Hand wasche, kommt er erst recht nicht, und er denkt gar nicht daran, so sehr ist er beschäftigt (טריר) ³⁴⁷. Da er nicht auf dem Eßtisch selbst essen kann, ist er manchmal verwegen genug, auf dem teuren Prunktisch (דלפקי Bd. I, S. 59) versteckt zu essen und sogar dessen Basis als Sitz zu gebrauchen^{347a}. Seine Aufgaben vermehren sich, wenn die Gäste, die zwar zu gleicher Zeit den Schmaus beginnen, sich einzeln fortbegeben, da er dann einzeln bedienen muß; der Diener (hier דיילא genannt), kann fordern, daß ihm diese Absicht im vorhinein bekannt gegeben werde, ja, der zuletzt verbliebene Gast soll ihm einen Extralohn geben, über seinen Geldlohn (שכר דמים) hinaus, was zugleich besagt, daß der Diener mit Speiseresten allein nicht abgefunden werden darf³⁴⁸. Manche mißgönnten dem Bediener so sehr das Stück Brot, das er aß, oder fürchteten sich so sehr, daß das Brot nicht

ausreichen werde (vgl. S. 26), daß man es zur Regel machte, daß der Gast dem Bediener nichts zustecken dürfe, denn vor Ärger könnte dem Gastgeber sogar der Wein, den er gerade trinkt, in der Kehle stecken bleiben, oder er könnte den Wein verschütten, was eine Störung (קלקלה) in der Mahlzeit wäre, und eine Störung sollte um jeden Preis vermieden werden³⁴⁹. Ob aus Engherzigkeit oder aus Scherz — wir wissen es nicht — wurde manchmal dem Bediener Brot in den Mund gesteckt³⁵⁰; auch von dem wohlriechenden Öl, mit welchem sich die Gäste zu salben pflegten (oben S. 43), wurde ihm auf den Kopf gestrichen (טור), eine ganz kleine Kunde, die wir nur dem Umstande verdanken, daß gesagt wird, im Falle der Bediener ein Schriftgelehrter sei, was gewiß oft der Fall war, so habe er sein Haar an der Mauer auszudrücken, denn es passe einem Schriftgelehrten nicht, parfümierten Hauptes auf die Straße zu gehen (vgl. Bd. I, S. 240)³⁵¹. Beim Hochzeitsmahle und beim Gastmahle des Mannes vom Volke soll der *Chaber* (S. 41) nicht bedienen, es sei denn, es sei alles aufs beste verzehret und gereinigt worden, letzteres bis auf den kleinsten Weinheber (מינקא s. Bd. II, S. 239)³⁵². Auch Gelehrte bedienten; dafür mag, gleichzeitig auch zur Illustration der vorhin berührten Scherze, folgendes wirkliches Begebnis mitgeteilt werden: Eine Gesellschaft mutwilliger Leute (סיעה רפריצין) in einem namhaft gemachten palästinischen Orte pflegten alle Sabbate abends in Gemeinschaft (בנישואה vgl. S. 40) miteinander zu essen und zu trinken; sobald sie nun durch den Schmaus wohlgemutet waren, nahmen sie die Knochen und bewarfen mit ihnen den Schullehrer (ספרא), wohl den, der sie bedient hatte; dennoch aber, als einer von ihnen starb, übergab er seinen Sohn der Obhut des Schullehrers, nicht aber einem jener Zechfreunde, denn er wußte wohl, wie deren Taten sind und wie hoch der Schullehrer über ihnen steht³⁵³.

e) Eßzeug. Das Fleisch kam höchstwahrscheinlich zerschnitten auf den Tisch³⁵⁴, und Grünzeug und dgl. mußte bloß aus dem Bund gezogen werden³⁵⁵, während man das Brot, die wichtigste Speise, brach (בצע), nicht anders als z. B. die Frucht des Johannisbrotbaumes, bei welcher derselbe Ausdruck gebraucht wurde³⁵⁶. Da man das Brot nicht brach, ohne vorher eine

Benediktion gesprochen zu haben, so hat der Begriff „Brotbrechen“ auch eine liturgische Bedeutung. Durch das Neue Testament und den Ritus des Abendmahles gelangte das Brotbrechen im Christentum zu sakramentaler Bedeutung, und es hat den Anschein, daß über das Wort *pāras* (פרם) hinaus, welches in der Bibel und zuweilen auch im Talmud das Brotbrechen bedeutet (vgl. פרוסה oben S. 49 und Bd. I, S. 103 und vgl. auch אכילה פרם oben S. 32), auch ein wichtiger Vorgang in der jüdischen Liturgie an das Brotbrechen anknüpft³⁵⁷. Ein dritter beim Brotbrechen gebrauchter Ausdruck ist *kārakh* (כרך) = umwickeln, und da nach altem biblischem Muster Brot als die Hauptspeise = Mahl ist, so sagte man כרך ריפהא = Brot umwickeln im Sinne von „Mahlzeit halten“. Dieser Sprachgebrauch soll dadurch entstanden sein, daß man, um eine Mahlzeit ohne Händewaschen abhalten zu dürfen, sich die Hände mit einer Serviette umwickelte (כרך)³⁵⁸. Nun konnte aber das Händewaschen, eine sehr stark angefochtene rabbinische Institution, nicht sprachbildend wirken auf das gemeine Volk, von welchem allem Anscheine nach der stark verbreitete und noch dazu aramäische Ausdruck „Brotwickeln“ stammt. Vielmehr wickelte man das Brot selbst um, denn das Brot der Alten war eine fladenartige Scheibe, die man umlegte, um ein größeres Stück abzubrechen³⁵⁹. Das „Wickeln“ kann übrigens auch den Sinn haben, daß das dünn gebackene Brot mit Fleisch und Gemüse gerollt gegessen wurde³⁶⁰. Dieselbe Sitte hatten die Römer; ihnen war das Brot ein Eßzeug, ein Behelf, weiche oder flüssige Speisen in den Mund zu führen. Jeder Gast langte nämlich mit einem lang geschnittenen Brote nach den Speisen, die, auf einer großen Platte hereingebracht, auf dem Tisch in der Mitte des Trikliniums standen; die Speisen wurden in den Mund geschoben und das dazu gebrauchte Werkzeug, das Brot, unter den Tisch geworfen. Die Sklaven hatten dann nach jedem Tafelgange den Abfall zu beseitigen und den Saal zu reinigen.

Etwas Derartiges muß nun auch bei jüdischen Gastmählern geschehen sein, denn nicht nur wird vom Verschleudern der Speisen (אוברן אוכלים) gesprochen³⁶¹, sondern wir erfahren auch, wenn auch nur mittelbar, daß die Gäste sich die Speisen, gleichsam aus Scherz (vgl. S. 50), in Wirklichkeit aber in ernster

Absicht, zuwarfen (זרק), um sie zu vernichten (אבר)³⁶², und wenn die Bestimmung getroffen wird, daß am Sabbat nach dem Mahle nicht ganz olivengroße Brocken (פירורין) von der Umgebung des Tisches weggeschafft (העביר) werden dürfen, weil sie dem Viehe als Fraß dienen können, so ist damit bloß die unterste Grenze angegeben³⁶³, während in der Regel gewiß größere Brotreste um den Tisch herum lagen. Ganz in derselben Weise wird auch bestimmt, wie am Sabbat Knochen und Fruchtschalen wegzuschaffen seien; nach dem einen hebt man sie einfach vom Tische weg, nach einem andern schiebt man die ganze Tafelplatte weg und beutelt sie ab, nach dem dritten ist der richtige Vorgang der, daß man sie hinter die Sofas wirft³⁶⁴, und auch dieser dritte kann nur etwas angeben, was gang und gäbe war, und somit ist es von hieraus erwiesen, daß unbrauchbare Speisereste auch von den Juden hinter die Sofas geworfen wurden, doch taten sie es mit Brotresten weniger, weil sie die mutwillige Zerstörung von brauchbaren Speisen perhorreszierten³⁶⁵. Nicht zu verkennen ist jedoch, daß auch bei ihnen gelehrt wurde: „Alles, was man nötig hat, darf man mittels des Brotes verrichten“; so wurden z. B. unbrauchbare Dattelkerne am Sabbat mit Hilfe von Brot weitergeschafft (טלטל)³⁶⁶.

Vielfach aß man mit dem bloßen Finger, z. B. den Sesam, die Graupen (גרייסא Bd. I, S. 107), zwei Dinge, die wir uns als Brei vorstellen müssen, und daß man das Ungehörige der Sache sehr wohl fühlte, geht daraus hervor, daß in einem Falle, als einer den Graupenbrei mit dem Finger, der andere mit einem Dorn (רוצא) in den Mund führte, beide natürlich aus einer gemeinsamen Schüssel, dieser jenem zurief: Wie kannst du mich nötigen, deinen Schmutz (צאה, d. i. das Schwarze unter den Nägeln) zu verspeisen? Worauf jener versetzte: Wie kannst du mich nötigen, deinen Speichel (רוק, da doch der Dorn aus dem Munde stets von neuem in die Schüssel getaucht wurde) zu verspeisen? Der Speichel übrigens, der sich einem im Munde beim Essen von Kürbis und Graupenbrei ansammelte, sollte ohne weiteres selbst in Anwesenheit des Lehrers ausgeworfen (פלט) werden, weil dessen Verschlucken für gefährlich gehalten wurde, wo wir doch wissen, daß sonst Ausspucken unstatthaft war (oben S. 12)³⁶⁷. Nur unter Voraussetzung der vorhin

berührten Verwendung des Brotes als Eßzeug wird folgende Anstandsregel verständlich: „Nicht beiße man von dem Brotstück (פרוסה S. 51) ab und führe es in die Schüssel zurück“, u. z. wieder mit der Lebensgefahr motiviert, weil nämlich der andere sich ekeln könnte; desgleichen trinke man nicht vom Becher (כוס) und reiche ihn dem Nächsten, „weil es nicht jedermanns Geschmack ist“³⁶⁸. „Zwei — so heißt es weiter — warten aufeinander bei der Schüssel, drei aber warten nicht; derjenige, der über das Brot den Segen gesprochen hat (S. 51), streckt (mit dem Brotstreifen) zuerst die Hand aus; es ist ihm aber unbenommen, hierin seinem Lehrer oder sonst einem Großen den Vorrang zu lassen“³⁶⁹. Die Juden, die, wie es scheint, trotz ihrer vielen ethischen Tischregeln im Punkte des äußeren Anstandes zurückgeblieben waren, lassen hierin einem fremden Volke volle Gerechtigkeit widerfahren. Einer ihrer führenden Männer äußert sich nämlich wie folgt: „In drei Punkten schätze ich hoch die Männer des Ostens (Perser oder Meder); darin, daß sie von der Speise (wahrscheinlich von Fleisch) nicht abbeißen (נשך), sondern abschneiden (התך vgl. התיבה oben S. 20 A. 161), daß sie ferner das Fleisch nur auf dem Tisch (und nicht in der Hand) schneiden, und daß sie nur auf die Hand küssen (und nicht auf den Mund, s. S. 9)³⁷⁰. Doch wissen wir, daß sich auch die Griechen des Messers (μαχαίρα vgl. Bd. II, S. 311 und 314) zum Schneiden beim Mahle bedienten³⁷¹, und es ist schwer anzunehmen, daß die Juden es hierin anders gehalten hätten, es sei denn, man nehme, gestützt auf die vielfach geäußerte Angst vor Lebensgefahr beim Mahle, zu Hilfe, daß die Juden, als leicht erregbares Volk, den durch das Weingelage erhitzten Köpfen eine Waffe, wie es das Messer gewesen wäre, nicht darbieten wollten. Ein kleines Messer (סכין קטנה) auf dem Tisch wird ausdrücklich erwähnt. Es mußten übrigens auch Früchte, z. B. getrocknete Feigenkuchen, zerschnitten werden (התך), wozu man gewiß ein Messer nahm³⁷². Das Ungehörige des Essens mit den Fingern wird übrigens stark abgeschwächt durch die Sitte des Händewaschens, die schon mehrfach erwähnt worden ist.

Am jüdischen Tische findet sich merkwürdigerweise ein Messer aus gespaltenem Rohr, das man zwar zum Zerstückeln von Fleisch nicht gern benutzte, weil sich davon Splitter ab-

sonderten, die man hätte verschlucken können, aber Geflügelfleisch, das weich ist, und Fischinneres, das durchsichtig ist, konnte damit gut geschnitten werden³⁷³. Ein Splitter desselben Rohrs konnte als Zahnstocher dienen, wozu es allerdings auch kein ideales Stück war³⁷⁴, idealer wars, von einem wohlriechenden Holze einen Span (קיסם) abzuspalten (קטם) und sich damit die Zähne zu stochern (הציץ)³⁷⁵.

Zusammen mit dem „kleinen“ Messer werden auch eine Feigenkuchenhaue (מקציע) und ein Schöpflöffel als Eßzeug genannt, derselbe Löffel, mit welchem der Schaum des Kochtopfes abgeschöpft wurde³⁷⁶. Außerdem befand sich auf dem Tisch ein kleiner Mörser zum Zerstoßen von Zwiebeln und Knoblauch³⁷⁷ und wohl das unentbehrliche Salzfaß und ein Teller zum Kräuterextrakt (שריף s. Bd I, S. 120). Sodann ist der Tisch versehen mit dem Topf (קדרה), dem Napf (לפם, beides Bd. II, S. 288 und 292), denselben, in welchen das Gericht auch gekocht wurde, ferner der Schüssel (קערה, תמחוי), die besonders oft erwähnt wird (oben S. 47) und einer Flachsüssel (פינג = πίναξ), in welcher Fleisch, Graupen, Brei, Reis usw. aufgetragen wurden³⁷⁸. Von den prächtigen Geschirren der reichen Häuser war schon gelegentlich die Rede (oben S. 47). Dazu kommen noch die vielen Trinkgefäße, namentlich der Becher (כוס oben S. 53), der Humpen (קיתון)³⁷⁹ und die Flasche (צלוחיה), doch auch Zuber (הצב) und Schaff (שחיל s. Bd. I, S. 81). In der Mitte des Saales stand als notwendiges Requisite der Wasserwärmer (מיהם s. Bd. I, S. 411), aus welchem der Bediener, zur Mischung des Weines, Wasser schöpfte und den Gästen überreichte³⁸⁰. Dazu gehörten auch die verschiedenen Wein- und Senfseier (s. VI A. 737), die beim Tisch nötig waren, und es wurde z. B. auch der Honigwein (אינומילון) in einem Becher, in einer Flasche, in einem Faß, je nach Bedarf, erst beim Mahle bereitet³⁸¹. Das alles zusammen macht den Begriff „Tischgerät“ (כלי סעודה) aus, das naturgemäß in Speise- und in Trinkgerät (מאני מיכלא und מאני משרתא) zerfällt^{381a}. Je größer das Haus, je nobler die Gesellschaft, um so größer die Zahl und die Pracht der Tischgeräte; so z. B. kennen wir bereits das Silbergerät (ארגנטין) der vornehmen Häuser (Bd. II, S. 309), und von der exquisiten Pracht der Reichen haben wir bereits Proben gezeigt (S. 47).

Bezeichnend für diese Liebhaberei ist die Erzählung, daß ein heruntergekommener Mann im Patriarchenhouse sich erbrach, als er einst aus Irdengeschirr essen mußte, und daß zwei betrügerische Arme aus Gold und Silber gegessen haben³⁸².

f) Sitzordnung. Von der peinlich geregelten Sitzordnung ist schon gelegentlich der Tafel (oben S. 45) gesprochen worden. Wen man ehren wollte, setzte man an die Spitze der Tafel. Einst, so wird erzählt, kam die Gemahlin des Königs in Verruf mit einem Großen des Reiches; als sich aber der König von der Grundlosigkeit des Gerüchtes überzeugt hatte, veranstaltete er ein Mahl und hieß jenen Magnaten ostentativ „an der Spitze aller Geladenen“ sitzen³⁸³. Da an einem Mahle 10, 100 und auch 1000 Personen teilnehmen konnten (oben S. 36), die nicht alle desselben Ranges waren, so mußte die Sitzordnung mit großem Takte geregelt werden. Doch machten sich, wie es scheint, hervorragende Lehrer nichts daraus, hart an der Seite ihrer Schüler zu sitzen. Dies geht aus folgendem Berichte hervor. Irgendein Löffel, mit welchem Mehl gerührt wird, und ein Topfdeckel, der zu den Eßzeugen zu zählen ist (oben S. 54), hatten eine ganz minimale Höhlung, die zu gewissen halakhischen Feststellungen erst zu untersuchen war. Da waren nun einmal bei dem Proselyten Akylas 85 Älteste zu Gaste, denen der Koch (הבט oben S. 37) das Brot (פ) auf einem solchen platten Deckel auftrug, zuerst dem R Gamliel, der den Deckel betrachtete, seinem Genossen überreichte, dieser dem anderen Genossen usw., ohne daß sie was zu bemerken hatten; da nahm R Gamliel einen Faden vom Linnenrock eines Schülers, der vor ihm saß, spannte ihn darüber, und siehe da, es stellte sich eine minimale Höhlung heraus³⁸⁴. Von den „Korrekten“ (נקיי דעת) in Jerusalem wird u. a. berichtet, daß sie kein Dokument unterfertigten, nicht bei Gericht fungierten und nicht zum Mahl eintraten (נכנס) vgl. S. 42), bevor sie wußten, wer die Mitunterfertiger, die Mitbeisitzer und die Tischgenossen seien³⁸⁵.

Nicht immer saß man bei einer gemeinsamen Tafel, sondern es wurde einzelnen ein kleiner Tisch (טבת) vorgesetzt, u. z. gleich nach dem erstmaligen Händewaschen, so daß sie zu essen beginnen konnten, bevor noch die übrigen fertig waren³⁸⁶. Auch sonst sind Spuren da, daß man den Tisch erst

unmittelbar vor dem Essen herbeibrachte, an Sabbat- und Festtagen z. B. erst nach dem Kidduš-Segenspruch³⁸⁷. Das Wegrücken des Tisches (עקירת שולחן) bedeutete das Ende des Mahles (Bd. I, S. 60). Um so mehr werden die oben (S. 46) beschriebenen Sofas erst nach Bedarf gestellt worden sein.

Die festlich gekleideten Gäste (S. 43) saßen gleichwohl mit abgelegtem oder zumindest mit gelockertem Gürtel da (Bd. I, S. 175), schlugen die Ärmel ihres hemdartigen Kleides auf (ib. S. 165), und wenn man es gar gemächlich haben wollte, zog man sich nach römischer Sitte auch die Schuhe aus³⁸⁸. Auch der Gastwirt hat sich vorher Gesicht, Hände und Füße gewaschen, und dies auch bei gewöhnlichem Empfange, um so mehr zu einem feierlichen Gastmahl, und steht nun da voller Erwartung, die Gäste zu empfangen³⁸⁹.

Der Arme, der sich zu jenen Zeiten gewiß ebenso zu den Schmäusen einzufinden pflegte wie in unserer Zeit, wurde nicht an den Tisch gesetzt, sondern mußte an der Türe warten. So mancher von ihnen mochte sich zudringlich zeigen, wie folgendes Gleichnis zeigt: Ein „König“ gibt allen seinen Dienern ein Mahl. Ein Armer kommt herbei, stellt sich an die Türe und spricht: Gebet mir eine Brotkrume! Aber niemand achtet seiner. Da drängt er sich bis zum Könige vor und sagt zu ihm: Herr, von dem ganzen reichen Mahl vergönntst du mir keine Brotkrume?³⁹⁰ Die Antwort steht aus, doch dürfte sie, wie in einem anderen Falle, gelautet haben: Wenn ich weggehe, dann kommst du³⁹¹. Manche Frauen aber gaben ohne Wissen und sogar gegen den Willen ihres Mannes den Armen zu essen³⁹². Auch gab es, wie es das erste Stück unserer Pesachhaggada, das auf einer verlorenen Talmudstelle beruht, bekundet, wenigstens einen Anlaß, nämlich die Freude des Paschaabends, bei welchem die Bedürftigen bei offenen Türen zu Speise und Trank geladen wurden^{392a}.

g) Eßordnung. Die große Zahl der Gäste und die ihnen schuldige Rücksicht machten es notwendig, daß der Gastgeber die Namen seiner Gäste und die ihnen zu verabreichenden Leckerbissen schriftlich aufzeichnete und beim Mahle verlas, auf daß keiner von ihnen zurückgesetzt werde³⁹³. Die Gaben wurden auf dem Wege des Losens verteilt, manchmal selbst den eigenen

Kindern und den Hausleuten gegenüber, bei denen es allerdings auf eine größere oder kleinere Portion (מנה oben S. 37) weniger ankam³⁹⁴. Wie genau man es nahm und wie alles sorgfältig berechnet wurde, zeigt folgender Fall, der nach der Quelle die besondere Klugheit des Jerusalemers darzutun geeignet ist. Der Jerusalemer war auf dem Lande bei einem Manne zu Gaste, der zwei Söhne und zwei Töchter hatte. Als eines der Gerichte kamen fünf Stück Geflügel auf den Tisch. Der Hausherr forderte den Gast auf, zu teilen (aram. פלג). Dieser aber meinte: Das steht mir nicht zu (also gehörte es zur Sitte, daß der Hausherr vorteilte). Darauf jener: Dennoch ist es mein Wunsch, daß du teilest! Der Gast legte nun ein Huhn dem Hausherrn und seiner Gattin vor, ein zweites den beiden Söhnen, ein drittes den zwei Töchtern, sich selbst die restlichen zwei Stücke. Als er nachträglich wegen dieses parteiischen Teilens um Aufklärung gebeten wurde, sagte er fein und klug: Du, dein Weib und ein Huhn sind drei; zwei Söhne und ein Huhn sind drei; zwei Töchter und ein Huhn sind drei; ich und zwei Hühner sind auch drei. Beim Abendessen kam nur ein einziges fettes Huhn zur Verteilung. Der Gast gab den Kopf dem Herrn (dem Kopf des Hauses), das Eingeweide der Frau (deren Leibe die Kinder entspringen), die zwei Schenkel den beiden Söhnen (als den Säulen des Hauses), die zwei Flügel den beiden Töchtern (denn morgen fliegen sie aus und gehen zu ihren Männern), er selbst aber nahm die Brust (aram. אילפא, zugleich = Schiff), denn, so sagte er, zu Schiffe bin ich gekommen und zu Schiffe werde ich weggehen³⁹⁵. Es scheint daraus hervorzugehen, daß, wer die Macht des Vorteilens besaß, sich selbst am besten bedachte. Allem Anscheine nach glaubte mancher Hausherr, es sich schuldig zu sein, die beste Portion für sich aufzusparen³⁹⁶. Ein solches Lösen war schon darum notwendig, weil die Gäste einen allzu verschiedenen Appetit entwickelten, und die stärkeren Esser die Begnügten jedenfalls geschädigt hätten. Die große Betätigung der Eblust inmitten einer Gesellschaft nannte man verblümt „freigebige Hände“ haben³⁹⁷. Es wird allen Ernstes erwogen, ob man einem Eßkräftigen in der Tafelrunde sagen dürfe: Nimm dir deinen Teil und geh von dannen! Dies auch dann, wenn die Beteiligten nicht bloß das eine Mal, sondern das ganze Jahr hindurch ihre

Mahlzeiten auf gemeinschaftliche Kosten (סיבולת) halten, bezw. ein Pickenick (ἔρανος der Griechen) veranstalten, indem sie ihre Speisen zusammenlegen (ערב). Zwei Rabbinen, RPapa und RHuna Sohn des RJosua, hatten ihr „Brot“ zusammengelegt; es traf sich aber, daß bis RHuna eine Rate aß, RPapa deren vier verzehrte. Also forderte jener: Teile mirs zu! Dieser aber sprach: Du hast dich ja einverstanden erklärt! Der Geprellte verband sich nun mit Rabina, doch zu seinem Schaden, denn dieser aß gar achtmal soviel. Seufzend sagte er nun: Lieber hundert Papas als einen Rabina!³⁹⁸ Ein anderer RHuna vertrug dreizehn Brote zu je drei Kab Weizen (vgl. o. S. 32), ohne den Hunger gestillt zu haben³⁹⁹.

Der Gang der Mahlzeit ist uns aus der Schilderung des Paschaabendmahles, dessen Riten damals durchaus zu den gewöhnlichen Gepflogenheiten des Gastmahls überhaupt gehörten, am besten bekannt. Danach wurden zur Vorkost nächst dem Weine (vgl. S. 39) die Eßlust und die Verdauung fördernde Speisen, wie gesalzene Fische, Eier und namentlich Salate (vgl. S. 38) aufgetragen, am Paschaabend letztere Sorte ausnahmsweise zweimal, da ein Bitterkraut (מרור) verzehrt werden sollte. Den Salat, wie auch andere Kräuter, pflegte man damals in eine aus mehreren Ingredienzien, wie aus gestoßenen oder geriebenen Feigen, Datteln, Äpfeln, Mandeln, Nüssen, Zimt und anderen Gewürzarten bestehende, mit Wein oder Weinessig kompakt und lehmartig zubereitete, pikant und säuerlich schmeckende Mischung zu tauchen (in das sogenannte חרוסת), eine Mischung, die sonst noch durch Mehl verstärkt wurde, was aber am Pascha der „Säuerung“ wegen unterbleiben mußte. Diese Art des Essens nannte man schlechtweg das Eintauchen (טבול S. 39), für welches eine Anzahl von Mitteln, wie Senf, Salzwasser, Fischlake u. dgl. zur Verfügung stand. In diesem Stadium der Mahlzeit nun werden an Gäste und auch an Familienglieder jene Gaben ausgeteilt, von denen vorher die Rede war. Nun schritt man zur eigentlichen Mahlzeit, die im wesentlichen aus Brot und Fleisch bestand — am Paschaabend wurde das Paschalamm gebraten aufgetragen, und wenns nicht ausreichte, griff man auch zum Festopferfleisch (חגיגה) — zumindest, wie wir wissen (S. 32), aus zwei Gerichten. Die kleinen Einzeltische (S. 55) wurden

jetzt erst mit einer reinen Decke (מִסְפָּה S. 47) überdeckt, das Brot, über welches der Segen gesprochen wurde, gebrochen, und das Mahl nahm seinen Anfang. Man aß zerimoniell, langsam, schweigend. Beim Paschaabendmahl blieb man lange auf, und manche durchwachten sogar die ganze Nacht; Ähnliches wurde auch bei sonstigen Gastmahlen beobachtet (S. 28). Nun erst folgte über feurigem, aber temperiertem Weine das Tischgelage, und bei dem ersten Becher (כּוֹס), der in Griechenland zum Trankopfer diente, wurde das Tischgebet gesprochen. Nach dem Tischgebete wurde sonst dem Weine nach Belieben zugesprochen, aber am Paschaabend, da es noch Hymnen zu singen gab, sollte nach dem dritten Becher, demjenigen, über den das Tischgebet gesprochen wurde, kein Wein mehr getrunken werden, offenbar aus Besorgnis, daß das schöne Fest in einen Sinnenrausch ausarten könnte. Später kam noch am Paschaabend ein vierter Becher hinzu. An demselben Abend sollte, wie wir wissen (S. 38), auch kein Nachtschiff gegessen werden, wo doch sonst der Nachtschiff nicht fehlen durfte⁴⁰⁰.

An minutiösen Verhaltensmaßregeln bei der Mahlzeit sind unsere Quellen reich. „Alles, was dir der Wirt befiehlt, tue“, d. i. iß und trink, was und wieviel er dir gibt. Gäste, die sich einmal vorgenommen hatten, nicht zu essen, dann aber dennoch aßen, wurden von dem rigorosen Wirt geprügelt. Erst lange der Große, dann der Kleine nach den Speisen aus, denn sonst wird der Kleine als Fresser (גּוֹרְגֵרִי) angesehen. Niemand sage: Gebet mir zu essen; man muß abwarten, daß man zum Essen aufgefordert wird. Hat man den Becher Weines kredenzt, so macht man, wenn es Glühwein ist, drei, wenn es kalter Wein ist, vier Pausen; wer den Becher auf einmal austrinkt, ist ein Fresser; ein kleiner Becher, wie man ihn zum Unterschiede von Galiläa in Judäa hatte, durfte allenfalls auf einmal geleert werden. Das Wasser soll man vor dem Trinken nicht erst anblasen. Das Brot soll nicht an der weichen, sondern an der harten Stelle angebrochen werden; ein großes Stück Brot soll man nicht (zum Tunken s. S. 58) in der Hand halten; tut es einer, so ist er ein Hungerleider (רַעֲבֹהֵן s. oben S. 33) und ein Fresser. Das Brotstück, mit dem man ißt, lege man nicht auf die Schüssel, auch wische man mit dem Brotstück die Schüssel nicht aus, die Brosamen klaube man

nicht auf, das Brotstück, das man in die Schüssel zu führen gedenkt, beiße man nicht ein, ein eingebissenes Brotstück reiche man dem Nachbar nicht hin, denn das kann nicht jeder ertragen, und noch weniger verkostete Becher (בוטוח מטעוּמין). Den geleerten Becher darf man nicht auf den Tisch stellen, sondern muß ihn in der Hand halten, bis ihn der Bediener abnimmt und wieder füllt. Knoblauch und Zwiebel dürfen nicht vom Kopfe her, sondern von den Blättern her gegessen werden. Man esse nicht mit allen Fingern (vgl. S. 52), wenn man nicht als Fresser verschrien sein will. Im Gegenteil: man sei nicht engherzig (קפּרן) im Mahle und gönne etwas auch anderen (namentlich dem Bediener und den Armen, s. S. 56)^{400a}.

Reiche Häuser leisteten in der Beschaffenheit und der Zahl der Speisen fast Unglaubliches. Namentlich kamen auch immer bessere Weinsorten auf den Tisch, und die freudig überraschten Gäste hatten Gelegenheit, Gott als den Spender des Guten und des Besseren zu loben (הטוב והמטיב). Ein namhafter Rabbi, der vor dem großen Fasttag, bereits zum Fasten vorbereitet, nach dem Sitze des babylonischen Exilarchen kam, wurde von diesem gebeten, in seinem Hause eine Kleinigkeit zu nehmen, und da befahl der Wirt seinem Burschen (aram. טליא), d. i. dem Bediener (vgl. S. 48): Mein Sohn, die Schüssel (פטייליק vgl. S. 54), die du einmal vor uns gebracht hast, bringe nicht wieder! Es wurden aber achtzig Schüsseln und Weinbehälter gebracht, und der Rabbi aß von jeder Schüssel ein Brötchen und trank von jedem Faß einen Becher voll — zur Lehre und zum Beweise, daß je mehr man ißt, desto mehr begehrt (l'appetit vient en mangeant)⁴⁰¹. Ein anderer Rabbi wurde in Bostra von seinem Gastwirt, der ein Jäger war, mit dem Hirn von achtzigerlei Geflügel bewirtet⁴⁰². Wieder ein anderer Rabbi wurde in Darom (d. i. im Süden Palästinas) von einem seiner Rabbikollegen mit vierundzwanzig Gerichten bewirtet, und als er erstaunt fragte: Was machet ihr denn am Sabbat? da wurde ihm bedeutet: Doppelt soviel! Diesen an 24 bzw. 48 Gerichte gewöhnten Gastgeber wagte ein anderer Rabbi zu Tiberias, als er dort zu Gaste war, nicht zu bewirten, sondern gab dessen Schülern Geld, damit sie den Meister nach seiner Weise (מנהג) beköstigten. Ein Lehrer konnte gar ein Mahl mit 365 Gerichten (nach Zahl

der Jahrestage) bereiten; bot sich ihm keine Gelegenheit dazu, übte ers mit Hilfe von Samenkörnern ein, damit ers nicht vergesse⁴⁰³. Bei den schier endlosen Gängen und da kein Gast früher als schicklich weggehen wollte, kam es erwünscht, daß man an gewissen Zeichen das Ende des Mahles erraten konnte; eines dieser Zeichen war, daß solange die Gäste gebrochenes Brot auf dem Tische sahen, also wohl das als Eßzeug dienende Brot (S. 51), sie wußten, daß noch etwas folgen würde; kamen ganze Brötchen und Hülsenfrüchte, die ein beliebtes Naschwerk abgaben, zum Vorschein, konnte man sicher sein, daß nichts mehr folgen würde⁴⁰⁴.

Mehrmals beim Mahle rief der Wirt den Gästen zu: Wohl schmeck's euch, wohl bekomm's euch!⁴⁰⁵ Trotz der weitgehendsten Aufmerksamkeit gab es wohl immer einen nörgelnden Gast, der sich wie folgt ausließ: Was habe ich denn bei dieser Gasterei gegessen, was getrunken? Ein Stück Fleisch, ein Becher Weines war alles! Die ganze leidige Mühe galt nur seiner Frau und seinen Kindern! Aber der gute Gast scheidet mit den Worten: Diesem Wirt bewahre ich gute Erinnerung; wieviel Weine, wieviel Sorten Fleisch ließ er auftragen, wie hat er sich nur bemüht, und alles mir zuliebe!⁴⁰⁶ Namentlich waren die Armenväter der Bekrittung ausgesetzt. Als einmal ein solcher „Ernährer“ (פרנס) nach Hause kam, erzählten ihm die Hausleute, es wäre ein Trupp (טיעה) dagewesen, habe gegessen und getrunken und für ihn gebetet; da sagte er: Da gibts keinen himmlischen Lohn mehr! Ein anderes Mal wurde ihm erzählt, man habe ihn gescholten; da sagte er: Jetzt nun gibt es schönen Lohn!⁴⁰⁷ Der wohlgesetzten Abschiedsformeln wurde schon gedacht (S. 26), und auch der Anschauung, daß eine Bewirtung auf Gegenbewirtung rechnen könne (S. 21).

h) Reinlichkeit. Wiederholt haben wir schon der schönen Sitte des Händewaschens gedacht; hier haben wir bloß nachzutragen, daß man nicht nur ein „erstes Wasser“ (מים הראשונים), sondern auch ein „letztes Wasser“ (מים האחרונים) kannte, d. h., daß man sich zum Schluß noch einmal die Hände wusch, um sie vom Schmutz der Speisen zu reinigen⁴⁰⁸. Es scheint, daß die Leute (z. B. in Galiläa) zu dieser Waschung mit Vorliebe brühheißes Wasser oder doch (z. B. in Tiberias) heißes Thermal-

wasser nahmen, und sie mußten davon, da sie sich die Haut verbrannten, förmlich zurückgehalten werden; gewöhnliches heißes Wasser wurde jedenfalls gebraucht⁴⁰⁹. Das Händewaschen galt als Beginn des Essens; ein z. B. von da an kredenzter Wein wurde nicht angenommen, denn nach obigem (S. 59) wurde beim Hauptmahle kein Wein getrunken⁴¹⁰. Es ist möglich, daß ganz zum Schlusse der Mund gereinigt (קָנַח) und die Hände gewaschen (הִרְיָה) wurden; wenigstens werden diese Reinigungen besprochen, wenn nach Fleisch Käse gegessen werden sollte; außerdem erachteten es manche für unerläßlich, sich nach dem Mahle die Hände mit Öl einzureiben^{410a}.

Zur Reinlichkeit gehörte auch die reinliche Kleidung des Bedieners (vgl. S. 48). „Die Gewänder, in denen er für seinen Herrn den Fleischtopf gekocht hat — in ihnen kredenze er den Wein nicht für seinen Herrn“⁴¹¹. Der Bediener hatte auch für die Reinheit der Eßgeräte zu sorgen, die er vorher wusch⁴¹², wie er auch die rohen Speisen reinigte, z. B. das Kräuterwerk von den welken Blättern⁴¹³. So mußte er z. B. auch die Tiere ausweiden, bezw. das Eingeweide entfernen, das man zum Verspeisen gern ihm überließ⁴¹⁴. Es kam allerdings dennoch vor, daß selbst beim feierlichen Mahl des „Königs“ ein Geschmeiß (שָׂרָץ) in die Schüssel (חֲמֹחַי) fiel; ließ nun der König davon ab, wandten sich auch die Gäste davon weg; langte aber der König zu, aßen auch die Gäste beherzt weiter⁴¹⁵. Man schätzte einen Gast ungemein hoch, von dem man glaubte beobachtet zu haben, daß ihm keine Fliege über den Tisch fahre⁴¹⁶.

Man erblickte ein gutes Omen darin, wenn Brotstücke (פֶּתִיחַ, פֶּתִיחַים) auf dem Tische verblieben, nur sollte kein ganzes Brot darunter sein, weil das an die heidnische Sitte, den Göttern ein Mahl zu bereiten, erinnert hätte⁴¹⁷. Die Brotreste verblieben offenbar den Armen (vgl. S. 60). Nun blieben aber außerdem auf dem Tische welke Blätter, Stiele und Köpfe von Knoblauch und Zwiebel, die Hülsen von Linsen, die allerdings auch mitgekocht und mitgegessen werden konnten, und Hülsen von sonstigen Pflanzen, ferner Schalen, Kerne und Stengel von Obstfrüchten, endlich Kleie und Häute von Weizen und dgl., falls man Milchweizen oder Sagen aß (Bd. I, S. 94) — lauter Dinge, die hinausgeschafft werden mußten⁴¹⁸, abgesehen von den

Knochen und von den Brosamen (פִּירוּרִין), die von Fleisch und Brot, den wichtigsten Bestandteilen des Mahles, zurückbleiben (vgl. S. 52). Bei gewissen Speisen erforderte es der Anstand, einen Rest übrig zu lassen (שִׁיר), den dann entweder der Bediener oder die Armen bekamen⁴¹⁹. Dieser Speisenabfall (פְּסוּלָה) ^(אוֹכְלִין)⁴²⁰ war am besten fortzubringen, indem das Haus gefegt (נִקְּרָה vgl. Bd. I, S. 77), gereinigt (נִקְּרָה) und überhaupt instandgesetzt wurde, was entweder vor oder nach dem letztweiligen Händewaschen geschehen konnte: die Brosamen aufklauben mochte man nicht, weil man hierin ein Zeichen der Armut erblickte⁴²¹. Das Fegen wird noch der Bediener besorgt haben.

Hier gedenken wir auch des Räucherwerkes (מוֹגֵמֵר), das nach der Mahlzeit den Gästen zu Ehren angebrannt zu werden pflegte⁴²², und des Aufspritzens (זִלְזִיף) mit wohlriechendem Weine und anderen Essenzen⁴²³, nützliche Sitten, die wir bereits kennen (s. Bd. I, S. 77 und 238). Auch sie gehörten zu den auserlesenen Genüssen, mit denen die Gäste reichlich bedacht wurden.

C. Armenwesen.

244. Arme, Bettler, Betteln. Anlässlich der Gastmähler mußte oft der Armen gedacht werden (oben S. 56 und 60). Bei der in der jüdischen Gesellschaft herrschenden Armut (s. Bd. II, S. 249) gab das Armenwesen der ganzen Zeit einen hervorstechenden Zug, den wir auf Schritt und Tritt wahrnehmen können. „Bettler baten um Almosen, das Leben mit einer traurigen Erscheinung, den Sprachschatz mit zwei Bezeichnungen bereichernd: מַחְוִיר עַל הַפְּתוּחִים (an den Türen umhergehen = betteln) und צִדְקָה (Almosen). Letzteres bedeutet ursprünglich Gerechtigkeit, während „Almosen“ = ἐλεημοσύνη ursprünglich Mitleid, Erbarmen bezeichnet!“⁴²⁴ Die beiden neugeprägten Begriffe kennzeichnen zur Genüge das Wesen des jüdischen Bettelns einerseits und der Armenpflege andererseits. Der Arme (עֲנִי) — für Bettler gibt es kein Wort — erschien an der Türe (עַל הַפְּתוּחַ) aram. אַהֲרֹרִי אַפְתּוּחַ⁴²⁵ des „Hausherrn“ (בַּעַל הַבַּיִת), streckte die Hand hinein (פָּשַׁט) und der „Hausherr“ füllte sie mit irgendeiner Gabe⁴²⁶. Der Arme sah es gewissermaßen als sein gutes Recht an, den Tribut der Barmherzigkeit einfordern zu dürfen, was praktisch den hohen Wert hatte, daß ihm jede Demütigung

erspart blieb. Wie das gemeint ist, erhellt aus dem Lehrsatz: „Der Lohn der Wohltätigkeit (צדקה) bemißt sich nur nach der in ihr liegenden Liebe (הסר)“, daß es nämlich nicht allein auf das Geben ankommt, sondern auf die dabei bekundete Sorgfalt, indem man ihm z. B. die Gabe ins Haus führt, ihm gebackenes Brot und anziehbares Kleid gibt, oder Geld zu einer Zeit, wo die Frucht wohlfeil erhältlich ist, und dgl. mehr⁴²⁷. Die beispiellose Wohltätigkeit z. B. des reichen Nikodemos wird verurteilt, weil er sie nur aus Ehrgeiz (לגבורה) geübt habe⁴²⁸. Nur die heimlich (בזנעט) geübte Wohltätigkeit, oder, wie bereits in der Schrift gelehrt wird, die im geheimen erfolgte Gabe (מתן בסתר) hat einen ethischen Wert⁴²⁹.

Das soziale Übel der Armut ist natürlich Gegenstand vieler Betrachtungen, von denen wir nur den kernigen Satz hervorheben wollen: Es gibt nichts Ärgeres auf der Welt als die Armut (עניות); sie allein wiegt alle Leiden (יסורים) auf⁴³⁰. Hiob, der Typus einerseits des größten Wohltäters, andererseits des größten Dulders, wählt lieber alle Leiden der Welt, nur nicht die Armut, indem er spricht: Wenn ich auf die Straße gehe und keinen Heller (פרוטא) habe, etwas zu kaufen, was soll ich dann essen?⁴³¹ Wir ersehen aus diesem Schmerzensruf, daß als das Drückendste der Hunger empfunden wurde. So richtet sich denn auch die Wohltätigkeit insbesondere auf die Stillung des Hungers, und die Armenpflege besteht zu gutem Teile in der Verabreichung von Speisen. Es werden Fälle erzählt, daß hungernde Arme starben, wenn man auch nur ein wenig zögerte, ihnen Speise zu reichen. In einem Falle stellte sich nach dem Tode heraus, daß der Mann einen Sack voll Geld bei sich getragen hatte! Auch gab es Fälle, daß der um Pfennige bettelnde Arme Fettfleisch zu essen und Wein zu trinken pflegte. Man mußte also auch mit betrügerischen Armen rechnen. Aber da zeigte sich die jüdische Ethik in ihrem vollen Glanze. Man sagte sich, es ist gut, daß es auch betrügerische Arme gibt, denn sonst verfiel man sofort der Strafe, wenn man dem würdigen Armen das Almosen nicht voll und ganz und sofort gibt^{431a}. Schon die heilige Schrift sieht mit ihren Gesetzen über die Ährenlese (לקט), vergessene Garben (שכחה) und Feldecke (פאה) durchaus nur die Speisung der Armen vor, und diese Deputate, zusammen

mit dem Armenzehent (מעשר עני), die auch noch in der talmudischen Epoche verabreicht wurden, dürften in der Tat geeignet gewesen sein, den Armen wenigstens von der größten Not zu befreien. Allein einige Bestimmungen, die ihre Verteilung regeln, lassen erkennen, daß viele darauf konkurrierten, und daß sich hierbei der Brotneid in seiner ärgsten Gestalt kundgab. Die Armen setzten sich hin und warteten den ganzen Tag, bis der Schnitter zu der ihnen gebührenden Feldecke käme⁴³², wurden wegen einer Garbe handgemein, und wenn z. B. zwei sich darum schlugen (כתש), traf es sich oft, daß sie von einem dritten genommen wurde⁴³³, weshalb denn in der Mischna die weise Verfügung getroffen wurde, daß die Armen die Feldecke nicht mit der Sichel abmähen dürfen, aus Furcht, sie könnten sich mit der Sichel verwunden⁴³⁴. Ebenso lungerten die Armen in den Tennen herum (הוֹרֵר בֵּין הַגְּרוֹנוֹת), um den Armenzehent je früher und je sicherer zu erhaschen, und hatten sie ihn erjagt, war ihr erstes, in die Stadt zu gehen und einen Erlös dafür zu erzielen; so gab es nun gewissenhafte Fromme (צְנוּעִין), die jedem der Armen etwas Geld und etwas unmittelbar zu genießende Speisen verabreichten, damit sie auf dem Wege zur Stadt zu essen hätten⁴³⁵. Wollte doch in Jahren der Dürre sich der Mann sogar der Verköstigung der Frau entledigen!^{435 a}

Es läßt auch tief blicken, wenn wir von Vorkehrungen hören, die da verhüten sollten, daß der Bauer die Abgaben von seinem Felde nicht betrügerisch einem seiner Verwandten oder gar seinem Vater in die Hände spiele⁴³⁶. Es darf freilich nicht immer an einen Betrug gedacht werden, da es Fälle genug gab, wo auch der reichste Bauer Arme in seiner Verwandtschaft hatte⁴³⁷. Am erbarmungswürdigsten erschien ein Armer aus guter Familie (עני בן טובים)⁴³⁸, was immer die ganze Familie tief berührte⁴³⁹, oder der heruntergekommene Reiche, der seine besseren Tage nie vergessen konnte⁴⁴⁰. Zu den gewöhnlichen Armen gesellt sich zuweilen auch der Priester (כהן)⁴⁴¹, dessen Stand um diese Zeit keineswegs mehr im Besitze jener Reichtümer ist, die ihn einst so mächtig machten. Nächst dem sind auch die vielen Armen aus der Schriftgelehrtenklasse zu erwähnen⁴⁴². Ausdrücklich wird eingeschärft, daß man heidnische Arme ebenso ernähren (פרנס) müsse wie israelitische Arme⁴⁴³

An die Unterstützung kamen erst die Ortsarmen und erst in zweiter Reihe die fremden Armen heran⁴⁴⁴. Im allgemeinen gilt jedoch der Grundsatz: Jedem, der die Hand ausstreckt, um zu nehmen (נָטַל), gibt man (נָתַן), und es wurde, wenn er Speise verlangte, nach der Würdigkeit gar nicht nachgeforscht (דִּקְדַּק, בִּדְקָק), sondern nur wenn er Gewand verlangte⁴⁴⁵. Die Gebrechlichen und Krüppel hatten auch schon damals die meisten Aussichten, berücksichtigt zu werden, und so wurden Gebrechen zur Schau gestellt, die absichtlich herbeigeführt wurden (s. Bd. I, S. 246). Der Fluch aller Wohlgesinnten begleitete dieses schamlose Treiben, und daß dieses keine jüdische Spezialität war, beweist der Umstand, daß auch in der christlichen Didache (1,5) ein Wehe gerufen wird über den, der Almosen annimmt, ohne wahrhaft bedürftig zu sein⁴⁴⁶. Gesunde wurden auch damals hart angefahren: Warum plagst du dich nicht? Dann hättest du zu essen! Da sehe man, weiche Schenkel, was für Füße, welcher Nacken, welcher Hals!⁴⁴⁷ Von den Samaritanern heißt es, daß sie sehr gut zu betteln (aram. מִיְהוֹסְרָה) verstanden hätten, wofür wir das folgende köstliche Beispiel haben: Einer von ihnen kam zu einer Frau und bat um eine Zwiebel. Sie gab sie ihm, worauf er sprach: Schmeckt eine Zwiebel ohne Brot? Sie gab ihm Brot. Schmeckt Brot ohne zu trinken? Sie gab ihm zu trinken. Er konnte also essen und trinken⁴⁴⁸. Wir sehen hier die Frau in der ihr so gut stehenden Betätigung der Mildherzigkeit; in diesem Lichte erscheint die jüdische Frau auch dem Kirchenvater Hieronymus⁴⁴⁹; vgl. auch oben (S. 25). Doch galt das ganze Volk der Juden, „die Nachkommen Abrahams“, für erbarmungsreich und mildtätig⁴⁵⁰.

Frauen bettelten nicht (vgl. Bd. II, S. 91)⁴⁵¹, und wurde eine dabei betroffen, mußte sie sehr darauf bedacht sein, daß ihr die Strafe so auferlegt werde, daß die Natur ihrer Sünde kenntlich gemacht werde und es nicht heißen könne, daß sie wegen Unsittlichkeit oder Zauberei bestraft wurde⁴⁵². Kinder scheinen das traurige Gewerbe des Bettelns nicht geübt zu haben. Auch wollte man wissen, daß Schriftgelehrte zwar verarmen, nicht aber so weit sinken können, daß sie an den Türen bettelten^{452 a}.

245. Armenverwaltung. Ganz im Sinne der heiligen Schrift, die für die Armenpflege Gesetze vorschreibt, erachteten

es auch die Rabbinen für nötig, das schreiende soziale Übel durch Gesetze zu mildern. Während jedoch nach der Bibel die Armengesetze von Privaten ausgeführt werden, wurde die Armenpflege in unserer Zeit wesentlich in die Verwaltung der Gemeinde übernommen, dies allein schon ein Zeichen ihrer Wichtigkeit. So hatten, nach einer uralten Mischna, die Ältesten (Deut. 21,6) zu sprechen: Wir haben den Mörder nicht ohne Begleitung (לויה S. 17) gelassen, nicht ohne Speise (מוון, פרנסה) verabschiedet, tragen also an seiner Verworfenheit keine Schuld. Es war also Sache der Behörde, die äußerste Not zu verhüten^{452b}. Die Armenpflege lag in der Hand von zwei Einhebern (גבאי) (צדקה) und drei Almosenverteilern (מהלקי צדקה)⁴⁵³; sie waren gewöhnlich Mitglieder der Gemeindeverwaltung, weshalb sie zuweilen auch „Hirten“, „Ernährer“ (פרנסים) genannt werden⁴⁵⁴; vgl. schon oben (S. 61). Zu diesen Ehrenämtern wurden nur Männer lautersten Charakters gewählt; darum heißt es, daß die Nachkommen der Almoseneinnehmer ohne besondere Untersuchung als Israeliten reinen Geblütes gelten, gewissermaßen also von Adel sind⁴⁵⁵. Die bloße Verwaltung der Armengelder war eine Vertrauenssache, die auch von einem der Einheber ausgeübt werden konnte, und es fand nicht einmal eine Abrechnung statt⁴⁵⁶; nur das Einheben (גבה) der Beiträge (Brot, Bohnen, Linsen, Eier, Wein, Öl, alte und neue Kleider, Geld auch im kleinsten Betrage) mußte durch zwei Almoseneinnehmer besorgt werden, die die Gelder persönlich einziehen mußten und sich auf dem Wege nicht trennen durften⁴⁵⁷. Die Einheber durften säumige Besteuerpflichtige pfänden, doch sollte dabei die größte Schonung beobachtet werden⁴⁵⁸. Sobald die Spende von den Einhebern erworben wurde (זכה), verliert der Spender das Anrecht darauf, in dem Sinne, daß er z. B. den Zweck der Spende nicht ändern (שנה) vgl. S. 20) kann⁴⁵⁹. Zur Besteuer wurden alle Gemeindemitglieder herangezogen; doch wurden Frauen, Waisen und Arme natürlich ausgenommen⁴⁶⁰. Die Art des Sammelns erhellt aus einem gewiß aus dem Leben gegriffenen Vorfall: Ein „Jüngling“ betritt eine Stadt, in der man gerade für die *zedaka* sammelte; flugs trat man an ihn heran: gib! und er gab, bis man ihm sagte: du hast genug gegeben! Einige Schritte weiter sieht er, daß man für das Theater sammelt, und

es wiederholt sich derselbe Vorgang^{460a}. Nicht ohne Interesse ist auch die Geschichte des Landstreichers, der beim Auskocher sich mit allerlei feinen Speisen gütlich tat, und als es zum Zahlen kam, sprach: Hier hast du meinen Bauch, schlitze ihn auf! Der Wirt, der ein kluger Mann war, warf den Kerl vor die Türe und sprach jeden Vorübergehenden mit der Bitte an: Gib doch etwas Geld zur Bestattung dieses verlassenen Toten da! Jeder gab seinen Obolos. Doch kam auch ein Übelgesinnter des Weges, der die List durchschaute und den der Wirt besänftigen mußte: Ich beschwöre dich, nur so lange schweige, bis die Pfennige gesammelt sind (אסתרניף). Als man soweit hielt, sagte man dem Gauner: Nun aber troll dich zur Hölle! Man hat also bei verlassenen Toten wohl durch eine Kollekte die Bestattungskosten aufgebracht^{460b}.

Die Verteilung, wie jede Geldangelegenheit, erforderte ein Kollegium von drei Männern. Die Verteiler hatten eine schwere Aufgabe, schwerer als die Einheber, weshalb sich so mancher wünschte, Einheber und ja nicht Verteiler zu sein⁴⁶¹. Bei leeren Kassen mußten sie oft vom eigenen Gelde hergeben⁴⁶².

Die Aufgaben der Armenpflege waren mannigfach. Man mußte nebst der täglichen Kost sorgen für Bekleidung und Berdigung, Ausstattung armer Bräute, Erziehung armer und verwaister Kinder, Auslösung Gefangener usw.⁴⁶³ Am wichtigsten aber sind die zwei konstanten Armenkassen „Büchse“ (קיפה) und „Schüssel“ (חמזוי), mit einem gemeinsamen Namen wohl auch „Beutel“ (כיס של צדקה) vgl. Bd. II, S. 416) genannt, doch besteht der Unterschied, daß erstere, wenigstens ursprünglich, Naturalspenden waren, letzteres hingegen die Sammelstelle für Geld bedeutete⁴⁶⁴. Aus der „Büchse“ (vgl. *arca* der römischen Kollegien, und ebenso *arca* und *corbona* in der Kirche) wurden ortsansässige Arme mit Speise und Kleidung versehen, und zwar wöchentlich einmal, nämlich am Rüsttag des Sabbats, gewiß im Hinblick auf den Sabbat, aber so, daß sie die ganze Woche genug hatten. Es soll sogar eine Verfügung Ezras sein, am Freitag Brot (פה) zu backen, damit ein Stück davon (פריסה) vorrätig sei — auch am Sabbat — für den Armen⁴⁶⁵. Eben darum wurden auch die Beiträge nur einmal wöchentlich erhoben⁴⁶⁶. Dagegen wurden aus der „Schüssel“ durchziehende

Arme versorgt, und zwar täglich sofort nach dem Einsammeln; doch wurde nur gesammelt, wenn sich Bittsteller gemeldet hatten⁴⁶⁷. So war denn in allen Ehren eine Armenpflege organisiert, die das Betteln unnötig machte; wer von Haus zu Haus bettelte, erhielt aus der Armenkasse entweder gar nichts oder nur eine Kleinigkeit⁴⁶⁸.

Für Purim wurden besondere Spenden erhoben (מגבה פורים), die ausschließlich für jenen einzigen Freudentag bestimmt waren; allerdings wurde nicht knapp gesammelt (דקרק), sondern — so heißt es wörtlich in der Quelle — „man kauft die Kälber, schlachtet und verzehrt sie, und der Überschuß fällt (נפל) in die Almosenkasse.“ Nach der Ansicht eines zeitgenössischen Lehrers ist die Purimspende durchaus nur zum Verzehren da; der Arme darf z. B. den Riemen seiner Sandale nicht aus diesem Gelde kaufen, es sei denn, er wäre von dem Stadtkollegium dazu ermächtigt⁴⁶⁹. Wir sehen hiermit auch die Purimspende in amtlicher Verwaltung.

Ein Sammeln höherer Art stellt dar die auf dem Wege von Aposteln erhobene Unterhaltung (פרנסה = *pensio*) der Gelehrten (מגבה חכמים), die sich dem Thorastudium widmeten⁴⁷⁰. Diese die Gesamtheit der Juden angehende Frage kann in diesem den Privataltertümern gewidmeten Buche keinen Platz finden; aber gerade diese Angelegenheit bietet manche Seiten dar, die auch für die sonstigen Spendensammlungen ins Auge zu fassen sind. Danach wurden die Spenden, wie es scheint, öffentlich (ברבים) gestiftet (פסק)⁴⁷¹, und „öffentlich“ heißt bei den Juden in den Synagogen, was die beste Erklärung ist für die viel umstrittene Evangelienstelle (Matt. 6,2): „Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden“, wobei freilich das Ausrufen bei Posaunenschall noch immer rätselhaft bleibt⁴⁷². Etwas Derartiges kannte man im Judentum nur beim Fastenritus, bei welchem allerdings in die Posaune gestoßen und auch der Armen gedacht wurde, ohne daß darum beides zusammengehörte⁴⁷³. Im Gegenteil: im Tempel von Jerusalem (nach einer Nachricht sogar in jeder Stadt) befand sich „eine Zelle der Verschwiegenheit“, in welcher für die Armen aus nobler

Familie (oben S. 65) unbemerkt Almosen niedergelegt werden konnten⁴⁷⁴. Aus der Art des Sammelns der Gelehrtenabgaben übernehmen wir ferner den Zug, daß die Einnahmen in einem Register (טַיִמוֹם = τóμος) regelrecht eingeschrieben wurden⁴⁷⁵, was nicht wunder nimmt, da selbst die Gastgeschenke aus einem schriftlichen Verzeichnis herausgelesen wurden (oben S. 56); auch in der altchristlichen Armenpflege wurden über die ausgeteilten Almosen ordentliche Matrikel (*matricula*) geführt⁴⁷⁶.

246. Armenunterstützung. Der Talmud hat uns ein Gespräch aufbewahrt, in welchem RAKiba dem Statthalter Tyrannus Rufus gegenüber die Berechtigung der Armenunterstützung begründet und hierin keinen Verstoß gegen den göttlichen Willen erblickt⁴⁷⁷. Von einem Aufheben der göttlichen Schickung kann nicht die Rede sein, da man nur in den seltensten Fällen aus dem armen einen reichen Mann machen konnte und da man in normaler Weise dem Armen nur so viel verabreichte, daß er das Leben fristen konnte. Als Armenzehent (oben S. 65), sofern er auf der Tenne entrichtet wurde, sollte der Arme zumindest folgende Rationen bekommen: von Weizen einen halben *kab* (Bd. II, S. 393), von Gerste einen ganzen *kab*, von Emmer $1\frac{1}{2}$ *kab*, von Trockendatteln einen *kab*, von Trockenfeigen im Gewichte einer Mina, von Wein einen halben *log*, von Öl $\frac{1}{4}$ *log* — alles so berechnet, daß er an Ort und Stelle wenigstens einmal seinen Hunger stillen könne, und dabei gibt es Ansichten, welche die meisten dieser Rationen auf die Hälfte herabdrücken! Nur von anderen Früchten, d. i. wohl von Obstarten, die in Palästina nur nebensächlich einen Wert haben, sollte soviel gegeben werden, daß der Arme für den Erlös (vgl. S. 65) die Speise von zwei Mahlzeiten (vgl. S. 27) kaufen könne. Doch finden sich auch hierbei genaue Angaben; es sollten gegeben werden: zehn Nüsse, fünf Pfirsiche, zwei Granatäpfel, ein *Ethrog*, drei *kab* Johannisbrot, ferner $\frac{1}{4}$ *log* Reis, $\frac{1}{8}$ Pfund Gewürz, ein Pfund Grünzeug. Bei Verzehntung im Hause genügt welches Quantum immer, um das Gesetz erfüllt zu haben⁴⁷⁸. Die hier genannten Speisen dürften den Armen nur zur Saison, buchstäblich auf der Tenne, zugewendet worden sein, und namentlich rissen sie sich um Trauben; aus der Armenküche erhielten sie schwerlich solch edle Speisen,

vielmehr werden hier die für das Leben der Armen so bezeichnenden Bohnen, also Hülsenfrüchte (vgl. S. 34), erwähnt⁴⁷⁹. Dem an der Türe harrenden Bettler reichte man — gewöhnlich tat es die Hausfrau — Brot⁴⁸⁰. Dem umherziehenden Armen gab man zumindest ein Brötchen, dessen Marktpreis ein *pondjōn* (oben S. 32) ist; bleibt er über Nacht in einem Orte, gibt ihm — wohl die Armenkasse — die Nachtversorgung (פרנסה לינה), d. i. Bett, Kissen und Polster und auch Öl und Hülsenfrüchte; für Sabbat gibt man ihm im Ausmaß von drei Mahlzeiten, und auch diesmal Öl, Hülsenfrüchte, Fische und Kräuter (Dinge, die nach den Begriffen der damaligen Zeit zum Wohlleben nötig waren), und gleichwohl gelten diese Bestimmungen nur für den Fall, daß man ihn nicht kennt, während man dem im Orte bekannten Armen sogar Kleidung gibt⁴⁸¹.

Das alles sind karge gesetzliche Bestimmungen, die vom Leben weit überholt wurden (vgl. Bd. II, S. 91), und in Wirklichkeit hatte es der Arme in der jüdischen Gesellschaft gar nicht schlecht. Der Arme, das wissen wir, hatte an die Armenkasse nichts zu leisten (S. 67), dennoch, so heißt es, wenn er den Heller (פרוטא) bringt zur „Büchse“ oder zur „Schüssel“, so nimmt man von ihm an; die ihm geschenkten neuen Gewänder, die er nun abgenutzt der Armenkasse darbietet, nimmt man an⁴⁸² — also war auch der Arme nicht unsäglich arm und hatte noch den Ehrgeiz, das Elend anderer Armen in seiner Weise zu mildern. Die weitgehendste Rücksicht auf den Armen verrät sich in folgenden, wie es scheint, nur akademisch gemeinten und nur in Ausnahmefällen befolgten Worten: Die Schrift sagt (Deut. 15,8) „nach Maßgabe seines Bedarfes, dessen er bedarf“ — du mußt ihn ernähren (פרנסה vgl. פרנסה S. 69 und פרנסה S. 67), nicht aber ihn reich machen (S. 70). Hingegen mußt du ihm geben sogar ein Pferd, auf dem er reite, und einen Sklaven, der ihm als Trabant voranlaufe, denn deren bedarf er. Das hat nämlich Hillel mit einem Armen aus nobler Familie (vgl. S. 65) getan; ja, als er einmal keinen Sklaven ihm zur Verfügung stellen konnte, lief er drei (römische) Meilen selbst ihm voran. Von den Leuten des oberen Galiläa erzählte man sich, daß sie einem Armen aus nobler Familie täglich in Sepphoris um ein Pfund Goldes Fleisch kauften, und das soll

Hühnerfleisch (vgl. S. 34) gewesen sein, und es soll in einem kleinen Dorfe geschehen sein, in welchem also jeden Tag um seineswillen ein Tier preisgegeben wurde, und daß man gar soviel Fleisch für ihn verschwendete, soll geschehen sein, weil der Mann mit Fremden nicht zusammen essen mochte⁴⁸³. Nicht ohne Interesse ist es auch, daß zu dem „Bedarfe“ auch eine Frau gehört, die man dem Armen verschaffen soll⁴⁸⁴, und es hat sich einmal zugetragen, daß einer an der Türe mit der Bitte erschien, man möge ihm etwas Nahrung geben, denn er müsse heute eine Frau heimführen⁴⁸⁵. Zum Ideal einer Armenversorgung gehört es auch, daß der Arme, der früher Melotekleider (Bd. I, S. 137) zu tragen pflegte, auch jetzt desgleichen bekomme, war er an Brot gewöhnt, bekommt er Brot, an Teig, bekommt er Teig, in den Mund gegeben, wirds auch jetzt in den Mund gegeben⁴⁸⁶; pflegte er sich früher goldener Geräte zu bedienen, gibt man ihm jetzt silberne, früher silberne, gibt man jetzt kupferne, kupferne, gibt man jetzt gläserne usw; ja, einigen Männern von hohem Adel wurde sogar eine riesige Summe ausgesetzt, damit sie nur in Jerusalem bleiben möchten⁴⁸⁷, und es traf sich, daß einer von dem Patriarchenhouse, der heruntergekommen war, sich erbrach, als er aus Irdengeschirr essen mußte (s. Bd. II, S. 308). Einer, der früher fettes Fleisch und alten Wein zu verzehren hatte, starb, als er als armer Mann Linsen zu essen bekam. Ein anderer, der an fettes Huhn und alten Wein gewöhnt war, machte auch arm Anspruch darauf, und auf die Frage, ob er denn nicht glaube, der Gemeinde zur Last zu fallen, meinte er, dies sei sein von der Thora gegebenes gutes Recht⁴⁸⁸. Dies alles zeigt, daß man jeden nach seinen früheren Verhältnissen zu ernähren bestrebt war, und das war auch in der alten Kirche der Fall.

Nicht alle Armen führten jene dreist rechthaberische Sprache. Es gab welche, die sich auf öffentliche Kosten nicht nähren lassen wollten, und so suchte man diesem Stolze auf irgendeine Weise beizukommen, oder, wie zartfühlend der Ausdruck lautet, über sie zu wachen (שקד) und sie dennoch zu ernähren. Man rät, ihnen die Unterstützung vorerst *sub titulo* Geschenk, dann aber als Darlehen — eine Einzelansicht wills logischer umgekehrt — darzubieten, und selbst ein Pfand wird ihm *pro*

forma abgenommen, um nur seinen Stolz zu schonen. Es traf sich auch, daß man einem herabgekommenen Manne aus guter Familie so beikam, daß man sagte: „Mein Lieber, da ich gehört habe, daß dir von da und da ein Erbe zugefallen, so nimm dieses Darlehen, du wirst es schon bezahlen! Hat ers einmal genommen, so sagte man: Es ist ein Geschenk! Anderen wurde die Gabe zur Nachtzeit eingehändigt. Wieder von anderen, die man im Verdacht hatte, daß sie unberechtigt Almosen nehmen, stellte sichs heraus, daß sie es verschämten Armen weitergaben. Über die Maßen ängstlich im Wohltun war ein Lehrer, der einem Armen in seiner Nachbarschaft jeden Tag unbemerkt vier Geldstücke in die Pfanne unter der Türschwelle (vgl. Bd. I, S. 39) tat. Eines Tages wollte der Arme daraufkommen, wer sein Wohltäter sei, und als gerade an dem Tage der Lehrer mit seiner Frau spät aus dem Lehrhause kam, bemerkte er, daß er sich zur Türe neige, und so ging er ihnen nach, verfolgte den Lehrer, der unglücklicherweise in einen brennenden Ofen fiel, in welchem er sich die Füße verbrannte; noch immer aber wollte er unerkant bleiben, und so ließ er sich von seiner Frau forttragen, und da er sich wegen seines Unfalles Gedanken machte, sagte ihm die Frau: Ja wohl, ich leiste mehr, denn ich sitze zu Hause, und sobald ein Armer eintritt, gebe ich ihm etwas, was er sofort genießen kann: Brot, Fleisch, Salz (während er für dein Geld das Essen erst kaufen muß)⁴⁹⁰. Der große Lehrer Rab hatte seinem Diener befohlen: Wenn ich dir sage „gib eine Gabe“ (מתנה) dem und dem, ist es ein Armer (אנני), gib sofort; ist es ein Reicher, berate dich mit mir noch einmal⁴⁹¹.

Mit den pflichtgemäßen Abgaben an die Armenkasse begnügten sich nur die wenigsten, vielmehr gab jeder nach Maßgabe seines Könnens. Von RUKba wird erzählt, daß er vor seinem Tode sich hat das Verzeichnis seiner Spenden bringen lassen, und da waren nicht weniger als 7000 Denare in Gold als Almosen verzeichnet, noch immer zu wenig für den edlen Spender, der da meinte: „So wenig für solch langen Weg!“⁴⁹² Von RJešebab heißt es gar, daß er sein ganzes Vermögen an die Armen verschenkt habe⁴⁹³. Ein Lehrer kaufte für die Armen jedesmal so viel, als er für sich kaufte, und ein anderer Lehrer betete nie des morgens, bevor er nicht sein

Almosen entrichtet hatte⁴⁹⁴. Die übertriebene Mildtätigkeit, die schließlich auch die besitzenden Klassen ruinieren mußte, führte im 2. Jahrh. auf der Synode von Uša zu dem Beschlusse, daß niemand mehr als den Fünftel seines Besitzes „verschleudern“ (בוֹבוֹ) dürfe⁴⁹⁵, und nur testamentarisch konnte das ganze Vermögen den Armen überwiesen werden⁴⁹⁶.

X. Unterhaltung.

Literatur: Biblische Zeit s. SAALSCHÜTZ, Geschichte und Würdigung der Musik bei den Hebräern, Berlin 1829; BENZINGFR Arch. 272 (2. Aufl. 237); NOWACK 1,272; WINER, Bibl. Rwb³ 2,120 *Musik*, ib. 123 *Musikalische Instrumente*; Prot. RE³ 13,585 *Musik*; JE *cantillation, dancing, music and musical instruments, music (synagoga), harp and lyre, pipe* usw. Fr. LEITNER, Der gottesdienstliche Volksgesang im jüd. und christl. Altertum, Freib. i. Br. 1906. H. GRESSMANN, Musik und Musikinstrumente im Alten Testament, Gießen 1903 (s. dazu Besprechung von A. BÜCHLER in Deutsche Lztg. 1904, 1336 f.). Bei Griechen und Römern s. BLÜMNER, Technol. 2,388 f. MARQUARDT, Privatleben² 834—861 „Unterhaltung und Spiele“. — A. ACKERMANN, Der synag. Gesang (aus Winter-Wünsche jüd. Lit. Bd. 3). I. ENGELMANN, Die Musik in der hl. Schrift unter stetem Hinblick auf den Talmud (ungarisch), Budapest 1893. L. Löw, Ges. Schriften 2,285 f., Lebensalter 305 f. WAGENSELL, *de ludis Hebr.*, Altorf 1697. WINER, Bibl. Rwb³ 2,496 *Spiele*. HAMBURGER, RE 2,1220 f. *Theater*. S. KRAUSS, Das jüdische Kind auf dem Spielplatze, in Österr. Wochenschr. 1896 S. 892—893. JE *athlets, betting, circus, games, gambling, gladiator*. „Unterhaltung und Spiele“ bei MARQUARDT, Privatleben² S. 834—861. H. LÜDERS, Das Würfelspiel im alten Indien, Berlin 1907. „Was lehrt der Talmud über Schauspiel, Musik und Gesang?“ L. Löw in Ges. Schriften 4,108—118. H. BLAUFUSS, Römische Feste und Feiertage nach den Traktaten über fremden Dienst (*Aboda zara*), Beil. zum Jahresber. des kön. Neuen Gymn. in Nürnberg 1908/1909. A. KOHUT, Les fêtes Persanes et Babylonniennes mentionnées dans les Talmuds de Babylone et de Jérusalem, in REJ 24,256—271; derselbe schon früher in Kobaks Zeitschr. für die Wissensch. d. Judent. (Ješurun) Bd. 8 S. 49—64, wovon er mehreres widerruft. Über denselben Gegenstand s. noch D. OPPENHEIM in MGWJ 3,347—352 und N. BRÜLL, Jahrb. 1,168. S. SPITZER, Das Mahl bei den Hebräern, Preßburg 1877 (s. schon oben S. 1), widmet die Abschnitte 2—6 den Festmahlen und dgl., doch behandelt er zumeist die biblische Zeit.

A. Musik. 247. Gesang. 248. Musik. 249. Musikinstrumente. 250. Tanz. — B. Spiele. 251. Späße. 252. Schwänke. 253. Kinderspiele. 254. Glückspiele. 255. Gymnastische Spiele. 256. Schauspiele. — C. Feste. 257. Privatfeste. 258. Römische Feste. 259. Persische Feste.

A. Musik.

247. Gesang. Musik und Tanz sind Äußerungen der Volksseele, die aufs engste zusammenhängen¹. Unter dem harten politischen Druck war zwar die Sangesfreude in Israel in unserer Periode erloschen, worüber uns die Mischna in den Worten Nachricht gibt: „Seit das Synedrion eingegangen, ist auch der Gesang (שיר) in den hochzeitlichen Häusern eingegangen“², aber ganz verstummen konnte natürlich der Gesang nicht, und bei Hochzeiten erscholl er sogar recht stark (s. Bd. II, S. 38 f.). Auch konnte das Andenken an die Tempelmusik und an den Tempelgesang nicht verlöschen, vielmehr schwelgte man in den heiligen Erinnerungen³, und die Art, wie man sich darüber aussprach, bekundet so viel Sinn für die Sache und setzt so viel exakte Kenntnis voraus, daß wir ein Fortleben des Gesanges und der Musik anzunehmen berechtigt sind.

Bezüglich der Tempelmusik nun bestehen zwei Ansichten; nach der einen wurde der Musikdienst (שירה) hauptsächlich in Vokalgesang (בפה) absolviert und trat das Instrument (כלי) nur hinzu, um die Stimme (hebr. קול, aram. קלא, prägnant = Gesang) lieblich zu machen (בְּקֶסֶם), während nach der anderen Ansicht der Musikdienst im wesentlichen Instrumentalmusik war⁴. Die hier berührte Meinungsverschiedenheit verrät unschwer eine Verschiedenheit des Geschmacks, indem der eine die Vokal-, der andere die Instrumentalmusik vorzieht. Das hierbei angewandte hebräische Wort *kōl*, ursprünglich gewiß die natürliche menschliche Stimme, erhält mit der Zeit schon an sich eine zwiefache Bedeutung, denn es bedeutet ebenso die Töne von Instrumenten (z. B. II. Chron. 5,13) wie den melodischen Gesang von Menschen, letzteres namentlich in dem rabbinischen Satze: Die „Stimme“ einer Frau birgt einen unerlaubten Sinnenreiz in sich⁵. Das Fehlen von Instrumenten in den Synagogen konnte das System des Gesanges selbst nicht ändern, der gewiß noch weiter ein Choral blieb⁶, bei welchem auf Harmonie, auf Melodie (נעימה), Prosodie (טעם) und Tonstufe (הַגְּבֵהָ קוֹל) genau geachtet wurde, und da wenigstens das letztere ohne Intonierung nicht gut möglich war, so muß auch irgendein Musikinstrument gerührt worden sein, wofür uns noch schwache Spuren vorliegen⁷. Aber

der synagogale Gesang, der doch aus dem Gesang des Alltagslebens erwuchs, hatte wenig, was nach modernen Begriffen den Namen Melodie verdient, denn er war, wie der orientalische Gesang bis auf den heutigen Tag, und wie auch eigentlich die entzifferten altgriechischen Gesänge, kaum etwas mehr als Kantillation, d. i. ein mehr vom Rhythmus und der Wortfolge abhängiger Vortrag und nicht eine Erhebung in Tönen und im musikalischen Ausdruck⁸.

Ansätze zum Unterdrücken der Musik, wobei aber die Vokalmusik immer günstiger beurteilt wird als das Spiel auf Instrumenten, treten in den Kontroversen der Rabbinen allerdings hervor⁹, aber diese Absicht drang gewiß nicht durch, und was die Synagoge anlangt, so wurde die schöne Stimmfaltung geradezu gefordert. Als Vorbeter im Fastenritus wurde einer gefordert, der Melodie und angenehme Stimme (קול ערב) besitzt¹⁰, und einem, der eine schöne Stimme (קול נאה) besitzt, wurde zur Pflicht gemacht, sich vor die Gemeinde hinzustellen und vorzusingen¹¹. Zwei Lehrer, die infolge ihrer schönen Stimme das Vorbeteramt bekleiden konnten, werden ausdrücklich namhaft gemacht¹². Ein Mann mit dicker Stimme sollte es nicht sein¹³. Moses als Verkünder des Zehngebotes wurde von Gott, so stellte man sich vor, mit einer vorzüglichen, angenehmen, melodie-reichen Stimme ausgerüstet, wodurch er allein imstande war, sich dem Volke vernehmlich zu machen (השמיע)¹⁴, eine Anschauung, die man sich gewiß aus dem Vorbeterwesen der Zeit gebildet hatte.

Finden wir hier die bewußte Schilderung eines monodischen Gesanges, so finden sich anderswo, u. z. ebenfalls an dem Synagogenleben, doch auch an dem Schulverfahren, verdeutlichte Beispiele von Responsorien (ראשי פרקים), vom Chorgesang und von Antiphonemen, die also alle drei sowohl im synagogalen als auch im Schulleben, demnach aber auch im profanen Leben, geübt wurden. Sie werden erwähnt anläßlich des Siegesliedes am Schilfmeere (שירה κατ' ἔξοχῆν), das sich der eine als ein Responsorium, der zweite als einen auf ein Epiphonem (הקרא) einsetzenden Choral, der dritte als einen alternierend vom Vorsänger und dem Volke gesprochenen Gesang sich vorstellt¹⁵. Diese letztere Art, die an dem täglichen Gebrauch der Synagoge erläutert wird, ist besonders bemerkenswert, weil sie zeigt, daß

die Teilnahme des Volkes an dem Gesange sich nicht auf bloße Responsorien beschränkte, sondern ein Vollgesang war.

Eine große Verschiedenheit von Singweisen muß den Aggadisten jedenfalls vorgeschwebt haben, denn sie lassen die Pharaostochter, als sie von Salomo heimgeführt wurde, zu Ehren ihrer Gottheiten tausend Gesangsformen (מיני זמר) importieren, die sich Salomo alle vorsingen ließ; aus demselben Anlaß ist auch von einem ungemein großen Freudengeschrei (צהלה שמחה) die Rede¹⁶, der also auch sonst den Gesang begleitet haben wird. Dasselbe bekundet auch das Sprichwort: „Pascha im Hause, und der Lobgesang (הלילא = hebr. הלל) schlägt zum Dache empor“, d. i. der am Paschaabend (vgl. S. 59) gesungene Hallel wird über allen Dächern von Jerusalem vernehmbar¹⁷.

Haben wir es bis jetzt mit heiligen und kultischen Gesängen zu tun gehabt, die wir nur in Betracht zogen, weil sie auch die profanen Gesänge zu illustrieren geeignet sind, so wollen wir nun an der Hand der nachfolgenden Daten auch den Stand des profanen Gesanges zu bestimmen suchen. Es wurde im Judentum noch immer viel gesungen. Zunächst von den Gelehrten, die das von der Synagoge her gewohnte Kantilieren auch auf ihr Studium übertrugen, nach der bekannten Forderung, daß man die Thora nicht lese ohne Melodie (נעימה) und die Mischna nicht lerne ohne Gesang (זמרה)¹⁸; nach dem Ausdruck רנה של תורה „Jauchzen der Thora“ muß dieses kantilierende Studium, wie übrigens auch der Synagogengesang¹⁹ und der Hochzeitsgesang (s. oben), einen recht lauten Verlauf genommen haben. Aus diesem singenden Lernen erklärt sich die sprichwörtliche Redensart: Die Tradition, die du lernst (גמר), sei (so genau eingeübt) wie ein Gesang (aram. זמורה)²⁰, und mehr als einmal findet sich im Munde RAKibas der Spruch: „Nur immerfort singen“ (זמר), womit er die Einprägung des Gelernten meint²¹.

Demnächst waren es die Vornehmen und Lustigen, die in ihrem Frohsinn Lieder anstimmten oder sich Lieder singen ließen. Nach fröhlichen Gastmahlen erscholl Gesang²², und diese Sitte ist es, in deren Folge manche Talmudlehrer in dem oben (S. 38) berührten Epikōmon allerlei Lieder sahen, die man nach Schluß der Paschamahlzeit, und, wie wir wissen, nach griechischer Art, gesungen haben soll. Die griechische Sprache

eigne sich, so sagte man, am besten zum Gesange²³. Aus des Apostaten Eliša bAbuja Munde hörte der griechische Gesang nie auf²⁴. Der griechische Gesang wird bei den gebildeten Ständen überhaupt beliebt gewesen sein, und ebenso anderweitiger Gesang bei den Vornehmen und Großen. Der Exilarch Mar Ukba legte sich bei Gesängen schlafen und stand bei Gesängen auf²⁵. Sodann sind es die Adepten der einzelnen Gewerke, die, nach dem Gesetze der rhythmischen Arbeit (Bd. II, S. 256), ihre schwere Aufgabe unter Gesang vollführen, ebenso, wie auch der müde Wanderer ein Lied vor sich singt (Bd. II, S. 323). Den Gesang der Schiffer und der Pflüger hielt man für harmlos, nicht so den der Weber, den man wohl als unzüchtig kannte²⁶. Den Gesang der Pflüger, ein Alleluja, kennt auch der Kirchenvater Hieronymus²⁷. Viel Gesang sollte im Hause nicht erschallen, denn „Gesang im Hause — Ruin an der Türe“²⁸. Nur bei der allgemeinen Singfreudigkeit konnte das Sprichwort entstehen: „Mag man noch so stark singen — es dringt nicht in das Ohr des Tanzenden; mag man noch so stark singen — der törichte Sohn hört es nicht“²⁹, ein Sympton der Leichtlebigkeit der Kreise, in welchen der Gesang hauptsächlich zu Hause war. Dies besagt auch folgender merkwürdiger Bericht: Rab Huna, ein babylonisches Schulhaupt des dritten Jahrhunderts, hob den Gesang auf (לט), d. h. untersagte ihn. Da bot man aus hundert Gänse um einen *zuz* (Bd. II, S. 407) und hundert *sea* Weizen um einen *zuz*, ohne Absatz zu finden (eine starke Übertreibung, die aber jedenfalls die Wahrheit enthält, daß durch die Eindämmung der Lebensfreude der Konsum stark zurückgeht; leichtlebige Menschen brauchen viel, trauernde beschränken sich auch im Essen). Da setzte sich der angesehene Lehrer RChisda über das Verbot hinweg, und als er eine Gans um einen *zuz* kaufen wollte, war keine zu erlangen (so sehr schossen die Preise in die Höhe)³⁰.

Die Frau war zu allen Zeiten die Trägerin des Gesanges, und so war es in unserer Zeit, wie der oben mitgeteilte Ausspruch bezüglich der „Stimme“ des Weibes beweist. Im Leichenzug bildeten geschulte Klageweiber einen wandelnden Chor (Bd. II, S. 65), ein Umstand, der mit dem Worte „einstimmen“ (ענה) angedeutet wird (daselbst). In anderen Fällen wirkten mit

dem Frauenchor auch Männerstimmen mit, und daß man ein solches Ensemble zu schätzen wußte, beweist folgender Ausspruch eines babylonischen Amoräers: „Singen Männer und stimmen Frauen ein (ענה), ist es eine Ausgelassenheit; singen aber Frauen und stimmen Männer ein (die sich also genau an die Stimmen der Frauen halten müssen und sich ihnen auch mit dem Ohre nähern, so wird die Leidenschaft entfacht) wie wenn Feuer das Werg angreift. Dies zu wissen, so heißt es, sei darum vonnöten, weil, wenn es zum Verbote kommt, jenes geduldet werden kann, dieses nicht³¹. In den Klageweibern und wohl auch in dem soeben erwähnten gemischten Chor haben wir Sänger und Sängerinnen von Beruf zu erblicken. Die Bibel, namentlich eines ihrer spätesten Bücher (Kohleth 2,8), nennt wiederholt solche Sänger und Sängerinnen (שרים ושרות), und ein Tannaite will wissen, daß in II. Chron. 35,25 die „Sänger“ die Leviten, die „Sängerinnen“ aber ihre Weiber seien, eine Deutung, die uns verrät, daß es zu jener Zeit gemischte Chöre gab³². Im Levitenchore zu Jerusalem wirkten, wie die Tradition behauptet, aus den edelsten Geschlechtern Jerusalems auch junge Kinder mit, „deren Köpfe sich unter den Füßen der Leviten verloren“ — so klein waren die Kinder — und als Zweck dieser Veranstaltung wird angegeben, „auf daß Gewürz in die Melodie komme“, d. i. auf daß die Kinderstimmen dem Chore eine besondere Lieblichkeit, hier einen Diskant, verliehen³³. Man kannte also einen planmäßigen mehrstimmigen Chorgesang, und es ist unrichtig, wenn man dem altjüdischen Gesang die Harmonie abspricht; Männer-, Frauen- und Kinderstimmen waren ja in ihrer Natur erkannt. Es liegt in der Natur der Jugend, Lieder zu singen³⁴.

Man sah es als besondere Weisheit Gottes an, daß er jedem Menschen eine Stimme gegeben, die ihn von den anderen unterscheidet³⁵. Von Euagrios, dem Gesangsvorgesetzten im Tempel zu Jerusalem, erzählte man sich, daß ihn eine besondere Lieblichkeit (נעימה) auszeichnete, oder auch, daß er im Gesange seine Stimme lieblich machte (הנעים), ferner, daß er durch Einführen des Daumens in den Mund viele Gesangsweisen hervorbrachte, darunter eine mächtige Stimme, vor welcher die übrigen Priester wie zurückgeschleudert wurden³⁶. Des

Herolds (ברון) Gabinius Stimme war auf drei Parasangen vernehmlich³⁷, und des Hohepriesters Stimme am Versöhnungstage soll gar bis Jericho — 10 Parasangen weit — gehört worden sein³⁸; daran wird die Bemerkung geknüpft, daß dies um so mehr wunder nehme, als es am Tage geschah, obwohl am Tage, wo die Sonnenkugel am Firmament ein Geräusch mache, wie wenn des Zimmermanns Säge in die Zedern fahren würde, naturgemäß die Stimme weniger hörbar sei als in der stillen Nacht³⁹. Zur Schalltheorie der Alten verdient noch verzeichnet zu werden, daß man sich den Schall wie einen Feuerstrom dachte, der vom Sprecher unmittelbar ins Ohr des Zuhörers dringe⁴⁰. Die Vokalmusik, im Grunde nichts als langgezogene Stimmen, scheint mit dem Widerhall den gleichen Namen הַבְּרָה zu führen⁴¹. Der Hohepriester sollte in der Versöhnungsnacht mit Vokalmusik (פה = הברה) beschäftigt werden, nicht aber mit Harfe und Zither, denn Instrumente wurden selbst ihm zuliebe am Feiertag nicht gespielt⁴².

248. Musik. Die Stimme der Musik ist dem Juden süß (aram. und syr. חלי), das Instrument ist ihm wohlklingend (קלפניון = αγγίφωνον) oder der Wohlklang selbst⁴³, und namentlich ergötzte sich an ihm die weibliche Jugend (s. Bd. II, S. 40). Aber nur selten (z. B. im Leichenzuge die Flöte) spielte die Musik selbständig, noch weniger als Orchester, sondern nur in Begleitung des Gesanges, worauf schon der für die Musikinstrumente gebräuchliche Name (bh. בלי שיר, nh. und aram. בלי זמר) und die Bezeichnung Instrumentalgesang (זמרא רמנא) hinweist⁴⁴. Um Musik zu machen, ist zunächst ein wirkliches Instrument gar nicht nötig, denn bei großen Volksaufzügen, z. B. im Hochzeitszuge, gab man den Takt mit der bloßen Hand (צלצל בכף Bd. II, S. 40) ebensogut an, wie mit den entsprechenden Musikinstrumenten, und beim Leichenzuge gehörte das Klatschen in die Hände (טפה, טפק) mit zum System der Trauerfeier; wir wissen auch, daß bei derselben Gelegenheit auch an das Herz, an die Schulter, an die Hüfte und sonst noch an Körperteile, wahrscheinlich rhythmisch, geschlagen wurde (Bd. II, S. 67). Namentlich wurde in Jerusalem eine altertümliche Musik gemacht, die etwa durch Aufprallen des Mittelfingers (אצבע) an den Daumen bewerkstelligt wurde; wie der den Finger

bezeichnende Ausdruck, so ist uns auch die so bewirkte Musik nicht mehr klar. Daß man hierin wirkliche Musik sah, beweist der Umstand, daß es am Sabbat und an Feiertagen verboten war in die Hände zu klatschen (קפס), auf die Hüfte zu schlagen (טפח) — so werden die beiden Äußerungen differenziert — und zu Tanzen (רקד), wobei das Tanzen als rhythmisches Aufpochen auf die Erde mit als eine Art Musik aufgefaßt erscheint; in der Gemara freilich wird das mischnische Verbot damit begründet, daß man aus dem Klatschen, aus dem Schlagen und aus dem Tanzen heraus leicht dazu gelangen könnte, ein Musikinstrument (כלי שיר) zu verfertigen (תַּעֲשֶׂהוּ)⁴⁵, wovon nur so viel richtig zu sein scheint, daß jene Körperbewegungen gewöhnlich von Musik begleitet werden, und so liegt, wenn sie nicht selbst Musik sind, jedenfalls die Befürchtung nahe, daß man zu Musik selbst fortschreiten werde. Aus der Begründung folgt nebstbei, daß die Juden selbst ihre Musikgeräte zu verfertigen verstanden. Die Sabbatruhe gebot lautlose Stille, und so wurde das Vernehmenlassen von Schallwirkungen möglichst unterdrückt⁴⁶. In der Thora-kantillation (vgl. oben S. 77) wurde die Höhe, die Tiefe und die Verbindung der Worte durch Handbewegungen (χειρονομία der gr. Kirche) angezeigt (הראיה)⁴⁷. Während man das Intonieren, wie es scheint, ein Anschlagen (הקפה) nannte, weil der Takt durch gewisse Schlaginstrumente (w. unten) gegeben wurde, nannte man das Austönen eines jeden Musikstückes „Abgleiten“ (ההליק), indem die Hand nunmehr von dem Instrument, z. B. von den Luftlöchern der Flöte, langsam abglitt⁴⁸.

In der Musik betätigten sich vornehmlich dieselben Kreise, die wir beim Gesang kennen gelernt haben. Im Tempeldienst waren die Leviten die Meister des musikalischen Gesanges, in deren Familien die Musikkunst einigermaßen wohl auch in den späteren Jahrhunderten erhalten blieb⁴⁹. An der Tempelmusik unter Leitung der Priester (Leviten) haben auch priesterliche Sklaven teilgenommen, denn eine ziemlich gut verbürgte Nachricht besagt, daß sie es waren, die den *abbub*, ein der Flöte ähnliches Instrument (w. unten), „anschlugen“ (הקפה s. oben), d. i. das Signal des Chorgesanges angaben, eine Tätigkeit, die wohl noch nicht zum heiligen Amte zählte und darum auch Laien, wie es eine Ansicht will, und selbst Sklaven überlassen

werden konnte⁵⁰. Der Gesang, das Flötenspiel und andere Schalmeien gehörten auch zu den Annehmlichkeiten des beschaulichen Lebens des Hirtenstandes (Bd. II, S. 140), und bei diesem ärmlichen Volke versteht es sich von selbst, daß es seine Musikgeräte selbst verfertigte. Demnächst finden wir die Klageweiber (vgl. oben S. 81) die Flöte und andere Musikgeräte handhaben, wie doch naturgemäß die Frauen gerne der edlen Kunst der Musik huldigten, und noch in den christlichen gleichzeitigen Thomasakten wird eine begeisterte und begeisternde „hebräische“ Flötenspielerin erwähnt⁵¹. Nach allem, was wir von den Levitenchören und der Teilnahme von Knaben an ihrem Gesange (oben S. 80) wissen, muß übrigens angenommen werden, daß die Musik nicht bloß einstudiert sondern förmlich erlernt (למד) werden mußte; beim Šofar (w. unten) ist ausdrücklich vom Einüben, vom Unterricht des Sohnes und des Schülers die Rede⁵².

249. Musikinstrumente. Die musikantiquarischen Aussprüche und Bemerkungen der Rabbinen beschränken sich zu meist, wie bereits angedeutet wurde, auf wehmütige Erinnerungen an die alte ehrwürdige Tempelmusik, die ihrem Wesen nach einen Teil der biblischen Archäologie bildet, weshalb sie denn hier nur insofern berücksichtigt werden kann, als sie in der Beleuchtung, die sie von den Rabbinen erfährt, geeignet scheint, auch für das damalige Privatleben einigen Aufschluß zu geben. Die Nomenklatur der Musikinstrumente erfährt seitens der Rabbinen über die Bibel hinaus nur um die Nummern 4. 9. 10. 11 eine Bereicherung, und auch da erscheint manches bereits in griechischem Gewande, wie denn auch unschwer zu erkennen ist, daß selbst in den biblischen Reminiszenzen die Gedanken der Rabbinen, die auf sie gerichtet sind, bereits von griechischem Geiste saturiert sind.

Es kommen in Betracht die Schilderungen des täglichen Opfers, der Lustbarkeit des Wasserschöpfens am Laubhüttenfeste und der Tempelmusik überhaupt. a) Beim täglichen Opfer gab es zwei silberne Trompeten, mit denen ein Blaseton, ein Schmetterton und wieder ein Blaseton (הקע, הרע, und wieder הקע) gegeben wurde. Nach einer Weile schlug (הקיש) Ben Arsa, ein Tempelvorgesetzter, die Zymbel an, worauf die Leviten ihren Gesang sprachen (הִבְרֹךְ בְּשִׁיר); bei einem Absatze (פּרָק) des

Psalmliedes wurde jeweils ein Blaseton gegeben, worauf sich das Volk in Anbetung niederwarf; diesen Ton gab es nach jedem Absatze, und die Niederwerfung erfolgte nach jedem einzelnen Blaseton⁵³. b) Beim Feste des Wasserschöpfens, am zweiten Abend des Laubhüttenfestes, bei einer in den lebhaftesten Farben geschilderten Volksbelustigung, bei welcher u. a. gerade die Frommen und „die Männer der Tat“ mit angezündeten Fackeln vor dem Volke tanzten und Lieder und Hymnen sangen, spielten die Leviten auf einem ihnen bestimmten Podium, das aus 15 Stufen der Tempelarea gebildet war, auf Zithern, Harfen, Zymbeln, Trompeten und sonstigen zahllosen Musikgeräten⁵⁴, u. z. Seite an Seite mit zwei priesterlichen Trompetenbläsern⁵⁵, ein Gesamtorchester bildend, dessen Vorführungen über Geheiß eines Herolds durch die vorhin beschriebenen dreifachen Trompetenstöße mehrmals in dem Maße unterbrochen wurden, als der auf dem Tempelberg sich bewegende Zug dem eigentlichen Heiligtum immer näher kam⁵⁶. c) Beides, sowohl das tägliche Opfer, als die Veranstaltungen des Laubhüttenfestes, werden ferner in musikalischer Beziehung wie folgt geschildert: Im Heiligtum gab es zumindest 21, aber höchstens 48 Trompetenstöße an einem Tage; u. z. 21 an einem gewöhnlichen Tage (drei zum Öffnen der Tore und je neun beim täglichen Morgen- und Abendopfer); an Tagen mit Zusatzopfer gab es noch neun; am Rüsttage des Sabbat fügte man noch sechs hinzu (drei, mit welchen das Volk der Arbeit entzogen, und drei, mit welchen der Beginn des heiligen Tages angekündigt wurde), und die Zahl 48 wurde erreicht an einem Rüsttage des Sabbat, der in die Laubhüttenwoche fiel, denn da wurden noch je drei Töne gegeben beim oberen Tor, beim unteren Tor, beim Wasserschöpfen und bei Erreichung des Altars⁵⁷. In derselben Tonart, und ohne daß man die Beziehungen genau wüßte, wird gelehrt: Zumindest zwei Harfen und höchstens sechs; zumindest zwei Flöten und höchstens zwölf; die Flöte gelangte an zwölf Tagen im Jahre (die namentlich aufgezählt sind) vor dem Altar zur Verwendung⁵⁸. Aus dem Verfolge ersieht man, daß die Ansetzungen der Zahl der verwendeten Musikinstrumente immer zur Sicherung der künstlerischen Gesamtwirkung des Orchesters geschehen sind. Alles in allem haben wir folgende Musikinstrumente:

1. פָּנּוֹר, in Verbindung mit נָבֵל, ist eines der meist genannten Saiteninstrumente, welches in der Septuaginta in den meisten Fällen mit κίθαρα = Zither wiedergegeben wird, mit einem Worte, das in der Form קֶהָרוֹם auch in das biblische und targumische Aramäisch eingedrungen ist, und so darf angenommen werden, daß es mit dem griechischen Instrument dieses Namens einige Ähnlichkeit gehabt haben muß. Tatsächlich zeigen die jüdischen Embleme der Münzen der Revolutionszeit zwei Typen eines Musikgerätes, von denen der eine einer griechischen Lyra, der andere der Kithara gleicht. Bei der letzteren ist der griechische Einfluß namentlich in der Form des Resonanzkörpers deutlich erkennbar⁵⁹. Die Saiten (bh. מְנִיָּם und יֵהָר, nh. selten יֵהָר, zumeist נִימִין pl. von νῆμα) waren aus Schafdärmen gemacht⁶⁰ — Metallsaiten kannte man nicht — und waren unten an dem Resonanzkörper, oben an einer geraden Querstange befestigt, welche die beiden Arme verband. Die Münzen zeigen drei, fünf oder sechs Saiten; aber die tannaitisch-rabbinische Tradition behauptet, die gegenwärtige Zither habe sieben, aber die der Messiaszeit und der zukünftigen Welt werde acht bzw. zehn Saiten haben⁶¹, alles aus Schriftstellen gefolgert, während Josephus (Ant. 7, 12, 3 § 306) die κίθαρα, die nach dem Vorgange der Septuaginta für ihn mit der Kithara identisch ist, von zehn Saiten bespannt sein läßt und der Nabla (w. unten) sogar zwölf Stimmen gibt⁶². Die Zither wurde, nach biblischen und rabbinischen Angaben, mit den Fingern⁶³, nach Josephus mit dem Plektrum gespielt. Es kam nun vor, daß im Heiligtum unter den Händen der Leviten, oder auch in einem beliebigen Orte unter den Händen des Spielers — eine für die Verbreitung der Musik nicht unwesentliche Notiz — eine der Saiten riß (נִפְסַק), und wenn dies am Sabbat geschah, hatte man damit seine liebe Not. Aus den halakhischen Erörterungen darüber geht hervor, daß es schlimmer war, wenn die Saite in der Mitte, als wenn sie seitlich, d. i. nahe zum Befestigungspunkt, riß, denn da mußte sie nicht gebunden (קָשַׁר), sondern nur verschlingelt (עָנַב) werden. In der Mitte zu binden, geht gar nicht gut an, denn dann ist es mit dem Ton aus, sondern man gewinnt eine völlig intakte Saite, indem man die unten und oben um Stifte gewickelten Fäden aufrollen läßt (שָׁלַשׁ) und provisorisch wieder um die Stifte

wickelt (כרך), um sie hernach regelrecht zu befestigen⁶⁴. Die Zither wird oft erwähnt, besonders in bezug auf das Heiligtum⁶⁵, doch auch, wie wir gesehen haben, in privater Beziehung. Eine anmutige talmudische Legende erzählt, über dem Bette Davids, zum Fenster hin, habe eine Zither gehangen, die von selbst zu spielen (נגן) begann, wenn um Mitternacht der Nordwind in die Saiten fuhr⁶⁶. Der soeben berührte bh. und nh. Ausdruck gab nicht nur den Saiteninstrumenten (aram. נגינה) und dem Saitenspiel (נגנה, nh. נגין) einen im Biblischhebräischen noch fehlenden allgemeinen Namen⁶⁷, sondern auch dem mündlichen kantillierenden Vortrage, indem z. B. die Schrift mit Anmut (עניג) und mit Gesang (נגון) vorgetragen wird, dessen sichtbare Zeichen in späterer Zeit *nəginōth* heißen⁶⁸. Von der Zither wurde übrigens auch „Rühren“, „Aufschlagen“ (הקיש) gesagt, wie sonst nur von den Schlaginstrumenten⁶⁹, und wir können nicht umhin, hierin die Spur des Aufschlagens mit dem Plektrum zu erblicken, eine Spur, die bis jetzt gefehlt hat. Möglicherweise wurde die Zither nur in profanen Diensten mit dem Plektrum gerührt, während die Leviten, als getreue Hüter der älteren Sitte, und vielleicht auch im Hinblick auf Sabbat und Festtage, sie nicht anders als mit dem Finger rührten.

2. נבל, gleichfalls ein Saiteninstrument, bleibt in der Septuaginta meist unübersetzt und erscheint bloß transkribiert als $\nu\acute{\alpha}\beta\lambda\alpha$, $\nu\acute{\alpha}\beta\lambda\iota\omicron\nu$, $\nu\alpha\tilde{\upsilon}\lambda\alpha$, lat. *nablium*. Doch steht dafür auch $\phi\alpha\lambda\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ (so auch Sap. 19,17), ein Wort, das als פכנתרין auch im Buche Daniel (3,5. 7. 10. 15) figurirt⁷⁰. Diese Unentschlossenheit und andere Umstände verhindern es, das Wesen dieses Instruments, das wir aber nach Vorgange anderer mit „Harfe“ übersetzen wollen, zu erkennen. Aber die Vermutung, daß das Wort נבל, welches sonst den Lederschlauch bedeutet, dieses Instrument, bezw. seinen Resonanzboden, als ein bauchartiges Gerät erscheinen lasse, daß ferner פי הנבל (in Amos 6,5) zeige, daß es mit einer tierischen Membran als Resonanzboden versehen war⁷¹, erfährt eine überraschende Bestätigung durch die Angabe eines palästinischen Lehrers, daß das *nablium* aus ungegerbtem Leder gefertigt sei, und daß es eben darum, wie auch infolge der vermehrten Zahl der Saiten (vgl. oben), viele andere Musikinstrumente beschäme (הלבין, anklingend an נבל),

d. i. übertreffe⁷². Nichtsdestoweniger findet sich hart daneben die Behauptung, daß *nebel* und *kinnōr* dasselbe seien, mit dem Unterschiede, daß eines, gewiß *nebel*, mehr Saiten habe als das andere⁷³. Die Behauptung ist allem Anscheine nach richtig, denn sie sind, bis auf No. 3, einen Fremdling auf jüdischem Boden, die einzigen genuinen altsemitischen Saiteninstrumente. Nach Ps. 33,2 und 144,9 hatte das *nablum* zehn Saiten; aber nach Ps. 92,4 scheint dies nicht das gewöhnliche Instrument gewesen zu sein, welches vielmehr weniger Saiten aufwies⁷⁴. Ein bauchartiges Instrument war, dem Namen nach, auch כַּמִּנֹר, das nach den meisten Erklärern eine große Harfe war, die man so spielte, daß man sie vor dem Leibe hielt, im Unterschiede von kleineren derselben Gattung, die man beim Spielen in der Hand hielt, doch kann, wie gesagt, im Namen ebensogut die bauchartige Form angedeutet sein^{74a}.



Fig. 66. Ein Flötenspieler und eine Zitherspielerin.

Im zweiten Tempel waren auch nach der Mischna, übereinstimmend mit mehreren Schriftstellen (Neh. 12,27; I. Chron. 15,16; 16,5 usw.), Harfen im Vereine mit Zithern und Zymbeln im Gebrauche⁷⁵. Da nun ferner, wie wir bereits wissen (oben S. 80), beiderlei Quellen auch darin übereinstimmen, daß sie Sänger und Sängerinnen (שרים ושרות) erwähnen, so darf der mischnische Ausdruck נְבִלֵי הַשָּׁרָה als „Harfen der Sängerin“ aufgefaßt werden, die in einer uns unbekanntem Beziehung von den „Harfen der Kinder Levis“, d. i. von den im Heiligtum gebrauchten Harfen, verschieden waren⁷⁶. Wir haben hier abermals profane Musik von der heiligen zu unterscheiden gelernt.

3. סבכא, bei den Griechen σαμβύκη, fällt, da es in Daniel (3,5. 7. 10. 15) erwähnt wird, eher in unsere als in die biblische Zeit, doch hat die talmudische Archäologie keinen Grund, sich mit diesem Musikinstrument zu beschäftigen⁷⁷.

4. פנורא = πανδοῦρα, ein musikalisches Instrument mit drei Saiten, welches bei den Syrern im Gebrauche war; bei den Juden findet es sich in der Hand der Hirten (Bd. II, S. 141)^{77a}.

5. Mit der Flöte (bh. und nh. הליל, pl. nh. הלילין) beginnt die Klasse der Blasinstrumente. Nach der Bibel gebrauchte man in der Tempelmusik keine Flöten, was darin seinen Grund haben mag, daß man den Flötenton als sinnenreizend und zur Ekstase aufstachelnd⁷⁸ in der heiligen Musik nicht verwenden wollte, aber der Talmud läßt die Flöte täglich zweimal im Heiligtum verwendet sein (oben S. 84), und zwar soll sie den Gesang des täglichen Psalms bei der Weinspende am Morgen und Abend begleitet haben, also auch nach diesem Berichte nicht die Absingung des Hallel. Ein Tannaite spricht geradezu von der zum Opfer gehörigen Flöte⁷⁹. Auch beim Schlachten des Pascha und des Nachpascha, ferner an den fünf bzw. sechs mittleren Tagen des Laubhüttenfestes, und zwar anläßlich des Wasserschöpfens (oben S. 84), wurde die Flöte gespielt. Sie spielte ferner im Festzuge der Darbringer des Erstlingsopfers⁸⁰. Bekannt ist ihre Verwendung im Leichenzuge⁸¹.

6. עוגב der Bibel gibt die Septuaginta in Gen. 4,21 mit κινῶρα wieder, aber in Ps. 150,4 mit ὄργανον, das ein allgemeiner Ausdruck für Musikgerät überhaupt ist, mit welchem z. B. fünfmal auch כנור (No. 1) wiedergegeben wird. Nach der Tradition, die in diesem Betracht im Buche *šiltē haggibōrim* zusammengestellt ist, muß עוגב als die Sackpfeife oder der Dudelsack aufgefaßt werden⁸².

7. Derart ist auch סומפוניא oder סיפוניא Dan. 3,5. 10. 15, das einigemal auch in der Mischna genannt wird⁸³, im Spanischen *sambogna* lautet und die Sackpfeife bezeichnet.

8. Als die Panpfeife (σύριξ) faßt man auf das in Dan. 3,5 f. nur einmal vorkommende משרוקיה, dessen Grundwort שרק = pfeifen, zischen im Nh. und Aramäischen weit mehr vorkommt als im Bh. So wird u. a. ein Pfeifen genannt die Stimme des Vogels *racham* = Schmutz- oder Erdgeier, der syr.

aram. nh. geradezu שרקרק heißt⁸⁴. In einer Tierfabel zischt oder pfeift auch der Frosch und ruft damit andere Tiere herbei⁸⁵. Die Leitziege (Bd. II, S. 113) trug eben deshalb eine (aram. שרקוקיהא genannte) Klingel oder Schelle am Halse⁸⁶. Mit all dem bewegen wir uns sachgemäß im Tier- und Hirtenleben.

9. Mit ihnen allen ist ferner verwandt אבוב aram. אבובא (wie אבוב vom Stamme אבב gelöchert sein, mithin auch etymologisch mit הליל von חלל verwandt). Von diesem syrischen Instrument hatten die *ambubajae* ihren Namen, syrische Dirnen, die in Rom durch syrische Musik und nebenbei wohl auch durch ihr unsittliches Betragen (vgl. No. 4) ihren Lebensunterhalt gewannen. Da diese Bajadereu gewiß den sorglosen reichen Herren vorspielten, begreifen wir das im Talmud mitgeteilte Sprichwort: „Der *abub*, der den Herren (הרי) Musik (זמר) ist — kommt er zu Webern, wollen sie davon nichts haben“⁸⁷. Nach der Lehre der Rabbinen stand der *abub* auch im Heiligtum in Verwendung. Es sollte kein erzener und auch kein eiserner *abub* sein, sondern nur einer aus Rohr, denn nur dieser habe eine angenehme Stimme, und obzwar mindestens zwei Flöten spielten (wie übrigens auch in der Hand der Klageweiber), sollte man doch nur einen *abub* austönen lassen (החליק oben S. 82), denn nur einer töne schön aus⁸⁸. Es wird erzählt: Im Heiligtum gab es einen *abub*, der glatt (הלק d. i. einfach), dünn (רק) und aus Rohr gearbeitet war. Man datierte ihn in die Tage Mosis zurück (d. i. man besaß ihn seit undenklichen Zeiten). Einmal fiel es einem König (wahrscheinlich Agrippa II.) ein, ihn mit Gold zu überziehen (צפף); da hatte er aber seine ehemalige liebliche Stimme nicht mehr. Als aber der Überzug (צפוי) entfernt wurde, wurde seine Stimme wieder angenehm wie früher⁸⁹. Aus der Mischna wurde gefolgert, daß הליל und אבוב dasselbe seien⁹⁰; in der Tat setzt auch die aramäische Bibelübersetzung אבובין für הלילים, und in den Paralleltexten wechselt הליל mit אבוב ab⁹¹. Ebenso wird im Targum auch für אבוב (No. 6) אבובא gesetzt⁹². Sicherlich haben wir gegenüber הליל und אבוב in אבוב die Volkssprache zu erblicken, entsprechend der einigemal gemachten Wahrnehmung, daß Heiliges von Profanem geschieden wurde. Auch in der Materie, aus der die Flöte gemacht wurde, war man im Heiligtum, in welchem nur

Rohrflöten verwendet wurden, konservativ, denn im privaten Leben kannte man welche, die aus den beiden Schenkelknochen des Schafes⁹³ und auch solche, die aus Metall gefertigt wurden⁹⁴, abgesehen davon, daß nach der obigen Andeutung das geringere Material mit Gold und dgl. belegt werden konnte. Desgleichen forderte man, wie wir gesehen haben, im Heiligtum durchaus nur die einfache Langflöte. Tatsächlich wird als spezifisch syrisch die kleine spannenlange Flöte genannt, die scharf und kläglich klang und bei der Adonisklage zur Verwendung kam (Athen. IV, 174 f.). Aber im gemeinen Leben kannten die Juden auch sogenannte Doppelflöten, die aus zwei oder auch aus mehr Armen, „Flügel“ (זנפיים) genannt, zusammengesetzt waren; oben, am Mundstück (מציפיה oder מצויבית), waren sie in einer Vertiefung (בית קביל) miteinander verbunden (הבר), während sie nach unten, im Stiel (קב), auseinanderliefen; das Mundstück konnte auch ein fremdes eingesetztes Stück sein und hieß dann, wohl nach der Form, „Becher“ (כוס)⁹⁵. Die Anwendung des Mundstückes beweist, daß die Juden Laugflöten hatten, wie auch Asiaten und Griechen, deren Flöten also geradeaus geblasen wurden, nicht aber Querflöten, wie die Ägypter, die von der Seite geblasen wurden⁹⁶. Das Mundstück findet sich in den Quellen bei den *chalil* und *símpōnja* genannten Flöten und bei dem „Horn“, ist aber gewiß allen Flöten und überhaupt allen Blasinstrumenten eigen gewesen.

10. Ein מגריפה genanntes Blasinstrument dürfte eine Windorgel gewesen sein. Sie stand nach den Rabbinen im zweiten Tempel, hatte eine Windlade (גמר) mit zehn Öffnungen, in jeder steckte eine Pfeife (קארהא) mit zehn Löchern (נקבים), so daß sie 100 verschiedene Töne geben konnte; nach anderen brachten die zehn Löcher sogar 1000 Töne hervor, was im Talmud selbst als Übertreibung hingestellt wird⁹⁷. Das Instrument soll nur eine Elle lang und eine Elle hoch gewesen sein⁹⁸, und seine Stimme wäre dennoch so gewaltig gewesen, daß sie bis Jericho gehört wurde⁹⁹. Es heißt ferner, daß jedesmal, wenn die Priester am frühen Morgen zwischen Halle und Altar angelangt waren, einer von ihnen die *magrefa* nahm und sie zwischen Halle und Altar hinwarf; von dem nun erschallenden Tone der *magrefa* hörte in Jerusalem einer die Stimme des anderen nicht. Dieser

Ton bildete, wie ausgeführt wird, das Signal sowohl für Priester und Leviten, als auch für die Laienabordnung im Tempel. Dieses so hingeworfene Instrument, bemerkt ein Kommentator, könne nicht jenes kunstvolle Gerät gewesen sein, dessen Pfeifen doch durch das Hinwerfen zerbrochen worden wären; man nimmt darum neuestens an, daß das hingeworfene Gerät ein Tympanon war, d. i. eine Handtrommel, ein besonders beim Gottesdienst der Cybele gebräuchliches Tonwerkzeug¹⁰⁰.

11. Nach einem vereinzelt gebliebenen halbtannaitischen Ausspruch ist das biblische עוגב (No. 6) identisch mit הדראולים = ὕδραυλις, der Wasserorgel¹⁰¹.

Schon aus diesem Grunde dürfen wir dieses Instrument im Tempel zu Jerusalem nicht suchen, denn עוגב wurde dort nicht gebraucht. Es wird aber noch außerdem von dem Patriarchen R Simeon b Gamliel folgendes tradiert: Eine Hydraulis gab es im Heiligtum nicht, weil sie eine grobe (עב) Stimme hat, sie also

den Wohlklang (נעימה) verderben würde (ערבב, קלקל, סרה)¹⁰². Dieses wegwerfende Urteil über die Hydraulis ist wohl darauf zurückzuführen, daß diese Orgel nur durch Mechanismus gespielt wurde und keine musikalische Stimme gab. Dennoch wird das Wort in Ps. 150,4 so wiedergegeben: „Preiset ihn mit Hydraulen und Flöten“¹⁰³, und es kann sogar erwiesen werden, daß Wasserorgelspieler (אדרבלין = ὕδραυλισταί) und Flötenspieler (כרבלין = χοραυλισταί) gerade zum Hochzeitsfeste aufzuspielen pflegten, so daß die Redensart „Wasserorgelspieler und Flötenspieler treiben sich in der Stadt herum“ so viel hieß, daß jene Stadt in *dulci júbilo*

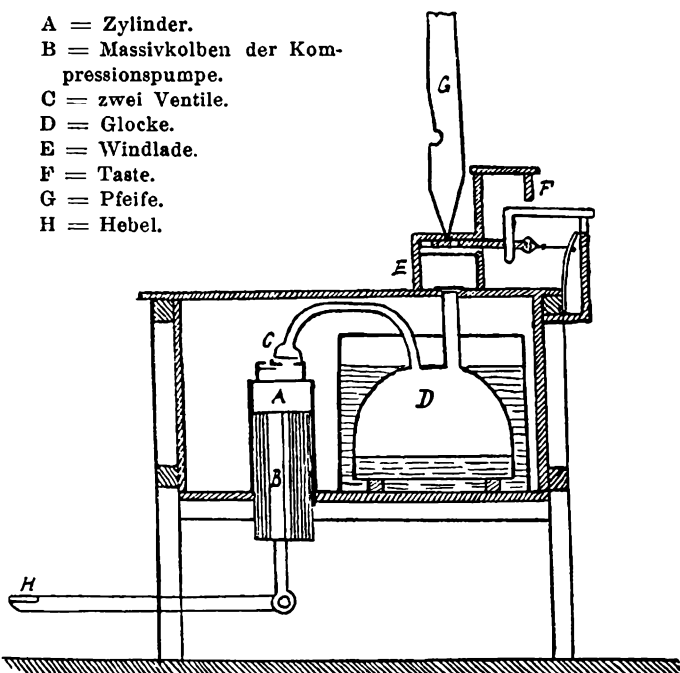


Fig. 67. Konstruktion einer römischen Hydraulis.

lebe¹⁰⁴. Das stimmt überein mit dem Urteil der Tischgenossen bei Athenäus; sie sind von dem Tone der Hydraulis entzückt¹⁰⁵.

Die Hydraulis wird von einem babylonischen Amoräer mit טבלא *tabla* erklärt. Wenn man nicht annehmen will, daß sich der Lehrer einen Irrtum zuschulden kommen ließ, kann dieses טבלא (syr. *ܬܒܠܐ* arab. *طبل*, spätgriechisch *τάβλα*) nicht eine Pauke, Trommel bedeuten wollen, wie gewöhnlich (s. No. 12), da die Hydraulis unmöglich so verkannt werden konnte, sondern, wie die Hinzufügung גירגנא = ὄργανον (s. No. 6) besagt, etwa die Lade (vgl. גמר S. 90), den Resonanzkasten des Musikwerkzeuges, eine Angabe, mit der vielleicht auf die bloße mechanische Beschaffenheit der Hydraulis hingewiesen und deren Beseitigung aus dem Heiligtum erklärt werden soll¹⁰⁶. Dann ist man aber berechtigt anzunehmen, daß die טבלא, die bei Hochzeiten zu spielen pflegte (Bd. II, S. 40), entgegen der allgemeinen Annahme, nicht die Pauke war, sondern gleichfalls irgendeine Flöte, denn soeben hatten wir Flötenspieler gerade in der Hochzeitsfeier¹⁰⁷.

12. Das allem Anscheine nach syrische *tabla* (טבלא) war eine Handpauke oder Trommel, also ein Schlaginstrument¹⁰⁸; das Spiel wird mit dem Worte טרף „daraufklopfen“ bezeichnet¹⁰⁹. Aber eine beachtenswerte autoritative Erklärung will wissen, daß *tabla*, wenigstens an gewissen Stellen, eine Glocke oder Schelle sei, ungefähr wie die Schulglocke, über deren Ertönen sich die Schüler im Lehrhause versammeln. Die Erklärung scheint nötig angesichts von Stellen, in denen das Ertönen dieses Instruments das Erlangen akademischer Würden bedeutet; z. B. „ich sah im Traume, daß ich auf die Wiese ging, mir eine *tabla* anhängte (תלי) und damit Töne gab“ (aram. נבה eigentlich „bellen“, wie es der Hund tut); ferner: der und der, „der (im Traume) eine *tabla* umgehängt hatte, wurde Schulhaupt“, ein anderer, „der keine *tabla* umgehängt hatte, wurde nur Haupt der Schülerversammlung“, und es läßt sich nicht leugnen daß, der Begriff „Umhängen“ auf eine Glocke zumindest so paßt, wie auf eine Pauke; der als „Bellen“ bezeichnete Ton paßt auf das eine ebensowenig wie auf das andere¹¹⁰. In der nächsten Nummer wird uns טבלא in derselben Bedeutung vorgeführt werden.

13. Das אִירוֹם genannte Musikgerät, das sich bisher der Erforschung entzog, wurde schon oben (Bd. II, S. 40) als *aes-ris* (viell. griechisch *αἶρος) erkannt und in seinen geschichtlichen Beziehungen gewürdigt. Das überaus gebräuchliche Wort *aes* = Erz bedeutet zugleich die erzene Glocke zum Läuten (*campana*, κῶδων)¹¹¹, und dasselbe ist offenbar auch אִירוֹם, welches traditionell mit Recht als טבלא רחר פומא „Schelle mit einem Klöppel“ erklärt wird¹¹². Die Juden gebrauchten das Instrument bei feierlichen Hochzeitszügen.

14. Dort, wo jetzt in unseren Quellen טנבורא steht, das schon vermöge seines Gleichlautes mit franz. *tambour* = Tambur, Tamburin verdächtig ist¹¹³, hat nach dem Zeugnis älterer Autoren רבובה zu stehen, das schwerlich etwas anderes bedeutet als das Hohle, in diesem speziellen Falle die Glocke, die genau so gemacht ist wie der Deckel von Fässern und Zubern, den auch wir zuweilen die Glocke nennen. Als einmal zur Erhöhung der Hochzeitsfreude diese „Glocke“ fertiggestellt wurde, kam der Großvater des Bräutigams hinzu und zerbrach sie, denn sie könnte, so meinte er, mit jener einklöppeligen Schelle (No. 13) verwechselt werden, die doch seit Inhibierung der übermäßigen Hochzeitsfreuden nicht gespielt werden sollte; „geh, sagte er, verwende sie (als Deckel) auf der Mündung der Zuber und der *kapiza*“ (Bd. II, S. 394)¹¹⁴. Das Irdenmaterial darf uns nicht beirren, denn anlässlich der Beschreibung von כובה (רבובה), womit irrtümlich das obige אִירוֹם erklärt werden soll und welches im Arabischen רבובה = دبداب *dibdab* = Pauke ein Pendant habe, sagt das angesehenste rabbinische Wörterbuch: „Man macht ein rundes, hohles irdenes Gerät von einer Elle Länge, dessen eine Öffnung mit Saiten aus Tiergedärmen überspannt und mit einem Leder überzogen wird; wenn man nun daraufschlägt, was man zur Hochzeit und zur Leichenfeier tut, gibt es eine liebliche Stimme“¹¹⁵.

15. Wir reihen ein ferneres glockenartiges Musikinstrument an, das seiner Form nach schlechtweg „das Viertel(maß)“ (hebr. רביעיה, aram. pl. רביעין) genannt wurde und das uns lebhaft an die oben berührte Zuber und an das *kapiza* genannte Maßgerät erinnert. Das Targum setzt damit das biblische מנענעים (II Sam 6,5) gleich, und es trifft sich gut, daß dieses biblische Instrument

der Vulgata und allen neueren Erklärern gleichgilt mit den ägyptischen Sistren. Diese bestanden aus einem breiten ovalen Metallrahmen, durch welchen eiserne Querstangen liefen; an letzteren hingen lose eine Anzahl metallener Ringe, die durch den langen Stil, auf dem der Rahmen saß, rhythmisch geschüttelt wurden (darum מנענעים vom נענע wie σαῖστρον von σεῖω)¹¹⁶. In Ägypten waren die Sistren besonders im Isisdienst im Gebrauche, und man versprach sich von ihrem Schütteln, daß sie den totbringenden Typhon verscheuchten; wenn nun nach der Mischna die רביעה von den Klageweibern gespielt wurde, so mag ursprünglich dieselbe Absicht damit verbunden gewesen sein.

16. מצלחיים und צלצלים der Bibel, wo sie von der Septuaginta mit κύμβαλα übersetzt werden (II Sam 6,5 Ps 150,5), bzw. מצלחיים und צלצל der Rabbinen, nach denen diese Instrumente gleichfalls im Tempelorchester Verwendung fanden, sind offenbar identisch und bedeuten die bekannten Zimbeln. Diese werden von Josephus (Ant. 7, 12,3 § 306) als zwei große breite Bronzeplatten beschrieben, aber auf den assyrischen Abbildungen finden wir glockenartig geformte Cymbeln mit Griff, die von oben nach unten aufeinander geschlagen wurden, und flache tellerartige, ebenfalls mit Griff, die senkrecht gehalten und an den Seiten zusammengeschlagen wurden. Von dem צלצול wird in der uns bereits bekannten Manier erzählt, es sei ein erzenes von Moses Zeiten her im Heiligtum gewesen, das aber einmal einen Bruch bekam (נפגם, נשבר); als man es nun durch aus Alexandrien geholte Künstler ausbessern ließ (תקן), hatte es seine ehemalige angenehme Stimme nicht mehr, oder, wie eine andere Version lautet, es tönte nicht mehr (צלצל) wie ehemals; kaum aber wurde die „Verbesserung“ (תקין) entfernt, da kehrte auch die alte liebliche Stimme zurück¹¹⁷. Auch der Zimbel Stimme soll bis Jericho gehört worden sein¹¹⁸.

17. Derselben Art ist auch die überaus häufig genannte Schelle (זוג). Ihr hebräischer Name bedeutet eigentlich „Schale“, wie auch die durchsichtige Haut der Weinbeeren heißt und deren Beschaffenheit mit der unseres Schallgerätes ausdrücklich verglichen wird; das Äußere oder der Mantel ist die „Schale“ (זוג, oft זג), das Innere oder der Klöppel (ענבול, אנבול, אמבול = ἔμβολον) ist der Kern¹¹⁹. Die Art und Weise, wie der Klöppel

mit der Glocke verbunden ist, wurde als festes Gefüge (חבור) angesehen¹²⁰. Die Schelle war ein metallenes Gerät, das aus besonderer Liebhaberei manchmal auch aus Gold oder wenigstens so gemacht war, daß der Klöppel golden oder vergoldet war¹²¹. Sie fand Verwendung an der Haustüre (Bd. I, S. 41), am Mörser (daselbst S. 95), am Halse oder am Oberkleide des Sklaven (Bd. II, S. 89), am Halse oder am „Kleide“ der Haustiere (daselbst S. 127) und endlich an dem von den Haustieren gezogenen Wagen. Aber auch die Kleider gerade der Vornehmen waren mit Schellen besetzt, und vielleicht hingen auch welche in den Haarlocken herunter¹²². Infolge der verschiedenartigen Verwendung kommen auch verschiedene Benennungen (wie פעמון bh. = Schelle und קרקש die Klapper) vor (Bd. II, S. 127), woraus auch auf die Verschiedenheit der Konstruktion geschlossen werden kann. Immer ist ihr Ziel, Lärm zu schlagen und eine Art Musik zu machen; bei der Türe, den Eintritt zu melden; bei Sklaven und Haustieren, den jeweiligen Standort zu verraten, speziell beim Hunde die Bewachung des Hauses zu fördern; beim Mörser und beim Wagen, den Rhythmus der Arbeit zu sichern. Die Schelle mußte bloß verstopft werden (פקק), wenn sie lautlos gemacht werden sollte (s. Bd. II, S. 127). Eben des immerhin möglichen Rhythmus wegen, den man mit dem Schellenton erzielen kann — ein Ton, den die Sprache mit dem bereits oft gefundenen musikalischen Ausdruck הקיש „klingeln“ bezeichnet¹²³ — müssen wir auch die Schelle zu den Musikgeräten zählen. Inwieferne jedoch Schellen oder Glocken das wesentliche Merkmal einer Stadtbelagerung ausmachen sollen¹²⁴, ist unerfindlich, und so dürfte die betreffende Angabe auf einem Mißverständnis beruhen¹²⁵.

18. Eine besondere Art Schelle oder Klapper hieß קרקש (s. No. 17). Ein Klöppel wird bei ihr nicht erwähnt, auch war sie nicht glocken-, sondern tellerartig, und wir können nicht ermitteln, wie die Tonwirkung hervorgebracht wurde. Ebenso wie die Schelle, wurde sie einem Kinde vorgespielt (Verb קרקש), um es zu beruhigen¹²⁶; denselben Sinn hatte auch die Schelle an der Wiege des Kindes (Bd. I, S. 65). Es ist jedoch möglich, daß mit den Schellen die lästigen Fliegen und Mücken von der Wiege des Kindes vertrieben werden sollten, und so war auch

der Baldachin des Himmelbettes von Erwachsenen mit Schellen behangen¹²⁷, die freilich auch zum bloßen Schmucke dienen konnten. Ein spielendes Klingeln fand auch mit dem Gelde statt¹²⁸.

19. Wir kommen nun wieder zu den Blasinstrumenten. Man kennt deren noch zweierlei: das Horn und die Trompete. Das Horn (קרן, קרנא, Septuaginta κεράτινη, σάλπιγξ; *lituus*, *buccina*) war, wie sein Name besagt, ursprünglich nichts anderes als ein natürliches Horn vom Rind (speziell קרן genannt) oder vom Widder (speziell שופר genannt)¹²⁹. Aber die Mišna kennt Trompeten namens *keren* auch aus Metall und wohl auch aus anderem Material, und so konnten sie natürlich auch aus Stücken zusammengesetzt (הרכיב) sein. Nicht nur war ein Mundstück eingesetzt worden (s. No. 9), sondern der Schaft selbst war gestüekelt, ging deshalb zuweilen auseinander und mußte wieder eingefügt (החזיר) werden¹³⁰. Dabei erforderte das runde Horn (קרן עגולה) eine viel größere Kunst als das gestreckte (קרן פשוטה)¹³¹. Das natürliche Widderhorn stand vornehmlich im synagogalen Gebrauche als Mittel des am Neujahrsfeste und beim öffentlichen Gemeindefasten gebotenen Lärmblasens; mit ihm wurde aber auch der Neumond verkündet¹³², die Zeit der Sabbatruhe angegeben (vgl. oben S. 84)¹³³ und der Bann (hierbei pers. טיט genannt) wirkungsvoll kundgetan¹³⁴; aber nur in bezug auf das Neujahr wurden die Tempi peinlich genau reguliert, während die Art der Töne gleichgültig war. Auch nur in dieser Beziehung erfahren wir Genaueres über das Instrument selbst. Im Heiligtum pflegte man für den Neujahrstag das geradgestreckte Horn des Steinbocks zu nehmen (in den Synagogen jedoch das Widderhorn) und die Öffnung mit Gold zu überziehen; um die Wichtigkeit des *šōfars* an diesem Tage zu markieren, wurden zu beiden Seiten je eine Trompete (הציצרה), der *šōfar* aber in der Mitte geblasen, und zwar so, daß der *šōfar* noch anhielt (האריר), als jene bereits aufhörten. An Fasttagen wurden aber mit Vorliebe die gebogenen (כפוף) Widderhörner genommen, indem man darin ein Symbol des niedergebeugten Menschen erblickte; die Öffnungen waren diesmal mit Silber überzogen. Um an diesen Tagen gerade die Wichtigkeit der Trompeten zu markieren, werden von der Seite her zwei Hörner geblasen, um

die zwei Trompeten in die Mitte nehmen zu können; die Trompeten hielten noch an, wenn die Hörner bereits aufhörten¹³⁵. Das gesprungene (נִסְדָּק) Widderhorn sollte nicht geleimt werden (קִיָּק s. Bd. II, S. 281), Bruchstücke nicht zusammengesetzt werden, ein Loch nur dann verstopft werden dürfen (סָתַם), wenn das Loch das Blasen (חִקְיָעָה) nicht behindert hätte. Die Länge des natürlichen Horns durfte gekürzt, die Wanddicke so weit abgeschnitzt (גָּרַד) werden, daß nur eine dünne Wand (גִּלְד) übrigblieb; es konnte auch ein Horn in das andere gesteckt werden, nur sollte beim Blasen der Ton des innern Horns gehört werden. Ein Umdrehen (הִפֵּךְ), so daß die Innenseite von außen zu stehen kam, konnte nicht wohl stattfinden; es konnte jedoch — mittels siedenden Wassers — die Engseite erweitert und die Breitseite verengt werden, was aber beim rituellen Horn darum nicht geduldet wurde, weil das Horn in der vom Tiere getragenen Form belassen werden sollte. Der in die Engseite geblasene Ton entwindet sich auf der Breitseite — ein Symbol der Befreiung Israels aus der Bedrängnis. Die Höhlung enthielt das Horn von selbst, und was den vom Kopfe des Tieres hineinragenden Knochenzapfen (זִכְרוֹת) anlangt, so wurde er einfach entfernt; doch konnte die Höhlung auch durch Bohren (קָרַה) bewerkstelligt werden. Von innen durfte das Horn auf keinen Fall mit Gold überzogen werden, weil man, wie es scheint, für die Tonwellen die Unebenheiten des natürlichen Widderhorns für nötig hielt; von außen nur dann, wenn dadurch der Schall nicht alteriert (הִשְׁתַּנָּה) wurde¹³⁶. Es sind dies zwar kasuistische Erörterungen, wie sie im Talmud üblich sind, aber es läßt sich nicht leugnen, daß die besprochenen Vorgänge auch bei Herstellung des profanen Horns stattfinden können.

Die biblischen Archäologien versäumen nicht, darzutun, daß man auf Hörnern und Trompeten keine Melodien blasen könne und daß sie nur als Signalinstrumente und zur Verstärkung des lauten Geschreis und Jubels (חִרְוָעָה) gedient hätten¹³⁷. Dem widerspricht jedoch die im Talmud besprochene Möglichkeit, daß einer des Liedes wegen blase (חִקַּע לְשִׁיר)¹³⁸. Diese Möglichkeit muß zugegeben werden, sprechen doch auch wir von einer Hornmusik, von Hornisten, von Kornett (cornet à pistons) usw.

Eine große Rolle kommt dem Horn im Kriege zu, in welcher Beziehung jedoch immer von römischen Verhältnissen die Rede ist. Zu dem Psalmworte (89,16) „Wohl dem Volke, das das Lärmblasen versteht“, wird im Midrasch bemerkt: „Können denn die anderen Völker nicht lärmblasen? Wie viele Horne (קרנות), wie viele Signalhörner (בוקינים acc. pl. von *buccina* βυκίνη), wieviele Sturmhörner (סלפינגם = *σάλπιγγς*) haben sie!“ Aber, so wird ausgeführt, um den *šōfar* der Israeliten stehts ganz anders¹³⁹. Die Juden mochten oft erschreckt worden sein von dem fürchterlichen Schmetterern der römischen Kriegshörner¹⁴⁰; im Sturme gegen Bethar will man 80 000 Hornbläserpaare gezählt haben¹⁴¹. In der römischen Armee scheint es eine eigene Truppe von Lärmmachern (קילנין) gegeben zu haben¹⁴².

20. Die biblische הצצרה (הצצרה) ist die eigentliche künstliche Trompete; Septuaginta setzt hier *σάλπιγγς* mit mehr Recht als beim *keren*. Wir kennen sie sehr gut aus der Beschreibung des Josephus (Ant. 3, 12, 6), aus den Abbildungen auf dem Titusbogen und auf den Bar-Kochbamünzen. Danach war sie im Unterschiede von dem Horn gerade und gewöhnlich aus Metall, konnte demzufolge aus Gliedern (פרקים) zusammengesetzt sein, die mitunter auseinanderfielen (התפרק)¹⁴³. Im Heiligtume erwähnen sie die Rabbinen oft, und soeben ist ihr Verhältnis zum *šōfar* angegeben worden. Merkwürdig ist die antiquarische Notiz von der Veränderung des Namens: was früher *šōfar* (aram. שיפורא, denn es handelt sich um die Volkssprache!) hieß, heiße jetzt „Trompete“ (wieder aram. הצצרה) und umgekehrt¹⁴⁴. Zur Zeit Ezras, so lautet eine Tradition, hätten die Priester, mit goldenen Trompeten in der Hand, (zur Aneiferung des Volkes) auf Wällen und Mauerrissen gestanden, hätten geblasen (הקע) und gelärmt (הריע), und von einem Priester, der keine Trompete in der Hand gehalten hätte, wäre sicherlich gesagt worden, er scheine gar kein Priester zu sein; so hatten denn auch die Leute von Jerusalem einen schönen Gewinn, indem sie ihnen je eine Trompete um einen Golddenar vermieteten¹⁴⁵. Ein Lehrer, der noch die letzten Jahre des Tempeldienstes gekannt hatte, tradierte, daß auch ein lahmer Priester die Trompete handhaben dürfe, denn so habe er es im Tempel gesehen¹⁴⁶. Die tonbezeichnenden Ausdrücke הקע und הריע sind mit denen des

šōfar identisch. So ist auch die Trompete, ebenso wie der *šōfar*, ein Instrument der Sabbatverkündigung; sie wurde von einem eigenen Beamten am höchsten Punkte der Stadt von einem Dach aus geblasen, so daß ihr Ruf (Verb קרא) von dem auf dem Felde arbeitenden Volke vernommen werden konnte, und für das Tempo ist beachtenswert, daß zwischen dem Anfassen (נטל) zum „Ruf“ und dem Aufhören (גמר) einige Zeit verstrich, in der man kleinere Arbeiten verrichten konnte.

In ungebrauchtem Zustande wurden die Musikgeräte — genannt werden die Harfen, die Zithern, die Flöten und die Sackpfeifen — in Futteralen und Packzeugen (s. Bd. II, S. 264), die Flöten auch in einem Schlauch verwahrt¹⁴⁸. Von der אירום (No. 13) genannten Glocke erfahren wir, daß die Klagefrau darauf zu sitzen pflege, wahrscheinlich im Leichenzug, wenn die Musik der ermüdeten Klagefrau durch eine andere Zeremonie abgelöst wird¹⁴⁹. Das Aufspielen mit Musik sowohl im Hochzeits- als im Leichenzuge geschieht zu Zwecken des Lobpreisens (קלם Bd. II, S. 66), im privaten Leben nicht anders als im Gottesdienste. Könige ließen erst recht von allen Spendern der Musik (aram. וני זמרא) ihr Lob singen¹⁵⁰, ein Ausdruck, mit welchem sowohl Gesang als Musik zusammengefaßt erscheint. Nicht nur dieser Mißbrauch der edlen Kunst der Musik mußte den Juden zu denken geben, sondern auch die Ausgelassenheit und Sittenlosigkeit, die sie bei Kulthandlungen und Unterhaltungen in der heidnischen Welt beobachten konnten, und so überrascht es uns nicht, bei ihnen den Satz zu finden „wie die Zither, die von Gottlosen (לצים) gespielt wird“¹⁵¹, womit über die ganze Kunst der Stab gebrochen wurde. Dasselbe vernichtende Urteil und aus denselben Gründen wurde auch über das Tanzen gefällt¹⁵².

250. Tanz. Von der Tanzlust der alten jüdischen Welt legt deren Sprache ein vollgültiges Zeugnis ab. Bibel und Talmud verfügen über je acht Ausdrücke, um springen, hüpfen, tanzen zu bezeichnen¹⁵³. Wir haben bereits gefunden (S. 81), daß dem Tanzen (רקד) gewöhnlich das Klatschen in die Hände und das Schlagen auf die Hüften vorangeht¹⁵⁴ und daß es, wenn nur ausführbar, von Musik begleitet wird¹⁵⁵. Gegenüber Gesang und Musik tritt hier das weibliche Geschlecht auffallend

zurück, denn zumeist sind es Männer, die Tänze aufführen, und ein Tanz der beiden Geschlechter miteinander kommt erst recht nicht vor und ist auch heute noch im Orient unzulässig. Der Tanz ist auch selten der Ausdruck der eigenen Freude, sondern dient dazu, andere zu belustigen. Dies war besonders die Aufgabe der Berufstänzer. Solche, u. z. der niedrigsten Sorte, die sich nämlich in Schenkbuden herumtrieben, kennen wir aus Babylonien; sie führten dabei gewisse „Arten“ (aram. גיוני), d. i. Gestikulationen oder Bewegungen mit dem Kopfe aus, was in einem eigens besprochenen Falle, wenn nämlich der Kopf voller Wunden war, nicht gut anging¹⁵⁶. Der feinere Tänzer führte in der von griechischen Elementen durchsetzten Gesellschaft von Palästina den rein griechischen Namen אַרְכִּי־טַיִם = ἀρχιστής = Tänzer. Der Begriff heftet sich bezeichnenderweise an den tanzenden David, der von der Feindin mit einem der losen Leute (רְקִים II Sam 6,20) verglichen wird; den Aggadisten ist er nun flugs ein Orchestes, zur größeren Schande der griechischen Kunst, von der die Juden nur böse Erfahrungen haben konnten¹⁵⁷. Die Rolle des Tänzers hat merkwürdigerweise sehr oft der Satan, den die Rabbinen zuweilen den Erzräuber (אַרְכִּי־לִי־טַיִם = ἀρχιληστής) nennen. Sein Tanz wird mit dem Worte קָרַט bezeichnet (vgl. gr. σκιρτάω), das etwa das maßlose Springen und Hüpfen bedeutet. In diesem Sinne wird gesagt: „Überall, wo du Essen und Trinken gewahrst, da hüpfst auch der Erzräuber“¹⁵⁸. Das Tanzen stellte sich also bei reichen Gastmählern ein, ebenso, wie wir es in bezug auf Gesang und Musik festgestellt haben. Selbst hochachtbare Rabbinen klatschten in die Hände und tanzten (רָקַר), wenn sie gut gegessen und getrunken hatten¹⁵⁹.

Das Tanzen war, wie es scheint, wesentlich ein nächtliches Vergnügen. Pharaos Tochter tanzt in der Hochzeitsnacht (w. unten); die Räuber, die in das Haus eindringen, tanzen darin die ganze Nacht; einer, der hinaustritt und Licht erblickt, freut sich und springt herum¹⁶⁰; nach einer „emoritischen“ Sitte schlug man sich auf die Hüfte, klatschte in die Hände und tanzte angesichts der „Flamme“¹⁶¹. Noch heute wird im Orient der sogenannte Schwert- oder Paradiertanz, den die Braut am Vorabend des Hochzeitstages aufführt, bei loderndem Feuer zum besten gegeben¹⁶². So dürfte auch der zu Ehren der Braut von

den angesehensten Männern aufgeführte Hochzeitstanz (Bd. II, S. 38f.), der am Abend, zur Zeit der Heimführung der Braut stattfand, bei Fackelschein vor sich gegangen sein¹⁶³. Anlässlich der Feier des Wasserschöpfens, die am Abend stattfand (vgl. oben S. 84), tanzten dem Volke die angesehensten Männer vor, und sie hielten, dies berichtet die Mischna ausdrücklich, angezündete Fackeln in den Händen, die sie kunstvoll hinaufwarfen und auffingen¹⁶⁴. Nur der von den Jungfrauen am 15. Ab und am Versöhnungstage abgehaltene öffentliche Tanz in den Weingärten fand jedenfalls bei Tag statt und war von keinerlei Beleuchtungseffekt begleitet¹⁶⁵.

In dem soeben berührten Vortanzen kommt es bereits zum Ausdruck, daß man zu Ehren anderer tanzt: einmal zu Ehren des ganzen Volkes, das andere Mal zu Ehren der Braut, des Verstorbenen usw. Vornehme Leute ließen sich ebenso vortanzen, wie sie sich vorsingen und vormusizieren ließen. Dem nach Hause ziehenden Jakob führen ungeheure Mengen von Engeln einen Reigentanz vor (חיל) und tanzen (רקר) vor ihm¹⁶⁶. Die Art eines solchen Massentanzes ist ersichtlich aus der mehrfach vorkommenden aggadischen Vorstellung, daß Gott einst den Frommen einen Reigentanz bereiten werde, wo er selbst der Reigenführer (ראש חילה) etwa = χορηγός, die himmlischen Heerscharen die Tänzer, das Volk der Frommen die Zuschauer sein werden; die Zuschauer verfolgen mit Interesse die lebhaften Bewegungen des Vortänzers, zeigen mit dem Finger auf ihn und finden Vergleichungspunkte mit dem Tanze von jungen Mädchen; angeheitert wie sie nun sind, nehmen sie den Vortänzer in die Mitte und machen den Reigentanz mit¹⁶⁷. Der Satan, von dem vorhin als typischem Tänzer die Rede war, mischt sich umgekehrt in das bereits kreisende (הנג) und sich schaukelnde (גהון) Volk und hüpfert (aram. טפס, טפס) und springt (שׁוּר) ihm vor¹⁶⁸.

Die angedeuteten Ausdrücke dürften ebenso viele Tanzarten bezeichnen. Die primitivste Art wird wohl טפס sein, ein bloßes Hüpfen ohne Rhythmus, wie es in ihrer Freude auch die Tiere tun und wie es beim Menschen entweder durch Freude oder Schmerz ausgelöst wird; doch wurde auch im Kult und bei der Hochzeit so getanzt¹⁶⁹. Nächst dem folgt das Springen (שׁוּר), das vielleicht nach Maß und Häufigkeit gewissen Gesetzen

unterlag. An den Begriff „Springen“ heftet sich eine Art Kult-handlung, die in den babylonischen Landesteilen geübt wurde und aram. משוררה רפיריא „Springreif des Purimfestes“ hieß. Dies bedeutet nach gaonäischer Erklärung folgenden Brauch: Vier oder fünf Tage vor dem Feste fertigen die Jünglinge eine Hamanfigur an und lassen sie auf den Dächern hängen; am Purim selbst nun errichten sie einen brennenden Holzstoß, werfen unter Johlen und Gesang die Figur hinein und springen an einem über dem Feuer angebrachten Reifen von einer Seite des Feuers auf die andere (d. h. baumeln darüber). Dieser Reif nun heißt „Springstelle“¹⁷⁰. Der mit הנג bezeichnete Tanz war wohl ein Reigentanz und war von Musik (aram. הננניא, הננתא oben S. 101) begleitet¹⁷¹. Der Talmud selbst erklärt uns näher nur einen der Tänze, nämlich רקיד, der allerdings am häufigsten genannt wird. Er sagt: קפיץ „Springen“ heißt dasjenige, wobei man beide Füße mit einmal vom Boden reißt (עקר), רקיד hingegen heißt, einen Fuß bewegen und den anderen setzen (הניח) und so abwechselnd¹⁷². Die Füße des Minus (§ 256), als eines berufsmäßigen Tänzers, waren anders geartet als die der anderen Menschen¹⁷³. Hingegen sind es wieder Bewegungen des allerprimitivsten Tanzes, wenn gesagt wird, die Engel hüpfen (פס), sprangen (קפו) an Jakob herum und neckten ihn (סנט)¹⁷⁴.

B. Spiele.

251. Späße. Das zuletzt genannte Necken (סנט) leitet das Kapitel der harmlosen Scherze ein. Ebenso kann aus dem Früheren der Begriff „Springen“ (קפו) in dem Sinne hierhergezogen werden, daß auch die Sprünge und Tänze von abgerichteten Tieren, an denen sich die Straßenjugend belustigte, mit demselben Worte bezeichnet werden. Es ist z. B. die Rede von einer Bärin, die, mit Edelsteinen und Perlen geschmückt, also doch wohl auch angekleidet, auf der Straße gezeigt wurde. Aus der Menge der Zuschauer wurde alsbald „gehetzt“: Wer wagt es, auf sie loszuspringen (קפו)? Dem soll alles gehören, was sie trägt! Alles bleibt ruhig. Aber ein kluger Mann blickt zunächst nicht auf die zu erlangende Beute, sondern faßt die reißenden Zähne des Raubtieres ins Auge (הסתכל), macht sie unschädlich und gewinnt den Preis. Daraufhin bildete sich das

Sprichwort: Die Bärin springt gewiß gut (קפון קפון), du aber springst noch besser¹⁷⁵. Wir wissen bereits, das man auch andere Tiere zur Kurzweil im Hause hielt (Bd. II, S. 111); daß aber der Scherz auch fehlschlagen konnte, wofür es übrigens auch in unserer Zeit Beispiele gibt, zeigt die Erzählung gleichfalls von der Bärin, welche die Kinder ihres Herrn tötete, bis ihr die Zähne ausgeschlagen wurden¹⁷⁶. Solche Vorfälle mögen die in unserem Schrifttum häufig anzutreffende Redensart gezeitigt haben: Ich reize (גרר) den Bär gegen dich!¹⁷⁷, d. h. gib acht, aus dem Scherz wird bitterer Ernst.

Der allgemeine Ausdruck für „Spaß“, „Scherz“ ist שחוק, worunter auch das flirtende Scherzen des Mannes mit dem Mädchen (Bd. II, S. 25)¹⁷⁸ und das blutige Waffenspiel der Jünglinge untereinander¹⁷⁹ verstanden wird. Daß in beiden Beziehungen besonders die Jugend hervortrat, liegt in der Natur der Sache. Zu dem aram. Worte טלולא, von טליא Knabe abzuleiten, wie im Griechischen παίζω von παῖς, weist die Sprache selbst auf den Ursprung des Scherzes hin¹⁸⁰. In der Verbindung חוכא וטלולא „Spott und Scherz“ gehört dieser Begriff zu den gangbarsten im Talmud¹⁸¹. Von der Art des damit bezeichneten Scherzes besitzen wir folgende Beispiele: Einem babylonischen Lehrer gingen an einem Sabbat die Schlüssel des Lehrhauses verloren; da wurde ihm der Rat gegeben, er möge Knaben und Mädchen zum Spiel auf die Straße führen, sie würden sie finden und aus eigenem Antrieb bringen¹⁸². Ein Mann, der dieses „Spiel“ von 16—17jährigen Jünglingen und Jungfrauen mitangesehen hat, berichtet uns in dankenswerter Weise, daß es dabei nie zur Sünde gekommen ist¹⁸³. Anknüpfend daran, daß in der Freude des Wasserschöpfens (S. 84) der hervorragendste Rabbi der Zeit mit acht brennenden Fackeln (vgl. S. 101) ein Spiel aufzuführen pflegte, das darin bestand, daß er je eine Fackel aufwarf und die andere auffing, ohne daß sie sich in der Luft berührt hätten, wird erzählt, Levi habe auf die nämliche kunstvolle Weise vor Rabbi (Juda I.) mit acht Messern, Samuel vor dem persischen König Šabur mit acht gefüllten Weinbechern gespielt (טלל)¹⁸⁴. Wir ersehen hieraus, daß solche Spiele, ebenso wie wir es bei Gesang, Musik und Tanz gefunden haben, zur Belustigung der Großen aufgeführt wurden.

Jemandem einen bösen Streich spielen, heißt (aram.) גִּדְוֹק. Die Beispiele, die wir aus diesem Genre kennen, sind teils böswilliger, teils gutartiger Natur¹⁸⁵.

Einschneidender für das Leben ist die Kategorie des Spaßmachens (aram. בְּרַח). Es gab berufsmäßige Spaßmacher (ברוּחֵי, später בְּרַחֵן), die es sich zur Aufgabe machten, die mißmutigen Menschen zu erheitern (בְּרַח). Sie taten dies gewiß gegen Bezahlung, aber in den uns bekannten Fällen geschieht es rein aus Menschenliebe, und diese Art Lustigmacherei wurde für sehr verdienstlich gehalten¹⁸⁶. Nichts anderes als die Erheiterung des betrübten Gemütes seines Lehrers bezweckte auch das oben berichtete Messerspiel Levis. Da es aber für besonders verdienstlich galt, Braut und Bräutigam zu ergötzen, so wurden die meisten Späße, diesmal auch von gelehrten Rabbinen, bei Hochzeiten zum besten gegeben, und der Spaß wurde manchmal so arg getrieben, daß man Mittel ersann, ihn einzudämmen (vgl. Bd. II, S. 41)¹⁸⁷. Von religionsgesetzlichem Standpunkte aus, ob nämlich diese Art Lustbarkeit in den trüben Zeiten der Unterjochung gestattet sei oder nicht, rangiert der Spaß zusammen mit dem Gesange und wird dem Begriffe „Spiel“ (שְׂחוק) untergeordnet¹⁸⁸. Aber die Rabbinen selbst trugen kein Bedenken, harmlose Späße zu machen, und von dem Schulhaupt Raba z. B. ist es bekannt, daß er vor Beginn des Vortrages erst spaßhafte Worte an die Versammlung richtete, die wohlgefällig aufgenommen wurden¹⁸⁹. Anders erging es dem witzigen Bar-Kappara, dem von Rabbi ob seiner kaustischen Witze, die oft verletzend waren, ein Verweis erteilt wurde¹⁹⁰.

Der soeben genannte Bar-Kappara pflegte auch pointierte Verse zu schmieden. Solche „poetische Worte“ (רְבֵרֵי פִּיטוּיִן)¹⁹¹ konnten natürlich gegebenenfalls recht spaßig wirken. Die instrumentale Musik, das haben wir bereits gesehen (S. 99), wurde hauptsächlich von Spöttern (לְצִים) betrieben; allerdings verdienen diese den Namen nur dann, wenn sie zugleich Spottverse sangen¹⁹².

252. Schwänke. Das oben berührte Fackel-, Messer- und Becherspiel kann ebenso als Schwank bezeichnet werden. Diese Gattung ist in unseren Quellen, da sie ernsten Charakters sind, wenig zahlreich vertreten. Eine Kategorie des hand-

greiflichen Schwankes heißt אריות עינים Täuschung der Augen oder Blendwerk; mit diesem Worte deuten einige Rabbinen das biblische מעון (Dt 18,10. 14), das also nach ihnen einen Mann bedeutet, „der den Leuten die Augen verschließt, indem er ihnen etwas Wunderbares zu zeigen vorgibt, in Wirklichkeit aber nichts tut“. Die gut biblischen Bezeichnungen נחשים = Mantiker und הברים = Zauberer kommen auch in unserer Zeit vor, und daneben eine Anzahl neuer Bezeichnungen¹⁹³. Als klassisches Beispiel für die „Augenfängerei“ dient, wie es scheint, ein häufigeres Vorkommnis: der Gaukler zeigt das Feld voller Gurken und Melonen — und es ist keine einzige darauf; die Probe wäre erbracht, wenn der Gaukler den Gegenstand seiner Trugbilder auch essen könnte!¹⁹⁴ R.Josua bChananja, in seiner Eigenschaft als Synedrialmitglied, das auch die Schliche und Betrügereien der Gaukler kennen muß (vgl. Bd. II, S. 369), behauptete von sich, er könne aus Gurken und Melonen Rehe und Hirsche machen, und zwar nicht bloß für den Augenblick, sondern so, daß sie auch am Leben blieben¹⁹⁵. Ähnliches wird von den ersten Christen und von Jesus selbst erzählt. Der berühmte R.Jannai erzählt, er habe auf der Straße von Sepphoris gesehen, wie ein „Ketzer“ (מין Judenchrist) eine Erdscholle in die Höhe warf, und als sie herunterfiel, ward ein Kalb daraus. Die, wie es scheint, sofort einsetzende Skepsis hat es herausgebracht, daß der Mann einen Hirtenjungen in den Kuhstall gesandt hatte, dem er diebisch ein Kalb entnahm¹⁹⁶. Ein anderer „Ketzer“, ebenfalls in Sepphoris, wurde bei dem nämlichen Manöver, wie es scheint, nicht ertappt; als nun ein Rabbi, namens Chinna bChananja, das von ihm Gesehene seinem Vater berichtete, sagte der kluge Mann: Wenn du davon gegessen hast, ist es Wirklichkeit (מעשה), wo nicht, ist es Blendwerk (אריות עינים)¹⁹⁷. Das Kunststück des Essens wurde, so scheint es, vollbracht, denn derselbe gläubige Rabbi, R.Chanina, zusammen mit R³Ošaja, erschufen sich, mit Hilfe des „Schöpfungsbuches“, alle Freitag ein Kalb, das sie hernach, wenn es groß und fett wurde, verzehrten¹⁹⁸; doch wird diese Anekdote mit der früheren nicht in Verbindung gebracht. Der große babylonische Lehrer RAŠi will gesehen haben, daß ein zu seiner Zeit bekannter Zauberer — er hieß Vater des Karna — beim

Schnäuzen Seidenbänder aus der Nase zog¹⁹⁹, nicht wunderlicher als das von einigen Männern berichtete Feuerspeien, das im ganzen Altertum geglaubt wurde²⁰⁰. Rab erzählte dem RChijja — große Männer beide, und bei diesen Wundergeschichten sollen die Namen der Berichterstatter nicht verschwiegen werden — er habe gesehen, wie ein Araber (שׂייעא s. Bd. II, S. 359) sein Schwert zog und sein Kamel zerhaute; dann klingelte er ihm mit der Schelle (טבלא oben S. 92) und siehe, es richtete sich auf! Darauf jener: Hast du auch Blut und Mist (vom verendenden Tiere) gesehen? Nein? Also wars Blendwerk!²⁰¹ Dem Ze'iri passierte es einmal, daß er in dem zauberkräftigen Alexandrien einen Esel kaufte; als er ihn beim Wasser tränken wollte, siehe, da löste sich (פשר) der Spuk, und aus dem Esel wurde eine gewisse Art Brückenbrett; da sagte man ihm: Wärest du nicht Ze'iri, hätten wir dein Kaufgeld nicht zurückgegeben, denn wie kann man in dieser berüchtigten Stadt etwas kaufen, ohne es vorher im Wasser geprüft zu haben²⁰². Wir bemerken dazu, daß die Juden wahrscheinlich Ägypten als von Gauklerei durchsetzt kannten²⁰³; auch ist es uns wertvoll zu erfahren, welches Gegenmittel zur Lösung (פשר) des Bannes angewendet wurde²⁰⁴. Eine Täuschung, die einmal auch heilbringend war, soll noch erzählt werden. Ein Mann fiel einmal so unglücklich vom Dache herunter, daß ihm der Bauch platzte und die Gedärme austraten. Dies sah ein „Aramäer“ (vgl. oben Araber), nahm dessen Sohn und tat durch Blendwerk so, als ob er ihn schlachten würde. Der geängstigte Vater seufzte bei dem schauerlichen Anblick tief auf, und seine Gedärme traten nun zurück, worauf ihm der Bauch vernäht wurde²⁰⁵.

Unter dem Namen אַנקטמין oder נקטמין = ὄνος κατ' ὄμων, d. i. Esel auf der Schulter, kannte man eine Eselsfigur der Possenreißer, die auf der Schulter getragen wurde und mit farbigen Zeugen behangen war²⁰⁶. Etwas Ähnliches birgt sich unter אַרְרֵר, von welchem wir nur so viel wissen, daß es in irgendwelcher Beziehung zum Sänger (אָר) stand, hier also zum Possenreißer, der zugleich Gesänge vortrug, ferner daß es, dem Namen nach, irgendein Gerät war, auf dem man sitzen oder reiten konnte, nach der Tradition ein hölzernes Pferd, auf welchem der mit bunten, bis zur Erde reichenden Kleidern

bekleidete Spaßmacher saß und die Menge belustigte²⁰⁷. Originell sind die automatischen Sprechmaschinen, namentlich eine, die man „des Hundes eigene Stimme“ (κυνός αὐτοφωνία) nannte, und die entweder syrische oder ägyptische, wenn nicht gar des Palästiners Oinomaos Erfindung war. Namentlich Götterbilder ließ man in eindrucksvoller Weise automatisch sprechen. Griechische Quellen bezeugen, daß die Sprechmaschine in jüdischen Kreisen bekannt war. Darauf nun scheint zu beruhen, daß das in II Kön 17,31 erwähnte Idol der Awwäer, namens Nibchan (נִבְחָן, Var. für die rezipierte Lesart נִבְחָו), appellativisch נִבְחָן = der Bellende, *latrator*, in beiden Talmuden für einen Hund gehalten wird, d. i. für eine Götterfigur in Gestalt eines bellenden Hundes²⁰⁸. All die künstlichen Vorrichtungen zu Taschenspielerstreichen und Gaukeleien belegte man mit dem Namen מַגְגָּנוֹן = μάγγανον Zauber- oder Betrugs-mittel. Es ist eines der gebräuchlichsten Fremdworte in unserem Schrifttum²⁰⁹, ein sprechender Beweis für die Häufigkeit der mit ihm bezeichneten Vorkommnisse. So wird z. B. das für den Laien unfaßliche Maschinenwerk des berühmten Salomonischen Thrones bezeichnet, auf welchem, wenn der König sich darauf setzte, die Tiere plötzlich lebendig und sogar redebegabt wurden²¹⁰. Häuser- und Palastbauten im Meere wurden denselben Zaubermitteln zugeschrieben²¹¹. Einmal wird ausdrücklich gesagt, daß sich die Maschinenwerke geräuschvoll wälzten (aram. פִּקֵּץ) und daß sich mit ihnen ein großer Drache wälzte²¹², gewissermaßen die treibende Kraft der unbegreiflichen Maschinerie. Daß aus den von Aron ins Feuer geworfenen Goldstücken ein lebendes Kalb (das goldene Kalb der Wüste) hervorging, konnte nur durch die Dazwischenkunft des Satans (vgl. oben S. 101 den tanzenden Satan) geschehen sein²¹³, aber die Wortführer der Juden, wie sich's bereits oben gezeigt hat, waren rationell genug, um all den Gaukeleien jede Wirklichkeit (מִשַׁשׁ, מִזְמֵשׁ) einfach abzusprechen²¹⁴.

253. Kinderspiele. Eine zusammenhängende Erzählung, die hier wiedergegeben werden soll, führt uns sofort auf die Straße, vor das Stadttor, wo wir die lustige Schar der spielenden Kinder erblicken, mit ihrem Hange zum lärmenden Geschrei, zur Musik, zu gemeinschaftlichen Unternehmungen und endlich zu der kindlich

übermütigen Verhöhnung des Alters. In einem vornehmen Hause zu Sepphoris wurde das Beschneidungsfest eines Söhnchens abgehalten, zu welchem auch aus dem benachbarten Ἐν Thēzēna Gäste kamen — den Hausherrn zu ehren (בְּבָרָה), lautet der Ausdruck. Unter ihnen kam auch RSimeon bChälaftha. Im Tore der Stadt angekommen, vernahmen sie Stimmen von Kindern, die da standen und vor einem Gehöfte sich belustigten (רִדְדוּן s. oben S. 104). Als sie des dicken und festlich geputzten (vgl. S. 56) RSimeons ansichtig wurden, riefen sie ihm zu: Du rührst dich nicht von da, es sei denn, du hättest uns ein wenig getanzt (רָקַד). Dieser aber sprach: Das paßt zu mir nicht, denn ich bin ein alter Mann. Er schrie sie zwar an, aber sie rührten sich nicht von der Stelle und ließen nicht nach. Der Rabbi erhob seine Augen, und siehe, das Gehöfte drolte einzustürzen. Da sprach er zu den Kindern: Singet im Chore mit (נָנַח oben S. 79), was ich euch vorsagen werde, dann gehet, saget dem Herrn dieses Gehöftes, er möge, wenn er bisher geschlafen hat, aufwachen, denn süß ist der Anfang des Fehlers, aber bitter sein Ende (er hat den Kinderrummel offenbar dem nachlässigen Hausherrn zur Last gelegt). Von den Kinderstimmen erwachte der Hausherr tatsächlich, ging hinaus und fiel auf die Knie. Er sprach: Rabbi, ich bitte dich, sieh nicht auf das Treiben dieser törichten Kinder! Schluß: Der Rabbi half ihm, den Ruin seines Hauses aufzuhalten²¹⁵.

Wir können die üblichen Kinderspiele wie folgt spezifizieren. 1. Straßenlärm, Singen, Springen und Tanzen, wie soeben berichtet wurde²¹⁶. 2. Toninstrumente, wie קִרְקָשׁ Klapper, זֶן Schelle usw.²¹⁷. 3. Wort- und Rätselspiel (חִידוֹת), Nachahmung der Schule der Großen²¹⁸. 4. Astragalus-Spiel, noch im Mittelalter üblich, bei den Rabbinen wenigstens im Namen אֶבְרַקְלִילָא = ἀστραγάλιον erhalten²¹⁹. 5. Reiten. Der Vater läßt den Sohn, zur Übung, auf dem Esel sitzen²²⁰. Steckenpferdspiel wird auch vorgekommen sein. 6. Nach dem, was oben (S. 102) über den Purimsprung gesagt wurde, haben die jüdischen Kinder auch den Kreisel (מְשׁוֹרְהָא) geschlagen. 7. Das Spiel mit zahmen Vögeln erwähnt schon die Bibel (Hiob 40,29, vgl. Barukh 3,17), und die Mischna erwähnt niedliche kleine Heuschrecken (הַגְבֵּי), die den Kindern zum Spiele dienten²²¹. 8. Beliebt war,

wie bereits in No. 3 angedeutet, die Nachahmung des Tuns der Erwachsenen. Dahin gehört, daß die Kinder die Schalen nußartiger Früchte (Granatäpfel, Eichel, Nüsse) aushöhlten (הקק), um an ihnen ein Hohlmaß zu besitzen — sie maßen freilich nur Erde darin — oder aus den geteilten Schalen eine Wage herzurichten (התקין)²²². Die Deputation großer Rabbinen, die einst in politischer Angelegenheit nach Rom kam und sich dort nicht gut auskannte, kam an eine Stelle, an welcher Kinder große Erdhaufen (גבשושין) aufgerichtet hatten, an denen sie demonstrierten, wie die Juden in Palästina von ihren Getreidehaufen die Hebe und den Zehent absonderten; freudig überrascht riefen die Rabbinen aus: Hier müssen Juden wohnen!²²³ Sie ahmten Totenklage und Begräbnis nach, indem sie eine Heuschrecke oder sonst ein kleines Tierchen zu Grabe trugen²²⁴.

9. Waffen- oder Soldatenspiel, wenigstens werden die Büschel und Helme der Kinder erwähnt²²⁵. Hierher gehört das Turnen mit schweren runden Steinen, das Hieronymus (zu Zekharja 12,3) beschreibt²²⁶. 10. Man ahmte das Aufheben von Feigen für Sabbat nach, also eine Art Kochen, worin sich wohl in erster Reihe die Mädchen versuchten²²⁷. 11. Die Nuß ist überhaupt ein Spiel für Kinder²²⁸, ohne daß wir wüßten, welcher Art dieses Spiel war. Die am Ende des Laubhüttenfestes frei gewordenen Paradiesäpfel (Ethrögin) wurden ebenfalls Kindern geschenkt²²⁹. Daß sie am Paschaabend beschenkt wurden, wissen wir bereits (oben S. 39), und es waren Dinge, mit denen sie spielen konnten. 12. Ein sehr beliebtes Gesellschaftsspiel war das Ballwerfen, an welchem sich nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene beteiligten²³⁰, genau so wie in Rom, wo dieses Spiel selbst in den höchsten Kreisen beliebt war²³¹. Der Ort Tur-Simeon soll infolge Ballspiels zugrunde gegangen sein²³². Das Mittel dieses Spieles, der Ball, kommt unter seinem hebr. (בדור)²³³ und unter seinem gr. Namen (σφαῖρα = ספירה)²³⁴ vor, und da die Lateiner fünf verschiedene Arten von Bällen nennen, so ist es nicht unmöglich, daß die zwei Namen auch zwei verschiedene Sachen bezeichnen. Wiederholt wird der Ball der Mädchen erwähnt²³⁵; dies geschieht nicht darum, weil das Ballspiel auf das weibliche Geschlecht beschränkt war — Männer haben sich gewiß mehr daran beteiligt — sondern weil dessen aggadische

Erwähnung zufällig sich an die Bibelstelle כִּדְרַבְנוּהָ (Kohel 12,11) anschließt²³⁶. Man spielte (שָׂחַק) mit dem Ball entweder so, daß mehrere ihn sich zuwarfen (*datatim ludere* זָרַק), wobei der Ball von Hand zu Hand kollerte (מִהַבְרָר), von der anderen Partei aufgefangen wurde (מִקְלָט), um dann schließlich in einer Hand zu ruhen (נִידָה), oder man warf ihn in die Höhe (gr. οὐρανία), oder aber warf man ihn kräftig an die Wand (בוֹהַל, gr. ἀπόρραξις, *expulsim ludere*), von wo er heftig zurückprallte, um neuerdings mit der flachen Hand zurückgeschlagen zu werden. Beim Zurückprallen kann der Ball unglücklicherweise einen Menschen töten; beim Zuwerfen — am Sabbat — kann er so der Hand entfahren (יִצָא), daß er über die Sabbatgrenze hinausgeht; beim Werfen in die Höhe kann in derselben Weise eine Sabbatverletzung erfolgen — Dinge, die in unseren Quellen halakhisch erörtert werden, ein Zeichen, daß man mit diesem Spiel, und nicht zuletzt mit dem Spiel am Sabbat, rechnen mußte²³⁷.

254. Glücksspiele. 1. An oberster Stelle steht das Würfelspiel, das bereits bei Indern und Ägyptern gebräuchlich war, das aber die Juden aus der Hand der Griechen erhielten, denn sie bezeichnen es mit dem gr. Namen קוֹבִיָּא = κούβια²³⁸. Da man um einen Einsatz spielte und der beste Wurf rein vom Zufall abhing, so hatte dies Spiel alle Eigenschaften eines Hasardspieles, das in Rom in älterer Zeit gesetzlich verboten und nur ausnahmsweise gestattet war. Der Würfelspieler קוֹבִיָּא מִשְׂחָק בְּקוֹבִיָּא = κούβιατῆς) war also auch den Juden ein gesellschaftlich Diffamierter und vor Gericht ein zur Zeugenschaft unfähiger Mann, nach Ansicht eines Lehrers jedoch mit der Einschränkung auf einen Würfelspieler von Profession, der keinem andern Erwerbszweig nachging²³⁹. Er wird an manchen Stellen mit auf Zins Leihenden und Taubenflüge Veranstaltenden (w. unten) in eine Kategorie gestellt, sonst aber trifft man die Redensart „Dieb oder Würfelspieler“ an²⁴⁰. Das durch Hasardspiel gewonnene Geld erklärt die talmudische Jurisprudenz für אִסְמִכְהָ, d. i. für bloßes Hinhalten oder Anerbieten seitens des Verlustträgers, der sicherlich selbst gewinnen möchte und seine Habe nicht ernstlich hingibt, weshalb denn solcher Gewinn ungültig und der Gewinner diffamiert sei²⁴¹; nach einer anderen Motivierung ist er diffamiert, weil er sich mit der „Kultur der

Welt“ (mit den Erfordernissen der ehrlichen Arbeit) nicht beschäftigte²⁴². 2. Auch die oben (S. 108) genannten Knöchel, ursprünglich harmlos, wurden zum Glücksspiel ausgebildet. 3. Das Brettspiel (כספספ = $\phi\eta\phi\omicron\varsigma$ = *calculus*) dient den Rabbinen zur Erklärung von קיובי (No. 1), was es aber nicht ist, sondern ein selbständiges Glücksspiel. Immerhin folgt aus der Erklärung, daß den Rabbinen das Brettspiel bekannter war als das Würfelspiel. Da jene Worte der Rabbinen auch sonst von Interesse sind, so mögen sie hier vollinhaltlich folgen: „Der da spielt mit Würfeln — das ist der, der da spielt mit *psēphos*; einerlei, ob einer spielt mit *psēphos* oder mit Nuß- und Granatenschalen. Nie kann er das gut machen, es sei denn, er zerbreche seine *psēphos*-Steine und kehre in sich mit vollständiger Einkehr“²⁴³. Über den Grund der harten Beurteilung des Steinchenspieler erfahren wir nichts, jedoch hören wir das Detail, daß er mit der Linken rechnet (השך), während er mit der Rechten (den Einsatz) hinhält (הסך), d. i. den Gewinn eigentlich sich selbst sichern möchte²⁴⁴. Der $\phi\eta\phi\omicron\varsigma$ ist ein Steinchen im Brettspiel, und nach diesem Steinchen nannten die Juden das ganze Spiel; dazu gehörte natürlich ein durch direkte und transverse Linien in Felder geteiltes, also einem Schachbrett ähnlich sehendes Spielbrett²⁴⁵. Dieses Spielfeld bewirkte es, daß die mittelalterlichen Autoren כספספ mit fr. *mérelle* Mühlenspiel wiedergeben²⁴⁶, was nur *cum grano salis* richtig ist. Die Steinchen selbst waren, wie aus obigem zu ersehen, gebrechlich, und noch mehr war das der Fall, wenn man sich mit Nuß- und Granatenschalen aushalf²⁴⁷. 4. Von der Mischna gleichfalls diffamiert werden die „Taubenflügeveranstalter“ (מפריחי יונים)²⁴⁸, von den Tannaiten selbst als Leute bezeichnet, welche die Tauben (zum Wettflug) abrichten oder reizen (המררה) oder fliegen machen (המררה nach Hiob 39,18 bedeutet vielleicht in die Höhe fliegen); doch scheint die Kategorie von Leuten, welche „die Tauben abrichten“, neben denen, welche „die Tauben fliegen machen“, selbständig zu existieren, so daß wir es mit zwei Arten von Wettflügen zu tun hätten. Solches Wettrennen wurde übrigens auch mit anderen Tieren, mit Haus- und Waldtieren und mit allerlei Vögeln veranstaltet²⁴⁹. Die babylonische Tradition²⁵⁰ war im Zweifel darüber, was „Taubenflügeveranstalter“

bedeutet; einerseits hieß es in den Schulen, der Begriff besage, „wenn deine Taube meine Taube überholt“ (קָרַח), [werde ich dir so und soviel zahlen]; andererseits aber teilt sie die Einzelansicht mit, daß sie durch einen Lockvogel (אָרַא) Tauben entwendeten (הַפְרִיחַ fortfliegen machen), so daß gar nicht von einem Wettfluge gesprochen worden wäre. Aber noch sicherer als aus der Worterklärung resultiert die Tatsache des Wettfluges aus dem Umstande, daß dieser Begriff von vielen in jenes Wort hineingelegt wurde. Daß aber das Wetten überhaupt zu den Erscheinungen des Lebens gehörte, beweist der hierfür vorhandene talmudische Ausdruck הַמְרָה²⁵¹. 5. Von dem vorhin genannten פְּסִיפּוּס = φῆφος wurde im jüdischen Idiom das Wort פִּיּוּס (aram. פִּיּוּסָא) = Los und הַפִּיּוּס = losen gebildet²⁵². Im Heiligtum war das Losen der Priester um die einzelnen Dienstverrichtungen ein alltägliches Ereignis, das auch an Feiertagen nicht aufhörte. Man sprach hierbei vom ersten, vom zweiten usw. Lose, von vier und mehr Losen, vom Losen um einen bestimmten Gegenstand (z. B. die Aschenreinigung des Altares, das Verbrennen des Fettes usw.), von den für einzelne Personen oder Gruppen zuerkannten Losanteilen und endlich von dem an bestimmten Tagen vorzunehmenden Losen. All das ist auch für das private Leben anzusprechen. Da wird z. B. über ein Kleidungsstück gelost²⁵³. Ein Losen, das ausdrücklich als eine Abart des Glücksspieles (קִיּוּבָא) bezeichnet wird, fand behufs Verteilung der Portionen (vgl. S. 57) bei Tische statt; es loste der Vater mit seinen Kindern und Hausleuten, der Wirt mit seinen Gästen, die Gäste losten unter sich, und ebenso die Paranympfen (Bd. II, S. 38) und alle Hochzeitsgäste unter sich und wohl auch mit dem Bräutigam, der die Kosten dieses Mahles trug²⁵⁴. In derselben Beziehung wird auch gesagt, es sei (den Priestern am Sabbat) gestattet, zur Erlangung der Heiligtümer Lose (הַלְשִׁיחַ) zu werfen (הַזִּיל); das Material dieser Lose war, wie das Wort zeigt, ein Pergamentstück²⁵⁵. Es werden in unserem Schrifttum auch die biblischen Ausdrücke גֹּרַל חָבַל פִּיר erörtert und hier und da angewandt²⁵⁶. *Gōrāl* und *pajjās* waren erweislich aus Stein, *chēleš*, wie gesagt, aus Leder, *chēbel* ist ein zum Messen gebrauchter Strick, *pur* endlich dachte man sich als einen Zettel oder einen Scherben, den man mit

dem Finger aus der Urne holte (צבע)²⁵⁷. Die im Heiligtum in Verwendung gewesene Urne hieß קלפי = κάλπη (Bd. II, S. 294). Es wurden aber auch Holzstücke (aram. גוואוין) zum Losen gebraucht²⁵⁸. Einen Zettel, ein Blatt aus der Schreiftafel, bekannt unter dem Namen פישקין oder פיהקין = πιττάκιον, treffen wir ebenfalls häufig als Mittel des Losens an²⁵⁹. 6. Sehr gewöhnlich war das Spiel mit Nüssen und Äpfeln, das nicht allein den Kindern (oben S. 109), sondern auch den Frauen Freude machte; die Quellen erwähnen es in bezug auf die Frauen, denen dieses Spiel am Sabbat verwehrt wurde, nicht des Geräusches wegen, das die geschobenen und aufeinanderschlagenden Nüsse immerhin machten, was bei Äpfeln wegfällt, sondern weil man leicht dazu kam, zur Aufnahme der rollenden Frucht Gruben (גימורה) zu machen²⁶⁰. In der Hand der Frauen wird dieses Spiel zu einem gewinnbringenden Betrieb ausgebildet worden sein, denn was sie gewannen, konnten sie im Haushalte gut verwerten. 7. 8. Einmal bloß wird in Babylonien das Hündchenspiel und das Nerdschir (נרדשיר) erwähnt, letzteres ein Brettspiel, das der Sassanide Ardešir Babekan erfunden haben soll²⁶¹. 9. אסקינררי = χόνδροι = *tesserae*; so hießen die Würfel zu mehreren Arten Hasardspielen²⁶².

255. Gymnastische Spiele. Außer dem oben (S. 109) erwähnten Turnen, einem Berichte entnommen, den wir übrigens nur einer außerjüdischen Quelle verdanken, erfahren wir von Leibesübungen bei den Juden fast gar nichts. Immerhin aber mußten sie inmitten der heidnischen Bevölkerung, namentlich inmitten der Hellenen, unter denen sie lebten, mit der Sache selbst zur Genüge bekannt werden und hatten oft Gelegenheit, von den gymnastischen Spielen zu sprechen, wenn sie selbst sie auch nicht übten. Die Phrase: „Ein Kampfspiel (אגון = ἀγών) wird in der Stadt abgehalten“²⁶³ wird auch in jüdischem Munde laut. Die von den öffentlichen Kampfspielen mächtig ergriffenen Aggadisten schildern diese wiederholt. Besonders exakt ist folgende Bemerkung: Zwei treten in den Agon ein, und man weiß nicht, wer da siegen (נצח) werde; kommt aber der eine von ihnen mit dem Palmzweig (באיין, באגון = βάλαν) in der Hand, weiß alle Welt, daß er der Sieger ist²⁶⁴. Den Juden waren etwa die nachfolgenden Wettkämpfe bekannt.

1. Das Turnen (הרעמל) oben Bd. I, S. 230). 2. 3. Das Wettrennen (ריצה, auch ררומים = δρόμος), dessen oberste Art, das Pferderennen, im Hippodrom (איפוררומים = ἵπποδρόμος) durch den obligaten Wagenlenker (הניוכם = ἡνίοχος) stattfand, und das Schwimmen (שיט)²⁶⁵. Spöttische Zurufe der Kämpfenden wurden laut, besonders wenn am Ende die Mühe vergeblich war. Die Rennbahn (ררומים = δρόμος) galt typisch als der Versammlungsort vieler Menschen²⁶⁶. Die berufsmäßigen Schnelläufer (רטנין, רררטנין) und deren Bekleidung sind uns bereits von früher her bekannt (Bd. I, S. 167). 4. Gladiatoren, oder, wie man sie griechisch nannte, Athleten (אהליטין pl. von ἀθλητής) und Einzelkämpfer (מנומכים = μονομάχος) schweben den Aggadisten oft vor, und es gingen welche auch aus der Mitte des Judentums hervor (s. Bd. I, S. 247 לודין = ludarii)²⁶⁷. Der von Sieg begleitete Gladiator bekam als Zeugnis eine kleine Tafel mit der Aufschrift *spectatus*; darum die Bemerkung des Midrasch: Sei du lieber unter den Schauenden (רואין) und nicht unter den Geschauten (נראין), unter den Zusehern (טברין = θεωροί) und nicht unter den Tierhetzern (קיננאי = κυνηγοί)²⁶⁸. Den Eintritt in den Kampf verkündete ein Hornsignal; den Sieger schmückte der Palmzweig (*palma gladiatoria*, באיין s. oben)²⁶⁹. Unter den Zuschauern pflegten sich auch Kaiser zu befinden, und in Zeiten des Niederganges traten sie sogar auf. So erwähnt denn auch der Midrasch, daß ein „Athlet“ mit dem Sohne des Kaisers rang (ההגושש); plötzlich erhob er seine Augen und bemerkte den Kaiser (in einer Loge) über sich stehen, da konnte er nicht umhin, sich vor ihm niederzuwerfen (הרפיש) vgl. oben S. 10)²⁷⁰. Der Kaiser hatte bekanntlich das Begnadigungsrecht. So erzählt nun der Midrasch: Zwei Athleten rangen verzweifelt vor dem „König“; der König kann sie trennen (פרש) oder nicht, je nachdem wie er will; mittlerweile obsiegte (הרחוק) einer über den andern und wollte ihn töten (הרג); da schrie jener und sagte: Möchte doch jemand für mich bitten beim König!²⁷¹ Manchmal war es ein ungleicher Kampf, denn es standen sich ein Starker (גבור) und ein Schwacher (הלש) gegenüber; der Starke siegt, auch wenn er unten zu liegen kommt, und wie erst, wenn er oben, der Schwache unten liegt. Es kam vor, daß der unterliegende Athlet dem Sieger die Hand küßte, um seine Gnade zu erlangen²⁷². Da

der Gladiator gewöhnlich ein Mann des Sklavenstandes war, so heißt es von ihm mit Recht, daß er kein Testament machen könne, und dasselbe findet sich auch im syrisch-griechischen Rechte²⁷³. Diese rohen Sklaven suchten überall Zank und Streit, und auch ihre Frauen waren vor ihren Streichen nicht sicher. So ein Faustkämpfer (גבור) hatte einst einen Mann mit einer Ohrfeige, die er ihm mit der Faust (מרתיק) versetzt hatte, getötet; die Frau zu Hause erleidet dasselbe von ihm Tag für Tag, und sie besteht dabei ganz gut! Verwundert sprach zu ihr die mitleidig tuende Nachbarin: Wie groß muß doch deine Kraft sein; alle Athleten und Faustkämpfer sterben von einem Faustschlag, von einer Ohrfeige, die er ihnen erteilt, und du — wieviel wirst du von ihm geprügelt (לקה) und du lebst noch! Da erwiderte die Frau: Die er schlägt (הכה), schlägt er mit voller Wucht (המה) und mit voller Kraft (כחה), mich aber schlägt er im Verhältnis meiner Kräfte²⁷⁴. — 5. Das Pfeilschießen als Leibesübung muß den Juden bekannt gewesen sein, denn sie gebrauchen für bh. מטרס das erklärende Wort (aram.) פלגיסא, das zwar dunkel ist, aber jedenfalls zur Technik des Pfeilschießens gehört²⁷⁵. 6. Das Jagdvergnügen (s. Bd. II, S. 143) war zwar den Juden zur Genüge bekannt, konnte aber bei den Juden nicht zur Geltung kommen²⁷⁶. Das für „Jagd“ gebrauchte Wort (קניון = κυνήγιον, קנייא = κυνηγία = *venatio*) bedeutet zugleich die römischen Tierhetzen, die den Juden erst recht verhaßt waren. Wie die Juden über die Tierhetzen dachten, bekundet der Satz in der Mischna: Man verkauft ihnen (den Heiden) nicht Bären und Löwen, überhaupt nichts, wodurch für die Menschen ein Schade entstehen kann²⁷⁷.

256. Schauspiele. Das pharisäische und nachher rabbinische Judentum stand den öffentlichen Schauspielen, mit ihrer überschäumenden Lebenslust, ihrem eitlen Gepränge, ihrer Anleitung zur Sinnenlust und Unsittlichkeit, ihrem unter Applaus der Menge gut geheißenen Blutvergießen nicht nur mit Haß, sondern auch mit Verachtung gegenüber, ein Standpunkt, der sich mit dem der zeitgenössischen Kirchenväter völlig deckt²⁷⁸. Gleichwohl konnten die Juden den bei der heidnischen Bevölkerung so beliebten Schauspielen die Aufmerksamkeit nicht versagen, gehörten sie doch zu den aufdringlichsten Erscheinungen

des Lebens, und mußten doch die Rabbinen, die das Leben ihrer Getreuen regulierten, auch für diese Erscheinungen Lehren und Vorschriften erteilen. Für uns resultieren daraus sehr bemerkenswerte Einzelheiten des römischen Schauspielwesens.

Ein direktes rabbinisches Verbot gegen Theater, Zirkus und Stadion knüpft an Lev 18,3, die Verpönung einer Menge römischer Schauspiele knüpft an Ps 1,1 (עליו מושב לצים) vgl. oben S. 104) an²⁷⁹. Bemerkenswert ist gleich der Ausdruck; während es heißt: „wer in die Theater der Heiden aufsteigt“ (עלה), heißt es daneben: „wer in die Stadien und Zirkusse geht“ (הלך)²⁸⁰, woraus ohne weiteres zu schließen ist, daß die Juden die Theater als hochgelegen, die Rennbahnen und Arenen jedoch, wie natürlich, als in der Ebene liegend kannten. Die Mischna verbietet den Juden, am Baue eines Stadions teilzunehmen²⁸¹. Ein Theater war ein zu kunstvolles Gebäude — es war zumindest ein gegliedertes Haus — als daß auch da die Juden als Bauleute hätten mitwirken können. Überdies lag das Stadion, die Rennbahn (רומים) oben S. 114), der Spielplatz (קמפיון = *campus*) draußen vor den Toren der Stadt, wo ein Bau sich eher den Blicken der Religionsgenossen entzieht, weshalb er denn verboten werden mußte. Auf den Spielplatz ging man hinaus (יצא, aram. נפק)²⁸². Das Lehrhaus des RELIEZER [bHyrkanos] war wie ein Stadion (ריס) gebaut²⁸³. Es ist auch davon die Rede, daß man nach überseeischen Stadien fährt (פרש)²⁸⁴, sehr aus dem Leben gegriffen, wenn man bedenkt, wie z. B. die olympischen Kampfspiele von allen Nationen beschickt wurden. Einer Kollekte zu Zwecken des Theaters ist oben (S. 67) gedacht worden. Dies ist alles, was wir über Bau und Anlage der Schauspielhäuser aus unsern Quellen erfahren.

Es wird versichert, daß die Töchter Israels keine Theater und Zirkusse besuchen²⁸⁵. Vielleicht ist dies im Hinblick auf den Umstand gesagt, daß sonst das weibliche Geschlecht mit Vorliebe der edlen Kunst ergeben war (s. oben S. 83 und S. 87); möglich auch, daß die jüdischen Frauen besondere Ursache hatten, die Stätten des Lasters zu meiden. Denn was die Männer anlangt, so gab es immerhin selbst nach der strengen Auffassung der Rabbinen eine Gelegenheit, in der die Theater und Zirkusse mit Fug betreten wurden, und dies sogar am

Sabbat, wenn es nämlich galt, öffentliche Interessen (עסקי רבים) wahrzunehmen (פיקוק) ²⁸⁶. Dies stimmt mit den aus Josephus (B. J. 7, 3, 3 § 47) und aus sonstigen Nachrichten bekannten Tatsachen überein, daß Volksversammlungen in Theatern stattzufinden pflegten, weil sie die geräumigsten Gebäude des betreffenden Ortes waren. Man suchte auch sonst den wahrscheinlich faktisch geübten Besuch von Schauspielen mit allerlei Gründen zu beschönigen. Stadien, so heißt es, darf man besuchen, weil man schreit (צווח) und rettet, d. h. für den in der Tierhetze oder dem Ringkampfe (vgl. oben S. 114) verblutenden Kämpfer Gnade erfleht; Zirkusse, so heißt es weiter, darum, weil in ihnen die Kulturaufgaben der Stadt (ישוב מדינה) oder des Landes besprochen werden, dasselbe, was oben öffentliches Interesse hieß ²⁸⁷. In den Stadien ist auch die Möglichkeit gegeben, den sicheren Tod eines Mannes bezeugen zu können, mit dem Zwecke, daß sich dessen Frau verheiraten dürfe ²⁸⁸; da muß sicherlich an die zahlreichen jüdischen Opfer der Kampfspiele gedacht werden. Originell ist die Beurteilung der Schauspiele durch Rabbi Simeon bLakiš, einen Mann, der auch sonst dem öffentlichen Leben Konzessionen machte; wir müssen, sagte er, den Völkern Dank zollen, denn sie lassen in ihren Theatern und Zirkussen Mimen (w. unten) auftreten, an deren Spiele sie sich belustigen (שחק); wäre das nicht, müßten sie ihren Mutwillen aneinander auslassen und zu unnützem Streit kommen ²⁸⁹. Welcher Art der angedeutete Mutwille war und wie er sich vornehmlich gegen die Juden richtete, erhellt aus der folgenden, kulturhistorisch überaus merkwürdigen aggadischen Stelle: „Es unterhalten sich an mir die im Tore Sitzenden“ (Ps 69,13) — das sind die Völker, die in den Theatern und Zirkussen sitzen; „und die Spottlieder der Trinker von berauschenden Getränken“ (Ps ebenda) — nachdem sie gegessen, getrunken und sich berauscht haben, sitzen sie, belustigen sich an mir und spotten meiner, sprechend: wir sind doch nicht auf Johannisbrot (vgl. Bd. I, S. 113) angewiesen wie die Juden! Ferner fragt einer den andern: Wieviel Jahre willst du leben? Antwort: Solange das Sabbatkleid der Juden dauert. Dann lassen sie ein mit den üblichen Kleidern aufgeputztes Kamel (vgl. S. 106) ins Theater kommen und wieder fragen sie einander: Warum

trauert dieses Tier? Antwort: Die Juden halten jetzt ihr Sabbatjahr, und da sie kein Gemüse haben, essen sie diesem die Disteln weg; darüber nun trauert es. Dann lassen sie den Mimus (w. unten) ins Theater kommen, und zwar mit entblößtem (d. i. rasiertem) Kopfe. Wieder fragen sie einander: Warum hat der den Kopf rasiert? Die Antwort gibt der Mimus: Die Juden da beobachten die Sabbattage, und was sie alle Tage der Woche erworben haben, verzehren sie am Sabbat; da ihnen aber das Holz zum Kochen fehlt (vgl. Bd. I, S. 85), zerbrechen sie ihre Bettstellen, um dabei zu kochen; somit schlafen sie auf der Erde und werden mit Staub überdeckt; darum nun müssen sie sich reichlich mit Öl salben und so ist das Öl teuer (wie soll ich nun Haar tragen, da kein Öl da ist)²⁹⁰.

Trotz alle dem waren die Juden in zweifacher Weise am Theater beteiligt: als Teilunternehmer, die auf den Gewinn rechneten (התחשב) ²⁹¹, und als Bedienstete, wie es z. B. ein durch seinen Edelsinn hochgeschätzter Mann in Caesarea war ²⁹². Dieser Mann, der „fünfmal Sünder“ hieß, sich aber schließlich durch eine besonders edle Tat auszeichnete, hatte als Theaterangestellter täglich folgende fünf „Schandtaten“ zu verrichten: Buhldirnen zu mieten, das Theater aufzuputzen (רַעֲשׂוּ), die Gewänder ins Bad zu tragen, vor den Gästen zu klatschen und zu tanzen (Bd. I, S. 225) und vor ihnen eine schallgebende Figur (oben S. 107) ertönen zu lassen ²⁹³. Es ist nicht ersichtlich, in welchem Verhältnis das Theater zum Bade steht, auch ist es nicht klar, ob vor den Theater- oder vor den Badegästen getanzt wurde. Aber kein Geringerer als Hillel „der Alte“ läßt denselben Konnex merken; als er nämlich von seinen Schülern befragt wurde, wieso er das Baden im Badehause eine göttliche Pflicht (מצוה) nennen könne? gab er zur Antwort: Die Kaiserbilder, die man in Theatern und Zirkussen aufstellt, werden von einem eigens dazu Angestellten gescheuert und gespült, wofür er nicht nur seinen Lebensunterhalt bekommt, sondern auch zu den Großen des Reichs gezählt wird — ich, der ich im Ebenbilde Gottes erschaffen wurde, wie sollte ich meiner Seele die Wohltat nicht erweisen ²⁹⁴? Hiermit gewinnen wir auch eine Vorstellung von der Ausschmückung des Theaters, das natürlich ein schöner Bau war, dessen Säulen auch in unseren Quellen Erwähnung finden.

Außerdem ist im Theater ein Kultbild vorzusetzen, denn es wird davon gesprochen, daß man im Theater, vielleicht nur an dem bestimmten „Theatertage“ (יום תיאטרון), der mit dem *dies natalis* des Theaters zusammenfallen dürfte, geopfert wird (זבה, kakophemistisch זבן, זבל) ²⁹⁵. Dennoch waren Theater und Zirkusse von Juden voll ²⁹⁶, wie ein Aggadist klagt, was von dem in Rede stehenden Ägypten — auch der „Theatertag“ wird bezüglich Ägyptens erwähnt — mit seiner hochgebildeten und relativ glücklich lebenden Judenschaft sehr wohl glaublich ist.

Von dem ganzen Komplex des griechisch-römischen Schauspielwesens besitzen wir folgende Einzelheiten. a) Gebäude. 1. תיאטרון oder טיאטרון = θέατρον Theater, Mehrzahl תיאטראות, zur Verdeutlichung oft בתי תיאטראות „Theaterhäuser“, eine Beifügung, die auch beim Zirkus usw. erscheint ²⁹⁷. Es wurde natürlich Eintrittsgeld erhoben, was von den Rabbinen wie folgt vermerkt wird: Auf vier Arten frißt das römische Reich die Wohlfahrt der Nation auf: durch Steuern, durch Bäder, durch Theater und durch Zölle ²⁹⁸. Da sich die Juden von den Zirkussen so ziemlich fernhielten, werden sie unter anderem beschuldigt, die Einkünfte des Staates vermindert zu haben ²⁹⁹. 2. *קרקם = ἀρχος, Zirkus, von welchem formal nur so viel zu bemerken ist, daß es immer in der Mehrzahl und immer in Verbindung mit dem Theater steht ³⁰⁰. 3. אצטרין = στάδιον Stadion, Plural אצטריות und אצטרינין; letztere Form dient auch zur Bezeichnung des Begriffes: „gerade wie eine Rennbahn“ im Gegensatz zu einem krummen Wege ³⁰¹. Es wird der „Stadienstier“ genannt, d. i. der zur Tierhetze dienende Stier ³⁰². Vgl. Bären und Löwen S. 115, Vögel (viell. Hahn) S. 111. 4. Dasselbe auch unter dem einheimischen Namen *ris* (ריס), näher jedoch Pferderennplatz (s. oben S. 114 und Bd. II, S. 391). 5. קמפון oder קומפון = κάμπος = *campus* Ebene, Spielplatz, Waffenspielplatz (vgl. oben S. 116). Der Kämpfer war mit einem Schild (תריס Bd. II, S. 315) bewehrt, ritt ein Pferd, auf dessen Reitdecke (טפיש Bd. II, S. 126) er sich zuweilen aufstellte, vermutlich um den Kampfplatz besser zu überblicken ³⁰³. Zahlreiches Volk sah dem Kampfspiele zu, darunter auch der „König“, begleitet von einer auserlesenen Schar von Kriegern, die prächtig, schöngelockt und tapfer waren wie er selbst ³⁰⁴. Als ob wir uns in der

Ritterwelt des Mittelalters befänden, so wird auch im Midrasch das Ehrenurteil auf das Feld der Ritterkämpfe verlegt. Ein König, der auf mehrere Jahre in ein überseeisches Land reisen mußte und heiratsfähige Töchter zurückließ, fand sie bei seiner Rückkehr mit Männern lebend, und die Leute lispelten, des Königs Töchter hätten gebuhlt. Da ließ der König durch einen Herold (כרוז s. oben S. 81) verkünden: Alles Volk ziehe hinaus auf das „Feld“! Darauf ließ er seine Schwiegersöhne der Reihe nach vortreten, ließ sich ihren Petschaft (חותם) und ihr Handzeichen (סימנטיירין = σημαντηριον) zeigen und überzeugte sich, daß seine Töchter dieselben Petschaften und Handzeichen führten und sprach: Meine Töchter versorgten sich selbst, und ihr saget, sie hätten gebuhlt!³⁰⁵ — b) Spiele und Spieler. Alle nun folgenden Nummern kommen in einem einzigen Texte vor, der wie folgt lautet: Wer in die Stadien und Zirkusse geht und sieht . . . (folgen die Namen der Spiele und Spieler), der vergeht sich gegen das Verbot bei Spöttern zu sitzen (מושב לצים Ps 1,1 vgl. oben S. 116)³⁰⁶. 6. 7. נהשים und הברים Mantiker und Zauberer (oben S. 105). Es kann auffallend sein, daß als Dinge, die im Theater und Zirkus zu sehen sind, in erster Linie Mantiker und Zauberer aufgeführt werden. Die Beilegung der Schwierigkeit besteht aber nicht darin, daß dem Juden, der alles unter den religiösen Gesichtspunkt stellt, Theater und Zirkus ein Götzenkult, mithin eine Zauberei sind³⁰⁷, sondern darin, daß abweichend vom biblischen Sprachgebrauch, נהשים und הברים etwa Gaukler und Hanswurst sind. Auch die übrigen Nummern sind eine Reihe der Charaktermasken der Atellanen, denn die edleren Rollen in Theater und Zirkus bekamen die Juden kaum zu sehen³⁰⁸. 8. בוקין *Bucco*, ein Hanswurst. 9. מופיין *Pappus*, dessen gewöhnlicher Gefährte. 10. מוקיין *Maccus*, ein Hanswurst von demselben Schlage; dieser auch in der Form מעקוצי³⁰⁹. 11. מולין = *morio* Possenreißer. 12. בגרלין = *scurrae* Schalksnarren. 13. בלרין (בלורין) = *burrae* Possen. 14. בלריין = *burrula* (dasselbe; beides auch מלרין und מלריין geschrieben)³¹⁰. 15. לולין l. לודיין = *ludio* der Pantomime³¹¹. — An anderer Stelle werden genannt 16. der Einfaltspinsel (אמבותי = μαμάκουθος), der *Maccus* (s. No. 10) und 17. der Possenreißer (פלקא = φλύαξ -ακος), wie auch 18. der Narr (פרעה wahrscheinlich = *fatuus*)³¹². Noch immer an der-

selben Stelle figurieren ferner 19. הַקְלָא = δείκηλα Maske und 20. מַרְמוּצֵי = μορμούς komische Larve³¹³. — 21. 22. Wichtiger ist die ziemlich häufige Nennung des Mimus (מוֹמִים = μῦμος), dessen boshafte Schwänke und Maskerade uns sehr anschaulich geschildert werden (oben S. 117) und der in dem *mimarius* (מִימַר) einen entarteten Kollegen hatte³¹⁴. 23. Auch die Larve (פּוֹרְמָא = *forma*) wird öfters erwähnt³¹⁵. 24. Eine andere Art Larven hieß בְּרוּקְלֵי = *βρούκλοι, wie es scheint, über den ganzen Körper gebreitet³¹⁶.

Die Verstellung heißt „sich dem oder dem ähnlich machen“ (הַהֲדַמָּה aram. אִידְמֵי). Verwandlungen werden in unseren Quellen oft ausgesagt, z. B. von Gott, den Engeln, dem Satan (vgl. bei Tanz und Musik S. 100. 101), den Dämonen, vom Propheten Elia usw.³¹⁷, wie man sieht, von überirdischen Wesen, nicht von Menschen. Gott erscheint in mehreren Rollen (דְּמִיּוּת eigentlich = Ähnlichkeiten): als Kriegsheld, als greiser Gesetzeslehrer, als Bräutigam usw.³¹⁸; die Götterbilder sind bloß Nachahmungen (רְמַאֲוִי aram. = צִלְמִים vgl. *simulacra*)³¹⁹.

C. Feste.

257. Privatfeste. Die gesetzliche oder rituelle Seite der den Juden vorgeschriebenen Feste kann uns hier nicht beschäftigen, wohl aber verlohnt es sich, gewissen Äußerlichkeiten nachzugehen, mit denen sie begangen wurden. Die Begehung des Sabbats nämlich und aller Feste kann unendlich viel Züge aufweisen, die der Feier ein individuelles Gepräge verleihen³²⁰. So z. B. in der Sitte des Schickens von Geschenken (§ 238), oder darin, daß man am Sabbat hinausspaziert und die Felder besichtigt (Bd. II, S. 161). Einer pflegte am Rüsttag des Sabbats seine Lichter zu ordnen, der andre verrichtete zur Ehre des Tages andre Arbeiten und bereitete ihn in jeder Beziehung vor³²¹. Von Šammai „dem Alten“ wird erzählt, daß er sein Lebtag zu Ehren des Sabbats aß; hatte er nämlich, etwa schon am Sonntag, ein schönes Rind gefunden, sagte er, dies sei für Sabbat, fand er dann ein noch schöneres, aß er das erstere und hob auf (הַנִּיהָ) das letztere³²².

Wir hören, daß in Babylonien die Feste (מוֹעֲדִים) fröhlicher begangen wurden als in Palästina; die Ursache erblickte man

darin, daß die Babylonier arm waren, so daß sie sich ihres Lebens nur an den Festen erfreuen durften³²³; nach einer anderen Version hatte das darin seinen Grund, weil in Babylonien kein Fluch, d. i. kein Druck, die Festfreude störte³²⁴. Als Illustration wird angeführt, daß kein Festtag verging, ohne daß in Sepphoris eine Requirierungstruppe erschien, oder ohne daß in Tiberias — beide Städte waren damals Hauptsitze des palästinischen Judentums — der Statthalter, der Militärkommandant und der Profoß erschien³²⁵, was nebenbei die Nachricht ergibt, daß die Festesfreude, die zu Tumulten hätte führen können, gewaltsam niedergehalten wurde. In Babylonien wurde den Frauen mit farbigen Gewändern, in Palästina mit geplätteten leinenen Gewändern aufgewartet³²⁶.

Als private Feste haben wir all jene Anlässe anzusehen, an denen wir die Veranstaltung von Gastmählern wahrgenommen haben (oben S. 35). Es sind ihrer der Zahl nach etliche zwanzig. Obenan steht das Hochzeitsfest, durch welches das Haus in erster Reihe „Haus der Freude“ (בית השמחה) hieß; jeder andere Anlaß bewirkt nur eine gesellschaftliche Freude (שמחה מרעות), und dazu gibt es da noch zu unterscheiden, ob es ein Antrittsmahl (ארישחא) oder ein Revanchemahl (פירענא) ist; letzteres nämlich ist weniger freudigen Charakters³²⁷. Bloß das Freudenmahl allein stempelt diese Tage zu Festtagen (יום טוב, יומא טובא), die denselben Namen tragen wie die gesetzlich vorgeschriebenen Tage³²⁸.

258. Römische Feste. Der römische Staatskalender unterscheidet öffentliche, lokale und private Feste (*feriae publicae*, *f. gentium* und *f. singularum*). Die Rabbinen nennen sie unterschiedslos איד (eigentlich aram. אירא = עירא) = Fest³²⁹, führen aber mit Namen nur solche auf, die entweder zu den öffentlichen (No. 1—4) oder zu den privaten (No. 5—9) Festen gehören; jene waren die „Feste der vielen“ (רבים), diese „Feste der einzelnen“ (יחיד)³³⁰. Auch der fernere Unterschied zwischen Festen, welche auf einen bestimmten Kalendertag fallen (*feriae stativae*), und solchen, die erst festgesetzt werden mußten (*f. imperativae*), spiegelt sich in den Worten der Rabbinen wieder. Nach der Mishna nämlich ist drei Tage vor den heidnischen Festen der geschäftliche Verkehr mit Heiden verboten; dies will nun Nachum der Meder in den Ländern der (babylonischen)

Diaspora auf bloß einen Tag vor den Festen beschränkt wissen, worauf nun von den übrigen Rabbinen eine andere Erleichterung wie folgt zugegeben wird: Der Zeitraum von drei Tagen gilt nur von den feststehenden (קבועין) Festen, während bei nicht feststehenden nur der betreffende Tag allein verboten ist³³¹. Dem Wesen nach wird auch von den lokalen Festen gesprochen: Eine Stadt hält es (השע) es, die andere nicht; eine Nation hält es, die andere nicht; eine Familie hält es, die andere nicht — nur mit denen, die es halten, ist der Geschäftsverkehr verboten. *Kalendae* (w. unten) werden zwar von allen gehalten, aber das Verbot besteht nur gegenüber den (kultisch) Dienenden (פולחין)³³². Zur Erklärung diene, daß die *Kalendae*, ein allmonatlich wiederkehrender Feiertag, nicht öffentlich, sondern nur im Hause gefeiert wurden, und zwar mit einem Opfer an die Juno, der sie geheiligt waren; die rabbinische Stelle verrät nun, daß in dem verschwiegenen Heim dieses Opfer von so manchem Hausvater zurückgehalten wurde.

1. קלנרס, קלנרם = Καλάνδαι acc. pl. Καλάνδαις = *Kalendae*, bei den Römern der Monatsanfang, besonders aber der 1. Januar, an welchem Tage auf dem Kapitolium ein feierliches Opfer dargebracht wurde. Dieses Fest wurde im ganzen römischen Reiche bis in das siebente Jahrhundert begangen³³³. Als dieses solenne, spezielle Januarfest fassen beide Talmude die in der Mischna erwähnten *Kalendae* auf; denn nicht nur erzählt der jerusalemische Talmud in Anknüpfung daran eine Mythe des *Januarius* (יינובריס) und seiner zwölf Söhne und gibt den Namen *Kalendas Januarias*, sondern er kennt auch den darauffolgenden Tag als μέλαινα ἡμέρα, d. i. *dies ater* = schwarzer (unglücklicher) Tag, was der 2. Januar als *dies postridianus* tatsächlich war. Beide Talmude lassen übrigens die *Kalendae* von Adam eingesetzt sein; als er nämlich die Nacht immer länger werden sah, geriet er in Angst, daß sich die Welt ob seiner Sünden verfinstern würde; als aber in der Wintersonnenwende (תקופה) die Tage länger wurden, rief er aus קלון דינו קלון καλόν und *dies* = schöner Tag! (im babylonischen Talmud entspricht ימים טובים) = und das sei der Ursprung der *Kalendae* (nach dem babylon. Talmud auch der Saturnalien, s. weiter unten), wodurch wir entschieden die jüdischen *Kalendae* als Jahresanfang auffassen müssen³³⁴. Eine alte Aggada erinnert

sich der Hauptfeste der Römer zu folgender Lehre: Ein Heide sagte zu RJochanan bZakkai: Wir haben Feste (מועדות), ihr habet Feste; wir haben Kalendae, Saturnalien und Kratesis, ihr habet Pascha, Pfingsten und Laubhüttenfest; welcher ist nun der Tag, dessen wir uns gemeinsam freuen (שמחה) können? Antwort: Das ist der Tag, an welchem Regen fällt³³⁵.

2. סטרנליא = Σατουρνάλια = *Saturnalia*, ein Fest ausgelassener Lust, namentlich auch der momentanen Sklavenbefreiung, vom 17. Dezember an zu Ehren des italischen Saatengottes Saturnus gefeiert. Auch hier wird bemerkt, daß die Saturnalien zwar von allen gefeiert werden, aber der Geschäftsverkehr nur mit denen verboten ist, die sie kultisch begehen³³⁶, und da bezüglich der Frauen gefragt wird, ob auch sie in diesem Belange als Götzendienerinnen anzusehen seien³³⁷, so folgt fast das Novum daraus, daß die Frauen am Saturnusopfer nicht beteiligt waren. Ein Lehrer meint, die Kalendae fallen acht Tage vor, die Saturnalien acht Tage nach der Wintersonnenwende³³⁸, aber da scheint ihm ein Irrtum unterlaufen zu sein, denn in Wirklichkeit wäre eine solche Bemerkung bezüglich der Sigillarien (w. unten) am Platze, deren erste Tage mit den letzten der Saturnalien zusammenfallen, die sich aber noch um vier Tage über die Saturnalien ausdehnten; wenigstens kann das daraus geschlossen werden, daß der mit den Sigillarien verbundene Markt sich auf diese Zeit erstreckte. Von einem solchen Markt ist die Rede in den Worten: „Den RBebaj schickte RZeaira, damit er ihm ein kleines Gewebe an den Saturnalien von Beth-Šean (Skythopolis) kaufe“³³⁹.

3. קרטסיס³⁴⁰ = Κράτησις = *imperium*, wörtlich Herrschaft, hier der *dies imperii* oder *natalis imperii*, der Geburtstag des römischen Prinzipats, der alljährlich am 16. April gefeiert wurde. Dieser Sachverhalt ist noch den Quellen bekannt: Kratesis ist der Tag, an welchem Rom die Herrschaft ergriff (תפס, ארזו)³⁴¹, wenn auch die Definition durch sonstige Zutaten verdunkelt wird. Aus diesen Zutaten³⁴² mag immerhin noch der Satz herausgegriffen werden, wonach Rom die Herrschaft in den Tagen der Königin Kleopatra antrat, denn der Sieg bei Actium kann in der Tat als die Geburtsstunde des römischen Prinzipats angesehen werden. Josephus rechnet nach der *Aera Actiaca*

(Ant. 18,2, 1), und diese Ära war auch in syrischen Städten und in Phönizien in Gebrauch.

4. Der Regierungsantritt wurde auch für jeden Kaiser besonders gefeiert. Diese Feier birgt sich unter dem „Geburtstage“ (יום גניסיא = γενέσια) der Könige, der in der Mischna genannt wird. Es ist der *natalis imperii* eines jeden Kaisers. Richtig umschreibt das ein tannaitischer Text mit „Tag eines jeden Königs“³⁴³, und in demselben Sinne wird er auch so definiert: „Der Tag, an welchem man den König aufstellt“³⁴⁴. In der Untertänigkeit der Kaiserzeit muß auch der Hochzeitstag und der Tag, an welchem der Kaiser zum „Herrscher“ (שלטון), d. i. zum Träger einer neuen Würde, etwa zum Tribun, gemacht wurde (נעשה); ja, selbst der Tag der Genesung aus einer Krankheit, festlich begangen worden sein, weshalb auch diese Tage als öffentliche Feste mit Marktverbot bezeichnet wurden³⁴⁵.

5. 6. „Der Tag der Geburt und der Tag des Todes“³⁴⁶, und zwar eines jeden Heiden, nicht nur des Königs. Bezüglich des Geburtstages wird auf das einzige biblische Beispiel, auf Gen 40,20, verwiesen³⁴⁷, welches allerdings eines Königs Geburtstag ist, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß auch Private ihren Geburtstag feierten³⁴⁸; die Römer taten das, indem sie dem Genius opferten³⁴⁹. Was aber den Sterbetag anlangt, so dürfte damit nicht der jährlich wiederkehrende Erinnerungstag, sondern der faktische Todestag gemeint sein, denn als kultische Feier dieses Tages galt nur das zu Ehren des Toten dargebrachte Räucherwerk (עשין) und die Verbrennung (שרפה crematio) des Leichnams³⁵⁰, Dinge, die nur am faktischen Todestage zugänglich sind. Noch ein Drittes, nämlich die Ausstattung des Scheiterhaufens (*rogus*) mit den Utenilien des Toten und mit den beigesteuerten Geschenken des Gefolges, die alle mitverbrannt werden (שרף על)³⁵¹, wird erörtert, und nur wenn eine solche Ehrung (השיבורה) stattfindet, wird auch zum kultischen Handeln (פלה) vorgeschritten³⁵². Am Begräbnistage wurde das Grab des Römers durch das Opfer eines Schweines geheiligt, die Familie und das Haus durch ein Opfer an die Laren lustriert, und der Tag selbst als *feriae denicales* heilig gehalten³⁵³, Grund genug für die Juden, an ihm den Marktverkehr mit den Feiernden einzustellen. Bezüglich des Geburtstages (יום גניסיא) im eigentlichen

Sinne) verdient hervorgehoben zu werden, daß man ihn für einen Glückstag hielt, und der Krieger war überzeugt, daß er an diesem Tage nicht leicht fallen (לִפְנֵי) könne³⁵⁴.

7. Der Tag, an dem der Heide seinen Bart und seinen Schopf schert (oder auch so: an dem er seinen Kopf so schert, daß ihm ein Schopf bleibt)³⁵⁵. Entgegen dem natürlichen Sinn läßt der jerusalemische Talmud auch die Möglichkeit zu, daß die Erinnerung an den Tag des Bartscherens alljährlich gefeiert wurde³⁵⁶. Nach einer von den Griechen übernommenen Sitte pflegten die Römer den ersten Bart den Göttern zu weihen, aber nur der Tag der *depositio barbae*, nicht dessen Wiederkehr, wurde durch ein Opfer gefeiert³⁵⁷. Nächst dem kennen die Juden auch die Feier des den Kindern abgeschnittenen ersten Haares (תְּגִלַּת בְּנֵי), was durchaus den Tatsachen entspricht³⁵⁸.

8. Der Tag der Landung (ἐκβατήρια der Griechen, vgl. ἐπιδήμια nach Rückkehr von der Reise)³⁵⁹.

9. Der Tag, an dem der Heide aus dem Gefängnis gekommen ist (κατατήρια der Griechen)³⁶⁰. „Nur dieser Tag und dieser Mann ist verboten“, heißt es bezüglich der letzten drei Nummern.

10. Das Fest der Sigillarien (*sigillaria*) wurde oben bei No. 2 erwähnt. Es war ein Bilderfest, indem man einander unter anderen Geschenken besonders kleine Figuren (*sigilla*) aus Wachs oder Ton schenkte. Dieses Fest (בְּגִלְרִיין) figuriert in unseren Quellen nicht aus Anlaß des Marktverbotes, sondern gehört zu dem Gewirre von Possenspielen, die wir auf S. 120 behandelt haben. Es muß irgendeinen Zug aufweisen, der ihm diese Degradierung eintrug³⁶¹.

11. Daneben figuriert das בְּגִלְרִיין genannte Spiel, das am besten mit σακκάρεις = *saeculares* (sc. *ludi*) wiederzugeben ist. Die bekannte Säkularfeier der Römer wird außerdem im Talmud noch besonders geschildert, und nach dieser Schilderung wies sie einen derart burlesken Zug auf, daß sie von den Rabbinen ganz gut in die Reihe der Possenspiele gestellt werden konnte. Auf die Frage, warum das Fest der Säkularspiele von der Mischna nicht zu den Tagen mit Marktverbot gestellt wurde, antwortet der Talmud mit der richtigen Annahme, daß dorthin nur die jährlich wiederkehrenden Feste gehörten, nicht die Säkularfeier,

die nur einmal in siebzig Jahren stattfindende (ursprünglich, wie der Name besagt, als Jahrhundertfeier geplant, aber von den ehrgeizigen Kaisern auch in kleineren Intervallen gefeiert)³⁶².

12. Flüchtig wird das Fest der Hilarien (אלריא = ἡλάρια) erwähnt³⁶³. 13. In römischem Sinne wird das alle sieben Tage wiederkehrende Fest der Juden (der Sabbat) אורנין = ὀργία Gottesdienst genannt³⁶⁴. 14. Oft wird des syrisch-griechischen Festes מיימום = μαιουμῶς gedacht, genannt nach Majuma, der Hafenstadt von Gaza. Bei aller Ausgelassenheit der Teilnehmer hatte das Fest die gute Seite, Stämme und Völker zu vereinigen und zur Verbrüderung der Menschen beizutragen³⁶⁵.

259. Persische Feste. Gleichsam als Anhang zu den syrisch-griechisch-römischen Festen, in aller Kürze, sozusagen in einem Satze, werden in beiden Talmuden³⁶⁶ die medisch-persischen Feste aufgezählt. Einerseits die Verderbnis, in welcher die fremdartigen Namen uns überliefert worden sind, andererseits die mangelhafte Kenntnis, die wir von der neupersischen Religion der Sassanidenzeit besitzen, machen es unmöglich, diese Feste sicher zu identifizieren; höchstens, daß der eine oder der andere Name die Gleichung mit einem sicher bekannten persischen Feste zuläßt. Die Angabe des jerus. Talmud lautet: „Drei Feste (זמנים) gibt es in Babylonien und drei in Medien; jene heißen: 1. מוהרי (מהרקי) *muhri* (*muhрки*); 2. בנוני (באנון?) syrisch heißt „erster *kanûn*“ der Monat Dezember, „zweiter *kanûn*“ der Monat Januar); 3. כנווחה (beide *kanûns*?); diese heißen: 4. ניסרדי (lies מיהרקאני oder ähnlich); 5. מוטרדי (מוטרדי חיריסקי); 6. מחירקנה (lies מיהרקאני oder ähnlich); 7. נרום (so heißt es weiter) wird in *Parsi* (Provinz Persis) am 2. Adar, in Medien am 20. Adar gefeiert“. Nur dieser letztere Name ist sicher identifiziert; er bedeutet den *nawroz* oder *nauruz*, das Neujahr der Perser, welches im Monat *ferwardîn* (d. i. März = Adar) durch sechs Tage gefeiert wurde³⁶⁷. — Der babyl. Talmud setzt für die „Perser“ die Namen von vier Festen an, die im großen und ganzen mit denen in der palästinischen Quelle übereinstimmen, und gibt „den Leuten auf dem Felde“ (ארמאי רבאלא)³⁶⁸ drei andere Feste, unter deren Namen nur ein neuer auftaucht, nämlich 8. אקניחא. Da wir über diese Feste nichts Besonderes beizubringen vermögen, so dürfte am besten sein, die Worte des Gaons Hai zu reprodu-

zieren, eines Mannes, der zwar um Jahrhunderte später lebte als jene talmudischen Worte gesprochen wurden, dennoch aber als im Lande selbst ansässiger und im Besitze der ununterbrochenen Überlieferung befindlicher Gelehrte in erster Reihe gehört zu werden verdient: „Und das sind die Feste (איך s. oben S. 122) der Perser, die erwähnt werden: *musardi*, *mihrkani*, *triaski* und *mahrucz*. Von diesen sind *musardi* und *triaski* nicht mehr gebräuchlich, aber des *mihrkani* befeißigen sich jetzt noch die in Babylonien lebenden *Dilumer*, und es heißt *mihrgam* am Anfange des Sommers und des Winters. *Mahrucz* aber ist der Neumondstag, ein im Persischen bekanntes Wort. Die „Aramäer“ *di bala* sind die auf den Feldern und Triften lebenden Heiden (was auch in dem Worte הורבאלא = Feldochs = Auerochs steckt), und sie hatten und haben noch die folgenden Festtage: a) den *Mohritag*, an welchem sie auf Heiratsverträge Siegel setzten³⁶⁹; b) die *Akniathatage*; den Tag nämlich, an welchem einer ein Feld kauft (קנה), machen sie zum Feiertag, besuchen ihn und trinken bei ihm und lobpreisen ihre Götter, bis es ihnen gut scheint, aufzuhören³⁷⁰; c) *kanuni* ist der Eintritt des Monats *kanûn*, an welchem sie nämlich in ihre Häuser einziehen und sich alle versammeln, da sie früher zerstreut waren, der eine da, der andere dort; d) *Ëisri fādar*³⁷¹ ist der Tag, an welchem sie den Hütern ihrer Kleider Zehente bezahlen, denn diese „Aramäer“ *di bala* pflegen auf den Straßen aufzulauern und zu rauben, während welcher Zeit ein Teil von ihnen als Hüter ihrer Sachen zu Hause bleibt; wenn sie nun (mit der Beute) nach Hause kommen, geben sie den Zehent (des Raubes) den Hütern und veranstalten einen Feiertag“. In diesem durchaus originellen und glaubwürdigen Bericht erregt nur der eine Umstand einiges Mißtrauen, daß der eine Name von der hebräisch-aramäischen Wurzel קנה, ein anderer von einem syrischen Monat abgeleitet wird³⁷²; bedenkt man jedoch, daß in des Gaons engerer Heimat, in Babylonien, eben die Chaldäer oder Aramäer das autochthone Volk waren, so sind Festnamen aramäischen Ursprungs nicht nur verständlich, sondern auch notwendig zu erwarten. Ein Zug, der selbst die jüdischen Feste nachteilig beeinflusste, mag von dieser den Sinnesrausch hochhaltenden semitischen Bevölkerung herrühren. In Babylonien prägte man das Wort: „Der

Ruin (סִקְבָּא) des Jahres ist das Fest“ (רִגְלֵא), d. i. im Essen und Trinken und Nichtstun des Feiertags verirrt man sich zur geschlechtlichen Sinneslust³⁷³. Das uralte Fest der Sakeen (Σακέα) bot Gelegenheit genug dazu³⁷⁴.

Ein überaus lehrreicher Bericht über eine persische Opferzeremonie läßt uns mehr ahnen als wissen, bei welcher außerordentlichen Gebräuchen die Juden assistieren und Zeugen sein mußten. Ifra Hormiz, die Mutter des Königs Šabur, sandte dem Schulhaupt Raba ein Geschenk (קֹרְבָנָא vgl. S. 17), das dieser wahrscheinlich nach persischem Ritus zur Opferhandlung benutzen sollte. Um dem Zwang zu entgehen, ersann Raba folgendes indifferente Vorgehen: Er ließ durch zwei seiner Jünger zwei heidnische gleichalterige Jünglinge auftreiben — die Sache sollte damit an Nachdruck gewinnen — sie dorthin führen, wo das Meer jungfräuliche Erde auswirft (ein Jude sollte nämlich einen persischen Altar nicht berühren dürfen), wo auch neues (d. i. ungebrauchtes) Holz zu finden war; da wurde aus neuem Stahl Feuer angefacht und das Ganze im Sinne der wahren Religion als Opfer dargebracht³⁷⁵.

Ein Leid, über das die babylonischen Juden zu klagen hatten, knüpft sich an ein Fest der neupersischen Feueranbeter oder Gueber (הַכֶּרֶיִן). Sie hatten nämlich ein bestimmtes Fest, an welchem sie nirgends als in ihrem „Feuerhause“ (d. i. Feuer-tempel) Licht oder Feuer brennen ließen; sie suchten also z. B. auch die Häuser der Juden daraufhin ab, ob nicht Licht oder Feuer bei ihnen unterhalten werde, so daß es den Juden schwer war, ihre Chanukkalichter vor ihnen zu verbergen³⁷⁶. Die schändliche Aufwühlung der jüdischen Gräber durch dieselben Gueber (Bd. II, S. 61) knüpft sich auch an eines ihrer Feste³⁷⁷. Zwei Erfordernisse der Feuerreligion, die nicht selten von Juden requiriert wurden, hießen קֹוּקִי und דִּימוֹנְקִי; man legt sie aus als „eine Art Kohlenpfannen, in denen jene Heiden an ihren Festtagen Feuer zu ihrem Kult hinaustrugen“³⁷⁸; aber nach einer anderen Erklärung ist קֹוּקִי ein Gerät gleichgültiger Art, nämlich eine Art tönernen Sturzes, der zu nächtlicher Zeit, wenn man schlafen geht, über die glimmenden Kohlen gestürzt wird, damit man vor Feuersbrunst sicher sei, und erst das zweite der genannten Geräte, דִּימוֹנְקִי (oder רִימוֹנְקִי) wäre auch nach dieser

Erklärung eine Kohlenpfanne, die zum Rüstzeug des neupersischen Kultus gehört³⁷⁹. Zur Vermehrung der Verwirrung wird auch in Palästina das Gerät namens קווקין erwähnt, u. z. eines, auf welchem die Tyche (טיחי) von Rom eingemeißelt war³⁸⁰; und so muß zum Schlusse abermals betont werden, daß wir über die den persischen Kult betreffenden Dinge noch sehr mangelhaft unterrichtet sind.

XI. Schrift- und Buchwesen.

Literatur: Biblische Zeit s. WINER BRwb³ 2, 420—425 *Schreibkunst*; NOWACK, Arch. 1, 279—290; BENZINGER, Arch. 288—291 (2. Aufl. 172—185); O. GEBHARDT, *Bibeltext des N. T.* in Prot. RE³ 2, 728—773. — Allgemein: BLÜMNER, Technol. 1, 308—327. BECKER-GÖLL, Gallus³ 2, 418—462. PH. BERGER, *Histoire de l'écriture dans l'Antiquité*, Paris 1891. *Brief* in PAULY-WISSOWA RE 3, 836—843 von DZIATZKO; ib. *Buch* 939—971 von demselben. TH. BIRT, *Das antike Buchwesen*, Berlin 1882. Derselbe: *Die Buchrolle in der Kunst*, Leipzig 1907. — Speziell: L. LÖW, *Graphische Requisiten und Erzeugnisse bei den Juden*, zwei Lieferungen, Leipzig 1870. 1871. L. BLAU, *Zur Einleitung in die heilige Schrift* (kurz „Zur Einleitung“), im 17. Jahresberichte der Landesrabbinerschule zu Budapest, 1894 (dasselbe auch ungarisch). Derselbe: *Studien zum althebräischen Buchwesen und zur biblischen Litteraturgeschichte* (kurz „Buchwesen“), im 25. Jahresberichte der Landesrabbinerschule zu Budapest, 1902 (dasselbe SA Straßb. 1902 und dasselbe auch ungarisch). Derselbe: *Über den Einfluß des althebr. Buchwesens auf die Originale und auf die ältesten Handschriften der Septuaginta, des Neuen Testaments und der Hexapla*, in *Berliner-Festschr.*, deutscher Teil, S. 41—49. Derselbe in *Magyar Zsidó Szemle* 1909, 26, 334—340 anläßlich der Besprechung von W. SCHUBART, *Das Buch bei den Griechen und Römern*, Berlin 1907. Derselbe: *La letteratura moderna sul libro considerata dal punto di visto del libro Ebraico* (SA aus *Rivista Isr.* V—VII), Firenze 1910. M. STEINSCHNEIDER, *Gab es eine hebr. Kurzschrift?* in *Archiv für Stenographie*, Berlin 1887 No. 466 und 467 (daraus SA). F. PERLES, *Zur Gesch. der Abbréviaturen im Hebräischen*, in demselben *Archiv* 1902, 54, S. 41—48. C. LEVIAS *Abbreviations* in *JE* 1, 39f. S. FRAENKEL „*Schreibkunst*“ in seinem Buche „*Die aram. Fremdwörter im Arabischen*“, Leiden 1886, S. 244—253. KARABACEK, *Das arabische Papier*, Wien 1887. Derselbe: *Neue Quellen zur Papiergeschichte*, Wien 1888. S. KRAUSS, *Der Obelos im masoretischen Texte*, in *ZATW* 1902, 22, 57—64. M. STEINSCHNEIDER, *Vorlesungen über die Kunde hebr. Handschriften, deren Sammlungen und Verzeichnisse*, Lpz. 1897.

A. Schriftwesen. 260. Schriftkunst. 261. Schriftarten. 262. Schreibstoffe. 263. Schreibmittel. 264. Schreibwerkzeuge. 265. Graphische Hilfs-

mittel. 266. Die Schrift. — B. Gewerbsmäßige Schrift. 267. Lohnschreiber. 268. Stellung der Lohnschreiber. 269. Kurzschrift. 270. Geheimschrift. — C. Graphische Erzeugnisse. 271. Das Buch. 272. Das Lesen. 273. Privatschriften. 274. Politische Schriften. 275. Urkunden. 276. Form der Urkunden. — D. Schriftenverwahrung. 277. Siegel. 278. Schriftenbunde. 279. Schriftenbehälter. 280. Archive. 281. Schriftenvernichtung.

A. Schriftwesen.

260. Die Schriftkunst mußte in der talmudischen Epoche naturgemäß ungleich verbreiteter sein als im biblischen Zeitalter. Schon gehen Briefe freundlicher und geschäftlicher Natur hin und her, Dokumente und Unterschriften werden in unzähligen Fällen erwähnt, Schule und Haus, Religion und Sitte lassen eine unübersehbare Zahl von profanen und heiligen Schriften aller Art aufkommen. Dazu kommt noch die schreibselige Regierung mit ihren Edikten und Erlässen ohne Zahl, das öffentliche Leben mit seinen Inschriften und Archiven, lauter Dinge, die gelesen und beachtet werden mußten. Dennoch aber ist es die „Schrift“ (כְּתָבִים)¹ κατ' ἐξοχίην, nämlich die Bibel, welche „das Volk der Schrift“² stets zum Schreiben und Lesen veranlaßte, die Lehrer der rabbinischen Schulen das Schriftwesen besprechen und darüber genaue Satzungen geben ließ, und diesem jede Vorstellung übersteigenden Interesse haben wir es zu danken, daß uns ein ferneres Stück antiken Lebens bekannt gegeben wurde. Denn das mag als ausgemacht gelten, daß auch die auf die Bibel bezüglichen Daten buchtechnischer Art nicht etwas Spezielles bilden, sondern sich in die allgemeinen Kulturverhältnisse einfügen.

Bei der hohen Wichtigkeit, die somit der Schriftkunst schon wegen ihrer Beziehungen zur schriftlichen Lehre zukommt, ist es begreiflich, daß sich die Rabbinen mit ihrem Wesen befaßten. Eine ihrer Behauptungen geht dahin, daß die Schrift (כְּתָב vgl. oben), wie übrigens auch der Schriftgriffel (weiter unten), kurz vor Abschluß der Schöpfung, in der Abenddämmerung des sechsten Tages, erschaffen wurde³, mithin direkt auf Gott zurückgehe und so alt sei, wie der Mensch selbst. In dem Ausspruch, die Römer hätten weder Schrift noch Sprache⁴, verrät sich nicht so

sehr der Haß gegen das weltbeherrschende Rom, als vielmehr die Verwunderung darüber, daß in dem von Rom beherrschten Palästina, wie im ganzen Orient, nicht die lateinische, sondern die griechische Sprache herrschend sei; die Völker in *literati* und *illiterati* zu teilen, gehörte übrigens zum Schema der von der Bibel ausgehenden antiken Geschichtsvorstellung⁵. Ein alter tannaitischer Text verbietet, die Schrift (כְּתָב), die unter der Malerei oder unter dem plastischen Bilde läuft (הַלְבָּשׁ), am Sabbat zu lesen (קָרָא); solche Inschriften können wir uns nur in griechischer Sprache abgefaßt denken, und es ist von Interesse, zu bemerken, daß sie von jedermann in Israel gelesen werden konnten⁶. Die Form der griechischen Lettern wird übrigens mehrfach selbst in halakhischer Beziehung zur Belehrung herangezogen. In welcher Art die Schule darauf vorbereitete, werden wir im nächsten Abschnitte sehen; auch das Schreiben und Lesen der hebräischen Schrift wurde natürlich in der Schule beigebracht.

Die Schriftzüge wurden, ebenso natürlich, am hebräischen Alphabet eingeübt, und die Form eines jeden Buchstaben war genau fixiert. Eine einzige Stelle aus tannaitischer Zeit belehrt uns über nicht weniger als neun Buchstaben, die entweder infolge der gleichen Aussprache (also beim Schreiben aus dem Gedächtnisse oder nach Diktat) oder infolge der Schriftähnlichkeit leicht miteinander verwechselt und darum besonders gut eingeübt wurden: א mit ע und umgekehrt, ב mit ג, ג mit ז, ד mit ה, ה mit ו, ו mit נ, ט mit פ, ט (wahrscheinlich das ם *finale*) mit ך. Von dem Verhören (wie z. B. bei א und ע, ה und ח) abgesehen, versteht man die befürchteten Verwechslungen am besten von der sogenannten Quadratschrift, die man also damals einzig vor Augen hielt, u. zw. auch bei heiligen Texten, die ja allein in unseren Quellen normativ besprochen werden⁷. Manche Buchstaben des Alphabets waren gestreckt (פְּשוּטִים), andere gebogen (כְּפוּפִים)⁸. Mit ersterem Ausdruck dürften die sogenannten Endbuchstaben (מְנַצְּפִי"ך) mit letzterem gewisse Ligaturen¹⁰ gemeint sein. In allen diesen und in zahlreichen anderen Angaben steht, nach Muster der poetischen biblischen Bücher, nicht nur die Reihenfolge der Buchstaben fest¹¹, sondern es figurieren auch die vollen Namen der Buch-

staben in einer seit jeher festgesetzten Weise, wie wir sie allerdings aus biblischer Zeit, da es uns an entsprechenden Denkmälern gebricht, noch nicht kennen¹², und diese Namen gelten derart für etwas Sicheres und Unwandelbares, daß sie, ebenso wie die „Schrift“ selbst, zu Trägern von sinnigen aggadischen Deutungen gemacht werden¹³. Hierbei erfahren wir manches auch über die Form der Buchstaben, und es werden dabei nicht nur die oben genannten neun, sondern auch andere Buchstaben geschildert, so zwar, daß der Schilderung immer die Quadratschrift zugrunde liegt. Man spricht, im Gegensatze zu den mittleren Flächen (חִיכּוּת), von den Schenkeln oder Füßen (כַּרְעִין, יַרְכּוּת), der Vorderseite (אִפּוּם) und dem Krönchen (כֹּהֵן, תּוֹנָה) einiger dieser Buchstaben¹⁴; andere haben ein Dach (גַּג), einen Kopf (רֵאשׁ), Zähne (aram. כְּבִי) und einen Knauf (קֶשֶׁר); letzteres ist aber bloß ein anderer Ausdruck für „Krönchen“¹⁵. Bekanntlich ist in der Quadratschrift das *Jod* der kleinste Buchstabe¹⁶; durch ein im Pergament oder im Papyrus entstandenes Loch (w. unten) hatte man oft ein *Vav* vor sich, das wie ein *Jod* aussah und den Sinn der geschriebenen Stelle zweifelhaft machte¹⁷. Nur bei Voraussetzung der Quadratschrift wird das berühmte Wort Jesu verständlich: . . . „wahrlich, bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen auch nur ein Jota oder ein Hörnchen (κεράτῆρα) vom Gesetz“ . . . (Matth 5,18). Ganz analog sagen die Rabbinen: „In alle Ewigkeit hört nicht auf (בְּטֹל) auch nur ein einziger Buchstabe (אֵיִת) der Thora“¹⁸, und entsprechend jenem „Hörnchen“ heißt es weiter in demselben Gedankengang: „Wenn Salomo und Tausende seinesgleichen aufhören — von dir (der Thora) laß ich (Gott) nicht ein Dörnchen (קִינּוֹת) aufhören“¹⁹. Es ist speziell von dem „Dörnchen“ des *Jod* die Rede²⁰. So durfte denn in den rituellen Thorarollen keines dieser Strichelchen fehlen, schon wegen der von den Rabbinen so sehr verherrlichten Auslegungsmethode, welche auf jedes Dörnchen (קִינּוֹת) ganze Berge von Hälākhhōth hängte²¹. Sieben Buchstaben des Alphabets (nämlich שׁעֶטֶטֶן גַּג־וֹי) sollten einen aus drei „Spießen“ (וִינִין) gebildeten Schmuck an den Köpfen tragen²². Es ist unschwer zu sehen, daß Horn, Dorn und Spieß ungefähr ein und dasselbe Motiv des Buchstabenschmuckes darstellen.

In Ansehung der vielen Forderungen, die man in betreff

der Form und Ausschmückung der Schriftcharaktere stellte, sprach man, wenigstens bei heiligen Texten, von einer vollkommenen, korrekten Schrift (בתיבה חמה, בכתב שלם); ein Psalm-buch, das von Juda dem Schneider, einem gelehrten Manne, geschrieben war, wurde von einem kompetenten Beurteiler der regelmäßigen Schrift (בכתב מיושב) wegen gerühmt²³. Im bürgerlichen Leben hat man die schöne Schrift gewiß auch nicht missen wollen. Wie muß die Schreibkunst und die Schreibseligkeit in jener Gesellschaft ausgebildet und vorherrschend gewesen sein, wenn man annimmt, daß ein schlichter Mann, der weder Berufsschreiber noch Gelehrter war, Schriftstücke ausfertigte, bloß um sich an ihnen zu vergnügen (שִׂחָק), oder wenn davon gesprochen werden konnte, daß man ein Leder oder eine Haut (עור) in Schriftmuster einreißt (קרע), oder wenn man es schon damals für das beste hielt, Namen, Wohnort und Charakter aufzuschreiben und dem danach Fragenden zu übergeben²⁴. Schon gab es eine Kunstfertigkeit im Schreiben, die in manchen Familien erblich war und deren Geheimnis als Sache des einträglichen Gewerbes ängstlich gehütet wurde (vgl. Bd. II, S. 254). So wollte ein gewisser Ben-Ḳamzar, der zu Jerusalem in den letzten Jahren des Tempelbestandes lebte, die Schriftkunst (מעשה הכתב) nicht weiterlehren (לְמַד); seine Kunst bestand angeblich darin, daß er auf einmal vier Federn zwischen den Fingern führen konnte, so daß er ein Wort von vier Buchstaben auf einmal niederschreiben konnte²⁵. Auch die Familie Chägīra in Jerusalem wies vorzügliche Kunstschreiber auf²⁶. Es gab Schreibkünstler, die nicht nur mit der rechten Hand, sondern auch mit der linken Hand, mit dem Handrücken, mit dem Fuße, mit dem Munde, mit dem Ellbogen²⁷ und auch im Gehen schrieben²⁸. Richter und Gesetzlehrer sollten des Schreibens kundig sein²⁹ und waren es auch in der Regel. Daraus folgt nicht, daß Leute anderen Standes im allgemeinen des Schreibens unkundig waren, sondern nur, daß es ihrem freien Ermessen überlassen war. Im Gegenteil läßt die stereotype Redensart „jemand schreibt N. N. das oder jenes“ (z. B. ein Mann schreibt seiner Frau den Heiratsbrief, den Scheidebrief, jemand verschreibt letztwillig seine Güter) darauf schließen, daß die Schriftkunst sehr verbreitet war³⁰. Daran ändert auch die Tatsache nichts,

daß, wie wir sehen werden, solche rechtskräftige Dokumente gewöhnlich unter Heranziehung eines Gerichts- oder Lohnschreibers ausgefertigt wurden, denn jene Redensart ist schon für sich allein ein beredter Beweis der allgemeinen Schreibfähigkeit. Daß der Krämer ein Geschäftsbuch führen mußte, ist selbstverständlich (Bd. II, S. 371). Kauf und Verkauf, Kontrahierung von Schulden, Abrechnungen und dgl. wurden durchaus schriftlich gemacht. Allerdings wird in diesen alltäglichen Fällen oft auch mit dem Umstande gerechnet, daß die Betreffenden nicht schreiben könnten³¹, und es wäre verfehlt, ein Volk von Bauern, wie es damals die Juden in der Hauptsache waren, mit Gewalt zu Schriftkennern machen zu wollen, aber für die Beurteilung der Lage genügt die Feststellung der Tatsache, daß Schriften und Schreiben auf Tausenden von Wegen auch in das Leben des Volkes eindringen mußten. Zudem muß bemerkt werden, daß nach antiken und orientalischen Begriffen das Kriterium der Bildung mehr im Wissen, allenfalls auch im Lesen, als im Schreiben besteht; unzählige Menschen konnten lesen, die das Schreiben nicht erlernt hatten. Für die durchgehende Fertigkeit im Lesen spricht auch der volkstümliche Satz: „Der Leser (aram. קריינא) des Briefes möge auch dessen Bote sein“³², wonach Lesekundige und Boten dieselben Personen sind; danach aber müssen die Lesekundigen ebenso häufig gewesen sein, wie anerkanntermaßen die Boten waren (vgl. Bd. II, S. 351).

261. Schriftarten. Die Quadratschrift, deren Gebrauch oben aus einer Menge von Einzelheiten erschlossen wurde, ist talmudischen Nachrichten zufolge nicht die gemein „hebräische“, sondern eine jüngere, die aus der Fremde zu den Juden gelangt ist. Die Tradition hierüber, die übrigens nicht einheitlich ist, lautet in der am meisten angezogenen Fassung des babylonischen Talmuds wie folgt: „Die Thora wurde Israel zuerst in hebräischer Schrift (כתב עברי, kurz עברית) und in der heiligen Sprache gegeben; dann wurde sie ihnen in den Tagen Ezras in assyrischer Schrift (כתב אשורי, kurz אשורית) und in aramäischer Sprache gegeben; die Israeliten erwählten sich (ברר) aber die assyrische Schrift und die heilige Sprache und überließen dem gemeinen Volke (הריוטות, die man sodann für die Kuthäer oder Samaritaner erklärt) die hebräische Schrift und die aramäische Sprache“³³.

Es kommt auf dasselbe hinaus, wenn es andererseits heißt, durch Ezra sei die Schrift verändert worden (השחנה)³⁴. Der Schriftgelehrte (סופר) Ezra galt also als der Inaugurator der neuen Schrift, die fortan in Israel heimisch blieb. Wiederum dasselbe scheint ausgedrückt zu sein in dem Ausspruch eines alten, noch in der Zeit des Tempelbestandes blühenden Lehrers, daß bei der Rückkehr aus dem babylonischen Exil ein Prophet bezeugt habe, daß die Thora „assyrisch“ (אשורית) zu schreiben sei³⁵; Ezras Zeit nämlich ist zugleich die Zeit der letzten drei Propheten Ḥaggai, Zëkharja und Maleakhi, und es wurde Ezra mit Maleakhi sogar identifiziert³⁶. Man kann nach diesem Befunde der talmudischen Überlieferung nicht behaupten, daß die Einführung der Quadratschrift erst auf Grund aggadischer Deutung und nicht auf Grund historischer Überlieferung Ezra zugeschrieben worden sei³⁷, vielmehr hat die aggadische Deutung nur den Wert und den Zweck der nachträglichen Anlehnung einer feststehenden Tatsache an eine Bibelstelle, denn die Tatsache der Schriftveränderung ist auch an sich gegeben und wird noch zum Überflusse auch von den Kirchenvätern Origenes und Hieronymus berichtet³⁸. Die Frage gehört übrigens in die biblische Einleitungswissenschaft, in der sie so oft und so gründlich besprochen wurde³⁹, daß es hier eines ferneren Eingehens auf die Echtheit und den Sinn der Überlieferung nicht bedarf; uns liegt es nur ob, die Einführung der Quadratschrift selbst und die hierbei auftauchenden Berichte antiquarischen Inhalts hier zu verzeichnen.

Den Charakter der bestbekanntesten Quadratschrift zu erörtern, ist überflüssig. Was aber die „hebräische“ Schrift anlangt, so steht ohne Widerrede fest, daß sie derjenigen gleichkommt, in der die Legenden auf den Münzen der makkabäischen und auch noch der Bar-Kochba-Zeit abgefaßt sind. Heute kennt man sie auch aus einzelnen Inschriften und Petschaften der israelitischen Zeit. Auf den phönizischen Münzen und Steininschriften zeigt sich dasselbe Alphabet. Die Charaktere stimmen im wesentlichen mit den samaritanischen überein, und hieraus erfährt die rabbinische Angabe, diese Schrift sei den Samaritanern überlassen worden, eine willkommene Erklärung und Bestätigung. Die „hebräische“ Schrift wird im Talmud näher als כתב ליבונה

„Ziegelschrift“ bezeichnet, indem die Babylonier, welche diese Behauptung aufstellten, bei der obsoleten, übrigens ziemlich eckigen, althebräisch-samaritanischen Schrift an die ebenfalls obsolete, auf Ziegel aufgetragene Keilschrift ihrer Heimat gemahnt wurden⁴⁰. Dieselbe althebräische Schrift, diejenige also, „in der anfänglich die Thora gegeben wurde“, wird merkwürdigerweise auch als ךרע Variante ךרע bezeichnet, und obzwar die Angabe sachlich in der mit der Variante übereinstimmenden Form *deession* (Var. *deession*, beides = ךרע mit griechischer Endung) auch bei dem Kirchenvater Epiphanius wiederkehrt, so ist die Benennung dennoch höchst unklar, weil wir keinen Namen eines Volkes oder eines Kulturkreises kennen, der auch nur annähernd so lauten würde. Auch spricht ein hervorragender Lehrer die Ansicht aus, ursprünglich sei die Thora „assyrisch“ gegeben worden, als aber das Volk sündigte, wurde die Schrift in ךרע verwandelt, um dann in den besseren Zeiten Ezras wieder „assyrisch“ zu werden. Danach ist es sogar zweifelhaft, ob „althebräisch“ und ךרע zusammenfallen. Die Rabbiner selbst scheinen übrigens ךרע bzw. ךרע appellativisch aufgefaßt zu haben, und so verbinden sie mit der Schrift der verhaßten Samaritaner den Begriff ךרע (= רעע = רעש) erschüttert, zerschmettert sein, bzw. ךרע (= ריץ) in die Erde gesteckt werden, wie manche von ihnen andererseits „assyrisch“ mit „glücklich“ (מאושר) interpretieren⁴¹. Doch ist diejenige rabbinische Ansicht, welche die Benennung „assyrisch“ davon herleitet, daß diese Schrift aus Assyrien (= Babel) mitgebracht wurde⁴², was, nebenbei gesagt, mit der dem Ezra zugeschriebenen Neuerung übereinstimmt, gewiß die einzig richtige, und somit muß auch der Sinn von ךרע oder ךרע auf einer Linie liegen, die zur Erkenntnis des Wesens dieser Schriftgattung führt. Wenn die Rabbinen, wie nicht minder richtig, in der Bezeichnung „assyrisch“ zugleich einen Hinweis auf die Geradheit und Gesetztheit dieser Schrift erblickten, Kennzeichen, die das Wesen der Quadratschrift gut treffen, so kann füglich auch ךרע und noch besser ךרע die Technik des Schreibens bezeichnen wollen, denn die Worte können ganz gut das Eingraben und Einmeißeln bedeuten, oder dasjenige Verfahren, mit welchem man mittels eisernen Stiles den harten Stein bearbeitet⁴³. Diese Erklärung hat den Vorzug,

mit derjenigen des Epiphanius übereinzustimmen, der sein *decession*, gewiß nach jüdischer Tradition, mit *insculptum* interpretiert und als Verfahren des Einmeißelns von steinernen Tafeln bezeichnet. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Phrase „in רעץ (oder רעץ)“ wurde die Thora gegeben“ in erster Reihe auf die Schrift der sinaitischen Steintafeln geht⁴⁴. Auf Stein als Material führt auch die im späteren Midrasch befindliche Nachricht, die Samaritaner lernten die Thora in Notarikonschrift; dies ist eine Art Tachygraphie, welche namentlich in dem schwierig zu bearbeitenden Stein angewandt wurde⁴⁵.

Trotz der Neuerung im Charakter der Schrift wird noch im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zuweilen von Bibel-exemplaren gesprochen, die in hebräischer Schrift (כתב עברי) geschrieben waren. Dann muß es aber auch Leute gegeben haben, die sie lesen konnten, denn die Bibel ist ja zur Lektüre des Volkes, zumindest zur öffentlichen Vorlesung in den Synagogen da. Daraus folgt mit Sicherheit ein Fortbestand der heimischen nationalen Schriftgattung wenigstens in beschränktem Maße. Eine Reform, zumal eine solche, von welcher die heilige Observanz von Jahrhunderten berührt wird, dringt eben schwer durch, und das Alte geht in dem Neuen nicht restlos auf. So haben die Rabbinen auch Phylakterien und Schaufäden Jahrhunderte hindurch beim Volke nicht durchsetzen können. Der Gebrauch von althebräisch geschriebenen Bibeln hatte zudem einen Rückhalt an dem damals noch sehr zahlreichen und mächtigen Volke der Samaritaner, dem ja diese Bibeln über alles wert und teuer waren. Diejenigen nun, die sich althebräisch geschriebene Bibeln anfertigten, waren Elemente, die sich der Botmäßigkeit der Rabbinen beharrlich entzogen, wenn nicht gar bekenntnistreue Samaritaner. Nirgends aber wird von profanen Schriftstücken in dieser Sprache gesprochen, wie denn auch nirgends gesagt wird, daß das jüdische Kind in der Schule eine doppelte Schriftgattung erlernt hätte⁴⁶.

In Palästina wurden außer 1. der assyrischen, 2. der althebräischen Schrift, die wir soeben behandelt haben, noch gesehen, gekannt, gelesen oder zumindest besprochen: 3. die griechische, 4. die koptische, 5. die medische, 6. die armenische, 7. die iberische, 8. die elamitische Schrift, alle namentlich in

Übersetzungen der Bibel, wozu noch 9. die lateinische Schrift kommt, die man zwar gehässig beurteilte (s. oben S. 133), die aber unausbleiblich gesehen und gelesen werden mußte. In Babylonien haben wir 10. eine Anspielung auf die Keilschrift gefunden (S. 138). Außerdem wird summarisch von Thorarollen gesprochen, die da geschrieben seien in irgendwelcher Sprache (בבל לִשׁוֹן)⁴⁷.

Die Sprachen und Schriftarten No. 3—8 pflegen in unseren Quellen eine stereotype Reihe zu bilden, wie folgende Texte dartun: a) „Wenn sie (die Bibelexemplare) geschrieben waren koptisch (גִּיפְטִיָּה), medisch (מְדִיָּה), iberisch (עִבְרִיָּה), elamitisch (עִילְמִיָּה), griechisch (יוֹוִיָּה), obzwar es nicht gestattet ist, in ihnen (öffentlich in der Synagoge) zu lesen, dürfen sie dennoch (auch am Sabbat) vor Feuersgefahr gerettet werden.“ b) „Die Estherrolle durfte gelesen werden „koptisch den Kopten, iberisch den Iberern, elamitisch den Elamiten, medisch den Medern, griechisch den Griechen“; wenn es daneben heißt, koptisch, iberisch, elamitisch, medisch, griechisch sei nicht zulässig, so dürfte der einfache Sinn sein, nicht zulässig solchen, die eine andere Sprache sprechen. c) Biblische Bücher schreibe man nicht iberisch, armenisch, medisch, griechisch; hat man aber doch geschrieben in welcher Sprache und in welcher Schrift immer, darf man in ihnen nicht lesen, sondern nur, wenn sie assyrisch geschrieben sind. d) Man schreibt sie nicht iberisch, medisch, elamitisch, griechisch⁴⁸. Die Benennungen sämtlicher Schriftarten sind klar, bis auf das eine Iberisch, das nur dann verständlich wird, wenn man weiß, daß in den zahlreichen hellenistischen Bearbeitungen der biblischen Völkertafel (Gen 10) die Iberer (im Kaukasus) immer oben figurieren, wenn die schriftkundigen (*literati* vgl. S. 133) Völker des Altertums aufgezählt werden⁴⁹. An der Seite von Medisch und Elamitisch kann eine andere Schrift gar nicht gemeint sein. Solange man in עִבְרִיָּה dieser Texte immer nur das Althebräische gesehen hatte, konnte man die Texte weder an sich noch unter sich recht begreifen. Der Ausblick der Rabbinen schweifte hier in eine Ferne, die ihnen von den Modernen nicht zugetraut und wohin ihnen nur mit schwerem Entschluß Folgschaft geleistet wurde.

Unter all den genannten fremden Sprachen und Schriften ist Griechisch natürlich am verbreitetsten. Ihr gemeinsamer Name ist לעע, das ungefähr den Sinn von „barbarisch“ hat; die fremdsprachigen Juden heißen לעוווה, לעוווה. Es gab in *laḥaz* geschriebene Bibeltexte, die beim Studium oder beim Vorlesen „assyrisch“ übersetzt (חרגם) wurden; oder sie waren „assyrisch“ geschrieben und wurden in *laḥaz* übersetzt. Exemplare, in welchen der Text in zwei Sprachen geschrieben war, kommen unter der Bezeichnung גיגנטון = δίγλωττον vor⁵⁰.

262. Schreibstoffe. Das älteste Schreibmaterial ist Stein, Scherben, Erz, Holz und überhaupt irgendein fester Körper. Darauf weisen hin die für „schreiben“ gebrauchten ältesten Ausdrücke (הקק, חרט, חרה, חרש), zu denen wir aus dem rabbinischen Idiom auch רעץ stellen konnten (S. 138). Sie bedeuten samt und sonders einschneiden, einritzen, einmeißeln, Tätigkeiten, die mit entsprechenden Werkzeugen (w. unten) ausgeführt wurden.

Stein als Schreibmaterial lebte mehr in der Vorstellung als in der Wirklichkeit. Die sinaitischen Steintafeln malte man sich phantastisch aus⁵¹, und man fand noch außerdem in der Bibel drei „Steine“ (אבנים), welche man sich offenbar in der Form von Denkmälern (אבטליון = στῆλαι) vorstellte: Den Stein, den Moses am Jordanufer auf der moabitischen Seite aufgestellt hatte (Deut 27,2 f.), sodann die Steine, die Josua im Jordan selbst am Standorte der Priester aufgestellt hatte (Jos 4,9), und endlich die Steine, die die Israeliten aus dem Jordan nahmen und in Gilgal aufstellten (ib. 20)⁵². Von den zwölf aus dem Jordan geholten Steinen heißt es, daß sich mehrere mit Namen genannte angesehene Rabbinen des zweiten Jahrhunderts von ihrer Beschaffenheit überzeugten und jedes Stück 40 *seʿa* schwer fanden (das ist nämlich die größte Last, die ein Mensch tragen kann)⁵³ — für uns ein Fingerzeig, welcher Art die meisten Steindenkmäler gewesen sein mögen, die von den Rabbinen in Palästina gesehen wurden. Auf den von Moses errichteten Steinen, die nach Deut 27,5 zugleich einen Altar dargestellt haben mögen, dachte man sich die ganze Thora aufgeschrieben⁵⁴, was heute, angesichts des Hammurabisteines, des Stadtrechts von Gortyna, des Monumentum Ancyranum und

anderer großer Inschriftensteine des Altertums dem Bereiche der Wirklichkeit nicht entrückt scheinen muß. Nun steht aber bei diesen Steinen in der Bibel ausdrücklich „und überziehe sie mit Kalk“, weshalb denn einer der Rabbinen behauptet, nach Anbringung der Inschrift habe man die Steine mit Kalk übertüncht. Auf den Einwand, wie denn nun die Völker jener Zeit die Thora sollten erlernt haben, da doch die Schrift bedeckt war? wird geantwortet, die Völker hätten ihre Schnell-schreiber (נֹשְׂרִינִין s. weiter unten) hingeschickt, die den Kalk abschälten (קָלְפָה) und die Schrift in siebzig Sprachen kopierten (הִשִּׁיאַ). Die vermummte Schrift war nicht nach dem Geschmacke eines anderen Lehrers, der vielmehr sich die Sache so vorstellte, daß auf die Steine erst Stuck und Kalk aufgetragen (כִּירִי und סִירִי s. Bd. I, S. 56) und dann erst, nach erfolgter Appretur, die Thora aufgeschrieben worden sei. Beide Lehrer bedienen sich hierbei des Ausdruckes כָּתַב = schreiben, was aber nach dem ersten Lehrer ein Eingraben oder Einmeißeln gewesen sein muß, und so hatte wohl die Kalktünche den Zweck, das Denkmal für den Beschauer aus der Ferne deutlich hervortreten zu lassen (vgl. die Warnungszeichen der Gräberfelder Bd. II, S. 79), während der zweite Lehrer die Buchstaben der Schrift auf dem Stuck wohl nur aufgemalt sein läßt, etwa so, wie auch Zimmerwände Inschriften trugen⁵⁵. Da die in Rede stehenden Steine zum Teile als vorhanden galten, müssen die Angaben der Rabbinen Vorgänge des wirklichen Lebens reflektieren. Die Bearbeitung des Steines ohne jede Tünche konnte natürlich den Rabbinen nicht unbekannt sein, und sie selbst stellen es als möglich, wenn auch als unerlaubt hin, daß die *Mezuza* eine direkt im Steine des Türpfostens befindliche Inschrift sei⁵⁶. Ezechiel (4,1), der in Babylonien lebte, kennt Ziegel als Schreibmaterial, und möglicherweise ist auch כָּתַב לִיבְנוֹאָה (oben S. 137) des Talmud als Ziegelinschrift aufzufassen.

Ähnlich jener Kalktünche wird aus Hiob 19,24 ein Ausgießen der in den Stein gegrabenen Buchstaben mit Blei gefolgert⁵⁷, da aber kein einziges Zeugnis einer solchen Sitte aus dem Altertum bekannt ist, denkt man bei עִפְרָה der Hiobstelle lieber an bleierne Platten, die im Altertum häufig als Schrift-

tafeln gebraucht wurden⁵⁸. Gravierungen in Stein trugen in biblischer Zeit der Efod und Chošen, in Metall die Stirnplatte des Hohepriesters. In den darauf bezüglichen Anordnungen wird als Bezeichnung der Arbeit auf die Siegelstecherei (פְּחוּרֵי חוּרֵם) hingewiesen, die natürlich auch schon damals verbreitet war und deren Erzeugnisse zu den häufigsten altisraelitischen Denkmälern gehören⁵⁹. Der Siegelring, den wir uns in erster Reihe aus edlem Metall denken müssen und dessen aramäischer Name (עֻקָּא) die im Eingraben bestehende Technik der Arbeit sofort verrät, trug die Schrift und die Embleme eingegraben (גְּלִיף), oder, was dasselbe ist, eingeschnitten (חֻקִּיק)⁶⁰. Die Technik des Steingravierens hieß ebenfalls גְּלִיף⁶¹. Da nun Stein und Erz die ältesten Schrifträger sind (s. oben), so wird archaistisch oder poetisch die Schrift überhaupt „Eingegrabenes“ (גְּלִיפָה, גְּלִיף) genannt und es setzt z. B. der Aramäer „gediegene Skulptur“ (גְּלִיפָה חֲרִיצָה) dort, wo der Hebräer מִכְתָּב (Ps 16,1) oder מִכְתָּב (Jes 38,9) und der Grieche *στυλογραφία* hat⁶². Es fügt sich gut, daß wir im talmudischen Zeitalter gerade im Zauberwesen, das so gern an das Alte anknüpft, Metallplatten (פְּסֻלִין Pl. von *πάσσαλος*) beschrieben finden, indem sie nämlich zu Amuletten verwendet wurden⁶³; doch findet sich auch die Nachricht, daß ein Scheidebrief auf Goldblech (מִטָּה Bd. II, S. 309) geschrieben wurde⁶⁴. Dieser Art sind noch Münzen (Bd. II, S. 409), öffentliche Urkunden (z. B. Urkunde der Wahl des Makkabäers Simon⁶⁵, Privilegien der Juden in der Synagoge zu Antiochien⁶⁶ usw.) und Grabschriften (Bd. II, S. 76).

Der vorhin genannte „Pflock“ (*πάσσαλος*) ist möglicherweise ein Holzsheet. Daß auf Holz geschrieben wurde, folgt für die biblische Zeit aus Num 17,17 und Ezech 37,15 f. In dem apokryphischen Buche IV. Esdras (14,24), an einer Stelle, die wegen der dort namentlich genannten jüdischen Schnellschreiber, der Teilung der Schriften in offene und geheime und sonstiger Umstände hier jedenfalls zu nennen ist, werden viele *buxus* genannte (d. i. aus Buchsbaum gefertigte) Schreiftafeln erwähnt⁶⁷, die also bei den Juden stark im Gebrauche sein mußten. Die Schreiftafeln werden in der Regel überhaupt aus Holz gefertigt gewesen sein. Dies folgt schon aus der ausdrücklichen Angabe, die Bundestafeln seien aus Stein gewesen; die gewöhn-

lichen Tafeln (לוֹחַ, לוֹחֹת) waren also aus Holz⁶⁸. Der Schüler lernte das Lesen zuerst von einer Tafel⁶⁹, dann erst bekam er die viel teurere Pergamentrolle zur Hand. Vielleicht sollten gerade wegen dieser Minderwertigkeit rituelle Schriftstücke, z. B. das „Buch“ der des Ehebruchs beschuldigten Frau (סִימָה), nicht auf eine Holztafel geschrieben werden; allerdings wird in dem erwähnten speziellen Falle als Grund nur der angegeben, daß die h. Schrift mit dem Ausdruck סֵפֶר „Buch“ die Holztafel, den Papyrus und die Diphthera ausschließe und durchaus die Pergamentrolle fordere⁷⁰. Derselbe Sotaabschnitt stand übrigens im Tempel zu Jerusalem durch Munifizienz der Königin Helene auf einer goldenen Tafel (טַבֵּלָא = τὰβλα = *tabula*) geschrieben, damit sie dem den Abschnitt *rite* schreibenden Priester als Vorlage diene; sie erhielt jedoch, wie es die Rabbinen aus anderen Gründen richtig ermitteln, nur eine Kurzschrift (סִירוּגִין s. weiter unten), nach unserer Annahme darum, weil mit dem teureren Material und der harten Arbeit des Eingravierens nach Tunlichkeit gespart wurde; der Zweck, als Vorlage zu dienen, war durch die Kurzschrift nichtsdestoweniger erreicht⁷¹. Die *tabula* werden wir auch im Privatgebrauche öfters finden.

Die „Tafel“ zusammen mit der stets *pinḳes* (פִּנְקֶס = πίναξ) genannten Wachstafel⁷² ist einer der häufigsten Schreibstoffe. In unseren Quellen kommen unter dem Namen *pinḳes* nur mit Wachs (שְׁעוּרָה) bedeckte Tafeln vor⁷³; solche, die mit Sand bedeckt wären, werden nicht erwähnt⁷⁴, trotzdem sie in der Antike gut bekannt waren. Sie waren entweder gerändert und hatten somit eine Aufnahme Stelle (בֵּית קַבִּיל) für das Wachs, oder glatt (חֹלֶק), also mehr den gewöhnlichen Holztafeln ähnlich⁷⁵. Die Pinax hatte in der Regel zwei zusammengeschlagene (קַפֵּל) Tafeln, die vor dem Schreiben geöffnet wurden (פְּתוּחָה)⁷⁶; doch wird eine auch mit 24 Tafeln erwähnt⁷⁷. All diese Umstände lassen die Pinax, gegenüber der heimischen Rolle, als die Vorläuferin des römischen Kodex (w. unten) erscheinen; dies erhellt besonders auch daraus, daß das Wort רֶתֶב „Brett“, mit welchem je eine der Tafeln der Pinax bezeichnet wird⁷⁸, später auch das „Blatt“ des Kodex bezeichnet; nicht so das ebenfalls die einzelnen Tafeln der Pinax bezeichnende Wort לוֹחַ⁷⁹, aus dem einfachen Grunde, weil ja durch לוֹחַ die Pinax auf ihren Urtypus, auf

die einfache *tabula*, zurückgeführt wird. Hineinschreiben hieß קקק eingraben⁸⁰, des Wachses wegen, das eingedrückt wurde, viel häufiger jedoch begnügte man sich einfach כתב „schreiben“ zu sagen⁸¹. Da die Pinax, z. B. in der Hand des Krämers (Bd. II, S. 349), besonders auch als Schuldbuch figuriert, so findet sich häufig ein Nachsehen oder Untersuchen (התבקר, בקר) der Pinax⁸²; zu diesem Zwecke mußte sie natürlich aufgeklappt oder geöffnet werden (פתח), und ist so schon „die Pinax öffnen“ soviel als „die Schuld nachsehen“⁸³.

Vorherrschender Schreibstoff war Leder (vgl. aram. חיל'ש (כתבא)⁸⁴, dessen Appretur und dessen Unterarten (דפתרא, גייל, קלף) wir oben (Bd. II, S. 263 f.) behandelt haben. Auf diesen im Orient uralten Schreibstoff, auf welchen das rituelle Buch κατ' ἐξοχήν (ספר = Thora = βιβλος = Bibel) noch heute geschrieben werden muß, weisen auch die Etymologien der gangbarsten Wörter des Schriftwesens: ספר von ספר = kratzen, schaben⁸⁵; מילה Rolle (mit den Ausdrücken גלל, גלל, εὐλίσκειν, *evolvere* darum *volumen* = ברך); יריעה (ursprünglich ein beliebiges, als Zeltwand gebrauchtes Leder)⁸⁶, buchtechnisch die Einzelhaut der Pergamentrolle, die, wenn sie umfangreich ist, aus mehreren solchen Hauteinheiten besteht⁸⁷; die Säule (עמוד) am Anfang und Ende der Rolle (gr. κεφαλὴς, lat. *cornu* und *umbilicus*)⁸⁸. Aus dem Beispiele von *sefer* ist zugleich ersichtlich, daß die Benennung des Buches identisch sei mit dem Namen des Stoffes, auf den es geschrieben wurde. Dasselbe findet sich auch bei Griechen und Römern: βιβλος (βύβλος) heißt Papyrusstauden und Buch, *liber* heißt Baumbast und Buch; so auch χάρτης Bast und Buch, *membranae* Häute und Bücher; demgemäß auch דפתרא = διφθέρα nicht nur Tierhaut, sondern auch das auf Tierhaut geschriebene Schriftstück⁸⁹. Dabei wird der alte Name auch auf den neu aufgekommenen Schreibstoff übertragen, woraus sich גייל Stein und גייל Pergament erklärt⁹⁰.

Ein animalischer Stoff ist auch das Horn (קרן) der Kuh, des Ochsen, des Hirsches usw., auf welches eine Schrift, eine Urkunde und dgl. eingehauen (הקרה) wurde. Dies konnte, analog dem Falle, daß die Schrift auf die Hand des Sklaven eingeritzt wurde, sogar geschehen, solange das Horn noch auf dem Kopfe des lebenden Tieres saß, so daß wir füglich von einem lebenden

Schreibmaterial⁹¹ sprechen können; bei der Übergabe jedoch wurde das als Dokument dienende beschriebene Horn abgeschnitten (גִּרְדָּה, גִּרְדָּה) und wie jedes andere Dokument (s. weiter unten) versiegelt⁹²; aber trotz der Deutlichkeit dieser Angaben kann das Horn des lebenden Tieres doch nur kasuell als Schreibmaterial angesehen werden, während das abgeschnittene Horn, genau so wie Elfenbein, das bekanntlich zu den Diptychen der Pinax häufig verwendet wurde und das nur zufällig in unseren Quellen fehlt, ohne jede Schwierigkeit gut als Schreibstoff denkbar ist. In unseren Quellen bleibt die Verwendung des lebenden Horns auf zwei Fälle beschränkt; es ist Träger eines Scheidebriefes, und, was besonders merkwürdig, eines Ediktes der bösen „griechischen“ Regierung, des Inhalts, daß „ihr (Israeliten) keinen Anteil habet an dem Gotte Israels“, ein einziges, wenn auch häufig erwähntes Motiv, das nur in einem geschichtlichen Vorfall seine Erklärung finden kann⁹³.

Anläßlich des Scheidebriefes figurieren noch folgende, gleichfalls als nur kasuell anzusehende Schreibstoffe⁹⁴: Ölbaumblätter⁹⁵, Johannisbrotbaumblätter⁹⁶, Nußbaumblätter, Kürbisblätter⁹⁷, Schilfblätter⁹⁸, die alle als dauerhaft und zur Ehescheidungsurkunde zulässig bezeichnet werden⁹⁹, nicht so die Blätter des Lauchs, der Zwiebel, des Lattichs und sonstiger Kräuter, denen der Mangel der Undauerhaftigkeit anhaftet¹⁰⁰. Schriftträger können auch Nuß- und Granatäpfelschalen sein¹⁰¹. Die Alten hingegen erwähnen Palmblätter, die wohl nur zufällig in obiger Liste fehlen; in Jemen bedienten sich ihrer die Araber, wie noch heute in Indien die sakralen Texte auf Palmblätter geschrieben werden; im Karmeliterkloster auf dem Karmel zeigt man ein indisches Buch, welches auf präparierte Pflanzenblätter geschrieben ist¹⁰². Auch die Leinwand (*linteum*), ein im Altertum oft gebrauchtes Schreibmaterial, fehlt, bis auf geringe Spuren, in unseren Quellen¹⁰³; um so mehr muß verzeichnet werden, daß Embleme und Zeichen oft auf Teppichen und Fahnen vorkommen¹⁰⁴.

Ein überaus verbreiteter, billiger Schreibstoff, der mit dem Pergament wetteiferte, war der *nějār* (נֶיָר), ein Wort dunkler Bedeutung¹⁰⁵, das man gewöhnlich mit Papier übersetzt. Da jedoch die Papyrusstaude (פַּפִּיר), aus der man Geräte und Kleider

machte, wie auch die *charta* (קרטום = χάρτης), allerdings nur im Sinne von Schriftstück, nicht als Schreibstoff, unter besonderen Worten vorkommen¹⁰⁶, so dürfte *nějār* nicht das aus der Papyrusstauden erzeugte Schreibprodukt, das übrigens sehr hoch im Preise stand, sondern irgendwelche Surrogatstoffe bezeichnen, Baumbast, Rinde, Blätter und ähnliches, wie wir sie bereits in Menge gefunden haben, denen auch die Etymologie des Wortes *nějār* (= Faser) zu entsprechen scheint und deren Verwendung auch sonst mit den Kulturverhältnissen der außerägyptischen Länder übereinstimmt¹⁰⁷. Bekanntlich wurde ein dünner Streifen (φιλύρα) von der inneren Rinde des Papyrus abgelöst, eine Anzahl davon zusammengeleimt, bis die gewünschte Größe des Papiers erreicht war¹⁰⁸. Dieses mit dem Leim (קולן s. Bd. II, S. 266, רבך) ausgeführte Verbinden der Streifen ist das einzige, was über die Fabrikation des Papiers in unseren Quellen verlautet; in Alexandria, wo die Papierfabrikation gewiß besonders blühte, wurde der Kleister in großen Teigmulden gehalten¹⁰⁹. Das unbeschriebene Papier hieß „glatt“ (הלך) oder „neu“ (חדש); daneben kannte man eines, das bereits beschrieben und nun ausgestrichen (מרוק) war¹¹⁰; letzteres wurde natürlich minder geschätzt. Es wird auch von ganz kleinen Papierstücken gesprochen¹¹¹, die man auf dem Wege des Abschneidens (חתך) gewann¹¹², ein Beweis, wie man selbst dieses billige Schreibmaterial in Wert hielt.

Eines uralten¹¹³, um diese Zeit jedoch bei den Juden, wie es scheint, wenig gebräuchlichen Schreibstoffes haben wir noch zu gedenken; wir meinen die Tonscherben (ὄστρακα), die uns in Ägypten in Masse entgegneten, deren Gebrauch jedoch bei den Juden eigentlich nur daraus zu folgern ist, daß von einem ungültigen oder unbrauchbaren Schuldschein die Phrase gebraucht wird, der Schein sei bloßer Scherben (aram. ארספא). Als in einem speziellen Falle der Besitzer einer Sklavin gezwungen werden sollte, ihr gegen einen Schuldschein die Freiheit zu geben, bemerkte mit doppelter Pointe ein damit unzufriedener Lehrer: „Er hält eine Perle in der Hand, und wir geben ihm einen Scherben dafür!“¹¹⁴ Demnach müssen zumindest Schuld- und Kaufscheine auf Tonscherben geschrieben worden sein; aber im Falle der Magd ist auch an einen Entlassungsschein zu denken, der wieder mit dem Scheidebrief einer Frau gleichen

Charakters ist. Dazu stellt es sich gut, daß auch die Heiratsurkunde, mit der eine Frau erworben wird, auf einen Ton-scherben (חרם) geschrieben sein konnte, ebenso wie auf Papier (ניר), und bei beiden ist die Möglichkeit vorgesehen, daß ihr Materialwert nicht einmal den der kleinsten Münze (פרוטה Bd. II, S. 408) ausmache¹¹⁵. Man bezeichnete auf Scherben den Inhalt von Vorratsgefäßen und steckte sie gleichsam zu Etiketten in die Vorratsgefäße¹¹⁶. Es war sicher zu erwarten und wird auch berichtet, daß in dem so zähen Zauberwesen dieses alte Schreibmaterial zur Verwendung komme; so hören wir denn, daß man zu Amuletten den Gottesnamen (vgl. S. 143) auf die Henkel der Geräte (doch wohl in erster Reihe der irdenen Geräte) und auf Bettfüße schrieb, und man verlangte, daß diese eigentümlichen Schrifträger abgeschnitten (גדר) und vergraben (גנו vgl. weiter unten) werden, um den Gottesnamen vor Profanation zu schützen¹¹⁷.

263. Schreibmittel. Das gewöhnlichste Schreibmittel war *dějō* (דיו in der Bibel nur Jerem 36,18; bei den Rabbinen oft דיו, רייוחא)¹¹⁸, das man nicht mit Tinte übersetzen darf, was etwas Flüssiges wäre, sondern mit Tusche, die man, um damit zu schreiben, wie jeden Färbestoff, erst einweichen (שרה) und flüssig machen mußte¹¹⁹. Bezüglich der Farbe dieser Tusche, daß sie nämlich schwarz war, kann es keinen Zweifel geben, denn nicht nur schrieben auch die alten Ägypter mit derselben Schreibeschwärze, nicht nur sind alle erhaltenen alten Thora-rollen, bis auf einen samaritanischen Kodex, schwarz geschrieben, was sogar Pflicht war, da die Thora nur mit *dějō* geschrieben werden durfte, sondern auch das griechische Wort *μίλιν* = μέλαν (vgl. III Johan 13), das auch die Rabbinen hier und da gebrauchen, wie auch das lateinische *atramentum*, drückt nichts als die Schwärze aus¹²⁰. Zudem definieren die Rabbinen den Begriff „Schwarz“ (שחור) gerade an der Farbe des *dějō*, die übrigens mit der Farbe der Schusterschwärze (הרה s. Bd. I, S. 147) identisch sei, nur sei damit der Bodensatz (aram. חרתא) des *dějō* gemeint, während der obere Aufguß eine gewisse Blässe (פכהותא) zeige¹²¹. So ist es auch natürlich, daß die Farbe der Tusche anders ist, wenn sie feucht, anders, wenn sie trocken ist¹²². Der Grad der Trockenheit ist daraus ersichtlich, daß die Tusche in trockenem Zustande in Körner (sing. קורטא) zerfiel und ge-

schnitten werden konnte¹²³. Ebenso wie „Schwarz“ im allgemeinen (z. B. „schwarzer“ Tag)¹²⁴ figürlich das Unheil, die Trauer bedeutet, so bezeichnet man auch das schwere, traurige Gemüt geradezu mit „Tinte“ (רִיחָא)¹²⁵.

Den Hauptstoff zu der Tusche lieferte der Ruß (עֵשֶׁן bh. eigentlich = Rauch), und zwar der Ruß nach verbranntem Öl, insbesondere der feine Ruß nach verbranntem Olivenöl, den man so gewann, daß man in einem Glasgerät den Rauch sich anlegen ließ, worauf er abgeschabt, mit ein wenig Öl gerührt (נִפְּל) und an der Sonne getrocknet wurde; beim Gebrauch wurde die Tusche jedesmal geweicht¹²⁶. Mit Beimischung eines Harzes (שָׂרָף), besonders des Balsamharzes, bewirkte man, daß der Ruß sich besser zu einer Masse verband¹²⁷.

Dem Ruß steht am nächsten die Holzkohle (פָּחַם), mit welcher, wenn auch nicht wirkliche Schrift, so doch ein der Schrift nahekommendes Zeichnen ausgeführt werden konnte¹²⁸. Gleicher Art, wenn auch in der Farbe grundverschieden, ist das Zeichnen und sogar Schreiben mit flüssigem oder geronnenem Blut (דָּם)¹²⁹, und desgleichen auch mit geronnener Milch (חֵלֶב)¹³⁰, und wenigstens der Gebrauch der letzteren, nämlich der Milch, wie auch des Saftes eines Leinstengels läßt sich auch aus der römischen Antike belegen¹³¹, beides vom Werte einer sympathetischen Tinte. Gleichfalls die Bedeutung einer sympathetischen Tinte dürften haben die von den Rabbinen ziemlich oft genannten „Flüssigkeiten“ (מִשְׁקִין) und Obstsäfte (מֵי פִירוּחַ), denen bei den Römern etwa der rote Most und der Maulbeersaft entsprechen, wenigstens sagen die Rabbinen ausdrücklich, daß diese Schriftmittel im Gegensatze zur Tusche, zu Kommi und Vitriol (w. unten) kein sichtbares Schriftzeichen (רִישָׁם) zurücklassen¹³². In dankenswerter Weise erfahren wir auch deutlich, daß man mit der Tusche, diesem intensiv schwarzfärbenden Stoffe, auf Kräuterblätter (oben S. 146), mit den „Flüssigkeiten“ und Obstsäften jedoch nur auf die Holztafel (לֹחַ S. 144) schreiben konnte¹³³. Die Römer bereiteten ein Schreibmittel aus der Rinde der Esche (*fraxinus*), und dieses kommt als מֵי מִילִין („Saft“ von μέλι) vor¹³⁴. Ein Gummi, und zwar das Harz der Akazie, erscheint ziemlich oft unter dem Namen קוֹמוֹם = *commis* = κόμμι¹³⁵. Wir wissen bereits, daß Kommi zu den Zeichen

zurücklassenden Schreibmitteln gehört. Dagegen dürfte *בני טריא*, in der Gemara neben Galläpfeltinte (w. unten) genannt, dessen Bedeutung jedoch so unsicher ist, daß man zwischen Obstsaft und Regenwasser schwankt, noch zu den sympathetischen Tinten zu zählen sein¹³⁶. Von der ganzen Gattung der sympathetischen Tinten lesen wir im jerusalemischen Talmud: „Die Morgenländer sind kluge Leute. Wenn einer dem andern ein Geheimnis zu berichten hat, schreibt er ihm einen Brief mit Eschentinte. Der Empfänger nun gießt (*גשם*) galläpfellose Tusche (*ריני*) darauf, und diese bringt die Schrift zum Vorschein“ (*קלט*)¹³⁷. Demnach dürfte man kaum irren, wenn man die sympathetische Tinte als eine alte Erfindung etwa der Assyrer oder Babylonier ansieht.

Eine gleiche Bewandnis dürfte es haben mit der Galläpfeltinte. Die Mischna, um 200 unserer Zeitrechnung in Palästina entstanden, kennt sie noch nicht, wohl aber die Gemara beider Talmude, in der die Galläpfel (*גפץ*, *גפץ*) auch als Gerbstoff (Bd. II, S. 262) figurieren, und es ist anzunehmen, daß sie erst um jene Zeit aus dem fernerem Osten importiert wurden, wie sie denn in den Euphrat- und Tigrisgegenden noch heute einen bedeutenden Handelsartikel bilden¹³⁸. Die Galläpfeltinte wurde im Mittelalter in deutschen Gegenden auch zur Schreibung der Thorarollen verwendet, was von seiten der französischen Autoren, die nach Sitte ihres Landes eine aus der Rinde der Rottanne zubereitete Tusche kannten und mit dem talmudischen *dějō* identifizierten, als verboten erachtet wurde¹³⁹.

Wir kommen nun zu einigen mineralischen und sogar metallischen Stoffen, von denen *sam* (*סם*, aram. *סמא*), welches für Auripigment oder Operment (Rauschgelb, gelbe Arsenikerde, vgl. *ורניך* Bd. II, S. 285) gehalten wird¹⁴⁰, ferner *sikrā* (*סיקרא*) Rötel, Mennig¹⁴¹, ein auch als Schminke (Bd. I, S. 239) und zu Zimmermannszeichen (Bd. II, S. 267) benutzter, sehr oft erwähnter roter Färbestoff, der also der Farbe nach mit dem oben erwähnten Blute als Schreibstoff einige Ähnlichkeit hatte und infolgedessen von Betrügern tatsächlich zur Verfälschung von Fleischwaren benutzt wurde¹⁴², wie auch die fast unbekanntene Stoffe *šechōr* und *šichur* (*שחור* und *שיחור*) — jenes etwa Kohle (vgl. *פחם* S. 149), dieses nach dem Syrischen etwa Vitriol¹⁴³ — nicht zu der Bedeutung gelangt sind, zu der sich das Kupfer-

vitriol im rabbinischen Schrifttum aufgeschwungen hat. Dieses, im rabbinischen Idiom, im Syrischen und Arabischen durchaus nur den fremden Namen קלקנתיום = *χάλκανθος* tragend¹⁴⁴, ist eigentlich, wie der Name besagt, nichts anderes als die „Blume“ (*ἄνθος*) des Erzes oder Kupfers; sie entsteht in Brunnen und Sümpfen, die kupferhaltiges Wasser führen, welches abgekocht, entsprechend gemischt und zur Ausscheidung der schimmernden blaufarbenen Materie gebracht wird¹⁴⁵. Man nennt sie kurzweg Kupfervitriol (von lat. *vitrum* fr. *vitre* Glas) oder Vitriol¹⁴⁶. Man schrieb in Palästina mit diesem Vitriol auch allein¹⁴⁷, und wir wissen bereits (oben S. 149), daß ihm Dauerhaftigkeit (*של קיימא*) und Sichtbarkeit (*רויט*) zugeschrieben wurde; seine Wichtigkeit in der halakhischen Welt erhielt er jedoch erst im 2. Jahrhundert durch RMeir, den Thoraschreiber von Beruf, der den *dějō* anfang mit Vitriol zu mischen¹⁴⁸ und somit die altgewohnte nationale Tinte ebenso reformierte, wie er es sich auch gestattete, zur Schreibung der *Mēzusa* nicht mehr die einfach geschabte Haut (*גויל*), sondern die durch Hautspaltung entstandene Membrane (*קלף* oder *רויטוםטום*) zu nehmen¹⁴⁹. In der Pergamentwahl wurde er, wie ausdrücklich angegeben wird, lediglich von dem Gesichtspunkte der größeren Standhaftigkeit (*השהמר*) geleitet, und das gleiche war gewiß der Fall auch mit dem Beimischen des Vitriols zu der Tusche, welche nämlich durch das beigemischte Metall den Vorzug gewinnt, in den Schreibstoff fest einzudringen. Diejenigen jedoch, die dem RMeir das Thoraschreiben mit einer mit Vitriol versetzten Tusche verbieten wollten, mochten dagegen wohl den Nachteil geltend machen, daß der Vitriol das Pergament durchfresse, was sie so ausdrückten, daß nach dem bei der Eifersuchtsrolle zu beobachtenden Verfahren die Schrift verlöschbar (*מחה*) sein müsse (oben S. 144), was auf die vitriolhaltige Tusche nicht zutrefte, da sich diese sofort, schon unmittelbar nach dem Schreiben, unverlöschbar dem Pergament mitteile. Für beide Teile handelte es sich um die möglichst lange Erhaltung der heiligen Schrifttexte, und sie gingen nur in der Wahl der Mittel auseinander; ein Hängen an dem Hergebrachten oder an dem Buchstaben der Thora kann angesichts des rein praktischen Interesses auch der Gegenpartei nicht zugeschrieben werden¹⁵⁰.

In babylonischen Schulen, in denen das Wort „Chalkanthum“ nicht geläufig sein mochte, fand man sich genötigt, es mit „Schusterschwärze“ (הרתה דאישכפי vgl. Bd. I, S. 176) zu erklären¹⁵¹, was es auch tatsächlich ist; damit wäre הרת nebst dem oben behandelten שיהור¹⁵² nun schon das dritte Wort für den einen und denselben Gegenstand, ein Beweis des hohen Wertes, den dieser im praktischen Leben besaß.

Blei und Graphit, die uns heute als Schreibmittel so überaus alltäglich sind, erwähnt um 200 n. Chr. ein palästinischer Lehrer ebenso flüchtig wie das namenverwandte Paar שיהור und שיהיר; er tut das in der Weise, daß er einen mit Blei (אבר) geschriebenen Scheidebrief für gültig erklärt. Er hat allem Anscheine nach das feste Blei gemeint, mit dem sichs besonders auf Pergament ganz gut schreiben läßt, aber die späteren Talmudisten wollen den mit dem festen Blei gemachten Strichen den Charakter der Schrift nicht zuerkennen und ziehen das „Bleiwasser“ heran, d. i. die Tinte, die aus in Wasser aufgelöstem pulverisierten Blei entstanden ist¹⁵³. Hier sei auch erwähnt die Schrift im Straßenstaub (etwa im Sand u. dgl.) und im Staube der Schreiber (etwa in dem Geschabe, das die Schreiber mit ihren eisernen Griffeln vom Pergament abkratzen)¹⁵⁴.

Unter allen Schreibmitteln bedeutet die Goldschrift (χρυσογραφία Chrysographie) den höchsten Luxus¹⁵⁵. Der Aristeeasbrief, dessen Nachricht auch Josephus übernimmt, läßt die Gesetzbücher, die der jerusalemische Hohepriester dem ägyptischen König geschickt hatte, mit Goldlettern geschrieben sein¹⁵⁶, und von einem jüdischen Fürsten namens Alexander wird erzählt, die Gottesnamen seiner Thorarolle seien in Gold geschrieben (כהב) bzw., nach einer anderen Quelle, an Gold geknüpft (חלה) gewesen¹⁵⁷; die Weisen, so heißt es weiter, hätten das nicht gerne gesehen und ließen diese Thorarolle dem Gebrauche entziehen (גנו)¹⁵⁸. Daraus folgt, daß ganze Thorarollen, oder zumindest die darin befindlichen heiligen Gottesnamen (אזכרות), in Goldschrift gehalten waren¹⁵⁹, ein Luxus, den sich natürlich nur reiche Leute gönnen konnten. Wie begreiflich es nun ist, daß sich die unbegrenzte Verehrung gegen die heilige Schrift auch in dieser überschwenglichen Art be-

kundete, so schwierig ist es, den Grund des Widerstrebens der Rabbinen herauszufinden. Am ehesten dürfte er in der technischen Seite der Sache liegen; die Goldbuchstaben sprangen, wie jener Ausdruck (חלה) zu verstehen gibt, vom Schreibstoffe ab, und so mußte ja die Thorarolle gerade in dem Heiligsten, was sie enthält, in dem Gottesnamen, defekt und schadhaft werden¹⁶⁰.

264. Schreibwerkzeuge. Die biblischen Schreibwerkzeuge חרט, עט, צפרן Griffel, Stil, Spitzstift setzen durchwegs hartes Schreibmaterial voraus und kommen in unserer Zeit, da man auf die weichen Wachstafeln, auf das glatte Pergament und Papier schrieb, nicht vor. Nur in Verbindung mit den Steinen des *Efod* und des *Chošen* (S. 143) wird ein Ritzen (חרט) mit dem Messer (איזמל s. Bd. II, S. 310) als möglich hingestellt¹⁶¹, und so dürfte beim Siegelstechen und dgl. tatsächlich das Messer als Werkzeug gedient haben. Dasselbe Werkzeug dürfte auch verwendet worden sein, wenn in der Zimmermannsarbeit zwei Bretter, die ein Paar bilden sollten, durch einen einheitlichen Schnitt (סריטה) als zusammengehörig gekennzeichnet wurden¹⁶². „Einritzen“ (סריטה) heißt auch das Zeichnen an der Mauer, eine Art Sonnenuhr (Bd. II, S. 421), an der man den Stand der Sonne erkennen konnte¹⁶³. Vollends aber wird das Einritzen des eigenen Leibes, das wider Erwarten mehr als gebühlich im Schwange war, als eine Art Schrift hingestellt, und das mußte es sein, wenn man, wie es von Ben-Stada erzählt wird, Zauberei (כשפים), also wohl Zauberworte, in erster Reihe den heiligen Gottesnamen (oben S. 148), eingeritzt auf dem Leibe trug¹⁶⁴. Der oben (S. 145) berührte Fall, daß der Scheidebrief auf den Arm eines Sklaven geschrieben wurde, kann ebenso eine mit Farben aufgetragene, als eine mit Werkzeugen eingeschnittene Schrift meinen wollen. Die ätzende Kraft des Kalkes oder der gewöhnliche Schreibstift, an die man hat denken wollen, kommen da weniger in Betracht als das gute Schneidmesser oder die spitze Nadel. Der in der Thora verbotene Einschnitt (שרט) um einen Toten wurde nach den Rabbinen hauptsächlich mit einem Gerät (כלי), etwa mit Schwertern oder Lanzen, ausgeführt, doch auch mit der bloßen Hand¹⁶⁵. Besonders aber das Tätowieren, das ja in der Schrift (Lev 19,28) geradezu קעקע כתבה „einge-

ätzte Inschrift“ heißt, wurde von jeher auch kulturhistorisch mit der Schreibekunst in Zusammenhang gebracht. Das Tätowieren ist nach den Rabbinen durch ein Doppeltes charakterisiert: Es muß etwas geschrieben (כִּתּוּב), richtiger (etwa durch Auripigment oder Rötel) etwas vorgezeichnet worden sein, worauf die Stellen (durch eine Nadel, durch ein Messer, bei wilden Völkern auch durch Dornen) aufgerissen (קִעְקַע) wurden, um dann mit Tusche (דִּי) oder mit Schminke (כְּהוּל) oder mit sonst einem sichtbaren Zeichen gebenden Sache ausgefüllt zu werden¹⁶⁶, in letzterem Stück nach derjenigen Technik, die wir oben (S. 142) bei dem Ausgießen der eingemeißelten Buchstaben mit Blei beobachtet haben.

Außer der Graviernadel ist hier noch die Sticknadel zu erwähnen, als Werkzeug derjenigen Schriften, die auf Leinwand (vgl. S. 146) und sonstigen Kleiderstoffen eingestickt waren¹⁶⁷.

Ein richtiges Schreibwerkzeug ist aber erst der bestbekannte Stylus oder Griffel der Römer (מַכְתָּב)¹⁶⁸, bei den Juden ebenso „Schreibmittel“ genannt, wie ihn auch die Griechen und Römer *γραφίον*, *graphium* nannten. Man schrieb mit ihm auf die Holztafel und auf die Pinax, zu welchem Zwecke er zwei Bestandteile hatte: den Schreiber (כּוֹתֵב), die untere Spitze, mit der man schrieb, und den Löscher (מִוִּחֵק), das breite obere Ende, mit dem man erforderlichenfalls das Wachs überstrich, die Schrift also verlöschte¹⁶⁹. Losgetrennt, konnten Schreiber und Löscher jedes für sich benutzt werden, und selbst, wenn jedes der beiden Stücke entzwei gebrochen war, konnten sie noch benutzt werden, vorausgesetzt, daß je ein Bruchstück zwischen den Fingern des Schreibenden gehalten werden konnte¹⁷⁰. Die vier Stücke zusammen hatten demnach eine Länge von ungefähr 25 cm, was mit den alten Funden übereinstimmt. Dieser Stil war nämlich ein ziemlich langes, festes und aus Teilen konstruiertes Ding, das auf- und zugemacht werden konnte, erklärlich nun, daß die Rabbinen mit der Möglichkeit der Lostrennung und mit den Bruchstücken rechnen; erklärlich auch, daß nach römischen Anekdoten Personen mit diesem Instrument tödlich verwundet werden konnten¹⁷¹; erklärlich endlich, daß im Bar-Kochbarkriege die kampflustige jüdische Schuljugend prahlerisch ausruft: Mit diesen Schreibstilen da werden wir mit dem Feind fertig werden¹⁷². Ebenso wird der Stylus neben Nadel, Bohrer

usw. auch als dasjenige Werkzeug genannt, mit welchem das Ohr des Sklaven durchbohrt (עצר) werden konnte¹⁷³. Eben dieser Schneidfähigkeit wegen, oder auch, um die Spitze nicht brechen zu lassen, hielt man den Stylus in einer Scheide (קיט = θήκη), dem *graphiarium* der Römer¹⁷⁴. Es ging ein Sprichwort: „Der Stylus durchbohrt (בוט) den Stein; der Betrüger durchschaut seinen Genossen“¹⁷⁵. Die Nadel der Sackbereiter, der die Öse fehlt und von der gesagt wird, daß man damit gleichwohl schreiben könne¹⁷⁶, ferner der von dem Kamm (מסרק) abgebrochene Zahn (שן), von dem dasselbe gilt und der sogar eigens zum Schreiben hergerichtet (קון) werden konnte¹⁷⁷, sind gleicher Art mit dem Stylus.

Mit dem allmählichen Aufkommen des Papiers (S. 146) mußte auch das dafür geeignete Schreibzeug¹⁷⁸, der aus Rohr (קנה)¹⁷⁹ gefertigte Kalamus (קולמוס = κάλαμος), schlechthin „Feder“ zu nennen¹⁸⁰, immer mehr an Verbreitung gewinnen. Das Rohr wurde wahrscheinlich mit dem oben (S. 153) berührten Schneidmesser (אומיל)¹⁸¹ zugeschnitten, während ein אולר (Bd. II, S. 310) genanntes Federmesser wahrscheinlich auch zum Schnitzen des metallenen Schreibgriffels gebraucht wurde. Dasselbe Schneidmesser diente wohl auch, das beim fehlerhaften Schreiben oft

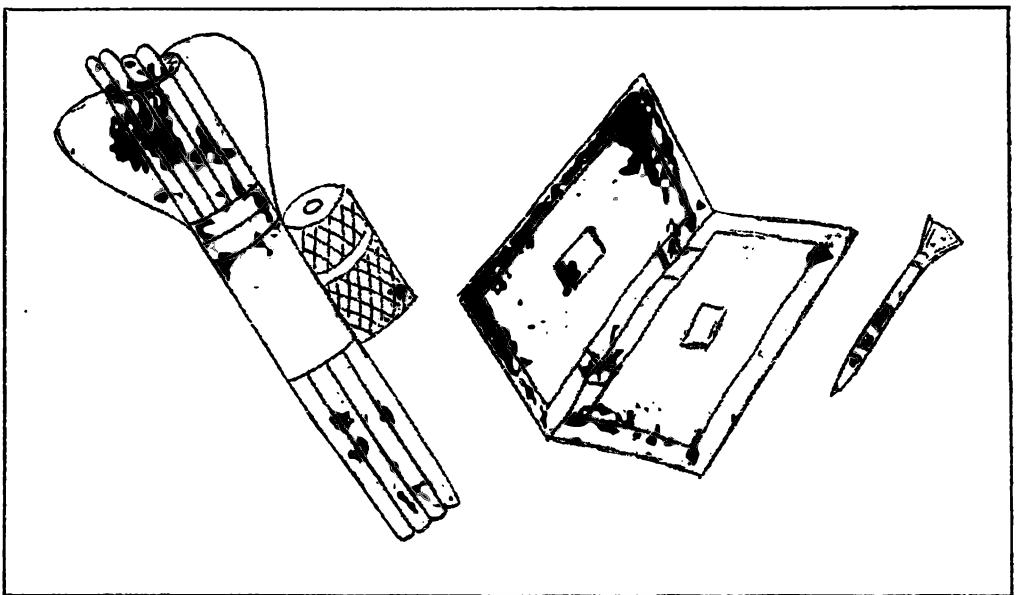


Fig. 68. Links ein Bündel *calami* (vier oder fünf) im Futteral mit daran befestigtem *atramentarium*; rechts ein offenes Diptychon nebst Griffel (*stilus*).

notwendig gewordene Ausschneiden (קָרַק, s. weiter unten) von Buchstaben oder Worten zu bewerkstelligen¹⁸², was namentlich bei der Membrane gut anging. Man brauchte übrigens das Messer auch, um erforderlichenfalls die Membrane oder das Papier in der gewünschten Größe zuzuschneiden (oben S. 147). Aus dem Rohr, das weder dick noch zerquetscht sein durfte, machte (הַשֵּׁעָ)¹⁸³ man also mit Hilfe des Messers die Feder, die mindestens so lang war, daß sie, zwischen den Fingern gehalten, bis zu den Fingerwurzeln, d. i. bis zur Stelle des Überganges der Finger in die Mittelhand, reichte. Wir erinnern uns, daß Ähnliches auch bezüglich des Stylus (oben S. 154) gesagt wurde¹⁸⁴, weil die Schreibwerkzeuge natürlich mit den Fingern geführt wurden. Aus dem Umstande, daß der berufsmäßige Schreiber mit dem Kalamus „hinter dem Ohre“ auszugehen pflegte¹⁸⁵, kann gefolgert werden, daß man die ungebrauchte Feder vorübergehend auch schon in alter Zeit hinter das Ohr zu stecken pflegte. Die bereits gebrauchte Feder, in der noch etwas Tinte steckt, pflegte man am Haar abzuwischen (קָנָה)¹⁸⁶. Etwas Tinte hielt sich in dem Rohr dermaßen, daß man sie selbst auf die Straße mitnehmen konnte; es konnte also geschehen, daß man zu gleicher Zeit etwas trockene Tusche in irgendeinem Behälter und etwas flüssige Tinte sowohl in dem Kalamus als in dem Kalamarium (w. unten) mitnahm; in Betracht kommt nur ein Quantum, mit welchem sich mindestens zwei Buchstaben schreiben lassen¹⁸⁷. Das Zuspitzen des Schreibrohres unmittelbar vor dem Schreiben, wie auch das Schneiden des Pergaments und wohl auch das Schreiben selbst auf dem Pergament und dem Papier war mit einem gewissen prasselnden Ton verbunden¹⁸⁸.

Mit dem Kalamus steht in enger Verbindung das Kalamarium (קְלָמָרִיּוֹן = καλαμάριον) oder das Tintenfaß. Auf Denkmälern begegnet man den doppelten Tintenfassern, welche die Mischna „Zwillingskalamarium“ nennt¹⁸⁹. Die mittelalterlichen jüdischen Autoren lassen das bh. קַסָּה הַסּוּפֵר (= Schreibzeug) im Sinne von Tintenfaß wieder aufleben, und dieselbe Auskunft erhielt darüber Hieronymus, der in talmudischer Zeit in Palästina lebte¹⁹⁰. Es hat sich auch der einheimische Name „Tuschbehälter“ (בֵּית דִּיּוֹ) erhalten, gewiß die Bezeichnung eines Hohlgerätes, das einen Deckel (כַּסּוּי) hatte¹⁹¹. Man konstruierte unerschüttbare Kalamarien (Bd. II,

S.278). Papier und Kalamus, um so mehr aber Kalamarium, wurden für Dinge des Zierats (כְּבוֹד) gehalten, d. i. für Dinge, die den Mann gut kleiden, denn nach einer noch heute im Orient bestehenden Sitte wurde das Schreibzeug am Gürtel an einer Kette befestigt getragen¹⁹². Darauf ist noch weiter das soeben besprochene Hinaustragen von Tusche, Feder und Tintenfaß (allgemein כָּלִי) zurückzuführen. In der bemerkenswerten Redensart: „Wieviel Tinten (רִיחָה) werden verschüttet (הַשְׁחַפָּה), wieviel Federn werden zerbrochen“ (הַשְׁחַבָּה), um das oder jenes niederzuschreiben¹⁹³, scheint mit der in der Mehrzahl gezählten Tinte das Tintenfaß gemeint zu sein. Ebenso bemerkenswert ist folgende Vorstellung: Wenn alle Meere Tinte wären, alles Schilfrohr in den Seen Federn, die Himmel Pergamente und alle Menschen Schreiber — würden sie doch nicht den Weltenraum beschreiben können¹⁹⁴.

Der Kalamus als überaus gangbares Schreibzeug hat auch noch andere ausdrucksvolle Redensarten gezeitigt: „Wehe mir vor ihrer Feder“¹⁹⁵ heißt vor ihren harten Edikten; Rom schreibt seine Edikte mit einer einzigen Feder¹⁹⁶ d. i. mit einem Federzug; die Feder besiegelt (סִמְּנוּ) ein gesprochenes Urteil¹⁹⁷; die Feder überantworten¹⁹⁸ heißt soviel wie bevollmächtigen.

265. Graphische Hilfsmittel waren 1. Eine Klammer (aram. סִמְּנוּ) der Schreiber, mit der wohl der Schreibstoff beim Schreiben festgehalten wurde. Gleiche Klammern kennt man,

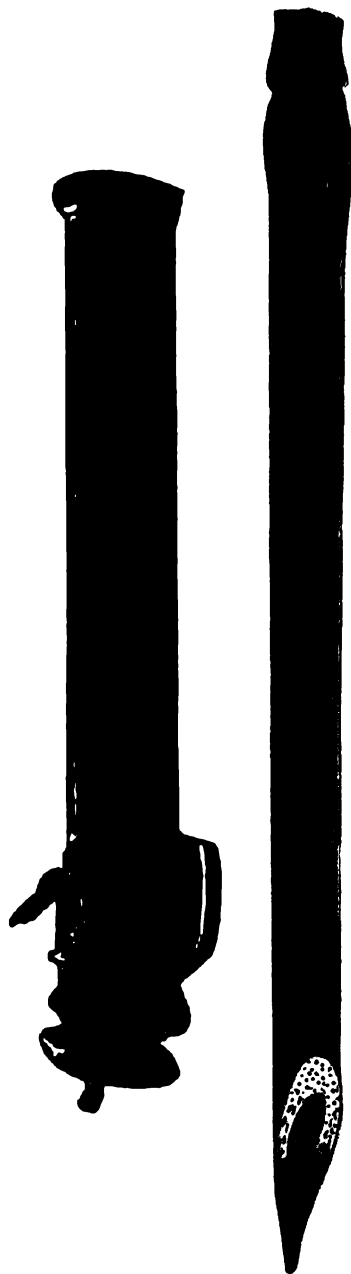


Fig. 69. Modernes Gürtelschreibzeug.

um auf vollbepackten Wagen die Waren niederzuhalten¹⁹⁹. 2. Ein Gestell, Pult (בסים = βάσις), auf welchem der Schreiber schrieb²⁰⁰. Danach scheint die alte und noch heutige orientalische Sitte, den Schreibstoff in hockender Stellung auf den Knien ruhen zu lassen, nicht durchgehend geherrscht zu haben²⁰¹. Es ist klar, daß man auf demselben Pult hat auch lesen können, doch werden hierfür andere Möbelstücke (w. unten) genannt. 3. 4. Jenes Gestell, in einer wohl abweichenden Ausführung, kommt auch unter dem einheimischen Namen כן vor; sein Zwillingenspaar ist כנה, ein Lineal, mit welchem liniert (w. unten) wurde²⁰². 5. פרגול = περιγγρα Zirkel²⁰³. 6. 7. Zwei Schneidewerkzeuge (אומיל und אולר oben S. 155)²⁰⁴. 8. קיף Scheide des Stylus (S. 155). 9. Siegel und 10. Siegelerde (w. unten).

266. Die Schrift mußte natürlich erlernt werden²⁰⁵. Zu allen Zeiten kam es und kommt es vor, daß das Lernen so vonstatten geht, daß dem Kleinen, oder auch dem Erwachsenen, der nicht schreiben kann, die die Feder (קולמוס) haltende (ארהו) Hand von einem anderen geführt (gleichfalls ארהו) wird oder ihm sonstwie geholfen (סייע) wird²⁰⁶; dem bereits selbständig schreibenden Schüler hilft der Lehrer durch Ordnen (יישב) nach²⁰⁷. Daneben war das Vorzeichnen (רשם) üblich, u. zw. in mehreren Formen, wovon die sinnfälligste wohl die ist, daß man das Papier oder das Leder einreißt (קרע vgl. S. 135), worauf die des Schreibens Unkundigen die Risse mit Tusche ausfüllen, so daß auf der Unterlage ihr Name erscheint²⁰⁸. Man kann ferner die Schriftzüge vorzeichnen mit Speichel (was bezeichnenderweise einmal für einen Ochsenhändler geschehen ist), mit Eschensafttinte (oben S. 149), mit Blei, mit Röteln usw., weshalb man denn von einer oberen und einer unteren Schrift (כהב) sprechen kann²⁰⁹. Dies alles kommt zur Sprache in bezug auf Zeugen, die sich nicht unterfertigen können, und daß diese Mittel zugelassen wurden, bedeutet eine Konzession zugunsten einer Frau, die einen Scheidebrief erhalten soll, ohne welchen sie für unabsehbare Zeit an den Mann gekettet wäre, mit dem sie doch nicht zusammenlebt; an und für sich aber gilt der Grundsatz, daß „die obere Schrift“ nicht als Schrift angesehen werden könne, weshalb denn bei anderen Dokumenten, z. B. bei Schuldscheinen, eine derartige Zeugenunterschrift nicht gestattet ist²¹⁰. Dieselbe Schreibart wird ver-

handelt in bezug auf Sabbatverletzung; wer nun Tusche über Rötel führt (העביר), begeht die doppelte Sünde, daß er verlöscht (מחק) und schreibt (כתב); Tusche über Tusche, Rötel über Rötel führen bleibt in diesem Belange wirkungslos, da nichts entstanden ist, weder ein Schreiben, noch ein Verlöschen; fraglich ist die Beurteilung der Tat nur dann, wenn Rötel über Tusche geführt wird, denn allerdings wird da etwas verlöscht, aber es entsteht auch keine brauchbare Schrift²¹¹. Nun war aber eine wirkliche Unterschrift, besonders beim Scheidebriefe, und demnach wohl auch bei anderen Dokumenten, gar nicht nötig, denn man konnte sein Handzeichen (היכר יד, gr. סימנטירין = σημαντήριον) setzen. Es wird z. B. folgendes Gleichnis aus dem (römischen) Leben erzählt: Verlobt ein König sich eine Frau — so ist er es, der den Schreiber (לבלר w. unten), die Tusche, die Feder, die Urkunde und die Zeugen zur Stelle schafft; hat sie sich vergangen, bringt sie alles; genug, daß ihr der König sein Handzeichen (zum Scheidebrief) gibt²¹². Ein anderes Mal müssen die Gäste mit dem Abzeichen des Hausherrn versehen sein, mit einem Zeichen, das zu dem Siegel noch hinzukommt²¹³. Diese Zeichen (סימנים) wurden nicht immer mangels der Schreibfähigkeit, sondern zur Sicherheit der Identität gesetzt und pflegten aus irgendwelchen gemalten Bildern zu bestehen (Bd. II, S. 296). Angesichts dieser Tatsachen muß die Not und Pein, mit der man Zeugenunterschriften mit Hilfe fremder Handführung zu erlangen suchte, stark auffallen; wir müssen wohl hier wieder einmal annehmen, daß Leben und Theorie, römisches Recht und rabbinische Gewissenhaftigkeit stark voneinander abwichen (vgl. Bd. II, S. 91).

Das Setzen eines Handzeichens dürfte die primitivste Art des Schreibens sein. Nächstdem steht das Kritzeln oder Ritzen (טרט), das wir schon oft hatten (S. 153). Dieser Art ist der Strich, den ein Kind mit unbeholfener Hand setzt und der ein hebräisches ו ergeben soll; der nächst leicht zu schreibende Buchstabe ist ו, der sogar entsteht, wenn ein Kind einen Stein zur Wand schleudert²¹⁴. Nun wissen wir aber bereits, daß mit dem Ritzen auf gleicher Stufe steht die sichtbare Spur oder Linie (רשם von רשם), die man auf dem Schreibstoff mit einem Färbemittel zieht²¹⁵. Wie in vielen Arbeiten und Künsten (s. Bd. II, S. 258), so knüpft man auch in der Technik des Schreibens an

die Stiftshütte an, und zwar dienen als Ausgangspunkt die Meisterzeichen auf den Brettern des Wüstenheiligtums, die je mit einem Buchstaben bezeichnet waren, um das Paar herauszufinden²¹⁶; analog sind die Steinmetzzeichen, die man auf alten Steinen in Palästina gefunden hat²¹⁷. Die gleiche Art Zeichenschrift war auch auf Leder angängig²¹⁸. Es mußte nicht ein ganzes Wort geschrieben sein, um als Schrift zu gelten, sondern ein Teil davon, der einen selbständigen Sinn ergab, z. B. שׁ aus שׁמעון²¹⁹. Besondere Sorgfalt erforderte der Gottesname²²⁰.

Die Tinte „gießen“ (שׁפה), heißt nicht schreiben (כׁרה); so auch nicht, wenn man die Tinte tropfen läßt (הׁטיף); allerdings konnten in letzterem Falle die durch Tröpfeln entstandenen Punkte (נקודות, ניקודין) miteinander zu Buchstaben vereinigt (עיׁר) werden. So fällt auch „Meißeln“ (הקק) nicht unter den Begriff „Schreiben“, was näher dahin erklärt wird, daß man die Schriftzüge, wie in der Münzprägung (vgl. Bd. II, S. 409), in Relief (erhaben) hervortreten läßt (בלט opp. שקע), es sei denn, daß es sich um die Wachstafel (שׁינקס S. 145) handelt, wo ja ein solches „Meißeln“ die Regel ist²²¹. Es kann vorkommen, daß die von einem „geschriebenen“ Punkte von einem andern zu einem oder zu mehreren Buchstaben vervollständigt (גמר) werden²²². Bei der Beschaffenheit des hebräischen Alphabets kann das Streichen oder das Zusetzen eines Pünktchens einen völlig neuen Buchstaben bewirken, z. B. aus dem ך ein ך und umgekehrt²²³; vgl. was oben (S. 134) in bezug auf ך und ך gesagt wurde.

Man kannte eine mittlere, grobe und feine Schrift²²⁴. Wie weit das variieren konnte, beweist nichts so sehr als die Annahme, aus einem Buchstaben (אׁת) könnten zwei, aus zweien ein Buchstabe gemacht werden²²⁵. Für die Kleinheit der hebräischen Buchstaben liegt ein äußeres Zeugnis vor: Hieronymus bezeichnet nämlich das Hebräische als eine überaus kleine Schrift, die selbst bei Tages- und Sonnenlicht schwer zu lesen sei, geschweige denn in der Nacht bei Lampenlicht²²⁶. Der Schreiber fühlte sich manchmal veranlaßt, der Raumersparnis wegen die Schrift zu verkleinern (מעט), so z. B. um oben und unten, zwischen den Zeilen und zwischen den Absätzen das

nötige Spatium (ריווח) zu erzielen, was aber bei Thorarollen verboten war²²⁷. Im Laufe des Schreibens konnten noch eine Menge ähnlicher Korrekturen notwendig werden.

Recht anheimeln muß es jeden, der mit Schrift und Buch zu tun hat, wenn wir aus alter Zeit lesen, Tusche wäre auf das Pergamentbuch gefallen und hätte es ausgelöscht, Wachs auf die Pinax und hätte sie ausgelöscht (מחוק) ²²⁸. Manchmal strich der Schreiber selbst etwas aus, um Raum zu gewinnen, manchmal entdeckte er einen Fehler und strich aus, um ihn zu verbessern (תקן) ²²⁹, und wieder manchmal huschte ihm eine Fliege über die frische Schrift und verlöschte sie²³⁰. Solche Zufälligkeiten oder Mängel mußten bei peinlich genau zu schreibenden Instrumenten, wie es die rituellen Thorarollen, *Mezuzas*, Phylakterien, oder auch nur Scheidebriefe und Schuldscheine sind, sehr in Rechnung gezogen werden. Beim Gottesnamen werden diesbezüglich an einer einzigen Stelle folgende Meinungen geäußert²³¹. Wer sich im „Namen“ (שם האד' עֶזְרָא) irrt (טעה) ²³², d. h. ihn ausläßt, so kratzt er aus (גרר) ²³³, was er bereits geschrieben, hängt über (תלה), d. h. korrigiert zwischen die Zeilen hinein, das ausgekratze Wort und schreibt den „Namen“ auf die radierte Stelle (מקום הגרר); ein anderer meint, den „Namen“ selbst dürfe man überhängen; wieder ein anderer sagt, man dürfe ihn sogar verlöschen (d. i. solange die Tusche frisch ist) und nochmals schreiben; ein vierter bemerkt, den ganzen Namen dürfe man überhängen, einen Teil davon nicht; im Namen des uns bereits wohlbekannten RMeir (S. 151) wurde gesagt, der „Name“ dürfe weder auf die radierte, noch auf die verlöschte Stelle geschrieben, noch auch überhängt werden, sondern es gebe nur das Mittel, die ganze betreffende Haut (יריעה) zu beseitigen (תלק) und zu verbergen (גנו w. unten). In bezug auf den Scheidebrief werden behandelt: Streichung (מחוק), eingesetzter Fleck (תלוי), der übrigens entweder derselben oder eines fremden Stoffes, oben oder unten (d. i. auf der Schrift- oder auf der Rückseite) eingesetzt sein kann, ferner die Fälle, daß er zerrissen wurde oder von selbst zerriß (קרע), daß er zerweicht (נימוך), verfault (הרקיב) oder gleich einem Siebe durchlöchert (נקב) war, in letzteren Fällen also im Schreibstoff selbst Schaden erlitt, und was die Schrift anlangt, so konnte sie verlöscht oder verwischt

(ניטשטשט) sein, letzteres so, daß noch das Bild (בביאה) der Schrift erhalten, das Dokument also noch leserlich war. Die gleichen Mängel werden auch bei Schuldscheinen besprochen, bei denen kein religiöses, sondern nur zivilrechtliches Interesse zu wahren war²³⁴. Nicht ohne Interesse ist die Angabe, daß ein Loch, welches die Tinte durchläßt, die Estherrolle unbrauchbar mache; ein Mittel dagegen war, daß Pergament mit der Zunge zu belecken (להך), worauf die Tinte blieb^{234a}.

Zu streichende oder verdächtige Stellen, Wörter oder Buchstaben, der Natur der Sache nach insbesondere die letzteren, wurden mit einem Punkte oder mit mehreren Punkten versehen, und es lautete, wenigstens bei Thorarollen, der technische Ausdruck: נְקִיָּד עָלָיו über diesen und jenen Buchstaben ist ein Punkt gesetzt, um das oder jenes anzudeuten²³⁵, und es heißt nun der richtige, sozusagen unversehrte Text פְּהָב „Schrift“, zum Unterschiede des auspunktieren Teiles des Wortes, der נְקִיָּדָה „punktierte Stelle“ heißt²³⁶. Verwandt damit soll sein die doppelte sogenannte *nün inversa* (נ' הפיכה) Num 10,35 f., Ps 107,23—28. 40, die als Abkürzung von נְקִיָּד „punktiert“ zu betrachten sei und die kritische Unsicherheit der Stelle angeben soll²³⁷; aber jenes „umgedrehte“ נ stellt in Wirklichkeit das primitive Bild eines Spießes dar, bedeutet, nach einem vereinzelt erhaltenen Ausdruck, שְׂפִיד „Spießung“ d. i. Obelisierung der Stelle, ein Verfahren, das bekanntlich der Kirchenvater Origenes reichlich in seinem großen Bibelwerke angewandt hatte und das sich einfach an das Vorgehen der den Homertext bearbeitenden griechischen Grammatiker anschloß²³⁸. Des griechischen Einflusses wegen merken wir auch den in der *Masora* erhalten gebliebenen Ausdruck פְּרוֹגְמָא = φράγμα Hecke, Zaun an, aram. פְּסָקָא, womit ein Einschnitt inmitten eines Verses der Schrift bezeichnet wird²³⁹. So ist auch die Auspunktierung ein auch bei den Griechen geübtes Verfahren. Hingegen ist das Verbessern, das wir oben (S. 161) erwähnt gefunden haben, in derjenigen Beziehung, die technisch הַקְוֵן סוּפְרִים „Verbesserung der Schriftgelehrten“ genannt wird und durch welche gewisse verfängliche Stellen des Bibeltextes einwandfrei umschrieben werden, ein durchaus innerjüdisches Verfahren und nur im Bibeltexte denkbar²⁴⁰; es ist hier nur wegen des Ausdruckes „Verbesserung

durch Abschreiber“ erwähnt worden, der auch als Ausdruck des profanen Schriftwesens anzusehen ist. So hatte auch das Korrigieren (הגירה) in erster Reihe einen Teil der Tätigkeit der bezahlten Thoraschreiber des jerusalemischen Tempels gebildet (§ 268), es mußte aber gewiß auch im profanen Schriftwesen geübt werden. Es war so wichtig, daß während eine „Schrift“ sich nur aus zumindest zwei niedergeschriebenen Buchstaben ergab (oben S. 160), das Korrigieren auch nur eines Buchstabens das Kriterium des Schreibens in sich trug²⁴¹, begreiflich, da doch das betreffende Wort eben durch diese Korrektur einen Sinn überhaupt oder wenigstens einen neuen Sinn erhielt. Der Korrektor mußte zu Zwecken des Korrigierens den Text neuerlich lesen, vielleicht sogar laut lesen²⁴². Auch beim Schreiben las man den Text laut aus der Vorlage; eine Vorlage nämlich wurde für die Thorarolle unbedingt gefordert, bei der es verboten war, auch nur einen Buchstaben ohne Vorlage niederzuschreiben, auch wenn man den Text noch so gut kannte, höchstens daß man eine Niederschrift aus dem Gedächtnis bei den viel kleineren und darum viel mehr eingeübten Texten der Phylakterien und der *Mezuzas* erlauben zu müssen glaubte²⁴³. Sonst aber schrieb man nicht bloß nach Vorlage (מתוך הכתב), sondern auch Diktando (מתוך הפה)²⁴⁴. Von der Vorlage wurde die Schrift kopiert (שׂהיׂה s. oben S. 142).

Die Wahrhaftigkeit der Schriften, Zeugenunterfertigungen und Siegeln aller Art war gefährdet durch das zur hohen Kunst entwickelte Verbrechen der Fälschung (הײׁ von הײׁ), die von Fälschern (וײפײם, וײפײנים, כוהבי פלסתר, πλαστήρ = πλαστής) auszugehen pflegte²⁴⁵. Diese Verbrecher stehen folgerichtig in einer Reihe mit falschen Zeugen und gehören zu denen, ob deren „sich die Himmelslichter verfinstern“²⁴⁶. Schon Josephus und die christlichen Apostel sprechen von nachgeahmter Schrift und gefälschten Briefen²⁴⁷, jener von Fälschungen privater, diese von solchen religiöser Art. Nach Beschaffenheit unserer Quellen überwiegen die Meldungen von der Verfälschung der Thora, also von Fälschungen religiöser Art. So wird z. B. den Samaritanern vorgeworfen, sie hätten die Thora gefälscht²⁴⁸. Aber es ist leicht denkbar, daß das Leben mit seinen mannigfachen Interessen die Fälschung von Urkunden privater Art nur noch

in größerer Menge zeitigte. So durfte z. B., um etwas zwischen Religion und Geldangelegenheit in der Mitte Liegendes zu erwähnen, zu einem Scheidebrief kein Papier mit verwischter Schrift u. dgl. verwendet werden, aus Furcht, daß er gefälscht werden könnte, und man trachtete nach einer unverfälschbaren Schrift des Scheidebriefes²⁴⁹. Manchmal war der Scheidebrief „von innen heraus“ gefälscht (מזויף מתיכון), z. B. wenn als Zeugen die Verwandten des Herstellers gezeichnet waren²⁵⁰. In dem Falle, daß der Scheidebrief richtig, wie vorgeschrieben, bei Tage geschrieben, aber von den Zeugen bei Nacht unterfertigt wurde, heißt es von ihm, seine Fälschung (d. i. seine Ungültigkeit) rühre von einem Nebenumstand her²⁵¹. So ist denn das gefälschte Dokument (שטרף זייפף) von dem richtigen Dokument (שטרף מעלייף) wohl zu unterscheiden²⁵². Der Fälscher bestrebt sich (הדרר), gibt sich Mühe, die Fälschung zustande zu bringen²⁵³; allerdings wird er zu diesem Zwecke nicht zu dem Schreiber laufen, sondern es in aller Heimlichkeit selbst tun²⁵⁴.

Zur Kalligraphie, wie man sie in alter Zeit verstand, und zwar auch in außerjüdischen Kreisen, gehörte das Liniieren (שרטט, סרגל) des Schreibstoffes²⁵⁵. Man hielt diese Verrichtung für so wichtig, daß einzelne Rabbinen behaupteten, die Kunst des Liniierens sei, wie jedes Handwerk, von Adam gelehrt worden²⁵⁶. Das Liniieren dürfte auch bei Stein, dem ältesten Schreibstoff, angewandt worden sein²⁵⁷, aber hauptsächlich wurde das Pergament mit Linien versehen²⁵⁸, wie schon daraus ersichtlich, daß שרטט insbesondere das Einritzen der Haut, auch der menschlichen Haut, bedeutet. Bei Papier war wohl das Liniieren weniger notwendig, weil die Fasern der Pflanze von selbst eine Art Linien darstellten. Die Hauptschreibregel lautet für die Thorarolle: Es ist eine von Mose von Sinai her tradierte Halakha, daß man sie schreibt auf Leder, schreibt mit Tusche und liniert (סרגל) mit dem Lineal (קנה)²⁵⁹. Man verlangte das Liniieren auch für die Estherrolle²⁶⁰, für die *Mezuza*, hielt es aber auffallenderweise unnötig für die Phylakterien²⁶¹. So wurden von einzelnen rigorosen Lehrern auch der Abschnitt über die Leviratsehe²⁶², über die Eifersuchtsrolle (oben S. 144) und selbst einzelne Verse und Worte der Bibel durchaus nur auf liniertes Pergament geschrieben²⁶³.

Die auf der Haut gezogenen Linien können nur eingeritzt gewesen sein, worauf auch der Ausdruck שרמט שרמט hinweist. Als Werkzeug muß eines der oben (S. 158) erwähnten Schneidegeräte angesehen werden, so daß das soeben genannte „Rohr“ (קנה) nur das Lineal abgegeben haben kann, das den rechten Zug der Linien sichern sollte. Keineswegs ist daran zu denken, daß jenes „Rohr“ der Kalamus selbst gewesen sei, dessen eine Spitze zum Schreiben, die andere zum Liniieren gebraucht worden wäre²⁶⁴, denn schwerlich wäre die Haut durch ein „Rohr“ eingeritzt worden.

Das Liniieren hatte das Gute, daß auf dem Schreibstoffe gleichmäßige Zeilen (שטין, שטה) entstanden, deren Zwischenraum (רייה vgl. S. 161, auch אויר) die Schrift gefällig abteilte²⁶⁵. Von den zwei steinernen Bundestafeln heißt es, sie wären geschrieben gewesen in zehn Zeilen, die den Reihen eines Gewürzgartens glichen²⁶⁶. Die Zeilen figurieren oft in den Bestimmungen über den Scheidebrief²⁶⁷ und waren auch in den gewöhnlichen Sendbriefen sorgsam gehalten, so daß es einmal heißen kann, „zwischen den Zeilen“ eines Sendbriefes hätte Rab eine an Rabbi gerichtete Frage angebracht (תלה)²⁶⁸, und eben davon stammt der öfters gebrauchte und auch hier öfters erwähnte Ausdruck „Hineinhängen“ für unser „Hineinkorrigieren“. Auch die Kolumnen (רפין) waren zu beiden Seiten durch Linien abgegrenzt, so daß die Schrift sich auch in dieser Beziehung ebenmäßig gestaltete²⁶⁹.

Bei der *Mezuza*, die im Volke als eine Art Amulett betrachtet wurde, kamen allerlei Spielereien in der Schreibart vor. Man konnte die Zeilen so ordnen, daß die oberen breiten Zeilen die unteren schmälern und sich immer mehr verjüngenden gewissermaßen überdachten, so daß man einen Zeltbogen (קיבה) erhielt; oder man ließ dieselben Schmalzeilen gleichsam in einem Schweif (זנב vgl. Bd. II, S. 231) auslaufen²⁷⁰. Die *Mezuza* konnte auch wie „ein halber Kuchen“ (חליטה) oder nach Art einer Beischrift (סימפין w. unten) gestaltet sein²⁷¹, Formen, die für uns wenig deutlich sind. Die letzte Kolumne der Thora soll, wenn nur wenig Text bleibt, in stetig sich verjüngenden Zeilen geschrieben werden, doch erlaubte man, die Kolumne auch in der Mitte abzuschließen (גמר)²⁷². In jener sich ver-

jüngenden Art finden bekanntlich auch heute noch viele Handschriften und auch Druckwerke ihren Abschluß. Von der Schreibart „Latte über Ziegel“ (אריה על גבי לבנה) haben wir im Bauwesen (I A. 305) zu sprechen gehabt; sie war für das Meereslied und das Deboraliad, in etwas abweichender Form für die Liste der Könige Kanaans (Jos 12,9) und für „die zehn Söhne Hamans“ in der Estherrolle vorgeschrieben. In der Thorarolle durfte der allgemeine, prosaische Text nicht in Form des Liedes (שירה), dieses nicht in Form des Prosatextes geschrieben werden²⁷³, und man geht kaum fehl, wenn man für die spezielle Liedesform die *στίχοι* der Griechen ansieht²⁷⁴. Eine Schreibart hieß „geschlossen“ (רצוף) im Unterschiede von „unterbrochen“ (סרוג), vgl. oben S. 144^{274a}.

B. Gewerbsmäßige Schrift.

267. Lohnschreiber. Schon in der Bibel wird der Ort קריה ספר (LXX πόλις [τῶν] γραμμάτων, *civitas litterarum*) den Sitz eines Schriftenarchivs oder gar einer Schreiberzunft bedeuten wollen²⁷⁵, und ausdrücklich heißt es, daß Ja:bez, eine sonst nicht bekannte Stadt in Judäa, der Wohnort von Schreiberfamilien war²⁷⁶. Um dieselbe Zeit, nämlich zur Zeit des zweiten Tempels, findet sich auch ein das Amt des Schreibens ausübender Mann, welcher „der Schriftgelehrte (הסופר) aus Levi“ genannt wird (I Chron 24,6), der also das ihm zugeschriebene Amt, das ebenso technische Schreibertätigkeit als theoretische Schriftgelehrtheit in sich vereinigte, jedenfalls bereits berufsmäßig versah. Doch ist der bekannteste Mann der ganzen Epoche „der Schriftgelehrte“ Ezra, der, nach dem ihm gegebenen Epitheton סופר מהיר (Ezra 7,6), jedenfalls auch tatsächlich „geübt“ im Schreiben war, und in סופר מהיר (Ps 45,2) kann man sogar den Schnellschreiber erblicken, da das Wort in eigentlicher Bedeutung nur eine Tätigkeit, nicht aber ein Amt oder eine Würde ausdrückt.

Von Ezra an bilden die Schriftgelehrten (סופרים) einen festgeschlossenen Stand, der der ganzen Epoche ihren Charakter aufdrückt. Sie heißen im Neuen Testament die *γραμματεῖς* „Schriftkundige“, „Gelehrte“, näher bei Josephus *ἱερογραμματεῖς* „Gelehrte der heiligen Schrift“, denn natürlich galt ihre Be-

schäftigung vorwiegend der geschriebenen Gotteslehre²⁷⁷. Noch in RMeir (vgl. oben S. 161), der im zweiten Jahrhundert blühte, war Gottesgelahrtheit und praktische Ausübung des Schreiberberufes, die sich vornehmlich auf die Vervielfältigung der Thora-rollen richtete, glänzend vereinigt. Allmählich jedoch mußte die rein technische Fertigkeit sich von der Schriftgelehrtheit trennen, obzwar gewisse Kenntnisse theologischer Natur auch dann nicht entbehrt werden konnten. Rein in der Bedeutung „Schreiber“ finden wir nun die *Soferim* mehrmals in der Mischna und in der sich darauf gründenden Literatur²⁷⁸, in der sich übrigens auch noch andere Bezeichnungen für denselben Begriff finden, ohne daß wir die Handhabe hätten, den Unterschied in den Bezeichnungen richtig zu erfassen.

1. כּוּחַב „Schreiber“, in erster Reihe wohl Schönschreiber oder Kalligraph; so in der Angabe, die vom Hause Chägira in Jerusalem seien geübte Schreiber (כּוּחַבִּים אִוּמָנִים) gewesen²⁷⁹. Aber schon haftet dem Worte der Begriff Dokumentenschreiber an — ein solcher war wohl RChänina mit dem Beinamen „der Schreiber“ (aram. כּחֻבָּא)²⁸⁰ — wenn nicht noch spezieller der Begriff „der Scheidebriefschreiber“²⁸¹, denn diese Art Schreiber-tätigkeit war in dem polygamischen Orient besonders notwendig und verbreitet²⁸².

2. Unter allen Bezeichnungen ist סּוּפֵר die verbreitetste. Auch unter diesem Namen hat das Leben das meiste dem Scheidebriefschreiber zu tun gegeben, was uns noch besser verständlich wird, wenn wir angedeutet finden, daß der eine Akt der Scheidung auch noch andere Dokumente notwendig machte, so daß z. B. bei demselben Schreiber, bei dem der Mann den Scheidebrief bestellte, die Frau die Quittung anbefahl, welche die durch die Scheidung zu erfolgende Ausbezahlung der Kéthubba (Bd. II, S. 44) bescheinigen sollte²⁸³. Die meisten namhaften Rabbinen, deren Gerichtskollegien in Scheideangelegenheiten oft zu urteilen hatten, hatten auch demzufolge ihre eigenen Schreiber²⁸⁴. Doch mußten die großen Rabbinen zur Erledigung ihrer vielen Amtsgeschäfte gewiß auch zu anderen Zwecken einen *Sofer* halten, den wir in diesem Falle am besten einen Sekretär nennen können, und es steht dahin, ob sein Amt mit dem des *get*-Schreibers zusammenfalle oder nicht. So

kehrt z. B. in den Quellen stereotyp die Erzählung wieder: „Es traf sich mit R Gamliel und den Ältesten, die da saßen auf einer Stufe des Tempelberges, und vor ihnen saß Jochanan, jener Schreiber“ (סופר הלוי). Es handelt sich um amtliche, aramäisch geschriebene Briefe an die palästinische und an die auswärtige Judenschaft, die der Patriarch R Gamliel dem Manne in die Feder diktiert²⁸⁵. Der hier genannte Schreiber mag, da R Gamliel und die Ältesten jedenfalls ein Gerichtskollegium, wenn nicht gar das große Synedrion bildeten, mit dem *Sofer* der Gerichtshöfe, der oft erwähnt wird, dieselbe Person sein. Bei den Gerichtshöfen waren nämlich zwei Schriftführer angestellt, nach anderen drei Schriftführer, von denen der eine die Verdikte der freisprechenden, der andere die der verurteilenden, der dritte die der Richter insgesamt zu verzeichnen hatte²⁸⁶. Ein Schreiber gehörte auch zu den unentbehrlichen Erfordernissen eines geordneten Stadtwesens²⁸⁷. Der Schreiber der Stadt (aram. ספר מרה) war gehalten, für die Richtigkeit der von ihm gefertigten Aktenstücke aufzukommen, und konnte, falls ihm ein Versehen unterlief, seines Amtes sofort enthoben werden²⁸⁸. Die Gerichtsschreiber galten für kundige Männer²⁸⁹, namentlich in chronologischen Dingen, über die wir folgendes erfahren: Der Tannait (Gesetzeslehrer) pflegte nach der Ära der Tempelzerstörung, der Schreiber nach derjenigen der Seleukiden (Bd. II, S. 418) zu zählen. Wenn nun der Tannait hinsichtlich der Einzelzahlen (פרטי, d. i. der Einer und Zehner, denn in den Hunderten irrt man nicht) im Zweifel ist, so fragt er den Gerichtsschreiber um seine, d. i. um die Seleukiden-Ära, zu der er nur zwanzig hinzuzufügen braucht, um die dem Tannaiten erforderliche Ära zu erhalten. Befindet sich der Gerichtsschreiber im Zweifel, fragt er den Tannaiten, von dessen Ära er durch Abzug von zwanzig leicht zu seiner eigenen Ära gelangt. Dies besagt auch das gangbare Sprichwort: Der Schreiber (ספרא, hier der Thoraschreiber) verkürzt (pflegt die Worte der Thora im technischen Sinne *defecte* zu schreiben), der Tannait fügt hinzu (hält sich nicht rigoros an die *defecte* Schreibung, sondern fügt Vokalkonsonanten hinzu)²⁹⁰.

3. Mit letzterer Bemerkung kommt abermals die erste, ursprüngliche und bis zuletzt verbliebene Bedeutung des Wortes

Sofer zum Durchbruch. In diesem Sinne wird aber merkwürdigerweise für *Sofer* das Fremdwort לבלר = λιβελλάριος = *libellarius* gebraucht²⁹¹, so besonders in dem Falle des Nahums „des Libellars“, der noch in die Zeit des Tempels hineinragt²⁹², und in dem Falle des RMeir (vgl. S. 167), den wir als den bestbekanntesten Typus des rabbinischen Thoraschreibers bezeichnen können²⁹³. Derselben Art sind die „Schreiber“ Jerusalems (סופרי ירושלים)²⁹⁴ und wohl auch ein Schreiber des Ortes טרבנת²⁹⁵. Nakai ספרא war gewiß ein Thoraschreiber, vielleicht gar einer der wenigen Masoreten, die wir dem Namen nach kennen²⁹⁶. Es finden sich auch Häretiker, Heiden, Sklaven, Frauen, minorenne Kinder und Abtrünnige als Schreiber von Thorarollen, die aber rituell verboten waren^{296a}. Einmal traf ein Tannaite im Darom (Südpalästina) einen *Sofer* in der Synagoge an, und es stellte sich heraus, daß der Mann im Dienste der Samaritanergemeinde stand, und so müssen wir wohl in ihm zugleich den Schriftgelehrten jener Gemeinde erkennen. Die „kuthäischen Schreiber“ (סופרי כותים), mit denen die Rabbinen polemisieren und die sie der Fälschung beschuldigten (S. 163), müssen zugleich Schriftgelehrte gewesen sein²⁹⁷. Nach all dieser sinnfälligen Verkettung zwischen dem genuinen *Sofer* und dem fremden *Libellar* läßt sich der Satz eines modernen Forschers²⁹⁸, „der *Sofer* ist auch *Libellar*, aber der *Libellar* ist kein *Sofer*“, nicht aufrecht halten, vielmehr ist der *Libellar* in allen seinen Beziehungen identisch mit dem *Sofer*. Auch der *Libellar* schreibt Thorarollen²⁹⁹, Scheidebriefe³⁰⁰, Schuldscheine³⁰¹, letztwillige Verfügungen³⁰² usw. Wenn nun gerade in Beziehung zum Heiligsten, nämlich zur Thorarolle, der Schreiber den fremden Namen *Libellar* führt, so kann der Grund nur darin liegen, daß das Volk der Juden hierin ein Stück der römischen politischen Verwaltung kopieren wollte³⁰³, gerade so, wie es seine „Gesetzeslehrer“, die Thora als das öffentliche Gesetz betrachtend, σοφισται (auch rabbinisch נומקין), Sophisten und Scholastiker nannte³⁰⁴. Tatsächlich finden sich „Regierungsschreiber“ (לבלרי מלכות) auch in unseren Quellen³⁰⁵, und *librarii* und *scribae* sind auch im Lateinischen gleich³⁰⁶. Näher werden die *Soferim* und *Libellarii* qualifiziert durch die Beifügungen אומן = *peritus*, מובהק = *illustris*, דוקנא = ἀκριβής,

מומה = *doctus*³⁰⁷. Bemerkenswert ist schließlich der Eigename *Safra* (ספרא), den mehrere Rabbinen tragen³⁰⁸.

4. Die Tätigkeit der Notare (נוטרין = νοτάριοι = *notarii*), eigentlich Schnellschreiber, haben wir schon zu vermerken gehabt (oben S. 142), und es wird noch anlässlich der Tachygraphie (§ 269), die von ihnen geübt wurde, ihrer noch besonders zu gedenken sein.

5. Aus dem öffentlichen Leben sind in die Vorstellung der Aggada auch die Sekretäre (סקריטארין = σεκρητάριοι = *secretarii*) oder Geheimschreiber hoher Persönlichkeiten eingedrungen; man nennt die Sekretäre der Könige Salomo und Chizkia³⁰⁹. Das römische Reich, das nach einem biblischen Ausdruck (Ps 68,31) ganz im „Rohr“ (קנה) darinsteckt, d. i. nichts als Schreibereien von sich gibt, macht das so: „ihr (der Römer) ‚König‘ schreibt mit Rohr, versiegelt es und erhebt Goldtalente, und so tun es auch ihre Eparchen, ihre Statthalter und ihre Sekretäre“³¹⁰.

6. Nach einer Andeutung war auch Jochanan, mit dem Zunamen חקיקאה (eigentlich der Gravierer), ein Lohnschreiber; falls er seinen Namen von seinem Wohnorte (חיקוק) her hatte, so ist dieser Wohnort selbst ein Element des alten Schriftwesens, denn er hatte wohl seinen Namen von der dort geübten Kunst des Gravierens auf Stein³¹¹.

7. Eine besondere Gruppe von Lohnschreibern bildeten die Korrektoren (מגיהים)³¹². Wir finden sie, ebenso wie die *Soferim* (oben S. 169), in Jerusalem anwesend, und es heißt von ihnen, daß sie ihren Lohn aus heiligen Mitteln erhielten³¹³. Als ihre Aufgabe wird bezeichnet, daß sie „das Thorabuch des Vorhofes“, einen der drei Musterkodizes des Tempels, zu korrigieren hatten³¹⁴. Das vom König zu schreibende Thoraexemplar sollte gar vom Gerichtshof der Priester, von dem der Leviten und von dem der Israeliten reinsten Adels korrigiert (הגיה) werden³¹⁵. Gewiß wurden aber auch gewöhnliche Exemplare von ihnen korrigiert, und weil sie Lohn dafür erhielten, also damit ein Gewerbe trieben, war es verboten, an Halbfeiertagen, geschweige denn an ganzen Feiertagen, auch nur einen Buchstaben zu korrigieren, wie sie an denselben Tagen natürlich Thorarollen und *Mezuzas* auch nicht schreiben durften³¹⁶. Zu

ihrer Arbeit war unzweifelhaft irgendein Musterkodex nötig³¹⁷. Korrigiert wurde auch die rituelle Estherrolle³¹⁸. Kein unkorrigiertes Buch — angeblich einerlei, ob Thora, Propheten oder Hagiographen — sollte, wegen des daraus sich möglicherweise ergebenden Irrtums, länger als dreißig Tage im Hause behalten werden³¹⁹. Inwieweit auch andere Schriften, Ehescheidebriefe, Schuldscheine usw., die Wohltat der Korrektur erfuhren, läßt sich nicht ausmachen; daß die Kinder durchaus nur aus einem korrigierten Buche lernen sollten³²⁰, führt uns nicht weiter, da dieses Buch wieder nur die Thora ist.

268. Stellung der Lohnschreiber. Obzwar allem Anscheine nach die Schreibkunst von vielen berufsmäßigen Schreibern ausgeübt wurde, so daß von der Möglichkeit gesprochen wird, es könnte ein und derselbe Schuldschein durch „die Hand“ von drei Schreibern geschrieben worden sein³²¹, so ist es dennoch begreiflich, daß ein Schreiber, namentlich auf dem flachen Lande, nicht immer zur Stelle war, und so war es nur fürsorglich, wenn man, da sich gerade ein Schreiber traf (אחרמי), geschäftliche Schriftstücke im vorhinein anfertigen ließ³²². Des besonderen Vertrauens der Parteien genossen die Schreiber nicht, denn es wird als Regel hingestellt, daß niemand eine für ihn wichtige „Bestätigung“ (קיום w. unten) beim Schreiber liegen lasse³²³, und bei ihrem bezahlten Charakter und bei ihrer Abhängigkeit von den Dienstgebern (S. 167) konnte ihr Ansehen nicht groß sein, dennoch aber ließen sie sich in ihr eigenstes Handwerk nichts dreinreden und fuhren z. B. den Besteller des Scheidebriefes, der allerlei Klauseln machte, hart an³²⁴. Ein merkwürdiger Ausspruch spricht sieben Kategorien von Menschen, darunter dem Libellar und Sofer, den Anteil an der zukünftigen Welt ab³²⁵, was nicht darin seinen Grund hat, daß die bäuerliche Bevölkerung nur die körperliche Arbeit schätze, die freien Berufe aber mißachte³²⁶, denn erstens hatte der Bauer mit den Schreibern überhaupt wenig zu tun, und zweitens rührt jener Ausspruch von Rabbinen her, ist also nur für sie beweisend. Da der Fleischhauer (טבח s. Bd. II, S. 363) einer von den Verdammten ist und da von diesem feststeht, daß er mit den Rabbinen, die ihn rituell zu überwachen hatten, häufig in Konflikt geriet und von ihnen besonders stark

verdammt wurde³²⁷, so können beim Libellar und dem Sofer nur dieselben Umstände obwalten, besonders in ihrer Eigenschaft als Thoraschreiber, in der sie sich unzählige rabbinische Vorschriften gefallen lassen mußten, und es gab deren genug auch bei Scheidebriefen und selbst bei einfachen Schulscheinen. Schon der Umstand, daß die Schreiber um Lohn (שכר) arbeiteten, mußte den Rabbinen in der eminent heiligen Angelegenheit der Thoraschreibung höchst mißliebig sein; an diesem Lohne, so sagen sie, haftet kein Segen; „wer seine Thorarolle verkauft, erblickt nie und nimmer ein Zeichen des Segens; die Schreiber von Thorarollen, von Phylakterien und von Mezuzas — sie, ihre Händler (הגורים Bd. II, S. 354) und Afterhändler und alle, die für den Höchsten geschäftsmäßig arbeiten (עסק) — sehen nie ein Zeichen des Segens; sie sind des Segens nur dann gewärtig, wenn sie damit in Gottes Namen (שם שמים) beschäftigt sind“³²⁸. Letzteres kommt auf die Forderung der religiösen Intention (כוונה) hinaus³²⁹. Nur in diesem Sinne heißt ihr Werk ein göttliches Werk, und wiederum nur in diesem Sinne wurde ihnen, wie übrigens auch den Verkäufern der himmelblauen Schau-fädenschnüre, von allen übrigen Geboten Dispens erteilt³³⁰. Daß der Stand stets arm geblieben, wird in dem Ausspruche eines Palästiners eigentümlich motiviert; die Männer der großen Synode, so sagt man, hätten vierundzwanzig Fasten abgehalten, damit die Thoraschreiber arm blieben, denn würden sie reich werden, würden sie auch ihre Schreibertätigkeit aufgeben³³¹. Mit dieser sicher bezeugten Armut stimmt überein, daß die Entlohnung der Schreiber mit den kleinen und kleinsten Münzen *përûta* und פשיטי (Bd. II, S. 407 f.) stattfand³³² und daß bekanntermaßen auch die Schullehrer, diese mit den Schreibern oft identischen Personen, sehr arm waren.

269. Kurzschrift. Die Lohnschreiber hatten eine leichte Hand und schrieben eine feine dünne Schrift³³³, die sich von der des gemeinen Mannes merklich unterschied. Nur sie können es gewesen sein, die eine Kurzschrift teils entwickeln konnten, teils entwickeln mußten, und auf sie weist auch der Name hin, den im Talmud die Kurzschrift führt (w. unten), einerlei, ob wir סימנייה oder נוטריקון als diesen Namen ansehen, denn die Griechen nannten ihre Tachygraphen (ταχυγράφοι) oft auch σημειογράφοι

= Siglenschreiber und $\nu\sigma\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\iota$ = Schnellschreiber³³⁴. Die „Notare“ (נוטרין) sind es, die auch im Talmud das schnelle Schreiben „der Völker“ besorgen³³⁵. Demnach kennt man im Talmud nicht nur Abbreviaturen oder Kurzschrift, sondern auch Schnellschrift oder Tachygraphie, letzteres allerdings in bedeutend geringerem Maße und vielleicht nur in außerjüdischen Kreisen.

Abbreviaturen erkannte man bereits im Bibeltexte, und die Bibelkritik rechnet schon längst mit diesem Umstande, und zwar betraf die älteste Abbreviatur hauptsächlich den vierbuchstabigen Gottesnamen, den die Juden auch späterhin verkürzt zu schreiben pflegten. Nächstdem ist auf die starken Abbreviaturen der hebräischen Münzen der Makkabäerzeit und auf den Gebrauch kurzer Zahlbuchstaben für Zahlwörter hinzuweisen. Im Talmud verdienen ein besonderes Interesse die verkürzten Namensunterschriften, deren sich einige Rabbiner befleißigten; der Lehrer, der z. B. Chisda (חסדא) hieß, setzte bloß ein δ , Hōša:ja (הושעיה) bloß ein ϵ , also nur einen einzigen Buchstaben, und keineswegs den Anfangs-, sondern irgendeinen signifikanten Buchstaben³³⁷. Zur Zeit der Gefahr bezeichnete man den geheiligten Inhalt von Gefäßen mit den entsprechenden Anfangsbuchstaben, z. B. קוף = קרבן, מם = מעשר, חו = חרומה³³⁸, und unser obiger Satz macht es nun begreiflich, daß von denselben Buchstaben zugleich gesagt werden konnte, daß sie Namen von Menschen seien³³⁹.

Als älteste Bezeichnung der verkürzten Schrift gilt manchen³⁴⁰ das Wort נוטריון = * $\nu\sigma\alpha\rho\iota\omicron\nu\sigma$ ³⁴¹, dessen Grundlagen ($\nu\sigma\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma$ = Schnellschreiber, $\nu\sigma\alpha\rho\iota\omicron\varsigma$ = zum Schnellschreiben gehörig) im Griechischen die Tachygraphie voraussetzen, das aber bei den Rabbinen durchaus nur die Abkürzung durch den Anfangsbuchstaben bedeutet, angewandt für diejenige beliebte Art der Schriftauslegung, wonach ein schwieriges Wort in kleinere Wörter oder gar in einzelne Buchstaben zerlegt und jeder gefundene Bestandteil als Abkürzung eines besonderen Wortes erklärt wird. Es ist jedoch sehr unwahrscheinlich, daß die Juden dem Fremdworte einen völlig fremden und sogar falschen Sinn untergelegt hätten, und es muß dabei bleiben, daß auch sie mit diesem Worte ursprünglich die Tachygraphie bezeichneten und erst dann zu jener Notarikonmethode fortschritten. Auch die Römer verstanden unter Tachygraphie nicht die Anwendung von Siglen, sondern

die Setzung eines Buchstaben im Werte eines ganzen Wortes. Als reinstes Beispiel dieser Schreibart mag dienen die Zerlegung des Wortes לָשָׁר (Num 11,8) in die drei „Ausdrücke“ (לְשׁוֹנָה) לִישׁ לִישׁ לִישׁ³⁴². Jedenfalls aber bedeutet „Notarikon“ auch die Abbraviatur durch Setzung des Anfangsbuchstaben, wie übrigens auch bei den Griechen dieselbe Abbreviationsart sich findet³⁴³. Ein in Notarikonschrift gesetzter Einzelbuchstabe muß durch irgendein Zeichen, etwa durch einen Punkt, als solcher gekennzeichnet worden sein, denn sonst könnte in dem einen Buchstaben das Kriterium der Sabbatverletzung, da doch zwei Buchstaben nötig sind (oben S. 160), nicht gefunden werden³⁴⁴.

Das Wort סִימְנוּתָא (סִימְנוּתָא), das in der Mischna als besondere Schreibmethode vorkommt, ist leider nicht gehörig aufgeklärt³⁴⁵. Ein ähnliches סִימְנוּתָא bedeutet in gewissen Fällen ein textkritisches Zeichen, näher jenen oben (S. 162) berührten Obelos, der eine Stelle im Pentateuch und im Psalter als versetzt bezeichnet³⁴⁶. Erst in einer dritten Art gehört das Wort סִימָן = σημεῖον zu unserem Thema; man versteht darunter die zu mnemotechnischen Zwecken vorgenommene Zusammenfassung mehrerer Buchstaben, die aus ebensovielen Worten ausgehoben wurden, zu einem einzigen, leider nicht immer verständlichen Worte. Diese Prozedur wurde hoch bewertet, so daß man sagte: „Die Thora kann nur durch *simanim* erworben werden“³⁴⁷.

Eine Art Kurzschrift hieß סִירְוּגִין (vgl. S. 166), d. i. Unterbrechungen, in dem Sinne, daß für Unterrichtszwecke biblische Texte nur im ersten Worte eines jeden Verses ausgeschrieben, im übrigen jedoch abbreviert wurden³⁴⁸. Proben liefern einige Handschriftenfragmente aus dem 12. bis 14. Jahrhundert³⁴⁹. Die nur einmal vorkommende Bezeichnung אֶלֶף בֵּיהַ (oben S. 133) meint eine völlig durchgeführte Abkürzung durch die Anfangsbuchstaben³⁵⁰. Die Anfangsbuchstaben heißen in einem jüngeren Midrasch רֵאשִׁי אֵתְרוּתָא, eine Bezeichnung, die für das mittelalterliche רֵאשִׁי תִיבּוֹתָא gewiß mustergebend war³⁵¹. Wenn auch nicht unter der späteren Bezeichnung סִיפֵי תִיבּוֹתָא = Wortenden, kommt die Abkürzung durch Endbuchstaben der Sache nach schon im Talmud vor³⁵².

270. Die Geheimschrift (כְּתָב מִסְתִּירִין) = μυστηριος³⁵³ haben wir oben (S. 150) bei der sympathetischen Tinte zu berühren

gehabt. Falls diese Schrift den Juden bekannt war, so kann ihre diesbezügliche Kenntnis nur aus griechischen Kreisen stammen, denn das von den Rabbinen viel gebrauchte Wort גימטריא, in welcher man γραμματεία erkennen will — andere sehen darin γεωμετρία und finden darin nur den Sinn „Berechnung“ — lehnt sich an γραμματεύς (oben S. 166) lat. = *notarius* an, ist also den Juden auch nach dieser Seite hin fremd geblieben³⁵⁴. Es kommt vereinzelt גימטריקון לשון = Geheimsprache (oder in der Berechnungsmethode gehaltene Sprache)³⁵⁵ vor, ebenso wie auch גרמטיון = γραμματεῖον = Urkunde nur vereinzelt geblieben ist³⁵⁶. Das Geheime in der Gematriamethode besteht in zwei Dingen: 1. להשבון in der Deutung nach dem Zahlenwerte, 2. לחמורה im Tausch (Permutation) der Buchstaben³⁵⁷. Aber unabhängig von der mehr oder weniger sicheren Deutung der in Frage stehenden Ausdrücke kann die Existenz einer Geheimschrift bei den Juden wenigstens in einer bestimmten Form nicht zweifelhaft sein, denn ein Rabbi schrieb einmal einen geistreichen Brief in verhüllter Sprache, der berechnet war, den römischen Statthalter von Palästina hinter das Licht zu führen, eine Geheimschrift, die, ebenso wie die Geheimsprache, vielleicht רמו, רמיוה „Andeutung“ hieß³⁵⁸.

C. Graphische Erzeugnisse.

271. Das Buch (ספר) sowohl der biblischen als der talmudischen Zeit, wie überhaupt das Buch des Altertums, ist die Rolle (מגלה)³⁵⁹. Klipp und klar kommt das zum Ausdruck in der Tradition, die da zu dem vom Könige zu schreibenden Buch (ספר Dt 17,18) bemerkt: Nicht auf eine Tafel (von Holz), nicht auf Papyrus, sondern auf eine Rolle (von Pergament), denn es heißt „aufs Buch“ (על ספר)³⁶⁰. Der hebräischen *mēgilla* von der Wurzel גלל „aufrollen“ gerecht werdend, bilden die jüdischen Hellenisten das Wort εἶλημα und ἐνείλημα = Gerolltes und setzen folgerichtig das entsprechende Verb dazu, wenn sie das Gerollte geöffnet, d. i. aufgerollt werden lassen³⁶¹. Auch das griechische βιβλίον nahm dieselbe Bedeutung an; es ist *volumen, volumina*, wie Hieronymus die hebräischen Bücher oft nennt³⁶². So ein Rollenbuch wurde behufs Lesens aufgerollt (גלל), oder es rollte sich von selbst auf (נחגלגל), wenn man es der Hand entgleiten ließ³⁶³. Dieselbe Tätigkeit ist gemeint, auch wenn man die Rolle

„geöffnet“ werden läßt; so z. B. in dem Satze: „Von so einer Rolle kennt kein Mensch weder die Länge (אורך) noch die Breite (רוחב); wird sie aber geöffnet (פתוח), so erfährt man, wie groß sie sei.“ Man sagt übrigens auch: die Rolle ausbreiten (פשט), und dasselbe findet sich auch I Makk 3,48 (ἐκπετάννυμι). Durch das Aufrollen beim Lesen wurde das Buch in einemfort gewendet (הפך)³⁶⁴. In einer bereits geöffneten Rolle aber kann eine einzige Kolumne natürlich auch ohne Aufrollen gelesen werden. Um eine solche Rolle handhaben zu können, steckte man bei gewöhnlichen Büchern einen runden Stab hinein, eigentlich einen hölzernen Zylinder, der gradeso „Säule“ (עמוד) hieß, wie auch die *scapus* (σαῦπος) genannte damit identische Vorrichtung der Römer ursprünglich den Schaft der Säule bedeutete³⁶⁵. Auf diese Säule war das ganze Buch „von Anfang bis Ende“ aufgewickelt (ברך), und unbenutzt lag das Buch immer in diesem aufgewickelten Zustande. Von daher rührt wohl auch der besonders mittelalterliche Name כְּתָב גְּזָזְזִים Gewickeltes = Buch³⁶⁶. Die Thora hatte sowohl am Anfang als auch am Ende je eine Säule, und es konnte somit auch zur Mitte zu, das ist von beiden Enden ausgehend, aufgerollt werden, während ein Buch mit nur einer Säule nur von hinten aus dem Anfang zu aufgerollt werden konnte; das zum Aufwickeln nötige leere Stück des Pergaments hieß am Anfang גְּלִיץ = Rand, am Ende הַיִּקָּף = Umschlag; letzteres konnte auch als Schutzhülle dienen³⁶⁷. Dieselbe Art Aufrollung zeigt die sog. herkulanische Bibliothek³⁶⁸. Draußen, an der oberen Windungsfläche (*frons*) der Rolle, hing wohl ein Zettel mit dem Titel der betreffenden Schrift; vgl. בתוב בה Ezech 2,10³⁶⁹. War das Schriftstück lang — und es war lang mit den meisten biblischen Büchern, geschweige denn, wenn alle biblischen Bücher in einem „Bande“ vereinigt waren³⁷⁰ — so schrieb man die Rolle nicht durchgängig voll, sondern teilte sie in Kolumnen (bh. לְחֹתָם eigentlich = Türen, im Targum פְּצִימָא eigentlich = Säulen, Pfosten, nh. רַף רַפִּים eigentlich = Bretter; im Mittelalter hieß die Seite: עמוד, eigentlich Säule), Ausdrücke, die samt und sonders, wie übrigens auch lat. *columnae*, aus dem Bauwesen genommen wurden³⁷¹.

Die sonstige Einrichtung eines Buches erhellt aus folgenden Bestimmungen, die, weil an einer einzigen Stelle anzutreffen, hier

beisammen gelassen werden, auch wenn etwas Heterogenes unterläuft. „Es muß leer gelassen werden (שייר) zwischen zwei Zeilen der Raum von einer Zeile (שטר) oben S. 165), zwischen je zwei Worten der Raum eines Buchstaben, zwischen zwei Buchstaben wieviel immer, zwischen zwei Kolumnen der Raum eines Daumens (bezw. von zwei Fingern). Wenn das Ende der Kolumne (d. i. der untere Rand) mit deren Anfang (d. i. dem oberen Rand) gleichgemacht (d. i. gleichen Umfangs) wurde, so ist (die rituelle Thora) unbrauchbar. Regel ist (nämlich), daß das Buch (ספר) oben einen (leeren) Raum (ריוח) von zwei, unten einen solchen von drei Fingerbreiten, nach Rabbi bezüglich der Thora oben von drei Fingerbreiten, unten von einer Handbreite (= vier Finger) aufweisen muß (dasselbe, was anderswo גליון = Rand genannt wird). Zwischen je zwei Büchern muß ein Spatium (מלא) von vier Zeilen übrigbleiben, in dem Zwölfprophetenbuche ein solches von drei Zeilen. Man muß (das Buch der Thora) beenden in der Mitte der Kolumne und (das folgende) gleichfalls in der Mitte beginnen; in den Propheten beendet man am Ende (der Kolumne) und beginnt (das folgende Buch) am Anfange (derselben); im Zwölfprophetenbuche jedoch ist dies verboten (damit das, was zusammengehört, nicht zerschnitten werde). Aus einer Haut (יריעה) dürfen nicht weniger als drei und nicht mehr als acht Kolumnen gemacht werden. Dies gilt aber nur vom Anfang (des Buches); am Schlusse hingegen (nämlich für den Rest des Buches) welches Maß immer. Bezüglich des *kēlāf* (קלף) oben S. 145, das man äußerst selten zur Thorarolle nahm), haben die Gelehrten keine Maßbestimmung (שעור) gegeben.“ Zuviel Kolumnen, so heißt es an einer Parallelstelle weiter, in derselben Haut mache man nicht, denn dann sieht es einem Briefe ähnlich; man mache aber auch nicht deren zu wenig, weil dann die Augen hin und her irren (שוטט) würden, sondern solche Zeilen, die das (ziemlich lange) Wort למשפחהיכם (neun Buchstaben) dreimal fassen können. Ist eine Haut so groß, daß auf ihr neun Kolumnen Platz finden, zerschneide man sie nicht zu sechs und drei, sondern (aus ökonomischen Gründen) zu fünf und vier Kolumnen. Am Ende des Buches hingegen darf ein Vers auch auf eine ganze Haut geschrieben werden wie schon oben: welches Maß immer)³⁷².

Die einzelnen Häute der Thora- und Estherrolle wurden mit Sehnen (גִּירִין) zusammengenäht (רָפָה), im übrigen aber gestaltete sich die Naht wie jede andere Naht; bei Briefen würden Flachsfäden verwendet worden sein³⁷³. Die Nahtfäden sollten, damit sie nicht rissen (עָרַע), oben und unten überhängen³⁷⁴. Löcher und schadhaft gewordene Stellen im Pergament wurden mit einem Lederfleck geflickt (טָלָה, vgl. das Flicker von Lederschuhen Bd. I, S. 181), jedoch nicht durch Nähen, das ja inmitten der Schrift störend gewesen wäre, sondern mittels Verklebens mit Leim³⁷⁵. Ein Riß, der höchstens über zwei Zeilen geht, darf vernäht werden; ein größerer Riß erforderte wohl das Aufsetzen eines Fleckes oder gar Entfernung der ganzen Haut. Wars neues Pergament, oder, was auf eins hinauskommt, mit Galläpfelbeize gegerbtes Leder, konnte auch ein größerer Riß vernäht werden³⁷⁶.

Sowohl Thorarollen als die viel kleineren Phylakterien und überhaupt jedes Schriftstück konnte durch Alter und Benutzung schadhaft werden (בָּלָה); immerhin war es möglich, aus dem Pergamentmaterial kleinere unversehrte Stücke herauszuheben³⁷⁷. Der Zerstörer der Bücher war ein eigener Wurm (מְקַקֵּץ)³⁷⁸, dessen Arbeit sich wohl in dem staubartigen Geschabe (מְקַקֵּץ) der Bücher und ihrer Hüllen zeigte; auch Mäuse nagten an ihnen³⁷⁹. Das beste Mittel dagegen war, fleißig zu lüften; darum die Bestimmung, daß gefundene Bücher, die doch für die sich etwa meldenden Besitzer konserviert werden sollten, je einmal in dreißig Tagen behufs Lesens geöffnet und bei Unfähigkeit des Lesens wenigstens aufgerollt werden sollen; nur sollen sie nicht zum ersten Studium benutzt und nicht zu zweien gelesen werden (dieser Punkt heißt anderenteils auch so, daß drei in einem „Verbande“ nicht darin lesen sollen); auch soll derselbe Abschnitt nicht wiederholt werden (wie es das erste Studium verlangt) und das Gelesene nicht ins Aramäische übersetzt werden, und mehr als drei Kolumnen soll man nicht offen vor sich liegen haben — Dinge, die dem Buche offenbar schaden würden³⁸⁰. Bei alten Büchern, so lautet eine andere Meinung, genüge übrigens ein Lüften in je zwölf Monaten, vermutlich darum, weil in dem Leder keine Veränderung mehr vorgeht³⁸¹.

Das Finden von Büchern auf offener Straße, wovon soeben

die Rede war und was noch außerdem oft gemeldet wird³⁸² — desgleichen übrigens auch das Finden von Rechtsurkunden — beweist das Vorhandensein einer großen Zahl von Büchern in Privatbesitz³⁸³; es beweist aber des ferneren die kulturhistorisch wichtige Tatsache, daß die Thora — an dieses Buch κατ' ἐξοχήν ist in erster Reihe zu denken — gleichsam als Amulett selbst auf dem Weg mitgetragen u. zw., wie es scheint, am Arm mitgetragen wurde; auf Grund der bereits festgestellten Kleinheit der Schrift (oben S. 160) müssen wir fortschreitend noch annehmen, daß so eine Thorarolle nicht übermäßig groß, sondern eher klein war³⁸⁴. Wer nicht selbst im Besitze einer Thorarolle war, erhielt sie leicht von edlen Gönnern geliehen³⁸⁵. Außerdem besaß jede Synagogengemeinde eine größere Anzahl von „Büchern“³⁸⁶, deren Gesamtheit, weil sie in einer Lade (w. unten) verwahrt wurden, der Kirchenvater Hieronymus „Archive“ zu nennen pflegt³⁸⁷. Auch befanden sich Bibelhandschriften nicht nur in jüdischen, sondern auch in samaritanischen, ketzerischen (vgl. S. 169) und heidnischen Händen, was halakhisch in mannigfacher Hinsicht zur Sprache gebracht wurde, darunter in Bezug auf den Ankauf solcher Bücher, woraus von selbst die Folgerung fließt, daß es einen eigenen Buchhandel gegeben, wenn auch ein spezieller Buchladen nirgends erwähnt wird. Wahrscheinlich war der Schreiber zugleich der Verschleißer seiner Bücher, wie auf allen Gebieten des Handwerks wahrzunehmen ist. Man durfte „Bücher“, Phylakterien und Mezuzas von Heiden nicht über den Wert kaufen (תקנ'), weil die so bekundete „Errettung“ von heiligen Requisites aus heidnischer Hand leicht zu deren Raub geführt haben würde³⁸⁸. Kaufen konnte man die Dinge von den Heiden nur dann, wenn sie ordentlich geschrieben waren³⁸⁹, d. h. also, wenn sie von Juden herstammten. Ein heidnischer Bücherverkäufer wird aus Sidon erwähnt³⁹⁰. Für den Vertrieb von Büchern halten wir uns nicht an den theoretischen Satz: „Bücher, deren sich Palästina bemächtigt hat, dürfen nicht ins Ausland geführt werden“³⁹¹, denn das Leben war gewiß stärker als die Theorie (vgl. Bd. II, S. 350). Das wenige, was wir von den Buchpreisen wissen, bezieht sich fast ausschließlich auf heilige Schriften, von denen es heißt daß ihr Wert ein unendlicher sei, so daß bei ihnen

der Begriff „Übervorteilung“ nicht angcht³⁹². Bei dieser Anschauung kann auf die Preise der profanen Bücher nicht geschlossen werden. Ein Mann aus Nareš in Babylonien stahl eine Thora (ספרא), verkaufte sie um 80 *zuz* (Bd. II, S. 407) an einen Mann aus Papuna, der sie wieder an einen Machuzaner um 120 *zuz* weiterverkaufte, worauf der Dieb entdeckt wurde³⁹³. Ein Polster und die drei poetischen Bücher Psalmen, Hiob und Sprüche wurden von einem palästinischen Gerichtshof auf 5 *mana* (Bd. II, S. 406) geschätzt — ein hoher Betrag, wenn man bedenkt, daß die Quelle die Bücher „abgenutzt“ (בלה vgl. S. 178) nennt³⁹⁴.

Hier verzeichnen wir noch die wenigen profanen oder halbprofanen Schriften, die in der weit ausgedehnten rabbinischen Literatur der alten Zeit eine Erwähnung gefunden haben. 1. ספרי המירם Bücher Homers³⁹⁵. 2. ספרי קיסמין Zauberbücher³⁹⁶. 3. ספר רפואות Buch der Medizin (Bd. I, S. 257). 4. Ein Traumbuch³⁹⁷. 5. Eine geschichtliche oder apokalyptische „Rolle“³⁹⁸. 6. ספר גזירות richterliches Entscheidungsbuch der Sadduzäer³⁹⁹. 7. Die „Diphthera“ als Gesetzbuch der Heiden⁴⁰⁰. 8. נמיסין (pl. von νόμος) heidnische Gesetzbücher⁴⁰¹. 9. פנקם (oben S. 160) Rolle, Buch, besonders Schuldbuch der Krämer⁴⁰².

272. Das Lesen. Man las in der Thorarolle, u. zw. auch in Gruppen (s. § 271), zu Hause in der Stube, aber der guten Luft und des Lichts wegen auch auf der Türschwelle und auf dem Hausdache⁴⁰³, u. zw. sitzend (ישב) oder hingekauert (נטה)⁴⁰⁴, in der Synagoge jedoch durchaus nur stehend⁴⁰⁵. Die Thora beim Lesen im Schoße (חיק) zu halten, wie in alter Zeit gewiß üblich⁴⁰⁶, wäre bei etwas längeren Rollen ermüdend und in der Synagoge zuwenig feierlich gewesen, und so hatte man irgendwelche Bretter (לוחות), die auf Emporen (בימה = βήμα) standen⁴⁰⁷, oder regelrechte Vorlesepulte (נלגין = ἀναλογεῖον) und auch eine Art Schemel (איפודין = ὑποπόδιον), auf denen das Buch beim Lesen ruhte⁴⁰⁸. Ausnahmsweise oder provisorisch ruhte es wohl auch auf einer Bank (ספסל)⁴⁰⁹. Wenn man das Lesen unterbrach, pflegte man das Pergament der Vorderseite nach auf das Pult zu drücken, damit die Schrift nicht leide; bei Thorarollen u. dgl. war das verboten, weil es wie Mißachtung aussah; vielmehr sollte ein Tuch darüber gebreitet werden^{409a}.

Ein lautes Lesen, das wir bereits beim Thoraschreiber gefunden haben (S. 163), versteht sich bei dem lebhaften Temperament der Orientalen von selbst; daß es ein kantilierendes war (oben S. 77), wird nicht bloß für Thoralektionen, sondern infolge der Angewöhnung auch für gewöhnliches Lesen zu gelten haben. Des besseren Studiums wegen wurde durchaus nur das laute Lesen anempfohlen⁴¹⁰. Schriftstellen, z. B. das *Šema*ξ, wurden mit Genauigkeit gelesen (רִיקָק, רִיוֹק)⁴¹¹, und da das nicht jedermanns Sache war, hat es für die Synagoge einen eigenen Vorleser (קָרָא) gegeben⁴¹².

273. Privatschriften. Als Typus der gleichgültigen Privatschriften gegenüber der hochoffiziellen Thora gilt der Brief (אגרה, aram. אגרהא)⁴¹³, der eben infolge seines privaten Charakters ohne Linierung (S. 164) und auch ohne feste Naht (S. 178) und in beliebig vielen Kolumnen hergestellt wurde⁴¹⁴. Man bezeichnet ihn näher auch als „Brief des freien Ermessens“ (אגרת של רשות), doch beziehen manche gerade diesen Ausdruck auf offizielle Briefe der Regierung⁴¹⁵. Die Berechtigung auch dieser letzteren Auffassung steht außer Frage, da das Wort אגרה tatsächlich auch amtliche Schriften und Dokumente überhaupt bedeutet (§ 275). Dem kommen fast gleich die Fälle, in denen der Brief (neben אגרה auch כרחב genannt), die religionsgesetzliche Entscheidung einer autoritativen Person trug⁴¹⁶. Es hat nämlich einen ausgebreiteten schriftlichen Verkehr halakhischen Inhalts zwischen den einzelnen Gesetzeslehrern gegeben, und namentlich gingen Briefe von Palästina nach Babylonien und umgekehrt. So wurden z. B. von R. Jochanan in Palästina dem Mar Samuel in Babylonien zwölf mit rituellen Fragen beschriebene Pergamente (גוילין) zugesandt⁴¹⁷. Die Boten in diesem regen Verkehr machten die Gelehrten selbst, doch gab es natürlich eigene Boten dazu (s. Bd. II, S. 325 und 327) in all den Fällen, in denen die Botschaft keinen Verzug litt. Die Boten erhielten einen angemessenen Lohn, der im vorhinein festgesetzt (קצץ) wurde, in welchem Falle es erlaubt war, den Brief dem heidnischen Boten selbst am Rüsttage des Sabbats zu übergeben, wiewohl es möglich war, daß er am Sabbat damit reiste; war der Lohn nicht festgesetzt worden, so mußte der Bote noch vor Sabbat ins Haus oder wenigstens zur Stadtmauer des Adres-

saten gelangen⁴¹⁸. Von einem Frommen (הַצַּדִּיק) erzählte man sich, daß seine Handschrift (כַּתָּב יָדוֹ vgl. oben S. 159) nie in der Hand eines Heiden gesehen wurde⁴¹⁹, wahrscheinlich wegen des religiösen Inhalts seiner Briefe, der vor Profanation geschützt werden sollte; in der Regel jedoch gab es kein solches Bedenken, und wir wissen z. B., daß der hochwichtige Scheidebrief oft durch heidnische Boten gesandt wurde⁴²⁰.

Als besondere Spezialität ist erwähnenswert der Empfehlungsbrief (aram. אִיגְרָא דְאִיקָר), mit welchem z. B. ein Rabbi von dem Patriarchen ausgerüstet wurde, damit er im Auslande (vgl. Bd. II, S. 354) seine „Nahrung“ fände⁴²¹. Eben vom Amte des Patriarchen gehen auch viele andere „Epistel“ aus, z. B. außer den drei oben erwähnten des RGamliel (S. 168) auch die drei eines andren Patriarchen, die durch zwei namhaft gemachte Boten zur Verhütung eines Schisma nach Babylonien gesandt wurden. Es zeigt sich aus diesem Anlaß, daß der Begriff שָׁלַח „senden“ allein vom Senden eines Briefes zu verstehen ist⁴²². Bemerkenswert ist der pointierte geistreiche Stil all dieser Briefe; doch können hier weitere Wahrnehmungen nicht gemacht werden, weil das Gebiet zu wenig erforscht ist. Während die Briefe RGamliels, an das Volk gerichtet, aramäisch abgefaßt sind, wurde an den in Babylonien weilenden gelehrten Schismatiker hebräisch geschrieben. An denselben Briefen kann auch die Technik der Briefe abgelesen werden. Wie der Lateiner den Namen des Adressaten in den Dativ setzt, so gebraucht auch der jüdische Briefstil die Form mit ל; z. B. „Unsere Brüdern im oberen Darom“ (bezw. im unteren Darom), oder „Seiner Heiligkeit Chānanja“ (ironisch gemeint). Hierauf die Grußformel „Viel Frieden euch!“ Darauf Inhalt der Epistel, die gewöhnlich sehr kurz war. Sodann Unterschrift des Schreibenden, auch wenn der Text selbst, wie unser Fall lehrt, von einem Sekretär geschrieben wurde⁴²³. Anderenteils setzt der Schreiber seinen Namen auch an die Spitze des Briefes. Folgender Fall mag das veranschaulichen. Der Patriarch RJuda I. sagte dem REphes (der wohl sein Sekretär war): „Schreibe einen Brief in meinem Namen an unseren Herrn, den König Antoninus.“ Jener schrieb: „Von Juda dem Fürsten, an unseren Herrn, den König Antoninus.“ Er aber nahm den Brief, las ihn

und zerriß ihn, sprechend, so sei zu schreiben: „Von deinem Knechte Juda, an unseren Herrn, den König Antoninus.“⁴²⁴ In einem anderen Briefe des Rabbi an Antoninus wird richtig auch der einleitenden Grußformel gedacht⁴²⁵.

Das in unserem Schrifttum überaus häufige Wort פִּיטְקִין = πῖτ-τάκιον = Zettel, Liste, gehört in den Fällen hierher, wenn darunter ein geschriebenes Los oder eine Art Meldezettel verstanden wird⁴²⁶. Für ersteres findet sich auch der Ausdruck אגרות פתקין „Briefe zum Losen“, durch den Zusatz als Privatschrift kenntlich gemacht, was es auch in der Sache war, denn es wurde z. B. das Losen von dem Sterndeuter im stillen Kämmerlein vorgenommen⁴²⁷. Als Meldezettel wohl müssen wir das Pittakion bezeichnen, wenn es von ihm heißt, die in der Hauptstadt Ägyptens angekommenen Fremden hätten darauf ihren Namen und den Namen ihres Vaters und Großvaters (vgl. Bd. II, S. 15) aufzuschreiben gehabt, und es wären dann diese Meldezettel von einem hohen Staatsbeamten in Empfang genommen worden (קִבֵּל)⁴²⁸. Das Aufschreiben des Nationale war auch im privaten Leben üblich (S. 135), und darauf weist auch der Name „Pittakion“, aber das Auftreten des Staatsbeamten läßt diese Zettel auch als politische Einrichtung erkennen, und die besonders genannten „Zettelempfänger“ dürften staatliche Kuriere gewesen sein. Sie trugen ihre Depeschen in einem länglichen hölzernen Tubus, der, am Halse von einer Schnur gehalten, beim Gehen sowohl an die Brust als an den Rücken des Trägers angeschlossen⁴²⁹. Ein Zettel, der an einem aufgefundenen Kinde hing (חֵל), bewies, daß es kein Findling sei⁴³⁰; nur dann möglich, wenn der Zettel das Nationale des Kindes enthielt. Im Schulleben, das ja in unseren Schilderungen immer vorherrscht, gebrauchte man unser Schriftstück als Stimmzettel bei der Wahl des Schulhauptes⁴³¹ und auch für kleine Aufzeichnungen halakhischer Art⁴³².

274. Politische Schriften. Ihr allgemeiner Name ist כְּתוּבִים = Schriften, für die Juden zumeist böse Schriften, da sie gewöhnlich irgendwelche Verfolgung enthielten. So z. B. berichten die Großen (die Stadtväter) von Sepphoris einem Rabbi: „Böse Schriften sind uns zugekommen (בא על) von der Regierung“ (מַלְבוֹרָה)⁴³³. Ein Zug von eminent antiquarischem Interesse ist

das Küssen dieser Regierungsbefehle durch die getreuen Untertanen. „Ein König sandte (שלח) die Schriften von Provinz zu Provinz, und überall, wo seine Schriften ankamen (הגיע), herzte (קבק vgl. S. 9) und küßte (נשק) man sie stehenden Fußes und entblößten Hauptes, und man las sie in Furcht und Schreck, in Bangen und Zittern, dennoch aber, gerade als sie in der Provinz des Königs selbst ankamen, wurden sie nach dem Lesen zerrissen und verbrannt“⁴³⁴. Das Verhalten des Volkes aus diesem Anlasse läßt ahnen, mit welcher Neugierde und Erwartung so ein „neuer Befehl“ (פרודגמא הרשה = πρόσταγμα), der ja die wichtigsten Lebensinteressen berührte, vom Volke gelesen wurde; alles lief (רוץ) herbei, um ihn zu lesen (קרא)⁴³⁵. Sie kamen nicht vereinzelt, diese Befehle, sondern oft gab es ihrer drei und auch mehr auf einmal⁴³⁶. Sie wurden öffentlich „ausgebreitet“ (פריש)⁴³⁷, wahrscheinlich also an die Mauer angeschlagen.

Im ganzen talmudisch-rabbinischen Schrifttum und von da an in der ganzen Folgezeit heißen die schlimmen Regierungserlässe גזירות, eigentlich „Beschlüsse“, unter diesem Namen jedoch immer solche, die für die Juden verhängnisvoll waren. Man spricht z. B. von einem „harten“ Dekret (גזירה קשה)⁴³⁸. So wie die Juden auch sonst die Einrichtungen ihres Gemeindelebens mit den Attributen der weiten Öffentlichkeit zu umgeben liebten (vgl. S. 169), so lassen sie mit dem Worte גזירה auch ihre Rabbinen, die heilige Schrift (vgl. גזירה הכתוב) und in letzter Reihe Gott selbst Dekrete erteilen⁴³⁹. Mit einer gewissen Geringschätzung erkennen sie jedoch den vergänglichen Charakter aller weltlichen Edikte⁴⁴⁰, kennen die Mittel, sie aufzuheben (בטל)⁴⁴¹, während die himmlischen Beschlüsse unwandelbar erscheinen⁴⁴². In einer Weise jedoch scheint gerade der Staat für den Bestand seiner Edikte gesorgt zu haben; wir erfahren nämlich nur von Staatsschriften, daß sie auch in Kopien (gr. ἀντιγραφα, *exemplaria*) ausgestellt waren (נעתק), die im Notfalle das Original ersetzen konnten⁴⁴³, und die Vereinzelung dieser bedeutsamen Nachricht schließt natürlich weder die Häufigkeit der Maßregel, noch die Anwendung auf andere Schriften aus.

Wie גזירה sicherlich vom Rechtsleben ins politische Gebiet hinübergespielt wurde, so besitzen wir auch in dem Fremdworte אילוני = ἐλόγιον = *elogium* einen Ausdruck für staatliche

Edikte⁴⁴⁴, ohne daß dessen ursprüngliche Bedeutung „Anklage“, „Urteil“ Einbuße erlitt; vgl. אִישׁוֹמְנִימָא = ὑπόμνημα Anklageschrift, Denkschrift. Dasselbe gilt von dem vereinzelt vorkommenden גַּרְמַטִּין = γραμματεῖον Urkunde (vgl. S. 175)⁴⁴⁵.

Die Staatsschriften wurden, wie bereits zu ersehen war (§ 273), von Trabanten (bh. רָצִים), von „Zettelempfängern“ (מַקְבְּלֵי פִיטְקִין)⁴⁴⁶, von Eilboten (טַבְּלָרִין = ταβελλάριοι = *tabellarii*)⁴⁴⁷ und besonders von בְּלָדָרִין (= βερηδάριοι = *veredarii*), d. i. von Postreitern oder Kurieren ausgetragen⁴⁴⁸. Ein Veredarius verunglückte einmal tödlich am Meeresstrande von Caesarea; als man seine Kleider durchsuchte, wurden bei ihm die den Juden zugehört gewesenen „schlimmen Schriften“ gefunden⁴⁴⁹. Dieser Umstand erinnert an die Ausrüstung, die wir bei den „Zettelempfängern“ gefunden haben. In dem Sprichworte „wer den Befehl publizieren soll, soll ihn auch an Ort und Stelle bringen“ hat sich auch noch die dunkle Kunde erhalten, daß der Bote zugleich der Ausrufer (קַרְיִינָא)⁴⁵⁰ oder der Herold (כַּרְוִין)⁴⁵¹ der von ihm getragenen Schriften war. Diese der staatlichen Gewalt zu Gebote stehenden Beförderungsarten trugen den Staatsschriften die Bezeichnung „fliegend“ (פָּרַח) ein⁴⁵². Die Phrase „die Buchstaben (der Thora) flogen fort“, d. i. fanden eilends ihren Weg zum Himmel, wird hieraus verständlicher⁴⁵³.

275. Urkunden. Entsprechend dem großen Raume, den die Rechtsangelegenheiten im talmudischen Schrifttum einnehmen, werden auch Schriftstücke rechtlichen Charakters in fast unübersehbarer Zahl in ihm zur Sprache gebracht, Erörterungen, die wir hier nur losgelöst vom Recht und nur in der gedrängtesten Kürze vorführen können. Wir haben die in den Urkunden sich manifestierende Schreibseligkeit mit zu den Anzeichen der Verbreitung der Schreibkunst gerechnet (§ 260), und hier ist in diesem Belange nur daran zu erinnern, daß schon lange vorher ein anderes semitisches Volk, die Assyrer, im Urkundenwesen auf einer ungeahnten Stufe der Entwicklung gestanden hat. „War doch Babylonien und Assyrien — so äußert sich ein kompetenter Beurteiler — mit seinem gewaltigen Verkehrsleben und seinem ausgedehnten Karawanenhandel seit den ältesten erreichbaren Zeiten ein Land mit eminent vorgeschrittenem, auf sorgfältig gepflegter Urkundlichkeit der Verträge beruhenden

Rechtswesen, das nachmals im Altertum nur noch im römischen Recht eine würdige Parallele fand⁴⁵⁴. Das Volk der Juden hat in dieser Beziehung zum Teil das Erbe jener großen vorderasiatischen Kulturvölker angetreten. Zahlreiche Elemente des talmudischen Rechts und demgemäß auch ein Teil der Phraseologie seiner Urkunden gehen auf die assyrische Kultur zurück (vgl. den Sklavenkaufbrief Bd. II, S. 88). Nun lebte man aber außerdem unter Roms Herrschaft und in der Nähe des besonders schreibseligen Ägyptens, dessen bürokratisches Wesen uns heutzutage in der Menge der in seinem Boden gefundenen Dokumente offen zutage liegt. All das mag angesichts der erstaunlichen Fülle talmudischer Dokumente neuerlich in Erinnerung gebracht werden.

Eine talmudische Autorität des gaonäischen Zeitalters zählt im Talmud 73 Dokumente eigentlicher Art und 16 kleinere von nebensächlicher Natur⁴⁵⁵; dabei wurden der jerusalemische Talmud und die vielen Dokumente griechischer Art in den Midraschwerken kaum berücksichtigt. Der allgemeine Name für Urkunde ist *šētār* (שטר pl. שטרות), doch auch *get* (גט), welches jedoch die spezielle Bezeichnung der Ehescheidungsurkunde und allenfalls auch noch der Sklavenbefreiungsurkunde bildet⁴⁵⁶; ab und zu auch כרטיס oder קרטיס = *χάρτης* = *charta* (unsere *Karte*)⁴⁵⁷. In alter Zeit dürfte das simple Wort כהב (aram. כהבא) „Schrift“ = Dokument noch häufiger gewesen sein, aber es verlor an Kraft und hielt sich nur in Verbindung mit den Exponenten der näheren Bezeichnung, z. B. in כהב קרושין „Heiratsbrief“. Der ungemein gebräuchliche Ausdruck כהובה *Kēthubbā* (die für die Frau vom Manne ausgestellte „Verschreibung“ des Heiratsgutes) erinnert noch an den alten Sprachgebrauch (vgl. Bd. II, S. 44)⁴⁵⁸.

Die Sprache der Urkunden ist durchwegs die aramäische (vgl. oben S. 182); das bekannteste Beispiel hierfür ist die *Kēthubbā*, neben welcher auch der *Get* genannt werden mag; doch konnten wir bereits auch auf die aramäische Sprache des Sklavenbefreiungsbriefes (Bd. II, S. 99), des Pachtvertrages (Bd. II, S. 109) und des Hausverkaufsvertrages (Bd. I, S. 375) hinweisen⁴⁵⁹. Bei Schuldbriefen (שטרות אט² ἑξοχήν) findet sich die Bestimmung, daß sie vom Hebräischen (d. i. Aramäischen) ins Griechische und umgekehrt „verändert“ (שִׁנָּה), d. i. übersetzt

werden dürfen, nur muß dem neuen Text die behördliche Legalisierung (קיום) gegeben werden⁴⁶⁰; letzteres, nebenbei gesagt, eine sehr oft angewandte Vorsichtsmaßregel. Es wird kasuistisch auch ein *Get* erwähnt, der in fünf Sprachen geschrieben und von fünf Zeugen in ebensoviel Sprachen unterfertigt wurde; näher heißt es, daß eine Gruppe der Zeugen sich als Hebräer, die andere sich als Griechen bezeichne und wohl demgemäß auch unterschreibe⁴⁶¹.

1. Einer der häufigsten Urkunden ist der soeben genannte Schuldschein (שטר הוב oder שטר הלואה)⁴⁶². Zu ihm, wie auch zu anderen Schuldforderungen, z. B. zur *Kēthubbā*-Forderung der Frau an dem Mann (vgl. S. 167), gehörte eine Quittung (ארבא שובר), die sich der Schuldner nach erfolgter Zahlung ausstellen ließ. Der Name „Brecher“ dieses Schriftstückes rührt wohl aus Zeiten her, in welchen die tönernerne Hülle einer Urkunde (§ 279) erst „zerbrochen“ werden mußte, um zur eigentlichen Urkunde zu gelangen⁴⁶³. Die Verhältnisse, die durch einen Schuldbrief geschaffen werden, werden oft auf ethisches Gebiet hinübergespielt, z. B. in den Phrasen: „Der Schuldschein ist zum Einheben (גבה S. 67) fällig geworden“ (= die Schuld verlangt ihre Strafe); „Nun hat der Gläubiger (בעל הוב) die Gelegenheit, seinen Schuldschein einzuheben“ (Gott straft zu geeigneter Zeit)⁴⁶⁴. Namentlich wird נפרע = sich bezahlt machen, פרען = die Zahlung und die ganze Wortsippe oft in ethischem Sinne gebraucht; Gott selbst nennt sich den Richter (דיין), der sich an seinen Feinden bezahlt macht (הפרע)⁴⁶⁵. Diese ethischen Momente werfen ein Schattenlicht auf die gesellschaftlichen Begriffe der Zeit, die uns hier wichtiger sind als die Rechtshändel der Parteien.

2. Eine eigene Art von Schuldscheinen sind die Zueignungsscheine (שטרי אקנייחא, שטרי הקנאה), von deren Wesen nur so viel feststeht, daß irgendwie die Assistenz der Behörde angerufen wurde⁴⁶⁶. Manchmal stellte der Schuldner vor Gericht einen Bekenntnisschein aus⁴⁶⁷. Vor der Vollziehung des Anlehens stellte er manchmal dem künftigen Gläubiger einen Vertrauensschein (שטר אמנה) aus, dessen Annahme jedoch die Rabbinen mit den Worten widerrieten: „Laß nicht Unrecht in deinem Zelte wohnen“⁴⁶⁸. Dieselbe Urkunde nannte man gr. שטר פיסטיים (= πίστις = Vertrauen)⁴⁶⁹. Schuldscheine, die der Schuldner

selbst ausstellte, ohne sie von Zeugen unterfertigen zu lassen, hießen כְּתָב יָד = Chirographie = Handschrift und hatten wenig Rechtskraft⁴⁷⁰.

3. Pfandbriefe (שְׂטְרֵי אִפּוּחֵיקָי pl. von אִפּוּחֵיקָי = ὑποθήκη), gewöhnlich Verschreibung auf das Feld des Schuldners als dessen sichersten Besitz, schwerlich auf bewegliche Güter⁴⁷¹.

4. Kaufbriefe (שְׂטְרֵי מְקָה וּמְמָר) ⁴⁷²; öfter noch gr. אֹנִי = ὄνη pl. אֹנוֹת, das nicht nur Kaufen, sondern auch Kaufbriefe bedeutet⁴⁷³. Wichtig hierbei folgende antiquarische Notiz, deren Einzelheiten in unseren Quellen weit ausgesponnen werden: Vormals kaufte man durch Schuhausziehung (nach Ruth 4,7), u. zw. wurde, nach einem Lehrer, der Schuh des Käufers (קִנְיָה), nach dem anderen der Schuh des Verkäufers (מְקָנָה) ausgezogen (שָׁלַף), ein Rechtssymbol, dessen Arten wir bereits kennen (oben S. 8). Sodann kaufte man durch Ausscheidung (קִצְצָה vgl. Bd. II, S. 33), d. i. in Verbindung mit einem Protest der Familienangehörigen. Die hierzu gegebene Erklärung lautet nicht sehr verlässlich: Wenn einer seinen Erbbesitz an Feldern verkaufte, brachten seine Verwandten Fässer herbei, die mit Sagen und Nüssen gefüllt waren; diese wurden nun (zum symbolischen Rechtsbrauch) zerbrochen und die Kinder beiderlei Geschlechts bemächtigten sich des Inhalts, während man ausrief: N. N. ist aus seinem Erbbesitze ausgeschieden (נִקְצָץ). Gelang es ihm, das Feld wieder an sich zu ziehen, tat man dasselbe (Näheres fehlt), während man ausrief: N. N. ist in seinen Besitz wieder eingetreten (חָזַר). Endlich wurde die Besitzergreifung (von Liegenschaften) bewerkstelligt 1. durch Erlegung der Kaufsumme (כֶּסֶף), 2. durch Kaufurkunde (שְׂטֵר), 3. durch faktische Besitzergreifung (חֻזְקָה; s. bei Sklaven Bd. II, S. 87)⁴⁷⁴. Trotz dieser klaren tannaitischen Bestimmung geht die Ansicht mancher späteren Lehrer dahin, daß der Vertrag allein nicht „kaufe“ (קָנָה), sondern daß auch der Geldbetrag erlegt werden müsse (s. Bd. II, S. 367)⁴⁷⁵. Die ältere Quelle, die da behauptet, daß die schriftliche Erklärung „mein Acker sei dir verkauft, geschenkt“ vollkommen genüge, wird auf eine Schenkung beschränkt, die das Eigene hatte, daß sie sowohl Donation als Verkauf darstellte. Angesichts solcher zweideutigen Vertragsinstrumente bediente man sich der Bemerkung: „Er ließ ihn auf zwei Reittieren reiten“ (אָהָרֵי רֶכְשִׁי),

d. h. er schuf ihm eine unbequeme, unmögliche Lage, indem das eine das andere aufhebt⁴⁷⁶. Des Ausdrucks wegen ist auch die Bestimmung anzuführen, daß Buchstaben (אותיות) d. i. Dokumente, besonders Wechselschulden, durch Einhändigung (מסירה), nach anderen durch Ansieziehen (משיכה) bezw. durch Verschreibung (שטר), erworben werden^{476a}.

5. Mietsverträge gibt es mehrere. Der Tagelöhner arbeitet auf Grund eines Arbeitsvertrages (Bd. II, S. 103), der allerdings in der Regel nur ein mündlicher war; aber mit dem Kleinpächter wird ein schriftlicher Vertrag (שטר אריות) abgeschlossen (Bd. II, S. 109), und so auch mit dem Unternehmer (שטר קבלנות)⁴⁷⁷. Mit dem Geschäftsteilhaber (vgl. Bd. II, S. 351) schloß man einen Geschäftsvertrag (שטר עסקא) ab⁴⁷⁸. Ein עֲטָרָא genanntes, wahrscheinlich aus dem Assyrischen stammendes Schriftstück stellte den Anteil der Sozien (שותפים) an einem Felde, an einer Sklavin u. dgl. fest⁴⁷⁹.

6. Eine schriftliche Vollmacht (הרשאה) war in vielen Fällen nötig; sie verband z. B. zwei Gläubiger miteinander oder den Klienten mit dem Sachwalter usw.⁴⁸⁰.

7. Die letztwillige Verfügung (vgl. Bd. II, S. 54 und 99) oder das Testament wird überaus häufig, u. zw. nicht nur in juristischem, sondern auch in ethischem Sinne (vgl. No. 1), mit der gr. Bezeichnung דייהיקי = δαδμήκη (selten דיאחימין pl. von δαδμεμα) zur Sprache gebracht, ein Beweis, daß die schriftliche letztwillige Bestimmung vermögensrechtlicher Natur aus dem griechischen Volksrecht zu den Juden gelangt ist (das allerdings vorhandene Wort צוואה hatte damals noch keine juristische Bedeutung)⁴⁸¹. Die Rechtsgültigkeit beruht auf der Fiktion, daß die Verfügung des Schwerverkranken eine Schenkung (הנה vgl. oben S. 73) darstelle⁴⁸². Die Schenkungsurkunde (שטר מנה) ging aber in der Regel von einem Gesunden aus; ihre Formel lautete: „Von heute an sollen meine Güter N. N. gegeben werden“, so abgefaßt, weil sie theoretisch sofort in Wirkung treten sollte, obzwar in Wirklichkeit der Legator sich den Besitz und die Nutznießung bis zu seinem Tode vorbehalten konnte⁴⁸³. Hier sei auch der Brief (אגרת) erwähnt, mit welchem der ungeratene Sohn enterbt werden konnte (s. Bd. II, S. 54)⁴⁸⁴.

8. Gerichtliche Schriften (מעשי בית דין), gerichtliche Urteile

(גורי בית דין oder גזירות)⁴⁸⁵ sind: a) שטר בירורין Optionsurkunden, gr. קומפרומיסין = lat. *compromissa* Kompromisse, kraft deren sich die Parteien den von ihnen gewählten Richtern unterwerfen⁴⁸⁶. b) שום אגרה Schätzungsbrief, in welchem die behördlich abgeschätzten Güter des säumigen Schuldners dem Gläubiger zugeurteilt werden⁴⁸⁷. c) אגרת בקָרָה Ausweis über eine gerichtlich angedrohte Versteigerung. Der Ausweis ermöglicht die Kontrolle, daß sich die Behörde in der Abschätzung nicht geirrt habe. In betreff von Sklaven, Sklavinnen und Mobilien wird ein derartiger Ausweis nicht erlassen, wohl darum, weil bei ihnen Liebhaberpreise (vgl. Bd. II, S. 370) möglich waren⁴⁸⁸. d) אגרת מרד gerichtliche Bezeugung des Ungehorsams der Ehefrau⁴⁸⁹. e) טסקא (oder רסקא) „Tafel“ der gerichtlichen Vorladung (aram. הומונה)⁴⁹⁰. f) שטרי הלטאהא gerichtliche Erklärungen, daß die Güter des Schuldners dem Gläubiger anheimfallen (הלט)⁴⁹¹. g) אדרבהא (im Sinne von hebr. הדריך eintreten lassen) gerichtliches Dokument, welches den Gläubiger berechtigt, sich in die Güter des Schuldners zu setzen⁴⁹². h) שטר טירפא Entreibungsurkunde, טרף = entreißen namentlich das Recht des Gläubigers, die ihm hypothekarisch verschrieben gewesenen Felder des zahlungsunfähigen Schuldners von den Käufern (לקוהות), die sie mittlerweile an sich gebracht haben, wegzunehmen⁴⁹³. i) הנפק der auf ein Dokument verzeichnete Vermerk des Gerichts, worin bestätigt wird: Dieses Dokument wurde uns vorgelegt (נפק eigentlich kam vor uns, הנפק wurde vor uns gebracht)⁴⁹⁴. k) קיום Bestätigung, Legalisierung (oben S. 187); aram. אִשרהא Beglaubigung⁴⁹⁵.

9. Ein Mittelding zwischen der Gattung der Privatverträge und der Gattung der vom Gericht ausgehenden Schriften bildet die gr. סימפון = σύμφωνον genannte Urkunde, deren genaues Wesen uns nicht bekannt ist. Das Schriftstück bedeutet a) einen Vergleich, namentlich einen Ehevertrag, dessen Abfassung (סדר) wie folgt mitgeteilt wird: „Ich N., Sohn des N., gelobe dich mir an“ usw.⁴⁹⁶. Der Ausdruck ירד „in den Vertrag eintreten“ findet sich nur bei dem „Symphon“⁴⁹⁷. Von Interesse ist der behandelte Fall, daß derselbe Vertrag, der oben (מלעיל) am Dokument geschrieben steht, unten (מלרע) verwischt erscheint⁴⁹⁸. Es bedeutet ferner b) eine Art Kodizill, d. i. einen

Nachtrag, der einige Punkte des ursprünglichen Dokuments aufhebt, besonders kraft der Zeugen, mit denen er manchmal versehen ist⁴⁹⁹; c) eine Verwandlung *in peius*, eine Annullierung, Aufdeckung eines Schadens⁵⁰⁰.

10. Anderes noch nicht Genannte möge summarisch auf Grund einer einzigen Hälākhā nachgetragen werden, zusammen mit bereits aufgezählten Dingen, um die am meisten gebräuchlichen Dokumente, deren Herstellung sich manchmal als dringend erwies, kennen zu lernen: Abschätzungsbriefe, *Prosbol*⁵⁰¹, Donation, Testament, Quittungen, Scheidebriefe, Heiratsbriefe, Gerichtsurteile, Optionsurkunden, Weigerungsurkunden (מִיאוּנִין s. Bd. II, S. 26), *Chäliza*-Urkunden, Speisungsbriefe (אגרות מזון)⁵⁰², Privatbriefe, Schuldscheine⁵⁰³.

276. Form der Urkunden. Die Urkunden wurden, wie bemerkt (S. 136), von einem berufsmäßigen Schreiber verfertigt. Diesen, den Schreibstoff und die Zeugen stellte derjenige bei, in dessen Interesse es lag, einen Handel einzugehen; im Falle einer Heirat z. B. der Bräutigam⁵⁰⁴; im Unmut oder bei genauem Vorgehen werden die Kosten und die Mühe auf den Partner abgewälzt. Den Auftrag zum Kaufbrief erhielt der Schreiber vom Verkäufer, aber zahlen mußte ihn der Käufer⁵⁰⁵. Trotz der den Parteien freistehenden Wahl und trotzdem es eigene Kanzleien für Urkunden wohl nicht gab, mußte sich mit der Zeit, namentlich auch durch den Einfluß des Religionsgesetzes, dennoch ein feststehender Urkundentypus entwickeln, dessen wesentliche Züge wir wie folgt wiedergeben.

a) Es gab eine stehende Formel oder einen „Typus“ der Urkunden (טופס שטרות von τύπος), ein Rahmen, der von den Schreibern, der Vorbereitung (תקנה) wegen, im vorhinein fertig gehalten wurde⁵⁰⁶. Der Rahmen enthielt Platz bei einem Scheidebrief: für den Namen des Mannes und der Frau und für das Datum; bei einem Schuldschein: für den Namen des Gläubigers und des Schuldners, für die Geldsumme und für das Datum; bei Kaufbriefen: für den Namen des Käufers und des Verkäufers, für die Kaufsumme, für die Bezeichnung des Feldes (dies als stereotypes Beispiel) und für das Datum⁵⁰⁷, Dinge, die erst im Gebrauchsfall eingetragen wurden.

b) Die Gesamtheit der leer gelassenen Stellen, die hernach

das Wesentliche des Dokuments aufnehmen sollten, hieß „das Blanke“ (תורף)⁵⁰⁸.

c) In dem Wesentlichen wird noch die Hauptsache (גוף) unterschieden; z. B. bei einem Scheidebrief die Worte: „Du bist frei für jedermann“; in einem Schuldschein das Datum und die genaue Bezeichnung der Geldart, denn wäre z. B. bloß „Denar“ im allgemeinen genannt, müßte der Schuldner Golddenare und nicht Silberdenare (Bd. II, S. 406) bezahlen, sehr zu seinem Schaden, was die Quellen mit den Worten ausdrücken: Seine „Hand“ (יד s. oben S. 8) bleibt zu unterst, d. i. er zieht den kürzeren⁵⁰⁹.

d) Die Namen (שמות) der Parteien erforderten die peinlichste Genauigkeit, ganz besonders, wenn ein Scheidebrief ausgestellt werden sollte (Bd. II, S. 17). Auch der Ort (מקום) tut wesentlich zur Sache.

e) Das Datum (זמן) hat sogar politische Beziehungen, denn außer Tag, Monat und Jahr mußte auch die Ära geschrieben werden, nach welcher das Jahr gezählt wird. Es bot sich hierfür etwa die Ära der Welterschöpfung (Bd. II, S. 418) oder die des Tempelbaues oder der Tempelzerstörung⁵¹⁰, aber am sichersten und bequemsten datierte man nach den Jahren des Regierungsoberhauptes (מלכות), das in Rom der Kaiser, in Persien der König war; wenn nun einer in Rom nach dem Herrscher von Persien, in Persien nach dem Herrscher von Rom, d. i. im allgemeinen nach einem „anderen“ Reich, oder auch nach einem „unwürdigen“ Reich datierte, oder jemand suchte sich gerade veraltete Ären aus, z. B. eine Ära nach dem medischen oder nach dem griechischen Reich, so gab es allerlei Bedenken und für die Gültigkeit des Dokuments selbst eine starke Einbuße⁵¹¹.

f) Die meisten Dokumente wurden nicht vom Auftraggeber, sondern von Zeugen (עדים) unterschrieben (חתם); dies hängt wohl damit zusammen, daß die Auftraggeber des Schreibens nicht immer kundig waren, was sich manchmal übrigens auch bei den Zeugen traf (vgl. S. 136). Der gemischtsprachigen Zeugenunterschrift wurde oben (S. 187) gedacht. Wir haben zu unterscheiden zwischen den Zeugen der Unterschrift (עירי חתימה) und denen, die bei der Übergabe, z. B. bei der Übergabe des Scheidebriefes an die Frau, zugegen sind (עירי מסירה)⁵¹². Eine

dritte Art ist die Zeugenschaft des Boten, der z. B. aus dem Küstenland einen Scheidebrief bringt und ihn mit den Worten bekräftigt: In meiner Anwesenheit wurde er geschrieben, in meiner Anwesenheit wurde er unterfertigt⁵¹³. Manchmal unterzeichnet sich der Schreiber zugleich als Zeuge⁵¹⁴. Die Zahl der Zeugen ist nach oben unbegrenzt, es können z. B. deren auch zehn sein⁵¹⁵, aber die Mindestzahl ist zwei. Die Zeugenunterschrift erst macht das Schriftstück rechtsgültig. „Sind einmal die Zeugen auf dem Dokument unterschrieben, wird ihr Zeugnis (עדות) so betrachtet, als ob es beim Gericht bereits erforscht (חקר) wäre“; beim Scheidebrief wird die Mitwirkung der Zeugen geradezu „Bestand der Welt“ (תקון העולם) genannt⁵¹⁶. Manchmal aber muß der Zeuge erst selbst die Richtigkeit seiner Namensunterschrift (החתימות ירו) bezeugen⁵¹⁷. Bei Schuldscheinen und Scheidebriefen und wohl auch bei anderen wichtigen Dokumenten sollte die Zeugenunterschrift, die sich natürlich unten (למטה) befand, sofort auf den Text folgen; blieb auch nur ein Zwischenraum von zwei Zeilen, so war das Dokument ungültig, weil eine Fälschung möglich wurde. Auch zwischen der Zeugenunterschrift und der behördlichen Legalisierung (oben S. 190) durfte kein leerer Raum bleiben, hier nicht einmal der Raum einer einzigen Zeile⁵¹⁸.

g) Die Unterschrift der Auftraggeber selbst bestand entweder in dem vollen Namen, in dem Handzeichen (S. 159) oder in irgendeiner konventionellen Figur (S. 173).

h) Das Dokument trägt zuweilen auch die Unterschrift des Bürgen (ערב vgl. Bd. II, S. 88)⁵¹⁹. Interessant ist, daß manchmal der Bürge noch verhalten war, einen anderen Bürgen zu stellen⁵²⁰.

D. Schriftenverwahrung.

277. Siegel (היתם, חותמות) kennt der Orient von jeher (s. Bd. I, S. 200)⁵²¹. Dieselben figurieren auch im Tempel zu Jerusalem, wo es auch einen über die Siegel gesetzten Beamten gab⁵²². Wir hatten bereits das Siegel als Etikette des Sklaven (Bd. II, S. 89) und besprachen die Versiegelung der Weinfässer (Bd. II, S. 238). Schon die Bibel erwähnt versiegelte Briefe, und sie kennt auch den Siegelton (Hiob 38,14), den die Mischna einfach „Erde“ (ארמה) nennt⁵²³. Solange das Siegel nicht gelöst

ist, ist der Brief unlesbar⁵²⁴. Es war also das Siegel das nächste, was zur Verwahrung eines Schriftstückes angewandt wurde. Es wurde jedoch wohl auch zu Unterschriften benutzt.

278. Schriftenbunde. Die Schriftrollen erlangen einen Halt in sich selbst, wenn sie gehörig gerollt und irgendwie gefestigt werden. Dies geschieht, wenn sie z. B. mit dem ihnen eingenähten Haar (שער) umwickelt (כרך) werden⁵²⁵. Sodann findet sich eine Wickelung (תכריך) von Dokumenten, bei welcher die Spitze (ראש) einer jeden Rolle in die andere gesteckt wird⁵²⁶, während das „Gebund“ (אגודה) diejenige Verwahrung darstellt, bei der die Rollen völlig ineinander liegen⁵²⁷. Bei beiden ist die Mindestzahl der Rollen drei, die noch außerdem mit einem Faden (חוט) oder Strick (משיחה) verbunden (קשר) und verknotet sein können⁵²⁸. Die besonders wertvollen Rollen waren nach Art des Wickelkindes ganz umschnürt (לפר) ⁵²⁹. Auf den Markt wurden Thorarollen, Phylakterien und *Mézuzas* in Bündeln (צבתים) geführt⁵³⁰. Nichts anderes dürfte sein der von dem unbeschriebenen Papyrus, von Dokumenten und von liturgischen Stücken gebrauchte Ausdruck טימום = τόμος = Bündel⁵³¹; die Buchtechnik kennt das Wort *tomus* fr. *tome* heute noch sehr gut; das neugr. τομάριον hat arab. *tubûl* ergeben, das noch heute Bündel von Papierrollen bedeutet⁵³².

Bei dem, wie oft erwähnt, hochwichtigen Scheidebrief (גט) gab es noch eine besonders kunstvolle Faltung oder Knotung. Man ließ nämlich im Unterschiede von dem einfachen *get* (גט פשוט) einen gefalteten *get* (מקשר) verfertigen, der so beschaffen war, daß je eine Zeile beschrieben und je eine Zeile leer gelassen wurde; die leere Stelle wurde immer zusammengefaltet und zugenäht, und jede dieser Stellen wurde von den Zeugen von außen unterschrieben (sonst natürlich von innen), u. zw. bedurfte es dazu dreier Zeugen, während sonst jedes Dokument, auch der einfache *get*, nur zweier Zeugen bedurfte. Ein Dokument, das mehr zusammengefaltete Stellen als Zeugenunterschriften enthielt, hieß „kahler“ *get* (גט קרח). Jenes komplizierte Verfahren wurde ursprünglich nur für die Scheidebriefe der Priester eingeführt, welche man als jähzornig kannte und für fähig hielt, jeden Streit mit ihren Frauen mit einer Scheidung enden zu

lassen; die schwierige Herstellung des Dokuments sollte ihnen Zeit rauben und sie zur Besinnung bringen⁵³³.

279. Schriftenbehälter. Die Schriften bekamen eine Anzahl von Schutzhüllen (vgl. Bd. II, S. 264 f.); wenigstens war das mit der Thorarolle ausgiebig der Fall, und annähernd das Gleiche wird auch mit gewöhnlichen Schriften geschehen sein. Man hüllte sie in Tücher (מטפחות) ein, die mit Schellen, Bändern und Riemen versehen waren⁵³⁴; es waren manchmal buntgewirkte Stoffe (מצוייר)⁵³⁵ und Seidenmäntel (שיראין)⁵³⁶. Davor hing ein Vorhang (aram. פריסא)⁵³⁷, und der Thora machte man einen Baldachin (כיליון), wenn man genötigt war, sie im Schlafzimmer unterzubringen^{537 a}.

Man steckte ferner die Schriften, und diesmal ist von einfachen Dokumenten die Rede, in einen הפיסה genannten Beutel, der näher als kleiner Lederschlauch (חמה) erklärt wird⁵³⁸ und allem Anscheine nach verbunden (צרר) war⁵³⁹. Das „Kopftuch der Alten“ (כפה Bd. I, S. 186), eine Art Turban, konnte gleichfalls als Hülle dienen⁵⁴⁰, und desgleichen ein Tischtuch namens *mappa* (מפה)^{540 a}.

Noch stärker war der Schutz in wirklichen Behältern, als da sind: 1. דלוסקום = γλωσσόκομον Korb, ein Wort, das man in Beziehung zu Schriften in Babylonien mit טליקא דסבי „Schachtel der Greise“ erklärte, d. i. ein Gerät, dessen sich die alten Leute zur leichten Auffindung ihrer Sachen bedienten⁵⁴¹; 2. קב Metzen⁵⁴²; 3. דוסקיא = διαάκιον Doppelsack⁵⁴³; 4. זבולא Korb⁵⁴⁴; 5. חיק = θήκη Futteral⁵⁴⁵; 6. חיבה Kiste⁵⁴⁶; 7. נרחיק = ναρθήκιον Kästchen⁵⁴⁷; 8. קמטרא = κάμτρα Kasten⁵⁴⁸.

Am besten bekannt ist 9. die Lade (ארון), die sich von der biblischen Zeit an bis heute erhalten hat⁵⁴⁹. Das in dem geläufigen „Pentateuch“



Fig. 70. Arzt vor einem Schrank mit Schriftrollen.

(= הוֹמָשִׁין) steckende gr. Wort $\tau\epsilon\upsilon\chi\omicron\varsigma$ = Rolle bedeutete ursprünglich den Krug, und selbst geschichtliche Nachrichten berichten uns, daß heilige Schriften in solch irdenen Krügen verwahrt wurden; und richtig finden wir 10. כְּלֵי חַרָם = Irdengeschirr auch bei den Rabbinen als Schriftenbehälter⁵⁵⁰. Die Namen der Behälter weisen, soweit sie rein hebräisch oder griechisch sind, auf Palästina, bei aramäischer Sprachfärbung auf Babylonien hin. Speziell persische Verhältnisse spiegeln wieder die Ausdrücke 11—13 מוֹהַרְקֵי, אֲבוֹרְגָנִי und מַפְסָה⁵⁵¹. Welches dieser Geräte hauptsächlich als Bücherbehälter galt, ist aus den Quellen nicht ersichtlich.

Daß die Hüllen mit der Zeit vermoderten und untauglich wurden, wissen wir bereits (oben S. 178)⁵⁵². Man besserte sie aus (תָּקַן) oder verwendete den Rest zu kleineren Büchern⁵⁵³.

280. Archive. Ämter und Regierungen mußten für ihre zahlreichen Verwaltungsurkunden entsprechende Aufbewahrungsorte einrichten, die auch in unseren Quellen erwähnt werden und עֲרֻכָּאוֹת, עֲרֻכָּאִים (pl. von עֲרֻכִי oder אֲרֻכִי) = ἀρχή = ἀρχεῖον Archiv heißen⁵⁵⁴. Doch hat man diese Einrichtung stets als etwas Fremdes empfunden, wie die Bezeichnung mit einem Fremdwort und das stereotype Begleitwort Archive „der Heiden“ beweisen. Selbst die auf palästinischem Boden errichteten Archive, darunter „das alte“ Archiv von Sepphoris⁵⁵⁵ und um so mehr die ebenfalls genannten Archive von Syrien⁵⁵⁶ waren römisch.

In die Archive wurden gegeben, bezw. dorthin zur Registrierung vorgezeigt (הֶעֱלָה), folgende Schriften⁵⁵⁷: 1. Schuldscheine⁵⁵⁸, 2. Kaufurkunden (vgl. Bd. II, S. 367)⁵⁵⁹, 3. Schenkungsurkunden⁵⁶⁰, 4. Sklavenbefreiungsbriefe⁵⁶¹, 5. Ehescheidungsbriefe⁵⁶², 6. Proteste aller Art, z. B. wenn der Heide dem Juden gewaltsam das Haus oder den Sklaven weggenommen und dem Juden das Geld eingehändigt hat, dieser aber auf sein Gut nicht verzichten will⁵⁶³, 7. Urkunden (שִׁטְרוֹת) überhaupt⁵⁶⁴.

281. Schriftenvernichtung. Gegenüber den Bemühungen der Erhaltung verdient auch die häufige Tatsache der Vernichtung der Schriften unsere Beachtung. Das nächste war, den leichten Stoff (Papier, Pergament) des Schriftstückes zu zerreißen (קָרַע), was man, wie berichtet wird, mit dem rituellen Scheidebrief zu

irgendeiner Zeit aus politischen Gründen tat, weil man nicht im Besitze dieses jüdischen Schriftstückes ertappt werden wollte⁵⁶⁵. Einen bezahlten Schuldschein zerriß der Schuldner schon im eigenen Interesse, damit er nicht nochmals gefordert werden könne⁵⁶⁶; aber einen Scheidebrief, mit dem zugleich eine Quittierung der an die Frau zu zahlenden *Kéthubba* (oben S. 187) vor sich ging, ließ die Frau in der Regel nicht zerreißen, weil sie behaupten konnte, sie benötige den Schein zur Wieder-
verheiratung⁵⁶⁷. Ein Mittel, das beiden Parteien recht sein könnte, wäre, den Scheidebrief einzureißen und darauf einzu-
tragen (aram. מכתב אגביה) etwa wie folgt: Der *get* da, den wir eingerissen haben — das war nicht darum, daß er ungültig wäre, sondern damit sie nicht ein zweites Mal ihn zur Geldforderung benutzen könne; doch wird dieses Mittel illusorisch gemacht durch die Erwägung, daß ja nicht jede Forderung gerichtlich eingetrieben werde, und der Private, so ist etwa der Sinn zu ergänzen, nicht befugt oder nicht fähig sei, jenen Vermerk anzubringen⁵⁶⁸. Einmal — es handelte sich um Streitigkeiten zwischen Mann und Frau — wurde eine Schenkungsurkunde von dem rabbinischen Richter zerrissen, dem die Angelegenheit vorgelegt wurde⁵⁶⁹. Man zerriß ferner die Schriften in Unmut und Zorn (vgl. oben S. 14)⁵⁷⁰. Endlich tat man es, wenn das Schriftstück ungültig und wertlos war⁵⁷¹.

Schriften wurden verbrannt (שרף), oft ein Akt des Feindes an dem heiligsten Buche der Juden, an der Thora, wie ihn die Geschichte mehrmals zu berichten weiß (Antiochus Epiphanes, Vespasian, Hadrian, Apostomos), und so verbrannte auch der Feldherr Ursicinus die Thora der Senbariter⁵⁷². Die Juden fahndeten aus religiösen Gründen nach Bibelexemplaren, die von Sektierern geschrieben waren, und verbrannten sie⁵⁷³.

Die Schriften entzog man dem Gebrauche, in dem man sie verbarg (גנן vgl. oben S. 148), d. i. wohl sie eingrub⁵⁷⁴. Dieses Schicksal traf oder drohte zu treffen mehrere apokryphe und selbst heute zu Recht anerkannte biblische Bücher⁵⁷⁵, die aus ketzerischen Bibelexemplaren ausgeschnittenen Gottesnamen⁵⁷⁶, die von einem Heiden geschriebenen oder von einem Heiden gekauften Bibelrollen⁵⁷⁷, doch auch die halbwegs profanen oder ganz profanen Schriften (z. B. das „Arzneibuch“

oben S. 180), die man aus irgendeinem Grunde für schädlich hielt⁵⁷⁸. Gewisse Geräte (Lade, Mannaflasche) des Tempels zu Jerusalem wurden wohl vor dem Feinde verborgen⁵⁷⁹. Abgenutzte (בלה vgl. S. 180) Thorarollen sollten in der Gruft eines Schriftgelehrten beigesetzt werden⁵⁸⁰. In diesem Satze ist das, was man unter *ganaz gëniza* verstand, etwas näher angegeben, aber im Grunde genommen kennen wir die Art des Vorgehens nicht. Einmal heißt es auch, daß das Geschabe (oben S. 178) von Büchern und ihren Hüllen beseitigt (הצניע) werde, um sie dann zu „verbergen“ (גנו)⁵⁸¹.

Auffallend oft ist vom Verlorengehen der Schriften die Rede (s. oben S. 179). Man scheint sie, wie anderes kostbares Gut, stets mit sich, sozusagen am Leibe getragen zu haben, und da ist es begreiflich, daß sie oft verloren wurden. Andere werden es vorgezogen haben, sie der Erde anzuvertrauen (vgl. Bd. II, S. 415), und der Ausdruck *ganaz* stellt sie eben in eine Reihe mit Schätzen von Gold und Silber, die bekanntlich *genazim* heißen. Das Mittel der „Beerdigung“ wäre von hieraus zu erklären. Zu bemerken ist der eigene aramäische Ausdruck רבס (אירבס) für Verlorengehen, den man fast ausschließlich nur bei Schriften findet⁵⁸². Der spezielle Ausdruck beweist vielleicht, daß das Schriftenwesen eine besondere Seite des jüdischen Lebens bildet, für die es eigene Termini gab. Ein verloren gegangenes, verlöschtes oder zerrissenes Dokument konnte vom Gericht aus erneuert werden und hieß dann שמרא דמרבסא (Ersatz für ein) verloren gegangenes Dokument⁵⁸³.

XII. Schule.

Literatur: SIMON, J., l'Éducation et l'instruction des enfants chez les anciens Juifs, 3. Aufl., Lpz. 1879. STRASSBURGER, B., Geschichte der Erziehung und des Unterrichts bei den Israeliten, Stuttg. 1885. M. DUSCHAK, Schulgesetzgebung und Methodik der alten Israeliten, Wien 1872. S. MARCUS, Die Pädagogik des isr. Volkes, 2 Teile, Wien 1877. — Speziell mit der talmudischen Zeit befassen sich: S. R. HIRSCH, Aus dem rabbinischen Schulleben, Frankf. a. M. 1871. E. ROSENBERG, Die jüd. Volksschule im Zeitalter der Tradition, Budapest 1890 (ungarisch, SA aus M. Zs. Szemle Bd. 7). W. BACHER, Das altjüd. Schulwesen, in Jahrb. für j. Gesch. u. Lit. Bd. 6, 1903. J. LEWIT, Darstellung der theoret. und prakt. Pädagogik im jüd. Altertume, Berlin 1896. J. WEISSBERG, ההלמוד והתורה in האסיף 2, 343 f. S. FRANKFURTER, Das altjüd. Erziehungs- und Unterrichtswesen im Lichte moderner Bestrebungen, Wien 1910. — Für unsere Aufgabe, die äußere Beschaffenheit der Schule, nicht aber die erziehlichen Seiten derselben, zu schildern, kommen mehr in Betracht: SCHÜRER, Gesch. d. j. Volkes im Zeitalter J. Chr., Bd. 2 in der 3. Aufl. S. 421—426, in der 4. Aufl. S. 491—497 (wo auch ältere Lit. verzeichnet ist). M. WEINBERG, Organisation der Schule, in MGWJ 41, 675—678 (s. schon oben S. 1). — Allgemein: MARQUARDT, Das Privatleben der Römer² S. 92—114. — K. RAUMER, Geschichte der Pädagogik, 3. Aufl., Stuttgart 1857—1861. SCHMID, Encyclopädie des gesamt. Erziehungs- und Unterrichtswesens, 2. Aufl., Gotha u. Lpz. 1876—1887.

A. Schulen. 282. Geschichte. 283. Ausbreitung. 284. Erhaltung. — B. Lehrhaus. 285. Gebäude. 286. Einrichtung. 287. Schulrequisiten. 288. Beleuchtung. 289. Sitzordnung. 290. Besoldung der Lehrer. — C. Schulbetrieb. 291. Schulbesuch. 292. Ferien. 293. Lehrer. 294. Schüler. 295. Behandlung der Lehrer und der Schüler. 296. Lautes Lernen. 297. Gewöhnung. 298. Lehrstoff. 299. Lehrgang. 300. Bildungsstufe.

A. Schulen.

282. Geschichte. Einen Unterricht hat es in Israel zu allen Zeiten gegeben¹, denn schon die Bibel macht es zu wiederholten Malen dem Vater zur Pflicht, seinen Sohn in der Lehre

zu unterweisen², was nach dem Zeugnis der Rabbinen tatsächlich geschehen ist³. Mitunter war es der Großvater, der die häusliche Unterweisung gab⁴. Aber in der uns beschäftigenden Zeit wurde auch von Gemeinde wegen für den Jugendunterricht gesorgt.

Nach den Andeutungen der Tradition, die allerdings nur mit Vorbehalt zu verwerten sind, weist die Errichtung der Schulen drei Phasen auf. Als erster, der dem Schulwesen einen mächtigen Impuls gegeben, muß im Geiste der Tradition Ezra (vgl. oben S. 136) gelten; nicht so sehr wegen der für apokryph zu haltenden Stelle des babylonischen Talmuds, wonach Ezra, den Wetteifer begünstigend, die Verfügung traf, daß man Schullehrer (סופר vgl. S. 167) neben Schullehrer anstelle (הושיב)⁵, als vielmehr wegen der zahlreichen, auf Lehren und Lernen bezüglichen Stellen des mit Ezra ungefähr gleichzeitigen biblischen Buches der Chronik, in welchem sich unter anderem auch das später so bekannt gewordene Wort (תלמיד) für „Schüler“ findet⁶, ganz besonders aber wegen des Satzes, der den in dieselbe Zeit hineinragenden Männern der großen Synagoge zugeschrieben wird: „Stellet viele Schüler aus!“⁷ Die in der ganzen Epoche wahrzunehmende steigende Verbreitung des Wissens in Gesetz und Religion war auf dem Wege des Jugendunterrichts am besten zu erreichen.

Damit war man aber bei weitem noch nicht bei einer organisierten Schule angelangt. Die Errichtung der öffentlichen Schulen wird vielmehr in eine spätere Periode verlegt, worüber wir aus dem Munde des großen Lehrers Rab (3. Jh.) folgenden Bericht besitzen: Im Anfange wurde jedermann von seinem Vater unterrichtet (למד); wer keinen Vater hatte, lernte (למד) eben nichts. Später verordnete man (החקין), daß in Jerusalem Kinderlehrer (מלמדי תינוקות) angestellt (הושיב s. oben) werden, wobei es aber noch immer das Übel gab, daß, wer einen Vater hatte, nach Jerusalem gebracht und unterrichtet wurde, der Vaterlose jedoch ohne Unterricht blieb. Darum verordnete man, daß man in jedem Bezirke (פלך) Lehrer anstelle, zu denen man Schüler im Alter von 16 bis 17 Jahren einführte (הבנים). Da ergab es sich, daß, wem der Lehrer zürnte, diesen verschmähte (הבעיט vgl. בעט oben S. 12) und davonging. Da kam nun

Josua bGamla und verordnete, daß man in jeder Stadt Lehrer anstelle, zu denen die Kinder im Alter von 6 bis 7 Jahren eingeführt wurden⁸. Das hier gebrauchte Wort für „Bezirk“ kennen wir aus den Aufzeichnungen des Nehemia, und der Begriff „Bezirk“ gehört zum politischen Bilde des Landes zur Zeit der Perser⁹, und obzwar der Ausdruck auch in der Folgezeit fortlebt, zeigt sich hieraus dennoch, daß die hier erwähnte Errichtung der Schule in eine frühere Zeit gehört. Da ferner die Persönlichkeit des Josua bGamla (oder Gamliel), der in den Jahren 63—65 n. Chr. Hohepriester war, also zu einer Zeit, da im Lande bereits jeden Augenblick die Kriegsflamme aufzulodern drohte, eine friedliche Kulturarbeit durchzuführen nicht geeignet erscheint, so geht eine ansprechende Vermutung dahin, daß der Name des Josua *bPerachja* einzusetzen sei, eines gelehrten und angesehenen Pharisäers, der zur Zeit des Johannes Hyrkan blühte; die berichtete Schulreform fielen danach etwa in das Jahr 130 v. Chr.¹⁰

Eine dritte Phase knüpft sich an den Namen des Simeon ben Šetach, der etwa um 70 v. Chr. blühte und als Bruder der Königin Salome Alexandra wie auch als Führer der zur Herrschaft gelangten Partei der Pharisäer eine beträchtliche Macht in seinen Händen vereinigte. In einem nüchternen Berichte des jerusalemischen Talmuds heißt es von ihm, er habe verordnet, daß die Kinder (תינוקות s. Bd. II, S. 22) in die Schule (בית הספר) gehen (הלך)¹¹, was mit dem ebenso nüchternen Berichte des babylonischen Talmuds, er habe die Thora restituirt¹², übereinstimmt. Einige Jahrzehnte später feiern Philo und Josephus¹³ das jüdische Unterrichtswesen mit beredten Worten und schildern es in den glänzendsten Farben, so daß zumindest ein halbes Jahrhundert vor der Katastrophe Jerusalems ein jüdisches Schulwesen bestanden haben muß.

283. Ausbreitung. Von da an stehen uns einige Daten zur Verfügung, die uns die große Ausbreitung der Schulen in Palästina, wenn auch nicht zu bestimmen, so doch zu ahnen gestatten. Zur Zeit, als Vespasian die Stadt Jerusalem zerstörte, soll es in dieser Stadt 480 Synagogen gegeben haben, von denen eine jede mit einer Schule (בית ספר vgl. oben) für Bibel und mit einem Lehrhause (בית הלמוד) für Mischna verbunden war¹⁴.

Mit dieser Behauptung soll die Größe und der Volksreichtum Jerusalems illustriert werden: wie muß die Stadt groß und volkreich gewesen sein, wenn für den niederen und höheren Unterricht in ihr in 480 Schulen gesorgt werden mußte! Sie war eben darum eine volkreiche (aram. מרבבתא) und frohlockende (הרירה) Stadt¹⁵. Es ist dem unschwer zu entnehmen, daß auch in anderen Städten, entsprechend der Seelenzahl, eine Reihe von Schulen entstand und daß nach dem lieblichen Bilde des Propheten (Zekh 8,5) das Glück der Stadt in dem fröhlichen Getümmel der Kinderscharen erblickt wurde. Genau so wird auch die Größe Bethars, der letzten Zufluchtsstätte im zweiten unglücklichen Kriege, mit der Behauptung illustriert, es hätten sich daselbst 400 Synagogen mit je 400 Lehrern und je 400 Kindern befunden¹⁶. Kurz nach Bethar wird davon gesprochen, daß Ortschaften (עיירות) vom Boden Palästinas verschwunden seien, aus Strafe dafür, daß sie den Lohn der Bibel- und Mischnalehrer nicht reichlich hätten fließen lassen¹⁷; bald darauf werden von Amts wegen in Landgemeinden (aram. קרייהא) Bibel- und Mischnalehrer eingesetzt¹⁸; nun sind aber die so bezeichneten Ortschaften und Landgemeinden, wenigstens gegenüber den Städten, Niederlassungen ganz kleiner Art¹⁹, und wenn selbst sie Lehrer beider Kategorien aufwiesen, so muß die Schule in den bezeichneten Jahrhunderten eine ungeweine Verbreitung gefunden haben. Ein Schriftgelehrter sollte in einer Stadt (עיר), in der kein Schullehrer zu finden, nicht wohnen²⁰. Allerdings ist aus dieser und aus der früheren Angabe auch zu schließen, daß es noch immer Ortschaften und auch Städte gab, in denen für eine Schule nicht gesorgt war. Dies ist auch zu schließen aus dem Vorgehen des RChijja. Aus den Häuten selbsterjagter Hirsche verfertigte er Pergament, worauf er in Rollen die fünf Bücher Mosis schrieb; dann lehrte er je ein Buch je einen von fünf Knaben, von denen ein jeder das Gelernte die übrigen vier Kinder lehren sollte; und in gleicher Weise verfuhr er in höherem Unterrichte mit sechs Knaben, die er die sechs Ordnungen der Mischna lehrte. Für seine Verdienste um den Jugendunterricht erwarb er sich das begeisterte Lob des Patriarchen²¹.

284. Erhaltung. Die Patriarchen treten im Schulwesen

in einer Weise hervor, daß man erkennen kann, daß die Kosten der Erhaltung der Schulen zum Teile von ihnen bestritten wurden. Im Hause des Patriarchen RSimeon bGamliel hatten 500 Jünglinge Thora und abermals 500 Jünglinge griechische „Weisheit“ (d. i. Literatur) gelernt²². Die Leute von Simonias hatten sich an den Patriarchen RJuda I. gewandt, als sie einen Mann brauchten, der ihnen in einer Person zugleich Prediger, Richter, Synagogenaufseher und Schullehrer sein sollte²³. Sein Enkel, RJuda II., betraute drei hervorragende Lehrer mit der Aufsicht des Jugendunterrichts in den palästinischen Landgemeinden; auf dieser ihrer Inspektionsreise kamen sie in eine Landgemeinde, die wohl Feldhüter, aber keine Lehrer ihnen vorstellen konnte; da machten sie die schlichten Leute darauf aufmerksam, daß nicht jene, sondern Bibel- und Mischnalehrer die wahren Hüter einer Ortschaft seien²⁴. Die Vereinigung mehrerer Ämter in einer Hand, wie in Simonias, treffen wir übrigens auch in Bostra an, wo der Lehrer über Empfehlung des RSimeon bLaḳiṣ bestellt wurde²⁵.

Doch war es, wie gerade dieser Vorfall zeigt, im Grunde genommen Sache der Ortsgemeinde, einen Lehrer anzustellen. Es wird auch immer von der Stadt, vom Dorfe, von der Landgemeinde usw. gefordert, daß sie einen Lehrer anstellen, und ebendenselben werden auch die Strafen angedroht und die bösen Folgen vorgehalten für den Fall, daß sie dieser Pflicht nicht nachkommen²⁶. Zu den Kosten der Gemeindeschule, die, im Gegensatz zu den Armengeldern (oben S. 67), auch zwangsweise eingehoben werden durften²⁷, mußten allem Anscheine nach alle die Hausväter des Ortes beitragen, die von ihren Kindern die Schule besuchen ließen²⁸; von kinderlosen Familien — in jüdischen Kreisen ohnedies eine Seltenheit — oder von Vätern, deren Kinder der Schule bereits entwachsen sind, wird in diesem Belange nicht gesprochen. ·Wiederholt wird jedoch der Hagestolz (קִרְיָא s. Bd. II, S. 25) gerühmt, der, obzwar von der Wohltat der Schule unberührt, aus freien Stücken zum Gehalte der Bibel- und Mischnalehrer beiträgt²⁹.

Wohlhabende Familien hielten sich wohl auch einen eigenen Hauslehrer, mit dem man die Bedingungen des Unterrichts vorher vereinbarte (רַב־בַּיִת), eine Abmachung, die wegen der Wichtigkeit

der Sache selbst am Sabbat gestattet war³⁰, und es stand wohl auch zwei oder drei Familien frei, sich zu diesem Zwecke zu verbinden³¹.

Da den Alten auch der Beruf des Lehrers ein Gewerbe war wie jedes andere (vgl. Bd. II, S. 252), so war die Errichtung einer Schule eigentlich ein Privatunternehmen von seiten des Lehrers. Man sah Privatschulen neben Gemeindeschulen nicht ungern, denn, so sagte man, „der Wettbewerb (קנאה) der Lehrer dient zur Vermehrung der Weisheit“³², und ebenso konnten auch mehrere Lehrer in einem Orte an ihr Unternehmen schreiten³³. Die Möglichkeit, in einem und demselben Orte von einem Lehrer zum anderen zu gehen, war vorgesehen und war aus pädagogischen Gründen sogar erwünscht³⁴. War der Ort durch einen Fluß oder einen Kanal in Teile geteilt, so verlangte es die Sicherheit der Kinder, daß sie nicht genötigt seien, übers Wasser zu gehen, sondern die Gelegenheit hätten, in jedem Quartier die Schule aufzusuchen³⁵. Dagegen war es verboten, u. zw. seit der Organisation des Schulwesens durch Josua bGamla (S. 201), einen Knaben die Schule eines anderen Ortes besuchen zu lassen, wenn die heimische Gemeinde einen Lehrer besaß³⁶.

B. Lehrhaus.

285. Gebäude. Die Synagoge war die von Natur gegebene Stätte auch des Unterrichts³⁷. In der Tat heißt die Lehrstätte ohne weiteres „Synagoge“ (בית הנסח, בני בניישה), z. B. in dem bereits berührten Satze: „Von Stadt zu Stadt läßt man das Kind nicht gehen (אמטי), wohl aber von Synagoge zu Synagoge“³⁸. Aber wir wissen bereits, daß die Schule den eigenen Namen „Haus des Buches“ (בית ספר oben S. 201)³⁹ oder „Haus des Lehrers“ (בית סופר, häufiger aram. בי רב)⁴⁰, bzw., wenn es ein höheres Lehrhaus ist, den Namen „Haus des Studiums“ (בית המדרש, בית הלמוד)⁴¹ hat, und da ist doch wohl, schon wegen des Begriffes „Haus“, an ein eigenes Gebäude zu denken, das aber in vielen Fällen, wie z. B. in Jerusalem (oben S. 201), gleichwohl mit der Synagoge verbunden sein konnte. In dem Falle, daß aus der Synagoge ein Lehrhaus (בית המדרש) gemacht wurde⁴², muß dieses der Gemeinde gehörig gewesen sein. Der Ausdruck „Haus des Lehrers“ weist auf einen im

Lokal des Lehrers stattfindenden Unterricht hin, was in all den Fällen ganz natürlich ist, wo die Schule des Lehrers Privatunternehmen (§ 284) bildet. Nach der Sitte des Morgenlandes, wo mehrere Betriebe unter freiem Himmel ausgeführt werden, läßt es sich denken, daß auch die Schule, namentlich die des Privatlehrers, im Hofe gehalten wurde; dies läßt sich auch daraus entnehmen, daß nach der Halakha „die Leute eines Hofes“, d. i. die Inwohner eines um einen Hof gruppierten größeren Hauses (Bd. I, S. 49), es verhindern (נִצְרָע) können, daß sich ein Schullehrer unter ihnen niederlasse⁴³, gewiß wegen des Lärms der Kinder, der sie nicht einmal schlafen ließe⁴⁴, was begreiflicher ist, wenn sich die Kinder im Hofe, als wenn sie sich im geschlossenen Raume des Lehrers aufhalten. Eine Begründung lautet gar, daß durch die Kinder den Inwohnern der Weg „verwehrt“ werde, was nur zutrifft, wenn sich die Schule im Hofe befindet. Allerdings ist in Ansehung der protestierenden Hausbewohner auch von der Vermietung eines Hauses (כִּיֹּר) zu Schulzwecken die Rede⁴⁵, und da muß angenommen werden, daß den Inwohnern auch schon das bloße Durchgehen der Kinder über den Hof lästig war oder daß der Lärm des Unterrichts auch aus dem geschlossenen Raum hinausdrang; daß er auf die Straße drang, wird mehreremal berichtet und wird von uns weiter unten noch verzeichnet werden. Der höhere Unterricht wurde oft auf freiem Felde erteilt; es wird eine Begebenheit erzählt, daß, als sich ein Lokal für die Schüler zu eng (קִחוּק) erwies, der Lehrer mit ihnen aufs Ackerfeld ging, wo sie eigenhändig die Frucht in Garben brachten, um Raum zu gewinnen^{45a}.

Wie die Synagogen selbst, so werden auch die Schulgebäude mit Vorliebe am Wasser angelegt worden sein, wenigstens wird zum besseren Einüben (גֵּר) des Gelernten der Standort am Wasser empfohlen, „damit, wie das Wasser sich hinzieht (מִשֶׁה), auch euer Lernen sich hinziehe“ (d. i. sich an die Nachwelt übertrage): für die Alten bloß ein Sinnbild, in Wirklichkeit ein Mittel zur Hebung des lauterer ungetrübten Gedankens⁴⁶.

Von Interesse ist die Bezeichnung der Schule mit dem gr. Worte σχολή = σχολή, neben welcher auch der Lehrer „Pädagog“ (פִּדְגוּג = παιδαγωγός) heißt. Mit diesen Bezeichnungen

soll immer das griechisch-römische Leben geschildert werden; z. B. in der Geschichte des Königssohnes, der, kaum genesen, vom Pädagog in die Schule zitiert wird, wogegen der „König“ einwendet: Noch hat mein Sohn seine gute Farbe (וִיוֹ) nach der ausgestandenen Krankheit nicht wiedergewonnen, und er sollte in die Schule gehen? Nein, erst soll sich mein Sohn zwei bis drei Monate an Speise und Trank erholen (הִרְעִין), und dann erst soll er in die Schule gehen⁴⁷. Sodann ist auch der Begriff „dem Pädagog überantwortet (מסר) zu werden“, womit wohl ein Hinausgehen aus dem Hause, etwa auf das Landgut (Villa), verbunden war, für griechisch-römische Verhältnisse in Anspruch zu nehmen. Hiervon folgendes Beispiel: Ein „König“ übergibt seinen Sohn einem Pädagogen und befiehlt ihm, den Sohn ja nicht einen Dummen (מורוס = μωρός) zu nennen. Einmal traf es sich dennoch, daß er ihn einen Dummen nannte, worauf der König hämisch bemerkte: Nicht pflegt ein Gescheiter mit einem Toren zu marschieren (du kannst also gehen)⁴⁸.

286. Die Einrichtung einer altjüdischen Schule müssen wir uns sehr einfach denken, nicht anders als die heutigen *medrese* der Moslimen. Leerer Raum, kahle Wände, höchstens, daß der Fußboden mit einer Matte (מהצלה) oder dem Mantel der Schüler belegt gewesen sein dürfte. Denn die kleinen Schüler kauerten jedenfalls auf dem Fußboden, und der Lehrer tat wohl dasselbe; darum die Redensarten „zu den Füßen des Meisters sitzen“, „sich wälzen (הרחבך) im Staube der Füße der Meister“, „sitzen und lernen und das Gewand beschmutzen vor den Füßen der Gelehrten“⁴⁹. Daß der Lehrer auf dem Sofa (מטה vgl. S. 46) sitze, während die Schüler auf dem Boden (קרקע) kauern, konnte aus ethischen Gründen nicht geduldet werden⁵⁰, aber ein Sofa als Sitz des Lehrers in all den Fällen, wo auch die Schüler bequemer untergebracht waren, muß für zulässig gehalten werden. In dem Lehrhause des RELIEZER, das wie ein Stadion beschaffen war, diente ein Stein (אבן) als Sitz (ישיבה) des Meisters⁵¹. Immerhin aber gab es in den Schulen — und hier handelt es sich ausdrücklich um Kinderschulen, nicht um höhere Anstalten — auch Bänke (ספסלין s. Bd. I, S. 61), die das eigene hatten, daß ihr Fußgestell gelöchert war, um die Füße der Kleinen aufzunehmen⁵²; auf diese Weise mochten die



Fig. 71. Arabische Kinderschule.

Kleinen an größere Ruhe gewöhnt werden, oder es mag auch erreicht worden sein, daß ein jeder seine Sitzstelle hatte und ein gedrängtes Sitzen unmöglich wurde. Auch in den höheren Schulen waren Bänke angebracht, die früh und abends geordnet (בְּדֶרֶךְ) wurden und deren Zahl sich einmal auf 80 belief⁵³; sie erfuhren nämlich eine Vermehrung im Bedarfsfalle, was besonders darum gut möglich war, weil sich jene Schule allem Anscheine nach im Freien befand. Wie der Ausdruck „Bankvorstand“ (רִישׁ דּוֹבנָא, § 299) zeigt, waren die Bänke in Reihen aufgestellt. Entsprechend den Bänken, wird bei besserer

Einrichtung auch der Lehrer in Form eines Lehnstuhles einen würdigen Sitz gehabt haben, was daraus zu entnehmen ist, daß die Schriftgelehrten, also die Leiter der höheren Schulen, auf einem sogenannten „Moseskathedr“ saßen, das seinen Namen nur Moses in seiner Eigenschaft als oberstem Lehrer verdanken kann⁵⁴. Nächst dem wird die Schule mit einer Tafel (לוח) ausgestattet gewesen sein, auf welcher der Lehrer die einzuübenden Schriftzeichen dem Schüler vorzeichnete (vgl. S. 158)⁵⁵, und außerdem gab es wohl auch ein Buch (ספר), näher ein Thora-exemplar, das der Schule als solcher gehörte⁵⁶, abgesehen von den Exemplaren, die den einzelnen Schülern gehörten⁵⁷.

287. Schulrequisiten. Die Tafel und das Buch können schon zu den Schulrequisiten gezählt werden. Als RAKIBA, vierzig Jahre alt, sich entschloß, zu lernen, gingen er und sein Sohn zum Schullehrer, saßen (ישב) vor ihm, ergriffen (אחז) je eine Tafel, die sie beim oberen Rande (ראש) haltend an die Brust drückten, und lernten (למד) das Alphabet, das der Lehrer daraufgeschrieben hatte⁵⁸. Ein kinderloser „König“, der einmal über den Marktplatz schritt, sprach: Kauft die Tinte und den Kalamus (S. 155) dort meinem Sohne! Verwundert sagten sich die Leute: Er hat ja keinen Sohn und läßt seinem Sohne Tinte und Kalamus kaufen! Hernach aber sagten sie sich: Der König muß im Vorhinein wissen, daß er von seiner Frau einen Sohn zu erhoffen habe, sonst würde er nicht so gehandelt haben⁵⁹. Aus der Episode folgt, daß die Schulrequisiten auf dem Markte erhältlich waren, daß man sie beizeiten erwarb und daß man den Sohn damit ausgerüstet in die Schule sandte. Es gehörte aber zu dieser Ausrüstung gewiß auch alles übrige Zeug, welches zum Schreiben nötig war, so die Tafel (לוח, s. oben), die Wachstafel (פנקס), der Stilus (מכתב), das Papier (נייר), die Tinte (מילני, דיין), das Schreibrohr (קנה, קולמוס), in all den Variationen, die wir bereits kennen, und unter Aufwendung beträchtlicher Kosten, für die sie allein zu erlangen waren.

Was nun das Lesebuch anlangt, aus dem jedes Kind las⁶⁰, so war es namentlich des teuren Pergaments wegen (vgl. S. 146) nicht ratsam, ihm eine ganze Thorarolle — nur diese steht in Rede — in die Hand zu geben (aram. יהב), sondern man gab ihm vorerst eine nur das Notwendigste enthaltende Rolle (מגלה),

gewiß nur kleineren Umfangs, um sie hernach mit dem ganzen Buch (ספר) zu vertauschen⁶¹. Um über die Natur einer solchen Megilla keinen Zweifel übrig zu lassen, sei folgende sinnige Anekdote mitgeteilt: Ein Vater verläßt seinen kleinen Sohn (בן קטן) und geht auf den Markt. Unterdes nimmt der Sohn die „Rolle“, legt sie auf den Schoß (בין ברכיו), sitzt und studiert (הגה) darin. Zurückgekehrt sagt freudestrahlend der Vater: Sehet, mein kleiner Sohn hat von selbst (מעצמו) die „Rolle“ genommen, um während der Zeit darin zu lernen⁶². Als wichtige Teile, die mit besonderem Eifer eingeübt wurden, werden *hallel* (vgl. S. 78) und *šema*: genannt, die demgemäß auch besonders aufgeschrieben wurden⁶³; wir können nach neueren Funden auch die Zehngebote hinzufügen⁶⁴. Man hatte allerdings Skrupel, solcher-gestalt für das Kind einzelnes in Rollen aufzuschreiben⁶⁵, aus der Thora also Bruchstücke zu machen, aber das Leben kehrte sich wohl an die Bedenken der Rabbinen nicht. Man konnte unmöglich den Schulbetrieb an die für die Synagoge geltenden Gesetze knüpfen, wie denn auch gewisse Bibelstücke, die für die öffentliche Vorlesung in der Synagoge ungeeignet schienen, für den Schulunterricht ausdrücklich frei gegeben wurden⁶⁶. Jene Kinderrollen wurden wohl vom Lehrer von Fall zu Fall und nach Bedarf angefertigt; sie bildeten das Pensum der Kinder. Sie konnten wahrscheinlich abgestrichen werden und immer neue Schrift aufnehmen⁶⁷. Somit übte der Lehrer auch eine Schreibertätigkeit aus, wodurch sein Name *sōfēr* nicht nur geschichtlich, sondern auch faktisch gerechtfertigt erscheint⁶⁸. In dem Buche wurde wahrscheinlich mit einem Griffel gezeigt, ähnlich der in der Synagoge heute noch gebräuchlichen „Hand“ (יד); beim Fehlen eines Zeigers durften Kinder namentlich auch die Gottesnamen des Textes mit dem bloßen Finger zeigen (הראיה), eine besondere Nachsicht, die man der Schule zu gewähren für gut fand⁶⁹. Das Buch, aus dem das Kind lernte, sollte durchaus korrekt durchgesehen (ספר מוגה) sein⁷⁰, nicht sowohl des leichten Lernens wegen, als zur Vermeidung des Unterlaufens eines Irrtums, denn der Irrtum (aram. שבשהא), der sich einmal festsetzt (aram. על), sitzt (unverwischbar) fest⁷¹.

Für den Geist, der die Erziehung beseelte, ist bemerkenswert eine frühannaitische Entscheidung, die es sich zur Aufgabe

stellte, das verdienstlichste Moment der Kindererziehung festzusetzen, und dabei hervorhebt, daß es Leute gibt, die sich Bücher schreiben lassen, um sie anderen, d. i. Schulkindern, zu leihen (רשאל). „Heil dem . . . der Wohltat übt zu jeder Zeit“ (Ps 106,3) erheischte nämlich eine Erklärung, über die man im Söller (עלייה)⁷² des RTarfon einig wurde. Bibel- und Mischnalehrer, so sagte man, können nicht gemeint sein, denn sie essen, trinken und schlafen, sind also nicht „zu jeder Zeit“ mit Wohltun beschäftigt, von *Tefillin*- und *Mézuza*-Schreibern gilt dasselbe, während das Wort auf solche, die sich Bücher schreiben lassen und anderen leihen, gut zutrifft. Selbst auf einen, der eine Waise in seinem Hause erzieht (גדל, Bd. II, S. 19), trifft das Wort weniger zu, weil ja auch die Waise wenigstens in der Nacht sich nackt (ערום) herumwälzt, d. i. ohne Speise und Trank bleibt, es sei denn, man nehme die Erwägung zu Hilfe, daß sie „nackt“ bleiben kann nur infolge der bei Tage gereichten Brotkrume⁷³. Die Debatte deckt nur die Tatsache auf, daß man bei der Definition des ständigen Wohltuns nur glaubte im Bereiche der Kindererziehung bleiben zu müssen.

288. Beleuchtung. Aus dem Umstande, daß Ölspenden für das Lehrhaus mehrfach gemeldet und gepriesen werden, wobei die Schule der untersten Stufe gleichfalls in Betracht kommt, da in ihr auch zur Nachtzeit unterrichtet wurde (§ 291)⁷⁴, kann geschlossen werden, daß das Schulgebäude zur Nachtzeit beleuchtet wurde. Die Erzählung, daß ein Schullehrer (aram. ספרא) aus Magdala jeden Vorabend des Sabbats seine Wachslichter (קנרילא)⁷⁵ instand gesetzt habe (סדר)⁷⁶, erhält einen rechten Sinn nur dann, wenn die Wachslichter in Anbetracht seines Berufes in Verwendung kamen, denn die bloße Sabbatbeleuchtung wäre in dem ölreichen Galiläa mit der stets bevorzugten Öllampe (Bd. II, S. 226) ausgeführt worden. In unseren Quellen wird besonders des am Sabbatabend bei Lampenlicht (אור הנר) stattfindenden Lesens der Kinder gedacht, das darum gestattet wurde, weil es unter Aufsicht des Lehrers (hier רון genannt) vor sich ging und die Kleinen sich wohl hüteten, angesichts des Lehrers die Lampe zu richten und so zur Sabbatentweihung zu kommen⁷⁷. Es scheint, daß es manchmal den Kleinen recht war, wenn das Licht erlosch⁷⁸, da sie dann ihr Studium beendet wußten.

289. Sitzordnung. Manche Väter ließen es sich nicht nehmen, ihre Söhne zur Schule zu begleiten, nicht achtend, daß ihre Toilette möglicherweise für den Ausgang in die Straße nicht richtig und namentlich die turbanartige Kopfbedeckung (Bd. I, S. 167 סוּרֵר) nicht aufgesetzt sei⁷⁹. Manche Väter wieder nahmen ihren Morgenimbiß so lange nicht ein, als sie den Sohn nicht zur Schule begleitet, die Pflicht gegen die Schule also erfüllt hatten⁸⁰. Namentlich rechnete man es den Müttern als hohes Verdienst an, ihre Söhne zur Schule begleitet (aram. אִיִּיִּי) oder geführt (הַנְּהִיג) zu haben⁸¹, die sicherste, aber nicht die einzige Gelegenheit, wo auch Frauen jüngeren Alters in der Schule erschienen und die Wächter der Sitten nötigten, mit diesem Umstande zu rechnen⁸², denn die Bestimmung, daß der Lehrer nicht unverheiratet sein dürfe (§ 293), ist zum Teile darauf zurückzuführen.

Das Betreten (הַפְּגִיט) des Schulraumes erfolgte sittsam, mit Anstand⁸³. Es gibt eine Nachricht, daß man in älteren Zeiten, wenigstens in den höheren Schulen, stehend (מַעֲמִיד) den Vorträgen des Meisters lauschte, bis man wahrnahm, daß dies gesundheitlich schädlich sei, und darum das Sitzen verordnete⁸⁴. Wir finden auch, daß man vor dem Lehrer aufrecht, gebeugt (כַּפּוּיָר), mit gefalteten (כַּפְּתָר) Händen dastand⁸⁵. Der häufige Ausdruck, die Schüler standen über (aram. לַעֲלִילָא) dem und dem, läßt vermuten, daß die Schüler in scheuer Reverenz sich in einem gewissen Abstand vom Lehrer aufstellten⁸⁶, und es ist sehr wahrscheinlich, daß all diese Attitüden auch beim kleinen Schüler der Kinderschule vorkamen. Sonst aber findet sich immer nur, daß der Schüler vor seinem Lehrer sitze (יִשֵּׁב) (aram. יִהֲב)⁸⁷, gleichviel auf welcher Sitzgelegenheit (§ 286).

Nach einer Aggada, die aber schwerlich die Wirklichkeit schildert, saßen die Kleinen reihenweise (שׁוֹרֵית שׁוֹרֵית)⁸⁸ „wie die Kerne der Granatäpfel“⁸⁹. Dies scheint auf eine halbkreisartige Sitzordnung hinzudeuten, wie wir sie bei dem großen Synedrion finden, eine Analogie, die nicht geeignet ist, jene Angabe vertrauenswürdig zu machen. Die halbkreisförmige Sitzordnung wird wiederum nur aggadisch (mit Jes 30,20) begründet: Die Schüler sollten in das Gesicht des Lehrers schauen können⁹⁰, also gewissermaßen an seinem Munde hängen. Wenn die Kleinen

wirklich halbkreisförmig saßen, so mag der Grund der sein, daß sie der Lehrer besser überblicke und behüte⁹¹, denn wir werden sofort (§ 290) sehen, daß der Lehrer die Kleinen förmlich zu behüten hatte.

290. Besoldung der Lehrer. Der Unterricht in der Thora sollte im Prinzip unentgeltlich geschehen, kraft des schönen Wortes, das man Gott sprechen läßt: „So wie ich sie umsonst (בְּחִנּוּם) gegeben habe, so sollet auch ihr sie umsonst weitergeben“⁹², und bei diesem Prinzip ist es im höheren Unterricht nicht nur im talmudischen Zeitalter, sondern bis tief ins Mittelalter hinein geblieben. Allein der Elementarlehrer lebte von der Schule, und so mußte die Zulässigkeit seiner Besoldung halakhisch begründet werden. Als Grund gibt einer an, er erhalte den Lohn (שָׂכָר) für die Abteilung der Sätze (טַעֲמִים), die er den Schüler lehrt; d. h. der geistige Inhalt der Thora wird nach wie vor unentgeltlich tradiert, aber der Lehrer habe den Kindern auch die richtige Abteilung der Sätze, gewissermaßen das richtige Lesen, beizubringen, und das sei eine besondere Leistung, für die er Lohn beanspruchen könne⁹³. Ein anderer meint, der Lohn gebühre ihm, weil er den Kleinen eine Bewachung (שְׁמִירָה) angedeihen lasse⁹⁴. Letzteres kommt auf das hinaus, was ein anderer die Entschädigung des Zeitverlustes (שָׂכָר בְּמִלְאָה) nennt⁹⁵. Nicht anders als bezahlter Arbeiter, wenn auch auf geistigem Gebiete, wird der Lehrer angesehen in der folgenden Anekdote: R. Jochanan traf einmal in einem Orte den Lehrer (מִפְרָא) schlafend an. Die Leute klärten ihn auf, daß das geschehe, weil er faste. Da sagte er dem Lehrer: Das zu tun ist verboten; wenn schon ein gewöhnlicher Tagelöhner seinen Arbeitgeber nicht schädigen darf, um so weniger der, der Gottes Arbeit verrichtet!⁹⁶ Die berührte Kontroverse verrät, daß man sich mit einer bestehenden Erscheinung des Lebens abfinden mußte, für die man nur nachträglich die Berechtigung zu finden suchte. Daß man auch den Mischnalehrern Lohn zu nehmen erlaubte⁹⁷, hängt wohl in erster Reihe ebenfalls mit den unabänderlichen Tatsachen des Lebens zusammen, doch kann man auch hier eine besondere Dienstleistung, etwa die Einführung in die Lehrweise der Mischna, vermuten⁹⁸.

Es gab Elementarlehrer, die keinen Lohn annahmen, ja sogar aus eigenen Mitteln zur Speisung der Schüler beisteuerten;

letzteres tat der um die Jugenderziehung so verdiente RChijja (oben S. 202)⁹⁹. Daraus folgt von selbst, daß sich so mancher Lehrer rühmen konnte, arme Kinder ebenso zu lehren wie reiche¹⁰⁰, eingedenk des im Judentum stets beherzigten Spruches: „Habet acht (הוֹרֵר) auf die Kinder der Armen, denn von ihnen geht die Thora aus“¹⁰¹.

Über die Höhe des den Lehrern gegebenen Lohnes fehlt es selbst an den leisesten Andeutungen. Zu den Vorrechten der Lehrer gehörte es, daß sie, wie überhaupt die Männer des gelehrten Standes, von Gemeindelasten befreit waren¹⁰², vielleicht aus dem einfachen Grunde, daß ihr Vermögen dem Zensus nicht entsprach¹⁰³, doch kann auch an ein wirkliches Privilegium gedacht werden, das sie wohl auch von staatlichen Steuern freisprach¹⁰⁴. Noch kamen ihnen auch die mannigfachen Unterstützungen zugute, die man in der jüdischen Gesellschaft den Lernbeflissenen so gern gewährte¹⁰⁵. Die Kinder selbst trugen (הוֹלִיךְ) über Geheiß ihres Vaters Geschenke in das Haus ihres Lehrers, das eine mehr, das andere weniger¹⁰⁶, und es wurden diese für den Thoraunterricht der Kinder geleisteten Ausgaben (הוֹצֵאוֹת) als sehr verdienstlich eingeschätzt¹⁰⁷. In späterer Zeit wollte man wissen, daß diese Spenden oder Gelder immer am Neumondstage abgeführt wurden¹⁰⁸, und tatsächlich wurde auch in Rom in monatlichen Raten gezahlt, und Geschenke waren auch dort üblich. Aber diese Gelder und Geschenke hätten bei weitem nicht hingereicht, den gewöhnlich sehr armen Lehrer¹⁰⁹ zu erhalten, wenn ihm die Gemeinde nicht einen Zuschuß gewährt hätte, den man mit צָרְקָה „Unterstützung“ bezeichnete¹¹⁰. Das Höchste in dieser Beziehung stellt wohl dar die edle Tat des RAkiba, der, als ihm RTarfon 600 Zentner Silbers zum Ankauf eines Gutes einhändigte, die große Summe an Bibel- und Mischnalehrer und sonstige Thorabefflossene verteilte (פִּלַּג), mit dem Hinweise auf den Psalmvers (112,9): Streut es aus, gibts den Armen; seine Tugend besteht immerdar¹¹¹.

C. Schulbetrieb.

291. Schulbesuch. Da der ganze Schulbetrieb — auch der Elementarunterricht — unter den Gesichtspunkt des über alles hochgehaltenen Thorastudiums fiel, war die Pflicht eines

intensiven, durch nichts gestörten Lernens von selbst gegeben. Namentlich durfte die Schulzeit nicht verkürzt werden. Die hierfür geltenden Anschauungen gipfeln in den Sätzen: Man darf die Schulkinder nicht stören (בְּטֹל), selbst wenn es sich um den Bau des Heiligtums handeln würde. Die Stadt Jerusalem wurde nur darum der Strafe der Zerstörung zugeführt, weil die Schulkinder in ihr gestört wurden¹¹².

Das Lernen der Kinder begann, wie u. a. die oben (S. 211) behandelten Fälle der noch nicht vollständigen Kleidung und des noch nicht eingenommenen Morgenimbisses beweisen, zeitlich morgens, d. i. wohl um 6 Uhr, dauerte im Hochsommer 4 Stunden lang, d. i. bis 10 Uhr, zu anderen Jahreszeiten beträchtlich länger, wurde abends zu einer uns unbekanntem Stunde wieder aufgenommen und bis in die Nacht hinein fortgesetzt, wie u. a. durch die Notwendigkeit der Beleuchtung (§ 288) bewiesen wird¹¹³. „Wie ein Baum . . . der seine Frucht zur rechten Zeit gibt“ (Ps 1,3) wurde gedeutet auf den Lehrer, der sich mit den Schülern plagt (יָגַע vgl. S. 212) und sie unterrichtet (לְמַד) zwei Stunden bei Tag und zwei Stunden in der Nacht, und auch vom Schüler heißt es, daß er sich plage¹¹⁴. Die Nennung von zweimal zwei Stunden täglich muß für uns einstweilen unerklärt bleiben. Die Fassung lautet übrigens auch so, daß sich die Schüler abmühen (יָגַע), indem sie sowohl für Bibel, als für Mischna, als auch für Talmud Zeiten (עֵרֵים) ansetzen (עָשָׂה), wie denn sehr eindringlich empfohlen wurde, der Thora feste Zeiten zu bestimmen (קִבַּע)¹¹⁵. Der Rat, man möge „die Jahre“ dritteln (הַשְׁלִישׁ), so daß je ein Drittel auf die soeben genannten Wissensfächer entfalle¹¹⁶, bezweckt gewiß ebenfalls die feste Tageseinteilung, und da dürften täglich entweder drei oder sechs Stunden empfohlen worden sein. Das Lernen der jüdischen Kleinen in den frühen Morgenstunden bezeugt auch der Kirchenvater Hieronymus¹¹⁷. Zweimal des Tages, gewiß am Morgen und am Abend, wurde gebetet¹¹⁸, und da ist ausdrücklich von Kindern (הַיְנוּקוֹת) die Rede. Aber in einer Kontroverse zwischen zwei hervorragenden palästinischen Amoräern des 3. Jahrhunderts, einer Kontroverse, die höchst eigentümliche Redewendungen enthält und eine eigene Schulsprache zu verraten scheint, ist ausgesprochen von der zweiten Lehrstufe die Rede,

deren Teilnehmer allerdings noch immer Kinder waren. „RSimeon bLakiš sprach zu seinen Schülern (תלמידים): Kommet und lernet die Thora des Morgens (שחרין) und ehret sie (יקר) des Nachts! RJochanan aber sagte seinen Schülern: Kommet und lernet die Thora in nächtlicher Weile (אמטין). Dennoch gab RSimeon bLakiš zu, daß es ein „Jauchzen der Thora“ (vgl. oben S. 78) nur in der Nacht gebe . . . Die Rabbinen sagen, sowohl des Tages (יום) als des Nachts (לילה) . . . Darum verordneten (החקיין) die Weisen, daß die Mischnalehrer (משנין vgl. S. 203) sitzen (שב vgl. S. 211) sollen morgens (בקר) und abends (ערב)¹¹⁹. Wenn man auch geneigt wäre, die vorgebrachten Theorien über die bessere Studienzeit für eine bloße aggadische Ausdeutung der bezüglichen Schriftstellen zu halten, so kann man die strikte Verordnung, die da befiehlt, bei Tag und bei Nacht Schule zu halten, dennoch nicht übergehen, und wir sind genötigt, diesen Punkt zu den sicheren Erscheinungen des antiken Lebens zu rechnen. Übrigens heißt es auch im Korân (Sure 17 Vers 80): „Lies beim Anbruche des Tages, denn das Lesen bei Tagesanbruch wird bezeugt“¹²⁰.

Vom Schulbesuch ist in den Midraschwerken oft die Rede; sie schildern, wie die Kinder in die Schule gehen (הלך aram. אזל) und von dort zurückkehren (בא aram. אתי, הדר), lebenswahre Schilderungen, von denen die eine besonders lehrreich und zugleich anmutig ist: Ein „König“ übergibt (מסר vgl. S. 206) seinen Sohn seinem Pädagogen, indem er ihm Befehle gibt: Hat mein Sohn gegessen, hat mein Sohn getrunken, ist mein Sohn ins Lehrhaus gegangen, ist mein Sohn vom Lehrhaus (בית ספרא) zurückgekommen? So liebt es auch Gott Israel zu jeder Zeit zu erwähnen (הזכיר)¹²¹. Verwöhnte Jungen taten da ein übriges. Der Sohn eines reichen Mannes, so wird erzählt, kommt aus der Schule nach Hause und findet eine Schüssel (תמחוי vgl. oben S. 68) vor dem Vater. Der Vater nimmt ein Stück davon heraus und gibt es ihm. Nein, sagt der Sohn, ich will das haben, was du im Munde hast! Was tut der Vater? Da er ihn gar so gern hat, gibt er ihm das, was er im Munde hat. Eine Verschärfung erfährt die Geschichte durch folgende Züge: Dem aus der Schule heimkehrenden Sohn gibt der Vater eine Portion (מנה oben S. 37). Nein, ruft der Ungeratene, ich will von den

süßen Pastillen (פיצטלין = παστίλοι), die du im Munde hast! Richtig gibt sie ihm der Vater aus dem Munde¹²². Auch ein anderer, scheinbar nur aggadischer Ausspruch versetzt uns in die Wirklichkeit: Wenn die Kinder aus der Schule entlassen werden (נפטן), wird eine Himmelsstimme vernehmbar, die zu ihnen spricht: Geh, iß in Freuden dein Brot (Kohel. 9,7); der Hauch (הבל) eures Mundes¹²³ ist von mir aufgenommen worden wie der lieblichste Opferduft. Und wenn Israel aus den Synagogen und Lehrhäusern (בהי מדרשוה) sich nach Hause wendet, wird eine Himmelsstimme vernehmbar, die zu ihnen spricht: Gehet, esset in Freuden euer Brot; euer Gebet hat vor mir Erhörung gefunden wie der lieblichste Opferduft¹²⁴ — in diesen Sätzen sehen wir nicht nur wieder einmal die Verwandtschaft der Schule mit der Synagoge (oben S. 204), wir sehen in ihnen nicht bloß eine rührende Wertschätzung der Schule, eine un-gemeine Zärtlichkeit gegen die Schulkinder, sondern erfahren auch in dankenswerter Weise, daß der Schluß des vormittägigen Schulbesuches zusammenfiel mit dem Schluß des sabbatlichen Gottesdienstes, der um die Mittagszeit erfolgte (oben S. 30), und wir erfahren auch, daß sich dem Schulbesuch die mittägliche Mahlzeit anschloß¹²⁵.

292. Ferien. Die Schulzeit währte das ganze Jahr hindurch, so daß es Tage, an denen man müßig war (aram. פגור)¹²⁶, nur wenig gab. Als schulfreie Tage gelten die Feste und deren Rüsttage¹²⁷, in welchem Belange auch der Neumondstag (vgl. S. 213) zu den Festen zählt, und es kann angenommen werden, daß auch die lebensfreudige Begehung des Purims für den Tag die Schule feiern ließ¹²⁸. Schulfrei waren auch die Fasttage¹²⁹. Doch ruhte an Sabbaten und Festen der Schulbetrieb nicht ganz, denn es wurde nur neues Pensum nicht vorgenommen, hingegen das alte wiederholt (שנה)¹³⁰. Wie man es an Sabbatabenden machte, haben wir oben (S. 210) gesehen.

Im Hochsommer (vgl. S. 214) währte der Unterricht bloß bis zur vierten Stunde des Tages, d. i. von 6—10 Uhr, schwerlich aus einem anderen Grunde, als der großen Hitze wegen, die Lehrer und Schüler erschlaffen machen mußte. Unsere Quellen lassen jedoch diese kürzere Unterrichtszeit bloß in den sogenannten „drei Wochen“, d. i. vom 17. Tammuz bis 9. Ab, ein-

treten, und die Sache wird damit motiviert, daß in diesen in der jüdischen Geschichte unheilvollen Tagen die Kinder beim Verlassen der Schule zur gewohnten Mittagszeit von einem bösen Dämon überfallen werden könnten¹³¹. In denselben Tagen, so riet eine rabbinische Autorität den Bibellehrern und Mischnalehrern, soll man dem Kinde den Zuchtriemen (ערקא = ערקחא) nicht anlegen (טען)¹³², aus Furcht, das Unheil könnte fortschreiten und die Züchtigung zu einem letalen Ausgange führen. Die Furcht vor dem soeben berührten Unheil wird verständlicher, wenn wir bedenken, daß die Kinder nicht selten über Feld und Flur gehen mußten, bis sie nach Hause kamen¹³³.

Ein unbefugtes Fernbleiben von der Schule wurde, wenn es das Kind tat, mit einer Rüge, wenn es der Lehrer tat, mit seiner Entlassung bestraft¹³⁴, es sei denn, daß sie durch Krankheit am Schulbesuch gehindert waren¹³⁵. Auch wegen des geringfügigen Delikts, daß ein Lehrer Pergamentstreifen für die Kinder aus der Thorarolle schnitt, wurde er entlassen (aram. שרא)¹³⁶. Schlechte, unfähige Lehrer sollten entlassen werden, um tüchtige an ihre Stelle zu setzen¹³⁷.

293. Lehrer. Bezüglich der Person des Lehrers bestehen einige Vorschriften, welche die Anschauungen der Alten über Schule und Unterricht in ein sehr günstiges Licht stellen. In einem schon wegen der altertümlichen Sprache bemerkenswerten Satze lehrt die Mischna: „Ein lediger Mensch (אדם רווק) vgl. S. 203) lehre nicht [als Standesgenosse der] Bibellehrer (סופרים); eine Frau lehre (למד) nicht [als Standesgenossin der] Bibellehrer¹³⁸, jener nicht, so lautet die spätere Begründung, wegen der Mütter der Kinder, die nämlich zur Schule kommend (S. 211) von ihm begehrt werden könnten, diese nicht, wegen der Väter der Kinder, die wiederum auf die Lehrerin ein begerliches Auge werfen könnten¹³⁹. Dasselbe Verbot besteht gegen den, der wohl verheiratet ist, aber getrennt von seiner Frau wohnt, ja auch gegen den, der Kinder hat, die aber sich wo anders befinden¹⁴⁰. Werden auch durch diese Vorschriften in erster Reihe die Geschlechter voneinander fern gehalten, so daß in ihnen bloß ein Sittengesetz zu erblicken ist, so hatten sie in ihren Folgen nebstbei auch das Gute, daß durch sie Personen, die im allgemeinen für Erziehung und für die Behandlung der

Kinder kein Verständnis besitzen, vom Lehramte ausgeschlossen wurden¹⁴¹. Denn nicht nur der ledige Mann, sondern auch die im allgemeinen zärtliche Frau, die sogar selber Mutter sein kann, aber eben darum viel geplagt und reizbar ist, bringen die Geduld nicht auf, die zum erfolgreichen Kinderunterricht nötig scheint. Dennoch gab es eine Frau, namens Mirjam (= Maria), die den Beinamen „Erzieherin von Kleinen“ (מגדלֵא דררדקי) führte, sich also als Kinderlehrerin betätigt hatte¹⁴².

Ein Nichtjude, inbegriffen den Samaritaner, war den Juden als Lehrer nicht genehm. Die Vorschrift lautet: „Man darf ihm kein Kind (חיניק) übergeben, daß er es das Buch (ספר) lehre, oder daß er es ein Handwerk (אומנות) lehre, oder daß er sich mit ihm allein befinde“ (החייהר)¹⁴³. Der Begriff „Übergeben“ (מסר vgl. S. 206) hat namentlich in Verbindung mit dem Handwerk, dem zuliebe der Lehrling Jahre hindurch beim Meister zu leben hatte (Bd. II, S. 256), sicherlich die weitere Bedeutung, daß das Kind das elterliche Haus verläßt und auf lange Zeit mit dem Lehrer eine Lebensgemeinschaft eingeht, was sowohl religiös als sittlich zu den angedeuteten Bedenken und Gefahren Veranlassung gab; es muß darum jene Vorschrift nicht unbedingt auch das Verbot involvieren, einen Heiden als Gemeindeführer anzustellen, in welchem Falle es der Kinder viele gab und auch eine wirksame Aufsicht ausgeübt werden konnte. In denselben Kreis gehört auch die Bestimmung, wie es mit einem Verfehmten zu halten sei; der Verstoßene (מנודה), so heißt es, darf Mischna lehren (שנה), und sie darf ihm auch gelehrt werden; der Gebannte (מוחרם) darf sie weder lehren, noch wird sie ihm gelehrt, aber er darf sie für sich lernen, damit er sein Lernen (למוד) nicht unterbreche (הפסיק)¹⁴⁴.

Nach dem, was oben (S. 204) von dem freien Wettbewerbe in Sachen der Schule gesagt wurde, konnte es in einem Orte mehrere Lehrer geben, und da hatten die Schüler die freie Wahl, zu dem einen oder zu dem anderen zu gehen. Außerdem empfahl man, nicht bloß zu dem nahen, sondern auch zu dem fernen (רחוק) Lehrer zu gehen, zu jenem allerdings zuerst¹⁴⁵, ein Rat, der namentlich in dem höheren Lehrgange sehr ausgiebig befolgt wurde, denn die Weisenjünger gingen tatsächlich von Lehrer zu Lehrer, von Ort zu Ort, von Babylonien nach

Palästina und umgekehrt (vgl. Bd. II, S. 325). Man sah jedenfalls darauf, bei einem älteren Lehrer zu lernen; ein Fluch, so sagte man, haften demjenigen an, der als Zwanzigjähriger einen Zehnjährigen benötigte¹⁴⁶. Denselben Geist atmen zwei Lehren in den „Sprüchen der Väter“. Wer als Kind (ילד) lernt, gleicht der auf neues Papier geschriebenen Tinte (vgl. S. 147); wer aber als Alter (זקן) lernt, gleicht der auf verwischtes Papier geschriebenen Tinte. Wer von den Jungen (קטנים) lernt, gleicht dem, der herbe Trauben isst und Wein, wie er aus der Kelter kommt, trinkt; wer aber von den Alten (זקנים) lernt, gleicht dem, der reife Trauben isst und alten Wein trinkt¹⁴⁷. Das Wissen der Jugend (גירסא דינקווא) hielt man für besser als dasjenige, welches man sich erst im Alter aneignete¹⁴⁸. Hatte man die Wahl zwischen einem Lehrer, der ein ausgebreitetes Wissen (גרים) hatte, aber wenig gründlich (רייק) war, und einem, der weniger Wissen besaß, aber um so gründlicher vorging (עיקר הרים opp. סיני), so wurde, wenn auch nicht allgemein, der Tiefgründige dem Vielwisseur vorgezogen¹⁴⁹. Ganz in demselben Sinne stellte man den pädagogischen Grundsatz auf: Greifst du viel an (תפס), hast du gar nichts ergriffen¹⁵⁰. Zu dem Schriftverse: „Es ist besser eine Hand voll mit Ruhe, denn beide Fäuste voll mit Mühe und eitlem Sinn“ (Kohel 4,6), dichtete man folgende Erläuterung: Es ist besser, wer zwei Abschnitte (סררים) lernt (שנה) und in ihnen auch bewandert (רגיל) ist, als wer Halākhōth lernt, ohne in ihnen bewandert zu sein — da geht sein Wunsch (רעות) nur dahin, ein Halakhist genannt zu werden. In demselben Tone wird getadelt, wer Halākhōth und Auslegungsmethoden lernt, um nur ein Methodologe genannt zu werden; einer, der zu all dem auch noch Talmud lernt, um nur Talmudist (oder Gelehrter בר אולפן) genannt zu werden; einer, der von geraubtem Gute Almosen gibt, um nur Wohltäter genannt zu werden¹⁵¹, dies alles illustriert an kernigen Sprichwörtern, darunter mit dem Satze: Besser ein gebundener Spatz als hundert freie¹⁵², der die Wertlosigkeit des oberflächlichen Wissens so recht veranschaulicht. Für gleich wertlos hielt man es, wenn man immerfort lernt, ohne auch zu wiederholen (חזור) und so für die Erhaltung des Erworbenen zu sorgen¹⁵³. „Wer Thora lernt, ohne sie zu wiederholen, gleicht dem, der da sät und nicht erntet“¹⁵⁴.

Die verschiedenen Benennungen, die sich nach obigem die Lehrer beizulegen beliebten, lassen erkennen, daß es unter ihnen Spezialisten gab, und daß der eine in dem, der andere in jenem exzellieren wollte. Eben infolge der Verschiedenheit des Spezialgebietes der einzelnen Lehrer wird es begreiflich, daß derjenige, der auf ein allseitiges, harmonisches Wissen bedacht war, nicht anders tun konnte, als mehrere Lehrer aufsuchen. Wenn nun einesteils RMeir lehrt: „Wenn du von einem Lehrer (רַב) gelernt hast, sprich nicht, ich habe genug, sondern geh zu einem Weisen (חכם) und lerne Thora [weiter]; geh aber nicht zu jedermann, sondern zu dem, der dir von Anfang an nahe (קרוב) ist“¹⁵⁵, und wenn derselbe RMeir es zur Pflicht macht, daß man drei Lehrer im Range eines REliezer, RJosua und RAkiba „bedienen“ (שמעו vgl. Bd. II, S. 101) müsse¹⁵⁶, so meint er mit seiner Lehre und mit den von ihm ausdrücklich genannten Gelehrten den Fall, daß einer die ihm nötigen Spezialstudien nur bei mehreren Lehrern anstellen kann; wenn er aber andernteils lehrt: „Wer von einem einzigen Lehrer (רַב) Thora lernt, gleicht dem Manne, der, ein einziges Feld besitzend, es zum Teile mit Weizen, zum Teile mit Gerste, wieder zum Teile mit Ölbäumen und schließlich noch mit anderen Bäumen bestellt: ein solcher ist voll des Heiles und Segens; wer aber von zweien und dreien lernt, der gleicht einem, der mehrere [weit voneinander gelegene] Felder besitzt, von denen er eines mit Weizen, das andere mit Gerste, das dritte mit Ölbäumen, das vierte mit anderen Bäumen bestellt: dieser Mann zersplittert sich zwischen seinen Ländereien und sieht kein Heil und keinen Segen“¹⁵⁷, so meint er wohl die Möglichkeit, bei einem besonders hervorragenden Lehrer alle speziellen Wissensfächer zu erlangen, während es sehr wohl denkbar ist, daß man Gefahr läuft, sich zu zersplittern, wenn man verschiedene Lehrer aufsucht¹⁵⁸. Dies wird auch mit der Forderung ausgedrückt, daß man den Lehrer zu einem ständigen (עבד) machen möge, zu solchem nämlich, bei dem man Bibel, Mischna, Midrasch, Halākhōth, Aggadōth — die bekannten Teile der Traditionslehre — vereint lernen könne¹⁵⁹.

294. Schüler. In einer Betrachtung über die Altersstufen des Menschen heißt es, daß das Kind dem Bibelstudium zugeführt werde mit dem vollendeten fünften, dem Mischnastudium

mit dem zehnten, der Erfüllung der Gebote mit dem dreizehnten, dem Gemarastudium mit dem fünfzehnten, dem Trauhimmel mit dem achtzehnten Jahre¹⁶⁰, für uns hauptsächlich wichtig wegen der Ansetzung des ersten Schulbesuches, dessen Zeit zu erfahren von hohem Interesse ist. Aber nach jener alten Verordnung, die sich an den Namen des Josua bGamla knüpft, beginnt die Schulpflicht mit dem sechsten oder dem siebenten Jahre¹⁶¹, und wir haben allen Grund, dieser auf dem Verordnungswege gegebenen Altersbestimmung vor jener Betrachtung den Vorzug zu geben. Wenigstens in Babylonien wartete man eine Erstarkung des Kindes ab; Rab, die große Autorität dieses Landes, sprach zu einem Schullehrer: Ein Kind unter sechs Jahren nimm nicht auf (קבל); ein sechsjähriges kannst du aufnehmen und es mästen (mit Thora vollstopfen) wie einen Ochsen (ohne daß es ihm schadet)¹⁶², und auch der bekannte babylonische Amoräer Abaj, der, wie gewöhnlich, im Namen seiner erfahrenen Mutter die hygienischen Regeln gibt, meint: Zu sechs Jahren zur Bibel, zu zehn Jahren zur Mischna, zu dreizehn Jahren zu einem einen vollen Tag währenden Fasten (zum nach Stunden bemessenen Fasten wurde das Kind schon zwei Jahre vorher angehalten); bei einem Mädchen ist das zu zwölf Jahren der Fall¹⁶³, und allem Anscheine nach wurde es auch in der Wirklichkeit so gehalten. Ein beherzigenswertes Wort gibt uns den Grund an: „Wer seinen weniger als sechs Jahre alten Sohn in die Schule führt (הכניס) o. S. 200), der läuft ihm nach und holt ihn nicht ein“; d. h. das Kind ist noch so sehr dem Spiele ergeben¹⁶⁴, daß es der Schule entläuft, und es nicht möglich ist, es an die Pflicht zu gewöhnen¹⁶⁵. Dem gewiß volkstümlichen Spruch wurde von manchen die Wendung gegeben: Dem so früh des Lernens Beflissenen eifern die übrigen Schüler (חברים) vergebens nach: sie erreichen ihn nicht. Der Spruch wurde also auch günstig ausgelegt. Allein auch der ersten Version gibt man eine, wie es scheint, fremdartige Bedeutung: Der Vater nährt und pflegt den frühen Studenten umsonst; die Einbuße an Körperkraft ist nicht gut zu machen. Manche nehmen beides in Kauf: er mag immerhin schwach (חליש Bd. I, S. 250) sein, aber dafür ist er gelehrt (גמיר). Andere treffen den Ausgleich: es ist gut früh anzufangen, wenn es sich um ein gesundes (בריא), schlecht, wenn es sich

um ein schwächliches (כחיש) Kind handelt. Auch das Alter von zwölf Jahren bildet einen Einschnitt im Leben des Kindes, indem auf der Synode von Uscha bestimmt wurde, daß sich der Vater mit dem Sohne bis zu dessen zwölften Lebensjahre plagen (ההגלגל) müsse (vgl. Bd. II, S. 18), so daß angenommen worden zu sein scheint, daß sich der junge Mann von da an selbst seinen Lebensunterhalt verschaffen könne¹⁶⁶.

Das dreizehnte Lebensjahr, in welchem der Knabe nach obigem das Alter und die Fähigkeit der religiösen Pflichtenerfüllung erreichte (כר מצוה), ein Ziel, auf welches naturgemäß auch die Erziehung und der Unterricht hinarbeiten mußten, kann in diesem den Privataltertümern gewidmeten Buche nicht weiter ins Auge gefaßt werden¹⁶⁷. Doch bildet das dreizehnte Jahr auch im Schulbesuch eine Grenze. In einer auf Esau und Jakob bezüglichen Dichtung heißt es nämlich, daß die Brüder bis zu ihrem dreizehnten Lebensjahr zusammen in die Schule und aus der Schule gingen; von da an trennten sich ihre Wege: Jakob suchte die Lehrhäuser, Esau die Götzentempel auf — genau so, wie es in der Natur zugeht; wenn nämlich Myrte und Dornstrauch nebeneinander wachsen, da zeigt sich der Unterschied erst zur Zeit der Blüte: jene macht sich durch ihren Duft, dieser durch seine Stacheln bemerkbar¹⁶⁸. Im Hinblick darauf wird nun gesagt, daß sich der Vater um seinen Sohn bis zu dessen dreizehntem Jahre bekümmern (הַטְפֵּל) vgl. Bd. II, S. 19) muß; von nun an spricht er: Gelobt sei, der mich der Strafe (עוֹנֵשׁ, d. i. der Verantwortlichkeit) dieses enthoben hat¹⁶⁹. Auch der bessere Trieb (יצר טוב), so wird behauptet, erwacht in dem Menschen erst zu dreizehn Jahren¹⁷⁰, d. i. durch die Aufnahme in den Verband der Religionspflichtigen; bis dahin, so scheint man anzunehmen, unterliegt der Knabe den bekannten böswilligen Trieben und Streichen des Kindesalters¹⁷¹. So kam auch Abraham erst in seinem dreizehnten Lebensjahre zur Erkenntnis der Nichtigkeit der Götter und zur Anerkennung des wahren Gottes¹⁷². Josephus, der mit nicht geringer Eigenliebe¹⁷³ seine überragende Gesetzeskunde schildert, nennt sein vierzehntes Lebensjahr als den Abschluß seiner Jugendstudien¹⁷⁴; nach dem Evangelium hat der zwölf Jahre alte Jesus ein Wissen bekundet, das die Gelehrten von Jerusalem in Staunen setzte¹⁷⁵.

In Anknüpfung an die Schriftstelle *Ḳoheleth* 11,9 wird die Zeit, in der man Bibel lernt, ילדות Kindheit, in der man Mischna lernt, ימי בחורות Tage der Jugend genannt, worauf dann das für das Talmudstudium erforderliche Alter des selbständigen Urteils (סברא vgl. S. 232) und des eigenen Sehens folgt¹⁷⁶. Die „Tage der Jugend“, ausgefüllt mit Talmudstudium, entsprechen offenbar dem Alter von fünfzehn Jahren, welches nach der oben behandelten Betrachtung demselben Studium gewidmet ist. Aber dieselbe Betrachtung hat noch eine viel höhere Altersstufe, nämlich die zu vierzig Jahren, von der sie die Erlangung der Erkenntnis (בינה) aussagt, und das ist auch das Alter, in welchem ein „Schüler“ selbständigen Bescheid (הוראה) geben kann¹⁷⁷. So alt war auch RAKiba (oben S. 208), als er gewissermaßen zu Verstand kam. Die Zahl 40 tritt im Gange der Studien auch sonst bedeutsam hervor, z. B. in den Lebensjahren des RJochanan bZakkai¹⁷⁸ und in der Zeit der Verheiratung¹⁷⁹.

Die Kleinen, zu denen wir nun wieder zurückkehren, wurden des Morgens von ihren Müttern sorgfältig gewaschen (רחץ)¹⁸⁰ und anständig gekleidet, namentlich mit einem Hemd versehen, wenn sie noch ganz klein, mit einem Kopftuch, wenn sie etwas größer waren¹⁸¹. Mittags, bei der Heimkehr aus der Schule (S. 216), wurden sie von der Mutter erwartet und freudig empfangen (קבל vgl. oben S. 43)¹⁸². Die nun erfolgte Speisung der Kleinen scheint merkwürdigerweise von dem Vater ausgegangen zu sein (oben S. 215); doch mag das auch darin liegen, daß die Frauen nicht an der Tafel zu sitzen pflegten (oben S. 42). Auf dem Heimwege geschah es, daß die Kinder, wie bereits berichtet (oben S. 108), allerlei Spaß und auch Unfug trieben¹⁸³.

295. Behandlung der Lehrer und der Schüler. Entsprechend dem hohen Ziele, das sich die Schule steckte, war auch das Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden, die sich ihrer Aufgabe bewußt waren, durchaus würdig, von hohen sittlichen Idealen getragen. Die hohe Achtung für die Person des Lehrers ist ein markanter Zug des altjüdischen Lebens, den wir auch schon bisher oft angetroffen haben (z. B. oben S. 213). Hat man von einem auch nur ein Wort, ein Thema gelernt, so hat man ihn „Rabbi“ (= Lehrer) zu nennen und

richteten Fragen richtig und liebevoll beantworten¹⁹⁴, wogegen allerdings auch von dem verständigen Schüler eine passende Fragestellung erwartet wurde¹⁹⁵. Ein unfähiger und unwilliger Schüler wurde nicht aus der Schule entfernt, sondern darin belassen, in der Hoffnung, daß ihn das Beispiel der anderen Schüler aneifern werde. „Wer da liest (קארי = lernt), liest (d. i. ist gut), wer da nicht liest, möge seinem Schulgenossen ein Anschluß (aram. צוורה, d. i. gesellige Verbindung) sein“¹⁹⁶. Von Schülern, die nicht lernen wollen, ist in folgendem schematischen Satze die Rede: „Wie Wasser, welches sich von Gesicht zu Gesicht wendet, so des Menschen Herz zum Menschen“ (Sprüche 27,19): Es gibt einen Fall, daß der Lehrer lehren will, nicht aber der Schüler lernen; der Schüler will lernen, nicht aber will der Lehrer lehren; jedoch hier (bei der Thora oder bei der Aggada) will (רצה) der Schüler ebenso lernen, wie der Lehrer lehren. Dem ist, was wenigstens den Lehrer betrifft, entgegenzuhalten der berühmte Satz RAkibas, als ihn die Schüler um Unterweisung angingen: Mehr als das Kalb saugen will, möchte die Kuh säugen (doch diesmal darf ich nicht)¹⁹⁷. Nach einem allbekannten schönen Satze gibt es in bezug auf Fähigkeiten (מדות) vier Kategorien von Schülern: sie gleichen dem Schwamm, der alles aufnimmt; dem Trichter, der an einer Stelle ein- an der anderen ausläßt; dem Seiher, der den Wein durchlaufen läßt und den Hefensatz behält; dem Sieb, welches das grobe Mehl durchlaufen läßt und das Feinmehl behält (קלט)¹⁹⁸. Merkwürdig ist der Ausspruch: Man möge sich in die Mischnas versenken (שקע), denn wenn man klopft, wird einem geöffnet, ferner der Ausspruch: Die Mischna ist eine eiserne Säule¹⁹⁹, Sätze, aus denen ersichtlich, daß gegenüber der Schwierigkeit auf die Ausdauer appelliert und daß vom Studium eines bestimmten Gegenstandes heilsame Förderung für das ganze Lernen erwartet wurde. Völlig modern mutet uns an die Klage eines Vaters: Ich habe einen kleinen Sohn, der geht in die Schule, aber ich habe kein Vergnügen (הנייה) an ihm²⁰⁰.

Die körperliche Züchtigung der unfolgsamen Schüler konnte nicht vermieden werden. Der oft genannte Rab gab dem ebenfalls recht gut bekannten Schullehrer RSamuel bŠilath den Rat: Wenn du ein Kind schlägst (מחי), schlage es nur mit den Riemen

(ערקחה vgl. S. 217) der Schuhe²⁰¹. Damit scheint eine wirksame und dennoch ungefährliche Züchtigung gemeint zu sein. Zwar ist in der Mischna der Satz enthalten, daß das vom Gesetz auf die unbeabsichtigte Mensehentötung gesetzte Exil nicht zu erfolgen habe, wenn das Unglück eintrat während der Vater den Sohn schlug (הכה) oder der Lehrer den Schüler züchtigte (רדה)²⁰², aber das dürfte nur akademische Erörterung sein, der die Wirklichkeit abgeht. Zum wirklichen Leben gehört nur, daß der Lehrer gleich mit dem Riemen (רצועה) in der Hand in die Schule tritt und davon auch Gebrauch macht, so daß das Kind, das täglich geprügelt (לקה vgl. Bd. II, S. 19 und 95) zu werden pflegte, schon von Anfang an sich darob ängstigte (ראג)²⁰³. Man fand es auch nötig auszusprechen, daß man nicht mit dem Stock (מקל) und nicht mit Waffen (כלי זיין) in das Lehrhaus gehe²⁰⁴. Das kam aber immerhin vor, wie wir es z. B. beim Streite der Šammaiten mit den Hilleliten lesen²⁰⁵. So wie in jenem Streite die Parteien sich gegenseitig erzürnten (הקניט), was bei den scharfen Diskussionen, die in den Lehrhäusern geführt wurden, nicht ausbleiben konnte²⁰⁶, so finden wir auch oft, daß der Schüler den Lehrer kränkte (הקניט) und ihm, wie man sich ausdrückte, das Gesicht „anbrennen“ (הקריוח vgl. Bd. I, S. 120) ließ²⁰⁷. So war denn der Schüler in den meisten Fällen selbst schuld daran, wenn er teils um der Disziplin, teils um des Lernens willen gepeitscht wurde (התרצע)²⁰⁸. Nur zu arg sollte sich der Lehrer an dem Kinde nicht vergreifen (פשע), und ein Lehrer, der das getan hatte, wurde abgesetzt (vgl. S. 217), allerdings auch wieder aufgenommen (ארהר), weil es sich herausstellte, daß an Gründlichkeit (S. 219) seinesgleichen sich nicht fand²⁰⁹. Eine Magd aus dem Patriarchenhouse mußte einmal sehen, wie ein Kind von dem Lehrer mehr als gebühlich geschlagen (זחי vgl. oben) wurde; in ihrer Entrüstung sprach sie den Bann über den Unhold aus, und die Rabbinen bedeuteten dem Lehrer, daß er sich um diesen Bann zu kümmern habe²¹⁰. Diese, nach den vielen Beispielen zu urteilen, unzertrennliche Seite des altjüdischen Schullebens wird von der Aggada einmal aufs politische Leben angewendet: Wenn ein Kind schlimm ist (סרה) und mit dem Riemen geprügelt wurde, so hat man ihm nur den Riemen zu erwähnen (הזכיר), um es schrecken zu machen (הפחיר): so war

Amalek (Prototyp Roms) der Zuchtriemen Israels²¹¹. Was Wunder, wenn die eingeschüchterten Jungen manchmal der Schule entflohen (ברחה)²¹² und sogar Selbstmord verübten²¹³. Mit Recht wurde man also davor gewarnt, eine unmäßige Furcht (אימה) vor sich unter den Hausleuten zu verbreiten²¹⁴, u. zw. der Lehrer ebenso wie der Vater.

296. Lautes Lernen. In dem lärmenden Orient scheint auch der Schulbetrieb etwas lebhafter zugegangen zu sein, wie in den westlichen Ländern, und es scheint, daß unsere Alten dem lauten Lernen und dem dadurch charakterisierten Wesen ihrer Schule einen besonderen Wert beimaßen. Der große Lehrer Samuel riet dem gleichfalls großen RJudä: Du Scharfsinniger (שיננא), geöffneten Mundes lies Bibel, geöffneten Mundes lerne Mischna, damit das Gelernte dir verbleibe (רתקיים) und dir das Leben verlängere, denn so heißt es (Prov 4,22) „denn sie bedeuten Leben ihren Erbringern, Heilung ihrem ganzen Leibe“ — lies nicht „den Erbringern“, sondern den mit dem Munde „Herausbringern“ (הוציא בפה)²¹⁵. Ein Schüler des REliezer bJakob, so heißt es weiter, der in seinem ganzen Lernen (תלמוד) aufs beste bewandert (ממָהָר) war, erkrankte einmal und vergaß (שכה) sein ganzes Lernen; dies passierte ihm nur, weil er es mit dem Munde nicht ausgesprochen (אמר מפה) hatte²¹⁶. Schon in diesem Berichte gibt sich eine fast mystische Betrachtungsweise des Wertes des lauten Lernens kund, noch mehr aber in dem folgenden Gedankengang: Die Nationen beklagen sich bei dem heidnischen Philosophen Oinomaos aus Gadara (2. Jahrh.), daß sie den Israeliten nicht beikommen könnten; darauf jener: Gehet und beobachtet ihre Synagogen und Lehrhäuser; solange ihr dort Kinder findet, die mit ihrer Stimme zwitschern (צפצפה בקול)²¹⁷, könnt ihr ihnen nicht beikommen, denn ihr [himmlischer] Vater hat es ihnen versprochen (Genes 27,22): Solange Jakobs Stimme in den Synagogen und Lehrhäusern zwitschert, gibt es keine Hände Esaus²¹⁸. Ein Analogon haben wir an der Hochhaltung des Hauches (הבל vgl. S. 216), der dem Munde der Kleinen entströmt: „nicht ist gleich der Hauch, an den sich Sünde heftet, dem Hauche, der frei ist von Sünde“²¹⁹. Die Kehrseite ist das Betragen derjenigen Schullehrer, „die den Ewigen nicht anrufen“ (קרא), d. i. der Schläffen und Nachlässigen, von denen das Wort

gilt: Verflucht, wer das Werk des Ewigen betrügerisch verrichtet²²⁰.

So hört man denn aus der jüdischen Schule tatsächlich ein „Zwitschern“, einen Chor von frischen Kinderstimmen heraus, die auch in den Straßen vernehmlich waren. Nicht genug, daß der Lehrer den Schüler mit lauter Stimme lesen ließ (הקרא) ²²¹, so war beim Gebete²²² und namentlich beim Rezitieren des Hallel's auch noch ein förmlicher Chor erzielt worden (vgl. S. 77), bei dem es Strophen (ענין) und Responsorien (Verb ענה) gab²²³. Berurja, die gelehrte Frau des RMeir, hat auch noch einen höheren Lehrbeflissenen getadelt, als sie wahrnahm, daß er die Stimme beim Lernen nicht erhob; sie verlangte, daß die Thora gleichsam mit allen 248 Gliedern des Körpers vorgetragen (ערך) werde. Der Schüler eines anderen Rabbis, der stille (לחש) zu lernen pflegte, büßte sein Lernen durch Vergessen ein²²⁴.

So richtig auch vom pädagogischen Standpunkte sowohl das laute Lernen als der Chorgesang der Schulkinder ist²²⁵, so war beides unseren Alten mehr als ein bloßes Schulmittel: der Inhalt der von den Kindern laut zitierten Schriftstellen, die sie zufällig vernehmen konnten, war ihnen eine höhere Offenbarung, eine Art Weissagung (נבואה) ²²⁶, auf die sie begierig horchten. Wenn man einen Entschluß fassen mußte, in welchem man sich bestärken lassen wollte, nahm der eine seine Zuflucht zu einer Bibelrolle, die er aufs Geratewohl aufschlug, der andere zu einem Kinde, das ihm gleichsam als Orakel seinen gerade als Pensum dienenden Bibelvers aufsagte²²⁷. Es gibt Fälle, daß die Rabbinen ihre aggadischen Bemerkungen an Schriftverse anknüpften, die sie, an Synagogen vorbeigehend, aus dem Munde der Schuljugend vernommen hatten²²⁸. In diesem Sinne finden wir sehr oft die Anrede an das Kind: Sag' mir deinen Bibelvers (בסוק) her!²²⁹ Wir illustrieren die Anwendung als Orakel an einem Beispiel. RJochanan und RSimeon bLaqis (in Palästina) hätten gern das Antlitz Samuels (in Babylonien) gesehen, d. h. sie waren entschlossen, die Reise zu dem großen Lehrer anzutreten. Vorher jedoch sagten sie: Wir wollen einer Himmelsstimme (בת קול) nachgehen. So gingen sie also an dem Lehrhaus (aram. סדרא) vorüber, aus dem sie die Stimme der Kinder (טלייא) hörten:

„Und Samuel war gestorben“ (I Sam 28,3); das nahmen sie als Omen (סִימן Verb סִיַּם), und wirklich war es so. Ihre Reise unterblieb nun natürlich²³⁰. Ein anderer Fall: Bar-Kappara ging in eine Landgemeinde; bei seinem Einzug verletzte er sich den Finger. Weitergehend hörte er die Stimme der Kinder: „Kam er allein, geht er allein aus“ (Exod 21,4); da sagte er: Es scheint, daß ich mit dieser einzigen Verletzung (הַטְּהָרָה) davonkommen werde²³¹. Die Griechen hatten etwas Derartiges in ihrem *αληθών*; sie verstanden darunter eine Vorbedeutung, die in einem Worte, einer Rede oder einem Laute liegt²³².

297. Gewöhnung. Ein Hauptmittel der Erziehung war bei den Juden zu allen Zeiten die Gewöhnung oder Anleitung (הַנְּחָה) des elterlichen Hauses. Sobald das Kind sprechen kann, so hören wir, soll es vom Vater (vgl. S. 197) hebräisch zu sprechen gelehrt werden²³³. In den Synagogen wurde es frühzeitig zum Nachsprechen des Amens verhalten²³⁴. Im Levitenchore zu Jerusalem wirkten auch Kinder mit (oben S. 80). Daß die Kinder noch vor ihrer *Bar Mizva* (oben S. 222) ans Fasten gewöhnt wurden, haben wir gelegentlich schon berührt (S. 221). Wie jenes Mitwirken im Chor wird auch die Anleitung im Fasten den edeln Geschlechtern zu Jerusalem zugeschrieben. Es war nämlich „ein guter Brauch“ zu Jerusalem, die unmündigen Söhne und Töchter am großen Fasttage (des Versöhnungstages) schon in ihrem elften Lebensjahre teilweise fasten zu lassen, um es zu zwölf Jahren voll auszuführen (הַשְּׁלִים); hernach (zu dreizehn Jahren) lud der Vater den Sohn auf, brachte ihn zu irgendeinem Alten (זִקֵּן), auf daß ihn dieser segne, stärke und für ihn bete, daß er zur Thora und zu guten Taten heranwachse. So auch, wenn jemand, auf dem Lande wohnend, wußte, daß in der Stadt ein Mann wohne größer als er, machte er sich von seinem Orte auf, pilgerte zu ihm hin, verneigte sich vor ihm, damit er für ihn (für den Sohn) bete — ein Beweis, daß die Israeliten schön, ihre Taten schön und ihr Herz gen Himmel gerichtet. Auch ließen sie ihre kleinen Söhne nicht hinter sich zurück, sondern führten sie (הוֹלִיךְ) in die Synagogen, um sie zur Pflichterfüllung anzuspornen (זָרָה)²³⁵. Letzteres, das Anspornen, ist ein bekannter, viel angewandter Begriff des talmudischen Schrifttums und wird vermöge der Natur der Sache vornehmlich auf Kinder bezogen;

man spricht z. B. von einem eifrigen Sohn (בן זריז)²³⁶ und vermerkt es übel, daß einmal ausnahmsweise sich die Mädchen eifrig, die Knaben lässig (שפל) zeigten²³⁷. Das Fastengebot kleidet die Halākhā in die Worte: Kinder, die sich ihrer „Zeit“ (פרק, d. i. Pubertät, vgl. Bd. II, S. 23) nähern, werden ein oder zwei Jahre vorher angeleitet (הנך), damit sie in der Pflichtenerfüllung bewandert (רגיל) seien; anders RAKiba: er unterbrach (בטל vgl. S. 214) den Betrieb des Lehrhauses der Kinder wegen, die von ihren Vätern zu speisen waren; Šammai der Alte, der (des Unterschiedes wegen heute, am Fasttage) seinen Sohn bloß mit einer Hand speisen wollte, wurde gezwungen, dies mit beiden Händen zu tun²³⁸. Auch der Begriff des Anleitens (הנך) ist ein überaus gebräuchlicher bei den Rabbinen. Es war dies eine Pflicht, die dem Vater oblag, nicht aber der Mutter²³⁹, obzwar in Wirklichkeit sich in der Erziehung auch die Frau betätigte²⁴⁰. Am ersten Pesachabend, an welchem es ein langes Ritual gibt (vgl. S. 58), werden an die Kinder Sagen und Nüsse verteilt, damit sie nicht einschlafen und nach dem Charakter des Festes fragen (שאל), und wieder ist es RAKiba, von dem die Ausübung dieser Sitte berichtet wird, der sich also auch in diesem Belange als großer Kinderfreund erwies²⁴¹. Die ganze naive Veranstaltung des *Seders* an jenem Abend scheint nichts anderes zu sein, als ein den Kindern gegebener Anschauungsunterricht von der Geschichte des Auszuges aus Ägypten.

298. Lehrstoff. In der Schule wurde, wie schon der Name בית הספר „Haus des Buches“ (S. 204) besagt, in erster Reihe und hauptsächlich Bibel gelehrt. Mit diesem einen Gegenstande lernte der Knabe die Religion, die Sprache und die Geschichte seines Volkes. Ein höheres Ziel hat sich die Volksschule gar nicht gesteckt, so daß die jüdische Volksschule eine völlig nationale Lehrstätte blieb. So stand auch in Griechenland und selbst in Rom Homer im Mittelpunkte des Unterrichts, höchstens daß in Rom nur noch das Zwölftafelgesetz auswendig gelernt wurde. Nur noch das Schreiben lernte der Knabe von allem Anfang an (oben S. 158). Es ist unberechtigte Glorifizierung der alten jüdischen Schule, wenn manche außer Lesen und Schreiben noch Rechnen, Geschichte, Länder- und Völkerkunde, fremde Sprachen (d. i. wohl Griechisch, s. oben S. 203), Gesang,

Musik, Naturwissenschaften (z. B. Sternkunde), Zeichnen, Gymnastik (vgl. S. 113) u. dgl. m. in ihr gelehrt werden lassen²⁴². Weitgehende Kenntnisse auf allen diesen Gebieten besaßen die talmudischen Autoritäten allerdings, wie am besten der Inhalt dieses Buches beweist, aber sie erwarben sie nicht in der Schule, am allerwenigsten in der Volksschule, sondern draußen im praktischen Leben, als Männer, die mit arbeitsamen Händen und hellsehenden Augen die Welt durchschritten.

Der Volksschule schloß sich, wie bereits oft gezeigt worden (S. 204), die Mischnaschule an, die aber noch immer von Jüngern besucht wurde, die im Kindesalter standen. Auf beiden Stufen und auch noch auf dem späteren, dritten Bildungsgang (S. 221) wurde der gewaltige Lehrstoff auswendig tradiert, was natürlich die Schüler zu angestrengtem Memorieren nötigte. Die außerordentliche Kraft des Gedächtnisses bildet die einzige Gewähr für den Erfolg eines solchen Unterrichts, weshalb denn frühzeitig auf die Stärkung des Gedächtnisses hingearbeitet wurde. Hierin erreichte man Erfolge, die ans Wunderbare grenzen, und der Kirchenvater Hieronymus sah z. B. mit Erstaunen, daß die Juden die trockene Namensliste der biblischen Bücher der Chronik nicht nur in der richtigen Ordnung, sondern auch in umgekehrter Reihenfolge hersagen konnten²⁴³. Hieraus erklärt sich die von den Rabbinen häufig verhandelte Möglichkeit, daß bekannte Bibelstücke, z. B. das tägliche *Schema*, in umgekehrter Satzfolge (לְמַפְרָע) rezitiert werden²⁴⁴. Zur Stütze des Gedächtnisses bediente man sich gewisser Zeichen (דִּימְנִין pl. von σμῆρον), welche den Stoff schlagwortartig oder durch aus den Anfangsbuchstaben (vgl. S. 174) gebildeten Worte und Sätze auf die größte Kürze reduzieren wollten; auch suchte man den Stoff durch sachliche Gruppierung und Zusammenziehen in Zahlenrubriken übersichtlicher zu machen²⁴⁵. Das Vergessen (Verb שָׁחַח) wurde sehr gefürchtet²⁴⁶, stark verpönt²⁴⁷ und als besondere Strafe empfunden²⁴⁸; ihm zu entgehen griff man sogar zu abergläubischen Mitteln²⁴⁹.

299. Lehrgang. Das Prinzip des allmählichen Fortschreitens von Stufe zu Stufe²⁵⁰ kam schon beim Schreibunterricht zum Ausdruck, indem wir ausdrücklich vernehmen, daß das Kind zuerst die leichten Buchstaben *Jod* und *Vav* (vgl. S. 159) nieder-

schrieb. Wir wissen auch, daß der Lehrer das zu Schreibende im Wachs der Schreibtafel oder auf Papier mit Blei, Rötel usw. vorzeichnete, damit es dann das Kind nachschreibe (S. 159); die Hand des Kindes wurde dabei vom Lehrer geleitet (S. 158), ein Verfahren, das auch in Rom geübt wurde²⁵¹. Beim Vortrag streckten die Schüler den Hals vor (חזר = wenden), um die Worte des Lehrers desto sicherer zu hören (שמע)²⁵².

Gewisse mechanische Behelfe gab es auch beim Lesen. Zunächst war es geboten, dem Lehrer ins Gesicht zu sehen (vgl. S. 211) und ihm gewissermaßen das Wort vom Munde zu nehmen. In diesem Betracht gibt es eine Art didaktischer Physiognomik, die recht bemerkenswert ist. Das Gesicht (פנים) des Lehrers, so heißt es, zeigt einen anderen Ausdruck, je nach dem Gegenstande, den er unterrichtet; sein Gesicht ist ernst; feierlich oder gardüster, wenn er Bibel, ruhig oder ausdruckslos, wenn er Mischna, heiter, wenn er Talmud, freudig oder lächelnd, wenn er Aggada unterrichtet. Es ergaben sich also ebenso viele Figuren (דמיונות) vgl. oben S. 121) von verschiedenen Menschen, gleichsam andeutend, daß jeder Gegenstand einen besonderen Lehrer erfordere (vgl. w. unten). Die „Gesichter“ zeigt, nach der Quelle, der Vater, wenn er den Sohn unterrichtet; aber dasselbe gilt natürlich von welchem Lehrer immer²⁵³. Andernteils wurde nach der Aufnahmefähigkeit des Schülers nicht viel gefragt, denn sonst hätte sich das Wort: Stopfe ihn (ספא) wie einen Ochsen (S. 221), nicht bilden können. Erst, so sagte man, soll man nur lernen (d. h. in sich aufnehmen, גמר) und dann sichs erklärlich machen (סבר vgl. S. 223). Man lief den Gegenstand durch (aram. ררהט) und dachte erst hernach vernunftmäßig darüber nach (עיין בסברא)²⁵⁴. Ein würdiger Schüler (תלמיד הגון) trinkt die Worte des Lehrers wie in Durst auf²⁵⁵, und er muß natürlich auch fleißig (שקוד) sein²⁵⁶. Der Lehrer wies mit den Worten: „Öffne deinen Mund“ (פתה)²⁵⁷, „verschließe deinen Mund“ (קמץ)²⁵⁸, Redensarten, von denen möglicherweise die Benennungen der hebräischen Vokale hergenommen sind²⁵⁹, auf die richtige Mundstellung hin, leitete mit „gewöhne (לימד) deinen Mund“ eine Mahnung zum richtigen Sprechen ein²⁶⁰, lud mit „komm und höre“ (הא שמע) zur Aufmerksamkeit ein, indem er wohl mit „neige dein Ohr“ auch auf das betreffende Sinnesorgan hinwies, in welches er, wenn es nottat, hineinschrie, daß

es fast barst (וְהִקְקַע), das aber, nach ausdrücklicher Versicherung, auch beruhigt (וְשָׁבַד) werden sollte, d. h. nur das zu hören bekommen sollte, was es wirklich vernehmen (שָׁמַע), d. i. verstehen kann²⁶¹, drang mit „geh und lerne“ (צֵא וְלִמַּד) auf größeren Fleiß²⁶² und forderte mit „komm und sieh“ (בֵּא וּרְאֵה) oder mit „geh hinaus und sieh“ (פּוֹק הוֹי) zum Anschauungsunterricht auf²⁶³, und was sich an dergleichen Redensarten noch in Menge findet.

Nach dem Vorgange der Bibel, in welcher die Lehren stets in Form einer Ansprache des Lehrers an den Schüler gegeben werden, ist auch in den Lehrhäusern der talmudischen Zeit die Lehrweise direkt und unmittelbar, nach welcher also zur Nachachtung die Regeln und Lehren in befehlendem Tone übermittelt werden. Darum die vielen auf das Lernen bezüglichen Regeln in imperativer Form in unserem Schrifttum, z. B. „wisse“, „du mußt wissen“ (רַע)²⁶⁴, „stelle den Schriftvers um (סַרְס) und deute (דַּרְשׁ) ihn“²⁶⁵, „forsche nach (דִּיק) und du wirst finden“²⁶⁶, „geh (כָּלֵךְ) auf diesem Wege“²⁶⁷ usw. Wir ahnen mithin, wie dramatisch lebhaft es in der Schule zugegangen sein muß. Die stereotype Ansprache der Schüler an den Lehrer lautete: „Unser Lehrer (רַבֵּנוּ) lehre uns!“²⁶⁸, worauf der Lehrer etwa mit „Kommet, ich will euch lehren“ antwortete²⁶⁹. Den Disput fing irgendein Genosse mit: „Ich deduziere“ (הֲרִינִי דִן) an²⁷⁰, und gab man ihm recht oder glaubte er im Rechte zu sein, sprach er: „Ich habe richtig deduziert“ (זָכִיתִי לְדוֹן)²⁷¹. War dem einen der Disputierenden die Geduld ausgegangen, sprach er pathetisch: „Lasset mich“ (הֲנִיחוּ לִי)²⁷² und verließ das Lehrhaus²⁷³, was die übrigen nicht hinderte, den Disput fortzusetzen. Fragen und Antworten wechselten ab (vgl. S. 225)²⁷⁴, und durch sie entspann sich bald eine Diskussion, die viel dazu beitrug, den Geist der Jünger zu schärfen (הֲדִד)²⁷⁵. Das stete Spiel von Fragen und Antworten in der Schule (פְּלִפּוּל = פְּלִפּוּל דְּקָרוּק הַבְּרִים = Forschung der Genossen, פְּלִפּוּל דְּהַתְּלִמִּידִים = Disput der Schüler) veranlaßte einen Lehrer auszurufen: Viel habe ich gelernt von meinen Lehrern, mehr von meinen Genossen, am meisten von meinen Schülern²⁷⁶. Man kann dies die heuristische Methode nennen. Einem, der „den Mund nicht auftun“ konnte (vgl. den Ausdruck פֶּה פֶּתוּחַ Öffnung des Mundes), oder auch, wie der Ausdruck lautet, der nicht

fragen (שאל) konnte, wurde der Mund eigens geöffnet (פתח), d. i. die Frage ihm in den Mund gelegt²⁷⁷, oder es wurde mit der Formel „was meinst du“ (מה דעתך)²⁷⁸ die sokratische Lehrmethode bei ihm angewendet. Wir finden auch die Bell-Lancaster-sche Methode vorgebildet in dem Verfahren RChijjas (vgl. S. 202), der je ein Buch der Thora je einen von fünf Knaben lehrte, dem er die Pflicht auferlegte, nun das Gelernte die übrigen vier Knaben zu lehren; so machte er es mit allen fünf Büchern der Thora, und so auch mit den sechs Ordnungen der Mischna, die er mit gleicher Lehrmethode und gleicher Verpflichtung je einen von sechs Knaben lehrte, und da er das an verschiedenen Orten tat, so ermöglichte er einen umfassenden Jugendunterricht auch ohne Schule und ohne Lehrer²⁷⁹.

Es durften übrigens unter einem Lehrer nur fünfundzwanzig Schüler zu einer Gruppe vereinigt werden; war diese Zahl erreicht, mußte für die restliche Schülerzahl ein Hilfslehrer angestellt werden, in welcher Eigenschaft jedoch auch ein Vorzugschüler der Klasse, den man nach dem ihm eingeräumten Sitz den Bankvorstand (ריש דיוכנא) nannte, fungieren konnte²⁸⁰. Dem gegenüber hieß vielleicht derjenige Lehrer, dem mehrere Lehrer unterstanden, der Stadtlehrer (סופר מרה). Bei fünfzig Schülern mußte ein zweiter Hauptlehrer angestellt werden. Diese Maßregel mußte in dem kinderreichen Palästina²⁸¹ mit seinen stark bevölkerten Ortschaften²⁸², die wahrscheinlich die Kinder in hellen Haufen zur Schule sandten, besonders zustatten kommen. Als des Lehrers Gehilfen kann man übrigens auch den Synagogenaufseher (רזן) ansehen, der wohl über die äußere Disziplin wachte²⁸³. Man lernte (למד) auch gleich mit der Absicht und dem festen Vorsatz, auch seinerseits zu lehren (למד); es gibt, so sagte man, keine größere Nichtigkeit (הבל), als wenn jemand lernt ohne zu lehren²⁸⁴, und in das tägliche Gebet wurde aufgenommen die Bitte, von Gott gewürdigt zu werden, zu lernen, zu lehren, zu behüten und auszuführen alle Worte der Thora²⁸⁵. Hauptsache ist überhaupt nicht das theoretische Lernen oder die Forschung (תלמוד, למוד, מדרש), sondern die Umsetzung in Tat (מעשה) oder die Ausführung²⁸⁶, und demgemäß wurde gefordert, daß zur Lehre (חורה) sich die praktische Betätigung im Gewerbe (דרך אר"י) paare²⁸⁷. Man will sogar dekretieren, daß

der Lehrer nur dann Anspruch auf Lohn habe, wenn der Schüler in die Lage kommt, weiter zu lehren²⁸⁸.

Der Unterricht hatte in kurzer Fassung (ררן קצרה) zu erfolgen²⁸⁹, jede Weitschweifigkeit sollte gemieden werden²⁹⁰. Dazu gehörte auch die feste, sichere Sprache; „wenn dich jemand betreffs einer Lehre fragt, so antworte ihm nicht stammelnd (גמגם), sondern sage es ihm sofort“, lautet die daraufbezügliche Forderung²⁹¹. Mit der Zunge stottern wurde den Lehrern übelgenommen²⁹². Es gab Lehrer, die den Vortrag mit irgendeinem Scherzworte begannen, um die Hörer in eine freudige Stimmung zu versetzen und ihr Interesse wach zu halten²⁹³. Von einem Lehrer hören wir, daß er Honig bereitzuhalten pflegte, um dadurch den Anfängern den Schulbesuch verlockend zu machen²⁹⁴.

Der Unterricht in der Bibel wurde von alters her mit dem 3. Buche Mosis, mit Levitikus, dem Priestergesetze, begonnen. Schon im 3. Jh. konnte man diesen Brauch nicht anders als homiletisch begründen: „Die Opfer — von denen in jenem Buche hauptsächlich die Rede ist — sind rein (טהור) und die Kinder sind rein (vgl. S. 227); es mögen kommen die Reinen und sich befassen mit dem, was rein ist“²⁹⁵. Der geschichtliche Hergang ist wohl der, daß ehemals den Schulunterricht insbesondere die priesterlichen Kinder genossen, denen zu allererst die für sie besonders wichtigen Opfersatzungen übermittelt wurden²⁹⁶. Sicher ist, daß im 4. Jh. das dritte Buch als erstes oder wenigstens als eines der ersten Bücher gelehrt wurde²⁹⁷.

Wir wissen bereits, daß anfänglich dem Kinde bloß eine Leserolle in die Hand gegeben wurde (S. 209). Die Quelle, die das angibt, fährt dann fort: Dann las das Kind im „Buche“ [der Thora], dann in den Propheten, dann in den Hagiographen; war es mit der schriftlichen Lehre (מקרא) fertig (גמר), lernte (שנר) es den Talmud (d. i. die mündliche Lehre, die Mischna), dann die Hälākhōth und endlich die Aggādōth²⁹⁸. Diesen Studiengang müssen wir als den typischen anerkennen, denn nicht nur kommen die beiden Hauptzweige des Unterrichts, schriftliche und mündliche Lehre, darin zum Ausdruck, was schon darum auf Wirklichkeit beruhen muß, weil es der Gliederung der Schule entspricht (S. 231), sondern es wird auch in der Angabe der Reihenfolge der Gegenstände allen

Voraussetzungen einer vernünftigen Pädagogik Rechnung getragen, vor allem darin, daß der Pentateuch natürlich den anderen beiden Teilen der Bibel vorangeht, dann auch darin, daß in den Zweigen der Traditionsliteratur (vgl. S. 219) den minder wichtigen Aggädōth der letzte Platz gegeben wird. Das Prinzip ist in diesem Falle nicht das Fortschreiten vom Leichten zum Schweren (vgl. S. 231), da die Halākhōth entschieden schwieriger sind als die Aggädōth, vielmehr sind diese für das reifere Alter vorbehalten worden, weil sie selbständige Inventionen darstellen; vielleicht auch darum, weil ein Teil davon, z. B. die auf die Weltschöpfung und auf den himmlischen Thronwagen bezüglichen Spekulationen, einen völlig ausgereiften Empfänger voraussetzten²⁹⁹. Zu bemerken ist noch, daß innerhalb der Hagiographen den liturgischen Psalmen und den Sprüchen Salomos wohl eine besondere Wichtigkeit zuzuerkennen sein wird. Einst, so wird erzählt, waren die Schüler RJudas II. kontrovers darüber, ob die Psalmen oder die Sprüche vorgenommen werden sollten, und als man sich endlich für die Psalmen entschied und davon auch schon einiges gelesen wurde, ließ sie der Rabbi fallen, bemerkend, man solle nur das lernen, woran das Herz Lust hat (רצונו)³⁰⁰.

300. Bildungsstufe. Fragen wir nun nach dem Bildungsgrad, den die jüdische Jugend bei dem geschilderten Lehrgange und bei den uns bekannt gewordenen pädagogischen Anschauungen erreicht haben mag, so kann die Antwort nur günstig lauten und das Zeugnis enthalten, daß es die Juden des talmudischen Zeitalters zu einer hohen Bildungsstufe gebracht haben. Allerdings war diese Bildung eine einseitige, da nur die Bibel und die rabbinische Tradition gelehrt und gelernt wurde, aber es war ein Wissen, das für die ethischen Aufgaben des Lebens und für die Charakterbildung völlig ausreichte. Was namentlich den Umstand betrifft, daß die Bildung, in diesem Falle also die Kenntnis der Bibel, auch in die breiten Schichten des Volkes drang, dürfte das Volk der Juden auf eine Stufe erheben, die im ganzen Altertum und vielleicht heute noch unerreicht dasteht. Es soll darum nicht verkannt werden, daß es gleichwohl große Massen des Volkes gab, die von Wissen und Bildung unberührt geblieben sind, Massen, die namentlich den Rabbinen und ihren

Bestrebungen feindlich gegenüberstanden (vgl. Bd. II, S. 32). Aber ebenso unverkennbar ist es, daß es in diesem Belange immer besser wurde, indem das rabbinische Wesen unaufhaltsam im Volke vordrang: dies selbst ein ehrendes Zeugnis für die Bildungsfähigkeit der Massen und für den gesunden Sinn einer Gesellschaft, welche die Handhaben dazu schuf. Wie muß das Volk mit den Bibeltexten vertraut gewesen sein, wenn ihm jene gottesdienstlichen Vorträge geboten werden konnten, von denen in der rabbinischen Literatur eine solch reiche Auswahl auf uns gekommen ist!³⁰¹ Namentlich scheint in Babylonien ein prinzipieller Gegensatz zwischen Rabbinen und dem Volke des Landes (עם הארץ) schon längst nicht bestanden zu haben; hier waren die Rabbinen die unbestrittenen Lehrer, Richter und Führer des Volkes. Galt es schon als eine überaus verdienstliche Tat, den Sohn des Genossen (חבר vgl. S. 19) Thora zu lehren, so wurde es überschwenglich gelobt, wenn man dieselbe Wohltat dem Sohn des Mannes vom Volke (בן עם הארץ) ange-deihen ließ³⁰², und mit richtigem Verständnis der Kulturer-scheinung wurde behauptet, daß, sobald sich in einer Familie die Kenntnis der Thora durch drei Generationen behauptet, sie von ihr nicht mehr weiche (פסק), die Thora vielmehr stets ihre Herberge (אכסניא vgl. Bd. II, S. 328) aufsuche³⁰³, und ebenso wichtig ist die Behauptung, daß ein *Am ha-Arez* der ist, der Söhne hat und sie nicht in Thora unterrichtet³⁰⁴. Wahrhaft arm, so heißt es, ist nur der, dem Wissen fehlt³⁰⁵.

Wenn vollends eine Gesellschaft gekennzeichnet wird durch die Art und Weise, wie sie über das Schulwesen denkt, wie sie ihre Lehrer und geistigen Führer behandelt und wie sie sich überhaupt zum Wissen stellt, so darf der jüdischen Gesellschaft der talmudischen Zeit der höchste Grad der Zivilisation zuerkannt werden. Denn man hatte von der Wichtigkeit der Gotteserkenntnis und von allem, was dazu führt, eine gar hohe Meinung, und die Träger der Gotteslehre standen auf einem hohen Piedestal, den das Volk mit Ehrfurcht umstand. Anders als alle zum Zwecke des Lebensunterhalts ausgeübten Berufe, soll der Beruf auch des kleinsten Bibel-lehrers frei von jeder materiellen Entlohnung sein; hehr und erhaben, wie der Gegenstand seiner Arbeit, soll auch der

Lehrer hoch dastehen über allen Berufen, soll mit seiner Arbeit nur göttliche Ziele verfolgen, er selbst mit seiner Person sittlich über den Alltag hervorragend, die Arbeit des Himmels in Treue und Würde verrichten³⁰⁶. Danach wurde er auch in der Gesellschaft eingeschätzt³⁰⁷; in der Frage der Eheverbindung, in welcher die Standesverhältnisse so genau erwogen wurden, rangiert die Tochter des Schullehrers nach derjenigen des Schriftgelehrten, des Großen der Zeit, des Synagogenvorstehers und des Armenvaters (s. Bd. II, S. 32), derjenigen Männer, die sich im Volke des höchstens Ansehens zu erfreuen hatten (vgl. oben S. 67), zu denen also auch der Lehrer gehörte³⁰⁸, und wir wissen auch (oben S. 50), wie der Lehrer mit Vorliebe zum Vormund von minderjährigen Kindern bestellt zu werden pflegte. Nur bei der überaus großen Hochschätzung des Lehrers ist es begreiflich, daß man sich Gott selbst als Kinderlehrer vorstellte³⁰⁹, und daß vor dem Volke wie folgt gepredigt wurde: Komm' und sieh, daß Gottes Eigenschaften anders sind als die eines Menschen: ein König kann nicht heute Krieg führen und morgen ein Schreiber oder ein Kinderlehrer sein; aber Gott zeigte sich am Schilfmeere als Kriegsheld und auf dem Sinai lehrte er die Thora seinen Kindern³¹⁰.

Doch sind es nicht bloß Erwägungen allgemeiner Art, die uns zu der Erkenntnis des vollen Erfolges der altjüdischen Erziehung führen, sondern eine Reihe von positiven Daten. Nach unserem bisherigen Verfahren, daß wir nur das wiedergeben, was sich in den Quellen findet, wollen wir auch hier die Quellen reden lassen. Da stoßen wir auf Bemerkungen wie „die Rabbinen sagten dem RJosua bLevi, es kommen derzeit Kinder (aram. כַּרְדָּי) ins Lehrhaus und sprechen Dinge, wie sie selbst in den Tagen des Josua bin Nun nicht gesagt worden sind“³¹¹, oder „man hat untersucht von Dan bis Ber-Seba und hat von Gebeth bis Antipatris keinen Unwissenden (עַם הָאָרֶץ) gefunden, wie man auch weder Knaben noch Mädchen, weder Mann noch Frau, gefunden hat, die in den Gesetzen von Rein und Unrein nicht bewandert (בְּקִי) gewesen wären“³¹². Diesem Urteil entspricht auch die in unseren Quellen häufig angewandte Bemerkung: Das oder jenes wissen ja selbst die Schulkinder³¹³, womit halakhisch ungeübten Weisenjüngern

ihre Unwissenheit vorgehalten wird. Nächst dem gilt es in den wichtigsten halakhischen Verhandlungen für ausgemacht, daß minderjährige Knaben in der Synagoge pentateuchische und prophetische Abschnitte vorlesen und in die aramäische Volkssprache, in das sogenannte Targum, übersetzen können³¹⁴. Die Tragweite dieser Erscheinung ist nicht zu unterschätzen, handelt es sich doch um das öffentliche Vorlesen in der Synagoge, das sehr viel Gewandtheit erforderte, wenn es für korrekt angesehen werden sollte.

Und soeben hatten wir einen Satz, in welchem auch der religiösen Bildung der kleinen Mädchen und der Frauen rühmend gedacht wurde. Damit ist nun ein wichtiger Gesichtspunkt für die Beurteilung des Wissens jener Zeit gegeben, denn die Bildung der Frau kennzeichnet am besten, wie in einer Gesellschaft Erziehung und Unterricht gehandhabt wird. Von einer Frauenerziehung hören wir allerdings sehr wenig³¹⁵, und sicher ist es, daß die Mädchen die öffentliche Schule nicht besuchten, besteht doch sogar eine Art Verbot, Mädchen in die Thora einzuweihen und darin zu unterrichten³¹⁶, aber dennoch gab es in der damaligen Zeit gelehrte Frauen — diesen Ausdruck (אִתְחַתּוּ יְלִיפָה) gab es wirklich³¹⁷ (Berurja oben S. 228, Jaltha, die Frau des RNachman, s. Bd. II, S. 17) — und es liegt wohl nur an der Beschaffenheit unserer Quellen, daß wir von ihnen so wenig wissen. Die Töchter, so lehrt ein palästinischer Rabbi, darf man Griechisch (vgl. S. 230) lernen lassen, weil es ein Schmuck für sie ist³¹⁸. Entgegen den modernen Anschauungen vertreten die Rabbinen die Anschauung, daß das Weib mit mehr Intelligenz (בִּינָה vgl. S. 223) begabt sei als der Mann³¹⁹, was aber vielleicht nur auf die frühere Reife des Verstandes zu beziehen ist³²⁰. Dieses sehr interessante Thema läßt sich an der Hand der Quellen nicht weiter verfolgen.

Anmerkungen.

IX. Geselligkeit.

¹ Aristoteles, Polit. 1,2; s. BÜCHMANN, Geflüg. Worte, 21. Aufl. S. 397.

² Dies erhellt aus den ausdrücklichen Angaben im Traktat *Derekh ʿErez*, in denen die besprochenen Anstandsregeln und Sitten den Schriftgelehrten zugewiesen werden; so z. B. zu Beginne des Derekh EZ (= *Erez Zuta* im Unterschiede von R = *Rabba*) דרכן של בני אדם (dagegen auch תלמידי חכמים דרכן של בני אדם, ib. 4 Anf. תלמידי חכמים נאים בחבורה, ib. 5 Anf. מי שהוא ת"ח לא יאכל מעומר ב'י. Mehr s. in meinem Artikel *Le Traité Talmudique „Dérech Erez“* in REJ 36,27—46 205—221 und 37,45—64, wie auch in meiner Schrift *Talmudi Életszabályok*, Budapest 1896 (ungarische Übersetzung der beiden vorhin genannten Traktate). Die meisten Punkte dieser deutero-kanonischen Traktate lassen sich bekanntlich auch in den übrigen Teilen des Talmud nachweisen, so daß auch bei Anführungen aus Derekh E ein echter talmudischer Stoff vorliegt.

³ Oft Wendungen wie וילמדו כל אדם ד"א מן המקום Derekh ER 5. Ib. 3 nach LA des RE Wilna אורחה הייא אורחה (vgl. bBerakh 28 b, ib. 62 b אורח ארעא). Oft namentlich im Midrasch, oder שבעולם z. B. in Pesikta R c. 21 p. 100 b (wo der frühere Satz מדרך הארץ lautet). Wie man מילי דר"א sagte (bPesach 113 a, bBerakh 7 b, bSabb 33 b), so auch מילי דר"א (Kalla ed. Coronel 11 b, ed. Wilnaer Talmud fol. 53 d). S. nächste A.

⁴ Derekh ER 7 RAkiba לאו ארץ אב לאו ארץ אב יש בירבב דרך ארץ אב, mehr s. in REJ 36,210. Zu achten auf den Ausdruck בקי בד"א bGitt 70 a. MḲidd 1 E. (b 40 b) בד"א . . . וכל שאינו (vgl. ʿAboth RN β c. 35, REJ 36,38 und s. auch Lev R 9,3; danach „Anstand“, und nicht „praktische Arbeit“, wie A. PERLS in Magyar Izrael 3.170 will); der Mischna entspricht dem gr. βεωημένη = bewohnte Erde. Derekh EZ 3 Anf. ארץ ארץ, vgl. Hälākhōth Gēdōl. ed. Berlin p. 649, Kalla ed. Cor. c. 3 p. 11 a ארץ ארץ, was vielleicht richtiger ist. Textwort ארץ ארץ lautet in Trg Ps-Jon Gen 19,31 ארץ ארץ, aber im Fragmenten-Trg ארעא ארעא. Wichtig Gen R 48,14 ארעא ארעא. עלה לקרחה הלך בנימוסא. Mehr s. in Lwr 2,360.

⁵ Vgl. z. B. MPesach 4,1 מקום שנהגו בנימוסא. Bezüglich der Lohnarbeiter s. Bd. II, S. 104.

⁶ Derekh EZ 5 E. (auch R 7 E.) כללו של דבר אל ישנה אדם ממנה הבריות; vgl. M3Aboth 2,4 הצבור מן הצבור אל תפוש עצמן מן הצבור 2,4. Zu dem entsprechenden, aramäisch gehaltenen und größeren Satze in Elia Zuta c. 16 s. REJ 36,45. Dasselbe besagt bKethub 17^a מעורבת עם הבריות של אדם מעורבת עם הבריות verbunden sein (nicht ערב lieblich sein).

⁷ Derekh EZ 4 Anf. (s. A. 2), wo „Gesellschaft“ nichts andres als gesellschaftliches Mahl. Ib. 8 g. E. הנכנס למרחץ (einiges s. in Bd. I, S. 229 und 231), ib. fortsetzungsweise הנכנס מן הכנסת als Beispiel für die vielen Verhaltensregeln im Anstandsorte, mit welchem nur die öffentliche Latrine (Bd. I, S. 48) gemeint sein kann. Zum Erscheinen auf der Straße gehört die Warnung Derekh EZ 6 Anf. ולא יצא כשהוא מבושם, ib. 5 die Art der Kleidung (עטיפה), die Vorschriften betreffs des Gehens an der Seite des Lehrers (Derekh ER 4 = bChull 91^a, bJoma 37^a, bErub 54^b), die Gruß- und Abschiedsformel (§ 237) und dgl. mehr. Vgl. auch Derekh EZ 3 (= R 4 Anf.): der Gelehrte ist anständig in seinem Aus- und Eingehen (נאה בביאתו) ergänze mit RE Wilna נאה ביציאתו, gleich darauf בישיבתו חסיד, was auf das Verhalten im Lehrhaus geht, ein Beispiel für Vieles.

⁸ Derekh ER 3 = bBerakh 28^b הוא אוהב את זה וזהו כל אחד איש בכבוד חברו ואינו מתכבד ib. 9. Negativ ausgedrückt ib. 6 מתכבד וחינו מתכבד. Bar bJebam 62^b = Derekh ER 2 von der Frau מגופו יותר המכבדה יותר מגופו חברו.

⁹ Derekh EZ 6 Anf. גנאי לתלמידים.

¹⁰ Derekh EZ 7 Anf. (vgl. M3Aboth 5,7, 3Ab RN α c. 37) „Sieben Dinge gibt es beim rohen und sieben beim gelehrten Manne“ (גולם s. L 1,336 opp. חכם, was hier sicherlich = תלמיד חכם, wie vorhin in A. 9 תלמידים = תלמידי חכמים). Zu בור, das man erwarten würde, s. Bar bJoma 37^a.

¹¹ Fortsetzung der Stelle Derekh EZ 7 Anf. (in der vorigen A.).

¹² Derekh EZ ib. Zu עטיפה s. A. 7. קל bedarf der im Texte gegebenen Erklärung. Am Schlusse des Satzes dürfte הטובים neben מעשיו zu streichen sein, denn מעשים allein ertragen eine Beschränkung, nicht aber die „guten“ Taten. Vgl. immerhin ההגונים מעשיו ib. 2.

¹³ Derekh EZ 6 גרגון ולא עומקן ולא עומקן ולא גרגון ib. 5 „an vier Dingen erkennt man die Schriftgelehrten: an ihrem Geldbeutel, an ihrem Becher, an ihrem Zorn und an ihrer Kleidung“ (statt עטיפתן hat es ursprünglich wohl כסותן gelautet, womit die Alliteration כס, כוס, כעס vollständig wird); in bErub 65^b fehlt das vierte Wort; s. auch 3Ab RN β c. 31 und REJ 36,44. Warnung vor unmaßigem Essen auch in dem sonst dunklen Satze Derekh EZ 1 Mitte: ודאי שמה תאכל יותר מדאי (Var. מפוך) שמה תאכל יותר מדאי, אל תבוש מן השנים (מפוך) (Var. שמה תאכל יותר מדאי).

¹⁴ Derekh EZ 6 הופך פניו לצד אחר.

¹⁵ Derekh EZ 8 g. E. Der ganze Abschnitt 10 in Derekh ER ist eine Badeordnung. Bloß angemerkt soll werden die Schamhaftigkeit im Eheleben (s. A. 21).

¹⁶ Siehe A. 7. Derekh ER 7 הכנס לבית הכנסת usw.

¹⁷ Bd. I, S. 48 mit A. 630 und 631; ib. S. 226.

¹⁸ bNidda 16^b s. Raši. Es muß bemerkt werden, daß בית המשתה im Texte nur darum mit „Schenke“ wiedergegeben wurde, um

die Sache unseren Begriffen anzupassen; in Wirklichkeit aber bedeutet בית המטחה das Hochzeits- oder doch das Gastmahlhaus (vgl. MSota 9,11 und TSanh 12,10 s. V A. 333), in denen sich der Gelehrte einem Publikum oder der Öffentlichkeit gegenüber befindet.

¹⁹ bNidda ib. שר הנרגו (auch ווארי לה שר הנרגו). Zu vgl. כעס in A. 13; s. auch A. 112 תפחה.

²⁰ bNidda ib. והמושיב שבת במרומי קרת. nach Raši besagt das, daß der Gelehrte seine Schule nicht am erhabensten Punkte der Stadt halten soll, weil dies wie Überhebung aussieht, abgesehen davon, daß ihn auch die des Weges Einherziehenden stören müßten. Jedenfalls warnt der Satz vor dem Gelehrtenstolze. Dessen aber, daß der Gelehrte nicht stolz (גם הרוח) sein dürfe, sondern bescheiden, demütig und Unrecht ertragend (עניין ושל רוח) sein müsse, ist unser Traktat DE voll; siehe z. B. Z Anf., ib. 3 Ende; vgl. ib. 5 Anf. מפני חבירו ולא ינסה כולן; Derekh ER 2 g. E. וגם הרוח כנגד כולן. Von den Schülern Hillels wird tatsächlich berichtet, daß sie sanftmütig (נוחין) und Unrecht ertragend (עולבין s. L 3,649) waren, bEruv 13b. Vgl. הנעלבין ואינן עולבין Derekh ER 2, bJoma 63b und sonst.

²¹ bNidda ib. והאוחז באמה ומשתין מים. Zu Rabbis Verhalten in diesem Punkte s. mein „Antoninus und Rabbi“ S. 134 A. 1. Ähnliches s. noch bNidda ib. im Ausspruche des RŠimeon bJochai, wo auch המשמש מטתו בפני חי usw.

²² bNidda ib., auch in Derekh ER 5 וטפה על הדלת, woran man den Gelehrten erkennt.

²³ bNidda ib. RJochanan. Anläuten (נענען) bPesach 112a, Lev R 21,8, Pesikta 177a s. BUBER z. St.

²⁴ Derekh EZ 1 Anf. שפל לאנשי ביתו.

²⁵ TChull 2,24, 503²⁹, wo durch Anführung von Prov 5,8 die geschlechtliche Beziehung noch klar ersichtlich ist, und ebenso in Derekh EZ 1 durch den Nachsatz שמה יחשרוך אחרים בעבירה, während in den zahlreichen Parallelstellen (s. REJ 36,41) dieser Sinn verwischt ist. Infolge des Ausdruckes verbindet sich damit auch die Anstandsregel Gen R 60,14 (L 2,37) שכעור לאיש אחר האשה (vgl. bBerakh 61a).

²⁶ Derekh EZ 5 Anf. לא יאכל מעומר ולא ילקק באצבעותיו (unrichtig „die Finger ablecken“ I. Löw im Kfm-Gedenkbuch S. 78); der Ausdruck לקק wurde gewöhnlich im Hinblick auf die Natur des Hundes gewählt, vgl. bSanh 68b הים ככלב und s. לקק bei L 2,526, zwei Stellen in j, die da besagen, daß der Hund Öl und Wasser leckt, wie auch לקק in der Bibel in diesem Sinne. Dadurch wird auch die folgende Regel illustriert. „Wer auf der Straße ißt, gleicht dem Hunde“ Bar bKidd 40b; vgl. jMaas 3,50^d בשוק. Stehend essen und trinken ist gefährlich, Bar bGitt 70a.

²⁷ Derekh ER 11 Anf. (ומהבריכות וממהרבות), begründet mit der Gefährlichkeit der Sache, דנימא שירא, das nach dem Margo etwa so viel heißt, daß sich in dem Wasser Würmer befinden mögen. Zu der angedeuteten Art des Trinkens s. Bd. I, S. 80. Daß nebst der Warnung auch eine Anstandsregel gelehrt wird, ergibt sich aus dem Zusammenhange.

²⁸ Siehe A. 26.

²⁹ bBekhor 41^b כו' בפני רבים מים משתינין s. L 4,618 (Frauenaberglaube bSabb 67^b קררה בפני המשתנה usw.). הכן רגליו schon I Sam 24,4 und Richter 3,24 in GES Hwb richtig so erklärt, daß man sich mit dem Gewande bedeckt (wie ich es in Pal. auf dem Felde von bucharischen Juden gesehen habe), während L 3,522 in הכן רגליו einen Euphemismus für פרע erblicken möchte. Ein anderer Ausdruck ist נפנה L a. a. O.

³⁰ bNidda 14^a s. Raši und Tosafoth daselbst und zu bPesach 108^a. Zur Worterklärung s. L 3,138 פירקן und F. PERLES in JQR 16,355. Zur Sache vgl. הצדין על משנתו דמהפך Derekh ER 11 g. E.

³¹ Sämtliche Sätze mit dem Beginne מעוט Derekh EZ 5. Mit שיחה ist wahrscheinlich das unnütze Geplauder mit einer Weibsperson, also ein Flirten, gemeint; vgl. Derekh ER 1 = M'Abboth 1,5; s. auch b'Erub 53^b unten und Num R 10,2. Von zehn Metzen Geplauder, die der Welt gegeben wurden, haben sich neun die Frauen angeeignet b'Kidd 49^b. Es gibt allerdings auch ein harmloses Geplauder unter Männern, und besonders zu erwähnen ist das gleichgültige Gespräch (שיחה חולין) der Schriftgelehrten bSukka 28^a (L 4,545).

³² שחוק wird in Exod R 42 Anf. als das „Spiel“ von Götzendienst, Inzest und Mord bezeichnet. Ein שחוק im Sinne von Flirten (also wie שיחה in A. 31) s. in Bd. II, S. 25. Vgl. besonders M'Abboth 3,10. Doch kann auch bloßes Scherzen gemeint sein, nach der Stelle in b'Erub 65^b (s. A. 13), wonach der Mensch auch an seinem Scherzen erkannt wird.

³³ Vgl. M'Abboth 3,7 שחיה של שחיה neben ילדים שיחה (s. A. 31) und neben dem „Sitzen in Versammlungsorten des gemeinen Volkes“; letzteres auch Derekh EZ 6 עמי הארץ של עמי הירבה בישיבתן של עמי הארץ.

³⁴ תענוג sind wahrscheinlich unnohle Passionen.

³⁵ Vgl. bBm 49^a שלך צדק ולא שלך צדק (L 1,465). Sachlich vgl. damit Derekh EZ 3 = bBerakh 4^a איני יודע לומר לשונך לומר איני יודע usw. Bar bAz 35^a חשוק שפתיך זו בו ואל תבהל להשיבני (L 2,124).

³⁶ TPesach 9,2, 170²⁰ j 9,7, 37^a 62 b 99^a Derekh EZ 7 s. REJ 36,217. Vgl. den Lobpreis des Schweigens auch in M'Abboth 1 E.

³⁷ Gen R 93,8 (פנט eigentlich „Schnattern“ der Gänse, s. L 4,25). Vgl. die Redensart פנקו דברים בראי Cant R zu 2,5; jSanh 2,3, 20^b 27 פנקו דברים בראי.

³⁸ „Sage nicht: Dem will ich schmeicheln (חנף), daß er mir zu essen, dem, daß er mir zu trinken, diesem, daß er mir anzuziehen, jenem, daß er mir umzuwerfen gebe“ (Derekh EZ 2) — der richtige lobhudelnde Klient, wie er aus Rom auch zu den Juden gelangt ist, s. A. 40. bSota 42^a (mehr s. bei L 2,84). קוסטרפיון = κοστραπαιστοι Thr R c. 2,25 p. 61^a B. siehe Lwr 2,515.

^{36a} נפנה לחזורי Derekh ER 6. Vgl. hinter geschlossenen Türen bSabb 127^b, Pirke RE ed. Friedm. 7 (s. A. 139).

³⁹ Der volle Ausdruck שורה של גדולה bSanh 105^b, weniger gut שורה allein Gen R 55,8, an beiden Stellen mit entsprechenden Beispielen. Gen R 93,9 nach Gebühr und Billigkeit handeln (s. L 4,525); bBm 73^b נהג בשורה. JELLINEK, Der j. Stamm S. 163.

⁶⁶ b Bar bCbull 133^a vgl. Bar bJoma 39^a. Ein andres משך יד s. A. 87^c. Zu משך יד opp. פשט יד im Mable s. weiter unten A. 257.

⁶⁶ c Vgl. z. B. bBm 11^b (auch § 275).

⁶⁷ z. B. TNidda 5,15, 646³⁴. bErub 53^b, Derekh ER c. 6. bSota 13^a. bRh 25^a. bChag 14^b. Sifre 7^b TNazir 4,7 siehe A. 62. Rührend והיה מגפפו ומנשקו ובוכה jSabb 2,6, 5^b⁷¹. 3Aboth RN^α c. 12 p. 25^a גפפו והבל זה לזה ונשקו זה לזה Trg נפף für הבק L Trg Wb 1,151. So z. B. Lev R 14,4 מהבקים אותו ומנשקים אותו (s. V A. 65) im Sinne der Stellen von der nächstfolgenden A. an; s. auch bKethub 103^b.

⁶⁸ jErub 3,1, 20^d⁶² aram. ל נהיה ו. נהיה oder נכבהיה sie nahm ihn (den Knaben), umarmte ihn, ונשקתיה und küßte ihn, u. zw., wie dort gesagt wird, weil sie der Mutter freundlich gesinnt war (רחם). TTohar 3,8, 663⁹ מגפפות אותו ומנשקות אותו Pesikta R c. 26 p. 131^b; ib. נשקו ונשקן גפפו ונשקן היה נוח[ה] (ו) לארץ ומנשקן.

⁶⁹ Pesikta R c. 26 p. 130^b והיו מגפפות את העמורים.

⁷⁰ MSanh 7,6 (60^b); bJoma 66^b.

⁷⁰ a bSabb 13^a, bAz 17^a (Raši: wenn die Leute aus der Synagoge kommen, pflegen sie Vater und Mutter und die Vornehmen auf die Knie oder auf die flache Hand zu küssen).

⁷¹ jBerakh 1,8, 3^d²³. Cant R 1,2. Tod in Begleitung eines göttlichen Mundkusses Dt R 11 E. bBb 17^a, bBerakh 8^a. Die Seele des Toten meinten auch die Römer mit dem Munde aufzufangen, und sie küßten auch den Toten, SITTLE S. 73.

⁷² bSanh 27^b. נשקיה אברקיה jKidd 1,7, 61^c⁴. Pesikta 122^b. „Die Knie des Menschen werden bei einigen Völkern heilig verehrt“ Plin. H. N. 11,103 mit einem Erklärungsversuch aus abergläubischen Vorstellungen; auf solche darf zurückgegriffen werden, auch wenn die Geste mit der Zeit eine bloße Formel geworden ist. Fürsten den Fuß zu küssen, war im Orient, namentlich in Persien, Zeichen der Huldigung; s. WINER 1,688 *Kuss*; SITTLE S. 78.

⁷³ bBerakh 8^b, Tanch *Chukkath* 6, Tanch B. 11 Medier bzw. Perser (in Gen R 74,2 und sonst „Söhne des Ostens“). Vgl. PREUSS, Die Mundhöhle und ihre Organe nach Bibel und Talmud S. 3. BACHER, le baisement des mains dans le Zohar, REJ 22,137; ib. 23,133; ib. 24,151. I. LÖW, A csók (= Der Kuß), Szeged 1882. Die Araber halten es für eine besondere Gunst, wenn sie jemand auf die Augen küssen dürfen, NOLDE, Reisen S. 110.

⁷⁴ Folgt aus Gen R 90 Anf. zu Gen 41,40. Begrüßung der Beamten durch Kuß war in Rom gesetzlich geregelt, SITTLE S. 79.

⁷⁵ bChull 127^a בניך נשקך מי נשקך (vorher schon, daß die Bewohner der Stadt Nareš gottlos seien). Echt volkstümlich, wie auch die darauffolgenden Sätze: Gesellt sich ein Naar-Paḳodäer zu dir, so geschieht es des schönen Rockes wegen, den er auf dir erblickt hat. Begleitet dich ein Pumbedithäer — machs rasch und wechsle deine Herberge. Die *puncta extraordinaria* auf וישקו Gen 33,4 sollen nach der Aggada andeuten, daß Esau den Jakob nicht küssen (נשק) sondern beißen (נשך) wollte, Gen R 78,9.

⁷⁶ Gen R 70,12.

⁷⁷ Gen R 70,12, Ruth R c. 2,20 und an zahlreichen Parallelstellen. WINER a. a. O. schildert deshalb die Rabbinen herzlos! Eine Klassifikation der Küsse findet man auch bei Ibn Ezra zu HI 1,2 in beiden Versionen des Kommentars, s. auch den Komm. in Steinschneider-Festschr. hebr. S. 164. Küssen aus ganzem Herzen (בכל לבו) wird im Gegensatze zu der Verdächtigung in A. 75 von Esau durch einen anderen Aggadisten ausgesagt, Gen R 78,9.

⁷⁸ bGitt 57^b u. אנשקיה פורתא.

⁷⁹ Derekh EZ 1; vieles darüber Kalla R c. 3 fol. 53^a, aber, wie es scheint, unsachlich.

⁸⁰ bBb 58^a; s. oben III A. 858.

⁸¹ bBerakh 32^a (vgl. I Sam 15,27; anders I Kön 11,29).

⁸² רגל בעפר רגל Gen R 93,1. ההאבק M³Aboth 1,4, vgl. Derekh EZ 1 (nicht ומהעטף Var.). Vgl. S. 206.

⁸³ Esth R zu 4,15 בני לוחך הייתי מנעל רגליו (L 2,493).

⁸⁴ Siehe IV A. 242.

⁸⁵ L 4,530 שחח 532 שחי. Siehe *Adoration* in JE 1,210.

⁸⁶ Beim Gebete finden wir יצחק שטוח כאן והיא שטוחה כאן Gen R 63,5. Im privaten Leben haben wir die Attitude der Pēnina gegenüber ihrer siegreichen Rivalin Hanna: באתה פנינה ונשתחבה על רגליה Midr Sam c. 5 p. 31^b B. (besser אל רגלי חנה in Bote Midrašoth ed. Wertheimer 4,7, wo vorher פיעה פיעה Pēnina entblößte sich den Kopf); in Pesikta R c. 43 p. 182^a steht nur הליכה ובקשה מן חנה. Der Rabbi, der einen von ihm beleidigten Mann um Verzeihung bat, warf sich vor ihm nieder (Derekh ER 4 לפניו). bChag 22^b ב"ש קברי ב"ש נשתחח על קברי, s. L 4,540. Beispiele bei L 2,3, vgl. weiter u. A. 115.

⁸⁷ bMeg 16^b, Raši zu Gen 47,31. Fuchs als Typus der Gemeinheit kommt auch sonst vor, s. L 4,589 שועל und 657 תעלם.

^{87a} Nach der häufigen Phrase עומדה מה שלא שמשת ישיבוה . . . שמשתי (z. B. jChag 3,1, 78^d₂₁, vgl. עמירה und ישיבה bChull 54^a, worüber mehreres H. EHRENTREU in Jahrb. der j. lit. Gesellsch. Frankf. a. M. 1909, 6,95f.).

^{87b} Gen R 5,1, ib. 28,2; Thr R c. 1,52 p. 40^a B. (סודרין), Jalk II § 848 מנולין l. מנולין = *μαντιλιον* s. Kommentare und Lwr 2,343. Tücherschwenken s. SITTLE S. 62.

^{87c} z. B. jDemai 3,2, 23^b₇₀ ib. Z. 73. jChalla 3,59^b₄₅. jŠebi'ith 6,1, 36^c₃₈ משך ידיו er zog die Hände zurück; früher nämlich hatte er sich auf N. N. gestützt gehabt.

⁸⁸ bSabb 10^a מריה קמיה כעבדא ומצליה וכפרי ידיה, nach Raši heißt das so viel, daß der Sklave die Hände mit den Fingern verschlängelt, nach Maim. הל' תפלה 5,4 so viel, daß die Hände gebunden auf dem Herzen liegen, wozu A. SCHWARZ (Mischneh Thorah S. 81) mit Recht bemerkt, daß Maim. infolge seiner Landessitte so spricht. Vgl. ISSERLES in Šulchan 'Arukh O. Ch. 91,5: Zur Zeit der Bedrängnis soll man im Gebet die Hände falten (תבק).

⁸⁹ jBerakh 1,8, 3^c₇₂ s. Lwr 2,367; BACHER, Ag. der pal. Am. 3,71 A. 2. Außerdem s. Tertullian *de oratione* bei CRUTWELL, Lit. Hist. of early Christ.

^{107a} Folgt aus Lev R 9,3.

^{107b} MBk 8,3, b 86^b, T 9,12, 364¹⁴.

¹⁰⁸ Nach der Stelle in Derekh ER 2 g. E. = bChag 15^a, bBerakh 17^a. עורף ist offenbar bh. קשי עורף, etwa den Nacken bieten, wie unser „die Stirne bieten“. עפני leiten Raši und RN richtig von עייפות = Müdigkeit ab, dem natürlichen Gegensatz von „Nacken“ = Ausdauer; gleich darauf עכבה Saumseligkeit. Allein Maim. zu MSanh 10 (Maxime 3) fand in עורף und עפני philosophische Begriffe, die L 3,675. 705, K 6,236, J 1073 nachschreiben zu müssen glauben.

¹⁰⁹ Zahlreiche Beispiele bei L 3,631, K 6,181.

¹¹⁰ bSanh 105^b; ib. 48^b (s. L 2,498). Die Leute pflegen so zu sprechen: Verflucht seien die Brüste (בייטא Lwr 2,149), die Diesen gesäugt haben! Gen R 5,9 und Parallelstellen.

^{110a} bBb 9^b oben; mehreres darüber in Juchasin ed. London p. 174 unter עולא משגש אורחא דאימיה; s. auch L 4,509; K 8,28. Vgl. SITTIL S. 173.

^{110b} Siehe Bd. II, S. 289 mit A. 307. קולפא דשירא bKethub 65^a. Den eigenen Sohn zu Boden geworfen und getötet siehe S. 38.

¹¹¹ חרק שניו Num R 20,17; oben A. 65 und oft, s. L 2,116. Arabisch *kar' u's-sinn* Ausdruck der Reue, G. JACOB, Beduinenleben² 164. Im N. T. ist „Zähneknirschen“ (δὲ βρυγμὸς ἔσται ὁδύνη, *frendere*) die Geste der wütenden Verzweiflung der Verdammten (Matt 13,42).

¹¹² Alles in der Schilderung des Zornes Judas vor Josef Gen R 93,6 f. und an Parallelstellen. Ib. der Ausdruck חמה חמה und, was freilich nur von Juda gilt, שערות לבו בוקעות כליו sein Brusthaar durchbricht die Gewänder. Ib. שאת בקול גורול 7 (s. L 4,464) Geste des Menasse. Ib. von Josef: die steinerne Säule, auf der er saß, stieß er um und machte sie zum Steinhäufen. Ib. Juda zerriß alle fünf Gewänder, die er anhatte. Dieser Zug findet sich häufig: MSabb 13,3 הקרוע בחמתו; TTerum 1,3 מקרע את כסותו (Zeichen des Schwachsinn); Sifre Num 131 p. 47^b ומשליכים ומקרעים בחמה; bKidd 32^a קרע בריה שיראי באנפי רבה בריה. 3Aboth RN α c. 3 Anf. „Wer in der Wut sein Brot zur Erde schlägt (חבט) oder sein Geld ausstreut“ (פָּקַר) usw. Ib. „Wer seine Kleider zerreißt, seine Geräte zerbricht“ (שָׁבַר) usw.

¹¹³ Zusammenhängend mit Judas Zorne פייס Gen R 93,9. Ib. בבכיה. bBerakh 28^b לפייסו בדברים ולשחרו במטון bBb 9^b. Mehr bei L 4,40f.

¹¹⁴ Alles in Derekh ER 2 E., vgl. MTašan 2,1f.

¹¹⁵ Sifre Dt 308 p. 133^b (החבט als Trauergeste fehlt bei L 2,3). Asche und Linsen in der Trauer bezeugen die Kirchenväter, s. JQR 6,227.

¹¹⁶ Tanch *Bērešith* 11 von Lamekh בחרטה שהי ידיו בחרטה (viell. חררה zu lesen).

¹¹⁷ MBerakh 5,1 (b 30^b) כיבוד ראש (L 2,285 ungeschickt „Kopfschmerz“) zwar eine Geste des Gebetes, aber nach jAz 1,4, 39^d¹⁴ und vollends nach bMk 21^b offenbar auf eine Trauergeste zurückzuführen, weil doch die Trauer selbst nichts anderes als Selbstdemütigung vor der Gottheit sein soll.

¹¹⁸ Bar bMk 23^a (דומס ל). יושב ודומס (l. דומס). Vgl. Symbolik der Linse, die geschlossen ist wie der Mund des Trauernden, Gen R 63,14.

¹¹⁹ Trg Ps-Jon Exod 32,5 בקל עציב . . . וקרא. Dieses Beispiel fehlt bei L Trg Wb 2,233, wo ganz analog בקל עציב Trg Esth 4,1. Am 9. Ab und in

- ¹⁶³ bGitt 59^a; s. auch bEruv 83^a.
- ¹⁶⁴ jBeza 5 E. 63^b₆₈.
- ¹⁶⁵ jBb 2 E. 13^c₄₇ (nach dem Zusammenhang war der Beschenkte ein Richter).
- ¹⁶⁶ jBb 9,7, 17^a₃₂ jPeša 7,3, 20^b₈ (s. „Antoninus und Rabbi“ S. 27).
- ¹⁶⁷ Z. B. MChull 7,2 s. A. 161.
- ¹⁶⁸ bBk 117^a בהרן ומטמי בהרן.
- ¹⁶⁹ jAz 2,8, 41^d₄₅ איקלין (nicht איקלין, wie SACHS Beitr. 2,199 und L 1,70 zitieren), ebenso jSabb 1,5, 3^c₇₆.
- ¹⁷⁰ Vgl. bSukka 31^a und den Artikel *Exilarch* in JE 5,288 f.
- ¹⁷¹ MBb 9,4,5.
- ¹⁷² Vgl. Machzor Vitry p. 584 Z. 1 (nach bAz 4^a). Vgl. auch jMeg 1,6, 70^d₂₈ (wo עטם = מטמי in A. 161).
- ¹⁷³ bBerakh 42^a ms M דכתנא ריש גלותא דיכתנא אב. 50^b פתק דכתנא אב. Andere Stellen, Lesarten und Erklärungen s. bei L 1,415 und K 3,105.
- ¹⁷⁴ bBerakh 51^b במחנה ביהו לאנשי ביהו ומשגרו לאנשי ביהו.
- ¹⁷⁵ bSanh 94^b (s. RN bei K 3,167 und 6,413 und auch L 1,430). bMeg 13^a unten. פירושני der Perser bAz 71^a.
- ¹⁷⁶ Gen R 85,14 (s. Kommentare) וריוה, Cant R zu 8,1 דורוניה, Jalk Jos § 18 דורוניה, s. Lwr 2,195.
- ¹⁷⁷ Siehe L 4,553 שכן; ib. 49⁺ שיבבא; 3,14 מגיר.
- ¹⁷⁸ jBb 3 g. E. 13^c₃₉ f.
- ¹⁷⁹ bSabb 119^a. jBb 3 g. E. (s. vorige A.). בריוני (= φροσφροσ Lwr 2,165) bBerakh 10^a, bTašan 23^b. Vgl. bSanh 96^b; Thr R zu 1,5.
- ¹⁸⁰ MAboth 2,9 שכן טוב. MSota 1,4 (b 7^a) הרבה שנים רעים עושים (b 7^a).
- ¹⁸¹ bSukka E., s. Raši, der dasselbe Sprichwort aus Sifra zu Lev 14,40 (p. 73^c) anführt. Siehe ROSENZWEIG, Geselligkeit S. 10. — בהרי הוצא לקי כרבא bBk 92^a s. Raši.
- ¹⁸² bBb 29^a. Vgl. jSabb 3,2, 5^d₆₄ מגירייה ובלחוד לא ידעין מגירייה; auch in der Erzählung Lev R 9,9 מגיריה.
- ¹⁸³ jJoma 8,5, 45^b₃₃ jSabb 16 g. E. 15^d₄₆ jNedar 4,9, 38^d₃₃; ib. vorher eine Löschhilfe, die bezahlt wurde, die aber, wie bemerkt wird, unentgeltlich gemeint war.
- ¹⁸⁴ Lev R 6,3. Im Übrigen vgl. Bd. I, S. 98 und 120.
- ¹⁸⁵ Lev R 5,8 (Fortsetzung s. in Bd. II, S. 110). Zum Pochen an der Türe einer Nachbarin vgl. bSanh 97^a.
- ¹⁸⁶ MBm 8,1 f. Num R 10,1 aram. ומהחבר בחבריה בניטעוהו (in Lev R 25,8 „er jätet mit ihm“, dann ומהעבר ברביי, ebenso Cant R zu 5,15).
- ¹⁸⁷ bNedar 21^b.
- ¹⁸⁸ MAboth 2,9, vgl. bSabb 63^a oben.
- ¹⁸⁹ bJebam 96^b in dem noch heute verstandenen Sinn der un- gebetenen Vertraulichkeit. bBerakh 34^a o. חבורה כלפי שמיא מי איבא. In Derekh EZ 4 Anf. חבורה נאים בחבורה ואין עמי הארץ נאים בחבורה bedeutet חבורה den geselligen Umgang, in welchem nur die Gelehrten schöne Formen an den

Tag legen. Gebet um רעות usw. jBerakh 4,2, 7^d68; s. auch Lev R 2,7 und vgl. מריעות bMk 22^b. — bTaʿan 23^a (Raši merkwürdig), bBb 16^b. Scharfe Abweisung der Vertraulichkeit mit den Worten אפילו תואר אפילו לרעה jBerakh 5,1, 9^a44. — Auch צבחה L 4,168, J 1267; vgl. unten XII A. 196) bedeutet: Gesellschaft; z. B. „der Weg ist weit, aber unser Zusammensein ist süß“ (בסימא) bSukka 52^a unten.

¹⁹⁰ MʾAboth 1,6; ib. 2,14. Sonst alles in bBk 92^b; vgl. bChull 65^a; Gen R 65,2 f. siehe L 1,553 זוריר. Mehr bei ROSENZWEIG S. 11.

¹⁹¹ bSabb 63^a oben.

¹⁹² Gen R 87,2 ח' של רשעים קפ. חבורה של צדיקים קפ. Kohel R 1,15. bSanh 70^b סריקין l. סריקין s. Lwr 2,392.

¹⁹³ bBb 28^b und 29^a חברה אית ליה usw. (L 2,9).

¹⁹⁴ bKethub 65^a (חברותא L 2,10 nicht sinngemäß wiedergegeben. Gemeint ist ein Freund, der sich gewissermaßen der Freundeskette anschließt).

¹⁹⁵ bChull 133^a, jSota 9,11, 24^a71.

¹⁹⁶ jGitt 3,7, 48^a37. Vgl. Esth R zu 1,4 (L 1,46^b): O Rabbi, euch bringt eure Thora (אורייתא) Ehrenbezeugung (מוקרא), hingegen wir — hätten wir kein Geld, würde uns niemand achten (הוקיר).

¹⁹⁷ jBerakh 9,1, 13^b40 f.

^{197a} bSanh 9^b; s. L 4,369.

¹⁹⁸ בקר auch MSabb 1,4, T 1,16, 1113. Sifre Dt 32 p. 73^b ebenfalls בקר, ferner כמכוני stützt mich! Aufforderung des Kranken an die Besucher. Verdienstlichkeit s. jTerum 11,48^a46 bNedar 39^b. Anstandsregel: Man wartet im Triklinium, ob der Kranke zu sprechen sei, bSanh 68^a. Mehr bei ROSENZWEIG, Geselligkeit S. 15.

¹⁹⁹ Vgl. z. B. jTerum 10,47^b74.

²⁰⁰ jDemai 4,3, 20^a71 [לבקר אורח] יום משתה של גוים מהו [לבקר אורח].

²⁰¹ JE 6,481 *hospitality*. LÖHR, Gastfreundschaft im Lande der Bibel einst und jetzt, in Pal.-Jahrbuch 2,52—63.

²⁰² Gen R 48,7; Jalq̄ Hiob § 917; vgl. bSota 10^a. In ʾAboth RNα c. 7 von Hiob gesagt.

²⁰³ Hiob 31,12; vgl. Röm 12,13; Hebr 13,12. KOHLER in Kohut Semitic Studies p. 280 f. Viel in ʾAboth RNα c. 7.

²⁰⁴ MʾAboth 1,5. ʾAboth RNα c. 7 merkwürdig ausgelegt: ולא בני ביתך ממש אלא שיהיו [עניים] משיחין מה שאוכלים ושותים בתוך ביתך usw.

²⁰⁵ bSabb 23^b; bBerakh 10^b. Mehr bei ROSENZWEIG S. 19.

²⁰⁶ bBm 23^b 24^a, vgl. bʾArakh 16^a.

²⁰⁷ bKethub 61^a (ib. 67^b Hühnerfleisch teuer). Num R 21 E. (Midrasch Tehillim 23,3 ausführlicher). Zur Abstufung der Speisen vgl. jSebiʾith 6 E. 37^a12: Gäste verlangen ein Gemüse von Grünzeug, da aber der Wirt der Meinung war, in Akko sei ירק verboten, bekamen sie den ersten Tag Fettfleisch (קופר), den andern Tag ein Huhn (הרנגולותא). Anmaßung des Gastes s. Gen R 22,6 p. 210 Th. (bildlich vom Überhandnehmen der Sünde).

²⁰⁸ א' אורה מנינים א' Derekh EZ 8. Nach bBb 98^b Spruch Ben-Siras.

²⁰⁹ bBerakh 10^b. bBm 87^a, vgl. Derekh ER 6.

²¹⁰ bPesach 49^a.

²¹¹ Sirach 29,30.

²¹² bCull 99^a. Vgl. Menander in LAND, Anekdotia Oxon. IV, 68—73 p. 69; „verachten“ ebenso בכר bei L 1,245; „Sack“ תרמל vgl. Bd. II, S. 266; „murren“ רטן s. L 4,445 insbesondere vom leisen Murmeln des Zauberers, von Menander also mit Recht vom „Pfaffen“ ausgesagt, der im ganzen Satz als verächtlich hingestellt wird.

²¹³ bJoma 18^b (vgl. bKethub 65^a); das angenommene Beispiel לא יאכל ולא יישן בטליתו ist wegen Gefahr der Pollution (vgl. Bd. I, S. 125). Ib. בטליתו, של בה"ב vgl. Bd. I, S. 134. Der Grund kann auch hier die mögliche Verunreinigung durch Pollution sein. Ähnlich die Angabe, es sei nicht anständig (לא אורה ארעא vgl. A. 3), die Leibwäsche durch die Quartiergeberin (אושפיא vgl. Bd. II, S. 327) waschen zu lassen, denn wenn sich „etwas“ darauf zeigte, müßte er sich vor ihr schämen.

²¹⁴ MSota 9,6 (zur Lesart s. D. HOFFMANN in Jahrb. der j. lit. Ges. Frankf. a. M. 1910, 7,303) j z. St. und b 46^b. Vgl. bBerakh 31^a.

²¹⁵ bBerakh 31^a; ib. 63^a ודרשו אכסניא ובכבוד אכסניא ודרשו; vgl. Cant R zu 2,5.

²¹⁶ bBerakh 64^a.

²¹⁷ prägnant bSabb 10^a, L 3,4. סעודה s. L 3,561. MSukka 2,4; b 26^a sucht den Begriff zu bestimmen: „Zufälliges“ (oder vorübergehendes) Essen heißt etwa, daß einer zwei — drei Eier ißt. Aber sehr oft begnügen sich doch die Menschen mit diesem Quantum! Sondern etwa so viel, was der Lernbeflissene (בר בי רב, in MVitry p. 407 צורבא מרבנן [des Morgens], ehe er zur Lehrversammlung (כלה) geht, auf den nüchtern Magen zu sich nimmt (aram. כעס); d. i. aus Furcht, der Lehrvortrag könnte sich in die Länge ziehen, nimmt er etwa einen Mund voll zu sich, trinkt und geht (Raši). ארעי auch TMr 2,3. 4. 5 p. 82. — שירו, שירוהא } לַסִּיָּא bSabb 9^b, bBerakh 39^a, bTa'an 11^b und oft im Trg. Siehe auch Raši zu Gen 43, 15: Twt בצררים aram. בשירוהא d. i. erste Mahlzeit, fr. *déjeuner* (nach BERLINER S. 443 *disner* zu Mittag essen), wie oft im Talmud. Mit Raši's „Frühstück“ (vgl. engl. *breakfast* und die Definition von *jentaculum* bei Isid. 20,2, 10 *jentaculum est primus cibus, quo jejuniū solvitur, unde et nuncupatum*) stimmt überein die von BERNSTEIN, Lex Syr. Chrest. zu } לַסִּיָּא gegebene etymologische Erklärung: *solutionem jejuniū famisve significat* (s. auch PSm 43,14, BROCKELM. 387), während L 4,609 an das Auflösen des Gürtels, J 1569 an den Begriff „Rast, Ruhe“ denkt. Feierliche סעודה z. B. סעודה מצוה L 3,561. In M³Aboth 3,16 ist סעודה das ewige Mahl im Jenseits; s. auch Pesikta R c. 41 p. 174^b. אריסטון Lwr 2,129. משהה (Hochzeitsmahl) und סעודה werden unterschieden TDemai 3,6, 49²⁰ f., j 2,2, 22^d 61.

²¹⁸ MPe³a 8,7 סעודות שתי סעודות (Details s. j 20^d und b³Erub 29^a b); M³Erub 8,2, j 25^a. MKel 17,11. Bei Früchten des Sabbatjahres kommt Austeilung von drei Mahlzeiten vor (סעודות) מון שלש סעודות M³Sebi³ith 9,8, T 6,20, ib. 8,1).

^{218a} MSukka 2,6 (b 27^a) RELiezer.

²¹⁹ Mekh zu Exod 16,1 p. 46^b, Exod R 25,4 (in Jalkut 60 Tage, in Cant R zu 1,13 noch mehr fehlerhaft 62 Mahlzeiten).

²²⁰ MSabb 16,2. M¹Erub 8,2 und MKel 17,11 (wie in A. 218). Gedankengang RMeirs und RJudas; s. Kommentare und besonders Maimūni, wonach nach RMeir am Sabbat mehr gegessen wird, weil die Gewürze die Verdauung fördern, nach RJuda aber umgekehrt weniger, weil am Sabbat auch Wein und dgl. getrunken wird, die den Magen schwächen.

²²¹ Bar bSabb 117^b unten. Vorausgesetzt in Bar bSabb 118^a und j 15,3, 15^{b7}.

²²² bJoma 75^b.

²²³ Ib. Die Zahl 60 nach Tosafoth hyperbolisch (oder gebräuchliche runde Summe); gleichwohl רהושי „Läufer“ nicht recht verständlich. Zu כך Brot brechen s. A. 359. Parallelstellen bPesach 112^a, bBm 107^b.

²²⁴ bBm 107^b. פת דגן וקטניה auch bGitt 69^b. Frugal bSanh 70^b. Bis zum 40. Lebensjahre ist das Essen, hernach das Trinken bekömmlich, bSabb 152^a.

²²⁵ קיהון של מים bBm 107^b. Vgl. auch Raši bSukka 26^a (in MVitry p. 407 für „trinken“ in Raši כבל „dulden“, aushalten), s. A. 217.

²²⁶ bSabb 10^a בצפרא טעים מידי שיעום. Darum בהענייה מהו שיטעום. bBerakh 14^a (mehr bei L 2,171, der jedoch טעם im speziellen Sinne „des Morgens sich Speise zuführen“ nicht anmerkt). Vgl. auch A. 217 und s. SACHS, Beitr. 1,84.

²²⁷ Geht deutlich hervor aus TSabb 12(13),16, 128¹⁵, שו סעודה schlecht-hin opp. ist zu לילי שבת und zu מנחה, bereits verwischt in j 15,3, 15^{b7} und b 118^a (s. A. 221), wo statt סעודה teils שחרית und חצוה, teils שחרית und צהרים steht.

²²⁸ bJoma 75^b.

^{228a} M¹Berakh 1,1; Dt R 9,1, Kohel R 3,2, Jalkut II § 947.

^{228b} Siehe M¹Berakh 7,4 (b 50^a), T 4,9, p. 920 את רגליו. Vgl. bBerakh 50^a ריש גלוהא. Siehe auch A. 408. Ebenso zu beurteilen der Fall, daß Gäste so lange beim Mahle verweilen, daß über sie der Sabbat hereinbricht, T¹Berakh 5,3. Ib. für Unterbrechen der Ausdruck עקר, vgl. עקירת שולחן oben S. 56.

²²⁹ T¹Berakh 1,1, משעה שבני אדם נכנסין לאכול פתן בלילי שבתה, dasselbe auch Bar b 2^b, wo aber vorher andere Bar: שעה שיעומר ער במלה ער שעה שיעומר (hier ליפטר סעודה) (hier סעודה allerdings auch vom Abendbrot); נכנס in diesen Texten offenbar = בערב mit der ganzen Sprechweise des Feldbauers. Nur auf diesen werktägigen Abend paßt „Brot“ als Speise, während es für die Sabbatabende bloß die Bedeutung einer stereotypen Redewendung hat.

²³⁰ T¹Berakh 5,1 p. 1122, jPesach 10,1, 37^{b43}, b 99^b.

²³¹ Der Begriff „Appetit“ (תאוה) oder „Eblust“ (היאבון) kommt in den zu unserem Thema gehörenden rabbinischen Aussprüchen oft vor. Vgl. auch bChull 84^a.

²³² Folgt aus T¹Šebifith 4,4, 65²⁷ מוצאי פסח und מוצאי החג. Am Sabbat-ausgang פת חמה bSabb 119^b s. oben II A. 417; vgl. Bad oben Bd. I, S. 227.

²³³ Bar bPesach 12^b und bSabb 10^a ausgeglichen mit der Behauptung des babyl. Lehrers RPapa לזל אדם סעודה זמן סעודה. In Rom wurden die dritte, sechste und neunte Stunde öffentlich verkündet, VARRO, *De lingua Lat.* 6,89. Daran knüpfen sich die Gebetsstunden der ersten Christen, s. ZNTW 1911, 12,99.

²³⁴ bPesach 107^b s. Tosafoth. MBerakh 1,2 שכן דרך מליבים לעמוד; s. auch b 8^b 9^a und o. VIII A. 774.

²³⁵ jBerakh 1,1, 2^d₂₅ scheinbar von David, in Wirklichkeit doch nur Erscheinung der römischen Zeit; ib. opp. סעודה עצמו (allein speisend, aß David wie ein Bürgersmann beim anbrechenden Abend, durchschlief die Nacht und stand mit dem Morgengrauen auf). Zu סעודה מליבים vgl. den oft angewandten Begriff שלמה סעודה in A. 254.

²³⁶ bSukka 27^a.

²³⁷ bSabb 10^a (s. A. 233).

²³⁸ MARQ., Pl. 2 265; in Gallus 3,320 f.

²³⁹ jBerakh 4,1, 7^b₄₆.

²⁴⁰ Folgt z. B. aus jSanh 3,9, 21^c₆; s. auch Lev R 28,2, Kōhel R zu 1,3.

²⁴¹ bBerakh 62^b oben, s. Raši, der, wie es scheint, alles auf die Entleerung bezieht; alles in ethischem Sinne Hai Gaon bei RN s. v. כפן K 4,296; das hindert aber nicht, jene Sätze im Wortlaut aufzufassen.

²⁴² Folgt aus MKethub 5,8 המשרה אה אשתו usw. (zum Ausdruck vgl. Bert. richtig שרומא oben A. 217).

²⁴³ Grundlage MⁱErub 8,2 s. Berechnungen von Bert. und von anderen Kommentatoren; TMikw 7,6; TTerum 7,3; TNeg 7,1C; Dual פריסיים, Plural פריסים jSabb 1,1, 2^b₆₅ f. Raši bPesach 44^a (s. meine Bemerkung zu SCHEFTEL ערך מלין Wörterbuch der Maße usw. S. 114 in Zschr. f. hebr. Bibliogr. 9,136); L 4,123. ביעי או הלה ביעי bSukka 26^a; Tur O. Ch. § 612. Bezüglich זמן (s. § 242) gilt כזית oder כביצה MBerakh 7,2. Nakdimon b. Gorion gab jedem seiner Gäste מון ג' סאים קמה פירקה RE c. 2. Manchmal waren auch zehn Feigen nicht genug, TMr 2,7. Die Angabe, daß das aus $\frac{1}{4}$ Kab gebackene Brot die Kost eines gesunden (בריא) Menschen, und daß man gefräßig sei, wenn man mehr, magenkrank (s. A. 251), wenn man weniger esse (bⁱErub 83^b s. Berechnungen in Raši und Tosafoth), läßt sich mit Mischna 8,2 schwer ausgleichen. Berechnung des Normalquantums von Fleisch s. bei J. PREUSS, Biblisch-talmudische Medizin S. 659.

²⁴⁴ MTaⁱan 4,8; j 4,10, 69^c₁₃; b 30^a (statt קסט steht hier לוג, ferner: wenn er gewohnt war, nach der Mahlzeit Rettig oder eingesalzenen Fisch zu essen, ist ihm das unbenommen). Berechnung des Quantums Wein, das ein Mensch vertragen kann, s. bei PREUSS a. a. O. S. 676.

²⁴⁵ MTaⁱan 4,8. MBeza 2,1.

²⁴⁶ Nach dem Beispiel in MBeza 2,1, דג וביצה שעליו, ferner nach dem Beispiel ליטרא דקופר in jTaⁱan 69^c₁₃ (A. 244) und nach bChull 84^a. Vgl. den Vorfall in RAKIBAS Hause Derekh ER c. 7.

²⁴⁷ Sifre Dt 354 p. 147^a.

²⁴⁸ MTerum 2,5; s. REJ 53,23.

²⁴⁹ bMeg 11^a, bAz 2^b, bKidd 72^a.

²⁵⁰ bBerakh 46^b. Vgl. im Punkte des Abtrittes Bd. I, S. 48.

²⁵¹ TⁱErub 9(6),4, 148¹⁹; fast dieselben Kategorien jSabb 16,15^d₆. Tagelöhner MBm 7,5 (b 92^a) אכל מלמדין אה הארים שלא יהא רעבה; Zeichen der Gefräßigkeit bBeza 25^b vgl. Derekh ER c. 7 und bChull 105^b. עיים s. MSabb 18,1

vgl. oben II A. 580. Dagegen מקולקל במעי ein Mensch mit verdorbenem Magen bEruv 83^b.

²⁵² REleaz. b. RSim. jMaʿas 3,50^d50; vgl. bBm 83^b. Esaus Essen Gen R 63,12. Man nimmt z. B. auch drei Feigen auf einmal in den Mund, TMr 2,7.

²⁵³ bPesach 57^a s. Margo. Vgl. bSanh 94^b von Peḳach b. Remaljahu.

²⁵⁴ Z. B. MBm 7,1, TSanh 11,6, 431²⁸, jTaʿan 4,10, 69^c17. 21, b 29^b, weitläufig bei Jellinek, Beth-ha-Midraš 2,86 f. Vgl. A. 235. סעודה ארץ ישראל Esth R zu 1,4 beim Mahle des Ahasveros, s. רד"ל.

²⁵⁵ bChull 84^b. Vgl. bPesach 114^a, Gen R 20,12 und oben I A. 573 (Bd. I, S. 353).

²⁵⁶ jKidd E., Jalkut Psalm 22. L. G. Lévy, Une religion rationelle et laïque, Dijon 1904, p. 56. לא כל אדם זוכה לשתי שולחנות bBerakh 5^b, Derekh EZ 4.

²⁵⁷ Ersterer Satz von RChijja, zweiter Satz Rat Elias an RNatan in bGitt 70^a. Zum Ausdruck יד משך im Mahle vgl. Cant R 5,1 (L 3,275^b), wo opp. יד פשט יד; vgl. auch A. 66^b.

²⁵⁸ bEruv 54^a.

²⁵⁹ bMk 9^a.

²⁶⁰ bBerakh 54^b unten.

²⁶¹ bBk 59^a, j 8,1, 6^b45 f. נבאי מון (so lies auch T 9,3, 363²³), immer Ansicht des Ben Azzai; s. L 3,393. Erholung des kranken Schülers an Speise und Trank oben S. 206.

²⁶² Alles in bPesach 114^a. Die Wortspiele sind im Text angedeutet worden. Der Gegensatz zwischen קקולי = Kräuter und קיקלי (aram. = אשפות s. Raši und RSbM) ist sehr künstlich, und nur der mutmaßliche Sinn konnte im Texte angegeben werden; der Misthaufe scheint nämlich den öffentlichen Platz zu bezeichnen, wie in שער האשפות Neh 2,13.

²⁶³ Fast alle 16 Nummern mit den dazu gehörigen Bestimmungen findet man im enzyklopädischen Werke *Pachad Izchak*, Buchstabe 'ס S. 54 f., aber der Ausdruck בריה מילה (No. 1), den wir in Dt R 9,1, Ḳohel R 3,2, Jalkut II § 947 haben, dürfte im Talmud schwerlich zu finden sein; s. immerhin שמה und משה in Pirke RE c. 29 und in gewissem Sinne auch bei Mädchen, s. SCHÜCK תקנות והפלות p. 18^b. Paschamahl (No. 10) s. NOWACK, Arch. 1,175 A. und P. W. SCHMIDT, Die Geschichte Jesu⁴ 2,365 f. No. 12 (Purim) s. bMeg 7^b. No. 13 s. SACHS, Beitr. 1,125 und Lwr 2,11 אגסיטיון, das mehr sein dürfte als bloßer Abschiedsgruß oder -segnen, denn Abschiedsschmäuse sind bezeugt durch I Makk 16,15; II Makk 2,28; Luc 5,29; 15,23; Joh 12,2. No. 14 s. יום טוב Cant R 7,2; bBerakh 46^a oben לרבנן עבידנא יומא טובא לרבנן = ib. עבד סעודה, ferner ib. כי מטא למשרי = שירותא A. 217. Zu No. 15 s. bMk 28^b; No. 16 (סיוט) s. bKidd 31^a, bSabb 119^a. Ferner bSanh 38^a שבנה . . . למך. משה גדול usw. vgl. Šeeltoth Anf. Die Aggada bBm 87^a סעודה גדולה und משה גדול setzt offenbar irgendeine Feier voraus, die man aus Freude an dem Kinde hielt, wahrscheinlich anlässlich der Entwöhnung von der Muttermilch.

²⁶⁴ bTaʿan 19^a.

²⁶⁵ bSabb 129^a und oft.

²⁶⁶ Folgt aus Thr R Einl. No. 10 p. 10^a B. Der Sklave (= ein hoher

Beamter) des Königs veranstaltete ein Mahl (כַּעֲוִירָה), zu dem er alle seine Kultgenossen (בְּנֵי כְּנִסְיֹהֵי) einlud (הוֹמִין), seinen Herrn hatte er aber nicht geladen; da sprach der König: „Wenigstens hätte mich mein Sklave seinen Kultgenossen gleichstellen sollen!“ Vorher ist von Götzentempeln in Damaskus die Rede. So ist zu verstehen auch bBerakh 52^b unten כָּתִים מִסְבָּה הם (הכבה גי'ם מס M dreimal כותים (?) לע"ז היא Prinzen ihre Brüder und Schwestern zu laden (RMeir in Lev R 7,3).

²⁶⁷ Dt R 10,4 (s. „Antoninus und Rabbi“ S. 53 A. 5).

²⁶⁸ MBerakh 7,1 f. b 45^a f. j 11^a f. Rabbi und der „Zēdūki“ an seinem Tische bChull 87^a.

²⁶⁹ MBerakh 7 E. שהי חבורה שהיו אובלים בבית אחד b 50^b „wenn ein Bediener sich zwischen beiden befindet, so verbindet sie (צורה) der Bediener“. Dasselbe ist auch möglich, wenn in zwei Räumen befindliche Gesellschaften von denselben Menschen bedient werden (s. j in Tosafoth daselbst); j 11^a 31 נתערבו. Siehe auch Mekh zu Exod 12,7 p. 6^a und Mekh RSbJ p. 10; ferner zu 12,46 p. 17^b bzw. 29^a; MPesach 7 E b 86^a b.

²⁷⁰ jBerakh 7,6, 11^c 63 אילין בית נשיאי (der Plural zeigt, daß nicht gerade das Patriarchenhaus, sondern Fürstenhaus überhaupt gemeint ist).

²⁷¹ Ib. Z. 65. Zur Sache s. auch LELIO DELLA TORRE, Sulla voce טַרְקֵלִין e sul suo significato nel Capo IV di Avod, in Scritti Sparsi 1,289 f.

²⁷² Folgt aus der ganzen הואיל genannten talmudischen Abhandlung (הואיל ואי מקלעי ליה אורחים) bPesach 62^a, bBeza 21^a. bBeza 21^b. bKethub 61^a (הואיל ואי מקלעי ליה אורחים) (vgl. Bd. II, S. 328).

²⁷³ TSabb 6(7),2, 1177 (fehlt in Bar bSanh 65^b unten).

²⁷⁴ bBeza 40^a.

²⁷⁵ Die Ausdrücke hier *passim* (עבר schon Dan 5,1), vgl. den mit dem Gastmahlwesen verbundenen Begriff עֲבַד אֶפְטָרָה (z. B. Gen R 69 E.). התקין vgl. 3Aboth 4,16. Namentlich gehört auch hierher תִּגְנֵן das Getreide (durch Entrichtung von Hebe, Zehnten und dgl.) zubereiten. In dem schönen Gleichnis Kohel R 9,8 (vgl. A. 388) sprechen die Gäste: Gibt es denn ein Mahl, das keine Mühe (טרה) und Zusammenschluß (חברה) [der Leute] erfordern würde?

²⁷⁶ Nach der hübschen Anekdote in Thr R zu 1,1 § 4; die Lieferanten besser in Kalla R c. 10,19. TBerakh 4,10 p. 9¹⁷ ergänzt mit Bar bBb 93^b (טבה מסר לחבירו סו). Der Fleischer (Koch טבה) eines Königs weiß, wieviel Auslagen (הוצאות) der Tisch des Königs erfordert, Sifre Dt E. p. 150^a, vgl. bRh 21^b.

²⁷⁷ Derekh ER c. 8 und 9; vgl. Derekh EZ c. 8.

²⁷⁸ MBerakh 6,4 (b 42^a), letzteres פרפרה שלאחר המזון und פרפרה שלפני המזון = bBerakh 38^b, bPesach 57^a. פרפרה schlechthin, also die Vorkost, wurde früher gereicht, als das mit הכב bezeichnete eigentliche Essen begann, jBerakh 6,6, 10^d 4. Der Ausdruck הפרה פרפרה MPesach 10,3 (Agg. und auch ed. Lowe und RN) soll die fladenförmige מצה bedeuten, und dieses Brot hieß so, weil es leicht zerbröckelt werden kann (von פרפר Hiob 16,12), s. L. Heller z. St., aber bessere Agg. und Bert. lesen את הפרה, was nur bedeuten

kann „das Brot zu brechen“, aber die Mischna bleibt in jedem Fall schwierig. Richtig scheint nur die Reihenfolge in TPesach 10,9, 173₁ zu sein: erst ißt man am Paschaabend Lattich (חורה) [oder ein anderes Kraut ירקת שאר ירקת, j. Agg. haben in der Mischna ירקת וחורה], dann ißt man mit Tunke die Vorkost (פרפרה), deren es mehrere geben kann. Die Mischna sollte demnach wie folgt lauten: „hat man ihm Lattich gebracht, ißt er davon, Vorkost (ed. Pesaro hat לפה), ißt er sie mit Tunke, bis er zum Brote (d. i. zum eigentlichen Mahle) gelangt“; sodann folgen die übrigen Riten. Wie hier die Vorkost aus zwei Gängen (חורה und פרפרה) besteht, so haben wir in jBerakh a. a. O. drei Gänge („kein Gast darf einkehren nach Erledigung der drei Vorkostgänge“: שלש פרפראות), unrichtig also L 4,132 drei Nebenspeisen (Vorkost, Zukost und Nachtisch), denn was sollte der Gast in dem Haus suchen, da alles verzehrt ist? Aber nach den drei Vorspeisen zu kommen, hätte einen Sinn, aber wir werden belehrt, daß es der Anstand verbiete. Mehr s. M. FRIEDMANN, סדר והגדה של לילי פסח, S. 28 f.

²⁷⁹ MPesach 10,8, T 10,11, 173₈, j 36^d₅₄, b 118^b (und bekanntlich in der Pesach-Haggada). Erklärung s. in Lwr 2,107 (gegen I. Löws Einspruch aufrechtzubalten) und in JE 1,224, wo aber nur „Nachtisch“ richtig ist, nicht die anderen vorgetragenen Deutungen.

²⁸⁰ Thr R Einl. No. 10 (vgl. A. 266); mehr Stellen s. in Lwr 2,184, Sacherklärung bei SACHS, Beitr. 1,85. Lev R 9,8 הרא גרוימה אינה באה אלא בהאחרונה שיש בה מינים הרבה.

²⁸¹ Siehe A. 278.

²⁸² Thr R zu 3,17 s. A. 280 und 401 f.

²⁸³ Mein „Antoninus und Rabbi“ S. 35 f.

²⁸⁴ Stellen s. in A. 278. Raši zu Mischna Berakh 42^a legt פרפרה als junge Hühner (פרניות) und Fische aus, was auch richtig ist, denn auch die Römer aßen in der *gustatio* Schaltiere, Fische und pikante Saucen, s. in Gallus 3,326. Zu טבול s. A. 278.

²⁸⁵ MBerakh 6,4, Bar b 43^a, j 10^d oben (L 4,132).

²⁸⁶ TPesach 10,11 wie auch b und j in A. 279.

²⁸⁷ Stellen s. in Lwr 2,270 טרוגימא und 592 תרוגימא.

²⁸⁸ Siehe z. B. Raši zu Mischna Berakh 42^a und L 4,132 (der aber כיסנין für zerhackte geröstete Ähren hält, vgl. TPesach 10,11).

²⁸⁹ Bar bBerakh 43^a, j 10^d oben.

²⁹⁰ MBerakh 8,1 Debatten der Schulen Šammais und Hillels, von welchen BÜCHLER, Der gal. {Am ha-}Ares S. 134 richtig erkannt hat, daß sie eine Tischgesellschaft betreffen. TBerakh 4,8 p. 9₈ j 10^d₁ סדר ב הסעודה 43^a הסבה. Bekannt ist סדר [הגדה] für den Ritus des Paschaabendmahls.

²⁹¹ קרא mehrmals TBk 7,2, 357₂₆ (in Bar bBk 79^b immer זמן); nach TAz 4,6, 466₂₂ und b 8^a bh. קרא = nh. זמן; dieses oft, s. L 1,542 und hier *passim*). קרא ferner Dt R 10,4. Davon קריאה s. A. 295. הומין in Hif'il s. A. 294; einigemal Num R 13,3 (aber in Cant R zu 5,1 וימן). הומין aramäisch = laden (= קרא) Lev R 28,2.

²⁹² TBḳ 7,2 und b 79^b (s. A. 291), T מלך (irgendein römischer Großer, am ehesten der Statthalter), b בני מלך Familie dieses Großen. Ähnliche Betrachtungen in Thr R Einl. No. 10 (s. A. 266). Der „König“ sitzt mit seinem Gefolge (יושב במסביו) in einer großen Basilika (s. Bd. II, S. 366), die voller Menschen ist, und alles wirft sich (שמה) vor ihm aufs Angesicht (Esth R c. 1 E., zur Erklärung von לפני המדינות לפניו).

²⁹³ Dt R 10,4, vgl. oben A. 267. — Eine gewisse Berühmtheit hat die Einladungsgeschichte des Ḳamza und Bar-Ḳamza bGitt 55^b.

²⁹⁴ Bar bBerakh 43^b, Derekh EZ c. 6; TPesach 2,12, 159¹² Bar b 49^a. במהם בעלי בהים TDemai 2,2, j 22^{d40}. MDemai 7,1 המזון את חבריו usw. ed. Lowe (nicht המזמן). Als etwas Selbstverständliches gilt hier, daß die Gasterei am Sabbat stattfindet. Als Speisen figurieren etwa Mehl- und Obstgerichte, als Getränk figuriert Wein. Zur Sache vgl. ib. 2,2 ואינו כו' ואינו נאמן עליו להיות נאמן כו' ומינו 2,2 המקבל עליו להיות נאמן כו' ומינו 2,2. Mehr s. BÜCHLER, Der gal. {Am ha- ʿAres S. 162 A. 1.

²⁹⁵ TAz 4(5),6, 466²¹, etwas verschieden in ʿAboth RN α c. 26 p. 82 und in bAz 8^a unten (hier משעה קריאה zu tadeln von der Stunde der Einladung an). Vgl. mein „Antonius und Rabbi“ S. 35f. Anekdote RDosthais in Kürze Num R 21,20 (ältere und reichere Parallelstellen und Sacherklärung s. bei BACHER, Ag. d. Tann. 2,32, der auch auf das Gegenstück bSabb 119^a und Parall. aufmerksam macht); zur halakhischen Seite der Sache s. RAPOPORT in *Kerem Chemed* 7,210. RChijja s. in Esth R zu 1,3 (fol. 5^a Romm, Wilna).

²⁹⁶ Folgt aus bBerakh 51^b ביתו לאנשי usw. Ib. Anekdote der Jaltha, der Frau des RNachman, aus welcher man sieht, daß die vermeintliche Höflichkeit gegen die Hausfrau auch in Beleidigung umschlagen kann. Jaltha ripostiert mit dem Sprichwort: ממהררי מילי ומכמרטופי כלמי „von Wanderern (von Herumstreichern) stammt übles Gerede und von Fetzen Läuse“, ein Wort, welches zeigt, daß sie über den Gast erbost war, weil er häufig wiederkehrte und, gegen die Sitte, ärmlich gekleidet sich an einen fremden Tisch setzte.

²⁹⁷ jTerum 8,7, 46^{a38} (der Text duldet übrigens auch die Interpretation, daß der Hund dem Gastgeber gehörte und daß dieser ihn an der Seite des Gastes sitzen ließ).

²⁹⁸ MNedar 8 E. (b 63^b) s. Kommentare. Zu טרב s. A. 145. Besonders eindringlich läßt RJuda zu seiner Hochzeit den REleazar, indem er Häscher (פארי) nach ihm aussendet, freilich vergebens (Midrasch ha-Gadol ed. Schechter p. 31^{a b}; erste Quelle?)

²⁹⁹ bBerakh 63^b ביתו בהוך חכם המארח הלמיד חכם (sprachlich s. BACHER in Hebr. Bibliogr. 10,16); vgl. המארח oben A. 294.

³⁰⁰ bChull 44^b 45^a.

³⁰¹ Matth 22,4 vgl. Luc 14,17 und s. WINER 1,392 A. 1.

³⁰² bḲ 92^b s. RN הכל 3 bei K 8,226 (mißverstanden von A. ROSENZWEIG, Geselligkeit S. 24, der da meint, die Schmerzen befahlen den, der der Einladung des Nächsten keine Folge leistet).

³⁰³ ḤAboth RN β c. 41 p. 114^b (הבנס zeigt, daß es sich um ein Mahl handelt, übrigens ib. auch כוּעַר von כְּעוּרָה). (סְעוּדָה כִּימְנָרִי Exod R 19,5, s. Lwr 2,389.

³⁰⁴ Folgt aus Bar bJebam 16^a, wo freilich gewöhnlicher Besuch, ohne Gastmahl. ḤAboth 1,13 בְּסֵבֶר פְּנִיִּם יִפּוֹת . . . מִקְבֵּל; ib. 3,9 בְּשִׂמְחָה . . . מִקְבֵּל.

³⁰⁵ Alles bei WINER 1,392 aus biblischen und apokryphischen Stellen. עֲטָרָה Hl 3,11 = פֶּאֶר des Bräutigams (Jes 61,10) dauert nach MSota 9,14 jedenfalls fort; vgl. ROSENMÜLLER, Das a. und das n. Morgenland 4,197. Folgt auch aus der Vorstellung וְעֲטוּרוֹתֵיהֶם בְּרֹאשֵׁיהֶם bBerakh 17^a, ḤAboth RN α c. 1 p. 3^a, bTamid E., bRh 31^a, Soferim c. 18.

³⁰⁶ TBerakh 4,8 b 43^a j 10^d oben. Daß es ein Diener ist, der das Wasser reicht, folgert BÜCHLER (Der gal. ḤAm ha-ḤAreḥ S. 135 A. 2) mit Recht aus TJad 1,12. 13, vgl. ib. 2,7.

³⁰⁷ Folgt aus עלו והכיבו TBerakh 4,8 (vorige A.), wo עליה an עליה (Bd. I, S. 34) gemahnt. Vorantritt geregelt Derekh ER 4 E. Vgl. Derekh EZ 6 לכניסה הגדול קודם ליציאה הקטן קודם.

³⁰⁸ Oben A. 278. Strafe der Gäste des Königs, die zu spät gekommen sind: sie müssen auf den Füßen stehend voll Ingrimms zusehen, wie die anderen Gäste sich hinlehnen, essen und trinken, Ḥohel R zu 9,8.

³⁰⁹ TBerakh 4,9 p. 9¹⁵ (von RSim. b. Gaml. berichtet), Thr R zu 4,2; בבב 93^b währsch. = מפלא (אפלא) Derekh ER c. 8; vgl. dazu פילכא jDemai 24^a 65 jAz 39^c 57 in מ"כ zu Thr R ib. פיבלה = *fibula* Agraffe. Mehr s. in REJ 37,55 und in Lwr 2,110.

³¹⁰ Schon BÜCHLER (Der gal. ḤAm ha-ḤAreḥ S. 138 A. 1) schließt aus den Fremdwörtern בפסל, קהררא, מפה = *mappa* auf gr. röm. Ursprung der Gastmahlsitten, und dies wird auch durch die Einzelheiten bestätigt.

³¹¹ WINER 2,48. יתבי בסעודתא קמי ישבו opp. הסבו MBerakh 6,6, vgl. die Stellen in A. 306 und 308. bSanh 38^a יתבי בסעודתא קמי.

³¹² האב (אחחרותא) s. L 1,481; ein überaus häufiger Begriff. ונא L 1,512, s. besonders bBm 113^b: wozu zwei Sofas? das eine, auf dem er ißt, das andere, auf dem er schlummert (רוג עליה), ein Wort, welches mit ונא = Polster zusammenhängt. Sonst wird מטוה מטה gebraucht (z. B. MNedar 4,4) = *κατακλίματα* Josephus, Ant. 15,9, 3 (WINER 2,48). בטה MBe-
rakh 8,3, T 6,3 p. 13¹⁴, j 8,4, 12^a 64, b 52^b. Siehe Rivista Isr. 2,124. Mehreres auch bei P. HAUPT, Biblische Liebeslieder, Leipzig 1907, S. 67 und 124 f.

³¹³ jMaḥas 4,51^b 10. Ib. כל היסב שיש בו יין. Sowohl Beth-Šammai's Worte (Bar bPesach 114^a) weisen darauf hin, daß der Wein erst während der Mahlzeit aufgetragen wurde, s. ELBOGEN in Lewy-Festschr. S. 180.

³¹⁴ bBerakh 2^b במשעה שרוב בני אדם נבנצין להסב.

³¹⁵ TDemai 5,7 p. 54⁹ ואוכלין שהיו מסובין ואוכלין, ib. אורחין מסובין ואוכלין. Vgl. אורחין מסובין, z. B. ישב בסעודה in Mekh zu 18,12 p. 59^a. Andererseits oft בסעודה, z. B. יתבי in Mekh zu 18,12 p. 59^a. bBerakh 46^b unten (s. A. 311).

³¹⁶ MPesach 10,1 (b 99^b); bekanntlich כלנו מסובין auch in der „Haggada“; s. speziell zu diesem Punkte M. FRIEDMANN, סדר והגדה של לילי פסח, Wien 1895, S. 16 f., doch irrt Fr., wenn er meint, selbst der „Ärmste“ habe auch das

ganze Jahr über angelehnt gegessen; wodurch wäre dann der Paschaabend ausgezeichnet? Gut erklärt jPesach 10,1, 37^b₆₇ „weil sonst die Sklaven stehend zu essen pflegen; essen sie nun an diesem Abend hingelehnt, so bekunden sie, daß sie aus der Knechtschaft zur Freiheit (הריוה) gelangt sind.“

³¹⁷ bPesach 108^a.

³¹⁸ Ib. אשה (אצל בעלה) לא בקיא הסיבה (die in Klammern gesetzten Worte sind nach Zeugnis der besseren Texte zu streichen und so ist der Zusatz in *Seder Rab Amram* של נשים להבט gewiß am Platze, s. FRIEDMANN a. a. O. S. 17).

³¹⁹ bPesach ib.

³²⁰ jTaʿan 4,68^a₆₁. Andere Vorstellung bBb 58^a. Vgl. ἀνακεῖσθαι ἐν τῷ κόλπῳ Joh 13,23; 21,20. „In Abrahams Schoß“ stammt aus Luc 16,22. 23.

³²¹ Folgt aus סבב קצר opp. סבב רחב in bSabb 63^a oben.

³²² Bar bBerakh 17^b, j 3,1, 6^a Z. 10—17.

³²³ bBb 120^a.

³²⁴ jTaʿan 4,68^a₅₇ Bar bBerakh 46^b. Vgl. die Gehordnung oben S. 6.

³²⁵ Midrasch Prov 9,21 p. 32^a B., ältere Fassungen, jedoch ohne Tabi, und auch sonst einigermaßen verschieden, Mekh zu Exod 18,12 p. 59^a, Mekh RSbJ p. 88 und sonst. Siehe dazu Hakedem, deutsch. Teil, 2,61.

³²⁶ Num R 13,2.

³²⁷ Bar bSabb 119^b משהו מוצעה wird von FRIEDMANN a. a. O. richtig auf das Speisesofa gedeutet).

³²⁸ Bar bSabb 113^a, ergänzt mit TSabb 12(13) E. 128₁₆.

³²⁹ bBm 30^a, bPesach 26^b.

³³⁰ Folgt aus Bar bChag 14^a מוצעה נאה מוצעה לכה, wo das Prädikat מוצעה *per zeugma* sich auch auf die *Triclinia* bezieht, besonders ersichtlich in j 2,1, 77^a₇₂ מוצע לכה והט' מוצע לכה, am richtigsten Midrasch ha-Gadol 1,1 (1,6) מ' גדולים מובנין לכה מצעות גדולה מובנה לכה.

³³¹ bSabb 119^a, vgl. oben A. 295.

³³² Nach Pesikta R c. 23 p. 119^b, s. oben I* A. 19.

³³³ bJebam 16^a; vgl. A. 304.

³³⁴ שולחן ערוך Bar bSabb 119^a. Exod R 30,9; צבה in bChull 60^a zweimal, s. RG = רהן; L 4,168. מקשטא ליה הוא zweimal in bJebam 63^b.

³³⁵ bBb 57^b 58^a s. RSbM, dessen Erklärung jedoch nicht für alle Einzelheiten ausreicht, namentlich dürfte מופנים nicht als Seite des Sitzes des Hausherrn, sondern als zur Mauer zu, aufzufassen sein. Der Ring des Tisches wird auch Pesikta R c. 23 (s. A. 332) erwähnt; demnach dürften die 16 Ketten, die in der Parallelstelle bSabb 119^a figurieren, solche sein, mit denen der schwere massive Tisch an die Wand gehängt wurde. Aber auch die Auffassung, daß Geschirre an ihnen hingen, kann durch antike Muster bekräftigt werden. — מרס משה findet sich bPesach 100^a. — סמעה bBb 57^b s. auch bGitt 55^b.

³³⁶ Anfang folgt aus bPesach 100^b מפה וקידש s. die von RSbM verworfene 2. Erkl. (denn die 1. Erkl., wonach das Brot zugedeckt wurde, leuchtet nicht ein); Ende folgt aus ib. מופנים . . . מופנים, welches = עקירה שולחן ib.

³³⁷ Folgt aus MBerakh 8,3, T 6,3, b 52^b, j 12^a (s. A. 312), s. Maim. zur Mischna. KRENGEL, Hausgerät S. 4, findet das nicht wahrscheinlich, weil es auch eigene Handtücher (מטפות הידים MKel 24,14 und sonst) gab. Aber die Stellen besagen es unzweifelhaft. Übrigens מטפה = מפה s. A. 309.

³³⁸ MChull 8,2, jAz 3,1, 42^c27, Sifra 78^c, wobei KRENGEL a. a. O. daran erinnert, daß nach MARQ. Pl.² 319 die Sitte bestand, den Gästen Speisen vom Nachtsch und Geschenke mitzugeben (ἀποφόρητα), die in der *mappa* steckten (auch im Gastmahl des Trimalchio S. 54 — s. A. 394 — erwähnt); vgl. auch Raši bNedar 41^b תמחוי החורר.

³³⁹ bBeza 14^b unten טמא מפני שהשמש מזהמם כנגדו (das Wort כנגדו verbietet es, Rašis בשוליו מתקף anzunehmen, vielmehr wird der vor dem Speisesaal hängende, an der Außenseite von der Sonne beschienene Vorhang inwendig vom Bediener zum Sichwärmien benutzt).

³⁴⁰ bChull 107^a ב במפה, דקאביל במפה, ib. בבלי המתורה (um so mehr Leder).

³⁴¹ jSabb 4,1, 6^d35 (Ausdruck שמש wie sonst). מווגא s. A. 410. Außerdem דיילא S. 49, שמעא usw. In bSabb 12^b wird unterschieden zwischen dem ständigen und provisorischen Bediener (שמש קבוע usw.). Kohel R 9,8 קשמש (als Nomen).

³⁴² Gen R 65,16 und Parallelstellen.

³⁴³ So hat auch Antoninus den Rabbi bedient, bAz 10^b, s. mein „Anton. u. Rabbi“ S. 49 f.

³⁴⁴ TBerakh 5,10, p. 12¹⁰ Bar b 45^a.

³⁴⁵ Exod R 30,9.

³⁴⁶ Bar bPesach 86^a, Mekh RSbJ zu Exod 12,46 p. 29.

³⁴⁷ Alles in bChull 107^b. Zu טריד vgl. קבע. bBerakh 47^b.

^{347a} jSabb 17,1, 16^b8 (Zitat in I* A. 25 danach zu berichtigen).

³⁴⁸ bPesach 86^b (daß dies für die Halakha nicht gilt, ändert an den Erscheinungen des Lebens nichts).

³⁴⁹ Bar bChull 107^b. Vgl. דבר קלקלה ib. 105^b. Um das Mahl (אריסטון) nicht zu verwirren (התערבב), bekennt sich einer grundlos sogar zu einer Geldschuld, die ihm der Gastgeber aufdisputiert: jSanh 3,9, 21^c8.

³⁵⁰ Bar bChull ib. In den Mund stecken war nicht selten; vgl. z. B. jDemai 3,1, 23^b40: Ein Arzt, der ein *Chaber* ist, gibt die Speise dem zu der Klasse des הארץ עם gehörigen Kranken in die Hand, nicht in den Mund.

³⁵¹ TBerakh 6,5 p. 13²⁰ f.

³⁵² TDemai 3,6, 49²⁰ j 2,2, 22^d61 f.

³⁵³ Gen R 65,15 (im Texte ומסלקי יתהו נסבין גרמייא ומסלקי יתהו, s. jedoch Ps-Raši, wonach das Verb ומקלקין יתהו zu lauten hat).

³⁵⁴ Darauf weist das häufige חתיכה, siehe z. B. Exod R 30,9 (A. 345).

³⁵⁵ Derekh ER c. 8 אחו את הקלה בידו אחת וחלוש בידו אחת (ירקי) sollten aus einem Bund (בישא) heraus, den der Gärtner gemacht, nicht gegessen werden, scheinbar darum, weil es wie gefräßig aussieht, in Wirklichkeit aus Aberglauben (bChull 105^b).

³⁵⁶ בזע oft, s. L. 1,251; bei *charrub* bBb 91^b L ib.

³⁵⁷ Wir meinen den Ausdruck פרס על שמע, worüber an letzter Stelle nachzulesen ist, was M. LIBER in REJ 57,170 f. (SA La récitation du Schema

et des Bénédictionen, Paris 1909, S. 10 f.) geschrieben hat. פירס = brotbrechen z. B. bRh 29^b ב' אוכל עמהם אם כן אוכל עמהם אלא אם כן אוכל עמהם; Trg I Sam 9,13 כי פירס הוא פירס על מזונה (mehr bei LIBER SA S. 12).

³⁵⁸ Worte L's 2,402.

³⁵⁹ Folgt besonders aus jChalla 1,1, 57^b 51^b כחהה הלל הזקן היה בורך שלשתן כחהה bPesach 115^a und daraus in der Pesach-Haggada, s. II A. 393. Oft ריפתא, כרך ריפתא, z. B. bBerakh 50^b (bTašan 20^b unten), ib. 45^b בהדי הדדי ברכי ריפתא בהדי הדדי ב' 45, vom Mahle zweier Gelehrter; ib. 48^a dasselbe vom Mahle des Königs Jannai und seiner Frau; ib. 50^a dasselbe vom Mahle des Exilarchen, an welchem mitunter 100 Leute teilnahmen.

³⁶⁰ Sehr richtige Worte von ROSENZWEIG, Geselligkeit S. 22 A. 5; vgl. auch SPITZER, Das Mahl S. 16. Doch wird in Soferim 3 E. gelehrt: אין אוכלין אוכלין בבת א' אוכלין באוכלין אלא אם כן היה אוכלין בבת א'.

³⁶¹ jBerakh 6,1, 10^a 21, jDemai 7,1, 26^a 70 (s. L 1,7), jDemai ib. מפררו כל שהוא.

³⁶² jDemai ib. והון עבדין נפשין מורקין אילין לאילין ומתקנין (hier ist תקן — es handelt sich um Verzehntung — gleich מאברין s. RŠ zu MDemai 7,1).

³⁶³ MSabb 21,3 Agg. מעל השולחן מעבירים מלפני השולחן scheint richtiger als מעל השולחן ed. Lowe, Raši, Rif, Ašeri usw. (s. L. Heller z. St.).

³⁶⁴ MSabb 21,3 (Umstellung von Beth-Šammai und Beth-Hillel s. b 143^a und Kommentare), ergänzt mit T 16,7, 135¹¹f, wo Zekharja b. Eukolos (der, „um dessen Bescheidenheit wegen der Tempel ein Raub der Flammen wurde“) נוטל ומטילך מאהורי המטה. Die Schüssel wurde, wenn das Essen schmeckte (ערב), ausgewischt, Lev R 7,4, Pesikta R c. 16 p. 83^b.

³⁶⁵ jDemai 3,3, 23^c 8, bErub 64^b, bBm 23^b; bSabb 143^a.

³⁶⁶ bSabb 143^a; ib. Samuels Satz.

³⁶⁷ bNedar 49^b; opp. באצבעתיה Makhš 1,6. האוכל שמשמין באצבעו; ib. פלוט . . . קרא ודיכא. Vgl. I. Löw in Kfm-Gedenkbuch S. 78.

³⁶⁸ T Berakh 5,8. 9 p. 128^f. Zum Ausdruck רעה הבריוה שוה ודעתו יפה und dgl. bei L 1,416 (auch oben A. 6).

³⁶⁹ T ib. 5,7, Bar b 47^a.

³⁷⁰ Gen R 74,2 (mit zahlreichen Parallelstellen) Ausspruch des RSim. b. Gaml., in bBerakh 8^b Ausspruch des RAkiba u. zw. mit מריים anstatt בני המורה; in Gen R gibt es eigentlich vier Punkte: 1. Zerschneiden, 2. Zerschneiden auf dem Tische, 3. Küssen, 4. beraten sich nur auf offenem Felde (בחקל ראתה בה איוגין לא חימר מלה דמטירין במקום רוח) s. Kommentare, davon in b bloß 2. 3. 4 (dies sehr gekürzt); dann aber andere drei Dinge von den Persern, darunter, daß sie im Essen züchtig seien, vgl. oben S. 4, und was den Anstand im Abtritte anlangt, s. Bd. I, S. 48.

³⁷¹ Siehe z. B. LAYARD, Niniveh, deutsch, S. 364 A. 2.

³⁷² Bar bSabb 123^b, vgl. T 14,1, 130²⁶, j 17,1, 16^a unten. T 12,16, 128²¹ ומתהבין ברבילה. Ib. 14,1, 130²⁵ מקצוע של רבילה. Siehe auch Bd. I, S. 114.

³⁷³ Bar bChull 16^b ואין מתהבים בה בשר) ib. lautet richtiger in jSabb 8 E. 11^c 23 גבי השולחן על גבי הבשר, so daß ganz sicher von der Verwendung beim Mahle die Rede ist); zur Natur des Schilfrohes s. Bd. II, S. 200.

³⁷⁴ bChull ib. ואין מקנהין בה, ib. im Satze שיניו נושרות . . . שיניו hat man „Zähne“ ursprünglich als wirkliche Zähne aufgefaßt, hat sie aber dann infolge einer Frage umgedeutet: קינוח פי מכה s. Raši. Deutlicher jSabb (in A. 372) ואין מחצצין בה את השיניים.

³⁷⁵ TSabb 5(6),10 ולא יקטמנו להצו(ת) [ץ] בו שיניו (vgl. bBeza 33^a und jDemai 3,2, 23^b 71 (א) מחצר שיניי (א) (vgl. oben VII A. 137).

³⁷⁶ Stellen s. in A. 372. Zu זומליסטרון s. Bd. I, S. 122. — Mit המניק (persisch) neben כנין dürfte eine Gabel gemeint sein, s. RCh z. St. (L 1,477).

³⁷⁷ TSabb 13,17, 130²² vorher שום שום אים יש בה שום, vgl. Bd. I, S. 117; Zwiebel ist immer gleichartig mit Knoblauch. Das am Paschaabend nötige הרוסה wurde, wie der Name zeigt, wahrscheinlich am Tische selbst in einem Irdengeschirr (חרס) klein gestoßen, s. MPesach 10,3 Bert., b 116^a Raši.

³⁷⁸ s. פניק s. Lwr 2,467^a unter פנקס und Bd. I, S. 106. Als Eßgerät, etwa Schüssel, ist wahrscheinlich anzusprechen auch מהלילה (vgl. Bd. II, S. 37) in bPesach 43^a, gegen Raši, der es als Zugemüse (לפתן) auffaßt. Vgl. den Gebrauch der *patina* in Gallus 3,340. bBerakh 44^a צנא בה הלהא סאוי.

³⁷⁹ bSabb 119^a (s. A. 331 und Bd. II, S. 294). Nach dem Ausspruch des Palästinensers Rabbahu (bezw. nach einer Barajtha) sind bei dem „Becher (כוס) des Segens“, d. i. bei dem Becher, worüber das Tischgebet gesprochen wird, zehn Dinge zu beachten: er muß gewaschen und gespült sein (vgl. Bd. I, S. 76), muß lebend (חי) sein (d. i. nach einer Erklärung: im Becher selbst wird der Wein temperiert; nach einer anderen Erklärung: der Wein wird frisch vom Fasse geholt), muß voll sein, hat einen Kranz (עטור, d. i. nach der im Talmud selbst gegebenen Erklärung: er wird von anderen Bechern umringt), der Segnende ist mit seinem Mantel würdig umhüllt, er erfaßt ihn mit beiden Händen und hält ihn in der Rechten und hebt ihn hoch vom Boden empor (bBerakh 51^a; in j 7 g. E. 11^d 2 bloß drei Dinge: זלוא, עטור, מורה).

³⁸⁰ Folgt aus MPesach 7,13 (b 86^a), wo Raši richtig bemerkt, daß das nicht bloß am Paschaabend, sondern das ganze Jahr so geschah. Trinken des Warmwassers s. Bd. I, S. 210, wobei zu verweisen auch auf MSabb 3,4.

³⁸¹ Folgt aus MSabb 20,2.

³⁸¹ bAz 75^b; כלי סעודה s. bSukka 29^a, Machsor Vitry p. 397. Vgl. כלי השמיש TAz 8,3, 473^g.

³⁸² jPeša 8,7, 21^a 60. Ib. 21^b. Vom Luxus des Silbergeschirres spricht auch FRIEDLAENDER, Sittengesch. 3⁵ 105 f. (volkstümlich 2⁷ 214 f.).

³⁸³ Lev R 27,8 בראש של מסובין. Vgl. bKethub 69^b; ib. 69^a ומאן יתיב בי מרויחא ברישא.

³⁸⁴ TKel bb 2,4, 592⁵ f. קירה של חפיה ist nicht ganz klar.

³⁸⁵ Bar bSanh 23^a. In Derekh EZ c. 5 mehr ausgeführt: Man muß immer wissen, neben wem man [bei Gerichte] sitzt, neben wem man [beim Gebete?] steht, beim Essen gelagert ist (מיסב), in Gesellschaft spricht und Dokumente unterfertigt. Siehe auch REJ 36,44.

³⁸⁶ bBerakh 46^b.

³⁸⁷ RCh zu MPesach 10,3 versteht הביאו לפניו vom Herbeibringen des Tisches (s. jedoch oben A. 278).

³⁸⁸ Schön ausgeführt in Num R 14,1. Ebenfalls römische Sitte (da von einem „König“ gesprochen wird), wird geschildert in dem schönen Gleichnis *Ḳohel R 9,8* (zu *קָהָן* und *טַפְּשָׁן* vgl. *bSabb 152^b*), wo den Gästen bedeutet wird: *לֵבְנוֹ וְרוּחָנוֹ וְגַחְמוֹ וְסַפְּנוֹ וְרוּחָנוֹ בְּגֵרִים וְהַקֵּינוּ עִצְמָם לַטְעוּדָה*. Von den ordentlich geputzten Gästen heißt es dann *בְּבָרוּם בָּאוּ*, von den Nachlässigen *בְּבָאוֹ בְּנִיּוּלֹם*.

³⁸⁹ Folgt aus der Erzählung *Derekh ER c. 5*.

³⁹⁰ *bBerakh 31 b*. Offenbar damit gleich *Midrasch Sam. 2,4 p. 48 B.*, wo statt „König“ *לְלוּטוֹס = βουλευτής* steht.

³⁹¹ So dürfte *אֵהָיָה וְאֵהָיָה* in *Midrasch Sam a. a. O.* zu verstehen sein.

³⁹² Rührende Geschichte in *jTerum 8,45^c57*; desgleichen *Derekh ER 6 = Kalla R 9*.

^{392a} Nach *RMat.*, Gaon von *Pumbeditha* ums Jahr 860, stand *הָאָהָרָא* irgendwo im Talmud, s. *LEWY*, *Ritual des Pesach-Abends*, S. 11.

³⁹³ *MSabb 23,2* (*פְּרִיטוֹת* werden hier als Leckerbissen aufgefaßt, doch kann nach der oben S. 57 beschriebenen Weise ganz gut das Austeilen der Vorkost gemeint sein). Viel deutlicher in *TSabb 17,5, 137₁* „Man darf (am Sabbat) die Gäste zählen, wieviel ihrer drinnen und wieviel draußen seien und wieviel Portionen man ihnen bereiten soll, u. zw. von der Schrift herunter, die auf der Mauer ist, nicht aber von der Tafel und dem Pinax heraus, wie man's an Werktagen tut.“ Die Stelle *MSabb 23,2* *לֹא מִן הַמָּוֶה* scheint jede Art Schrift verbieten zu wollen. Die Schrift an der Mauer, an und für sich ein interessanter Zug, erinnert an *Dan 5,5*. Vgl. *bSabb 149^a* *דְּהָא מְבִירָא וְמִדְּרָא*.

³⁹⁴ *MSabb 23,2*. Auch hier ist *T 17,4* deutlicher: der Gastgeber lost mit den Gästen und die Gäste lösen unter sich usw. Ib. vorher: „Die Paranympfen und alle Hochzeitsgäste lösen bezüglich ihrer Portionen, und für den Fall, daß etwas übrig bleibt, bleibt es für den Kasten (*שִׁירָה* d. i. für den Hausherrn) übrig. Eine Art Lotterie findet sich auch bei den Römern; s. „*Petrus Gastmahl des Trimalchio*“ (*Reclam-Bibliothek No. 2616*) S. 49; vgl. (ib. S. 13) vom Gastmahl des Kaisers *Heliogabal*. A. HUBER, Über das „*Meisir*“ (*مَيْسِر*) genannte Spiel der heidn. Araber, *Leipziger Dissert.* 1883 (Mitteilung I. Goldziher). *Meisirspiel zur Verteilung der Portionen* s. JACOB, *Altarab. Beduinenleben*² S. 89.

³⁹⁵ *Thr R* zu 1,1 p. 24^a B., vgl. oben VIII A. 209. Daß der Hausherr austeilt, folgt auch aus *I Sam 1,4. 5*; vgl. dazu *Pesikta R c. 43 p. 182^a b*.

³⁹⁶ Dies folgt nicht nur aus *TSabb 17,4* in A. 394, sondern auch aus dem Gleichnis in *Num R 13,2* und *Cant R 5,1*, wo der „König“, ohne Rücksicht auf seine Gäste, sagt: *תָּנוּ אֵת הַמֶּנָּה הַזֹּאת לְבַעַל הַבַּיִת*.

³⁹⁷ So dürfte *אֵהָיָה וְאֵהָיָה* zu übersetzen sein (*bPesach 89^b*). Zur *Gefräßigkeit* s. A. 400.

³⁹⁸ Alles in *bPesach 89^b* (*סִבּוּלוֹת* s. L 3,468). Beachtenswert ib. die Bemerkung *כִּיבֹלִית נָמִי לְדַעוּתָא בְּעִלְמָא כּו'*, solches Symposium werde bloß zu Zwecken der *Geselligkeit* veranstaltet.

³⁹⁹ *bBerakh 42^a* oben *תְּלִיסַר רִיפְתֵי* usw. *עָדֵי כַּפְנָא*. Eine schwierige Stelle (s. *Rasi*), die hier im Sinne „*unserer Lehrer*“ und im Sinne des Autors der

eine draußen gepflogene Unterredung mit einem Genossen eine Unterbrechung des Essens eingetreten ist (vgl. A. 228^b) T^{Berakh} 4,11 (zu berichtigen nach Bar b^{Joma} 30^a s. Raši), u. zw. wurde die benutzte Wasserkanne (טפיה) ostentativ vom Bediener wieder den Gästen zugestellt, damit sie sicher seien, daß sich jener gewaschen hat (ib.) Dasselbe sehen wir im Gastmahl des Trimalchio (A. 394) S. 38. Wenn nach Fleisch Käse gegessen werden sollte, reinigte man sich den Mund und wusch sich die Hände (b^{Chull} 104^b f.). b^{Berakh} 52^b תבף לנטילה ידיה סעודה כעודה. Pünktliches Zerimoniell in der Reihenfolge der Gäste Bar b^{Berakh} 46^b; ib. משי ידך = Einüben des Tischgebetes (weil der sich zuletzt die Hand Waschende zugleich Vorsprecher des Tischgebetes ist). Ib. unten: אין מנבדן . . . בידים מוזהמות. Wenn Wasser nicht zu erlangen war, faßte man die Speisen mit Eßtuch (מפה) oder mit Schlauchfetzen an (b^{Chull} 107^a b).

⁴⁰⁹ b^{Chull} 106^a המי האור, ib. המי טבריא, ib. 105^b oben שאין היד כולדה בהן

⁴¹⁰ j^{Sabb} 1,1, 3^a 52; ib. מוונא ein besonderer Diener, der den Wein mischt.

⁴¹⁰ a b^{Chull} 107^b f. (s. A. 408) viele Details bei הרגיל בשמן בפה אלא בפה. b^{Berakh} 42^a

⁴¹¹ Bar b^{Sabb} 114^a o. und oft.

⁴¹² Mekh R^{SbJ} Exod 12,16 p. 16 יבול . . . לא ידיה את הכלים Bar b^{Sabb} 12^b בודק כוסות וקערות לאור הנר

⁴¹³ Mekh ib. יבול לא יקנב את הירק; vgl. b^{Sabb} 114^b und Bd. II, S. 199.

⁴¹⁴ Bar b^{Pesach} 107^b. Zu מטבל s. A. 400.

⁴¹⁵ Num R 13,2, Cant R 5,1 (L 3,275^b). Zum Ausdruck vgl. b^{Erub} 53^b „ich hielt mich davon (nämlich von den versalzenen Bohnen) zurück“ (משבתי ידי מהן); vgl. auch oben S. 8.

⁴¹⁶ b^{Berakh} 10^b זבוב, vgl. M^{Aboth} 5,5.

⁴¹⁷ b^{Sanh} 92^a s. Raši's feine Bemerkung.

⁴¹⁸ Folgt aus MSabb 7 E. Zu עלי בצלים s. L. Heller; סוכן ומרסן s. Maim. und Bert., aber die Sache erklärt sich besser durch die Sitte, geröstete Ähren zu essen. In MSabb 21 E. noch שער של אפונן ושער של ערשים (eingehend diskutiert von J. KRENGEL in Lewy-Festschr. S. 43 f.).

⁴¹⁹ MSabb 21 E., s. vorige A. Vgl. auch zweimal והותרו פרוכות T^{De-}mai 5,7 p. 54¹⁰. Dort ausdrücklich לשמש ונהנו, aber wenn es gleich darauf heißt: פאה עני שנהנו לו פרוכות usw., so kann wieder nur der Rest der Tafel gemeint sein. Solcher Rest hieß bezeichnenderweise פאה, und die Regel lautet: אין משירין פאה באילפס אבל משירין פאה בקערה Bar b^{Erub} 53^b s. Raši, Tosafoth und S. Luria; anders Derekh ER 6: מניחין פאה במעשה אלפס ואין מניחין פאה במעשה קדרה

⁴²⁰ T^{Sebi'ith} 7,2 p. 713.

⁴²¹ M^{Berakh} 8,2 (b 51^b), b 52^b, פירורין, vgl. MSabb 21 E. משוראה. b^{Chull} 105^b; ib. מניקרוהא, ib. משום רקשי לעניותה. Ib. rührende Anekdote.

⁴²² M^{Berakh} 6,4 b 43^a, b^{Beza} 22^b, j^{Sabb} 4^a, j^{Beza} 61^c und oft. Eben im Hinblick darauf heißt es in Num R 13,2, daß die Frommen im Paradiese weder Balsam, noch sonstige feine Spezereien benötigten, sondern daß der Nord- und Südwind kämen, hinfegten und hinströmen ließen alle Wohlgerüche des Paradieses.

⁴²³ Bar bSukka 40^b.

⁴²⁴ Der Satz stammt aus L. Löw, Gesamm. Schr. 2,148. *Nécessité de l'Aumône* bei M. B. SCHWALM, *La vie privée du Peuple Juive*, Paris 1910 p. 553 f. Ib. 563 f. *Catégories de Mendicants*.

⁴²⁵ אהרורי אפיתחא bKethub 108^b. bMeg 15^b unten (L 2,33). bSabb 151^b (L 1,455). Statt „Türe“ wird TSabb 1,5 das Stehen auf der Schwelle, in bSabb 140^b (nicht gerade von Armen) das Rufen am Tore genannt. Auch שאל על הפתחים TPe'a 4,8 p. 23²⁰ j 8,7, 21^a 11. שאל על הפתחים jKethub 13,3, 36^a Z. 23. Jüdische Bettler in Arizia bei Rom s. Scholiast zu Juvenal 4,116; FORBIGER 1,54. 88; BECKER-GÖLL, Gallus 1,73. 93; ferner Martial 12,57, 13, FORBIGER 1,74. 226.

⁴²⁶ Die in MSabb 1,1 vorausgesetzte Situation, vgl. T 1,5 (A. 425). Zu אשט vgl. jMeg 1,6, 70^b 73. Übrigens steckt auch der Spender die Hand aus; siehe z. B. Exod R 31,14 אשריו כל מי שידו פשוטה לעניים.

⁴²⁷ bSukka 49^b s. Raši, dessen Worte der Reproduktion wert sind; vgl. auch F. PERLES, *Bousset's Religion des Judentums*, Berlin 1903, S. 85.

⁴²⁸ bKethub 66^b f.

⁴²⁹ usw. angeführt jPe'a 8,8, 21^b 29. Vgl. bBb 9^b und Derekh EZ 9,4 (auf Grund von Prov 21,14). Bezeichnend, daß gerade מתנתא טמירתא (bBb 40^b) vorkommt, d. i. gerade die Schenkungsurkunde insgeheim abgefaßt wird.

⁴³⁰ Exod R 31,12, wiederholt ib. in Absatz 14 mit den Worten העניות מזרעת לכולן.

⁴³¹ Exod R 31,12.

⁴³¹ a jPe'a 8,8, 21^b 15 f., bTa'an 21^a. j ib. להחייק טובה לרמאין, bKethub 68^a.

⁴³² Folgt aus TPe'a 1,6 p. 18²²; j 4,3, 18^b 27.

⁴³³ Ib. 2,2, p. 19²² העומר על העומר l. שהיו מכתשין על העומר; Bar j 4,3, 18^b 7. מתכתשין. Die Armen, die auf Grünzeug (ירק) warteten, standen zu diesem Zwecke am Eingange des Gemüsegartens (גנה), TPesach 2,20, 160¹⁵ s. Parallelstellen in A. 470.

⁴³⁴ MPe'a 4,4; „ernten“ mit Sichern geht auf Getreide, „herausreißen“ mit Hacken geht auf Wurzelfrüchte, s. Bd. II, S. 186.

⁴³⁵ Mutmaßlicher Sinn von TPe'a 2,18 p. 20¹⁸, einer Stelle, die etwas unklar ist; s. SCHWARZ, *Tos. Seraim* p. 72.

⁴³⁶ a TKethub 4,5, 264 Z. 21. 26.

⁴³⁶ Manchmal erlaubt, z. B. TPe'a 4,2, 23⁵ ומציל שתי ידות לקרוביו (beim Armenzehent). TMš 4,4 p. 93⁸ חבא מאירה לאדם שנותן מעשר עני לאביו אשתו. Ib. erwähnt: der Frau darf der Armenzehent nicht gegeben werden.

⁴³⁷ Oft מי שהוא עשיר ויש לו קרוב עני Exod R 31,13 עני בן טובים. Oft mußte der Sohn den alten Vater erhalten usw.

⁴³⁸ Sifre Dt 116 p. 98^b, bKethub 67^b s. חס אנרות שד"ל. 271 p. 676. Vgl. Lev R 31,4 s. A. 436.

⁴³⁹ Folgt aus משפחה bKethub 66^a.

⁴⁴⁰ Siehe die Stellen in A. 474 und 489.

⁴⁴¹ Vgl. TGitt 3,1, 326¹³ „wer Geld leiht dem Priester, dem Leviten und dem Armen“. Ib. ברשות אותו השבט zeigt wieder das Zusammenhalten der

Familie, ja, des Stammes (s. A. 439), wenn die Sache nicht rein theoretisch ist. Ib. ברשות עניי ישראל, opp. ברשות כל עניים. Wesentlich auch in Mischna und Gemara bGitt 30^a b, wo auch עניי כוהנים (vgl. A. 448); jGitt 3,7, 45^a. MDemai 4,4 בזה או עני למדין לאכול אצלו.

⁴⁴² bSabb 151^b. Vgl. Bd. I, S. 134.

⁴⁴³ jDemai 4,3, 24^a68. TPe3a 3,1 לשם טובה עניי גויים berücksichtigt.

⁴⁴⁴ Mekh zu Exod 22,24 p. 96^b (Raši zur selben Stelle), Bar bBm 71^a und oft. TBk 11,3, 370¹² לעניי אוהה העירי bBb 43^a.

⁴⁴⁵ jMeg 1,6, 70^b73. ברק bBb 9^a (wo gegenteilige Meinungen, was in Palästina nicht der Fall war); jPe3a 8,6, 21^a38 (nach einer Ansicht wurde „um des Bundes Abrahams willen“ auch bezüglich Gewand nicht nachgeforscht); Lev R 34,14. Dies wurde auch bei den Christen so gehalten, Prot. RE³ 2,93.

⁴⁴⁶ Vgl. SEIPEL, Die wirtsch. Lehren der Kirchenväter S. 132. Näheres über den Schwindel erfährt man aus 3Aboth RN α c. 3 Anf. als Ausspruch RAkibas: Wer da einen Lappen (סמרטוט) auf seine Augen oder auf seine Lenden bindet und spricht: Gebet (הנו) dem Blinden da, dem von Geschwür Behafteten da, wird es einstens auch in Wahrheit sagen.

⁴⁴⁷ Jalkut Lev § 665 (fol. 193^d unten); statt קדין lies קדילין Häuse.

⁴⁴⁸ Lev R 5,8.

⁴⁴⁹ Meine Ausführungen in JQR 6,230.

⁴⁵⁰ bBeza 32^a. Vgl. Num R 8,4.

⁴⁵¹ TKethub 6,8, 268⁸ ואין האשה יכולה לחזיר בכל מקום.

⁴⁵² Folgt aus der Erzählung Lev R 31,4 (anders gewendet in Sifre Num 137 p. 51^b und an den Parallelstellen).

^{452a} bSabb 151^b.

^{452b} MSota 9,6 s. j 23^d65 b 46^b, D. HOFFMANN in Jahrb. der j. lit. Gesellsch. Frankf. a. M. 7,303.

⁴⁵³ MDemai 3,1, MKidd 4,5; bBb 8^b. bSabb 118^b. Zahl der Personen in MPe3a 8,7. ומצדיקי הרבים אלו גבאי צדקה Sifre Dt 47 p. 83^a.

⁴⁵⁴ Folgt aus dem Zusammenhange TMeg 3(2),4, 224 Z. 18 und 20; jPe3a 8,6, 21^a31, jŠekal 5,6, 49^a75. Ausdrücklich TŠekal 2,8, 176⁶ פנינים שיהוהו מעות לעניים.

⁴⁵⁵ MKidd 4,5. Die Tochter des Almoseneinhebers zur Frau zu bekommen, galt als hohe Ehre, bPesach 49^b.

⁴⁵⁶ bBb 8^b. 9^a. 10^b; bAz 17^b.

⁴⁵⁷ bBb 8^b, bTašan 24^a, TPe3a 4,15, p. 24⁶. Ein Detail TDemai 3,17, 50²⁶ גבאי צדקה . . . מדלגין על פהחן של אוכלי שביעיה Ib. 5,8. ביצים, מעות, פה. Ib. 5,8. פלחי דבלה. Geld und Eier auch jDemai 3,1, 23^b51. Einiges bSanh 35^b. גרוגרות. T4Erub 3 E. 143¹⁸ j 22^a b 51^b. In den Jahren der Dürre aßen die Armen die Abfälle (נשרים) von Gemüse- und Obstgärten, TPesach 2,21 (vgl. A. 433). Anderes hier *passim*. Wie „ehemals“ gesammelt wurde, wird anschaulich geschildert, TŠebi:ith 8,1, 72¹⁵ f. Verteilung ושכונה ושכונה על כל שכונה s. TDemai 3,16, j 23^b49.

⁴⁵⁸ bBb 8^b, bKethub 49^b, bKidd 76^b. Aggadisch Lev R 30,1 ופקדתי ור"ל (Jerem 30,20) על כל לחציו s. Bemerkung des

⁴⁵⁹ TMeg 3,4 (s. A. 454) nach der richtigen Lesart in ms Wien und Agg.; jMeg 3 E. 74^a, bArakh 6^bf.

⁴⁶⁰ bBk 119^a, bBb 8^a, TPez 4,10, p. 23²³.

^{460a} Exod R 51 E.

^{460b} Kohel R zu 11,9.

⁴⁶¹ bSabb 118^b; vgl. jPeza 8,7, 21^a₂₆.

⁴⁶² bBb 11^a oben (3Aboth RN α c. 3 Ende); der Held der Geschichte heißt bezeichnenderweise Benjamin „der Fromme“ (הצדיק).

⁴⁶³ Siehe FUNK, Die Juden in Babylonien 1,39. Starke Liste der Liebestaten auch in Matt 25,35 ff. Vgl. Apokal. Elia ed. Steindorff S. 152.

⁴⁶⁴ קופה oft in diesem Werke; siehe z. B. Bd. II, S. 189 und S. 271. Hier muß nicht sowohl ein Korb, als vielmehr eine Lade gemeint sein. Die Gelder für die babylonischen Lehrhäuser wurden in hornartigen Büchsen (שורא = שופר) gesammelt, s. Raši bGitt 60^b im Namen Šeriras (auch bei L 4,600), doch gibt es dafür auch eine andere Erklärung. Sicher Büchsen sind שופרות MŠekal 6,1. 5. — Auch das Wort המחי (assyrl. *tamahu*; auch in den Assuan Aram. Papyri s. Index) kennen wir zur Genüge (s. auch oben S. 54). In dieser Kasse lagen ursprünglich Speisen, die aus den einzelnen Häusern in einer Schüssel abgeholt wurden, bPesach 12^a. Nach dem Ausdruck החור המחי MNedar 4,4 ist es nicht unmöglich, daß dieselbe Schüssel die Runde machte in den Häusern der Armen, die daraus öffentlich gespeist wurden. TBk 10,22, 368²³.

⁴⁶⁵ TPez 4,9 p. 23²² f. „Schüssel“ an jedem Tag, „Büchse“ nur von Sabbatrüsttag zu Sabbatrüsttag; jenes für jeden Menschen, dieses nur für die Armen derselben Stadt“ usw. Ib. לבכות. Ebenso jPeza 8,7, 21^a₁₈, bBb 8^b; ib. 9^a. Ezras Verordnung jMeg 4,1, 75^a₂₆.

⁴⁶⁶ Stellen in der vorigen A.

⁴⁶⁷ Stellen in A. 465; bBb ib. שגבויה וחלוקה שוים; jPeza ib. 21^a₁₉ על אהר.

⁴⁶⁸ TPez 4,8 und j 21^a₁₁.

⁴⁶⁹ Bar bBm 78^b העיר לאותה העיר מגבה פורים לפורים usw. jMeg 1,6, 70^b₇₁. Beachtenswert j ib. 70^a₉ ובט"ו ביום הלוייה אלא ב"ד ובט"ו. Siehe auch bAz 17^b.

⁴⁷⁰ jHoraj 3,7, 48^a₄₅ על עסק מגבה חכמים; in Dt R 4,8 לגבות לעסק מצות רבותינו; richtiger Lev R 5,4 לעסק מגבה צדקה לחכמים; s. auch Esth R 2,3 fol. 5^a. Rührend jPesach 4,9, 31^b_c (der Anfang auch in T 2,20 und b 57^a). Zum Ganzen s. meinen Artikel „Die jüd. Apostel“, in JQR 17,370—383; dagegen weitläufige Polemik von J. M. PINES (hebr.) in Festschrift zum vierzigjähr. Amtsjubil. des Rabb. Dr. S. Carlebach in Lübeck, Berlin 1910, S. 188—210 (sachlich ohne Ergebnis).

⁴⁷¹ jHoraj ib. שהיה הקהל פוסק; Dt R 4,8 עביר פסיק בהן ביה מדרשא דטבריא; היה הקהל פוסק במעמדה 13,36^a₅₃ jKethub; ואח"כ פוסק כנגד כל הקהל Num R 8,4 und Mekh RSbJ Exod 20,13 p. 110 פוסק צדקה ברבים; ib. „wer da die Almosen stiftet aber nicht bezahlt“ usw. Dt R 4,8 פסקה . . . עשה. Zu פסק in diesem Sinne s. J 1200. Hiernach ist die Polemik F. PERLES' (Religion Boussets S. 83) dahin einzuschränken, daß allerdings am Sabbat nicht gesammelt wurde,

wohl aber wurde in den Synagogen gesammelt; s. auch BÜCHLER, Sepphoris p. 36 A. 1. Ausdrücklich צדקה בבית הכנסת פסק TTerum 1,10 p. 264 TBb 8,14, 409³³.

⁴⁷² Die Evangelienstelle „noch nicht gehörig aufgeklärt“ WINER 1,46 und 2,120 A. 3. SCHÜRER 2³ 441 (2⁴ 514). Dagegen auf dem Wege der richtigen Erklärung BÜCHLER in The Journal of Theological Studies 10, 1909, 266 f. Auch von mir besprochen in Hitközségi Szemle 2,235 f. Das „Ausposaunen“ von Wohltaten verurteilt übrigens auch Kaiser Mark Aurel in seinen „Selbstbetrachtungen“ 5,6.

⁴⁷³ Almosen nach dem Fasten bSanh 35^a, jTaʿan 2,6, 65^b14. Damit erklärt BÜCHLER die Evangelienstelle (The Journal of Theological Studies 1909, 10,267 f.).

⁴⁷⁴ Mšēkal 5,6; kurz auch in Sifre Dt 117 p. 98^b. Nach Tšēkal 2,16, p. 177¹⁰ f. gab es zu demselben Zwecke in jeder Stadt so eine „verschwiegene“ Zelle.

⁴⁷⁵ jHoraj ib. (A. 470) אותך כהבנו ראש טימוס, s. JQR 17,377.

⁴⁷⁶ Prot. RE³ 2,93.

⁴⁷⁷ bBb 10^a. Akiba war Armenvater, s. Kommentare zu MMš 5,9, wo לעניים בני שוזה כרי zusammenzuhalten ist mit זכה in TMeg 3,4, 224¹⁹ s. A. 459.

⁴⁷⁸ MPeʿa 8,5, T 4,2 p. 23¹ f. j 20^d64. Anlässlich MPeʿa 8,1, wo von den Greisen (נמושות) gesprochen wird, die zuletzt, d. i. gegen Abend, die abgefallenen Ähren auflesen, während sie bezüglich פרט und עוללה nicht erwähnt werden, bemerkt man j z. St. 20^d38: diese — Trauben — haben sie gern und kommen sofort, sie zu holen.

⁴⁷⁹ TBm 3,9, 376²⁰ אה הפול להן אה חלק עניים מצאו צדקה שלא מצאו עניים לחלק להן אה הפול usw. Gleich daneben קטנית.

⁴⁸⁰ bSabb 151^b. Vgl. in Sodom bSanh 109^b.

⁴⁸¹ MPeʿa 8,7 (Bett, Kissen u. Polster s. Bert.), mehr Details in T 4,8 p. 23¹⁷ f. Die Einwohner von Uša empfangen die Rabbinen mit אמא, mit משהה und mit משה, Cant R zu 2,5.

⁴⁸² TPeʿa 4,10.

⁴⁸³ TPeʿa ib., j 21^a, Sifre Dt 116 p. 98^b, Bar bKethub 64^b samt Erläuterungen.

⁴⁸⁴ Sifre a. a. O.

⁴⁸⁵ bKethub? (Stelle mir jetzt nicht bekannt).

⁴⁸⁶ TPeʿa 4,10, Sifre Dt 118 p. 98^b.

⁴⁸⁷ Nach dem zweifellos richtigen Wortlaute in jPeʿa 21^a58, während T 4,11 unrichtig ein stufenweises Verkaufen der feineren Geräte berichtet; in j ib. 21^b12 ein Gespräch von Armen (מכבנין), die in Binsenhütten (צריפין s. Bd. I, S. 6) wohnten und von Gold- und Silbereßgeschirr sprachen (der Sinn ist dunkel). T und j ib. Familie נבלט (oder אנביליא).

⁴⁸⁸ bKethub 67^b, wo noch mehr Geschichten.

⁴⁸⁹ ⁴⁹⁰ TPeʿa 4,12 p. 24¹ f. Bar bKethub 67^b. jPeʿa 8,8, 21^b mehreres, z. B. בליליא, ferner לחורנין ליה מפליג ליה ירושה, ib. Das Ganze auch in jšēkal

5,5, 49^ab. bKethub 67^b (unmittelbar nach der früher bezogenen Stelle), vgl. auch bTaʿan 23^b und s. Raši.

⁴⁹¹ jBm 4,2, 9^d₃.

⁴⁹² Siehe Seder ha-Döröth s. v. בר יקבא (bKethub 67^b).

⁴⁹³ Vorgehen der Mutter des RTanchum b Chijja, s. Pesikta 191^b und Kohel R zu 7,14. Seder ha-Döröth s. v. ר' ישבב (jPeʿa 1,1, 15^b₃₉); nach bKethub 50^a zweifelhaft, ob es RJešebab oder RAkiba war. Vgl. j ib. Z. 63 das Vorgehen des Königs Monobazos, auch in T 4,18 und in bBb 11^a.

⁴⁹⁴ bBb 10^a.

⁴⁹⁵ bKethub 50^a; jPeʿa 1,1, 15^b₂₄ למצוה מנכסי למצוה, wo auf den Ausdruck מצוה zu achten.

⁴⁹⁶ Häufige Fälle; z. B. bBk 88^a. Man pflegte auch die Regierung zu bedenken; siehe z. B. die heidnische Buhlerin, die dann Jüdin geworden (Sifre Num 115 p. 35^b und Parallelstellen) ובזבה את כל ממונה שלישי למלכותה שלישי. לעניים ושלישי נטלה עצה. In der römischen Gesellschaft war es Sitte, dem Kaiser letztwillig einen Teil des Vermögens zu vermachen, um sicher zu sein, daß das Testament in allen seinen Teilen vollzogen werde.

X. Unterhaltung.

¹ Daher bGitt 57^a הלולי והנגי Jubel und Reigentänze (L 2,80), oft חנגא Reigentanz (L Trg Wb 1,269), חנגייה Spielinstrumente (ib.). חנגא = Mark s. Bd. II, S. 356.

² MSota 9,11 (statt בשירה השיר der Agg. lies mit ms. Kfm. und ed. Lowe בשיר, denn שיר ist masc.; daneben kommt aber, wie im Bh., natürlich auch שירה vor). ביה המשחאות sind entschieden Hochzeitshäuser und nicht Unterhaltungen oder Weingelage überhaupt. L. Heller z. St. bemerkt im Namen des Gaons Hai, daß nur die Lieder zum Lobe der Mitmenschen aufgehört hätten, nicht aber die Lobpreisungen Gottes, die im Gegenteil in Israel immer gebräuchlich seien. Vgl. Tosafoth bGitt 7^a. Gesang nach der Mahlzeit s. Ruth R zu 3,13 אלפטרין (s. XI A. 11 und die Stellen oben IX A. 279).

³ Hauptsächlich in MTamid, bSukka 50^af., bʿArakh 10^af., bŠebuʿoth 15^b.

⁴ bSukka 51^a, bʿArakh 11^a und Parallelstellen; vgl. Num R 6,10. Zum Ausdruck vgl. זמרא דמנא und זמרא דפומא bGitt 7^a.

⁵ bBerakh 24^a קול באשה ערוה.

⁶ Vgl. Cant R zu 8,12 קורין את שמע בפה אחד בקול אחד בנעימה אחת. Ib. vorher zu 8,11 בגון הדעת בקול אחד . . . ושעם אחי. הגביהו קולכם כדי שישמעו חברים שעל גביכם opp. בטירוף הדעת זה מקדים וזה מאחר. Hier sieht man auch den musikalischen Sinn des Wortes טעם (vgl. טעמים = Akzente L 2,172), das etwa die Prosodie ausdrückt.

⁷ In dem Buche נגה צדק Dessau 1818 S. 13 (vgl. LIBOWITZ, Modena² S. 97) wird aus älteren Autoren angeführt, daß in Korfu noch im 15. Jh.

das *שמע* mit Musik (בנינון המוסיקא) rezitiert wurde, und um so mehr in alter Zeit auf dem heimatlichen Boden Palästinas.

⁸ F. L. COHEN in JE 9,134.

⁹ bGitt 7^a auf Grund von Jes 24,9 und Hosea 9,1.

¹⁰ Bar bTatan 16^a unten ויש לו נעימה וקולו ערב.

¹¹ Pesikta 97^a שאם היה קולך ערב פרוס על שמע ועבור לפני התיבה, in Pesikta R c. 25 p. 127^a steht zunächst קולך נאה und dann בקולך ה' בקולך; damit ist das Funktionieren in der Tefilla (nicht im שמע) gemeint: Jalkut II § 932 bietet die LA der ersten Pesikta.

¹² Rab nach שערי השובה No. 178 (s. jetzt BUBER zu ספר האורה p. 1). Der andere (mit verschiedenen Namen) in Pesikta 97^a (s. Buber z. St.) und Parallelstellen.

¹³ bMeg 24^b, woselbst noch mehreres.

¹⁴ Mekh zu Exod 19,19 p. 65^b (gefolgert aus ואלהים יענינו בקול בקול „Gott half ihm mit seiner Stimme, und mit der Melodie, die Moses gehört hatte, verkündete er (השמיע) [das Gesetz] den Israeliten“. Mehr ausgeführt in Trg Ps-Jon Exod 19,19: בקל נעים ומשבח ונעימה מלייא. Aus demselben Vers wird übrigens „Gesang von der Thora her“ gefolgert in Sifre Num 116 p. 36^a, Num R 6,10, bArakh 11^b. Wie hier Gott ihm „half“ (כייע), so heißt es jSota 7,2, 21^c₁₉ שיהי הקב"ה קולו עמהן.

¹⁵ Nach der Barajtha in bSota 30^b. Weniger gut in TSota 6,2, 303¹⁶ f. und ganz verworren in j 5,6, 20^c. Vgl. BÜCHLER in ZATW 20,127. ראשי פרקים in Hallel auch bSukka 38^b. Vom Hallel heißt es auch anders זה קריאה שוה קריאה (Cant R zu 2,14 § 7). Zum Ausdruck שירה vgl. die vielen Aggadas und Aussprüche von Kirchenvätern, daß es der oder jener unterlassen habe, nach seiner Rettung eine Hymne (שירה) zu singen; s. JQR 6,85. Dieser Gedankengang zeugt nebenbei auch von der Gesangsfreude der Juden.

¹⁶ Num R 10,4.

¹⁷ jPesach 7,11, 35^b₄₃ (vgl. b 86^a); in Cant R zu 2,14 אברייא „schlägt hinaus“ (nicht aus אברייא korrumpiert, L 1,473). Vgl. auch I A. 402, wo die LA in j ed. Krot. כויהא zugrunde gelegt ist; aber הבר scheint mir jetzt nicht buchstäblich „zerbrechen“ zu bedeuten, sondern das Hinausschlagen des Tones.

¹⁸ bMeg 32^a; L 1,544; ACKERMANN S. 12. Nach L. LÖW, Ges. Schr. 2,286 A. 3 jedoch kann das talmudische נעימה nicht Melodie bedeuten (auch nicht bTatan 16^a), sondern Kantillation; doch vgl. bKidd 71^a und Parallelstellen und נועם A. 15. jŠekal 5,2, 48^d₆₀ = נעימה יהירה = נוהן קולו = נעימה בJoma 38^b. Andere Stellen, besonders auch solche, die sich in der späteren Literatur finden, s. bei I. LÖW in WZKM 25,190 f.

¹⁹ Exod R 47,5, s. L 1,96 unter אמטין של תורה und 4,456 unter רנה. Vgl. רנה von der Synagoge bBerakh 6^a. Nach jSota 7,2, 21^c₂₀ ist übrigens weder der Sopran (קול רב), noch die große, noch auch die kleine Stimme ein Vorzug, sondern die Stimme in Mittellage.

²⁰ bSabb 106^b und sonst, s. L 1,343 unter גברא (nach Raši jedoch: wie ein gewöhnlicher Gesang, ohne Genauigkeit).

²¹ TPara 4(3),7, 633₂₈ und T:Ohal 16,8, 614₁₅ זמר בי הדירה זמר, bSanh 99^b RN זמר בכל יום זמר בכל יום (Agg. (זמר בכל יום זמר בכל יום). Nach L 1,543 ist in T בהדירה זמר zu lesen, möglich jedoch, daß die Thora (z. B. nach Prov 8,34) in erster Person spricht (nachträglich auch bei J 405 gefunden).

²² Darauf beruht die Fabel von dem Mahle der wilden Tiere, die da sprachen, „möchte doch jemand singen vor uns!“ und deren Augenmerk auf den Fuchs fiel, Esth R zu 3,1.

²³ jSota 7,2, 21^c₁₃.

²⁴ bChag 15^b Agg. מביהיה (ms M und RN). „Aus seinem Hause“ ist dann richtig, wenn man im Texte כלי זמר liest (mit Tosafoth in bJebam 109^b).

²⁵ jMeg 3,7, 74^a₄₅; vgl. bGitt 7^a.

²⁶ bSota 48^a s. Raši, L 1,543, ACKERMANN S. 10 A. 3. בקרי nach Raši Pflüger, nach RN Fuhrleute. Raši liest גרדאי Weber (RN גלדאי Riemer?).

²⁷ Zu Psalm 32 (Migne 26,970) s. LEITNER S. 23.

²⁸ bSota 48^a unten בסיפא חורבא בביהא חורבא (סיף = Schwelle, jedoch viell. Wortspiel mit סיפא = Ende, am Ende).

²⁹ Thr R Einl. No. 12 (p. 6^a B.) עייל באורניה דרקרא, ib. בזמר זמרא לא עייל באורניה דרקרא, s. L 4,469, K 7,301.

³⁰ bSota 48^a. L. Löw, La 308.

³¹ bSota a. a. O.

³² Pirke RE c. 17 p. 9^b ed. Prag. Mehr s. in Harkavy-Festschrift S. 63 des deutschen Teiles.

³³ MArakh 2,7, T 2,2, 544₁₆ s. RN 8,196^a, GEIGER in jZ 5,70, BÜCHLER, Priester und Cultus S. 129. וראשיהון בין רגלי הלויים besagt, daß die Kinder klein waren, nicht, wie B. meint, daß sie auf der Erde (im Gegensatz zu den Stufen der Leviten) standen. Die Kleinen werden figürlich זעירים Jungen = Sklaven genannt (vgl. Sekh 13,7), in b 13^b also falsch זעירים = Helfer, l. סוערים; ib. Variante זעירי gar von זעיר Pein abgeleitet! Ib. bemerkenswert der Begriff קטנא (L 4,281): die Knaben suchen ihren Diskant dem Bass der Leviten anzupassen, d. i. dienen zur Aushilfe, in dem Sinne, wie auch Sklaven in der Instrumentalmusik mitwirkten; s. Harkavy-Fschr. a. a. O. Jedenfalls Harmonie, gegen BENZINGER in Prot. RE³ 13,600 Z. 5.

³⁴ Mit Bezug auf die Abfassung der drei Bücher: Hoheslied, Sprüche und Prediger, זמר דברי זמר נער אומר דברי זמר, Jalk Kohel Anf., s. L 1,543.

³⁵ Aboth RN α c. 4 E. p. 25^a ובטראה ובעימה ובטראה; da in TSanh 8,6, 428₂ bSanh 38^a und j 4,13, 22^b₇₅ דעה für דעה נעימה steht, so ist vielleicht נעימה, mit L K DALMAN, hier anders als in A. 18; s. jedoch I. Löw in WZKM 25,192.

³⁶ MJoma 5,2; j 48^d₆₀ f., vgl. b 38^b.

³⁷ j a. a. O. vorher acht Parasangen, bJoma 20^b richtiger drei Parasangen.

³⁸ bJoma ib.

³⁹ Ib. Vgl. הרבובות Thr R 1,2 weiter u. in A. 114.

⁴⁰ Num R 14 E. כילון של אש, ib. vorher 14,9 כילון של אש. Zu vgl. die Theorie Philos II, 213 von der Gottesstimme.

⁴¹ Mussafia und nach ihm L 1,449 leiten das Wort von העברה ab, anders K 3,176. קול הברה z. B. beim *šofar* bRh 27^b. 28^a ist der Widerhall, hingegen in T (s. nächste A.) = Vokalmusik.

⁴² TJoma 1,9, 181¹⁰ (in Erklärung von מצבץ צרדה M 1,7) ומקסיקן אותו בפה opp. לעקטן בהברה; ולא בנבל ולא בגנור; dann folgt ein Psalmgesang. worauf wieder בהברה, also ist 1) Psalmgesang = הברה 2) dieses הברה = פה an erster Stelle. In jJoma 1,7, 39^b₁₉ teilt sich נעימה = Melodie in solche von Vokal- und von Instrumentalmusik. Die Sache hat übrigens, wie aus Bar bJoma 19^b hervorgeht, mit מצבץ צרדה nichts zu tun. Siehe A. 45.

⁴³ Erklärung von הליל בֵּאֲרַחֲךָ 10^b אֲרַחֲךָ קִלְיָהּ. L. Löw, La S. 425,96 verweist auf Syrer Ps. 150,4 אֲרַחֲךָ סוֹבֵן angenehme Saite. Zu חלי = süß, s. L Trg Wb 2,260, PSm 1280, BROCKELM. 112, SCHULTHESS 64; bei PSm 1281 findet sich angeführt אֲרַחֲךָ וְסוֹבֵן cantus suaves. Vgl. קולו ערב von קולו אֲרַחֲךָ 10^b. Ganz so קלונטן Trg I Chron 15,20, s. Lwr 2,549.

⁴⁴ כלי זמר s. A. 24. וזמר דמא s. A. 4. Vgl. u. a. die einleitenden Worte von NOWACK, Arch. 1,270. חבמה ואינה מלאכה bRh 29^b.

⁴⁵ MBeza 5,2 s. Raši und Bert. (letzterer: כף על כף heißt כפף; כף על ירך heißt כפף; b 36^b שיר בלי יתקן בלי שיר; vgl. ib. 30^a mitsamt Tosafoth. In jBeza 5,2, 63^a₅₄ findet sich die Definition, כפף geschehe in Zorn, טפוח in Lust — für die Gesangstheorie nicht zu gebrauchen. Ib. טפוח לאחורי יד. Tanzen ist ebenfalls eine Art Schallhervorbringung, s. bErub 104^a. מצבץ צרדה s. MJoma 1,7, T 1,9, 181¹⁰ j 39^b₁₇ b 19^b (vgl. A. 42), s. I. Löw in Kaufmann-Gedenkbuch S. 80.

⁴⁶ Vgl. L. Löw, La 307. bErub 104^a wird beanstandet, daß einer an die Türe geklopft hat (כרף s. Bd. I, S. 41), was vielleicht mit einem Klopfer geschah; darauf die Bemerkung לא אכרו אלא קול של שיר. Mehr s. bSabb 58^b. 63^b, j 6,1, 7^d, jBeza 5,2, 63^a.

⁴⁷ bBerakh 62^a תורה בה טעמי תורה s. Raši; vgl. JE 3,538.

⁴⁸ MArakh 2,3, b 10^a (מחליק nach Raši = מחליק); also heißt הזה nicht „spielen“ (ACKERMANN a. a. O. S. 7), sondern „anschlagen“, den Ton angeben; und nicht מחלק „trennen“ ein Stück vom anderen ist die Meinung (A. ib.). sondern מחליק austönen lassen (wie A. ib. im Texte richtig hat, in Anm. 7 aber falsch begründet); in ed. Lowe allerdings beidemale מחלק und nicht מחליק.

⁴⁹ Vgl. die ähnlichen Fälle in bJoma 38^a_b, jŠekal 5,2, 48^d unten.

⁵⁰ MArakh 2,3 ועבדי בהנים היו, T 1,15, 544⁸ עבדי בהונה, nach einer anderen Ansicht עבדי ליה, und eine dritte scheint sie für israelitische Laien zu halten. In Harkavy-Fschr. S. 61 gab ich der Vermutung Ausdruck, daß das „Schmettern“ der Flöte eine schwere Leistung gewesen und darum von Sklaven besorgt worden sei; dies scheint denn doch nicht richtig zu sein, vielmehr das „Anschlagen“ = Intonieren vorerst noch nicht als Kulthandlung betrachtet werden zu müssen. Diskussion über die Sklaven bArakh 11^a.

⁵¹ Act. apost. apocr. ed. Lipsius-Bonnet 2,2, 108; vgl. ZNTW 3,287 f. GRESSMANN, Musik S. 16.

⁵² Einigemale in den ähnlichen Fällen bJoma 38^a_b (s. A. 49). Sehr instruktiv TRh 3(2),5, 211²⁶ והולמד הווקע ומלמד usw., s. A. 136. PORTALEONE in

Šilte ha-Gibborim c. 4 meint, die Leviten hätten aus Büchern theoretisch Gesang und Musik gelernt; s. L. LÖW in Ges. Schr. 2,358.

⁵³ MTamid 7,3 (ed. Lowe 6,7) b ³³הקיש בצלצל (so auch ed. Lowe und Cant R zu 4,4); in MŠekal 5,2 ^{הצלצל על ארזה} בן ארזה, worauf j 48^d59 ed. Venedig und Krot. MTamid mit dem Wortlaut ^{הצלצל} בצלצל anführt, aber L 4,195 verzeichnet aus j ^{הצלצל} על, was wahrscheinlich ein Versehen ist.

⁵⁴ MSukka 5,2 (b 51^b), vgl. T 4,7, 198²⁷ f. und j 55^{c,d}.

⁵⁵ Mischna ib. ^{ושני הצורות בידיהן} . . . ושני כהנים . . .

⁵⁶ Mischna ib.

⁵⁷ MSukka 2,3 (b 53^a), der Anfang auch in MʿArakh 2,3.

⁵⁸ MʿArakh 2,3. T 2,1, 544¹¹ ferner: Mindestens 9 Zithern, die man nach Belieben vermehren kann; da noch zwei Harfen und eine Zymbel dazugehören, so sind zu ihrer Bedienung mindestens 12 Leviten nötig.

⁵⁹ BENZINGER in Prot. RE³ 13,588. ^{קחרום} s. Lwr 2,573.

⁶⁰ מעיו לנבלים בני מעיו MʿKinnim 3 E. ^{נימא} s. Lwr 2,359. ^{יתר} s. A. 72. MʿKinnim 3 E. ^{לכנוריה} (in ed. Lowe in Unordnung); auch hieraus folgt ein Unterschied in den Saiten der beiden Instrumente, s. A. 72. 93.

⁶¹ TʿArakh 2,7, b 13^b, Pesikta R c. 21 p. 99^a (Parall. und Varr. siehe das. in der Note).

⁶² Es ist also nicht genau, wenn in den Archäologien und noch zuletzt bei Benz. in Prot. RE³ 13,587 Z. 17 angegeben ist, Josephus gebe der Nabla 12 Saiten, denn Josephus gibt ihr 12 ^{φθόγγους} φθόγγους, wo er doch unmittelbar vorher bei der ^{αὐτὰ} αὐτὰ richtig ^{χρδαί} χρδαί sagt.

⁶³ Bar bJoma 38^b ^{ומניה אצבעו בין הנימין} ומניה אצבעו בין הנימין, Cant R 3,9 ^{אצבעות} אצבעות usw.

⁶⁴ MʿErub 10,13, T 11,19, 154⁸, j 26^c37, b 102^b f. (T ענב = b כרך).

⁶⁵ MSukka 5,2, T 4,7, 198²⁷, MʿErub 10,13 (s. A. 64).

⁶⁶ bBerakh 3^b, j 1,1, 2^d38, s. L. LÖW, La 315. Zum Ausdruck נגן vgl. bBerakh 63^b oben ^{נגן בכנור} נגן בכנור, L 3,335.

⁶⁷ L Trg Wb 2,91; Nh Wb 3,335. Aram. ^{נגינתא} נגינתא kann freilich auch Herübernahme von bh. ^{נגינת} נגינת (s. Wörterbr.) sein, aber die fernere Entwicklung der Wortsippe im Nh. wird durch נגן = Melodie und durch נגינת = Akzente unzweifelhaft.

⁶⁸ Cant R zu 4,11 ^{אף הקורא מקרא בעינונו ובנינונו} אף הקורא מקרא בעינונו ובנינונו. Später ^{נגינת} נגינת, ein sehr bekannter Begriff.

⁶⁹ Midraš Tēhillim 137,4 ^{והקישו לפני בכנורות שלכם} והקישו לפני בכנורות שלכם (die Juden sollen dem Nebukadnezar bei der Tafel, vgl. S. 78, aufspielen); ib. ^{בדרך שהייתם מקישין בו} בדרך שהייתם מקישין בו.

⁷⁰ Siehe Lwr 2,473.

⁷¹ GRAETZ, Psalmen 1,69; SIEGFRIED-STADE Wb s. v. נבל; vgl. GRESSMANN, Musik S. 21. Von BENZINGER jedoch bestritten Prot. RE³ 13,586.

⁷² Zuerst wenig sachgemäß jSukka 5,6, 55^c45 RChijja b. Abba: „Warum heißt es נבל? Weil es viele andere Musikarten (מיני זמר) beschämt.“ Dann aber wichtig der Ausspruch des RChona (= Huna) im Namen des RJosef: ^{על ידי עור שאינו עבוד ועל ידי נימין יתירה היה מלבין כמה מיני זמר} על ידי עור שאינו עבוד ועל ידי נימין יתירה היה מלבין כמה מיני זמר. Letzterer Satz ist auch aufgenommen in Midraš Tēhillim 81,3 p. 183^a ed. B., wo BUBER die LAA und Varr bespricht; aber mit Unrecht emendiert er, gemäß seiner Vor-

lage, נימין ויתרות „Fäden und Saiten“, als ob zwei Synonyma genannt wären. Vielmehr ist es ja sachlich richtig, und der Ausspruch „beschämt andere Musikarten“ erfordert es geradezu, daß von der Vermehrung der Saiten die Rede ist. Vgl. Josephus, Ant. 7,12, 3 § 306 und s. A. 62. Die Stelle bMk 26^a קטרי רמזינת קטרי wird zwar (z. B. von J. MORGENSTERN, Die franz. Akad. und die Geogr. des Talm.² 50) als „Saiten“ aufgefaßt, aber Bogen, Pfeile und Sehnen sind dort besser am Platze (s. auch in Bloch-Jubelschr. hebr. Teil S. 72). Doch ist nach BUBER a. a. O. יתר im Sinne von „Saiten“ nicht zu bezweifeln. Vgl. A. 60.

⁷³ So j ib., aber in Midraš Tēhillim ib. liest man wie folgt: Der und Der sagt, *nebel* und *kinnōr* dasselbe; ein anderer sagt: *nebel* ist etwas für sich, und *kinnōr* ist etwas für sich, weil nämlich „Fäden und Saiten“ einen Unterschied involvieren. Ich muß, wie vorhin, der LA des j den Vorzug geben.

⁷⁴ BENZINGER a. a. O. 587.

^{74a} MKel 15,6 ed. Lowe הבטנתן (RN bei K 2,24 הבטנתן), nach Hai, RN und Maim. (Zither) richtiger Harfe, die man vor dem Bauch hält, aber בטן kann auf die Form des Instruments gehen, s. L 1,213.

⁷⁵ MSukka 5,2, T 4,7, s. A. 54.

⁷⁶ MKel 15,6 נבלי השרה (s. dazu L. Löw, La S. 424 A. 86) opp. נבלי בני לוי, letzteres auch ib. 24,14, TKel bm 5,9, 584¹³.

⁷⁷ Mehr s. bei GRESSMANN S. 26 f., BENZINGER a. a. O. S. 591 f.

^{77a} Siehe V A. 984. PAPE, Gr. Wb.³ παυδοῦρα.

⁷⁸ Siehe GRESSMANN S. 29.

⁷⁹ DELITZSCH, Psalmen⁴ S. 27 A. 7; Riehm, Hwb. 1037; NOWACK, Arch. 1,277; BÜCHLER in ZATW 20,117. Siehe bSukka 50^b oben Raši. Mišna ib. 5,1 החליל המשה וששה jSukka 5,1, 55^{a38}. bei RIEHM und NOWACK a. a. O. und in JE s. v. *pīpe* unrichtig 8 Tage. Siehe auch Tacitus, Hist. 5,5.

⁸⁰ MBikk 3,3 החליל מכה לפנייהם (zu הבה s. A. 48); ib. 4.

⁸¹ MKethub 4,5, b 46^b; s. Bd. II, S. 64 und oben S. 81.

⁸² BENZINGER, Arch.¹ 276, Prot. RE³ 13,593; NOWACK 1,277.

⁸³ Lwr 2,376.

⁸⁴ bChull 63^a, Trg Ps-Jon Lev 11,18; s. L Trg Wb 2,519, Nh Wb 4,614.

⁸⁵ bSanh 67^b unten צפרדע . . . שרקת להם והם באו ותיקנוה.

⁸⁶ jKidd 1,4, 65^{b18}, mehr s. V A. 776.

⁸⁷ bJoma 20^b s. Raši und RN 1,4^a.

⁸⁸ MṣArakh 2,3 (der Passus של ברול באבוב של ברוך nur in ṣArukh 1,4^a). In T 1,13, 544⁵ lautet der Passus anders: „Man schlug (הבה) nicht zwei Flöten (חלילין, nicht אבוב!), sondern nur eine; man ließ nur mit solcher aus Rohr aus-tönen, denn die tönt schön aus“. Nach Maim. Mischnakomm. heißt יחרי אבוב eine Flöte, die nur ein Spielloch hat.

⁸⁹ Bar bṣArakh 10^b, in T 2,3 etwas konziser, in jSukka 5,6, 55^{c50} bloß נשבר ותיקנוה. In T übrigens auch hier חליל (nicht אבוב s. A. 88). Zu der Angabe משה היה משה vgl. bSukka 50^b אבובת משה. Fehlgeschlagene Experi-

mente an alten Kunstwerken kennt auch das klassische Altertum; so wurde z. B. des Lysippus Alexander d. Gr. Statue von Nero vergoldet, da aber die angenehme Seite der Kunst durch die Kostbarkeit verloren ging, von dem Golde wieder befreit (Plin. H. N. 34,19).

⁹⁰ b¹Arakh 10^b RPapa היינו חליל היינו אבוב ואמאי קרי ליה חליל דחלי קליה

⁹¹ כוזר אבובין דוי Trg Jerem 48,36 in Trg כוזר אבובין דוי Trg. Vgl. die Wahrnehmung in T in A. 88 und 89; T gebraucht den biblischen Ausdruck.

⁹² L Trg Wb 1,3.

⁹³ קנה = Rohr ist diejenige Materie der Flöte, die auch bei Pollux 4,9 (s. GRESSMANN S. 28) an erster Stelle genannt wird: „Der Stoff der Flöten ist Rohr oder Erz oder der Lotus oder der Buxbaum oder Horn oder Elfenbein oder der Zweig des niederen Lorbeerbaumes“. Rohr war also das Primitive und Antike, darum im Heiligtum beibehalten. Aus Schenkeln MKinnim 3 E. (vgl. A. 60), u. zw. gerade von RJosua [b. Chan.] berichtet, der noch auch den Tempeldienst gekannt hatte, s. L. Löw, La 317 und Note 155; so auch 3Aboth RN bei TAUSSIG נוח שלום p. 51, Jalq Gen § 101, Pirke RE c. 31 p. 16^c ed. Prag: Von dem Widder [Abrahams] ging nichts verloren, denn u. a. bildeten z. B. seine Sehnen (גידים) die zehn Saiten der Harfe (st. גידים של בנה, 'י נמן ש' ב' lies 'י נבלים של בנה), auf welcher David gespielt hatte; eines der Hörner, u. zw. das linke, war Gottes Horn auf dem Berge Sinai, und das andere, das rechte, das größere, wird das große Horn sein, mit welchem die Diaspora Israels zur Einsammlung kommt. So heißt auch lat. *tibia* die aus „Schienbein“ gemachte Pfeife. Die modernen orientalischen sind heute noch aus Rohr (BENZINGER, Prot. RE³ 13,593).

⁹⁴ MKelim 11,6 מצופין . . . מתבת של חליל וחליל של מתבת . . . מצופין מצופה חליל המצופה, dann סימפוניא מצופה.

⁹⁵ MKel 11,6 סימפוניא אם יש בה בית קבול בנפים, in T bm 1,7 dasselbe und noch חליל . . . עשה בו בית קבול כוסות. ואינו טמא אלא המשמש את הצורך. Ib. הוצאות של מתבת. Ib. הוצאות שלו MKel 11,6 mit RŠ zu T. Ib. מצויבות של מתבת. dies ist offenbar gleich של מתבת . . . מצופיה, das in Mischna 7 von קרן = Horn steht, wo opp. קב. „Horn“ demnach ein Beispiel für vieles, denn in T handelt es sich ja um Flöten. מצופיה (Ähnliches siehe bei L 3,206), von יצב oder יצב = der aufrecht stehende Teil des Horns oder der Flöte, scheint ursprünglicher zu sein als מצופיה, wo פ den emphatischen Laut von צ fortsetzt. Maimūni zu M¹Arakh 2,3 hält übrigens אבוב für das Mundstück des חליל — schwerlich richtig.

⁹⁶ WEISS, Kostümkunde 1,415. 453. 902. L. Löw, La S. 425. Löw führt dabei folgende interessante Notiz an aus Parchons Wb s. v. חלל (p. 20^d): „Man nimmt ein etwa 1½ Spannen langes Holz von der Dicke des Rohrs und bohrt es durch, so daß es hohl wird (חלול l. חלול); von außen bringt man an ihm mehrere Löcher an, bläst hinein und hört eine liebliche Stimme, ähnlich der Stimme des Menschen.“ *Nekabhtm* = Chalil, das Löw a. a. O. in Busch Hb. der Erfindungen 4,372 bemängelt, zielt wohl auf Ezech 28,13, wenn auch dort LA und Erklärung nicht feststeht. Bei Abūlwalid מ' השרשים ed. Bacher p. 153 Z. 5 steht der pers. Name der Flöte: ناي = ناي; Bild und Beschreibung s. b. LANE, Manners and Customs⁵ 2,69 (Mitteilung Bachers).

⁹⁷ Nach Samuel und einer Barajtha in בֵּאֲרָאֲךְ 10^b 11^a. Nach jSukka 5,6, 55^a f. sind die beiden Ansichten von Rab und Samuel vertreten. Der Bericht in j ist konziser: 10 Löcher zu je 100 Stimmen oder 100 Löcher zu je 10 Stimmen, nach jeder Ansicht also 1000 Stimmen. קָאָה in b umschreibt Raši mit קָנָה. Statt מִיָּנִי זֶמֶר der Agg. zitiert RN 5,82 נְעִימָה; s. auch גִּמְרָה 2,308, wo statt גִּמְרָה אָמָה zitiert wird גִּמְרָה אָמָה, ohne Zweifel richtig (s. A. 106).

⁹⁸ Bar בֵּאֲרָאֲךְ 11^b.

⁹⁹ MTamid 3,8, jSukka 5,3, 55^b 62. — Nach SAALSCHÜTZ, Arch. 1,282 wäre von einer wirklichen Orgel die Rede, und der Name מְגִיפָה von גָּרַף „tasten“ bezöge sich auf die Tastatur; s. dagegen ACKERMANN S. 8 A. 2. Aber auch BENZINGER in Prot. RE a. a. O. faßt מְגִיפָה als Windorgel auf, wenn er es auch nicht unterläßt, die Übertreibungen der Rabbinen anzumerken. Für den Namen מְגִיפָה gibt L 3,22 die Erklärung, daß die davon auslaufenden Pfeifen den Zacken der Schaufel (מְגִיפָה) ähnlich sehen. Ich glaube jedoch, daß מְגִיפָה = bauchiges Gefäß ist (vgl. בַּטֶּנּוֹן No. 2), verwandt mit גָּרַף שֶׁל רֵעִי, mit גְּרֹפָה = *gravida* schwanger sein, mit גְּרִיפָה, wovon RN in 2. Erkl. sagt, daß es ein Maß sei, alles bei K 2,376. Der Tropus ist fast ganz derselbe wie oben bei נָבֵל = Schlauch = Harfe. Auch die altägyptischen Handpauken waren zuweilen kreiselförmig und glichen einem mit Fell überspannten Topfe (WILKINSON 2,240, RIEHM 1040).

¹⁰⁰ MTamid 5,6; s. Bemerkung von L. Heller z. St., L 3,22, J 730.

¹⁰¹ RSim. b. Laḳiṣ sagt: אֲרִיבֵלִים זֶה אֲרִיבֵלִים jSukka 5,6, 55^c 47 (vgl. A. 104), nicht in den in der nächsten A. zu findenden Parallelstellen. Wie hier der R-Laut falsch vor dem D-Laut, so auch fast durchgängig הֲרִיבֵלִים, aber RN 3,240 hat daneben auch הֲרִיבֵלִים. Sonst s. Lwr 2,13 אֲרִיבֵלִים, ib. 221 הֲרִיבֵלִים. Zur Sache s. RICH s. v. *hydraulus* ὑδραυλος -ης; KRAUS, RE der christl. Altertümer 2,557 f.; Prot. RE³ s. v. *Orgel*; MERCKEL, Ingenieurtechnik S. 39 mit der hier reproduzierten Abbildung; SAALSCHÜTZ, Musik S. 138.

¹⁰² Bar בֵּאֲרָאֲךְ 10^a (die Bar vorerst ohne die Worte Abajs zu lesen, mißverstanden von L. Löw, La S. 425), wo מִפְּנֵי שְׁקוּלוֹ עָרַב in bezw. עָרַב עָרָה nach dem Zitat in RN אֲרִיבֵלִים s. v. הֲרִיבֵלִים und s. v. טָבֵל 2. In T 1,13 steht אֶת הַנְּעִימָה אֵלֶּה הַנְּעִימָה (j. (s. A. 101) מִפְּנֵי שֶׁהוּא סוּרָה אֶת הַנְּעִימָה). Das Wort עָרָה kommt in diesem Sinne nicht mehr vor. Wenn wir aber hören, daß eines der Zeichen des Impotenten (s. Bd. I, S. 247) die „verdorbene“ Stimme ist (Bar בֵּאֲרָאֲךְ 80^b), so wird man geneigt sein, in סוּרָה וְאִלוֹנוֹת Deut R 3,6 (ed. Wilna סוּרָה) und in סוּרָה Gen R 32,8 = Jalkuṭ סוּרָה (bei L 3,588) die Männer mit der verdorbenen Stimme = Impotente zu erkennen.

¹⁰³ Trg z. St. nach Ms. und in der von L Trg Wb 1,205 zitierten LA (Agg. חֲלִילִין, neben welchem das schwierigere Wort הֲרִיבֵלִים gewiß vorzuziehen ist).

¹⁰⁴ Gen R 50,9 אֲרִיבֵלִים וְרִבֵּלִים; ib. 23,3 dieselben zwei Ausdrücke für חֲלִילִין כִּנּוּר וְעוֹנֵב. Also = עוֹנֵב wie in A. 103 und in A. 101. Siehe Lwr 2,295.

¹⁰⁵ Athen. IV p. 174 b, s. L. Löw, La 305.

¹⁰⁶ בֵּאֲרָאֲךְ 10^b „Was ist Hydraulis? Abaj sagt: טָבֵלָה גְּרִיבָה“ (so lies mit RN טָבֵל 2 bei K 4,8; Agg. גְּרִיבָה). טָבֵלָה syr. und arab. s. ZDMG 51,314,

„τάβαρα pers. statt τύμπανα, die Pauken, Hesych“ (Pape); s. I. Löw in Lwr 2,355. גורגא it. *organo* gibt schon RN a. a. O., und obzwar I. Löw zu Lwr 2,169 dieselbe Erkl. zu Hydraulis auch aus Bar Bahlül belegt, so zweifelt er unverständlicherweise dennoch an der Richtigkeit von 'ג = ὄργανον; vgl. auch אורגון Lwr 2,596. Die Erkl. für *hydraulis* = *organum* gibt RICH S. 429. גמר (s. A. 97) ist nicht „Umfang“ (L 1,340) zu übersetzen, sondern „Lade“, „Windlade“. Vielleicht ist auch der Eigenname גמרא (L ib.) gleichbedeutend mit dem ebenfalls als Eigenname gebrauchten טבלא (L 2,137).

¹⁰⁷ Dieses טבלא wäre gemeint in bSabb 110^a, in bMk 9^b und sonst, s. V A. 323.

¹⁰⁸ Fl. zu L Trg Wb 1,426, L 2,137, K 4,8.

¹⁰⁹ bSanh 67^b טריף ליה בטבלא.

¹¹⁰ RN s. v. טבל 2 bei K 4,8 f. zu der Stelle „von den Träumen“ in bBerakh 57^a. Dieselbe Erklärung gibt er übrigens auch zu der vorhin berührten Stelle bSanh 67^b, s. auch Raši bSabb 110^a, RSbM bBb 145^b, wo fr. אשקלנא l. אשקלנא *clochette*; dasselbe schon RG zu bʿArakh 10^b. נבה als Bezeichnung einer Tonart auch bBeza 14^a קליהו נבחה מנחה קליהו.

¹¹¹ Thes. Lat. 1072 *aes*: Plin. 34,95; Isid. Orig. 16, 20,9. Vgl. RICH *aes thermarum* und *aeneator*. Siehe auch GEORGES, Lat. Wb. *aes*.

¹¹² MSota 9,14 אירוס, in ms Kfm, ed. Lowe und RN ארוס; j 24^c ריטסה l. אירסה dasselbe in aramäischer Form, s. Lwr 1 Einl. S. 25 und 2,42. An letzterer Stelle Literatur; ferner Bemühung I. Löws, רבובה, רבובה, דבוכה, das RN bei K 1,297 inmitten der Erklärung gebraucht, zu identifizieren; dasselbe Wort erscheint, als talmudisches Gut, auch bei Hai zu MKel 15,6 אביי אמר דבוכא (in ed. Romm דבוכיה), was nun nach I. Löw דַּרְבֻּקָא *darabukka* = Pauke wäre (BROCKELM. 26 verweist auf LANE, Mann. and customs 5. Aufl. 1,240 usw., gibt aber als Erkl. bloß allgemein: Musikinstrument). Abajs Ausspruch stand ursprünglich wohl in bSota 49^b (s. RN s. v. איליה), und merkwürdigerweise rührt auch die Erklärung von Hydraulis von Abaj her (s. A. 106), wo wir aber nicht umhin konnten, anzunehmen, daß Abaj sich entweder irre oder mit seinem טבלא etwas audres meine, als man sonst unter diesem Worte versteht. Jedenfalls haben wir das Recht, gegenüber Abaj die Erkl. des REleazar (bSota 49^b) zu akzeptieren: טבלא דחר פומא, nach Raši: „Schelle mit einem Klöppel, die man in hochzeitlichen Häusern erschallen läßt.“ Damit ist אירוס = *aes-ris* restlos erklärt. Bemerkenswert ist der Ausdruck דחר פומא Schelle mit einem einzigen Schallerzeuger. Maim. setzt für אירוס אطار rundes Tamburin mit beweglichen Metallscheiben. So kamen nun auch die neueren Erklärer über den Begriff „Trommel“ nicht hinaus; ihre Ansichten s. bei L. Löw, La 306. Wenn Löw ib. 425 schreibt: „טבלא ist, wie im Syrischen und Arabischen, so auch im Talmud stehender Ausdruck für Trommel“, so hat sich uns diese Behauptung nun schon das zweitemal als irrig erwiesen.

¹¹³ bSota 49^b, s. oben V A. 323, L 2,167 arab. طنبور Zither, Laute, im Französischen jedoch *tambour* = Trommel! s. K 1,297 und 4,47 (deutsch Tambour wurde erst im 30jähr. Kriege entlehnt, KLUGE, Et. Wb⁵) J 540.

Alles falsch, denn טנבורא ist nicht talmudisch, kann nicht talmudisch sein. RN hatte רבובה dafür, s. K 7,242 und die vorige A.

¹¹⁴ bSota 49^b RN s. vorige A. Offenbar gleich רבובה in MMidd 3,3 = Höhlung, wofür aber in Tosefta Zebach 7,6, 489²⁸ רביכה (רבובה) steht, also ähnliche Variante, wie in A. 112. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese LA richtiger ist, denn in dem Satze היום מקול הרבוכה היום (Thr R 1,2, L 4,666, K 7,244 (רבך) erscheint jedenfalls die Wurzel רבך in der Bedeutung eines starken Tones und Geklirres.

¹¹⁵ RN s. v. אליה bei K 1,94.

¹¹⁶ MKel 16,7 רביעיה של אלייה, wofür L Trg Wb 2,402 (zu רביעין II Sam 6,5 s. RDQ), Nhb Wb 4,419 und K 7,249 an ארו של רביעין MMidd 3,5 vier-eckige Holztafeln erinnern. Ed. Lowe und RN haben tatsächlich auch in MKel 16,7 רביעין, was richtiger zu sein scheint als רביעיה der Agg. Davon wohl geht auch Maim. aus, wenn er רביעיה für die Klapphölzer erklärt (arab. אלשיו), die in der Fest- oder in der Trauermusik gerührt werden; s. auch L. LÖW, La S. 310. Aber der Zusammenhang in der Mischna verlangt durchaus ein Hohlgerät, u. zw. eines, auf welches man sich zur Not auch setzen kann. Darum רביעין (plurale tantum) als Glocke zu erklären, welche die Form des Geschirres רובע (Bd. II, S. 295) hatte. Da aber dieses im Trg für פניניעין steht, so ist es das bekannte Sistrum, dessen Abbildungen s. bei RIEHM, Hwb. 1054 und dessen Schilderung s. bei BENZINGER in Prot. RE³ 13.594. נעין Verb s. IX A. 23.

¹¹⁷ Im Heiligtum MSukka 5,2, T 4,7: מצלחיים. Erzählung von צלזול jSukka 5,6, 55^c₅₁ ergänzt mit בֵּאֲרַחַח 11^b. Trg I Chron 15,28 ed. Wilna צלזין, in ed. Beck מצלזין s. L Trg Wb 2,61. Beschreibung der assyr. Cymbeln s. bei BENZINGER a. a. O., was aber B. bezüglich der Handhabung aus Josephus anführt, steht dort nicht, sondern nur soviel: κύμβαλά τε ἦν πλατέα καὶ μεγάλη χάλκα. Das Verb צלזל außer in jSukka a. a. O. noch in jTerum 8,10, 46^b₇₁.

¹¹⁸ jSukka 5,55^b₆₄ = MTamid 7,3; mehr s. in A. 53.

¹¹⁹ Sifre Num 24 p. 8^a והפנימי עינביל זג והחיצוניים, Num R 10,9, MNazir 6,1. Siehe Lwr 2,59 אמבול, ib. 62 אמבול, ib. 417 ענביל.

¹²⁰ MPara 12,8 הווג והענבול חיבור.

¹²¹ Siehe V, A. 910. Für die Materie ist auch bezeichnend die Erzählung Cant R zu 7,9, wonach aus den zerschlagenen Götzenbildern Glocken und Schellen (פסאנין und ווגין) gemacht wurden, die man den Hunden und Eseln umhing.

¹²² MKel 14,4 beim Wagen הענבול (gewiß mit Mantel: ווג). Ib. שפופרה. Trompeten? welche einen Schall geben. — MSabb 6,9 (b 66^b) ובני מלכים בווגין s. Raši z. St. und RN 3,268. Vgl. das Kleid des Hohepriesters Exod 28,34 והב in Trg דרהבא וגא. Haar s. nächste A. Vgl. „Schellentracht“ im 13. und 14. Jahrh. (Meyers Konv.-Lex. 6. Aufl.).

¹²³ jSota 1,8, 17^b₁₁ (mit Bezug auf לפעו Ri 13,25) הווג שערותיו מבישות כווג. Derselben Art ist die Deutung von הפעם Gen 2,23 in Gen R 18,4 להקיש עלי כווג.

¹²⁴ jGitt 3,4, 45^a₅ ווגין ושלשיות ובלבים usw. Richtiger jKethub 2,10, 26^d₃₉ ווגין, das ich lieber mit τεῖχος = Mauer (s. Lwr 2,263 טיכות) erklären möchte,

dort sinnlos ist, nach ed. Ginzb. כלפירב zu lesen ist; s. F. PERLES in OLZ 1910, 408. Abbildungen s. bei RICH s. v. *bucina* und s. v. *tubicen*.

¹⁴⁰ Sifre Dt 192 p. 110^a קול הקיעת קרנים. In jSota a. a. O. קול הקרנות.

¹⁴¹ jTaʿaṣan 4,68^d₅₃.

¹⁴² Folgt aus Pesikṭa 66^b s. BUBER z. St. und I. LÖW zu Lwr 2,162 unter בקלאנין.

¹⁴³ TKel bm 1,8, 579⁶. הצורות של פירקין]

¹⁴⁴ bSabb 36^a, bSukka 34^a. Dies wäre eine merkwürdige Bestätigung der Ansicht von DIESTEL (bei NOWACK, Arch. 1,278 A. 1), daß שופר und הצורה ursprünglich identisch waren.

¹⁴⁵ TSota 7,15, 308⁵. Die Beziehung auf die Zeiten Ezras legt das vorangehende Stück nahe, doch ist der historische Hintergrund nicht sicher.

¹⁴⁶ T ib. Z. 8 Wahrnehmung RTarfons.

¹⁴⁷ TSukka 4,11. 12 p. 199¹¹ f. הצורה (in bSabb 35^b sowohl *šōfar* als (הצורה) und נטל mit לקרות steht in T ib. Eingehend diskutiert von I. ELBOGEN in Lewy-Fschr. S. 175 f.

¹⁴⁸ MKel 16,7 והיק נבלין והיק כנורות; ib. 16,8 היק כמפונא, ib. היק חליין. Ib. 24,14 של נבלי בני לוי . . . משפחה, TKel bm 5,9, 584¹¹ בני לוי . . . משפחה. Mišna ib. 20,2 חמת.

¹⁴⁹ MKel 15,6 האירוס טמא מושב מפני שהאליה יושבת עליו.

¹⁵⁰ Cant R zu 7,9 (etwas davon auch in Gen R 68,13) zweimal זני זמרא mit der Tätigkeit קדמויה קדמויה.

¹⁵¹ bSanh 101^a ככנור שמנגנין בו לצים.

¹⁵² Vgl. schon Sirach 9,4; erklärlich durch die schmähliche Rolle der Tochter der Herodias, Matt. 14,6.

¹⁵³ Wörtlich aus L. Löw, La 319. Biblische Ausdrücke חול, חגג, דלג, חול, הרס, דלג, שחק, רקד, קפץ, פזו, ברר, שור, רקד, קרטע, קפץ, טפו, חול, הרס, דלג, שחק, רקד, קפץ, פזו, ברר, וזהו מהרס הרים. (כנט und חגג folgen aus jPeṣa 1.1, 15^d₃₈ (מרקד) 17^a, s. L 1,454; das Wort heißt etwa den Myrrentanz vor der Braut aufführen. Der Mann will die Frau ehelichen und fordert sie auf: Spiele mir vor, tanze mir vor (רקד), tue wie beim Wettrennen (דרומוס s. A. 266) bKidd 63^b, J. PERLES in MGWJ 21,137. Der von den jüdischen Gefangenen so sehr erbaute Mann gibt ihnen zu essen und zu trinken und tanzt vor ihnen, bSanh 104^a.

¹⁵⁴ Siehe A. 45. Vgl. auch TSabb E. 138¹³ ולא יטפח ולא יספך ולא יבלבד שלא יספך ולא יטפח ולא יבלבד כדרך שעושה בחול.

¹⁵⁵ Siehe das Nebeneinander in MBeza 5,2, b 36^b.

¹⁵⁶ bBk 86^a כובי בוי מרקיד בי כובי usw., s. L 1,311 s. v. גון und K 7,197 s. v. קרטע, wo auch die Lesarten angegeben sind. Nach L 4,377 muß der Possenreißer Bemalungen an seinem Kopfe zeigen, was er aber der קרטע wegen nicht kann. Aber Rašis „Kopfbewegungen“ sind sinngemäßer.

¹⁵⁷ jSukka 5,4, 55^c₉, jSanh 2,4, 20^b₄₉, Midraš Sam c. 25 E., Num R 4,21, s. Lwr 2,131.

¹⁵⁸ Gen R 38,7 בכל מקום שאתה מוצא אבילה ושהיה ארזיליסטיס בקרטע RN s. v. השטן מקברג Agg. erleichternd bei K 7,196; L. Löw S. 428 plädiert für

¹⁷³ Kalla Rabb. 10,19 כְּבָרְעִיָּה מִיָּמוֹס, weniger deutlich in Thr R Einl. No. 17.

¹⁷⁴ Gen R 68,13 (s. L. 1,139 אָפוּ = פָּאוּ, ferner 3,554 סַנַּת arab. „verachten“, aber wohl *per metathesin* = סָטַן = שָׁטַן, als Necken differenziert).

¹⁷⁵ Nach dem mutmaßlichen Sinn von Gen R 86,4; erst heißt es vom biblischen Josef, dem אִישׁ מְצִיָּה, er wäre ein גֵּבֶר קָפוּ „ein springender Mann“ gewesen (das Verb צָלַח heißt schreiten, einen Fluß übersetzen), dann wird die Anekdote von der Bärin erzählt, wobei die Worte des R Bērekhja, desselben, der auch גֵּבֶר קָפוּ sagte, gewiß sprichwörtlich sind: כָּל אֹתָהּ דּוֹבָה קָפוּ קָפוּ. Die Kommentare treffen nicht das Richtige.

¹⁷⁶ Gen R ib. vorher (86,3) בְּבִנֵי אֲדוּנִיָּה usw. bis פָּתְרוֹן נִיבִיָּה (in Jalḳut נִיבִיָּה חֲבָרוֹן). Die Volkstümlichkeit der Sache beweist schon die aramäische Sprache.

¹⁷⁷ Z. B. Gen R 84,7 הֵיִךְ שְׁאֵנִי מְגֵרָה בְּךָ אֵה הָדוּב.

¹⁷⁸ In diesem Sinne heißt es in Dt R 3,17, die Frau des Königs habe dem Sklaven zugelächelt (שָׁחַק). Ferner Exod R 42,1 אֵלֶּה עֲבוּדָה כּוֹכְבִים . . . יֵאֵן שְׁחוֹק. . . וְיֵאֵן עֲרִיָּוָה וְשִׁפְחוֹת דְּמִים, u. zw. „Blutvergießen“ bewiesen aus II Sam 2,14. Darüber äußern sich schon Tannaiten in TSota 6,6, 304₅ f. und öfters. Speziell vom (geschlechtlich) bösen Trieb: אֵם בָּא יֵצֵרֵךְ לְהַשְׁחִיקָךְ Gen R 22,6: vgl. bKidd 30^a. Vgl. auch oben IX A. 32.

¹⁷⁹ Siehe vorige A. und jPeṣa 1,1, 16^a₅₇ עַל שֶׁעָשָׂה דָּמֵן שֶׁל נְעָרִים שְׁחוֹק.

¹⁸⁰ Etym. von מָלַל = טָלַל erkannt von SCHÖNHAK in הַמְשָׁבֵרִי; dem neigt auch L 2,161 zu und K 4,34 akzeptiert es. [Falsch. Löw.]

¹⁸¹ אֶשְׁלֹלא (Agg. כְּחוֹבָא וְשִׁלּוּלָא bEruv 68^b).

¹⁸² bJebam 113^b 114^a.

¹⁸³ bBb 91^b, s. mein „Antoninus und Rabbi“ S. 129.

¹⁸⁴ bSukka 53^a (statt מְשִׁילַל der Agg. lies mit RN מְטַלַּל).

¹⁸⁵ Siehe דַּחַךְ L 1,389, K 3,34. Böswillig Gen R 79,6 Samaritaner, ein Mann aus dem Pöbel (עַם דַּרְעָה), schickt sich an, den Alten der Juden (d. i. RSim. b. Jochai) zu verhöhnen (מַדְחֵךְ); s. daselbst den Fall. Gutartig Kōhel R zu 3,2 טְלִיָּה קִיָּמִין מַדְחֵכִין (s. in § 253), wie natürlich von Kindern.

¹⁸⁶ בָּדָה = syr. ܒܘܕܗ s. L 1,192. bTaṣan 22^a.

¹⁸⁷ קַבְּדֵי טוֹבָא bBerakh 30^b 31^a.

¹⁸⁸ Folgt aus bBerakh 31^a oben: erst בָּדָה, dann לִישְׂרֵי לֵן מֵר (Raši (Sירה)). dann tannaitischer Ausspruch פִּינֵי שְׁחוֹק שִׁמְלָא.

¹⁸⁹ קָא זְוַיְמַל bBerakh 30^b unten. bSabb 30^b. Raba s. bTaṣan 22^a, bPesach 117^a, bSabb 30^a (richtig רַבָּא, nicht רַבָּה, s. K 2,17).

¹⁹⁰ bNedar 50^b 51^a.

¹⁹¹ Der Ausdruck in Gen R 85,2, dort freilich ohne Beziehung zum Spaßmachen.

¹⁹² Beispiele bei L 2,504 f. unter לִיץ. Beachte besonders das Nomen לִיצְנִים (L ib.), das als Bezeichnung des Berufes gelten kann. — אַרְגָּנִיטִין, dessen richtige Erklärung zu geben in Bd. I, S. 225 ich nicht imstande war, scheint = ἀργύρεος zu sein: Gaukler; vgl. Suidas s. v. ἀργύρεος.

¹⁹³ Bar bSanh 65^b, s. die trefflichen Worte Rašis. Ib. ein anderer

Satans ist es im Koran (Sure 20) Samiri, der das Götzenbild gießt, d. i. ein Samaritaner (FRAENKEL in ZDMG 56,73), weil im Mittelalter die Samaritaner berühmte Erzgießer waren. Zum targumischen Ausdruck vgl. ליה בה מששא bNedar 91^b. Auch bSabb 152^b steht in Agg. מששא, aber RN hat dort במשא, s. L 3,144. Andererseits Versicherung, daß das Bild במשא habe, Cant R zu 7,9.

²¹⁵ Ḳohel R zu 3,11. Zu בָּבֵר vgl. חלק כבוד bBerakh 19^b.

²¹⁶ Auf Straßen und Plätzen auch nach der Bibel: Zekharja 8,5. Vgl. Matt 11,16. NIEBUHR, Reisebeschreibung 1,171 f. Interessant das Pferdchenspiel des alten Josua bKarcha mit seinem kleinen Sohne, Midraš Tēhillim 92,13; s. BACHER, Ag. der Tann. 2,310.

²¹⁷ Stellen siehe oben S. 95. Die Klapper auch bei Plin. H. N. 11,112.

²¹⁸ Folgt aus jMeg 1,11, 71^d₃₆f. ביום כגריד משעה ביום כגריד usw. (L 3,478). Siehe das Kapitel „Rätsel und Witzesspiele“ bei L. Löw, La 346 f., aber dieses unser Kinderspiel fehlt bei ihm.

²¹⁹ L. Löw, La 290. *אסטריקליא Lwr 2,85, vgl. סקלונקית ib. 411. MARQUARDT 849 f.

²²⁰ bSabb 154^b. Vgl. A. 216.

²²¹ MSabb 9,7, b 90^b, L. Löw, La 286. Auf dem (jüd.?) Epitaph bei Th. MOMMSEN in Ephem. Epigr. II no. 1060 (IV, 442) hält das Kind einen Vogel in der Hand.

²²² MKel 17,15. L. Löw, La 287. Siehe auch bChull 12^b Raši. KRENGEL, Hausgerät S. 26 A. 9.

²²³ jSanh 7 g. E. 25^d₃₄f.

²²⁴ MJebam 16,5 (b 121^b), L. Löw, La 287. Ähnliches bei den Arabern heute, s. BAUER, Volksleben im Lande der Bibel² S. 74 f.

²²⁵ bZebach 88^b.

²²⁶ Bei WINER 2,497; s. auch JQR 6,227, L. Löw, La 292.

²²⁷ TMr 3,2 p. 84¹⁷ הינוקה können sowohl Jungen als Mädchen sein.

²²⁸ Cant R zu 6,11.

²²⁹ MSukka 4,4; Lev R 37,2. •

²³⁰ Zu Trajans Zeiten bestand die Sünde der Juden von Alexandrien darin, daß sie am Sabbat Ball spielten, s. jSukka V (?) nach *Seder ha-Doroth* ed. Warschau 1,126^a, Az. dei Rossi בינה אטרי c. 12 ed. Mantua p. 68^a. Jesus macht sich das erstemal durch Ballspiel verdächtig, s. mein Leben Jesu S. 168 und 261.

²³¹ MARQ. 841, der überhaupt zu vergleichen.

²³² jTaʿan 4,5, 69^a₄₆ (vgl. A. 230).

²³³ MKel 10,4; 23,1; 28,1; MMikw 10,2. In bChull 64^a oben werden Eier als כוריות „ballförmig“ bezeichnet, s. Raši und Tosafoth. Die mittelalterlichen Autoren setzen fr. *peloton* oder prov. (span.) it. *pila*, s. L. Löw, La 282 A. 6. Aus Hai zu MKel 23,1 erfahren wir den arab. Namen כוכה !. כרה Maim z. St.

²³⁴ Lwr 2,408.

²³⁵ jSanh 10,1, 38^a₂₂ s. Tosafoth in b 26^a; Pesikta R c. 3 p. 8^a, Num R c. 14,4, Tanch בהעלותך 15, Ḳohel R zu 12,11.

²³⁶ L. Löw, La 283.

²³⁷ TSabb 10(11),10, 124⁴ המשחקין בנדרו, wo in die Ferne und in die Höhe werfen. bSanh 77^b tödlich, u. zw. בנזהל, wie der Zusammenhang lehrt. מלקטות חורקות jSanh 10,1, 28^a22 (vgl. קלט bSabb 4^a), korrupt Num R חורקות (Pesikta R weitläufiger), Kohel R 12,11 נופלה ואינה נופלת (immer femin., weil man an ספירה denkt, auch wenn dieses nicht steht).

²³⁸ Stellen s. in Lwr 2,501 קוביא und קוביוסטים. Zur Sache s. MARQUARDT 847 f. L. Löw, La 324 f. SCHÜRER 2³ 50 (2⁴ 67).

²³⁹ MRh 1,8 (b 22^a, j 57^c1), MSanh 3,3 (b 27^b). Maim. z. St. arab. אלנרד Jagd und אלסטרנג (nicht = ἀστράγαλος?, wie von mir in The Mishna Treatise Sanhedrin S. 39) angegeben, sondern الشطرنج = Schach, s. F. PERLES in OLZ 1909, 548. נרדשיר s. LAGARDE, Gesamm. Abhandlungen S. 67.

²⁴⁰ Für erstes s. MSanh 3,3 (wie in A. 239), für letzteres TBb 4,7, 403¹⁵, bBb 92^b; vgl. bChull 91^b und sonst.

²⁴¹ bSanh 24^b. Zum Begriffe אכמרה s. L. Löw S. 429, L 1,126, K 1,184, wo verwiesen wird auf פחד יצחק 1,88^b. Zu bemerken das Verb כמך in Midrasch A. 244.

²⁴² bSanh 24^b עולם שאין עסקין בישובו של עולם; zum Ausdruck vgl. oben Bd. II, S. 142.

²⁴³ TSanh 5,2, 423². Vgl. jRh 1 E. 57^c1, jSanh 3,6, 21^a41, jSebu'oth 7,4, 37^d49; bSanh 25^b.

²⁴⁴ Midraš Tēhillim 26,7 p. 110^b B. ויטיב מלאה שוהד . . . אלו בני אדם שהן. משחקין בפספסין ומחשבין בשמאל ומסמכין בימין. Das Verb כמך ist offenbar mit אכמרה in Zusammenhang zu bringen, s. A. 241.

²⁴⁵ Wortformen s. in Lwr 2,470. Zur Sache s. RICH s. v. *calculus*, MARQUARDT S. 854 f. L. Löw, La 328. RN bei K 6,383 erklärt פספס nicht, wohl aber bemerkt er richtig עליהן ששחקין עליהן, was durch Mussafias Bemerkung nicht überflüssig wird.

²⁴⁶ מרוליש Raši zu bSanh 25^b bKidd 21^b, s. L. Löw La 328, J. PERLES, Beiträge S. 83, K 6,384^a.

²⁴⁷ Nuß- und Granatschalen nur Ersatz für Steinchen, nicht ein besonderes Spiel (gegen L. Löw La 325 No. 3).

²⁴⁸ M'Eduj 2,7; MSanh 3,6.

²⁴⁹ TSanh 5,2, 423⁵ מ'פריהי יוניו זה הממרא את היונים מ'; ebenso Bar bSanh 25^b, jSanh 3,6, 21^a45, jSebu'oth 7,4, 37^d52. Vgl. dazu MAINZER, Über Jagd Fischfang und Bienenzucht S. 32 und oben Bd. II, S. 140 und dazu A. 979. Es ist nicht ausgeschlossen, daß המרה = wetten ist (L 3,251), so daß die bezügliche Auffassung recht hat. RN מ' מ'ר 4 leitet es von מורה = unterweisen ab: er richtet die Tauben zum Wettfluge ab. L 3,251 übersetzt: diejenigen, welche die Tauben gegeneinander reizen, daß die eine die andere im Fluge übertreffe usw. Die Fragestellung in b מ' מ'ר 4 kennt entweder die Barajta מ' מ'ר = מ' מ'ר nicht, oder hat in המרה einen Sinn gefunden, der sich mit „Wetten“ nicht deckt. In Wirklichkeit braucht die Gleichung מ' מ'ר = מ' מ'ר ebensowenig für korrekt angesehen zu werden, wie oben פספס = קוביא, so daß wir es mit zwei zwar

ähnlichen, aber nicht identischen Dingen zu tun hätten. Wenn המרה = הפריה sein soll, kann es nur den Sinn haben: fliegen machen, wofür Beispiele bei L a. a. O. und מריאים = Dämonen anzusprechen wären (nach L = Starke, Kräftige, vielleicht jedoch zusammenhängend mit המריא Hiob 39,18, also: Luftgestalten).

²⁵⁰ bSanh 25^a: ליון אי הקדמיה יונך ליון (יון = יונה s. L 2,229). Zu ארא setzt Raši פשהליון.

²⁵¹ L. Löw La 326; s. oben A. 249.

²⁵² Lwr 2,431, wo viele Beispiele.

²⁵³ Vgl. Ps 22,19. Ähnlich Gen R 84,8 מהם יוליכה עליה איזה מהם יוליכה; dieser hier angegebene spezielle Zweck schließt natürlich nicht aus, daß andersmal um den Besitz des Kleides gelost wurde. Zu bemerken auch, daß עלה „das Los fällt“ ganz biblisch ist. Gleichwohl ist es unerlaubt, in dem Midraš bloß eine biblische Reminiszenz erblicken zu wollen.

²⁵⁴ MSabb 23,2 ומפּים עם בניו ועם בני ביתו כו' (ed. Lowe אה בניו usw.). Ib. מנה גדולה כנגד מ' קטנה. Als Beispiel mag dienen die Erzählung in Thr R oben S. 57. In TSabb 17(18),4 f. 136²⁵ f. alles deutlicher und detaillierter: שושבינים usw., ferner האורחים עצמו מן האורחים usw.

²⁵⁵ MSabb 23,2 b 149^b, s. L 2,67. Die von Maim. dazu gegebene Erkl., die schwerlich zutrifft, wird von L. Heller z. St. und von L. Löw La 326 mitgeteilt: „Man legt sovielen voneinander verschiedene Objekte zusammen, als Spieler gegenwärtig sind, und jeder der letzteren bezeichnet ein Objekt als das seinige. Der erste beste Fremde, der zufällig herbeikömmt, legt jedes Objekt zu einer Portion. Damit ist das Lotteriespiel beendet. Jeder Spielgenosse nimmt Besitz von der ihm zugefallenen Portion“.

²⁵⁶ Pesikta 22^a s. L 2,67 und 1,359.

²⁵⁷ צבע פייסא in der Purimgeschichte, Trg Šeni Esth 2,7; 3,29, s. L Trg Wb 2,313.

²⁵⁸ Thr R zu 1,1 נעביר גאוזין ,הא ,L 1,309; p. 25^a B. jedoch עדבין .

²⁵⁹ L 4,160; Lwr 2,442; besonders Midrasch Tēhillim 8,2 פיהקין היו משליבין ; das Verb השליך ist wieder biblisch.

²⁶⁰ Erub 104^a; L. Löw La 327 (aber לאשוויי גומות heißt nicht, die Spielfläche planieren, sondern die bekannten zu diesem Spiele nötigen Gruben machen).

²⁶¹ bKethub 61 ב ונדרשיר קיסנייהא בגורייהא דמטלולא; Erkl. nach DELITZSCH in Ltbl. des Orients 1,52, L. Löw, La 327, K 5,388 (anders J. PERLES, Et. Stud. S. 14). Raši denkt an échecs = Schach (s. darüber Kusari 5,20 p. 426 ed. Cassel), unrichtig auch von L. Heller zu MSabb 23,2 dem Maimūni imputiert, aber Maim. zu MSanh 3,6 gebraucht richtig das Wort נדרשיר s. K und vgl. oben A. 239.

²⁶² bKidd 21 ב אישלתו באיסקונדרי (RN nebst Var. בסקונדרי, Agg. באיסקומורי), bŠebu'oth 29^a, bNedar 25^a. Alles Nötige in Lwr 2,96. L. Löw La 327 hält אס' für Spielmarken.

²⁶³ אגן נעשה במדינה Jelamdem ʿEmōr bei RN (Lwr 2,8).

²⁶⁴ Pesikta 180^a (Parall. s. in Lwr 2,8 unter אגן und 2,136 unter באין).

²⁶⁵ Kohel R zu 11,9 RChijja der Große gebraucht ein Beispiel vom Rennen שברה מפני הקוסטנר והיה רץ והוא רץ אחריו אחריו לו מעוט בריצה שלא הרבה בהחירה. RSimeon b. Chalaftha gebraucht ein Beispiel vom Schwimmen לאחר מעט בבניסה שלא הרבה ביציאה (hier ist nicht gerade von Verfolgung die Rede, und wenn das auch der Fall wäre, so kann die Stelle doch auch für den Wettkampf verwertet werden); ib. man sagt ihm: מעט בבניסה שלא הרבה ביציאה. וחינו. Schon in Lwr 2,231 s. v. הנדיוסין wurde diese Stelle mit der in Midrasch Tēhillim 17,5 zusammengestellt; s. auch Gen R 10,4, ferner Lwr 2,38 איפוררומוס und ib. 231 הפרכות.

²⁶⁶ bBm 72^b (s. Lwr 2,195 und 217), bKidd 63^a (I. Löw will δρομέύς). Vgl. I Cor 9,24—27, II Tim 2,5, WINER 2,497.

²⁶⁷ Siehe Lwr 2,136 אהליטים, 343 מנומכות und meinen Artikel *gladiator* in JE 5,675. muß nicht erst über *ludarii* erklärt werden, denn *ludii* allein sind nicht bloß szenische Künstler, sondern auch Gladiatoren und Fechter; s. GEORGES Wb. und SPECK, Hg. III, 1,269 f.

²⁶⁸ Pesikta R 191^b; s. dazu FÜRST, Glossar. 200^a, Lwr 1,255; 2,256; MAINZER, Über Jagd usw. S. 10 A. 6.

²⁶⁹ Tanch 3Emōr 18, Pesikta 180^a, Lev R 30, 2.

²⁷⁰ Gen R 77,3.

²⁷¹ Gen R 22,9. Den Satz מאן יבעי דיני קדם מלכא haben die Kommentatoren nicht gut aufgefaßt.

²⁷² Sifre Dt 309 p. 133^b, verständlicher in Exod R 24,1 und Parallelstellen. Der Sprecher ist RSimeon b. Chalaftha wie in A. 265. — Besänftigung durch Handkuß Tanch ויגש Anf., s. BACHER, Ag. der pal. Am. 1,343 und 386, ferner REJ 23,134.

²⁷³ Tanch Vajchi 8, LAND, Anecd. Syr. 1,196; FÜRST, Glossar. 131; Lwr 2,343 unter מנומכות.

²⁷⁴ Aggadath Bērēsith c. 8,3 p. 21 B.

²⁷⁵ Trg I Sam 20,20, Trg Thr 3,12 LAA s. in Lwr 2,454 und die Bemerkung I. Löws z. St., ferner die Ausführungen von W. BACHER in REJ 26, 63—68; JE 2,271. Nach L. Löw La 291 f. ist פלינטא genau dasselbe, was bb. משרא = Zielscheibe, was auch wahrscheinlich ist.

²⁷⁶ L. LÖW La 293. MAINZER, Über Jagd usw. S. 87.

²⁷⁷ MAz 1,7 (s. Stracks Übersetzung S. 4).

²⁷⁸ Literatur bei SCHÜRER, 2³ 45 f. (2⁴ 60). Siehe BACHERS Aggada-Werke im Sachregister unter „Theater“. Besonders L. LÖW La 291—300, derselbe in Ges. Schr. 4,108—118. HAMBURGER RE 2,1220 *Theater*; mein Artikel *circus* in JE 4,103 f. Scharfe Aeußerung Tertullians (*De spectac. c. 10*) *theatrum proprie sacrarium Veneris est*.

²⁷⁹ Sifra zu Lev 18,3 p. 86^a (אמטיות I. אמטיות), Raši z. St. אמטיות, Jalq Lev § 590 (איצטבאות), s. Lwr 1,318 f., 2,119. — Zu Ps. 1,1 s. TAZ 2,6, 462²⁵ j 1,7, 40^a 32, Jalq Ps. § 613; vgl. bAz 18^b, wo 1) שרטיאות 2) קרקטיאות 3) קננין 4) התכולות. 3Aboth RNα c. 28.

²⁸⁰ TAZ 2,5. 6.

²⁸¹ MAz 1,7; unter freiem Himmel. Dagegen לאיתרונן בית הופא Trg Ezech 27,6, s. L Trg Wb 1,76.

²⁸² Pesikta 108 א לסימפון. I. יוצא לסימפון. Ib. 82 ב לקמפון RN, Agg. לקומפון.

²⁸³ Cant R zu 1,2 s. oben VIII A. 533.

²⁸⁴ jBm 5,10, 10 c₇₂ דמפרשין לריכים.

²⁸⁵ Ruth R c. 2,22, vgl. bJebam 47^b.

²⁸⁶ bKethub 5^a בשבת על עסקי רבים בשריתא. Das Wort טרטיאות gibt Raši hier und in bAz 18^b unten mit „Palast“ wieder, obzwar Raši der Begriff „Theater“ nicht unbekannt sein konnte; er will jedoch dem Theater keine Konzession machen und denkt lieber an Paläste. Richtiger Raši in bSabb 150^a „Theater, Zirkus und Basiliken“ (hier steht nämlich auch בסילקאות s. Bd. II, S. 366), das sind palastartige Gebäude, in denen man sich zur Beratung versammelt.

²⁸⁷ Bar bAz 18^b; in TAz 2,7 und jAz 1,7, 40^a₄₀ RNatan's Ansicht מפני שצווה ומציל נפשות (um das Wort נפשות deutlicher); in b kommt nach der anonymen Bar. erst nachher die Ansicht von RMeir und RNatan. Raši meint, daß sowohl mit צווה als mit מדינה ישוב jüdische Interessen gemeint seien, was aber in den Worten nicht liegt; die Angabe ערות אשה ist allerdings rein jüdisches Interesse.

²⁸⁸ TAz ib., b ib., j ib.

²⁸⁹ Gen R 80,1; in jSanh 2 E. fehlt der Passus.

²⁹⁰ Thr R Einl. No. 17 (Tradent RAbbahu aus Caesarea, s. BACHER. Ag. der pal. Am. 2,114 f., der hier überhaupt die Kulturseite der Sache gut beleuchtet). In Thr R zu 3,14 anonym. Die Heiden von Caesarea hatten einst auch die Töchter des jüd. Königs Agrippa I. verspottet (mein „Caesarea“ in JE 3,488). Zu den Ausdrücken der Belustigung im Theater und Zirkus vgl. Thr R Einl. No. 3 עלו und שהק. Urteil darüber Pesikta 168^b: Wie ist doch skandalös (מעורבב) das Spiel (שהוק), das die Völker in ihren Theatern und Zirkussen aufführen!

²⁹¹ sowohl bei Theater als bei Zirkus in TAz 2,7; in jAz 40^a₃₉ bei Theater; in bAz 18^b עמתן bei Zirkus. Vgl. denselben Ausdruck bei einer Badehausunternehmung oben IV A. 165.

²⁹² jTašan 1,4, 64^b₅₄ s. Lwr 2,465 פנטקקה, BACHER a. a. O. S. 104 A. 2 und S. 115 A. 1. Auch dieser Mann war in Caesarea am Theater, wurde daher von RAbbahu (s. A. 290) gewürdigt. RAbbahu ist es auch, der in beiden Talmuden das Miscbnawort אנטקמן (oben S. 106) erklärt. Agrippa I. (s. A. 290) hat sich die tödliche Krankheit im Theater von Caesarea zugezogen. Der Zirkus von Caesarea wird erwähnt in T:Ohal 18,16, 617¹⁸: in einem Sabbatjahre geschah es, daß während die Heiden in ihren Zirkussen (so Mehrzahl) waren und Getreide auf dem Markt ließen, die Juden sich des Getreides bemächtigten.

²⁹³ jTašan ib. Darauf wird die von ihm geleistete edle Tat erzählt, bei welcher Gelegenheit eine Säule (עמוד) des Theaters erwähnt ist.

²⁹⁴ Lev R 34,3.

²⁹⁵ TAz 2,5 בימון שמובהין j 40^a₃₇ מזובנין b 18^b מזובלין (mehr s. bei L 1,510). יום טיאטרון Gen R 87,7 Cant R Anf. und Jalk Gen § 146 יום טיאטרון; vorher eine Ansicht יום נבול של נילוס היה, und dieses נבל dürfte mit זון und זבל irgendwie zusammenhängen. Raši zu Gen 39,11 יום איר שלהם dem Sinne nach richtig. Jeder Tempel hatte einen *dies natalis*, woran RMeir in MAz 3,1 denkt (s. BLAUFUSS in dem in A. 208 genannten Werke S. 7), und auch beim Theater TAz 2,5 und Parall. spricht RMeir das absolute Verbot aus, weil wenigstens einen Tag im Theater notwendig geopfert werde! „An Mist, Kot darbringen“ erinnert der Ausdruck „Misthaufe“ in Midraš Tëhillim 68,8 אים אהם נורקין באשפתות בבתי קרקביאות והיאטריות שלכם In Kōhel R zu 1,7 neben זירקוסה בתי כסאות Zirkusse und Theater.

²⁹⁶ Tanch B. Šēmōth 6. Vgl. den Fluch in Trg Ps-Jon Deut 28,19.

²⁹⁷ לור טיאטרון Lwr 2,260, ib. 586, wo auch die zahlreichen Korruptelen angegeben sind. בתי קרקביאות und בתי טרטיאות z. B. Lev R 34,3, Tanch B. Šēmōth 6; auch A. 295; Trg Ps 69,13.

²⁹⁸ Aboth RNα c. 38.

²⁹⁹ Esther R Einl.

³⁰⁰ Beispiele s. Lwr 2,571 und hier *passim*. In TAz 2,6, 462²⁵ כרוקמין (l. כרוקסין s. Lwr 1,319) ausnahmsweise ohne Theater, doch Stadion dabei.

³⁰¹ Lwr 1,318 f., ib. 2,119; באיצטדינין opp. דרך עקלתון bBb 103^b.

³⁰² MBk 4,4 שור האצטדין Agg. und ed. Lowe, האסט RN und Ms Kfm.

³⁰³ MKel 23,2, ib. 24,1; mehr s. in Lwr 2,510.

³⁰⁴ Pesikta 103^a s. BUBER wie auch Parall. in Lwr 2,510.

³⁰⁵ Pesikta 82^{ab} s. BUBER; סימנטירין Lwr 2,389.

³⁰⁶ TAz 2,6 p. 462, jAz 1,7, 40^a₃₂ f., b 18^b, Jalkut Ps § 613. Zusammenhängend behandelt in Lwr 1,318 f., s. auch BLAUFUSS, Röm. Feste und Feiertage usw. S. 24 f. Aber B. irrt, wenn er sagt, Stadion in Jalkut sei Verderbnis und daß dafür Theater stehen müsse, denn erstens steht auch in T איצטדינין, was nur איצטדינין Pl. von στάδιον sein kann, und zweitens kann auch Stadion Stätte von Possenreißern sein.

³⁰⁷ So BLAUFUSS S. 26.

³⁰⁸ BLAUFUSS S. 28 bestrebt sich vergeblich, in den Texten die Hauptgattungen der in Rom gewöhnlichen Theater- und Zirkusunterhaltungen zu finden.

³⁰⁹ Kōhel R zu 6,12; Lwr 2,347.

³¹⁰ In Midraš ha-Gadol Gen 6,8 p. 139 entspricht פליון. Dies wäre eine Stütze für BLAUFUSS S. 31 f., der an die römischen παργύια = *palilia* denkt.

³¹¹ לולין habe ich früher (Lwr 1,321 und 2,309) für *άννος* Zwerg erklärt, gebe aber jetzt BLAUFUSS S. 28 recht, dor es = *ludio* setzt.

³¹² Kōhel R zu 6,12, s. Lwr 1,282 f., אמכותי Lwr 2,61, מעקוצי ib. 347, פלקא ib. 462, פדעה ib. 422.

³¹³ Lwr 1,286; מרמוצי ib. 2,353 (חוקלא fehlt im 2. Bde).

³¹⁴ Lwr 2,326 und 337. Vgl. jetzt J. HOROVITZ, Spuren gr. Mimen im Orient, Berlin 1905; Lit. Zbl. 1905 Sp. 1433. Nach I. Löw in WZKM

25,189 steckt — auf Grund von Varianten — auch in הימום (Bd. II, S. 3) das Wort מימום = μῦμος: Sarah braucht, um fruchtbar zu werden, einen Mimen, d. i. einen Ehebrecher! Doch wäre der Gedankengang erst zu belegen.

³¹⁵ Lwr 2,434. Vgl. Bd. I, S. 189.

³¹⁶ Midr Sam c. 22,4, Jalk Sam § 129; Lwr 2,165 (von I. Löw bestritten).

³¹⁷ bSanh 95^b unten כבא ליה כגברא סבא אתא קורשא בריך הוא ואדמי ליה כגברא סבא. bKidd 32^b לא נדמו לו אלא לערבייב Ib. 29^b Dämonen erschienen ihm wie ein Drache mit sieben Köpfen. Satan als Hirsch bSanh 95^a, als Vogel ib. 107^a, als verführerisches Weib und als Bettler bKidd 81^a. Elia erscheint oft als alter Mann (s. Tosafoth bChull 6^a und L 3,463 unter סבא). Merkwürdig ist der Ausdruck עצמו „sich verstellen“, zweimal in jAz 2,1, 40^c57 f.

³¹⁸ Pesikta R c. 33 p. 155^b כמה דמיוה כוי (L 1,413). Fast dasselbe Wort oben S. 232.

³¹⁹ Trg Ri 17,5, L Trg Wb 1,179.

³²⁰ Vgl. Fr. BOHN, Der Sabbat im A. T., Gütersloh 1903, besonders S. 47 f.

³²¹ Thr R 3,7 הוה מסדר קנדיליה בכל ערובא שובא.

³²² Bar bBeza 16^a.

³²³ bSabb 145^b.

³²⁴ Ib. מפני שלא היו באותה קלה so aufzufassen.

³²⁵ Ib. Zur Sache s. mein „Antoninus und Rabbi“ S. 113.

³²⁶ bPesach 39^a. 109^a.

³²⁷ bMk 22^b RN ארישחא (pers. *arâsten* vgl. SCHORR, Hechaluz 8,109 und J. PERLES, Etym. Stud. S. 11; L 1,175) opp. פורענא (Agg. אריכותא und פרענוהא).

³²⁸ Siehe A. 263 und A. 316; auch hier S. 123.

³²⁹ L 1,62 und 3,639 richtig איר = אידא = עידא = איר (עידן). MAz 1,2. 3, wogegen b und j z. St. (und zu M¹Erub 5,1, 22^b) zwischen איר und איר schwankt; jenes soll „Unglückstag“, dieses „Zeugnis“ bedeuten, was aber nur aggadische Manier ist. איר = Markt s. Bd. II, S. 356. BLAUFUSS S. 5 f. hat die Aggada ernst genommen und hält אירידים für Unfälle, אירידים (nach einer Idee von M. SCHWAB) für *idus* = *eidus*.

³³⁰ TAz 1,4, 460²⁸ (in Verwirrung, lies wie in jAz 39^c45 steht, wo opp. יחיד צבור).

³³¹ TAz 1 Anf. Die Angabe גולה אינו אסור אלא יום אידם בלבד wird in bAz 19^b im Namen Samuels (s. denselben Autor bei der Säkularfeier!) mitgeteilt.

³³² TAz 1,4; auch j 39^c23 RJochohanan אין אסורה אלא לפלחין בה (Rab allerdings לכל אסורה, aber das dürfte gleich sein mit den Worten der T (אע״פ שהבל עושין).

³³³ Diese und ähnliche Daten nach BLAUFUSS S. 8.

³³⁴ Mehr s. bei GRÜNBAUM, Gesamm. Aufsätze S. 130 (auch STRACK zu MAz 2. Aufl. S. 1), BLAUFUSS S. 7 f., Lwr 2,546. Die in A. 332 berührten

Worte: „Wird von allen gehalten“ können sonach auf die Januar-Kalendae gehen, aber „nur den Dienenden“ müßte dann auf die opfernden Konsuln gehen, und soll ein spezieller Marktverkehr mit den Konsuln gemeint sein? Auch scheint es, daß Mischna und Tos. noch den alten Sinn von Kalendae bewahrt haben.

³³⁵ Deut R 7,7, Esth R zu 1,7 (in Gen R 13,6 inhaltlich dasselbe).

³³⁶ TAz 1,4, 460 Z. 27 ספרנייא mit קלניא Z. 26 zu einem Satze zu verbinden (hierin hat BLAUFUSS S. 9 A. 3 recht; aber הכל עושין und מולחין gehört auch zu Kalendae, wie aus j 39^c Z. 23 f. zu ersehen ist). Sonst s. Lwr 2,380. Aus einer größeren Literatur sei hier bloß verwiesen auf WENDLAND, Jesus als Saturnalienkönig, in Hermes 1898, 33,175—179; vgl. ib. 41,220—229.

³³⁷ jAz 39^c₂₆ נשי רפוחין.

³³⁸ jAz 39^c₃₁ Meinung Rabs; vgl. bAz 8^b.

³³⁹ jAz 39^c₂₈ (unrichtig BLAUFUSS S. 10 A. 2 „RBibi hatte den RZeira fortgeschickt“).

³⁴⁰ קרטיסים ist die richtige LA, s. Lwr 2,568, und es erübrigt von Plural (gemeint ist קרטיסין, קרטיסים) zu sprechen, wie es BLAUFUSS S. 14 tut. Schließlich erkennt auch er ἀγάγας als richtig an. Siehe auch WILCKEN in Hermes 30,151; Ostraka 1,787; ferner H. LEWY in Philologus 1894, 52,733.

³⁴¹ TAz 2,4 קרטיסים, worauf zu folgen hat (und nicht umgekehrt) המלכות, יום שאחיו בו את המלכות, in b 8^b sagt es Samuel, in j 39^c₃₈ ist es anonym (beidemale תפס, תפס).

³⁴² In bAz 8^b, übersetzt bei BLAUFUSS S. 11 f.

³⁴³ TAz 2,4 יום של כל מלך ומלך ist ebenso Erkl. des vorherstehenden Satzes יום גינוסיא של מלכים, wie vorher קרטיסים (A. 341) entsprechend erklärt wurde. In demselben Verhältnis hat wohl zu יום גינוסיא ursprünglich der Satz gestanden, den jetzt die Bar. in bAz 10^a mit ך׳ anfügt את שמעמירין בו את המלך (was dort noch gesagt ist, ist für die Sache unbrauchbar). Jedenfalls ist יום גינוסיא in Lwr 2,180 unrichtig als „Geburtstag“ definiert worden, was der Ausdruck nur in privater Beziehung bedeutet. BLAUFUSS S. 17 f. bleibt allerdings noch beim Geburtstag. Richtig STRACK S. 2 „Regierungsantrittstag“. Nun erst folgt in der Mischna יום הלידה usw. In jAz 39^c₄₄ steht an unrichtiger Stelle; es hat eine Zeile weiter unten zu stehen יום הלידה. Vgl. die Verwirrung in T A. 330. 336.

³⁴⁴ bAz 10^a (s. vorige A.); zu העמיר vgl. mein „Antoninus und Rabbi“ S. 6.

³⁴⁵ TAz 2,4. Belege für die Feier der Hochzeit, der Würdenbekleidung und der Genesung des Kaisers gibt BLAUFUSS S. 33.

³⁴⁶ MAz 1,3 (T hat es nicht) j 39^c₄₅ mit der Konstatierung: bis hierher öffentlich, nun privat (und das stand ursprünglich auch in T, wo jetzt das Wort יהיר und רבים steht).

³⁴⁷ jAz 39^c₄₄ s. A. 343. Gen R 88,6 zu Gen 40,20 hat eben גינוסיא שזו; s. auch Trg Ps-Jon z. St. Auch nach den Ausführungen in The Expositor 1908, 382 ist γενέσθαι immer Geburtstagsfest. Die Resultate von W. SCHMIDT, Geburtstag im Altertum, Gießen 1908, sucht A. MARMORSTEIN („Ge-

nesia oder Parentalia“? in Archiv für Religionswissenschaft 1910, 13, 630—632) für unsere Quellen zu verwerten.

³⁴⁸ Folgt aus dem Gebrauche von גנוסיא = γενέσια als Geburtstag (s. A. 347), wo doch γενέσια bekanntlich von Haus aus den Sterbetag bedeutete. Private Feier des Geburtstages ausdrücklich jAz 39^c₅₁ s. A. 358. Über den ägypt. Kaiserkult s. neuestens F. BLUMENTHAL in Archiv für Papyrusforsch. 1911, 5, 317—345; γενέθλοι ib. 340 A. 3.

³⁴⁹ MARQUARDT, Privatleben² S. 250 f.

³⁵⁰ jAz 39^c₄₇ anonym und unbestritten מיתה שיש בה עישון ושריפה. Dieses שריפה dürfte die Leichenverbrennung sein. Aber in bAz 11^a ist שריפה das zu Ehren des Toten verbrannte Beiwerk, eigentlich = עישון. In Mischna 1,2 nur שריפה als Meinung der Mehrzahl der Rabbinen.

³⁵¹ bAz 11^a mehrmals על שורפין usw.

³⁵² bAz 11^a השיבוהא (bedeutet nicht, daß Personen von Rang gestorben sind, wie EWALD übersetzt und BLAUFUSS S. 20 mitteilt, sondern, daß die Hinterbliebenen bekunden, der Verstorbene sei ihnen lieb und wert gewesen, s. Raši).

³⁵³ MARQUARDT, Privatleben² S. 378.

³⁵⁴ Folgt aus jRh 3,8, 59^a₂₀. Gleiche Auspizien wurden von den Heiden am Hochzeitstage angewandt, man setzte z. B. die Braut auf den *Mutunus Tutunus* usw.

³⁵⁵ Die erste Fassung liest man bei STRACK S. 2, aber die Mischna kann aufgefaßt werden בלוריה וקנו ו[ים] בלוריה, und die Auffassung wird indiziert durch den Zweifel b 11^b, ob הנהח בלוריה oder בי העברה gemeint sei. Zu בלוריה s. Bd. I, S. 193. Das Fest des ersten Haarschneidens eines Kindes (d. i. zur Jahreswende der Geburt) muß auch in j. Kreisen gefeiert worden sein, denn nur so versteht man bMk 14^b Samuel (3. Jh.) קטן מותר לגלוהו במועד (3. Jh.) לא שנה נולד במועד ולא שנה נולד מעיקרא. Spätere Sitten s. Kommentare zu Orach Chajjim 531,3. PREUSS, Bibl.-talm. Medizin S. 419.

³⁵⁶ jAz 39^c₄₈ אותה היום בלבד או אותו היום כל שנה.

³⁵⁷ MARQUARDT, Privatl.² 599; s. auch Zitate und Literatur bei STRACK S. 2, bei BLAUFUSS S. 35.

³⁵⁸ jAz 39^c₄₉ תגלהו ותגלה בנן. Daß die beiden Handlungen zusammengehören und denselben Tag stattfanden, ist eine irrige Auffassung infolge talmudischer Diskussion. Ebenso j ib. משהו ומשהו בנן und לידתו ולידה בנן (bei letzterem, das sieht der Talmud, ist ja die Gleichzeitigkeit physisch ausgeschlossen!). Hier sieht man übrigens Geburts- und Hochzeitstag von Privaten festlich begangen, nicht bloß von Königen.

³⁵⁹ STRACK S. 2, BLAUFUSS S. 35 f., s. auch oben Bd. II, S. 346.

³⁶⁰ BLAUFUSS S. 36.

³⁶¹ TAz 2,6, 462²⁵ סגלרין, j 1,7, 40^a₃₃ סגלרין, b 18^b סגלרין (sonstige Stellen und Varianten s. in Lwr 2,371), immer ein Wortpaar bildend mit einem ähnlich klingenden Worte (s. nächste A.), ist wohl = *sigillaria*. Dies schon in Lwr a. a. O., während in einer der zahlreichen Varianten, z. B. in סגלרין oder סגלרין etwa *scurrae* steckt (s. auch oben S. 120). Dieses

ist bei dem Charakter des Stückes sicher zu erwarten und muß trotz I. Löw zu Lwr a. a. O. als existierend bezeichnet werden.

³⁶² Stellen wie in A. 361, u. zw. T כגריא, j כגיריא (in b 18^b jetzt nur ein Name, s. jedoch ms M., RCh und RN, wonach etwa כגיריא anzunehmen), s. überhaupt Lwr 2,371. Griechisch *σακλάρις* bei HAHN, Rom und Romanismus im gr.-röm. Osten S. 121. Schilderung eines eigentümlichen röm. Festes bAz 11^b; Sprecher ist RJuda im Namen Samuels; derselbe RJuda [im Namen Samuels] erklärt 10^a den Begriff יום גינוסא; vgl. A. 331. Die Stelle auf die *ludi saeculares* bezogen zu haben, ist nicht das Verdienst Rapaports (עמ"ס S. 30 f. unter איד, vgl. Krochmal in ההלוח 1,59, N. Brüll in Jahrb. 11,31), denn das hat schon WAGENSEIL (Sota p. 340) getan, vgl. auch NÜCHTERLEIN, De tunicis pelliceis (Altdorf 1675) S. 30 f. Darüber etwas auch Lwr 2,394 unter סך. Da es jedoch ein politisches Fest ist, gehört die weitere Erörterung nicht hierher. Mehr bei BLAUFUSS S. 30 f.

³⁶³ Pesikta 193^b, s. Lwr 2,58. Nachgetragen von BLAUFUSS in seiner oben (in A. 208) genannten (zweiten) Schrift S. 2.

³⁶⁴ Stellen und Erkl. in Lwr 2,133.

³⁶⁵ Schon in Mekh zu Exod 14,2 p. 26^a שם היה מיוסם שלהם (so lies); vgl. auch Sifre Num 102 p. 27^b ל. למיוסם. Hauptstelle Lev R 29,8. Sonstige Stellen und Literatur in Lwr 2,334; dazu noch STARK, Gaza S. 596, BACHER, Ag. d. pal. Am. 3,72; jetzt auch BLAUFUSS (Nachtrag wie in A. 363 angegeben).

³⁶⁶ Das Ganze in jAz 1,2, 39^c32 f. und bAz 11^b, s. KOHUT in REJ 24,256; K. läßt in j die pers. Texte mit פרוקטו beginnen, das er מורטיקן liest und für das Fest *furdigan* erklärt. Aber in RJochanans des Palästiners Munde erwartet man keine Nennung eines pers. Festes. Ich habe in Byz. Zschr. 2,539 und in Lwr 2,486 פרוקטי für *παρέατη erklärt: Fest der Liberalia, muß jedoch verzeichnen, daß I. Löw in die Identifikation starke Zweifel setzt.

³⁶⁷ Nach Fl zu L 3,305 könnte מוהרנקי mit dem am Herbstanfang gefeierten مَهْرَنْكِي in Zusammenhang gebracht werden, während מהירקנה un-
verkennbar מיתרוקנה Mithrasfest sei, d. i. jenes *mihrikan* in älterer Form. Mithrasfest auch Kohut in REJ 24,261. — Schlagwort נרוס fehlt merkwürdigerweise bei L, s. jedoch J 937. In späterer Zeit kommt der Name ניסן vor, der dem pers. *Neuriz* (= Neujahr) entspricht; s. BACHER, Ag. d. pal. Am. 3,694 A. 7 und REJ 62,81, 3. — Bezüglich מושיורי (so für No. 4) ist KOHUT S. 260 „überzeugt“, daß es das Schöpfungsfest *métjâria* sei.

³⁶⁸ Agg sinnlos דבבלאי ודרומאי; die richtige LA hat Hai Gaon bei HARKAVY, Resp. der Geonim No. 46 p. 22, mitgeteilt auch bei KOHUT a. a. O. p. 257: ארמאי דבאלא; so auch RCh.

³⁶⁹ Persisch *muh* *muhrk* heißt „Siegel“ (LAGARDE, Gesamm. Abhandlungen S. 29 A. 3). Man hielt das bezeichnete Fest für das Heiraten für günstig; s. KOHUT a. a. O. p. 265.

³⁷⁰ So etwa ist עד שמעמידן zu übersetzen.

³⁷¹ Nach Kohuts Annahme ist עיקרי פאודר des Gaon und des RCh das Authentische, während der Satz in j באודר בפרסי נרוס usw. und der Satz

in b ועשר באדר aus Unverständnis des fremden Begriffes entstanden seien. Nun stehen die Worte ועשר באדר in b tatsächlich so abgerissen da, daß man sie nicht anders als den Namen eines Festes auffassen kann, aber in j sind aus diesem Anlaß zwei vollständige Sätze da, die schwerlich erfunden sind. Obzwar nun in persisch-babylonischen Dingen b im allgemeinen mehr Vertrauen verdient, so ist andererseits dennoch zu bedenken, daß j weniger gewaltsamen Eingriffen unterlegen war, so daß hier das in j gegebene Datum nicht zu verwerfen ist. Der Name עיטרי פאדר mag seine besondere Berechtigung haben, ohne das Datum des j zu tangieren. KOHUT a. a. O. S. 259 diffikultiert auch ganz unberechtigt מדיי = Medien in j; nicht das alte politische Medien ist gemeint, sondern die geographischen Gegenden dieses Namens; vgl. bKidd 72^a. Bezüglich נרום (A. 367) muß auch K S. 263 anerkennen, daß j besser informiert sei als b, und da dieses Hauptfest der Perser in b nicht fehlen könne, so sei es in מהרוז (מהרוז) des Hai und RCh zu erblicken (Agg. מהרוזין), was aber problematisch ist. Nach S. FUNK in האשכול 6,260 bedeutet בנותה in j und עשר באדר in b (das er מישר liest), die beiden Söhne des Samas: Ketta (Kenta) = כנה = Recht und Mesaru = מישר = Geradheit; somit zwei Feste zu Ehren dieser Gottheiten. Auch in בהנוני oder בנוני (s. nächste A.) erblickt FUNK einen Adlatus des Samas, der Bunini oder Bunene hieß.

³⁷² KOHUT S. 266 weist Anlehnung an קנה ab; er hält אקניתא für gleich mit כנוהתא, emendiert auch זקניתא und אקוהא — eine Verlegenheit nach der anderen! Für בנוני (S. 267) hat er gar keine Erklärung; da ist man nicht berechtigt, Hais Worte zu verwerfen. Nach S. FUNK in האשכול 6,259 f. ist אקניתא „unzweifelhaft“ das babylon. Neujahrsfest *akitu*, das im Frühjahr zu Ehren des Marduk gefeiert wurde.

³⁷³ bKidd 81^a סקבא דשהא ריגלא s. Raši und Tosafoth, RN bei K 6,117 und vgl. FUNK, Die Juden in Babylonien 1,23.

³⁷⁴ Ctesias und Berossos s. in ZDMG 20,92. Vgl. meine Bemerkung zu „Wasserschöpfungsfest“ und „Sakeen“ in Deutsche Literaturzeitung 1911 Sp. 2321. H. VOLLMER, Jesus und das Sacäenopfer, Giessen 1905; derselbe in ZNTW 1905, 184.

³⁷⁵ bZebach 116^b, im wesentlichen nach Raši. nötigt wegen jungfräulicher Erde, vgl. schon Assyrer in Bd. I, S. 287 (I A. 151). Siehe RAPAPORT עיט S. 182, GRAETZ 4³ 326, NÖLDEKE, Tabari S. 52.

³⁷⁶ Folgt aus bSabb 45^a, s. RNissim in סי המפתח z. St., Šēltoth וירא § 42, RN, alles bei KOHUT in ארוך 3,340. Vgl. bGitt 16^b unten.

³⁷⁷ bJebam 63^b, wozu RN a. a. O. מפני ששמהים ביום אידם.

³⁷⁸ bSanh 74^b; die Erkl. ist von RN s. v. קווק bei K 7,74. Was SACHS, Beitr. 1,96 und 99 darüber schrieb, ist veraltet.

³⁷⁹ Šēltoth וירא § 42, ebenfalls bei K 7,74; s. auch K 3,83 דימוניקי; aus Hälakhōth Gēdōlōth zitiert hier K die Worte דפלוין לבי נורא (so muß es auch in Šēltoth statt דפליגי לבי נורא heißen), so daß man es augenscheinlich mit einem Kultgerät zu tun hat.

³⁸⁰ jAz 3,3, 42^d₃₂ (Lwr 2,263 fehlerhaft bAz) טיכי טימי = Túχη.

XI. Schrift- und Buchwesen.

¹ *כתב* steckt in *קדש*, *כתבי קדש*, wohingegen *נהוב* und *נהובים* mehr auf das einzelne geht. Vgl. auch *תורה שבכתב* opp. *תורה שבעל פה*. In unzweifelhafter Weise kommt *כתב* = Bibel nur aramäisch vor: *אמר כהבא* Esth R zu 6,10; *אמר כהבון* Lev R 28 E., s. dazu BACHER, Die exegetische Terminologie 1,90 A. 1; ib. 2,94. Griechisch *ἡ γραφή* ist allerdings = *נהוב* (nicht *כתב*).

² Die Juden galten bekanntlich in Arabien als schriftkundig, s. FRAENKEL S. 244.

³ M³Aboth 5,6, bPesach 54^a. L 2,433 (vgl. 3,117) liest *מכתב*, was er von der Zusammenstellung der Buchstaben zu Wörtern versteht. Aber es ist *מכתב* (nicht *מכתב* L 3,117) zu lesen, wie an anderen Stellen, und das Werkzeug des Schreibens gemeint, wie *צבה* an derselben Mischnastelle ebenfalls ein Werkzeug ist, vgl. Bd. II, S. 301. BLAU, Buchwesen S. 150 A. 5 liest *מכתב* = Schrift, ohne diesen Doppelausdruck neben *כתב* zu begründen. Zur Schöpfung s. *תשובות הגאונים* ed. Lyck No. 119 p. 36^a. TAYLOR, Sayings² Append. p. 167. Siehe auch bPesach 54^a (bKidd 21^b s. A. 173).

⁴ bAz 10^a RJosef zu Obadja Vers 2, s. Jalkut z. St., ferner bGitt 80^a *מלכות שאינה הוגנת דאין להם לא כתב ולא לשון*.

⁵ Siehe Lwr 1 Einl. S. 20 und in letzter Analyse meine Ausführungen in ZATW 26,42.

⁶ TSabb (abrupt) 17(18),1, 136¹⁸ *כתב המהלך ההה הצורות וההה הדיוקנאות*, Bar bSabb 149^a (*הצורה* lies *הצורות*), jAz 3,1, 42^b74 (*איקוניות*) scheint richtiger zu sein als *דיוקנאות*, s. dazu Lwr 2,202). Zur Sache s. BLAUFUSS, Götter und Symbole S. 4. Vgl. *גם*, *גאם* = *γαμα* Lwr 2,167; *כי* = *χι* ib. 284.

⁷ Sifre Dt 36 p. 75^a, Bar bSabb 103^b (Raši ganz richtig bei *עינין*, *אלפין*, daß die Verwechslung herrühre von der Aussprache, bei *כפין*, daß sie herrühre von der Schriftähnlichkeit). Zu *ממין כמכין* bemerkt Raši richtig, daß *ממין* gemeint sei. Daraus wird erklärlich, daß die Aufzählung der Buchstaben sowohl in Sifre als in b durch *כפין* usw. unterbrochen wird, weil eben das Vorhandensein von Endbuchstaben angedeutet werden soll, bevor man von *ממין כמכין* spricht. Vgl. dazu bSabb 104^a *מ"ם וכמ"ך שבלוחות בנכ*. A. JELLINEK in MGWJ 2,430.

⁸ Sifre und b a. a. O.

⁹ Raši hält für *כפין* bloß *כ*, *פ*, *צ*, *נ* (in dieser Reihenfolge!) mit Ausschluß des *מ*. Die Sigle *מנצפ"ך* s. in bSabb 104^a (im Verfolge der früheren Stelle) und in bMeg 2^b, j 1,71^d32f. Mehr s. bei BLAU, Zur Einl. in die hl. Schrift S. 100 f. BACHER und KRAUSS in ZATW 27,280 f.

¹⁰ Nach CHWOLSON zu Corp. Inscr. Hebr. p. 68 (vgl. p. 408—410) hatten *כ* *נ* *פ* *צ* ihre ursprünglich senkrecht gezogenen Linien, wegen der Ligaturen, in Horizontallinien verwandelt, am Ende des Wortes dagegen ihre ursprüngliche Gestalt, d. i. die senkrecht gezogene Linie, beibehalten. — An *ligatura* denkt I. LÖW zu *גלטרין* bSabb 103^b in Lwr 2,176.

¹¹ Vgl. Hillel und Proselyt bSabb 31^a. Bekanntlich wurde auch um diese Zeit im Alphabet (Cant R Anf. *אלפא ביהא*, Kōhel R zu 1,13 *אלפיהין*) ge-

²⁸ jMeg 1,71^d₆₇ (im Texte zwar הגידה mit *d*, das aber als Wort keinen Sinn gibt, lies הגירה mit *g*, das mit dem Namen הגרא = אגרא bei L 1,15 zusammenzustellen ist; L übrigens verzeichnet ohne weiteres בית הגירה, das er aber fälschlich für einen Ort hält). BLAU, Buchwesen S. 168 A. 4 schreibt „Chagida“.

²⁷ MSabb 12,3 (vgl. ib. 10,3), BLAU, Buchwesen S. 168.

²⁸ bSabb 80^a וכתב; כשהוא מהלך.

²⁹ bChull 9^a ת"ח צריך שילמוד כתב. bGitt 66^b בידי מיחתם התימות.

³⁰ MGitt 8,8 (b 81^a) כתב לגרש את אשתו. MKethub 4,8 לה כתב לא usw. Ib. 9,1 הכותב, ib. למה כתב לה, ib. עד שיכתוב לה. MBb 8,9 לבנו הכותב, ib. צריך שיכתוב. bBk 88^a שמואל ל' שמואל. Daß in allen diesen Fällen eigenhändige Schrift wenigstens gemeint sein kann, ist ersichtlich aus MEduj 2,3 וכותב בכתב ידו, ib. die These שכתב את שוברו, ib. שהאשה כותבת את גיטה והאיש כותב את שוברו, ib. וכותב בכתב ידו vgl. bBm 20^b, ferner oben S. 182 und 188.

³¹ Z. B. Bar bGitt 9^b und 19^b עדים שאין יודעין לחתום, s. Maim. הל' מלוה ולוה c. 24 und Buchstabe ע S. 46^a, wo auch der Fall לקרות עדים שאינם יודעין לקרות usw. besprochen wird. Vgl. A. 208.

³² bBm 83^b, s. L 4,104. In bSanh 38^b ist כמטרון offenbar wegen des dort genannten ungefähr gleichartigen = *metator* (Lwr 2,331) gebraucht. Vgl. auch NÖLDEKE bei R. A. LIPSIVS, Die apokryphen Apostelgeschichten 1 Lpz. 1883, S. 299.

³³ bSanh 21^b MarZutra resp. MarUkba zugeschrieben, was nicht ausschließt, daß die Tradition älter sei. Nicht diese amoräischen, sondern irgendwelche tannaitischen Worte müssen es sein, in bezug derer auf die Fragen מאן הדינות und מאי כתב עברי(ה) die Antwort gibt. Statt בדר des b hat jMeg 1,11, 71^b₆₇ und jSota 7,2, 21^c₁₆ den Ausdruck בדר.

³⁴ TSanh 4,7, 421²⁹ jMeg 1,11, 71^b₇₁ f. nach dem Bibelwort (Ezra 4,7) כתב הנשתון, was in j mit נהפך, in bSanh 21^b unten mit על ידו ausgedrückt wird.

³⁵ REliezer b. Jakob in bZebach 62^a.

³⁶ bMeg 15^a (s. JE 8,275).

³⁷ BLAU, Zur Einleitung S. 57.

³⁸ Beide zu Ezech 9,4; Hieronymus auch in *Prologus Galeatus*.

³⁹ Ältere Ansichten s. bei WINER 2,423; eine große Literatur verzeichnet BLAU, Zur Einleitung S. 48. BLAU selbst handelt über das Thema sehr weitläufig und spricht auf S. 66 sein Ergebnis dahin aus, daß Ezra nicht der „Permutator“ (Blaus Ausdruck) der Schriftcharaktere gewesen sei. Diesen Punkt glaubte ich (s. A. 37) ablehnen zu müssen, alles übrige auf sich beruhen lassend.

⁴⁰ bSanh 21^b מאי כתב עברי(ה)? RChisda (Babylonier im 3. Jh.) sagte: כתב ליכונאה. A. GEIGER in jZ 5,115 „gut abgewogene Schrift“ (was aber eher die Quadratschrift bezeichnen könnte). G. HOFFMANN in ZATW 1,334 (vgl. 2,53) denkt an die ephraimitische Stadt *Lebona* (ebenso hat man auch an den Berg *Libanon* gedacht). Erst J. HALÉVY in *Mélanges de critique et d'histoire*, Paris 1883, No. 15, hat die geistreiche Vermutung, das Wort

Wesen der Sache nicht trifft. Siehe auch Seder ʔOlam R c. 11 p. 40 ed. Ratner.

⁵⁶ Sifre Dt 36 p. 75^a, Bar bMenach 34^a (zu לִיבְהַב אֲמֹנִים bemerkt Raši „mit einem Messer in den Stein ritzen“), Jalk Gen § 44, Beth-ha-Midraš 4,127 f.

⁵⁷ L. Löw, Gr. Requis. 1,20; s. auch BENZINGER, Arch. 1. Aufl. S. 290 A. 1 (fehlt in der 2. Aufl.). Ältere Literatur gibt L. Löw ib., unter anderem den Syrer דַּבְרָא וּבְצִירָא דַּרְוֵלָא וּבְצִירָא דַּבְרָא; וּבְקִנְיָא דַּרְוֵלָא ist nach PSm 3387 penicillus calamus scriptorius.

⁵⁸ NOWACK, Arch. 1,290; Belege: Pausanias 9,31, 4; Plin. Hist. Nat. 13,21; Tacitus, Annal. 2,69; Josephus c. Ap. 1,34. Auch Vulgata Hiob 19,24 *plumbi lamina*. In neuerer Zeit haben sich namentlich bleierne Verwünschungstafeln in großer Menge gefunden; vgl. R. WÜNSCH, Sethian. Verfluchungstafeln aus Rom, Lpz. 1898; derselbe: Defixionum tabellae Atticae in Corp. Inscr. Attic. Appendix; auch BLAU, Zauberwesen S. 96. Eine auf Rhodos gefundene Bleirolle, den 80. Psalm enthaltend und als Zauber für Weinbau dienend (Archiv für Religionswissensch. 1900, 94) bespricht HILLER v. GÄRTRINGEN, Sitzungsber. Berlin 1898.

⁵⁹ Siehe Bd. I, S. 200 f. nebst Anmerkungen.

⁶⁰ Trg O. Exod 28,11. 21 כתב מַפְרָשׁ כְּגֹף דְּקֹקַא in 36 כתב מַפְרָשׁ עֲלוּהִי כְּגֹף דְּקֹקַא; Trg Ps-Jon in 11 גְּלִיף חֶקֶק. Zu גְּלִיף s. L Trg Wb 1,143 f., Lwr 2,178. Zu חֶקֶק ist zu stellen Trg Ps-Jon Lev 26,1 כִּטְוִי חֶקֶק בְּצִוּרִין וְדִוּקִין Stoa mit ausgehauenen Bildern und Bildnissen, s. SACHS, Beitr. 1,45. חֶקֶק in Bar bChull 4,6 הצְדוּקִין אֵת הַצְדוּקִין heißt „nachahmen“, SACHS 1,48.

⁶¹ Fragmenten-Trg Exod 35,33. Vgl. גְּלִיפִיָּהָ Trg Ps 74,6. Zu bh. חֲרוּת (aus MʔAboth 5,6) bemerkt Juda Gaon (bei TAUSSIK ק. נוה שלום 73) = אַנטִירֶגַט, was ein gr. Wort zu sein scheint.

⁶² Alles bei L Trg Wb 1,144. Mit גְּלִיפָא חֲרוּת dürfte gleichbedeutend sein die daselbst mehrfach ausgewiesene Redensart כתב מַפְרָשׁ: deutliche Schrift. In Trg O. (s. A. 60) wird die Siegelinschrift „deutliche Schrift“ genannt, weil der am hebr. Buchstaben hangende Übersetzer das hebr. פָּתַח (in פתוחי חותם) „aufdecken“ (unser „eröffnen“) am besten so zu übersetzen wählte (umgekehrt דְּבִרִיךְ פָּתַח Ps 119,130 in Trg דְּבִרִיךְ). — Ich kann, obzwar ich anfänglich ganz von selbst auf denselben Gedanken kam, L. Löw a. a. O. S. 25 darin nicht beistimmen, daß כתב מַפְרָשׁ in Trg die „eingravierte Schrift“ und מַפְרָשׁ שֵׁם הַמְּפֹרָשׁ demzufolge den gravierten Gottesnamen bedeute, weil namentlich letzteres doch offenbar gleich ist mit כְּתָבוֹ הַשֵּׁם MSota 7,6 (MTamid 6,5 ed. Lowe כְּתָבוֹ הַשֵּׁם) und mit כְּתָבוֹ הַשֵּׁם בְּאוֹתֵיהֶן MSanh 10,1. — Zur Bedeutung von מַפְרָשׁ s. einiges in meinem „Leben Jesu“ S. 280.

⁶³ TKel bm 1,11, 579¹⁶ קִטְמֵץ שֶׁל מִתְּבוֹתָא ib. 12 Z. 18 פִּסְלִין, s. BLAU, Altj. Zauberwesen S. 89 und Buchwesen S. 18. Zu פִּסְלִין s. Lwr 2,473.

⁶⁴ jGitt 2,1, 44^b₃₇.

⁶⁵ I Makk 14,26, vgl. 8,22 und II Makk 14,27.

⁶⁶ Siehe mein „Antioche“ in REJ 45,38. L. Löw 1,64 holt sich ein Beispiel aus Cranganor.

⁶⁷ Den Inspirationsvorgang, der dabei anschaulich besprochen wird, wie auch parallele Stellen der Apokryphen, s. bei P. VOLZ, *Der Geist Gottes*, Tübingen 1910, S. 128 f. Die für Ezra schreibenden fünf Männer schrieben das Diktierte in Zeichen auf, die sie nicht verstanden (IV. Esdrae 14,42). STADE in ZATW 23,161 nahm an, daß es sich um die von Ezra mitgebrachte Quadratschrift handelte; VOLZ jedoch ist der Meinung, daß die Schreiber als aramäisch Sprechende die hebräische Sprache nicht verstanden.

⁶⁸ So BLAU, *Buchwesen* S. 10.

⁶⁹ ḤAboth RN β c. 12 p. 15^a RAKibas und seines Sohnes Fall. Also nicht nur schreiben, sondern auch lesen (קרא) lernte man an der Tafel, gegen BLAU M. Zs. Szemle 21,285, *Buchwesen* S. 43. BLAU selbst zitiert, S. 68, Jelamdenu bei GRÜNHUT לוקטים 5,160 לוחא מנילחא, לוחא usw., und da ist doch vom Lernen, d. i. Lesen der h. Schrift, die Rede. Doch wird uneigentlich auch eine „Tafel“ (טבלא) „Rolle“ (מגילה) genannt, wie aus bJoma 37^b hervorgeht.

⁷⁰ Sifre Num 16 p. 6^a zu במספר ומהרה, MSota 2,4 (hier die Kommentare richtig: לוח aus Holz). Aus den Beispielen bei L 2,481 f. erhellt nicht, daß לוח, לוחא eine hölzerne Schreibtafel sei. Neuestens ist ein den Jüdischen Krieg Vespasians betreffendes großes kaiserliches Edikt im Fajum auf einer Holztafel — bisher ein Unicum — gefunden worden, s. PEF Quart. Statem. 1911, 91. Vgl. auch die eigentümliche Wiedergabe (הצלחה für הלחה) *tabulae* in Vulgata II Kōn 21,13 (A. 72).

⁷¹ MJoma 3,10 טבלא של זהב, ebenso T 2,3, 183¹⁸ (hier und in j 3,8, 41^{a25} ist angefügt, daß die Tafel in den Strahlen der aufgehenden Sonne erglänzte, aber dies scheint eher von dem dort genannten נברשה zu gelten). Sowohl in j a. a. O. als in b 37^b wird die Art der Schrift als א"ף ב"ה angegeben, in b spezieller noch כתיבין. Dieser auf RJannai zurückgehenden Annahme scheint in j die Tradition des RšOšaja entgegenzustehen, wonach der ganze (voll ausgeschriebene) Sotaabschnitt auf der Tafel stand. Das Kopieren heißt in Bar לוחא וכותב מה שכתוב בטבלא ב; oben S. 142 hatten wir השיא. Zu טבלא s. Lwr 2,254.

⁷² טבלא neben פנקס TSabb 17(18),5, 137², b 149^a. Zu פנקס s. Lwr 2,466, BLAU in M. Zs. Szemle 21,285; JE 10,46 *pinkes*. RICH 604 *tabula* No. 5. Beides, sowohl טבלא als פנקס, bedeuten bekanntlich auch „Schüssel“. Vulgata (A. 70) II Kōn 21,13 *tabulae* für לוחא; kann wegen מהה auch „Schrifttafel“ sein, obzwar „Schüssel“ wahrscheinlicher; vgl. RICH 341 *lanx quadrata* = πίναξ. A. BRINKMANN, *Zur Gesch. der Schreibtafel*, in Rhein. Mus. für Philologie, N. F. 66,149—155. Übrigens konnte auch kleines Pergamentblatt *tabella* heißen (SCHUBART S. 101).

⁷³ MKel 17,17, ib. 24,7; TKel bm 7,10, 586³³. Exod R 35,1 כשעוה על גבי פנקס. MSabb 12,5, T 11,11, 125²⁸.

⁷⁴ Die Bemerkung richtet sich gegen JE 10,46.

⁷⁵ MKel 17,17; ib. 24,7.

⁷⁶ פנקסו נפתחה bNedar 22^a; opp. פנקסו פתחין פינקסך bNidda 30^b; opp. פנקסו נפתחין j 36^{d13}, besonders פנקס פתוח MḤAboth 3,16 (hier פ' maskulin, während sonst das Geschlecht des gr. πίναξ f. nachwirkt). Daß es zwei Tafeln waren, ist MSabb 12,5 (s. andere Stellen in A. 78) ersichtlich.

⁷⁷ Thr R c. 1,14 עשרים וארבעה לוחין. Nach DZIATZKO in PAULY-WISSOWA RE 3,947 und BIRT, Buchrolle S. 20 (vgl. auch BLAU, Sul libro S. 6 und S. 44) geht die Kodexform von der Vereinigung mehrerer Holztafeln aus; soll die eine Holztafel mit 24 „Blättern“ nicht eher den Typus des Buches darstellen?

⁷⁸ MSabb 12,4. 5 in j שני דפי פנקס, ms Kfm und ed. Lowe שני לוחי פ', b 104^b שני לוחי פ', TSota 15,1, 321⁶ כהתחוחו לפניו כלוחי פ' j 9,14, 24^b₄₂ כלוחין של פ'. Zu דף s. L 1,416, wonach „Brett“ die ursprüngliche Bedeutung.

⁷⁹ Siehe vorige A.

⁸⁰ jSabb 12,4, 13^d₃₂ חוקק בנין ההן פינקסה.

⁸¹ Z. B. jChag 2,1, 77^a₃₆, Kohel R zu 12,14, Lev R c. 26,7 נהבין לו על 26,7 פנקס, jMaas 2,4, 49^d₅₀ כהיב בפינקסה. Vgl. πικραδιδου Luc 1,63 (A. 24).

⁸² Tanch *Vajislach* 8, ib. *Mišpatim* 5, Gen R 81,1. Ausdrücklich בנקסי חושבנא Trg Ps-Jon Gen 39,11. Vgl. jRh 1,3, 57^a₅₈ (ב 16^b). (ג' כפרים ב 16^b).

⁸³ jNedar 1,1, 36^d₄₁ f. zweimal נפתחו פנקסו (פנקסותו); dasselbe, was in Tanch *Vajislach* 8 (s. vorige A.) נתבקרה, ib. auch נתבקרה.

⁸⁴ Dies hat BLAU, Buchwesen S. 12 f. gut bewiesen. Zu verweisen auf אילש חילש Trg Zekh 11,13 (ed. Lag. חילש), nach L Trg Wb 1,263 eigentl. abgezogenes Fell; s. auch L 2,68. L. Löw 1,186 ist ratlos. J 474 stellt חילש zu dem gewöhnl. חולש, hat es aber 457 dennoch separat.

⁸⁵ L. Löw, Graph. Requis. 1,81. 94; BLAU, Buchwesen S. 14. Daß auch מגלה für die Pergamentrolle zeugt (nicht etwa für Charta, die allenfalls gerollt wurde), zeigt der Ausdruck ספר מגלה s. L. Löw 1,115. נרך Buchrolle bBm 29^b j 2,10, 8^d₁₀ s. L 2,403.

⁸⁶ Vgl. noch mišnisch וספורטיא יריעה M;Ohal 8,1 (L 2,267). In MSabb 7,2 wird das Schreiben neben die Bearbeitung der Haut gestellt, weil man zumeist auf Tierfelle schrieb (L. Löw 2,29).

⁸⁷ Erwähnt werden יריעות zu 3 oder 9 usw. „Seiten“ (דפין) bMenach 30^a. Im Mittelalter s. STEINSCHNEIDER, Vorlesungen S. 22.

⁸⁸ Siehe RICH *cornu* no. 10 und *umbilicus*; *καρλίς* ist bei LXX = מגלה BLAU S. 42. Gallus 2,436.

⁸⁹ An den Stellen jPeša 2,6, 17^a₄₉ und jChag 1,8, 76^a₂₄ ist דפתרא offenbar gleich ספרים (alte Glossare glossieren *διδασκαλία* = τὸ βιβλίον), nur enthalten die Bücher der Israeliten natürlich die Thora, die Diphthera der Völker hingegen enthält das Gesetz der Völker (vgl. türkisch *defter*). BLAU S. 92 A. 6 bezieht unsachlich die ספרים auf hebräische, die *διδασκαλία* auf griechische Biblexemplare. Opistographie beweist BLAU S. 167 aus Sifre Numeri 103 p. 28^a und Parallelstellen, u. zw. wäre das das Vorgehen von הדעה והדיוטה, aber dieses Zusatzes wegen und auch an sich erscheint der Sinn der Stelle sehr zweifelhaft. Oder sind Schulkinder gemeint?

⁹⁰ Siehe I A. 144.

⁹¹ Das „lebende Schreibmaterial“ findet sich, wie BLAU S. 16 A. 2 bemerkt, bei L. Löw nicht erwähnt. In MGitt 2,3 heißt es ausdrücklich ונתון לה את הדפרא s. jedoch T und j in der nächsten A.

⁹² TGitt 2,4, 325^a כתבו על קרן של צבי התבו התבו (in jErub 1,3, 19^b53), vgl. MGitt 2,3 und die nächste A. In Soferim 5,13 wird der Fall besprochen, daß der Gottesname auf ein Kuhhorn, auf Bettfüße und auf Stein (siehe A. 62) geschrieben wurde.

⁹³ Gen R 16,4 p. 147 Th. שהיה אומרת לישראל כתבו על קרן שור. זו יוון . . . שאין לבם חלק במלה ישראל, s. THEODOR zu Gen R 2,4 p. 16, wo viele Parallelstellen (darunter Meg Ta'an c. 2), nicht aber jChag 2,2, 77^d22, welches nicht übergangen werden darf. In Exod R 15,16 lautet der Satz בין לא כתבו על שור usw., der mit רש"ש z. St. nicht fragend, sondern negierend zu verstehen ist. In Tanch תוריע 11 heißt es: שור יחקה על קרן השור usw. ובותבין על מצחו של שור ועל מצחו של חמור שאין לבעליהם חלק בו. In Meg Ta'an c. 2 Selbst bei dieser Fassung ist es nicht geraten, den Satz von der „Ecke der Mauer“ zu verstehen, denn מצה wird nie von der Mauer gesagt; vollends spricht חמור dagegen. In Jelineks Beth-ha-Midraš 1,133 (בריה) und 6,1 (דלה) ist die Sache in einen gewissen Pragmatismus gebracht (was BERLINER in Isr. Monatsschrift, Beil. zur „Jüd. Presse“, 1908, S. 4, der dasselbe aus einer Handschrift berichtet und damit die „Erklärung“ der Sache gefunden zu haben glaubt, entgangen ist). Literatur: BACHER, Ag. der pal. Am. 1,389, A. 7, BLAU, Buchwesen S. 16 A. 2, in M. Zs. Szemle 24,203 f. und Sul libro S. 75, P. CHAJES in Hagoren 6,67 A. 8. Man hat noch nicht bemerkt, daß nur in Meg Ta'anith Fremde das Edikt (vgl. Gen R) schreiben, während alle anderen Stellen so gehalten sind, daß es die Israeliten tun. Beides ist richtig: die hellenistischen Juden tun es und erwirken bei der Regierung, daß es den Glaubenstreuen zum Befehl gemacht werde; derartige ins Privatleben einschneidende Plackereien, wie sie in Meg. T. aufgezählt sind, können ohnedies nur von einer innerjüdischen Partei herrühren.

⁹⁴ TGitt 2,3, 325^a f., vgl. MGitt 2,3, Sifre Dt 269 p. 122^a.

⁹⁵ Dieses auch in M und in S. L. Löw 1,82 f.

⁹⁶ L. Löw 1,86.

⁹⁷ Nur in T. L. Löw 1,91.

⁹⁸ Nur in S: עלי קנים עלי אגוז.

⁹⁹ So in T (vgl. auch TSabb 11,8, 125^a20 f., fehlerhaft in S, wo mit Anm. z. St. קיימא של דבר שאינו של קיימא hinzugefügt werden muß).

¹⁰⁰ Alle in TGitt, wo עלי זרדין mit alten Agg. und TSabb in הזרין bzw. הזרה emendiert werden muß. Besprochen von L. Löw 1,92. Zu ברישה s. I. Löw, Pf. S. 227.

¹⁰¹ TSabb a. a. O. Besprochen von L. Löw 1,87 und 89. Vgl. J. PERLES, Etym. Stud. S. 37.

¹⁰² G. JACOB, Altarab. Beduinenleben² S. 162. Fr. DÖRFLER, Aus dem Lande der Bibel, Pössneck in Thüringen 1904, S. 28.

¹⁰³ Weitläufig bei L. Löw S. 93 f., der auf מטלה bSabb 79^b als einziges Beispiel verweist.

¹⁰⁴ Beispiele bei L. Löw 95 f.

¹⁰⁵ Etymologien s. bei L 3,390 (فlos arboris), K 5,339 (Schilf), J 904 (leer); s. auch TAYLOR, Sayings² Append. p. 163 zu M:Aboth 4,27.

Am besten L. Löw 1,98 נירים Fäden, hier Fasern, aus denen das Papier gemacht wird.

¹⁰⁶ פפיר = *πάπυρος* Lwr 2,450f., vgl. oben Bd. I, S. 141 und Bd. II, S. 271. Siehe besonders „Gebrauch des Papiers in talmudischer Zeit“ bei L. Löw 1,99—102. — קרשים s. in Lwr 2,567.

¹⁰⁷ Von den Surrogaten in diesem Sinne spricht DZIATZKO in P-W RE 3,942. Nach BIRT, Buchrolle S. 26, ist die Papyrusrolle in den Zeiten des sinkenden Reichs immer teurer und schließlich unerschwinglich geworden. Ziemlich teuer auch nach SCHUBART S. 13.

¹⁰⁸ Plin. H. N. 13,23; RICH s. v. *philyra*. P-W RE 3,2190 *charta*.

¹⁰⁹ פולן Lwr 2,507; bPesach 42 ב נירוהיהו בהן מרבקין בהן נירוהיהו של בצק jMeg 1,11, 71^d₁₁. jPesach 3,1, 29^d₄₈; L. Löw 1,106; LEWYSOHN, Zool. p. 57 A. 3.

¹¹⁰ נייר חדש M³Aboth 4,27, ib. und MGitt 2,4 opp. נייר מחוק vgl. MSabb 8,2. Bar bGitt 9 ב und 19 ב; Gen R 63,9. Zu מחוק bMeg 19^a s. L. Löw 1,105; nach ihm ist חלק der reine Teil des Papiers, was aber nur gegenüber חלק richtig, denn an sich ist חלק frisches unbeschriebenes Papier überhaupt.

¹¹¹ MSabb 8,2 (b 78^a): נייר כדי לכהוב עליו קשר מוכסין (s. dazu Bd. II, S. 375). Ib. כדי לכהוב על פי צלוחית קטנה בו' (s. dazu Bd. II, S. 237). Mischna ib. Fortsetzung עור כדי לעשות קמיע (s. Bd. I, S. 204); ib. קלף (s. Bd. II, S. 263).

¹¹² bBeza 32 ב הנייר אה חותבין אה usw. Bei Pergament steht aram. ניין ושדי bSabb 116^a (von גוז oder גוז L 1,309 und 317).

¹¹³ In neuester Zeit hat man altisraelitische Ostraka in den Ruinen von Samaria gefunden, s. vorläufig YAHUDA in „Ost und West“ 1911 S. 110f., Jewish Chronicle vom 27. Jan. 1911 S. 22; DRIVER in PEF Quart. Statem. 1911 p. 80.

¹¹⁴ bBb 32 ב bBm 7^a unten. Vgl. auch bKidd 18^a נקיש מרגניה בידה בKethub 21^a אהספא opp. אהגילהא (= Pergament). S. auch BLAU, Buchwesen S. 18.

¹¹⁵ TKidd 1,2 334³⁰ זתב על החרס ונתן לה Bar bKidd 9^a unten und j 1,1, 58^c₃₃ auch נייר, b auch 26^a.

¹¹⁶ MMš 4,9 וכתוב עליו חרס וכתוב חרס בהוכן חרס usw., ib. 10. 11; TMš 5,1—3.

¹¹⁷ bSabb 61 ב (zu ברעי המטה vgl. A. 72); יגור (von גדר) paßt eigentlich nur zum Bett, das aus Holz war; RN יגור (von מגרה Säge); vgl. גדר A. 92. Der Gottesname אהספא bMakk 11^a in einer altertümlichen Erzählung.

¹¹⁸ Zur Etymol. von דיו s. die bibl. Wbr; W. NOWACKS Artikel *ink* in JE 6,585; ferner LAGARDE, Ges. Abh. S. 216 und K in dem gelehrten Artikel דיו in Arukh 3,40. Nach GESENIUS-KAUTZSCH von ריה langsam fließen, arab. دواء (FAENKEL 247, aber ohne Etymologie), ebenso MANDELKERN in der Konkordanz. STEINSCHNEIDER, Vorlesungen S. 23 A. 24 stellt dazu englisch *die* färben, *dive* tauchen? Nach L 1,393 stammt דיו von דיה matt, dunkel sein.

¹¹⁹ MSabb 1,5 (b 18^a), T 1,21, 111¹¹ ib. 11 E. 126¹¹ אהר נותן אה הדיו L. Löw 1,146; BLAU S. 153.

¹²⁰ Parallelstellen, besonders aber jMeg 1,11, 71^d₉, wonach dies למשה מסיני ist. — מילן s. Lwr 2,336.

¹²¹ bNidda 20^a. Zu פנחותה s. L 4,44. Vgl. auch דין neben נחול schwarzer Schminke in MMakk 3,6 und MSabb 8,3; דיוהא, כחולא bChull 47^b. דיו נאה bSabb 133^b. Cant R zu 5,11 שחורות בעורב gedeutet: אלו האותיות.

¹²² bNidda ib. בלחה או ביבשהא.

¹²³ Ib. פלי קורטא דדיוהא. *Dějō* ist ein Trenner (חוצץ) im Bade: TMikw 6,9.

¹²⁴ Vgl. מילני אימרא oben S. 123. Trauerkleidung schwarz s. Bd. I, S. 145 und Bd. II, S. 71.

¹²⁵ Folgt aus Lev R 20,2 ברי דדיוהא (Gen R 56,4 עלובהא) lies mit Lonsano und Kohut דדיוהא; aber die Bedeutung kann auch sein: „Sohn der Schwarzen“ (nämlich Ismael, Sohn der Hagar).

¹²⁶ bSabb 23^a in mehreren Aussprüchen. Siehe Gaonen bei Raši zu לגבל. Die entsprechenden Rezepte bei Vitruv (7,10) und Plinius (35,25) s. bei L. Löw 1,146; auch BLAU S. 152 f. Zu verweisen auf BLÜMNER 4,514 f., Gallus 2,429. Zu גבל vgl. die gleichartigen Tätigkeiten in TSabb 11 E.

¹²⁷ bSabb ib., s. L. Löw 1,146.

¹²⁸ TM§ 5,13 p. 96₅ f. Zeichnen mit Kohlen s. auch BLÜMNER, Technol. 4,426.

¹²⁹ T ib. Vgl. דם קרוש TSabb 11,8 und TGitt 2,3 (s. A. 94 und A. 99).

¹³⁰ TSabb und TGitt ib.

¹³¹ Siehe in Gallus 2,431.

¹³² MGitt 2,3, MSabb 12,5, mit der Verallgemeinerung ולא בכל דבר שאינו מהקיים; in MSota 2,4 scheint es, daß Kommi und Vitriol, als solche, die ein Zeichen zurücklassen, unterschieden sind von דיו, das also kein Zeichen mache; aber das scheint nur so, denn in Wirklichkeit ist dort der Schwerpunkt darauf gelegt, daß דיו allein verlöschbar sei (vgl. A. 70); vgl. bSabb 104^b. Daß Tusche, Kommi und Vitriol vom Gesichtspunkte des sichtbaren Zeichens zusammengehören, sieht man in MPara 9,1, MSabb 12,4; vgl. MJad 1,3 und MMakk 3,6 (dies scheint selbst Maimûni — s. bei L. Löw 1,157 — der דיו für אינו רושם hält, entgangen zu sein). Nach bSabb 115^b ist Tusche allein dauerhaft (מקיית), die übrigen nicht. Römische Parallelen (Most, Maulbeersaft) gibt L. Löw 1,159.

¹³³ jSabb 12,4, 13^d₁₅ בזהב בדיו על עלי ירקוה במשקין ובמי פירות על הלוח.

¹³⁴ Stellen s. in Lwr 2,335 מילה III. L. Löw 1,159 f.

¹³⁵ Lwr 2,508; s. auch die Stellen in A. 132 (auch MMeg 2,2). JQR 12,136. Aber L. Löw 1,161 irrt (so schreibt mir I. Löw), wenn er meint, Maimûni habe קומס für ein Mineral gehalten.

¹³⁶ bSabb 104^b bGitt 19^a. Raši dort: 1. von Obst, 2. Regenwasser; Raši hier: 1. Regenwasser, 2. (im Namen seines Lehrers) Wasser, in welchem Obst geweicht wurde; s. K 4,80. Nach WIESNER, Scholien II, 196 Tinte aus Weintrestern, τρυγανον bei Plin. H. N. 35,25.

¹³⁷ jSabb 12,4, 13^d₃₇ jGitt 2,3, 44^b₉₁.

¹³⁸ Die Annahme bereits bei L. Löw 1,152 f., wo auch die nötigen

Nachweise. נפצא s. auch I. Löw, Pfl. S. 73. Stellen über Galläpfeltinte (bSabb 104^b bGitt 19^a s. A. 136) bei K 1,229; bGitt 11^a Verb ברומץין.

¹³⁹ קליפות הקוצים (so lies, nicht הקוצרים) schon Raši bNidda 20^a, was L. Löw 1,153 (s. Anmerkungen), der spätere Autoren anführt, entgangen ist.

¹⁴⁰ MSabb 12,4 T 13,4, 128²⁸, MMeg 2,2, MGitt 2,3, Sifre Dt 269 p. 122^a. bSabb 104^b סם aram. סמא. Raši und RN (bei K 6,66) geben es mit Auripigment wieder, RN auch arab. مالونيك, vgl. ורניך bChull 88^b. Nach Mussafia סם der Name des Mergeltons, der von der Insel Σάμος *Samos* kommt, was bereits L. Löw 1,165 ablehnt. I. Löw trägt das Wort in Lwr 2,398 als gr. σμῆμα = σμῆγμα nach (vgl. auch F. PERLES in Byz. Zeitschr. 10,304) und setzt dazu syr. ܠܡܦܢܘܠ Lampenruß (?). Man findet jetzt syr. ܙܡܡܐ (ܙܡܡܐ) = σμῆγμα in Stud. Sin. IX und X. Dieses ܠܡܦܢܘܠ = σμῆγμα ist bei BROCKELM. p. 228 unter Berufung auf S. FRAENKEL ZA 9,7 No. 1 aufgenommen worden, aber wenn man schon den Lampenruß hinnimmt, so muß doch die Etymologie = gr. σμῆμα abgelehnt werden, denn dieses ist kein Stoff, sondern ein nom. act. „Schmierer“, „Reiben“ (PAPE).

¹⁴¹ Alles nötige für Stellen und Erklärung s. in Lwr 2,392 und oben IV, 292 (Bd. I, S. 692). L. Löw bespricht es 1,165; BLAU S. 154; s. auch BLAU, Zauberwesen S. 165. BLÜMNER 4,426. Im Heiligtum: TMŠ 5,13 p. 964 הקדיש סוקרין אותו בסיקרא.

¹⁴² TBb 5,6, 405² und Kohel R zu 6,1 allerdings nur סקרא בזיר (vgl. Bd. II, S. 369), aber K 6,121 scheint recht zu haben, wenn er dies zu Fleischverfälschung verallgemeinert.

¹⁴³ כתבו בשחור ובשיחור bGitt 19^a, bSabb 104^b. RN (bei K 8,56), der hierin RCh folgt, hält שחור nach MKel 13,1 für einen eisernen Griffel (so auch L 4,536), שיחור für erloschene Kohlen. Raši, von שחור Thr 4,8 ausgehend, hält umgekehrt שחור für Kohle, während er für שיחור, für das es weder in der Bibel noch im Talmud einen Anlehnungspunkt gibt, die Schusterschwärze oder das Chalkantum heranzieht. Weitläufig diskutiert bei K a. a. O., bei L. Löw 1,164 (s. auch 149) und sonst. Aber L. Löw hätte Rašis Chalkantum = Vitriol nicht so rundwegs ablehnen sollen, denn syr. ܘܫܝܘܠܐ oder ܘܫܝܘܠܐ BROCKELM. p. 372 ist tatsächlich Vitriol. Es ist nicht unerhört, daß derselbe Stoff sowohl einen einheimischen als einen fremden Namen trägt (s. ein Beispiel in A. 149); hier war noch die Paronomasie mit שחור maßgebend. Zu erwähnen Verb ܘܫܝܘܠܐ vitriolum adhibuit. So findet sich auch רייה von רייה דין סקר, רייה דין von סיקרא usw., s. die Wbr. in den betreffenden Artikeln.

¹⁴⁴ Stellen und Nachweise s. in Lwr 2,549f. L. Löw 1,147 spricht mit Unrecht von einer palästinischen Aussprache קלקנתום und einer babylonischen קנקנתום, denn das ist bloß Sache der geschriebenen Überlieferung; so z. B. haben ed. Lowe und ms Kfm MSabb 12,4 und MGitt 2,3 durchaus nur 'קל, während die Agg. 'קן haben. K 7,113 schreibt in demselben Sinne wie L. Löw noch mit weniger Recht, da er sehr gut die Varianten verzeichnet.

¹⁴⁵ Plin. H. N. 34,32 bei L. Löw 1,147.

¹⁴⁶ Das Wort (it.) *vitriolo* oder *vitreuil* hat z. B. RN (der es noch mit arab. *ألوان* *ألوان*); Vitriol erläutert) und mehrere fr. Autoren des Mittelalters.

¹⁴⁷ MGitt 2,3, MSabb 12,4, MPara 9,1 und sonst. Verlöschbarkeit wird gefordert MSota 2,5, b 17^b, bErub 13^a, Sifre Num 16 p. 6^a und sonst.

¹⁴⁸ jSota 2,3, 18^a unten, bSota 20^a; bErub 13^a לתוך קנקנתום הייתי משיל קנקנתום לתוך ק' bereits als gewöhnliche Zutat zu ru.

¹⁴⁹ bSabb 79^b, bMenach 31^b; die Überlieferung schwankt zwischen קלף und דוכסופטוס, eine Spur, daß die beiden Dinge ursprünglich gleich sind und קלף hebr. dasselbe ist was gr. *δίστυκος* (Bd. II, S. 263), vgl. A. 143.

¹⁵⁰ Dies hat BLAU S. 155 gegen L. Löw, der hier wieder einmal die „Buchstäbelelei“ der Rabbinen bekämpft, mit Recht zur Sprache gebracht.

¹⁵¹ bSabb 104^b, bGitt 19^a.

¹⁵² Siehe oben A. 143.

¹⁵³ bGitt 19^a (bSabb 104^b) RChijja באבר באבר, ib. weiter unten: באברא opp. באברא; Raši legt gleich den Worten RChijjas den Sinn von aufgelöstem Blei unter; das tut er bei שחור = Kohle nicht, weil im Talmud hierfür keine Nötigung vorliegt. L. Löw 1,166 versteht dieses אבר nicht vom eigentlichen Blei, sondern vom Graphit, was gleichfalls unnötig ist. Eher noch an *cerussa* Bleiweiß zu denken. Nach einem Gaon (s. TAUSSIK p. 73) ist שחור nichts anderes als der zur Tintenbereitung geeignete Ruß, arab. *ألبيحة*.

¹⁵⁴ MSabb 12,5 מבק הכופרים und מבק דרכים, letzteres nach Raši und Bert. Staubreich (עפרורית) vom Schreibzeug der Schreiber.

¹⁵⁵ Erfindung der Chrysographie s. bei DARMSTAEDTER (Bd. II, S. 641) S. 78. L. Löw 1,161 f. will die Juden als Erfinder der Goldtinte hinstellen; richtig dürfte nur sein, daß sie aus dem Orient stammt, s. BIRT, Das antike Buchwesen, S. 504.

¹⁵⁶ Aristeas ed. Wendland § 176; Josephus, Ant. 12,2,11 § 89; mehr bei BLAU S. 157 f.

¹⁵⁷ Soferim 1,9 של אלכסנדרוס ed. Wilna (Agg. אלכסנדריים); ib. בזהב. In בפרו של אלכסנדר ed. Schönblum) heißt es שלשה ספרים נפתחים בס' ספרים. In diesem Alexander hat GRAETZ in JQR 2,102 den Alexander Lysimachus vermutet; s. den betreffenden Artikel in JE 1,354, wo ich Alexander Jannai vorschlage.

¹⁵⁸ In Soferim גנו, in Sēfarim אחר.

¹⁵⁹ BLAU betont mit Recht (gegen L. Löw), daß auch ganze Thora-exemplare mit Goldtinte geschrieben waren, nicht bloß die Gottesnamen. Er verweist auf Cant R zu 1,11, wonach תורי זהב = התב = נקודות הכסף; s. auch STEINSCHNEIDER, Vorlesungen S. 13 und 25. Zu verweisen ferner auf Sifre Dt 36 p. 75^a יגנוו זהב . . . האזכרות בזהב. bSabb 103^b (nur dieses findet sich bei BLAU S. 161 A. 3).

¹⁶⁰ L. Löw 1,163 meint, das starke Hervorheben der Gottesnamen hätte die Dignität des übrigen Textes geschädigt; BLAU S. 161 ist der

Meinung, die Rabbinen hätten hierin dem sadduzäischen Hochadel Opposition gemacht. Aber nur gegen die Vernichtung der Gottesnamen konnten die Rabbinen auftreten. Vgl. das frevelhafte Ausschneiden der *אזכרה* durch Manasse bSanh 103^b und das Widerstreben gegen den Vitriol oben S. 151.

¹⁶¹ Bar bSota 48^b ואין מהרמין עליהם באומל ב' ואין מהרמין עליהם באומל ב'.

¹⁶² TSabb 11(12), 6,125₁₄, ib. המורט כריטה אחת על גבי שני נפרים, שכן רושמן. usw. bezeichnet eine andere Technik, nämlich das Bezeichnen mit Färbestoffen (Röteln und dgl.); s. auch bSabb 103^b.

¹⁶³ Gen R 33 E., Exod R 12 Anf. (L 3,590).

¹⁶⁴ Bar bSabb 164^a בשרו במריטה שעל בשרו zur Illustrierung der Mischna Sabb 12,5⁵ בשרו על בשרו (s. auch T 11,15, 126₉). Raši meint, das Ritzen wäre mit dem Schreibstift (מכתב) oder mit Kalk ausgeführt worden. Aber da sich bei סרט nach A. 161 nur אומל in positiver Weise findet, so ist eben an dieses zu denken. Daß zu Zwecken der Zauberei gerade der Gottesname (שם) eingeritzt wurde, folgt aus MMakk 3,6 (b 21^a), vgl. auch bSanh 103^b (König Jojakim ritzt sich den שם in seinen Penis ein); als Beispiel mag auch das von Ben-Stada (Jesus?) Berichtete dienen, s. mein „Leben Jesu“ S. 191f.

¹⁶⁵ bMakk 21^a (hier wegen bh. שרש auch rabbinisch שריטה geschrieben, sonst כריטה); חרובה ורחמים dort aus der Schrift in bezug auf גרידה angeführt, das hier mit שריטה eins ist. Vgl. גרד S. 146.

¹⁶⁶ MMakk 3,6 (b 21^a) s. Raši.

¹⁶⁷ bGitt 20^a. Vgl. Bd. I, S. 157. L. Löw 1,176.

¹⁶⁸ Siehe oben A. 3. Nur einmal möglicherweise אבטילין στυλός pl. (Lwr 2,81^a I. Löw; BLAU S. 170.)

¹⁶⁹ MKel 13,2, TKel bm 3,4, 581₁₆, jSabb 8,5, 11^b 67.

¹⁷⁰ Folgt aus M und T ib.

¹⁷¹ Stellen bei RICH 297 unter *graphium*, wo auch Abbildung. Die misträuischen Kaiser wollten den Schreibern sogar die Griffel und Schreibrohre wegnehmen lassen (FRIEDLAENDER, Sittengeschichte, 7. popul. Ausg. 1,83).

¹⁷² jTašan 4,5, 69^a₁₅ Thr R 2,24; vgl. L. Löw 1,192f. „Stylus und Kalamus als Waffen“. In Bar bGitt 58^a wurde מכתובים aus mangelhaftem Verständnis der Sache in חוטרין „Stöcke“ verändert. In diesen Kreis gehört auch die dunkle Stelle Midraš Samuel c. 11,2 חמשה אבטילין s. A. 168; s. ferner M. Zs. Szemle 24,198.

¹⁷³ Bar bKidd 21^b (vgl. Mekh RSbJ zu Exod 21,6 p. 122, wo מכתף steht, s. JQR 16,444).

¹⁷⁴ ריק המכתב, vgl. RICH *graphiarium*.

¹⁷⁵ bAz 22^b מכתבא גלוא בזע ב' אבטילין, wo Raši fr. גרפיא setzt; s. L. Löw 1,174; ZA'W 1,335.

¹⁷⁶ MKel 13,6 כותב בה . . . של סקאן . . . מחט.

¹⁷⁷ TKel bm 3,15, 582₇.

¹⁷⁸ Sehr schief stellt die Sache BLAU S. 171 dar. Nach ihm bediente sich des Griffels nur die Schuljugend (womit schrieb dann z. B. der Krämer, חנוני, in die Pinax?), der Buchschreiber aber benutzte das Schreibrohr; dies folgert er aus MSabb 1,3 und ähnlichen Stellen. Aber der „Buchschreiber“

schlechthin ist der Thoraschreiber, die Thora mußte auf Pergament mit Tusche geschrieben werden, folglich konnte sein Schreibzeug doch nur der Kalamus sein! Und noch mehr ist dies der Fall, wenn im profanen Leben auf das billige Papier (נייר) geschrieben wurde. Kalamus mit נייר verbunden z. B. Gen R 63,9 jAz 3,1, 42^{c73}. Vgl. auch III Johan 13 δια μέλανος και καλάμου, wozu L. Löw 1,175 richtig Gen R 1,4 מִלֵּן וְקֵלֶן stellt. In Lwr 2,546 zu קלמן wurde bemerkt, daß RN hierbei noch קלמן zitiert: byz. κωνδύλι = καλάμι.

¹⁷⁹ Die botanische Seite des Schilfrohrs s. in Bd. II, S. 200f. Mit Unrecht behauptet L. Löw 1,175, das Schilfrohr heiße קנה und das daraus gefertigte Instrument heiße קלמן, denn letzteres findet sich auch für Schilfrohr selbst, wie in Lwr 2,506 durch drei Beispiele belegt ist. קלמן, Schreibrohr ist Lwr ib. an ungemein zahlreichen Beispielen belegt, um die Verbreitung dieses Wortes zu kennzeichnen. Ib. auch syr. und arab. Formen.

¹⁸⁰ Wir sind an die Metonymie Stahlschreiber = Feder so gewöhnt, daß wir füglich auch den Kalamus „Feder“ nennen können. Ähnliches findet sich schon in קלמן דברזל „Eisenrohr“ in Trg Hiob 19,24; s. auch L. Löw 1,20, BLAU 172 A. 4 und oben A. 57.

¹⁸¹ אומיל ספרא Vgl. קלמן ספרא Trg Jerem 36,23 in Trg הער הבופר Ps 45,2.

¹⁸² Bar bSabb 116^a קודר אה האזכרה l. קודר mit RN, s. L 4, 244. קודר auch in Sifre Num 16 p. 6^a.

¹⁸³ MSabb 8,5 קלמן ליעשה כנה כרי לעשה קלמן, ebenso T 8,21. In bTaan 20^a קנה ליטול הימנו ק. Dick (עב nicht עבה, denn קנה ist auch in der Mišna masc.) oder zerdrückt (מרוסס) ist nach MSabb 8,5 zur Schreibfeder untauglich (fehlt in T). Für die Art der Zuspitzung ist belehrend jSabb 12,3,13^{c88} die Bretter des Stifzeltens היו עשוין קלמן, d. i. nach RJuda Bar bSabb 98^b unten dick und oben sich verjüngend. Vgl. שחיטה העשויה בקלמן bChull 30^b.

¹⁸⁴ TSabb 8,21, 120²⁹, ומוגעי לקשרי אצבעותיו, ähnlich j 8,5, 11^{b66} Bar b 80^b (in b wird gezweifelt, ob קשר העליון oder קשר התחתון, aber daß letzteres gemeint ist, hätte man aus den Maßen des Stylus folgern können TKel bm 3,4, 581¹⁷, לקשרי אצבעותיו מוגעי מלא פה ידו). PREUSS, Biblisch-talmudische Medizin S. 57 belegt die „Fingerwurzeln“ nur aus jNazir 7,56^{b68}, wo doch zwei T und mehrere Bar-Stellen zur Verfügung stehen; auch den Unterschied zwischen oberem und unterem „Knoten“ kennt er nicht. Vgl. noch I. Löw in Kfm-Gedenkbuch S. 67 A. 1. 2; BLAU S. 169.

¹⁸⁵ MSabb 1,3 nur בקלמן, aber j 1,2, 3^{b23} und 6,8^{b25} noch באינו.

¹⁸⁶ Dt R 3,12 קינה אה הקלמן בשערו; vgl. Exod R 47,6 und beide Tanch השא E. קמעה והעבירו על ראשו; von dieser Geste soll Moses die Strahlhörner bekommen haben, ib. Vgl. LEWYSOHN, Zool. p. 450.

¹⁸⁷ MSabb 8,4 דינו . . . המוציא, Bar b 80^a בריו אה בקלמן, j 11^{b47} בקלמן, דינו אה בקלמן כרי לכהוב שתי אותיות אה בבלי usw. Daß im Gefäß das Tintquantum mehr sein muß, rührt wohl daher, daß, im Schreibrohr aufgenommen, etwas davon verloren geht. קנה als Behälter von Wasser s. MKel 17,6, L. Löw 1,174.

¹⁸⁸ bGitt 6^a oben מגילה וקן קלמוס [שמע] קן קלמוס s. Raši und besonders Hai bei RN קן 1 (7,128) = התוך, der auch die entsprechenden arab. Ausdrücke beifügt; RN ib. noch andere Erklärungen. Vgl. L. Löw 1,175.

¹⁸⁹ MKel 2,7 המותאמות קלמין. Abbildung bei RICH 56 unter *arundo* no. 5. L. Löw 1,185. Nach SCHUBART S. 20 zweiteilig, um sowohl schwarze als rote Tinte aufzunehmen.

¹⁹⁰ Belege bei L. Löw 1,185; Erklärung von קסה s. ib. 184.

¹⁹¹ TKel bm 4,11, 583₁ (von BLAU S. 171 beigebracht; L. Löw hat es nicht).

¹⁹² jAz 3,1, 42^{c73} קלמין צריכה (ist fragend aufzufassen; in b würde es לא כל שכן heißen). Siehe dazu BLAUFUSS, Götter und Symbole S. 5. Zur Tragung am Gürtel s. die Belege bei WINER 2,421. Vgl. die Abbildung in JE 6,585: Modern Palestinian Inkhorn and Reed Pens.

¹⁹³ Gen R 58,8 כמה דיוה משתפזות כמה קולמוסין משתברין כדי לכתוב בני חת Midr Sam c. 27 E. דיואה, Jalkut Gen § 102, Jalkut Könige § 170. In Tanch 7 צו in anderer Wendung; ferner דיו Einzahl, ein ferneres Satzglied ערות וכמה אבוריה usw.

¹⁹⁴ bSabb 11^a; Soferim 16,8; Elia R c. 31; BACHER ZDMG 53,408; mein „Leben Jesu“ S. 296.

¹⁹⁵ TMenach 13,21, 533₃₄ bPesach 57^a אי לי מקולמן (gegen L. Löw 1,193, der in diesem Kalamus eine wirkliche Waffe sieht).

¹⁹⁶ bPesach 118^b נכתבים בקולמוס אחר. Vgl. Esth R c. 7,19 ק' את כותב „nur einen Federzug hast du zu schreiben“, Jalk Esth § 1054 (s. schon Lwr 2,506).

¹⁹⁷ Midraš Tēbillim 106,6, Exod R 43 Anf.

¹⁹⁸ II Trg Esth 3,9 לי לחור קולמוס אהיהב, Abba Gorjon zu 3,9.

¹⁹⁹ bMenach 32^a אמבע דספרי; BLAU S. 171 hat in *Šitta Mekubbezeth* z. St. אמבא דספרי gefunden, also Klammer der Schreiber; aber die LA hat ja auch RN (1,59) und auch die Erkl. lautet so: „Ein Holz, mit dem man das Pergament befestigt, damit es sich nicht umdrehe“, it. *morsacolo*, Raši (nach K) fr. *gland*. Mit Unrecht ist אמבי של ברול Num R 6,4 und אמבי bSabb 98^a davon in ארוך getrennt worden; L 1,59 vereinigt sie mit Recht. Vgl. oben Bd. II, S. 338. Zu der Beifügung דספרי s. oben A. 181.

²⁰⁰ MKel 24,6 ושלפני סופרים . . . שלש בססיה; nach Maim. בסים hier = בן; s. I. Löw in Lwr 2,292 und A. 202. 204.

²⁰¹ BAUER, Volksleben² 79. Vgl. חיק hier S. 180.

²⁰² MKel 12,8 s. Kommentare; eingehend diskutiert in I, 267 (Bd. I, S. 303). L. Löw S. 185 f. ist hier verworren; כן (= מאטא s. Lwr 2,292) ist nicht ohne weiteres = Lineal (קנה, das er aus Soferim 1,1 beibringt, das aber aus jMeg 1,1, 71^{d10} genommen ist, muß כנה lauten, es sei denn, man wolle קנה im Hinblick auf מאטא gelten lassen); sein „Meßrute“ ist ganz verfehlt, denn gemeint ist קיסם Span (s. Bd. II, S. 267); אמא endlich wird sich als Werkzeug des Schreibers schwerlich erweisen lassen. כרגול (nach פרגול gebildet!) ist nach L. Löw selbst erst im Mittelalter = Lineal (sonst s. L 3,587).

²⁰³ L. Löw 1,186 führt dafür MKel 29,5 an, aber auch hier keine Beziehung zum Schriftwesen, wenn auch an sich פרגול (Lwr 2,478) wahrscheinlich von Schreibern gebraucht wurde.

²⁰⁴ TKelim E. stehen אורל כן קולמוסים, אורל בנה (aus Glas) richtig nebeneinander.

²⁰⁵ Vgl. was MJoma 3,11 (oben A. 25) bezüglich Ben-Ḳamzars gesagt wird: לא רצה ללמד על מעשה הנתב.

²⁰⁶ TSabb 11(12),16. 17, 126₄ f. BLAU S. 170.

²⁰⁷ Cant R zu 1,2 (fol. 8^a) כהלמיד שהוא כותב ורבו מיישב על ידו. Dies ist nicht einfach die Hand führen (BLAU S. 170), sondern ordnen, vgl. מיושב A. 23.

²⁰⁸ bGitt 19^a חלק נייר להם מקרעין להם נייר חלק usw. (vgl. A. 31). Dasselbe in anderer Beziehung von Leder s. oben A. 24. In jGitt 2,3, 44^b29 und j Sabb 12,4, 13^d24 wird gefordert, daß der Riß von den Zeugen erweitert (הרחיב) werde, was mir nicht recht verständlich ist.

²⁰⁹ Alles in bGitt 19^a. Für רוק steht in j ib. ib. מיס. Auch sonst j anschaulicher: רושם לפנייהם בדיו והן חותמין בסיקרא בכ' והן חותמין בדיו.

²¹⁰ bGitt ib. Siehe jedoch den entgegengesetzten Gesichtspunkt j ib. „weil wir das am Sabbat so halten, אתה האיש, אנו מתירין את אשה האיש“?

²¹¹ bGitt ib.

²¹² TBḳ 7,4, 358₂.

²¹³ Exod R 19,5 s. IX A. 303. In der Anwendung ist סימנברי gleich (hier Bundeszeichen, מילה, αἰματόσημα). In Pesikta 82^b ist etwas von חותם verschiedenes (BUBER z. St. hält חותם für Glosse zu ס'; s. Lwr 2,389, wo auch Parallelstellen).

²¹⁴ Thr R Einl. No. 30 שכן דרכו של נער להיות שורט שריטה (s. L 4,610); ib. zu 4,15, bSanh 95^b (lies ומה und יו"ד für עשרה עשרה), Midraš Tēhillim 79,1 s. BUBER z. St., der richtig auf Tosafoth bMenach 29^a verweist: אמן בקיר usw.

²¹⁵ Siehe oben A. 162. שרט (Lev 21,5 vgl. 19,28) und רשם (Dan 10,21) sind bh. Ausdrücke, s. L. Löw 1,59.

²¹⁶ MSabb 12,3, T 11,6 s. A. 162.

²¹⁷ ZDPV 4,93 f. Ib. 94 ein מן דור aus der Zeit der ersten Gotik.

²¹⁸ TSabb 11,8, 124¹⁹ העור כהבניה הנתב, TGitt 2,4, 325⁵. Merkmale von lebenden Tieren s. MChull 10,2 (b 132^a), von Sklaven s. Bd. II, S. 89.

²¹⁹ MSabb 12,3.

²²⁰ Siehe A. 62. Vgl. TBerakh 3,22 p. 8¹¹ המטה את השם; ib. המטה וששה שמות.

²²¹ Alles in jSabb 12,4, 13^d29—32 (vgl. jGitt 2,3, 44^b12—17, wo בולט lies בולט). Das Gießen bezieht BLAU S. 164 unrichtig auf das Schreiben mit sympathetischer Tinte, aber es ist nur zufällig, daß in j auf „Gießen“ die Angabe von der sympathetischen Tinte folgt. Unter Gießen verstehe ich das Erzielen von Buchstaben ohne Anwendung des Kalamus; ebenso „tropfenlassen“ direkt aus dem Behälter. Vgl. bGitt 20^a כתב בולט und כתב שיקע; ib. חק ירובה und חק הוובה.

²²² TSabb 11,13, 126, הכותב שני ניקודין בו'.

²²³ Die Quadratschrift wird hierbei immer vorausgesetzt, vgl. S. 134.

²²⁴ ב. Joma 37, דקה, בהיבה עבה.

²²⁵ TSabb 12 (11),12, 125³⁰. Ib. noch mehreres in diesem Genre. Ib. vorher ein großer Buchstabe, dessen Raum (מקום) zwei Buchstaben aufnehmen könnte.

²²⁶ Prolog. ad Ezech. 20; s. BLAU S. 80, der dasselbe aus Cant R zu 1,11 folgert: עם נקודות הכסף nach einem Lehrer = Buchstaben, nach einem andern = Wörter. Vgl. A. 159.

²²⁷ Bar bMenach 30^a.

²²⁸ TSabb 11,11, 125²⁸.

²²⁹ TSabb ib. MSabb 7,2 מנה לכהוב על והמוחק usw.

²³⁰ bEruv 13^a.

²³¹ Bar bMenach 30^b.

²³² Vgl. לטעות מי גרם לבם לטעות an der klassischen Stelle Bar jJebam 1,6, 3^a40. Zahl der טעיות jMeg 1,71^{c69} vgl. jSabb 16,1, 15^b68 bMenach 29^b (BLAU S. 123). Gegensatz wäre דקדוקי תורה, דקדוקי סופרים, דקדוקי גמרא usw. L 1,419.

²³³ גר mit RN, in Agg. häufig korrumpiert גר, s. L 1,356. Bei Phylakterien steht einmal ms M und Agg. (גחט RN) bBerakh 56^a s. L 1,306. Beides von Pergament; bei Papier nicht belegt.

²³⁴ Was TGitt 9,8, 334⁶ von גט gesagt ist, wird in jGitt 9,8, 50^{c23}, TBb 11,9, 414¹⁰ (vgl. bBb 168^b) von שטר ausgesagt, also allgemein gültig. TGitt ib. Z. 15 נימוק in TBb ib. Z. 11 נימוך; TBb 413⁹ ferner או שהריקיע נטרק או שהריקיע נטרק. Interessant jBb 1,1, 17^{c40} מחיק אונדוויי מחיק קונטא לא מחיק (Lwr 2,15) s. ib. die ganze Stelle. Zu טשטש vgl. L 2,200, ferner oben Bd. II, S. 297, BLAU S. 156 A. 6; wichtig besonders bMeg 18^b היו זה או שהריקיע נטרק, ferner מקוריעות, ferner רישומן ניבר (ungefähr = בבוואה hier), alles wie an unserer Stelle. Für תלוי setzt L 4,645 תלוי an nach jGitt, was aber angesichts der anderen Stellen kaum zu halten ist. Die Bedeutung dieses תלוי ist nach L etwas Hängendes, d. h. über die Zeile hinaus Geschriebenes, demnach dasselbe, was תלוי in Bar bMenach 30^b, dann bleibt aber in T usw., ferner תלוי למטה unklar. Diese Ausdrücke erklären sich nur vom eingesetzten Fleck (תלה = טלה; vgl. Bd. I, S. 568). Zum Materialschaden vgl. ספר שבלה TJad 2,10, 683², bSabb 115^b, ib. 116^a auch ס"ה שנמחק. Zu „geworden wie ein Sieb“ vgl. Loch an der Seite eines Buchstabens bBm 28^a. Ein Loch, über das die Tinte hinwegging (עבר), schadete nicht, bSabb 108^a.

^{234a} jMeg 1,71^{c54}.

²³⁵ Stellen und Erklärung s. bei BLAU, Masoretische Untersuchungen, Straßb. im Els. 1891, S. 6 f.

²³⁶ Gen R 48,78; s. BACHER, Exeget. Terminologie 1,89.

²³⁷ So wird die „glückliche“ Vermutung BLAU's reproduziert in „Urtext u. Übersetzungen der Bibel“, SA aus Prot. RE³, Lpz. 1897, S. 7.

²³⁸ שיפור in Soferim 6,1, unerkant von BLAU in Masor. Unters. S. 44

und in M. Zs. Szemle 17,153; s. jedoch meine Ausführungen in ZATW 1902, 22,57—64.

²³⁹ Lwr 2,488. GINSBURG, Introduction to the mass. crit. edition of the Hebrew Bibel, London 1897, p. 627 schreibt unrichtig *pragma*; in dem Buche „Urtext“ (s. A. 237) S. 9 figurirt noch פרינמא, obzwar ich in Lwr a. a. O. פרוגמא zu lesen gefordert habe.

²⁴⁰ Die Stellen תקון סופרים (auch כנויי סופרים) s. bei BLAU, Mas. Unters. S. 49 f., „Urtext“ (s. A. 237) S. 6 f. עשור סופרים s. L 3,637.

²⁴¹ Folgt aus jSabb 7,10^b 68 אחת את אהת אם להגיה כדי להגות אות אהת הוציא דיו . . . Zu הגיה von נגה s. L 3,333. Vgl. bMenach 30^b אם הגיה אפי' אות אהת.

²⁴² Folgt aus להגיה קורא bBerakh 13^a. Vgl. bMeg 17^a היה כותבה דורשה ומניהה.

²⁴³ Gen R 36 g. E. לא יהא קורא מפיו וכותב. jMeg 4,1, 74^d 51 לא יהא הוגה לא יהא קורא (im Verlaufe der Stelle zeigt es sich, daß auswendiges Niederschreiben mitgemeint sei); b 18^b. Vgl. BLAU, Buchwesen S. 185 A. 1. Hierher gehört noch Sifre Dt 269 p. 122^a מקרא ושמע קול הסופר מקרא (der Schreiber überliest laut den Scheidebrief, den er geschrieben hat).

²⁴⁴ jMeg a. a. O. Diktat des R^gamliel an seinen Schreiber s. A. 285.

²⁴⁵ Mehrere Artikel bei L 1,530 f. פלכטרין, פלכטר s. Lwr 2,461 f., oft mit n geschrieben, s. nächstfolgende A.

²⁴⁶ TSukka 2,5, 194⁸ b 29^a beidemal פלכטר. Vgl. ויפיי ומצלי דינא Fälscher und Rechtsverdreher.

²⁴⁷ Josephus, Ant. 16,10, 4 § 318. II Thessal 2,2.

²⁴⁸ Sifre Dt 56 p. 87^a, vgl. den Artikel זיף von BACHER in Exeget. Terminologie 1,50. Auch die meisten Stellen in Lwr פלכטרין und פלכטרin betreffen die Thora.

²⁴⁹ MGitt 2,4 (b 21^b) s. oben S. 147; bGitt 29^b יכול להודיף . . . כתב שאינו יכול להודיף שמה מתק והור וזיף Genau so wie MGitt 2,4 urteilt über den Papyrus ein Araber bei KARABACEK, Das arab. Papier S. 34.

²⁵⁰ bGitt 4^a und oft.

²⁵¹ jGitt 2,2, 44^a 74 זה זיפו מדבר אהר

²⁵² bBb 32^b oft.

²⁵³ קא מהדר אזינפא bKethub 36^b.

²⁵⁴ ב דמויף לאו לגבי ספרא אויל ומזיף bBb 136^a.

²⁵⁵ שרשט, verwandt mit bh. שרשט (oben S. 153) und nh. שרשט, s. bei L 4,610. כרגל (vgl. oben A. 202) s. Lwr 2,413, doch ist die Ableitung von *regula* nicht sicher.

²⁵⁶ Gen R 24,6 ספר (סופר RN) אפילו סרגולו של ספר BLAU S. 143 verweist noch auf Cant R zu 1,11 הכסף זה הסרגל עם נקודות הכסף זה הסרגל Siehe ferner ib. zu 5,11 תלהים ge- deutet הסרגול; auch Lev R 19 Anf.

²⁵⁷ Von שיטין Zeilen der Steintafeln zu folgern Trg Cant 1,11.

²⁵⁸ Vgl. jKel bm 6,1, 584³³ ואם עתיד לשרשט כלי עור jSabb 7,3, 10^c 63 מה עיבוד היה במשכן, Antwort: שהיו משרשטין בעורות, dieses wieder verdeutlicht mit andors b 75^b. s. Raši, ferner oben A. 202 und L 4,610.

²⁵⁹ jMeg 1,71^d 10 Soferim 1,1 (s. oben A. 202).

²⁶⁰ jMeg 1,71^d 14, b 16^b.

²⁶¹ bMenach 32^b; bMeg 18^b. BLAU S. 145.

²⁶² bJebam 106^b.

²⁶³ bGitt 7^a (jMeg 3,2, 74^a). Mehr s. bei L. Löw 1,187 f.

²⁶⁴ Gegen BLAU S. 144. Die קנה המדה genannte Meßbrute (s. I A. 275) ist ja kein Rohr und noch weniger eine Feder, sondern eine breitere flache Meßstange.

²⁶⁵ Zu שטה s. L 4,540, wonach es entweder = שרטה oder שטרה wäre. Vgl. Trg Jes 30,8 ועל שטין דספר רשום. Der Abstand zwischen Zeile und Zeile betrug so viel Raum, wie ihn die Zeile selbst brauchte; s. bMenach 30^a ובין שטה לשטה ובין שטה לשטה. Ib. כמלא שטה. ריוח שבין שטה לשי. bBb 163^a שני שטין ושלשה אוירין. bGitt 20^a אוירא דמגילהא.

²⁶⁶ Trg zu Cant 5,13 (BLAU S. 147).

²⁶⁷ Z. B. jGitt 9,8, 50^c. In der Buchtechnik der Alten hatten die Zeilen eine größere Bedeutung als bei uns, denn sie bezeichneten den Umfang der Schrift. Josephus z. B. gibt an, sein Werk enthalte 20 Bücher und 60000 Zeilen (SCHUBART S. 66).

²⁶⁸ jGitt 5,3, 46^d₅₅ בניני שטייא; bKethub 96^a oben בניני היטי, was Raši mit בין השטי gleichsetzt. RN jedoch hat בַּי תַּמְּי „Stelle der Nähte“ s. L 2,35, BLAU S. 148.

²⁶⁹ Folgt aus bMenach 30^a unten לבין הדפין; BLAU S. 146.

²⁷⁰ bMenach 31^b (in der Erklärung weiche ich von BLAU S. 149 ab).

²⁷¹ jMeg 1,71^c₄₇ f. Mehr bei BLAU S. 149. Sein „halber Kuchen“ stammt wohl aus L 2,57^a, aber הליטה bedeutet eher „Einrühren des Teiges“, und es ist in j wahrsch. המיטה zu lesen, s. L 2,70 und oben Bd. I, S. 107.

²⁷² bMenach 30^a oben מקצר והולך usw. Ib. גומר אפי' באמצע הדף.

²⁷³ bSabb 103^b כשירה usw., wozu Raši bemerkt וריוחן אריה ולבינה. Raši dürfte an das Meereslied gedacht haben (vgl. שירה אט' ἔξοχῆς S. 77); in Wirklichkeit ist an שירה האינו zu denken (s. שירה Dt 31,19 und Trg) und die ist in στήλαι geschrieben. Dagegen spräche auch Soferim 1,10 האינו השמים שירה ששעאה usw., aber das gehört nicht zum ursprünglichen Texte, s. ib. נוסחאות in ed. Wilna.

²⁷⁴ Über στήλαι s. STRACK, Einl. in das A. T. 6. Aufl. S. 131.

²⁷⁴ a Soferim 1,10.

²⁷⁵ Siehe biblische Wbr. In LXX übrigens auch קריה כנה so gelesen oder so aufgefaßt wie קריה כפר. Neuere vermuten freilich כפר Grenzstadt; s. meine Ausführungen in ZATW 28,260. Mehr bei SACHS, Beitr. 2,190.

²⁷⁶ I Chron 2,55; s. L. Löw 2,10.

²⁷⁷ Belege und Ausführung s. bei SCHÜRER, Gesch. 2³,314 f.

²⁷⁸ Mischnastellen (Sabb 12,5 Nedar 9,2 Gitt 3,1 und 7,2, wie auch 8,8 und 9,8) aufgezählt bei SCHÜRER a. a. O. S. 314 A. 1, aber „Buchbinder“ Pesach 3,1 ist ein Fehler, denn סופרים קולן של סופרים qualifiziert die ס' nicht zu Buchbindern, sondern besagt nur, daß die Schreiber manchmal mit dem Leim hantierten, wenn sie z. B. Papierstreifen zusammenklebten (s. oben S. 147).

²⁷⁹ jMeg 1,71^d₆₇ s. oben A. 26.

²⁸⁰ jSanh 2,1, 19^d₆₉.

²⁸¹ jGitt 9,8, 50^c₃₅ ידב רשו לכתובא שיכתוב.

²⁸² Eine Spezialisierung als גט-Schreiber scheint auch hervorzugehen aus bGitt 84^b להנרו דכתבי גיטי בן קראיה, der Scheidebriefe schrieb (TGitt 2,10, 326ⁱ), gehörte wohl zum Stande der Rabbinen.

²⁸³ Folgt aus MGitt 8,8 (b 80^a) כתב סופר גט לאיש ושובר לאשה.

²⁸⁴ bGitt 80^a כדאמר להו רב לספריה וכן אמר להו ר' הונא לספריה. Als Orte des Sitzes der Schreiber werden ib. Hini und Šili in Babylonien genannt. Vgl. רב רב bMenach 29^b (weiter u. A. 307).

²⁸⁵ jSanh 1,18^d₁₃ jMš 5,6, 56^c₉ (hier Jochanan ein בוקן), bSanh 11^b = TSanh 2,6, 416²⁷ (s. DALMAN, Aram. Textproben S. 3). Die Identifizierung mit יהונן הנוף bSabb 115^a bei L 1,470 lehnt J. DERENBOURG in M. Zs. Szemle 2,434 ab. Zu הלז s. L. a. a. O. und meine Bemerkung in MGWJ 51,143. In b heißt es, dem Jochanan seien drei zugeschnittene Briefe (אגרות ההוכה) vorgelegen; s. zu dieser Frage SCHUBART W., Das Buch bei den Griechen und Römern, Berlin 1907, S. 44; Rhein. Mus. für Phil. 62,488 κεφαλῆς als Buchterminus.

²⁸⁶ MSanh 4,3. L. Löw 2,13.

²⁸⁷ bSanh 17^b s. Raši; mein The Mishnah Treatise Sanhedrin, Leiden 1909. p. 37. Der לביר scheint hier von den etwas vorher genannten סופרים verschieden zu sein; mehr siehe S. 169.

²⁸⁸ bBm 109^b, bBb 21^b. L. Löw 1,13.

²⁸⁹ bGitt 2^b בן ספרי דיניי מגמר גמירי.

²⁹⁰ bAz 9^a, L 3,575, L. Löw 2,13.

²⁹¹ Lwr 2,303. Was MBm 5,13 סופר ist, ist TBm 6,16, 384³⁴ לביר (hier Dokumentenschreiber). So auch in Aggadath Bērēšith c. 14,1 p. 31 Buber. als Verb s. ZUNZ, Synag. Poesie S. 118.

²⁹² MPe3a 2,6.

²⁹³ RMeir heißt auch כהן סופר Kohel R zu 2,18.

²⁹⁴ Bar bBb 14^a. Siehe auch ib. RHamnuna und RAmmi (BLAU S. 182 A. 6).

²⁹⁵ jMeg 4,5, 75^b₄₅ ספרא דטרבנה ed. Krot. (Agg. auch טרבנה, s. Debatte darüber in Lwr 2,275 טרבנה, wo I. Löw mit Recht bemerkt, ט' werde ausdrücklich als Stadt bezeichnet, so daß an das Land *Trachonitis* nicht zu denken. Die Erzählung läßt den Mann übrigens auch als Schul-lehrer erscheinen (s. BLAU S. 68), ein Amt, das mit dem des Thoraschreibers oft zusammenfiel, und zu bemerken ist ib. „man setzte ihn von seinem Schreiber- (oder Lehrer-)Amte ab“. Ein und derselbe Mann war Prediger, Richter und Synagogaufseher, sicherlich nicht selten auch Schul-lehrer (BLAU's Worte S. 182, wo auch Belege).

²⁹⁶ Gen R 79,6 und Parallelstellen, s. Lwr 2,366^a, wo als Name Λούαξ vermutet wird; ib. auch Verweise auf die Literatur, in welcher von נקי als Masoreten die Rede ist.

^{296a} bGitt 45^b, bMenach 42^b (BLAU S. 92). Vgl. Soferim 1,13.

²⁹⁷ ושאל לסופר Dt R 2,33. Bar jJebam 1,6, 3^a₄₀.

²⁹⁸ BLAU S. 183. Verkennt denn BLAU das sich so aufdrängende Beispiel des *Libellars* RMeir, der doch Thorarollen schrieb!

²⁹⁹ Immer bleibt RMeir das bekannteste Beispiel. Es verdient angeführt zu werden Bar bSabb 133^b bSota 2^b unten במצוות לפני במצוות; als Beispiel dient: Lass' verfertigen eine schöne (נאה), Gott zu Ehren mit guter Tusche, gutem Kalamus, durch geübten Libellar geschriebene Thorarolle, die in schöne Seidenhüllen gewickelt wird. L. Löw 2,17 scheint auf den schönen Libellar (Soferim 3,13 steht נאין לבלין, nicht אומן לבלר) großes Gewicht zu legen, aber gewiß ist auch damit nur der geübte Schreiber gemeint, und זה אלי ואנוהו steht nur infolge der ganzen Reihe, die von dem Vers ausgeht.

³⁰⁰ Sifre Dt 269 p. 122^a erst ושמע קול הסופר (s. A. 243), dann למר לבלר אמר; vgl. MGitt 3,1; TGitt 8,8, 333⁵.

³⁰¹ TBm 6,17, 385² והלא מביא את הלבלר ואת הקולמוס ואת הריו ואת השטר ואת העדים ואומר בואו וכהבו עליו שאין לו חלק במי שפיקר על הריבית.

³⁰² Folgt aus der Enterbungsurkunde Agg. Bērēsith c. 14,1.

³⁰³ Unabhängig von BLAU S. 183, der ebenfalls bemerkt, den Namen לבלר habe „die römische Verwaltung populär gemacht“. Dennoch ist es unhaltbar, zu behaupten, סופר sei der Schreiber von Ritual-, לבלר der Schreiber weltlicher Dokumente (ROSENZWEIG in LEWY-Festschr. S. 206 A. 2), wie auch CHAJES (ZfHB 15,71) unter Hinweis auf bEruv 13^a und bSanh 17^b bemerkt.

³⁰⁴ סופר in Jes 33,18 wird in Agg. Bērēsith c. 36 p. 72 mit נמקן wiedergegeben; mehr s. in Lwr 2,361 נימוקי, wo dies (gegen BACHER, I. Löw und andere) weiter ausgeführt wird; s. schon LEBRECHT in Hebr. Bibliographie (המזכיר) 1871, 11,100. Analogie mit אכסולטיקא דאורייתא Lwr ib. Vgl סופיסטה = σופιστής ib. 2,377. Zu all dem s. auch SCHÜRER a. a. O. (A. 277).

³⁰⁵ bSabb 92^b.

³⁰⁶ BECKER-GÖLL, Gallus 2,422.

³⁰⁷ דלא מי ספרא דמובהק opp. לבלר אומן s. bSabb 133^b bSota 2^b in A. 299. bGitt 86^b (vgl. L 1,196 בהק). ספרי דוקני דבי רב bAz 10^a; ספרי דוקנא bMenach 29^b (L 1,385). מומחה in bezug auf Phylakterien bMenach 24^b unten.

³⁰⁸ bSabb 124^a, bAz 4^a.

³⁰⁹ jKil 9,4, 32^{c37} אסקבטיירי l. mit jKethub 12,1, 35^{b31} אסקריטורי (in bSukka 53^a סופרים), ganz genau ἀσκηταί; s. Lwr 2,97 und 411; vgl. J. FÜRST in REJ 38,222. Zu vgl. ferner סקרדין = σέκρετον Lwr 2,411. Kohlel R zu 7,11 und zu 9,18 von שבנא הסופר umschreibend אסקיווי פטרי bezw. סקרדין trotz des P-Lautes nicht *scriptor*, sondern *secretarius*. Σκρηνάριος = σκρηνάριος Lydus, *de magistr.* 123,4; in Papyris s. Archiv für Papyrusforsch. 5,351.

³¹⁰ Aggad Bērēsith c. 59 p. 118 RPinechas zu גער חית קנה. Dem entspricht bPesach 148^b RJochanan: שכל מעשיה נכנסין בקולמוס אחד (oben S. 157). Exod R 35,5 שכולה היה מן הקנה.

³¹¹ bPesach 3^b unten היקוקא (ms M היקוקא), j 1,5, 27^{c76} היקוקא, beides übereinstimmend mit בחיקוק רי יוחנן היה בחיקוק jŠebī'ith 9,1, 38^{c67} (so zitiert L 2,102, aber in ed. Krot. steht Reš Lakis), also Ortsname (s. neuestens APTOWITZER, Das Schriftwort, im 18. Jahresber. der Isr. Theol. Lehranstalt in Wien 1911, S. 157). In jBm 3,7, 9^{a75} היקוקא רי יוחנן, was mit ms M und

der Erkl. des RCh, daß ן = Schreiber, übereinstimmt. Den Mann als Landbauer behandle ich in „Antoninus und Rabbi“ S. 27 A. 4. In jSanh 3,10, 21^d₃₅ kommt הוּקוּק הוּקִיָה ר' vor, an einer Stelle, an der viel von Büchern gesprochen wird.

³¹² L 3,333 (s. oben A. 241) leitet הַגִּיהַ von נָגַה ab, L. Löw 2,145 (A. 62) von גָּהַה, beides = entfernen, beseitigen.

³¹³ bKethub 106^a מְגִיְהֵי כְפָרִים שְׁבִירוּשָׁלַיִם נוֹטְלִין שְׁכָרָן מִתְרוֹמַת הַלְשָׁכָה jŠeḳal 4,3, 48^a₂₃ מְגִיְהֵי סֵפֶר הַעֲזָרָה usw.

³¹⁴ Siehe vorige A. und MMḳ 3,4.

³¹⁵ TSanh 4,7, j 20^c₅₈, b 21^b. BLAU S. 106 f.

³¹⁶ MMḳ 3,4.

³¹⁷ Folgt aus der Angabe Pesikta 197^b, Moses habe 13 Thoras geschrieben und den 12 Stämmen und Levi gegeben, auf daß, wenn draußen im Lande etwas davon „ausgerissen“ (עָקַר) werden würde, dies nach dem Exemplar Levis korrigiert werden könnte.

³¹⁸ MMeg 2,2 הִיָּה כּוֹתֵבָה . . . וּמְגִיְהָה .

³¹⁹ bKethub 19^b s. Raši. BLAU S. 187.

³²⁰ bKethub 19^b opp. (שְׁאִינוּ מוֹגֵה), bPesach 112^a.

³²¹ bBm 20^b דְּכֵהִיבִי בְהַלָּה יְדֵי סְפָרֵי .

³²² bBm ib. כִּפְרָא אֲתֵרְמִי לִיָּה וְכֵתֵב .

³²³ bBm ib. לֹא מִשְׁהֵי אִינִישׁ קִיּוּמִיָּה בִידָא דְכִפְרָא .

³²⁴ bGitt 84^b שְׁתֵּקִי שְׁתּוּקִי לְבַעַל .

³²⁵ ḲAboth RN α c. 36 p. 108 וְרִינָן לְעִירוֹ וְקוֹסֵם וְחֹזֵן 108 וְטַבַּח, s. SCHECHTER z. St.

³²⁶ So BLAU S. 186 unter Berufung darauf, daß auch der *libellio* der Römer verachtet war. Dies hängt aber mit der Mißachtung der Gewerbe überhaupt zusammen; s. Bd. II, S. 253.

³²⁷ הַנּוּוֹנִי bKidd 82^a, j 4 g. E. 66^c₃₃; j ib. הַנּוּוִי in dieser Beziehung = טָבַח und es heißt von ihm, er betreibe ein räuberisches Handwerk. Konflikt s. bChull 18^a.

³²⁸ Derekh EZ 10 שְׁכָר כּוֹתֵבִין שְׁפָרִים TBikk E. 102¹⁰ כּוֹתֵבֵי סְפָרִים usw., dasselbe auch Bar bPesach 50^b. Pirḳe RE ed. Friedm. 9 שְׁכָר הַלִּיבֵלֶר jBm 1,4, 7^d₆₉.

³²⁹ Beim Gottesnamen (שֵׁם) Bar bSabb 104^b נִתְבָּרֵין. Mehr bei L. Löw 2,21.

³³⁰ Bar bSukka 26^a. Mehr bei L. Löw 2,25.

³³¹ Bar bPesach 50^b; L. Löw 2,26; BLAU S. 94 f.

³³² Derekh EZ 10. אֲפִשְׁטִי דְכִפְרָא זִייר לִיָּה bBm 16^b.

³³³ jJoma 37^b דָּק . . . כֵּתֵב, s. BLAU S. 169 A. 3, der noch richtig auf Tosafoth bMenach 30^a und RSbM zu bBb 163^a verweist.

³³⁴ Zusammenstellung der gr. Ausdrücke s. A. MENTZ in Archiv für Stenogr. 54,52. Neuerdings kommt hinzu ῥοδωγράφος, der nach Ph. BIRT in Rhein. Mus. für Philologie N. F. 66,147—149 ein Schnellschreiber ist.

³³⁵ TSota 8,6, j 21^d₄₀, b 35^b s. Lwr 2,355 und oben S. 142.

³³⁶ F. PERLES, Analekten zur Textkritik des A. T., München 1895, I. Abschnitt „Abbreviaturen im vormasoretischen Bibeltext“ S. 11. Die

dort gegebene Literatur ergänzt PERLES in Archiv für Stenogr. 54,41 mit anderweitigem Material.

³³⁷ bGitt 36^a. BLAU in REJ 31,156; in M. Zs. Szemle 12,572.

³³⁸ MMS 4,10, 11. TMs 5,1.

³³⁹ Ib. כולם שמות בני אדם הם ed. Lowe (Agg. כולם שמות אדם הן).

³⁴⁰ F. PERLES in Archiv a. a. O., s. jedoch meine und Bachers Arbeiten in der nächstfolgenden A.

³⁴¹ Von mir eingehend behandelt in Byz. Zeitschr. 2,512 f. Lwr 2,356, wo auch zahlreiche Belege; s. auch BACHER, Exegetische Terminologie 1,125 f.

³⁴² Sifre Num 89 p. 24^b. BACHER a. a. O.

³⁴³ Hierfür verweist L. LÖW 2,45 A. 212 richtig auf MONTFAUCON, Palaeogr. Graeca p. 344.

³⁴⁴ MSabb 12,5 ein Lehrer מחייב, j z. St. כמה אורחיה. Mišna ms M übrigens נוטריקון כתב את (ohne אחת). Auf das Abbreviationszeichen folgert richtig L. LÖW 2,46; dies hat PERLES a. a. O. in seiner Forschung nach besonderen Abbreviationszeichen nicht beachtet. Dazu bSabb 115^a.

³⁴⁵ MSabb 12,3 כמניית סמינות, ed. Lowe הכותב . . . משני סימניות (darum nach einigen von סם), vgl. j 13^c51 סימנין.

³⁴⁶ Bar bSabb 115^b, j 12,3, 13^c56, bRh 17^b, Gen R 64,8 (wo aber das Wort fehlt), Jalq Num § 729. Lwr 2,387. Die σημεία. notae haben auch in der Antike zumeist den Sinn von kritischen Noten, s. P-W RE 3,962.

³⁴⁷ bErub 54^b אין תורה ניקניה אלא בסימנין; ib. לישראל דימנא = ציונים, vgl. Num R 14,4 שימה בפיהם סימנין בפיהם. Lwr 2,387; PERLES a. a. O.

³⁴⁸ bJoma 38^a, bGitt 60^a.

³⁴⁹ NEUBAUER in JQR 7,361 f. PERLES a. a. O. KAHLE in ZATW 21,273—317. Einiges auch in den neuen Genizafragmenten, z. B. bei GINZBERG, Geonica 2,326. Auch die christlichen Bibeln weisen zahlreiche Abkürzungen auf, deren Zeichen ein Strich ist, z. B. θξ = θεός (SCHUBART S. 71).

³⁵⁰ bGitt 60^a (s. A. 348). PERLES in „Archiv“ S. 46.

³⁵¹ Tanch B. Thissa³ 5 p. 54^a, s. Note dazu. LEVIAS in JE 1,39; PERLES a. a. O. BLAU in M. Zs. Szemle 12,572 vermutet היבות של אותיות ראשי.

³⁵² bSabb 55^a Reš Laḳiš ת = אמה; PERLES in „Archiv“ S. 47.

³⁵³ jGitt 2,3, 44^b19 כתב מסטירין (s. Lwr 2,346 und 610) geheime Epistel, aber der Ausdruck ist auch für Geheimschrift verwendbar.

³⁵⁴ Für גימטריא = γραμματεία (vgl. SACHS 2,74) tritt besonders BACHER ein: Exeget. Terminologie 1,127; s. auch in Deutsche Literaturztg. 1899 Sp. 1953. L 1,324^b K 2,309^a und KRAUSS Lwr 2,171 geben γεωμετρία, J 239 γραμματεῖον, γραμματία.

³⁵⁵ Pesikta R c. 44 p. 181^b לשון גימטריקון, so lies jTašan 3,10, 67^a35 לישן גימטריקון Lwr 2,172. Aber letzterer Ausdruck kann „Sprache der γραμματέων“ (von γραμματέος) bedeuten, und ist aufzufassen wie das Rätselspiel bezüglich der „Rhetoren“ jMeg 3,2, 74^a50 s. Lwr 2,301 לאיטור. L. LÖW 2,43 akzeptiert לישן גימטריקון und hält es für die Sprache der Elementarlehrer.

³⁵⁶ Exod R c. 15,25; Lwr 2,184.

³⁵⁷ Belege und Beispiele bei BACHER a. a. O. Die Termini תרומן und האהוייה aus der Barajtha „der 32 Regeln“.

³⁵⁸ jMeg 3,2, 74^a50 (s. A. 355); mehr in „Antoninus und Rabbi“ S. 46.

³⁵⁹ Vgl. oben S. 145. BIRT, Das antike Buchwesen S. 14 f. BLAU S. 37 f.

³⁶⁰ Sifre Dt 160 p. 105^b.

³⁶¹ Aristeeas ed. WENDLAND § 177 ἀνείλημα, Josephus Ant. 12,2, 11 § 90 ἐνείλημα (mehr bei BLAU S. 39, wo aber das Zitat nicht ganz genau ist); εἶλημα und εἰλητός findet sich bei Aquila und Symmachos, s. BIRT a. a. O. S. 25. Theodoret: κεφαλῖδα καλεῖ τὰ εἰλητὰ βιβλία (bei CREMER, Bibl. Theol. Vb. der neutest. Gräc. Gotha 1888, 5. Aufl. S. 491). DUCANGE, Graec. 1688 f. 101 κεφαλίδες = *volumina*.

³⁶² Siehe meine Zitate in M. Zs. Szemle 7,340 und in JQR 6,232.

³⁶³ M^sErub 10,3 גולל אצלו, ib. vorher הכפר כידו ונהגלגל הכפר, vgl. T 11,4, 153²⁰. MSota 7,6 וגול את התורה. Bar bMeg 32^a oben.

³⁶⁴ Dt R 4,11 Ausspruch des Palästiners RIsaak (3. Jh.). Vgl. פרה auch TBm 2,21, 374²⁷ und Bar bMeg 32^a oben. שש jSabb 16,15^d30 (die Art, wie man am Sabbat eine brennende Rolle löschen kann). הפך s. A. 371.

³⁶⁵ Bar bBb 14^a עמור; ib. 13^b; *scapus* RICH S. 548. Siehe auch A. 367. Die Worte des Plinius 3,81 *numquam plures scapo quam vicinae [plagulae]* scheinen mir in P-W RE 3,2187 schlecht gedeutet zu sein; es ist von dem beschriebenen Papier (*chartae scriptae*) die Rede, von dem auf eine „Säule“ nicht mehr als 20 Lagen (יריעות!) gehen.

³⁶⁶ bKidd 66^a וזית בקרן וזית במתח וזית במתח. TBm 2,21, 374²⁷ ist כרך noch nicht = Buch (s. A. 380); dies erst im Mittelalter. Immerhin bemerkenswert כרך und כרייה bBb 13^b: ein Bund, zwei Bündel. BLAU S. 41 verweist auf das Charakteristische in dem Gebrauche des Verbs כרך in den Fällen, wo es heißt, die Märtyrer seien in ihre Bücher „eingewickelt“ worden; jTaʿan 4,69^a16, Thr R 2,2, bGitt 58^a, bAz 18^a. Vgl. noch וליכרייה לכפר כו' bSota 41^a, bJoma 70^a. Bei Tefillin bMenach 31^b דכריך לה מאחד כלפי שמע.

³⁶⁷ Bar bBb 14^a עמור אילך ואילך (ib. weiter: so verfertigten die Schreiber Jerusalems ihre Bücher). Ib. 13^b כדן לנול היקף כדי לנול ובאפו כדי לנול היקף. Verhältnis des היקף zur Länge ib. 14^a. גליון und היקף MJad 3,4 T 2,11, 683⁶ (גליון s. L 1,331 auch in anderem Sinne; היקף in unserem Sinne fehlt bei L 1,489); vgl. bSabb 116^a. In jMeg 1,71^d27 eine etwas schwierige Angabe: ועושין עמור ומעטין עמור. לספר בסופו לתורה מיכן ומיכן לפיכך גוללן הספר לתחלתו והתורה לאמצעיתה אפי' שתי יריעות, ferner מקום התפר. Auch in Rom ging man in der Kaiserzeit daran, die Rolle auch am Anfang mit einem Stabe zu versehen (P-W RE 3,956).

³⁶⁸ Weitläufig dargetan bei BIRT, Die Buchrolle in der Kunst, S. 230; daselbst genaue Angaben über die Zeit des Aufkommens, die Größe und die Anwendung der Bücherstäbe.

³⁶⁹ BLAU S. 55. Abbildung bei RICH 280 *frons*, vgl. κεφαλῖς A. 285. Die Etikette hieß gr. ὄλλυβος, lat. *index* oder *titulus*, s. SCHUBART S. 91. H. MUTSCHMANN, Inhaltsangabe und Kapitelüberschrift im antiken Buch, in Hermes 46,93—107.

j heißt „ununterbrochen“ (vgl. כורבין את שמע MPesach 4,8, L 2,401), so daß die M vom gleichzeitigen Lesen zweier, T und j vom unmittelbar aufeinanderfolgenden Lesen dreier spricht. Sonst vgl. A. 366. Die Thora lag vielleicht eben des Lüftens wegen oft im Fenster (BLAU S. 88).

³⁸¹ T und j ib. In b ib. noch eine dritte Meinung. Ib. b משנה ב... תפלין geht auf einen dort ausdrücklich genannten gewissen Ort, und so zu beschränken ist auch שבייה לא ספרים ib., s. BLAU S. 88 A. 7.

³⁸² Vgl. auch T¹Erub 11,15, 153²⁶ בשרה ספר בשרה.

³⁸³ BLAU S. 90 f. verweist noch darauf, daß nach jTa¹an 4,69^{a13} Thr R 2,22, bGitt 58^a jeder Schüler sein eigenes Buch hatte.

³⁸⁴ Pesikta 185^b (= bAz 2^a), bSukka 41^b (BLAU S. 73); bBerakh 23^b oben בורוקן וס"ת. bAz 18^a. bBk 114^b ודהי עהיקי ודהי ודהי. Auch die Evangelien wurden als Amulett am Halse getragen (E. NESTLE, ZNTW 7,96).

³⁸⁵ bKethub 50^a, vgl. Num R 14,2.

³⁸⁶ MNedar 5,5, Bar bBb 43^a, MMeg 3,1, MSauh 10,5.

³⁸⁷ Meine Nachweise in M. Zs. Szemle 7,339 f. = JQR 6,232 f., vgl. BLAU S. 96.

³⁸⁸ MGitt 4,6 mit dem Ausdruck העולם הקון.

³⁸⁹ TAz 3,7, 463⁸⁰ כתקן כהובין.

³⁹⁰ T ib. מוכר j 41^{a14} l. mit j 41^{a14} כתב את הספרים. bGitt 46^a.

³⁹¹ jSanh 3,10, 21^{d28} „REliezer schrieb seinen Erben“ usw. (vorhin davon die Rede, daß die Bücher in Erbe gelassen wurden).

³⁹² MBm 4,9 וברגליות בהמה וברגליות ספר, T 3,24, 378⁶ מפי שאין לו דמים, Bar 58^b oben לפי שאין קץ לרמיה j, 9^{d63} אין קץ לרמיה.

³⁹³ bBk 115^a. s. bei L 3,445; Neub. Géogr. 360.

³⁹⁴ bGitt 35^a unten. Mehr bei BLAÜ S. 193 f.

³⁹⁵ MJad 4,6. Lwr 2,230.

³⁹⁶ Bar bChull 13^a unten ספריו קוסמן ספריו קוסמן.

³⁹⁷ ספרא (ohne näheren Namen) bBerakh 56^a; πίναξ hieß im Altertum auch Traumbuch.

³⁹⁸ bSanh 97^a מגילה l. mit Ms M. גינני רומי.

³⁹⁹ Megillath Ta¹an c. 4.

⁴⁰⁰ Oben A. 89.

⁴⁰¹ Exod R 15,11 (Lwr 2,360, wo die Parallelstellen, die טומסין = Register haben).

⁴⁰² Lwr 2,466. „Buch“ folgt daraus, daß bRh 16^b ספרים steht, wo doch jRh 1,3, 57^{a58} פנקסיות hat.

⁴⁰³ M¹Erub 10,3 ובראש הגג und בראש הגג, T 11,4, 153²⁰ j 26^b b 97^b; der Ort ist wegen der sich daran knüpfenden Hälakha so gewählt, an und für sich aber las man gewiß auch im Hause selbst. Dach auch Pesikta 186^b. Für das Lesen in Gruppen hat BIRT, Buchrolle S. 138 f., einen besonderen Abschnitt.

⁴⁰⁴ T in A. 403; auf der Schwelle läßt sich auch ein Kauern denken. Nur dieses dürfte auch gemeint sein mit יטו MBerakh 1,6 Beth-

Šammai, wo jedoch Beth-Hillel בל אדם קרוין ברוכן נטה. Das Šammaiten erinnert an das Lesen der Römer in Ruhstellung auf dem *lectus*; s. Abbildung bei BIRT, a. a. O. S. 156.

⁴⁰⁵ MSota 7,8 der König liest sitzend; Agrippa, der stehend las, wurde darob gelobt. Der Hohepriester las stehend ib. 7,7. Um so mehr der Vorlesende in der Synagoge; vgl. Ben-Chananja 1867 Beil. S. 106. Exod R 40,1 עמוד וקרא בתורה. Bei der Estherrolle עומד ויושב MMeg 4,1.

⁴⁰⁶ MSota 7,7. 8, Bar bSota 41^b (Pesikta 185^b = bAz 2^a). bAz 18^a. Vgl. A. 201.

⁴⁰⁷ So ist am besten zu erklären bMeg 32^a RMathna: הלוות והבימות, womit sich Raši, L 2,481, K 2,108 und BLAU in M. Zs. Szemle 21,285 (vgl. Sul libro S. 43) plagen. Die Bretter liegen naturgemäß auf Emporen (בימה s. SACHS 2,175; Lwr 2,150); jMeg 3,1, 73^d₆₂ übrigens בימה Einzahl. Eben die Zusammenstellung mit ἀναλογεῖον in j ib. gibt auch Aufschluß über לוות (לוותין). Rudimentär dieselbe Erkl. schon bei David b. Levi Comm. zu Megilla ed. Großberg p. 6^a.

⁴⁰⁸ אנליגין MKel 16,7, TKel bb 6,9, ib. bK 2,3 s. Lwr 2,73. Abbildung aus christlichen Kreisen s. MALLEY, Cours d'archéol. religieuse p. 21. אפיפורין l. אפיפורין MKel 24,7 nach Maim. u. L. Heller = Leseputz, s. Lwr 2,39. Sehr zu beachten Soferim 3,12: Nicht gebe man die Thora so auf den Stuhl (כסא), daß sie hängt und man so darin liest, wie man Dokumente zu lesen pflegt.

⁴⁰⁹ Folgt aus jBerakh 3,5, 6^d₄₃ נתן עליו besagt allerdings nicht den Zweck des Lesens, aber sonst wäre die Thora wie gewöhnlich in ארון verwahrt).

^{409a} bEruv 97^b Soferim 3,12. Anders jEruv 10,1, 26^b₃ s. BLAU S. 114 A. 1.

⁴¹⁰ Siehe § 296 (S. 227 f.).

⁴¹¹ דקק MBerakh 2,3. בריוקא bKidd 49^a.

⁴¹² Belege bei L 4,368.

⁴¹³ In den bibl. Schriften des pers. Zeitalters ist אגרה (aram. אגרה, אגרה) fast ausschließlich ein königl. oder amtl. Schreiben, s. Kommentare und Wörterbücher, auch E. MEYER, Entstehung d. Judent. S. 22. Trg II Kön 5,5 für ספר s. L Trg Wb 1,10 (aber in Trg Hiob 31,35 offenbar Anklageschrift!). Bei den Rabbinen durchaus ein der Thora und der *Megilla* entgegengesetzter Typus, z. B. bSota 17^b כתבה אגרה (auch Num R 9,36). jBerakh 4,3, 8^a₆₆. Die Römer unterschieden *litterae privatae* und *publicae* (Gallus 2,458). Gegenüber γράμματα, γραμματίον, σύγγραμμα oder (vom Material) δέλτος, δελτίον und dgl. hat ἐπιστολή, *litterae, tabulae* usw. die Nebenbedeutung des Förmlichen, s. DZIATZKO in P-W RE 3,835.

⁴¹⁴ Raši bSota 17^b (s. vorige A.) בלא שרטוט (Bedenken s. in Tosafoth z. St.). אגרה mit der Naht von drei Sehnenfäden bMeg 19^a. Vgl. ולא ירבה bMenach 30^a. באיגרה in jKethub 2,3, 26^b₆₇ scheinen gerade vom Standpunkt der Genauigkeit angeführt zu sein, denn vorher steht ספר מונה (s. A. 320). Vgl. den schönen Artikel אגרה in GUTTMANN מפתח התלמוד 1,483 f. *Letter-writing* in JE 8,15.

⁴¹⁵ MMk 2,3 nach j 82^{a53} זו שאילת שלום; nach Raši und Bert. צווי השלכון s. L. Heller z. St. Es ist noch nicht gesagt worden, daß der Doppelsinn von רשות am besten durch gr. ἔξουσία erklärlich ist.

⁴¹⁶ bBb 41^b, bSanh 29^a, L. Löw 2,101. משה כתב jMeg 3,2, 74^{a44}; ib. Z. 47.

⁴¹⁷ bChull 95^b nach LA des RCh גוילין, in Agg. גמלי, wozu Raši bemerkt: Nicht wörtlich zu nehmen. Vgl. אהא אגרתא ממערבא bSabb 115^a, bKethub 99^b. 100^b und oft.

⁴¹⁸ Bar bSabb 19^a s. daselbst die Diskussion.

⁴¹⁹ bSabb ib. Obzwar mit dem Vorstehenden scheinbar vereinigt, glaube ich doch nicht, daß dem Chasid der sabbatliche Transport Sorge machte (L. I.ÖW 2,100), denn ירו כתב usw. ist für diesen Gedanken zu feierlich, sondern es stiegen ihm Bedenken anderer Art auf, etwa die Furcht vor Profanation der Bibelverse, die sich möglicherweise in seinem Briefe fanden.

⁴²⁰ Theoretisch freilich heißt es MGitt 2,5, daß ein Heide den *get* nicht bringen dürfe, aber in der Praxis war dies kaum zu vermeiden, und schon der Sklave (עבד), der doch ein Heide war, kann nach einigen Lehrern zum Boten des *get* gemacht werden (bGitt 23^{a,b}).

⁴²¹ jChag 1,8,76^{d2}, jMk 3,1,81^{c53}, jNedar 10 E. 42^{b21}. Vgl. ἐπιστολὴν στασιαστικῆν II Cor 3,1; WINER Bibl. Rwb. 1,197 A. 5.

⁴²² jNedar 7,40^{a35}, jSanh 1,19^{a7} ג' איגון, in bBerakh 63^a nur אהרין שגרו אהרין (s. שגר L 4,509). תלה איגון auch jSota 9,11,24^{a73}.

⁴²³ Vgl. für die Unterschrift שלו היכר יד כתב TBk 7,4 (oben A. 212).

⁴²⁴ Gen R 75,5 Jalkut I § 130 aramäisch; hebräisch in Tanch *Wajišlach* 3 und Tanch B. ib. 5. In Wirklichkeit dürfte der Brief gr. geschrieben worden sein; s. mein „Antoninus und Rabbi“ S. 44f. Der Eingang eines Briefes von einem Untertan an den König lautete zu Aššurbanipals Zeit: „Dem König meinem Herrn dein Knecht (deine Magd) N“, darauf folgte der Gruß: „Heil dem König, meinem Herrn“ usw., s. BEZOLD, Ninive u. Babylon, Bielefeld u. Lpz. 1903, S. 71f.

⁴²⁵ Jelamdenu 3Or Zaruša I Alphabet 20, s. das vorhin genannte Werk „Antoninus u. Rabbi“ S. 50 A. 1.

⁴²⁶ Stellen und Bedeutungen s. Lwr 2,441. 497.

⁴²⁷ Pirke RE c. 50.

⁴²⁸ Gen R 91,4; s. Kommentare, wonach die Zettel zur Kontrolle des Zolles dienten. Nach Kohel R zu 9,15 mußte auch der Name der Großmutter angegeben sein. Ein Beamter notiert am Tor einer Festung alle Ein- und Ausgehenden, um sie der Behörde anzuzeigen, ERMANN, Ägypten S. 708.

⁴²⁹ מקבלי פסקין MSabb 10,4 s. Kommentare.

⁴³⁰ bKidd 73^b, L 4,160.

⁴³¹ Folgt aus jBikkur 3,3, 65^{d25} הוה בפיתקא.

⁴³² bHoraj 13^b קא (ה)קא בש(ס)קא קושיהא.

⁴³³ Num R 23,1 באו אלינו 1 מסעי תנח, בתביב רעים באו לנו מן המלכות, in Tanch מסעי תנח, richtiger wäre bh. על בא. Zur politischen Seite der Sache s. mein „Antoninus und Rabbi“ S. 123.

⁴³⁴ Esth R Einl. Punkt 11, s. L 2,435, Lewy-Festschr. deutsch. Teil S. 95. Dasselbe, aber ohne Motiv des Küssens, und anstatt כהבים mit dem Lehnwort פרוודיגמא, in Pesikta p. 77^a und Parallelstellen, s. Lwr 2,483 unter פרוודיגמא oder פרוסטגמא. Auch Lev R 27,6.

⁴³⁵ Pesikta p. 102^a, vgl. ib. 105^a Ben-ʿAzzaj: nicht wie ein κρῆσταγμα, das 2—3 Tage alt ist, sondern das von heute datiert. Vgl. גזירה חדשה bAz 35^a in halakhischer Beziehung.

⁴³⁶ Folgt aus פרוודיגמא ג' Lev R 17,6 jŠebi'ith 6,36^c₅₄.

⁴³⁷ Dt R 5,14 פרוש דאטגמא l. פרוכט', vgl. Pesikta R c. 33 p. 151^b פרוכטומא א שו פרושה, Jalkut Jes § 336 פרוודיגמא.

⁴³⁸ bSabb 145^b; gleich darauf politische Verfolgungen in Sepphoris und Tiberias. Einmal שטר גזירה (Kohel R zu 9,14). Vgl. ספר גזירה Meg Taʿan c. 4 (oben S. 180).

⁴³⁹ Beispiele und Belege bei L 1,320 und in jedem rabbinischen Wörterbuch.

⁴⁴⁰ bKethub 3^b גזירה עבירה דבטלא

⁴⁴¹ jTaʿan 2,1, 65^b ג' דברים מבטלין בו' (Parallelstellen s. am Margo).

⁴⁴² Vgl. bRh 17^b גזירה גזירה ב'.

⁴⁴³ Folgt aus Esth R c. 1,1 קינכן הנעתקן (von קנה = καταξ = census s. Lwr 2,554), vgl. Komm. z. St. In L 3,713 fehlt diese Bedeutung von עקה, die später so gewöhnlich ist. אנטגירפא Gen R 67,6 s. Lwr 2,68.

⁴⁴⁴ Z. B. Gen R 28,1. Mehr in Lwr 2,33 f.

⁴⁴⁵ Einzige Stelle Exod R 15,25; Lwr 2,184. איפומיטא Lwr 2,39.

⁴⁴⁶ MSabb 10,4 (A. 429).

⁴⁴⁷ Trg Prov 24,34; Lwr 2,255.

⁴⁴⁸ בלור oft, s. Lwr 2,155.

⁴⁴⁹ Gen R 10,7, Kohel R zu 5,8 und Parallelstellen.

⁴⁵⁰ bBm 83^b (vgl. oben A. 32). nach der richtigen Erklärung von L. Löw 2,99.

⁴⁵¹ Vgl. z. B. Lev R 6 Anf. הוציא כרו במרינה (mehr bei K 4,319).

⁴⁵² Esth R Einl. Punkt 1 שהכהבים פורחין.

⁴⁵³ Bar bPesach 87^b unten לוחות שברו ואוהיות פורחות; in jTaʿan 4,7, 68^c₂₀ לוחות, ib. andere Meinung פרה עצמו פרה הלוחות היו כבקשן לפרוח כתב שמים הור למקומו.

⁴⁵⁴ BEZOLD, Ninive und Babylon S. 72. Über den ausgebildeten Kanzleistil in Babylonien s. auch SCHORR, Babyl. Rechtsurkunden, Wien 1907, 1,2. Den Einfluß des altbabylonischen Rechts auf das altgriechische Recht konstatiert SCHORR, 1,106; vgl. Bd. 2,99. Vgl. auch den Artikel *deed* in JE 4,499. Neuestens erklärt J. BARTH Formen wie אנהו אמהו aus der Einwirkung der babyl. Kontrakte (Sprachwissensch. Untersuchungen zum Semitischen, II. Teil, S. 25, Jahresbericht des Rabbinerseminars, Berlin 1911).

⁴⁵⁵ Juda b. Barzillaj Sefer ha-šētārōth (Dokumentenbuch ed. S. J. Halberstam, Berlin 1898, Vorwort S. 1).

⁴⁵⁶ Nachweise bei L. Löw 2,82 Anmerkungen (erwähnt hier L. Löw nicht). Vgl. auch גט הוב L 1,322. Der *Get* heißt auch (weil ara-

mäisch, s. A. 459) ספר הירובין MGitt 9,3, wo auch ein Teil des aram. Wortlautes. Ib. ferner גט שחרור, גט פטורין, אגרת שבוקין. Etymologisch stellt J. HALÉVY ZDMG 32,397 גָטָא mit assyr. כיהו zusammen; der Bedeutung nach: Vertrag im allgemeinen. שטרא = Kaufbrief Trg Jerem 32,10—12.

⁴⁵⁷ Lwr 2,297 קרטיס und 567 כרטיס.

⁴⁵⁸ Siehe V A. 355 (Bd. II, S. 464). ספר כהבא M¹Eduj 1,12. שטר = כתבא bBm 19^b oft.

⁴⁵⁹ Die dort ausgewiesenen Worte עומקא ורומא (so in TBm 3,1, 401³⁰) stammen nämlich aus dem Wortlaut des Vertrages. Zu all den berührten Fällen werden die Zitate aus den Urkunden auch in hebräischen Texten durchaus aramäisch gegeben; vgl. A. 456. In bBm 19^b oben שכיב מרע teilt Raši die aram. Formel mit: בקציר ורמי בערסיה (קציר der Kranke, L 4,365).

⁴⁶⁰ TBb 11,8, 413²⁸. Vgl. קיום auch MBb 10,9 und oft. Ib. 10,10 יחליף, demnach הלף der Terminus für das Ausstellen eines neuen, veränderten Exemplars.

⁴⁶¹ TGitt 9,11, 334¹⁴, TBb 11,11, 414¹⁰; vgl. MGitt 9,6, b 87^b, wo der Ausdruck גונדליה (fehlt in Lwr), wahrscheinlich κωνδύλιον (oder κωνδύλιον), s. MONTFAUCON, Palaeogr. Gr. p. 347; WATTENBACH, Das Schriftwesen im Mittelalter, Lpz. 1871, S. 156.

⁴⁶² Zwei Formulare bei J. ben Barzillaj S. 53, der übrigens den aram. Ausdruck שטר יפאהא hat. Mehr bei L. Löw 2,82f. In den gr. Papyrusurkunden der Hamburger Stadtbibliothek Bd. I Heft 1, Lpz. 1911, gibt es (No. 2) einen von drei Juden zu Babylon im Heliopolit. Gau ausgestellten Schuldschein; s. Lit. Zblt. 1911 Sp. 597.

⁴⁶³ L. Löw 2,84 „Brecher, weil die Schuld dadurch gebrochen wurde“. Ein Bauernvolk denkt nicht so abstrakt. Siehe vielmehr S. N. STRASSMAIER, Die altbabyl. Verträge aus Varka, Berlin 1882, S. 316 (ZATW 30,141), wonach die auf Ton geschriebenen, mit Siegeln versehenen Urkunden, nachdem sie gebrannt worden, noch mit einer Tonschicht umhüllt wurden, die erst gebrochen werden mußte, um zur Urkunde zu gelangen.

⁴⁶⁴ Gen G 85,2.

⁴⁶⁵ Reiche Belege bei L 4,128 f., s. auch פירעקן, פורענות ib. S. 130.

⁴⁶⁶ Z. B. bBm 16^b. Mehr bei L. Löw 2,84f., wo aber das wichtigste, die Assistenz der Behörde, fehlt.

⁴⁶⁷ אודיהא bSanh 29^b, bBb 40^a.

⁴⁶⁸ Hiob 11,14; b Kethub 19^a.

⁴⁶⁹ TBb 2,3, 399²⁵ (jKethub 2,3, 26^b unten tautologisch beides: שטר אמנה und שטר פיסטים, b 19^b), s. Lwr 2,449. So kommt für שטר חוב gr. אנקליסיה vor = *ἐγγυησία Lwr 2,76. Siehe auch No. 3. 7. 8.

⁴⁷⁰ MBb 10,8. כתב ידו auch MGitt 9,4 und sonst; s. oben S. 182 und A. 30.

⁴⁷¹ אפוחיקי Lwr 2,102. שטרי דייהיקי ואפ' TSabb 8,12, 120¹⁷. Exod R 31,6 כתוב לי אפ' על שדך.

⁴⁷² TSabb 8,12 (wie in A. 471), bBb 168^b, 169^a.

⁴⁷³ Belege in Lwr 2,21.

- ⁴⁷⁴ jKidd 1,5, 60^c₁₉ f. L. Löw 2,90.
- ⁴⁷⁵ jKidd ib. b 26^a, bBm 78^a. L. Löw 2,91.
- ⁴⁷⁶ jKidd ib. bBb 152^a, bKethub 55^b. L. 4,453 unter ריבשא.
- ^{476a} bBb 75^b, 76^a (jKethub 11,1, 34^b₁₉ אותיות des מרע שביב; vgl. A. 482). erworben durch משיבה bGitt 48^b, bBm 7^a.
- ⁴⁷⁷ MBb 10,4, b 168^a. L. Löw 2,92 f. definiert שטר שטר אריכות und שטר שטר קבלנות nicht ganz richtig.
- ⁴⁷⁸ bBb 168^a, bBm 104^b.
- ⁴⁷⁹ bBm 39^b, bBb 29^b כהוב עטרא (ms M und ältere Agg. haben כהוב עטרא, s. L. 3,637). RN sieht in עטרא Urkunde im allgemeinen; s. dagegen L. Löw 2,94. An Assyrisch ist zu denken wegen עטיר in der Bd. II, S. 88 mitgeteilten Urkunde.
- ⁴⁸⁰ bKethub 95^a. bBekhor 47^b, 49^a. bBb 127^a und sonst. L. 1,496. L. Löw 2,94.
- ⁴⁸¹ דיאחימן und דיאחימן s. Lwr 2,197 (s. auch A. 471). L. Löw 2,95 f. Kurzes Formular (oder Etymologie?) hebr. TBb 8,10, 409²⁴, aram. bBm 19^a, bBb 135^b.
- ⁴⁸² Vgl. MBb 9,6 מהנתו קיימה. TBb 8,9 (s. A. 481) בריא שזהב דיחיקי opp. שביב מרע שזהב נכסיו במתנה.
- ⁴⁸³ TBb 8,10 (s. A. 482). bBb 135^b.
- ⁴⁸⁴ Aggadath Bērēšith c. 14,1. Modalitäten der Enterbung MBb 8,7 f. b 133^b f. j 16^b₅₃.
- ⁴⁸⁵ Der Ausdruck כל מעשה בית דין mehrmals in MBm 1,8 und b z. St. גזרות בית דין TBm 1,9, 372⁴ (so lies auch TBb 11,7, 413²⁷). Vgl. S. 184.
- ⁴⁸⁶ MMk 3,3 j z. St. 82^a₅₂ קומפרומיסן s. Lwr 2,510. MBm 1,8 (in b z. St. 20^a unverständlich).
- ⁴⁸⁷ MMk 3,3, MBm 1,8; s. L. Heller zu MKethub 11,5. שוב s. auch Bd. II, S. 373.
- ⁴⁸⁸ MKethub 11,5; jMeg 4,4, 75^b₂₂, jSanh 1,19^b₇. Liebhaberpreis bei Büchern oben S. 180.
- ⁴⁸⁹ jKidd 1,2, 59^a₆₈. bKethub 64^a.
- ⁴⁹⁰ bKidd 70^b. Zur Erkl. von טבא s. L. 2,170, K 4,50, L. Löw 2,98 nebst Anmerkung. Jedenfalls nach Babylonien gehörig; vgl. דיבא Respp. der Geonim ed. Harkavy No. 368 und weiter unten A. 541.
- ⁴⁹¹ bBm 16^b, L. 2,57. Vgl. מחלטין ניכסייא usw. jKethub 9,10, 33^b₆₄.
- ⁴⁹² bBk 112^b. bBm 16^b, 35^b. In bBk 70^a אורכתא l. mit RN אורכתא (L. 1,33).
- ⁴⁹³ bKethub 93^a, 95^b; bBb 169^a; L. 2,157; s. auch L. 2,195 טרף.
- ⁴⁹⁴ bBm 7^b (s. Raši 7^a), 16^b, 17^a. L. 1,481 sieht nicht, daß הנפק passive Form eines transitiven Stammes ist.
- ⁴⁹⁵ Vollständig בית דין קיום TBb 11,9, 413³⁰ (vgl. עיצומים jBb 10,5, 17^c₅₆ und s. L. 3,680). קיום עירי קיום bBm 21^a. Ib. 20^b כהובטו ביה קיום. jGitt 9,8, 50^c₃₃ מקיים, Z. 38 לקיימו, Z. 39 אישר. Ib. אשרת הדיינין. Vgl. bBb 163^a אשרתא (RN אשרא), L. 1,181.

⁴⁹⁶ jErub 3,1, 21^b20 סימפון סדר; L 3,512, Lwr 2,389. RCh zu bBm 20^b definiert סימפון als Quittung oder Vereinbarungen; Raši zur Mischna nur ersteres. Ein Formular des 'ס s. TBm 1,13, 372¹⁵.

⁴⁹⁷ j ib. und an der Parallelstelle jKidd 3,3, 64^a11 (fehlt jGitt 7,6, 49^a21). Bei dem „Symphon“ handelt es sich augenscheinlich um besondere ungewöhnliche Abmachungen.

⁴⁹⁸ jBb 10,1, 17^c36 (= MBb 10,3 מלמטה und מלמעלה). Vgl. bBb 164^a. Doppelt geschriebene Papyri gibt es viele; in ZATW 30,141, wo dieser Umstand besprochen wird, hat man versäumt, auf die rabbinische Nachricht hinzuweisen.

⁴⁹⁹ MBm 1,8, b 20^b, 21^a (L a. a. O.).

⁵⁰⁰ In Fällen wie ליבא סימפון בעבדים bKethub 58^b, bKidd 11^a (ähnlich schon in Lwr 2,389). Der Satz besagt: „Sklavenkauf unterliegt dem Widerruf nicht, falls ein Schaden gefunden wurde“, wohl aus demselben Grunde, der bei בקרה (No. 8 c) angegeben wurde.

⁵⁰¹ פרוזבול sprachlich s. Lwr 2,482, sachlich s. L. Löw 2,88 f.

⁵⁰² Der Mann verpflichtet sich zur Speisung von Frau und minorennen Kindern (vgl. Bd. II, S. 18); Raši zu MBm 1,8 (b 20^a) allerdings nur: die Tochter der Frau (Stieftochter) ernähren.

⁵⁰³ MMk 3,3 (שבט שטרי ib. 4). שטרי בירורין auch MBb 10,7. Vieles MBm 1,7. 8 TBm 1,5 (wo u. a. noch שחרורי עבדים, vgl. TBm 1,7 שחרור, ib. 1,8 pl. מהנה, TBm 1,9. 13 סימפון, ib. 1,8 allgemein מקה ומכר שטרי, ib. שטרי אריסות, MBb 10,7 auch קבלנות ש', ib. שטרי ארוסין ונשואין (der נהובה nicht zu vergessen), T ib. שטר קבלות בהמה.

⁵⁰⁴ Dt R 3,17 משלו (im Komm. 3Oth 3Emeth wird גטר לבלר gestrichen, mit Unrecht), Zeugen werden anderswo genannt; vgl. MGitt 7,2; MBb 10,7 והשטר ונתן את השטר. Ib. vorher dasselbe von בעל ליה, und לוקח. TBm 6,17, 385¹ f. wie auch bBm 71^a besonders anschaulich, wie die מלוי ihre verwerflichen Dokumente herstellen lassen.

⁵⁰⁵ Folgt aus dem Verlauf der Stelle in Dt R 3,17. Vgl. oben S. 159. Kaufbrief s. MBb 10,4 (s. vorige A.).

⁵⁰⁶ בטופסין jBb 10,1, 17^c47. טופסי גיטין MGitt 3,2, j 44^a36. Verwandt ist טופס ברבית und dgl. s. Lwr 2,258. MGitt 3,2; vgl. ib. 1 lautes Lesen der Schreiber (vgl. S. 181).

⁵⁰⁷ MGitt 3,2; bei einem *get* verlangt ein Lehrer לישא ib.

⁵⁰⁸ תורף = Tropos L. Löw 2,82 kann nicht ernst genommen werden. Vielmehr wie תורפה = ערוה bei L 4,674 = das Blanke (aber הגלוי ספר Jerem 32,14, das L vergleicht, hat einen anderen Sinn). תורף opp. טופס bBm 7^b f. jGitt 5,6, 47^b19 לזהוב הרפו לא הספיק.

⁵⁰⁹ MGitt 9,3. גופו של שטר TBb 11,2, 413⁵ (was folgt, bezweckt Genauigkeit des Datums und der Geldsumme); ib. על התחונה ירו (opp. wäre על העליונה ירו, wie oft). Verwandt mit diesem גוף sind Redewendungen wie גופה של תורה, גופה של שמע, גופי הלכות usw. bei L 1,314; dieses גוף figuriert offenbar stark im Schriftwesen der Zeit.

⁵¹⁰ Beides in MGitt 8,5; vgl. oben S. 168.

⁵¹¹ MGitt 8,5, wo מלכות מדי und מלכות יון Beispiele für veraltete Ären. bGitt 80^a מלכות שאינה הוגנת (Erkl. מלכות פרס ist Zensuränderung, lies רומי, wie ib. דמליכא „welches jetzt regiert“ dartut; vgl. L 1,451). Ohne bestimmtes Jahr wird zum Schaden des Schuldners מלכות כל אורה angenommen, TBb 11,2 (s. A. 509).

⁵¹² bGitt 9^b f., L 3,178. Ein anderes מכירה oben S. 189. Die Zeugen heißen auch התומייה jGitt 9,8, 50^c 35. Vgl. שני כתי עידים MGitt 6,2.

⁵¹³ MGitt 1,1 מהם נהגו ובפני נהגו. Zu מדינת הים s. meine Ausführungen in REJ 56,27 f. Jetzt kennen wir die Ansicht eines Gaon, der den Ausdruck von Syrien versteht, GINZBERG, Geonica 2,173 f.

⁵¹⁴ bGitt 66^b סופר. — Bezüglich der Unterschrift der Jerusalemer s. oben S. 55.

⁵¹⁵ Folgt aus MGitt 6,7 (b 66^b), vgl. T in A. 461.

⁵¹⁶ bKethub 18^b, L 2,127. תקון העולם MGitt 9,4. Vgl. A. 388.

⁵¹⁷ bKethub 21^a ב aram. אסודר אהתימות ידיה, L 2,129.

⁵¹⁸ bBb 163^a ב, L. Löw 2,83. למטה TBm 1,13, 372¹⁶. Vgl. מלרע S. 190.

⁵¹⁹ MBb 9,8 (b 175^b).

⁵²⁰ bSota 27^b ערבא וערבא דערבא. Sprichwort צריך ערבא צריך ערבא bSukka 26^a. Schön ausgeführt in Cant R zu 1,3 ערב ערב.

⁵²¹ WINER unter *Siegel* und *Brief*. L 2,129 חותם. Das Wort דיוקני bBk 104^b wurde Lwr 2,202 für Siegel erklärt, s. jedoch I. Löw ib. הותמות im Mittelalter s. SACHS, Beitr. 2,180. חותם zunächst = das Siegel aufdrücken, sodann = unterfertigen, von BEZOLD fürs Assyrische statuiert, noch mehr bei den Rabbinen, s. BLAU, Sul libro p. 35. Nach Plin. h. n. 33,6 schreiben die Orientalen und die Ägypter ihre Briefe, ohne Siegelringe darauf zu drücken. Diese Angabe dürfte kaum richtig sein („unbedingt falsch“ meint ERMAN in Archiv für Papyrusforsch., Lpz. 1901, 1,68). Vgl. VIGOUROUX, Dictionnaire de la Bible, Paris 1903, unter *gravure*.

⁵²² MŠekal 5,3 f. vgl. T 2,16, 177¹⁰ ארבעה הותמות. M 5,1 על הותמות. Nach L. Löw 1,57 waren das „Marken“, s. auch WINER 2,458.

⁵²³ MSabb 8,5, MKel 9,6. Vgl. Bd. II, S. 283 und L. Löw 1,56. MSabb ib. (b 80^b) הותם האיגרות opp. הותם המרצופין. Briefe (אגרות) aus den Seeländern mit 1—2 סאה Siegeln (חותמות) MŠohal 17,5.

⁵²⁴ בבראיתא bBerakh 55^a, 55^b. Vgl. הספר החתום Jes 29,11. BLAU S. 37 faßt מלכות נהגה הורה הותמה נהגה als versiegelte Thora auf, was schon durch den Gegensatz מלכות נהגה מלכות נהגה ausgeschlossen ist, und heißt בברוך חותם nicht einfach „beschließen“? Also „abgeschlossen“, Raši ומכויימה ושלמה. Demnach Cant R zu 1,11 (f. 22^b Wilna) מלה מלה הותמה ומלה מכויימה ein Wort schon gibt den Schluß, ein Wort schon gibt das Ende (anders BLAU S. 129 A. 2). Dt R 3,12 באש הותמה scheint allerdings „versiegelt“ zu bedeuten (BLAU S. 156 A. 4).

⁵²⁵ Bar bSabb 108^a בשערן, ונכרכות בשערן, Raši richtig האיגרות. „Haar“ wörtlich zu nehmen (nicht Faden, BLAU S. 35 A. 1), denn s. KARABACEK, Neue Quellen zur Gesch. d. Papiers S. 6 und 8; Derselbe, Der Papyrusfund von El-Faiyûm, Wien 1882, S. 7 erwähnt Umwicklung mit Bastband. וכוייבין בשיער jMeg 1,71^d 10 ist insofern richtiger, als שיער ohne Beziehung zur Rolle steht.

⁵²⁶ MBm 1,8 שטרות של שטרות ב. תכריך של שטרות ב 20^b. Vgl. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 67 A. 2.

⁵²⁷ MBm 1,8, b 20^b. Tanchum Jeruš. bei Bacher S. 66.

⁵²⁸ M und b ib. הוט או משיהה TBm 1,14, 372¹⁷. Beim Befördern (z. B. eines *Get*) in einen anderen Ort pflegte man die Dokumente an den Beutel, an die Brieftasche oder an den Ring anzubinden (קשר), Bar bJebam 120^a, bBm 27^b. סימני ההוט bBm 28^a.

⁵²⁹ Folgt aus Dt R 3,12 מלופפת באש (vgl. A. 524) von der Urthora; s. L 2,519 לפף. Parallelstellen s. bei BACHER, Ag. d. pal. Am. 1,368 A. 3. 4.

⁵³⁰ TAz 3,8, 463³⁴ צבתים Var. כריכות, ib. צבה.

⁵³¹ Sifra zu Lev 24,17 p. 104^d Weiss טימסמירוד l. mit RAbD טימס ניירות, TBk 9,31, 366⁸ טומוס של שטרות; s. dazu Lwr 2,263 und oben S. 70, ferner BLAU S. 21 A. 2. Ähnlich טומוס von ברכות TSabb 13,4, b 115^b (j 16,15^c 37). (תכריך).

⁵³² Letzteres bei KARABACEK, Papyrusfund (s. A. 525) S. 6. Nach BIRT, Buchrolle in der Kunst S. 21 heißt *στόμας*, wie *χάρτης*, nur Rolle; s. jedoch SCHUBART S. 24 und 68.

⁵³³ MBb 10,1, b 160^a b, j 10,1, 17^c T 11,1, 413¹; גט קיה MGitt 8,9. 10, TGitt 8(6),9, 333¹⁰ b 81^b. L 4,399. L. FISCHER in ZATW 30,136—142 vergleicht diese Angaben mit ägypt. Papyrusurkunden und sucht von hieraus zum Verständnis von Jerem 32,11—14 vorzudringen. Dagegen muß es als verfehlt bezeichnet werden, wenn גט מקושר mit קשר מוכסים (oben A. 111) in Verbindung gebracht und als „versiegelt“ erklärt wird (REJ 34,201 A. 4).

⁵³⁴ מטפחות MSabb 9,6, MMeg 3,1, MKil 9,3, MKelim 24,14; mit ווג TKel bm 1,13, 579²¹; משיחות und רצועות ib. 9,5, 588¹² TJad 2,12, 683⁸ (möglicherweise Schutzbänder an sich, losgelöst von מטפחות). Bänder jedenfalls sicher, während die antiken Stellen in Gallus 2,439 f. (s. jedoch ib. 460) zweifelhaft sind; s. auch OVERBECK, Pompeji⁴ 489.

⁵³⁵ מצוירות MKelim 28,4.

⁵³⁶ שיראין נאין bSabb 133^b, bSota 2^b unten (mehr bei BLAU S. 180 f. Derselbe Sul libro S. 71).

⁵³⁷ bMeg 26^b.

^{537a} jBerakh 3,5, 6^d 43.

⁵³⁸ MBm 1,8 הפיסה (s. L 2,94) b 20^b קטנה; dasselbe in TBm 1,14, wo korr. הפיסה. BLAU S. 65 A. 1 kennt nur diese korr. LA und kennt darum die Bedeutung des Wortes nicht. Nach bBm 28^a weiß die Frau, daß der Mann alle seine Effekten in die הפיסה zu geben pflege. MGitt 3,3 Agg. בהפיסה אוכרת, ed. Lowe und ms Kfm הפיסה. Ib. גלוסקום s. A. 548. Abbildungen bei BIRT, Die Buchrolle in der Kunst S. 15.

⁵³⁹ Folgt aus המת צורה bildlich bNidda 31^a, Lev R 14,3, Midr Tēhillim 103,6, vgl. bBerakh 61^a.

⁵⁴⁰ MKel 28,5. TKel bb 6,9, 596³³.

^{540a} jBerakh 3,5, 6^d 42. מפה auch jErub 10,26^b 4. Vgl. בגד bErub 97^b unten.

⁵⁴¹ MBm 1,8, b 20^b (Raši zu שליקא gebraucht das Wort טסקא, wohl in Ansehung von דהומנורא טסקא oben A. 490; doch kann Raši auch slav. *taska*

magy. *táska* meinen; it. *tasca* = Tasche s. KLUGE Et. Wb.). תליקא ist nicht = θύλακος (L 2,162), sondern irgendein syr. oder pers. Wort. דלוסקום Lwr 2,213. Auch TŠebuʿoth 5,11, 452¹⁶ ib. 12 Z. 19.

⁵⁴² רשו קב bSanh 29^b (vielleicht witzig).

⁵⁴³ jBerakh 3,5, 6^d₄₇, Lwr 2,209.

⁵⁴⁴ bMeg 26^b זובילי דחומשי L 1,510, BLAU S. 174 A. 6.

⁵⁴⁵ MSabb 16,2, TJad 2,12, 683^s, TKel bb 6,9, 596³³. Vgl. *bibliotheca* = ארון hier und da bei Hieronymus, s. M. Zs. Szemle 7,340, JQR 6,232. Isidor, *Origines* 6,3.

⁵⁴⁶ TJad 2,12 (s. A. 545), jBerakh 6^d₃₆ (s. A. 543) היבה שהיא מלאה כפרים.

⁵⁴⁷ bMeg 26^b (allerdings bei *Tefillin*, doch auch für Bücher denkbar). נרהיק Lwr 2,367.

⁵⁴⁸ bMeg 26^b. קמטרא Lwr 2,550.

⁵⁴⁹ Für ארון sagte man auch אטימסיאה = ἑτοιμασία s. Lwr 2,29. Gr. αἰβάτωτος (Stellen bei SCHÜRER 2³ 449) entspricht hebr. היבה. Lat. *armarium* s. den Hinweis oben A. 387 und SCHUREB 3³ 205.

⁵⁵⁰ Die Sexta des Origenes wurde bei Jericho gefunden ἐν τῷ πύργῳ s. Revue Sémitique 10,174; ZATW 26,168; HOBBERG, Moses und der Pentateuch S. 2. Anderes bei BLAU S. 65 A. 2. כלי חרס bMeg 26^b unten. Die Bannschrift wurde in den Krug (כדא) getan, bMk 17^a^b. Im Jahre 1906 hat man in Elephantine zwei mit gr. Urkunden gefüllte Krüge gefunden.

⁵⁵¹ מוהרקי (s. Fl. zu L 3,41) und אבורגני bErub 62^a; כפמא l. כפמא bBm 73^b. — Mittelalterlich ist קרטופלוש = χαρτόφυλαξ (Seder ha-Doroth ed. Warschau 1,93^a), SACHS 1,77.

⁵⁵² מקק מטפות MSabb 9,6. האי פריסא דבלה bMeg 26^b.

⁵⁵³ bSanh 100^a oben יהודה דבי ר' יהודה כהני מטפות ספרי דבי ר' יהודה אסתר. ib. Restliche Verwendung des פריסא bMeg 26^b.

⁵⁵⁴ Lwr 2,418 ערכי. Dort auch MʿAboth 1,8 כעורכי הדינין l. כערכי s. TAYLOR, Sayings p. 32 (2. Aufl. Appendix p. 137) und ʿAboth RN α c. 10; nach Nachmani zu Dt 21,16 = ארכי, anders Raši bKethub 52^b. 86^a. Sinn: wie die öffentlichen (römischen) Richter. Vgl. Gen R 50,3 ארכי הדיינים. BACHER in DLZ 1899 Sp. 1953 hält dem gegenüber, daß ערך gut hebr. sei, indem er auf ערך כשפט Hiob 13,18; 23,4 verweist. Das Richtige wird übrigens bei diesem Worte = ערכיין = ἀρχεῖον sein (so steht TBb 8,9, 409⁹, ib. jedoch vorher auch ערכאין und ערכיים, zuletzt sogar in ערכאין korrumpiert).

⁵⁵⁵ MKidd 4,5; siehe dazu mein „Antoninus und Rabbi“ S. 117. CIL VI, 8579 *tabularii* in Judaea; desgleichen XII, 4254 in Syria Palaestinae, s. O. HIRSCHFELD, Verwaltungsbeamte, 2. Aufl. S. 60 A. 3.

⁵⁵⁶ ערכאין שבוטריא zweim. in bSanh 23^a; metonymisch hier vielleicht = Tribunale von Syrien; vgl. ערכא Trg I Chr 2,17 = Obrigkeit (Lwr 2,419). DAREMBERG-SAGLIO, Dict. des Antiquités 1,372: *archeion* zunächst Gebäude, dann Körperschaft.

⁵⁵⁷ Alle aufgeführt von BÜCHLER, Der gal. ʿAm ha-ʿAres S. 244 A. 3. Am Sabbat darf vom Heiden ein Haus gekauft werden: der Jude zeigt ihm einen Beutel mit Geld, der Heide unterschreibt (התם) und gibt das Dokument in die Archive, jMk 2,4, 81^b₄₃.

- ⁵⁵⁸ TBm 6,17 (b 71^a, j 5,13, 10^d₅ ohne ערכאים).
- ⁵⁵⁹ TAz 1,8, b 13^a. TBb 8,2 כתב והעלה להם בערכאים וזה להם הערכיים.
- ⁵⁶⁰ Sifre Num 117 p. 37^a ולא כתב ולא התם ולא העלה לו בערכים.
- ⁵⁶¹ TBb 8,2 (vgl. A. 559) המוציא . . . עבדים . . . וזה להן הערכיין S. auch nächste A.
- ⁵⁶² MGitt 1,5 „Alle Dokumente (שטרות), die in die Archive der Heiden gebracht werden, sind gültig, auch wenn die Unterschreiber Heiden sind, ausgenommen Ehescheidungs- und Sklavenbefreiungsbriefe“. Nach einem andern Lehrer auch diese, und sie seien nur ausgeschlossen, wenn sie von Laien verfertigt wurden. Vgl. T 1,4, Bar b 11^a.
- ⁵⁶³ TAz 6,2; Bar bGitt 44^a עבד שהפיל עצמו לגייסוה usw.
- ⁵⁶⁴ Vgl. השטרות כל MGitt 1,5 (A. 562).
- ⁵⁶⁵ MGitt 6,2 בשעת הגזירה שנו b 64^a קבל וקרע בפנינו קבל וקרע.
- ⁵⁶⁶ bBm 18^a.
- ⁵⁶⁷ בעינא לאינסובי bBm 18^a.
- ⁵⁶⁸ bBm 18^a.
- ⁵⁶⁹ bKethub 69^a oben נהמן לשטרא קרעיה ר' נהמן לשטרא.
- ⁵⁷⁰ jŠekal 2,7, 47^a₂₄ שרקעו ס"ת בהמתן bJebam 96^b. Zerreißen von Staatschriften oben S. 184.
- ⁵⁷¹ Bar bBb 132^a התקע מתנתה; ib. התקע בתובתה.
- ⁵⁷² jMeg 3,1, 74^a₇ אוקיד אורייתא דצנבראי.
- ⁵⁷³ Bar bSabb 116^a, T 13,5, 129₂ (BLAU S. 92 A. 5). bGitt 45^b.
- ⁵⁷⁴ Vgl. L 1,346.
- ⁵⁷⁵ Kohelet, Mišle bSabb 30^b. Ezech. ib. 13^b. Targum zu Hiob ib. 115^a.
- ⁵⁷⁶ Bar bSabb 116^a.
- ⁵⁷⁷ bGitt 45^b.
- ⁵⁷⁸ Bar bPesach 56^a, jSanh 1,1, 18^d₅₅.
- ⁵⁷⁹ bJoma 52^b. Vgl. II Makk 2,19 Verbergung des Altarfeuers.
- ⁵⁸⁰ bMeg 26^b.
- ⁵⁸¹ MSabb 9,6. Vgl. BLAU S. 191.
- ⁵⁸² L 4,452 hat außerdem אירכס nur von Schlüsseln, bJebam 113^b.
- ⁵⁸³ Juda b. Barzillai a. a. O. S. 32 f. Vgl. הלף oben A. 460.

XII. Schule.

¹ Jüngst hat A. KLOSTERMANN (Schulwesen im alten Israel, Lpz. 1908) in einer kleinen aber gehaltvollen Schrift aus einer Anzahl von Stellen in Jesaja, den Sprüchen Salomos und der Psalmen den Nachweis zu erbringen gesucht, daß es schon in biblischer Zeit ein Schulwesen gab, das Schreib- und Leseunterricht kannte.

² Namentlich in der zum täglichen Šemaß gehörigen Stelle Deut 6,7 ושננתה לבניך. Eine anonyme, also alte, Sifre-Stelle (34 p. 74^a) bemerkt dazu: „Kinder“ das sind „Schüler“, und so wie die Schüler (הלמידים) Kinder heißen, so heißt der Lehrer (רב) Vater. Vgl. bSanh 19^b.

³ Folgt aus bBb 21^a מי שיש לו אב מלמדו תורה. Abaj lehrt seinen Sohn bJoma 27^a. Esth R c. 2,3 (f. 5^a). Pesikta 163^b אבא מקרא אורי את הפסוק הזה ב. bBerakh 21^b כל המלמד לבנו תורה. bJoma 86^a. Pflicht des Vaters den Sohn Thora zu lehren: Bar bKidd 29^a, j 1,7, 61^a₁₈, T 1,11, 336⁶, Tanch *Sēlach* 14, Jalkūt Num § 745, Kōhel R 9,10. Ein Mann, zu dem die Weisen gehen על עסק מגבה חכמים (vgl. S. 69), unterrichtet gerade seinen Sohn (Esth R c. 2,3).

⁴ Siehe Bd. II, S. 21 nebst der zugehörigen A. 204. RJosua bLevi führt seinen kleinen Enkel zur Synagoge, d. i. zur Schule, bKidd 30^a. Derselbe geht mit seinem Enkel den Wochenabschnitt durch. jSabb 1.1, 3^b₃₀.

⁵ bBb 21^b unten, schon in den Agg. als apokryph hingestellt.

⁶ I Chr 25,8.

⁷ M³Aboth 1,2. Zum Ausdruck vgl. Midrasch Prov 6,20 אשרי אדם שהוא מעמיד תלמידים שמבקשים עליו רחמים.

⁸ bBb 21^a (Jalkūt Makhiri zu Jes 2,3 p. 22). Die Worte בכל מדינה fehlen in einigen Handschriften und Zitaten und sind bloß Reminiszenz von Esth 8,17 vgl. 9,28.

⁹ Bemerkung Bachers in „Jahrbuch“ 6,57; s. dagegen meine Bemerkung in REJ 56,31.

¹⁰ Vermutung Bachers a. a. O. Bedenken gegen Josua b. Gamla hat auch DERENBOURG, Essai p. 248 f. vorgetragen; s. jedoch SIMON, l'Éducation p. 30 f.

¹¹ jKethub 8,11, 32^c₄. SCHÜRER 2⁴, 493 meint hingegen, daß diese „spätere Sage“ „nicht viel besagen“ will, denn Sim. b. Šetach sei überhaupt der Ansatzpunkt für allerlei Sagen.

¹² bKidd 66^a והחזיר את התורה ליושנה (im Verfolge der eminent historischen Stelle mit König Jannai).

¹³ Gesammelt bei SCHÜRER a. a. O.

¹⁴ Ausspruch des RPinechas im Namen des ROšaja (Palästina um 220) zu קריה נאמנה Jes 1,21 (vorher מרבבה: ק' מרבבה) in Pesikta 121^b. Dasselbe (jedoch ohne Verbindung mit Jes 1,21) in jKethub 13,1, 35^c₆₂ (st. 460 l. 480), jMeg 3,1, 73^d₃₃, Thr R Einl. No. 12 und ib. zu 2,5; vgl. Jalkūt Jes § 256. In bKethub 105^a wird die Zahl 390 gegeben; u. zw. heißen die Synagogen auch hier בתי בניסיות, aber die niederen Schulen heißen בתי סופרים (st. ביה ספר), die höheren בתי מדרשות (st. בית המדרש). Ganz verschieden eine späte Stelle in Tanch Kōrach 12: Achtzig Lehrhäuser (בתי מדרשות) entsprechend dem Wort פתחיה (das wären, wenn יה abgesondert wird, 488, so daß diese Zahl irgendwie auch da figuriert). Aram. בית ספרא Lev R 9,3 (vgl. A. 38).

¹⁵ In der über die Stelle geführten Polemik zwischen WELLESZ, BACHER und A. PERLS gebe ich letzterem Recht (M. Zs. Szemle 28,138 f. REJ 62,236 f.), da er darauf verweist, daß מרבבה und חריה (s. vorige A., wo חריה ein wenig korrumpiert ist) in Thr R Einl. No. 24 zu Jes 22,2 wiederkehren עליוה קרהא חריהא וְעַי הוּמַיָּה קרהא מרבבהא. Vgl. oben S. 108.

¹⁶ bGitt 58^a. In jTašan 4,8, 69^a₁₃ Thr R zu 2,2 und zu 3,51 figuriert die Zahl 500.

¹⁷ RSim. bJochai in jChag 1,7, 76^c₂₈ und Pesikta 120^b: עיירות. Thr R Einl. No. 2.

¹⁸ j und Pesikta ib. קרייטה. Der Ausdruck קרייטה bedeutet Landgemeinden, s. meine Ausführungen in העתיר 3,25.

¹⁹ Meine Nachweise in העתיר Bd. 3 S. 4 f.

²⁰ bSanh 17^b.

²¹ bKethub 103^b, bBm 85^b.

²² Bar bBk 83^a bSabb 49^b. Zum Thema „Griechisch“ in der Erziehung s. JOEL, Blicke in die Religionsgesch. 1,6—42 und FRANKFURTER a. a. O. S. 20.

²³ jJebam 12 g. E. 13^a₁₅, Gen R 81,2, Tanch 7, Jalk Prov § 964. Zu סימוניא s. Lwr 2,384.

²⁴ Stellen wie in A. 17. Ausdruck נטורי קרתא gewählt wegen ib. ריש וישיבתא Wächter auf hervorragenden Punkten im Feldgebiete der Ortschaft. hebr. משמרה = שומרה (s. Bd. I, S. 8).

²⁵ jŠebi'ith 6,1, 36^d₆ דריש דיין ספר חזן.

²⁶ bSanh 17^b (s. A. 20), עיירות und קרייטה s. A. 17 und 18. RJuda II. sagte: bSabb 119^b כל עיר שאין בה תינוקות של בית רבן מחריבין [מחרימין אותה]. Bei RChijja (A. 21) lautet der Ausdruck דרדקי בה מקרי דליה בה. וסליקנא למהא דליה בה. Vgl. bBb 21^a סופר מהא.

²⁷ Lev R 30 Anf., s. BACHER, Ag. der pal. Am. 3,598 A. 2.

²⁸ MNedar 4,3, bKidd 29^b. Vgl. WEINBERG in MGWJ 41,675.

²⁹ Lev R 27,2 ונותן שחר סופרים ומשנים (zu רווק s. L 4,436), Tanch 3Emör 10. Die Worte הדר במדינה oder השרוי במד' sind übrigens gedankenlos aus bPesach 113^b herübergenommen; so schon רד"ל, vgl. jetzt meine Ausführungen in העתיר 3,10. סופרים s. auch A. 125. Im Namen des Chanina, des Schulmeisters, zeigt es sich, daß ספרא und קרא = Bibelleser identisch; s. BACHER, Ag. der pal. Am. 3,557.

³⁰ bKethub 111^b Familie des Reš Lakš. Ib. 5^a ספר . . . ללמדו . . . משכין; gleicher Gesichtspunkt ib. ללמדו אומנות.

³¹ Folgt aus der Zusammenstellung des Lehrers mit Arzt, Handwerker und Weber in Bar bBb 21^a (s. A. 43), so daß der Lehrer ebensowenig von einem Kunden lebt wie jene. Der Sklave der Römer unterrichtet neben den Kindern seines Herrn auch fremde Kinder im Hause seines Herrn und bekommt dafür gezahlt, MARQ. Pl.² 92.

³² bBb 21^b; ib. 22^a קנאת סופרים הרבה חכמה.

³³ Folgt aus den Stellen in A. 30; bKethub 50^a.

³⁴ „wer bloß von einem Lehrer lernt, sieht nimmer ein Zeichen des Segens“, bAz 19^a. Das wird ib. dahin beschränkt, daß dies nur für die Logik (Diskussion, סברא) gilt, nicht aber für die Überlieferung des Lehrsatzes (גמרא), die man besser bei einem Lehrer lernt, damit die Ausdrucksweise (לישן) keine verschiedene sei. Vgl. A. 132. Die Leute von Galiläa, so heißt es (b'Erub 53^a), lernten von vielen Lehrern, und so behielten sie ihre Thora nicht.

³⁵ bBb 21^a כו' ואי מפסק נהרא (spielt in Babylonien, wo נהרא = Kanal); ib. wenn eine Brücke (תיחורא) da ist, läßt man die Kinder hinübergehen, nicht aber auf einem darübergelegten Brett (גמלא).

Straße, höchstens, daß ein Vorhang das Schullokal von der Straße trennte (MARQ., Pl.² 93 A. 2).

⁴⁵ Bar bBb 21^a „Wer ein Haus baut in einem gemeinsamen Hof, darf es nicht vermieten an einen Arzt, an einen Handwerker, an einen Weber, an einen jüdischen oder heidnischen Lehrer“ (בּוֹפֵר). Die Gemara bezieht das auf den städtischen Lehrer, der nach Raši Unterlehrer anstellt, also einen Betrieb im Großen hat, der einen großen Lärm macht.

^{45a} Bar bSabb 127^a in zwei Versionen (Rabbi oder RCbijja). Vgl. meinen Nachweis, daß יבנה של יבנה ein wirklicher Weinberg gewesen, in LEWY-Festschrift, deutsch. T., S. 22 f. Rabbis Verordnung, auf der Straße nicht zu lehren (במק 16^b), hängt wohl mit politischen Zuständen zusammen.

⁴⁶ bHoraj 12^a RMešeršija sagte seinen Kindern: גרבו על נורא דמיא usw. (in bKerith 6^a oben nur גרבי מיא), L 3,276 מטרך sich ausdehnen, ziehen.

⁴⁷ Pesikta 101^b s. Buber, ferner Lwr 2,87 אבכולי, wo auch Parallelstellen. Lwr 2,421 פדגוי. Sirach heißt bekanntlich παδααγωγός bei Clemens Alexandrinus, Paedag. 2,10. 99. 101. 109. In Exod R 9,6 figuriert אבכולי hinsichtlich Ägyptens.

⁴⁸ Pesikta 118^b s. Buber; מורא, מורו, s. Lwr 2,328. Zur Sache vgl. MṣEduj 5,6. להקרא שונה

⁴⁹ Paulus saß zu den Füßen Gamliels (Apostelgesch. 22,3). MṣAboth 1,4 רגליהם בעפר רגליהם (L 1,14 „wörtlich: bewirf dich mit dem Staub ihrer Füße“, nein, sondern: „werde bestäubt (laß dich bestäubt werden) vom Staube ihrer Füße“). Derekh EZ c. 1 Anf. יושב ומשנה „sitzend und Mischna lernend“ (also ist von höherem Unterrichte die Rede, wie auch an den anderen zwei Stellen, aber das Sitzen zur Erde ist eben darum für Kinder um so mehr anzunehmen), ib. ferner: ומטנף כסוהו לפני רגלי תלמידי חכמים wörtlich zu nehmen: das auf die Erde gebreitete Kleid des Schülers wird beschmutzt (= bestäubt) vor den Füßen der Gelehrten (Elia Wilna emendiert unnötig ומטיל; eine Variante hat gar ומטעף בכסוהו, aus Mangel an Sachkenntnis). Interessant Num R 21,14: Josua bediente früh und spät im Lehrhause (ביה הוועד) Mosis, ordnete (סדר) die Bänke und bereitete (פרט) die Matten (מחצלות) aus. Vgl. auch Num R 12,9.

⁵⁰ bMeg 21^a, Jalkut Dt § 831.

⁵¹ Cant R zu 1,2 ואבן אחת היתה שם והיתה מיהדת לו לישיבה s. mein „Die Versammlungsstätten“ in Lewy-Festschrift S. 26 A. 2.

⁵² TKelim bb 1,11, 591¹⁴ הכפזלין של מלמדי הינוקות. Vorher ib. הכפזלין, שפונדקאות, von denen es ebenfalls heißt, daß sie gelöchert waren und daß man die Füße hineinsetzte. Der Zweck ist schwer anzugeben.

⁵³ jBerakh 4,1, 7^d₁₃ und jTašan 4,67^d₃₂. נדר Num R 21,14 s. A. 49. Schüler sitzen zur Erde (קרקע), Lehrer auf Bänken (ספסלין) bBm 84^b.

⁵⁴ Pesikta 7^a קהורא דמשה, vgl. Matt 23,2. Exod R 43,4. Eingehend diskutiert von W. BACHER REJ 34,299 f., Ag. der pal. Am. 3,138, vgl. oben Bd. I, S. 384 unten. Die Matthäusstelle spielt die Sache in die Sphäre des Schullebens hinüber, was sogar das Ursprüngliche sein wird, wogegen das Rechtsleben, mit dem sich BACHER begnügt, wohl nur sekundär ist.

⁵⁵ Vgl. \AA Aboth RN β c. 12 p. 15^a.

⁵⁶ Folgt aus der Benennung der הספר ביתה (s. A. 39). Vgl. oben S. 179.

⁵⁷ Vgl. Tanch *Vaješeb* 1 הספר נוטל את הספר usw. Vgl. oben XI A. 383.

⁵⁸ \AA Aboth RN α c. 6 und β c. 12 p. 15^a (vgl. A. 55). לוחא an der Spitze aller Schulrequisiten auch in dem interessanten Midraš Tanchuma (erhalten in \AA Or Zarufa Alphabet No. 19, zitiert von FRIEDMANN Einl. zu Mechiltha p. XXXIV).

⁵⁹ Gen R 1,4, Jalkut Gen \S 1 s. Lwr 2,336 מילן. Vgl. A. 57.

⁶⁰ Bar bGitt 58^a in Bethar בספריהם בכרכום usw., Jalkut II \S 1057.

⁶¹ Folgt aus Dt R 8,3 קורא במגלה ואה"כ בכפר (es folgt noch בנביאים und בכהובים wo מגלה in dieser Reihenfolge nur etwas Geringeres als כפר sein kann (s. רש"י gegen רש"י). Die Behauptung תורה מגלה מגלה נתנה (oben XI, A. 524) geht wahrscheinlich vom Schulwesen aus — die Thora wurde ja nach der Aggada gehörig eingeübt — und läßt demzufolge ein Tradieren in Teilen erfolgen. Vgl. MNedar 4,2, wo Raši b 27^a bemerkt: Kleine lernen den Midrasch nicht. In Tanchuma (s. A. 58) nach לוחא in demselben Sinne מגילה, dann בראשה, dann המקרא, כל המקרא, dann סדרים usw. Ib. der Terminus יהב dem Kinde in die Hand geben.

⁶² \AA Aboth RN α c. 8 (fol. 21^c Wilna).

⁶³ TJad 2,11, 683^c הכותב הלל ושמע להינוק להתלמד בו אעפ"י שאינו רשאי לעשות usw. Ein Schullehrer hat zum Zwecke des Unterrichts mißbräuchlich Stücke aus der rituellen Thorarolle herausgeschnitten, jMeg 4,5, 75^b₄₆ קטע בדיבורייה דיקרונן בנין, s. Kommentare, wonach דביר (bei den Persern) soviel wie כפר; richtiger wohl דיבורייה = Zehn Gebote.

⁶⁴ „Papyrus Nash“. N. PETERS, Die älteste Abschrift der zehn Gebote, Freib. in Br. 1905, S. 9 „möglich . . . für den Unterricht bestimmt gewesen“. S. auch JQR 15,392—408; REJ 46,212—217.

⁶⁵ bGitt 60^a מהו לכתוב מגלה להינוק להתלמד בה; s. dazu L. Löw, Graph. Requisiten 1,116.

⁶⁶ TMeg 4(3),38, 228₂₀ von ברכת כהנים und von der Geschichte Davids mit Bath-Séba^l מלמד כדרכו. Andere Konzession bMeg 22^a ולא התיר לי לפסוק יאלא לתנוקות של בית רבן הואיל ולהתלמד עשויה

⁶⁷ Vgl. oben S. 147 und S. 161.

⁶⁸ Die ersten Kinderlehrer rekrutierten sich wohl aus der Reihe der Schriftgelehrten, s. L. Löw, Graph. Requis. 2,13. BACHER, Die exegetische Terminologie 1,135 f. läßt umgekehrt die alten *Söferim*, die Schriftgelehrten der Zeit des zweiten Tempels, so genannt sein aus der Anschauung der psäteren סופרים heraus, die sowohl Bibellehrer als Bibelschreiber waren.

⁶⁹ Num R 2,3 והתינוקות הולכים לבית המדרש ומראים את האזכרות באצבע; Tanch *Bemidbar* 10 ביתה הספר.

⁷⁰ bPesach 112^a unten למדהו בכפר מונה (s. BLAU, Das altjüd. Buchwesen S. 187 A. 8). Ein Lehrer erklärt ib. מונה in dem Sinne von „neu“, weil eigentlich nur ein neues Buch frei von Fehlern und sonstigen Schäden war.

⁷¹ „Reis“ = *virgula censoria*, ein an fehlerhaften Stellen in Manuskripten angebrachtes Zeichen.

Satzes s. A. 82). Exod R 28,2 כרי שיהו מנהיגות את בנין לתורה jChalla 1,1, 57^b₁₈ die Frauen, die da sprechen, wir führen (על Af'el) unsere Söhne nicht zur Synagoge (vgl. A. 36), . . . handeln nicht gut. Ausdruck אייתי s. A. 80.

⁸² Vgl. Num R 11,3 את באה אשה אצלך לבית המדרש לשאול לך על הדין או על השאלה usw. Das Wort שאלה scheint einen sehr späten Ursprung zu verraten. Gleichwohl ist die Angabe des Verhaltens interessant: „Sieh sie an, als ob sie deinen Hüften entstammen würde; wirf kein Auge auf sie, sondern fürchte dich vor dem Gericht der Hölle, die der Nacht ähnlich ist“. bBerakh 17^a (s. A. 81) Frauen . . . lassen ihre Männer in der Schule der Rabbinen Mischna lernen und warten auf sie, bis sie herauskommen.

⁸³ Vgl. Art des Rabban Gamliel, als er in die [höhere] Schule trat (בנכס) Sifre Dt 16 p. 68^b. Sonst על (A. 86).

⁸⁴ Bar bMeg 21^a מעומד אלא מועמד הורה לא היו למדין הורה אלא מעומד ib. מיושב. Jalkut Dt § 831.

⁸⁵ Midraš Proverb 14,34: עומד עליך קומתו כפופה וידיו כפופות. Vgl. bSabb 17^a נביא כופף ידיו ורגליו ויושב לו Num R 6,1 כפוף ויושב לפני שמאי באחד מן התלמידים לפני בהן.

⁸⁶ Z. B. Cant R zu 7,13 לעילא מר' תנחום bSabb 30^a, s. Raši. Sonst קומי, z. B. jChag 2,1, 77^b₁₄ כפרא ויהוה עליל לבית ווערא והוה חמי טליא קומי ספרא s. auch A. 87.

⁸⁷ Z. B. Cant R zu 7,13 תינוקות שיושבים ועוקקים בתורה Gen R 52,4 שמעיה וכו' ויהיביהו קמיה usw. bHoraj 12^a מינוקא יתיבין וקרין usw.

⁸⁸ Zum Ausdruck שורה, hergenommen von den Weinstöcken im Weingarten, s. Lewy-Festschr. S. 22.

⁸⁹ Cant R zu 6,11: הנוצו הרמונים שורה שורה . . . ויושבין שורה שורה בנרעיני רמונים.

⁹⁰ bHoraj 12^a למומיה הוה. Weiter unten (A. 226) werden wir Stellen behandeln, welche eine Lehrmethode bekunden, die ein genaues Beachten des Mundes, des Gesichtes, der Augen usw. des Lehrers erfordert. Der nachmalige Patriarch Juda I behauptete, daß er die Vorträge RMeirs viel besser verstanden hätte, wenn er nicht das Mißgeschick gehabt hätte, hinter dem Rücken RMeirs zu sitzen (b'Erub 13^b).

⁹¹ ROSENBERG in M. Zs. Szemle 7,211 meint, die Schüler seien im Halbkreis gesessen entweder darum, weil sie so besser ins Gesicht des Lehrers schauen konnten (s. vorige A.), oder darum, damit sie vom Lehrer besser kontrolliert werden könnten, auch in der Hinsicht, ob er von ihnen verstanden wurde. Ich glaube jedoch, daß der noch zu besprechende Gesichtspunkt der Behütung (שימור) für diese Maßregel völlig ausreicht. Noch wahrscheinlicher ist es, daß die Phantasie bereits in der Kinderschule das Vorbild des großen Synedrion, des größten Lehrerkollegiums, erblickt. Man merke auf die Reihenfolge in Cant R zu 1,10 (fol. 11^b ed. Wilna): שהיו חורוים אחריהם? (שהיו חורוים אחריהם?) ist nicht ganz klar) wie eine Schnur von Perlen. Ein anderes Wort: נאוו (שהיו חורוים אחריהם) das sind die in Treue wirkenden Bibel-, Mischna- und Kinderlehrer; שהיו חורוים אחריהם (שהיו חורוים אחריהם) das sind die Kinder [zu ergänzen: die um die Lehrer herum

¹⁰⁷ Lev R ib., Bar bBeza 16^a oben והוצאת בניו להלמוד תורה, ferner ib. שאם פחת פוחתין לו ואם הוסיף מוסיפין לו.

¹⁰⁸ Weil nämlich in der Stelle in A. 106 manche ראשי חדשים zu dem zitierten Satze hinzunahmen (vor uns' steht ר"ה vor dem Satze); vgl. Tur O.Ch. § 419 E. Rom s. MARQ. Pl.² 94.

¹⁰⁹ Siehe Raši zu Gen 49,8 ומשמעון אלא משמעון (aus Tanch z. St. und Gen R 98,5).

¹¹⁰ jPeša 8,7, 21^a (s. A. 102); so faßt die Stelle WEINBERG auf in MGWJ 41,675.

¹¹¹ Lev R 34,16, Pesikta R c. 25 p. 126^b, Jalkut Jes § 355, Kalla c. 1.

¹¹² Zwei Aussprüche in bSabb 119^b. Zu בטל vgl. den nicht ganz verständlichen Satz MSabb 16,1 (s. Raši) ובמדרש בית המדרש ומפני מה אין קורין בהם מפני ביטול בית המדרש.

¹¹³ Num R 12,3 (L 3,301), Jalkut I § 945 (w. unten); מ"ב hat die LA ארבע שעות ועוד מ' במארבע שעות ועוד מ'. Midraš Tēhillim 91,2, Jalkut II § 842. Thr R zu 1,3 Ende. Die vierte Stunde (d. i. 10 Uhr) ist diejenige, von welcher eine kühne Aggada sagt, Gott selbst unterrichte damals die Kinder (bAz 3^b בשעה רביעית מה עושה הקב"ה usw.).

¹¹⁴ Die Stelle Midraš Tēhillim 1,19 (p. 10^a B.) lautet in den Ausgaben אלו תלמידיו של אדם שהם יגיעים בתורה ועושים את היום עתים עה למקרא עה למשנה עה להלמוד und danach plagt sich der Schüler. Allein BUBER z. St. führt aus Abraham Provençali eine gewiß authentischere Fassung an: א"ר יוחן אלו תלמידיו של אדם ר' חגי אמר זה שהוא יגע בהן ומלמדם ב' שעות ביום וב שעות בלילה ואלו תלמידיו של אדם שהם יגיעים בתורה ועושים את היום עתים לתורה ואלו תלמידיו של אדם שהם יגיעים בתורה ועושים את היום עתים לתורה ואלו תלמידיו של אדם שהם יגיעים בתורה ועושים את היום עתים לתורה § 617. Danach plagt sich sowohl Lehrer als Schüler. Vgl. S. UNGAR in M. Zs. Szemle 14,160. In bErub 54^b unten מועדים לתורה ואלו תלמידיו של אדם שהם יגיעים בתורה ועושים את היום עתים לתורה.

¹¹⁵ M:Aboth 1,15 קבע תורתך עשה תורתך קבע, schon von Šammai herrührend.

¹¹⁶ bAz 19^b Tanchum bChanilai.

¹¹⁷ Hieronymus, Comm. in Isaiam 19,14 *Judaci . . . in morem parvulorum, qui matutinis horis erudiuntur* (auch bei ROSENBERG in M. Zs. Szemle 7,272 A. 7, doch war ich es, der seinerzeit diese Notiz beigesteuert hat); vgl. M. Zs. Szemle 7,339 und BACHER in Jahrb. 6,73 A. 100. Der Unterricht begann auch bei den Römern frühmorgens, dauerte bis zum *prandium* und wurde am Nachmittag fortgesetzt, MARQ. Pl.² 113.

¹¹⁸ Pesikta R c. 41 p. 174^a אחת בבוקר ואחת בערב הושיענו ה' אלהינו (Ps 106,47).

¹¹⁹ Der Text lautet in Exod R 47,5 im Auszuge wie folgt: Reš Lakiš אעפ"כ מודה היה ר' תורה דאימטין בואו ולמדו תורה דשחרין ודקרין בלילה ויקונוה ריש ליקיש (s. auch L 1,96) ע"מ S. 262 (s. auch L 1,96) hat schon RAPAPORT יחנן Auch ich kann den Satz nur mittels der Veränderung eines einzigen Buchstabens verstehen; statt יקרין lese ich יקרין und ergänze das Wort zu יקרונה: „ehret sie“ (יקר in Pa'el s. L 2,261). So bekommt man in dem in gehobener Sprache gehaltenen Satze einen schönen Parallelismus: Lernet die Thora des Morgens und ehret (achtet, preiset) sie in der Nacht. Allerdings scheint תורה דשחרין und dann תורה דאימטין ein festeres Gefüge zu sein, als es die deutsche Übersetzung zuläßt. שחרין = שחריה (L a. a. O.), אימטין (= אמטרהא

= עמיטרא = (לַמַּלְאָכִים) dicke Finsternis (L a. a. O.). Parallelstellen Lev R 19,1 (Cant R zu 5,11 nur wenig). Midrasch Sam c. 5,2 p. 57 f. ed. Buber. An dieser letzteren Stelle Reš Lakiš ביום ובליילה, so daß auch in Exod R so zu deuten ist. Das tun nicht alle Kommentare; nach מ"ב bedeutet וקרין bei Tagesanbruch, aber noch immer bei Nacht, und auch שחין (schwarz sein) heißt zu Beginne der Nacht. Derart auch רד"ל und מחרוז"ו. Annehmbar scheint bloß die Erkl. des ירי משה: Lernet des Morgens (bei Tageshelle) schriftliche Lehre, und am Abend dasjenige, was man auch in der Dunkelheit lesen (קרין) kann, nämlich mündliche Lehre. Aber gerade קרא paßt auf die mündliche Lehre nicht. Auch in אמטין ergeht sich dieser Kommentar in homiletischen Deutungen. In Midrasch Sam heißt es zum Schlusse: Reš Lakiš bekannte sich zu RJochanans Lehre: „Ihr sehet mein Lernen (אולפן) leuchten in meinem Gesichte; das ist darum, weil es dasjenige [des Nachts und] des Tages ist“ (aramäisch und gewiß authentisch). Auffallend ist in Exod R der Nachtrag, die Mischnalehrer müßten bei Tag und bei Nacht „sitzen“, wo doch ein Sitzen gewöhnlich von den Lernenden ausgesagt wird.

¹²⁰ Übersetzung von ULLMANN S. 236. Gemeint ist wohl, daß קריאת ש"ת bezeugt ist, und das Lesen des שמע kann mit einem gewissen Rechte als bei Tagesanbruch (MBerakh 1,4) geschehen bezeichnet werden.

¹²¹ הוא opp. אול (S. 201) opp. בא (letzteres Tanch B. הוא 10) oft; אהא opp. אול im Rahmen des mitgeteilten Gleichnisses in Pesikta 17^a Lev R 2,5; הדרר in Tanch הוא 8.

¹²² Exod R 41,3 zur Verdeutlichung von יתן הממה, כי ר' יתן הממה, aus dem Munde aber רעה והבונה. Zum verlangten Gebäck s. פסטילוס Lwr 2,468.

¹²³ Zum Ausdruck הבל vgl. הבל הינוקות של בית רבן. bSabb 119^b, in unserer Stelle jedoch vollständiger: הבל פה.

¹²⁴ Kohel R zu 3,7. Zum Ausdruck נפטר vgl. Num R 12,3 (A. 113) דיהוון מפטרין טלייה בר' שעות.

¹²⁵ Schon רד"ל zur Stelle bemerkt, daß sowohl die Kinder, als die Leute aus der Synagoge zur Essenszeit nach Hause gingen, und daß, wie er sagt, in der Synagoge eine דרשה gehalten wurde, weist ganz sicher auf Sabbat hin.

¹²⁶ Vgl. bSabb 129^b; s. L 3,8. Aramäisch פגר in diesem Sinne ist offenbar = hebr. בטל (A. 112 und 128). Vgl. A. 134.

¹²⁷ bSabb 119^b. Vgl. הל' תלמוד תורה מַיְמוֹנִי.

¹²⁸ Scheint mir zu folgen aus jMeg 2,3, 73^b₄₅ בטל.

¹²⁹ bTaʿan 30^a.

¹³⁰ s. Raši. הינוקות לא קורין בהחלה בשבת אלא שונן בראשון bNedar 37^a.

¹³¹ Num R 12,3 (s. A. 113). Der Dämon heißt (ib.) מריירי, in bBerakh 5^a und bPesach 111^b קטב מריירי (L 3,263). Da dieser nur um die Mittagszeit so gefürchtet wurde, so ist er offenbar die personifizierte Hitze, und so kann dieser Umstand ursprünglich mit der Unheilszeit der „drei Wochen“ nicht verbunden gewesen sein.

¹³² Num R ib. (s. L 3,300 f. unter מתני).

¹³³ Folgt aus bPesach 8^b בבאנא בי רב דריירי בבאנא usw. Zu באנא s. ROSENBERG in M. Zs. Szemle 7,272 A. 7; meine Ausführungen in העריר 3,31.

¹³⁴ Rüge des Kindes folgt aus dem höheren Schulbetrieb bNedar 81^a מ"ט לא אתי מר לבי מדרשא דאבא דא תלהא יומי יומי Strafe des Privatlehrers, der wegen seiner Weinlese drei Tage nicht unterrichtet hatte, bKethub 111^b; das „Schwänzen“ wird ib. mit איפגור ausgedrückt (vgl. A. 126). Dagegen hat der Kinderlehrer Samuel bŠilath (S. 225) 12 Jahre seinen Garten nicht besucht, und als er es tat, dachte er noch immer an das Wohl der Schüler, bBb 8^b.

¹³⁵ Krankheit des Kindes Pesikta 101^b (s. A. 47), des Lehrers bei späteren Dezisoren (z. B. Mordëkhai zu Bm VI § 346). In der Erzählung jMeg 4,5, 75^b 48 (s. A. 63) wird der Lehrer abgesetzt (ושרון ליה מן ספרותה).

¹³⁶ Siehe vorige A. und A. 63. Vgl. G. POLLAK הליכות קדם S. 13.

¹³⁷ bBb 21^a. Vgl. MGWJ 41,676.

¹³⁸ MKidd 4,13 (b 82^a) לא ילמד אדם רווק סופרים ולא הלמד אשה סופרים zeigt eine harte Sprache, die sich in den ähnlichen Sätzen der Bar und T (A. 140) noch fortsetzt. Raši, Bertin., L. Heller und andere fassen סופרים als eine Art elliptischen Satzes auf: zu sein von den Lehrern; ich glaube das mit „als Standesgenosse“ der סופרים wiedergeben zu müssen. Die Ellipse hat ganz biblischen Charakter: סופרים . . . [למדו] סופרים. Nach Tosafoth z. St. sind סופרים = הלמידים, was nicht einleuchtet. Wenn man סופרים in ספרים ändern dürfte (nach ללמדו ספר in TAz 3,2 s. A. 143), wäre der Sinn bedeutend klarer.

¹³⁹ b 82^a משום אבהתא דינוקי und ebenso משום אמהתא דינוקי Joh. Ludw. VIVES, *De institutione foeminae christianae* (SCHMIDT, Encycl. 9,790) fordert, daß der Mädchenlehrer verheiratet sei, und obendrein, daß er womöglich eine schöne Frau habe, *ita demum in alienas minime exardescet*.

¹⁴⁰ Bar b 82^a TKidd 5,10, 342²⁹ (ניט nur in T).

¹⁴¹ Vgl. FRANKFURTER o. c. S. 15.

¹⁴² מחמטי: מ"ה אה"ה zitiert: bChag 4^b (Dikduke Soferim aus מרים מגדלא דרדקי (תגורא). Vgl. auch mein „Leben Jesu“ S. 274 f. Der Ausdruck מ"ה אה"ה (מגדלי) für Lehrer ist häufig, vgl. auch oben A. 100.

¹⁴³ TAz 3,2, 463¹⁵. In Bar bAz 15^b dasselbe, nur gibt es dort auch eine andere Bar., die da lehrt וזכורין להם הניוק ללמדו ספר וזכורין להם הניוק ללמדו ספר וזכורין להם הניוק ללמדו ספר, ein im Talmud nicht ungewohnter Widerspruch, der dort ausgeglichen wird. In jAz 2,1, 40^c 71 אמרה שמואל ללמדו ספר וזכורין להם הניוק ללמדו ספר, bedeutend weniger und nur in Form einer Folgerung. Nur letzteres, nämlich das Handwerk, wird in Traktat Kuthim c. 1 erwähnt in bezug auf den Samaritaner (בותי), mit der Bestimmung, daß man ihm den Sohn übergeben (wiederum מ"ה) dürfe, damit er ihn ein Handwerk lehre, und die einfache Folgerung ist nun, daß man aber Thora (ספר) vom Samaritaner nicht lernen wollte, leicht begreiflich, da doch die Samaritaner die Thora fälschten (oben S. 163). Das בותי, welches in diesem Belange in Schulchan ארוך Eben ha-אזר § 22,4 steht, ist nur Zensurergebnis für גוי. Vgl. noch Tur Jore Dea § 153, RMose Isserles in Sch. A. ib. § 154. Die Furcht vor ההיחוד kodifiziert Maimûni in כלומר שהשוין על משכב זכר 22,5 הלי אכורי ביאה. Es ist diejenige Befürchtung, die nach bKidd 82^a (A. 138) bezüglich des jüdischen Lehrers nicht besteht. Zu ההיחוד s. L 2,233.

¹⁴⁴ Bar bMk 15^a. Vgl. WIESNER, Der Bann S. 30. Kinder assistieren beim Bann, bei Hochzeiten und Begräbnissen s. REJ 43,55. Zu מנורה vgl. das Interdikt durch Gelübde, MNedar 4,3 אבל מלמד הוא את בניו מקרא 4,3.

¹⁴⁵ Midraš Prov 5,15 אבל מלמד מן הרחוק ואח"כ אבל מן הקרוב usw. Ebenso Jalkut II § 937.

¹⁴⁶ jBerakh 3,3, 6^b 7³ אבל אמרו תבא מאירה לבן עשרים שצריך לבן עשר 7³.

¹⁴⁷ M3Aboth 4,19. Ib. noch RMeirs Spruch, der vielleicht gleichfalls pädagogisch zu verwerthen ist; vgl. FRANKFURTER l. c. S. 16.

¹⁴⁸ bSabb 21^b, s. Raši.

¹⁴⁹ bBb 21^a Raba zieht den Vielwisseur vor, mit der Begründung (ib.), אבל אמרו תבא מאירה לבן עשרים שצריך לבן עשר 7³, Dimaj aus Nehardea jedoch zieht den Tiefgründigen vor, mit der ähnlichen Begründung (ib.), אבל אמרו תבא מאירה לבן עשרים שצריך לבן עשר 7³ (vgl. A. 71). Ähnlich ist der Zweifel bezüglich סניי, als welchen man den RJosef bezeichnet, gegenüber dem עוקר הרים, wie es Rabba war, bHoraj 14^a, bBerakh 61^a (L 3,514).

¹⁵⁰ bRh 4^b. Zum Ausdruck תפס vgl. Midraš Prov 10,1 הפס, הפש) Zur Orthographie (הפס, הפש) s. BACHER, Exeget. Terminol. 1,111 A. 2. Vgl. den schönen Satz b3Erub 54^b: „Wenn man seine Thora bündelweise (הבילות חבילות) aufgreift, wird man immer kleiner, wenn nicht (d. i. wenn man von Stufe zu Stufe geht) — wer auf die Hand sammelt, wird groß werden“.

¹⁵¹ Lev R 3,1, etwas vermehrt durch Kōhel R zu 4,6. Daß מרה und מרי מביילאן (Kōhel R) auf das Studium der dreizehn methodologischen Regeln geht, bemerkt רד"ל ganz richtig, während nach RN (zitiert in מ"כ) Barajthoth gemeint wären. בר אולאן in Lev R korrespondiert mit הלמוד ib., בר אולאן in Kōhel R korrespondiert mit עושה צדקה vorher ib., so daß man sieht, daß der aggadische Prediger neuhebräisch spricht, dasjenige aber, wie sich der Talmigelehrte genannt wissen (אתקרי) will, in dem volkstümlichen Aramäisch ausdrückt. רעויה „sein Wunsch ist“, ist natürlich die Deutung von רעויה רעויה des Schrifttextes. In ähnlicher Weise wird in beiden Quellen die Eitelkeit gegeißelt, großer Unternehmer und großer Realitätenbesitzer heißen zu wollen, zwei Züge aus dem praktischen Leben, während die früheren Fälle das Lehreramts betreffen.

¹⁵² Kōhel R ib. (weniger gut in Lev R ib.).

¹⁵³ Kōhel R ib. lautet der Ausdruck חור ורגיל בהם (in Lev R ib. חור; eigentlich על חור s. L 2,32 f.).

¹⁵⁴ Josua b. Karcha in bSanh 99^a.

¹⁵⁵ 3Aboth RN α c. 3,6 (ed. Wilna fol. 19^a). Es scheint, daß zwischen רב und חכם ein Unterschied gemacht wird und daß חכם den höheren, in Mischna oder Talmud unterrichtenden Lehrer (vgl. חכמים, ח' הלמידים) bedeutet. Zu קרוב vgl. A. 145.

¹⁵⁶ 3Aboth RN ib. Übrigens zweifelhaft, ob auch noch dieser Satz von RMeir herrührt.

¹⁵⁷ 3Aboth RN α c. 8,2 (fol. 21^a). ונמצא אדם שהוא מפוזר בין הארצות bezieht sich auf den Mann selbst, der gewissermaßen seine Kräfte zersplittert; anders BACHER, Ag. d. Tann. 2,20 „hat sein Eigentum zerstreut im Lande“.

¹⁵⁸ BACHER *l. c.* glaubt den Widerspruch so zu lösen, daß er annimmt, mit dem Gleichnisse werde davor gewarnt, die verschiedenen Teile des Studiums bei verschiedenen Lehrern zu lernen, während in jener Mahnung gelehrt werde, nach Erlangung des ganzen Wissensgebietes auch einem zweiten und dritten Lehrer sich anzuschließen.

¹⁵⁹ ḤAboth RN α c. 8,1 (fol. 21^b). Zu טעם ib. siehe A. 98. Sachlich רב עשה לך רב MḤAboth 1,16 dasselbe.

¹⁶⁰ MḤAboth 5,21 s. Kommentare. Siehe auch Tosafoth bKethub 50^a.

¹⁶¹ bBb 21^a (vgl. S. 201). WEISSBERG in האסיף 2,347 nimmt Degenerierung an und verweist auf bHoraj 13^b האידנא דחלשא עלימא.

¹⁶² bKethub 50^a.

¹⁶³ bKethub 50^a s. Raši, der für das frühere Fasten auf bJoma 82^a verweist. Vgl. Soferim 8,5, Machsor Vitry p. 43; w. unten A. 235.

¹⁶⁴ Vgl. ישהק הוא הנינוק Num R 4,20 (oben S. 109).

¹⁶⁵ bKethub 50^a רץ אחריו ואינו מניעו (nach Raši heißt das: vergebens möchte ihn der Vater nähren und pflegen — der Sohn erholt sich nicht). Andere — mit denselben Worten — sagen: Die Schulgenossen eifern sich umsonst, ihn im Wissen einzuholen. Ib. Ausgleich der beiden Meinungen.

¹⁶⁶ bKethub 50^a באושה דהקינו usw. Zu גלגל und ההגלגל = sich plagen s. L 1,329.

¹⁶⁷ Siehe das Kapitel „Die Bar-Mizwah-Institution“ bei L. LÖW, Lebensalter S. 210 f. *Bar Mizwah* in JE 2,509 f.

¹⁶⁸ Gen R 63,10, Tanch B. *Tōlēdōth* 2. L. LÖW S. 212, BACHER im „Jahrbuch“ 6,64.

¹⁶⁹ Gen R ib. Vgl. Raši zu לעונשים bNidda 45^b.

¹⁷⁰ ḤAboth RN α c. 16 p. 62 ed. Schechter, Midraš Tēhillim zu 9,5. Ein ähnlicher Midrasch bei Hieronymus, s. KKAUSS in JQR 6,254. RAHMER in Jüd. Ltbltt 25, 1901, S. 90 f. BACHER, Ag. d. Tann. 1² 277 A. 3.

¹⁷¹ KOHLER in JE a. a. O.

¹⁷² KOHLER in JE a. a. O. aus Pirke RE c. 26.

¹⁷³ Siehe mein *Josephus* in JE 7,274 f.

¹⁷⁴ *Vita* c. 2.

¹⁷⁵ Luk 2,41 f. Ein darauf bezügliches apokryphisches Buch תבנתו ומעני = *Σύνεσις καὶ Ἀπόκρυφισις Ἰησοῦ* (Fabricius, Cod. Apocr. N. T. III, 397) habe ich behandelt in I.M.I. T. Évkönyv (Jahrbuch der Isr. Ungar. Liter. Gesellsch.) 1900 S. 195 f.

¹⁷⁶ Kōhel R zu 11,9 RJudan. Ib. Ausspruch des RPinechas, in welchem sich ילדוה, זקנה und דרבי לב usw. wiederholen. Vgl. תורה בילדוה, תורה בוקנה u. a. im Munde RAKibas ḤAboth RN α c. 3. Auch Gen R 61,3.

¹⁷⁷ MḤAboth 5,21 בני ארבעים לבינה. Vgl. zum Ausdruck אל תישען ואל בינהך אל תישען (nach Raši gibt er Bescheid bis zu seinem 40. Lebensjahre, was so ziemlich allen Gelehrten reiferen Alters den Garaus machen würde; vielmehr ist der Satz auf הגיע להוראה zu beziehen: wenn noch nicht 40 Jahre alt und dennoch Bescheidbringer, ist der „Schüler“ zu verdammen). Auch physisch ist der Körper erst zu 40 Jahren ausgebaut; s. oben IX A. 224.

¹⁹⁷ Pesikta R c. 21 p. 102^a, Soferim 16,3 im Anschlusse an die „Gesichter“ A. 253, deren letztes die Aggada betrifft, weshalb denn ברום הזא usw. auf die Aggada geht; doch kann der Satz selbständig sein, und dann ist im Gegensatze zu בנוהג שבקולם (Sof.) das ברום הזא einfach auf die Thora zu beziehen. RAKibas Spruch bPesach 112^a.

¹⁹⁸ MAboth 5,16; zur Sache s. Register unter משפך, משמרה und גופה. Analog ist der Satz ib. 5,12 s. A. 216.

¹⁹⁹ Lev R 21,5. Zum „klopfen der Türe“ s. Bd. I, S. 41.

²⁰⁰ Pesikta R c. 29 p. 137^b. Zu בן קטן siehe S. 209.

²⁰¹ bBb 21^a.

²⁰² MMakk 2,4 (b 8^a). Vgl. Mekh zu Exod 21,14 p. 80^a.

²⁰³ TSukka 2,6, 194¹⁴, Jalkut Jerem § 285.

²⁰⁴ Ein jetzt verlorener Midrasch in Kohut Semitic Studies (Berlin 1897) S. 493: לא במקלו ולא בהרמילו ולא בבלי זיינו (nur letzteres in bSanh 82^a unten), doch ist הרמיל an dieser Stelle unpassend und scheint bloß Stellen wie MBerakh 9,5 (b 54^a) und MJebam Ende nachgeahmt zu sein.

²⁰⁵ bSabb 17^a נעצו חרב בביה המדרש. Vgl. bSanh 94^b „er steckte ein Schwert ein in die Türe des Lehrhauses und sagte: Wer sich mit Thora nicht befaßt, wird mit diesem Schwert durchstoßen“ (דקר). Fortsetzung des Satzes s. in A. 312.

²⁰⁶ bSabb ib. אם הקנייני (mehr bei L 4,336).

²⁰⁷ Beides in einem Gleichnis in TBerakh 7,18 p. 16²⁶, dort wohl vom Sklaven ausgesagt, aber mit Ausdrücken, die an anderen Stellen das Verhalten des Schülers zum Lehrer kennzeichnen.

²⁰⁸ Des Lernens willen folgt aus dem Satze ונמה ינוקין מתרצעין ללמוד דבר RSim. bGamliel in Tanch B. צו 10.

²⁰⁹ bGitt 36^a.

²¹⁰ jMk 3,1, 81^{d45} מתי לחד מיינוק יהיר מן צורכיה. Zu בר פטא = Patriarch s. mein „Antoninus und Rabbi“ S. 20 A. 2. Dies stimmt mit der Wahrnehmung überein, daß die Patriarchen die Erhalter der Schulen waren (oben S. 203). Den Ausspruch: אל הגעו במשיחי (Ps 105,5) bezöge sich auf die Schulkinder, bSabb 119^b, versteht BACHER in Jahrb. 6,72 f. von dem Mißbrauch des dem Lehrer zustehenden Rechtes der Züchtigung.

²¹¹ Num R 16,18 anonym, also wohl alt.

²¹² Semachöth 2,4: Geschehen mit dem Sohne des גורגוס (l. גורגוס = Georgos, Lwr 2,169) in Lydda, daß er dem Schulhause entfloß; da zeigte ihm der Vater die Geste des Ohrziehens, weshalb er sich vor dem Vater fürchtete, ging und sich tötete. Gen R 48,6: Zwei Kinder entfliehen aus der Schule; sobald das eine geprügelt wird, zittert (רהה) auch schon das andere.

²¹³ Siehe vorige A. Der Ausdruck ist אָבֵר עֵצוֹ לִדְעָה. Ib. ein anderer Fall eines Kindes, dem dieselbe Geste gezeigt wurde — sein Verbrechen war, daß es am Sabbat eine Flasche zerbrochen hatte — worauf es sich in eine Grube warf und starb. Siehe Ašeri Mk § 141.

²¹⁴ bGitt 7^a לעולם אל ישיל אדם אימה יתירה בתוך ביתו 7^a.

²¹⁵ bBerakh 36^a, bErub 54^a (zu שיננא s. L 4,587; eine Erkl. „Jemand, der lange Zähne hat“). In Dt R c. 8,4 (wo aber anonym ohne שיננא) lautet der Ausdruck למי שמוציאן מפיו.

²¹⁶ Dt R ib. Fortsetzung: REL. ל Jakob betete für ihn und er gewann sein Wissen zurück. Den Satz מהיר מן קמחך von בבל הלמודו lese ich קמחך (L hat es nicht) und halte בשעה אחת für eine Glosse (מ"ב hat es nicht), aufgekommen, als man das Wort קמחך las; das gibt aber keinen Sinn, denn מהיר מן קמחך usw. M³Aboth 5,12 (L 3,41) ist etwas anderes.

²¹⁷ Stellen und Phrase fehlen bei L 4,212.

²¹⁸ Pesikta 121^a, Gen R 65,20, Thr R Einl. No. 2, vgl. אבנינוס Lwr 2,6. בקול s. ZfhB 14,133; s. auch BLAU, Das altjüd. Zauberwesen S: 65 A. 2. Vgl. auch Pesikta 90^a und Parallelstellen כפרא דמגדלא Lev R 9,3 ähnlicher Satz; man hörte das bekannte הורה צוה (Dt 33,4).

²¹⁹ bSabb 119^b.

²²⁰ bSanh 104^b לא קראו ה' Ps 14,4 nach Rab אלו הדיינין, nach Samuel אלו מלמדי היתוקה. Da von den Schullehrern nirgends ein gottloses Betragen gemeldet wird, so nehme ich an, daß Samuel mit קרא an das Fehlen des lauten Unterrichts anspielt. Raši z. St. definiert die gemeinten Schullehrer mit den Worten שעושין מלאכתן רמיה, gewiß hergenommen aus bBb 21^b ארור עושה ארור עושה bSabb 31^a; ושמע קול סופר. vgl. לא קראו vgl. למאנת ה' רמיה usw. Zu der Erklärung von קראו vgl. Trg Hiob 3,18.

²²¹ א. הקרא A. 3. 80. 300 und oben S. 77. ולהקרוה בו היתוקה TBb 1,4, 398¹⁸. NORDEN (Antike Kunstprosa Einleit. S. 6) berührt die merkwürdige Erscheinung, daß man im Altertum laut zu lesen pflegte; als Zeuge dient ihm Augustin, Confess. 6,3. Weitere Belege gibt SUDHAUS in Archiv für Religionswissenschaft. 9,190 A. 2. Mit Recht verweist ferner P. BECKER in Rhein. Mus. für Phil. 1911 N. F. 66,460 auf die Stelle in Apostelgesch. 8,27 ff., wonach sogar im Reisewagen laut gelesen wurde.

²²² Vgl. jHoraj 3,8, 48^b₃₀ Zitieren und Rezitieren einer Art von Sündenbekenntnis durch mehrere Sätze. Siehe auch A. 118.

²²³ ענה auch in jHoraj (vorige A.), besonders aber Bar bSota 30^b mehrmals אהרין אהרין (Parallelstellen s. oben X, A. 15). bSota ib. Gesang der Kleinen auf Grund von Ps 8,3 ענה ענה יכרה ענה. Ib. RMeir: אפילו במקלהו ברבו אלהים unter Anführung von Ps 68,27 ענה ענה אמן אמן שירה. Solchen Vorstellungen liegt, wie gewöhnlich; etwas Reales zugrunde.

²²⁴ bErub 53^b, 54^a. Zu ערך vgl. בעריכה שפתיים in (Mišna) Bar ³Aboth 6,5.

²²⁵ Ähnliches berichtet aus Griechenland schon Dionys von Halikarnaß; s. LÜBKER, Reallexikon 7. Aufl. S. 1080. Vgl. auch Quintilian, Inst. Orat. 11,2 ut duplici motu juvetur memoria dicendi et audiendi. Plato, Hippias major p. 285. Vorgang Pestalozzis bei RAUMER, Pädagogik S. 321.

²²⁶ השבים ונפל פסוק להוך פיו הרי זו נבואה קטנה bBerakh 57^b folgt aus נבואה

²²⁷ bChull 95^b בדיק בספרא ib. בדיק בינוקא s. Raši.

²²⁸ Gen R 52,4, Chijja bAbba (in Sepphoris); RChaggaj (in der Doppelstoa von Tiberias) Midraš Tēhillim 93,8.

²²⁹ bTafan 9^a, bChag 15^a, bGitt 56^a; s. auch nächstfolgende A. und vgl. jHoraj 3,8, 48^{b30}. Num R 4,20 מפסוק קטן. שההינות קוראין. Esth R c. 7,13 Mordechai sieht drei Kinder aus der Schule kommen und fragt sie nach ihrem פסוק. Siehe פסוק in A. 3. auch פסוק קטן bZebach 28^b (vgl. M. Zs. Szemle 13,313 A. 4). Für מנח עם הארץ היה אפי' בי bBerakh 61^a hat Jalḳut Gen § 109 fol. 31^a פסוקי דבי רב gewiß richtiger. Mit der Redensart פוק קרא קראך לברא „geh, bringe deinen Vers (deine Sentenz, deinen Bescheid) draußen“ wird gesagt, daß in der Schule man genauer vorgehen müsse. Zur Sache s. auch BACHER, Exeget. Terminol. 2,160 f.

²³⁰ Nach der ursprünglicheren Erzählung in jSabb 6 g. E. 8^{c68} f. In bChull 95^b sehr gekürzt: erstens nur RJochanan (nicht auch Reš Lakīš), zweitens (ohne die Schule zu erwähnen) nur לינוקא פסוק לי פסוקך. Der Schluß jedoch nachdrücklicher ש"מ נח נפשיה דשמואל (in וסיימון j — von סימן — und וכן הוה ליה); in b sodann abgeschwächt: Samuel war in jenem Moment gar nicht gestorben; das Ganze hat sich nur darum so gefügt, damit RJochanan die mühevollen Reise erspart bleibe. Bemerkenswert in j der Ausdruck נלך גלך גלך גלך, was dort in einer anderen Erzählung in bezug auf die Stimme einer Frau noch einmal wiederkehrt. Zur Sache s. Bat Kol in JE 2,588 f. Zu der Art der Vorbedeutung vgl. das von ארנקי und כיס (Bd. II, S. 414) ausgesagte פסמי bBm 27^b.

²³¹ j wie in A. 230; zu הטהח s. L 1,462.

²³² Zu den Weissagungen der Kinder s. auch S. CASSEL, Mischle Sindbad, 3. Aufl. S. 399. Auch bei den Arabern pflegte man zu Anfang des Dialogs zu fragen: Welches ist heute deine Sura? SNOUCK HURGRONJE, Mekka 2,145.

²³³ Sifre Dt 46 p. 83^a, bKidd 30^b. RMeir legt großen Wert darauf, wenn einer hebräisch spricht, Sifre Dt 333 p. 140^b.

²³⁴ Folgt aus jGitt 5,9, 47^{b55} wenn die Gemeinde aus lauter Priestern besteht, wird das Amen nach dem Priestersegen von den Frauen und Kindern gesprochen (ומי עונה אחריהם הנשים והקטנים).

²³⁵ Nach dem gewiß authentischen Bericht in Soferim 18,5 (fol. 42^c ed. Wilna, p. XXXV ed. Joel Müller). Der Text ist holperig, doch glaube ich, daß סכלו ומקרבו beibehalten werden kann (gegen REl. Wilna, der מוליכו ומקרבו liest; hingegen hat er mit dem Hinzufügen von י"ג בן wohl recht). Anderes ist in der Übersetzung stillschweigend berichtigt worden. — כדי לזרזן jBerakh 5,2, במצוה, auch bPesach 89^a und sonst oft. Vgl. אה ההינות. Vgl. ib. 3,3, 6^{b70} (tannaitisch) כל שאמרו בקטן כדי להנבו.

²³⁶ bKidd 29^a (L 1,553). אם היה בנו זרין וממולא בתלמוד.

²³⁷ bPesach 89^a (s. A. 235).

²³⁸ TJoma 5,2, 189¹⁸; vgl. Bar bJoma 77^b, wo die Geschichte Šammais des Alten *in nuce* ebenfalls enthalten ist; zu משום שיברא ib. siehe Raši und Tosafoth. bJoma 82^a ferner לפני שנה ולפני שנתים, s. schon oben A. 163. Der Begriff הנוך geht auch auf das positive Lernen, vgl. Cant R zu 1,3 צריך אדם להבנים בנו להורה ולהנבו בלמוד.

²³⁹ bNazir 29^a.

²⁴⁰ Ein Lehrer des 3. Jh. in Pal. ermahnt die Mütter, sich der Pflicht, die Kinder zur Synagoge zu führen, nicht zu entziehen, unter dem Vorwande, daß sie nicht lernten: jChalla 1,1, 57^b 18.

²⁴¹ Bar bPesach 109^a oben. Die Frage ib. vorher: Was haben denn die Kinder für einen Nutzen (התועלת) vom Weine? bekundet ein tiefes Eingehen in die Psyche des Kindes.

²⁴² So HAMBURGER RE 2,1243 unter *Unterricht*; MARKUS S. 33; GELDERN, Die Volksschule des jüd. Altertums, Berlin 1872, S. 17. Alles abgelehnt schon von ROSENBERG in M. Zs. Szemle 7,321.

²⁴³ Comm. in Ep. ad Titum 3,9 *ab exordio Adam usque ad extremum Zerubabel omnium generationes ita memoriter velociterque percurrunt, ut suum putes referre nomen.* — In Jerem 25,26 . . . *propter memoriam parvulorum solemus lectionis ordinem invertere.* Auf diese Fertigkeit der Juden spielt auch Paulus an, Ep. I ad. Timoth. 1,4. Vgl. JQR 6,232.

²⁴⁴ למפריע M Berakh 2,4 T 2,3, MMeg 2,1 T 2,1. BLAU in M. Zs. Szemle 9,263 = REJ 31,201 (vgl. ZNTW 9,208 f.) erklärt das aus einer fremden Schrift; nach des Hieronymus' Worten kann es sich nur um ein Kunststück, um eine Virtuosität handeln.

²⁴⁵ סימנין s. oben XI A. 346 f. Nach bEruv 54^b kann die Thora nur mittels „Zeichen“ erlernt (קנה = erworben) werden. Nach Cicero, *De Orat.* 2,87 knüpft sich die künstliche *memoria* an Stellen und Bilder. Die jüdische Mnemotechnik bedient sich, wie wir sehen, anderer Mittel.

²⁴⁶ Oft קשה לשכחה. Bar bHoraj 13^b קשים ללימוד. Ib. Dinge (Speisen, Getränke usw.), die das Lernen vergessen machen (שכחה), andere, die das Lernen restituieren (השיב את הלימוד, Var. להלמוד).

²⁴⁷ MAboth 3,8 Dösthai bJannai im Namen RMeirs כל השוכח דבר אהר משנתו Es ist hier allerdings nur vom höheren Studium die Rede. Ib. משנתו auf Grund eines Schriftverses. Ib. הקפה עליו משנתו gelinder beurteilt.

²⁴⁸ Schicksal des Alters Bd. II, S. 23. Strafe s. bEruv 24^a (oben A. 224). Aber einem Alten (= Gelehrten), der durch äußere Gründe sein Wissen vergessen hat, gebührt dieselbe Achtung, die man der heiligen Lade schuldet, jMk 3,1, 81^d 63. Vgl. bBerakh 8^b הוהרו בוקן שכחה הלימודי מחמת אונשו.

²⁴⁹ Dinge, die das Lernen restituieren s. A. 246. Engel, der bei der Geburt des Kindes alles vergessen macht, bNidda 30^b. In jüngeren Quellen heißt er „Putā“ (oder Pura) של שכחה s. mein „Leben Jesu“ S. 293, REJ 55,71, BERLINER, Randbemerkungen zum täglichen Gebetbuche, 1909, S. 38. Die Kraft dieses „Fürsten“ wird bekanntlich beschworen (השבעה).

²⁵⁰ Vgl. den Grundsatz פריאות לתורה MAboth 3 Ende.

²⁵¹ MARQUARDT, Pl.² S. 96 A. 5.

²⁵² Cant R zu 1,10 s. oben A. 91.

²⁵³ Pesikta 110^a erst von Gott, dann vom Menschen „der seinen Sohn Thora lehrt“; letzteres fehlt in der gekürzten Wiedergabe Pesikta R c. 21 p. 101^b und Soferim 16,2. Die Ausdrücke sind: 1. פנים וזעופה in Pesikta (so-

wohl bei Gott als beim Menschen), für das auch באימה steht (Pesikta R und Sof. פנים בינוניות 2. überall פ' מסבירות (in Sof. steht das an vierter Stelle). 4. פ' שוחקות (in Sof. an dritter Stelle). Erklärung der Ausdrücke s. bei BUBER und FRIEDMANN z. St., letzterer richtig פ' מסבירות „heitere Miene“ (vgl. סבר פנים יפות oben S. 16) und nicht von סברא = Erläuterung; BACHER in Jahrb. 6,74 übersetzt „lebhaft bewegt“. Das charakteristische דמיונות nur in Pesikta; Gott versichert, daß trotz der „Vorstellungen“ er nur eins sei, folglich beim Menschen je eine besondere Rolle.

²⁵⁴ bAz 19^a bSabb 63^a ליגמיר אינש והדר ליסבר bSukka 29^a מרהבי בגמרא בהדי הדדי והדר מעייני בסברא.

²⁵⁵ bTašan 7^a אה תלמיד הגון הוא לקראת צמא התיו מים Vgl. M³Aboth 1,4. Mehreres über הגון שאינו להלמיד שונה bChull 133^a („als wie einer Stein dem Mercurius werfen würde“).

²⁵⁶ M³Aboth 2,14.

²⁵⁷ פתח פתח פתח, abgekürzt פתח פתח, ist eine häufige Phrase, s. BACHER, Exeget. Terminol. 2,174 f. Imperativ פתח ודרוש פתח פתח ³Aboth RN α c. 6 (aus RJoChan. bZakkais Schule). Daß derartige Redensarten, die das „dramatische Element“ des Schulbetriebes bilden, aus dem höheren Schulwesen auch für den Elementarunterricht berangezogen werden dürfen, bedarf keines Beweises.

²⁵⁸ קמוץ imperativ in bChull 50^a לי דאיכול קמוץ in einem anderen Sinne (L 4,328). In dem von uns geforderten Sinne zu erschließen aus dem Gegensatz zu פתח.

²⁵⁹ Voll wäre קמץ פומך, פתח פומך „bei der Unterweisung in der richtigen Aussprache“, BACHER, Die Anfänge der hebr. Grammatik S. 15. Nach DERENBOURG (dort angeführt) auch כגול so zu verstehen: כנל פומך „runde deinen Mund.“ bErub 54^a.

²⁶⁰ Folgt aus למד לשונך לאמר איני יודע bBerakh 4^a, Derekh EZ c. 3.

²⁶¹ namentlich im babyl. Talmud ungewein häufig, vgl. BACHER, Exeget. Terminologie 2,221. אה פתח auch in der Bibel gebräuchlich; in unserer Periode vgl. in Derekh EZ c. 2: Sitze vor den Weisen, neige dein Ohr, ihre Worte zu vernehmen, והקשב אוניך לדברי חבריך. Aram. אודניה לגמרא מצלי אודניה לגמרא bChag 11^b. — כדי שהבקע האוזן Mekh zu 19,5 p. 62^b. Gegensatz wäre ib. zu 19,16 p. 64^b לשהי יכולה לשמוע (L 4,552 שכן das Ohr dämpfen; besser BACHER l. c. 1,3 „beruhigen“; dafür Variante bei Raši und Tobia bEliezer, was ich = לכבר lese: dem Ohre verständlich machen).

²⁶² belegt bei BACHER, Exeget. Terminol. 1,75; ebenso ובקש צא ולמד (ib.), M³Aboth 2,9.

²⁶³ BACHER l. c. 1,8; 2,21; aram. חמי ib. 2,66. Aber die zur eigenen Anschauung auffordernde Redensart דבר עמאי עמאי פוק חוי מאי עמאי z. B. bBerakh 45^a (L 3,424) fehlt bei BACHER 2,126 unter נפק.

²⁶⁴ z. B. M³Aboth 3,1. הדע לך, תדע und Ähnliches s. bei BACHER 1,68; 2,75.

²⁶⁵ BACHER 1,136; 2,144.

²⁶⁶ Häufig דק ואשכח L 1,384; BACHER 2,38.

²⁶⁷ לכה לך und כלך לך (statt כלך findet sich auch כלך לדרך זו BACHER 1,78).

- ²⁶⁸ BACHER 1,96; ילמדנו רבנו BACHER 2,99.
- ²⁶⁹ Etwa ואלמדה בוא. Vgl. BACHER 1,8.
- ²⁷⁰ oder derני הן oft in den tannaitischen Schriften, BACHER 1,21.
- ²⁷¹ In mehreren Redensarten, z. B. לא זכיתי בדין oder לא זכיתי מן הדין, oder לא זכיתי מן הדין, BACHER 1,51.
- ²⁷² Bar bSota 15^a, Sifre Num 8 p. 4^a.
- ²⁷³ Folgt aus der Phrase בבית המדרש לא מצא ידיו ורגליו בבית המדרש.
- ²⁷⁴ Auf eine liturgische Frage des Schullehrers Bar-Šëlemja sagte der Amoräer Mani: das ist eine Schullehrerfrage (הוא שאלהא דכפרי) Meg 3,6, 74^b₂₈, s. BACHER, Ag. d. pal. Am. 3,452 A. 3; doch scheint der Satz (mit Vav usw., ferner in ed. Krot. שאילהיה) in fragendem Tone gehalten zu sein.
- ²⁷⁵ bTaš'an 7^a הגדולים את מהרדים אה הגדולים. Demgegenüber heißt es bBerakh 63^b מהבשמים כבוד בתורה בר כבוד מהבשמים. Rel. bPëdath שמעתייהה REl. bBm 84^a.
- ²⁷⁶ bTaš'an 7^a RChanina. Dasselbe unter פלפול ההלמידים ודקדוק הברים und den 48 Dingen, durch welche die Thora „erworben“ (קנה) vgl. A. 245) wird, Bar (Mischna) 3Aboth 6,5. Über den ganzen Komplex der dort angegebenen Methode schrieb H. DEUTSCH eine ungarische Abhandlung im Jahresbericht des Isr. Landeslehrerseminars in Budapest 1885.
- ²⁷⁷ Vgl. jPesach 10,4, 35^d₂₅ und daraus in der Pesachhaggada.
- ²⁷⁸ Fehlt bei BACHER in beiden Bänden.
- ²⁷⁹ bKethub 103^b, bBm 85^b.
- ²⁸⁰ bBb 21^a Ausspruch Raba's (4. Jh. Babylonien). Ib. סופר בהא s. Raši. Anders RCh (s. Tosafoth): Städtischer Schreiber.
- ²⁸¹ Siehe Bd. II, S. 9. Hieronymus, Comm. in Is. 48,17 (JQR 6,231): *usque in praesentem diem instar vermiculorum pullulant filios et nepotes.*
- ²⁸² Meine Ausführungen in העתיד 3,36.
- ²⁸³ Den (s. A. 77) bezeichnet auch BACHER (in Jahrb. 6,68) als Gehilfen des Lehrers. Siehe auch die Stellen in A. 23 und A. 25.
- ²⁸⁴ Lev R 22,1, Dt R 2,26, s. BACHER, Ag. d. pal. Am. 3,116 A. 1. bRh 23^a RJochanan: Wer Thora lernt, ohne sie zu lehren, gleicht der Myrte in der Wüste (am Margo: an deren Duft sich niemand erfreut). Der Satz wurde auch so gewendet: . . . und sie lehrt dort, wo es sonst keinen Gelehrten gibt, gleicht der Myrte in der Wüste, die besonders lieb ist.
- ²⁸⁵ Im Gebetstücke אהבה רבה. Vgl. Bar (Mischna) 3Aboth 6,6. Ib. 4,5.
- ²⁸⁶ M3Aboth 1,17. bKidd 40^b שהלימוד מביא לידי מעשה.
- ²⁸⁷ M3Aboth 3,17.
- ²⁸⁸ Kōhel Z zu 5,8.
- ²⁸⁹ bPesach 3^b RMeir קצרה דרך לתלמידו דרך קצרה. Vgl. BACHER, Exeget. Terminol. 1,25. Vgl. das aus Senecas 6. Briefe stammende lat. Sprichwort: *Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla.*
- ²⁹⁰ Folgt aus dem engen Verhältnis des Lernens zum Beten (vgl. S. 215), und bei dem letzteren wurde beim Langbeter unmutig ausgerufen: bBerakh 34^a.

²⁹¹ bKidd 30^a. Zu נמנה s. L 1,339.

²⁹² bChag 15^b. היה נמנה בלישניה.

²⁹³ RMeir trug — ob am Anfang oder in der Mitte oder am Ende wird nicht gesagt — äsopische Fabeln vor (s. BACHER, Ag. der Tann. 2,7). Vgl. oben S. 104.

²⁹⁴ bTaʿan 24^a פירא דכוורי nach Raši של דגים בחילות, also Gräben zum Fischfange (vgl. MAINZER, Über Jagd, Fischfang und Bienenzucht S. 53 A. 8), was aber hier keinen guten Sinn gibt. Hier dürfte פירא = Frucht und חורה = Bienenkorb sein, beides zusammen = Honig.

²⁹⁵ RAssi in Pesikta 60^b, Lev R 7,3, Pesikta R c. 16 p. 83^b (überall auch die Frage: warum nicht mit בראשית anfangen?). Siehe darüber eine Notiz FRIEDMANNs in Beth-Talmud 1,265: Genesis enthält mehreres (Liebesgeschichten und dgl.), was für das Kind ungeeignet ist; vgl. auch in האפיף 2,348.

²⁹⁶ Vgl. auch BACHER in Jahrb. 6,67.

²⁹⁷ Abaj lehrt es seinem Sohn, bJoma 27^a. Abaj war vielleicht ein Kohen. Aber auch RAKiba fängt damit an (ʾAboth RN^α c. 6), und er war sicherlich Laie.

²⁹⁸ Dt R 8,3.

²⁹⁹ Vgl. MChag 2,1 (b 11^b) חכם ובבין מרעו. Zu בין vgl. בינה S. 223.

³⁰⁰ So hört man aus der in der Doppelstoa zu Tiberias befindlichen Synagoge einen Vers aus Psalm 93 heraus (Midraš Tēhillim 93 E.) vgl. A. 228. Kontroverse s. bAz 19^a mit dem Satze אין אדם לומר תורה אלא במקום שלבו הפך. Auf einen Psalm bezieht sich Tanch B. למד את השבטים בסופר 31 נשא. מלמד הניקות. Der Lehrer läßt den Schüler Ps 50,16 lesen (vgl. הקרא A. 221), Midraš Prov 6,20, Kōhel Z zu 7,8 = bChag 15^a. והביא הינוק ובידו כפר ההלים. Kalla R ed. Coronel 5^b.

³⁰¹ Derselbe Gedanke auch bei BACHER in Jahrb. 6,76.

³⁰² bBm 85^a (Jochanan oder Jonathan) בן חברו תורה; ib. כל המלמד את בן חברו תורה. Vgl. bSanh 96^a (oben A. 101). Die Ähnlichkeit mit dem Grundsatz Jesu, sich durchaus an die Armen des Geistes und des Vermögens zu wenden, springt in die Augen.

³⁰³ bBm ib. nach drei Generationen מורעו מורעו. Ib. תורה. מחזרה על אבסניא שלה.

³⁰⁴ bSota 22^a.

³⁰⁵ bNedar 41^a.

³⁰⁶ באמת; באמת; usw. s. in A. 189. Vgl. לשם שמים Midraš Prov 6,11.

³⁰⁷ Dies war in Rom ganz anders; der Pädagogus war ein Sklave, *litteratores, praeceptores, grammatici* verachtet.

³⁰⁸ Aus der Stelle bPesach 49^a b ist also nicht zu schließen, daß der Durchschnittsschulmeister in der sozialen Wertschätzung keinen hohen Rang eingenommen habe. Die Stelle legt zugunsten des Lehrers aus auch WEINBERG in MGWJ 41,677. Noch in der Klage MSota 9,15 (s. A. 77) dringt die hohe Wertschätzung der Lehrer (כפריא) durch; dort stehen sie sogar unmittelbar hinter den Schriftgelehrten.

³⁰⁹ bAz 3^b (s. A. 113).

³¹⁰ Exod R 28,5. „ל"ל z. St. erinnert ganz richtig an bAz 16^b אֵי טַרְא לֹא כִיפַא usw. *Inter arma silent musae*.

³¹¹ bSabb 104^a. Es handelt sich um die sinnige Deutung der hebräischen Buchstaben, darunter אֵלֶף בֵּינָה = אֵלֶף בֵּינָה = lerne Vernunft! Vgl. dazu oben S. 134 und בֵּינָה oben A. 299. Warum es die Rabbinen gerade dem RJosua bLevi sagten, ist nicht ersichtlich, wie uns auch die Motive nicht bekannt sind, warum sie das Zeitalter des Josua bin Nun für so ausnehmend gelehrt hielten.

³¹² bSanh 94^b. Obzwar an König Chizkijahu geknüpft, verrät schon die Phrase מִנְבֵּה וְעַד אֲנִיפִירָה (daneben מִן וְעַד בֵּאֵר שֶׁבַע bloß archaische Sprachfärbung) die späteren Verhältnisse. Raši zu Hl. 5,6 zitiert übrigens מִנְבֵּה וְעַד אֲנִיפִירָה (ohne והינוק והינקה).

³¹³ Z. B. bBerakh 5^a, bGitt 29^a, bChull 81^b. Auch Num R 4,20. Ib. מִלֵּה דְמִינֻקִּיא אֲמַרִין בְּנִישָׁתָא בְּבַל יוֹם. Ib. „Konntest du denn nicht lernen von einem kleinen Verse (פסוק), den die Kinder lesen“? Vgl. A. 229.

³¹⁴ MMeg 4,5 f. b 22^b. Interessant RAcha in Cant R zu 1,3 מִי יֵאמָר כִּי בְתוּרָה לִפְנֵי בְרָבוֹ אֵת ד' הַמְבוּרָךְ לֹא הַיּוֹנְקִים.

³¹⁵ Aus der Erzählung Lev R 21,8, Pesikta 176^b (vgl. bKethub 62^b) erfahren wir im Gegenteil, daß der Vater Jahre hindurch auf der Hochschule verblieb, ohne sich um Weib und Haus zu kümmern, und daran erinnert werden mußte, daß die Tochter, die er gar nicht mehr erkannte, heiratsfähig geworden sei.

³¹⁶ Bar bKidd 29^b וְלִמְדָהּ אֹתָם אֵת בְּנֵיהֶם וְלֹא בְנוֹתֵיהֶם jErub 10,1, 26^a₃₅. MSota 3,4 מְלַמְדֵי הַפְּלוּת . . . מִלְמַדְהָ הַפְּלוּת (nach J 1687 unser מְלַמְדֵי הַפְּלוּת darum, weil die auf die Eheirungen bezüglichen Gesetze die Sinnlichkeit der Tochter reizen würden). Ib. וְהַפְּלוּת usw. רֹצֵה אִשָּׁה בְּקַב וְהַפְּלוּת.

³¹⁷ Geschichte RMeirs und der gelehrten Frau Num R 9,20. Von den Töchtern Zelofchads דְרִשְׁנִיָּה דְרִשְׁנִיָּה Bar bBb 119^b.

³¹⁸ Abbahu jPeša 1,1, 15^c₁₃; vgl. BACHER, Ag. der pal. Am. 2,97.

³¹⁹ bNidda 45^b, Gen R 18,1 (anderer Tradent), Midraš Aggada zu Gen 2,19 p. 7^a ed. Buber. בֵּינָה auch in der 4. Benediktion der *Tēfilla*.

³²⁰ Vgl. in bezug auf Gelübde Bd. II, S. 22.

Nachträge und Berichtigungen *).

Zu Bd. I.

S. 26. **כרכא** Gen R 68,12 (fehlt in {Arukh ed. pr., sonst aber vorhanden) nach L 2,412 K 4,335 J 672 Bauch, Inneres, metaphorisch = Gewölbe des Hauses; doch scheint **רד"ל** recht zu haben, daß **קריתא** = Gebälke zu lesen sei. Die Bemerkung S. 317 danach zu berichtigen.

S. 27. Die Wölbung hatte eine Stütze (**בניף**, Stützpfeiler), Midraš Tēhillim 91 g. E. p. 400 B., Jalkūt Gen § 120, Pirḳe RE c. 35 E. (L 3,557).

S. 64. Das Bettleintuch hieß auch **כודר** (Bar bKethub 10^a). Daß die Lagerstätte mit Seide (**שיראין**) überdeckt wurde, kann aus einem (ib. 39^a berührten) speziellen Falle gefolgert werden.

S. 65. Z. 4 v. o. lies: und sie (Lr).

S. 79. Ergänze **בה בירהא** (bChull 106^a) Raši = **הריץ**.

S. 82. **שאוב** = Rinne jNedar 1,1, 36^{d55}.

S. 110. Z. 5 v. o. 504^b lies 504^a.

S. 132 oben. Vgl. die Deutung von **פכים** [כהונה] Gen R 84,8: der Stoff war so dünn (= fein) und leicht, daß man ihn in der Handfläche (**פס יד**) verwahren konnte. Ähnliche fabelhafte Berichte übrigens auch bei Plin. h. n. 19,2.

S. 153. Zu den Kunstteppichen und Kunststickereien, namentlich zu den „babylonischen“ Teppichen (s. Lwr. 2,137 **בבליקין**) s. SPECK, Handelsg. III, 2,281.

S. 153 **קצרה**. Bemerkenswert (wegen **רוצען** S. 176) die Form **קוצירה** (RJose der Walker jBb 10,1, 17^{c36}).

S. 157 **אחה**. Siehe jetzt I. Löw in WZKM 1910, Bd. 24 S. 349 f.

S. 159. Zu **הצואר** vgl. **בית הצואר** bAz 28^b oben **צוארא דבי חללא** (L 2,60), wo **חללא** das Zeug der Halsöffnung zu bezeichnen scheint.

*) Freundliche Bemerkungen von L. WIESNER-Wien und von A. LÖWINGER-Szeged sind mit (W) bzw. mit (Lr) bezeichnet. Außerdem verdanke ich einiges den Herren I. LÖW-Szeged und K. KOHLER-Cincinnati.

S. 169. Der Rock fiel aus Unachtsamkeit herunter (ערב jBerakh 5,1, 9^a43).

S. 172. Z. 23 v. o. lies: Hexaplaglosse (Lr).

S. 179. Nach Note 699 beginnt fehlerhaft die Zählung mit 670 wieder (Lr).

S. 180. Der Schuh war manchmal mit Spitzen (קוצים) versehen, bEruv 100^b, wo Raši קוצים fr. *haspe?* RN bei K 6,249 קוצים liest; s. L 3,687.

S. 181. Z. 7 fehlt die Zahl der Anmerkung 696.

S. 185. Das Diadem (הכתרה) eines Königs wurde einmal auf dem Wege einer Kollekte beschafft, an der sich auch der Arme beteiligte, Thr R zu 3,7.

Ib. Mar, der Sohn des Raši, flieht eigenhändig seiner (Braut gewordenen) Tochter den Kranz (כתרה) und meint, Frauen müssen dem (auch in den Zeiten der Drangsal) nicht entsagen, bGitt 7^a.

S. 191. Z. 2 v. u. „und“ einmal zu streichen (Lr).

S. 193. Zu בוריה verweist K. KOHLER-Cincinnati (brieflich) auf die altjüd. oder essen. Erklärung von Lev 19,27 (s. Hexapla z. St.) in Apost. Constit. 1,3; s. auch SCHLEUSNER Thes. unter σιστέιν ποιέω; WRESCHNER, Samarit. Traditionen S. 44f.

S. 194. Z. 12 v. o. lies: betonte.

S. 195. Falsche Haartouren, so meint WINER (Bibl. Rwb.³ 1,450), will man „mit Unrecht“ MSabb 6,5 erwähnt finden; aber er selbst bringt (aus Xen. Cyr. 1,3, 2) κόμαι πρόσθετοι bzw. (aus Josephus *Vita* c. 11) περιθετή κόμη bei, und dem entspricht wörtlich die rabbin. Bezeichnung תורח! — Wenn der Rezensent in הש"ה 25,259 gegenüber meiner Aufstellung behauptet, Menschenhaar zu Geweben und Geräten werde nur theoretisch erwähnt, so hat er die vielen Stellen in III A. 877. 878 (Bd. I, S. 652) nicht gehörig beachtet und aus dem Vorgehen der Frauen in Karthago 146 v. Chr. keine Lehre gezogen.

S. 203. Von der Halskette (קע) heißt es (bEruv 54^a), daß sie auf dem Halse hin und her pendle (רוק) und darum bald sichtbar bald unsichtbar sei.

S. 205. בריה scheint der besonders den Kelten eigentümliche Arm- (oder Fuß)-Schmuck *viriae* zu sein: zur Endung s. Lwr 1,187.

S. 217 טבילה. Vgl. טביל in Bar bGitt 70^a: „Wer von Unterleibschmerzen befreit sein will, soll Sommers und Winters des Bades pflegen.“ — Als neueste Behandlung des Stoffes mag genannt werden: W. BRANDT, Jüd. Reinheitslehre und ihre Beschreibung in den Evangelien (Beihefte zur ZATW 19), Gießen 1910 (Anzeige von A. BÜCHLER in Deutsche Literaturztg. 1911, 32 Sp. 1934 und von G. HOENNICKE in Theol. Ltztg. 1911, 36, Sp. 583—586).

S. 220. Zur Gefährlichkeit des Warmbades vgl. TMikw 5,7, 657¹⁵ הטה ברחץ, ib. הטה בקפן.

Daselbst Z. 3 v. o. lies: hergestellt (Lr); Z. 23 v. o. lies: Badegäste (Lr).

S. 230. Z. 3 v. o. lies: אלונתיה (Lr).

S. 248. Zur mächtigen Mütze der Perser im Talmud vgl. G. JACOB, Altarab. Beduinenleben² S. 237: „Wie der Gürtel, galt auch die hohe Mütze den heidnischen Arabern für eine merkwürdige Tracht der Perser“.

S. 252. פנים usw. auch in פניהם מבורכות Gen R 99,8; פניו באריכות Num R 12,1. •Sifre Num 148 p. 55^a und bMenach 68^b צהבו פניך (nicht צבהו).

S. 253. Ergänze zu No. 3: צלחהא Kopfschmerzen (L 4,191).

S. 254. Ergänze die von medizinischem Gesichtspunkt auch sonst lehrreiche Stelle bSanh 98^a סקבני דרומי RN s. L 3,580 K 6,117: סקב s. Bd. II, S. 512 (A. 872).

S. 262. „Pflaster“ auch unter dem Namen כמחר, u. zw. aus Kräutern (aram. קרצי) bereitet (bBb 74^b; andere Stellen bei L 3,549, wo auch aus Trg das Denominativum כמחר ein Pflaster auf die Wunde legen).

Daselbst. Die Zählung der Noten springt von 524 plötzlich auf 555.

S. 266. Zum Heilverfahren gehört auch das Aufreißen (קרע) der Wunde, Pesikta R c. 33 p. 152^b. Ib. Umschau nach andren Ärzten. Schlechte Diagnose ib. p. 153^a שאינם יודעים מה היה המנה נכרה.

Daselbst zu „Schlangenbiß“: Der Arzt heilt mit der Zunge (wahrscheinlich durch Auslecken der Wunde) den auf der Wanderung von einer Schlange gebissenen (נסך) Mann (Num R 20,4). — Das in der „Talm. Arch.“ häufig genannte Werk von W. EBSTEIN beruht, was die talm. Daten anlangt, auf Mitteilungen des Herrn Rabbiners Dr. JACOB (ehemals Göttingen), was über dessen Wunsch und nun auch über Mitteilung von W. EBSTEIN selbst (in Theol. Ltztg. 1911, 36, Sp. 582) hier konstatiert werden möge.

S. 269. A. 4. סערה als Station nach I. GOLDZIGHER (brieflich) nicht von مغارة = Höhle, sondern von مَعْرَة, vollständig Ma'arrat al No'mān, Heimat des Dichters Abul 'Alā Ma'arri (KREMER).

Ib. A. 9. Siehe jetzt E. BRANDENBURG, Die Troglodyten des Djebel Garian, OLZ 1911, Bd. 14, S. 1 f.

S. 273 A. 60 und zu S. 677 A. 122. Nach I. Löw WZKM 1911, 25, 187 f. (unter Berufung auf LAGARDE, Semitica 1,40) ist אורנא (אורנא, אורנא, ארנא) bBerakh 22^a bSabb 157^b in אורנא herzustellen; dieses אורנא = syr. אורנא = (אורנא) ist irgendein Wasserbecken. Davon sei אורינא, אורינא (und wie das Wort noch orthographiert wird), das etwa assyr. Ursprungs sei, durchaus zu trennen; Bedeutung (Türe, Mörser, Bank) unsicher. Zu verweisen wäre noch auf עקרי התלמוד עקרי התלמוד des Abr. Zacuto (bei KOHUT, ארוכח Einl. p. 44), der אוריני liest (vgl. אוריני bMk 21^a), das er als das Nachtlager des Feldhüters erklärt.

S. 285 A. 144. גללא = Stein scheint vorzuliegen in dem Sprichwort bBk 92^b: „In seinem Hunger frißt der Hund Steine“ (גללי s. Raši 1. Erkl., von Raši mit Recht bevorzugt, während גללי = Mist nichts Besonderes wäre).

S. 294 A. 195. Statt „bSukka 8^b“ lies bSota 48^a (L 3,523) ביה ומבבין בו בהים (Agg. המבוכך בארזים). Desgleichen Derekh ER 4 Mitte: ומבבין בו בהים. ומבבין.

S. 301 A. 257. אריכלי findet sich jetzt in Assuan Aramaic Papyri s. Glossar.

S. 326 A. 392. Unter der Dachrinne (צריכת) pflegte man nicht zu sitzen; der natürliche Grund, daß sie schmutziges Wasser ausströmt, wird aufgegeben zugunsten der Ansicht, daß Dämonen (צויקין) darunter hausen (der Babylonier Abaj bChull 105^b; ib. der Ausdruck שופנים tiefendes Wasser).

S. 351 A. 560. Wahrscheinlich der Chalcedon-Stein: s. „Gastmahl des Trinalchio“ (Reclam-Bibliothek No. 2616) S. 47.

S. 391 A. 111. Wenn dem Reš Lakiš, dem ehemaligen Gladiator, die Tochter einen Polster anbot, schlug er ihn mit dem Worte aus: כרבי „Mein Bauch ist mein Polster“ und legte sich platt hin auf den Boden (bGitt 47^a, BACHER, Ag. der pal. Am. 1,343).

S. 394 A. 121. Richtige LA בכבטי, von כססא^{*} syr. כססא (PSm 1778) altes Leder, im Talmud wohl mit Raši [Leder-]Riemen. I. Löw in WZKM 1911, 25,189.

S. 402 A. 212. Zu bemerken die Phrase אהלי אשרני, s. JQR N.F. 1,274.

S. 423 A. 35. Zu verzeichnen die Stelle bChull 105^b unten: Abaj sagte ferner: Anfänglich glaubte ich, man schütte (vor dem Trinken) darum Wasser aus von der Mündung der Butte (הצבא, Raši richtig כר = Krug), weil (obenauf) Holzsplitter (ציבהא) (schwimmen); aber ein Lehrer sagte mir, (es geschehe) weil an „böses Wasser“ zu denken ist (d. h. es könnten Dämonen daraus getrunken haben, und ein Gegenmittel ist eben ein vorheriges Ausschütten). Ein junger „Schädling“ (בר שידא, wohl der Angehörige eines fremden, verachteten Volkes), der im Hause des RPapa bedienstet war, sollte Wasser vom Strome (oder vom Kanal) holen und blieb lange aus; angekommen, wurde er befragt, warum er solange ausgeblieben sei? worauf er antwortete: Bis die „bösen Wasser“ abfließen (הלי); unterdes aber sah er, daß die Leute aus der Mündung der Butte Wasser ausschütteten und da sagte er: Wenn ich gewußt hätte, daß ihr das zu tun pfleget, hätte ich erspart, solange auszubleiben. — ציבוהא (offenbar = ציבהא) auch bSukka 29^a, und auch dort fallen die Holzsplitter (vom Laube der Festhütte) in die Speisen. Dasselbst vorher הצבא (Raši: irdener Krug, mit dem man Wasser schöpft).

S. 429 A. 95. Buch der Jubil. 21,12 zu erwähnen (K. KOHLER).

S. 437 A. 158 in TSanh 2,12, 417²⁹ nur תנורים, d. i. = תנורי פחים.

S. 442 A. 213. Zum Zitat aus Epiphanius vgl. LAGARDE, Symm. 1,93 B 5; ib. 2 p. 189 „φουρές, wie die Kyprier (!) das große κόλλαθον nennen“. — LAGARDE, Orient. 2,11 gibt syr. und arab. Formen zu κόλλαθον. Siehe hier S. 453 A. 287. — Als Etymologie von קלה kann etwa קלע gelten, also = קלעה, arab. كلال, s. Ges. Hwb. s. v. צקין.

S. 455 A. 295. Auch bei arab. Frauen ist das Kesselleihen im Schwange, s. JACOB, Altarab. Beduinenleben² 93 mit der richtigen Bemerkung: „Die Sitte des Kesselleihens zeugt auch davon, daß Fleischspeise etwas Rares war“.

S. 457 A. 314. גִּזְקָר (bGitt 56^a, RN bei K 2.383 arab. *גִּזְקָר*), s. auch Tanch. Jeruš. bei Bacher S. 77; eigentlich pers. *chuškär*.

S. 466 A. 387. Die Sache wird völlig klar durch das schöne Gleichnis Dt R 8,3: „Der Brotlaib hängt (הלה) in der Luft. Der Dumme spricht: Wer könnte ihn holen! Aber der Kluge bringt eine Leiter oder einen Rohrstab (קנה) herbei und holt sich ihn“ . . .

S. 481 A. 501. Nach JACOB, Altarab. Beduinenl.² 94 wurden Euter und Embryo für Leckerbissen gehalten, doch beweisen das seine Belege nicht.

S. 487 A. 541. I. Löw auch in ZDMG 47,519.

S. 487 A. 554. „Lies כליה“ jetzt bestätigt durch die gaonäische LA bei GINZBERG, Geonica 2,45.

S. 492 A. 582. Tanch. Jeruš. bei Bacher S. 141 stellt החבייה = gemahlene Linsen zu עכבייה (eine Art Bohnen). החבייה eine Mehlsorte s. hier S. 509 A. 719.

S. 506 A. 699. Dagegen JACOB, Altarab. Beduinenl.² 92: „Das Braten lag in der Regel Mägden ob“.

S. 509 A. 719. Zu beachten Bar bSukka 29^a של גריסין המשחרה המקפה, wo סרה = verderben (infolge des in den Brei gefallenen Regens). Die Stelle behandelt Tanch. Jeruš. bei Bacher S. 56 A. 6: Entweder מקפה zu lesen, als wäre es מקבא geschrieben, oder מקפה. Vgl. ib. S. 70 A. 4.

S. 514 A. 776. Zu כרי לבשל ביצה קלה gibt es ungarische Parallelen in Nyelvőr 40,354 (I. Löw).

S. 540 A. 140. Zu הרי vgl. בי ביתא בפומבדיהא. ib. erklärt: entweder der Ort, wo man den Flachs weicht, oder der Ort, wo man den Flachs verkauft (bGitt 27^a = bBm 18^b).

S. 541 A. 145. Gen R 34,3 hat mehrere Parallelstellen, s. Wertheimers *Bote-Midrašoth* 4,10 oben, wo der Ausdruck: אבל כשהיא רעה היא מתקדמת.

S. 542 A. 149. „Raši bSukka 12^b“ ergänze: MBm 2,1 (b 21^a), ebenso zu „bChull 51^b“ ib.

S. 554 A. 231^a. Bei *Beth-Talmud* zu ergänzen der Name des Artikelschreibers A. EPSTEIN; auch wird dort die Schrift Geršön Chanokh חול קונטרס שפוני טמוני חול angeführt und zugleich bekämpft.

S. 550 A. 212. „Leuchtende Hülle“ s. auch bei BOUSSET, Religion des Judentums S. 265 f. GRESSMANN, Musik S. 22. Archiv für Religionswiss. 4,233 f.

S. 577 A. 353. Zu סטוטוטוס vgl. Plin. h. n. 19,18.

S. 596 A. 499. החבייה. Zu verweisen auf die reiche Lese bei ZUNZ, Literaturg. der syn. Poesie, S. 631—633.

S. 626 A. 692. כַּיבּ auch בֵּיִרֵי Erub 100^b.

Daselbst A. 695 zu שלף נקליו. Dieser Begriff heißt aram. טלע (s. Trg Ruth 4,7 ימיניה יד נתיק יד ימיניה, טלע נתיק יד ימיניה, mehr bei L Trg Wb 1,305), טלע bei Tanch. Jeruš. (bei Bacher S. 75), wahrscheinlich wegen bJebam 39^b ליה אטלע דימינה so geändert.

S. 629 A. 721. Schuhsohle ein Werkzeug des Schlagens auch bei arab. Frauen; s. JACOB, Altarab. Beduinenl.² S. 257.

S. 651 A. 874. Vgl. Num R 19,20 נחלקו עניי בבור ונראו באשה פרוקה.

S. 667 A. 13. brodelndes Wasser (פחד = פחד = sprechen, wie לוחשת bei Kohlen oben Bd. I, S. 86).

S. 690 A. 281. מקטר לשד wird bSanh 65^a (s. L 2,8) erklärt לשד bzw. מקטר לחבר, s. auch bKerith 3^b.

S. 701 A. 361. Vgl. מלמד שהיו מריצים ונהרפו jSabb 6 E. 8^d₃₂ (ed. Ginzb. p. 316).

S. 702 A. 380. Bezeichnung der Haare als „grün“ s. Fleischers Dozy-Studien S. 49, auch SCHILLER schreibt: „wem die Locken noch jugendlich grünen“; s. JACOB, Altarab. Beduinenl.² 240 f.

S. 705 A. 424. Gerade die auf die Augenkrankheiten bezüglichen neuhebr. und aram. Ausdrücke sind trotz Kotelmanns großem Werke nicht gehörig aufgeklärt; s. Anzeige des genannten Werkes von I. Löw in OLZ 1911, 10,479 f. — Hier sei erwähnt, daß J. PREUSS, Biblisch-talmudische Medizin, Berlin 1911, nur für den III. Band benutzt werden konnte.

S. 710 A. 470. Zu Gen R 10,6 אין כל עשב ועשב usw. vgl. Trg Kohel 2,4 עשבין . . . לערוך אמותא . . . עשבי בושמן . . .

S. 715 A. 522. Daß die ägyptischen Könige die Leichen sezieren ließen, bezeugt auch Plin. H. N. 19,26.

Zu Bd. II.

S. 1. Zur Literatur ist jüngst hinzugekommen: A. BILLAUER, Grundzüge des babylonisch-talm. Eherechts, Berlin 1910 (nach dem Urteile W. Bachers in Theol. Ltztg. 1911, Sp. 326 f. und L. Blaus in M. Zs. Szemle 28,287 wertlos). — L. BLAU, Die j. Ehescheidung u. der j. Scheidebrief, im Jahresbericht der Landes-Rabbinerschule zu Budapest 1911.

S. 11 oben. Auch den Erwachsenen trägt man mitunter auf der Schulter, denn es wird gesagt, Juda hätte den Josef auf der Schulter zum Vater tragen (הוליד) sollen, Gen R 85,3.

S. 15. Bei „Mallukh“ fehlt die Anmerkungszahl 151.

S. 17. Ergänze den Namen der Magd מרגמיה MEduj 5,6. — Eine Rebekka aus Jaffa s. in Mélange de la fac. Orient. Beyrouth 1,174 unten. Ib. 168 *nom. pr.* nach dem Wochentage der Geburt.

S. 24. Zu den Kapiteln 118—125 hat L. BLAU einige Ausstellungen geschrieben in M. Zs. Szemle 28,200—207, worauf ich ib. 261—264 geantwortet habe. Ich finde zu berichtigen: S. 28 wird gesagt, daß ein Schriftgelehrter auch im Alter nur eine Jungfrau heiraten soll, aber der Beleg aus bSanh 100^b in A. 265 beweist das nicht, und der richtige Beleg fehlt einstweilen. — S. 44 ist die Definition von עבדי צאן ברזל zum

Teile unrichtig; statt „das ihr vom Manne verschriebene Heiratsgut“ soll es heißen: „das vom Manne übernommene und gewöhnlich im Heiratsinstrument (*Kēthubba*) spezialisierte Heiratsgut“ usw. — S. 53 wird vom Verkehr zwischen den geschiedenen Ehegatten gesprochen, und als Belegstelle dient (S. 472 A. 397) MGitt 8,1, wo aber *הוא עמה בנתה* nicht auf den Mann, sondern auf den *get* geht; ein sonstiger „Verkehr“ ist aber aus der Stelle nach wie vor bewiesen.

S. 25. יהוי (aus bPesach 113^b) wahrsch. ein Gebilde der Zensur; fehlt in ms M und in den besseren Ausgaben; BLAU a. a. O. (s. vorige A.).

Daselbst Z. 27 v. o. lies: *ad normam*. (Lr).

S. 28. Der unter Trajan lebende römische Arzt Rufus hält das von Hesiod empfohlene Alter von 18 Jahren für normal, doch bemerkt er, daß „nach den gegenwärtigen Verhältnissen“ dies zu spät sei (SPECK, Hg. 3,2, 560).

Daselbst. Spott über einen ehemals wählerischen heiratslustigen Alten: Nunmehr ist deine Nase verwelkt, deine Ohren sind träge und deine Augen dunkel! *Ḳohel R* zu 11,9 (fol. 29^d).

S. 34. „Verlobung.“ Siehe jetzt die gründliche Studie von A. BÜCHLER, Das jüd. Verlöbniß und die Stellung der Verlobten eines Priesters im ersten und zweiten Jahrhundert (in Lewy-Festschrift, deutscher Teil, S. 110—144, Breslau 1911).

S. 40 Z. 2 v. u. lies: *התן* (Lr).

S. 43. גרונאי = טרר s. Assuan Aram. Papyri p. 12.

S. 44. Zur Geschichte der *Kēthubba* sei zunächst verzeichnet der Ausdruck *שטר בהובה* bBm 20^a oben; ib. 20^a *לשהי בהובה*; ib. 17^b *במקום בהובה* (d. i. zur Verlobung, *אירובין*, wird in manchen Orten — Babylonien — kein Vertragsinstrument aufgesetzt; s. Raši).

S. 64. In Rom wurde die Leiche zur Schau gestellt, s. Tacitus, *Annales* II, 73 und XIII, 17.

Daselbst Z. 2 v. u. lies: Minimum (Lr).

S. 66. Zum Brautzug vgl. jetzt P. HAUPT, *Bibl. Liebeslieder*, Lpz. 1907, S. 28.

S. 70 Z. 8 v. o. lies: kostbare (Lr).

S. 71. Ein ausgesprochenes Trauerkleid, etwa ein Lumpenrock, birgt sich in *חרור* Semach c. 9 E. (s. Bd. I, S. 528), womit BEN-JEHUDA in *מין* III, 1740 geistreich *חרור* Ezech 26,16 kombiniert.

S. 72. Daß in Jerusalem faktisch nicht begraben wurde, sucht neuerdings A. BÜCHLER (REJ 62,202 ff.) mit großem Apparat zu beweisen. Auch ich habe (in REJ 53,32 ff.) nur Ausnahmen zugegeben, was durch Büchlers Ausführungen nicht widerlegt wird. Sobald man für das antike Leben des Judentums den engen halakhischen Gesichtspunkt verläßt, wird man sowohl für die Regel des Nichtbegrabens als auch für die davon gemachten Ausnahmen in der Verfassungsgeschichte der hellenistischen Städte vollgültige Analogien wahrnehmen, wie ich sie in der zugehörigen A. 503 anführe. Daß nach Gaza keine Leichnamen geführt

werden durften, erwähnt auch B. (S. 206 A. 4; s. jetzt M. A. MEYER, History of the City of Gaza, New York 1907, p. 63), und das ist gewiß nur ein Beispiel unter vielen.

S. 80 Z. 3 v. o. lies: ausgesprochenen (Lr).

S. 88. עָזַר assyr. *ul itâr?* SCHORR, Babyl. Rechtsurkunden I, 25. RN (eigentlich Hai) bei K 6,189 sucht dieses עָזַר innerhalb des Aramäischen zu erklären (= entfernen, beseitigen) und verweist namentlich auf den Ausdruck עָזַר טּוֹפְרִים (hier oben S. 318). Sachgemäßer geht Raši vor, wenn er dieses עָזַר an עָזַר אֶת עֵצָא (bBb 29^b, vgl. XI, A. 479) anlehnt, das gleichfalls zum Urkundenstil gehört: da aber auch hier die Wurzelbedeutung dunkel ist, muß an Herübernahme aus dem Assyrischen gedacht werden.

S. 92. Der entsittlichende Einfluß der Sklaven kommt lehrreich zum Ausdruck in dem (von RJoch. b. Zakkai herrührenden) Gleichnis, daß der „König“ wahrnimmt, wie seine Frau mit einem Sklaven flirtet (שָׁחָק); voll Zorn verjagt er sie; aber ihr Paranymphe sucht sie zu entschuldigen mit den Worten: Herr, übersiehst du, woher du sie genommen? Ist sie denn nicht unter Sklaven aufgewachsen? Und da sie zwischen Sklaven aufgewachsen, ist sie herrischen Sinnes gegen sie (d. i. glaubt sie ihnen ihre Liebe aufnötigen zu können, vgl. die Potifar und Josef), Dt R 3,17, Jalkut I, § 396. Die letzten Worte, לִבָּהּ נִסְ בָּרָן, s. in ähnlicher Anwendung auch S. 470 A. 381. BLAU in M. Zs. Szemle 28,205 möchte hierin den Begriff finden: sie tut vertraulich mit ihren Sklaven (Nachbarn usw.), s. jedoch (ib. 263) meine Gegenbemerkung.

S. 95 f. Zum Kapitel der Züchtigungen kann folgendes nachgetragen werden. Die Behörden züchtigten mit Feuer (aram. נִיר), Pech (זֶפֶת) und Hiebstöcken (מַגְלִיבִין), und es war zu fürchten, daß der Sträfling darunter stirbt, Num R 10,1. In der Stelle ist eigentlich von der Züchtigung des ungeratenen Sohnes die Rede, den die Mutter vor dem Richter verklagt. Desgleichen, wenn (zu יָרָר Prov 31,1) gesagt wird, die Mutter binde den Sohn zur Säule (בָּנָה עַל הַעֲמֹדִים ib. 10,4; vgl. bSanh 70^a). עֶבֶר גֶּפֶסֶת gefesselter Sklave (MBk 6,7). „Wer da abschlägt (קָטַעַת) die Hand des seinem Nächsten gehörigen hebräischen Sklaven“ (bBk 86^a). Die Frau des Potifar trieb es so weit, daß sie dem Josef einen eisernen Spieß (שֶׁבֶט, Parallelstelle שָׁחָק) unter den Hals legte, ihn zwingend, sein Auge zu erheben und sie anzuschauen (Gen R 87 g. E., siehe L 4,616. Die Stelle gibt zugleich Aufschluß über das in der vorigen Bemerkung berührte Verhältnis der Herrin zum Sklaven). — Dieser „Spieß“ ist offenbar ein Marterwerkzeug. Marterwerkzeuge, wie Fußstock (בָּרָן), Halseisen (קֶלֶר), Fesseln (בְּבִילִים) und eiserne Ketten (שֶׁלֶשְׁלֹאוֹת) sollten von Juden an Heiden nicht verkauft werden (Bar bAz 15^b, s. Raši, der die genannten Dinge mit deutschen und französischen Worten wiedergibt; auch in TAZ 2,4, 46219). Ein Pflug als Marterwerkzeug wird vorausgesetzt in הַחֹרֵשׁ אֵת אֲבוֹי (bBk 86^a). Wie unser „Sticheln“ im Verhältnis von Mann und Frau nimmt sich aus das Sprichwort: [Die böse Frau wird eher gewitzigt

durch] die Nebenbuhlerin, als durch einen Dorn (bJebam 63^b טילהא, Raši קין, s. טל L 3,489). Die gewöhnlichsten Strafmittel blieben jedoch Stab (מקל) und Riemen (רצועה), z. B. bSanh 7^b, Pesikta R c. 33 p. 150^a. Züchtigung des Sohnes (s. V, A. 191) erscheint auch in der Phrase דבריך על צוארי דבריך bKidd 30^a.

S. 98. Es wurde 357 v. Chr. in Rom eine Freilassungssteuer eingeführt; die Menge der Freigelassenen wurde für den Staat als gefährlich erachtet (SPECK, Hg. 3,1, 487).

S. 101. „Hausdiener“ auch טליא jPesach 4,9, 31^b 74; vgl. Bd. III, S. 60.

S. 105. Zu „Denar“ als Taglohn vgl. כוץ Meg Ta'an c. 3.

S. 113. מרעה = Herde Num R 10,3.

S. 124 zu Punkt 7. בניה פניה bBm 9^a Raši fr. *cabisson*? Krepzaum.

S. 127 zu Punkt 36. משהפין דרהבא goldene Schellen Trg Šeni Esth 6,11 Anf. (p. 260 Lagarde), s. L Trg Wb 2,24.

S. 128. Schlagen des Tieres heißt הניש, z. B. bBb 88^a, bBm 30^b (hier wird auch erwähnt, daß man z. B. die Ziegen mit Erdschollen, קיא, bewarf). Wenn das Tier, z. B. der Löwe, den Menschen schlägt, wird auch הניש gebraucht, Gen R 30 Anf. (L 3,397).

S. 130. Ein hierher gehöriges Gleichnis Esth R zu 3,1 (c. 7,1) von Tieren, die man nicht zu ihrem Nutzen, sondern zum Abschlachten (טבחה) füttert (פפץ): Ein Mann besaß ein Füllen (טיחה), eine Eselin und eine Sau (חזירה). Das Schwein fütterte er maßlos; der Eselin und dem Füllen reichte er den Fraß mit Maß (מיה). Ärgerlich sprach das Füllen zur Eselin: Wie dumm ist doch unser Herr, daß er uns, die für ihn arbeiten, das Futter ausgemessen, dem faulenzenden Schwein jedoch maßlos gibt! Diese antwortete: Die Stunde wird kommen, da du seinen Fall sehen wirst, denn nicht ihm zu Ehren, sondern ihm zum Unglück ist es gefüttert worden. Richtig, als die *Kalendae* (Bd. III, S. 123) kamen, nahm man das Schwein zum Essen her. Da begann man dem Jungen der Eselin Gerste vorzusetzen. Das Füllen aber sah es an, schnaufte darauf und fraß es nicht. Da sprach die Mutter zu ihm: Mein Junge, nicht die Speise ist daran schuld, sondern der Müßiggang (בטלה). — Die *Kalendae* versetzen uns ins römische Leben, und es ist begreiflich, daß als Speise dieses Tages das Schwein galt. Die Juden aßen Tauben (vgl. S. 139) an ihrem Feiertag.

S. 131. Nach Plin. h. n. 19,43 wurde die Distel gebaut und sogar von Menschen gegessen.

S. 132 Z. 5 v. u. Druckfehler; l. מבתה.

S. 137. Zu ergänzen: זגתא Gluckhenne; s. L Trg Wb 1,211.

S. 138. Körperbeschaffenheit der Vögel s. MTohar 1,2.

S. 142. ישוב הזלים in bezug auf Zisternen und Fruchtbäume s. jBb 2,12, 13^c 32. — „Die heutige Verbindung von Acker- und Weidewirtschaft war dem Altertum fremd“ (SPECK, Hg. 3,1, 377, wo auch die Schäden der Weidewirtschaft besprochen werden). Nach Plin. h. n. 19,26 hätte man sich in Ägypten dem Anbau von Ölrettig, nach welchem man

nur wenig Abgaben zahlte, lieber hingegeben als dem Anbau von Oliven, wenn es erlaubt gewesen wäre.

S. 144. קיבורא דאזלי ביה אזלי ב' 24 מ' bM auch enthalten in S. 146.

S. 146. Zu מצותה הזכרים vgl. bBm 24 ב' ליה וישראל סרו ליה s. Raši.

S. 147. Zur Literatur kommt jetzt ferner hinzu: F. GOLDMANN, La figue en Palestine à l'époque de la Mischna, REJ 1911, Bd. 62, p. 216 ff.

S. 151. Schäden des Wassers ferner: Der Jordan reißt dem einen (das Erdreich) weg und gibt es dem andern (Bar bBm 22^a). Der Strom schwemmt weg (שטף) die (zum Bau vorbereiteten) Balken, Hölzer und Steine (ib.). Ib. 31^a dem überschwemmenden Wasser baut man Dämme vor (Verb גדר).

S. 161. Bemerkenswert: „Drei gibt es, die dem Ackerboden so sehr nachhingen (להט), ohne einen Nutzen (הועלה) davon gehabt zu haben“ (Gen R 22,3). „Sein Wunsch ist, Herr von Besitzungen (מרי איביאן), von (σβόλα) genannt zu werden“ (Lev R 3,1, Kohel R zu 4,6. Ähnliche Titelsucht im Lehrfache, an denselben Schriftvers angeknüpft, findet sich in Bd. III, S. 219 verzeichnet). — Zu bh. אָרץ nh. ארץ s. neuestens P. HAUPT, ZDMG 1911, 65,561 f.

S. 162. Zu שבה השביה שבה s. jetzt BARTH in Jahrb. der jüd. lit. Gesellsch., Frankf. a. M. 1910, Bd. 7, S. 135. Zu achten auf den Ausdruck שבה המניע שבה לכהפיים bBm 15^b oben; so heißt das zur Ernte herangereifte, dem Schnitter bis an die Schulter reichende Getreide.

S. 166. Ein Wasserwerk dürfte auch sein כבולין (TMikw 4,2, 656¹⁴ (העזיה בכבולין), etwa von כבול, כבול, Strick, Hebewerk (angeführt, aber nicht erkannt, von K 4,185, s. J 607^b; fehlt bei L 2,288). — Oft wird in bezug auf die Bewässerung der Felder גרונה, גרונה (LA גרונה) erwähnt, z. B. bBk 27^b, bBm 103^a, auch in dem Satze אפי' ריש גרונה מן שמיא מנו ליה bBerakh 58^a, bBb 91^b, vgl. bKidd 76^b. Ist jedenfalls in Babylonien zu Hause und bezeichnet wohl eine als Sammelbecken dienende Grube oder einen Schöpfbrunnen, s. K 2,353. Ganz anders lautet die Erkl. bei Juda Hadassi, Ešköl ha-Köfer fol. 138^a; אפי' ריש גרונה מן שמיא בו' bedeutet nach ihm: Daß ein Holz an die Spitze des Schiffmastes gelegt wird, ist eine göttliche Fügung. Auch in der Fortsetzung gebraucht er ein Bild vom Schiffswesen: אבל עמי הארץ כאתהיא בלגינא באיסקריא באונק.

S. 168. Zu אשפה vgl. אשפה שאינה עשויה לפנות (bBm 24^a unten).

S. 179. הצוב, richtiger תָּצַב zu lesen, ist, nach der neuesten Feststellung von I. Löw (in Lewy-Festschrift, deutsch. Teil, S. 47—53), die Meerzwiebel, eine noch heute in orientalischen Gegenden zur Bezeichnung der Feldgrenze verwendete Pflanze (*Urginea Scilla* Steinh.).

S. 180. gab es in Pumbeditha, bGitt 27^a, bBm 18^b.

S. 182. Daß der Flachs den Boden aussauge, berichtet auch Plin. h. n. 19,1 E.

S. 183. Zu אישה = Maulwurf vgl. עפופים und עורבן = Raben, die in den Feldern Schaden anrichten, jPe'a 8,1, 20^d₃₈.

S. 184. Dieses איר muß verschieden sein von אורה Trg Šeni Esth 7,9, wo es einen Feigenbaum bedeutet; s. die Notiz in REJ 62,217 A. 3.

Daselbst. Als schützende Erdart nennt Plin. h. n. 18,73 die chaldäische oder karische Erde.

S. 188. עומרין דציני לארעא bBm 31^a.

S. 190. Bei גדיש ist zu verzeichnen das entsprechende Verb הגדיש aus MBk 6,3 (L 1,306).

S. 191. Verwundernd wird gefragt: Drischt (דוש) denn der Landwirt selbst? (bBm 27^a). Ib. „Z. B. wenn er dreschen läßt durch seine heidnischen Sklaven und Sklavinnen“.

S. 192. אכר auch in משכבור הקבניוה MMAšas 1,6, ib. כובר, vgl. TMr 1,6 p. 81²⁸ l. mit älteren Agg. משיכבור, ib. נוטל מהחה כבוא (l. כברה).

S. 193. Zu כנש vgl. מנשהא דבי דרי bBm 21^a, ib. 21^b. nach Raši, der das Wort als „Sammeln“ auffaßt; nach RCh heißt es jedoch „Fegen“ und gehört zu Bd. I, S. 77 כנך. Jedenfalls zeigt der Ausdruck, daß der sorgsame Landwirt selbst die zerstreuten Körner auf der Tenne zusammenlas. Die große Liebe zur Frucht geht auch daraus hervor, daß der Fruchthaufen auf der Tenne vom Landwirt und seinen Freunden geküßt wurde, wie indirekt aus dem Gleichnis, beruhend auf נשקו בר Ps 2,12, hervorgeht; s. WÜNSCHE in Lewy-Fschr., deutsch. Teil, S. 95, wo auch Parallelstellen.

S. 196. Datteln und Granatäpfel hielt man in einem Metzen (קב), bBm 21^a.

S. 197 חורים. Auch nach Plin. h. n. 18,73 ist für Getreide die beste Aufbewahrungsweise die Bergung in Löchern, welche man *siri* nennt; dieses Wort (ויר) wird hier auf S. 289 berührt.

S. 230. Es gab für das Beschneiden der Weinranken eigene Arbeiter (bBm 73^a להנהו שבטי שבשא RN, Agg. דשבשי, unrichtig, weil das Wort דשבשי lauten müßte, s. L 4,504). Die Weinranken (שבישהא) pflegte der Grundherr den Colonen (אריסין) zu überlassen (bBerakh 5^b).

S. 234 זפה. Vgl. מוצרהא בי כופרא bBm 23^b. Vgl. S. 612 A. 668.

Daselbst Z. 7 v. u. 645 l. 646.

S. 236. Zur „Hefe“ vgl. Gen R 85,2: Wie einer, der das Faß abtröpfeln läßt (קצה) und es auf die Hefe stellt (הקמיד).

Daselbst. בקע. Vgl. schon Hiob 32,19.

Daselbst. אוצר. Vgl. bBm 23^b שנתחו האוצרות.

S. 237. Der tönernerne Spund (מנפה) des Fasses konnte entweder mit Ton verschmiert (רשום) oder nur angelehnt (מציף) sein, bBm 23^b (s. Raši, der, wahrscheinlich aus in Frankreich gemachten Wahrnehmungen heraus, eine lichtvolle Sacherklärung gibt).

S. 246. Den Begriff קצץ שעה קציה, קצץ bei Feigen hat F. GOLDMANN in REJ 62,229 entschieden falsch aufgefaßt; מוקצה in Sifra 106^a ist nicht in מקצוע zu ändern, so daß gesagt wäre, man schneidet im Erlaßjahr die Feigen nicht mit dem Feigenmesser, sondern mit dem Schwert ab, denn das wäre höchst sonderbar gedacht; vielmehr ist מוקצה der Ort der Auf-

bewahrung (s. hier S. 581 A. 327). und es wird gesagt, die Feigen dürfen im Erlaßjahr die ihnen sonst zukommende Behandlung nicht erfahren, sie dürfen also u. a. nicht in den Verwahrungsraum (בוקצה) gegeben werden (קצה), wohl aber in eine Ruine (הריבה), wohl deshalb, weil dieser Ort gegenüber dem Magazin eine Veränderung gegen sonstige Jahre darstellt. Ähnliches wird daselbst (und in MŠebifit 8,6) von der Behandlung der Trauben und Oliven gesagt. Auch in ממשאס 3,1 התקביר האיניס ist es unerlaubt, לקצוק zu lesen; der Sinn ist: Wer Feigen über den Hof führt, um sie einzuspeichern, so dürfen seine Hausleute, die von dieser Absicht nichts wissen, davon ohne Verzehntung essen. Ib. 3,4 (bBm 21^b) מצא קציעות בדרך ist wahrsch. קציעות richtiger (LA und Erkl. s. bei L. Heller z. St). Ib. מצד אפי' בצד ידה קציעות beweist, daß die Arbeit der Formung der getrockneten Feigen auf einem eigenen Felde vor sich ging; der Sinn kann aber auch der sein, daß nur die Feigen eines bestimmten Feldes der Trocknung zugeführt wurden. — Aus bBm 21^b verdienen ferner folgende Sätze Beachtung: Oliven und Charrub sind dem Menschen so lieb, daß er (wie bei Geld) sie betastet, ob er sie noch hat. Bei der Olive zeugt das Aussehen (הוה), wem sie gehören (danach hat es in den Spezies der Oliven eine unendliche Mannigfaltigkeit gegeben). Die Feige wird mit dem Herunterfallen vom Baume so zerquetscht, daß sie widerlich wird (באס), und der Eigentümer hält sie gar nicht in Rechnung.

S. 253. Einige Gewerbe in dem Satze Kōhel R zu 9,8, der von den Gästen des Königs spricht: והיך הטייד לסידו ויוצר לשיבו נפח לפהמו זיבס לביה המשרה שלו.

S. 254. Zu Nechunja dem Zisternengräber (vgl. II, A. 60, Bd. I, S. 426) s. BACHER, Ag. der Tann. 1² 41. Erwähnenswert קולא שפא Ulla der Schuster, jAz 2 g. E. 42^a 43.

S. 257. הבילה. Dem abends heimkehrenden Manne liegt sein „Bündel“ auf der Schulter (Kōhel R zu 9,7); ob damit ein Bündel Werkzeuge, wie hier, oder ein Bündel Reisig zur Feuerung (Bd. I, S. 84) gemeint sei, ist ungewiß.

Daselbst zu „schmutzig“. Daß die Gewerksleute, falls sie ihre Arbeitskleider nicht gewechselt haben, häßlich (נול) opp. (נבור) einhergehen, geht aus der (zu S. 253 nachgetragenen) Stelle Kōhel R zu 9,8 hervor. Vgl. ferner Num R 10,11 פוקל . . . מנבל קצמו בטיט הוא נותן לו שברו.

S. 264. התריך l. מתריך.

S. 266. Zu חמה s. JE 3,340 bottle.

Daselbst zu שנציה. Aram. bBm 26^a וניסא בהר שנציה (Raši fr. אשטרלא?); die Stelle läßt erraten, daß man den Geldbeutel in die Mauer gesteckt aufzubewahren pflegte.

S. 281. Die Wertschätzung der Scherben kann illustriert werden an der Hand der Angabe von Plin. h. n. 35,46 E. daß sie, gestoßen und mit Kalk versetzt, noch dauerhaftere Geräte liefern, die man (nach Signinum in Italien) die signinischen (*Signinum opus* oder bloß *Signinum*) nennt.

S. 288. Die Kürbisschale wurde in Bädern zu Krügen und außerdem zur Aufbewahrung von Wein verwendet, Plin. h. n. 19,24.

S. 294 Z. 22 v. o. Ergänze die Anmerkungsnummer 334.

S. 299 Bild des Königs. Plin. h. n. 35,2 spottet darüber, daß man die Köpfe der Bildsäulen wechselt.

S. 301. Stählung des Eisens s. auch bei Plin. h. n. 34,42.

S. 303 zu חשל. Aus עששיות של ברזל werden Waffen (חשלי l. חשלי am Margo bAz 16^a) geschmiedet.

S. 304. Zur Technik des Erzgießens gehört das Eingießen in ein Modell (bh. חרט Exod 32,4, wo O. וצר יהיה בשושיפא, Ps-Jon ברופסא ורמא יהיה בטופסא). Weiteres Detail s. in X, A. 214 (Bd. III, S. 288 f.).

Daselbst zu קהא. Dieses auch bei Messer (במ 26^a סבינא oben).

S. 307 פריקים. Von Maimûni gewöhnlich mit כליים מופעלים ausgedrückt, z. B. sein כנורה מופעלה soviel als כנורה של פריקים; s. darüber Tanch. Jeruſ. bei Bacher S. 89. 135. Maim. gebraucht מופעל in einer Weise, daß es scheint, er habe diesen Ausdruck in seinen talmudischen Vorlagen gehabt.

Daselbst. Israeliten durften den Heiden die Waffen nicht schleifen (Bar bAz 15^b). Wie die Rabbinen, so behauptet auch Plin. h. n. 34,42 mit Recht, Öl mache die Schneide feiner als Wasser.

S. 312. Zu „Nagel in der Haustüre“ vgl. Plin. h. n. 34,44, wonach aus Grabmälern gerissene Nägel, in die Türschwelle eingeschlagen, gegen nächtliche Erscheinungen nütze. Vgl. סכמך הצלוב MSabb 6 E.

S. 315. An Heiden verkauft man keine Schilde (Bar bAz 15^b, vgl. vornächste A.). Die Begründung des Verbotes suchend, wird gesagt, der Grund könne nicht sein, weil die Schilde die Heiden schützen, denn dann sollte ihnen auch Weizen und Gerste nicht verkauft werden dürfen, sondern, weil wenn die sonstigen Waffen (יין) versagen, sie mit den Schilden töten. Andere gestatten den Verkauf von Schilden an Heiden, in der Annahme, daß sobald die sonstigen Waffen versagen, sie die Flucht ergreifen (עירק).

S. 316. Zur Literatur: GERMER-DURAND, Mesures de capacité des Hébreux aux temps de l'Évangile, in Conférence de Saint-Étienne (aus der Sammlung: Études palestiniennes et orientales, Paris 1910). O. Viedebandt, kypr. u. pal.-arab. Flächenmaße zur Zeit der röm. Herrschaft (Hermes 1911, 46, 18—32. Derselbe früher: Quaestiones Epiphaniae metrologicae). — F. K. GINZEL, Die Zeitrechnung der Juden, Naturvölker, Römer und Griechen, Lpz. 1911.

319. Die Reisevorgänge werden in einem Falle wie folgt geschildert: Ein „König“ reist mit einem kranken Sohn an einen Ort, an dem dieser geheilt wurde; zurückgekehrt, zählt der Vater alle Stationen (מסעות) auf: Da hatten wir geschlafen, da hatten wir uns Kühlung gegönnt, da hatte dir der Kopf weh getan usw. (Tanch 3 מסעי, Tanch B. 2, vgl. Num R 23,4). Von der Wüste heißt es, sie weise keine Straße auf, sei voller Sand und die Karawane ziehe nur des Nachts beim Scheine des Planeten (זול, Tanch ib.). — Daß man vor Antritt der Reise Testament mache, kann

belegt werden aus *Ḳohel R* zu 3,2: Wenn *RJannai* auf die Straße zog, bestellte er (*פָּקַד*) sein Haus. *Ib.* zu 4,8 (L 3,234): Wenn *RMeir* einen sah, der auf die Straße zog, schrie er ihm nach: Geb, Frieden dir, du Herr des Todes! Waren es zwei, rief er: Friede euch, ihr Herren des Streites! Waren es drei, rief er: Friede euch, ihr Herren des Friedens! — Zum soeben erwähnten Sande vgl. *bAz* 15^b *פָּרַטָא בְּזָמָא וְלֹא אֲדִיבִיה* (*Raši*: in Sand ist es schwer zu gehen). — Wenn die Welt gesittet (*beruhigt*, *מְצֻיָּה*) ist, gibt es viele Karawanen, die sowohl bei Tag als bei Nacht marschieren und somit in kürzerer Zeit an ihr Ziel kommen (*bBm* 28^a).

S. 324. Zur Weite der Straßen vgl. *MBk* 6,6 *שֵׁשׁ עֶשְׂרֵה אַמּוֹת כְּדָרֵךְ* *רשות הרבים*.

S. 326. Straßen in Pal. s. *ZDMG* 64,669 f.

S. 332. Daß Pferd am schnellsten, folgt aus *Bar jPesach* 9,1, 36^d₁₈ (ed. *Ginzb.* 1,321) *והרכוס בידו*.

S. 341 *אמקריא*. Siehe Nachtrag zu S. 166.

S. 346. Wasserarbeiten werden durch *הקל* ausgedrückt: *שאני נהר בין* *הקל* (*bBm* 24^b s. *Raši*) etwa = baggern. Es ist offenbar gleich mit *הקיל היקלא* (*bMk* 10^b *bBb* 54^a, s. *K* 8,264).

S. 352. Aufschluß gibt jetzt der ägyptische Handel, den jetzt behandeln *L. MITTEIS* und *U. WILCKEN*, *Grundzüge u. Chrestomathie der Papyruskunde*, Lpz. 1911, in Bd. I Kap. VI „Industrie und Handel“; auch hier erscheint der Unterschied: *ἑμπόροι* = Großhändler, *ἀπτελοὶ* = Kleinhändler.

S. 353. Kompaniegeschäft s. *bBm* 31^b *בהדי הדדי*; Prozeß, weil der eine ohne Wissen des andern seinen Teil an sich nimmt.

S. 354 *רביית*. Tadel desjenigen, der, Geld aufnehmend, nicht nur seines, sondern auch das fremde verliert; man will eben Großhändler (*פִּגְגִּימָא*) genannt werden (*Ḳohel R* zu 4,6, vgl. *Lev R* 3,1. Siehe auch Nachtrag zu S. 161).

S. 368. Dinge, die ein *pretium affectionis* haben, unterliegen dem Verbote der Übervorteilung (*אינאה*) nicht; s. Bd. III, S. 190. Der berührte Begriff scheint enthalten zu sein in *jJoma* 4,1, 41^b₇₂ *הן מזה בעיני לוקחיו* (ed. *Ginzb.* I, 312 *לוקחו*).

S. 373. Charakteristisch für den Steuerdruck der Ausspruch *Rabs* (wohl noch in seiner palästinischen Zeit) *bAz* 71^a: Man darf dem Heiden sagen, geh und trage für mich ab (*השט עלי*) die königliche Abgabe (*מגת המלך*). *Raši* beschränkt den Satz auf den Fall, daß der Heide Wein in natura abliefern. *Rabs* Worte, obzwar wenig klar, sind aber jedenfalls allgemeiner zu fassen). *Barajtha ib.* noch dunkler: *עול תהתי לעיני* *ib.* *מלשתי* *מן העוצר*.

S. 380. Von Grünzeug: *במיש חליל* *jPesach* 4,9, 31^b₇₆ (*חליל* nicht = billig, sondern = *חליל*, s. *Jalkut* in ed. *Ginzb.* 1,320); *ib.* noch einmal *חליל*, ed. *Ginzb.* *חליל*, I. wieder *חליל*.

S. 415. Ergänze *דינרי* *שפא* *bḲidd* 40^a (*RN* bei *K* 8,129 *שפא*, s. auch *KOHUT*, *Einl.* S. 18 unten). Irgendein Geldschrank.

S. 416. „Geld in der Mauer“ s. oben Nachtrag zu S. 266 aus bBm 26^a. Den Geldbeutel, so wird gesagt (bBm 21^b), pflegt der Mensch öfter zu befühlen (מַשְׁמֵשׁ); dasselbe (ib.) auch von Purpurstreifen.

S. 426 A. 23. פניה פנוקרה ומוריקות כל ג' חדשים א"ב אבות RN α c. 3 p. 4^a. הראשונים.

S. 428 A. 36. MANSFELD, Über das Alter des Bauch- und Gebärmutterschnitts an Lebenden, Braunschweig 1824. DEPPING, Die Juden im Mittelalter S. 106.

S. 437 A. 104. Die Worte ובהצוה מפני ההינוקה in jPe β a 18^b beziehen sich nicht auf Säuglinge, sondern auf größere Kinder; zudem ist הצוה nicht Mitternacht, sondern Mittag. Die armen Kinder pflegten erst zur Mittagsstunde auf das Feld zu gehen, um sich die den Armen gebührende Frucht zu holen; da sollte nun zur selben Zeit auch der Besitzer des Feldes anwesend sein (W).

S. 438 A. 114. Pirke RE c. 19 lies: 29 (W).

S. 441 A. 144. bGitt 44^b lies: 34^b (W).

S. 446 A. 191. Z. 11 v. o. lies: 31^a unten (W).

Daselbst A. 196. Gen R 63,10 beweist nicht „die Liebe Isaaks zu Esau“, denn die Stelle besagt, Esau habe dem Vater gute Bissen gegeben (W).

S. 450 A. 237. Siehe jetzt auch BLAU, Ehescheidung I, S. 69.

Daselbst A. 244. Vgl. Exod R 30,21 מִשַׁל לְבַת מְלָכִים שִׁשְׁחָקָה לְאִרִים. Siehe auch IX A. 32 (Bd. III, S. 243).

S. 451 A. 255 Ende: MITTEIS, Reichsrecht und Volksrecht S. 28 und 222.

S. 452 A. 268 lies: „Spruch in [bSanh 100^b, vgl.] bPesach 113^a“.

S. 456 A. 307. Statt „bNidda 44^a“ lies: MNidda 5,4.

S. 461 A. 334 Ende: Auch Midr ha-Gādōl Gen 1,9 p. 31 נָחִיב, ib. שבעה ימי משהותיה.

S. 464 A. 355. כתב bei Karäern (z. B. bei Juda Hadassi, Eškol ha-Köfer § 314) = כתובה. Oft שטר = כתב z. B. bBm 19^b. כתב = Thora s. XI A. 1 (Bd. III, S. 300). Zum assyr. Brauch s. BEZOLD, Ninive und Babylon S. 70. Zu Lev R 23,2 vgl. 31,4 und Dt R 2,6 (anders Sifre Num 137 p. 51^b und Parallelstellen).

S. 475 A. 421. „Bewerfen“ mit Kostbarkeiten s. auch bei MARQUARDT, Pl.² 382.

S. 476 A. 431. Der Begräbnisplatz bKethub 20^b bezieht sich wohl nur auf Fehlgeburten, wie in M β Ohal 16,5 (W).

S. 477 A. 440. Semachoth 8 dürfte sich dennoch auf im Brautstande Verstorbene beziehen; nach bSota 12^b wird Mose, der von der Mutter aufgegeben wird, in der Kiste eine חופה נערים gemacht. In Galizien errichtet man noch jetzt über dem Grabe von verstorbenen Brautleuten eine „schwarze“ Chuppa (W). Zur Sache s. auch Thr R zu 3,7 כך וכן לך חופה אני עושה לך.

S. 482 A. 477. Vgl. bSanh 70^b. דבר מצוה הנחמתי אבלים.

- S. 492 A. 583. SPECK 1,126; ferner III, 1,184.
- S. 501 A. 737. שקולאי bChull 105^b.
- S. 514 A. 894. Gaon bei GINZBERG, Geonica 2,45 שלפי חגבים.
- S. 546 A. 115 שאל s. jetzt I. Löw in WZKM 1911, 25,194.
- S. 563 A. 194. „JQR“ s. jetzt GINZBERG, Geonica 2,41 f. Ib. 42 Erkl. von שדאנא (bSabb 85^b Agg. שדאנא) = ריבוק (was wohl ריבוב heißen muß: Paarung, Verschlingelung der Pflanzenblätter). Vgl. den „Gaon“ (= RCh) in ארוך 2 (K 8,33).
- S. 567 A. 222. Die angeführte Stelle bHoraj 13^a lautet: אפי' גלמי, ib. 13^b oben אפי' שופתא מרא גיצי, ib. 13^b in GINZBERG, Geonica 2,57: אפי' גונמי גוצי.
- S. 583 A. 342. Zu קניבת ירק s. jetzt J. BARTH in Jahrb. der jüd.-litt. Ges. Frankf. a. M. 1910, 7,132.
- S. 584 A. 358. Exod R 1,8 korrump קנים של כחושים.
- S. 585 A. 367. Vgl. צניהא דבי בר מריק bBm 24^b.
- S. 587 A. 394^a. Vgl. Kohel R 5,1.
- S. 592 A. 438. Zu verzeichnen MPesach 4,8; s. jetzt bei STRACK, Pesachim S. 30*, wo (über meinen Hinweis) aus GINZBERG, Geonica 2,13 (vgl. 8) גוואויה (Agg. גבויה) verzeichnet wird.
- S. 593 A. 467. Diebstahl von unreifen Feigen (פגין, s. dazu REJ 62,225) s. Lev R 31,4, Dt R 2,6 (vgl. Nachtrag zu S. 464).
- S. 599 A. 530. Statt האכורין hat der Gaon bei GINZBERG 2,71 הסירים; das wäre Reisig und Gestrüpp, die im Kelterhause als Presse oder als Seiher dienen.
- S. 613 A. 806 umzustellen in 680.
- S. 620 A. 9. כהנא אנה bPesach 113^a (nach BACHER, mündlich) nicht „ich bin Priester“, sondern „ich bin Kahana“ (Eigenname des Sprechers).
- S. 625 A. 67. Dasselbe Sprichwort Gen R 32,2 אין לך אדם אוהב בן אומותו.
- S. 632 A. 131. Der Zimmermann (הרש) bessert aus (הקן) Schrank, Truhe und Kiste, MBk 9,3.
- S. 636 A. 172. Ergänze: SPECK, Hg. III, 2,253.
- S. 641 A. 234. Auch Tanch Bō 2.
- S. 643 A. 252. Die adrianischen Tongeräte werden für dauerhaft geschildert, Plin. h. n. 35,46. Auch Atria (= Adria), Provinz Venetia in Italien, erzeugte gute Tonwaren, SPECK, Hg. III, 1,248.
- S. 649 A. 318^c. הזכות in Sifre Num 158 (s. A. 318^a) lautet הזוות bei GINZBERG, Geonica 2,39.
- S. 653 A. 372. „Indisches Eisen, das über See kommt“, אב RN α c. 28. — Plin. h. n. 34,42 erwähnt „serisches“ Eisen.
- S. 656 A. 382. Das Hervorgehen der ersten Zange (צנה) aus Gottes Hand hat eine Analogie an der röm. Mythe vom Waffenschmied Mamurius (s. LÜBKER, RL 7. Aufl. s. v.), der Schilde fertigt nach Muster von göttlichen, vom Himmel gefallenem Schilden.
- S. 678 A. 185—186. Plin. h. n. 33,49 kennt carrucae aus getriebenem Silber.

S. 680 A. 210. bChull 105^b קאזלי בארנא ב; ib. Zauber.

S. 683 A. 249. Kōhel R zu 9,8: Mein Mann ist ein „Ruderer“ (מלח); sobald er etwas Zeit gewinnt, kommt er sofort und steht schon an meinem Haupte. Vorher בולדריס = *veredarius*.

S. 700 A. 457. Zu MBm 2,1 s. b 23^b קשר, ib. בקטרא דציידא. Ib. bei gleicher Zahl. Ib. bei Fleischstücken ist das Gewicht ein Zeichen; ib. der Schnitt selbst ist ein Zeichen; ib. Stücke von Fischen; gebissener (zerfleischter) Fisch; ib. geschnitten in Dreieck-Muster.

S. 701 A. 472. Zu jBm ergänze: bBm 24^a; ib. מאי ברי שובי.

Daselbst A. 477. Auch Gen R 74,1.

S. 708 A. 562 zu גלא. Dem entspricht גולה! jPeṣa 8,5, 20^d64; in Bar bErub 29^a עיגלא.

S. 720 A. 745. Siehe C. FRIES, Babyl. Feuerpost, in „Klio“ 3, PALMER, Wüstenwanderung S. 138.

Zu Bd. III.

S. 1. Zur Literatur gehört jetzt noch: Van ITERRON, Armenzorg bij de Joden in Palestina 100 v. 200 n. Leiden 1910.

S. 9. Zu erwähnen den im Christentum zum Sakrament gewordenen Friedenskuß, dessen Ursprung man mit Recht im Judentum sucht; s. den Artikel *Peace, kiss of*, in JE 9,566.

S. 44. Zu den Speisesofas vgl. SPECK, Hg. III, 2,181: „Die Speisesofa wurden erst recht Mode, als gegen Ende der Republik anstatt der früher allein üblichen viereckigen Tische die runden Zitrustische aufkamen. Zur Bedeckung der Speisesofa dienten kostbare babylonische oder afrikanische Teppiche“ . . . Hierin und in dem prächtigen Silbergeschirr (S. 41) birgt sich also römische Sitte: vgl. SPECK a. a. O. Damit schließt sich uns der Kreis derjenigen Beobachtungen, die sich auf den gr.-röm. Ursprung der jüd. Tafelsitten beziehen. Auf die Bedeckung der Sofas bezieht sich wohl לא לזכורו אבל לא לצרחה לצרחה usw. in MBm 2,8 (b 29^b).

S. 113. Das in der A. 258 berührte ערנא = Los (L Trg Wb 2,203) ist für den Text zu ergänzen.

S. 246 A. 66^b. Zu משך יר vgl. auch MPesach 6,6; 9,11.

S. 265 A. 379. Nach einer anderen Erkl. bBerakh 51^a bedeutet קטור, der Lehrer sei von den Schülern umringt; dies, zusammen mit ib. 51^b ומשגרו לאנשי ביתו ב (in A. 296), bietet die beste Erkl. für die von STRACK, Pesahim, Einl. S. 10*f. behandelte Frage vom Gesamtbecher, dessen sich Jesu bei Einsetzung des Abendmahls bedient haben soll; die soeben berührte Talmudstelle bietet sämtliche Komponenten der Situation dar: Lehrer inmitten der Schüler, gemeinsamer Becher, aus welchem auch die Hausleute trinken, wie dies bei dem ברנח של ברכה noch heute Sitte ist.

S. 300 A. 1. פתב MṢAboth 5,7 ist nach RJona (gedruckt in ed. Romm) = Thora, פתב (ib.) der Charakter der Buchstaben, womit die Stelle viel an Deutlichkeit gewinnt.

S. 303 A. 45. Stein als Schreibmaterie bei den Samaritanern setzt sich eigentlich noch heute fort, indem sie die *Mēzuza* auf den Stein der Wand selbst ritzen; s. M. A. GÜNZBURG, רבני, Wilna 1844, S. 28 (auch in der II. Aufl. 1864 S. 28), B. KOENIGSBERGER in „Israelit“ 1911 No. 40 S. 18^b und auch MONTGOMERY, The Samaritans p. 72 ff. Die *Mēzuza* am Türsteine selbst lehnen die Rabbinen ab (Bar bMenach 34^a), gewiß aus Antagonismus gegen bestehende Sitten. Sonst aber gab es Mauerschriften genug; vgl. einiges in IX A. 393 (S. 266) und in XI A. 93 (S. 303).

S. 311 A. 140. Siehe immerhin *σμηγγα* oben III, 335 (Bd. I, S. 574).

S. 333 A. 523. Zur Materie der Versiegelung ist zu verweisen auf Bar bMenach 43^b: Ein „König“ befiehlt einem seiner Diener: Bringe mir ein Siegel aus Lehm! (הוהו של לים), dem anderen: Bringe mir ein Siegel aus Gold! (הוהו של זהב), aber beide sündigten und brachten nichts. Wessen Strafe ist größer? Doch dessen, der das Siegel aus Lehm (das doch leicht zu verschaffen gewesen wäre) nicht gebracht hat. Tosafoth z. St. erinnern zum Lehmsiegel richtig an die Marken der Sklaven (bSabb 58^a).

S. 344 A. 534. Waschen der *טכפחות* s. III, 346 (Bd. I, S. 574).

S. 340 A. 52. Die Tosefta-Stelle beweist das nicht, denn *ובניסין בהן אה* *ורגלים* bezieht sich nicht auf die Füße der Kinder, sondern auf die Füße der Bänke, welche in die an beiden Endteilen eines Brettes vorhandenen Öffnungen eingefügt und wieder herausgenommen werden konnten. Es handelt sich um die Bestimmung, von wann an das Brett den Charakter eines *בלי* hat; vgl. die Fassung bei Maimûni *הלי בליה* 5,12 (W. Im stillen dachte ich mir von jeher dasselbe; fand aber geraten, die gangbare Auffassung zu reproduzieren).

I. Sachregister.

- Abbraviaturen III 173
Abbub III 89
Abend II 419
Abendbrod III 29
Abnormitäten I 246
Abortus II 435
Abpählen II 261
Abspülen I 228
Abtritt I 48. 307
Abzugskanäle I 47
Ackerbau II 161 f.
Aderlaß I 251. 704
Agio II 413
Alabaster I 243
Alaun I 155
Allgemeines I 75
Alter, reifes III 223
Alter, schulpflichtiges III 221
Alterstufen des Kindes III 222
Althebräische Schrift III 138
Amiant I 129. 142
Amulett I 204; II 127
Anatomie I 261
Anfachen des Feuers I 86
Anleitung, religiöse II 21
Anschauungsunterricht III 230
Anstandsregeln III 3
An- und Auskleiden I 160. 231
Aphrodisiacum I 498
Araber, Zelte der I 7 f.
 „ Feste der II 357
 essen warmes Brot I 104
Araber färben das Haar I 643
 tragen die *mitra* I 638
 konstatierend Jungfrauschaft II 462
 begleiten die Reisenden II 319
 üben Zauber III 106
 arab. Denar II 407. 714
 „ Händler II 359
 „ Kamel II 509
 „ Kessel II 290
 „ Kleider I 549
 „ Mütze I 186. 635
 „ Schuhe I 176. 626
 „ Umwurf I 168
Araberin I 558 s. Fellache
Arabien, Brautzug I 401 s. Sarazenen
Arbeit II 250
Arbeiter I 213
Arbeiter, Behandlung der II 104.
 586. 587
Arbeitsvertrag II 103
Architekt I 20
Archive III 196
Ariston III 31
Armbänder I 205
Arme, Brotneid der A. III 65
 betteln um Brotkrumen III 56
 für A. wird Geld gesammelt III 68
Armenkassen III 68
Armenpflege, reale III 72
Armenrationen III 71
Armenunterstützung III 70
Armen, verschämte III 73

- Armenverwaltung III 67
 Armenwesen III 63
 Armut III 64
 der Landwirte II 162
 in Kleidern I 134 f.
 in der Kost I 110
 Arzneimittel I 259
 Arzt I 264
 Ärzte I 265; II 56. 427. 429
 Asche I 86
 Asphalt I 15
 Attribute II 16
 Aufbewahrung von Frucht II 197
 von Schätzen I 659
 Aufhäufung II 194
 Augen I 249
 Augenkrankheiten I 252
 Augensalbe I 260
 Augenschminke I 257. 262
 Ausschreitungen II 52
 Äußerungen der Gäste III 61
 Aussprachen III 16
 Austönen III 82
Babylonien, babylonisch; I 48. 49 f.
 79. 155. 156. 167. 169. 213. 289. 353.
 417. 424. 510. 562. 638; II 163. 195.
 545 f. 558. 584; III 9. 21. 100. 142.
 152. 182. 195. 196.
 Armut in B. I 528
 „babyl. Säckelchen“ I 167. 605
 babyl. Stola I 172. 612
 b. Purpur, Bettdecken usw. I 570
 b. Bewässerung II 166
 billige Brotfrucht in B. II 382
 Ölbau in B. II 215
 Weinbau in B. II 604
 Reise des Babyloniers II 668
 in B. („Gola“) bekommt der wilde
 Ochs eine Halfter II 512
 Hündchenspiel in B. III 113
 Feste in B. III 127
 Backen I 102
 Bäcker I 93. 102
 Backofen I 89
 Backsteine I 15
 Backwerk I 105
 Badediener I 225
 Badeeinrichtung I 223
 Badegefahren I 221
 Badegeld I 224
 Bademanipulationen I 226
 Bäder, öffentliche I 224
 Badewanne I 222
 Badewäsche I 231
 Badewasser I 219
 Badezeit I 227
 Badezweck I 232
 Bahre II 59
 Bahrenträger II 64
 Balken I 25 f.
 Balkenhimmel I 25
 Ballspiel III 109
 Balsamharz I 236
 Balsamöl I 235
 Balsamstrauch I 234
 Bank I 61
 Bänke im Bade I 223
 Barhauptigkeit I 190
 Bart I 194
 Bartmode I 648
 Basilika II 366
 Bast I 141. 211
 Baugrund I 19
 Bauholz I 16
 Bauleute I 20
 Baumaterial I 16
 Baumfrevel II 205
 Baumpflanzungen II 208
 Baumpflege II 211
 Baumteile II 210
 Baumwolle I 140
 Bediener III 48 f.
 Beete II 179
 Beerdigung II 60 f.
 Beerdigungsgenossenschaften II 480
 Begräbnisplätze II 72
 Behauen II 175
 Beinkleider I 172
 Beinschienen I 182
 Beisetzung II 69

- Beize II 261 f.
 Bekannte III 24
 Beleuchtung der Schule III 210
 Berieselungsfelder II 164
 Besätze I 164 f.
 Beschneidung II 11
 Betrügereien II 369
 Betten I 63 f.
 Bettlerkategorien III 66
 Bettypen I 65 f.
 Bewässerung, babylonische II 166
 Bewässerungssysteme II 165
 Bewurf I 25
 Bibel I 12. 183. 204. 238
 biblisch I 185. 189. 191
 Bienenzucht II 136
 Bier II 245
 Bildhauerei II 297 f.
 Bildungsstufe III 236
 Binden II 125
 Blasebalg I 86
 Blei I 407; III 152
 Bodenbeschaffenheit II 158
 Bodengattungen II 159
 Bodenverbesserung II 162
 Bohnen I 115. 446. 491
 Bohrer I 11
 bohren I 11
 Boten III 185
 Brache II 181
 Braten I 120 f.
 Bratrost I 120
 Brautgemach II 42
 Brennholz I 85. 432
 Brett I 31. 34. 70
 Bretter im Bade I 223
 Briefstil III 182
 Bronze I 411; II 299
 Brot I 103 f.
 Brotbacken I 93
 Brotbrechen III 51
 Brotkorb I 102
 Brotkorn I 103
 Bruchstein I 12. 22. 23
 Brücken I 27; II 329 f.
 Brunnen I 80 f.
 Brustwehr I 34
 Buchhandel III 179
 Buchrolle III 176
 Buchschäden III 178
 Buchstabenschmuck III 134
 Buchwesen III 131
 Burg, Burgen I 7 55
 Byssus I 139. 537
 Charakter III 5
 Chlamys I 170
 Chöre, gemischte III 80
 Dach I 33 f.
 Sturz vom Dache I 327
 Dachnachbar I 34
 Dachziegel I 16
 Dalmatica I 171
 Dämonen I 261
 Dampf im Bade I 228
 Datteln, getrocknete II 246
 Decke I 26
 Decken II 126
 Denar II 406
 Diät I 244
 Docht I 69
 Doppelflöten III 90
 Doppelsäulen I 420 f.
 Dornen, Entfernen von II 163
 Dornenklauber I 182
 Dreifuß I 59
 Dreschen II 191
 Dreschwagen II 190
 Dreschwalze II 191
 Drogerien I 242
 Düngen II 167
 Dünger II 168 f.
 Dünsten I 123
 Dusche I 229
 Ebenbürtigkeit II 33
 Ebenholz I 379. 393
 Edelsteine I 10. 14. 43. 200
 Ehealter II 29
 Ehebedingungen II 26
 Eheleute II 28
 Ehescheidung II 50

- Ehowerbung II 24
 Ei I 125 f. 512 f.
 Verspeisen des Eis im Bade I 516
 Eigenschaften des Lehrers III 224
 Eigenschaften des Schülers III 225
 Einladung III 40. 42
 Einlegen I 124
 „ von Obst I 114 f.
 „ von Kräutern I 117
 Einspeicherung II 193
 Einteilung des Hauses I 44
 Eitelkeit I 177
 eitler Geck I 192
 Elfenbeinbetten I 393
 Elle II 389
 Elle, kleine II 390
 Empfang III 43
 Entbindung II 7
 Erbschaft I 50
 Erde I 14. 19
 Erde, jungfräuliche I 13. 19
 Ernte II 186 f.
 ̣erub-Ritus III 31
 Erziehung II 18
 Esel II 117
 Eseltreiber II 333 f.
 Essenszeiten III 28
 Essig II 243
 Eßtüchtigkeit III 33
 Eßzeug III 53 f.
 Estrich I 29. 32
 Exedra I 52. 366 f.
 Fächer I 205
 Fackel I 68
 Faden I 156 f.
 Fälschungen III 163
 Familieneigenheiten I 245
 Familienfeste I 108
 Familiengräber II 73
 Familienreinheit II 30
 Farben I 145; II 296. 652
 „ der Kleider I 549
 „ der Töpferwaren II 272. 636
 „ der Tinte III 148
 Färben I 144
 Färben mit Ruß II 655
 Färber I 143 f. 533. 549. 556
 Färbstoffe I 145
 Fasane I 110. 480
 Fasttage I 621; II 150
 Faustkämpfer III 115
 Fegen I 77
 Feiertage I 108
 Feiertagsstaat I 189 (s. auch Sabbat)
 Feigen, getrocknete II 246
 Feigenkuchen I 114
 Feindschaft III 13
 Feldglätzen II 181
 Feldhüter II 185
 Feldhütte I 6
 Fellache, -in I 631
 Felle I 136
 Fenster I 26. 42 f.
 Fensterläden I 43
 Fensterplatte I 43
 Ferien III 216
 Fehlritte II 51
 Festgaben III 18
 Festmahlzeiten III 35
 Festmißbräuche der Perser III 129
 Feste, jüdische I 479
 Feste, römische III 122
 Feste, persische III 127 f.
 Festhütte I 4 f.
 Festspeise I 479
 Festwoche des Kindes II 11
 Fetttes Fleisch I 109
 Fettstück I 109
 Feuerbecken I 73
 Feuerung I 83 f.
 Figuren I 201
 Filzen I 142
 Filzstoffe I 142. 545. 546
 Fingerhut I 201
 Fingerringe I 202
 Fisch I 110 f.
 Fischfang II 145 f.
 Fischlake I 112
 Flirt II 25
 Flächenmaße II 392

- Flachs I 139
 Flachsarbeiter I 140. 183. 541
 Flachsbröste I 139
 Flechten I 143
 Flechthütten I 6
 Fleisch I 108 f.
 Fleischhalle I 108
 Fleischpreise II 379
 Flöte III 88
 Flußbad I 212 f.
 Flußfahrten II 346
 Flüssigkeitsmaße II 396 f.
 Frau, Arbeiten der II 45
 Frau, Behandlung der II 49
 Frau, Stellung der II 43
 Ehre der III 3
 Forderungen der II 46
 Spinnkörbe I 412
 Frauen, Witwengeld I 412
 beim Ofen I 435
 mahlen I 451
 ihre Körperstellung beim Spinnen
 und Weben I 562
 besuchen kein Theater III 116
 Frauencharakter II 47
 Frauenerziehung III 239
 Frauenhaar I 195
 Frauennamen II 17
 Freigelassene II 100
 Freilassung II 98
 Freilassung, Modalitäten der II 99
 Freitreppen I 53
 Fruchtarten II 180
 Fruchtbäume II 206
 Fruchthonig II 247
 Fruchtlese II 214
 Fruchtreife II 213
 Fruchtwechsel II 182
 Frühregen II 150
 Fundament I 20. 22
 Fußbänder I 205
 Fußbekleidung I 176
 Fußbekleidungen I 182
 Fußbekleidung, Sitten in der I 183
 Fußboden I 35
 Fußstützen I 183
 Futter II 130 f.
 Gabenverteilung III 57
 Gadara I 215. 224
 Galläpfeltinte III 150
 Garben II 188. 581
 Gartenbesuch II 212
 Sisera-Garten II 581
 Gäste III 37. 56
 Gastfreundschaft III 25
 Gastmahl, Liegen beim III 44
 Gaukelei III 105
 Gebälke I 25. 31
 Gebälerin II 6
 Gebärstuhl II 6
 Gebildete III 237
 Gebrechliche I 246
 Geburt II 5
 Geburtshilfe II 5
 Geburtstag II 8 III 125
 Geflügel II 137
 Geflügelfleisch I 109
 Gegengeschenk III 21
 Geheimschrift III 175
 Geißelung II 97
 Geld, Seltenheit des II 352
 Geldaufbewahrung II 414
 Geldprägung II 409 f.
 Geldschränke II 415
 Geldwechsel II 411 f.
 Gelehrte im Gewerbe II 254
 Tracht des Gelehrten I 162. 169. 178
 Gemälde II 297. 652
 Gemüse I 116 f.
 Gemüsebau II 198
 Gemüsernte II 199
 Geniza III 198
 Genosse III 23
 Gerätspreise II 380
 Gerben II 261 f.
 Gerber II 253
 Gerberei II 259
 Geringschätzung III 11
 Gerüst I 22
 Gesang, griechischer III 79

- Gesang, monodischer III 77
 Geschäftsgebaren II 367 f.
 Geschäftsläden I 31. 170
 Geschäftsleute I 5
 Geschäftsstellen II 362
 Geschenke III 17
 Geschirre II 122 ff. 264
 Geschirrformen II 277 ff.
 Geschlechtskategorien II 31
 Geschlechtsregister II 9
 Geselligkeit III 1
 Gesimse I 54
 Gesundheitsregel I 252
 Getreidearten I 100
 Getreidegefahren II 569
 Getreidepreise II 378
 Gewerbe II 251
 verächtliches II 253. 621 f.
 gesuchtes II 623
 Gewerbearten II 252 f.
 Gewichte II 382 f. 398 f.
 Gewürze I 118
 gewürzt I 473
 Gips I 19
 Gladiatoren I 247
 Glasarbeiten II 285 f.
 Glasfenster I 43
 Glasgeräte I 413
 Glaspaste I 410
 Glasur II 276
 Gleichartigkeit II 34
 Glocke III 93
 Goldblech II 309
 Goldschmied II 308
 Goldschrift III 152
 Grabanlagen, Ausbau der II 76
 Grabdenkmal II 80 f.
 Gräbertypen II 488
 Gräberverschluß II 77
 Graupen I 106
 Graupenmühlen I 95
 Gräupner I 95
 Gravierungen III 143
 Griffel III 154
 Gruben I 82. 213
 Grünzeug I 116; II 198. 581
 Gruß III 15
 Grütze I 106
 Gürtel I 172 f.
 Gürtelschreibzeug III 157
 Haarabschneiden als Strafe I 653
 Haarentfernungsmittel I 240
 Haarflechterin I 197
 Haarkünstler I 196. 225
 Haarnadel I 198
 Haarnetz I 175. 187
 Haaropfer I 647
 Haarpflege I 191
 Haarputz I 192. 195
 Haarschneiden I 196
 H. der Priester I 643
 Haarschopf I 193
 Haartrachten I 192
 Haar bedeckt die Nacktheit der
 Frau I 518
 Hacke I 85. 114
 Hafen I 214; II 348
 Halbfeiertage I 34
 Halfter II 124
 Halsketten I 203
 Hammer I 11. 22. 114
 Handel II 349 f.
 mit *metaxa* I 544
 mit Flachs I 538
 mit der Purpurschnecke I 554
 Handelshindernisse II 354
 Händestützen I 183
 Händler II 351 f.
 Handmühle I 96
 Handschuh I 182 f.
 Handtuch I 231
 Handwaschen I 211. 501
 Handzeichen III 159
 Hanf I 140
 Harfe III 87
 Haus I 43. 351
 alt und neu I 57
 Hausdiener II 101
 Hausgarten I 52
 Hausgerät I 58

- Hausmittel I 258
 Haustiere II 111
 Hebammen II 5
 Hefe I 99. 458
 Heilstoffe I 256 f.
 Heilquellen I 214 f.
 Heilverfahren I 266
 Heimführung II 36
 Heirat II 25
 Hemd I 162 f.
 hemdartige Kleider I 164 f.
 Herberge II 327 f.
 Herd I 87 f.
 primitive Herdvorrichtungen I 91
 Hermaphroditen I 246
 Herolde III 185
 Heuristische Methode III 233
 Heuschrecken I 112 f.
 Heuschreckenvertilger I 182
 Hirsch I 110
 Hirt II 140 f.
 Hochzeit II 37
 Hochzeitsgäste II 41
 Hochzeitsgesänge II 39
 Hochzeitskränze I 185 f.
 Hochzeitsmusik II 40
 Hochzeitschmaus I 50
 Hochzeitszug II 38
 Himmelszelt I 8
 Hof I 45
 Höflichkeit III 10
 Hofraum I 50
 Höhle I 2 f. 213 f.
 Hohlmaße II 392
 Hohlterasse I 35
 Holzarbeiten II 271
 Holzarten I 84. 429
 Holzhauer I 11; II 205
 Holztafeln III 144
 Honig I 101; II 134 f. 523 f.
 Honigteig I 100
 Honigverkäufer II 626
 Horn III 96
 Horolog II 422
 Horoskop II 440
 Hosen I 106. 172. 602. 612
 Hülsenfrüchte I 115
 Hund II 121 f.
 Wutkrankheit II 510
 Hütte I 4 f.
 Jagd II 143
 Jäger I 182
 Jäten II 185
 Joch II 123
 Impotente I 247
 Intonieren III 82
 Innungen II 258
 Käfige II 144
 Kahlköpfigkeit I 191
 Kalamarium III 156
 Kalamus III 155
 Kalendae III 123
 Kalipflanzen I 576
 Kalirrhoë I 215 f.
 Kalk I 18 f.
 Kalkarbeiten I 18
 Kalkarbeiter I 21
 Kalligraphie III 164
 Kamel II 120
 Kameltreiber I 12; II 333 f.
 Kamin I 92
 Kaminraum im Bade I 220
 Kamm I 137. 140. 197. 229
 Kampfspiele III 113
 Kanal I 357
 Kandelaber I 71
 Kappen I 188
 Kapuzen I 171
 Karawane II 320
 Käsebereitung II 135
 Kasserolle I 201. 210
 Kastration II 115 f.
 Kastrierung eines Sklaven II 97
 Kathedra I 62
 Katze II 122
 Kaufbrief I 375
 Kaufbriefe III 188
 Kaufehe II 455
 Kaufformen II 370
 Kaufleute II 352

- Kaufschein II 370
 Kelle I 18
 Keller II 196
 Kessel I 201. 411
 Kesseln I 220
 Kesselraum I 220
 Kéthubbā II 44; III 186. 197
 Ketten II 124
 Kind II 8
 Kinderbett I 65; II 8
 Kinderhemd I 162
 Kindersegen II 9
 Kinderspiele III 108
 Kinderstimmen III 227
 Kinderweissagung III 228
 Kissen I 64
 Klapper III 95
 Kleider, Höchstzahl der I 165
 Kleider, Wertschätzung der I 129
 indische I 131
 pelusische I 131
 sinesische I 521
 durchscheinende I 162. 594
 Kleiderarten I 159 f.
 Kleidernot I 134 f.
 Kleiderpreise I 132; II 380
 Kleiderreichtum I 133
 Kleiderwechsel am Sabbat I 133
 Kleiderzahl I 207
 Kleidung, würdige 130
 Kleidungswesen I 206
 Kleie I 96. 229
 Kleienbrot I 104
 Kleister I 177
 Klima I 148 f.
 Klingel I 41
 Klopfer I 41
 Knecht II 83 f.; als Koch I 507
 Kneten des Brotes I 100
 Knochenfelder II 79
 Knochenüberführung II 78
 Koch I 122. 507; II 623
 Kochen I 121 f.
 Frau schwitzt dabei I 508
 Mittel, das K. zu beschleunigen I 510
 Kochgeschirr I 92; II 288. 647.
 654. 655; III 54
 Kochlehre I 507; II 624
 Kochlöffel I 122
 Kochtopf I 122. 506 f.
 Kohlen I 86
 Kohlenbecken I 411
 Konsolentische I 60
 Kopfbedeckung I 186
 Kopfbewegungen III 8
 Kopfbinde I 188
 Kopfbund I 187 f.
 Kopfhair gekräuselt I 240
 Kopfputz I 18
 Kopfreinigung I 229
 Kopftuch der „Alten“ I 186
 Kopftuch der Sklaven I 186
 Korb, Körbe I 223
 Korbflechter II 269 f.
 Korksandalen I 182
 Korksandalenmacher I 621
 Korksohlen I 182
 Korrektoren III 170
 Korrekturen III 162
 Kosmetik I 233
 Kraftmehl I 104
 Krämer I 199
 Krämer und Kunde II 372
 Krankheiten I 253 f.
 Krankheitserreger I 251
 Kranz I 185
 Kräuter I 116 f.
 Kräuter dienen zur Kleiderreinigung
 I 129
 Kräuter, wohlriechende I 241
 Kräutereextrakt I 120
 Kreide I 19
 Kreuzhaspel II 223
 Krone I 185
 Küche I 44
 Küchenmöbel I 74
 Kuchen I 104 f.
 Kufe II 222
 Kûkbin-System II 74 f.
 Kultgebräuche III 130

- Kunde II 372 s. Krämer
 Kunstbauten I 27
 Kunstfertigkeit II 255
 Kunstschrift III 135
 Kunststickerei I 153. 175. 560
 Kunstwebereien I 153. 169
 Kupfermünzen II 407 f.
 Kurzschrift III 174
 Küssen III 9
 Lack I 145. 552
 Laden I 242; II 363 f.
 Lage des Hausgrundes I 49 f.
 Lagerstätte I 63
 Lampen I 69 f.
 Land, da Milch und Honig fließt II 134
 Ländergier II 500
 Landschaften II 157
 Landstädte I 199
 Landstriche II 160
 Längenmaße II 388
 Lappen I 135. 138. 157. 211. 262.
 528. 631. 681; III 260. 270
 Lastträger I 12. 21; II 107 f.
 Laternen I 72
 Latrinen, öffentliche I 48; III 241
 in den Bädern I 684
 Laub I 5
 Laubwerk I 4
 Laugensalz I 154
 Lebensalter II 22
 Lebensdauer I 250
 Leder II 262
 Lederarbeiter II 260
 Lederwaren II 264 f.
 Legionen, Lager der I 7
 Lehm I 14. 18
 Lehrer III 217
 Lehrer, abgelehnte III 218
 Lehrerbenefizien III 213
 Lehrersold III 212
 Lehrerspezialisten III 220
 Lehrerwohl III 219
 Lehrgang III 232
 Lehrhaus III 204
 Lehrling II 256 s. Meister
- Lehrstoff III 231
 Leibesfehler II 33
 Leibrock I 152
 Leiche II 55
 Leichenbedienung II 56
 Leichengewänder II 57
 Leichenreden II 68
 Leichenzug II 63
 Leiden I 261
 Leintuch I 131. 231
 Leisten des Schusters I 177
 Leitungsröhren I 220
 Lesen III 180
 Leuchter I 71
 Libellar III 169
 Lichtlöcher I 347
 Liniierung III 165
 Linnen I 139. 536 f.
 Linsen I 115. 491. 510; II 70
 Liste III 183
 Lobpreisen II 66 f.
 Locken I 191. 642
 Lockenhaar I 192. 249. 642
 Lohnarbeiten II 105
 Lohndiener II 102
 Lohnschreiber III 171
 Lose III 112
 Löten II 304
 Luxus I 131; III 46 f.
 Luxusbauten I 53
 Luxuspflanzen II 204
 Magazine II 195
 Magen, nüchterner III 30
 Magrefa III 90
 Mahlen I 96 f.
 Mahlzeit III 27
 „ Teile der III 38
 „ Gang der III 58
 Mahlzeitregeln III 59
 Malen I 56
 Malerei II 296
 Malvenstoffe I 141. 544
 Mandeln 488
 Mandeln, bittere 489
 Mantel I 134. 169

- Marke (Buchstaben) I 414
 Marke im Brot I 443
 Markt zu Tyrus I 178
 Marktaufseher II 373
 Märkte II 356 f.
 Marktleben II 358 f.
 Marktverbot III 126
 Maschinerien III 107
 Maße II 382 f.
 Maß, heiliges II 384
 Maßordnungen II 385
 Mastaba I 38
 Mästen II 132
 gemästetes Geflügel I 109
 Mastvieh I 109
 Matten I 35. 64
 dienten zur Not als Kleider I 135
 Mauer I 23 f.
 sodomitische I 348
 Maulkorb II 126
 Maultier II 119
 Maurer I 20 f.
 Meer I 214
 Meißeln I 11
 Meister und Lehrling II 256
 Mehlartern I 99
 Mehlspeisen I 106 f.
 Melken II 134. 522
 Menschen, mittlere I 250
 Menstruation I 155. 174. 212. 226 f.
 Meßkunst II 387
 Metalle II 300
 Metallschäden II 307
 Metallwaren II 310 f.
 Miete I 57
 Mietsverträge III 189
 Mikwa I 219
 Milchwirtschaft II 134
 Mildtätigkeit, übertriebene III 74
 Militär, Brot fürs I 444
 Militärschuhe I 178
 Mina II 406
 Mitgift II 43
 Mohr I 245
 Morgen II 420
 Morgenbrot III 29
 Morgenländer I 646; III 150
 Mörser I 94. 98. 241
 Mörtel I 17 f. 372
 Mosaik I 36. 285 f. 331
 Mosaikstein I 13
 Moschus I 299
 Mühle I 95 f. 98; II 222
 Mühlen I 97
 Müller I 96
 Mundgeruch, Mittel dagegen I 240
 Münzen II 404
 Münzfuß, tyrischer II 405
 Muschel, Steck- oder Pinnam. I 138.
 535
 Musik III 76. 81
 „ gottlose III 99
 Musikinstrumente III 83
 Muttermal I 244
 Mütze I 186
 Filzmütze I 186
 Myrrhe I 236
 Myrte I 238
 Nachbar III 22
 Nachkost III 39
 Nacktheit I 128. 226
 Nadel I 157. 177
 Nägel II 303
 Nagel I 40. 180; II 312
 Nagelschere I 197
 Namen, biblische II 14
 Namen, fremde II 15
 Namen, verpönte II 13
 Namengebung II 12
 Nardensalben I 243
 Nasenringe I 204
 Natron I 119. 575
 Naturmaße II 386
 Netze II 144
 Nitrumgeräte II 285
 Notare III 170
 Nutzen und Schaden II 355
 Oberkleider I 166 f.
 Oberrock I 165
 Oberschwelle I 37 f.

- Obst I 113 f.
 Obstgärten II 202
 Obstpreise II 379
 Obstverteilung III 19
 Obstverwertung II 244
 Ofen I 18. 87 f. 228
 Ofen und Herd I 32
 Ohringe I 204
 Öl I 101. 241 f.
 Ölbau II 215
 Ölbaum II 216
 Öle II 226
 Olearius I 225
 Öleinreibung I 230
 Oliven II 217
 Ölkelter II 221
 Öllampe I 68
 Ölpresse II 218 f.
 Opobalsamum I 234
 Orient I 36. 68. 170. 198. 205. 234
 Orientalisch I 186
 Orthopädie I 256
 Ortschaft I 4
 Pächter II 110
 Pachtvertrag II 109
 Packsäcke II 125
 Palast (pers.) I 55
 Palast (gr. röm.) I 56
 Palästina, palästinisch I 49. 155. 156.
 212. 353. 427
 pal. Waren zu Schiffe ausgeführt
 II 621
 Palmbblätter I 545
 Panzer II 315
 Papier III 147
 Papyrus I 141
 Paradiesbaum teilt dem Kleide guten
 Duft mit I 522
 Parfüme I 237
 Parfümhändler I 242
 parfümiert I 240
 Parks II 203
 Parzellen II 179
 Pascha I 120 f.; III 38 f.
 Pastete I 505. 516.
- Patriarchengräber I 3
 Pauke III 92
 Pechüberzug II 285
 Pelz I 136. 529
 Pergament II 263
 Perioden, landwirtschaftliche II 149
 Perlen I 200. 658. 659; II 651
 Perser tragen langes Haar I 649. 656
 „ in der Schifffahrt I 659
 „ schrecklich zum Ansehen I 248
 „ essen tüchtig III 33
 „ mißbrauchen jüd. Feste III 129
 Persien III 21
 persische Beinkleider I 172
 „ Gürtel I 173 f.
 „ Schubzeuge I 182
 „ Lanze II 315
 „ Sänften II 331 f.
 „ Feste III 127 ff.
 „ Kultgeräte III 130
 Pfau I 110
 Pfeffer I 118. 496 f.
 Pfeildepôt I 7
 Pferd II 118
 Pflanzer, Pflanzung II 207. 590
 Pflaster, Pflasterung I 35 f.
 Pflaster, medizinisches I 262
 Pflichtgaben III 20
 Pflug II 170 f.
 Pflügen II 173 f.
 Pflugstrecke II 175
 Pfpfen II 209
 Pfund II 402
 Pissoir I 359
 Plätten I 129. 156
 Polieren I 12 f.
 Polster I 64
 Polygamie II 27
 Pomaden I 197. 199. 242
 Possen III 106
 Prachtliebe III 41
 Presser II 223
 Preßbalken II 224
 Preßverfahren II 225
 Prinzipat III 124

- Privatbäder I 224
 Privatfeste III 121
 Privatschriften III 181
 Prunktische I 60
 Pubertät I 240; II 23
 Pubertätszeichen II 24
 Purimspende III 69
 Purpur I 146 f. 524 f.
 Hyazint-P. I 555
 Purpurschnecke I 146. 554
 Quaderbanten I 10
 Quadern I 12. 17. 23 f.
 Quadratschrift III 137
 Quasten I 159
 Quellen I 212
 Raben II 138. 524 f.
 Rampen I 53
 Rangordnung bei der Tafel III 45
 Räuchern I 237. 690
 Räucherwerk I 237
 Regen II 149 f. III 124
 Regenfelder II 164
 Regengüsse I 33
 Regennot II 151
 Regierungsbefehle III 184
 Reh I 110
 Reibbrett der Maurer I 33
 Reigen III 101
 Reinigungsmittel I 154
 Reinlichkeit I 251; III 62
 Reis I 106. 510
 Reiseausrüstung II 322
 Reisegefahren II 318 f.
 Reisen II 317 f.
 Reiten II 332
 Reuter I 98
 Riegel I 40 f.
 Rind II 114 f.
 Ring I 15. 202 f.
 Rinne am Hause I 34
 Rösche, nahtlose I 152
 Rohstoffe I 136
 Rom, römisch I 524; III 5; 196
 r. Feste III 122
 Rosengarten II 203. 586
 Rötling I 245
 Saatkorn II 176
 Saatmenge II 178
 Saatschäden II 183
 Sabbat I 104. 108. 133 f. 155. 162.
 168. 184. 189. 192. 213. 227 f. 262.
 526. 622. 644
 Sabbatausgang I 227
 Sabbatgrenze II 391
 Sabbatkleider I 526 f.
 Sabbatkorb III 19
 Sabbatschmuck I 662
 Sabbat = Woche II 422
 Sackpfeife III 88
 Saflor I 118
 Safran I 450. 497
 Säge I 13
 Sagum I 170
 Saiteninstrumente III 86
 Säkularspiele III 126
 Salate I 116 f.
 Salben I 233
 Salbenhändler I 242
 Salbenmischung I 242
 Salpeter I 119
 Salz I 119 f. 499 f.; II 470
 sodomitisches I 499
 Sudsalz I 499
 im Opferkultus I 500
 unaufhörliches I 500 f.
 gestoßenes I 500
 Salzlake I 512
 Salzwasser I 507
 Samaritaner, Hütten der I 6
 fälschen die h. Schrift III 169
 Sand I 18
 Sandale I 177 f.
 Sandelholz I 203
 Sänfte II 331
 Sängen (geröstete) I 95
 Saturnalien III 124
 Sarazenen I 200. 660 (s. Araber)
 Sarg II 58
 Saron I 17
 Sattel II 123

- Sauerteig I 99
 Säugen II 10
 Säulen I 53
 im Bade I 220
 Schabeisen I 230
 Schaden II 355 s. Nutzen
 Schaf II 113
 Schwemmen der Schafe I 530
 Schafschur I 530. 533
 Schafwolle I 136
 Schatzhäuser II 416
 Schaufäden I 146. 160. 167. 169
 Schaufel I 18. 22
 Schauspieler III 120
 Schauspielhäuser III 119
 Scheidebrief II 53
 Schelle I 205; III 94 f.
 Schemel I 62
 Scherben II 281 f.
 Schere I 157; II 312
 Schermesser I 197
 Scherze III 103
 im Bade I 670. 677
 Scheuern I 76
 Schiffahrt II 347
 Schiffbau II 340
 Schiffer II 344
 Schiffladung II 343
 Schiffmannschaft II 341
 Schiffproviant I 342
 Schiffstypen II 339
 Schilf II 200
 Schilfrohr I 41
 Schimpf III 12
 Schlacken II 302. 308
 Schlangenbalg I 529
 Schlauchmündung I 219
 Schleier I 189. 651
 Schleifen II 307
 Schleifrad II 307
 Schlüssel I 41
 Schlüsselbund I 345
 Schmelztiegel II 304
 Schmied II 300
 Schmiede II 301 f.
 Schminken I 239 f. 241
 Schminkkästchen I 243
 Schmuck I 198 f.; II 127
 den Frauen eigen I 551
 Schneider I 156 f.
 Schneiderei I 156 f.
 Schober II 190
 Schönheit I 245. 248
 Schöpfvorrichtungen II 167
 schöpfen (Wasser) I 81
 Schöpfgefäß I 228. 423
 Schöpfgeschirre I 83
 Schöpfkelle I 122
 Schränke I 67
 Schreiber III 167 f.
 Schreiberlohn III 172
 Schreibfähigkeit III 136
 Schreibstoffe III 141. 145
 Schreibstoffe, seltene III 146
 Schreibwerkzeuge III 153
 Schrift, flüchtige III 160
 Schrift vorzeichnen III 158
 Schriftarten III 139
 Schriftenbehälter III 195
 Schriften, gerichtliche III 190
 Schriftenkunde III 194
 Schriftenvernichtung III 197
 Schriftgelehrte I 167. 627; III 166
 Schriftkunst III 132
 Schriftordnung III 177
 Schriftschäden III 161
 Schriftwesen III 131
 Schriftzüge III 133
 Schuhe I 177 f.
 weiße I 181. 628
 Frauenschuhe I 628
 Schuhe, An- und Ausziehen I 180
 Schuhe, Konstruktion der I 179
 Schuhluxus I 184
 Schuhriemen I 177 f. 180
 Schuhschäden I 181
 Schulbesuch III 215
 Schulbuch III 209
 Schuldschein III 187
 Schule III 199

- Schulen, Menge der III 202
 Schulengründung III 200
 Schulkosten III 203
 Schulraum, einfacher III 206
 Schulrequisiten III 208
 Schulzeiten III 214
 Schuppen I 44
 Schutzwälle II 184
 Schwamm I 77. 211. 231
 Schwangere Frau I 244
 Schwangerschaft II 4
 Schwefel- und Alaungruben I 501
 Schwert II 314
 Schwimmen I 213. 670
 Seefahrten II 345
 Seide I 141
 Seidenbrokat I 544
 Seidenbündel I 544
 Seife I 155
 Seiler II 269 f.
 Sekretäre III 170
 Senkblei I 21
 Sepphoris I 3
 Setzlinge II 207
 Setzwage I 21
 Sieb I 98
 Siegel I 200; III 193 f.
 Siegelringe I 15. 201
 Sigillarien III 126
 Sitzordnung beim Mahle III 55
 in der Schule III 211
 Sklaven, Erwerbung II 83
 „ Kauf- u. Verkauf II 88. 493
 „ Rechte II 90
 „ Leibesfehler II 493
 „ moral. Fehler II 493
 „ z. Gewerben unterrichtet II 624
 „ Dienstleistungen II 494
 „ *peculium* II 91
 gothische Skl. II 493
 Sklaven, treue II 94
 Sklavenbedrückung II 91
 Sklavenberufe II 86
 Sklavenehen II 93
 Sklavensitten II 92
 Sklavenkauf II 87
 Sklavenmarken II 89
 Sklavenmärkte II 85
 Sklavenmenge II 84
 Sklaven und Religionsgesetz II 95
 Socken I 182
 Sohle als Schuhwerk I 178
 Söller I 30 f. 34
 Sommerbau II 177
 Späne (Kienspäne) I 84
 Spätregen II 152
 Späße III 103
 Spaßmachen III 103
 Speisegesetze I 110
 Speiseluxus III 60
 Speisequantum III 32
 Speisereste III 52
 Speisesofas III 46
 Speisetafel III 47
 Spenden, öffentliches III 69
 Spezereien I 237
 Spezereienbereitung I 241
 Spezereihändler I 242
 Spiegel I 68
 Spindel I 148
 Spinnen I 148
 Spinnerin I 149. 558. 559
 Spinnholz II 456
 Spitzhaue I 10
 Spitzmeißel I 10
 Spottnamen II 17
 Sprachen, fremde III 140
 Springtanz III 102
 Stab I 205; II 312 f.
 Stadium II 391
 Stärke I 248
 Stallungen II 133
 Standesunterschiede II 32
 Standesverhältnisse II 26
 Statur I 248
 Steckmuschel I 138
 Steinarbeiten II 288
 Steinarten I 14
 Steinbrecher I 12
 Steinbruch I 9 f.

- Steinen, Entfernen von II 163
 Steininschriften III 142
 Steinmetz I 11
 Sterbestunde II 54
 Steuer II 374
 Stiege I 34 f.
 Stoa I 31
 Stockwerk I 29. 31. 33
 Stola I 172
 Stoppeln I 430
 Stößel I 94
 Straßen II 323 f.
 Stricke I 544
 Studiengang III 235
 Stühle I 61 f.
 Süßigkeiten I 107
 Sukka I 5
 Symbolik des Besitzes III 8
 Synagoge I 281. 307. 396. 408. 412;
 II 360; III 46. 69. 180. 181. 200.
 204. 209. 229. 239
 Taddi-Tor I 336
 Tafel I 70
 Täfelchen I 204
 Tafelfreuden III 34
 Tafelgeschirr I 74
 Tageseinteilung II 421
 Tagesmarsch II 321
 Tallith I 168
 Talent II 403
 Tanz III 101
 Tanzen III 100
 Tau II 154
 Taue I 544 s. Stricke
 Tauben II 138
 Taubenschlag II 139
 Tauchbad I 212 f.
 Teakholz I 379
 Teiche I 214. 219
 Teig I 100 f.
 Tempelbau I 13
 Tempelmusik III 84
 Tenne II 189
 Teppiche I 53
 Terebinthenholz I 84
 Terminhandel II 370
 Terrasse (beim Hause) I 51
 Terrassen II 163
 Testamente III 189
 Theater III 116
 Theaterbesuch III 117
 Theaterleben III 118
 Tiberias I 3
 See von T. I 214
 Thermen I 215. 224
 Balsam I 235
 Tiere, Bedienung der II 128
 zur Kurzweil II 111. 503
 Tierfiguren II 118
 Tiergattungen II 112
 Tierhaare I 138
 Tierquälerei II 517
 Tinte III 148
 Tinte, sympathetische III 149
 Tische I 59 f.
 Tischgesellschaften III 36
 Tischlerarbeiten II 268
 Tischtuch I 102
 Toga I 167. 604
 Friedenstoga II 661
 Töpferei II 272. 275
 Töpferscheibe II 274
 Töpferton II 273
 Toilettekünste I 240
 Ton I 14. 15. 18
 Tonfabrikate, besondere II 283 f.
 Tonscherben III 147
 Tonwaren II 289 f.
 Topföfen I 88
 Tor I 40 f.
 Torgebäude I 366
 Torhüter I 219
 Toten, Ehrung der II 62
 Totenbestattung, Werkzeuge der I 282
 Totenklage II 65
 Träger II 106
 Tragholz (*asilla*) I 82
 Trauben II 232
 Trauben, getrocknete II 246
 Trauerkundgebungen III 14

- Trauermahl II 70
 Trauerriten II 71
 Traufe I 33
 Traufröhre I 34
 Treppen I 35
 Triklinium I 49 f.; III 45
 Trink- und Speisegeräte I 4
 Trockenmaße II 393 f.
 Troddeln I 159
 Trog, Tröge I 18. 21. 34. 210
 Trommel III 92
 Trompete III 96. 98
 Truhen I 63. 66
 Tuch, Tücher I 39. 44. 53. 211
 Tünchen I 56
 Tunika I 171
 Turban I 167
 Türe I 27. 36 f.
 Türpfosten I 37
 Türsturz I 37 f.
 Tusche III 148
 Ueberwurf I 166
 Umgangsformen III 2
 Umhängetuch I 166
 Umsatz II 353
 Umschläge I 262 f.
 Ungebildete III 237
 Unkraut II 561
 Unmanier des Gastes III 26
 Unterhaltung III 75
 Unterkleider I 161
 Unterlehrer III 234
 Unterricht im Freien III 205
 Unterschwelle I 38
 Urin von Menschen u. Tieren I 154
 Urkunden III 186
 Urkundenstil I 191 f.
 Verkaufsformel II 88
 Verlobung II 35
 Verschuß I 40 f.
 Verstümmelte I 246
 Verzugsgeschäft II 371
 Verwandtschaft II 30
 Vieh, Natur des II 129
 Viehmist I 85. 432
 Vitriol I 177; III 151
 Vogeljagd II 145
 Volksstamm I 244
 Volksschulen III 261
 Vollbäder I 211
 Vollgesang III 78
 Vorhang, Vorhänge I 39
 Vorherrschaft des Wissens III 238
 Vorkost III 39
 Vorratskammer I 44
 Wächter I 354
 Wächterhütten I 8
 Waffen I 205
 den Männern eigen I 551
 Waffenschmiedekunst wird von Eng-
 geln gelehrt II 623
 W. in Sichin II 661
 Wage II 400 f.
 Wagen II 336 f.
 Wald II 201
 Walken I 153
 Walker I 153. 155
 Walkergrube I 154
 Wall 50. 364
 Walze I 33. 90
 Wanderer I 209
 Warenpreise II 377. 381
 Warmbad, künstliches I 217 f.
 Warmwasser I 123. 210
 Waschen I 155 f.
 Waschungen I 209 f.
 Wasser I 79
 warmes I 210. 667
 Wasserbecken I 73
 Wasserorgel III 91
 Wasserreservoirs I 82
 Weben I 149 f.
 das W. des Paroeth I 570
 Weber I 150
 Webstuhl I 150 f. 559 f.
 Weib, böses II 48
 Weihrauch I 237
 Wein I 101; II 239 f.
 Weinaufbewahrung II 236
 Weinbau II 227

- Weinberg II 228
 Weine II 241 f.
 Untersuchung II 243
 im Keller II 648
 Überleerung II 648
 Weinfässer II 237 f.
 Weinkelter II 234
 Weinlese II 233
 Weinpresse II 235
 Weinstöcke II 229 f.
 Werkstück I 12
 Werkzeuge I 11. 21; II 257
 Wetterprophezeiungen II 153
 Wettflüge III 111
 Wettkämpfe III 114
 Widderhorn III 97
 Wiege I 65
 Winde II 155 f.
 Winke III 7
 Winterbau II 177
 Wirt III 56
 Wirtel I 148. 559
 Wirtschaftsgebäude I 46
 Witwe II 53
 Wochentage II 423
 Wohnhaus I 44
 Wölbung I 27 f. 217
 Wolken II 154
 Wolle I 137. 533
 Baumwolle I 537. 540
 Tierwolle I 137 f.
 milath-Wolle I 531
 im Magazin I 531
 Wollfaden I 586
 Wollflocken I 532
 Wollhändler I 137. 533
 Wollscherer I 531
 Worfeln II 192
 Würfelspiel III 110
 Wunderkuren I 267
 Xystos I 139
 Zähne, falsche und plombierte I 240
 Zahnpulver I 242
 Zahnschmerzen I 240
 Zärtlichkeit II 20
 Zauberei III 106
 Zedernholz I 379
 Zeiteinteilung II 418
 Zeitmesser II 422
 Zeitrechnung II 417
 Zelt I 7
 Zelttuch I 7
 Zeremoniell III 5
 Zeremonien III 6
 Zettel III 183
 Zeugenunterschrift III 193
 Ziege II 113
 Ziegel I 15
 Zimbel III 94
 Zimmer I 44
 Schlaf- und Speisezimmer I 44
 Zimmermann I 11. 61
 Zimmermannsarbeiten II 267
 Zinn I 407
 Zirkus III 116
 Zisternen I 27. 79. 81. 213
 Zither III 85
 Zoll II 375 f.
 Zöpfe I 194. 198
 Züchtigkeit III 4
 Züchtigung II 19; III 366 f.
 Züchtigung (des Schulkindes) III 226
 Züchtigungen (der Sklaven) II 96
 Zügel II 124
 Zündmittel I 84
 Zusammenbaden I 226
 Zwerge I 246

II. Wortregister¹.

a) Hebräisch-aramäisch.

אב II 30	אבלינה I 393; II 269	אבק II 211
אב מלאכה II 260	אבן I 60. 90. 91.	אבקתא II 97. 497
אבא II 20. 94. 200	92; II 238.	אבר I 63; II 269.
אבבית I 708; II 517	399; III 206	300; III 152
אבנינוס II 31	אבן טובה I 14. 288	אברא II 300
אבר II 182. 345;	הטועים „ II 362	אברוסו II 215
III 52	הטוען „ II 362	אברזין I 376
אבוב I 94; III 89	הלקה „ II 87. 362	אבריא II 485
אבוב רועה I 260; II 141	המבר „ II 362	אברנים I 504
אבובא III 89	המלך „ II 399	אברקין I 166. 172
אבוין II 172	מסמא „ II 646	אגבין I 142
אבוס II 104. 134.	המקח „ II 362	אגד I 262. 263;
520	פנה „ I 13. 22	II 188. 199.
אבוס II 132	פכיס „ I 13. 286 f.	372
אבוקה I 68	הקומה „ II 4	אגדא II 107
אבורגני I 397; III 196	אבנט I 173	אגן II 560
אבוקא I 543; II 677	אבני בוחלא I 288	אגדנא I 496
אבטא I 458	בהף „ I 21	אגדת ירק II 199
אבטינא I 170	ברד „ II 153	אגנא I 357
אבטיח I 43. 117. 350	אבנים I 200; II 224;	אגור II 189
א[טר]בטינא I 170	III 141	אגודה III 194
אביב II 183	אבנים מפולמות I 14	אגודות II 189. 380
אביונות I 488	אָבְנִים II 6. 274	אגון III 113
אביקתא I 338	אבס II 132. 138	אגורא II 362
אָבל II 70	אבעיות II 574	אגורה II 712
אבלונים I 216	אבק II 323	

¹ Im hebräischen Register müssen die Wortformen sowohl mit als auch ohne *matres lectionis* gesucht werden. — Das persische Register wurde freundlichst von Prof. W. Bacher revidiert.

אגורי I 99; II 215.
560. 565
אגין I 299
אגים II 30
אגיסבן II 111
אגלא I 337
אגס II 200
אגמא II 200. 584
אגמן II 200
אגמים II 166
אגנא I 101
אגנא דמיא I 223
אגס I 488 s. עוגס
אגיסטריין III 35
אגף I 38
אגפים II 165
אגר II 102
אגרא II 108. 343
אגראדמוס II 373
אגרונימוס II 373
אגרוף I 247
אגרות מוזן III 191
אגרות פסקין III 183
אגריא I 327 s. איגר
אגרת III 181. 189
אגרת „ בקרת III 190
אגרת „ מרד III 190
אגרת „ שום III 190
אגרת „ של רשות III 181
אגרהא II 469
אגרום I 145; II 283
אגרומים II 118. 213
אגרון II 102
אגס II 263
אגס בינוני I 250
אגס רווק III 217
אגס של צורה I 248. 681
אגסדמני II 8
אגמה I 241; II 238;
III 193
אגן II 268
אגק I 266; III 8
אגד = Strohfüllung
I 391
אגד II 184

אגרא II 189. 341
אגרא = Strohfüllung
I 391
אגרא = Zedernart
II 568
אגרבלין III 91
אגרבן II 409
אגרבתא III 190
אגרה I 529
אגרוי II 358; III 224
אגרוי אפחחא III 63
אגדר III 226
אגורייר II 118
אגל I 6. 156
אגלא I 155. 577
אגלווי II 687
אגלי הערביים I 7
אגלים I 238
אגבן אובלים III 51
אגבנות II 277. 278.
648
אגבלא I 154. 574;
II 206
אגבלא דקצרי I 572; II 280
אגבלאי I 219
אגבריון II 308
אגבשים II 593
אוג I 552; II 213
אוגן I 80; II 268.
278
אוגן מים I 677
אוגניסטטו II 31
אוד I 400. 433. 434
אודי I 400. 433.
434
אודיא II 415
אודייני I 66. 273 f.;
III 361
אודייהא I 679
אודים I 86
אודנא I 677
אודני II 280; III 361
אודני דגרבא II 631
אודרא I 137. 409.
532

אודרהא II 144
אווו II 137. 138
אורקסין I 166
אוזיא II 403
אוזינקא I 20; II 705
אוזן II 279. 635
אוסס I 27
אויב II 318
אוייר I 44; II 236.
278; III 165
אזירא I 21
אזיר החצר I 46
אזירה של חצר I 7
אזיר יפה II 149
אזירטין II 264
אובל II 185. 245
אובלא II 395
אובלוס II 358. 365
אובלין ראון II 130
אובס I 145
אובס oder איכף II 123. 124
אובסא II 123
אולוסיריקון I 141
אוליר I 225
אולרא II 599
אולם I 294. 332
אולר II 310; III
155. 158
אולרא I 603
אום II 115. 220
אומד II 430
אומדות II 367
אומן I 61. 112. 137.
203. 265. 301.
541; II 12.
172. 187. 252.
257. 268. 439.
663; III 169
אומנא I 252. 265;
II 439
אומנות I 301. 560;
II 250. 251.
252; III 218
אומנות ירידה I 560
אומנות „ II 253

אומנות נקיה וקלה II 253
 פגומה ,, II 253
 אומניות II 255
 שוקדות ,, II 251
 אומנים I 20
 אומצא מעליהא I 110. 483
 אונא I 81; II 368.
 612. 641
 אונאה II 87. 492
 אונטליה I 625
 אונני II 280. 370.
 492; III 188
 אוננין של פשתן I 140
 אונכלי II 414
 אונן II 63
 אונפלי II 719 s.
 אונקא I 482
 אונקיא II 403
 אונקלאות I 7. 279; II
 711
 אונקלי I 60. 159. 165.
 587; II 414
 אונקליאות I 65; II 401
 אונקלין II 108
 אוסיא II 93. 500
 אוספיטלין II 132
 אופה I 93
 אופי I 433
 אופן II 337
 אופסונין I 483
 אוציאהא II 572
 אוצר I 487; II 197.
 236. 416
 מלכים ,, II 195
 שבעיר ,, II 195
 של יחיד ,, II 195
 אוצרות II 366
 עצים ,, I 219
 שבשדה ,, II 195
 אוקיא II 403
 אוקיינוס I 278
 אוקיר II 407
 אוקמי II 211
 אוקר III 20
 אור II 275

אור הנר III 210
 אורב II 318
 אורבי I 23
 אורבנא I 275; II 201
 אורג I 150
 אורגין III 127
 אורגים I 149
 אורגנין II 257
 אורוות II 132
 אורז I 106. 115
 אורח II 328; III 25
 אורח חיים III 2
 אורחין III 36
 אוריא II 133
 אוריות II 195
 אורך II 174. 182;
 III 176
 אורה I 260
 אושכפא I 176
 אושפיזכהא II 327
 אושפיזא II 327
 אושפיזבן II 327
 אותות, אות I 561. 571;
 III 134. 160
 אותונין I 537
 אותיות III 189
 אותניהא I 522
 אזא I 101
 אזוב I 118; II 210.
 214
 אזור I 172. 173
 אזכרות III 152
 אזל I 557 s.
 אזמל I 266. 619;
 II 12. 262. 310;
 III 155. 158
 אזנים II 266. 268.
 279. 280. 631
 אזנים מקטפות III 12
 אח = Ofen I 73
 אח II 30
 אחה I 157. 158
 אחוה II 94; III 23
 אחוינא I 142
 אחוונא I 429

אחורים I 74; II 107.
 278
 אחוה II 30
 אחז III 8. 124. 158
 אחי I 157
 אחיות עינים III 105. 208
 אחילו I 255
 אחת אחת I 158
 אטבא III 157
 אטבעי II 338. 679
 אטימסיאה II 674; III 335
 אטליו II 328. 366
 אטמא II 346; III 20
 אטמהא I 480
 אטרי I 107
 איגור II 158
 איגיהא I 136
 איגר I 324
 איגרא דאיקר II 354; III 182
 איד II 356; III 122
 אידא III 122
 אידמי III 121
 אידן I 142
 אידרומירון I 236
 אידהיקרימא II 612
 איה II 15
 איהי דקירא I 295
 אינו II 15
 איולה II 144
 איהוי II 71
 אלכסנדרו ,, I 258
 איטלקן II 383
 איטמון II 537
 איטן II 201
 איטני I 281; II 304
 אפר I 246
 אילונות I 247; II 24;
 III 280
 איינים I 705
 אייהי III 211
 אובף s. איכף
 אילא II 342
 אילוגן III 184
 אילן II 179
 ,, טוב II 215

אילני מאכל II 201
 „ סרק I 532; II 201
 אילפא III 57
 אימה I 148; III 227
 אימום I 177
 אין דמיו ידועין II 373
 אין צמח II 176
 אינה הוגנת II 32
 אינו הגון II 19
 אינו נעצר II 154
 אינומילון III 54
 אינמירינון I 236
 איסר II 407
 איפורדמום III 114
 איפומנימא III 185
 איפופודין III 180
 איקוטטא I 717
 איקונומום II 502
 איקונין II 298
 איקרין I 523; III 17. 21
 אירא I 149. 545.
 561
 אירונויה II 283
 אירוס II 40; III 93.
 99
 אירכס III 198
 אירס I 254
 איש II 23
 איש מצונן I 250
 אישות II 183
 אישת קנים II 200
 איתיקא I 535
 איתעד II 376
 איבא I 458
 אבורנקי s. בוורנקי
 אבילה פרס III 32
 אבל II 183
 אבלבאי II 195
 אבלושי II 106
 אבלן III 33
 אבסדרא I 52. 335
 אבסיגרין I 112
 אבסלוגם I 379; II 269
 אבסן I 150

אבסניא II 328. 341;
 III 237
 אבסניי III 25
 אבסרא II 367
 אבפא II 108
 אָפּר II 161. 542
 אבר אומן II 161
 אברא II 542
 אלא שנהגו I 264
 אלכונה I 77
 אלה II 192. 310.
 342
 אלווי I 326
 אלונטיות I 231
 אלונטיא I 230. 234. 235
 אלונקי II 331. 584
 אלונתיא II 210. 239
 אלום II 312
 אלטינון I 555
 אליה II 227
 אליות II 64
 אליסהון II 239
 אליקה I 531
 אליה II 64
 אליתא II 660; III 35
 אליתות I 84
 אלל I 641
 אלם I 246
 אָלם II 188
 אלמוג I 202. 203;
 II 269
 אַלמֹת II 188
 אלמים III 10
 אלמן II 53
 אלמנה II 53
 אלכוס II 203. 357
 אלף II 255
 אלף בית III 174
 אלפא II 180. 339
 אלפברטין III 301
 אלפבריתן III 300
 אלפס II 289. 292
 אלפסנה I 397; II 289.
 293
 אלקטיות I 7; II 195

אלריא III 127
 אלהיה I 485
 אום II 506 s. אום
 אום II 30. 220
 אמא II 94
 אמאום I 215
 אמכול III 94
 אמבטי I 221. 223
 אמה II 83. 93. 101.
 388. 389
 „ בינונית II 389
 „ גדומה II 390
 „ יסוד II 388
 „ סובב II 388
 „ עצבה II 389
 „ שוחקת II 389
 „ הביקין II 390;
 s. auch אמת
 אמה של קדש II 384
 אמהות opp. עלין I 495
 אמודא II 348
 אמום I 159. 185
 אמום II 259
 אמטי III 17. 20
 אמטין III 215
 אמיינון I 142. 519. 581
 אמיהא I 118
 אמכזיה III 120
 אמלון I 136. 534
 אמלהראות I 26
 אַמֶן את יד II 309
 אמנה II 370
 אמפומטא I 347
 אמפורין II 686
 אמפיליא I 138
 אמפיליות I 166. 172
 אמצע II 231. 324
 אמר מפה III 227
 אמרא I 159. 163.
 164. 548. 595
 „ המפורסמת I 163
 אמת הבנין II 388
 „ הכלים II 388
 „ המדה I 21

אמת המים I 358; II 77.
 165
 „ מלך II 390
 „ שחי II 390
 אמתא II 496;
 s. auch אמה
 אמהלא II 33
 אנבג II 397. 648
 אנכול III 94
 אנגריא II 327. 374.
 461. 502. 677
 אנדיפי I 684. 695
 אנדררונינוס I 247
 אנדרון I 44
 אנדרטא I 75
 אנדרטין I 60; II 298
 אנומלין II 242
 אנונא II 373
 אנונס II 373
 אנווהא I 70. 101. 407
 אנטופי I 241
 אנטוקטא II 99
 אנטירגריפין III 184
 אנטטיטה I 231
 אנטין I 142
 אנטירגנא III 305
 אנטל II 397
 אנטליא II 166. 343
 אנט[ר]כי I 73
 אנטריי I 270
 אניכבא I 567. 617
 אניצי פשהן II 380
 אנד באנד II 304
 אַנס II 318. 569;
 III 20
 אנפיליא I 182
 אנפיליון I 366
 אנפיקנון I 695
 אנפק II 397
 אנפקינון II 601
 אנפרות II 689
 אנקטמון II 118; III 106
 אנקלסיא III 331
 אנתיקי II 343
 אסא I 238 II 458

אסדא II 337
 אסובי ינוקא II 8
 אסון I 258
 אסופי II 9. 31
 אסורייתא II 188. 380
 אסטני I 89
 אסטוה II 297
 אסטוונת II 326
 אסטומוכריאה I 615
 אסטטניות II 467
 אסטים I 145; II 180
 אסטטון I 236
 אסטבריון I 164
 אסטלא I 171
 אסטליות I 303; II 325;
 III 141
 אסטטא I 188
 אסטנים I 252. 682;
 III 33
 אסטרט II 324
 אסטרטיות II 324
 אסטרטיא של מלך II 325
 אסטרטיות II 324
 מקולקלות
 אסטרקיליא I 182; III 108
 אסי I 265
 אסיא I 264. 265
 אסימון I 225; II 410
 אסיסנא II 538
 אסיפה II 130
 אסיהא I 94
 אסבריא II 339
 אסכולי III 205
 אסכופה I 336
 אסכופתא I 336
 אסכלה I 120. 328;
 II 341
 אסכרה I 253
 אסל I 82
 אסמבאה III 110
 אסנה = סנה II 538
 אסני II 244
 אספלידא I 50
 אספלנית I 242. 259.
 262. 266; II 12

אספטיא II 667. 684
 אספניקי I 175
 אספכתא II 131. 578
 אספקא II 415
 אספקלריא I 43. 68. 399;
 II 287
 אספר II 409
 אספרגוס I 493
 אספרמקי II 204
 אספתי I 152. 345;
 II 314
 אסקוטא II 310
 אסקוטלא I 200; II 287
 אסקונדרי III 113
 אסקופה I 37. 38; II
 340
 אסקפא II 340. 341
 אסקריא II 341; III 368
 אסקריטון I 402
 אסקריטין I 107
 אסר I 175; II 96
 אסהורדא I 341
 אסהיר II 409
 אסתבר II 346
 אסתנא II 155
 אסתנדרא II 667
 אסתניף III 68
 אסתרוקנית I 119
 אסתרידא II 342
 אפדן I 55
 אפה I 102; II 392.
 395
 אפובלסמון I 234. 236.
 687
 אפורדים II 630
 אפוטיון II 520
 אפוטניתא I 316
 אפון I 115
 אפונים I 115
 אפוקי II 195; III 188
 אפו III 102
 אפטט I 441; II 304
 אפטי I 441
 אפטרחת III 16
 אפירדא I 36

אפיטרופוס II 54. 106. 185
 אפייה I 122
 אפיטרון II 129
 אפילה II 150
 אפים III 134
 אפיפודין I 62
 אפיקולון I 74. 412
 אפיקורין, אפיקולין II 295
 אפיקטוזין I 260; II 431
 אפיקומן III 38
 אפיקרסות II 24
 אפיקרסין I 164. 525
 אפירטין II 666. 680
 אפיריון II 38
 אפלא II 177
 אפנטי III 16
 אפסטיהא I 139
 אפסניתין II 242
 אפסקימא II 703
 אפסר II 124
 אפפון I 564 f.
 אפץ II 282; III 150
 אפקליטין I 570
 אפקרסות I 164
 אפר I 86; II 140. 159
 „ מקלה I 86; II 485
 אפרגים II 353
 אפרוה I 125
 אפרוחים II 137
 אפרוהין II 139
 אפריון II 675
 אפריזא I 26
 אפרכס I 96. 97; II 289. 293
 אפרסמא I 235
 אפרסמא דכיא I 235
 אפרסמון I 235. 236. 688. 689. 697
 אפרסקין II 213
 אפהא I 319
 אצבע II 388. 389; III 10
 אצבע II 516 s. ערצבא

אצבע צרדה III 81
 אצבעי II 34
 אצבעהא I 391 s. עצבא
 אצטבה I 223
 אצטדיות III 119
 אצטדין III 119
 אצטדינין III 119
 אצטבלה I 356; II 133
 אצטווה I 336
 אצטלא I 132. 171
 אצטליה I 171
 אצטמא II 301
 אצטמיד II 281
 אצטרוביל I 97
 אצטרובלין I 686
 אצטרכיא II 322. 682
 אציתא I 485
 אצעהא I 205
 אצצא I 485
 אצרא דכרתי I 117
 אקבעתא דכשורי I 26
 אקוביטון I 66; III 44
 אקון II 146
 אקונבאות I 65. 565
 אקופי I 169. 565
 אקטורין II 344
 אקלידי I 346
 אקמי I 248
 אקן II 183
 אקנתא III 127
 אקנתא II 183
 אקפי אנמא II 146
 בכורי
 ארא II 145. 526
 ארבא II 330. 339. 379
 ארבה II 183
 ארכי I 462
 ארביקא I 170
 ארבל I 98
 ארבע רוחות II 155
 ארג I 150; II 187. 415. 547. 561
 ארגליא I 291; II 257
 ארגמן I 146

ארגנטון II 309
 ארגנטין III 54
 ארגנטיין I 225; III 286
 ארדא I 493
 ארדב II 395
 ארדיא II 526
 ארדיכל I 20. 301. 303
 ארדיליא II 526
 ארגו I 67
 ארגנטורין I 74
 ארה II 214
 ארובה II 194
 ארוך I 250
 ארוכות I 101
 ארון I 67. 95. 399; II 58. 76; III 195
 ארונא II 58
 ארונה I 399
 ארונים I 399
 ארוסין II 34
 ארוין II 58
 ארופהא II 313. 656
 ארה III 42
 אריג I 561; II 143
 אריה I 16. 24. 293
 אריה על גבי לבנה
 אריס I 224; II 109. 502
 אריכות II 110. 502
 אריסטון III 27. 31
 אריסי בהי אבות II 502
 ארישהא III 122
 אריהא דדלאי II 166
 ארך I 684
 ארכובה II 232
 ארכי III 196
 ארכיוון II 434
 ארכיטקטון I 20
 ארכיטטים III 100
 ארמאי דבאלא III 127
 ארגנא II 195. 373
 ארנטוס I 525
 ארנקי II 414

- ארס II 34
 ארץ I 35; II 161
 ארצות II 157
 ההיים „ II 382
 ארקתא I 180. 617
 ארקתא = Würmer
 I 260. 714
 ארון II 310
 ארש II 34
 ארתוקופיון I 93
 אשבורן I 426
 אש נפה II 300
 אשה II 23
 „ טובה II 47
 „ רעה II 47
 אשו II 696
 אשויה I 148
 אשונא I 230
 אשורית III 136f.
 אישיטה I 107. 409
 אשכבהא I 619
 אשכול I 204; II 232.
 588. 589
 אשכולות = Gelehrte
 II 588
 אשכפתא I 619
 אשכרוע I 287
 אשלא I 389
 אשלאג I 155
 אשפה I 47. 357;
 II 143. 168
 אשפלה II 199
 אשפר I 153
 אשפרי I 571
 אשפתה II 169
 אשקיהה II 547
 אשקלתא II 367
 אשרהא II 500; III 190
 אששיי I 107
 אששית I 410 s. ע'
 אשה איש II 23
 אשהא I 255
 אַתּ II 172
 אתי III 215
 אַהים II 172
- את שדרכו למנות II 384
 אתליטין I 247; III 114
 אתפה I 263
 אהר פלן II 325
 אהרי רבשי III 188
 אהרמי III 171
 אההא יליפה III 239
 בא III 215
 בא וראה III 233
 בא על III 183
 באביהן II 210
 באגן III 113
 באגפים II 59
 באו עלי II 33
 באושים II 608
 באויראן II 143. 145
 באיין II 210; III
 113f.
 באר I 46. 79; II
 164. 224
 בארות I 79
 בבא I 352. 353.
 357
 בבואה I 399; III 162
 בבוייא III 288
 בגד I 69. 128. 160
 „ מנומר I 152
 בגדי ברד II 257
 בוץ „ I 521
 זהב „ I 521
 זקנה „ I 159
 ילדה „ I 159
 זבן „ I 133
 צבעונים „ I 145. 551
 „ שבה I 131
 בגדים לבנים I 145
 בני II 179. 564
 בגר II 449
 בגרות II 22
 בד II 220. 221.
 223
 בד = Linnen I 521
 בד של הרס II 38
 בדא II 221
 בדרין II 221. 225
- ברוחי III 104
 כרוח II 107
 כדוקי II 433
 כדה III 104
 כדחן III 104
 כדירה II 217. 221.
 223
 כדירין II 206
 כדין II 381
 כדלה I 236
 כדק II 176. 275;
 III 66
 כדקי II 166
 כדר II 193
 כהול II 64
 כהורין II 154
 כהל III 5
 כהם II 128
 כהמה II 112. 120.
 332
 „ גסה II 112
 „ רקה II 112
 כהמי II 128
 כוגרה II 29. 449
 כורירה II 221. 223
 כוהק II 34
 כוחל II 213
 כושנה II 690
 כוכיא I 566 s. כוכיא
 כוכיאר I 152. 566
 כוכנא I 94
 כולבוס I 494
 כולושיא III 244
 כולוכ I 68
 „ של זכוכית II 287
 כולות II 151. 531
 כולמס I 255
 כונה וכותר I 75
 כוני טרגושי II 702
 כוניהא I 483
 כוסיא II 333. 343.
 517
 כוסר II 214. 607
 כוסהן I 52; II 203
 כוסהקי II 289

בוּתא I 718
 בּוץ I 139
 בּוּצִינא I 70
 בּוּצַר II 232
 בּוּקִין III 120
 בּוּקִינוּס III 98
 בּוּקַר II 140
 בּוּרְאוֹת II 208
 בּוּר I 4. 46. 79.
 225; II 73.
 182.196.222.
 224.234.341
 בּוּר = Tor III 3
 בּוּר הַגּוּלָה I 79
 זִינְקָא ,, I 82
 שֶׁאִפִּי ,, I 82
 בּוּרְגַנִין I 7; II 327
 בּוּרְדִיקִי I 444
 בּוּרְדִילִין II 95. 497
 בּוּרְדִם I 706 s. בּוּרְדִם
 בּוּרְדִם I 171
 בּוּרְדִסִין I 171
 בּוּרְוָה I 79. 213; II
 164
 בּוּרְשִׂיא II 310
 בּוּרְיָא I 305
 בּוּרְיָה II 579
 בּוּרְיָת I 154. 576
 בּוּרְיָת כְּרִשְׁיָנָה I 576
 בּוּרְךְ II 172
 בּוּרְמָא II 310
 בּוּרְנִי II 340
 בּוּרְס I 171
 בּוּרְסִי II 259
 בּוּרְסִין I 171
 בּוּרְסִקִי II 260
 בּוּשׁ II 31
 בּוּשַׁת III 38
 בּוּת II 328
 בּוּזוּ III 74
 בּוּזָא II 192
 בּוּזִין II 289
 בּוּזִיין I 202
 בּוּזִין II 60. 62
 בּוּזִינָא II 694. 699

בּוּזִין II 278
 בּוּזַע I 158; II 236;
 III 155
 בּוּזַעַף II 151
 בּוּזַק I 432
 בּוּזַר II 28
 בּוּזַקִי II 59
 בּוּזַל II 213. 449
 בּוּזַמִּם III 212
 בּוּזַשׁ I 122
 בּוּזַטוּל II 251
 בּוּזַטוּנִי I 539
 בּוּזַטַּא I 270
 בּוּזַטַּרְף דַּעַת II 54
 בּוּזַל II 251; III 79.
 134. 230
 בּוּזַלִּיל II 363; III
 184. 214
 בּוּזַלִּימִם II 253. 365.
 622
 בּוּזַנּוּן III 87
 בּוּזַנּוּן II 690
 בּוּזַשׁ I 154. 405.
 580; III 11
 בּוּי II 289
 בּוּי בָּאִנִי I 217. 676
 בּוּיָא ,, II 597
 גְּבִרִי ,, I 353
 גּוּפְנִי ,, II 604
 גּוּא ,, I 659; II 416
 גּוּנָא ,, II 40. 43
 דְּגִים ,, I 356; II 289
 דּוּאֵר ,, II 327. 672
 דּוּגִי ,, II 289
 דּוּדִי ,, I 411; II 289
 דּוּרִי ,, II 575
 הַלּוּלָא ,, II 40. 458
 וּוּרְדִי ,, I 50
 חֶמְרָא ,, II 581
 טַמְיָא ,, II 79
 טַרְפָּא ,, II 603
 יֶאוּרִי ,, II 166
 יוּנָה ,, II 525
 כְּבִשָּׂא ,, II 546
 כּוּבָא ,, II 290; III 284

בּוּי בִירִי I 411
 כִּיתָנָא ,, II 180. 565
 כְּנִישְׁתָּא ,, III 204
 כְּרַבָּא ,, II 173
 מְדַמְכָּא ,, I 353
 מִלְחִי ,, I 119. 356;
 II 238
 מַכְסִי ,, II 650
 מַסְחֻתָּא ,, I 674
 נוּיִיתָּא ,, II 245
 נַפְחָא ,, II 301
 נִשִּׁי ,, I 353; II 471
 סְדִיא ,, I 64
 סוּדְנָא ,, II 245
 סִיתָּאוּ ,, II 148
 סַלְקִי ,, I 676
 עוּרְבִי ,, II 525
 צִיבִי ,, I 356
 קְבֵרָא ,, II 71
 קִירִי ,, I 356
 רַב ,, III 204
 תְּבַנָּא ,, I 356
 תְּמַרִי ,, I 356
 s. auch בֵּית
 בִּיאָה II 35
 בִּיב I 47. 357; II
 626; III 89
 בִּיבְרִין II 144. 145.
 146
 בִּיזִיּוּנִי I 188
 בִּיזִרְנִי II 198
 בִּישְׁתָּא I 488
 בִּיבָּא I 189
 בִּיךְ I 82
 בִּישׁ III 13
 בִּישְׁתִּיּוֹת II 140
 בִּילּוּנִיא I 201
 בִּילְנִי I 217
 בִּישָׁה III 180
 בִּין בְּרַכְיִין III 209
 בִּינָה III 223. 239
 בִּינוּנִי II 296; III 33
 בִּינוּנִית II 150. 159
 בִּינִיתָּא I 190
 בִּינָתָא I 641

בינתים II 231	בית בקוע II 315	בית המדיהין I 414
ביעא I 124	הבקר ,, I 46. 356	המדרש ,, III 204
ביעהא I 124	גירודין ,, II 669	מוכס ,, II 375
ביצה I 124; II 289.	גורן ,, II 575	המוקד ,, I 86
372. 393	גנו ,, I 659. 697	מהיה ,, II 690
טרופה ,, I 126	גניזה ,, I 659	מטבהים ,, II 695
מגולגלת ,, I 125	גננא ,, II 460	המטות ,, I 353
צלוייה ,, I 126	הגת ,, II 233	המים ,, I 359; II 682
שלוקה ,, I 125	גתות ,, II 233	המכס ,, II 699
ביצים מוזורה I 125	הדיו ,, II 641; III	המכהול ,, I 697
מצומקות ,, I 125	156	המנוגע ,, I 374
שוחקות ,, II 393	דירה ,, I 44; II 195.	מנעול ,, I 40. 342
ביצין II 152	330. 489	מפה ,, II 655
ביצה הגיר II 274	וילאות ,, I 233. 355	מקושש ,, II 574
היוצרים ,, II 274	ויסלאות ,, I 355	המרחץ ,, I 217. 674
הסיד ,, I 18	הובלים ,, II 168	מרקהים ,, I 242
ביקיא I 492; II 131	זרע ,, II 586. 706	משכבא ,, I 353
פִּיךְ I 80	חגירה ,, III 302	משתה ,, II 40. 241.
בירה I 55. 353. 371	ההולות ,, II 159	273
ביריה I 205; II 172	ההולסאות ,, I 355	נגר ,, I 40. 342
III 360	הופה ,, II 40. 460	נטע ,, II 202. 586
בירם I 216	ההיצון ,, I 218	נמר ,, II 187
בירינה I 55. 371	ההליפות ,, II 310	נכרים ,, I 223
בירם I 216	ההצים ,, II 143. 662	נעילה ,, II 96
בית I 29. 43. 57.	התנות ,, I 353; II 40.	סאה ,, II 169. 178.
74; II 49. 211	456. 460	181. 392. 706
234. 289. 341;	התנים ,, II 35	סאהים ,, II 392
III 36. 205	טבילה ,, I 669	סופר ,, III 204
בית אבן I 295	יד ,, I 40. 159. 163.	סלוני ,, II 444
אדרי ,, II 575	587; II 280.	הספר ,, II 68
האוצרות ,, I 46. 356	641. 700	הספר ,, III 201. 204.
אורחתא ,, II 670	היורות ,, I 220	230
האילן ,, II 586	היצירה ,, II 273. 636	ספרא ,, III 215
האילנות ,, II 202	הכדר ,, II 646	עולם ,, II 61. 479
אלמנות ,, I 353	הכוסות ,, I 74; II 270	עלמא ,, II 62
האסורין ,, II 96	הבוהל ,, I 242. 697	העפר ,, II 159
האפל ,, I 42. 347	כור ,, II 392	העצים ,, I 356
אצבע ,, II 143. 641	כניסה עצים ,, I 675	פנימי ,, I 218
אצבעות ,, I 183	הכנסת ,, III 204	פקיע ,, II 143
הארוסין ,, II 35	הכסא ,, I 48. 359. 386	הפרס ,, II 79
ארצות ,, II 159	כרם ,, II 603	צבישה ,, II 279
הבד ,, II 221	הלגינין ,, I 74; II 270	הצביעה ,, II 641
בור ,, II 706	לינה ,, I 353	הצבע ,, I 144
בנריאות I 223	לחך ,, II 392	הצואר ,, I 159. 163
הבעל ,, II 164	המגינין ,, II 662	הצייד ,, II 143

בית קב II 392
 קבול ,, I 200; II 143.
 278. 401; III
 90. 144
 קבול שמן ,, I 72
 הקברות ,, II 71. 479
 קבורה ,, II 71. 479
 קבורהא ,, II 71. 479
 קולין ,, II 96
 הקילון ,, II 165
 הקמין ,, I 220
 קערות ,, I 74
 רובע ,, II 706
 הרועים ,, II 526
 ריסא ,, II 706
 הרעי ,, I 386
 שאור ,, I 99
 השווקים ,, II 361. 691
 שיח ,, I 670
 השלהין ,, II 164
 השמחה ,, III 122
 שער ,, I 7. 52. 356.
 366
 שפיתה ,, I 91
 שקע ,, I 403
 תבלין ,, I 74; II 646
 התבן ,, I 356
 תלמוד ,, III 201. 204
 s. auch ביי und בתים
 ביהי נחיני I 313
 בכה III 14
 בפורות II 212
 בכורים II 232
 בכיר II 177
 בכירה II 150
 בכל לשון III 140
 בכר II 213
 בכתף II 59
 בלאות I 135
 בלדר II 672
 בלדרין III 185
 בלה I 129. 135.
 181; II 78.
 315; III 178.
 180. 198

בלוומאות II 40; III 285
 בלוט I 343
 בלוט בלוטין. בלוט
 בלום I 249
 בלורין III 120
 בלורית I 193. 197
 בלט I 201; III 160
 בליעה I 215
 בלה I 122; II 304
 בלן I 224
 בלני I 217
 בלנריא II 493
 בלנריות I 231
 בלסם I 688
 בלע II 208
 בלרין III 120
 בלרין III 120
 בלש II 541
 בלשה II 374
 בלשין II 374
 במה I 61
 בן II 30
 בן ארבעים II 22
 בטיח ,, I 701; II 650
 בית ,, II 185. 193.
 651
 גנכים ,, II 31
 דוד ,, II 30
 דרוסאי ,, I 504. 701
 הגון ,, II 19
 דריו ,, III 230
 חורין ,, II 99
 חריץ ,, II 569
 טובים ,, II 31
 נפה ,, II 623
 עם הארץ ,, III 237
 פטיש ,, II 656
 קטין ,, II 623
 קטן ,, III 209
 קיימא ,, II 426
 שבעים ,, II 22
 תשעה ,, II 20
 בנאי, בנאה I 301. 307
 בנאים I 20. 21
 בנה II 163
 בנות חריעא I 491

בנות שוח I 488; II 571
 שקמה ,, I 488
 בנחה II 151
 בני I 217
 בני בית II 101
 בריי ,, I 698
 בשרני ,, I 698
 גירדני ,, II 424
 זיוהני ,, I 698
 זרעה ,, II 159
 חינני ,, I 698
 הקליתא ,, I 588
 כופרא ,, II 348. 683
 לויח ,, II 319
 מעייא ,, I 482
 מרות ,, II 112
 נהרא ,, II 166
 נכפי ,, II 424
 צרות ,, II 27
 ריחני ,, I 698
 שמוטי ,, II 424
 הרבות ,, II 112
 בנייהא I 278
 בנכי II 206
 בנריאות I 223
 בסטיה I 160. 524
 בסטרנא II 331
 בכיליון I 61
 בכילקי I 218; II 366
 בכים II 245
 בכים I 53. 60. 70.
 71. 397; III
 158
 בכסם I 242
 בכסם III 76
 בכתייר I 160. 524
 בכהרקי I 391; II 341
 בעבע I 156; II 237
 בעט II 234; III 12.
 14. 200. 224
 בעטן II 115
 בעיטה I 460
 בעיר דקי II 112
 בעל הביע I 93. 224; II
 102. 198. 267.

333.365.372.
400; III 25.
63
בעל בשר I 703
חוב „ III 187
החוטם „ I 703
החנות „ II 363
השוק „ II 373
שער „ I 192
בעלי אומניות II 251
בהים „ III 41
לגין „ II 292
סחורה „ II 371
קומה „ I 702
ראתן „ I 255
בעלים II 249
בעץ I 407. 413;
II 300
בערבוביא II 230
בפה III 76
בצורה II 150
בצים II 266
בציר II 214. 232
בצירה II 232
בציה II 341
בצית II 339
בצל I 117; III 34
בצל III 35
בצנעא III 64
בצע I 103; III 50
בצעי מים II 669
בצץ II 225
בצק I 100
הבינוני „ I 100
החרש „ I 100
בצר II 232
בצֵר II 550
בצר לשוק II 233
בצרה II 132
בקוע II 73
בקור חולים III 24
בקי III 33. 238
בקיע I 571; II 73
בקלם II 313

בקע I 86; II 173.
182.184.227.
236.303.323
בִּקְעַע II 220
בקעה II 73. 157.
320
בִּקְעוּת II 157
בקעה I 86
בקעת בית הכרם I 287
בקעת גינסור II 227
בקעה II 157
בִּקְרַע III 215
בקר II 116
בִּקְרַע II 140
בקר III 24. 145
s. בקור
בקרני III 275
בִּקְשָׁת II 400
בר II 112
בר אולפן III 219
דיקולי „ II 16
חיבץ „ II 16. 135
חורין „ II 88
הקולא „ II 16
יוחני „ II 16
מהווניתא „ II 185
מצוה „ II 125; III 222
נגר „ II 623 f.
נירא „ II 125
נפחא „ II 16
נפלי „ II 17
פהין „ II 449
שניא „ II 166
תלתא טרפי „ II 240
המרי „ II 16
כרבים III 69
כרבר I 516 f.
כרבריא I 516 f.
כרדיני I 671
כרדניקום I 245
כרדם I 255
כרה בחורשין II 201
כרווי II 211
כרוקלי III 121
כרוז II 149. 308

כרוז II 237. 397.
613
כרוז II 262
כרוזל II 141
כרוזא II 397. 648
כרוזל I 197; II 123.
299
כרוז = Hacke
I 433
כרוזיאה II 613
כרה III 227
כרהא II 113
כריא I 252; II 281;
III 221
כריכה I 356. 359
II 139. 206
כריכות I 219; II 165.
212
כריה II 475
כרך III 14
כרכה II 193
כרכות I 214
כרכיר I 183. 617
כרכת אבלים II 70
כרוסין „ II 35
כרתנים „ II 35
כרסם I 253
כרצא II 613
כרק II 241
כרקא I 33
כרקא = Ziegenhaar
I 534
כרקין I 166
כרקית I 253. 693
כרר I 139; II 192;
III 136
כרנלה II 260
כרשל I 115. 120;
II 284
כרשלה כל צרכה II 214
כרשם I 236
כרשם I 236. 237
כרשמים I 237; II 55;
III 47
כרש I 108

כשר I 109
 כ"ש I 504
 עוף " I 109
 פטומוט " I 109
 שמן " I 109
 כֶּשֶׂר II 6
 כשרן I 250
 כשת II 91. 92; III 13
 בה II 30. 392
 בירתא III 359
 גדולי הדור " II 32
 גנסים " II 31
 גשתא " II 238
 טובים " II 31
 עינא " I 96
 קול " III 228
 בתולה II 181
 בתולות II 222
 בתולת הוורד I 555
 בתי אבות II 110
 בראי " I 353
 גואי " I 353
 טיאטראות " III 119
 מדרשות " III 216
 קוריות " I 26
 בהים I 64; II 341. 343
 חיצונים " I 355
 פנימיים " I 355
 גב I 98; II 278
 גבא, גבאים, גבא II 610
 גבא דאוכפא II 123
 גבאי צדקה III 67
 גבאים II 374
 גבבא I 85. 532; II 578
 גבה II 278. 371
 III 67. 187
 גבול II 179. 263
 גבור III 114. 115
 גבורה I 248
 גבורות I 250
 גבורות הגשמים II 150

גבורים I 248
 גבושים I 332
 גבות הזקן I 194
 גבהת I 191
 גביל II 263
 גבינה II 135
 גָבֵל I 15. 18. 100. 108. 260; II 130. 274
 גָבֵל III 149
 גָבֵל I 18. 100; II 623
 גבלים, גבל I 285. 370
 גבלית I 54
 גָבֵן II 135
 גבעולין II 210
 גבר II 524
 גבש I 332; II 589
 גבשושין III 109
 גבשושית II 589
 גג I 33; II 197; III 134
 גדר II 205. 268. 303. 593; III 146. 148
 גדודא II 210
 גדודי היה II 318
 גדודיות I 677
 גדול II 23
 גדול בנים II 19
 גדולה II 23. 33
 גדולה מלאכה II 249
 גדוש II 392
 גדי מקולם I 121
 גדיגוד II 529
 גדיל I 546. 547; III 47
 גדילים I 142. 546
 גדיים III 279 s. גיי
 גדיש II 188. 190. 380
 גדל I 98. 142. 143. 185. 195. 197. 413. 546; II 144

גדל I 193; II 19. 121. 137; III 210
 גדל שער I 194
 גדלת I 456
 גדם II 205
 גָדָם I 246
 גדר II 133. 179. 202. 205. 214. 267. 303. 320
 גדר של עצים II 179
 גדרה II 132. 133
 גדרות II 133
 גְדֵרוֹת II 112
 גדש II 189
 גהט III 317
 גהץ I 156. 581
 גהק I 704
 גואוין III 113
 גואל II 30
 גוב I 356
 גובי I 112; II 183
 גובל II 179
 גובתא I 242. 293. 332. 697; II 289
 גוד II 236. 322
 גודא II 236. 329. 549
 גודלי מצנפות I 185
 גודרות II 112
 גודש II 392
 גוהרקא II 332
 גוואא II 210. 522. 632
 גוולקי II 514
 גוון I 144
 גווני III 100
 גוזלות I 480
 גוזלין II 139
 גוזר II 12
 גויל I 22. 23; III 145. 151. 181
 גויים II 318
 גולגולא III 287

גולין I 132
 גולל II 77
 גולם III 3
 גולמים II 303
 גולמין II 268
 גולפא II 289. 294.
 322
 גולפי II 289
 גולפין II 238
 גולשין I 198
 גולהא I 135. 168.
 522. 600. 607
 גולהא דדהבא I 519. 607
 גומא I 359. 426;
 II 199. 415
 גומדין I 186. 535
 גומה I 359
 גומות I 331; II 164;
 III 113
 גוממיות II 235
 גומץ I 359
 גון I 144. 549
 גונב דעת III 18
 גונדו II 650
 גונדריחא I 328
 גוס I 122
 גוססין II 54
 גוע II 55
 גוף II 89; III 192
 גוף נקי I 251
 גוף I 250
 גורג'ידיא I 493
 גורגנא III 92
 גורוקי II 144
 גורל III 112
 גורן II 197. 199
 גורן עגולה II 190
 גורנה, גורנא I 73; II 610
 גורני II 609
 גורקא II 607
 גוש II 175. 204.
 207. 220
 גושפנקא I 201
 גושקרא I 536. 543
 גווצרא I 54

גוז I 196
 גזי צמר I 137
 גיזא II 661
 גיזי דברדא II 153
 גיזרה III 184
 גיזרה קשה III 184
 גיזרות III 184. 190
 גיזרה הבהוב III 184; s.
 auch גיזרה
 גיזרין II 310
 גיזה I 12. 13. 22.
 23
 גיז II 205
 גיז בעלין II 211
 גיזע II 208. 210
 גיזר II 113
 גיזרה I 54
 גיזרי בית דין III 190; s.
 גיזרה
 גיזרין I 86
 גיזלים I 86
 גיזלה של מתכח II 302
 גיז III 101
 גיז I 129
 גיזריה I 271
 גיז II 53; III 186.
 194
 גיז פשוט III 194
 גיז מקשר III 194
 גיז קרה III 194
 גיזיות II 145
 גיזית II 238. 280.
 283. 522
 גיזלא II 274
 גיזנטון III 141
 גיזודי I 222
 גיזול II 185
 גיזין I 465. 619; II
 213; III 178
 גיזא I 571
 גיזון II 310
 גיזמא II 329
 גיזרא דפרזלא II 310
 גיזרה I 280
 גיזור I 245. 250

גיזור II 332. 507
 גיז II 318. 320
 גיזות II 318
 גילא II 183. 189.
 574
 גילויא I 260
 גימן II 125
 גימניות I 153
 גימטריא III 175
 גינה II 162
 גינן II 310
 גיס II 30
 גיססין II 310
 גיפטיא III 140
 גיפפוס I 19; II 276
 גיר I 19
 גירא II 143
 גירנבסין I 19
 גירדונא II 676
 גירומין II 401
 גירסא דינקותא III 219
 גירקרדין I 19
 גל I 671
 גלא I 38
 גלאי III 47
 גלאקסינון I 136
 גל'ב I 196
 גלגולת I 263
 גלגילא I 260
 גלגליה I 186
 גלגל I 81. 100. 304;
 II 166. 188.
 206. 223. 224.
 337. 354
 גלגל = sich be-
 mühen I 579
 גלגל = Pupille
 I 703
 גלגלא I 397
 גלגלה II 373
 גלד I 263; II 276;
 III 97
 גלד II 612
 גלדא I 180
 גלדאי II 259

גִּלְהָ II 372
 גִּלְהָ III 224
 גלוגדקא II 331
 גלוסקום I 67; II 415
 גלוסקין I 105; II 378
 גלוסקמא II 79
 גלופקרין I 64
 גלוש I 191
 גלושותא I 642
 גלה I 196
 גלטורי III 300
 גלי דכסיא III 233
 גליא II 684
 גליד II 154
 גליון I 186; III 176. 177
 גלימא I 135. 159. 169. 186. 527
 גלימא דהטבי I 169
 גליף III 143
 גליפא תריצה III 143
 גליפה III 143
 גלל I 169. 279; II 169. 283; III 145. 175
 גללא I 285; III 361
 גללי בהמה II 131
 גללין II 642
 גלף II 289. 303; III 143
 גלש II 261
 גס I 596
 גמא I 125. 190
 גמגם III 235
 גמד I 138; II 390
 גמד = Windlade III 90. 92
 גמור II 214
 גמורות II 214
 גמו II 209
 גמוזית II 209
 גמי I 211. 263; II 125. 201. 212

גמילות הסדים II 66; III 21
 גמיסקוכ II 44. 464
 גמיר III 221
 גמל II 128. 333
 גמל II 436
 גמלא פרהא II 120
 גמל זה את זה II 370
 גמלי I 285
 גמלה II 334
 גמס I 13. 285; II 173. 211
 גמר II 226. 275. 297; III 78. 99. 160. 165. 232. 235
 גמר מלאכה II 275
 גן ירק II 198
 גנא II 328
 גנאה II 198
 גנאי III 3
 גנב II 376
 גנב את העין II 369
 גנגלין I 174. 175
 גנה I 52. 365; II 320
 גנונה II 266
 גנוה II 198. 202
 גנוה ורדים II 203
 גני העיר II 203
 גנו III 148. 161. 198
 גנוים II 416
 גנה I 253; II 116
 גנה דם I 253
 גנה מלב I 253
 גניבת דעת II 360
 גניינין I 99
 גניסיא II 433 s. גנו
 גנון II 198
 גס I 596 s. גס
 גס I 84; II 112. 187
 גס לב II 461. 467
 גסטרא I 124; II 275. 279. 281. 289

גסטראות II 275
 גהגעג געג I 519
 געגוינין II 20
 געלי ביצים I 125. 513
 גערי I 513
 גער II 20
 גפה II 179
 גפים I 102
 גפן טעונה II 232
 גיפס II 281 612
 גיפף III 9
 גיפר I 154. 531
 גיפה I 85; II 226. 239
 גיץ II 301
 גיצא I 290
 גיצין II 183
 גיר II 100
 גירב I 486; II 236. 262. 266. 396. 648
 גירביא II 580
 גירבין II 379. 380. 580
 גירבי שמן II 225
 גירגושחא I 260; II 175. 425
 גירגי, גירגוהא I 419. 426; III 368
 גירגותני I 263
 גירגיר I 260
 גירגיר של צרורות II 159
 גירגרא I 260
 גירגלידי דלפתא I 507
 גירגר II 217. 219. 232. 247
 גירגר = Rauke I 495
 גירגרן III 59
 גירגרנות II 47. 131. 467
 גירד I 154. 181. 230. 573; II 129. 303; III 97. 161
 גירדא דכרבלא I 561
 גירדאי III 275

גרדי I 150. 560. 562
 גרדי אומן I 525. 562
 גרדיים I 149. 562
 גרדין I 573
 גרדין I 61
 גרדמים II 210. 631
 גרדנא I 560
 גרה II 404
 גרה III 103
 גרוגרות II 246
 גרודות I 154; II 303
 גרוטות II 303
 גרוטי II 303
 גרוטים II 303
 גרוסות I 95
 גרופית II 210. 216
 גרוסקי II 144
 גרושה II 53
 גרוימי I 491; III 38
 גרון I 11
 גריבה II 262. 626
 גריו II 396
 גריס III 219
 גריסין I 95. 474
 גריצות I 474
 גריצתא I 474
 גרמטיון III 175. 185
 גרמידא II 390
 גרמסין II 405
 גרן II 189. 380
 גרנות II 193
 גרני II 74
 גרס III 205
 גרסי II 623
 גרע I 196. 655;
 II 173
 גרעין II 198. 217
 גרעינין I 85. 114; II
 131
 גרף I 47. 90. 101.
 112. 386; II
 165; III 12
 גרר I 61. 87; II
 267. 268. 303.
 311

גררא II 144
 גרש II 50. 158
 גשוש II 347
 גשושאי II 415
 גשושי II 347
 גשורי I 317
 גשיש I 63
 גשישין II 331. 675
 גשמי ברכה II 151
 גשמים II 149. 532
 גשקרא I 104
 גָשָׁר II 329
 גשר מפולש II 329
 גשרא II 329
 גָשָׁר II 330
 גָשָׁר II 330
 גשש II 347
 גשתא II 238
 גשתות II 657
 גת II 74. 233
 גת העליונה II 234
 גת פקוקה II 234
 גת של אבן II 233
 גת עץ II 233
 גת התחנה II 221. 234
 גתה II 234
 גתג III 226
 גתרו II 101
 גתב II 612 s. רבב
 גתבא III 93
 גתדולין I 604
 גתובא III 93
 גתוק II 204
 גתילה I 114
 גתיתהו II 49
 גתלה II 246
 גתנית II 232
 גתק II 145. 282;
 III 147
 גתק II 281; III 97
 גתר I 266
 גתיר III 83
 גתרי פיוטין III 104
 גתריקא I 170
 גתרנית II 467

גבש דצליין II 626
 גבש תאינים II 247
 גבש II 247
 גג I 111
 גגה I 111. 484
 גג המצרי I 111
 גגים I 111
 גגון II 194
 גגן I 115; II 179.
 183
 גגן II 194
 גגן II 194
 גגן II 194
 גגד II 435. 436.
 437
 גגדה II 128. 437
 גדינון I 400
 גדואר II 672
 גדובשני I 100
 גדונין III 282
 גדוניה II 289. 339.
 341
 גדומא I 549. 552;
 II 176
 גדוד I 156; II 30
 גדודא II 289
 (s. auch כפי und כפרא)
 גדודאים I 259
 גדודה II 30
 גדולא II 165. 166
 גדוהן I 106
 גדוקן I 441
 גדוקסוטום II 263; III 151
 גדולת II 368
 גדולא I 151. 557
 גדוליא I 709
 גדומס I 21
 גדוסקיא III 195
 גדופן I 53
 גדופנות I 3
 גדופק II 77
 גדוף III 138
 גדוקנא III 169
 גדוקרין II 229

דוקרן I 273. 279;
II 175. 192
דור = Reifen
I 456
דורגן II 319
דורדא II 236
דוריא III 17
דורים II 270
דורות II 15
דוריות III 21
דורכאות II 647
דורשיני I 501. 695
דורתאי II 15
דוש II 190
דוש בעקב III 12
דושנה של יריהו II 164
דות II 196
דהה III 7
דהון I 378
דהוק III 205
דהך III 104. 108
דהף III 7
דיאתימין III 189
דיו III 148. 150
154. 208
דיוביט II 239. 289
דיוטא I 33
דיוטונא I 318
דיוטריטא II 286. 645
דיוטרין II 72
דיומדין I 80
דיוכטר I 152; II 310
דיופטין I 303; II 388
דיופי II 289
דיופרא II 167. 212
דיוק III 181
דיוקנאות I 75; II 653
דיור I 57
דיורא I 353; II 328
דיורין I 33
דיות III 157
דיותא III 148f.
דיילא II 101; III 49
דיין III 187
דייני דמניכהא II 329

דייסא I 95. 107. 448.
479; III 52
דייק I 140; III 219
דייקילרא II 270
דייתיקי II 495; III 189
דיכרא II 209
דילועים I 117
דימונקי III 129
דימוכין I 216. 224
דימוס I 24
דימוסיא II 356. 373.
דומוס s. 690
דימוסיות I 217. 224;
II 373
דימוסנאי II 374
דינר אניגרא II 407
דינר אנקא II 407. 410
דינר זהב II 406
דינר כסף II 406
דינר קיסראנא II 406
דינרין קר[מ]טין II 407
דיסגנוס II 410
דיסטורין II 111
דיסנא III 342
דיספק II 338
דיסקוס I 59. 675
דיסקורין I 59
דיסקיא II 78. 125. 415
דיפלומטר I 659
דיפלופוטירין I 231
דיצא I 253
דיקולאה II 270
דיקולי I 182
דיר II 133
דיר II 167
דיר העצים I 85
דירה II 80. 184. 353
דיריים II 133
דישה II 190
דיבון I 91; II 199
דיכי II 234
דיכין I 441
דיכן II 199
דידולי I 256

דלה I 81; II 107.
165; III 13
דלוסקום I 67; III 195
דלוועין II 131
דלי I 81. 228. 685
דלית II 230
דליות II 230
דליות שבאשבול II 232
דלל II 210
דלמטיקון I 171
דלעה I 117
דלעת רמוצה I 117
דלף I 33. 326
דלפה I 326
דלפן עיניה I 255
דלפקי III 49
דלת I 38. 67. 80
דלת אלמנה I 37
דלתות III 176
דס III 149
דמא I 253
דמאין III 121
דמהמניוה II 232
דמויות III 121
דמות II 296
דמוינות III 232
דמים II 377. 404
דמך II 55
דמס III 14
דמסיה I 215
דמעחא I 253
דנא II 236. 289
דסקא III 190
דסקרתא II 362. 492
דסתודר I 603
דסתן III 21
דסתנא III 17
דע III 233
דעץ III 138f.
דף II 139; III 144
176 s. דפים u.
דפין
דף של נהתומים I 101
דפוכ I 101; II 235.
258

דפוס II 268; III 176
 דפין II 235. 331;
 III 165
 דפנא II 245
 דפנות I 8; II 277;
 דופן s.
 דפן I 41
 דפּהרא II 262; III 145
 דק I 541; II 112.
 187; III 89
 דקדוק הברים III 233
 דקדק I 152; III 66.
 69. 181
 דקה II 402
 דקור II 267
 דקורי II 289
 דקייא I 317
 דקין II 278
 דקק I 118. 140
 דקר II 175
 דקתא I 541
 דרא II 107. 192
 דרבן II 128
 דרגא I 35. 222
 דרגש I 65. 66; II
 59. 70
 דרדור עגלה II 338
 דרדורין II 236. 611
 דרדסין I 628
 דרדקי III 238
 דרדר II 587
 דרה I 200
 דרוכות II 234. 289
 דרומוס II 672; III
 114. 116
 דרומן II 340
 דרוכות II 289
 דרופתקא II 415
 דרור II 371
 דרי II 192
 דריכה II 326
 דריכה הרגל I 334
 דרך II 217. 234.
 318. 324
 דרך אומנות II 257

דרך ארץ II 250; III 2.
 28. 234
 „ המלך II 325
 „ הסב III 45
 „ הקוצרים II 187
 „ קצרה III 235
 „ רהוקה II 321
 דרבון II 409
 דרכונות II 405
 דרכים II 324
 דרמסקינא I 488
 דרם II 132. 234.
 246. 260
 דרצונא I 695
 דרריא I 255
 דרש III 233
 דרהא I 363
 דשא I 38. 336. 337.
 354
 דשאים II 198
 דשאינ II 159
 דשושות I 95
 דשנא III 21
 דשרא I 459
 דשרין I 320
 דשש I 320. 448;
 II 246
 דששין I 320
 דת II 35. 51
 דתאים II 213
 דתחין I 86
 דתיר I 260
 דתמיר II 34
 דתציר II 377
 דתריך III 96
 דתריך על השולחן III 34
 דתבא בידים II 74
 דתבאיש II 214. 593.
 608
 דתבלה II 242. 244
 דתבהב I 505; III 8
 דתבהיל II 211. 213
 דתבטיל II 365
 דתביא II 107; III 43
 דתביא ירע לתוך שדה II 177

דתביא שליט II 182
 דתביר II 181
 דתבל I 140. 228.
 502; III 216.
 227. 234
 דתבליע II 387
 דתבעיט III 200
 דתבעיר I 86
 דתבקע III 233
 דתבקיע בויה II 216
 דתבּרה III 81
 דתבריה עצמו II 376
 דתברוך II 207
 דתגבה קול III 76
 דתגביה II 225
 דתגדול II 16
 דתגדיל II 383
 דתגה III 209
 דתגן II 31
 דתגיה III 163. 170
 דתגין II 200
 דתגיע II 319; III
 184
 דתגיה I 41; II 237
 דתגעיל I 76; II 292
 דתגעלה I 76
 דתגפה I 339
 דתגרים II 711
 דתדיבק I 102; II 268
 דתדבק III 10
 דתדום I 62
 דתדוסטא I 179
 דתדור II 279
 דתדורי II 162
 דתדות II 196
 דתדותות II 224
 דתדהה I 76
 דתדיה I 76. 124. 181.
 502; II 55;
 III 62
 דתדיוט I 156; II 257
 דתדיוטות III 136
 דתדל II 230
 דתדלה II 229
 דתדליק I 86

הדס I 238. 702
 הדסה I 702
 הדק I 181; II 125.
 282
 הדקין II 289
 הדקין שכלי הרס II 277
 הרר III 164. 215.
 224
 הדראוליס III 91
 הדרוקן I 255
 הדרי I 26
 הדריך II 19; III 190
 הדרת פנים I 194
 הוביר II 181
 הוגין II 347
 הוגן I 80; II 268.
 278
 הוגנת II 31
 הוגנים II 341
 הוגנין II 347
 הודיע I 58
 הוהרא II 144
 הוי הוי II 67
 הוליק II 107. 256;
 III 213. 229
 הוסיף I 69
 הועיל II 355
 הוצא II 134. 564;
 III 52
 הוצאה II 168. 413
 הוצאות III 213
 הוצאת העלין II 213
 הוצי I 628
 הוציא I 98. 254; II
 168. 198. 217.
 268. 282. 350.
 413
 הוציא בפה III 227
 הוציא יציאות II 412
 הוראה III 223
 הורה III 6
 הוריה II 26
 הושיב II 137. 332.
 337; III 200
 הושעיה III 173

הוהיר II 352
 הודמן II 355
 הוהר III 213
 הוית הראשון II 219
 הוית השני II 219
 הוית השלישי II 219
 הויתים II 216
 הוכיר II 68. 150;
 III 215. 226
 הומנותא III 190
 הוקן II 16
 הוריה II 213
 הוריע II 182
 החוטף II 16
 ההויר I 90; III 15.
 17. 96
 התויר על הפתח III 64
 ההליא II 410
 ההליד I 152; II 410
 ההליף I 133; II 208
 החליק I 101; II 199.
 210. 267; III
 82. 89
 ההמיץ I 100; II 234
 ההמיץ = gähren
 I 575
 ההנג I 256
 ההנג II 372
 ההריב II 183
 ההרים II 99
 הטה II 138
 הטוב והמטיב III 60
 הטחה III 229
 הטיה I 87; II 268
 הטיל II 130. 414;
 III 112
 הטיל שאור II 213
 הטיל בו II 195
 הטיף III 160
 הטמנה I 123
 הטפה II 650
 הטפיל III 222
 הטרי I 107
 היומי II 244
 היוק ראייה I 45

היטני I 182. 628
 היטריאה, היטרי* I 487
 היכר יד III 159
 הילקטי I 276. 330
 הימוס I 661; II 3
 III 295
 הין II 396
 הינדבי II 131
 הינומא II 38
 היסב II 90; III 38
 היקף I 44. 53; III
 176
 הכביד I 192; II 340
 הכפה II 19; III 82
 הכה II 96. 97. 312;
 III 115. 226
 הכין II 214
 הכל ברוח I 261
 הכנים II 186. 193.
 281. 282; III
 25. 200. 221
 הכנים שלישי II 182
 הכנס III 42. 211
 הכנסת אורחים III 25
 הכספו פניו I 100
 הכריע II 400. 401
 הכרעה II 400. 401
 הלבין III 86
 הלוח II 354
 הלוייה II 64
 הלולא II 38
 הלחים II 268
 הלילא III 78
 הלך II 187; III
 116. 201. 215
 הלך II 234. 318.
 351; III 133
 הלל III 78
 הלמי I 112. 512
 הלעיש II 132. 518
 הלקה II 95
 המחה II 105
 המיונס II 507
 המינא I 173; II 397
 המך III 8

הפלך II 319
 המלתא II 684
 המנוחה II 92
 המעיט II 241
 המרה II 132
 המרה = reizen III
 111. 112
 המשיך II 128; III 30
 המשלם II 16
 המהין II 256
 המהיק I 115
 הנדבי I 493
 הנדוא II 653
 הנדון I 131
 הנדוא II 166
 הנדס II 385
 הנהיג II 127. 315;
 III 211
 הניוכס III 114
 הניה I 164; II 375;
 III 9. 102. 121.
 224
 הניה עקב III 12
 הניהו לי III 233
 הניהה III 225
 הניית קרקע II 162
 הניק II 9
 הנעים III 80
 הנפק III 190
 הנץ II 214
 הנקיד II 213
 הנתוכין I 318
 הסב II 104; III 43.
 44 (s. היסב)
 הסוט II 225
 הסיע I 90
 הסיק I 86. 200;
 II 275
 הסך רגל III 5
 הסעיר II 177
 הספד II 68
 הספיד II 68
 הסתגף II 322. 323
 הסתכל III 102
 העבה II 230

העביר I 32. 40. 123.
 155. 240; II
 211. 324; III
 52. 159
 העז פנים III 13
 העלה I 86. 140. 147;
 II 146. 219.
 236. 239. 696;
 III 196
 העלה הלודה II 307
 העלה צמחים I 263
 העמיד I 39; II 145.
 282. 298. 347.
 543
 הפהיד III 226
 הפהיד את השוק II 360
 הפטרה III 16
 הפטיר על מת II 68
 הפיל II 4
 הפיל זרע II 177
 הפיס III 112
 הפך I 163. 165.
 193. 196; II
 169. 173. 187.
 191. 220; III
 97. 176
 הפך והתהפך II 353
 הפליג II 345
 הפסד II 355
 הפסיג II 128
 הפסיע I 158
 הפסיק III 218
 הפקיע I 125; II 368
 הפקיר II 100
 הפקר II 92
 הפריה III 112
 הפריש I 101; II 20
 הפריש בים II 345
 הפרע III 187
 הפשיט II 260. 626
 הפשיל I 598; II 107.
 380
 הפשיל לאהורים II 106
 הפהק I 113
 הצהיב פנים II 59

הצטמק I 115. 123
 הצטער II 323
 הציע III 46
 הציע את המטה I 64
 הציק II 343. 345
 הצית I 86; II 200
 הצמיה II 182
 הצניע II 144. 176.
 415; III 198
 הקביל פנים III 16
 הקדיה I 120. 147;
 III 226
 הקדים שלום III 15
 הקדיש II 99
 הקזה I 250
 הקטן II 16
 הקים II 190
 הקיף I 92; II 203.
 320. 326. 371
 הקיף II 282
 הקיר I 222
 הקיש I 140; II 225.
 303. 311; III
 83. 86. 95
 הקל משא II 345
 הקנא = הקנה II 16
 הקניט III 226
 הקפה I 106. 506;
 II 197
 הקפת הבית I 353
 הקפת ההנוני II 371
 הקצב II 16
 הקריה II 213
 הקרים I 102
 הקריס II 243
 הקריש I 506
 הר II 157
 הראה III 82. 209
 הראה באצבע III 6
 הרביץ II 199. 531.
 545
 הרג III 114
 הרגיל II 368
 הרדוף I 493
 הרדופני I 493

- הרהון I 386
 הרויה II 355
 הרויה II 65
 הרהיב II 324. 347
 הריני דן III 233
 הריע III 98
 הריץ II 130
 הריק II 314
 הרכבה II 208
 הרכיב I 407; II 208.
 307; III 96
 הרכיז III 8
 הרני I 544
 הציב I 39
 הקרא III 77
 הרם I 276
 הרסנא I 111; II 10
 הרע III 83
 הרעיב II 130
 הרפיש III 114
 הרצה II 413. 414
 הרקדה I 97
 הרקיב II 183. 195;
 III 161
 הרשאה III 189
 הרתיה I 123; II 208
 השאיל III 210
 השביה II 162. 241.
 242. 368
 השחיל I 583
 השהיר II 288
 השחית I 648. 654
 השחתה I 648. 654.
 655
 השיא II 307; III
 142. 163
 השיב II 157; III 15
 השיל I 157
 השיק I 219
 השכים II 251
 השל II 194
 השליך II 130. 414;
 III 12
 השלים III 229
 השליש III 214
- השמיע III 77
 השפיע II 401. 402
 השקָה I 219
 השקה II 132. 165
 השקָה II 152
 השקיע II 268. 337
 השריש II 182. 199
 השתבר III 157
 השתדל II 20
 השתהוה III 10
 השתנף I 228
 השתכה II 154. 307
 השתכר II 350. 354.
 377
 השתמר II 198
 השתנה III 67. 137.
 151
 השתנף III 157
 התאבק III 10
 התארה III 42
 התבכר II 160
 התבקר III 145
 התגושש III 114
 התגלגל III 145. 222
 התגנה על בעלה II 46
 התגרד I 230
 התדמה III 121
 התחבט III 10. 14
 התחבר II 220; III 23
 התחזק III 114
 התחיל להמשיך II 234
 התחשב III 118
 התיו II 312
 התייהר III 218
 התיך II 304
 התיקר III 42
 התיך I 154. 181
 התיך I 164. 175.
 241; II 214
 התכבד III 20
 התלבט II 323
 התלבן II 276
 התליע II 182
 התלמד II 411
 התמשכן II 26
- ההנאה II 411
 התנה II 25. 377
 התעדן III 206
 התעטר III 206
 התעמל III 114
 ההעסק II 66
 התערב III 36
 התפוגג II 21
 התפלש III 14
 התפרנס II 355
 התפרק III 98
 התקיים III 227
 ההקין II 130. 543;
 III 37. 109.
 200. 215. 224
 התקלף II 238
 התקלקל III 37
 ההקנא II 257
 התקפל II 286
 התקשר II 154
 התרצע III 226
 וילון I 39; III 48
 וָלד II 5
 ולדות II 114
 ורדינון I 236. 237
 ורשכא I 174
 ותיקא I 107
 יב I 254
 זבה I 254
 זבולא III 195
 זבונא II 688
 זבורית II 278
 זבח III 119
 זבילא II 74
 זָבל II 152. 167
 זבל III 119
 זבן III 119
 זכרא I 263
 זגג II 286
 זָגָג II 285
 זגוגיתא II 286
 זגים II 232
 זגין I 85
 זגתא III 367
 זהוב II 412

זהבים II 307
 זהורית I 146. 521.
 552. 553; II
 128
 זהם II 211. 551
 זוכן I 457
 זוג I 41. 65. 95.
 205; II 116.
 122; III 94 f.
 108
 זוג של ספרים I 197
 זוגא III 44
 זוהמא I 122. 256
 זווא I 655
 זווג II 32
 זוודתא II 322. 475
 זוז II 406. 407
 זווא מכא II 410
 זווי פשיטי II 407
 זוהלין I 210. 671
 זוט I 187; II 546
 זוט II 145
 זויתא II 670
 זו כנגד זו II 231
 זומן, זומי, זום I 509. 555
 זומליסטרון I 122
 זון I 183; II 27.
 185
 זון את עין I 348
 זונה II 93
 זוני I 173
 זונין II 193
 זונרין I 173
 זונרין מצייירי I 175
 זוכטא I 455
 זורא I 154
 זט I 720; III 15
 זיבורית II 159
 זיו III 206
 זיו איקונין II 434
 זיון III 134
 זיוף III 163
 זיו I 54; II 184
 זיון II 243
 זין II 654. 666

זיף III 163
 זייפים III 163
 זייפנים III 163
 זיירא I 574. 580
 זימיא II 374
 זימן I 555 s. זומן
 זיעה I 112. 256.
 374
 זיעת המעטן II 220
 זיקא II 300
 זיקה II 236
 זיקין II 631
 זיקקא II 266
 זיקקין II 631 s. יקקין
 זיר II 289
 זירא I 326
 זירין II 188. 573
 זית II 214. 215
 זיתא II 215
 זיתום II 244
 זיתום II 424
 זיתא אכילה II 217
 „ מסיק II 595
 „ נקוף II 216
 „ שמן II 217
 זיתים השלחים II 217
 זך II 225
 זכה III 67
 זכוכית לבנה II 286
 „ צבועה II 286
 זכיתי לדון III 233
 זכרון II 82
 זכרות I 239; II 177;
 III 97
 זלדקן I 194
 זלוף II 60; III 63
 זלוף I 77
 זלל II 91
 זלה II 325
 זלף I 80; II 165.
 236
 זלף I 228
 זמן III 36
 זמורה I 81; II 333
 זמורתא III 78

זמיה I 120. 122.
 509
 זממא דפרולא II 124
 זמן III 40
 זמן III 192
 זמן סעודה III 28
 זמנים III 127
 זמר II 140. 211.
 230. 256
 זמרה = זמר III 78. 89
 זמר III 106
 זמרא דמנא III 81
 זנב II 231; III
 165
 זנגביל I 118
 זנגבילא I 695
 זני זמרא III 99
 זעוע II 158
 זעף II 156
 זעף II 236
 זפת II 234
 זפת II 236. 276.
 281. 285. 303.
 343
 זפתין II 276
 זקן = Bart I 194
 זקן מגדל I 194
 זקן II 216; III
 219. 229
 זקנה I 250; II 22
 זקנות II 22
 זקנים II 22; III 219
 זקף II 70; III 13
 זקק II 243. 308
 זקקין II 266
 זרכובית II 278. 649
 זרגון II 210
 זרד II 211
 זרדין I 491
 זרה II 191. 192
 זרוע II 388
 זרו II 123; III
 229
 זריד I 95. 106
 זריז II 19

זרינג I 577; II 285;
III 150
זרע II 149. 162.
176. 178
זרע II 177
זרעוני גנה I 116; II 198
זרעונים I 115
זרעי אילן II 206
זרפא I 254
זרק I 152; II 56.
475; III 12.
52. 110
זרה II 390
זרהא II 390
זבנטא I 481
זבור III 95
זבורה II 63. 625;
III 23. 36. 40
זבורות II 480. 490;
III 24
זבורתא II 63
זבושא I 712; II 437
זכט I 154. 180.
191; III 214.
216. 260
זכטא II 216
זכטים I 180
זכיב II 30
זכיבא II 14
זכיבה II 30
זכיבה היא המלאכה II 249
זכיונה II 290
זכיות I 92; II 233
290
זכיות כתומות II 237
זכילה II 257
זכילוח II 188. 380
זכילין II 130. 188.
431
זכין I 107. 477
זכיצא I 107
זכיצא דהמרי I 115
זכיה I 74. 81. 124;
II 236. 273.
275. 290

זבל I 81. 82. 151;
II 20. 124.
187
זבל bh = emp-
fangen II 428
זבל II 484
זבל II 387. 391
זבל = Los III
112
זבל דגרדי I 564
זבלי דצורי II 270
זבלים I 64; II 124.
144. 201. 320.
342
זבץ II 135
זכק I 203; II 126
זכק III 9. 184
זכר I 18. 296; II
363; III 3. 14.
19. 23. 24. 90.
237
זכרא III 23
זכרבר I 693
זכרורא III 24
זכרות III 23
זכרים = Schüler-
genossen III
221
זכרים III 105. 120
זכרין II 61; III 129
זכרת III 24
זכש I 266; II 96
זכקים I 105
זגב II 183; III
108
זגבים I 112
זגור I 173
זגורה I 173
זגורה III 53
זגירה I 80
זגור I 175
זגור I 246
זגורה I 128
זגתא II 357
זגד II 340

זגד I 76; III 233
זגה I 44. 352; II
196
זגותיות I 46
זגותא III 202
זגור II 307
זגורים I 44. 362
זגוש II 191. 243.
410; III 147
זגוש II 4
זגובין I 572
זגובל II 342
זגובץ II 135
זגוגוס I 417
זגודה של פהט I 157
זגה II 5
זגוק I 35
זגור I 156. 573
זגורה I 641
זגוש I 156. 163.
203. 263. 333;
II 212. 230.
400. 401; III
194
זגוש דכיהן I 156
זגוש דעמר I 156
זגוש השערה I 190. 582
זגושין I 175. 187.
203. 204
זגושין של זגורית I 156
זגושי שער I 582
זגוש I 180. 249
זגוטרא II 95. 313
זגוטרא דרעיא I 260; II 527
זגוי III 7
זגובא וטולוא III 103
זגור II 110
זגור I 18. 88. 90.
154. 229; II
285
זגור = tanzen
III 101
זגולה I 252; III 33
זגולי מעים I 255

חוליא I 80; II 287.
 315. 664
 חוליה I 80
 חוליות I 71. 88. 188.
 203; II 307
 חולץ II 267; s. חולץ
 חולכית I 18; II 159
 חולף II 661
 חולץ II 310; s. חולץ
 חולצין כתף II 63
 חולשא דלבא I 253
 חולה אנטוכיא II 538
 חום II 149
 חומטון II 184
 חומטריא I 260
 חומס I 521
 חומץ II 243
 חומץ בן יין II 243
 חומץ האדומי II 244
 חומרה I 156. 180.
 304. 638; II
 223
 חומרה דמדושא I 662
 חומרה דקטיפתא I 638. 665
 חומשין III 196
 חוסן I 140
 חוף I 76
 חופה II 43
 חופה התנים II 43
 חופת נעורים II 43
 חופר I 82
 חופרות II 502
 חוץ של דקל II 210
 חוץ להום II 140
 חוצב I 12
 חוצי I 182
 חוצלים II 630
 חוצני פשתן I 139
 חור I 42. 347; II
 183
 חורא, חורתא, חורא I 270
 חורב II 231
 חורבה I 23. 281; II
 162. 206
 חורג II 30

חורים I 82; II 197
 חורף II 149
 חורפא II 504
 חורש II 201
 חורשין II 140. 201
 חושלא I 450; II 130.
 131
 חותלות, חותל I 431. 490
 חותם I 200. 202.
 II 89. 279.
 409; III 120.
 193
 חותמא I 200
 חותמות III 193
 חותן II 30
 חותנה II 30
 חוות I 55
 חוורא I 144
 חוויה I 256. 666
 חויז I 369; II 130.
 437
 חויה I 371. 433
 חום II 199
 חון III 210. 234
 חוק II 125
 חוקה II 87. 104.
 367; III 188
 חור III 188. 232
 חורר II 25; III 219
 חור בין הגרנות III 65
 חור וטחן II 225
 חור לתוכו II 279
 חורה II 103
 חורת I 116
 חטא II 304
 חטה I 100; II 179
 חטט I 82. 220.
 331. 426; II
 137. 268. 289.
 303. 304
 חטטי שכבי II 61
 חטטין I 217. 686.
 708
 חטיבה I 164. 596
 חטיטוס II 310

חטיפה II 303
 חטם II 124
 חטף II 156. 303.
 541; III 29.
 34
 חטר II 95
 חידה III 108
 חידקי I 71
 חיה II 5
 חיה I 263; II 112.
 120
 חיה II 213
 חיה I 263
 חיה רעה II 112
 חיה שבים I 138
 חיוי בריתהא II 112
 חיורתא I 104; II 119
 חיוותא II 141
 חייטוס, חייטוס I 646
 חייא I 263
 חייט I 157; II 270
 חייט I 156
 חייטא I 156
 חייטא אומנא I 582
 חיים זה מזה II 207
 חייץ I 300; II 163
 חייתה II 700
 חילות II 157
 חיללא II 310
 חילל II 32
 חילק I 112
 חילש כתבא III 145
 חילת II 538. 559
 חימוצתא I 164
 חימצוי I 115
 חינגא II 356. 690
 חיפה I 152; II 190
 חיק III 180
 חירות II 493
 חירות של מלכים II 100
 חירניות II 283
 חישת קנים II 200
 חישתא II 348. 585.
 686
 חקצה II 146

תָּהָה II 146
 תִּפְיָךְ I 255
 תְּכֹרֶה II 110
 תְּכִים II 310
 תְּכִירוֹת II 111
 תְּכִירֵי כְּתִי אֲבוֹת II 111
 תְּכִירֵי שֶׁעָה II 111
 תְּכֹךְ III 12 s. תְּכוּךְ
 תְּכָה III 220
 תְּכָמָה = Hebamme II 5
 תְּכָמָה I 250; III 224
 תְּלֵא II 243
 תְּלֵא בֵר הַמְרָא II 243
 תְּלֵב II 134; III 149
 תְּלֵב II 134
 תְּלֵבָא מְקַטְרָא II 135
 תְּלֵב מְבוּשֵׁל II 226
 תְּלֵב מֵהוֹתֵךְ II 226
 תְּלֵבִין I 514
 תְּלֵבִיצִין I 552
 תְּלֵבְנָה I 237
 תְּלֵה I 105
 תְּלֵה II 523 s. תְּלֵהָא
 תְּלֵוּגְלוּגוּתָה I 116
 תְּלֵוּדָה I 76. 583; II 416
 תְּלֵוּלָה II 151
 תְּלֵוּם I 246
 תְּלֵוּן I 42. 86. 347; II 139
 תְּלֵוּפִין II 64
 תְּלֵוּק I 87. 133. 159. 162. 164. 165. 166; II 12
 תְּלֵוּק לְבָן I 162
 תְּלֵוּקָא דִּיהוּדָאִי I 526
 תְּלֵוּקָא דְכִיתָנָא I 522
 תְּלֵוּקָא דְעֵמְרָא I 522
 תְּלֵוּקָתָא נֶפֶשׁ I 577
 תְּלֵוּת I 105
 תְּלֵוּת דְבֶשׁ II 136. 523
 תְּלֵוּת הַרְיֵעַ I 118

Krauß, Talm. Arch. III.

תְּלֵוּן I 146. 519. 553
 תְּלֵט I 108. 121; III 190
 תְּלִי III 81
 תְּלִיּוֹת I 53. 71. 75. 658. 663. 664
 תְּלִיּוֹתָא שֶׁל מְצוּרָה II 144
 תְּלִיטָה I 101; III 165
 תְּלִיטְרָא I 627; II 363. 692
 תְּלִיל III 88f.
 תְּלִילָא II 310
 תְּלִילִין II 64. 310; III 88f.
 תְּלִיף II 310
 תְּלִיפּוֹת II 585
 תְּלִיפִין II 208
 תְּלִיקָא I 95. 106
 תְּלִישׁ I 250; III 221
 תְּלִישׁ פּוּם II 314
 תְּלִל II 58. 221; III 89
 תְּלִלָא II 310
 תְּלִלָם II 262
 תְּלִמָה II 284
 תְּלִמוֹן I 125
 תְּלִף (zu תְּלִיפּוֹת) I 592
 תְּלִף II 201. 310. 411
 תְּלִפָא II 201
 תְּלִפִין II 351
 תְּלִפִין II 411
 תְּלִץ I 180. 263. 592
 תְּלִץ (in תְּלִוּק) I 592
 תְּלִץ II 179. 199. 267. 268
 תְּלִץ III 19
 תְּלִץ = glatt III 89. 144. 147
 תְּלִשׁ III 114
 תְּלִשִׁים III 112
 תְּלִת רִבְשׁ I 107

תְּלִת תְּמַשְׁרָה I 107
 תְּלִתָה II 270. 523
 תְּלִתָה דִּיקוּלִי II 270
 תְּלִיתָה I 118
 תְּלִי I 210; II 30
 תְּלִמָה II 135
 תְּלִמָה III 115
 תְּלִמָה I 102. 104. 255; II 319
 תְּלִמָה יִתְרָה II 156
 תְּלִמֹר I 63. 97; II 302
 תְּלִמֹר הַבֵּר II 118
 תְּלִמֹר שֶׁל הַרְשִׁים II 267
 תְּלִמוֹת II 30
 תְּלִמֵי טְבָרִיא I 216. 672
 תְּלִמִּינָה I 107
 תְּלִמִּילָאוֹת I 138
 תְּלִמִין I 79. 123. 210. 502
 תְּלִמִירָא I 458
 תְּלִמִישָׁה I 107
 תְּלִמִיעָא I 99
 תְּלִמִיתָה I 106. 107
 תְּלִמִיתָה = תְּלִמִּינָתָה I 494
 תְּלִמָם I 118
 תְּלִמִין I 99
 תְּלִמִר I 17
 תְּלִמִר II 189
 תְּלִמִר II 128. 333
 תְּלִמִר I 289; II 392
 תְּלִמִר הוֹרִיין II 241
 תְּלִמִר מְדִינָה II 334
 תְּלִמִר כּוּמְקָא II 241
 תְּלִמִרָא אֹכְמָא II 241
 תְּלִמִרָא רִיהֵתָנָא II 242
 תְּלִמִרָא דִּידָא III 287
 תְּלִמִרָא דִּאכְפָא III 287
 תְּלִמִרָה II 334
 תְּלִמִשׁ תְּמִינִין I 100. 106
 תְּלִמָה II 236. 266; III 195
 תְּלִמָה I 215
 תְּלִמָה דְפָחַל I 216
 תְּלִמָה I 215

הסתה דגדר I 216
 הנג III 101 f.
 חנגנייא III 102
 חנגהא III 102
 הנה II 362
 חנוני II 362. 368.
 371. 385
 חנויות I 355; II 364
 חנוך II 21; III
 229. 230
 חנונות חנון* I 691
 חנוני I 113; II 352
 חנות I 242; II 301.
 362. 368
 חנות של צבקים I 144
 חנות קטנה II 364
 חנט II 212
 חנט II 213
 חניכה II 16
 חנד II 76; III
 230
 חנד פתוראה II 412
 חנד III 243 f.
 חנד I 203
 חסא I 492
 חסד III 64
 חסדא III 173
 חסוב II 126. 315
 חסוב II 152
 חסיד III 182
 חסיל II 183
 חסימה II 658
 חספ I 90; II 126.
 266. 269
 חספ II 303
 חסמא II 657
 חסמי II 301
 חספ II 281
 חספא I 426; III 147
 חספניה I 255
 חסר II 399. 410
 חסא I 568
 חספ II 42
 חספ II 179. 221
 262

חסה I 25. 228; II
 211
 חסוי I 63. 188; II
 265. 280. 310
 חסוי I 74
 חסויב I 61; II 264
 חסורא II 583
 חסורה II 199. 583.
 621
 חסות I 278
 חסי I 344
 חסין I 41
 חסיסה III 195
 חסיפה I 229
 חסירה II 583
 חסיה III 265
 חספ I 197. 210.
 229. 587; II
 42
 חספיה I 254; II 510
 חספ II 372; III
 236
 חסר I 79. 175
 חסה I 159. 163.
 568. 587
 חסן II 143
 חסב I 11. 81. 86.
 99; II 281.
 290
 חסב I 12
 חסב (Pflanze) II
 519
 חסב, חסבא I 228. 677;
 III 54
 חסבים גדולים II 236
 חסד II 185
 חסוב II 179. 184;
 III 368
 חסובה I 309
 חסובות II 179
 חסוצרה III 96. 98
 חסוצרתא III 98
 חסות III 28
 חסי כלי II 281
 חסי קב II 393

חסי רובע II 393
 חסינא II 267. 310.
 312. 633
 חסיפה II 557
 חסין II 382
 חסיר I 117; II 131.
 160
 חסין III 54
 חסוצרה III 98
 חסר I 45; II 74.
 341
 חסר מוח II 71
 חסה III 145
 חסוקאה III 170
 חסר III 193
 חסר I 177; II 172.
 205. 231. 310.
 313
 חסרב II 313
 חסרד I 116; II 136.
 181
 חסרדית I 579; II 151
 חסרב II 213
 חסרבין I 115. 488.
 491. 493
 חסרה I 528; III 365
 חסרוין II 379
 חסרות I 509; III 58
 חסרופה II 130
 חסרוי II 31. 88
 חסר I 200; II 275
 חסרוור I 102; II 173.
 175
 חסר I 21. 303; III
 141
 חסר III 153
 חסרי I 106
 חסרי = Herr, III
 89
 חסרי I 106
 חסריבה I 104; II 152
 חסרות I 85; II 210
 חסריב II 146
 חסריע I 491
 חסריע II 314. 405

הריפא II 346
 הריפות I 250
 הריץ I 359; II 162.
 184. 610
 הריצים II 164
 הריר I 157
 הריש גס II 173
 הריש דק II 174
 הרישה II 169
 הרישה ראשונה II 173
 הרישית II 156
 הרישת קנים II 200
 הרך I 94. 121.
 196.347.402.
 403
 הרס I 187; II 144.
 145. 146
 הרס (Verb) I 344
 הרמא II 145
 הרמון II 145
 הרמי טיבריה II 145
 הרמש II 187
 הרן II 357
 הרס I 89. 90; II
 281; III 148
 הרס הדרייני II 283
 הרס II 283
 הרסין II 275
 הרסיה I 18; II 158.
 282
 הרסן I 386; II 281
 הרפא II 177
 הרץ I 300; II 268.
 338, 409
 הרצן II 206
 הרצנים II 232
 חרק שינים III 14
 חררה I 106
 חררה II 188. 302
 חרש II 201
 חרש I 246. 268.
 301; II 173.
 266. 298; III
 141
 חרה III 141

חרה I 147. 177;
 II 263; III
 148. 152
 חרה III 148
 חרה ראשכפי III 152
 חש בפיקעא I 255
 חשב I 153
 חשב III 111
 חשיבות III 125
 חשילהא I 95
 חשיפה II 201
 חשיפת זרוע II 63
 חשל II 303
 חשלי דודי II 301
 חשף II 267
 חשק III 5
 חהה I 86
 חתיכה I 286; III 53
 חתיכות II 379
 חתימות ידו III 193
 חתימת הזקן I 194
 חתך I 114. 266;
 II 208; III
 53. 146. 147
 חתך I 507; II 5.
 262; III 53
 חתכו חוליות I 88
 חתם II 238. 385;
 III 157. 192
 חתן II 30. 37
 חתן שלם II 37
 חתמיהא I 77
 חתק I 483. 504
 חתול III 39. 58
 חתח I 122; II 363.
 403; III 55.
 171
 חתחים I 91; II 623
 חטי II 14. 94
 חטיא I 110
 חטילה I 211. 217.
 229. 669; II
 100; III 360
 חטיהא II 94
 חטל I 211. 669

חבלא I 59. 70. 455.
 684; II 99.
 192.268.271.
 290. 297; III
 41. 47. 144
 חבלא (Musikgerät)
 III 92f. 106
 חבלה I 204
 חבלין I 159
 חבלרא II 672
 חבלרון I 205; III 185
 חבע II 345. 409.
 410
 חבעות I 58; II 266
 חבעים II 405
 חבעת I 15. 60. 202.
 278; III 47
 חברי III 114
 חגא I 167
 חגן I 105. 108.
 502
 חגור II 31; III 235
 חגור II 154
 חגור II 155
 חגרה II 56
 חגא I 120. 485
 חגובה III 49
 חגובלי שחרית I 211
 חגובעני II 164
 חגור I 148
 חגור I 120
 חגור I 110; II 138
 חגור (החט) I 25. 33
 חגור I 102. 108;
 II 209. 211;
 III 50
 חגורן I 96
 חגור III 96
 חגורית II 232
 חגורפה I 188
 חגור I 568; II 148
 חגור I 103
 חגור III 194 s. חגי'
 חגור I 247
 חגור II 107
 27*

טינג I 517
 טוקנא II 107
 טופה I 258
 טופף II 167
 טופס שטרות III 191
 טורטני II 400
 טורסם I 106. 467
 טורנוס II 274
 טוט I 102
 טייה I 88. 91. 92
 טירת ההנור I 88
 טהול I 707
 טהון I 96
 טהונא I 96
 טחינין I 95
 טחן II 218. 219. 224
 טטרפלויות II 228
 טטראמולן II 337. 338
 טטרטון II 396
 טטרינגן I 309
 טיאטראות III 119
 טיאטרין III 119
 טיב II 174
 טינגן I 147
 טינגן I 105
 טינגן II 289
 טיט I 14. 18. 19
 טיטרות II 290. 617
 טייל II 228
 טייליב II 253
 טיייעא III 106 s. טע'ן
 טיכוי III 130
 טיל I 228; II 130. 358
 טיטוס II 374. 434; III 70
 טימי II 370. 492
 טינא I 14. 18
 טינגן, טינגן I 555
 טינגף II 193
 טיסני I 95; II 618
 טירודין II 96
 טירייסקי III 127
 טירבא II 337

טל II 154
 טלא I 157
 טלה I 263; III 178
 טלה מטלית I 181
 טלולא III 103
 טלופחי I 482
 טלטל III 52
 טלי I 543. 585
 טליא III 60. 103. 228
 טליקא דסבי III 195
 טלית I 134. 159. 165. 167. 231. 589
 טלית מקופלה I 168
 טלית „ שאולה I 527
 טלית „ שהוקה I 527
 טלל = spielen III 103
 טלל I 272
 טללא I 273
 טללי ברכה II 536
 טלליים II 536 s. טל
 טלמיה I 93
 טלע III 363
 טלפחי I 491; II 485
 טלריה I 620
 טלמס I 100
 טליון II 374
 טלמינה I 123
 טלן I 110. 123; II 198
 טנא II 271
 טנבורא III 93
 טני I 266; II 651
 טס I 198. 344; II 309; III 143
 טסין I 188; II 309. 656
 טסין רדידן II 309
 טס של מתכת II 309
 טסקא II 374; III 190
 טעה III 161
 טעיא II 334. 359
 טעייא II 319. 666

טעם II 243. 373. 377; III 28
 טעם = Prosodie III 76
 טעמים III 212
 טען II 107. 189. 211. 219. 224. 235. 333. 343; III 217
 טענת כהולים II 43
 טפה II 155
 טפוחאי II 415
 טפול I 240; II 10-19
 טפולין לאביהן II 19
 טפו III 101
 טפה II 388
 טפה II 65
 טפה II 67. 303. 389. 390. 401. III 81. 82
 טפה II 388
 טפה עצב II 388
 טפה „ שחק II 388
 טפה על ראש II 20
 טפי II 290
 טפיה I 181. 350. 426; II 34. 290. 454
 טפיה II 658
 טפיט II 126; III 119
 טפית II 126
 טפל II 282
 טפיל II 448
 טפיל I 25. 87. 112. 121. 233. 241; II 238
 טפלא II 448
 טפלה I 87. 89
 טפלה I 90. 105; II 282
 טפס III 101
 טפסא III 196
 טפסא I 89

טפֿש II 19
 טפֿת צונק I 79
 טצהר II 88
 טרגוס I 95. 106
 טרגימא III 39
 טרד II 282
 טרוד II 358
 טרוטות I 703 s. הרוטות
 טרוטני II 400
 טרומיטן I 125
 טרופה I 111
 טרוקטא I 107
 טרוקטי I 245; II 232
 טרוקנין I 106. 107
 טרוקסימון I 365. 495;
 II 131 s. עולשין
 טרז I 525. 605
 טרוזיא I 525
 טרהא III 37
 טרט II 310. 634
 טרטימיר II 403
 טריבון I 171
 טריגון I 309. 611
 טריד III 49
 טריינא II 635
 טרימא I 95
 טריסיה II 408
 טריקטא I 107
 טריקלין I 49. 362; III
 37. 45
 טריה I 111
 טריתא I 107
 טרבוס I 59
 טרביטיר I 19
 טרבי I 150. 562
 טרסיות I 180. 625
 טרסיס II 258
 טרסקל I 61; II 126.
 500
 טרף I 41. 138. 325.
 534; II 284.
 320; III 92.
 190
 טרפון II 15
 טרפי I 522

טרפיזין I 59
 טרפסיטיס II 411
 טרק I 346
 טרקטה I 106
 טרקיא I 400
 טרקיליא I 182
 טרקלרין II 221
 טרטין I 187
 טרקסין I 369
 טרשא II 370
 טרשים II 73 (so lies
 auch II 159)
 540
 טשטט II 151
 יאוש II 100
 יאניבא I 538
 יארוד II 445
 יבולה II 211
 יבחושין II 243
 יבל II 211
 יבלות I 256
 יבליה II 238
 יברוחא I 259
 יברוחין I 259
 יבֿש II 274
 יבֿש I 117; II 152.
 190. 193. 205.
 247
 יגיג II 250
 יגג III 214
 יגע III 224
 יד I 77. 90. 96;
 II 91. 97. 304.
 311. 314. 656;
 III 8. 192. 209
 ידוה II 279
 ידוה (als Zeit) II
 722
 ידוה האוכלין I 114
 ידוה דרכים II 972
 ידריה II 14
 יהב III 15. 208
 יהודי II 25; III 365
 יובשני II 164
 יוונת III 140

יוהבן II 30
 יוב III 215
 יוב גניסא III 125
 יוב טוב III 35. 122
 יוב הלדה II 8
 יוב מעונן II 155
 יום היאטרן III 119
 יומא דאסתנא II 537
 יומא דסיהוא II 148
 יומא דטוקא II 358
 יומא דטוהא II 537
 יונה = Ebenholz
 I 379
 יונה II 138
 יוני הרדכיאות II 138
 „ עליה II 138
 „ שובך II 138
 יונק II 10
 יונקוה II 210
 יונקיס II 22
 יועזר I 259
 יוצא II 140
 יוצא דופן II 5
 יוצר II 285. 296
 יוצרים II 272
 יוקר II 369. 377
 יוקרא דלבא I 253
 יורד הים II 325
 יורד עמו להיוו II 257
 יורה = Frühregen
 II 149
 יורה I 147. 210;
 II 226. 290
 יורה I 220; II 292
 יושבי קרנוה II 365
 יתד II 42
 יהוב II 100. 440
 יחוסיא II 434
 יהיד III 122
 יהידי II 319
 יחור II 208. 210
 יחס II 94
 יין II 235
 „ האיטלקי II 240
 „ מבֿשֿה II 241

יין מבשש II 242
 מגלה II 243
 גודדלי II 241
 חי II 241
 חרדלי II 241
 יטן II 243
 כושי II 241
 מדינה II 240
 סוג II 241
 נסך II 235
 עכור II 241
 צלול II 241
 צמוקים II 239
 קילקי II 241
 קפריסין II 241
 קרוש II 242
 הרוקח II 242
 רקח II 242
 שחור II 241
 שמרים II 239
 שרוני II 240
 הפוחים II 246
 ייצאנית II 47
 ייקינטי I 664
 ייש- II 104; III 15
 ילד II 114
 ילד III 219
 ילדה II 22; III 223
 ים I 97. 98. 214;
 II 221. 222.
 225
 ימא טבא III 122
 ימה של סדום I 214
 ימות הגשמים II 149. 150
 החמה II 149
 הצנה II 148
 ימי בחורות III 223
 ימי הנריד II 149
 רביעה II 149
 ימים I 214
 ימים טובים III 123
 ימין III 7
 יניק II 10
 ינק II 9. 198
 יסד I 22. 307

יסוד I 22
 יסורים I 261; III 64
 יסמין I 691
 יטר II 19
 יער II 200
 יפה II 155. 194
 יפה I 162. 255
 יצא I 231; II 368
 404; III 110.
 116
 יצא לחוץ II 19
 יצול II 172
 יציאה I 147
 יציאות II 43. 57
 יציאה נפש II 55
 נשמה II 55
 יציע I 44; II 221.
 520
 יציען I 46; II 194
 יציען = Schiffs-
 wände II 340
 יצר II 23. 296.
 299
 יצר טוב III 222
 יקב II 160. 221.
 234
 יקר III 13. 215
 יקרים II 69
 יראה III 15
 ירה I 222. 231;
 II 234. 258.
 325. 348; III
 190
 ירד לכפד II 69
 ירד II 356. 492
 ירד של גוים II 356
 ירידה II 326
 ירורים II 356. 357
 יריבות I 90; III 134
 יריעה I 7; III 145.
 161. 177
 יריעה I 8. 138
 ירך III 20
 ירענן I 154. 577
 ירק I 116. 511;

II 186. 198.
 227
 ירקא II 468
 ירקן I 255; II 185
 ירקנא II 242
 ירקות I 116
 ייש II 30
 ייש II 225. 277.
 298. 337. 347;
 III 10. 14. 16.
 43. 46. 180.
 208. 211. 215
 יישב III 158
 יישה II 6
 יישוב II 121. 160
 יישוב II 139. 140.
 141. 161. 201.
 207. 319. 353;
 III 2
 יישוב מדינה III 117
 יישוב העולם III 367
 יישוב טובבין II 139
 יישיבה II 338; III 40.
 45. 206
 יישיבה צער II 338
 יישוין II 340
 יישן II 328
 יישנה II 394
 ייהב III 43. 211
 ייהד I 7. 152. 278;
 II 172. 220.
 314
 ייהומים II 54
 ייהודה I 91; II 268.
 387
 ייהובים II 324
 ייהוש II 184
 ייהיין II 304
 ייהר I 7; III 85
 ייהב הלב I 253
 ייהנן III 127
 ייהד I 109; II 325
 ייהד I 77; II 46;
 III 18. 63. 108
 ייהה I 70; II 302

- נבחה מאלין I 70
 נבד II 43. 46. 62.
 66; III 3. 15.
 38. 157. 224
 נבול 188; II 89
 נבולין III 368
 נבונה I 137
 נבוס I 155
 נבוסה I 154. 155.
 417. 572. 578f.
 נבז II 192
 נבינה I 118
 נבינהא I 188
 נביסה I 155. 579 s.
 נבוסה
 נבנב I 102; II 185.
 280
 נבל II 96
 נבלים I 205. 665;
 II 96
 נבס I 156. 188
 נבסים I 573
 נברה I 98; II 192
 נברת ארץ II 392
 נבש I 110. 111.
 113. 114. 117.
 124. 154. 156;
 II 224. 324.
 337. 341
 נבש = verhüllen
 III 224
 נבש = נבס I 580
 נבש = Rampe I
 36. 53. 319
 נבש = Schiffs-
 leiter I 328
 נבש = Schaf II
 504
 נבשי II 223
 נבשים (von Oliven)
 II 226
 נבשים המצוירים II 504
 נבשן I 18. 86; II
 285
 נבשן של יוצרים I 274
- נגני I 423
 נה I 81; II 238.
 278. 288. 290
 נהא II 290. 291
 נדומין II 310
 נדור III 109
 נדי שמן II 225
 נדידות II 290
 נדמה II 661
 נדנא II 278
 נדר II 288
 נדרבנות III 110
 נדרך המזבלים II 168
 נהלבהה II 230
 נהן III 65
 נובא I 347; II 290;
 III 93
 נובד העליון I 150
 נהחתון I 150
 נראש III 14
 נוביא I 92
 נובין II 185
 נובס I 153. 155.
 571
 נובסא II 212
 נובק I 186
 נובעות II 188
 נורניהא II 119
 נון, נווא I 347
 נון II 312
 נון משקלות II 400
 נוונה III 172
 נווץ II 261. 262
 נוורא I 484; II 425
 נוורנק I 50; II 588
 נוורה I 91; II 136
 נוורתא I 398. 718 s.
 נוין
 נווא, כווא I 81. 279; II
 290. 397. 612.
 649
 נוונהא II 291
 נוורתא II 291. 612
 נוזל I 239
 נוזלא I 239. 697
- נוזלא רישקא I 692
 נוז II 122
 נוכא I 107
 נוכא דאגמא II 143
 נוכי דציירי I 6
 נוכיא I 566
 נוכין II 72. 74
 נוכליאר I 188; II 651
 נולב I 306; II 311
 נולף I 306; II 661
 נומני II 123
 נוססות II 188
 נומר II 220
 נומרא III 26
 נומהא I 189
 נונהא I 449
 נוס I 72. 74; II
 233. 286. 291.
 415; III 53.
 54. 59. 90
 נוס עקרין II 9
 נוספס II 286
 נוסבר I 495
 נוסות II 287. 644.
 649
 נוסעומין II 60
 נוסין II 242
 נוסמין I 100. 468
 נוסמת I 100. 468
 נוספא I 666; II 239
 נוספן I 210
 נופח I 91. 92
 נופרא II 209
 נופש II 218
 נופת I 22. 26. 99.
 306; II 267
 נופהא II 123
 נור I 91; II 301.
 304
 נור II 146
 נורכמא I 259
 נורה II 230
 נורה II 230. 267
 נוש I 148
 נוש של ארבן II 270

כושי = כישי I 581
 כושי I 245
 כושרא דחיותא II 129
 כושה I 118
 כוהא I 347
 כוהב III 154. 167
 כוהבי פלסתר III 163
 כוהבים אופנים III 167
 כוהבת I 490; II 214. 246.
 כוהה I 472. 516; II 355
 כוהל I 23. 57. 374; II 76; III 110
 כוהלזה I 3
 כוהלים II 196
 כוהרת I 53
 כוהש II 217. 224
 כוניהא II 649
 כוה II 159; III 115
 כוהל III 154
 כוהיש III 222
 כהל I 109. 239
 כהל I 239
 כחשא דארקא II 182
 כידון II 310
 כיל II 388. 502
 כילא II 385
 כיר III 142 s. סייד
 כיר I 56
 כילה I 65. 393
 כילוק II 311
 כילוק III 195
 כילויא I 87. 92
 כילפוח II 311
 כילה התנים II 43
 כילהא I 393
 כיש II 266. 414. 416
 כיש של צדקה III 68
 כישו בבלייהא I 167
 כיכנא II 236
 כיכנין III 39
 כיכתא II 12
 כיכז I 245

כיפי דארבא II 341
 כיפי דברדא II 153
 כיפין II 187. 330. 572. 573
 כיפש I 489
 כיפת הברד II 153
 כיפתא I 320
 כיפתה I 320
 כירה I 90. 91. 92
 כיריים I 90
 כירצא חורא I 260
 כישא II 519
 כישי I 605
 כישהא II 519
 כיִתְנָא I 139
 ככא I 345
 ככיי II 201; III 134
 ככלא I 605
 ככר II 302
 ככר II 378. 403
 ככר נקוב I 103
 ככרות I 102
 כלא II 708
 כלב I 158
 כלב I 177; II 120. 311
 כלב אגריון II 511
 כלב הים II 511
 כלב ים II 511
 כלב שוטה I 254
 כלבה I 197. 266; II 286. 302. 311
 כלבוב I 556. 622; II 311
 כלבים כופרין II 503. 511
 כלבתא d. i. כ' I 587
 כלה II 30. 37. 78. 182
 כלוב II 138. 144. 525
 כלונסות II 267
 כלי I 74. 160; II 245; III 76. 153. 157

כלין [ברזל] II 12
 כלי אבנים I 75; II 283. 287. 646
 האגנות ,, I 92
 אדשה ,, I 75; II 283
 אנפוריא ,, II 686
 גולה ,, II 322. 663
 גללים ,, I 75; II 283
 הים .. II 630
 זהב ,, II 308
 זיין ,, I 205. 551; III 226
 זכוכית ,, I 75; II 286
 זמר ,, III 81
 זפת ,, II 285. 644
 חרב ,, I 75; II 644. 646; III 196
 לבן ,, I 133. 550
 מחפורת ,, II 644
 צדיק
 המיוחד ,, II 398
 למדה
 מלחמה ,, II 257. 310
 מהכות ,, II 648
 נגרות ,, II 257
 נחושה ,, II 644
 נהר ,, I 75; II 285. 644
 בעורה ,, III 54
 עור ,, I 74. 75
 עץ ,, I 75
 עצם ,, I 75; II 646
 פפיר ,, I 141
 צורה ,, I 75
 קדרות ,, II 257
 קופסא ,, I 133
 קוואי ,, I 150
 קורים ,, I 150
 שטף ,, II 292
 שיר ,, III 81. 82
 שלם .. II 257
 של מדה .. II 386
 השמיש ,, II 292
 בליא דידבי I 639
 בליא פרוחי I 188. 639

- בליבה II 59
 בליד II 287
 בלידרין I 205
 בליונים I 305
 בליל I 185
 בלילא I 185; II 374
 בלילי I 260
 בלילי מלכא I 260
 בלים I 185. 160. 397;
 II 71. 122.
 169. 256. 271.
 277. 338
 בלים האולירין I 549
 בלינוב II 124
 בלינירין II 124
 בליכוס I 488
 בלך I 138
 בלך „geh“ III 233
 בלכול I 191. 241
 בלכיד I 111
 בלכית I 111. 485.
 486
 בלבלה II 137. 233.
 270. 271. 379.
 386; III 19.
 251
 בלבלה שבת III 19
 בללים III 224
 בלמוס I 606
 בלמי I 573; II 568
 בלמהא II 568
 בלן I 605f. 608
 בלקטורין II 296
 במדיס I 116
 במון I 118
 במונא I 118
 במין סולמות I 158
 במין שובך II 74
 במכא II 10
 במן I 110. 123
 במן באדמה II 195
 במנות II 324
 במר I 123; II 195
 במש I 633
 בן I 21; II 268.
277. 291; III
 158
 בנגר I 260
 בנדוקאה II 288
 בנדי I 598
 בנה II 184; III 158
 בנה שם רע II 17
 בנווהה III 127
 בנן I 86
 בנונא I 73. 436
 בנוני III 127
 בנופי I 168
 בנור III 85
 בנים I 643
 בנימה II 183
 בנישהא III 50
 בגס II 224
 בגס II 193; III 42.
 224
 בגס לקיום II 194
 בגעני II 84
 בגעניה II 84
 בגף II 409
 בגפים I 113; II 123.
 414; III 90
 בגש II 193. 325
 בגש = fegen I
 416
 בגסא I 60. 61. 154;
 II 286. 331.
 411
 בגסא של בלה II 37
 בגסא II 291
 בגסא דמוקרא II 286
 בגסא דפושרין III 364
 בגסה I 162. 166;
 II 194
 בגסוי I 66. 122; II
 58. 236; III
 156
 בגסוי I 87; II 280
 בגסויא I 135
 בגסות I 128. 160.
 166
 בגס „ יום I 159
- בכוח לילה I 159
 בכיה „ I 133. 550
 בכח II 185
 בכי II 648 s. בכף
 בכיהא I 200
 בכסס I 156
 בכססים I 65
 בכסנין I 104. 470
 בכס I 94
 בכף II 87. 99. 404.
 405; III 188
 בכף II 297
 בכף לבר II 404
 בכף צורי II 405
 בכפים II 307
 בכפתא II 415
 בכת I 64; II 107.
 123; III 44
 בכהא II 130
 בעין חליטה I 106
 בעין סלה I 106
 בעכא I 107
 בעבין I 470
 בעים III 14. 40
 בע I 18. 22. 122.
 179. 182. 239;
 II 143. 295.
 311. 397. 400
 בע pl. בפין I 616
 בעה II 70. 89. 276.
 290. 353
 בעפה I 33
 בעפה I 27. 55. 186.
 217; II 76.
 365
 בעה I 187; II 19.
 237. 289
 בעה של זקנה I 186; III 195
 בעול II 403
 בעולות I 249
 בעוף III 96. 211
 בעופים III 133
 בעור II 154
 בעות I 63
 בעות המנעול I 40

כָּפַח I 186
 כָּפִי דְבִיתָנָא I 139; II 572
 כָּפִים I 16. 22
 כְּפִיסִים I 292
 כְּפִיָּן I 16; II 633
 כְּפִיפָה II 146. 271
 כְּפִיפָה מְצָרִית II 243
 כְּפִיפּוֹת II 126
 כְּפִישָׁה I 101; II 39. 271
 כְּפִישָׁה מְצָרִית II 269
 כְּפִיתָה II 96
 כְּפִינּוֹת II 209. 210
 כָּפָר I 237
 כָּפָר I 90
 כָּפָר II 469
 כָּפָר דְכַרְיָא II 434
 כָּפָר הַיְנוּ II 649
 כָּפָר שִׁיחֵן II 272
 כְּפָרָא I 76. 556
 כְּפָרָא = כְּפִינּוֹת II 437
 כְּפָרָה II 61
 כְּפָת II 96. 97. 144; III 211
 כְּפַת הַחֲשׁוֹבוֹת II 369
 כְּפַתִּים I 292
 כָּר I 64; II 123
 כָּרֵב II 173. 174. 182
 כָּרֵבֵב II 268. 303
 כָּרְבֵלָא I 186
 כָּרְבֵלִין III 91
 כָּרְבֵלָתָא I 549. 606
 כָּרְגָא II 374
 כָּרְדוּט I 171
 כָּרָה II 346
 כָּרֹב I 116; II 199
 כָּרֹבִים דְצוֹרְתָא II 296
 כָּרוּ II 291; III 81. 120. 185
 כָּרוּיָא I 498. 542
 כָּרוּךְ II 204
 כָּרוּכִין אַחְרֵיהּ II 51
 כָּרוּב I 144

כְּרוּסְפָדָא I 152
 כְּרוּסְפִין I 159
 כְּרוּשִׁיתָא I 468
 כְּרוּשָׂא*
 כְּרוּבָא II 649
 כְּרוּטִים III 186
 כְּרוּי II 192
 כְּרוּיָא פְתִיא I 424
 כְּרוּכָה II 188
 כְּרוּכּוֹת II 188
 כְּרוּסְרִגְרוֹן II 374
 כְּרוּסִית II 266
 כְּרוּשָׁה I 117
 כְּרוּשִׁים I 117. 495
 כְּרוּךְ I 103. 263; II 57. 211. 299. 356. 357. 380; III 51. 86. 176. 194
 כְּרוּךְ III 145. 176
 כְּרוּךְ רִיפְתָא III 51
 כְּרוּךְ וְקֶשֶׁר II 78
 כְּרוּד I 152
 כְּרוּס I 238
 כְּרוּשָׁה I 152
 כְּרוּשֵׁי דוּגִי II 343
 כְּרוּשִׁין II 412
 כְּרוּשִׁים II 267
 כְּרוּשִׁית III 364
 כְּרוּשִׁי III 8
 כְּרוּשָׁתָא I 159
 כְּרוּשָׁתָא I 574
 כְּרוּשָׁתָא II 202. 227. 228
 כְּרוּשָׁתָא II 231
 כְּרוּשָׁתָא II 232
 כְּרוּשָׁתָא II 230
 כְּרוּשָׁתָא II 231
 כְּרוּשִׁים עֲבוּדִים II 206
 כְּרוּשִׁית I 419; II 326
 כְּרוּשִׁית II 291. 294
 כְּרוּשִׁית II 649
 כְּרוּשִׁי II 4; III 33
 כְּרוּשִׁי I 574 s. קְרוּשָׁתָא
 כְּרוּשִׁי I 253

כְּרוּשִׁי II 6
 כְּרוּשִׁי I 63
 כְּרוּשִׁין III 134
 כְּרוּשִׁי I 140
 כְּרוּשָׁתָא I 683
 כְּרוּשִׁיתָא I 492; II 131. 164. 546
 כְּרוּשִׁיתָא I 117. 495
 כְּרוּשִׁין I 26
 כְּרוּשִׁין II 244. 437
 כְּרוּשִׁין שֶׁל קָטָן I 256
 כְּרוּשִׁין I 260; II 244
 כְּרוּשִׁין I 657
 כְּרוּשִׁין II 267. 311. 633
 כְּרוּשִׁין I 260; II 153
 כְּרוּשִׁין I 118; II 227
 כְּרוּשִׁין II 238; III 145. 152. 154. 158. 159. 160
 כְּרוּשִׁין II 76; III 132f. 142. 162. 181. 186. 266
 כְּרוּשִׁין III 136
 כְּרוּשִׁין III 135
 כְּרוּשִׁין III 137. 142
 כְּרוּשִׁין III 174
 כְּרוּשִׁין III 136. 139
 כְּרוּשִׁין III 305
 כְּרוּשִׁין III 186
 כְּרוּשִׁין III 135
 כְּרוּשִׁין III 182
 כְּרוּשִׁין III 186
 כְּרוּשִׁין II 44
 כְּרוּשִׁין III 153
 כְּרוּשִׁין III 167
 כְּרוּשִׁין III 176
 כְּרוּשִׁין I 412; II 44; III 186. 365
 כְּרוּשִׁין II 492
 כְּרוּשִׁין I 166. 520
 כְּרוּשִׁין III 135
 כְּרוּשִׁין II 151
 כְּרוּשִׁין I 94
 כְּרוּשִׁין I 263; II 120

כתיבה II 217
 כתיבת I 183. 263.
 631
 כתב I 140
 כתיבת I 152. 529
 כתיבת I 161
 כתב II 107
 כתב II 331. 333
 כתב I 21. 284; II
 106. 107
 כתב I 82; II 107.
 232
 כתפות II 278
 כתפים (Schulter-
 männer) II 64.
 106
 כתב I 186; III 134
 כתב I 140; II 217.
 219
 כתב III 65
 כתב = bh נגע II
 509
 כתב II 323
 לא נסוח I 122
 לאחר יד III 11
 לב II 209
 לבב II 125
 לבד I 138. 142.
 636
 לבון II 314
 לבורני II 340
 לבורנקי I 171
 לבוש II 183
 לבושא אובסא I 549
 סינאה „ I 549
 לבושין II 177
 לבוש סנטוריאי I 588
 לבלוניות II 232
 לבלר II 263; III
 159. 169
 לבלר אומן III 321
 לבלרי מלכות III 169
 לבלרין נאין III 321
 לבן I 15. 137. 573
 לבן I 140. 145.

156. 541; II
 409. 410
 לבונה I 24
 לבנה I 16; II 179
 לבנה זכה I 237
 לבנים II 213
 לבקן I 245
 לבש I 160. 163.
 175. 181
 לבן I 136
 לבן I 412; II 278.
 292. 294
 לבנה II 415
 לבנה II 178. 392
 לבנק II 178
 להבביר II 127
 לבקק I 228
 להתחמם I 87
 להתנאות I 168
 לבון ביצה I 125
 לבוגריקוב II 117
 לבדין III 120
 לבדיה I 107. 701
 לבדיה I 701; III 114
 לבדנא I 689
 לבד III 17
 לבדי II 135
 לבדין, לבדיה II 235. 268.
 340
 לבד I 204; III 144 f.
 180. 208
 לבדות III 144. 149.
 180
 לבדי II 145
 לבדשה I 86
 לבדיה II 65; III 17.
 67
 לבד I 35. 46. 53.
 329; II 137
 לבדיה I 259
 לבדחה
 לבדין III 120
 לבדיה I 192
 לבדיה I 356
 לבדיה II 409

לבון II 409
 לבון II 328
 לבונא של I 200
 מרגליות
 לבונה I 196
 לבוני I 254; II 311.
 315
 מלבונקי II 584 s. מלבונקי
 לבונות III 141
 לבון I 491; II 198
 לבון II 352
 לבון II 368
 לבון I 100
 לבון I 89 s. לבוני
 לבוני II 268
 לב I 117
 לבד I 254; II 152
 לבדי I 49; II 145.
 268
 לבדיה II 124. 172.
 665
 לבד III 10. 162
 לבד I 103. 106;
 II 235
 לבד I 103
 לבדנה I 107
 לבד III 9. 228
 לבדין III 175
 לבד I 237
 לבדות III 13
 לבד III 13
 לבדיה I 11
 לבדיה II 650
 לבדיה I 237
 לבדיה II 402
 לבדיה II 303
 לבדיה I 447 s. לבדיה
 לבדיה I 59. 61. 66.
 74; II 196 s.
 לבדיה
 לבדיה I 263
 לבדיה II 396
 לבדיה II 246
 לבדיה III 215
 לבדיה II 348

- לין II 140
 לינה II 332
 ליסטיק II 666. 677
 ליפוח I 76
 ליפס II 374
 ליצין I 565
 לישה I 100
 לכבודו III 64
 לכה I 145
 לכדך I 129
 לכש I 142
 לכתא I 152
 לכד III 83. 200.
 208. 234
 לכד II 254; III
 135. 200. 214.
 217. 234
 לכד = stechen
 I 284
 לכד III 218. 234
 למודין I 88
 למטה III 193
 למכ II 510
 למכד I 68
 למכר III 231
 למטין I 358
 למיטין II 368
 למיטה II 311 s.
 למיטה
 למיטה II 311. 657.
 662
 למיטה II 318
 למיטה III 141
 למיטה II 111
 למי III 141
 למי III 211
 למי I 240
 למי I 477; II 292
 למי I 68
 למי I 253
 למי II 107
 למי I 92. 477; II
 289. 292. 307;
 III 54
 למי I 116
- למה II 583
 למה I 105. 116;
 II 199. 583
 למה = Wicke-
 lung I 668
 למה I 116; II 583
 למה (im Baufach)
 I 668
 למה I 668; II 8.
 274; III 194
 למי III 99. 104
 לקה I 139. 699;
 II 219. 220;
 III 115. 226
 לקוהוה III 190
 לקוט עצמות II 78
 לקוטות II 102
 לקוים I 246
 לקח II 35; III 179
 לקט I 71. 84; II
 189. 216
 לקט I 158
 לקט I 158; III 64
 לקט I 191
 לקן II 409
 לקטיקה II 331
 לקטקא II 493
 לקיט II 102
 לקיטתו באחת II 186
 לקלק III 242
 לקנא I 81
 לקצור ולשנות II 187
 לקק III 242
 לקט II 533
 לרפואה I 217. 228
 לשון גימטריקון III 175
 לשונות I 63; II 380
 לשונות = Ausdrücke
 III 174
 לשישיה I 552
 לשלשה II 524
 לשם גרות II 100
 להאבון I 108
 לתך II 106. 395
 להמורה III 175
- להקנות I 217
 לתה I 94
 תא II 26
 תאד I 42. 347. 400
 תאוד III 138
 תאונים II 398. 400
 תאור II 17
 תאורה II 193. 377
 תאבל I 263; III 27
 תאבל אחד III 32
 תודיות " I 247
 תולטיקין " III 32
 תאן I 160
 תאנין I 160
 תאני דומרגד II 287
 תנותה " II 372
 תיבלה " III 54
 תשהיא " III 54
 תפקיטין " II 284
 תדוניא " II 284
 תאנין נקין I 578
 תאנין " I 588
 תאן " I 155. 578
 תא II 289
 תאודפה II 175
 תאודפות II 311
 תבו I 45. 55. 361
 תבוך II 546
 תבוכל III 32
 תבשם I 240
 תברא II 328. 338
 תגביא I 155
 תגבה הכמים III 69
 תגבה פורים III 69
 תג II 201
 תגדים II 204; III 47
 תגדל I 66. 67. 266.
 415; II 138.
 197
 תגדל צבייא I 143
 תגדלא דרדקי III 218
 תגדלא שיער נשייא I 197
 תגדלין, תגדלים I 66. 133.
 223; II 203
 תגוב II 191

מגוד I 524. 581
 מגולין I 277
 מגופה II 280
 מגופה היוצרים II 274
 מגורה I 44. 353; II
 132.194.213.
 520
 מגורות I 67. 74. 219
 מגיהים III 170
 מגיזא II 329
 מגיזאה II 329
 מגיב I 101; II 293
 מגיבאה II 374
 מגיר III 21
 מגירה I 67. 302; II
 267. 311
 מגירתה III 22
 מגל I 85. 433; II
 185.187.200.
 311
 מגל יד II 311
 מגל קציר II 311
 מגלב II 95. 96
 מגלה III 145. 175.
 208
 מגן II 311
 מגב II 289. 293
 מגפה II 237
 מגפה II 237
 מגפיים II 311
 מגפיים I 182; II 665
 מגרה I 230; II 553
 מגרהה I 230
 מגרה I 13
 מגרופי I 306
 מגריפה I 11. 15. 18.
 22. 90. 114;
 II 74. 311
 מגריפה (Musikinstru-
 ment) III 90f.
 מגרף II 169. 311
 מגרפה II 311
 מגרש I 51
 מגד I 132. 173.
 522

מדאני אבא I 691
 מדב II 140. 319
 מדבריות II 129
 מדבריות II 140
 מדבריות II 180
 מדד I 82; II 192.
 235
 מדד I 177; II 384.
 385
 מדד גסה II 402
 מדברית „ II 384
 ראשונה „ II 383
 מדורות II 517
 מדוך I 94
 מדוכה I 94. 241; II
 123. 293
 מדולל I 256
 מדור I 353
 מדורה I 85. 86. 87.
 230; III 47
 מדורתא I 87
 מדות II 383; III
 225
 מדות של לח II 396
 מדית קרקע II 387
 מדינה II 318
 מדינות הים II 354
 מדית III 140
 מדלעות II 582
 מדמין צורה ליוצרה II 297
 מדנין I 275
 מדף II 136. 145
 מדף II 284
 מדרא II 284
 מדורותא s. 517 II
 מדריגות II 163
 מדרש III 234
 מה דעתך III 234
 מהולא II 12
 מהולאי II 439
 מהולתא I 98
 מהליכות II 128
 מהמרות II 73
 מהרקי III 127
 מובהק III 169

מוגלם I 341
 מוגמר I 238. 691;
 II 477; III 63
 מוגמרות I 238
 מודיא II 395. 578.
 648
 מודיאות II 193
 מודלה II 204
 מודנא II 398
 מודעא II 367
 מוהל II 225
 מוהלא II 439
 מוהר II 464. 465
 מוהרי III 127
 מוהרקי I 397; III 196
 מוח I 109; II 209
 מוחפן I 69
 מוהל II 225
 מוחק III 154
 מוחרם III 218
 מוץ II 107. 237
 מוטה II 107
 מוטות II 107. 379
 מוטרדי III 127
 מוי דמוקר I 215
 מוך I 154. 253.
 263.281.391.
 628. 629; II
 425
 מוכה שחין I 246. 254
 מוכני I 67
 מוכנב II 578
 מוכנס II 375
 מוכר II 368
 מוכרי כסות II 380
 מולאות II 119
 מולדא II 429
 מוליאד I 73. 411; II
 289
 מוליון III 120
 מוס I 194. 254;
 II 88
 מומים II 33
 מוס עובר I 254
 מוס קומר I 254

מומחה II 387; III 170
 מומיס III 121
 מונומיין I 247
 מוניטא II 409
 מונייק I 205; II 497
 מוניני I 487
 דנקירי „ I 683; II 524
 דקמצי „ I 683
 מוסבון I 691
 מוסבין I 299
 מוסף I 89
 מוסף התנור I 88
 מוסרדי III 127
 מוסרה II 124
 מוסתקי II 282
 מועדות III 124
 מועדים III 121
 מועכות I 245. 698
 מופיון III 120
 מופקרת II 93
 מופן II 192
 מוצא II 39
 מוק I 628
 מוקיין III 120
 מוקס I 172. 623
 מוקף II 197. 208
 מוקצה II 197
 מוקש II 145
 מור I 236
 מורא I 690
 מורביות I 12. 429; II 532
 מורג II 191
 מורדות II 325
 מורדיא II 342
 מורה I 196; II 149
 מורוב III 206
 מורטניא I 516
 מוריגן II 575
 מוריים I 112
 מורנא I 253
 מורניה II 660
 מורסא I 254
 מורסן I 98. 99. 147. 229

מושב II 123
 מושב לצים III 116. 120
 מושך הרוק III 6
 מושבב כדרכו II 57
 מושק I 691; II 227
 מובל I 47
 מזג II 20. 241
 מזגא III 43
 מזגא III 268
 מזוגין I 230
 מזוד II 322
 מזוזות I 37
 מזוייף מתוכו III 164
 מזון I 106; III 33. 38. 67
 מזונות I 106. 107. 124; II 129. 249. 318
 מזונין I 683
 מזור I 263
 מזורא I 154
 מזורז II 19
 מזחילה I 34
 מזיא I 190
 מזיגה II 329. 672
 מזיקי בית I 359
 מזיקים I 261
 מזלג I 114; II 577
 מזמוטין II 40
 מזמרות II 232
 מזר (vom Ei) I 513
 מזר I 148. 557. 558
 מזר II 213
 מזרה II 191. 266. 577
 מהא I 150
 מהבא II 216
 מהבלתא II 428
 מהגר I 173; II 123
 מהה III 151
 מהוג III 7
 מהוי כפוף II 390
 מחול II 231; 233
 מחולק II 229

מחוק II 392. 393. 401; III 147
 מהותיתא II 325
 מהייר על הפתחים III 63
 מחויה I 68
 מהט I 152. 157. 177. 198. 582; II 311
 מחט שאולה I 582
 „ סידקיה I 583
 „ של יד I 156
 „ „ I 582
 „ „ I 567. 582
 „ „ I 156. 345. 582
 מחטא דאושכפי I 619
 מחטא דתלמיותא I 157. 569
 מחטפין III 367
 מהי III 225. 226
 מחילא II 380
 מחילה של דגים II 146
 מהיצה I 80. 91. 328; II 132. 179. 184. 520
 מחיצין II 382
 מחיצת הקנים II 179
 מהלה I 269
 מהלות I 417; II 73
 מהלוקת I 372
 מהלץ I 33
 מהלצים I 325
 מהלקי צדקה III 67
 מהפורת I 577 s. צריף
 מהץ II 224. 236. 293
 מהצל s. מהלץ.
 מהצב I 10; II 158
 מהצית השקל II 405
 מהצלה I 64. 304. 331. 339; II 201. 224. 264. 271. 363; III 206
 מהק II 262; III 159. 161

מהרזוה II 314. 379.
381
מהרשה II 172. 553
ש"ל כסף " II 553
דכפא " II 553
מהרשה II 169
מהתין II 325
מההנא II 326
מכאטא I 77
מטבע II 404. 409
מרוד " II 404
ש"ל ככנה " II 410.
מטה = Bett I 63.
65. 66; II 59.
70. 259. 415.
269. 286. 297.
302. 331; III
206
מטה של גיה I 66
" " II 59
טורבל " " II 191
" " I 66
מטהרה I 220. 229
מטוטלה I 21; II 125.
280
מטושטש II 297
מטות III 44
מטטרון III 302
מטיל II 501
מטכטא I 141. 536
מטלא I 272
מטלון II 300
מטלטלון II 351
מטלית I 157. 263
מטלית של קרויה I 263
מטללא דכרמא I 66
מטלנויה I 135
מטנפי I 155
מטע II 202. 231
מטע עשרה II 207
מטעמים II 157; III 41.
47
מטפהוה I 39. 231
מטפהה I 168; II 265;
III 43. 195

מטפס I 81
מטר II 155
מטרא (bh Ziel) III
115
מטרא ניהא II 152
" רויה II 152
מטרין II 435
מטרהא II 397
מטרקע II 129
מי בארג II 241
גדר " I 672
גריסין " I 155
דקלים " I 673; II 245
זבלים " I 673. 712;
II 168
זיהים " II 225
הלב " II 135
טבריא " I 673
טריא " III 150
כבשים " I 124
מאון " II 369
מילין " III 149
עסיא " I 673
פירות " II 246; III 149
הצבע " I 556
צבעים " I 556
רגלים " I 154
רמונים " II 246
שלגים " II 153
שלק " I 124
שלקות " I 124
תוהים " II 246
מיא דבי נפחא II 301
דהיורא " I 147. 555
קרירי " I 672
מיאונין III 191
מידק II 177. 281
מיהרקאני III 127
מיוחסין II 31
מיומם II 357
מיוקר II 337
מיושר II 324
מיוזל II 166
מיוזן I 33. 64
מיהוש עינים I 252

מיהוש ראש I 253
מיהם I 210; II 293;
III 54
מיהסדא III 66
מיימום II 686; III
127 s. מיומם
אמינטון s. I 541
מיל I 100; II 321.
325. 391
מילין II 391
מילה I 531 s. מילת
מילא פרהבא I 531
מילדת II 5
מילה II 11
מילה = Esche I
294
מילוי I 357
מילוסא I 357. 363.
364
מילן III 148
מילני III 208
מילה I 137. 172.
531
מילתא I 416. 531.
543
מים I 116; II 214
מים אהרונים I 501; III 61
" יפים I 79
מגולין " I 252. 254.
260. 667. 704
עכורים " I 83
הראשונים " III 61
רעים " I 79
מימר III 121
מין (Judenchrist)
III 105
מין II 180
" אילן I 491
" דשאינ I 491
" זרעים I 491
" ירק I 491
מין קשה II 303
מין מטבע אהד II 408
מיני בשמים I 238
" זמר III 78

מיני מתיקה I 107. 108;
II 235
„ רכוכין II 3
מינב III 38
מינקה = Türbelag
I 39; vgl. II
313
מינקה = Wein-
heber II 239.
373; III 50
מינקה = Säugamme
II 9
מיצה II 183
מירא דכיא I 236
מירוח I 262; II 192
מיתהן I 567. 582
מיתרים I 7. 279
מִכְבֵּד I 77
מכבדות I 130
מכבנתא I 188
מכבש I 151. 154.
156. 176; II
633
מִנְהָה I 254. 256
מכה בפטיש II 301
„ של ביון III 11
מכובדין I 201
מכוון II 231
מכוונת I 26
מכוונת II 389
מכוונה II 132. 520
מכוש I 320; II 311.
588
מכותא II 342
מכחול I 239
מִכְבִּיר III 24
מכירין II 311
מכלה II 132
מכמר II 143
מכמרת II 143. 146
מכנכ II 371
מכנסים I 602
מכס II 375
מכסים II 375
מִכְבוֹה רֵאשׁ I 195

מִנְחָה, מִנְחָה III 24
מנה הלב I 253
„ הרב I 254
מנהב III 143. 154.
208
מנהב אנביה III 197
מנהב III 143
מנהשת I 3. 94. 241;
II 217. 246
מנהשת = Senkung
I 669
מלא I 122; II 211.
343; III 177
מלא האורה II 208
וסלו
„ אצבעות II 386
„ הבל חרם II 145
„ הפן II 397
„ לוגמא II 386
„ מחט I 158
„ הסיט II 390
„ עומס II 386
„ עין II 386
„ פיסת היד II 397
„ קומץ II 386
„ רחב הסיט II 390
מלאי I 460; II 351
מלאין II 183
מלאכה II 249
מלאכה בית II 102
„ הננסה II 193
„ עבודה II 249
„ שדה II 102
מלביש I 160
מלבן I 15. 26. 42.
61. 63. 65.
290f. 334; II
177
מלבנות I 37
מלבנין II 246
מלג I 121
מלג II 191
מלוא III 34
מלוגמא I 257. 262
מלוגנאה II 394

מלוהין I 216
מלושימא I 477
מלויהת II 162
מלון II 328
מלופפון I 117
מלה I 100; II 343
מלה סדומית I 119
„ סלקונטית I 499
„ שלקונית I 119
מִלָּה II 683
מִלְחָה I 119; II 683
מלהא = bh מלוה II
621
מלהא גללניתא I 119
מלהת I 119
מלהת = Salzfraß
I 359
מלהתא I 119
מלהין II 346
מליה I 105. 111;
II 262
מלט I 18. 296
מלטיסין I 26
מלילות I 94; II 192
מלין II 62
מלישות I 642
מלכות III 183. 192
מלבנין I 142. 545
מִלְלָה I 158
מִלְלָה I 158
מִלְלָה I 152. 159.
174; II 300
מללא I 86
מלמד II 128
מלמדי תינוקות III 200
מלמולין I 460
מלמלא I 132. 140
מלעיל III 190
מלעין II 183
מלקוט oder מקלוט II
126. 169
מלקוט של כובסין I 154
מלקוט II 152
מלקות II 97
מלקותם I 71. 403

מלקט I 197
 מלקטאות I 71. 403
 מלקטה I 532
 מלרין III 120
 מלרין III 120
 מלרע III 190
 מלתראות I 369
 ממהר III 227
 ממון II 320. 404
 ממונה II 69
 ממזירי II 31
 ממזר II 31
 ממזר בן הנדה II 51
 ממזרים II 93
 ממהק I 262
 ממל II 222
 מַמְלָה II 19
 מַמְלָקָה III 178
 ממרה I 262
 משש III 107
 משמששניה II 467
 ממשפחה בריאים I 245
 מנא I 134
 מנא דביילא II 386
 מנא דמחרא .. II 284
 מנגד II 234
 מנגנון II 341; III 107
 מנה II 406
 מנה איטליקי II 406
 מנה III 49. 57.
 מנות s. 215
 מנהג III 3. 60
 מנהג עולם III 2
 מנהג שירה II 320
 מנהיג II 338
 מנהיגים II 342
 מנודה III 218
 מנומסום III 114
 מנון II 23
 מנודה I 71. 72
 מנודה „ I 71
 קטנה „ I 71
 מן חוליות „ I 71
 מן פרקים „ I 71
 מנות III 18. 37

מנה II 209
 מנחה II 14
 מנטולין III 10
 מנטר I 169
 מניכא I 204
 מנים III 85
 מנין II 193. 384
 מנע מיה II 165
 מנעול I 40
 מנעל I 179
 מנעל I 179
 מנעל לבן I 181
 מנעל „ I 181
 מנעלות הזרב I 182
 מנעלות „ הפינון I 182
 מנענעים III 93 f.
 מנפה I 205
 מנפול I 93; II 694
 מנפס II 311
 מנצפ"ך III 133
 מנקטא פארי I 663
 מנקפי היגי II 206
 מנרהא I 72
 מנא I 102
 מנאנא I 179
 מנאנא II 128
 מנב III 45
 מנגרות II 338
 מנז II 135
 מנזכים III 44. 46
 מנזכרא II 245. 613
 מנסוטולא I 53
 מנסוקיחא II 325
 מנסור II 311
 מנסורג בחבלין I 65
 מנזחא I 217
 מנזחא I 217
 מנזחא I 108; II 365.
 398
 מנסוביחא I 38. 381
 מנסויכי I 691
 מנסיבה III 45
 מנסיב II 311
 מנסימים II 408
 מנסיק II 214. 216

מסיק II 569 s. מציק
 מסירה III 189
 מסך I 151; II 285
 מסבן II 28; III 73.
 272
 מסנת הפרוסה I 152
 מסמר I 40. 69. 71.
 101. 339. 567;
 II 128. 238.
 268. 291. 311.
 312. 314. 411
 מסמר הגרדי I 567
 מסמרא דגולא I 567
 מסמרות I 622; II 303
 מסמרין I 91. 622
 מסמריה I 180
 מסממא, מסממא I 308
 מסס II 213
 מספוא I 455. 489;
 II 130
 מספורה II 312. 659
 מספחות I 573
 מספייא I 455
 מספריים I 197; II 312
 מספריה I 157
 מסק II 594
 מסקין II 325
 מסר I 13; II 267
 מסר III 37. 206.
 215. 218
 מסרף II 123
 מסיק I 137. 140.
 197. 229. 541;
 II 281; III
 155
 מסתוריתא I 566
 מעבה II 281
 מעבה II 177
 מעבורה II 565
 מעבר II 191
 מעברא II 328
 מעברות II 328
 מעברתא II 328. 671
 מעגילה I 33. 90; II
 312

- מעגל I 325
 מעדן I 64
 מעדנות I 275
 מעדנים I 275
 מעדר II 175
 מעה II 405
 מעוך I 615
 מעומד III 211
 מעונן III 105
 מעורבב II 188
 מעורר II 68
 מעות II 404. 414
 מעות קונות II 367
 „ ישראל II 404
 „ כוזביות II 404
 „ מדינה II 404
 מעזיבה I 31. 32
 מעט III 160
 מעטה I 160
 מעטן II 220. 380
 מעטפת I 168. 600.
 601
 מעי II 198
 מעי מעה II 404
 מעין II 164. 404
 מעיינות I 212. 216
 מעיסה I 101
 מעך I 698; II 278
 מעלה I 35. 151
 מעלה ומורד II 177
 מעלות I 3. 53. 82;
 II 325
 מעמד II 69
 מעמד ומושב II 69
 מעמידים I 179. 180
 מעמר II 187
 מענה II 175. 392
 מעפורת I 166. 167.
 186. 196. 525.
 599. 600. 685
 מעפרא I 599. 600
 מעצד I 302; II 267.
 302. 312
 מעצמו III 209
 מעצרא I 574
- מעצרתא I 574; II 233.
 235
 מעקה I 34. 67
 מעקוצי III 120
 מערה I 2; II 73. 74.
 133. 234
 מערוך I 101
 מערובה I 139
 מערות I 79. 82. 213;
 II 72. 224
 מערות של רבים I 3
 מערבה I 86
 מערתא I 2
 מעשה III 105. 234
 מעשה אומן I 328
 „ הדיוט I 328
 „ ידיו II 89
 „ ידים II 250
 „ הכתב III 135
 „ מחט I 159
 „ קדרה I 106. 122
 מעשי בית דין III 189
 מעשים II 65
 מעשן I 110
 מעשר II 189; III
 173
 מעשר עני III 65
 מפה I 102. 211;
 III 43. 47. 59.
 195
 מפוח I 86; II 300
 מפוחא II 300
 מפולת II 183
 מפולת יד II 177
 „ שורים II 177
 מפוזר II 192. 207
 מפולת II 534
 מפחין דאשהא II 300
 מפטיר II 68
 מפנים I 254
 מפלא III 43
 מפכגי אילנות II 205
 מפכלית II 312
 מפסלת II 633
 מפץ I 64
- מפרחייתא I 174
 מפריחי יונים III 111
 מפרכתא II 222
 מפרשי הים II 345
 מפשחי אילנות II 589
 מפתח I 41
 מצא II 39
 מצבות I 139; II 188
 מצרתא II 143
 מצרתא דשיתאי II 144
 מצה II 261
 מצהיבין I 252
 מצובית III 90
 מצוביהא I 152
 מצודה II 143
 מצודה II 143
 מצודה II 144
 מצודה II 184
 מצודה הסכרים II 146
 מצוה III 118
 מצוויר III 195
 מצולה II 146
 מצומצמת II 389
 מצומתין II 358
 מצופה I 202
 מצופית III 90
 מציאה II 89
 מציק II 318. 426.
 569. 588
 מצנפה I 185
 יצע s. מצע I 392
 מצץ I 263
 מצר II 179. 269
 מצלהים III 94
 מקבל II 278
 מקבלי פיסקין III 185
 מקבת I 11. 282; II
 312
 מקדה I 266; II 267.
 302. 312. 664
 מקוה I 213. 217.
 579
 מקולין I 108; II 365
 מקום I 19; II 168.
 297; III 192

מקום הבשר II 263
הגרד „ III 161
הגריר „ II 159
הדיש „ II 313
הדריכה „ II 324
הזול „ II 377
הזיעה „ I 219
הזל „ II 371
החצים „ I 7
המינא „ II 159
היוקר „ II 371
ישיבה „ II 363
הלגיונות „ I 7
לינה „ II 328
המוצנע „ II 197
נהושתו „ II 263
הנחת העצים „ I 88
הנצוק „ II 279
סכנה „ II 319
הכפד „ II 68
קברות „ II 71
שביתה „ II 328
השיער „ II 263
תורפה „ II 197
מקוננות II 64
מקוף II 173. 315
מקור II 312. 658
מקורה II 76
מקורות II 338
מקה ומכר II 353
מקטורה I 165
מקטורין I 165
שקטורן I 186
מקידה II 650
מקימה III 22
מקל I 205; II 95.
128.140.312.
496; III 226
מקל בלשין II 375
דק „ II 313
זקנים „ II 313
מקלות II 191. 387
מקלט III 110
מקמץ II 261
מקנה III 188

מקפה I 106. 112.
122. 475
מקצוע I 114; II 581.
597; III 54
מקצוע = מוקצה II 197
מקק III 178
מקרא III 235
מקרואלפרום I 247
מקרחת II 181
מקרע I 114
מקרת II 547
מקשאה II 582
מקשאות II 185. 582
מקשה II 303
מקשה לילד I 272
מר דרור I 237
מרא II 74. 132.
175. 313
מראה I 67. 68; II
243. 377
מראשות I 64
מרכבתא III 202
מרכינתא II 436
מרבך I 21
מרבע I 23
מרבעתא II 133
מרגליות I 281
מרגלות I 64
מרגלין I 200
מרגנא II 497
מרגנין II 95
מרגניתא I 200
מרדה I 102
מרדע II 128. 129.
173
מרדעא II 126
מרדעת II 126. 168
מרוטה I 191
מרור I 492; III 58
מרוב I 34. 167. 229.
581. 585. 591.
605
מרובות II 96
מרזף II 313
מרזפתא II 302

מרה I 88. 90. 262.
580; II 192.
237
מרה II 282
מרה בטיט I 88. 90
מרהץ I 7. 217. 224
מרהצאות של נשים I 218
מרהציות I 217
מרי II 20
מרי עבירתא II 110
מריא II 132
מרימות II 652
מריץ II 338
מריצה I 11. 282; II
74
מריש I 26
מרכב II 122; III
288
מרכב מיוחד II 122
מרכבה II 208. 337
מרכף III 106
מרמוצי III 121
מרמרא I 14. 288
מרס II 138. 165.
609
מרעין I 258
מרפא III 15
מרפסת I 33
מרץ I 417
מרצופין II 125. 224.
266. 343
מרצע I 177; II 314
מרק I 76; II 299
מרקה I 290; II 276
מרקוליים I 287; II 670
מרקוע I 105
מרקהת I 242. 256
מרשות II 340
מרשותא I 310
מרתה דביתא II 470
מרתיק III 115
מרהכא II 300
מרתף I 46; II 196
מרתק II 496
משא II 107
28*

משא ככד II 333
 „ ומתן II 352. 353
 „ קל II 333
 משאת III 17
 משארי משארי II 198
 משאת I 101
 משבצאנא I 569
 משב" II 6
 משואת II 351
 משואת = Feuer II 720
 משורתא III 108
 משוררתא דפוזיא III 102
 משוחאה II 387
 משוחות = Strick I 279
 משוחות II 387
 משוחרר II 100
 משוחות II 342
 משוי II 107
 משולק I 121
 משוש נוי II 198
 משוניתא. משונית I 268
 משורה I 83; II 178. 397
 משורתא II 333
 משותק I 247
 משה I 233; II 387
 משה דבטנים II 227
 „ דחפיהא „ I 687; II 459
 „ דלוויס „ II 227
 „ דסקדים „ II 227
 משחא דאוויא II 227
 „ דאפרסמן „ I 235; II 603
 „ טהינא „ II 227
 „ כבישא „ II 227
 „ דקאזא „ II 602
 „ שלוקא „ II 227
 משהה I 263. 686
 משהות II 307
 משהק בקוביא III 110
 משטר I 716
 משי I 140
 משיא אשה לבנו II 28
 משיודע הפרי II 214

משיהה I 81. 263; II 212. 237. 387; III 194
 משיהות II 124. 143. 279. 380. 631
 משיט II 311
 משיכה II 343. 367; III 189
 משיכלא I 579; II 293
 משיפה I 260
 משיר את השער I 234
 משך I 151. 219. 417; II 205; III 205
 משך II 152
 משך = עדן II 534
 משך יד III 8
 משך ערלה II 11
 משכא II 322
 משכב I 392; II 59
 משכוכית II 113
 משכילהא II 37. 293
 משכיר I 58
 משליא I 423
 משלית I 81. 423
 משלש II 15
 משמרת II 243. 293
 משמש בני מעים I 230
 משנן III 215
 משפחה II 31
 משפך II 236. 293
 משפכים I 71
 משפלות II 158
 משפלת II 169. 271
 משפתים II 132
 משקה I 263; II 245
 משקולת I 21
 משקן I 416; III 149
 משקל I 696; II 384
 משקל א' ה' II 4
 משקולת II 398
 משר II 177. 181
 משרה I 139. 154. 572
 משיקוהא III 88

משש III 107
 משהבר I 230
 משהה III 40. 41. 254. 257
 משתותא II 456. 461
 משתמרת II 93
 מה מצוה II 61
 מהארא I 435
 מהבן I 356
 מהבר II 277
 מהברא II 6
 מהג II 124
 מהוך ישוב II 54
 „ התב III 163
 „ הפה III 163
 מהזנא II 159. 540
 מהזנהא II 540
 מהזק II 241. 242
 מהוקן I 216
 מהה I 31. 34. 64. 176. 279; II 262. 387
 מהה זמורה II 208
 מההלא II 209
 מהיכלהא II 293
 מהירקנה III 127
 מהך II 300
 מהך = נתך II 658
 מהכר III 110
 מהכה II 300
 מהן II 218
 מהן בשהר III 64
 מהנא II 400
 מהנה III 21. 73. 189
 מהעגל I 230
 מהעמל I 230
 מהק I 122
 מהקדשה II 35
 מהקולת II 469
 מהקולתא I 557
 מהקויס II 194
 מהקשמת I 198
 מהרס I 341
 מהתהוה II 14
 מהתהוה III 162

נא III 32
 נאר I 99; II 266.
 322
 נאה I 192
 נאקה II 120
 נבב III 89
 נבגא II 397
 נבואה III 228
 נבול II 198
 נבח III 92
 נבחז III 107
 נבחן III 107
 נבט II 152. 182
 נביה II 632
 נבל II 236. 266
 נבל = Harfe III
 85. 86
 נבלי השרה III 87
 נבקע II 301
 נבר II 183
 נברא II 703
 נברכה I 154
 נברשת I 72
 נברשתא I 72
 ננאני II 159. 546
 נגב I 156; II 219.
 221. 234
 נגב I 211; II 238.
 262
 נגרא II 141. 527
 נגדי II 347
 נגון III 86
 נגונא III 86
 נגוסטרא I 197
 נגחן II 115
 נגינתא III 86
 נגן III 86
 נגעים I 294. 670
 נגעני II 159
 נגף I 182; II 115
 נגף רגל II 323
 נגר I 40; II 254.
 266
 נגרא II 303. 521
 נגרי דפרזלא II 516

נגרר II 268
 נרא* I 572
 נרבך I 22. 24
 נדה I 254
 נדוי II 60
 נדוניא II 43
 נדיריא II 339
 נדל II 165
 נדן II 43
 נרף I 242
 נהילא II 155
 נהמא I 103
 נהפך II 324
 נהרא II 166
 נהרות I 212; II 166
 נובלות II 213. 232
 נובלות התמרה I 488
 נור II 236
 נורות II 280
 נורין II 215
 נוה יפה I 215
 נוה רעה I 353
 נוטא דחלא II 617
 נוול I 150. 643.
 652; II 55
 נוז I 150
 נוח II 139; III
 110
 נוטים II 341
 נוטירין III 142
 נוברין III 170. 173
 נוטריקון III 172 f.
 נוי I 194. 218;
 II 33. 127.
 313
 נוייהא II 245
 נוול II 62 s. נוול
 נולד מהול II 11
 נומי I 254
 נומקין III 169
 נוסיה I 255
 נוסרדי III 127
 נוף II 210. 230
 נוצה I 138
 נוציא II 162

נוקבהא II 209
 נוקר II 527
 נוקלה I 165
 נושאי המטה II 64
 נושכות II 233
 נזבא II 398. 705
 נזוי II 277
 נזמי האף I 204
 נזמים I 204
 נחושת I 89
 נחושרה, נחושחה I 411. 437
 נחוחא I 101; II 325.
 665
 נחויי ימא II 325. 345
 נחיל של דבורים II 136
 „ של דגים II 146. 530
 „ דמורנן II 530
 נחל II 164
 נחלים II 157
 נחלק II 307. 314.
 315
 נחם II 70
 נחשול II 345
 נחשים III 105. 120
 נהשה II 277
 נהה II 156. 348
 נחתום I 93. 502; II
 256. 363
 נחהומר I 93; II 363
 נחתך I 263
 נטה I 7. 39; II
 179; III 180
 נטופיהא II 709
 נטיית האהל I 279
 נטילה I 668
 נטיע של שמחה II 203
 נטיעה II 207. 208.
 216
 נטיעה כשמה II 208
 נטיעות II 211; III 23
 נטילה ידים I 211
 נטיפות I 204
 נטל III 66. 99
 נטל חסום II 307
 נטלא II 397

נטמן II 30
 נטע II 198. 207
 נטען = beschuldigen II 93
 נטען II 371
 נטף II 155
 נטף I 237; II 232
 נטרון I 575
 נטרף II 345
 נטשטש I 67
 ניגב I 76
 ניגרי II 166
 נוול I 261 s. נוול
 ניטל וניהן I 74
 ניטשטש III 162
 נייר I 103; II 294;
 III 146. 148
 208
 ניבוש II 185
 נישא I 151. 190.
 198. 573
 נימוד III 161
 נימוס II 89; III 2
 נימי I 254
 נימין III 85
 ניניא I 259
 ניצון II 301
 ניצוצות I 70
 ניקודין III 160
 ניקון II 313
 ניקלי I 165
 ניר II 181
 נירים I 151
 נכה II 412; III 34
 נכה II 412
 נכנס I 231; II 140;
 III 55
 נכסי מלוג II 43
 צאן ברזל „ II 44
 רטושין „ II 181
 נכפה I 251
 נכר לרבים II 66
 נכש II 185. 311
 נכתמא I 81
 נמוכין III 180

נמורקין II 332
 נמטא I 138. 142.
 391. 549
 נמיא II 632
 נמייה II 139
 נמל I 214; II 348
 נמלה II 183. 184
 נמלים II 183
 נמצא בכבשן II 275
 נמפיון I 214
 נמר II 187
 נמרט I 191
 נמשך II 124
 ננוס I 245
 ננס I 245
 ננס II 341
 ננדק II 275. 277.
 410; III 97
 נסורת II 311
 נסה I 102
 נסד פרוג II 302
 נסיובי I 259
 נסיובי דחלבא II 135
 נסכא I 567; II 300.
 409
 נסורת של חרשין II 268
 נקר II 267
 נכר I 34. 60. 102.
 157. 200. 286;
 II 196. 311
 נכרים I 8. 223. 228;
 II 58. 222.
 267. 268
 נסתלק II 55
 נעווא II 597
 נעילת הסנדל I 184. 621
 נעימה III 76. 78. 80
 נעל = verschließen I 39. 226;
 II 415
 נעל (Fußbekleidung anlegen)
 I 160. 179.
 180; II 365
 נענע III 8. 94

נעץ III 8
 נער (ausschütten)
 II 146. 173
 נער (ausklopfen)
 I 606
 נער I 122. 140.
 192
 נערה II 23. 29
 נערה מאורסה II 29. 36
 נערות II 22
 נערים II 22
 נערת I 85
 נעורה של פשתן I 69. 541
 נעשה III 125
 נעשה לקרקע II 309
 נעחק III 184
 נפגם II 307; III 94
 נפה I 97
 נפה I 98
 נפה I 197
 נפוחות II 192
 נפה II 300
 נפה II 285
 נפה I 86; II 192.
 300
 נפהא מפרולא II 300
 נפהח I 181
 נפטא, נפט I 432; II 226.
 602
 נפץ, נפס, נפט I 446. 540
 נפטר II 55; III 16.
 216
 נפילא II 4
 נפילה II 178
 נפל I 159; II 4.
 194
 נפל III 8. 69. 126
 נפס I 139. 531.
 532. 541 s.
 נפץ, נפט
 נפסק I 203; II 97;
 III 85
 נפץ I 140. 541 s.
 נפט
 נפץ I 137

נפק III 116. 190
 נפקיאה II 355
 נפקה ברא I 637; II 467
 נפרע III 187
 נפרק I 204. 256
 נפש II 80; III 267
 נפש אטומה II 80
 „ מאזנים II 410
 „ הסכבת I 152
 נפשא דכלבא II 82
 נפשות II 82
 נפשה II 209
 נצב II 207
 נצה III 113
 נציב II 587. 588
 נצל I 82
 נצלה II 225
 נציא II 216
 נצפה I 488
 נצר II 269
 נצרים II 222
 נקב II 123. 282;
 III 161
 נקבים III 90
 נקה I 140
 נקוד III 162
 נקוד על III 162
 נקודה III 162
 נקודות III 160
 נקטמון III 106
 נקי II 155. 225
 נקיות I 251
 נקיי דעת III 55
 נקיע I 572
 נקירתא דעפרא I 269
 נקלווס II 537
 נקלווסין I 488
 נקליטי המטה I 64
 נקנית II 35
 נקע II 320
 נקעים II 159. 164.
 211
 נקע II 214. 216
 נקעץ III 188
 נקעץ ממשפחה II 33

נקר I 269; II 312
 נקר I 426; II 111
 נקר II 130. 137;
 III 63
 נקרוס III 11
 נקש II 311
 נר I 68. 71; II 55.
 289. 293
 נראין III 114
 נרות I 224
 נרגא II 205
 נרגילא II 703
 נרד I 236
 נרדינון I 237
 נרדשיר III 113
 נרוור II 59
 נרוס III 127
 נרמק I 182
 נרקיס I 691
 נרהיק I 243. 266;
 III 195
 נשא I 191
 נשא ונתן II 352. 353
 נשב II 144. 157
 נשבא II 144
 נשבין II 144
 נשבר II 277; III 94
 נשוואן II 36
 נשים יקרות II 49
 נשך 100; III 53
 נשכן II 115
 נשל I 181
 נשה I 191
 נשמר II 185
 נשק III 9. 184
 נשקי II 494
 נשר I 181. 191; II
 215. 232
 נשרים III 270
 נשתבר II 399
 נשתברו I 203
 נשתנה I 121
 נתאבל II 78
 נתגלגל III 175
 נתיני II 31

נהך II 300. 302.
 304
 נהמלא זקנו I 194
 נהן I 119; II 189;
 III 15. 66
 נהן גפרית I 154
 נהנאל II 14
 נהנווה I 192
 נהעבל II 78
 נהפרק I 256
 נהק II 217
 נהר I 154. 156.
 229
 „ אלכסנדרית I 575
 „ אנטיופטרית I 575
 נהרפא I 263
 נאה I 99; II 175.
 225. 268. 378.
 386. 393
 נאה ארבלית II 395
 נאון I 179
 נאסא I 641; II 183
 נאהא II 395
 נאא I 251
 נאולאי II 106
 נאיכות הסל II 219
 נאך I 300. 636.
 (s. auch סכך)
 נאך I 636
 נאכא III 88
 נאכה I 187. 636
 נאכה המוזהבת I 188
 נאבל II 107
 נאבל I 21; II 106
 נאבלון II 122
 נאבלונות II 42. 465;
 III 21 s. סיבי
 נאבלים II 106
 נאבניקין I 166
 נאבין I 73
 נאבר III 232
 נאבר פנים יפות III 16
 נאברא III 223
 נאבריקון I 166
 נאבריקון I 166

כנד III 10
 כגוס I 138. 170.
 524. 535
 כגי II 405
 כגל II 523
 כגלגל I 249
 כגלי I 691
 כגלריא III 126
 כגלריון III 126
 כגמטין I 66; III 44
 כגניות II 270
 כגוס I 331 s. כגוס
 כגף II 130
 כגריר II 155
 כגרלין III 120
 כדאה II 301
 כדג II 245
 כדור II 302
 כדור III 18
 כדן I 64. 133. 161.
 168. 186; II
 8. 57. 299.
 414
 כדינים I 141
 כדינין I 231. 331
 כדן II 274
 כדן II 301. 655.
 656
 כדנא דפחרא II 274
 כדק I 57
 כדקים I 82. 100
 כדר II 275; III 190
 כדר I 653
 כדר I 86; II 276;
 III 207. 210
 כדר III 224
 כדר = Schichte
 (in der Koch-
 kunst) I 516
 כדר הסב III 45
 כדר הסעודה III 39
 כדרא III 228
 כדרים III 219
 כהר II 134
 כהריב II 194

כואים II 270. 339
 כואר I 21
 כובב II 338
 כובין I 97. 98
 כובני I 131
 כוג II 184
 כוגין II 270
 כוגר II 124. 510
 כוד I 82. 695
 כוד בסד II 79
 כודנא II 245
 כודר I 166. 168.
 186. 190; II
 57. 414; III
 211
 כודרין I 166; II 243
 כוור I 463
 כותי II 339
 כוהר II 349. 351
 כוהר כותי II 259
 כוטה III 144
 כוך I 76. 181. 229.
 233; II 55.
 211. 262
 כוכרי II 487
 כול I 177
 כוליים I 178
 כולם I 32. 35; II
 138
 כולמא דצור II 326
 כולמות I 72
 כולה I 241
 כומא I 246
 כומבק I 410
 כומך II 123
 כומפוניא III 88
 כומק I 145
 כומקא I 253. 699
 כוסה II 119
 כוסיא II 119
 כועדים III 275
 כוף מנבע כסף II 407
 כופגנין I 100
 כופי היבות III 174
 כופיכטה III 321

כופלי I 431; II 131
 כופקא II 645
 כופר III 137. 166.
 167. 200
 כופר הלז III 168
 כופר מהיר III 166
 כופר „ III 168. 234
 כופרי ירושלים III 169
 כותים „ III 169
 כופרים III 166. 217
 כורק I 137
 כותות, כות I 590
 כהא I 217
 כהוכין, כהום I 482
 כהורה II 665
 כהט I 156. 581
 כהיטה I 147; II 233
 כהף II 151
 כהר II 351
 כהרנים II 354
 כהיבס I 66; III 44
 כהין II 365
 אכטיס I 551 s. כטיס
 כטנטון I 237
 כטבה I 237
 כטר II 446; III 11
 כטרומטין II 332
 כטרנליא III 124
 כיאה I 118
 כיב I 457. 616.
 627. 628. 629;
 II 270. 271
 כיבולה III 17. 58 s.
 כב'
 כיבים II 270
 כיג II 184
 כיג II 184
 כיג II 205. 308
 כיגה II 302
 כיגים II 308
 כיגרין II 537
 כיד I 18. 19. 241
 כיד I 56; III 142
 כיד I 18. 56
 כידקי II 366

- כיהוף I 345
 כיט II 311
 כיט (ein Maß) II 390
 כיטומהא I 662; III 245
 כיטון II 349. 352
 כיטונות II 402
 כיטיון I 394
 כייהין II 126
 כיים III 229
 כיינא I 187. 636
 כייע III 158
 כייף II 310. 313
 כיפופת II 232
 כייר II 593
 כיכה I 229. 233; II 262
 כיכי I 334; II 662
 כיכי דדיקנא I 194
 כיכים II 669
 כיכין II 312. 314
 s. כיכתא
 כיכין דפדן II 123
 כיכרא I 342
 כיכת פדנא II 172
 כיכתא I 341. 572; II 284. 291
 כילאנה II 302
 כילון I 219. 357; II 165. 610. 646
 כילון של רכובא I 220
 כילונות I 16
 כילקא I 259; II 199
 כים I 181
 כימוניא דאגמא II 200
 כימטא I 254; II 492. 669
 כימיסיריקון I 141
 כימן III 174. 229
 כימנטירין III 120. 159
 כימניות III 172. 174
 כימנים I 124. 202; II 24. 296; III 159. 231
- כימני משפחה II 16
 כימפון III 165. 190
 כינא I 179
 כיני III 219
 כינין II 268
 כינר I 174
 כיסטרטין II 409
 כיסין I 259. 567. 573. 641
 כיסרונן I 136
 כיע II 128
 כיעא דפריצין III 50
 כיעה III 61
 כיער II 177
 כיפוניא III 88
 כיקורא = Wurstmacher I 507
 כיקורא II 314
 כיקורה I 270
 כיקרא I 692; II 212; III 150
 כירה (Grube) I 426
 כירה I 177; II 314
 כירוגין III 174
 כירוס II 116
 כירחון I 100. 459
 כירים I 430
 כיריקארים I 141
 כיריקון I 141
 כיריקי I 141
 כירקי II 366
 ככה I 6 269
 ככה II 140
 ככות I 7
 ככום מקח II 367
 ככין I 114. 177. 266; II 12. 214; III 53
 ככך I 294
 כככות II 77
 ככנה I 254
 ככניהא I 231
 ככנת ררכים II 319
 ככך = flackern I 403
- ככך II 144
 ככר II 166
 ככרא II 347
 ככרי II 346
 ככרין II 346
 ככת II 133
 ככת החג I 4
 ככת היוצרין II 273
 ככתא II 409
 כל I 15. 102; II 74. 107. 126. 169. 217. 218. 271. 379. 386
 כלניהא I 102
 כלר I 510
 כלוקרי I 502
 כלי מצרית II 269
 כלי II 138
 כלי = Spule I 152
 כלי = Schaft I 305
 כלילה I 113
 כלים II 125. 224
 כלין I 223; II 333
 כלירא III 251
 כלמנטון II 184
 כלסול I 193
 כלכל I 193. 196
 כלכלה I 132
 כלע I 3; II 74. 158. 399. 412. 413
 כלעים = Felsen, Kiesel I 427
 כלעים II 159. 405
 כלעים מהגניות II 406
 כלפינגס III 98
 כלק I 88. 263; II 325; III 31. 161
 כלק I 511 s. שלק
 כלקא I 493 s. תרדין
 כלקוהא I 466
 כלה I 99. 104
 כלה I 84. 99. 106
 כלהא II 636

סלתות I 99
 סלהי I 84
 סִלְתָּיִן I 456
 סִלְתָּן I 99
 סב I 256. 257; II 296; III 150
 סב החיים I 256. 710; II 691
 „ יבש I 263
 „ המות I 256
 סמא I 710 f.; II 436; III 150
 „ רחייא I 711
 „ הריפא I 711
 „ דמוהא I 711
 „ דנפצא II 435
 „ דנפצאה I 711
 „ דשינהא I 715
 סמדר I 493; II 210. 239
 סמוי II 193
 סמוך על שולחן אביו II 18
 סמוכות הירידה I 183
 „ הרגלים I 183
 סמידא I 104. 457. 505
 סמיונות III 174
 סמיכא II 154
 סמיב I 242. 256
 סמך I 229. 300; II 105. 163. 179. 277; III 10
 סמך III 111 s.
 סמכתא
 סמלונים II 122
 סממית I 553
 סממנים I 238; II 296
 סממנין I 258. 710
 סמנים I 262; II 3
 סמנין I 147. 154. 155. 197. 260. 710
 סמפון II 87
 סמ־טוט I 157. 211.

262; III 260. 270
 סמ־טיקי II 615
 סמרה III 361
 סמבוטין I 188
 סנדל = Fötus II 425
 סנדל = Pfanne I 335
 סנדל I 65. 176. 177. 179; II 127
 סנדל המסומר I 178. 180
 „ הנוטה I 181
 „ עמקי I 178
 סנדלים II 264
 סנדלר I 178
 סנה II 200. 244
 סנוארתא I 634
 סנוקרת II 512
 סנט III 102
 סנטר II 106. 185
 סנטר = Kinn III 6
 סניף II 314
 סניפין I 316; II 314
 סגן II 243. 308
 סגן I 521 s. סינים
 סנסנים II 635
 סנפרינון I 281
 סנק I 505
 ססגונא I 147
 סקר II 243
 סקד II 114
 סעודה III 27. 28. 35. 37. 38
 „ המפסקת III 32. 35
 סעודה ארוסין III 34
 „ ארעי III 27
 „ הבראה II 70
 „ חתן II 40
 „ מלכים III 30
 „ מצוה III 35
 „ קבע III 27
 סער II 155. 345
 ספא I 313. 489; III 232

ספג I 225
 ספר II 67. 68
 ספרן II 68
 ספרנא II 68
 ספוג I 77. 211. 231. 263
 ספון I 26. 155
 ספונאי II 338
 ספוק הגפנים II 208
 ספות II 275
 ספחים I 326
 ספטה I 67
 ספינא II 145. 162
 ספינה I 487; II 339. 340
 ספירא III 109
 ספל I 63; II 293
 ספן II 338
 ספנא II 338. 340
 ספנים II 342
 ספסיר II 314
 ספסל I 60. 61; III 43. 180
 ספסלין I 223; III 206
 ספק II 67; III 81. 82
 ספר I 196. 225
 ספר I 196
 ספר III 145
 ספר III 144. 145. 175. 177. 208 f.
 ספר גזירתא III 180
 „ יוחסין II 9
 „ מוגה III 208
 „ רפואות I 257; III 180
 ספר מתא III 168
 ספרא III 50. 168. 169. 170. 210. 212
 ספרא = Thora III 180
 ספריגים I 200
 ספרי המירס III 180
 ספוסמין .. III 180

- ספה I 114
 סקב II 509. 512;
 III 361
 סקבא III 129
 סקוניים I 179
 סקורא I 495
 סקורטיא I 58. 136.
 278; II 264
 סקי II 152
 סקיפסטי II 331
 סקל' II 206
 סקל' II 163. 324
 סקלונקיא II 512
 סקר II 212
 סקריטארי III 170
 סקרנית II 467
 סרב III 18. 42
 סרב' I 172. 178.
 179. 587. 612
 סרב'י I 178
 סרג I 64; II 123.
 269
 סרגיד I 344
 סרגין II 269
 סרגל' III 164
 סרגלא II 336
 סרדווא I 502
 סרהב III 18
 סרוג III 166
 סרוד I 584
 סרוד של נהתומים I 101
 סרוזין III 280
 סרונבי I 253
 סרה II 287; III
 226
 סרד = סרג I 142; II 269
 סרדהא I 465
 סרה III 91
 סרט III 153. 159
 סרטון II 158
 סריגה II 144
 סריגות I 42; II 195
 סריגים I 350
 סריד של הייטן I 157
 סרידה I 102. 465
 סריון II 314
 סריטה III 153
 סרים II 24. 119
 סרים אדם I 247
 סרימה „ I 247
 סריקותא I 573
 סריקין I 107
 סרכא II 590
 סרן II 338
 סרם II 116. 136;
 III 233
 סרכור II 70. 351
 סרכיד II 25
 סרק I 140. 154.
 191. 197. 229.
 239. 532. 573
 סרקן I 532 s. אילן
 סרק II 267
 סרו II 148
 סרוניות II 232
 סתימת הגולל II 77
 סתם I 227; II 211.
 238. 269; III
 97
 סתם II 282
 סהר I 152. 195
 סהה II 211
 סהה I 11
 סהה I 11
 עב = grob III
 91
 עב I 610; II 200.
 264
 עב ארגמן I 524; II 265
 עב כסות I 524; II 265
 עבא II 536
 עבבית I 708
 עבד I 120; II 261
 עבד III 37
 עבד II 83. 101.
 161. 259; III
 49
 עבד כשר II 94
 עבדו II 88
 עבדי מלוג II 43
 עבדי צאן ברזל II 44; III 364
 עבדים II 91. 341
 עבדוקן I 194
 עצה II 230
 עבודה II 161
 עבודת הארץ II 161
 האילן II 206
 עבור II 179
 עבות I 249; II 123
 עבותות II 338
 עבט II 293
 עביט I 412; II 123.
 234. 293. 380
 עביטי זיתים II 596
 עבים II 154
 עבים רכים II 265
 עבירים II 223
 עביץ I 107. 477.
 עבר III 37
 עבר הומרתא I 156
 עברא I 342
 עבר II 5
 עבר הירדן II 157
 עבריה III 136. 140
 עגולא II 694
 עגולי דבלה II 246
 עגולי שלג II 153
 עגולין I 102
 עגולין = Walzen
 II 235
 עגולין II 223
 עגלה I 65. 95; II 336
 עגלה של קטן II 336
 עגלהא I 684
 עדות III 193
 עדי I 198
 עדי התימה III 192
 „ מסירה III 192
 עדים III 192
 עדיר II 314
 עזן I 234. 658;
 II 152
 עדק I 266
 עדר II 113. 132.
 168. 175. 206

- עדשה I 407; II 221.
 293. 609
 עדשים I 115
 עוב II 264
 עובדן II 259
 עובי (ה)צור II 265
 עוגב III 88. 89. 91
 עוג עונה I 358; II 206
 עוגות = Kuchen I
 474
 עוגיות II 590
 עונכ I 488
 עווק I 329
 עורא II 15
 עורר II 14
 עורדין I 488; II 213
 עוכלא II 395
 עול II 122
 עול הכרם II 173
 עול השרוני II 173
 עולא II 14
 עוללת II 232. 239
 עולשין I 493; II 131
 עומד למדה II 398
 עומדות II 367
 עומדים I 35
 עומבות I 86
 עומר II 188
 עונה II 165. 206
 עוניה II 150
 עונש II 222
 עוצבא II 516 s.
 עוקה I 47. 358 f.
 425; II 225
 עוקץ I 114. 157;
 II 136
 עוקץ עקרב I 254
 עוקר הרים III 219
 עור I 278; II 127.
 260. 262. 263;
 III 135
 עור האסלא I 386
 החמור II 264
 החמר II 264
 הכבת II 264
- עור הכר II 264
 מצה II 261
 הקופד II 126
 הרופא I 266
 עור I 246
 עורב I 324
 עורבין II 138; III 368
 עורות II 262
 עורות בעל הבית II 259
 עורף III 13
 עורפילא II 152
 עורר II 65
 עורר על מה II 68
 עושה זכוכית II 285
 עושה פשתן I 140
 עושה הדיר II 167
 עושף II 665
 עז I 244
 עזא דקורקא II 576
 עזות פנים III 13
 עזים III 33
 עזל I 148
 עזק I 661; II 589
 עזקא I 201; III 143
 עזרא II 14
 עזופין I 134
 עזור III 265
 עזוש I 266
 עזינין II 220. 590
 עזיף I 160
 עזיפה I 134. 160.
 168
 עזיפת ישמעאלים I 168
 עזיר II 88
 עזליז II 328. 366
 עזן II 219. 220
 עזף I 129
 עזף I 134. 160.
 162. 166. 168.
 169. 186. 196.
 519. 526
 עזר II 361
 עזרא III 189. 366
 עזרה I 54. 185; II
 207. 591
- עברה של זיה II 215
 עברות I 54; II 37
 עברן II 226. 359
 עברה I 88
 עטש I 704
 עידא III 123
 עידיה II 159
 עיין II 172. 543
 עיין בסברא III 232
 עיירות III 202
 עילמה III 140
 עימה I 148
 עין I 144; II 123
 עין II 400
 עין הרע I 261
 עין התנור I 90
 עיכה I 100. 443;
 II 611
 עיכה בלוסה I 104
 עיקר I 105
 עיקת נפש I 577
 עיר III 202
 עיר של זהב I 203
 עירב III 160
 עירה I 152. 545
 עירוב I 45
 עירוב הבשילין III 32
 עירוי II 112
 עיריה I 391
 עזב II 323. 326
 עזב II 174. 208.
 332; III 205
 עכבוות I 495
 עכברים II 183
 עכובא II 342
 עכירין II 223
 עכס I 632
 על III 22. 209
 על ידי שהות II 307
 על תנאי II 26
 עלה I 231. 326;
 II 209. 325;
 III 116
 עלה מאליו II 208
 עלואין I 326

- עולוי II 88
 עלי I 94; II 246.
 271
 עלי אונ I 145
 עלי זית I 85
 עליונגס I 33
 עלייה I 29. 33. 34.
 294. 327; II
 194. 199. 326;
 III 210
 עליש II 210. 240
 עליהא I 321. 327;
 III 35
 עלז II 273
 עלעול II 156
 עם II 30
 עם הארץ III 3. 19. 40.
 237f.
 עםאום I 215
 עםד II 204. 277.
 314. 377; III
 10. 46
 עםוד I 220; II 97.
 276; III 145.
 176
 עםודים I 7. 35. 53
 150; II 223
 עםודין II 330
 עםוד II 188
 עםי הארץ II 32
 עםילה I 104
 עםיר II 187
 עםלה II 102
 עםק II 157
 עםר II 188
 עםר II 188
 עםר גופנא I 140
 עםרא I 136
 עםרא התבלהא I 555
 עםרים II 188
 עםרניתא I 545
 ענב III 85
 ענבה II 183
 ענכול III 94
 ענבים II 232
- ענה II 65. 67
 ענה II 66; III 80.
 108. 228
 ענה II 68
 ענוג III 86
 ענוה II 183
 ענוי II 67
 עני II 415; III 63
 עני בן טובים III 65
 עניוה III 64
 ענין III 228
 עניצי פשתן I 140
 ענניה II 154
 ענק I 203
 ענקולוה II 210
 ענקמון I 247
 ענש III 37
 עקה II 234. 559
 עכסיה I 115. 492
 עסק I 264; II 99.
 250. 252. 353;
 III 172
 עסק ביש II 355
 עסק טוב II 355
 עסקא II 343
 עסקי רבים III 117
 עפוי III 249
 עפיץ II 262
 עפץ III 150
 עפר I 14. 16. 19;
 II 158. 163.
 205. 211
 עפר לבן II 167. 181.
 272
 לביתהא „ I 666
 פלפלי „ I 666
 קילורין „ I 260
 שחור „ II 272
 תיחוח „ II 159
 עפרא I 14
 עפרא II 300; III 142
 עפש I 104
 עץ II 183. 297
 עץ מאכל II 209
 פרק „ II 209
- עץ שמן I 235. 236
 עצב II 372
 עצב I 266; II 8
 עצבא I 376
 עצה I 85; II 189
 עצורין II 235
 עצי בשמים I 238
 עצים I 83
 עציץ I 386; II 162.
 176. 293
 עציצא I 485
 עצלנוה II 467
 עצר II 234. 235
 עצרא I 716
 עקב I 179
 עקוד II 125
 עקולי ופשווי II 346. 380
 עקון II 146
 עקירה שולחן III 56
 עקל II 222. 223.
 224. 340
 עקם I 40; III 13
 עקמימוה II 324
 עקן II 232
 עקר II 169. 174.
 175. 186. 192.
 199. 205. 207.
 220. 244. 290;
 III 102
 עקר I 191; II 210
 עקר II 119
 עקרב II 124
 עקרי כהן I 359
 עקרין I 241
 ערב = Bürge III
 193
 ערב = Abend III
 215
 ערב I 151; II 88.
 182. 184. 227.
 368; III 36.
 58
 ערב = verneiteln
 1526; III 241
 ערבה = עריבה I 454

ערבב III 91
 ערבתא, ערבה I 429
 ערבוביתא I 579. 707
 ערבות II 269. 271
 ערבל I 98. 454
 ערדל I 182
 ערדלין I 601
 ערה I 81. 510
 ערוגה II 178
 ערוגות II 198
 ערוה II 118
 ערום I 128; II 176;
 III 210
 ערוורי II 88
 ערות דבר II 51
 ערטיילאי I 517. 520
 עריבה I 18. 21. 101.
 106. 326. 413.
 580; II 218.
 262. 274. 339
 עריבות II 233
 עריבת העבדנין II 261
 „ הרגלים I 210
 עריות II 29. 52
 עריים II 172. 310
 עריס I 224; II 109.
 208. 229
 עריסה I 65; II 331
 ערד I 86; III 47.
 228
 ערכאות II 367; III 196
 ערבי III 196
 ערכאים III 196
 ערמה I 328; II 22.
 192. 199
 ערס I 100
 ערסא I 407; II 59
 ערסא דגרא I 65
 „ דצלא I 66; II 260
 ערסלא I 66. 274
 ערסן I 95. 106. 258
 ערסתא קסרייתא I 66
 ערער I 11
 ערערין I 11
 ערף = פרט II 717

ערצבא II 127. 264.
 628. 630
 ערק II 255
 ערקא III 217
 ערקומא II 668
 ערקתא I 180; II 265;
 III 217. 226
 אררן II 310
 עטב II 131
 עטבים I 262; II 183.
 185
 עשה II 204. 281.
 385; III 37.
 123. 156. 214
 עשה = עשה III 248
 עשה הסב III 44
 עשוי לחזוק II 309
 עשן III 125
 עשיק I 528; II 636
 עשן I 86
 עשן I 120. 154.
 690; II 211
 עשן III 149
 עשה II 658
 עשר דינר II 355
 עשרון II 394
 עששית I 68. 72
 עשת II 300. 302
 עשהה II 49
 עשהות II 302. 412
 עהים III 214
 עתיק II 243
 עתיקתא II 394
 עהר II 107. 191
 פאה I 194; II 189;
 III 64
 פאה נכרית I 195. 197
 פאהה II 145. 449
 פארות II 210
 פארי I 98
 פארי = Häscher
 III 260
 פנה II 213
 פגום I 307; III 13
 פגי דפרולא II 508

פגיון II 314 s. פגיון
 פגימה II 659
 פגם II 294. 469
 פגם משפחה II 31. 73
 פגן II 213
 פגנייא III 244
 פגד II 124
 פגד III 216
 פגרא II 343
 פגיש II 314
 פגרא II 304
 פדאמא I 189
 פדגנא II 437
 פדה II 84
 פדועה II 314
 פדופסלה I 205
 פדיון הבן II 18
 פדעה = Narr III
 120
 פדעה I 254; II 314
 פדעהה I 254
 פדר I 393
 פה I 69. 163.
 187; II 58.
 277. 311
 פהק I 704
 פואה I 145. 259.
 551 f.
 פוגיון II 314 s. פגי
 פוגלא I 492
 פוגלין II 588
 פודגרא I 253
 פוחא II 145
 פוט I 406
 פוטננ I 260
 פוך I 238
 פול I 115
 פולה II 161
 פולחין III 123
 פוליטומנין I 681
 פולייטון I 237
 פולייטון של צלוחית I 243
 פוליוס I 256
 פולם II 409

פולסין II 95. 497
 פולר II 409
 פומבי II 37
 פונדא I 165. 175;
 II 414
 פונדיון II 408
 פונדק II 367
 פונדקאות II 327
 פונדקי II 327
 פונדקית II 327
 פונדקיתא II 454
 פונקנין, פונקלין I 565
 פוסא II 73
 פועל II 102
 פועל בטל II 102. 252
 פועלה II 102
 פועלים II 102. 161.
 234
 פועלים עצלים II 104
 פוק הזי III 233
 פוקטי I 72
 פוקלין I 139
 פוקרין I 137
 פור III 112
 פורה II 234. 265
 פורחות II 154
 פורטתא I 362
 פוריא I 66; II 59.
 675
 פוריומא II 675
 פוריון II 331. 675
 פורמא II 276; III
 121
 פורנא I 40; II 44
 פורני I 89
 פורסי I 444; II 373
 פורפי I 175. 585.
 605
 פורפירא I 146. 164
 פורצני I 95. 431
 פושבא II 388
 פושרין I 210
 פוהא I 552
 פוהא I 39
 פוהתה I 40. 343 f.

פוהיא II 174. 182
 פוי II 17
 פומק I 182
 פה II 145
 פהא II 145
 פחה I 519
 פהלין II 126
 פָּהֶם II 300; III
 149. 150
 פָּהֶם II 300
 פהם I 86
 פָּהֶם I 239
 פָּהֶמִי II 300
 פהרא II 272
 פָּהֶת I 35; II 274
 פהת I 230; II 144.
 352
 פהתין II 612
 פטום II 227
 פָּטוּם I 241
 פטומות I 109
 פטיט III 5
 פטיליא I 490; II 293
 פטיליק III 60
 פטימין I 479 f.
 פטיט I 286; II 301.
 314
 פטל II 293
 פטב II 138. 242
 פָּטָם II 132
 פָּטָם I 241. 242
 פָּטָמִין I 241
 פטפוטין I 90. 441
 פטרון II 102
 פטריות I 116
 פי הבית II 237
 פי הנר I 69
 פיבלטרין I 175
 פיגום II 145
 פיגי II 206
 פיגם I 118. 494
 פידגוג III 205 s. פדי
 פיווה I 606. 608
 פיטום I 89. 90; II
 236. 293

פיטורי II 682
 פיטלון II 309
 פיטקין III 113. 183
 פיטרא II 540
 פיטרוסליגון I 495
 פייה I 56
 פיילי II 289. 640
 פייס III 112
 פייסא III 112
 פילון I 372
 פילי I 320; II 211
 פילי = Spalten
 II 543
 פיליון I 165
 פילס I 406
 פילקין II 314
 פין I 40
 פינד I 106; III 54
 פינקס II 99
 פיוס פִּיִּם III 14
 פיסון I 13
 פיסטליות I 369
 פיסלא II 314
 פיסקון II 537
 פיסקין II 146
 פיף I 137
 פיפייארות II 271
 פיצטלין III 216
 פיקה I 148. 563
 פיקה I 64. 65. 563
 פיקיילה I 187
 פיקס I 145. 239.
 552
 פירא II 367. 714
 פירא דכוורי II 146; III 357
 דסופלי „ I 359
 פירורין III 52. 63
 פירות II 131. 136
 פירמא II 617
 פירף I 158
 פיהא I 103
 פיתום II 146
 פיתקא II 397
 פיתקין III 113
 פֶּךְ II 293

פכהותא III 148
 פכין II 277
 פכסס I 704
 פכססין I 106
 פכר II 207
 פכר יד III 10
 פלג I 139; III 57
 פלג אינקא II 403
 פלגיסא III 115
 פלרס I 171
 פלרסין I 171
 פלוגי בן פלוגי II 17
 פלוגיה בת II 17
 פלוגית
 פלוסין I 131
 פלוסלום I 492
 פולה III 125 s. פולה
 פולה תהרת I 96
 פולה II 161
 פלחי דבלה II 246
 פלט III 52
 פלטורין I 56. 372
 פלטיא II 671. 690
 פלטין I 56. 372
 פלטר I 93; II 349.
 365
 פלי I 643
 פליין I 187
 פליזא II 300
 פלך I 148
 פלך = Bezirk;
 III 200
 פלמודא I 484
 פלמיד I 484
 פלנים I 170
 פלמנטרין II 719
 פלסגר II 293
 פלפול התלמודים III 233
 פלפל I 118
 פלפלין II 242
 פלצור II 144. 678
 פלקא III 120
 פלוט I 70; II 293
 פמלניא I 172
 פנדורא II 141; III 88

פנה II 71. 72. 165
 פנה II 374
 נפנה . פנה I 359
 פנויה II 29
 פנויות II 25
 פנטקקה III 293
 פני העור II 263
 פניו ידיו ורגליו I 209
 פנים II 152; III
 232
 פנים הדשות II 69
 „ הוליינין I 252
 „ נהירין I 252
 פנה I 72; II 287
 פנק II 23
 פנקס I 204; II 349.
 371. 411; III
 144. 160. 180.
 פינקס s. 208
 פנקריסין I 108
 פנתא I 180
 פסדיות I 392
 פסול משפחה II 31
 פסולת אוכלין III 63
 פסוק I 204. 266;
 III 288
 פסוק דמים II 367
 פסח I 246
 פסחילום I 107
 פסיגה II 232
 פסיגין II 232
 פסידא II 355
 פסיון II 138
 פסיוני I 480
 פסיל I 11
 פסים I 80; II 222.
 223
 פסיעה II 391
 פסיעה נסה I 252
 „ בינונית II 391
 פסופס I 13. 36; III
 111. 112 (s.
 auch אבן)
 פסיקיא I 174. 175.
 II 125. 432

פסיקיות I 152
 פסכס I 704
 פסכהר II 395. 649
 פסל II 211. 314
 פסל II 404
 פסלין III 143
 פסנהרין III 86
 פספויא II 296
 פספס I 229
 פספס באור I 505
 פסק I 181; II 122.
 152. 268. 273.
 368; III 69.
 237
 פסקין I 222
 פסקא III 162
 פסקי בני II 179
 פסקי דארזי I 316
 פסקין II 145
 פסתקין I 488
 פעולה II 109
 פעיה II 5. 428
 פעמן II 127; III 95
 פפיר III 146
 פצים I 37. 80
 פצימיא III 179
 פצימן III 37
 פנע I 86. 114.
 146. 254
 פקולי I 531. 540;
 II 623
 פקת III 117
 פקטיב II 225
 פקיע II 129. 497
 פקיעי עמיד II 187
 פקס I 239; II 132.
 284
 פקס I 692. 693;
 II 213
 פקע II 284; III
 107
 פקעה I 152
 פקעה של שתי I 151
 פקפוק III 243
 פקץ II 284

פקק I 43. 47. 222.
227; II 127.
234. 237. 474;
III 95
פקק II 282
פקריה I 532
פקתא דערבות II 201
פרא I 528
פרבר I 364
פרגוד I 39. 167
פרגוד חפות I 167
מצוייר „ I 167
פרגול III 158
פרגוהא I 604
פריגוהא I 604
פריגל I 21; II 97.
128. 388
פריגמטיא I 538. 554
פריגמטיא האבוד II 355
כגי „ II 353
קליל „ II 353
פריגמטיא II 352
פריגריטא II 666
פריג I 114
פריג II 119
פריג I 393 s. פרי
פריג לבנה II 119
פרידיסא II 228
פרידיסקן I 243
פרידישא III 17
פרידס I 365; II 145.
203
פרידס רמוניס II 203
פרידסיס II 202
פרידסקן I 396
פרידשא III 21
פריג ורבה II 355
פריהדרין I 444
פריהסיא II 44
פריגמא III 162
פרידין II 220
פרידיקא II 672; III
302
פריוהא II 348
פריובוטיס II 672

Krauß, Talm. Arch. III.

פריודגמא חדשה III 184
פריודוד I 49
פריוטא II 35. 408.
412; III 64.
71. 148
פריוטוגמייא II 36
פריוטומי II 298
פריוטות II 408. 415
פריוטות II 408. 410
פריוטות II 413
פריול I 364
פריוכה I 153. 166
פריומביא II 124
פריומאי II 415
פריוסה I 103; III 49.
51. 53. 68
פריוקעה I 195
פריופות I 189
פריור I 364
פריורא I 177
פריורין I 104
פריומא I 173. 337;
II 244
פריולא II 299
פריול II 307
פריח I 71; II 139.
168. 328; III
185
פריח = vertrock-
nen II 547
פריח לבן II 204
פריחא I 488. 493
פריחא דלבא I 253
פריחבילה II 204
פריחי העמודים I 53
פריט II 232. 412.
413
פריט II 413
פריטי III 168
פריטיס III 224
פריי II 367
פרייבטאות I 224
פרייטי II 408
פרייטי חריפי II 405
פרייפריין II 331

פריסא III 195
פריעה II 11
פריין II 120
פריין בעריות II 92
פריצוה II 48
פריצוהא II 455. 468
פריצי זיתים II 217. 225
פרישין II 213
פריך I 230; II 168.
192. 222. 308
פריכוס I 239
פריכטא I 225. 228
פריכיל II 232
פריכין I 92
פריכס I 239. 651
פריס I 122. 585
פרימא I 485
פרינס II 43. 90; III
61. 65. 67. 71
פרינסה II 26. 249.
258. 354. 364;
III 67. 69. 71
פרינסת לינה III 71
פריס I 39. 169.
652; II 145.
261. 299. 341.
406; III 47
פריס III 32
פריס = brechen
III 51
פריסא I 528
פריסא II 391
פריסא I 651
פריסנה II 47
פריסקן I 488
פריסתק II 672
פריסתקי II 145. 529
פריע I 32. 148. 651
פריען III 187
פריעות II 77
פריף I 153
פריפחנא I 116
פריפסא I 683; II 176
פריפראות III 30. 38
פריפריין II 44

פרפרה I 105; III 38
 פרצוף II 298
 פרצופות I 201. 661
 פרצידא II 534
 פרק I 21. 39. 256.
 348; II 134.
 144. 168. 176.
 211. 225. 333.
 343
 פרק II 571; III
 83. 230
 פרק = abladen
 I 304; II 106
 פרק אילן II 214
 פרקון III 44
 פרקונטרים II 256
 פרקונסין I 281
 פרקיד III 5
 פרקים I 71. 75; II
 307; III 98
 פרקמטיא II 349. 350
 פרקנימן I 182
 פרש I 181; II 353;
 III 114. 116.
 184. 224
 פרש II 144; III 7
 פרש הוריא II 507. 517
 פרשא II 128
 פרשות II 324
 פשה I 333
 פשוט II 264. 265.
 278. 390
 פשוטים III 133
 פשוטין II 268
 פשורי I 210
 פשט III 63. 176
 פשט הרנל III 11
 פשיטי III 172
 פשך II 388; III
 106
 פשע III 226
 פשפשא I 230; II 42.
 129
 פשהה I 138
 פשהיה I 138

פשהן I 69. 139
 פשהני I 541
 פת I 103; III 55.
 62. 68
 פת הבאה I 104
 בכיסנין
 הרראה „ I 104
 ניפולין „ I 164
 נקיה „ I 103
 סולת „ I 104
 סופננין „ I 104
 עיסה „ I 104
 פורני „ I 89
 צוננת „ I 104
 צניטה „ I 104
 קטנית „ I 103
 קיבר „ I 104
 שהריה „ III 28
 פתא II 293
 פתוהא II 650
 פוח II 237
 פתוחי חותם III 143
 פתוחים I 54
 פהורא I 59; II 411
 פהוראה II 411
 פתח I 36. 67; II
 74. 275; III
 144. 145. 176.
 232. 234
 פתה I 200; II 238
 פתח החנות II 363
 פתחון פה III 233
 פתחי שמאי I 37
 פתי II 293
 פתיא אוכמא II 293
 פתיוהא דבי מכסי II 293
 פתוח II 174
 פתיל I 546; II 237
 פתילה I 69. 142
 פיזלים I 142
 פיזן I 23
 פהין גריצין I 106
 פתיהים III 62
 פתמא II 578
 פתמא דאופי I 431

פתל I 142
 פתל II 312
 פתפיהים III 243
 פתק I 358; II 165.
 245
 פתהא I 103
 פתא ולמד III 233
 פתה III 52
 פתאי I 137; II 209
 פתה I 249
 פתונין I 550
 פתונין בירי שמים I 144
 פתור II 117
 פתורין II 192
 פתוי I 110
 פתין I 248
 פתיהא II 245
 פתיהא I 152
 פתע I 144. 191.
 239. 548; II
 263
 פתע III 113s. אצבע
 פתעין I 147
 פתעונין I 664
 פתעים I 548. 556.
 557; II 296
 פתעונין s.
 פתור I 18. 21. 304;
 II 168. 197
 פתה III 47
 פתה II 286. 301.
 314. 400
 פתהא III 253
 פתהות II 314
 פתהים I 403; II 187;
 III 194
 פת II 278
 פת III 17
 פת I 22. 308
 פתד בקלין II 211
 פתדים I 168; II 324.
 338
 פתדין I 91; II 237
 פתה II 143
 פתוק II 14

צדיק II 14
 צדקה III 63. 64. 213
 צדד II 701
 צהובין I 252
 צהלה שמחה III 78
 צהרים III 28
 צואר II 237. 279
 צואה כלבים I 575
 צוד I 146; II 143
 צודה II 318
 צודנייהא II 70
 צוואה III 189
 צווח III 117
 צוואה III 225; 253
 צונמא I 300; II 158.
 710
 צונן I 86
 צוער II 141
 צוף II 158
 צופא I 137
 צור II 269 296.
 297
 צורה II 297. 409
 צורות II 363
 צורף II 304. 308
 צורה מטבע II 409
 הפתה „ I 36
 צורחא II 296
 צורחא רווח II 409
 צחור I 245. 250
 צחנה I 112
 צחצוח חרבות II 314
 צחצוחי שמן II 225
 צחצח I 181. 627;
 II 314
 צחק ב' III 13
 ציב I 457
 ציבי I 84. 85. 428.
 434
 ציביא I 210. 667
 ציבתא I 428; III 362
 ציך II 143
 ציין II 79
 ציור I 153. 164.
 569; II 296

ציין I 600
 צייר I 56. 556; II
 125. 296. 297.
 298
 ציך I 56
 ציירים I 373. 556
 ציירן II 296
 צייהננות II 467
 צינוק II 199
 צינור II 34. 39
 צינורא I 69. 148. 204.
 582; II 166.
 593
 צינורא של רוק I 251
 צינורה I 86. 664
 צינורות I 582
 צינורין I 157
 צינייהא II 291. 617
 ציניה I 666
 ציפה I 189. 639
 ציפתא I 135. 339
 ציץ I 186; II 309
 ציצות I 59. 146. 159.
 160. 193. 646f.;
 II 266
 ציציהא I 646
 ציקי קדרה I 118
 ציר I 112. 113
 ציר = Türzapfen
 I 39. 67. 338
 צירהא I 338
 צל II 148
 צלא II 260
 צלה I 120
 צלו של שובך II 139
 צלוחיין II 294
 צלוחיה I 234. 243.
 278; III 54
 צלוחיה II 293
 צלוחיה של פולייטון II 38
 צלוחיהא I 230
 צלופי II 270
 צלח I 433; II 294
 צלחת II 293
 צלחהא III 361

צלי I 120
 צלחיהא II 293
 צלל I 112. 146
 צללא II 260
 צלמיא I 218
 צלמים II 298; III 121
 צלעות I 552
 צלעי II 260
 צלעין II 260
 צלף I 488. 493
 צלצל = Band I 174
 צלצל III 94
 צלצל I 165; III 94
 צלצל בכף II 40; III 81
 צלצלים III 94
 צלק I 511 s. שלק
 צמד II 116. 122.
 392
 צמה I 189
 צמוקים II 246
 צמה II 152. 182.
 214
 צמהונים II 130
 צמחנות II 130
 צמיר I 205. 237;
 II 281
 צמיד פתיל II 237
 צמידהא I 253
 צמל II 213
 צמק I 122; II 247
 צמר I 136
 „ ארנבים I 137
 „ גמלים I 137
 „ גפן I 140
 „ הצור I 138
 צמרא I 255
 צמרמורת I 255
 צמרים I 137
 צמה I 189
 צמת I 508
 צנא II 271
 צנא דקוריא II 379. 700
 „ דהמרי II 635
 צנה I 263; II 148.
 530. 531
 29*

- צנן I 116
 צנוג I 590; III 4
 צנוקה II 47
 צנוקין III 65
 צנור I 220. 229
 צנור II 234
 צניב II 153
 צניעות II 48
 צניף I 185
 צנעא II 37
 צנפא I 547
 צנצנה II 271. 654
 צעא II 644
 צעד I 205
 צעדה I 205
 צעף I 189
 צעק III 14
 צער I 177
 צפויין I 188
 צצורה כרמים I 720
 צער II 4. 19. 91.
 צער הלירה II 5
 צפדונה I 706. 707
 צפה III 89
 צפוי III 89
 צפון I 155
 צפון I 11
 צפוחית I 107
 צפירה I 185
 צפירות II 270
 צפיהא I 70
 צפצף II 369
 צפצף בקול III 227
 צפר I 185. 547
 צפרין II 138
 צרדא II 57
 צרה II 27. 451
 צרור I 13. 18. 200.
 287f. 414
 צרורות I 13. 90. 220.
 288
 צרהא דלכא I 253
 צרי I 236
 צרי דקל I 547; II 269
 צריד I 456; II 130
 צריף = Hütte I 6;
 II 143. 200
 צריף = Alaun I 155
 575f.; II 284
 צריפא דהורבני II 415
 צריפין = Hütten I 6.
 7; III 272
 צריפתא I 577
 צרבי סעודה III 33
 צרם I 643
 צרם און III 12
 צרעה I 255
 צרף I 100; II 274.
 275. 302. 303.
 308. 343. 413
 צרף (von צריף) I 578
 צרצור II 238. 281.
 294. 649
 צרר I 119; II 209.
 294. 399. 414;
 III 195
 צרר בכדין I 78
 צררי II 414
 צרר בחותם II 414
 צתרה I 118
 קאקוגריכין II 88
 קאקי חיורי I 550. 641
 קארי III 225
 קאהא III 90
 קב = Stiel III 90
 קב I 183; II 294.
 386. 393; III
 195
 קב טברני II 394
 קבא דנהרדעא II 394
 קבב II 294. 386
 קבה II 135
 קבה I 27
 קבוטין II 294
 קבול II 264
 קבועין III 123
 קבורה II 62
 קבוהים II 294
 קבל II 20
 קבל על II 46
 קבל II 108
 קבל II 108. 385;
 III 18. 43.
 183. 221. 223
 קבלן I 20; II 108
 קבלנות II 108
 קבע I 31. 74. 200;
 II 197. 225.
 268. 290. 358;
 III 28. 214
 קבע III 220
 קבעהא I 315
 קבר II 73
 קבר משפחה II 73
 קברניט II 342
 קדי II 387; III 156
 קדה I 237
 קדוה II 304
 קדוש II 242
 קדה I 122. 200.
 253. 435; II
 239. 303. 345.
 346; III 97
 קדהא I 255
 קדירה בת יומא II 294
 קדר II 288
 קדר 1266; II 285.
 294. 321. 647
 קדרה I 122. 124.
 506 f.; II 280.
 288. 293. 294;
 קדירה 54 a. III
 קדרוה I 92; II 276
 קדריונטא II 408
 קדרים II 272
 קדש II 33. 35
 קדשין I 204
 קהה II 154. 244.
 323
 קובה 1312; III 165
 קובה II 365
 קובטיות I 473
 קובטרא II 268
 קוביא = Schleife I
 565

קוביא III 110 ff.
 קוביוכטוכ III 110
 קובע III 6
 קובעהא II 176
 קובר מהים II 74
 קובתא I 50
 קוד II 294. 649
 קוטין II 132
 קוויץ II 173
 קוויץ I 191
 קווצות תהלים I 193
 קוויקי III 129
 קוויקין III 130
 קוטבי II 224. 225
 קוטיה II 397
 קולופס I 115
 קוזמין I 198
 קוזמיקון II 156
 קוזמרין I 198
 קול III 76
 קול הברה II 35
 קול נאה III 77
 קול עציב III 14
 קול ערב III 77
 קולא II 529
 קולב I 22. 71. 279;
 II 311
 קולבא I 279
 קולבון II 413
 קולבין I 165. 166.
 171
 קולום I 713
 קוליס I 484
 קוליקום I 709
 קוליה I 507
 קולמוס II 201; III
 155. 158. 208
 קולן III 147
 קולן של רצענים II 266
 קולנין III 98
 קולס I 186
 קולפי I 346
 קולקייא II 519
 קולר II 96. 123. 319
 קולה II 134

קולהא I 279; II 294.
 522
 קום III 11
 קומה I 248
 קומוס 1689; III 149
 קומי I 193. 197
 קומפון III 119 s. קמי
 קומפרומיסין III 190
 קומקס II 294
 קומקמוס I 210; II 289.
 294. 307
 קונדן II 650
 קונדיטון I 242; II 242
 קונה II 67; III 188
 קונטוס I 278
 קוניא I 578; II 276.
 284
 קונכי II 288
 קונכיהא I 72
 קנס II 589 s. קוץ
 קוסטות המלכים I 67
 קוסיטרפיזין III 243
 קוסים II 649
 קוסה I 67. 328
 קופא II 210. 313
 קופא דמחטא I 157
 קופא סבא II 232
 קופד I 109
 קופה II 107. 134.
 217. 271. 304.
 352. 386. 416;
 III 68
 קופות II 78. 125.
 189. 192. 194.
 199. 224. 233.
 270. 379. 380
 קופינא II 664
 קופיס II 314
 קופיץ II 314. 398
 קופלי I 343; II 311
 קופליות II 311
 קופנה I 139; II 660
 קופינא II 304
 קופסא I 67. 133. 202;
 II 415

קוץ I 154. 177; II
 323. 378; III
 134
 קוויץ II 163 s. קוויץ
 קוצה I 145. 497;
 III 134
 קוצות I 191
 קוצי שדות II 131
 קוצים I 249
 קוצין II 131
 קוצים II 649 s. קוצים
 קוצץ בן קוצץ II 205
 קוקייני I 253
 קוקרי II 146
 קור II 149
 קורא = קורא I 493. 495
 קורבן III 17
 קורבנא III 129
 קורדיא I 621
 קורדיקייסין I 182
 קורדיקין I 182
 קורדום I 85. 114;
 II 74
 קורה I 25. 37. 39.
 49. 60. 225;
 II 77. 221.
 224. 234. 267
 קורות II 340
 קורט I 496
 קורטא III 148
 קורטוב II 396. 397
 קורטמי I 95
 קוריא I 307
 קוריוכי II 327. 672
 קורייטה I 488
 קורייטי I 260
 קורלין I 200
 קורנוס II 301. 314
 קורנס I 114
 קורניה I 118; II 214
 קורפדייא II 640
 קורפי II 640
 קורצין I 647
 קורקס I 7. 278
 קורשרה I 174

קושט I 238
 קושטנית II 267
 קוהון II 415
 קטבוליא I 64. 684; II
 264. 266
 קטבליטון II 718
 קטו II 313
 קטוף II 186
 קטותא II 313
 קטט III 275
 קטיפה II 186
 קטל II 185. 200
 קטלון II 673
 קטליות I 203
 קטליו II 366
 קטם I 86. 90; II
 211; III 54
 קטמא I 86
 קטן I 246; II 23;
 III 33
 קטנה II 23
 קטנים III 219
 קטנית I 115. 491;
 II 182. 198
 קטנית (Gerät) II 648
 קטע I 86. 152. 157;
 II 313
 קטע I 246
 קטעים II 192
 קטעין I 700; II 95
 קטף I 101
 קטף I 237. 559;
 II 186. 205.
 211. 214. 592.
 608
 קטפא II 522
 קטפס II 497
 קטקט I 567
 קט- I 181. 186;
 II 154. 414
 קטרב II 123
 קטרקטין II 685
 קטרת I 238
 קיבורא I 151. 563;
 II 607

קיבוריא I 98
 קיבר I 99. 468
 קיוב II 186; III
 171. 187. 190
 קיחות I 377; II 266
 קיטא I 598
 קיטוניו, קיטון I 274. 353.
 362
 קיטי I 333
 קיטיות I 272. 393;
 II 299
 קיטליאקי II 675
 קיטליוקי II 675
 קיטע I 183
 קיים II 176. 269
 קייסא II 397
 קייץ II 149
 קילא II 145
 קילון I 81; II 165.
 166
 קילופה I 238
 קילור I 260. 262
 קילורין I 260
 קילורית אדמה I 260
 קילין I 352
 קילקי II 126
 קילקין I 138
 קים II 135
 קימוליא I 154
 קימוניא I 154
 קימליא I 199
 קינאה II 299
 קינגאי III 114
 קינוף I 65
 קינטרה II 314
 קינמון II 519
 קינרם I 495
 קיסא II 267. 291
 קיסטא II 397
 קיסם I 68; II 212.
 267; III 54
 קיפה I 122. 485.
 509
 קיפדום I 53
 קיץ II 157

קיץ II 324
 קיקלי דמה III 35
 קיד I 57
 קידא I 17; II 136
 קירויה I 81; II 288
 קיהון I 81; II 287.
 290. 294. 322;
 III 54
 קיהוניות II 307
 קל II 158
 קלא I 426; II 159
 קלא = קול III 76
 קלאבאטין I 467
 קלאילן I 145
 קלאים I 446
 קלבון II 411 s. קולבון
 קלגם I 178
 קלוי באש I 94
 קלון דיאו III 123
 קלום II 67
 קלוםקאות I 472
 קלוסקין
 קלוטרא I 40
 קלופסין II 217
 קלוקרון I 64
 קלור I 257
 קלות II 47
 קזה II 183. 210
 קזהים II 187
 קלט I 199. 242. 555;
 II 209; III
 150. 225
 קלטירה I 384
 קלי I 94. 99
 קליא I 155
 קליות I 95
 קליטה II 209
 קליטו שלים II 370
 קליעה II 380
 קליעות I 533
 קליפה I 125; II 176.
 183. 213
 קליפות I 85
 קליפים I 114
 קליש II 154

- קלל II 288
 קלות II 288
 קלמומסיא I 174
 קלמנטרין I 66
 קלסרין I 204; II 278;
 III 156
 קלם II 38. 66. 67;
 III 99
 קלם II 65. 483
 קלסטר II 653
 קלטהר פנים II 434
 קלע I 143. 195.
 196. 197. 278.
 279. 650; II
 143. 200. 341;
 III 37
 קלעא I 278
 קלעים I 278; II 366
 קלעיהא I 278. 649 f.
 קלף I 114; II 192.
 209. 234. 263
 קלף II 263
 קלף III 142
 קלף II 263; III
 145. 151. 177
 קלפונג III 81
 קלפי II 294; III 113
 קלקין I 256
 קלקל III 91
 קלקלה III 50
 קלקנתום I 177; III 151
 קלרה I 216
 קלרין II 196
 קלה I 92. 97. 453
 קלתה II 271
 קלתיה I 412
 קכה II 183
 קכו I 342
 קכה I 98. 99. 263
 קמהא דאכשווא I 104. 472;
 II 571
 קמהין I 99; II 244
 קמט II 261
 קמט I 523
 קמטרא I 67. 398. 524
- קמטריא I 398
 קמי שפה I 588
 קמיה II 262
 קמין I 92. 220. 676;
 II 658
 קמיע I 204; II 3.
 127
 קמיעות I 267
 קמפון II 127; III
 116. 119
 קמץ II 261
 קמץ III 232
 קמצוץ II 57
 קמר I 173
 קמר = gewölbt
 I 320
 קמרא I 522 s. קמר
 קמרוטון I 27; II 338
 קמרון I 66. 362
 קן II 137. 139
 קנאה II 371; III
 13. 204
 קנאניות II 467
 קנאת סופרים II 257
 קנב I 69; II 199.
 266. 269
 קנבא I 403
 קנבום I 140
 קנביון II 143; III
 115
 קנדילא I 73; III 210
 קנה = kaufen
 II 35. 91. 200.
 235. 351. 400;
 III 127. 183
 קנה I 589 s. קמי
 קנה I 55. 71. 151;
 II 183; III
 155. 170. 208
 קנה = lineal
 III 164 f.
 קנה בשם I 237
 קנה „ II 313
 קנה „ II 220
 קנה „ I 21
- קנה סנורה I 71
 קנבאקאח I 107
 קנון II 192. 270.
 271. 577
 קנטנה II 210
 קנה I 233
 קנה I 262
 קנה I 77. 229. 668;
 III 62. 156
 קנה II 314
 קנטינר II 403
 קנטנר s. קנטינר
 קנטר I 50. 303. 363
 קנטרא II 403
 קניא I 581
 קניא דרבא II 663
 קניבת ירק I 495; II 199.
 551
 קניני II 143
 קניניא II 143; III
 115
 קנים I 85. 151; II
 200. 229. 320
 קנים הדוקרנין II 201
 קנים של חצים II 200
 קנים ונהי II 65
 קנין סודר III 9
 קנישקנין II 280
 קנמן בשם I 237
 קנס II 374; III
 329
 קנסורם I 179
 קנקילן I 154
 קנקילן I 42. 226.
 339. 349. 573.
 680
 קנקן I 81; II 172.
 238. 290
 קנקילן s. I 339
 קנקנים II 233. 276
 קנקנתום III 311
 קנה II 658
 קנתור I 303
 קנהל II 123
 קנרא I 186; II 665

קבט II 398
 קבטא II 295
 קבטיטירדין II 654
 קבטראות I 277
 קבטרון I 407. 413
 קביא I 60; II 630
 קבייא II 318
 קבייה I 183. 542
 קביטטבון II 398
 קבט I 84; II 220
 קבטין I 204
 קבטק II 541
 קבטק הסופר III 156
 קעקע III 154
 קערה I 72. 123; II 295; III 54
 קפרן III 60. 224
 קפה II 235. 236
 קפוז III 103
 קפול I 523
 קפויץ III 102
 קפז I 342. 586; III 102 f.
 קפה I 245; II 186. 225; III 248
 קפה II 318
 קפה I 242
 קפיו II 295
 קפיזא II 394. 648
 קפילא II 327. 363
 קפיפות II 600
 קפיפים II 431
 קפיצת הדרך II 321
 קפל I 39. 133. 241. 279; II 173. 199; III 144
 קפליז I 117. 494
 קפנדריא II 321
 קפץ I 222; II 93. 211; III 7
 קפץ על II 25
 קפצה I 399 s. קפכא
 קפצו עליה II 33
 קפרא, קפר I 531

קפראות II 640
 קפרים* I 488
 קָפֶשׁ I 158
 קצבה II 375
 קצוצות I 573
 קצה II 197
 קצועין II 262
 קצוצות II 303
 קצה I 118; II 178
 קצחא I 118
 קציעה I 237
 קציעהא I 237
 קציצה II 202
 קציר II 149. 185. 187
 קציר אורז II 185
 קציר „ רוחן II 185
 קציר „ חטים II 185
 קצע II 246
 קצע II 262
 קצץ = festsetzen III 181
 קצץ = hauen I 84. 101. 429; II 116. 122. 158. 200. 205. 207. 215. 220. 303
 קצץ בנטיעות II 205
 קצצא II 33; III 188
 קצצה II 586
 קצצים II 202. 203. 266
 קצ- II 187. 255
 קצרא I 153. 571
 קצרן I 571
 קקולי III 35
 קר I 210. 418
 קרא I 117. 511; III 40. 99. 133. 184. 227
 קרא = Vorleser III 181
 קרב III 7
 קרבס I 542 s. קנבוס

קרבן III 173
 קרבן I 618 s. פרומא
 קיר II 129
 קידוש I 601
 קידום II 175. 186. 205. 267. 314
 קידום של נכוש II 185
 קידומות II 220
 קירט II 642
 קירוב II 30; III 220
 קירובות II 31
 קירובין II 30
 קירוז II 291. 649
 קרויה II 291
 קירובין II 337
 קירוס I 263
 קרמיה, קרומיה I 468
 קרומיה של קנה II 200. 438
 קרון II 336
 קרונה I 212
 קרוני מלחמה II 336
 קרוכטלין I 488
 קרוקיהא II 676
 קרורטין I 712
 קרַט I 191
 קרחת II 191. 231
 קרחת II 181
 קרטופני II 285
 קרטיל III 19. 251
 קרטיס III 147. 186
 קרטיקון I 76
 קרטל II 415
 קרטליהא II 415
 קרטס I 77; II 642
 קרטסיא I 141
 קרטסיס III 124
 קרטע III 100
 קריה II 457. 500
 קריינא III 136. 185
 קרייהא II 542; III 202
 קרינא II 242
 קרינין I 73
 קריעה I 158; II 63
 קרייה I 210

- קריה ספר III 166
 קריהא II 500
 קרמא I 570
 קרמודין I 219. 646
 קרמי I 581
 קרמיד I 16
 קרמן I 570
 קרמנאי I 383. 542.
 570
 קרן I 308; II 288;
 III 96. 145
 קרן טבלא II 640
 קרן עגולה III 96
 קרן פשוטה III 96
 קרנא III 96
 קרן של כליבה II 59
 קרנוה II 640; III 98
 קרני הנבים I 100
 קרנים II 310. 322
 קרם I 574
 קרסטל II 266
 קרסם II 183. 211.
 267
 קרע I 158; III 14.
 135. 158. 161.
 178. 196
 קרפיטא I 383
 קרפיה I 50
 קרץ I 99. 101. 196.
 655
 קרצטיון II 398. 400
 קרצין I 139; II 188
 קרצה II 129
 קרקוניא II 682
 קרקורת II 237
 קרקס III 119
 קרקע I 35. 89; II
 76. 162; III
 206
 קרקעיה II 277
 קרקפלין II 474
 קרקרה I 187; II 277
 קרקש II 127; III 95.
 108
 קרר II 338. 679
 קרש I 509 s. הקריש
 קרשים II 267
 קרהני II 500
 קש I 64. 85; II
 183. 189
 קשבא II 205
 קשה I 137; II 155.
 217
 קשה לשכחה I 251
 קשואים I 117; II 543
 קשור I 74
 קשורים I 174
 קשוח I 117
 קשט = כושה I 118
 קשט II 37
 קשט I 657; III 47
 קשטניא I 11; II 315
 קשיהא II 131
 קשקש I 460; II 590
 קשקשים I 256
 קשר III 85. 194
 קשר I 163. 164.
 180. 186. 187.
 587; II 134.
 183. 209. 237.
 338. 341. 347.
 414
 קשר = Knauf III
 134
 קשר הספר II 68
 קשר הפנין II 342
 קשר של מוכסין II 375
 קשרים I 175. 180
 קשש I 84
 קשה II 143
 קהא II 304. 310
 קתדרא I 60. 62; II
 331; III 43
 קתדרא דמשה III 340
 קטבי s. קוטבי II 597
 קתרום II 507; III 85
 קאה I 109
 קאומטיקוס I 253
 קאש I 61. 62. 191.
 239; II 313.
 III 134. 194.
 208
 ראש הולה III 101
 ראש הכפינה II 342
 ראש העגלה II 337
 ראש הור II 178
 ראשו מגולה opp. מכוסה I
 190
 ראשי אותיות III 174
 בשמים „ I 118
 פרקים „ III 77
 שורות „ II 178
 מעורבין
 היבות „ III 174
 ראהן I 255
 רב II 49. 102.
 256. 258. 620;
 III 220. 224
 רב שוק II 373
 רבב I 589; II 689
 רבב s. דבב II 612
 רבה II 168
 רבה II 19
 רבובה III 93
 רבוי II 138
 רביבים II 155
 רבידים I 36
 רבים III 122
 רביע II 395
 רביעה II 149
 רביעה ראשונה II 150
 רביעין I 318; III 93
 רביעה (Musikgerät)
 III 93
 רביעה II 396
 רביעה לוג II 396
 רבית II 354
 רביהא דפלוגי II 35
 רבן III 42
 רבנו III 233
 רבנות II 249. 620
 רבץ II 149. 152.
 532
 רבץ I 77

רבץ II 149. 532	רוח פסקנית II 156	רחיים של יד I 96
רבעל II 266	רוחב II 324; III 176	” „ I 97
רבען II 115	רוטב I 112. 122	” „ I 498
רבעה II 134. 190	רוטב = Dattel I 490	רוחצה של הענוג I 228
רנב II 159	רוכל I 242	רוחצת ידים I 668
רניא II 409	רוכלן I 658; II 352	רוחצניות II 50. 470
רניל III 219. 230	רוח I 169	רוחץ I 209; III 223
רניקה II 625	רוחב II 315	רוחח I 95; II 191
רניל III 16	רוטביס I 341	רטה I 140
רניא II 107; III 129	רוס II 391	רטוב II 145
רניליו קיהות I 209	רוסבן II 705	רטיבא II 130
רנילים I 65. 66	רועה בקר II 140	רטיה I 257. 262
ררה I 153; II 303. 309. 311	רועץ II 15	רטיה I 262
ררה I 102; II 19. 95. 136. 226	רופא I 264; II 12	רטנין I 603; II 106. 327; III 114
ררוהא II 337	רופא אומן I 265	רטש I 447
רריה I 170. 173. 186	” „ I 264	רטיס II 159
ררידים I 189; II 311	רושיטון I 125	ריהבא I 107
רריף II 346	רוץ II 128; III 184	רוח III 161. 165. 177
רוחבי שבטא II 375	רוצען I 176; II 265	ריח = Geruch II 377
רהט III 232	רוק III 203	ריח = Duft I 242
רהטנין III 114	רוק I 251; III 12. 52	ריח הפה I 258
רהיב I 26	רוק הפל I 155. 259	ריחורע II 239
רהיבני II 267. 315	רוקבא II 266	רימלין II 403
רהיבן III 114	רוקבה II 236	רימונקי III 129
רוכ נשמים II 151	רוקה I 242	ריס II 391; III 116. 119
רוכר I 36	רוקים II 25	ריפין I 350; II 184
רוברי אילן II 210	רוקני II 267. 315	ריפהא I 103
רובע II 277. 295. 396. 393. 395	רושם I 82; III 149. 151. 159	ריצה II 128; III 114
רובע הקב II 393	רוהח II 276	רירא I 253
רוגל I 153	רחב I 91; II 270	ריש דוכנא III 207. 234
רוגליה II 230	רחבה I 361. 419	ריש טרויא I 113
רוה II 152	רחבת ידים II 74	ריש מטרהא III 338
רווה II 166. 355	רחוינית I 59	רישי נהרא II 344
רוהא II 318	רחוק III 218	רנב II 11. 208. 332. 333. 337
רווקא II 617	רחיים I 96; II 219. 222. 224	רנב I 96
רוו II 385	רחיים של אדם I 96	רנב ברול II 337
רווג II 102	” „ I 95	רנן II 191
רווינקא II 705	” „ II 219	רנש II 191; III 193
רוח II 154. 156	” „ I 97	רנשא I 24
רוח ארנכטיס II 155		

רבשא I 145
 רבש II 119
 רבאות II 369
 רבאין II 369
 רבא II 365. 368
 רבוני עמקים II 157
 רבו III 7. 175
 רביזה III 7. 10. 175
 רבך II 119. 507. 508
 רבם II 217
 רבץ I 86. 569; II 275
 רבצא II 315
 רנה של הורה III 78
 רבוקא I 174
 רבבקותא I 396
 רבסין I 95
 רבן II 124
 רבק II 153. 609
 רבהק II 673. 629
 רבץ III 23
 רעבהן III 33. 59
 רעד II 214
 רערה II 225
 רעדות I 350
 רעולות I 189
 רעוע II 281
 רעות III 23. 219
 רעי I 707; II 520
 רעלה I 189
 רעלות I 350
 רעע III 138
 רעץ III 138f.
 רעפים I 15. 83. 89. 92
 רעש III 138
 רפא II 281
 רפא I 256. 264
 רפה II 175
 רפווי ארעא II 560
 רפי I 193
 רפפות I 42
 רפק II 175
 רפש III 14

רפז I 46; II 133
 רצה III 225
 רצונך III 16
 רצועה I 180; II 95. 97. 123. 125. 496; III 226
 רצועות I 180. 187; II 123. 124. 264. 265
 רצוף III 166
 רצים III 185
 רצם II 659
 רצע III 155
 רצה I 36; II 303. 659
 רצפה I 36
 רקב I 76; II 195
 רקבונית II 195
 רַקַך II 67
 רַקַך = הרקדה II 577
 רַקַך II 340; III 82 99f. 108
 רַקַד II 68; III 102
 רַקַדִין II 40
 רַקַעִין II 309
 רַקַה I 242
 רַקַח I 242. 697. 256. 257
 רַקִיק I 105
 רַקִיקִין I 105
 רַקִס I 153
 רַקִמי זהב II 660
 רַקִע I 157; II 67. 303
 רַקִע I 251; II 347
 רַקִהא דנהרא I 307
 רַשבא II 143
 רשו II 88
 רשום II 89
 רשות II 249; III 49. 328
 רשות היהוד II 326
 רבים II 326
 רשהתא I 708
 רשושין I 300

רשב III 158. 159
 רשעה II 47
 רשש I 448
 רשטין I 300
 רשה II 143
 רהח I 122; II 236
 רהיהה I 122
 רהיכין II 337
 רַהַך II 304
 רהק I 41
 רשא I 70; II 287
 רשא III 14
 רשאג II 269
 רשאובין I 214
 רשאור I 99
 רשאל II 150; III 14. 22. 230. 234
 רשיתא I 409
 רשבא I 283
 רשבב I 283
 רשבבין I 204
 רשבשא I 111
 רשבולה II 183
 רשבולה שועל I 100
 רשבוע הבן II 11
 רשב " הבת II 11
 רשבח I 147
 רשבח II 162
 רשבט II 140
 רשבט I 567
 רשבטושין II 216
 רשביל II 77
 רשביל של נרמים II 228
 רשבילין II 564
 רשבין I 187. 188
 רשבין I 187
 רשבין של שבחה I 175
 רשבין I 187
 רשבין II 282
 רשביתה III 27
 רשבחה I 187. 188
 רשבול I 263
 רשבולתא I 497. 683
 רשבולתא תַקַן I 194
 רשבולת נדר I 236

שבץ I 153. 569; II 286. 303	שבועים II 25	ש"ס I 106. 177; II 373
שבצודין II 192	שירות מודרמות II 160	ש"ס מלכים II 404
שבץ II 375	שדי I 148	ש"סא I 244
שבר I 256; II 122. 299	שדי ירק II 581	ש"סניה I 117
שברי בלים I 85; II 303	שדף II 25; III 203	ש"סניה I 51
שבריר I 253	שדך על התינוקות II 25	ש"סר I 52; II 184; 203
שבש II 318	שדפון II 185	ש"סרה I 8; II 185
שבשא II 33	שדך II 176	ש"סרים I 114. 266; II 106
שבשב I 633	שדרה II 183	ש"סוק I 118
שבשה III 209	שדרי II 159	ש"סשמן I 95
שבנה I 253	[ש] = Korb II 651	ש"סנא I 155
ש"ג I 223. 677	ש"הרים II 194	ש"ק I 12. 76. 82. 157.229.251. 257.260.583; II 130. 168. 177.262.267. 268.282.303. 307. 410
ש"גן I 335; II 237	ש"ה I 142	ש"ק II 634
ש"ג = heizen I 101	ש"ה I 46; II 138	ש"קניא II 664
ש"ג = schicken III 17. 182	ש"הלא I 236	ש"ק II 10. 288; III 96
ש"ג I 40; II 130. 162.177.190. 209. 211	ש"הלן II 183	ש"קרה II 416
ש"גה I 66. 67; II 678	ש"ה III 187	ש"קריו II 295
ש"דה II 162. 415	ש"הרא I 641	ש"קרי I 109
ש"דה האילן II 202. 565	ש"ה I 572	ש"קה II 304
ש"ה בוכים II 68	ש"ה II 377	ש"ק II 338. 356. 361
ש"ה בור II 181. 565	ש"ה I 561. 566 s.	ש"קא דרגינא II 628
ש"ה בית האילן II 202	ש"היא	ש"קא דצלעי II 260
ש"ה הבעל II 546	ש"התא II 144	ש"קא II 373
ש"ה זיה II 215	ש"ה II 390	ש"קים II 356
ש"ה זיהים II 202	ש"ה I 213; II 313. 318.341.347; III 114	ש"קיה II 357
ש"ה זרע II 202. 565	ש"ה I 246	ש"קה I 82
ש"ה בוכין II 73	ש"ה III 177	ש"קר III 101
ש"ה ברם II 202. 228	ש"הים II 95	ש"ק הבור II 112
ש"ה הלבן II 181. 186	ש"הפיא I 314	ש"ק נגח II 115
ש"ה מדרון II 284. 541	ש"ה I 58; II 110. 343	ש"קה II 178
ש"ה מטוננת II 159	ש"הן I 58. 59. 60; II 411; III 47	ש"קה II 69. 108; III 5
ש"ה ניר II 181. 565	ש"הנות II 411; III 34	ש"קה של גדולה III 5
ש"ה פרדס II 202	ש"הני II 411	ש"קה II 177. 179. 188. 193. 207
ש"ה פרס II 565	ש"הני עשיר II 412	
ש"ה קנים II 200	ש"הני קופרין II 295	
ש"ה קבוקין II 541	ש"הני II 688	
ש"ה רכושין II 565	ש"הני I 256	
ש"ה תלהן II 544	ש"הני I 66; II 277	
	ש"הני II 256	
	ש"הני II 226	

שורות שורה III 211
 שורות פונות II 229
 שרציפא I 179
 שושבין II 25. 38. 457
 שושבינות II 457
 שושבה II 38
 שושטה II 516
 שושיפא I 160. 186.
 591. 600
 שושנה II 203
 שושנה = Kopf des
 Nagels II 662
 שותא II 144. 156
 שוהף II 363
 שוהפין I 327; III
 189
 שוג I 156. 579.
 580. 627
 שזורי II 623
 שזר I 148. 157.
 557
 שזרה II 183
 שחה I 80
 שחולה II 303
 שחוק II 25. 51; III
 103 f.
 שחור I 145. 641 f.;
 II 410; III
 148
 שחור (Werkzeug)
 I 196; II 315
 שחור (Kohle) III
 150
 שחורות I 642
 שחורי הראש I 191. 642
 שחורים II 213
 שחו II 303. 307
 שחיל I 81; II 295;
 III 54
 שחלא II 651
 שחלים I 116; II 582
 שחלת I 237
 שחמה II 179
 שחף II 347
 שחצים II 25

שחצניות II 47
 שחק I 76. 117.
 118. 241. 259;
 II 450; III
 110. 117. 135
 שחק II 282. 410
 שחק בתינוקות II 25
 שחקי I 540
 שחר I 76
 שחר III 16
 שחרור II 98
 שחרין III 215
 שחרית I 226; III 28
 שחה II 130. 131.
 144. 185. 187
 שטה I 641; II 310
 שטין, שטה = Reihe III
 165. 177
 שטח I 25. 581; III
 10. 46
 שטיח I 58. 64; II
 126. 263
 שטיחא I 391
 שטף I 190. 530.
 583
 שטף = ausrupfen
 I 530
 שטף = bespülen
 I 229
 שטף I 76. 138.
 228; II 149.
 158. 215. 260.
 299
 שטף המים II 260
 שטר II 35. 87. 99.
 209. 367. 374;
 III 186 f.
 שטר אמנה III 187
 שטר אריסות II 109; III
 189
 שטר „ בירורין III 190
 שטר „ גזרות III 329
 שטר „ זבני דעבדי II 88
 שטר „ חוב III 187
 שטר „ טירפא III 190

שטר הלואה III 187
 שטר „ מהנה III 189
 שטר „ עקא III 189
 שטר „ פיסטים III 187
 שטר „ קבלנות III 189
 שטר „ שחרור II 99
 שטר זייפא III 164
 שטר „ מעלייא III 164
 שטר „ דמרכסא III 198
 שטרות III 186. 196
 שטרי הקנאה III 187
 שטרי „ אקנייתא III 187
 שטרי „ אפתיקאות III 188
 שטרי „ מקח וממכר III 188
 שטרי „ חלטהתא III 190
 שיאור I 100
 שיבבא III 21
 שיבה I 250
 שיבשא דגופנא II 210
 שיזפין II 570
 שיר I 430
 שיה I 51. 355;
 II 224
 שיהה III 5
 שיהור II 655; III
 150. 152
 שיחין I 46. 79. 82.
 213
 שייף I 86. 251
 שייפא I 257
 שייפות I 304
 שייר III 63. 177
 שירה, שירה II 319
 שים I 181
 שימור II 429
 שיעי II 285
 שיפה I 304. 460.
 566; II 201
 שיפולי גלימא I 169
 שיפון I 100
 שיפורא III 98
 שיפורי II 416
 שיקורין II 295. 641.
 649
 שיר II 124

שיר = שירה III	שכר רמים III 49	123. 241; II
76 f.	שכר המרים II 245	216. 227. 261.
שירא I 665	„ של היומי II 244	268
שירא דדהבה I 665	שכר I 156. 580.	שלשושה I 552
שירא פרנדא I 544	627	שלשל I 63. 87. 168.
שיראה פרנגן I 544	של יבש II 396	329. 526; III
שיראין I 205; III 195	„ קיימא III 151	85
שירה III 76 f. 166	„ שעם I 182	שלשל = abführen
שירו III 27	שלאחר המזון III 38	I 673
שירותא III 27	שלבא II 280	שלשלאות II 96. 311
שירי לשון I 431	שלג II 153	שלשלה I 70. 81. 205.
שירייה II 179	שלה I 140; II 192.	665; II 124
שיריים I 141; II 124	235. 236. 276	שלשלה המפזחותה I 345
שיש I 14. 36. 287	שלהבה I 86	שם II 228; III
שישא I 72. 409	ש'וחים II 327	160. 161
שישורא I 174; II 635	שלוליה II 164	שם שמים III 172
שיה II 72	שלום III 14	שמאל III 7
שיהין = Rinnen	שלוק II 217	שמוט II 424
I 219. 675	שלה I 35. 163.	שמוט סייפים II 314
שיהין = Feigenart	376; II 261;	שמוקא II 101
I 488; II 586	III 17. 184	שמועה רחוקה II 63
שײב I 96	שלה II 547	שמוג III 212
שכב II 52	ש'לחיא I 136	שמוגש II 101
שכונת קברות II 77	שלטון II 373; III	שמות III 192
שכורבואי II 145	125	שמות מובהקין II 13
שכה III 227. 231	שלטוניה I 636	שמה II 243; III
שכחה II 189; III 64	שלטים I 658	124
שײב II 155	שליא II 8. 427	שמחה II 280
שײב פרע II 54	שליבה I 35	שמחת מרעות III 122
שײר II 102	שליה II 36. 351.	שמט I 181; II 126.
שכירות I 58	672	311. 424
שײך III 233	שליחות II 672	שמי קורה I 25. 26
שכלל I 57; III 35	שליחים II 106	שמי השקוף I 336
שכנ I 327; II 348	שליף II 125	שמיני • שמיני טברנית II 394
שכנ = Nachbar	שליקה II 269	שמיר I 281
III 21	שליש II 386	שמירה II 415
שײך I 618	שלושית II 150	שמכא I 117
שײב II 26	שײל I 154. 158	שמלה I 128. 160
שכר II 102. 104.	שײל I 158	שמן I 229; II 158
108. 235. 242.	שלמה I 103	שמן אגוזים II 226
243. 244. 245	שלמין I 204	„ דגים II 226
שײך II 240	שלעטוט II 158	„ ודר I 236
שכר = כר I 670	שלק I 181; II 181;	„ טוב I 234. 687
שײך III 172. 212	III 188	„ כהיה II 218
שכר בטלה III 212	שלק I 117. 122.	„ מזוקק II 225

שכן המשחה I 236. 686
 " ערב I 234. 235.
 686
 פקועה " II 226
 צנונות " II 226
 קיק " II 226
 רוקח " I 234
 שומטין " II 226
 " שרוי II 226
 s. משחא
 שמע III 232. 233
 שמע II 63
 שמעא II 101; III 47
 שמעון III 160
 שמרים I 458; II 225.
 236
 שמש III 48. 220
 שמש II 101; III
 36. 42. 46. 48
 שמש עם הארץ II 101
 שמשו אומנין I 402
 שמשותה II 101
 שן III 155
 שן סלע I 268
 שנה II 346; III
 216. 218. 219.
 235
 שנה II 103. 255.
 264. 717; III
 32. 67. 186.
 218. 224
 שנה שם II 17
 שנה = iterare II
 182
 שני I 245
 שניו השם II 18
 שני נקליטין I 65
 שניות מדברי II 29
 סופרים
 שנייה II 150
 שנים II 311
 שנין II 540
 שנין II 38. 66. 67
 שנין II 65
 שניא III 227

שניץ I 180. 401.
 625
 שניצה I 180; II 265.
 266. 414
 שניצים, שניצי I 625
 שנתות II 386
 שעבוד II 91
 שעוה II 136; III
 144
 שעור III 177
 שעורה I 100
 שעמום II 465
 שעירין II 382
 שעטניז ג"ץ III 134
 שעיע I 284
 שעם I 413; II 516
 שעמומיהא I 579
 שעע I 25. 284; II
 237
 שער I 138. 190.
 218; II 368.
 377; III 194
 שער בשוק II 373
 שערה I 190
 שער כוהש II 184
 שער בינוני II 377
 שער הגבוה II 377
 שער המקום II 377
 שעת האף II 576
 " הבדים II 226
 " הגורן II 575
 " הגתוה II 233
 " הדיש II 576
 " דישה II 575
 " הזבלים II 168
 " הזרע II 176
 " הטל II 154. 530
 " היחף II 576
 " מיתה II 54
 " קציעה II 246
 " הקציר II 186
 " קצירה II 186
 " שלום II 721
 " השרב II 148
 שפא II 229

שפאי II 363
 שפאי II 236
 שפאי עידית II 539
 שפה I 33. 89. 158.
 163. 174; II
 196. 211. 267.
 277 s. שוף
 שפה II 236
 שפוד I 120
 שפוד III 162
 שפודין I 279
 שפוי II 324
 שפוין I 107
 שפוע I 8
 שפופרה I 86. 242; II
 200. 285. 295.
 300
 שפופרה הנוד I 219
 שפורה = שופר III 271
 שפות II 135
 שפחה II 93. 491
 שפחה כושית II 86
 שפחה הפקר II 92
 שפי II 245
 שפיר II 17. 427
 שפירי ירושלים I 698
 שפך I 510; III 150.
 160
 שפכי I 326
 שפל II 19; III 230
 שפלה II 157
 שפם I 194
 שפע I 604; II 278
 שפע I 374
 שפפר III 118
 שפפר II 8
 שפר II 125
 שפשה I 76. 580; II
 145
 שפשפת II 145
 שפה I 91. 122; II
 315
 שפחו החיצונה I 74
 שפתות I 168
 שק I 133. 138.

161; II 71.	שרוקים II 118	שהי שערות II 24
125	שהה I 205	שהיא I 150
שקא II 338	שרט III 153. 164f.	שהי II 206
שקד III 72	שרטון II 158	שהילום II 206
שקה III 232	שרטט II 627; III	שהיקה III 5
שקוט I 249	164f.	שהיתה I 95. 460
שקוי I 263	שרי I 175	שהך I 584
שקוין II 429	שריון II 314. 315	שהל II 178
שקולא II 106	שריון I 317	שהקלא II 207
שקוע II 276	שרים ושרות III 80. 87	שתלים II 206
שקוף I 3. 73	שרף I 120; III 54	שהה II 238. 614
שקופיא I 335	שריפה II 478	שקם II 614
שקו II 164	שריאה I 26. 317	הא שמע III 232
שקיל וטרי II 353	שׁרף I 114; II 135.	האנים II 213
שקים I 138; II 224	202. 282; III	הבה I 66. 67. 396;
שקן II 266	149	II 415
שקופא I 271	שרף II 274; III	הבואה I 115; II 179.
שקיפים I 4. 271	197	182. 183. 189
שקל II 162. 287.	שרף על III 125	הבואה בקשה II 183
398. 401	שרפה III 125	הבל I 122; II 531
שקל בנגד II 401	שרפרף I 62	הבליטורים I 605
שקע I 201; II 278;	שרץ II 32. 235;	הבלין I 118. 126.
III 160	III 62	502. 507. 509;
שקע III 225	שרק I 102. 359;	II 242
שקע I 270	II 237	הבן I 64. 85. 391;
שרא III 217	שרק = pfeifen III	II 131. 192
שרב II 148. 149.	88	הבניה הכרמים II 229
319	שרק I 692. 693.	הבע II 36. 104
שרבב I 169	694	הבר III 274
שרבט = färben I	שרקוקיה II 504. 527;	הברא III 187
539; II 263	III 89	הבשיל I 116 122.
שרביט II 183. 232.	שרקק III 89	502. 506. 508
313	שרש II 173. 211	הבשילא II 649
שרבלום I 183; II 257	שרשים II 207	הבשילין III 32. 49
שרגא = Licht I 70	שרשיפא I 387	הגא I 186; III 134
שרגא = Schichte I	שרשרות II 279. 311	הגלחה I 196
21. 304	שרתיעה II 513	הגלחת בנו III 126
שרגט II 397	ששיין I 107	הגך II 351. 368
שרה I 15. 105. 139.	שהה I 112; II 165	הגרים II 352; III 172
156. 205. 290;	שהוקי II 31. 433	הגרי ביסטא II 362
II 130. 274.	שהוקיה II 433	הגרנים II 354
296. 414; III	שהה II 368	ההום I 20; II 150
148	שהי I 150; II 182	הואר בלי I 75
שרוול I 587. 613	שהי העומד I 152	הובלא (ein Kleid) I
שרוך נעל I 180	שהי וערב I 64	605

הובלא II 271
 הוכרות I 392
 הוברין I 279. 392
 הודוס II 15
 הורא II 173
 הוך I 98; II 278
 הוכברא I 121
 הוכות III 134
 הולעין II 184
 הולעת II 202
 הולעה שני I 146
 הוס I 117
 הומא I 117
 הומן II 393. 394
 הומנית I 117
 הומנתא II 394
 הוספת כהובה II 44
 הפוס oder הופס II 123
 הופרים I 153
 הוצא II 48
 הוקלא III 121
 הורא רדייא II 117
 הורבאלא III 128
 הורבינא II 445
 הורה II 161; III 234
 הורין של רהבה II 138
 הורמוס I 115; II 556
 הורמיל II 266
 הורמסר I 225
 הורן II 341
 הורף III 192
 הורקין I 347
 הורהא I 391
 הושב I 195
 הות II 213
 הוהבא I 160. 520. 523
 הותרנית II 461
 ההב I 114; II 212
 ההב = טהב I 374
 ההבושת I 263
 תחוב I 208
 תחוס שבת II 391
 תחומים II 325
 תהלי I 116; II 425
 תהם II 179

תהרות III 13
 תההונים I 33
 תהתיה II 277. 304
 תיאה I 118
 תיאטרון III 119
 תיבה I 66. 133. 225;
 II 363. 372.
 411; III 195
 תיבות I 67
 תיבוהא I 396
 תיבה הבלנין I 396
 תייר II 320
 תייש II 113
 תיכא I 546. 547
 תיכי הלילהא I 198
 תינוק III 218
 תינוק בן יומו II 22
 תינוקות II 10. 22;
 III 201. 214
 תיסורין II 416
 תיק I 60. 197; II
 264. 265; III
 155. 158. 195
 תיקי I 67
 תירוש II 235. 246
 תירייקי I 257
 תיריסקי III 127
 תירקי I 544
 תכא I 59; III 55
 תכבוסה I 129. 155. 579
 תבניא I 175
 תבין I 175
 תכלא הכך I 544
 תכלא I 604
 תבלה I 146. 147.
 156. 458
 תבף I 158
 תבריך I 160. 524;
 II 264; III 194
 תכריך ארגמן II 265
 תכריכין II 56. 57
 תכשיט I 198. 551;
 II 122. 127
 תכשיטי כלה II 37
 תכשיטי נשים I 198. 240

תכהקא I 59
 תל II 162. 320. 323
 תלאילן I 147
 תלבשת I 160. 166
 תלג II 535
 תלגא II 153. 535
 תלה I 204; II 209.
 299; III 152.
 153. 161. 165
 תלוי I 74. 98. 230;
 II 279
 תלוי = Flock III
 161
 תלויה II 270. 311
 תלולות II 73. 158.
 426. 539
 תלוליא II 539
 תלושין II 262
 תלי III 92. 183
 תלי ליה II 108
 תליא I 483
 תלישה II 186
 תלם II 174
 תלם מפולש II 174
 תלמוד III 224. 227
 תלמי רביעה II 174
 תלמיד II 256; III
 200. 224
 תלמיד הגון III 232
 תלמידי חכמים II 31
 תלמידים III 215. 241
 תלמיוהא I 153
 תלמים II 156. 174
 תלע I 429; II 211
 תלעים II 183
 תלש I 139. 191.
 538; II 186.
 199; III 12
 תלש = Rupfen
 (des Schafes)
 I 530
 תלהן I 118. 229;
 II 131. 187.
 214
 תמר II 239. 244

המור II 536
 המהוי II 192. 271.
 287. 295; III
 54.62.68.215
 המהוי המזונן II 295
 המהתה I 562
 המירות I 72
 המליוס I 307
 המציה II 533
 המָרָה I 238
 המרה II 221
 המרונה II 210
 המרי דעיקא II 379
 „ הוחלני I 490
 הנאים II 25
 הנור I 87.120.140;
 II 295. 301
 הנור של בנות I 437
 הנורו של עכנאי I 88
 הנורי פסחים I 437
 הנחומי אבילים II 70
 הני II 182
 הנייהא I 317
 הסס II 236
 הספורה I 196
 הענוג I 177; II 280;
 III 5
 העניה II 150
 הער I 196
 הערא II 377
 הער גלבים II 262
 הפוח II 203. 221. 235
 הפוחי רעב II 445
 הפור I 74
 הפה II 168. 247
 הפי I 92
 הפיא I 92
 הפיסה II 69
 הפל I 112
 הפלא I 317
 הפלות III 9
 הפלין I 204
 הפנוקין II 3
 הפס III 8. 9. 13.
 124. 219

הפֶּר I 158; III 178
 הפֶּר I 158
 הפר I 177; II 266
 הקולא II 145
 הקון III 94
 הקון העולם III 193
 הקון סופרים II 162
 הקוני אשה I 657. 694
 הקופה III 123
 הקופות II 149
 הקיעה III 97
 הקיעת כף III 8
 הקל II 401
 הקלה II 126. 145
 הקן I 192. 193.
 240.694.695;
 II 298; III
 155.161.196
 הקן I 181. 203;
 II 162. 312.
 324. 385; III
 37. 82. 94
 הקנה III 191
 הקע I 41. 74. 407
 הקע = blasen III
 83. 98
 הקע = schlagen
 III 11
 הקע כף III 8
 הקע לשיר III 97
 הקף II 243; III 8
 הקרה I 25. 26. 31
 הקרובה III 17
 הקרקים I 605
 הקשיט I 198
 הרא I 139
 הרבובה II 562; III
 275. 282
 הרבובת II 111
 הרבובת רעה II 19
 הרביצא I 50
 הרבץ I 50
 הרניצא III 39
 הרניב III 141

הרדין I 259. 493
 הרומה II 189; III 173
 הרודד I 122. 266.
 413; II 287.
 288. 295. 397
 הרוטות I 249
 הרונס I 62
 הרועה III 97
 הרי I 139
 הרים II 315. 363;
 III 119
 הריבין I 286
 הרבוס II 220
 הרמיל II 140. 322
 הרן II 34
 הרנגולין II 137
 הרסות I 180
 הרע I 271
 הרעא I 218. 271. 353
 הרעיא II 528
 הרקב II 295. 393
 הרקיא I 400 s. 'ט'
 הרקס II 315
 הרשבץ I 153
 הרשחקה I 249. 642;
 III 244
 השיט I 250
 השישות I 250
 השמישן I 223
 ההולגל I 125

Nachtrag.

גרע II 205
 המניבא I 204
 המניק III 265
 הקציע II 267
 הקרא III 228
 הקק I 75. 81. 202;
 II 267. 268.
 289. 303. 386;
 III 109. 141.
 145. 160

b) Syrisch.

ܐܘܪܝܝܢܐ I 357
 ܐܘܪܝܝܢܐ I 293
 ܐܘܪܝܢܐ I 462
 ܐܘܪܝܢܐ I 324
 ܐܘܪܝܢܐ I 337
 ܐܘܪܝܢܐ III 281
 ܐܘܪܝܢܐ I 577
 ܐܘܪܝܢܐ I 552
 ܐܘܪܝܢܐ III 361
 ܐܘܪܝܢܐ II 123
 ܐܘܪܝܢܐ I 301
 ܐܘܪܝܢܐ I 618
 ܐܘܪܝܢܐ III 287
 ܐܘܪܝܢܐ I 535
 ܐܘܪܝܢܐ I 563
 ܐܘܪܝܢܐ I 558
 ܐܘܪܝܢܐ I 611
 ܐܘܪܝܢܐ I 551
 ܐܘܪܝܢܐ II 542
 ܐܘܪܝܢܐ I 347
 ܐܘܪܝܢܐ I 353
 ܐܘܪܝܢܐ I 336
 ܐܘܪܝܢܐ II 513
 ܐܘܪܝܢܐ I 597
 ܐܘܪܝܢܐ I 611
 ܐܘܪܝܢܐ I 301
 ܐܘܪܝܢܐ I 301
 ܐܘܪܝܢܐ I 293
 ܐܘܪܝܢܐ I 301
 ܐܘܪܝܢܐ I 562

ܐܘܪܝܢܐ II 513
 ܐܘܪܝܢܐ III 286
 ܐܘܪܝܢܐ I 357
 ܐܘܪܝܢܐ I 448
 ܐܘܪܝܢܐ I 405
 ܐܘܪܝܢܐ I 305
 ܐܘܪܝܢܐ II 626
 ܐܘܪܝܢܐ I 508
 ܐܘܪܝܢܐ I 357
 ܐܘܪܝܢܐ I 359
 ܐܘܪܝܢܐ I 386
 ܐܘܪܝܢܐ I 646
 ܐܘܪܝܢܐ I 469
 ܐܘܪܝܢܐ I 301
 ܐܘܪܝܢܐ I 392
 ܐܘܪܝܢܐ II 333
 ܐܘܪܝܢܐ I 690
 ܐܘܪܝܢܐ I 512
 ܐܘܪܝܢܐ II 566
 ܐܘܪܝܢܐ II 300

 ܐܘܪܝܢܐ II 521
 ܐܘܪܝܢܐ I 271
 ܐܘܪܝܢܐ I 697
 ܐܘܪܝܢܐ I 566
 ܐܘܪܝܢܐ I 607
 ܐܘܪܝܢܐ I 359
 ܐܘܪܝܢܐ I 549
 ܐܘܪܝܢܐ I 412
 ܐܘܪܝܢܐ II 637. 647
 ܐܘܪܝܢܐ I 395

ܐܘܪܝܢܐ II 261
 ܐܘܪܝܢܐ II 473
 ܐܘܪܝܢܐ I 290
 ܐܘܪܝܢܐ II 631
 ܐܘܪܝܢܐ I 449
 ܐܘܪܝܢܐ I 474
 ܐܘܪܝܢܐ I 474
 ܐܘܪܝܢܐ II 329

 ܐܘܪܝܢܐ I 564; II 549
 ܐܘܪܝܢܐ I 351
 ܐܘܪܝܢܐ I 326
 ܐܘܪܝܢܐ I 647
 ܐܘܪܝܢܐ I 328
 ܐܘܪܝܢܐ I 395
 ܐܘܪܝܢܐ I 337

 ܐܘܪܝܢܐ I 613
 ܐܘܪܝܢܐ I 663
 ܐܘܪܝܢܐ I 450

 ܐܘܪܝܢܐ II 640
 ܐܘܪܝܢܐ II 550
 ܐܘܪܝܢܐ I 614
 ܐܘܪܝܢܐ II 573

 ܐܘܪܝܢܐ II 428
 ܐܘܪܝܢܐ I 352;
 II 196. 580
 ܐܘܪܝܢܐ I 317
 ܐܘܪܝܢܐ I 581
 ܐܘܪܝܢܐ I 581. 638
 ܐܘܪܝܢܐ I 371

سملہ I 581
 سلا I 296; II 243
 سلاب I 506
 سمعہ; زل I 662
 سمعہ; لہ I 534
 سغہ, سغہ, سغہ I 423
 سغہ; سغہ II 554
 سغہ; I 583
 سہا I 450

 سہا III 92
 سہا, سہا I 439
 سہا I 502
 سہا I 451
 سہا; سہا I 467

 سہا I 481
 سہا I 639
 سہا I 511
 سہا I 633
 سہا II 291
 سہا I 692
 سہا II 661
 سہا I 559
 سہا; سہا I 469
 سہا I 347
 سہا I 634
 سہا I 393
 سہا II 646
 سہا I 303
 سہا II 291
 سہا I 470
 سہا III 362

صحف, صحف I 292
 صحف I 388
 صحف II 173. 537
 صحف I 317

 صحف I 546
 صحف II 178
 صحف I 689
 صحف I 401

 صحف II 637
 صحف I 447
 صحف I 342
 صحف I 513
 صحف II 284
 صحف II 463
 صحف I 341
 صحف I 403
 صحف I 582
 صحف I 614
 صحف I 389
 صحف I 566
 صحف I 416
 صحف I 291
 صحف I 460
 صحف III 276
 صحف I 296
 صحف I 574
 صحف I 405 f.
 صحف I 601
 صحف I 268
 صحف I 659

صحف; صحف II 515
 صحف; صحف I 326
 صحف I 686
 صحف I 586

 صحف; صحف I 409
 صحف; صحف II 632
 صحف I 561
 صحف I 561
 صحف I 443
 صحف I 624
 صحف II 491
 صحف I 282

 صحف I 624
 صحف, صحف I 398
 صحف; صحف I 602
 صحف I 296
 صحف I 298
 صحف II 705
 صحف I 357
 صحف I 710
 صحف I 470
 صحف III 311
 صحف I 641
 صحف I 489
 صحف I 383
 صحف I 350
 صحف I 692
 صحف I 532

 صحف III 295
 صحف III 295

ܕܥܘܕܐ I 587
 ܕܥܘܕܝܢ I 409
 ܕܥܘܕܝܢ I 557
 ܕܥܘܕܝܢ I 661
 ܕܥܘܕܝܢ II 536
 ܕܥܘܕܝܢ I 321
 ܕܥܘܕܝܢ I 542
 ܕܥܘܕܝܢ I 136
 ܕܥܘܕܝܢ II 609
 ܕܥܘܕܝܢ I 455
 ܕܥܘܕܝܢ I 517
 ܕܥܘܕܝܢ I 387
 ܕܥܘܕܝܢ II 718
 ܕܥܘܕܝܢ, ܕܥܘܕܝܢ I 625

 ܕܥܘܕܝܢ I 565
 ܕܥܘܕܝܢ I 467
 ܕܥܘܕܝܢ I 552
 ܕܥܘܕܝܢ I 546
 ܕܥܘܕܝܢ I 608
 ܕܥܘܕܝܢ I 609
 ܕܥܘܕܝܢ I 636
 ܕܥܘܕܝܢ III 288
 ܕܥܘܕܝܢ II 157
 ܕܥܘܕܝܢ I 603
 ܕܥܘܕܝܢ I 303
 ܕܥܘܕܝܢ I 614
 ܕܥܘܕܝܢ II 463
 ܕܥܘܕܝܢ II 715
 ܕܥܘܕܝܢ, ܕܥܘܕܝܢ I 467
 ܕܥܘܕܝܢ I 379

ܕܥܘܕܝܢ I 333
 ܕܥܘܕܝܢ I 402

 ܕܥܘܕܝܢ I 548
 ܕܥܘܕܝܢ II 665
 ܕܥܘܕܝܢ I 301
 ܕܥܘܕܝܢ III 305
 ܕܥܘܕܝܢ I 547
 ܕܥܘܕܝܢ I 578
 ܕܥܘܕܝܢ I 275
 ܕܥܘܕܝܢ I 575. 578

 ܕܥܘܕܝܢ II 560
 ܕܥܘܕܝܢ I 321
 ܕܥܘܕܝܢ I 598
 ܕܥܘܕܝܢ I 343
 ܕܥܘܕܝܢ I 562
 ܕܥܘܕܝܢ II 567
 ܕܥܘܕܝܢ II 511
 ܕܥܘܕܝܢ II 299
 ܕܥܘܕܝܢ I 398
 ܕܥܘܕܝܢ I 542
 ܕܥܘܕܝܢ I 342
 ܕܥܘܕܝܢ,
 ܕܥܘܕܝܢ I 292
 ܕܥܘܕܝܢ I 288
 ܕܥܘܕܝܢ I 314

 ܕܥܘܕܝܢ II 424
 ܕܥܘܕܝܢ II 424
 ܕܥܘܕܝܢ I 467
 ܕܥܘܕܝܢ I 350

ܕܥܘܕܝܢ I 331
 ܕܥܘܕܝܢ I 448

 ܕܥܘܕܝܢ I 405
 ܕܥܘܕܝܢ II 529
 ܕܥܘܕܝܢ I 379
 ܕܥܘܕܝܢ II 450 f.
 ܕܥܘܕܝܢ I 706
 ܕܥܘܕܝܢ II 458
 ܕܥܘܕܝܢ II 458
 ܕܥܘܕܝܢ II 516
 ܕܥܘܕܝܢ, ܕܥܘܕܝܢ III 311
 ܕܥܘܕܝܢ I 450
 ܕܥܘܕܝܢ II 540
 ܕܥܘܕܝܢ I 304
 ܕܥܘܕܝܢ I 665
 ܕܥܘܕܝܢ I 543
 ܕܥܘܕܝܢ I 329
 ܕܥܘܕܝܢ I 376
 ܕܥܘܕܝܢ I 511
 ܕܥܘܕܝܢ I 314
 ܕܥܘܕܝܢ I 317
 ܕܥܘܕܝܢ I 284
 ܕܥܘܕܝܢ I 284
 ܕܥܘܕܝܢ I 271
 ܕܥܘܕܝܢ I 334
 ܕܥܘܕܝܢ I 404 f.
 ܕܥܘܕܝܢ III 254
 ܕܥܘܕܝܢ I 150. 562

 ܕܥܘܕܝܢ II 578
 ܕܥܘܕܝܢ I 412; II 641
 ܕܥܘܕܝܢ I 442

c) Arabisch.

اجر I 292
 اجوز I 293
 اخرام I 128
 ارب I 310
 اسبيننة II 458
 اسطام II 655
 اسفيداج I 299
 اسكاف I 618
 اسكفة I 336
 اغريز I 317
 اغفال اللولب I 345
 أكاف II 123
 بد II 597
 بذار II 561
 برجد I 603
 برنس I 350.598
 بقعة II 538
 بلنط I 289
 ببناء I 301
 ببور, بار II 566
 بيت I 351
 تبين II 578
 ترصيح I 382
 ثيل II 238
 جبخب I 268
 جبل I 285
 جراب II 631
 جرد II 540
 جرن I 412
 جريش I 449

جسر II 329
 حص I 290
 جفظ I 432
 جلد II 626
 جلد I 285
 جهان I 535
 الجوى I 357
 جورب I 629
 حبل II 428
 حاجر بد II 223
 حاجر فرشى II 223
 حراث II 179
 حضر I 354
 حمرة, حمز I 295
 حمار I 389
 حوزة I 371
 حيار I 298
 خار I 372
 خاط I 581
 خبز II 522
 خرف I 423
 خل I 347; II 243
 خمر II 619
 خميصة I 596
 خورنق I 362
 دار I 309
 داس II 576
 دبداب III 93
 دبس II 247
 درة, در I 351
 درابزين I 370

درس II 576
 دكان I 441
 دلف I 326
 دهليز I 362
 ذقن I 647
 ذكر II 554
 ربيع II 532
 رتب I 356
 رصاصة البناء I 306
 رصف I 331
 زعفر, رف I 350
 ركس I 310
 ريشة, ريش I 344
 زاج I 578
 زنار I 614
 زتل II 550
 زليفة I 275
 زير II 289
 زير I 326; II 573
 ساج I 379
 سارية I 317
 ساف I 313
 سب I 283
 ستارة I 340
 ستي I 150
 سح II 269
 ساكف II 534
 سدة I 396

- سدوس I 551
 سراء I 543
 سراج I 404 f.
 سربال I 612
 سرق I 532
 سطح I 325
 سطح I 377
 سفرة I 376.377
 سقف I 314
 سلخ I 376
 سلف II 514
 سلم I 328
 سم I 710
 سندان II 655
 سيف II 553

 شاد I 296
 شفا, شاف I 284
 شام I 335
 شدوف II 166
 شرق I 692
 شطرنج III 290
 شب I 578
 شعر I 641
 شقاق II 173
 شلال II 546

 صابون I 578
 صبغ I 548
 صخر, صخر I 300
 صلوة II 626
 صنف I 547
 صير I 485

 طاحون I 451
 طابق I 346
 طائفة I 307
 طبل III 92
 طحكن I 470
 طها I 502

 عباءة I 549
 عرش I 387
 عراق, عرق I 300
 عرناس I 558
 عسلج I 577
 عطن II 220
 عقا I 328
 علية I 321
 عيد III 295

 غبيط II 512
 غربال I 455
 غزل I 557
 غفر I 166
 غفارة I 599

 فتح I 333
 فرجال, فرجار I 303
 فنلة I 402
 فصم I 334
 فلاح II 179. 564
 قالب II 259
 قبة I 319. 320 f.
 قرزل I 288
 قرمز I 553
 قرية I 314

 فطن I 543
 قفص I 342
 قفل I 343
 قلم II 201
 قلة I 279
 قمص I 342
 قمطر I 398
 قنب I 542
 قنطرة I 319
 قنين II 299

 كاءس II 291
 كانون I 410
 كبس I 511
 كبل I 481
 كبن I 530
 كندل I 310
 كحل I 692
 كراب II 173. 557
 كرنيب II 291
 كلس I 296
 الكلاس I 298
 كلة I 393
 كوز II 291
 كوة I 347

 لبد I 546
 لبن II 522
 لجنة II 178
 لحية II 178
 لك I 552
 لمد I 284

لوح II 576
لؤلؤ I 329
ماسورة I 566
منرس I 341
مخل I 341
مخاللة I 325
مخط I 403
مداك I 447
مدماك I 313
مزبلة II 551
مسك II 631
مطرق II 517
معزب I 322

معصار II 597
مغرافة II 560
مفتح I 345
مفرة, مفارة I 268
مكنسة I 416
ملاط I 296
ملمين I 291.334
منارة I 406
منحل I 456.457
منطرة I 280
منقلة I 380
ميسر III 266
ناعورة II 167
نبراس I 409

نجار II 632
نجد I 531
نجف I 346
ندف I 531
ندی II 462
نطح I 391
نطع I 376
نعل I 624
نفش I 545
نقییر I 305
نول I 561
یخمر II 220

d) Persisch.

آثور I 293
آراسته III 295
(اشفی II 673).
Unrichtig, denn nach
Fl. zu L I 283 gibt es
ein solches pers. Wort
nicht. Vielmehr آشپز
Auskocher (Bacher).
اشنان I 577
انصار II 124
اندررون I 353
انگشتبانه I 201
اولنج, اورنگ II 331.
675
(نیم + بار) I 504).
So Kohut. Aber Fl. zu

+ نیم L I 16 verlangt
بیریان.
بازیار II 143. 528
بالایین I 661
برند I 544
بوزین, بوجین I 405
بوریا II 579
برشك I 174. 616
پاداشن III 17
پادر II 476
پارچه I 528
پدام (= پنام) I 640
پرنیان I 544
تباہه I 504. 506
تحت I 303
تراز I 525

توبان ران I 602
چادر II 476
چهار گوشه II 332. 676
خُشكار III 363
خوردنی I 444. 507
خورنگاه I 50. 362
درخانه I 363 (ib.
füge hinzu für הרביצה:
دروازه porta aperta.
Bacher).
درز I 525
دستار I 603
دستان III 17. 21
دند انگاره I 344
راسته II 673
روزیکر II 102. 499

شاهعین I 303
 سر موزه I 624
 طوطی III 96
 غورک, غوره II 607
 فرسنگ II 391
 فروردین III 127
 کرباس I 542

کمر I 173.614
 کندو II 650
 کونه, کون I 144
 تلمیم I 169.608
 گنبد I 321
 ماده I 614
 مهرک III 298

مهرگان III 127. 298
 می باره II 241 (s.
 †I zu L I 284a).
 نمذ I 535
 نهان III 127. 298
 نای III 279
 همنیق(?) III 265

e) Griechisch.

Ἀβουδεμμος II 693
 Ἀβραμος II 441
 ἀγαρεία II 327. 374
 ἀγγεῖα II 146
 ἀγγελία I 410
 ἀγκαλος II 414
 ἀγκύλη I 7. 158. 380. 393;
 II 401
 ἀγορά II 362
 ἀγορανόμος II 373
 ἀγοραστική τίμη II 377
 ἀγύρτης III 286
 ἀγωγός I 417
 ἀγών III 113
 Ἀδριανοί II 283
 ἀθλητής III 114
 αἰγία δοραὶ I 136
 αἴγεια I 136
 αἰμάλωψ I 253
 αἱματίτης II 3
 * αἰρός III 93
 ἀκμή I 248
 ἄκμων II 301
 ἀκόνη II 307
 ἀκούβιτον III 44
 ἀκριβής III 169
 ἀκτωροί II 344
 ἀλγθινόν I 555
 ἀλίνιτρον I 119
 ἄλμη I 112
 ἀλοῶν II 190

ἀλόησις II 190
 ἄλσος II 203
 ἄλυσιδωτός II 311
 ἀλφαβητάριον III 301
 ἄλφιτον I 450
 ἀλώα II 189
 Ἀμαθά I 216
 ἀμάμυξις II 230
 ἀμίαντος I 142
 ἀμικτώριον I 165
 ἄμυλον I 98. 469
 ἀμφίβληστρον II 143
 ἀναδενδράς II 230
 ἀνακεῖσθαι III 43
 ἀνακλίνεσθαι III 43
 ἀνάκλιτα I 64
 ἀναλογεῖον II 290
 ἀνδριάς -άντος I 380;
 II 298
 ἀνδρόγυνος I 247
 ἄνθος III 151
 ἀνθράκιον I 73
 ἀντίγραφα III 184
 ἄντλα II 166
 ἄντλον II 166
 ἄντρον I 270
 ἀνώγειον I 33
 ἄξων I 150
 ἀπάντησις III 16
 ἀπόδεσμος I 174
 ἀποθήκη II 195

ἀπόρραξις III 110
 ἀπραγής II 353
 ἀρβύλη I 178
 ἀργεντάριον I 74
 ἀργέστης II 155
 ἄργιλος II 272
 ἄργύριον II 405
 ἄριστον III 27. 30. 31
 ἀρνακίς II 414
 ἄροτρον II 554
 ἄρραφος I 152
 ἀρτάβη II 395
 ἀρτάρειον I 182
 ἀρτοκοπέιον I 93
 ἀρχεῖον I 375; II 367.
 434; III 196
 ἀρχή III 196
 ἀρχιληστής III 100
 ἀρχιτελώνης II 375
 ἄσημον I 678; II 300
 ἀσθενής I 252. 682
 ἀσκλητάριον III 321
 ἀσκοπήρα II 265
 ἀσκός II 631
 ἀσπάραγος I 493
 ἄσπρον II 409
 ἀσσάριον II 407
 ἀστραγάλιον I 182; III 108
 ἄσφαλτος I 17
 ἀΰλειον I 352
 αὐλή I 354

αὐλών II 157
 ἀψίνθιον II 242
 ἀψινθίτης II 242
 βάδδης II 221
 βάϊον II 210; III 113
 βαλανάγρα I 345
 βαλανεΐα I 224
 βαλανεΐον I 214. 217
 βαλανεύς I 224
 βάλανοι I 345
 βαλανωτός I 338
 βαλλίζειν III 285
 βαλλισμός III 285
 βασιλική II 366
 βάσις I 380; III 158
 βαστέρνα II 331
 βδέλλιον I 237
 βεβαιωτῆρες II 88
 βερηδάριοι III 185
 βῆμα III 180
 βηρύττα II 310
 βιβλίον III 175
 βίβλος II 629; III 145
 Βοιών II 441
 βολβός I 494
 βουλευτής III 266
 βούλιμος I 255
 Βουῦρροι I 171
 βράκται I 166
 βραχιάριον I 183
 *βρίκειοι III 121
 βρυγμός III 249
 βρωτά II 376
 βυκάνη III 98
 βύρσας ἐργάζεσθαι II 259
 βυρσεύς II 259
 βυρσική II 260
 βυρσοτόμος II 262
 βύσσοις I 139
 βῶλος I 414; II 287
 βωμός I 382
 γάβαθ I 332
 γαββαθᾶ I 332

γαισός II 310
 γαλιάγρα II 144
 γαμισκός II 44
 γάμμα I 596; III 300
 γάμος II 464
 γαρίσμη III 38
 γάστρα II 275
 γαστρίον II 275
 γενέθλιοι III 297
 γενέσια III 125. 296 f.
 γένος II 31
 γέρδιος I 562
 γεωργός II 109. 499
 γῆ κεραμική II 272
 γλύφω II 303
 γλωσσοκόμον I 67; II 356.
 415; III 195
 γναφεύς I 153. 571
 γναφική ἀκάνθη I 154
 γογγυλίδιον I 493
 γομός II 392
 γόμοι I 345
 γραμμάριον II 405
 γραμματεία III 175
 γραμματεῖον III 175. 185
 γραμματεῖς III 166
 γραμματεύς III 175
 γραφή III 300
 γραφίον III 154
 γρύτη II 303
 γρυτοπώλης II 303
 γυμνός I 517
 γῦρις I 99
 γύψος I 19; II 276
 δάκτυλος II 389
 Δαλματικόν I 171
 Δαρεικός II 409
 δεῖγμα II 176
 δείκηλα III 121
 δελφική I 59
 δέψειν II 260
 [τᾶ]δημόσια II 356
 δημόσια I 215. 216. 217.
 224; II 373

δημοσιῶναι II 374
 δηγάριον II 406
 διαβήτης I 303; II 239.
 388
 διάθεμα III 189
 διαθήκη III 189
 διάζωμα I 173
 δίαιτα I 33
 διαιτῆριον II 72
 διάζροια I 255
 διασθήθαι II 308
 διάτονοι I 24. 318
 διάτορος II 290
 δίβαφος I 147
 δίγλωττον III 141
 δίκρανον II 107
 δίκτυον II 143
 δίμυξος I 69
 δῖνος II 189
 [δι]πλοῖς -ῖδος I 171
 διασάκιον II 125; III 195
 διακάριον I 59
 δίσκος I 59. 675
 δίσιςτος II 263
 διφθέρα II 262; III 145
 δίφορος II 167
 διχάς II 390
 διώστρα II 310
 δοκάριον II 229
 δόκοι I 317
 δόκος II 267
 δόμος I 21. 24
 δοχεῖον I 441
 δογή II 289
 δρόμος III 114
 δρόμων II 340
 δροῦγγος II 319
 δρόφακτος II 415
 δωλίξειν II 243
 δωρεά II 463; III 17
 δωρεά II 44
 ἐβέλινος II 269
 ἐβέννος I 393
 *ἐγγλυσία III 330

εἰκόσιον II 298
 εἰλωστῶνης II 111
 εἴλημα III 175
 εἰλίσκειν III 145
 εἰρκτή I 277
 ἐκβατήρια I 346; III 126
 ἐκβολαί II 302
 ἐκπετάννυμι III 176
 ἔλαιον I 236
 ἔλαιον δευτέρου γεύματος
 II 220
 ἔλαιον κολοκύνθινον II 226
 ἔλαιον ὀμφάκινον II 220
 ἔλαιον χυδαῖον II 220
 ἐλαύνειν II 309
 ἔλιξ I 531
 ἐλεημοσύνη III 63
 ἔλκειν I 154
 ἔλμινς. -νθος II 184
 ἐλόγιον III 184
 ἐμβάτη I 221. 676
 ἐμβολον III 94
 ἐμμαλλον I 136
 Ἐμμαθά I 216
 ἐμπόλια I 166. 182
 ἐμπροχ II 686
 ἔμποροι II 352
 *ἐμπυλεών I 366
 ἐνδοξοί II 68
 ἐνεῖλημα III 175
 ἐνθήκη II 343
 ἐνσχερῶ II 367
 ἐντύβιον I 493
 ἐντυλίσσειν II 57
 ἐξᾶς II 403
 ἐξέδρα I 366
 ἐξιτήριον III 35
 ἐξουσία III 328
 ἐξώστρα I 54
 ἐπιδήμια III 126
 ἐπιθάρασιον I 164. 231
 ἐπίκωμον III 38
 ἐπίσπασμα II 11. 438
 ἐπιστολή III 327
 ἐπιστύλια I 369

ἐπίτροπος II 54. 106
 ἐπιφανεῖς II 68
 ἐπιφολλίς II 232
 ἔρανος III 58
 ἐργαλεῖα II 257
 ἐρέβινθος I 115
 ἔριον ἀπὸ ξύλου I 140
 ἐρυθρόδανον I 145
 ἐσχάρα I 120
 ἐσχάρη I 253
 ἐσχαρίτης I 107
 ἐτοιμασία III 335
 εὐγενέστατος II 31
 εὐγενής II 31
 ἔφοροι I 444
 ἔφορος II 373
 ἔφυφή I 151. 564
 ἔχινος I 438
 ἔχισ I 632

ζεῦγλον II 122
 ζῆθι III 15
 ζημία II 374
 ζιζάνιον II 185. 561
 ζυγόν I 178; II 116
 ζύθος II 244
 ζωγρεῖον II 144
 ζωμόλιστρον I 122
 ζωμός I 509
 ζωνάριον I 173
 ζώνη I 173
 ζωστήρ I 173. 455

ἡθμός II 235
 ἡλακάτη I 148
 ἡλιαστὸν II 239
 ἦλος II 312
 ἡμίνα II 397
 ἡμιόγκιον II 403
 ἡμίονος II 507
 ἡμισηρικόν I 141
 ἡμισυ I 521; II 212
 ἡνίοχος III 114
 ἡτριον I 152

θεάτρον III 119
 θεῖω I 154
 θεμέλιος I 307. 309
 θεραπεύειν II 259
 θερμά I 215
 θέρμος I 115
 θεωροί III 114
 θήγανον II 307
 θήκη I 67. 197; II 264.
 314; III 155. 195
 θηριακή I 257
 θίβη I 396
 θρίσσα I 111
 θρόνος I 61; II 457
 θυμίαμα I 238
 θυρεός II 363
 θυεῖα II 223
 θύννος I 484
 θυρεός II 315
 θυρίδιον I 347
 θυρωρός I 365
 θώραξ II 311. 315

ἱερογραμματεῖς III 166
 ἱάτρια III 127
 ἱμάς I 180
 ἱμάτιον I 168. 517. 590.
 604
 ἱπνός I 438
 ἴπος I 154
 ἱππίατρος II 129
 ἱππόδρομος III 114
 ἰσάτις I 145
 ἰστοκεραία II 341
 ἴτριον I 107
 ἰχθυόκολλα II 266

 κάδος I 424; II 278
 καθέδρα I 60. 62
 κάθετος I 21
 καῖρος I 150
 Καίσαρος II 406
 κακή αἴρεσις II 88
 κάλαθος II 271

καλαμάριον II 278; III 156
καλαϊνόν I 145
κάλαμος II 201; III 155
Καλάνδα: III 123
Καλάνδας III 123
καλή αίρεσις II 88
καλλιζέφαρον I 239. 694
καλλίφωνον III 81
καλόν III 123
κάλη II 294; III 113
κάλυξ II 287
κάμαρα I 362
καμάριον I 397
καμαρωτόν I 27; II 338
κάμινος II 274. 658
κάμπος III 119
κάμπτρα I 67. 524; III 195
κάνδηλα I 73
κάνθαρος I 292
κανθήλια II 123
κανισκέλια II 280
κάνναβος = κάνναβις I 140
κανοῦν I 410; II 192. 270. 271
κανωβικά I 107
κανών I 303. 305. 410 564; III 315
κάπηλος II 363
καπίθη II 394
κάρπασος I 542
κάρξον II 336
καρξούχιον II 337
κάρταλος II 126. 415
*καρυωτή I 488
κασσίτερος II 654
καταβλητόν II 718
καταβολή I 391. 684; II 264
καταίτυξ II 310
κατάλυσις II 328. 366
κατάστρωμα II 340
καταφορά II 497
κατέλλα I 203

κατιτήρια III 126
καύσων II 156
κάφα I 67. 133; II 415
κέαρνος II 314
κειμήλιον I 199
κειρίαι II 57
κελαϊνόν I 145. 551
κέλλα I 352
κελλάριον II 196
κελλίον I 352
κεντέω II 314
κεντηνάριος II 403
κέντρον I 303; II 314
κεραία III 134
κεραμεύς II 272
κεραμίδιον I 16
κεραμίσ -ίδος I 219
κερατίνη III 96
κερβικάριον I 64
κερκίς I 152
κερματιστής II 411
= κρεματιστής II 407
κεφαλίς I 53; III 145
κεφαλωτόν I 117. 494
κήλων I 81; II 165
κῆνσος II 374; III 329
κήρυξ I 146
κιβωτάρεις II 268
κιβώτιον II 294
κιβωτός I 396
κιγκίλις I 339. 349. 573
κιθάρα III 85. 88
κίλικιον I 133
κιλίβας II 267
κιμωλία I 154
κινύρα III 85
κίρκος I 7; III 119
κλείς I 41. 340. 346
κλεῖτρα I 40
κληδών III 229
κλιβανίτης I 467
Κλίμαξ Τυρίων II 326
κλίνη I 393; II 59
κλινόπους I 63
κνάφαλλα I 154

κοδραντής II 408
κοιτή I 393; II 299
κολαπτήρ II 262
κολλάριον II 96
κοπάδιον I 109
κόγγη I 72; II 288
κοινόν II 625
κοιτών I 274. 353
κολόβιον I 165
κόλλα II 266
κόλλαθος I 97. 442. 453
κόλλιξ I 105
κολλυμιστής II 411
κόλλυβον II 411. 413
κόλλυβος II 413
κολλυράς I 476
κολλύριον I 260
κολλυρίς I 476
κολυμβάς II 217
κολυμβήθρα I 212
κόμβος I 394
κόμη I 193
κόμμι III 149
κονία I 578; II 284
κόντοι II 347
κόντος I 278
κόπανον I 139; II 660
κοπίς II 314
κόπτειν I 154
κοράλλιον I 200
κοραξικόν I 529
*κοραξινόν I 529
κόσκινον I 456
κοσκυμάτια II 262
κοσμάριον I 198
κοσμικόν II 156
κόσμιον I 198
κοσσοτράπεζοι III 243
κόστος I 238
κοτύλη II 396. 397
κογλιάριον I 188
κραββάτιον I 66
κράββατος I 66. 383
κράμβη I 116
κράσπεδον I 567

Κράτησις III 124
 κρήνη I 212
 κρητικόν I 76
 κρικός I 7
 κρίνη I 73
 κρόκη I 151
 κροκίς I 567
 κρόκος I 145
 κρόμυον II 582
 κρονίδες I 154
 κρούειν I 41; II 275
 κρωσσός II 291
 κτείς I 152. 541
 κυβεία III 110
 κυβερνήτης II 342
 κυβευτής III 110
 κυμάτιον I 309
 κύμβος I 565
 κυνηγία II 143; III 115
 κυνήγιον II 143; III 115
 κυνηγοί III 114
 κυνὸς αὐτοφωνία III 107
 κύπρος I 690. 691
 κώδων III 93
 κώδων II 290. 294
 κωμύς II 188
 κωνωπεῖον I 65. 321

 λαβίς I 377
 λάγεια I 136
 λάθαργοι II 262
 λακτίζειν I 154
 λάμπας I 68
 λατομία I 11
 λαχμάν I 478
 λάχανα II 562. 563
 λαχανεία I 492; II 581
 λαψάνη I 116
 λεκάνη II 274
 λεπίς II 309
 λεπτόν II 408
 λευκόν I 245
 λευκόν (ein Geld) II 409
 ληνός II 234
 λίβανος I 237

λιβάνωτος I 237
 λιβελλάριος III 169
 λιβυρνή II 340
 λιβυρνική I 171
 λιθόστρωτον I 36. 332
 λιθοσυργός I 284
 λιμᾶν II 191
 λιμήν I 214; II 348
 λίτρα II 402
 λόγχη I 254; II 315
 λοιπάς II 374
 λοπᾶν II 267
 λοιπάς I 92; II 292
 λοιπάς -άδος II 292
 λυκαονικός II 117
 λυμαίνεσθαι I 154
 λυχνία I 70
 λύχνος I 68

 μάγγανον II 341; III 107
 μαγγλάβιον II 96
 μάγειρος I 451
 μαγειρεῖον I 353
 μαγίς I 101; II 293
 μάζα I 461
 μαιουμάς II 357; III 127
 μάκελλον II 365
 μακρο -έλαφος I 247
 μάλαγμα I 257
 μαλακά I 535
 μαλάττειν II 259
 μαλαχνική I 142
 μαμάκουθος III 120
 μαμωνᾶς II 404
 μάνδαλος I 342
 μάνδρα I 353
 μανιάκης I 204
 μανιάκιον I 204
 μαντίλιον III 247
 μάραγμα II 95
 μάρμαρος I 288
 μαρσύπιον II 125
 μαστίχη I 691
 μαχαίρα III 53
 μαχαίριον II 311

μέγαρον I 268
 μέλαθρον I 316. 369
 μέλαινα ἡμέρα III 123
 μελαμβόρειον II 345
 μέλαν III 148
 μελία I 294; III 149
 μελίωτος I 260
 μελίσματα II 40
 μελίτωμα I 477
 μέσαζον II 123
 μεσόλευκος I 164
 μεσοπύρφυρος I 164
 μεσόστυλον I 53
 μέταλλον II 300. 653
 μέταξα I 141. 543
 μετρητής II 397
 μέτρον II 395. 397
 μηλοπέπων I 117
 μηλωτή I 137. 172
 μήτρα II 435
 μηχανή I 397
 μιλιάριον I 73
 μίλιον II 391
 μῆμος III 121. 295
 μίτος I 564. 567
 μίτρα I 173
 μινᾶ II 406
 μινᾶ II 403. 406
 μνημα II 486
 μνημεῖον II 80. 486
 μόδιος γέμων II 392
 μολόγινα I 141
 μονομάχοι I 247
 μονομάχος III 114
 μονοπόλις I 93
 μορμούς III 121
 μόσχος I 691
 μογλαί I 341
 μύλη I 452
 μύζα I 236
 μυξωτήρων I 402
 μυστήριον III 174
 μωκός I 172
 μωρός III 206

νάβλα, νάβλιον III 86
 ναρθήκιον III 195
 νάρθη II 226
 ναύκληρος II 344
 ναῦλα III 86
 ναυσία I 255
 ναῦται II 341
 νεφέλη II 17
 νομή I 254
 νάννος I 245
 νάρδιον I 237
 ναρθήκιον I 243
 νάρθηξ I 237
 νάρκισσος I 691
 νετώπιον I 241
 νεωκόρος III 11
 νεώρια II 348
 νῆμα I 151. 190; III 85
 νίκων II 313
 νίτρον I 154
 νομή II 89
 νομικοί III 169
 νομός II 89
 νόμος II 89; III 2. 180
 *νοταρικόν III 173
 νοταρικός III 173
 νοτάριον III 170. 173
 νοτάριος III 173
 νουμμίον II 379. 409
 νυμφαῖον I 214
 νύμφη II 456
 ξαίνειν I 137
 ξάνιον I 137
 ξενία II 328
 ξένος II 328
 ξέστης II 295. 394. 396.
 398
 ξεστίον II 398
 ξίφος II 313
 ξύλα στρογγύλα II 267
 *ξύλοφανός I 410
 ξυρόν I 196
 ἔβρυζον II 300. 308
 ἔγκινος II 146

ὀδόντες II 311
 ὀδόνια II 57
 ὀδόνιον I 132
 οἰκοδεσπότης II 102
 οἰνάνθη II 210. 230. 235.
 237
 οἰνόμελι II 242
 οἰνόμηλον II 242
 οἰνομύξινον I 236
 ὀλεάριος I 679
 ὀλιγοφόρα II 242
 ὄλμοι II 223
 ὄλμος I 448
 ὀλοσηρικόν I 141
 ὄνος II 223
 ὄνος κατ' ὄμιον II 118;
 III 106
 ὄνυξ I 237
 ὄνυχιστήριον I 197
 ὄξος II 244
 ὄξύγαρον I 112
 ὄπλα II 257
 ὀποβάλαμον I 234
 ὀργάζειν II 274
 ὀργανον II 257; III 88. 92
 ὀργία III 127
 ὄρεινή II 157
 ὀρθογράφος III 322
 ὄρος II 223
 ὄροφος I 314
 ὀρτάριον I 182
 ὄρυγμα I 11
 ὄρχατοι I 277
 ὄσπιτάλιον II 132
 ὄστρακα III 147
 οὐγκία II 403
 οὐρανία III 110
 οὐρανός I 25
 οὐσία II 93. 500; III 368
 ὄχλος II 365
 ὀψώνιον I 110
 πάγρηστα I 108
 παιδαγωγός II 437; III
 205

παλαιστή II 389
 παλάτιον I 56
 πανδόκιον II 327
 πάνδοκος II 327
 πανδοῦρα II 141; III 88
 πανηγυρίς II 356
 πανούκλιον I 565
 παξαμάς I 106
 πάπυρος III 309
 παρά I 528
 παραγαύδιον I 603
 παράδεισος II 145. 202
 παραλύτικος I 246
 παραπέτασμα I 340
 παρασιά II 178
 παράφερναι II 44
 παραφύας II 561
 παραχύτης I 228
 πάρεδροι I 444
 παρίλια III 294
 παροψίδα I 415
 παρξήσια II 44
 παρυφή I 163. 164
 πάσσαλος III 143
 παστάς I 366
 παστῆλοι III 216
 πάτελλα I 490; II 293
 πάτρων II 102
 πέδιλα I 177
 πεδίνη II 157
 πειρατής II 666
 πελάγιον I 556
 πελειάδες II 138
 πελέκιον II 314
 περίγρα I 21; III 158
 περίζωμα I 173
 περικνήμιον I 182
 περιπόρφυρος I 164
 περιστέραί II 138
 περιστερεών II 139
 περσικά I 488; II 213
 πέταλον II 309
 πέτρα II 540
 πετροσέλινον I 495
 πεττύκια II 262

πήγη II 206
 πῆγμα I 307; II 145
 πηκτός II 225
 πηλός τῶν χυτρέων II 272
 πήρα II 265
 πῆχυς II 389
 πίδος I 89. 438; II 146.
 236. 290. 356
 [ῆ] πιλητική I 142
 πιλίον I 187
 πινακίδιον III 307
 πίναξ I 106; II 268; III
 54. 144
 πίσση II 612
 πιστάκια I 488
 πίστις III 187
 πιττάκιον III 113. 183
 πλάθανος I 463
 πλακηντάριος II 256
 πλαστήρ II 295; III 163
 πλαστής II 295; III 163
 πλινθεῖον I 290. 388
 πλίνθον I 290
 πλινθουλκεῖν I 15
 πλῖνοι I 154
 πλυνεύς I 153
 ποδάγρα I 253
 ποδόφελλον I 205
 πραικίτων I 570
 (ὁ) ποιμῆν ὁ καλός II 141
 ποκάριον I 137
 πόλις [τῶν] γραμμάτων
 III 166
 πόλος I 406
 πολύμυξος I 69
 πολυφόρα II 242
 πομπή II 37
 πόρπη I 158. 585
 πορφύρα I 146
 ποτήρια I 415
 πούς I 406
 πραγματεία I 538; II 349
 πραγματευταί II 352
 πραιτώριον I 56
 πρατήρ I 93

πρεσσόριον II 144
 πρίσμα II 311
 πρίστης II 311
 πρίων II 311
 πρόθυρον I 362
 Προκόννησος I 281
 προλήνιον II 234
 πρόσταγμα III 184
 προστάς I 362. 367
 πρόσωπον II 298
 προτομή II 298
 πρόχσος I 452; II 289
 πρωτογαμεῖα II 36
 πτέον II 191
 πτισάνη I 95
 πτύον II 191
 πυγμή II 390
 πυγμῶν II 390
 πυετία II 135
 πύλη I 320
 πυλών I 372
 πυράγρα II 314
 πύργοι πελειάδων II 138
 πύργος II 138
 πυρίτης I 83
 πυρρός I 171
 πωλητήρ II 365
 πωλητήριον II 365
 ξαβδίξειν II 95
 ξαφανέλαιον II 226
 ξεδίον II 337
 ξίνη II 634
 ρίσκος I 396
 ρόδιον I 236
 ροδοδάφνη I 493
 ροπή II 711
 ροφιτόν I 125
 ρυκάνη II 315
 ρυπαρός II 410
 *σαβανικόν I 166. 601
 σάβανον I 131. 166. 601.
 602
 Σαββάτιος II 441

σαγάλινα. σαγάλινος I 379;
 II 269
 σαγήνη II 145
 σάγος I 138. 170
 σαικλάριος III 126
 Σακέα III 129
 σάλπιγξ III 96. 98
 σαλτάριος II 106. 185
 σαμβύκη III 88
 σαμφήρα II 314
 σανδαλιάριος I 619. 620
 σάνδαλον I 620
 σανίς II 268
 σάπων I 578
 σαράβαρα I 172
 σαράγανον II 336
 σάτον II 394
 σάτος I 442
 Σατουρνάλια III 124
 σειρός II 289
 σεῖστρον III 93
 σεῖω III 93
 σέκρετον III 321
 σεκρητάριοι III 170
 σελλάριον III 251
 σεμίδαλις I 457
 σέρβουλον I 178
 σῆμα I 163
 σημαντήριον III 120. 159
 σημειογράφοι III 172
 σημεῖον III 174. 231
 σῆρ I 141
 σηρικάριος I 141
 σηρικῆ I 141
 σηρικόν I 141
 σῆστρον I 455
 σιγμάτιον I 66; III 64
 σίδηρος I 11
 σίκερα II 245
 σικούριον II 314
 Σικυώνια I 179
 σίλλυβος III 324
 σινδόνες μολόγιναι I 141
 σίνδων II 57
 σισόη I 641

αἰσῦρον I 136
 αἰτώνης II 352
 σκάλευθρον I 435
 σκάπος III 176
 σκάφη II 340
 σκεπαστή II 331
 σκηνοπηγία I 273
 * σκλαβηνικόν I 350
 σκιμπέδιον I 66
 σκιρτάω I 100
 σκρινιάριος III 321
 σκυτάλη I 285
 σκυτεῦς I 619
 σκυτοτόμος I 619; II 262
 σκύφος II 415
 σκωρία II 302
 σμίλη II 262. 310
 σοφιστής III 321
 σουδάριον I 166. 602;
 II 57
 σπάθη I 152. 539
 σπείρειν II 561
 σπηλαῖον I 270
 σπληνίον I 242. 262
 σπόγγος I 77. 461. 263
 στάδιον III 119
 σταθμός II 400
 στακτή I 237
 στακτόν I 236. 237
 σταλάγμα I 204
 στατήρ II 409
 στάχυς I 236
 στέγη I 89
 στέμμα I 188
 στεφάνη I 328
 στέφανος I 186; II 374
 στῆλαι II 325; III 141
 στιλογραφία III 143
 στήμων I 150
 στιβάς I 66; III 44
 στιχάριον I 164
 στίχοι III 166
 στλεγγίς I 230
 στωλή I 191. 590
 στοά II 365

στόμωμα II 300. 301
 στράτα II 324
 στρόβειλοι I 686
 στρόβιλος I 97
 στροφεύς I 338
 στρόφιγξ I 338
 στρώματα II 332
 στρωμένη I 64
 στρώσις I 333
 στυπεῖον I 541
 σφόνδυλος I 148
 σφραγίς = Band II 475
 σφραγίς I 200; III 316
 συγγραφή II 44. 464
 συγκαίω II 156
 σύλεκτοι I 502
 σύμβολα τὰ II 42
 συμπατῆσαι I 154
 σύμφωνον III 190
 συμψέλλιον I 61
 σύριγξ III 88
 σύρτις II 158
 συψέλλιον I 223
 σφαῖρα III 109
 σφενδόνη II 143
 σχεδία II 339
 σχολή III 205
 σωλήν I 16. 219
 τάβαλα III 92
 ταβελάριοι III 185
 τάβλα III 144
 ταβλίον I 159
 ταινία I 173
 τάλαντα II 400
 τάλαντον II 403
 ταμεῖον II 374
 τάπητος II 126
 τάρσος II 311
 τάφος II 486
 τάφοι κεκονιαμένοι II 80
 ταχυγράφοι III 172
 τεῦχος III 282
 τέκτων II 266
 τελαμῶνες I 636

τέλη II 375
 τελῶναι II 375
 τελώνιον II 375
 τέρετρον II 312
 τέρθρα II 342
 τέταρτον II 396
 τετράμουλον = quadriga
 II 337
 τετράπυλον II 228
 τεύχος III 196
 τέχνη, τεχνίτης I 301
 τήβεννα I 548. 605
 τήγανον I 105; II 301
 τιμή II 370. 492
 τομάριον III 194
 τόμος II 374. 434; III
 70. 194
 τορεῦειν II 310
 τορευτής II 310
 τορκελλάριον II 221
 τόρνος II 274
 τράγμα III 39
 τράγος I 95
 τραπέζα II 411
 τραπέζιον I 59. 370
 τραπεζίτης II 411
 τρία μέτρα II 395
 τρίβειν II 190
 τρίβιλος II 191
 τρίβων I 171
 τρίκαμος II 295. 394
 τριμίτιον I 153
 τρῦμμα I 450
 τριπτήρ II 223. 225
 τρισκελῆς I 61. 383
 τριτημέριον II 403
 τρομητόν I 125
 τροπαῖκά II 409
 τροχός II 223. 274. 337
 τροχητή I 245; II 232
 τρύγινον III 310
 τρύπανον II 312
 τρυτανή II 400
 τρώξιμον II 131
 τύλη I 64
 τύπος I 101; III 191

ὕδερικόν I 255
 ὕδραλέται I 454
 ὕδραῦλαι III 91
 ὕδραυλις III 91
 ὕδρόμυλοι I 454
 ὕδρομύβρινον I 236
 υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος II 41
 ὕλη ἱατρική I 256
 ὑμέναια II 38
 ὑπέργομος II 392
 ὑπερῶον I 31. 327. 346
 ὑποθήκη III 188
 ὑπολήνιον II 234
 ὑπόμνημα III 185
 ὑποπόδιον I 62; III 180
 ὑσγινός I 555

φαινόλης I 170
 φακίολον I 187
 φανός I 72
 φασίολος I 492. 495
 φασκία I 174
 φάτνη I 316
 φάτνωμα I 26
 φελόνη I 635
 φελόνης I 170
 φελόνιον I 170
 φειμινάλια I 172
 φερναί II 44
 φέρνη II 44. 120
 φιάλη I 406; II 289. 356.

640

φιλύρα III 147
 φλοίζειν II 267
 φλύαξ III 120
 φοινική I 175
 φοινική (Lampe) I 408
 φοινικίτης II 245
 φολιᾶτον I 237

φολλάριον II 409
 φύλλις II 409
 φορβεία II 124
 φορειαφόροι II 331
 φορεῖον II 38. 59. 331.
 675
 φοῦνδα I 175
 φούρνα I 40
 φούρνη, I 89
 φραγέλιον II 97
 φράγμα III 162
 φρυγανισμός I 430
 φρύγανον I 84
 φρύγετρον I 446
 φῦκος I 145. 239. 552
 φύλλον II 232
 φῦσα, φυσητήρ II 300

χαίτη I 646
 χαλινός II 124
 χάλκανθος II 300; III 151
 χαλκίον II 226
 χαλκίς I 111
 χαλινάριον II 124
 χάλκωμα II 300
 χαμευνή, χαμεύνιον I 383
 χαμίτις II 230
 χαράδρα II 151
 χαρκτήριον II 296
 χάραξ II 229
 χαριστίων II 398
 χάρτης I 141; III 147. 186
 χειριδωτός I 171
 χειρομύλαι I 452
 χειρονομία III 82
 χελώνη II 283
 χερνίβιον II 201
 χί III 300
 χιτών I 152. 161. 550. 590

χλαῖνα I 606
 χλαμύς I 606
 χλανίς I 550
 χλιδάριον I 205
 χλωρός I 116
 χόανος II 301. 658
 χόνδρια I 95
 χόνδροι III 113
 χονδροκοπεῖα I 95
 χόνδρος I 95
 χοραῦλαι III 91
 χορηγός III 101
 χορτάριον I 50. 368
 χόρτος I 363
 χουζᾶ II 291
 χούς II 291. 398
 χρίσμα II 639
 χρυσάργυρον II 374
 χρυσογραφία III 152
 χρώμα I 144
 χύτρα I 440
 χυτρεύς II 272
 χυτρόποδες I 440
 χῶμα I 364

ψαλίδιον I 50
 ψάλιον II 124
 ψαλίς I 197
 ψαλτήριον III 86
 ψῆφος I 13. 14; III 111
 ψήφωσις II 296
 ψίλωθρα I 240
 ψορεῖν I 339
 ψυκτήρ II 395

ῶμος II 232
 ὠνή II 370. 492; III 183
 ὠράριον I 603

f) Lateinisch.

abacus I 380
 abies I 16
 abolla I 171
 accubitus I 66; III 44
 accumbere III 43
 actus quadratus II 175
 Aera Actiaca III 124
 aes-ris II 40; III 93
 aetites II 4
 ager arbustus II 202
 agger I 364; II 324
 agina II 400
 Alabastron I 230
 alica I 95
 alicaria I 95
 Allium sativum L. 117
 Allium Cēpa L. 117
 Allium Porrum L. 117
 alumen I 155
 alveus I 221. 222
 amentum I 180
 amicire I 160
 amictorium I 165
 amictus I 165
 Aumathus I 215
 Amminea II 239
 amurca II 225. 551
 annona I 104. 461; II
 195. 373
 ansa II 400
 ansae I 179
 ansulae I 179
 antepagmenta I 37
 Anteros I 216
 Antimonium I 239
 antrum I 270
 Apodyterion I 219
 aquae I 210
 aquae calidae I 214
 arbores II 222
 arca I 396; III 68
 archivum I 396
 arculus II 331

area II 189
 argentarium I 74; II 309
 argentum II 309
 armarium I 396
 arrha sponsalitia II 42
 ars coactiliaria I 142
 arundinetum II 200
 arundo II 200
 „ donax II 200
 „ scriptoria II 200
 Asa foetida L. I 118;
 II 131
 asilla I 82
 assarius II 407
 asser II 331
 assis II 268
 atramentum III 148
 Atrebatia I 170
 aula I 354
 aures II 172
 aureus [denarius] II 406
 aurum coronarium II 374
 averta II 264
 aviarium II 144
 avulsio II 208

 Babylonica I 570
 baculum II 191
 baculus II 313
 balanea I 217
 Balanaea I 216
 Balneis I 216
 balnearia I 231; II 493
 balneaticum I 224
 Balsamodendron Myrrha
 I 236
 balteus I 167
 baptisterium I 221
 basilika I 218
 basterna II 331
 bdellium I 236
 Beta vulgaris L. 259
 birrus I 171

bisaccium II 125
 bisellium I 62
 bitumen I 17
 bombycinae vestes I 141
 bombyx I 140. 542
 braccae I 166. 172
 bractea II 309
 Brassica oleracea L. 116
 Brassica Rapa L. 116
 Britannicus I 245
 bubile II 133
 buccina III 96. 98
 bucinum I 146. 147
 Bucco III 120
 burgi II 327
 buris II 172
 Buri I 171
 Burridens I 171
 burrae III 120
 burrula III 120
 burrus I 171
 buxus III 143

 calculosus I 14
 calamus II 208
 calculus I 253; III 111
 caldarium I 219. 222
 calidae I 210
 caligae militares I 178
 calmus odoratus I 237
 calyx II 287
 campana III 93
 campus II 127; III 116.
 119
 candela I 73
 candelabrum I 73
 capistrum II 124
 capsula I 67; II 358
 cardo I 338
 carenum II 242
 caricae pressae II 246
 carminare I 137
 carpentum II 338

- carpere I 137
 Carrhae II 357
 carruca II 337
 carrus II 336
 caryota I 260
 Cassia I 237
 cassis-idis I 186
 castimonium I 484
 castissima II 54
 castra I 277
 cataplasma I 257
 catella I 203
 catillus I 453
 cella I 351
 cellae oleariae II 224
 cena III 30. 38
 „ novendialis II 70
 „ pura I 468
 centenarius II 403
 census II 374; III 329
 cera I 438; II 136
 cerei I 73
 cerussa I 239; III 312
 cervicarium I 64
 charta I 141; III 186
 cilicium I 138. 256
 Cimolia I 154
 cingillum I 173
 cingulum I 173. 174
 cippus II 79
 cirrocululus II 154
 cirrus II 154
 civitas litterarum III 166
 cistae I 67
 cisterna I 221
 Cistus Villosus L. I 237
 clabulare II 336
 clamor supremus II 63
 clara pacta II 103
 clausura cancellarum
 I 226
 claustra I 40
 clavi I 163
 clavis I 41
 coagere-cogere I 142
 coagulum II 135
 coccus I 147
 Coccus ilicis I 146
 Coccus lacca I 145
 cochlea I 329; II 223
 coelum I 25. 26
 coenaculum I 31
 cohortes I 48
 coemtio II 35
 collare II 96
 collegia II 480
 collyrida I 476
 collyrium I 260
 colobium I 171
 colonus II 109. 499
 colostrum II 135
 colum I 235
 columbarium II 138
 columnae-as II 267;
 III 176
 colus I 148
 colymbades I 115
 colymbas II 217
 Commiphora I 236
 commis III 149
 compendaria [via] II 321
 compromissa III 190
 concha I 72
 conditum [vinum] II 242
 conductor I 20
 conductor operarum II
 103
 confarreatio II 35
 confinium II 231
 cornu III 145
 cophinus I 466
 copula II 311
 coracinum I 529
 corbona III 68
 corolla II 319
 corona I 54; II 319
 corrigia I 180
 corticeae I 182
 cortina I 147
 corus II 155
 cos II 307
 Costus speciosus I 118
 crematio III 125
 cremium I 84
 crepitus I 339
 creta I 154
 cribrum I 456
 crocus I 145
 crustae I 201
 Crustuminum pirum I
 488; II 213
 cubitus II 389
 cucuma II 292. 294
 Cucumis sativus L. I 117
 Cucurbita Pepo L. I 117
 culcita I 64
 culter II 172. 314
 Cuminum cyminum L.
 I 118
 cumulatus II 392
 cumulus II 154
 cupressus I 16
 curiosi II 327
 Cuscuta I 260; II 10. 244
 Dalmatica I 171; II 356
 Daricus II 409
 datatim ludere III 110
 decorticare II 267
 deductio in donum ma-
 riti II 36
 deession III 138 f.
 defricare I 230
 defrutum II 246
 delphica I 59
 densare I 152
 dentale II 172
 depositio barbae III 126
 depserere II 260
 diatreta [vasa] II 286
 dibaphus I 147
 dies III 123
 dies ater III 123
 dies natalis III 119
 dies imperii III 124

dies postridianus III 123
 digitus II 389
 doctus III 170
 doliarius II 273
 dolium II 273. 290
 dolus II 87. 368.
 domina II 50
 dominus II 102
 dos II 43
 ducere II 309
 dupondius II 378. 408

 elogium III 184
 epidermis II 176
 epidipnides III 38
 Eros I 216
 Eruca sativa Lmk. I 260
 esseda II 337
 essedum II 337
 evallere II 191
 evannare II 191
 evolvere III 145
 exactores II 374
 exemplaria III 184
 expulsim ludere III 110

 faba II 196. 266
 faces nuptiales II 38
 fartura I 24. 310
 fascia I 174; II 125
 fasciae I 64
 fatuus III 120
 feminalia I 172
 femoralia I 172
 ferculum I 74; II 95
 feretrum II 59
 feriae denicales III 125
 feriae gentium III 122
 feriae imperativae III 122
 feriae publicae III 122
 feriae singularum III 122
 feriae stativae III 122
 ferula galbaniflua I 237
 figulus II 272
 figulus figulum odit II 258

fimbriae I 163
 fiscus Judaicus II 373
 flagellum II 97
 Foenum Graecum I 118.
 229; II 130. 131. 187.
 369
 foetentes I 117
 foetus II 5
 foliatum I 273. 243
 follis II 409
 follis fabrilis II 300
 forceps II 314
 forcillae II 229
 forfex I 197
 forma II 276; III 121
 fornax II 274. 658
 forum II 356
 fossa II 73
 fraxinus III 149
 frendere III 249
 frigidarium I 222
 frons III 176
 fucus I 145. 239
 fulcrum II 172
 fuligo I 239
 fulo I 153
 funda I 175; II 143
 fundi I 45
 fungi I 69
 funis II 124
 furca I 40
 furca II 107
 furnus I 438
 fustis II 191

 galea I 504
 galeas I 186
 gallienum II 286
 garum I 112
 gemelli II 222
 girgillus II 167
 gladius II 314
 glans II 11
 gluten II 266
 glutinum II 266

gossypium I 140
 grabatus I 66. 383 f.
 graphiarium III 155
 graphium III 154
 gustatio III 259
 gustus III 38

 halica I 95
 hemerobaptistae I 211
 hemina II 397
 hirnea II 292
 hirpex II 176
 honorati II 68
 hordeum II 409
 horrea II 195
 humus II 272

 janitor I 365
 jentaculum III 30
 juga II 108
 jugamentum I 275
 jugatae vineae II 229
 jugum I 82; II 400
 jugum curvum II 123
 juncus II 200

 illiterati III 133
 illustris III 169
 imperium III 124
 impilia I 166. 182
 impluvium I 47
 incomma I 247
 incus II 301
 indagatio corporis II 23
 index III 324
 induere I 160
 infector I 144
 insculptum III 139
 insitio II 208
 instita I 163
 institae I 64
 Isatis tinctorum L. I 145
 iterare II 182. 558
 Kalendae III 123 f. 367

- labrum I 222
 laconicum I 222
 lacunae I 154
 lacunar I 26. 316
 lacus I 154; II 225. 301
 lacus vinarius I 234
 Ladanum I 237
 laesae virginitatis II 43
 lagena II 278. 292
 lamella II 309
 lamina (Blech) II 309
 lamina II 311
 lana arborea I 140
 lances II 400
 lanx II 400
 lapidarius I 283
 lapis I 68
 laqueus II 144
 laterna punica I 72
 laternarius I 73
 latrator III 107
 Laurus Malabathrum II 245
 lavator I 153
 lectica I 291. 388; II 331. 493
 lecticarii II 331
 lectus I 387 f. 395
 legumina I 115
 Lepidium sativum L. I 116
 lepra mutilans I 254
 libella I 21
 libellarius II 263; III 169
 libellio III 322
 liber III 145
 libertinus II 100
 libra II 400
 licia I 569
 lictor II 100
 libra I 21; II 402. 404. 405
 liburna II 340
 liburnica I 171
 liburnici cuculli I 171
 lictor II 498
 limbus I 163
 lingula II 224
 lintea I 231
 linteum III 146
 literati III 133. 140
 litra II 378. 402. 403. 404
 litterae III 327
 lituus III 96
 locator II 102. 103
 loculi II 72
 lora I 64. 163
 loramenta I 265
 lorarius II 265
 lorica I 328
 lotor I 153
 lucerna I 68
 ludarii I 247; III 114
 ludii III 292
 ludio III 120
 lumi II 379
 lutum II 284
 lychnuchi pensiles I 70
 lychnuchus I 71
 macellum I 108; II 365
 Maccus III 120
 macerare I 140
 Majoran II 355
 Mandragora I 259
 manicata I 171
 manumissio II 98
 manumissio ad prosecutionem II 99
 manumissio in hierodulium II 99
 manumissio per vindictam II 99
 manus II 35; III 8
 mapalia I 277
 mappa III 195
 mappula III 43
 margarita I 200
 margines II 324
 marsupium II 125. 224. 356.
 materia medica I 234
 matricula III 70
 matrix II 6. 435
 medicus peritus I 265
 meliorare II 162
 membranae III 145
 Mentha pulegium I 260
 meta I 97
 metallum II 300
 metator III 302
 mimarius III 121
 miscere II 241
 missilia II 475
 modii II 193
 modius II 394. 395. 396.
 mola I 95
 mola asinaria I 97
 mola olearia II 219
 molae aquariae I 454
 molae manuales I 452
 molae trusatiles I 452
 molochina I 141
 moneta nostras II 404. 409
 monopodium I 60
 morio III 120
 mortarium II 223
 mula II 119
 mulsum III 39
 murena I 663
 murex I 553
 muries I 112; II 379
 Myristica moschata L. I 118
 nablium III 86
 naeniae II 67
 naevus I 244
 Naphta II 226
 natalis imperii III 124 f.
 nautae II 341
 navalia II 348
 Nigella sativa L. I 118

nimbus II 154
 notae III 323
 notarii III 170
 notarius III 175
 novacula I 196
 novale II 181
 nubere II 42
 nullum caput habet II 91
 nummus II 409
 nuptiae II 42

 obryza II 308
 odores I 237
 Olea europea II 215
 olearius I 230. 679
 olei flos II 220
 olera I 116
 oleum cibarium II 220
 oleum cicinum II 226
 oleum raphaninum II 226
 oleum sequens II 220
 operarii II 102
 Opobalsamum I 234
 orbes I 59
 orbis II 223
 orbis olearius II 223
 organum III 281
 orificium uterinum II 6
 Origanum majorana L.
 I 118
 ornatus I 525
 orthampelos II 230
 ostiarius I 365

 paenula I 169. 170
 pagani II 500
 paganica I 588
 pala II 191
 palaestra I 219
 palatium I 56
 palilia III 294
 palma gladiatoria III 114
 palmus II 389
 paludamentum I 170
 panes aeris II 302

panis furfureus I 104
 papiliones I 8
 Pappus III 120
 paragauda I 39. 167. 199
 paragaudion II 356
 paralysis cordis I 253
 parma II 310
 passum II 246
 pastillus I 107
 pastio agrestis II 140
 pastio villatica II 140
 pateo II 293
 patera, patella II 293
 patina III 265
 patronus II 102
 pavimentum I 405
 pecten I 137. 152
 peculium II 91. 92. 99
 pelagia I 146
 pelagium I 147
 pelles I 529
 pelliones I 529
 pellitae oves I 137
 pellitus I 529
 pensio III 69
 per amicos II 99
 per epistolam II 99
 per mensam II 99
 per testamentum II 99
 s. manumissio
 peritus III 169
 perpendicularum I 21
 pessuli I 341
 petalum II 309
 Phalaena bombyx mori
 I 140
 pharmacopola I 242
 Phoenices negotiatores
 II 317
 pilae I 154
 pileum I 187
 pilium II 356
 Pinna L. I 138
 pinsere I 324
 Piper I 118

piscina I 221. 222. 355
 II 145. 146
 Pitacia Lentiscus II 202
 pistior I 93
 pix II 612
 placentarius II 256
 plaga II 144
 plaustrum II 336
 plinthus II 177
 plostellum II 191
 pluteus I 64
 polenta I 450
 Polygonum I 260
 polymita 569
 pomaria II 202
 pondus I 151
 popinae I 229
 populus I 16
 portitores II 374
 portoria II 375
 potestas II 84
 praeficae II 64
 praeputium II 11
 praetorium I 56
 prandium III 31
 prelum I 154; II 224
 pressorium I 154; II 144
 privata I 224
 probatio II 411
 promulsis III 38
 propazines II 206
 prosequi II 64
 prothyra I 362
 psilothrum I 642
 Psythia II 239
 publicani II 374. 375
 pugio -onis II 314
 puls I 461
 pulvis II 272
 purpura I 146
 puticuli II 73
 putres I 69

 a radice II 208
 Ranunculus I 118

- Raphanus sativus* L. I
 116
ratis II 339
redemptor II 108
regulae II 222
repagula I 341
resina II 282
resina pini II 282
rete II 143
retis II 143
rheda II 337
Rhus coriaria I 145
rogus III 125
Rubia tinctorum I 145
rubrica II 212
rutabulum I 435

sabanum I 131. 166
saeculares III 126
sagena II 145
saga Nervica I 170
sagum I 138. 170. 171;
 II 269. 356
sagum purpureum oder
album I 170
sal iners I 501
salicetum II 201
saliva jejuna I 259
saltarius II 106
saltuarius II 185
samser II 314
sapa II 246
Saponaria I 154
sapo -onis I 155
sarracum II 336
sarrago II 311
Satureia I 118
Saturnalia III 124
scabellum I 62
scala II 341
scalae I 330
scalae graecae I 35
scalprum I 262
scamnum I 385. 387
scapus I 71; III 176

scimpodium I 66
sabulosus I 14
scirpus II 200
scopae I 416
scoria II 302
scorteae I 58. 59. 136;
 II 264
scrupula II 406
scrupulum II 405
scurrae III 120
scutella II 356
scutula I 285. 304
scutum II 310
sebacei I 73
secretarii III 170
secundae nuptiae II 54
securis II 314
segmenta I 159
sella I 62
sella familiarica I 359
sella gestatoria II 331
senatoria 588
semis II 408. 409
semissis II 409
semita II 362. 492
semuncia II 403
senator II 100. 498
sera I 40
seres I 141.
sericae vestes I 141
sericarius I 543
sericum I 141
serra II 267. 311
servus communis II 100
sestertius II 409
sextarii II 395
sextarius II 379. 396. 398
sicera II 245
sigilla III 126
sigillaria III 126
silva caedua II 202
silva pascua II 201
simila, similago I 457
simulacra III 121
Sinapis I 116

sinus 167
sirpea II 338
sirus II 289
solaria II 204
solea I 178
soleae I 182
solia I 226
solum I 35
sonitus I 339
sorores II 222
spatha I 152. 314
speculare II 287
specularis I 43. 68
spicas excutere II 190
spicatum I 243
spina fullonia I 154
spira I 188
spirula I 188
splenium I 242. 262
squatina I 393
stabulum II 133
stacte II 237
stamen I 151
stater II 400
Stibium I 239
stimulus II 128
stipites II 222
stiva II 172
stola I 612; II 356
storea I 64
strigilis I 230
struppus II 331
stuppa I 541
subjugium II 123
subsellium I 60. 61. 223
subsericum I 141
subtegmen I 151
succus I 47
sucula II 222. 223
sudarium I 166. 602; II
 356
suffire I 154
sulfure I 154
supercilium I 38
suspensura I 220
Syri negotiatores II 349

tabellarii III 185
 tabula I 59; II 192. 356;
 III 144. 145
 tabulatum II 196. 340
 talaria I 177
 temetum II 239
 temo II 123
 tepidarium I 219
 terebra II 312
 terere II 190
 tergus -goris I 59
 terra I 154; II 272
 tessellare I 333
 tessera II 410; III 113
 thermasarius I 225
 thorax II 315
 thus I 237
 Tinea granella II 184
 toga I 167
 tomentum I 391
 tomus III 194
 torcular II 219
 torcularium II 221
 toreumata vitri II 286
 torus I 64. 392
 trabes I 152
 trabs II 267
 tracta I 106. 107
 traha II 191
 trahere I 137
 trama I 152
 trauma I 254
 tressis II 408

triclinium III 45
 triens II 403
 trilix I 153
 tritura II 190
 Tuber I 116
 tudicula II 218
 tumuli II 73
 tunica I 152. 161
 tunica talaris I 161
 Tyropoion II 136

 ulmus I 16
 umbilicus III 145
 umbo I 167
 uncia II 403
 univira II 54
 unguenta I 233. 237
 Urginea Scilla III 368
 urna I 73
 uvae passae II 246

 vara I 91
 vectigalia II 375
 vectis I 40. 324
 velum I 39. 352; II 356;
 III 48
 venatio III 114
 venator II 143
 ventilare II 191
 ventilabrum II 191
 veredarii III 185
 verticillus I 148
 verutum II 310

vestes I 160
 vestes Atrebaticeae II 57
 vestes versicolores I 144
 vestiarius I 133. 160
 vestibulum II 139
 vestimenta ad polienda
 I 154
 vestimenta clausa I 170
 victoriatu II 409
 viminarius II 270
 viminetum II 201
 vinea II 202
 vinetum II 202
 vindicta II 99
 vinum conditum I 242
 vinum temperatum II
 241
 virga II 285
 virga pastoris I 260
 virgae I 152
 visitatores II 375
 vitis alba II 261
 Vitis labrusca II 239
 vitium I 254
 vitrum III 151
 vivarium II 144
 volumen III 145. 175
 volumina III 175
 volvella I 197
 vomer II 172

 Xylobalsamum I 235

 zythum II 244

III. Verzeichnis der Abbildungen.

Band I.

Seite	9	Fig.	1	Steinblock in Arbeit (Durm S. 9).
„	22	„	2	Riß des Altars (frei konstruiert).
„	28	„	3	Kuppelgewölbe im Haurân (Durm Fig. 239).
„	28	„	4	Kuppelgewölbe mit Pendentifs in Gerasa (ib. Fig. 269).
„	29	„	5	Steinbalkendecken aus dem Haurân (ib. Fig. 266).
„	29	„	6	Nischengewölbe in Gerasa (ib. Fig. 312).
„	30	„	7	Altes Wohnhaus im Haurân (ib. Fig. 562).
„	37	„	8. 9	Steintüren aus dem Haurân (ib.).
„	38	„	10	Türsturz einer Synagoge in Galilaea (PEF Quart. Statem. 1907, S. 258).
„	43		11	Fensterverschluß in Bosra (Durm Fig. 384).
„	47	„	12	Kanalkonstruktion a) assyrisch, b) römisch (ib. Fig. 275).
„	53	„	13	Säulenschaft einer galiläischen Synagoge (wie No. 10).
„	54	„	14	Antenkapitell in Nebi-Soffa im Libanon (Durm Fig. 418).
„	54	„	15	Gewölbtpöfe in Athos und in Syrien (ib. Fig. 321).
„	56	„	16	Grundriß einer assyrischen Festung („Der alte Orient“, Jahrg. I, Heft 4 S. 16). A B C D = Grundriß (ein ziemlich langgezogenes Rechteck). Auf der einen Langseite (A B) liegen drei Tore (a b c). Die Mauer ist hier (bei E G) im rechten Winkel zweimal gebrochen (גירור), vielleicht des Geländes wegen oder zur Brechung des feindlichen Ansturms. Bei f zwei gegenüberliegende Tore; bei b ein größeres Tor.
„	56	„	17	Zinnenplattform (wie in voriger Nummer, S. 13).
„	63	„	18	Ägyptisches Bett (Wilkinson, Anc. Egyptians 1, 69).
„	96	„	19	Mühlsteine (Rich, Illustr. Wb. der röm. Altert. S. 392).
„	149	„	20	Ägyptische Spinnerin (Maspero, Histoire Ancienne, 6. Aufl. p. 23).
„	150	„	21	I. Rekonstruktion des Webstuhles (nach Rieger).
„	151	„	22	II. „ „ „ (detto).

Seite	176	Fig.	23	Arabische Schuhe (Niebuhr, Beschreib. von Arabien S. 64).
„	201	„	24	a) Goldene Ohringe und Anhängsel von Gezer. b) Finger- ringe? von Taanek (Benz. Arch., 2. Aufl. No. 48).
„	221	„	25	Frigidarium des kleinen Bades zu Pompeji (Overbeck, Pompeji, 4. Aufl. No. 118).
„	238	„	26	Räucherschale aus Taanek (Sellin, Tell Taanek, reprodu- ziert bei Benz. Arch., 2. Aufl. No. 253).
„	243	„	27	Ägyptische Schminkbüchsen (Wilkinson, Anc. Egyptians No. 473).
„	243	„	28	Ägyptisches Schmuckkästchen (ib. No. 183).
„	244	„	29	Jüdische Gefangene aus bibl. Zeit (Frohnmeier-Bonzinger, Bilderatlas zur Bibelkunde No. 305).

Band II.

Seite	19	Fig.	30	Züchtigung mit dem Pantoffel (Opitz, Das häusl. Leben der Griechen und Römer Fig. 111).
„	75	„	31	Felsengräber in Dschebata (ZDPV 8 Tafel 3).
„	78	„	32	Jüdisches Ossuarium (Clermont-Ganneau, Revue Arch. Nov. 1878).
„	81	„	33	Phönizisches Grabdenkmal (Pietschmann, Phönizier S. 197).
„	82	„	34	Grab des Zacharias in Jerusalem (Munk, Palestine, Taf. 30).
„	170	„	35	Primitiver Pflug mit Sterz (Dareuberg-Saglio, Dict. I Fig. 430).
„	170	„	36	Ägyptischer Hakenpflug (Wilkinson, Manners and Customs II 391 No. 465).
„	170	„	37	Eine moderne Zoche (Zschr. für Ethnologie 35 (1903), 716)
„	170	„	38	Der Pflug Virgils (Ginzrot I, Tafel II Fig. 2).
„	171	„	39	Entwickelter Pflug der Juden (Dareuberg-Saglio, Dict. I Fig. 435).
„	171	„	40	Pflügender Bauer aus Palästina (Bilderatlas zur Bibel- kunde No. 331).
„	189	„	41	Ägyptische Arbeiter verladen Getreidebottiche auf Last- tiere (Dictionnaire de la Bible, Paris 1905, p. 1215).
„	190	„	42	Alter Dreschwagen (Nowack, Arch. 1, 233).
„	194	„	43	Ägyptisches Granarium (Wilkinson, Anc. Egyptians No. 33).
„	196	„	44	Kanaanitischer Getreidekrug (Benz., Arch. ² Fig. 28).
„	197	„	45	Getreidetopf aus Gezer (Vincent, Canaan Fig. 43).
„	218	„	46	Ölpresse aus Gezer (PEF Quart Statem. 1909, p. 188).
„	218	„	47	Ölmühle (Benzinger, Arch. ² Fig. No. 73).
„	218	„	48	Alte Weinkelter (ib. No. 71).
„	305	„	49	Weinpresse (Wilkinson, Anc. Egyptians No. 53).
„	305	„	50	Altpalästinische Krüge (Bibelatlas zur Bibelkunde No. 300).
„	305	„	51	Typisches Querprofil eines Kylix (Forrer Fig. 357).
„	305	„	52	Frührömisches bronzenes Wärmebecken (Forrer Fig. 328).

- Seite 305 Fig. 53 Silber- und Bronzevasen aus Gezer (Vincent, Canaan Fig. No. 166).
- „ 306 „ 54 Blaseröhre (Wilkinson, Anc. Egyptians No. 405).
- „ 306 „ 55 Glasbläser (ib. No. 377).
- „ 306 „ 56 Äxte aus Bronze a) pers., b) syr. (Forrer, Fig. 56. 57).
- „ 306 „ 57 Bronzener Stuhl (Forrer Fig. 596).
- „ 329 „ 58 Römische Brücke (Merckel, Ingenieurtechnik Fig. No. 114).
- „ 330 „ 59 Ägyptische Sänfte (Wilkinson, Ancient Egyptians No. 87).
- „ 336 „ 60 Ägyptischer Wagen (ib. No. 335).
- „ 341 „ *60 Altägyptisches Ruderschiff (ib.).
- „ 359 „ 61 Moderne Obsthändler in Jerusalem (aus Guthe, Palästina 1908, S. 38).
- „ 360 „ 62 Moderne Händler in Jerusalem (ib. S. 72).
- „ 362 „ 63 Grundriß von Geschäftsläden in Pompeji (Overbeck, Pompeji, 4. Aufl. S. 121): *a* Eingang zum Macellum; *b* Nebeneingang auf den Hof des Gebäudes; *c* zu einer Sackgasse; *d* Mittelumgang; *e* Hofraum; *e'* Senkgrube; *fff* elf kleine Zellen; *g* ein Heiligtum; *h* wahrscheinlich ein Triklinium; *h'* ein daraus zugänglicher kleiner Raum; *i* vermutlich wieder ein Heiligtum; *k* eine damit verbundene Nische.
- „ 401 „ 64 Römische Schnellwagen (Rich., Illustr. Wb. der röm. Altertümer S. 584 s. v. *statera*).

Band III.

- Seite 45 Fig. 65 Gastmahl (Benz., Arch.² Fig. No. 58).
- „ 87 „ 66 Ein Flötenspieler und eine Zitherspielerin (nach einem Grabgemälde in Marissa; s. Peters-Thiersch, Painted Tombs in the necropolis of Marissa, London 1905, Plate XVI).
- „ 91 „ 67 Konstruktion einer römischen Hydraulik (Merckel, Ingenieurtechnik S. 39).
- „ 155 „ 68 *calami, atramentarium, stilus* (Birt, Die Buchrolle in der Kunst, S. 220).
- „ 157 „ 69 Modernes Gürtelschreibzeug (Bauer, Volksleben im Lande der Bibel, 2. Aufl. S. 80).
- „ 195 „ 70 Schrank mit Schriftrollen (Birt S. 262).
- „ 207 „ 71 Arabische Kinderschule (nach einer Photographie).

Druck von Max Schmiersow, Kirchhain N.-L.